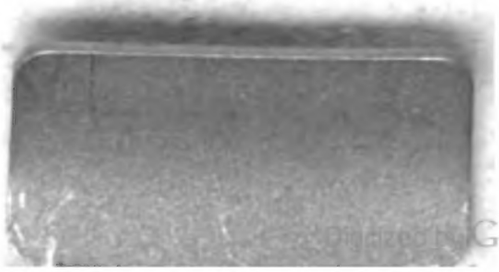
Digitized by Google

B. g. Cath. 351 m (1



Digitized by Google

à 4

<36614786140011

<36614786140011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Die heilige Schrift des alten Testaments

Erster Theil

welcher die

fünf Bücher Mosis

enthält

Auf Befehl des Hochwürdigsten Fürsten
und Herrn

Herrn Rupert II.

Abts des fürstlichen Hochstifts Kempten ꝛc. ꝛc.

Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürstlichen Unterthanen

herausgegeben

von

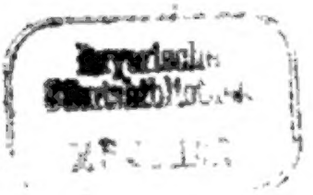
Dominikus von Brentano

hochfürstlich kemptischen geistlichen geheimen Rath und Hofkaplan.

Mit kaiserl.-königl. allergnädigster Freiheit.

Frankfurt am Main
bei Varrentrapp und Wenner 1797.

Digitized by Google



Digitized by Google

PRIVILEGIUM.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallizien, Lodomerien und Jerusalem, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma ꝛc. ꝛc. gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern und zu Tyrol ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit diesem Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns unsere und des Reichs liebe Getreue, Johann Friedrich Varrentrapp und Johann Conrad Wenner, Buchhändler in Unserer und des Heil. Reichs Stadt Frankfurt in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, wasmaßen sie des Dominikus von Brentano deutsche Bibel, unter dem Titel: Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, auf Befehl des Fürsten und Abten zu Kempten ꝛc. herausgegeben, in offenen Druck mit verschiedenen Erläuterungen versehen, in größerem und kleinerem Format, mit und ohne Anmerkungen, aufzulegen willens sind, hiebei aber einen ihren darauf verwendeten vielen Kosten schädlichen Nachdruck nicht unzeitig besorgten, zu dessen Verhütung Uns dieselbe um Ertheilung Unsers Kaiserlichen Druck-Privilegii gehorsamst bitten. Wenn Wir nun mildest angesehen, solch der Supplicanten demüthigst ziemliche Bitte, so haben Wir ihnen, ihren Erben und Nachkommen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun solches auch hiemit wissentlich, in Kraft dieses Briefs, also und dergestalt, daß sie obbenanntes Werk in offenen Druck aufsetzen, ausgehen, hin- und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen mögen, auch ihnen solches Niemand, ohne ihren Consens, Wissen oder Willen, innerhalb zehn Jahren, von Dato dieses Briefes an zu rechnen, im heiligen römischen Reiche, weder unter diesem noch andern Titel, auch weder in größerer noch kleinerer Form, mit oder ohne Anmerkungen und Erläuterungen, nachdrucken und verkaufen solle. Und gebieten darauf allen und jeden Unsern, und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, insonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern und Buchhändlern, bey Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, so oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kaiserliche Cammer, und den andern halben Theil mehr ersagten Supplicanten, oder deren Erben und Nachkommen, unnachläßig zu bezahlen verfallen seyn solle, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch selbst, oder jemand von euretwegen, obangeregtes Werk innerhalb den bestimmten zehn Jahren, nicht nachdrucket, distrahiret, feilhabet, umtraget oder verkaufet, noch auch solches andern zu thun gestattet, in keinerley Weise noch Wege, alles bey Vermeidung Unserer Kaiserlichen Ungnade und vorangesetzten Poen, auch Verlierung desselben euren Drucks, den vielgemeldte Supplicanten, ihre Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshaber, mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo sie dergleichen bey euch oder einem jeden finden werden, alsbald aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu sich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen: Hingegen sollen sie, Varrentrapp und Wenner, schuldig und verbunden seyn, bey Verlust ihrer Kaiserlichen Freyheit, die gewöhnlichen fünf Exemplarien von dem ganzen Werk, in beiden Formen, mit oder ohne Anmerkungen, zu Unserm Kaiserlichen Reichshofrath zu liefern, und dieses Privilegium andern zur Verantwortung dem Werk vorandrucken zu lassen. Mit Urkund dieses Briefs, besiegelt mit Unserm Kaiserlichen aufgedruckten Sekret-Insiegel, der gegeben ist zu Wien den eilften

October im Jahre Siebenzehnhundert zwey und neunzig, Unſerer Reiche d Römiſchen, auch des Hungariſch und Böhmiſchen im erſten.

Franz.

(L. S)

Vt. F. zu Colloredo-Mansfeld.

Ad mandatum Sac. caes. Majestatis propriu

Johann Niclas von Schwabenhauſen.

APPROBATIO.

Celsissimi ac *Reverendissimi in Christo Patris*, ac Domini D mini Rupperti *S. R. I. Principis*, Ducalis ac S. Sedi Apostol cae immediate subiectae ecclesiae Campidonensis Abbatis, Augu stissimae Romanorum Imperatricis Archi-Mareschalli etc. etc.

Vicarius in spiritualibus generalis.

De speciali mandato Reverendissimi ac Celsissimi Principis Abbatis mei omni possibili diligentia perlegi opus, cuius titulus Die heilige Schrift des alten Teſtaments, auf Befehl des Hochwürdigſte Fürſten und Herrn Rupert II. Abten des Fürſtlichen Hochſtift Kempten, der Römiſchen Kaiſerin Erzmarſchall ꝛc. zum Nutzen un Gebrauch der Hochfürſtlichen Unterthanen — herausgegeben von Dom nikus von Brentano, Hochfürſtl. Kempt. geiſtl. geh. Rath und Ho kaplan ꝛc. factaque diligenti collatione cum diversis clarissimorum Virorum praeclaris operibus, ingenue fateor, opus hoc non cont nere, nisi doctrinam sanam et irreprehensibilem, versionem puram ac elegantem, textuique originali apprime convenientem, i quo non solum nihil catholicae fidei adversum animadverti, sed prae cipuas veterum, S. S. codicum difficultates iuxta mentem doctissimo rum interpretum explanatas et dilucidatas inveni; ita quidem u omnium illud postulantium satisfaciat desiderio et utilitati, ac pro inde luce publica dignissimum censeam. Dabam Campidonae di XVta Iulii 1793.

(L. S.)

HONORIUS L. B. de OW,
à Felldorf,

p. t. Decanus et Vicarius generalis.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich hatte mir Anfangs nur vorgenommen, die Schriften des neuen Testaments, aus der Grundsprache übersetzt, meinen Glaubensbrüdern zu liefern. Ich glaubte damit der Kirche Jesu schon einen großen Dienst zu leisten, da dieß doch das Buch ist, welches den Christen vornehmlich interessiren muß, und aus welchem er allein die ihm nothwendige Wissenschaft zum Glauben und Leben schöpfen kann. Bey diesem Gedanken war ich schon entschlossen, meine Mühe nur auf die Verbesserung und Vervollkommnung dieses Theils meiner Bibelübersetzung einzuschränken. Allein die häufigen Aufforderungen, auch das alte Testament zu übersetzen, die an mich ergiengen, und die überwiegende Neigung für das Bibelstudium, welche durch den lauten Beyfall der achtungswürdigen Gelehrten noch mehr belebt wurde, bestimmten mich, und wurden mir Antrieb, mich auch an diese schwere Arbeit zu wagen, und auch diesen Theil der Bibel nicht aus der Vulgata, der ich nichts an ihrem wirklichen Werth entziehen will, sondern aus der Grundsprache zu übertragen. Man könnte diese Arbeit überflüssig nennen, da die christliche Welt von den scharfsinnigsten Kritikern mit den vortrefflichsten Uebersetzungen bereits beschenkt worden ist. Diese Einwendung würde ein Gewicht haben, wenn sie so weise wäre, die Wahrheit zu lernen, wo er sie nur finden. Dann dürfte ich nur auf die musterhaften Arbeiten eines Michaelis, Heß, Hetzels ꝛc. verweisen. Allein das sind

Digitized by Google

Protestanten – und was brauchts mehr als den Namen, viele von dem Lesen ihrer Schriften abzuhalten? Vielleicht, dachte ich, nimmt ein Glaubensgenosse von dem andern eine Uebersetzung aus den Quellen lieber an. Und wenn diese der katholischen Kirche noch abgehet, so fällt jene Einwendung dahin, und ich darf denken, meine Uebersetzung sey bey weitem nicht überflüssig.

Ich bescheide mich gerne, daß ich keine neuen bisher unerhörten Entdeckungen gemacht habe, daß meine Arbeit fehlerhaft, und daß so manches anders und besser seyn könnte. Wer hat hierin je allen Forderungen ein Genüge geleistet, und wann wird ihnen Jemand Genüge leisten? — Die Armuth der hebräischen Sprache, das Alterthum der Geschichte, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten der Morgenländer, die von den unsrigen so sehr verschieden sind, der Verlust historischer und geographischer Umstände — dieß zusammen genommen, legt dem Uebersetzer unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Doch darf ich mir vielleicht ohne Stolz schmeicheln, daß viele mit mir zufrieden seyn werden, wenn sie die ehrwürdigsten Geschichten und Lehren der ältesten Zeit, die keinem Christen gleichgültig seyn können, in einer dem Ekel vorbeugenden Erzählung und Darstellung, und dennoch möglich treu lesen können. — Das erste wird mir leicht eingeräumt werden; aber wird man nicht meine Treue im Uebersetzen anfechten? — Das habe ich wohl von billig Denkenden, die verstehen, was zu einer treuen Uebersetzung gehört, nicht zu befürchten. Aber es giebt Leute, die gar keinen Begriff davon haben, und sich doch zu Richtern aufwerfen. Sie haben einmal gehört: die wörtliche Uebersetzung sey die getreueste und beste. Das ist wohl wahr, wenn man diese Regel in ihrem rechten Sinne nimmt; dann aber will sie nicht so viel sagen, als von

Digitized by Google

Wort zu Wort von einer Sprache in die andere übertragen, sondern nur in der einen Sprache den Verfasser nicht mehr, nicht weniger, und nichts anders sagen zu lassen, als er sagen wollte. Dieß Gesetz bemühte ich mich zu befolgen; ob ich es nie übertreten habe, das behaupte ich nicht. Das wird mir jeder Kenner nachsehen. Aber das hieße die sonst richtige Regel schlecht verstehen, wenn man wollte, daß jede Wiederholung einer und eben derselben Sache, jedes Wort, das in der Ursprache zur nähern Bestimmung erfordert wurde, auch in der Uebersetzung ausgedrückt werden müsse; daß das Subiekt nie mit dem Fürworte verwechselt werden dürfe, daß die Stellung der Glieder eines Satzes in der einen Sprache wie in der andern auf einander folgen müssen. Wer dieß will, der mache nur einen Versuch, und sehe dann, ob seine Uebersetzung deutschen Ohren erträglich sey. Dieß that ich wohl nicht allezeit, sondern ich suchte oft nur den wahren Sinn des heil. Verfassers auszudrücken, ohne gesuchten Schmuck; in der edeln Einfalt, mit welcher die heiligen Männer geschrieben haben.

Da das Werk zu kostbar werden würde, wenn ich den biblischen Text mit einer umschreibenden Erläuterung hätte begleiten wollen, was ich wenigstens bey den historischen Büchern nicht für nöthig hielt, so erlaubte ich mir, ja ich machte mirs zur Pflicht, unbeschadet der Treue, den verblümten morgenländischen Ausdruck mit einem dem der Bibelsprache ungewohntern Abendländer verständlichern zu verwechseln. Verschiedene Erklärungen dieser und jener Stelle führte ich oft alle an, und setzte dadurch den Leser in den Stand, die ihm gefällige selbst zu wählen. Mit eingeschobenen Umschreibungen, denen wenige hold sind, wollte ich den Text nicht durchwässern. – Nur einigemal erlaubte ich mir in diesem ersten Theile, hie und da ein Wort zu ergänzen, wo es die Deutlichkeit erforderte.

Bey den Anmerkungen, die nun bey dem Mangel der Paraphrase häufiger werden mußten, und die theils von historischem, theils von geographischem, und nicht selten von kritischem Inhalte sind, sah ich dahin, daß der redliche Bibelforscher zu einer gründlichern Einsicht gelangen, so manchen Einwendungen begegnet, der Zusammenhang der Begebenheiten gezeigt, Dunkelheiten aufgehellet, und der Volkslehrer zum eigenen Nachdenken aufgemuntert werden möchte. Bey bloßen Muthmaßungen wählte ich die mir wahrscheinlichste Meynung, ohne mich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, und andern vorzugreifen. Nach diesen Absichten muß die Anzahl der Anmerkungen beurtheilt werden, wobey es denn freylich geschehen kann, daß mancher Leser mehrere wünscht, die mir unnöthig schienen.

Nach den fünf Büchern Mosis werde ich gleich die Psalmen folgen lassen, weil ich dazu häufig aufgefordert werde. Vielleicht vollende ich das Ganze, so Gott will, in sieben bis acht Bänden.

Von der lautersten Absicht durchdrungen, wünsche ich herzlich, daß Viele zum Bibellesen durch diese Arbeit erweckt und dadurch in der Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit gefördert werden mögen.

Der Verfasser.

MÜNCHEN

Das erste Buch Mosis. *)

Das erste Kapitel.

Schöpfung des Weltalls. Entstehung unsrer Erde, ihrer Geschöpfe und des Menschen.

1. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde *). 2. Die Erde aber war noch wüst und leer *), Dunkelheit

*) Dieses Buch, welches die Hebräer Breschith nennen, weil es mit diesen Worten anfängt, (die so viel bedeuten, als im Anfange) — und von den Griechen wegen seines Inhalts *Genesis*, d. i. Ursprung genannt wird, ist mit Inbegriff der vier folgenden das allerälteste Denkmal der Vorzeit, und enthält die Geschichte der Schöpfung, des Sündenfalls und des Verderbens der Menschen, der Verheißung des Messias, des Bundes Gottes mit Abraham, der Erhaltung des heiligen Saamens, das Geschlechtsregister der Patriarchen, und den Hinzug der Familie Jakobs in Egypten — Die Erzählungen dieses Buchs, welche zum Theil mehrere hundert Jahre vor Mose vorgefallen sind, scheinen einzelne Fragmente zu seyn, die aus mündlicher und schriftlicher Ueberlieferung geschöpft worden sind, die aber eine spätere Eröffnung Gottes mit dem unverletzten Siegel der Aechtheit und Wahrheit beurkundet hat. Moses sammelte sie wahrscheinlicher Weise, um das Volk auf seine Gesetzgebung vorzubereiten. Dieses ist die Meynung des Eusebius: „Moses — sagt er — war ein Feind der Vielgötterey der Aegyptier und Phönicier und anderer abgöttischen Völker, die sich allenthalben Götter nach ihrer Einbildung gemacht hatten: Er fieng demnach von dem allerhöchsten Urheber und Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge an; er stellte ihn den Israeliten als den Gesetzgeber, Beherrscher und Herrn der Welt, und als einen König vor, unter dessen Regierung diese Welt nichts anders als eine große und weitläuftige Stadt ist, und hierdurch lehrte er sie, dieses große Wesen nicht sowohl als einen Gesetzgeber seines Volks insbesondere, sondern vielmehr als denjenigen verehren, nach dessen allerhöchsten Befehlen sich die Natur und alle ihre Bewegungen richten; u. s. w."

Die Geschichte, welche dieses Buch in sich faßt, beträgt einen Zeitraum von 2369 Jahren.

1. Vers. *) Im Anfange, d. i. als noch keine Geschöpfe und keine Zeit da waren, — schuf — gab Gott der Welt ihr Seyn. בָּרָא heißt sonst nur, etwas aus dem, was schon da ist, zubereiten (s. unten V. 21. IV. Mos. 16, 30 — Jer. 31, 22. — Ezech. 28, 13. 15. — Ps. 103, 30.) — Da es aber von Gott allein gebraucht wird, und durchaus eine übernatürliche Wirkung des Allmächtigen anzeigt — da er etwas macht, wo entweder zuvor gar nichts gewesen ist, oder wo etwas nicht vermögend war, eine solche Wirkung durch eigene Kraft hervorzubringen — so müssen mit diesem Worte, welches hier zweymal vorkommt, zweyerley Begriffe verbunden werden. Der erste: Gott hat im Anfange etwas gemacht, wo nichts war, und dieses war die erste Materie. Der zweyte: Gott hat aus derselben Materie dasjenige vollkommen gemacht, was sie durch ihre eigene Kraft nicht vermochte; nemlich die Form und das Wesen aller körperlichen Dinge. Jenes hat Moses sagen wollen im ersten Verse — und dieses im 21. und 22. V. vergl. mit V. 7. im zweyten Kap.

Da die beyden Wörter: Himmel und Erde, eben das bedeuten, was wir mit Einem Worte die Welt nennen, Apostelg. 17, 24. so müssen darunter der Himmel nebst allem dem, was darin ist, und die Erde nebst allem, was sie in sich faßt, verstanden werden. Die Verbindung dieser Worte im Grundtext ist von einem ganz besondern Nachdruck.

2. Vers. *) Das Wort תֹּהוּ zeigt einen Mangel der gehörigen Gestalt an, und heißt folglich auch ungestaltet. Er kann aber auch von einer Verwü-

bedeckte die Maſſe, und Gottes Geiſt bewegte ſich über den Waſſern **).

3. Gott ſprach *): Es werde Licht, und es ward Licht **).

4. Gott ſah, das Licht ſey gut *); und er ſetzte dem Lichte und der Finſterniß Gränzen **).

5. Das Licht nannte er Tag, die Finſterniß aber Nacht; und ſo ward aus Abend und Morg der erſte Tag *).

6. Darauf ließ Gott den Lu raum *) zwiſchen den Waſſe entſtehen, um Waſſer von W ſer abzuſondern.

7. Er ließ dieſen Raum we den; und ſonderte die obe von den untern Waſſern ab * So wards.

ſtung verſtanden werden. תהו, welches leer überſetzt wird, zeigt den Mangel aller Gattung der Geſchöpfe an. — Durch das Ganze will alſo Moſe eine u förmige Maſſe und eine finſtere unergründliche Tiefe ohne Ordnung und oh Unterſcheidung anzeigen.

**) Unter dem Geiſte Gottes haben die alten Juden den Geiſt des Sch pfers aller Dinge verſtanden — das hebräiſche Wort bedeutet auch einen Win Der Jeruſalemiſche Targum nennt ihn: den Geiſt der Barmherzigkeit.

Bewegte ſich. Das im Grdt. ſtehende Wort bedeutet eine Bewegun die der Handlung eines Vogels gleich iſt, der die Flügel bewegt, um ſie üb ſeine Junge auszubreiten, damit er ſie zum Fliegen unterrichten möge. Wora dann erhellet, daß der Geiſt Gottes alle Dinge belebt, und allen Körpern i Bewegung eingedrückt hat. Deswegen auch einige überſetzen: Gottes Kraft b wegte ſich über den Waſſern. Endlich verdient auch angemerkt zu werden, d Moſes hier das Waſſer nennt, was er zuvor Tiefe genennt hat.

3. Vers. *) Gott ſprach: d. i. Er wollte, und den Augenblick erhi die Sache ihr Seyn, Pſ. 32, 6. 9. — 147, 5. — Dieſe Art ſich auszudrück zeigt die unbeſchränkteſte Macht Gottes an.

**) Es ward Licht. Die leichteſte Art, die Hervorbringung des Lichtes erklären, ſcheint wohl zu ſeyn, wenn man dieſes von der Hervorbringung d Feuertheilchen erklärt, deren Eigenſchaften darin beſtehen, daß ſie erleuchten u erwärmen. Gott brachte dieſe Theilchen, nach der Meynung verſchiedener Aus ger, am erſten Tage durch ſeinen Geiſt hervor, damit er ſich derſelben herna bedienen könnte, den Ueberreſt der Materie zuzubereiten, und ihn zu den ve ſchiedenen Abſichten, wozu er beſtimmt war, geſchickt zu machen, indem er d ganze Maſſe unſers Erdballs durch den (V. 2.) anzeigten Wind auf eine gewa ſame Weiſe herumtrieb. So trennten, zertheilten und vereinigten ſich dadurch ei große Menge dieſer Feuertheilchen, und fiengen an eine leuchtende Luſterſch nung zu machen.

4. Vers. *) Es war gut; d. i. es war hinlänglich, alle die Wirkung hervorzubringen, welche zu dem vorgeſetzten Zweck nöthig waren.

**) Er richtete ihre periodiſche Abwechslung ein.

5. Vers. *) Die Hebräer rechneten ihre Tage von einem Abende zum a dern, und ſo ward durch Abend und Morgen ein Zeitraum von 24 Stunden a gezeigt, während welcher ſich die Erde um ihre Achſe drehet.

6. Vers. *) Dieſer Luftraum iſt die Gegend der Luft, welche ganz ſich barer Weiſe die Waſſer der Wolken, welche die Dünſte in denſelben erzeugen, v den Waſſern, die auf der Erde fließen, ſcheidet; da die Wolken, wie bekann lauter große Behältniſſe ſind, welche vermittelſt des Regens und Schnees d Brunnen und Flüſſe reichlich mit Waſſer verſehen.

7. Vers. *) Nach der ſo eben gegebenen Erklärung werden unter dem obe Waſſer die Wolken, und unter dem untern die Flüſſe und Seen verſtanden.

8. Den Luftraum nannte er Himmel *), und aus Abend und Morgen wurde der zweyte Tag **).

9. Hernach sprach Gott: Es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel an Einem Ort, das Trockene werde sichtbar *). So wards.

10. Das Trockene nannte er Erde *), die Wasserversammlung aber Meer. Gott sahe, daß es gut war.

11. Weiter sprach Gott: Die Erde bringe Kräuter und Gesträuch, die Saamen tragen *), und Bäume mit Früchten nach ihrer Art, deren Saame sich dann auf der Erde fortpflanze. Und so wards.

12. Die Erde brachte hervor Kräuter und Gesträuche mit Saamen nach ihrer Art, und fruchtbringende Bäume nach ihrer Art *). Gott sahe, daß es gut war.

13. Aus Abend und Morgen ward nun der dritte Tag.

14. Nun wollte Gott, daß die Lichter in dem Himmelsraume, um Tag und Nacht, Zeiten, Tage und Jahre, von einander zu unterscheiden, dienen sollten *):

15. Lichter im Himmelsraume, um die Erde zu beleuchten. Und das geschah auch.

16. Gott bestimmte zwey große Lichter, das größere dem Tage vorzustehen, das kleinere aber,

---

8. Vers. *) Der Name, den er diesem Luftraume beylegte, heißt im Arabischen Hocherhaben. — Die Hebräer zählten drey Himmel: den Himmel der Vögel, den Himmel der Gestirne, und den Himmel der Engel oder Seligen; den sie den Himmel der Himmel nannten, III. Kön. 8, 27. Diesen wiesen sie Gott zu einem Throne an, Ezech. 1, 26. um uns einen höhern Begriff seiner Majestät, Heiligkeit und unermeßlichen Macht beyzubringen. — Von diesem Himmel thut auch Paulus Meldung, II. Kor. 12, 2.

**) Es wird hier durchaus angemerkt, daß bey dem Ende dieses Schöpfungstages die Gutheißungsworte: er sahe, daß es gut war, nicht vorkommen; vermuthlich, weil das Absonderungswerk noch nicht vollbracht war.

9. Vers. *) Obgleich am ersten und zweyten Tage die Wasser nicht wenig abgenommen hatten, so war doch die Oberfläche der Erde noch nicht so getrocknet, daß sie zur Hervorbringung der Kräuter und Geschöpfe fähig gewesen wäre; — dieß geschah also am dritten Tage.

10. Vers. *) Die Erde wird hier durch etwas ausgedrückt, das in der arabischen Sprache etwas Niedriges oder Tiefes anzeigt, im Gegensatz der Erhebung des Himmels.

11. Vers. *) Unter Kräuter (דֶּשֶׁא) werden zarte Gewächse verstanden, welche alle Jahre von sich selbst wachsen, ohne daß man sie säen darf, z. B Gras u. dgl. unter Gesträuchen aber (עֵשֶׂב) stärkere Gewächse — als Pflanzen, welche gesäet werden, worunter auch Getreide begriffen seyn kann — und endlich große Bäume.

12. Vers. *) Einige Ausleger verstehen diesen Vers so: daß an eben dem Tage, an welchem die Kräuter, die Pflanzen, und die Bäume hervorkamen, man sie auch in ihrer Vollkommenheit voller Früchte und Saamen, mit Einem Worte, so gesehen habe, wie sie seyn mußten, wenn sie ihre Arten beständig fortpflanzen sollten.

14. Vers. *) Die Sonne und der Mond waren schon da (wie oben in der Anmerkung zu V. 3. ist gesagt worden). Hier ist also nur von ihrer Bestimmung zu irgend einem Nutzen für die Erde die Rede.

nebst den Sternen, der Nacht vorzustehen *):

17. Sie bestimmte Gott am Himmelsraume der Erde zu leuchten *),

18. Dem Tage und der Nacht vorzustehen, und Licht und Finsterniß von einander zu unterscheiden. Gott fand es gut.

19. Aus Abend und Morgen ward nun der vierte Tag.

20. Dann wollte Gott, daß das Wasser von lebendigen schwimmenden Thieren *) wimmeln, und Vögel über der Erde am Himmel fliegen sollten.

21. Und Gott schuf *) die grossen Meerfische, und alle lebendige schwimmenden Thiere, die sich im Wasser aufhalten, von allerley Arten; und alle fliegen-

---

Zeiten, Tage und Jahre: gleichwie der tägliche Umlauf der Gestirne in einer Zeit von 24 Stunden das Maaß eines natürlichen Tages ist; also macht der Umlauf von zwölf Monden ein ganzes Jahr aus; und diese beyden Bewegungen zusammen bringen nebst der regelmäßigen Ungleichheit der Tage und der Nächte die angenehmen Veränderungen der vier verschiedenen Jahrszeiten, des Frühlings, des Sommers, des Herbsts und des Winters, hervor.

Ferner zeigten sie auch die richtige Wiederkehr der Feste an, welche Gott in seiner Religion selbst nach den periodischen Abwechselungen des Mondes bestimmte.

16. Vers *) Die zwey großen Lichter, von welchen hier die Rede ist, sind, wie schon oben gesagt worden, die Sonne und der Mond; daraus aber, daß auch der Mond hier ein großes Licht genennt wird, folgt nicht, daß derselbe wirklich größer als die übrigen Planeten sey, sondern Moses nennt ihn, in Vergleichung mit der Sonne, nicht einen größern Körper, sondern ein größeres Licht. Ein Licht aber heißt er nicht in Ansehung seines Wesens, sondern in Absicht auf seinen Glanz, den er von der Sonne empfängt, und den Innwohnern des Erdbodens mittheilt.

17. Vers. *) Da die Hauptabsicht dieser Schöpfungsgeschichte eigentlich dahin gerichtet war, den Israeliten in ihrem Gesetzgeber den Schöpfer und Herrn der ganzen Welt zu zeigen, im Gegensatz der vielen falschen Götter, welche die Phönicier und Aegypter anbeteten, um sie dadurch von der Abgötterey abzuziehen; so mag wohl auch der Zweck dieser Wiederholung ebenderselbe gewesen seyn, um nämlich denselben diese wichtige Wahrheit desto nachdrücklicher einzuprägen: die Gestirne wären alles ihres Glanzes ohngeachtet, nichts als Kreaturen; Gott habe sie gemacht; er habe sie dahin gesetzt, wo sie sich befänden, damit sie ihr Licht von sich geben möchten: folglich müsse man ihnen auf keine Weise dienen, noch sie anbeten, weil diese Ehre ausschließungsweise allein Gott zugehöre.

20. Vers. *) Lebendige schwimmende Thiere. Das Grundwort im Hebräischen heißt eigentlich; was sich bewegt oder auf dem Bauche kriecht; kurz, etwas, das nur kriecht oder gar keine Füße hat; da nun die heilige Schrift III. Mos. 11, 10. die Fische in diese Klasse setzt, weil sie sich auf ihrem Bauche fast eben so, wie die kriechenden Thiere, auf der Erde fortbewegen, so wird diese Uebersetzung von den meisten Auslegern gebraucht.

Wimmeln zeigt den Ueberfluß an, und auch die große Mannichfaltigkeit der Arten, welche in der That sowohl in Betrachtung der Fische, als der Vögel sehr groß ist. Nach einer andern Uebersetzung haben einige Ausleger folgern wollen, die Vögel seyen aus dem Wasser hervorgebracht; allein dieses folgt aus unserer Uebersetzung nicht, und würde mit Kap 2, 19. streiten.

21. Vers. *) Gott schuf. Obgleich Gott diese Thiere, sofern sie körperlich waren, aus der schon erschaffenen Materie hervorgebracht hatte, so bedient sich doch Moses mit Recht des Wortes schuf, weil einer leblosen Sache Bewegung und Leben geben, eben so viele Allmacht erfordert, als etwas unmittelbar aus Nichts erschaffen.

de Vögel von allerley Arten. Gott fand es gut.

22. Und Gott segnete sie *), indem er sprach: Seyd fruchtbar, vermehret euch, und erfüllet das Wasser im Meere, und die Vögel vermehren sich auf der Erde.

23. Aus Abend und Morgen ward nun der fünfte Tag.

24. Weiter wollte Gott, die Erde sollte allerley lebendige Thiere nach ihren Arten hervorbringen *): und es ward so;

25. Gott machte die verschiedenen Arten von wilden Thieren, von zahmen und auf der Erde kriechenden Thieren: und er fand es gut.

26. Endlich sprach Gott: Nun laßt uns den Menschen machen, nach unserm Bilde, uns ähnlich, der über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über die vierfüßigen Thiere, über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht, herrsche *).

27. Hierauf schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde, nach Gottes Bilde schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie *).

---

22. Vers. *) Gott segnete sie, heißt soviel, als Gott gab ihnen das Vermögen ihre Arten durch die Zeugung fortzupflanzen, und sich zu vermehren, I. Mos. 24, 60. — Psal. 127, 3. — damit das Wasser mit Fischen, und die Luft mit allen Arten von Vögeln angefüllt werden möchten.

24. Vers. *) Die hier vorkommende Redensart: die Erde bringe hervor, hat einige Weltweisen auf den Gedanken gebracht, als wären die Thiere, deren hier Meldung geschieht, nicht unmittelbar von Gott erschaffen, sondern von der durch die Sonne erwärmten Erde hervorgebracht worden; allein die Erfahrung hat gezeigt, daß in der Natur nichts, ja auch nicht einmal das geringste Thierchen, oder der allerschlechteste Wurm von ohngefähr, oder auf eine zufällige Weise gezeugt werde, und daß alle Kräfte der Natur zusammen nicht einmal vermögend sind, einem Geschöpfe, es sey welches es wolle, ein solches Leben, welches in der Kraft zum Wachsthum bestehet, zu geben. Gott allein ist es, welcher aus der Materie alle Arten von Thieren, die vorhanden sind, gemacht hat; und ohne ihn würde nichts seyn.

26. Vers. *) Nun laßt uns. Aus diesen Worten schließt man insgemein auf die drey Personen in der einigen ewigen Gottheit; allein umsonst. Hier wird von Gott nur menschlicher Weise geredet, und nur die vorzügliche Würde des von Gott zu erschaffenden Menschen angezeigt.

Nach unserm Bilde, uns ähnlich. Diese beyden Wörter Bild und Aehnlichkeit drücken nach dem Urtheile der meisten Ausleger nur einen einzigen Begriff aus. Diese Aehnlichkeit aber ist in den moralischen Eigenschaften zu suchen, wie solches Paulus Kolos. 3, 10. und noch deutlicher Ephes. 4, 24. ausdrückt; wo von ursprünglicher Rechtschaffenheit und wahrer Heiligkeit die Rede ist. Am deutlichsten aber findet man diese Eigenschaften in der Schöpfungsgeschichte selbst, wo dem ersten Menschen vor dem Falle eine Erkenntniß der Gesetze Gottes 1. Mos. 2, 17. und 3, 3. eine Betrachtung des Ursprungs der Dinge, Kap. 2, 23. auch ihrer Natur und Eigenschaften u. s. w. und sogar ein Unterscheiden des Guten und Bösen Kap. 3, 22 beygelegt wird. Vernunft und Unsterblichkeit gehört vorzüglich zu diesem Bilde.

27. Vers. *) Hier wird zwar auch der Erschaffung des Weibes Meldung gethan, allein die Art, wie solche vollbracht worden, wird erst im 21. und 22. Vers des folgenden Kapitels angezeigt. Doch ist aus diesem und dem folgenden Verse zu ersehen, daß Gott den Mann und das Weib an dem nämlichen Tage schuf, welches einige Rabbinen wegen oben angezogener Stelle des 2. Kapitels

28. Und Gott segnete sie, und sprach zu ihnen: Seyd fruchtbar, vermehret euch, erfüllet die Erde, und unterwerfet sie euch; herrschet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, und über alle auf der Erde sich bewegenden Thiere.

29. Sehet, sprach Gott weiter, ich gebe euch alles sich besaamende Kraut auf der Erde, alle Bäume mit ihrer Frucht und mit ihrem Saamen zur Speise *);

30. Allen Thieren der Erde aber, allen Vögeln des Himmels, und allen auf der Erde kriechenden und lebenden Thieren das grüne Kraut zur Nahrung: und es ward so.

31. Und Gott fand alles, was er gemacht hatte, vollkommen gut *). Aus Abend und Morgen ward nun der sechste Tag.

Das zweyte Kapitel.

Heiligung des Sabbaths. Paradies. Bildung des Weibes.

1. So waren der Himmel, die Erde und ihr Heer *) fertig.

2. Und da Gott am siebenten Tage sein Werk vollendet hatte, so ruhete er an diesem Tage von

---

bezweifeln wollten; und daß er sie beyderseits mit den nöthigen Eigenschaften begabte, das menschliche Geschlecht fortzupflanzen, zeigt der folgende Vers.

29 Vers. *) Aus dem, daß Gott hier dem Menschen nur die Pflanzen und Früchte der Erde zu seiner Nahrung anweiset, und der Thiere keine Meldung thut, haben einige Ausleger folgern wollen, daß er ihnen diese letztern zu tödten und zu essen ausdrücklich verboten habe, welches ihnen um so wahrscheinlicher scheinen wollte, weil, wie sie sagen, aus dem, daß Gott dem Noah den Gebrauch des Fleisches ausdrücklich erst nach der Sündfluth erlaubte (1. Mos. 9, 2.), zu muthmassen sey, daß sich die Menschen vor der Sündfluth keines Fleisches zu ihrer Nahrung bedient haben. Allein diese Muthmassung beruhet auf keinem zureichenden Grunde, und die Herrschaft, welche Gott dem Menschen V. 28. über alle Thiere zugeeignet hat, schließt alle diese Bedenklichkeiten aus. Denn herrschet, heißt dort so viel, als: machet euch die genießbaren Kreaturen zu Nutze.

31. Vers. *) Da vollkommen gut in der hebräischen Redensart den höchsten Grad anzeigt, so will es so viel sagen, als: die Welt war nun in allen ihren Theilen, und in ihrem ganzen Zusammenhange zu der Vollkommenheit gebracht worden, welche der Erfüllung der göttlichen Absichten gemäs war, so daß ferner keine neue Gattung, und kein neues Geschlecht sollte geschaffen werden. Wenn also schon von jeder Gattung und Art der Geschöpfe insonderheit konnte gesagt werden: es war gut, da doch nicht alles, was zur Welt gehörte, beysammen war, so mußte mit viel mehr Grund vom Ganzen können gesagt werden: Es war vollkommen gut.

1. Vers. *) Die 3 ersten Verse gehören noch zum vorhergehenden Kapitel. – Das Wort Heer, welches im Grundtexte stehet, bedeutet alle Geschöpfe, welche der Himmel und die Erde in sich fassen, vorzüglich die Gestirne, welche dem Himmel gleichsam zur Zierde dienen; — eine Bedeutung, welche diesem Grundworte von einigen Auslegern auch beygelegt wird. Als ein Heer können diese Weltkörper sowohl ihrer Mannichfaltigkeit als ihrer Ordnung wegen vorgestellt werden.

dem Werke, das er gemacht hatte *).

3. Auch segnete und heiligte Gott diesen siebenten Tag, weil er an demselben von dem von ihm geschaffenen und vollendeten Werke geruhet hat *).

4. Dieß ist die Entstehung des Himmels und der Erde, zu der Zeit, da Gott die Erde und den Himmel erschaffen hat *).

---

2. Vers. *) Am siebenten Tage. Der samaritanische Text, die Uebersetzung der siebenzig Dollmetscher und Josephus sagen, Gott habe es am sechsten Tage vollendet; daß aber ihre Lesart nicht richtig sey, erhellet aus den ältesten bisher bekannten hebräischen Handschriften des Onkelos, der Masorethen und der alten Juden, welcher Barnabas (Epist. Cath. C. 11.) gedenket. Doch verändert auch diese Lesart im Wesentlichen nichts, weil man annehmen kann, Gott habe das Werk der Schöpfung am Ende des sechsten und am Anfange des siebenten Tages vollendet. — Ruhen heißt hier so viel, als aufhören etwas neues zu schaffen. II. Mos. 20, 11. — Hebr. 4, 3. — Doch muß alles dieses auf eine Gott anständige Weise verstanden werden, auf eine Weise, die allen Begriff der Veränderungen, welche die Arbeit, die Müdigkeit und die Ruhe in uns hervorbringen, ausschließt. Siehe Jes. 40, 28 - 31. — Origenes (contra Celsum lib. 6.) sagt: „diese Ruhe Gottes sey ein Bild derjenigen, die wir einst genießen werden, wenn unser Tagewerk vollendet seyn wird." —

3. Vers. *) Segnen, will soviel sagen, als: wollen, daß er für einen glücklichen Tag gehalten werde; indem er aus diesem Tage einen Tag der Ruhe, der Andacht, der Feyer und der Freude für die ganze Welt machte. II. Mos. 20, 10. — III. Mos. 23, 2. 3. — Jes. 58, 13. 3. —

Heiligen, d i. ihn von andern durch Feyerlichkeiten absondern, damit er auf eine besondere Art dem Andenken der von Gott empfangenen großen Wohlthat der Schöpfung gewidmet werde, indem man ihm für alle seine so wunderbaren Werke danken, und ihn loben sollte; er aber an diesem Tage seinen Seegen und seine Gnade über seine glaubigen Anbeter häufiger ausschütte.

4. Vers. *) Hier fängt ein neues Fragment an, bis zum 3. Kapitel. Jedem denkenden Leser muß die Verschiedenheit der eilf ersten Kapitel Mosis von den übrigen seiner fünf Bücher auffallen. Man findet da viele Beschreibungen und Nachrichten doppelt. In dem hebräischen oder vielmehr jedem ältesten Stil der Geschichte werden Erzählungen wiederholt; allein man siehet gleich, daß sie von Einem Verfasser kommen, und zu Einer Nachricht gehören; hier hingegen sind offenbar zwey ganz verschiedene Nachrichten von Einer Sache. — Im ersten Kapitel bis zum zweyten Vers dieses Kapitels war die Nachricht von der Schöpfung schon geschlossen; und gleich hier folgt eine neue Nachricht von eben der Schöpfung, eben so vollständig, aber auf eine ganz andere Art abgefaßt, als die vorige. So stehet unten Kap. 4, 25. 26. und Kap. 5, 3 - 6. die Nachricht von Seth und Enos zweymal; so auch die von Noahs Söhnen Kap. 5, 36. und Kap. 6, 10. — vom Sittenverderben der Urwelt. Kap. 6, 1 - 8. und V. 9. 12. 13. — von Gottes Befehl wegen Erhaltung der Thiere Kap. 6, 19. 20. und Kap. 7, 6 - 10. und gleich darauf V. 11 - 16. — von Thara's Familie Kap. 11, 26. und V. 27. u. s. w. — Wer diese Stellen selbst nachließt, wird sehen, daß sie nicht Wiederholungen des Schriftstellers, sondern zweyfacher Nachrichten sind, die von verschiedenen Verfassern herrühren. Und diese doppelten Nachrichten hören bey Kap. 11, 27. gänzlich auf, wo sich die Fragmente aus der Universalgeschichte endigen, und mit Abraham die besondere Geschichte der Israeliten anfängt. Hieraus erhellt also sicher, daß Moses zweyerley Quellen vor sich hatte, woraus er diesen Theil der Geschichte gesammelt hat.

Im ganzen ersten Kapitel, wo fast in jedem Vers Gott genennt wird, kommt nicht ein einzigesmal der Name Jehovah, sondern immer nur Aelohim vor; und von hier bis zum Schlusse des vierten Kapitels nicht ein einzigesmal Aelohim, sondern immer Jehovah oder beyde zusammen: Jehovah-Aelohim,

5. Noch waren keine Sträucher auf der Erde, kein Gras auf dem Felde vorhanden, weil Gott noch nicht auf die Erde hatte regnen lassen, und noch kein Mensch da war, der sie anbaute *).

6. Nun stiegen Wolken von der Erde empor, die sie befeuchteten *).

7. Den Menschen aber bildete Gott aus Erde, und belebte und beseelte ihn *). So ward der Mensch ein lebendiges Geschöpf.

8. In der Gegend Edens pflanzte Gott einen Garten ge-

---

wie hier. Einige Ausleger, wie Tertullian (z. B wider den Hermogenes) und selbst einige jüdische Lehrer, wollten zwar mit dieser Benennung bloß höhere Begriffe von der Vollkommenheit des göttlichen Wesens und seiner göttlichen Eigenschaften verbinden: allein sollte dieses nicht wahrscheinlicher von der Verschiedenheit der Verfasser dieser Fragmente herrühren? — Gott wurde erst Jehovah genannt, als schon mehrere Götter unter allerley Namen angebetet wurden, weswegen man dem wahren Gott einen eigenthümlichen Namen beylegen mußte, um ihn von den vielen Götzen zu unterscheiden; hingegen im 1. Kapitel wird Gott schlechtweg Aelohim genannt, woraus man schließen muß, daß damals noch keine Götzendiener waren; und ist dieser Schluß richtig, so ist jene Geschichte schon zu Enos Zeit, diese aber später verfaßt worden. —

5. Vers. *) D. i. ehe noch ein befruchtender Regen gefallen war, ehe noch eines Arbeiters Hand das Wachsthum befördern konnte, hatte Gott die Erde mit Kräutern und Bäumen bepflanzt. — Diesen Umstand scheint Moses darum bemerkt zu haben, damit man die Entstehung dieser Dinge nicht natürlichen Ursachen oder dem Kunstfleiß der Menschen zuschreiben könne, sondern in Allem die Allmacht des Schöpfers bewundere.

6. Vers. *) Da das Grundwort hier besser mit Dünste als Quellen übersetzt wird, wie es auch der chaldäische Text hat, so verstehen wir hier die ersten Ausdünstungen der Erde, welche die Sonne bewirken hilft, die sie hernach durch ihre Hitze in Wolken verwandelt, welche gleichsam die Behältnisse des Regens sind, durch deren Befeuchtung die Erde fruchtbar gemacht wird.

7 Vers *) Aus Erde. Das hebräische Wort bedeutet eigentlich Thon, woraus die Töpfer Gefäße zu machen pflegen; und in diesem Verstande sagt Paulus (I. Korinth. 15, 47.): der erste Mensch war von der Erde.

Gott belebte und beseelte ihn, wörtlich nach dem Grundtext: hauchte ihm einen lebendigen Odem in seine Nase, und so ward der Mensch ein lebendes Wesen. Wäre dieses von einem neuen Historiker geschrieben, so müßte es nach allen gesunden Gesetzen der Auslegung, ganz eigentlich verstanden werden, aber in der kühnen Bildersprache der ältesten Welt heißt es weiter nichts, als: er belebte ihn durch den Geist, der in ihm denkt.

Man erlaube mir hier eine Anmerkung, die sowohl in Rücksicht dieser als anderer folgenden ähnlichen Stellen nicht am unrechten Orte stehen dürfte: nämlich über den Stil und die Eigenschaft der ältesten Sprache. „Die Urwelt hatte „nur sehr wenig abstrakte, sondern lauter sinnliche Begriffe. So forderte es „die Natur menschlicher Seelen, deren Kenntnisse alle aus den Sinnen entsprin„gen. Aus dieser Beschaffenheit der Ideen entstand nothwendig ein Mangel, „eine Armuth der Sprache. Diese hatte nämlich keine Namen für abstrakte „Begriffe, und mußte sie daher durch ähnliche bekannte Dinge oder Handlungen „ausdrücken. So z. B. wird (Kap. 3, 4.) Weisheit, Gutes und Böses wissen „genennt, und was wir in dem abstrakten eigentlichen Ausdruck sagen würden: „die Eva ist ein Mensch, wie ich; das drückte Adam (V. 23.) figürlich aus: „Sie ist Fleisch von meinem Fleische und Gebein von meinen Gebeinen. — „Der Donner heißt (Kap. 3, 8.) die Stimme Gottes und der Blitz (ebend. „V. 24) ein flammendes hin und her fahrendes Schwerdt. u. s. w."

gen Morgen, wo er dem nun so geschaffenen Menschen seinen Wohnplatz anwies *).

9. In diesem Garten ließ er alle Arten von Bäumen wachsen, die einen reitzenden Anblick gaben, und zu einer angenehmen Speise dienten; unter diesen mitten im Garten, den Baum des Lebens, und der Erkenntniß des Guten und Bösen *).

10. Aus Eden entsprang ein Fluß, der diese Lustgegend wässerte, und sich von da an in vier Flüsse theilte *).

11. Der erste heißt Phischon,

---

8. Vers. *) Eden ist, nach der Meynung einiger Ausleger, welche dieses Wort als ein allgemeines Beywort annehmen, so viel als eine lustige Gegend, ein angenehmes Land. Dieser Meynung war Theophilus (ad Artolyc. L. 2. C. 30.) wo er sagt: Gott setzte den Menschen gegen Morgen unter einen heitern Himmel, in eine reine Luft, und an einen Ort, welchen Pflanzen von allerley Art ausschmückten. Wir halten es aber für einen gewissen bestimmten Strich Landes, dessen Lage aus den Stellen Amos 5. — I. Mos. 4, 16. — IV. König. 19, 12. — Jes. 37, 12. — Ezech. 27, 23. zu ersehen ist. — Die 70 Dollmetscher übersetzen es durch Paradies, das ist, nach der Sprache der Morgenländer, sowohl der Hebräer, Araber, als der Perser, ein Baumgarten, ein Thiergarten, ein königlicher Garten.

Gegen Morgen. Man muß diese Worte in Rücksicht auf das Land Juda, oder auf die Wüsten der Ammoniter verstehen, wo sich Moses wahrscheinlicher Weise befand, als er das Buch der Schöpfung schrieb. Die Einwohner von Arabien, von Mesopotamien und Persien werden insgesamt in der heiligen Schrift Kinder des Morgens genannt. Es ist also wahrscheinlich, daß das Land Eden in dieser Gegend war. Doch siehe unsere Anmerkung unten zu V. 10.

9. Vers. *) Der Baum des Lebens. Dieser Baum wird nach der Meynung der meisten Ausleger also genannt, weil seine Früchte nicht nur die Kraft hatten, die Lebensgeister wieder herzustellen, und dem Körper eine bequeme Speise zu verschaffen; sondern auch den Zustand, die Werkzeuge, und alle Theile desselben so lange bey ihrer Gesundheit und vesten Munterkeit, ohne die geringste Veränderung zu erhalten, bis es endlich Gott gefallen hätte, den Menschen in eine andere Welt zu versetzen. Diesen Begriff hatten Irenäus, Chrysostomus, Theodoretus, und vornehmlich Gregor von Nazianz. — Da übrigens Eden ein Bild der Wohnung der Seligen war, so mag dieser Baum auch das unsterbliche Leben vorgestellt haben. Siehe unsere Anmerkung zu Offenb. 22, 2. —

Der Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Einige glauben, dieser Baum habe seinen Namen daher, weil er die Eigenschaft hatte, den Verstand des Menschen zu öffnen, und ihm unter dem Guten und Bösen entscheiden zu helfen. Andere (wie der chaldäische Ausleger) sagen: „Dieser Baum gab „dem Menschen Gelegenheit, das Gute des Gehorsams von dem Uebel der „Widersetzlichkeit zu unterscheiden.“ Er wird daher ein Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen genannt, weil ihn Gott zu einem Prüfungsmittel bestimmt hatte, ob Adam gut oder böse, gehorsam oder ungehorsam seyn würde; folglich war er nicht ein Mittel, die Erkenntniß des Guten und Bösen zu erlangen, sondern nur eine Gelegenheit, die Erkenntniß, die Adam schon hatte, zu üben.

10. Vers. *) Dieser Fluß sollte uns eigentlich die Lage Edens entdecken; allein es kommt erst auf die Frage an: was es für ein Fluß war. Einige halten ihn für den Tigris, andere für den Euphrat, und wieder andere für beyde zugleich, die eine Zeitlang unter dem Namen des Tigris in einem einzigen Bette fortflossen, bis sie sich endlich wieder in zween Aerme theilten, und sich durch zween besondere Namen von einander unterschieden. Da nun diese beyden großen Flüsse ihre gemeinschaftliche Quelle in dem Gebirge von Groß-Armenien hatten, und ganz Assyrien durchströmten, so muß man das Land Eden unfehlbar in diesem Reiche, den Lustgarten aber in der Gegend desselben aufsuchen, wo sich diese

welcher die ganze goldreiche Gegend Chavilam bespült *);

12. Das Gold dieser Gegend ist vortrefflich. Auch findet man daselbst Chrystalle und Smaragde.

13. Der zweyte Fluß heißt Gihon, der das ganze Land Cusch bespült *).

14. Der dritte Fl Chidekel, welcher geg rien läuft, und der vier Euphrat *).

15. Gott aber über Menschen diese Lustgegen um sie zu bauen und zu nen *);

Flüsse wieder theilten, und in vier großen Aesten durch das Land Cusch u vilam in den persischen Meerbusen ergossen. Nach dieser nicht unwahrsch Meynung würde der Lustgarten in die Gegend zwischen Babel und Tel stehen kommen.

11. Vers. *) Phischon auch Pison, einer von den beyden Aermen, i sich der mit dem Euphrat vereinigte Tigris theilt, und zwar der, welche Abend fließt, und folglich dem Orte am nächsten ist, wo sich Moses, als ses schrieb, befand. Bey den Griechen und Alten findet man ihn auch un Namen Phasis, den er aber schon lange wieder verlohren hat.

Chavila hält man für den Theil Scythiens, welcher Colchis be Andere setzen es in die Nachbarschaft des Araxes, der ins Caspische Meer Die Verschiedenheit dieser zwey Meynungen rührt daher, weil Moses Kapitel dieses Buches, indem er die Stifter der Völker beschreibt, von Chavila Meldung thut; der eine ist der Sohn des Cusch V. 7. und der der Sohn des Jaketan V. 29. — Dieser letztere ließ sich in einer G nieder, welche die nicht seyn kann, von der wir hier reden, nämlich an der des arabischen Meerbusens, dem glückseligen Arabien gegen Abend. Der a aber ließ sich an der andern Seite des glückseligen Arabiens gegen das des persischen Meerbusens, welcher es von der Morgenseite einschließt, ni und eben an diesem Orte fließt der Pischon. Moses zeigt selbst die Lage Landes Chavila sehr deutlich an 1. Mos. 25, 18., wo er sagt: die Ismae wohnten von Chavila bis an Sur, welches Egypten gegen über liegt, r man nach Assyrien gehet. Man siehet hieraus, daß die Ismaeliten, als wohner der Wüsten Arabiens gegen Abend von der Seite Aegyptens Sur, gegen Morgen von Seiten Assyriens Chavila zur Gränze hatten. Samuel dieser Landschaft eben die Gränzen 1. Kön. 15, 7., und lange Zeit hernach Strabo unter die Völker Arabiens die Chaulatheer, oder Chaulasier; men, welche augenscheinlich von Chavila hergeleitet sind. —

13. Vers. *) Gihon, der Oxus der Alten, heutzutage der Abi-Amu, derjenige von den beyden Kanälen, die der Tigris und der Euphrat machen, sie sich theilen, um sich in das Meer zu ergießen, welcher am meisten ge Morgen geflossen. Durch Chusch muß man nach dem, was oben in der Anmerk zu V. 11. ist gesagt worden, die Landschaft Chuzestan in der persischen Prov Jram verstehen, welche dem in Arabien liegenden Chavila gegenüber liegt.

14. Vers *) Chidekel, der Tigris nach den Alten und Neuen. Der fl ganz gewiß durch Assyrien, indem das alte Ninive, als die Hauptstadt dies Reiches, an dem östlichen Ufer dieses Flusses lag, wie solches Bochart in seine Phaleg bewiesen hat. —

15. Vers. *) Gott nahm also den Menschen ꝛc., nach der Vulgate - muß nicht so wörtlich verstanden werden, als hätte ihn Gott gleichsam auf seine Händen übertragen, sondern die Worte sind von einer innerlichen Bewegung z verstehen, und wollen so viel sagen, als: Er bewegte ihn durch eine überna türliche Stimme, sich in jene Lustgegend zu begeben, um sie zu bauen und z bewahren, d. i. sich derselben anzunehmen, und sie durch seinen Fleiß in den Zustande, worinnen er sie fand, zu erhalten. Der Mensch würde also gearbeite haben.

16. Und ertheilte ihm folgende Vorschrift: Du darfst von allen Bäumen im Garten essen;

17. Von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen aber sollst du nicht essen: sobald als du davon essen wirst, wirst du sterblich werden *).

18. Gott aber sprach: Es ist nicht gut, daß Adam allein sey; ich will ihm eine seiner Natur gemäße Gehülfin machen *).

19. Denn da Gott allerley Thiere und allerley Vögel aus der Erde gebildet hatte, und sie zum Adam brachte, daß er ihnen Namen beylegen möchte, welche ihnen hernach, so wie sie ihnen vom Adam ertheilt worden sind, eigen bleiben sollten:

20. So ertheilte zwar Adam allen Thieren, Vögeln und wilden Thieren Namen; aber eine ihm ähnliche Gehülfin fand er nicht *).

21. Darauf ließ Gott einen

---

16 – 17. Vers. *) Gott fand es für gut, zu den natürlichen Gesetzen, die er dem Adam in das Herz geschrieben hatte, und die ihn ohnehin schon verpflichteten, Gott als seinem Schöpfer den schuldigen Abtrag einer unverletzlichen Liebe, Ehrerbietung und Unterthänigkeit zu entrichten, noch ein besonderes geoffenbartes Gesetz beyzufügen, um seine Treue auf die Probe zu stellen.

Von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen siehe oben Anmerkung zu V. 9.

Du wirst sterblich werden, nach der syrischen Uebersetzung, wie Ambrosius und Augustinus anmerken. — Tod aber bedeutet hier nicht nur den natürlichen Tod und alles was zur Sterblichkeit gehört, die tägliche Gefahr des Todes, die Verderbniß der menschlichen Natur und besonders des menschlichen Leibes, welche Verderbniß an dem Tage, da die Sünde begangen wurde, ihren Anfang genommen, und den Menschen einem sehr elenden Zustande unterworfen hat; sondern es wird auch das Verderben der Seelenkräfte und ihre Folgen als Strafen der Sünde dadurch angezeigt, wovon Matth. 10, 28. — II. Thessal. 1, 9. — Offenb. 6, 14. Meldung geschiehet. Ueberhaupt aber ist aus dieser Stelle zu ersehen, daß Adam, wenn er niemals gesündiget hätte, auch niemals des natürlichen Todes gestorben wäre.

18. Vers. *) Die hier vorkommende Geschichte gehört zu dem Tagwerke des 6. Schöpfungstages, wo Moses meldet, daß Gott Mann und Weib erschaffen habe, aber die Art verschweigt, wie solches vollbracht worden ist. —

Gott sprach ꝛc. heißt so viel, als: er fand es seiner Weisheit gemäs, daß der Mensch nicht allein seyn solle; welches vorzüglich in Rücksicht auf die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes verstanden werden muß, weil, wenn Adam der einzige von seiner Art geblieben wäre, niemals eine Gesellschaft entstanden wäre; — daher die letzten Worte dieses Verses eine solche Gehülfin bedeuten, welche so beschaffen seyn müßte, wie es die zu dieser Fortpflanzung nöthigen Umstände erforderten, ohne welches die übrigen Absichten seiner Verherrlichung nicht hätten können erreicht werden.

19 – 20. Vers. *) Die Hervorbringung der Thiere gehört in den 5. Tag der Schöpfung. Der Umstand aber, daß Gott dieselben dem Adam vorgeführt habe, um ihnen ihre Namen beyzulegen, wird dort nicht gemeldet. Dieser Umstand scheint eigentlich hieher zu passen, da Gott eben im Begriff stand, ihm eine Gehülfin zu geben; denn unter allem Lebendigen, was Adam bey diesem Anlasse zu sehen bekommen hatte, und nun schon nach dem Laute, der Gestalt, Farbe u. s. w. zu unterscheiden und zu nennen wußte, hatte sich keins gefunden, das ihm so ähnlich war, wie unter diesen Thierarten das Weibchen dem Männchen. Diese Bekanntschaft also mit zahmen und wilden Land- und Lufttheren, die vom Schöpfer so weise veranstaltet war, diente zwar, ihm seinen Vorzug vor

tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und nachdem er eingeschlafen war, so nahm er eine von seinen Ribben, die er wieder durch Fleisch ersetzte *).

22. Aus dieser Ribbe, die Gott vom Adam genommen hat, bildete er ein Weib, und brachte sie zum Adam *).

23. Darauf sprach Adam: Dieß ist endlich Gebein von meinen Gebeinen, und Fleisch von meinem Fleische: man soll sie deßwegen Männin heißen, weil sie vom Manne genommen ist *).

24. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden Ein Fleisch seyn *).

25. Adam aber und sein Weib waren beyde nackt, ohne sich zu schämen *).

---

allen diesen Geschöpfen, und daß er zu ihrem Herrn bestimmt sey, aber auch zugleich das Bedürfniß eines zweyten Menschen zu zeigen; zumal in dem ganzen Thierreiche keine Gesellschaft für ihn zu finden war. Es ist sehr auffallend, und zeigt dieses älteste gesellschaftliche Band von der schönsten Seite, daß Adam so nach und nach dazu vorbereitet, und in eine Lage gesetzt wird, die — so viel Vortheilhaftes und Angenehmes sie sonst hatte, ihn doch diesen Mangel einer bessern Gesellschaft in seiner ganzen Größe empfinden ließ.

21. Vers. *) Schlaf wird von den 70 Dollmetschern durch Verzuckung übersetzt; und das, was man Hiob 4, 13. liest, bekräftigt solches.

Eine von seinen Ribben. Der chaldäische Text übersetzt, ein Stück von seinen Lenden. Auch die 70 Dollmetscher übersetzen bisweilen das Grundwort durch das Wort Seite anstatt des Wortes Ribbe. — Einige, wie der Verfasser der Urgeschichte, sagen, das sey dem Adam nicht wirklich begegnet, sondern es sey ihm nur im Traume so vorgekommen. — Ueberhaupt gehört die Sache zu denselben Naturgeheimnissen, zu welchen so viele gewöhnlichere Arten von Zeugung und Hervorbringungen gehören. Indessen ist doch falsch, daß deswegen das männliche Geschlecht eine Ribbe weniger habe, als das weibliche. Alle Menschen haben so viele Ribben, als Gelenke am Rückgrade sind.

22. Vers. *) Gott brachte sie ꝛc. Da die Eva an eben dem Orte, wo Adam schlief, war gebildet worden, so darf man diese Worte Mosis nicht so verstehen, als ob sie Gott von einem andern Orte zu Adam gebracht hätte, sondern Moses will dadurch nur so viel sagen, daß er sie ihm, als er aus seinem Schlafe erwachte, vorgestellt habe. —

23. Vers. *) Dieß ist endlich ꝛc. D. i. „hier finde ich, was ich gewünschet, und unter allen Geschöpfen vergebens gesucht habe! Das ist ein anderes Ich.

Gebein von meinen Gebeinen. Dieses Ausdruckes bedient sich die heilige Schrift auch an andern Orten, um die Blutsverwandtschaft unter nahen Anverwandten anzuzeigen. 1. Mos. 29, 14. — Richt. 9, 2. — Siehe was oben in der Anmerkung zu V. 7. d. Kap. von den figürlichen Ausdrücken der ältesten Sprache gesagt worden ist.

Männin ꝛc. nach dem Hebräischen, wo Isch einen Mann und Ischscha ein Weib heißt. — Der Verfasser des Buchs Cosri und Abarbanel machen aus dieser Ableitung des Namens des Weibes den Schluß, die hebräische Sprache sey wirklich die erste Sprache des menschlichen Geschlechts.

Vom Manne genommen. Adam scheint hier ein dunkles Gefühl von dem zu haben, was im Schlafe oder der Verzuckung mit ihm vorgegangen ist.

24. Vers. *) Dies sind nicht die Worte Adams, der noch nichts von Vater und Mutter damals wußte, sondern ein Beysatz von Mose, um die Israeliten von der Ehescheidung abzumahnen.

25. Vers. *) Ohne sich zu schämen. Wer wird das nicht dem ersten Menschenpaar natürlich und ihrer Unschuld angemessen finden?

Das dritte Kapitel.

Fall der ersten Menschen, und die darauf erfolgte Strafe.

1. Die Schlange aber, das listigste unter allen von Gott erschaffenen Thieren, sagte zum Weibe: Wirklich? sollte euch Gott von allen Bäumen des Gartens zu essen verboten haben *)?

2. Das Weib antwortete der Schlange: Wir dürfen von den Früchten jedes Baumes im Garten essen *);

3. Nur von der Frucht des Baumes, der mitten im Garten steht, hat uns Gott zu essen untersagt; nicht einmal anrühren

---

Da das, was wir hier vor uns haben, bloße Fragmente von einer Geschichte sind, so wäre es eine fruchtlose Anstrengung des Geistes, aus denselben eine zusammenhängende vollständige Geschichte vom ersten Zustande der Menschen zusammensetzen zu wollen. Und dies war auch die Absicht Mosis nicht, der sonst in dem Vorrathe der alten Uebergabe noch mehrere dergleichen würde gefunden haben; Er aber wählte blos die, welche am schicklichsten zu seinem Zwecke taugten.

1. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger über die in dem gegenwärtigen Kapitel vorkommende Geschichte der Unterredung der Schlange mit der Eva sind sehr verschieden. Diejenigen, welche die Schlange für eine natürliche Schlange halten, glauben nicht, daß die Schlange wirklich mit der Eva geredet habe, sondern sagen: „es hätte alles, was die Schlange gethan, darin bestanden, daß „sie vor den Augen der Eva sich an den Baum der Erkenntniß hinauf geschlungen, und in ihrer Gegenwart zu verschiedenen Malen von der Frucht desselben „gegessen hätte. Hieraus habe die Eva geschlossen, weil dieses Thier nicht daran gestorben wäre, so könne sie gleichfalls ohne Gefahr davon essen, und dadurch vielleicht diejenige Einsicht erlangen, welche ihr Gott nicht geben wollte.“ Dieser Meynung waren selbst einige alte jüdische Lehrer, worunter Abarbanel gehört, zugethan. — Mehrere Gründe findet man bey Rosenmüller in seiner Erklärung der Geschichte vom Sündenfall, und bey Leß — vermischte Schriften 1. Theil vom Fall der ersten Menschen.

So vielen Schwierigkeiten indessen diese Meynung, in Betreff der im 14. und 15. Verse dieses Kapitels ausgesetzten Strafe, unterworfen ist, weil es nicht begreiflich ist, wie einem unvernünftigen Thiere eine eigentlich sogenannte Strafe habe aufgelegt werden können: so werden doch diejenigen, welche nach der alten und gewöhnlichen Deutung den Satan oder irgend einen andern unsichtbaren Verführer unter dieser Schlange verstehen, an eben diesen bemeldten Stellen, wo vom Kriechen auf dem Bauche, und vom Staub lecken die Rede ist, nicht weniger Schwierigkeiten antreffen, als schon hier im 1. Verse geschiehet, wo dieser Verführer das listigste unter allen Thieren genennt wird.

Die nämlichen Schwierigkeiten finden auch diejenigen, welche zwar die Versuchung auf Rechnung des Satans schreiben, dabey aber die Schlange zum Werkzeug des Verführers machen, indem die Eva durch ihr Beyspiel noch mehr gereitzt, und auf den Gedanken der Unschädlichkeit gebracht worden sey, welchen Gedanken dann der hebräische Dichter auf die vorliegende Art gesprächweise eingekleidet habe.

2. Vers. *) Die Frage der Schlange war zweydeutig; die Eva aber antwortet ganz deutlich darauf, indem sie sagt, Gott habe ihr und dem Adam erlaubt, alle Früchte des Gartens frey zu genießen, nur die Früchte von dem Baume des Erkenntnisses habe er ihnen verboten; ja, nicht einmal anrühren sollen sie dieselben, um sich auch vor der entferntesten Versuchung zu verwahren. Woraus zu ersehen ist, wie gut die Eva das Gebot Gottes inne hatte.

sollen wir ihn, damit wir nicht sterben *).

4. Die Schlange antwortete dem Weibe: Ihr werdet keineswegs sterben *);

5. Sondern Gott weis, daß euch durch den Genuß davon die Augen aufgehen werden, daß ihr Gott gleich seyn, und wissen werdet, was Gut und Böse ist *).

6. Das Weib dachte, die Früchte des Baumes müßten gut zu essen seyn, gäben einen reizenden Anblick, seyen wegen der Einsichten, die sie bewirken würden, wünschenswürdig; sie nahm deßwegen von seiner Frucht, und aß; auch ihrem Manne gab sie, und er aß *).

7. Nun wurden beyder Augen aufgethan, und nun fiel ihnen ihre Blöße auf; deßwegen ver-

---

3. Vers. *) Damit wir nicht sterben. Die Vulgate hat vielleicht nicht sterben: allein das hebräische Wort, welches dort für vielleicht übersetzt ist, hat an mehrern Stellen der heiligen Schrift eine unbedingte Bedeutung, als Psal. 2, 12. — Jes. 36, 18. — und hier scheint es um so mehr diese Uebersetzung zu fordern, da die Strafe des Todes unbedingt auf die Uebertretung gesetzt war.

4. Vers. *) Die Schlange antwortete dem Weibe — Nach der Meynung derjenigen, welche glauben, die Schlange habe nicht wirklich geredet, sondern nur die Gedankensprache in der Eva erregt, wollen diese Worte soviel sagen, als: „die Schlange aber veranlaßte einen neuen Zweifel." Eva sah nämlich die Schlange abermals von dieser Frucht essen, und nun dachte sie bey sich: keineswegs werdet ihr sterben. „Sehr natürlich sagen diese Ausleger — entstand dieser Gedanke aus der der Eva bekannten Klugheit der Schlange. „Diese, glaubte sie, sey eine Wirkung des Essens von jenem Baume, und „nun hoffte sie für sich gleiche Wirkung. — Die Schlange, dachte sie, ward „dadurch klug, wie der Mensch, und dieser werde dadurch klug werden, „wie Gott."

5. Vers. *) Gott weiß: ist eine Art des Schwures, oder Anrufung Gottes; was wir sagen: Ich rufe Gott zum Zeugen an. Diese Eidesformel kömmt nur noch Josua 22, 22. vor, und hat alle die Einfalt eines Ausdrucks der Ursprache.

Euch werden die Augen aufgehen: d. i. ihr werdet Dinge sehen und wissen, die ihr vorher nicht kanntet. Gott gleich seyn an Erkenntniß, d. i. Alles wissen wie Gott; denn so wird es ausdrücklich II. König. 14, 17. verglichen mit V. 20. erklärt, und ist ein neuer Beweis des höchsten Alterthums dieser Geschichte; denn damals kannte der Mensch noch kein höheres und vollkommneres Wesen ausser dem Menschen, als Gott. — Aus diesem Sprachgebrauche siehet man, daß damit nicht angedeutet wird: „Sie würden nun auch das Böse, von dem sie „bisher nichts gewußt, kennen lernen."

6. Vers. *) Das Weib dachte; d. i. nach der Meynung derjenigen Ausleger, welche eine natürliche Schlange annehmen: jene Zweifel machten, daß sie der Sache ernstlicher nachdachte, und bey sich schloß: die Früchte des Baums müßten gut zu essen seyn und klug machen; denn sie hatte die Schlange so oft ohne Schaden davon essen gesehen: — nun war sie verlohren. Wahrer und besser konnte man den Gang des menschlichen Herzens nicht schildern, als in den wenigen Worten geschiehet. — So verführte, wie Paulus II. Korinth. 11, 3 sagt: die Schlange die Eva mit ihrer List, und diese stürzte dann den Adam in gleiche Sünde, nach I. Timoth. 2, 14 — Die Worte der ersten Stelle Pauli sind aus dieser Erzählung Moses genommen; die Schlange (nicht der Teufel, von welchem bey Mose nichts steht) verführte V. 13. (nicht sie sprach, sie beredete) die Eva mit ihrer List. (V. 1 die listige Schlange) Wie die Schlange Evam verführt habe, sagt Paulus weder hier noch sonst. Nach der andern Stelle ward nicht Adam verführt (von der Schlange), Eva stürzte ihn.

fertigten sie sich Decken von Feigenblättern *).

8. Gegen Abend aber hörten sie die Stimme Gottes, der sich im Garten vernehmen ließ, und Adam und seine Frau versteckten sich vor Gott unter den Bäumen des Gartens *).

9. Aber Gott rief dem Adam: Wo bist du *)?

---

7. Vers. *) Es wurden beyder Augen aufgethan — und (wörtlich nach dem Grundtext) sie erkannten. Der Verfasser erklärt sich selbst Kap. 2, 25. Sie waren beyde nackt, sagt er dort, ohne sich zu schämen. Denn es regten sich keine unordentliche Begierden. Jetzt heißt es: Sie erkannten (die alte Sprache drückt mit dem Grundworte so viel als fühlen aus); dies heißt folglich: es regten sich in ihnen unordentliche Triebe; wie es auch Augustin (de civit. Dei Lib. 14. C. 17.) nur mit einem etwas mäßigern Ausdruck des Vergnügens, das sich Adam und Eva erlaubten, verstanden hat. — Diese Auslegung bestätiget auch das gleich folgende: deswegen verfertigten sie sich Decken. — Der gegenseitige Trieb der Geschlechter ist allerdings ein Werk des weisen Vaters der Natur, welcher ihn mit Vaterhand so tief und stark in den Menschen gelegt hat. Aber nicht jede Regung und jede Befriedigung desselben ist erlaubt und anständig. Regt er sich zur Unzeit und mit unbändiger Heftigkeit, wird er nicht durch Vernunft, oder, welches einerley ist, durch das Gesetz des Schöpfers beherrscht; so wird der heilsame Trieb sündliche Lust und Geilheit. Diese also, bisher ganz unbekannt dem unschuldigen Paare, regte sich zum erstenmal in ihnen, und machte sie schaamroth. — Das war die nächste Wirkung der Furcht.

Deswegen verfertigten sie sich Decken ꝛc. Unwissenheit ist es, wenn einige behaupten wollen, Baumblätter seyen nicht groß genug dazu. Die Blätter der irrig sogenannten Musa paradisiaca (Paradies-Feigenbaum) sind 11 Schuh lang, und zwey breit; die vom Kokosbaume sind gar 20 Schuhe; und die Palmblätter sind noch größer. Aber auch der gemeine Feigenbaum ist in wärmern Himmelsstrichen weit größer als bey uns, er wächst wild, und man sitzt unter seinem Schatten. Micha 4, 4. und man sieht jetzt noch, daß sich die Wilden jener Gegend die Schaamtheile damit bedecken.

8. Vers. *) Sie hörten die Stimme Gottes. (Von nun an heißt Gott nie nieder, schlechtweg, Aelohim, sondern immer Aelohim = Jehovah) Stimme Gottes, vielleicht einen Donner. Das Grundwort bedeutet jedes Geräusch, und der Ausdruck ist so ganz im Geiste des ersten Menschen, der alle Arten von Schall mit eben demselben Worte ausdrückte, und vielleicht gar sich den Donner so dachte, als würde er nemlich durch ein Sprechen Gottes verursacht. Dieses, was damals einziger und eigentlicher Ausdruck war, wird in der Folge eine figürliche Sprache und Dichterbild, womit in den Psalmen, z. B. Ps. 28. und sonst häufig das Gewitter beschrieben wird. Der Sinn wäre nach dieser Ausleger Meynung: „Es entstand ein heftiges Gewitter“ — das erste in der neuen Welt, und dann ließe sich das Schrecken der Menschen noch besser erklären; denn welchen Eindruck muß diese schreckliche majestätische Naturveränderung auf jeden, der sie zuerst vernimmt, und noch dazu auf ein Gemüth machen, das vom bösen Gewissen beunruhiget wird!

Gegen Abend ꝛc. Um diese Zeit entsteht in den heissen Gegenden des Orients täglich ein Wind, welcher die Nacht durch wehet, und die schwüle Luft abkühlt, die sonst alles versengen würde.

9. Vers. *) Das Gespräch Gottes mit dem Adam erklären einige von den Anklagen des bösen Gewissens. Es ist aber augenscheinlich, daß Gott nach dem Donnerwetter wirklich mit dem Adam geredet habe.

Wo bist du? Gott sagt dieses nicht, als ob er den Ort wirklich nicht wüßte, wo er sich versteckt hatte, sondern um ihm sein Verbrechen und seine Thorheit zu verstehen zu geben. Wo bist du? will also so viel sagen, als: „warum versteckst du dich? warum fliehest du vor dem Angesicht eines Gottes, der „dich mit so vielen Wohlthaten überhäufet hat, und dessen Gegenwart dir sonst

10. Er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten, und weil ich nackt war, so fürchtete ich mich, und verbarg mich *).

11. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackt seyest? Hast du etwa von dem Baume gegessen, von dem ich dir zu essen verbot *)?

12. Adam antwortete: Das Weib, welches du mir zugesellet hast, gab mir von der Frucht des Baumes, und ich aß *).

13. Darauf sprach Gott Weibe: Warum hast du gethan? Sie antwortete: Schlange verführte mich, daß aß — *).

14. Nun redete Gott Schlange so an: Weil du gethan hast, so sollst du all sowohl zahmen, als wilden T ren, abscheulich seyn, und a serst elend leben, ohne dav befreyet zu werden *).

15.

„so lieb und angenehm war, daß du sie selbst suchtest; was hast du gethan? a „worte mir! was ist doch die Ursache einer so plötzlichen Veränderung?"

10. Vers. *) Ich hörte deine Stimme ꝛc. d i. „ich bin über das G räusch, das mir deine Gegenwart ankündigte, so erschrocken, daß, da ich n war, ich eilte, meine Schande zu verbergen, indem ich mich deinen Augen entziehen suchte." — Die erste Wirkung der Sünde; zu eben der Zeit, da das Gewissen erschreckt, verblendet sie auch den Verstand. Sprüchw. 19, 3.

11. Vers. *) Damit Adam einen Fehler bekennen möchte, den er verheelen suchte: so setzte der Herr hinzu: „Seit welcher Zeit, und warum h „du angefangen, dich wegen deiner Blöße zu schämen?"

Hast du etwa ꝛc. „Kommt nicht deine Schande, und dein Schrecken v „mehr daher, weil du thörichter Weise das Gebot deines Schöpfers, dein „Wohlthäters, und deines Gottes übertreten hast?

12. Vers. *) Anstatt daß er sein Verbrechen frey hätte bekennen sollen: gesteht er es nur, um einige Entschuldigungen und Bemäntelungen darinnen suchen, indem er einen Theil von seinem Fehler auf seine Gesellin, die ihn ve führt hat, und gleichsam auch auf Gott se bst mit schiebet, der sie ihm gegeben hatt als ob ihm Gott nicht die nöthigen Kräfte, der Versuchung zu widerstehen, g geben hätte —

13. Vers. *) Die Frau machte es also, wie ihr Mann, und wenn man i glauben dürfte, so hat sie nicht gesündiget, sondern die Schlange. — Vermut lich fuhr hier Gott fort, die Strafbaren zu befragen, und indem er ihnen d Größe ihrer Undankbarkeit, die Umstände, welche ihre Sünde vergrößerte und alles, was sich nur in dem Zustande, in den sie sich gesetzt hatten, erniedr gendes fand, vor die Augen stellte, so überzeugte er sie völlig von ihrem ti fen Falle.

Wir sehen hier jenen Umgang der ersten Menschen mit der Gottheit eben einfältig beschrieben, als es wirklich dabey mag zugegangen seyn. — Höchstsin lich — aber so, daß durch alles, was sie sahen und hörten, doch die Ehrfurc eher unterhalten als geschwächt wurde.

14. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche glauben, daß immer von eine natürlichen Schlange die Rede sey, sehen sich gezwungen, die ganze folgend Rede nicht als eine Bestrafung der Schlange, sondern als eine Belehrung de Menschen anzusehen. „Denn die Schlangen — sagen sie — giengen schon vor „her auf dem Bauche, und assen Staub; auch sagt der Schöpfer nicht: Vo „nun an sollst du auf dem Bauche gehen; und der Ausspruch enthält also nich „davon, daß die Schlangen ehedem aufrecht gegangen, und nun zum Kriechen „verurtheilt worden wären; — auch ist ihre Feindschaft gegen die Menschen Be

15. Ja ich will Feindschaft zwischen dir und dem Weibe, zwischen deines Gleichen und ihrem Saamen stiften: der wird deine Gewalt zu schaden nehmen, du aber wirst ihm zu schaden suchen *).

16. Zum Weibe aber sprach Er: Ich will dir in der Schwangerschaft viele Beschwerlichkeiten machen; mit Schmerzen sollst du Kinder gebähren, du sollst deinem Manne unterthan seyn, er aber wird über dich herrschen *).

Verführung der Menschen, nicht aber der Schlange. — Belehrung aber für den Menschen war diese Rede, als eine Ankündigung, daß von nun an ihr Körper durch das Essen der giftigen Frucht seine ursprüngliche Unsterblichkeit, und die damit unzertrennlich verbundene Unverletzlichkeit verlohren habe." — Indessen kommt hier der Einwurf: warum sollte Gott ein unvernünftiges Thier, das blos ein zufälliges Werkzeug der Sünde war, strafen? nichts zu beweisen; denn Gott verfluchte die Schlange nicht, um seine Ungnade über sie anzuzeigen; sondern damit sie ein Denkmal von dem Falle des Menschen, ein Zeugniß seines Hasses gegen die Sünde, ein Bild des Schreckens fur die Gottlosen, und für den Adam und die Eva ein beständiger Bewegungsgrund zur Reue und Buße wurde. Auch ist bekannt, daß die menschlichen Gesetze, um das Laster recht scheußlich zu machen, bisweilen auch die Werkzeuge, deren man sich dabey bedient hat, verdammen, da sie sollen vernichtet werden. — Eben so machte es Gott in verschiedenen Fällen. Man sehe II. Mos. 21, 28 — III. Mos. 20, 15. 16.

15. Vers. *) Nicht alle finden hier das erste Evangelium: aber es ist doch nicht zu erklären, wer der seyn sollte, der der Schlange den Kopf zertreten soll, wenn es nicht der Messias ist. Selbst der Rabbi Maimonides, als er über diese Stelle schrieb, sagte: „Dieser Vers ist eine von den wunderbarsten Stellen in der heiligen Schrift, und ganz unverständlich, wenn man sie nach dem Buchstaben erklärt, in welcher aber eine große Weisheit verborgen liegt." Und in der That die beyden Targums verstehen durch den Saamen des Weibes eben das, was die Christen darunter verstehen, nämlich den Messias; und diese Erklärung ist selbst in dem göttlichen Worte gegründet; denn als Gott dem Erzvater Abraham seine Verheißung wiederholte, so sagte er zu ihm: In deinem Saamen (das heißt nach dem heil. Paulus, in der Person Jesu Christi, welcher einer von deinen Nachkommen seyn wird) sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. I. Mos. 22, 18. und Galat. 3, 8. 16. — In welcher letzten Stelle der Hauptbeweis darinnen liegt, daß Christus nicht nur der Saame genennt wird, sondern daß auch Paulus ausdrücklich erinnert, man müsse das, was nur von Einem Saamen und nicht von Vielen gesagt wird, in dem eigentlichsten Verstande nehmen, weil in solchen Weissagungen keine Zahlenvermehrung statt finde.

Dieser Saame wird dir (wörtlich nach dem Grundtexte) den Kopf zertreten, d. i. „er wird dich deiner Macht berauben; — Er wird deine Tyranney vernichten, er wird dir die Herrschaft des Todes entwenden, und uns ganz von diesem Verführer befreyen."

Zwischen deinem (d i. der Schlange) Saamen: hier werden vermuthlich gottlose Menschen, welche dem Verführer an Bosheit gleichen, verstanden.

In die Versen zu stechen trachten. D. i. auf Gelegenheit lauren zu schaden, wie es auch die LXX. verstehen.

16. Vers. *) Mit Schmerzen sollst du deine Kinder gebähren: die Naturkundiger gestehen durchaus, es koste unter allen lebendigen Geschöpfen, die ihres Gleichen hervorbringen, keinem so viele Mühe, Last und Schmerzen, als dem Weibe, schon von der Zeit an, als sie empfangen hat! Warum sollte es Gott gerade dem Menschen, seinem edelsten Geschöpfe, diese Bürde aufgelegt haben, wäre es nicht die Strafe für irgend ein Vergehen?

Du sollst deinem Manne unterthan seyn, oder wie andere wollen, dennoch wirst du nach deinem Manne begehren; welches einige umschreiben; du wirst

17. Zum Adam sprach Er: Weil du deinem Weibe Gehör gegeben, und von dem Baume, dessen Genuß ich dir untersagt hatte, gegessen hast, so soll die Fruchtbarkeit der Erde um deinet willen geringer seyn, kümmerlich sollst du ihre Früchte gewinnen, so lange du lebst *).

18. Dornen und Unkraut wird sie hervorbringen; von den Kräutern des Feldes sollst du dich nähren *).

19. Im Schweiße deines gesichtes sollst du deinen U halt erlangen, bis du wieder Erde werdest, von der du nommen worden bist; denn bist Erde, und sollst wieder Erde werden *).

20. Adam nannte sein W Chava, weil sie die Mu aller Lebendigen geworden ist

21. Gott aber wies Ad und sein Weib an, sich Klei

---

doch wieder Lust zum Beyschlafe haben; woraus sie auf die weise Einricht des Schöpfers schließen, daß dieser Trieb mit solcher Stärke im Menschen wi Allein das folgende Wort herrschen rechtfertigt hier die erste Uebersetzung, auch aus 1. Timoth. 2, 12. und 1. Petr. 3, 1. zu ersehen ist.

17. Vers. *) So soll die Fruchtbarkeit ꝛc. wörtlich nach dem Grundt „so wird der Erdboden für dich verwünscht seyn; welcher Ausdruck nach i hebräischen Sprachgebrauche so viel heißt, als: du wirst verwünscht (gestra auf dem Erdboden seyn. Siehe ähnliche Redensarten IV. Mos. 35, 31 — Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Erde nach dem Falle eine Veränder erlitten habe; höchstens könnte man sagen: daß Adam in eine weniger fruchtb Gegend habe ziehen müssen.

Kümmerlich sollst du ihm Früchte gewinnen. Auch im Stande der Unsch würde der Mensch gearbeitet haben (Kap. 2, 5.), aber nicht so mühselig. diesem Zustande würde die Arbeit ihm bey seinem unsterblichen Körper eine L gewesen seyn: jetzt ward sie bey der Zerrüttung desselben eine Last.

18. Vers. *) Unkraut — das hebräische Wort bedeutet alles, was o Kultur wächst.

19. Vers. *) Im Schweiße ꝛc. will soviel sagen: daß Adam, nachdem gesündiget hatte, sich genöthigt sehen würde, sich den nöthigsten Unterhalt n mehrerer Mühe und Beschwerlichkeit zu verschaffen, als er würde haben th können, wenn er seine Schuldigkeit nicht vergessen hätte. — Brod bedeu jedes Nahrungsmittel — Unterhalt. — Das übrige ist eine Beschreibung d leiblichen Todes; wozu keine andere Einrichtung unsers Körpers — wie einige hab glauben wollen — nothwendig war; denn die vorhergehende Unsterblichkeit set keine wirkliche Unmöglichkeit zu sterben voraus, sondern blos eine Möglichk nicht zu sterben, indem Gott es verhütet haben würde, daß dasjenige, w nunmehr die natürliche Ursache des Todes ist, denselben damals wirklich veru sacht hätte. — Vielleicht hätte dieses der Baum des Lebens gethan.

20. Vers. *) Chava, weil sie die allgemeine Stammmutter aller Ch (lebendigen, nämlich Menschen) war. Vorher hieß sie Ischa, Männin. E ist ungewiß, bey welcher Gelegenheit diese Namensveränderung vorgegangen se Einige glauben, bey der Geburt ihres ersten Sohnes. Doch daran liegt nicht so viel ist immer wahrscheinlich, daß, da diese Worte nach der Geschichte d Sündenfalles stehen, solches ausser dem Paradiese geschehen sey, welches au der folgende Vers zu bestätigen scheint, wo von den ersten Kleidungsstück Meldung geschiehet, deren Bedürfniß die ersten Eltern gewiß erst nach ihr Vertreibung aus dem Paradiese gefühlt haben.

aus Fellen zu machen, und sich damit zu bekleiden *).

22. Und Gott sprach: Siehe Adam ist uns in Ansehung der Erkenntniß des Unterschiedes zwischen dem Guten und Bösen ähnlich geworden. Nun aber muß ihm verwehret werden, daß er nicht seine Hand ausstrecke, um von dem Baume des Lebens zu nehmen, und durch den Genuß davon ewiglich lebe *).

23. Gott verwies ihn deswegen aus dem Garten Eden, um die Erde zu bauen, wovon er genommen war *).

24. Und nachdem er den Adam aus dem Garten verwiesen hatte, so stellte er Cherubim mit einem blitzenden Schwerte vor den Garten Eden gegen Morgen zu, um ihn von dem Baume des Lebens abzuhalten *).

---

21. Vers. *) Gott aber wies sie an ꝛc. wörtlich nach der Ursprache: Er machte (ihnen) Röcke ꝛc. d. i. „Er gab ihnen den Sinn, wie sie sich mit den „Häuten der Thiere bekleiden sollten." — Denn die Hebräer eignen alle innerlichen Triebe, welche dem Willen und der Anordnung Gottes gemäß sind, und zwar mit Recht, Gott zu, weil sie ursprünglich von ihm herrühren.

22. Vers. *) Die meisten ältern Ausleger halten diese Worte für eine Ironie, womit der Herr die Thorheit und den Hochmuth unsrer ersten Eltern bestrafen wollte, die ihre Erkenntniß, ohne Bewilligung und Zulassung ihres Schöpfers erhöhen wollten; allein die neuern Ausleger finden eine solche Ironie in einer göttlichen Rede, zu einer Zeit, da unsere Stammeltern sich eben in der unglücklichsten Lage befanden, höchst unanständig, und können diesen beissenden Spott mit dem übrigen Verhalten Gottes — wo er sich zwar als einen eifrigen und strengen Richter in Bestrafung des Bösen, aber auch wieder als einen gnädigen und barmherzigen Vater in Linderung dieser Strafe bewiesen hat — nicht zusammen reimen. — Nach unserer Uebersetzung darf man keine Ironie annehmen: — man nehme an, daß der Herr hier die Austreibung unserer Stammeltern aus dem Paradiese gleichsam habe rechtfertigen wollen; so scheint er so viel zu sagen, als: „Einmal hat es Adam schon gewagt, daß er uns durch den Ge„nuß von der verbotenen Frucht, in der Erkenntniß des Guten und Bösen gleich „werden wollte:" — Er ist uns ähnlich geworden, d. i. er hat es werden wollen. — „Nun da er das gethan hat, so möchte er uns vielleicht auch darin „noch gleich zu werden suchen, daß er ewiglich lebe, wie wir, und zu dem Ende „auch nach dem Baum des Lebens seine Hände ausstrecke, wie er es bey dem „Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen gethan hat. Damit nun dieses „nicht geschehe: so trieb Gott den Adam aus dem Garten, und verwahrte den „Zugang zu dem Baum des Lebens" —

23. Vers. *) Er verwies. — Das im Grundtext stehende Wort, welches wir durch verweisen übersetzen, heißt auch so viel, als: von sich stoßen. Er entfernte also den Menschen aus jener Gegend, so wie ein Landesherr seine rebellischen Unterthanen verbannet.

Die Erde zu bauen: nämlich mit größerer Beschwerlichkeit, als im Paradiese.

24. Vers. *) Es scheint unmöglich, ohne eine bestimmte Erklärung, was Cherubim sind, den Sinn dieses Verses deutlich und sein Alterthum fühlbar zu machen. Die deutlichste Erklärung aber finden wir bey Ezech. Kap. 1. und 10. — Ps. 17, 8 – 15. und Ps. 98, 1. — welche drey Stellen die klassischen bey dieser Sache sind. In dem Gesichte Ezechiels Kap. 1. stürmt ein Orkan aus dem Norden, und führt Wolken, voll umherglänzenden Feuers, herbey. — Kap. 1, 4 Mitten aus dem Feuer erscheinen Gestalten von vier Wunderthieren; Thiere, dergleichen nicht auf Erden sind, zusammengesetzt aus Menschen-, Vögel-, Löwen- und Stier-Gestalten. Diese Wunderthiere gehen mit dem Winde: V. 12. zwischen ihnen fahren Flammen umher, V. 13. sie selbst laufen hin und her, gleich

Das vierte Kapitel.

Kain und Abel werden gebohren. Jener bringt diesen um. Wird deswegen von Gott gestraft. Seine Nachkommen. Erfinder der Künste.

1. Hernach wurde Eva von Adam schwanger, und gebahr den Kain. Nun, sagte sie, da habe ich mit Gott einen Mann überkommen *).

2. Darnach gebahr sie auch seinen Bruder Abel; dieser ward ein Hirte, Kain aber ein Landbauer *).

3. Nach einiger Zeit brachte Kain von den Feldfrüchten dem Herrn ein Opfer *).

Blitzen; V. 14. ziehen vier Räder hinter sich; V. 15–21. ihre Flügel rauschen gleich großen Wassern und fürchterlichen Donnern, V. 24. und über ihnen ist der Glanz der göttlichen Majestät, V. 26–28. der Glanz, worin sich Jehovah nach der Geschichte der Bücher Mosis gemeiniglich zeigte. Diese Thiere, welche der Prophet bey seinem Berufe zum Prophetenamt Kap. 1. sahe, waren die Cherubim. — Nun mit dieser Erklärung stimmt die gegenwärtige Stelle vortrefflich überein. — Das flammende Schwert ist eine sehr lebhafte Beschreibung des Blitzes, der aus den Wolken zugespitzt wie ein Schwert hervorschießt, und in alle Himmelsgegenden sich zerstreuet. Dieses Feuer ist der Begleiter der Cherubim, der Thiere, worauf Gott im Himmel fährt (Psalm 17.), wenn er donnert. Diese Cherubim stellt Gott an die Morgenseite, weil von dieser Seite vermuthlich (V. 8.) das Gewitter kam; der ganze orientalische Ausdruck möchte also wohl in unsere Sprache übertragen dieser seyn: Man hörte beständige Gewitter von der Morgenseite, welche die Menschen von dem Eingange in den Garten zurückschreckten. Oder vielleicht ist vor dem Eingange des Paradieses ein Feuerschlund entstanden, der jeden, der sich demselben nähern will, zurückschreckt. —

1. Vers. *) Kain: das Stammwort dieses Namens heißt auf Hebräisch besitzen — mit Gott — d. i. mit oder durch Gottes Hülfe, Gnade, Beystand; wodurch die dankbare Mutter ihre erste Leibesfrucht Gott als dem Urheber zuschreibt; welches vielen Auslegern Gelegenheit gegeben hat zu glauben, Eva sey der Meynung gewesen, sie habe den Messias selbst zur Welt gebohren. Allein, ohne alle Ungereimtheiten, die diese Meynung mit sich bringt, hier anzuführen; so ist ja leicht zu muthmassen, Gott werde unsern ersten Eltern durch eine Offenbarung schon so viel bekannt gemacht haben, als damals nöthig war, daß in dieser Person kein Irrthum vorgehen könnte.

2. Vers. *) Das Wort Abel bedeutet Eitelkeit. Die Vermuthungen über diese Bedeutung sind vielerley: Einige glauben, Adam und Eva haben ihrem zweyten Sohne diesen Namen erst nach seiner Ermordung beygelegt. — Indessen ist die Mosaische Nachricht von den Beschäftigungen der beyden Söhne Adams der Beschaffenheit jener ersten Zeiten vollkommen angemessen. Denn damals, da der Menschen Nahrung noch ganz einfach war, da noch keine Künste erfunden waren, begnügten sie sich mit dem, was die Erde hervorbrachte, und das Vieh ihnen gab. Das Wort im Grundtexte bedeutet zwar nur das kleinere Vieh, als: Schafe, Ziegen u. d. gl. hier scheint es aber für alles Vieh genommen werden zu müssen. — Unter dem Namen Hirte muß man sich nicht einen Hüter vorstellen, der die Heerde vor diebischen Händen verwahrte, sondern einen, der die junge Zucht der Heerde in Aufsicht nahm, sie von abgeweideten Gegenden auf neue Triften führte, und vor dem Ueberfall der wilden Thiere schützte; so wie man sich bey dem Ackerbau des Kains keinen Begriff von demjenigen machen muß, den in den nachfolgenden Zeiten die Kunst erfunden hat.

3. Vers. *) Nach einiger Zeit — nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: am Ende der Tage — welches bey einigen Auslegern so viel, als: nach einem Jahre heißen soll. Aber damals war wohl die Eintheilung der Zeit in Jahre noch nicht bekannt.

4. Auch Abel brachte von dem Fette und den Erstgeburten seiner Heerde. Und Abel mit seinem Opfer gefiel Gott wohl *).

5. Am Kain aber und seinem Opfer hatte er ein Mißfallen. Hierüber faßte Kain einen grossen Zorn, den man aus seinen Mienen wahrnehmen konnte *).

6. Darauf sagte Gott zum Kain: Warum zürnst du? Warum schlägst du dein Gesicht nieder?

7. Nicht so! wenn du recht handelst, so darfst du frey empor sehen; handelst du aber böse, so wird deine Sünde offenbar. Reitzen wird sie dich, aber du mußt über sie herrschen *).

Die Ausleger bringen hier verschiedene Fragen über den Ursprung, den Endzweck, die Materie, den Ort und den Priester der Opfer vor, welche Kain und Abel dem Herrn brachten; allein da alles, was man davon sagen kann, in bloßen Muthmassungen bestehet, so übergehen wir diese Weitläuftigkeiten, und begnügen uns mit dem, was uns der heilige Text hier vor Augen stellt. Kain brachte Feldfrüchte; Abel von dem Fette — vermuthlich Milch von seinen Lämmern — d. i. ein jeder von dem Seegen seiner Arbeit.

4. Vers. *) Und Abel mit seinem Opfer gefiel Gott wohl. Vielleicht zeigte Gott sein Wohlgefallen über Abels Opfer durch Feuer vom Himmel, wodurch es in lodernder Flamme verzehrt wurde; wie oft in den folgenden Zeiten geschehen ist. Richt. 6, 21. — III. Kön. 18, 38. — in welchem Sinne es nach dem Zeugniß des Hieronymus Theodotion übersetzet hat. — Doch glauben einige, daß Moses diesen wichtigen Umstand nicht würde verschwiegen haben, und ziehen die Meynung derjenigen vor, welche sagen, Gott habe dieses Wohlgefallen blos dadurch an Tag gelegt, daß er den Abel sichtbarlich in seiner Viehzucht gesegnet, hingegen dem Kain in seinem Feldbau allerley Unfälle habe zustoßen lassen, die ihn zum Murren gegen Gott, und zum Neide gegen seinen Bruder gereitzt haben.

5 Vers. *) Kain faßte großen Zorn ꝛc. — Es war Neid und Verdruß, den er auf seinem Gesichte verrieth. — Er ward blaß und hager, wie diejenigen gemeiniglich, welche die Eifersucht beunruhigt, und auf nichts anders denken, als wie sie sich rächen wollen. Siehe Hiob 29, 24.

7. Vers. *) Dieser Vers hat unüberwindliche Schwierigkeiten; so daß ungeachtet der verschiedenen Auslegungen, welche darüber gemacht worden sind, und aller Mühe, die sich die berühmtesten Schriftforscher gegeben haben, den Verstand desselben aufzuklären, man doch noch keine gefunden hat, die vollkommen Genüge geleistet hätte. — Die erste Schwierigkeit steckt in dem Grundworte, welches so viel als eine Erhebung bedeutet. Einige, wie die LXX, beziehen das Wort auf das Opfer — wenn du auf die rechte Weise opferst; aber das Grundwort steht nicht im Infinitivo. Wenn du recht handelst — bedeutet eben das — so darfst du frey empor sehen. — Die Erhebung des Angesichts scheint wohl die wahrscheinlichste Meynung zu seyn, weil vorher gesagt war: Warum schlägst du dein Gesicht nieder? Daß es folglich so viel heiße, als: wenn du wohl thust, so darfst du deine Augen empor heben wie einer, der ein gutes Gewissen hat. — Diese Meynung hat ihren Grund in den Stellen: IV. Mos. 6, 26. — Hiob 11, 15. — Richt. 8, 28 und Ps. 82, 3. wo dieses nämliche Wort eben diesen Sinn führt, und eine Erhebung des Haupts bedeutet.

So wird deine Sünde offenbar, oder wörtlich nach dem Grundtexte: so ruhet die Sünde vor der Thür. Was draussen ist, kann nicht in Geheim gehalten werden; es zeigt sich öffentlich. Einige Ausleger verstehen dieses von der Strafe der Sünde, welche auf den Sünder warte, und schnell eintreten werde. Man könnte dieser Meynung den Vorzug geben, wenn man alsdann nicht in den folgenden Worten: reitzen wird sie dich, das Wort Sünde in einem andern

8. Kain redete zwar mit seinem Bruder: dennoch griff er ihn, da sie auf dem Felde waren, an, und schlug ihn todt *).

9 Hierauf fragte Gott Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er antwortete: Ich weiß es nicht bin ich meines Bruders Hüter *

10. Darauf sprach Er: W hast du gethan? Deines Br ders Blut schreyet zu mir v der Erde *).

Sinne nehmen müßte als in dem vorhergehenden, nämlich für die wirkli Sünde, welche den Menschen reizt.

Diejenigen, welche die Worte: die Sünde ruhet vor der Thür, als e Nachstellung der Sünde auslegen, sehen nicht ein, wie wenig sich dieser Si mit den vorhergehenden Worten: handelst du böse, vertrage, da die Sün dem der böse handelt, ja nicht mehr nachstellt —

Reizen wird sie dich. Hier wird die Sünde gleichsam mit einem verführ rischen Weibe verglichen, deren Reizen Kain widerstehen, und dieselbe gl einer Unterthanin beherrschen solle, wie wir diesen nämlichen Ausdruck Kap. 16 übersetzt und erklärt haben.

8. Vers. *) Kain redete. Einige behaupten, hier sey in dem hebräisch Texte etwas ausgelassen, weil nicht stehe, was Kain mit dem Abel gesprod habe; daher der samaritanische Pentateuchus, die griechische Uebersetzung LXX. die beyden arabischen und die lateinische hinzusetzen: laßt uns aufs F gehen; der jerusalemitische Targum aber, und die Paraphrase des Jonath schalten sogar ein förmliches Gespräch zwischen Kain und Abel über das zukünft Gericht ein. Allein demohngeachtet scheint doch dieser Zusatz nicht ächt zu se denn er findet sich in keiner einzigen hebräischen Handschrift, und auch nicht dem Targum des Onkelos. Die Masorethen haben zwar bey dem Worte B der ein Puka bemerkt, welches etwas Fehlendes anzeigt; sie mögen aber demselben blos zu erkennen gegeben haben, daß ihnen etwas zu fehlen schei allein das angezeigte Merkmal, daß wirklich etwas fehle, findet sich weder der in der königsbergischen Rathsbibliothek befindlichen hebräischen Handschr noch in denen, welche in der hällischen Bibel angeführt worden sind, noch denen, welche die königliche Bibliothek in Paris aufbewahret, und scheint dar daß die Masorethen nur deswegen dieses Merkmal in ihrer Handschrift ge haben, weil sie in einigen Uebersetzungen einen Zusatz angetroffen haben. D hätten sie ihn in einer hebräischen Handschrift angetroffen, so würden sie gewiß an dem Rande, wie andere Lesarten, angemerkt haben. Daß aber di Zusatz: laßt uns aufs Feld gehen, überflüßig sey, erhellet daraus, weil ja schon auf dem Felde waren.

9. Vers. Einige Ausleger wollen zwar die Wirklichkeit dieser Unterredu Gottes mit Kain bezweifeln, und glauben dem heiligen Texte ein Genüge than zu haben, wenn sie das, was hier gesagt wird, als eine heimliche Stim des unruhigen Gewissens angeben; allein das Zeichen, das Gott dem Kain (15) gab, beweiset das Gegentheil; und uns sind die öftern Erscheinungen u Unterredungen Gottes mit den Menschen in jenem ersten Zeitalter der Welt nic neues; auch die folgenden Geschichten des Noah und des Abrahams bestätti sie. Doch muß man aus der Frage: Wo ist dein Bruder Abel? keine Unwiss heit in Gott folgern; Er, vor dessen Augen alles bloß und aufgedeckt ist, wu gar wohl, was vorgegangen war; Er fragt hier nur als Richter, der d Schuldigen zum Bekenntniß seiner Frevelthat bringen will. Siehe unsere A merkung zu Kap. 3, V. 9. —

10. Vers. *) Deines Bruders Blut schreyet ꝛc. d. i. fordert Ra Daraus, daß das Wort Blut im Grundtexte in der mehrern Zahl stehet, ha einige Rabbinen folgern wollen, daß Gott unter dem Blut Abels auch diej gen Geschlechter, die von ihm würden hergekommen seyn, verstanden habe; sie gründen ihre Muthmassung auf die Worte IV. König. 9, 26. wo Gott Kinder Naboths gedenket, obgleich Naboth nur allein war umgebracht word

11. Von nun an sollst du der Erde abscheulich seyn, die sich gethan hat, deines Bruders Blut aus deinen Händen zu verfangen *).

12. Wenn du sie bauen wirst, soll sie dir ihre Kraft nicht weiter äussern; verbannt und flüchtig wirst du auf derselben seyn *).

13. Hierauf antwortete Kain Gott: Meine Sünde ist zu groß, als daß sie mir vergeben werden könnte *).

14. Du verbannst mich heute aus dieser Gegend; von deinem Angesichte werde ich entfernt; als ein Flüchtling werde ich auf der Erde herumwandern, und dann wird mich jeder, der mich antrifft, tödten *).

...ersiehet den Ungrund dieser Anmerkung daraus, daß die heilige Schrift ...Ausdruckes beynahe bey allen gewaltsamen Mordthaten bedient. ...Cap. 6, 7. —

11. Vers. *) Der Erde abscheulich, im Grundtexte: von der Erde verflucht. D. i. die Erde selbst wird dich als einen Verfluchten verabscheuen, dich ...unwürdigen Bewohner ausspeyen, und also Gottes Urtheil und Fluch ...vollziehen. Hierzu war die Entziehung des göttlichen Seegens, durch ...liche Ursachen schon hinlänglich.

12. Vers. *) Sie wird dir ihre Kraft nicht weiter äußern — ist von der ...Unfruchtbarkeit zu verstehen, doch nicht so, als hätte Gott nöthig gehabt, die ...Erde um Kains willen aufs neue zu verfluchen, sondern da er schon vorhin ...Acker mit Mühe gebauet hatte, so sollte es ihm jetzt eine doppelte und ...fache Mühe kosten.

flüchtig — Das hebräische Wort bedeutet Unruhe und Bewegung des Gemüthes, und daher kommt es auch, daß die 70 Dollmetscher übersetzen: seufzen und ...mern. Der gelehrte Heinrich von Valois drückt diese Unruhe auf eine Art ...t, als ob der Schatten, oder die Seele Abels den strafbaren Kain aller Orten ...ge, um ihm seine lasterhafte That vorzurücken. (Annot. in lib. 3. Euseb. Hist. ...c 6.) Es war auch dieses in der That sowohl unter den Juden, als unter ...den Heiden, eine sehr allgemeine Meynung, daß die Seelen der Erschlagenen ...selben ihre Mörder verfolgten, und nicht aufhörten, den Himmel wider ...selben um Rache anzurufen.

13. Vers. *) Einige übersetzen: Meine Strafe ist größer, als daß sie ...mir ertragen werden kann, weil das im Grundtexte stehende Wort nicht ...das Verbrechen, sondern in manchen Stellen die Schuld und Strafe des ...Verbrechens anzeige; allein da dasjenige Wort, welches diese durch ertragen ...übersetzen, eben sowohl durch verzeihen übersetzt werden kann, wie aus 1. König. ...2, 8 und Hiob 11, 6. zu ersehen ist, so gilt der nämliche Beweis auch für ...unsere Uebersetzung. Am wenigsten Grund aber haben diejenigen, welche diese ...Stelle fragweis geben: Ist mein Verbrechen so groß, daß es nicht könne ver...geben werden? — weil im Grundtexte kein Fragzeichen stehet.

14. Vers. *) Du verbannst mich heute aus dieser Gegend. Das Wort ...Erde im Grundtexte bedeutet auch eine kleine Gegend, wo Adam mit seiner ...Familie wohnte. Diese Gegend scheint damals das Angesicht Gottes geheißen ...haben, weil er da allein zu erscheinen pflegte. — Von deinem Angesicht, will ...er so viel sagen, als: Ich werde nunmehr von dem Orte verbannt seyn, an ...welchem du die majestätischen Zeichen deiner anbetungswürdigen Gegenwart zu ...meinen giebst, und uns Menschen deine Wohlthaten mitzutheilen pflegtest.

Mich wird jeder, der mich antrifft, tödten. Hier werfen die meisten Gelehrten die Frage auf: Vor wem fürchtete sich denn Kain? — Einige, wie Hr. Rivaelis, glauben, er habe sich blos vor den wilden Thieren gefürchtet; andere aber sind der Meynung, daß er sich wohl auch vor Menschen (besonders denen aus dem Hause Abels) habe fürchten können; indem (wenn man annimmt, daß Abel im 129 oder 130. Jahre der Welt ermordet worden sey) die Erde

15. Keineswegs, gab ihm Gott zur Antwort: Wer Kain umbringt, soll eine siebenmal größere Strafe erfahren. Darauf versicherte Gott den Kain durch ein ihm ertheiltes Zeichen, daß ihn Niemand, der ihm begegnen würde, umbringen sollte *).

16. Kain entfernte sich dann von dem Orte der göttlichen Erscheinung, und wohnte im Lande Nod, Eden gegen Morgen *).

17. Sein Weib wurde von

---

schon so könne bevölkert gewesen seyn, daß man nicht mehr nöthig habe, zu den Thieren seine Zuflucht zu nehmen, um einen Rächer des Blutes Abels zu finden. Es ist nämlich aus sehr richtigen Anmerkungen bewiesen, daß sich die Menschen in einer Zeit von 360 oder 370 Jahren doppelt vermehren; und wenn sehr viele allgemeine Unglücksfälle vorfallen, so geschiehet solches wenigstens innerhalb 400 Jahren. Wenn nun Abel in dem 128 oder 129. Jahre der Welt ermordet worden ist, so müssen nach diesem Vergrößerungsmaaße damals mehr als 4000 Seelen auf der Welt gewesen seyn. — Andere machen die Summe noch viel größer. Wenn sie die bekannte Vermehrung der Familie Jakobs in Egypten in einer Zeit von 110 Jahren mit der möglichen Vermehrung der Nachkommen des Kains, des Abels und der übrigen Kinder Adams in einer Zeit von 130 Jahren vergleichen, so schließen sie daraus, es könnten wenigstens 100tausend Seelen auf der Welt gewesen seyn, als Kain den Abel ums Leben brachte. Wozu also die Thiere? —

15. Vers *) Keineswegs. Wir folgen hier der Uebersetzung der LXX, des Symmachus, des Theodotion, der Syrer und der Vulgata, welche keineswegs anstatt deswegen übersetzen; weil es die Verbindung mit dem Vorhergehenden so fordert.

Siebenmal größere Strafe heißt vermöge des Nachdrucks dieser Worte, wie man solches aus III. Mos. 26, 28. Ps. 11, 7. — 78, 12 ꝛc. siehet: er soll mit der größten Strafe gestraft werden. — Der chaldäische Ausleger übersetzt: er soll bis in das siebente Glied gestrafet werden; und hieraus schließen einige, Gott habe die Tage Kains verlängert, um ihn den Menschen, die zu seiner Zeit lebten zu einem Exempel darzustellen, damit sie sich der Gewaltthätigkeiten und des Todtschlags enthalten. —

Durch ein ihm ertheiltes Zeichen ꝛc Worin eigentlich dieses Zeichen bestanden habe, darüber findet man bey allen Auslegern nichts bestimmtes; bloß eine Menge Muthmaßungen, die aber insgesamt lächerlich sind. Einige sagen, dieses Zeichen wäre ein Buchstabe von dem Namen des Abels oder des Jehova, oder von dem Wort Buße, oder dem Worte Sabbath gewesen; andere sagen, es habe ihn ein Hund allenthalben begleitet, noch andere, seine Stirne wäre mit dem Zeichen des Kreutzes bezeichnet, oder sein Angesicht mit Aussatz bedeckt gewesen; wiederum andere, er habe wild ausgesehen, und blutige Augen gehabt; noch andere, sein Leib habe beständig gezittert, oder die Erde habe überall, wo er gegangen, gezittert; ja es sagen sogar einige, es wäre ihm ein Horn an der Stirne gewachsen u. d. m. — Allein, wenn man annimmt, daß der Endzweck des Zeichens nicht gewesen sey, damit andere dadurch abgehalten würden, sich nicht an seiner Person zu vergreifen, sondern daß Kain eine Versicherung haben sollte, daß dieses nicht geschehen werde, so fallen alle diese wunderlichen Meynungen von selbst weg. Dieses Zeichen kann also entweder in einem Wunderwerk bestanden haben, wie das Zeichen war, das Gott dem Ahas gab, Jes. 7, 13. oder in etwas anderm, wodurch sich Kain der Worte Gottes erinnerte; dergleichen der Regenbogen bey Noah war 1. Mos. 9, 12. u. s. f. Etwas gewisses zu bestimmen wäre Verwegenheit.

16. Vers. *) Die Lage des Landes Nod läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Huetius sucht es in der Provinz Susiana, weil Ptolemäus eine Stadt mit Namen Anuchta dahin setzt, die er für einerley mit der von Kain erbauten Stadt Hanoch hält. Grotius glaubt, er habe sich nach der Zeit im wüsten Arabien auf-

ihm schwanger, und gebahr den Chanoch. Nach dieses seines Sohnes Namen nannte er die von ihm erbaute Stadt Hanoch *).

18. Dem Chanoch wurde Jrad gebohren, Jrad zeugte den Mechujael, Mechujael den Methuschael und Methuschael den Lamech *).

19. Lamech nahm zwey Weiber: die Eine hieß Ada, die andere Zilla *).

20. Ada gebahr den Jabal. Dieser war der erste unter denen, welche unter Zelten die Viehzucht treiben *).

21. Sein Bruder hieß Jubal; dieser war der Erfinder der Cithar und Harfe *).

22. Darnach gebahr Zilla den Tubal, der ein Eisenschmidt

---

gehalten, weil sich seine Unfruchtbarkeit am besten zu dem Fluche schickt, mit dem ihn Gott belegt hatte. Allein beyde Meynungen haben ihre Schwierigkeiten.

17. Vers *) Stadt bedeutet hier nur eine Anzahl Hütten bey einander, die mit einem Graben oder Zaune umgeben waren, um sich vor wilden Thieren zu schützen.

18. Vers. *) Anstatt daß Moses in dem folgenden Kapitel ein genaues Geschlechtsregister von den Nachkommen des Seths bis auf die Sündfluth, und von der Sündfluth an bis auf die Zeit, da er selbst lebte, verfertigt, ohne sogar des Alters der vornehmsten Nachkommen des Seths zu vergessen: so gedenket er der Nachkommen des Kains nur so oben hin; und dieses hindert uns, daß wir nicht wissen können, wie alt Kain oder einer von seinen Nachkommen geworden ist. — Vielleicht that dieses Moses; weil er die Nachkommen Kains als ein verworfenes Geschlecht ansahe. Dieser Meynung ist Cyrillus.

19. Vers. *) Hier finden wir das erste Beyspiel der Vielweiberey, die nach der Meynung einiger Ausleger offenbar gegen das Grundgesetz des Ehestandes war, vermöge dessen ein Mann nur Eine Frau auf einmal, und eine Frau nur Einen Mann haben durfte I. Mos. 2, 24. Malach. 2, 15. — Unterdessen hat es doch dem Lamech unter den Schriftauslegern nicht an Vertheidigern gefehlt. Hr. le Clerc sagt, da sich die Weiber anfangs mehr als die Männer vermehrt hatten, so habe die Fortpflanzung des männlichen Geschlechts erfordert, mehr als Eine Frau zu nehmen. „Er könne nicht glauben, sagt er, daß Moses an dem Lamech „einen Gebrauch als etwas Schändliches habe vorstellen wollen, den die frömmsten Patriarchen nach der Sündfluth ohne Bedenken beobachteten" — Daher Seldenus und Grotius behaupten, die Vielweiberey wäre vor dem Gesetze, das auf dem Berge Sinai gegeben worden, erlaubt gewesen; allein Heidegger hat den einen wie den andern in seiner Histor. Patriarch. Exercit. 7. auf eine gelehrte Art widerlegt. In der heiligen Schrift hingegen wird Lamechs Polygamie weder gelobt noch getadelt.

20. Vers. *) Hier finden wir den Anfang des nomadischen Lebens, welches in der Folge Noah's Nachkommen, Abraham, Isaak und Jakob vorzüglich genieben. Es waren nemlich Hirten, welche nicht in Städten oder Dörfern wohnten, sondern sich im freyen Felde unter Gezelten aufhielten, und mit ihrer Heerde von einem Orte zum andern herumzogen, dergleichen noch sehr viele unter den Arabern angetroffen werden.

21. Vers. *) Man kann eigentlich nicht wissen, was für musikalische Instrumente diese bey den alten Hebräern gewesen; weil es einige durch Orgeln, andere durch Geigen, Lauten, Leyern, Cithern übersetzen; doch ist wahrscheinlich, daß durch den Kinnor Instrumente mit Saiten, und durch den Hugab die blasenden Instrumente müssen verstanden werden. Die LXX. übersetzen Psalterium (Harfen) und Cithar.

war, und zuerst Kupfer und Eisen bearbeiten lehrte. Seine Schwester war Naamah *).

23. Einsmals sagte Lamech zu seinen Frauen, Ada und Zilla: Höret mich, ihr Frauen Lamechs, vernehmet meine Rede: Wenn ich verfolgt oder verwundet werde, weil ich einen Mann oder Jüngling erschlug;

24. So soll, wenn Kain siebenfach, Lamech siebenzigmal siebenmal gerächt werden *).

25. Die Frau des Adams wurde abermals schwanger, und gebahr einen Sohn, den er Seth nannte; denn Gott hat mir an Abels Statt, welchen Kain umgebracht hat, eine andere Leibesfrucht gegeben *).

---

22. Vers. *) Wie Tubal darauf gekommen sey, Erz und Eisen zu bearbeiten, ist wohl eine sehr vergebliche Frage; denn dergleichen Erfindungen haben gemeiniglich ein Ohngefehr zum Grunde. — Vielleicht brachte er bloß die, welche darin arbeiteten, zu einer größern Vollkommenheit. — Herr Michaelis rechnet den Zusatz Kain nicht zu Tubal, sondern übersetzt es nach dem Arabischen durch Eisenschmidt. — Das Wort hämmern im Grundtexte heißt auch lehren, Unterricht geben; ich brauchte diesen Sinn, weil er natürlich ist. —

Naamah ꝛc. Da Moses ausser der Eva sonst keiner weiblichen Person bisher gedacht hat, als dieser, die wegen ihrer sonderbaren Schönheit angeführt wird — so geschiehet dieses hier vermuthlich darum, weil sie zu den Töchtern der Menschen gehörte, nach welchen die Kinder Gottes gesehen haben 1. Mos. 6, 1., welche Stelle mit dieser in der genauesten Verbindung stehet.

23 — 24. Vers. *) Diese Stelle hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht, weil sie weder über den Verstand, den diese Worte haben, noch über die Gelegenheit, bey welcher sie gesprochen worden sind, haben einig werden können. Einige halten es für ein Lied, das Lamech verfertigt, und Moses als eine Probe von seiner Dichtkunst aufbehalten wollen, worin er, aufgeblasen von den künstlichen Erfindungen seiner Söhne, gegen seine Weiber prahlt. Die meisten neuern folgen demnach dem Herrn Heß, welcher in seiner Patriarchengeschichte über diese Stelle S. 83. folgendes sagt: „Um dieser Söhne willen war Lamech glücklich gepriesen. Der Nutzen der von ihnen erfundenen Lebensarten (die Nomadische) und „Künste verbreitete sich in Kurzem weit. Lamech selbst war darauf stolz, von seinen beyden Frauen nicht bloß Nachkommen, sondern solche Nachkommen zu „haben; — und eben darauf gründet sich, meines Bedünkens, die feyerlich übermüthige Anrede an dieselbe, welche Moses, so wie er sie unter andern Denkmälern dem kainitischen Geschlechtsregister angehängt fand, hier einrückt. Lamech erinnert sich, sein Stammvater Kain sey ungeachtet des Brudermords, „nicht nur nicht wieder umgebracht, sondern sogar auf seine Ermordung eine „siebenfache Strafe gesetzt worden. Ein Versprechen, dessen sich die Kainiten, „wie es scheint, rühmten; und wohl gar daraus gegen die Sethiten den hohen „Werth behaupteten, den das Leben ihres Stammvaters Kain in den Augen Gottes gehabt habe. Nun, wenn Kains Leben, denkt Lamech, durch Androhung „der Blutrache gesichert ward, damit nicht auch mit ihm ein ganzes Geschlecht „ausgelöscht würde, so gebührt mir, dem Vater solcher Söhne, eine ungleich „größere Sicherheit.“ D. i. — will Herr Heß sagen — wenn Gott den Kain so geachtet hat, daß er einem jeden, der ihn tödten würde, eine siebenfache Rache gedrohet hat, so wird gewiß Lamech, der ein noch weit größerer Mann ist, — wenn er wegen einer Mordthat, die er begehen würde oder begangen hätte (denn so verstehen es die meisten Ausleger), sollte getödtet werden, siebenzigmal siebenmal gerochen werden. —

25. Vers. *) Die jüdischen Lehrer meynen, Seth wäre ein Jahr nach dem Tode Abels gebohren worden, denn die Eva hat, wie diese Stelle ausdrücklich zeigt, mit dem Namen Seth, den sie diesem Sohne beygelegt hat, vorzüglich auf

26. Auch dem Seth wurde ein Sohn gebohren, den er Enosch nannte. Damals fieng man an, sich nach Gottes Namen zu nennen *).

Das fünfte Kapitel.

Die Nachkommen Adams von Seth bis Noah.

1. Dieß ist das Geschlechtsregister der Nachkommen Adams. Da Gott den Menschen schuf, machte er ihn Gott ähnlich *).

2. Als Mann und Weib schuf

---

den Abel gesehen, und ihn eigentlich so genennt, weil durch ihn der Verlust ersetzt worden ist, den sie durch den Tod des Abels erlitten hatte; denn Seth heißt eigentlich gesetzt, und kann also gar wohl von der Ersetzung einer erledigten Stelle gebraucht werden. Daß aber Adam damals noch mehrere Kinder gehabt habe, erhellt aus dem 14 Vers, sonst müßte Kain nicht auf die gegenwärtige, sondern auf die zukünftige Zeit gesehen haben, indem er um sein Leben besorgt war. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Eva nach der Geburt des Abels so lange sollte unfruchtbar geblieben seyn, welches die Fortpflanzung und Vermehrung des Menschengeschlechts ausserordentlich würde gehindert haben.

26. Vers. *) Man findet die letzten Worte dieser Stelle sehr verschieden übersetzt. Die Vulgata hat: „dieser (Enosch) fieng an, den Namen des Herrn anzurufen." „Nicht zwar, als ob nicht schon zuvor Adam und Eva, Seth und „andere mehr den Herrn aller Dinge und seinen hochheiligen Namen verehrt hätten (sagt Hr. Weittenauer u. a. m.), sondern Enosch versammelte öffentliche „Gesellschaften, und hielt feyerliche Gottesdienste zu Ehren des Herrn, welchen „man vorher nur einzeln oder unter wenigen verehrt hatte." — Allein zu geschweigen, daß das im Grundtexte stehende Wort, welches durch anrufen übersetzt wird, wenn der Name Gottes nicht ausdrücklich dabey stehet, niemals die Anrufung Gottes bedeutet, so bewog uns auch noch mancher andere wichtige Grund, von dieser Meynung abzugehen, und dafür die Meynung derjenigen anzunehmen, welche glauben, diese Worte bedeuten so viel, als: „man habe zu den Zeiten des Enosch angefangen, die Familie des Seth nach dem Namen des Herrn zu benennen, indem man den Kindern dieses Erzvaters, welche getreue Diener des Allerhöchsten waren, den Namen der Kinder Gottes beylegte, um sie dadurch von den gottlosen Nachkommen des Kains zu unterscheiden;" — welche Auslegung von der unten folgenden Stelle Kap. 6. V. 7. augenscheinlich bekräftigt wird. —

1. Vers. *) Hier fängt ein neues Fragment an. — Siehe über diese Fragmente unsere Anmerkung zu V. 4. Kap. 2. — Moses liefert uns hier bloß das Verzeichniß derjenigen Nachkommen Adams, welche in gerader Linie von seinem Sohne Seth abstammen, nicht als ob Adam in den Nebenlinien nicht auch eben so viele Nachkommen gehabt hätte, sondern er hat sie nur nicht berühren wollen, weil sie von Gott abgewichen, und frühzeitig wieder durch die Sündfluth sind vertilgt worden; die Familie des Seth hingegen war diejenige, welche Gott in der allgemeinen Sündfluth erhalten, und endlich seines Seegens durch den versprochenen Messias theilhaftig gemacht hat. —

Man siehet in diesem Geschlechtsregister zehn Geschlechter in einem Zeitraume von 1656 Jahren, nach der Rechnung des hebräischen Textes, auf einander folgen. Anfangs wiederholt Moses den Ursprung des menschlichen Geschlechtes in der Erschaffung unserer ersten Eltern V. 1 — 5; hernach nennt er die fünf Patriarchen, die auf den Adam folgten, ohne sich bey einem Stücke ihrer Geschichte aufzuhalten V. 6 — 20 besonders aber preiset er die Gottesfurcht des Chanochs, welcher der sechste war V. 22 — 24. Hierauf setzt er das Geschlechtsregister

er sie; segnete sie, und gab ihnen am Tage ihrer Erschaffung den Namen Mensch *).

3. Adam hatte hundert und dreyßig Jahre gelebt, als er in einer Aehnlichkeit mit sich, nach seinem Bilde, einen Sohn zeugte, den er Seth nannte *).

4. Nach der Geburt Seths lebte Adam noch achthundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter *).

5. Und im neunhundert und dreyßigsten Jahre starb er *).

---

bis auf den Noah fort, wobey er zugleich seine drey Söhne nennt V. 25 — 32, welches gewiß in keiner andern Absicht geschiehet, als um seinem Volke und ihren Nachkommen die Stammväter des gebenedeyten Saamens bekannt zu machen, welcher einst dem ganzen menschlichen Geschlechte Heil bringen sollte. —

2. Vers. *) Das Wort Adam oder Mensch ist bisweilen bloß der eigenthümliche Name des ersten Menschen 1 Mos. 2, 6. — bisweilen aber bedeutet es beyde Geschlechter zusammen; und manchmal wird auch der Mensch überhaupt und auf eine unbestimmte Weise dadurch angezeigt 1. Mos. 9, 6. – Ps. 18, 21. Es kommt noch die vierte Bedeutung dazu, da das Wort Mensch insonderheit den Mann oder das männliche Geschlecht bedeutet, nemlich im Gegensatze des Weibes oder des weiblichen Geschlechts – wie Matth. 19, 5. –

3 Vers. *) Hundert und dreyßig Jahre: nach der Uebersetzung der LXX. zweyhundert und dreyßig; folglich um ganze hundert Jahre Unterschied vom hebräischen und lateinischen Text. Man findet solche Abweichungen bey den LXX. an mehrern Orten in den Jahren der Patriarchen, so daß die griechische Zeitrechnung bis auf den Thara, den Vater Abrahams, um 14 Jahrhunderte zu viel zählte. Vermuthlich kommen diese Fehler auf Rechnung der ersten Abschreiber, weil nicht zu vermuthen ist, daß so einsichtsvolle Männer sich so grob sollten geirret haben. Wie auch Augustin de civit. Dei 15, 13. anmerkt, wo er aber auch behauptet, daß der hebräische Text dem griechischen vorzuziehen sey — ungeachtet das römische Märtyrerbuch, am 25. December, wo es die Geburt Christi ankündiat, noch immer der griechischen Zeitrechnung folgt, ohne daß man eine andere Ursache, als die Vorliebe der ältern Kirchenväter für die Uebersetzung der LXX. davon anzugeben weiß; wie selbst Baronius in seinen Anmerkungen auf diesen Text bezeuget. —

In einer Aehnlichkeit mit sich. Ob diese Aehnlichkeit nach dem physischen oder nach dem moralischen Zustande des Adams oder nach beyden zugleich zu verstehen sey, darüber sind die Meynungen der Ausleger sehr verschieden. Indessen machte dieser merkwürdige Sohn, von welchem der gesegnete Weibessaame in gerader Linie abstammen sollte, immer eine besondere Epoche in dem Leben Adams aus. —

4. Vers. *) Moses verschweigt die Zahl dieser Söhne und Töchter, weil sie nicht zu den Vorfahren des Messias und der jüdischen Stammväter gehörten; und doch sind einige Schriftausleger so verwegen gewesen, dasjenige, was Moses mit Stillschweigen übergehet, zu ersetzen. Z. B. Philo schreibt dem Adam zwölf Söhne, und Epiphanias dreyßig nebst sehr vielen Töchtern zu: allein woher haben sie diese Gewißbet? —

5. Vers. *) Das lange Leben der Menschen in diesen ersten Zeiten ist sehr merkwürdig; daher auch einige älteren Ausleger die ganze Sache entweder gar, oder doch zum Theile geläuanet haben. Die erstern haben sich eingebildet, es werde hier nur von Mondjahren geredet, von welchen eins ungefähr dreyßig Tage lang gewesen sey. Allein, wenn man diese ungereimte Meynung annehmen wollte, so würde die erste Welt nicht hundert und dreyßig Jahre gestanden haben, und Methusalah würde etwa 80 Jahre alt geworden seyn; die Patriarchen vor der Sündfluth würden Väter gewesen seyn, ehe sie ihre Kinderjahre zurückgelegt hätten, und Abraham würde nach der Sündfluth nicht einmal das fünfzehnte Jahr

6. Seth zeugte im hundert und fünften Jahre den Enosch *).

7. Nach der Geburt des Enosch lebte er noch achthundert und sieben Jahre, zeugte Söhne und Töchter,

8. Und starb im neunhundert und zwölften Jahre.

9. Enosch zeugte im neunzigsten Jahre seines Alters den Kenan *).

10. Nach der Geburt des Kenans lebte er noch achthundert und fünfzehn Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

11. So lebte Enosch in allem neunhundert und fünf Jahre bis zu seinem Tode.

12. Im siebenzigsten Jahre zeugte Kenan den Mahalaleel *).

13. Nach der Geburt des Mahalaleels lebte Kenan noch

---

erreicht haben. Man muß also den Schluß machen, Moses rechne das Leben der Menschen, nach Gewohnheit der Alten, nach Sonnenjahren, d. i. nach Jahren von zwölf Monaten, deren jeder dreyßig Tage lang war. — Diejenigen aber, welche die Sache nur zum Theil läugnen, haben den Maimonides (More Neuoch. Part. 2. c. 47) zum Vorgänger. — Dieser behauptet, das lange Leben von vielen hundert Jahren sey nur auf diejenigen Patriarchen, von welchen Moses redet, als ein sonderbares Vorrecht einzuschränken, und man müsse dieses als eine Frucht ihrer Mäßigkeit, und als die erste Belohnung ihrer Gottseligkeit ansehen. Allein Rabbi Nachmanides hat seinen Mitbruder sehr wohl widerlegt, und unter andern auch angemerkt, daß gerade Chanoch, der gottesfürchtigste und mäßigste unter ihnen, das kürzeste Alter erreicht habe.

6. Vers. *) Wir wollen hier einmal für allemal anmerken, daß die Kinder, welche die Patriarchen, z. B. Seth in seinem hundert und fünften Jahre — Enosch im neunzigsten — Kenan im siebenzigsten u. s. w. zeugten, nicht ihre ersten Kinder waren; wenigstens läßt sich solches nicht aus den Worten Mosis folgern. Man muß niemals vergessen, daß Moses hier nur ein Geschlechtsregister von den Stiftern des Volkes Gottes in der Nachkommenschaft Adams, und zwar in der Linie des Seths, Noah und Abrahams verfertigt hat. —

9. Vers. *) Die arabischen Schriftsteller, welche aus dem Enosch einen Mann von ausserordentlichen Tugenden machen, setzen in dem Elmacim hinzu, Kenan sey ihm in seiner Gottesfurcht nachgefolgt, und habe seinen Kindern ausdrücklich verboten, sich mit den Kainiten zu vermengen. — Man bemerke hier die Aehnlichkeit des Namens des Kenan mit dem Namen des Kain, und des Namens des Jared mit dem Namen des Irad. Die Nachkommen des getreuen Seth machten sich nichts daraus, daß sie mit den Nachkommen des gottlosen Kain einerley Namen führten. Jared nannte seinen Sohn Chanoch, welchen Namen auch der älteste Sohn des Kain geführt hat, und Methusalah gab dem seinigen gleichfalls den Namen des Lamech, eines Urenkels dieses Mörders I. Mos. 4, 17. 18. — Wer wird bey diesen Umständen noch ferner einige Vorbedeutung auf die Bedeutung und Abstammung der eigenthümlichen Nennworte gründen? —

12. Vers. *) Einige Ausleger (worunter Jakob Cappel Hist. Sac. et Exotic.) muthmassen, dieser Name, welcher dem Buchstaben nach einen Menschen bedeutet, welcher Gott preiset, wäre dem Sohne Kenans deßwegen beygelegt worden, weil er im Anfange eines Ruhejahrs, oder des achten Jubeljahrs nach der Schöpfung gebohren ward. Nach dieser Ausleger Meynung ist dieser Unterschied unter den heiligen Zeiten so alt, als der Unterschied unter den reinen und unreinen Thieren, den sie für so alt als die Opfer halten; allein diese Muthmassung hat gar keinen Grund, denn das Geburtsjahr des Mahalaleels ist das 395ste nach der Schöpfung gewesen, und dieses kann ohnmöglich für ein Ruhejahr, und eben so wenig für ein Jubeljahr gerechnet werden; gesetzt auch, daß man die unerweisliche Meynung ergreifen wollte, daß diese heiligen Zeiten schon vor der Sündfluth angeordnet gewesen wären. Man wird auch in Betrachtung der Ruhe, oder

achthundert und vierzig Jahre und zeugte Söhne und Töchter;

14. Er war also in allem neunhundert und zehn Jahre alt, da er starb.

15. Mahalaleel war fünf und sechzig Jahre alt, da er den Jared zeugte *).

16. Nach Jareds Geburt lebte er noch achthundert und dreyßig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

17. Endlich starb er im achthundert und fünf und neunzigsten Jahre.

18. Jared war hundert und zwey und sechzig Jahre alt, da er den Chanoch zeugte *).

19. Nach Chanochs Geburt lebte er noch achthundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

20. Folglich starb er im neunhundert und zwey und sechzigsten Jahre.

21. Chanoch war fünf und sechzig Jahre alt, da er den Methusalah zeugte *).

---

der Jubelfeyer nichts finden können, was als ein zureichender Grund anzusehen wäre, warum eben deßwegen dem Mahalaleel der Name eines Menschen, der Gott preiset, beygelegt worden ist. — Die Araber versichern Mahalaleel habe seine Kinder bey dem Blute Abels schwören lassen, daß sie niemals von dem Gebirge, auf welchem sie wohnten, herunter gehen, und mit den Kainiten einige Gemeinschaft pflegen wollten. Sein Name ist auch bey den Muhametanern nicht unbekannt.

15. Vers. *) Die arabischen Schriftsteller legen der Gottesfurcht und der politischen Klugheit des Jared die allergrößten Lobeserhebungen bey. Sie setzen ferner hinzu, es hätten sich zu seiner Zeit hundert Kinder Seths wider seinen Willen untereinander verbunden, mit den Kainiten in ein Bündniß zu treten, und seit der Zeit habe er den Namen Jared erhalten, welcher so viel, als herunterſteigend bedeutet, um dadurch entweder die Abnahme der Gottesfurcht in dem auserwählten Geschlechte, oder das Andenken dieser unglückseligen Zeit anzuzeigen, in welcher die Sethiten von ihrem Gebirge heruntergegangen waren, sich mit den Kainiten in eine Gemeinschaft einzulassen

18. Vers. *) Die Araber legen dem Chanoch (sonst Henoch) den Namen Edris bey, von einem Worte, welches suchen oder mit Aufmerksamkeit nachdenken bedeutet, und sie machen nicht nur einen Gelehrten, sondern auch einen Propheten aus ihm. (Hottinger Hist. orient. lib. 1. c. 3.) — Die alten Griechen erheben diesen Patriarchen sehr hoch. Wenn man aus einer Rede des Eupolemus, welche Eusebius (Praep. Evang. l. 9. C. 17) aus dem Alexander Polyhistor gezogen hat, davon urtheilen soll, so muß man dem Chanoch die Erfindung der Sternseherkunst zuschreiben; und er ist eben derjenige, der bey den Griechen unter dem berühmten Namen des Atlos bekannt war. Ueberdieß weiß man, daß eben diese Griechen auf eine sehr rühmliche Art eines Annachos oder Kannachos gedenken, welcher niemand anders, als dieser Patriarch seyn kann. Dieses wird dadurch noch mehr bestätiget, wenn Stephanus von Byzanz sagt (in tract. de urbibus): Annachos habe über dreyhundert Jahre gelebt, und vorhergesagt, nach seinem Tode würden alle Menschen umkommen, und dieses — setzt er hinzu — geschähe bey der Ueberschwemmung des Deucalions. (Siehe Bochart in Phaleg. lib. 2. c. 13.)

21. Vers. *) Einige Ausleger wollen schon in dem Namen Methusalah eine Prophezeyhung auf die Sündfluth finden; Methu – sagen sie – bedeutet dem Namen nach: sie sind gestorben, wie 1. Mos. 7, 22. stehet, da eben von denen die Rede ist, die in der Sündfluth umgekommen sind; — daß also die Bedeutung des Namens Methusalah so viel sey: Sie sind gestorben in der Ueberschwemmung; nur wurde nach der prophetischen Art zu reden die verflossene Zeit für die zukünftige gesetzt.

22. Chanoch aber diente Gott, nachdem er Methusalah gezeugt hatte, dreyhundert Jahre, und zeugete Söhne und Töchter.

23. Er wurde also dreyhundert und fünf und sechzig Jahre alt.

24. Nach einem so ausserordentlich frommen Leben ward er nicht mehr auf der Erde gesehen, denn Gott nahm ihn weg *).

---

22 Vers. *) In Hithpael hat das Verb. wandeln oft die Bedeutung – wandeln, wenn es mit – Vor meinem Angesichte – verbunden ist. Das Grundwort heißt also: auf Eines Befehl wandeln, oder Eines Befehle vollziehen. — Vor Gott wandeln heißt also in der heil. Schrift soviel, als: ein heiliges, unsträfliches, und Gott wohlgefälliges Leben führen. Wie es hier Onkelos ausdrückt: er wandelte in der Furcht Gottes, und die 70 Dollmetscher: er gefiel Gott sehr wohl.

Die ganze Stelle will also so viel sagen, als: Obgleich das menschliche Geschlecht zu seiner Zeit im äussersten Verderben lag; so ward man doch an Chanoch eine solche Gottesfurcht gewahr, welche nicht nur die gemeine, sondern auch selbst die Gottesfurcht der Patriarchen seiner Voreltern übertraf; und da Moses ihm ein solches Lob, wie dem Noah (1. Mos. 6, 9.) beylegt, so läßt sich ganz leicht vermuthen, daß Chanoch, wie Noah, ein Prediger der Gerechtigkeit gewesen, welcher die Menschen nicht nur durch sein Beyspiel, sondern auch durch seine eindringliche und nachdrückliche Reden zur Lebensbesserung antrieb: denn daß Chanoch ein Prophet gewesen, daran läßt uns die Stelle Judä V. 14. 15. nicht zweifeln, obgleich die dort vorkommende Schrift, welche die Prophezeyhung Chanochs betittelt ist, und von welcher Scaliger in seinen Anmerkungen über die griechische Chronik des Eusebius ansehnliche Stücke beybringt, vielleicht falsch, und gar ein untergeschobenes Werk ist. (Siehe meine Anmerkung zu obiger Stelle des Judas N. T. 2. B. S. 839.) — Tertullianus (de Habit. Mul. c. 3.) und einige andere Kirchenväter bewunderten zwar dieses vermeynte Buch des Chanochs gar sehr: allein man hat nachher bewiesen, daß dieses Werk von einem Betrüger herrühre, welcher nach der Meynung des Scaliger, Vossius, Gale und Fischer in der Zeit lebte, die zwischen der Babylonischen Knechtschaft und der Ankunft Christi im Fleische verflossen ist; ja, es ist sogar wahrscheinlich, daß dieser Betrüger nicht einmal so alt gewesen sey (Siehe Iurieu Hist. des Dogmes et du Cultes Part. I. c. 4. p. 29.) — Als Celsus dem Origenes das Ansehen des Buches Chanoch vorhielt, so antwortete dieser: die Bücher, welche dem Chanoch zugeschrieben würden, wären keineswegs von Gott eingegeben (Orig. contra Cels. lib. 5. c. 297.) – daß aber die Juden ein Buch gehabt haben, welches den Namen des Chanochs führte, solches erhellt daraus, weil dasselbe in einem ihrer alten Bücher, mit Namen Zoar (Siehe Heidegger Hist. Patriarch. Tom. I p. 166.) gedacht wird.

24 Vers. *) Er war nicht mehr auf Erden. Aus dieser Redensart (bey welcher zwar einige) folge noch nicht, daß Chanoch nicht gestorben, und lebendig in den Himmel aufgenommen worden sey. Moses, sagen sie, scheine nur sagen zu wollen: Er sey im dreyhundert und fünf und sechzigsten Jahre gestorben; die Art seines Todes aber sey niemanden bekannt gewesen. — „Allein Moses erzählt hier die Versetzung des Chanochs so kurz und einfältig, als ob er mit Fleiß jeder weitläuftigen Erklärung hätte vorbeugen wollen (Siehe Heß in seiner Geschichte der Patriarch. Seite 88.) —." „Er ward nicht mehr auf der Erde – denn Gott nahm ihn weg." — „So fand es Moses in der Tradition; er thut nichts dazu; schon zur Zeit, da es geschah, hat man die Sache mit diesen Worten ausgedrückt; und schicklicher konnte man es nicht, um seine Hinwegkunft von den gewohnten: er starb, das sonst vor und nach ihm so manchmal in diesem Geschlechtsregister wiederholt ist, zu unterscheiden. — Der Begriff vom wegkommen zu der Gottheit, vom unsichtbar werden auf Erden ist auch sonst den Völkern ziemlich bekannt." — „Gott hat ihn weggenommen." — „Dabey hätte

25. Methusalah war hundert und sieben und achtzig Jahre alt, da er den Lamech zeugte.

26. Nach Lamechs Geburt lebte er noch siebenhundert und zwey und achtzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

27. Er starb also im neunhundert und neun und sechzigsten Jahre *).

28. Lamech war hundert und acht Jahre alt, da er einen Sohn zeugte.

29. Den nannte er Noah: dieser, sagte er, wird uns zum Troste gereichen, bey unserer so beschwerlichen Arbeit, die wir beym Anbaue der Erde, welche Gott verflucht hat, ertragen müssen *).

30. Nach der Geburt des Noah lebte Lamech fünfhundert und fünf und neunzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

31. Endlich starb er im siebenhundert und sieben und siebenzigsten Jahre.

32. Noah war fünfhundert Jahre alt, da er den Sem, Cham und Japhet zeugte *).

Das

„freylich jeder Leser aus den Alten etwas großes — von dem gewohnten Loose der „Sterblichen verschiedenes, gedacht. — Und wir müssen im Geist des Alterthums „lesen, was im Geiste des Alterthums geschrieben ist. Kein Zweifel, Moses habe „seinen Israeliten sagen wollen, diesen Mann habe Gott auf eine so ausserordentliche Weise zu sich genommen, damit er für seine Zeiten ein Denkmal belohnter „Frömmigkeit werden möchte. — So verstanden ihn richtig der Sohn Syrachs „(Kap. 44, 16.) und der Verfasser des Schreibens an die Hebräer Kap. 11, „5." — Siehe unsere Anmerkung allda. —

27. Vers. *) Des Methusalah Tod fällt in das Jahr vor der Sündfluth. Ob sie ihn noch getroffen, ist ungewiß. Niemals ist ein Mensch so alt geworden, als dieser.

29. Vers. *) Dieser Vers, sagt Eichhorn, sey erst dem Fragment beygefügt worden. — Das Wort Noah heißt so viel, als Ruhe oder Trost; woraus einige Ausleger schließen wollten, Lamech habe seinen Sohn für den verheissenen Weibessaamen gehalten, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte. Allein aus dem letzten Theil dieses Verses siehet man deutlich, daß dieser Trost von einer ganz andern Art Hulfe zu verstehen sey, nämlich von der Erleichterung, die er entweder durch nützliche Erfindungen dem Feldbau leisten sollte, oder daß er der Erhalter und Wiederhersteller des menschlichen Geschlechts nach der Sündfluth seyn würde.

„Mit Noah — sagt Hess — fängt eine neue Epoche dieser Einleitungsgeschichte an. Hier wird mit dem Geschlechtsregister inne gehalten, und die Erzählung wird aus einer mit wenig historischen Fragmenten untermischten Genealogie wieder Geschichte. Adam lebt nicht mehr, da Noah gebohren wird; doch sind seit seinem Tode mehr nicht als 126 Jahre verflossen; denn Noahs Vater hat noch 56 Jahre mit dem ersten Menschen gelebt. Jene schon zu Chanochs Zeiten entstandene Absonderung der Menschen, da die einen sich nach Gott nannten, und seine Verehrer blieben, und die andern nicht, hatte immer zugenommen; eine Absonderung, die auch wohl den Gutgesinnten viel Haß und Feindschaft wird zugezogen haben; wodurch denn auch das Leben der Menschen mit mehr Mühseligkeiten verwebt werden mußte. — Daher Lamechs erster Gedanke bey der Geburt Noahs Trost und Erleichterung war."

32. Vers. *) Hier endigt sich die Nachkommenschaft Adams in der Linie des Seth vor der Sündfluth. Ohne allen Zweifel hatte Noah nicht nur noch mehr Kinder als diese drey, welche hier genennt werden; sondern er hatte auch

Das sechste Kapitel.

Die Sittenverderbniß der Menschen, weßwegen Gott alle zu vertilgen beschlossen hat. Den Noah ausgenommen, den er ein Fahrzeug bauen heißt. *)

1. Da sich in der Folge die Menschen auf der Erde vermehrten, und ihnen Töchter gebohren wurden *);

2. So verliebten sich die Kinder Gottes in die Töchter der Menschen, und nahmen sich von ihnen zu Frauen, welche sie nur wollten *).

3. Damals sprach Gott: Mein

---

schon eine Familie, ehe er fünfhundert Jahre alt war. Auch darf man nicht etwa glauben, als wären die drey Söhne des Noah hier nach der Ordnung ihrer Geburt aufgezeichnet. Aus I. Mos. 10, 20 u. 21. erhellet ganz deutlich, daß Japhet der Erstgebohrne war. — Siehe unsere Anmerkung allda zu V. 22. —

*) Hier fängt die Beschreibung der allermerkwürdigsten Begebenheiten in den ersten Zeiten der Welt an; daß aber der größte Theil dieser Geschichte aus Fragmenten zweyer besondern historischen Werke zusammen gesetzt sey, beweisen die Schriftausleger 1) aus den darin vorkommenden Wiederholungen. So z. B bemerkt Moses in den Nachrichten von der Noahitischen Fluth (Kap. 6. 7. 8. 9.) zweymal die Bosheit des Menschengeschlechts, Kap 6, V. 5. und 12.; — zweymal wird Noah's Unschuld und Rechtschaffenheit gerühmt, Kap. 6, 9. — und Kap. 7, 1.; — zweymal erhält Noah Befehl, Thiere in ein Schiff zu sammeln, Kap 6, 19. 20. und Kap. 7, 2 3; — und zweymal wird erzählt, daß er ihn befolgt habe, Kap. 6, 22. und Kap. 7, 5. u. s. w. 2) Aus der Verschiedenheit der Schreibart, welche in den wiederholenden Stellen unverkennbar ist. — So z. B. wechselt mit dem Anfange der zweyten Nachricht von derselben Begebenheit jedesmal der Name Gottes, Jehova mit Aelohim oder Aelohim mit Jehova. — In der Geschichte der Sündfluth steht Jehova Kap. 6, 5–8. Kap 7, 1–9. 16. am Ende, Kap. 8, 2–22. und Aelohim Kap. 6, 9–17. Kap 7, 11–16. Kap. 8, 1–9 u. s. w.; und diese Verschiedenheit im Ausdruck erstreckt sich nicht bloß auf die von Gott gebrauchten Namen, sondern ist auch in andern Stücken in der ganzen Phraseologie und der Einkleidung der Sätze fühlbar. — 3) Aus der Verschiedenheit des Charakters. — So z. B. faßt die Urkunde mit dem Namen Jehova ihre Genealogien nach kosmographischen Gesichtspunkten ab, und die mit Aelohim nach chronologischen: daher ist in jener I. Mos 10. die Nachkommenschaft Noahs nach den Ländern ihrer Ausbreitung, so weit sie damals bekannt waren, verzeichnet; hingegen in dieser nach Generationen I. Mos. 11, 1–26.; jene liefert Geographie der Welt nach der Fluth, und diese die Genealogie Sems, mit Chronologie verbunden u. s. w; woraus dann deutlich zu ersehen ist, daß beyde vormosaische Schriften von verschiedenen Verfassern herrühren, siehe Eichhorns Einleitung in das A. T. §. §. 418 — 421.

1. Vers. *) Durch das im Grundtexte stehende Wort Adam welches hier Menschen bedeutet) wird hier der schlimmere Theil der Menschen verstanden. — Der Chaldäer umschreibt die Kinder der Menschen, worunter die Nachkommen des Kains verstanden werden.

2. Vers. *) Die Kinder Gottes sind Verehrer des einigen wahren Gottes; worunter die Nachkommen des Seths verstanden werden. — Wir übergehen hier die Meynung des Josephus, des Philo und der mehresten von den alten Kirchenvätern, welche unter dem Vorwande, daß die Engel in der heiligen Schrift oft Kinder Gottes genennt würden, glaubten, Moses habe an dieser Stelle von ihnen geredet, und daß denn auch die Engel mit den Weibern wirklich einen unzüchtigen Umgang gepflogen haben, aus welchen das stolze Geschlecht der Riesen hätt gebohren werden. Diese vorgefaßte Meynung scheint uns keiner Widerlegung würdig zu seyn, indem sie gerade wider die Begriffe ist, die wir von diesen geistigen Wesen haben.

Geist soll nicht so fort und fort von den Menschen in Verirrungen verachtet werden; sie sind verderbt. Noch hundert und zwanzig Jahre sollen ihnen bestimmt seyn *).

4. Eben jetzt gab es gewaltige Menschen auf der Erde. Diese vermehrten sich noch, nachdem sich die Kinder Gottes mit den Töchtern der Menschen verbanden, durch die von ihnen gebohrnen Kinder. Dieß waren die ehemals so berüchtigten Helden *).

5. Da nun Gott sahe, daß die Bosheit der Menschen immer größer werde, und ihr Dichten und Denken nur böse sey und bleibe;

Welche sie nur wollten. Auf diese Art muß das hebräische Wort übersetzt werden; wie aus ähnlichen Stellen Jes. 42, 1. — Ps. 118, 173. und Matth. 12, 18. zu ersehen ist. — Womit der heilige Schriftsteller so viel sagen will, als: sie folgten nur ihren Leidenschaften, dem Reize der Schönheit, ohne auf ihre Tugend oder den Willen Gottes zu achten.

3. Vers. *) Das Grundwort im Hebräischen, das so viele Ausleger durch Hadern, Streiten, Rechten, übersetzen, und auch so viel als mit Worten strafen heißt, leitet Michaelis von dem arabischen Worte her, welches so viel bedeutet, als verächtlich gemacht — verachtet werden; so daß also der Sinn dieser Stelle wäre: Ich will es nicht mehr leiden, daß meine Gesetze und Ermahnungen fernerhin so muthwillig übertreten und verachtet werden. — D. i. ich habe nun lange gestraft und ermahnet; es will alles nichts bey den ruchlosen Menschen helfen, darum so will ich einmal ein Ende machen mit diesem bösen Geschlechte, da keine Besserung zu hoffen ist. —

Sie sind verderbt. Nach dem Hebräischen wörtlich: Sie sind auch Fleisch; welches der Chaldäer umschreibt: Denn sie sind Fleisch, und ihre Werke sind böse. Das heißt nach der Schreibart der Apostel: Sie sind sinnliche Leute, die den Geist nicht haben, Jud. V. 19. Welche nach dem Fleische und nicht nach dem Geiste wandeln, Röm. 8, 1. 5. 8. 9. – Gal 5, 17. u f. w

Noch hundert und zwanzig Jahre ꝛc. Der chaldäische Paraphrast drückt sich sehr gut aus, wenn er sagt: Ich räume ihnen von nun an nicht mehr als hundert und zwanzig Jahre zur Sinnesänderung ein, und Petrus scheint selbst diese Erklärung zu bestätigen, wenn er in seinem I. Briefe Kap. 3, 20. sagt: da der langmüthige Gott zu den Zeiten des Noah Nachsicht bewies, während dem das Fahrzeug erbaut wurde ꝛc.

4. Vers *. Das Wort im Grundtexte, welches andere durch Riesen übersetzen, giebt Dathe durch Räuber; — weil das Grundwort, wovon es abstammt, so viel heißt, als anfallen. — Auch Philo und Josephus sind dieser Meynung. Man findet zwar in der alten und neuen Geschichte gar viele Beweise, daß es ehemals Leute von einer riesenmäßigen Größe gegeben habe; es sind aber die Meynungen der Gelehrten über diese Stelle deßwegen getheilt, weil, wenn man auf die grammatikalische Ableitung des Wortes Nephilim siehet, dasselbe grausame Leute bedeuten kann, welche Gewaltthätigkeiten ausüben, rauben und plündern. Diesen Verstand haben Grotius und le Clerc auch angenommen.

Diese vermehrten sich noch ꝛc. Es scheint, man könne zweyerley Arten solcher gewaltsamen Leute (Räuber) annehmen: erstlich diejenigen, welche in geringer Anzahl von einigen der Kinder Gottes, die sich nach und nach von ihrem Geschlechte abgesondert hatten, gebohren waren; und zum andern diejenigen, welche aus den öffentlichen Heyrathen der Kinder Gottes mit den Tochtern der Kainiten herkamen; als wollte nämlich der heilige Geschichtschreiber so viel sagen: zu der Zeit, da aus den unreinen Heyrathen der Kinder Seths mit den Töchtern der Familie Kains Räuber gebohren wurden, gab es schon seit langer Zeit von dem Geschlechte Kains, und zwar sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, solche gewaltthätige Menschen auf der Erde.

6. So reuete es Gott, daß er Menschen auf Erden geschaffen hatte, und betrübte sich darüber *),

7. Und sprach: Ich will die Menschen, welche ich auf Erden geschaffen habe, vertilgen; nicht nur die Menschen, sondern auch das Vieh, alle andern Thiere und die Vögel. Denn es reuet mich, daß ich sie geschaffen habe *).

8. Nur Noah gefiel Gott wohl *).

9. Dieß ist die Geschichte des Noah *). Noah war ein recht-

---

6. Vers. *) So reuete es Gott: ist menschlicher Weise von Gott gesagt, weil Gott, was die Menschen zu thun pflegen, wenn sie eine That gereuet, daß sie sie nämlich mißbilligen und gleichsam vernichten, gethan hat. Es heißt also: er hatte das äusserste Mißfallen an den geschaffenen und nun so verderbten Menschen. Denn daß Gott keinen solchen Veränderungen unterworfen sey, sagt die Schrift deutlich an andern Stellen, IV. Mose 23, 19. — I. König. 15, 11. vergl. mit dem 29. V. und Röm. 11, 29. u. a. m. — In diesem Sinne muß man auch die folgenden Worte: er betrübte sich sehr, nehmen; welches in Ansehung Gottes uneigentliche Redensarten sind, als wie wenn ihm die heilige Schrift Augen, Ohren, Hände und Füße beylegt; so muß man diese Ausdrücke nicht nach dem Buchstaben verstehen, und sich einbilden, als ob Gott, der ein Geist ohne Körper ist, wirklich menschliche Gliedmassen hätte; sondern dieses bedeutet nur so viel: Gott thut durch seinen Geist dasjenige, was die Menschen durch diese körperlichen Gliedmassen verrichten; er siehet, als wenn er Augen hätte — er hört, als wenn er Ohren hätte u. s. f. — und wenn es heißt, er zürne oder er freue sich — er liebe oder hasse — er lasse sich etwas gereuen, oder empfinde Misvergnügen darüber, so will es nur so viel sagen: die Folgen werden die nämlichen seyn, welche der Zorn, die Freude, die Liebe, der Haß eines Menschen hat, nämlich Belohnung oder Strafe — angenehme oder unangenehme Verhängnisse, so wie sie in seinen ewigen Rathschlüssen festgesetzt sind. —

7. Vers. *) Gott sprach: Ein Ausdruck, wie die waren, die im ersten Fragmente der Schöpfung vorgekommen sind; man muß nicht denken, daß Gott wirklich die hier stehenden Worte ausgesprochen habe: sondern das, was dadurch ausgedrückt wird, war schon in seinem ewigen Rathschlusse beschlossen. — Siehe die obenstehende Anmerkung. —

8. Vers. *) D. i. nur Noah war ein Gegenstand der göttlichen Gnade, siehe Hebr. 4, 16. — II. Timoth. 1, 18. — und Gott beschloß seiner zu schonen, weil er rechtschaffen war. —

9. Vers. *) Dies ist die Geschichte des Noah — ist die Aufschrift eines neuen Fragments; der Beweis davon ist die Wiederholung Kap. 7, 1–5. — wo das nämliche wieder vorkommt, was hier von dieser Stelle an bis V. 22. gesagt wird. Um die Richtigkeit dieser Bemerkung einzusehen, darf man nur zwischen dieser und jener Stelle eine Vergleichung anstellen. Hier folgen die Gedanken so aufeinander: „Noah ist rechtschaffen, die Erde verdorben; Gott bemerkte ihren verdorbenen Zustand. Gott spricht zu Noah: was lebt, soll „sterben. Baue du ein Schiff; denn ich will eine Fluth kommen lassen, dich „aber erhalten. Du sollst dann mit den Deinigen und einzelnen Thieren zu „Schiffe gehen, und das Schiff mit Vorrath für alle versehen. Und Noah „thuts." — Dort aber heißt es: „Jehova spricht zu Noah: Du bist rechtschaffen, rette dich und deine Familie samt einzelnen Thieren in ein Schiff; „denn alles soll vertilgt werden. Und Noah thuts." In diesen Stellen ist nach beyden Beyspielen dieselbe Gedankenreihe. In der ersten kündigt Gott die Fluth, vor welcher sich Noah in ein Schiff retten soll, am Ende seiner Rede, und das anderemal gleich im Anfang derselben an. Beyde Anordnungen der Gedanken sind gleich gut und untadelhaft. Diese Wiederholung kann also weder von einem Ungefähr, noch von einer Unerfahrenheit in der Kunst zu erzählen her-

schaffener und untadelhafter Mann in seinem Zeitalter, und verehrte Gott aufrichtig.

10. (Noah aber hatte drey Söhne, Sem, Cham und Japhet):

11. Da die Menschen höchst verderbt waren, und allenthalben nichts als Gewaltthätigkeit herrschte *).

12. Als nun Gott die große Sittenverderbniß des ganzen menschlichen Geschlechts sahe, und alle Sterblichen äusserst lasterhaft lebten;

13. So sprach er zum Noah: Das Ende aller Sterblichen ist bey mir beschlossen; weil die Erde von ihren Lastern voll ist, so will ich sie von derselben vertilgen.

14. Baue dir ein Fahrzeug von vollkommen ausgewachsenen Bäumen, von verschiedenen Kammern, und verpiche es von innen und von aussen *).

---

rühren; sollte man also nicht auf zwey verschiedene Erzählungen von derselben Begebenheit schließen dürfen? —

Daß hier Geschichte und nicht Geschlechter Noahs müsse übersetzt werden, zeigt die Urkunde nach der oben in der Anmerkung zu V. 2. bemerkten Verschiedenheit der Charaktere selbst an, nach welcher die mit dem Namen Aelohim abgefaßten Urkunden nach chronologischen, die mit dem Namen Jehovah aber nach kosmographischen Gesichtspunkten abgefaßt sind. — So hat es auch Fagius über I. Mos. 37, 2. angemerkt. —

11 Vers. *) Da die Menschen höchst verderbt waren ꝛc. Einige Ausleger verstehen unter dieser Verderbniß die Abgötterey, und zwar aus folgenden Gründen: I) sagen sie, das im Grundtexte befindliche Wort habe in der heil. Schrift diesen Verstand an verschiedenen Orten; als II. Mos. 32, 7. — V. Mos. 32, 5. — Richt. 2, 19. — II. Chronik 27, 2. — IV. König. 15, 35. ff. — II.) Die Beschreibung, welche Moses V. 5. von der Verderbniß der Erde mache, lasse sich ganz ungezwungen durch die gleichlautenden Ausdrücke erklären, deren sich Paulus bedient, um Röm. 1, 21–23. die heydnische Abgötterey zu schildern. III.) Auch die Vergleichung, welche Petrus und Judas zwischen den Ketzern ihrer Zeit und den Gottlosen, die vor der Sündfluth lebten, anstellen, bestättige dieses; — daß sie nämlich den wahren Gottesdienst verfälscht haben. — Siehe II. Petr. 2, 1. 5. — Jud V. 4. 11. —

14. Vers. *) Das Wort Thebath, welches wir hier durch Fahrzeug übersetzen, ist eines sehr ungewissen Ursprungs, und kommt sonst nirgends als hier und II. Mos 2, 3. 5. vor, wo von Mose gesagt wird, seine Mutter habe ihn in einen aus Binsen geflochtenen Korb gelegt. Es scheint indessen dieses Wort von einem andern abzustammen, welches so viel bedeutet, als: wohnen, sich aufhalten; man begreift also wohl, daß es hier einen Wohn- oder Aufenthaltsort bedeuten könne. Nach der Beschreibung, die uns Moses im folgenden Verse macht, war die Gestalt dieses Fahrzeugs ein länglichtes Viereck von sechs geradwinklichten Seiten, die in gleicher Weite voneinander abstunden, und von welchen die einander entgegenstehenden einander gleich waren. — Der Boden mag nach Schiffart gewölbt gewesen seyn, ohne welches es den Wellen keinen Widerstand würde gethan haben; das Dach aber war — nach V. 16. — abhängig, und in der Mitte eine Elle hoch erhaben.

Von vollkommen ausgewachsenen Bäumen. Im Grundtexte steht Gopherholz, worüber die Meynungen der Ausleger sehr getheilt sind. Wahrscheinlich wird ein harzichtes Holz darunter verstanden, dergleichen die Tannen und Fichten haben, und welches III. König. 6, 23. 31. 33. — und Jes. 41, 19. öhlichtes Holz genannt wird. Ein solches Holz hat Hieronymus verstanden, und auch zum Theil Onkelos und Jonathan, welche Cedern, die eine Art von Fichten oder

15. So soll es eingerichtet seyn: Dreyhundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreyßig Ellen hoch soll das Fahrzeug seyn.

16. Gieb ihm ein Dach *), das du oben eine Elle breit zusammen laufen lässest. An der Seite bringe eine Thür an: drey Stockwerke mache.

17. Denn siehe, ich werde eine Wasserfluth über die Erde kommen lassen, um alles, was auf derselben unter dem Himmel lebt, zu vertilgen; alles, was auf Erden lebt, soll sterben.

18. Dir aber will ich meine Gnade erweisen *). Du mit deinen Söhnen, deiner Frau, und deiner Söhne Frauen sollst dich in das Fahrzeug begeben *),

19. Und von allen Thieren Ein Paar, ein Männchen und ein Weibchen, mit einnehmen, um sie am Leben zu erhalten.

20. Von allen Arten der Vögel und der Thiere, sowohl der größern als der kleinern, Ein Paar soll hineingehen, um sie mit dir am Leben zu erhalten *).

21. Versieh dich deßwegen

---

vielmehr Tannen sind, darunter verstanden haben. Die Vulgata und die 70 Dollmetscher scheinen das Wort Gopher als ein Beywort genommen zu haben. Die erste dieser Uebersetzungen giebt es durch ein glattgehobeltes, und die andere ein viereckig gehauenes Holz. Ueberhaupt aber siehet man, daß großstämmige vollkommen ausgewachsene Bäume darunter zu verstehen sind.

16. Vers. *) Gieb ihm ein Dach – nach andern Uebersetzungen ein Fenster, welches das hebräische Wort Zohar – das von einem Grundwort, das leuchten heißt, abstammt – bedeuten soll. Allein warum sollte dieses nicht auch von dem eine Elle hoch erhabenen Dache verstanden werden können, wodurch das Schiff oben eine solche Oeffnung erhielt, dadurch Licht und frische Luft in das Fahrzeug gebracht werden konnte? — Johann Buteo in seinem Buche von dem Kasten Noe macht folgende wahrscheinliche Einrichtung, welcher Peirerius und andere, worunter auch Datbe, gedenket. — Das untere Stockwerk bestimmt Buteo für die vierfüßigen und kriechenden Thiere; das mittlere für den Vorrath an Futter und Wasser; das oberste für die Menschen und Vögel, für die Küche, Speisekammer, Handmühle, und das Brennholz. Mitten in einem jeden Stockwerke waren Gänge und Treppen; durch die Böden giengen Röhre, das Futter vorzuschütten, und den Unrath auszuführen. Diesen hinauszuwerfen, waren Fenster in einer solchen Höhe, daß man von dem Wasser nichts mehr zu befürchten hatte. Bis hieher Buteo. Zu unterst war der Ballast, und vor oder über den Fenstern eine Bedeckung wider den Regen. —

18. Vers. *) Dir aber will ich meine Gnade erweisen. Im Hebräischen steht: Ich will mit dir einen Bund errichten. Bey einem Bündnisse machen sich mehrere Theile gegeneinander verbindlich: hier aber, wo nur ein Theil sich dem andern verbindlich macht, ihm etwas zu leisten, bedeutet das Wort Bund bloß ein Versprechen, und will also so viel sagen: Ich aber werde mein Versprechen halten und dich mit den Deinigen retten. Ein Versprechen aber und die Erfüllung desselben wird eine Gnade genannt, wenn es von einem Mächtigern herkommt, und blos aus willkührlichen Beweggründen herrührt. Man setzt nämlich, daß keine Verträge vorhanden sind, die ihn dazu verbinden. — Hier bekommt der Israelite, für welchen Moses schreibt, seinen Gott nicht bloß als Richter, sondern auch als Retter zu sehen, der die allerbesondersten Aufträge zu Rettungsanstalten selbst giebt.

20. Vers. *) Hier wollten einige Unglaubige die Schwierigkeit aufwerfen, wie das Fahrzeug eine so erstaunliche Menge Thiere nebst dem nöthigen Unterhalte habe fassen können? Allein ohne das vorwitzig zu untersuchen, was Gott selbst

mit allen Arten des Speisevorraths, und nimm ihn für dich und sie zum Unterhalte mit hinein.

22. Noah befolgte den göttlichen Befehl aufs genaueste *).

Das siebente Kapitel.

Noah wird mit den Seinigen und den Thieren aller Art in dem Fahrzeuge erhalten. Alle andere lebendigen Geschöpfe kommen in der Wasserfluth um.

1. Endlich hieß Gott den Noah mit seiner ganzen Familie das Fahrzeug besteigen, weil er ihn allein unter den Menschen dieser Zeit rechtschaffen erfand *).

2. Von allen reinen Thieren, sprach er zu ihm, nimm sieben Paare mit ein, ein Männchen und ein Weibchen; von den unreinen aber nur Ein Paar, auch ein Männchen und ein Weibchen *).

---

weislich angeordnet hat; so versichern doch geometrische Ausrechnungen von dem Raum dieses Fahrzeuges, daß derselbe sowohl für eins als das andere hinreichend groß gewesen sey.

22. Vers. *) Dieser pünktliche Gehorsam des Noah wird von dem heiligen Schriftsteller nicht umsonst angepriesen: „Er war — wie der Verfasser des Briefes an die Hebräer Kap. 11, V. 7. sagt — der schönste Beweis seines Glaubens und der damit verbundenen Rechtschaffenheit, wodurch er seine Begnadigung erhielt.

1. Vers. *) Den letzten Befehl, den Eingang in das Fahrzeug betreffend, hatte Noah acht Tage vor dem Einbruche der Ueberschwemmung erhalten. Diese letzte Woche ward vollends der Einquartirung gewidmet, nachdem auf die Zurüstungen wohl mehrere Jahre angewandt worden sind. Noah konnte so auf den Tag hinaus rechnen, wie viel Zeit er noch übrig hatte (s. unten V. 4.). – Noch Eine Woche, so werde ich Platzregen auf die Erde bringen. Aber auch die Zeit, wie lange diese Platzregen in immer gleicher Stärke anhalten würden, wird ihm angezeigt: Vierzig Tage und vierzig Nächte — diese wird auch Noah in dem Fahrzeuge fleißig gezählt haben. Es ist hier bey unserm Geschichtschreiber, oder der Urkunde, die er vor sich hatte, eine Umständlichkeit, die einen Augenzeugen verräth; und der muß Noah selbst gewesen seyn, der dies sechshundertste Jahr seines Lebens wichtig genug wird gefunden haben, die Geschichte desselben nicht bloß einer mündlichen Ueberlieferung anzuvertrauen, sondern die wichtigsten Umstände in Bilderschriften aufzuzeichnen. Einmal scheint hier Moses nicht bloße Tradition, sondern schriftliche Urkunden vor sich zu haben Tag, Monat, Jahr, wann die Wasserfluth eingebrochen, und wie viel Tage sie zu- und abgenommen, ist mit der größten Genauigkeit erzählt. Der Anfang wird auf den 17. November gesetzt.

2. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß Noah von den Thieren, die zur Speise gebraucht wurden, von jeder Gattung sieben, von denen hingegen, die dem Menschen nicht zur Speise dienten, nur einzelne Paare in das Fahrzeug aufnehmen mußte. Durch diese Proportion war nicht nur für die größere Fortpflanzung der eßbaren Gattungen, sondern auch dafür gesorgt, daß Noah während der Fluth zu seinem Unterhalte, und gleich hernach zum Opfer auch mit Thierfleisch versehen ward; denn daß das Fleischessen damals, und schon lange vorher im Gebrauche gewesen sey, ist wohl eben daraus offenbar, weil der Unterschied zwischen reinen und unreinen Thieren, d. i. solchen, die zur Speise gebraucht, und solchen, die nicht dazu gebraucht wurden — schon angenommen war, und dem

3. Auch von den (reinen) Vögeln sieben Paare, ein Männchen und ein Weibchen, um sie zur Fortpflanzung zu erhalten *).

4. Denn nach sieben Tagen werde ich auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte regnen lassen, damit ich alles, was lebt, von der Erde vertilge.

5. Noah befolgte deßwegen den göttlichen Befehl aufs genaueste.

6. Er war aber sechshundert Jahre alt, da die Wasserfluth die Erde überschwemmte *).

7. Dieser Wasserfluth zu entgehen, bestieg er mit seinen Söhnen, seiner Frau, und seiner Söhne Frauen das Fahrzeug.

8. Von reinen und unreinen Thieren, von Vögeln und von kleinen Thieren:

9. Ein Paar, ein Männchen und ein Weibchen, giengen auf Gottes Befehl mit Noah in das Fahrzeug *).

10. Nach sieben Tagen kam die Wasserfluth.

11. Im sechshundertsten Lebensjahre des Noah, am siebzehnten Tage des zweyten Monats ergossen sich die Quellen des großen Weltmeeres, und aus den Wolken fiel eine erstaunliche Menge Wasser *).

Noah nicht erst erklärt werden durfte. Schon das Opfer Abels macht es wahrscheinlich, daß man das Fleisch der Thiere gegessen, und auch das, was Kap. 1. in der Anmerkung zu V. 29. gesagt worden.

3. Vers. *) Das Beywort reinen steht in der Samaritanischen Uebersetzung, und in der Syrischen, welcher auch die 70 Dollmetscher gefolgt sind. Allein die Vulgata, Onkelos und der arabische Text haben es nicht. Die LXX setzen noch hinzu: und von den unreinen zwey und zwey, ein Männchen und ein Weibchen; doch ist es wahrscheinlich, daß diese Worte vom Uebersetzer sind beygefügt worden; vermuthlich um zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse eine Gleichheit herzustellen. Wodurch aber auch die vorige Lesart verdächtig gemacht wird. —

6. Vers. *) D. i. er stund in seinem sechshundertsten Jahre, das er nur vor kurzem angetreten hatte; denn aus 1. Mos. 9, 28. 29. erhellt, daß er in seinem neunhundert und fünfzigsten Jahre gestorben sey, nachdem er noch dreyhundert und fünfzig Jahre nach der Sündfluth gelebt hatte. Er konnte also bey dem Anfange der Sündfluth mehr nicht als fünfhundert und neun und neunzig Jahre, und auf das höchste noch einige Monate alt seyn. —

9. Vers. *) Jetzt ist Noah mit Menschen und Thieren in dem wohlverschlossenen Fahrzeuge, und beyde, sowohl die eingeschlossenen Menschen- als Thiergeschlechter konnten nun zu seiner Rettung selber nicht das geringste mehr beytragen. Nicht Noah war der Steuermann; er hatte weder Anker, noch Ruder, noch Segel; aber den Schutz dessen, der ihn in dieß Gebäude gebracht hatte, welches jetzt (Anlaß genug zum Spotte für damalige Witzlinge) noch auf trockenem Boden stand, und gar nicht so aussah, daß es zu einer wirklichen Schiffahrt bestimmt scheinen konnte.

11 Vers. *) Am siebzehnten Tage des zweyten Monats, d. i. des Novembers; denn vor dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten fiengen die Juden ihr Jahr mit dem Monat October, den sie in der Folge Tisri nannten, an; nach diesem Ausgange aber im Monate April, der bey ihnen Nisan hieß. —

Ergossen sich ꝛc. Wie man siehet, so giebt Moses von der allgemeinen Ueberschwemmung, welche die Erde traf, zwo natürliche, von einander sehr unterschiedene Ursachen an: vom Meere her — sagt er — aus den Tiefen der Erde,

12. Vierzig Tage und vierzig Nächte regnete es.

13. An bemeldtem Tage bestieg Noah und seine Söhne, Sem, Cham und Japhet, seine Frau und die drey Frauen seiner Söhne das Fahrzeug;

14. Nebst den verschiedenen Arten, sowohl der größern, als auch der kleinern Thiere, und den verschiedenen Arten aller Vögel.

15. Alle belebten Geschöpfe kamen zu Noah in das Fahrzeug paarweise:

16. Ein Männchen und Weibchen von allen Thieren, dem göttlichen Befehle zufolge. Hierauf verschloß Gott die Thür, nachdem er hineingegangen war *).

17. Da aber die Fluth vierzig Tage hindurch anhielt, so wuchs das Wasser zu der Höhe an, daß

---

und aus den Wolken herab, ergossen sich die Wasser. Die geöffneten Schleussen des Himmels, oder die Wolkenbrüche, und die aus ihren Ufern getretenen Wasser der großen Tiefen des Weltmeeres, werden also ausdrücklich für die nächsten Ursachen der Ueberschwemmung angegeben; die entferntern brauchen wir hier nicht zu untersuchen.

Die vornehmsten Erklärungen indessen, welche man den verschiedenen Meynungen der Gelehrten, und ihren Einwürfen, wie das Wasser des Abgrundes und des Himmels habe hinlänglich seyn können, unsere ganze Erdkugel und die höchsten Berge derselben zu bedecken, entgegenstellt, sind folgende: 1) Einige setzen die Untersuchung der natürlichen Ursachen der Sündfluth gar bey Seite, und wollen sie einzig und allein durch ein Wunderwerk erklären, indem sie sagen: Gott habe, in der Absicht die Erde zu überschwemmen, Wasser erschaffen, und dasselbe, da er es nicht mehr nöthig gehabt habe, auch wieder vernichtet. 2) Andere nehmen eine Elementveränderung an, und sagen, Gott habe die Luft in Wasser verwandelt. 3) Andere sagen, Gott habe das Wasser fünfzehnmal dünner gemacht, als es natürlicher Weise ist. 4) Noch andere meynen, die Erde habe nebst allen ihren Körpern, wo nicht bis in die Tiefe ihres Abgrundes hinunter, doch zum wenigsten so weit hinein, als die Menschen jemals gegraben haben, ihre Dichtigkeit verlohren, und sey gleichsam aufgelößt worden. 5) Noch andere haben gemuthmaßt, daß, obgleich der Regen eine große Menge Wasser zu einer Sündfluth habe verschaffen können die vornehmste Ursache derselben dennoch in der Veränderung des Mittelpunkts der Erde bestanden, indem Gott denselben näher gegen unser vestes Land gerückt habe: denn da auf diese Art das stille und atlantische Meer gegen den unterirdischen Abgrund drückten; so verursachten sie dadurch, daß das Wasser mit Gewalt durch die Oeffnungen, die Gott gemacht hatte, herausdrang. 6) Diejenigen, welche annehmen, die Erde wäre vor der Sündfluth eine Kugel mit einer glatten und ebenen Oberfläche, ohne Berge und Tiefen gewesen, behaupten, daß bloß die Rinde, welche den Abgrund umgeben, habe bersten dürfen, um diese allgemeine Ueberschwemmung zu verursachen. Endlich 7) wollen einige den Druck eines abgelößten Cometen für die Ursache angeben, der nur nahe an der Erde habe vorbeygehen dürfen, um diese allgemeine Ueberschwemmung zu verursachen; allein wir glauben nicht wider die Regeln der gesunden Philosophie zu verstoßen, wenn wir die Sündfluth der unendlichen Allmacht Gottes zuschreiben, welche bey dieser Gelegenheit die natürlichen Ursachen auf eine besondere Weise lenken konnte, daß sie die verlangte Wirkung hervorbrachten, und dieses ist an sich selbst kein größeres Wunder, als die gewöhnliche Kraft und Wirkung der untergeordneten Ursachen fortzusetzen.

16 Vers. *) Hierauf verschloß Gott die Thür ꝛc. d. i. da Noah die Ritzen der Thür von aussen nicht mit Pech verstreichen konnte, so veranstaltete er durch seine Fürsorge, daß kein Wasser hineindringen konnte.

dasselbe das Fahrzeug über die Erde erhob.

18. Und da das Wasser sich fort und fort vermehrte, so lief das Fahrzeug auf dem Wasser,

19. Welches endlich zu der Höhe auf der Erde anwuchs, daß es nicht nur die höchsten Berge unter dem Himmel bedeckte;

20. Sondern gar fünfzehn Ellen über dieselben gieng *).

21. Daher erstoffen alle Thiere auf der Erde, die Vögel, die zahmen und wilden Thiere; alle

---

20. Vers. *) Es hat schon in ältern Zeiten Schriftausleger gegeben, welche geglaubt haben, die Sündfluth sey nicht allgemein gewesen, sondern sie habe nur denjenigen Theil der Erde betroffen, der damals von Menschen bewohnt war, d. i. Palästina, Syrien oder Mesopotamien und die umliegenden Gegenden. Unter den neuern, welche dieser Meynung beypflichten, befindet sich auch Tarbe aus folgenden Gründen: 1) Weil die Hauptabsicht Gottes, das ganze menschliche Geschlecht zu vertilgen, konnte erreicht werden, wenn nur derjenige Erdtheil überschwemmt wurde, der damals bevölkert war. Nun ist wahrscheinlich, daß das südliche Asien die damals noch allein bewohnte, vielleicht auch noch allein bekannte Erde gewesen. 2) Das Wort Alles bedeutet oft nur die Sache, oder den Ort, wovon geredet wird. — Wer mit der Sprache der Schrift bekannt ist, der wird sich vieler ähnlichen Redensarten erinnern; z. B. 1. Mos. 2, 19. 20. Ezech. 31, 6., wobey es nie einem Leser einfallen kann, nach dem buchstäblichen Ausdrucke alle Thiere der Erde oder alle Vögel unter dem Himmel sich dabey vorzustellen. 3) Nach dieser Muthmassung würden viele Einwürfe wegfallen, die ohne ein Wunder anzunehmen, nicht können beantwortet werden. Z. B. die unerklärbare wundervolle Herbeyführung aller Thiere, und ihre eben so unerklärbare Zurückbringung in die von der Natur ihnen angewiesenen Gegenden der damals noch unbekannten Welttheile. — Der Einwurf: „Wie würde sich das Wasser, das „in diesem Lande fünfzehn Ellen über die höchsten Berge gestiegen war, ohne „ein Wunderwerk in demselben gleichsam einschließen lassen, ohne sich in die „Länge und in die Breite über unsere ganze Erdkugel zu ergießen?“ scheint sich schon aus dem, was im folgenden 8. Kap. V. 2. 3. von dessen Abnahme gesagt wird, zu entwickeln; besonders, wenn man aus der Erdkunde annimmt, daß unter dem, was wir Ebenen und Flächen nennen, viele Gegenden etliche tausend Fuß von dem Mittelpunkt der Erde mehr entfernt, und folglich höher als andere sind. So übertrifft z. B. das mittlere Sibirien an Höhe alle asiatischen Gebürge um etliche hundert Fuß; und so könnte die Nordsee ganz Niederdeutschland überschwemmen, auch noch über den ganzen Harz gehen, ohne daß die Bewohner der Schweitz dadurch beunruhigt würden; hier würde also allen Arten von Thieren Raum genug geblieben seyn, sich zu retten, und Noah hätte keine andern mitzunehmen gebraucht, als diejenigen, die ihm zu seiner Erhaltung, und zur nächsten Bebauung der Erde unentbehrlich gewesen wären u. s. w.

Hingegen haben Andere die Denkmale, die sich von einer ehemaligen allgemeinen Ueberschwemmung über den ganzen Erdboden finden, für einen noch stärkern Beweis dieser Fluth gehalten. Sichtbarlich — sagen sie — hat die Erde gewaltsame Veränderungen erlitten, und besonders beweiset ihre jetzige Gestalt, daß einmal eine Zeit gewesen seyn müsse, da sie ganz Meeresgrund gewesen; ganze Berge von Schaalthieren, von versteinerten Seegewächsen aus den entferntesten Meeren auf den höchsten Gegenden der Erde; wiederum viele meilenlange und viele fadendicke Strecken von Muscheln und anderen Meergeschöpfen, so viele Klafter tief unter der Erde, und zum Theil unter harten Felsen, versteinerte und über die ganze Erde verbreitete Seethiere, deren Art in den nächsten Meeren nie gesehen worden, in den Schiefern der Alpen und höchsten Gebürgen u. s. w.; sollte man sie nicht als die zuverläßigsten Wirkungen dieser allgemeinen Ueberschwemmung ansehen? —

Thiere auf der Erde und alle Menschen.

22. Alle belebten Geschöpfe auf dem festen Lande kamen um.

23. So wurde jedes Wesen auf Erden vom Menschen an bis auf die größern und kleinern Thiere, und die Vögel, von derselben vertilget. Nur Noah, und was mit ihm im Fahrzeuge war, blieb am Leben.

24. Hundert und fünfzig Tage stand das Wasser über der Erde.

Das achte Kapitel.

Nachdem sich das Wasser der Fluth verlaufen hatte, und die Erde trocken war, gieng Noah mit den Seinigen aus dem Fahrzeuge, brachte Gott ein Dankopfer, welches gnädig angenommen wurde.

1. Darauf war Gott des Noah und aller Thiere, welche mit ihm im Fahrzeuge waren, eingedenk, und ließ einen Wind über die Erde wehen, damit sich das Wasser setzen mögte *).

2. Darauf wurden die Quellen des Oceans verstopft, die Fenster des Himmels verschlossen, und es hörte auf zu regnen *).

3. Da nun das Wasser je länger, jemehr abfloß, so verminderte sichs nach hundert und fünfzig Tagen *).

4. Am siebzehnten Tage des siebenten Monats ließ sich das Fahrzeug auf dem Gebirge Ararat nieder *).

5. Das Wasser aber nahm bis zum zehnten Monat immer

---

1. Vers. *) Gott war des Noah eingedenk — nicht als ob er jemals aus seinem Gedächtnisse gekommen wäre, sondern er ließ ihn durch irgend ein Zeichen oder eine geheime Offenbarung wissen, daß das große Gericht nun vollzogen sey, und daß er und die mit ihm verschlossenen Thiere nun bald wieder würden in Freyheit gesetzt werden, indem es nicht nur aufgehört hatte zu regnen, sondern auch schon ein trocknender Wind zu wehen anfieng.

2. Vers. *) Am Ende der vierzig Tage nämlich hörten die beyden natürlichen Ursachen der Sündfluth auf göttlichen Befehl auf, ihre Wirkung zu thun. Der Regen hielt nicht mehr an, und das Wasser kam nicht mehr aus den unterirdischen Abgründen hervor.

3. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: es zog sich zurück, indem es hin und her floß. Das heißt so viel, als: das Wasser ward von dem Winde hin und her getrieben, und nahm ganz augenscheinlich ab, indem sich ein Theil davon ins Ufer des Meeres zurück zog, das andere aber haufenweis in den Abgrund der Erde stürzte; wozu es gerade so viel Zeit brauchte, als es zum Wachsen und zum Stillstande gebraucht hatte.

4. Vers. *) Am siebzehnten Tage des siebenten Monats, d. i. nach dem gegenwärtigen Jahre und nicht nach der Sündfluth gerechnet. — Der siebente Monat aber des Jahrs war der April. Die Vulgata und die 70 Dollmetscher sagen, am 27. Tage anstatt am 17. — Diejenigen, welche dieser Lesart folgen, sagen, das Fahrzeug habe zwar den 17. Tag mit seinem Boden den Gipfel des Berges berührt, allein da das Wasser über denselben noch 15 Ellen hoch stand, so könne man erst alsdann von ihm sagen, daß es geruhet habe, nachdem das Wasser die Bergspitze nicht mehr erreichte.

ab. Am ersten Tage dieses Monats kamen die Gipfel der Berge zum Vorschein *).

6. Nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster an dem von ihm erbaueten Fahrzeuge *),

7. Und ließ einen Raben herausfliegen, der hin und her flog, bis das Wasser auf der Erde vertrocknet war *).

8. Darnach ließ er eine Taube heraus, um zu erfahren, ob das Wasser auf der Erde abgenommen hätte;

9. Da sie aber auf der Erde keinen Ruheplatz fand, so kam

Auf dem Gebirge Ararat. Einige wollen Ararat für ein Land (nämlich Armenien) und nicht für ein Gebirg halten. Daß aber der Text so viel sagen wolle, als auf den Gebirgen Armeniens; diese Meynung wird durch Jes. 37, 38. und Jer. 51, 27. bestättigt, und wahrscheinlich sind die Gordiäischen Gebirge, welche Armenien und Mesopotamien von einander scheiden, und gegen Mitternacht am Flusse Tigris liegen, die Berge von Ararat. — Allein nach dem Hieronymus muß man durch die Berge Ararat, worauf die Arche geruhet hat, nicht die Armenischen Berge überhaupt verstehen, sondern die höchsten Berge des Taurus, von welchen man die Gefilde Ararats übersehen kann. Seit der Zeit dieses Kirchenlehrers ist die Lage dieses Gebirges an diesem Orte von verschiedenen andern Schriftstellern bemerkt worden, und alle diejenigen, welche in den neuern Zeiten diese Gegenden besucht haben, gedenken keines andern Berges Ararat, als desjenigen, den die Armenier Masis und die Muhamedaner Agrodagh oder Parmakdagh, d. i. den Fingerberg nennen, und damit auf seine Steilheit zielen. Dieser Berg liegt ungefähr zwölf Meilen südostwärts von Erivan, einer kleinen Stadt in Oberarmenien, vier Meilen von Aras oder Araxis, und zehn nordostwärts von Nakchuvan.

5. Vers. *) Bis zum zehnten Monat — d. i. bis auf den Julius.

Die Gipfel der Berge kamen zum Vorschein. Hieraus läßt sich ganz natürlich der Schluß machen, daß das Gebirge, auf welchem das Fahrzeug geruhet hat, höher gewesen sey als alle andere Berge, die sich in der Nachbarschaft befanden, weil sich dasselbe schon zwey Monate vorher auf demselben niedergelassen, ehe die Spitzen der übrigen Berge zum Vorschein kamen.

6. Vers. *) Nach vierzig Tagen: d. i. von der Zeit an zu rechnen, da sich die Spitzen der Berge wieder hatten sehen lassen. —

7. Vers. *) Die 70 Dollmetscher, die Vulgata und der syrische Ausleger lesen: welcher ausflog und nicht wieder zurück kam. Vielen gefällt diese Erklärung überaus wohl, und sie wird auch von einigen Rabbinen unterstützt; sie läßt sich aber mit dem folgenden nicht zusammen reimen. Denn warum hätte der Rabe nach der Meynung der 70 Dollmetscher seine Beute verlassen, und in das Fahrzeug zurückkehren sollen, da er — nachdem das Wasser vertrocknet war — mehr als jemals Gelegenheit fand, seiner Raubbegierde auf dem Erdboden Genüge zu thun? Es ist weit natürlicher, wenn man sagt: er wäre, nachdem die Wasser vertrocknet waren, nicht wieder zurück gekommen, wie denn auch einige Kritikverständige behaupten: das hebräische Wörtchen, welches alle Ausleger durch bis daß übersetzt haben, zeige an diesem Orte nicht an, daß die Sache nach Verlauf einer gewissen Zeit, sondern daß sie gar nicht geschehen sey. Sie übersetzen demnach: Und er ließ einen Raben ausfliegen, welcher fortflog, und nicht wieder kam, da das Wasser vertrocknet war; und dieses ist wirklich die Bedeutung, welche man dem hebräischen Wörtchen an gewissen Orten der heil. Schrift beylegen muß, als II. König. 6, 23. — Ps. 109, 1. — Matth. 1, 25. Dem allen ungeachtet findet man hier in dem hebräischen Texte keine Verneinung. Es heißt ausdrücklich: der Rabe flog fort und kam wieder, d. i. er flog hin und her. Der samaritanische Text, die chaldäische Umschreibung, und die arabische Uebersetzung lesen ihn auf gleiche Art, und wir finden nicht die geringste Ursache, warum wir vielmehr diese Lesart, als die Lesart der 70 Dollmetscher und der Vulgata für falsch angeben sollen.

sie wieder zu ihm zurück in das Fahrzeug, weil die ganze Erde noch mit Wasser bedeckt war *). Noah streckte seine Hand hinaus, und nahm sie zu sich in das Fahrzeug.

10. Nach andern sieben Tagen ließ er abermals eine Taube aus dem Fahrzeuge fliegen.

11. Diese kam gegen Abend zu ihm zurück, mit einem frischen Oelbaumblatte im Munde *). Woraus Noah ersah, daß sich das Wasser von der Erde verlaufen habe.

12. Nach Verfluß anderer sieben Tage ließ er noch eine Taube fliegen, die nicht wieder zu ihm zurückkam.

13. Im sechshundert und ersten Jahre, am ersten Tage des ersten Monats war das Wasser auf der Erde vertrocknet, was Noah, nachdem er das Dach von dem Fahrzeuge weggenommen hatte, wahrnahm *).

14. Am sieben und zwanzigsten Tage des zweyten Monats war die Erde ganz trocken *).

15. Nun sprach Gott zum Noah:

16. Geh aus dem Fahrzeuge *),

---

9. Vers. *) Dieses scheint mit oben V. 5. nicht übereinzustimmen, wo gesagt wird, daß die Gipfel der Berge schon zum Vorschein gekommen seyen. Allein die Ausleger behelfen sich durchaus damit, daß sie sagen: obgleich die Spitzen der Berge vom Wasser entblößt waren, so war doch der Erdboden noch so kothig und schlammicht, daß ihn die Taube mit ihrem Fuße nicht berühren mochte.

11. Vers. *) Die Vulgata übersetzt anstatt Oelbaumblatt — Oelzweig — welches ein zartes Reis bedeuten kann, und — nach der chaldäischen und arabischen Uebersetzung — gar leicht von der Taube mit dem Schnabel hat abgebrochen werden können; weil es durch den Aufenthalt unter dem Wasser noch zärter geworden war. Denn daß Oelbäume unter dem Wasser aufwachsen und grünen können, ist aus den Beobachtungen des Theophrastus und Plinius erweislich. Aus diesem Blatte oder Zweige konnte Noah schließen, daß nicht nur die Gebirge, sondern auch niedrige Gegenden bereits trocken waren. —

Es haben zwar einige aus dieser Stelle einwenden wollen, das noahitische Fahrzeug könne sich nicht in Armenien niedergelassen haben, weil sich nach dem Zeugnisse des Herrn Tournefourt, welcher diese Gegenden bereiset habe, in ganz Armenien kein Oelbaum befinde. — Allein Bullet beantwortet diesen Einwurf, indem er sagt: wachsen jetzt keine Oelbäume, so sind sie doch vor Alters da gewachsen, indem Strabo dieses ausdrücklich von Gagarena, einer Armenischen Provinz bezeugt, die er selbst bereiset hat.

13. Vers. *) Im sechshundert und ersten — die LXX. setzen hinzu — Lebensjahre des Noah — wie oben Kap. 7. V. 11. — war das Wasser auf der Erde vertrocknet. D. i. die Erde stund zwar nicht mehr unter dem Wasser, aber sie war doch noch so feucht und schlammicht, daß sie noch nicht bewohnt werden konnte, – deswegen blieb er noch beynahe einen ganzen Monat im Fahrzeuge; – das Obdach aber desselben öffnete er, um freyere Aussicht zu haben, woraus einige folgern wollen, daß dasselbe nur auf einer Seite Lichtlücken gehabt habe. —

14. Vers. *) Nach dieser Stelle hat die Ueberschwemmung, welche nach Kap. 7, V. 11. den siebzehnten des zweyten Monats im vorhergehenden Jahre angefangen, ein Mondjahr und 11 Tage, folglich ein ganzes Sonnenjahr gedauert.

16. Vers. *) Obgleich Noah wußte, daß das Gewässer auf dem Erdboden vertrocknet war, so wollte er doch zum Beweise seiner Gottesfurcht das Fahrzeug nicht eher verlassen, als bis er einen ausdrücklichen Befehl hiezu von Gott erhalten hätte, so wie er auch nur auf dessen Geheiß sich in dasselbe begeben hatte.

du, deine Frau, deine Söhne und deiner Söhne Frauen;

17. Auch alle Thiere, Vögel, die größern und kleinern Thiere auf Erden führe mit dir heraus, daß sie sich auf der Erde ausbreiten, fortpflanzen und vermehren.

18 Und Noah und seine Söhne, seine Frau und seiner Söhne Frauen giengen heraus *),

19. Alle Thiere, alle kleinern Thiere, alle Vögel, alles, was auf Erden kriecht, nach ihren Arten, giengen aus dem Fahrzeuge.

20. Noah aber bauete dem Herrn einen Altar, und opferte auf demselben von jeder Art reiner Thiere und Vögel *).

21. An diesem Opfer hatte Gott Wohlgefallen, und beschloß bey sich selbst, er wolle nie wieder um der Menschen willen, ohngeachtet ihre Gesinnung von Jugend auf böse ist, eine solche Strafe über die Erde kommen lassen, und nie wieder, wie geschehen ist, die lebendige Schöpfung vertilgen *);

22. So lange die Erde stehe,

---

18 – 19. Vers. *) „Noahs Ausgang aus der Arche, sagt Herr Heß, macht „eine neue Epoche in der heiligen Geschichte. Auf göttliche Anzeige verließ er „das Fahrzeug mit seiner Frau, seinen drey Söhnen und Sohnsfrauen (in der „Familie, die das Menschengeschlecht fortpflanzen sollte, ist jede Person wichtig) „und mit den Thieren, die bey ihm Rettung gefunden. Er betritt den zur Wohnung für Menschen und Thiere wiederhergestellten Erdboden mit Dank und „Freude. Sich und sein Haus dem Untergang entrissen zu sehen, sich und sie „jetzt allein in der Welt zu wissen, wo er so manches Jahrhundert mit seinen „bösen Zeitgenossen gelebt hatte; in seinen Söhnen die Väter, und in ihren „Frauen die Mütter eines neuen Menschengeschlechts zu erblicken; unter so vielen „Tausenden der einzige gewesen zu seyn, dessen Haus einer so sonderbaren Rettung, und der Ehre, die Fortpflanzerin des Menschengeschlechts zu seyn, gewürdigt worden; — dies und die noch lebhafte Empfindung von der Schrecklichkeit des Strafgerichts, das bey ihm vorüber gegangen — und der herzerfreuende „Anblick der wiederauflebenden Natur, nach einem mehr als jährigen Herumirren „auf den Fluthen, erfüllt sein Herz mit Empfindungen, die er nicht stärker ausdrücken kann, als durch ein Dankopfer, begleitet mit einem Freudenfest für die „Seinen."

20. Vers. *) Obgleich Kain und Abel ohne allen Zweifel an dem zum Gottesdienste bestimmten Orte Gott dem Herrn auf Altären opferten; so ist doch dieser Altar der erste, dessen in der heiligen Schrift gedacht wird. Die Gottesfurcht und die Dankbarkeit hießen den Noah diesen Altar zur Ehre Gottes, der ihn befreyet hatte, aufrichten. Er bestund wahrscheinlicher Weise aus Rasen oder Erde.

21. Vers. *) Gott hatte Wohlgefallen — im Hebräischen heißt es: Gott roch einen süßen Geruch, mit welchem Ausdruck sich der heilige Geschichtschreiber zu unserer Schwachheit herablassen, und eigentlich so viel sagen wollte: daß dem Herrn dieses Dankopfer eben so angenehm gewesen sey, als uns ein lieblicher Geruch zu seyn pflegt. Man darf aber nicht denken, daß Gott an dem Blute der geschlachteten Thiere, oder an dem Rauche des verbrennten Fleisches ein Wohlgefallen gehabt habe. Dieser gottesdienstliche Gebrauch war ihm nur darum angenehm, weil derselbe mit einem frommen und gottesfürchtigen Herzen vollzogen worden war. —

Ohngeachtet die Gesinnungen (der Menschen) von Jugend auf böse sind: d. i. ohngeachtet ich voraussehe, daß die Menschen wegen ihres sittlichen Verderbens sich auch in Zukunft wieder viele Thorheiten und Laster werden zu

solle Saat und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören *).

Das neunte Kapitel.

Gott segnet den Noah und seine Familie, erlaubt ihnen Fleisch zu essen, untersagt ihnen aber den Genuß des Bluts. Bestimmt den Regenbogen zum Zeichen, daß keine Wasserfluth mehr kommen werde. Der vom erstgepflanzten Weine berauschte Noah wird von seinem Sohne Cham verlacht, dem er deswegen Unglück droht, so wie er Sem und Japhet Glück ankündigt.

1. Darauf segnete Gott den Noah und seine Söhne mit diesen Worten: Seyd fruchtbar und erfülle die Erde mit einer zahlreichen Nachkommenschaft.

2. Ihr sollt allen Thieren der Erde, und allen Vögeln furchtbar und schrecklich seyn. Alles was auf Erden lebt, so wie alle Fische des Meeres sollen euch zum freyen Gebrauche überlassen seyn *).

3. Alle Thiere sollt ihr essen

Schulden kommen lassen: so will ich doch die Erde und ihre Einwohner nie wieder durch eine andere Ueberschwemmung verderben.

22. Vers. *) D. i. so lange als Menschen auf der Welt leben werden, soll die Ordnung der Natur nicht mehr so gänzlich unterbrochen und zerstört werden.

1 – 2. Vers. *) Gott segnete den Noah. Der Seegen, welchen der wohlthätige Vater aller Geschöpfe über den Noah und seine Söhne aussprach, war eben derjenige, den er ehehin auf unsere Stammeltern gelegt hatte, als er sie in das irdische Paradies versetzte. Einige der berühmtesten Gottesgelehrten sehen die Sündfluth für eine Wirkung jenes Fluches an, den der Allmächtige über die Erde um des Menschen willen ausgesprochen hat. Sie stehen in den Gedanken, daß dieser Fluch durch die Sündfluth in völlige Erfüllung gegangen sey. Nach ihrer Meynung erhellt dieses ganz deutlich daraus, wenn man den Segen und die Vortheile, welche dem Adam gleich nach seiner Schöpfung mitgetheilt wurden, mit demjenigen Segen in Vergleichung setzt, welcher dem Noah und seiner Nachkommenschaft gleich nach der Sündfluth wieder geschenkt wurde. Man vergleiche I. Mos. 1, 28. mit gegenwärtigem zweyten Verse – ja dem Noah und seinen Söhnen wurde in folgendem V. 3. dieses Kapitels weit mehr erlaubt, als I. Mos. 1, 29. dem Adam und der Eva erlaubt worden ist. — Auch der Segen, den Gott Kap. 8, 22. nach der Sündfluth über die Erde aussprach, ist nachdrücklicher als jener I. Mos. 1, 11. nach der ersten Schöpfung, so daß man billig fragen kann: ob dem Menschen in der Mittheilung des ersten Segens etwas geschenkt worden sey, das sich nicht auch in der zweyten befinde? — Was hatte Adam in seinen glücklichsten Tagen voraus? Was hat Adam mehr durch die Sünde verloren — in Absicht auf dieses Leben — als was dem Noah und seinen Nachkommen in dem letzten Segen wieder ist geschenkt worden? Hieraus wollen also einige den Schluß machen, daß der erste Fluch über die Erde nach der Sündfluth geendigt und erfüllt worden sey. Allein — sagen andere — wenn diese Meynung von der Aufhebung des Fluches über die Erde durch die Sündfluth seine Richtigkeit hätte, so müßte die Erde nach der Sündfluth in eben den guten und vollkommenen Zustand wieder versetzt worden seyn, worin sie in ihrem Anfange und vor dem Sündenfalle gewesen ist, und so hätte auch alle Mühe und beschwerliche Arbeit auf Erden gänzlich aufhören müssen; ja es würden die Menschen keines Erlösers mehr bedürftig gewesen seyn, der sie von den traurigen Folgen der Sünde befreyen sollte.

dürfen, so wie ich euch alles grüne Kraut zum Genusse übergebe *);

4. Nur das Fleisch, in dem noch Leben, d. i. in dem noch Blut ist, esset nicht *).

5. Vornehmlich darum nicht, weil ich euer Blut, den Sitz eures Lebens, an jedem Thiere, an jedem Menschen rächen werde *).

6. Wer einen Menschen ermordet, soll von Menschen am Leben gestraft werden; weil Gott den Menschen nach seinem Bilde gemacht hat *).

7. Ihr aber seyd fruchtbar, vermehret euch sehr, und breitet euch auf der Erde aus *).

---

3. Vers. *) Aus dem, was hier gesagt wird, haben einige schließen wollen, daß der Genuß des Thierfleisches den Menschen vor der Sündfluth verbothen gewesen sey; was aber nicht folgt: denn das Opfer Abels und der Unterschied, welcher Kap. 7, 2. zwischen den reinen und unreinen Thieren gemacht wird, ist ein hinlänglicher Beweis, daß der Genuß geschlachteter Thiere den Menschen vor der Sündfluth weder unbekannt noch verbothen gewesen.

4. Vers. *) Der richtige Verstand dieser Stelle scheint wohl dieser zu seyn: Sie sollten das Blut von keinem Thiere essen, weil in dem Blute der Sitz des thierischen Lebens sey. — Diese Ursache zeigt Gott selbst III. Mos. 17, 11. 12. an. — Denn das Leben der Thiere, sagt er, ist im Blute, und ich will, daß ihr mir dieses auf dem Altare opfern sollet, zu eurer eigenen Versöhnung, denn das Blut ist die Versöhnung des menschlichen Lebens, deswegen befehle ich, daß alle Israeliten ohne Ausnahme, und auch die Fremdlinge, die unter ihnen wohnen, sich vom Blute enthalten. Hieraus erhellet aber auch, daß die Enthaltung vom Blute uns Christen nicht mehr verbinden könne, weil, nachdem durch das große Opfer Christi die Versöhnung unserer Sünden vollbracht ist, der Gebrauch des Thierblutes auf unsern Altären aufgehöret hat.

5 Vers. *) Diese Stelle scheint folgenden Verstand zu haben: Ich gebiete euch, daß ihr euch vom Blute der Thiere enthaltet, damit ihr dadurch desto mehr möget abgeschreckt werden, Menschenblut zu vergießen; denn dieses ist in meinen Augen so hochgeachtet, daß auch ein Thier, das einen Menschen tödtet, umgebracht werden soll. Ich werde daher solches vielmehr von der Hand eines Menschen fordern, und zwar besonders darum, da das ganze Geschlecht der Menschen von Einem Stammvater herkommt, und sie folglich alle untereinander Brüder sind. — Es scheint, daß die vor der Sündfluth herrschende Ruchlosigkeit und Gewaltthätigkeit diese göttliche Vorsorge nothwendig gemacht habe. „Gewohnt, „Thiere anzugreifen und niederzustechen, sagt Heß, hatte der zum Zorn oder zur „Rache gereitzte Mann auch vor Vergießung des Menschenbluts keinen Abscheu — „Oder sollte vielleicht die Rohheit der Erdbewohner vor der Fluth gar so weit „gegangen seyn, daß sie Menschenfleisch gegessen?" — (Abr in seinen Fragmenten S. 23. hält es für sehr wahrscheinlich.)

6. Vers. *) Da es noch keine gesellschaftliche oder obrigkeitliche Anstalten zur Sicherung des menschlichen Lebens gab, so war dem nächsten Anverwandten erlaubt, den Mörder, wenn er ihn antraf, wieder zu erschlagen. Dieses Recht hat bis auf die Zeiten Mosis fortgedauert, der aber hernach in dieser Absicht sehr weise Einrichtungen getroffen hat. Heutzutage, da bürgerliche Gesetze diese Rache ordentlichen Gerichtsdienern eingehändigt haben, so ist das, was hier gesagt wird, von diesen letztern zu verstehen. — Der Beysatz, daß der Mensch ein Bild Gottes sey, giebt dem Verbote wegen der Ehrfurcht, die wir dem höchsten Wesen schuldig sind, ein großes Gewicht.

7. Vers. *) Der Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden fällt einem jedweden deutlich in die Augen. Gott will gleichsam zu den Wiederherstellern des menschlichen Geschlechts sagen: „Genießet von nun an die Früchte des „Seegens, den ich euch bereits ertheilt habe. Meine Gesetze wider den Todtschlag

8. Weiter sprach Gott zu Noah und seinen Söhnen:

9. Sehet, euch und euren Nachkommen verheiße ich feyerlich *),

10. Nebst allen lebendigen Geschöpfen, Vögeln und Thieren, allem, was auf Erden lebt, und mit euch aus dem Fahrzeuge gegangen ist *);

11. Euch, sage ich, verheiße ich, daß weder die Thiere jemals mehr in einer solchen Ueberschwemmung umkommen werd noch eine solche Wasserfluth Erde verwüsten soll *).

12. Zum Zeichen, daß Verheißung, welche ich e und allen lebendigen Geschöp die bey euch sind, gegeben ha auf alle Zeiten dauern werde

13. Bestimme ich meinen B gen in den Wolken: dieser zum Zeichen dieser der Erde gebenen Verheißung dienen *)

14. A

„setzen euer Leben in Sicherheit; es wird euch nichts hindern, Väter einer za „reichen Nachkommenschaft zu werden."

9. Vers. *) Verheiße ich feyerlich — im Hebräischen heißt es: Ich rich mit euch einen Bund auf; allein daß das Wort Bund bisweilen nur eine Ve heißung bedeute, siehet man aus Jer. 33, 25. – II. Mos. 34, 10. – IV. M 18, 19 – 1 König. 23, 5 – u a m. Hier scheint diese Uebersetzung wirkl schicklicher zu seyn, weil unvernünftige Thiere mit Gott in keinen eigentlich Bund treten konnten. — Gott macht mit dem Noah einen Bund – will a so viel sagen, als: Gott nimmt den Noah nebst seiner Familie, und alle de was ihm zugehört, in seinen Schutz. —

10. Vers. *) Wenn gleich hier nur diejenigen Geschöpfe genennt werd die mit Noah aus dem Fahrzeuge gegangen sind, so müssen doch auch diejenig darunter verstanden werden, welche sie in Zukunft zeugen werden.

11 Vers. *) Gleich als wollte er sagen: „Ja, seyd gewiß versichert, „habe es euch gesagt, und ich wiederhole es nochmals: die Erde soll nicht me „von dem Wasser überschwemmt werden. Es kann zwar wohl geschehen, d „besondere Ueberschwemmungen kommen, deren ich mich zu verschiedenen Absi „ten bedienen werde, aber eine allgemeine Sündfluth soll nicht mehr komme „die Menschen und Thiere zu Grund richten wird" —

12. Vers. *) Zum Zeichen. Gott verbindet mit seinen ausdrücklichen Ve heißungen ein Zeichen – ein äußerliches und sichtbares Zeichen, damit es gleic sam das Siegel derselben seyn, und sie kein Mißtrauen in seine Verheißung setz möchten. —

13. Vers. *) Diese Stelle hat einen großen Streit unter den Gelehrte veranlaßt: ob nämlich der Regenbogen schon vor der Sündfluth da gew sen sey, oder ob ihn Gott erst bey diesem Anlasse erschaffen habe? Diejenigen welche die leztere Meynung behaupten, sagen: es seye wohl nicht wahrscheinlich daß Gott dem Noah und seiner Nachkommenschaft ein so bekanntes Phänome zum Zeichen einer so feyerlichen Verheißung sollte gegeben haben, besonders d eben diese Menschen kurz vorher, zu Anfang jenes Regens nemlich, woraus di Sündfluth entstanden, das nemliche konnten gesehen, und ihnen folglic mehr zum Schrecken als zum Troste würde gereicht haben. — Allein, wer di physische Beschaffenheit dieses Luftzeichens weis, der wird leicht einsehen, da dasselbe nach seiner natürlichen Einrichtung schon seit der ersten Schöpfung d seyn mußte. — Der Regenbogen entstehet bekanntermassen von den Sonner strahlen, welche auf eine gewisse Anzahl Regentropfen fallen, die in der Luft i einer gewissen Höhe zerstreuet sind, und aus welcher sie, nachdem sie sich zwey mal gebrochen, in unsere Augen zurück fallen. Da nun vor der Sündfluth sowoh

14. Alsdann, wenn ich Wolken über der Erde entstehen lasse, und der Regenbogen gesehen wird,

15. Dann will ich der euch, allen lebendigen Geschöpfen und allen Thieren gegebenen Verheißung eingedenk seyn *), und keine Ueberschwemmung mehr kommen lassen, um alle Thiere zu Grunde zu richten.

16. Wenn ich den Regenbogen wahrnehme, so will ich mich dieser meiner fortdauernden, allen lebendigen Geschöpfen auf Erden gegebenen Verheißung erinnern.

17. Dieß nun, sprach Gott zu Noah, soll das Zeichen meiner allen Thieren auf dem Erdboden gegebenen Verheißung seyn.

18. Noah hatte drey Söhne, die mit ihm aus dem Fahrzeuge gegangen waren, Sem, Cham, den Vater Canaans, und Japhet *).

19. Diese drey Söhne des Noah bevölkerten die ganze Erde *).

20. Noah aber legte sich auf den Feldbau, und fieng an Weinberge zu pflanzen *).

21. Da er vom Weine trank,

---

die Sonne geschienen, als auch der Regen nichts ungewöhnliches gewesen ist; so muß auch in der Zeit, die von Erschaffung der Welt bis auf die Sündfluth verflossen ist, dann und wann ein Regenbogen erschienen seyn. — Ob nun derselbe gleich schon vorher da war, so konnte er doch von Gott zu einem besondern Zeichen gemacht werden, weil es nicht nöthig ist, daß ein willkührliches Zeichen eben allemal etwas neues seyn müßte; wenn nur der Endzweck dadurch erreicht wird. Welches hier gewiß der Fall ist. —

15. Vers. *) Dann will ich eingedenk seyn. Nicht daß Gott eines Zeichens bedürfte, um sich an etwas zu erinnern, sondern um uns durch einen figürlichen und unter Menschen gewöhnlichen Ausdruck zu verstehen zu geben, sein Wille werde beständig dahin gehen, daß der Regenbogen das Zeichen seines Bundes sey, und daß dieser Bund beständig daure. Es ist also, eigentlich zu reden, der Regenbogen das beständige Zeichen von der Bestätigung der Verheißung, daß keine Sündfluth mehr über die Erde kommen soll.

18. Vers. *) Der heilige Geschichtschreiber redet hier nur von einem einzigen Enkel des Noah, nemlich dem Canaan, dem Sohne Cham, weil er weiter unten eine Begebenheit erzählen will, an welcher Canaan großen Antheil hatte. Im übrigen ist einem jeden bekannt, daß von diesem Canaan jene gottlosen Völker herkamen, deren Land Gott den Israeliten gab

19. Vers. *) Aus dieser Stelle wollen einige bemerken, daß Noah entweder nach der Sündfluth keine Kinder mehr gezeugt habe, oder daß diese selbst, ohne Kinder gezeugt zu haben, starben, weil die neue Bevölkerung der Erde nur diesen dreyen allein zugeschrieben wird; andere glauben hier einen unumstößlichen Beweis für die Allgemeinheit der Sündfluth zu finden, weil es sonst nicht heißen könnte, daß Noah mit seinen drey Söhnen und ihren Weibern die ganze Erde bevölkert habe: allein daraus, daß diese drey Söhne nach der Sündfluth die ganze Erde bevölkert haben, folgt ja nicht, daß vor der Sündfluth schon die ganze Erde bevölkert gewesen sey. — Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 7, 20.

20. Vers. *) Man muß diese Worte nicht in dem allergenauesten Verstande nehmen: sie zeigen nur so viel an, daß Noah, welcher ein Landbauer war, nach der Sündfluth Weinstöcke pflanzte; d. i. die Weinstöcke, welche hin und wieder, ohne besondere Pflege aufwuchsen, an einem Orte sammelte, ihrer wartete, und nach und nach durch Schößlinge vermehrte; kurz, daß er die Kunst,

berauscht wurde, und entblößt mitten im Zelte lag, *).

22. So sahe Cham, der Vater Canaans, die Schaam seines Vaters, und zeigte es seinen beyden Brüdern draußen an *).

23. Sem und Japhet nahmen beyde ein Kleid auf ihre Schultern, giengen rücklings hinein, bedeckten ihres Vaters Schaam, und weil sie ihr Gesicht abgewandt hatten, so sahen sie ihres Vaters Schaam nicht.

24. Als Noah seinen Taumel ausgeschlafen hatte, und bey seinem Erwachen erfuhr, was ihm sein jüngster Sohn gethan hatte *);

25. So brach er in die Worte aus: Verwünscht sey Canaan,

---

wie man die Weinstöcke pflegen und vermehren soll, worin vielleicht vor der Sündfluth niemals ein Versuch gewagt worden ist, bis zu einer gewissen Vollkommenheit brachte. Moses scheint hier den Aegyptiern zu widersprechen, welche die Ehre der Erfindung des Weinbaues, so wie anderer wichtigen Entdeckungen, ihrer Nation beylegten. Doch ist seine Hauptabsicht nicht sowohl, den Erfinder des Weinbaues anzuzeigen, als den Israeliten bey diesem Anlaß einen Vorfall zu erzählen, der, indem er zugleich zu einer Warnung vor dem Mißbrauche des Weins diente, zugleich wegen seiner Folgen, die einige Beziehung auf ihre und ihrer Nationalfeinde, der Canaaniter, Geschichte hatten, wichtig war. Solche Nebenabsichten bemerkt man in dieser Einleitung viele.

21. Vers *) Einige Ausleger, worunter besonders Epiphanius gehört, haben mit gutem Grunde bemerkt, daß das Wort, welches hier berauscht übersetzt wird, nicht nothwendig einen großen Grad der Trunkenheit bedeute, und da das, was geschehen ist, alles zufälliger Weise hat geschehen können, so verdient Noah, dessen ganzer Wandel untadelhaft und Gott gefällig war, noch lange den Spott nicht, mit dem ihn die Feinde der göttlichen Offenbarung wegen dieses Vorfalls belegen wollen. Dabey ist es aber doch für die Aufrichtigkeit Mosis ein großer Ruhm, daß er die Fehler derjenigen nicht zu verhehlen gesucht hat, welche er als die Stifter seines Volkes rühmt.

22. Vers. *) Einer der scharfsinnigsten neuesten Ausleger (von der Hardt) glaubt, das Verbrechen des Cham sey darin bestanden, daß er mit seines Vaters Weibe Blutschande getrieben habe; denn er merkt an, daß der Ausdruck, seines Vaters Blöße sehen, oder seine Schaam entblößen, so viel heiße, als seines Vaters Weib beschlafen. Er vermuthet, Cham habe sich die Trunkenheit seines Vaters zu Nutze gemacht, um seinen bösen Vorsatz auszuführen, so daß seine Brüder, nachdem sie ihn auf frischer That angetroffen, ihre Kleider über ihn und seine Mitschuldige geworfen, und alsdann ihrem Vater davon Nachricht gegeben; daß Noah über diese Uebelthat in großen Zorn gerathen sey, und verordnet habe, daß Canaan, welcher aus diesem blutschänderischen Beyschlafe gezeugt worden ist, von dem Erbe völlig ausgeschlossen seyn sollte. — Allein, man siehet nicht, wie diese Muthmaßung mit den letzten Worten dieses Verses: er zeigte es seinen Brüdern an, zu vereinigen sey — Sollte wohl Cham sein Verbrechen selbst aufgedeckt haben? Der richtigste Sinn scheint also der wörtliche zu seyn, daß Cham wirklich die natürliche Blöße seines Vaters gesehen, und seinen muthwilligen Spott darüber getrieben habe: dieser Spott muß aber sehr beißend und beleidigend gewesen seyn, sonst würde Noah keinen so erschrecklichen Fluch auf ihn gelegt haben. Wie vielen Antheil Canaan an dieser Verspottung gehabt habe, ist aus dem, was hier gesagt wird, nicht zu ersehen.

24. Vers *) Die Art, wie es Noah erfahren hat, war vermuthlich diese, daß er sich mit einem fremden Kleide bedeckt gesehen, deswegen er sich bey seinen Söhnen nach der Ursache dieser Bedeckung mag erkundiget haben. Durch den jüngsten Sohn des Noah wird nach den vorhergehenden Worten Cham verstanden; denn die Meynung, daß Cham der zweyte Sohn des Noah gewesen seyn soll, beruhet auf keinem andern Grunde, als daß die drey Söhne in dieser Ordnung —

und beständig seiner Brüder Sklave *).

26. Hingegen sprach er: Gelobet sey Jehovah, der Gott Sems, und Canaan sey sein Sklave *).

27. Gott beglücke den Japhet, er wohne in den Hütten Sems, und sein Sklave sey Canaan *).

28. Nach der Wasserfluth

Sem, Cham, Japhet — genennet werden; daß aber diese Ordnung kein Beweis ihrer Geburtsfolge sey — ist schon oben Kap. 5. V. 32. in der Anmerkung gesagt worden. Vergl. mit V. 21. des 10 Kap. — Für die Meynung hingegen, daß diese Worte den Enkel des Noah, den Canaan, anzeigen, scheint kein zureichender Grund vorhanden zu seyn.

25. Vers. *) Unter dem Canaan verstehet Noah hier nicht die Person des Canaans selbst, sondern seine Nachkommen; welches in der heil. Schrift sehr gewöhnlich ist. 2 Mos. 5, 2. Mal. 1, 2. 3. und müssen daher die Worte des Noah um so mehr so verstanden werden, da das, was Noah von Canaan hier sagt, erst an seinen Nachkommen in Erfüllung gegangen ist. Demohngeachtet ist doch durch diesen Fluch nicht nur Canaan, sondern auch Cham, obgleich seiner nicht gedacht wird, empfindlich genug gezüchtigt worden. Denn wenn Eltern hören, daß ihre Kinder und Nachkommen sehr unglücklich seyn werden, so pflegt ihnen solches mehr nahe zu gehen, als das Unglück, das ihre eigene Person betrifft; wiewohl es auch seyn kann, daß beyde auch vor ihre Person nicht ungestraft geblieben sind, weil aus dem Stillschweigen der Schrift das Gegentheil nicht mit Gewißheit gefolgert werden kann.

Verwünscht seyn, heißt hier so viel, als leiblich elend seyn; denn daß es unter den Canaanitern manche gottergebene fromme Personen gegeben habe, an deren geistlichem Wohl nicht zu zweifeln war, ist unläugbar; dergleichen waren Melchisedeck, Rahab, und manche unter den Gibeoniten.

Sklave — Im Hebräischen, Knecht der Knechte, welches den allergeringsten Knecht anzeigt; — seiner Brüder, d. i. der Nachkommen des Sems (der Israeliten) und des Japhets, welches auch wirklich geschehen ist; denn die Cananiter sind von den Juden theils ausgerottet, theils in eine harte Dienstbarkeit gesetzt worden, indem die Israeliten die Gibeoniter, und Salomo die übrigen Nachkomen der Cananiter zu den geringsten Knechten gemacht hat, und in der Folge haben die Assyrer und Perser, als Nachkommen des Sems, und die Griechen zur Zeit Alexanders, und die Römer als Nachkommen des Japhet, das gelobte Land und andere Länder, in welchen sich viele Cananiter aufgehalten haben, ihnen unterwürfig gemacht, und dieselben in den Sklavenstand gesetzt; und was hat nicht besonders Tyrus und Carthago, welche eine Colonie von Tyrus gewesen, für harte Schicksale gehabt? Es ist also wohl zu vermuthen, daß Moses diesen Fluch eben deßwegen seinem Buche einverleibt habe, damit die Israeliten um so weniger daran zweifeln mögten, daß das Land Canaan ihnen zu Theil werden würde.

26. Vers. *) Der prophetische Geist des Noah war dergestalt von den Vorstellungen der Glückseligkeit erfüllt, welche der ganzen Welt durch die Nachkommenschaft des Sems sollte zu Theil werden, daß er, anstatt ihn zu segnen, in eine Entzückung geräth, und in ein Lob Gottes ausbricht, der seinem Stamme ein so großes Glück vorbehalten hatte. Er sahe nämlich voraus, daß der Messias aus der Familie des Sems, nach dem Fleische, herkommen würde; und daß der Bund, der die Menschen wieder zu ihrem Schöpfer zurückbringen sollte, mit diesem Geschlechte aufgerichtet, und durch dasselbe fortgepflanzt werden würde. Denn Gott hat mit den Israeliten, den Nachkommen des Abrahams, der aus der Familie des Sems entsprungen ist, zur Zeit des Abrahams und besonders nach ihrem Ausgange aus Aegypten einen Gnadenbund aufgerichtet, und so wie dieselben die Cananiter theils vertilget, theils dienstbar gemacht haben (Richt. 1, 28.): also ist auch der Messias aus ihnen entsprungen.

27. Vers. *) Das Wort, von welchem das Wort Japhet herkommt, bedeutet erweitern, ausdehnen, ausbreiten, und in diesem Verstande haben es

lebte Noah noch dreyhundert und fünfzig Jahre;

29. Er starb also im neunhundert und fünfzigsten Jahre seines Alters *).

Das zehnte Kapitel.

Geschlechtsregister der zu Mosis Zeiten berühmten Völker, die von den drey Söhnen des Noah abstammen.

1. Dieß ist die Geschlechtsfolge der Söhne des Noah, des Sems, Chams und Japhets *), denen nach der Wasserfluth folgende Söhne gebohren worden sind:

2. Die Söhne Japhets waren: Gomer, Magog, Madai, Javan, Tubal, Meseg und Tiras *).

3. Die Söhne Gomers wa-

---

auch der chaldäische Paraphrast und die 70 Dollmetscher genommen; dieses Stück des Segens ist augenscheinlich durch das große Eigenthum erfüllt worden, welches den Nachkommen des Japhets zufiel; nemlich ganz Europa und der ganze mitternächtliche Theil von Asien, Kleinasien, Medien, Iberien, Armenien, die Länder zwischen dem schwarzen und caspischen Meere, nebst denen, welche diesen Meeren gegen Norden liegen, die große Tartarey, Indien und China. Hierzu kommen noch die europäischen Pflanzstädte, welche in den spätern Zeiten in Amerika sind angelegt worden. Denn was die allerersten Einwohner dieses Landes betrifft, so kann man nicht gewiß sagen, von welcher der drey Stammlinien sie hergekommen sind

Er wohne in den Hütten Sems, heißt: er breite sein Eigenthum über Sems Eigenthum aus; welches auf den Umsturz des assyrischen Reichs durch die Meder zu zielen scheint, wie auch auf die Eroberungen der Griechen und Römer in Asien.

29. Vers. *) Noah war, einer Ueberlieferung der Morgenländer zufolge, in Mesopotamien begraben, wo man sein Grab bey einem Kloster zeigt, das Dair-Abunah, d. i. unsers Vaters Kloster, genannt wird. Nach der gemeinen Meynung — die aber nicht den geringsten Grund in der heiligen Schrift hat — theilte er vor seinem Tode die Erde unter seine drey Söhne, und gab dem Sem Asien, dem Cham Afrika, und dem Japhet Europa.

1. Vers. *) Moses fängt sein Geschlechtsregister gleich mit den Namen der drey Söhne des Patriarchen an, die er nach eben der Ordnung nennet, in welcher sie 1 Mos. 6, 10. — 7, 13. und 9, 18 stehen; weil aber Japhet der älteste war: so macht Moses den Anfang dieses Verzeichnisses von ihm. Nichts bestätiget mehr die Lehre von der Schöpfung, welche der Grund der ganzen Religion ist, als diese umständliche Beschreibung. Der Unglaube würde tausend Einwürfe dawider zu machen gewußt haben, wenn Moses nicht mit einem so genauen Verzeichnisse aller Geschlechter zuvorgekommen wäre, welche von dem ersten Menschen an bis auf die Sündfluth, und von der Sündfluth bis auf die Zeiten, in welchen er selbst lebte, gefolgt sind. Die Ursache, warum Sem immer der erste genannt wird, mag wohl daher rühren, weil er der eigentliche Stammvater der Juden war, deren Geschichte Moses hier eigentlich schreiben will; vielleicht auch wegen der Religion, die sich bey seinen Nachkommen immer rein erhalten hat, da hingegen dieselbe in den Familien des Cham und Japhet gar bald verfälscht worden ist. Uebrigens hat Moses in diesem Geschlechtsregister nicht alle Völker angeführt, welche damals die Erde bewohnten, sondern nur diejenigen, welche den Israeliten, den Aegyptiern, und vielleicht auch den Phöniciern bekannt waren; wie wir unten sehen werden.

2 Vers. *) Der Söhne Japhets waren also sieben: dann hatte sein ältester Sohn Gomer deren wieder drey — und sein vierter Sohn Javan vier, welche

Ascenas, Riphat, und Togarma *).

---

zwar vierzehn Köpfe ausmachen, und diese sind es allein, deren Moses gedenkt, indem er das Geschlechtsregister dieser Familie aufzeichnet.

Gomer war nach dem Berichte des Josephus der Vater der Gomeriten, welche den Griechen Galatier hießen, welches die Gallier in Kleinasien waren, welche einen Theil von Phrygien bewohnten. Dieses ist die Meynung des Bochart, der wir den neuesten besten Auslegern folgen werden. — Wenn sie ihre Richtigkeit hat: so scheinen diejenigen, welche, wie Camden, die Cimbrer von dem Gomer herleiten, ihren guten Grund dazu zu haben; denn die Cimbern und Gallier oder Celten scheinen unter verschiedenen Namen nur ein einziges Volk gewesen zu seyn. Ezechiel redet in seinem 38. Kap. 6. V. von dem Lande des Gomers, als einem solchen, das gegen Norden nicht weit von dem Hause Thogarma lag, und nach Tyrus in Syrien handelte, Ezech. 27, 14. — Diese Lage kommt gar wohl mit Kleinasien, wo Phrygien liegt, überein. Die Gelehrten behaupten, das Wort Gomer käme in der Grundsprache mit dem Worte Phrygien überein, welches so viel als verbrannt heißt. Es hieß auch wirklich ein Theil von diesem Lande das verbrannte Phrygien.

Magog. Dieser andere Sohn des Japhets war, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Vater der Scythen. Dieser Meynung sind Josephus, Hieronymus, Theodoretus und verschiedene andere zugethan. Bochart hat in seinem Phaleg und Canaan bewiesen, daß alles, was Ezechiel in seinem 38 Kap. von dem Magog sagt, sehr genau mit den Scythen übereinkommt, welche um den Berg Caucasus wohnen, der, wie er behauptet, seinen Namen von dem Gog oder Magog bekommen hat; denn es ist wahrscheinlich, daß diese beyden nur Ein Land sind. —

Madai. — Man ist durchgängig der Meynung, er habe sich nebst seinen Söhnen in Medien niedergelassen, und ihm seinen Namen gegeben. Es hat sich aber der Kinder Japhets weiter gegen Morgen ausgebreitet. Bochart glaubt, daß die Sarmaten stammten von dem Madai her. Ihr Name scheint aus den beyden chaldäischen Worten Sar = Madai entstanden zu seyn, welche in dieser Sprache so viel heißen, als die übriggebliebenen von Madai oder der Meder.

Javan ließ sich in Griechenland nieder, wodurch man aber nicht nur Achaja und die umliegenden Länder, sondern auch Macedonien, nebst den auf der Abendseite dazu gehörigen Landschaften verstehen muß. Die Wurzelbuchstaben des hebräischen Namens Javan machen das Wort Jon aus, und es ist bekannt, daß die Griechen Jonier, oder wie Homerus redet, Jaonier genennt wurden, welches mit dem Worte Javan, oder wie es ein Perser, den Aristophanes in seinen Vögeln anführt, ausspricht, Jaonan sehr genau übereinkommt. Um dieser letzten willen nennt der Prophet Daniel Kap 8, 21. Alexander den Großen, welcher aus Macedonien kam, den König von Javan. Der chaldäische Paraphrast setzt an diesem Orte: der König in Macedonien.

Tubal, Meseg. Ezechiel setzt diese beyden Völker allzeit neben einander, Kap. 27, 13. — 32, 26. ꝛc. und man schließt daraus, ihre Wohnungen hätten an einander gestoßen. Bochart glaubt, es würden die Moscher und Tiberier durch angezeigt. Herodot verbindet diese beyden Völker beständig mit einander, gleichwie die heilige Schrift den Tubal und Meseg allzeit zusammen setzt. Das Tubal hat gar leicht, durch Verwandlung des L. in R. Tubar werden können, welches bey den Griechen etwas sehr gewöhnliches ist, als welche z. B. aus Baal Beliar, aus Phicol Phicor u. s. w. machen. Die Moscher wohnten auf dem moschischen Gebirge, Cappadocien nordostwärts, ja nach der Meynung des Bochart auf dem ganzen Gebirge, das zwischen dem Phasis und dem cappadocischen Meere liegt. Was die Tiberier oder Thibarenier betrifft, so hat Strabo bewiesen, daß zwey Völker dieses Namens zwischen Trebisonde und Kleinarmenien wohnten, welche sich bis an das Gebirge der Moscher und bis nach Colchis erstreckten. Es ist also gar wohl möglich, daß die Moscoviten, wie einige glauben, von den Moschern und Tibariern herstammen, welche über den Caucasus hinüber gejagt wurden.

4. Die Söhne Javans: Elischa, Tarschisch, Kitthim, und Dodanim *).

Thiras, der jüngste Sohn des Japhets, besaß Mysien, Thracien, und die übrigen europäischen Provinzen, welche gegen Norden liegen Bochart hat diese Meynung auf die höchste Wahrscheinlichkeit getrieben, und die Aehnlichkeit der Namen ist ihm nicht im geringsten dawider.

3. Vers. *) Ascenas, der erste Sohn Gomers, ließ sich in Bythinien in der Landschaft Troas, und in Kleinphrygien, oder auf der nördlichen Seite von Armenien nieder. In der ersten dieser Provinzen findet man den See Ascanius, einen Fluß, und einen kleinen Meerbusen eben dieses Namens. Auch lag ehemals in Kleinphrygien eine Stadt, welche Ascania hieß, nebst den ascanischen Inseln. Es kann auch seyn, daß sich die Pflanzstädte des Ascenas bis an das Meer erstreckten, welches in diesem Falle, an seiner Küste den Namen Ascenas davon erhalten hat, woraus hernach die Griechen ihren Pontus Axinus, oder wie sie ihn nachher in einem ganz widrigen Verstande nannten, ihren Pontus Euxinus gemacht haben.

Riphat, oder wie er I. Chron. 1, 6. heißt: Diphar, wohnte wahrscheinlicher Weise neben seinem Bruder Ascenas Das Zeugniß des Josephus, der ihn in Paphlagonien über den Pontus Euxinus und über Phrygien hinaus setzt, scheint — ohngeachtet der vielen Schwierigkeiten, denen es unterworfen ist — doch werth zu seyn, daß man es annimmt. Er versichert, die Einwohner dieser Provinz hätten in den alten Zeiten Riphateer geheißen. Bochart findet in ihrer Nachbarschaft den Fluß Rhebas oder Rhebäus. Stephanus setzt die Rhebeer und Plinius die Ripheer dahin, welche Namen mit dem Riphat noch mehr übereinkommen. Mela findet daselbst (wie Grotius anmerkt) die Riphacer. Alles dieses bestätiget, wie man siehet, unsere Muthmassung.

Togarma, der letzte Sohn des Gomers, hatte sich wahrscheinlicher Weise in Cappadocien und Galatien, Judäa gegen Norden, niedergelassen, Ezech. 38, 6. Cappadocien hatte viele Pferde, von welchen Togarma eine große Menge nach Tyrus zum Verkaufe brachte, Ezech. 27, 14. Die 70 Dollmetscher lesen Thorgama. Hierdurch wird die Muthmassung des Bochart wegen des Orts, wohin wir nebst ihm den dritten Sohn des Gomer setzen, noch mehr bestätigt; denn man findet in Cappadocien ein Volk, welches man Trocmer, oder wie es in der chalcedonischen Kirchenversammlung genannt wird, Trogmader hieß, welcher Name mit Togarma sehr ähnlich lautet.

4. Vers. *) Die vier Söhne des Javan haben, wie es scheint, an eben dem Orte gewohnet, wo sich ihr Vater niedergelassen hatte. Elischah wählte, wie man glaubt, den Peloponnes, wo eine große Landschaft war, die ohne Zweifel von ihm den Namen Elis erhielt. Bey dem Bochart findet man die Beweise von dieser Meynung. Capell leitet gleichfalls die Aeolier von dem Elischah her, welcher auch ganz wohl den Griechen den Namen Hellener, und Griechenland den Namen Hellas kann gegeben haben, dessen Inseln diejenigen zu seyn scheinen, welche Ezech. Kap. 27, 7 die Inseln des Elisa nennt, und aus welchen Tyrus den Purpur und Scharlach bekam.

Tarschisch. Eusebius setzt das Land Tharsis in Spanien, welches die Phönicier, wie er sagt, Iberien nannten; denn dieses Wort bedeutet „das „äußerste Ende, die entferntesten Gränzen einer Sache, und sie sahen Spanien „als den äussersten Theil des Erdbodens von der Abendseite an.“ Man findet auch wirklich die berühmte Stadt Tartessus nicht weit von Cadix oder Gibraltar. Hingegen sagt Josephus, Tarschisch habe seinen Namen ganz Cilicien beygelegt, wovon Tharsus, die Geburtsstadt Pauli, die Hauptstadt ist; — denn Jesaias ermahnt Tharsis in seinem 23. Kap. V. 1. über den Untergang der Stadt Tyrus zu weinen, und es erhellet aus dem 6. Vers, daß Tharsis der Stadt Tyrus auf der andern Seite gerade gegenüber lag. Es läßt sich ferner aus Ezech. 27, 12. schließen, daß diese beyden Städte eine große Handlung mit einander trieben, woraus wahrscheinlicher Weise folgt, daß sie nicht allzuweit von einander müssen gelegen haben. Tharsis stund auch wegen seines Seewesens in großem Ansehen, Jes. 23,

5. Von diesen wurden die Inseln der Heyden bevölkert, nach ihren Sprachen, Geschlechtern und Nationen *).

6. Die Nachkommen Chams waren: Kusch, Mizraim, Phud, und Canaan *).

7. Die Söhne des Kusch

---

14. — Alle diese Eigenschaften schicken sich auf Cilicien, und machen die Meynung des Josephus wahrscheinlicher als die des Eusebius.

Kitthim bevölkerte nach Bocharts Meynung Italien; da es aber auch auf der andern Seite gewiß ist, daß die heilige Schrift Kitthim gemeiniglich zu Tharsis setzt, und daß die Kittier, durch welchen Namen die 70 Dollmetscher den Namen des Kitthim ausdrücken, Tharsis oder Cilicien gegen Westen wohnten; daß Alexander der Große der König von Kitthim genennt wird, und da es von den Schiffen, die aus Macedonien kamen, an verschiedenen Orten der heil. Schrift heißt, sie kämen aus Kitthim, als Jes. 23, 1. — 1. Macc. 1, 1. — V. Mos. 24, 24. — 1 Macc. 8, 5. — Dan 11, 30. — so treten wir der Meynung derer bey, welche den Kitthim zum Vater der Macedonier machen. Vielleicht schickte er in den folgenden Zeiten einige Colonien nach Italien und Cypern, gleichwie Tharsis nach aller Wahrscheinlichkeit einige nach Spanien schickte

Dodanim. Diejenigen, welche behaupten, man müsse Rhodanim lesen, wie man denn auch in dem samaritanischen Texte wirklich so lieset, 1 Chron. 1, 7. sagen auch, es würden an diesem Orte die Einwohner des Landes, in welchem die Rhone fließt, das heißt mit einem Worte, Frankreich, angezeigt. Allein uns scheint die Meynung derjenigen wahrscheinlicher, welche den Dodanim nach Epirus versetzen, wo die Stadt Dodona lag, an der Nachbarschaft Thessaliens, aus welchem Lande nachher die Dorier gekommen sind.

5. Vers. *) Unter den Inseln sind hier nicht blos diejenigen Länder gemeynt, welche von dem Meere umgeben werden; sondern es werden auch solche Länder unter diesem Namen mitbegriffen, welche von dem Lande Canaan abgesondert waren, und in welche die Hebräer nicht anders, als zur See kommen konnten. Denn das Wort, welches hier durch Insel übersetzt wird, bedeutet auch so viel, als ein bewohntes Land, Gegend, oder Provinz.

6. Vers. *) Nachdem Moses die vierzehn Völker beschrieben hat, welche von dem Japhet, dem ältesten Sohne des Noah abstammten, so kommt er nunmehr auf die Nachkommen des Chams, welcher der zweyte Sohn dieses Patriarchen war. — Er nennt deren vier, von welchen er auch zum Theil die Kinder bekannt macht. Die Länder, welche sie bewohnten, lagen Babel gegen Mittag in Asien und Afrika. Chams Söhne waren also:

Chusch, wovon das Wort Chusi insgemein einen Mohren bedeutet, ist der Vater der Aethiopier, welche nach dem Zeugnisse des Josephus auch Chussäer genennt wurden. Es fragt sich aber nur, von was für einem Aethiopien hier die Rede sey, denn das Land Chusch ist eigentlich nichts als Arabien oder der Strich Landes, welcher zwischen dem rothen Meere und dem persischen Meerbusen liegt. Dieser Chusch soll der babylonische Belus seyn, der Ursache an der Erbauung der Stadt Babel gewesen ist.

Mizraim ist der Stifter der Aegypter, deren Hauptstadt Cairo noch heutzutage von den Arabern Meser genennt wird. Die Endigung des Worts Mizraim, welches wie die Endigung eines Worts in der mehrern Zahl klingt, zeigt die Aeste eines großen Volks an, welches sich in Ober- und Nieder-Aegypten niederließ.

Phud. So wie Mizraim für sich Aegypten, und alles was auf der Ostseite des Sees Triton liegt, inne hatte, welcher Afrika in zwey Theile theilt, die einander fast gleich sind; so gehörte alles übrige von diesem See an bis an das atlantische Meer dem Phud. — Das beste, so man hiervon sagen kann, ist aus dem Hieronymus, welcher sagt: Phud wäre Lybien, und zu seiner Zeit hätte man in Mauritanien einen Fluß angetroffen, welcher eben sowohl als die benachbarte Gegend Phud geheißen hätte. Alles dieses lag nicht weit von dem heutigen Fez und Marocco.

Canaan. Hier findet sich in Ansehung des Landes keine Schwierigkeit, in welchem sich dieser letzte Sohn des Chams niedergelassen, und das hernach die

aber waren: Seba, Chavila, Sabta, Rama, Sabtecha; und die Söhne des Rama waren Scheba und Dedan *).

8. Chusch zeugte den Nimrod, welcher sich zuerst auf Erden an Macht hervor that *).

9. Er war aber ein so vorzüg-

Israeliten erobert haben. Die Phönicier, welche von den Cananitern abstammten, nennten ihren Stifter vermög einer Abkürzung Chua, wie man solches in dem Eusebius sehen kann, welcher den Philo Byblius anführet. Die 70 Dollmetscher vermengen daher die Phönicier sehr oft mit den Cananitern, gleich als ob sie nur Ein Volk ausmachten. Siehe I. Mos. 46, 10. und II. Mos. 6, 15. — Doch hatten die Phönicier ihre ersten Wohnstädte nicht in Palästina, sondern in Arabien am Erythräischen Meerbusen, und nur der Handel hat sie nach Syrien und Palästina gezogen.

7. Vers. *) Hier macht Moses die Kinder des Cusch namhaft. Man findet in dem Buche des Phaleg, daß vier Völker den Namen Seba geführt haben. In dieser Stelle wird dreyer Meldung gethan, welche aber in dem Hebräischen auf eine etwas verschiedene Art geschrieben werden. Man sehe ausser diesem 7. V. den 28. V. — Der vierte war ein Enkel des Abrahams von seinem Sohne Jakschan I. Mos. 25, 3. — Von den drey ersten kam ein gewisses Volk her, welches die Handlung trieb, und von dem vierten eins, welches sich allen Arten von Strassenräubereyen ergab. Der erste, der andere und der vierte ließen sich an dem persischen Meerbusen nieder, und der dritte weit höher in Arabien. Plinius sagt, die Sabäer hätten in Arabien von einem Meere bis zum andern, d. i. von dem arabischen Meerbusen bis an den Persischen gewohnt.

Chavila. Es gab zwey Chavila, der eine war ein Sohn des Chusch, und der andere ein Sohn des Jaketan V. 29. — Der erste, von welchem hier die Rede ist, wohnte in dem Lande, welches der Pison wässerte, wovon wir schon bey I. Mos. 2, 11. in der Anmerk. geredet haben, nämlich in dem glückseligen Arabien, oder doch wenigstens in demjenigen Theile desselben, welcher von der Wüste am weitesten entfernt ist, und an den Gränzen von Aegypten liegt. — Man sehe I. Mos. 25, 18. und I. König. 15, 7. —

Sabta ließ sich auch im glücklichen Arabien nieder, aber mehr gegen Mittag als Chavila, in derjenigen Landschaft, welche man Leanitis nennte, an dem persischen Meerbusen, nicht weit von dem Orte, wo Ptolemäus die Stadt Zaphta setzt. Von daraus sandte er Colonien jenseits des persischen Meerbusens, wie solches Bochart zeigt. Es lag wirklich auf dieser Küste eine Insel, welche Saphta hieß; und weiter oben gegen Mieden wohnte ein Volk, das unter dem Namen der Mesabather bekannt war; ein Name, der aus Mesa, welches in dem Chaldäischen die Mitte bedeutet, und aus Sabra zusammengesetzt ist, und soviel heißt, als: die Sabter in der Mitte des Landes.

Rama hatte zu seinem Antheil die Landschaft, welche man nachher Rhegma nennte auch in Arabien, aber mehr gegen Mittag als Sabta, und bey einer Stadt, welche Ptolemäus Rhegama nennt; welches mit der Uebersetzung der 70 übereinstimmt. Siehe den Hieronymus über die Stelle Ezech. 27, 22.

Sabtecha. Bochart kann in Arabien keinen Ort finden, der mit diesem Namen einige Verwandtschaft hätte; er versetzt ihn deswegen bis nach Persien, wo er in Carmanien die Stadt Samydace antrifft, die ihm viele Wahrscheinlichkeit giebt, die wir aber nicht finden.

Die Söhne des Rama waren Scheba und Dedan. Was den Scheba betrifft, so finden wir ihn nicht weit von dem Dedan an einem Orte, wo Pomponius Mela die Sabäer hinsetzt. Es ist wahrscheinlich, daß die Nachkommen des Scheba Pflanzstädte in Carmanien angelegt haben. Ptolemäus setzt eine Stadt dahin, und Plinius einen Fluß, der Sabis hieß. In dem 71. Psalm V. 10. stehen Scheba und Saba als zwey Königreiche nicht weit voneinander. —

Dedan oder Dadan findet sich bey dem Rhegma etwas mehr gegen Morgen; und eine Stadt Dadan liegt am persischen Meerbusen.

8. Vers. *) Nimrod war der sechste Sohn des Chusch; Moses unterscheidet ihn vorzüglich von seinen Brüdern, weil er der mächtigste und berühmteste

lich geschickter Jäger, daß man deßwegen zu sagen pflegte: Ein göttlicher Jäger, wie Nimrod *).

10. Sein Reich bestand anfangs aus Babel, Erech, Akad, und Kalne im Lande Sinear *).

11. Aus diesem Lande kam Assur, welcher Ninive, Rechoboth, Calah *),

---

unter ihnen war. Die 70 Dollmetscher übersetzen das hebräische Wort, welches unsere Uebersetzung durch Macht ausdrückt, durch das Wort Riese; man siehet hieraus, was für einen Begriff man sich von den Riesen machen müsse, von welchen I. Mos. 6, 4. die Rede war.

9. Vers. *) Die Jagd war für Nimrod gleichsam ein Werk der Noth. Die Gegend, wo er sich niederließ, war vorher eine Wohnung der wilden Thiere; diese mußten erst ausgerottet, oder doch wenigstens vermindert werden, ehe Menschen in Ruhe und Sicherheit daselbst wohnen konnten. Daher sein großes Verdienst der Tapferkeit.

Ein göttlicher Jäger. Im Hebräischen: ein mächtiger Jäger vor dem Herrn. Ein Ausdruck, der nur die Bedeutung erhöhet; in welchem Sinne derselbe in der heil. Schrift öfters vorkömmt. I. Mos. 6, 11. – 30, 8. – Ps. 79, 11. – Luk. 1, 6 – Ephes. 1, 4. — Nimrods Name ist merkwürdig, weil er und Assur, Sems Sohn, den Grund zu jenem großen Reiche gelegt haben, von welchem wir später in der Geschichte der Israeliten viel hören werden.

10. Vers. *) Nimrod und Assur waren die ersten Stifter jener Städte, die nachher Hauptstädte des assyrischen und babylonischen Reichs geworden sind. Man darf sich aber weder Nimrod noch Assur schon als große Monarchen vorstellen, noch glauben, daß von ihnen an schon eine ununterbrochene Reihe von Königen in Babylon und Assyrien geherrscht haben. Moses oder die Urkunde, die er vor sich gehabt hat, will dieses nicht sagen; nur setzt sie den Ursprung schon damals berühmter Städte und die Anlage zu den damit verbunden gewesenen Herrschaften in Nimrods und Assurs Zeiten. Auch die hier bemerkten Städte bestunden, so wie sie aus den Händen dieser ihrer ersten Stifter gekommen sind, aus schlechten Gebäuden, blos um sich vor dem Anfall der wilden Thiere zu schützen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß Nimrod die Stadt Babylon erbauet habe, denn nach dem Berichte der weltlichen Schriftsteller war Belus oder Baal der erste Stifter Babels; vielleicht lebte er mit denen, welche nachher Babel erbauet haben, in Gemeinschaft, und hat sie in der Folge sich und den Seinigen erobert. — Erech und Akad sind verloren gegangene Namen. Denn die Alten hielten zwar Erech für Edessa, und Akad für Nesibis; diese Städte aber liegen von Babel viel zu weit gegen Mitternacht. Dem Bochart ist Erech die in Susiana in der Gegend, wo der Tiger mit dem Euphrat zusammenfließt, gelegene Stadt, welche Herodotus Arderica, Ptolemäus Arecca, und Ammianus Arecha oder Aracha nennet, und Akad, oder nach chaldäischer Aussprache Archad, ist ihm eine Stadt, die am Fluß Argades gelegen ist. — Kalne ist nach der Meynung des Onkelos und des Jonathan, des Ephrem, des Eusebius und des Hieronymus das in Chalonitis gelegene Ktesiphon. — Sinear ist die große Ebene in der Landschaft Mosul, welche sich unter Nesibis anfängt, und bis Babylon fortgeht; und I. Mos. 11, 2. 9. – 14, 1. – Dan. 1, 2. und Jos. 7, 21. vorkommt.

11. Vers. *) Die Ausleger stimmen nicht miteinander überein, ob unter dem Namen Assur hier eine Person, oder ein Land verstanden werden müsse. Das erstere glaubt Bochart, das zweyte Michaelis, welcher seine Meynung mit vielen wahrscheinlichen Gründen gegen den Bochart unterstützt, und beynahe alle ältern Ausleger für sich hat.

Ninive ist nach dem Zeugnisse der Landeseinwohner der dasigen Gegend ein Steinhaufen an der Westseite des Tigers, welcher Eski-Mosul, oder Alt-Mosul heißt, und sieben bis acht französische Meilen höher als das jetzige Mosul liegt, welches um so mehr angenommen werden kann, da sich sonst ein solcher Steinhaufe nicht findet, und auch Plinius in seiner Naturgeschichte 6 B. 13. Kap. Ninive an die Westseite des Tigris gesetzt hat. Diese Stadt ist, nachdem sie die

12. Und Resen erbauete, eine sehr große Stadt zwischen Ninive und Calah *).

13. Mizraim zeugte den Ludim, Anamiim, Lehabim, Naphthucim *).

14. Patrusim und Casluchim, von welchen die Philister und Caphtoräer abstammen *).

15. Canaan zeugte den Zidon, der sein erstgebohrner Sohn war, und Chet *);

Hauptstadt des Assyrischen Reichs geworden ist, durch die Meder von Grund aus zerstört worden

Rechobot ist wahrscheinlich die Stadt Birta, welche Ptolemäus an die Abendseite des Tigris setzet, und von Ammianus Virta genennt wird. Andere verstehen das Rechobot am Euphrat, aber das leidet der Begriff von Assyrien nicht. — Birta bedeutet im Chaldäischen eben das, was Rechobot im Hebräischen, nämlich Gassen.

Calah oder Calach ist vermuthlich die nämliche Stadt, von welcher IV. Kön. 17, 6. und 18, 11. Meldung geschieht; wovon die Landschaft Kalachine beym Strabo ihren Namen hat.

12. Vers. *) Wenn wir die Lage der Stadt Calah gewiß wüßten, so würde uns auch zugleich die Lage von Resen bekannt seyn, weil sie Moses zwischen Calah und Ninive setzt. Bey dieser Ungewißheit muthmaßt Bochart, Resen könne gar wohl das Larissa des Xenophons seyn, welches eine große Stadt war, die nach dem Berichte dieses Geschichtschreibers achttausend Schritte im Umkreis hatte.

13. Vers. *) Die Ludim werden gemeiniglich für eben das Volk gehalten, welches die Griechen Aethiopier nennten, und heutzutage Abyssinier heißen. Sie sind also eine ägyptische Colonie gewesen. — Die Anamim waren die Ammonier, oder die Einwohner von Lybien, in der Nachbarschaft des Tempels des Jupiter Ammon. — Die Lehabim wohnten an den Gränzen von Aegypten der Landschaft Thebais gegen Abend in einer sandigten und von der Sonnenhitze sehr verbrannten Gegend; weswegen sie vielleicht auch den Namen Lehabim, welches so viel, als verbrannt heißt, bekommen haben. Joel 1, 19. —

Naphtucim. Aus den Worten Plutarchs, welcher sagt, die Aegyptier nennen die Meerküsten und die steilen Berge, die sich bis an das Wasser erstrecken, Nephtun, hat Bochart geschlossen, die Naphtucim hätten sich wahrscheinlicher Weise in Marmarica nahe bey Cyrenaica an den Küsten des mittelländischen Meeres niedergelassen. Neptun, der Gott der Lybier, kann seinen Namen gar wohl auch daher schreiben.

14. Vers. *) Patrusim. Pathros war eine Landschaft, die an Thebais oder Oberägypten gränzte, wie solches aus Ezech. 29, 14 und Jer. 44, 1. erhellt. — Die Casluchim werden mit gutem Grunde nach Colchis oder Mingrelien, dem Pontus Euxinus gegen Morgen, gesetzt; andere aber setzen sie mit noch mehr Wahrscheinlichkeit in die Gegend des Berges Cassius, in denjenigen Theil von Niederägypten, den Ptolemäus Cassiotis nennt, beym Eingang von Palästina.

Von welchen die Philister und Caphtoräer abstammen. — Hier ist Bochart den 70 Dollmetschern, den Juden, den dreyen chaldäischen Paraphrasten, und allen Kirchenvätern gefolgt, welche insgesamt glauben, die Caphtoräer wären die Cappadocier. Man muß aber unter dem Cappadocien, wovon in den Schriften der Alten geredet wird, nicht etwa Cappadocien in Kleinasien, sondern einen Ort in Egypten verstehen, den die meisten Rabbinen für Damietta halten, das gemeiniglich mit Pelagien vermengt wird. Die Philister wohnten von der ägyptischen Gränze an, am Rande des Meeres, vor dem gelobten Lande. Nach V. Mos. 2, 23. – Jer. 47, 4. – und Amos 9, 7. sind die Philister aus der Insel Caphtor gekommen, welche eine von denen war, die der Ausfluß des Nils macht – woraus erhellt, daß sie Caphtoräer waren, weswegen Rosenmüller glaubt, man müsse diesen Vers so lesen: Casluchim und Caphturim, von welchen (Caphtoräern) die Philister abstammen.

15. Vers. *) Hier kommen die Nachkommen des Canaans zum Vorschein.

16 Den Jebusi, Emori, Girgoschi *); 17. Chivi, Arki, Sini *). 18 Arvadi, Semari, Cha-

---

Zidon und die auf ihn folgenden Völker waren die Einwohner des Landes, das Gott hernach den Israeliten geschenkt hat. Zidon ist der Stifter der berühmten Handelsstadt an der mitternächtlichen Gränze Israels; „welche, wie Justinus „sagt, wegen der großen Menge Fische also genennt wurde, die man an dem „Ufer, an welchem dieselbe lag, zu fangen pflegte." Der Name, den es noch heutzutage trägt, bedeutet Fischen; und eben davon hat Bethsaida den Namen erhalten, welcher aus eben dieser Ursache einem Flecken in Galiläa beygelegt wurde, gleich als wollte man es das Fischhaus nennen. Demohngeachtet kann es gar wohl seyn, daß die Sidonier ihren Namen von dem Sohne des Canaan bekommen haben, und daß ihn einer von ihnen der Stadt, wovon wir reden, beygelegt hat. — Sidon ist weit älter als Tyrus, denn es wird von der ersten in dem Buche Josua und der Richter geredet, da hingegen der andern nicht eher als zu den Zeiten Davids gedacht wird. Homerus gedenkt gleichfalls der Sidonier an mehr als einem Orte, da er hingegen von Tyrus und den Tyriern nicht ein Wort sagt. —

Chet, der zweyte Sohn des Canaan, war der Vater der Cheriter, von welchem die heil. Schrift gar oft redet. Sie wohnten in dem mittäglichen Theile des Landes Canaan, nicht weit von Hebron und Berseba, waren ein kriegerisches Volk I. Mos. 23, 7. 20. – und wurden von Josua oder besser von Caleb vertilgt.

16. Vers. *) Die Jebusiter, welche von Jebus, dem dritten Sohne Canaans, abstammten, behaupteten Jerusalem und die Burg Zion bis auf die Zeiten Davids, ob sich gleich die Benjamiten alle Mühe gaben, sie davon zu vertreiben. Als sie auch David belagern wollte, so hielten sie sich für so stark, daß sie anfiengen seine Unternehmungen lächerlich zu machen. I. Kön. 5, 6. — Die Emori oder Emoriter hatten den vierten Sohn des Canaan zu ihrem Vater. Sie wohnten in den alten Zeiten in der Nachbarschaft von Hazezonthamar I. Mos. 14, 7. in dem Thale Eskol I. Mos. 14, 13. – V. Mos. 1, 19. 24. und in den Gebirgen, die an der Abendseite des todten Meeres liegen. Von da giengen sie über den Jordan, nahmen das Land der Moabiter und Ammoniter ein, trieben ihre Eroberungen bis an Hesbon und Basan, und bemächtigten sich des ganzen Landes, welches zwischen den beyden Flüssen Jabok und Arnon liegt. IV. Mos. 13, 39. – Jos. 5, 1. Diesen rühmlichen Feldzug zu besingen, verfertigte ein Canaanäischer Poet das Triumphlied, welches uns Moses in seinem vierten Buche im 21. Kap. V. 27. aufbehalten hat. Wer noch andere Beweisthümer von der Macht und Stärke der Emoriter haben will, der sehe Amos 2, 9. — Die Girgoschi wohnten nach einigen an der Morgenseite des Meeres Tiberias, und wurden für diejenigen gehalten, welche Matth. 8, 28. Mark. 5, 1. und Luk 8, 26. vorkommen. Allein Rosenmüller setzt sie nach Jos. 21, 11. an die Abendseite des Jordans.

17. Vers. *) Die Chivi kann man an die Nordseite des Landes Canaan setzen, wo sie von dem Berge Hermon an bis an die Gränzen von Sidon wohnten. Jos. 11, 3. Sie heißen I. Mos. 15, 19. die Kadmoniter oder Morgenländer. Die Sichemiten und Gibeoniten waren gleichfalls Pflanzstädte, welche sie an der Westseite angelegt hatten. Jos. 11, 19. – I. Mos. 34, 2. — Die Arkiter setzt Bochart an den Fuß des Berges Libanon in die Stadt Arca oder Arce, deren Ptolemäus und Josephus gedenken. „Hier, sagt dieser große Kritiker, stund der berühmte Tempel der Venus Arkitis, welcher die Phönicier, nach dem Berichte des Macrobius, einen besondern Dienst erzeigten." Plinius redet auch von einer Stadt Arca, welche in den syrischen zehn Städten lag, und behauptet, sie habe unter dem Namen einer Tetrarchie eine königliche Macht und Gewalt gehabt. —

Sini. — Nicht weit von Arca lag, nach dem Berichte des Hieronymus, die Stadt Sin, wo die Siniter wohnten.

mati; nachher breiteten sich die Canaaniter weiter aus *),

19. So daß ihre Gränzen von Sidon bis an Gerar, Gaza, Sodoma Gomorrha, Sebo-im, und Lescham reichten *).

20. Dieß sind die Nachkom-

men Chams nach ihren G schlechtern, Sprachen, Länd und Völkerschaften *).

21. Von Sem stammen vi Völker ab. Dieser ist Sammvater der Hebräer, Bruder Japhets des ältesten

---

18. Vers. *) Arvadi. — Die Arvaditer sind, wie es scheint, die Arad welche sich in der Insel Aradus an der phönicischen Küste, welche zu dieser La schaft gehörte, niederließen. Gerade gegenüber lag die Stadt Antarad Strabo, welcher dieser Insel gedenkt, redet auch von einer andern gleiches men, welche an dem persischen Meerbusen lag, und deren Einwohner Pflanzstadt der phönicischen Arabier gewesen zu seyn scheinen, weil ihre Gewo heiten und gottesdienstlichen Gebräuche miteinander übereinstimmten. Diese in der heil. Schrift unter den kriegerischen und in der Schiffart erfahrnen Le bekannt. Ezech. 17, 8. 11. — Die Semariter lagen an eben dieser Seite dem festen Lande, wo nach Jos 18, 22. die Stadt Semaraim lag, welche n her dem Stamme Benjamin zu Theil wurde. — Die Chamati waren Nachk men des letzten Sohns des Canaan, und legten ihren Namen einem Lande einer Stadt in Palästina bey, deren in der heil. Schrift mehr als einmal, zwar als solcher gedacht wird, die an dem Ende des mitternächtlichen Theils Judäa lagen. IV. Mos. 13, 22. — 34, 8. — Einige behaupten, die S Chamat sey nichts anders als Antiochien, nicht die Hauptstadt Syriens, son ein anderes mit dem Namen Epiphanie, nach dem Hieronymus.

Nachher breiteten sich die Canaaniter weiter aus: so daß sie innerhall benhundert Jahren das ganze Land einnahmen, welches Idumäa und Palä bis an den Ausfluß des Orontes in sich begreift.

19. Vers. *) Nach dieser Gränzbestimmung hätte also das Land Canaa einer jeden von seinen vier Ecken eine Stadt. Sidon gegen Nordwest, G gegen Südwest, Seboim gegen Südost, und Lescham gegen Nordost. A man kann nicht mit Gewißheit sagen, daß alle Nachkommen des Canaan in d Gränzen begriffen waren, ob es gleich scheint, als hätte die Landschaft, d Gränzen Moses hier anzeigt, im Anfange allen zum Aufenthalte gedient. A diesem erhellet ganz deutlich aus der heil. Schrift und den jüdischen Schriftstell daß kein Stück von der Landschaft, die auf der andern Seite des Jordans l auch diejenige nicht einmal, welche die Stämme Ruben und Gad und der h Stamm Manasse bewohnten, mit zu dem Lande Canaan ist gerechnet wor Man muß aber das Thal Sittim dazu rechnen, welches hernach wegen seiner Städte Sodom, Gomorrha ꝛc. Pentapolis ist genennt worden.

20. Vers. *) Wir wollen hier nur noch anmerken, daß aus allem dem, wir bey den vorhergehenden Versen gesagt haben, so viel erhellt, daß dem C und seinen Kindern Afrika, dem Mizraim Aegypten, und dem Puth das ül zu Theil ward, ohne von denjenigen Stücken Asiens zu reden, die dem Cusch Canaan zufielen.

21. Vers. *) Das hebräische Wort Eber bedeutet jenseits oder auch Uebergang. — Es ist aber dieses Wort auch ein eigenthümliches Nennwort, man solches unten V. 24. sieht. — Es fragt sich also, in was für einem stande man dasselbe hier nehmen soll? — Uns dünkt, man müsse den er Verstand vorziehen, weil a) keine Ursache vorhanden ist, warum Moses den vielmehr einen Vater der Kinder des Ebers, als der Kinder der übrigen Pa chen nennen sollte; es wäre dann, weil Abraham von dem Eber abstam Er stammte aber eben sowohl von Arphachsad und Schelach als von dem ab, und Eber hat vor den andern keinen Vorzug. Hingegen b) wenn man Eber für ein eigenthümliches Nennwort annähme: so müßte man unter s Kindern nicht nur die eigentlich sogenannten Hebräer, welche von ihm durc

22. Die Söhne Sems sind Elam, Aschur, Arphachsad, Lud, und Aram *)

---

her kamen, und die Araber, welche Nachkommen des Jokdans waren, sondern auch diejenigen verstehen, welche auf der andern Seite in Mesopotamien, Chaldäa oder Elymais wohnten. Dieses aber kann keineswegs die Absicht Mosis gewesen seyn, den Sem in diesem Verstande zum Vater der Kinder des Eber zu machen; indem dieses Kennzeichen viel zu unbestimmt ist, als daß es eine Sache, welche die Juden angieng, und die ihnen hätte Ehre bringen können, deutlich anzeigen sollte. —

Der Bruder Japhets des ältesten. — Einige (worunter Scaliger) übersetzen: Sem, welcher der älteste Bruder des Japhets war; allein die Wortfügung des Grundtextes zeugt ganz für unsere Uebersetzung; indem es gar nicht schwer fällt zu beweisen, daß Japhet unter seinen Brüdern der älteste gewesen sey — Noah war vor der Geburt seiner Söhne, des Sem, Cham und Japhet fünfhundert Jahr alt. (I. Mos. 5, 32.) — Als er in die Arche gieng, war er sechshundert Jahr alt. (Kap. 7, 11.) Zwey Jahre nach der Sündfluth zeugte Sem, welcher hundert Jahr alt war, den Arphachsad, (Kap. 11, 10.) folglich war Noah selbst damals sechshundert und zwey Jahr alt. Es belief sich also sein Alter auf fünfhundert und zwey Jahre, als Sem zur Welt kam. Japhet war demnach zwey Jahre älter als Sem: denn es heißt ausdrücklich, Noah habe in seinem fünfhundertsten Jahre angefangen Kinder zu zeugen. Wenn Gott aber den Sem seinen Brüdern vorzog, so geschahe solches nur vermöge seiner Gnade, welche niemals an die Ordnung der Natur gebunden ist, wie solches die Vorzüge, die Gott dem Jakob und David erzeigt hat, beweisen.

22 Vers. *) Sem ließ sich anfangs in dem Lande Sinear nieder; es scheint aber, als ob seine Nachkommen diejenige Landschaft zu ihrem Aufenthalte gewählt hätten, welche von Nieden an gegen Abend bis an die Seeküste von Aram, oder Syrien liegt. Die Häupter seiner Linie waren folgende: Elam der Vater der Elamiter, deren Apostelg. 2, 9. gedacht wird, und deren Hauptstadt Elymais war. Es war dieses ein kriegerisches Volk, und wohnte zwischen Nieden und Mesopotamien. Verschiedene Propheten haben ihre Stärke gerühmt, und Josephus hat sich nicht von der Wahrheit entfernt, wenn er sagt: sie wären Stifter der Perser, welche wirklich von ihnen hergekommen sind. Daniel setzt eben sowohl als Ptolemäus und Plinius Susiana in das Land Elam. Dan 8, 2. weil die Susianer an der Gränze der Elamiter wohnten. — Aschur: Assyrien, welches heutzutage Curdestan heißt, lag Elam gegen Abend Bisweilen begriff man Syrien selbst darunter; wenn man es aber richtig nehmen will: so begriff dieses Land weiter nichts, als die Landschaft in sich, von welcher Ninive die Hauptstadt war, und die man ohne Unterschied Adiabene, Aturien und Assyrien nennte. — Man sehe unsere Anmerkung zu V 11. — Arphachsad. Verschiedene, welche in diesem Stücke dem Josephus folgen, machen ihn zum Vater der Chaldäer. Uns aber scheint es wahrscheinlicher, daß die Chaldäer oder Chasdäer von dem Chesed, Abrahams Brudersohne herkommen; I. Mos. 22, 22 wie solches auch Hieronymus bekräftigt. Wir setzen demnach den Arphachsad in die Landschaft, welche Ptolemäus Arrapachitis nennt, und zwar Assyrien gegen Norden. — Lud. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er seinen Namen Lydien beylegte, welches eine Landschaft in Kleinasien war, das der Fluß Mäander durchströmte, dessen Name eben so viel bedeutet, als Lud, nämlich gekrümmt seyn, welches die krummen Gänge des Flusses sehr wohl ausdrückt. — Aram. Von diesem sind die Syrier hergekommen, welche in den alten Zeiten Aramäer, oder wie Homerus, Hesiodus, und Strabo sagen, Arimier genennt wurden. Syrien führt seinen Namen noch heutzutage. Man legte ihn ehemals ohne Unterschied allen Ländern bey, die zwischen Tyrus und Babylon lagen, welche zum Theil von den Nachkommen Canaans, einige von dem Aschur, und einige von dem Arphachsad bevölkert wurden. Hievon kommen die zusammengesetzten Namen Aram-Naharaim, und Padan-Aram oder Mesopotamien: Aram-Soba nicht weit von Palmyra. Aram-Damesek zwischen dem Libanus und Antilibanus, wovon

23. Die Söhne Arams Uz, Chul, Geder, und Masch *).

24. Arphachsad zeugte den Schelach, dieser den Eber *).

25. Eber aber hatte zwey Söhne, der Eine hieß Peleg, weil zu seiner Zeit eine Trennung unter den Menschen vorgieng; der andere, sein Bruder Jokdan *).

26. Jokdan zeugte den Almodad, Schaleph, Chazarmaphet, Jarach *),

---

Damascus die Hauptstadt war; und vielleicht auch Aram-Maacha und Aram-Betherhob, in der Gegend des Jordan, das eine in dem Stamme Manasse, und das andere in dem Stamme Asser.

23. Vers. *) Die hier vorkommenden vier Personen werden I. Chron. 1, 17. Kinder Sems genennt, welches in der heil. Schrift oft geschiehet, daß nämlich Enkel Kinder eines Mannes genennt werden. — Uz. Man hält insgemein dafür, er habe sich in Damaskus niedergelassen. Nach der arabischen Uebersetzung heißt es Algauta, und eben diesen Namen legt man noch heutzutage dem Thale Damaskus bey. — Man merke, daß Moses ausserdem von zweyen andern Uz redet, von welchen der eine ein Sohn des Nahor, des Bruders Abrahams war, (I. Mos 22, 21.) welcher in der Landschaft Ausitis wohnte, die ein Stück von dem wüsten Arabien ist; und der andere war von dem Geschlechte Edoms. (I. Mos. 36, 28.) — Chul. Bochart setzt den Chul nach Choloberene in das größere Armenien, wo er verschiedene Orte antrifft, deren Namen sich mit Chol anfangen, und deren Sitten mit den Sitten der Araber gar sehr übereinkommen. Geder ließ sich vermuthlich am Flusse Getri nieder, der zwischen Churdistan und Armenien fließt — Nach anderer Meynung ist Geder das bekannte Gadara, eine Stadt in Peräa, welche Ptolemäus in die zehen Städte von Cölesyrien setzt. — Masch oder Masech. I. Chron. 1, 17. — Grotius und Bochart setzen ihn in Mesopotamien an den Berg Masius, von welchem, nach dem Xenophon, der Fluß Masca herabfließt. —

24. Vers. *) Von dem Geschlechtsregister des jüngsten Sohnes Sem, kömmt Moses auf das Verzeichniß der Nachkommen des dritten Sohnes dieses Patriarchen. Wahrscheinlich haben die Kinder Arphachsad in Chaldäa, und zwar unter der Gewalt der Kinder des Nimrod gelebt. Man vermuthet, Arphachsads Antheil wäre das gelobte Land gewesen: es sey ihm aber Canaan, der Sohn des Chams, der sich doch nach Afrika hätte wenden sollen, vorgekommen, und Arphachsad habe ihm also weichen müssen. Daher hätten die Israeliten als Kinder des Arphachsad einen alten Anspruch auf das Land Canaan gehabt, und da nur ihr altes Erbe eingenommen. — Schelach zeugte den Eber. Von diesem siehe unsere Anmerkung oben V. 21. —

25. Vers. *) Peleg war um die Zeit der Sprachenverwirrung gebohren. Die heilige Schrift giebt zu erkennen, daß Peleg und seine Nachkommen in Chaldäa in den Grenzen der Landschaft wohnten, welche ihr Großvater Arphachsad bis auf die Zeit besessen hatte, da Therach, Abrahams Vater, Ur in Chaldäa verließ, um sich im Lande Canaan niederzulassen. Jokdan hatte dreyzehn Söhne, die sich alle in dem glückseligen Arabien niederließen. Es ist gar kein Zweifel, daß ihn nicht die Araber als ihren Stifter ansehen sollten, und zwar mit eben dem Rechte, mit welchem die Europäer den Japhet und die Afrikaner den Cham dafür zu halten haben. Die Araber nennen den Jokdan, Kahatan, und der arabische Paraphrast legt ihm eben diesen Namen an diesem Orte bey Sie nennen ihn einen Sohn des Eber, des Sohnes Salah (Schelach). Hiervon kommt der Name der Cataniter her, welche ein Volk des glückseligen Arabiens waren, dessen Ptolemäus gedenkt: ferner auch der Name Baibath-Jektan, einer Stadt in dem Gebiete von Mecca, welche von den arabischen Erdbeschreibern also genennt ward, gleich als wenn sie so viel hieße, als eine Wohnung des Jokdan.

26. Vers *) Almodad. Mitten in Arabien an der Lar, welche in den persischen Meerbusen fließt, wohnte ein Volk, welches Ptolemäus Allumeoter nennt,

27. Doram, Usal, Dikla *),
28. Obal, Abimael, Scheba *),
29. Ophir, Chavila, Jobab: Diese stammen alle von Jokdan ab *).

Diesem hatte Almodad ohne Zweifel seinen Namen beygelegt. Die Griechen verstellten ihn, indem sie Allumeoter anstatt Almodäer sagten. — Schaleph. Ptolemäus redet von Salapeniern, die gegen den engen Paß Arabiens, wo der Fluß Berius entspringt, wohnten. — Chazarmaphet (nach der Vulgata Hasarmath), findet sich ganz deutlich in Hadramauth, einer Landschaft in Yaman oder dem glückseligen Arabien, indem beyde Namen einerley Wurzelbuchstaben haben, und das Land des Todes bedeuten. Jarach. Man findet in den alten Zeiten an den Ufern des rothen Meeres die Jerachäer, welche Agatharchides und andere Aliläer genennt haben. Dieses Wort ist nicht griechischen, wie einige geglaubt haben, sondern arabischen Ursprungs, und heißt so viel als Kinder des Mondes, unter welchem Namen, wie Michaelis anmerkt, ein Volk in Arabien vorkömmt, das sich nach der Landsprache Gebel-Kamar nennt.

27. Vers. *) Doram. Nichts scheint hier wahrscheinlicher zu seyn, als die Muthmassung des Bochart, welcher Doram (oder wie die Vulgata liest Aduram) unter den Drimatiern des Plinius, an der Spitze des persischen Meerbusens findet. Die Griechen, welche die Buchstaben nach ihrer Gewohnheit versetzen, legten einem gewissen Vorgebirge dieses Landes den Namen Corodamon bey. — Usal, dieses ist der Name, durch welchen die Juden, die in Yaman wohnten, nach dem Zeugnisse des Abraham Jochut, Sanaa, die Hauptstadt dieses Landes anzeigten, und es erhellt aus dem Zeugnisse des Plinius, daß Usal oder Sanna eine und eben dieselbe Stadt war Ihr Hafen hieß Ocela oder Ocilis, wie ihn Plinius nennt. — Dikla bedeutet im Chaldäischen oder Syrischen einen Palmbaum, oder eine mit Palmen besetzte Gegend. Dieses hat mehrere Ausleger bewogen zu sagen, Dikela habe sich in der Gegend niedergelassen, welche man nachher die Landschaft der Minäer nannte, und welche in dem glückseligen Arabien lag. —

28. Obal. Diese Völker setzen einige Ausleger bis über das Meer, und zwar nur bis an den avalitischen Hafen, an dem Busen gleiches Namens auf der afrikanischen Küste, nahe bey der Meerenge von Babel-Mardel, weil sie für dieselben in Arabien keinen Ort mehr finden, der einige Aehnlichkeit mit seinem Namen hätte, welcher im Arabischen Aubal heißt. — Abimael. Unter diesem Namen will Theophrastus die Stadt Mali verstehen, welche in den gewürzreichen Gegenden Arabiens liegt. Doch läßt sich darüber nichts eigentliches bestimmen. — Scheba wird viel leichter als seine Brüder einen Platz in Arabien finden. Plinius sagt, die Sabäer erstrecken sich von einem Meere bis an das andere; d i von dem persischen Meerbusen bis an den arabischen.

29. Vers *) Da Ophir, wie das Wort Gaza, einen Schatz bedeutet, so will Bochart bey der großen Ungewißheit, wohin man diese Völker setzen solle, lieber diese Bedeutung annehmen, und sie wegen der Aehnlichkeit des Namens unter die Cassaniter oder Gassander setzten, welche vermuthlich der Stamm Ghassan sind, als in die gewöhnliche Ungereimtheit derjenigen verfallen, welche den Ophir von dem hier Moses redet, nach Indien setzen, wo das Land, das diesen Namen führt, und welches die heilige Schrift als ein solches beschreibt, das einen Ueberfluß an Golde hat, soll gelegen haben. Chavila. — Bochart glaubt: Chavila habe sich in dem Lande Khaulan gegen Yaman niedergelassen. Da es aber scheint, als ob in der heiligen Schrift eben sowohl zwo Landschaften, als zwo Personen dieses Namens wären, von welchem die eine am persischen Meerbusen lag, und von dem Chavila dem Sohne des Chus besessen ward, von welchem wir vorher, bey dem 7. Verse geredet haben, die andere aber an die Grenze der Amalekiter, gegen das Land der Verheißung stieß, so kann dieser zwölfte Sohn des Jokdan auch in dieses Land versetzt werden. Jobab. Ptolemäus setzt die Jobariten nahe zu den Sachaliten in den südöstlichen Theil Arabiens. Bochart nimmt mit vieler Wahrscheinlichkeit an, diese Stelle sey verdorben, und man müsse anstatt Jobariten, Jobabiten lesen. — Jobab bedeutet im Arabi-

30. Deren Wohnsitze von Mescha bis Sephar, einem Gebirge gegen Morgen, reichen *).

31. Dieß sind die Nachkommen Sems nach ihren Geschlechtern, Sprachen, Ländern, Völkerschaften.

32. Und dieß sind denn die Nachkommen des Noah, mit ihrer Geschlechtsfolge, und den von ihnen herstammenden Völkerschaften, von welchen nach der Wasserfluth die ganze Erde bevölkert worden ist. *)

Das eilfte Kapitel.

Die vereitelten Bemühungen der Menschen, eine Stadt und einen Thurm zu bauen. Die Nachkommen Sems bis auf den Abraham. Therach, Abrahams Vater, begiebt sich aus Ur in Chaldäa nach Charan.

1. Damals hatten alle Menschen Eine und eben dieselbe Sprache *)

2. Da

---

schen eine Wüste, und es ist auch die Landschaft, welche an den Meerbusen der Sachaliten stößt, wirklich voll Einöden.

30. Vers. *) Von Mescha bis Sephar ꝛc. Diese Worte bestätigen das, was wir oben gesagt haben, daß nämlich alle Söhne des Jokdan, nur den Obal ausgenommen, sich in dem glücklichen Arabien, von einem Meerbusen bis zum andern, niederließen. Die arabische Uebersetzung giebt diese Worte von Mecca bis Medina, und Bochart giebt sich auch alle Mühe zu zeigen, daß Mesa oder Muza wirklich Mokha, ein bekannter Hafen an dem rothen Meere sey; den die Aegyptier und Aethiopier besuchen, wenn sie nach Sephar oder Saphar reisen, welches mehr gegen Morgen, unten an dem Berge Climar, nach den Tafeln des Ptolemäus lag. Diese letztere Stadt war die Hauptstadt eines Landes, das eben diesen Namen führte, und Myrrhen und Rauchwerk und andere dergleichen Waaren hervorbrachte; und weil sie mehr gegen Morgen lagen als Mesa, so konnte sie Moses eben deßwegen auf die Art, wie er es thut, beschreiben, ob sie gleich alle beyde dem gelobten Lande gegen Mittag lagen. — Dem ohngeachtet muß man gestehen, daß diese Muthmaßung nicht ganz von allen Schwierigkeiten frey ist; so daß jene andere Meynung eben so wahrscheinlich scheint, welche mit dem arabischen Ausleger annimmt, Mesa sey Mecca und Sephar das Sapphar des Ptolemäus oder auch gar Dhafor, ein Hafen des Meeres mitten an derjenigen Küste Arabiens, an welche das indische Meer spühlt, welches die ganze jenseits des Landes Chus liegende Gegend in sich fassen würde, die nach dem Geständnisse der Araber von der Nachkommenschaft des Jarach, des Sohnes Jokdans, bewohnt ward. — Könnte dieser Jarach nicht der Jerah des Moses seyn?

32. Vers. *) Es hat nicht an Männern, selbst unter den Gelehrten, gefehlt, welche dieses Geschlechtsregister der ersten Stammvölker, als etwas Unnützes verworfen haben, so wie es vielleicht Kritiker geben wird, welche die Muthmaßungen darüber tadeln werden. Allein, wenn man bedenkt, daß solches die einzige glaubwürdige Urkunde der ältesten Volkshistorie ist; wenn man überlegt, daß uns vieles, was Moses im Folgenden erzählt, und auch manche spätere Geschichte in der Bibel, sonderlich in den Schriften der Propheten, welche oftmals die Völker nach dem Namen ihrer Stammväter benennen, dunkel und unverständlich bleiben würde; so wird man leicht sehen, daß es ungereimt sey, dieser Nachricht ihren Nutzen abzusprechen.

1. Vers. *) Die Sprache, welche damals von allen Menschen geredet wurde, war ohnstreitig eben diejenige, deren sich Adam bedient hatte, von dem sie gar

2. Da sie aber von Morgen weiter zogen, fanden sie im Lande Sinear ein Thal, in welchem sie sich niederließen *).

3. Hier wurden sie unter einander eins, daß sie Ziegelsteine machen und brennen wollten. Dieser bedienten sie sich statt der Steine, statt des Mörtels aber, brauchten sie Erdpech *).

4. Dann sprachen sie: Laßt uns eine Stadt und einen Thurm von einer außerordentlichen Höhe bauen, und uns ein Merkzeichen setzen, damit wir nicht auf der Erde zerstreuet werden *).

---

leicht bis auf den Methusalah, und von diesem bis auf seinen Enkel, den Noah, konnte fortgepflanzt worden seyn, der solche seiner ganzen Nachkommenschaft mittheilte, von der sie bis auf diese Zeit geredet wurde. Ob es aber die hebräische Sprache gewesen sey, das ist so ausgemacht nicht, ohngeachtet man bekennen muß, daß diese Meynung gute Gründe vor sich habe, und daß ein beträchtlicher Theil derselben noch in der Bibel übrig sey. — Denn Sem, der Sohn des Noah, lebte noch einige Zeit mit Abraham, in dessen Familie eben die Sprache, die sie beyde redeten, wenigstens bis auf die Zeiten Mosis gedauert hat. Uebrigens muß hier bemerkt werden, daß sich die Begebenheiten, welche in diesem Kapitel erzählt werden, noch vor der Niederlassung der Völker, deren im vorhergehenden Kapitel Meldung gethan wird, zugetragen haben. —

2. Vers. *) Die Ebene, wovon hier die Rede ist, lag an dem Ufer des Tigris, und machte das ganze Land Eden aus. Siehe Kap. 10, V. 10. in der Anmerkung. — Da Sinear, welches unstreitig Chaldäa war, Armenien, als dem Lande, wo sie bisher gewohnt, gegen Mittag lag, so entsteht hier die Schwierigkeit, wie Moses habe sagen können, daß sie von Morgen ausgegangen sind? Die kürzeste und fast allgemeine Antwort der Ausleger ist diese: daß beynahe alle morgenländischen Schriftsteller die Länder jenseits des Tigris, als gegen Morgen, die diesseitigen aber als gegen Abend liegend angesehen haben. Wirklich aber lag das Gebirg Ararath, von wo sie ausgezogen sind, 2 Grade weiter gegen Morgen als Sinear.

3. Vers. *) Dieses Erdpech war, wie Suidas sagt, eine Gattung Kitte, die mit Ziegeln und kleinen Steinen vermengt, so stark ward als Eisen. —

4. Vers. *) Daß die im Grundtext stehenden Worte: einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, nichts weiter bedeuten, als einen Thurm von einer ausserordentlichen Höhe, darin stimmen alle Ausleger überein: denn hätten sie wirklich den Gedanken gehabt, ein solches Gebäude herzustellen, das sie vor einer zukünftigen Sündfluth in Sicherheit setzen möchte, so würden sie nicht ein Thal dazu gewählt, sondern lieber auf einen der höchsten Berge gebauet haben. — Die größte Schwierigkeit dieser Stelle bestehet in den letzten Worten derselben, welche von den Gelehrten so verschiedentlich ausgelegt werden. — Man kann annehmen, daß diese nämlichen Worte auch so viel sagen wollen, als einen Namen erlangen, wie sie die Vulgate übersetzt; wenn wir aber darunter den Ruhm verstehen, sich vor einer allgemeinen Zerstreuung in Sicherheit zu setzen, so wollen sie so viel sagen, als: „wir wollen eine feste Stadt bauen, und dieselbe mit einem „festen Thurm versehen, und dadurch unsere Herrschaft so befestigen, daß uns „niemand von hier wird vertreiben können u. s. w.;" oder nach einer andern Meynung gerade hin: „Da sie Hirten waren, so hatten sie sich vorgenommen, „einen hohen Thurm aufzuführen, welcher ihnen vermittelst seiner Höhe oder „eines an demselben gemachten Zeichens in einer großen Entfernung die Lage des „Landes anzeigen und verhüten sollte, daß sie sich mit ihren Heerden in dieser „großen Ebene nicht verirrten." In welchem Sinne dann aber das, was unten Vers 8. gesagt wird — nicht als eine Strafe weder ihres Hochmuths noch ihrer Verwegenheit muß angesehen werden, sondern Gott hatte dabey allein die Absicht, zu verhüten, daß durch diesen unnöthigen Bau, nicht seine weise Absicht ihrer Ausbreitung, und die bezielte Bevölkerung der Erde verhindert würde; denn

5. Aber Gott stieg von dem Himmel herab *), diese Stadt und diesen Thurm, welchen die die Menschen bauen wollten, zu sehen,

6. Und sprach: Alle machen Ein Volk aus, haben alle einerley Sprache, ihr Entschluß läßt sich ausführen, und von ihnen wird es Niemand verhindern, ihr Vorhaben zu Stande zu bringen *).

7. Laßt uns deßwegen herabfahren, und ihre Sprache verwirren, so daß sie einander nicht mehr verstehen *).

8. So zerstreute sie Gott von da über die ganze Erde, und sie hörten auf an der Stadt zu bauen *).

9. Deßwegen wurde sie Babel genannt, weil Gott daselbst die Sprache der Menschen verwirrt, und sie über die ganze Erde zerstreuet hatte *).

10. Dieß ist die Geschlechtsfolge Sems. Sem zeugete im hundertsten Jahre den Arphachsad, zwey Jahre nach der Wasserfluth.

11. Nach der Geburt des Arphachsad lebte er noch fünfhundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

12. Arphachsad zeugte im fünf und dreyßigsten Jahre den Schelach *);

---

hätten sie ihr Vorhaben ausführen können, so hätte es denen so enge beysammen wohnenden Menschen nothwendig an Unterhalt fehlen müssen, und würde auch dadurch die Vermehrung des Menschengeschlechts vermindert worden seyn.

5. Vers. *) **Gott stieg herab** ꝛc. Daß dieses menschlicher Weise, und nach unsern Begriffen geredet sey, ist ohne Mühe einzusehen. Da Gott allenthalben ist, und alles siehet: so darf er sich nicht von einem Orte zum andern hinbegeben, um zu erfahren, was da vorgeht. — Diese Worte wollen demnach so viel sagen, als: **Er hatte auf ihre Werke Acht und kannte ihre Absichten.**

6. Vers. *) Dieser Vers zeigt nichts anders an, als den ausdrücklichen Entschluß und die Nothwendigkeit dem Vorhaben der babylonischen Baumeister ein Hinderniß in den Weg zu legen. **Von ihnen wird es niemand hindern,** d. i nichts wird sie davon abhalten, wenn nicht die Allmacht Gottes dazwischen kommt.

7. Vers. *) Es sind einige Ausleger auf die Meynung verfallen: diese Worte wollten nicht mehr sagen, als Gott habe eine Uneinigkeit unter den babylonischen Baumeistern erweckt, nach Psalm. 54, 10. Allein für den wörtlichen Sinn steht Vers 1. dieses Kapitels. Es ist also eine **wirkliche Verwirrung der Sprachen** entstanden; da aber dieses ohne ein Wunder nicht hat geschehen können, so wäre es lächerlich, die Art und Weise untersuchen zu wollen, wie Gott solches zu Stande gebracht habe. —

8 Vers *) **Indem er ihre Sprache verwirrte** so zerriß er das allerstärkste Band, das sie untereinander vereinigte. — Anfangs ließen sie sich um Sinear herum nieder; als sich aber die Zahl der Einwohner vermehrte, so schickten sie Pflanzvölker aus, welche mit der Zeit auch die entferntesten Länder bevölkerten.

9. Vers. *) Da der Name Babel, welcher auf hebräisch eine Verwirrung bedeutet, so schicklich auf die hier erzählte Geschichte paßt, so scheint wenig Wahrscheinlichkeit mehr für die Meynung derjenigen übrig zu bleiben, welche behaupten, diese Stadt habe diesen Namen von dem zweyten Sohn des Belus erhalten.

12. Vers. *) Wenn man diesen Vers gegen Luk. 3, 35. 36. hält, so findet man daselbst zwischen Arphachsad und Schelach einen Cainan eingeschaltet, dessen

13. Nach dessen Geburt er noch vierhundert und drey Jahre lebte, und Söhne und Töchter zeugte.

14. Schelach zeugte im dreyßigsten Jahre den Eber *);

15. Nach dessen Geburt er noch vierhundert und drey Jahre lebte, und Söhne und Töchter zeugte.

16. Eber zeugte im vier und dreyßigsten Jahre den Peleg *);

17. Hernach lebte er noch vierhundert und dreyßig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

18. Peleg zeugte in seinem dreyßigsten Jahre den Reu *).

19. Hernach lebte er noch zweyhundert und neun Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

20. Reu zeugte in seinem zwey und dreyßigsten Jahre den Serug *):

21. Nach dessen Geburt er

Moses nicht Erwähnung thut, und der auch I. Chron. 1, 18. im Hebräischen nicht angetroffen wird. Man hat zwar auf verschiedene Weise Mosen und Lukam zu vergleichen gesucht, aber alle diese Vergleichungen scheinen schlechten Grund zu haben. Unläugbar ist es, daß Arphachsad keinen Sohn gezeugt hat, der Cainan geheißen, sondern daß solcher von den 70 Dollmetschern in die griechische Uebersetzung mit eingerückt worden sey (aus was für einer Ursache, ist unbekannt). — Da nun eben diese Uebersetzung zu den Zeiten des Lukas viel häufiger gelesen wurde, als der hebräische Grundtext, so hat sich der Evangelist auch in der Verfassung des Geschlechtsregisters unsers Heilandes derselben bedient, wie die Verfasser der göttlichen Schriften N. T. in mehrern Fällen gethan, mithin diesen Cainan darum mit eingerückt haben, um denen, die an diese Uebersetzung gewohnt waren, keinen Anstoß zu geben.

14. Vers. *) Eber war der Vater und Stifter der eigentlichen Hebräer, und man hält auch gemeiniglich dafür, die Hebräer hätten diesen Namen von diesem Patriarchen bekommen. — Eber hat unter allen Patriarchen, die nach der Sündfluth lebten, das größte Alter erreicht. —

16. Vers. *) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß entweder dieser Peleg oder einer von seiner Familie, einer kleinen Stadt am Euphrat, die nicht weit von dem Orte lag, wo der Chaboras in diesen Fluß fällt, und wo hernach Haran, der Bruder Abrahams, die Stadt Charres bauete, den Namen Phalege beygelegt hat, (siehe unsere Anmerkung oben zu V. 25 Kap. 10.).

18. Vers. *) Reu, den man auch Regu oder Regau ausspricht, legte seinen Namen einer Ebene in Assyrien (Judith 1, 5) oder wie Tobias sagt, in Medien bey. Strabo und Stephanus von Byzanz setzen die Stadt Raga dahin. Wenn man dem Elmacin glauben darf, so fieng Nimrod im hundert und dreyßigsten Jahre des Reu an zu Babylon zu regieren, und um eben diese Zeit legte Mizraim den Grund zur ägyptischen Monarchie. — Es wird dieses niemand wunderbar vorkommen, der die geschwinde und zahlreiche Vermehrung des menschlichen Geschlechts in diesen ersten Zeiten bedenkt, eine Vermehrung, welche Gott dem Noah so feyerlich als eine Gnade versprach, und als er aus dem Fahrzeuge gieng, zweymal nach einander wiederholte, I. Mos. 9, 1 — 7. Es geschahe auch wegen dieses großen Alterthums des ägyptischen Königreichs, daß die letzten Pharaonen sich Söhne der alten Könige nannten. Man glaubt ferner auf das Zeugniß der arabischen Schriftsteller, daß die Babylonier und Aegyptier zu den Zeiten des Reu angefangen haben, in die Abgötterey des Bilderdienstes zu verfallen. Man behauptet auch, es wäre die erste Münze und die erste Gießerey, silberne und goldene Werkzeuge zu verfertigen, in den Tagen dieses Patriarchen angelegt worden: allein andere schreiben diese letzte Erfindung dem Terach und die erstere dem Serug zu.

20. Vers. *) Nach der Muthmassung des Bochart hat einer von den Nachkommen dieses Serug seinen Namen der Stadt Sarug beygelegt, welche nach der

noch zweyhundert und sieben Jahre lebte, und Söhne und Töchter zeugte.

22. Serug war dreyßig Jahr alt, als er den Nachor zeugete *);

23. Nach dessen Geburt lebte er noch zweyhundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

24. Nachor zeugte in seinem neun und zwanzigsten Jahre den Terach *).

25. Hernach lebte er noch hundert und neunzehn Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

26. Terach zeugete in seinem siebzigsten Jahre den Abram, Nachor und Haran *).

27. Des Terach Geschlechtsfolge ist diese: Terach zeugte den Abram, Nachor und Haran; Haran aber den Lot.

28. Haran starb vor seinem Vater Terach zu Ur in Chaldäa, seinem Vaterlande *).

29. Abram und Nachor ver-

Meynung des arabischen Erdbeschreibers, in der Nachbarschaft der Stadt Charres lag. — Suidas, Damascenus und noch viele andere Schriftsteller behaupten als etwas gewisses, Serug habe die Gewohnheit eingeführt, das Andenken großer Männer nach ihrem Tode jährlich durch ein Fest feyerlich zu begehen, und sie als Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zu ehren.

22. Vers. *) Nachor. Wenn man den eben angezogenen Schriftstellern glauben darf, so hatte die Abgötterey zu den Zeiten Nachors gar sehr zugenommen; es geschieht auch um diese Zeit die erste Meldung von einem Erdbeben, welches die Götzenbilder unter die Trümmer ihres Tempels in Arabien vergrub.

24. Vers. *) Terach (nach der Lesart der Vulgata Tharah). — Man hält durchgängig dafür, er sey eben derjenige, den die Asiater Azar heißen, und ganz gewiß ein Götzendiener gewesen, Jos. 24, 2 14. Die morgenländischen Schriftsteller machen ihn insgesamt zu einem Bildhauer, und stellen ihn als den ersten vor, der Bilder aus Thon verfertigt und dieselben anzubeten gelehrt habe. Sie setzen hinzu, er wäre ein großer Herr gewesen, und sey bey dem Nimrod in großem Ansehen gestanden, dessen Tochter er auch geheyrathet habe. Hingegen geben einige Rabbinen vor, er sey der oberste Priester der Chaldäer gewesen, und habe sich hernach zu dem wahren Gottesdienste bekehrt.

26. Vers. *) Hier wollen die meisten Ausleger einen Widerspruch finden, den einige beynahe für unauflöslich halten. Er betrifft das Alter des Terach und das Geburtsjahr des Abrams. Man sagt: „Ist Terach 70 Jahr alt gewesen, „als er den Abram gezeugt hat, wie es hier heißt: und Abram 75. Jahr, da „er aus Haran gezogen (Kap. 12, 4.), welches doch, wie Stephanus Apostg. 7, 4. meldet, erst nach des Terach Tod geschehen ist; so ist Terach nur 145 Jahr „alt geworden, da ihm doch unten V. 32. ein Alter von 205 Jahren beygelegt „wird.“ Unter den verschiedenen Auflösungen dieses anscheinenden Widerspruchs, die allesamt mit vielen Schwierigkeiten verknüpft sind, giebt man gemeiniglich derjenigen den Vorzug, welche behauptet, das 70. Jahr des Terach sey wirklich das Geburtsjahr des Abrams gewesen; denn wenn gleich daraus folge, daß Abram im 145. Jahr des Alters seines Vaters aus Haran gezogen sey; so folge deßwegen nicht, daß dieses wider des Stephanus Zeugniß laufe, der Abrams Auszug erst nach seines Vaters Tode setze, indem Stephanus nicht sowohl von dem ersten Ausgange Abrams aus Haran, als vielmehr von der gesammten göttlichen Versetzung desselben in das Land Canaan rede, welche nur nach und nach, und eigentlich erst durch Ankaufung eines Eigenthums in Canaan (1. Mos. 23, 35.) und folglich erst nach des Terach Tode geschehen ist. — Obgleich Abram hier als der erste genannt wird, so war er doch unter diesen dreyen ganz sicher der jüngste. Dieses geschieht, wie bey Sem, wegen des Vorzugs, womit ihn Gott beehrte.

28. Vers. *) Es setzt zwar Eupolemus die Stadt Ur, von welcher Abram ausgieng, nach Babylonien: allein, daß wirklich eine Stadt dieses Namens in

heyratheten sich: Abram mit der Sarai; Nachor mit der Milca, der Tochter Harans und der Isca Schwester *);

30. Sarai aber war unfruchtbar, und hatte keine Kinder *).

31. In der Folge führte Terach den Abram, seinen Sohn, und Lot seinen Enkel von Haran, und Sara seine Schwiegertochter aus Ur in Chaldäa in das Land Canaan, da sie aber nach Charan kamen, so ließen sie sich daselbst nieder *).

32. Terach wurde zweyhundert und fünf Jahr alt, und starb zu Charan *).

Mesopotamien gelegen, in welcher sich die Familie des Terach niedergelassen hat, wird dadurch bestätigt, weil Moses sagt, Abram sey durch Charan gegangen, als er in das Land Canaan habe ziehen wollen. Nun lag aber Charan nicht an der Straße, die von Babylon nach Palästina gieng; — und wenn Abram von Babylon nach Palästina gekommen wäre, so würde er sich durch Arabien dahin begeben haben.

29. Vers. *) Einige Ausleger, unter diesen auch Hieronymus und Augustinus, behaupten, daß Sarai und Isca einerley Person sey. Sie sagen, wer dieses nicht annimmt, wird auch nicht sagen können, zu welcher Familie diese letztere gehöre. — Warum sollte man aber dieses nicht — und zwar mit großer Gewißheit, sagen können? Abram bezeugt ja selbst, daß Sarai, seine Halbschwester, eine Tochter seines Vaters, nicht aber seines Bruders, des Harans, sey, 1. Mos. 20, 12. — Demnach ist die Meynung, daß Sarai auch die Isca sey, offenbar falsch — ob sie gleich von den ältesten Lehrern der Juden vertheidigt worden ist, und ihr auch die meisten Ausleger beyfallen. —

30. Vers. *) Die Unfruchtbarkeit der Sarai war ein Umstand, der in der Folge sehr wichtig wurde, und darum wird er hier schon von dem Geschichtschreiber bemerkt. —

31. Vers. *) Es fehlt zwar an Auslegern nicht, welche glauben, der Haß, den Therach gegen den Götzendienst und die Abgötterey getragen, habe denselben zu dieser Auswanderung veranlaßt, denn wirklich hatte dieses Laster in Chaldäa die Oberhand. — Das Feuer, welches das ganze Morgenland als eine Gottheit verehrte, war der sichtbare Gegenstand ihres Gottesdienstes. — Allein, dem sey, wie ihm wolle, so waren doch solche Wanderungen, im damaligen nomadischen Leben, gar nichts ungewohntes. — Der Hirte, der mit seiner Heerde nie lang an einem Orte verweilte, konnte zuweilen seinen Vortheil dabey finden, ein neues Land zu seinen Hirtenzügen aufzusuchen, und mit gemächlichen Tagreisen seine Heerde dahin zu bringen. So müssen wir uns auch hier eine arabische Hirtenfamilie vorstellen, die ihre von den Voreltern besessenen Lagerplätze verläßt, und unter ihrem Oberhaupte neue sucht. Da die Erde bey weitem nicht so bevölkert war, so konnte man um so eher hoffen, Gegenden zu finden, die noch ganz oder doch zum Theil unbewohnt waren. — Erst in der Folge erhielt Abram eine besondere Aufforderung von Gott, das Haus seines Vaters zu verlassen.

32. Vers. *) Charan oder Charres, welche bey den griechischen und lateinischen Geschichtschreibern wegen der Niederlage des Crassus berühmt war, und an einem kleinen Flusse eben dieses Namens lag, hatte diesen Namen ohne Zweifel von Haran, dem Bruder Abrams erhalten.

Das zwölfte Kapitel.

Abram begiebt sich auf Gottes Befehl mit Lot nach Canaan, wo ihm Gott das erstemal verheißt, daß er seinen Nachkommen einmal dieses Land zum Eigenthum geben wolle. Da er zur Zeit einer Hungersnoth nach Aegypten reiste, lief er Gefahr, die Sarai, seine Frau, zu verlieren, sie wurde ihm aber wieder zurückgestellt.

1. Zum Abram aber sprach Gott: Geh aus deinem Lande, deiner Freundschaft, und deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen werde *).

2. Ich will ein großes Volk von dir entstehen lassen, dich beglücken, dich berühmt machen, und dich mit allen Arten von Gütern überhäufen *).

3. Wer dir wohlthut, dem will ich wieder wohlthun, und den strafen, der dir wehe thut. Durch dich sollen alle Nationen der Erde beglückt werden *).

4. Abram gehorchte dem göttlichen Befehle, reiste aus Charan, eben da er fünf und siebzig Jahre alt war und mit ihm Lot *).

5. Außer Lot, seines Bruders

---

1. Vers. *) Dieser göttliche Ruf, nach Canaan zu ziehen, ergieng an Abram, da er bey seinem Vater und übrigen Verwandten zu Charan in Mesopotamien war, wo allem Ansehen nach der chaldäische Aberglaube auch schon Anhänger hatte. Sollte Abram allen den Verbindungen entrissen werden, die ihn oder seine Nachkommen in denselben könnten zurückgeführt haben, so war auch Charan der Ort seiner Bestimmung nicht; denn hier hatte die Familie seines Vaters sich niedergelassen, und eben von dieser, nicht bloß von den Einwohnern von Chaldäa, sollte er sich trennen.

Wenn man annimmt, daß Abram diese besondere Aufforderung von Gott noch bey Lebzeiten seines Vaters Terach erhielt, so scheint dieses die beste Auflösung der oben (Kap. 11, 26.) berührten Schwierigkeit zu seyn, welche daher entsteht, wenn man mit den Lebensjahren des Terach das Geburtsjahr seiner Söhne und das Lebensjahr Abrams vergleicht, in welchem er von Charan wegzog.

2. Vers. *) Dieser Segen ist ein Familienorakel, dergleichen wir noch keines angetroffen haben. — Der Geschichtschreiber (Moses) eröffnet mit demselben die Geschichte der Israeliten; alles bisherige war Einleitung. Eine Offenbarung, wie diese, nahm Abram mit einemmal weg von den Hausgöttern seines Vaters; sie hieß ihn das Land, wohin Gott sein Führer seyn wollte, nicht mehr nur um des Hirtenvortheils willen, den schon Terach darin zu finden gehofft hat, sondern nur darum betreten, damit er, abgesondert und unangefochten von Abgöttern, zugleich mit dem Vortheil einer reichern Weide den weit größern genösse, diesem Gotte zuzugehören.

3. Vers *) Wer dir wohlthut ꝛc. — Dieser Segen zeigt den engsten Freundschaftsbund zwischen Gott und dem Abram an; er gleicht den Schutz- und Trutzbündnissen, welche die Mächtigen dieser Erde unter einander schließen; er ist von dem allgemeinen Bunde mit dem Noah ganz unterschieden. Die letzten Worte: durch dich ꝛc. gehen unfehlbar auf Christum, der aus seinem Stamme gebohren werden, und durch seine Lehre alle Menschen beglücken solle. So verstand sie Petrus Apostelgesch. 3, 25. 26. und Paulus Galat. 3, 8. 13. 14. 16. — Es ist die Verheißung jenes Segens, der dem Fluche des Gesetzes entgegen gesetzt, und mit der Begnadigung durch den Glauben verbunden war; und ob ihn gleich Abram damals noch nicht nach seinem ganzen Umfange mag verstanden haben, so war es doch für ihn schon sehr erfreuend, daß seine Nachkommen ein großes von Gott begünstigtes Volk werden, und sich dieses Glück auch auf andere Volksstämme vor ihm verbreiten sollte.

4. Vers *) „Für einen mächtigen und begüterten Hirtenfürsten (sagt Heß),

Sohn, nahm er mit sich Sarai, seine Frau, alle seine Habe, alle ihm zugehörigen Leute, die in Charan sein Eigenthum geworden waren. Sie nahmen den Weg ins Land Canaan *). Da sie dahin gekommen waren *),

6. Und Abram das Land bis Sichem *), bis zum Terebinthenhain Moreh durchzogen hatte (die Cananiter aber bewohnten es):

7. So erschien ihm Gott und verhieß ihm, daß er seinen Nachkommen dieses Land geben wolle. An dem Orte, wo ihm Gott erschienen war, errichtete er einen Altar *).

„der seine Unabhängigkeit zu behaupten im Stande war, wäre die Wanderung „in ein fremdes Land eben kein so gefährliches Unternehmen gewesen. Aber ein „solcher war Abram damals noch nicht. Durch die Trennung von seines Vaters „Hause mußte seine Macht und Sicherheit für einmal wenigstens geschwächt wer„den. Immer mochten seine Heerden schon beträchtlich, und der Hirtenknechte „und Mägde, die er in Charan an sich gebracht, nicht wenig seyn; er war darum „so mächtig nicht, daß er in einem fremden zum Theil schon bewohnten Lande gar „nichts hätte fürchten dürfen (seine Geschichte selbst giebt Beyspiele von dieser „Furcht); und man muß an die Rohigkeit der Sitten dieser Zeit denken (siehe „unten Vers 12.). Diese machte schon damals Bündnisse nothwendig. Und „wußte wohl Abram, daß er in dem fremden Lande treue Bundesgenossen finden „würde, wie er an Aner, Eskol und Mamre wirklich fand?"

Es hatte also doch zu diesen Zeiten schon ziemlich viel auf sich, für immer seines Vaters Haus zu verlassen; und daher hatte Philo nicht Unrecht, wenn er an Abram auch die Standhaftigkeit rühmt, womit er gleich auf den göttlichen Befehl sich von den zärtlichsten Banden der Verwandtschaft und Freundschaft losgerissen hat.

5. Vers. *) Sein Eigenthum ꝛc. (nach der Vulgata Leibeigene). Denn schon damals ergaben sich Leute aus den ärmsten schwächsten Stämmen in eine freywillige Leibeigenschaft; andere fielen in Kriegen, die sich etwa zwischen benachbarten Stämmen erhoben hatten, dem Sieger anheim, und kamen nachher durch den Menschenhandel von einem Herrn an den andern. Denn daß es damals schon einen Menschenhandel gegeben habe, davon giebt die Geschichte Josephs ein Beyspiel, und von einem noch frühern, den Javan, Thubal und Meseg mit denen von Tyrus getrieben, thut Ezech. Kap. 27, 13. Meldung.

6. Vers. *) Sichem war damals derjenige Platz, wo nachher eine Stadt dieses Namens erbauet worden ist, die in Samarien, an den Gränzen von Ephraim, lag, in einem engen Thale zwischen Garizim gegen Mittag und Ebal gegen Mitternacht, die heutzutage Naplouse heißt.

Terebinthenhain Moreh. — Die Siebzig übersetzen: die Eiche Moreh. Allein die meisten ältern Uebersetzungen stimmen mit der unsrigen überein; weil diese Gattung Bäume häufiger als die Eiche in diesen Gegenden anzutreffen ist, und auch ein höheres Alter erreicht haben, daher sie zu Zeichen und Denkmälern geschickter als jene ist.

Die Cananiter aber bewohnten es. Einige glauben, die Cananiter haben sich widerrechtlich dieses Landes, durch Vertreibung derer bemächtigt, welche es vor den Vorfahren Abrams bewohnt haben; denn anfänglich ist Palästina (wie oben Kap. 10. gezeigt worden ist) nicht den Nachkommen Chams, sondern des Sems zu Theil geworden, welche dasselbe so lange inne hatten, bis sie von der Familie des Canaan daraus vertrieben worden sind. —

7. Vers. *) Dieser Altar machte diesen Ort sehr berühmt, und war ohne Zweifel auch wohl die Ursache, warum die Israeliten bey ihrer Ankunft in Canaan anfangs ihre geistlichen Zusammenkünfte an diesem Orte hielten — Hier hatte der Herr zu den Zeiten des Josua sein Heiligthum, indem dieser Heerführer dem Herrn hier einen neuen Altar errichtete, Jos 24, 1. 25. 26. — und dieser

8. Darauf reiste er weiter gegen das Gebirg, welches Bethel gegen Morgen liegt, und schlug sein Zelt auf, so daß ihm Bethel gegen Abend, Ai aber gegen Morgen zu lag. Auch da errichtete er Gott einen Altar, und verehrte ihn *).

9. Abram zog immer weiter fort gen Mittag *).

10. Da aber eine Hungersnoth im Lande entstand, so zog er hinab nach Aegypten, um da als ein Fremdling zu leben: denn die Hungersnoth hatte sehr überhand genommen *).

11. Da er nun Aegypten nahe gekommen war, so sprach er zu seiner Frau Sarai: Siehe! meine Liebe, ich weis, daß du ein sehr wohlgebildetes Weib bist;

12. Wenn dich nun die Aegypter sehen, und wahrnehmen werden, daß du meine Frau seyst, so werden sie mich ermorden, dich aber am Leben lassen *).

13. Deßwegen, meine Liebe, gieb dich für meine Schwester

Hain war noch lange Zeit hernach ein wegen der öftern Versammlung des Volks daselbst berühmter Ort, Richt. 9, 6.

8. Vers. *) Gegen das Gebirge, welches Bethel gegen Morgen liegt; nämlich das Gebirge Ephraim; und kann auch sowohl das Gebirge gemeynt werden, welches sich zwischen Jerusalem und Jericho befindet, und Quarantania heißt. — So rauh und wild diese Wüste war, so bequem war sie für die Schaafzucht. — Bethel hieß damals Luz, und ward erst später von dem Patriarchen Jakob, dem Enkel Abrahams (1. Mos. 28, 19.) Bethel genannt.

9. Vers. *) Er zog nämlich mit kleinen Tagreisen, wie die Weide aufgezehrt wurde, und das Bedürfniß es erforderte, weiter gegen Süden, in die Gegenden, die nachher dem Stamme Juda zugehörten, wo es auf dem Gebirge sowohl als in der eigentlichen sogenannten Wüste Judäens große weidereiche Plätze gab. — Da er diese ganze Gegend durchzog, so hatte er das ganze Land der Länge nach von Syrien oder Cölesyrien an bis ans peträische Arabien durchwandert und kennen gelernt.

10. Vers. *) Die Cananiter nutzten Canaan noch nicht genug als ein Fruchtland, ob es gleich größtentheils sehr fruchtbar ist; sie gaben sich mehr mit der Handelschaft ab; und eben dieß hatte dem Abram allenthalben so viel Platz für seine Heerden offen gelassen, welchen er nimmer würde gefunden haben, wenn die Cananiter Nomaden gewesen wären, oder den größten Theil des Landes zum Kornbau genutzt hätten. Aus der schlechten Anbauung des Landes konnte also leicht eine Theurung, und wenn aus Aegypten, dem Kornmagazine der damaligen Welt, die Zufuhr gesperrt oder erschwert ward, eine Hungersnoth entstehen. Diesem Uebel war Canaan damals, obgleich nicht durch des Landes Schuld, häufig ausgesetzt. Ein herumziehender Hirte, wie Abram, mußte am meisten darunter leiden.

12. Vers. *) Nichts machte einem Manne den Aufenthalt in einem fremden Lande gefährlicher als die Schönheit seiner Frau. Bey der Rohheit der damaligen Sitten, war der Weiberraub, und wo des Mannes Eifersucht zu fürchten war, ein Meuchelmord nichts seltenes, und wenn eine Morgenländerin, die bey den unschuldigsten Sitten, den einfachsten Speisen, und der gesündesten Luft, eine Schönheit behalten, die noch bey zunehmendem Alter (vermuthlich war Sarai im 67. Jahre ihres Alters) für ägyptische Augen zu reitzend war, wenn die zu den schwarzen Aegypterinnen kam, so mußte die Gefahr für ihren Mann desto größer seyn. Denn nicht nur von gesitteter Gastfreyheit, sondern auch vom Gegentheile gab es Beyspiele, die jeden ankommenden Fremden billig in Sorgen setzten.

aus, so wird es mir um deinetwillen wohl gehen, und um deinetwillen werde ich am Leben bleiben *).

14. Als er in Aegypten angekommen war, und die Aegypter die außerordentliche Schönheit des Weibes wahrnahmen,

15. Insbesondere die Hofleute des Pharao, welche sie ihm sehr anrühmten, so wurde sie in seinen Pallast geholt *).

16. Dem Abram gieng es um ihrentwillen wohl, so daß er an Schafen, Rindern, Eseln, Sklaven und Sklavinnen*), Eselinnen und Kameelen reich wurde.

17. Ueber den Pharao und sein Haus aber verhängte Gott, um der Sarai, der Frau Abrahams willen, schwere Plagen *).

18. Deßwegen ließ er den Abram vor sich fordern, und sprach zu ihm: Warum hast du

---

13. Vers. *) Es war dieser Anschlag mehr eine List als eine Lüge; denn wirklich war doch Sarai seine Schwester im eigentlichsten Verstande, (s. 1. Mos. 20, 12.) — und daß eine solche Denkungsart (was man sonst immer daran auszusetzen fände) allerdings im Geist des Alterthums gegründet sey, können wir aus Beyspielen zeigen. Und eben so angemessen war sie Abrams Lage. „Denkt man an die „natürliche und zum Theil unschuldige Listigkeit des Arabers (sagt Heß), so wird „man finden, Abram habe diese — Schwachheit oder Tugend — hier noch lange „so weit nicht getrieben, als sein Enkel Jakob bey seinem Betragen gegen Laban." Untersuchen wir aber die Sache selbst, nach moralischen Gründen, so ist eine Lüge eine boshafte und schändliche Verheelung nützlicher Wahrheiten, die man aufrichtig zu sagen verbunden ist. Und bey einem Betruge hat man die böse Absicht seinem Nächsten zu schaden. Abram aber hatte sein ganzes Absehen nur auf seine eigene Sicherheit, und keineswegs auf die Verletzung eines Andern gerichtet. Endlich sollte man bey einer solchen Ereigniß allemal, auch sogar die zufälligsten Umstände wissen, ehe man es wagen dürfte, über den Schuldigen ein so hartes Urtheil auszusprechen.

15. Vers. *) Was Abram befürchtet hatte, das geschahe. Pharao ließ sie nach Hofe bringen. Einige Ausleger glauben, um sie unter seine Beyschläferinnen aufzunehmen; andere (welche um diese Zeit noch kein so wohllüstiges Serail zugeben), um sie, wenn sie ihm gefiele, sich zur Gemahlin zu nehmen. — Heß sagt: „wenn man nicht die neuern morgenländischen Sitten zum Maaßstab „nimmt, so wird man hier nicht sowohl Ausschweifung als Landessitte finden, die „es mit sich brachte, daß dem König die schönste Person (ohne Rücksicht auf Stand „und Herkommen) zur Gemahlin zugeführt würde" (siehe unten V. 19.).

Pharao war der allgemeine Name aller ägyptischen Könige, bis auf die Zeit der babylonischen Knechtschaft, IV. Könige 23, 29. – Jer. 44, 30. Gleichwie auch nach Alexander dem Großen alle Könige in Aegypten den Zunamen Ptolemäus und die Kaiser zu Rom den Namen Cäsar annahmen, oder wie in Aethiopien alle Königinnen den Namen Candace führten.

16. Vers. *) Unter den Sklavinnen soll sich auch Hagar befunden haben, welche, wie es scheint, bestimmt war, der Sarai Leibmagd oder Aufwärterin zu werden. Wenigstens sollte sie nachher, als die vornehmste Magd, bey Abram die Stelle der Frau vertreten.

17. Vers. *) Diese Plagen sollen nach der meisten Ausleger Meynung in einer schweren und schmerzhaften Krankheit bestanden haben, welche den unerlaubten Beyschlaf mit Sarai verhindert; denn da Sarai die Mutter derjenigen Nachkommenschaft werden sollte, deren das Land Canaan verheißen war, so wachte die Vorsehung über dieselbe und über ihren Mann. Moses erzählt es auch wohl mit Absicht, um seinen Israeliten ihren Stammvater und ihre Stammmutter als besondere Gegenstände der Fürsehung zu zeigen.

mir das gethan, und mir nicht gerade heraus gesagt, daß sie deine Frau sey *)?

19 Warum hast du sie für deine Schwester ausgegeben, daß ich mich mit ihr vermählen wollte? Da hast du deine Frau wieder; nimm sie und ziehe ab *).

20. Darnach gab er gewissen Leuten Befehl, daß sie ihm und seiner Frau mit all den Seinigen ein sicher Geleit verschaffen möchten.

Das dreyzehnte Kapitel.

Abram kehrt aus Aegypten zu seinem vorigen Aufenthalt zurück, trennt sich vom Lot, der sich in der Ebene vom Jordan niederläßt. Abram empfängt von Gott neuerdings die Verheißung, daß seine Nachkommen einmal Canaan besitzen sollen.

1. Also zog Abram mit seiner Frau, all den Seinigen, und dem Lot aus Aegypten gegen Mittag *).

2. Er war aber sehr reich an Vieh, Silber und Gold *).

3. Und reiste nach und nach von Mittag bis Bethel, an den Ort, wo er anfangs sein Zelt aufgeschlagen hatte, zwischen Bethel und Ai;

4. An den Ort, wo er ehemals einen Altar errichtet hatte; daselbst verehrte er Gott *).

---

18. Vers. *) Moses sagt uns zwar nicht, wie Pharao erfahren habe, daß Sarai des Abrams Frau sey; da es aber schon in der Denkungsart derselben Zeit lag, daß man plötzliche Krankheiten, besonders von gewisser Art (wie z. B. Pestilenz, Aussatz u. s. w.) für göttliche Strafen hielt, so ist es wahrscheinlich, daß Pharao, wie Josephus meynt, die Priester zu Rath gezogen habe, wie das Uebel abzuwenden wäre, die ihm dann zur Antwort mögen gegeben haben: „Die „Plage komme gänzlich nur daher, daß der König Gott erzürnt habe, indem er „eines Fremden Eheweib habe schänden wollen." — Die Erklärung ist wenigstens im Geiste derselben Zeit.

19. Vers. *) So sehr die Sache, aus Abrams Gesichtspunkt betrachtet, sich entschuldigen ließ, so sollte er doch nicht Anlaß gegeben haben, daß den König und sein Haus göttliche Plagen getroffen. — Abram entschuldigte sich vermuthlich so, wie nachher zu Gerar (siehe unten Kap. 20. 11. 12.). — Er mußte nun doch sehen, daß die Vorsehung ihm mehr, als seine Klugheit, geholfen habe.

1. Vers. *) Abram trat den nämlichen Weg zurück an, den er auf der Hinreise gemacht hatte. Die Einwohner dieses Landes nennten den östlichen Theil von Judäa und Idumäa Mittag. Es war der mittägliche Theil des Landes Canaan, welcher Egypten gegen Norden lag.

2. Vers. *) Zu Abrams Zeiten hatte man wohl noch kein geprägtes Geld; aber es ist auch nicht zu glauben, daß das Silber und Gold, welches man damals im Handel und Wandel einander zuwog, roh und unverarbeitet war, wie man sich gewöhnlich vorzustellen pflegt. Geräthe, Gefäße und allerhand Arten Schmuck von Gold und Silber waren das damalige Geld.

4. Vers. *) Vermuthlich stand der Altar, den Abram auf seiner Hinreise zum Denkmal jener göttlichen Erscheinung errichtet hatte, noch da. Denn warum hätten ihn die Cananiter, wie einige Ausleger glauben, zerstören sollen, da doch der Ort unbewohnt war. Beym Anblick dieses Altars wachten in ihm die Empfindungen wieder auf, die das Andenken an jene große Zusage bey ihm

5. Auch Lot, der den Abram begleitete, hatte Viehheerden und Zelte *),

6. So daß es ihnen die Gegend nicht zuließ, sich nebeneinander aufzuhalten. Denn ihr Vermögen war viel zu groß, als daß sie nebeneinander Raum gefunden hätten *).

7. Daher entstanden Streitigkeiten zwischen Abrams und Lots Hirten (damals bewohnten die Cananiter und Pheresiter das Land *).

8. Deßwegen sprach Abram zu Loth: Möchte doch, mein Lieber, zwischen mir und dir, meinen und deinen Hirten kein Zank und Streit seyn, da wir Blutsfreunde sind.

9. Steht dir nicht das ganze Land offen? Trenne dich von mir. Willst du links, so will ich rechts; willst du aber rechts, so will ich links ziehen *).

10. Lot betrachtete den ganzen Landstrich am Jordan, und fand ihn durchaus wasserreich: denn ehe Gott Sodoma und Gomorra zerstörte, war er dem

---

rege gemacht hatte. Er fühlt, daß er an dem Orte ist, wo der Herr mit ihm gesprochen hat; der Ort ist ihm heilig; er fällt anbetend nieder vor dem Gott des Himmels, und opfert in Gegenwart der Seinigen — dem, der ihn aus Aegypten unversehrt in das Land seiner Nachkommen zurückgebracht hat. —

5. Vers. *) Bisher war es Eine Hirtenfamilie. Abram war Hirtenführer und Priester. Lot, sein Neffe, richtete sich in den Hirtenzügen nach ihm, hatte aber doch seine eigenen Heerden, seine eigenen Hirten und Zelten; Aegypten hatte auch ihn, als den nahen Anverwandten des von Pharao so sehr geehrten Mannes, bereichert.

6 Vers. *) Die Gegend, wo sie vorhin die Weide gemeinschaftlich hatten, war für ihre zu stark angewachsenen Heerden nicht mehr groß genug. Schafe und Rinder bey tausenden — und dann auch andere Arten Viehes, — und der leere Raum, der zur Abwechslung der Weide zwischen den Heerden seyn muß, — dann auch der Platz, der erfordert ward, um Zelten und Hütten für ein so zahlreiches Gesinde aufzuschlagen — das alles kann auch ein großes Stück Landes bald enge machen.

7. Vers. *) Das Mißverständniß der beyderseitigen Hirten kam vermuthlich daher, daß sie einander bald eine Quelle, bald eine Cisterne, bald eine Weide, bald einen Schattenbaum streitig machten, unter welchem bey der Tageshitze die Heerden sich lagerten u. s. w. Der Zank war um so viel gefährlicher, weil er in dem Lande der Cananiter und Pheresiter entstand, welche nach Kap. 15, 20. ein sehr wildes Volk waren, das man zu fürchten hatte. —

In dem Verzeichnisse der Nachkommen Canaans, welches man 1. Mos. 10, 15–18. antrifft, steht der Name der Pheresiter nicht. Man hat demnach Ursache zu glauben, daß sie vielmehr von einem besondern Umstande, als von dem Namen eines der Nachkommen des Canaans also genennt wurden. Perasoth bedeutet im Hebräischen Dörfer; und wer weiß, ob man nicht den Namen der Pheresiter davon herleiten muß? Aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift erhellet, daß sie auf den Bergen und in den Wäldern wohnten. — Bethel lag in einer bergichten Gegend. Kap. 12, 8. — Sie wurden also vielleicht Pheresiter genennt, gleich als wollte man sagen, die Dorfleute oder die Gebirgsleute, weil sie die Anhöhen des Landes inne hatten, da indessen die Cananiter in den Ebenen wohnten. —

9. Vers. *) Der chaldäische Uebersetzer verstehet durch die rechte Seite Mittag, und durch die linke Mitternacht. Er stellt sich also dem Abram vor, als einen, der aus Aegypten kommt, und das Gesicht gegen Morgen kehrt.

anmuthigsten Garten, dem Lande Aegypten gleich, bis Zoar *).

11. Lot wählte sich den ganzen Strich am Jordan, reiste gen Morgen *), und so trennten sie sich von einander.

12. Abram bewohnte Canaan, Lot aber wohnte in den Städten der ebenen Gegend, und schlug seine Hütte bis Sodom auf *).

13. Die Einwohner Sodoms waren sehr böse Leute, und äußerst gottlos *).

14. Nachdem sich Lot von Abram getrennt hatte; sprach Gott zu ihm: Hebe deine Augen auf, und schaue von dem Orte aus, wo du bist, gegen Mitternacht, Mittag, Morgen und Abend *);

15. Dieß ganze Land, das du siehest, will ich dir und deinen Nachkommen auf alle Zeiten geben *).

---

10. Vers. *) Jordankreis heißt das zwischen zween Reihen von Bergen fortlaufende breite Thal, in welchem der Jordan fließt. Er thut sich bey Jericho weiter auf, und schließt die Gegend in sich, wo jetzt das Salzmeer ist. Damals war diese Gegend noch keine stehende See, sondern ein weites durch Canäle gewässertes Frucht- und Wiesenthal. In dem schönen Thale lagen die Städte Sodoma, Gomorra, Adama und Zeboim; die da herum ihre Güter und Weiden hatten, doch einen beträchtlichen Theil des Thales noch ungebraucht ließen, welchen Lot für seine Heerden vortrefflich fand. Denn es waren eben keine großen Städte (wie wir uns die Städte Canaans überhaupt nicht vorstellen dürfen) und ihre Viehzucht in Vergleichung mit der herumziehenden Hirten ihrer, war gering.

Zoar war ein kleines Städtchen, das am äussersten Ende der Ebene lag.

11. Vers. *) Gegen Morgen: so wird das hier stehende hebräische Wörtchen 1. Mos. 2, 8. – II. König. 2, 2. – I. Chron. 13, 6. übersetzt. Die Ebenen des Jordans lagen wirklich Bethel gegen Morgen, wo Abram und Lot von einander schieden.

12. Vers. *) Unter Canaan wird hier das Land des Geschlechts jenes besondern Stammes der Cananiter gemeynt. Siehe oben V. 7. in der Anmerkung. Abram schien den schlechtern Theil zu haben, und durch die Trennung von Lot geschwächt zu seyn. Umgeben von cananitischen Stämmen schien er eher nöthig zu haben, Bündnisse zu suchen, als sich von Verbündeten zu trennen. Doch wenn dies ein Nachtheil war, so war er's weit mehr für Lot. Abram konnte seiner eher entbehren, als er des Abrams. Und in Canaan fanden sich noch würdige Männer, mit welchen er sich verbinden konnte, wie wir unten sehen werden.

13. Vers. *) Der chaldäische Paraphrast umschreibt diese Stelle also: Sie wendeten ihre Reichthümer übel an, und sündigten mit ihren Leibern vor dem Herrn. Welche Worte gar sehr mit dem Begriffe übereinkommen, den uns die heil. Schrift von den strafbaren Einwohnern dieser Ebene giebt. I. Mos. 19, 5. – Ezech. 16, 49. 50. —

14. Vers. *) Von dem bey Bethel gelegenen Gebirge, wo Abram sein Zelt aufgeschlagen hatte, V. 3. 4. und Kap. 12, 8. konnte er gar leicht einen großen Theil von Palästina übersehen. —

15. Vers. *) Einige Ausleger werfen hier die Frage auf: wie man diese Worte verstehen müsse, da doch Abram niemals einen Fuß breit Landes in Canaan besessen habe? Apostelg. 7, 5. — Allein es ist schon genug, daß Gott dem Abram ein völliges Recht auf das Land Canaan gegeben hat, und daß sodann die Verheißung an seinen Nachkommen wirklich erfüllt worden ist. — Fragt man aber weiter, wie denn das Wort Olam, d. i. auf immer, – auf alle Zeit, oder nach der buchstäblichen Bedeutung auf ewig zu verstehen sey? so sagt man, außer-

16. Diese sollen so unzählbar werden, als der Staub der Erde; kann jemand diesen zählen, so wird er auch deine Nachkommen zählen können *).

17. Wohlan denn! durchziehe das Land nach der Länge und nach der Breite, denn dir will ichs geben *).

18. Abram schlug daher sein Zelt auf, wählte seinen Aufenthalt bey dem Terebinthenhain Mamre, bey Hebron, und bauete daselbst Gott zu Ehren einen Altar *).

---

dem, daß die göttliche Verheißung stillschweigend die Bedingung voraussetzt: „wenn sie in dem Dienste und Gehorsam des wahren Gottes treu blieben" (III. Mos. 18, 26. 28. – V. Mos. 4, 25. 26. – Jes. 48, 18. 19.). So gestehen die Juden selbst, daß das Wort Olam (ewig) nicht alle Zeit, ja nicht einmal ordentlicher Weise in der heil. Schrift eine ewige, sondern nur eine lange Dauer bedeute; als I. Mos. 17, 8. – 48, 4. – V. Mos. 15, 17. – Ps. 131, 14 u. s. w. Auch muß dabey nicht vergessen werden, daß unter den zeitlichen Verheißungen, welche Gott hier dem Abram giebt, Verheißungen eines geistlichen Bundes verborgen lagen. Wenn er also dem Patriarchen die Hoffnung macht, seine Nachkommen würden das Land, das er sahe, ewig besitzen, so ist sein erster und vornehmster Zweck dabey, ihn zu versichern, es würden alle diejenigen von seinen Kindern, welche ihm im Glauben nachahmten, durch die Kraft des gebenedeyten Saamens, welcher Christus ist, zu dem ewigen Besitze des himmlischen Canaans gelangen. Hebr. 11, 10. – Gal. 3, 16.

16. Vers. *) Siehe unten Kap. 15, V. 5. – einen ähnlichen Ausdruck, der weiter nichts als eine überaus große Zahl bedeutet.

17. Vers. *) Die göttliche Aufmunterung heißt ihn getrost seine Hirtenzüge fortsetzen, und ob er schon nur in Zelten wohnt, nur ein Fremdling im Lande ist, und zum eigenthümlichen Besitze noch keine Anstalt sieht, so soll er doch das Land jetzt schon für das seinige ansehen.

18. Vers. *) Einige Ausleger verwechseln hier den Terebinthenhain More mit dem Terebinthenhain Mamre. Jener stand bey Sichem, Kap. 12, 6. und war vermuthlich eben derselbe, in welchem Jakob seiner Hausgenossen Götzen vergrub, von welchem auch Jos. 24, 26. und Richt. 9, 6. Meldung geschieht. Dieser aber (der Terebinthenhain Mamre) stand bey Hebron, wie der Originaltext deutlich ausweiset. —

Hebron ist eine sehr alte Stadt. Einige Schriftsteller glauben, nach dem Josephus, sie sey achtzig Jahre nach der Sündfluth erbauet worden. So viel ist gewiß, daß sie sieben Jahr älter als Zoan, oder Tanis in Aegypten war. IV. Mos. 13, 23. — Man nennte sie anfangs Arba oder Kiriath-Arba. I. Mos. 23, 2. — Einige Gelehrten halten dafür, sie sey allererst zu den Zeiten des Josua Hebron genennt worden, welcher sie dem Caleb gab – Jos. 15, 13. 15. – daß sie also diesen Namen zu Mosis Zeiten nicht geführt hätte. Allein wer kann wohl beweisen, daß der Enkel des Caleb I. Chron. 2, 42. 43. ihr wirklich seinen Namen beylegte? — Ja wer weiß, ob er nicht vielmehr seinen Namen von dieser Stadt erhalten hat. — Da nach einiger Gelehrten Meynung der Name Hebrons oder Chebrons von dem Worte Chabhar herkommt, welches Verbinden oder Vereinigen heißt, so muthmassen sie mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Hebron seinen Namen von der Vereinigung vieler und viel vermögender Familien, die sich daselbst niedergelassen, erhalten habe, und insonderheit von dem Bunde, den Abram mit den Einwohnern derselben Gegend gemacht hat. Kap. 14, 13. —

Das vierzehnte Kapitel.

Abrams Sieg über vier Könige, die Canaan angegriffen, und Lot mit den übrigen Einwohnern gefangen weggeführt hatten. Melchisedek, König von Salem, segnet Abram wegen dieses Sieges, und empfängt von ihm den zehnten Theil der Beute. Das übrige stellt er dem Könige von Sodom wieder zu.

1. In der Folge trug sichs zu, daß Amraphel, König von Sinear, Arioch König von Elassar, Kedor-Laomer, König von Elam, und Tidäl, König der Gojiter,

2. Bera, den König zu Sodom, Birscha, den König zu Gomorra, Schinab, den König zu Adama, Schemeber, den König zu Zebojim, und Bela, jetzt Zoar, bekriegten *).

3. Diese versammelten sich im Thale Sittim, wo nun das Salzmeer ist *).

4. Zwölf Jahre lang waren

---

1. 2. Vers. *) Wenn man von Fürsten und Königen in den ältesten Zeiten, und auch von ihren Kriegen redet, so muß man solche nicht nach den Königreichen und Heerzügen der spätern Zeiten beurtheilen, sondern sich ganz andere Begriffe davon machen. Sie waren nicht Beherrscher großer Länder und Völker, sondern nur Oberhäupter gewisser Familien, und Besitzer einer Stadt, welche noch dazu in Vergleichung mit den hernach angebauten Städten sehr klein waren. In dem untern Jordankreise, den sich Lot gewählt hatte, waren fünf solche Fürsten, Beherrscher der kleinen Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, Bela. Sie waren alle einem Fürsten von Elam (Siehe Kap. 10, 22.) Kedor-Laomer, vor zwölf Jahren zinsbar geworden, aber jetzt von ihm abgefallen. (V. 4.) Ihre Abhängigkeit bestand in einem Tribut, den sie jährlich entrichten mußten, vermuthlich an Viehheerden. Da sie diesen zu entrichten unterließen, so verband sich Kedor-Laomer mit den Fürsten von Sinear (der Gegend von Babylon), von Elassar, und noch einem dritten, und überzog diese Fürsten des Jordankreises, und alle mit denselben verbündeten Stämme. Sie überwanden erst die Rephäer, die Sesäer, Emäer, und die Höhlenbewohner auf Seir, die meistens cananitischen Herkommens waren (V. 5. 6.), griffen dann eben so glücklich die Amalekiter an (V. 7.) — und die Emoriter; und setzten sich — nachdem diese bezwungen waren — dem Kedor-Laomer und dessen Bundsgenossen im Thal Sittim entgegen (V. 8. 9.); aber Kedor-Laomer siegte, und das Fünfstädte-Volk floh. — Den Fliehenden waren die häufigen Schwefelpfützen in dieser Gegend hinderlich; viele stürzten hinein; desto willkommener waren andern die Gebürge, an welche die Ebene stieß; auf diesen und in den Höhlen derselben rettete sich ein Theil, während daß der Feind in die Städte eindrang, und was er fand, Weiber, Kinder, Vieh, Geräthe, Nahrungsmittel mit sich wegschleppte. — Dies ist die Geschichte dieses Kapitels bis auf V. 11. —

Von Sinear ist Kap. 10, 10. gehandelt worden. Elassar ist wahrscheinlich das Thelassar, dessen III. König. 19, 12. und Jes. 37, 12. gedacht wird, und die Gojiter haben entweder von einem Manne dieses Namens ihren Ursprung, oder sind ein aus cananitischen und andern Familien vermischtes Volk gewesen, welche anfänglich oberhalb Damascus gewohnt, und darauf das Land, welches Galiläa der Völker genannt worden ist, besetzt haben. Jos. 12, 23. — Jes. 8, 23. — Matth 6, 15. —

3. Vers. *) Sittim hieß die Gegend, wo die fünf Städte lagen. Es bedeutet nach dem Arabischen etwas Gerades oder Ebenes, und wird dadurch das Thal dieses Namens verstanden. Siehe Kap. 13, 11. 12. —

Das Salzmeer ist das sogenannte todte Meer, welches diese Gegend seit dem Untergange Sodoms bedeckt.

sie dem Kedor-Laomer dienstbar, im dreyzehnten aber fielen sie von ihm ab.

5. Im vierzehnten Jahre überzogen sie Kedor-Laomer und die mit ihm verbündeten Könige, und schlugen die Rephäer zu Aschteroth Karnaim, die Sesäer zu Hama, die Emäer zu Schare-Kiriatajim *);

6. Und die Höhlenbewohner auf dem Gebirge Seir bis nach Elparan, welche an die Wüste stößt *).

7. Von da kehrten sie um, und kamen nach Mischpad, jetzt Kadesch genannt, und verheerten das ganze Land der Amalekiter und Emoriter, welche Chazazon Tamar bewohnten *).

8. Nun aber setzten sich die Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zebojim und Bela, jetzt Zoar, ihnen entgegen, und stellten sich im Thale Sittim wider sie in Schlachtordnung.

9. Wider den Kedor-Laomer, König zu Elam, Tidal, König der Gojiter, Amraphel, König zu Sinear, und Arioch, König von Elassar: vier Könige gegen fünf.

10. Das Thal Sittim war voll Asphaltgruben *); in diese fielen

---

5. Vers. *) Die Rephäer waren Nachkommen des Canaans, I. Mos. 15, 20. Man sagt, sie wären von den Riesen hergestammt; daher übersetzen die 70 Dollmetscher: Sie schlugen die Riesen.

Aschteroth-Karnaim war die Hauptstadt der Rephäer V. Mos. 1, 24. – Jos. 13, 31. – und 9, 10. – I. Chron. 6, 31. Sie lag jenseits des Jordans, und ward dem Stamm Manasse zu Theil. — Die Sesäer wohnten in dem Lande, welches nachher die Amoniter einnahmen, und den Rephäern gegen Südost lag. — Die Emäer waren Nachbarn von den Horitern und dem Geschlechte der Riesen. V. Mos. 2, 9. 10. – und lagen den Sesäern gegen Mittag, an dem Orte, den nachher die Moabiter bewohnten. Ihre Hauptstadt lag in der Ebene Kiriathaim.

6. Vers. *) Die Choriter oder Choräer, haben ihren Namen von den Höhlen, in welchen sie gewohnt haben, und wurden daher Troglodyter genannt. Sie haben ihren Ursprung von dem Canaan gehabt, I. Mos. 36, 20 – 30. – V. Mos. 2, 22. — Das Gebirge Seir hat sich von Palästina bis an den arabischen Meerbusen erstreckt, und war die Landschaft, welche hernach die Edomiter oder Idumäer bewohnten, und die das Land Pharan hieß, dessen Moses so oft gedenkt, und seinen Namen nach den neuesten Reisebeschreibungen bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

7. Vers. *) Mischpad oder Kadesch ist nicht das Kadesch IV. Mos. 20, 12. sondern Kadesch-Barnea V. Mos. 1, 2. 19. 34., welches heutzutage von den Arabern Cawatha genannt wird, und die südliche Gränze von Canaan ist.

Die Amalekiter, welcher hier gedacht wird, sind Nachkommen des Canaan gewesen, haben zwischen Kadesch und Engeddi, bis an die Philister hin gewohnt, und sind dieselben, welche gegen die Israeliten in der Wüste gestritten, und von dem Saul und David geschlagen worden sind. I. Kön. 15, 2. Von den Emoritern ist bey I. Mos. 10, 16. gehandelt worden, und Chazazon-Tamar ist das bekannte Engeddi. Jos. 15, 62. – I. König. 24, 1. – II. Chron. 20, 2.

10. Vers. *) Dieses Erd- oder Judenpech, dessen hier gedacht wird, ist das nämliche, dessen bereits I. Mos. 11, 3. Meldung geschehen ist. Da sie dasselbe statt des Kalks und Mörtels brauchten, so mußten da, wo es ausgegraben wurde, Gruben entstehen, in welche sie ihre Feinde wie in Fallstricke zu locken suchten, wie denn auch wirklich viele derselben auf ihrer Flucht in diese Gruben gerathen und umgekommen sind, allein sie werden demohngeachtet geschlagen und überwunden.

die Könige von Sodom und Gomorra, nachdem sie die Flucht ergreifen mußten; die übrigen entflohen auf das Gebirge.

11. Die Sieger plünderten Sodom und Gomorra rein aus, und nahmen alle Lebensmittel mit sich fort.

12. Auch Lot, Abrams Bruders Sohn, welcher zu Sodom wohnte, nebst allen seinen Habseligkeiten nahmen sie mit sich hinweg *).

13. Abram, der Ebräer *), welcher sich bey dem Terebinthenhain Mamre aufhielt, bekam davon durch einen Flüchtling, einen Emoriter, den Bruder Eschkols und Aners, welche Abrams Bundsgenossen waren, Nachricht.

14. Da er nun erfahren hatte, daß sein Vetter gefangen weggeführt worden sey, so bewaffnete er dreyhundert und achtzehn seiner Leibeigenen, welche die Waffen zu tragen geschickt waren, und verfolgte sie bis Dan *).

15. Daselbst theilte er Nachts seine Mannschaft; er und seine Knechte schlugen und verfolgten sie

---

12. Vers. *) Lot hatte sich seit seiner Trennung von Abram in der Ebene der fünf Städte niedergelassen, und seine Zelte erstreckten sich bis Sodom. Es sey nun, daß er Sodoms Fürsten gegen Kedor-Laomer zu Hülfe gezogen, oder nicht frühe genug sich mit der Flucht gerettet; er ward zur Beute gemacht. Vermuthlich sahen ihn die Feinde für einen Cananiter, oder doch für ihren Bundsgenossen an, und führten ihn weg. —

Aus dem, daß Kedor-Laomer und seine Bundsgenossen die Vortheile ihres Sieges nicht besser benutzt, sondern nach der Schlacht gleich weggezogen, und V. 17. schon wiederum ein neuer König zu Sodom auf den Schauplatz trit, wollen einige schließen, daß diese Könige nur kleine Fürsten müssen gewesen seyn. —

13. Vers. *) Das Wort Eber, von welchem das hier befindliche Wort Ebräer herkommt, bedeutet das Land jenseits des Euphrats (siehe unsere Anmerkung zu Kap. 19, V. 21.) — weswegen die 70 Dollmetscher und Aquila, welchen noch viele andere gefolgt sind — der Fremde von jener Seite des Flusses übersetzt haben. Andere glauben, dieses Wort beziehe sich auf die Abstammung des Abrams von Eber: allein es ist nicht wahrscheinlich, da zwischen dem Abram und dem Urenkel des Sems I. Mos. 10, 22. 24. fünf Zeugungen sind, und kein Grund vorhanden ist, warum Abram von diesem Eber seinen Zunamen bekommen haben sollte, wie an bemerkter Stelle gesagt worden ist.

14. Vers. *) Daß die Knechte Abrams in den Waffen geübt gewesen sind, darf uns nicht befremden; denn auch der herumziehende Hirte, ob er gleich so oft nicht wie der Jäger mit Gewild zu kämpfen hatte, mußte doch wenigstens Pfeil und Köcher zu führen wissen, weil in den Einöden, wo er seine Heerden trieb, oft wilde Thiere waren, gegen welche man sich und die Heerden schützen mußte. Immer mußte der Hirte zu plötzlichen Aufbrüchen, sowohl zur Vertheidigung als zum Angriffe, fertig seyn. Schwert, Bogen und Pfeil waren ihm gewohnte Werkzeuge, und etwa noch eine Hirtenschleuder. —

Dan. Nach einiger Meynung das ehemalige Laisch, welches erst nach dem Tode Mosis den Namen Dan bekam. Jos. 19, 47. – Richt. 18, 29. — Nach anderer Meynung aber und zwar wahrscheinlicher ein Ort unweit dem Ursprung des Jordans, von dem erstern nicht weit entlegen, wo ehemals eine Stadt stund, die anfänglich Dan, in der Folge aber Baneas, und zu der Römer Zeiten Cäsarea genannt wurde. Bey den Arabern heißt sie wirklich noch Baneas, und liegt Damaskus gegen Abend.

sie bis nach Choba, welches links von Damaskus liegt*).

16. Da er nun die ganze Beute, seinen Vetter Lot mit seinen Habseligkeiten, die Weiber und das Volk wieder zurück brachte;

17. So gieng ihm der König von Sodom nach der gegen den Kedor-Laomer und seine Bundsgenossen gewonnenen Schlacht, ins Thal Schave, welches das Königsthal heißt, entgegen *).

18. Melchisedek, der König zu Salem, der zugleich ein Priester des allerhöchsten Gottes war, brachte Brod und Wein herbey *),

19. Und sprach folgenden Seegen über ihn aus: Gesegnet sey Abram vom allerhöchsten Gott, dem Herrn des Himmels und der Erde *).

20. Gelobet sey der Allerhöchste, der dir Sieg über dei-

---

15. Vers. *) Daß Abram mit einer so kleinen Macht vier Könige geschlagen hat, darf niemand befremden: denn erstlich muß man sich die Macht dieser Könige nicht so groß vorstellen, als in unsern Zeiten nur die eines mittelmäßigen Reichsfürsten seyn würde; zweytens geschah der Angriff des Nachts an vier verschiedenen Orten unerwartet, und unwissend, wie schwach oder stark die anzugreifende Parthey wäre; und so brachte er durch diese Kriegslist ein solches Schrecken unter das feindliche Heer, daß dasselbe, anstatt sich zu wehren, blos auf die Flucht bedacht war.

Choba lag in einem Thale zwischen dem Libanus und Antilibanus, und wird Amos 1, 5. Birhat-Av n genennt. Es lag Damaskus zur Linken, d. i. gegen Norden, wie es auch Onkelos hat. Denn die Alten betrachteten den Orient als den vordern Theil der Welt, den Occident als den hintern. Daher wurde Mittag die rechte und Mitternacht die linke Seite genannt.

17. Vers. *) Schave war eine schöne Ebene, daher die 70 übersetzen: das Feld des Königs; es wird aber ein Thal genennt, weil es in einer ziemlichen Entfernung mit Gebirgen umgeben ist; und daß es das Königsthal genennt worden, davon mag die Zusammenkunft der zwey Könige Ursache seyn. — Es wird desselben auch II. König. 18, 18 gedacht.

18. Vers. *) Wer dieser Melchisedek gewesen sey, haben wir weitläuftiger Hebr. 7, 1. in der Anmerkung gesagt. Wie Abram seines Hauses, so war Melchisedek Priester seines Stamms. Fürsten- und Priesterwürde waren damals noch, besonders bey kleinern Mächten, in Einer Person vereinigt. Der dem Volke das Recht sprach, und im Kriege es aus- und einführte, war daheim Besorger des Altars, welchem, als dem Angesehensten, es zukam, der Gottheit zu opfern. Aber solche Priester des Höchsten, des wahren Gottes, fand man in Canaan nur noch wenige; von Melchisedek scheint mit Ausnahme gesagt zu seyn: Er war Priester des allerhöchsten Gottes. Abgötterey war in seinem Stamme noch nicht. Jetzt freuet er sich des Anlasses, dem, der mit ihm Einen Gott ehrte, dem großen edeln Fremdlinge, Ehre bezeigen zu können. Er trit dem Sieger mit dem Bewillkommungsgeschenke entgegen, und läßt ihm zur nöthigen Erfrischung Speise und Trank dahin bringen; auch vergaß er als Priester des allerhöchsten Gottes nicht, vor dem Mahle das Opferstück von Wein und Speise für seinen Gott abzusondern.

19 – 20. Vers. *) Nirgends zeigte sich Melchisedek mehr als einen Priester des allerhöchsten Gottes, als bey dem feyerlichen Glück- und Seegenswunsche. Da wird keines andern Gottes gedacht, als dessen, der Himmel und Erde erschaffen hat. Ihm allein wird für den Sieg gedankt, ihm allein Abrams Glück empfohlen. Abram gab hinwieder dem Stammfürsten, den er, obgleich unabhängig, als den Höhern verehrte, zum Zeichen der Achtung ein Gegengeschenk nach morgenländischem Gebrauche: er schenkt ihm den zehnten Theil von der Beute,

ne Feinde verliehen hat. Und er gab ihm den Zehnten von der ganzen Beute.

21. Der König von Sodom aber sprach zu Abram: Gieb mir die Leute; die Habseligkeit behalte für dich *).

22. Allein Abram antwortete ihm: Ich schwöre bey dem allerhöchsten Gott, dem Herrn des Himmels und der Erde, mit aufgehabener Hand *):

23. Keinen Faden, keinen Schuhriemen, nichts von allem, was dir gehört, nehme ich; du sollst nicht sagen können: Ich habe Abram reich gemacht.

24. Nur die Zehrung meiner Leibeigenen ausgenommen, und den Antheil der Leute, die mit mir gezogen sind: Aner, Eschkol und Mamre, mögen ihren Theil nehmen *).

Das fünfzehnte Kapitel.

Gott verheißt dem Abram unzählich viele Nachkommen, welche nach vierhundert Jahren Canaan einnehmen und besitzen sollten, und macht zur Bekräftigung dieser Verheißung einen feyerlichen Bund mit ihm.

1. Nach dieser Begebenheit hatte Abram eine Erscheinung, in welcher Gott zu ihm sprach: Fürchte dich nicht, Abram, ich will dich beschützen, und dir noch weit mehr wohl thun *).

2. Abram antwortete: O

---

die er dem Feinde abgenommen hatte; dadurch erwiedert er, als ein edler freyer Emir, den ehrenvollen Empfang und das Bewillkommungsmahl.

21. Vers. *) Nach dem damaligen Kriegsrechte (sagt Michaelis 3. Theil. Mos. Recht. S. 251 252) hätte Abram alles, was im Streit in seine Gewalt gekommen war, sich zum Eigenthum machen können. Die Juden beweisen solches aus I. König. 30, 25. und daß er es ausschlug, zeigt seine Uneigennützigkeit an, daß er den Krieg nicht um sich zu bereichern, sondern wegen des gemeinen Bestens angefangen habe.

22. Vers. *) Ich hebe meine Augen zu Gott auf. — Diese Art den Eidschwur auszudrücken, ist in der Schrift sehr üblich. Siehe II. Mos. 6, 8. – IV. Mos. 14 30. – V. Mos. 32, 40. – Ezech. 20, 5 6. — Es scheint, Abram habe ein feyerliches Gelübde gethan, nichts von dem zu behalten, was er dem Feinde abnehmen würde. — Dieses ist die Meynung des chaldäischen Paraphrasten.

24. Vers. *) Man siehet aus allen Handlungen die große Billigkeit Abrams, denn wenn gleich Aner, Mamre und Eskol mitgestritten haben, so war doch der Gebrauch, dessen an der oben V. 21. angeführten Stelle (I. König. 30, 25.) gedacht wird, gewiß zu Abrams Zeiten noch nicht eingeführt, noch viel weniger konnte das Beyspiel Abrams ein Gesetz für seine Bundsgenossen seyn, wie denn auch wirklich nicht gemeldet wird, wie weit sie dasselbe nachahmten.

1 Vers. *) Obgleich Abram nach seinem Siege, in Sorgen gestanden seyn mag, die vereinigten Könige möchten — nachdem sie die Schwäche seines Kriegsheers erfahren — wieder umkehren, und sich an ihm wegen ihrer großen Niederlage rächen; so war doch dieses gewiß nicht der einzige traurige Gedanke, welchen ihm zu benehmen, ihm der Herr erschienen ist, um ihn zum Vertrauen auf seine Gnade zu ermuntern. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der augenscheinliche Beystand, den ihm Gott bey diesem Anlasse geleistet hatte, ihn wieder an jene

Herr, Jehova, was willst du mir geben? — Geh ich ja kinderlos aus der Welt. Der Verwalter meines Hauses, dieser Elieser von Damascus *),

3. Dieser mein Leibeigener, fuhr er fort, soll, da du mir keine Kinder gegeben hast, mein Erbe seyn *).

4. Durchaus nicht, sagte Gott zu ihm. Nicht dieser, sondern derjenige, welcher von dir gezeugt werden wird, soll dein Erbe seyn *).

5. Und er hieß ihn hinaus gehen, und sprach zu ihm: Schaue gen Himmel, und zähle die Sterne: Kannst du sie zählen? So viel, sagte er, sollen deiner Nachkommen seyn *).

6. Abram glaubte dem Herrn, und machte sich ihm dadurch höchst wohlgefällig *).

7. Ich, sprach er weiter zu

---

größere Verheißungen zurück erinnert habe, in welchen er ihm den Besitz dieses Landes mit Hinsicht auf Nachkommenschaft zugesichert hatte. Da nun aber mit zunehmendem Alter diese Hoffnung sich immer mehr verlohr, oder doch schwächer wurde (denn es ist nicht nöthig anzunehmen, daß die Erscheinung, welcher hier Meldung geschiehet, unmittelbar, oder bald nach dem Siege Abrams über die vereinigten Könige erfolgt sey): so mag ihn wohl dieser Gedanke mehr, als irgend ein anderer beunruhigt haben; wie aus dem folgenden 2. Verse deutlich zu ersehen ist; — folglich muß mit der hier vorkommenden Verheißung nicht bloß auf eine zeitliche Hülfe und Beystand, oder auf leibliche und irdische Vortheile, die ihm zur Vergeltung des dem König von Sodom geleisteten Dienstes würden zu Theil werden, sondern vornehmlich auf jene geistlichen Güter gesehen werden, die ihn und seinen Saamen beglücken würden, wie unten V. 5 und 6. und noch deutlicher Röm. 4, 17 — 24. gesagt wird.

2. Vers. *) Hier giebt Abram seinen Kummer wegen Mangel eines Erben deutlich zu erkennen, und so wenig er übrigens an der göttlichen Verheißung zweifelte, so ist ihm doch die Art, wie sie könne erfüllet werden, unbegreiflich, und erregt bey ihm Nachdenken. Obgleich dieser Elieser nach der Muthmassung des Chaldäischen Paraphrasten ein Syrer von Abstammung war, so konnte er doch in dem Hause Abrams und vielleicht selbst zu Haran, gebohren worden seyn. Kap. 12, 5.

3. Vers. *) Daß hier Abram den Elieser in Ermanglung eines Sohns zum Erben erklärt, mag von einer besondern Verliebe herrühren, mit welcher er diesem seinem Knechte oder Hausverwalter, in Rücksicht auf seine besondere Treue und seinen Fleiß zugethan war.

4. Vers. *) Da nichts demüthiger und bescheidener war, als die Art, welcher sich Abram bediente, um von Gott zu erfahren, ob er ohne Kinder bleiben würde, so ließ ihn Gott in diesem Stücke nicht zweifelhaft, sondern wiederholte ihm die Verheißung mit so deutlichen Worten, daß ihm nun gar kein Zweifel noch Mißverstand mehr übrig blieb. —

5. Vers. *) Sinnlich-erhaben — so sehr man sichs denken kann, ist dieses Gleichniß! Gott spricht in Menschensprache zu den Menschen. Eine zahllose Menge von Nachkommen — wie konnte sie ihm lebhafter, anschaulicher versprochen werden! — So oft nun Abram bey sternenvollem Himmel aus seinem Zelte gehen wird, muß ihm dies: so zahllos soll deine Nachkommenschaft seyn — Ohr und Herz erfüllen. Die stille Nacht mit ihrem Sternenheer rufts ihm ins Gedächtniß — Sie war Zeuge der Verheißung. Vorher hatte Gott die zahllose Nachkommenschaft des Patriarchen mit dem Staub des Erdbodens verglichen 1. Mos. 13, 16. — jetzt mit den Sternen des Himmels. Er erneuert diese Verheißung dem Isaak, 1. Mos. 26, 4. und erfüllt sie: V. Mos. 1, 10. —

6. Vers. *). Abram hat geglaubt, d. i. er war überzeugt, daß Gott diese Verheißung erfüllen könne, und auch erfüllen werde; nämlich: er zweifelte weder

ihm, bin der Jehova, der dich aus Ur in Chaldäa geführt hat, um dir dieses Land zum Eigenthume zu geben.

8. Er fragte: Woran, o Herr Jehova, soll ich erkennen, daß ich es besitzen werde *)?

9. Und er sprach zu ihm: Nimm eine Kuh, eine Ziege, einen Widder, deren jedes dreyjährig ist, eine Turteltaube und eine junge Taube *).

10. Er that's, theilte jedes derselben, die Vögel ausgenommen, in zwey Theile, und legte die Stücke einander gegenüber *).

---

an seiner Allmacht, noch an seiner Treue, ob ihm gleich das Mittel unbekannt war, und menschlich davon zu reden, die Sache wegen des hohen Alters der Sarai ihm unmöglich vorkam.

Und (wörtlich nach dem Grundtext) es ward ihm dieses zur Gerechtigkeit zugerechnet, d. i. Gott sahe seinen Glauben als den stärksten Beweis seiner Liebe und seines Vertrauens an, weßwegen er ihm dafür sein Wohlgefallen schenket, Liebe und Vertrauen sind, wie alle wahrhaftigen Tugenden, Früchte des gerechtmachenden Glaubens, und dieser muß durch jene, nicht aber jene durch diesen bewiesen werden; — hier werfen einige Gelehrten die Frage auf: was hatte wohl dieser Glaube für eine Verwandtschaft mit der Gerechtigkeit vor Gott? — Diese: — „Die Verheissung von des Weibes Saamen, welche Gott dem „Adam gegeben hatte, konnte ihm (dem Abram) nicht unbekannt seyn — Nun „aber hatte Gott auch zu ihm gesprochen: In dir sollen alle Geschlechter gesegnet werden. Dadurch ward ihm zu verstehen gegeben, daß der Versprochene „Erlöser aus seinem Saamen hervorgehen werde. Das glaubte er also, daß Gott „den Messias aus ihm würde kommen lassen, der ihm und aller Welt Heil bringen sollte, und durch dieses Vertrauen auf Gott ward er vor Gott gerecht." — Dieses sagt auch Paulus Röm. 4, 2. u. f. f.

8. Vers. *) Diese Frage scheint noch ein Mißtrauen zu verrathen, und nicht ganz mit dem eben belobten Glauben übereinzustimmen. Es wollen zwar einige ältere Ausleger den Abram dadurch entschuldigen, daß er nicht aus wirklichem Mißtrauen auf die Verheißung, sondern um der menschlichen Schwachheit desto mehr zu Hülfe zu kommen, und ihre Ueberzeugung auf deutlichere Gründe zu bauen, dieß Zeichen verlangt habe; wobey sie das, was sich mit Gideon, Richt. 6., 17. 37. und mit Hiskias IV. König 20, 8 — zugetragen hat, zum Beyspiele anführen. Allein das will uns noch nicht ganz befriedigen; — besser scheinen einige Neuere diesen Zweifel gehoben zu haben; wenn sie sagen: „Abram habe dieses „Zeichen nicht um seiner, sondern um seiner Nachkommen willen verlangt, deren „Glauben er bey den vielen widrigen Vorfällen, die ihn hätten schwächen können, „habe befestigen wollen."

9. Vers. *) D. i. Gott befahl dem Abram, daß er ihm die folgenden Thiere zum Opfer bringen sollte; — wobey anzumerken ist, daß das hebräische Wort, welches hier durch dreyjährig übersetzt wird, bey einigen, so viel als dreyfach bedeutet; — Daher setzt auch Onkelos in seiner Umschreibung drey Kühe, drey Ziegen, und drey Widder — welcher Uebersetzung auch andere jüdische Ausleger gefolgt sind. —

Eine Taube. Der Paraphrast, und die 70 Dollmetscher übersetzen auch so, und zwar mit Grund nach III. Mos. 1, 14. und Kap. 5, 7. — Indessen bedeutet doch das Grundwort Gosal auch einen jungen Adler. 5 Mos. 32, 11. —

10. Vers *) Es war eine sehr alte Gewohnheit, welche diejenigen beobachteten, die einen Bund mit einander aufrichten wollten, daß sie die Opfer mitten von einander theilten, und die Theile gegen einander über legten, und beyderseits mitten durch giengen; womit sie so viel anzeigen wollten, daß derjenige Theil, welcher den Bund brechen würde, auf gleiche Weise sollte zertheilt werden. Jeremias gedenkt dieser Ceremonie Kap. 34, 18. 19. — folglich war sie noch lange nach Abrams Zeiten gebräuchlich. — Die Vögel zertheilte er nicht, und diese

11. Da die Raubvögel über die geschlachteten Körper herfielen, so verjagte sie Abram *).

12. Gegen Sonnen Untergang sank Abram in einen tiefen Schlaf, und Schrecken und große Finsterniß überfielen ihn*).

13. Nun sagte er zu ihm: Wisse, daß deine Nachkommen Fremdlinge seyn werden, in einem Lande, das ihnen nicht zugehört; man wird sie zu Sklaven machen, und vierhundert Jahre lang plagen *).

14. Ich werde aber auch das Volk richten, dem sie dienen, und endlich werden sie mit großem Reichthum ausziehen *).

15. Du aber wirst nach einem glückseligen Leben zu deinen Vätern kommen, und in einem hohen Alter begraben werden.

16. Erst nach der vierten Geschlechtsfolge, werden sie zu-

Gewohnheit ward hernach ein Gesetz III. Mos. 1, 17. — denn man betrachtete die Vögel als einen Anhang von den Opfern. Ja es ward auch befohlen, man sollte ihr Blut auf die Seite und nicht auf den Altar gießen.

11. Vers. *) Es waren Raubvögel, welche die Feinde Israels anzeigten. Die Ausleger sehen sie meistens als das Bild der Aegyptier an. — Abram jagte sie hinweg; — d. i. er setzte sich zwischen die Opfer, um dadurch zu verhindern, daß die Raubvögel nicht auf dieselben fallen mögten, und hier erwartete er, was ihm Gott befehlen würde. Daher übersetzen die 70 Dollmetscher die ganze Stelle auf folgende Art: und er legte die Vögel auf die getheilten Opfer, sich selbst aber legte er in die Mitte. —

12. Vers. *) Einige Ausleger glauben, Abram sey aus großer Mattigkeit eingeschlafen: andere legen die Finsterniß dem Schrecken bey, Hiob 4, 13. Heß umschreibt diesen Umstand wie folgt: „Die schauervolle Verzückung versetzt ihn „ganz in die Zeit seiner Nachkommen. Er wacht auf — sieht sich um, es ist „Nacht um ihn her. Nur desto besser kann er das Versicherungszeichen, die Annahme „des Opfers mit Feuer (V. 17.) sehen. Plötzlich steigt da, wo das Opferfleisch „liegt, ein Rauch auf; aus dem Rauch ein Flamme; sie fährt zwischen den Opferstücken hin, und verzehrt sie. Abram siehts, und weiß, daß das Opfer angenommen ist. — Nun hat er das verlangte Zeichen."

13 Vers. *) Die hier vorkommenden 400 Jahre haben den Auslegern viel zu schaffen gemacht. Allein, wenn man annimmt, daß Isaak eigentlich der versprochene Saame gewesen sey, und daß folglich die angegebenen Jahre von seiner Geburt an müssen gerechnet werden, so wird diese Berechnung nicht mehr schwer seyn, da zwischen dieser und dem Abzug der Kinder Israel aus Aegypten gerade 400 Jahre verstrichen sind. Denn von der Geburt Isaaks an bis auf die Geburt Jakobs vergiengen sechzig Jahre, Kap. 25, 26. — von da an, bis auf die Geburt Josephs neunzig, Kap 41, 46. — 45, 6. 11. — 41, 30. — 47, 9. — von Josephs Geburt bis auf seinen Tod verflossen wieder hundert und zehen Jahre Kap. 50, 26. — bis auf die Geburt Mosis sechzig Jahre — und in dem achzigsten Jahre des Lebens Mosis zogen die Kinder Israel aus Aegypten — welches zusammen die hier bemerkten 400 Jahre ausmachen, — unterdessen scheint mit dieser Stelle eine andere II. Mos. 12, 40. zu streiten, wo Moses 430 Jahre anstatt 400 zählt. Allein er begreift an diesem Orte unter den 430 Jahren zugleich diejenige Zeit mit, welche Abram von der Geburt Isaaks in Canaan zugebracht hatte, und die sich auf 25 Jahre belaufen. — Wenn nun aber alsdann 405 Jahre herauskommen, so ist darum der Text nicht fehlerhaft, weil bekannt ist, daß die besten Schriftsteller gemeiniglich runde Zahlen setzen.

14. Vers. *) Richten — will hier so viel sagen, als züchtigen, strafen ꝛc. in diesem Sinne kommt das hier stehende Grundwort I. König. 24, 16. — Jes. 26, 9 und Psal. 77 — und 104 — öfters vor. —

rück kehren, denn das Maaß der Sünden der Amoriter ist noch nicht voll *).

17. Nachdem die Sonne untergegangen, und es finster geworden war, stieg ein Rauch, wie aus einem Ofen auf, und eine Feuerflamme, welche zwischen jenen Opferstücken durchfuhr *).

18. An diesem Tage that Gott dem Abram das feyerliche Versprechen *), daß er seinen Nachkommen dieses Land geben wolle, von dem Fluß Aegyptens an bis zum großen Fluß Euphrat;

19. Die Keniter, Kenesiter, Kadmoniter *);

---

16. Vers. *) Das vierte Geschlecht, oder der vierte Grad der Zeugung in absteigender Linie sind die Ururenkel. Gott will also dem Abram zu erkennen geben, daß die Ururenkel derer, die nach Aegypten gehen würden, in das Land Canaan zurückkommen würden, und das ist auch geschehen; denn der Eleasar, welcher nach Canaan zurückgekommen ist, war ein Sohn des Aarons, ein Enkel des Amrams, ein Urenkel des Kahat und ein Ururenkel des Levi; und so die Töchter des Zelophchad, die auch in Canaan eingegangen sind, waren Enkelinnen des Hepher, Urenkelinnen des Gilead, und Ururenkelinnen des Machir, II. Mos. 12, 40.

Unter den Amoritern werden hier alle in Palästina wohnenden Völker verstanden. Diese Völker lebten zwar schon zu den Zeiten Abrams in einer großen Verderbniß: ihre Laster waren erschrecklich groß, III. Mos. 18, 22. 23. allein sie hatten doch ihre Ausschweifungen noch nicht so weit getrieben, als es nachher geschahe; wenigstens wohnten noch einige wegen ihrer Gottesfurcht ehrwürdige Leute unter ihnen, dergleichen Mamre, Aner, Eschkol und Melchisedek waren.

17. Vers. *) Siehe oben unsere Anmerkung zu V 14. — Fackeln und Feuerflammen in der Dunkelheit sind in der heiligen Schrift oft Bilder der göttlichen Gegenwart. —

18. Vers. *) Die hier vorkommende Weissagung ist eigentlich erst zur Zeit des Davids und des Salomons in ihre volle Erfüllung gegangen, 3 König. 4, 24. und 9, 18. — I. Chron. 14, 5. — II. Chron. 7, 8. und 9, 26. — Unter dem Fluß Egyptens wollen einige Ausleger hier nicht den Nil, sondern einen kleinern Fluß Rhinocorura verstehen, der mehr ein Regenbach als ein ordentlicher Fluß war, ob ihn gleich einige für einen Arm des Nils halten. Die Gründe, warum hier nicht der Nil verstanden werden müsse, sind folgende: 1) Sowohl aus der weltlichen als heiligen Geschichte ist bekannt, daß das jüdische Reich sich niemals bis an den eigentlichen Nilstrom erstreckt habe. 2) Heißt dieser Fluß Jos. 13, 3. nicht der Fluß Aegyptens, sondern der Fluß, der vor Aegypten fließt, und II. Chron. 9, 26. der Fluß der vor den Gränzen dieses Landes fließt. Es kann also nicht der Nilstrom seyn, der nicht vor, sondern mitten durch Aegypten fließt. — der Rhinocorura aber fließt vor Aegypten, und vor dessen Gränzen. 3) Der Fluß Aegyptens heißt Amos 6, 4. und Jes. 27, 12. im Grundtext ein Bach, und wird als ein solcher dem großen Euphrat entgegengesetzt. Da nun der Nilstrom größer als der Euphrat ist, so kann dieser der Bach nicht seyn. — 4) Anstatt des Aegyptischen Flusses wird II. Mos. 23, 31. die Wüste zur Gränze des jüdischen Landes gemacht; diese kann aber keine andere seyn, als die oben Amos 6, 14. vorkommt. 5) Die 70 Dolmetscher haben Jes. 27, 17. anstatt bis an den Bach Aegyptens — übersetzt: bis an Rhinocorura. Endlich 6) hat Gott den Israeliten öfters befohlen, daß sie nicht nach Aegypten zurückkehren sollen, welches aber hätte geschehen müssen, wenn der Nil ihre Gränze gewesen wäre u. s. w.

19. Vers. *) Die Keniter haben in der mittägigen Gegend des Stammes Juda gewohnt, wie aus I. König 27, 10 und 30, 29. und aus der Nachricht des Hieronymus erhellet. Ebendaselbst haben vermuthlich auch die Kenesiter ihren Wohnsitz gehabt — hingegen haben die Kadmoniter das Land inne gehabt, welches sich nachher die Moabiter, Emoriter, und Midianiter zugeeignet haben; und darauf den Israeliten zu Theil worden ist, V. Mos. 2, 26. —

20. Chetiter, Pheresiter, Rephiter *), 21. Amoriter, Cananiter, Gergeschiter, und Jebusiter*).

Das sechzehnte Kapitel.

Die unfruchtbare Sarai räth dem Abram, sich ihre Sklavin, die Hagar, beyzulegen. Diese wird schwanger und verachtet deßwegen ihre Frau; zieht sich aber dadurch eine härtere Begegnung zu, und entflieht. Auf Befehl des Engels kömmt sie wieder zu Abram, und gebiehrt ihm den Ismael.

1 Noch gebahr Sarai dem Abram nicht. Sie hatte aber eine Sklavin, eine Aegypterin, Namens Hagar *).

2. Sie rieth ihm, weil ihr Gott das Vermögen zu gebähren versagt hätte, daß er sich diese ihre Sklavin beylegen möchte; vielleicht, sagte sie, erhalte ich Kinder durch sie. Abram willfahrte hierin der Sarai *).

3. Diese gab denn dem Abram am Ende des zehnten Jahres, seit seines Aufenthalts in Canaan, ihre Aegyptische Sklavin Hagar zur Frau *).

---

20. Vers. *) Von denen hier vorkommenden Völkern siehe unsere Anmerkungen zu I. Mos. 10, 15 — 13, 7. — und 14, 5. —

21 Vers. *) Siehe ebenfalls unsere Anmerkungen zu Kap. 10 V. 15. und 16. — unter den Cananitern, welche hier genennt werden, sind im engen Verstande die Völker zu verstehen, welche in der Landschaft Sichems wohnten.

1. Vers. *) Hagar bedeutet im Arabischen eine Flüchtige: welchen Namen ihr vielleicht die unten V. 6 – 16 vorkommende Geschichte zugezogen hat. — Sie war eine Aegypterin, die Sarai vermuthlich damals an Pharao's Hofe als Sklavin zum Geschenk bekommen hatte.

2 Vers. *) Der Sarai Entschluß muß ganz aus damaligem Gesichtspunkte angesehen werden, und da hat sie nicht nur nichts Böses, sondern wahrhaftig etwas Edles gethan. Sarai als eine rechtgläubige wie Abram freuete sich der versprochenen Nachkommenschaft: aber da doch in der Verheißung nicht ausdrücklich gesagt wurde, daß gerade Sie dem Abram Kinder gebähren würde, wozu sie sich schon für untüchtig hielt, so fieng sie an zu besorgen, so lange Abram an keine andere Verbindung dächte, würde aus der Erfüllung des Versprechens nichts werden; sie wollte also dem alternden Manne zu dieser Nachkommenschaft auf eine Art behülflich seyn, die, wie sie es ansieht, die einzige mögliche ist, und so zugleich auch die Schande ihrer eigenen Unfruchtbarkeit decken. — Was Abram, nach damaliger Sitte, aus sich selbst hätte thun dürfen, was er aber aus Achtung für Sarai immer vermied, ob es ihn gleich den nächsten Weg zum Ziele seines Wunsches geführt hätte — das empfiehlt sie ihm selbst. — Die Einfalt des Zeitalters, die Unschuld des Mannes, und die nicht unedle Absicht der Sarai giebt dieser Erzählung eine Würde, die alle kleinen Gedanken, womit ein heutiger Leser sie ansehen möchte, verbannt. Abrams eheliche Treue erscheint in dem schönsten Lichte. Keine Betrachtung würde ihn vermocht haben, sich eine andere beyzulegen, — nur auf Sarai eigenes Verlangen thut er's; — thuts, so wie sie's ihm räth — mit Rücksicht auf die göttliche Verheißung.

3. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche mit Weitenauer den Abram nur aus dem Grunde von aller Sünde frey sprechen, weil die Polygamie oder Vielweiberey damals erlaubt war, irren sich eben so sehr, als diejenigen, welche den Abram bloß deswegen strafbar wissen wollen, weil die Vielweiberey schon bey der ersten Einsetzung des Ehestandes wider die Absicht des Gesetzgebers gewe-

4. Er wohnte ihr bey, sie ward schwanger. Da sie sich aber schwanger fand, so verachtete sie ihre Frau.

5. Darauf sagte Sarai zum Abram: Es steht dir zu, die mir zugefügte Schmach zu rächen. Ich überlieferte meine Sklavin deiner Umarmung, und nun, da sie sich schwanger sieht, bin ich ihr verächtlich geworden. Der Herr selbst schlichte unsern Handel *).

6. Abram antwortete ihr: Deine Sklavin hängt von dir ab; verfahre mit ihr nach deinem Gutdünken *). Nachdem sie nun von der Sarai härter behandelt wurde, so entfloh sie ihr.

7. Allein ein Engel Gottes traf sie in der Wüste an dem Brunnen auf dem Wege nach Schur an *),

8. Nannte sie bey ihrem Namen, und fragte sie, wo sie herkäme, und wo sie hin wollte? Ich bin sagte sie, vor meiner Frau, der Sarai, entflohen.

9. Hierauf sprach der Engel des Herrn zu ihr: Begieb dich

---

sen ist. Wäre das erste: so hätte die Bigamie dem Lamech nicht zur Sünde gerechnet werden sollen; und wäre das letztere, so müßte man schlechterdings annehmen, daß Gott in seinen Gesetzen niemals eine Ausnahme machen, noch besondere Umstände einen Fall ändern könnten. Allein keins von beyden ist hier nothwendig anzunehmen. Denn das, was Abram mit der Hagar vorgenommen hat, ist weder Vielweiberey, noch Bigamie, vielweniger Concubinat gewesen; denn er hatte sie weder zum beständigen Weibe angenommen, noch, wie Lyra sagt, aus Unzucht beschlafen. — Seine Absicht rechtfertigt seine Handlung.

5. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle werden verschiedentlich ausgelegt. Einige übersetzen: Der Schimpf, der mir angethan worden ist, fällt auf dich zurück. Die 70 Dollmetscher haben: Ich leide dieses Unrecht deinetwegen. Die Vulgata: Du handelst unbillig mit mir. Im Hebräischen wörtlich: Mein Unrecht sey auf dir; d i. nach der arabischen Phrase: Es ist deine Sache, diesen Schimpf zu rächen, welcher Uebersetzung die Meisten von den Neuern gefolgt sind. — Im Hebräischen: Der Herr richte zwischen mir und dir. Da Sarai dieses mit einer starken Gemüthsbewegung gesprochen hat, so ist es so viel, als wenn sie sagen wollte: Ich berufe mich auf Gott, daß meine Klage gerecht sey. — Man findet gleiche Gemüthsbewegungen II. Mos. 5, 21. – Richt. 11, 27. – I. König. 24, 13. 16 – auf gleiche Art ausgedrückt, welche so viel sagen wollen, als: Thust du solches nicht, und rettest du meine Ehre nicht, so wird dich Gott strafen.

6. Vers. *) Deine Magd ist in deiner Gewalt: d. i. so wie ich die Hagar als deine leibeigene Magd angesehen habe, so achte ich sie auch jetzt nicht anders; du hast daher völlige Macht über sie, wie zuvor.

7. Vers. *) Dieses ist das erstemal, daß von einer Erscheinung eines Engels geredet wird. Doch wird der, welcher hier Engel genennt wird, unten V 13. Jehovah, Gott genannt, und so wird in der Schrift oft das sichtbare Zeichen, wodurch Gott sich den Menschen mittheilt, wechselsweise gebraucht. —

Schur ist nach den neuesten Auslegern Pelusium, die Gränzstadt von Aegypten, welches heutigestags Tine genennt wird. Aeltere aber sind der Meynung, daß dadurch der dem Berge Sinai gegen Südwest in einer Entfernung von 6 bis 7 Meilen gelegene Hafen Tör oder Bender-Tör gemeynt werde, welches auch einigen von den Neuern wahrscheinlich scheint. Uebrigens hat von diesem Schur die große Wüste den Namen, welche nach dem Zeugnisse des Hieronymus bis an das rothe Meer fortgeht, an welches Aegypten gränzt. Hagar hat sich auf diesen Weg begeben, weil sie willens war, nach ihrem Vaterlande Aegypten zurückzukehren.

wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter sie.

10. Weiter verhieß er ihr eine unzählbare Nachkommenschaft *).

11. Den Knaben aber, mit dem sie schwanger gienge, hieß er sie Jsmael nennen *). Weil sie Gott in ihrer Drangsal erhöret hätte.

12. Er wird ein so wilder Mensch seyn, als ein wilder Esel. Er wider alle, und alle wider ihn, und allen seinen Brüdern gegen Morgen zu wohnen *).

13. Darauf betete sie Gott, der mit ihr redete, an. — Du, sagte sie, in dieser sichtbaren Gestalt, bist Gott. Sehe ich noch, nachdem er mir erschienen ist *)?

14. Deßwegen heißt dieser

---

10. Vers *) Daß die Prophezeyhung erfüllt worden sey, zeigt der große Theil der Araber, welche von Jsmael, dem Sohne der Hagar, entsprungen sind; und besonders die Saracenen, welche einen so großen Theil von Asien und Afrika und auch Spanien, Portugall, Sicilien und Sardinien bevölkert haben.

11. Vers. *) Der Name Jsmael ist aus zwey Worten zusammengesetzt, welche bedeuten: Der Herr hat erhöret, und der Engel setzt auch die Ursache dazu, weil der Herr ihre Klagen oder ihr Elend gehört hat. —

12. Vers *) Hier beschreibt der himmlische Bothe die Gemüthsbeschaffenheit Jsmaels und seiner Nachkommen. „Er wird, sagt er, ein Mensch von einer „wilden Gemüthsart seyn, so wie etwa ein unbändiger Esel beschaffen ist, und „er wird nach der Art dieser Thiere leben. Hiob 39, 8. – Jerem. 2, 24. – Hosea „8, 9. — Er wird sich auf den Bergen und Wüsteneyen aufhalten, und sich nicht „anders als mit vieler Mühe bändigen lassen. — Die Jsmaeliten werden mit „allen übrigen Völkern Krieg führen, und also auch alle übrige Völker zu Feinden „haben u. s. w.“ Niemals ist eine Weissagung so augenscheinlich erfüllt worden, wie diese. Die Araber, welche große und grausame Räuber sind, führen zum Theil mit den übrigen Völkern einen beständigen Krieg; sie sind stets bereit, andere zu berauben, aber auch allzeit der Gefahr ausgesetzt, von ihren Nachbarn beraubt zu werden. —

Er wird vor – oder in Gegenwart seiner Brüder wohnen. Die Jsmaeliten haben wirklich so gewohnt, daß sie auf allen Seiten von Jsraeliten, Moabitern, Ammonitern, Jdumäern, mit Einem Worte von allen Kindern Abrams, die er entweder mit der Sarai oder der Ketura gezeugt hatte, umgeben waren, ohne daß sie bis auf diese Stunde — selbst von den Griechen und Römern nicht — daraus hätten können vertrieben werden, und ohne daß seine Nachkommen das wilde Wesen, das er auf sie fortgepflanzt hat, abgelegt hätten. — Die neuern Ausleger übersetzen: Seinen Brüdern gegen Morgen: weil die Juden, wenn sie eine Landgegend beschreiben wollen, sich immer mit dem Angesicht gegen Sonnenaufgang wenden. — Auch werden die Jsmaeliten selbst in der heil. Schrift Kinder des Morgenlandes genannt.

13. Vers. *) Es ist schwer den wahren Sinn dieses Verses zu verstehen, wenn man denselben nach den verschiedenen Uebersetzungen ansieht; am leichtesten scheint er wörtlich nach der Grundsprache zu verstehen zu seyn; nach dieser heißt es: Sie nannte den Herrn des Gesichts; d. i. nach dem chaldäischen Paraphrasten: Sie betete zu Gott, der mit ihr im Gesichte (d. i. in sichtbarer Gestalt) geredet hatte; oder wie die LXX. übersetzen: der den Menschen zu erscheinen pflegt; oder nach der chaldäischen Phrase: der alles sieht – und diejenigen, die er liebt, unter seiner Obhut hat. — — Denn sie sprach, wie? — sehe ich auch noch dem Gesichte? — Eine Art Verwunderung, nach der damaligen Meynung, daß man sterben, oder doch blind werden müsse, wenn man Gott oder einen Engel sehe; 1. Mos. 32, 30. – II. Mos. 20, 10. – V. Mos 18, 6. – Richt. 6, 22. 30. Aeltere Ausleger haben diesen Worten einen moralischen Sinn gegeben, als wollte nämlich Hagar, nachdem ihr Gott ihr widersetzliches Betragen gegen die Sarai verwiesen hatte, se

Brunnen, der Brunnen des lebendigen Sichtbaren. Er liegt zwischen Kadesch und Bared *).

15. Hernach gebahr Hagar dem Abram einen Sohn, welchen er Ismael nannte *).

16. Er war aber sechs und achtzig Jahre alt, da ihm Ismael gebohren wurde *).

Das siebzehnte Kapitel.

Gott verheißt dem Abram neuerdings eine zahlreiche Nachkommenschaft, und giebt ihm den Namen Abraham. Er setzt die Beschneidung als ein Bundessiegel ein. Abraham bekommt von Ismael viele Nachkommen, von Sarai aber, die in Zukunft Sara heißen soll, einen Sohn, den Isaak. Er beschneidet sich und die Seinigen.

1. Da Abram neun und neunzig Jahre alt war, erschien ihm Gott, und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Höchste; wandle vor mir, und sey fromm *).

---

viel sagen, als: Ich sehe jetzt, was ich vor dem Gesicht nicht gesehen habe; d. i. ich erkenne meinen Fehler, und bereue ihn. — Allein der buchstäbliche Sinn scheint der wahrscheinlichere zu seyn.

14. Vers. *) Nach dem Chaldäischen heißt es: Der Brunnen, an welchem mir der Engel des Lebens erschienen ist — Die 70 übersetzen: Der Brunnen, wo ich ihn deutlich gesehen habe. Im Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben Beer-lachai-roi der Brunnen des Lebenden und Sichtbaren.

Kadesch ist das Kadesch-Barnea Kap. 14, 7. — Bared ist nicht mehr bekannt. —

15. Vers *) Hagar, welche demjenigen, der ihr erschienen war, gehorchte, kehrte wieder in das Haus Abrams zurück, aus welchem sie gegangen war. Sie unterwarf sich daselbst der Sarai, und gebahr den Sohn, dem Abram den Namen gab, den der Engel angezeigt hatte.

16. Vers. *) Abram war fünf und siebenzig Jahr alt, als er in Canaan ankam. 1. Mos. 12, 4. — Er hatte daselbst 10 Jahre zugebracht, als er die Hagar beschlief. V. 3. — Die Geburt Ismaels fällt also in das eilfte Jahr des Auszugs aus Charan. — Eine Epoche, nach welcher unsere Geschichte so lange sich richtet, bis mit Israels Auszug aus Aegypten eine neue anfängt. —

1. Vers *) Es waren schon dreyzehn Jahre verflossen, seitdem Ismael gebohren war, den er — da er alle Hoffnung bereits aufgegeben hatte, mehrere Kinder, und zwar von der Sarai zu bekommen, (V. 17) — als den Erben aller seiner Güter, und aller göttlichen Verheißungen aufzog. Die Hagar hätte diesen Patriarchen gar leicht eines Bessern belehren können, wenn sie ihm dasjenige gesagt hätte, was ihr der Engel (Kap. 16, 12) geoffenbart hatte. Sie eilte aber nicht, solches zu thun: sondern Gott eröffnete ihm hier selbst in einer neuen Offenbarung auf eine feyerliche Weise, daß die Verheißung eines Erben, die er (Kap. 15, 4.) an ihn hätte ergehen lassen, ihre Erfüllung nicht in der Person des Ismaels erhalten solle.

Ich bin Gott der Höchste. Das Hebräische Wort Schaddai ist einer von den herrlichen und heiligen Namen Gottes, welches gemeiniglich der Allmächtige, Allgewaltige, Allerstärkste verdollmetscht wird Es kommt von dem Stammworte, welches verheeren oder verderben heißt, her; entweder, weil Gott, so wie er mit einem Worte Himmel und Erden erschaffen hat, also auch dieselbe durch seine Allmacht wieder vernichten kann; oder weil Gott in der Sündfluth die ganze Welt verderbt hat. Andere sagen, die ursprüngliche Bedeutung wäre diese: Einer der alle Dinge zu wirken vermögend ist. —

2. Dann will ich einen Bund mit dir errichten, und dich ausserordentlich vermehren.

3. Darauf fiel Abram auf sein Angesicht, Gott aber fuhr weiter fort:

4. Ja, einen Bund will ich mit dir errichten, und du sollst der Stammvater vieler Völker werden *).

5. Deßwegen sollst du ferner nicht mehr Abram, sondern Abraham heißen, weil ich dich zum Vater vieler Völker machen will *).

6. Ich werde dich überaus fruchtbar, und der von dir abstammenden Völker viele machen; Könige sollen von dir herkommen *).

7. Auf immer verheiße ich dir *), und deinen Nachkommen in allen Geschlechtsfolgen, daß ich dein Gott, und nach dir deiner Nachkommen Gott seyn will.

8. Dir und deinen Nachkommen will ich das Land geben, worin du ein Fremdling bist; das ganze Land Canaan zu einem beständigen Besitze, und werde ihr Gott seyn.

9. Weiter sprach Gott zum Abraham: Du und deine Nachkommen sollt meinen Bund be-

---

Wandle vor mir, übersetzen die 70 Dollmetscher: Thue, was mir angenehm ist, und im Chaldäischen heißt es: diene mir. Vor Gott wandeln, faßt überhaupt zweyerley in sich; nämlich, einen aufrichtigen Glauben, Hebr. 11, 5. 6. — und einen getreuen Gehorsam. — Sey vollkommen: nach der Uebersetzung der 70. — mit einem Worte: sey untadelhaft.

4. Vers. *) Im Hebräischen steht nur das Wort Ich. — Die 70 übersetzen: Ich bin es; d. i. „Es ist dein Gott, der mit dir redet, und welcher, weil er „seinen Worten getreu bleibt, dir von neuem verkündigen will, daß du, nach der „Verheißung seines Bundes, der Vater einer Menge Völker nicht nur der Ismaeliten und seiner Nachkommen, sondern im geistlichen Verstande aller Völker werden sollst," — 1. Mos. 22, 18. Röm. 4, 16. 17. — Galat. 3, 28. 29. —

5. Vers. *) Die Veränderung der Namen wegen einer merkwürdigen Begebenheit war unter den morgenländischen Völkern eine gemeine Gewohnheit. So wurde z. B. Ruth. 1, 20. der Name Noomi, welcher etwas angenehmes bedeutete, nach dem Verluste ihres Mannes und ihrer Kinder in Maram, welches so viel als bitter heißt, verwandelt, und so veränderte auch Christus Matth. 16, 18. den Namen Simon in Kepha oder Petrus, — Abrams erster Name war aus zwey hebräischen Wörtern Abh und Ram zusammengesetzt, welches so viel als einen erhabenen Vater (von Abh Vater und Ram hoch — oder erhaben) bedeutet. Jetzt rückt Gott vor dem letzten Buchstaben des Namens Abram, die zween ersten Buchstaben des Worts Hamon ein, welches Menge heißt; und so bedeutet der ganze Name Abraham: einen erhabenen Vater vieler Völker. Diese Erklärung leidet um so weniger einen Widerspruch, da sie Gott selbst in den folgenden Worten so auslegt.

6. Vers. *) Könige — dergleichen waren die Könige der Hebräer, der Idumäer, der Saracenen ꝛc. und verschiedene andere; die alle von seinen Söhnen Isaak — Ismael — und den Kindern der Kethura abstammten. —

7. Vers. *) Daß das Wort ewig oder immerwährend in der heiligen Schrift bisweilen eine eingeschränkte Bedeutung habe, und oftmals dasjenige ewig genennt werde, was nur eine gewisse Zeitlang dauern soll; ist schon an einer andern Stelle gesagt worden. Hier kann es nur in Rücksicht der geistlichen Wohlfahrt, welche dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen war, im engsten Verstande genommen werden. —

obachten auf alle Geschlechtsfolgen hinaus.

10. Das Merkmal des Bundes zwischen mir, euch und deinen Nachkommen, den ihr beobachten sollt, ist dieses: Alles was männlich unter euch ist, soll beschnitten werden *).

11. Das Fleisch eurer Vorhaut sollt ihr abschneiden; dieß soll das Zeichen des Bundes zwischen mir und euch seyn *).

12. Jeder Knabe, der acht Tage alt ist, soll beschnitten werden, in allen euren Geschlechtsfolgen, er sey im Hause gebohren, oder von Fremden um Geld erkauft, oder nicht deines Geblüts *).

13. Dieß, daß der in deinem

---

10. Vers. *). Gleichwie das Osterlamm, welches das Zeichen und Denkmal von dem Vorübergehen des Engels des Herrn war, welcher die Erstgebohrnen der Aegypter vertilgte, (II. Mos. 13, 9.) das Passah des Herrn genennt wird (II. Mos. 12, 11.): also wird auch hier die Beschneidung, das Zeichen des Bundes oder der Einführung in den Bund, den Gott mit dem Abraham und seinen Nachkommen macht, der Bund selbst genennt. Diese Beschneidung sollte aber in der That nicht ein bloßes Zeichen, sondern, wie Paulus Röm. 4, 11 bezeugt, ein Siegel seyn, durch welches Abraham und seine Nachkommen im Glauben an den zukünftigen Messias der Güter dieses Bundes versichert, und in den wirklichen Besitz und Genuß derselben gesetzt wurden. Eben so war es mit dem Osterlamme beschaffen. Beydes — die Beschneidung und das Osterlamm gehörte zu den Vorbildern des A. T. die ihre geheime Bedeutung und Absicht auf Christum und die von ihm erworbenen geistlichen und himmlischen Güter hatten, Kolosf. 2, 11. — I. Korith 5, 7. — Daher waren sie auch kräftige Mittel, den Glauben an den, der da kommen soll, zu erwecken und zu stärken. —

11. Vers. *) Herodotus, Strabo und andere behaupten, daß der Gebrauch der Beschneidung älter als Abraham sey, indem sie schon früher bey den Aegyptern und Aethiopiern eingeführt gewesen wäre: dieser Meynung scheint zwar die Stelle Jer. 9, 24. 25. — wo die Aegypter zu den unbeschnittenen Völkern gerechnet werden, zu widersprechen; allein sie mag dennoch bestehen, wenn man annimmt, daß sich bey denselben nur die Priester um der besondern Reinlichkeit willen, der Beschneidung bedient haben. — Denn daß sie bloß physischen und medicinischen Gründen ihren Ursprung in jenen warmen Ländern zu verdanken habe, ist unstreitig; und daher darf man sich nicht, verwundern, daß ihr Gebrauch einer Nation ist vorgeschrieben worden, der ihr Gesetzgeber so viele andere Reinigungs- und Reinlichkeitsgesetze zu geben nöthig fand. Daß aber Gott einen schon bekannten Gebrauch zum besondern und bundesmäßigen Zeichen erwählte, ist auch nichts Neues, wenn wir uns dessen erinnern, was oben Kap. 9. in der Anmerkung zu V. 13. von dem Regenbogen ist gesagt worden. Bey den Israeliten hatte er immer noch das Besondere, daß er — sobald er einmal die Kraft eines Gesetzes hatte, die Vermischung mit jenen Völkern verhinderte, die von diesem Bunde ausgeschlossen waren; — und auf diese Art konnte dann Jehova der Israeliten eigentlicher Schutzgott, und sie sein eignes abgesondertes Pflegvolk seyn; — denn sie trugen das Zeichen des Bundes an ihrem Leibe. —

12. Vers. *) Auf die Frage: warum eben gerade der achte Tag zur Beschneidung bestimmt worden? haben zwar einige geantwortet: Es geschehe darum, weil die Kinder in den ersten sieben Tagen nicht genugsam gereiniget seyen; deßwegen Gott auch befohlen habe, daß man ihm keine Thiere, eher als bis sie acht Tage alt wären, opfern solle: III. Mos. 22, 27. — allein zu geschweigen, daß wir in der Schrift für diese Meynung nicht den mindesten Grund antreffen; so scheint uns diejenige wahrscheinlicher, welche muthmaßt: das Kind würde vor acht Tagen zu schwach, und die Empfindung bey einer längeren willkührlichen Verzögerung zu schmerzhaft seyn, als daß sie ein Kind ertragen könne; — hätte man aber

hause Gebohrne, und der um Erkaufte so beschnitten sind, auch an eurem Fleische zum Zeichen meines beständigen Bundes dienen.

14. Ein Knäblein, dem das Fleisch seiner Vorhaut nicht abgeschnitten wird, soll von meinem Volke ausgeschlossen seyn: es hat meinen Bund verletzt *).

15. Weiter sprach Gott zu Abraham: Sarai, deine Frau, soll nicht mehr Sarai, sondern Sara heißen *).

16. Denn ich will sie fruchtbar machen, und dir von ihr einen Sohn geben; so fruchtbar will ich sie machen, daß Völker und Fürsten der Völker von ihr herkommen sollen.

17. Abraham fiel auf sein Angesicht, lachte und sprach bey sich selbst: Mir, einem hundertjährigen Manne, soll ein Sohn gebohren werden, und die neun und neunzig jährige Sara soll noch gebähren *)?

18. Zu Gott aber sprach er: Wäre es nur dein gnädiger Wille, daß Jsmael am Leben bliebe!

19. Gott erwiederte: Noch einmal, deine Frau Sara soll dir einen Sohn gebähren, den du Jsaak *) nennen sollst; mit ihm und seinen Nachkommen will ich

---

den Tag der Willkühr der Eltern überlassen, so würde das Gesetz gar oft aus allzugroßer Zärtlichkeit unerfüllt geblieben seyn. —

14 Vers *) Wörtlich im Hebräischen: dessen Seele soll aus seinem Volke ausgerottet werden. — Die Ausleger sind wegen des Verstandes dieser Worte nicht einig; — es scheint, sie bedeuten nur gradehin: er soll nicht mehr für einen gehalten werden, der zu dem Volke Gottes gehöret: Einige aber glauben, die Worte: seine Seele soll ausgerottet werden, bedeuten eine Lebensstrafe; andere, unsre Bann, d i. sein Name soll in Jsrael verlöschen: allein da man nur die Glieder der Kirche in Bann thun kann, diejenigen aber, die niemals beschnitten worden, keinesweges als solche angesehen werden, so kann dieß der Verstand nicht seyn, sondern jener, nach welchem ein Mensch, welcher durch eine muthwillige Verachtung der Beschneidung zu erkennen giebt, daß er den Bund Gottes verachte, auch keinen Theil an dem Seegen haben solle, welcher dem Abraham und seinen Nachkommen ist verheißen worden.

15. Vers. *) Mit der Veränderung des Namens der Sarai in Sara hat es die nämliche Beschaffenheit, wie mit der Verwandlung Abrams in Abraham V. 5. — denn Sarai heißt so viel als meine Fürstin — Sara aber eine Fürstin überhaupt — d. i. eines ganzen Volkes. —

17. Vers. *) Das im Grundtexte stehende Wort Lachen bedeutet eine Wirkung der Freude, der Verwunderung und der Befremdung über die ihm zwar angenehm aber fast unmöglich scheinende Verheißung. Daher übersetzt der chaldäische Paraphrast dieses Wort durch freuen, in welchem Sinne es auch an andern Stellen der Schrift (z B. 1 Mos. 21, 6) vorkommt und dadurch bestättigt wird, daß Abraham nicht durch Unglauben an der Erfüllung der göttlichen Verheißung zweifelt (1. Mos. 15, 6. – Röm. 4, 18–21.) und auch nicht von Gott über sein Lachen ist bestraft worden, wie Kap. 18, 12. 13. über das Lachen der Sara geschehen ist

19. Vers. *) Jsaak – im Hebräischen Jschak, welches so viel heißt, als: er hat gelacht, oder er wird lachen; wodurch die Freude angezeigt wird, welche seine Geburt bey seinem Vater und seiner Mutter erwecken würde, und schon die Verheißung und Ankündigung derselben bereits erweckt hatte.

einen immer gültigen Bund errichten.

20. Auch in Ansehung Ismaels habe ich dich erhört: auch ihn will ich segnen, und seiner Nachkommen sehr viele machen; zwölf Fürsten *) sollen von ihm entstehen, und durch meinen Segen soll er der Stammvater eines großen Volkes werden.

21. Aber meinen Bund will ich mit Isaak errichten, den die Sara übers Jahr um diese Zeit gebähren wird *).

22. Nach dieser Unterredung erhob sich Gott vom Abraham *).

23. Dieser beschnitt noch an demselben Tage, an dem es ihm Gott befohlen hatte, seinen Sohn Ismael, alle Eingebohrne seines Hauses, und alle um Geld erkaufte Sklaven, alles, was männlich in seinem Hause war *).

24. Er selbst war, da er beschnitten wurde, neun und neunzig Jahre alt,

25. Ismael aber dreyzehn Jahre *).

26. An einem und eben demselben Tage wurden Abraham

---

20. Vers. *) Durch die zwölf Fürsten werden zwölf Stämme gemeynt, die ihr Oberhaupt haben, dergleichen sich noch unter den Arabern sehr häufig finden. Die Namen dieser Völker kommen Kap. 25, 12. vor. Sie wohnten anfangs in dem steinigten Arabien, und aus ihnen entstand nachmals das fürchterliche Volk der Saracenen.

21. Vers. *) Man ersiehet aus dieser Stelle sehr deutlich, daß der Bund (des geistlichen Seegens), welcher mit dem Isaak und seinen Nachkommen errichtet werden sollte, von demjenigen (bloß zeitlichen) des Ismaels, vermöge dessen Gott versprach, seine Nachkommen zu vermehren, und ihn zu einem Vater der Könige zu machen ꝛc. ganz verschieden war. — Ismael sollte zwar an diesem Bunde Theil haben, doch aber ward er von demjenigen gänzlich ausgeschlossen, den Gott auf eine nachdrückliche Weise meinen Bund — den ewigen Bund nennt. Dieß ist ein unumstößlicher Beweis, daß der Bund, welcher mit dem Abraham geschlossen ward, auf bessern Verheißungen beruhte. Dieser Unterschied, den Gott selbst unter einem doppelten Bunde in Ansehung des Ismaels und Isaaks macht, ist der Grund von dem, was Paulus Galat. 4, 22. 23. 24. sagt. Wer dasjenige wohl erwägt, was Moses von dieser Sache schreibt, der wird gestehen müssen, daß wirklich zwey Bündnisse waren, und diese Bündnisse waren von einer solchen Beschaffenheit, daß sie dasjenige, was der Apostel sagt (welches verdient nachgelesen zu werden), wirklich rechtfertigt. —

22. Vers. *) Das im Grundtexte stehende Wort: Er erhob sich in die Höhe, will so viel sagen, als: das Bild seiner herrlichen Gegenwart, die angenommenen Zeichen einer körperlichen Gestalt — jene Wolke, welche die heilige Schrift seine Herrlichkeit nennt, erhob sich gen Himmel — verschwand in der Luft, I. Mos. 35., 13. — so wie der Engel, welcher Richt. 13, 20. dem Manoah und seinem Weibe erschien, in der Flamme des Altars hinauf fuhr. —

23. Vers. *) Da der Glaube, und die Gottesfurcht Abrahams so groß war, so konnte er die Erfüllung dessen, was ihm in Ansehung des Bundes mit Gott oblag, unmöglich lange aufschieben. Er wartete damit nicht einmal bis auf den andern Tag, ohngeachtet die Vollziehung desselben für einen Mann von seinem Alter nothwendig eben so schmerzlich als gefährlich seyn mußte; — und erst wie beschwerlich, dieselbe an einer so zahlreichen Familie zu vollziehen, die nach I. Mos. 14, 14. aus dreyhundert und achtzehn Knechten, welche Waffen trugen (ohne die Kinder mitzurechnen) bestand! —

25. Vers. *) Josephus meldet, daß die Nachkommen des Ismaels die Beschneidnng bis in das dreyzehnte Jahr aufschieben, weil Ismael eben in dem

und sein Sohn Jsmael beschnitten *),

27. Alle Mannspersonen seines Hauses, alle Sklaven, sie mochten bey ihm gebohren, oder von Fremden um Geld erkauft worden seyn *).

Das achtzehnte Kapitel.

Gott erscheint dem Abraham abermals, und wiederholt ihm die Verheißung in Ansehung des Jsaaks. Abrahams Fürbitte für Sodom und Gomorra.

1. Abermals erschien ihm Gott bey dem Terebinthenhain *) Mamre, da er einst Mittags vor der Thür seines Zeltes saß.

2. Da er sich umsah, so erblickte er drey Männer in einiger Entfernung von sich. Diesen gieng er gleich von der Thüre seines Gezeltes entgegen, bewillkommte sie mit einer tiefen Verbeugung *),

---

Alter gewesen, als der göttliche Befehl an ihm vollzogen wurde. — Sie beobachteten diese Gewohnheit noch in den letzten Jahrhunderten in Spanien und in Afrika.

26. Vers. *) Nach einiger Rabbinen Meynung war dieses eben der Tag, mit welchem in der Folge der große Versöhnungstag der Juden übereingekommen seyn soll, damit das Andenken des Bundes der Beschneidung vor Gott möchte verewigt werden. Allein wer siehet hierin nicht die jüdischen Träumereyen, deren man in dem Traktate von der Beschneidung des Maimonides noch mehrere findet. —

27. Vers. *) Ein Theil derer, die in seinem Hause gebohren, und Verehrer des wahren Gottes waren, ahmte, auf die Erzählung der Erscheinung, dem Glauben und dem Gehorsam ihres Herrn nach. Was die übrigen betrift: so wußte Abraham vermuthlich sie durch gute Gründe dazu zu bewegen; denn daß er sie, vermöge des Rechtes, welches er als Herr über seine Sklaven hatte, dazu gezwungen habe, ist nicht zu muthmassen; denn die Religion fordert Ueberzeugung, aber keinen Zwang. —

1. Vers. *) Von dem Terebinthenhain Mamre ist schon Kap. 13, 18. gehandelt worden. Dieses war die siebente Erscheinung und Unterredung Abrahams mit Gott; — welche noch weit merkwürdiger als die vorhergehenden war. Sie folgte, wie es scheint, nicht lange nach der Beschneidung.

Von der Ebene Mamre geschieht noch Meldung zur Zeit Constantins des Großen. „Die Juden, Heyden und Christen fanden sich jährlich allda ein, und hielten daselbst einen großen Markt; zu gleicher Zeit aber verrichteten sie ihren Gottesdienst, so wie es der Unterschied der Gegenstände, gegen welche derselbe gerichtet war, erforderte. Die Christen dienten allda dem wahren Gott, und die Heyden hatten daselbst, wie man sagt, einen Altar, auf welchem sie den Engeln opferten, und sie anriefen. Als Constantin durch seine Mutter davon Nachricht bekam: so ließ er den Altar einreissen, und an seine Stelle einen Tempel aufrichten." Dieß erzählen Sozomenus und Eusebius in dem Leben Constantins.

2. Vers. *) Abraham sahe sie anfänglich für weiter nichts, als für drey Fremdlinge an; aber es waren Engel, Hebr. 13, 2. wovon der eine Jehova genennt wird. V. 13. – 17. – 20. – 22 — Abraham erkannte ihn hernach, und betete ihn als den Herrn des Himmels und der Erde an. V. 25. 27. — Einige glauben, daß es Christus, die andere Person der Dreyeinigkeit, gewesen sey. Joh. 8, 56. — Die zwey andern waren nur Engel. In dem jerusalemitischen

3. Und sagte zu ihnen: Mein Herr, erweise mir die Gefälligkeit, und gehe nicht vor deinem Knechte vorüber.

4. Erlaube, daß man zum Fußwaschen ein wenig Wasser bringe, und nehmet unter dem Baume Platz *).

5. Ich will einen Bissen Brod bringen, um euch zu erquicken, ehe ihr weiter reiset. Es hat sich zum Glücke so treffen müssen, daß ihr vor eurem Diener vorbey reistet. Nachdem sie seine Einladung angenommen hatten,

6. So eilte er zur Sara ins Zelt, und hieß sie eilends drey Maaß *) vom feinsten Mehl kneten, und Kuchen backen.

7. Er selbst lief zur Heerde, suchte ein junges fettes Kalb aus, und gab es einem Knechte, der es eilends zurichtete *).

8. Darnach setzte er geronnene *) und süße Milch und Kalbfleisch

---

Targum findet man die Träume der Juden von diesen Engeln, und der Absicht, wozu sie bestimmt waren. So heißt es z. B. der erste dieser Engel wäre Michael gewesen, welcher den Auftrag hatte, dem Abraham die Fruchtbarkeit der Sara anzukündigen. Der zweyte Gabriel, der Sodoma zerstören, und der dritte Raphael, der den Lot retten, und den Abraham von seiner Wunde der Beschneidung heilen sollte u. s. w.; welcher Meynung Lyra gefolgt ist. —

Das Wort, welches von einigen durch anbeten übersetzt wird, heißt eigentlich nur, sich bis auf die Erde neigen, welches die Landessitte war, wenn man eine vornehme Person grüßen wollte, und für eine solche mag Abraham die Fremdlinge sowohl aus der Kleidung als aus der Gesichtsbildung angesehen haben. —

4. Vers. *). In den warmen Ländern war die Fußwaschung eine Art der Höflichkeit und gehörte mit zur guten Aufnahme eines Gastes I. Mos. 19, 2 — 24, 32. — 43, 24. — Weil man nur schlechte Sohlen trug, oder gar barfuß gieng, so mußte man die Füße oft waschen, um sie von dem Staub, womit sie bedeckt waren, zu reinigen. Auch das Ausruhen an dem Schatten eines Baumes bey der großen Mittagshitze, war Landessitte. — Man ersiehet aus der ganzen Behandlung, daß Abraham seine Gäste bisdaher noch für bloße Menschen angesehen hatte. —

6. Vers. *) Das Maaß, welches im Hebräischen Seah heißt, machte den dritten Theil eines Epha aus, II. Mos. 16, 36. — das ungefehr fünfzehn englische Pinten, oder 30 Pariser Maaß ausmacht. — Aus dieser Menge Brod schließt man, Abraham habe sie auch noch wollen damit auf die Reise versehen. — Was aber die Gattung des Brodes selbst betrift, so war solches eine Gattung Kuchen, welche man unter glühenden Kohlen, oder unter der Asche auf heißen Steinen, anstatt der Platten backen ließ. Man bäckt noch heutiges Tages an verschiedenen morgenländischen Orten das Brod auf diese Art, und Reisende versichern, daß es recht schmackhaft sey. — Michaelis übersetzt Aschenkuchen.

7. Vers *) Man darf sich nicht verwundern, daß Abraham als ein so großer Fürst, selbst zur Heerde gelaufen, um das Kalb zu holen, so wie man sich nicht wundern muß, daß Sara selbst die Kuchen gebacken hat; — dies ist bey den Arabern heut zu Tage noch Sitte; — Ein neuerer Reisebeschreiber sagt: „Es ist hier keine Schande für Leute von dem höchsten Range, sich mit demjenigen abzugeben, was wir häusliche Geschäfte nennen; der größte Fürst, wie Gideon und Aranuch, verrichtet die beschwerlichste Hausarbeit. Er schämt sich nicht, „ein Lamm von seiner Heerde zu holen und es abzustechen, indessen daß seine „Frau Gemahlin nicht eher ruhet, bis sie ihr Feuer angemacht, und den Kessel „zum Kochen übergesetzt hat.“

8. Vers. *) Das Wort im Hebräischen, welches hier von einigen Butter

Kalbfleisch unter dem Baume auf, und sie aßen.

9. Jetzt fragten sie ihn: Wo ist deine Frau, Sara? Er antwortete: Drinnen im Zelte.

10. Und er sprach: Wenn ich übers Jahr um diese Zeit wieder zu dir kommen werde *), wird deine Frau, Sara, einen Sohn haben. Das hörte Sara an der Thür des Zeltes hinter ihm,

11. (Abraham aber und Sara waren alt und sehr betagt, und Sara hatte schon jene Naturveränderung erlitten.)

12. Und lachte indem sie bey sich selbst dachte: Allerdings in meinem hohen Alter werde ich noch der Wohllust pflegen, so wie mein alter Herr *)!

13. Hierauf sprach Gott *) zum Abraham: Warum lacht Sara, und denkt: Kann ich in diesem Alter noch Kinder gebähren?

14. Kann dem Jehova etwas unmöglich seyn *)? Ja, künftiges Jahr um diese Zeit, kehre ich wieder bey dir ein, und Sara wird einen Sohn haben.

15. Sara, welche über diesen Verweis betroffen war, sagte, sie habe nicht gelacht; aber er gab zur Antwort: Ja du hast gelacht *).

16. Nun brachen die Männer auf, und wandten sich gen Sodom; Abraham begleitete sie *).

17. Jetzt sprach Jehova:

übersetzt wird, heißt eigentlich geronnene Milch. — Man hat bemerkt, daß die allerältesten griechischen Schriftsteller niemals der Butter, wohl aber des Käses gedenken. — In diesen Ländern, wo der Olivenbau so häufig ist, vertritt das kostbarste Baumöl die Stelle unserer Butter. —

10. Vers. *) Die Worte, welche nach dem Grundtexte wörtlich also lauten: Ich werde zu dir zurückkommen nach der Zeit des Lebens — wollen so viel sagen, als übers Jahr um diese Zeit, IV. König. 4, 16. 17. — Röm. 9, 9. —

12. Vers. *) Ob hier gleich das nämliche Wort im Grundtexte steht wie Kap. 17, 17. — so ist es doch nicht so wie dort zu verstehen: denn Sara lachte nicht aus Verwunderung oder vor Freuden wie dort Abraham, sondern aus Mißtrauen; wie aus dem 13. und 14 Vers. zu ersehen ist; — Doch dieses gereicht der Sara zur Entschuldigung, daß sie denjenigen nicht kannte, welcher ihrem Manne eine so unglaubliche Begebenheit verkündigte.

13. Vers. *). Befremdend muß es dem aufmerksamen Leser vorkommen, hier auf einmal den Namen Jehova zu finden. Der Name kommt unvorbereitet. Doch darf man nicht denken, daß der Wanderer mit einmal eine übermenschliche Gestalt angenommen habe. Aber aus den folgenden Gesprächen ward Abraham (der wohl selbst die Geschichte auf irgend eine Art aufgezeichnet haben mag) inne, daß der Gast, welcher ihn besucht hatte, der ihm schon oft im Mamrehain und anderswo erschienen war, Jehova, oder der Bote Jehova's war, der in seinem Namen sprach.

14. Vers. *) Der Chaldäische Paraphrast übersetzt: sollte wohl dem Herrn etwas verborgen seyn.

15. Vers. *) Es geschahe in der ersten Verwirrung, daß Sara läugnete; es war aber auch die erste Erinnerung, die ihr der Engel, der mit ihr redete, deswegen that, schon genug, um sie wieder zu sich selbst zu bringen, und ihren Fehler zu erkennen, so bald von Gott die Rede war, von dem sie wohl wußte, daß ihm alles möglich sey. —

16. Vers. *) Nach dem Hebräischen: Sie sahen nach Sodom, oder: wandten

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Sollte ich dem Abraham verheelen, was ich thun will *);

18. Abraham, dem Stammvater eines großen und mächtigen Volks, durch den alle Völker der Erde beglückt werden sollen,

19. Von dem ich weiß, daß er seinen Kindern und Nachkommen inschärfen wird, daß sie die Gesetze des Jehova beobachten, und was recht und billig ist, thun, so daß ich alle meine Verheissungen an dem Abraham erfüllen kann *)?

20. Und der Herr sprach: Die vielen und schweren Uebelthaten Sodoms und Gomorra *) fordern schleunige Rache.

21. Deßwegen will ich hin und sehen *), ob sie, wie das Geschrey vor mich gekommen ist, das alles gethan haben, oder nicht.

---

ihr Angesicht nach Sodom — ist so viel als: sie waren im Begriffe nach Sodom zu gehen. — Abraham begleitete sie ein Stück Weges; — Das Geleit gehört mit zum Gastrechte. Vermuthlich hatte ihn auch das, was er an diesen Fremden bemerkt und von ihnen gehört hatte, so sehr eingenommen, daß ihm jeder Augenblick theuer war, den er länger in ihrer Gesellschaft zubringen konnte. —

17. Vers. *) Diese Frage zeigt so viel, als eine wirkliche Verneinung an, und ist in der heiligen Schrift sehr üblich; man vergleiche II. König. 7, 5. mit I. Chron. 17, 4. — u. a. m. —

19. Vers. *) Da das im Grundtexte stehende Wort: Ich kenne ihn — so viel sagen will, als ich liebe ihn als meinen Freund: in welchem Sinne dieses Wort auch Jer. 1, 5. – 24, 5. – Hos. 13, 5. – Amos 3, 2. genommen wird: so ist der Verstand dieser Stelle folgender: „Ich habe dem Abraham meine besondere Gunst zugewandt, und bin mit ihm so umgegangen, als ein Mensch „mit seinem vertrauten Freunde umgehet. Denn ich habe mich ihm offenbaret; „ihn von meinem Willen unterrichtet, ihm eröffnet, was ich mit ihm und seinen „Nachkommen vorhabe, und einen Bund mit ihm gemacht, und das hab ich gethan, damit er seinen Kindern einschärfen möchte, was ich gethan haben will; „und da Abraham in einer solchen Verbindung mit mir stehet, so kann ich ihm „das nicht verheelen, was ich zu thun vorhabens bin, sondern ich will es ihm „eröffnen, damit er sich das zu Nutze mache, was ich ihm zu seinem eigenen, und „seiner Nachkommen Besten sagen werde, denn er wird seine Kinder lehren, wie „sie mich ehren und fürchten sollen."

20. Vers. *) Nach dem Hebräischen, das Geschrey von Sodom und Gomorra, d. i. die schweren Verbrechen; oder die Klagen derjenigen, die sie unterdrücken, in welchem Sinne dieser Ausdruck I. Mos. 4, 10. Hiob. 34, 38. — Psal. 9, 13. — vorkommt. Durch die Sünden wird nicht nur die Sodomiterey, sondern auch Ehebruch, Ungerechtigkeit, Diebstahl und Mord verstanden.

21. Vers. *) Gott redet hier wieder nach Menschen Art, und die Stelle muß so verstanden werden, wie sie mit seinen Vollkommenheiten bestehen kann. Das Herabfahren kann keine Annäherung seiner Gegenwart seyn, denn dieses wäre seiner Allgegenwart, und Unermeßlichkeit zuwider, Psal. 138, 7. 8. Es kann demnach nichts anders, als eine sonderbare Offenbarung seiner Gegenwart angedeutet werden, da er sich den Menschen auf eine sichtbare oder sonst empfindliche Art in seinen Wohlthaten, oder in seinen Gerichten zu erkennen giebt; und so muß mit den Worten: ich will hin und sehen, ein solcher Begriff verbunden werden, welcher sich mit der göttlichen Allwissenheit vereinbart. Daß dergleichen Redensarten nicht im eigentlichen Verstande müssen genommen werden, beweisen die Stellen Ps 128, 23. vergl. mit dem 1. 2. 3. 4. Vers, und I. Mos. 22, 12. mit 18. 19. — Augustinus sagt: „Wenn von Gott gesagt wird, daß er etwas nicht „wisse, so heißt es so viel, daß er uns dasselbe nicht wissen lasse: und wenn es „heißt, daß er es erkenne — erfahre — so will es sagen: daß er die Menschen „zur Erkenntniß desselben bringe." Siehe I. Mos. 11, 5. —

22. Indessen, da Abraham noch vor dem Jehova stand, nahmen die andern Männer ihren Weg nach Sodom *).

23 Abraham wandte sich zu ihm und sagte: Wolltest du den Frommen mit dem Gottlosen vertilgen *)?

24. Vielleicht sind fünfzig Fromme in der Stadt. Wolltest du sie vertilgen, und nicht lieber dem ganzen Orte um dieser fünfzig willen verzeihen *)?

25. Das kannst du nicht thun, den Frommen mit dem Gottlosen umzubringen, so daß es gleich viel wäre, fromm, oder gottlos zu seyn; das sey ferne von dir, der du der ganzen Welt Richter bist *); so wirst du nicht richten.

26. Der Herr sprach: Sind fünfzig Fromme in der Stadt; so will ich um ihrentwillen dem ganzen Orte verzeihen.

27. Abraham fuhr fort: Ich habe es einmal gewagt, mit dem Herrn zu reden, ich Staub und Asche!

28. Vielleicht sind fünf weniger als fünfzig Fromme: Wolltest du um dieser fünf willen die ganze Stadt zu Grunde richten *)? Nein, sprach er, ich werde es nicht thun, wenn ich auch nur fünf und vierzig finden sollte.

29. Weiter sprach Abraham zu ihm: Vielleicht sind vierzig daselbst — um der vierzig willen werde ich schonen.

30. Abraham: Zürne doch

---

22. Vers. *) D. i. indem Abraham über diese Worte still steht, gehen zween von den Wanderern ihres Wegs fort nach Sodom; der dritte, der mit Abraham sprach, bleibt zurück; dieser war der Vornehmste, der sich vermuthlich schon für den Herrn oder doch wenigstens für seinen Abgesandten erklärt hatte, — zu diesem sprach er mit tief beklemmtem Herzen ꝛc. — Vor dem Herrn stehen — heißt so viel als: den Herrn bitten.

23. Vers. *). Das Näherhinzutreten im Grundtext bedeutet so viel als innbrünstiger bitten, anrufen, siehe Jos 29., 13. – I. König. 14, 36. – Ps. 72, 28. – Hebr. 10, 22. — Die Frage bedeutet wieder Verneinung, wie oben V. 17. ist gesagt worden. —

24. Vers. *) Unter den Frommen werden solche verstanden, die an den Verbrechen der Sodomiten keinen Theil hatten — Verzeihen: wörtlich nach dem Grundtext — die Stadt nicht zerstöhren.

25. Vers. *) Diese Stelle zeigt an, daß Abraham ein allgemeines Weltgericht geglaubt habe. — Sie entwickelt vortrefflich die Begriffe, welche Abraham von der Gerechtigkeit Gottes hatte, so wie die nachfolgenden seine Begriffe von Gottes Langmuth und Erbarmen aufdecken. — Abraham erkennt Sodoms Verbrechen; aber für so unheilbar und ohne Ausnahme hält er es nicht, — er denkt sich Gute und Böse untereinander — Gott handelt mit beyden nach dem Werth ihrer Thaten: er verschont aber auch lieber den Bösen, als daß er den Gerechten mit strafe. — Wie einfach sind diese Begriffe von einem Richter, der zugleich Vater ist!

28. Vers. *) Der Patriarch geht in seinen Bitten stufenweise, wobey seine Bescheidenheit auf eine solche Art hervorleuchtet, daß sie nicht nachgeahmt werden kann; gleichwie solches auch mit seiner Demuth in dem vorhergehenden Verse geschehen ist. Ein großer und erhabener Glaube macht ihn dreuste, um die Verschonung eines lasterhaften Volkes kühnlich zu erflehen: aber er thut es mit so vieler Ehrerbietung, mit einer so sorgfältigen Behutsamkeit, die Majestät, die vor

nicht, Herr, wenn ich rede: Vielleicht finden ſich dreyßig darin. Der Herr: Finde ich nur dreyßig, ſo will ich ſchonen.

31. Ach Herr! ich habe es gewagt, mit dir zu reden, ſprach er weiter: Vielleicht finden ſich zwanzig darin. Auch um der zwanzig willen werde ich ſie nicht zu Grunde richten *).

32. Abraham: Herr zürne nicht, wenn ich noch einmal rede: Vielleicht trift man zehn darin an. Der Herr: Auch um zehn willen will ich ſie nicht vertilgen *).

33. Nach dieſer Unterredung gieng Jehova weiter, und Abraham gieng nach Haus *).

---

anruft, nicht zu beleidigen, daß man die Hoheit und Reinigkeit ſeiner Gedanken nicht genug bewundern kann. —

31. Vers. *) Es läßt ſich leicht denken, wie groß das ſittliche Verderben dieſer Stadt müſſe geweſen ſeyn — da unter beynahe 3000 Einwohnern nicht einmal mehr Einer von hundert rechtſchaffen war. Ezechiel beſchreibt dieſes Sittenverderbniß auf folgende Art — „Hoffart, Trunkenheit im Genuß der Fülle, „aufgeblaſene Ruhe, kein Mitleid und Erbarmen gegen Dürftige, und Wolluſt, die „bis zur unnatürlichen Begierde ausgeartet war, und ſelbſt den Fremdling nicht „mehr ſicher in der Stadt verworfener Sünder wohnen ließ — das war Sodom „geworden.“ Ezech 16, 49. 50. — Dieſe Laſter machten es dann wieder nöthig, dem ſo leicht weiter um ſich greifenden Schaden durch ein gewaltſames Mittel Einhalt zu thun.

32. Vers. *) Dieſe letzte Antwort brachte Abraham zum Stillſchweigen; er unterſteht ſich nun nicht mehr in ſeinem Anhalten weiter fortzufahren, weil, er fürchtet, er möchte unverſchämt werden; doch wünſchte er, daß Lot möchte erhalten werden, und die Liebe zu ſeinem Nächſten ließ ihn wahrſcheinlicher Weiſe glauben, es möchten vielleicht unter ſo vielen auch noch andere der Schonung Gottes nicht ganz unwürdig ſeyn. Allein die Ehrfurcht und Beſcheidenheit ſetzten ſeinen Bitten Gränzen und hielten ſeinen Eifer zurück. — So viel iſt indeſſen gewiß, daß Gott dem Abraham noch mehr, als er wünſchte gewährte; weil um Lots und ſeiner beyden Töchter willen, eine von den Städten in der Landſchaft Pentapolis verſchont ward. —

33. Vers. *) Dieß war das Ende einer Unterredung, deren Andenken Moſes nicht ohne Urſache in ſeinen göttlichen Schriften hat verewigen wollen. Dieſes Stück, welches unmöglich nachzuahmen iſt, und deſſen rührende Beredtſamkeit tief in das Herz eindringt, ſcheint eigentlich in gedoppelter Abſicht aufbewahrt zu ſeyn; auf der einen Seite erweckt es in uns von dem Abraham, dem Freunde Gottes, die alleredelſten und vortheilhafteſten Begriffe, die man nur von einem Menſchen haben kann; und auf der andern Seite zeigt es uns ein Bild der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, welches uns in die allergrößte Verwunderung ſetzt, und dabey keinesweges zweifeln läßt, daß er bey ſeiner weiſen Regierung der Welt, Tugend und Rechtſchaffenheit unaufhörlich in ſeinen Schutz nimmt. —

Das neunzehnte Kapitel.

Die Gastfreundschaft des Lots gegen die Engel, die nach Sodom kommen. Die Engel führen Lot mit den Seinigen aus der Stadt, welche nebst den angränzenden Städten durch Feuer vertilgt werden. Lot, der seine Frau verlohren hat, beschläft, nachdem er berauscht worden war, seine Töchter, von welchen die Moabiter und Ammoniter abstammen.

1. Indessen kamen die zwey Engel gegen Abend nach Sodom, eben da Lot unter dem Stadtthor saß *). So bald er sie erblickte, gieng er ihnen entgegen, machte die tiefste Verbeugung vor ihnen,

2. Und sprach: Kehret bey eurem Diener ein*), meine Herren, bleibet da über Nacht, laßt euch die Füße waschen, den folgenden Tag mögt ihr weiter reisen. Nein, sagten sie, wir wollen auf der Gasse über Nacht bleiben *).

3. Da er aber in sie drang, so kehrten sie bey ihm ein. Er bereitete ihnen eine Mahlzeit, setzte ihnen ungesäuerte Kuchen vor, und sie aßen *).

4. Noch ehe die Männer sich zur Ruhe begaben, umringten alle Einwohner Sodoms, keiner ausgenommen, Jung und Alt, das Haus *);

5. Riefen mit Geschrey dem Lot, und fragten nach den Männern, welche Nachts bey ihm eingekehrt wären. Heraus mit

---

1. Vers. *) Daß hier nur von zween Engeln Meldung geschieht, läßt vermuthen, daß der dritte (welcher der Vornehmere war), nachdem er seinen Auftrag an Abraham ausgerichtet hatte, verschwunden ist. — Lot, der sich seit der Zeit, da ihn Abraham aus seiner Gefangenschaft errettet hatte, wie es scheint, auf dem Lande nicht mehr sicher glaubte, war indessen in die Stadt gezogen, und da die Städte ihre Versammlungsplätze, Gerichtshöfe, Märkte vor Alters bey, und unter den Thoren hatten, so pflegte man, um Neues zu hören, gerne des Abends unter das Thor zu sitzen.

2. Vers. *) Lot hatte die Sitte des gastfreygebigen Hirten noch nicht abgelegt, auch in Sodom behält er diese Tugend, wo sie vielleicht wegen des großen Verderbens am nöthigsten war, noch bey. — In dem ganzen Morgenlande findet man weder Wirthshäuser noch Schenken, worin die Reisenden herbergen könnten, sondern nur gewisse öffentliche Gasthäuser, in welchen man sie umsonst aufnimmt. Diese öffentlichen Gasthäuser selbst waren aber vermuthlich in den ältern Zeiten noch nicht allgemein, so daß ein Reisender, wenn er nicht von einer Privatperson aufgenommen ward, sich öfters genöthigt sahe, die Nacht auf der Straße unter freyem Himmel zuzubringen, welches in den warmen Ländern oft geschieht. Aus eben dieser Ursache empfehlen die heiligen Schriftsteller die Gastfreyheit so sehr, und führen zu derselben bessern Empfehlung eben das Beyspiel Lots und Abrahams an, welchen, weil sie diese Tugend ausübten, die Ehre wiederfuhr, auch unwissend Engel zu beherbergen. Hebr. 13, 2. —

3. Vers. *) Das ungesäuerte Brod war eine Gattung Pfannkuchen, die am geschwindesten gebacken waren. Lot bewirthete seine Gäste nach der Landesart.

4. Vers. *) Der Verstand ist: es kam haufenweise Volk herbey. Das Gerücht hatte sich schnell durch die Stadt verbreitet: engelschöne Jünglinge seyen in Lots Haus eingekehrt; und man kam haufenweis von allen Enden und aus allen Theilen der Stadt herzugelaufen, um seine schändliche Lust mit ihnen zu büssen. — So groß und allgemein war das Verderben!

ihnen, daß wir unsere Lust büssen*);

6. Lot gieng zu ihnen heraus, schloß aber die Thüre hinter sich zu,

7. Und sprach zu ihnen: Begeht doch, meine Brüder, keine solche Bosheit.

8. Lieber wollte ich euch meine zwey noch unverheyratheten Töchter überlassen, und euch nach Herzenslust mit ihnen schlafen lassen, wenn ihr nur diesen Männern, welche unter meinem Dache Ruhe und Sicherheit gesucht haben, kein Leid zufüget *).

9. Darauf sagten jene: Komm her! Du allein, überdieß ein Fremdling, willst uns meistern? Nun soll dirs schlimmer gehen, als ihnen. Wirklich stürmten sie auf den Lot los, und wollten die Thür erbrechen.

10. Allein die Männer ergriffen ihn, zogen ihn zu sich in das Haus, und verschlossen die Thür.

11. Die Leute vor dem Hause aber blendeten sie vom Kleinsten bis zum Größten, daß sie nach aller angewandten Mühe die Thür nicht fanden *):

---

5. Vers *) Da das hebräische Wort, wodurch hier die stumme Sünde angezeigt wird, das nämliche ist, dessen sich die Schrift an andern Stellen bedient, um den ordentlichen Beyschlaf anzuzeigen, (Siehe I. Mos. 4, 1.) so kann es auch hier keine andere Bedeutung haben, und Moses bedient sich desselben um der größern Ehrbarkeit willen. Denn daß hier wirklich die Sünde darunter verstanden werde, welche daher den Namen der Sodomitischen erhalten hat, beweisen die Schriftstellen III. Mos. 18, 22. – 20, 13. – Röm. 1, 26. 27. – I. Korinth. 6, 9. – Judä V. 7. – und ihr unverschämtes Wesen, selbige zu entdecken, ist von Jesaias zu ihrer Schande bemerkt worden. Kap. 3, 6. — Man kann sich daraus eine Idee ihrer Ruchlosigkeit machen, wenn man bedenkt, daß dergleichen höchst abscheuliche Schandthaten öffentlich und ohne alle Zurückhaltung getrieben wurden. —

8. Vers. *) Man sieht aus dieser Stelle, wie hoch Lot die Gastfreyheit schätzte, daß er, um sie nicht zu kränken, nicht nur seine eigene Person für seine Gäste der Gefahr, mißhandelt zu werden, aussetzt; sondern sogar auch seine leiblichen zwo Töchter ihren ungezähmten Lüsten anbietet, um nur jene von der ihnen gedroheten abscheulichen Mißhandlung zu befreyen. Vielleicht gieng er aber auch dießfalls zu weit; und wenn ihn gleich mehrere Kirchenväter (worunter Ambrosius und Chrysostomus) entschuldigen wollen, so scheint er doch die Gränzen der väterlichen Macht überschritten zu haben, indem er über die Keuschheit seiner Töchter um so weniger Gewalt hatte, da sie nach V. 12. und 14. schon versprochen waren; und da es ohnehin niemals erlaubt ist, Uebels zu thun, damit Gutes daraus kommen möge. Alles was sich zu seiner Entschuldigung sagen läßt, dürfte noch dieses seyn, daß er in der Verwirrung, in welcher er sich befand, sein unbesonnenes Anerbieten nicht gehörig überlegt habe. Zu dieser Verwirrung mag auch nicht wenig beygetragen haben, deß er sich erinnerte, er habe seine Gäste genöthigt, bey ihm über Nacht zu bleiben, welches sie auf den Gedanken einer Verrätherey hätte bringen können, welches das größte Verbrechen gegen die Gastfreyheit würde gewesen seyn. — Indessen kann doch der Schrift kein Vorwurf gemacht werden, daß sie sein Betragen nicht tadelt; denn erstlich erzählt hier Moses die Begebenheiten bloß als Schriftsteller; und zweytens folgt gar nicht, daß die Schrift dasjenige wirklich billige, was sie nicht ausdrücklich tadelt. —

11. Vers. *) Die meisten Ausleger stimmen darin überein, daß es nicht eine eigentliche Blindheit, sondern vielmehr eine Art von Betäubung gewesen, womit diese Leute geschlagen wurden, welche ihnen die Dinge auf eine unordentliche

12. Zu Lot aber sprachen sie: hast du Angehörige hier; etwa einen Eidam, oder Söhne und Töchter, so bringe sie sämtlich aus von hier:

13. Denn wir müssen diesen Ort vertilgen, dessen Lasterthaten himmelschreyend sind; dazu sind wir von Gott gesandt worden.

14. Lot gieng, es seinen Tochtermännern, die mit seinen Töchtern verlobt waren, anzuzeigen. Auf, weg aus dieser Stadt; der Herr will sie zerstöhren! Allein sie glaubten, er scherze *).

15. So bald die Morgenröthe anbrach, drangen die Engel in den Lot, daß er doch mit seiner Frau und seinen zwey Töchtern, die er hier hätte, ausziehen sollte, damit er nicht wegen der Gottlosigkeit der Stadt umkomme.

16. Da er zauderte, so ergriffen die Männer ihn, seine Frau, und seine zwey Töchter bey der Hand, weil der Herr ihrer schonen wollte, und führten sie zur Stadt hinaus.

17. Hernach ermahnten sie ihn: Wenn dir dein Leben lieb ist, so sieh nicht zurück, und bleib in der ganzen Ebene nicht stehen; flieh aufs Gebirge, damit du nicht umkommest *).

Art vorstellte; wie solches den Syrern wiederfahren, welche den Elisa fangen wollten; IV. König. 6, 18. und dieses ist auch der Verstand, welchen die 70 Dollmetscher dem Worte im Grundtext beygelegt haben. — Der Verfasser des Buchs der Weisheit hält dafür, es sey eine Veränderung in der Luft vorgegangen, und sie wären von der allerdicksten Finsterniß umgeben worden, die er mit derjenigen vergleicht, mit welcher Moses Egypten schlug. Dieser Schriftsteller setzt hinzu, es habe nun jeder von ihnen den Weg nach seinem Hause gesucht. Weish. 19, 16. —

14. Vers. *) Hier finden einige Ausleger eine Schwierigkeit darin, daß die 70 Dollmetscher übersetzen: seinen Schwiegersöhnen, die seine Töchter genommen hatten; gleichwie auch diese 70, und die syrische und arabische Uebersetzung mit einigen Rabbinen sagen, diejenigen, von welchen hier die Rede ist, wären die Ehemänner zweyer anderer Töchter des Lots gewesen, welche schon das Haus ihres Vaters verlassen gehabt hätten. Allein die Schwierigkeit wird sich bald heben, wenn man die gegenwärtige Uebersetzung nach dem Onkelos annimmt, wozu uns der 8. Vers berechtigt, wo gemeldet wird, daß beyde Töchter noch keinen Mann erkannt hatten. — Sie waren verlobt, aber noch nicht verehlicht, in welchem Sinne das im Grundtext stehende Wort I. Mos. 24, 3. – V. Mos. 7, 3. Jes. 62, 5. und Ps. 18, 6. vorkömmt. Uebrigens gedenkt die heilige Schrift keiner andern Töchter des Lots, als der zwo, welche bey der Verwüstung Sodoms davon kamen. Wenn er noch andere gehabt hat, so müssen sie mit ihren Männern umgekommen seyn.

17. Vers. *) Man hat sehr gute Gründe zu glauben, daß der Engel, welcher jetzt mit Lot redete, wieder der nämliche gewesen, welcher vorher dem Abraham die bevorstehende Verwüstung von Sodom angekündigt hatte; denn 1) werden demselben göttliche Eigenschaften beygelegt, indem er V. 19. als der Erhalter des Lebens gepriesen wird, und ferner als derjenige, der sein Gebet erhöret V. 21. — der auch Macht hat, eine Stadt zu verderben oder zu verschonen; eben da 2) wird ihm auch der göttliche Name Jehova gegeben, V. 24 und 27. — 3) Erzeigt ihm auch Lot göttliche Ehre, in dem er sein Gebet um Erhaltung des Lebens an ihn richtet; seiner Gnade und Barmherzigkeit alles zuschreibt, und seinem Befehl gehorsam ist, V. 19 – und 22. —

Nicht zurücksehen, will so viel sagen, als sich nicht zurück begeben; und was den Berg anbelangt, auf welchen Lot sich begeben sollte, so wird einer von den

18. Nicht doch, o Herr *)! sprach Lot zu ihnen:

19. Dein Knecht erkennt die Gnade, und große Barmherzigkeit, die du mir erweiſeſt, daß du mich am Leben erhalten willſt; aber auf dem Gebirge werde ich mich nicht retten können: Unglück und Tod mögten mich da noch ergreiffen *).

20. In das nahe Städtlein, da laß mich fliehen; es iſt ja klein *): Dahin will ich flüchten, um mein Leben zu erhalten.

21. Und er ſprach zu ihm: Auch darin willfahre ich dir *), daß ich das Städtlein, deſſen du gedacht haſt, nicht zerſtöhre.

22. Rette dich nur eilfertig dahin, denn ich kann nichts thun, bis du dort angekommen biſt. Deßwegen wurde die Stadt Zoar genannt *).

23. Mit Sonnen Aufgang kam Lot nach Zoar.

24. Nun ließ der Herr vom Herrn einen ſchweflichten und feurigen Regen auf Sodom und Gomorra vom Himmel fallen *).

Bergen gemeynt, welche ſich jetzt an der Oſtſeite des todten Meeres befinden; denn da haben die von dem Lot entſprungenen Moabiter gewohnt, und muß ſich alſo Lot in der Folge daſelbſt niedergelaſſen haben.

18. Vers. *) Hier nimmt der Grundtext wieder die mehrere Zahl an, und die Maſorethen finden in dem Wort Herr den Namen Gottes; welche Ueberſetzung auch mit der Chaldäiſchen und jener der 70 Dolm. übereinſtimmt. — In den folgenden Verſen aber unterhält ſich Lot immer nur mit Einem, der erſt bey ihrem Austritt aus der Stadt zu ihnen gekommen zu ſeyn ſcheint.

19. Vers *) Lot war in Anſehung ſeiner innerlichen Beſchaffenheit, von dem Abraham ſehr unterſchieden. Sein Glaube war gar ſehr ſchwach und wankelmüthig. Man mußte ihn ſchon mit Gewalt aus Sodom ziehen, und den Augenblick darauf ſeine Furcht ſtillen. Das Gebirge, wohin er auf Befehl des Engels ſich begeben ſoll, iſt nach ſeiner Meynung zuweit entfernt; er fürchtet ſich, er möchte nicht zeitig genug hinkommen, und unterwegs von dem ungeheuren Schwefelregen überfallen werden; daher iſt die Ueberſetzung recht: ich möchte noch von dem Uebel (d. i. von der Sodomiter Strafe) ergriffen werden; denn das hebräiſche Wort Dafak heißt: einen verfolgend ergreifen, — ſich an einen anhängen ꝛc. —

20. Vers. *) Einige Ausleger überſetzen: und das (was ich begehre) iſt ein Kleines — d. i. etwas Unbedeutendes; auch iſt das hebräiſche Wort Mizar — welches ein geringes kleines Ding heißt, ein eigentlicher Name eines Orts an den Grenzen des Landes Canaan, wie Einige dafür halten, ſiehe Pſ. 41, 7. —

21. Vers. *) Das, was wir hier willfahren überſetzen, heißt wörtlich nach dem Hebräiſchen: ich habe dein Angeſicht erhöhet; die 70 überſetzen: ich habe dein Angeſicht bewundert, — dieſer beſondere Ausdruck kommt in der h. Schrift öfters vor, — ſiehe IV. König. 3, 14. — 5, 1. — Klag. 4, 16. Malach. 2, 9. —

22. Vers. *) Zoar — dieſe Stadt hieß vorher Bela; und ward in den folgenden Zeiten Zoar oder die Kleine genannt, in Rückſicht auf die Worte Lots V. 20, womit auf das Wort Mizar gedeutet wird. —

24. Vers. *) Wenn man ſich etwas deutlichere Begriffe von dieſer erſchrecklichen Begebenheit machen will: ſo muß man merken: 1) daß das ganze Thal Siddim, in welchem die Städte der Landſchaft Pentapolis lagen, voll Pech war, I. Moſ. 14, 10. 2) daß durch den Schwefel und das Feuer, welches auf dieſe Stadt regnete, nach der Schreibart der heiligen Schrift, angezündeter Schwefel, oder Blitze verſtanden werden können; und daß 3) dieſes Feuer von dem Herrn, oder Feuer Gottes gar wohl den Wetterſtrahl bedeuten kann. Pſ. 10, 7. Ezech.

25. Und er zerstörte diese Städte, die ganze Ebene mit allen Bewohnern und Gewächsen *)

26. Seine Frau sah sich um, und blieb in dem salzigen Boden stecken *).

27. Abraham stand frühe auf, und begab sich an den Ort, wo er vor dem Herrn gestanden war.

28. Und da er gegen Sodom, Gomorra, und über die ganze Ebene blickte, so sah er einen Dampf von der Erde aufsteigen, einen Dampf, wie aus einem Ofen.

29. So geschah es, daß Gott

38, 22. — Welche Bedeutung das hier stehende hebräische Wort auch IV. König. 1, 12. – Hiob 1, 16. – und Jes. 66, 16. hat. Dieses vorausgesetzt, kann man sich vorstellen, daß sich ein entsetzliches Ungewitter erhob, unter welchem die Luft von dem Donner erschüttert, und von den Strahlen entzündet ward. Der Blitz fuhr an verschiedenen Orten einmal über das andere herunter, drang in die Pechadern, welche in der Ebene Siddim sehr häufig angetroffen wurden, zündete die feuerfangenden Materien an, und setzte auf solche Art alles, was sich in derselben Gegend befand, in Flammen, so daß die Erde, welche sich zu gleicher Zeit geöffnet hatte, auf allen Seiten wüthende Pechfluthen (wie die Lava des Vesuvs und anderer brennenden Berge) ausspie, welche anstatt der angenehmen Felder, die man vorher dort sah, ein weites Pechmeer vorstellten. — Doch gedenken wir, bey allen diesen natürlichen Ursachen, die ausserordentliche und wunderbare Wirkung der Allmacht Gottes in dem Verhängnisse sowohl als in der Vollziehung dieses schrecklichen Strafgerichts nicht auszuschließen.

25. Vers. *) Die Gegend, oder besser, der Umfang dieses Salzsees oder sogenannten todten Meeres ist ungefähr fünf bis sechs Meilen breit, und zwey oder vier und zwanzig lang.

26. Vers. *) Unter dem Umsehen verstehen die meisten neuern Ausleger umkehren; wie dieser Ausdruck auch Luk. 17, 31. 32. zu verstehen ist, und glauben daher, Lots Frau, welche eine von den Töchtern der Sodomiten gewesen, sey wirklich umgekehrt, um sich wieder nach Sodom zu begeben, weil sie der Weissagung nicht geglaubt, oder weil sie noch einige zeitliche Sachen, da sie dort so stark begütert war, in Ordnung bringen wollte. Unterwegs wurde sie vom Schwefelregen überfallen, und getödtet. — Die Verwandlung in eine Salzsäule erklären einige folgendermassen: entweder verschlang sie der durch die Entzündung der Schwefeladern geborstene Boden, und der Körper ward von Erdpech überzogen, oder eine Flut von harzigtem Wasser, welches die bebende Erde ausschüttete, daraus der dicke gesalzene See entstand, übergoß sie so, daß sie auf der Stelle, wo sie vom Strahl getroffen, oder in die Erde versenkt wurde, stehen blieb. — Daß aber dieses Denkmal noch in spätern Zeiten sichtbar gewesen; ist nicht so glaubwürdig, da eben so viel Zeugnisse der Reisenden gegen als für dasselbe streiten. Auch kann man Salzsäulen gesehen haben, ohne daß man gezwungen ist, anzunehmen, diese oder jene Säule sey gerade die in Salz verwandelte Frau des Lots gewesen. Wenn das Wasser dieses Meeres niedrig ist, so ragen nicht weit vom Ufer Pfeiler und andere Ueberbleibsel von Gebäuden aus dem Wasser hervor; diese haben schon mehrere Reisende in einer Höhe von 3 Fuß über dem Wasser gesehen. Ganz natürlich sind sie von dem salzigten Schlamm des Wassers so überzogen, daß sie einer ganzen Salzmasse ähnlich sind; so wie dieses Wasser zwischen den umstehenden Klippen, am Ufer, wenn sich das Wasser zurückzieht, und in den Gruben, in welche man es leitet, das meiste Salz zurückläßt. — Das, was Christus Luk 17, 32. sagt, zeugt nicht für die Salzsäule, sondern bemerkt bloß die Strafe des Ungehorsams wegen des Zurücksehens, wovon V. 31. die Rede war; — so wie das, was ältere Reisende hier gesehen haben, vielleicht ein von Menschenhänden errichtetes Denkmal dieser Begebenheit gewesen, welches jetzt die Zeit zerstöret hat.

aus Liebe gegen Abraham den Lot mitten aus der Zerstöhrung, wodurch er die Städte, in deren einer Lot wohnte, zu Grund richtete, errettete.

30. Dieser, der sich zu Zoar nicht sicher glaubte, begab sich mit seinen zwey Töchtern auf das Gebirge, und wohnte mit ihnen in einer Höhle *).

31. Hier sprach die ältere zu der jüngern: Unser Vater ist alt, und es ist keine Mannsperson mehr im Lande, mit welcher wir uns ehelich verbinden könnten *):

32. Wohlan wir wollen unsern Vater mit Wein berauschen, hernach bey ihm schlafen, um ihm Nachkommen zu verschaffen *).

33. Wirklich berauschten sie dieselbe Nacht ihren Vater in Wein, und die ältere schlief bey ihm, ohne daß er weder beym Niederliegen, noch Aufstehen etwas darum wußte *).

---

30. Vers. *) Dieser Auszug aus Zoar ist ein neuer Beweis von der Unbeständigkeit des Lots und seines schwachen Glaubens. Gott hatte Zoar um seinetwillen erhalten, und kaum war er daselbst angekommen, als er glaubte, er wäre da nicht sicher genug. Theodoretus und andere sind der Meynung, dies sey auf einen neuen göttlichen Befehl geschehen, und Zoar sey wirklich bald darauf auf eben die Art, wie die übrigen Städte der Landschaft Pentapolis gestraft worden. Das Gebirge, wohin er zog, war vermuthlich das an der Morgenseite des todten Meeres, wohin die Engel (V. 17.) anfangs dem Lot zu fliehen gerathen hatten, und das hernach Moab genennt ward. Die Einwohner jener Gegend waren meistens Troglodyten (Höhlenbewohner), deren Aufenthalt eben so unbequem nicht war; denn diese Bergklüfte waren so trocken und geräumig, daß nicht nur kleinere Haushaltungen, sondern zu hundert — wohl tausend Menschen zusammen darin wohnten.

31 Vers. *) Lots Töchtern schien es, sie wären in ihrem Felsenhaus auf immer von der übrigen Welt abgesondert. Sie hatten in der zerstörten Stadt Bräutigame gehabt, durch die das Geschlecht des Vaters sollte fortgepflanzt werden. Nach damaliger Sitte war „unverehelicht seyn" und „unfruchtbar seyn" für Frauenspersonen eine gleich große Schande; und aus dieser Ursache, und weil sie vielleicht noch dazu glaubten, sie wären die einzigen, die das Menschengeschlecht wieder fortpflanzen könnten, haben sie auch verschiedene Schriftsteller rechtfertigen wollen: worunter Josephus, Irenäus, Origenes, Chrysostomus, Theodoretus, Ambrosius u. a. m.

32. Vers. *) Die Geschichte der Israeliten giebt uns zwar mehrere Fälle, aus welchen sich zeigt, daß man bey Besorgung eines gänzlichen Kindermangels lieber zu den äussersten Mitteln geschritten. Selbst Abrahams Verbindung mit der Hagar war in den Augen der Sara ein solches äusserstes und eben darum erlaubtes Mittel. In Jakobs Geschichte wird von der Rahel sowohl, als von der Lea eben dies äusserste Mittel gebraucht; und wenn wir in Adams Familie zurückgehen, müssen wir da nicht Ehen unter Geschwistern annehmen? — Doch alle diese äußersten Mittel der Fortpflanzung hatten das Unanständige nicht, welches die Vermischung der Töchter Lots mit ihrem Vater hatte. Sie setzte einen gar zu großen Mangel der kindlichen Ehrfurcht voraus, die in eines Abrahams Hause niemals so etwas würde gestattet haben. Schon die einfache Erzählung scheint die Sache zu mißbilligen.

33. Vers. *) Obgleich Lot nicht gewußt, daß er eine seiner Töchter bey sich hatte, sondern wirklich geglaubt haben mag, daß es seine Frau sey, so entschuldigt doch solches ihn nicht. Denn er würde das, was er gethan hat, nicht gethan haben, wenn er sich nicht betrunken hätte; nun aber ist bekannt, daß die Trunkenheit den im betrunkenen Muth vollzogenen Mord, so wie jedes andere Laster, nicht entschuldigt.

34. Tags darauf sagte die ältere zu der jüngern: Ich habe gestern bey meinem Vater geschlafen; wir wollen ihn auch diese Nacht berauschen; dann schlaf auch du bey ihm, und verschaffe ihm auch Nachkommen *)

35. Sie berauschten den Vater dieselbe Nacht abermals in Wein, und die jüngere schlief bey ihm, ohne daß er weder beym Niederliegen noch Aufstehen darum wußte *).

36. Beyde Töchter Lots wurden von ihrem Vater schwanger *).

37. Die ältere gebahr einen Sohn, und hieß ihn Moab; von diesem stammen die noch bekannten Moabiter ab *).

38. Auch die jüngere gebahr einen Sohn, und hieß ihn Ben-Ammi, und dieß ist der Stammvater der noch bekannten Ammoniter *).

Das zwanzigste Kapitel.

Abraham verheimlicht bey seinem Aufenthalt zu Gerar, daß Sara seine Frau sey. Sie wird vor den König gebracht, der sie ihm auf eine im Traume empfangene göttliche Warnung hin wieder großmüthig zustellt.

1. Darauf zog Abraham von da gen Mittag *), wählte seinen Aufenthalt zwischen Kadesch und Schur, und hielt sich zu Gerar auf.

2. Als er daselbst seine Frau,

---

34. Vers. *) Die vorsetzliche Wiederholung dieser That von den Töchtern Lots erscheint hier in einer so gehäßigen Farbe, daß ihre Schuld gar nicht mehr bemäntelt werden kann. Wäre es auch die Furcht gewesen, daß das ganze Menschengeschlecht erlöschen möchte, welche sie zu dieser Schandthat bewog, so hätten sie doch erwarten sollen, ob diesem Mangel nicht durch den ersten Beyschlaf abgeholfen wäre. — Der zweyte Versuch verräth Wohllust und Sittenverderbniß.

35. Vers. *) Wenn sich Lot einigermassen erinnert hätte, was die vorhergehende Nacht geschehen war: so würde er den Tag darauf, allem Ansehen nach, sich nicht wieder berauscht und den nämlichen Fehler begangen haben.

36. Vers. *) Vielleicht sahen sie dasjenige als einen Segen, und als ein Zeichen des göttlichen Wohlgefallens an, was doch das Andenken ihrer Schandthat verewigen mußte.

37. Vers. *) Das Wort Moab kann in einer verdorbenen hebräischen Sprache heißen: von einem Vater oder von meinem Vater. Drusius über V. Mos. 28. legt demselben einen Ursprung bey, der noch unanständiger ist.

Der Vater der Moabiter. Moab ließ sich nach der Anzeige älterer Schriftsteller in der Nähe des Jordans an der Morgenseite des todten Meeres nieder. Man findet den Beweis davon IV. Mos. 22, 21. —

38. Vers. *) Ben-Ammi. Das heißt, Sohn meines Volks, oder eines von meinem Volke und nicht von einem Fremden. —

Der Vater der Kinder Ammon. Ammon ließ sich an der mitternächtlichen Seite des Landes Moab und an der Morgenseite des Jordans gegen dem Fluß Jabok nieder. IV. Mos. 21, 13. – Jos. 13, 25. – Richt. 11, 13. 23. — Moses hat wohl mit Absicht die Alterthümer dieser zwo Völkerschaften, der Moabiten nämlich und der Ammoniter, in seine Geschichte einfließen lassen.

1. Vers. *) Gegen Mittag — nämlich von Canaan aus — gegen Idu-

Sara, für seine Schwester ausgab; so ließ sie Abimelech, der König von Gerar, an seinen Hof bringen *).

3. Allein Gott erschien ihm Nachts im Traume, und sprach zu ihm: Die Frau, welche du zu dir hast bringen lassen, wird dich das Leben kosten; sie hat einen Mann *).

4. Abimelech, der sie noch nicht berührt hatte, erwiederte: Herr wirst du auch unschuldige Leute tödten *)?

5. Hat nicht er sie für seine Schwester; sie selbst ihn für ihren Bruder ausgegeben? Unwissend und ohne böse Absicht habe ich es gethan *).

6. Gott sprach hierauf zu ihm im Traume: Ich weiß wohl, daß du es in keiner bösen Absicht gethan hast. Eben deßwegen habe ich dich für einer Sünde gegen

---

mäen — südwärts gegen Aegypten. Doch kam er nicht mehr in dieß Land, sondern blieb in den Gegenden, wo damals die Philister, die noch nicht so weit, wie nachher in Canaan, vorgedrungen waren, ihre Wohnsitze hatten. Von Kadesch — siehe Kap. 16, 14 und von Schur V. 17. ebend., wohin Hagar geflohen. Gerar war damals der Hauptsitz der Philistinischen Fürsten, siehe Kap. 10, 19 Die Ursache dieser Reise möchte wohl gewesen seyn, sich von den traurigen Oertern, welche der Schauplatz der göttlichen Rache geworden waren, weit zu entfernen. Die übeln Ausdünstungen der Luft beschleunigten ohne Zweifel seinen Abzug; wenn wir nicht lieber mit den neuern Auslegern annehmen wollen, daß dieser Zug in einen frühern Zeitraum, nicht lange nach seinem Auszuge aus Aegypten, gehöre; weil es nicht wahrscheinlich ist, daß Sara nach dem, was Kap. 18, mit den Engeln vorgegangen, sich wieder wegbegeben, da sie sogleich in gesegnete Leibesumstände gerieth Und wie hätte Abraham sie dem Abimelech als seine Schwester überlassen können, indem sie schon mit Isaak schwanger war? Würde er wohl dieses nach der neuesten Verheißung noch gethan haben?

2. Vers. *) Der Name Abimelech ist aus den zwey Worten: Vater und König zusammengesetzt So nennten sich, nach dem Zeugniß älterer Schriftsteller alle Könige von Palästina, so wie sich die Monarchen in Aegypten Pharao nennen ließen, 1. Mos. 26, 1. Ps. 33, 1. — Kein Titel schickt sich für Regenten besser, als dieser, weil sie vermög ihres Amtes die Väter des Volkes sind. Wie ihnen denn auch die Schrift den Namen Vater öfters beylegt, IV. König. 5, 13. — I. König. 12, 15. — Hiob 29, 16. und an andern Orten mehr. —

3. Vers. *) Es wäre zu hart geurtheilt, wenn man den Abimelech für einen Unglaubigen hielte. Schon die Erscheinung zeigt, daß er den nämlichen Gott verehrte, den Abraham anbetete, und ob er gleich keinen Antheil an dem sonderbaren Bund hatte, den Gott mit Abraham geschlossen hat; so war er doch nicht von dem allgemeinen Gnadenbund ausgeschlossen, nach welchem Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Von Abimelechs Religion zeugt V. 4. — welcher zugleich ein Beweis ist, daß damals das Verderben unter den Cananitern noch nicht so allgemein war. —

Er bedrohte ihn mit dem Tode; im Hebräischen: du bist todt, d i. des Todes, wofern du dem Abraham das ihm entführte Weib nicht wieder giebst.

4. Vers. *) Unter den Unschuldigen versteht er nicht nur sich selbst, sondern sein Volk, weil der Tod eines sonst guten Regenten oft auch als eine Strafe des Volks angesehen werden kann.

5 Vers. *) Abimelech beruft sich auf die Unschuld seiner Absicht; gleich als wollte er sagen: Mein Sinn war nicht, jemand dadurch zu beleidigen; weil ich seinen Worten geglaubt habe, daß sie seine Schwester und noch ledig seye. —

mich behütet, und es nicht zugelassen, daß du sie berührtest *).

7. Gieb denn dem Manne, der ein Prophet ist, seine Frau wieder zurück; er wird für dich bitten, und du wirst bey Leben bleiben. Giebst du ihm sie nicht wieder, so wisse, daß du und alle die Deinigen mit dem Leben büßen werden *).

8. Tags darauf am frühen Morgen berief Abimelech seine Hofleute, und erzählte ihnen das alles, und die Leute erschracken sehr *).

9. Darauf ließ er auch Abraham vor sich kommen, und sprach zu ihm: Warum hast du uns das gethan, oder was hab ich dir zu Leid gethan, daß du mich und mein Reich in ein so großes Verbrechen stürzen wolltest? So hättest du nicht an mir handeln sollen *).

10. Was sahest du denn, das dich dazu verleiten konnte *)?

11. Abraham antwortete: Ich dachte, vielleicht hat man an diesem Orte keine Ehrfurcht vor Gott, *) und dann mögte man mich meiner Frau wegen umbringen.

12. Ueberdieß ist sie wirklich meine Schwester; zwar nicht Mutter- aber doch Vaters hal-

---

6. Vers. *) D. i. ich habe es nicht zugelassen, daß du einen Ehebruch begehest, indem ich dir eine Unpäßlichkeit zugeschickt habe, die dich an der Vollziehung desselben gehindert hat. — Göttliche Warnungen im Traumgesichte waren zu gewöhnlich zu jener Zeit, und der Traum selbst hat zu viel Zusammenhang, zu viel Beziehung auf das Ganze, als daß daran gezweifelt werden könnte.

7. Vers. *) Hier kommt das Wort Nabi oder Prophet zum erstenmal in der heil. Schrift vor. Abraham ist der erste, dem dieser Titel beygelegt wird. — Ein Prophet ist ein Mensch, welcher das Recht hat, mit Gott dem Herrn, um ihn um Rath zu fragen, auf eine vertraute Weise umzugehen, und der bevollmächtigt ist, hernach den Willen Gottes den Menschen zu verkündigen, und der durch sein Gebet den Segen auf sie bringen kann, Jerem. 14, 11. Kap. 15, 1. – 27, 18.

Er wird für dich bitten. So waren die vornehmsten Propheten, Moses, Samuel und Elias vermögend, die wichtigsten Sachen von Gott durch ihr Gebet zu erhalten.

8. Vers. *) Das hebräische Knechte, bedeutet hier keine Sklaven oder Leibeigene, sondern Höflinge und Staatsbediente, worunter vermuthlich auch Traumausleger waren, wie unten Kap 41, 8. am Hofe des Pharao vorkommen. —

9. Vers. *) Das Betragen Abrahams wird hier so ausgelegt, als wenn er die Absicht gehabt hätte, den König durch seine Verleitung zur Sünde in Unglück zu bringen; er nennt ihn daher einen falschen Freund, denn, so wie es Abimelech ansahe, hatte er die Absicht zu schaden, unter dem Schein der Freundschaft verdeckt. —

10. Vers. *) D. i. was hast du an meiner und meiner Unterthanen Aufführung wahrgenommen, das dir zu dem Argwohn Gelegenheit gegeben hat, ich sey im Stande, an deinem Weibe Gewalt auszuüben?

11. Vers. *) Die 70 übersetzen; ich sagte: vielleicht ist keine Religion an diesem Ort. Das hebräische Wort rak heißt eben so gut vielleicht als gewiß, in dem Sinne, wenn man sich etwas bloß vorstellt. Abraham hatte in allen übrigen benachbarten Ländern ein so allgemeines Sittenverderbniß wahrgenommen, daß er leicht glauben konnte, es dürfte auch zu Gerar nicht besser aussehen; obwohl der Ausgang zeigte, daß er sich sehr geirret habe.

ber. Sie ist aber auch meine Frau *).

13. Da mich in der Folge Gott aus meines Vaters Haus *) ziehen hieß, so sagte ich zu ihr, daß sie mir den Gefallen erweisen, und allenthalben, wo wir hinkämen, sagen möchte, ich sey ihr Bruder.

14. Darauf beschenkte Abimelech den Abraham mit Schafen, Rindern, Sklaven und Sklavinnen; auch Sara, seine Frau, stellte er ihm wieder zu,

15. Und sagte zu ihm: Siehe, mein ganzes Land steht dir offen; wohne, wo es dir gefällt.

16. Zu Sara aber sprach er: Ich habe deinem Bruder tausend Seckel Silbers gegeben, und dieß zum Schleyer vor dein Gesicht, für alle die bey dir sind, und für alle andere zum Zeichen, daß du verheyrathet seyst *).

17. Abraham legte bey Gott eine Fürbitte ein, und der Herr machte den Abimelech, seine Gemahlin und Mägde wieder gesund, und sie bekamen Kinder;

18. Denn Gott hatte allen Frauenspersonen in seinem Hause das Vermögen Kinder zu gebähren, um Abrahams Frau, der Sara, willen benommen *)

---

12. Vers. *) Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 11, 29. – wo Sara wirklich eine Tochter des Terach, aber von einer andern Frau, genennt wird; die Ehen aber zwischen solchen Halbgeschwistern waren damals erlaubt, und sind erst später im mosaischen Gesetz verboten worden. Auch bey den Persern vor dem Cambyses, und bey den Aegyptiern und Athenienſern waren sie erlaubt. Das nämliche sagt Achilles Tatius von den Phöniciern.

13. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: als mir die Götter befohlen haben, aus dem Hause meines Vaters zu ziehen, welches den Auslegern viel zu schaffen machte. Die 70 Dollmetscher haben dadurch die Engel verstanden, welche den Abraham auf seiner Wanderschaft begleiteten; Onkelos aber die Götzen in Chaldäa, die ihn nöthigten aus seinem Lande zu ziehen. Andere wollen durch das in der mehrern Zahl gebrauchte Wort Aelohim die Dreyeinigkeit verstehen, gleichwie sie es auch im ersten Kapitel des I. B. Mos. Vers 1. zu finden glauben: allein man hat solches Zwanges nicht nöthig. Nichts ist in der heiligen Schrift gewöhnlicher, als die mehrere Zahl für die einzelne zu setzen, besonders wenn, wie Bochart anmerkt, die Rede von Gott ist (siehe I. Mos. 35, 7. 7. – II. Mos. 32, 4. – Ps. 148, 2. – Pred. 12, 1. – u. a. m.).

16. Vers. *) Wenn man annimmt, daß damals alle verehelichte Frauen einen Schleyer getragen haben, so wird diese Uebersetzung gar keinem Zwang ausgesetzt seyn. Dieses bewähren aber ältere Schriftsteller (vergl. Michaelis Anmerkung ü. d. St.). Sara hatte sich, wie offenbar ist, des Schleyers nicht bedient, entweder weil es in dem Lande, wo sie herkam, zumal beym Hirtenleben, nicht üblich war — oder weil sie mit Fleiß dadurch die Leute wollte glauben machen, sie wäre nicht verheyrathet. — Dem sey, wie ihm wolle, Abimelech findet es anständiger, und zur Vermeidung alles Irrthums dienlich, daß Sara, um zu zeigen, daß sie Abrahams Frau sey, einen Schleyer trage; und die Summe, die er ihr zur Anschaffung desselben ausbezahlt, welche nach der allgemeinsten Ausrechnung 500 Thaler unsers Geldes beträgt, zeigt an, daß damals mit diesem Kleidungsstück auch schon Pracht getrieben wurde.

18. Vers. *) Im Hebräischen heißt es wörtlich: Der Herr hatte alle Mütter verschlossen. Dieser Ausdruck zeigt in der heiligen Schrift gemeiniglich die Unfruchtbarkeit an, wie I. Könige 5, 6. zu ersehen ist; woraus denn folgt,

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Isaak wird gebohren. Ismael mit seiner Mutter Hagar muß aus Abrahams Hause. Beyde sterben in der Wüste fast vor Durst, werden aber aus einer Quelle, welche ihnen ein Engel zeigt, wieder erquickt. Ismael wird hernach in der Wüste Pharan erzogen. Abraham schließt mit dem Philister-König Abimelech ein Bündniß.

1. Endlich erfüllte Gott die der Sara gegebenen Verheißungen *).

2. Sie ward schwanger und gebahr dem schon betagten Abraham zu der von Gott bestimmten Zeit einen Sohn *).

3. Den ihm von der Sara gebohrnen Sohn nannte er Isaak *),

4. Und beschnitt ihn am achten Tage, dem Befehle Gottes zufolge *).

5. Eben war Abraham hundert Jahre alt *), da ihm sein Sohn Isaak gebohren wurde.

6. Sara aber sprach: Gott hat mir ein Lachen bereitet, worüber alle, die es hören, lachen werden *).

---

daß sich Sara wohl eine geraume Zeit an dem Hofe Abimelechs müsse aufgehalten haben, so daß man hatte merken können, die Weiber wären daselbst unfruchtbar gemacht worden.

1. Vers. *) Im Hebräischen: Der Herr suchte die Sara heim. — Heimsuchen zeigt in der heiligen Schrift die Pünktlichkeit der göttlichen Vorsehung an, ihre Verheißungen und Absichten zu erfüllen; es mag nun solches geschehen, indem sie Gutes thut, wie 1. Mos. 50, 24. – II. Mos. 4, 31. – Luk. 1, 68. – oder indem sie züchtiget, wie II. Mos. 20, 5. – IV. Mos. 16, 29. – Ps. 88, 33. — Indessen übersetzt die chaldäische Umschreibung: und der Herr gedachte an Sara. Das hebräische Wort hat bisweilen diese Bedeutung. Man sehe z. B. 1. König. 15, 2. — Er erfüllte, was er ihr versprochen hatte, d. i. er gab ihr einen Sohn, in der von ihm Kap. 18. V. 10. bestimmten Zeit.

2. Vers. *) Moses berichtet uns nicht, wo Isaak gebohren ward. Es ist wahrscheinlich, daß Abraham und Sara den Hof Abimelechs verließen, jedoch ohne sich sogleich aus seinem Reiche zu begeben, in welchem er ihm zu bleiben erlaubt hatte. (Kap. 20, 15.) — Doch schließt man aus dem 31. Vers, daß sie sich zu Bersaba niedergelassen hatten, und daß Sara daselbst gebahr.

3. Vers. *) Von der Bedeutung dieses Namens siehe Kap. 17. V. 19. in der Anmerkung. Der Name sollte sie für immer des Versprechens sowohl, als ihres Betragens dabey erinnern. — „Gott hat mir Freude (süßes Lachen) erweckt, sprach Sara; wer es hört, wird mir Freude zulachen!" Siehe unten V. 6. —

4. Vers. *) Abraham unterläßt nichts, was seinem Sohne, als dem Erben der Verheißung, die ihm bey der Einsetzung dieses Reinigungs- und Absonderungszeichens ist gemacht worden, nothwendig war.

5. Vers. *) Ein merkwürdiger Umstand! — Abraham feyert zugleich sein eigenes Jubiläum (er zählt ein volles Jahrhundert) und den Geburtstag des Sohns. —

6. Vers. *) D. i. „Gott hat mich mit Freudigkeit und Lust erfüllt, und alle diejenigen, welche Theil an meinem Glücke nehmen, werden sich mit mir über die Gnade, die mir der Himmel erwiesen hat, freuen." — Das Wort Lachen kann hier nicht als ein Hohngelächter angenommen werden; sondern bedeutet Freude. Die Syrische Uebersetzung und Onkelos geben dem hebräischen Worte hier diese Deutung, und die LXX. übersetzen es mit Glückwünschen.

7. Wer hätte, fuhr sie fort, dem Abraham sagen sollen, daß ihm Sara noch Kinder säugen werde *)? Doch gebahr ich ihm in seinem Alter einen Sohn.

8. Da der Knabe so weit erwachsen war, daß er entwöhnt werden konnte, so gab Abraham am Tage seiner Entwöhnung ein großes Mahl *)

9. Als Sara sahe, daß der Sohn der Hagar, der Aegypterin, den sie dem Abraham gebohren hatte, lache *);

10. So sprach sie zu Abraham: Schaffe diese Magd mit ihrem Sohne aus dem Hause; denn der Sohn der Magd soll nicht mit meinem Sohn Isaak erben *).

11. Dieß mißfiel dem Abraham

---

7. Vers. *) Sara erfüllte noch selbst die Mutterpflicht des Säugens. In diesen und noch spätern Zeiten hielten es auch die vornehmsten Weiber für Pflicht, ihre Kinder selbst zu säugen.

Das, was hier in der mehrern Zahl steht, ist nur in der einfachen zu verstehen; und will nicht sagen, daß Sara mehrere Kinder gebohren habe, oder Hoffnung gehabt habe, mehrere zur Welt zu bringen; – sondern zeigt nur die Verwunderung an. —

8. Vers *) Es ist schwer zu bestimmen, wie lang man um dasige Zeit die Kinder säugte: doch scheinen nach II. Maccab. 7, 28. drey Jahre die gewöhnliche Zeit gewesen zu seyn. — Das Gastmahl war so viel, als ein Fest, (auch wohl mit Opfer begleitet) eben sowohl zum Dank gegen Gott, als zur Freude für die Menschen angestellt; wie denn Gastmähler bey besondern Gelegenheiten, und Dank- oder Freudenfeste bey den Alten eins und dasselbe waren.

9. Vers. *) Das hier im Hebräischen vorkommende Wort, welches auch lachen bedeutet, muß hier für spotten, und zwar für einen groben Spott genommen werden; in welchem Sinne es auch I. Mos. 39, 14. 17. vorkömmt; und daß es hier so müsse genommen werden, zeigt sowohl die Entrüstung der Sara, als auch das, was Paulus Galat 4, 29. sagt: wo es sogar Verfolgen heißt. Ismael scheint in seinem fünfzehnten oder sechszehnten Jahre gewesen zu seyn; und daß er von einer stolzen und wilden Gemüthsart war, zeigt Kap. 16, 13. — Vielleicht war er noch dazu von seiner Mutter aufgehetzt. — Es scheint also, die 70 Dollmetscher haben ihn etwas zu mild übersetzt, wenn sie sagen: Ismael habe mit Isaak gescherzt. Würde wohl Gott, wegen einem unschuldigen Kinderspiel, das harte Urtheil der Sara gebilligt haben, wie unten aus V. 12. zu ersehen ist. —

10. Vers. *) Sara mag von der Heftigkeit des Ismaels noch Schlimmeres in Zukunft für ihren Sohn Isaak befürchtet haben. Wer weiß – mag sie gedacht haben – wozu das vermeynte Vorrecht der Erstgeburt ihn und seine Mutter gegen den Isaak verleiten könnte? — Ihre Furcht war auch nicht ohne Grund, denn das eigentliche Erbrecht hieng damals noch bloß von dem Willen des Vaters ab, und bey Jakob erbten die Söhne der Mägde so gut als die der wahren Ehefrau; bey dem unentschiedenen Herkommen und Stillschweigen der Gesetze, war es lediglich dem Willen der Väter überlassen, welches von den beyden Herkommen sie in ihrem Hause befolgt wissen wollten. Nun aber scheint Abraham wirklich eine merkliche Vorliebe für Ismael gehabt zu haben. Dieses zeigt V. 11. — wo er nicht eher dem Wunsch der Sara nachgeben wollte, bis ihn ein göttlicher Ausspruch belehrte, daß ihr Begehren der Absicht Gottes gemäß sey — ja es scheint, Gott habe sogar nöthig gehabt, ihn noch einmal (V. 12.) an seine Verheißung zu erinnern, und ihm ausdrücklich vorzustellen, daß das, was er seinen Nachkommen versprochen habe, bloß den Isaak angehe; — und um den Verdruß, den ihm diese Verstoßung verursachte, zu lindern, ihm auch für den Ismael große Vortheile V. 13. zu versprechen.

ham sehr, weil er doch auch sein Sohn war.

12. Allein Gott sagte zu ihm: Laß dir weder für den Knaben, noch für deine Magd bange seyn! Gehorche der Sara in dem, was sie dir zumuthet: denn von Isaak sollst du eine zahlreiche Nachkommenschaft haben.

13. Doch auch den Sohn der Magd will ich, weil er dein Sohn ist, zum Stammvater eines Volks machen.

14. Den folgenden Tag frühe gab Abraham der Hagar Brod und einen Schlauch voll Wasser auf ihre Schultern, und ließ sie mit dem Knaben ziehen. Sie verirrte sich aber auf der Reise in der Wüste Berscheba *).

15. Nachdem der Schlauch voll Wasser ausgeleeret war, so legte sie den Knaben unter einen Busch.

16. Sie selbst aber entfernte sich, und setzte sich einen Bogenschuß weit nieder: denn, sagte sie, ich kann den Knaben nicht sterben sehen. Darum setzte sie sich in der Entfernung nieder, und weinte laut *).

17. Gott erhörte des Knaben Flehen, und ein Engel des Herrn rief der Hagar vom Himmel zu:

---

14. Vers. *) Unter Brod und Wasser ist jeder Vorrath von Speiß und Trank zu verstehen, den man nach damaliger Lebensart zum Unterhalt nöthig hatte; und ist daher nicht zu schließen, als ob er sie kärglich abgefertigt hätte; denn da er sogar die mit der Ketura gezeugten Kinder, als er sie von sich gelassen hatte, so reichlich beschenkt hat (siehe Kap. 25, 6.), so ist nicht zu vermuthen, daß er nicht das nämliche auch mit Hagar und Ismael, für die er so viele Vorliebe hatte, auch werde gethan haben. Ueberdas war Hagar des Wanderns nicht unerfahren, und Ismael schon ein Jüngling von sechszehn Jahren, der Pfeil und Bogen zu führen wußte, womit er sich hie und da ein Essen verschaffen konnte. Wir werden im Verfolge sehen, wie Abrahams Enkel, Jakob, mit eben so wenig Vorrath, allein eine noch viel weitere Reise unternehmen mußte. Fürs Trinken mußte oft mehr gesorgt werden, als fürs Essen: denn oft konnte man Stunden weit, zumal auf Einöden fortreisen, ehe man eine Brunnquell, oder auch nur eine Cisterne mit Regenwasser fand. — Da aber der Weg nach Aegypten der Hagar, noch seit ihrer Flucht bekannt seyn mußte, so hätte der Schlauch mit Wasser weit hingereicht, wäre sie nicht zum Unglück, oder besser aus sonderbarer Zulassung Gottes irre gegangen. Dieß geschah auf der Heide des erst später sogenannten Eidesbrunnens (Berscheba), den Abrahams Hirtenknechte etwa 5 Meilen von Hebron und 4 Meilen von Gaza gegraben hatten.

16. Vers. *) Um die Schrecklichkeit einer solchen Lage einzusehen, muß man sich in jene Gegend versetzen, und wissen, was es ist, durch eine heiße, wasserlose, sandigte, Tagreisen weite Heide zu reisen. Das Auge sieht sich müde nach dem Merkzeichen einer Brunnquelle oder Cisterne, und indem man diese Spur verfolgt, verirrt man sich immer weiter vom Wege.

Sie weinte bitterlich. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Das Kind (Ismael) hub seine Stimme auf und weinte. Einige Ausleger haben in der Verbindung dieser Worte eine Zweydeutigkeit bemerken wollen; allein im Grundtexte ist keine Zweydeutigkeit. Es ist klar, daß diese Worte nach dem Hebräischen nothwendig von der Hagar zu verstehen sind. Die 70 Dollmetscher haben in ihrer Uebersetzung, worin sie von dem Grundtexte abgehen, ohne Zweifel aus dem Anfange des folgenden Verses Anlaß genommen. Sie haben aber nicht bedacht, wie in eben demselben Verse von beyden, sowohl von der Hagar als auch der ängstlichen Geberden des Knaben, ausdrücklich Meldung geschehen.

was ist dir, Hagar? Sey getrost! Gott hat das Flehen des Knaben von da, wo er ist, erhört.

18. Erhebe dich, hilf ihm auf, und führe ihn an der Hand, denn ich will ihn zum Stammvater eines großen Volks machen *).

19. Gleich ließ sie Gott einen Wasserbrunnen erblicken, aus dem sie ihren Schlauch füllte, und dem Knaben zu trinken gab *).

20. Gott stand ihm bey; er wuchs auf, ließ sich in der Wüste nieder, und widmete sich der Jagd *).

21. In der Wüste Pharan wohnte er, und seine Mutter gab ihm eine Aegypterin zur Frau *).

22. Um diese Zeit verfügte sich Abimelech mit seinem Feldherrn Pichol zu Abraham, und sprach zu ihm: Gott steht dir bey in allem, was du thust.

23. Deßwegen schwöre mir nun hier, daß du an mir, meinem Sohne und Enkel nicht treulos handeln, sondern mir und dem Lande, worin du dich als ein Fremdling aufhältst, das Gute, das ich dir erwiesen habe, erwiedern wollest *).

---

18. Vers *) Im Hebräischen: unterstütze ihn mit deiner Hand, welches anzeigt, daß der Knabe durch Durst und Hitze so abgemattet gewesen sey, daß er sich nicht hat aufrichten, noch mehr allein gehen können.

Die letzten Worte sollen ihr Vertrauen auf Gott stärken, und sie an die Verheißung erinnern, die ihr eben dieser Bote Gottes selbst auf ihrer ersten Flucht, und dann in der Folge noch zweymal dem Abraham gethan hatte.

19. Vers *) Er zeigte ihr einen Brunnen. Nach dem Hebräischen wörtlich: er öffnete ihre Augen. D. i. der Brunnen (oder besser die Cisterne) lag in der Nähe, aber so im Sand versteckt, daß sie dieselbe in ihrer großen Bestürzung nicht gewahr ward. — Denn da die Cisternen tief in die Erde gegrabene Gruben waren, die oft von denen, die sich den Gebrauch derselben ausschließend vorbehielten, mit Fleiß versteckt wurden; so waren sie schwer zu entdecken. Jetzt, da sie auf den Zuspruch, des Engels heiter geworden, fiel ihr dieselbe plötzlich in die Augen.

20. Vers. *) Es gab zwo Arten des herumziehenden Lebens, eine zahmere, und eine wildere. Wie sich die erstere mit der zahmen Viehzucht abgab, und nach Beschaffenheit der Weide, Witterung und Jahrszeit den Aufenthalt änderte, so gab sich die letztere mit der Jagd ab. Zuweilen waren Jagd und Hirtenleben mit einander verbunden. Abraham legte sich nur aufs Hirtenleben: doch mögen wohl seine vielen Hirtenknechte zuweilen auf die Jagd ausgegangen seyn. Zu dieser hatte Ismael Neigung; und da er jetzt auch aus Mangel nicht wie sein Vater ein Nomade werden konnte (er hatte keine Heerden mitgenommen), so widmete er sich dem Jagdleben. Köcher und Bogen waren seine Werkzeuge; in dem felsigten Arabien sehr brauchbar. — Ein glücklicher Jäger konnte an die nach Aegypten reisenden Kaufleute seine Beute von Thieren, Fellen u. d. gl. verkaufen, und sich so bereichern. Ismael gelang es, ein angesehener Landjäger zu werden — aber auch mit unter, wie seine Nachkommen, die Araber, jetzt noch zu thun pflegen, vom Raube zu leben (nach dem, was von seinem Charakter Kap. 16. V. 12. ist gesagt worden). — Der Gebrauch des Bogens kann aber hier sowohl die Jagd als den Krieg anzeigen; wie Kap. 48, 22. und Kap. 49, 23. 24. —

21. Vers.) Hagar hatte Bekanntschaft in Aegypten, ihrem Geburtslande. Im Morgenlande halten es Eltern so ganz für ihre Angelegenheit, ihre Kinder zu verheyrathen, daß oft ohne dieser Vorwissen die Sache unter den Eltern schon verabredet ist. — Von der Wüste Pharan siehe Kap. 14, V. 6. —

23. Vers. *) Moses kehrt hier zu Abrahams Geschichte zurück. Dieser ge-

24. **Abraham** antwortete: Ich schwöre.

25. **Zugleich** beklagte er sich gegen den **Abimelech** wegen der Cisterne, die ihm seine Knechte mit Gewalt weggenommen hätten *).

26. **Hierauf** antwortete Abimelech: **Ich weis nicht, wer dieß gethan hat; du selbst hast mirs nicht angezeigt, ich hörte auch nichts davon bis auf diesen Tag.**

27. **Nun überlieferte Abraham dem Abimelech Schafe und Rinder, und beyde schlossen miteinander ein Bündniß.**

28. Ueber dieß stellte er sieben Lämmer besonders hin.

29. Abimelech fragte den Abraham, was diese sieben von ihm besonders gestellten Lämmer zu bedeuten hätten?

30. Dieser antwortete: Diese sieben Lämmer wirst du von mir annehmen zum Zeugnisse, daß ich diese Cisterne gegraben habe *).

31. Daher hieß derselbe Ort Berscheba, weil beyde daselbst ein Bündniß beschworen hatten *).

32. Nach Errichtung desselben kehrten Abimelech und sein

---

noß nun froh mit Sara das ihrem Alter aufbehaltene Glück. Seine Freunde und Bundsgenossen sahen aus allem, daß Abraham, von Gott gesegnet, in Kurzem ein mächtiger Fürst seyn werde, sie wünschten sich also nichts so sehr, als ihn zum Freund und Bundsgenossen zu haben. So stark, wie sein Vermögen seit einigen Jahren angewachsen war, konnte er endlich gar die alten Einwohner verdrängen – und zu seiner eigenen Macht kam die Macht seiner ältern Bundsgenossen Aner, Eskol, Mamre, die vermuthlich ebenfalls angesehene Hirtenfürsten waren. Ein so unabhängiges Stammhaupt mußte im Lande angesehen seyn; jener Sieg, den er einst über die Stammfürsten jenseits des Euphrats erfochten, hatte dieses Ansehen vollends festgesetzt; — was Wunder also, daß Abimelech sich und seine Nachkommen seinem Schutz empfiehlt! —

25. Vers. *) Ein Brunnen oder eine Cisterne war in jener Gegend eine wichtige Sache. Vielleicht wollten ihn die Unterthanen Abimelechs dadurch nöthigen, aus dem Lande zu ziehen. So stark an Mannschaft, wie Abimelech, hätte Abraham Gewalt mit Gewalt abtreiben können; allein gegen seine Freunde, wie Abimelech war, wollte er dieses nicht thun, besonders da dieser, wie aus dem folgenden Verse zu ersehen ist, an allem unschuldig war.

27 – 30. Vers. *) Abraham freuet sich, den Philister-Fürsten noch in denselben guten Gesinnungen zu finden, die er bey Anlaß der Sara geäussert hatte, und macht sogleich Anstalt zum Bundesopfer. Hier ist der Hirtenfürst zugleich der Opferer und der Bundesbeschwörer. Abraham giebt Schafe und Rinder dazu her. Das Vieh wird vor dem Zelte vermuthlich auf einem Altar geschlachtet und zerschnitten. Ueblich war es, daß die, die das Bündniß beschwören sollten, zwischen den zerlegten Opferstücken durchgiengen (siehe Kap. 15, V. 10. in der Anmerkung) und die Feyerlichkeit mit einer Mahlzeit geendigt.

Schon als ein Gemälde der alten Sitten sind solche Erzählungen wichtig. Jedes feyerliche Versprechen ward zu einer Religionssache gemacht; — es geschahe unter Opfer und Anrufung der Gottheit; und zwar in abgötrischen Religionen so gut, wie bey der wahren. Es mußte etwas Sinnliches da seyn, das dem Vertrage für immer zum Denkmal diente. Die Strafe des Bundsbrüchigen ward anschaulich gemacht durch die Art, wie das Opferthier geschlachtet wurde.

31. Vers. *) Berscheba. Siehe oben V. 14. in der Anmerkung. — Von diesem Brunnen hat auch eine benachbarte Stadt den Namen Berscheba erhalten,

Feldherr Pichol nach Palästina zurück.

33. Abraham pflanzte zu Berscheba Tamarisken, und verehrte daselbst den ewigen Gott *).

34. Und hielt sich lange Zeit in Palästina auf.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Gott heißt den Abraham seinen Sohn Isaak opfern. Abraham läßt sich bereitwillig dazu finden; wird aber durch göttliche Dazwischenkunft davon zurückgehalten, und empfängt neue Verheißungen. Endlich wird einiger Nachkommen seines Bruders Nachor gedacht.

1. Jetzt gefiel es Gott, den Abraham auf die Probe zu stellen *).

2 Abraham! Hier bin ich. Nimm deinen Sohn Isaak, den Einzigen, den du so lieb hast, geh in die Gegend Morria *) und opfere ihn daselbst auf einem Berge, den ich dir zeigen werde.

3. Abraham steht des folgen-

---

welche an der äußersten Gränze des Landes der Verheissung gegen Mittag, gleichwie im Gegentheile Dan gegen Mitternacht lag. Dieses gab zu dem Sprüchworte Gelegenheit: Von Dan bis gen Berscheba. Diese Stadt bekam unter andern bey der Theilung der Stamm Simeon, Jos. 19, 9. weil aber Simeon fast auf allen Seiten von dem Stamme Juda umgeben war, Jos. 19, 1. so geschah es, daß Berscheba auch unter die Zahl der Städte dieses letztern Stammes mitgerechnet ward. Jos. 15, 28. —

33. Vers. *) Er pflanzte unfehlbar diesen Hain in der Absicht, einen Altar daselbst aufzubauen, und seinen Gottesdienst allda zu verrichten, wie es in jenen Zeiten gewöhnlich war. Dieser Hain war demnach in der Folge eine Art Bethaus, dem Gottesdienst gewidmet, wo man (nach der Sprache Mosis) den Namen Gottes anrief. — Ein solches Bethaus hatte Abraham vermuthlich schon zu Sichem Kap. 12, 6 8. und zu Hebron gehabt. Kap. 13, 18. — Allein dieser Hain war der erste, den er selbst pflanzte und dazu einweyhte. Nach diesem Muster wurden nachher eine unglaubliche Menge solcher Gebüsche an erhabenen Orten angelegt, die zu Tempeln geweyhet wurden; und in welchen man Gott und den Götzen diente. Daher V Mos. 12, 3. der Befehl, solche niederzureißen.

1. Vers. *) D. i. Gott wollte dem Abraham eine Gelegenheit geben, einen Beweis seines glaubigen Vertrauens auf die göttliche Macht und Wahrheit öffentlich an Tag zu legen, um ihm dafür auch ausserordentlich große Belohnungen zu ertheilen. — Das Wort Versuchen im Grundtext hat zwo verschiedene Bedeutungen in der heiligen Schrift. Bisweilen heißt es so viel: als: Einen zum Bösen verleiten wollen. Matth. 4, 1. 3. – Jak. 1, 4 und in diesem Verstande versucht Gott niemand. Jak. 1, 13. — Versuchen heißt aber auch bisweilen so viel, als: auf die Probe stellen, den Glauben, die Liebe, den Gehorsam der Menschen prüfen, indem sie zu etwas Schwerem berufen werden. II. Mos. 15, 25. 26. – V. Mos. 8, 2. – und 13, 3. — damit sie entweder sich selbst kennen lernen, oder sich andern zu erkennen geben. Gott, welcher das Herz der Menschen kennt, hat nicht nöthig, für sich dergleichen Prüfungen anzustellen; Ps. 138, 2. – Job. 2, 15. – und 6, 6 — Wenn er es aber thut, so will er dadurch ihre Tugend befestigen, und sie allen Glaubigen als Beyspiele der Tugend vorstellen. Aus dieser Absicht prüfte er den Abraham.

2. Vers. *) Morria. Die 70 Dollmetscher übersetzen: in ein erhöhetes Land. In der chaldäischen Umschreibung heißt es: in das Land eines religiösen Gottesdienstes. In der arabischen Uebersetzung: in das Land der Anbetung. In der Vulgata: in das Land des Gesichtes. In den samaritanischen Büchern

den Morgens früh auf, sattelt seinen Esel, nimmt zwey Knechte und seinen Sohn Isaak nebst gespaltenem Holze zum Opfer mit, und begiebt sich in die von Gott angewiesene Gegend.

4. Am dritten Tage erblickt er den Ort von ferne *).

5. Nun hieß er die Knechte mit dem Esel zurück bleiben: Ich, sagte er zu ihnen, und der Knabe werden dorthin gehen *), anzubeten, dann werden wir wieder zu euch zurückkommen.

6. Darauf legte er das Holz zum Opfer seinem Sohne Isaak auf; er selbst nahm Feuer und Messer in die Hand, und beyde giengen mit einander *).

7. Unterm Gehen sprach Isaak zu seinem Vater: Hier ist wohl Feuer und Holz, mein Vater; aber wo ist ein Lamm zum Opfer?

8. Mein Sohn! antwortete Abraham, Gott selbst wird sich ein Lamm zum Opfer besorgen *). Und so giengen beyde weiter.

9. Da sie an dem ihm von Gott bestimmten Orte angekommen waren, errichtet Abraham einen Altar, legt das Holz in Ordnung, bindet seinen Sohn Isaak, und legt ihn auf den Altar oben auf das Holz *).

Mosis: in das Land Moreh oder Morah, und weil Moreh nicht weit von Garizim lag; so schließen die heutigen Samaritaner daraus, Isaak habe wirklich auf diesem letztern Berge geschlachtet werden sollen. Allein der Berg Morria war unfehlbar derjenige, auf welchem hernach Salomo den Tempel bauete. II. Chronik. 3, 1 (das Land Morria wird hier ausdrücklich unterschieden von dem Berge, auf welchem Abraham diese Handlung vornehmen sollte). — Eben dieses ist die Ursache, warum diejenigen, welche behaupten, Christus sey auf diesem Berge gekreuzigt worden, den Namen Morria nicht auf den Berg allein einschränken, sondern auf das ganze Gebürg ausdehnen (Ps. 124, 2.), wovon dieser Berg einen Theil ausmacht.

4. Vers. *) Er kam von Berscheba, das an der südlichen Gränze Canaans liegt, und von da mochte der Weg über die Gebirge Judäens bis in die Gegend, wo Jerusalem liegt, wohl etwas über 2 Tagreisen betragen haben.

5. Vers. *) Und der Knabe. Das Alter Isaaks wird in dem Texte nicht eigentlich angezeigt. Das hebräische Wort Naar bedeutet eben sowohl einen Jüngling als einen Knaben. I. Mos. 34, 19. und 41, 12. — II. Mos. 33, 11. — II. König. 18, 29.

6. Vers. *) Isaak wußte hier noch nicht, was geschehen sollte. Er mag wohl auch schon seinem Vater beym Opfern geholfen haben, darum dachte er an nichts arges. (Vers 7.) Die Priester pflegten sich meistens ihrer eigenen Hausgenossen bey so heiligen Verrichtungen, und besonders ihrer Kinder, zu bedienen, weil immer viel Ehre mit einer solchen Handlung verknüpft war. Daß aber Isaak stark genug gewesen sey, so viel Holz den Berg hinauf zu tragen, als zu einem solchen Opfer nöthig war, zeigt wohl auch an, daß er kein Kind mehr war, und das oben V. 5. vorkommende Wort Naar im ersten Verstande müsse genommen werden.

8. Vers. *) Gott wird für das Opfer sorgen. Hier weissagte Abraham, ohne es zu wissen. — Siehe unten V. 13. in der Anmerkung.

9. Vers. *) Ohnerachtet wir angenommen haben, daß Isaak sich in einem Alter befunden habe, in welchem er sich dem Abraham hätte widersetzen können; so ist doch diese Stelle nicht so zu verstehen, als ob er ihn deswegen gebunden habe — denn — hätte Isaak sich nicht freywillig zum Opfer überlassen, so würde

10. Nun faßt er das Messer, um seinen Sohn zu opfern;

11. Abraham, Abraham! rief ein Engel des Jehova vom Himmel. Hier bin ich! rief Abraham.

12. Jener fuhr fort: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Deine Gottergebenheit ist nun von mir bewährt erfunden, da du deines einigen Sohnes um meinetwillen nicht verschonet hast*).

13. Als sich jetzt Abraham umsah, erblickte er hinter sich *) einen Widder, der mit seinen Hörnern im Gesträuche hängen geblieben war, dessen bemächtigte er sich, und opferte ihn an seines Sohnes Statt.

14. Deßwegen nannte Abraham diesen Ort Jehova Jirel (der Jehova wird. besorgen) Daher heißt es bis auf diesen Tag: Auf dem Berge des Jehova wird besorgt werden.

15. Nun redete der Engel des Herrn den Abraham zum zweytenmal vom Himmel folgendermassen an:

16. Ich habe bey mir selbst geschworen, weil du dieß gethan und deines einzigen Sohnes nicht verschonet hast *),

---

er sich auch nicht haben binden lassen: da er aber in allem ein Vorbild Christi seyn sollte (Hebr. 11, 17–19.) — so mußte er auch in diesem Stücke durch innerliche Empfindungen gerührt, in Absicht des Gehorsams gegen das göttliche Gebot seinem Originale ähnlich werden. —

12. Vers. *) Gott, dem alles bekannt ist, und der von Ewigkeit her die großmüthige Handlung Abrahams nach allen ihren Umständen vorhergesehen hatte redet hier, wie öfter, nach Art der Menschen, als ob er nämlich Abrahams Frömmigkeit, um sie zu kennen, erst habe prüfen müssen. Die Redensart will so viel sagen: nun hast du öffentlich einen Beweis deiner mir bekannten Frömmigkeit an Tag gelegt; — oder: nun bin ich mit deiner bewährten Frömmigkeit zufrieden.

13. Vers. *) Es haben sich einige Ausleger viele Mühe gegeben, zu zeigen man habe vor Alters in dem Hebräischen anstatt achar, welches hinter heißt achad, welches eins heißt, gelesen. Daher müsse man übersetzen: Abraham hub seine Augen auf, und sah sich um, und siehe Ein Widder. Allein zu geschweigen, daß keine so allgemeine Verfälschung einer Stelle im Grundtext jemals geschehen, und die Lesart, wie sie noch im Texte stehet, durch die Worte als er sich umsahe, genugsam bekräftiget wird; auch das Wörtchen einer überflüßig gewesen wäre, weil der Widder schon in der einfachen Zahl genennt ist wozu noch kommt, daß dieses beygefügte Wort durch ein großes Unterscheidungszeichen von den vorhergehenden abgesondert wird; so hätten diese Ausleger ihre Mühe überhoben seyn können, da der samaritanische Text, Jonathan, Onkelos und die 70 auch so lesen, und die Sache am Ende auf eins hinauslauft. — Auch wie der Widder dahin gekommen sey, wollen wir nicht untersuchen, ob er sich nach dem Jonathan in den Stauden, oder nach dem Onkelos an einen Baum, oder nach dem Aquila im Gebüsche, oder nach dem Symmachus in einen Garn verwickelt habe, gilt uns gleich viel; genug — die Vorsehung hat den Widder dahin gebracht, und dadurch ward erfüllt, was Abraham V. 7. gesagt hatte: Gott wird für das Opfer sorgen.

16. Vers. *) Abraham erhält zur Belohnung seines Glaubens, seiner Unterwürfigkeit und seiner Treue, die feyerliche Bestätigung des Bundes, den Gott mit ihm gemacht hatte; und diese Bestätigung ist, nach Art der Menschen, mit dem Siegel eines Eides bekräftigt worden, (siehe Hebr. 6, 13. in der Anmerkung). — Aehnliche Schwüre kommen auch Jer. 44, 26. und 51, 14. vor.

17. So will ich dir sehr wohl thun, und deiner Nachkommen so viel machen, als der Sterne am Himmel, als des Sandes am Ufer des Meeres. Sie sollen die Thore ihrer Feinde einnehmen *).

18. In Einem deiner Nachkommen sollen alle Völker der Erde beglückt werden, weil du mir gehorchet hast *).

19. Hierauf begab sich Abraham wieder zu seinen Knechten, und alle machten sich auf den Weg nach Berscheba, seinem Wohnort *).

20. Nach dieser Begebenheit erhielt Abraham die Nachricht, daß sein Bruder Nachor von der Milka Kinder bekommen habe *):

21. Uz, den Erstgebohrnen, Bus und Kemuel, den Vater Arams *),

---

17. Vers. *) Im Hebräischen: Die Thore ihrer Feinde, worunter die vesten Städte verstanden werden, welche im Stande waren, zu Kriegszeiten ihren Feinden Widerstand zu thun, da an denselben meistens hohe Thürme angebracht waren, von welchen die Belagerten den Feinden Abbruch thaten.

18. Vers. *) Dieses ist die Stelle, welche Paulus Galat. 3, 16. von Christo auslegt, siehe unsere Anmerkung daselbst. — Der Segen ist der nämliche, von welchem oben Kap. 13, 3. gesprochen wird, siehe ebenfalls unsere Anmerkung allda.

19. Vers. *) Abraham hielt sich in dieser Gegend noch lange auf. Hier fand er alles beysammen, was er für seine Lebensart nöthig hatte: zur Wohnung und Andacht einen selbstgepflanzten Hain; für sein Vieh eine Heide, und eine selbstgegrabene Cisterne, die ihm seit dem Bündnisse mit Abimelech kein Philister mehr streitig machte; überdieß die Freundschaft dieses Fürsten selbst, der Abrahams Aufenthalt in seinem Lande immer noch gerne sahe, weil ihn Gott wegen seiner gesegnet hatte.

20. Vers. *) Seit dem Auszuge aus Mesopotamien hatte Abraham von seinen zurückgelassenen Verwandten, wie es scheint, weder Besuche noch Bothschaften empfangen. Jetzt erhielt er Nachricht von ihnen. Nachor, sein älterer Bruder, der Harans Tochter, Milka, seine Nichte gehevrathet, hatte von derselben mehrere Söhne, die jetzt auch schon wieder erwachsene Kinder hatten. Nachor war auch von Ur ausgezogen, und hatte sich zu Charan in Mesopotamien niedergelassen. Diese Nachricht brachte den Abraham zum Entschlusse, daß er eine von den Enkelinnen Nachors für seinen Sohn Isaak zur Frau verlangte, I. Mos. 24, 3. 4.

21. Vers. *) Uz. — Einige, und unter andern auch Calmet, halten dafür, er habe seinen Namen dem Lande, in welchem Hiob lebte, gegeben. Allein es scheint, dieses Land habe seinen Namen vielmehr von Uz, der ein Sohn des Arams war, bekommen, I. Mos. 10, 23. —

Bus. Von ihm kamen die Busiten her, welches eine Familie war, aus welcher vermuthlich Elihu, einer von Hiobs Freunden, abstammte, Hiob 32, 2. —

Kemuel, Arams Vater. Man hält ihn für den Vater der Aramäer oder Syrer, welches vielleicht die Cameliter des Strabo in dem Lande Charan sind. — Allein uns dünkt, es werde durch diesen Aram nur ein Sohn Kemuels, nicht aber eine ganze Reihe Nachkommen angezeigt, noch viel weniger aber sind die Syrer, wie die 70 Dollmetscher und die lateinische Uebersetzung meynen, oder Aram-Naharim, wie einige glauben, oder Aram Seba, wie andere muthmassen, darunter zu verstehen; denn Nachors Stadt lag in Aram. Es scheint also, diese Stadt Aram, und das Volk gleiches Namens, wäre weit älter als Kemuel gewesen, und sie haben ihren Namen von dem Aram, der ein Sohn des Sem war, bekommen, vielleicht ist dieser Kemuel der Kam, von dessen Geschlechte, wie Hiob Kap. 32, 2. sagt, Baracheel, der Busite, war.

22. Reseb, Chaso, Pildasch, Jidlaph und Bethuel *),
23. Welcher der Rebekka Vater war; diese acht Kinder bekam Nachor, Abrahams Bruder von der Milka.
24. Auch seine Beyschläferin, Reuma, gebahr ihm Kinder, den Tebach, Gacham, Tachasch und Maacha *)

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Tod und Begräbniß der Sara in der vom Ephron erkauften Höhle.

1. Sara war hundert und sieben und zwanzig Jahre alt *),
2. Da sie in der Stadt Arba, die hernach Hebron genannt wurde, im Lande Canaan starb, und Abraham kam sie zu betrauern und zu beweinen *).
3. Nachdem er sie betrauert hatte, so traktirte er mit den Chetitern auf folgende Weise *),
4. Ich bin ein Fremdling un

---

22. Vers. *) Reseb. Wenn Reseb, der Vater der Chaldäer, welche diesseits Babylon wohnte, gewesen ist, so ist es eine ausgemachte Sache, daß sie noch weit ältere Einwohner auf der andern Seite befanden, indem Abraham aus Chaldäa gekommen war.

Chaso und die zwey folgenden sind nur dem Namen nach bekannt. Bethuel war der Vater Labans und Rebekka, wie aus dem folgenden Verse zu ersehen ist, die wir bald näher werden kennen lernen.

24. Vers. *) Man darf sich von dem Worte Beyschläferin keinen so verhaßten Begriff machen. Es war (wie wir schon angemerkt haben, als von der Hagar die Rede war) ganz gewöhnlich, daß man sich, wenn es einem so gefiel, noch eine Frau nahm, damit man eine desto zahlreichere Familie erhalten möchte. Diese untergebenen Weiber waren insgemein Mägde, sie mußten die Herrschaft der rechtmäßigen Frau anerkennen, und sich ihren Befehlen unterwerfen. Sie konnten auch ihre Kinder nicht zum Nachtheile derer, die von der Freyin gebohren waren, erben. — Man glaubt, von dem Maacha habe die Stadt Maecha 1. Chron. 19, 6. 7., deren Gebiet, wie man muthmaßt, zwischen den zween Bergen Libanon lag, ihren Namen erhalten.

1. Vers. *) Fast alle Ausleger merken an, daß Sara die einzige Frau sey, deren Alter die heilige Schrift bey Ankündigung ihres Todes so genau anzeigt.

2. Vers. *) Es scheint, Abraham habe nach einem langen Aufenthalt auf der Heide Berscheba sein voriges Hirtenlager in Mamrehain, unweit Hebron, wieder bezogen; und Sara möchte vielleicht ihre letzten Lebensjahre, der Wanderung müde, in dieser Stadt zugebracht haben; denn Kiriath-Arba, dessen hier Meldung geschieht, hieß später Hebron. In dem Lande Canaan hatte sie über sechzig Jahre gelebt, siehe von Hebron Kap. 13, 18. —

3. Vers. *) Die morgenländische Sitte erforderte eine Trauer von mehreren Tagen, und diese Zeit über mußten die Trauernden auf der Erde sitzen. In den spätern Zeiten waren 7 Tage zur Trauer bestimmt. — Nach den Trauertagen, war Abraham besorgt, ihr ein anständiges Begräbniß zu suchen, eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit nach der Denkungsart derselben Zeit. Es mußte ihm daran gelegen seyn, seine Gattin an einem Orte begraben zu wissen, wo er und sein Sohn und dessen Nachkommen von Zeit zu Zeit auf ihren Hirtenzügen wieder hinkämen, und das Andenken an sie erneuern könnten — an einem Orte, wo sein Sohn Isaak einst auch ihn begraben und mit der Zeit selbst sein Grabmal finden sollte. Der Ort mußte im Lande Canaan seyn; denn dieß Land sah er nun schon

Ausländer unter euch, gebt mir einen Begräbnißplatz bey euch, damit ich meinen Verstorbenen begraben kann.

5. Die Chetiter gaben dem Abraham folgende Antwort:

6. Mein Herr, vortreflicher Mann, höre uns an: Du kannst deinen Verstorbenen in dem vornehmsten unserer Gräber begraben: Niemand von uns wird dir sein Grab versagen *).

7. Abraham stand auf, machte den Chetitern eine tiefe Verbeugung *),

8. Und redete weiter mit ihnen so: Wenn ihr mir, für meine Leiche einen Begräbnißplatz verstatten wollt, so seyd so gefällig und legt bey Ephron dem Sohne Zochars, ein Fürwort für mich ein,

9. Daß er mir die Höhle Machpela am Ende seines Feldes um baar Geld zur eigenthümlichen Grabstätte unter euch gebe *).

10. Ephron, der unter den Chetitern saß, antwortete dem Abraham in Gegenwart aller Chetiter, seiner Mitbürger:

11. Nicht doch, mein Herr, höre mich an: Das Feld schenke ich dir, die Höhle in demselben schenke ich dir. Zeugen sollen

---

für seiner Nachkommen Eigenthum an. Er mußte dem Abraham eigenthümlich zugehören, damit nie irgend ein Fremder ihn ansprechen könnte. Noch hatte Abraham, so reich er war, keinen Fuß breit eigenes Land in Canaan; denn die offenen freyen Heiden, Waldungen, Gebirge, wo ihm die Weide von niemand streitig gemacht würde, aber doch nicht sein eigen waren, hatten es ihm bisher unnöthig gemacht, ein Grundstück anzukaufen. Aber was Abraham zu seinem Unterhalt nicht bedurfte, das hatte er doch nöthig, wenn er ein Erbbegräbniß für seine Familie haben wollte; ein solches zu besitzen, war ganz im Geist des Alterthums — besonders der Patriarchen.

6. Vers. *) Die Chetiter waren ein cananitischer Stamm, der damals noch unverderbener als andere Stämme waren; dieß erhellet schon aus der Art, mit welcher sie dem Abraham begegneten; — und der heutige Name, den die arabischen Landeseinwohner der Stadt Hebron geben, zeugt noch von der Achtung, mit der sie den Abraham als einen Liebling Gottes aufgenommen haben. Sie nennen sie El-Chalil, weil dieser Erzvater, den die Araber Chalil Allah — ein Freund Gottes zu nennen pflegen, daselbst begraben ist.

7. Vers. *) Ein bey den Morgenländern gewöhnliches Zeichen der Ehrfurcht, das man auch bey Danksagungen äusserte. Die versammelten Chetiter stellten hier eine kleine Demokratie vor. Doch war einer von ihnen, vielleicht Ephron selbst, (nach dem folgenden Verse) ihr Haupt. —

9. Vers. *) Es ist ungewiß, ob das Wort Machpela nicht eher die Abtheilung der Höhle in zwey Theile, d. i. zwo Kammern anzeige, oder ob es der eigentliche Name des Ackers sey. — Der erstern Meynung sind die Talmudisten und alle, welchen die Vulgata gefolgt ist. — Allein, wenn man auf Vers 17. und 19. siehet, wo das Feld oder Acker, auf welchem diese Höhle war, mit diesem Namen angezeigt wird, so ists wahrscheinlicher, daß es ein eigenthümlicher Name sey. — Am Ende seines Ackers. — In den ältern Zeiten pflegte man die Todten nicht in den Städten (noch viel weniger in den Kirchen), sondern auf den Aeckern und Heiden ausser den bewohnten Orten zu begraben, allwo sich Grüfte befanden, die gewölbt und voll Höhlen waren, in welche die todten Körper gelegt werden konnten, Matth. 27, 7. — Luk. 7, 12. — Joh. 11, 30. 31. —

meine Landsleute seyn; begrabe du nur deinen Verstorbenen.

12. Abraham machte abermals vor dem Volke eine sehr tiefe Verbeugung,

13. Und sprach zu dem Ephron vor allen Anwesenden: Möchte es dir doch gefallen, für den Acker Geld von mir anzunehmen; dann will ich meinen Todten daselbst begraben *).

14. Ephron erwiederte:

15. Mein Herr, höre mich an — Das Feld ist vierhundert Sekel Silbers werth, was ist das für uns beyde? Begrabe du nur deine Leiche *).

16. Abraham faßt das Wort auf, und wiegt dem Ephron die vor den Chetitern bestimmte Summe, nämlich vierhundert Sekel Silbers, wie sie von den Kaufleuten bezeichnet waren, dar *).

17. So ward Ephrons Acker bey Machpela, Mamre gegenüber, nebst der Höhle in demselben und mit allen auf und um ihn herumstehenden Bäumen *),

18. Abrahams Eigenthum in Gegenwart aller Chetiter, der Einwohner seiner Stadt *).

19. Nun begrub er die Sara, seine Frau, in der Höhle

---

13. Vers. *) Er wollte kein geschenktes Eigenthum, und eben so wenig die unentgeldliche Gestattung des Gebrauchs. Das eine sowohl als das andere hätte ihn von den Landeseinwohnern gewissermassen abhängig machen können; und auf seine Unabhängigkeit konnte und wollte er nicht Verzicht thun. Bey seinem Reichthum war es ihm eine Kleinigkeit, ein solches Stück Land zu kaufen.

15. Vers *) Die Meynungen der Ausleger sind über den Werth dieses Kaufschillings gar sehr getheilt. Der gelehrte Prideaux, welcher sich in seiner Vorrede sehr viel Mühe gegeben hat, den Werth der hebräischen Münzen genau zu bestimmen, rechnet einen Seckel zu drey englischen Schillingen, welche drey und dreyßig holländische Stüber ausmachen; nach dieser Berechnung hatte Abraham für den Acker des Ephrons sechzig Pfund Sterling oder sechshundert und sechzig holländische Gulden bezahlt. — Nach Hrn. Michaelis wahrscheinlicher Berechnung betrugen sie ungefähr neunzig bis hundert Gulden. Ueberhaupt ist anzumerken, daß kein gemünztes Geld darunter verstanden werden müsse, sondern es waren Silberstangen, die gewogen wurden, wie aus Vers 16. zu ersehen ist; welche Zahlungsart bey den Israeliten im Handel und Wandel bis auf ihre Gefangenschaft üblich blieb. —

16 Vers. *) Die Kaufleute, denen an dem richtigen Gewichte des Silbers viel gelegen war, versahen es mit einem Zeichen. Uebrigens bedienten sich die Phönicier oder Cananiter, unter denen Abraham lebte, nach dem Zeugnisse der Griechen, schon des Silbers im Handel.

17. Vers. *) Von dem Widerspruch zwischen dieser Stelle, und jener Apostelg. 7, 16. siehe unsere Anmerkung daselbst. — Ungeachtet Abraham durch diesen Kauf ein Besitzer des Landes ward, und nebst der Höhle auch Bäume und Ackerfeld zum Eigenthum bekommen hatte, so machte er doch von diesem Besitze keinen weitern Gebrauch, als den er vorgegeben hatte. —

18. Vers. *) Die Chetiterhäupter und übrigen Stadtbewohner waren vermuthlich am Stadtthore versammelt, wo alle öffentliche Geschäfte abgethan zu werden pflegten (siehe Kap. 19, 1. in der Anmerk.). Hier war der Ort des Gerichts, und überhaupt der Versammlung, wo man bey Verträgen, Käufen u. s. f. sogleich die Ein- und Ausgehenden zu Zeugen nehmen konnte Zur Sicherheit des Vertrags und dessen Gewährleistung bedurfte es weiter nichts, da die Sache so öffentlich verhandelt wurde Eben das, daß das Volk es hörte, drückte auf die Verabredung das Siegel. — Bisher war unter den Einwohnern Canaans mei-

des Ackers Machpela, Mamre gegenüber, nun Hebron genannt, im Lande Canaan *).

20. So bekam Abraham den Acker und die Höhle in demselben zum eigenthümlichen Begräbnisse von den Chetitern *).

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Abraham schickt einen Knecht nach Mesopotamien, um dem Isaak eine Frau von da zu holen; er vollzieht seine Reise glücklich, und führt dem Isaak die Rebekka zur Frau zu.

1. Da Abraham jetzt alt geworden, und von Gott in allen Stücken gesegnet war *),

2. So sagte er zu seinem ältesten Knechte, der sein Hausverwalter war: Lege deine Hand unter meine Hüfte *),

3. Damit ich dich bey dem Je-

---

stens der Tauschhandel üblich; aber hier kommt schon der Gebrauch des Silbers vor, den die Phönicier eingeführt hatten. Da diese mehr Handels- und Ackerleute, als herumziehende Hirten waren, so konnte man mit ihnen nicht wohl durch Tausch handeln. — Abraham bot ihnen darum Silber an. — Uebrigens ist der ganze Auftritt von Seiten der Sitteneinfalt schön und anmuthig; wobey doch Ernst und Anstand vom Anfang bis zu Ende herrschte. —

19 Vers. *) Nun mag dem Abraham auch Mamrehain, der durch so manche Erscheinung heilige Ort, noch lieber geworden seyn, durch die Nähe dieser Grabhöhle — Diese lag dem Haine, seinem Hirtenlager, gegen Morgen, war mit Bäumen umgeben, und vermuthlich schon von Ephron zu einem Familiengrabe bestimmt gewesen. Daß Abraham sie vorzüglich wählte, da die Chetiter ihm die Wahl überlassen hatten, kann theils von ihrer Geräumigkeit, theils von der bequemen Lage herkommen. Das Feld dabey diente zu einem Platz für die Trauernden, wo sie bequem und ungestört die Trauergebräuche verrichten konnten.

20. Vers. *) Das ist, es konnte bey den Chetitern eben so wenig als bey seinen eigenen Nachkommen in Vergessenheit übergehen, daß ein solcher Kauf geschlossen worden. Auch der Geschichtschreiber ist sorgfältig, dieses Recht Abrahams und seiner Erben auf den Acker und die Höhle durch wiederholte Anführung dessen, was öffentlich bey dem Kaufe geredet und gehandelt worden ist, zu beweisen.

1. Vers. *) Abraham war nunmehr hundert und vierzig, und Isaak vierzig Jahre alt. I. Mos. 21, 25. – Kap. 25, 20. — Seine Hauptangelegenheit war jetzt nach der Sara Tode, seinem einzig geliebten Sohne eine Gemahlin zu suchen. Auch jetzt noch ist es im Oriente meistens der Wille der Eltern, worauf es bey Verheyrathung der Kinder ankommt; besonders that dieß der Vater, welchem es der Sohn, ob er gleich schon ein Mann von Erfahrung war, gerne überließ.

2. Vers. *) Ein großer Theil der Ausleger ist der Meynung, dieser Knecht sey der Elieser gewesen, von welchem oben Kap. 15, 2. Meldung geschehen; und übersetzen: zu dem ältesten seiner Knechte. Allein da das hebräische Wort, Sacken, öfters in der heil. Schrift einen Befehlshaber oder Oberaufseher bedeutet I. Mos. 50, 7. – IV. Mos. 11, 16. – Ruth 4, 2.: so übersetzen andere, welche den 70 Dollmetschern und dem jerusalemitischen Targum folgen: seinem ersten Knechte, welcher der Oberaufseher seines Hauses war; welche Auslegung von den Neuern meistens vorgezogen wird, nach deren Meynung Elieser schon todt war, wie wir unten sehen werden. — Die Art mit der Hand unter die Hüfte gelegt zu schwören, kommt hier das erstemal vor. Daß es aber in der Folge auch geschehen sey, zeigt I. Mos. 47, 29. Einige sinnreichen Schriftsteller, welche die unanständige Art dieser Gewohnheit entschuldigen wollten, glaubten,

hova, dem Gott des Himmels und der Erde beschwöre, daß du meinem Sohne keine Frau von den Töchtern der Cananiter, unter denen ich wohne, zuführen *);

4. Sondern in mein Vaterland und zu meiner Verwandtschaft gehen wollest, meinem Sohne Isaak eine Frau auszusuchen *).

5. Aber, versetzte der Knecht, wie? wenn die Frauensperson keine Lust hat, mit mir in dieß Land zu gehen; soll ich deinen Sohn alsdann in das Land zurückführen, aus welchem du ausgezogen bist?

6. Das sey ferne, erwiederte Abraham, daß du meinen Sohn dorthin zurückbringest *)!

---

es habe dieselbe ein göttliches Geheimniß mit sich geführt: nämlich einen Eid, der bey dem Messias, welcher aus Abrahams Lenden hervorgehen sollte, wäre geschworen worden; welcher Meynung Ambrosius und Augustinus beypflichteten. Andere wollten behaupten, dieser Eid habe seine Absicht auf die Beschneidung gehabt, als wenn diejenigen, die auf diese Art schwuren, allen Vortheilen dieses Bundes entsagt hätten, wenn sie einen falschen Eid thäten; in welcher Meynung Theodoretus u a. m. stunden. Allein verlieren nicht alle diese religiösen Meynungen ihren Grund, wenn man annimmt, daß dieser Gebrauch schon älter als Abraham gewesen, und daß er auch den abgöttischen Völkern gemein gewesen sey? — Am besten scheint man durchzukommen, wenn man diesen Gebrauch als ein willkührliches Zeichen betrachtet, das ausser der einmal angenommenen Sitte keine weitere Bedeutung habe.

3. Vers. *) Abraham kannte die Sitten der meisten cananitischen Stämme, und wußte, daß sie, wo nicht wirklich abgöttisch seyen, doch zur Abgötterey führen. Auch hatte Gott ihm ihren gänzlichen Abfall vorhergesagt, welches für seinen Sohn, oder überhaupt für seine Nachkommen sehr gefährlich hätte seyn können; am meisten scheint ihm die Verheyrathung mit der Tochter eines Cananiters darum mißfallen zu haben, weil er besorgte, sie möchte der nun einmal festgesetzten Absonderung zwischen seinem und den cananitischen Stämmen nachtheilig werden. Da die Beschneidung in seinem Hause eben auch darum eingeführt war, um seine Nachkommen von den Landesstämmen möglichst abgesondert zu halten, so schien ihm die Verheyrathuug mit solchen der göttlichen Absicht zuwider zu seyn. Er sah die schlimmen Folgen vor Augen, die schon daraus entstanden, daß Lot mit den Einwohnern des Landes sich zu vertraulich eingelassen hatte. Es scheint auch, als ob selbst Moses mit zur Absicht habe, durch diese Erzählung seine Israeliten vor der Verheyrathung mit Ausländerinnen zu warnen. —

4. Vers. *) In mein Vaterland. D. i. in Mesopotamien, nach Charan, wo Abraham, nachdem er von Ur ausgezogen war, gewohnt, und wo sich vermuthlich auch Nachor wohnhaft niedergelassen hatte. Siehe I. Mos. 11, 31. — Nachors Familie war zwar selbst nicht frey von Abgötterey I. Mos. 31, 19. 35. — Jos. 24, 2. sie hatte aber doch den Dienst des wahren Gottes mit beybehalten, V. 31. 50. so daß man sich schmeicheln konnte, man werde sie wieder zu dem wahren Gottesdienst bringen, und ein Weib, das von daher in das Land Canaan gebracht würde, werde in einem dem wahren Gott allein gewidmeten Hause die Götzen mit leichter Mühe vergessen, wenn sie nicht mehr von bösen Beyspielen verführt würde. Auch war die Abgötterey daselbst nicht so grob als in Canaan.

6. Vers *) Es scheint aus dieser Stelle, als ob Isaak schon einmal in Mesopotamien gewesen sey, weil von dahin zurückführen die Rede ist; allein dieses geschieht bloß in Rücksicht des Herkommens Abrahams, weil das Vaterland des Vaters auch für das Vaterland des Sohns angesehen werden kann. Die Ursachen dieses Verbotes sind leicht einzusehen. Die vornehmste ist: weil eine göttliche Offenbarung dem Abraham die zukünftigen Schicksale seiner Nachkommen und die weisen Verordnungen Gottes bekannt gemacht hatte. Kap. 15, 13. — Demnach erforderte das Vertrauen und der Ge-

7. Der Jehova, Gott des Himmels und der Erde, der mich meines Vaters Haus und meine Verwandtschaft verlassen hieß, und mir mit einem Eidschwur verheißen hat, daß er mir und meinen Nachkommen dieß Land geben wolle, wird seinen Engel vor dir her senden, daß du von dort her meinem Sohne eine Frau nehmest *).

8. Sollte die Frauensperson nicht mit dir ziehen wollen, so bist du des mir geschwornen Eides los; nur hüte dich, daß du meinen Sohn dorthin zurückbringest!

9. Der Knecht legt nun seine Hand unter die Hüfte Abrahams, seines Herrn, und schwört ihm hierüber.

10. Er nimmt zehn von den Kameelen seines Herrn, beladt sie mit Kostbarkeiten aller Art, und tritt seine Reise nach Mesopotamien, in die Stadt, wo Nachor wohnte, an *).

11. Als er Abends um die Zeit, wo die Mädchen Wasser zu holen pflegen *), bey einem

---

horsam gegen Gott, daß Abraham die Entfernung seines Sohns von dem Lande Canaan nicht zugeben konnte.

7. Vers. *) Abraham war von der Sorgfalt der göttlichen Vorsehung gegen ihn und seine Kinder theils aus so vielen Offenbarungen, und theils aus der Erfahrung selbst schon so überzeugt, daß er an einem solchen Beystand nicht mehr zweifeln konnte. — Der Gott, der mir befohlen hat, mein väterliches Haus zu verlassen, auch diese Redensart war dem Abraham so geläufig, als es nachmals einem Moses diejenige war: Der Gott, der uns aus Aegypten ausgeführt hat. — Denn Abraham sah seine Wegführung aus Chaldäa wirklich als eine göttliche Rettung an; und die Verheißungen, welche sich auf den Sohn Isaak bezogen, mußten ihn das nämliche hoffen lassen.

10. Vers. *) Der Reisezug des Verwalters war stattlich, wie die Absicht es mit sich brachte. Eine kleine Caravane. Man bediente sich schon damals, wie es heutzutage im Morgenlande noch gewöhnlich ist, sowohl um schwere Lasten fortzubringen, als auch zum Reiten, der Kameele. Man nennt die von der letztern Art Dromedars, weil sie über die Massen geschwind laufen. Daß er so viele gebraucht hat, darüber darf man sich nicht wundern, da solches nicht nur die Geschenke, welche er mitgenommen hat, sondern auch der auf eine so weite Reise nöthige Proviant erforderte; denn nach des Ptolemäus Meynung waren von Berscheba bis Charan, wo Nachor wohnte, (I. Mos. 28, 10. Vergl. mit 29, 4.) acht Grade oder hundert und acht und zwanzig deutsche Meilen, und Berscheba lag nur einige Meilen von Hebron.

11. Vers. *) Daß dieses auch für die vornehmsten Töchter damals kein verächtliches Geschäfte war, und im Oriente auch jetzt noch ist, melden uns nicht nur die ältesten Geschichtschreiber, selbst der Griechen, Homer und Xenophon, sondern auch die neuesten Reisenden, welche bezeugen, daß auch heutzutage unter den Arabern die Frauen und Töchter der größten Emirs im größten Staate solches verrichten. Freylich eine sehr verschiedene Sitte von unserer europäischen Erziehungsart. Wir wollen hier Eins dieser Zeugnisse — welches auch Rosenmüller anführt — niederschreiben. Es ist dasselbe in der Reisebeschreibung Niebuhrs Th. 2. S. 410. anzutreffen. „Wir fanden an diesem Wege, sagt der Verfasser, „(von Orfa bis Bir) verschiedene Brunnen, bey welchen die Mädchen aus den „benachbarten Dörfern, oder von den Stämmen der Kurden und Turkmanen, die „in dieser Gegend herumwanderten, ihr Vieh tränkten. — Sobald wir sie grüßten, und vom Pferde stiegen, brachten sie uns Wasser, und tränkten auch unsere „Pferde. Dergleichen Höflichkeiten hatte man mir zwar auch in andern Gegenden

Wasserbrunnen außer der Stadt seine Kameele hatte niederliegen lassen,

12. So betete er also: Jehova, Gott meines Herrn, des Abrahams, erzeige meinem Herrn, dem Abraham, die Wohlthat, daß sie mir heute begegne.

13. Ich stehe bey diesem Wasserbrunnen, zu welchem die Töchter der Stadt kommen werden, Wasser zu holen;

14. Kommt nun ein Mädchen, welches ich bitte, daß es mich aus seinem Kruge trinken lassen wolle, und es spricht: Trinke, dann will ich auch deine Kameele tränken; so überzeuge deinen Knecht, daß es dem Isaak bestimmt sey, und laß mich daraus abnehmen, daß du meinem Herrn gnädig seyest *).

15. Noch ehe er sein Gebet geendigt hatte, kam Rebekka, die Tochter Bethuels von der Milka, der Frau Nachors, des Bruders Abrahams, mit einem Kruge auf ihrer Schulter.

16. Das Mädchen war sehr schön und eine keusche Jungfrau *); sie stieg in die Wassergrube hinab und schöpfte. Nachdem sie wieder heraufgekommen war,

17. Gieng ihr der Knecht eiligst entgegen, und bat sie, daß sie ihm ein wenig Wasser aus ihrem Kruge zu trinken geben möchte.

18. Trink, mein Herr, sprach sie, und gleich nimmt sie ihren Krug von der Schulter in die Hand, und giebt ihm zu trinken.

19. Kaum hatte sie das gethan, so fuhr sie fort: Auch für deine Kameele will ich schöpfen, bis sie satt getrunken haben.

20. Ungesäumt leert sie den Krug in die Tränkrinne, läuft wieder zum Brunnen, und schöpft für alle seine Kameele.

„erwiesen; hier aber schienen sie mir besonders merkwürdig, weil schon Rebekka, „die gewiß in diesen Gegenden erzogen worden, sich eben so dienstfertig gegen „Reisende erwiesen hat. Vielleicht habe ich gar aus dem Brunnen getrunken, „aus dem sie Wasser schöpfte. Denn Haran, jetzt ein kleiner Ort, zwey Tagreisen nach Südost von Orfa, der noch jetzt von Juden besucht wird, war vermuthlich die Stadt, welche Abraham verließ, um nach dem Lande Canaan zu ziehen, „und seines Bruders Nachors Familie war also vielleicht in dieser Gegend geblieben."

14. Vers. *) So fromm und gutherzig, aber auch so schicklich und am rechten Orte angebracht sind diese Gedanken des Dieners Abrahams, daß man sich nichts schöneres, und jener Einfalt der Sitten nichts angemesseneres denken kann. Ganz im Geiste Abrahams gedacht und empfunden. Man sieht auch daraus, wie hoch in Abrahams Hause die Gastfreygebigkeit geschätzt war, da sie sogar das Merkmal ist, an welchem sein Diener wünscht und hofft, daß Gott ihm die Gattin Isaaks werde zu erkennen geben.

16. Vers. *) Da das hebräische Wort im Grundtexte, welches hier durch Mädchen übersetzt wird, auch zuweilen von jungen Frauenspersonen gebraucht wird, die nicht mehr Jungfern sind, wie Ezech. 23, 8. – Joel 1, 8. so wird nicht ohne Ursache hinzugesetzt, daß sie eine keusche (von keiner Mannsperson erkannte) Jungfer sey; und dieses konnte Abrahams Verwalter aus ihrer Kleidung, und besonders daraus erkennen, daß ihr Angesicht nicht mit einem Schleyer bedeckt gewesen ist, den die Verheyratheten trugen.

21. Der Mann erstaunt über sie, hält aber doch noch an sich, um zu sehen, ob Gott seine Reise beglückt habe, oder nicht *).

22. Nachdem die Kameele satt getrunken hatten, so langte er für sie einen goldenen Nasenring *) eines halben Sekels, und zwey Armbänder zehn Sekel schwer, hervor.

23. Zugleich fragte er sie, wessen Tochter sie wäre, und ob wohl in ihres Vaters Hause Platz genug wäre, um da zu übernachten?

24. Sie antwortete ihm: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Nachors, den ihm die Milka gebohren hat.

25. Stroh, fuhr sie fort, und Futter ist genug bey uns, auch Platz zum Uebernachten.

26. Nun ward der Mann von der tiefsten Ehrerbietung gegen Gott durchdrungen *),

27. Und sprach: Gelobet sey der Jehova, der Gott meines Herrn, des Abrahams, dessen Güte und Treue nicht von meinem Herrn weicht *), und der

---

21 Vers. *) Daß sie nicht eine Sklavin, sondern die Tochter eines freyen und angesehenen Mannes sey, war an ihrer Kleidung und aus ihrem ganzen Betragen zu sehen. Und daß sie mit zu der Familie Nachors gehöre, war daraus, daß er sie gerade bey der Hirtenstadt antraf, wohin Abraham ihn gewiesen hatte, zu vermuthen — doch nicht gewiß.

22. Vers. *) Das hebräische Wort, das wir hier einen goldenen Nasenring übersetzen, bedeutet zweyerley Arten von Spangen, die vor Zeiten als Zierrathen getragen wurden; die eine hiengen sie an die Ohren, die andere hefteten sie an die Mütze, Scheyer oder das Haar an dem Vorderhaupte, und ließen sie also über die Stirn und das Angesicht herabhangen; hier wird die letzte Art Ringe oder Spangen verstanden, die auch an der durchlöcherten Scheidewand in der Nase getragen wurden (wie aus Vers 47. zu ersehen ist), und die die Gestalt der Ohrenringe gehabt haben. Dieser Schmuck wird Ezech. 16, 11. 12. von den Ohrenringen unterschieden, und daß in Orient Ringe an der Nase getragen wurden, wird Jos. 3, 21. und Sprüchw. 11. 22. bestätigt, und daß es in Persien, Aethiopien, Abyssinien und Arabien noch geschehe, melden neuere Reisebeschreibungen; und in diesem Sinne hat auch Symmachus dieses Wort verstanden.

Statt des halben Sekels steht im Grundtexte Bekha, daß aber dadurch ein halber Sekel angedeutet sey, erhellet aus II. Mos 38, 26. — 30, 13. 15. — Wenn nun aber ein goldener Sekel nach der gemeinen Ausrechnung auf 4 Dukaten und etwas drüber gesetzt wird, so betrug das der Rebekka gemachte Geschenk 42 Dukaten, welches gewiß ein sehr ansehnliches Geschenk war, da der Verwalter noch nicht einmal gewiß wußte, ob sie wirklich die von Gott dem Isaak bestimmte Braut sey.

26. Vers. *) Abrahams Diener, ein Nachahmer der Frömmigkeit seines Herrn, war tief gerührt, dasjenige sogleich aus ihrem Munde zu hören, was er wünschte, hoffte, für wahrscheinlich hielt, aber noch nicht mit Gewißheit sahe. Von einer Tochter Bethuels hatte er in Abrahams Hause wohl schon etwas gehört; denn in der Nachricht, die Abraham von der Familie seines Bruders unlängst empfangen hatte, ward ausdrücklich der Rebekka gedacht (Kap. 22.), und wird nicht Abraham diese Nachricht mit allen Umständen seinem Diener, als er ihn nach Charan abfertigte, erzählt haben? — Milka, Bethuel, Nachor mußten ihm bekannte Namen seyn — und jedes Wort aus ihrem Munde eine glückliche Ahndung seiner guten Verrichtungen.

27. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräischen: Der nicht aufgehört hat seine Barmherzigkeit und seine Wahrheit gegen meinen Herrn zu beweisen – d. i. seine

mich in das Haus seines Bruders geführt hat.

28. Indessen eilte das Mädchen nach Haus und gab ihrer Mutter von allem Nachricht *).

29. Der Bruder der Rebekka, Laban, eilte zu dem Manne hinaus an den Brunnen.

30. Denn da er den Nasenring und die Armbänder an seiner Schwester gesehen, und das Gespräch des Mannes mit ihr vernommen hatte, so gieng er zu ihm hinaus, und traf ihn noch bey den Kameelen an dem Brunnen an.

31. Komm herein, du Liebling Gottes, sagte er zu ihm: Warum stehst du drausſen? Schon ist alles im Hause veranstaltet, und für die Kameele Platz gemacht *).

32. Er führt den Mann nach Hause, sattelt die Kameele ab, giebt ihnen Stroh und Futter, ihm aber und seinen Begleitern Wasser die Füße zu waschen.

33. Man trug zu Essen auf:

Allein

Gütigkeit in seinen Verheißungen, und seine Treue in ihre Erfüllung zu bringen. — Auch werden hier unter den Brüdern im Grundtext die Anverwandten Abrahams verstanden (1. Mos. 13, 8.), oder vielmehr sein Bruder in der einfachen Zahl, wie solches der chaldäische Uebersetzer und die 70 Dollmetscher geben, welches auch unten durch den 48. Vers bestätigt wird.

28 Vers. *) Josephus und andere muthmassen, Bethuel, der Vater der Rebekka, welcher niemals zum Vorschein kommt, sey todt gewesen.

31. Vers. *) Laban nennt den Diener Abrahams nach dem hebräischen Ausdruck: einen Gesegneten des Herrn. Diese Art zu grüßen, sagen einige Ausleger, giebt uns eine schöne Abbildung von der morgenländischen Gastfreygebigkeit; denn wir können wohl nicht mehr Hochachtung gegen jemand an Tag legen, als wenn wir ihn einen Liebling Gottes nennen. Andere wollen an diesem Gruß den Laban schon ein wenig von der Seite des Eigennutzes kennen, wie er nachher in der Geschichte Jakobs erscheint; denn, sagen sie, wenn man in dem folgenden 26. Kap. den 29. Vers mit dem 24. und 28. zusammen hält, so kann man daraus leicht erkennen, daß diese Benennung und Anrede kein unter weltlichen damals üblicher Ehrentitel gewesen sey. Man hatte vielmehr seine Absicht dabey auf die Merkmale einer sonderbaren Vorsehung Gottes, und so nannte man einen solchen Menschen vor andern den Gesegneten Gottes, dem Gott mit ausserordentlicher Wirkung seiner Gnade große Vorzüge geschenkt hatte. Abraham und seine Hausgenossen verdienten auf eine ganz ausnehmende Weise als die Gesegneten des Herrn gepriesen zu werden, in Ansehung des Gnadenbundes, den Gott mit ihm und seinem Geschlechte aufgerichtet hatte; doch was hier den Laban anbelangt, diesen macht seine herrschende Neigung sehr verdächtig, daß er den Diener Abrahams bloß um deßwillen, weil er mit solchem Reichthum versehen war, einer solchen Anrede gewürdigt hat. Jedermann weiß das Vorurtheil der geitzigen und irdischgesinnten Menschen, wie dieselben unter dem Namen des göttlichen Segens nichts weiter als nur Reichthum und Schätze dieser Erde verstehen. Moses hat auch dieses nicht undeutlich angezeigt, wenn man die Worte in ihrer Verbindung mit den vorhergehenden betrachtet: als er die Spangen und Armringe an seiner Schwester Hände sahe, sprach er: Komm herein, du gesegneter des Herrn! Nun ist zwar ein reicher Vorrath irdischer Güter, so fern man ihn rechtmäßig besitzt, billig als ein Segen Gottes anzusehen, wie solches V. 35. ausdrücklich steht. Es ist aber weder das Vornehmste noch das Einzige, wie sich ein eigennütziger Laban vorstellt.

Allein er erklärte sich, daß er nicht essen würde, bis er sich seines Auftrags entlediget hätte. Man hieß ihn reden *).

34. Ich bin, hub er an, ich bin Abrahams Knecht.

35. Diesen meinen Herrn hat Gott sehr beglückt und groß gemacht, und ihm großes und kleines Vieh, Silber und Gold, Sklaven und Sklavinnen, Kameele und Esel gegeben.

36. Auch hat ihm Sara, seine Frau, in ihrem Alter einen Sohn gebohren, den er zu seinem einzigen Erben bestimmt hat.

37. Mich aber ließ er einen Eid schwören, daß ich seinem Sohne von den Töchtern der Cananiter, in deren Lande er wohnte, keine Frau nehmen, sollte;

38. Sondern aus der Familie seines Vaters und aus seiner Verwandtschaft, zu der ich deßwegen reisen sollte.

39. Da ich meinem Herrn einwandte: Vielleicht würde die Frauensperson nicht mit mir gehen wollen;

40. So fuhr er fort: Der Gott, den ich verehre *), wird seinen Engel vor dir hersenden, und deine Reise so beglücken, daß du meinem Sohne aus meiner Familie und meines Vaters Hause eine Frau verschaffest.

41. Dann wirst du von meinem Eide los seyn, wenn du zu meinen Verwandten kommst, und sie dir keine geben *).

42. Deßwegen kam ich heute zu dem Wasserbrunnen, und bat den Jehova, den Gott meines Herrn, des Abrahams, daß er doch meine Reise beglücken möchte!

43. Ich stehe an diesem Wasserbrunnen; kömmt nun eine

---

33. Vers. *) Man pflegte sonst die Gäste über die Ursache ihrer Ankunft erst nach vollendeter Mahlzeit zu fragen, wenn sie ausgeruhet oder sich gesättiget hatten. Aber der Diener Abrahams kommt der Frage zuvor. Ihn läßt die Begierde, seinen Auftrag vollzogen zu wissen, zumal bey so günstigem Anschein der Sachen, weder essen noch trinken, bis er die Anwerbung gethan hat. — Die ganze Erzählung unsers Geschichtschreibers wird durch ihre umständliche Einfalt zum Gemählde; und wer sieht nicht gerne ein Gemählde von der Unschuld und Ländlichkeit der Sitten? Bey solchen Auftritten kann wohl der Geschichtschreiber so wenig als der Dichter zu weitläuftig seyn.

40. Vers. *) Im Hebräischen: Der Herr, vor dem ich gewandelt habe; d. i. Gott, den ich anbete, und dem ich durch meine Dankbarkeit, mein Vertrauen und meinen Eifer zu gefallen mich bemühe. —

41. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: So wirst du von meinem Fluche frey seyn. — So übersetzen auch die 70 Dollmetscher. Ein jeder Eid hält entweder eine ausdrückliche oder stillschweigende Anwunschung eines Unglücks in sich, das über denjenigen, welcher schwöret, ergehen soll, wenn er den Eid brechen sollte, I. Mos. 26, 28. V. Mos. 29, 12. 14. 19. 2. — Paulus übersetzt das hebräische Wort Alah, Röm 3, 14. durch da Wort: Ara, Fluch, welches auch Lästerreden bedeutet. In dem IV. B. Mos. 5, 21. stehen diese beyden Worte beysammen. Der Priester, heißt es daselbst, soll das Weib einen Eid der Verfluchung schwören lassen.

Jungfrau heraus, Wasser zu schöpfen, und ich werde zu ihr sprechen: Gieb mir ein wenig Wasser aus deinem Kruge zu trinken;

44. Und sie wird zu mir sprechen: Trinke; auch deinen Kameelen will ich schöpfen (so laß mich daraus erkennen), daß dieß die Frau sey, welche du dem Sohne meines Herrn bestimmet hast.

45. Ehe ich noch mein stilles Gebet geendiget hatte, kam Rebekka heraus mit einem Kruge auf ihrer Schulter, stieg in den Brunnen hinab: und nachdem sie geschöpft hatte, so bat ich sie, daß sie mir zu trinken geben möchte.

46. Unverzüglich nahm sie den Krug von ihrer Schulter herab, bot mir einen Trunk an, und versprach auch meine Kameele zu tränken; ich trank dann, und sie tränkte auch meine Kameele.

47. Da ich sie fragte, wessen Tochter sie wäre? so antwortete sie: Die Tochter Bethuels, des Sohns Nachors und der Milka. Gleich legte ich ihr den Nasenring und die Armbänder an *).

48. Mit der tiefsten Ehrerbietung dankte ich dem Jehova, dem Gott meines Herrn, des Abrahams, daß er mich den rechten Weg geführet, so daß ich um die Enkelin des Bruders meines Herrn für seinen Sohn werben kann.

49. Wollt ihr nun meinem Herrn Wohlwollen und Treue erzeigen, so sagt es mir, wo nicht, so verschweiget es mir auch nicht, damit ich einen andern Weg einschlagen kann *).

---

47. Vers. *) Wenn gleich diese Geschenke hier im Grundtexte mit andern Worten und in einer andern Ordnung erscheinen, als Vers 22., so findet sich doch darin kein Widerspruch; denn der Zusammenhang ist dieser: der Verwalter hat das angezeigte Geschenk hervorgenommen, und sich darauf nach dem Geschlechte der Rebekka erkundigt, und als er von ihr vernommen hatte, daß sie eine Enkelin des Nachors sey, so hat er ihr den Nasenring und die Armbänder übergeben. Andere glauben, daß Moses die Sache so berichte, wie sie geschehen, und daß der Verwalter aus unbekannten Ursachen hier die Zeitordnung nicht beobachte. Und noch andere suchen den Scheinwiderspruch in der Art zu heben, daß sie sagen: es sey die Art der Verfasser der heil. Schrift, daß sie in Erzählung der Geschichte oft einen und den andern Umstand verwechseln, und sich damit begnügen, daß sie die Hauptsache berühren, und wenn man die Nachricht Mosis mit der Erzählung des Verwalters zusammen hält, so ergänzt eine die andere auf die oben angeführte Art

49 Vers. *) Im Hebräischen: Wollt ihr nun meinem Herrn Barmherzigkeit erweisen. Diese Art sich auszudrücken ist in der heiligen Schrift sehr gewöhnlich, sowohl wenn die Rede von Gott in Ansehung der Menschen ist, wie oben Vers 27. und 1. Mos. 32, 10. – II. König. 2, 6. – Psalm. 24, 10. – 56, 4. – 60, 8. – 88, 15. ꝛc. – als auch wenn die Rede von Menschen ist, die als solche angesehen werden, welche einander Kennzeichen der Liebe schuldig sind, und sie auch einander geben, 1 Mos. 47, 29. – Jos. 2, 14. – Sprüchw 3, 3. —

So will ich mich entweder zur Rechten, oder zur Linken wenden. Eine sprüchwörtliche Redensart, welche so viel sagen will, als: Ich werde sehen, was ich werde thun müssen, 1. Mos. 13, 9. – II. König. 2, 21. – Einige Rabbinen glauben, er wolle so viel sagen, als: Ich will mich entweder zu den Ismaeli-

50. Laban und Bethuel antworteten: Dieß kommt von Gott, wir können dir deine Bitte nicht abschlagen *).

51. Da ist die Rebekka, nimm sie, zieh hin, sie soll, wie Gott es will, die Frau des Sohnes deines Herrn seyn *).

52. Nachdem der Knecht Abrahams dieß vernommen hatte, so dankte er Gott fußfällig;

53. Und holte silberne und goldene Gefäße, und Kleider hervor, und schenkte sie der Rebekka; ihrem Bruder und der Mutter aber gab er andere Kostbarkeiten *).

54. Nun erst aßen und tranken sie, er und seine Begleiter, und blieben über Nacht. Des folgenden Tages stand er früh auf, und bat, daß sie ihn die Reise zu seinem Herrn antreten lassen möchten.

55. Allein da Mutter und Bruder in ihn drangen, daß er das Mädchen noch Einen Monat bey ihnen lassen, und dann abreisen möchte *);

---

ten oder zu Lots Nachkommen wenden. Noch wahrscheinlicher aber verstehet er darunter die übrigen Söhne Nachors, deren er eilf zeugte, die auch Töchter mögen gehabt haben.

50. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß bey dieser ganzen Geschichte immer Laban und nirgends Bethuel, ausser hier vorkommt. Lyra muthmaßt, dieser Bethuel sey nicht der Vater der Rebekka, sondern ein jüngerer Bruder gewesen, der dessen Namen führte, da er ohne Zweifel dem Josephus folgt, welcher annimmt, daß der Vater bereits todt war (siehe V. 28. in der Anmerkung). — Ueberhaupt aber war es bey den Hebräern der Gebrauch, daß sich die Brüder ihrer Schwestern besonders annahmen, wie man bey den Kindern Jakobs Kap. 34, 13. und Richt. 21, 22. deutlich sehen kann; — und Reisebeschreiber melden, daß die Araber bey weitem nicht so eifersüchtig für die Ehre ihrer Weiber, als für die Ehre ihrer Schwestern seyen. —

Dieses kommt von dem Herrn; d. i. der Wille Gottes zeigt sich dabey so deutlich und merklich, daß wir uns demselben nothwendig unterwerfen müssen, vergl. mit Kap. 31, 24. 29. und II. König. 13, 22.

51. Vers. *) Laban und Bethuel müssen schon voraus gewußt haben, daß Rebekka keine Schwierigkeit mehr machen würde, sondern daß alles nur noch von ihrer Einwilligung abhange.

53. Vers. *) Das Geschmeide und die Kostbarkeiten, aus welchen das Geschenk der Braut bestand, werden im Hebräischen Gefäße genennt, wie sie in dem erfindsamen Phönicien, das schon damals die Mutter der Künste war, verfertigt wurden, wie denn der Orient und diese Handelschaft treibende Nation besonders von jeher schon Pracht und Weichlichkeit liebte. — Das andere Geschenk, welches die Mutter und der Bruder erhielten, waren nach dem Hebräischen kostbare Früchte aus Palästina, welche gedörrt und mit Honig oder Zucker eingemacht und überzogen waren; eigentlich Konfekturen oder Gewürzwerk.

55. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Laß sie Tage oder zehn verbleiben. Es ist zwar in der heiligen Schrift nichts so gewöhnlich, als daß das Wort Tage für ein Jahr gebraucht wird, I. Mos. 4, 3. – III. Mos. 25, 29. – I. König. 1, 3. 7. 20. — Die alten Hebräer ließen ihren Töchtern ein Jahr oder zehn Monate Zeit, um sich zu ihrem Feste zuzubereiten, (siehe Richter 14, 8.); und vielleicht hat dieses Dathe bewogen, mit dem Jonathan zu übersetzen: ein Jahr oder zehn Monate. Auch Onkelos übersetzt: einige Zeit oder zehn Monate. Es scheint wirklich, daß Rebekka nicht so geschwind von ihren Verwandten habe abkommen können. Sie mußte bey einem so unvorhergesehenen Vorfalls doch auch

56. So erwiederte er: Haltet mich nicht auf, nachdem Gott meine Reise beglückt hat: Laßt mich zu meinem Herrn zurückkehren.

57. Wir wollen, sprachen sie, dem Mädchen rufen, und sie um ihre Meynung fragen.

58. Sie riefen der Rebekka, und fragten sie, ob sie mit diesem Manne wegziehen wolle. Ich reise mit, war ihre Antwort.

59. Gleich willigten sie in die Abreise der Rebekka, ihrer Schwester mit ihrer Säugamme, des Knechts Abrahams und seiner Leute *).

60. Segnend riefen sie ihr zu: Unsere Schwester, deine Nachkommenschaft vermehre sich in viel tausendmal tausend, und besitze die Thore ihrer Feinde *).

61. Nun reiste Rebekka mit ihren Sklavinnen auf Kameelen mit dem Manne ab. Der Knecht nahm die Rebekka auf der Reise zu sich.

62. Isaak kam von dem Brunnen Lechairoi zurück. Denn er wohnte in der südlichen Gegend *).

63. Und da er gegen Abend aufs Feld spatzieren *) gegangen

Zeit haben, sich dasjenige anzuschaffen, was zu ihrer Ausfertigung nöthig war. Allein, ist es wohl wahrscheinlich, daß man dem Verwalter den Vorschlag habe thun dürfen, zehn Monate zu verziehen, und kann man wohl glauben, daß ein Mensch, der den andern Tag wieder abgehen wollte, seine Einwilligung zu einem Verzug von einem Jahre würde gegeben haben? — Die Siebenzig übersetzen: ungefähr zehn Tage, welchen auch die Vulgate folgt. — Dathe glaubt, es möchte ein Schreibfehler in den hebräischen Text eingeschlichen seyn, der aus dem samaritanischen Text, und der syrischen Uebersetzung müsse verbessert werden; diese haben: das Mädchen bleibe noch einen ganzen Monat bey uns.

59. Vers *) Ihre Amme. Moses sagt in der Folge: Sie habe Debora geheißen. Sie muß unfehlbar ein Weib von Verdiensten gewesen seyn, weil er Kap. 35, 8 ihrer Beerdigung gedenket —

60. Vers. *) Diese Segensformel, sagt Selden, blieb in der Folge bey den Juden üblich, und wird bey manchen noch heutzutage gebraucht, wenn man die Braut zu ihrem zukünftigen Bräutigam führt. — Was unter den Thoren verstanden werde, siehe Kap. 22, 17. in der Anmerkung.

62. Vers *) Von dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen ist oben Kap. 16, 14. gehandelt worden. Aus welcher Stelle zugleich erhellet, Abraham sey nach dem Tode der Sara wieder nach Berscheba zurückgekehrt, welches nicht weit von diesem Brunnen entfernt war, und Isaak habe daselbst bey ihm gewohnt. — Das Land gegen Mittag ist der südliche Theil des Landes Canaan.

63. Vers. *) Man findet hier wieder eine große Verschiedenheit unter den Meynungen der Ausleger. — Das, was Dathe übersetzt: Isaak seye auf einen Spatziergang ausgegangen, übersetzen andere: Er befand sich auf dem Felde, um zu beten. Der Unterschied dieser Meynungen rührt eigentlich von dem hebräischen Worte Schuach her, welches der chaldäische und arabische Dollmetscher durch beten übersetzen. Andere durch murmeln, d. i. mit leiser Stimme die Lippen bewegen. Die Siebenzig geben es durch üben, d. i. sich mit gottseligen Gedanken und der Betrachtung der Wunder Gottes unterhalten, und daher der alte lateinische Ausleger durch dichten, nachsinnen, nachdenken ꝛc. Hingegen giebt es der syrische Ausleger, durch hin und her spazieren, und ein alter hebräischer Gelehrter, Aben Ezra: durchspazieren zwischen dem Gesträuch und Büschen; welchem Dathe gefolgt zu seyn scheint.

war, und er sich umsahe, nahm er Kameele gewahr.

64. Rebekka erblickte den Isaak sprang vom Kameele herab *),

65. Und fragte den Knecht, wer doch der Mann wäre, der dort auf dem Felde ihnen entgegen wandle? Das ist mein Herr, war seine Antwort. Schnell warf sie den Schleyer über das Gesicht, und verdeckte sich *).

66. Der Knecht erzählte dem Isaak alles, was vorgefallen war.

67. Dieser aber führte die Rebekka in das Zelt seiner Mutter Sara, nahm sie zur Frau, liebte sie und linderte dadurch den Schmerz über seiner Mutter Hintritt *).

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Abrahams Kinder von der Ketura und Tod. Ismaels Nachkommen. Anfang der Geschichte Isaaks. Die anfangs unfruchtbare Rebekka gebiert endlich den Esau und den Jakob. Beyder verschiedener Charakter. Jener verkauft diesem das Erstgeburtsrecht.

1. Abraham nahm eine andere Frau, Namens Ketura*).

2. Diese gebahr ihm den Simran, Jokschan, Medan,

---

64. Vers. *) Dieß geschah aus Ehrerbietung gegen ihren Bräutigam. — Reisebeschreiber melden, daß dieses die Weiber im Orient gegen ihre Männer heutzutage noch thun Von ältern Zeiten siehe Jos. 15, 18. und I. König. 25, 23.

65. Vers. *) Der Schleyer war eine Zierrath und zugleich ein Zeichen der Bescheidenheit, welches bey dem weiblichen Geschlechte durchgängig unter allen alten Völkern gebräuchlich war, ausgenommen bey den Lacedämoniern, welche den Mädchen erlaubten, sich mit entblößtem Gesichte und Haupte öffentlich zu zeigen; den Weibern aber war solches verbothen Doch war dieses nicht nur ein Zeichen der Ehrbarkeit, sondern auch der Unterthänigkeit. Einige wollen, bey den Römern sey der Schleyer, den sie Flammeum nannten (dieses Worts bedient sich auch Dathe an dieser Stelle), eigentlich für die Verlobten bestimmt gewesen, worauf Tertullian zielet, Kap. 2. de Veland. virg.

67. Vers. *) In das Zelt der Sara, d. i. welches Sara, da sie lebte, inne hatte; weil sich die Weiber immer in eigenen Gemächern aufhielten, die von denen, welche die Männer bewohnten, unterschieden waren.

Die Liebe, die er zu ihr trug, linderte seinen Schmerz nach ihr. Der hebräische Text drückt sich noch stärker aus: Sein Gemüth, welches über seiner Mutter Tod nun drey Jahre lang betrübt war, wurde neu erfüllt mit der Freude und dem Trost, den er von seiner Rebekka empfieng.

1. Vers. *) Wer diese Ketura gewesen sey, die Abraham nach dem Tode der Sara geheyrathet hat, ist bey dem Mangel näherer Nachrichten schwer zu bestimmen. Die Juden lassen sich zwar träumen, daß Abraham die Hagar wieder genommen habe, und daß sie folglich mit der Ketura einerley Person sey; allein die Gründe, die sie anführen, sind viel zu schwach, als daß sie etwas erweisen sollten. Vermuthlich war die Ketura eine Cananiterin; denn, wenn Abraham schon nicht zugeben wollte, daß sein Sohn eine von den Töchtern der Cananiter heyrathen sollte, aus Furcht, sie möchte ihn von dem wahren Gott abwendig machen; so konnte doch er selbst, als ein gesetzter und in seinem Glauben genugsam befestigter Mann, dieses ohne Bedenken thun, weil er wohl wußte, daß ihn sein Weib, im Fall sie auch der Abgötterey ergeben gewesen wäre (und das waren doch

Midian, Jischbak, und Schuach *).

3. Jokschan zeugte den Seba und Dedan; von dem Dedan stammen die Aschuräer, Letuschäer, und Leumäer ab *).

4. Die Söhne des Midian waren Epha, Epher, Chanoch, Abidah und Eldaa. Diese alle waren Söhne der Ketura *).

5. Allein dem Isaak bestimmte er all sein Vermögen.

6. Den Söhnen seiner Beyschläferinnen aber gab er Geschenke, und ließ sie, noch bey

---

nicht alle Cananiter) nicht würde irre gemacht haben. Die Ketura war vermuthlich unter den Mägden Abrahams das, was Elieser unter den Knechten war.

2. Vers. *) Simran. Weil sich die Kinder der Ketura an der Morgenseite des gelobten Landes (V. 6.) niederließen: so muß man sie auch daselbst suchen, und man findet auch in der That in beyden Arabien Spuren davon. Simran war ohne Zweifel der Vater der Samarener, welche Plinius in das glückliche Arabien versetzet.

Jockschan. Man muthmaßt nicht ohne Grund, daß von ihm die Amaniter und Homeriter herkommen, deren Abstammung die Araber von dem Jaktan, Hebers Sohne, herleiten. Vielleicht sollte man Jakschan lesen. Die Ursache solches zu glauben, ist diese, weil Theophanes an der Stelle, wo er von Jaktan schreibt, sogleich von den Amanitern redet, nachdem er von den Midianitern, die von der Ketura abstammen, geredet hat. Ueberdieß setzt Philostorgius die Homeriter, welche eben dieselben Völker sind, ausdrücklich unter die Zahl der Nachkommen der Ketura; und was das allerwichtigste ist, so sagt er: sie hätten sich am achten Tage beschneiden lassen, welches wider die Gewohnheit der Araber war, die solches, nach dem Zeugnisse des Josephus und Eustathius, bis in das dreyzehnte Jahr verschoben.

Medan. Von diesem kommen die Midianiter in dem glücklichen Arabien. Richt. 6, 3. 33. – Kap. 7, 12. – Kap. 8, 10. — Midian in dem steinigten Arabien.

Jischbak und Schuach. Von dem ersten kann man weder etwas gewisses, noch etwas wahrscheinliches sagen, ausser daß man eine Stadt der Jamariten findet, welche Plinius Bakascami nennt, und ein benachbartes Volk, so den Namen Bachilitä führt. Eben dieser Plinius gedenkt in dem sol enden Kapitel einer arabischen Stadt Suasa genannt, welche nicht weit von Aegypten liegt. Auch ist sehr wahrscheinlich, daß Bildad der Subite, der einer von den Freunden Hiobs war, von dem Schuach abstam.nte. Hiob 2, 11.

3. Vers *) Jockschan zeugte den Seba. Wir haben bey 1. Mos. 10, 7. gesagt, es wären in Arabien vier Völker gewesen, die den Namen der Sabäer geführt hätten. Diese, deren Stammvater hier gemeldet wird, waren Nachbarn von den Nabathäern und von Syrien, und die ersten Völker des Namens Seba, welche man auf der Seite des glücklichen Arabiens findet. Man muthmaßt mit vieler Wahrscheinlichkeit, es wären die Nachkommen dieses Seba gewesen, welche die Heerden des Hiobs wegnahmen, und folglich von dem Lande Uz nicht weit entfernt seyn konnten.

Dedan ist von dem Sohne des Regma unterschieden, welcher seinen Namen einer Stadt an dem persischen Meerbusen beylegte. 1. Mos. 10, 7. Dieser hier bauete nach Bocharts Meynung in Idumäa die Stadt Dedan Jer. 25, 23. – 49, 8. deren Einwohner Dedanim genannt werden. Jes. 21, 13. — Von den Kindern des Dedan ist gar nichts bekannt, wo sie sich niedergelassen haben, und ihr Andenken ist erloschen. Onkelos uebersetzt: Die Kinder Dedans wohnten in den Feldern unter Zelten, und in den Städten.

4. Vers. *) Epha steht Jes. 60, 6. neben dem Midian. Sie waren also vermuthlich sehr nahe Nachbarn. — Von Epher findet man einige Spuren in Aphar, der Hauptstadt der Homeriten, welcher Arianus diesen Namen beylegt, nd welche von dem Philostorgius Tapharon genennt wird.

seinen Lebzeiten vom Isaak hinweg gen Morgen ziehen *).

7. Abraham wurde hundert und fünf und siebzig Jahre alt,

8. Und starb nach einem glücklichen Alter, alt und Lebens satt, und wurde zu seinen Völkern versammelt *).

9. Seine Söhne, Isaak und Ismael, begruben ihn in der Höhle Makpela, auf dem Acker Ephrons, des Sohns Zochars, des Chetiters, Mamre gen über;

10. Auf dem Acker, den Abraham von den Chetitern erkauft hatte, ebendaselbst, wo auch seine Frau, die Sara, begraben ward.

11. Nach seinem Tode that Gott seinem Sohne Isaak wohl, welcher bey dem Brunnen Lechairoi wohnte *).

12. Dieß ist die Geschlechts-

Chanoch. Von diesem bekamen die Stadt Cana und das Land Canaan in dem glücklichen Arabien ihre Namen, welche Ptolemäus und Plinius aufbehalten haben. — Abidah. Von diesem Namen findet man Spuren in dem Namen der Dibenier, welches Völker einer Insel waren, die zwischen Arabien und Indien lag, und Dibu heißt. Strabo, Agatharchides nannten dieses Volk die Dibier. Nichts ist gewöhnlicher, als daß die Sylben der eigentlichen Namen verändert werden. — Eldaa. An dem Ufer des rothen Meers lag gegen Morgen eine Stadt, die Elaa oder Elana hieß, welche wohl noch ein Ueberrest der Niederlassung dieses letztern von Midians Söhnen seyn könnte. Diese alle sind Kinder der Ketura. Wenn man die Ismaeliten, die Edomiter und die Nachkommen der Ketura zählt, so ist es wahrscheinlich, daß Abrahams Nachkommenschaft von dieser Seite eben so zahlreich war, als von Seiten der Israeliten. Man darf sich demnach nicht wundern, daß der Name Abrahams in dem ganzen Morgenlande so berühmt ist.

6. Vers *). Unter den Geschenken werden hier vorzüglich die Vermächtnisse verstanden, die er diesen Kindern theils an Geld, und theils an beweglichen Gütern machte; da indessen der rechtmäßige Erbe das verheißene Land behielt. Er that dieses auch vorzüglich aus dieser Ursache noch zu seiner Lebenszeit, damit hernach kein Streit über letzteres entstehen möchte.

Unter dem Morgenland wird hier Arabien verstanden, daher man diese Völker Saracenen nennt, welches so viel als Morgenländer heißt.

8. Vers. *) Die Todesart Abrahams wird hier als eine solche angegeben, die bloß durch das Abnehmen der natürlichen Kräfte verursacht wird; wie ihm I. Mos. 15, 15. war vorhergesagt worden.

Der Tage satt. Die beyden ersten Worte sind ein Zusatz zu dem Texte, sie stehen aber auch in dem samaritanischen Texte, bey den Siebenzig, in der Vulgata, in den syrischen, arabischen, persischen Uebersetzungen, und in der chaldäischen Umschreibung des Onkelos. Auch kommen sie in der Schrift öfters vor. I. Mos. 35, 29. – I. Chron. 23, 1. und 29, 28. – Hiob 42, 17. – Jer. 6, 11.

Er ward zu seinen Völkern versammelt. Eben dieses wird V. 17. von dem Ismael, dem Isaak I. Mos. 35, 29. – dem Jakob I. Mos. 49, 33. – dem Aaron V. Mos. 20, 24. – dem Mose V. Mos. 32, 59. und von andern mehr gesagt, – und will eigentlich so viel sagen, als: Ihn traf das Schicksal aller Sterblichen von Adam an ꝛc. — Sonst spricht auch die Schrift so von denen, die im Glauben sterben. II. König. 22, 20. Richt. 2, 10. Apostelg. 13, 16. — Endlich kann dieser Ausdruck auch von der Seele dieses frommen Erzvaters verstanden werden, welche bey der Trennung von ihrer irdischen Hütte zu den Seelen seiner glaubigen Väter, in das Reich der Seligen ist versetzt worden. —

11. Vers. *) Gott segnete den Isaak mit zeitlichen Gütern und vielen Nachkommen. Moses fängt hier die eigentliche Geschichte der Nachkommen Isaaks und Ismaels an; und nachdem er etwas von dem Segen gesagt hat, wel-

folge Ismaels des Sohns Abrahams, welchen er von der Hagar aus Aegypten, der Magd der Sara, bekam.

13. Die Namen der Söhne Ismaels nach ihren Linien sind, wie folgt: Der Erstgebohrne Nebaioth, Kedar, Adbeel und Mibsam *),

14. Mischma, Duma und Massa *).

15. Chalad, Tema, Jedur, Nabisch und Kedma *).

16. Dieß sind die Söhne Ismaels; so hießen sie, lebten in verschiedenen Wohnplätzen und Hirtendörfern, und waren zwölf Fürsten eben so vieler Stämme *).

---

chen Gott über den Isaak, der noch immer zu Berscheba wohnte, kommen ließ, so zeigt er in den folgenden Versen, daß die göttliche Verheißung, welche dem Ismael geschehen war, gleichfalls auf die allervollkommenste Art in Erfüllung gegangen sey —

13. Vers. *) Nebajoth. Die Nabathäer, welche in den Schriften der alten Erdbeschreiber, des Plinius, Strabo, Ptolemäus, Dionysius, Periegetes ꝛc. vorkommen, sind von dem Nebajoth entsprungen. Sie wohnten in dem steinigten Arabien, und hatten gegen Abend die Midianiter und Moabiter, und erstreckten sich gegen Morgen bis an das wüste Arabien. Ihre Hauptstadt war Petra. Weil sie ein großes Volk waren, welches von dem ältesten Sohne Ismaels abstammte, so nennt sie die heil. Schrift gemeiniglich Ismaeliter. Ihrer geschieht Meldung Jes. 60, 7. —

Kedar. Die heil. Schrift redet öfter von den Kindern Kedar, als von den vorhergehenden. Man sehe unter andern Jes. 21, 16. – Jer. 49, 28. – Ps. 119, 5. in Vergleichung mit 1. König. 16, 1. Dieß sind die Kedräer des Plinius, welche er neben die Nabathäer setzt. Kedar wird öfter für das ganze wüste Arabien genommen.

Adbeel, Mibsam. Von diesen findet man nicht die geringste Spur.

14. Vers. *) Mischma, Duma, Massa. Man weiß hievon nicht mehr als ein einziges Wort, das bey dem Jesaias steht Kap. 21, 11. — Bey dem Erdbeschreiber Stephanus findet man die Stadt Dumatha in dem steinigten Arabien in der Provinz Alguf, welches Abulfeda in seiner Beschreibung Arabiens Duma Algandel, d. i. das steinigte Duma, nennt. Er setzt es an die syrische und arabische Gränze, ungefähr sieben Stadien von Damaskus und dreyzehn von Medina. Von den Massanern thut Ptolemäus Meldung in seiner Beschreibung von dem wüsten Arabien.

15. Vers *) Von dem Chalad sind vielleicht die Athritäer, da dieser Name auch Chadar geschrieben wird; diese wohnen im glücklichen Arabien, und eben daselbst findet man auch eine Stadt mit Namen Tema Jes. 21, 14. Jer. 25, 23. Was den Jedur betrifft, so könnte wohl die Landschaft Ituräa in Cölesyrien nach ihm genannt worden seyn. Siehe 1. Chron. 5, 19. wo sie von den Rubeniten, Gaditen, und denen vom halben Stamm Manasse aus ihren Besitzungen sind vertrieben worden. Von dem Nabisch weiß man nichts gewisses, und was den Kedma anbelangt, so soll er nicht weit von seinem Bruder Kedar gewohnt haben. Jer. 49, 28 — Man sehe auch V. Mos. 2, 26. —

16. Vers. *) Ihre Flecken, oder nach Faber Hirtendörfer, waren weiter nichts als eine Menge Zelten, die an einem Orte beysammen stunden. Daher kommen die scenitischen Araber, oder Leute, die unter Zelten wohnten. Man unterscheidet sie von den nomadischen Arabern, welche den Ort ihres Aufenthalts beständig veränderten, indem sie ihre Wohnung bald an diesem, bald an jenem Orte aufschlugen. Diese letztern hatten nur veränderliche Flecken; die erstern hingegen hatten einige Städte oder Oerter, die mit Thurmen eingeschlossen waren, welche sie besonders an hohen Orten anlegten, damit sie sich im Fall eines Angriffs in Sicherheit begeben könnten. Hier scheinen indessen keine wirkliche

17. Ismael starb im hundert und sieben und dreyßigsten Jahre, und wurde zu seinen Völkern versammelt.

18. Seine Nachkommen hatten ihre Wohnplätze von Chavila an bis Schur, gegen Aegypten nach Assyrien zu; und gränzten an ihre Verwandten *).

19. Nun folgt die Geschichte Isaaks des Sohns Abrahams *).

20. Isaak war vierzig Jahre alt, da er die Rebekka, die Tochter Bethuels, des Syrers, aus Mesopotamien, die Schwester Labans des Syrers, zur Frau nahm *).

21. Weil sie unfruchtbar war,

Festungen, sondern bloß große geräumige Hütten mit Stallungen für das Vieh verstanden zu werden. —

Unter den zwölf Fürsten werden zwölf Häupter der Stämme verstanden, eigentlich nach dem Ausdrucke der griechischen Schriftsteller Phylarchen, wie sie Strabo nennt. Die Araber und nachmals die Saracenen haben diese Regierungsart beybehalten; denn sie sind noch heutzutag in Clans oder Horden eingetheilt, die ihre Häupter haben.

18. Vers. *) Von Chavila siehe I. Mos. 10, 7. in der Anmerkung. Josephus eignet den Ismaeliten alle diejenigen Landschaften zu, welche zwischen dem Euphrat und dem rothen Meere liegen. Er begeht aber hier einen Irrthum, denn die Amalekiter und Moabiter wohnten zwischen ihnen und dem Euphrat, ja sie stießen nicht einmal an diesen Fluß. Ihre Lage war demnach folgende: Gegen Morgen hatten sie die Wüste Hevila, welche sie von den Amalekitern absonderte, und gegen Abend die Wüste Schur, welche sie von Aegypten abtheilte, auf solche Art hatten die Ismaeliten das beyderseitige Arabien inne.

„Und gränzte an ihre Anverwandten". Einige übersetzen: Ismael fiel oder starb vor den Augen aller seiner Brüder; d. i. in dem Schooße seiner Freundschaft und seiner Kinder. — Andere: und er wohnte bis an den Tod bey seinen Brüdern, d. i. er befand sich in einem blühenden Zustand. Im Hebräischen heißt es wörtlich: er fiel vor dem Angesicht aller seiner Brüder. Diese Worte aber, er fiel, können nicht von dem Tode Ismaels verstanden werden, welcher schon im 17. Verse ist erzählt worden. Es haben deßwegen die 70 Dollmetscher, die syrische und arabische Uebersetzung den Text auf folgende Art ergänzt: und Ismael wohnte unter seinen Brüdern, und der Verstand wäre dieser: das Loos (der Theil) Ismaels fiel unter seine Brüder; welches freylich eine in der Schrift beynahe ungewöhnliche Ellipsis des Grundworts ist, wie andere bemerkt haben; doch findet man Beyspiele davon III. Mos. 16, 9 10. – IV. Mos. 33, 54. – Jos. 16, 1. u. a. m. und eben dieses hatte Gott der Hagar versprochen I. Mos. 16, 12. – und es hatten auch wirklich die Nachkommen Ismaels gegen Morgen die Kinder der Ketura, gegen Abend aber und gegen Mitternacht die Kinder Isaaks.

19. Vers. *) Nachdem Moses kürzlich erzählt hat, wie sich das Geschlecht Ismaels häuslich niedergelassen habe: so kommt er wieder auf seinen Hauptzweck. Indem er nun seine Erzählung von der Vermählung Isaacks anfängt, damit er seinen Lesern den Ursprung dieses Volks desto besser bekannt machen möchte, so theilt er eine umständliche Geschichte von den Nachkommen dieses Patriarchen mit. Das im Grundtext stehende Wort bedeutet eben sowohl eine Geschichte, als ein Geschlechtsregister.

20. Vers. *) Wenn Bethuel und Laban Syrer genennt werden: so geschieht es nicht deßwegen, als ob sie Nachkommen Arams des Syrers gewesen wären, sondern nur darum, weil sie in dieser Landschaft lebten, welche nach der Sundfluth dem Aram in der Theilung zugefallen war, nämlich in Syrien, wenn man dieses Wort im allerweitesten Verstande nimmt. In der That wohnte Bethuel und Laban zu Charan in dem Lande, welches Aram-Naharaim, und im Griechischen Mesopotamien hieß, und zwar in demjenigen Theil des Landes,

so bat Isaak Gott für seine Frau; Gott erhörte ihn, und Rebekka ward schwanger *).

22. Da sich nun die Kinder in ihrem Leibe stießen, so sagte sie: Wenns so geht, warum bin ich doch schwanger? und gieng Gott zu fragen *).

23. Die göttliche Antwort war: Zwey Nationen sind in deinem Leibe, zwey Völker werden von dir entstehen. Das eine wird mächtiger seyn als das andere; der Größere wird dem Kleinern dienen *).

24. Am Ende ihrer Schwangerschaft fanden sich Zwillinge in ihrem Leibe.

---

der am weitesten gegen Mitternacht zu lag, in der Provinz, welche Paddan-Aram genennt wurde, d. i. in Aramäa, oder in dem fruchtbaren Syrien. Denn Paddan heißt im Hebräischen ein fruchtbar und wohlgebautes Erdreich. Deßwegen wird auch Jakob V. Mos. 26, 5. weil er sich in diesem Lande bey dem Laban lange aufgehalten hat, der Syrer genannt.

21. Vers. *) Rebekka blieb zwanzig Jahre unfruchtbar (V. 26.) und während dieser Zeit hört Isaak nicht auf, das inbrünstige Gebet für ihre Fruchtbarkeit zu Gott zu schicken. Das hebräische Wort Atar heißt mit Eifer und Anhalten bitten. Nach der rabbinischen Tradition, welche in Jonathans Targum ist aufbehalten worden, soll Isaak die Rebekka auf den Berg Morria an eben den Ort, wo ihn Abraham hatte opfern wollen, geführt haben, und daselbst sollen sie Gott bey dem Glauben dieses Patriarchen und bey dem feyerlichen Eide, welcher dessen Verheissungen begleitet hatte, gleichsam beschworen haben, er möchte ihnen den Segen, den sie verlangten, geben.

22. Vers. *) Daß dieses Kämpfen ein ganz ausserordentlicher Fall gewesen, erhellt daraus, daß die Rebekka darüber den Herrn befragt hat, welches sie nicht gethan haben würde, wenn sie nur so etwas empfunden hätte, das Schwangere sonst in dergleichen Umständen zu erfahren pflegen. Wie sich aber Rebekka bey dem Herrn Raths erholt hatte, darüber sind die Ausleger verschiedener Meynung. Den Herrn fragen – hieß damals so viel, als zu einem Propheten, oder zu einem Priester gehen, und ihm die Sache vortragen, über die man belehrt seyn wollte. II. Mos. 18, 15. – I. König. 9, 9. – III. König. 14, 15. – 22, 7. 8. – IV. König. 22, 18. — Einige glauben demnach, sie möchte zu Melchisedek gegangen seyn – wenn er damals noch gelebt hätte – oder zu Abraham selbst, denn dieser starb erst 15 Jahre nach der Geburt Jakobs und Esau.

23. Vers. *) Zwey Völker bedeuten hier zwey Stammväter großer Völker, dergleichen Jakob und Esau auch wirklich waren. Der Ausdruck ist prophetisch — Das Mächtigere wird des Schwächern Unterthan seyn. Wenn man die persönlichen Vorzüge Jakobs vor dem Esau betrachtet, so ist es allerdings an dem, daß Jakob gewissermassen schwächer war als Esau, I. Mos. 32, 18. 20. nennt er sich dessen Knecht, und I. Mos. 33, 8. 13. 14. ihn seinen Herrn, I. Mos. 33, 3. neigt er sich vor ihm zur Erde. Indessen hatte doch Jakob große Vorzüge vor dem Esau. 1) Das Recht der Erstgeburt, welches er von ihm selbst bekam. 2) Die Verheißung des Landes Canaan von Gott. 3) Den besondern Bund mit Gott, und die Verheißung des Meßias aus seinem Stamme, Jes. 49, 23. – Galat. 4, 25. 26. – Offenb. 3, 9. — Und so kann man auch dieses von ihrer Nachkommenschaft sagen. Ob sich gleich anfänglich die Idumäer, die Kinder Edoms oder Esaus V. 30. in einem blühenden Zustande befanden, da indessen die Israeliten, die Kinder Jakobs, Fremdlinge in Canaan, Gefangene in Aegypten und Irrende in der Wüste waren; so ist doch bekannt, daß die Israeliten sich die Idumäer unterwürfig und zinsbar machten; und zwar unter dem David II. König. 8, 14. und I. Chron. 18, 11. – unter dem Salomon III. Kön. 11, 15. ꝛc. – unter dem Joram IV. König. 8, 21. – unter dem Amazia IV. Kön. 14, 7. und den Makkabäern I. Makkab. 5, 65. — Und im geistlichen Verstande unter dem Evangelio durch Jesum Christum Röm. 9, 12.

25. Der, welcher zuerst ans Licht trat, war röthlich, und ganz rauh wie ein Fell; deßwegen nannte man ihn Esau *).

26. Nun kam sein Bruder zum Vorschein, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau; und man gab ihm den Namen Jakob *). Jetzt war Isaak sechzig Jahre alt, da er diese Kinder bekam.

27. Da die Knaben erwachsen waren, ergab sich Esau der Jagd, war darin geübt und immer auf dem Felde; Jakob aber, von einem sanftern Naturell wählte das Hirtenleben *).

28. Isaak liebte den Esau vorzüglich, weil er gern Wildpret aß; die Rebekka aber zog den Jakob vor.

29. Eben kochte Jakob einen Brey, da Esau vom Felde kam, und müde war *).

30. Gieb mir, bat dieser jenen, von diesem Rothen da, denn ich bin kraftlos (deßwegen heißt er auch Edom *.)

---

25. Vers. *) Röthlich kann von der Farbe seiner Haut oder seiner Haare herkommen, mit denen er am ganzen Leibe, wie ein Satyr bedeckt war. Das Wort Esau leiten einige von dem hebräischen Wort Asah (machen) her; wahrscheinlich aber kommt es von einem arabischen Stammworte her, welches so viel als rauh heißt. Man muthmaßt auch, er sey Seir von Saar genannt worden, welches Haare bedeutet, und Edom von seiner Farbe oder der rothen Speise Vers 30.

26. Vers. *) Jakob. Von dem hebräischen Worte ekebh, welches die Ferse heißt, kommt das Zeitwort akabh (hintergehen) und mit Hinzusetzung des Jods, Jakob her; ein Name, den er hernach rechtfertigte, indem er seinen Bruder wirklich übervortheilte.

27. Vers *) Hier werden mit wenigen Worten die Charaktere dieser zwey Stammväter geschildert, die hernach auf ganze Völkerschaften, die ihre Nachkommen waren, so großen Einfluß hatten. — Der kühnere Esau wählte die Jagd zu seiner Beschäftigung, welche Geduld, Stärke, Festigkeit, Unempfindlichkeit voraussetzt, oder doch daran gewöhnt. Die Jagd — ein immer herumschweifendes, unstätes, flüchtiges Leben, unaufhörliches, raubbegieriges Lauren auf das Wild, Beschwerden der Kälte und Hitze, Grausamkeit gegen alles Lebendige, steter Aufenthalt bey Tag und Nacht auf dem Felde, oder im öden grauenvollen Walde, Tapferkeit gegen den Anfall wilder Thiere — sind lauter Umstände, welche das Gemüth abhärten, und allen sanften Gefühlen und mildern Empfindungen den Eingang verschließen.

Jakob hatte eine sanfte leutselige Gemüthsart. Er erwählt wie ehemals der sanftere Abel, das friedsame Hirtenleben, entfernt sich wenig von den Wohnungen seiner Eltern, hilft seiner gegen ihn ungleich zärtlichern Mutter in den Geschäften ihres Hauswesens, und ist überhaupt von mildern Sitten, die ihm das herumschweifende Leben verhaßt machen. War eine solche Lebensart fähig, ihn vor dem rohern und ungestümmen Betragen, und der Abhärtung gegen die sanften Gefühle der Menschen zu verwahren, so war sie auf der andern der Weg, das Herz furchtsam und verzagt zu machen, wie wir im Verfolge seines Lebens sehen werden

29. Vers. *) Das Gericht, welches Jakob gekocht hat, war nach Vers 34. ein Linsengericht, von welchen Linsen es zwo Arten gab, deren eine dunkler als die andere gewesen ist. Shaw hat in seinen physikalischen Anmerkungen, daß in dem Königreich Algier und Tunis die Linsen zu einem Brey gekocht werden, welcher die Farbe der Chocolade hat. — Roth wird auch zuweilen von Sachen gesagt, die nicht roth, sondern nur dunkelroth sind.

30. Vers. *) Der Name Edom gründet sich darauf, daß das Gerichte,

31. Jakob sagte es ihm zu, wenn er ihm dafür auf der Stelle das Erstgeburtsrecht abtreten würde *).

32. Esau versetzte: Sieh! ich werde doch bald sterben müssen: Was nützt mir dieses Erstgeburtsrecht *)?

33. Jakob fuhr fort: Schwör mir einen Eid! Er schwört, und tritt dem Jakob das Erstgeburtsrecht ab.

34. Jakob gab ihm nun Brod und den Linsenbrey; er ißt, trinkt und geht davon, voll Geringschäzzung des Erstgeburtsrechtes *).

---

für welches er seine Erstgeburt verkauft hat, im Grundtexte Adom heißt. — Also nicht wegen seiner rothhaarigen Haut, welches Adomi heißt, sondern wegen des Gerichts, das Adom hieß, ward er Edomit genannt, wovon seine Nachkommen den Namen Idumäer bekommen haben.

31. Vers. *) Es ist schwer auszumachen, was für besondere Vorzüge mit dem Recht der Erstgeburt verbunden waren. — Man verknüpft mit demselben besonders 1) den Vorzug vor den übrigen Brüdern und Hausgenossen, I. Mos. 49, 3. 8 – II. Chron. 21, 3. — 2) Einen doppelten Theil der väterlichen Erbschaft, V. Mos. 21, 17. – I. Chron. 5, 1. 2. — 3) Die Oberpriesterwürde, IV. Mos. 8, 14 – 17. — 4) Den väterlichen Segen, der sich bis auf ihre Nachkommenschaft erstreckte; vermöge der Worte Syrachs: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, Syr. 3, 9. — und was diesen Segen anbelangt, so hatte es damit in dem Hause Abrahams und Isaaks eine besondere Beschaffenheit. Wenn sonst die Väter ihren erstgebohrnen Söhnen einen Segen ertheilten, so blieben deßwegen die andern nicht davon ausgeschlossen; aber in dieser Familie war nebst dem Segen, den andere Väter ihren Kindern zu ertheilen pflegten, noch ein besonderer Segen, den nur einer haben konnte; daß nämlich im Saamen des Stammführers derselben alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden; d. i. daß von ihm der Messias herkommen sollte, womit zugleich die Verheißung des gelobten Landes verbunden war. Diesen konnten nicht mehrere haben, und diesen verlohr Esau durch die Rechte der Erstgeburt.

32. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche den Esau bey seiner Unbesonnenheit noch vertheidigen wollen, suchen den Grund dieses Leichtsinnes bloß in einer Verwilderung des Charakters, und daraus entstehender Ohnmacht, über seine Begierden Herr zu werden. Die Worte: Sieh ich muß doch bald sterben, was hilft mir denn die Erstgeburt? die man als die Ursache seiner Gleichgültigkeit angiebt, sehen sie mehr als Mißmuth und üble Laune an, die in ihrer finstern Lage so etwas heraus sagt, ohne es gehörig überlegt und im ganzen Sinne empfunden zu haben. Allein, wenn man annimmt, daß ihm die besondern Vorzüge dieser Erstgeburt, welche nicht nur in leiblichen, sondern auch geistlichen Gütern bestanden, aus dem Unterricht seiner Eltern nicht haben verborgen seyn können; und wenn man die nachdrückliche Stelle Hebr. 12, 16. dazu nimmt, so erhellet nur gar zu deutlich daraus, daß die hier vorkommenden Worte des Esau aus der Quelle des Unglaubens geflossen sind, und daß er die sinnliche Empfindung aller vernünftigen und religiösen Ueberlegung vorgezogen hat.

34. Vers. *) Das Lehrreiche, das wir aus dieser Geschichte ziehen können, ist dieses: daß, gleichwie die Verachtung der Erstgeburt die Ursache gewesen ist, die den Esau des väterlichen Segens verlustig gemacht hat, also pflegt auch bloß die Verachtung der Gnade Gottes die Ursache der Verwerfung und Verdammniß der Menschen zu seyn; denn die Verwerfung Esaus ist nicht von einem unbedingten Rathschlusse Gottes hergekommen, sondern daher, weil Gott nach seiner ewigen Allwissenheit vorhergesehen hat, wie Esau sich selbst der göttlichen Verheißung unwürdig machen würde.

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Isaak hält sich zu Gerar auf, wo er aufs neue göttliche Verheißungen empfängt, verheelet, daß Rebekka seine Frau sey, und wird des Betrugs überwiesen. Legt sich auf den Feldbau. Streit mit den Philisterhirten über Cisternen. Bündniß des Abimelechs mit ihm. Esaus Verbindung mit zwey cananitischen Frauen.

1. Auch jetzt entstand eine Hungersnoth, die von derjenigen verschieden war, welche zu Abrahams Zeiten herrschte. Deßwegen reiste Isaak zu dem Philisterfürsten, Abimelech, nach Gerar *).

2. Denn Jehova erschien ihm, und hielt ihn ab, daß er nicht nach Aegypten ziehen, sondern in dem Lande bleiben sollte, das er ihm anweise *).

3. In diesem Lande bleib als ein Fremdling; ich will dir beystehen, und dich beglücken, denn dir und deinen Nachkommen will ich alle diese Länder geben, und die eidliche Versicherung erfüllen, welche ich deinem Vater Abraham gegeben habe *).

4. Ich will deiner Nachkommen so viele machen als der Sterne am Himmel; ihnen will ich alle diese Länder geben; ja in einem derselben sollen alle Völker der Erde beglückt werden *),

5. Darum, weil mir Abraham gehorsam war, und meine

---

1. Vers. *) Die Theurung, welcher hier Meldung geschieht, entstand ungefähr fünfzehn bis sechzehn Jahre nach dem Tode Abrahams, und setzte den Isaak in die nämlichen Umstände, in welchen sein Vater hundert und sechzehn Jahre vorher gewesen war, 1. Mos 12, 10. — Er war genöthiget Berscheba, wo er sich jetzt aufhielt, zu verlassen, und eine andere Wohnung zu suchen. Es ist wahr, Gerar, wohin er sich begab, lag nicht weit von Berscheba; es kann also gar wohl seyn, daß er sich zur Zeit der Theurung zu Mamre oder Hebron befand.

Der Abimelech, welcher hier vorkommt, war vermuthlich ein Sohn desjenigen, welcher ohngefähr drey und neunzig Jahre vorher den Abraham bey sich aufgenommen hatte. Der Name Abimelech war ohne Zweifel ein Ehrentitel, den alle Könige zu Gerar führten. Man sehe 1. Mos. 20, 2. und 1. Kön. 21, 10. in Vergleichung mit dem Titel des 34. Psalms.

2. Vers. *) Isaaks Absicht war, sich nach Aegypten zu begeben, wie es sein Vater gemacht hatte; aber Gott untersagte es ihm, entweder in einem Gesichte oder Traume. Man kann die eigentliche Ursache dieses Verbotes nicht angeben, doch mag es vermuthlich geschehen seyn, damit ihn die Fruchtbarkeit dieses Landes nicht reitzen möchte, beständig da zu bleiben, wodurch die Absichten Gottes und seiner Verheißung wären vereitelt worden; oder damit er und die Seinigen von den Lastern Aegyptens nicht mehr angesteckt werden möchte.

3. Vers. *) Gott verspricht dem Isaak hier nicht nur, daß er ihn und die Seinigen gegenwärtig, so lange die Theurung währte, unterstützen wolle; sondern er wiederholt ihm auch noch über dieses die Verheißungen, die er an den Abraham hatte ergehen lassen, 1. Mos. 12, 3. – 15, 5. – 17, 2. 8. — und die er mit einem Eide bestätigte, 1. Mos. 22, 16. 17. — daß er nämlich seinen Saamen mehren wolle, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand am Meere, und daß sein Saame die Thore seiner Feinde besitzen solle.

4. Vers. *) Dieß ist die feyerliche Bestätigung der Worte, 1. Mos. 22, 18. und der Verheißung des Messias (s. unsere Anmerk. zu Kap. 13, 3.).

Anweisungen, Anordnungen und Gesetze beobachtete *).

6. Isaak blieb also zu Gerar.

7. Da die Leute dieses Orts nach seiner Frau fragten, so gab er sie für seine Schwester aus, weil er befürchtete, er möchte, wenn er sie für seine Frau ausgeben würde, von den Einwohnern des Orts um der sehr schönen Rebekka willen umgebracht werden *).

8. Da aber einsmals, nach einem Aufenthalte von mehrern Tagen, der Philisterfürst Abimelech durchs Fenster den Isaak mit seiner Frau Rebekka vertraulichern Umgang pflegen sahe *),

9. So ließ er den Isaak zu sich rufen, und sprach zu ihm: Sie ist ja deine Frau: Warum gabst du sie für deine Schwester aus? Isaak antwortete: Ich fürchtete, man möchte mich um ihrentwillen umbringen.

10. Abimelech aber gab ihm einen Verweis: Wie leicht, sagte er zu ihm, hätte einer von dem Volke bey ihr schlafen können, und so wärest du der Urheber dieses Verbrechens geworden *).

11. Darauf ließ er dem ganzen Volke bekannt machen, daß Niemand bey Leibs- und Lebensstrafe diesem Manne und seiner Frau das geringste Leid zufügen sollte *).

12. In diesem Jahre säete er,

---

5. Vers. *) Die hier verkommenden verschiedenen Benennungen der göttlichen Anordnungen sind keine Wiederholung von ungefähr, sondern haben alle ihre verschiedene Bedeutung, und zeigen den unumschränkten Gehorsam des Abrahams nicht nur in den sittlichen Geboten an, welche durch מִצְוֹתַי verstanden werden, sondern auch in den Ceremonialgesetzen, welche den Gottesdienst betrafen; z. B. die Beschneidung und Opfer, welche die חֻקּוֹתַי anzeigen, und endlich in den Lehren und Unterweisung göttlicher Wahrheiten und Erkenntnisse, welchen der fromme Patriarch standhaft angehangen, und sich dadurch in seinem vesten Glauben erhalten hat: das sind die תּוֹרֹתַי.

7. Vers. *) Isaak begehet hier eben die Schwachheit, die sein Vater schon begangen hatte. — Man sehe unsere Anmerkung über Kap. 12, 13. 14.

8. Vers *) Das hier im Grundtexte stehende hebräische Wort ist das nämliche, welches oben Kap. 21, 9. vorkommt, kann aber hier nicht dieselbe Bedeutung haben, weil aus dem folgenden Verse abzusehen ist, daß hier von einem vertrauten Umgange die Rede ist, der sich nicht für Brüder und Schwestern schickte; und woraus Abimelech eine Vertraulichkeit, die nur unter Eheleuten erlaubt ist, abnehmen konnte; welches zum völligen Verstande dieser Stelle genug ist.

10. Vers. *) Abimelech redet hier mit einem solchen Abscheu von dem Laster des Ehebruchs, daß man daraus ersehen kann, er habe die Begehung desselben für eine der größten Sünden gehalten, die ihm die Ungnade Gottes hätte zuziehen können. Vielleicht erinnerte man sich am Hofe zu Gerar noch der Züchtigung, welche die Begebenheit der Sara demselben zugezogen hatte; — denn das Wort, welches hier Laster übersetzt wird, kann auch Strafe heißen, III. Mos. 8, 5. 6. —

11. Vers. *) Im Hebräischen: Wer diesen Mann oder sein Weib anrühren wird. Wenn bey diesem Verbote nur von der Frau die Rede wäre, so könnten diese Worte eine andere Auslegung haben, als I. Mos. 20, 6. – Sprüch. 6, 29. — Allein die Rabbinen und die chaldäische Umschreibung nehmen es in

und erndtete hundertfältig, so sehr segnete ihn Gott *).

13. Er fand in allen Dingen Gedeyhen, und wurde angesehen und sehr reich.

14. Er hatte Heerden von großem und kleinem Vieh, und viele Sklaven: dieß erregte den Neid der Philister,

15. Daß sie alle Brunnen, welche die Knechte seines Vaters Abrahams gegraben hatten, verstopften und verschütteten.

16. Selbst Abimelech hieß ihn wegziehen, weil er ihnen so gar überlegen sey.

17. Isaak zog weg, schlug seine Zelte im Thale Gerar *) auf, nahm da seinen Wohnsitz,

18. Grub die Wasserbrunnen, welche sein Vater Abraham bey seinen Lebzeiten hatte graben lassen, die aber nach seinem Tode die Philister verstopft hatten, wieder auf, und legte ihnen dieselben Namen bey, welche ihnen sein Vater gegeben hatte *).

19. Da aber seine Knechte im Thale gruben, und Quellwasser fanden *),

20. So stritten die Hirten zu Gerar mit den Hirten Isaaks,

---

unserm Verstande, in welchem es auch unten Vers 29. und Jos. 9, 19. — Psalm. 105, 15. – Zach. 2, 8. vorkommt.

12. Vers. *) Er besäete ein Stück Feld, das ihm der Hof gab, oder welches war verlassen worden. Man kann nicht sagen, ob er im Anfange oder gegen das Ende der Theurung säete. So viel ist gewiß, wie solches aus dem 8. Vers erhellet, daß sich Isaak eine Zeit lang zu Gerar aufgehalten hat.

Hundertfältig. Die 70 Dollmetscher übersetzen: hundert Maaß Gerste. Der Chaldäer hundertmal mehr als er zu bekommen glaubte. Im Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben hundert שְׁעָרִים, d. i. hundert Maaß. Obgleich nun eine so reiche Erndte kein eigentliches Wunderwerk war, weil in Afrika, Aegypten und Syrien das Getraide bisweilen in einem unglaublichen Ueberflusse wächst, so war dieser Segen doch in der Rücksicht als etwas Wunderbares anzusehen; weil Gott, der den Isaak besonders vor allen wollte gesegnet wissen (V. 16.), die Kräfte der natürlichen Ursachen, aus welchen die Fruchtbarkeit des Landes entstehen konnte, dergestalt einrichtete, daß solche eben zu dieser Zeit und zu keiner andern, eben auf Isaaks Feldern, und sonst an keinem Orte, in so einem reichen Maaße erfolgte. — Dieses läßt sich aus dem Neide der Philister schließen, welcher nicht entstanden wäre, wenn die Fruchtbarkeit allgemein gewesen wäre. Ueberhaupt wollte Gott dem Isaak durch diese Gunstbezeugung die Gewißheit der Verheißungen, die er ihm gegeben hatte, bekräftigen, und seinen Glauben bevestigen.

17. Vers. *) Im Thale. Dieses Thal war zwar außer dem Gebiete dieser Stadt, aber doch an ihrer Gränze. — Die Vulgata übersetzt an dem Bach Gerar, und das hebräische Wort נַחַל bedeutet eben sowohl einen Bach als ein Thal. Allein wenn an dem Orte, wo sich Isaak niederließ, ein Bach gewesen wäre, würde er sich wohl die Mühe gegeben haben, daselbst einen Brunnen graben zu lassen; wie aus dem folgenden Verse zu ersehen ist? —

18. Vers. *) Isaak hatte verschiedene Ursachen, warum er die alten Brunnen wieder aufgraben ließ: 1) war er versichert, daselbst Wasser zu finden; 2) kostete ihn dieses nicht so viel Mühe, als wenn er hätte sollen neue graben lassen; 3) machte dieses bey seinen Nachbarn nicht so viel Aufsehen; 4) hatte er ein altes Recht dazu und 5) verewigte er dadurch das Andenken seines Vaters in diesem Lande.

19. Vers. *) Das lebendige Wasser bedeutet Quellwasser, welches von dem in jenen Landschaften gewöhnlichen Cisternenwasser, das nur vom Regen-

und wollten sich dieses Wasser zueignen: Deßwegen nannte er diesen Brunen Esek *), weil man mit ihm gehadert hatte.

21. Sie gruben einen andern Brunnen, den er, weil sie auch über diesen einen Streit erhoben, Sitna *) nannte.

22. Nun zog er weiter, und ließ abermals einen Brunnen graben, über den sie nicht stritten: Deßwegen hieß er ihn Rechoboth: Denn, sagte er, Gott hat uns nun Platz gemacht, daß wir uns im Lande ausbreiten können.

23. Von da begab er sich nach Berscheba.

24. Da erschien ihm Jehova in derselben Nacht, und sprach zu ihm: Ich bin der Gott deines Vaters, Abraham. Fürchte dich nicht, ich stehe dir bey, ich will dir wohl thun, und deiner Nachkommen viel machen, um meines Knechts Abrahams willen *).

25. Daselbst bauete er einen Altar, und verehrte Gott. Auch sein Zelt schlug er daselbst auf, nachdem seine Knechte einen Brunnen gegraben hatten *).

26. Hier besuchte ihn Abimelech von Gerar mit Achussat, seinem Vertrauten, und Pichol, dem Hauptmanne seiner Mannschaft *).

27. Warum, fragte Isaak, kommt ihr zu mir, die ihr mich aus Haß von euch vertrieben habt?

28. Sie

---

wasser gesammelt wird, sehr unterschieden ist, und daher verdient angemerkt zu werden, weil es in jenen Gegenden sehr selten ist, und daher bey den Philistern großen Neid und Zank erweckte.

20. Vers. *) Esek. Da die 80 Dollm. dieses Wort mit Schin (ש) lesen, so übersetzen sie anstatt Zank – Verleumdung, welchen auch die Vulgata und der samaritanische Uebersetzer gefolgt sind. Die drey Chaldäer aber lesen es mit ע welches Zank heißt, welchen auch der Syrer gefolgt ist, und so haben es auch Josephus und der Araber.

21. Vers. *) Sitna heißt eigentlich Widerspruch; und von diesem Wort soll das Wort Satan (Widersacher) abstammen.

24. Vers. *) Abermals eine Erneuerung seiner Verheissungen, die er dem Abraham gemacht hatte. — In derselben Nacht, da er in Berscheba ankam.

25. Vers. *) Der Brunnen, welchen die Knechte Isaaks hier gegraben haben, ist eben der, dessen V. 32. gedacht wird, und da das, was von V. 26. an erzählt wird, sich zum wenigsten achtzig Jahre nach dem, was Kap. 21, 22. berichtet wird, zugetragen hat, so ist wohl nicht zu vermuthen, daß der hier befindliche Abimelech und Pichol eben der sey, dessen Kap. 21, 22. gedacht wird; sondern es scheint vielmehr, daß Abimelech der Name aller Könige zu Gerar, und Pichol der Amtsname aller Generale gewesen sey, wozu sich auch diese Namen sehr wohl schicken; denn Abimelech heißt (wie wir schon an der oben gemeldten Stelle gesagt haben) so viel, als Vater, König; und Pichol der Mund aller, oder der, welcher allen befiehlt.

26. Vers *) Achussat. Der chaldäische Paraphrast übersetzt: nebst vielen Freunden; d. i. mit einem großen Gefolge. Wir folgen lieber den 70 Dollmetschern, welche übersetzen: mit dem Achussat, seinem Freunde. Achussat kann auch der Name einer Würde seyn, wie Pichol. Siehe oben V. 25. in der Anmerkung.

28. Sie antworteten: Wir sehen deutlich daß dir Gott beystehet, deßwegen wünschen wir, mit dir unter einem Eide in ein Bündniß zu treten:

29. Daß du uns nämlich kein Leid zufügen wollest, wie wir dir keins zugefügt, ja dir nur Gutes gethan, und dir einen freyen Abzug gelassen haben: denn du bist nun der Liebling Gottes *).

30. Er stellte ein Gastmahl an, und sie aßen und tranken *).

31. Des folgenden Tags frühe schwuren sie einander, und Isaak verabschiedete sie sehr freundschaftlich.

32. An eben diesem Tage gaben ihm seine Knechte Nachricht, daß sie einen Brunnen gegraben, und Wasser gefunden hätten.

33. Er nannte ihn Schibea, wovon die Stadt Berscheba bis auf diesen Tag ihren Namen hat *).

34. Esau nahm im vierzigsten Jahre seines Alters Judith, die Tochter Beeri, eines Chetiters, und Basmath, die Tochter Elon, eines Chetiters *).

---

29. Vers. *) D. i. weil du durch Gottes Segen so mächtig geworden bist, daß du uns schaden könntest. — Abimelech zeigt immer einen sehr religiösen Charakter, indem er alles, was den Isaak so groß und mächtig gemacht hat, Gott zuschreibt.

30. Vers. *) Auf diese Weise endigten sich in den alten Zeiten beynahe alle Feyerlichkeiten. Bey einem öffentlichen Bund aber waren es meistens Opfermahlzeiten.

33. Vers. *). Schibea. — Diese Benennung bezieht sich nach einiger Ausleger Meynung auf den Schwur, dessen Moses V. 31. gedenket; da aber schon Abraham einem Brunnen in dieser Gegend diesen Namen beygelegt hatte (Kap. 21, 31.), so muß man entweder annehmen, daß Isaak dem von seinen Knechten gegrabenen Brunnen denselben Namen gegeben, welchen Abraham seinem Brunnen gegeben hat, und daß Berscheba von diesen zween Brunnen den Namen habe, oder daß II. Mos. 21. nur von einer gewissen Gegend, welche von dem Brunnen Berscheba genennt worden ist, die Rede sey; hier aber auf die Stadt gesehen werde, welche bey diesem Brunnen angelegt worden ist. Denn es wird zwar hier der Stadt Berscheba gedacht, aber nicht I. Mos. 21, 31. — Daher scheint dieß letztere wahrscheinlicher zu seyn. Doch erhellet daraus, daß Berscheba nicht in dem Lande der Philister, sondern nur nicht weit von ihrem Gebiete lag. —

Ganz anders übersetzt dieses Wort Hieronymus, welcher behauptet, daß es im Hebräischen mit Sin müsse gelesen werden, und Ueberfluß bedeute, wie es auch Aquila und Simmachus gelesen haben, denen die syrische Uebersetzung und die Vulgata gefolgt sind. — Beyde Uebersetzungen schicken sich für diesen Tag. — Der Schwur wegen des Bundeseides, und der Ueberfluß, wegen des gefundenen Wassers.

34. Vers *) Die Ruhe, welche Isaak genoß, wurde gar bald durch Esau's doppelte Heyrath gestört. Josephus macht aus dem Beeri und Elon zwey Herren des Landes. Es ist dieß nichts unwahrscheinliches: so viel ist aber gewiß, daß Esau eine Heyrath schloß, die sich für einen Enkel Abrahams gar nicht schickte, I. Mos. 24, 3. — indem er Chetitermnen heyrathete, und sich also Weiber von einem verworfenen Volke nahm. — Die Chetiter gränzten auf der Seite von Gerar an die Philister. Es ist also wahrscheinlich, Esau habe sich verheyrathet, als sein Vater daselbst wohnte: denn Esau war im 2208sten Jahre der Welt vierzig Jahre alt, zu welcher Zeit Isaak noch zu Gerar wohnte.

Diejenige von den Frauen Esau's, welche hier Judith, eine Tochter des Beeri genennt wird, heißt Kap. 36, V. 2. Oholibama, eine Tochter des Ana, und die, welche hier Basmath, Tochter des Elons heißt, wird dort Ada genennt.

35. Diese machten dem Isaak und der Rebekka viel Herzenleid *).

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Jakob hascht durch die List der Rebekka dem Esau den väterlichen Segen hinweg. Dieser haßt ihn deßwegen auf den Tod.

1. Da jetzt Isaak alt und blödsichtig war, so ließ er seinen ältern Sohn Esau kommen, und redete ihn folgendermassen an;

2. Du siehst, mein Sohn,

Dieses scheint bey den Morgenländern durchaus im Gebrauch gewesen zu seyn, daß sie die Namen, welche eine Bedeutung hatten, in ihre eigene Sprache übersetzten; so z. B. kommt der IV. Mos. 26, 24. stehende Name Jaschub, welcher hebräisch einen Zurückgekehrten heißt, I. Mos. 46, 13. – unter dem Namen Hiob vor, welches im Arabischen eben das bedeutet; und so heißen die Cananiter in Palästina Canaan, und in Arabien Amalek – und Eber bey den Arabern Hud, weil die Juden von ihm abstammten; Bileam – Schuaib – Saul – Taluth u. s. w. welche alle aus dem Hebräischen übersetzt sind.

35. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Sie zankten mit dem Isaak und der Rebekka; Onkelos: Sie waren ungehorsam und widerspenstig. Hiezu setzt der jerusalemitische Targum: Da sie Götzendienerinnen waren, so wollten sie niemals eine Lehre annehmen. Alles will so viel sagen, daß ihr rohes und wildes Betragen, vorzüglich aber ihr angebohrner Hang zur Abgötterey den Eltern vielen Verdruß und Kränkungen verursachte.

1. Vers. *) Hier kommt der heilige Geschichtschreiber wieder auf die innern häuslichen Vorfälle in dem Leben Isaaks, die eine Beziehung auf jenes große Versprechen hatten. Diese innern Verhältnisse im Leben der Erzväter, welche uns die besondere Wege entdecken, deren sich die Vorsehung bedient hat, um den versprochenen Segen bis auf uns gelangen zu lassen, sind für den forschenden Christen höchst wichtig. Wir sehen daraus, wie nach und nach durch göttliche und menschliche Wege sich alles so hat fügen und ineinander schicken müssen, daß das verheißene Gut Einer und zwar gerade dieser Nachkommenschaft Abrahams zu Theil würde. — Es darf uns also nicht befremden, gewisse Vorfälle im Leben dieser Stammväter ausführlich erzählt zu sehen, die an sich selbst nichts wichtiges und lehrreiches hätten, vielmehr nur ein Spiegel menschlicher Leidenschaften und Schwäche wären, wenn sie nicht eben dazu dienten, zu zeigen, wie die göttliche Verheißung sich immer näher auf diese besondere Nachkommenschaft Abrahams bestimmt habe. Längst war Isaak vorzüglich zum Erben dieser Verheißung ernannt. Nun soll auch unter Isaaks Söhnen das Loos auf Einen, nämlich auf den Jüngern fallen. Laut jenes Spruchs Kap. 25, 23. — Auf was Art dieses geschehe, ob Isaak unmittelbar angewiesen würde, den vorzüglichen Segen Jakob zu ertheilen, oder ob er durch menschliche Mittel dazu bewogen würde – darauf kam es eben nicht an. — Daß der Antrag auf den Esau genommen werden wollte, zeigt die hier vorkommende häusliche Geschichte. — Esau hatte zwar die Gunst des Vaters nicht verdient. Er hatte sich nicht nur von den sanften Sitten des Hirtenzeltes entfernt, sondern auch aus einem verbotenen Stamme geheyrathet. Isaak aber, obgleich mit der Heyrath nicht zufrieden, übersah es dem Lieblingssohne, so wie er ihm auch die rohen Sitten zu gut hielt, die ihn verleitet hatten, vom Erstgeburtsrechte selbst, einer in der Patriarchen Familie so heiligen Sache, verächtlich zu denken und zu reden. — Ob er von jener Abtretung des Erstgeburtsrechts an Jakob (Kap. 25, 31. 32.) etwas gewußt habe, davon sagt der heilige Text nichts. — Esau ward nun einmal von ihm zum Segen bestimmt. —

daß ich alt bin, und nicht weis, wann ich sterben werde *).

3. Nimm denn, mein Lieber, dein Jagdgeräthte, Köcher und Bogen, gehe aufs Feld, und jage für mich ein Wild *),

4. Richte es mir nach meinem Geschmacke zu und bring es mir zu essen, dann will ich dich noch vor meinem Ende segnen *).

5. Rebekka hörte zu, da Isaak seinem Sohne Esau diesen Befehl gab. Da er nun aufs Feld gegangen war, um ein Wildpret zu jagen, und zu bringen,

6. So sagte Rebekka zu dem Jakob, ihrem Sohne: Ich hörte deinen Vater mit deinem Bruder Esau reden, und ihm sagen:

7. Bereite mir nach meinem Geschmacke ein Wildpret, dann will ich dir, wenn ich es werde gegessen haben, im Namen des Jehova meinen letzten Segen ertheilen.

8. Nun denn, mein Sohn, gehorche mir in dem, was ich dir befehle

9. Geh zur Heerde, und hole mir zwey fette Ziegenböcklein, damit ich sie für deinen Vater nach seinem Geschmacke zubereite;

10. Dann bringst du sie deinem Vater zum Essen, damit er dir seinen letzten Segen gebe *).

---

2. Vers *) Isaak war jetzt ungefähr 137 Jahre alt; er lebte aber nach dieser Begebenheit doch noch drey und vierzig Jahre. — I. Mos. 35, 28. —

3. Vers. *) Nimm dein Jagdgeräth, den Köcher — so übersetzen auch die 70 und alle alten Ausleger. — Nur allein der Targum des Onkelos und der Syrer haben — Schwerdt. Das hebräische Wort kommt sonst nirgend, als hier vor, und kann nach seinem Ursprunge sowohl, als auch nach den Umständen im Texte am füglichsten einen Köcher bedeuten.

4 Vers. *) Isaak wollte sich durch das schmackhafte Mahl des Sohns in die heitere fröhliche Verfassung setzen lassen, darin ein Segenwünschender seyn sollte. Es sollte ein festlicher Tag seyn: an einem solchen Tage erlaubte man sich etwas mehr: man machte sich fröhlich u. s. w. — Indessen scheint es, daß dem Isaak jener göttliche Ausspruch Kap. 25, 25. entweder nicht bekannt gewesen sey, oder daß er ihn sehr übel verstanden habe, indem er durch den Segen dem Esau dasjenige zuzuwenden gesinnt war, was ihm doch Gott niemals hatte geben wollen; denn dieser letzte feyerliche Segen war bey diesen Patriarchen so viel, als ein Vermächtnis, und zwar, wie man sagen möchte, ein prophetisches Vermächtnis, weil das, was der sterbende oder seinem Tode nahe Vater sprach, als ein göttlicher Ausspruch verehrt wurde, um so mehr, weil es sich auf Verheißungen gründete, die Gott ihm seiner Nachkommen wegen gethan hatte. Was also Isaak, laut dieser Verheißung, einem seiner Söhne versprach und zueignete, war so viel, als eine Vollziehung der göttlichen Verheißung; — etwas, das zu den Gütern und Besitzungen, wovon die Rede war, ein Recht gab, und nicht mehr konnte zurückgenommen werden. Hier war dieser Ausspruch noch wichtiger, indem sich derselbe theils auf das große Ansehen gründete, worin der Vater bey Gott und den Menschen stand, theils auf den Glauben an die Aussprüche, wodurch ihm und seinen Nachkommen Canaan als ein Eigenthum zugesagt war.

10. Vers. *) Es läßt sich weder dieser Anschlag der Rebekka noch des Jakobs Gehorsam rechtfertigen; doch wollen ihn einige aus folgenden Ursachen in etwas entschuldigen: 1) sagen sie, hatte Rebekka aus der Kap. 25, 23. vorkommenden Erklärung Gottes, und auch daraus, daß Jakob bey seiner Geburt die Ferse des Esau ergriffen, erkannt, der Wille Gottes sey, daß nicht Esau, sondern Jakob die mit der Erstgeburt verbundenen Vorzuge besitzen und genießen solle, und daß

11. Jakob machte seiner Mutter Rebekka die Einwendung: Mein Bruder ist rauh, ich glatt.

12. Geschähe es nun, daß mich mein Vater betastete, so würde er sich von mir für verspottet halten, und statt des Segens den Fluch über mich aussprechen.

13. Der Fluch treffe mich, versetzte seine Mutter, den er dann über dich ausspricht: Gehorch du nur meinem Befehle, und hole mir *).

14. Jakob geht, holt und bringt es seiner Mutter; diese aber bereitet ein Gericht nach dem Geschmacke seines Vaters.

15. Weiter legte sie ihrem jüngern Sohne Jakob die besten Kleider ihres ältern, des Esaus, welche sie bey sich im Zelte hatte, an *).

16. Mit den Ziegenfällen aber bekleidete sie seine Hände und seinen haarlosen Hals *).

---

also nicht anders, als auf diesen jüngern Sohn könne gedeutet werden, was Gott ferner sagte: Durch deinen Saamen sollen alle Völker des Erdbodens gesegnet werden Kap. 26, 4. — Es entstand daher in ihrem Gemüthe eine billige Furcht, Isaak handle wirklich dem Willen Gottes zuwider, daß er gegen diese ausdrückliche Anzeige doch den Esau aus einer besondern Vorliebe über den Jakob erheben wolle. 2) Wußte Rebekka, daß Esau seine Erstgeburt an den Jakob verkauft, und sich eben daher aller mit dieser Erstgeburt verbundenen Vorzüge begeben habe. Ob nun also gleich ein Betrug auch in der gerechtesten Sache niemals erlaubt ist, und solche menschliche List von der Kleinglaubigkeit der Rebekka zeugt, als wäre Gott kein anderer Weg offen gestanden, seine Verheissung auch gegen die Anstalten und das Vorhaben des Isaaks an dem Jakob in Erfüllung zu bringen; so zeigt doch Isaaks Betragen selbst, indem er das Geschehene gebilligt hat, es sey dem Esau dadurch kein Unrecht geschehen, sonst würde er sich berechtigt geglaubt haben, seinen dem Jakob ertheilten Segen wieder zurück zu nehmen, und das, was Rebekka gethan hatte, als eine sündhafte Handlung zu bestrafen. — Endlich zeigte auch Gott durch die Erfüllung seiner Verheißung, daß bey diesem sonst in jedem Falle unerlaubten Betragen eine geheime Leitung seiner Regierung verborgen gewesen sey; allein wie wenig diese Umstände zureichen, das Geschehene zu rechtfertigen, siehe unten V. 19.

13. Vers. *) Die Sicherheit der Rebekka beruhte auf dem innern Bewußtseyn der gerechten Sache des Jakobs; und daher glaubte sie, da der Endzweck gut, und die Absicht vollkommen mit dem göttlichen Willen übereinstimmend war, von aller Schuld und Strafe frey zu seyn, wenn sie sich gleich unerlaubter Mittel, um zu diesem Zwecke zu gelangen, bedient hatte. —

15. Vers. *) Im Hebräischen, die begehrenswürdigen Kleider. Ein Ausdruck, der die Begierde zu glänzen: d. i. sich ein äußerliches Ansehen zu geben, anzeigt; welches gar wohl von festlicher Kleidung kann gesagt werden. — Es waren dieses geräucherte wohlriechende Kleider, wie unten V. 27. erhellet, nach dem Gebrauche der Morgenländer, welche ihre besten Kleidungsstücke nicht nur bey aromatischen Sachen aufbewahrten, sondern auch wohl mit wohlriechendem Oele besprengten und mit Gewürzen durchräucherten, wie aus Hohenl. 4, 10. Sprüchw. 27, 9. – Ps. 44, 9. wo von Kleidern geredet wird, die ganz von Myrrhen, Aloe, und Cassia dufteten. Dieser Gebrauch findet sich noch heutzutage in Asien, und daß er auch bey andern Völkern im Gebrauch gewesen sey, ist bey Clemens von Alexandrien und andern lateinischen und griechischen Schriftstellern zu ersehen.

16. Vers. *) Wer die Feinheit und Kürze der orientalischen Ziegenhaare kennt, wird sich über diesen Betrug nicht wundern, besonders bey einem Manne,

17. Darauf gab sie ihm das wohlschmeckende Gericht und Brod, das sie gebacken hatte.

18. Jakob gieng nun zu seinem Vater, und sagte: Mein Vater! Dieser fragte: Wer bist du, mein Sohn?

19. Jakob antwortete ihm: Ich bin Esau, dein Erstgebohrner: ich habe deinem Befehle nachgelebt; wohlan setz dich, und iß von meinem Waidwerke, damit du mich dann segnest *).

20. Isaak fragt ihn: Wie hast du so geschwind etwas aufgefunden, mein Sohn? Er versetzte: Jehova, dein Gott, hat es mir in die Hände laufen lassen.

21. Isaak: Komm näher, mein Sohn, damit ich durch Anfühlen erkenne, ob du mein Sohn Esau seyst, oder nicht *).

22. Jakob tritt näher, Isaak fühlt ihn an, und spricht: Die Stimme ist Jakobs; die Hände sind Esaus.

23. Und so kannte er ihn nicht, weil er an den Händen, wie sein

---

dessen Gefühl schon so stumpf war, wie jenes des Isaaks. Im hohen Liede Salomons werden die Haare der Braut mit Ziegenhaaren verglichen, K 4, 1. — und da von Esau gemeldet wird, daß er schon ganz mit Haaren bedeckt auf die Welt gekommen sey (Kap. 25, 25) — so mag seine Haut jetzt, da er schon über 40 Jahre alt war, wohl eine solche Aehnlichkeit gehabt haben.

19. Vers. *) Es kommen in dieser Rede Jakobs verschiedene Unwahrheiten vor, die man weder ohne strafbar zu werden nachahmen, noch ohne Partheylichkeit ganz entschuldigen kann. Es ist uns zwar nicht unbekannt, daß verschiedene alte Ausleger anders davon geurtheilt haben. Einige, als Origenes, Chrysostomus und Cassianus haben die Unwahrheiten, als nöthig und lobenswürdig angesehen (siehe oben in der Anmerkung zu V. 10.). Andere, als Augustin, haben das ganze Betragen des Jakobs auf eine geheime Art, und gleichnißweise erklärt. Endlich haben noch andere, als Theodoretus, den Jakob dadurch zu rechtfertigen geglaubt, daß sie ihn entweder auf eine zweydeutige Art reden ließen, oder daß sie behaupteten: er wäre von rechtswegen Esau gewesen, indem er das Recht der Erstgeburt erhalten hätte (siehe Weirtenauer an dieser Stelle). Allein ohne uns in eine weitläuftige Widerlegung dieser Meynungen einzulassen, welche von sich selbst wegfallen, wenn man nur den Text durchlieset, und auf dasjenige Acht hat, was Jakob selbst davon urtheilt, so wissen wir doch nicht, wie wir diesen von seiner Mutter dahin verleiteten Patriarchen wegen des Fehlers, den er bey dieser Gelegenheit begieng, vertheidigen sollen. Seine und der Mutter Absicht, nebst den Umständen, die wir oben in der Anmerkung zu V. 10. vorgebracht haben, verringern zwar den Fehler in etwas, aber ganz (ohne eine geheime Leitung Gottes vorauszusetzen) kann er durch nichts gerechtfertigt werden. Dieser Meynung waren schon viele große Männer selbst unter den Katholiken, worunter Cajetanus, Tostat u. a. m. Selbst Lyra spricht ihn nicht von der Sünde einer dienstbaren Lüge frey.

21. Vers. *) Isaak zweifelte noch immer, und wollte durchs Fühlen hinter die Wahrheit kommen, ob dieser wirklich sein Sohn Esau sey oder nicht. Es scheint er habe gewußt, daß Rebekka lieber den Jakob wünschte gesegnet und zum Erben der großen Verheißung eingesetzt zu sehen; und deßwegen hatte er vermuthlich sein Vorhaben mit Esau mit Fleiß geheim halten wollen: es sollte ohne der Rebekka und des Jakobs Vorwissen in der Stille geschehen, damit er nicht daran gehindert würde; allein jetzt möchte ihm wohl der Verdacht gekommen seyn, daß er von jemand sey behorcht worden; daher wollte er ihn fühlen, weil er ihn aus den Gesichtszügen nicht mehr erkennen konnte: woraus zu ersehen ist, wie ernstlich er das Gegentheil von dem, was geschehen ist, thun wollte.

Bruder Esau haaricht war, und er segnete ihn *).

24. Doch fragte er noch einmal: Du bist doch Esau mein Sohn? Ich bins, war die Antwort.

25. Nun sagte er: Bring mir von deinem Waidwerke zu essen, damit ich dich segne. Er brachte ihm zu essen, und auch Wein.

26. Nachdem er gegessen und getrunken hatte, so sprach er zu ihm: Komm her, mein Sohn und küsse mich *).

27. Indem er das that, so roch er den Geruch seiner Kleider, und gab ihm folgenden Segen: Sieh! der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines von Gott gesegneten Ackers *).

28. Gott gebe dir den Thau des Himmels und einen fetten Boden, Getreide und Most in großer Menge *).

29. Nationen müssen dir dienen, und Völker sich dir unterwerfen! Sey deiner Brüder Herr, und deiner Mutter Söhne sollen sich vor dir bücken! verflucht sey, wer dir flucht; gesegnet sey, wer dich segnet *)!

30. Kaum hatte Isaak aufgehöret, den Jakob zu segnen, kaum war dieser von seinem Vater Isaak hinausgegangen, so kam sein Bruder Esau von der Jagd zurück.

31. Auch der bereitete ein Gericht, brachte es seinem Vater, und bat ihn aufzustehen, von seinem Waidwerke zu essen, und dann ihn zu segnen.

32. Sein Vater Isaak fragte ihn: Wer bist du? Ich bin,

---

23. Vers. *) Im Hebräischen: er segnete ihn. Der Segen des Vaters ist nichts anders als ein Wunsch für das Wohl seines Sohnes. — Hier war noch keine Meldung von den Rechten der Erstgeburt, welche erst V. 29. vorkommen.

26. Vers *) Einige Ausleger sehen dieses als eine neue Probe an, wodurch Isaak gewiß zu werden hoffte, ob derjenige, der mit ihm redete, wirklich Esau wäre. Es kann dieses aber auch eine Wirkung seiner väterlichen Neigung und Zärtlichkeit gewesen seyn.

27. Vers. *) Von dem Wohlgeruch der Kleider siehe eben unsere Anmerkung zu V. 15.

28. Vers. *) Dieser Segen ist sehr merkwürdig — ganz in der morgenländischen Bildersprache: der Thau des Himmels war in den heißen Ländern, wo Isaak wohnte, von der größten Wichtigkeit; denn da es daselbst seltener regnete, als bey uns, so kommt es hauptsächlich auf den Thau an, der Morgens und Abends fällt. Dadurch wird die Erde erquickt, und die Fruchtbarkeit dieses Landes, um welcher willen dasselbe so berühmt ist, befördert.

Das Fette der Erde. Darunter wird ein Land verstanden, das alles trägt, was man im menschlichen Leben nöthig hat. — Mit diesen beyden Ausdrücken wünscht also Isaak seinem Sohne allen Segen an, den ein fruchtbares Land hervorbringen kann. Dieses prophetische Gebet wurde auch von Gott auf eine merkwürdige Art erhört, indem er die Israeliten in den Besitz des Landes Canaan setzte; eines Landes, das so fruchtbar war, daß es deßwegen ein Land genennt wurde, in welchem Milch und Honig fließt, IV. Mos. 13, 24. – V. Mos. 8, 8. – 32, 14. und Psalm 80, 17. —

29 Vers. *) Daß diese Prophezeyhung wörtlich erfüllt worden sey, siehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 23.

war die Antwort, dein erstgebohrner Sohn Esau.

33. Voll Bestürzung fragte Isaak, wer war den der, der mir, ehe du kamest, Waidwerk zu essen vorsetzte, von dem ich aß, und ihn segnete, und der auch gesegnet bleiben wird *)?

34. Esau brach auf diese Worte seines Vaters in lautes Wehklagen aus, und sprach zu ihm: Segne auch mich, mein Vater *)!

35. Dein Bruder, sagte er, hat dich um den Segen betrogen, den ich dir zugedacht hatte.

36. Mit Recht, sprach er, heißt er Jakob *), denn er hat mir nun zweymal ein Bein untergeschlagen: Das Erstgeburtsrecht nahm er mir weg, und nun auch den mir zugedachten Segen. Hast du mir denn aber keinen Segen aufgehoben?

37. Isaak antwortete dem Esau: Ich habe ihm den Vorzug vor dir gegeben, alle seine Blutsverwandten ihm unterworfen, Getreide und Most im Ueberfluß versichert: Was soll ich denn dir thun, mein Sohn *)?

38. Esau erwiederte: Hast

---

33. Vers. *) Es ist sehr begreiflich, daß die Bestürzung und Bewegung des Erzvaters auf die Erscheinung und den Vortrag des Esaus sehr groß seyn mußte. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: er fiel in eine Entzückung — und Augustin sagt: „Gott entdeckte ihm in diesem Augenblicke alles, was vorgegangen „war, und wie weit er sich von seinen Absichten entfernt hätte, indem er den „Esau statt des Jakobs segnen wollte." Nach dieses Kirchenvaters Meynung hätte Gott in diesem Augenblicke Isaaks Verstand erleuchtet, und ihm zu erkennen gegeben, daß er, obwohl aus Irrthum, gerade demjenigen den Segen ertheilt habe, der ihn nach seiner göttlichen Absicht hätte empfangen sollen; und daher sagt auch Herr Heß: „Isaak, sobald er sich von der ersten Bestürzung „erholt hatte, erinnerte sich jenes ehemaligen Ausspruchs (Kap. 25, 23.); vermöge dessen der Nachkommenschaft des jüngern Sohnes die Oberherrschaft versprochen war; und nun leuchtete es ihm ein, es sey nicht von ohngefähr geschehen, daß sein Segen auf Jakob fallen müssen. Dieß hielt ihn, ob er gleich „über die Art, wie der Segen erschlichen ward, Unwillen empfand, zurück, das „mindeste zu ändern, oder zu widerrufen." — Indessen muß man wohl erwägen, daß der Segen, wovon hier die Rede ist, nicht bloß eine zeitliche Glückseligkeit in sich fasse, und von dem Segen, den Esau in der Folge noch erhielt, weit unterschieden war; denn er betraf den besondern Bund, den Gott mit Abraham gemacht hatte; und aus der Geschichte erhellet deutlich, daß Jakob für seine Person in Ansehung des Zeitlichen keinen Vorzug vor dem Esau hatte, siehe unsere Anmerkung unten zu V. 39.

34. Vers. *) Im Hebräischen ist es eine verworrene Rede, und zeigt genugsam den Schrecken und die Betrübniß des Esaus an. Der Grundtext lautet wörtlich also: Segne mich, ich auch, mein Vater. Daher einige Ausleger ihn also deuten: Segne mich, ich bin auch dein Sohn ꝛc.; oder: ich bin auch des Segens bedürftig ꝛc.; oder: ich bin auch deswegen hierhergekommen. Andere übersetzen also: Segne mich, ich bin ja auch meines Vaters, welches aber der Accent in dem Worte ani nicht wohl zuläßt.

36. Vers. *) Von der Abstammung des Namens Jakob und dessen Bedeutung, siehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 26.

37. Vers. *) D. i. „da ich ihn segnete, bat ich den Himmel, er möchte ihm „seine Brüder unterwerfen; er möchte ihn in einem fruchtbaren Lande einen gesegneten Ueberfluß erlangen lassen; und diese Wünsche, deren Erfüllung mich „Gott hat vorhersehen lassen, werden unfehlbar erfüllt werden. Was kann ich

du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segne auch mich; zugleich weinte er laut *).

39. Du wirst, hob Isaak an, einen fruchtbaren Boden bewohnen, den der Thau von oben befruchtet *).

40. Dein Schwert wird dich nähren; aber du wirst deinem Bruder unterworfen seyn. Doch

---

„demnach jetzt dir noch wünschen, mein Sohn?" — Man kann also diese Aussprüche mit gleichem Rechte eine Weissagung nennen. Der dem Tode sich nahende Greis wirft Blicke in die Zukunft, erleuchtet vom Geiste der Eingebung: der zärtliche Vater giebt seinen Segen nach Maaßgabe der Verheißung und der ungleichen Schicksale, die laut derselben auf seine Söhne warten; der Sohn Abrahams und Erbe des Landes Canaan erklärt in seinem letzten Willen den einen Sohn für seinen Nachfolger in Bewohnung des guten Landes — nicht weil er der wirkliche Besitzer davon ist, sondern weil es ihm von Gott so verheißen worden ist. —

38. Vers. *) Ueber diese Stelle hat Paulus an die Hebr. 12, 17. folgende Bemerkung gemacht: „Ihr wisset ja wohl, daß er hernach, da er den Se„gen zu erlangen suchte, eine abschlägige Antwort erhalten hat; die Ver„änderung seiner Gesinnung half ihm nichts, ob er ihn gleich mit Thränen „suchte." — Das ist, er ward abgewiesen, und seine reumüthige Thränen waren nicht vermögend, beym Vater eine Veränderung seiner Entschließung hervorzubringen; die Sache war nicht mehr zu ändern; denn Isaak, welchen der Geist Gottes erleuchtet hatte, wußte, daß alles, was geschehen war, von der göttlichen Vorsehung so war eingerichtet worden, und daß es nicht mehr in seiner Gewalt stund, dem Jakob den Segen zu entziehen, den er ihm ertheilt hatte, denn er stimmte mit den Aussprüchen des Himmels überein. —

39 Vers. *) Hier stoßen wir abermals auf zwo verschiedene Meynungen der Ausleger. Die eine übersetzt: Deine Wohnung wird in dem Fette der Erde, und in dem Thau des Himmels von oben seyn; die andere behauptet gerade das Gegentheil, und übersetzt mit Heß, nach Clericus und andern: Nicht fetten Bodens wird deine Wohnung seyn, nicht sehr befeuchtet von dem Himmelsthau; welcher auch Rosenmüller gefolgt ist. — Die Uebersetzung der 70 Dollmetscher kann sowohl den einen als den andern Verstand leiden.

Die Gründe für diese letztere Meynung sind folgende: 1) „Isaak hatte „dem Esau deutlich zu verstehen gegeben, daß er ihm dasjenige nicht mehr wün„schen könne, was er bereits dem Jakob gewünscht habe — hätte er ihm nun „aber ein so fruchtbares Land gewünscht, als die erste Uebersetzung andeutet, so „wäre unter dem Segen Esaus und jenem des Jakobs kein Unterschied gewesen. „2) Ist Idumäa bekanntermassen kein so fruchtbares Land, wie es dieser Segens„wunsch ausdrückt. 3) Heißt es Malach. 1, 3. Ich hasse Esau und habe sein „Gebirg öde gemacht, und sein Erbe den Drachen zur Wüste" u. s. w.

Hingegen geben diejenigen Ausleger, welche den ersten Sinn behaupten, folgende Gründe dafür an: „Man hat nicht nöthig — sagen sie — zu dieser letztern „Uebersetzung seine Zuflucht zu nehmen, um den Unterschied zwischen dem Segen „des Jakobs und Esaus zu zeigen; denn die Folge hat es deutlich gewiesen, daß „sie in Rücksicht auf ihre zeitlichen Umstände mehrentheils einander ähnlich „gewesen. Der Hauptsegen aber bestund nicht in diesen, sondern in den geistli„chen Gütern, d. i. in der Verheißung des gesegneten Saamens, der nur Einem „konnte gegeben werden; hingegen konnten beyde zeitliche Güter zugleich empfan„gen, und Isaak würde mehr einen Fluch als einen Segen über den Esau aus„gesprochen haben, wenn obige Uebersetzung gelten sollte; was aber die angeführte „Stelle aus dem Malachia betrifft, die als ein Beweis der Unfruchtbarkeit des „Landes Edom angeführt wird, so beweiset dieselbe vielmehr das Gegentheil da„von; denn sie setzt offenbar voraus, daß diese Gegend vorher fruchtbar gewe„sen, und daß ihre gegenwärtige Unfruchtbarkeit vielmehr eine Wirkung des „Kriegs und der Verwüstung als eines natürlichen Fehlers und Mangels des „Bodens sey."

wirst du einst nach beständigem Widerstande sein Joch von deinem Nacken schütteln *).

41. Nichts desto weniger haßte Esau den Jakob wegen des von seinem Vater über ihn ausgesprochenen Segens, und faßte den Vorsatz, ihn nach seines Vaters Tode umzubringen*).

42. Allein da die Rebekka erfuhr, was Esau, ihr älterer Sohn, im Sinne habe, so ließ sie den Jakob, ihren kleinern Sohn, rufen, und sagte zu ihm: Dein Bruder Esau droht dir den Tod *).

43. Darum, mein Sohn, folge meinem Rathe, fliehe zu meinem Bruder Laban nach Charran,

44. Und bleib einige Jahre bey ihm, bis sich der Zorn deines Bruders legt.

45. Hat er erst seinen Zorn schwinden lassen, und vergessen, was du ihm gethan hast, dann will ich dir Nachricht geben, und dich von da zurückkommen lassen. Denn warum sollte ich an Einem Tage euer beyder beraubt werden *)?

46. Zu Isaak aber sagte sie:

---

40. Vers. *) Du wirst von deinem Schwerd leben, zeigt entweder ein räuberisches oder ein kriegerisches Volk an, die Geschichte der Edomiten rechtfertiget beydes.

Doch wirst du einst nach beständigem Widerstand sein Joch ꝛc. Das im Grundtexte stehende hebräische Wort Dud, hat wegen seiner Abstammung zu verschiedenen Auslegungen Anlaß gegeben; die wahrscheinlichste ist, daß es arabischen Ursprungs sey, und so viel als hin und her laufen bedeute, so wie man von den auf der Weyde frey herum laufenden Pferden zu sagen pflegt. Daß dieser Sinn hier passend sey, zeigt das Gleichniß eines unbändigen Pferds, womit die Edomiter können verglichen werden, die, wenn sie auch von David und andern jüdischen Königen den Israeliten sind unterworfen und dienstbar gemacht worden, sich doch immer wieder von ihrer Oberherrschaft frey gemacht haben; wie aus III. König. 11, 14 – 25. — IV. König. 8, 20. und II. Chron. 28, 17. zu ersehen ist. —

41. Vers. *) Diese Stelle, welche wörtlich nach dem Hebräischen so lautet: Die Trauertage meines Vaters werden bald kommen, hat einen doppelten Verstand; entweder diesen: Es wird bald eine Zeit kommen, daß mein Vater über den Tod meines Bruders trauern wird, den ich umbringen will; oder: man wird bald meinen Vater (d. i. seinen Tod) betrauern: (er wird bald sterben) dann schlage ich auch meinen Bruder todt. Beyde Uebersetzungen haben ihre Gründe. Wir zogen die letztere vor, welcher auch die 70 und der Syrer gefolgt sind.

42. Vers. *) Auch hier übersetzen die 70 — der Syrer — und die Vulgata mit besserm Grunde drohen als nachstellen, wie Onkelos es übersetzt. Das Wort ist arabischen Ursprungs und heißt so viel als schnauben; d. i. stark Athem holen; in welchem Sinne es auch IV. König. 4, 35 – Hiob 27, 3. und Weish. 2, 2. vorkommt. Figürlich bedeutet es eine heftige Gemüthsbewegung, siehe Apostelg. 9, 1., wo wir es auch mit drohen übersetzt haben.

45. Vers. *) Rebekka befürchtete mit Recht, sich beyder Söhne auf Einen Tag beraubt zu sehen: nämlich, wenn Esau den Bruder umgebracht hätte, würde er selbst haben flüchten müssen, um der Verfolgung irgend eines Bluträchers zu entgehen, siehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 9, 6.

Mein Leben ist mir zur Last wegen der Chetiterinnen; würde auch Jakob eine Frau aus dem Lande der Chetiter nehmen, wie diese sind, so möchte ich nicht länger leben *).

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Jakob flieht nach Mesopotamien zum Laban. Auf der Reise erscheint ihm Gott im Traume, und wiederholt ihm die dem Abraham und Isaak gegebenen Verheißungen.

1. Isaak ließ den Jakob kommen, und nachdem er ihm alles Gute angewünscht hatte, so gab er ihm den Befehl, daß er ja keine Cananiterin zur Frau nehmen *),

2 Sondern nach Mesopotamien zu Bethuels, seiner Mutter Vaters Familie reisen, und von den Töchtern Labans eine wählen möchte *).

3. Der allmächtige Gott beglücke dich, gebe dir viele Nachkommen, so daß viele Völker von dir entstehen *);

4. Er erfülle an dir, was er dem Abraham verheißen hat, dir und deinen Nachkommen gebe er das Land, wo du jetzt ein Fremdling bist, und welches er dem Abraham versprochen hat *).

5. Nun entließ Isaak den

---

46. Vers. *) Da es dem Isaak billig schwer fallen mußte, zu einer Zeit, wo er sich seinem Lebensende so nahe glaubte, den Sohn von sich zu lassen, welchen er so vorzüglich gesegnet hatte, so ist die Klugheit der Rebekka wirklich zu bewundern, welche dem alten Manne die Sache von einer Seite vorzustellen wußte, die ihm um so mehr einleuchten mußte, weil er selbst diese Heyrath nie gebilligt hatte, und gewiß nicht gerne gesehen haben würde, wenn Jakob eine Tochter aus diesem oder einem andern Stamme des Landes zur Ehe genommen hätte.

1. Vers *) Da Jakob nun einmal der Erbe der Verheißung war, so kam alles darauf an, daß er eine Gattin bekäme, die ihm hälfe, den Glauben an den Gott Abrahams in seinem Hause zu erhalten; daher dieser Befehl. Isaak wiederholt mit demselben von neuem den Segen, den er ihm schon mitgetheilt hatte, gleich als ob er befürchtete, man möchte an dessen Gültigkeit und Kraft zweifeln, weil er auf eine so listige Art erschlichen worden war.

2. Vers. *) Die glückliche und vergnügte Ehe, darin er mit Rebekka gelebt hatte, überzeugte ihn, daß für Jakob nicht besser konnte gesorgt werden, als wenn er angewiesen würde, eine Frau aus demselben Hause, aus welchem Rebekka war, zu nehmen. — Von der Gegend in Mesopotamien, in welcher Laban wohnte, und die im Grundtexte Paddan = Aram genennt wird; siehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 20.

3. Vers. *) Der allmächtige Gott; im Hebräischen steht wiederum das Wort שַׁדַּי, wovon Kap. 17, 1. in der Anmerkung Meldung geschieht.

Viele Völker — nach dem Grundtexte, ein Haufen Völker; will so viel sagen, als zahlreiche Stämme, die zusammen ein Volk ausmachen: welches auch wirklich erfolgt ist; denn die Nachkommen Abrahams und Isaaks haben sich von einander getrennt, und ganz verschiedene Volker ausgemacht; die Nachkommen des Jakobs aber sind beysammen geblieben und haben ein Volk ausgemacht.

4. Vers. *) Unter dem Besitz des Landes Canaan werden hier nicht nur die zeitlichen Güter dieses Landes, sondern auch die Verheißung des großen

Jakob, der nach Mesopotamien zu Laban, Bethuels des Syrers Sohn, dem Bruder der Rebekka, der Mutter Jakobs und Esaus reiste.

6. Da aber Esau vernahm, Isaak habe den Jakob gesegnet, und nach Mesopotamien gehen heißen, um sich von da eine Frau zu holen, (denn bey Ertheilung des Segens verbot er ihm ausdrücklich, keine Frau von den Cananiterinnen zu nehmen.)*),

7. Daß Jakob seinem Vater und seiner Mutter Folge geleistet, und nach Mesopotamien gereist sey;

8. Und da er merkte, daß sein Vater Isaak den Cananiterinnen gar nicht günstig sey;

9. So verfügte er sich zu Ismael, dem Sohne Abrahams, und nahm seine Tochter Machalath, die Schwester Nebajoths außer seinen Frauen, zur Ehe*).

10. Jakob trat nun seine Reise von Berscheba nach Charran an*).

11. Die Sonne war untergegangen, da er an einen gewissen Ort gekommen war, wo er übernachtete. Zum Kopfkissen nahm er einen von den daselbst liegenden Steinen, und schlief*).

Nachkommen verstanden, der sich auf die Besitzer dieses Landes bezieht, und mit zu dem Segen Abrahams gehört.

6. Vers. *) Esau mußte je länger je mehr merken, seine wider der Eltern Willen geschlossene Heyrath sey ihnen beyden, besonders dem Vater, äußerst mißfällig; denn von der Abreise des Bruders nach Mesopotamien ward ihm keine andere Ursache bekannt gemacht, als diese — „damit Jakob nicht eine Cananiterin heyrathe, wie er gethan hatte." —

9 Vers *) Ismael lebte nicht mehr, sondern war schon einige Jahre vor dieser Begebenheit, nämlich in dem hundert und zwey und dreyßigsten Jahre des Alters Isaaks, der jetzt hundert und vierzig Jahre alt war, gestorben. Einige glauben, Esau habe bey dieser seiner Verehelichung mit einer Tochter des Ismaels die Absicht gehabt, die Ansprüche desselben, als des ältesten Sohns Abrahams wider den Jakob zu erneuern. Allein diese Meynung hat keinen Grund in der mosaischen Erzählung, aus der man vielmehr im Gegentheil ganz deutlich abnehmen kann, daß Esau sich dadurch mit seinen Eltern über den Unwillen habe aussöhnen wollen, den sie gegen seine Verheyrathung mit den cananitischen Töchtern gefaßt hatten. Allein dieses Unternehmen war ein neuer Fehler; denn ein Weib von den Nachkommen der Hagar heyrathen, hieß entweder die göttliche Offenbarung verachten, oder sich von neuem von der Erbschaft der Verheißungen, die Abraham und Isaak erhalten hatten, ausschließen.

Von der Machalath werden wir unten Kap. 36, 3. wo sie unter dem Namen Basmatha vorkommt, das mehrere sagen. —

10. Vers. *) Wenn schon hier keines Reisegefolges und Mundvorrathes Meldung geschieht, und unten Kap. 32, 11. Jakob von sich selbst bekennt: Ich hatte nichts denn diesen Stab, so ist doch nicht zu vermuthen, daß Eltern, welche ihn so zärtlich liebten, ihn so ganz ohne Geld und Lebensmittel auf eine Reise von hundert deutschen Meilen sollten weggeschickt haben. Schon das Oel, welches unten Vers 18. vorkommt, zeigt Vorrath an, und was Kap. 32, 3. gesagt wird, zeigt bloß Mangel des Eigenthums an.

11 Vers. *) Der Ort, wo Jakob übernachtete, war das nachmals sogenannte Bethel; dieses aber lag von Berscheba über 12 Meilen entfernt, folglich ist zu vermuthen, daß er den hier erzählten Traum erst in der zweyten oder dritten Nacht gehabt habe. Daß übrigens Jakob einen Stein zu seinem Haupt-

12. Und es träumte ihm, eine auf der Erde stehende Leiter reiche bis an den Himmel, und auf derselben stiegen Engel Gottes auf und nieder *).

13. Zu oberst aber stünde Gott, der ihn so anrede: Ich bin Jehova, deines Vaters Abrahams und Isaaks Gott: Dir und deinen Nachkommen will ich das Land geben, worauf du ruhest *).

14. Ihrer sollen so viele seyn als Staub der Erde; gegen Abend und Morgen, Mitternacht und Mittag sollen sie sich ausbreiten. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Nationen der Erde beglückt werden.

15. Ich werde dir beystehen, dich auf deiner Reise beschützen, und dich wieder in dieß Land zurückführen. Niemals werde ich dich verlassen, bis ich alles zu Stande gebracht, was ich dir versprochen habe.

16. Als Jakob erwachte, sprach er: Wahrhaftig, hier ist Jehova, und ich wußte es nicht *).

Kissen erwählet, darf uns nicht wundern; so zu schlafen war in den damaligen Zeiten wohl nichts ungewöhnliches, indem dieses bey den Arabern auch noch heutzutage gebräuchlich ist; da indessen dieser Ort Luß geheißen, welches Wort im Hebräischen so viel als einen Mandelbaum bedeutet, so ruhete Jakob vielleicht unter einem solchen Baume.

12. Vers. *) „Freylich nur ein Traumgesicht — sagt Heß — aber ganz zu „den Führungen und Kenntnissen, die bey Jakob konnten vorausgesetzt werden, „und zu seiner jetzigen Lage passend. Die Fürsehung und zwar die besondere „Art derselben, die wir aus Abrahams Geschichte kennen gelernt, eine em„pfindbare, zu Erscheinungen, Aussprüchen und Besuchen sich herablassende Für„sorge — diese wird Jakob anschaulich gemacht, damit er wisse, er sey von „Gott auf seinem Wege augenscheinlich besorgt. Dieß ist auch sonst der sinnlichste „Begriff, den die biblische Sprache von einer ausserordentlich begünstigenden Für„sehung giebt: — Bothen Gottes steigen zu den Menschen auf und nieder „(Joh. 1, 52.) und dieser Begriff hat den Grund in den wirklichen Besuchen, „die Altväter von himmlischen Bothen erhielten, deren Gott sich oft bediente, „den Vätern etwas kund zu machen, sie zu warnen, ihnen Verheißungen oder Be„fehle mitzutheilen. Kein Wunder, wenn das, was Abraham zuweilen bey „wachendem Leibe begegnete, seinem Enkel (freylich mit Umständen, die nur im „Traume Statt fanden) zur Aufmunterung und zum Troste vorgebildet wurde."

Was Eusebius gesagt hat, man finde in den heydnischen Schriftstellern Spuren von dieser Geschichte, rührt daher, daß zu seiner Zeit schon Uebersetzungen des A. T. in der griechischen Sprache bekannt waren.

13. Vers. *) Das Wichtigste bey dieser Erscheinung war die hier vorkommende Verheißung – eben die, die sein Vater und Großvater empfangen hatten.– Die große Familienverheißung, zu deren Erfüllung es zwar jetzt (da Jakob sogar aus dem verheißenen Lande flüchten mußte) eben so wenig oder noch weniger Anschein hatte, als da sie Abraham das erstemal mitgetheilt ward, die ihm aber nun doch so feyerlich geschah, daß er nicht mehr daran zweifeln konnte.

16. Vers. *) Wußte denn Jakob nicht, daß Gott überall gegenwärtig sey? Ja, das wußte er wohl, aber die Frommen damaliger Zeit glaubten doch, daß Gott wegen seiner Heiligkeit sich nicht an solchen Orten offenbare, die von abgöttischen und unglaubigen Menschen bewohnt wurden, wie Cyrillus von Alexandrien (lib. IV. p. 115.) anmerkt; daher diese Stelle so viel sagen will, als: Ich hätte nicht vermuthet, daß ich an diesem Orte, ausser den Wohnungen meines Vaters einer solchen göttlichen Offenbarung sollte gewürdigt werden.

17. Erschrocken rief er aus: Wie schauervoll ist dieser Ort; hier ist Gottes Haus! Hier ist die Pforte des Himmels *)!

18. Nachdem er früh aufgestanden war, so nahm er den Stein, der ihm zum Kopfkissen gedient hatte, setzte ihn zum Denkmal, und begoß ihn mit Oele *).

19. Die Stadt, die vorhin Lus hieß, nannte er Bethel *).

20. Zugleich that Jakob noch folgendes Gelübde: Wird mir Gott beystehen, mich auf dieser angetretenen Reise behüten, mich mit Nahrung und Kleidern versorgen *),

21. Und mich glücklich in meine Heimath zurückführen,

---

17. Vers. *) Jakob sprach ganz erschrocken; d. i. von einer lebhaften Hochachtung und Ehrfurcht gegen Gott eingenommen.

Das Haus Gottes – die Pforte des Himmels. D. i. der Ort, wo die göttliche Majestät auf eine besondere Art gegenwärtig ist. Gott ist zwar an allen Orten, und an einem wie an dem andern gleich gegenwärtig, und die Engel im Himmel sehen allzeit sein göttliches Angesicht: wo aber von einer sonderbaren und außerordentlichen Offenbarung seiner Herrlichkeit, entweder in besondern Gnadenbezeigungen oder in großen Strafgerichten in der Schrift Meldung geschiehet, da fordert er auch von den Menschen besondere Merkmale der Ehrfurcht: wie aus II. Mos. 3, 5. zu ersehen ist. —

18. Vers. *) Steine zu Denkmälern der Begebenheiten zu setzen, war ein uralter Gebrauch, und zwar eben auch zu religiösen Denkmälern (siehe K. 31, 46. und 35, 13.) Ein natürlicher Gedanke: „Die Stelle, wo dieß oder jenes Wichtige sich zutrug — wo Gott erschien — wo ein Traum von ihm mich belehrte, „den will ich bezeichnen mit einem großen Steine; — will den Stein selber für „mich und meine Nachkommen zum immerwährenden Denkmal weihen.“ Und zu dieser Weyhe gehörte das Salben mit Oele, in jenen Gegenden von undenklichen Zeiten eingeführt, weil das im Morgenlande so nöthige als angenehme Salben (so wie auch das Räuchern) mit zu den Ehrenbezeigungen gehört, die man Personen sowohl als Sachen beweißt, und nichts besser sich dazu schickt, als die milde und wohlthätige Frucht des Olivenbaums; wie auch der Abt Jerusalem (Betracht. 2. Theil 3. Betr. 3. Abthl.) anmerkt. „Da diese Frucht — sagt er — eines „der wohlthätigsten Produkte dieses Landes, und der einträglichste und ausgebreitetste Zweig der phönicischen Handlung war, so scheint es, daß die Einwohner, sobald sie damit bekannt geworden, dieselbe aus Dankbarkeit zuerst bey „ihren Opfern und gottesdienstlichen Gebräuchen angewandt, und daß die Phönicier nachher in alle die Gegenden, wo sie das Oel, oder auch die Kultur des „Baumes hingebracht, auch diesen gottesdienstlichen Gebrauch bey allen feyerlichen „Einweyhungen eingeführt haben.“

19 Vers *) Beth-El. Dieses Wort heißt im Hebräischen so viel, als ein Haus Gottes: von daher — sagt Scaliger — ist der Name Bätylia oder Batyli gekommen, welches in dem alten Heydenthume sehr berühmte Steine waren, und als Bilder der Gottheit verehrt wurden; denn man hielt sie für lebendig und betrachtete sie zuweilen als Götter. So ist nun auch dieser aufgerichtete und gesalbte Stein in Jakobs Augen ein Beth-El. Nämlich bey dieser zwar rohen und unförmlichen, doch geweyhten Steinsäule, glaubt er die Gottheit, die sich ihm hier offenbarte, näher, gegenwärtiger, als an manchem andern Orte. Ein Gedanke, der, so einfältig wie ihn Jakob denkt, nichts abergläubiges hat; doch eben der Gedanke oder Begriff, welcher bey der so frühe aufgekommenen abgöttischen Verehrung gewisser Steine oder Steinsäulen zum Grunde lag. – Bochart zeigt, die Phönicier hätten diese Batylia zuerst erfunden, und dazu glauben die Juden, habe ihnen dieser Stein Jakobs den ersten Anlaß gegeben.

20. Vers. *) Obgleich das hier vorkommende Gelübde das erste ist, dessen in der heil. Schrift gedacht wird; so ist doch kein Zweifel, daß nicht Jakob

dann will ich ihn als meinen Gott verehren.

22. Und dieser Stein, welchen ich zum Denkmale gesetzt habe, soll mir zu einem Gotteshause dienen; und ich will dir von allem, was du mir bescheren wirst, den Zehnten geben *).

Das neun und zwanzigste Kapitel.

Jakob langt zu Charran an; wird vom Laban gut aufgenommen, und dient ihm vierzehn Jahre um seine zwo Töchter.

1. Hierauf setzte Jakob seine Reise gegen Morgen fort *).

2. Endlich sahe er auf dem Felde einen Brunnen, und bey demselben drey Heerden liegen. Denn aus diesem Brunnen tränkte man die Heerden, er selbst war mit einem großen Steine bedeckt *).

3. Dabey versammelte man alle Heerden, wälzte den Stein von der Oeffnung des Brunnens hinweg, und wenn man die Heerden getränkt hatte, so bedeckte man ihn wieder mit diesem Steine.

---

darin schon Vorgänger gehabt habe. Ist ein Gelübd freywillig, so ist es eine feyerliche Handlung des Dienstes, welcher der Gottheit gehört, siehe V. Mos 23, 21. – Psalm 49, 14. und 64, 2 Die Worte: wenn Gott mir beysteht, müssen nicht so verstanden werden, als hätte Jakob an dem Beystande Gottes gezweifelt; Jakob hatte kein unglaubiges Herz — sondern sie wollen nur so viel sagen, als: sobald mich Gott wird in Stand gesetzt haben, solches zu thun, so soll dieser Ort zu seinem Dienste gewidmet seyn u. s. w. Unter Speise und Kleider werden alle Bedürfnisse des Lebens verstanden.

22. Vers *) Haus Gottes, bedeutet hier keinen Tempel, sondern nur einen Ort des öffentlichen Gottesdienstes, oder einen solchen Ort, wo man Gott durch Opfer und Anbetung verehrte. Von wirklichen Gebäuden findet man zu dieser Zeit noch keine Spur, und wird auch Kap. 35., wo die von dem Jakob geschehene Vollziehung seines Gelübdes beschrieben stehet, nicht gemeldet, daß er ein Haus gebauet habe, sondern bloß angezeigt, daß ein Altar aufgerichtet worden sey. — Jakob that dieß Gelübde mit Rücksicht auf sein Priesterthum oder Verrecht zu opfern, welches mit zu dem Erstgeburtsrechte gehörte, und die größte Ehre desselben ausmachte.

Der Zehnte war von den frühesten Zeiten der Theil, den man zu heiligen, oder für die Gottheit abzusondern pflegte, siehe I. Mos 14, 20. —

1. Vers. *) Obgleich Mesopotamien, wo Jakob seine Reise hinrichtete, dem Lande Canaan eigentlich gegen Norden lag, indem es ein Stück von dem babylonischen Reiche war, welches gegen Nordost lag, so konnte doch Moses mit vollkommener Wahrheit sagen, Jakob wäre, als er nach Charran gieng, in das Land der Morgenländer gegangen, weil die Babylonier überhaupt das Volk gegen Morgen genannt wurden. Jakob nahm vermuthlich denselben Weg, den ehemals Abraham, da er aus diesem Land nach Canaan zog, genommen hatte.

2. Vers. *) Ein erfreuender Anblick für Jakob. Nach langem Wandern durch öde unbewohnte Gegenden nun einmal wieder Heerden und Hirten, und eine Wassergrube anzutreffen, was konnte für einen müden Wanderer erquickender seyn! Einige Ausleger glauben, daß dieses der nämliche Brunnen gewesen sey, bey welchem der Knecht Abrahams die Rebekka angetroffen habe, und daß die Meynung mit dem, was unten V. 13. gesagt wird, besser übereinstimme, als jene andere, welche behauptet, das, was hier erzählt wird, habe sich diesseits des Euphrats in Arabien zugetragen.

4. Jakob fragte sie: Wo seyd ihr her? Sie antworteten: Von Charran.

5. Er fragte sie weiter: Kennet ihr Laban, den Sohn Nachors? Die Hirten: Wir kennen ihn.

6. Jakob: Gehts ihm wohl? Die Hirten: Sehr wohl, eben kommt seine Tochter Rahel mit der Heerde *).

7. Weiter sagt er zu ihnen: Es ist noch hoch am Tage, und noch nicht Zeit die Heerden zusammen zu treiben, tränket sie, und treibet sie wieder auf die Weide.

8. Sie versetzten: Wir können nicht, bis alle Heerden beysammen sind; wenn man erst den Stein von der Oeffnung des Brunnens abgewälzt hat, dann tränken wir die Heerden *).

9. Indem er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit ihres Vaters Heerde: denn sie machte selbst die Hirtin.

10. Sobald er die Tochter Labans, des Bruders seiner Mutter mit seiner Heerde sahe, läuft er, wälzt den Stein vom Brunnen hinweg, und tränkt Labans seines Vetters Heerde.

11. Hernach küßte er die Rahel, und weinte laut *),

12. Und endeckte ihr, daß er ihres Vaters Neffe und ein Sohn der Rebekka sey. Dieß hinterbrachte sie gleich ihrem Vater.

13. Laban lief dem Jakob, seiner Schwester Sohne, sobald er seine Ankunft vernommen hatte, entgegen, umarmte und küßte ihn, und nahm ihn mit nach

---

6 Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Hat er den Frieden? — und sie antworteten: Er hat Frieden. Man begriff unter dem Wort Friede alle Arten der Glückseligkeit. Aber man pflegte sich auch auf diese Art nach der Gesundheit eines Menschen zu erkundigen. 1. Mos. 43, 27. 28. — 1. König. 25, 5. 6. — II. Kön. 20, 9. Die siebenzig Dollmetscher übersetzen: Ist er noch bey guter Gesundheit?

Rahel bedeutet ein Schaf. — Es war bey den Hebräern sehr gewöhnlich, solche Namen zu geben, die auf den Stand oder die Amtsverhältnisse einen Bezug hatten. Laban war ein großer Hirtenfürst, und hatte zahlreiche Heerden, und in jenen Zeiten hielt man die Schafzucht so hoch, daß man sich nicht verwundern darf, daß Rahel selbst die Stelle einer Schäferin vertrit.

8. Vers. *) Wir können nicht — will hier so viel sagen: wir dürfen nicht — wir haben kein Recht. — Vermuthlich wegen eines Vertrags unter den Charranitischen Hirten: die Schafe nicht eher zu tränken, bis alle Heerden beysammen gewesen sind; denn da alle Einwohner dieses Orts gleichen Antheil an diesem Brunnen hatten, so wäre es unbillig gewesen, wenn ein jeder ihn hätte aufdecken, und das Wasser trüben wollen. — Man findet diese Bedeutung des Worts können auch 1. Mos. 34, 14. – 43, 32. – und 44, 26.

11. Vers. *) D. i. er umarmte sie nach orientalischer Sitte als seine Base V. 13. – 1. Mos. 33, 4. – II. Mos. 4, 27. und Kap. 18, 7.; und die Thränen, die ihm darüber in die Augen traten, bezeugen seine Freude, daß er diejenige so bald gefunden, die ihm seine Eltern zur Braut bestimmt hatten. — Seine Thränen waren Dankgefühle gegen Gott, dessen Verheißung im Traumgesichte ihm noch so frisch im Angedenken war.

Haus, wo er dem Laban alle seine Begegnisse erzählte *).

14. Dieser erkläre ihn für seinen nächsten Blutsfreund *), und nachdem er einen Monat bey ihm zugebracht hatte,

15. Sprach Laban zu ihm: Solltest du mir, weil du mein Neffe bist, umsonst dienen? Bestimme mir den Lohn, den ich dir geben soll.

16. Laban hatte zwo Töchter: Die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel.

17. Die Lea hatte triefende Augen; die Rahel aber war von Gestalt und Angesicht sehr schön.

18. Jakob, der sich in diese verliebt hatte, erklärte sich, daß er ihm sieben Jahre um seine jüngere Tochter, die Rahel, dienen wollte *).

19. Laban sagte: Ich will sie lieber dir als einem Fremden geben: Bleib nur bey mir.

20. So diente Jakob um die Rahel sieben Jahre, die ihm, wie eben so viele einzelne Tage vorkamen, so sehr liebte er sie *).

21. Darauf

---

13. Vers. *) Nämlich alles, was in diesem und dem vorhergehenden Kapitel ist erzählt worden; als die Absicht seiner Reise, und die Veranlassung derselben; das, was zwischen ihm und seinem Bruder Esau, wegen des Rechts der Erstgeburt, und des väterlichen Segens vorgegangen war; die wunderbare Sorgfalt der göttlichen Vorsehung für ihn; und der glückliche Zufall, daß er bey seiner Ankunft sogleich die Rahel angetroffen habe u. s. w.

14. Vers. *) Im Hebräischen: Du bist mein Bein und mein Fleisch; wodurch eine nahe Blutsverwandtschaft angezeigt wird. Siehe 1 Mos. 2, 23. Richt. 9, 2. II. König. 5, 1. und 19, 13.

18. Vers. *) Damals mußte derjenige, welcher eine Tochter zur Ehe haben wollte, den Eltern derselben etwas Gewisses geben, und sie gleichsam an sich kaufen. Kap. 34, 12. – 1. König. 18, 23. 25. 27. – Hos. 3, 2. — welcher Gebrauch auch heutzutage noch bey den Indianern, Türken, Arabern und andern morgenländischen Völkern vorhanden ist. — Da nun Jakob, wie bekannt, nichts mit sich auf die Reise genommen hatte, so both er dem Laban für den zu bezahlenden Brautschatz seine Dienste an, welche gewiß beträchtlich waren. Indessen ist es doch merkwürdig, daß der, welchem ganz Canaan verheißen war, noch sieben (ja vierzehn) Jahre dienen mußte, um nur eine Frau zu bekommen.

20. Vers. *) Jakob diente um die Rahel sieben Jahre: will nur so viel sagen: daß er sieben Dienstjahre versprochen und auch wirklich übernommen, aber nicht erst nach Vollstreckung derselben geheyrathet habe. — Jakob heyrathete gleich im ersten Jahre seines Aufenthalts bey Laban, wahrscheinlich nach dem 14. Verse in zwey Monaten; denn wenn man dieses nicht annimmt, so würde man schwerlich erklären können, wie er noch vor Endigung des vierzehnten Dienstjahres eilf Söhne und eine Tochter gezeugt habe (Kap. 30, 25.), von welchen Kindern, die man damals bis ins dritte Jahr zu säugen pflegte, sieben von der Lea und ihrer Magd sind gebohren worden, und so wie Lea dazwischen eine geraume Zeit aufgehört habe, Kinder zu gebähren: also hat sie auch ihre letztern Kinder, nämlich die zwey von ihrer Magd mitgerechnet, nicht eher bekommen, bis ihm von der Magd der Rahel zwey Söhne sind gebohren worden, worauf Joseph von der Rahel gebohren ward. — Nebst dem, wenn Jakob erst nach sieben Jahren Hochzeit gehalten hätte, wie wären Simeon und Levi im Stande gewesen, das Blutbad in Sichem anzurichten, welches Kap. 34. beschrieben wird, und wie hätte Juda im 39. Jahre des Josephs schon zwey Enkel haben können. Kap 46, 12. — Es ist also der Zusammenhang dieser Geschichte folgender: Nach einem monatlichen

21. Darauf forderte er vom Laban, daß er ihn, weil die bestimmte Zeit verstrichen sey, die Heyrath vollziehen lassen möchte *).

22. Laban lädt alle Einwohner des Ortes ein, und giebt ein Gastmahl.

23. Abends aber legte er ihm seine Tochter Lea bey, und er beschlief sie *).

24. Die Silpa, ihre Magd, gab er ihr zur Bedienung.

25. Da es Tag wurde, und er sieht, daß es die Lea sey, so sprach er zu Laban: Warum gehst du so mit mir um? Diente ich dir nicht um die Rahel? Warum hast du mich getäuscht?

26. Laban antwortete: An diesem Orte ist es nicht Sitte, daß man die jüngere vor der ältern verheyrathe.

27. Hab nur diese Woche Gedult, dann wollen wir dir auch die zweyte für andere sieben Dienstjahre bey mir geben *).

28. Jakob gieng das ein; und nach Verfluß der Woche gab er ihm auch seine Tochter Rahel zur Ehe *),

29. Dieser aber die Bilha zur Bedienung.

30. So hielt er auch mit der

Aufenthalt in Charran ward Jakob mit Laban einig, daß letzterer ihm für sieben Dienstjahre die Rahel zur Frau geben sollte; als die gewöhnliche Zeit der Verlobung zu Ende war (V. 21.), so verlangte Jakob, daß ihm Rahel beygelegt werde: statt derselben führt ihm Laban die Lea zu; worauf Jakob noch weitere sieben Dienstjahre verspricht; dann wurde ihm auch Rahel, nachdem die zur Hochzeit der Lea bestimmte Woche zu Ende war, beygelegt (V. 27. 28). Auf solche Art versteht man auch, wie ihm 7 Jahre wie 7 Tage vorgekommen, welches im andern Sinne nicht wohl faßlich wäre.

21. Vers. *) Die vollstreckte Zeit bedeutet hier das reife Alter (Jakob war damals 77 Jahr alt; siehe unten Kap 30, 25.) und kann auch von der Zwischenzeit verstanden werden, welche zwischen der Verlobung und dem Beylager mußte gehalten werden, wie das im Grundtext stehende Wort anzeigt. —

23. Vers. *) Dieser Betrug war leicht zu spielen, da die Braut nach orientalischer Sitte mit verschleyertem Angesichte pflegte ins Brautgemach geführt zu werden. — Indessen zeichnet er den Charakter Labans von keiner guten Seite aus, indem — um sich an seinen Töchtern zu bereichern — seine List zu niedrig war.

27. Vers. *) Die Hochzeitfeyerlichkeiten dauerten sieben Tage. Richt. 14, 12. 15. 17. — Laban will also so viel sagen, als: Vollziehe nur erst die Heyrath mit der Lea, dann sollst du die Rahel auch bekommen, wenn du mir noch andere 7 Jahre Hirtendienste versprichst.

28. Vers. *) D. i. nach Verfluß der festlichen Woche ward nun auch Rahel dem Jakob zugeführt. — Es haben zwar einige geschickte Ausleger unter den ältern (worunter auch Vatablus) dafürgehalten, Jakob habe wiederum auf ein neues sieben volle Jahre dienen müssen, ehe er die Rahel bekommen habe; allein man muß sich verwundern, wie die allermeisten Ausleger in den ältern Zeiten diese offenbar falsche Meynung haben annehmen können, da doch schon Hieronymus und Augustinus das Gegentheil behauptet haben, welchen alle Neuern gefolgt sind; und aus dem 30. Vers klar zu ersehen ist, daß Jakob den siebenjährigen Dienst um die Rahel nicht vor der Heyrath, sondern nach derselben geleistet hat. Wie denn auch bereits erwiesen ist, (siehe V. 20.) daß Rahel, welche doch einige Jahre unfruchtbar gewesen, mit dem Joseph niederkam, ehe noch Jakob bey dem Laban 14 Jahre gewohnt hatte,

Rahel Beylager, die er mehr liebte als die Lea, und diente noch andere sieben Jahre um sie.

31. Da aber der Herr sahe, daß die Lea weniger geliebt werde, so machte er sie fruchtbar, indem die Rahel unfruchtbar war *).

32. Lea ward schwanger und gebahr einen Sohn, den sie Ruben hieß: weil, sagte sie, Gott mein Elend angesehen hat, nun wird mich mein Mann mehr lieben.

33. Sie ward zum zweytenmale schwanger, und gebahr einen Sohn, und weil sie dachte: Der Herr hat mich erhört, weil ich weniger geliebt bin, und hat mir auch diesen beschehret, so hieß sie ihn Simeon.

34. Zum dritten gebahr sie einen Sohn, den sie Levi nannte, weil sie dachte, nun wird mir mein Mann zugethan seyn, weil ich ihm drey Söhne gebohren habe.

35. Nach der vierten Schwangerschaft gebahr sie den Juda: Denn, sagte sie, nun werde ich den Herrn preisen. Darnach gebahr sie nicht mehr *).

Das dreyßigste Kapitel.

Jakob legt sich die Mägde seiner Frauen bey, die ihm vier Söhne gebähren. Lea gebiert ihm den Isaschar, Sebulon und die Dina. Jakob schickt sich an, in sein Vaterland zurückzukehren. Macht einen neuen Vertrag mit seinem Schwäher. — Kunststück, seine Heerde zu vermehren.

1. Da die Rahel sahe, daß sie dem Jakob keine Kinder gebähre, so wurde sie eifersüchtig auf ihre Schwester, und sagte zu Jakob: Gieb mir Kinder, oder ich mag nicht leben*).

---

31. Vers. *) Verhaßt in dem Grundtexte — will hier nur so viel sagen, als weniger geliebt; Malach. 1, 2. — Luk. 14, 26. — d. i. Lea war nur in Vergleichung mit Rahel gehaßt, nämlich weniger geliebt. Sie scheint aber auch wirklich verdient zu haben, daß man ihr den Unwillen wegen des Betrugs fühlen ließ, weil sie an demselben Theil genommen, und sich dazu hat gebrauchen lassen; davon sie der väterliche Befehl nicht zu entschuldigen scheint: denn, da es einmal Sitte war, die älteste Tochter vorher zu verehlichen, und nicht zu vermuthen ist, daß Jakob dieß nicht sollte gewußt haben, so würde er es auf eine gründliche Vorstellung vermuthlich auch gethan haben, ohne ihn auf eine solche Art zu hintergehen, und dadurch dem Hohngelächter der Charraniten auszusetzen, und dann erst noch weitere sieben Jahre Dienst zu verlangen, welches gewiß sehr beleidigend war. —

35. Vers. *) Da die Namen, welche die Lea ihren Söhnen beylegte, alle von hebräischer Bedeutung sind, so kann man mit Grund daraus schließen: Labans Familie habe zu Charran eben die Sprache geredet, welche Abrahams Nachkommen im gelobten Lande redeten, ob solches gleich mit einiger Veränderung geschah, wie aus 1. Mos. 31, 47. zu ersehen ist. —

Der Name Juda oder Jehudah stammt von Jehova her, und heißt so viel, als einen Bekenner oder Verehrer Gottes.

1. Vers. *) Diese Eifersucht rührte nicht bloß daher, weil sie befürchtete, sie möchte am Ende doch bey ihrer langen Unfruchtbarkeit die Liebe Jakobs verlieren, sondern, weil des Vaters Vortheile, wenn er viele Kinder hatte, ihr eigener Vortheil war, wie wir unten V. 13. sehen werden.

2. Jakob antwortete ihr im Zorn: Bin ich denn Gott, der dir die Leibesfrucht vorenthält *)?

3. Lege dir, sagte sie, meine Magd Bilha bey, damit ich den von ihr gebohrnen Sohn für den meinigen annehme, und durch sie Kinder bekomme *).

4. Wirklich gab sie ihm die Bilha zur Frau, er schlief bey ihr *);

5. Sie ward schwanger, und gebahr ihm einen Sohn.

6. Rahel nannte ihn Dan: Denn, sagte sie, Gott hat mir Recht verschafft, mein Gebet erhöret, und mir einen Sohn gegeben *).

7. Darnach gebahr die Bilha dem Jakob den zweyten Sohn.

8. Da sprach Rahel: Schwer war der Kampf, den ich mit meiner Schwester zu kämpfen hatte; aber ich habe obgelegen: darum nannte sie ihn Naphthali.

9. Da Lea wahrnahm, daß sie weiter nicht gebähren würde, so gab sie dem Jakob ihre Magd Silpa zur Frau *).

---

2. Vers. *) Jakob will dadurch so viel sagen, als: Er könne keine Wunder thun; Gott, welcher ihren Leib verschlossen (sie unfruchtbar gemacht) hätte, wäre allein vermögend, ihn wieder zu eröffnen (sie wieder fruchtbar zu machen). — D. i. die Kinder wären ein Geschenk Gottes, und die Sprache, welche sie führte, würde sie vielmehr eines solchen Segens berauben, als ihr denselben verschaffen. Ps. 126, 3.

3. Vers. *) Rahel fiel auf das Mittel, das Sara dem Abraham empfohlen hatte. Sie wollte, in Ermanglung eines eigenen Kindes, doch wenigstens ein angenommenes, wie es damals üblich war, haben, um sich dasselbe als ihr eigenes beyzulegen, und so die Schande ihrer Unfruchtbarkeit wenigstens nur in etwas zu decken. — Heß bemerkt hier sehr trefflich den wichtigen Umstand, daß Rahel, nicht zufrieden, diese Kinder der Sklavin als ihre eigenen aufzunehmen, sich noch dabey vorbehält, daß dieselben mit denen der Lea in gleichen Erbrechten stehen sollten; ganz anders als Sara, welche dieses dem Ismael nur dann würde zugestanden haben, wenn Isaak nicht nachgekommen wäre. — Wir sehen daraus, daß diese Willfährigkeit eine nicht geringe Probe der Liebe Jakobs gewesen, da er doch von der Lea schon vier Söhne hatte, denen dieß nachtheilig seyn mußte; wir sehen aber auch, warum Rahel, die auf der Schwester Fruchtbarkeit so eifersüchtig war, es auf ihre eigene Sklavin im geringsten nicht ist; es geschah nur darum, damit sie den Kindern der Lea andere, die in gleichen Rechten stünden, an die Seite setzen könne; denn ihre Eifersucht auf Lea hatte vorzüglich nur die Nachkommenschaft zum Gegenstand. Der Verfolg wird dieses noch mehr aufheitern.

4. Vers. *) Jakobs Verbindung mit der Bilha fiel in eben die Zeit, da die Fruchtbarkeit der Lea auf einmal unterbrochen ward, nachdem sie schon den vierten Sohn gebohren hatte. Der Bilha erste Niederkunft (V. 5.) ist also ungefähr in das fünfte oder sechste Jahr seines Aufenthalts bey Laban zu setzen.

6. Vers *) Die Rahel ertheilte zwar den Kindern die Namen, wie es Lea auch gethan hatte. — Es geschah aber ohne Zweifel mit Jakobs Genehmhaltung; denn der Vater hatte das Recht, solches zu thun. I. Mos. 35, 18.

9. Vers. *) Lea, die ein paar Jahre unfruchtbar gewesen war, besorgte, die angenommenen Kinder der Rahel möchten den ihrigen an der Zahl gleich kommen; daher ruhete sie nicht, bis Jakob auch ihr versprach, ihre Sklavin Silpa das nämliche Recht, wie die der Rahel, genießen zu lassen. Es geschah also dieses von Seiten Jakobs nicht sowohl aus Liebe oder Gefälligkeit, als vielmehr, um sich nicht dem Vorwurf der Unbilligkeit und Partheylichkeit auszusetzen. —

10. Sie gebahr dem Jakob einen Sohn.

11. Lea rief aus: Zu gutem Glücke! und nannte ihn Gad.

12. Da die Silpa dem Jakob noch einen Sohn gebahr,

13. So sprach Lea: O wie glücklich werden mich die Töchter preisen! Daher nannte sie ihn Ascher *).

14. Da einsmals Ruben zur Zeit der Weizenerndte aufs Feld gieng, Alraunen fand, und sie seiner Mutter Lea nach Haus brachte, so verlangte Rahel, daß sie ihr von den Alraunen ihres Sohnes geben möchte *).

15. Diese aber sprach zu ihr: Dünkt es dir zu wenig, daß du meinen Mann von mir abgewandt hast, willst du mir auch die Alraunen meines Sohnes entziehen? Rahel versetzte: Nun dann! er soll für die Alraunen deines Sohnes diese Nacht bey dir schlafen.

16. Da Jakob Abends vom Felde kam, gieng ihm Lea entgegen, und sagte zu ihm: Diese Nacht wirst du bey mir schlafen; ich habe dich um die Alraunen meines Sohnes gemiethet, und er schlief bey ihr *).

17. Gott gewährte die Lea ihres Wunsches, sie ward schwanger, und gebahr dem Jakob den fünften Sohn,

18. Den sie Issaschar nannte:

---

13. Vers. *) So seltsam und befremdend diese Vorfälle für unsere Denkungsart sind, so richtig zeigen sie uns die alte Denkart und Sitten an. Da war einer Frauensperson ihr höchster Ehrgeitz, Mutter vieler Kinder zu seyn, oder doch zu heißen. Dadurch bauete sie ihrem Manne ein Haus, half sein Gut auf Nachkommen fortpflanzen, machte ihn groß und mächtig; denn in der Kindermenge bestand ein Theil des Reichthums der Hirtenväter; je mehr Söhne, desto mehr Unterhirten, die um so viel treuer dienten, weil des Vaters Vortheil ihr eigener war. — — — Warum aber diese Frauen auch in der Folge, da sie schon eigene Kinder hatten, jene der Sklavinnen nicht, wie Sara gethan, von der Erbschaft ausgeschlossen haben, daran mag wohl bloß ihre Eifersucht Schuld gewesen seyn, um in der Anzahl der Kinder, wären es auch bloß angenommene, von der Schwester nicht übertroffen zu werden.

14. Vers. *) Die Eifersucht der Schwestern gieng so weit, daß sie sich auch abergläubiger Mittel bedienten. — Das hebräische Wort Dudaim steht nur zweymal in der heiligen Schrift, nämlich hier und Hohelied 7, 13., und anstatt, daß es an diesem letzten Orte Blumen anzudeuten scheint, so sollte man glauben, es bedeute hier Früchte. Die 70 Dollm. haben das Wort erst durch Alraunen (Mandragora) übersetzt, und ihnen sind noch viele Ausleger gefolgt. Andere (wie z. B. Onkelos) haben angenehme Blumen, als Violen oder Lilien daraus gemacht; — wieder andere, und vielleicht mit mehr Wahrscheinlichkeit, Citronen. Dieser Meynung ist auch Calmet gefolgt. Dasjenige, was so viele Ausleger verleitet hat, Alraunen daraus zu machen, ist ihre vermeynte Kraft, zur Empfängniß behülflich zu seyn; eine Kraft, welche ihnen bey den Griechen und Römern den Namen der Liebesäpfel zugezogen hat: man glaubt aber ganz gewisse Proben von dem Gegentheil zu haben. Lea und Rahel zeigen sich überhaupt von keiner guten Seite.

16. Vers. *) Es war in denjenigen Ländern, wo die Vielweiberey erlaubt war, die Gewohnheit, daß eine jedwede Frau abwechselnd bey ihrem Manne schlief. Es scheint, Jakob habe sich seit einiger Zeit etwas kaltsinniger gegen die Lea gezeigt, als er es zu thun gewohnt war, weil sie sich dieses Mittels bediente, um ihn wieder einmal bey sich zu haben.

Denn, sagte sie, Gott hat mich dafür belohnt, daß ich meinem Manne meine Magd beygelegt habe.

19. Sie gebahr darauf dem Jakob den sechsten Sohn.

20. Dabey sagte sie: Gott hat mir ein reiches Geschenk gemacht; nun wird mir mein Mann beywohnen, nachdem ich ihm sechs Söhne gebohren habe: deßwegen nannte sie ihn Sebulon *).

21. Zuletzt gebahr sie auch eine Tochter, die sie Dina hieß *).

22. Endlich ward Gott auch der Rahel eingedenk; er gewährte sie ihres Wunsches, und machte sie zum Empfangen geschickt.

23. Nun gebahr sie einen Sohn: Gott, rief sie da aus, hat meine Schmach geendigt.

24. Sie nannte ihn Joseph, weil sie hoffte, Gott werde ihr noch einen Sohn beschehren.

25. Da die Rahel den Joseph gebohren hatte, so bat Jakob den Laban, daß er ihn von sich in seine Heimath ziehen lassen möchte *).

26. Gieb mir meine Frauen und Kinder, für welche ich dir gedienet habe, und laß mich ziehen: du weist, was für Dienste ich dir geleistet habe.

27. Laban versetzte: Möchtest du mir doch einen Gefallen erweisen! Ich habe aus Erfahrung gelernt *), daß mir der Jehova um deinetwillen wohl thut.

---

20. Vers. *) Daß Moses alle Namen dieser Söhne und ihre Entstehung so umständlich anzeigt, mag wohl daher kommen, damit die Stämme der Israeliten ihren Ursprung und den Grund ihrer Benennung wissen möchten, woran ihnen allerdings viel gelegen seyn mußte.

21. Vers. *) Moses sagt uns nicht, woher das Wort Dina seinen Ursprung habe. Es scheint aber ganz richtig vom Worte Dan V. 6. abzustammen; — Lea nämlich, als sie sahe, daß sie von neuem in Ansehung der Vermehrung der Familie über die Rahel gesiegt hatte, wollte ihrer Tochter den nämlichen Namen geben, den Rahel ihrem angenommenen Sohn beygelegt hatte.

25. Vers. *) Aus diesem Verse sieht man deutlich, daß Joseph gebohren ward, ehe noch die 14 Jahre verflossen waren, welche Jakob dem Laban zu dienen versprochen hatte. Nach einiger Ausleger Meynung war Jakob, als Joseph gebohren ward, 91 Jahre alt, folglich war er 77 Jahre alt, als er zu Charran ankam. So viel ist gewiß, daß Jakob 130 Jahre alt war, als er nach Aegypten zog, und daß Joseph damals nur 39 Jahre alt war. —

27. Vers. *) Das im Grundtext stehende hebräische Wort נִחַשׁ (Nichesch) (oder nach einer andern Lesart נָחַשׁ Nachasch) wird von den Auslegern in verschiedenem Verstande genommen. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: Ich habe durch Wahrsagen vernommen; — und diejenigen, welche es in diesem Sinne nehmen, behaupten, Jakob habe seine Teraphim (gewisse Hausgötzen, welche unten Kap. 31, 34. vorkommen) um Rath gefragt: allein andere eben so bewährte Ausleger haben diese Muthmassung gründlich widerlegt, und gezeigt, das Wort Nichesch bedeute nicht bloß wahrsagen, sondern auch erfahren, in welchem Sinne es auch I. Mos. 44, 15. und III. König. 20, 33. vorkommt, und wolle demnach hier so viel sagen, als: Ich habe aus Erfahrung gelernt. Die

28. Bestimm dir deinen Lohn: Ich will ihn dir geben.

29. Jakob antwortete: Du weist, wie ich dir gedienet habe, und was dein Vieh bey mir geworden ist.

30. Du hattest vor mir wenig, nun eine große Menge; wo ich meinen Fuß hinsetzte, war Gottes Segen *). Wann soll ich endlich auch für meine Familie etwas thun?

31. Was soll ich, sprach er, dir geben? Gar nichts, antwortete Jakob; wenn du mir nur Eine Bedingung zugestehen willst, so will ich nach wie vor deine Heerden weiden und hüten.

32. Ich will heute alle deine Heerden mustern*, und von ihnen alle bunten und gefleckten, Schafe, und alle schwarzen unter den Lämmern, so wie alle gefleckten und bunten unter den Ziegen absondern: Die sollen mein Lohn seyn *).

33. Das wird mir heute oder morgen zum Beweise meiner Redlichkeit dienen, wenn du meinen Lohn untersuchen wirst *). Was nicht bunt oder gefleckt unter den Ziegen und schwarz unter den Lämmern ist, soll gestohlen heißen.

34. Laban gieng diese Bedingung ein.

35. Noch an demselben Tage sonderte er alle an den Beinen

Sache fiel auch in der That in die Sinne; und Laban durfte nicht erst zum Orakel gehen, um dasjenige von ihm zu erfahren, wovon ihn seine Augen überzeugten.

30 Vers. *) Wo ich meinen Fuß hinsetzte. Im Hebräischen steht: Der Herr hat dich bey meinem Fuße, oder durch meinen Fuß gesegnet. Das heißt: wo ich meinen Fuß hingesetzt habe, oder durch meine Vermittelung – meine Mühe – meine Dazwischenkunft. V. Mos. 11, 10. — Maimonides sagt, diese Worte bedeuteten: Der Herr hat dich aus Liebe zu mir gesegnet. Dieses beweiset er aus 1. Mos. 33, 14. — Der Chaldäer übersetzt es auch so. Augustinus sagt: wenn man in Afrika sagen wollte: ein glücklicher Mensch; so sage man sprüchwortsweise: ein Mensch, welcher einen guten Fuß hat. —

32. Vers. *) Wenn man diesen Vers mit 1. Mos. 31, 10. vergleicht, so siehet man, daß sich Moses vier unterschiedener Beywörter bedient, die Schafe und die Ziegen, die er verlangt, dadurch anzuzeigen. Die Ausleger aber sind wegen ihrer Bedeutung nicht einerley Meynung. Das erste Wort, Nakod, dessen er sich bedient, ist sehr wohl durch bunt gegeben; denn dieses Wort kommt mit den Stigmaten oder Maalzeichen der Griechen vollkommen überein. In diesem Stücke ist man ziemlich einig, und man kann hier auch fast nichts anders, als solche Schafe verstehen, die ein weißes Fell haben, auf welchem aber zugleich kleine schwarze Flecken zu sehen sind. Das andere Wort, dessen sich Moses bedient, heißt Talu. Die 70 Dollmetscher übersetzen: mit weißen Flecken gezeichnet. Es ist aber gewiß, daß dieses Wort eigentlich große Flecken bedeutet, Jos. 9, 5. — Das dritte Wort ist Akod, welches von akad (binden) herkommt. Und da man, wenn man ein Schaf bindet, es über den Füßen bindet; so übersetzt Symmachus: Schafe mit weißen Füßen, und die Targums, welche Merkmale an ihren Füßen haben. Es ist nun noch das vierte Wort übrig, welches barud heißt. Es bedeutet unstreitig weiße Flecken, die wie Hagel oder Schlossen aussehen: denn eben dieses Wort bedeutet im Hebräischen den Hagel.

33. Vers. *) Im Hebräischen heißt es wörtlich: meine Gerechtigkeit wird für mich antworten morgendes Tages; das ist, für alle Zukunft, II. Mos. 13, 14. – V. Mos. 6. 20.

bezeichneten, gefleckten Böcke, wie auch alle bunten und gefleckten Ziegen, alle an welchen etwas Weißes war, und alle schwarzen Schafe ab, und übergab sie der Aufsicht seiner Söhne *).

36. Die übrigen Heerden weidete Jakob, nachdem Laban ihn und sie drey Tagreisen weit von einander abgesondert hat.

37. Jakob schälte grüne Stäbe von Pappel-, Mandel- und Ahornbäumen, so daß er an jedem weiße Linien ließ *).

38. Diese so geschälten Stäbe legte er in die Tränkrinnen, wohin die Heerden zum Trinken kamen, so daß sie den Schafen beym Trinken ins Gesicht fielen, indem sie sich miteinander beliefen.

39. So wurden die Schafe neben den Stäben trächtig, und warfen hernach an den Beinen gezeichnet, bunte und scheckigte Jungen *).

---

35. Vers. *) Wir müssen hier anmerken, daß die Vulgata diesem Verse einen Verstand beylegt, welcher dem hebräischen Texte, der Uebersetzung der 70 Dollmetscher und der chaldäischen Umschreibung gerade zuwider ist. Es haben sie zwar einige geschickte Kunstrichter vertheidigen wollen; wir halten es aber mit dem Urtheile, das der berühmte Cardinal Cajetanus darüber gefällt hat: Der Leser soll wissen, sagt er, daß der lateinische Dollmetscher diese Stelle vielmehr umschreibe, als übersetze. Ich weiß nicht, was er muß gedacht haben, daß er sie so gegeben, als er wirklich gethan hat. Dem Verstande der Vulgata zufolge, sagen noch heutzutage einige katholische Lehrer, Laban hätte die weißen und Jakob die sprenklichen Schafe bekommen. Wir bleiben bey dem Verstande unserer Uebersetzung. So viel geben alle Ausleger zu, daß man nicht vorsichtiger seyn könne, als Jakob ist, dem Laban auch den allergeringsten Verdacht zu benehmen. — Labans Söhne mußten alle fleckigten Schafe hüten, da indessen Jakob nur die weißen und einfärbigen unter sich hat, und damit man desto sicherer seyn möge, so läßt man einen Raum von drey Tagreisen zwischen beyden Heerden, und verspricht, daß sie beyderseits allemal so weit von einander entfernt bleiben sollen. Was konnte man wohl mehr thun, um alle Unordnung und auch allen Verdacht zu vermeiden?

37. Vers. *) Das Wort, welches hier durch Pappelbaum übersetzt wird, ist anderswo der Storaxbaum, weil er in der arabischen Sprache einen ähnlichen Namen (Lubra) hat, und auch der arabische und griechische Uebersetzer das Wort im Grundtexte durch denselben Baum ausgedrückt hat; es ist aber doch viel wahrscheinlicher, daß der Pappelbaum, welcher von wegen der weißen Unterseite der Blätter der weiße Pappelbaum genannt wird, verstanden werde. Denn man hat keine Nachricht, daß sich der Storaxbaum in Mesopotamien gefunden habe; der Pappelbaum aber ist um Damaskus herum und weiter hin häufig. Auch hat der Storaxbaum einen so scharfen Geruch, daß die Araber das Gummi desselben zur Vertreibung der Schlangen gebrauchen. Er mag sich daher zu dem Vorhaben des Jakobs nicht wohl geschickt haben; endlich haben auch der lateinische Uebersetzer, der Samaritaner, die griechischen Dollmetscher, Hos. 4, 13. und Rabbi Salomo durch das Wort im Grundtexte einen Pappelbaum verstanden. — Daß durch das folgende Wort (Lus) der Mandelbaum gemeynt werde, ist wohl unläugbar, indem es diese Bedeutung auch bey den Arabern und dem Hieronymus hat. Das Wort aber, welches einige durch Castanienbaum übersetzen, ist der Ahornbaum, wie aus dem Zeugniß des chaldäischen, griechischen, syrischen, arabischen, samaritanischen und lateinischen Dollmetschers erhellet.

39. Vers. *) Aus dem Gebete, welches Jakob unten Kap. 32, 10. verrichtet, und aus dem, was K. 31, 9–16 vorkommt, wollen die meisten Ausleger den Jakob von allem Betrug frey sprechen, und ohne zu einer natürlichen Wirkung der

40. Diese Lämmer sonderte Jakob so ab, daß die scheckigten und schwarzen der Heerde der weißen Schafe gegen überstanden; denn er sonderte seine Heerde ab, und ließ sie nicht mit der Heerde Labans vermischt.

41. Jene Stäbe aber legte er dann in die Tränkrinnen, damit sich die Schafe neben denselben beliefen, wenn sie lebhaft und munterer waren;

42. Wenn sie aber an Munterkeit abnahmen, so legte er sie nicht hinein. So kam es, daß die schwächern dem Laban, die stärkern aber dem Jakob zu Theil wurden *).

43. So wurde der Mann überaus reich, hatte viele Heerden, Sklavinnen und Sklaven, Kameele und Esel.

Das ein und dreyßigste Kapitel.

Gott heißt den Jakob in sein Vaterland zurückkehren. Dieser entflieht mit dem Seinigen heimlich vom Laban. Laban setzt ihm nach, wird aber von Gott in einem Traume abgehalten, ihm ein Leid zuzufügen. Er söhnt sich mit ihm aus, und schließt ein Freundschaftsbündniß mit ihm.

1. Indessen vernahm er die Reden der Söhne Labans, welche sagten: Jakob hat alles unserm Vater genommen; von

mütterlichen Einbildungskraft, welche von einigen Neuern geläugnet wird, ihre Zuflucht zu nehmen, den ganzen Erfolg einer besondern göttlichen Anordnung zuschreiben, um die Ungerechtigkeit des Labans zu bestrafen, der seinen Schwiegersohn aus schändlichem Eigennutz zu einem so sauern vierzehnjährigen Dienst gezwungen, und nachdem er denselben so treu vollbracht hatte, noch so schlecht belohnen wollte. — Auf die nämliche Art, sagen sie, habe Gott II. Mos 3, 21. 22. und Kap. 12, 35. 36. den Israeliten die harte Dienstbarkeit des Pharao ersetzt. Nach dieser Meynung wird das Vermögen Jakobs, das er in Charran erworben, als ein Segen betrachtet, den ihm Gott beschert habe. Nämlich auch der mit Mühe und Arbeit, sogar mit Kunstgriffen (wenn es erlaubte sind) erworbene Reichthum, heißt Segen — sagen sie —

„Ueberhaupt, sagt Heß, lag es tief in der alten Denkart, Glück für einen Beweis der Gunst Gottes, Unglück für einen Beweis seiner Ungunst zu halten. Mißlich und unsicher war freylich dieser Gesichtspunkt, aus welchem sie die Regierung Gottes betrachteten; sie wurden aber auch öfters erinnert, auf jenen Grundsatz nicht gar zu viel zu bauen, noch ihn für die einzige keiner Ausnahme fähige Maaßregel der göttlichen Regierung zu halten — sondern für eine Regel, die höhern Regeln könnte untergeordnet seyn." —

Man muß niemals vergessen, daß der Herr unsers Schicksals auch der Herr über unser Vermögen ist, und daß es vollkommen von ihm abhängt, ob er uns reich oder arm machen will; allein man muß dieses doch immer von einem Vermögen verstehen, das man auf eine rechtmäßige Art erworben hat.

42. Vers. *) Die Schafe werfen in wärmern Ländern meistentheils zweymal; im Frühling und Herbst. Die Lämmer, welche im Frühling fallen, sind stärker und munterer als die, welche im Herbst fallen. Jakob legte also seine Stäbe in der Herbstzeit, wo die Schafe nach einer fetten Weyde lebhaft waren, in die Trinkrinnen.

unsers Vaters Vermögen hat er sich so große Reichthümer erworben *).

2. Auch merkte er bey Laban nicht mehr die ehemalige freundliche Miene *).

3. Ueberdieß hieß ihn Gott in sein Vaterland und zu seiner Familie umkehren, und versicherte ihn seines Beystandes *)

4. Gleich ließ er die Rahel und Lea zu sich aufs Feld, wo er mit den Heerden war, kommen,

5. Und sagte zu ihnen: Ich sehe, daß euer Vater nicht mehr so freundlich gegen mich ist, wie sonst. Aber meines Vaters Gott steht mir bey *).

6. Ihr wisset selbst, daß ich eurem Vater nach meinem besten Vermögen gedient habe.

7. Er aber hat mich geäuscht und meinen Lohn wohl zehnmal abgeändert *). Aber Gott verwehrte es ihm, mir zu schaden.

8. Versprach er mir die Bunten zum Lohne, so warfen alle Heerden Bunte; sagte er: Die an Füßen Gezeichneten sollen dein Lohn seyn, so fielen bey allen Heerden lauter Buntfüßigte.

9. So gab mir Gott das

---

1. Vers. *) Sechs Jahre war jetzt Jakob über die Zeit die er um Rahel und Lea gedient, Labans Oberhirte gewesen; und die außerordentliche Vermehrung der ihm zum Lohne bestimmten Heerde hatte die Eifersucht Labans und seiner Söhne gereizt. Diese letzteren, die sich für die einzigen rechtmäßigen Erben ansahen, redeten von ihrem Schwager, als von einem Räuber, der am Ende das ganze Gut ihres Vaters an sich, und sie um alles bringen werde. Sie beschwerten sich laut — Jakob erfuhr es.

2. Vers *) Auch Laban konnte seine Eifersucht nicht länger verbergen. Man las ihm seinen Verdruß aus seinem Gesichte. Wenn einmal die Leidenschaft zu stark ist, so hilft keine Verstellung mehr. Dieß lehrte den Jakob, daß es Zeit sey, seinen Hirtendienst aufzugeben.

3. Vers. *) Was ihn völlig zum Entschluß brachte, wieder in sein Vaterland zu gehen, war dieser Ausspruch des Jehova, der ihm seinen Beystand versprach. — Dieser göttliche Wink war um so nöthiger, weil er, da er noch keine Nachricht aus Canaan hatte, nicht recht wissen konnte, wie er mit seinem Bruder daran sey.

5. Vers. *) Durch den Gott seines Vaters verstehet Jakob den wahren Gott, der mit seinem Vater Isaak und mit seinem Großvater Abraham einen Bund gemacht, und ihnen versprochen hatte, daß er sie segnen und schützen wolle, Kap. 26, 2–5. 29. — 12, 2. 3. — 15. 18. — 17, 2. u. s. w. — Zum Unterschied der Teraphim, die Laban als seine Hausgötter verehrte, von welcher Abgötterey Rahel und Lea nicht ganz rein waren.

7. Vers. *) Er hat meinen Lohn wohl zehnmal abgeändert. Hieronymus und Augustinus verstehen diese Worte nach dem Buchstaben. Sie vermuthen, daß Laban, nachdem er nach dem Verlauf des ersten Jahrs wahrgenommen, daß Jakob einen größern Nutzen gezogen, alle sechs Monate (so oft nämlich die Schaafsmütter in diesen warmen Ländern lammen) eine Veränderung gemacht, und ihm bald diese, bald wieder eine andere Gattung derselben zum Lohne bestimmt habe (welches der folgende Vers zu bestätigen scheint): allein man hat nicht nöthig, diese Muthmassung so buchstäblich zu nehmen, da in der heil. Schrift, wo oft bestimmte Zahlen für unbestimmte vorkommen, zehnmal oft so viel als vielmal bedeutet. Man sehe III. Mos. 25, 26. – IV. Mos. 14, 22. – 1. Kön 1, 8. – Hiob 19, 3. u. s. w.

Vieh, welches er eurem Vater entzog *).

10. Als mir neulich, da sich die Heerden beliefen, träumte, ich sähe lauter buntfüßigte, oder groß- und klein gefleckte Zuchtwidder *);

11. So rief mir der Engel des Herrn mit Namen im Traume,

12. Und sagte zu mir: Jakob siehe doch lauter buntfüßigte, groß- und kleingefleckte Zuchtwidder bey den Heerden; und dieß darum, weil ich gesehen habe, wie Laban mit dir umgegangen ist *).

13. Ich bin der Gott von Bethel, wo du ein Denkmal geweyht, und mir ein Gelübde gethan hast. Mach' dich auf, verlaß dieß Land, und kehr in deine Heymath zurück *).

14. Rahel und Lea versetzten hierauf: Haben wir noch ein Erbtheil von unserm Vater zu erwarten?

15. Hat er uns nicht als fremd behandelt, uns verkauft, und sich mit dem Kaufschilling bereichert?

16. Daher gehören alle die Güter, welche Gott unserm Vater entzogen hat, uns und unsern Kindern. Thu du also nur, was dir Gott befohlen hat *).

17. Auf der Stelle setzte Jakob seine Kinder und Frauen auf Kameele,

18. Und trit mit allen seinen

---

9. Vers. *) Jakob sagt der Rahel nichts von den Stäben, deren er sich bedient hatte. Er schreibt all sein Glück Gott allein zu, siehe unsere Anmerkung hierüber Kap. 30, 39 —

10 Vers. *) Dieser Traum läßt sich ganz natürlich denken. Ihm träumte von dem, womit er wachend umgieng. Diesen Traum hatte er vermuthlich, noch ehe er mit dem Laban den Vertrag eingieng; da er vielleicht schon einen Versuch mit den Stäben gemacht hatte. —

12. Vers. *) Dieses bezieht sich auf dasjenige, was in Jakobs Heerde geschahe, nachdem sie das erstemal getragen, und er schon eine Menge Widder und Böcke von verschiedenen Farben erhalten hatte.

13. Vers. *) Wenn die hier stehenden Worte mit dem 11. Vers verglichen werden, so kann dort unter dem Engel des Herrn kein anderer als der unerschaffene Engel des Bundes verstanden werden. — Einige Ausleger wollen hier im hebräischen Texte eine Lücke finden, die älter sey, als alle Uebersetzungen, ja selbst als die samaritanischen 5 Bücher Mosis, welche mit jenem übereinstimmen; allein wenn man erwäget, daß im 13. Verse sowohl als im 11. nicht Gott selbst redet, sondern Jakob seinen Frauen nur erzählt, was Gott mit ihm (jedoch zu verschiedenen Zeiten) geredet habe, so wird dieser Zweifel wegfallen. Er faßt beydes zusammen; — er meldet ihnen erstlich, was ihm Gott ehedem wegen Vermehrung seiner Heerde anbefohlen, und was er bisher habe verschweigen sollen; und hernach, was Gott nunmehr wegen seines Abzugs ihm geboten habe, welches im 3. Verse dieses Kapitels enthalten ist. —

16. Vers. *) Was sollte Rahel und Lea abhalten, in die Abreise des Jakobs einzuwilligen? — Zärtlichkeit gegen den Vater? — Die konnte wohl nicht groß seyn; da Laban sich so unzärtlich gegen sie, gegen ihren Mann und ihre Kinder betragen hatte. Auf die väterlichen Güter hatten nur die Söhne Anspruch; was hatten sie also noch zu erwarten? — Bisher hatte er sie als Leibeigene behandelt, sie verkauft, und sich dadurch bereichert. Eine Morgengabe konnte Jakob nicht geben. — Er hatte anstatt der Morgengabe 14jährige Dienste geleistet: daraus hatte aber nur der Vater seinen Vortheil gezogen, ohne ihnen diesen Abgang zu ersetzen. Also blieb ihnen nichts übrig, als dem göttlichen Winke zu folgen.

Heerden und mit seinem ganzen Vermögen, das er sich in Mesopotamien erworben hatte, seine Rückreise ins Land Canaan zu seinem Vater Isaak an *).

19. Eben war Laban weiter weg bey der Schafschur: deßwegen stahl Rahel ihrem Vater seine Hausgötter *).

20. So stahl Jakob Laban dem Syrer das Herz, weil er ihm nicht ein Wort von seiner Abreise sagte *).

21. Nachdem er mit all dem

---

18. Vers. *) Für eine Heerde von Schafen, wo noch viel Junges mit unterlief, wurde zu der Reise von der Gegend am Euphrat bis an die Gränzen von Palästina wenigstens 8 Tage erfordert. Man konnte zween Wege nehmen: einen nähern durch die palmyrenische Wüste, und einen weitern, aber bequemern, durch einen Theil von Syrien. Jakob, der nicht glaubte, daß Laban seine Flucht so bald erfahren würde, wählte vielleicht den letztern, hingegen Laban beym Nachsetzen den erstern.

19. Vers. *) Die Hausgötter (Theraphim). — Einige leiten dieses Wort von rapha her, welches im Hebräischen so viel heißt, als heilen; daher der Name Hülf- oder Schutzgötter komme. Allein fast alle Rabbinen behaupten, daß dieses Wort seinem Ursprunge nach kein hebräisches Wort sey. — Nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher bedeutet es bisweilen ein Orakel, und Aquila übersetzt es nur schlechthin Götzen. Andere halten es für ein ägyptisches Wort, und mit Serapis für einerley. — Ueberhaupt läßt sich hievon nichts gewisses sagen, so wenig, als von ihrer Gestalt. — Diese war nach der gemeinsten und wahrscheinlichsten Meynung der menschlichen ähnlich (s. 1. Kön. 19, 13.). Doch machte sie, nachdem ihre Verehrung allgemeiner wurde, ein jeder nach seiner Phantasie: nur behielten die meisten wenigstens einen Menschenkopf. — Man kann auch nicht errathen, wie groß, und von was für Metall Labans Theraphim waren, und wie viel er derselben hatte. Alles, was man davon weiß, besteht darin, daß Rahel dieselben verbarg, indem sie sich darauf setzte. Was den Gebrauch derselben betrifft, so weiß man zwar, daß sie Laban als Hausgötter verehrte; es scheint aber, daß man sie nicht sowohl anbetete, als zum Wahrsagen gebrauchte: das heißt, sie waren abergläubige und hieroglyphische Bilder, deren man sich unter der Stellung gewisser Planeten bediente, das Zukünftige vorher zu wissen, verlohrne Sachen zu entdecken, und die günstigen Einflüsse des Himmels zu verschaffen. Man glaubt, daß es die nämlichen sind, welche in Arabien und in ganz Indien nachher unter dem Namen der Talismane bekannt gewesen, und es noch sind. Die Perser nannten sie Telephim. Nichts ist vielleicht von ihrem Ursprung und ihrer Absicht wahrscheinlicher, als die Meynung: es wären geheimnißvolle Vorstellungen der Seraphim oder der Engel gewesen, wodurch abergläubige Leute einigen Umgang mit Gott zu erlangen glaubten: und hierdurch wäre der Weg zu dem Bilderdienste und zu der allergröbsten Abgötterey gebahnt worden, wozu die Juden nur allzusehr geneigt waren. — Endlich entstehet die Frage: Warum stahl die Rahel ihrem Vater die Teraphim? — Einige sagen, diese Bilder wären von Silber oder Gold gewesen, und sie habe sich dadurch wegen der Ungerechtigkeit ihres Vaters in etwas schadlos halten wollen. Andere glauben, sie habe verhindern wollen, damit ihr Vater durch dieselben nicht erfahren sollte, welchen Weg Jakob genommen habe. Noch andere behaupten mit dem Theodoretus, sie habe dadurch ihrem Vater seine falschen Begriffe von diesen vermeynten Gottheiten benehmen wollen; gleichwie auch sie von Jakob daron wäre befreyet worden. Endlich sind Chrysostomus, Cajetanus u. a. m. der Meynung, Rahel und Lea wären noch selbst, wie ihr Vater, dem Aberglauben ergeben gewesen, indem sie, wie er, den abgöttischen Dienst der Theraphim mit dem Dienste des wahren Gottes verbunden hätten, weßwegen sie ihren Raub auch vor Jakob verhelt hätten, welcher ihnen hernach Kap. 35, 4. ihre Bilder nahm, und sie zu Sichem unter einen Baum vergrub. —

20. Vers. *) Er stahl Labans Herz. Diese Worte verstehen die meisten

Seinigen entflohen war, und seinen Weg über den Fluß gegen das Gebirge Gilead genommen hatte *),

22. So erfuhr Laban, erst drey Tage hernach, die Flucht Jakobs *).

23. Dieser verband sich mit seinen Verwandten, setzte ihm sieben Tagreisen nach, und holte ihn auf dem Gebirge Gilead ein *).

24. Aber Gott warnte Laban den Syrer, daß er ja nicht hart mit Jakob sprechen möchte *).

25. Da er ihn eingeholt hatte (beyde, sowohl Jakob als Laban hatten ihre Zelte auf dem Gebirge Gilead aufgeschlagen) *),

26. So sagte Laban zum Jakob: Was hast du gethan? Warum hast du mir mein Herz gestohlen, und meine Töchter wie Kriegsgefangene entführt *)?

27. Warum hast du deine Flucht so heimlich gehalten, dich von mir weggestohlen; warum machtest du mir nicht die Anzeige, daß ich dich mit Jubelgesang, mit Pauken und Cytharn verabschiedet hätte *)?

Ausleger so: Jakob hielt sein Vorhaben so geheim, daß Labans Herz nicht einmal der Gedanke von so etwas beyfiel; wie man sprüchwörtlich zu sagen pflegt: mein Herz hat nicht daran gedacht. — Daß aber Laban hier ein Syrer genannt wird, siehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 20.

21. Vers. *) Der Euphrat wird hier im Hebräischen nur der Fluß genannt, ohne zu sagen, welcher; daß es aber kein anderer als der Euphrat seyn könne, ist aus Jos. 1, 4. und 24, 3. ersichtlich. Er ward gemeiniglich nur der Fluß genannt, weil er der ansehnlichste war, und die Gränze des Landes der Verheißung ausmachte. Das Gebirge Gilead ist der Berg, welcher an den Libanon stößt, der erst in der Folge diesen Namen erhielt, wie wir unten Vers 47. sehen werden.

22. Vers. *) Daß Laban erst am dritten Tage Nachricht von dem Abzuge Jakobs bekommen hat, rührt daher, weil die unter seinen Söhnen stehende Heerde, bey welcher er sich jetzt in der Schafschur aufhielt, drey Tagreisen von der Heerde, die Jakob zugehörte, entfernt war, Kap. 30, 36. —

23 Vers. *) Wenn man annimmt, daß Charran von Gilead ohngefähr 250 englische Meilen entfernt war, so mußte Laban alle Tage 35 Meilen machen, wenn er in sieben Tagen den Jakob einholen wollte.

24. Vers. *) Im Hebräischen wörtlich: Hüte dich, daß du weder im Guten noch im Bösen etwas zu Jakob sagest.

Obgleich Laban ein eifriger Verehrer der Teraphim war, so hatte er doch noch so viele Ehrfurcht vor dem Gott Abrahams, daß er glaubte, man dürfe dessen Warnungen nicht so gleichgültig in Wind schlagen. Man hielt diese Gottheit noch durchgehends für die älteste — man wußte von ihren Thaten und Erscheinungen, und folglich auch von ihren Strafgerichten; und wenn man sich gleich bey andern selbst erdichteten Gottheiten durch abergläubige Mittel Raths erholte, so wußte man doch, daß diese letztern weit unter jenem höhern Gotte stünden, dessen Befehlen man zu gehorchen schuldig wäre.

25. Vers. *) Jakob hatte sich an dem Gebirge Gilead, auf einer Höhe, wo er eine offene Aussicht über den Jordan und das Land Canaan hatte, gelagert; er war also bey so zerstreuten Zelten, Heerden und Hirten, einem Feinde, der auch nicht einmal so stark hätte seyn dürfen, wie Laban, gar nicht gewachsen.

26. Vers. *) Da Jakob von jenem Traume nichts wußte, so mußte es ihn billig befremden, daß Laban nicht nur keine Gewalt brauchte, sondern sich bloß mit einem so gelinden Verweis begnügte.

27. Vers. *) Wenn man im Morgenlande einem, der eine Reise antrit,

28. Du hast mir nicht vergönnet, meine Enkel und Töchter zu küssen. Wahrhaftig du hast nicht klug gehandelt.

29. Es fehlte mir bey Gott nicht an Vermögen, dichs empfinden zu lassen; aber der Gott deiner Väter warnte mich gestern, daß ich mit dir ja nicht hart sprechen möchte *).

30. Doch, wenn du ja aus Sehnsucht nach deines Vaters Haus abziehen wolltest, warum hast du mir meine Götter gestohlen *)?

31. Jakob antwortete dem Laban: Ich besorgte, du möchtest mir deine Töchter wieder nehmen.

32. Was deine Götter betrift so sey der des Todes, bey dem du sie finden wirst. Durchsuch all das Meinige in Gegenwart unserer Verwandten, und nimm, was dein ist. Daß Rahel sie entwendet habe, wußte Jakob nicht *).

33. Laban geht in das Zelt Jakobs, der Lea, und der beyden Mägde. Da er nichts fand, so geht er aus dem Zelte der Lea in das Zelt der Rahel.

34. Diese hatte die Hausgötter unter einen Kameelsattel gesteckt, und sich darauf gesetzt. Indem Laban das ganze Zelt durchsuchte, ohne sie zu finden *),

35. So sagte Rahel zu ihrem Vater: Zürne doch nicht, mein Herr! daß ich nicht vor dir aufstehe, ich kann nicht; denn ich habe meine monatliche Reinigung. So genau er auch nach-

---

Ehre erweisen will, so begleitet man ihn, zumal bey feyerlichen Gelegenheiten, mit Musik. — Man findet diesen Gebrauch heutzutage noch unter den Arabern.

29. Vers. *) Daß Laban hier nicht sagt, mein Gott, sondern der Gott deines Vaters, ist noch kein Beweis, daß er so abgöttisch gewesen sey, daß er an den wahren Gott gar nicht glaubte; diese Redensart ist in der heil. Schrift fast durchgehends auch unter den Gleichgläubigen üblich, wie aus I. Mos. 27, 20. II. Mos. 3, 15. 16. – Jos. 10, 19. und andern Stellen mehr zu ersehen ist, siehe oben unsere Anmerkung zu V. 24.

30. Vers. *) Aus dem, was oben V. 24. und 29. gesagt worden ist, scheint Laban kein so grober Götzendiener zu seyn, daß er glaubte, seine Teraphim wären wirkliche Götter. Wenn er sie also hier seine Götter nennt, so will es nur so viel sagen, daß er sie als Bilder der Gottheit angesehen, oder als Werkzeuge, deren sich Gott (der wahre Gott) bediene, den Menschen seinen Willen oder auch zukünftige Dinge bekannt zu machen, daher man sie auch Orakel nannte; und so geschah es, daß man den Zeichen den Namen der Dinge, die sie anzeigten, beylegte, welches in der heiligen Schrift öfters geschieht: z. B. II. Mos. 32, 4. – III. König. 12, 28. — Der chaldäische Text scheint dieses zu bekräftigen; er übersetzt: Warum hast du mir meine Furcht gestohlen? d. i. die Bilder des Gottes, den ich fürchte.

32 Vers. *) Aus dem übereilten Urtheilsspruch Jakobs schließen die meisten Ausleger, Jakob müsse es nicht gewußt haben, daß Rahel die Götzen gestohlen hatte.

34. Vers. *) Das hebräische Wort כַּר, welches von einigen Auslegern mit Streu übersetzt wird, scheint hier mit mehrerem Grunde Sattel übersetzt zu werden, siehe Schultens in animadversionibus philol.

suchte, so fand er doch seine Hausgötter nicht *).

36. Im größten Unwillen machte Jakob dem Laban diesen Vorwurf: Was habe ich Böses gethan, daß du mir so nachsetzest *)?

37. Du hast meinen ganzen Hausrath durchsucht; was hast du von dem Deinigen darunter gefunden? Legs vor unsern beyderseitigen Verwandten her, damit sie zwischen uns beyden richten.

38. Die zwanzig Jahre, die ich bey dir war, haben deine Schafe und Ziegen nicht unzeitig geworfen; die Widder deiner Heerde habe ich nicht gegessen *).

39. Wurde etwas zerrissen, so durfte ich dirs nicht bringen, wurde etwas bey Tag oder Nacht gestohlen, so mußte ichs ersetzen von mir fordertest du es *).

40. Des Tages peinigte mich die Hitze, des Nachts die Kälte und manche Nacht brachte ich schlaflos zu *).

41. Zwanzig Jahre war ich in deinem Hause; vierzehn diente ich dir um deine zwo Töchter sechs für dein Vieh, und du hast mir meinen Lohn wohl zehnmal abgeändert.

42. Wäre mir der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams eben der, den Isaak verehret nicht beygestanden, so hättest du mich mit leerer Hand abziehen lassen. Aber Gott hat gesehen was ich ausgestanden, was für Mühe ich gehabt habe: Das hat er gestern bewiesen *).

---

35. Vers. *) Diese Ausrede war vielleicht darum ausgedacht, weil der abergläubige Alte sich nicht vorstellen konnte, daß sie sich in einem solchen unreinen Zustande würde unterstanden haben, sich nur den Teraphim zu nähern, III. Mos. 15, 19.

36. Vers. *) Jakob hatte Muth gefaßt, weil er jetzt aus der Erzählung des Labans selbst wußte, daß sich sein Schwiegervater nicht an ihm vergreifen durfte.

38. Vers. *) Alles, was Jakob hier sagt, beweiset, was für ein getreuer und wachsamer Hirte er gewesen sey, der sich aus Nachläßigkeit oder Untreue nichts habe zu Schulden kommen lassen, sondern daß Gott vielmehr Labans Heerden durch seine Hände gesegnet habe.

39. Vers *) Man sieht hieraus ganz deutlich den niederträchtigen Geiz Labans, der mit einer solchen Härte gegen seinen Schwiegersohn, und gegen seinen getreuesten Knecht verfuhr, als kaum der strengste Herr gegen den gemeinsten Sklaven würde gethan haben; denn da die Heerden nicht dem Jakob gehörten, so war es unbillig, daß er auch den Schaden, der ohne sein Verschulden sich ereignete, gut machen mußte, II. Mos. 22, 12.

40. Vers. *) Man wird kaum glauben, daß in den heissen Morgenländern die Kälte des Nachts so sehr überhand nehmen könne, daß sie einem Menschen beschwerlich fiele; allein alle diejenigen, welche diese Länder bereist haben, bezeugen einmüthig, daß auf die größte Hitze des Tages oft eine so große Kälte folge die kaum zu ertragen sey, so daß öfters den Reisenden das Wasser in den Flaschen gefroren sey.

42. Vers. *) Der Gott Abrahams und Isaaks — im Hebräischen wörtlich: Der Gott Abrahams und der Schrecken Isaaks — das heißt, wie ihn der Chaldäer übersetzt: der Gott, den Isaak fürchtet oder verehret, siehe I. Mos. 31, 9. – Ps. 75, 12. – Jes. 8, 10. 13. – Sprüchw. 1, 26. – II. Korinth. 5, 11. –

43. Laban erwiederte: Dieß sind meine Töchter, meine Enkel, meine Heerden: Alles, was du siehest, ist mein. Sollte ich meinen Töchtern oder den Kindern, welche sie gebohren haben, heute ein Leid zufügen *)?

44. Komm denn, laß uns mit einander ein Bündniß errichten, zum Zeugen mir und dir.

45. Jakob nahm einen Stein, und errichtete ihn zum Denkmale *).

46. Jakob hieß seine Verwandten Steine zusammenlegen. Nachdem sie das gethan hatten, so hielten sie auf diesem Steinhaufen ein Mahl *).

47. Diesen Steinhaufen nante Laban Jegar Sahaduta, Jakob aber Gilead *),

48. Weil Laban gesagt hatte:

---

43. Vers. *) Jakobs Klagen waren so gerecht, und seine Vorwürfe so gegründet, daß Laban, welcher überdieß sahe, daß die göttliche Vorsehung für den Jakob wachte, sich zufrieden stellen mußte. — Indessen, wenn man ihn reden hört, so sieht er alles, was dem Jakob zugehört, ungeachtet es ihm Gott durch seinen Segen beschehrte, als sein eigenes Vermögen an.

45. Vers. *) Eine solche feyerliche Aussöhnung, deren wohlthätige Folgen sich bis auf die späteste Nachkommenschaft erstrecken sollten, verdiente ein Denkmal, dessen Anblick auch lange hernach beyde Theile des Versprechens erinnerte, und ein stummer Zeuge dessen wäre, was hier vorgefallen ist. Zu diesem Denkmal schickte sich eine Höhe des Gebirges Gilead um so viel besser, weil sie zwischen den zu Canaan gehörigen Weiden jenseits des Jordans, und dem wüsten Arabien, welches auch Laban mit seinen Heerden durchzog, die Gränzscheidung machte, und eine offene Aussicht sowohl rückwärts in die arabischen Wüsten, als vorwärts in die Gefilde Canaans gab. Solche Höhen dienten den herumziehenden Hirten zu Warten, weil sie von denselben, was in der Ferne vorging, und die Heerden mit irgend einer Gefahr bedrohte, bemerken konnten. So scheint auch diese Hirtenwarte an eben dem Wege gestanden zu haben, den die Hirten nehmen mußten, wenn sie von dieser Seite her aus Arabien nach Canaan, oder aus Canaan nach Arabien zogen. Diese so weit umhersehende, und von weitem schon sichtbare am Wege liegende Warte konnte denn für Labans Hirten sowohl, als für Jakobs, sie mochten in der Nähe, oder in einer Entfernung von dieser Höhe, diesseits oder jenseits des Gebirges Gilead weiden, sehr wohl zu einem Denkmale jenes Friedensvertrages, der zwischen beyden Völkern war geschlossen worden, dienen.

46. Vers. *) Nach der alten Gewohnheit, jedes Bündniß mit einer Mahlzeit zu bestätigen, (siehe 1. Mos. 26, 30.) wobey beyde Theile miteinander Freundschaft schlossen oder erneuerten, ward auf diesen zusammengelegten Steinen ein förmliches Bündnißmahl gehalten, wo Laban und Jakob als Bündnißstifter und ihre Verwandten als Zeugen, miteinander speißten. —

47. Vers. *) Laban nannte ihn den Haufen des Zeugnisses, und Jakob den Haufen des Zeugens. Der erste redet syrisch, und der andere hebräisch. Man sieht hieraus, daß, obgleich Jakob und Laban keine Dollmetscher vonnöthen hatten, um einander zu verstehen, sie deßwegen doch nicht einerley Sprache redeten; und aus diesem Unterschied erhellet, daß Abraham, nachdem er nach Canaan gekommen war, eine andere Sprache angenommen habe, welche keine andere seyn kann, als die, welche schon vor seiner Ankunft in Canaan geredet wurde, denn sonst würde Jakob mit dem Laban eine und dieselbe Sprache geredet haben.

Gal-ed ward nachher Gilead, und im Griechischen Galaad genennt. — Was das Gebirge selbst anbetrifft, welchem dieses Denkmal ohne Zweifel seinen Namen beygelegt hat, so war es eigentlich eine aneinander hängende Bergkette, die an der Seite des Jordans lag, und ungefähr fünfzig Meilen lang war, wie sie denn auch verschiedene Namen führte. — Von der Stadt Arnon an bis an

dieser Haufe sey Zeuge zwischen mir und dir; darum nannte er ihn Gilead *),

49. Desgleichen Mitzpah, weil er gesagt hatte: Der Herr gebe Acht auf mich und dich, wenn wir von einander entfernt sind *).

50. Wenn du meine Töchter hart hältst, oder außer ihnen noch andere Frauen nimmst; so ist zwar Niemand da, aber Gott ist Zeuge zwischen mir und dir *).

51. Weiter sprach er zu Jakob: Sieh diesen Hügel und dieses Denkmal da, welches ich zwischen mir und dir errichtet habe!

52. Beyde sollen Zeugen seyn, daß weder ich noch du diese Denkmale mit der Gesinnung zu schaden überschreiten wollen *).

53. Die

---

die Stadt Kedar, nannte man sie das Gebirge Galaad; von hier an bis an Bazra, den Berg Seir; hernach Hermon, und sofort bis an Damascus, wo dieses Gebirge an den Berg Libanon stößt. Um dieser Ursache willen heißt Galaad nach dem Berichte des Hieronymus: die Spitze des Libanons. Jer. 22, 6.

48. Vers. *) So wie noch in unsern Tagen die sogenannten Marksteine oder Säulen die Gränze der verschiedenen Gebiete und Besitzungen anzeigen, so waren diese Steine das Denkmal des Bundes zwischen Jakob und Laban.

49. Vers. *) Mitzpah. Bey diesem Mitzpah, welches in dem Lande gewesen, das nachmals den Gaditern zu Theil geworden, ist in der Folge der Zeit eine Stadt dieses Namens erbauet worden. Jos. 11, 3. 18. – 13, 26. – Richt. 11, 11. 29. —

Ausserdem hat sich auch ein Mitzpah in Juda, Jos. 15, 18. in Benjamin Jos. 18, 26. und in dem Lande der Moabiter gefunden. 1. König. 22, 3.

Die Vulgata läßt dieses Wort weg. — Die 70 Dollmetscher machen ein gemeinschaftliches Nennwort daraus, und übersetzen: Das Gesicht, wo gesagt worden ist: der Herr gebe Acht, welches sich nach der Meynung des Augustins auf den Traum bezieht, den Laban V. 24 gehabt hatte. Allein es ist gewiß, daß Mitzpah, welches eine Warte, einen Thurm bedeutet, der Name eines Orts ist, und von dem Worte Tzapha, welches so viel heißt, als Achtung geben, auskundschaften, herkommt, weil — setzt Moses hinzu — Laban sagte ꝛc.

Der Herr gebe Acht ꝛc. d. i. „Er sey Zeuge von unserer Aufführung, „wenn wir werden geschieden seyn." Laban erkennt, wie man sieht, den Herrn als Gott. Da er Jakobs Sprache verstund; so verehrte er auch seine Religion, und war, eben sowohl als er, ein Anbeter des Herrn des Himmels und der Erde, ob er gleich überdieses einem abergläubigen Gottesdienste ergeben war.

50. Vers. *) Laban fängt an zu besorgen, Jakob möchte es seine Töchter entgelten lassen, was er ihm zu leid gethan hatte — So weit denkt er noch als Vater. — Er spricht demnach: Jakob soll der Gegenstand der göttlichen Rache werden, wenn es sich zutragen sollte, daß er aufhöre die Rahel und Lea zu lieben, oder wenn er sich zum Schaden der Kinder, die er mit ihr gezeugt hätte, wiederum verheyrathete. Die Absicht dabey war bloß, daß das Gut, was Jakob mit aus Mesopotamien genommen hatte, nie Fremden, sondern nur seinen Enkeln zu Theil werde.

52. Vers. *) Hier kommt noch ein anderer Punkt in dem Vertrage vor, der eben so wichtig ist. Laban sahe vorher ein, Jakob würde, so wie ihn Gott segnete, einer der mächtigsten Hirtenfürsten werden — Mit solchem wünscht er im Frieden zu leben. Bey den weiten Zügen herumziehender Hirten war es möglich, daß Hirten aus Canaan, und Hirten von jenseit des Euphrats in den Wüsten Arabiens auf einander stießen. Wenn nicht Freundschaft zwischen ihnen war, oder gar die Absicht herrschte, einander zu beleidigen, so fehlte es an Ge-

53. Die Götter Abrahams und Nachors, die Götter eurer Väter sollen Richter zwischen uns seyn. Jakob schwur bey dem Gott, den sein Vater Isaak verehrte *).

54. Darauf schlachtete er auf dem Berge ein Opfer, gab eine Mahlzeit, wozu er seine Verwandten einlud, und sie blieben auf dem Berge über Nacht *).

Das zwey und dreyßigste Kapitel.

Jakobs Furcht vor seinem Bruder Esau. Die Geschenke, womit er ihn zu versöhnen sucht. Sein Kampf mit dem Engel Gottes, der ihn segnet, und seinen Namen in Israel umändert.

1. Laban kehrte den folgenden Tag wieder nach Haus zurück, nachdem er seine Enkel und Töchter geküsset und gesegnet hatte.

2. Jakob aber setzte seinen Weg weiter fort. Da ihm Engel Gottes begegneten *);

3. So sagte er, da er sie sah:

---

legenheit nicht, auch diese Gefahr will Laban durch das Bündniß gehoben wissen. „Gott strafe, sagte er, bey dem Anblick des Denkmals und des Haufens, den „wir aufgerichtet haben, denjenigen von uns beyden, welcher bey diesem Steinhaufen, der unser Zeuge geworden ist, in der Absicht vorbeygehen wird, damit „er den andern anfallen oder ihm einigen Schaden zufügen möge." —

53. Vers. *) In dem Hebräischen steht das Wort Aelohim, welches man eben sowohl in der einzelnen, als in der mehrern Zahl übersetzen kann, ohne daß es deßwegen nothwendig sey, mehrere Gottheiten darunter zu verstehen. Da nun der Gott, den Abraham angebetet hatte, seitdem er aus Ur gegangen (wo er den Götzen dienete, Jos. 24, 2.), der Herr und Schöpfer Himmels und der Erde war, und da auch Nachor sich allem Ansehen nach, dem Dienste des wahren Gottes ergeben hatte, als er sich zu Charran niedergelassen, welches den Abraham bewogen hatte, den Isaak, und dieser den Jakob dahin zu schicken, um sich da Frauen zur Ehe zu holen; so ist es kein Zweifel, daß nicht auch Tharach selbst, seit Abrahams Berufe (I. Mos. 11, 13.), ein Verehrer des Herrn geworden war. Die 70 Dollmetscher übersetzen in der einzelnen Zahl: Der Gott Abrahams und der Gott Nachors richte unter uns; folgende Worte aber: und der Gott eures Vaters lassen sie weg. — Andere Ausleger, welche glauben, Laban habe den Götzendienst mit der Verehrung des wahren Gottes verbunden, halten dafür, er habe die falschen Götter, welche seine Vorfahren in Chaldäa angebetet hatten, eben sowohl, als den wahren Gott, den Abraham anbetete, in seinen Eidschwur gemischt.

Jakob aber schwur bey dem Schrecken Isaaks. Siehe unsere Anmerkung zu Vers 42.

54. Vers. *) Da diese Mahlzeit nach der Meynung der meisten neuern Ausleger eine Opfermahlzeit gewesen ist, und Jakob gewiß keinem als dem wahren Gott Opfer brachte, Laban aber an derselben Theil nahm, so siehet man deutlich, daß derselbe bey all dem abergläubigen Dienste der Götzenbilder, die wahre Religion doch nicht ganz verlassen hatte

2. Vers. *) Da Jakob während seiner zwanzigjährigen Abwesenheit nicht die mindeste Nachricht von dem väterlichen Hause erhalten hatte, und folglich noch ungewiß war, ob Esau den alten Groll habe fahren lassen oder nicht, so mag er wohl seine Reise mit schwerem Herzen angetreten haben. Es scheint auch, daß er sich deswegen nicht getrauet habe, über den Jordan zu gehen. Allein Gott, der

Das ist Gottes Lager, und nannte den Ort Mahanaim *).

4. Darauf sandte Jakob an seinen Bruder Esau Bothen in das Land Seir, in das Gebiet der Edomiter *).

5. Und schrieb ihnen vor, was sie Esau sagen sollten. Saget meinem Herrn, dem Esau: Jakob, dein Knecht läßt dir wissen, daß er sich bis jetzt bey dem Laban aufgehalten *),

6. Und sich daselbst Ochsen, Esel, Schafe, Sklaven und Sklavinnen erworben habe. Dieß lasse er seinem Herrn wissen, und sich seiner Gunst empfehlen *).

7. Die Abgeordneten kamen mit der Nachricht zurück: Dein Bruder Esau kam uns mit vierhundert Mann entgegen *).

8. Hierüber gerieth Jakob in einen sehr heftigen Schrecken,

---

ihm schon auf dem Wege nach Mesopotamien in einem Traumgesichte seinen Schutz zugesichert hatte, wiederholt hier das nämliche in einer Erscheinung seiner Bothen, die ihm Muth einsprechen, und ihn von den Folgen seiner Heimkunft das Beste hoffen lassen; und so erfüllte er die Verheißung, die er I. Mos. 28, 15 an ihn hatte ergehen lassen.

3. Vers. * Mahanaim, heißt so viel, als zwey Heerlager, oder mit den 70 Dollmetschern geradehin die Heere. Jakob hieß den Ort, wo er das Gesicht gesehen hatte, entweder deßwegen so, weil die ihm erschienenen Engel in zwey Heerlager getheilt waren; oder wie andere Ausleger glauben, weil sich die Engel auf der einen Seite und seine Hirten und Heerden auf der andern, gleichsam wie zwey Kriegsheere gelagert hatten. — Ebendaselbst bauete man nachher die Stadt Mahanaim, eine von den Städten der Leviten, und eine von Davids Vestungen zwischen den Bergen Galaad, und dem Flusse Jabbok an den Gränzen des Stammes Gad.

4. Vers *) Einige Schriftsteller haben untersucht, warum und wie Jakob seinem Bruder entgegen geschickt habe, da doch Gilead, wo sich Jakob befand, und Seir, wo Esau zu dieser Zeit wohnte, mehr als 120 englische Meilen von einander lagen. Um diese Schwierigkeit zu heben, sagen einige (worunter auch Calmet), es habe zwey Idumäa und zwey Berge Seir gegeben, oder vielmehr: Esau habe sich anfangs an der Südseite des todten Meeres niedergelassen, nachher mehr gegen Westen gewendet, und das morgenländische Idumäa, welches die Horiter bewohnten, durch sein Schwerdt erobert, I. Mos. 27, 40. — Allein diese Meynung verdoppelt viele Dinge ohne Noth, und ist von mehrern neuern Erdbeschreibern widerlegt worden. — Idumäa gränzte gegen Mitternacht an das Land Canaan und an das todte Meer, gegen Morgen an das Land Midian, gegen Mittag an das rothe Meer, und gegen Abend an die Landschaft des Amalek. Dieses war das Land, wo Esau wohnte, und sich verheurathete, I. Mos. 36, 8. — Er wohnte aber um diese Zeit noch als ein Fremder daselbst, und es geschah erst nach einiger Zeit, daß Gott dieses Land seinen Kindern gab, welche die Horiter daraus verjagten und Besitz davon nahmen: gleichwie es Israel mit dem Lande seines Erbtheils machte, das ihm der Herr gegeben hatte, V. Mos. 2, 12.

5. Vers *) Jakob führt mit Fleiß nicht die Sprache eines Erstgebohrnen, der nächst dem Vater seiner Geschwister Herr war, sondern redet mit Esau, als ob er das mit der Erstgeburt verbundene Herrschaftsrecht immer noch hätte. Herr nannten oft Kinder den Vater Kap. 31, 35. und jüngere Brüder den ältern. Die Zeit der Verheißung war noch nicht da, wo der jüngste Bruder dem ältern befehlen sollte

6. Vers. *) Diese sich einschmeichelnde Sprache ist Jakobs Charakter. So wie er seinen Bruder kennt, war er auf diese Weise am besten zu gewinnen.

7. Vers. *) Es scheint die Bothen haben ihren Auftrag nicht am best.n aus-

daß er seine Familie, sein kleines und großes Vieh und die Kameele in zween Haufen theilte *).

9. In der Absicht, damit, wenn Esau den einen Haufen schlüge, sich der andere durch die Flucht retten möchte.

10. Dann betete er: Du o Gott meines Großvaters Abrahams und meines Vaters Isaaks, hast mich in mein Vaterland zurückkehren heißen, und mir wohlzuthun versprochen.

11. Ich bin so großer, mir deinem Knechte, erwiesenen Güte und Treue unwerth. Mit diesem Stabe gieng ich über diesen Jordan, nun bin ich Herr zweyer Heere.

12. Beschütze mich gegen meinen Bruder Esau; denn ich fürchte, er möchte mich überfallen, und mich, Mutter und Kinder ermorden *).

13. Du hast mir verheißen, du wollest mir vorzüglich wohlthun, und mir so viele Nachkommen geben, als Sand am Meer, welcher unzählbar ist *).

14. Er blieb da über Nacht, und veranstaltete von dem, was er hatte, ein Geschenk für seinen Bruder Esau *):

15. Nämlich zweyhundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweyhundert Schafe und zwanzig Widder;

16. Dreyßig säugende Kameele mit ihren Füllen *), vier-

---

gerichtet, daß sie von den Gesinnungen Esaus keine bessere Anzeige zu machen im Stande waren; denn daß Esau nicht die mindeste böse Absicht dabey hatte, zeigte der Erfolg.

8. Vers. *) Jakob hatte zwar bisher mehr als einmal erfahren, daß der Herr sein Schutz sey; er hatte kurz vorher gesehen, daß der Herr seinen Engel zu seiner Wache bestellt hatte; er hatte diese Reise auf göttlichen Befehl unternommen; er wußte noch überdieß, daß ihm Gott versprochen habe, er würde sicher wieder zu den Seinigen zurückkehren; und doch geräth er in eine gewaltige Unruhe und Furcht. Sollte ihm dieses nicht zur Schwachgläubigkeit können angerechnet werden? Doch davon spricht ihn das folgende Gebet frey.

12. Vers. *) Mit diesen Worten wird eine unbarmherzige Verheerung und Verwüstung alles dessen, was Jakob bey sich hatte, angezeigt; dergleichen Hos. 10, 14. beschrieben wird. Woraus man sich einen Begriff machen kann, was für fürchterliche Vorstellungen sich Jakob von der Grausamkeit seines Bruders müsse gemacht haben.

13. Vers. *) Von der hier vorkommenden Verheißung siehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 13.

14. Vers. *) Nach dem Hebräischen: er nahm, was ihm vor die Hand kam; könnte man glauben, Jakob, welcher erschrocken war, und kaum wußte, was er that, habe wirklich, ohne zu wählen und ohne Unterschied, das erste Beste, so ihm in die Hände kam, genommen, und dem Esau ein Geschenk damit gemacht. Allein die Grundworte: was in seiner Hand war, bedeuten eigentlich so viel, als: was in seinem Vermögen war. Die meisten Ausleger sind demnach der Meynung, Jakob habe, nachdem er sich durch das Gebet gestärkt hatte, mit Fleiß das Beste aus seiner Heerde herausgesucht, damit er sich den Esau durch dieses Geschenk gewogen mache. Da er aber weder Gold noch Silber, noch kostbare Kleider hatte, so bot er ihm großmüthig einen beträchtlichen Theil seiner Heerde an.

16. Vers. *) Die säugenden Kameele hatten damals, wie man noch die

zig Kühe und zehn Stiere, zwanzig Eselinnen mit zehn Füllen.

17. Jede Heerde untergab er einem besondern Knechte und hieß sie vorausziehen, doch so, daß die eine Heerde von der andern entfernt bleibe *).

18. Dem ersten Knechte legte er die Antwort in den Mund, die er seinem Bruder Esau geben sollte, wenn er ihm begegnete und ihn fragte, wer er wäre, wo er hinwollte, und wem das, was er vor sich hertriebe, zugehörte?

19. Antworte ihm: Wir sind Jakobs Sklaven, der überschickt seinem Herrn, dem Esau, ein Geschenk, und auch er folgt nach *).

20. Eben diese Vorschrift ertheilte er dem zweyten und dritten Knechte, und allen die eine Heerde trieben: So und nicht anders redet mit dem Esau, wenn er euch begegnet.

21. Auch das sagt ihm: Dein Knecht Jakob folgt nach; durch dieß Geschenk, das er voranschickt, will er sich dich zum Freunde machen, damit er, wenn er selbst vor dir erscheint, geneigt von dir möchte aufgenommen werden *).

22. Nun gieng das Geschenk voraus; er selbst aber blieb dieselbe Nacht bey dem Zuge.

23. Doch ließ er in der Nacht seine zwey Frauen, und seine zwey Mägde nebst seinen eilf Söhnen über den Jabbok gehen *).

24. Nachdem diese über den Fluß waren, so setzte er auch das Uebrige, das er hatte, über.

Milch derselben genoß, welches bey den Arabern jetzt noch geschieht, vor andern Thieren dieser Art einen großen Vorzug. —

17. Vers. *) Ein vorangehendes Geschenk war das Mittel, wodurch besonders im Orient von jeher die Gunst des Mächtigern gesucht, die Aussöhnung mit dem Beleidigten bewirkt, und gleichsam eine Huldigung abgelegt ward; — derselbe Begriff, der auch beym religiösen Opferdienste zum Grunde liegt. Auch hier ist Geschenk, Opfer, was es im gemeinen Leben ist, ein Mittel zur Besänftigung, zur Erlangung der Gunst. So diente, nach der alten Sinnlichkeit, ein fettes Schaaf, sowohl zur Aussöhnung mit Menschen, als mit der Gottheit.

19. Vers. *) Alles dieses ward mit vieler Kunst und Klugheit angeordnet, um entweder zu verhindern, daß Esau den Schrecken Jakobs nicht wahrnehmen, oder ihm einen großen Begriff von seiner Pracht und seinen Reichthümern beybringen, oder durch die Geschenke, die für ihn bestimmt waren, rühren möchte. Man siehet wohl, daß Jakob wußte, was großmüthige Anerbietungen für Gewalt über die Herzen haben, Sprüchw. 17, 8. Kap. 18, 16. — und daß er den Stolz und Hochmuth des Esaus, so wie seine Eigennützigkeit wohl kannte.

21. Vers. *) Der hebräische Ausdruck im Grundtexte heißt — sein Angesicht versöhnen. — Der Chaldäer übersetzt: seinen Zorn; weil sich der Zorn wie die Freude vorzüglich auf dem Angesichte wahrnehmen läßt, III. Mos. 20, 6. — Ps. 20, 10. — 33, 16. — beydes bedeutet die aufwallende Bewegung des Gemüths. —

23. Vers. *) Der Jabbok war ein kleiner Fluß oder vielmehr ein Bach, der auf dem Gebirge Gilead entsprang, und sich nicht weit unter dem Jordan in den See Genezareth stürzte.

25. Jakob blieb allein zurück. Nun rang ein Mann mit ihm bis an die Morgendämmerung *).

26. Da dieser sahe, daß er ihn nicht überwältigen könne, so gab er ihm unter dem Ringen einen Schlag an die Hüfte, daß er sie verrenkte *).

27. Endlich sagte er: Laß mich gehen, der Tag bricht an. Er aber erwiederte: Ich werde nicht von dir ablassen, bis du mich segnest *).

28. Er fragte ihn: Wie heissest du? Er antwortete: Jakob.

29. Er fuhr fort: Du sollst

---

25. Vers. *) Unstreitig ist die hier vorkommende Begebenheit eine der sonderbarsten und merkwürdigsten. Jakob betete in der Einsamkeit und in dem Dunkeln ganz allein, als es Gott gefiel, ihm seine Furcht vor dem Esau durch ein ausserordentliches Zeichen zu benehmen, wodurch er ihn versicherte, daß er alle bevorstehende Gefahr überwinden werde. — Es kam einer, den er für einen Menschen, und vielleicht anfangs für einen Abgeordneten des Esau hielt, und umfaßte ihn, als wollte er ihn zu Boden werfen, dem aber Jakob durch einen langen Kampf Widerstand that. Die Ausleger werfen hier zwo Fragen auf: 1) ob sich diese Begebenheit wirklich so zugetragen habe, oder ob es nur ein geheimnißvolles Traumgesichte gewesen sey? — Es giebt sowohl jüdische als christliche Ausleger, welche dafür halten, dieser Kampf sey bloß in einem Gesichte oder Traume geschehen; — Jakob sey in der Einsamkeit eingeschlafen, die Furcht habe gemacht, daß ihm dasjenige, was Moses hier erzählt, geträumt habe, und die ihm dadurch verursachte Unbequemlichkeit sey von der Müdigkeit, von der Kälte der Nacht, und der Lage des Körpers, in welcher er eingeschlafen war, verursacht worden. Allein ausser dem, daß die Furcht, die ihn beunruhigte, ihm wenig Lust zum Schlafen machte, so lassen es die Umstände, die Beylegung eines neuen Namens, die Möglichkeit der Sache, und überdieß das Zeugniß des Hoseas Kap. 12, 4. nicht zu, daß man der Begebenheit ihre Wirklichkeit absprechе. 2) Fragt man, wer die Person gewesen sey, mit welcher Jakob gerungen hat? — Origenes glaubte, es wäre der Teufel gewesen, und er ist es nicht allein, der es geglaubt hat. Allein — sollte es wohl Gott zugelassen haben, daß Jakob von einem bösen Engel angegriffen würde? — Sollte wohl Jakob den Teufel um seinen Segen gebeten haben? Würde er wohl deßwegen der Ueberwinder Gottes genennt worden seyn? Würde man den Kampfplatz das Angesicht Gottes genennt haben! — Die beste Meynung, der auch wir folgen, ist wohl die, daß es der unerschaffene Engel des Bundes gewesen — der nämliche, den Jakob zu Bethel gesehen hatte. Man vergleiche Hos. 12, 4. mit 1. Mos. 31, 11. Dieses ist die Meynung des Tertullians, des Hilarius, des Ambrosius, des Chrysostomus, und auch der mehresten neuern Ausleger. Endlich 3) auf die Frage: was denn auch dieser Kampf eigentlich bedeute? ist die fast allgemeine Antwort, daß dadurch das Vertrauen Jakobs auf Gottes Beystand und seine Verheißungen gestärkt, und in ihm die Hoffnung, in allen Widerwärtigkeiten zu siegen, sollte befestigt werden.

26. Vers. *) Daß der Engel den Jakob nicht hat überwältigen können, rührt daher, daß er gegen denselben nur eine solche Stärke angenommen hat, die den Kräften seines Kämpfers angemessen war. Denn obgleich Jakob durch eine göttliche Kraft gestärkt worden war, so würde er doch gewiß in diesem Kampfe unterlegen seyn, wenn nicht Gott das Gegentheil ausdrücklich hätte haben wollen. Ein Beweis davon ist die so schnelle Verrückung des Hüftgelenkes, dadurch Jakob ausser Stand gesetzt ward, fernern Widerstand zu leisten. — Hätte der Kämpfer sich diese Vortheile nur um wenige Augenblicke früher bedient, oder den Kampf um so viel länger fortgesetzt, so wäre der Sieg auf seiner Seite gewesen. — Allein die Stelle will so viel sagen, als: Gott wollte nicht zugeben, daß er überwältigt würde.

27 Vers. *) Da die so schnelle Verrenkung des Gelenkes den Jakob sogleich auf den Gedanken brachte, er habe es mit einer höhern Macht zu thun, so

nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen: Denn weil du Gott überlegen wareſt, ſo wirſt du auch aus dem Kampfe mit Menſchen als Sieger gehen *).

30. Da Jakob nach ſeinem Namen fragte, ſo gab er ihm zur Antwort: Was fragſt du darnach? Und er ſegnete ihn daſelbſt *).

31. Deßwegen nannte Jakob den Ort Pniel, weil er Gott in einer ſichtbaren Geſtalt ſahe, und am Leben blieb *).

---

war nichts natürlicher als der Gedanke, es möchte dieſer Kämpfer wohl eben der nämliche ſeyn, der auch ſeinem Vater und Ahnen in Menſchengeſtalt erſchienen war, und ſie ſegnete; — daher er auch von ihm beym Abſchiede den Segen verlangte.

29. Vers. *) Daß wir die gegenwärtige Ueberſetzung, welche auch der Targum, die 70 Dollmetſcher und die Vulgata hat, andern vorgezogen haben, wird die Abſicht dieſer Erſcheinung rechtfertigen, welche, wie oben in der Anmerkung zu Vers 24 Nro. 3. geſagt worden iſt, hauptſächlich dieſe war, daß Jakob, wenn er ſich in dem Kampfe mit einem Höhern unüberwindlich fand, deſto mehr Muth gegen ſeines Gleichen faſſen möchte. Jakob war eines furchtſamen Naturells. Nichts konnte ihm mehr Muth einflößen, als wenn ihn die Erfahrung lehrte, daß ihm, mit Gottes Hülfe kein Feind zu ſtark ſey. Je größer und erhabner nun der Kämpfer, der ſich von ihm bezwingen läßt, ihm vorkommt, deſto mehr muß er ſich durch das Zutrauen geſtärkt fühlen, welches er auf unſichtbaren Beyſtand ſetzt. Und wenn ers denn am Ende noch ſelber wahrnimmt, es ſey eher eine wohlthätig ſchonende, als eine feindſelige Macht geweſen, wenn er gar auf den Gedanken gebracht wird, daß dieſelbe, ſeinen Muth zu prüfen und zu erhöhen, vom Himmel geſandt worden ſey, und ſich dabey des ſegnenden Abſchieds erinnert, ſo wird dieſes, vereinigt mit dem Gefühle ſeiner Stärke, welches nun wieder in ihm rege geworden war, ſeinen Muth erhöhen. Kurz, der Vorfall wird die Empfindung bey ihm zurücklaſſen, daß er auch einer höhern Macht, geſchweige einer menſchlichen überlegen ſey. Und eben dieſes liegt in dem Namen Iſrael, welchen er zum Andenken dieſer Begebenheit führen ſollte, und ſo viel heißt, als: der mit Gott kämpft.

30. Vers. *) Jakob ſcheint dieſe Frage angeſtellt zu haben, um des Ausganges ſeiner Sache gewiſſer zu werden. Allein ſeiner Neugierde ward kein Genüge geleiſtet. Wir finden ein ähnliches Beyſpiel Richt. 13, 17. 18. — Doch blieb Jakob nicht ganz in der Ungewißheit; die Erneuerung des Segens Abrahams und aller Verheißungen, die mit demſelben verbunden waren, mußten ihm bald begreiflich machen, wer dieſer Kämpfer geweſen ſey. — Vermuthlich geſchah alles dieſes im Traume.

31. Vers. *) Pniel heißt ſo viel, als: Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. Allein wenn ſchon dieſe Väter glaubten, ihre ſichern Merkmale gehabt zu haben, an welchen ſie erkennen konnten, ob eine Erſcheinung unmittelbar von Gott komme, oder ob es nur ein Bothe der Gottheit, oder mehr als ein ſolcher geweſen ſey, wurden doch oft ſelbſt die Namen Gott, Jehova, Herr und Bothe des Herrn in ſolchen Erzählungen verwechſelt. — „Ueber dieſe ſchwankenden „Begriffe und Ausdrücke, ſagt Heß, werden wir uns um ſo weniger verwundern, „wenn wir bedenken, daß dieſe Stammväter, ob ſie ſchon ſeit geraumer Zeit die „Abgötterey Chaldäas verlaſſen, doch mit einem Laban, der ſeine Hausgötter „hatte, und mit der damaligen Welt, deren es geläufig war, Götter zu glauben, „wenigſtens noch die Sprache gemein hatten, welche es mitbrachte, einer Sache, „oder Kraft, die etwas höheres, geiſtiges, übermenſchliches zu haben ſchien, den „Gottesnamen beyzulegen."

An dem Orte, den Jakob Pniel nannte, baute man in den folgenden Zeiten eine Stadt, und einen Thurm gleiches Namens, den Gideon zerſtöhren ließ, Richt. 8, 8. 17. — Allein er wurde von Jerobeam wieder aufgebaut, III. Kön.

32. Da er nach Sonnen Aufgang Pniel verließ, so merkte er, daß er hinke *).

33. Deßwegen, weil Jakob die Hüfte verrenkt hat, essen die Kinder Israels bis auf den heutigen Tag die Spannader über dem Hüftknochen nicht *).

Das drey und dreyßigste Kapitel.

Jakob söhnet sich mit Esau aus. Seine Ankunft in Canaan.

1. Da Jakob den Esau mit vierhundert Mann anrücken sahe, so vertheilte er seine Kinder unter Lea, Rahel und die zwey Mägde *).

2. Die Sklavinnen mit ihren Kindern ließ er vorangehen, nach diesen die Lea mit ihren Kindern folgen, und die Rahel mit dem Joseph den Zug schließen.

3. Er selbst gieng voran, und bückte sich, indem er sich seinem Bruder näherte, siebenmal zur Erde *).

4. Esau aber läuft ihm entgegen, umarmt ihn, fällt ihm

12, 25. — Strabo gedenket einer Stadt auf dem Berge Libanon, welche den Namen — das Angesicht Gottes — führte.

Uebrigens war dem Jakob bey dieser ganzen Begebenheit nichts auffallender, als daß das Anschauen einer so nahen Gottheit ihn nicht das Leben gekostet habe, da man sonst durchgängig glaubte, wer Gott oder einen Engel in einer Gestalt erblickte, sey des Todes. — Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 16, 13. — und eine ähnliche Stelle Richt. 13, 22. 23.

32. Vers. *) Nämlich das Andenken des nächtlichen Kampfes blieb ihm um so viel lebhafter, weil der Schmerz, welchen er an der Hüfte empfand, und den man ihm sogar im Gehen ansah, sehr empfindlich war. — Einige halten dafür, Jakob habe die ganze Zeit seines Lebens gehinkt; andere aber glauben, der Engel habe ihn vor der Ankunft Esaus wieder geheilet. — Moses meldet nichts hievon.

33. Vers. *) Josephus versichert, die Juden beobachteten diese Gewohnheit bey allen Thieren, bey welchen sich dergleichen Muskeln oder Spannadern befänden; und obgleich der Text nur von dem Muskel oder Hüftknochen redet, der gewichen war, so sind doch einige Juden, damit sie ja nicht fehlen möchten, in ihrem Gewissensskrupel so weit gegangen, daß sie das ganze Hintertheil des Thiers nicht essen; obgleich andere, die nicht so zärtlich sind, es nur dabey bewenden lassen, daß sie nicht von der Lende essen; andere hingegen essen zwar dieses Stück, aber nehmen den Muskel heraus.

1. Vers. *) Die Heerden waren indessen, nach der am vorhergehenden Tage gemachten Anordnung schon vor Anbruch des Tages, während dem er sich mit Gott im Gebete unterhielt, über den Jabbok gegangen. Siehe Kap 32. v. 23. — Jetzt schritt er zur letzten Anordnung, welche ihm noch ein Ueberrest seiner Furcht eingab, und darin bestand, daß er seine Familie, so wie seine Heerden, in drey kleine Haufen theilte. Daß er die Rahel und den Joseph zuletzt stellte, zeigt an, daß sie ihm die liebsten waren.

3. Vers. *) Es war die tiefste Art der Verehrung, mit welcher ein Unterthan im Oriente nur seinen Monarchen verehren konnte. Jakob wollte seinem Bruder dadurch zu erkennen geben, daß er nicht gekommen sey, um die Rechte seiner Erstgeburt geltend zu machen. In der That war es auch, da der Vater noch lebte, die Zeit nicht.

um den Hals und küßt ihn: Beyde weinen *).

5. Da er die Frauen und Kinder sahe, und fragte, wer sie wären: so antwortete er: Es sind die Kinder, welche Gott deinem Knechte verliehen hat.

6. Darauf traten die Sklavinnen mit ihren Kindern hinzu, und machten die ehrerbietige Verbeugung.

7. Eben das that Lea mit ihren Kindern, zuletzt auch Rahel und Joseph.

8. Aber was sollen die Heerden, denen ich begegnet bin? Jakob versetzte: Um mir meinen Herrn geneigt zu machen.

9. Esau versetzte: Ich habe genug, mein Bruder, behalte das Deinige*).

10. Jakob: Nicht doch, mein Lieber! Bist du mir gut, so nimm das Geschenk von mir an. Denn da ich dich sahe, war es mir, als sähe ich Gott: und du hast mich so gütig aufgenommen *).

---

4. Vers. *) Dieser Auftritt ist zu schön und zu charakteristisch, als daß wir ihn ohne einige Bemerkung sollten vorbeygehen lassen. So viel Rohes auch das Gemälde jener Zeit sonst hat, so stark gezeichnet sind dort auch wieder die Züge der Menschlichkeit, Großmuth, Bruderliebe. Dieselbe rohe und unverfeinerte, aber ächte und ursprüngliche Natur und Sitten findet man in jenen Gegenden noch. Der freye Araber (und als einen solchen müssen wir uns den Vater der Edomiter vorstellen) denkt sonst lange an Beleidigungen, und hält Rache eher für Tapferkeit, als für Sünde: doch ist er in besondern Fällen auch einer Großmuth fähig, die ihn jeden kleinen Gedanken unterdrücken macht. Esau ist ganz nach der Natur gezeichnet. Von einem Affekt geht er bald zum entgegen gesetzten über, und treibt es in dem letzten wieder so weit, wie im ersten.

9. Vers. *) Wir sind gewohnt, den Esau nur von einer schlimmen Seite anzusehen: laßt uns ihn jetzt auch von seiner guten Seite sehen, da uns die Schrift seine Tugenden sowohl, wie seine Fehler aufbehalten hat. Esau hatte von Jugend auf schon eine gewisse Abhärtung des Charakters angenommen, die ihn von seinem Bruder unterschied. Er wählte Jagd und Ackerbau zu seiner Beschäftigung, beydes Arbeiten, die Stärke, Festigkeit und Unempfindlichkeit voraussetzen, bey denen ein Charakter leicht verwildern kann? — Was läßt sich nun von einem solchen Manne erwarten, wenn er wirklich gereitzt und beleidiget wird? — Wird er sich nicht in der ersten Hitze suchen, mit Gewalt Recht zu verschaffen, oder doch wenigstens blutige Rache drohen? Wenn er denn aber, nachdem die ersten Aufwallungen vorüber, und reifere Ueberlegungen an ihre Stelle getreten sind, wieder von seinem Abwege zurückkömmt; — wenn ein empfindsamer Auftritt sein der Natur folgendes Herz zu rühren und zu erweichen im Stande ist, und Großmuth und Zärtlichkeit dann wieder die Oberhand gewinnen, so kann doch gewiß von keinem ganz verdorbenen Menschen die Rede seyn. — Wenn nun gleich Paulus Hebr. 12, 16. ihn einen Unheiligen nennt, und Röm. 9, 11. 12. sagt: er sey von Gott gehasset worden; so läßt sich doch daraus nicht schließen, daß er ein ganz boßhafter Mensch gewesen sey, denn das Urtheil, welches ihn unter den Jakob setzte, ward, ehe er noch gebohren war, gefällt, und die Absicht Pauli, als er an die Römer schrieb, gieng bloß dahin, den Juden zu zeigen, Gott habe zu allen Zeiten die mannichfaltige Gnade, welche zum Messias führte, nur denen ertheilet, welchen er gewollt hätte: z. B. dem Abraham und nicht dem Lot, dem Jakob, nicht aber dem Esau, und so auch zu den Zeiten des Apostels, den Heyden, nicht aber den Juden: woraus er beweisen wollte, daß Gott zu allen Zeiten die seligmachende Gnade nach einem unbedingten Rathschlusse ausgetheilt habe.

10. Vers. *) Der Chaldäer übersetzt: das Angesicht eines Engels oder eines Fürsten. Das Wort Aelohim hat im 8. Psalm und an andern Orten eben diese Bedeutungen.

11. Nimm denn das Geschenk, das ich dir gebracht habe. Gott hat mich gesegnet, und ich habe genug. Da er so in ihn drang, so nahm ers an *).

12. Dieser: Wir wollen die Reise fortsetzen, ich will voranziehen.

13. Jener sprach zu ihm: Du siehest, mein Herr, daß ich zarte Kinder, säugende Schafe und Kühe habe: Würde ich sie nur einen Tag übertreiben, so möchten alle Heerden zu Grunde gehen.

14. Mein Herr ziehe dann lieber vor seinem Knechte voraus, ich will langsam nachfolgen, so wie es das Vermögen zu marschiren sowohl des Viehes als der Kinder zuläßt, bis ich zu meinem Herrn in Seir komme.

15. Esau bietet ihm einen Theil seiner Mannschaft zur Begleitung an. Wozu dieß? versetzte er; wenn ich nur Gunst bey meinem Herrn habe *).

16. Esau kehrte deßwegen noch an demselben Tage nach Seir zurück.

17. Jakob zog nach Succoth, wo er sich ein Haus bauete, für sein Vieh aber Zelte machte: Weßwegen auch der Ort Succoth genannt wurde *).

18. Endlich kam Jakob im besten Wohlstande aus Mesopotamien nach Sichem, einer Stadt in Canaan; sein Lager aber schlug er vor der Stadt auf *).

---

11. Vers. *) Das Geschenk ꝛc.: Im Hebräischen heißt es: dieser Segen, wie Jos. 15, 19. — I. König 25, 27. – 30, 26. – IV. König. 5, 15. ꝛc. — Ein gewisser Ausleger hat ausgerechnet, daß dieses Geschenk, wenn es nach dem jetzigen Werth der Thiere geschätzt würde, sich über 5000 Gulden belaufen könnte; woraus man auf den Reichthum Jakobs schließen kann.

15. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Wozu dienet dieses? Ist es nicht genug, daß ich Gnade vor meinem Herrn gefunden habe? — Einige Ausleger wollen in diesem und dem vorhergehenden Verse noch immer Mißtrauen an dem Jakob gegen den Esau bemerken.

17. Vers. *) Succoth bedeutet zwar Hütten, doch scheinet es hier Zelten zu bedeuten, weil sich die Nomaden keiner Hütten, sondern bloß der Zelten bedienten. Dieser Ort liegt jenseits des Jordans, und ist das heutige Scythopolis. —

18. Vers *) Nach dem Hebräischen heißt es: er sey Schalem in der Stadt Sichem angelangt: Da nun das Wort Schalem Friede, Gesundheit bedeutet, so scheint diese Uebersetzung: Er kam frisch und gesund in Sichem an, die richtigste zu seyn, weil das hier im Grundtexte stehende Wort, wie es die hebräischen Unterscheidungszeichen anzeigen, kein Hauptwort, sondern ein Beywort ist. — Das Chaldäische drückt daher eben diesen Verstand aus; die 70 Dollmetscher aber und die Vulgata, welchen noch andere Uebersetzungen folgen, machen aus Schalem oder Salem den Namen einer Stadt; und einige wollen gar behaupten, es sey eben das Salem gewesen, wo Melchisedek König war, I. Mos. 14, 18. — Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Stadt so nahe bey Sichem oder Samaria gelegen habe, so wenig als Salim, von welchem Joh. 4, 5. geredet wird, und welches nahe an dem Jordan lag. — Sichem lag vielmehr ein großes Stück davon gegen Abend. Ueberdies sagt Josephus, Salem sey das alte Jerusalem, und der Psalmist scheinet eben dieses anzuzeigen Ps. 75, 2. — Er hält dafür, Salem habe nicht weit von Zion, Sichem aber ungefehr 30 Meilen davon gelegen. An-

19. Und kaufte die Felder, auf welchen er seine Zelte aufgeschlagen hatte, von den Söhnen Chamors des Vaters Sichems um hundert Kesiten *).

20. Daselbst errichtete er einen Altar, welchen er, Gott ist der Gott Israels, nannte *).

Das vier und dreyßigste Kapitel.

Dina wird von Sichem geschwächt, vom Jakob und seinen Söhnen zur Verehelichung begehrt; diese willigen ein, und handeln aus Rachsucht höchst treulos an ihm.

1. Einsmals gieng Dina, Jakobs Tochter, von der Lea, aus, um die Töchter des Landes kennen zu lernen *)

mors des Cheviters, des Landesfürsten Sohn, verliebte sich in sie, und nothzüchtigte sie.

2. Da sah sie Sichem, Cha-

Da er aber dem Mädchen in

---

dere haben Schalem in Silo gesucht, welches beynahe auf dem halben Wege zwischen Jerusalem und Sichem lag, und sie haben geglaubt, es wären dieses zween Namen einer und derselben Stadt; allein ausser dem, daß Silo nicht nahe bey Sichem liegt, erhellet aus Richt. 21, 19. daß es zwey unterschiedene Oerter gewesen. — Wir glauben also, es in diesem Stücke mit unserer Uebersetzung halten zu dürfen.

19 Vers *) Die eigentliche Bedeutung des hier im Grundtexte vorkommenden Wortes Kesitah ist ungewiß. — Onkelos, die 70 Dollmetscher, die Vulgata, Oleaster und andere haben in ihren Uebersetzungen hundert Lämmer gesetzt, und haben diese Bedeutung auch Hiob 42, 11. beybehalten, welcher auch wir Apostelg. 7. in der Anmerkung zu v. 16 gefolget sind. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es hier ein Stück Silber bedeute. Einige haben daher geglaubt, es möchte ein solches Stück Silber gewesen seyn, auf welchem das Bildniß eines Lammes geprägt war: allein auch dieses kann nicht wohl angenommen werden, weil es unerweislich ist, daß zu Jakobs Zeiten schon gemünztes Silber vorhanden gewesen sey, und das Grundwort weder im Hebräischen, noch in den damit verwandten Sprachen ein Schaf bedeutet. — Psal. 59, 6. bedeutet das nämliche Wort Wahrheit, und diese Bedeutung hat es auch in der chaldäischen und syrischen Sprache. Einige Ausleger wollen demnach durch dieses Wort ächtes und vollwichtiges Silber verstehen, und das um so mehr, da der chaldäische Dollmetscher V. Mos. 25, 15. und Sprüchw. 16, 11. den Gewichten dieses Wort beyfügt. — Man sehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 23, 15.

20. Vers. *) Nach der Uebersetzung der 70, des Onkelos und der Vulgata: Er rief dabey den Allerstärksten, den Gott Israels an. Der Syrische und beyde Samaritanische Texte setzen hinzu: Dessen Namen er auch dem Altar gab.

1. Vers *) Die Veranlassung dieses Ausganges soll, nach Josephs Meynung ein öffentliches Fest der Sichemiten gewesen seyn, bey welchem sich ihre Töchter versammelt hatten. Da Jakob seine Zelten nicht weit vor den Thoren der Stadt aufgeschlagen hatte, so ward Dina von der Neugierde angetrieben, zu sehen, was da vorgieng, und mit den Landesmädchen Bekanntschaft zu machen: Schon Jakobs Voreltern und er selbst hatten zwar immer gegen die Landesstämme, bey denen sie sich aufhielten, eine weise Zurückhaltung beobachtet, und sich nie bis zur Befreundung mit ihnen eingelassen. Indessen war es bey so vielen Kindern nicht so leicht, die genauere Bekanntschaft mit den Einwohnern zu verhüten, und es war für die Patriarchen weder rathsam noch möglich, ihren Söhnen und Töchtern allen Umgang mit diesen phönicischen Nachbarn zu verwehren.

treuer Liebe ergeben war, so redete er ihr ans Herz *),

4. Und bat seinen Vater Chamor, daß er ihm dieses Mädchen zur Frau nehmen möchte.

5. Indessen hatte Jakob schon vernommen, daß er seine Tochter Dina geschändet habe; weil aber seine Söhne mit seinen Heerden auf dem Felde waren, so schwieg er bis zu ihrer Zurückkunft *).

6. Chamor, Sichems Vater, gieng zu Jakob und redete mit ihm.

7. Da aber die Söhne Jakobs vom Felde kamen, und den Vorfall vernahmen, geriethen sie in einen heftigen Unwillen und Zorn: denn sie sahen die Schändung der Tochter Jakobs als eine Beschimpfung an, die an Israel begangen worden sey, und sich auf keine Weise entschuldigen lasse *).

8 Chamor unterredete sich mit ihnen: Mein Sohn Sichem, sagte er, liebt eure Schwester von Herzen: Gebt sie ihm doch zur Frau.

9. Verschwägert euch mit uns; gebt uns eure Töchter zur Ehe, und verheyrathet euch mit den unsrigen.

10. Wohnet unter uns; das Land steht euch offen; schlagt eure

---

3. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräischen: Er hieng ihr an das Herz. Die 70 Dollmetscher übersetzen: er redete nach ihrem Sinne mit ihr. Das heißt nach den Neigungen des Mädchens — Onkelos: er sagte ihr tröstliche Sachen vor. Alles dieses läuft auf eins hinaus, und bedeutet so viel, als: „Sichem, welcher sich heftig in die Dina verliebt hatte, wollte sie zufrieden stellen; er versicherte sie deswegen, er wünsche nichts mehr, als sie zu heyrathen, „wenn ihre Eltern ihre Einwilligung dazu gäben." —

5. Vers. *) D. i. er verbarg seinen Verdruß, bis seine Söhne zurückkommen, die sich damals bey den Heerden auf dem Felde, vermuthlich einige Meilen weit von ihm entfernt befanden, daher er auch unvorsichtig würde gewesen seyn, sich in ihrer Abwesenheit, mit einem Manne, der so mächtig als Sichem war, in einen Streit einzulassen. —

7. Vers. *) Die Beschneidung ward von Jakobs Söhnen, davon einige jetzt erwachsen waren, bereits so angesehen, als ob sie eine Art von Adel und Vorzug gäbe, und diesen Begriff mag ihnen Jakob selbst beygebracht haben, der ihn auch wohl vom Vater und Großvater her hatte. Nämlich als Beschnittene hielten sie sich für reiner als andere Stämme, und so dringend dieser Gebrauch schon dem Abraham eingeschärft war (für welchen derselbe sogar zum religiösen Verheissungszeichen gemacht ward), konnten sie freylich nichts anders, als etwas ausschließendes sich dabey denken. — Wenn dann noch der Gedanke des künftigen eben so ausschließenden Besitzes von Canaan dazu kam, welchen Gedanken sie in seiner ganzen schmeichelnden Größe empfanden, und unabläßig bey sich nährten, so erzeugte dies gar frühe einen, je nach Beschaffenheit der übrigen Denkensart, edeln oder unedeln Familienstolz. Wenn also schon dieser Begriff, mit dem damit verbundenen Vorrechte, dazu diente, für die nun einmal zwischen ihnen und andern Stämmen festgesetzte Absonderung Sorge zu tragen, so mußte nothwendig die Beleidigung wegen dieser besondern Schmach, die sogar das Völkerrecht verletzte, den Schmerz und Verdruß noch mehr erhöhen, den sie dadurch erlitten hatten.

In dem Hebräischen heißt es: über die Narrheit. Die heilige Schrift redet sehr oft von den Ausschweifungen thierischer Leidenschaften als von einer Narrheit. Man sehe V. Mos. 22, 21. — Jos. 7, 15. Richt. 19, 23. — 20, 6. u. a. m.

Wohnung auf, treibt Handel, kauft euch Güter an *).

11. Auch Sichem bat ihren Vater und ihre Brüder, daß sie ihm die Gunst erweisen möchten; er wolle leisten, was sie verlangten.

12. Bestimmt Morgengabe und Geschenk noch so groß, ich werde sie nach eurer Bestimmung leisten: Nur gebt mir das Mädchen *).

13. Hierauf ertheilten die Söhne Jakobs dem Sichem und seinem Vater Chamor Antwort, aber hinterlistig, weil er ihre Schwester Dina geschändet hatte *):

14. Wir können, sagten sie zu ihnen, einem unbeschnittenen Manne unsere Schwester nicht geben: das wäre uns eine Schande *).

15. Doch wollen wir euch darin willfahren, wenn ihr euch nach uns bequemen und alles Männliche unter euch beschneiden wollt *).

16. Dann wollen wir euch unsere Töchter geben, die eurigen heyrathen, unter euch wohnen, und Ein Volk ausmachen.

17. Werdet ihr uns nicht zu Willen seyn und euch beschneiden lassen, so nehmen wir unsere Schwester mit uns fort.

---

10. Vers. *) Für einen Hirten, der sich hier angekauft, hatte es doch auch seine Vortheile, mit dem Fürsten des Orts in Verwandtschaft zu stehen, um so mehr, da der junge Sichem allem Ansehen nach seinem Vater in der Regierung folgen sollte:

12. Vers. *) Hier wird dasjenige bestättiget, was wir bereits I. Mos. 29, 18. angemerkt haben, nämlich, daß das Heyrathsgut ein Geschenk war, welches man dem Vater gab, dessen Tochter man heyrathete. Eben dieses war in den alten Zeiten bey den Griechen gebräuchlich, wie man verschiedene Spuren hievon bey dem Herodotus und Homer antrift. Wenn aber Sichem hier sagt: er wolle der Dina eine Morgengabe geben, wie man sie verlangen würde: so sagt er dieses nicht nur aus Liebe gegen dieselbe, sondern auch aus einem Gerechtigkeitstriebe gegen die Familie, indem es seine Schuldigkeit war, derselben gewissermaßen die Schande zu vergüten, die er ihr angethan hatte. Eben diesen Ausspruch that auch in den folgenden Zeiten das mosaische Gesetz. II. Mos. 22, 16. V. Mos. 22, 28.

13. Vers. *) Daß Jakob die Unterhandlung mit Sichem seinen Söhnen überließ, war Sitte des Orts und der Zeit. Erwachsene leibliche Brüder wurden als die vornehmsten Beschützer und Anwälte der Schwestern angesehen. (Siehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 24, 50.) — Vielleicht geschah es auch um des kummervollen betagten Vaters zu schonen, welcher voll Betrübniß war, indem er die Vermischung des kananitischen Blutes mit dem Blute seiner Kinder nicht anders als mit Entsetzen ansehen konnte.

14. Vers. *) Es ist wahr, ihre Religion konnte sie keineswegs zu solchen Heyrathen verleiten, sie mußte sie vielmehr davon abhalten. Es war aber doch auch kein Gesetz vorhanden, welches sie ihnen verbot, und Isaak und Jakob hatten selbst Töchter von unbeschnittenen Vätern geehelicht.

15. Vers *) Ihre Antwort war nur ein Vorwand, und ihre Treulosigkeit war um so strafbarer, weil sie dieselben unter einem scheinbaren Vorwande der Religion verbanden.

Nach der Meynung der 70 Dollmetscher waren es die zwey Brüder Simeon und Levi, welche den Anschlag faßten, den Sichem auf eine so grausame Weise zu hintergehen, und es ist wahrscheinlich, daß sie ihren übrigen Brüdern nichts von ihrem schändlichen Vorhaben, noch weniger aber ihrem frommen Vater Jakob davon etwas werden gesagt haben.

18. Ihre Bedingung gefiel dem Chamor und seinem Sohne Sichem *).

19. Der Jüngling zögerte nicht sie zu erfüllen: Denn er war in die Tochter Jakobs heftig verliebt, und galt bey dem Vater und seiner ganzen Familie überaus viel.

20. Chamor und sein Sohn Sichem fanden sich unter dem Stadtthor ein, und unterredeten sich mit den Einwohnern ihrer Stadt folgendermassen *):

21. Diese Leute wollen friedlich mit uns leben, im Lande wohnen, Handel treiben, in einem Lande, das ja geräumig genug für sie ist; wir wollen ihre Töchter heyrathen, und ihnen die unsrigen zu Frauen geben.

22. Doch nur unter der Bedingung wollen sie unter uns wohnen und Ein Volk ausmachen, wenn wir alles Männliche unter uns beschneiden, so wie auch sie beschnitten sind.

23. Willfahren wir ihnen, und lassen sie sich unter uns nieder, wird dann nicht ihr kleines und großes Vieh und ihre ganze Habe unser seyn?

24. Alle Einwohner der Stadt gaben Chamor und seinem Sohne Sichem Gehör, alle Mannspersonen ließen sich beschneiden.

25. Am dritten Tage da die Schmerzen am heftigsten waren, griffen die zween Söhne Jakobs, die Brüder der Dina, Simeon und Levi nach dem Schwerte, bemächtigten sich der nichts ahndenden Stadt, und erwürgten alle Mannspersonen *),

---

18. Vers. *) Man sieht aus allen Umständen dieser Begebenheit, daß Sichem, ob er gleich diese unbesonnene That begangen hat, doch von keiner schlimmen Gemüthsbeschaffenheit gewesen sey — und dabey die Dina heftig geliebt haben müsse. Daß aber dieser Vortrag dem Chamor gefiel, mag aus andern Gründen geschehen seyn. Vielleicht sah er die Aufnahme des Jakobs in sein Land als eine für seine Unterthanen sehr vortheilhafte Sache an. Die Bürger Sichems hatten auch ihr Vieh, ihre Weiden, und überdas noch ihre Handthierungen. Allein bey allem dem reichte ihr Vermögen doch noch lange nicht an das Vermögen eines Hirtenfürsten, wie Jakob war. Sie konnten es also für ein Glück halten, eine so reiche Familie, wie die Familie Jakobs, unter sich aufzunehmen und ihrem Stamme einverleibt zu sehen. — Daß aber der Vorschlag wegen der Beschneidung keinen Widerspruch fand, zeigt, daß wenigstens der Begriff von derselben diesen Einwohnern nicht ganz fremd gewesen seyn müsse.

20. Vers. *) Von den Volksversammlungen siehe Kap. 19, 1. in der Anmerkung. —

25. Vers. *) Es sind wenige Begebenheiten in der Bibel bekannt, bey denen sich das Menschengefühl so sehr empört, als bey dieser. Sie scheint von dem heiligen Geschichtschreiber bloß aufgezeichnet worden zu seyn, um für uns Warnung und Erinnerung zu seyn, wozu eine rohe vernachläßigte Erziehung, wilder Religionsfanatismus, und falscher Begriff von Ehre den Menschen bringen kann. Ohne die Frevelthat des Sichems zu rechfertigen, muß man doch gestehen, daß die Beleidigung mit der Rache in gar kein Verhältniß kömmt. Wäre diese nur an dem Beleidiger, und seiner Familie vollzogen worden, ohngeachtet noch so manches aus dem Charakter dieser Redlichen hervorleuchtet, daß man sie dabey verschont wünschte, so wäre die Hitze der Beleidigten doch noch in etwas zu entschuldigen gewesen: allein sollte man es glauben, daß die Rache in dem Herzen

26. Unter diesen auch den Chamor und seinen Sohn Sichem, nahmen die Dina aus seinem Hause weg, und zogen davon.

27. Nun fielen die übrigen Söhne Jakobs über die Erwürgten her, und plünderten die Stadt, in welcher ihre Schwester geschändet worden war *);

28. Führten ihr großes und kleines Vieh, ihre Esel, und alles, was sie in der Stadt auf dem Felde fanden, weg;

29. Alle ihre Habe, machten die Kinder und Frauen zu Gefangenen, und plünderten die Häuser rein aus.

30. Jakob aber sprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mich in Verwirrung gesetzt, und mich bey den Einwohnern des Landes, den Cananitern und Pheresäern verhaßt gemacht. Ich bin an Leuten schwach; verbinden sie sich wider mich, so werden sie mich schlagen, und mich und mein ganzes Haus zu Grunde richten *).

31. Sie versetzten: Soll man denn unsere Schwester zur Hure machen dürfen *)?

---

eines Menschen so hat steigen können, nicht nur den Schuldigen, sondern mit ihm eine ganze Menge vollkommen unschuldiger Menschen auf eine so grausame Art zu behandeln? Wir wollen keine, auch nur vermuthliche Zahl der Unglücklichen setzen Wären es auch nur hundert — schaudert die Menschheit nicht vor dem Gedanken zurück? — Hundert unschuldige Menschenleben – für eine Entehrung, die man durch so viele angebotene Wohlthaten wieder gut machen wollte, aufzuopfern! —

27. Vers. *) An der That selbst hatten Jakobs übrige Söhne keinen Theil genommen; jetzt aber nahmen sie doch auch gerne an der Beute Theil, und da sie sich als rechtmäßige Ueberwinder ansahen, so sahen sie auch, nach jenem alten Kriegsrecht, die Stadt und was darinnen war, für ihr Eigenthum an: nicht anders, als ob Sichemsstadt längst ihre Feindinn, und nun endlich rechtmäßig erobert und in ihre Gewalt gekommen wäre.

30. Vers. *) Zu spät verwies es jetzt Jakob seinen Söhnen, daß sie so grausam gehandelt hätten: „Ihr habt mich in dem ganzen Lande verhaßt „gemacht — sagt er — wörtlich nach dem Hebräischen: Ihr habt mich bey „den Landeseinwohnern in einen übeln Geruch gebracht. D i. „man wird „mir euer Verbrechen zurechnen; man wird mich als einen Menschen, der weder „Glauben hält, noch die Gesetze beobachtet, als einen Räuber und Mörder an„sehen" — Man siehet wohl, für was Jakob selbst diese That angesehen hat! – Noch deutlicher aber hat er es auf seinem Todtbette 1. Mos. 49, 6. 7. gezeigt.

31. Vers. *) Es hat nicht an Schriftstellern gemangelt, welche das Verfahren dieser zween Brüder gerechtfertiget haben. Dazu veranlaßte sie die Stelle Judith 9, 2. wo diese That eine Heldenthat genennt wird. — Es ist nicht zu läugnen, daß die Religion vielen Antheil daran hatte: — Der Gedanke — von Unbeschnittenen diesen Schimpf erlitten zu haben, vermehrte ihre Bitterkeit — und jener: daß sie Unreine tödteten, und ein Volk ausrotteten, das nach ihren Begriffen ohnedem schon von Gott verhaßt war, schwächte den Eindruck von der Abscheulichkeit ihrer Handlung — Allein, wo billigt die Religion, Unschuldige zu tödten? — Und nach welchem Rechte hebt der Unterschied in der Religion Gerechtigkeit und Billigkeit auf?

Das fünf und dreyßigste Kapitel.

Jakob zieht auf Gottes Befehl nach Bethel, um da Gott zu verehren; vorher schafft er die Götzen aus seinem Hause weg. Zu Bethel errichtet er dem Jehova einen Altar. Debora, die Amme der Rebekka, und Rahel über der Geburt Benjamins, sterben. Ruben beschläft seine Stiefmutter Bilha. Die Söhne Jakobs. Isaaks Tod.

1. Gott hieß darauf den Jakob nach Bethel ziehen, daselbst wohnen, und dem Gott, der ihm auf seiner Flucht vor seinem Bruder Esau erschienen war, daselbst einen Altar errichten *).

2. Jakob aber sprach zu seiner Familie und zu allen seinen Hausgenossen: schaffet die fremden Götter weg, die noch unter euch sind, reiniget euch und wechselt eure Kleider *).

3. Dann wollen wir nach Bethel reisen. Dort will ich dem Gott, der mich in meiner Beängstigung erhört hat, und mir auf meiner Reise beygestanden ist, einen Altar errichten.

4. Gleich lieferten sie ihm alle fremden Götter, die sie noch hatten, aus, auch ihre goldenen Ohrengehänge, und er vergrub sie unter der Terebinthe bey Sichem *).

5. Nun reisten sie ab, und

---

1. Vers. *) Jakob, der alle Ursache hatte, die Rache der Stämme zu fürchten, welche den Einwohnern Sichems theils verwandt, theils ihre Nachbarn und Freunde waren, scheint sich in dieser Verlegenheit selbst zu Gott gewandt zu haben, um von ihm zu erfahren, wie er mit den Seinigen einer so großen Gefahr entgehen könne. Nichts konnte ihn mehr aufrichten, als jenes Traumgesicht, das er zu Bethel gehabt hatte, wo ihm der göttliche Schutz so deutlich ist verheißen worden. Die jetzige Lage hatte mit jener viel ähnliches. Es mag also dieser Ruf mehr eine innerliche Ahndung, als eine wirkliche Erscheinung gewesen seyn, die ihn an das Gelübde erinnerte, welches er damals gethan, und noch nicht erfüllet hatte (siehe I. Mos. 28, 20. 22.). — Bethel lag ungefehr zwanzig Meilen von Sichem gegen Mittag.

2. Vers. *) Der Chaldäer übersetzt: Thut die Götzenbilder der Völker weg. Vermuthlich werden darunter vorzüglich Labans Teraphim verstanden, welche Rahel, nach ihrem eigenen Geständnisse, mitgenommen hatte: — Ueber dieses können unter der großen Menge Sklaven, welche Jakob mit sich aus Mesopotamien gebracht hatte, noch viele andere ihre Götzenbilder mitgenommen haben; und dann sind ohne Zweifel auch viele bey der Plünderung der Stadt Sichem gefunden und geraubt worden. Endlich können auch einige gefangene Sichemiten unter Jakobs Familie aufgenommen worden seyn, unter denen Jakob eine neue Zucht einführen, ihnen ihre Götzenbilder wegnehmen, einige Gewohnheiten in ihrer Kleidung und ihren Gebräuchen abschaffen wollte, die sich mit seiner Religion nicht zu vertragen schienen.

Der Gebrauch des Abwaschens ist überhaupt in der jüdischen Religion sehr alt, und gehört eben so, wie die Opfer zu den Vorbildern und Schattenwerken des alten Bundes; darunter eine geheime Bedeutung der geistlichen Reinigung der Seele durch Christum verborgen lag. Deswegen auch David die Waschung seiner Hände mit den Uebungen seiner Andacht verband. Psalm 25, 6. —

4. Vers. *) D. i. es gab ein jeder alles dasjenige, was nur einige Verwandtschaft mit der Abgötterey haben konnte. Die Spangen und Ohrengehänge waren vermuthlich solche, die sie als Talismans und Zaubermittel wider Krankheiten und Unglücksfälle trugen: denn man trug wirklich außer den Ringen von

Gott ließ eine solche Furcht über die umliegenden Städte kommen, daß sie die Söhne Jakobs nicht verfolgten *).

6. So kam Jakob nach Lus in Canaan, jetzt Bethel, er und alle die Seinigen.

7. Daselbst errichtete er einen Altar, und nannte diesen Gott geweyhten Ort Bethel, weil ihm da, auf seiner Flucht vor seinem Bruder, Engel erschienen waren *).

8. Damals starb die Debora, die Amme der Rebekka, und man begrub sie bey Bethel unter der Eiche, welche die Traureiche heißt *).

9. Darnach erschien Gott dem Jakob abermals, seitdem er aus Mesopotamien gekommen war, und segnete ihn *).

10. Du sollst, sprach der Herr zu ihm, nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen *).

11. Ich

---

gewöhnlichen Zierrathen, noch andere, auf welche simbolische Figuren, oder das Bild eines falschen Gottes gestochen waren. Maimonides, der dieser abergläubigen Ringe gedenket, setzt hinzu, die Heyden drückten bisweilen auch sogar an verschiedenen Orten ihres Leibes geheimnißvolle Vorstellungen ihrer Götzenbilder ein. — Es giebt übrigens Ausleger (worunter auch de Lyra), welche glauben, es werden hier bloß die Ohrenringe verstanden, welche zur Zierde an den Götzenbildern selbst gehangen sind. — Man muthmaßt, Jakob habe diese Götzenbilder zerbrochen, oder eingeschmolzen, und dann erst begraben. — So machten es Moses (II. Mos. 32, 20.) und Hiskias (IV. König. 18, 4.) — Wäre dieses, so müßte falsch seyn, was man von den Samaritern sagt, daß sie in den folgenden Zeiten diese Götzenbilder gefunden, und dieselben angebetet haben. Allein dieses widerspricht dem, was die 70 Dollmetscher dem Texte hier hinzusetzen: Und er verlohr diese Götzenbilder, und sie sind auch bis auf diesen Tag verlohren geblieben.

5. Vers. *) Nach dem Hebräischen: Das Schrecken Gottes kam über die umher liegenden Städte. Billig hätte Jakob Ursache gehabt, sich wegen des Mordes zu Sichem vor den Cananitern zu fürchten; anstatt dessen schickte es Gott, (wie Michaelis übersetzt) daß alle umliegenden Städte zu furchtsam waren, die Söhne Jakobs zu verfolgen: welches auch eine natürliche Furcht seyn konnte, welche ihnen die Sichemitische Greuelthat eingejagt hatte.

7. Vers. *) Es war der Ort, den er I. Mos. 28, 18. zum Andenken jenes Traumgesichts mit einem großen Steine bezeichnete, als er nämlich aus Furcht vor seinem Bruder Esau nach Mesopotamien floh. Jenes erste Denkzeichen fand er noch daselbst; jetzt aber richtet er ein ordentliches Denkmal auf: einen Altar, welches er in Beyseyn seiner Familie mit Opfern einweyht, gemäß jenem Gelübde. Kap 28, 20. Daß wir hier Engel übersetzen, rechtfertigt sich aus Kap. 28. wo Jakob Engel im Traum sahe, und aus dem Ps. 8, 6.

8. Vers. *) Moses scheint hier des Todes der Debora aus keiner andern Ursache gedacht zu haben, als weil er den Ursprung des Namens jener Eiche entdecken wollte, die noch zu seiner Zeit berühmt war, wie er es auch mit dem Namen der Städte Zoar Kap. 19, 22. und Bethel Kap. 28, 9. that.

9. Vers. *) Dieses ist die siebente Erscheinung, mit welcher Gott den Jakob beglückte: Das erste Gesicht war jenes der im Traume gesehenen Leiter. Kap. 28, 13. — Das zweyte der Traum wegen der Schafe, die er hütete. Kap. 31, 11. — Das dritte auch noch bey dem Laban, als ihm Gott gebot, von dannen zu gehen. Kap. 31, 3. 4. — Das vierte, als die Engel ihm auf dem Rückwege begegneten. Kap. 32, 2. — Das fünfte, als der Engel mit ihm rang. Kap. 32, 25. – Das sechste zu Sichem. V. 1. – und endlich das gegenwärtige. —

10. Vers. *) Hier wird nur der Name und die Verheißung wiederholt und bestätiget, welche ihm Gott schon oben Kap. 32, V. 28. gegeben hatte; so wie in

11. Ich bin, fuhr er fort, Gott der Höchste, sey fruchtbar in zahlreicher Nachkommenschaft; eine Nation, ja eine Menge von Nationen werden von dir abstammen, Könige werden von dir entspringen.

12. Das Land, welches ich dem Abraham und Isaak verheißen habe, will ich dir geben, deinen Nachkommen will ich es geben.

13. Und Gott erhob sich von dem Orte, wo er mit ihm gesprochen hatte *).

14. Jakob aber richtete an diesem Orte eine Denksäule auf, eine steinerne Säule, über die er ein Trankopfer und Oel ausgoß *).

15. Und nannte diesen Ort, wo der Herr mit ihm geredet hatte, Bethel *).

16. Da sie von Bethel weggezogen, und nur noch Eine Stunde von Ephrata entfernt waren, gebahr Rahel nach einer schweren Geburt *).

17. Unter den Geburtsschmerzen hieß sie die Wehmutter ohne

---

dem folgenden 11. und 12 Verse bloß derjenige Segen wiederholt und bestätiget wird, den er ihm Kap. 28, 3. durch den Mund Isaaks, und 28, 13. mündlich selbst im Traume gegeben hatte. Auch wird bey dieser Gelegenheit V. 11. wieder jenes prächtigen göttlichen Titels El = Schaddai oder starken allmächtigen Gottes gedacht, dessen sich Isaak I. Mos 28, 3. gegen ihn bedient hatte.

13. Vers. *) Gott fuhr wiederum auf. — Niederfahren und auffahren. — Kommen und wieder gehen — wenn es von Gott gesagt wird, bedeutet nichts anders als den Anfang einer göttlichen Offenbarung und das Ende derselben. Augustinus hat es eben so erklärt, und die Richtigkeit dieser Erklärung beweiset die Verbindung dieser Stelle mit dem 7. und 9. Vers. —

14. Vers. *) Von diesen Denkmälern und derselben Einweyhung siehe unsere Anmerkung Kap. 28, 18. — Das Grundwort Mazeba bedeutet auch einen Altar, Hos. 3, 4. und es scheint, Isaias verbinde Kap. 19, 19. beyde Bedeutungen ohne Unterschied mit diesem Worte. Doch darf man sich unter solchen Denkmälern und Altären niemals ein geschnitztes Bild vorstellen, welche die Altväter sorgfältig vermieden haben, um dem Volke keinen auch nur zufälligen und entfernten Anlaß zur Abgötterey zu geben.

15. Vers. *) D. i. Jakob, welcher damit sein Kap. 28, 22. gethanes Gelübde erfüllet hatte, erneuerte und bestätigte jene Benennung, die er dem Orte vor 23 Jahren (nach unserer Berechnung) schon gegeben hatte.

16. Vers. *) Im Hebräischen: noch einen Ciberath von Ephrata entfernt. Das Wort Ciberath steht nur hier, Kap. 48, 7. und IV. König. 5, 19. — Die 70 Dollmetscher machen an diesem Orte ein eigenthümliches Nennwort daraus, aber Kap. 48, 7. übersetzen sie eine Hyppodromus weit, und IV. König. vereinigen sie die beyden Uebersetzungen miteinander. Ein Hyppodromus ist der Lauf eines Pferdes. Die Vulgata übersetzt: Und er kam im Frühlinge auf den Weg zu Ephrata. Diese Uebersetzung leitet Ciberath von dem Worte Cabhar, wovon Cebharah herkömmt, welches ein Sieb bedeutet, gleich als wenn Moses die Zeit hätte bemerken wollen, in welcher sich die Erde als ein Sieb öffnet. Oder wie Hieronymus, welcher es von dem Stammworte Bara herleitet, welches auswählen heißt, und der Frühling aus den vier Jahrszeiten die auserwählte ist. — Allein aus den Büchern der Könige erhellet ganz deutlich, daß Ciberath nichts anders, als ein Stück Landes bedeuten kann. Kabhar heißt im Chaldäischen das Feld bestellen. Onkelos übersetzt Ciberath gleichfalls durch ein kleines Stück Land, und an einem andern Ort durch einen Acker Landes, der nach der Rechnung der Alten ungefähr hundert und zwanzig Fuß lang ist. Benjamin von Tadela setzt in seiner Reisebeschreibung den Ort, von welchem hier die Rede ist,

Furcht seyn, weil ihr auch dieser Sohn werden würde.

18. Sie starb und sterbend gab sie ihm den Namen Benoni; sein Vater aber hieß ihn Benjamin *).

19. So starb Rahel, und wurde auf dem Wege nach Ephrata, das nun Bethlehem heißt, begraben *).

20. Jakob aber errichtete eine Denksäule über ihrem Grabe, welche bis auf diesen Tag die Denksäule auf Rahels Grab genannt wird *).

21. Israel reiste weiter, und schlug sein Zelt oberhalb dem Thurme Eder auf *).

22. Bey seinem Aufenthalte in dieser Gegend geschah es, daß Ruben seines Vaters Beyschläferin Bilha beschlief. Israel erfuhr es *). Jakob hatte zwölf Söhne;

23. Von der Lea: Ruben, seinen Erstgebohrnen, Simeon, Levi, Juda, Isaschar und Sebulon;

24. Von der Rahel Joseph und Benjamin.

---

etwas mehr als eine halbe Meile von Ephrata, und Brocard, der auch an diesem Ort gewesen ist, einen Bogenschuß weit.

18. Vers. *) Benoni heißt so viel als Schmerzenssohn; hingegen Benjamin, Sohn meiner Rechten; d. i. der mir so lieb als meine rechte Hand ist — oder der einstens meine rechte Hand, d. i. die Stütze meines Alters seyn wird. Die verschiedenen Schicksale dieses Stammes haben die Wahrheit dieser Prophezeyhung gezeigt: Keiner war so tapfer, aber auch keiner so unglücklich, wie der Stamm Benjamin.

19. Vers. *) Die beyden Namen Ephratha und Bethlehem bedeuten beynahe einerley: denn der erste bedeutet eigentlich fruchtbar, und der andere Brodhaus. Die Stadt selbst liegt ungefähr eine deutsche Meile von Jerusalem.

20. Vers. *) Die Türken zeigen dieses Grab noch heutzutage, allein die Baukunst desselben verräth so wenig Alterthum, daß der Betrug leicht zu entdecken ist.

21. Vers *) Migdal Eder, heißt ein Viehthurm — vermuthlich ein Wachtthurm, von welchem aus die Heerden bewacht wurden.

22. Vers. *) Moses erzählt nicht nur das Gute, sondern auch das Schlimme der Stammväter der Israeliten. Die Ausleger haben sich viele Mühe gegeben, dieses Verbrechen wenigstens in etwas zu entschuldigen: Vielleicht — sagen einige — sorgte Jakob nicht früh genug für Rubens Verheyrathung? — Oder glaubte vielleicht Bilha, welcher Jakob seit dem Tode ihrer Frau (vermuthlich auch lange vorher) nicht mehr beywohnte, nach den seltsamen Ehebegriffen derselben Zeit, ungefähr ein solches Recht auf den ältesten Sohn zu haben, wie Thamar, da ihr Judas jüngster Sohn versagt war, auf den Vater selbst zu haben glaubte? — Vermuthlich haben die Väter den Sklavinnen ihrer Frauen, die diese ihnen aus Kindermangel aufdrängten, nur so lang beygewohnt, bis die Ehefrau selbst fruchtbar ward. — Dies konnte denn aber Sklavinnen, die nun einmal auf das Ehebett ihres Herrn ein Recht zu haben vermeynten, leicht zu unordentlichen Schritten veranlassen. — Dem sey, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Jakob diese unnatürliche Handlung seines Sohns, ohngeachtet er gegenwärtig seinen Zorn über dieselbe nicht ausbrechen ließ, doch nicht vergessen hat, sondern er beraubte den Ruben deswegen auf seinem Todbette noch des Rechts der Erstgeburt. Siehe 1. Chron. 5, 1. — Die griechischen Dollmetscher setzen zwar an dieser Stelle noch hinzu: und er sahe dieses als sehr übel an: Allein dieser Zusatz wird in der im Codice Sen. Regiom. befindlichen chaldäischen Umschreibung, und in dem samaritanischen Texte nicht gefunden, und daher von den bessern Kritikern mit Recht verworfen.

25. Von der Bilha, der Sklavin der Rahel, Dan und Naphthali.

26. Von der Silpa, der Sklavin der Lea, Gad und Ascher. Dieß sind die Söhne Jakobs, welche ihm in Mesopotamien gebohren worden sind *).

27. Endlich kam Jakob zu seinem Vater Isaak nach Mamre bey Kiriath Arba, welches nun Hebron heißt. Daselbst hielten sich Abraham und Isaak auf *).

28. Da Isaak hundert und achtzig Jahre alt war, *)

29. So starb er, und wurde alt und Lebens satt zu seinem Volke versammelt. Seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn *).

Das sechs und dreyßigste Kapitel.

Geschlechtsfolge Esaus, und die Stämme, welche nach ihm und seinen Enkeln benennt wurden. Etwas von den Bewohnern des Gebirges Seir. Die Könige der Edomiter bis auf die Zeiten Moses.

1. Dieß ist die Geschlechtsfolge Esaus, der auch Edom heißt *).

2. Esau hatte zwo Kananiterinnen zu Frauen, die Ada eine Tochter Elons, des Chetiters,

---

26. Vers *) Da Benjamin nicht in Mesopotamien, sondern in Canaan (S. oben V. 17.) gebohren worden war, so ist dieses eine Synekdoche, welche in der heiligen Schrift oft vorkommt. So werden z. B. die Apostel immer die Zwölfe genannt, da Judas schon nicht mehr bey ihnen und Thomas abwesend war, u. d. m.

27. Vers *) Nach langen Wanderungen kam endlich Jakob zu seinem alten Vater zurück in den Mamre-Hain, wo derselbe, bey Abrahams und Sara Grabstätte seine letzten Jahre zugebracht hat. Vormals, da Jakob von ihm Abschied genommen, um nach Mesopotamien zu reisen, hatte es nicht den Anschein, daß dieser ihn noch bey Leben antreffen werde: er hatte sich aber seither wieder erholt; und Jakob, scheint es, konnte noch einige Jahre mit ihm leben. — In Jakobs zwölf Söhnen sah Isaak noch die künftigen Stammväter der ihm verheißenen Nachkommenschaft. Dieß erlebt zu haben, vergütet ihm reichlich den Verdruß, den er wegen des dem Esau vergeblich zugedachten Segens empfunden hat.

Von Hebron siehe unsere Anmerkung zu Kap. 13, V. 18. —

28. Vers. *) Er lebte also fünf Jahre länger als Abraham. Kap. 25, 17. — und brachte zwey und vierzig Jahre in der Blindheit zu.

29. Vers. *) Sein Tod wird hier zum voraus angezeigt: denn er erfolgte erst acht bis neun Jahre nachher, als Joseph nach Egypten verkauft worden war; wie wir unten sehen werden. — Sie begruben ihn ungezweifelt in die Höhle Machpelach, und setzten ihn dem Abraham und der Sara bey.

1. Vers. *) Unter den verschiedenen Ursachen, welche den Moses mögen bewogen haben, das Geschlechtsregister der Nachkommen Esaus hieher zu setzen, geben die Ausleger vorzüglich folgende an. 1) Um die Erfüllung der Verheißung zu rechtfertigen, welche Isaak dem Esau gegeben hatte; 1. Mos. 27, 39. — 2) Die Israeliten zu hindern, daß sie mit den Idumäern nicht übel umgiengen, und ihnen nicht in ihr Land fielen; V. Mos. 23, 7. indem er dieselben als ihre Brüder ansehen ließ, ausgenommen den Amalek, dessen Nachkommenschaft wegen einer besondern Ursache, die man II. Mos. 17. findet, ausgerottet werden sollte. Im übrigen muß man bekennen, daß dieses Register sehr schwer in

und die Oholibama, eine Tochter des Ana, der ein Sohn des Cheviters Sibeons war *).

3. Hernach die Basmatha, eine Tochter Ismaels, die Schwester Nebajoths *).

4. Die Ada gebahr dem Esau den Eliphas, die Basmatha den Reuel.

5. Die Oholibama den Jeusch, Jalam und Korach. Diese Söhne wurden dem Esau im Lande Canaan gebohren.

6. Und er zog weg mit seinen Frauen, Kindern und mit seiner ganzen Familie, mit seinem kleinen und großen Viehe, mit seinem ganzen Vermögen, das er im Lande Canaan erworben hat, und sonderte sich von seinem Bruder Jakob ab *).

7. Denn ihr Vermögen war zu groß, als daß sie neben einander hätten wohnen können: Das Land ihrer Hirtenzüge konnte ihre Heerden nicht nähren *).

8. Esau ließ sich deßwegen auf

Ordnung zu bringen sey, weil darinnen einerley Namen mehrere Personen von dem einen und dem andern Geschlechte beygelegt werden: eine Gewohnheit, die den Alten sehr gemein war, die aber den Neuern sehr viel zu schaffen macht.

2. Vers. *) Hier scheint in den vorkommenden Namen der Frauen des Esaus mit Kap. 26, 34. ein starker Widerspruch zu seyn; um aber diesen zu heben, siehe unsere Anmerkung daselbst. — Daß man aber Ana, ein Sohn Sibeons, und nicht, wie die Vulgata, eine Tochter des Sibeons, lesen müsse, beweiset nicht nur der samaritanische Text und die griechische und syrische Uebersetzung, sondern auch der 24ste Vers dieses Kapitels, wo Ana unter den Söhnen Sibeons stehet, und auch der 29ste, wo Ana den Fürsten der Horiter beygezählet wird. — Man trifft aber noch eine andere Schwierigkeit an, welche darin bestehet, daß der Vater der Judith oder Oholibama hier ein Cheviter, und Beri Kap. 26, 34. ein Hethiter genannt wird. Man antwortet darauf, Ana und Beri wären zween Namen Eines Mannes, der bald ein Cheviter, bald ein Hethiter, und auch V. 20. ein Choriter genannt wird, weil er vermuthlich ein Cheviter oder Hethiter von Geburt war, aber unter den Horitern wohnte.

3. Vers. *) Basmatha wird Kap. 28, 9. Machalat genannt, welches entweder daher rühren kann, daß ein Abschreiber im hebräischen Texte gefehlt, oder aber der samaritanische Uebersetzer sich geirrt habe, welches letztere glaubwürdiger ist, weil es nicht wohl möglich scheint, daß ein Abschreiber des hebräischen Textes sich so habe versehen, und zwey sich so wenig ähnliche Worte mit einander verwechseln können, und daß auch dieser Fehler so allgemein geworden sey, daß in keiner Abschrift die rechte Lesart übrig geblieben wäre. — Man kann auch sagen, Esaus dritte Frau habe zwey Namen von zweyen verschiedenen Mundarten gehabt, welches in der heiligen Schrift nichts ungewöhnliches ist. — Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 26, 34.

6. Vers. *) Daß hier nicht Canaan, sondern ein Land ausser Canaan müsse verstanden werden, wohin Esau gezogen sey, beweisen V. 8. und 20. Im Hebräischen heißt es: er zog in das Land vor seinem Bruder Jakob. Welches der Chaldäer eben so, wie wir, verstanden hat. Auch der samaritanische Text und die Uebersetzung der 70 Dollmerscher bestätigen diese Meynung. —

7. Vers. *) Von Isaaks hinterlassenem Reichthum scheint wohl der größte Theil auf Jakob gefallen zu seyn; welches man nicht nur aus dem Erstgeburtsrechte, und dem väterlichen Segen schließen kann, der Jakob zum Herrn seines Bruders setzte; sondern auch daraus, weil es höchst wahrscheinlich ist, daß der, der nach seines Vaters Tode dessen sämtliche Triften, Weiden, Heerden, Cysternen ꝛc. bekam, auch einen verhältnißmäßigen Antheil der Heerde dazu bekommen habe. — Wozu hätten ihm sonst diese Triften ꝛc. genutzt? —

dem Gebirge Seir nieder: Er heißt auch Edom *).

9. Dieß ist denn die Geschlechtsfolge Esaus, des Stammvaters der Edomiter auf dem Gebirge Seir:

10. Sie heißen Eliphas von der Ada, und Reuel von der Basmath.

11. Die Söhne des Eliphas waren: Teman, Omar, Zepho, Gatham und Kenas.

12. Von seiner Beyschläferin Timna bekam er den Amalek *). Dieß sind die Söhne Esaus von der Ada.

13. Reuel hatte folgende Söhne: Nachat, Serach, Schama und Missa, dieß sind Nachkommen des Esau von der Basmath.

14. Die Söhne, welche die Oholibama, die Tochter des Ana, des Sohns Sibeons, dem Esau gebohren hat, waren Jeusch, Jalam und Korach.

15. Folgende Stammfürsten entsprangen von Esau durch seinen erstgebohrnen Sohn Eliphas: Teman, Omar, Zepho, Kenas, *)

16. Korach, Gatham, Amalek. Dieß sind Stammfürsten im Lande Edom, Söhne des Eliphas, Nachkommen der Ada *).

17. Von Reuels Söhnen, des

---

8. Vers. *) Die Leute, die dieses Gebirg und das nächst umliegende Land bewohnten, waren kein so groſses Volk, daß Esau nicht unter und neben ihnen mit seiner Familie und seinen Heerden Platz gefunden hätte. Sie waren Höhlenbewohner, und ihres Ursprungs Cananiter und Phönicier — und zwar zum Cheviterstamme gehörig. Esau hatte eine der vornehmsten Töchter geheyrathet, Oholibama, deren Vater Seirs Enkel war, der diesem Gebirge den Namen gegeben hat.

Nachher haben Esaus Nachkommen die vorigen Bewohner verdrungen, und sich dieser ganzen gebirgigten Landschaft, die sich tief ins felsichte Arabien hinein ans rothe Meer erstreckt, bemächtiget. Sie war nach Esaus Beynamen Edom (Idumäa) genannt; ein Land und Volk, dessen in der Israelitengeschichte Erwähnung geschiehet.

12. Vers. *) Dieser Amalek wird von vielen als der Stammvater der Amalekiter angegeben, von dem sie ihren Namen erhalten haben sollen; allein aus Kap. 14. V. 7. ist zu ersehen, daß diese Völker Nachkommen des Canaans waren. Vielleicht haben sie aber doch diesen Namen dem Amalek zu verdanken, der sie in der Folge eroberte, und laut V. 16. beherrschte. — Sie waren ein von den übrigen Idumäern abgesondertes Volk, stieſsen aber an ihre Gränzen, und hatten diejenige Gegend vom Berge Seir inne, welche nicht weit von Kadesch-Barnea lag, IV. Mos. 13, 27. 29. —

15. Vers. *) Man muß nicht glauben, daß diejenigen, welche hier Fürsten genennt werden, Regenten von gewissen Provinzen gewesen sind. Sie waren bloß die Häupter oder die Vornehmsten besonderer Familien. Sie waren die Häupter der Stämme oder Kasten, in welchem Sinne das hier stehende Wort Alluphim auch Richt. 6, 15. – 1. König. 23, 23. und Mich. 5, 1 vorkommt. Denn erst lange Jahre hernach, nachdem die Choriter, welche das Land Edom bewohnten, überwunden worden waren, kamen Fürsten von Edom auf, deren V. 42. 43. gedacht wird. Allein diese werden gar deutlich von den obigen unterschieden; denn jene heiſsen Fürsten in dem Lande Edom, diese aber Fürsten von Edom.

16. Vers. *) Da Korach V. 11. nicht mit unter die Söhne des Eliphas gerechnet und doch V. 14. und 18. ein Kind der Oholibama genennt wird: so müssen zwo Personen gewesen seyn, die diesen Namen geführt haben; der eine

Sohns Esaus, waren folgende Stammfürsten: Nachat, Serach, Schama, Missa. Diese Stammfürsten im Lande Edom vom Reuel waren Nachkommen der Basmath.

18. Von den Söhnen der Oholibama, der Frau des Esau, der Tochter des Ana, waren Stammfürsten: Jeusch, Jalam, Korach.

19. Dieß waren Söhne Esaus, der auch Edom heißt, und Stammfürsten.

20. Die Söhne Seirs des Choriten, welche das Land bewohnten, waren Lodan, Schobal, Sibeon und Ana, *)

21. Dischon, Ezer, Dischan: Diese Söhne Seirs waren Stammfürsten der Choriter im Lande Edom.

22. Lodans Söhne waren Chori und Hemam. Lodans Schwester hieß Timna.

23. Folgende waren Schobals Söhne: Alvan, Manachat, Ebal, Schepho und Onam.

24. Sibeons Söhne: Ajah und Ana. Dieß ist der Ana, der die warmen Bäder in der

---

muß ein Sohn des Esau und der Oholibama und der andere ein Sohn oder Enkel des Eliphas gewesen seyn. Vermuthlich hat sich die Familie des Renas, weil sie sehr stark gewesen ist, in zwey Theile getheilt, so daß die Nachkommen des Korach einen besondern Stamm ausgemacht haben. Vielleicht stehet auch eben deswegen der Renas V. 15. 16. vor dem Gatham, welcher doch älter gewesen ist; und daher hat auch Kennicot nicht Ursache gehabt, diesen Korach aus dem Texte zu verwerfen, weil ihn der Samaritaner nicht hat.

20. Vers. *) Bey Gelegenheit des Verzeichnisses der Söhne und Enkel Esaus, welche ihre eigenen Stämme in Idumäa regierten, erzählt Moses zugleich die Namen der sieben Fürsten, die zu gleicher Zeit über das Land Seir gesetzt waren, und mit welchen sich die Kinder des Esaus verbanden, und zwar unter andern durch die Timna, die Schwester des Lodans, welche, des Eliphas Beyschläferin war. Moses geht noch weiter, er erzählt den Ursprung der ersten, und so zu sagen, eingebohrnen Einwohner des Landes, indem er zweymal anmerkt, daß sie Choriter wären, und daß ihre Fürsten von Seir herkämen. Es scheint wirklich, daß die Choriter die allerältesten bekannten Einwohner dieses Landes wären, und man hat Grund zu muthmassen, daß sie von verschiedenen Fürsten oder Häuptern, von welchen keiner unter dem andern stand, bis auf die Zeit, da sie der Kedor-Laomor, der König von Elam, überwand, regiert wurde, 1. Mos. 14, 6. — Seir, der Choriter, lebte zu den Zeiten Abrahams und des Kedor-Laomors (1. Mos. 14, 6.), er aber war etwas älter als Abraham; indem Esau, der Enkel dieses Patriarchen, die Oholibama, die Tochter von dem Enkel des Seirs heyrathete. — Wenn Seir der König der Choriter war, so kam er vielleicht in einem Streite um, in welchem sie von dem Kedor-Laomor überwunden wurden, 1. Mos. 14, 6. — Die Choriter kamen unter den Söhnen des Seir wieder zu Kräften, welche sie als Fürsten beherrschten, V. 20 — 30.; indem sie entweder mit einander regierten, oder verschiedene kleine Staaten ausmachten. Zu den Zeiten dieser Fürsten kam nun Esau, und ließ sich in dem Lande nieder. Er schlug aber doch seine beständige Wohnung nicht eher darinnen auf, als nach Isaaks Tode, da er selbst ungefähr hundert und zwanzig Jahre alt war (denn Isaak lebte hundert und achtzig Jahre, und war sechzig Jahre alt, als Esau gebohren ward). Es muß also zu den Zeiten des dritten Geschlechts nach dem Seir gewesen seyn, als die Kinder des Lodan, des Schobal, des Sibeon und des Ana, der Söhne des Seir, die Choriter regierten.

Wüste fand, da er seines Vaters Sibeons Esel hütete *).

25. Der Sohn des Ana war Dischon: Seine Tochter war die Oholibama *).

26. Dischon hatte folgende Söhne: Chemdan, Eschban, Jithran und Ceran.

27. Ezers Söhne waren: Bilhan, Saavan und Akan.

28. Dischans Söhne: Uz und Aran.

29. Folgende waren Stammfürsten der Choriter: Lodan, Schobal, Sibeon, Ana,

30. Dischon, Ezer, Dischan. Diese waren Fürsten der Choriter, die verschiedene Fürstenstämme im Lande Seir ausmachten.

31. Folgende regierten als Könige im Lande Edom, noch ehe die Kinder Israels einen König hatten, *)

32. Sie waren: Bela, Beors

---

24. Vers. *) Die Ausleger sind über den Verstand dieser Begebenheit verschiedener Meynung; das hebräische Wort heißt Hajjemim, welches die 70 Dollmetscher, Theodotion, Aquila und Symmachus beynahe beybehalten, indem sie es durch ein ähnliches Wort ausgedruckt haben. Hieronymus hat verschiedene Traditionen der Juden von dieser Materie aufgezeichnet. Einige haben geglaubt, Ana sey der erste Erfinder der Mauleſel gewesen, indem er die Esel, die er hütete, mit den Stutten der Pferde sich habe paaren lassen. Allein der berühmte Bochart hat diese Meynung gründlich widerlegt, indem er gezeigt hat, die Mauleſel wären niemals Hajjemim, sondern allzeit Pered genennt worden; dann heiße das Zeitwort Madsa oder Maza nicht etwas erfinden, sondern aufdecken – finden – von ungefähr auf etwas kommen. Ein anderer gelehrter Schriftsteller versteht unter dem Worte Hajjemim eine sehr nützliche Pflanze, welche Ana zuerst entdeckte; und wieder ein anderer versteht unter den Jemim oder Emim ein Volk, das diesen Namen führte, und dessen V. Mose 2, 10. 11. gedacht wird, das nahe bey den Choritern wohnte, welches auch mit den samaritanischen fünf Büchern vollkommen übereinstimmt: und dieses Volk soll Ana gefunden, angegriffen und erlegt haben. Die chaldäische Uebersetzung unterstützt diese Meynung, und nennt die Emim Riesen. Allein die wahrscheinlichste Meynung ist wohl die Meynung des Hieronymus, welcher behauptet, Jamim heiße in der punischen Sprache, die mit der hebräischen so nahe verwandt ist, warmes Wasser, und komme von dem arabischen Wort jama her, welches bedeutet: es sieder, es ist heiß. — Und so zeigt uns Josephus, daß die Stadt Ammaus diesen Namen von den warmen Bädern bekommen habe. — Der Syrer sagt daher, er habe einen Brunnen gefunden, weil Ana auf Syrisch ein Brunnen heißt. Diese Meynung stimmt auch mit den Reisebeschreibungen überein, nach welchen in jenen Gegenden viele warme Bäder angetroffen werden, unter welchen jene von Callirro, die ihren Ursprung vom todten Meer haben, die berühmtesten sind.

25. Vers. *) In dem Text heißt es: diese sind die Söhne des Ana, obwohl darauf der einzige Dischon folgt. Es scheint, diese Schreibart sey auch hier so wie bey den vorhergehenden beybehalten worden, und der Widerspruch der ältern Ausleger ist kein zureichender Beweis für die Auslassung der Abschreiber. Die Vulgata übersetzt: und er hatte einen Sohn Dischon. Der Syrer aber macht aus der Oholibama auch einen Sohn; aber der samaritanische Text, Onkelos, und der Araber stimmen mit der angenommenen Lesart überein.

31. Vers. *) Viele der ältern und neuern Ausleger haben geglaubt, die letzten Worte dieser Stelle: ehe die Israeliten einen König hatten, können nicht von Mose seyn, sondern wären von dem Esra oder einer andern fremden Hand eingeschoben worden, weil die Israeliten zu Moses Zeiten, noch keine Könige hatten. Allein diese Schwierigkeit verschwindet, sobald wir uns dessen erinnern, was Moses kurz vorher Kap. 35, 11. erzählt, daß nämlich Gott dem Jakob versprochen habe, daß von ihm Könige abstammen werden. Er will also

Sohn, der seinen Sitz zu Dinhaba hatte *).

33. Nach dem Tode des Bela folgte ihm in der Regierung Jobab, der Sohn Serachs von Bozrah, *)

34. Welchem in der Regierung Chuscham von Theman folgte *).

35. An dessen Statt Hadad, Bedads Sohn, der die Midianiter auf den Moabitischen Feldern schlug, König ward: Seine Residenz war Avith *).

36. Nach seinem Tode folgte ihm Samla von Masreka.

37. Samla starb und an seiner Statt regierte Saul von Rechoboth am Flusse (Euphrat) *).

38. Nach Sauls Tode folgte ihm in der Regierung Baal Chanan, Achbors Sohn.

39. Nachdem dieser gestorben war, wurde Hadar König, der seinen Sitz zu Pau hatte, dessen Gemahlin Mehetabeel, eine Tochter der Matred, deren Vater Mesahab war, gewesen ist *).

---

mit diesen Worten so viel sagen: die Edomiter hatten schon acht Könige, ehe noch Gott jenes Versprechen, das er dem Jakob gethan hatte, in seinen Nachkommen erfüllte. — Auf solche Art ist nicht nothwendig, mit einigen ältern Auslegern anzunehmen: Moses habe dieses im prophetischen Geiste gesprochen; oder der Sinn dieser Worte sey folgender: vor Mosen, welcher ein König Israels war, weil sie nach V. Mos. 33, 5. glaubten, er sey König über Jeschurun gewesen.

32. Vers. *) Dinhaba — Die 70 Dollmetscher und die Vulgata nennen sie Dennaba. — Einige glaubten, diese Stadt sey die nämliche, welche V. Mos. 1, 1. Disahab, oder die, welche I. Mos. 36, 39 Mesahab genennt wird Vielleicht lag sie nach den Goldminen zu, die in Idumäa waren, und welche, nach dem Berichte des Hieronymus, ungefähr eilf Tagreisen von dem Berg Horeb, unweit Phunon, lagen, IV. Mos. 33, 42. 43. — Dennaba aber lag, nach eben dem Hieronymus, auf dem Berge Phagor, und ein anderes acht Meilen von Areopol.

33. Vers. *) Nicht wenige unter den ältern Auslegern haben geglaubt, dieser Jobab sey Hiob gewesen, welches aber, wie Michaelis anmerkt, nicht nur ein historischer, sondern sogar ein grammatikalischer Fehler ist. – Hiob hatte seinen Sitz niemals zu Bozra, wo dieser Jobab regierte, sondern in dem in Arabien gelegenen Uz, und war niemals ein König. Die griechischen Dollmetscher haben durch ihren dem Buche Hiobs angehängten ungegründeten Zusatz zu dieser Meynung Anlaß gegeben. — Bozra ward in den folgenden Zeiten die Hauptstadt in Idumäa. Sie lag nicht weit von Theman in dem Gebirge des steinigten Arabiens, Jes. 34, 6. – Jer. 49, 13. – Amos 1, 12.

34. Vers. *) Theman lag ungefähr 15 Meilen von Petra, von Bozra gegen Norden. Ihre Einwohner waren in spätern Zeiten wegen ihrer Weisheit berühmt, Jes. 49, 7.

35. Vers. *) Avith oder Ajith I. Chron. 1, 46. Die 70 Dollmetscher übersetzen hier Gethaim — in dem Buche der Chronik aber Ehith. Sonst ist nichts davon bekannt.

37. Vers. *) Nach dem Hebräischen: Rechoboth des Flusses; dadurch wird diese Stadt von jener andern unterschieden, welche Kap. 10, 11. vorkommt, und Rechoboth Ir, auch Birta, genennt wird. Die hier vorkommende lag an dem Arm des Euphrats, welcher Said genannt wird. Zu den Zeiten des Abulfedas war es ein Dorf, das aber noch Thürme und andere Ueberbleibsel von seiner Befestigung hatte, und den aus Syrien nach Arabien Reisenden zum Nachtlager diente. Die Araber nennen es jetzt noch Rababah.

39. Vers. *) Hadar scheint noch zu Mosis Zeiten regiert zu haben; daher

40. Auch folgende von den Nachkommen Esaus, nach ihren Geschlechtern, Wohnsitzen und Namen, waren Stammfürsten: Timna, Alva, Jetheth,

41. Oholibama, Ela, Phinon,

42. Kenai, Teman, Mibzar,

43. Magdiel, Iram. Dieß waren Fürsten der Edomiter, nach ihren Wohnsitzen und Ländern, Esau ist der Stammvater der Edomiter *).

Das sieben und dreyßigste Kapitel.

Joseph wird wegen der vorzüglichen Liebe seines Vaters und wegen seiner Träume von seinen Brüdern beneidet, gehaßt. Diese verkaufen ihn nach Aegypten, und bereden den Vater, ein wildes Thier habe ihn zerrissen.

1. Jakob hielt sich im Lande Canaan auf, wo auch sein Vater sein Hirtenlager hatte *).

2. Was sich weiter in seiner Familie zugetragen hat, ist folgendes: Joseph, der jetzt siebzehn Jahre alt war, weidete mit seinen Brüdern die Heerde. Als ein Jüngling wurde er den Söhnen seines Vaters, die er von der Bilha und Silpa hatte, untergeben; und er hinterbrachte ihm alles, was er Böses von ihnen hörte *).

---

keine Meldung von seinem Tode geschieht. — Moses schickte selbst eine Gesandtschaft an ihn, wie aus IV. Mos. 20, 14. zu ersehen ist. Uebrigens scheint es, daß die Idumäer ihre Könige selbst gewählt haben, weil nach diesem Verzeichniß niemals ein Sohn auf den Vater gefolgt ist.

43. Vers. *) Die Fürsten oder Stämme, welche von V. 40 – 43. namhaft gemacht werden, sind die Geschlechter, welche ausser denen, die V. 15 – 18. vorkommen, unter der Regierung der Könige so zahlreich geworden sind, daß sie besondere Stämme ausmachten, die von den Namen ihrer Stammväter genennt wurden. Nach I. Chronik. 1, 51. scheint es, daß sie von den Kindern der Oholibama, welche nach V. 5. u. 14. Jehusch, Jalam und Korach geheißen haben, entstanden seyen. Denn es heißen diese Fürsten im Grundtexte Häupter von Tausenden, und müssen zu gleicher Zeit gelebt haben, weil sie nicht so, wie die Könige V. 32 – 39., sondern eben so wie die Fürsten V. 15 – 18. aufgeführt werden; und da im vorhergehenden zwar der Fürsten oder Stämme gedacht wird, welche von dem Eliphas dem Sohne der Ada, und von dem Reuel, dem Sohne der Basmath, entstanden V. 15 – 17.; aber nicht derer, welche von den Söhnen der Oholibama entsprungen sind, so wird ohne Zweifel auf dieselben gesehen. —

1. Vers. *) Das Hauptlager, wo Jakob nach seines Vaters Tode sich aufhielt, war der Hain Mamre bey Hebron, samt den herumliegenden Weiden. Abraham, Isaak und Jakob hielten dies für ihr vornehmstes Hirtenlager; besonders seit dem sie ein Familienbegräbniß daselbst angekauft hatten. Die Gegend umher war zur größern und kleinern Viehzucht vorzüglich bequem, denn das weitschichtige Gebirge Juda, wo Hebron liegt, ist eine der besten Viehweiden im ganzen Lande. Dazu kam noch die göttliche Verheißung, daß Canaan einst das Eigenthum ihrer Nachkommen werden sollte, und daher würden sie geglaubt haben, derselben schnurgrade zuwider zu handeln, wenn sie sich ein anderes Land zu ihrem Hauptsitze gewählt hätten.

2. Vers. *) Die eigentliche Familiengeschichte Jakobs fängt mit Recht mit der Geschichte Josephs an, weil die Begebenheiten dieses Sohnes die allerdeut-

3. Israel aber liebte den Joseph mehr als alle seine Söhne, weil er ihm in seinem Alter gebohren ward: ihm ließ er einen bunten Rock machen *).

4. Da seine Brüder wahrnahmen, daß er mehr als sie geliebt werde, so haßten sie ihn, und konnten ihm kein gutes Wort geben *).

5. Einsmals hatte er einen Traum. Da er ihnen den erzählte, so vermehrte er ihren Haß gegen sich *).

6. Höret doch, sprach er zu ihnen, was mir geträumet hat:

7. Wir bänden nämlich Garben auf dem Felde; meine Garbe richtete sich auf und bliebe stehen; die eurigen hingegen umgäben sie und neigten sich vor der meinigen.

8. Seine Brüder versetzten darauf: Du wirst ja wohl gar noch

---

lichsten, und auch die ersten Beweisthümer der wunderbaren Regierung und ganz besondern Fürsorge Gottes für die Nachkommen Jakobs, die er sich zu seinem Volke erwählet hatte, in sich fassen, welches Joseph selbst seinen Brüdern Kap. 45, 7. nicht undeutlich zu verstehen giebt.

Jakob handelte vorsichtig, daß er den Joseph bey den Söhnen der Bilha und Silpa erziehen ließ: denn da die Söhne der Lea glaubten, als Söhne der ältesten Schwester einen Vorzug vor dem Joseph zu haben, den Mägden aber nicht in Sinn kommen konnte, ihm solches streitig zu machen, so konnte Jakob dadurch viele Streitigkeiten verhüten.

Er brachte einen üblen Ruf vor den Vater, übersetzen die 70 Dollmetscher nach einigen Ausgaben im verkehrten Sinne; daß nämlich Jakobs übrige Söhne den Joseph bey seinem Vater in einen übeln Ruf gebracht hätten: allein Aquila und Symmachus, der Targum des Onkelos, der samaritanische Text, der Syrer und Araber lesen wie wir, und selbst die 70 folgen in andern Ausgaben den übrigen Auslegern, welche insgesamt mit dem Hebräischen übereinstimmen. Vatablus sagt: Joseph beklage sich über einiges Unrecht, das ihm seine Brüder angethan hätten. Verschiedene andere behaupten, er klage sie wegen Unreinigkeit, Sodomiterey u. d. g. an. Aber woher der Beweis? — Genug — daß Joseph von seiner Kindheit an tugendhaft gewesen war, und nicht leiden konnte, daß seine Brüder nicht eben so tugendhaft waren, wie er.

3. Vers. *) Wenn hier von dem Jakob gemeldet wird, daß er den Joseph in seinem Alter gezeuget habe, so ist solches ganz gegründet. Denn da Jakob im dritten Jahre der Theurung (nach Kap. 47, 9.) hundert und dreyßig, und Joseph sieben Jahre vor der Theurung dreyßig Jahr alt gewesen ist, (Kap. 41, 46.) so muß Jakob ihn im 91sten Jahre seines Alters gezeugt haben, und obgleich Einige hier unauflösliche Schwierigkeiten finden, so fallen doch dieselben weg, wenn man bemerkt, was bey Kap. 29. in der Anmerkung zum 20sten Vers gesagt worden ist.

Der bunte Rock ist ein langes Ehrenkleid gewesen: Richt. 5, 20. – II. König. 13, 18. Ezech. 17, 3. welche Gestalt er aber gehabt habe, ist nicht zu bestimmen.

4. Vers. *) Wenn der Araber übersetzt Salum Alaikum, d. h. sie konnten ihm den Gruß nicht geben, so giebt auch diese Uebersetzung einen wahrscheinlichen Sinn. Auch die Versagung des gewöhnlichen Grußes, der heutzutage noch, nach Niebuhr, im Oriente statt findet, war ein Zeichen ihres Hasses.

5. Vers. *) Daß er den Traum so freymüthig erzählt hat, ist ein Beweis seiner Offenherzigkeit und Redlichkeit. Ob es aber gleich zweifelhaft scheint, daß er damals schon die Bedeutung desselben ganz gewußt habe, so konnte er sich doch leicht vorstellen, daß diese Erzählung die ihm ohnehin abgeneigten Brüder nur noch mehr gegen ihn erbittern würde: Allein Gott ließ es doch zu, weil er wollte, daß er auf eben diese Art nach Aegypten gebracht werden sollte, wozu der Neid der Brüder durch seine göttliche Vorhersehung schon als Mittel geordnet war. —

unser König und Gebieter werden? Und wegen dieses ihnen erzählten Traums haßten sie ihn noch mehr.

9. In der Folge hatte er noch einmal einen Traum; auch den erzählte er seinen Brüdern. Mir hat, sagte er, abermals geträumet: Nämlich die Sonne, der Mond und eilf Sterne neigten sich vor mir *).

10. Da er das seinem Vater wie seinen Brüdern erzählte, so gab er ihm einen Verweis: Was für ein Traum ist das? sagte er zu ihm: Sollen wir wohl gar, ich, deine Mutter und deine Brüder, kommen, und uns vor dir niederwerfen?

11. Der Haß seiner Brüder dauerte gegen ihn fort; sein Vater aber nahm das Erzählte zu Herzen.

12. Da hernach seine Brüder nach Sichem zogen, und die Heerde ihres Vaters da weideten;

13. So sagte Israel zu Joseph, er wolle ihn zu seinen Brüdern nach Sichem, wo sie weideten, schicken. Joseph ließ sich bereitwillig finden *).

14. Geh denn, sagte er zu ihm, und sieh, wie sich deine Brüder mit der Heerde befinden, und hinterbringe mir, was vorgeht. Aus dem Thale Hebron sandte er ihn ab nach Sichem.

15. Daselbst begegnete ihm ein Mann, und da er auf dem

---

9. Vers. *) Träume von gewisser Art gehörten mit zu dem sinnlich belehrenden Umgang, dessen die Gottheit diese Leute würdigte. Das Alterthum gieng im Glauben an die Träume zu weit; doch lag wohl auch hier bey dem, was in Irrthum und Aberglauben ausartete, Wahrheit zum Grunde. — Dieser Traum bedeutete eben das, was der vorige sagen wollte, nur war er von einem weitern Umfange, indem er auch seinen Vater einschloß. Und dieser glaubte auch, daß es jetzt Zeit sey, ihn darüber zu bestrafen, um ihn dadurch behutsamer zu machen, weil er auf dessen Sicherheit bedacht war, und wohl wußte, daß seine übrigen Söhne, die Erhöhung Josephs nicht gleichgültig ansehen würden. Indessen war er doch in seinem eigenen Herzen (und wer weiß, ob nicht durch ein kleines prophetisches Licht) überzeugt, daß sie wenigstens zum Theil (wenn er schon nicht wußte wie?) eintreffen würden. Daher leicht zu vermuthen ist, daß er dieser Sache öfters werde nachgedacht haben; wie auch V 11. deutlich anzeigt. Der Traum aber gieng wirklich in Erfüllung, da Joseph durch die hohe Ehrenstelle, die er an dem Hofe des Pharao erhielt, über seinen Vater, seine Brüder und sein ganzes Geschlecht erhaben wurde.

13. Vers. *) Wenn man sich hier erinnert, daß die Söhne Jakobs ihre Heerden eben an dem Orte weideten, wo sie erst kürzlich das schröckliche Blutbad angerichtet hatten, so darf man sich nicht wundern, daß Jakob um sie besorgt gewesen sey. Denn er mußte allerdings befürchten, die Einwohner dieses Landes würden die erste beste Gelegenheit ergreiffen, den Tod ihrer Landsleute an ihnen zu rächen. Vermuthlich hatte er daher den Joseph bloß in dieser Absicht abgeschickt, daß er sich nach ihrem Wohl erkundigen, und ihm wieder Nachricht davon geben sollte: wie dieses der folgende Vers wirklich bestätiget. Ohngeachtet demnach jene Gegend beyläufig 11 deutsche Meilen von Hebron entfernt war, so war doch der Umstand wichtig genug, um sichere Nachricht zu seiner Beruhigung einholen zu lassen. Indessen konnte er sich den Gedanken nicht beyfallen lassen, daß die Bosheit der Brüder so weit gehen würde, diesen unschuldigen Jungen zu tödten, und eben so wenig vermuthete es Joseph selbst.

Felde herumirrte, so fragte er ihn, wen er suchte?

16. Meine Brüder, antwortete er, suche ich: Sage mir doch, wo sie hüten?

17. Ich hörte sie, sprach er, da sie von hier wegzogen, sagen, sie wollten sich nach Dothan begeben. Joseph folgte seinen Brüdern dahin nach, und fand sie auch daselbst *).

18. Da sie ihn von ferne erblickten, so faßten sie, noch ehe er zu ihnen gekommen war, einen Mordanschlag über ihn.

19. Sehet, sagte einer zu dem andern, da kommt jener Träumer *)!

20. Wohlan, wir wollen ihn umbringen, in eine von den Cisternen werfen, und vorgeben, ein grimmiges Thier habe ihn gefressen; dann wird sich zeigen, was seine Träume auf sich haben *).

21. Da das Ruben hörte, so suchte er ihn aus ihren Händen zu retten, und bat sie, daß sie ihn doch nicht umbringen möchten *).

22. Laßt uns, sagte er zu ihnen, nicht Blut vergießen, ihn nicht mit eigener Hand ermorden, sondern ihn in die Cisterne in der Wüste hier werfen: Dieß dazu, damit er ihn aus ihren Händen retten, und seinem Vater wieder zustellen möchte.

23. Nachdem Joseph bey seinen Brüdern angekommen war, zogen sie ihm den Rock, den bunten Rock, den er anhatte, aus,

24. Und warfen ihn in die Cisterne, in welcher eben jetzt kein Wasser war.

25. Da sie darauf ihre Mahl-

---

17. Vers. *) Dothan hat Sichem gegen Norden nach dem Gebürge Gilboa hin in der großen Ebene gelegen, welche das Thal Jesreel heißt, und vom Jordan bis an das mittelländische Meer gehet.

19. Vers. *) Der Träumer: im Hebräischen heißt es: der Traumherr oder der Traummacher; und sie nannten ihn vielleicht so, weil sie glaubten, er habe die Träume selbst erdichtet, die er ihnen erzählt hatte.

20. Vers. *) Man siehet hieraus, wie die Sünde immer zu steigen pflegt, und wie gar leicht es sey, daß die Menschen von einer bösen Handlung, immer auf noch schlimmere verfallen. Der Neid stieg bey ihnen stufenweis bis zu einem wirklichen Haß hinauf, und dieser artete endlich in Mordgedanken aus, denen sie bey sich Platz ließen.

Cysternen sind tief in die Erde gegrabene, ausgemauerte oder mit Erdpech (d. i. Lehmen) verpichte Behältnisse, worin das Regenwasser gesammelt wird, dergleichen in warmen Ländern wegen Mangel an Quellen und Flüssen sehr gewöhnlich sind; bey gar zu lange anhaltender Hitze konnten sie auch austrocknen. Jerem. 2, 13. —

21. Vers. *) Die Stimme des Erstgebohrnen muß auch in dem erbittertsten Bruderherzen einen Eingang finden — da Er — wenn Josephs Träume erfüllt werden sollten, am meisten dadurch erniedriget wurde. — Man siehet aus diesem Charakterzuge, warum Ruben, (obwohl ein leiblicher Bruder der Dina, so gut wie Simeon und Levi) bey jenem Mordanschlage auf Sichem auch nicht gern selber Theil daran genommen habe. Bey nicht geringen Fehlern hatte er doch ein menschliches Herz. Dort wollte er die Schwester nicht durch Mordthat rächen; hier den Bruder, ob er gleich seinen Erstgeburtsrechten im Wege zu stehen schien, nicht mörderisch verfolgen. Die biblischen Charaktere behaupten sich durchaus.

zeit hielten, und sich umsahen, so erblickten sie eine Karavane von Ismaeliten, die von Gilead kamen, mit Kameelen, welche mit Storax, Balsam und Myrrhen beladen waren, und nach Aegypten reisten *).

26. Nun sagt Juda zu seinen Brüdern: Was bringts uns ein, wenn wir unsern Bruder ermorden, und seinen Tod verhehlen?

27. Kommt, laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, und nicht als Feinde gegen ihn handeln: er ist ja doch unser Bruder, unser Blutsverwandter. Seine Brüder gaben ihm Gehör.

28. Da die Midianitischen Kaufleute vorbey reisten, zogen sie den Joseph aus der Cisterne, und verkauften ihn den Ismaeliten um zwanzig Sikel Silber, die ihn nach Aegypten abführten.

29. Ruben kam zur Cisterne, und da er den Joseph nicht mehr darin fand, so zerriß er seine Kleider *).

30. Er läuft zu seinen Brüdern zurück, und sagt: Der Kna-

---

25. Vers. *) Wenn die Ismaeliten in den folgenden Versen auch Midianiten genannt werden, so rühret solches daher, daß diese Midianiten aus Arabien gekommen sind, wo die Ismaeliten die zahlreichsten waren. Denn Joseph ist eigentlich nicht den Ismaeliten zu Theil geworden. Wenn übrigens diese Karavana von Kaufleuten (welche in diesen öden Gegenden auch jetzt noch um der Sicherheit willen meistens in großer Gesellschaft zu reisen pflegen) aus Gilead bey Dothan vorbey gekommen ist, so müssen diese Reisenden unterhalb dem See Genezareth aus dem wüsten Arabien über den Jordan gekommen seyn, wo auch die Midianiter gewohnt haben, gegen welche Moses einen Feldzug unternommen hat, und da die Söhne Jakobs den Joseph nicht an diese Leute verkauft haben würden, wenn sich dieselben über Hebron nach Aegypten hätten begeben wollen, so müssen sie ihren Zug nach dem mittelländischen Meer hin genommeu, und sich durch das nachmalige Land der Philister nach Aegypten begeben haben. Daß sie aber aus Gilead gekommen seyen, mögen die Söhne Jakobs von ihnen selbst vernommen haben.

Die Specereyen betreffend, die sie mit sich führten, scheint das hebräische Wort Necoth nicht Specereyen überhaupt, wie es die Vulgata giebt, sondern eine besondere Art derselben zu bedeuten. Onkelos und die 70 Dollmetscher übersetzen Wachs — hingegen Bochart meynt, es wäre Storax, eine Art wohlriechendes Gummi, das in Syrien sehr häufig anzutreffen ist. Andere übersetzen es durch ein arabisches Wort Nuket, welches eine Art wohlriechenden Rauchwerks ist, das bey den Arabern gar sehr im Gebrauche war. — Das darauf folgende Wort Tzeri übersetzt Kimchi durch Balsam — dem die neuern gefolget sind. Die 70 Dollmetscher aber und Bochart übersetzen Harz, wobey letzterer anmerkt, es wäre damals noch kein Balsam in dem Lande Gilead zu finden gewesen, sondern es wäre erst unter Salomons Regierung aus dem glückseligen Arabien dahin gebracht worden; und sey diesseits des Jordans nicht weit von Engeddi und Jericho wirklich in großem Ueberflusse anzutreffen. — Myrrhen oder Laudanum ist ein harzichter Saft, (Triefharz) der aus den Blättern des Krautes Ledam (Cistenröslein) hervortäufelt. Die 70 Dollmetscher übersetzen das hebräische Wort Lot durch Stacte oder flüßigen Storax. Es ist der Tropfe des Myrrhenbaums.

29. Vers. *) Das Kleiderzerreissen war bey den Alten ein Zeichen der Trauer, und bey großen Unglücksfällen ublich — Man siehet überhaupt an dem Betragen des Ruben, daß er keinen Theil und keine Wissenschaft um die Verkaufung seines Bruders an die Ismaeliten gehabt hat.

be ist nicht mehr! Und ich, wo soll ich hin?

31. Sie schlachten einen Ziegenbock, und beflecken den Rock mit Blut.

32. Darauf schicken sie den bunten Rock an ihren Vater; die, welche ihn brachten, sagten: Wir haben diesen Rock gefunden: Sieh doch, ob es deines Sohns Rock ist, oder nicht.

33. Jakob erkannte ihn gleich: Es ist, sagte er, meines Sohns Rock; ein grimmiges Thier hat ihn gefressen. Zerrissen, zerrissen ist Joseph!

34. Er zerreißt seine Kleider, legt das Trauergewand um, *) und betrauert seinen Sohn lange.

35. Alle seine Söhne und Töchter kamen, ihn zu trösten; allein er verschloß ihrem Troste sein Herz, und rief: Ich werde vor Kummer zu meinem Sohne ins Grab fahren. So beweinte ihn sein Vater *).

36. Die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, einem Hofbedienten des Pharao, dem Hauptmanne der Leibwache *).

---

30. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es schlechthin — der Knabe nicht, d. i. ist nicht da — oder vielmehr — er ist todt. Denn diesen Nachdruck hat das im Grundtexte stehende Wort an verschiedenen Orten, als I. Mos 42, 13. 36. in Vergleich mit I. Mos. 44, 20. Man sehe auch Hiob 7, 21. Jerem. 31, 15. – Klagl. 5, 7. Matth. 2, 18. Ruben glaubte ohne Zweifel, Joseph wäre von seinen Brüdern umgebracht worden.

34. Vers. *) Im Hebräischen: er zog den Sack an: d. i. ein Kleid von grobem Tuch, nach damaligem Gebrauch das gewöhnliche Trauerkleid. Siehe II. König. 3, 31. – III. Kön. 21, 27. – Nehem. 9, 1. – Esth. 4, 1. u. a. m. — Er betrauerte ihn lang; d. i. über die gewöhnliche Zeit; länger als man sonst Verstorbene zu betrauren pflegte. Diese Zeit dauerte oft einen ganzen Monat, wenn der Tod einer außerordentlichen Person dazu Anlaß gab. IV. Mos. 20, 29. – V. Mos. 34, 8. — Ordentlicher Weise aber währte sie nur eine Woche.

35. Vers. *) Unter den Töchtern werden hier die Sohnsfrauen verstanden; denn Jakob hatte außer der Dina keine andere Tochter.

In das Grab. — Im Hebräischen steht Scheol — in dem Griechischen Hades — und in der Vulgata Infernus — welches überhaupt was Finsteres, und insbesondere eine Grube V. Mos. 32, 22. – das Grab Jes. 14, 15. und den Stand der Todten Jes. 14, 19. 20. heißt — und hier so viel sagen will — als: Ich werde mich vor Schmerz zu todte grämen. — Der Gram wird mich in das Grab stürzen.

36. Vers. *) Die Midianiter: in dem Grundtexte heißt es die Medianiter. Sie waren Araber — Nachbarn von den Midianitern, und Nachkommen Medans, des Bruders des Midian und Sohnes der Ketura. Kap. 25, 2.

Einem Hofbedienten. Nach dem Grundtexte dem Verschnittenen: Allein das hebräische Wort Saris hat nicht nothwendig diesen Begriff, den man ihm sonst gewöhnlich beylegt, wie die 70 Dollmetscher und die meisten unter den Juden geglaubt haben. Es ist wahr, es bedeutet dem Buchstaben nach einen Verschnittenen; es ist aber auch gewiß, daß es die heilige Schrift gar oft gebraucht, bloß einen Hofbedienten, der um den König ist, und besonders der die Aufsicht über sein Schlafgemach hat, anzuzeigen. IV. König. 8, 6. – Jer. 29, 2. – 38, 7. – 41, 16 – Esther 2, 14. – 7, 9. — Potiphar konnte kein Verschnittener seyn, weil er verheyrathet war. I. Mos. 39, 7. — Es geschah erst nach den Zeiten der Patriarchen, daß wegen der verderbten Sitten, und wegen der Eifersucht der morgenländischen Könige eigentlich sogenannte Verschnittene an die Höfe gezogen

Das acht und dreyßigste Kapitel.

Des Juda Ehe und drey Söhne. Seine Blutschande mit der Thamar, die Zwillinge gebiert.

1. Einsmals zog Juda von seinen Brüdern weg nach Mittag, und schlug sein Zelt in der Nachbarschaft eines Adullamiters, Namens Chirah auf *).

2. Daselbst sah er die Tochter des Schua, eines Cananiters, die er zur Ehe nahm *).

3. Sie ward schwanger und

---

wurden, damit sie auf die Aufführung der Frauenspersonen vom ersten Range Achtung geben möchten.

Pharao. Diesen Titel führten alle ägyptische Könige, wie wir 1. Mos. 12, 15. angemerkt haben. Der eigentliche Name dieses Königs war Mephramuthosis.

Dem Hauptmann ꝛc. Im Hebräischen steht Sar Hatta Bachim; das heißt nach dem Buchstaben, der oberste Gerichtsdiener. Die 70 Dollmetscher übersetzen hier der Küchenmeister; und im Chaldäischen heißt es: der Vornehmste von denen, die zum Tode bringen. Vermöge dieser Benennung hatte Potiphar die Aufsicht über die Gefangenen. Wie unten Kap. 40, 3 vorkommt — und über die Vollziehung der Gerechtigkeit, welches in den alten Zeiten durch die Soldaten verrichtet ward. — Eben solche Bediente findet man an dem babylonischen Hofe. IV. König. 25, 20. Dan. 2, 14. —

1. Vers. *) Obgleich die hier vorkommende Geschichte mit der vorhergehenden verbunden wird, und im Hebräischen mit den Eingangsworten um diese Zeit anfängt, so darf man doch nicht denken, daß sich alles das erst nach oder zu eben der Zeit, da Joseph nach Aegypten verkauft worden war, zugetragen habe. Einige dieser Begebenheiten ereigneten sich schon zu der Zeit, da Jakob aus Mesopotamien kam: denn da Juda von dem Pherez bereits zween Enkel gehabt, als Israel mit seinem Hause, im 39. Jahre des Alters Josephs, nach Aegypten gezogen (I. Mos. 46, 12.), dieser Pherez aber erst mit der Thamar erzeugt wurde, nachdem seine beyden ältesten Söhne, nach getroffener Heyrath verstorben, und ihre Wittwe eine geraume Zeit vergeblich auf die Vollziehung der Heyrath mit dem ihr versprochenen dritten Sohne gewartet hatte, so ist es nicht wohl möglich, daß seine Heyrath mit der Tochter des Schua erst um diese Zeit oder unmittelbar vor der Verkaufung Josephs sollte geschehen seyn, indem die ein und zwanzig Jahre dieses Zeitlaufs dazu nicht hinreichen würden.

Jakobs Söhne fanden je länger je mehr nöthig mit ihres Vaters Heerden sich im Lande zu vertheilen, weil bey stets anwachsender Anzahl der Einwohner keine Gegend mehr groß genug war, sie alle zu fassen. — Mamre bey Hebron blieb, wie es scheint, immer das Hauptlager, wo Jakob die meiste Zeit sich aufhielt. Ein anderes Hirtenlager war in der Gegend von Sichem; und nun sonderte sich auch Juda mit einem Theil der väterlichen Heerden von den Brüdern ab, und bezog eine andere Gegend. — Adullam lag in der südwestlichen Gegend des Landes, das nachher zu dem von ihm sich nennenden Stamm gehörte, und war eine Stadt, deren König (Jos. 12, 15.) von Josua erlegt wurde. Hier war die Höhle, in welche sich David begab, als er von dem Saul verfolgt ward. I. König. 22, 1. —

2. Vers. *) Damit Onkelos den Juda wegen dieser Heyrath mit der Tochter eines Unbeschnittenen entschuldigen möchte; so übersetzt er: Er sah die Tochter eines Kaufmanns. Allein die Richtigkeit dieser Uebersetzung kann nicht bewiesen werden. An sich selbst war es kein so großes Verbrechen, eine Frau aus einem unbeschnittenen Volke zu heyrathen, als seine Tochter einem unbeschnittenen Manne zu geben. I. Mos 34, 14. — Da die Weiber das Siegel des Bundes nicht empfiengen, so wurden sie nicht wie die Männer für unrein gehalten. Ob man gleich dergleichen Heyrathen nicht gerne sahe, wie Kap. 26, 34. ist gezeigt

gebahr ihm einen Sohn, den er Er nannte.

4. Den andern, den sie ihm gebahr, hieß er Onan.

5. Sie gebahr ihm noch einen Sohn, den er Schela nannte. Er war aber zu Kesib, da sie diesen gebahr *).

6. Seinem erstgebohrnen Sohne Er gab er eine Frau, Namens Thamar *).

7. Weil er nun wegen seiner Bosheit Gott mißfällig war, so ließ er ihn sterben *).

8. Darauf befahl Juda dem Onan, daß er sich nach dem Verwandtschaftsrechte, die Frau seines Bruders beylegen, und ihm zu einer Nachkommenschaft verhelfen möchte *).

9. Da aber Onan sahe, daß die Kinder nicht sein eigen seyn sollten, so machte er den Beyschlaf mit seines Bruders Frau dadurch unfruchtbar, daß er den Saamen auf die Erde fallen ließ *).

10. Diese That mißfiel dem Herrn so, daß er auch diesen tödtete.

11. Nun gab Juda der Thamar, seiner Schnur, den Rath, daß sie Wittwe in dem Hause ihres Vaters bleiben sollte, bis sein Sohn Schela mannbar wäre; damit nicht, setzte er hinzu, auch dieser, wie seine Brüder, sterbe. Sie thats und blieb bey ihrem Vater *).

12. Nach geraumer Zeit starb die Frau des Juda, die Tochter des

---

worden, und in der Folge das Verbot V. Mos. 7, 3. anzeigt. — Schua war der Name des Vaters, und nicht des Weibes des Juda, wie die 70 Dollmetscher dafür gehalten haben. —

5. Vers. *) Kesib. Einige halten diesen Ort für Achsib, das nachgehends zum Stamme Ascher gekommen. Es liegt aber dieses Achsib, welches nachgehends Ptolemais genannt worden ist, weit gegen Mitternacht, gegen Sidon zu, und so weit hat sich Juda gewiß nicht entfernt. Hieronymus leitet Kesib als ein Wort in Hiphil von der Wurzel Chasab, in dem Verstande, welchen sie bey Jes. 58, 11 hat — nämlich für aufhören, und daher übersetzt die Vulgata: nach welchem ihre Fruchtbarkeit aufgehört. Die syrische Uebersetzung lautet eben so: Wir bleiben bey dem Grundtexte.

6. Vers. *) Man weiß nicht, woher die Thamar war: doch vermuthlich war sie eine Cananiterin, aber keine Götzendienerin.

7. Vers. *) Worinnen Ers Bosheit bestand, wird nicht gemeldet. Augustinus macht einen grausamen Menschen aus ihm. Andere legen ihm die Sünde der Landeseinwohner bey, weil sich Moses hier der nämlichen Worte wie 1. Mos. 13, 13. bedienet. —

8. Vers. *) Aus dieser Stelle ist zu ersehen, daß die Gewohnheit, die Wittwe seines älteren Bruders zu heyrathen, wenn dieser ohne Kinder verstorben war, schon älter als Mosis Gesetz V. Mos. 25, 5. – war.

9. Vers. *) Dieses wird besonders ausgedrückt, un einen gerechten Abscheu vor dieser Art Sünde zu erregen, und die Strafbaren bey der Vorstellung eines Lasters zittern zu machen, das die Natur verabscheuet, und welches Gott mit der äußersten Schärfe straft, wie er es bey Onan gethan hat. —

11. Vers. *) Einige Ausleger glauben, Schela wäre wirklich noch zum Heyrathen zu jung gewesen, und Juda habe für ihn um so mehr Sorge getragen, weil er nun sein einziger Sohn war. Es scheint auch, es habe dem Vater selbst hart gedünkt, daß nun auch dieser einzige übrig gebliebene auf das Erstgeburtsrecht

des Schua. Nach der Trauerzeit begab er sich mit dem Adullamiter Chiram, seinem Freunde, zur Schafschur nach Thimna *).

13. Da der Thamar die Nachricht gegeben wurde, daß ihr Schwäher nach Thimna zur Schafschur reise.

14. So legte sie das Wittwenkleid ab, bedeckte und verhüllte sich mit einem Schleyer, und setzte sich bey dem Thore zu Enajim *), am Wege nach Thimna, nieder. Denn sie sahe, daß sie dem Schela, ohngeachtet er mannbar war, nicht zur Frau gegeben werde.

15. Juda sieht sie, und da er sie für eine Hure hielt, weil sie sich verschleyert hätte,

16. So begiebt er sich abseits vom Wege zu ihr und muthet ihr zu, daß sie sich von ihm beywohnen lassen möchte: *) denn er

---

noch keinen Anspruch haben, sondern erst noch jenem verstorbenen Erstgebohrnen eine Familie geben, und dieser die Vorzüge, die auf seine eigenen Kinder würden gefallen seyn, abtreten — ja vielleicht, wie seine Brüder, selbst darüber sterben sollte.

12. Vers. *) Nicht ohne Ursache wird hier der Umstand bemerkt, daß des Juda Frau gestorben sey; denn ein Wittwer war an das Gesetz — die Frau seines Bruders zu ehelichen, nicht gebunden. Diesen Umstand wollte sich Thamar zu Nutze machen, doch eher nicht, als bis sie sah, daß es Juda nicht Ernst sey, ihr seinen dritten Sohn zu geben. Dieses sah sie aus der steten Verzögerung; und nun glaubt sie gar ein Recht auf ihn, den Schwähervater selbst zu haben: und da sie ihm den Antrag nicht machen darf, so sucht sie ihn mit List zu bekommen.—

Juda war nach Thimna zur Schafschur gegangen, um sich nach vollendeter Trauerwoche wieder der Fröhlichkeit zu überlassen, denn die Schafschur war ein Hirtenfest.

14. Vers. *) Enajim ist ohne Zweifel die Stadt Enam, welcher Jos. 15, 34. gedacht wird, und auch nach dem Zeugnisse des Eusebius und Hieronymus im Stamme Juda gelegen hat. — Der Schleyer, womit sie sich bedeckte, war kein solcher, dergleichen die ehrbaren Frauen gemeiniglich im Morgenlande trugen, sondern womit sich die feilen Weiber, um unbekannt zu bleiben, bedeckten; deren Absicht der Reisende schon wußte, sobald er eine solche Person an der Straße sitzen sah. — Im Hebräischen heißt es: sie setzte sich an das Thor, und nicht an den Scheideweg, wie die Vulgata hat. Die 70 Dollmetscher, und der syrische Uebersetzer stimmen mit der unsrigen überein.

16. Vers. *) Das, was Jakob hier that, wird von einigen dadurch entschuldiget, daß sie vorgeben: die Hurerey wäre damals erlaubt gewesen, indem man von keinem ausdrücklichen Verbothe wisse, welches vor Mosis Zeiten dieselbe untersagt hätte; allein man antwortet darauf: Ob man gleich kein ausdrückliches Verboth in der heil. Schrift vor Mosis Zeiten aufgezeichnet finde, so sey doch an einem solchen so wenig zu zweifeln, als man das Verboth des Ehebruchs zu der Zeit, da es noch nicht schriftlich abgefaßt war, in Zweifel ziehen könne (Kap. 39, 9.). Genug, daß Gott im Anfange, da er den Menschen schuf, die Verordnung gemacht hat, daß Ein Mann und Ein Weib seyn, beyde Zeitlebens miteinander verbunden bleiben, und an keine Ehescheidung denken sollen — so liege das Verboth der Hurerey schon auch darin, weil beyde dem Ehestande und dessen wahren Absicht eben so zuwider seyen. — Indessen muß man doch das Anstößige dieser Geschichte großentheils auf Rechnung jener Zeit und Denkensart setzen, wobey man nicht unsere jetzigen Begriffe von der feinern Sittlichkeit unsers gesellschaftlichen Lebens zur Richtschnur nehmen muß, um die Handlungen der Väter zu beurtheilen, sonst würde mancher Tadel auf sie zurückfallen, den sie nicht verdienen. — Die List, die Thamar anwendet, um eine

wußte nicht, daß sie seine Schnur sey. Was giebst du mir, wenn ich dich mir beywohnen lasse? fragte sie.

17. Ich will dir, antwortete er, einen Ziegenbock von der Heerde schicken. Ja, fuhr sie fort, wenn du mir ein Pfand geben willst, bis du ihn schickest.

18. Was für ein Pfand, fragte er, soll ich dir denn geben? Sie sagte: Dein Sigill mit der Schnur, und den Stab in deiner Hand. Er giebts ihr, beschläft sie, und sie wird von ihm schwanger.

19. Sie gieng nach Haus, legte ihren Schleyer ab, und zog ihr Wittwenkleid wieder an.

20. Juda aber schickte durch seinen Freund den Adullamiter, den Ziegenbock, um das Pfand aus der Hand des Weibes zu lösen. Allein sie war fort.

21. Er fragte die Einwohner desselben Orts, wo doch die Hure am Wege zu Enajim wäre? Sie antworteten: Hier war keine Hure *).

22. Bey seiner Zurückkunft erzählte er dem Juda, er habe sie nicht gefunden, und die Leute des Orts sagten, es wäre keine Hure da gewesen.

23. Juda sagte: Behalt sies, damit wir nicht ausgelacht werden: Ich schickte diesen Bock, und du hast sie nicht gefunden *).

24. Drey Monate hernach wurde dem Juda die Anzeige gemacht, seine Schnur habe Unzucht getrieben, und sey in Unehren

---

ihr von Rechtswegen zugehörende Nachkommenschaft von Juda zu erhalten, war, aus damaligem Gesichtspunkt betrachtet, Klugheit: — Juda selbst mißbilligt sie nicht, ohne dieß Mittel würde sie an ihrem Familienrechte verkürzt worden seyn, auf welchem sie doch, als Wittwe des Erstgebohrnen, zu halten, sich verbunden glaubte.

Es verdient auch hier angemerkt zu werden, daß das hier Erzählte lange vor dem Gesetze geschah, welches den Umgang des Vaters mit des Sohnes Frau für strafbar erklärt. — Die Kirchenväter Irenäus, Chrysostomus, Ambrosius und Theodoretus, welche das Verbrechen der Thamar zu entschuldigen gesucht haben, haben nach ihrer Gewohnheit lauter mystische Auslegungen vorgebracht.

21. Vers. *) Wo die Hure sey? In dem Hebräischen steht das Wort Kdescha, welches von einem Wurzelwort herkommt, das eigentlich heiligen heißt. Einige Gelehrte sind daher auf die Gedanken gerathen, der Name Kdescha zeige seinem Ursprung nach solche Weiber an, die vermöge eines Gelübdes der Unzucht, einer falschen Gottheit wären gewidmet worden; dergleichen dem Ansehen nach die Priesterinnen des Baal-Peor oder des Priapus gewesen wären. Allein da es höchst ungewiß ist, ob schon zu Jakobs Zeiten diese Art von Unzucht, welche zum Götzendienste gehörte, Statt fand: so kann man auch diese Ableitung so sicher nicht annehmen, sondern es scheint wahrscheinlicher zu seyn, daß Kdescha nach seinem Wurzelworte eine Abgesonderte bedeute, wodurch angezeigt werden könnte, daß solche unreine Weiber von den übrigen abgesondert wohnten.

23. Vers. *) Judas zeigt sich zwar als ein gerechter Mann, daß er seinem Versprechen ein Genüge leisten wollte (wenn anders der Lohn für eine unerlaubte Handlung eine gerechte Sache kann genennt werden); weil er sich aber auch zugleich überzeugt fand, daß dasjenige, was ihn zu diesem Versprechen verleitet hatte, seiner Ehre zuwider war, so schämte er sich deswegen. —

schwanger. Juda hieß sie herbringen und verbrennen *).

25. Da man sie herbeyführte, so schickte sie an ihren Schwäher, und ließ ihm sagen, daß sie von dem Manne schwanger sey, dem dies gehöre: Er möchte doch sehen, wem dieses Sigill, die Schnur und dieser Stock gehörte.

26. Juda erkannte es, und sagte: Sie ist weniger schuldbar als ich, weil ich ihr meinen Sohn Schela nicht gegeben habe. Doch wohnte er ihr weiter nicht mehr bey *).

27. Sie gebahr Zwillinge.

28. Unter dem Gebähren kam die Hand des Einen zum Vorschein, an welche die Wehmutter eine scharlachene Schnur band, weil sie meynte, dieser würde zuerst das Tageslicht erblicken *).

29. Allein er zog seine Hand wieder zurück, und sein Bruder kam zur Welt. Da sprach sie: Wie gewaltsam bist du durchgedrungen, und dieß von selbst. Daher bekam er den Namen Pheretz *).

---

24. Vers. *) Des Juda anscheinende Grausamkeit, bey dieser Nachricht, ist nicht sowohl Grausamkeit, als strenge Behauptung der verletzten Familienehre, welche in einem andern Falle von Jakobs Söhnen weit schärfer und unbilliger war gerochen worden. Gegen eine Person, die sein Haus entehrt hatte, hielt es Juda beynahe für eine Pflicht, so zu handeln. — Es fragt sich aber, ob er selbst befugt gewesen sey, ihr diese Strafe zuzuerkennen, oder ob er seines Sohnes Frau nicht vielmehr den Cananitern, als Herrn des Landes, darin er wohnte, aber kein Eigenthum besaß, hätte ausliefern sollen. Einige Ausleger haben geglaubt, daß dieses letztere hätte geschehen müssen, weil die Cananiter dergleichen Gerichtsbarkeit über Leben und Tod einem Fremdling nicht würden gestattet haben. Allein man muß sich hier einen großen Unterschied zwischen unsern abendländischen und gegenwärtigen Verfassungen der Staaten und zwischen den vormaligen und jetzigen morgenländischen denken, wo noch bis auf den heutigen Tag solche herumziehende Haufen Araber dergleichen Rechte und Freyheiten haben, die sich auch in andern Staaten des abendländischen Alterthums über Knechte und Kinder erstreckt hat, wie von Römern unläugbar ist; und wenn man erst das Ansehen erwägt, in welchem die Erzväter bey den Cananitern standen, da sich ganze Völker angelegen seyn ließen, Bündnisse mit ihnen aufzurichten, so wird man sich über diese richterliche Gewalt nicht verwundern.

26. Vers. *) Im Hebräischen: Sie ist gerechter als ich; das aber nichts weniger als eine Billigung ihrer That ist; denn sie waren alle beyde höchst strafbar; Juda wollte nur sagen: sie sey weniger strafbar als er, indem er diesem Uebel hätte vorbeugen können, wenn er ihr seinen jüngsten Sohn zur Ehe gegeben hätte.

28. Vers. *) Es war damals an der Erstgeburt gar zu viel gelegen, als daß die bey einer solchen Niederkunft Anwesenden nicht besonders Acht darauf hätten geben sollen, welcher von den zweyen Zwillingen der erste wäre.

29. Vers. *) Diese Stelle ist in dem Hebräischen sehr dunkel und zweifelhaft, und beynahe ein jeder Ausleger giebt ihr eine besondere Deutung, deren etliche dem Wortverstand eben nicht zuwider sind, einige aber ganz davon abgehen. — Die eigentlichste scheint diese zu seyn: Weil du durch dein gewaltsames Durchbrechen am ersten Schuld bist, daß sich die Mutter zerriß, so sollst du auch der Zerreisser oder Zertheiler genennt werden: und dieses letztere bedeutet wirklich die Namen Pheretz; nach der damaligen Gewohnheit, daß der Name eines Kindes immer eine Veranlassung, oder Begebenheit bedeuten sollte. — Daß aber verschiedene Kirchenväter in diesem Namen ein Bild der Berufung der Heyden gefunden haben, ist wunderbar; und noch mehr, daß ein so gelehrter Mann,

30. Darauf kam auch sein Bruder mit dem scharlachenen Faden an der Hand zur Welt; der wurde Serach genannt *).

Das neun und dreyßigste Kapitel.

Joseph wird in Aegypten dem Potiphar verkauft, bey dem er sich bald in Gunst setzt. Seine Frau hat unkeusche Absichten auf ihn, die er vereitelt. Er wird von ihr verleumdet, und ins Gefängniß geworfen, wo er die Gunst des Kerkermeisters nicht weniger gewinnt.

1. Joseph wurde von den Ismaeliten nach Aegypten abgeführt, wo ihn Potiphar, der Hauptmann der Leibwache des Pharao, ein Aegypter, kaufte *).

2. Gott stand dem Joseph bey, daß ihm alles erwünscht von statten gieng, da er in dem Hause seines ägyptischen Herrn war.

3. Da dieser merkte, daß Gott mit ihm sey, und alles, was er thäte, durch ihn gelingen ließ; *)

4. So gewann Joseph seine Gunst sogar, daß er sich von ihm bedienen ließ, ja daß er ihn zu seinem Hausverwalter machte, und ihm alles, was er hatte, anvertraute *).

---

wie Hieronymus behaupten konnte, die Pharisäer hätten ihren Namen von dem Pheretz bekommen.

30. Vers. *) Serach heißt nach dem Buchstaben, Zuerstaufgegangener. Ein Wort, dessen man sich im Hebräischen oft bedient, um den ersten Aufgang der Sonne anzuzeigen. Es scheint, dieser Name sey diesem Sohne der Thamar deswegen beygelegt worden, weil er sich bey der Geburt zuerst gezeigt hat. —

1. Vers. *) Nachdem Moses durch die merkwürdige Begebenheit, die sich mit Juda zugetragen, die Geschichte Josephs unterbrochen hatte, so setzt er dieselbe hier wieder fort. — Joseph ward von den Ismaeliten als Sklave verkauft; was schien weniger der Saame zu etwas Großem und Gutem für Jakobs Familie zu seyn, als diese Ereigniß? und doch lag der große Plan zu so vielen wichtigen Begebenheiten darin, die den kurzsichtigen Menschen zwar ihre Bestimmung von ferne, nicht aber den verwickelten Gang der Mittel, die sie dazu führen mußten, zeigen sollte.

3. Vers *) Moses leihet hier gewissermaßen seine Schreibart und seine Gedanken dem Potiphar, welcher den Herrn schwerlich kannte, der aber doch indessen einen Gott verehrte, und seine Vorsehung daraus erkannte, daß er das Glück hatte, einen so verständigen, getreuen und so glücklichen Sklaven, als Joseph war, zu besitzen.

4. Vers. *) Aufgemuntert durch die Gunst seines Heern, ließ sich Joseph noch mehr angelegen seyn, jedes Geschäft auf das beste zu besorgen. Er ward dadurch seinem Herrn so schätzbar, daß er ihn den Sklavenstand bald gar nicht mehr fühlen ließ, sondern ihn zum Verwalter seines ganzen Vermögens machte. Dieß bestand, wie aus dem folgenden zu ersehen ist, meistens in Ackerfeld, samt einiger Viehzucht; denn ob die Aegypter gleich sich selbst mit der kleinern Viehzucht nicht abgaben, so dungen sie doch ausländische Hirten. Von dem an nun, da Joseph die Verwaltung seines Vermögens übernommen hatte, vermehrten sich die Einkünfte so augenscheinlich, daß sein Herr bald ihm allein seinen Reichthum zu danken hatte. — So abergläubisch als die Aegypter waren, mußte den Potiphar dieß Gelingen alles dessen, was Joseph unternahm, um so mehr befremden, weil er denselben nie zu einigen götzendienstlichen Gebräuchen Zuflucht nehmen sah. Weder Isis noch Osiris, weder Typhon noch das Schlangenbild wurden von Joseph verehrt — und doch war er in allem seinem Thun gesegnet.

5. Seit dem ihn der Aegypter zu seinem Hausverwalter gemacht, und ihm all das Seinige anvertrauet hatte, beglückte Gott sein Haus um Josephs willen: Gottes Segen war überall, zu Haus und zu Felde sichtbar.

6. Daher überließ er ihm alles, und kümmerte sich um nichts als nur um die Speisen, die er essen wollte. Joseph aber war wohlgebildet und schön von Angesicht *).

7. Daher kam es in der Folge, daß die Frau seines Herrn ein Auge auf ihn warf, und ihm zumuthete, daß er bey ihr schlafen möchte *).

8. Er schlug ihrs ab; denn, sagte er zu ihr, du siehst, daß sich mein Herr um nichts im Hause bekümmert, da er mich hat; daß er alles mir anvertrauet.

9. Niemand wird mir in diesem Hause vorgezogen, nichts hat er sich vorbehalten, als nur dich allein, weil du seine Frau bist; und wie könnte ich eine so große Bosheit begehen, und an Gott sündigen *)?

10. Da sie ihm nun täglich mit dergleichen Reden zusetzte, und er nicht bey ihr liegen und bey ihr seyn wollte;

11. So trug sichs eines Tags zu, daß er Geschäfte wegen in den Theil des Hauses kam, wo sie wohnte; und da niemand von dem andern Hausgesinde zugegen war *),

12. Hielt sie ihn bey seinem Oberkleid, und spricht ihm zu, daß er bey ihr schlafen möchte. Allein er ließ sein Kleid in ihrer Hand, und floh zur Thür hinaus *).

13. Da das Weib sahe, daß

---

6. Vers. *) D. i. weil Potiphar sein Hauswesen in besserm Stand und sein Vermögen so sehr gehäuft sah — ließ er Joseph gerne glauben und anbeten, was er wollte. — Einige Ausleger glauben, Potiphar habe dem Joseph alles zu besorgen überlassen, ausgenommen seine Tafel, weil sich Joseph mit den Speisen der Aegyptier nicht verunreinigen wollte (Kap. 43, 32.), welches eine besondere Achtung gegen einen Sklaven anzeigt.

7. Vers. *) In der Folge: Die Vulgata übersetzt: nach vielen Jahren. Nach einiger Ausleger Meynung soll Joseph wenigstens zehn Jahre bey dem Potiphar gewesen seyn, als ihm dasjenige, wovon hier geredet wird, begegnete, welches sie dadurch beweisen, weil Joseph, als er drey Jahre hernach vor den Pharao gestellt ward, dreyßig Jahre alt war. Von diesen dreyßig Jahren nehme man die siebzehn weg, die er alt war, als er nach Aegypten kam: so bleiben dreyzehn Jahre übrig, von welchen er gewiß nicht mehr als drey in dem Gefängnisse zubrachte.

9. Vers. *) So hätten wir schon lange gern die Söhne eines Patriarchen, Abkömmlinge des Abrahams sprechen hören, „welcher seinen Kindern Gottesfurcht einschärfte, und zu thun befahl, was billig und Recht ist.“ Was man auch bey der Aufführung der übrigen Söhne Jakobs gedacht haben mag, so versetzt uns doch Josephs Denkensart und Sprache ganz wieder in Abrahams Zeit, und zeigt uns die Frömmigkeit des Vaters in dem Thun des Enkels. — Dieß hatte die Aegypterin nicht erwartet: Vermuthlich verstand sie nicht einmal, was „sich an Gott versündigen“ heißen soll.

11. Vers. *) Josephus sagt, sie habe sich krank gestellt, um einem festlichen Anlasse nicht beywohnen zu dürfen, bey welchem sich, was zu Hof gehörte, einfand.

12. Vers. *) Hätte Joseph Gewalt brauchen wollen, so würde er ohne

er sein Kleid in ihrer Hand gelassen und entflohen sey,

14. So rief sie ihren Hausgenossen, und sagte zu ihnen: Sehet, uns zu entehren, hat er einen Hebräer zu uns gebracht. Er kam zu mir, mich zu nothzüchtigen; aber ich schrie laut *):

15. Auf das laute Geschrey, das ich erhob, ließ er sein Kleid bey mir, und floh zur Thür hinaus.

16. Dieses Kleid behielt sie bey sich, bis sein Herr nach Hause kam.

17. Auch diesem berichtete sie auf dieselbe Weise: Der hebräische Sklave, den du uns zu entehren hergebracht hast, kam zu mir *).

18. Da ich aber ein lautes Geschrey erhob, so ließ er sein Kleid bey mir, und floh davon.

19. Da sein Herr seine Frau hatte erzählen hören, daß sein Sklave das gethan habe, so gerieth er in einen heftigen Zorn,

20. Und ließ den Joseph in das Gefängniß werfen, in welchem die Gefangenen des Königs gefesselt lagen *).

21. Auch hier war Gott mit Joseph, und erweckte ihm Barmherzigkeit und Gunst bey dem Kerkermeister *),

---

Zweifel sein Gewand haben bekommen können; allein er wollte sich an seiner Gebieterin nicht vergreifen, und die Ehrfurcht, die er ihr als Sklave schuldig war, nicht aus den Augen setzen; er war zufrieden, daß er seine Tugend gerettet hatte.

14. Vers. *) Die mißlungene Liebe verwandelt sich alsbald in Rache — zu dieser kommt Furcht, der Sklave möchte ihr zuvorkommen, sie verrathen; — zur Furcht kommt Stolz, sich beschämt zu sehen; — zum Stolz Verzweiflung, ihre böse Lust jemals mehr zu befriedigen. — Alles dieses giebt ihr schnell den höllischen Anschlag in den Sinn — ihn selbst zum Verbrecher zu machen; sie nennt ihn mit Verachtung den hebräischen Sklaven, weil das hebräische Hirtenvolk in Aegypten sehr verachtet war.

Damit er uns entehre. Hier steht im Grundterte wieder das nämliche Wort, welches Kap. 26, 8. in der nämlichen Bedeutung vorkommt. Siehe unsere Anmerkung daselbst.

17. Vers. *) Sie kann die einmal gesagte Lüge nicht mehr widerrufen: — den Potiphar gegen den Joseph einzunehmen ist schwer: — das Oberkleid mußte ihr statt eines Zeugen dienen. — Potiphar mag der Erzählung nun ganz geglaubt haben oder nicht, sie setzte ihn in die Nothwendigkeit, es zu ahnden.

20. Vers. *) Verwerfen konnte Potiphar ein Zeugniß, wie das daliegende Kleid war, nicht; — doch scheint er in seinem Herzen noch eine stille Stimme gehört zu haben, die für Josephs Unschuld sprach – oder ihn doch entschuldigte. — Es scheint, seine geprüfte Treue, die Erinnerung des Segens, den der Sklave ihm ins Haus gebracht, und was er noch von seiner Religiosität an ihm bemerkt hatte, haben noch das Wort für ihn gesprochen; sonst ist nicht abzusehen, wie er einen Sklaven, der sein Ehebett beflecken wollte, nicht sollte härter gestraft haben. – Man müßte dann nur sagen: Gott verhinderte die Wirkungen seines Zorns; wie Chrysostomus gar schön anmerkt: „Warum sollte derjenige, welcher das „Herz des Ruben erweichet, und die bösen Anschläge des Juda gelenket „hatte, nicht auch den Arm des Potiphar zurückgehalten haben, das Leben „Josephs zu schützen, den seine Vorsehung zu so wichtigen Dingen bestimmt hatte?"

21. Vers. *) Eben die Vorsehung, welche Josephs Leben erhalten, und die Arbeit seiner Hände in Potiphars Haus gesegnet hatte, war auch in dem Gefängnisse bey ihm.

22. So daß ihm dieser die Aufsicht über alle Gefangenen des Gefängnisses anvertraute, und alles durch ihn verwaltete.

23. Es war nichts mehr, das ihm der Kerkermeister nicht anvertrauet hätte, weil ihm Gott beystand, und alles, was er that beglückte *).

Das vierzigste Kapitel.

Joseph legt den zweyen Hofbedienten des Pharao, die in das Gefängniß waren geworfen worden, ihre Träume aus.

1. In der Folge trug sichs zu, daß der Obermundschenk und der Oberbecker des Königs von Aegypten eine Untreue an ihrem Herrn begiengen *).

2. Pharao gerieth über diese seine zween Hofbedienten, den Obermundschenk und Oberbecker, in Zorn,

3. Und ließ sie in das Gefängniß werfen, welches in dem Hause des Hauptmanns der Leibwache war, in eben dasselbe Gefängniß, in welchem auch Joseph gefangen lag.

4. Der Hauptmann der Leibwache trug dem Joseph über diese Mitgefangenen die Aufsicht und die Bedienung auf. Da sie bereits Ein Jahr *) daselbst waren,

5. Hatten beyde, sowohl der Obermundschenk als auch der Oberbecker, in Einer Nacht einen Traum, aber von verschiedener Bedeutung.

6. Früh morgens kam Joseph zu ihnen hinein, und da er sie traurig sah *),

7. So fragte er diese seine Mitgefangenen in dem Hause sei-

---

23. Vers. *) Es scheint der Kerkermeister, der dem Potiphar untergeordnet war, hätte unmöglich den Joseph mit so vieler Nachsicht behandeln dürfen, wenn Potiphar nicht selbst schon von seiner Unschuld überzeugt gewesen wäre. — Daß er ihn aber dem ohngeachtet noch gefangen hielt, mag darum geschehen seyn, damit seine und der Frauen Ehre dadurch geschont bleibe; welche billig hätte leiden müssen, wenn der Betrug der letztern aufgedeckt worden wäre. —

1. Vers. *) Die Vulgata heißt sie Verschnittene. Siehe unsere Anmerkung über dieses Wort Kap. 37, 36. — Ihre Bedienungen waren zu selbiger Zeit vom ersten Range, wie aus Nehemia (1, 11.) zu ersehen ist, welcher Mundschenk des Artaxerxes war. Einige geben ihnen Verrätherey, andere Vergiftung, und wieder andere üble Verwaltung des Hauswesens Schuld.

4. Vers. *) Im Hebräischen heißt es schlechthin Tage: allein daß dieser Ausdruck, wenn er ohne bestimmte Zahl da steht, nach der hebräischen Schreibart oft Ein Jahr bedeute, ist schon Kap. 24, 55. in der Anmerkung gesagt worden.

6. Vers. *) Sie waren traurig, weil niemand da war, der ihnen ihre Träume auslegen konnte V. 8. — In Aegypten, wo die Deutungskunst so viel gelt, gab es viele Traumdeuter; und daß Träume unter gewissen Umständen etwas Göttliches hätten, war der herrschende Glaube, den wir auch in der Patriarchenfamilie angetroffen haben; ein Glaube, der, so nahe er manchmal an Aberglauben gränzen mochte, es doch nicht in allen Fällen war: denn so man könnte mit eben dem Rechte andere Arten von sinnlicher Belehrung, die Erfahrung z. E. — die Erscheinung bey wachendem Leibe u. s. w. für Aberglauben erklären — und

nes Herrn, warum sie heute so traurig wären?

8. Sie antworteten ihm: Wir hatten einen Traum, und es ist Niemand, der ihn auslegen könnte. Joseph versetzte: Kann ihn denn Gott nicht auslegen *)? Erzählt mir nur.

9. Nun erzählte der Obermundschenk dem Joseph seinen Traum folgender maßen: Mir träumte, ein Weinstock stehe vor mir,

10. An welchem drey Rebschosse wären. Er bekomme Knospen, blühe, und bringe reife Trauben;

11. Ich aber habe den Becher des Pharao in meiner Hand, mische den Traubensaft in dem Becher des Pharao mit Wasser, und reiche ihm denselben *).

12. Die Deutung desselben, sagte Joseph, ist diese: Drey Rebschosse bedeuten drey Tage.

13. Nach Verfluß derselben wird dich Pharao erheben, dich wieder in dein Amt einsetzen, daß du ihm den Becher reichest, und wie vormals sein Mundschenk seyst *).

---

warum dann nicht eben so gut die ganze, so viel dergleichen in sich fassende Geschichte? Liegt doch die Lehre von den Ahndungen, selbst nach der Weltweisen Urtheil, sehr im Dunkeln, indem eben so wenig alle Phänomene, die die Geschichte aufweist, falsch, als alle wahr zu seyn scheinen. Natürliche Mitursachen mag, ja muß man allemal mit annehmen. Die beyden Gefangenen konnten über dem Nachdenken über ihr bald zu entscheidendes Schicksal eingeschlafen seyn. Vielleicht wußten sie, daß nach drey Tagen Pharao über sie absprechen würde, weil dieses auf solche Festtage gewöhnlich war, — der eine fühlte sich ganz in seinem Mundschenkenamt, — und so geht er auch im Traume damit um; der andere ganz im Beckeramt — und so beschäftigt er sich auch ganz träumend damit. — Beyder Lage war dieselbe — beyder Wunsch derselbe — aber bey ungleichem Bewußtseyn des Begangenen, mischt sich in des einen Traum mehr Hoffnung — in des andern mehr Furcht. — Wo so viel natürliches mit einfließen kann, da darf man sich über Ahndungen auch weniger verwundern, als bey Fällen, wo die Lage beym Einschlafen nichts solches enthält.

8. Vers. *) Ueberall blickt bey dem über ägyptischen Aberglauben erhabenen Gott verehrenden Jünglinge, die Religion seiner Väter hervor, dessen Begriffe, wie jene seines Vaters, zwar sinnlich, und sinnlicher Belehrung angemessen, aber nach dem Lichte, das ihm Gott gab, nicht im ägyptischen Sinne abergläubisch waren. Joseph getraut sich auf eine Art deuten zu können, daß nicht der Aberglaube, sondern die Wahrheit dabey gewinne.

11. Vers. *) Das ganze Bild ist nach ägyptischen Sitten eingerichtet. Die Aegyptier tranken keinen Wein, denn sie gaben ihn für eine Erfindung des bösen Wesens, Typhon, aus, sie scheuten sich hingegen nicht, den Saft der Trauben zu genießen. Da sich aber in den warmen Ländern der Most nicht lange hielt, so drückten sie bloß die Beeren mit der Hand aus, und tranken den Saft, welcher durch ein Tuch geseihet wurde, frisch, und dieß war die Beschäftigung des Mundschenken. — מָסַךְ bedeutet nach Schultens hier so viel als den Most mischen, nirgends ausdrücken.

13. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräischen: er wird dein Haupt erheben. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: jetzt wird er sich deines Amts erinnern, und der Chaldäer: er wird sich deiner erinnern. Allein die Verbindung des Wortes mit dem übrigen, muß an diesem Orte die wahre Bedeutung desselben bestimmen, und der ganze Zusammenhang zeigt deutlich, daß diese Stelle nicht besser als mit IV. Könige 25, 27. und Jerem. 52, 31. zu erläutern ist.

14. Wenns dir nun wohl gehen wird, so erinnere dich meiner, und erweise mir den Gefallen, daß du meiner bey dem Pharao erwähnest, und mir aus diesem Hause helfest.

15. Ich bin aus dem Lande der Hebräer weggestohlen worden; und habe auch hier nichts gethan, warum man mich ins Gefängniß werfen sollte *).

16. Da der Oberbecker sahe, daß Joseph erfreulich gedeutet habe, so sagte er zu ihm: Auch mir kams im Traume vor, als wären drey Körbe von durchflochtener Arbeit auf meinem Kopfe *),

17. In dem obersten befände sich Beckerwaare von aller Art für den Pharao, welche aber die Vögel aus dem Korbe auf meinem Kopfe fräßen.

18. Joseph gab ihm folgende Antwort: Drey Körbe bedeuten drey Tage;

19. Nach Verfluß derselben wird dich Pharao erhöhen, und dich aufhängen lassen, und die Vögel werden dein Fleisch fressen *).

20. Drey Tage darauf war des Pharao Geburtstag, an welchem er allen seinen Hofleuten ein Mahl gab; dabey erhob er vor allen seinen Hofleuten den Obermundschenken, und den Oberbecker.

21. Jenen setzte er wieder in sein Amt ein, daß er ihm den Becher wieder reichte;

22. Den Oberbecker aber ließ er aufhängen, wie ihnen Joseph gedeutet hatte *).

23. Der Obermundschenk gedachte des Josephs so gar nicht, daß er vielmehr seiner vergaß.

---

15. Vers *) Aus dem Lande der Hebräer. D. i. aus dem Stücke des Landes Canaan, in welchem sich die Hebräer um Hebron herum niedergelassen haben. Man sehe Kap. 13, 17. — Es ist wahr, Abraham, Isaak und Jakob hielten sich daselbst nur als Fremdlinge auf. Aber sie waren gleichsam Fremdlinge vom ersten Range Sie lebten als Fürsten nach ihren eigenen Gesetzen, und machten sowohl mit Königen und Städten) als mit Privatpersonen Bündnisse. Dieß war Ursache genug, das Land, das sie bewohnten, das Land der Hebräer zu nennen.

16. Vers. *) Die 70 Dollmetscher und der Jerusalemitische Targum übersetzen: Gerstenbrodkörbe, oder Körbe mit weißem Brod; drey Körbe, welche verschiedene Arten von Brod und Gebackenem in sich faßten. — Das Tragen der Körbe auf dem Kopfe ist der Gewohnheit der ägyptischen Männer gemäß, wie Herodotus anmerkt. Uebrigens ziehen wir das Wort חרי zu den Körben, wie unter den alten schon Onkelos gethan hat.

19. Vers. *) Da hier das nämliche Wort wieder vorkömmt, welches im 13. Vers durch – er wird dein Haupt erhöhen – ist übersetzt worden, so glauben einige Ausleger, die Stelle wollte so viel sagen, als: er wird dir dein Haupt abschlagen und deinen Körper aufhängen lassen, weil bey den Aegyptiern Niemand lebendig gehenkt wurde. — Wäre Joseph des Erfolgs seiner Auslegung nicht recht sicher gewesen, so würde er sich nicht getraut haben, mit einem so großen Staatsbedienten so freymüthig zu sprechen. Nur wer seiner Sache sicher ist, kann einem solchen Manne ein solches Schicksal weissagen.

22 Vers. *) Das Aufhängen war in Aegypten eine desto größere Strafe, weil dieses Volk soviel auf das Begräbniß hielt; die Gehenkten aber wurden nicht begraben, sondern am Galgen den Vögeln zur Speise überlassen. —

Das ein und vierzigste Kapitel.

Joseph legt dem Pharao seine Träume aus, und giebt ihm einen Rath, wie er der sieben Jahre lang dauernden Hungersnoth wehren könne; da er dem Könige sehr wohl gefiel, so übertrug er ihm selbst die Ausführung, und erhob ihn zu großen Ehren.

1. Zwey Jahre hernach träumte Pharao. Es kam ihm vor, als stünde er am Nil *),

2. Aus welchem sieben schöne fette Kühe heraufstiegen, und im Ufergrase weideten *).

3. Nach diesen kämen sieben andere häßliche magere Kühe aus dem Flusse hervor, die sich neben die Kühe am Ufer stellten.

4. Diese häßlichen und magern Kühe fräßen die sieben schönen und fetten. Nun erwachte Pharao *).

5. Er schlief wieder ein, und träumte abermals. Es kam ihm vor, auf Einem Halme wüchsen sieben fette volle Aehren hervor *);

6. Bald darauf trieben nach ihnen sieben magere vom Ostwinde verbrannte hervor *).

---

1. Vers. *) Der hebräische Ausdruck: zwey Jahre von Tagen, welcher auch II. König. 14, 28. und Jerem. 28, 3. vorkommt, bedeutet zwey ganz verflossene Jahre. Es ist aber zweifelhaft, ob dieses von der Zeit, da Joseph ins Gefängniß gebracht wurde, oder von der Befreyung des Mundschenken an zu verstehen sey. Letzteres scheint einigen Auslegern wahrscheinlicher. —

Pharao träumte. Man glaubte, da sogar Privatpersonen zuweilen weissagende Träume hatten, so werde um so mehr denen, die das Schicksal der Länder in ihrer Hand haben, von der Gottheit in Träumen die Zukunft eröffnet, zum Wohl ihrer Unterthanen: weswegen oft Träume blos darum, weil ein Fürst oder König sie geträumt hatte, für wichtig und bedeutend angesehen wurden. Könige war man auch sonst geneigt für Lieblinge des Himmels zu halten, welche der Einfluß desselben ganz besonders leite. Da nun Gottes Herablassungen sich nach der Menschen jedesmaligen Gesichtskreis richteten, wählte er auch zu einem Belehrungsmittel für sie die Träume.

Am Flusse bedeutet wahrscheinlicher Weise der Nilstrom — so wie bey den Italiänern die Stadt gemeiniglich Rom und bey den Griechen Athen bedeutete.

2. Vers *) Da Aegypten seine ganze Fruchtbarkeit dem Nilstrome zu verdanken hatte, so war es sehr schicklich, daß Bilder, die eine Beziehung auf Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit hatten, von da ausgiengen.

In dem Ufergrase. Die 70 Dollmetscher haben aus dem hebräischen Wort Achu einen eigenthümlichen Namen gemacht. Man findet bey diesen Dollmetschern mehr dergleichen Worte, die keine andern als die hebräischen, nur mit griechischen Buchstaben, entweder ganz unverändert, oder mit einer Veränderung der Buchstaben geschrieben sind. Z. B. I. Mos. 22, 13. Das Wort Sabek. II. Mos 2, 3. 5. Das Wort Thäba. IV. König. 12, 5. 6. 7. 8. Das Wort Bedek. – Dan. 12, 6. 7. Das Wort Baddin, u. a. m.

4. Vers. *) Der Traum ist bis auf den kleinsten Zug Aegyptisch. Der Fluß, (siehe oben V. 1.) — vom Nil hatte Aegypten seine Fruchtbarkeit. — Die magern und fetten Kühe — Aegypten hatte beträchtliche Viehzucht, dazu besonders die sumpfigten Gegenden am Nile dienten, u. s. w.

5. Vers. *) Die sieben Aehren. Aegypten ist ein Land, das sehr viel Weizen und allerley Arten von Getreide, vornehmlich aber Reiß hervorbringt.

6. Vers. *) Dieser Wind wird im Hebräischen Kadim genannt. Er kam aus den Wüsten Arabiens, welches ein dürres und sehr heißes Land war. Es war also ein trockner und brennender Wind, der den Pflanzen und dem Getreide schädlich war. Er brachte über dieses Heuschrecken, und viel anderes Ungeziefer mit sich.

7. Diese sieben magern hätten die sieben fetten und vollen verschlungen. Pharao erwachte, und merkte, daß ihm geträumt habe.

8. Da er Morgens sehr beunruhigt ward, so ließ er alle Sinnbildausleger und alle Weisen Aegyptens zusammenkommen, und erzählte ihnen seinen Traum, welchen aber keiner deuten konnte *).

9. Nun sprach der Obermundschenk zu Pharao: Ich erinnere mich heute an mein Vergehen.

10. Da Pharao seine Knechte, mich und den Oberbecker, in seiner Ungnade in dem Hause des Hauptmanns der Leibwache gefangen setzen ließ;

11. Da hatten wir beyde in Einer Nacht einen Traum von ganz verschiedener Bedeutung.

12. Nebst uns befand sich ein hebräischer Jüngling, ein Sklave des Hauptmanns der Leibwache, daselbst, dem erzählten wir unsere der Deutung nach verschiedenen Träume, und er legte sie uns aus.

13. Und seine Deutung traf genau an uns ein: Ich wurde wieder in mein Amt eingesetzt, jener aber wurde gehenkt.

14. Gleich ließ Pharao den Joseph holen; welcher unverzüglich aus dem Gefängnisse gelassen, und nachdem er sich beschoren und andere Kleider angezogen hatte dem Könige vorgestellt wurde *).

---

8. Vers. *) Der hier stehende hebräische oder chaldäische Name, welcher in den folgenden Zeiten nicht allzurühmlich, oder vielmehr gar sehr verhaßt war, stand bey den Aegyptern in sehr großem Ansehen. Wir können indessen die Gründe von der Wissenschaft derer, die ihn führten, nicht eigentlich anzeigen, noch sagen, worinnen ihre Kunst bestund: ob sie die Träume nur aus physikalischen Bemerkungen erklärten, oder ob sie in diesem Stücke gewissen Regeln folgten: ob sie die Teufel um Rath fragten, oder ob sich ihre Kunst nur auf eitle astrologische Spekulationen gründete. Der gelehrte Fuller sagt, das Wort Chartümim zeige solche Wahrsager an, welche vermög gewisser hieroglyphischer Charaktere, und gewisser Bilder, die entweder unter dieser oder jener Figur der Gestirne gemahlt oder gestochen waren, wobey sie zugleich verschiedene abergläubige Ceremonien beobachteten, in das Zukünftige hinein sehen wollten.

Weise waren bey den Aegyptern diejenigen, welche die Griechen nachher Philosophen nannten. Ehe noch Griechenland der Aufenthalt der Künste und schönen Wissenschaften ward, besuchte man von allen Weltgegenden Aegypten, dessen Priester in einem großen Rufe der Gelehrsamkeit standen, um die Philosophie von ihnen zu erlernen; selbst die Griechen haben ihre vornehmsten Kenntnisse hier geholt.

Pharao hatte Sternkundige, Priester, Bilderschriftkenner an der Hand, die er in wichtigen Fällen zu Rath zog, und deren, obgleich mit Aberglauben vermengte Natur- und Religionskenntnisse ihn leiteten. Sie glaubten alle, an dem Traum etwas Göttliches zu sehen, konnten aber zur Auslegung nichts Befriedigendes vorbringen.

14. Vers. *) Aus dem Gefängnisse — im Hebräischen heißt es aus der Grube: Es scheint aber, Joseph sey schon früher in eine größere Freyheit gesetzt worden, als die übrigen Gefangenen genoßen; wie wir Kap. 39, 23. angemerkt haben, so daß er frey in dem Hause der Gefangenen herumgehen konnte, weil ihm sogar die Aufsicht über die Gefangenen anvertrauet war. — Daher heißt es im Chaldäischen nur: Er wurde aus dem Hause der Gefangenen geholt. Er

15. Dieser sagte zu ihm: Ich hatte einen Traum, den Niemand auslegen kann. Von dir aber vernehme ich, daß du nur einen Traum hören dürfest, um ihn auszulegen.

16. Joseph gab dem Pharao zur Antwort: Das ist nicht meine Sache; doch wird Gott dem Könige eine glückliche Deutung geben *).

17. Pharao erzählte nun dem Joseph: Mir träumte, ich stünde am Ufer des Nils,

18. Aus diesem stiegen sieben fette und schöne Kühe herauf, die im Ufergras weideten;

19. Nach diesen sieben andere so magere und häßliche, dergleichen ich in ganz Aegypten nicht gesehen habe.

20. Diese magern und häßlichen Kühe fraßen die sieben Ersten:

21. Und nachdem sie sie verschlungen hatten, sah mans ihnen nicht an: sie sahen noch so häßlich aus als vorher. Darauf erwachte ich *).

22. Weiter träumte mir, sieben volle schöne Aehren wüchsen auf Einem Halme hervor *);

23. Nach diesem aber sieben leere, dünne vom Ostwinde verbrannte,

24. Welche die sieben schönen verschlangen. Ich erzählte dieß den Sinnbildauslegern; aber keiner wußte mir es zu deuten.

25. Darauf sagte Joseph zu Pharao: Beyde Träume des Königs bedeuten einerley. Gott will Pharao anzeigen, was er thun will.

---

hatte indessen doch seine Haare und seinen Bart zum Zeichen der Trauer wachsen lassen. II. König. 19, 24. — Man durfte ihn aber eben so wenig in diesem Zustande, als in schlechten Kleidern Est. 4, 2. vor den König bringen.

16. Vers. *) Joseph giebt hier wieder Gott die Ehre, wie er es oben Kap. 40, V. 8. gegen die königlichen Bedienten gethan hatte. Er nennt die Auslegungskunst der Träume ein Vorrecht des allwissenden Gottes, wodurch er deutlich zu erkennen giebt, daß es mit der Wahrsagerey seiner Bonzen lauter Betrug sey; hingegen erweckt er in ihm die Hoffnung, eine Antwort zu bekommen, die von Gott selbst herkomme. Daniel scheint diese religiöse Bescheidenheit, Dan. 2, 28. 29. nachgeahmt zu haben.

21. Vers. *) Man wird die äußerste Hungersnoth schwerlich auf eine lebhaftere Weise abschildern können, als es in diesem Bilde geschehen ist. Kühe, welche andere fressen, ohne etwas von ihrer Magerkeit zu verlieren, ja ohne daß man es nur an ihrem Bauche siehet, sind gewiß ein solches Bild, das diesen schrecklichen Zustand auf das nachdrücklichste vorstellet, wo dasjenige, was man isset, nicht sättiget: weil, wie Moses an einer andern Stelle sagt (III Mos. 26, 26.) Gott den Stab des Brodes verderbet: d. i. den Speisen die Nahrungskraft benimmt. —

22 Vers. *) Die hier befindlichen Worte erläutern das, was V. 7. und 24. bezeugt wird. Denn Pharao hat gesehen, daß aus einem Halm sieben volle Aehren hervorgekommen sind, und darauf sind auf demselben Halme sieben verwelkte oder dürre und dünne Aehren gefolgt, welche die sieben vollen Aehren verzehrt haben. Andere halten die dürren Aehren für solche, welche so schmal aussehen, als die, welche auf der harten Tenne vermittelst der Egge, und des Wagenrades (wie man noch heutzutage im Orient zu dreschen pflegt) sind ausgedroschen worden.

26. Die sieben schönen Kühe bedeuten sieben Jahre, und die sieben schönen Aehren bedeuten sieben Jahre: Beyde Träume bedeuten einerley.

27. Auch die sieben magern und häßlichen Kühe, die nach jenen heraufstiegen, wie auch die sieben magern und vom Ostwinde verbrannten Aehren bedeuten sieben Jahre. Sieben Jahre wird Hungersnoth seyn.

28. Das ists, was ich dem Pharao gesagt habe. Gott zeigt dem Könige an, was er thun will *).

29. Es werden nämlich sieben Jahre kommen, wo großer Ueberfluß in ganz Aegypten seyn wird.

30. Auf diese werden sieben Jahre einer solchen Hungersnoth folgen, daß alles Ueberflusses in Aegypten vergessen wird. Der Hunger wird das Land heftig drücken *).

31. So daß bey der darauf folgenden Hungersnoth von dem Ueberflusse im Lande keine Spur mehr übrig seyn wird, so schwer wird der Hunger seyn.

32. Darum aber hat dem Pharao zweymal geträumet, weil Gott das gewiß und ohne Aufschub thun wird.

33. Pharao sehe sich deßwegen nach einem weisen und klugen Manne um, den er über Aegypten setzen könne *).

---

28. Vers. *) D. i. durch diesen doppelten Traum, dessen Bilder auf einerley abzielen, hat Gott dem Könige den reichen Segen, aber auch die Züchtigung zu erkennen gegeben, womit er das Land heimsuchen will, und die Wiederhohlung des Traums ist eine Anzeige, daß die Sache sogleich geschehen werde, wie Joseph solches (V. 32.) zu erkennen giebt.

Alles das sagt Joseph mit einem solchen Tone der Zuversicht, und auf eine so unschuldsvolle unverdächtige Art, in Gegenwart des Königs und des versammelten Hofs (worunter auch wohl sein vormaliger Herr, und der Obermundschenk war, davon der eine von seiner Geschicklichkeit, der andere von seiner Fertigkeit im Traumdeuten zeugen konnte), daß schon die Art, wie ers vortrug, das Gepräg der Wahrheit hatte. Nichts gesuchtes — nichts, das eine künstliche Traumdeuteley verrieth: Wenn man die Auslegung gehört hat, so scheint es, man hätte sie selbst finden können, so schwer man solches im Anfange glaubte. Eben das ächte Gepräge der Einfalt.

30 Vers. *) Eine Theurung, ja sogar Hungersnoth, war in Aegypten, so fruchtbar auch das Land ist, nichts unerhörtes. Nur das sind für Aegypten reiche und fruchtbare Jahre, wo der Nil eine gewisse Höhe erreicht; — wenn das Wasser nicht sechzehn oder wenigstens fünfzehn Ellen hoch stieg, ward das Land nicht gehörig bedeckt, und es erfolgte eine Theurung. Eben dies geschah, wenn das Wasser gar zu hoch stieg, weil dann das Ablaufen und die Abtrocknung des Landes zu spät erfolgte, die Bestellungszeit versäumt, und der Boden zu hart wurde. Man sieht, daß so einige Jahre nacheinander Theurung und Miswachs, und auch einige Jahre nacheinander Ueberfluß an Getreide seyn konnte, daß aber, weil es von solchen (so zufälligen) Ursachen abhieng, kein menschliches Auge auch nur die Fruchtbarkeit, oder Unfruchtbarkeit des nächst folgenden Jahrs vorhersehen konnte.

33. Vers. *) Der Geist Gottes, und nicht eigennützige Absichten, gaben es dem Joseph ein, daß er dem Könige diesen Rath ertheilte: denn er wußte ja selbst nicht, wozu ihn Gott bestimmt hatte; oder wußte er es, so konnte es nur aus einer höhern Eingebung geschehen. Wenn man aber die schlechten Anstalten bedenkt, welche alle Einwohner fruchtbarer Länder zu machen pflegen, um sich vor

34. Ueberdieß wähle der König Landpfleger, welche in den sieben Jahren des Ueberflusses den Fünften einfordern *),

35. Allen Speisevorrath jener nächstkommenden fruchtbaren Jahre sammeln, alles Getreide auf Rechnung des Pharao in den Städten zur Speise aufschütten und aufheben.

36. Dieser Vorrath sey denn ein Schatz für das Land auf die sieben Jahre der Hungersnoth, die in Aegypten seyn werden, damit nicht das Land durch Hunger zu Grunde gerichtet werde.

37. Dieß gefiel dem Pharao und seinen Hofbedienten sehr wohl *).

38. Deßwegen sprach er zu ihnen: Werden wir einen Mann, so voll göttlichen Geistes finden können, wie dieser ist *)?

39. Zu Joseph aber sagte er: Weil dir Gott dieß alles offenbaret hat, so ist wohl Niemand so weise und klug, wie du.

40. Du sollst Verwalter meines Hauses seyn; mein ganzes Volk soll nur von deinen Befehlen abhängen. Nur den Thron behalte ich mir vor *).

---

zufälligem Mangel in gehörige Verfassung zu setzen, so muß man nothwendig erkennen, daß die Sorgfalt Josephs bey dem gewiß bevorstehenden Mißwachs höchst weislich, ja unentbehrlich gewesen sey.

34. Vers. *) Da vermuthlich schon der zehnte Theil der Früchte dem Könige gehörte (wie aus I. Mos. 14, 20. – und später I. König. 8, 15. 17. zu ersehen ist), so kann der Vorschlag, diese Auflage in den Jahren, in welchen ein außerordentlicher Ueberfluß war, und in welchen der fünfte Theil nicht leicht beschwerlicher fallen konnte, als der Zehnte in den gemeinen Jahren, zu verdoppeln, nicht als zu drückend angesehen werden.

37. Vers. *) Die Uebereinstimmung der Auslegung mit dem Traume war auffallend; was sie von guten und von Fehljahren aus Erfahrung wußten, bewies ihnen die Möglichkeit der Sache; die glückliche Deutung jener andern Träume, war ihnen Bürge für diese; der Rath, den Joseph beyfügte, empfahl sich durch seine Klugheit. Es war der einzige gute Rath, der in diesem Falle statt fand.

38. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: der so voll göttlichen Geistes sey! Einige Ausleger glauben, man könne von dieser wörtlichen Uebersetzung nicht abweichen, weil hier das Wort Aelohim steht, welches allein von dem einigen wahren Gott gebraucht wird; daher umschreibt der Chaldäer: der mit dem Geiste der Weißagung von Gott erfüllet wäre. Es ist dieses eine Veränderung des Textes, die aber den Verstand desselben ausdrückt. Daniel erhielt gleiche Lobserhebungen, als er den Traum des Nabucadnezars erklärt hatte. Dan. 4, 6. – 5, 11. — Ueberhaupt aber hieß Bilder enträthseln, Zeichen entziefern, Träume richtig auslegen, bey den Alten Weisheit, und wo der Mensch es nicht aus sich selbst zu haben schien, göttliche Einsicht — Geist Gottes — ein Ausdruck, der auch bey falscher Religion gebraucht ward.

40. Vers. *) Das hebräische Wort jischschak bedeutet auch küssen, daher einige Ausleger nach dem wörtlichen Sinne: mein ganzes Volk soll deinen Mund küssen, diesen Ausdruck durch Verehren erklären: es leidet aber solches die Wortfügung nicht — und scheint also die hier stehende die beste Erklärung zu seyn, mit welcher auch Onkelos, die griechischen Dollmetscher, und samaritanische, syrische und lateinische Uebersetzer übereinstimmt. — Diejenigen, welche übersetzen, daß sich alles Volk nach dem Befehl Josephs waffnen solle, mögen wohl nicht daran gedacht haben, daß Joseph ja für jetzt keinen Krieg unternehmen sollte, und daß daher keine kriegerische Anstalten nöthig waren.

41. Dich, sagte er zu Joseph, habe ich über ganz Aegypten gesetzt.

42. Zugleich zog er seinen Ring ab und steckte ihn dem Joseph an, ließ ihm ein sehr feines Kleid anlegen, ihn mit einer goldenen Kette um den Hals schmükken *),

43. In seinem zweyten Wagen fahren, und vor ihm her ausrufen: Abrech! und so setzte er ihn über ganz Aegypten *).

44. Weiter sagte Pharao zu Joseph: Ich bin König, und ohne dich soll Niemand in ganz Aegypten weder eine Hand noch einen Fuß aufheben *).

45. Darnach legte er ihm den Namen Zaphnath Pannach bey, und gab ihm Asnath, die Tochter Potiphars, des Priesters zu On zur Ehe. Nun durchzog Joseph Aegypten *).

46. Joseph war dreyßig Jahre alt, da er vor Pharao, dem Könige

---

42. Vers. *) Der Ring war das königliche Gewaltzeichen, und da auch damit gesiegelt wurde, so mag er ihm solchen wohl auch deswegen gegeben haben, damit er sich desselben bediene, die Briefe und Patente damit zu siegeln, die er in Zukunft als der oberste Bediente auszufertigen haben würde Esth. 3, 10. – 8, 2. — Der Byssus war eine sehr feine Leinwand, mit welcher sich die Großen, ja selbst die Könige im Morgenlande bekleideten. Siehe Sprüchw. 31, 22. 24. – Ezech. 16, 10. Luk. 16, 19. Offenb. 19, 8. — Und so war auch die goldene Halskette ein neues Zeichen der Würde und des Ansehens. Sprüchw. 1, 9. Ezech. 16, 11. Dan. 5, 7 – 16, 29.

43. Vers. *) Abrech wird zwar verschiedentlich erklärt, heißt aber wahrscheinlich so viel, als Vater des Rö ts, in welchem Sinne es auch Onkelos, Hieronymus, der hierosolymitanische Targum und R. Salomo genommen haben; denn Rech bedeutet in der syrischen Sprache einen König, und Res bey den Aegyptiern die Sonne: daher Eratosthenes das Wort Moires durch eine Gabe der Sonne erklärt. Wenn nun Res die Sonne bedeutet, so kann es auch nach dem orientalischen Gebrauche von dem Könige gebraucht werden. Diese Erklärung ist um so wahrscheinlicher, weil Joseph selbst Kap. 45, 8. zeigt, wie Gott ihn dem Pharao zum Vater gesetzt habe: folglich diesem Worte (Abrech) nicht wohl der Verstand „beuget eure Knie — oder neiget euch" — wie aus einer coptischen Uebersetzung desselben will gefolgert werden — kann beygelegt werden. Denn es würde alsdann nicht in der einfachen Zahl, sondern in der mehrern stehen, und war auch wirklich in Aegypten eine viel tiefere Ehrenbezeigung im Gebrauch. Kap. 44, 14. —

44. Vers. *) Ist sprüchwörtlich gesprochen, und will so viel sagen, als: ohne deine Erlaubniß soll in öffentlichen Geschäften kein Mensch etwas vornehmen.

Ich bin Pharao: d. i. so wahr ich König bin: denn daß Pharao der allgemeine Name aller ägyptischen Könige gewesen sey, ist schon Kap. 12, 15. gesagt worden.

45. Vers. *) Zaphnath-Pannach heißt in der Vulgata: Heiland der Welt, — Diesen Begriff verbindet auch Hieronymus mit den Worten des Grundtexts: Allein es sagen fast alle alten und neuern Ausleger, sie bedeuten: Einen, der verborgene Dinge offenbaret: oder wie Philo nach dem Zeugniß eines berühmten Gottesgelehrten, noch besser übersetzt: einen Ausleger der Träume. Andere sagen: Da die Worte Zaphnath-Pannach ägyptische Worte seyen, so sehe man nicht, wie man den Verstand derselben in der hebräischen Sprache suchen wollte; — und so muß man auch diesen Potiphar, dessen Tochter (Asnath) Joseph zur Ehe genommen hat, nicht mit dem Potiphar vermengen, dem er als Sklave ist verkauft worden; da ihre Bedienungen, der Ort ihres Aufenthalts, und nach einiger Lesart auch ihre Namen merklich unterschieden waren. — Das

von Aegypten, stand. Sobald er von dem Könige hinausgegangen war, machte er eine Reise durch ganz Aegypten *).

47. Sieben Jahre hindurch war das Land außerordentlich fruchtbar *).

48. In welchen er allen Speisevorrath in die Städte sammelte, die Früchte jeder Stadt, die auf den Feldern um sie herumwuchsen, brachte er hinein *).

49. So viel Getreide schüttete Joseph auf, als Sand am Meere, so daß man zu zählen aufhörte, weil man es nicht mehr zählen konnte *).

50. Noch

---

hebräische Wort Cohen bedeutet einen Fürsten und auch einen Priester. II. König. 8, 18. – 20, 26. und an andern Orten mehr. Die Stadt, welche hier Heliopolis (Sonnenstadt) genennt wird, heißt bey andern On. Einige Ausleger glauben, dieser letztere wäre ihr erster und älterer Name gewesen. Sie lag nicht weit von Memphis, beynahe mitten in Aegypten jenseits des Nils.

46. Vers *) Daß Joseph mit der vom Könige empfangenen Vollmacht, sogleich seine Reise durch ganz Aegypten antritt, um die nöthige Vorsorge für die Jahre der Theurung zu treffen, zeigt die große Zuversicht seines Glaubens auf seine Traumdeutung an. — Ein bey den Altvätern nie fehlender Glaube, der sie oft auch da zuversichtlich handeln machte, wo, ohne Gewißheit zu haben, daß die Zusage, die Aufforderung, das Traumgesicht, die Deutung — von Gott komme, es die größte Verwegenheit gewesen seyn würde, so zu handeln, wie sie handelten. Hätte Joseph nur den allermindesten Zweifel an der Wahrheit (nicht bloß Wahrscheinlichkeit) seiner Auslegung gehabt, was wäre verwegener gewesen, als so weit aussehende Anstalten zu machen, wie er nun machte?

47. Vers. *) Der Nilmesser stimmte jedes Jahr mit seinem Kalkul genau überein; — und obgleich fruchtbare Jahre in Aegypten nichts ausserordentliches waren, so waren es doch diese, wie wir unten sehen werden.

48. Vers. *) Joseph, obgleich seines Herkommens ein Hirte, hatte doch in Potiphars Diensten, als Verwalter von dessen Einkünften, die meistens in Aeckern bestanden, gelernt, mit der Besorgung sowohl, als mit dem Handel des Getreides umzugehen, war im Stande, auf seine Untergebenen die nöthige Aufsicht zu halten, daß alles aufs beste besorgt wurde. — Die Anstalten hiezu machte er selbst, und was auch hie und da ein Aegypter über sein Unternehmen mag gedacht haben, so setzte doch die Vollmacht vom Könige ihn in Stand, es ungehindert in jedem Landesbezirk auszuführen.

49. Vers. *) Schon dieser fünfte Theil des gesammelten Getreides machte eine ungeheure Menge aus. Moses vergleicht sie mit dem Sand am Meere: Ein Ausdruck, der in der Schrift oft vorkommt, um eine unzählbare Menge anzuzeigen. Dieser Geschichtschreiber hatte die Nachrichten von diesen Anstalten Josephs und diese ganze Theurungsgeschichte, die für Aegypten so wichtige Folgen hatte, nicht etwa blos aus israelitischem Gerüchte, sondern aus Urkunden vom Hofe selbst, wo er erzogen und unterrichtet war.

Es ist auch kein Wunder, wenn schon das Fünftel, so klein Aegypten in Vergleichung mit andern Reichen ist, einen so entsetzlichen großen Vorrath ausmachte. Aegyptens Fruchtbarkeit in guten Jahren überstieg allen Glauben, wenn sie nicht durch das einstimmige Zeugniß der ältesten sowohl als der neuesten Schriftsteller bestättigt wäre. Sie hat zwar in den neuern Zeiten sehr abgenommen, doch nicht sowohl aus Schuld der Natur, als Nachläßigkeit der Einwohner, und schlechter Wartung des Landes, insonderheit in den vom Nil entferntern Gegenden, deren viele jetzt ganz wüste liegen, die vordem bewohnt und fruchtbar gewesen sind. — Wo indessen die Erde noch einigermaßen gebauet wird, ist die Fruchtbarkeit zum Erstaunen; indem manches Feld an manchen Orten bis viermal des Jahrs trägt, und in dem reichsten Ueberflusse; wozu die starke Wirkung der Sonne auf einen

50. Noch ehe die Jahre der Hungersnoth kamen, wurden dem Joseph zween Söhne von der Asnath, der Tochter Potiphars, des Priesters zu On, gebohren.

51. Den Erstgebohrnen nannte er Manasse, weil mich Gott alles meines Elendes und meines väterlichen Hauses hat vergessen lassen *).

52. Den zweyten hieß er Ephraim, weil mich der Herr in dem Lande meines Elendes fruchtbar gemacht hat *).

53. Nachdem die sieben fruchtbaren Jahre in Aegypten verflossen waren;

54. So folgten die sieben unfruchtbaren, wie Joseph vorhergesagt hatte. Indem in allen Ländern Hungersnoth war, hatte ganz Aegypten Brod *).

55. Da aber auch ganz Aegypten Hunger zu leiden anfieng, und das Volk Pharao um Brod flehete, so wieß er sie an Joseph, der ihnen sagen würde, was sie thun sollten *).

---

so feuchten und gedüngten Boden viel beträgt. Schon der einfache, geschweige der doppelte Zehnte aus einem solchen Lande mußte die größten Vorrathshäuser anfüllen

51. Vers. *) Diese Worte haben keineswegs den Sinn, als ob Joseph nun ganz und gar nicht mehr an seinen Vater und an seine Brüder gedacht, oder sich der Familie erinnert habe, aus welcher er abstammte: sondern dieser Name sollte ihm bloß eine angenehme Erinnerung an die weise und gütige Vorsehung seines Gottes seyn, die alles so augenscheinlich wunderbar geordnet hat, daß er die widrigsten Schicksale, die er wegen des ihm von seinen Brüdern zugefügten Unrechts hat erdulden müssen, leicht vergessen konnte.

52. Vers. *) Unter dem Lande seines Leidens, wie es im Hebräischen heißt, wird Aegypten verstanden, wo er neue Versuchungen hatte ausstehen müssen. Ephraim bedeutet einen Zuwachs an Fruchtbarkeit: vermuthlich, weil er der Zweytgebohrne war.

54. Vers. *) Das achte war schon ein Fehljahr. Das zu wenige Steigen des Nils kommt von dem Ausbleiben der Frühlingsregen in Aethiopien her, welche diesen Fluß anschwellen; und eben dies Ausbleiben des Regens verursachte, scheint es, auch in andern benachbarten Ländern einen Mißwachs. Da sonst im Oriente, besonders in Canaan, der Regen regelmäßig eintritt, so konnte das Ausbleiben, oder auch nur die zu lange Verzögerung des Frühlingsregens schon die ganze Aerndte zurücksetzen. In einem Fruchtlande, wie Aegypten, wo die Ausfuhr so stark ist, daß fast alle ausländische Produkte gegen Getreide eingehandelt werden, wo sich auch der Landmann auf die Wiederkunft reicher Aerndten zu sehr verläßt, als daß er einen Vorrath von Frucht beyseite legen sollte, da kann ein einziges Fehljahr eine Theurung, und zwey nach einander eine Hungersnoth verursachen. Einige mögen wohl, durch Josephs Beyspiel gereizt, etwas aufgespart haben; aber die wenigsten. Er hingegen hatte seinen Plan, so wie er ihn dem Könige mitgetheilt hatte, befolgt. So wenig im achten Jahre geärndtet wurde, so voll waren doch alle Vorrathshäuser Aegyptens.

Nun erst fieng der Segen von Josephs Anstalten sich zu äußern an. — Gewiß ists, daß ohne solche Vorsorge, mithin ohne solches Vorausehen, sieben Fehljahre nacheinander nicht nur Aegypten, sondern alle die Länder, die aus Aegypten ihr Getreide hatten, an Einwohnern ganz entblößt, und zu einer Wüsteney gemacht haben würden. Einen so vieljährigen Mißwachs hatte dieses Land noch nicht erfahren: die Hungersnoth erstreckte sich bis nach Syrien, bis in das Land Canaan, und überhaupt in alle benachbarte Provinzen. — Aber in Aegypten war kein Mangel.

55. Vers. *) So bald das Fehljahr kam, ward der Glaube an Josephs Aus-

56. Da nun die Hungersnoth auf der ganzen Erde überhand nahm, so öffnete Joseph alle Vorrathshäuser, und gab den Aegyptern zu verkaufen. Auch in Aegypten war drückende Hungersnoth.

57. Von allen Ländern kam man nach Aegypten, um bey Joseph einzukaufen. Denn es war allenthalben auf der Erde Hungersnoth *).

Das zwey und vierzigste Kapitel.

Jakob schickt seine Söhne, ausser dem Benjamin, nach Aegypten, Getreide zu kaufen. Joseph erkennt sie, spricht hart mit ihnen, und stellt sich, als wenn er sie für verdächtig hielte. Nach dreyen Tagen entläßt er sie, behält aber den Simeon, bis sie ihren jüngsten Bruder mitbringen würden. Darein aber wollte ihr Vater nicht willigen.

1. Da Jakob vernahm, daß man in Aegypten Getreide haben könne, so sagte er zu seinen Söhnen: Was zögert ihr *)?

2. Ich höre, sagte er weiter,

---

legung des pharaonischen Traums allgemein — jetzt nannte man ihn Psotonfanech (Landeserretter) mit Empfindung. — Die Theurung stieg. Joseph eilte nicht, die Kornböden zu öffnen, bis die Hungersnoth kam. Die Aegypter meldeten sich bey ihrem Könige; dieser wies sie an Joseph — Das Volk schrie um Brod — Man solle sich an das halten, was Joseph ihnen sagen und geben würde. Kein Verdienst um ein Volk, besonders auch um Stadtvolk (man weiß es aus der Geschichte Roms), fiel mehr in die Augen, und wurde höher geschätzt, als die Herbeyschaffung der Lebensmittel, oder die Erleichterung ihres Preises.

57. Vers. *) Auch dies Bedürfniß hat Joseph voraus gesehen, und dafür gesorgt. Aegypten sollte den Ruhm behalten, daß es auch in Zeiten der Theurung, wo es selbst haushälterisch mit dem Seinen umzugehen nöthig hatte, die Kornkammer der Welt blieb. Die Fremden wurden also nicht — wenigstens nicht ohne Unterschied — abgewiesen. Doch eben da zeigte sich Josephs Klugheit im hellsten Lichte, daß er, ohne es Aegypten entgelten zu lassen, auch andere Länder nicht darben ließ. Ohne die klugsten Vorsichtsregeln wäre so ein Vorrath, so groß er auch seyn möchte, bald aufgegangen; es mußten Anstalten gemacht werden, daß, obgleich auch der Fremde zum Kornkauf Zutritt erhielt, Aegypten darum nicht zu kurz kam, ja vielleicht noch Vortheil davon hatte; — wenn nämlich das mehrere Geld, so der Fremde bezahlte, Joseph in den Stand setzte, Pharao's Unterthanen es desto wohlfeiler zu geben.

1. Vers *) Seit Josephs Wegführung in die Sklaverey hatte Jakobs große Haushaltung sich in verschiedene Gegenden von Palästina vertheilt. — Er, der Vater blieb meistens zu Hebron, in dem Haupthirtenlager. Bey einbrechender Theurung versammelten sich seine Söhne, und beriethen sich mit ihm, was zu thun sey. — Jakob hatte Nachricht eingezogen, daß in Aegypten zwar auch ein Fehljahr, aber von vorigen Jahren her ein solcher Fruchtvorrath sey, daß auch Fremde zum Kaufe zugelassen würden. — Dies ist — sprach er — der einzige Ausweg aus dieser Verlegenheit; ziehet nach Aegypten und kaufet dort Getreide! —

Im Hebräischen heißt es, daß man dort zum Brechen verkaufe, welches die 70 Dollmetscher und der Chaldäer mit Getreide übersetzen. Die Ausleger geben verschiedene Ursachen dieses Ausdrucks an: Die wahrscheinlichste ist: weil man das Getreide zermalmet, um Mehl daraus zu machen, und das Brod brechen zu sagen pflegte, wenn man es zum Essen austheilte. — Was zögert ihr?

daß es in Aegypten Getreide gebe, reiset hinab und kauset für uns Lebensmittel, damit wir nicht Hungers sterben *).

3. Nun reisten zehn Brüder Josephs nach Aegypten, um Getreide zu kaufen *).

4. Den Benjamin aber, Josephs Bruder, schickte Jakob nicht mit, weil er besorgte, es möchte ihm ein Unfall begegnen *).

5. Nebst andern kamen auch Israels Söhne zum Einkaufen, weil im Lande Canaan Hungersnoth war.

6. Joseph als Landverweser verkaufte Jedermann Getreide. Zu ihm kamen auch seine Brüder und thaten einen Fußfall vor ihm *).

7. Beym ersten Anblicke erkannte er sie, stellte sich aber fremd gegen sie, redete aus einem rauhen Tone mit ihnen, und fragte sie, woher sie kämen? Sie antworteten: Aus Canaan, um Speise zu kaufen *).

Die 70 Dollmetscher übersetzen: warum seyd ihr so träge? — im Hebräischen steht: warum seht ihr einer den andern an? — die Art, sich über etwas zu berathschlagen. —

2. Vers. *) In dieser Wiederholung liegt ein Nachdruck, der die Größe der Gefahr zu erkennen giebt, welche dem Jakob und seiner Familie bevorstund.

3. Vers. *) Den Benjamin ausgenommen, mußten sie alle reisen, weil zum Transport des Getreides viel Lastvieh, mithin auch Mannschaft erforderlich war, sowohl zur Besorgung des erstern, als auch zur Sicherheit der Waare und des Geldes, weil es in jenen öden Gegenden (besonders zur Zeit der Hungersnoth) an Räubern nicht mangelte, und auch der Kauf selbst zu wichtig, und zu vielen Schwierigkeiten unterworfen war, als daß es hätte können von Sklaven besorgt werden. — Es reiseten in gleicher Absicht aus Canaan und Syrien auch andere Karavanen mit; — aber Jakobs Söhne trennten sich nicht.

4. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: aus Furcht einer Krankheit. — Der Chaldäer: aus Furcht er möchte sterben. — Unsere Uebersetzung drückt den ganzen Verstand des hebräischen Wortes, und Jakobs Meynung aus, welcher befürchtete, es möchte dem Benjamin auf der Reise etwas Widriges begegnen, und der zugleich einigen Trost darin fand, wenn er ihn bey sich behalten konnte.

6. Vers. *) Das hebräische Wort Schalit, welches Joseph hier beygelegt wird, bedeutet mehr als nur einen Beamten Gemeiniglich ist der Begriff der allerhöchsten Gewalt damit verbunden. Pred. 8, 4. – Ps. 104, 22. -- Von eben dieser Wurzel haben die Araber den prächtigen Titel, Sultan, hergeleitet. — Pharao hatte dadurch, daß er den Joseph zu seinem obersten Kornmeister gemacht, alle Einkünfte des Reichs in seine Hand gelegt. Mit dem Kornhandel hatte Joseph nun auch die königliche Kasse zu besorgen; und dazu brauchte er seine eigenen Unterbeamten. —

Daß die Brüder Josephs vor ihn selbst gekommen sind, da es doch nicht wahrscheinlich ist, daß diese Ehre allen Fremden, die nach Aegypten gekommen, wiederfahren, scheint vermuthen zu lassen: Er habe sie irgend auf einem Verzeichnisse gelesen, worauf er befohlen, sie vor ihn zu bringen.

Die fußfällige Verehrung mag ihn wohl an seinen Traum zurück erinnert haben. Kap. 37, 7. 8.

7. Vers. *) Kleidung, veränderte Farbe und Gesichtszüge, die ägyptische Manier im Reden und Handeln, die Sprache selbst — machen ihn ganz unkenntlich. — Sich ihnen gleich zu entdecken, fand er nicht für gut. — Es scheint aus allem, er habe sich schon zuvor einen Plan gemacht, wie er, wenn sie kämen, ihnen begegnen, und es nach und nach veranstalten wollte, seines Vaters ganzes

8. Er kannte seine Brüder; aber sie ihn nicht.

9. Auch erinnerte er sich an die Träume, die auf sie zielten, und sagte zu ihnen: Ihr seyd Spione, die gekommen sind, um die Schwäche des Landes auszukundschaften.

10. Nein, Herr, antworteten sie, wir sind gekommen, Speise zu kaufen.

11. Wir sind alle Söhne Eines Mannes, redliche Leute; Kundschafter sind deine Knechte nicht.

12. Nein, erwiederte er, sondern ihr seyd gekommen die Schwäche des Landes auszukundschaften *).

13. Sie versetzten dagegen: Deine Knechte sind zwölf Brüder, Söhne Eines Mannes im Lande Canaan. Der jüngste ist eben zu Hause bey unserm Vater, und ein anderer ist nicht mehr *).

Haus auf die beste Art in Aegypten zu verpflanzen, woselbst er ihnen Gutes zu thun, wohl schon im Anfange seiner Erhöhung sich vorgenommen hatte. Nimmt man dieses an, so fällt auch der Tadel weg, dem sein Betragen ausgesetzt zu seyn scheint. Hatte er nur die Absicht, ein Retter seines Hauses zu werden, so stand es seiner Klugheit frey, Mittel zu wählen, die anfangs hart schienen, und doch zu dem wohlthätigen Zwecke am sichersten führten. Durch eine zu geschwinde Entdeckung und allzunachgiebige Güte würde er nur das Ansehen, in welches er sich erst bey seinen Brüdern setzen mußte (damit auch ihre Furcht zu seinen Absichten mitwirkte), selber geschwächt und sie verleitet haben, auf eine andere Art Nutzen aus seiner Erhöhung zu ziehen, als er es sich vorgesetzt hatte. Es war demnach wohlgethan, erst ihre Gesinnungen auszuforschen, ob sie auch wohl für den alten Vater die Achtung und Liebe hegten, daß er durch sie dessen Versorgung bewirken könnte; — ob nicht etwa derselbe Neid, der sie einst gegen ihn, Joseph, aufgebracht, sie auch gegen seinen jüngern Bruder, Benjamin, ungerecht mache, welcher ihm, weil sie Eine Mutter hatten, der angelegenste war; — ob sie auch einige Reue jenes Bruderverkaufs empfänden; ob sie unter einander so gesinnt wären, daß nicht, auch bey der besten Anstalt zu ihrem Glück, einer den andern am Genuß desselben stören würde u. dgl. m. — Dieß alles erst zu erforschen, und sie allenfalls auch ihr begangenes Unrecht, wenn sie es noch nicht einsähen, empfinden zu machen, um sie dann durch die Vergebung und die guten Folgen, die Gott daraus zu ziehen gewußt, desto mehr zu rühren und zu erfreuen, und ihnen das zugedachte Glück durch vorhergegangene bittere Empfindungen noch schmackhafter zu machen — dieß alles war wohl eben so edel, als klug — und jener schwachen Güte, die oft die wichtigern Zwecke verfehlt, weit vorzuziehen.

12. Vers. *) Er konnte dieses mit einigem Schein sagen. Die Aegyptier waren mißtrauisch, sie erlaubten Ausländern nicht ohne große Einschränkungen, des Handels wegen in ihr Land zu kommen. Die Person — ihr Herkommen — alles wurde genau untersucht. — Es war eben gar nicht wahrscheinlich, daß sie, wofür sie sich ausgaben, lauter Brüder wären; (Joseph scheint es anzuführen, um zu zeigen, was ihm habe können glauben machen, daß sie Ausspäher wären). — Es hatte eher das Ansehen, wenn sie es unter sich verabredet hätten, und sie sich für Brüder ausgäben, um desto unverdächtiger ihre Anschläge, Bemerkungen u. s. w zusammen zu tragen, und unter dem Vorwande, als gehörten sie Einer Familie, irgend eine geheimere Absicht, desto unbemerkter, gemeinschaftlich erreichen zu können. — Die Sache konnte auch wirklich den Anwesenden in etwas wahrscheinlich scheinen, da man vielleicht die Hirtensöhne, die noch nie in Aegypten gewesen waren, und kaum einen Fuß außer Canaan gewagt hatten, wohl möchte bemerkt haben, mit welcher Neugierde sie die tausend Gegenstände betrachteten, die sie in dieser Hauptstadt zu Gesicht bekamen.

13. Vers. *) Dieses letztere ist eben das, was er wissen wollte, ob nämlich

14. Dieß eben ists, weßwegen ich zu euch gesagt habe, daß ihr Spione seyd.

15. So wahr Pharao lebt! Ihr sollt nicht von hier entlassen werden, wenn nicht euer jüngster Bruder hieher kommt: Dadurch sollt ihr auf die Probe gesetzt werden *).

16. Sendet einen von euch ab, der euren Bruder herbringe; ihr sollt gefangen bleiben. Dieß soll der Beweis seyn, ob eure Aussage wahr ist. Wo nicht, so seyd ihr, so wahr Pharao lebt, Kundschafter.

17. Darauf ließ er sie drey Tage lang ins Gefängniß setzen.

18. Am dritten Tage sagte er zu ihnen: Wenn euch euer Leben lieb ist; so thut das: Denn ich verehre Gott.

19. Seyd ihr redlich, so soll einer von euch Brüdern in eurem Gefängnisse zurückbleiben, ihr aber bringt das Getreide nach Hause, für den Hunger eurer Familien.

20. Euren jüngsten Bruder bringt zu mir, damit ihr euren Worten Kraft gebt, und ungestraft bleibt. Sie nahmen die Bedingung an *).

21. Darauf sprach einer zum andern: Fürwahr! das haben wir an unserm Bruder verschuldet: Wir sahen seine Angst; er bat uns dringend um Mitleiden, und wir erhörten ihn nicht: Darum kommen wir in diese Angst *).

22. Ruben setzte hinzu: Sagte ichs euch nicht, daß ihr euch doch an dem Knaben nicht versündigen möchtet; aber ihr gabet mir kein Gehör. Nun wird sein Blut an uns gerochen *).

Benjamin noch lebte; und was sie von ihm ausgesprengt hatten. — Es heißt zwar im Hebräischen: und der eine ist nicht mehr. Daß aber diese Worte so viel bedeuten, als: er ist todt, erhellet aus Kap. 37, 30. – 44, 20. – Jerem. 31, 15 – Matth. 2, 18.

15. Vers. *) So wahr Pharao lebt. Einige Ausleger wollen diese Worte bloß als eine nachdrückliche Bejahung und nicht als einen förmlichen Eidschwur ansehen; andere hingegen behaupten das Gegentheil, und sagen: die Aegypter hätten eben so bey dem Leben ihrer Monarchen geschworen, wie nachher die Römer bey dem Geiste ihrer Kaiser schwuren; und Aben-esra versichert, diese Gewohnheit wäre noch zu seiner Zeit unter der Regierung der Calyphen in Aegypten üblich gewesen, so daß man einen jeden, der sich unterstand diesen Schwur zu begehen, am Leben strafte. Man siehet auch nicht, worin Joseph sollte gefehlt haben, da er sich in allen Stücken als einen Aegypter verstellen mußte.

20. Vers. *) Sie versprachen es mit schwerem Herzen, weil es ihnen ahndete, daß es den Vater die größten Schmerzen kosten würde, ihn zu entlassen.

21. Vers. *) Nach ihren Begriffen von einer, obgleich spät, doch gewiß kommenden Rache (sie denken sich Gott als den Rächer der unschuldig Verfolgten) können sie freylich nicht anders, als in dem, was ihnen hier wiederfährt, eine göttliche Wiedervergeltung des einst dem Joseph angethanen Unrechts erblicken – welches sie nicht gethan zu haben, seither allemal wünschten, wenn über den alten Vater ein neuer Anfall des Schmerzens kam — und das geschah vermuthlich nicht selten.

22. Vers. *) Rubens Vorwürfe machten ihnen diese Empfindungen noch bitterer.

23. Daß sie Joseph verstehe, wußten sie nicht, weil er durch einen Dollmetscher mit ihnen redete.

24. Er gieng weg, weil er sich der Thränen nicht enthalten konnte; kam aber wieder zurück, redete mit ihnen, und nahm vor ihren Augen den Simeon und ließ ihn binden *).

25. Nun befahl er, daß man ihre Säcke voll Getreide fülle, jedem das Geld wieder in seinen Sack stecke, und ihnen noch eine Wegzehrung gebe. Nachdem das geschehen war,

26. Luden sie das Getreide auf ihre Esel, und reisten ab.

27. Da einer von ihnen in der Herberge seinen Sack öffnete, um seinem Esel Futter zu geben, so fand er oben in demselben sein Geld.

28. Darauf sagte er zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir wieder gegeben worden; ich fand es in meinem Sacke. Darüber wurden sie verwirrt und voll Schrecken, und einer sagte zum andern: Warum läßt uns Gott das begegnen *)?

29. Sie kamen zu ihrem Vater

Die Empfindung von Recht und Unrecht, ob sie gleich im Sturme der Leidenschaft zu schwach geredet hatte, war doch noch stark in ihrer Seele — immer noch stark genug — sie durch ihr eigen Gewissen zu strafen. Es war eine religiöse Empfindung. Recht und Unrecht dachten sie sich in Beziehung auf Gott, als Richter und Rächer. — So leicht und unbesonnen sie sich auch die Selbstrache erlaubt, und sie bis zur förmlichsten Ungerechtigkeit getrieben hatten, so darf doch nur etwas kommen, das sie für Entziehung des göttlichen Segens, für Leitung desselben zu ihrem Unglück, ansehen, so erwacht das Gefühl der Verschuldung in seiner ganzen Stärke, und sie sehen sich an, als von einem Bluträcher verfolgt (wie Kain), die nun aus einem Jammer in den andern fallen würden. — Bey Leuten, die noch unter keinem menschlichen Gesetze standen, sich ihre Handlungen selbst vorschrieben, und Rache von Menschen nicht sehr fürchten durften, ist das ein Beweis von Religion, der noch weniger zweydeutig ist, als der Abscheu derjenigen vor Unrecht, die aus Furcht vor menschlichen Gesetzen es unterlassen, und nicht so sehr das Unrecht als vielmehr die Strafe scheuen.

24. Vers. *) Waren seine Thränen Thränen des Mitleids, so hatte die Freude gewiß auch großen Antheil daran, und es ist kein Zweifel, daß der fromme Joseph innerlich gerührt ward, als er mit anhörte, daß sie ihren Fehler auf eine so aufrichtige Weise erkannten. Sein Verhalten gegen dieselben schien dem äußerlichen Ansehen nach etwas hart zu seyn — und daher hat es auch nicht an Auslegern gefehlt, die es nicht ganz von allem Tadel frey gesprochen haben; an sich selbst aber kann man seine Absicht nicht tadeln; denn diese gieng dahin, sie sollten in sich gehen, und hernach seine Gütigkeit desto besser erkennen. — Warum er aber gerade den Simeon in der Gefangenschaft zurückbehalten, sey darum geschehen (sagen die Rabbinen und Philo), weil dieser rohe Mann und scharfe Rächer der Dina (siehe Kap. 34, 25.) bey dem Anschlage auf Josephs Leben, nach seiner angebohrnen Hartherzigkeit, die schlimmste Rolle gespielt habe. Joseph kannte seine Brüder — und wußte zwischen Ruben und Simeon einen Unterschied zu machen.

28. Vers. *) Sie zweifelten keinen Augenblick, es stecke Betrug darhinten: man habe mit Fleiß das Geld wieder in den Sack gelegt, um auf Einen von ihnen den Verdacht des Diebstahls zu bringen. Traurig und verlegen setzten sie demnach ihre Reise fort, fanden bey Vergleichung aller Umstände jenen Gedanken, daß Gott jenes Unrecht, das sie Joseph angethan hatten, an ihnen rächen wolle, je länger, je wahrscheinlicher, setzten zwar in des Statthalters Versprechen, den

Jakob nach Canaan, und erzählten ihm alle ihre Begegnisse.

30. Ein Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns, und hielt uns für Spione.

31. Wir sagten zu ihm, daß wir ehrliche Leute und keine Spione wären.

32. Zwölf Brüder alle von Einem Vater; einer sey nicht mehr, der jüngste aber sey eben bey unserm Vater im Lande Canaan.

33. Auf dieß versetzte er: Zur Ueberzeugung, ob ihr ehrliche Leute seyd, soll einer von euch bey mir bleiben, ihr andern überbringet euren Familien Lebensmittel.

34. Euren jüngsten Bruder aber bringet zu mir: Daraus will ich abnehmen, ob ihr ehrliche Leute, und keine Kundschafter seyd; dann will ich euch euren Bruder wieder frey geben, und ihr könnt im Lande Gewerbe treiben *).

35. Da sie nun ihre Säcke leeren wollten, und jeder seinen Beutel mit Geld wieder in seinem Sacke fand, erschracken sie und ihr Vater sehr über diesen Anblick *).

36. Jakob sagte zu ihnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder: Joseph ist nicht mehr; mit Simeon ists aus; den Benjamin wollt ihr mitnehmen: Mich trifft alles Unheil *).

37. Ruben erklärte sich gegen

Simeon, wenn Benjamin mitkomme, wieder abfolgen zu lassen, kein Mißtrauen, sahen aber vorher, daß sie den Vater schwerlich würden bereden können, Benjamin mitzulassen — waren nicht einmal sicher — wie weit es dem Statthalter einfallen dürfte, die Nachforschung wegen des andern Bruders zu treiben, deßwegen sie ihren Vater immer auf dem Glauben zu erhalten suchten, er sey um das Leben gekommen. — Diese bangen Gedanken begleiteten sie auf ihrer ganzen Hinreise.

34. Vers. *) Das war weder Jakob, noch seinem Vater, noch Großvater begegnet, daß man sie in oder außer Canaan für gefährliche Leute und Spione angesehen hätte. Schon dieser Verdacht that empfindlich wehe — bey der Einfalt des Hirtenlebens sollte man vor keinem Verdacht sicherer gewesen seyn, als vor diesem. — Ehrlichkeit haben selbst die Phönizier, diese auf ihren Vortheil so nachsinnende kaufmännische Nation, in deren Lande sie sich aufhielten, ihnen nie abgesprochen; jene rachsüchtige Kriegslist Simeons und Levi (Kap. 34) ausgenommen. Gut oder böse handelten sonst diese Leute meistens geradezu — und diese Eigenschaft war mit ein Grund, warum sie in Canaan so wohl gelitten waren. Hätten die Phönizier sich von ihnen im Handel und Wandel vervortheilt gefunden, so hätten sie ihnen wohl nicht so lange Jahre Aufenthalt bey ihnen gestattet. — Kurz — Ehrlichkeit war etwas, worauf ein Hirtenfürst stolz war, und was er sich nicht absprechen ließ. Wie empfindlich mußte es also dem Jakob fallen, daß seine Söhne von Pharao's Statthalter für Spione angesehen worden sind, die eine böse Absicht bey sich nährten.

35. Vers. *) Warum hätten sie nicht erschrecken sollen? Es war dieses ein Umstand, der eben darum, weil er zu der übrigen Strenge des Statthalters von Aegypten so gar nicht zu passen schien, für nichts weniger als ein günstiges Zeichen konnte gehalten werden. Siehe unsere Anmerkung oben zu V. 28.

36. Vers. *) Am schwersten fiel dem Alten, daß Benjamin mitreisen sollte, der seit Josephs vermeyntlichem Tode sein Liebling war. Er war der letzte, der ihm gebohren, und das einzige, was ihm von seiner Rahel übrig geblieben war — Ein Sohn der Angst, der seiner Mutter das Leben gekostet hatte; wie sollte er nicht besorgt seyn — auch diesen zu verlieren? Israels Vaterherz — Liebe zu den Kindern — kommt hier aufs rührendste zum Vorschein. — Wer

seinen Vater: Wenn ich ihn dir nicht wieder zustelle, so sollst du meine zween Söhne tödten. Vertrau ihn mir an, ich werde ihn dir wieder bringen *)

38. Er erwiederte: Mein Sohn soll nicht mit euch hinunterziehen. Sein Bruder ist gestorben, und er ist allein übrig. Begegnete ihm auf eurer Hinreise ein Unfall, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzenleid ins Grab bringen.

Das drey und vierzigste Kapitel.

Jakob schickt seine Söhne abermals nach Aegypten, und läßt den Benjamin mitreisen. Joseph empfängt sie liebreich.

1. Inzwischen nahm die Theurung im Lande überhand*).

2. Da das von ihnen aus Aegypten gebrachte Getreide verzehrt ward, so hieß sie ihr Vater wieder hinreisen, um etwas von Lebensmitteln zu kaufen *).

3. Ja, sagte Juda, der Mann hat uns bezeuget, daß wir ihm ohne unsern Bruder nicht vor die Augen kommen dürften *).

4. Willst du nun unsern Bruder mitreisen lassen, so wollen wir hinab und dir Lebensmittel einkaufen.

5. Wo nicht, so können wir nicht hinabreisen, weil sich der Mann erklärt hat, daß wir ihm ohne unsern Bruder nicht vor die Augen kommen sollten *).

6. Darauf versetzte Israel: Was mußtet ihr zu meinem Ver-

---

sich erinnert, was von dem starken Nachkommenschaftstrieb der Stammväter gesagt worden ist, wird sich auch die Stärke des Vatersinns vorstellen, der ihre Seele belebte.

37. Vers. *) So ungewiß Ruben war, ob er den Benjamin wieder zurückbringen würde, so bedient er sich doch dieses starken Ausdrucks, entweder, weil die Hungersnoth ihn zwang – das Versprechen zu erfüllen – oder daß er ein so sicheres Vertrauen auf des Statthalters Treue und Glauben setzte, daß er nichts dabey zu verlieren glaubte.

1. Vers. *) Da der Mißwachs in Aegypten sieben ganze Jahre dauerte, so mußte nothwendig die Hungersnoth in den benachbarten Provinzen immer mehr zunehmen. Der mitgebrachte Vorrath konnte für eine solche Familie, wie die Familie des Jakobs und seiner eilf Söhne war (wenn auch sein Hirtengesinde mit schlechterer Speise sich begnügte), schwerlich länger, als etwa ein paar Monate dauern.

2. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Kaufet uns ein wenig Speisevorrath. D. i. so viel Lebensmittel, als wir derer, nebst dem, was uns das Land und die Heerde trägt, auf eine kurze Zeit zum Unterhalt nöthig haben. — Jakob, der von der Weissagung Josephs vermuthlich nichts wußte, schmeichelte sich, die Theurung werde nicht so lange anhalten.

3. Vers. *) Es scheint, Juda führe hier das Wort, weil er vielleicht beglaubt war, mehr Gunst bey dem Vater zu besitzen, als die übrigen, besonders als Ruben und Levi, denen er wegen ihrer Fehltritte, unmöglich ganz gut seyn konnte, wie er noch auf seinem Todbette bezeuget hat.

5. Vers. *) Juda wollte nur so viel sagen, daß ihre Reise, wenn er den Benjamin nicht mitziehen lasse, nicht nur fruchtlos seyn werde, sondern sie selbst noch Gefahr laufen möchten, nicht wieder zurückgelassen zu werden, wenn sie diesen

druſſe dem Manne ſagen, daß ihr noch einen Bruder hättet?

7. Sie antworteten ihm: Der Mann forſchte nach unſerer Verwandtſchaft; fragte, ob unſer Vater noch lebe, ob wir noch einen Bruder hätten, und wir ſagten ihm die Sache gerade, wie ſie iſt. Konnten wir vorherſehen, daß er zu uns ſagen werde: Bringt euren Bruder mit?

8. Juda ſagte weiter zu ſeinem Vater Iſrael: Gieb mir den Knaben mit, damit wir endlich hinziehen können, um unſer Leben zu friſten, und damit nicht wir, du und unſere Kinder Hungers ſterben *).

9. Ich will Bürge für ihn ſeyn; von mir ſollſt du ihn fordern; bringe ich ihn dir nicht wieder zurück, ſo will ich lebenslang in deinen Augen ſchuldig und ſtrafbar ſeyn.

10. Ja hätten wir nicht ſo verzögert, wir könnten ſchon zweymal zurückgekommen ſeyn.

11. Hierauf antwortete Iſrael, ihr Vater: Wenns denn ſo ſeyn ſoll, wohlan! Nehmt jedoch von den auserleſenſten Früchten des Landes in eurem Reiſegeräthe für den Mann als Geſchenk mit, etwas Balſam, Honig, Styrax, Myrrhen, Piſtaciennüſſe, und Mandeln *).

12. Nehmt doppelt ſo viel Geld

---

nicht, vermöge ihres gethanen Verſprechens, mitbringen würden. — Denn Joſeph hatte ausdrücklich geſagt: Ihr werdet mein Angeſicht nicht ſehen, wenn euer Bruder nicht bey euch iſt.

8. Vers. *) Daß Benjamin hier, ohngeachtet er ſelbſt ſchon zehn Kinder hatte, und folglich über dreyßig Jahre alt ſeyn mußte, doch noch ein Knabe genennt wird, mag daher kommen, weil man den jüngſten von der Familie, ohne Rückſicht auf ſein Alter zu nehmen, immer ſo zu nennen pflegte, wie aus III. Kön. 3, 7. — 1. Chron. 22, 5. und 1. Moſ. 37, 30. zu erſehen. — Von den Kindern Benjamins ſiehe unten Kap. 46 21.

11. Vers. *) Jakob wollte den Statthalter von Aegypten nach Würden beſchenken. — Ziegen und Schafe, womit ſonſt ein Hirtenfürſt am beſten verſehen war, hätten ſich hier nicht wohl geſchickt, nicht nur, weil den Aegyptiern die kleine Viehzucht zuwider war, ſondern auch, weil ein Aegypter ſich am liebſten mit dem, was ſein eigenes Land nicht, Syrien und Canaan aber vorzüglich hervorbrachte, beſchenken ließ — Waaren, dergleichen jene iſraelitiſchen Kaufleute nach Aegypten geführt hatten — Balſam — die edle Staude war im Lande Canaan, beſonders in der Gegend um Jericho, und jenſeits des Jordans in Gilead, häufig anzutreffen; ſie war das Kleinod des jüdiſchen Landes, davon das vermittelſt eines Einſchnitts in die Rinde abgezapfte Oel als das beſte Heilmittel für Wunden, und zu anderm Gebrauche berühmt war. — Honig — ſchon der wilde Bienenhonig, den Paläſtina im Ueberfluſſe hat, wäre ein ſchönes Geſchenk geweſen, indem er bey Gaſtmahlen aufgetiſcht ward; doch da Aegypten dieſen Honig auch hat, ſo iſt hier wohl eher eine Art Pflanzenhonig oder Syrup von Palmen oder Datteln zu verſtehen, dergleichen es, nach Joſephus, am häufigſten in der Gegend von Jericho gebeß ſoll. Gewürz und wohlriechende Spezereyen, wovon Paläſtina einen Ueberfluß hat, und ſich auch darin vor Aegypten auszeichnet; beſonders Myrrhen, Aloe und Kaſia, deren man ſich zum Räuchern, und in Aegypten zum Einbalſamiren bediente. Auch Piſtazien und Mandeln gab es in Paläſtina ſo viel, daß ſogar Städte den Namen davon führten.

Man ſieht wohl, daß Jakob dieſe Waaren alle ſogleich an der Hand hatte, welches von ſeinem Wohlſtande und Reichthume zeugt; denn der Werth dieſer Geſchenke war darum, weil Paläſtina ſie in Menge hervorbringt, nicht gering;

mit euch: Nämlich auch das Geld bringt wieder mit euch zurück, welches oben in euren Säcken war: Vielleicht ist ein Irrthum vorgegangen.

13. Auch euren Bruder nehmt mit, und reiset gleich zu dem Manne ab.

14. Der allerhöchste Gott mache euch den Mann geneigt, daß er euren andern Bruder und den Benjamin entlasse. Aber mir ists schon, als wenn ich meiner Kinder beraubt wäre *).

15. Die Leute versahen sich mit bemeldetem Geschenke, nahmen doppelt soviel Geld und den Benjamin mit sich, reisten nach Aegypten ab, und stellten sich vor dem Joseph *).

16. Da sie Joseph mit dem Benjamin erblickte, so sagte er zu seinem Hausverwalter, daß er die Leute in das Haus führen, schlachten und eine Mahlzeit bereiten möchte, weil sie mit ihm Mittags speisen würden.

17. Der Mann vollzog Josephs Befehle, und führte sie in Josephs Haus.

18. Darüber erschracken sie: Denn, sagten sie, um des Geldes willen, welches das erstemal wieder in unsere Säcke kam, werden wir dahin geführt. Man wird eine Ursache an uns suchen, uns zu Sklaven machen und uns unsere Esel nehmen *).

19. Deßwegen wendeten sie sich an den Hausverwalter, und redeten mit ihm vor der Hausthür.

20. Mit Erlaubniß, Herr,

---

denn, da die Ausfuhr dieser Producte schon beträchtlich war, so müssen sie auch in Palästina selbst schon einen hohen Werth gehabt haben. — Ohne Geschenke hätten seine Söhne auch sonst nicht mehr mit Anstand vor ihm erscheinen dürfen; und ihm – dem nicht, wie seinen Söhnen, der Gedanke an ein über sie verhängtes göttliches Gericht aufsteigen konnte — mußte wohl eins von beyden am wahrscheinlichsten vorkommen: entweder, daß seine Söhne irgend etwas verfehlt, oder daß der Landesherr Geschenke erwartet habe.

14. Vers. *) Der chaldäische, syrische und arabische Dollmetscher geben den Text also: ich aber, wie ich schon zuvor meiner Söhne, nämlich Simeons und Josephs, beraubt bin, also werde ich auch Benjamins beraubt werden, und das ist so gewiß, als wäre es schon geschehen. — Der samaritanische Ausleger bringt noch einen andern Verstand, als ob sich nämlich Jakob willig darein gebe, und sagte: soll ich dann meiner Kinder beraubt seyn, so sey ich ihrer beraubt. —

15. Vers. *) Sie wurden ihm vermuthlich von dem Hausverwalter vorgestellt in dem äussern Vorhofe, wo er sie auch das letztemal verhört hatte. —

18. Vers. *) Daß sie hier als Gäste bewirthet werden sollten, kam ihnen unglaublich vor. Sie wußten, daß ägyptische Fürsten (Joseph war einer der vornehmsten) nicht leicht Ausländer zur Tafel zogen. Und warum eben sie — denen er das letztemal so hart begegnete? – Mit klopfendem Herzen waren sie schon nach Aegypten gegangen, und auch jetzt noch nahm ihre Furcht vor allem, was sie sahen und hörten, Anlaß, ihnen Schreckenbilder vorzumalen. Worauf wird es wohl abgesehen seyn, sagte einer, und die übrigen stimmten bey, als daß man uns des Geldes wegen, das das letztemal in unsere Säcke gekommen, in Verhaft nehme? — Im Hebräischen heißt es wörtlich: daß er sich über uns wälze; das ist, daß er uns überwältige — sich unserer bemächtige, oder eine Ursache haben möge.

sagten sie, da wir das erstemal hieher kamen, Lebensmittel zu kaufen *),

21. Trug sichs zu, daß jeder, da wir in der Herberge unsere Säcke öffneten, sein Geld nach seinem Gewichte oben in seinem Sacke fand; dieß haben wir wieder mitgebracht *).

22. Auch anderes Geld haben wir bey uns, Lebensmittel zu kaufen. Wir wissen nicht, wer jenes wieder in unsere Säcke gesteckt habe.

23. Er antwortete: Seyd gutes Muths, und fürchtet euch nicht: Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz in eure Säcke bescheret: Euer Geld wurde mir eingehändigt. Darauf führte er sie zu Simeon *),

24. Dann in Josephs Haus, reichte ihnen Wasser, ihre Füße zu waschen, und gab ihren Eseln Futter.

25. Unterdessen, bis Joseph um Mittag ankam, machten sie ihr Geschenk zurecht: Denn sie hatten vernommen, daß sie daselbst speisen würden.

26. Er kam nach Hause, sie überreichten ihm das Geschenk, das sie bey sich hatten, und thaten einen Fußfall vor ihm

27. Er fragte, wie sie sich befänden; wie sich ihr alter Vater befände, von dem sie gesagt hätten, daß er noch lebe?

28. Sie antworteten: Es geht deinem Knechte, unserm Vater, wohl, er lebt noch; noch einmal verehren sie ihn fußfällig *).

29. Jetzt faßte er Benjamin seinen Bruder, der mit ihm einerley Mutter hatte, ins Aug, und fragte sie, ob dieß ihr jüngster Bruder wäre, von dem sie ihm gesagt hätten? Gott thue dir wohl, mein Sohn, sagte er zu ihm *).

---

20. Vers. *) Hier ist wieder eine von jenen Wiederholungen im Grundtexte — welche eine natürliche Betheurung anzeigen: wir sind herabziehend herabgezogen; d. i. wir sind gewiß aus keiner andern Ursache gekommen, als um Korn zu kaufen, nicht um etwas auszukundschaften u. s. w.

21. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Siehe! da lag das Silber im Munde des Sacks, in seinem völligen Gewichte. Denn damals war noch kein gemünztes Geld, sondern man bediente sich der Silberstangen, welche einem jeden zugewogen wurden. Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 23, 15 —

23. Vers. *) Nach dem Buchstaben heißt es: Seyd im Friede. D. i. beruhiget euch. — Die Worte euer Gott ꝛc. zeigen an, daß, so groß auch das Verderbniß und die Abgötterey in Aegypten gewesen war, man doch etwas von dem Gott Abrahams wußte. Vielleicht hatte Joseph diesem Bedienten einige Begriffe davon beygebracht. Das, was er hier sagt, ist so ganz nach dem Begriff von Segen, den man vornehmlich da, wo die natürliche Ursache verborgen war, zu erblicken meynte. — Der Anblick des Simeons, der im Vorhof zurückgeblieben war, macht ihnen Muth. Und nun lassen sie sich gerne in des Statthalters Haus führen, wo sie nach morgenländischer Art, mit allen Bequemlichkeiten versehen werden.

28. Vers. *) Nach den Worten: er lebt noch, im Grundtexte, liest man in dem samaritanischen Texte: Joseph antwortete ihnen, Gott segne ihn! und sie fielen nieder; welchen Zusatz auch die 70 Dollmetscher beybehalten haben. — Also war der Traum 1. Mos. 36, 9. 10, erfüllt.

29. Vers. *) Joseph hatte den Benjamin schon gesehen, aber ohne ihn an-

30. Joseph, der bis ins Innerste über seinen Brüder gerührt war, suchte eilends seinen Thränen den Lauf zu lassen, begab sich in ein Zimmer, und weinte daselbst *).

31. Nachdem er das Angesicht gewaschen hatte, so kehrte er wieder zurück, setzte sich in Fassung und hieß auftischen *).

32. Ihm trug man besonders auf, so auch seinen Brüdern und den Aegyptern, welche mit ihm speiseten; weil die Aegypter nicht mit den Hebräern speisen können, ja dieß für Greuel halten *).

33. Sie waren nach ihrer Geburt auf einander gesetzt: Der Erstgebohrne saß zuoberst, der jüngste auf dem letzten Platze, worüber sie einander ihre Verwunderung bezeigten.

34. Er ließ ihnen von seinen Gerichten Portionen reichen, doch so, daß Benjamin eine fünfmal größere Portion als alle andere bekam. Sie tranken mit ihm, und tranken bis zum Rausche *).

---

ders als nur aus einer Muthmaßung zu kennen, indem er zur Zeit, als Joseph verkauft wurde, noch sehr klein – war. — Der Ausdruck, der ihm entfiel, war so warm, so brüderlich, daß er ihn bald verrathen hätte.

30. Vers. *) Der hebräische Ausdruck heißt wörtlich: sein ganzes Eingeweide entbrannte. — Er bemerkte es — und entfliehe.

31. Vers. *) Gerne hätte er sich länger verweilt, den Empfindungen nachzuhängen, die sich in sein Herz drängten — aber er rafft sich auf — und thut sich Gewalt an, denn die Rolle war noch nicht ausgespielt, die er mit so vielem Bedacht gewählt hatte.

32. Vers. *) Die Aegypter hatten so eigene Speisegesetze und Gewohnheiten, daß Ausländer sich nicht wohl nach ihnen, und sie sich nicht nach Ausländern richten konnten. Besonders war die Speisesitte der Aegypter und der Hebräer einander entgegengesetzt. Diese, als morgenländische Hirten, erlaubten sich Speisen, die ein Aegypter zu genießen sich ein Gewissen machte, weil gewisse Arten Vieh in Aegypten, wo nicht damals schon als göttlich verehrt, doch um der Aehnlichkeit willen, die man zwischen ihnen und gewissen Eigenschaften der Gottheit zu finden meynte, heilig geachtet wurden. Nomadische Hirten, die unter dem Vieh keinen solchen Unterschied machten, konnten also nicht wohl ihre Tischgenossen seyn. Dieses Eigene trieben nachher die Aegypter so weit (nicht nur gegen die Hebräer, sondern auch gegen die Griechen), daß, wie Herodot sagt, kein Aegypter und keine Aegypterin sich auch nur des Messers oder des Bratspieses oder der Schüssel eines Griechen bedient hätte. — Die Einladung mußte bey den Mitspeisenden Aufsehen erwecken; doch konnten die mitgebrachten kostbaren Geschenke die Muthmassung ihrer besondern Empfehlung erwecken.

34. Vers. *) Speisen von seinem eigenen Tische den Günstlingen zu senden, und sie an dem, was man selbst genoß, Theil nehmen lassen, war ein großes Ehrenzeichen. — Der Unterschied mit Benjamin war noch auffallender. — Vielleicht wollte Joseph dadurch nur das Herz seiner andern Brüder prüfen, ob er kein Merkmal des Neides verspühren könne. — Was die Berauschung betrifft, so leidet das Wort im Grundtexte zuweilen eine etwas mildere Uebersetzung. Siehe unsere Anmerkung zu Joh. 2, 10. –

Das vier und vierzigste Kapitel.

Joseph entläßt seine Brüder, aber auf dem Wege läßt er sie als Diebe wieder einholen. Da Benjamin des Diebstahls überwiesen wurde, so droht er ihn als einen Sklaven zurückzubehalten. Juda bittet für seinen Bruder, und erbietet sich an seiner Statt dem Joseph zum Leibeigenen.

1. Darauf befahl er seinem Hausverwalter, daß er die Säcke dieser Leute mit so viel Getreide füllen mögte, als sie fortbringen könnten; überdieß sollte er jedem sein Geld oben in seinen Sack stecken;

2. Seinen silbernen Becher aber nebst dem Gelde für das Getreide zu oberst in den Sack des Jüngsten. Er lebte diesem Befehle genau nach *).

3. Mit Tagesanbruch entließ man sie mit ihren Eseln *).

4. Sie waren nach ihrer Abreise noch nicht weit von der Stadt, als Joseph seinem Hausverwalter befahl, daß er ihnen gleich nachjagen, und, wenn er sie eingeholt haben würde, zu ihnen sagen sollte: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?

5. War es nicht das, woraus mein Herr trinkt? und er kann das Verborgene entdecken. Ihr habt sehr boshaft gehandelt *).

6. Er holte sie ein, und redete

---

2 Vers *) Daß Joseph abermals nicht zur Absicht gehabt habe, den Brüdern Böses zu thun, erhellet daraus, daß er gerade den, der ihm unter allen der Liebste war, der größten Verantwortung aussetzte. Er hätte doch wohl etwas erfinden können, was nur den übrigen wehe gethan hätte; Benjamin nicht. — Aber nein, Benjamin muß nun einmal am meisten darunter leiden, — nur auf ihn fällt die Schande; und ihn liebt doch Joseph am meisten; — Warum? — Offenbar darum, — damit er die wahren Gesinnungen der Brüder, sowohl gegen diesen jüngsten der Rahel, als gegen den alten Vater ausspüre; — darauf ist der ganze Plan angelegt. Dieser Meynung ist auch Chrysostomus und Theodoretus. — Die Brüder sollten in einen Fall kommen, wo ihres Herzens innerste Gesinnungen sowohl gegen Benjamin, als den Vater offenbar würden. Erst dies konnte denn auch dem Joseph an die Hand geben, was er zu ihrem, und durch sie zu des Vaters Wohl, beytragen könne.

3. Vers. *) Noch voll der gestrigen Freuden, ziehen sie fort — unterreden sich vielleicht noch über manches mit Verwunderung — Die Gefälligkeit — Herablassung — gute Bewirthung des Statthalters, die sie als eine Genugthuung für die ihnen das letztemal zur Last gelegte Beschuldigung — und vielleicht auch für Simeons erduldetes Unrecht ansehen — macht der Gegenstand ihrer Gespräche aus; sie denken an keinen weitern Unfall, sondern nur an die Vaterfreuden Jakobs, wenn er Simeon und Benjamin wieder bey ihnen sehen würde. — u. s. w.

5. Vers. *) Man hat diese Stelle gebraucht, um dem Joseph große Beschuldigungen der Zauberey und des Aberglaubens aufzubürden. Der Sinn des Textes ist in etwas abgekürzt, und es scheint, als ob der Verwalter vorausgesetzt habe, die Brüder wüßten schon, von was die Rede sey. — Unter den Heyden waren mehrere Arten, aus Bechern zu weißagen üblich — und diese mögen auch wohl bey den Aegyptern nicht ganz unbekannt gewesen seyn. Auf eben diese Art soll nun auch Joseph seinen Becher gebraucht haben, Diebstähle und andere verborgene Dinge zu entdecken; zumal das Wort Nachasch, dessen er sich bedienet, von dergleichen verbotenen Künsten vorkommt. Die 70 Dollmetscher, die Vul-

mit ihnen, wie er unterrichtet ward.

7. Sie aber versetzten: Was sind das für Reden, die mein Herr da führt? Ferne sey von deinen Knechten eine solche That!

8. Das Geld, welches wir oben in unsern Säcken gefunden haben, brachten wir dir von Canaan wieder: Wie könnten wir aus dem Hause deines Herrn Silber oder Gold gestohlen haben?

9. Bey welchem von deinen Knechten es gefunden wird, der soll mit dem Leben büßen, ja auch wir wollen meines Herrn Sklaven werden *).

10. Er antwortete: Wohl! ich nehme euch beym Wort: Derjenige, bey dem es gefunden wird, soll mein Sklave seyn, ihr aber sollt ungestraft bleiben.

11. In aller Eil lädt jeder seinen Sack ab, und macht ihn auf.

12. Er durchsucht die Säcke von dem des Aeltesten an bis zu dem des Kleinsten, und findet den Becher in Benjamins Sacke.

13. Sie zerrissen ihre Kleider, wursen die Last auf ihre Esel, und kehrten in die Stadt zurück *).

14. Juda mit seinen Brüdern läuft in Josephs Haus, sie treffen

---

gata, und der jerusalemitische Targum, sagen daher auch wirklich, Joseph habe sich seines Bechers zum Wahrsagen bedient; und die Ausleger derselben behaupten doch wenigstens, er habe sich so gestellt, als ob er den Verlust seines Bechers, und daß sich derselbe unter dem Geräthe seiner Brüder befände, durch dergleichen abergläubige Künste erfahren hätte; welche Vorstellung doch nicht wohl zu entschuldigen gewesen wäre, indem er dadurch, wenigstens dem Anscheine nach, den Aberglauben gebilliget hätte. — Allein es ist solches, weder wirklich, noch zum Scheine geschehen. Joseph, der bis an das Ende seines Lebens der reinesten Gottesfurcht ergeben war, heuchelte nicht. Gott hatte ihm die Gabe der Weissagung wirklich geschenkt, allein er leitete die Erkenntniß verborgener Dinge aus der rechten Quelle her, und schrieb alles Gott zu (Kap. 40, 8. – 41, 16). — Er rühmte sich also nichts weniger, als einer Erfahrenheit in geheimen Dingen. Er sagt zwar V. 15. zu seinen Brüdern, er könne errathen: allein da gedenket er wohl im geringsten nicht des Bechers, als eines Mittels, wodurch er errathen könne; und ob er gleich dabey das Wort Nachasch braucht, so kann es doch eine unschuldige Bedeutung haben. — Dieses Wort hat zwar V. Mos. 23, 23. – und IV. Mos. 24, 1. einen bösen Verstand. Es kommt aber auch in einer bessern Bedeutung vor: z. B. I. Mos. 30, 27. heißt es so viel, als ich spüre, daß mich der Herr segnet um deinetwillen; und III. König. 20, 33. – Die Männer erfuhrens und hielten es für ein gutes Zeichen, u. a. m. — Und so ist es auch hier, wo es blos bedeutet: „wie sie sich wohl getrauet haben diesen Becher zu entfremden, da sie doch wüßten, daß Joseph ein Mann wäre, der alles, auch das Verborgenste aufdecken, und errathen könne.“ — Heß hat diese Stelle eben so erklärt. — Ihr wißts doch wohl, er versteht die Kunst Verborgenes zu entdecken — welches ganz mit Vers 15. übereinkommt.

9. Vers. *) Diese Antwort scheint zwar in etwas übereilt zu seyn, da sie doch schon aus Erfahrung wußten, wie es ihnen mit dem Gelde ergangen, das auch ohne ihr Wissen wieder in ihre Säcke gelegt worden war. — Allein so spricht die Unschuld. —

13. Vers. *) Der Ausdruck — sie zerrissen ihre Kleider, sagt mehr, als eine ganze Reihe von Vorstellungen auszudrücken im Stande gewesen wären. Da man weiß, welche Begriffe man mit dem Kleiderzerreißen in solchen Umständen verbinden muß, so hätte Moses ihre innerliche Angst und Verwirrung mit keinen lebhaftern Farben schildern können, als er mit diesem einzigen Worte gethan hat.

ihn noch an, und thun einen Fußfall vor ihm.

15. Joseph redet sie an: Welch eine That, die ihr begangen habt; wußtet ihr nicht, daß ein Mann wie ich verborgene Dinge entdecken kann?

16. Juda antwortete: Was sollen wir meinem Herrn sagen, wie uns rechtfertigen? Gott straft deine Knechte wegen einer Missethat. Wir sind deine Sklaven, wir und der, bey dem der Becher gefunden worden ist *).

17. Allein er versetzte: Ferne sey es, daß ich dieß thun sollte! Nur der soll mein Sklave seyn, bey dem man den Becher gefunden hat: Ihr aber reiset glücklich zu eurem Vater zurück.

18. Jetzt trat Juda näher zu ihm, und redete ihn so an: Mein Herr, erlaube deinem Knechte ein Wort vor dir zu reden, und nimm es deinem Knechte nicht ungnädig, du der du dem Pharao gleich bist.

19. Mein Herr fragte, ob wir noch einen Vater oder Bruder hätten?

20. Wir antworteten, wir hätten noch einen alten Vater, dem ein Sohn in seinem Alter gebohren worden wäre, der jüngste, dessen Bruder gestorben, der seiner Mutter allein übrig geblieben, und seines Vaters Liebling sey *).

21. Du befahlst uns, daß wir ihn mit herab zu dir bringen sollten, du möchtest ihn gern sehen *).

22. Wir erklärten meinem Herrn, der Knabe könnte seinem Vater nicht von der Seite kommen; das würde diesem das Leben kosten.

23. Du aber erklärtest dich gegen deine Knechte, wenn wir unsern jüngsten Bruder nicht mit-

---

16. Vers *) Da Juda gewissermaßen den Jakob überredet hatte, den Benjamin reisen zu lassen (Kap. 43, 8. 9), und sich zugleich unter den schärfsten Strafen verpflichtet hatte, ihn in das Haus seines Vaters wieder zurück zu bringen; so hatte auch niemand mehr Ursache, als er, bey dieser Gelegenheit zu reden, und es mit Nachdruck zu thun. — Das Unrecht, dessen Juda sich und seine Brüder schuldig erkennet, bestehet nicht, wie Patablus dafür hält, darinnen, daß sie das Geld und Josephs Becher gestohlen hätten; — Es sind die Laster, womit sie sich befleckt, und besonders die, die sie an seiner Person begangen hatten, welche sie jetzt erkannten, und als die Ursache ihres gegenwärtigen Unglücks ansahen. Siehe Kap. 42, 21 – 24 —

20. Vers. *) Daß hier Benjamin ein junger Knabe genennet wird, da er doch schon geehelichet war, und selbst Kinder hatte — siehe unsere Anmerkung zu Kap. 43, V. 16. — Daß aber Juda hier den Joseph unter die Todten zählt, mag wohl daher kommen, daß er in der Bestürzung, in welcher er sich befand, mag geglaubt haben, er habe dem Joseph schon alle diese Umstände gesagt, die er aber nur obenhin berührt hatte. Kap. 42, 13. 32.

21. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Ich will mein Aug auf ihn richten. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Ich will für ihn sorgen. Es ist gewiß, daß diese Redensart, so wie sie im Hebräischen steht, bisweilen einen geneigten und gnädigen Anblick bedeutet. Jer. 39, 12. Kap. 40, 4 — Joseph dürfte sich derselben auch wirklich in dieser Absicht bedient haben: aber Jakobs Söhne hatten sie in diesem Verstande nicht verstehen können; da sie die Gemüthsbeschaffenheit desjenigen nicht kannten, den sie für weiter nichts, als für einen vornehmen Aegypter hielten.

brächten, so sollten wir dir weiter nicht mehr vor die Augen kommen.

24. Wir reisten zu deinem Knechte, meinem Vater, hinauf, und machten ihm deine Willensmeynung bekannt;

25. Und da er uns wieder hieherkommen und etwas Lebensmittel einkaufen hieß:

26. So sagten wir, wir könnten nicht hinabziehen, wenn wir nicht unsern jüngsten Bruder mitbrächten; wir dürften dir nicht vor die Augen kommen, wenn er nicht bey uns wäre.

27. Dein Knecht, unser Vater, aber sagte zu uns: Ihr wisset, daß mir von den zweyen Söhnen, die mir meine Frau gebohren hat *),

28. Einer von mir weggieng, und gewißlich zerrissen wurde; den habe ich bis jetzt nicht mehr gesehen *).

29. Würdet ihr mir auch diesen entziehen, und es begegnete ihm ein Unfall, so würdet ihr meine grauen Haare mit Herzenleid ins Grab bringen.

30. Käme ich nun zu deinem Knechte, meinem Vater, ohne den Knaben, an dem sein Herz hängt, zurück *):

31. So würde er, wenn er den Knaben nicht sieht, sterben, und deine Knechte würden deinen Knecht, unsern Vater, mit Jammer ins Grab stürzen *).

32. Ueberdieß habe ich, dein Knecht, für den Knaben meinem Vater Bürgschaft geleistet, und ver-

---

27. Vers. *) Hier nennt Jakob Rahel seine Frau, als ob sie die einzige gewesen wäre. Dieses geschieht wegen des Vorzugs, den diese vor der andern hatte.

28. Vers. *) Joseph erfährt zum erstenmal, was die Brüder, als sie ihn zum Sklaven verkauften, dem Vater vorgegeben hatten: daß ihn nämlich ein wildes Thier zerrissen habe. Kap. 37, 33.

30. Vers. *) Im Hebräischen: Dessen Seele mit der seinigen so genau verbunden ist — kann auch heißen: das Leben des Vaters hängt von dem Leben dieses Sohns ab.

31. Vers. *) Die Rede des Juda konnte nicht nachdruckvoller seyn. Einige Ausleger beschuldigen den Joseph einer wirklichen Grausamkeit, daß er die bittern Klagen der Brüder so lange habe aushalten können; wenn man aber annimmt, daß er ihnen dadurch blos habe fühlen lassen wollen, was sie gethan haben, als sie ihn zum Sklaven verkauften — so findet man, daß er diesen Zweck nicht besser habe erreichen können — Ist es dann aber nicht immer Verdienst, das Herz des Frevlers zum Nachdenken zu bringen, und Mittel, die zwar empfindlich, aber zugleich heilsam sind, dazu anzuwenden, wenn man Gelegenheit dazu hat? Da Joseph — wie der Erfolg lehret — niemal zur Absicht hatte, den Benjamin wirklich zum Sklaven zu behalten, wie einige Ausleger zur wirklichen Beschimpfung seines Charakters angenommen haben, so konnte kein Mittel besser und schicklicher seyn, seinen Zweck zu erreichen, als dies. — Er versetzte sie in eben die Umstände, in denen sie ehedem mit ihm gewesen waren. — Damals nahmen sie ihrem Vater den liebsten Sohn — jetzt scheint er es thun zu wollen — Damals verkauften sie ihn zum Sklaven — jetzt drohet er ihnen ein ähnliches Schicksal. — Damals hörten sie nicht die Stimme der Unschuld — jetzt schien er sie nicht zu hören. — Ehedem kümmerten sie sich nicht um die Klagen eines Jakobs — jetzt schien er sich nicht darum zu bekümmern — Lauter ähnliche Umstände, die alle ehemalige Ideen von ihrer schrecklichen That in ihnen von neuem lebendig machten.

versichert, wenn ich ihm denselben nicht wieder zustellte, so wollte ich lebenslang schuld- und strafbar seyn.

33. Dein Knecht bleibe also anstatt des Knabens als Sklave meines Herrn zurück; er aber ziehe mit seinen Brüdern hinauf.

34. Wie werde ich mich vor meinem Vater ohne den Knaben sehen lassen dürfen; wie das Unglück ansehen können, das seiner wartet *)?

Das fünf und vierzigste Kapitel.

Joseph giebt sich seinen Brüdern zu erkennen, und schickt sie mit reichen Geschenken zum Vater zurück.

1. Nun konnte sich Joseph vor allen Umstehenden nicht länger mehr halten. Macht, rief er, Jedermann hinausgehen. Und so war Niemand gegenwärtig, da er sich seinen Brüdern zu erkennen gab *).

2. Er brach in lautes Weinen aus, da er zu reden anfieng, so daß es die Aegypter und der Hof des Pharao hörten *).

3. Ich bin, sagte er zu seinen Brüdern, ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch? Hierüber wurden seine Brüder so bestürzt, daß sie kein Wort vorbringen konnten *).

4. Er hieß sie näher treten;

---

34. Vers. *) „Niemals (sagt ein berühmter Schriftsteller unserer Zeit in der Beurtheilung einiger Gemälde aus der heiligen Geschichte) „niemals haben weniger Worte mehr edle Leidenschaften ausgedrückt, als in dieser Rede vorkommen. Ein Maler, der die Empfindung Josephs und seiner Brüder völlig ausdrückte, hätte genug gethan, seinen Namen unsterblich zu machen." Aber solche Scenen müssen empfunden werden. Die Kürze der Erzählung der Bibel trägt gewiß nicht wenig dazu bey, sie rührend zu machen. Denn wir sehen uns dadurch alles vor Augen gestellt; — Wir sind selbst in Josephs Pallast — wir sehen das mächtige Klopfen des Herzens — sehen in den Brüdern das bange Erwarten — die Angst — die Erinnerung ihrer an ihrem Bruder begangenen Sünde; — die Furcht, jetzt werde die ganze Rache der Allmacht sie treffen — jeder Blick Josephs durchbohrt ihre Seele. — Sie sind in einem gewaltsamen Zustande, vor dessen Ausgang sie, er sey welcher er wolle, zittern — da ihr ganzes Verbrechen entdeckt ist. —

1. Vers. *) Juda hatte kaum ausgeredt, als Joseph seine heftige Gemüthsbewegung vor den Umstehenden nicht mehr länger verbergen konnte. Der Nachdruck, mit welchem Juda gesprochen, hatte seine ganze Zärtlichkeit aufgeweckt. Da er sich sonst alles, was die Brüder sagten, hatte verdollmetschen lassen, als ob ers nicht verstünde, ließ er sich jetzt Judas Rede nicht mehr verdollmetschen. — Die Aufwallung seines Herzens litt keinen Verzug mehr. Was er hinfort mit ihnen redet, redet er hebräisch. — Man denke sich schon diese plötzliche Veränderung, welch Erstaunen sie bey den Brüdern mußte erregt haben; — welche bange Erwartung! — Alle Anwesenden werden weggeschafft — der Ausbruch der Liebe will keinen Zwang haben. —

2. Vers. *) Heere von Gedanken drängen sich durch die Seele der Brüder — immer lauter redet die Stimme des Gewissens: — Und nun — da sie allein sind — fängt der — aus dessen Munde sie jetzt den Ausspruch ihrer Verdammung erwarten — in ihrer Gegenwart — an, laut zu weinen!

3. Vers. *) Welche Donnerworte! — Welch ein Schlag für das Herz

sie thaten es, und er wiederholte: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt *).

5. Und nun bekümmert euch nicht, laßt es euch nicht verdrießen, daß ihr mich verkauft habt. Zu eurer Erhaltung sandte mich Gott vor euch hieher *).

6. Dieß ist erst das zweyte Jahr der Theurung im Lande; noch fünf Jahre wird man weder pflügen noch erndten *).

7. Deßwegen hat mich Gott vor euch hieher gesandt, damit ihr auf Erden auf eine recht wunderbare Weise erhalten und errettet werdet.

8. Nein! nicht ihr habt mich hieher gesandt, sondern Gott: Der hat mich dem Pharao zum Vater, zum Herrn über sein Haus und über ganz Aegypten gesetzt *).

9. Kehret denn nur eilfertig zu meinem Vater zurück, und sagt ihm im Namen seines Sohns Joseph, daß ihn Gott zum Herrn über ganz Aegypten gesetzt hätte, und daß er ohne allen Verzug zu ihm herabkommen sollte.

10. Nahe bey mir im Lande Gosen solle er, seine Söhne und Enkel, sein großes und kleines

---

dieser Männer! — Welche schnelle unerwartete Entwiklung des geheimnißvollen Räthsels – vor dem sie gebebt hatten! – Keine Antwort! – allgemeines Verstummen des Schreckens, und Urtheil des Todes selbst in dem freundlichen Angesichte. — Sie schaudern zurück!

4. Vers. *) Noch hatten sie sich nicht aus der Bestürzung erholt — doch kennen sie Josephs Stimme: — Aber zugleich erwachen die empfindlichsten Vorwürfe — Joseph – unser Bruder – den wir nach Aegypten – unschuldig – verkauft haben – in einer solchen Würde – und wir hier – in seiner Macht! —

5. Vers. *) Josephs Charakter malt sich deutlich in dieser Rede. Sein Herz ist ganz das Herz des Menschenfreundes; bekannt mit der viel süßern Freude des Vergebens, als des Strafens. Kein Gedanke an Rache mehr! Er sucht alles hervor, um ihnen Muth zu machen. Er giebt der ganzen That eine andere Gestalt, betrachtet sie als eine unmittelbare Regierung Gottes, der ihn durch diesen Weg zum Retter ihres eigenen Lebens, und des Lebens vieler Tausenden habe machen wollen. Auf diesen Gott bringt er sein ganzes Verdienst zurück, und sucht sie auch dadurch zu überzeugen, wie weit entfernt er sey, etwas zu rächen, das ein Mittel zu so vielem Guten geworden ist. —

6. Vers. *) Daß hier Joseph sagt: es werde weder gepflügt noch geerndtet werden, will nicht sagen, daß man ganz aufhören werde, die Felder, welche nahe an dem Ufer des Nils lagen, zu besäen; allein das war gegen das ganze Land gerechnet, wie nichts. Joseph konnte also ganz eigentlich sagen: man wird weder pflügen noch erndten. Denn da sich der Nil nicht ergoß, so mußte endlich der Erdboden steinhart werden, daß also natürlicher Weise kein Pflügen statt haben konnte. Und das ist bey einer großen anhaltenden Dürre nichts ungewöhnliches.

8. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Er hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt. D. i. aus Gottes weiser Fügung hat mich Pharao mit einem so großen Zutrauen beehret, daß er nichts ohne meinen Rath und ohne meine Einwilligung thut, eben so, wie ein gehorsamer Sohn nichts von Wichtigkeit vornimmt, ohne zuvor seinen Vater um Rath zu fragen. — Joseph konnte sich mit Recht einen Vater des Pharao nennen, nicht nur wegen des großen Vertrauens, das er in ihn gesetzt, sondern auch wegen der weisen Anstalten, die er gemacht hatte, ihn, sein ganzes Haus und Land in der Theurung zu erhalten, und mit Brod zu versorgen, welches eigentlich das Amt eines Vaters ist. —

Vieh mit allem, was er hat, wohnen *).

11. Daselbst wolle ich ihn die noch folgenden fünf Jahre der Theurung ernähren, damit nicht er mit seinem Hause und allem dem Seinigen zu Grunde gehe.

12. Ihr seht es mit euren Augen, mein Bruder Benjamin sieht es, daß ich selbst mit euch rede *).

13. Erzählt meinem Vater meine Größe in Aegypten; erzählt ihm, was ihr gesehen habt, und bringt meinen Vater unverzüglich hieher.

14. Nun fiel er seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte; auch Benjamin weinte an seinem Halse.

15. Dann küßte er alle seine Brüder mit Thränen, und nun erst redeten seine Brüder mit ihm.

16. Das Gerüchte, Josephs Brüder seyen angekommen, kam an Pharaos Hof, und es war ihm und seinen Hofleuten sehr angenehm *).

---

10. Vers. *) Die 70 Dollmetscher setzen das Land Gosen in Arabien. Es läßt sich aber dieses nicht behaupten, indem Arabien viel weiter von Aegypten als das Land Canaan lag. Hieronymus setzt diese Landschaft nach Tebais, das an Aethiopien gränzt: Allein diese Reise würde für den Jakob allzuweit gewesen seyn, und Joseph wärs, anstatt ihn bey sich zu haben, nicht einmal im Stand gewesen, ihn mit allem, was er nöthig hatte zu versorgen. Wir glauben demnach, Gosen habe zwischen dem rothen Meere und dem Nile an den Gränzen Canaans (Kap. 46, 28.) nicht weit von der Stadt On oder Heliopolis gelegen. Es war dieses ein fruchtbares Land und sehr geschickt zur Viehzucht: daher hat auch Josephus gesagt, die Heerden des Pharao giengen in demselben auf der Weide. Dieses Land war von Aegypten abgesondert, und schickte sich also am besten für den Jakob und seine Kinder; denn sie durften nicht befürchten, daß sie etwa mit den Aegyptern in Verdrüßlichkeit kommen möchten. — Du sollst nicht weit von mir entfernt seyn. Die Provinz Gosen lag also nicht weit von der Hauptstadt des Königreichs, allwo Joseph an dem Hofe Pharaos wohnte. In dem 77 Psal. V. 43. heißt sie Zoar — und einige Schriftsteller nennen sie Tanis. Allein nach anderer Meynung wird das ganze Land Aegypten unter dem Namen Zoar angezeigt, weil dieser Ort zu Davids Zeiten besonders merkwürdig, und vielleicht auch damals eine königliche Residenz gewesen ist, wie in den folgenden Zeiten, welches nicht undeutlich aus Jes. 19, 11. 13. – 30, 4. abzunehmen ist. Hingegen war, nach der gewöhnlichsten Meynung, welcher alle Ausleger selbst ihren Beyfall gegeben, Memphis, die in der heil. Schrift Noph heißt, und nicht Zoar, die hernach Tanis genennet worden, zu Josephs Zeiten die Hauptstadt.

12. Vers. *) Im Hebräischen: Daß mein Mund mit euch redet. Der Chaldäer setzt als eine Erklärung hinzu: in unserer eignen Sprache. Joseph will in der That zu seinen Brüdern sagen: sie könnten ihn um desto eher erkennen, weil er jetzt nicht mehr durch einen Dollmetscher, sondern mit seinem eigenen Munde, und in ihrer Sprache mit ihnen redete.

16. Vers. *) An Pharaos Hof erweckte die Neuigkeit großes Aufsehen. Joseph war eine zu wichtige Person — Pharao hatte über sein Herkommen nie weiter nachgeforscht, seit er ihn in den ägyptischen Adel erhoben hatte. Was man von seinem hebräischen Herkommen wußte, dessen ward am Hofe wenig gedacht; aus Achtung für ihn, weil einiger Aegypter Stolz den Gedanken, einen Hebräer zum Ersten nach dem Könige erhoben zu sehen, so leicht nicht hätte ertragen mögen — Aber die Nachricht, „Josephs Brüder sind gekommen" macht Pharao und seinem gleichdenkenden Hofe Freude. Joseph durfte sich aber auch der äussern Umstände halben, weder seines Vaters noch seiner Brüder schämen, ob er schon nicht für gut gefunden, sein eigentliches Herkommen zu entdecken.

17. Und Pharao sagte zu Joseph: Laß deine Brüder ihr Vieh beladen und ins Land Canaan zurückreisen.

18. Heiß sie mit ihrem Vater und ihren Familien zu mir kommen. Ich will ihnen das beste Land in Aegypten eingeben, sie sollen des Landes Fett essen *).

19. Auch laß sie von Aegypten Wagen nehmen, auf welchen sie bey ihrer Wiederkunft ihre Kinder, ihre Frauen und ihren Vater führen können *).

20. Sie sollten sich nur ihren Hausrath nicht dauern lassen *), denn das Beste des ganzen Landes würde ihnen werden.

21. Israels Söhne thaten das, und Joseph gab ihnen nach dem Befehl des Pharao nicht nur Wagen, sondern auch Zehrung auf die Reise.

22. Jedem von ihnen gab er Kleider zum Wechseln, dem Benjamin aber fünf solche Kleider und dreyhundert Seckel Silbers *).

23. So auch seinem Vater schickte er zehn mit den kostbarsten Gütern Aegyptens beladene Esel, und zehn Eselinnen, welche Getreide, Brod und andere Lebensmittel für ihn auf die Reise trugen *).

24. Nun entließ er seine Brüder. Beym Weggehen sagte er

---

18. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: Das Fett des Landes. — Wodurch gemeiniglich in der heiligen Schrift das Beste von allen Sachen angezeigt wird. IV Mos. 18, 12. 29. – V. Mos. 32, 14. – Ps. 62, 5. – Ps. 146, 14. — Der Chaldäer übersetzt: Ihr sollt alle Güter Aegyptens essen; und die 70 Dollmetscher: das Mark des Landes.

19. Vers. *) Auf Wagen – ließ es sich durch die flache Gegend zwischen Aegypten und Canaan längst dem Meere, am leichtesten reisen: Hier war es aber vornehmlich um die Ehre zu thun. Nur den, dem der König Ehre erweisen wollte, ließ er mit Pferd und Wagen abholen. In Canaan war beydes noch eine Seltenheit, (welches Land für Wagen auch so brauchbar nicht, wie Aegypten ist, wo man sich derselben von den ältesten Zeiten her bedienet hat) desto mehr Ansehen mußte es machen, desto mehr Pharaos Achtung für Josephs Vater zeigen, wenn er ihn nicht bloß auf Kameelen und Eseln, nach Hirten Art, nach Aegypten kommen ließ, sondern ägyptische Pferde und Wagen entgegen sandte.

20. Vers. *) Nach dem Hebräischen: Euer Auge schone nicht eures Hausrathes. — D. i. wenn ihr nicht allen euren Hausrath mitnehmen könnet — oder wenn euch etwas auf der Reise zu Grunde gienge — so laßt es euch nicht reuen, was ihr in Canaan zurück lassen müßt: Aegypten soll es euch mit dem Besten, was es hat, ersetzen. Die Vulgata hingegen übersetzt: Laßt nichts von eurem Hausrathe zurück. Es ist aber gewiß, daß der Grundtext die Bedeutung, die wir ihm hier beylegen, an verschiedenen andern Orten hat: als V. Mos. 7, 18. – Kap. 19, 13. 21. – Ezech. 7, 4. 9. Kap. 16, 5. – 20, 17.

22. Vers. *) Hieronymus übersetzt: zwey Kleider. — Günstlinge mit einer kostbaren Kleidung zu beschenken, ist im Morgenlande jetzt noch üblich. — Bey Benjamin zeichnet sich auch hier wieder die Bruderliebe aus. Fünf solche Ehrenkleider, und noch dazu dreyhundert Sekel Silbers war ein ausserordentliches Geschenk für Hirtensöhne, die bey allem dem Reichthum ihres Vaters doch in Vergleichung mit der Pracht des ägyptischen Hoflebens eine sehr einfache prachtlose Lebensart führten.

23. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: auf eben diese Weise — Desgleichen schickte er seinem Vater ꝛc. — das heißt nach den 70 Dollmetschern und verschiedenen Auslegern: „Er schickte ihm, was er den Brüdern gegeben hatte,

zu ihnen: Zanket nicht mit einander auf der Reise *).

25. Sie reisten von Aegypten ab, kamen nach Canaan zu ihrem Vater,

26. Und gaben ihm die Nachricht, daß Joseph noch lebe, ja daß er Herr über ganz Aegypten sey: Aber es rührte ihn wenig *), weil er ihnen nicht glaubte.

27. Da sie ihm aber alles erzählten, was ihnen Joseph gesagt hatte, und er die Wagen sahe, welche er ihn abzuholen geschickt hatte, so lebte sein Geist wieder auf *).

28. Und er rief aus: Genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt, ich will zu ihm reisen, und ihn noch vor meinem Tode sehen *).

„(nämlich Silber und Wechselkleider) und noch dazu zehn Esel mit allerley ägyptischen Waaren, und so viele Eselinnen mit Früchten und Backwerk zu einem „Vorrath auf die Reise: — vermuthlich eine Art Brod, das sich lange halten „ließ, ohne zu verderben.“ — Nach einigen auch eingemachtes Fleisch ꝛc

24. Vers. *) Das hebräische Wort hat eine sehr nachdrückliche Bedeutung, und will so viel sagen, als: sich mit Ungestüm zanken. Sprüchw. 29, 9. – IV. Kön. 19, 27. — Joseph befürchtete, seine Brüder möchten sich auf dem Wege — da sie jetzt die große Sünde eingesehen hatten, welche sie an ihm ausgeübt haben, wechselsweise Vorwürfe machen; oder etwa dem Benjamin aus Neid übel begegnen, weil er demselben vor ihnen allen einen so großen Vorzug gegeben hatte.

26. Vers. *) Diese Stelle wird sehr verschieden übersetzt. — Im Hebräischen heißt es wörtlich: sein Herz ward (auf diese Nachricht) schwach. Daher Hieronymus und andere übersetzen: Er fiel in eine Ohnmacht. So geben es auch die 70 Dollmetscher und der samaritanische Text: Er wurde kraftlos. Allein die darauf folgenden Worte: denn er glaubte ihnen nicht – scheinen sehr übel auf diese Auslegung zu passen. Weil diese Nachricht – wenn er sie nicht glaubte – unmöglich einen so starken Eindruck auf ihn hätte machen können. — Die Vulgata giebt: er erwachte gleichsam aus einem tiefen Schlaf; der Chaldäer aber übersetzt: seine Worte waren wie wankend in seinem Herzen, denn er glaubte ihnen nicht. Am besten scheint uns der Syrer zu übersetzen: er achtete das nicht in seinem Herzen; oder diese Nachricht machte in seinem Herzen einen schwachen Eindruck, denn er glaubte ihnen nicht. — Das hebräische Wort Phug, wenn man es nach der syrischen und arabischen Deutung nimmt, heißt so viel als erkalten, oder besser kalt bleiben: also sein Herz blieb kalt — er ward von dieser Nachricht nicht gerührt, weil er sie nicht glaubte. Worauf denn auch das folgende paßt.

27. Vers. *) Jakobs Geist lebte wieder auf: Nicht aus der Ohnmacht; sondern aus der tiefen Trauer, in welche er seit vielen Jahren versunken war. D. i. Freude, Lebhaftigkeit, Munterkeit, dergleichen er seit vielen Jahren nie gefühlt hatte, kommen wieder in seine Seele zurück, und beleben den bisher so tief gebeugten Greis.

28. Vs. *) Nicht die Erzählung seiner Hoheit – nicht sein Reichthum – seine Schätze reitzten Jakob nach Aegypten zu gehen! — Zärtliche Vaterliebe ist es — Genug – Er ist am Leben – ich muß ihn sehen – umarmen – und dann will ich mit Freuden sterben. —

Das sechs und vierzigste Kapitel.

Jakob reist nach Aegypten, dieß zu thun, wird er durch eine göttliche Verheißung bestärkt. Seine Söhne und Enkel, die mit ihm hinabzogen. Seine erste Zusammenkunft mit Joseph.

1. Israel reiste mit allem, was er hatte, ab, und kam nach Berscheba, wo er dem Gott seines Vaters Isaak Opfer brachte *).

2. Hier redete Gott mit ihm durch eine nächtliche Erscheinung, und rief: Jakob, Jakob! Dieser antwortete: Hier bin ich.

3. Er fuhr fort: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters: Trage kein Bedenken, nach Aegypten zu ziehen, denn ich will daselbst ein großes Volk von dir entstehen lassen *).

4. Ich will dir auf der Reise dahin beystehen, dich von da wieder herausführen, und Joseph wird dir die Augen zudrücken *).

5. Von Berscheba brach Jakob auf, und seine Söhne setzten ihren Vater, ihre Kinder und

---

1. Vers. *) Jakobs Verlangen, Joseph zu sehen, war so dringend, daß jede Verzögerung ihm lange deuchte, bis er den geliebten, lange beweinten Sohn umarmen kann. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Mamre-Hain seit Isaaks Tod Jakobs Haupthirtenlager und liebster Aufenthalt gewesen sey, wo wir ihn, von Josephs Entfernung an, bis zu diesem Abzuge nach Aegypten, die meiste Zeit gefunden haben. Sein erster Zug geht nach Berscheba. Dieß war der Ort, wo ehemals Abraham einen Hain angelegt, und Gott einen Altar erbauet hatte. Kap 21, 33. — Hier war es auch, wo Isaak Gott opferte, und Gnade vor ihm gefunden hat. Kap 26, 23-25. — Und dieses waren vermuthlich die hauptsächlichsten Gründe, welche den Jakob bewogen haben mögen, eben diesen Ort zu wählen, um dem Herrn für alle Wohlthaten, die er in Canaan von ihm empfangen hatte, ein Dankopfer zu bringen, und sich und seine Familie dem fernern Schutz des Allmächtigen anzubefehlen. Vielleicht daß ihn auch wegen der vorhabenden Reise in Aegypten ein geheimer Skrupel plagte, um deswillen er Gottes Rath einholen wollte: Ob wohl eine so wichtige Veränderung seines Aufenthalts von guten Folgen und ihm angenehm sey, der seinen Ahnen so ausdrücklich das Land Canaan angewiesen, und es sogar einst dem Isaak untersagt hatte, nach Aegypten zu ziehen.

3. Vers. *) Unter den vielen Dingen, welche dem Jakob Zweifel oder Furcht nach Aegypten zu ziehen hätten erwecken können, konnte wohl auch dieses seyn, was Gott dem Abraham Kap. 15, 13. von dem traurigen Schikfale seines Saamens in einem fremden Lande zuvor verkündiget hatte. — Da das Land nicht genannt, und auch die Zeit nicht bestimmt war, wann dieses geschehen sollte, so hatte er billig Ursache zu fürchten, Aegypten möchte dieses Land seyn, und jetzt möchte diese Zeit eintreffen.

4. Vers. *) Dieses ist der letzte göttliche Ausspruch, dessen in der Patriarchengeschichte gedacht wird. — Noch hängt er mit jenem ersten Orakel, das Abraham auffoderte nach Canaan zu ziehen, und mit allen den Zwischenverheißungen, die wir in dieser Geschichte angetroffen haben, wohl zusammen. Israel bey seinem Abzug aus Canaan soll wissen, daß es bey jenen frühern Aussprüchen bleiben, seine Nachkommenschaft eine Nation werden, aus Aegypten zurückkehren, und Canaan einnehmen werde. — Braucht er mehr zu wissen?

Joseph wird deine Augen schließen. Die Gewohnheit, den Sterbenden die Augen zu schließen, ist sehr alt. Gemeiniglich erweisen ihnen ihre liebsten Freunde und Anverwandten diese letzte Pflicht. —

Frauen auf die Wagen, die Pharao ihn abzuholen gesandt hatte *).

6. Auch ihr Vieh und die Habseligkeiten, welche sie in Canaan erworben hatten, nahmen sie mit nach Aegypten *).

7. Jakob mit seiner ganzen Familie, seine Söhne und Enkel, seine Töchter und Enkelinnen zogen nach Aegypten *).

8. Die Namen der Söhne Israels, die mit ihm nach Aegypten kamen, sind: Sein Erstgebohrner Ruben *),

9. Dessen Söhne waren: Chanoch, Phallu, Chezron und Carmi *).

10. Die Söhne Simeons waren: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zochar und Saul von einer Cananiterin *).

11. Die Söhne Levi: Gerschon, Kehath, und Merari.

12. Die Söhne des Juda: Er, Onan, die beyde in Canaan verstorben sind, Schela, Perez und Serach. Perez hatte zween

---

5. Vers. *) Jakob und seine zwölf Söhne und ihre Kinder (die Weiber nicht mit gerechnet) machten siebzig Personen aus. — Von diesen 70 Personen kamen jetzt 67 nach Aegypten. Joseph und dessen zween Söhne empfiengen sie da. — Lea Israels eine Frau, war nicht mehr am Leben. Kap. 49, 31. —

6. Vers. *) Was sich nur fortbringen ließ, ward auf Esel und Kameele geladen. Die Heerden mit ihren Hirten, und was sonst zur Haushaltung gehörte, zogen mit. Ein großer Menschen- und ein noch größerer Heerdenzug. Der Sklaven und Sklavinnen Zahl wird nicht genennt: sie muß sehr groß gewesen seyn

7. Vers. *) Durch die Töchter werden vermuthlich die Schwiegertöchter Jakobs verstanden. Doch kann auch seine einzige Tochter Dina verstanden werden, denn wenn von Zeugungen geredet wird, so steht mehrmals die einfache Zahl statt der mehrern, oder umgekehrt die mehrere statt der einfachen. Z. B. Kap. 21, 6. – 26, 25. – 46, 15. 23. – IV. Mos. 26, 42. u. s. w.

8 Vers. *) Moses führt hier das Geschlechtsregister der Nachkommen Israels an, um entweder die Leser vorzubereiten, daß sie die Erfüllung der göttlichen Verheißungen in der Vermehrung der Familie Abrahams bewundern sollen: oder einen kleinen Entwurf von dem Unterschiede der Stämme zu machen; ein Unterschied der sehr nöthig war, damit man den Messias, wenn er auf die Welt käme, erkennen könnte. Siehe IV. Mos. 26. und I. Chronik 6, 7. und 8. —

9. Vers. *) Chanoch, von ihm kommen die Chanochiter her (IV. Mos. 26, 5.). Seine Brüder waren gleichfalls lauter Häupter gewisser Familien von dem Stamme Ruben. II. Mos. 6, 14. – IV. Mos 26, 6. – I. Chronik. 5, 3. —

10 Vers. *) Da bey den Hebräern aus mancherley Ursachen die Namen mehrmals verändert wurden, so findet sich dieses auch bey den hier vorkommenden Namen. Denn Jemuel heißt I. Mos. 26, 12. und I. Chronik. 4, 26. Nemuel. – Jachin I. Chronik. 4, 24. Jarib. Der Zochar', und der Job V. 13. Joschub. IV. Mos. 26, 24. I. Chronik. 7, 1. — u. s. w.

Ohad wird II. Mos. 6, 15. noch einmal unter den Kindern des Simeons genennt, er starb aber allem Ansehen nach ohne Kinder, oder seine Nachkommen giengen bald unter, denn es wird ihrer weder II. Mos. 26, 12. noch auch I. Chronik. 4, 24. gedacht.

Jachin, welcher, wie oben gesagt, I. Chronik. 4, 24. Jarib heißt, wird für den Großvater des Simei gehalten, welchen Pinehas in seinem Eifer tödtete, weil er mit einer Midianiterin Umgang gepflogen hatte.

Aus dem, daß Saul hier der Sohn einer Cananiterin genennt wird, läßt sich ganz natürlich schließen, daß die übrigen Söhne Jakobs keine Cananiterinnen geheyrathet haben. Diese Muthmassung ist um so viel wahrscheinlicher, da die nämliche Anmerkung mit Juda (Kap. 38, 2.) gemacht worden ist.

Söhne, den Chezron und Chamul *).

13. Die Söhne des Jsaschar: Thola und Pua, Job und Schimron.

14. Die Söhne Sebulons: Sered, Elon und Jachleel.

15. Dieß sind die Söhne der Lea, die sie dem Jakob in Mesopotamien gebohren hat, nebst seiner Tochter Dina, zusammen drey und dreyßig Personen *).

16. Die Söhne des Gad waren Ziphion, Chaggi, Schuni und Ezbon, Eri, Arodi und Areli.

17. Die Söhne des Ascher: Jimna, Jischva, Jischvi, Beria, Serach, Achotam. Die Söhne des Beria waren Cheber und Malchiel.

18. Dieß sind die Söhne der Silpa, welche Laban der Lea mitgab, die sie dem Jakob gebohren hat, an der Zahl sechzehn.

19. Die Söhne von seiner Frau Rahel waren Joseph und Benjamin.

20. Dem Joseph wurden von der Asnath, der Tochter Potiphars, des Priesters zu On, Manasses und Ephraim gebohren *).

21. Die Söhne Benjamins

---

12. Vers. *) Er und Onan gehören also nicht zu dem Verzeichnisse der Familie, die nach Aegypten zog. Hingegen muß Pherez die zween Söhne, welche hier genennt werden, in Canaan gezeugt haben; und das kann auch seyn. Denn Juda ist 7 bis 8 Jahre älter gewesen, als Joseph. Da nun letzterer, als Jakob nach Aegypten gekommen ist, 39 Jahr alt gewesen ist, so hat gar wohl sein Sohn Pherez noch in Canaan zween Söhne zeugen können, da sie sich damals sehr früh verheyratheten.

15. Vers. *) Dieses muß nur von den Vätern verstanden werden; denn die Kinder wurden in dem Lande Canaan gebohren.

20. Vers. *) Die 70 Dollmetscher setzen folgende Worte zu diesem Verse: „Die Söhne des Manasses, die ihm von einem syrischen Kebsweibe gebohren wurden, sind Machir, und Machir zeugte den Galaad. Die Söhne des Ephraim, des Manasses Brüder, sind Sutalaam und Taam; des Sutalaams Sohn aber war Edom," oder wie es in der Alexandrinischen Handschrift heißt: Edem Es ist aber dieses eine augenscheinliche Einschiebung; denn die Kinder des Manasses und Ephraim waren zu der Zeit, als Jakob nach Aegypten kam, gewiß noch nicht gebohren, und Manasses selbst war kaum zehn Jahre alt. Es scheint einigermassen, man habe diese Worte in den Text eingeschoben, damit man die Anzahl der 75 Personen finden möge, welche nach den 70 Dollmetschern mit dem Jakob hinabgezogen waren. Es kann seyn, daß ein geschickter Mann aus IV. Mos. 26. und aus I. Chronik. 7. diese Namen der Söhne und Enkel Ephraims gesammelt, und in seiner Handschrift der 70 Dollmetscher auf den Rand geschrieben hat; daß ferner einige Abschreiber dieser Handschrift die Absicht dieser Anmerkung nicht recht eingesehen, und sie, weil sie sich eingebildet haben, diese Namen wären hinzugesetzt worden, das Ausgelassene des ersten Abschreibers zu ersetzen, in den Text mit eingerückt haben; und daß dieses Versehen, weil es zu einer Zeit geschahe, da man noch wenig Exemplarien von den 70 Dollmetschern hatte, sich unvermerkt in die meisten Abschriften eingeschlichen hat.

Dieser augenscheinliche Irrthum giebt einen deutlichen Beweis von der Unbilligkeit und Verwegenheit solcher Kunstrichter, welche sich unterfangen, dieser Uebersetzung, die nicht nur an diesem, sondern auch an vielen andern Orten offenbare und große Fehler hat, den Vorzug vor dem Grundtexte zu geben, und diesen nach jener zu verbessern.

waren: Bela, Becher, Aschbel, Gera, Naaman, Echi, Rosch, Müppim, Chüppim und Ardus *).

22. Dieß sind die Söhne, welche Jakob von der Rahel bekam, an der Zahl vierzehn *).

23. Der Sohn des Dan war Chuschim *).

24. Die Söhne des Naphthali waren: Jachzeel, Guni, Jezer und Schillem.

25. Dieß sind die Söhne der Bilha, welche Laban der Rahel mitgab: Sieben hatte Jakob von ihr.

26. Aller Personen, die außer seinen Schwiegertöchtern von ihm kamen, und mit ihm nach Aegypten zogen, waren sechs und sechzig *).

27. Dem Joseph wurden in Aegypten zween Söhne gebohren. Die ganze Familie Jakobs, die nach Aegypten kam, betrug also siebzig Personen *).

28. Den Juda sandte er voraus an den Joseph, um ihm den Weg nach Gosen zu bahnen, wohin sie auch kamen *).

29. Joseph ließ seinen Wagen anspannen, und fuhr seinem Va-

---

21. Vers. *) Diejenigen, welchen unbegreiflich ist, wie Benjamin um diese Zeit schon zehn Söhne haben konnte, verweisen wir auf unsere Anmerkung zu Kap. 29, 20. woraus erhellen wird, daß Benjamin damals schon über 30 Jahre alt war, so daß folglich alle Schwierigkeit wegfällt. —

22. Vers. *) Die 70 Dollmetscher haben deren achtzehn, und ihre Rechnung besteht darin: auf der einen Seite lassen sie den Chüppim weg, und auf der andern setzen sie Josephs fünf Enkel hinzu, wie wir solches Vers 20. angemerkt haben. Das Chaldäische aber kommt mit dem Hebräischen überein.

23. Vers. *) Im Hebräischen steht die mehrere Zahl, ungeachtet nur dieser einzige Sohn genennt wird, welches in dem alten und neuen Testamente (besonders bey Geschlechtsregistern) sehr oft vorkommt, siehe I. Mos. 21, 7. – IV. Mos. 26, 42. – I. König. 9, 21. – II. Chronik. 16, 14. und 24, 25. – Matth. 27, 44. vergl. mit Luk. 23, 39. 43. – Mark. 11, 7. – ꝛc.

26. Vers. *) Da hier nur von denen Personen die Rede ist, die (wie es wörtlich im Hebräischen heißt) aus den Lenden Jakobs kamen, so muß der Patriarch selbst, nebst Joseph und seinen beyden Söhnen, nicht mitgerechnet werden.

27. Vers. *) Hier scheint mit der Stelle Apostelg. 7, 14. ein Widerspruch zu seyn: allein wenn wir nachsehen, was dort schon in der Anmerkung gesagt worden ist, so wird sich dieser Widerspruch bald heben. Stephanus sowohl als der heilige Geschichtschreiber Lukas haben die Zahl nach der Alexandrinischen Uebersetzung angeführt, wie sich auch die übrigen Apostel und Evangelisten mehrmals dieser Uebersetzung bedient haben, weil dieselbe nicht nur von den Christen gelesen ward, sondern auch bey den Juden selbst (besonders bey den Hellenisten, mit welchen Stephanus gerade dort zu thun hatte) in großem Ansehen stand. —

28. Vers. *) Daß Jakob den Juda abgeschickt hat, zeigt, daß er unter allen Kindern das größte Vertrauen in ihn setzte: vielleicht auch, weil er der fähigste war, und der auf Josephs Herz durch seinen nachdruckvollen Vortrag am meisten wirkte, wie wir aus seiner vortreflichen Rede Kap. 44, 18 – 34. ersehen haben.

Nach dem Hebräischen: um sein Angesicht nach Gosen zu richten; d. i. damit entweder Joseph selbst dahin gienge, oder doch wenigstens ihm die Anweisung gebe, in welchem Theile dieses Landes sie sich niederlassen sollten.

Die 70 Dollmetscher übersetzen: daß er ihm nach Hieropolis in das Land Ramesis entgegen kommen möchte. Aus dem 11. Vers des 47. Kapitels erhellet, daß das Land Gosen auch Ramesses hieß, und allem Ansehen nach war den 70

ter nach Gosen entgegen. Sobald er ihn antraf, fiel er ihm um den Hals, und weinte in dieser Umarmung lange.

30. Jakob aber sprach zu ihm: Nun will ich gerne sterben, nachdem ich dich noch am Leben gesehen habe.

31. Darauf nahm Joseph mit seinen Brüdern und den Ihrigen Abrede, daß er dem Pharao die Anzeige machen wolle, seine Brüder und seines Vaters Haus seyen aus dem Lande Canaan angekommen;

32. Die Leute wären Hirten und weil sie sich auf die Viehzucht legten, so hätten sie ihr kleines und großes Vieh, und alles, was sie hätten, mitgebracht.

33. Läßt euch nun Pharao rufen, und fragt nach eurer Lebensart;

34. So saget: Deine Knechte treiben die Viehzucht von Kindheit an bis jetzt, sowohl wir, als auch unsere Väter: Dann werdet ihr im Lande Gosen wohnen; denn die Aegypter verabscheuen die Viehhirten *).

Das sieben und vierzigste Kapitel.

Pharao räumt dem Jakob das Land Gosen zum Wohnplatze ein. Die Aegypter werden durch die Theurung gedrungen, sich dem König zu Leibeigenen zu verkaufen. Joseph macht eine neue Eintheilung der Felder, und legt den Besitzern auf ewig den Fünften zur Abgabe auf.

1. Joseph begab sich dann zum Pharao, und zeigte ihm an, daß sein Vater und sein Brüder mit ihrem kleinen un

---

Dollmetschern, die ihre Uebersetzung zu Alexandrien verfertigten, gar wohl bekannt, daß eine Stadt dieses Landes in den alten Zeiten Hieropolis hieß. — Josephus, welcher die 70 Dollmetscher bisweilen abschreibt, ist ihnen in dieser Stelle gefolgt.

34. Vers. *) Vorausgesetzt, daß dieser Abscheu gegen Hirten bey den Aegyptern weder allgemein gleich, noch gegen alle Hirten ohne Ausnahme war; mag derselbe auch vorzüglich daher gerührt haben, daß die Hirten solche Thiere geschlachtet und genossen haben, welche den Aegyptern entweder zu heilig oder zu unrein waren. Denn die Aegypter verehrten viele Thiere als Götter, und hielten auch andere für unrein. Unter die ersten gehörten bey den Mendesiern die Ziegen, und bey den Thebanern die Schafe; — bey den Aegyptern aber überhaupt die Kühe. — Uebrigens machten bey den Aegyptern überhaupt die Hirten die niedrigste Klasse der Menschen aus. Andere Ausleger geben zur Ursache dieser Verabscheuung an, daß die Aegypter vor den Zeiten Josephs von den Hirten, welche sie für Araber hielten, überwältigt, sehr gedrückt und zu Sklaven gemacht worden sind. Allein, so sehr auch in der ägyptischen Geschichte Dunkelheit herrscht, so läßt sich doch dieses mit Grund behaupten, daß diese Hirten keineswegs die Israeliten seyn können; denn die Anzahl der Israeliten, die nach Aegypten gekommen waren, belief sich auf siebzig Personen; jene Hirten aber machten ein fürchterliches Heer aus. — Die Israeliten blieben beständig im Lande Gosen, jene Hirten hingegen kamen bis nach Memphis, dessen sie sich bemächtigten; — endlich sind die Israeliten allererst unter dem Amasis in die 18. Dynastie nach Aegypten gekommen, die Hirten aber schon in der 15. —

großen Viehe und aller ihrer Habe aus Canaan angekommen, und bereits im Lande Gosen wären.

2. Zugleich stellte er dem Könige fünf von seinen Brüdern vor *).

3. Da sie Pharao fragte, was für eine Lebensart sie trieben; so antworteten sie ihm: Deine Knechte sind Hirten, so wie unsere Väter *).

4. Weiter sagten sie zu ihm: Wir sind gekommen uns im Lande aufzuhalten, weil es für die Heerden deiner Knechte in Canaan wegen des Mißwachses keine Weide giebt. Erlaube denn deinen Knechten, in dem Lande Gosen zu wohnen *).

5. Pharao sagte zu Joseph: Da dein Vater und deine Brüder zu dir gekommen sind;

6. So steht dir Aegypten offen: Weise ihnen die beste Gegend im Lande an; sie sollen im Lande Gosen wohnen, und wenn du unter ihnen tüchtige Leute findest, so mache sie zu Aufsehern meiner Heerden *).

7. Nun brachte Joseph seinen Vater Jakob, und stellte ihn dem Pharao vor, welcher, nachdem

---

2. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: Er nahm von dem Ende oder Aeussersten seiner Brüder. Einige Ausleger verstehen diesen etwas dunkeln Ausdruck von dem Alter, und sehen den Jüngsten für das Ende der Brüder an, welche also nächst den vier vorhergehenden, dem Pharao vorgestellt worden. Andere halten dafür, es seyen die fünf ältesten gewesen. Noch andere nehmen dieses Wort von der Gestalt, und da soll das Aeusserste die mannhaftesten und ansehnlichsten bedeuten, dafür andere die unansehnlichsten verstehen, welche er deswegen herausgenommen haben soll, damit Pharao keine Lust bekäme, ihnen Hof- oder Kriegsdienste anzutragen. Wenn man bestimmen soll, welche Uebersetzung den Vorzug verdiene, so hat man dreyerley zu betrachten. 1) Das hebräische Wort kann hier nicht füglich etwas anders, als entweder einen Theil, oder eine Menge, eine ganze Anzahl bedeuten, welche Bedeutung es auch anderswo hat. z. B. Richt. 18, 2 Nehem. 7, 70. — Ferner 2) zeigen sowohl die Wortfügung als auch das vorgesetzte ב, daß man so, wie hier geschiehet, übersetzen müsse; und 3) kommt diese Uebersetzung auch mit den hebräischen Unterscheidungszeichen überein.

3. Vers. *) Hier wird unter dem Wort Hirte kein Lohnhirte verstanden, sondern ein Inhaber eigener Heerden. Denn dieses letztere waren die Patriarchen, nicht das erstere.

4. Vers. *) Wenn man voraussetzt, daß die Unfruchtbarkeit in Aegypten aus Mangel des Regens entstanden sey (wie oben Kap. 41, 54. in der Anmerkung gesagt worden ist), und dabey bedenkt, daß das Land Canaan, welches viel höher als Aegypten lag, auch der Dürre weit mehr als dieses ausgesetzt war; so darf man sich nicht verwundern, daß sie über Mangel an Weiden klagten, die in Canaan ganz verbrannt waren, da sie hingegen in Niederägypten unweit des Nils noch grünen konnten.

6. Vers. *) Einige Ausleger glauben nicht ohne Grund, daß hier unter den Aufsehern oder Vorgesetzten der Heerde etwas mehr als nur bloße Hirten verstanden werden; z. B. königliche Bedienten, welche Aufseher über die Heerden des Landes gewesen, wie sie nachher an Sauls und Davids Hofe waren 1. König. 21, 8. — 1. Chronik. 27, 29–31. Denn daß der Viehhandel in den Morgenländern eine der vornehmsten Quellen der öffentlichen Einkünfte war, ist bekannt. —

er dem Pharao Glück angewünschet hatte *),

8. Und von dem Könige gefragt wurde: Wie alt er wäre?

9. Antwortete: Der Jahre meiner Pilgrimschaft sind hundert und dreyßig, und reichen nicht an die Pilgerjahre meiner Väter *).

10. Nachdem er dem Pharao Glück angewünscht hatte, so gieng er hinaus.

11. Jetzt wies Joseph seinem Vater und seinen Brüdern in dem besten Landstriche Aegyptens, nämlich in der Gegend Raemses ihren Aufenthalt an, wie Pharao befohlen hatte *).

12. Joseph versah sie und die ganze Familie seines Vaters nach der Anzahl der Köpfe mit Brod *).

13. Da aber in ganz Aegypten aller Vorrath aufgezehrt ward, die Theurung aufs höchste stieg, und sowohl Aegypten als Canaan große Hungersnoth litte,

14. So sammelte Joseph alles Silber in Aegypten und Canaan, welches er von da für Getreide gelöset hatte, und brachte es in den königlichen Schatz *).

15. Da Aegypten und Canaan endlich an Silber erschöpft war, so kamen alle Aegypter zu

---

7. Vers. *) Das Wort, welches hier im Grundtexte vorkommt, und gewöhnlich mit segnen übersetzt wird, heißt überhaupt (auch wenn es in diesem Verstande genommen wird) so viel als Gutes wünschen. IV. Mos. 6, 23. 24. —

9. Vers. *) Das Leben aller Gläubigen ist nichts anders, als eine Pilgrimschaft, auf welcher sie, da sie von ihrem himmlischen Vaterlande entfernt sind, keine bleibende Stadt haben. I. Chronik 29, 15. Psal. 38, 13. – 119, 19. — Hebr. 11, 13. – 13, 14. — Aber welches Leben war wohl unruhiger, als das Leben Jakobs? Welche Pilgrimschaft verdient diesen Namen mit mehr Recht, als die Pilgrimschaft dieses Patriarchen, welcher überall in der Irre herumgieng, er mochte herkommen, wo er nur wollte, in Mesopotamien, in Canaan, in Aegypten, zu Suchot, zu Sichem, zu Bethel, zu Hebron, und nachdem er sogar in das Land Gosen gekommen war.

11. Vers. *) Das heißt, in demjenigen Theile des Landes Gosen, welchen man Raemses nennt. Einige behaupten, er wäre erst in den folgenden Zeiten so genennt worden, nachdem die Hebräer in demselben eine Stadt erbauet haben, welcher sie diesen Namen beygelegt hätten. II. Mos. 1, 11. – 12, 37. Andere hingegen halten mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit dafür, sie hätten der Stadt diesen Namen aus keiner andern Ursache gegeben, als weil ihn die Provinz bereits geführt hätte.

12. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Er gab ihnen ihr Maaß, oder ihren Theil Getreide. Es ist der nämliche Ausdruck, dessen sich Lukas Kap. 12, 42. bedient, und scheint auf diese Stelle zu zielen. Obgleich noch Weide im Lande Gosen war: so langte sie doch nicht zu, und Joseph mußte den Abgang ersetzen. Nach der Zahl der Köpfe. In dem Hebräischen heißt es: nach dem Mund der Kinder. Das heißt nach der Zahl der Mäuler, die in jeder Familie waren, oder wie die 70 Dollmetscher übersetzen: nach der Zahl der Personen.

14. Vers. *) Die großen Reichthümer, die die Pharaone durch Josephs Veranstaltung ohne Schaden, ja zum Nutzen des Landes (wie wir in den folgenden Anmerkungen sehen werden) zusammen häuften, haben sie nachher in den Stand gesetzt, jene unzerstörlichen Denkmäler, die noch jetzt bewundert werden, und viele dem Reiche eben so nützliche als Ehre bringende Werke aufzuführen. Vor Josephs Zeit war die Schatzkammer der Könige, bey so großem Aufwande, wie der Hofstaat erforderte, zu solchen Unternehmungen zu dürftig.

Joseph und schryen um Getreide. Warum, sagten sie, sollen wir vor deinen Augen sterben, weil wir kein Silber mehr haben?

16. Joseph antwortete: Bringet in Ermanglung des Silbers euer Vieh, und ich will euch Getreide dafür geben *).

17. Nun brachten sie ihm ihr Vieh, und Joseph gab ihnen für Pferde, Schafe, Rindvieh und Esel Getreide. Und so versorgte er sie in diesem Jahre für all ihr Vieh mit Brod.

18. Dieß Jahr war vorüber, und das folgende kamen sie wieder zu ihm, und stellten ihm vor, daß ihnen, nachdem ihr Silber, kleines und großes Vieh dahin sey, nichts weiter übrig wäre, als nur ihre Leiber und Felder.

19. Warum sollen wir und unsere Felder vor deinen Augen zu Grunde gehen? Kauf uns und unsere liegenden Gründe für Getreide; wir mit unsern Feldern wollen dem Pharao steuerbar seyn; gieb uns Saamen, damit wir nicht sterben und unser Land nicht öde werde *).

20. So erwarb Joseph dem Pharao alle liegenden Gründe Aegyptens. Denn jeder Aegypter verkaufte sein Feld durch die schwere Hungersnoth gedrungen. Damit bekam der König das Land.

21. Darauf versetzte er das Volk von allen Enden Aegyptens in andere Städte *).

22. Nur die Felder der Priester kaufte er nicht. Denn da sie Gehalt und Kost vom Pharao

---

16. Vers. *) Aegypten konnte diesen Anschlag um so williger annehmen, weil das Vieh in diesem Lande zum Feldbau so nothwendig ist, indem der Nil das Feld zur Saat aufrüstet. Vieh hatte man nur, um auch die Gegenden des Landes zu nützen, die zum Ackerbau untüchtig waren, und um es an Aus änder zu verhandeln. Froh war also der Aegypter, sein Vieh, statt Silbers, für Frucht geben zu können, da es ihm bey der anwachsenden Dürre bald unmöglich gefallen wäre, solches länger zu füttern; hingegen durften nur zwey bis drey gute Jahre folgen, (und die Zeit war nahe) so war Geld und Vieh bald wieder im Lande. War also Aegypten gleich für einmal an Vieh und Geld erschöpft, so war dieß nichts weniger, als ein unersetzlicher Verlust Joseph bereichert also den Pharao nicht auf Unkosten seiner Unterthanen, wenn er ihnen für Geld und Vieh, welches sie, zumal für so wenige Jahre, gar wohl entbehren konnten, dasjenige gab, was sie nicht entbehren konnten.

19. Vers. *) Aegyptens Einwohner waren in gewissem Sinne frey gewesen, das Land war ihr Eigenthum, wie auch der König und seine Fürsten Land hatten, woraus sie ihre Einkünfte zogen, ohne daß das Volk etwas bestimmtes hergeben durfte. Die Abhängigkeit bestand bloß darin, daß sie den König als den obersten Richter, Feldherrn und Priester verehrten. Geschenke ausgenommen, war man zu keiner Abgabe verbunden. Auf diese Freyheit und dieses Eigenthumsrecht wollen die Aegypter Verzicht thun, wenn der König sie auch noch in diesem Jahre mit Lebensmitteln versieht. Das heißt nicht, sie wollen Sklaven werden, im härtern Sinne des Worts; wohl aber des Königs Pachter, die ihm jährlich ein Gewisses von den lehensweise übernommenen Aekern gäben, das übrige aber zu ihrer und der Ihrigen Unterhaltung brauchten. Diese Art von Leibeigenschaft war mit keinen Frohndiensten u. dgl. verbunden; — solche mußten nachher dem Pharao die Israeliten thun — den Aegyptern blieb die häusliche Freyheit ungekränkt.

21. Vers. *) Da Pharao jetzt durch die Uebernahme ihrer Güter im allereigentlichsten Sinne Landesherr geworden war, so konnte er als Herr und Besi-

empfiengen, so brauchten sie ihre Felder nicht zu verkaufen *).

23. Joseph sagte nun zu dem Volke: Seyet, ich habe heute euch und eure Felder dem Pharao erkauft: Da habt ihr nun Saamen das Land anzusäen.

24. Von den Erzeugnissen sollt ihr dem Könige den fünften Theil geben; vier Theile aber sollt ihr zur Aussaat und zum Unterhalte eurer selbst und der Eurigen behalten *).

25. Sie antworteten: Du

---

ter des Landes dasselbe verpachten, wem und wie er wollte. Es war aber mit in der Abrede begriffen, daß es wieder an eben die Einwohner sollte verpachtet werden, die es vorhin als Eigenthum besessen hatten; nur daß Joseph nicht gut fand, einem jeden gerade wieder das Stück Landes anzuweisen, was er vorhin besaß. Er machte daher die Einwohner eines Dorfs, einer Stadt (wer mit dem Feldbau sich abgab) aus ihren bisherigen Wohnungen ausziehen, und versetzte sie in andere Städte und Dörfer, deren Einwohner er hingegen in die ihrigen ziehen ließ. — Eigentlich verlor keiner nichts dabey. Aus einer fruchtbaren Gegend kam er in eine andere; und jedem wurden solche Güter übergeben, die an Größe und Güte denen ähnlich waren, die er zuvor als Eigenthum besaß. Nur kam dadurch mehr Ordnung und Polizey ins Land. Anstatt daß vorhin bey vielen ein stetes Herumziehen war (ähnlich dem nomadischen) aus einer Gegend in die andere, wo sie etwa ein besser gelegenes Stück Feldes ausfindig zu machen hofften, so mußten sie jetzt ein- für allemal an dem angewiesenen Orte bleiben, durften ihre Aecker nicht wieder verlassen, noch vertauschen, noch verkaufen, sahen mithin kein anderes Mittel zum Wohlstande, als die Anbauung des ihnen angewiesenen Landes — welches alles nicht nur dem Feldbau ungemein auf lief, und denselben regelmäßig und einförmig machte, sondern auch unzählige Verwirrungen verhütete, die vorher in einem so kleinen, und doch von einer so unzähligen Menge Menschen bewohnten Lande müssen vorgefallen seyn. —

22. Vers. *) Die Priester, die den Adel des Reichs ausmachten, und bey den Bedienungen, worin sie standen, vom Könige mit Getreide besoldet wurden — fühlten das allgemeine Bedürfniß nicht. Es war auch sonst nicht rathsam, das Einkommen derer zu beschneiden, die nicht nur einen ihrer Würde verhältnißmäßigen Staat führen, sondern auch die nicht geringen Kosten der Nationalreligion bestreiten mußten. Ob auch gleich ihre Ländereyen, wie Diodorus sagt, den dritten Theil des Landes ausmachten, so war doch die Religion zu diesen Zeiten eine Sache, die große Ausgaben erfoderte. — Die Anschaffung der Opfer, die Zubereitungen, die dabey vorgiengen, wo die Priester großen Aufwand machen mußten, erfoderten ein nicht geringes Einkommen. Zudem war es auch selbst zu Erhaltung des Gleichgewichts zwischen dem Könige und dem Volke wichtig, daß dieser Mittelstand, welcher das war, was in andern Ländern der Adel, nichts an Ansehen und Gewalt verlöre. — Wozu noch kommt, daß den Priestern oder Priesterfürsten diese Abgaben um so viel schwerer müßten gefallen seyn, weil sie nicht, wie der gemeine Mann, selbst Feldarbeit thun konnten, sondern alles durch andere Leute mußten besorgen lassen. — Ihr Beruf band sie theils an den Hof, wo sie des Königs Räthe und Mitregenten waren, theils zu andern Staatsbedienungen, theils zu den Religionsfeyerlichkeiten und zum Studieren. —

24. Vers. *) Die Erhebung des Fünften kann wohl niemand, als wer Aegyptens Fruchtbarkeit nicht kennt, zu streng heißen. — Wo die Erndte so reichlich (dreyßig bis hundertfältig) ist, und der Ackerbau so überaus wenig kostet, wie in Aegypten, da konnte der Ackersmann bey Abgabe eines Scheffels von fünfen noch viel besser bestehen, als in unsern besten Ländern bey völliger Freyheit von allen Abgaben. — Daß dem so sey, bewies der Erfolg. Wäre durch Josephs Veranstaltung der Aegypter so sehr niedergedrückt worden, so würden entweder die Künste in diesem Reiche nicht so geschwind gestiegen, oder, wenn sie noch hätten steigen können, mit dem Ruin des größern Theils vom Volke, begleitet gewesen seyn. Daß dieses nicht geschehen sey, lehrt die älteste Geschichte

hast uns das Leben gefristet, wir empfehlen uns deiner Gunst und wollen des Königs Knechte seyn.

26. Dieß machte denn Joseph zur bis auf diesen Tag gültigen Landesverordnung in Aegypten, daß dem Pharao der Fünfte entrichtet werden mußte; nur die Felder der Priester, die dem Könige nicht gehörten, waren ausgenommen.

27. Die Israeliten *) bewohnten und besaßen in Aegypten das Land Gosen, und vermehrten sich sehr.

28. Jakob lebte siebzehn Jahre in Aegypten, und wurde hundert und sieben und vierzig Jahre alt.

29. Da es nun an dem war, daß sein Lebensende heran nahete, so ließ er seinen Sohn Joseph holen, und sagte zu ihm: Habe ich deine Zuneigung, so versprich mir heilig und theuer, daß du mir die Liebe erweisen, und mich nach meinem Tode nicht in Aegypten begraben lassen *),

30. Sondern mich, wenn ich wie meine Väter entschlafen bin, von Aegypten abführen und unter ihnen beysetzen wollest. Er versprach seinem Befehle nachzulehen *).

---

von Aegypten. Blühend vielmehr konnte und mußte das Reich, und glücklich und begütert selbst der Landmann werden. Der stets fleißiger betriebene Feldbau macht ihm jetzt die vier Theile seiner Erndte ergiebiger, als es vorher die ganze gewesen.

Man halte nun alles, was wir hier gesagt haben, mit dem Zustande der Aegypter vor der Theurung zusammen, so wird man Joseph bey diesen klugen Anstalten nichts weniger als für einen Tyrannen, sondern vielmehr für einen weisen, gerechten und einsichtsvollen Staatsbedienten halten, dessen Reichsverwaltung für das Land eben so wohl, wie für den König vortheilhaft war. — Und der folgende Vers beweiset, daß die Aegypter dieses selbst anerkannt haben.

27. Vers. *) Statt der Israeliten steht zwar im Grundtexte Israel; es hat aber dieß Wort mehrmal die Bedeutung, und muß sie hier haben, weil nach den folgenden Worten von den Israeliten geredet wird. —

Sie bekamen die Nutzungen von den Feldern, welche eigenthümlich dem Könige gehörten. Daher sagt Josephus: Pharao habe den Jakob mit seinen Söhnen heißen bey Heliopolis wohnen, „wo auch die königlichen Hirten ihre Weiden hatten." —

Sie mehrten sich dergestalt, daß sie sich nach und nach aus dem Gebiete Raemses in die ganze Provinz Gosen ausbreiteten. Ihre große Menge machte sogar, daß sie sich nach und nach und unvermerkt mit den Aegyptern vermischten.

29. Vers. *) Im Hebräischen: lege deine Hand unter meine Hüfte. Von dieser Art zu schwören, siehe unsere Anmerkung zu Kap. 24. V. 2.

Daß Jakob von dem Joseph verlangte, er möchte ihm sein gethanes Versprechen mit einem Eid bekräftigen, geschah nicht aus Mißtrauen auf dessen gegebenes Wort, sondern damit Pharao um so weniger Hindernisse in den Weg legen möchte. Denn vor Eide hatte man damals eine große Ehrfurcht, siehe Kap. 50, 6.

30. Vers. *) Ein Wunsch, der einem Enkel Abrahams sehr natürlich war. So heilig, wie dem Sohne das Grab seines Vaters zu seyn pflegte, und so lebhaft ihm stets der Gedanke vorschwebte, daß Canaan seinen Nachkommen werden würde, mußte das ihm selbst im Sterben ein süßer Gedanke seyn: Ich werde ruhen, wo die Verehrer des wahren Gottes, Abraham und Isaak ruhen. Wenn einst meine Nachkommen nun im Besitze des Landes die Grabstätte ihrer Väter besuchen, so nennen sie meinen Namen mit Abrahams und Isaaks Namen. — Ich lege da meinen Leichnam nieder, wo so mancher Ausspruch von Gott meinen

31. Schwör mir, sagte er: Er schwur und Israel betete auf sein Kopfkissen gelehnt Gott an *).

Das acht und vierzigste Kapitel.

Jakob segnet seine Söhne.

1. Nicht lange hernach wurde dem Joseph die Anzeige gemacht, daß sein Vater krank sey. Deßwegen nahm er seine beyden Söhne Manasses und Ephraim mit sich *).

2. Sobald Jakob Nachricht bekam, daß sein Sohn Joseph bey ihm angekommen sey, so nahm er seine Kräfte zusammen, setzte sich im Bette auf,

3. Und sprach zu Joseph: Gott der Allerhöchste erschien mir zu Lus im Lande Canaan, und verhieß

Nachkommen einen Aufenthalt versprochen hat — dieß wird machen, daß sie diese Aussprüche Gottes und das Land der Verheißung nicht vergessen werden u. s. w.

31. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: er betete über die Spitze seines Stabes an. Dieser Unterschied kommt daher, weil sie Matteh ein Stab für Mitteh, welches ein Bette bedeutet, gelesen haben. Es sind einerley Buchstaben, die aber verschiedene Punkte haben. — Es ist umsonst, daß man, um die Uebersetzung der 70 Dollmetscher zu unterstützen, sagt: Paulus habe ihr Hebr. 11, 21. gefolgt; man kann antworten: die Handlung Jakobs, welche der Apostel durch προσκυνεῖν ausdrückt, war die Hauptsache, welche Paulus anführen wollte; die beygefügte Beschreibung aber zeigt nur einen Nebenumstand an, welcher der Erzählung Mosis gar nicht zuwider ist, sondern bey derselben füglich bestehen kann. Und so konnte der Apostel sich der damals gebräuchlichen griechischen Uebersetzung bedienen, ohne an der Richtigkeit oder Unrichtigkeit derselben Antheil zu nehmen. — Es kann auch seyn, daß Jakob, welcher sich in dem Bette befand, sich in demselben aufrichtete, und sich eben zu der Zeit, da er sich auf das Kopfkissen seines Bettes legte, auch auf die Spitze seines Stabes stützte –

Die Vulgata hat den Verstand des hebräischen Textes weit besser getroffen. Sie übersetzt: und Israel, welcher sich gegen das Kopfkissen seines Bettes gekehrt hatte, betete Gott an. — Die chaldäische Umschreibung des Aquila und Symmachus sind eben dieser Erklärung gefolgt, welches auf folgendes hinauslauft: „Jakob, welcher mit Josephs Antwort zufrieden war, beugte sich „und neigte sich gegen sein Kopfkissen, indem er Gott seine schuldige Danksagung „zu erkennen gab." — In eben diesem Verstande heißt es III. Könige 1, 47. David neigte sich auf dem Bette. — Es giebt einige Ausleger, welche übersetzen: und Jakob fiel vor dem Joseph nieder, um ihm zu danken, indem er sich auf sein Kopfkissen lehnte. Dieses wäre eine sehr deutliche Erfüllung des Traumes Josephs 1 Mos. 38, 5. 11. — Eine andere sehr natürliche Erklärung ist diese, wenn man übersetzt: „und Israel (welcher sich in seinem Bette in die Höhe gesetzt hatte) legte sein Haupt (nachdem er aufgehört hatte zu reden) wieder auf sein Kopfkissen.

1. Vers. *) Die Absicht, warum Joseph seine zwey Söhne mitgenommen hat, war keine andere, als diese, damit sie der Altvater noch vor seinem Tode segnen möchte. Wie viel an diesem Segen gelegen war, haben wir schon an mehrern Stellen bemerkt; dem Joseph aber mußte noch mehr als andern daran gelegen seyn, weil ihm diese Kinder ausser Land, und von einer Aegyptenn gebohren waren: daher er billig befürchten mußte, seine Brüder möchten ihnen das väterliche Erbrecht dereinst streitig machen.

verhieß mir große Glückseligkeit *):

4. Ich will dir, sagte er, eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft geben, ganze Völkerschaften sollen von dir herkommen; deinen Nachkommen will ich dieses Land auf immer zum Eigenthume geben.

5. Und nun nehme ich deine zween Söhne Ephraim und Manasse, die dir in Aegypten gebohren worden sind, noch ehe ich hieher kam, an Kindes Statt an. Sie sollen eben die Rechte haben, als Ruben und Simeon *).

6. Diejenigen aber, welche dir nach ihnen gebohren werden sollten, sollen dein seyn: Namen und Erbtheil sollen sie unter ihren Brüdern haben *).

7. Denn da ich von Mesopotamien zurückkehrte, starb Rahel im Lande Canaan auf der Reise, da ich nur noch Eine Meile von Ephrata entfernt war; daselbst begrub ich sie auch am Wege nach Ephrata (das nun Bethlehem heißt) *).

8. Da Israel die Söhne Josephs sahe, so fragte er: Wer sind diese da *)?

---

3. Vers. *) Zweymal war Gott dem Jakob zu Lus oder Bethel erschienen. Das erstemal als er nach Mesopotamien gieng, Kap. 28, 13. 19. und das zweytemal als er von dannen wieder zurückkam, Kap. 35, 6. 9. jedesmal aber hatte er ihm die Verheissung erneuert, von welcher im folgenden Vers geredet wird; doch glauben die meisten Ausleger, daß von der letztern hier die Rede sey —

5. Vers. *) Da die Ueberzeugung, welche Jakob von der Wahrheit der göttlichen Verheißung Vers 4 hatte, etwas so allgemeines war, daß alle seine Nachkommen gleichen Antheil daran haben sollten, so lag der Grund, warum Jakob den Manasse und Ephraim seinen leiblichen Söhnen gleich machte, nicht im 4. sondern im folgenden 7. Verse, und ist daher die Uebersetzung der 70 Dollmetscher: deßwegen sind nun deine beyden Söhne mein ꝛc. dem Sinne dieser Stellen nicht anpassend, sondern die unsrige scheint wenigstens in dieser Rücksicht den Vorzug zu verdienen.

Wie Ruben und Simeon – heißt so viel, als: „sie sollen als meine eigene „Kinder angesehen werden, und als solche meine Güter erben, und nach meinem „Tode eben sowohl als Ruben und Simeon, meine beyden ältesten Söhne, die „Häupter von zween verschiedenen Stämmen werden." Jakob gab dem Joseph dadurch das Recht der Erstgeburt und ein doppeltes Erbtheil, indem er einem jeden seiner beyden Söhne einen solchen Theil gab, welcher so groß als die Theile ihrer Vettern war, 1. Mos. 49, 3. 4. – 1. Chronik. 5, 1. 2. — Joseph war aber auch in der That der erste Sohn von der Frau, die sich Jakob erwählt hatte, Kap. 29, 19.

6. Vers. *) Jakob gesteht den Söhnen, welche Joseph noch ausser diesen zeugen würde, den Vorzug nicht zu, den er dem Ephraim und Manasse einräumt; die Worte im Grundtexte: sie sollen nach dem Namen ihrer Brüder genannt werden, bedeuten, sie sollen keinen neuen Stamm ausmachen, sondern zu den zwey Stämmen, die ihre Brüder ausmachen, gezählt werden. — Unter dem Erbtheil wird der Theil des Landes Canaan verstanden, der einem jeden von seinen Söhnen mit der Zeit sollte zugetheilt werden. —

7. Vers. *) Hier liegt der oben in der Anmerkung zu Vers 5. angezogene Grund, warum er Josephs Söhne als seine eigenen ansehen werde: um gleichsam Rahel über ihren frühzeitigen Tod — der ihr nicht erlaubte, mehr Kinder zu haben — schadlos zu halten.

8. Vers. *) Israel sah die Söhne Josephs — d. i. der vor Alter blödsichtige Greis sahe — obgleich im Dunkel — nebst dem Joseph noch zwey andere, die ihn begleitet hatten — ohne sie zu kennen —

9. Joseph antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, welche mir Gott hier gegeben hat. Darauf hieß er sie ihm näher bringen, damit er sie segnen möchte.

10. Israel aber hatte vor Alter blöde Augen, und konnte nicht mehr recht sehen. Deßwegen führte er sie zu ihm. Nachdem er sie geküsset und umarmet hatte *),

11. So sagte er zu Joseph: Ich glaubte nicht, daß ich dich wieder sehen würde, und nun läßt mich Gott deine Kinder sehen.

12. Nun führte sie Joseph von seinen Knien weg, und sie machten die tiefste Verbeugung.

13. Darauf nahm Joseph beyde, den Ephraim in seine rechte Hand, gegen die linke Israels, den Manasse aber in seine linke gegen die rechte Israels; und so brachte er sie zu ihm.

14. Israel aber legte dem Ephraim die rechte Hand auf, der doch der jüngere war, die linke aber dem Erstgebohrnen, Manasse: Dieß that er mit Ueberlegung *).

---

10. Vers. *) Nach aller Wahrscheinlichkeit saß Jakob auf dem Bette, mit zur Erde herabhängenden Füßen, und nahm einen nach dem andern von Josephs Söhnen zwischen seine Knie, und herzte sie. —

14. Vers. *) Die Auflegung der Hände auf das Haupt einer Person war zu allen Zeiten bey den Hebräern eine Ceremonie, welche anzeigte, daß man eine solche Person segne, oder sie zu einem gewissen Amte einweyhe, IV. Mos. 8, 10. — 27, 18. 23. — V. Mos. 34, 9. — Apostelg. 6, 6. — 13, 3. — I. Timoth. 4, 14. — Dieses ist das erstemal, daß derselben in der heiligen Schrift gedacht wird. Wir sehen aus dem Evangelio, daß man unserm Heilande kleine Kinder darstellte, damit er ihnen seine Hände auflegen und sie segnen möchte, Matth. 9, 13. 15. — In eben dieser Absicht stellt Joseph seine beyden Söhne vor den Jakob, und da die rechte Hand für rühmlicher gehalten wird, weil sie die stärkste ist, und man sich derselben gemeiniglich zu den meisten Verrichtungen bedient, so stellte er den Manasse als den ältesten dem Jakob zur Rechten. Dieser aber legte seine Rechte auf Ephraims Haupt ꝛc. — Es scheint, wie solches Theodoretus angemerkt hat, als ob Gott allezeit einen Gefallen daran gehabt habe, die jüngern den ältern vorzuziehen. So zog er den Abel dem Kain, den Sem dem Japhet, den Isaak dem Ismael, den Jakob dem Esau, den Juda und Joseph dem Ruben, und in den folgenden Zeiten Mosen dem Aaron, und den David seinen Brüdern vor. Eben so macht er es auch jetzt, indem er den Jakob mehr Liebe gegen den Ephraim als gegen den Manasse äussern läßt. So wahr ist es, daß die Reichthümer der Gnade nicht an die Geburt, oder andere äußerliche Vortheile gebunden sind, sondern daß Gott eine vollkommene Freyheit besitzt, sie auszutheilen an wen es ihm gefällt, und nach dem Maaße, wie er es für gut befindet.

Jakob verwechselte seine Hände gefliſſentlich — mit gutem Vorbedacht. In dem Hebräischen heißt es: er gab seinen Händen Verstand, welches, wenn man auch genau bey dem Buchstaben bleiben will, also übersetzt werden kann: er gab seinen Verstand oder seine weisen Absichten den Anwesenden mit seinen Händen zu erkennen. Welches durch unsre Uebersetzung hinlänglich ausgedrückt wird; denn Moses will dadurch so viel sagen, es sey nicht aus Versehen geschehen, daß Jakob seine rechte Hand auf des Ephraims Haupt gelegt, sondern daß er es mit gutem Bedacht (vermuthlich im Geiste der Weissagung) gethan habe; weil er vorhergesehen, daß die Herrlichkeit des Ephraims jene des Manasses verdunkeln würde. Und dieses ist auch erfolgt, wie wir unten V. 19. in der Anmerkung sehen werden. Dieser Segen ist Ursach, warum in der Folge der Stamm Ephraim auch der Stamm Joseph genannt wird, IV. Mos. 1. 32. — Offenb. 7, 8.

15. Erst segnete er den Joseph: Gott, sprach er, welchen meine Väter, Abraham und Isaak, verehrten, der mich von je her bis diesen Tag geweidet hat *);

16. Der Engel, der mich von allem Unglück erlöset hat, thue den Knaben wohl; er erhalte meinen und meiner Väter Namen, Abrahams und Isaaks, durch sie, und ihrer werden viel im Lande *).

17. Da Joseph sahe, daß sein Vater dem Ephraim die rechte Hand auflege, so mißfiel ihm das. Er hob deßwegen seines Vaters Hand auf, und wollte sie vom Ephraim auf Manasse richten;

18. Zugleich sagte er zu ihm: Nicht so, mein Vater! Dieser ist der Erstgebohrne: Ihm lege deine rechte Hand auf.

19. Allein sein Vater weigerte sich, und sagte: Ich weiß es wohl, mein Sohn! Auch er soll zu einem Volke und groß werden; allein sein jüngerer Bruder wird größer als er, und der Stammvater viel mehrerer Völker werden *).

---

15. Vers. *) Er segnete Joseph: nämlich in seinen Kindern; daher kommt es, daß die 70 Dollmetscher übersetzen: er segnete sie. So ward Cham 1. Mos. 9, 25. in der Person seines Sohnes Canaan verflucht. —

Im Grundtexte steht: der Gott, der mich weidet; d. i. welcher mein Leiter, mein Beschützer, mein Wohlthäter gewesen ist. — Also preiset auch David seinen Gott als seinen Hirten, Ps. 22. und 79.

16. Vers. *) Die Ausleger sind sehr verschiedener Meynung, ob unter diesem Bothen Gottes — ein erschaffener Engel — oder der von uns schon mehrmals bemerkte unerschaffene Engel des Bundes müsse verstanden werden. Chrysostomus und Basilius sind der erstern, Athanasius, Cyrillus, Procopius u. a. m. der andern Meynung. — Uns scheinen die Gründe für letztere stärker zu seyn. — Denn 1) scheint schon der Gott, von dem V. 15. Meldung geschieht, und dieser Engel Eine Person zu seyn, da das Verbindungswort und hier mangelt. 2) Finden wir hier eine Anrufung, die nur bey Gott und nicht einem erschaffenen Engel Statt finden kann, V. Mos. 6, 13. – Psal. 49, 15. 3) Der Ausdruck: welcher mich erlöset oder errettet hat, kommt keinem erschaffenen Engel zu, sondern so wie Gott, der 1 Mos. 28, 13. 15. 16. mit ihm sprach, also war es auch der nämliche, welcher ihm Kap. 31, 3. 24. 29. 42. 49. – Kap. 35, 1. 3. 5. 7. und Kap. 46, 2 – 4 erschien und ihm seine Befehle und Verheißungen eröffnete. Wie denn auch Jakob diesen allein um seinen Schutz gebeten, Kap. 32, 10. 11. und ihm vor denselben gedankt hat Kap. 35, 3. 7. 9. 11 – 13. — Aus diesen Gründen haben die oben bemeldten Väter diesen Engel für den Messias gehalten, Chrys. Hom. 66. in genesin.

Daß auch die Weissagung wegen ihrer Vermehrung in Erfüllung gegangen sey, hat der Erfolg gezeigt. Als die Hebräer aus Aegypten giengen, so hatte Manasse in seiner Familie zwey und fünfzig tausend und fünfhundert Personen, welche die Waffen tragen konnten, und Ephraim hatte deren zwey und dreyßig tausend und fünf hundert; und obgleich diese insgesamt in der Wüste gestorben waren, so gieng doch Ephraim mit vierzig tausend und fünfhundert, und Manasse mit zwey und dreyßig tausend und zweyhundert Mann in das Land Canaan. Joseph vermehrte also in einer Zeit von zweyhundert und fünfzehn Jahren die Zahl der Israeliten mit fünf und siebenzig tausend und zweyhundert Nachkömmlingen. Man sehe V. Mos. 33, 17. – Jos. 17, 17.

19. Vers. *) Auch diese Weissagung hat eingetroffen; denn nicht nur war Ephraims Familie in der That viel zahlreicher, als die Familie des Manasse, IV. Mos. 1, 33. 35. sondern in den folgenden Zeiten ward das Königreich der zehn Stämme gar oft Ephraim genannt, Jes. 7, 2. 9. 17. – Kap. 11, 13. – 28, 1. – Hos. 5, 11. 12. 13. 14.

20. Und er fuhr jetzt sie zu segnen fort: Von dir wird man in Israel eine Segensformel hernehmen: Gott verleihe dir die Glückseligkeit des Ephraim und Manasse, wird man sagen, und so setzte er den Ephraim vor den Manasse *).

21. Darnach sprach Israel zu Joseph: Ich sterbe, aber Gott wird euch beystehen, und euch in das Land eurer Väter bringen *).

22. Dir aber habe ich einen Theil vor deinen Brüdern bestimmt, denjenigen, welchen ich den Amoritern mit bewaffneter Hand abgenommen habe *).

Das neun und vierzigste Kapitel.

Jakob segnet auch seine übrigen Söhne und stirbt.

1. Jakob ließ nun seine Söhne kommen, und redete sie so an: Kommt, ich will euch anzeigen, was euch in Zukunft begegnen wird *).

2. Sammelt euch und höret,

---

20. Vers. *) Im Hebräischen: In dir wird Israel segnen; d. i. diese beyden Stämme, werden so gesegnet und glücklich seyn, daß es unter meinen Nachkommen zum Sprüchwort werden wird: Gott mache dich so glücklich, wie Ephraim und Manasse. Man sagt, diese Redensart sey noch jetzt unter den Juden: so wie sie ihren Töchtern den Segen der Sara und Rebekka wünschen.

21. Vers. *) Unter dem Lande eurer Väter wird nichts anders als Canaan verstanden, ungeachtet es niemals ein Eigenthum ihrer Väter war, so wird es doch so genennt, weil sie es bewohnten, und weil es Gott ihren Nachkommen verheißen hatte.

22. Vers *) So verschieden auch die Auslegungen dieser Stelle sind, so scheint doch die Meynung den Vorzug zu verdienen, welche behauptet, daß unter dem Theil, den Jakob dem Joseph zum voraus gab, nicht zwar die Stadt, aber doch das Feld Sichem 1. Mos. 33, 19. verstanden werde, welches er käuflich an sich gebracht hatte. Denn was die Söhne Jakobs auf die Stadt Sichem unternommen haben, hat Jakob äußerst verabscheuet und verflucht, Kap. 49, 5 – 7. Wie wäre es also möglich, daß er sich diese That selbst hätte zuschreiben wollen; und daher wird auch Joh. 4, 5 das Feld, welches Jakob dem Joseph geschenkt hat, von der Stadt Sichem unterschieden.

Mit der gewaltsamen Einnahme dieses Landes verhält es sich wahrscheinlicher Weise so, daß die Amoriter oder andere cananitische Völker (denn Amoräer war ein gemeiner Name der Cananiter 1. Mos. 15, 6. – Kap 34, 30. – Jos. 10, 5. – Kap. 24, 18. – Amos 2, 9.) das von Jakob gekaufte Feld, nachdem die Söhne Jakobs Sichem verheert haben, und Jakob sich eben deßwegen mit den Seinigen nach Bethel begeben, in Besitz genommen, und Jakob es darauf, als sie es ihm nicht gutwillig lassen wollen, mit gewaffneter Hand entrissen hat. — Das Stillschweigen der Schrift stoßt diese Meynung nicht um; denn wie viele andere Umstände hat nicht die heilige Schrift gleichfalls mit Stillschweigen übergangen, an deren Wirklichkeit doch nicht gezweifelt werden kann. — Denn daß die Nachkommen Josephs dieses Land wirklich bekommen haben, erhellet aus Jos. 24, 32. – 16, 1. u. s. w. auch Kap. 20, 7. und Joh. 4, 5 —

1. Vers. *) Wenn Jakob seinen Söhnen sagt: daß er ihnen künftige Schicksale eröffnen wolle, so sehen wir hieraus, daß wir hier nicht einen Wunsch, (Segen), sondern eine Weissagung vor uns haben; und da dieselbe genau erfüllet worden ist, so versteht es sich von selbst, daß Gott dem Jakob das, was er gesagt hat, offenbaret habe.

ihr Söhne Jakobs, höret Israel, euren Vater *)!

3. Ruben, mein Erstgebohrner, die Stärke und der Anfang meiner Kräfte! Vorzüglich an Würde, vorzüglich an Macht *).

4. Aber du bist aufgeschwollen wie Wasser; du sollst nicht mehr der Erste seyn, weil du deines Vaters Lager bestiegen, und dadurch sein Bette beflecket hast *).

5. Simeon und Levi, Brü-

Aus dem ganzen Inhalte dieser Weissagung aber ist zu ersehen, 1) daß sie nicht eher angefangen habe, in ihre Erfüllung zu gehen, als nach der Zeit, da Israel in das verheißene Land eingegangen war; 2) daß ein großer Theil dieser prophetischen Worte auf den verheißenen Messias ziele, nach dessen Ankunft die Kinder Israel ihr Erbtheil verlohren haben. Aus diesen zweyen Grundsätzen ist nun leicht zu schließen, was durch die folgenden Zeiten (nach dem Hebräischen die letzten Täge) zu verstehen sey: nämlich (nicht das Ende der Welt, wie einige Ausleger geglaubt haben, sondern) die Zeit vom Eingange der Juden in das Land Canaan bis zur letzten Zerstörung desselben; welche ganze Zeit deßwegen die letzte heißt, weil die Erfüllung der Verheißungen Gottes, die dem Abraham gegeben worden, als das Ende dieser Verheißungen zu betrachten ist. So bald der Anfang der Erfüllung geschicht, so bald ist schon das Ende der Verheißung da, und dieses Ende währet so lange, bis die ganze Vollendung der Verheißung nach ihrem ganzen Inhalte erfolgt ist.

2. Vers *) Dieser Vers hält eine Vorrede in sich, welche zwar kurz, aber sehr lebhaft, nachdrücklich und vollkommen geschickt ist, dem Patriarchen die allergrößte Aufmerksamkeit seiner Söhne zu verschaffen.

3. Vers. *) Mein Erstgebohrner. Von dem Rechte der Erstgeburt siehe, was wir bey I. Mos. 25, 31. in der Anmerkung gesagt haben.

Meine Stärke. Das heißt: Den ich in der Blüthe meiner Jahre und meiner Munterkeit gezeugt habe. Diese Bedeutung hat das hebräische Wort Coach Jos. 14, 11. — und an andern Orten mehr.

Der Anfang meiner Kräfte. Die Vulgata hat das hebräische Wort On, welches Kraft bedeutet, in einem andern Verstande genommen, den es gleichfalls haben kann. Sie übersetzt: Du bist der Anfang meines Schmerzens, und zielet damit auf den Verdruß, den Ruben dem Jakob durch seine Blutschande verursacht hat. Es ist aber viel natürlicher, wenn man dem Grundworte die Bedeutung giebt, die es V. Mos. 21, 17. und an andern gleichlautenden Orten hat, wo die Vulgata selbst wieder von dieser Uebersetzung abweicht. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: Der Anfang oder das Haupt von meinen Söhnen: und in diesem Sinne nimmt es auch die Vulgata V. Mos. 21, 17. Wir verstehen durch unsere Uebersetzung das nämliche. Heß übersetzt eben so richtig: meiner Mannheit Erstling.

Das Erste an Ansehen und Macht. Diesen doppelten Vorzug, der ganz richtig in den Rechten der Erstgeburt zu suchen ist, soll nach einigen Auslegern im Priesterthum bestehen; zu welcher Meynung vermuthlich die chaldäische Paraphrase mag Anlaß gegeben haben, welche das Reich und das Priesterthum übersetzt; und so hat es auch der jerusalemische Targum: allein diese Auslegung hat hier keinen Grund, denn in der Parallelstelle 1. Chronik. 5, 1. 2. wird nicht des Priesterthums, sondern nur des doppelten Erbtheils, und der Oberherrschaft gedacht, und so wie nicht nur Kain, sondern auch Abel geopfert hat, so ist dieses auch in der Wüste von denen geschehen, die keine Erstgebohrne waren II. Mos. 24, 4. 5. und man findet auch nirgends, daß bloß die Erstgebohrnen geopfert haben. Die Vulgata übersetzt: Der Größte an Gaben und der Größte an Ansehen. Diese Uebersetzung gründet sich in dem hebräischen Wort Nasha, welches zuweilen auch für Gaben und Opfer gebraucht wird.

4. Vers. *) Wie Wasser aufschwellen, und dann verfließen, bedeutet eine kurze Dauer der Größe, oder des Ansehens. — Man würde also diese ganze Weissagung, welche den Ruben angeht, am besten so umschreiben: „Ruben, du

der, haben das Eheverlöbniß blutig gemacht *).

6. Zu ihren geheimen Anschlägen komme meine Seele nicht, mit ihrer Versammlung verbinde sich mein Geist nicht. Denn in ihrem Zorne haben sie einen Mann umgebracht, in ihrer Wuth Mauern niedergerissen *).

7. Verflucht sey ihr unmäßiger Zorn, und ihr unbändiger Grimm! Ich will sie in Jakob zerstreuen, zerstreuen in Israel *).

8. Dich, Juda, dich werden

„bist mein Erstgebohrner, der Erstling meiner Kraft und Stärke, und deswegen „gehörten dir alle Vortheile des Rechts der Erstgeburt von Rechts wegen zu; aber „du hast alle diese Vorzüge auf ewig verloren, wie das Wasser eines Flusses, das „wild aufbraußt, und dann dahin fließt, ohne wieder an den Ort zu kommen, „den es verlassen hat. Weil du dich unterstanden hast, das Bette deines Vaters „zu besudeln, so sollst du zwar das Haupt eines Stammes seyn, aber doch an „Macht und Ansehen geringer, als deine Brüder."

5. Vers. *) Die orientalischen Ausleger äußern an dieser Stelle fast ein jeder seine eigene und weit gesuchte Meynung. — Die Chaldäer übersetzen den ganzen Vers also: Die Brüder Simeon und Levi, welche in dem Lande ihrer Pilgrimschaft tapfere Männer waren, haben ihre Stärke gezeigt. Die 70 Dollmetscher hingegen: Die Brüder Simeon und Levi haben die Bosheit ihres Vorhabens, oder ihrer Anschläge vollbracht. — Das im Grundtexte befindliche Wort Mecheroth, das wir durch Eheverlöbnisse übersetzen, hat verschiedene Bedeutungen. Einige leiten es von einem äthiopischen Worte her, und übersetzen: in ihren Rathschlägen. Aben Esra kommt dieser Bedeutung sehr nahe; er übersetzt: in ihren heimlichen Verbindungen. Eben so übersetzen auch andere, und dieses scheint auch der wahre Verstand der 70 Dollmetscher zu seyn. — Das Wort Mecheroth kann fast nicht von Machar herkommen, wie man vorgiebt; denn dieses letztere bedeutet verkaufen, vertauschen, gewinnen. Es scheint also besser zu seyn, wenn man mit der samaritanischen Uebersetzung unter Mecheroth, Contrakte, Verträge, Versprechungen versteht; und dieses um so mehr, als Mechar im Chaldäischen, einwilligen, versprechen, heyrathen bedeutet, womit unsere Uebersetzung wörtlich übereinstimmt, die das Verbrechen der zwey Brüder sehr wohl ausdrückt, welche die Sichemiten unter dem Scheine eines Ehe- oder Freundschaftsbündnisses auf eine eben so unmenschliche, als treulose Art umbrachten.

6. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräischen: Meine Seele komme nicht in ihren geheimen Rath — nach dem Buchstaben: in ihre geheime Anschläge; wie das im Grundtexte stehende Wort, Psalm 63, 3. und Jerem. 15, 17. vorkommt; wodurch Jakob anzeigen will, daß er an dem blutdürstigen Vorhaben des Simeon und Levi zu Sichem keinen Antheil gehabt habe. Der Chaldäer, der Syrer und der Araber übersetzen in der vergangenen Zeit also: O meine Seele! du hast dich niemals in ihre Zusammenverschwörungen eingelassen. Diese Verwechslungen der Zeit kommen in der Schreibart der Hebräer sehr oft vor.

Sie haben in ihrem Zorne Männer umgebracht. In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: Sie haben einen Mann getödtet; wie es auch die Vulgata hat. Die 70 Dollmetscher aber übersetzen Männer, und der jerusalemische Targum setzt Könige und Anführer. Jakob verstehet den Hemor, den Sichem und ihre Unterthanen darunter. Die einfache Zahl steht oftmals in der Schrift statt der mehreren. Man vergleiche 1. Chronik. 10, 1. und 1. König. 31, 1.

Mauern niedergerissen. Einige übersetzen: Ochsen entkräftet. Der Unterschied rührt daher, daß einige im Grundtexte Schur, andere Schor lesen. Das erstere heißt eine Mauer, das andere ein Ochs. Wir sind der Uebersetzung des Onkelos gefolget, welchem auch der Syrer, der Araber, einige Rabbinen und die Vulgata folgten; denn 1. Mos. 34, 28. steht wohl, daß sie alles Vieh weggeführt, aber nicht, daß sie dasselbe durch Abschneidung der Sennen entkräftet haben, wie die 70 Dollmetscher übersetzten; doch kann es das eine und das andere bedeuten.

7. Vers. *) Die letzten Worte dieser Weissagung sind auf das genaueste er-

deine Brüder preiſen; deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nakken ſeyn; verehren werden dich die Söhne deines Vaters *).

9. Ein junger Löwe iſt Juda; du ſteigſt, mein Sohn, von Beute empor; wie Löw und Löwin ruht er mit gebogenen Knien; wer wird ihn reitzen *)?

10. Nie wird es an Königen

---

füllet worden, denn es wurde dem Stamme Simeon ſein Erbtheil mit unter dem Stamme Juda zerſtreuet, oder ſo angewieſen, daß es, nur die Abendſeite ausgenommen, ganz von dem Stamme Juda eingeſchloſſen ward; Joſ. 19, 1–9. und ſie bekamen noch dazu, weil ſie nur 22200 ſtark geweſen, da ſich ihre Anzahl vorher auf 59300 erſtreckt hatte, ein ſo kleines Stück Land, daß ſie ſich mit dem Degen in der Fauſt in andern Gegenden Wohnungen ſuchen mußten. Wie denn auch einige von ihnen das Thal Gedon eingenommen, und andere ſich nach dem Gebirge Seir begeben, und die Amalekiter vertrieben haben. I Chronik. 4, 39. Vergl. mit 24. Und was die Nachkommen Levi anbelangt, ſo hatten ſie in Canaan gar kein Erbtheil, ſondern waren im ganzen Lande zerſtreuet, indem ſie bloß 48 Städte, die hin und her lagen, im Beſitze hatten. Joſ. 21, 1. u. ſ. w.

8. Vers *) Da Ruben der Erſtgeburt, Simeon und Levi ſogar des beſondern Antheils an Canaan für ihre Nachkommen entſetzt waren — ſo tritt nun Juda hervor, der ſich um den Vater, vermuthlich in mehrern Fällen, vornehmlich aber bey der letzten Reiſe der Brüder nach Aegypten verdient gemacht hat. Kap. 44, 18–34. — Ihm giebt Iſrael den Rang, die Anführerswürde, welche ſonſt mit zu Rubens Erſtgeburt gehört hätte. (I. Chron. 5, 2.) Dieſe legt er ihm ſo unumſchränkt bey, daß er ihm weiſſagt, ſeine Nachkommen werden es ſeyn, in welchen jene Verheißung der zu beglückenden Völker werde erfüllet werden.

In der Anrede ſchon zielet Jakob auf den Namen Juda, der ſo viel, als Lob und Preis bedeutet: (ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 29, 35.) — Doch muß die ganze Weiſſagung nicht ſo wohl von ihm, als von dem ganzen Stamme verſtanden werden, welcher die übrigen durch ſeine Heldenthaten außer und inner Landes ſowohl in Betreff des zeitlichen als geiſtlichen Segens übertreffen ſollte. — Daß dieſer ſeine Feinde überwältigen werde, iſt zum Theil erfüllet worden, als die Iſraeliten in das Land Canaan gekommen: Richt. 1, 1. 2. 4 Kap. 3, 9. 10. Weit mehr aber unter der Regierung Davids, Pſalm 17, 40. – I. König. 18, 7. II. König. 8, 1. – und des Salomo, I. Chron. 22, 9. und noch vollkommener unter dem Reich Chriſti. Die verblümte Redensart iſt von den Kämpfern hergenommen, welche einander beym Halſe packten, oder die Ueberwundenen unter das Joch bringen. I. Moſ. 27, 40. V. Moſ. 28, 48. Jeſ 10, 27. – Jerem. 27, 8. —

Deine Brüder werden dich verehren. D. i. ſie werden die Würde dieſes Stammes vor den übrigen Stämmen erkennen. Dieſe Weiſſagung wurde erfüllet, als Gott dieſen Stamm, und aus demſelben den David erwählte, das Reich Iſrael auf ewig bey ſeinem Stamme zu befeſtigen. Pſalm 77, 68. 70. 71. — Ganz beſonders aber wurde dieſe Weiſſagung an dem Meſſias erfüllt, der nach dem Fleiſch aus dieſem Stamme herkam.

9. Vers. *) Juda wird hier mit einem jungen Löwen verglichen, weil der Löwe ein Bild des Muths, der Stärke und der Tapferkeit iſt; — Mit den Worten aber:

Er iſt von dem Raube groß geworden, ſiehet Jakob darauf, daß der Stamm Juda durch ſeine Kriege immer mächtiger und fürchterlicher geworden iſt. — Oder nach dem wörtlichen Sinne: wie man einen Löwen, nachdem er ſeinen Raub in der Ebene zerriſſen hat, auf eine ſtolze Weiſe nach dem Gebirge in eine Höhle zurück kehren ſiehet: Alſo kehrte auch Juda, als er von ſeinen Feldzügen zurückkam, mit dem Raube ſeiner überwundenen Feinde, in ſein Land zurück. Es iſt dieſes, wie Bochart anmerkt, eine der allerhöchſten Figuren. — Endlich ſtellet Jakob den Juda in den letzten Worten dieſes Verſes als einen erwachſenen furchtbaren Löwen vor (das Wort im Grundtexte heißt Labi, welches eine Löwinn bedeutet, die ſchon Junge hat, welche gemeiniglich weit grauſamer ſind als die Löwen) der, nachdem er ſich an ſeiner Beute geſättigt hat, ganz ruhig in ſeiner

aus Juda fehlen, nie an Gesetzgebern von ihm, bis der Schilo kommt, dem die Völker gehorchen werden *).

Höhle schläft, weil ihm kein Thier an Macht überlegen ist; so sollte Juda ganz ruhig und ohne Furcht die Früchte seiner Siege genießen; welches unter der Regierung Davids und Salomo, noch mehr aber durch die allerherrlichsten Siege des Messias erfüllet worden ist.

10 Vers. *) Da das hebräische Wort Schebeth in der heiligen Schrift meistens einen königlichen Scepter bedeutet, wie aus Esth. 4, 11. Amos 1, 5. 8 – Psalm 44, 7. – Ezech. 10, 11. 12. zu ersehen ist; so wird es hier mit Recht durch Könige übersetzt, weil das Scepter ein Sinnbild der königlichen Gewalt und Herrschaft ist, in welchem Sinne dieses Wort auch IV Mos. 24, 17. – Psalm 2, 9. – Jes. 44, 5. Ezech. 19, 11, 14. und Zachar. 10, 11. vorkommt; und es auch Onkelos, der samaritanische und syrische Uebersetzer, die griechischen Dollmetscher, Jonathan, der Jerosolymitanische Targum, Aquila, Symmachus, die Vulgata und die meisten Rabbinen so verstehen; welches auch die nachfolgenden Worte bekräftigen; denn das Wort Mechoket, welches in der Vulgata Herzog heißt, bedeutet eigentlich seiner Wurzel nach einen Gesetzgeber, wodurch auch ein solcher Oberrichter verstanden werden kann, der kein wirklicher König ist, welches den Verstand dieser Weissagung, wie wir unten sehen werden, sehr erleichtert; denn Jakob mußte eine Regierung darunter verstehen, die anfänglich in wirklichen Königen, dann aber in Gesetzgebern ohne königlichen Titel so lange fortdauren sollte, bis der Schilo (worunter der Messias verstanden werden muß) kommen würde, weil die Reihe der jüdischen Könige schon in der babylonischen Gefangenschaft fast 600 Jahre vor der Geburt Jesu in dem Jechonia ein Ende genommen. – Daß aber dieses alles pünktlich so, wie es Jakob in diesen kurzen Worten vorher verkündiget hat, in Erfüllung gegangen sey, beweiset folgendes:

1) David, welcher aus dem Stamme Juda gewesen ist, hat nebst seinem Sohne Salomo, nachdem der König Saul aus dem Stamme Benjamin verworfen worden war, über alle Stämme Israel geherrschet, und ihre Nachkommen haben in einer ununterbrochenen Folge bis an die babylonische Gefangenschaft über Juda und Benjamin und viele von den andern Stämmen regiert, vornehmlich nachdem das Israelitische Reich seine Endschaft erreicht hatte.

2) Nach Abgang der Könige sind aus den Nachkommen Juda an die Stelle der Könige Gesetzgeber oder Oberrichter gekommen, welche über die aus Babel Zurückgekommenen vom Stamme Juda, Benjamin und andern Stämmen regiert haben. Denn Zorobabel war nicht nur Fürst und Gesetzgeber über die, welche aus Babel zurückgekommen waren, Esr. 1, 8. Hagg. 1, 1. und 2, 3. – dann Esr. 5, 14. – 2, 63. sondern stammte auch aus dem Geschlechte Juda, und zwar aus dem Geschlechte Davids durch den Nathan; und obgleich das Geschlecht der Landpfleger, welche vor dem Nehemia dem Volke vorgestanden sind, Neh. 5. 14. 15. nicht gemeldet wird; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß es Männer aus dem Stamme Juda gewesen, da sie die meisten jüdischen Schriftsteller für Söhne des Zorobabels halten. — Endlich

3) Zur Zeit der Makkabäer oder der Hohenpriester, welche eigentlich aus dem Stamme Levi waren, hat, wie auch vorher und nachher, in Jerusalem der große Rath regiert, und in diesem großen Rathe haben die Obersten und Fürsten des Volks aus dem Stamme Juda gesessen; und da der Stamm Juda der stärkste Stamm war, so müssen auch die meisten Mitglieder aus diesem Stamme gewesen seyn. Dieser große Rath aber hat sich noch zur Zeit Christi gefunden, wovon wir in den Evangelisten unwidersprechliche Beweise haben, und hat sein Ansehen und seine Gewalt, das jüdische Volk nach seinen eignen Gesetzen zu regieren und zu richten, wie unter allen vormaligen Drangsalen und Zerrüttungen, also auch noch unter der römischen Oberherrschaft und bey den herodischen Königen, obwohl unter mancherley Eingriffen und Kränkungen, behalten.

Daß aber der Schilo (Jesus Christus der Messias), der Friedensbringer aus dem Stamme Juda entsprungen sey, beweiset Matth. 1. 1–16. – Luk. 2, 4. und 3, 23 – 33.

11. Er wird Esel an den Weinstock binden, und an den edeln Reben Eselsfüllen. Sein Kleid wird er in Wein waschen, und seine Bedeckung in Traubenblut *).

12. Seine Augen röthen sich von Wein, seine Zähne werden weiß von Milch *).

13. Sebulon wird am Meeresufer wohnen; am Ufer, wo Schiffe landen; er wird an Sidon gränzen *).

14. Isaschar ein starker Esel, lagert sich unter Wasserkanälen *).

15. Ihm behagt sein Lager und anmuthiges Land. Doch wird er seine Schulter zum Lastragen

---

11. Vers. *) Dieser Ausdruck zeigt die Fruchtbarkeit desjenigen Landes an, welches dem Stamme Juda zu Theil werden sollte. Die Weinstöcke von Engeddi werden in der heiligen Schrift sehr gerühmt, Hohenl. 1, 13. Nach vieler anderer Gottesgelehrten Meynung soll diese Weissagung von dem Messias selbst verstanden werden, da diese ausserordentliche Fruchtbarkeit nicht dem Stamme Juda eigenthümlich oder vorzüglich, sondern dem ganzen Lande Canaan von Gott geschenkt worden. Wirklich scheint auch die Verbindung dieser Worte mit den nächst vorstehenden und die Vergleichung mit andern Schriftstellen, diese Meynung zu bestätigen. Nach derselben wären also die hier vorkommende drey verblümte Redensarten eine lebhafte Beschreibung so vieler Eigenschaften des Messiasreichs. 1) Durch das Anbinden seines Füllens an den Weinstock wird Ruhe und Glückseligkeit vorgestellt, denn dieser Ausdruck kommt fast in dem nämlichen Sinne an einer andern Stelle vor, wo der Einzug Christi auf einer Eselin Matth. 21, 4. 5. beschrieben wird. 2) Das Waschen seiner Kleider im Weine kann auch auf sein verdienstliches Blutvergiessen deuten, wie solches aus einer andern ähnlichen Weissagung Jes. 63, 1 – 2. erhellet, u. s. w. —

12. Vers. *) Dieser Vers gehört noch zu dem vorigen, und bedeutet die Fruchtbarkeit an Wein und Milch, worin Judas Antheil sich auszeichnen würde.

13. Vers. *) Sebulon ꝛc Ohngeachtet Sebulon jünger war, als Isaschar, so wollte ihn doch der Patriarch eher segnen als jenen. Eben das beobachtet Moses auch V. Mos. 33, 18. ohne eine Ursache anzugeben. Dieser Weissagung zufolge (welche pünktlich erfüllt worden ist), war seine Wohnung nahe an dem See Tiberias oder an dem galiläischen Meere, wohin sich die östliche Gränze dieses Stammes erstreckte; die westliche Gränze dieses Stammes erstreckte sich aber bis an das mittelländische Meer. — Der sicherste Beweis einer göttlichen Offenbarung ist, daß Jakob zweyhundert Jahre vor der Eroberung Canaans, die Lage der Oerter voraus bestimmte, die ein jeglicher seiner Nachkommen durch das Loos erhielt. — Der Stamm Asser war zwar näher bey der Stadt Sidon als Sebulon: allein Jakob redet von der Gränze der Phönizier, unter deren Hauptstädte Sidon gerechnet ward, an welche Gränze das Land Sebulon von dem galiläischen Meer an reichte.

14. Vers. *) Die Vergleichung Isaschar mit einem Esel darf Niemand befremden, wenn man bedenket, daß dieses Thier im Orient nicht mit der Verachtung angesehen wird, wie bey uns Abendländern; wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß die ganze figürliche Redensart eine lebhafte Schilderung des besondern Hangs des Isaschars zur Bequemlichkeit und seiner sklavischen Gemüthsart seyn sollte. Wobey sich noch anmerken läßt, daß die Lastthiere in der Gegend, wo sich Isaschar niedergelassen, von einer vorzüglichen Größe und Stärke sind, welches dem Jakob Anlaß zu seiner Anspielung mag gegeben haben.

Das Wort, welches hier Wasserkanäle übersetzt wird, bedeutet bey einigen Hürden, zwischen welchen man das Vieh weidet; bey andern Lasten, die dem beladenen Lastthiere von beyden Seiten herabhängen u. d. m. Ueberhaupt scheint es die Gränzen anzuzeigen, zwischen welchen Isaschar lag, und mitten unter den übrigen Stämmen, ohne sich jemals in ihre Kriege zu mischen, ruhig sein Erbtheil genoß. —

beugen, und dem Wasserschlauche frohnen *).

16. Dan wird sein Volk richten und keinem Stamme Israels weichen *).

17. Dan wird eine Schlange am Wege seyn, ein Cerast auf dem Fußsteige, der das Pferd in die Ferse beißt, daß der Reiter rückwärts herabstürzt *).

18. Deine Errettung habe ich, o Gott, erwartet *).

19. Gad, von feindlichen Haufen angefallen, wird ihre letzten Haufen schlagen *).

20. Von Ascher kommt fette

---

15. Vers. *) Dieser Theil von Jakobs Weissagung ist zur Zeit der Richter in Erfüllung gegangen, da die Israeliten und besonders die Nachkommen des Isaschar in Ansehung der Fruchtbarkeit ihres Landes, den benachbarten Königen zinsbar geworden sind, denn sie hatten einen der fruchtbarsten und lieblichsten Theil von dem Lande Canaan in Besitz, und die Reisenden versichern, daß die Ebene Esdraelon, die zum Loos dieses Stammes gehörte, noch jetzt eine der fruchtbarsten Gegenden in diesem Lande sey, die von da gegen Osten zu durch die Berge Hermon und Thabor dem Auge die vortrefflichste Aussicht darbiete. Daß Mas Wasserschlauch bedeute, s. Herders Geist der heb. Poesie, Th. II. S. 201.

16. Vers. *) Diese Weissagung scheint eine Anspielung auf den Namen Dan zu seyn, der so viel als richten heißt. Einige sind mit dem Onkelos der Meynung, daß damit auf den Simson gezielet werde, der aus diesem Stamme war, und Israel zwölf Jahre richtete, welches auch Jonathan und der Jerosolymitanische Targum glauben; allein, wenn dieses wäre, so müßte aus jedem Stamme ein solcher Richter entsprungen seyn; es scheint also wahrscheinlicher, Jakob habe darauf gesehen, daß Dan, ob er gleich ein Sohn der Bilha (eines Kebsweibes) war, doch die Vorrechte der übrigen Brüder, die nicht aus Mägden gebohren waren, genießen solle.

17. Vers. *) D. i. der Stamm Dan wird wegen seiner Listigkeit im Kriege berühmt werden, und seinen Feinden mehr durch List als durch offenbare Gewalt Schaden thun; gleich jenen Schlangen, die sich auf dem Wege verbergen, und dadurch, daß sie ein Pferd ganz unvermuthet in die Fersen beißen, machen, daß es seinen Reuter abwirft. — Von dieser Art ist die sogenannte Hornschlange, Cerastes, die in diesen Gegenden angetroffen wird; da sie sandfarbig ist, und daher nicht leicht gesehen werden kann, so tritt man sie leicht, wodurch sie zum Beißen gereitzt wird.

18. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger sind über diese Stelle sehr getheilt; einige behaupten, Jakob gebe dadurch zu erkennen, wie er die dem Stamme Dan zu leistende Hülfe von Gott erwarte. Andere glauben, daß Jakob im Geiste etwas von der Abgötterey der Daniter erblickt, und dabey geäußert habe, wie er hoffe, daß Gott sie davon abführen werde. Nach andern ist dieser Ausdruck der Seufzer eines Sterbenden; nach einigen neuern Gelehrten faßt sie einen Wunsch in sich, daß Gott ihn bey seiner Schwachheit stärke, das übrige noch hinzuzusetzen. Jonathan versteht die Worte so: „Es fehlte ihm an Kraft, weiter „zu reden, und seufzete daher: ich warte auf dein Heil; worauf er fortfuhr.“ Es wird aber ein unerweislicher Umstand angenommen, und die Worte dazu sind viel zu majestätisch. Diejenigen hingegen, welche glauben, daß Jakob durch das Heil den Messias verstehe, führen an: 1) Jakob habe vorher des Schilo gedacht. 2) Der Messias, welcher Jesus ist, wird im A. und N. Testament das Heil genannt. Jes. 49, 6. Luk. 2, 30. Kap. 3, 6. — u. s. w. — 3) Jesus hat vom Heil seinen Namen. Matth. 1, 21. — 4) Der chaldäische Paraphrast erklärt diese Worte so: „Unser Vater Jakob hat gesagt: meine Seele erwartet die „Erlösung des Messias, des Sohns Davids: dieselbe Erlösung erwartet „meine Seele.“ 5) Die Altväter haben sich nach der Ankunft des Messias gesehnt ꝛc. — Ohne allen diesen verschiedenen Meynungen ihren Werth zu benehmen, scheint uns die erste den Vorzug zu verdienen.

19. Vers. *) Ueberhaupt scheint diese Prophezeyhung darauf zu zielen, daß

Speise, er wird den Königen Leckerbissen verschaffen *).

21. Naphthali ist eine sich weit ausbreitende Terebinthe, die schöne Aeste macht *).

22. Joseph ist ein Sprosse, ein Sprosse an der Wasserquelle, dessen Nebensprossen an der Mauer emporsteigen *).

23. Sie thaten ihm wehe,

---

dieser Stamm von seinen Feinden umgeben, aber nach manchem schweren Kampf endlich doch über sie siegen würde; welches vorzüglich durch die Siege erfüllet worden ist, welche die Gaditer, nachdem sie sich mit dem Stamme Ruben und Manasse vereiniget hatten, über die Hagariter, über den Jehur, Naphes und Nodab, welche sie sich endlich unterwarfen, erfochten haben. 1 Chron. 5, 20. 21. 22. welches alles sehr wohl mit der Beschreibung übereinstimmt, die uns Moses im 33 Kap. seines 5. B. V. 20. von diesem Stamme macht, wo er den Gad mit einem reißenden Löwen vergleicht. Dieses ist der Verstand, den die 70 Dollmetscher und Hieronymus angenommen haben.

20. Vers. *) Die alten Uebersetzungen wollen eben das sagen: Die 70 Dollmetscher, Assers Brod ist fett, und die Könige werden ihr Vergnügen darin finden. — Die Vulgata giebt es auf eben diese Art. Onkelos übersetzt: Assers Erdreich ist vortrefflich, und er wird sich von den köstlichen Speisen der Könige nähren.

Das Brod bedeutet gemeiniglich allerley Arten von Lebensmitteln, 1. Mos. 21, 14. Es wird fett genennt, um seine Vortrefflichkeit und Schmackhaftigkeit anzuzeigen. Ueberhaupt aber zeiget alles, was hier gesagt wird, ein Land an, das nicht nur fruchtbar ist, sondern auch im Ueberflusse, köstliche Früchte, als Getreide, Wein und wohlschmeckendes Oel hervorbringt. Das angenehme und fruchtbare Thal Carmel lag wirklich in dem Stamme Ascher, Jos. 19, 26.

21. Vers. *) Die Auslegungen dieser Stelle sind so verschieden, daß sie billig verdienen angemerkt zu werden. Nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher heißt es: Naphthali ist wie der Stamm eines Baums, welcher neue Aeste treibt, deren Zweige gut sind. — Onkelos übersetzt: Das Loos des Naphtali ist auf ein gutes Land gefallen, sein Erbtheil wird fruchtbar seyn. — Die Vulgata: Naphthali ist wie ein entronnener Hirsch; er redet mit viel Annehmlichkeit. — Einige jüdische Rabbinen: Naphthali ist eine losgelassene Hindin; er redet schöne Worte. — Die Ursache, warum diese Uebersetzungen so von einander abweichen, ist diese; weil das hebräische Wort Ajalah eine Hindin oder einen Baum bedeutet, je nachdem es punktirt ist; und das Wort Omer einen Ast oder ein Wort, je nachdem die Vocalbuchstaben sind, die man mit demselben verbindet. — Da aber die Worte Hirsch – Hindin mit den schönen Worten oder angenehmen Reden gar keinen Zusammenhang haben, hingegen derselbe zwischen Baum und Ast leichter zu finden ist, so haben wir diese Uebersetzung um so mehr vorgezogen, als auch die Vergleichung dieses Stammes mit einem ausgebreiteten Baume, der schöne Aeste hat, gar wohl mit der Fruchtbarkeit desselben übereinstimmt, die wirklich so groß war, daß er sich in zweyhundert und fünfzehn Jahren bis auf fünfzigtausend Menschen vermehrte, ohngeachtet Naphtali damals, als Jakob ihn nach Aegypten brachte, mehr nicht als vier Söhne hatte.

22. Vers. *) Jakob kommt von den Söhnen seiner Mägde, auf die Kinder seiner geliebten Rahel, und Joseph, den die Reihe zuerst trifft, empfängt von seinem Vater den allerfeyerlichsten und zärtlichsten Segen. Es sind aber auch hier die Ausdrücke nicht von aller Zweydeutigkeit frey. Das Hebräische kann übersetzt werden: Joseph ist ein Sohn des Ueberflusses über den Augen, oder über dem Auge. Daher kommt es, daß die 70 Dollmetscher übersetzen: Joseph ist ein gemehrter und geliebter Sohn: und Onkelos, Joseph ist ein gemehrter Sohn, ein Sohn, der wie ein Weinstock, welcher an einem Bach gepflanzt worden, gesegnet seyn wird. — Joseph wird demnach ein fruchtbarer Sohn genennt, weil er mit dem Sohne eines Baums (d. i. mit einem Schosse) verglichen, dessen Töchter (oder Zweige) sich an einer Mauer hin ausgebreitet haben; welches Bild fast mit dem übereinkommt, dessen sich der Psalmist Psalm 1.

schossen ihre Pfeile auf ihn ab, und haßten ihn — die Bogenschützen *).

24. Aber sein Bogen ist stark geblieben, seine Arme und Hände wurden gelenkig. Die starke Hand des Gottes Jakobs thats, der Israels Hirte und Denkmal ist *);

25. Von dem Gott deines Vaters, der dir geholfen hat, von dem Allerhöchsten, der dich gesegnet hat, der Segen des Himmels von oben, der Segen der unter ihm liegenden Erde, der Segen der Brüste und des Leibes *).

26. Der Segen deines Vaters sey größer als der Segen der Berge, und das verlangenswürdige der ewigen Hügel: Die

---

bedient, wo er den rechtschaffenen Mann mit einem Baume, der an den Wasserbächen gepflanzt ist ꝛc. vergleicht, wodurch auf der einen Seite Josephs Erhebung in Aegypten und auf der andern der Anwachs und die Vermehrung seiner Familie durch den Ephraim und Manasse abgebildet wird, deren zahlreiche und blühende Stämme an dem himmlischen Segen so großen Antheil hatten.

23. Vers. * Nach der Meynung der meisten Ausleger gehet dieser ganze Vers auf Josephs Brüder, welche mit geübten Bogenschützen verglichen werden, deren vergiftete Pfeile ihn beynahe umgebracht hätten. Allein, wenn wir uns auf das zurück erinnern, was wir oben in der Anmerkung zu Vers 1. gesagt haben, so müssen auch diese Worte als ein Theil dieser Weissagung nicht von vergangenen, sondern von zukünftigen Begebenheiten, und zwar in den letzten Zeiten (nach den ebendaselbst geäusserten Grundsätzen) verstanden werden. Vermuthlich zielen sie auf die zwar beschwerlichen, doch glücklichen und siegreichen Kriege, welche Josua und andere vom Stamme Josephs geführt haben. Es kann aber wohl seyn, daß dieser Segen in Absicht auf Josephs Standhaftigkeit in seinen erlittenen Widerwärtigkeiten zur Belohnung und zum Gedächtnisse seiner Tugend auf seine Nachkommen ist gelegt worden.

24. Vers. *) Dieser Vers ist eine Fortsetzung des vorhergehenden, und muß auch in dem nämlichen Sinn genommen werden. Die 70 Dollmetscher, welche das ganze von den Brüdern Josephs verstehen, übersetzen: „Diese Meister der „Bogenschützen haben ihren Bogen wider ihn gespannt, aber ihr Bogen ist „mit Gewalt zerbrochen, und die Nerve ihrer Arme sind durch die Macht „des allmächtigen Gottes Jakobs schlaff geworden.“ Die Vulgata und andere alte Uebersetzungen hingegen geben diese Worte: „die Arme seiner Hände „sind gestärkt worden,“ auf eine ganz andere Art; die Bande seiner Arme sind aufgelöset, d. i. zerrissen worden. Allein, diejenigen Ausleger, welche sie von Joseph verstehen, folgen unserer Uebersetzung, welche so viel sagen will, als: seine Arme und Hände wurden gelenkig, d. i. zur Gegenwehr fertig; welches auch mit der Fortsetzung der Rede in dem folgenden Vers am besten übereinkommt. — Das was am Schluß dieser Stelle von dem Hüter des Steines Israels vorkommt, scheint auf jene Begebenheit im Leben Jakobs zu zielen, welche Kap. 28, 12. 13. erzählt wird, wo den schlafenden Patriarchen so große Verheißungen des göttlichen Beystandes sind gemacht worden, die nach der klaren Anzeige im ersten Verse dieses Kapitels eine Weissagung von zukünftigen Dingen waren, und die Ursache des dem Joseph hier ertheilten Segens in sich faßten. —

25. Vers. *) Die ersten Worte dieses Verses stimmen ganz mit dem, was wir von den letzten des vorhergehenden gesagt haben, überein, und zeigen die Wohlthaten dieses Segens namentlich an; d. i. den Segen des Himmels, welcher in fruchtbarem Regen und Thau bestehet, V. Mos. 33, 13. — Ezech. 34, 26. und der Segen der Tiefe von unten, welcher von gesunden Wasserquellen, Bächen und Brunnen kommt, mit denen das Land, das seine Nachkommen bewohnen sollten, angefüllt war, V. Mos. 8, 7. — Endlich der Segen der Brüste – d. i. die Fruchtbarkeit der Menschen und der Thiere, V. Mos 33, 17.

kommen auf Josephs Haupt, und auf die Scheitel des besten seiner Brüder *).

27. Benjamin ein Wolf wird rauben, morgens den Raub verzehren, und Abends die Beute theilen *).

28. Dieß sind die zwölf Stämme Israels; dieß ists, was ihr Vater, da er sie, und jeden auf besondere Weise segnete, mit ihnen geredet hat *).

29. Darauf gab er ihnen noch folgenden Befehl: Ich werde sterben, begrabet mich bey meinen Vätern, in der Höhle, welche auf

---

26 Vers. *) Der Verstand dieser Stelle ist, daß der Segen, den Jakob hier dem Joseph ertheilte, alles das Gute weit übertreffe, dessen seine Voreltern, Abraham und Isaak theilhaftig worden sind; indem seine Nachkommen nun bald das Land bekommen würden, welches seinen Voreltern bloß verheißen war: und dieser Segen gehe bis auf das Verlangenswürdige der altberühmten Berge, und der weidereichen ewigen Hügel; d. i. die vom Anfange der Welt bis zum Ende derselben sind und seyn werden; deren Fruchtbarkeit und Reichthum Moses V. Mos. 33, 15. anzeigt, und welche die Nachkommen des Manasses und Ephraims zum Erbtheil bekommen haben, worunter das Gebirg Basan das berühmteste ist, Jerem. 50, 19. —

Des Besten seiner Brüder. Das im Grundtexte stehende Wort Nasir oder Nasiräer bedeutet einen Abgesonderten; d. i. der durch Hoheit und Würde, oder durch ein Gelübde — oder was immer für einen andern Vorzug von den übrigen abgesondert ist. Die 70 Dollmetscher übersetzen: das Haupt seiner Brüder. Hieronymus versteht seine Keuschheit darunter. — Andere übersetzen: des Königs Brüder — weil das Wort Nasir auch eine Krone bedeutet, welches eine Anspielung auf seine ägyptische Würde seyn könnte.

27. Vers. *) Durch dieses Bild will Jakob die wilde und kriegerische Gemüthsart des Stammes Benjamin anzeigen; welche er besonders durch die blutigen Treffen, die er den übrigen vereinigten Stämmen lieferte, (Richt. 19 und 20.) an Tag gelegt hat, wo er (ob er gleich schwächer als jene war) dennoch zweymal den Sieg davon trug: so wie durch die Kriege, welche das Haus Sauls, das zu diesem Stamme gehörte, wider den David und das Haus Juda, der Krone wegen, zu führen hatte; und die, in welchen er die Moabiter, Ammoniter, Idumäer, Philister und Amalekiter schlug, I. König. Kap 9. bis Kap. 16. — und was die Esther und der Mardochai, die auch aus dem Stamme Benjamin waren, gethan haben, ist bekannt. — Die folgenden Worte bedeuten die große Beute, welche die Benjamiten machen, und in ihr Land mit fortschleppen würden. Welches besonders zu den Zeiten des Sauls I. König. 14, 32. und 15, 9. in Erfüllung gegangen ist. —

Was aber bey dieser Weissagung vorzüglich in Betrachtung gezogen werden muß, ist dieses, daß der Stamm Benjamin bis an das Ende der politischen Verfassung der Juden dauern sollte. Denn da hier der natürliche Abend und Morgen nicht füglich verstanden werden kann, und der jüdische Staat der Hauptgegenstand der Weissagung des Patriarchen ist, so ist unter dem Morgen und Abend nichts anders, als der Anfang und das Ende dieses Staats zu verstehen: folglich will Jakob so viel sagen, daß der Stamm Benjamin bis zur Ankunft des Schilo dauern würde, welches auch vollkommen erfüllt worden ist. Denn da nach dem Tode Salomos das Reich zertheilt wurde, blieb der Stamme Benjamin bey dem Stamme Juda, und machte Ein Volk mit demselben aus, und hatte mit ihm gleiches Schicksal, und auf diese Weise blieb derselbe bis auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer, welches viele Jahre nach jener Zeit geschah, da die andern 10 Stämme schon lang kein besonderes Volk mehr ausmachten.

28. Vers. *) Da nicht alles Segen war, was Jakob zu seinen Söhnen sprach, wie aus V. 4. 6. und 7. zu ersehen ist, so taugt diese Uebersetzung besser, als die buchstäbliche.

dem Acker Hebrons des Chetiters ist:

30. In der Höhle, welche auf dem Acker Machpela gegen Mamre im Lande Canaan ist, welchen Abraham von Hebron, dem Chetiter, zur eigenthümlichen Grabstätte gekauft hat *);

31. Daselbst, wo Abraham und seine Frau, die Sara, wo Isaak mit seiner Frau Rebekka begraben sind, und wo auch ich die Lea begraben habe.

32. Der Acker und die Höhle in demselben sind als Eigenthum von den Chetitern erkauft worden.

33. Da Jakob aufgehört hatte, seinen Söhnen Befehle zu ertheilen, zog er seine Füße ins Bette zurück, starb und wurde zu seinem Volke gesammelt *).

Das fünfzigste Kapitel.

Jakob wird begraben. Joseph beruhigt seine Brüder. Seine Nachkommen und sein Tod.

1. Nun fiel Joseph über seinen Vater hin, weinte über ihn und küßte ihn *).

2. Dann ließ er durch die von seinen Bedienten, die sich auf das Einbalsamiren verstanden, seinen Vater einbalsamiren *).

3. Da die vierzig Tage, welche

30. Vers. *) Jakob erinnert sich hier des Rechts, das er sich (Kap. 23, 9. 16.) über die Höhle Machpela erworben hatte. Der genaue Befehl, den er seinen Kindern von neuem giebt, ihn in derselben zu begraben, und die Sorgfalt, mit welcher er ihnen den eigentlichen Ort, wo sie lag, anzeigt, alles dieses sind neue Beweisthümer von dem Glauben dieses sterbenden Patriarchen an die göttlichen Verheißungen Canaans.

33. Vers. *) Ein sanfter und glaubensvoller Tod endigte die Laufbahn dieses großen Mannes. Jakob war in allen Stücken ein ganz besonderer Mann. Er hatte einen großen Verstand, eine lebhafte Einbildungskraft, und viel natürliche Geschicklichkeit. Die göttlichen Offenbarungen, die er hatte, waren zahlreich und außerordentlich. Er legte einen Beweis von seiner Klugheit und Weisheit dadurch ab, daß er die Vorzüge der Erstgeburt nach ihrem gehörigen Werthe zu schätzen wußte. Da er zu größern Dingen als Isaak gebohren war, so erhob er sich durch seinen eigenen Fleiß, welcher von dem Segen des Himmels unterstützt war, und brachte es in einer Zeit von zwanzig Jahren so weit, daß er einen Fürsten vorstellen, und sich bey andern Ehrfurcht verschaffen konnte. Es ist wahr, sein Leben war voller Mühseligkeiten, es fehlte ihm aber auch nie an Beystand und Leitungen Gottes, wenn er sie nöthig hatte, und man kann sagen, daß Gott allezeit zu seiner Rechten war, damit er nicht straucheln konnte. Seine Handlungen sind daher auch von den weltlichen Schriftstellern sehr gepriesen worden; und sogar die Mahomedaner ehren ihn noch heutzutage als einen großen Propheten, von welchem alle andere, ausgenommen Hiob, Jethro und Muhammed, hergekommen seyn sollen.

1. Vers. *) Joseph überließ sich ganz dem zärtlichen Schmerz: hingestreckt über den Leichnam seines Vaters küßte er ihn weinend, und erfüllte pünktlich, was dem Greise 1. Mos. 46, 4 in einer Erscheinung vorher gesagt worden ist: Er wird dir die Augen schließen.

2. Vers. *) Daß Joseph als ägyptischer Vicekönig, gleich den Vornehmsten des Landes, unter seinen Hausbedienten solche hatte, die sich auf die Arzneykunst

auf das Einbalsamiren verwendet wurden, zu Ende waren, so betrauerten ihn die Aegypter siebzig Tage lang *).

4. Nach Verfluß der Trauerzeit bat Joseph die Hofleute des Pharao, daß sie ihm doch den Gefallen erweisen, und dem Könige folgende Bitte vortragen möchten *):

5. Weil ihn sein Vater beschworen hätte, daß er ihm nach seinem Tode in dem Grabe, welches er sich im Lande Canaan zubereitet habe, begraben möchte, so möchte er ihn hinaufreisen lassen, um seinen Vater zu begraben: er wollte dann wieder zurückkommen *).

6. Pharao ließ ihm sagen, daß er hinaufziehen, und vermöge seines Eides seinen Vater begraben möchte.

7. Joseph reiste nun, seinen

---

verstanden, ist sich nicht zu wundern; man findet diesen Gebrauch in spätern Zeiten auch unter den Römern; und daß die Aegypter die Gewohnheit hatten, die Leichname einzubalsamiren, davon sind Herodotus und Diodorus von Sicilien unverwerfliche Zeugen. Die Art, wie dieses geschah, war folgende: „Gehirn und Eingeweide wurden herausgenommen, Herz und Nieren blieben; der Unterleib sodann mit Palmwein und andern wohlriechenden Wassern ausgewaschen, hierauf mit Myrrhen, Casia, und andern Gewürzarten angefüllt, und wenn so die Oeffnung wieder zugenähet war, dreyßig bis vierzig Tage mit Cedernöl gesalbet, oder auch auf siebzig Tage in Salpeter gelegt — nachher der ganze Körper gewaschen, alle Theile mit Tüchern von feiner Leinwand umwunden, und mit Gummi bestrichen. So blieb der Körper unverstellt; selbst die Haare in den Augbraunen und Augenliedern blieben sitzen, auch die Aehnlichkeit der Gesichtszüge beybehalten."

3. Vers. *) Die Trauer war bey den Aegyptern, wie Diodorus und Herodotus erzählen, von Ceremonien begleitet, die sehr auffallend waren. So bald eine Person, die in einigem Ansehen stand, gestorben war, beschmierten sich alle Weiber, die zu ihrer Familie gehörten, das Gesicht, und bedeckten ihr Haupt mit Koth: Sie entblößten die Brust, liefen in diesem Aufzuge durch die Gassen der Stadt, wehklagten, und schlugen sich selbst, wobey sie von ihrer ganzen Freundschaft begleitet wurden. Die Männer machten indessen eine andere solche Gesellschaft aus, und legten ihren Schmerz auf gleiche Weise an Tag. Dieses dauerte bey allen Anverwandten so lange, bis der Körper begraben war, und diese Zeit über enthielten sie sich des Badens, des Weintrinkens, aller leckerhaften Speisen, und trugen keine andere als Trauerkleider. Man kann nicht sagen, ob Joseph alle diese Ceremonien beobachtet habe. Eine Trauer von 70 Tagen scheint dem ersten Ansehen nach etwas langes zu seyn; allein es ist sehr wahrscheinlich, daß, da die Aegypter 72 Tage öffentlich über ihre Könige trauerten, Pharao haben wollte, daß so viel Tage dem Andenken des Vaters seines geliebten Josephs gewidmet würden, den er in allen Stücken königlich behandelt wissen wollte.

4. Vers. *) Selbst zum Könige zu gehen, erlaubte ihm die Trauer nicht, weil sie für verunreinigend gehalten wurde. Man lieset das nämliche Esther 4, 2. —

5. Vers. *) Die Neigung, die kindliche Pflicht, der Eidschwur (Kap. 47, 29. 30.) alles nöthigte den Joseph, den Wunsch seines Vaters zu erfüllen, und die Aegypter konnten diese Ursachen nicht mißbilligen. — So alt sind die Ehren, die man den Leichnamen der Verstorbenen erwies. Der Hebräer trieb es freylich nicht so weit; zu den Zeiten der Stammväter war die Beerdigung üblich, (das Verbrennen lange nachher) wobey ein dauerhaftes Grabmal, eine Felsenhöhle, worein Gruben eingehauen, gewölbt, und der Körper auf einer offenen Bahre dahin gebracht, und begleitet wurde. Diese Sitte war einfacher als die ägyptische, und doch zu Erhaltung des Andenkens eben so dienlich.

Vater zur Erde zu bestatten ab, und mit ihm die vornehmsten Hofbedienten des Pharao, und alle Obrigkeiten Aegyptens *).

8. Auch seine Familie, seine Brüder und das Haus seines Vaters: Nur die Kinder, das kleine und große Vieh ließen sie im Lande Gosen zurück.

9. Sie nahmen auch Wagen und Reiter mit sich, so daß es ein sehr großer Zug war *).

10. Da sie bis an die Tenne Atad*) über dem Jordan gekommen waren, stellten sie eine sehr große Trauer an; und Joseph betrauerte seinen Vater sieben Tage lang.

11. Da die Cananiter, Bewohner des Landes, die Trauer bey der Tenne Atad sahen, so verwunderten sie sich über diese so tiefe Trauer der Aegypter; deßwegen wurde der Ort, welcher über

---

7. Vers. *) Billig wird es von Mose als etwas ausserordentliches bemerkt, daß ein so großer Theil des ägyptischen Adels, um einen hebräischen Hirtenfürsten zu bestatten, einen so weiten Zug unternahmen. Es geschah dieses aber auch wohl auf Pharaos ausdrücklichen Befehl, der eben dadurch dem Landesretter Achtung bezeigen wollte. — An Pracht mußte es alles, was man von dergleichen Feyerlichkeiten in der Geschichte aufgezeichnet findet, übertreffen. —

Unter den Alten des Landes im Hebräischen werden die vornehmsten Kronbedienten, (Ezech. 7, 27.) und unter den Alten vom Hause die Höflinge verstanden.

9. Vers. *) Nicht nur Josephs Würde, sondern die Sicherheit der ganzen Karavane in den Wüsteneyen, durch welche man reisen mußte, wenn man in das Land Canaan kommen wollte, erforderten eine so zahlreiche Begleitung zu ihrer Bedeckung.

10. Vers. *) Atad war nach einiger Meynung ein sogenannter Ort, und nach andrer ihrer ein eigenthümlicher Name. Atadim bedeutet Dornen oder Hecken. Richt. 9, 14. Ps. 57, 10. und so nannten, wie Bochart sagt, die Afrikaner selbst die Dornen. — Es war allem Ansehen nach eine Tenne, auf welcher man drosch, und die entweder deswegen die Tenne der Dornen genannt ward, weil sie mit einem Dornenzaune umgeben war, oder weil der Ort, wo sie lag, einen Ueberfluß daran hatte.

Welche jenseit des Jordans liegt. Man kann von der Tenne Atad nicht sagen, sie liege jenseits des Jordans, als nur in Ansehung derer, welche durch die arabische Wüste in das gelobte Land gehen, wie solches die Israeliten thaten, als sie dasselbe in Besitz nehmen wollten; allein, alsdann fällt es schwer zu sagen, warum Joseph einen so großen Umweg nahm, anstatt gerade nach Hebron zu gehen. Man müßte nur mit Heß sagen: „Ein so großer Heerzug mit Wagen „und Reiterey konnte nicht wohl den nächsten Weg über das judäische Gebirg nach „Hebron nehmen: man machte daher einen weiten Umweg um das Gebirg Seir, „und so kam man von Morgen her ins Land Canaan über den Jordan" — Andere übersetzen: nicht weit von dem Jordan — oder am Jordan. Dieser Meynung scheint Hieronymus gewesen zu seyn, welcher den Ort, wo der Leichnam stille hielt, wirklich nahe an Jericho, zwey Meilen diesseits des Jordans, an den Ore setzet, welcher nachmals Bethagla genannt ward.

Joseph beweinte seinen Vater sieben Tage lang. Dieses ist das allerälteste Denkmal von dieser siebentägigen Trauer, welche hernach bey den Juden beobachtet ward. IV. Mos. 9, 11. — Sir. 22, 13. — I. König. 31, 13. Judith 16, 29. — Wenn man sagen sollte, warum Joseph diese Ceremonie bey der Tenne Atad beobachtet habe, so würde solches ziemlich schwer fallen. Vielleicht fand er, ehe er nach Hebron kam, keinen so bequemen Ort, als dieser war, wo er nebst so vielen Leuten stille halten konnte. Dieser Grund hat mehr Wahrscheinlichkeit, als viele andere.

über dem Jordan liegt, Abel Mizrajim, Trauer der Aegypter, genannt.

12. Nun vollzogen seine Söhne seinen Befehl auf das genaueste.

13. Sie brachten ihn ins Land Canaan und begruben ihn in der Höhle des Ackers Machpela, den Abraham zur eigenthümlichen Grabstätte von Ephron dem Chetiter bey Mamre gekauft hat.

14. Nachdem Joseph seinen Vater beerdigt hatte, so kehrte er mit seinen Brüdern und allen denen, welche ihn zu der Leichenbestattung desselben begleitet hatten, nach Aegypten zurück.

15. Seine Brüder aber befürchteten, da nun ihr Vater gestorben war, er möchte sie hassen, und all das Unrecht, das sie ihm zugefügt hatten, empfindlich rächen.

16. Deßwegen gaben sie den an Joseph Abgeordneten folgenden Auftrag: Dein Vater hat uns vor seinem Tode diese Anweisung gegeben *):

17. So saget zu Joseph: Möchtest du doch deinen Brüdern ihre schwere Verschuldung, da sie dir Unrecht gethan haben, verzeihen! Und nun verzeih denen, die deines Vaters Gott verehren, ihre Verschuldung. Joseph weinte, da man ihm das sagte *).

18. Seine Brüder kamen auch selbst, thaten einen Fußfall, und versprachen, sich ihm gänzlich zu unterwerfen *).

19. Joseph antwortete ihnen: Fürchtet euch nicht: denn ich bin ein Verehrer Gottes *).

20. Ihr zwar dachtet mir Böses zu, Gott aber Gutes, nämlich, wie heutiges Tages der Erfolg lehrt, ein großes Volk zu erhalten.

---

16. Vers. *) Wir haben hier einen merkwürdigen Beweis von den Unruhen eines bösen Gewissens. — Das Unrecht, welches sie ihrem Bruder angethan hatten, brachte sie auf die traurige Vermuthung, Joseph möchte etwa seinen Zorn bisher nur aus Hochachtung gegen seinen Vater zurückgehalten haben. Nun aber werde er seiner Rache freyen Lauf lassen, und sie um ihrer Verrätherey willen bestrafen. Allein dieß waren blos Ahndungen ihres bösen Gewissens.

17. Vers. *) Tausend zärtliche Gedanken vereinigten sich jetzt in seiner Seele, und so sehr er sich ehemals hatte zwingen müssen, sich hart zu stellen, so brachte ihm seither alles, was ihn an jene Auftritte erinnerte, Thränen in die Augen. Gewiß ein deutlicher Beweis, daß er es mit den Brüdern aufrichtig meynte — und daß ihr Verdacht höchst unbillig war.

18. Vers. *) Die ehrerbietige Art, mit welcher sie solches verrichteten, machte, daß der prophetische Traum, der ihnen ehemals so viel Verdruß verursacht hatte, in seine gänzliche Erfüllung gieng.

19. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Fürchtet euch nicht, denn ich gehöre dem Herrn an. — Die Vulgata: können wir dem Willen Gottes widerstehen? Es ist beynahe die nämliche Redensart, wie jene, welche Kap. 30, 2. vorkommt. Doch aber war ihre Auslegung dort leichter als hier. Wollte man sie wörtlich übersetzen: bin ich wohl an Gottes Statt? so würde ihr Verstand immer zweifelhaft seyn. Wir folgten der Uebersetzung des samaritanischen Textes, weil sie uns die natürlichste schien; und sie auch Onkelos und Jonathan andern vorgezogen haben. — Sie scheint auch am besten mit Kap. 42, 18. übereinzustimmen.

21. Deßwegen fürchtet euch nicht, ich will euch und eure Kinder versorgen. So tröstete er sie und redete ihnen ans Herz.

22. Und Joseph wohnte in Aegypten, mit seines Vaters Hause, und wurde hundert und zehn Jahre alt *).

23. Von Ephraim erlebte er Söhne in der dritten Zeugung; auch die Söhne Machirs, des Sohns des Manasses, nahm er auf seinen Schooß *).

24. Endlich sagte Joseph zu seinen Brüdern: Ich sterbe, aber Gott wird euer eingedenk seyn, und euch von hier in das Land führen, welches er dem Abraham, Isaak und Jakob eidlich versprochen hat *).

25. Darauf beschwor er die Söhne Israels, daß sie, wenn Gott ihrer eingedenk seyn würde, seine Gebeine von hier mit sich hinaufnehmen wollten *).

26. Da er im hundert und zehnten Jahre starb, so balsamirten sie ihn ein, und legten ihn in Aegypten in einen Sarg *).

---

22. Vers. *) Joseph war dreyßig Jahr alt, als er vor den Pharao gestellt war. Achtzig Jahre brachte er auf dem Gipfel der Ehre zu. Einige Schriftsteller versichern, er habe Aegypten unter vier Königen regiert, und sey in dem zwanzigsten Jahre des Rameses-Tubantes gestorben.

23. Vers. *) Er sahe seine Urenkel von dem Ephraim, wodurch Jakobs Weissagungen 1. Mos. 48, 19. 20. und 49, 25. anfiengen in Erfüllung zu gehen. Man hat Ursache zu muthmassen, daß Ephraim nach Josephs Tode einige von seinen Kindern verloren, 1. Chron. 7, 21. — Aber Gott segnete die, so ihm übrig geblieben, dergestalt, daß sein Stamm bey dem Ausgange aus Aegypten achttausend Mann stärker als der Stamm des Manasses war, IV. Mos. 1, 33. 35.

Machir zeugte nur den Gilead mit seinem ersten Weibe; aber er verheyrathete sich wieder, und zeugte noch mehr Kinder, 1. Chron. 7, 16. welche vielleicht noch vor Josephs Tode gebohren wurden. Es kann auch wohl seyn, daß man unter den Kindern des Machir seine Enkel verstehen muß.

24. Vers. *) Joseph gab dadurch seinen Brüdern einen feyerlichen Beweis seines standhaften Glaubens an die Verheißungen, welche Gott seinen Vätern gethan hatte, die sie zur Zeit ihrer Bedrückungen in Aegypten aufrichten und ermuntern sollten.

25. Vers. *) Er verpflichtet sie durch einen Eid, wie es Jakob Kap. 47, 30. 31. mit ihm gemacht hatte. — Jene herrschende Gesinnung der Stammväter, denen kraft jener Zusage die Hoffnung des Besitzes von Canaan über alles gieng, liegt unauslöschlich auch in seiner Seele. Was immer die Aegypter jetzt oder künftig seinem Leichname für ein Denkmal aufrichten möchten; so will er doch lieber bey seinen Vätern in Canaan ruhen.

26. Vers. *) So endigt sich bey Josephs Tode das lehrreiche und göttliche erste Buch Mose. Es hält die Geschichte des menschlichen Geschlechts von der Schöpfung der Welt an bis auf das 2369ste Jahr in sich. Moses behandelt in demselben vorzüglich die Geschichte Abrahams und seiner Familie und entfernt sich mit Fleiß von allem, was nicht zu seiner Absicht gehörte, welche dahin gieng, daß er das Volk Gottes kenntlich machen wollte. Man darf sich also nicht wundern, wenn man nicht einmal die Namen der Könige Pharao darin findet, unter welchen Joseph Aegypten regierte. Man muß dieselbe, wie viele andern Umstände in den Jahrbüchern der weltlichen Schriftsteller suchen, deren Schriften entweder ganz, oder zum Theil bis auf uns gekommen sind. —

Das zweyte Buch Mosis.

Einleitung.

Dieses andere Buch Mosis führt den Namen Exodus von einem griechischen Worte, welches Ausgang bedeutet, weil es vornehmlich die Geschichte von dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten in sich faßt. Die 70 Dollmetscher, welche Mosis Werk in fünf Bücher abgetheilet, haben diesem Buch den Namen Exodus beygelegt; weil es aber nichts anders als eine Fortsetzung des ersten Buches Mosis ist, so führt es im Hebräischen keinen Titel. Die Juden nennen es schlechthin Veelle Schemot, weil es in ihrer Sprache mit diesen Worten anfängt.

Daß Moses der Verfasser dieses Buches sey, wird mit den nämlichen Gründen behauptet, welche für das erste streiten, weil es nur die Fortsetzung desselben ist; aber nicht so leicht ist die Zeit anzugeben, zu welcher es geschrieben worden ist. Alles, was man mit Gewißheit sagen kann, bestehet darin, daß Moses dasselbe nicht eher, als bis nach der Bekanntmachung des Gesetzes, und der Aufrichtung der Hütte kann verfertigt haben. Der Zweck desselben aber ist: die betrübte Sklaverey, in welcher sich die Israeliten in Aegypten befanden, mit den lebhaftesten Farben abzuschildern; zugleich aber auch die großen Wunder, die der Herr, um sie daraus zu erretten, that, und das trostvolle Licht, das seine weise Führung auf diese traurigen Gemälde verbreitete, uns vor Augen zu legen.

Man findet daher in diesem Buche, welches die Geschichte von 145 Jahren enthält, das Vorzüglichste, was sich mit Mose zugetragen hat: seinen Beruf zum Propheten und Heerführer seines Volks; den harten Sinn des Pharao; die Wunder, welche dadurch veranlaßt worden sind; den sonderbaren Durchgang durch das rothe Meer; die Einrichtung des jüdischen Gottesdienstes und die Grundlage ihrer Gesetzgebung; ihr schlimmes Betragen gegen Gott, und was dieser zu ihrer Erhaltung gethan hat; und eben deswegen die Erfüllung vieler Verheissungen, und überhaupt unwiderlegliche Beweise der Wahrhaftigkeit, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Langmuth und Güte Gottes, die dessen Inhalt so wichtig machen.

Das erste Kapitel.

Der König von Aegypten fängt an, die Israeliten, die sich überaus sehr vermehrt hatten, zu drücken.

1. Dieß sind die Namen der Söhne Israels, die mit Jakob nach Aegypten gekommen sind, jeder mit seiner Familie *).

1. Vers. *) Statt Familie steht zwar im Grundtext das Haus, daß aber die Hebräer durch dasselbe oft die Familie anzeigen, ist aus II. König. 7, 11. III. König. – 1, 29. – Ruth. 5, 4 zu entnehmen, und daß die Anzahl derer, die nach Aegypten gekommen sind, in allem 70 gewesen, ist schon I. Mos. 46, gezeigt worden.— Man muß sich aber nicht wundern, daß Moses das Verzeichniß der Familie Jakobs wiederholt. Es war zuviel daran gelegen, daß die Leser den wirklichen Zustand dieser angesehenen Familie, zu einer Zeit, da sie sich in Aegypten niedergelassen hatten, beständig vor Augen hätten, damit ihre wunderbare Vermehrung desto merkwürdiger werden, und man die Erfüllung der Verheißungen, welche Abraham von Gott erhalten hat, I. Mos. 15, 5. 13. 18. u. s. w. gleichsam mit Augen sehen möchte.

2. Ruben, Simeon, Levi und Juda;

3. Isaschar, Sebulon und Benjamin.

4. Dan, Naphthali, Gad und Ascher *).

5. Aller von Jakob Gezeugten waren siebzig. Joseph war in Aegypten.

6. Nachdem Joseph und alle seine Brüder, und diese ganze Zeugung verstorben war *),

7. Vermehrten sich die Kinder Israels so außerordentlich, und nahmen so sehr überhand, daß sie das ganze Land erfüllten *).

8. Es kam aber ein neuer König in Aegypten auf, der nichts von Joseph wußte *).

9. Der sagte zu seinem Volke: Sehet, die Kinder Israels sind zahlreicher und stärker als wir.

10. Wir müssen also Kunstgriffe gegen sie gebrauchen, ihre Vermehrung hindern, damit sie sich nicht, wenn ein Krieg entstünde, mit unsern Feinden verbinden, wider uns die Waffen ergreifen, und aus dem Lande hinaufziehen *).

11. Man setzte deßwegen Frohnvögte über sie, damit sie

---

4. Vers. *) Die Namen der Kinder Jakobs werden hier nicht nach der Ordnung ihrer Geburt angeführt; Moses setzt die Söhne der Lea und Rahel vor den Söhnen der andern Weiber Jakobs und macht in dem folgenden Vers mit der Familie Josephs den Beschluß.

6. Vers. *) Unter der ganzen Zeugung werden die verstanden, die nach Aegypten gekommen sind, und zu der Zeit, da Joseph noch gelebt hat, ein erwachsenes Alter hatten; oder zu derselbigen Zeit gelebt haben, wenn sie gleich im Alter verschieden waren; denn das Wort im Grundterte bedeutet ein Mannsleben oder Mannsalter, damals etwa eine Zeit von 100 Jahren.

7. Vers. *) Moses, um das Wunderbare und Außerordentliche dieser Vermehrung anzuzeigen, bedient sich im Grundterte vier verschiedener Wörter, deren Eins schon genug gewesen wäre, so etwas auszudrücken. Er sagt, die Israeliten — paru — mehrten sich, wie die Früchte der Bäume; Jischrezu, sie mehrten sich, wie die Fische; Irabbu, sie wuchsen täglich an der Zahl; Jatzmu, sie nahmen je mehr und mehr zu, so daß das ganze Land mit ihnen angefüllt war. Wirklich geschah es, daß die Hebräer, welche an der Zahl 70. nach Aegypten gekommen waren, nach einer Zeit von 215 Jahren an der Zahl sechsmal hundert tausend Personen, welche Waffen führten, ohne der Alten, der Weiber und der Kinder zu gedenken, wieder herausgiengen, II. Mos. 12, 37. — IV. Mos. 1, 20. das heißt überhaupt an der Zahl zwo bis drey Millionen Seelen, welches verschiedene Ausleger als ein Wunder des göttlichen Segens ansehen, andere aber nichts übernatürliches darinnen finden.

8. Vers. *) Der König, von welchem hier geredet wird, ist wahrscheinlich der Silites gewesen, und da Joseph unter der Regierung des Rameſſe Bantes gestorben ist, und auf ihn der Rameſſe Vaphries und Concharis gefolgt sind, so ist sich nicht zu wundern, daß dieser König den Joseph nicht gekannt hat, da nach dem Könige, von welchem er erhöhet worden ist, drey Könige regiert haben. — Man kann aber auch den mosaischen Ausdruck in dem Verstande nehmen, daß dieser König auf die Wohlthaten Josephs keinen vorzüglichen Bedacht genommen — sich ihrer nicht mehr erinnert habe u. s. w. in welchem Sinne dieses Wort in der heil. Schrift öfters vorkommt. Im Chaldäischen heißt es: es erhob sich ein neuer König in Aegypten, welcher Josephs Befehle nicht bestätigte; d. i. welcher die großen Verdienste vergaß, die dieser weise Mann dem ägyptischen Reiche geleistet hatte.

10. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Lasset uns eine List gebrau-

dieselben durch Arbeiten elend machen möchten *). So bauete man die Städte, in welchen die Vorrathshäuser des Pharao waren, Pitom und Raamses *).

12. Allein jemehr man sie drückte, desto mehr häuften sie sich; so vermehrten sie sich, daß sie sich vor den Kindern Israels fürchteten *).

13. Deßwegen belegten sie die Aegypter auf eine tyrannische Weise mit Sklavenarbeit *).

14. Und verbitterten ihnen ihr Leben durch harte Dienstbarkeit, durch Ziegel machen aus Thon, durch allerley Frohndienste auf dem Felde, durch alle Sklavendienste, welche sie tyrannisch von ihnen forderten *).

---

chen sie zu verderben. Man findet hier drey Ursachen der Verfolgung, welche sie wider die Israeliten vorhatten; 1) den Neid, 2) die Furcht, sie möchten mit der Zeit unruhigen Nachbarn beystehen, und 3) die Besorgniß, sie möchten aus dem Lande ziehen und die Reichthümer mitnehmen.

11. Vers. *) Die Worte des Grundtextes Sare Massim bedeuten eigentlich einen Vorgesetzten über die Schaarwerke, oder solche Arbeiten, welche den Menschen außerordentlich ermüden; in welchem Sinne das letzte auch III. König. 5, 13. vorkömmt; und so übersetzen es auch die 70 Dollmetscher und die Vulgata. Philo versichert, man habe sie gezwungen schwerere Lasten zu tragen, als sie vermögend gewesen wären, und Tag und Nacht zu arbeiten. Man habe sie zum Ziegel graben und zum Bauen gebraucht, und wenn einer von ihnen unter der Last seinen Geist aufgegeben hätte, so wäre es ihnen nicht erlaubt gewesen, denselben zu begraben. Josephus setzt unter andern hinzu, man habe die Israeliten genöthigt, unnütze Spitzsäulen zu bauen u. s. w. Mit Einem Worte: man sieht, daß sie zu unaufhörlichen Arbeiten verdammt waren. Man nöthigte sie anfangs Vorrathsstädte zu bauen; das heißt, wie die 70 Dollmetscher übersetzen: Festungen, worin der Vorrath aufbewahrt wurde. Das hebräische Wort Miskenoth, welches die Vulgata durch Hütten oder Zelte übersetzt, bedeutet eigentlich Vorrathskammern.

Pitom ist wahrscheinlich die Stadt Patumum, welche Herodotus 2 B. 158. Kap. nicht weit von Bubasis setzt, welches wahrscheinlich das nicht weit vom pelusischen Arm entfernte Bishbesh ist

Raamses ist nach Anzeige der griechischen Dollmetscher die Stadt Herkopolis, die Stadt des Herkules, die über Suez liegt, und jetzt Adjeroutbe heißt; und es scheint, daß der ganze Strich Landes bis Cajro-Raemses genannt wurde. Bey andern aber ist Cairo diese Stadt.

12. Vers. *) Der Ausdruck in dem Grundtexte ist noch weit nachdrücklicher als die vorhergehenden. Jiphrots bedeutet eigentlich ausgeben, und sich mit Ungestüm ausbreiten, 1. Mos. 30, 30. 43. — wie das Wasser eines schnellen Flusses, dessen Lauf man aufgehalten hat, durchdringt, sich sogleich ausbreitet, und zur Rechten, wie zur Linken alles, was man ihm entgegengesetzt hat, umreißt. „So — sagt Augustin — vernichtete der göttliche Segen alle Mittel, „deren sich der Unterdrücker bediente, die Israeliten zu entkräften, und zu ver„hindern, daß sie sich nicht mehrten.“

13. Vers *) Um die Wuth der Verfolger anzuzeigen, stellt Moses seine Landsleute als solche vor, die in einem eisernen Ofen gewesen, V. Mos 4, 20.

14. Vers. *) Gott ließ es aus gewissen Ursachen zu, daß die Israeliten auf eine solche Art gestraft würden, weil sich viele von ihnen zur ägyptischen Abgötterey hatten verführen lassen, Jos. 24, 14. – Ezech. 20, 5. 7. 8. um ihnen dieselbe dadurch verhaßt zu machen, und sie auf solche Art sowohl von dem Lande abzuziehen, als auch ihnen die Lust zu benehmen, dahin wieder zurück zu kehren, wenn sie dasselbe einmal würden verlassen haben; endlich um den Weg zu den Wundern zu bahnen, die er zu thun willens war, um seine Macht und Güte an Tag zu legen, und seinem Namen Anbetung und Ehrfurcht zu verschaffen.

15. Nun gab der König von Aegypten den hebräischen Hebammen, von denen die eine Schiphra, die andere Pua hieß, den Befehl *):

16. Wenn ihr den Hebräerinnen beym Gebähren beystehet, und auf dem Stuhle sehet, daß es ein Knabe ist, so tödtet ihn; ist es ein Mädchen, so laßt es leben *).

17. Allein die Hebammen hatten Ehrfurcht vor Gott, und befolgten den ihnen vom ägyptischen Könige ertheilten Befehl nicht, sondern ließen die Knaben am Leben.

18. Deßwegen ließ der König die Hebammen vor sich kommen, und fragte sie, warum sie das thäten, und die Knaben am Leben ließen?

19. Sie aber gaben dem Pharao zur Antwort: Die Hebräerinnen sind nicht wie die ägyptischen Frauen: Sie sind von starker Natur, und haben, noch ehe die Hebamme zu ihnen kommt, schon gebohren *).

20. Darum that Gott den Hebammen wohl. Das Volk aber vermehrte sich, und häufte sich sehr an.

21. Weil nämlich die Hebammen Ehrfurcht vor Gott hatten, so vermehrte er ihre Familien immer mehr *).

22. Endlich erließ Pharao an

---

15. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, diese Wehemütter wären Aegypterinnen gewesen: allein Josephus, die Vulgata, und die 70 Dollmetscher übersetzen wie wir, hebräische Hebammen, anstatt Hebammen der hebräischen Weiber; und die Wortfügung scheint auch das Erstere zu fordern. — Daß aber nur diese zwo genennt werden, kommt nach der Meynung des Abenesra und des Vatablus daher, daß sie vermuthlich die vornehmsten waren, und über die andern die Aufsicht hatten.

16. Vers. *) Das hebräische Wort Obhnajim, welches durch Stuhl übersetzt wird, kommt nur hier und Jerem. 18, 3. vor, wo es einen solchen Stuhl anzeigt, dessen sich die Töpfer bedienen. Die 70 Dollmetscher haben es nicht übersetzt; es ist aber der Verstand eben so klar und deutlich.

Unter den Ursachen, warum sich dieser grausame Befehl nicht auch auf die Töchter erstreckt habe, bemerkt Philo: der Tyrann habe ihnen deswegen das Leben geschenkt, damit er sie an ägyptische Sklaven verheyrathen möchte, deren Kinder hernach schon von Geburt an seine Sklaven wären. Allein es scheint wahrscheinlicher, daß es darum geschehen sey, weil nicht zu vermuthen war, daß sich die hebräischen Weiber bey entstehendem Krieg zu den Feinden schlagen würden; welches V. 10. als die Hauptursache dieses Befehls angegeben wird. — Noch wahrscheinlicher aber ist, weil durch die Vertilgung des Einen Geschlechts schon genug gegen ihre Vermehrung und Fortpflanzung gesorgt war. —

19. Vers. *) Das hebräische Wort Chajot, welches wir durch stark übersetzen, bedeutet bey einigen auch Wehemütter. Aquila, die Vulgata, die syrische Uebersetzung, Kimchi, und verschiedene andere drücken es auf diese Art aus. — Allein es ist nicht abzusehen, warum in Einer Erzählung zwey verschiedene Worte sollten gebraucht werden, um das nämliche auszudrücken; hingegen ist durch Beyspiele aus mehrern Schriftstellern erweislich, daß das Grundwort auch als ein Beywort angesehen, und in der Bedeutung genommen werden kann, die ihm unsere Uebersetzung beylegt; nämlich: die hebräischen Weiber sind munter und stark, und gebähren meistentheils geschwind und ohne Beyhülfe.

21. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: man bauete ihnen Häuser, welches einige auf die Wehemütter ziehen, als hätten die Israeliten solches ge-

sein ganzes Volk den Befehl, daß sie die Knaben in den Nil werfen, alle Mädchen aber am Leben lassen sollten *).

Das zweyte Kapitel.

Moses wird gebohren, von der Tochter des Pharao am königlichen Hofe erzogen; flieht wegen eines an einem Aegypter begangenen Mordes nach Midian, und nimmt eines midianitischen Priesters Tochter zur Ehe.

1. Damals nahm ein Mann vom Stamme Levi eine Tochter Levi zur Frau *).
2. Sie ward schwanger, und gebahr einen Sohn, den sie, weil er schön war, drey Monate verborgen hielt *).
3. Da sie ihn nicht länger ver-

than, um diese Weiber vor der Rache des Königs zu schützen; welches aber nicht einmal wahrscheinlich ist. Andere sagen: Pharao habe ihnen lassen Häuser bauen, in welchen sie gewohnt hätten, und wohin sich die jüdischen Weiber bey ihrer Niederkunft hätten begeben müssen. Dieses aber setzt etwas unmögliches voraus. Augustinus und Theodoretus verstehen: Gott machte sie reich — d. i. er segnete sie an zeitlichen Gütern: Hieronymus hingegen versteht es von himmlischen Wohnungen.

Allein unter den neuern Auslegern, haben diejenigen den meisten Beyfall verdient, welche diese Worte nicht von den Wehmüttern, sondern von den Israeliten verstehen, und zwar so, daß Gott ihnen Häuser gebauet, d. i. ihr Geschlecht vermehrt. Diese Bedeutung hat dieser Ausdruck V. Mos. 25, 9. – Richt. 4, 11. – Ps. 112, 9. – II. König. 7, 11.

22. Vers. *) Da durch den Fluß der Nil verstanden werden muß (I. Mos. 41, 17), so wollen einige daraus folgern, daß dieser Befehl nur denen gegeben worden sey, die samt den Israeliten am Nil wohnten; und daß er folglich nicht alle hebräische Knäblein, sondern nur die unter den Israeliten betreffen habe, die in dieser Gegend und besonders in der Hauptstadt wohnten. — Uebrigens scheint dieser Befehl vom Pharao zwischen der Geburt des Aarons und Mosis ertheilt worden zu seyn, weil nicht jener, sondern nur dieser von seiner Mutter verborgen worden ist.

1. Vers. *) Der Mann aus der Familie des Levi hat Amram geheißen, und ist ein Enkel des Levi gewesen; und die Tochter Levi, welcher gedacht wird, führte den Namen Jochebed (II. Mos. 6, 16. 18. 20.), und obgleich durch die Tochter mehrmals eine Enkelin gemeynt wird, und auch viele dieselbe hier verstehen, so ist doch viel wahrscheinlicher, daß hier von einer wirklichen Tochter Levi die Rede sey; denn die Mutter des Moses heißt nicht nur eine Muhme, oder Vaters Schwester des Amrams (II. Mos. 6, 20.), sondern es wird auch von ihr IV Mos. 26, 59. gemeldet, daß sie dem Levi in Aegypten gebohren worden sey. Dieser letztere Umstand ist wichtig, und erfordert, daß man unter der Tochter eine eigentliche Tochter verstehe, und dabey findet sich keine Bedenklichkeit; denn man darf nur annehmen, daß Levi, welcher ohngefehr 46 Jahr alt gewesen, als er nach Aegypten gekommen, und sein Alter auf 133 Jahr gebracht hat, nach Ableben seiner ersten Frau sich wieder verheyrathet, und in seinem 113. Jahre die Jochebed gezeugt, und daß dieselbe, als sie 68 Jahr alt gewesen, den Moses gebohren habe, welcher bey dem Ausgange aus Aegypten ein Alter von 80 Jahren gehabt hat, und obgleich dergleichen Ehen nachmals verboten worden sind, (III. Mos. 18, 12.) so war doch ein solches Verbot damals noch nicht vorhanden.

2. Vers. *) Dieser Sohn war nicht der Erstgebohrne; sie hatte schon eine Tochter, welche Mirjam hieß, und wenigstens 8 bis 10 Jahre alt war, und einen Sohn, Aaron, der ohngefehr 3 Jahre älter als Moses war (II Mos 7, 7.).

bergen konnte, so verfertigte sie ein Schiffchen von Papierstauden, überzog es mit Asphalt und Pech, legte den Knaben hinein, und setzte ihn im Schilfe am Ufer des Flusses aus *).

4. Seine Schwester aber stellte sich von ferne, um wahrzunehmen, wie es ihm ergehen möchte.

5. Eben jetzt begab sich die Tochter des Pharao zu baden an den Fluß, und ihre Kammerjungfrauen giengen am Ufer des Flusses. Da sie das Schiffchen im Schilfe sah, ließ sie es durch eine derselben herausholen *).

6. Sie öffnete es, und nachdem sie ein weinendes Kind erblickte, so erbarmte sie sich seiner, und sagte: Dieß ist einer von den Knaben der Hebräer.

7. Seine Schwester aber fragte die Tochter des Pharao: Soll ich dir eine Säugamme von den Hebräerinnen holen, welche den Knaben säuge *)?

8. Die Tochter des Pharao sagte zu ihr: Geh hin. Das Mädchen gieng, und holte die Mutter des Knaben.

9. Jene sagte zu ihr: Nimm diesen Knaben mit dir, und säuge mir ihn, ich will dich belohnen. Die Frau nahm den Knaben, und säugte ihn *).

10. Da er größer geworden war, so führte sie ihn zur Tochter des Pharao, die ihn als ihren Sohn hielt, und ihn Moses hieß, darum weil sie ihn aus dem Wasser gezogen hatte *).

11. Einsmals aber, da Moses

Sie verbarg ihn, weil er schön war, will nicht sagen, daß sie ihn ertränkt hätte, wenn er ungestaltet gewesen wäre, sondern es wird nur ihr größeres Mitleid dadurch angezeigt. Daß sie ihn nicht länger als 3 Monate verborgen halten konnte, mag vielleicht daher gekommen seyn, daß auf Befehl des Pharao Haussuchungen sind angestellt worden.

3. Vers. *) Von dem Fahrzeuge von Papierstauden siehe unsere Anmerkung zu 1. Mos 6, 14 — Im Hebräischen heißt es eine Arche. Vermuthlich war es von den Schilfblättern desjenigen Baums, aus welchem die Aegypter ihr Papier machten. Die meisten Ausleger sind dieser Meynung. Das Schilfrohr wächst an den Ufern des Nils in großem Ueberflusse.

5. Vers. *) Josephus nennet diese Tochter des Pharao – Thermuthis; — Artapanus aber Meris; und das alexandrinische Jahrbuch Myrrhina. Nach des Artapanus Bericht soll sie an den Cenephres, den König derjenigen ägyptischen Landschaften, die über Memphis liegen, verheyrathet gewesen seyn. Clemens von Alexandrien setzt hinzu, diese Prinzessin sey lange Zeit verheyrathet gewesen, ohne Mutter zu werden, weswegen sie den Moses an Kindesstatt aufgenommen habe.

7. Vers. *) Daß die Mirjam der Tochter des Pharao eine hebräische Säugamme vorgeschlagen hat, mag wohl eine mit ihrer Mutter verabredete Sache gewesen seyn, und daß diese den Vorschlag angenommen, konnte daher kommen, weil nach damaligen Umständen leichter eine Säugamme unter den hebräischen Weibern, die ihrer Kinder auf eine so grausame Art beraubt wurden, anzutreffen war, als unter den Aegypterinnen; denn daß sich der Abscheu der Aegypter bis auf die kleinen Kinder der Hebräer erstreckt habe, ist nicht wahrscheinlich. —

9. Vers. *) Auf solche Art bekam die Jochebed durch eine besondere Anordnung Gottes ihr eigenes Kind zu stillen, und zwar mit Verheißung einer Belohnung für eine Pflicht, die sie ihm gerne umsonst geleistet hätte. So weis die Vorsehung oft aus den verzweifeltsten Umständen Gutes hervorzubringen; obgleich auch die listige Anstalt der Mutter großen Antheil daran hatte.

10. Vers. *) Vermuthlich war Moses drey Jahre alt, (denn so lange währte

schon erwachsen war, begab er sich zu seinen Brüdern, und sah ihre Bedrückungen. Da nahm er einen Aegypter wahr, der einen Hebräer, einen von seinen Brüdern, schlug *).

12. Und nachdem er sich allenthalben umgesehen hatte, und Niemand wahrnahm, so erschlug er den Aegypter, und vergrub ihn in den Sand *).

13. Den folgenden Tag gieng er wieder hinaus, und da zween Hebräer mit einander Händel hatten, so sagte er zu dem, der Unrecht hatte: Warum schlägst du deinen Nächsten *)?

14. Der antwortete ihm: Wer hat dich zum Oberherrn oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich, fuhr er fort, auch umbringen, wie du den Aegypter umgebracht hast? Moses erschrack, da er vernahm, daß der Vorfall offenbar geworden sey *).

15. Da es auch Pharao erfahren hatte, so wollte er den Moses am Leben strafen lassen. Allein

---

bey den Hebräerinnen die Säugezeit) als ihn seine Mutter der Prinzessin zurückgebracht hatte. Diese nahm ihn als einen Waisen (weil sie die Eltern nie erfahren hatte) an Kindesstatt auf; und der Name, den sie ihm beylegte, war eine Anspielung auf seine wunderbare Rettung. Josephus meldet, daß, weil der König keine männliche Nachkommen gehabt habe, die Prinzessin damit umgegangen sey, ihn als einen vom Flußgott ihr geschenkten (denn der Nil war den Aegyptern heilig) zu ihres Vaters Thronfolger zu weihen: Es ist aber dies blos Sage. Lieber bleiben wir dabey stehen; Moses hätte, unter Aufsicht dieser königlichen Prinzessin erzogen, ein Großer in Aegypten, ein Mann von nicht geringem Einflusse, wie Joseph, abgeben können; allein darauf war es im göttlichen Plane nicht angesehen.

11. Vers. *) Moses war, als dieses sich zutrug, vierzig Jahre alt. Apostelg. 7, 23. — Was ihn dazu bewogen hat, erhellet aus den Worten Pauli, Hebr. 11. 24–26., und ist sich zu verwundern, wie Pharao (denn die Tochter desselben war vermuthlich schon todt) solches zugelassen habe. Vielleicht ist Moses aus dem Schlosse des Pharao heimlich entflohen.

12. Vers. *) Hier entstehet unter den Auslegern die Frage: Ob Moses dieses, ohne ein wirkliches Verbrechen zu begehen, habe thun können? da von einem eigentlichen Auftrage Gottes nirgends Meldung geschieht, sondern seine Schüchternheit vielmehr das Gegentheil verräth. Allein das, was Stephanus Apostelg. 7, 25. sagt, verräth so viel, daß er es aus einem göttlichen Antriebe gethan habe; ohngeachtet er damals den Beruf zur Erlösung des Volks aus Aegypten noch nicht bekommen hatte. Es sollte nämlich dadurch die Aufmerksamkeit auf seine Person, und auf alles, was Gott in zukünftigen Zeiten durch seine Hand ausführen wollte, bey ihnen erweckt werden.

13. Vers. *) Dem Verfasser der Geschichte des Volks Gottes kommt es sehr wahrscheinlich vor, daß die beyden Hebräer der Jannes und Jambres waren, die dem Moses widerstanden. II. Timoth. 3, 8. Allein sie führen keine hebräischen Namen, und man wird aus dem folgenden sehen, daß sie wahrscheinlicher Weise die Zauberer waren, welche Pharao dem Moses entgegen stellte.

14. Vers. *) Wenn auch seine ehemalige Retterin noch am Leben gewesen ist, so fand sich doch Moses nicht mehr sicher. Nicht sowohl das Gesetz, als der beleidigte Nationalstolz der Aegypter, drohte ihm den Untergang: vielleicht auch die damals erlaubte Blutrache der Anverwandten des Erschlagenen. Selbst Pharao konnte von einem Manne von so entschlossenem Muthe und unbezwinglichen Eifer für die Rechte seines bedrängten Volks, sich nicht viel Gutes versprechen. Was konnte nicht dieser Einzige durch die Israeliten, deren Anzahl so groß war, ausrichten, wenn er sich an ihre Spitze stellte? — und dazu schien er Lust zu haben.

er entzog sich dem Könige durch die Flucht, und ließ sich in Midian nieder *). Denn da er an einem Brunnen saß,

16. Und die sieben Töchter eines Midianitischen Priesters kamen, Wasser zu schöpfen und die Tränkrinnen zu füllen, um ihres Vaters Heerden zu tränken *).

17. So stand ihnen Moses, da die Hirten kamen und sie vertreiben wollten, bey, und tränkte ihre Heerden *).

18. Als sie zu ihrem Vater Reguel zurück kamen, so fragte er sie, warum sie heute so zeitlich zurück kämen *)?

19. Sie antworteten: Ein Aegypter stand uns gegen die Hirten bey, schöpfte uns, und tränkte die Heerde.

20. Darauf fragte er seine Töchter: Wo ist er denn? Warum habt ihr ihn gehen lassen? Heißt ihn kommen, daß er mit uns speise.

---

15. Vers *) Man muß dieses Land Midian nicht mit einem andern gleiches Namens verwechseln, welches dem Jordan gegen Morgen, nicht weit von Arnon und Areopolis lag, wie Hieronymus dafür hält, welcher versichert, man habe noch zu seiner Zeit die Ueberbleibsel von der Hauptstadt Midian gesehen. — Die Landschaft Midian, in welche Moses flohe, lag in dem steinigten Arabien an der Küste des rothen Meers. Daher kommt es, daß Philo nur schlechthin sagt, er flohe nach Arabien, welches an Aegypten gränzt. Die Hauptstadt dieses Landes hieß Petra. Es lagen die Berge Horeb und Sinai darinnen, von welchen wir unten reden werden. Moses wählte Midian zum Orte seines Aufenthalts entweder wegen der Nachbarschaft, oder weil das Land von Abrahams Nachkommen bewohnt ward; denn man glaubt, es habe sich Midian, einer der Söhne der Ketura daselbst niedergelassen. I. Mos. 25, 2.

16. Vers. *) Das hebräische Wort Cohen bedeutet eben sowohl einen Fürsten, als einen Priester. Onkelos übersetzt es wirklich so. — Jarchi nimmt als Regel an: Das Wort Cohen, welches einen Priester bedeute, wenn es allein stehet, bedeute allzeit einen Fürsten, wenn es, wie hier, bey dem eigenthümlichen Namen eines Ortes stünde. Allein diese Regel ist ohne allen Grund, welches Exempel beweisen. III. König. 12, 32. Nehem. 11, 3. Zephan. 1, 4. — und aus II. Mos. 18, 12. ist mit völliger Gewißheit zu erkennen, daß Jethro ein Priester, und zwar kein abgöttischer Priester gewesen ist: von seiner fürstlichen Würde und Hoheit aber finden wir nichts aufgezeichnet.

17. Vers. *) Diese Hirten waren vermuthlich Amalekiter, deren Gebiet in dieser Gegend an das von Midian gränzen konnte. Dergleichen Streitigkeiten waren in diesen Ländern wegen des Mangels der Brunnen nicht selten. Siehe I. Mos. 26, 20, —

18. Vers. *) Reguel, oder nach den 70 Dollmetschern und der Vulgata Raguel, konnte gar wohl der Jethro gewesen seyn, welcher ausdrücklich Mosis Schwiegervater heißt II. Mos. 3, 1. und es haben solches verschiedene Ausleger, worunter auch Hieronymus, geglaubt. Tostat, Lyra und andere legen ihm vier Namen bey, nämlich Jethro, Reguel, Chobab und Keni. Allein es scheint, der Chobab sey Jethro, des Reguels Sohn, IV. Mos. 10, 29. den man auch Keni oder den Keniter hieß, Richt. 1, 16. und zwar in Ansehung des Landes, aus welchem er herstammte, IV. Mos. 24, 21. — Nach anderer Meynung aber ist dieser Chobab nicht Jethro, sondern er ist der Schwager, und Jethro der Schwiegervater Mosis; da das im Grundtexte stehende Wort auch die Bedeutung haben kann, daß es einen Schwager anzeige; und so kann das im Grundtexte stehende Wort Vater auch Großvater heißen – wie aus I. Mos. 24, 48. u. a. m. erhellet. — Daß aber Reguel der Großvater dieser Töchter gewesen sey, erhellet aus IV. Mos. 10, 29. — Als Moses ankam, war Reguel noch bey Leben, und das Haupt der Familie, nach dessen Tode aber war es Jethro.

21. Moses ließ sichs gefallen, bey dem Manne zu bleiben, der ihm seine Tochter Zippora gab *).

22. Sie gebahr ihm einen Sohn, den er Gerschom hieß, weil er, wie er sagte, ein Fremdling im Auslande sey *).

23. Nach langer Zeit starb der König von Aegypten; aber die Kinder Israels seufzten und weheklagten noch über die Dienstbarkeit, und ihr Klaggeschrey darüber stieg zu Gott empor *).

24. Gott erhörte endlich ihr Seufzen, und erinnerte sich an seinen Bund mit Abraham, Isaak und Jakob.

25. Gott sah und kannte die Kinder Israel *).

---

21. Vers. *) Daß ihn Jethro nicht bloß, wie der gastfreygebige Araber auch gegen Fremde thut, zween bis drey Tage bey sich behielt, sondern ihn sogleich unter seine Hausgenossen aufnahm, da er sonst als ein Flüchtling von Stamm zu Stamm hätte herumwandern müssen; ja sogar ihm eine seiner Töchter zur Frau gab, da er weder Geschenk, noch Kaufgeld, wie sonst üblich war, zu geben hatte, und Priestertöchter die vornehmsten Jünglinge des Landes heyrathen konnten; läßt vermuthen, daß er ihm schon vorher bekannt war; wie aus Kap. 4, 18. zu entnehmen ist; nebst dem, daß Moses schon viel äußerliches hatte, das ihn empfohl, und besonders die ägyptische Gelehrsamkeit ihm in Jethros Augen auch einen großen Vorzug gegeben haben mag.

22. Vers. *) Dieser Sohn war kurz vor seiner Rückkehr nach Aegypten gebohren; denn er war um diese Zeit noch so jung, daß er nach Kap. 4, 25. noch nicht einmal beschnitten war. Die 70 Dollmetscher setzen zu dieser Stelle nachfolgende Worte hinzu: „Er bekam hierauf einen andern Sohn, den Moses Elieser „nennte, indem er sprach: der Gott meines Vaters hat mir beygestanden, „und mich von der Hand des Pharao errettet.“ Die Vulgata hat die 70 Dollmetscher abgeschrieben. Dieser Zusatz ist indessen eine offenbare Einschiebung, und aus den Worten II Mos. 18, 4. genommen. In der hebräischen und chaldäischen Uebersetzung steht nicht mehr als hier stehet. — Gerschom heißt ein Fremdling.

23. Vers. *) Nach langer Zeit, bedeutet, daß Moses in Midian gewesen, welches nach Apostelg. 7. 2. 3. vierzig Jahre gedauert hat. — Der König, dessen Tod hier gemeldet wird, hat Beor geheißen, auf welchen Apachmas gefolget ist, der sein Leben im rothen Meere verloren hat; und da auch nach dem Tode dieses Königs noch immer der Dienstbarkeit der Israeliten gedacht wird, so erhellet daraus, daß der neue König mit diesem Volke eben so übel umgegangen ist, als solches der vorhergehende König gethan hat. —

25. Vers. *) Alles dieses, welches auf Menschenweise geredet ist, muß auf eine Gott geziemende Weise verstanden werden, wie es der ewigen, vollkommensten und unveränderlichen Erkenntniß dieses allerhöchsten Wesens gemäß ist. — Gott sah und kannte Israel, ist mit Nachdruck gesagt, und giebt zu verstehen, er sey gegen ihr Schicksal nicht gleichgültig gewesen, und habe seine Hülfe nicht länger verschieben wollen.

Das dritte Kapitel.

Gott erscheint dem Moses, da er am Berge Horeb die Heerde weidete, heißt ihn nach Aegypten zurückkehren, und das Volk Israel aus seiner Dienstbarkeit erretten.

1. Moses hütete die Heerde seines Schwähers Jethro, Priesters in Midian, führte sie in die Wüste und kam an den Berg Gottes Horeb *).

2. Daselbst erschien ihm der Engel des Jehova in einem flammenden Feuer aus einem Brombeerbusche. Moses sah den Brombeerbusch brennen, und doch nicht verbrennen *).

3. Moses wollte näher treten, und diese große Erscheinung betrachten, und wie es komme, daß der Busch nicht verbrenne.

4. Da der Herr sahe, daß er sich nähern und betrachten wolle, so rief er ihm aus dem Brombeerbusche zu: Moses! Moses! Dieser antwortete: Hier bin ich.

5. Gott sprach weiter: Tritt nicht näher, ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, auf welchem du stehest, ist ein heiliges Land *).

---

1. Vers. *) Hier nimmt die wichtige Geschichte der göttlichen Aufforderung an Moses, die Israeliten zu befreyen, ihren Anfang. Wäre diese Aufforderung 40 Jahre früher erfolgt, zur Zeit nämlich, da Moses selbst den Gedanken, seinem Volke Recht und Rettung zu verschaffen, bey sich nährte, so möchte man hier eher an einen selbst gemachten Plan oder Entwurf denken: allein daß Moses selbst nichts solches mehr vermuthet habe, zeiget seine lange Weigerung diesen Beruf anzunehmen.

Der Berg Horeb machte mit dem Sinai Ein Gebirg, und das westliche Joch desselben aus. Josephus sagt, schon vor diesen Zeiten sey unter den Einwohnern die Sage gewesen, Gott wohne auf diesem Berge, und vor Moses habe kein Hirte seine Heerden daselbst zu weiden sich erkühnt.

2. Vers. *) Das Alterthum dachte sich die Gottheit im Feuer – im Lichte – oder in lichtverhüllenden Wolken wohnend. Zu der sinnlichen Vorstellung ließ sich die Gottheit herab. Im dunkeln Hain, oder Gebüsche, im Stillen der Nacht, erschien sie mit oder in Feuergestalt. Ein heller Lichtglanz umstrahlte die Gegend. Und freylich, wo ein göttlicher Ausspruch gehört werden sollte, da mußte wohl etwas seyn, das die Sinne rührte, die Aufmerksamkeit reitzte, es anschaulich machte, daß die Gottheit gegenwärtig sey. Flammen, die auf ein Opfer hinfielen; Wolken oder Flammen, die auf einem Gebirge aufgiengen, haben fast immer (nach wahrer oder falscher Geschichte) die Herabkunft der Götter bezeichnet, die ihren Ausspruch den Menschen ankündigen wollten. Obgleich von dem Flammengebüsche weiter keine Beschreibung gegeben wird, so dürfen wir doch nichts anders, als uns etwas Sinnlichgroßes und Erhabenes vorstellen.

Einige Ausleger sehen diese Begebenheit als eine Abbildung von der Strenge des Gesetzes an: allein V. Mos. 33, 16. wird sie ausdrücklich als ein Gnadenzeichen gepriesen; und sie scheint vielmehr eine Anspielung auf die wirkliche Lage des israelitischen Volks gewesen zu seyn, welches zwar sehr gedrückt wurde, aber doch nicht unterdrückt werden sollte; so wie der Busch wirklich brannte, und doch nicht verzehrt wurde. —

5. Vers. *) Der Gebrauch, die Füße zu entblößen, hatte in der heil. Schrift eine dreyfache Bedeutung. 1) War es ein Zeichen der Trauer. Ezech. 24, 17. 23. – II. König. 15, 30. Jes. 20, 2. 4. — 2) Ein Zeichen der Uebergebung der Rechte einer Person an die andere. V. Mos. 25, 9. Ruth 4, 7. und 3) ein Zeichen der Demüthigung, Ehrfurcht und Hochachtung; welches hier der Fall war. Justinus Martyr glaubte daher, daß die Gewohnheit, welche unter den Juden,

6. Der Herr fuhr fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs *). Moses verhüllte sein Angesicht, weil er sich Gott nicht anzuschauen getrauete.

7. Weiter sagte Gott: Ich habe die Drangsal meines Volks, das in Aegypten ist, gesehen, und sein Schreyen über die Frohnvögte gehöret, ich kenne seine Schmerzen *).

8. Deßwegen bin ich herabgekommen, es aus der Hand der Aegypter zu erretten, es aus diesem Lande in ein gutes und geräumiges Land zu führen, in ein an Milch und Honig außerordentlich reiches Land, das die Cananiter, Chetiter, Amoriter, Pheresiter, Cheviter und Jebusiter noch bewohnen *).

9. Weil denn nun das Geschrey der Israeliten vor mich ge-

---

und hernach auch unter den Christen eingeführt ward, bey dem Gottesdienst das Haupt und die Füße zu entblößen, von diesem Befehl ihren Ursprung habe; allein man weiß, daß sie schon vor dem Moses bey den Aegyptern in Uebung war. Wenigstens ist so viel gewiß, daß Pythagoras folgenden Grundsatz: betet und opfert mit bloßen Füßen, von ihnen angenommen hat. Die Türken beobachten ihn noch heut zu Tage, und gehen nicht anders als mit bloßen Füßen in ihre Moscheen. Die abyßinischen Christen thun das nämliche.

6. Vers. *) Was schon dieß einem Nachkömmlinge dieser Männer sagte! — Sich nach gewissen Personen oder Familien nennen; auch jetzt noch sich nach ihnen nennen, da sie längst gestorben waren; sich ihren Gott – Beschützer – Haus- und Schutzgott, nennen; — diesen Namen zum unterscheidenden Merkmale vor andern geglaubten Göttern machen, die ebenfalls nach diesem oder jenem Stamme, oder Volke, für dessen Wohlthäter man sie hielt, genannt zu werden pflegten. — Was dieß alles einem schon vorher auf seine Herkunft von Abraham stolz gewesenen Israeliten sagen mußte! — Welch starker Wink auch zugleich für ein Fortleben jener drey Männer! — Christus selbst bediente sich dieses Schlusses, (Matth. 22, 32.) gegen die Sadducäer, um sie von der Unsterblichkeit der Seele, und der Auferstehung zu überzeugen; — denn, blieb Gott immer noch ihr Gott (Schutzherr, Versorger), so mußten sie auch immer noch Gegenstände seiner Huld seyn.

7. Vers. *) Ein Ausspruch von auffallender Uebereinstimmung mit jenen frühern Aussprüchen, die wir aus Abrahams Geschichte kennen. Sind jene Führungen Abrahams das gewesen, wofür sie die Geschichte ausgab, der Anfang eines göttlichen Entwurfs, der von Jahrhundert zu Jahrhundert sich immer vollkommner entwickelte — so war freylich etwas zu erwarten, das auf jene Verheissung sich bezöge: „Deine Nachkommen werden in einem Lande, das nicht das ihrige ist, Fremdlinge seyn — Man wird sie unterjochen — aber an dem „Volke, dem sie dienen müssen, will ich sie rächen — Nach vier Geschlechtsfolgen kommen sie in dieses Land zurück." — (Siehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 15, 17.) Lebte der Gott noch, der dieses versprochen hatte, oder, welches gleich viel ist, war's der wahre Gott, so mußte das Werk fortgehen. So voll Rücksicht auf jenen Ausspruch an Abraham ist dieser neue an Moses, daß man sich ganz wieder in die Zeit und Umstände jener frühern Verheißung versetzt findet.

8. Vers. *) Noch deutlicher weist diese Aufforderung auf jene alten Ansprüche zurück. Was seit Abrahams Auszug aus Chaldäa, der Väter wichtigste Angelegenheit, — ihre Herzenssache war, (der künftige Besitz von Canaan) ist eben der Inhalt dieser Aufforderung. Sie erweckt so mit einemmal wieder jene alten Hofnungen und Erwartungen, die Jakob und Joseph auf ihrem Sterbebette äusserten. Sie gedenkt mit Absicht und Nachdruck der fruchtbaren Schönheit des Landes. Mitleiden, Erbarmen ists, was den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs bewegt, sich der gedrückten Nachkommen dieser seiner Verehrer anzunehmen — und

kommen ist, und ich die Drangsal, die ihnen die Aegypter zufügen, gesehen habe;

10. So geh, als mein Gesandter, zu dem Pharao, und führe mein Volk, die Kinder Israel, aus Aegypten.

11. Moses antwortete dem Herrn: Wer bin ich, der ich zu Pharao gehen, und die Israeliten aus Aegypten führen soll *)?

12. Ich werde dir beystehen, versicherte er, und dieß soll dir zum Zeichen dienen, daß ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Aegypten geführet haben wirst, so werdet ihr auf diesem Berge Gott verehren *).

13. Moses antwortete dem Herrn: Wenn ich zu den Israeliten kommen, und zu ihnen sagen werde: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie fragen mich: Wie heißt er? Was soll ich ihnen antworten *)?

14. Gott: Ich werde seyn,

---

zwar durch eben den Moses, der vormals selbst so sehr vor Verlangen brannte, sie zu retten, und eben darum unter allen Israeliten am würdigsten erfunden ward, das Werkzeug ihrer Rettung abzugeben.

Wegen der Völker, deren hier Meldung geschiehet, sehe man unsere Anmerkung zu 1. Mos. 15, 19. — und setze noch hinzu, daß die 70 Dollmetscher und die samaritanischen fünf Bücher Mosis hier und an andern gleichlautenden Stellen die Girgesiter mit unter die Völker setzen, von welchen Moses hier redet. Sie zählen auch da gemeiniglich sieben Völker, wo doch der hebräische Text deren nur sechs anzeigt.

11. Vers. *) Moses hatte jenes erste Jugendfeuer nicht mehr, was ihm vor mehrern Jahren eine solche Aufforderung höchst willkommen gemacht haben würde. Er sahe jetzt das Unternehmen, wozu er aufgefordert war, von einer andern Seite an, als er es in jüngern Jahren würde angesehen haben. Einem vor Furcht aus Aegypten entflohenen Hirten, der sich noch wohl der ägyptischen Macht erinnerte, und wie schwer es sey, wider des Königs Willen ein Volk, das ihm fast unentbehrlich geworden war, aus dem Lande zu führen, der überdieß der Israeliten sklavische Gesinnungen kannte, die so tief eingewurzelt war, daß ihnen kaum mehr zu einem solchen Unternehmen Lust und Muth konnte eingeflößt werden — ein Mann, der sich nun schon in einem hohen Alter fühlte, und bescheiden genug war, sich nicht für den einzigen zu halten, durch den die Gottheit ihr Vorhaben ausführen könnte — so ein Mann muß freylich über diese Aufforderung betroffen da gestanden seyn; — sein erster Gedanke war das Gefühl seiner Schwäche —

12. Vers. *) Moses zweifelte nicht, daß es Gott sey, der mit ihm redete; — Er zweifelte nur noch an dem guten Ausgange der Sache; daher versicherte ihn Gott seines Beystands, um ihm auch diesen Zweifel zu benehmen. Ja — Gott stellet ihn wider diese Furcht durch eine Verheißung zufrieden, welche eine ausdrückliche Vorherverkündigung nicht nur der Befreyung der Israeliten, sondern auch des eigentlichen Ortes in sich hält, wo sie nach erhaltener Befreyung ihrem Erlöser ihr Dankopfer bringen würden. Und diese Beschreibung ist das Zeichen der Gewißheit dieser Begebenheit.

13. Vers. *) Moses geht in seinen Bedenklichkeiten je länger je weiter. Er denkt jetzt an die Sinnlichkeit und Schwäche seiner Israeliten, wie weit sie nämlich binnen der zweyhundert Jahre, die sie in Aegypten zugebracht hatten, von der Erkenntniß und Verehrung des Gottes ihrer Väter weggekommen, und wenigstens den Namen nach die Menge fremder Gottheiten kennen gelernt, woran Aegypten einen Ueberfluß hatte. Er weiß, daß, ob sie gleich von einem Gott, den ihre Väter verehrt hätten, noch etwas wüßten, sie ihn doch mehr für Einen von den vielen — als für den Einzigen ansähen, und daß eben dieß sie irre machen würde, wenn er mit einem Auftrage von diesem Gott käme, und ihn nicht auch durch einen Namen von den Göttern der Völker zu unterscheiden wüßte.

der ich seyn werde. So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich werde seyn hat mich zu euch gesandt *).

15. Weiter sprach Gott zu Mosen: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Jehova, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat mich zu euch gesandt. Dieß soll mein Name in Ewigkeit seyn, so sollt ihr mich durch alle Zeitalter nennen *).

16. Geh und laß die Aeltesten Israels zusammen kommen, und sprich zu ihnen: Der Jehova, der Gott eurer Väter ist mir erschienen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und sagte zu mir: Ich habe auf euch und auf das, was euch von den Aegyptern zugefügt worden ist, Acht gegeben *);

17. Und habe beschlossen, euch aus der Drangsal Aegyptens in das Land der Cananiter, Chetiter, Amoriter, Pheresiter, Cheviter, Jebusiter zu führen, in ein an Milch und Honig außerordentlich reiches Land.

18. Hören sie dich, so verfüge dich mit den Aeltesten Israels zu dem Könige von Aegypten, und saget zu ihm: Jehova der Gott der Hebräer ist uns erschienen: Und nun erlaube uns, daß wir eine Reise von dreyen Tagen in die Wüste machen, und dem Jehova unserm Gott opfern *).

---

14. Vers. *) Ich werde seyn, bedeutet hier: „Ich werde mich so beweisen, „als ich mich zu beweisen versprochen habe. So wie ich dem Abraham, Isaak „und Jakob verheißen habe, daß ich ihre Nachkommen aus Aegypten in das Land „Canaan führen, und dieses Land ihnen zum eigenthümlichen Besitze geben wolle: „also will ich auch nun diese Verheißung erfüllen." Es werden daher diese Worte im Schemot Rabba II. Mos. nicht uneben so umschrieben: Ich werde seyn, der ich gewesen bin; und der bin ich wirklich, und werde der nämliche auch in Zukunft seyn. Ejeh kommt in seiner Bedeutung mit Jehova überein. Siehe I. Mos. 2, 4.

15. Vers. *) Von dem Namen Jehova haben wir schon öfters gesprochen, und er kommt auch in Mosis eigener Erzählung von den Patriarchen mehrmals vor. Eigentlich aber ward er doch erst jetzt als der Name bekannt gemacht, den die Israeliten ihrem Gott geben sollten. Wie wir unten Kap. 6, 3. sehen werden.

16. Vers. *) Aus dieser Stelle wollen einige jüdische Lehrer behaupten, die Israeliten hätten schon in Aegypten einen hohen Rath von siebzig Personen gehabt, die man aus allen Stämmen Israels erwählt hätte, um sie mit Genehmhaltung des Pharao zu regieren, woher sie das Alterthum jener höchsten jüdischen Gerichtsversammlung herschreiben wollen, die hernach unter dem Namen des grossen Sanhedrin so berühmt gewesen ist; allein der Ungrund dieser falschen Meynung ist schon daher erweislich, daß man weder zu den Zeiten des Josua, noch zu den Zeiten der Richter, noch unter der Regierung der Könige Juda, biß auf die Zeiten der Makkabäer, nicht die geringste Nachricht von dieser so großen Gesellschaft in der heiligen Schrift findet. Ueberhaupt aber war der Name Aeltester doch ein Titel des Ansehens oder der Unterscheidung sowohl bey den Aegyptern als bey den Hebräern, und wurden dadurch besonders die Häupter der Stämme verstanden; in welchem Sinne wir sie hier auch annehmen, weil die Gerichtsstätte und die Räthe der hebräischen Staatsverfassung erst in spätern Zeiten aufgekommen sind.

18. Vers. *) Zu einem Unternehmen, wie die Ausführung aus Aegypten war, mußten die Verhaltungsbefehle bestimmt, genau und ausführlich seyn — (dieß sey einmal für allemal angemerkt — sagt Heß — um dem Gedanken, als ob

19. Ich weiß zwar, daß euch der König nicht anders, als durch eine außerordentliche Gewalt gezwungen ziehen lassen wird *).

20. Diese Macht will ich auch beweisen, und Aegypten mit wunderbaren Plagen quälen: Dann erst wird er euch ziehen lassen *).

21. Ueber-

---

diese göttlichen Aussprüche sich zu sehr aufs Kleine und Umständliche einlassen, vorzubeugen). War dieß ganze Werk, um was es hier zu thun ist, die Befreyung und Gesetzgebung — einer besondern Leitung, Veranstaltung Gottes würdig — und daran kann niemand zweifeln, wer von dem Plane göttlicher Anstalten nur halbweg einen Begriff hat — so war es auch wohl diese Umständlichkeit der Verhaltungsbefehle. Mosis eigenem Eifer und Nachdenken blieb immer noch manches übrig; aber was zur Hauptanstalt gehörte, was ohne Dazwischenkunft der Gottheit, weder Eifer, noch Kräfte, noch Klugheit eines Menschen hätten bewirken können — das mußte umständlich, ausführlich dem Manne vorgelegt werden, der den göttlichen Entwurf ausführen sollte. Ihm mußte von dem Gange, den diese Führung nehmen würde, allemal so viel voraus gezeigt werden, daß das anfängliche Ausbleiben des Erfolgs ihn nicht sogleich irre machte. Er mußte zum Vertrauten des göttlichen Entwurfs gemacht werden, so daß er allemal, auch wo kein neuer Auftrag erfolgte, der göttlichen Absicht gemäß reden und handeln konnte.

19. Vers. *) Man könnte auch übersetzen: „Er wird euch weder gutwillig, noch auf die erlittenen scharfen Züchtigungen gehen lassen." Der Chaldäer aber übersetzt: Er wird euch nicht reisen lassen, als bis er von einer großen Macht dazu wird gezwungen werden. Diesen Verstand haben die 70 Dollmetscher, die Vulgata, Pagninus, und andere mehr dem Texte beygelegt, und eben dieser ist es auch, den wir den übrigen vorzogen. In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: Und ich weiß, daß der König in Aegypten euch nicht erlauben wird, daß ihr hinziehet, auch nicht durch eine starke Hand. D. i. ob er schon Gottes Macht sehen, und selber wird bekennen müssen, daß dieses Gottes Finger sey. Andere geben dieses (vlò) und nicht, nisi, daß es so viel heiße, als ohne durch eine starke Hand.

20. Vers. *) Aegypten und das Volk Israel sah auf Wunder und Zeichen. Diese muß der Sinnliche für die eigentlichste Sprache der Gottheit halten: — Damals um so mehr, weil in ihren gewohntern Wirkungen die Gottheit nicht mehr erkannt ward. Der alte durchgängige Hang nach solchen sichtbaren und ausserordentlichen Aeusserungen der Gottheit ist darum nicht schlechtweg als Aberglaube zu verwerfen; er gründete sich wohl zum Theil auf jenen allerersten sinnlichen Umgang der Gottheit mit den Menschen, vor und zu der Zeit der Patriarchen. Man müßte diese frühere Offenbarungen alle mit ins Reich des Aberglaubens verweisen, wenn man die Denkensart des Alterthums über die Art, wie die Gottheit sich offenbare, geradehin als zu sinnlich verwerfen wollte. Diese Denkensart des abgöttischen sowohl, als des religiösen Alterthums erklärt einstimmig das Ausserordentliche, das was Menschenkräfte übersteigt, wenn es einmal gerade bey Anlaß eines göttlichen Befehls oder Orakels erfolgt, für Gottes Finger. Daß, ohne anderweitige Verwahrungsmittel, diese Denkensart nicht vor Betrug verwahrt habe, liegt am Tage: sie konnte in eine Wundersucht ausarten, die der Vernunft eben so zuwider, wie dem Eigennutz und der Priesterlist beförderlich war; wovon wir gleich in Aegypten selbst Beyspiele finden werden. Indessen hören darum diese Begriffe selbst nicht auf, dem Menschen natürlich zu seyn; und die Menge der Irrwunder macht göttliche Machtthaten weder überflüßig noch verdächtig, noch allzuschwer zu erkennen. Wenn in besondern Fällen, wie hier, die Gottheit sich an ein Volk, oder dessen König wendet, wird sie sich auf ausgezeichnetere Weise als Gottheit beweisen müssen; zumal wo Lügenwunder entgegen stehen, die das Mitwirken einer andern Gottheit zu beweisen scheinen. Was ist glaublicher, als daß in solchem Falle die Gottheit mit den Menschen die Sprache reden werde, die ihrer Fassungskraft am gemässesten und zur Zerstörung schlimmer Gegeneindrücke am kräftigsten ist?

21. Ueberdieß will ich diesem Volke die Aegypter geneigt machen, daß ihr nicht mit leerer Hand ausziehen sollt *).

22. Denn die Frauen werden ihre Nachbarinnen und Hauswirthinnen um silberne und goldene Gefäße, so wie um Kleider bitten, welche ihr durch eure Söhne und Töchter tragen lassen, und den Aegyptern entreißen werdet *).

Das vierte Kapitel.

Der sich noch immer weigernde Moses bekömmt das Vermögen Wunder zu thun. Endlich unterwirft er sich und reist aus Midian nach Aegypten. Auf der Hinreise kömmt er, weil er seinen Sohn nicht beschnitten hatte, in Lebensgefahr. Die Israeliten vernehmen die Bothschaft von ihrer Befreyung mit Freuden.

1. Hierauf antwortete Moses: Sie werden mir nicht glauben, mich nicht anhören, und sagen, der Jehova sey mir nicht erschienen *).

2. Der Herr sprach zu ihm:

---

21. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: Und ich will diesem Volke meine Gnade vor den Augen der Aegypter geben. Der Chaldäer aber übersetzt: ich will dieses Volk die Gunst der Aegypter empfinden lassen. Es kann demnach der Grundtext gar wohl die Bedeutung haben, als wenn Gott zu Mose sagte: „Ich will das Herz der Aegypter zum Besten dieses Volks lenken, so daß, wenn ihr fortreiset, ihr nicht leer fortziehet, denn es wird sich ein „jedweder bemühen, euch alles, was ihr nöthig haben werdet, zu geben. Es wird „also die Hartnäckigkeit des Fürsten, und seines Hofes selbst etwas dazu beytragen, daß die Unterthanen eure Abreise erleichtern." Der Erfolg hat gezeigt, daß diese Stelle so zu verstehen sey —

22. Vers. *) Das hebräische Wort Schaal ist zweydeutig, weil es ein sehr allgemeines Wort ist. Am öftersten aber bedeutet es fodern, begehren, verlangen; und wir sehen nicht, was uns hier nöthigte, von dieser Bedeutung abzugehen. — Da man nun aber etwas entweder als ein Geschenk, oder als ein Darleben begehren kann, so fragt es sich bloß, welche von diesen beyden Bedeutungen hier Statt finde? — Dieses wird ausführlicher unten Kap. 11, 2. und 12, 36. gezeigt werden, und wir wollen indessen hier nur so viel anmerken, daß, wenn die Israeliten das Gold und das Silber als ein Geschenk von den Aegyptern bekommen haben, man ihnen deswegen, weil sie es jenen nicht wieder gaben, keinen Diebstahl Schuld geben kann; und auch, wenn sie es als ein Darleben bekommen haben, nicht; denn dafür haben sie das Unterpfand, worauf sie dieses Darleben geborgt hatten nämlich ihre Häuser, Güter, Feldfrüchte (da es eben zur Erndtezeit war) und ihre Hausgeräthe den Aegyptern zurückgelassen. —

1. Vers. *) Es scheint, dem ersten Ansehen nach etwas Seltsames zu seyn, daß Moses, nachdem ihm Gott so deutlich gesagt hatte, die Israeliten würden seinem Worte glauben (Kap. 3, 18.), sich unterstehet, an der Sache noch zu zweifeln. Man sucht aber Mosen dadurch zu entschuldigen, daß man sagt: Gott habe ihm nicht versprochen, daß die Israeliten, ohne seine Zuflucht zu tüchtigen Beweisen seiner Sendung zu nehmen, an ihn glauben würden. — Da Moses aus der Erfahrung (Kap. 2, 14) wußte, was mit ihm schon vorgegangen war, so zweifelte er nicht so sehr an der Wahrheit der göttlichen Verheißung und derselben Erfüllung, als daß er zu wissen wünschte, wie er es angehen müsse, damit er ein Volk von seiner Sendung überzeuge, das ihm schon in dieser Rücksicht so widersetzlich war? Daher haben auch die 70 Dollmetscher diese ganze Stelle fragweise auf folgende Art gegeben: „Wenn sie mir aber nicht glauben, und meinem

Was ist das, was du in deiner Hand hast? Ein Stab, antwortete Moses.

3. Der Herr hieß ihn denselben auf die Erde werfen. Da er das gethan hatte, so ward er zur Schlange, und Moses floh vor ihr *).

4. Jehova hieß sie ihn bey dem Schwanze nehmen; sobald er sie bey demselben genommen hatte, ward sie in seiner Hand wieder zum Stabe.

5. Auf dieß hin werden sie glauben, daß dir der Jehova, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs erschienen sey *).

6. Weiter sprach Jehova zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Busen. Er thats, und da er sie wieder herauszog, war sie aussätzig wie Schnee.

7. Er hieß sie ihn wieder in den Busen stecken. Er thats, und da er sie wieder herauszog, war sie wie sein anderes Fleisch *).

8. Wenn sie dir um des ersten Wunders willen nicht glauben, dich nicht anhören werden, so werden sie dir um des zweyten willen glauben.

9. Wenn sie aber auch durch diese zwey Wunder nicht zum Glauben und Gehör gebracht werden können; so nimm Wasser

---

„Worte nicht gehorchen (denn sie werden sagen, Gott ist dir nicht erschienen) „was soll ich ihnen antworten?“ —

3. Vers. *) Das Thier, welches hier im Hebräischen Nachasch heißt, wird unten Kap. 7, 10. durch das Wort Tannin ausgedruckt, dessen sich die heil. Schrift an verschiedenen Orten bedient, die ungeheuersten Thiere, besonders aber die Krokodille anzuzeigen, welche Jesaias krumme Schlangen nennt. (Jes. 27, 1.) — Wenn man diese Bedeutung annimmt, welche mit dem Worte Nachasch, das alle Arten von Schlangen bedeutet, bestehen kann, so ist sich nicht zu verwundern, daß Moses vor Schrecken entfliehen wollte; welches vermuthlich nicht geschehen wäre, wenn seine Ruthe nur in eine gemeine Schlange verwandelt worden wäre.

5. Vers. *) In Aegypten waren die Israeliten manches zu sehen gewohnt, was allen Schein der Wunder hatte, und von den Priestern mit Hülfe ihrer Götter, wie sie sagten, verrichtet wurde. Eine Kunst z. B. Schlangen zu zähmen. Moses nun mußte darthun können, er wisse die Aegypter in ihrer eignen Kunst zu beschämen; ohne dieß hätte er weder bey ihnen, noch den Israeliten Glauben gefunden. Der Stab und die Schlange sind für die göttliche Wunderkraft keine zu verächtlichen Gegenstände. Wie konnte Moses die höhere Kraft, die mit ihm war, anschaulicher beweisen, als an Dingen, die denen ähnlich waren, womit die ägyptische Magie sich abgab? — Sah der Israelite seinen Moses der Aegypter vorgegebene Götterkünste beschämen, so war er geneigt, ihm zu glauben, er sey von einem Höhern gesandt: und von wem anders, als von dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs?

7. Vers. *) Wieder eine Sache, die alle Kunst der Aegypter, welche auch ihre Arzneykunde von den Göttern herleiteten, beschämte. Den Aussatz, besonders den weissen, der nach dem Celsus nicht leicht geheilet werden konnte, eine dem Lande Aegypten einheimische Krankheit; dieselbe kommen und weichen machen, mußte den Israeliten als das Werk eines höhern Gottes ins Auge fallen, dergleichen die Aegypter keinen hätten. Diese fürchterliche Krankheit überstieg alle menschliche Heilkunst; und gerade in solchen mehr oder weniger geheimnißreichen Naturkünsten dünkten sich die Aegypter weiser, als alle Nationen. Es war ihre geheime Wissenschaft, wo sie nicht leicht Fremde (Israeliten am wenigsten) zuließen. Sie darin zu übertreffen, hieß ihre vermeynte Weisheit zu Schanden machen.

aus dem Flusse, und gieß es aufs Trockne, und das Flußwasser wird auf dem Trockenen zu Blut werden *).

10. Ach Herr! sagte Moses, ich bin kein Redner, nicht erst seit dem du mit deinem Knechte redest, sondern von langer Zeit her: ich rede bey meiner schweren Zunge schwer *).

11. Jehova antwortete ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gegeben? Oder wer macht stumm, oder taub, oder sehend oder blind? Nicht ich, der Jehova *)?

12. Geh denn nur, ich will dir beym Reden beystehen, und dich lehren, was du reden sollst *).

13. Er sprach: Ach Herr! sende, wen du senden willst *)!

14. Nun sprach Jehova zor-

---

9. Vers. *) Der Nil war für die Aegypter eine Gottheit, oder doch ein Sitz mehrerer ihrer Gottheiten. Wer das Wasser dieses Flusses, welches die Aegypter für äusserst heilsam und befruchtend hielten, verderbte, trübte, verunreinigte, der hatte seine Hand an der Aegypter heiligstes Element gelegt. Den Israeliten aber mußte er eben darum desto tüchtiger vorkommen, ihren Retter abzugeben; und so war diese Wunderkraft gleichsam das Beglaubigungsschreiben, welches Gott dem Mose an die Israeliten mitgab, damit er sie überzeugen möchte, er selbst habe ihn gesandt.

10. Vers. *) Beruhigt über den ersten und zweyten Skrupel fällt Moses auf einen dritten. „Seine schlechte Aussprache, und wenige Fertigkeit im Reden" Ein Naturfehler, vor welchem Moses fürchtet, er würde ihm an der fertigen Ausrichtung der göttlichen Aufträge gar zu hinderlich seyn. Bey Vorträgen an die Israeliten hatte dieses weniger zu sagen; aber desto schwerer schien es ihm, sein Geschäft bey Hofe zu machen. Wenn ihm auch die ägyptische Sprache sonst so geläufig, wie seine Muttersprache war, so ließ man doch Fehler der Aussprache nicht so leicht hingehen. Dieß wendet Moses vor, um des Auftrags überhoben zu seyn.

11. Vers. *) Will so viel sagen, als: „Wie? — ich! — der ich dem Menschen die Fähigkeit zu reden gegeben — der ich ihm alle übrigen Sinne mitgetheilt habe — und der ich sie ihm, wenn ich es für gut befinde, wieder nehmen kann — ich sollte dir nicht auch den vollkommenen Gebrauch derselben verschaffen können? — bin ich nicht der Herr, welcher machen kann, daß du auf das allerleichteste und annehmlichste redest?" — Wie sanftmüthig auf die Hartnäckigkeit des Moses!

12. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Ich will mit deinem Munde seyn. Der Chaldäer übersetzt: meine Worte sollen in deinem Munde seyn. Die 70 Dollmetscher: ich will deinen Mund öffnen; d. i. Gott will ihm nicht nur allein die Zunge lösen; sondern durch seinen Geist auch die Sprache eingeben, die er führen sollte: Eine ähnliche Verheißung, wie jene Matth. 0, 19. 20. Mark. 13, 11. Luk. 12, 11. 12. u. a. m. Wo Christus in den folgenden Zeiten seinen Jüngern alles das einzugeben verhieß, was sie vor Gericht, oder bey andern feyerlichen Aufforderungen sprechen sollten.

13. Vers. *) Der Grundtext lautet wörtlich: Sende durch die Hand desjenigen, den du senden willst. — Und da die Vulgata das Wort Schilo 1. Mos. 49, 10. durch eben diese Worte ausdrückt, so haben verschiedene ältere und neuere Ausleger daraus schließen wollen: Moses verlange von Gott, er solle den Messias senden. Justinus Martyr, Tertullian, Cyprian und noch mehr andere haben dieser Meynung gefolgt: Allein die Worte, sende den du senden willst, zeigen eben so wenig eine gewisse Person insbesondere an; als II. König. 15, 20 die Worte: ich will gehen, wo ich gehen kann, einen bestimmten Ort anzeigen; und so denkt Moses weder an den Messias, noch an den Aaron, noch an irgend einen andern; er verlangt nur von Gott, er solle den Ruf, den er an ihn ergehen ließe, an einen andern ergehen lassen, der geschickter wäre, als er. — Und dieses sagt auch unsere Uebersetzung.

nig über Mosen: weiß ich nicht, daß dein Bruder Aaron, der Levite, beredt ist? Der wird dir entgegen gehen, und sich von Herzen freuen, wenn er dich sieht *).

15. Mit dem rede, und lege ihm in den Mund, was er reden soll. Ich will deine und seine Reden unterstützen, und euch lehren, was ihr thun sollt *).

16. Er soll zu dem Volke reden; er soll dein Mund seyn, und du ihm zum Gotte dienen *).

17. Den Stab da in deiner Hand, mit welchem du die Wunder verrichten sollst, nimm mit *).

---

14 Vers. *) Hier ist die erste Anzeige von Aarons Berufe — die Beziehung, worein er mit Moses und dem Volke sollte zu stehen kommen, macht diese Anzeige äusserst wichtig. Gerade da wird seiner von Jehova zum erstenmale gedacht, wo Moses seine Schwäche fühlend, es von sich ablehnt, den hohen Auftrag allein zu übernehmen. Was Moses fehlt, hat Aaron, was Aaron fehlt, hat Moses. Kraft seines Umganges mit Jehova soll Moses für den Aaron ein Orakel; dieser aber ein Aufbewahrer und Mittheiler der von Moses gehörten Aussprüche seyn. Ein Hauptheil des Priesteramts. Soll Aaron der erste seyn, der die Orakel, um sie dem Volke mitzutheilen, von ihm empfängt, so wird er ihm auch der nächste im Umgange mit Jehova seyn — er wird den Zutritt zu Jehova haben, den der erste Bediente des Staats zum Könige hat — mithin sein Priester seyn. — Diese Ernennung Aarons zum Priesterthume wird zugleich für Moses eine Aufmunterung, auch die letzte Bedenklichkeit aus dem Sinne zu schlagen. Was konnte ihn mehr aufmuntern, mehr erfreuen, als wenn er hört, sein Bruder sey im Begriff, ihm entgegen zu gehen? — Er werde mit an dem großen Geschäfte Theil nehmen — Wen kann sich Moses eher zum Vertrauten wünschen! — Es ist nicht zu zweifeln, auch Aaron, ob er gleich nicht, wie sein jüngerer Bruder Moses, am ägyptischen Hofe erzogen war, habe sich in Aegypten Eigenschaften und Kenntnisse erworben, die ihn zum Priesterthume vorzüglich würdig machten.

In diesem ersten Gespräche Jehova's mit Moses liegt die nähere Anbauung zu dem Werke der Befreyung und Gesetzgebung — Moses Sendung ist um so viel wichtiger, weil sie die Grundlage ist, auf welche alle folgende Sendungen des Propheten bis auf jenen Großen — sich beziehen sollten. —

15. Vers. *) D. i. „du sollst ihm von den Befehlen, die ich dir ertheilen „werde, getreulich Nachricht geben. Ich will ihn durch deinen Mund unterrich„ten, und hernach soll er dein Dollmetscher bey dem Volke seyn, wie du mein „Dollmetscher bey ihm gewesen bist. Ich werde meine B. fehle unmittelbar an „dich ergehen lassen, Aaron soll sie ausführen, und auf diese Art werde ich euch „beyden zu wissen thun, was ihr zu verrichten habt, damit meine Absichten er„reicht werden. " —

16. Vers. *) Der Chaldäer übersetzt: Du sollst sein Fürst oder Lehrer seyn. Die 70 Dollmetscher: Er wird dein Mund seyn, und du der seinige in allen Dingen, die Gott betreffen. Es ist bekannt, daß der Name Aelohim in der heiligen Schrift oftmals den Richtern und obrigkeitlichen Personen beygelegt wird, II. Mos. 22, 8. 9 Psalm 81, 6. weil das Wort Gottes in sie gelegt ist. Joh. 10, 34. 35. — und weil sie dasselbe vollführen und vertheidigen müssen. — Der Name Aelohim zeigt eine unumschränkte Gewalt an. Es ist, nach der Meynung des Grotius, nichts anders, als ob der Herr zu Moses sagte: Er wird dein Mund seyn, und du wirst über ihn, und über die andern das Recht über Tod und Leben haben. Es geschah auch in der That auf Mosis Befehl, daß die Gerichte über den Pharao und über sein Volk kamen, die ihnen Aaron verkündigte.

17. Vers. *) Eben diejenige Wunderruthe, von welcher im 2. Vers ist geredet worden, welche in Mosis Händen das Zeichen der göttlichen Allmacht, und das Werkzeug war, durch welches er alle die Wunder that, die sein Amt so ansehnlich machten.

18. Moses gieng jetzt, kehrte zu seinem Schwäher Jethro zurück, und sagte zu ihm: Erlaube mir, daß ich zu meinen Brüdern in Aegypten zurückkehre, und sehe, ob sie noch am Leben sind. Jethro erlaubte es ihm, und ließ ihn unter Segenswünschen ziehen *).

19. Gott aber hatte dem Moses in Midian angezeigt, da er ihn nach Aegypten zurückkehren hieß, daß die Leute alle gestorben wären, die ihm nach dem Leben gestrebt hätten *).

20. Moses ließ seine Frau und seine Söhne auf Eseln reiten, und kehrte nach Aegypten zurück. Auch den Stab Gottes nahm er mit sich *).

21. Weiter sprach Gott zu Mosen: Wenn du nach Aegypten gekommen seyn wirst, so trage Sorge, daß du alle die Wunder, wozu ich dir Vollmacht gegeben habe, vor dem Pharao verrichtest. Ich aber will sein Herz hart seyn lassen, daß er sich weigert, das Volk zu entlassen *).

22. Dann sprich zu Pharao: So sagt Jehova: Mein Sohn, mein Erstgebohrner ist Israel *).

---

18. Vers. *) Von dem göttlichen Gesichte und der Aufforderung sagt er ihm, wie es scheint, nichts: Nur ein Verlangen, auch wieder einmal seine Stamm- und Geschlechtsverwandten in Aegypten zu besuchen, muß der Vorwand seyn. — Es läßt sich muthmassen, daß ihm Gott selbst müsse verboten haben, seinen Auftrag jemanden zu offenbaren

19. Vers. *) Man siehet aus dem, was hier gesagt wird, daß diese Erscheinung Gottes von derjenigen unterschieden sey, welche Moses auf dem Berge Horeb hatte, denn sie geschah in dem Lande Midian; und es scheint, Gott habe sie nur deswegen auf die vorhergehenden folgen lassen, damit er Mosis Reise beschleunigen möchte, indem er seiner Unruhe zuvor kam, und ihn versicherte, er habe seines Lebens halber nichts zu befürchten.

Unter denen, welche ihm nach dem Leben strebten, werden die Anverwandten des erschlagenen Aegypters, der König Pharao und seine Bedienten verstanden, die vor vierzig Jahren gelebt hatten, denn so lange hatte sich Moses bey dem Jethro aufgehalten.

20. Vers. *) Aus II. Mos. 18, 4 ist zu ersehen, daß Moses zween Söhne hatte, nämlich den Gerschon und den Elieser. — Die Ruthe, die ihm Gott zu tragen befohlen hatte, nennet Moses den Stab Gottes, weil sie das Werkzeug der Wunder, und der fortdaurende Beweis seiner Sendung seyn sollte. Diese Ruthe hat den Juden zur Erdichtung von allerhand Fabeln Gelegenheit gegeben.

21. Vers. *) Die heilige Schrift sagt oftmals, Gott sey der Urheber deßjenigen, was er doch nur zuläßt, daß es geschehe. In diesem Verstande kann man von Gott sagen, er habe des Pharao Herz verstockt, weil er zuließ, daß, da er seinen Leidenschaften folgte, er in einen so hohen Grad der Verstockung verfiel, welcher seinen Untergang verursachte. Daß sich Moses selbst die Sache auf diese Art vorstellte, solches beweisen sein Betragen gegen den Pharao, und die nachdrücklichen Vorstellungen, die er ihm that, damit er die Freyheit der Israeliten erhalten möchte. Man hat nicht die geringste Ursache daran zu zweifeln, und es liegt klar vor Augen, daß er nichts unterließ, um diesen König zu bewegen, das Ungewitter, das ihm drohte, von sich abzuwenden; wie solches sehr deutlich aus II. Mos. 8, 9. zu ersehen ist.

22. Vers. *) Gott will durch diese Worte so viel sagen, als: „Ich habe „das Israelitische Volk zu meinem eigenthümlichen, und folglich zu einem solchen Volke angenommen, dem ich mit vorzüglicher Liebe zugethan bin, und „welches mir nach meiner Vorschrift dienen soll; daher es vor andern Völ-

23. Deßwegen befehle ich dir, meinen Sohn zu entlassen, daß er mir diene. Wirst du dich weigern, ihn zu entlassen, so werde ich deinen erstgebohrnen Sohn tödten *).

24. Auf der Reise in der Herberge drohete ihn Jehova zu tödten *).

25. Da aber Zippora einen scharfen Stein nahm, ihren Sohn beschnitte, und ihn seine Füße berühren ließ, wobey sie sagte: Du bist mir ein blutiger Bräutigam *);

26. So stand Er von ihm ab; wegen der Beschneidung nannte sie ihn einen Blutbräutigam.

27. Den Aaron aber hieß Gott dem Moses in die Wüste entgegen gehen. Er begegnete ihm auf dem Berge Gottes und küssete ihn *).

28. Darauf erzählte Moses

„kern einen solchen Vorzug hat, als wie der erstgebohrne Sohn vor den „übrigen Brüdern." u. s. w. Auf eine solche Art redet Gott mit David. Psal. 88, 28. — Diese Erklärung hat ihren Grund darin: daß die Erzväter der Israeliten die ersten gewesen sind, die Gott durch einen ausserordentlichen Beruf von andern Völkern abgesondert hat, daß sie auch in so ferne die ersten Verehrer des wahren Gottes gewesen sind, weil ihnen Gott besondere Verheißungen gegeben, und auch eine besondere Art und Einrichtung des Gottesdiensts vorgeschrieben hat.

23. Vers. *) Gott sahe vorher, daß Pharao seine Halsstarrigkeit so weit treiben werde, daß er auch bey den deutlichsten Zeichen seiner Macht, und den schrecklichsten Strafgerichten verstockt bleiben werde, so daß er genöthiget seyn würde, diese harten Drohungen an ihm zu vollziehen; und doch wollte er ihn aus überschwenglicher Güte noch vorher warnen, damit ihm gar keine Entschuldigung übrig bleiben möchte.

24. Vers. *) Im Grundterte heißt es wörtlich: Gott kam ihm entgegen; d. i. Er erschien ihm. In einigen Uebersetzungen aber, welche dem Onkelos und den 70 Dollmetschern folgen, heißt es: Der Engel des Herrn sey ihm in einer schrecklichen Gestalt erschienen. Hingegen behaupten Tertullian und andere gelehrte Ausleger: diese Worte bezögen sich auf Mosis Sohn, nicht aber auf Mosen selbst. Allein ausser dem, daß die Wortfügung des Textes nichts dergleichen anzeigt, und man diesen 24. Vers als eine Folge des 20sten, und alles, was dazwischen steht, als eine Einschiebung anzusehen hat, so siehet man nicht, warum in diesem Falle nicht Moses selbst seinen Sohn beschnitten, sondern diese Verrichtung der Zippora überlassen haben sollte.

25. Vers. *) Fast alle Ausleger sehen diese letzten Worte als eine Klage und als einen bittern Verweis an, den Zippora dem Moses giebt, indem sie ihn als einen blutdürstigen und grausamen Mann ansieht, weil ihn seine Religion zu einer so unmenschlichen Ceremonie verpflichtete, und weil sie, um sein Leben zu erhalten, das Blut ihres eigenen Sohns hatte vergießen müssen.

37. Vers. *) Berg Gottes wird der Horeb genannt, weil Mosen die Herrlichkeit Gottes auf demselben erschienen ist. — Einige Ausleger haben geglaubt, man müsse hier etwas zu dem Texte setzen, oder sich in demselben eine Versetzung vorstellen. Die drey vorhergehenden Verse scheinen ihnen hiezu Anlaß zu geben, weil man glauben könne, Moses habe bereits den Berg Horeb verlassen gehabt, und sey auf dem Wege nach Aegypten gewesen; man müsse demnach den Text also ausfüllen: Aaron gieng und begegnete dem Mose im Lande Midian, in welchem der Berg Gottes lag. Oder, wenn man annehme, Aaron sey, dem Buchstaben nach, auf dem Berge Horeb zu Mosen gekommen, so müsse man, um die Ordnung der Geschichte zu erhalten, diesen Vers als eine Folge des 23 Verses ansehen. — Allein diese Stelle läßt sich, ohne eine so große Versetzung anzunehmen, füglich auf eine bessere Weise erklären; denn daraus, daß Moses (nach V. 24.) auf dem Wege in der Herberge gewesen, folget nicht, daß er da schon über

dem Aaron alles, was ihm Jehova, der ihn sende, aufgetragen, und was für Wunder er ihm zu verrichten befohlen habe.

29. Beyde giengen, und versammelten die Aeltesten der Israeliten *).

30. Aaron trug alles vor, was Jehova dem Moses befohlen hatte. Er that auch die Wunder vor den Augen des Volks.

31. Das Volk glaubte, und da sie hörten, daß sich Gott der Kinder Israels angenommen habe, und ihr Elend ansehe, so machten sie die ehrerbietigste Verbeugung.

Das fünfte Kapitel.

Moses und Aaron erscheinen das erstemal vor Pharao, machen ihm den Willen des Jehova bekannt; er entläßt das Volk nicht, und erschwert seine Lasten.

1. Hierauf giengen Moses und Aaron zu dem Pharao, und thaten ihm folgende Erklärung: Der Jehova will, daß du sein Volk ziehen lassest, damit es ihm ein Fest in der Wüste feyre *).

2. Pharao aber fragte: Wer ist denn der Jehova, der mir befiehlt, Israel zu entlassen, und

---

den Berg Horeb gekommen sey. Im 18 Vers ist gemeldet worden, daß er wieder zu dem Jethro gegangen sey, von ihm Abschied genommen, und sofort seine Reise angetreten habe; nun hütete er nach Kap. 3, 1 die Schafe des Jethro hinter der Wüste, und kam an den Berg Horeb, und hier begegnete ihm Aaron; was nöthigt uns, den Berg Horeb in das Land Midian zu versetzen? —

29. Vers. *) Dieses thaten sie auf ausdrücklichen Befehl Gottes; wie oben aus Kap. 3, 16. zu ersehen ist. Aaron konnte es schon als Familienhaupt thun, oder doch als Sohn eines solchen, wenn Amram noch lebte, welches wahrscheinlich ist, weil er sein Leben auf 137 Jahre gebracht, wie aus Kap. 6, 20. zu ersehen ist. —

1. Vers. *) Von der Göttlichkeit ihrer Sendung überzeugt, ließen sich nun Moses und Aaron bey dem Pharao melden. Einige Geschichtschreiber haben es gewagt, den Namen dieses Pharao anzugeben. Appion nennt ihn Amosis oder Amasis, und Eusebius Cenchris; allein Usserius glaubt, nach dem Manethon, es sey der Amenophis, der Sohn des Rameſſes-Miamum und Vater des Sethosis gewesen, der auch Rameſſes, wie sein Großvater geheißen hat. Er glaubt ferner, dieser Amenophis sey der Belus der Griechen, der Vater des Danaus und Aegyptus. Die Geschichte giebt uns hierin sehr wenig Licht, daß man ohne Verwegenheit fast nichts behaupten kann.

Um einen Festtag zu feyern. Ein jedes Wort von Moſis Rede hat seinen Nachdruck, welcher erwogen zu werden verdient. Er bittet um Erlaubniß, ein Fest feyerlich begehen zu dürfen; das zeigt vermöge des Nachdrucks des Wortes ein gottesdienstliches Fest an, bey welchem Tänze, Gastereyen und andere Freudensbezeigungen angestellt wurden. Chagog bedeutet tanzen 1. König. 30, 16. in einem Reihen tanzen, Psalm 106, 27. und sich an einem heiligen Feste vergnügt erzeigen, Richt. 21, 19. 21. — V. Mos. 16, 15. — Er redet von diesem Feste als von einer öffentlichen Handlung des Gottesdienstes, welcher dem Gott zu Ehren gehalten werden soll, dessen Diener er sich nennt. Endlich soll dieses Fest in der Wüste gehalten werden, als an einem Orte, wo die Israeliten, weil sie von Niemand gestöhrt wurden, mit desto mehr Andacht und weniger Zerstreuung dem Herrn die Opfer, die er von ihnen verlangte, bringen könnten.

dem ich gehorchen soll? Ich kenne diesen Jehova nicht, und will auch Israel nicht ziehen lassen *).

3. Sie aber sagten: Der Gott der Hebräer ist uns erschienen: laß uns denn drey Tagreisen weit in die Wüste gehen, und dem Jehova unserm Gott opfern, damit uns nicht die Pest oder das Schwerdt treffe *).

4. Der König von Aegypten antwortete: Was ziehet ihr, Moses und Aaron, das Volk von seinen Arbeiten ab. Geht zu euren Frohndiensten *).

5. Weiter sagte er: Des Volks ist bereits eine große Menge im Lande, und ihr wollt, daß sie von ihren Frohndiensten feyern *).

6. Noch an demselben Tage gab er den Frohnvögten über das Volk und seinen Schreibern den Befehl,

7. Daß sie dem Volke nicht weiter Stroh zum Ziegelstreichen geben sollten wie vorher, sie sollten nur selbst gehen und sich Stroh sammeln *).

8. Nichts desto weniger sollten sie ihnen dieselbe Anzahl Ziegel auflegen, die sie vorhin liefern mußten, und nichts davon abgehen lassen: Sie haben nichts zu thun, darum schreyen sie, wir wollen gehen und unserm Gott opfern.

9. Man mache den Leuten den Frohndienst schwerer, man halte

---

2. Vers. *) Aus dem, daß Pharao fragt: wer dieser Jehova sey, darf man eben nicht schließen, daß er ein Atheist gewesen sey, denn er betete die Götter Aegyptens an; diejenige Gottheit aber kannte er nicht, welche Moses den Herrn oder den Jehova nennte. Dieses sagte er vermuthlich mit etwas Hitze und Verachtung.

3. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: der Gott der Hebräer ist uns entgegen gekommen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: hat uns gerufen; andere, ist über uns angerufen: allein wir gaben der gegenwärtigen Uebersetzung den Vorzug; weil sie der Sache am angemessensten ist. Es ist bemerkenswürdig, daß Moses die Forderung für einmal nur darauf einschränkt, „in der Wüste ein Fest feyern zu dürfen" – von Weiterziehen, Wegbleiben und Einnehmen des Landes Canaan sagt er nichts. — Ein Ruhe- und Erholungsfest nicht weit ausser dem Lande zu feyern – war ein um so billigeres Verlangen, weil die ununterbrochenen Frohndienste in Aegypten den Wunsch selbst rechtfertigten, auch einmal für einige Wochen sich erholen und öffentliche Freudenmahle anstellen zu dürfen. Denn dieß gehörte zu einem Feste.

4. Vers. *) Er sieht sie für Leute an, die, weil ihnen selbst der Frohndienst zu sauer geworden, sich gerne zu Führern des Volks aufwürfen, und ihm mit der Hoffnung besserer Zeiten schmeichelten.

5. Vers. *) Pharao ließ sichs bengehen, die Israeliten hätten, anstatt zu schwere, nur allzu leichte Frohndienste: dieß lasse ihnen Zeit übrig, auf Entwürfe der Freyheit zu denken; dazu kam jene alte Besorgniß, dieses Volk möchte, wenn es nicht unter dem schärfsten Druck gehalten würde, den Aegyptern selbst furchtbar werden.

7. Vers. *) Unter den Lehm, woraus Ziegel verfertigt wurden, ward zerhacktes Stroh geknettet, wodurch sie dauerhafter wurden. Dieses Stroh ward ihnen von den Frohnvögten geliefert, und dadurch ihre Arbeit beschleunigt. Jetzt sollten sie Stoppeln sammeln, welches in einem so kornreichen Lande, wo das Stroh so häufig war, gewiß eine unerträgliche Tyranney war. Und ungeachtet dieses eben so langsamen als ermüdenden Sammelns sollten sie den Frohnvögten eben die Anzahl Ziegel, wie vorher, liefern.

sie dazu an, dann werden sie nicht auf Lügen merken *).

10. Die Frohnvögte des Volks und seine Schreiber giengen hin, und hinterbringen dem Volke den Befehl des Königs: Pharao befiehlt, daß man euch kein Stroh mehr gebe.

11. Ihr sollt euch selbst sammeln, wo ihr findet; dennoch soll euch nichts von euren Frohndiensten nachgesehen werden.

12. Das Volk vertheilte sich durch ganz Aegypten, um Stoppeln statt des Strohes zu sammeln *).

13. Die Frohnvögte aber setzten demselben zu, und hießen es seine Arbeit täglich eben so verrichten, wie, da es noch Stroh bekam.

14. Die Schreiber der Israeliten, welche die Frohnvögte des Pharao über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen; warum, hieß es, liefert ihr seit etlichen Tagen nicht die bestimmte Anzahl Ziegel, wie vorher *)?

15. Deßwegen giengen die Schreiber der Israeliten zu dem Pharao, und beklagten sich bey

---

9. Vers. *) Unterthanen zu rastloser Arbeit und Frohndiensten anhalten, damit sie ermüdet und niedergedrückt, weniger auf Neuerung, d. i. Zurückforderung ihrer Menschenrechte denken, war jederzeit der Tyrannen Kunstgriff. Was sich die Aegypter allemal erlaubten, Feste der Ruhe und Lustbarkeit zu feyern, wann während des ausgetretenen Nils der Ackerbau still stand, das sollten sich die Fremdlinge nur nicht dürfen in den Sinn kommen lassen, und der alten Völker Hang gieng doch durchgehends so sehr auf Nationalfeste und öffentliche Gastmähler. Was war auch unschuldiger als jener Wunsch, außer Aegypten (denn im Lande konnten sie es mit Sicherheit nicht) eine Fest- und Opfermahlzeit anstellen.

Pharao's und der Aegypter Betragen gegen die Israeliten war, wie Philo richtig bemerkt, um so viel ungerechter und schändlicher, weil diese Nachkommen der Hirtenväter nicht etwa ihre Kriegsgefangene oder erbeutete Sklaven, sondern Fremdlinge waren, die sich freywillig unter ihren Schutz begeben hatten, und erwarten konnten, daß ihre Rechte als Rechte der Fremdlinge heilig gehalten, und ungekränkt bleiben würden, so wie einst Abraham, da er in Aegypten auf einige Zeit als Fremdling sich aufhielt, und Jakob selbst noch mit seiner Familie unangetastet blieb. Fremdlingen und um Schutz Flehenden glaubte sonst das Alterthum gleich viel schuldig zu seyn.

12. Vers. *) Durch das ganze Land Aegypten; d. h. durch die ganze Provinz Gosen, welche den Juden zu ihrer Bewohnung (1. Mos. 47, 6. war angewiesen worden. Dergleichen figürliche Redensarten, da man das Ganze für einen Theil desselben setzt, kommen in der heiligen Schrift gar oft vor.

14. Vers *) Aus dieser Stelle haben einige Ausleger folgern wollen, es wäre schon damals eine gewisse Regierungsform unter den Israeliten gewesen, welche man seit der Zeit ihres Aufenthalts in Aegypten auf einen festen Fuß gesetzt hätte. Man hielt dafür die Schotherim oder hebräischen Befehlshaber, welche die Unteraufsicht über die Arbeit der Israeliten hatten, wären die vornehmsten unter den Aeltesten, diejenigen, welche die gemachten Verordnungen in die Erfüllung gebracht hätten — mit einem Worte, die obersten Häupter des Volks gewesen, und Pharao habe sie wegen ihres Ansehens bestellt, auf die Arbeit ihrer Brüder, unter Aufsicht der ägyptischen Frohnvögte Acht zu haben. — Allein andere gelehrte Männer haben gezeigt, daß damals unter den Hebräern noch kein Rath oder eine Gerichtsstätte war, und daß der Name Schotherim nur denen beygelegt worden sey, welche die Urtheilssprüche vollzogen, und Gerichtsbediente vom untersten Rang gewesen wären.

ihm, daß man sie, seine Knechte, so behandle.

16. Man giebt uns kein Stroh, und heißt uns doch Ziegel machen; ja man schlägt deine Knechte, und die Schuld liegt an deinem Volke *).

17. Müßig, müßig seyd ihr, sprach er, darum wollt ihr gehen, und dem Jehova opfern *).

18. Fort an eure Frohndienste! Stroh soll man euch nicht geben; ihr aber sollt doch die bestimmte Anzahl Ziegel liefern.

19. Die Schreiber der Israeliten sahen nun ein, daß sie übel daran wären, weil ihnen von den Ziegeln, die sie täglich liefern mußten, nichts nachgelassen werden sollte *).

20. Gerade, da sie vom Pharao herausgiengen, begegneten ihnen Moses und Aaron.

21. Zu diesen sprachen sie: Der Herr strafe euch, und sey Richter, weil ihr uns dem Pharao und seinen Hofleuten verhaßt gemacht habt. Das Schwerdt habt ihr ihnen in die Hände gegeben, uns zu ermorden *).

22. Moses wandte sich nun an Gott und sprach: O Herr, warum thust du dem Volke weh? Warum hast du mich gesandt *)?

23. Denn seitdem ich zu Pha-

---

16. Vers. *) Die letzten Worte dieser Stelle werden sehr verschieden übersetzt. Der Syrer sagt: du sündigst wider dein Volk. — Die 70 Dollmetscher: dein Volk wird gestraft. — Die Vulgata: dein Volk wird unbillig behandelt. — Am besten, wie es scheint, Onkelos: dein Volk (nämlich die Aegypter) sündigt wider sie (nämlich wider uns deine Knechte).

17 Vers. *) Nichts Empfindlicheres hätte den Israeliten können gesagt werden, als daß man zu ihnen, die man wie Lastthiere mit Arbeit beschwerte, noch sagte, sie hätten müßige Stunden. Vor dieser neuen Schärfung des Frohndienstes war ihr Zustand elend, doch immer noch erträglich gewesen; — aber jetzt war es geflissentliche Unterdrückung — Tyranney — so grausam man sich eine nur denken kann.

19. Vers. *) Es ist der Gang der Fürsehung, im Außerordentlichen wie im Ordentlichen, alles erst reif werden zu lassen, ehe sie die letzte Hand anlegt. Israels Bedrängnisse sollten erst auf einen recht hohen Grad steigen, damit ihnen eben dieß die Rettung zu einer desto unvergeßlichern Wohlthat, und die Zwangsmittel, die gegen Pharao gebraucht würden, zu desto sichtbarern Beweisen der Obermacht des Gottes ihrer Väter, und seiner Treue, in Erfüllung der Verheißung, machte.

21. Vers. *) Der Chaldäer übersetzt: der Herr räche sich, welches eben so viel heißt, als: er strafe euch! — Aber welche Hitze! — Wie leicht verfallen die Israeliten von dem Vertrauen II. Mos. 4, 31. auf das Murren, daß sie sogar Mosen und Aaron wegen ihres Unglücks, und der Grausamkeit des Tyrannen zur Rede stellen!

Die Worte, welche im Hebräischen heißen: ihr habt uns in einen übeln Geruch gebracht, übersetzen die 70 Dollmetscher: ihr habt uns verhaßt gemacht. Und dieses ist die Bedeutung der Worte des Grundtextes 1. Mos. 34, 30.

22. Vers. *) Er betete zu dem Herrn. — Im Grundtexte wird gesagt: er gieng zu dem Herrn, woraus einige Ausleger haben schließen wollen: Moses habe wieder eine solche Erscheinung gehabt, wie jene auf dem Horeb; allein unsere Uebersetzung wird von den meisten Gelehrten, als die richtigere angenommen.

rao gekommen bin, und ihm deinen Willen bekannt gemacht habe, thut er dem Volke weh, und du thust nichts zu seiner Befreyung *).

Das sechste Kapitel.

Gott versichert Mosen neuerdings von der Befreyung der Israeliten von der Dienstbarkeit. Mosis Geschlechtsregister.

1. Jehova antwortete dem Moses: Du sollst nun sehen, was ich an Pharao thun will. Nothgedrungen soll er sie ziehen lassen; nothgedrungen sie aus seinem Lande treiben *).

2. Weiter sprach Gott folgendes zu Mosen: Ich bin Jehova;

3. Ich bin dem Abraham, Isaak und Jakob als der allerhöchste Gott erschienen; aber unter dem Namen Jehova war ich ihnen nicht bekannt *).

4. Ich habe ihnen feyerlich verheißen, daß ich ihnen das Land Canaan geben wolle, das Land

---

23. Vers. *) Es scheint, Moses habe das schon wiederum vergessen, was ihm Gott so deutlich und mehr als einmal gesagt hatte: nämlich, daß sich Pharao auf das erstemal nicht ergeben werde, II. Mos. 3, 19. – 4, 21. – oder haben ihn die starken Vorwürfe, welche ihm einige Häupter des Volks machten, dermaßen in Bestürzung und Unruhe gesetzt, daß er Seiner nicht mehr ganz mächtig war? – Augustinus sagt, es geschähe nicht sowohl aus Verdruß und Unwillen, als um sich unterrichten zu lassen, was ferner zu thun sey. —

1. Vers. *) Es läßt sich nicht bestimmen, ob Gott diese Worte zu Mosen in einer außerordentlichen Erscheinung gesprochen, oder ob er ihn nur durch eine geheime Eingebung unterrichtet habe; doch ist das letztere wahrscheinlicher, als das erstere. Denn daß Gott dem Mose nach seiner Zurückkunft in Aegypten in einer wirklichen körperlichen Gestalt, so wie vormals auf dem Berge Horeb erschienen sey; davon finden wir keine Spur, bis nach der Zeit, da Israel aus Aegypten gegangen war, und Moses das Gesetz auf dem Berge Sinai von Gott empfangen sollte. Indessen war doch das, was hier gesagt wird, so ganz jenem Entwurfe gemäß, der jetzt noch von Niemand, — von den bedrängten Israeliten am allerwenigsten — eingesehen wurde, und es lag so viel Mutherhöhendes, und ihrem Bedürfnisse angemessenes in diesem Ausspruche, daß Moses ohne Rücksicht auf die tiefer liegende Entwickelung dieses göttlichen Plans nun mit neuer Zuversicht seine Israeliten mit der Hoffnung einer nahen Rettung ermuntern konnte.

3. Vers. *) Von der Bedeutung des Wortes El Schaddai sehe man unsere Anmerkung zu I. Mos. 17, 1. — Gott hatte den alten Patriarchen sehr viele überzeugende Beweise gegeben, daß er diejenigen Vollkommenheiten im allerhöchsten Grade besitze, die durch diesen Namen angezeigt wurden: Aber — „unter dem Namen Jehova — sagte er — kannten sie mich nicht. Wie dieses zu verstehen sey, hat vielen Auslegern große Schwierigkeiten erwecket, da bekannt ist, daß man Gott schon lange vor Mosis Zeiten gar oft bey diesem herrlichen Namen genannt hat. Z. B. als Enoch gebohren ward, heißt es ausdrücklich: Man fieng an, sich nach Gottes Namen zu nennen I. Mos. 4, 26. und in den folgenden Zeiten schwur Abraham, indem er seine Hand zu dem Herrn aufhob (I. Mos. 14, 22.) auch nannte er den Ort, wo er den Isaak geopfert hatte: Der Herr wird dafür sorgen (I. Mos. 22, 14.) und so sagte Gott selbst zu diesem Patriarchen (I. Mos 15, 7.): Ich bin der Jehova, der dich aus Ur in Chaldäa geführet hat: und (I. Mos. 28, 13.) zu dem Jakob: ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham u. s. w. Wie soll man also die gegenwärtige Stelle mit diesen vereinigen? — Einige Ausleger sagen: „Ob dieser Name schon in der Ge-

ihrer Pilgrimſchaft, worinn ſie nur Fremdlinge waren.

5. Ich habe das Wehklagen der Iſraeliten vernommen, welche die Aegypter mit Sklavendienſten belegen, und werde an meine feyerliche Zuſage gedenken *).

6. Deßwegen ſage zu den Iſraeliten: Ich, Jehova werde ſie den Laſten der Aegypter entreißen, und ſie von der Sklaverey befreyen; ſchon ſey mein Arm zu ihrer Erlöſung und zu ſchweren Gerichten ausgeſtreckt *);

7. Ich nehme ſie zu meinem Volke an, und wolle ihr Gott ſeyn, damit ſie erkennen, ich ſey der Jehova, ihr Gott, der ſie den Laſten der Aegypter entriſſen habe *);

8. Ich wolle ſie in das Land führen, welches ich dem Abraham, Iſaak und Jakob mit einem Eyde zu geben verheißen habe *): ihnen wolle ich es zum Beſitze geben: Ich Jehova.

9. Moſes hinterbringt das den Iſraeliten; aber ihr Herz war zu beklemmt, und die Dienſtbarkeit zu drückend, als daß ſie ihn hätten anhören können *).

10. Darauf ſprach Jehova neuerdings zu Moſen:

11. Geh und ſage Pharao, dem Könige von Aegypten, daß

„ſchichte der hebräiſchen Stammväter vorkömmt, ſo war es doch damals noch nicht „der Name, den ſie der Gottheit gaben.“ Noch beſſer aber, wenn man unter dem hebräiſchen Worte Schem ſtatt des leeren Namen, die Eigenſchaft deſſelben verſtehet, gleich als wollte Gott zu Moſe ſagen: die Iſraeliten kannten mich nur unter dem Namen Schaddai; d. i. unter meiner Eigenſchaft als ſtarker und allmächtiger Gott; als einen, der vermögend iſt, die Verheißungen, die er an ſie hat ergehen laſſen, zu erfüllen. Jetzt aber will ich mich ihnen als den Jehova zu erkennen geben, oder als denjenigen, der das, was er verſprochen hat, wirklich erfüllet, indem ich ſie troß aller Widerſetzlichkeit des Pharao in das verſprochene Land einführen werde, wie die folgenden Verſe deutlich anzeigen.

5. Vers. *) Da der Bund nach der Grundſprache, den Gott mit Abraham gemacht hat, eine göttliche Verheiſſung war, ſo ſind die Worte: ich bin meines Bundes eingedenk, eine ſolche Beſtätigung deſſelben, als ob die Erfüllung ſchon wirklich geſchehen wäre.

6. Vers. *) Durch den ausgeſtreckten Arm wird ſeine Macht angezeigt, ſo wie durch die Gerichte ſeine Züchtigungen, Pſal. 9, 17. Sprüchw. 19, 29. II. Chronik. 20, 12. angezeigt werden.

7. Vers *). Die Iſraeliten waren damals ſchon das Volk Gottes, und Jehova ihr Schutzgott. Das was hier geſagt wird, war alſo nur mit Rückſicht auf ihre wirkliche Rettung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit, und auf die Bedeutung des Namens Jehova geſagt.

8. Vers. *) Da die Aufhebung der Hände, wie im Grundtexte ſteht, in der heil. Schrift öfters: 4 B. V. Moſ 32, 4. — Ezech. 30, 28. u. a. m. ſo viel bedeutet als einen Eid ſchwören, ſo ſcheint dieſe Ueberſetzung hier allen übrigen vorzuziehen zu ſeyn.

9. Vers. *) Der Grundtext redet von einer Unterdrückung, bey welcher man faſt nicht Athem holen kann; oder wie die 70 Dollmetſcher überſetzen, von einem niedergeſchlagenen Weſen, von einer Kleinmüthigkeit des Geiſtes, welche ſogar die Freyheit zu denken raubte. Man ſehe Hiob 21, 4. Sprüchw. 14, 29. So war der Zuſtand der Iſraeliten beſchaffen. Moſes fand ihr Herz zu beklemmt, ihren Dienſt zu niederdrückend, als daß ſie mehr der Hoffnung einer Erlöſung empfänglich wären.

er die Israeliten aus seinem Lande entlassen soll.

12. Moses antwortete dem Herrn: Siehe doch! Die Israeliten haben mich nicht angehöret, wie sollte ich denn bey Pharao Gehör finden: Ich mit einer so schweren Zunge *)?

13. Jehova befahl dem Moses und Aaron, daß sie den Israeliten und Pharao, dem Könige von Aegypten, anzeigen sollten, sie würden aus Aegypten geführt werden.

14. Folgende sind die Häupter der Familie ihrer Väter: Die Söhne des Ruben, des Erstgebohrnen Israels, waren: Chanoch, Phallu, Chezron, Charmi: Dieß sind die Familien des Ruben *).

15. Die Söhne Simeons waren: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zochar, Saul, der von der Cananiterin gebohren war: Dieß sind die Familien des Simeons.

16. Die Namen der Söhne Levi nach ihrer Verwandtschaft sind folgende: Gerschon, Kehat und Merari. Levi aber wurde hundert und sieben und dreyßig Jahre alt *).

17. Die Söhne Gerschons waren: Libni und Schimei nach ihren Familien *).

18. Die Söhne des Kehat: Amram, Jizhar, Chebron und Usiel. Kehat lebte hundert und drey und dreyßig Jahre *).

19. Die Söhne des Merari waren: Machli und Muschi.

---

12. Vers. *) Im Hebräischen heißt es wörtlich: ich bin von unbeschnittenen Lippen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: ich habe nicht die Gabe zu reden, nach dem Sprachgebrauch der Hebräer, welche alles unbeschnitten heißen, was sie nicht gehörig gebrauchen können. Siehe, spricht z. B. ein Prophet, indem er von den Juden redet, ihr Ohr ist unbeschnitten, welches er selbst erklärt, wenn er hinzusetzt: sie können nicht vernehmen. Jer. 6, 10. und 9, 26. Das ganze Haus Israel hat die Vorhaut des Herzens; d. i. es kennet seine Pflicht nicht. Onkelos übersetzt: ich rede schwer oder langsam.

14. Vers. *) Moses rückt hier sein Geschlechtsregister ein; und da Levi sein Großvater, zween ältere Bruder gehabt hatte, nämlich den Ruben und Simeon; so verfertigt er zugleich, um besserer Ordnung willen, ein Verzeichniß von ihren Nachkommen. Es war daran gelegen, daß man wußte, die beyden Brüder, welche nach der Verheißung Gottes, die Erlöser seines Volks seyn sollten 1. Mos. 46, 4. stammten aus einem der vornehmsten Häuser von der Familie Israels ab, ob sie gleich weder von der ersten noch von der andern Familie herkommen.

Die Kinder des Ruben kommen hier in eben der Ordnung vor, in welcher sie 1. Mos. 46, 9. vorkommen, und so die Kinder des Simeon und Levi.

16. Vers. *). Man glaubt, Levi habe unter allen Kindern Jakobs das größte Alter erreicht. Die heil. Schrift meldet nicht, in was für einem Alter seine Brüder gestorben sind, den Joseph ausgenommen, welchen Levi 27 Jahre überlebte. Kehat ward beynahe so alt, als sein Vater Levi V. 18. Amram, des Moses Vater, kam dem Levi gleich V. 20. und nach der Tradition der Rabbinen lebte Naphthali bis in sein hundert und drey und dreyßigstes Jahr.

17. Vers. *) Libni und Schimei wurden in Aegypten gebohren, welches hernach ihre beyden Familien verließen. IV. Mos. 3, 18. 21.

18. Vers. *) Kehat hatte unter allen Kindern des Levi die zahlreichste Familie IV. Mos 3, 38. und von dem ältesten derselben ward Moses gezeugt.

Dieß sind die Familien des Levi nach ihrer Verwandtschaft *).

20. Amram aber heyrathete die Jochebed, seine Muhme, die ihm den Aaron und Moses gebohren hat, und wurde hundert und sieben und dreyßig Jahre alt *).

21. Die Söhne Jizhars waren: Korach, Nepher und Sichri.

22. Die Söhne Usiels: Mischael, Elzaphan und Sitri *).

23. Aaron die Elischeba, die Tochter Aminadabs, die Schwester Nachschons, die ihm den Nadab, Abihu, Eleasar und Itamar gebohren hat *).

24. Die Söhne des Korachs waren: Assir, Elkanah, Abia-

Kehat war dreyßig Jahre alt, als Jakob nach Aegypten zog. Er lebte daselbst hundert und drey Jahre, und starb zwey und dreyßig Jahre vor Mosis Geburt.

19. Vers. *) Machli wird von einigen als der Stammvater jener Familie angegeben, aus welcher der berühmte Sänger Heman war, der den 87 Psalm verfertigte. Man sehe 1. Chron. 6, 33.

Muschi war einer von den Vorfahren des Verfassers des 88 Psalms, welcher Ethan hieß. 1. Chron. 6, 44.

20. Vers *) Da das hebräische Wort Dod, des Vaters Bruder bedeutet, so halten verschiedene Ausleger dafür, das Wort Dodah, das hier stehet, könne gar wohl die Tochter des Vaters Bruders bedeuten. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata haben es auch so verstanden: sie übersetzen: Amram nahm die Jochebed, die Tochter des Bruders seines Vaters, zu seinem Weibe: — Doch fällt bey dieser Meynung sehr schwer, diese Stelle mit jener IV. Mos. 26, 59 zu vereinigen, wo es ausdrücklich heißt: Amrams Weib hieß Jochebed, und war eine Tochter des Levi, welche dem Levi in Aegypten gebohren ward. — Usserius hat wider den Scaliger und Pererius bewiesen, daß die Sache nicht unmöglich sey. Er führt den Rabbinen Salomon, den Tostat, Cajetanus u. a. an, welche auf gleiche Art davon urtheilen. Man kann ihnen noch den Seldenus beyfügen. Man sehe die Anmerkung über II. Mos. 2, 1. —

22. Vers. *) Man hat geglaubt, weil Moses von den Kindern des Hebron keine Meldung thut, er habe keine gehabt. Allein da IV. Mos. 3, 27. und 11, 58. wo die Israeliten nach dem Verlauf ihres vierzigjährigen Aufenthalts in der Wüste aufs neue gezählt werden, ausdrücklich von den Hebronitern Meldung geschiehet; so muß eine andere Ursache angegeben werden.

23. Vers. *) Moses gedenkt des Umstandes, daß Elischeba, eine Schwester Nachschons, des Fürsten von dem Stamme Juda, das heißt, desjenigen war, welcher der Oberste und Heerführer dieses Stammes gewesen ist, — (IV. Mos. 1, 7. und 2, 3.) um zu zeigen, daß das priesterliche Geschlecht aus einem doppelt vornehmen Geblüte abstamme, und dadurch in den Gemüthern der Hebräer die Hochachtung zu erhalten, welche sie den Dienern der Religion schuldig waren. Uebrigens faßte das Eheverbündniß, welches Aaron mit einer Tochter aus dem Stamme Juda schloß, nichts unrechtes in sich. Dergleichen Heyrathen zwischen verschiedenen Stämmen waren noch nicht verboten. Es scheint sogar, man habe, nachdem sie verboten waren, die Leviten von der Strenge dieses Gesetzes ausgenommen: Denn so heyrathete der Hohepriester Jojada die Schwester des Königs in Juda, und Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, nahm eine Muhme von der Maria, welche von dem Stamme Juda war. In der That gieng auch die Ursache, warum dieß Gesetz gegeben ward, die Leviten nichts an. Es war nicht zu befürchten, daß die Güter der Leviten dadurch möchten veräußert werden, denn sie hatten keine.

Nadab und Abihu waren zween unglückliche Söhne Aarons, indem sie bey dem ersten Opfer, das ihr Vater brachte, umkamen, weil sie fremdes Feuer auf den Altar gebracht hatten. III. Mos. 10, 1. 2.

saph: Dieß sind die Familien des Korachs *).

25. Eleasar, der Sohn Aarons, heyrathete eine von den Töchtern Phuticls, von welcher er den Pinchas bekam. Dieß sind die Familienhäupter der Leviten nach ihrer Verwandtschaft *).

26. Aaron und Moses waren es, denen Gott den Befehl gab, die Israeliten nach ihren Schaaren aus Aegypten zu führen *).

27. Diese haben mit Pharao, dem Könige von Aegypten, wegen der Ausführung der Israeliten aus Aegypten geredet: Nämlich Moses und Aaron.

28. Da nun Jehova dem Moses in Aegypten den Befehl ertheilte *),

29. Daß er Pharao, dem Könige von Aegypten, im Namen des Jehova, alles, was er ihm gesagt hatte, hinterbringen sollte,

30. So antwortete Moses dem Herrn: Siehe doch! ich bin gar nicht beredt, wie werde ich denn Gehör bey Pharao finden *)?

Eleasar folgte dem Aaron in dem Hohenpriesterthum IV. Mos. 20, 25. und stund dem Josua bey der Theilung des Landes Canaan bey. Jos. 14, 1–19, 51. und 21, 1. — Von ihm kam der Zadok her, und von diesem alle Hohepriester, welche nach ihm dem Gottesdienste der Hebräer bis auf die Zeit der Zerstörung Jerusalems vorstunden I. Chron. 6, 4. ꝛc.

Itamar war der Stammvater des Eli, des Abimelechs und des Abjathars, wobey aber der Unterschied zu bemerken ist, daß ein Abimelech Abjathars Vater I. König 30, 7. und ein anderer Abjathars Sohn I. Chron. 25, 6. gewesen ist.

24. Vers. *) Korach kam in dem Aufruhr um, den er wider Mosen erregen half, seine Familie aber ward erhalten IV. Mos. 26.

25. Vers. *) Man weiß nicht, wer dieser Phutiel war. Einige machen einen ägyptischen Proselyten aus ihm, aber man siehet nicht, mit was für Grund. Es ist unglaublich, daß ein Mann von einem solchen Range, als der Eleasar war, sich mit der Tochter eines Proselyten und Fremdlings sollte verheyrathet haben; und also hat diese Muthmaßung nicht einmal einen Schein der Wahrheit.

26. Vers. *) Nachdem Moses sein Geschlechtsregister treulich angeführet hat, so wendet er sich wieder zu seiner Geschichte, welche er nur deßwegen unterbrochen hatte, damit er uns diejenigen besser bekannt machen möchte, welche Gott seinem Volke gegeben hat, um sie als Werkzeuge seiner Gnade und seiner Ungnade zu gebrauchen.

Unter den Schaaren werden ihre zahlreichen Familien verstanden — welche in der That nichts anders, als eben so viele Kriegsheere waren, und ohne die geringste Unordnung als regulirte Völker aus Aegypten giengen. II. Mos. 12, 41. 51. und 13, 18.

28–30. Vers. *) Hier endiget sich die Einschaltung, die bey dem 14 Vers anfängt. Dieser Vers und die drey folgenden sind eine summarische Wiederholung der Befehle, die Gott an Mose hatte ergehen lassen, V. 2. 10, der beyden Entschuldigungen, die er angeführt hatte, damit er nicht gehorchen dürfte, V. 12. und der dringenden Art, nach welcher ihn Gott ermuntert hatte, hinzugehen, und dem Pharao zu sagen, er sollte sein Volk ziehen lassen V. 13. — Vermög dieser Wiederholung hängt das ganze Kapitel auf das deutlichste zusammen.

Das siebente Kapitel.

Moses geht auf Gottes Befehl wieder zum Pharao, vor dem sein Stock in eine Schlange und Wasser in Blut verwandelt wird. Da Pharao nicht darauf achtete, weil die ägyptischen Weisen das auch thaten, so droht Moses die Plage mit Fröschen.

1. Jehova sprach zu Mosen: Siehe! Ich habe dich dem Pharao zum Gott bestimmt, und dein Bruder Aaron soll dein Prophet seyn *).

2. Ihm mache meinen dir ertheilten Befehl bekannt, und er soll dem Pharao vortragen, daß er die Israeliten aus seinem Lande entlassen müßte.

3. Ich werde den König bey seiner hartnäckigen Gesinnung lassen *), damit ich desto mehr Zeichen und Wunder in Aegypten verrichten könne.

4. Wird er euch nicht Gehör geben, so will ich meine Macht an den Aegyptern beweisen, und meine Heere, mein Volk Israel, unter schweren Gerichten aus Aegypten führen *).

5. Dann, wenn ich so meine Macht an den Aegyptern beweise, und die Israeliten ausführe, werden

---

1. Vers. *) Ich habe dich dem Pharao zum Gott bestimmt; will so viel sagen, als: du sollst bey dem Pharao meine Stelle vertreten, und das sichtbarer Weise an ihm thun, was ich unsichtbarer Weise thun werde: d. i. du sollst ihm an meiner Statt befehlen, was er thun soll: ihm meine Willensmeynung eröfnen, und ihn, wenn er nicht gehorchen will, mit schrecklichen Wundern strafen.

Aaron soll dein Dollmetscher seyn. Wörtlich nach dem Hebräischen: dein Prophet (Nabhi) — ein Wort, das, weil es zu Mosis Zeiten noch nicht gebräuchlich gewesen ist, einen Propheten anzuzeigen, nach dem Urtheil einiger Neueren zum Beweis dienen soll, daß Moses nicht der Verfasser seiner fünf Bücher sey. Sie wollen solches aus den Worten Samuels (1. König. 9, 9.) herleiten, wo man erst angefangen habe die Propheten Nabhi zu nennen; ehemals hieß man sie Roeh oder Seher. — Allein Aaron heißt in eben dem Verstande ein Prophet, in welchem Abraham 1. Mos. 20, 7 also genennet wird. Er durfte nicht das Zukünftige vorhersagen, und folglich kein Seher — kein Roeh, oder Chofeh seyn — er durfte auch nicht von einem himmlischen Lichte erleuchtet werden, und verborgene Dinge entdecken; er durfte nur der Mund — der Dollmetscher Mosis seyn, und diejenigen Dinge mündlich vortragen, welche Gott dem Mosi, aber nicht ihm, offenbaren würde. Dieses drückt eben das Wort Nabhi sehr wohl aus, das vermuthlich nach der Muthmaßung des Rabbi Salomo von Nubh herkömmt, welches ausdrücken oder aussprechen bedeutet Sprüchw. 10, 31. — Gott hatte dieses schon vorher (Kap. 4, 16.) zu Mose gesagt: Aaron sollte sein Mund seyn. Siehe unsere Anmerkung daselbst. — Noch deutlicher aber werden diese letzten Worte durch den folgenden 2ten Vers erklärt. —

3. Vers: *) Buchstäblich: ich will des Pharao Herz verhärten. Welches aber nur so zu verstehen ist, daß er es werde geschehen lassen; oder daß Pharao ihn gewissermaßen nöthigen werde, ihm seine Gnade zu entziehen, wodurch er dann sich so hartnäckig erzeigen würde, daß er auf keine Wunder mehr achten, noch sich auf die Stimme des Himmels werde ergeben wollen, wie wir unten Kap. 8, 15–32. und 9, 12. sehen werden; wo wirklich in Erfüllung gieng, was Gott hier vorhergesagt hatte.

4. Vers. *) Was hier unter dem Heer oder unter den Schaaren verstanden werde, darüber sehe man die Anmerkung über Kap. 6, 26.

den sie erkennen, daß ich Jehova sey *).

6. Moses und Aaron vollzogen den göttlichen Befehl aufs genaueste *).

7. Moses war achtzig Jahre alt, Aaron aber drey und achtzig, da sie ihr Geschäfte vor Pharao betrieben *).

8. Ueberdieß gab Gott dem Moses und Aaron folgende Anweisung:

9. Wenn Pharao ein Wunder von euch fordern wird, so heiß den Aaron seinen Stab vor dem Könige auf den Boden werfen, der in eine Schlange verwandelt werden wird *).

10. Beyde begaben sich denn zu Pharao und handelten genau nach der Vorschrift des Jehova: Aaron warf seinen Stab vor Pharao und seinen Hofleuten zu Boden, und er ward zur Schlange.

11. Pharao ließ auch seine Weisen und in den Geheimnissen der Natur Erfahrnen rufen, und auch diese Magier der Aegypter thaten dasselbe durch ihre geheimen Künste *).

12. Sie warfen ihre Stäbe hin, und sie wurden zu Schlangen; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe *).

13. Pharao blieb bey seinem Hartsinne, und gab ihnen kein

---

5. Vers. *) D. i. sie sollen sehen — und davon überzeugt werden, daß ich alles das thun werde, was ich vorher sage, und daß Niemand dasselbe hindern könne. — Man erinnere sich auch hier der Bedeutung des Namens Jehova.

6. Vers. *) Moses und Aaron giengen zum zweytenmal zu Pharao und wiederholten jene Forderung im Namen Jehova's: daß er das Volk entlassen solle.

7. Vers. *) Es scheint, es werde hier das Alter der beyden Erretter des Volks Gottes besonders angezeigt, um entweder die Zeitordnung der Begebenheiten desto genauer zu bestimmen, oder die Erfüllung der Verheißungen, die Gott an den Abraham hatte ergehen lassen I. Mos. 15, 13. desto deutlicher zu machen.

9. Vers. *) Seinen Stab. D. i. des Mosis Stab; der Kap. 4, 10. Stab Gottes genannt wird. (Siehe unsere Anmerkung daselbst). — Er wird hier Aarons Stab genannt, weil er ihn von Mose empfangen hatte. Man vergleiche den 17. und 19. Vers mit dieser Stelle.

11. Vers. *) Durch die Weisen werden die Gelehrten unter den Priestern verstanden, welche nicht nur in den schönen Wissenschaften erfahren waren, und von den Griechen Philosophen genannt wurden, sondern die sich auch auf die in Aegypten üblichen Künste legten, und in denselben geübt waren. Mecaschphim heißen eigentlich solche Leute, welche andern ein Blendwerk vormachen, Taschenspieler, Wahrsager ꝛc. Das Wort Caschaph zeigt die Handlung verborgene Dinge zu entdecken an. Die 70 Dollmetscher übersetzen Giftmischer, oder solche Leute, welche andere bezaubern; und so wird auch das Wort Chartümmim durch Schwarzkünstler ausgedrückt. Wenn gleich hier gesagt wird, daß sie das nämliche gethan, so ist doch nicht zu glauben, daß sie ihre Stäbe in wirkliche Schlangen verwandelt haben, sonst hätten sie ein wahres Wunder gethan, welches nicht zugelassen werden kann; sondern, sie machten durch Kunstgriffe ihre Stäbe verschwinden, und ließen an deren Statt Schlangen, die sie vermuthlich bey sich führten, zum Vorschein kommen.

12. Vers. *) „Ein Umstand von Bedeutung" (sagt hier Hr. Heß): „Moses „Wunder unterschied sich so vom Blendwerke der Magier aufs vortheilhafteste. „Sie und Pharao mußten, nach ihrer eigensten Denkart etwas höheres, göttliches „darinn erkennen, ob sie es gleich nicht gestunden. Das wahre Wunder, wenn „es auch vom Blendwerk noch so künstlich nachgeäfft würde, wird sich allemal

Gehör, wie Jehova vorhergesagt hatte *).

14. Darauf sprach Jehova zu Mosen: Pharao bleibt hart, und weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.

15. Begieb dich morgen früh, wo er ans Wasser gehen wird, zu ihm, geh ihm am Ufer des Flusses entgegen, mit dem Stabe in deiner Hand, der zur Schlange geworden ist *),

16. Und sprich zu ihm: Jehova, der Gott der Hebräer, hat mich an dich gesandt mit dem Befehle, daß du sein Volk zu seiner Verehrung in der Wüste ziehen lassest. Bisher hast du nicht gehorchet.

17. Aber daran sollst du erkennen, daß ich Jehova sey, spricht eben dieser Jehova, wenn ich mit dem Stabe in meiner Hand in das Wasser des Flusses schlagen, und es blutroth machen werde *).

18. Dann werden die Fische

„durch irgend einen Umstand auszeichnen, der unnachahmlich ist. Moses schien „sich erst mit den Aegyptern in ihrer eigenen Kunst zu messen (auf dieser unterſten Stufe muß er darum anfangen, damit durch allmählige Gradation die „göttliche Macht sich je länger, je entscheidender zeigte); eben in ihrer eigenen „Kunst beschämt er sie. Es ist Gottes nicht unwürdig, seinen Diener und Gesandten erst mit den Dienern des Betrugs gleichsam von einem Punkt ausgehen „zu lassen, damit durch den allmähligen Abstand (Divergenz) sein Göttliches von „ihrem Menschlichen sich je länger je anschaulicher auszeichne Moses muß erst „für einen Magier angesehen werden, um sich hernach als einen Zerstörer der „Magie desto unwiderſprechlicher darzustellen. Seine Wunder fangen da an, „wo magisches Blendwerk sie noch erreichen zu können scheint; enden aber da, „wo alle Magie zur Nachahmung unendlich zu kurz kommt, und wo das Geständniß — dieß ist Gottes Finger, zur Steuer der Wahrheit, aus der Priester „eigenem Munde erschallen muß."

13. Vers. *) Pharao weiß gegen den Sieg des mosaischen Wunders über das seiner Magier nichts einzuwenden; er beredet sich aber doch, Moses sey höchstens ein größerer Zauberer — und dieser Umstand war ihm noch nicht wichtig genug, ein Volk, das ihm so unentbehrlich war, zu entlassen. „Was es immer „mit Mosis That auf sich haben mag, (Göttliches sahe er nichts darinn) so hat „sie doch nichts, das mich irgend eines Gottes Rache fürchten ließe." Hierinn bestand seine Verhärtung.

15. Vers. *) Hier fangen nun die zehn Plagen an, welche über Aegypten zur Strafe für die Grausamkeit und Verstockung seines Königs kamen. Einige Gelehrte, welche den jüdischen Lehrern folgen, sagen, sie hätten eilf Monate gedauert, und sich erst in dem folgenden Jahre geendigt; andere hingegen halten dafür, sie wären in einer Zeit von einem Monate auf einander gefolget, welche Meynung auch wirklich mehr Grund zu haben scheint; denn es heißt (V. 7.) ausdrücklich, Moses sey achtzig Jahre alt gewesen, als er das erstemal vor den Pharao getreten sey, und die Kinder Israel wären vierzig Jahre durch die Wüste gereiset (Jos. 5, 6.) Wenn nun also die Plagen, die über Aegypten kamen, ein Jahr oder ungefähr so lange gedauert hätten: so würde Moses in dem hundert und ein und zwanzigsten Jahre gestorben seyn; welches aber mit der heiligen Geschichte nicht überein kommt; welche V. Mos. 34, 7. ganz deutlich sagt, daß Moses, welcher unmittelbar vorher, ehe die Israeliten in das gelobte Land kamen, starb, nicht älter als 120 Jahre gewesen sey.

17. Vers. *) Um das Gewicht dieser Drohung zu empfinden, muß man wissen, wie viel die Aegypter von jeher auf ihren Nil gehalten, und wie hoch sie dessen Wasser geschätzt haben. Die Kraft und Güte desselben (sie schrieben ihm sogar die Befruchtungskraft für Menschen und Vieh zu) wußten sie nicht genug

im Flusse sterben, das Flußwasser wird so stinkend werden, daß den Aegyptern davon zu trinken ekeln wird.

19. Moses hieß auf Gottes Befehl den Aaron seine Hand mit dem Stabe über die Wasser Aegyptens, über ihre Flüsse, Bäche, Seen, und über alle Wasserbehältnisse ausstrecken, und sie wurden blutroth, in ganz Aegypten ward das Wasser auch in den hölzernen und steinernen Gefäßen blutroth *).

20. So vollzogen Moses und Aaron den Befehl des Jehova. Nachdem er seinen Stab aufgehoben, und in das Wasser des Flusses vor den Augen des Pharao und seiner Hofleute geschlagen hatte, so wurde alles Wasser im Flusse blutroth *);

21. So daß die Fische im Flusse starben, und das Flußwasser so stinkend wurde, daß die Aegypter nicht mehr davon trinken konnten. In ganz Aegypten war Blut *).

22. Da aber auch die Magier der Aegypter durch ihre geheimen Künste eben so thaten, so blieb

---

zu erheben. Der Nil war dem Osiris geweiht, und wurde göttlich verehrt. Die Unwissenheit seines Ursprungs, und der Ursache seines jährlichen Aufschwellens, vermehrte diese blinde Hochachtung. Das süße Nilwasser untrinkbar machen, und zwar mit einemmal, auf einen Wink für das ganze Land — was für ein Sieg über Aegyptens vergöttertes Element! Man wendet zwar gegen dieses Wunder ein, daß der Nil eben nicht in wirkliches Blut verwandelt worden sey, sondern das hebräische Wort bedeute nur eine röthliche dem Blut ähnliche Farbe, womit er überzogen worden sey, welches auch ohne Wunder jährlich zu geschehen pflegte, wenn nämlich bey großer Trockene der Südwind (hauptsächlich im Monat Julius) einen gewissen rothen Sand über denselben wehete, der dem Zinnober ähnlich war. Allein zu geschweigen, daß die Jahrszeit, zu welcher dieses zu geschehen pflegte, mit der unsrigen nicht übereintrift (da sich jene Begebenheit im Julius, diese aber im Hornung nach unserer Zeitrechnung ereignete — denn diese Plage kam den 18ten Tag des sechsten Monats — oder wie nachmals die Israeliten zählten, des zwölften Monats, welcher zum Theil in unsern Hornung und zum Theil in den März fällt — so war schon dieß ein großes Wunder, daß es in einem Na — auf einen Befehl und Stockschlag geschahe. — So wie es bey uns ein Wunder wäre, wenn auf Befehl eines einzigen Mannes an einem warmen Sommertage alle Flüsse und Seen zusammen frören — ohngeachtet es eine sehr natürliche, und gewöhnliche Begebenheit in unsern Landen ist, daß solche Wasser alle Jahr gefrieren.

19. Vers. *) Unter den Strömen und Bächen werden die verschiedenen Canäle des Nils verstanden, die man besonders in Niederägypten angelegt hatte; denn nachdem dieser Fluß das obere und mittlere Aegypten durchströmt hatte, so theilte er sich etwas unter Memphis in zween große Arme, welche hernach sieben Canäle ausmachten, und sich durch eben so viele Mündungen in das Meer stürzten. Diese in den Schriften der Alten so sehr berühmten Canäle hießen Jes. 11, 15. die sieben Flüsse.

Unter den Sümpfen, Teichen und Wasserbehältnissen mögen wohl auch die Cisternen verstanden werden. Denn den Durst zu stillen blieb kein Mittel übrig, als hie und da nachzugraben, wo man etwa auf Wasseradern stieß. Allein auch diese sollten nicht verschont bleiben.

20. Vers. *) Aus dieser Stelle erhellet, daß Aaron nur den Nil schlug, wodurch er in Blut verwandelt wurde; daß aber hernach mit allen Wassern, deren in dem vorhergehenden Verse ist gedacht worden, eben diese Veränderung vorgieng.

21. Vers. *) Ohne Zweifel ward hier die Provinz Gosen, in welcher die Israeliten wohnten, ausgenommen.

Pharao bey seinem Hartsinne, und gab ihnen kein Gehör, wie Jehova vorher gesagt hatte *).

23. Er gieng von da weg nach Haus, und achtete auch darauf nicht *).

24. Alle Aegypter aber gruben um den Nil herum nach Trinkwasser: Denn das Wasser des Flusses konnten sie nicht trinken.

25. Es verstrichen sieben Tage von da an, da Jehova den Fluß geschlagen hatte *).

26. Hernach hieß Jehova Mosen zu Pharao gehen, und ihm in seinem Namen sagen, daß er sein Volk ziehen lasse, damit es ihn verehre.

27. Weigere er sich es zu entlassen, so wolle ich sein ganzes Land mit Fröschen plagen *):

28. Im Flusse soll es von Fröschen wimmeln, sie sollen heraus und in sein Haus, sein Schlafzimmer, sein Bette, wie auch in die Häuser seiner Hofleute und Un-

---

22. Vers. *) Hier mag die Frage entstehen, woher denn die Zauberer reines Wasser genommen haben, um das Wunder nachzuahmen, da kein Fluß, Strohm, Sumph noch Wasserbehältniß (nach V. 19.) von der Plage verschont geblieben. Justinus der Martyrer muthmaßt, daß sie es zu dem Ende entweder aus dem Meere, oder aus dem Lande Gosen hergeholet hätten, oder daß sie es aus Brunnen, die man allenthalben grub, schöpften. Vielleicht geschah dieses erst nach Verfluß der sieben Tage, da die Plage wieder aufgehört hatte.

Die biblische Erzählung beschreibt uns weder die Beschwörungen, noch andere Kunstgriffe, deren sich diese Diener des Aberglaubens dazu mögen bedient haben; vermuthlich geschah es nur in kleinen Gefäßen, wo das Wasser mit einem eigends dazu vorbereiteten Stabe leicht konnte gefärbt werden. Es sey aber gewesen, was es wolle, so blieb doch immer unläugbar, daß ihre so sehr gepriesenen, vom König und dem Volke so hoch verehrten Künste, worin Aegypten den höchsten Gipfel der Weisheit setzte, und sich unerreichbar glaubte, durch Mosis Wunder beschämt, und in ihrer Ohnmacht dargestellt wurden. Und in welchem Lande konnte Jehova sich größere Ehre verschaffen, als in dem vielfach-abgöttischen Aegypten? An keinem andern Orte wäre der Gegensatz zwischen seiner Gottheit, und dem was das Heydenthum Gottheit hieß, so auffallend gewesen. Denn hier war der Aberglaube beydes: am feinsten und am stärksten, am künstlichsten und am vielfachsten.

23. Vers. *) Die Verstockung des Pharao kam eigentlich daher, weil er das, was er sahe, nicht aufmerksam betrachten wollte, und weil er — anstatt daß er ein Wunder mit dem andern hätte vergleichen sollen, nur seinen Leidenschaften hartnäckig Gehör gab.

25. Vers. *) Sieben Tage hätten wohl sollen zureichen, um sich von der Wirklichkeit dieser Plage, womit sie Gott strafte, zu überzeugen. Denn das Anstecken, und der Durst gestattete ihnen gewiß nicht, dieselbe für ein bloßes Blendwerk zu halten. — Indessen sind doch mehrere Ausleger der Meynung, daß sie nicht eher, als mit der andern Plage, auf das Bitten des strafbaren Pharao Kap. 8, 8. aufgehört habe. —

27. Vers. *) Das hebräische Wort Tsephardeim bedeutet hier unstreitig Frösche; obwohl Aben-Esra glaubt, es wären Fische gewesen, und man müsse Crocodile darunter verstehen. Man darf aber nur das folgende ansehen, um von dem Gegentheil überzeugt zu werden.

Sein ganzes Land: nach dem Buchstaben heißt es, alle deine Gränzen, welche Art zu reden auch Kap. 10, 14 19. – III. König. 1, 3. und Jer. 15, 13. vorkömmt. Man muß indessen allem Ansehen nach (wie oben) das Land Gosen davon ausnehmen.

terthanen, in die Backöfen und Backtröge kommen *).

29. Ja über ihn, sein Volk, und seine Bedienten würden die Frösche kommen.

Das achte Kapitel.

Die Plagen mit Fröschen, Mücken und Fliegen.

1. Nun gab Jehova Mose den Befehl, daß er Aaron seine Hand mit seinem Stabe über die Flüsse, Bäche, und Seen ausstrecken möchte, damit Frösche aus denselben über Aegypten kämen.

2. Aaron streckte seine Hand über die Wasser Aegyptens aus, und es kamen so viel Frösche zum Vorscheine, daß ganz Aegypten damit bedeckt wurde *).

3. Aber auch die Magier brachten durch ihre geheimen Künste Frösche über Aegypten hervor *).

4. Doch ließ Pharao Mosen

---

28. Vers. *) Der Nil hat zwar — wie einige Neuere hier einwerfen — einen Ueberfluß an Fröschen: aber er konnte ohne ein Wunder niemals eine so große Menge, und zwar in einem Augenblicke hervorbringen.

Auf die Frage: wie konnten sich denn die Frösche auf diese Art in die Häuser einschleichen? scheint wohl die schicklichste Antwort zu seyn: — daß der, welcher sie augenblicklich in einer solchen Menge hervorzubringen wußte — sie auch dahin, wo es ihm gefiel, zu bringen wissen mußte. —

Das hebräische Wort, das wir Backtröge übersetzen, wird von den Auslegern auf verschiedene Art verstanden. Die Vulgata übersetzt: in die Ueberbleibsel deiner Speisen — Fagius: in deine Teige. — Allein die Chaldäer und die 70 Dollmetscher brauchen solche Worte, welche vielmehr die Gefäße, worinnen der Teig zubereitet wird, als den Teig selbst anzeigen.

2. Vers. *) Es ist nicht zu läugnen, daß man in der Geschichte Beyspiele findet, wo Völker von der großen Menge Frösche, die sich in ihrem Lande auf eine natürliche Weise erzeuget hatten, ganz zu Grunde gerichtet, und dasselbe zu verlassen gezwungen worden sind. Plinius versichert auf den Bericht des Varro: „Die Einwohner einer gewissen Stadt in Gallien wären von den Fröschen aus derselben vertrieben worden.“ Paulus Orosius und Justinus erzählen eben dieses von den Abderiten in Thracien. Man führet noch andere Beyspiele an, die man bey dem Lustachius nachlesen kann. Allein alle diese Beyspiele schwächen das Wunder, von dem hier geredet wird, nicht im geringsten. Man darf vielmehr nur die Umstände von dieser mit den Umständen jener Begebenheiten, die man anführt, vergleichen: so siehet man ganz deutlich, daß bey jenen alles ganz natürlich zugieng; da hingegen bey der erstaunlichen und plötzlichen Vermehrung der Frösche, welche sich auf das gegebene Zeichen des Aarons, der in den Nil mit seinem Stabe schlug, durch ganz Aegypten ausbreitete, alles göttlich war.

3. Vers. *) Vermuthlich ahmten die Zauberer alles dieses nur wieder im Kleinen nach; denn was im Großen geschieht, läßt sich oft scheinbar genug im Kleinen nachäffen, so daß ein kurzsichtiges Auge das Blendwerk von dem, was aus höherer Kraft geschah, nicht unterscheiden kann; aber letzteres zeichnet sich doch immer dadurch aus, daß es ohne Kunst, ohne Beschwörungen, nicht in einem kleinen Umfang, wo List und Verblendung eher statt findet, sondern im Großen verrichtet wird. Indessen würden die Zauberer ihre Kunst weit besser angewandt haben, wenn sie einen Versuch gemacht hätten, ob sie dieses Unaeziefer vertilgen könnten, dessen Vermehrung den Aegyptern nicht anders als schädlich seyn konnte. Es scheinet Pharao habe solches von ihnen erwartet, und er habe

und Aaron rufen, und bat sie, daß sie Jehova bitten möchten, daß er die Frösche von ihm und seinem Volke weichen lassen wolle; dann wolle er das Volk, dem Jehova zu opfern, entlassen *).

5. Moses antwortete Pharao: Du magst die Zeit selbst bestimmen, wann ich für dich, deine Hofleute und dein Volk bitten soll, daß die Frösche von dir und deinem Hause in den Fluß, ihren Aufenthalt, verwiesen werden *).

6. Morgen, sagte er: Es soll geschehen, fuhr er fort, damit du erkennest, daß dem Jehova, unserm Gott, keiner gleiche *).

7. Die Frösche sollen von dir, deinem Hause, deinen Hofleuten und Unterthanen weichen: Nur im Flusse sollen sie übrig bleiben.

8. Moses und Aaron giengen von Pharao hinweg, und jener bat Jehova wegen der Frösche, die er über den König hatte kommen lassen *).

9. Gott erhörte Mosen. Die Frösche in den Häusern, in den Vorhöfen und auf dem Felde starben.

10. Man sammelte sie in Haufen, und das Land ward voll Gestank *).

11. Da aber Pharao sah, daß

---

seine Zuflucht nicht eher zu Mosen genommen, als bis er ihr Unvermögen in diesem Stück eingesehen hatte. Dieser Meynung war auch Aben-Esra, welcher sagt: „Er nahm seine Zuflucht zu Mose, weil er sahe, daß die Zauberer das Uebel „zwar größer machen, aber nicht vermindern könnten."

4. Vers. *) Es scheint, Pharao habe nun allgemach den Moses etwas höher als einen Magier geachtet, und wirklich geglaubt, irgend ein Gott stehe ihm zur Seite, da er seine so gelehrten Magier mit ihren Künsten so weit hinter sich zurück ließ. — Für Pharao war es sicher eine sehr tiefe Erniedrigung, nachdem er dem Moses zuvor so stolz und verächtlich begegnet hatte.

5. Vers. *) Das was wir hier übersetzen: „er möge die Zeit selbst bestimmen, heißt im Hebräischen wörtlich: verherrliche dich über mich; welcher Unterschied mehrere Ausleger auf den Gedanken gebracht hat, das hebräische Wort, das man durch verherrlichen übersetzt hat, sey in dem Grundtexte (vielleicht im Abschreiben) einigermaßen verfälscht worden, und man müsse anstatt Hitpaer, Hitbaer lesen. Alsdann würde der Verstand eben derjenige seyn, den die 70 Dollmetscher, die Vulgata und auch wir hier annehmen: sage du mir, zu welcher Zeit. Man hat aber gar nicht nothwendig zu dieser Meynung seine Zuflucht zu nehmen, da beyde Erklärungen beynahe auf Eins hinauslaufen: denn was will: verherrliche dich über mich nach der orientalischen Mundart am Ende anders sagen, als: du sollst die Ehre haben, die Zeit selbst zu bestimmen — und dieses sagte Moses, damit Pharao desto deutlicher einsähe, daß weder das Kommen, noch das Weichen eine Wirkung einheimischer oder fremder Magie, sondern Gottes Werk sey.

6. Vers. *) Das Wort Gott wird hier mit Recht ergänzt, denn die Meynung des Moses war, den Pharao zu überzeugen, daß dem Jehova kein anderer Gott gleich komme, und daß er folglich der einige wahre Gott sey.

8. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: was das Wort von den Fröschen anbetraf; und die Vulgata, welche beynahe den 70 Dollmetschern folgt, übersetzt: das Versprechen zu erfüllen, das er dem Pharao gethan hatte, die Frösche wegzuschaffen. Unsere Uebersetzung scheint ungezwungener, und ist nach dem Buchstaben eingerichtet.

10. Vers. *) Gott hätte die Frösche vernichten, in Staub verwandeln, oder doch machen können, daß sie wieder zurück in den Fluß, und in das Wasser giengen, aus welchem sie gekommen waren. Aber, es scheint, er wollte sie lieber

er wieder frey athmen könne, so steifte er sich in seinem Hartsinne, und gab ihnen kein Gehör, wie Gott vorhergesagt hatte *).

12. Deßwegen sprach Jehova zu Mosen: Heiß Aaron seinen Stab ausstrecken, und in den Staub schlagen, gleich werden in ganz Aegypten Mücken entstehen *).

13. Sie thaten so: Aaron streckte seine Hand mit dem Stabe aus, schlug in den Staub, und es kamen Mücken an Menschen und Vieh, in ganz Aegypten ward aller Staub der Erde zu Mücken.

14. Die Magier suchten auch durch ihre geheimen Künste Mücken hervorzubringen, sie konnten aber nicht. Da nun Menschen und Vieh durch die Mücken gequälet wurden *),

15. So gestanden die Magier dem Pharao: Das sey eines Gottes Werk. Allein der König blieb unbeugsam, und gab ihnen kein Gehör, wie Gott vorhergesagt hatte *).

---

auf der Erde todt liegen lassen, damit das ägyptische Volk, wenn es sich genöthiget sähe, sie wegzuschaffen, auf eine deutliche Art überzeugt werden möchte, daß es wirkliche Frösche gewesen seyen, und daß Moses niemand betrogen habe; denn auch der Gestank den sie durch ihre Fäulniß verbreiteten, zeigte von ihrer Wirklichkeit, und daß das Wunder ein wahres gewesen sey. — Indessen lag in diesem Umstande schon wiederum der Saame zu der nächst folgenden Plage; — indem die zusammen geworfenen faulenden Haufen der Frösche eine Menge Ungeziefer nach sich zogen, das sich weit umher in die Luft vertheilte, und auf Aarons Befehl unabtreiblich an Menschen und Vieh setzte.

11. Vers. *) Vermuthlich glaubte Pharao, des Moses und seines Jehova Zwangsmittel seyen nun erschöpft, härteres könne ihm nichts mehr begegnen. Er kehrt demnach zu seinem vorigen Entschluß zurück — und schon der Gedanke, sich von einem Hebräer überwunden zu sehen, war ihm unausstehlich.

12. Vers. *) In dem Hebräischen stehet das Wort Cinnim, im Griechischen Skniphes und in der Vulgata Scniphes, welches Mücken heißt. Die Paraphrasten Josephus, Junius, Vatablus, Pagninus und vornehmlich Bochart übersetzen Läuse, — welches auch Onkelos, der Syrer und Araber gethan haben. Allein uns schien die Uebersetzung; welche sie durch Mücken ausdrückt, allen andern vorzuziehen zu seyn; aus Gründen die man bey dem Origenes und Hieronymus nachsehen kann.

14. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: sie thaten ein gleiches. Allein es ist etwas gewöhnliches in der heil. Schrift zu sagen, man habe dasjenige gethan, was nur ein Versuch war. Man sehe z. B. I. Mos. 37, 21. 22. — Jos. 24, 9. in Vergl. mit IV. Mos. 22, 6. — 23, 20. u. a. m. — Man kann auch sagen: sie hätten es gemacht, wie Aaron; d. i. sie hätten die Erde mit ihren Stäben geschlagen; allein mit diesem Unterschiede, daß ihr Schlagen vergeblich war; wie der Text wirklich lautet.

15. Vers. *) Das Bekenntniß der ägyptischen Zauberer ist nicht nur für Mosis Wundermacht entscheidend, sondern es führt auch erst auf den Standpunkt, aus welchem man diese Reihe von Strafwundern betrachten muß. „Jehovas Obermacht" hier ist der Hauptgedanke, den diese Thaten selbst, und die Erzählung davon zum Zweck haben. — Seine Obermacht nämlich über die vermeynten Götter und ihre Kräfte, über die gepriesenen Magier und ihre Künste, kurz — über die ganze Macht des ägyptischen Aberglaubens: — Indessen bleibt doch Pharao wer er war. Er verschließt die Augen vor dem Lichte, und anstatt daß er sich dem Willen desjenigen unterwerfen sollte, dessen weit höhere Macht selbst seine Zauberer zu preisen sich nicht entbrechen können; so will er sich lieber in die Gefahr begeben, sich noch weit erschrecklichere Plagen, als die vorhergehenden zuzuziehen. — Das zeugt von dem höchsten Grade der Verstockung.

16. Nun sprach Gott zu Mosen: Morgen früh geh dem Könige entgegen, wenn er an das Wasser geht, und sage zu ihm: Jehova will, daß du sein Volk ziehen und ihm dienen lassest *).

17. Wofern du es nicht wirst ziehen lassen, so will ich über dich, deine Bedienten und Unterthanen, und über dein Haus Fliegen kommen lassen, welche die Häuser der Aegypter und das ganze Land erfüllen werden *).

18. Alsdann will ich das Land Gosen, wo sich mein Volk aufhält, auszeichnen, so daß keine Fliegen daselbst seyn sollen, dir zum Beweise, daß ich Gott dieses Landes sey *).

19. Durch diese Befreyung werde ich mein Volk von dem deinigen unterscheiden. Morgen soll dieses Wunder geschehen *).

20. Jehova that so: Eine so große Menge Fliegen erfüllte die Palläste des Königs und seiner Bedienten, ja ganz Aegypten, daß das ganze Land von ihnen verwüstet wurde.

21. Pharao ließ Mosen und

---

16. Vers. *) Diese Stelle bestätigt dasjenige, was schon anderswo von der Abgötterey der Aegypter erzählet worden ist, daß sie nämlich dem Nil göttliche Ehre erwiesen. Sie giengen nämlich früh Morgens aus Andacht dahin — wie Plutarch sagt — und wuschen und reinigten sich in demselben — und beteten zugleich mit Anbruch des Tags die aufgehende Sonne an. —

17. Vers. *) Das hebräische Wort Arobh wird auf verschiedene Art übersetzt. Da es von einem Worte herkommt, welches mischen bedeutet; so verstehen die meisten Ausleger (worunter auch Hieronymus) eine Mischung von allerhand Ungeziefer darunter. Das heißt, nach dem Aquila und der Vulgata: alle Arten von Mücken oder Fliegen; oder nach dem Josephus und Onkelos: alle Arten von giftigem Ungeziefer. Allein da das Wort Arabh in der hebräischen Sprache sehr viele verschiedene Bedeutungen hat — denn es bedeutet eben sowohl verdunkeln als mischen, und davon kommt das Wort Erebh her, welches Abend heißt, und das Wort Orebh, welches einen Raben bedeutet — so nöthigt uns nichts, hier unter dem Worte Arobh eine Mischung allerhand Ungeziefers zu verstehen; sondern es kann gar wohl die sogenannte Hunds- oder Stachelfliege anzeigen, die der Breme gleichet, und vor welchen weder Eßwaaren, noch Menschen, noch Vieh sicher, und deren Stich sehr empfindlich und schmerzhaft ist.

18. Vers. *) Es wird von Gott gesagt, daß er in einem Lande herrsche, wenn er dasselbe durch sichtbare Wirkungen entweder des Schutzes oder der Züchtigung heimsuchet. Im ersten Sinn kommt dieser Ausdruck unten Kap. 17, 7. und V. Mos. 7, 21. – und 23, 14. vor; — im zweyten Sinne aber unten Kap. 11, 4. Jesai. 13, 4. 5. u. a. m.

19. Vers. *) Nach dem Buchstaben heißt es: ich will eine Befreyung setzen zwischen mein und dein Volk. Das heißt: ich will es befreyen, — ich will es erretten, indem ich es auf eine gnädige Art von den Aegyptern unterscheide. Onkelos übersetzt: ich will mein Volk erlösen, aber über deines will ich eine Plage kommen lassen.

Man sieht die Stufenfolge in diesen Strafwundern. Erst mußte es sich zeigen, daß nicht magische Kunst, sondern Gott die Sache geleitet, daher jener anscheinende Kampf zwischen Moses und den Magiern, der sich zu dieser Beschämung endigte. Sobald dies ausgemacht, und durch der Magier eigenes Geständniß außer Zweifel gesetzt war, wurde weiter geschritten. Es mußte sich zeigen, daß nicht etwa nur ein Gott, wie irgend einer von den geglaubten Landesgöttern, sondern ein höherer mitwirke: ein Gott, der auch in Aegypten zu gebieten habe; und indem er dieß abgöttische Land heimsuche, seine darinn wohnenden Verehrer unversehrt lasse.

Aaron rufen, und sagte zu ihnen: Gehet, und opfert eurem Gott im Lande *).

22. Das geht nicht wohl an, antwortete Moses, denn die Opfer, die wir Jehova unserm Gott bringen, sind den Aegyptern ein Greuel. Wollten wir vor ihren Augen opfern, was sie verabscheuen, würden sie uns nicht steinigen *)?

23. Drey Tagreisen weit in die Wüste wollen wir gehen, und Jehova unserm Gott opfern, wie er uns befohlen hat.

24. Pharao erwiederte: Ich will euch gehen lassen, Jehova eurem Gott in der Wüste zu opfern: Nur gehet ja nicht weiter, und bittet für mich *).

25. Moses sagte: Sobald ich von dir hinausgegangen seyn werde, will ich Jehova für dich bitten, daß er von Pharao, seinen Bedienten und Unterthanen morgen die Fliegen weichen lasse; nur daß der König nicht weiter meine Hoffnung täusche, so daß er das Volk, Jehova zu opfern, doch nicht entläßt.

26. Moses entfernte sich von Pharao, und bat Jehova.

27. Jehova erhörte Mosen, und ließ die Fliegen von Pharao, seinen Bedienten und Unterthanen so weichen, daß nicht Eine übrig blieb *).

28. Allein sein Sinn blieb hart, und auch dießmal entließ er das Volk nicht *).

---

21. Vers. *) Pharao will endlich doch dem geplagten Volke einige Rast- und Feyertage gönnen; aber sie sollen sie nicht außer Aegypten feyern dürfen, damit sie sich nicht etwa seinem Scepter entziehen möchten. Eine Zusage, die nur wieder so viel als eine abschlägige Antwort war.

22. Vers. *) Die Israeliten sollten Gott Rinder, Schafe und Ziegen opfern; diese Thiere aber wurden von den Aegyptern göttlich verehrt, und folglich würden sie ihre Opfer als einen Greuel angesehen haben. Den Osiris verehrten die Aegypter schon damals in der Gestalt eines Ochsen, weil sie glaubten, daß seine Seele in einen Ochsen gefahren sey; den Jupiter Hammon verehrten sie in der Gestalt eines Widders; andern waren Schafe — und nach dem Zeugniß des Hieronymus, andern die Kühe heilig; — und daß die Furcht der Steinigung, welche Moses äußerte, gegründet war, hievon zeugen die vielen Streitigkeiten und einheimischen Kriege, die unter den Einwohnern des Landes oft selbst blos darum entstanden sind, weil die Einen diejenigen Thiere zu opfern pflegten, die von den andern göttlich verehrt wurden. Dergleichen waren z. B. diejenigen, welche sich unter den Aegyptern von Heracleopolis, die die ägyptische Maus Ichneümon, und denen von Arsinoe, welche das Crocodil anbeteten, erhoben u. a. m.

24. Vers. *) Nun schien die größte Schwierigkeit gehoben zu seyn: aber Moses traut es dem König nicht zu, daß er auf diesem bessern Entschlusse beharren würde, weil ihm dessen Unbestand, und die wichtigen Ursachen, die diese Einwilligung erschwerten, schon bekannt waren.

27. Vers. *) Was aus diesen Fliegen wurde, ob sie der Wind in das Meer, oder in die lybische Wüste trieb, das kann niemand mit Grund sagen. —

28. Vers. *) „Vielleicht fällt dem einen und andern Leser bey (sagt Hr. Heß) „ob denn ein Volk von drittehalb Millionen Menschen, welches eben da wohnte, „wo Aegypten an die Wüste des peträischen Arabiens gränzt, nicht auch ohne „des Königs Erlaubniß hätte fortziehen können; so wie etwa arabische Horden, „die einige Monate um besserer Weide willen in Aegypten sich aufhalten, und, so „bald es ihnen gefällt, wieder abziehen. Aber mit den Israeliten verhielt es sich

Das neunte Kapitel.

Die Plagen der Viehseuche, der Geschwüre und des Hagels.

1. Jehova hieß nun Mosen abermals zu Pharao gehen, und ihm folgendes sagen: Jehova, der Gott der Hebräer, will, daß du sein Volk ziehen und ihm dienen lassest *).

2. Weigerst du dich, und willst du es noch ferner zurück behalten,

3. So will ich meine Macht durch eine sehr schwere Seuche an deinem Vieh auf dem Felde, deinen Pferden, Eseln und Kameelen, an deinem großen und kleinen Vieh beweisen *).

4. Aber zwischen dem Vieh der Israeliten und dem Vieh der

„ganz anders. Der König hatte, wie es scheint, gegen Arabien zu Gränzfestungen; eben die, welche die Israeliten selbst hatten bauen müssen, durch welche, „wer wider seinen Willen aus dem Lande wollte, leicht aufgehalten wurde. „Ueberdies war eine beträchtliche Zahl der Israeliten bey dem Ziegelbrennen, „Stoppelsammeln (welches sie nöthigte sich in Pharaos Gebiete zu zerstreuen) „und beym Aufführen der Gebäude, unter so genauer Aufsicht der königlichen Beamten, daß ihnen die Flucht unmöglich war; zu geschweigen, daß die Pharaonen damals schon Armeen, besonders Reiterey hielten, welche ein aus dem „Lande fliehendes Volk, das wegen der Heerden und des Trosses nur langsam „reisen konnte, leicht wieder einholen konnten, ehe es sich zu weit entfernt hatte. „Endlich machte selbst die große Anzahl der Heerden einiger Stämme, daß wenn „sie nicht alles das ihrige im Stich lassen wollten, ihr Abzug nicht ohne mancherley Vorbereitungen und Anstalten vor sich gehen konnte, an welchen die Aegypter „immer Zeit gefunden hatten, sie zu stören."

1. Vers. *) Hier macht Hr. Heß folgende gründliche Anmerkung. „Wozu „es habe dienen sollen, daß Moses jede dieser Plagen jedesmal dem König „vorher anzeigen mußte — wird kaum jemand fragen. Unangekündigt, oder „nur überhaupt, nicht als Strafen des Gottes der Hebräer angekündigt, würden diese Plagen dem Könige nimmer das bewiesen haben, was ihm sollte bewiesen werden: die Obermacht des Gottes der Israeliten über alle Naturkräfte, „die von den Aegyptern als Gottheiten verehrt wurden. Konnte von allen „diesen vermeynten Schutzgöttern des Landes keiner es vor dem Wunderstab „Mosis schützen, so war der Schluß, so ungern ihn Pharao machte, natürlich, „der Gott, den Moses verehrt, muß stärker, als alle Gottheiten der Aegypter „seyn. — Unangedroht, hätten diese Landplagen das Werk des Zufalls, oder „wie man damals dachte, das Werk eines bösen Geistes — eines Typhons — „heißen mögen. Jetzt aber waren sie, durch ihre von Moses deutlich angezeigte „Absicht, für Gottes Werk erklärt. Gieng nun diese Absicht dahin, den König „zur Entlassung der Israeliten zu zwingen, so kamen diese Plagen, auch mit „eines Aegypters Augen betrachtet, vielmehr von einer guten Gottheit her, die „die Rettung ihres Volks suchte, gerade das, was von einem Schutzgott zu „erwarten war."

3. Vers. *) Das hebräische Wort Deber, welches die 70 Dollmetscher und der Chaldäer durch Tod übersetzen, zeigt eigentlich die Pest, eine ansteckende und pestilenzialische Seuche an. (Man sehe oben Kap. 5, 3.) — Der Verfasser der Vulgata drückt sich auf eine Art aus, als wenn auch sogar die Felder davon hätten sollen angesteckt werden. Er übersetzt: ich will meine Hand über eure Felder ausstrecken, und eure Pferde, Esel ꝛc. mit einer sehr gefährlichen Pest schlagen. Wir finden aber diesen Sinn im Grundtexte nirgends, und haben daher diese Uebersetzung vorgezogen.

Sollte auch hier jemand fragen, was es genützt habe, das ägyptische Volk das an des Königs Eigensinn unschuldig war, mit Plagen heimzusuchen; — antwortet Hr. Heß: „nicht bloß der König, sondern die Aegypter überhaupt

Aegypter wird Jehova einen Unterschied machen, so daß von jener ihrem Viehe kein Stück stirbt *).

5. Auch die Zeit hat Jehova bestimmt, nämlich morgen wird er das im Lande ausführen *).

6. Wirklich that das Jehova den folgenden Tag: So daß alles Vieh der Aegypter starb, von dem Viehe der Israeliten starb nicht Ein Stück *).

7. Ob nun gleich Pharao durch Abgeordnete erfuhr, daß von dem Viehe der Israeliten kein Stück gestorben sey, so blieb er doch auf seinem harten Sinne, und entließ das Volk nicht *).

8. Darauf befahl Gott dem Moses und Aaron, daß sie die Hände voll Ofenruß nehmen sollten, den Moses in Gegenwart des Pharao in die Luft streuen sollte.

9. Der Staub werde sich über ganz Aegypten verbreiten, und sowohl an Menschen als Vieh würden Geschwüre und eiternde Blattern entstehen *).

10. Sie nahmen Ofenruß,

„waren Tyrannen der Israeliten. Ueberdies konnte dem König und seinen Räthen „nichts augenscheinlicher zeigen, daß die Entlassung der Israeliten selbst Aegyptens Vortheil sey, als wenn sie von ihrer Zurückbehaltung für das ganze Land „die traurigsten Folgen entstehen sahen. So konnte auch Jehova seine Oberherrschaft, und daß ihm Aegypten so gut, als irgend ein Land unterworfen sey, „dem abgöttischen Könige und Volke nicht anderst zeigen, als wenn er sie alle „von der empfindlichsten Seite angriff, wo weder ihre Priester und Magier, noch „ihre Götter ihnen das geringste helfen konnten."

4. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen hier im Kap. 8, 22. der Herr wird verherrlichen ꝛc. (siehe unsere Anmerkung daselbst.) Moses verkündigt in der That ein um so viel größeres Wunder, weil sich das Vieh der Hebräer mitten unter dem Vieh der Aegypter in der Landschaft Gosen befand, eben dieselbe Luft hatte, und eben dasselbe Wasser trank. Hieraus sieht man ganz deutlich, daß die ansteckende Seuche, welche unter diese kam, von keinen natürlichen Ursachen, sondern unmittelbar von der Hand und Allmacht Gottes herrührte.

5. Vers *) Es geschah gegen das Ende des andern Tages, des siebenten Monats, oder wie die Juden hernach redeten, des ersten Monats, daß diese fünfte Plage über Pharao ergieng.

6. Vers. *) So großen Schaden hatte keine der vorhergegangenen Plagen zugefügt. Der Verlust so vieler Pferde schwächte seine Reiterey, die den wichtigsten Theil der ägyptischen Kriegsmacht ausmachte. Mit dem Rindviehe gieng nicht nur ein beträchtlicher Theil des Vermögens zu Schanden, sondern auch der ägyptische Thierdienst wurde durch dieß Hinfallen angebeteter Thiere in seiner ganzen Blöße dargestellt. — Das Wort Alles bedeutet hier eine Menge, oder bezeichnet alles Vieh, was auf dem Felde war, denn daß noch eine große Menge davon übrig blieb, zeigt unten V. 19.

7. Vers. *) Diese Verstockung ist unbegreiflich. — Da Pharao mit jedem Tage mehr überzeugt wurde, daß alle Drohungen des Moses auf das genaueste in Erfüllung giengen, was konnte ihm noch zur Rechtfertigung seiner Halsstarrigkeit übrig bleiben? Vielleicht dachte er sich dadurch noch wegen seines Verlustes schadlos zu halten, wenn er den Israeliten ihr Vieh wegnehmen ließ — und daß noch etwas schlimmeres als das schon überstandene auf ihn warte, dachte Pharao nicht; er, der noch immer ein Vertrauen auf seine Schutzgötter setzte, schmeichelte sich vielmehr mit der Hoffnung, die Plagen werden doch endlich aufhören; aber wenn dieß Volk einmal aus dem Lande weg sey, so komme es nimmer zurück, und so schien das Erste, verglichen mit dem Letztern, ein kleineres Uebel.

9. Vers. *) Da die fünfte Plage, mit welcher Gott den Pharao schlug, einen so schlechten Eindruck in sein verstocktes Herz gemacht hatte, so behandelt ihn

und Moses streute ihn vor Pharao in die Luft. Gleich zeigten sich an Menschen und Vieh Geschwüre und eiternde Blattern *).

11. Selbst die Magier konnten nicht vor Mosen wegen der Geschwüre bestehen, denn sie wurden sowohl als alle Aegypter davon befallen *).

12. Gott ließ den Pharao bey seinem Hartsinne, und er gab ihnen kein Gehör, wie Gott dem Moses vorhergesagt hatte *).

13. Jetzt befahl Gott dem Moses, daß er den folgenden Morgen vor Pharao erscheinen, und ihm sagen sollte: Jehova, der Gott der Hebräer, will, daß du sein Volk ziehen und ihm dienen lassest *);

14. Wo nicht, so will ich alle meine Plagen über dich, deine Bedienten und Unterthanen kommen lassen, damit du wissen mögest, daß in der ganzen Welt meines Gleichen nicht sey *).

Gott, wie man einen Strafbaren, dessen Strafe immer weiter fortgesetzt wird, strafen soll. Er verkündigt ihm nicht mehr — er gebietet sogleich ihn zu schlagen, und Moses läßt diese sechste Plage, ohne ihn vorher zu warnen, über ihn kommen, welche noch härter als die übrigen war.

10. Vers. *) Das Grundwort Schechin heißt eigentlich Entzündungen mit Blattern auf dem Fleische; mit einem Worte, böse Geschwüre. Man sehe III. Mos. 13, 19. und V. Mos. 28, 27. – Hiob 2, 7. 8.

Es scheint diese Strafe sey eine gerechte Vergeltung wegen der Grausamkeit gewesen, welche die Aegypter an den Israeliten am eisernen Ofen ausübten, wo sie unmenschlich gequälet wurden, und man ihnen ihre Arbeit im Ziegelbrennen so unerträglich machte. Philo stellet die Aegypter als solche vor, die vom Kopfe bis auf die Füße ganz voller Blattern waren. Phil de vita Mosis, L. I.

11. Vers. *) Nach der allgemeinen Tradition waren diese Zauberer Jannes und Jambres, von welchen Paulus II. Timoth. 3, 9. sagt: ihr Unsinn fällt Jedermann in die Augen. Der Zustand in welchem sie sich befanden, machte sie so verwirrt, daß sie sich nicht ferner unterstanden, weder dem Könige zuzureden, noch sich sehen zu lassen.

12. Vers. *) Es scheint, daß Pharao mit den Geschwüren verschont geblieben sey; und daher mag ihm diese nur wieder eine vorübergehende Plage geschienen haben, die der morgende Tag wegnehmen würde. „Da schon so viel „überstanden ist, denkt er, wird auch das übrige auszuhalten seyn. Mir ist's „dann eine Ehre, die Hebräer, gegen alle Drohungen ihres Anführers, und alle „Macht ihres Jehova, zurückbehalten zu haben.“ — Wer einmal die Parthie des Eigensinns ergriffen hat, geht nicht leicht mehr zurück.

13. Vers. *) Hier könnte die Frage entstehen, warum Gott, der die Hartnäckigkeit des Pharao kannte, und vorhersahe, wie wenig er mit den Erinnerungen, die er an ihn ergehen ließ, ausrichten würde, dem ungeachtet doch noch immer fortfahre, Gesandten an ihn zu schicken? Diese Frage betrift nicht nur den Pharao, sondern überhaupt alle unbußfertige und halsstarrige Menschen, die der Gnade widerstreben. Kann man nicht auch von den Verächtern der natürlichen Religion eben so fragen: warum hat ihnen Gott das Licht und Recht der Natur gegeben, und sein Gesetz in ihr Herz geschrieben, da er doch vorher gesehen hat, daß sie dasselbige verachten, und sich demselben nicht gemäß verhalten würden? Dies geschah, damit sie keine Entschuldigung haben; Röm 1. 10. — gleiche Bewandniß hat es mit den Wahrheiten der geoffenbarten Religion, Joh. 15, 22.

14. Vers. *) Anfangs sahe Pharao die Thaten Mosis für eitel magische Künste an. — In der Folge fand er schon etwas mehr Göttliches darin, da seine Zauberer selbst gezwungen wurden, dieses Geständniß abzulegen, und ihre Ohnmacht zu bekennen. Allein bey allem dem mußte es doch sowohl dem Könige, als

15. Schon jetzt würdest du von der Erde vertilget seyn, wenn ich meine Macht hätte brauchen, und dich und dein Volk mit der Pest heimsuchen wollen *);

16. Allein darum habe ich dich noch stehen lassen, damit ich an dir meine Macht beweise, und mein Ruhm in der ganzen Welt erschalle *).

17. Wirst du mein Volk noch ferner an seinem Abzuge verhindern;

18. Siehe! so will ich morgen einen so großen Hagel fallen lassen, dergleichen in Aegypten von seiner Entstehung an keiner gefallen ist *).

19. Laß denn deine Heerden, und alles was du auf dem Felde hast, sammeln; denn alles, es sey Mensch oder Vieh, was auf dem Felde angetroffen, und nicht unter Dach gebracht wird, wird vom Hagel getödtet werden *).

20. Einige von den Bedienten des Pharao hatten Ehrfurcht vor den Drohungen des Jehova, und diese ließen ihre Sklaven mit dem Viehe unter Dach fliehen.

21. Diejenige aber, welche die Warnung des Jehova nicht zu Herzen nahmen, ließen ihr Gesinde und Vieh auf dem Felde *).

22. Hierauf hieß Jehova Mosen seine Hand gen Himmel aus-

---

dem Volke noch seltsam vorgekommen seyn, daß eine Gottheit, die sich so mächtig erzeigte, ihre Verehrer in Unterdrückung und Sklaverey noch leben ließ, und ihnen bisher nicht einmal ein eigenes Land eingeräumt hatte. — Es nahete also der Zeitpunkt, daß Moses ihn die Macht seines Gottes recht stark empfinden lasse, wenn er anderst mit seinem Jehova nicht verlacht werden wollte. — Dieses aber konnte er nicht besser thun, als wenn er durch ein neues Wunder an Tag legte, daß der Hebräer Gott nicht bloß auf Erde und in der untern Luft mächtig sey, so wie es nach ihrem Götterſystem mancher Dämon war, sondern daß ihm auch jedes Element sogar in der obern Luftgegend zu Gebote stehe; wie die folgende Plage zeigen wird.

15. Vers. *) Das hebräische Wort Deber bedeutet die Pest, wie wir oben schon bemerkt haben; doch kann es auch in einem weitläufigen Verstande genommen werden, und ein erschreckliches Sterben, ein allgemeines Verderben anzeigen, wie Hos. 13, 14.

16. Vers *) D. i. „Ich habe dich beym Leben erhalten: ohne dieß würde „dich die ansteckende Seuche nebst so vielen Thieren, welche sie vor deinen Augen „dahingerissen, auch getödtet haben." — Auf diese Art haben auch die 70 Dollmetscher den Grundtext verstanden. Siehe Röm. 9, 17. wo sich auch Paulus eben so ausdrückt.

18. Vers *) Obgleich der Regen und noch mehr der Hagel in Aegypten etwas seltenes sind, so muß doch von Zeit zu Zeit etwas davon gefallen seyn, und Philo irret sich, wenn er das Gegentheil behauptet; — denn ohne dieß würde sich hier zwischen dem Gegenwärtigen und Vergangenen kein wirklicher Gegensatz finden, und die Worte, die wir erklären, würden keinen richtigen Verstand haben.—

19. Vers. *) Die Warnung, welche Gott hier dem Pharao und seinen Unterthanen vorausschickt, beweiset, wie sehr er auch alsdann, wenn er strafen muß, noch an seine Barmherzigkeit gedenket. Habac. 3, 2.

21. Vers. *) Daß sich hier einige nicht an das gekehrt haben, was ihnen Moses von dem bevorstehenden Ungewitter vorher gesagt hat, mag daher gekommen seyn, daß sie entweder so sehr an ihre Abgötterey gefesselt waren, daß sie das, was bisher durch Mosen geschehen ist, in keine vernünftige Betrachtung gezogen haben, oder daß keiner von ihnen vielleicht noch einen Hagel erlebt hatte, und daher derselbe von ihnen für unglaublich gehalten wurde.

strecken, damit es in ganz Aegypten auf Menschen und Vieh und auf alle Feldfrüchte hagle *).

23. Moses streckte seinen Stab gen Himmel, und Jehova ließ donnern, hageln und Blitze auf die Erde fahren: über ganz Aegypten ließ er hageln *).

24. Der Hagel unter den ihn begleitenden Blitzen war so schwer, als in ganz Aegypten, seit dem es bewohnt ist, keiner war *).

25. Er erschlug in ganz Aegypten von Menschen und Vieh alles, was auf dem Felde war, schlug die Feldfrüchte nieder, und die Aeste von den Bäumen.

26. Nur im Lande Gosen, wo die Israeliten waren, hagelte es nicht.

27. Nun ließ Pharao Mosen und Aaron rufen, und sagte zu ihnen: Jehova ist gerecht; ich aber und mein Volk sind gottlos *).

28. Bittet nur Jehova für mich, daß der Donner und Hagel aufhöre; ich will euch entlassen, und ihr sollt nicht weiter aufgehalten werden.

29. Moses antwortete ihm: Wenn ich aus der Stadt seyn werde, will ich meine Hände zu Jehova ausbreiten, und es wird aufhören zu donnern, und kein Hagel mehr fallen, damit du erkennest, Jehova sey Herr der Erde *).

---

22. Vers. *) Ueber die Menschen — d. i. über diejenigen, welche entweder aus Unwissenheit, oder aus Verachtung der göttlichen Warnungen, aus Hartnäkkigkeit auf dem freyen Felde bleiben würden. —

23. Vers. *) Es war am sechsten Tage des siebenten Monats, als Moses, um dem göttlichen Befehl zu gehorchen, dasjenige selbst that, was bis daher Aaron unter seiner Aufsicht gethan hatte. —

Der Herr schickte Donner. Nach dem Hebräischen heißt es: Er gab Stimmen. Auf diese Art wird der Donner in der heiligen Schrift gar oft angezeigt. — Siehe unten Kap. 19, 16 – 20, 18. und Offenb. 6, 1. – 10, 3. — u. a. m.

24. Vers. *) Obwohl der Donner, der Blitz und der Hagel lauter natürliche Begebenheiten sind, so bestand doch das Wunder darin: 1) In ihrer Allgemeinheit; denn anstatt daß es gemeiniglich auf einmal nur in einem kleinen Bezirke des Landes hagelt, so ward hier ganz Aegypten davon verwüstet; Vers 25. 2) In der Menge des himmlischen Feuers, welches gleichsam stromweise aus dem Himmel auf die Erde fiel, daß sogar Vieh und Menschen dadurch verzehrt wurden, Psalm 77, 47. 48. – 104, 32. 33. — 3) In der genauen Bestimmung der Zeit, zu welcher dieses entsetzliche Ungewitter ausbrach; und 4) daß, obwohl der Hagel in ganz Aegyptenland fiel, dennoch die Landschaft Gosen nicht nur ganz, sondern auch allein verschont geblieben ist. V. 26. —

27. Vers. *) So erzwinget die Furcht oftmals von den größten Sündern Bekenntnisse — an welchen zwar wohl der Mund, aber das Herz nicht den geringsten Antheil hat. —

29. Vers. *) Der Umstand, daß Moses zu einer Zeit zur Stadt hinaus gieng, da sich kein Mensch unterstand aus seinem Hause zu gehen, weil er besorgte, er möchte von dem Donner oder von dem Hagel erschlagen werden, ist merkwürdig, indem er von dem Vertrauen dieses heiligen Mannes zeuget, der als ein Diener Gottes seines Schutzes versichert war.

Ich will Gott bitten; im Hebräischen wörtlich: Ich will meine Hände zu dem Herrn ausstrecken; denn in dieser Leibesstellung pflegte man sein Gebet zu verrichten. So betete Hiob 11, 13. – David Psalm 142, 6. – Salomo II. Chron. 6, 13. – Esra 9, 5. u. a. m. —

30. Doch weiß ich, daß weder du, noch deine Bedienten Ehrfurcht vor dem Jehova haben *).

31. Flachs und Gerste waren zerschlagen; die Gerste hatte schon Aehren, und der Flachs Knoten *).

32. Weizen und Spelt aber wurden nicht beschädigt, weil sie noch nicht aufgeschossen waren *).

33. Nachdem Moses von Pharao weggegangen war, so breitete er seine Hände zu Jehova aus, gleich hörte es auf zu donnern und zu hageln, auch kein Regen fiel mehr.

34. Da aber Pharao sahe, daß Regen, Hagel und Donner aufhören, so bestärkte er sich im Bösen, verhärtete sein Herz, sowohl er, als seine Hofleute.

35. Hartnäckig verweigerte er den Abzug der Israeliten, wie Jehova durch Mosen vorhergesagt hatte *).

Das zehnte Kapitel.

Die Plagen mit Heuschrecken und der dreytägigen Finsterniß.

1. Darauf sprach Jehova zu Mosen: Geh zu Pharao. Ich will ihn und seine Hofleute auf ihrem harten Sinn bleiben lassen, damit ich diese meine Wunder unter ihnen verrichte *);

---

30. Vers. *) Moses kannte den Pharao und seine Hofleute zu gut, als daß er nicht hätte vorhersehen sollen, daß sie sich ferner verstocken würden. Es ist wahr, einige von denselben hatten eine Furcht vor dem Herrn spüren lassen V. 20. allein die meisten waren unempfindlich, wie solches der Ausgang V. 35. zeigt.

31. Vers. *) Aus dem Plinius erhellet, daß die Gerste in Aegypten schon im Monate März anfängt reif zu werden, der Waizen aber im April, welches mehrere Ausleger auf den Gedanken gebracht hat, alles dieses habe sich im Monate Abib zugetragen. — Das hebräische Wort Abib bedeutet Aehren, welche anfangen auf ihrem Stengel reif zu werden, III. Mos. 2, 14. deswegen heißt auch der Monat, in welchem das Getreide reif wird, bey den Hebräern Abib II. Mos. 13, 4. — Der ägyptische Flachs, besonders eine gewisse Art desselben, war ganz ausnehmend schön und fein: die Verheerung desselben war ein sehr empfindlicher Schaden; denn er wuchs sonst in einem solchen Ueberflusse, daß er nicht nur hinreichte, ihre Priester und vornehme Leute, die nichts als Leinen trugen, darin zu kleiden, auch ihre Todte darein zu wickeln, sondern daß noch eine große Menge ins Ausland konnte verkauft werden.

32. Vers. *) In Aegypten und im Lande Canaan säete man nicht, wie bey uns, den Weizen und Roggen im Herbste, die Gerste und den Lein aber im Frühlinge; sondern man säete alles dieses im Herbste, so daß die Gerste und der Lein im Frühlinge weit eher zum Vorschein kamen, als Roggen und Weizen. Jene wurden gegen den Anfang des Monats April und diese zu Anfangs May eingeärndtet

35. Vers. *) Diese Verstockung übertrifft alle vorhergehenden; denn Pharao hatte noch bey keiner andern Plage solche Gewissensbisse und Reue geäußert, wie bey dieser, V. 27. — So wenig ist auf eine Bekehrung zu zählen, die nur durch Strafen erzwungen wird. —

1. Vers. *) Man kann diesen und den nachfolgenden Vers auf folgende Art umschreiben: „Und der Herr sprach zu dem Mose: Obgleich alle Wunder, die „ich bisher gethan habe, den Pharao und seine Hofleute nicht gerührt, sondern „vielmehr nur dazu gedient haben, daß diese Gottlosen erbitterter und in ihrer

2. Und damit ihr euren Kindern und Enkeln erzählen könnt, was ich in Aegypten gethan, und was für Wunder ich verrichtet habe, und damit ihr erkennet, daß ich der Herr sey.

3. Moses und Aaron giengen nun wieder zu Pharao, und sagten zu ihm: Jehova, der Gott der Hebräer, läßt dich fragen, wie lange du dich noch weigern werdest, dich ihm zu unterwerfen, und sein Volk abziehen, und ihm dienen zu lassen.

4. Weigerst du dich, es zu entlassen, so werde ich morgen Heuschrecken in dein Gebiet kommen lassen *).

5. Welche die Oberfläche der Erde bedecken werden, so daß man den Boden nicht mehr sehen kann, und welche das, was euch vom Hagel übrig gelassen worden ist, und alles Grüne der Bäume und des Feldes gar aufzehren werden *).

6. Dein Pallast, die Häuser deiner Hofleute und aller Aegypter sollen davon voll seyn. So etwas haben deine Väter und Aeltervåter, seit dem das Land bewohnt ist, bis diesen Tag nicht gesehen,

---

„Verstockung hartnäckiger geworden sind; ja ob ich gleich weiß, daß es mit denen, „ die ich noch thun will, eben so gehen wird: so soll dennoch die Macht meines „Amts ferner auf ihre strafbaren Häupter kommen. Ergeben sie sich nicht auf diese „wunderbare Zeichen meiner schrecklichen Rache: so werden sie wenigstens keine „Entschuldigung haben, und ihre Ungelehrigkeit soll zu eurem Unterrichte dienen. „Ich werde in den Plagen, die ich noch will über sie kommen lassen, ein deutliches „Denkmal des Schutzes, den ich euch erzeige, finden, und das Andenken davon „wird unter euch auf die spätesten Nachkommen fortgepflanzt werden, damit ihr „mich fürchten und mir treulich dienen möget.“

Man muß sich sehr verwundern, daß, obgleich Moses dem Pharao eröffnet hat, wie die gedrohete Plage an dem folgenden Tage sich einstellen würde, er doch sich nicht daran gekehrt habe, ob er gleich wußte, daß noch alle Drohungen des Moses auf das genaueste in Erfüllung gegangen waren. Es ist dieses eine Verstockung, die ihres gleichen nicht hat.

4. Vers. *) Heuschrecken. Im Hebräischen heißt es Arbeh — und dieses kommt von einem Worte her, welches vermehren bedeutet; weil sich in der That unter den lebendigen Geschöpfen keins befindet, das sich stärker vermehrte, als die Heuschrecken. Daher kommt es, daß, wenn man in der heiligen Schrift an verschiedenen Orten eine große Menge Thiere oder Menschen anzeigen will, man dieselben mit einer Menge Heuschrecken vergleicht. Sprüchw. 30, 27. Richt. 6, 5. — Jerem. 46, 23. —

5. Vers. *) Das, was wir hier die Oberfläche der Erde übersetzen, heißt nach dem Hebräischen, das Auge der Erde. Das heißt alles, was das Aug auf derselben wahrnehmen kann. Onkelos legt dem Texte einen andern Verstand bey, indem er ihn also ausdruckt: Diese Heuschrecken werden die Erde dermassen bedecken, daß die Sonnenstrahlen nicht bis auf dieselbe werden kommen können. In der That kommen diese Schwärme im heissen Morgenlande und im innern Afrika, wo diese Plage nicht selten ist, wolkenweise vom Winde getrieben, in solcher Menge, daß – wo sie durchziehen – ihr Zug die Luft verdunkelt, und wo sie sich niederlassen, haben sie innerhalb zwey Stunden ganze Saatfelder abgemähet, und sind im Stande, eine Theurung oder gar Hungersnoth zu verursachen. Werden sie von Winden nicht weggetrieben, oder von Regengüssen (welches in Aegypten weniger zu hoffen ist) nicht ersäuft, so legen sie ihre Eyer, wodurch folgendes Frühjahr die Plage sich vermehrt.

gesehen. Moses gieng von Pharao hinaus *).

7. Darauf sagten seine Bedienten zu ihm: Wie lange soll uns dieser zum Fallstricke gereichen? Laß doch die Leute ziehen und dem Jehova ihrem Gott dienen. Siehst du noch nicht ein, daß ganz Aegypten zu Grunde gerichtet werden wird *)?

8. Moses und Aaron wurden wieder zu Pharao zurückgerufen. Dieser sagte dann zu ihnen: Gehet und dienet dem Jehova, eurem Gott. Aber wer — wer soll denn mitziehen?

9. Moses antwortete: Junge und Alte, unsere Söhne und Töchter, unser kleines und großes Vieh: Alles muß mitziehen. Denn wir haben dem Jehova ein Fest zu feyern *).

10. Er versetzte: Jehova sey mit euch, wenn ich euch und eure Kinder entlasse! Sehet, ob ihr nicht Böses im Sinne führet *).

11. Nicht so! Ihr Männer möget gehen und Jehova ein Fest feyern: Dieß war es, um was ihr ansuchtet. Und damit trieb man sie von Pharao hinaus *).

12. Nun hieß Gott den Moses seine Hand über Aegypten ausstrecken, damit Heuschrecken über das Land kommen, und alle Feldfrüchte, und alles was der Hagel

---

6. Vers. *) Der Verfasser des Buchs der Weisheit glaubt, die Heuschrecken hätten die Menschen angefallen, und sie durch ihre Bisse ums Leben gebracht. Weish. 16, 9. und Joel 1, 6. giebt ihnen sogar Löwenzähne: allein dergleichen hyperbolische Redensarten — um die Größe ihrer Schädlichkeit anzuzeigen — sind in der morgenländischen Sprache nicht ungewöhnlich. —

7. Vers *) Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: Wie lange sollen wir dieses Aergerniß dulden? Allein es scheint viel natürlicher, wenn man diese Worte der ägyptischen Hofleute von Moses verstehet. — Diesen Nachdruck hat eigentlich des Grundwort. II. Mos. 23, 33. – Jos. 23, 13. – I. König. 18, 21. u. a. m. —

9. Vers. *) Ein Nationalfest feyern, und Weib und Kinder daheim lassen, war sogar wider den Begriff eines öffentlichen Freudenfestes. An einem solchen mußte der Hausvater mit seiner ganzen Haushaltung, der Vater mit den Kindern, der Herr mit den Dienern, Theil nehmen, wenn die Freude vollkommen seyn sollte. Auch das Freudengeschrey der Kinder, auch das Ausruhen des Gesindes, gehörte mit zur Festfeyer. Eben das wollte der Gott, zu dessen Ehre man das Fest feyern sollte, daß alles ohne Ausnahme, was zu seinem Volk gehörte, geschäftlos und fröhlich vor ihm erscheine.

10. Vers. *) Wenn Pharao den Israeliten in den ersten Worten dieser Stelle nicht geradezu — wie einige Ausleger behaupten — Böses anwünschet; so ist es wenigstens eine spöttische Antwort, die voller Bitterkeit und Bosheit ist. Es ist nicht anders, als ob er zu ihnen sagte: „Euer Gott mag sehen, wie er euch „erlöse! wenn ihr aber nicht eher aus Aegypten kommt, als bis euere kleinen „Kinder mit euch gehen; so werdet ihr wohl nimmermehr heraus kommen.“

Die letzten Worte, welche im Hebräischen wörtlich heißen: Das Uebel liegt vor euren Augen: werden gemeiniglich von der bösen Absicht der Israeliten verstanden, die den Pharao hintergehen wollten; und sagen so viel, als: euer Betrug liegt am Tage; in welchem Sinne es auch die 70 Dollmetscher und die Vulgata genommen haben.

11. Vers. *) Wenn Pharao hier dem Moses vorwirft, daß er nur verlangt habe, das Fest mit den Männern zu feyern, so ist solches grundfalsch; denn Moses hat immer von dem israelitischen Volke ganz unbestimmt, und ohne Einschränkung geredet.

übrig gelassen hat, verzehren möchten.

13. Moses streckte seinen Stab über Aegypten aus, und Jehova ließ den Ostwind entstehen, welcher, nachdem er den ganzen Tag und die ganze Nacht im Lande gewehet hatte, früh Heuschrecken herbeyführte *).

14. Sie bedeckten ganz Aegypten, ließen sich in allen seinen Gränzen nieder, in einer solchen Menge, als man weder jemals gesehen hat, noch hernach sehen wird *).

15. Sie bedeckten die ganze Oberfläche Aegyptens, machten das Land finster, und verzehrten alle Feld- und Baumfrüchte, welche der Hagel verschont hatte, so daß nichts Grünes an den Bäumen und Feldgewächsen in ganz Aegypten übrig blieb *).

16. Eilends ließ Pharao Mosen und Aaron rufen, und sprach zu ihnen: Ich habe an Jehova eurem Gott und an euch gesündiget.

17. Verzeiht mir doch meine Sünde, und bittet Jehova, euren Gott, für mich, daß er doch diese tödtende Plage von mir wende *).

---

13. Vers. *) Das Wort Kadim heißt im Hebräischen eben so gut einen Ost- als einen Südwind; diese letztere Bedeutung haben die 70 Dollmetscher damit verbunden. Will man indessen annehmen, daß die Heuschrecken aus Arabien gekommen sind, wo der rechte Zeugungsort derselben war, so muß man den Ostwind annehmen, weil dieses Aegypten gegen Morgen liegt. Das Wunder (wenn gleich die Heuschrecken nicht in Aegypten hervorgebracht worden sind) war gleich groß, weil natürlicher Weise kein Mensch, wenn er auch gewußt hätte, daß gerade jetzt eine so große Menge Heuschrecken sich in Arabien oder Aethiopien befände, die Macht gehabt hätte, dieselbe auf eine so bestimmte Zeit, und in eine so bestimmte Gegend zu bringen.

14 Vers. *) Einige glauben, diese Stelle streite mit Joel 1, 2. u. f. w. es ist aber solches ungegründet. Denn Moses hat sein Absehen auf Aegypten, Joel aber auf das Land Canaan, und Letzterer siehet auch darauf, daß eine Plage auf die andere gefolget ist, und daß verschiedene Gattungen des Ungeziefers das Land Canaan ein Jahr nach dem andern verzehret haben

15. Vers. *) Zu einer Zeit, wo die Erndte so nahe war, und die Erwartung der Ergießungen des Nils zur neuen Befruchtung des Landes allgemein war, mußte dieser Anblick des alles aufzehrenden Heuschreckenheeres für den Landmann, wie für den Priester (beyder Vermögen bestand in Ländereyen) der kränkendeste seyn.

Herr Heß macht hier eine besonders gute Anmerkung: „Der erste angesehene Israelite — sagt er — der in Aegypten kam, hat dies Land von der „Hungersnoth gerettet, und dadurch seiner Familie günstige Aufnahme verschafft: „der letzte eben so angesehene hat dieß fruchtbare Land seiner Früchte berauben, „und Theurung und Hungersnoth darein bringen müssen, um der wider ihren „Willen zurückbehaltenen Familie Jakobs zum Abzuge zu verhelfen. Beydemal „durch ausserordentliche göttliche Dazwischenkunft. — Aegypten, das fruchtbare „Aegypten durch Josephs Anstalten von der Hungersnoth retten, war etwas „eben so göttliches, als es auf Moses Art mit Hungersnoth heimsuchen."

17. Vers. *) Selbst Pharao kann den Anblick nicht ausstehen. Ihm raubt diese Plage den zum Unterhalte seines Hofstaats und zur Bestreitung der Regierungskosten sonst mehr als hinreichenden Fünften, der seit Josephs Zeit das ordentliche Einkommen des Königs war — Ihm mußte dieses ein deutliches Zeichen der göttlichen Ungnade seyn; da es sogar die Heiden (wie solches Plinius der Naturkündiger bezeugt) als eine merkwürdige Plage der erzürnten Götter ange-

18. Moses verließ den König, und flehte zu Jehova.

19. Jehova ließ einen entgegen gesetzten heftigen Wind vom Meere her entstehen; dieser hob die Heuschrecken in die Höhe und führte sie ins Schilfmeer, so daß nicht eine einzige in ganz Aegypten übrig blieb *).

20. Durch Gottes Zulassung blieb Pharao bey seinem harten Sinn, daß er die Israeliten nicht entließ.

21. Darauf befahl Gott Mose, daß er seinen Stab gen Himmel halten sollte, damit eine Finsterniß über Aegypten komme, so dicht, daß man sie fühlen möchte *).

22. Moses streckte seine Hand gen Himmel aus, und es entstand in ganz Aegypten eine so dichte Finsterniß, die drey Tage dauerte.

23. Keiner konnte den andern sehen, keiner erhob sich diese drey Tage über von seinem Platze. Die Israeliten hatten in ihrer Gegend lichthelle *).

24. Pharao ließ Mosen rufen, und sprach zu ihm: Gehet und dienet dem Jehova, nehmt auch

---

sehen haben. Indessen war seine Buße nichts weniger als aufrichtig: sie rührte bloß von der Furcht und dem Schmerz her, den ihm der große angerichtete Schaden verursachte. — So pflegen es oft die Menschen zu machen. Wenn sie die Noth drückt: so halten sie den Schmerz, den sie in ihrer Seele darüber empfinden, für eine aufrichtige Buße. So lang die Gefahr dauert, versprechen sie alles: sind aber hernach eben so geneigt, diese Angelobungen wieder zu brechen, als sie eifrig gewesen sind, dieselben zu thun.

19. Vers. *) Der widrige Wind wird im Hebräischen der Wind des Meers genannt, weil er von der Seite des mittelländischen Meers, d. i. aus Nordwest herkommen mußte, um die Heuschrecken in das Schilfmeer zu stürzen.

Schilfmeer. Nach dem Hebräischen das Meer Suph, welches Wort wir auf eben diese Art II. Mos. 2, 3. übersetzt finden. Es hat diesen Namen von dem vielen Schilfrohre, oder den Binsen und dem Meergrase erhalten, mit welchem es angefüllt ist, und wovon sein Wasser, nach der Meynung einiger Reisenden, eine röthliche Farbe bekommt, weswegen es auch, wie man sagt, das rothe Meer genannt wird. So viel ist gewiß, daß es die Juden das Meer Suph genannt haben, weil sich viele Binsen in demselben befinden, und die griechischen Dollmetscher nennen es das rothe Meer, weil es an das Land Edom stößt, welches die Nachkommen des Esau bewohnten, die nach I. Mos. 25, 29. 30. Edomiter oder Idumäer (d. i. Rothe) genannt wurden. Im Griechischen heißt daher das Land Erythros, und das Meer das erythräische oder das rothe Meer. Uebrigens liegt dieses Meer, welches den neuern Geschichtschreibern unter dem Namen des arabischen Meerbusens bekannt ist, — Aegypten gegen Morgen.

21. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: eine Finsterniß, die man fühlen konnte; welcher hyperbolische Ausdruck sich auch Hiob 5, 14. und 12, 24. 25. befindet, und eine solche Finsterniß bedeutet, die einer Nacht von Wolken und Dünsten gleichet, in der man gleichsam mit der Hand tappen muß, oder die man mit den Händen fühlen konnte. Daher sagt einer der neuern Ausleger: „Wie diese „Finsterniß entstanden sey, wissen wir zwar nicht, vermuthlich aber ist der Horizont „von Aegypten, oder der in dieser Gegend sichtbare Himmel mit so vielen dicken „und niedrigen Wolken, und mit einem so starken Nebel bedeckt worden, daß kein „Sonnenstrahl hat durchbrechen können, welches den Aegyptern, die sich beynahe „das ganze Jahr eines heitern Himmels zu erfreuen hatten, billig großen Schrek„ken verursachen mußte.“ —

23. Vers. *) Daß sich keiner von seinem Orte aufzustehen getrauete, bedeutet einen gänzlichen Stillstand aller Geschäfte und Verrichtungen. Moses will

eure kleinen Kinder mit, nur euer kleines und großes Vieh soll zurückbleiben.

25. Moses antwortete: Du mußt uns auch Opfer und Brandopfer, die wir Jehova unserm Gott darbringen müssen, mitgeben *).

26. Auch unsere Heerden nehmen wir mit uns: Keine Klaue soll davon zurückbleiben. Denn von dem unsrigen wollen wir zum Dienste des Jehova unseres Gottes nehmen. Wir wissen aber jetzt noch nicht, womit wir ihn werden verehren sollen, bis wir dort ankommen *).

27. Jehova ließ Pharao bey seinem harten Sinne, und er wollte sie nicht entlassen.

28. Zu Moses aber sagte er: Geh mir aus den Augen, und wag es nicht mehr, mir vor das Angesicht zu kommen; würdest du es wagen, so kostet dichs das Leben *).

29. Wohl, sagte Moses: Ich werde dich nach deinem Befehle nicht wieder sehen *).

---

also so viel sagen, als: Die Aegypter, welche ganz voll Furcht waren, getraueten sich nicht einmal ihrer allernöthigsten Geschäfte halber aus ihren Häusern zu gehen. — Im Lande Gosen hingegen, wo die Israeliten wohnten, blieb es hell — und alle Geschäfte hatten ihren Fortgang. — Licht und Finsterniß hervorbringen, ein Land in Nacht und Dunkel hüllen, und dadurch seine Bewohner mitten im Laufe ihrer Unternehmungen stöhren; auf andere hingegen Strahlen des Lichts werfen — das war nach dem durchgängigen Sinne des Alterthums, das Thun der Schutzgötter: ein Beweis ihrer Nähe und Herrschaft über die untere Welt.

25. Vers *) Wir werden unten Kap. 18, 12 zeigen, was für ein Unterschied unter den Opfern und Brandopfern war. Hier wollen wir nur soviel anführen, daß die Israeliten, indem sie sich anschickten, dem Herrn Opfer und Brandopfer zu bringen, sich eben dadurch auch zubereiteten, ihm zu Ehren ein Fest zu feyern, dessen Opfer und Brandopfer die Feyerlichkeit desselben zum Theil ausmachen sollten.

26. Vers. *) In der That hätte das Zurücklassen der Heerden, worin einiger Stämme (z. B. Ruben, Gad ꝛc. IV Mos. 32.) Vermögen allein bestand, sie ausser Stand gesetzt, in der arabischen Wüste zu verweilen, oder einen Aufenthalt ausser Aegypten zu suchen.

28. Vers. *) Durch Mosis Standhaftigkeit beleidigt, bleibt Pharao auf seinem Entschluß, die Hebräer nicht anders, als unter obiger Bedingung, aus dem Lande zu lassen. Jetzt ist auch seine Ehre mit im Spiel. So lange hatte er sich schon geweigert, und es durchgesetzt, und jetzt soll er doch noch auf eine Art nachgeben, die ihm die schimpfliche Nachrede zuziehen muß, er habe erst sein Land verheeren lassen, und doch nicht das mindeste dadurch erhalten; — Israel habe ihn zwingen können; durch früheres Nachgeben hätt' er entweder seinem Lande viel Unheil erspart, oder dann durch fortgesetzte Standhaftigkeit endlich seinen Zweck erhalten. Zu ersterem sey er zu eigensinnig, zu letzterem zu schwach gewesen.

29. Vers *) Hier wollen einige Ausleger einen Widerspruch in den letzten Worten Mosis finden; weil er gleich im nächsten Hauptstücke mit Pharao redet. Allein aus dem 8. Vers des folgenden Kapitels ist zu ersehen, daß dieses noch die nämliche Unterredung ist, welche sich nicht eher geendigt hat, als bis dem Pharao der Tod der Erstgebohrnen ist angekündiget worden. — Nun war dieses die letzte Warnung, welche Moses auf göttlichen Befehl an den König hatte ergehen lassen, und es war ihm schon lange zuvor die Erwürgung der Erstgeburt gedrohet worden (Kap. 4, 23.). Demnach konnte Moses jetzt mit völligem Grunde der Wahrheit sagen: Ich will dich nicht wieder sehen: D. i. mit neuen Drohun-

Das eilfte Kapitel.

Moses droht dem Pharao das letzte Strafgericht, nämlich die Tödtung der Erstgeburt.

1. Nun sagte Jehova zu Mosen: Noch Eine Plage will ich über Pharao und Aegypten kommen lassen, hernach wird er euch von dannen ziehen lassen; alle wird er entlassen, ja austreiben wird er euch von hier *).

2. Laß deßwegen das Volk, Männer und Frauen von ihren Freunden goldene und silberne Gefäße begehren *).

3. Jehova hatte die Aegypter dem Volke geneigt gemacht; auch Moses hatte in Aegypten bey den Hofleuten des Pharao und dem Volke ein sehr großes Ansehen *).

4 Moses sagte: So spricht Jehova: Um Mitternacht werde ich durch Aegypten gehen *),

---

gen und Befehlen, wie bisher geschehen war, will ich nicht mehr vor dein Angesicht treten, u. s. w. — Auf solche Art verschwindet aller Widerspruch, da diese Unterredung bis in das folgende Kapitel fortgeführt wird, und das, was folgt, keine neue Unterredung ist —

1. Vers. *) Mit Recht sagt Dathe: daß die Abtheilung dieses Kapitels hier sehr unschicklich sey. — Da die Unterredung zwischen Moses und Pharao, und zwar die letzte, hier noch fortdauert. Wenn man aber die drey ersten Verse dieses Kapitels in eine Parenthese setzt, so ist der Zusammenhang des vierten Verses mit dem letzten des vorhergehenden Kapitels wieder hergestellt. Sonst würde man schwer erklären können, wie Moses wieder mit dem Pharao sprach, da er doch im 29. Verse des vorhergehenden Kapitels ausdrücklich gesagt hatte, daß er ihn nicht mehr sehen würde. Siehe unsere Anmerkung daselbst —

Dann werde er sie alle austreiben. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Er wird euch mit aller Verwerfung verwerfen. Doch steht diese Lesart nicht in allen Exemplarien. — Onkelos sagt: mit einer gänzlichen Verwerfung. Wörtlich nach dem Hebräischen heißt es: Er wird euch fortjagend fortjagen; welches eine große Eilfertigkeit, und einen gewissen Nachdruck anzeigt.

2. Vers. *) Einige von den alten Kirchenlehrern haben dieses Verfahren der Israeliten als eine gerichtliche Handlung angesehen, vermöge welcher sie sich dem göttlichen Befehl zufolge, wegen desjenigen, was ihnen die Aegypter für ihre Arbeit schuldig waren, selbst bezahlt gemacht hätten. Dieser Meynung waren Epiphanius, Irenäus, Tertullianus, Clemens Alexandrinus, und vor ihnen der Verfasser des Buchs der Weisheit. — Uebrigens siehe unsere Anmerkungen zu Kap. 3, 21. 22. und unten Kap. 12, 36. —

3. Vers. *) Dieses Ansehen hatten ihm billig seine großen Wunderthaten verschaffen müssen.

4 Vers. *) Das Durchgehen oder Umhergehen bedeutet hier nur die Allgemeinheit der zu vollziehenden Strafe; so wie Ausgehen bey Amos 5, 17. in eben diesem Verstande genommen wird. — Hier untersuchen einige Ausleger die Frage: Ob wohl dieses göttliche Gericht durch gute oder böse Engel vollzogen worden sey? Diejenigen, welche die letztere Meynung hegen, beziehen sich auf Psalm 77, 49. wo gesagt wird: Gott schickte böse Engel wider die Aegypter. Indessen ist doch bekannt, daß öfters auch gute Engel sind gebraucht worden, um die schrecklichsten Rathschlüsse der göttlichen Gerechtigkeit auszuführen. I. Mos. 18, 16. 17. — u. s. —

Um Mitternacht. D. i. um die Mitte der folgenden Nacht; denn die Israeliten aßen das Passa am Abend des vierzehnten Tages des Monats Abib, und mitten in dieser Nacht wurden die Erstgebohrnen in Aegypten umgebracht.

5. Und alle Erstgebohrnen in Aegypten werden sterben, von dem Erstgebohrnen des Pharao, dem Thronerben, an, bis zum Erstgebohrnen der Magd, welche die Handmühle treibt, auch alle Erstgeburt vom Viehe *).

6. So daß ein großes Geschrey in ganz Aegypten entstehen wird, dergleichen weder vorher gewesen ist, noch seyn wird *).

7. Bey allen Israeliten aber soll nicht einmal ein Hund bellen, weder ein Mensch noch sonst ein Thier einen Laut geben: damit ihr erkennen möget, daß Jehova zwischen den Aegyptern und Israeliten einen Unterschied mache *).

8. Dann werden alle deine Bedienten zu mir kommen, und mich fußfällig bitten, daß ich mit dem ganzen Volke, dessen Heerführer ich bin, ausziehen solle: Ich werde auch ausziehen. Nun gieng Moses im Zorn von Pharao *).

9. Jehova hatte schon dem Moses vorher gesagt, daß sie Pharao nicht hören werde, damit seiner Wunder in Aegypten viel würden *).

10. Moses und Aaron thaten

---

5. Vers. *) Da Moses in dem folgenden Kapitel Vers 30 sagt: daß kein Haus gewesen sey, in welchem man nicht eine Leiche gefunden hätte; so sind einige Ausleger auf den Gedanken verfallen, man müsse das hebräische Wort Bachor hier in einem weitläufigern Verstande nehmen, als es gemeiniglich zu geschehen pflegt; indem es auch zuweilen gebraucht wird, überhaupt einen gewissen Vorzug anzuzeigen; in welchem Verstande dasselbe die vornehmste Person in einem jeden Hause anzeigen könnte, die das Schicksal der Eingebohrnen haben würde, wo kein solcher vorhanden wäre; allein diese weitschichtige Bedeutung scheint doch an diesem Orte nicht Statt zu finden, denn zu geschweigen, daß Erstgebohrner unstreitig die erste und eigentlichste Bedeutung dieses Wortes in der heiligen Schrift ist, so bestimmen solches die beygefügten Worte von dem Erstgebohrnen des Pharao, der des Reichs Nachfolger seyn sollte, dann der Magd, und allen Erstgeburten des Viehs auf das genaueste; und dieses wird auch durch das Nachfolgende bekräftiget, wo Gott die Verordnung an sein Volk ergehen ließ, daß alle Erstgeburt in Israel dem Herrn geheiliget werden sollte; welches immer im eigentlichsten Verstande ist genommen worden.

6. Vers. *) D. i. die Plage wird so allgemein, und das Elend so schrecklich seyn, daß man in dem Königreiche nicht ein einziges Haus finden wird, in welchem man nicht ein erbärmliches Klaggeschrey hören sollte. Männer, Weiber, Kinder und Gesinde werden vor Verzweiflung ganz ausser sich seyn.

7. Vers. *) Nicht einmal ein Hund wird seine Zunge rühren: ist eine sprüchwörtliche Redensart, welche die große Stille ausdrückt, worin die Israeliten mitten unter den Plagen und Wehklagen der Aegypter leben werden.

8. Vers. *) Die Deinigen werden zu mir kommen. Nach dem Hebräischen heißt es: alles Volk, das zu deinen Füßen ist. Onkelos übersetzt: das bey dir ist. — Die 70 Dollmetscher: alles Volk, dessen Heerführer du bist. Nach der Schreibart der heiligen Schrift heißt es von denen, welche in dem Gefolge eines Oberhaupts oder Heerführers die letzten sind: sie befinden sich zu deinen Füßen. Die Vulgata übersetzt: deine Diener.

Moses gieng im Zorne fort. Einige Ausleger, welche diese Worte für den sanftmüthigen Charakter Moses beleidigend finden, wollen dieselbe von dem Pharao verstehen, und übersetzen: Moses sey, nachdem er aufgehört habe zu reden, von dem Pharao weggegangen, welcher sehr zornig gewesen sey. Allein die meisten, und auch die Vulgata verstehen sie von Mose.

9. Vers. *) Hier endiget sich die Geschichte der Wunder Mosis in Aegyp-

alle diese Wunder vor Pharao, doch blieb er, durch göttliche Zulassung, bey seinem Hartsinne, und wollte die Israeliten nicht aus seinem Lande ziehen lassen *).

Das zwölfte Kapitel.

Einsetzung des Passalammes; Auszug der Israeliten aus Aegypten.

1. Darauf sprach Jehova zu Mosen und Aaron in Aegypten *):

2. Dieser Monat soll euch der erste seyn, der erste Monat, von dem ihr das Jahr anfanget *).

---

ten, und der Verhärtung des Pharao; und so ward dasjenige auf das genaueste erfüllet, was Gott Kap. 3, 19. 20 vorher gesagt hatte, welches dem Moses allerdings seinen Muth stärken, und ihn überzeugen mußte, es würden durch ihn auch noch die übrigen Verheißungen erfüllet werden. —

10. Vers. *) Man muß sich nicht verwundern, daß Gott diesen unglücklichen König, nachdem er sich bey aller Gelegenheit hartnäckig bezeigt hatte, endlich seiner Verstockung überläßt: Dieses ist die eigentliche Strafe aller derjenigen, welche muthwillig der erkannten Wahrheit widerstreben. Sie stürzen aus einem Abgrunde in den andern — bis sie endlich selbst an ihrer Sinnesänderung verzweifeln. —

1. Vers. *) Moses hat zwar bis hieher noch keine Meldung von der Einsezzung des Passafestes gethan (vielleicht geschahe dieses, um die Erzählung seiner Wunder nicht zu unterbrechen); indessen ist doch nicht zu zweifeln, daß er den Befehl dazu früher (vermuthlich schon den zehnten dieses Monats — ehe noch die große Finsterniß über Aegypten kam) erhielt; wenigstens würde die Zeit der andaurenden Finsterniß sehr bequem gewesen seyn, sich zu dem bevorstehenden Feste vorzubereiten, ohne daß es ihre Feinde so leicht hätten gewahr werden können.

2. Vers. *) Dieser Monat. D. i. der Monat, den man damals (nach Kap. 13, 4. und 23, 15.) noch Abib nannte, welches Wort eigentlich ein reifes Korn bedeutet, weil um diese Zeit der Weizen anfieng reif zu werden. — Später aber wird dieser Monat Nisan genannt (Nehem. 2, 1. Esth 3, 7.) von einem chaldäischen Worte, welches eigentlich die Zeit anzeigt, wenn man die Fahnen und Standarten auseinander wickelt, die man Nissin nennte. Dieses ist eine Muthmaßung des gelehrten Bochart — der seine Meynung auf gewisse jüdische Lehrer gründet, welche diese Worte III. König. 11, 1 so verstehen. Der Monat Nisan oder Abib fiel — wie wir schon an einem andern Orte gesagt haben, zum Theil in unsern Monat März, und zum Theil in den Monat April.

Soll euch der erste der Monate seyn. Bis dahin hatten die Israeliten ihr Jahr von dem Monate Tischri oder Tisri angefangen, welcher mit der lezten Hälfte unsers Herbstmonats, und der ersten unsers Weinmonats übereinkommt. — Sie beobachteten es auch nach dieser Zeit beständig so, in Ansehung des bürgerlichen Lebens; — aber in Ansehung der wirklichen Einrichtung, und was ihre Feste betraf, war der Monat Nisan ihr erster Monat. Sie hatten also einen doppelten Anfang des Jahrs: Das Kirchenjahr fieng im März, und das bürgerliche Jahr im September an; — so wie auch jezt noch in der lateinischen Kirche, das Kirchenjahr mit dem ersten Sonntag des Advents, und das bürgerliche Jahr mit dem ersten Jänner anfängt. — Die Stellen II. Mos. 23, 16. – und 34, 22. so wie jene III. Mos. 25, 8–10. beweisen, daß bey den Juden die Gewohnheit, das Jahr im September anzufangen, durch die Einführung des Kirchenjahrs nicht abgeschafft wurde. — Der Geschichtschreiber Josephus bezeuget solches ausdrücklich, und man findet in dem Buche Nicor Enaim, daß die Israeliten ihre Zeitrechnung anfänglich von der Erschaffung der Welt — hernach von dem Ausgange aus Aegypten — und endlich von ihrer Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft — angefangen haben. —

3. Redet mit der ganzen Gemeinde der Israeliten, und heißet jeden Hausvater an diesem zehnten Monate ein Lamm nehmen, ein Lamm nach seiner Familie *).

4. Ist die Familie zur Verzehrung des Lammes zu klein, so ziehe er seinen zunächst bey sich wohnenden Nachbar dazu, damit der Personen so viele sind, als erfordert werden, das Lamm aufzuzehren *).

5. Das Lamm soll fehlerlos, männlichen Geschlechts, und ein Jahr alt seyn, von der Schaaf- oder Ziegenheerde genommen werden *).

6. Dieß sollt ihr bis auf den vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren, dann soll es die ganze Gemeinde der Israeliten gegen Abend schlachten *).

7. Mit dem Blute sollen sie die Thürpfosten und die Ober-

---

3. Vers. *) Daß den Israeliten befohlen wurde, schon den zehnten Tag — d. i. vier Tage vorher, ehe das Passafest gefeyert wurde, sich um ein gesundes und Mängel freyes Lamm umzusehen, mag wohl keine andere Ursache zum Grunde gehabt haben, als damit die übrigen Tage desto bequemer zu den Zurüstungen zur Abreise möchten vollbracht werden, wenn einmal das Wichtigste, was die Religion betraf, besorgt wäre; worin eben kein fortdauerndes Gebot auf zukünftige Zeiten, oder gar ein Geheimniß — wie einige Ausleger behaupten wollten, nachzusuchen nothwendig ist; ohngeachtet nicht kann geläugnet werden, daß die Einsetzung des Passalammes schon vom Anfange dieser göttlichen Verordnung ein Vorbild auf Christum gewesen ist; und zwar so, daß es nicht nur ein bloßes äusserliches Zeichen und Ceremonie, sondern ein kräftig wirkendes Gnadenmittel des alten Testaments war, wie Paulus ausdrücklich bezeugt, daß Moses das Passa und das damit verbundene Blutvergießen aus Glauben gehalten habe. Siehe unsere Anmerkung zu Hebr. 11, 28. —

4. Vers. *) Moses bestimmt die Anzahl der Personen nicht, welche miteinander das Passalamm essen sollten: nach der jüdischen Tradition aber mußten deren wenigstens zehn, und auf das höchste zwanzig seyn. Man nahm zu dieser Mahlzeit die Männer, die Weiber, die Kinder, die Sklaven; mit einem Worte, ein jeder, der beschnitten war, konnte sich dabey einfinden: und ein jeder Gast — sagen die Rabbinen — mußte von dem Passalamme wenigstens so viel, als eine Olive, essen.

5. Vers. *) Ohne Fehler und Mängel, heißt nur so viel: das Lamm durfte nicht blind, nicht lahm, nicht krank seyn. Siehe III. Mos 22, 22. 23. 24. — Das hebräische Wort Seh bedeutet sowohl ein Lamm als ein Ziegenböcklein, IV. Mos. 15, 11. — V. Mos. 14, 4. und aus dieser Stelle erhellet, daß es gleich viel war, ob man das eine oder das andere nahm. Doch hatte das Lamm den Vorzug.

Ein Jahr alt. Will nur sagen, daß es nicht über Ein Jahr alt seyn soll; denn die Lämmer konnten schon nach dem achten Tage geopfert werden. II. Mos. 22, 23. — III. Mos. 22, 27. — Aelter als ein Jahr waren sie unrein, weil sie in diesem Alter gemeiniglich ihre Naturtriebe fühlen. —

6. Vers. *) Gegen Abend. Heißt eigentlich nach dem Grundtexte zwischen den zween Abenden; wodurch die Dämmerungen zween auf einander folgender Tagen verstanden werden. Denn da bey den Juden die Nacht, und der darauf folgende Tag einen ganzen Tag ausmacht, so nennen sie die Zeit, da die Sonne sich zu ihrem Untergange neigt, und folglich die nachmittägige Zeit (besonders die Zeit von drey Uhr Nachmittags an) den ersten Abend, und der zweyte Abend fieng von 6 Uhr Nachmittags an, weil um diese Zeit, besonders im Monat Abib, die Sonne im jüdischen Lande untergehet. Es ist dieses alles um so gewisser, da V. Mos. 16, 6. die Zeit, da die Sonne unterzugehen anfängt, der Abend genannt wird; und Josephus 7. B. vom jüdischen Kriege Kap. 17. meldet ausdrücklich, daß das Passa von der 9. bis 11ten Stunde, d. i. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

schwelle der Häuser bestreichen, in welchen sie es essen *).

8. In derselben Nacht soll es gegessen werden: am Feuer gebraten, mit ungesäuertem Brode und bittern Kräutern soll es gegessen werden *).

9. Nicht halb gekocht, auch nicht im Wasser gesotten, sondern sammt dem Kopfe, den Schenkeln und dem Eingeweide am Feuer gebraten sollt ihr es essen *).

10. Auch sollt ihr nichts davon auf den folgenden Tag übrig las-

---

geschlachtet worden sey. — Die Zeit zwischen Untergang der Sonne, und Einbruch der Nacht kann ohnmöglich gemeynt werden, weil das Passalamm um diese Zeit schon gegessen worden; und um diese Zeit dasselbe auch im Tempel niemals geschlachtet wurde. —

Es verhält sich also mit diesem Gebot so: Am 14 Tage des Monats Abib oder Nisan Nachmittags zwischen 3 bis 5 Uhr ward das Passalamm geschlachtet, und zubereitet, und nach 6 Uhr, etwa zwischen 7 und 8 Uhr, welche Zeit zum 15 Tage gehörte, ward es gegessen.

7. Vers. *) Das hebräische Wort Maschkoph kommt von einer Wurzel her, welche Ansehen bedeutet. — Das griechische Wort φλια bey dem alexandrinischen Uebersetzer kann eben sowohl die Oberschwelle der Thüre, als die Unterschwelle bedeuten: wie es denn überhaupt eine sehr unbestimmte Bedeutung hat, und ausser dem auch die Pfosten der Thüre, wie auch ihre verschiedenen Zierrathen anzuzeigen gebraucht wird.

Die Bestreichung geschah mit einem Büschel Isop (V. 22.); doch wurde diese Ceremonie bey den folgenden Passafesten nicht wieder erneuert, weil es nicht nöthig war.

8. Vers. *) Vermuthlich ward das Braten vorgezogen, damit das Lamm nicht zerstückt werde, sondern ganz bleibe; welches eine Anspielung auf sein Gegenbild (Christum) gewesen seyn mag – dessen Leib unzertheilt geopfert worden. –

Mit ungesäurtem Brode; weil Gott bey den Opfern von keinem Sauerteige etwas wissen wollte, wovon die geheime Ursache von Paulus angezeigt wird, 1. Corinth. 5, 6 – 8. —

Mit bittern Kräutern. Das hebräische Wort Merorim bedeutet dem Buchstaben nach Bitterkeiten — oder bittere Sachen. Die heil. Schrift bedient sich desselben bisweilen, eine große Plage anzuzeigen, wie in den Klagliedern des Jeremias Kap. 3, 15. — Allein die Verbindung des Worts Merorim mit dem ungesäuerten Brode zeigt zur Genüge an, daß hier von etwas geredet werde, das gegessen werden sollte, und bitter war. Die 70 Dollmetscher übersetzen: mit Pikrides, welches eine Art Wegwarte oder Lattig ist, der sehr bitter schmeckt. — Nach der Vulgata heißt es: mit wildem Lattig. Allein das Hebräische zeigt die besondere Art des Krauts eben so wenig an, als das Chaldäische, welchem Vatablus, Junius und andere Kunstrichter gefolgt sind: doch soll sich dasselbe sehr wohl zur Beschaffenheit des Fleisches dieses Lamms geschickt haben; wobey wir aber die gute Absicht einiger Ausleger nicht verwerfen wollen, welche glauben, Moses habe den Genuß desselben vorgeschrieben, um die Israeliten an die Drangsale in Aegypten zu erinnern. —

9. Vers. *) Das hebräische Wort Na kommt nur dieses einzige mal in der heil. Schrift vor — Die 70 Dollmetscher, Onkelos und verschiedene Rabbinen übersetzen wie die Vulgata: esset kein Stück davon roh. Maimonides aber und andere ziehen unsere Uebersetzung vor; „weil — wie sie sagen — es nicht nöthig gewesen sey, den Israeliten zu verbieten, das Fleisch roh zu essen, indem nicht bekannt ist, daß sie jemals dazu geneigt gewesen sind."

In Wasser gesotten. Moses sagt mit Fleiß, in Wasser gesotten, weil das hebräische Wort Baschal sowohl braten als sieden bedeutet.

Durch das Eingeweide wird Herz, Lunge, Leber, Magen und Nieren verstanden, welche, nachdem sie ausgewaschen waren, wieder in den Leib des Lamms

sen; bleibt etwas übrig, so sollt ihr es verbrennen *).

11. So sollt ihr es genießen: Mit dem Gürtel um den Leib, Schuhen an den Füßen, Stöcken in der Hand, als Eilende. Dieß ist das Mahl der Befreyung dem Jehova zu Ehren *).

12. Denn in dieser Nacht werde ich Aegypten durchziehen, und alle Erstgeburt der Menschen und des Viehes tödten, und an allen Göttern der Aegypter meine Gerichte vollziehen: Ich Jehova *).

13. Jenes Blut soll eure Wohnhäuser bezeichnen: Wo ich dieß Blut wahrnehme, da werde ich euch mit der verderblichen Plage, womit ich Aegypten züchtigen will, verschonen *).

14. Dieser Tag soll euch ein Gedächtnißtag seyn: Durch alle eure Nachkommenschaften sollt ihr ihn dem Jehova zu Ehren festlich begehen, eine immerwährende Verordnung soll dieses Fest bey euch seyn *).

15. Sieben Tage lang sollt ihr

---

geworfen und mit demselben gebraten werden mußten. — Vielleicht damit sie mit denselben nicht, nach der Art der Heiden, Aberglauben treiben möchten.

10. Vers *) Auch hier scheint der Gesetzgeber zur Absicht gehabt zu haben, dadurch zu verhindern, daß das geheiligte Fleisch nicht zu abergläubischem Gebrauche verwendet werde: da man unter den Heiden traurige Beweisthümer genug von dieser Meynung der Völker findet, welche mit den Ueberbleibseln ihrer Opfer Abgötterey trieben. — Man sehe Baruch 6, 28. – Herodot Lib. I. C. 132. —

11. Vers. *) Das hier vorkommende Wort Passa hat bey den Auslegern einen dreyfachen Verstand. Nach einigen heißt es Durchgang, von dem hebräischen Wort Pasach, das vorbeygehen, vorüberspringen bedeutet, welchen Sinn auch Josephus, Philo, und Hieronymus angenommen haben, weßwegen er auch der älteste und gebräuchlichste ist. Andere legen ihm einen Verstand bey, der so viel heißt, als Freyheit, Freude, welche Bedeutung es von einem arabischen Stammwort, das auflösen, freylassen heißt, herhaben soll. Wieder andere erklären es durch verschonen, und wollen ihre Meynung aus Jes. 31, 7. beweisen. Uns bedeutet es das, was in dieser Nacht sich mit den Israeliten zutrug. Das übrige, was in diesem Verse den Israeliten vorgeschrieben wird, gehörte zur Vorbereitung auf die Reise, zu welcher sie, sobald das Zeichen zum Aufbruch erfolgte, fertig seyn mußten.

12. Vers. *) Durch die Götter werden wahrscheinlich die Thiere gemeynt, welche die Aegypter abgöttisch verehrten, wohin besonders der Ochs Apis und der Ziegenbock Mendes gehörte. Es kann aber seyn, daß auch andere Götzen der Aegypter darunter verstanden worden sind, wie aus IV. Mos. 33, 4. zu ersehen ist; daher die Juden selbst sagen, es wären in dieser schrecklichen Nacht, in welcher alle Erstgeburten der Aegypter umkamen, alle Götzenbilder derselben umgeworfen worden; und der Targum des Jonathan sagt: die metallenen Götzenbilder wären geschmolzen, die steinernen wären zerbrochen, und die irdenen in Staub verwandelt worden. Onkelos übersetzt: ich will über alle Götzenbilder Aegyptenlandes Gericht halten.

13. Vers. *) Das Blut soll euch zum Zeichen dienen. D. i. „es solk das „Merkmal seyn, daß euch die Plage nicht treffen soll, welche über die Aegypter „kommen wird." Epiphanius glaubt, diese letztern hätten etwas von dieser Besprengung zurückbehalten, indem sie alle Jahre im Frühlinge ihre Bäume, ihre Schafe und andere Dinge mit rother Kreide, oder sonst einer rothen Farbe anstrichen, um sie vor dem Verderben zu bewahren, welches vermuthlich daher seinen Ursprung haben mag.

14. Vers. *) Was Gott von diesem Verse an, bis V. 20. verordnet, ist wahrscheinlich nicht von ihm in Aegypten, vor der Schlachtung des Passa, son-

ungesäuerte Brode essen, und gleich mit dem ersten Tage sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern wegschaffen. Wer vom ersten bis zum siebenten Tage gesäuertes Brod essen wird, soll aus der Gemeinde der Israeliten verbannet seyn *).

16. Am ersten, so wie auch am siebenten Tage sollt ihr eine gottesdienstliche Versammlung anstellen: An denselben sollt ihr kein Werk verrichten, außer denjenigen, welche die Zubereitung der Speisen erfordern *).

17. Die ungesäuerten Brode sollt ihr halten. Denn an eben diesem Tage habe ich eure Heere aus Aegypten geführt; deßwegen sollt ihr diesen Tag von Geschlecht zu Geschlecht als eine immerwährende Verordnung beobachten *).

18. Am vierzehnten Tage des ersten Monats Abends sollt ihr ungesäuerte Brode zu essen anfangen, bis zu dem ein und zwan-

---

dern nachher befohlen worden, und Moses hat es nur hier eingerückt, um das vollständige Gebot darzustellen, welches Gott erst in der Folge bekannt gemacht hat.

Immerwährende Verordnung, heißt hier nur eine Verordnung, welche so lang dauren sollte, als die jüdische Kirche bestehen würde. Das hebräische Wort Olam zeigt oftmals nur eine sehr lange Zeit an, als wie V. Mos. 15, 17. Sprüchw. 29, 14. Dan. 3, 9. u. a. m. — und zwar so, daß die, eine lange Zeit fortdauernde Sache, ob sie gleich nicht unendlich ist, doch ohne Abänderung bleiben, und hernach, wenn sie auch ihre Endschaft erreichte, keine andere von dieser Art an ihre Stelle kommen soll.

15. Vers. *) Durch den ersten Tag wird hier der erste der sieben Tage verstanden, welches der funfzehnte des Monats Abib oder Nisan war, zu welchem aber nach jüdischer Rechnungsart die vorhergehende Nacht gehörte, in welcher das Passalamm ist gegessen worden, so daß also der ein und zwanzigste der letzte der sieben Tage gewesen ist.

Er soll ausgerottet oder ausgeschlossen, verbannet werden. Siehe unsere Anmerkung zu 1. Mos. 17, 14. — Die meisten Ausleger verstehen eine göttliche und außerordentliche Strafe darunter.

16. Vers. *) Es scheint, als ob die 70 Dollmetscher nikra anstatt mikra gelesen hätten; indem sie nur übersetzen: der erste Tag soll heilig seyn. Die übrigen Ausleger aber haben nach dem Hebräischen, Chaldäischen und den beyden Samaritanischen Texten: dieser Tag soll mit einer heiligen Versammlung gefeyert werden; welches so geschahe, daß das Volk durch gewisse Personen, und nachmals durch die Trompeten von dem zu feyernden Feste benachrichtiget, und an einen bestimmten Ort zusammen berufen wurde. Siehe IV. Mos. 10, 2. 10 Jes. 1, 13.

17. Vers. *) Das, was hier und in den folgenden Versen bis V. 20. gesagt wird, ist nichts als eine Wiederholung des vorhergehenden. Je genauer alles, was zu beobachten war, festgesetzt wurde, desto bedeutender mußte die ganze Handlung, und folglich auch die feyerliche Wiederholung desto schicklicher werden. Religiöse Gebräuche lassen sich ohne die bestimmteste und genaueste Vorschrift, wie sie müssen beobachtet werden, nicht einführen. Es ist wahr, daß, wenn sie einmal den Geist verloren haben, sie nur desto leichter in leere Ceremonien ausarten. Aber dafür kann der religiöse Gesetzgeber nichts; er muß auf die Wichtigkeit des Anlasses, der die Anordnung eines solchen Gebrauchs erfordert; er muß auf die Eindrücke, die die Wiederholung desselben, wo nicht bey allen, doch auf einen Theil des Volks machen kann — er muß darauf sehen, daß er den Gebrauch zwar nicht mit Nebenumständen überhäufe, aber ihn auch nicht durch zu wenige Formalitäten der Willkühr eines jeden zu verstellen überlasse. Lieber nichts als etwas unbestimmtes, sagt Hr. Heß.

zigsten Tag dieses Monats Abends.

19. Sieben Tage lang soll kein Sauerteig in euren Häusern gefunden werden. Wer Gesäuertes genießen wird, der soll aus der Gemeinde der Israeliten verbannet werden, er sey fremd oder eingebohren *).

20. Von Gesäuertem sollt ihr schlechterdings nicht essen: Nur Ungesäuertes sollt ihr in euren Wohnungen genießen *).

21. Moses ließ alle Aeltesten der Israeliten zusammen kommen, und sprach zu ihnen: Nehmet ein Lamm nach euren Familien, und schlachtet das Pascha *).

22. Darnach nehmet einen Büschel Ysop, tauchet ihn in das Blut, welches ihr in einem Becken aufgefangen habt, und besprenget damit die Oberschwelle und die zwey Thürpfosten; von euch aber soll Niemand bis morgen aus seinem Hause gehen *).

---

19. Vers. *) Unter den Fremdlingen werden nicht unbeschnittene, sondern gekaufte Knechte oder auch freye Personen, welche nicht in der jüdischen Religion gebohren worden, aber sie doch angenommen hatten, und durch die Beschneidung Neubekehrte geworden sind, verstanden; so wie unter den Eingebohrnen blos gebohrne Israeliten verstanden werden, welche diesen Namen nicht deßwegen führen, weil sie von dem Isaak und Jakob abstammen, welche im Lande Canaan gebohren worden sind, sondern in Rücksicht auf den bevorstehenden Aufenthalt der Israeliten in dem Lande Canaan.

20. Vers *) Dieses Gebot, welches vermuthlich von der Eilfertigkeit, mit welcher die Hebräer Aegypten verlassen mußten, seine erste Veranlassung genommen hat, die ihnen nicht so viel Zeit übrig ließ, daß sie ihren Teig hätten gehen lassen können, und das sich auch zu dem irrenden und flüchtigen Zustande schickte, in welchem sie sich nach ihrem Ausgange befanden, bis ihnen Gott das Manna und die Wachteln schickte (Kap. 16, 1. 12, 12.), war in der Folge ein sehr religiöses Gebot, das nach Pauli Lehre I. Korinth. 5, 7. u. f. große Geheimnisse in sich schloß.

21 Vers. *) Dieses Opfer geschah in den Häusern einer jedweden Privatperson, wobey ohne Zweifel ein jedweder Hausvater die Stelle eines Priesters vertrat. So bald aber das Volk in dem Lande Canaan angekommen war, so konnte es ordentlicher Weise nirgends anders, als an dem Orte geschehen, den der Herr zu seinem Dienste erwählte. V. Mos. 16, 2. und es ist wahrscheinlich, daß sie sich schon in der Wüste nach diesem Befehle gerichtet haben, da die Stiftshütte bey der Feyer des zweyten Osterfestes schon aufgerichtet war. IV. Mos. 9, 5.

22. Vers. *) Einen Büschel Ysop. So drücken die 70 Dollmetscher das hebräische Wort, Esoph aus, und so hat es auch Paulus Hebr. 9, 19 ausgedrückt. Einige Ausleger übersetzen indessen Rosmarin oder Majoran. Doch ist die Uebersetzung der 70 die allgemein angenommene. Man bediente sich auch des Ysops zur Reinigung der Aussätzigen, und ihrer Häuser III. Mos. 14, 6. 7. 49. 50. Auf diese Reinigung zielet David Psal. 50, 9. welches dem Hesychius Gelegenheit gegeben hat zu sagen, der Ysop sey ein bequemes Kraut zum Säubern und Reinigen, wozu es von Mose in der That gebraucht wurde, ob es gleich für sich selbst nichts Reinigendes an sich hatte.

Das hebräische Wort Saph heißt ein Becken oder eine Schale Zach. 12, 2. Indessen lesen die 70 Dollmetscher und auch die Vulgata: in das Blut, das über der Thürschwelle seyn wird, wohin man es, wie sie zu sagen scheinen, goß. Es ist gewiß, daß die Gefäße des Heiligthums Sippim und Sippoth hießen, III. Kön. 7, 5. Jer. 52, 9. und an a. O. m. obgleich das Gefäß, in welchem man das Blut der Opfer bey dem Altare auffieng, anders genannt wird Kap. 27, 3.

Bis an den Morgen — verbietet ihnen Gott aus den Häusern zu gehen, da-

23. Denn Jehova wird allenthalben die Aegypter mit Verderben heimsuchen. Wenn er das Blut an der Oberschwelle und an den beyden Thürpfosten wahrnehmen wird, so wird er des Hauses schonen, und das Verderben von euren Häusern abhalten.

24. Deßwegen beobachtet diesen Befehl als eine immerwährende Anordnung für dich und deine Nachkommen.

25. So daß, wenn ihr in das Land kommet, welches euch Jehova zu geben verheißen hat, ihr diese Verehrung beobachtet *).

26. Fragen euch dann eure Kinder, was die Ursache dieser Verehrung sey?

27. So antwortet ihnen: Es sey das Opfer der Verschonung dem Jehova zu Ehren, welcher die Häuser der Israeliten mit der Plage, womit er die Aegypter heimgesucht, verschonet habe. — Das Volk bewies hierauf die tiefste Ehrfurcht *).

28. Die Israeliten befolgten den durch Mosen und Aaron ertheilten Befehl des Jehova auf das pünktlichste.

29. Nun tödtete Jehova um Mitternacht alle Erstgeburt in Aegypten, von dem Erstgebohrnen des Pharao, dem Thronerben an, bis auf den Erstgebohrnen des Gefangenen, der im Kerker saß, wie auch alle Erstgeburt des Viehes *).

30. Pharao, alle seine Hof-

---

mit die Aegypter nicht einmal den Argwohn schöpfen können, daß sie ihre Erstgebohrnen umgebracht haben.

25. Vers. *) Die Israeliten beobachteten diesen Befehl, noch ehe sie in das Land Canaan kamen IV. Mos. 9, 1. 2. Es halten aber einige Ausleger dafür, sie hätten solches vielmehr aus eigenem Antrieb gethan, als weil dieser Befehl ihnen schon zum Gesetz gegeben worden wäre.

27. Vers. *) Antwortet ꝛc. In jenen ältesten Zeiten war die Aufbewahrung einer wichtigen Begebenheit bey einem Volke nicht wohl anders als durch mündliche Ueberlieferung möglich. Oeffentliche Lehrer und Bücher gab es nicht. Lieder in den Mund des Volks zu legen, die von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzten, und Gebräuche zu Wiederholung dessen, wovon das Andenken auf die Nachwelt kommen sollte, waren die einzigen Mittel, um solches zu bewürken.

Ein Opfer der Verschonung ꝛc. Das Passa wird oftmals ein Opfer genannt. Kap. 23, 18. Kap. 34, 25. V. Mos. 16, 4. 5. 6. und dieses Opfer heißt Corban, oder Opfer des Herrn. Es war in der That ein wirkliches Opfer, bey welchem die Priester das Blut des Opferthiers vergossen II. Chron. 30, 16. – 35, 11. und bey welchem am ersten Passa die Häupter der Familien, als so viele Priester, die Pfosten und Oberschwellen ihrer Thüren mit diesem Blute besprengten. War nun aber das Passa ein Opfer, so kann man es mit Recht ein alttestamentisches Sakrament nennen, und zwar deswegen, weil es nicht ein Dankopfer, sondern ein Versöhnopfer war, und in seiner Schlachtung, das blutige Opfer des Lammes, das der Welt Sünde trägt, in seiner Genießung aber die glaubige Zueignung des vollendeten Opfers und Verdienstes Christi vorbildete; welches Vorbild nicht eine bloße Bedeutung, sondern eine kräftige Mittheilung der verheißenen Gnade war, an welcher alle Israeliten durch das Essen des Lammes Theil hatten. Nach Anleitung der Worte I. Korinth. 5, 7. und Hebr. 11, 28. in der Anmerkung; verglichen mit Hebr. 9, 22.

29. Vers. *) Unter den Gefangenen werden hier vermuthlich diejenigen verstanden, welche laut Kap. 11, 5. auf den Handmühlen gebraucht wurden.

leute und alle Aegypter standen in derselben Nacht auf, und es entstand ein großes Wehklagen in Aegypten, weil kein Haus war, in welchem nicht eine Leiche lag *).

31. Und in der Nacht ließ er Mosen und Aaron rufen, und sagte zu ihnen: Ziehet gleich aus meinem Volke, ihr und die Israeliten, und dienet dem Jehova, nach eurem Wunsche *).

32. Auch euer großes und kleines Vieh nehmet mit, wie ihr verlangt habt: Gehet nur, und bittet für mich um Gnade.

33. Ja die Aegypter drangen in das Volk, daß es seinen Abzug beschleunigen möchte: Denn, sagten sie, es ist um uns alle geschehen *).

34. Und es trug den noch nicht gesäuerten Teig in Backtrögen, in Kleidern eingewickelt, auf den Schultern hinaus *).

Ihr Schicksal war das Schicksal der allergeringsten und elendesten Sklaven, indem sie mit ihren Händen mahlen mußten, und dabey noch in Gefängnisse eingesperrt wurden. Jes. 47, 1. 2. Die alten Comödienschreiber reden gar oft davon, und man findet ein sehr merkwürdiges Beyspiel in der Geschichte des Simson. Richt. 16, 21.

30. Vers. *) Vielleicht war nebst dem erbärmlichen Geschrey, welches die Aegypter aufweckte, und alle Familien in Schrecken setzte, noch über das die Ankunft des Würgengels von einem plötzlichen und starken Getöse begleitet; vielleicht erweckte auch das klägliche Geschrey der Sterbenden an allen Orten Furcht und Schrecken. Um sich aber einen Begriff von der allgemeinen Trauer zu machen, muß man bemerken, daß der Adel der Erstgeburt, welchen wir aus der Geschichte der Patriarchen kennen, auch in Aegypten sehr hoch geschätzt wurde. An die Erstgeburt war in höhern Ständen, die Priester- und Fürstenwürde, und in geringern ein großer Vorzug der Erbschaft gebunden; und dieser seiner schönsten Blüthe ward Aegypten in einer Stunde beraubt. Unter den vielen tausend Haushaltungen im Pharaonischen Gebiete, war nicht eine, die von dem tödtlichen Streiche unberührt blieb; keine, wo nicht Wehklagen und Jammer erscholl. Wo ein Hausvater dem andern seine Noth klagte, da fand er ihn selbst eben so untröstbar. Auch Pharao selbst war niemals so unmittelbar heimgesucht, und unter der allgemeinen Landesplage mit zu leiden genöthigt, wie diesmal.

31. Vers. *) Es behaupten zwar einige Ausleger, daß diese Stelle wörtlich zu verstehen sey, und daß Moses und Aaron würklich in eigener Person zu dem Pharao gekommen seyen; allein obngeachtet Raemses, wo sich diese befanden, eine von der Residenz des Königs nicht weit entfernte Stadt war, so würde doch zu viel Zeit verflossen seyn, bis diese aus Gosen nach der Residenz und von dannen wieder nach Gosen gekommen wären, als daß sie bey diesen Umständen noch den Aufbruch der Israeliten mit Anbruch des Tags hätten veranstalten können; und ist daher wahrscheinlicher, daß Pharao nur einige seiner Bedienten an sie abgeschickt habe, welche sie in Gosen zu sich berufen, und ihnen den Befehl des Pharao eröfnet haben; wodurch auch dasjenige in Erfüllung gegangen wäre, was Moses oben Kap. 10, 29. zu Pharao gesagt hatte: „daß er sofort ihm nicht mehr „vor Augen kommen wolle, und daß seine Bedienten zu ihm herabkommen, und „ihn flehentlich bitten würden, aus dem Lande wegzuziehen Kap. 11, 8.

33. Vers. *) Die Furcht der Aegypter, welche sich, so lange dies Volk und Moses im Lande war, des Lebens nicht sicher zu seyn glaubten, war jetzt so groß, daß es selbst nicht in Pharao's Macht gestanden wäre, sie zurückzuhalten, indem er einen Aufruhr seiner eigenen Unterthanen hätte befürchten müssen.

34. Vers. *) Das Wort welches wir hier wieder durch Backtröge übersetzen, ist das nämliche, welches schon Kap. 7, 28. in diesem Verstande vorgekommen ist, und es scheint, das Volk, welches gedrungen war abzureisen, habe eilends

35. Auch baten die Israeliten, nach Mosis Befehl, die Aegypter um silberne und goldene Gefäße, und um Kleider.

36. Und Jehova machte die Aegypter dem Volke geneigt, daß sie ihm das Gebetene gaben, was ihnen also entwendet worden ist *).

37. Die Israeliten aber zogen aus Raemses nach Succoth, ohngefähr sechsmal hunderttausend streitbare Männer zu Fuß, die minderjährigen ausgenommen *).

---

das Mehl mit Wasser vermengt, um daraus einen Teig zu machen, um es desto bequemer fortzubringen.

36. Vers. *) Einige von den Neuern haben hierin einen starken Einwurf gegen die Offenbarung zu finden vermeynt. Sie sagen, man könne das Entlehnen der Israeliten keinesweges rechtfertigen, noch sie von dem Laster eines Raubes freysprechen, oder wenigstens den Befehl nicht entschuldigen, den ihnen Moses in dieser Sache gegeben hatte — Allein wir beziehen uns auf das, was wir bereits Kap. 3, 23. und Kap. 11, 3. in der Anmerkung darüber gesagt haben, und setzen demselben noch hinzu: daß 1) Gott der unumschränkte Herr über alle zeitliche Güter sey; daher es in seiner Macht stund, den Israeliten so viel, als ihm beliebte, von den Reichthümern der Aegypter zuzuwenden. 2) Konnte er solches mit desto größerm Rechte thun, weil er vorhersahe, daß Pharao, welcher ihnen erlaubt hatte, mit allem dem, was ihnen zugehöre fortzuziehen, hernach bundbrüchig werden, und sie als Feinde verfolgen würde, weswegen sie nach dem Kriegsrechte alles dasjenige behalten konnten, was sie von jenen mitgenommen hatten; und 3) war dieses eine gerechte Vergeltung für den ihnen verweigerten Liedlohn ihrer knechtlichen Arbeiten, wozu die Aegypter kein Recht hatten. — Alle diese Gründe sind von den alten Kirchenlehrern, die wir bereits Kap. 11, 2. angeführt haben, weitläuftig abgehandelt worden.

37 Vers. *) Es ist ungewiß, wo eigentlich die Israeliten ihren Sammelplatz bestellt hatten. — Von Raemses ist eigentlich Kap. 1, 11. gehandelt worden; wahrscheinlich wurde die ganze Gegend um diese Stadt Raemses genannt. Es finden sich daselbst noch Hügel von Ruinen, welche man Tel el Jhûd oder Tubert el Jhûd nennt; und konnten sich daher die Israeliten bey Birket el Hadsi vier Stunden von Cairo, oder bey Heliopolis versammelt haben, wo die Caravanen jetzt noch ihren Sammelplatz haben.

Succoth ist der Ort, wo die Israeliten am Tage nach ihrem Abzuge ihre Zelten aufgeschlagen haben. Wir treffen 1. Mos. 33, 17. eine ähnliche Benennung an, doch muß man sich hüten, daß man diesen Ort nicht mit jenem verwechsele; obgleich beyde, wie es scheint, aus einerley Ursache, d. i. wegen der Zelten, die da aufgeschlagen waren, so genannt wurden.

Ohne die Kinder oder Minderjährigen: scheint ergänzt werden zu müssen, Frauenspersonen und Knechte.

Obgleich die Anzahl der streitbaren Männer sich hier auf 600,000 – IV. Mose 1, 45. 46. auf 603550 und Kap 26, 51. auf 601730 beläuft, so findet sich doch deswegen kein Widerspruch. Denn diese streitbaren Männer sind zu verschiedenen Zeiten gezählet worden, und daher ist ihre Anzahl auch verschieden. Die erste Zählung geschah bey dem Ausgange aus Aegypten; die zweyte ein Jahr und einen Monat darauf; und die dritte kurz vor dem Eingange in Canaan. Bey dieser Anzahl streitbarer Männer von 20 Jahren und darüber, kann man gar füglich annehmen, daß das Israelitische Volk aus drey Millionen Menschen bestanden habe, welche Vermehrung in 215 Jahren (denn so lang waren die Israeliten in Aegypten) freylich beträchtlich, aber doch nicht unmöglich ist, indem Gott dem Abraham, Isaak und Jakob ja versprochen hatte, daß er ihre Nachkommen außerordentlich vermehren wolle, und aus der Geschichte erweislich ist, daß die ägyptischen Weiber meistens 2 bis 3 Kinder gebähren; die Israeliten aber, sehr frühzeitig heyratheten, und noch im spätesten Alter (wie z. B. Levi) Kinder zeugten, welche Fruchtbarkeit eben von der Verheißung hergekommen seyn mag. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 1, V. 7.

38. Ueberdieß zog auch mit ein großer gemischter Hauſe, und eine große Menge kleinen und großen Viehes *).

39. Aus dem Teige aber, den ſie mit aus Aegypten getragen hatten, bucken ſie ungeſäuerte Kuchen. Denn weil ſie von den Aegyptern ausgetrieben wurden, ſo hatten ſie nicht mehr Zeit, ihn zu ſäuern, oder ſich auch nur eine Wehzehrung zu beſorgen *).

40. Die Iſraeliten hatten ſich aber vierhundert und dreyßig Jahre in Aegypten aufgehalten *).

41. Am Ende dieſer vierhundert und dreyßig Jahre an dieſem bemeldten Tage zogen alle Heere des Jehova aus Aegypten *).

42. Dieſe Nacht der Wachen ſoll dem Jehova heilig ſeyn: Ja bey allen Iſraeliten, von Geſchlecht zu Geſchlecht, ſoll ſie dem Jehova heilig ſeyn *).

43. Weiter

---

38. Vers. *) Vermuthlich werden unter dieſer Menge die Aegypter gemeynt, welche bey den reichern Iſraeliten als Taglöhner gedient hatten, davon mehrere auch der Abgötterey mögen entſagt, und die jüdiſche Religion angenommen haben.

39. Vers. *) Von dieſen ungeſäuerten Kuchen ſiehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 18, 6. Es iſt nicht zu begreifen, wie Grotius habe ſagen können, es ließe ſich aus dieſem Vers ſchließen, die Iſraeliten hätten, als ſie nach Succoth gekommen wären, ihren Teig gehen laſſen. Sie hätten ja alſo das Feſt der ungeſäuerten Brode nicht beobachtet, da ſie doch wegen der Feyer deſſelben ſo angemeſſene Befehle erhalten hatten.

40. Vers. *) Ueber dieſe Stelle ſind die Meynungen der Ausleger ſehr verſchieden; indeſſen ſcheint uns doch diejenige, welche dieſe 430 Jahre von dem Berufe Abrahams und von ſeinem erſten Aufenthalte in Canaan an rechnet, die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, und haben ſie nach dem Zeugniſſe des Voſſius (ohngeachtet er ſelbſt davon abgehet) Euſebius, Epiphanius, Chryſoſtomus, Hieronymus, Auguſtinus und verſchiedener andern unter den alten Lehrern ſowohl der griechiſchen, als der lateiniſchen Kirche den übrigen vorgezogen. Man darf nur annehmen, daß unter dem Namen die Kinder Iſraels auch die Patriarchen, als Häupter des Volks, mit begriffen ſind, und daß die Zeit ihres Aufenthalts die ganze Zeit in ſich begreife, die ſie als Fremdlinge in einem Lande zugebracht haben, das ihnen nicht angehörte; beſonders da es nach dem Samaritaniſchen heißt: in Aegypten und in dem Lande Canaan. Und eben ſo heißt es auch in der Vatikaniſchen Ausgabe der 70 Dollmetſcher nach der Alexandriniſchen Handſchrift und der Aldiniſchen Edition. — Daß aber der Aufenthalt der Iſraeliten in dem Lande Canaan und in Aegypten 430 Jahre ausmachte, bezeugt Joſephus ausdrücklich; denn von dem Ausgange des Abrahams aus Charran bis zu der Geburt Iſaaks verfloſſen fünf und zwanzig Jahre; von der Geburt Iſaaks bis auf die Geburt Jakobs ſechzig, und Jakob war hundert und dreyßig Jahre alt, als er ſich nach Aegypten begab, welches überhaupt zweyhundert und funfzehn Jahre beträgt. Von dem Tode Jakobs an aber bis zu ihrem Ausgange aus Aegypten verfloſſen eben ſo viel; welches zuſammen gerade die 430 Jahre ausmacht; wodurch die Verheiſſung Gottes I. Moſ. 15, 13. genau erfüllet wurde. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt.

41. Vers. *) D. i. in der Nacht des 15ten Tags des Monats Abib oder Niſan, welches der nämliche Tag iſt, an welchem Abraham 430 Jahre vorher aus Charran gieng. So genau erfüllte der Herr dieſe Verheiſſung.

42. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es die Nacht der Wachen. D. i. die Nacht, in welcher Gott für uns gewacht hat; deren Andenken wir, zur Erkenntlichkeit für dasjenige, was er in derſelben für uns gethan hat, beſtändig feyern ſollen.

43. Weiter sprach Jehova zu Mosen und Aaron: Auch dieß soll bey dem Pascha beobachtet werden, daß kein Fremder davon esse *).

44. Jeder gekaufte Knecht aber, wenn er beschnitten ist, soll davon essen *).

45. Der Fremdling und Miethling aber sollen nicht davon essen *).

46. In Einem Hause soll es gegessen werden, nichts soll vom Fleische hinausgetragen, kein Bein soll an ihm zerbrochen werden *).

47. Dieß soll die ganze Gemeinde der Israeliten beobachten *).

48. Hält sich ein Fremdling bey euch auf, und will das Pascha des Jehova feyern, so soll alles, was bey ihm männlich ist, beschnitten werden. Dann kann er zur Feyer zugelassen werden, und er soll mit dem Eingebohrnen gleiches Recht haben. Der Unbeschnittene darf nicht davon essen *).

49. Diese Verordnung ist für den Einheimischen und Fremden, der sich unter euch aufhält, gleich verbindlich *).

---

43. Vers. *) Unter dem Fremden wird der verstanden, der entweder gar nicht zum Israelitischen Volk gehörte, oder wenn er auch jemals dazu gehört hatte, wieder von demselben abgefallen war, wie aus der Uebersetzung des Onkelos zu ersehen ist, wo es heißt: kein gefallener Israelite, welcher der Religion abgesagt hat, wird Theil daran haben können; und Jonathan sagt das nämliche: kein Fremder, kein Abgefallener wird Theil daran haben.

44. Vers. *) Es giebt Rabbinen, welche behaupten, ein Herr habe das Recht seine Sklaven zu zwingen, daß sie sich müssen beschneiden lassen. Allein die mehresten Ausleger sind gerade der entgegengesetzten Meynung: und will hier nur soviel sagen, daß Sklaven, die man um Geld erkauft hätte, und die gebohrne Heiden wären, nicht eher zu dem Genusse des Passalammes können gelassen werden, als bis sie sich freywillig hätten beschneiden lassen.

45. Vers. *) Hier ist zu bemerken, daß die Juden zweyerley Neubekehrte hatten: 1) Die welche sie Neubekehrte der Gerechtigkeit nennten, welche die mosaische Religion angenommen hatten, und 2) diejenigen, welche sie Neubekehrte des Thores oder der Wohnung hießen, welche, ohne sich beschneiden zu lassen, die Abgötterey verließen, um unter ihnen wohnen zu können, welches den wirklichen Götzendienern nicht erlaubt war. Gott schließt hier nur die von dem Passa aus, die sich nicht hatten beschneiden lassen IV. Mos. 9, 14.

Miethlinge waren diejenigen, welche sich nach Jes. 16, 14. nur auf drey Dienstjahre vermietheten.

46. Vers. *) In Einem Hause. Onkelos übersetzt: in einer einzigen Gesellschaft, von Leuten, die an einem Tische sitzen. — Von dem Nichtzerbrechen der Beine giebt uns Johannes in seiner evangelischen Geschichte, Kap. 19, 33–36. die beste Aufklärung.

47. Vers. *) Da alle, ohne Ausnahme an der Errettung gleichen Antheil genommen hatten, so sollten auch alle, ohne Ausnahme, das Andenken davon feyern.

48. Vers. *) Hier scheint es, daß unter den Fremden, Neubekehrte der Gerechtigkeit müssen verstanden werden. (Siehe oben unsere Anmerkung zu V. 44.) Denn die 70 Dollmetscher übersetzen: wenn ein Neubekehrter ꝛc. und so auch Onkelos: wenn ein Neubekehrter eure Religion annimmt. Welche Worte eine neue Art von Fremden anzeigt, die von jenen unterschieden sind, von welchen V. 43. und 45 geredet worden ist.

49. Vers. *) Es soll einerley Regel bey der Feyer des Festes beobachtet werden, je weniger bey solchen Anordnungen der Willkühr des Volks überlassen wurde, desto bedeutender mußte die Handlung werden.

50. Die Israeliten, lebten dem Befehle des Jehova an Mosen und Aaron genau nach.

51. An demselben Tage also führte Jehova die Israeliten aus Aegypten mit ihren Heeren *).

Das dreyzehnte Kapitel.

Die Erstgeburt wird Jehova gewidmet. Die Israeliten geben nicht geraden Weges nach Canaan, sondern werden auf Umwegen an den arabischen Meerbusen geführt.

1. Darauf befahl Jehova dem Moses *):

2. Widme mir alles, was zuerst von der Mutter gebohren wird, bey den Israeliten, unter den Menschen und Vieh: Mein soll es seyn *).

Die Rabbinen setzten hinzu: die Neubekehrten der Gerechtigkeit mußten nicht nur durch die Beschneidung dem Volke Gottes einverleibt werden, sondern auch durch die Taufe ihrer und ihrer Kinder beyderley Geschlechts, sie möchten nun erwachsen, oder klein seyn. — Allein die Vertheidiger dieser Meynung sind unter einander selbst nicht einig. Etliche geben vor, daß die Taufe der Proselyten schon in den ältesten Zeiten vor der babylonischen Gefangenschaft gebräuchlich gewesen; andere hingegen wollen nur so viel behaupten, daß diese Gewohnheit wenigstens vor Christi Geburt bekannt gewesen sey.

51. Vers. *) Also: im zweyhundert und funfzehnten Jahre ihres Aufenthalts in Aegypten; welches mit der eben so langen Zeit der Wanderung ihrer Väter im Lande Canaan — vierhundert dreyßig Jahre beträgt (siehe oben V. 40. in der Anmerkung) am funfzehnten des Nisan noch in der Nacht, oder frühe mit anbrechendem Tage erfolgte der Aufbruch. — Dieser Ausgang der Israeliten ist eine so bekannte Sache, daß wir auch in der Profangeschichte Spuren genug davon antreffen, wie uns Justinus, Tacitus und vornämlich Strabo davon hinlängliche Zeugnisse geben.

1. Vers. *) Unmittelbar vor dem Auszuge hatte Moses dem Volk durch die Stamm- und Familienhäupter einschärfen lassen, sie sollten des Tages nie vergessen, an welchem sie aus dem Arbeitshause Aegypten ausgegangen wären, und daß es Jehova gewesen sey, der sie gerettet habe. — Dieß Andenken sollten sie jährlich durch das Passa erneuern, wenn sie in das Milch- und Honig triefende Land kommen würden. Ihren Kindern sollten sie's erzählen, es geschehe zum Andenken dessen, was Jehova bey ihrem Auszuge aus Aegypten gethan habe. Wie ein auf die Hand eingebranntes Denkzeichen; wie ein Sinnspruch auf Leinwand, an die Stirne geheftet (mit Charakteren oder Buchstaben, wie sie im Morgenlande jetzt noch üblich sind); so heilig und unauslöschlich soll ihnen das Andenken dieser Rettung seyn. Stets soll einer den andern ermuntern, die Nachricht von Geschlecht zu Geschlechte fortpflanzen, daß Jehovas Allmacht sie aus Aegypten geführt habe. — Jetzt befiehlt er ihnen, daß sie zum Andenken an das, was in Aegypten vorgefallen ist, ihm alle Erstgeburt von Menschen und Vieh, widmen sollten. Erstgebohrne Menschen (männlichen Geschlechts) mußten losgekauft; erstgeworfenes Vieh dem Altare gewidmet, oder gegen ein anderes Thier ausgelöset werden; dadurch ward nun schon der Grund zu einem ergiebigen Einkommen für das Heiligthum gelegt, und zu welcher Stunde hätte man der Nation eine solche Abgabe schicklicher und mehr zu ihrer eignen Zufriedenheit auflegen können, als gleich bey dem Anlasse, da sie die Macht, Güte und Nähe ihres Befreyers noch so neu und lebhaft empfand, und noch von der Göttlichkeit dessen durchdrungen war, was in dieser Nacht zu ihrer Rettung geschehen ist?

2. Vers. *) Die Ursache dieses Gesetzes erklärt Gott selbst V. 14. — Ob er gleich der Herr der ganzen Welt, der Israeliten und alles desjenigen war,

3. Zum Volke aber sprach Moses: Gedenket dieses Tages, an welchem ihr aus Aegypten, dem Sklavenhause, gegangen seyd: Mit großer Macht hat euch Jehova von dannen ausgeführt. Eßt nichts Gesäuertes.

4. An diesem Tage, im Monate Abib, seyd ihr ausgegangen *).

5. Wenn dich nun Jehova in das Land der Cananiter, Chetiter, Amoriter, Cheviter und Jebusiter, welches er deinen Vätern mit einem Eide verheißen hat, in das an Milch und Honig reiche Land, eingeführt haben wird, so sollst du ihm in diesem Monate diesen Dienst leisten *).

6. Sieben Tage lang sollst du nämlich ungesäuerte Brode essen, am siebenten aber dem Jehova zu Ehren ein Fest feyern *).

7. Sieben Tage lang sollst du ungesäuerte Brode essen, und weder etwas Gesäuertes noch Sauerteig soll man bey dir und in deinem ganzen Lande antreffen *).

8. Deinen Kindern aber sollst du an diesem Tage erklären, daß dieß zum Andenken desjenigen geschehe, was Gott an dir gethan hat, da er dich aus Aegypten geführt hat *).

---

was sie besaßen: so hatte er doch noch ein neues Recht über ihre Erstgeburten erhalten, indem er sie vor dem Schwerdte des Würgengels in Sicherheit setzte, welcher die Erstgeburten Aegyptens erwürget hatte.

4. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: in dem Monate der neuen, d. i. der neuen Früchte, oder der neuen Aehren. In den ägyptischen Feldern fieng die Gerste, wie wir solches schon oben angemerkt haben, in dem Märzmonat, und der Weizen im April an, reif zu werden (Kap. 9, 31.) Da das syrische Wort Ababa dem Worte Abib sehr ähnlich ist, und da dieses Wort eine Blume bedeutet, so haben einige griechische Schriftsteller, nach dieser Sprache den Monat der Blumen übersetzt. Siehe Kap. 23, 15. — Es war die schönste und beste Jahrszeit zum Reisen.

5. Vers. *) Aus dieser Stelle ist erweißlich, daß die Israeliten an das Gesetz, ihre Erstgeburt zu opfern oder zu lösen, nicht früher, als bis auf ihre Ankunft in Canaan gebunden gewesen waren; und wenn sie es schon in der Wüste gethan haben, so war es ein freywilliges Opfer. Eben dieses kann auch von den übrigen Opfergebräuchen gesagt werden. V. Mos. 12, 1.

6. Vers. *) An einem andern Orte (V. Mos. 16, 8.), wo dieses Gesetz wiederholt wird, heißt es: sechs Tage lang. Allein darin herrscht kein Widerspruch, indem man deutlich siehet, daß dieses die sechs Tage waren, welche unmittelbar auf den ersten Tag des Festes folgten, nach welchem ein jeder die Freyheit hatte, nach Hause zu gehen, wobey es ihm aber doch noch nicht frey stund, gesäuertes Brod zu essen. Man darf, um hievon überzeugt zu werden, nur den 5ten und 6ten Vers eben dieses Kapitels V. B. Mosis nachlesen.

7. Vers. *) Von dieser Verordnung rührt es her, daß die heutigen Juden in ihren Häusern nicht nur allen Sauerteig, sondern auch alles, was nur die geringste Säure, die geringste Gährung in dem, was sie über das Fest essen, verursachen könnte, auf eine abergläubische Art aufsuchen, und aus dem Hause schaffen.

8. Vers. *) Unter die sechshundert und dreyzehn Gebote, auf deren Beobachtung die Rabbinen dringen, zählen sie auch dieses: nämlich an dem funfzehnten Tage des Nisan müssen alle Väter und Mütter ihren Kindern die merkwürdige Geschichte von der Erlösung aus Aegypten erzählen, damit sie, so viel als es ihnen möglich ist, den Namen desjenigen Gottes, der ihrentwegen so viele Wunder gethan hat, preisen mögen.

9. Zum Denkmal an deiner Hand, zum Erinnerungszeichen an deiner Stirne ſoll es dir dienen, damit du beſtändig von der Anordnung des Jehova redeſt, der dich mit ſtarker Macht aus Aegypten geführt hat *).

10. Dieſe Anordnung ſollſt du zur beſtimmten Zeit jährlich beobachten.

11. Und wenn dich Jehova in das Land der Cananiter, welches er deinen Vätern eidlich verſprochen hat, eingeführt haben wird *);

12. So ſollſt du alle Erſtgeburt dem Jehova zum Opfer bringen: Alle männliche Erſtgeburt des Viehes ſoll dem Jehova gewidmet ſeyn *).

13. Die Erſtgeburt des Eſels ſollſt du mit einem Lamme löſen, willſt du ſie nicht löſen, ſo brich ihm das Genick. Aber die Erſtgeburt des Menſchen, deine Kinder, ſollſt du löſen *).

14. Fragt dich nun einmal dein Sohn: Warum das? So antworte ihm: Mit ſtarker Macht

---

9. Vers. *) Viele alte und neue chriſtliche Ausleger glaubten, Gott habe in dieſem, und dem folgenden 16ten Vers, und vorzüglich V. Moſ. 6, 8. den Gebrauch der jüdiſchen Denkzettel ſelbſt eingeführt. Unter den Alten haben Juſtinus Martyr, und Chryſoſtomus nicht daran gezweifelt; und unter den neuern ſind ihnen Scaliger, Junius, Semler, Beza u. a. m. gefolgt. Ja, wenn man in der jüdiſchen Tradition ſo weit zurückgehet, als man kann: ſo ſiehet man, daß Joſephus, Onkelos und Jonathan dieſe Meynung für gewiß angegeben haben. Indeſſen aber wird ſie von Hieronymus, Theophilaktus, Fagius, Peravius, Grotius, Rivetus, Hammond u. a. m. beſtritten, welche alle behaupten, dieſe Stelle ſey blos ſprüchwörtlich zu verſtehen, und wolle ſo viel ſagen, als: „gleich„wie die Sachen, die wir an unſern Händen tragen, z. B. Ringe oder ein Pet„ſchaft, und diejenigen, welche vor den Augen an der Stirne hängen (wo man „ehemals verſchiedene Zierrathen trug) in unſerm Angedenken ſind; alſo ſollten auch „die Iſraeliten das Andenken der wunderbaren Befreyung, die ihnen der Herr „erzeigt hatte, allezeit vor ihren Augen haben.“ Und deswegen ordnete er die feyerlichen Feſttage an, von welchen wir bisher geredet haben.

11. Vers. *) Das Land der Cananiter. Unter dem allgemeinen Namen der Cananiter ſind hier wie an andern Orten (V. 5.) die ſieben Völker begriffen, welche in Paläſtina wohnten; und dieſer Vers beſtätiget, was wir eben dort geſagt haben, daß nämlich die Verordnung wegen des Paſſa und der Heiligung der Erſtgebürten die Iſraeliten nicht eher verbinden ſoll, als bis ſie von dem Lande Canaan Beſitz genommen haben würden. Denn obgleich aus IV. Moſ. 3. zu erſehen iſt, daß Gott, als ſie noch in der Wüſte waren, von ihnen verlangt habe, ſie ſollten ihre Erſtgeburten löſen; ſo war doch dieſes Geſetz vielleicht nur dieſes einzigemal beobachtet.

12. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: du ſollſt an den Herrn gehen laſſen. Dieſe Redensart bedeutet bisweilen auch: durch das Feuer gehen laſſen V. Moſ. 18, 10. IV. König. 16, 3. — Hier aber heißt ſie im engſten Verſtande: unter die Ruthe gehen laſſen; um dasjenige zu heiligen und zu widmen, was ihm entweder als ein Opfer, oder auf eine andere Weiſe, als eine Gabe ſoll dargeſtellet werden. III. Moſ. 27, 32.

13. Vers. *) Der hier vorkommende, die Erſtgeburt der Eſel betreffende Befehl, zielt darauf, daß dieſes Thier nicht hat geopfert werden können; und ſo wurde es nach IV. Moſ. 18, 15. mit allen andern unreinen Thieren gehalten, obgleich Rabbi Salomo nichts davon wiſſen will. Daß aber Gott nur des Eſels und nicht auch der Pferde und Kameele ꝛc. gedenket, mag daher kommen, daß die Iſraeliten zwar jene, aber nicht dieſe bey ihrem Ausgange aus Aegypten gehabt haben. Man kann noch beyſetzen, daß die Ausnahme, welche Gott V. Moſ.

hat uns Jehova aus Aegypten, dem Sklavenhause geführt;

15. Und da sich Pharao hartnäckig weigerte, uns ziehen zu lassen, so hat Jehova alle Erstgeburt in Aegypten vom Menschen und vom Vieh getödtet: Darum bringe ich alle männliche Erstgeburt dem Jehova zum Opfer, und löse den Erstgebohrnen von meinen Söhnen.

16. Zum Denkmal an deiner Hand, und zum Denkzettel an deiner Stirne soll es dir dienen, daß uns Jehova mit starker Macht aus Aegypten geführt hat *).

17. Nachdem Pharao das Volk hatte ziehen lassen, so führte es Gott nicht den geraden, obgleich kürzern Weg, nach Palästina: (Damit, sagte er, das Volk nicht die Reue ankomme, wenn sie den Krieg gleich beginnen sehen, und nicht wieder nach Aegypten umkehren) *)

18. Sondern auf Umwegen durch die Wüste an den Arabischen Meerbusen. Die Israeliten aber zogen in Haufen von Funfzigen eingetheilt aus Aegypten *).

19. Moses nahm auch die Gebeine Josephs mit sich. Denn

23, 18. wegen der Hunde macht, unsere Meynung wegen der unreinen Thiere bestätigt. Daß man aber die Thiere, die man nicht opfern durfte, tödten mußte, ward nur in dem Fall beobachtet, wenn man sie nicht gelöset hatte. Die Erstgeburt der Menschen hingegen sollte man allzeit lösen, weil Gott die Menschenopfer ein Greuel waren, welches er schon am Abraham deutlich zu erkennen gegeben hat, als er ihm den Isaak schlachten wollte; und jetzt war dieses Gesetz um so nöthiger, weil die Heiden schon um diese Zeit ihre Kinder dem Moloch opferten. III. Mos. 20, 2. — von welchen sich die Juden leicht hätten verführen lassen können.

16. Vers. *) Das, was Gott vorher (V. 9.) durch das Wort Siccaron, d. i. Denkmal angezeigt hatte, das nennet er jetzt Totaphot. Die 70 Dollmetscher übersetzen: eine unbewegliche Sache; die Vulgata: eine vor den Augen hängende Sache. Onkelos, Tephilin, welches Wort eben so viel als Phylacteria, nämlich Denkzettel bedeutet. Das Wort Totaphot kommt in den fünf Büchern Mosis nicht mehr als dreymal vor, und die Vulgata drückt es allezeit anders aus. Dieses zeigt an, wie zweifelhaft der Ursprung desselben sey.

17. Vers. *) Durch das Land der Philister hätten die Israeliten längstens in zehn Tagen nach Canaan kommen können, sie wären alsdenn über den Bach Besor gegangen, und von da nach Bisch-Besch, Tineh, oder Pelusium, neben Gaza und Askalon hinüber gezogen. Oder sie konnten, um an den Berg Sinai zu gelangen, sich, nachdem sie an das östliche Ufer des Jordans gekommen wären, wieder nach dem Lande Midian wenden, welches allem Ansehen nach Mosis Absicht war; allein Gott, welcher wußte, was an dem ägyptischen Hofe vorgieng, und was für Mittel Pharao und seine Unterthanen ergreifen wollten, die Israeliten wieder mit Gewalt zurückzubringen, erlaubte es nicht. Die Philister würden sich als ein kriegerisches Volk gar leicht dem Vorhaben der Israeliten haben widersetzen können; und diese, welche in ihrer Knechtschaft allen Muth verlohren, und zugleich keine Waffen hatten, würden, anstatt sich ihnen zu widersetzen, aus Kleinmuth lieber wieder nach Aegypten zurückgegangen seyn

18. Vers. *) Die größte Schwierigkeit macht hier das im Grundtext stehende Wort Chamüschschim, welches eigentlich fünfe, oder funfzig bedeutet. Einige glauben, Moses habe so viel sagen wollen, sie wären fünf Mann hoch, wie man im militairischen zu reden pflegt, ausmarschiert; allein wenn dieses wäre, so würden die Israeliten, die ein so zahlreiches Heer ausmachten, nach der Rechnung des Oleasters einen Platz von ungefähr 100 Meilen eingenommen haben. Die Vulgata übersetzt: sie giengen gerüstet — welchen Verstand man

er hatte die Israeliten durch einen Eid verbindlich gemacht, daß sie, wenn sich Gott ihrer annehmen werde, seine Gebeine von hier mit sich nehmen sollten *).

20. Darauf reisten sie von Succoth ab, und lagerten sich zu Etham am Ende der Wüste *).

21. Jehova aber zog vor ihnen her, bey Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, Nachts aber in einer Feuersäule, um ihnen vorzuleuchten, so daß sie Tag und Nacht reisen konnten.

22. Am Tage wich die Wolkensäule, und Nachts die Feuersäule vor dem Volke nicht *).

Das vierzehnte Kapitel.

Pharao verfolgt die Israeliten, welche bis an den arabischen Meerbusen gekommen waren; diese gehen trockenes Fußes durch, die Aegypter aber ersaufen.

1. Weiter sagte Jehova folgendes zu Mosen.

2. Heiß die Israeliten zurückkehren, und sich vor Pihachiroth zwischen Migdol und dem Meere vor Baalzephon in der dem Meere entgegenstehenden Gegend lagern *).

---

daher leiten will, daß Chamüschschim von Chomesch herkomme, welches die fünfte Ribbe bedeutet, und derjenige Ort ist, wo man sich gürtet. Allein diese Uebersetzung hat eben so viel Schwierigkeiten, als jene der 70 Dollmetscher, nach welchen es heißt: sie giengen im fünften Geschlechte aus. Uns gefiel die obenstehende, ob sie gleich auch nicht ohne Schwierigkeiten ist.

19. Vers. *) Wenn gleich hier nur der Gebeine Josephs Meldung geschiehet, so erhellet doch aus Apostelg. 7, 16. daß die Israeliten auch die Gebeine ihrer übrigen Stammväter mit sich genommen haben.

20. Vers. *) Die Wüste, von welcher hier geredet wird, hat sich von hier an, um den arabischen Meerbusen herum, drey Tagreisen weit in Arabien erstreckt, wo noch ein Berg ist, welcher Etti heißt.

22. Vers. *) Um sich von dieser wunderbaren Heerleuchte eine Vorstellung zu machen, denke man sich die Gewohnheit, nach welcher auch andere Feldherrn in den ältesten Zeiten ihren Armeen bey Nachtzeit durch ein Feuer, das an einer Stange über dem Hauptzelt brannte, und am Tage durch einen Rauch, der von dort aufstieg, das Zeichen zum Aufbruch zu geben pflegten. Es hat Erklärer gegeben, welche nach dieser Idee der mosaischen Wolken- und Feuersäule sogar das Wunderbare abgesprochen; allein wir werden im Verfolge immer würdiger davon denken lernen, wenn wir hören werden, wie sich die Gottheit in dieser Wolke zum öftern geoffenbaret habe, und wie sie das sichtbare Zeichen ihrer Gegenwart gewesen sey. Siehe I. Korinth. 10, 2. — Psal. 104, 39. und Jes. 4, 5. 6.

2. Vers. *) Anstatt die Wüste Etham oder Schur zu durchziehen, die bey dem Orte dieses Namens anfieng, und sich bis an die Gränzen der Philister hinzog, ward auf des Jehova Befehl die Richtung des Zuges mit einmal verändert. Sie mußten sich gegen den arabischen Meerbusen (dem sogenannten rothen oder Schilfmeere) wenden, und zwar so, daß es schien, als ob sie, unschlüßig, sich länger als nöthig war, in den ägyptischen Wüsten verweilt, oder gar des Weges unkundig, sich verirret hätten. Moses giebt die alten Namen der Orte an, welche eine Gegend bedeuten, die Berge und Thäler hat. Pihachirot bedeutet einen schmalen engen Paß, oder einen engen Eingang zu einer Ebene zwischen hohen Bergen (diesen Weg gehen noch die Caravanen, die aus Aegypten nach Arabien,

3. Denn dann wird Pharao sagen: Die Israeliten haben sich verirrt, sie sind in der Wüste eingeschlossen *).

4. So will ich dem Pharao Anlaß geben, daß er in seiner Hartnäckigkeit ihnen nachsetzt; dann will ich mich an Pharao und seinem ganzen Heere verherrlichen, daß ich Jehova sey. Sie thaten so *).

5 Da indessen dem Könige von Aegypten angezeigt wurde, daß das Volk einen andern Weg einschlage, so wurde er und seine Hofleute ganz anderes Sinnes. Warum, sagten sie, haben wir doch das Volk aus unserer Dienstbarkeit entlassen *)?

6. Gleich ließ er seinen Wagen anspannen, und zog mit seinem Volke aus.

7. Sechshundert auserlesene Wagen, und alle Wagen der Aegypter, nebst den Heerführern, nahm er mit sich *).

8. So jagte Pharao, der König von Aegypten, in seinem harten Sinne, wobey ihn Jehova ließ, den Israeliten nach, die

---

und von da nach Aegypten ziehen). — Baal Zephon bedeutet einen Ort, der viele Höhlen und Klüfte hat: — eine solche Gegend befindet sich bey Suez — und Migdol setzen die Reisebeschreiber in die Gegend von Bir Suez, weil man sich gerne da lagert, wo es einen Brunnen hat. — Die Israeliten haben gar füglich am dritten Tage nach ihrem Abzuge an diesen Ort kommen können; — denn die Caravane bringt auf die Reise von Cairo bis Suez nur 32 Stunden zu, und Reisende haben ihn schon in 28 Stunden zurückgelegt.

3. Vers. *) Es ist nicht zu zweifeln, daß Pharao, als er sahe, daß sie auf der einen Seite von dem Meere, auf der andern aber von hohen Bergen eingeschlossen wurden, und über dieses noch bedachte, daß sie entwaffnet und müde wären, — glauben mußte, daß, wenn er sie einmal einholen könnte, es ihm sehr leicht fallen würde, sie auszuhungern, und dadurch zu nöthigen, sich wieder in seine Knechtschaft zurück zu begeben. Dieser Anschlag hätte ihm auch ohnfehlbar gelingen müssen, wäre nicht Gott mit seiner Allmacht dazwischen gekommen.

4. Vers. *) Daß unter den Worten: Ich will sein Herz verhärten, nur eine Zulassung zu verstehen sey, ist schon anderwärts gesagt worden; und das, was weiter hinzugesetzt wird: Jehova werde an Pharao und seiner ganzen Macht Ehre einlegen, will so viel sagen: Er werde zeigen, daß er der Herr über alles sey; daß alle Könige das nicht hindern können, was er gethan haben wolle, und daß er mächtig genug sey, diejenigen, die sich gegen ihn erheben wollen, zu strafen: Kurz! daß er ein allmächtiger Gott sey.

5. Vers. *) Der Auszug der Israeliten war dem Pharao nicht unbekannt, denn er hatte ihn erlaubt: Aber vielleicht machte erst der Umstand, daß sie auf ihrer Reise auf Irrwege gerathen, ihm wieder neuen Muth, sie anzufallen, weil sie, wie er glaubte, mit leichter Mühe wieder konnten gefangen werden: oder fieng er eben deswegen an, Mosis göttliche Sendung zu bezweifeln, und ihn für einen Betrüger zu halten, weil er das Volk auf Abwege geführt hatte? Das Wort, das andere durch fliehen geben, übersetzt Michaelis nach dem Arabischen richtiger: sie wandten sich zur Rechten, und ließen das Meer zur Linken.

7. Vers. *) Es ist bekannt, daß in allen Zeiten die ägyptische Macht vornehmlich in ihrer Reiterey und in ihren Wagen bestund. Jes 31, 1. — Was nun aber die Hauptleute oder Heerführer betrift, von welchen hier Meldung geschiehet, so heißen sie im Hebräischen Schalischim, das ist dem Buchstaben nach: die Dritten. Nach der Meynung der besten Ausleger werden dadurch diejenigen angezeigt, welche in dem Königreiche die andern nach dem Könige waren; d. i. die Herren vom dritten Range; folglich solche, welche wegen ihrer Aemter unter die Vornehmsten des Reichs gehörten. —

doch unter erhabener Macht ausgezogen waren *).

9. Die Aegypter setzten ihnen nach, und holten sie mit allen angespannten und berittenen Pferden und mit ihrer Heeresmacht, da sie sich am Meere bey Pihachiroth vor Baalzephon lagerten, ein *).

10. Da die Israeliten bey der Annäherung des Pharao, die Aegypter nachsetzen sahen, so geriethen sie in großen Schrecken, und schrien zu Jehova *).

11. Zu Moses aber sagten sie: Waren in Aegypten keine Gräber, daß du uns zum Tode in die Wüste führtest? Warum hast du uns doch aus Aegypten geführt?

12. War es nicht eben das, was wir dir in Aegypten sagten, da wir dich baten, daß du uns den Aegyptern dienstbar bleiben lassen möchtest; es sey besser ihnen zu dienen als in der Wüste zu sterben?

13. Moses antwortete dem Volke: Fürchtet euch nicht, fasset Muth, und sehet die Errettung, die euch Jehova heute schaffen wird; denn diese Aegypter, welche ihr jetzt sehet, werdet ihr nie wieder sehen *).

---

8. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: sie sind mit aufgehabener Hand ausgezogen. — Onkelos übersetzt: mit aufgedecktem Haupte; als Leute, die kein Bedenken tragen, sich sehen zu lassen, die sich vor niemand fürchten, die freudig und vergnügt sind. Wir sind indessen denjenigen Auslegern gefolgt, welche diese Worte auf Gott ziehen, von dem es oft heißt: Er habe sein Volk mit starker Hand und ausgerecktem Arme erlöset. (Siehe oben Kap. 13, 9. 14. 16.) Welche Auslegung auch mit dem Zusammenhange der Rede am besten übereinstimmt.

9. Vers. *) Dieses geschah vermuthlich den 21. Tag des Nisan Abends. Pharao mußte sich nach den Grundsätzen der heidnischen Gottesgelahrtheit einbilden, Jehovas Macht sey nur auf gewisse Orte eingeschränkt, und derjenige Gott, welcher Israel in Aegypten schützte, werde nicht allezeit unüberwindlich seyn; der Anblick seines Heeres erhöhete seinen Muth. Er vergleicht seine Wagen und Reiter mit der schlecht bewaffneten Schaar der Viehhirten, welche von ihrem eigenen Heerdengefolge verhindert, von Meer und Bergen eingeschlossen, schon beym ersten Anblicke des ägyptischen Heeres allen Muth würde sinken lassen. An Jehova wird nicht gedacht.

10. Vers. *) Die Furcht der Israeliten rührte hauptsächlich von der gefährlichen Lage des Ortes her, wo sie ihre Zelten aufgeschlagen hatten, die sie erst jetzt einsahen; und das auch ihnen ein Versehen des Moses schien. — Gerade die allermißlichste Stellung, die er nur hätte wählen können! — In der Wüste Etham wären sie vor dem Nachsetzen sicher gewesen; denn tief in Wüsten hinein wagt sich keine so große Armee, sowohl wegen Mangel des Wassers, als wegen der äussersten Schwierigkeit, einen sich dahin zurückziehenden Feind einzuholen. Nun hatte sie Moses dem Anscheine nach aus diesem unsichern Orte gerade an den allerunsichersten geführt! — Kein Ausweg zur Flucht — den Meerbusen zu befahren keine Schiffe — die unwegsamen Gebirge zu besteigen, kein Mittel — und ohne das Eine oder das Andere mußten sie dem Pharao in die Hände fallen, der bereits zwischen dem Meere und den Felsen alle Pässe, wo man durchfliehen möchte, besetzt hat! — Auch hier ward an Jehova nicht gedacht! —

13. Vers. *) Moses wußte, daß Jehova mit Absicht diese Lagerstätte, wo der Untergang, oder die Rückkehr in die Sklaverey unvermeidlich schien, gewählt habe; er zeigte daher bey allen diesen Vorwürfen einen gesetzten Muth, ob er

14. Jehova wird für euch streiten; ihr könnt in Ruhe bleiben *).

15. Darauf fragte Jehova Mosen: Was schreyest du zu mir? Heiß die Israeliten weiter ziehen *).

16. Strecke nur deinen Stab über das Meer aus, und zertheile es, dann werden die Israeliten trockenen Fußes durchgehen *).

17. Die Aegypter aber, die ich bey ihrem harten Sinne lasse, werden hinter ihnen nachkommen, und ich werde an Pharao, seinem ganzen Heere, seinen Wagen und Reitern verherrlichet werden.

18. Und wenn ich so an Pharao, seinen Wagen und Reitern verherrlicht worden bin, dann werden die Aegypter erkennen, daß ich Jehova sey.

19. Der Engel Gottes, der vor dem Lager der Israeliten hergieng, erhob sich jetzt, und zog sich hinter sie, auch die Wolkensäule wich von vorn, und nahm ihren Stand hinter ihnen *),

20. Zwischen dem Lager der Aegypter und dem Lager der Israeliten. Die Wolke war von der einen Seite finster, von der andern lichthell die ganze Nacht,

---

gleich die Art und Weise der Errettung selbst noch nicht wußte; denn Gott sagte ihm erst in der Folge, was zu thun wäre. —

14. Vers. *) Das hier stehende hebräische Wort, welches wir ruhig seyn übersetzen, bedeutet zwar an einigen Orten so viel, als stillschweigen, da man nämlich kein Geschrey macht. Es wird aber auch damit anderswo eine stille Gelassenheit, — eine Gemüthsruhe, da man die Sache Gott allein überläßt, angezeigt. Psalm 4, 5. — 36, 7. — 61, 2. und daß man hier diese Bedeutung der erstern vorziehen müsse, zeigt die Verbindung der Worte, da unmittelbar zuvor gesagt wird: der Herr wird für euch streiten.

15. Vers. *). Was schreyest du zu mir? — Gott mißbilliget sein Gebet nicht, er ermahnt ihn nur, sich geschäftig zu erzeigen. Man vergleiche: Jos. 7, 10. 13. — Joh. 20, 17. — Onkelos übersetzt: Ich habe dein Gebet erhöret. —

16. Vers. *). So wunderbar auch das ist, was Moses hier erzählt, so finden wir doch lauter Uebereinstimmung und Schicklichkeit. Vorausgesetzt: ein Höherer habe sich dieses Volks angenommen, und zwar so sichtbar und ausserordentlich, wie er es einst dem Stammvater versprochen hat, so läßt sich dann wohl nichts übereinstimmenders denken, als diese Reihe von Führungen. — Freylich wer nur so etwas einzelnes, wie diesen oder den folgenden Umstand mit der Wolke heraus nimmt, es vom Zusammenhange der übrigen Führung losreißt, und als eine abgebrochene, irgendwo aufgehaschte Wundergeschichte betrachtet, der kann Zweifel auf Zweifel häufen: nichts ist leichter; am Ende hat er nichts bewiesen, als daß er diese ganze sinnliche Methode, wie Gott mit diesen Menschen umgieng, mithin die ganze biblische Geschichte misverstehe, nicht wisse, was er daraus machen soll, Sinn und Geist des Alterthums verkenne, und Gottes unwürdig finde, was es nicht ist.

19. Vers. *) Der Engel Gottes — der Hüter des göttlichen Lagers, dessen unsichtbarer Führer er war, und dessen Statthalter Moses vorstellte — bald heißt er Jehova, bald der Bothe Jehova — dieser regierte jene Rauch- und Feuerwolke, zog vor dem Volke her, gab des Nachts Licht, des Tags das Zeichen zum Aufbruche — Dieser Hüter des göttlichen Lagers verhinderte, daß die Heere die Nacht hindurch nicht aneinander geriethen. Die Wolke kam zwischen beyde Lager in die Mitte zu stehen: finster wie ein undurchdringlicher Nebel auf Seiten der Aegypter; hell und glänzend auf Seiten der Israeliten. Ein schreckendes Omen für die einen, und ein ermunterndes für die andern; wie der folgende Vers sagt. —

so daß jene diesen die ganze Nacht nicht näher kommen konnten.

21. Da Moses seine Hand über das Meer ausstreckte, so trieb Jehova dasselbe durch einen heftigen Ostwind die ganze Nacht zurück; und da so das Meer ausgetrocknet und die Wasser zertheilt waren *),

22. So giengen die Israeliten mitten durchs Meer trocknes Fußes, und hatten rechts und links das Wasser gleich einer Mauer *).

23. Die Aegypter setzten ihnen nach, und Pharao mit seinen Pferden, Wagen und Reitern gieng mitten ins Meer ihnen nach *).

24. Mit Tages Anbruch sahe Jehova aus der Wolken- und Feuersäule auf das Lager der

---

21. Vers. *) Der Wind, von welchem hier Meldung geschieht, war abermals der Wind Kadim, von welchem wir oben Kap. 10, 13. in der Anmerkung gesprochen haben. Er wehete von Nord – Nord – West, und trieb das Meer (in der Gegend von Suez, wo es weder breit noch tief ist) zur Zeit der Ebbe mit solcher Gewalt südwärts, daß es in wenigen Stunden vom ägyptischen bis zum arabischen Gestade seicht und durchgängig ward; die Winde stürmten bis nach Mitternacht so ununterbrochen fort, daß selbst die Fluth, da sie wieder eintreten sollte, zurückgehalten ward, und Ebbe auf Ebbe den Durchpaß immer weiter und sicherer machte (so erzählen es auch Profangeschichtschreiber, Philo und Diodorus aus einer Uebergabe der Anwohner dieses Meeres). Ein Naturwunder — wie man sagen möchte — ein Vorfall, der zwar durch Kräfte der Natur, nach der Lage des Orts, möglich, aber so selten und ausserordentlich war, daß er wohl vorher und nachher in diesem Grade nie erfolgt ist. Noch macht dieß lang nicht all sein Göttliches aus. Daß diese Naturbegebenheit gerade zu der Zeit sich ereignen mußte, da der Israeliten Rettung es so dringend erforderte: daß sie nicht nur von ihrer Rettung, sondern zugleich vom Untergange der Aegypter den Grund enthielt; daß sie von Moses nicht konnte vorhergesehen werden, und doch eben zu der Zeit eintraf, wo er von aller Menschenhülfe verlassen, das verzagte Volk auf ein Wunder vertröstete. — Dieß alles zusammen macht die Dazwischenkunft der Gottheit sichtbar.

22. Vers. *) Diese letztern Worte dürfen eben nicht nach dem Buchstaben verstanden werden: sie sind poetisch und figürlich, wie die Worte Ps. 77, 13. und unten Kap. 15, 8. Moses will nichts anders sagen, als Gott habe den Israeliten das Bette des Meeres so geöffnet, daß sie zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken Wasser hatten. Eine gleichlautende Stelle finden wir Nahum 3, 8. —

Die Ausleger haben hier Gelegenheit genommen, verschiedene Erklärungen dieses Durchzugs durch das rothe Meer kritisch zu untersuchen; allein da wir uns hier in keine Weitläufigkeit einlassen können, so wollen wir nur anmerken: Daß, da wir annehmen, daß die Israeliten bey Suez durch den Arm des arabischen Meerbusens gegangen seyen, wie es auch ihr ganzer Zug erfordert, so haben sie gar wohl in einer Nacht durch denselben durchkommen können, ob sie gleich an der Zahl so stark waren. Denn wenn wir annehmen, daß sie sich um 9 Uhr Abends in das Meer begeben, so haben sie, — da sie zur Zeit der Morgenwache, welche von 2 Uhr in der Nacht bis zum Aufgange der Sonne gedauert hat, 8 Stunden zum Uebergange Zeit gehabt, welches hinreichend war; wenn auch gleich der Arm dieses Meerbusens, welcher jetzt 757 doppelte Schritte breit seyn soll, die Breite von einer deutschen Meile gehabt hätte.

23. Vers. *) Vielleicht hat sie die Dunkelheit so geblendet, daß sie glaubten, sie befänden sich noch auf dem festen Lande, oder wenigstens auf dem Sande am Ufer; wahrscheinlich gestattete ihm die Hitze, mit welcher er sie verfolgte, keine Ueberlegung. — Konnten sie zu Fuße durchkommen (dachte er vielleicht), so werde ich auch mit Roß und Wagen durchkommen können. —

Aegypter und setzte es in Verwirrung *).

25. Die Wagenräder wurden zerbrochen, und der Zug ward sehr mühsam. Nun sprach der Aegypter: laßt uns vor den Israeliten fliehen! Jehova streitet für sie wider uns *).

26. Jehova aber hieß Mosen seine Hand über das Meer ausstrecken, damit sich das Wasser über den Aegypter, über seine Wagen und Reuter stürze.

27. Moses thats, und gegen Morgen kehrte das Wasser wieder in sein Bette zurück, und da ihm die Aegypter entgegen flohen, so stürzte sie Jehova mitten ins Meer *).

28. Die Wasser kehrten zurück, und bedeckten Wagen und Reiter und das ganze Heer des Pharao, alle die ins Meer nachgefolgt waren, so daß nicht ein einziger davon kam.

29. Die Israeliten hingegen giengen trockenen Fußes mitten durchs Meer, das Wasser diente ihnen zur Mauer rechts und links.

30. So errettete Jehova an diesem Tage die Israeliten von den Aegyptern, welche sie todt am Ufer des Meeres sahen.

31. Und da Israel die große Macht wahrnahm, welche Jehova an den Aegyptern bewiesen hatte, so hatte das Volk Ehrfurcht vor Jehova, und traute ihm und seinem Gesandten Moses *).

---

24. Vers. *) Er sahe von der Wolke herab, wird von den meisten Auslegern von Donner und Blitzen verstanden; wie es auch Psalm 76. erklärt wird. Auch Josephus hat diesen Umstand.

25. Vers. *) Vermuthlich sind die Pferde durch das Blitzen scheu geworden; oder die schweren Wagenräder in dem schlammichten Boden stecken geblieben, und zerbrochen: Vielleicht sind sie auch aneinander gestoßen, da ein jeder bey der Flucht der erste seyn wollte. Das Ganze verräth panischen Schrecken und große Verwirrung. —

27. Vers. *) In Aegypten wurde diese große Begebenheit verschiedentlich erzählt, und auf die Nachwelt gebracht. Zu Memphis soll man es so erklärt haben: Moses, als ein erfahrner Kenner der Gegend, habe den höchsten Grad der Ebbe abgewartet, und sich den zu Nutzen gemacht, das Volk hindurch zu führen. Ein Gerücht, welches Wahres und Falsches vermengt zu haben scheint. — Zu Heliopolis kam man der Wahrheit näher. Nach ihrer Erzählung hat Feuer und Meersturm Pharao's Armee zu Grunde gerichtet. — Durch Feuer ist das obgemeldte Donnerwetter zu verstehen. —

31. Vers. *) Nie hat die Empfindung „Jehova ist unser Befreyer" sie so stark ergriffen, wie bey diesem Anblicke. Die Leichname der Menschen und Thiere, und die Trümmer der Wagen sahen sie ans Ufer getrieben, Ueberreste der Kriegsmacht, vor welcher sie kürzlich noch gezittert hatten. Der Durchzug auf Gottes Veranstaltung, daß sie jetzt zum erstenmale fremden Boden betraten; und daß die Wolke, ihre Begleiterin, zum Verderben der Feinde mitgewirkt; und daß jetzt das große Werk, wozu es vor kurzer Zeit noch keinen Anschein gehabt hatte, wovon sie selbst Mosen als von einer unmöglichen Sache abgemahnt, so herrlich zu Stande gekommen war; alles erfüllt sie mit Ehrfurcht vor Jehova — mit Hochachtung für seinen Gesandten.

Diese Art, wie sie aus Aegypten ausgeführt wurden, hat etwas entscheidend göttliches, so daß der Eindruck davon bey ihren spätesten Nachkommen sich nie verlieren konnte. Nie konnten sie an diesen Auszug denken, ohne sich denselben als

Das fünfzehnte Kapitel.

Lobgesang der Israeliten nach dieser Errettung. Ihre Lagerungen bey Mara und Elim.

1. Darauf sangen Moses und die Israeliten dem Jehova zu Ehren folgendes Lied. Dem Jehova will ich singen; denn er hat sich sehr herrlich bewiesen. Roß und Reiter hat er im Meere versenkt *).

2. Meine Stärke, mein Lobgesang ist Jehova; Errettung war er mir. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; meines Vaters Gott, ihn will ich erheben *).

3. Jehova ist ein mächtiger Krieger; Jehova ist sein Name *).

4. Pharaos Wagen und Heer versenkte er ins Meer. Seine auserlesenen Heerführer ersoffen im arabischen Meere *).

---

eine unmittelbare göttliche Befreyung vorzustellen, dazu jene ganze Reihe von Strafwundern, insonderheit aber die letztern, mitgewirkt haben.

1. Vers. *) Dieses Lied, welches die heilige Schrift das Lied Mosis des Knechts Gottes nennt; weil es Moses aus göttlicher Eingebung verfertigte, ist das allerälteste Stück der Dichtkunst, das bis auf unsere Zeit gekommen ist. Die Israeliten singen es an dem ein und zwanzigsten Tage des Monats Nisan. Moses theilte es gleichsam in zwey Chöre. Er und sein Bruder Aaron stellten sich an die Spitze der Männer; seine Schwester Mirjam, oder Maria aber, an die Spitze der Weiber. Da nun die ersten das Lied sangen; so wiederholten die Weiber bey dem Ende eines jeden Verses die ersten Worte: Ich singe dem Herrn, denn er hat große Dinge gethan: Er hat das Pferd und den Reiter in das Meer geworfen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Laßt uns dem Herrn singen; denn er hat sich herrlich verherrlichet. — Onkelos: Laßt uns dem Herrn singen und ihn preisen, denn er hat sich über die Hohen erhoben.

2. Vers. *) Nach dem Grundtexte heißt es wörtlich: Er ist meine Stärke, mein Lied: d. i. seine Stärke, die mich errettet hat, ist der Gegenstand meines Lieds und meines Lobes. — Mein starker Gott: Im Hebräischen heißt es: mein Jah. Von diesem eigenthümlichen Namen des Herrn soll der Griechen ihr Jao, und der Lateiner ihr Jupiter herkommen. Die 70 Dollmetscher übersetzen diesen Namen, wie den Namen Jehova, durch Herr, und einige Rabbinen sehen ihn als eine Abkürzung von Jehova an. Onkelos übersetzt: Er ist ein schrecklicher Gott. — Nach andern Handschriften heißt es im Hebräischen: mein El: und diejenigen Ausleger, die diese annehmen, behaupten: daß es nicht einmal nach den hebräischen Sprachregeln: mein Jah heißen könne; weil das Wort Jah so wenig als Jehova mit dem Affixo gesetzt werden könne.

Ich will Ihn preisen. — Nach andern: Ich will Ihm eine Wohnung bauen, welchen Begriff das Wort Navah in sich faßt: — Daher Cajetanus: Ich will in Ihm wohnen, Onkelos: Ich will Ihm ein Heiligthum aufrichten. Die Vulgata hingegen, und die 70 übersetzen, wie wir: Ich will Ihn preisen.

3. Vers. *) Ein mächtiger Krieger. Nach dem Buchstaben heißt es ein mächtiger Kriegsmann. Allein dieses Wort hat unstreitig den Nachdruck, den wir ihm beylegen. Man sehe 1. König. 16, 18. Kap. 17, 33. — Onkelos übersetzt indessen: Er ist der Ueberwinder der Kriege; und nach den 70 Dollmetschern heißt es: Er ist ein Gott, der die Kriege zerbricht. Die Vulgata drückt den Grundtext auf eine sehr edle Art aus: der Herr hat sich als ein Kriegsheld gezeigt; mitten aus der Wolke, mit welcher er sein Volk geleitet, hat er das feindliche Kriegsheer geschlagen.

4. Vers. *) In das Meer versenkt. Das hebräische Wort heißt so viel, als: Er hat es in das Meer geschossen ꝛc wie man einen Pfeil abschießt, der

5. Die Fluthen bedeckten sie; wie ein Stein so sanken sie zu Boden *).

6. Deine Rechte, Jehova, hat große Macht bewiesen; deine Rechte, Jehova, hat den Feind geschlagen.

7. Mit unbegränzter Macht hast du die verderbt, die sich gegen dich auflehnten. Dein Grimm gieng aus, und verzehrte sie wie Stoppeln *).

8. Von deinem Hauche thürmten sich die Wasser auf, aufgethürmt standen sie da; mitten im Meere waren die Wasser fest wie Eis *).

9. Der Feind sprach: Ich will nachsetzen, einholen, die Beute theilen, meinen Muth kühlen; ich will das Schwerdt ziehen, mit meiner Hand sie zu Grunde richten *).

10. Du ließest deinen Wind wehen, und das Meer bedeckte sie; sie versanken wie Bley in tiefen Wassern *).

11. Wer unter den Göttern ist dir gleich, Jehova? wer glänzt wie du, an Heiligkeit?

---

schnell dahin fährt. — Ein schönes Bild von der Leichtigkeit, mit welcher Gott das Heer des Pharao in den Abgrund stürzte.

Seine auserlesensten Heerführer. Hier steht abermals das Wort Schalischim. Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 14, 7. — Einige Ausleger sind der Meynung: sie würden so genennt, weil ihrer drey in dem Wagen saßen, deren Einer die Pferde leitete, der andere fochte, und der dritte sie mit dem Schilde bedeckte. — Daher sie ein griechischer Uebersetzer auch τριστάτας nennt. —

Sie sind ersoffen: — Das hebräische Wort wird, wie Jarchius anmerkt, nur von sumpfigen Orten gebraucht. Man vergleiche Psal. 68, 2. und Jer. 38, 6 —

5. Vers *) D. i. sie konnten nicht einmal durch Schwimmen der Heftigkeit des Wassers widerstehen. Siehe unten V. 10. und Nehem. 9, 11. —

7. Vers. *) In den Ausdrücken dieser beyden Verse liegt eine Schönheit, eine Erhabenheit, die nicht nachzuahmen ist. — Man sieht, daß jemehr sich Moses die Wunder, die Gott gethan hatte, vorstellet, seine Schreibart sich auch destomehr erhebt, und einen Schwung bekommt, der der Größe des Gegenstands angemessen ist.

8. Vers. *) Wörtlich: Von dem Schnauben deiner Nase. Dieses Ausdrucks bedienet sich die Schrift öfters, um den göttlichen Zorn und seine Wirkungen anzuzeigen. — Siehe Ezech. 7, 3. — hat sich das Wasser aufgehäuft; ist der eigentliche Ausdruck des Grundworts Neeremu; wie aus Hohenl. 7, 3. zu ersehen ist. Die Araber legen auch jetzt noch den Namen Arem den Sandhügeln bey, deren man sich an den Ufern des Meers als Schanzen bedient. —

9. Vers. *) Eine vortrefliche Prosopopöie! Moses läßt die Aegypter vollkommen nach der Neigung ihres Herzens reden! — Sie dachten, sie wollten sich mit dem Raube der Israeliten bereichern, die Vornehmsten derselben ermürgen, die übrigen in die Knechtschaft zurückführen. Er steigt stuffenweise: verfolgen, erhaschen, die Beute theilen, seinen Muth kühlen.

10. Vers. *) Du ließest deinen Wind wehen. Augustinus und Ambrosius verstehen diese Worte von dem heiligen Geist. Sie scheinen die Uebersetzung der 70 Dollmetscher vor Augen gehabt zu haben, welche sagen: Du hast deinen Geist gesendet. Wir verstehen sie von dem Winde, dessen schon V. 8. ist gedacht worden, welcher Verstand mit der Vulgata übereinstimmt; welche übersetzt: Dein Wind blies.

In tiefen Wassern. Einige übersetzen im prächtigen, andere im mächtigen, und wieder andere im häufigen Wasser. Denn das Wort Addir wird ohne Unterschied bey mächtigen, prächtigen, und solchen Dingen gebraucht, die sowohl ihrer Menge, als ihrer Beschaffenheit wegen ansehnlich sind.

wer ist so ruhmwürdig, wunderthätig *)?

12. Du strecktest deine Rechte aus, und die Erde verschlang sie *).

13. Mit Barmherzigkeit führst du dein Volk, das du errettet hast; mit Macht führst du es zu deiner heiligen Wohnung *).

14. Die Völker hören es, und zittern; Schrecken überfällt die Philister *).

15. Die Fürsten Edoms werden bestürzt, und Moabs Helden ergreift Angst; alle Einwohner Canaans vergehen vor Furcht *).

16. Furcht und Schrecken wird sie befallen; vor deiner großen Macht werden sie wie Steine verstummen; dann wird dein Volk weiter ziehen, Jehova! Dann wird dieses Volk, welches du zum Eigenthum errettet hast, weiter ziehen *).

17. Du wirst sie hineinführen, und sie auf den Berg deines Erbtheils verpflanzen, den Wohnsitz, den du Jehova gemacht hast, das Heiligthum, das deine Hände bereitet haben *).

---

11. Vers. *) Unter den Starken. Im Hebräischen heißt es: Mi Chamocha Baelim Jehova. Verschiedene Gelehrte halten dafür, Judas der Hasmonäer habe auf seine Fahnen die Anfangsbuchstaben dieser hebräischen Wörter setzen lassen – woraus der Name Makkabäer entstanden wäre, welcher hernach der Zuname der Hasmonäer geworden ist. —

Die letzten Worte dieses Verses heißen eigentlich nach dem Hebräischen: Schrecklich an Lobeserhebungen. D. i. was man nicht anders, als mit einem heiligen Schauer preisen kann.

12. Vers. *) Die Erde: d. i. der Abgrund des Meers; wie Jonas 2, 6. —

13. Vers. *) Unter der heiligen Wohnung, wird das Land Canaan verstanden, in welchem sich Gott hernach in seinem Tempel auf eine besondere Weise befand. Das Vergangene ist hier, wie in den Weissagungen zu geschehen pflegt, anstatt des Zukünftigen gesetzt. —

14. Vers. *) Hier wird im Grundtexte wieder die verflossene Zeit für die zukünftige gesetzt. Es ist nicht abzusehen, warum die Vulgata übersetze: die Völker sind gestiegen, oder heraufgezogen; da doch Onkelos und die 70 Dollmetscher wie wir übersetzen. —

15. Vers. *) Man sehe I. Mos. 36, 18. 19. Niemals ist eine Weissagung genauer erfüllt worden, als diese V. Mos. 2, 4 — Sie werden zerschmelzen; d. i. vor Angst vergehen.

16. Vers. *) Dein allmächtiger Arm wird sie versteinern, deutet einen ausserordentlichen und sehr heftigen Schrecken an, welchen ihnen die Wunderdinge verursachen werden, die der Arm Gottes ausüben wird; so daß sie allen Muth zum Widerstande verlieren werden. —

17. Vers. *) Du wirst sie auf dem Berge deines Erbtheils oder Eigenthums pflanzen, zeigt eine beständige und dauerhafte Wohnung an. Psal. 43, 2. — und, um den völligen Nachdruck zu fassen, kann man noch hinzusetzen: auch eine sehr angenehme und zugleich sehr fruchtbare und mit herrlicher Ausbreitung vermehrte Wohnung Psal. 91, 14. 15. Jes. 61, 3. und vornehmlich Ps. 79, 9–12. wo diese vier Eigenschaften eines von Gott gepflanzten Weinbergs beysammen stehen, 1) einwurzeln lassen; 2) das Land erfüllen; 3) Berge mit seinem Schatten bedecken; und 4) sein Gewächs ausbreiten. Mit dem ersten Ausdrucke wird die Befestigung und Dauerhaftigkeit, mit dem zweyten die Vermehrung, Wachsthum und Ausbreitung, mit dem dritten die Annehmlichkeit, und mit dem vierten die Fruchtbarkeit angezeigt. —

18. Jehova wird von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren *).

19. Da Pharao mit Roß und Wagen und mit Reitern ins Meer gieng, ließ Jehova das Wasser des Meeres über sie zusammen schlagen, und die Kinder Israels giengen im Trocknen mitten durch *).

20. Mirjam, Aarons Schwester, eine Prophetin, hatte eine Pauke in ihrer Hand, und alle Frauenspersonen folgten ihr mit Pauken und Chören *).

21. Mirjam antwortete jenen: Laßt uns dem Jehova singen, denn er hat sich sehr herrlich bewiesen; Pferd und Reiter hat er ins Meer gestürzt *).

22. Darauf ließ Moses die Israeliten vom arabischen Meere weiter reisen, und sie kamen in die Wüste Schur. Da sie in derselben nach dreyen Tagreisen kein Wasser fanden *):

23. So kamen sie nach Mara, daselbst aber konnten sie das Wasser nicht trinken, weil es bitter war; daher kommt der Name Mara *).

24. Das Volk murrete deßwegen über Mosen: Was sollen wir trinken? sagten sie *).

25. Da er aber zu Gott flehe-

---

18 Vers. *) Da Moses den Glauben an den zukünftigen Messias hatte, so müssen diese Worte nicht von Israel nach dem Fleische, und von dessen zeitlichen Vortheilen, sondern von dem ewigen und unvergänglichen Reiche des Ersten verstanden werden.

19. Vers. *) Dieß ist der Beschluß des ganzen Liedes. Nach andern ist es der Anfang der historischen Erzählung. Immer eine Wiederholung, welche die Empfindung treffen, was Jehova für sie gethan hatte, tief in ihre Seele prägen sollte.

20. Vers. *) Maria (auch Mirjam), welches von dem Worte Marah herstammt, das Bitterkeit bedeutet, ein Name, der ihr vermuthlich wegen der betrübten Zeit, Kap. 1, 14. in welcher sie zur Welt kam, beygelegt worden ist. — Sie wird eine Prophetin genannt; welchen Namen die heilige Schrift oft auch denen beylegt, die das Lob Gottes besingen, und ihm zu Ehren Lieder verfertigen. 1. König. 10, 5. 6. —

Das, was wir hier Pauken übersetzen, (hebräisch Doff) war ein breiter Reif, an der einen Seite mit einem aufgespannten Fell überzogen; an dessen Rande dünne runde Scheiben von Metall angebracht sind, die auch etwas Geräusch machen. Diese Trommel wird mit der einen Hand in die Höhe gehalten, und mit den Fingern der andern Hand geschlagen. Die türkischen Weiber gebrauchen sie noch heut zu Tage bey ihren Tänzen, um den Takt damit zu schlagen. —

Und in Chören. Das hebräische Mecholah bedeutet bisweilen auch Pfeifen, als: Psal 149, 3. und 150, 4. — Die 70 Dollmetscher aber und Onkelos übersetzen hier: Tänze. Diese Bedeutung hat es Richt. 21, 21. Jer. 31, 4. 13. —

21. Vers. *) Maria antwortete: Siehe unsere Anmerkung zu V. 1. —

22. Vers. *) Von der Wüste Schur ist schon im 1. B Mose gehandelt worden. Man siehet aus IV. Mos. 33, 8. daß diese Wüste keine andere, als die Wüste Etham ist, welche sich um Suez herum in das steinigte Arabien erstreckt hat.

23. Vers. *) Thevenot erzählt, als er von Suez nach Tor gereiset wäre, so habe er des andern Tags in der Wüste verschiedene Wasser angetroffen, welche die Araber ain el Mouse; d. i. Mosis Brunnen, genennt haben. Vielleicht waren dieses die Wasser zu Mara; die wegen ihrer Bitterkeit dem Orte diesen Namen gegeben haben.

24. Vers. *) Man wird sich über diese schnelle Veränderung der Gesinnungen eines Volks nicht wundern, wenn man dessen so plötzlichen Uebergang aus der

te, so zeigte er ihm ein Holz, da er das ins Wasser legte, so wurde es süß. Daselbst gab er ihnen Gesetze und Rechte, und fragte sie, ob sie ihm gehorchen wollten *)?

26. Denn, sagte er: Wenn du dem Jehova deinem Gott gehorchen und thun wirst, was ihm wohlgefällt; wenn du auf seine Gebote merken, und meine Anordnungen beobachten wirst, so will ich keine von den Krankheiten, womit ich die Aegypter heimgesucht habe, über dich kommen lassen; denn ich bin Jehova, dein Arzt.

27. Dann kamen sie nach Elim. Daselbst fanden sie zwölf Wasserquellen und siebzig Palmen. Bey diesen Wasserquellen schlugen sie ihr Lager auf *).

Das sechszehnte Kapitel.

Gott giebt den in der Wüste Sin murrenden Israeliten Wachteln und Manna.

1. Von Elim brach die ganze Gemeinde der Israeliten auf, und kam in die Wüste Sin, zwischen Elim und Sinai, am fünfzehnten Tage des zweyten Monats nach ihrem Ausgange aus Aegypten *).

2. Daselbst

Sklaverey in die Freyheit betrachtet. Mit Ausziehung des Sklavenkleids ändert sich nicht sogleich die sklavische Denkensart; auch im Stande der Freyheit bleibt oft lange die angewöhnte Niedrigkeit der Gesinnungen. Was Wunder also, wenn die Israeliten, anstatt nach so vielen augenscheinlichen Wunderthaten, ihr Vertrauen auf Gott zu setzen, ihre Klagen über Mosen ergehen lassen, und ihn mit Vorwürfen überhäufen? —

25. Vers. *) Hier möchte wohl die Frage entstehen, ob wohl das Wasser aus einer natürlichen Kraft des Holzes versüßt worden, oder aber ob diese Wirkung unmittelbar der wunderbaren Allmacht Gottes zugeschrieben werden müsse, welcher das Holz bloß als ein Zeichen und nicht als ein Mittel des Wunders in das Wasser werfen ließ? Man mag von diesen beyden Meynungen annehmen, welche man will, so bleibt doch immer Gott die Ehre: indem die Anweisung zum Gebrauche unbekannter natürlicher Mittel, eben so zu den ausserordentlichen Wohlthaten der Gottheit gehört, als wie die Wunderkraft selbst. —

Moses macht sich den Eindruck, den diese unerwartete Versüßung des Wassers auf die Israeliten machte, zu Nutze, um sie zur Treue an Jehova und Befolgung seiner Vorschriften zu ermuntern. Gemäß jenem Begriffe des Alterthums, der von einem Schutzgott eben sowohl Rettung aus Krankheiten und dgl. als Beystand gegen Feinde erwartete. Dieses zeigt der folgende Vers. —

27. Vers. *) Einige Ausleger glauben, es sey der Umstand von den 12 Brunnen und 70 Palmbäumen nur deswegen berührt worden, weil sie einige Anspielung auf die zwölf Stämme der Israeliten und auf die siebzig Personen seyen, die vor ihnen nach Aegypten gekommen sind; allein solche Anmerkungen der Talmudisten verdienen keine Achtung — Shaw hat nach seiner Reisebeschreibung nur noch 9 Brunnen, aber mehr als zweytausend Palmbäume angetroffen. —

1. Vers. *) Die Wüste Sin ist eine lange sandigte Ebene längs dem Meere, wo es viele Accacienbäume, und weiter hin, wo die Ebene sich ins Gebirg verliert, angenehme Thäler mit Palmbäumen und Bächen giebt. Sie führt heut-

2. Daselbst murrten alle Israeliten über Mosen und Aaron *).

3. Wären wir doch, sagten sie zu ihnen, durch die Hand des Jehova in Aegypten gestorben! wo wir bey den Fleischtöpfen saßen, und satt Brod hatten. Wohl darum habt ihr uns in in diese Wüste geführt, damit diese ganze Gemeinde Hungers sterbe *).

4. Jehova aber sprach zu Mosen: Ich will euch Brod vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen, und Tag für Tag etwas sammeln; damit ich sie versuche, ob sie meine Gesetze beobachten werden oder nicht *).

5. Doch am sechsten Tage sollen sie das, was sie eingebracht haben, zubereiten; denn es wird doppelt so viel fallen, als sie sonst täglich sammeln *).

6. Moses und Aaron sagten

---

zu Tage noch diesen Namen. Es war wieder eine der besten Lagerstätte, so gut als jene zu Elim. Das peträische Arabien verbirgt hier noch dem Reisenden seine heißern und beschwerlichern Striche. Noch findet hier Mensch und Vieh, was es an Speis und Trank bedarf, und noch heut zu Tage sind diese Gegenden von arabischen Stämmen bewohnt, von welchen Reisende die Lebensmittel kaufen, oder wenn sie unter dem Schutz arabischer Wegweiser sind, oft aus Gastfreyheit umsonst bekommen. Zu Mosis Zeiten haben Amalekitische Stämme hier zu Lande ihr Vieh geweidet, wie wir bald mehr von denselben hören werden. Die Israeliten langten hier einen völligen Monat nach ihrem Auszuge aus Aegypten an. Dieser andere Monat der Hebräer hieß Jiar. Er kam zum Theil mit unserm April, und zum Theil mit unserm May überein.

2. Vers. *) Bisher hatten die Israeliten auf ihrem Zuge sich von Milch und Fleischspeisen, von Gewild, das in Wüstenepen gefällt wird, wahrscheinlich auch von Datteln genährt, die man auch in Oberägypten häufig genießt. Was sie etwa an Weizen mitgenommen hatten, war aufgezehrt, oder doch nur noch für Reichere vorhanden. Sich aus Aegypten mit neuem Vorrathe zu versehen, war unmöglich. Auch vermochten die Aermern wohl schwerlich sich mehr mit Fleisch zu nähren. Bey diesen wars also der Mangel, bey den Reichern die Sehnsucht nach Abwechslung gewisser Speisen, die sie in Aegypten häufig und wohlfeil bekamen. An diesen Mangel zu denken, hatte bisher der dringende Wassermangel ihnen nicht Zeit gelassen — jetzt war diesem abgeholfen. Mit jedem Schritt entfernte sich das Korn-, Fisch- und weidereiche Aegypten. Canaan war noch zu entfernt, und ihnen nicht bekannt genug, als daß die Erwartung eines bessern ihre Klagen sollte gehemmt haben. Diese brachen mit einmal von allen Seiten aus.

3. Vers. *) Freyheit ist manchem kein Gut, so bald er eine im Sklavenstande genossene Lust oder Gemächlichkeit entbehren muß. Die Aegypter hatten sie um Fische, Vögel, Erd- und Baumfrüchte nicht beneidet; denn gegen die Arbeiten, die sie ihnen verrichten mußten, stund dieß in keinem Werth, zumal es sich im Ueberfluß fand.

4. Vers. *) Unter dem Brod wird hier das Manna verstanden, welches die Stelle desselben vertreten sollte (IV. Mos. 11, 8.) welches der Psalmist das Brod der Mächtigen oder der Engel nennet. — So viel als sie auf jeden Tag brauchten. Nach dem Hebräischen heißt es: das Wort eines Tages an seinem Tage. Das Wort Dabar, welches sonst ein Wort heißt, bedeutet eben so viel als Sache in unserer Sprache; und es ist bekannt, daß dieses unbestimmte Wort sowohl durch die Beschaffenheit der Sache, von welcher die Rede ist, als auch durch den Zusammenhang bestimmt wird.

Um sie zu versuchen: ist nach menschlicher Art gesprochen, indem Gott wohl wußte, was die Israeliten thun würden. Er wollte ihnen nur Gelegenheit geben, ihren Gehorsam gegen ihn an Tag zu legen.

5. Vers. *) Daß an dem siebenten Tage kein Manna fallen sollte, war für

zu allen Israeliten: Abends sollt ihr erkennen, daß euch Jehova aus Aegypten geführt habe *),

7. Und früh sollt ihr die Herrlichkeit Gottes sehen, der euer Murren wider sich gehört hat; denn wer sind wir, daß ihr über uns murret *)?

8. Gott, sagte Moses, wird euch Abends Fleich und früh satt Brod zu essen geben. Denn er hat euer Murren wider sich gehört; denn was sind wir? Nicht wider uns, sondern wider Jehova habt ihr gemurrt *).

9. Weiter sprach Moses zu Aaron: Laß die ganze Gemeinde der Israeliten vor Jehova erscheinen, der ihr Murren vernommen hat *).

10 Eben da Aaron mit den Israeliten redete, und sie gegen die Wüste hinsahen, erschien die Herrlichkeit des Jehova in einer Wolke *),

11. Und er redete Mosen folgendermassen an *):

12. Ich habe das Murren der Israeliten vernommen, sag ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch essen, und früh mit Brod gesättigt werden, damit ihr erkennet, daß ich Jehova, euer Gott, sey *).

---

den Israeliten eine Lehre, daß er seine Erhaltung ganz dem Weltschöpfer, dem Gott zu danken habe, der den siebenten Tag zum Andenken des Schöpfungswerks wollte gefeyert haben.

6. Vers. *) D. i. von diesem Abend an werdet ihr durch ein augenscheinliches Wunder sehen, daß nicht Moses und Aaron, sondern daß der Herr eure Bande zerrissen habe. Eure Klagen treffen also ihn und nicht uns.

7. Vers. *) Unter der Herrlichkeit oder Majestät Gottes verstehen einige Ausleger die Schechinah oder die wundervolle Wolke, die sie begleitete; allein dieses wäre kein neues Wunder gewesen, daher andere mit mehr Recht das Wunder des Manna darunter verstehn; da in der That die Wunder oftmals die Herrlichkeit Gottes genannt werden. Siehe IV. Mos. 14, 21. 22. und Joh. 11, 40.

8. Vers *) Die Zuversicht des Voraussagens — an einem Orte, wo weder Fleisch noch Brod, wo aller menschliche Anschein dem Versprechen zuwider war, wo selbst Moses nicht sagen konnte, wie? — was konnte wohl eine solche Zuversicht anders zum Grund gehabt haben, als Gottes Offenbarung?

9. Vers. *) Diese Versammlung vor Gott geschah auf folgende Art: ein jeder setzte sich in die Stellung, die sie zu nehmen pflegten, wenn die Wolke vor ihnen herzog; d. i. sie wandten sich der Wüste zu, und erwarteten, zu sehen oder zu hören, was in der Wolke vorgieng, wie der folgende Vers anzeigt.

10. Vers. *) Aaron redete noch, als die Israeliten ihre Augen nach der Wüsten kehrten, wo sich die Wolkensäule in einer gewissen Entfernung von ihnen befand, und daselbst die Herrlichkeit des Herrn, die Schechinah erblickten, welche einen so hellen und schrecklichen Glanz des Lichtes von sich warf, daß ihnen bey diesem Anblicke nicht unbekannt bleiben konnte, mit was für Augen Gott alles, was vorgieng ansähe. Siehe oben Kap. 13, 21. und III Mos. 9, 6. 23.

11. Vers. *) Es ist zu vermuthen, daß Moses indessen, da Aaron mit dem Volke redete, sich der Wolke genähert hatte, um daselbst eine Fürbitte für die Israeliten einzulegen. Hier empfieng er demnach die Bestätigung der Verheissung, die Gott an ihn hatte ergehen lassen, nämlich, auf den Abend wolle er den Israeliten Fleisch geben, und am Morgen darauf Brod vom Himmel regnen lassen. Es kann auch seyn, daß sich eine Stimme aus der Wolke so deutlich hören ließ, daß es jedermann verstehen konnte.

12. Vers. *) Auch die 70 Dollmetscher übersetzen gegen Abend: d. i. mit angehender Nacht, denn um diese Zeit pflegen sich die im folgenden Verse ange-

13. Wirklich flog Abends eine so große Menge Wachteln herbey, daß sie das Lager bedeckten; und früh lag der Thau um das Lager herum *).

14. Nachdem der Thau vergangen war, sahe man auf der Oberfläche der Wüste etwas Kleines, Schneeähnliches, klein wie der Reif auf der Erde *).

15. Da das die Israeliten sahen, so sagten sie zu einander: Dieß ist Manna, denn sie wußten nicht, was es wäre. Moses aber sagte zu ihnen: Dieß ist das Brod, welches euch Jehova zu essen gegeben hat *).

16. Dieß ist der Wille des Jehova, daß jeder davon so viel sammle, als er zum Unterhalte

---

zeigten Vögel auf die Erde zu setzen, und um die Zeit, wenn der Morgenthau zu fallen pflegt, fällt auch das Manna.

13. Vers. *) Durch die hier angezeigten Vögel, welche im Grundtexte Selavim heißen, haben die griechischen Dollmetscher, der Verfasser des Buches der Weisheit, Philo, Josephus und noch mehrere Ausleger Wachteln verstanden. Jonathan übersetzt Phasanen — Abarbanel: Meervögel — die Talmudisten heißen sie Feigenschnepfen und auch Drosseln. Andern sind es fliegende Fische, und wieder andern Heuschrecken. Dem sey wie ihm wolle, genug daß es Thiere waren; damit erfüllet wurde, was ihnen Moses vorhergesagt hatte — sie würden noch vor Nacht Fleisch zu speisen bekommen.

14. Vers. *) Etwas Kleines. Die 70 Dollmetscher übersetzen: etwas kleines und dem weißen Koriander ähnliches Allein man siehet nicht, was sie bewogen hat, auf diese Art zu übersetzen. Denn wenn es V. 31. heißt, das Manna wäre wie Korianderssaame gewesen; so heißt der Koriander an diesem Orte Gad, da hingegen hier das Wort Mechuspas steht. Onkelos übersetzt: etwas kleines und hülsigtes, welchem die Vulgata beynahe gleichkommt, welche sagt: etwas kleines und wie in dem Mörser gestoßenes. Andere nehmen etwas Kleines und Rundes an. Man muß sich über diese Verschiedenheit der Auslegungen nicht wundern, da das Wort Mechuspas nur hier vorkömmt.

15. Vers. *) Dies ist Manna. Nach dem Hebräischen heißt es. Man hou. Die alten Uebersetzungen, die 70 Dollmetscher, Onkelos, die Vulgata, die syrische, die arabische und die samaritanische, welchen auch Hieronymus und viele Neuere gefolgt sind, drücken diese Worte also aus: was ist das? hingegen werfen andere dagegen ein: Ma oder Man sey weder im Hebräischen, noch im Chaldäischen und Syrischen ein Fragwirt von einer Sache, sondern von einer Person; und daher halten sie es für den eigentlichen Namen dessen, was es bedeuten soll, nämlich Manna; gleich als ob Moses sagte: „als die Israeliten „sahen, daß die Ebene der Wüste mit kleinen Körnern bedeckt war, welche sie „nicht kannten, so bildeten sie sich bey dem ersten Anblick derselben ein, es wäre „Manna, dergleichen sie schon in Aegypten gesehen hatten, und dieß gab der „Sache den Namen."

Auf die Frage aber — ob dieses Manna ein natürliches Manna gewesen sey? wird gemeiniglich mit Nein geantwortet. Denn 1) findet sich das natürliche Manna in Arabien nur zu einer gewissen Jahrszeit, und wird in geringer Anzahl von den Blättern gesammelt, dieses aber lag 40 Jahre lang alle Tage (nur den siebenten ausgenommen) in einer solchen Menge unter dem Thau auf der Erde, daß er hinreichend war 3 Millionen Menschen zu sättigen. 2) Hält sich das natürliche Manna lang; das Manna der Israeliten aber setzte Würmer, wenn es an einem andern Tag, als an dem sechsten, bis auf den folgenden Tag aufbehalten wurde; 3) ist nicht abzusehen, warum Gott das Manna zum ewigen Andenken sollte haben aufbehalten lassen, wenn es das gewöhnliche Manna gewesen wäre. Auch lieset man, daß, nachdem die Israeliten das Getreyde des Landes Canaan haben essen können, (welches am zweyten Tage des Passafestes geschehen ist) kein Manna mehr wie zuvor gefallen sey u. s. w.

braucht; einen Gomer für den Kopf; nach der Anzahl der Personen, die in dem Zelte mit euch wohnen, sammelt *).

17. Die Israeliten thaten so, und sammelten der eine mehr, der andere weniger *).

18. Darnach maß man ihnen nach dem Gomer zu, so daß der, welcher mehr gesammelt hatte, nicht zu viel, und der, welcher weniger gesammelt hatte, nicht zu wenig, sondern jeder so viel von dem Gesammelten bekam, als er zum Unterhalte nöthig hatte.

19. Moses untersagte ihnen, daß ja keiner etwas davon auf den folgenden Tag aufbewahren sollte *).

20. Und da doch einige wider Mosis Befehl etwas davon bis zum folgenden Tag aufhoben, so fanden sie es voll Würmer und stinkend. Darüber ward Moses unwillig *).

21. Jeden Morgen sammelte denn jeder so viel, als er zum Unterhalte nöthig hatte. Wenn aber die Sonne aufgegangen war, so zerschmolz es *)

22. Am sechsten Tage sammelten sie doppelt so viel, zwey Gomer für jeden. Das zeigten dann die Aufseher des Volks dem Moses an.

23. Dieser sagte zu ihnen: Dieß ist der Wille des Jehova; Morgen ist Sabbath, der dem Jehova heilige Ruhetag. Röstet, was ihr rösten wollt; kochet, was ihr kochen wollt; was

---

16. Vers. *) Ein Gomer war ungefähr drey Pinten oder sechs Pfund Manna. Die Absicht dieses Befehls scheint gewesen zu seyn, damit den Klagen des einen Theils, und der Begierigkeit des andern abgeholfen werde.

17. Vers. *) Hier muß man eben kein Mirakel suchen, als ob ein jeder gerade einen Gomer gesammelt hätte, sondern wenn er weit mehr gesammelt hatte, so reichte er dem andern von seinem Ueberflusse so viel, als ihm mangelte; und so bekam der, welcher viel gesammelt hatte, nicht mehr als der, der wenig gesammelt hatte, und der, welcher wenig gesammelt hatte, nicht weniger, als der der viel gesammelt hatte. Siehe II Korinth. 8, 14. 15. in der Anmerkung.

19. Vers. *) Dieses geschah, um sie zu gewohnen, ihre Erhaltung täglich als eine neue Wohlthat Gottes anzusehen. Einen Vorrath von dem Eingesammelten auf den folgenden Tag beyseit legen, hätte Mißtrauen in die göttliche Zusage verrathen. Vermuthlich verbrannten sie die Ueberbleibsel, wie oben Kap. 12, 10. geboten war: da das Manna eben sowohl wie das Passalamm ein Vorbild auf Christum war Joh. 6, 32.

20. Vers. *) Diese Fäulniß des Manna war ein augenscheinliches Wunder, weil dasselbe natürlicher Weise in einer so kurzen Zeit nicht verdorben wäre, viel weniger Würmer darinn gewachsen seyn würden, wie denn auch in dem andern Theile, den man für den Sabbath aufbewahrte, keine Würmer wuchsen.

21 Vers. *) Auch hierinn wollen einige Ausleger ein Wunder finden: denn sie sagen, das Manna mußte natürlicher Weise von den Sonnenstrahlen nicht schmelzen, da es an dem Feuer trocknete und hart ward, so daß es konnte gestoßen und in Mehl verwandelt werden. Man muß also annehmen, daß Gott der Sonne eine sonderbare Kraft müsse gegeben haben, dieß Manna zu schmelzen, um entweder dadurch zu verhindern, daß man es nicht mit Füßen trat, oder um der bereits angezeigten Ursache willen, die Israeliten in der Unterwürfigkeit zu erhalten, ihren Unterhalt täglich von der Hand Jehovas zu erwarten.

übrig bleibt, hebt bis Morgen auf *).

24. Und was sie Mosis Befehl zu Folge auf den andern Tag aufhoben, wurde nicht stinkend, bekam auch keine Würmer.

25. Dasselbe, sagte Moses zu ihnen: Esset heute; denn heute ist der Sabbath dem Jehova zu Ehren; heute werdet ihr es nicht auf dem Felde finden *).

26. Sechs Tage sollt ihr sammeln, am siebenten, an welchem der Sabbath ist, wird nichts auf demselben vorhanden seyn.

27. Einige vom Volke giengen am siebenten Tage hinaus, um zu sammeln, und fanden nichts.

28. Deßwegen sagte Jehova zu Mose: Wie lange werdet ihr euch weigern, meinen Gesetzen und Befehlen zu gehorchen *)?

29. Sehet! Jehova verordnete euch den Sabbath, darum gab er euch am sechsten Tage Brod auf zwey Tage. Jeder soll zu Hause bleiben, keiner soll am siebenten Tage ausgehen.

30. Nun feyerte das Volk am siebenten Tage.

31. Die Israeliten nannten

---

23. Vers. *) Auf die Einführung der Sabbathsfeyer zielten schon, ehe das Gesetz auf Sinai gegeben ward, gewisse mosaische Verordnungen ab; nie war aber die Einführung derselben schicklicher, als da ein von mühseliger Arbeit niedergedrücktes Volk aus der Gewalt seiner Treiber unter die Regierung des Jehova kam. Dieser ihr neuer König und Herr wollte seine gelinde Regierung gleich damit anfangen, daß er ihnen einen wöchentlichen Ruhetag von aller Arbeit festsetzte; dabey sollte nicht nur auf ihre Ruhe und gesellschaftliche Freude Rücksicht genommen werden, sondern auf die Erhaltung des Andenkens der Welt-Schöpfung, als eines von Jehova angefangenen, und von ihm vollendeten Werkes.

25. Vers. *) Die oftmalige Wiederholung, daß der Sabbath ein feyerlicher Tag für den Herrn seyn soll, hat den Juden Gelegenheit gegeben zu glauben, der Sabbath wäre erst in der Wüste eingesetzt worden; allein diese Meynung ist gerade demjenigen zuwider, was Moses in dem andern Kapitel seines ersten Buchs sagt, wo es heißt: der Sabbath sey vom Anfange an eingesetzt worden. Wenn er aber hier nachdrücklicher als anderswo auf die Beobachtung dieses alten Gesetzes dringt, so geschieht solches deswegen, weil es hier einen neuen Zusatz bekömmt. In der ägyptischen Dienstbarkeit, wo den Israeliten auf eine so grausame Art begegnet worden war, daß sie ihrer unaufhörlichen Arbeit, die man bey Tag, als bey Nacht mit der größten Schärfe von ihnen verlangte, kein Genügen leisten konnten, war es unmöglich, diesen Tag der Ruhe zu heiligen, und daher suchte Gott, so bald er sie von diesem harten Joche befreyet hatte, das Andenken der Schöpfung zu erneuern, indem er es zugleich zum Andenken dieser Befreyung, durch den ausdrücklichen Zusatz zu einer Verordnung machte, welche die Israeliten verpflichtete mit der ursprünglichen Heiligung des Sabbaths eine gänzliche Enthaltung aller knechtischen Arbeit zu verbinden.

28. Vers. *) Die Umschreibung, die Abarbanel von diesem Verse gemacht hat, ist sehr schön — „Es ist nicht anders, sagt er, als wenn der Herr die „Hebräer auf solche Art anredete: an dem Ufer des rothen Meers habt ihr euch „durch ein schändliches Mißtrauen auf meine Verheissungen wider mich empöret; „als ihr nach Mara kamet, murretet ihr wider mich; zu Elim gabet ihr euer „Mißvergnügen auf ein neues zu erkennen. Ich suchte euch durch meine Wohl„thaten zu mir zu locken, und kaum habe ich euch Manna gesendet, so habt ihr „wider meinen ausdrücklichen Befehl etwas davon bis auf den andern Tag aufge„hoben, und jetzt unterstehet ihr euch sogar meinen Sabbath zu entheiligen?“ u. s. w.

es Manna. Es war dem Koriandersaamen ähnlich, weiß, und schmeckte wie Honigkuchen *).

32. Ueberdieß sagte Moses: Der Wille des Jehova ist, daß man ein Gomer davon anfülle, und für die Nachkommen aufhebe, damit sie sehen, womit ich euch in der Wüste, nach eurer Ausführung aus Aegypten, gespeiset habe.

33. Auch zu Aaron sagte Moses, daß er ein Gefäß mit einem Gomer Manna anfüllen und im Heiligthume für die Nachkommen aufbewahren sollte *).

34. Aaron hob, nach dem Beyspiele des Jehova an Mosen, etwas in der Bundeslade auf.

35. Vierzig Jahre lang aßen die Israeliten Manna, bis sie in das bewohnte Land, an die Gränze Canaans kamen *).

36. Ein Gomer ist der zehnte Theil eines Epha.

Das siebzehnte Kapitel.

Moses läßt, da das Volk über Wassermangel klagt, Wasser aus dem Felsen entspringen. Josua überwindet die Amalekiter mit dem Beystande des Gebets Mosis.

1. Nun brachen alle Israeliten aus der Wüste Sin auf, nach der göttlichen Anordnung ihrer Reisen, und lagerten sich in Rephidim. Hier gebrach es dem Volke an Wasser *).

2. Deßwegen haderten sie mit Mose, und soderten Wasser zum

---

31. Vers. *) In dem Hebräischen heißt der Koriander Gad (IV. Mos. 11, 7.) Aben-Esra übersetzt Senf. Aber die 70 Dollmetscher, die Vulgata, der Chaldäer und Araber übersetzen wie wir.

33. Vers *) Wenn je eine Begebenheit oder göttliche Veranstaltung ein Denkmal verdienet hat, so war es diese. Jene Befreyung aus Aegypten hatte ein solches an der jährlichen Wiederholung des Schonungsmahls. Diese Fürsorge während der Reise wurde dadurch verewiget, daß von dem Manna ein Gomer in einem goldenen Gefäße (Hebr. 9, 4.) aufbehalten, und nachher ins heilige Zelt neben die Gesetztafeln gesetzt ward, damit die Nachkommen sehen möchten, mit was für einer Speise Jehova ihre Vorfahren ernähret habe. (Ein neuer Beweis, daß es eine von gewöhnlichem Manna weit verschiedene Frucht gewesen sey.)

35. Vers. *) Wenn gleich damals die Versammlungshütte noch nicht aufgebauet, und die Bundeslade noch nicht verfertiget war, so konnte doch Moses das, was nachmals geschehn ist, hier einrücken, damit man alles, was man von dem Manna zu wissen nöthig hätte, hier aufgezeichnet fände, und wenn auch Moses nicht bis an das Ende des vierzigsten Jahrs gelebt hat, so folgt noch nicht, daß die hier befindlichen Worte nach dem Tode Mosis von jemand anderm seyen eingerückt worden: er führte ja doch die Israeliten bis an die Gränzen Canaans, V. Mos. 1, 3. – und 34, 1. 2. — und konnte also diese Worte kurz vor seinem Tode selbst an denjenigen Ort setzen, wo sie nach der Geschichte stehen mußten.

1. Vers. *) Aus der Wüste Sin gieng der Zug über Dophka und Alusch, zwo Stationen, wovon hier vermuthlich keine Meldung geschiehet, weil nichts wichtiges dabey vorgefallen war; man lieset sie aber IV. Mos. 33, 11–14. — nach Rephidim, einer Landschaft, ungefähr zwanzig Meilen von Sin, welche dem Berge Sinai und Horeb gegen Abend liegt.

Trinken von ihm. Moses aber sagte zu ihnen: Warum hadert ihr mit mir; warum versucht ihr den Jehova *)?

3. Da sie aber Durst litten, so murrten sie über Mosen; warum, sagten sie, hast du uns aus Aegypten geführt? daß nämlich wir, unsere Kinder und unser Vieh Durst sterben *).

4. Darauf flehete Moses zu Gott; was soll ich, sagte er, mit diesem Volke anfangen? Es fehlt nicht viel, daß sie mich nicht steinigen *).

5. Jehova sprach zu Mosen: Geh mit den Aeltesten Israels vor dem Volke her, und trage den Stab, mit dem du den Nil geschlagen hast, in deiner Hand *).

6. Ich werde dir gegenüber auf dem Felsen in Horeb stehen, du aber sollst den Felsen schlagen, dann wird Wasser für das Volk daraus fließen. Moses that das in Gegenwart der Aeltesten Israels *).

---

2. Vers. *) Eine Station ohne Wasser, schien entweder ein Fehler des Führers, der die Gegend nicht genug gekannt hat — oder dann ein Beweis eines äußerst dürftigen, schwer zu durchreisenden Landes zu seyn. Israel klagt über den Führer, und über das Land. Vergebens, sagte Moses, ihre Vorwürfe träfen Jehova, den sie doch als ihren Führer und Fürsorger kannten, und zu dem sie das Zutrauen haben sollten, er werde die, deren Hunger er so außerordentlich gestillet habe, nicht vor Durst umkommen lassen. Die Israeliten hatten in Aegypten Elend empfunden, aber nicht ertragen lernen. Und hier war die Noth noch nicht am äußersten! es war mehr Sorge für die Zukunft, als unmittelbarer Mangel.

3. Vers. *) Um einzusehen, wie unbillig diese Klagen waren, darf man nur bemerken, daß es ja nicht einmal an Mose lag, die Station zu wählen, viel weniger sie ausforschen zu lassen, ob sie mit Wasser und andern Bedürfnissen versehen wäre. Da die Wolke den Reisezug bestimmte, so durfte er nur auf diese sehen, und wo sich diese niederließ, da hoffte er auch alle Nothwendigkeiten zu finden, die das Volk für einen kürzern, oder längern Aufenthalt bedurfte. Auch konnte es ihm um so weniger für Wasser bange seyn, da sie nun so nahe bey dem Berge Horeb waren, welchen er als wasserreich aus der Erfahrung kannte.

4. Vers. *) Man sieht aus diesen Worten, wie hoch die Wuth des Volks gestiegen war. Es scheint unmöglich zu seyn, daß sie sich gegen einen Mann, dessen Verhältnisse mit Gott sie kannten, so haben vergehen können.

5 Vers. *) Er sollte die Aeltesten mitnehmen, als die ehrwürdigsten und sichersten Zeugen des Wunders, das geschehen sollte. Mosis Stab war schon in Aegypten das Gewaltreichen, dessen er bey allem, was er im Namen Jehova that, sich bediente. Wer die Kraft sinnlicher Eindrücke kennt, wird nicht läugnen, daß schon der Anblick dieses Stabes in seiner Hand nun jedesmal die Israeliten an die ihm beystehende Macht des Jehova habe erinnern müssen. Ein von Gott gegebener Stab ist den Alten ein geläufiger Begriff. Schon der Anblick dieses Stabs in der Hand des Führers, erweckte Ehrfurcht. Der Stab ward ein Majestätszeichen, bey welchem man sogar Eidschwüre that; er durfte immer so simpel und kunstlos, wie ein jeder Hirtenstab aussehen. Mosis Stab konnte mit mehr Recht als ein anderer ein göttlicher Stab heißen, weil ihm selbst die Natur zu gehorchen schien.

6. Vers. *) Einige Ausleger wollen zwar das, was hier geschehen ist, für kein Wunder gelten lassen, weil die Quelle schon vorher da gewesen sey, und nur damals kein Wasser von sich gegeben habe. Allein, ob es gleich ein gewöhnlicher Anblick der Natur ist, Wasser aus Felsen fließen zu sehen, so besteht doch das Wunder darinn, daß auf Einen Wink, auf Einen Schlag erfolgt ist, was, wenn

7. Diesen Ort aber nannte er Massa und Meriba, wegen des Zanks der Israeliten, und weil sie Gott versuchten und fragten: Ist Jehova unter uns oder nicht *)?

8. Zu Rephidim griffen die Amalekiter die Israeliten an *).

9. Und Moses hieß Josua eine Auswahl unter den Männern treffen, und den folgenden Tag zum Streite gegen die Amalekiter ausziehen, er aber wolle zu oberst auf dem Hügel, mit dem Stabe Gottes in seiner Hand, stehen *).

10. Josua veranstaltete nach Mosis Befehl alles zum Streite gegen die Amalekiter; Moses aber, Aaron und Chur stiegen auf den Gipfel des Hügels *).

11. Wenn Moses seine Hand in die Höhe hielt, so siegten die Israeliten; wenn er sie sinken ließ, die Amalekiter *).

12. Da nun Mosis Hände schwer wurden, so legten sie ihm einen Stein unter, und setzten ihn darauf. Aaron aber und Chur, der Eine auf dieser, der Andere auf jener Seite, unterstützten seine Hände, daß sie bis zu Untergang der Sonne stark blieben.

---

auch wirklich ehemals eine Quelle hier geflossen hätte, doch nun nicht gleich diesen Augenblick wieder erfolgt seyn würde.

7 Vers. *) Massa heißt Versuchung und Meriba Zank und Streit. Die 70 Dollmetscher übersetzen: und er nennete diesen Ort Versuchung und Zank ꝛc. welchen auch die Vulgata gefolgt ist.

8. Vers. *) Die Amalekiter, welcher hier gedacht wird, sind die Nachkömmlinge von Canaan, welcher I. Mos. 14, 7. Meldung geschieht, und oberhalb Rephidim und Kadesch gewohnt haben, worunter man nicht die Nachkömmlinge Esaus verstehen muß. Philo nennt sie Phönicier, d. i Cananiter. Siehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 14, 7.

9. Vers. *) Josua aus Ephraim, einem der vornehmsten Stämme, Nuns Sohn, ein Fürst seines Stamms; nicht zwar der Hauptfürst, denn das war in Ephraim Elisama (IV. Mos. 7, 48.), aber doch einer der Vornehmsten, die IV. Mos. 13, 4. Häupter der Israeliten genannt werden. Er hieß Hosea (IV. Mos. 13, 17.), aber seit dem Siege, den er bey dieser Gelegenheit erfochte, ward er Josua, oder nach dem Hebräischen Jehoschuah, welches so viel als Jesus oder Heiland heißt, genannt.

10. Vers *) Man hält dafür, Chur sey von dem Stamme Juda, und ein Sohn des Caleb gewesen, dessen Vater Hezron war, und eben hierdurch habe er sich von dem Caleb, dem Sohn des Jephunne unterschieden. Er würde also der Großvater des Bezaleel (I. Chron. 2, 19.) gewesen seyn, welcher deswegen berühmt ist, weil er an der Aufrichtung der Stiftshütte Theil hatte. Hingegen behauptet Josephus: Chur sey der Mann der Maria oder Mirjam, der Schwester Mosis und Aarons gewesen, welches mehr Wahrscheinlichkeit hat.

11. Vers. *) Gottes Art zu handeln mit diesem Volke ist durchaus übereinstimmend. Israel und sein Führer Josua, sollen wissen, daß ihnen Jehova diesen ersten Sieg verleiht. Wie konnte ihnen dieses anschaulicher gemacht werden, als auf die angezeigte Weise? Mosis Stab — dieß Zeichen göttlicher Mitwürkung, leitet das Treffen aus der Ferne — und so konnte der Sieg eben so anschaulich für Jehovas Werk erkannt werden, wie dort die Zurücktretung des Meeres. Der aufgehobene und niedergelassene Stab thut eigentlich nichts zur Sache; aber um Gottes Mitwürkung anschaulich zu machen, war ein sinnliches Zeichen unentbehrlich. Man muß die Kraft der Zeichensprache ganz verkennen, wenn man hierinn etwas ungereimtes findet.

13. So überwand Josua die Amalekiter mit der Schärfe des Schwerdts.

14. Darauf befahl Jehova dem Moses, daß er diese Begebenheit zum beständigen Andenken in ein Buch schreiben, dem Josua aber anzeigen sollte, daß er die Amalekiter gänzlich ausrotten würde *).

15. Moses errichtete auch einen Altar, welchen er Jehova mein Panier nannte *).

16. Denn, sagte er, weil die Hand (der Amalekiter) wider den Thron des Jehova ist, so wird Jehova beständig gegen die Amalekiter streiten *).

Das achtzehnte Kapitel.

Jethro, Mosis Schwäher, besucht mit dessen Frau und seinen zween Söhnen, seinen Tochtermann. Er giebt ihm den Rath, daß er Richter über das Volk setzen solle, welchen er auch befolgt.

1. Da Jethro aber, der midianitische Priester, Mosis Schwäher, alles vernahm, was Gott für Mosen und sein Volk Israel gethan, wie er es nämlich aus Aegypten geführt habe *),

14. Vers. *) Des schriftlichen Aufzeichnens wird hier das erstemal ausdrücklich gedacht. Wenn es auch die Stammväter, vor ihrer Ankunft in Aegypten, noch nicht in Uebung gehabt haben, ihre Lebensumstände, die göttlichen Orakel u. s. w. schriftlich aufzuzeichnen, so müssen es doch ihre Nachkommen in Aegypten gelernt haben, wo schon so viele Arten von Denkmalen, besonders das Aufschreiben bekannt waren. Man darf auch nur lesen, was Jos. 1, 7. 8. geschrieben stehet, um überzeugt zu werden, daß das Gesetzbuch wirklich geschrieben war, ehe dieser große Mann in das Land Canaan kam. Wegen der gänzlichen Vertilgung der Amalekiter hat auch Bileam diese unglückliche Weissagung wiederholt IV. Mos. 24, 20. Saul aber (I. König. 15, 8. und David I. König. 30, 17.) brachten sie in Erfüllung. Endlich legten die Nachkommen des Simeon unter der Regierung des Hiskia die letzte Hand daran, indem sie das Reich des Amaleks in Besitz nahmen. I. Chron. 4, 43.

15. Vers. *) Jehova mein Panier. Gerade das, was gleichsam der Israeliten Wortzeichen im Kriege seyn sollte. Nach dem Hebräischen heißt es Jehova Nissi. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Der Herr ist meine Zuflucht. Die Vulgata, der Herr ist meine Erhöhung. Onkelos aber drückt den ganzen Vers also aus: und Moses bauete einen Altar, und opferte auf demselben vor dem Herrn, der ihm ein Zeichen gegeben hatte. Indessen heißt das Chaldäische Wort Nes meistens ein Panier oder Standarte; und das Panier aufrichten, heißt nach Psal. 59, 6 so viel als überwinden.

16. Vers. *) Hier ist die Uebersetzung sehr schwer. In dem Hebräischen heißt es wörtlich: weil die Hand über dem Throne des Herrn, Krieg von dem Herrn wider Amalek von Zeit zu Zeit. Die Umschreibung des Onkelos lautet also: und er sprach: es ist mit einem Eide bey dem Angesichte des Schrecklichen, dessen Majestät auf dem Throne seiner Herrlichkeit ist, gesagt worden, man werde von Seiten Gottes wider die Männer des Hauses Amalek Krieg führen, damit sie zu allen Zeiten möchten aufgerieben werden. Nach der Lage, wie die Israeliten in Palästina wohnen sollten, mußten sie sich zum Voraus entschließen, einem stets auf Raub und Verderben bedachten Volk, jederzeit allen möglichen Abbruch zu thun, um es endlich gar auszurotten. Hier fand keine Freundschaft noch Aussöhnung statt.

1. Vers. *) Moses war jetzt wieder im Angesicht des Gebirges, wo er die

2. So kam er mit der Zippora, der Frau Mosis, welche er zurückgeschickt hatte *),

3. Und seinen zweyen Söhnen, von denen er den einen Gerschon hieß, weil er ein Fremdling in einem fremden Lande war,

4. Den andern Elieser, weil der Gott seines Vaters ihm Beystand geleistet, und von dem Schwerdte des Pharao befreyet hatte.

5. Er kam zu Mose mit seiner Frau, und seinen zweyen Söhnen in die Wüste, wo er am Berge Gottes sein Lager hatte *).

6. Nachdem er dem Moses hatte wissen lassen, sein Schwäher Jethro, mit seiner Frau und seinen zween Söhnen sey angekommen *);

7. So gieng ihm Moses entgegen, grüßte ihn ehrerbietig, küßte ihn; und nachdem sich der eine nach dem Wohlergehen des andern erkundigt hatte, so begaben sie sich ins Zelt *).

8. Nun erzählte Moses seinem Schwäher alles, was Jehova an Pharao und den Aegyptern für Israel gethan, was für Beschwerden sie auf der Reise ausgestanden, und wie sie Jehova errettet habe.

9. Jethro freuete sich über so viele Wohlthaten, die Jehova den Israeliten, welche er aus der

---

Schafe seines Schwiegervaters Jethro geweidet, und die göttliche Erscheinung gesehen hatte; heilig mußte der Ort ihm, und heilig dem ganzen Volke seyn. Laut jenes göttlichen Winkes: „ihr werdet auf diesem Berge Gottesdienst halten" — mußte es darauf abgesehn seyn, auf dieser Station (die nächste nach Rephidim) länger zu verweilen, um das Dank- und Freudenfest dem Gott Jehova mit Freuden zu halten. Wer Jethro gewesen sey — siehe unsere Anmerkung zu Kap. 2, 16. Nach der besten Ausleger Meynung muß die Geschichte, welche hier erzählt wird, zwischen den 10. und 11. Vers des IV. B. Mos. eingeschalter werden.

2. Vers. *) Einige Juden wollten behaupten, Moses hätte sich von der Zippora geschieden gehabt: allein diese Meynung hat nicht den mindesten Grund; denn in diesem Falle würde er ihr die Söhne nicht mit haben absolgen lassen, weil die Söhne für den Segen des Hauses gehalten wurden. Moses hatte sie bloß um der Sicherheit willen zurückgeschickt; jetzt aber vermuthlich wieder selbst verlangt, weil alle Gefahr vorbey war.

5. Vers *) Der Berg Gottes war der Berg Horeb; er ward so genannt, weil Gott dem Moses auf demselben in dem brennenden Busche erschienen war. Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 3, 1. 2. Es scheint, das Gebiet Midian erstreckte sich bis an die Gegend, wo Moses sich jetzt befand, und so kommt ihm Jethro bis an die Gränzen seines Landes entgegen. Rephidim oder der Berg Sinai mag ohngefähr die Gränzscheidung zwischen den Stämmen Midian und Amalek gewesen seyn, wie denn Sinai wirklich schon zum Midianitischen Bezirk soll gehört haben.

6. Vers *) Es wäre überflüßig hier zu untersuchen, wie Jethro dem Moses seine Ankunft habe wissen lassen, ob durch ein Schreiben, oder durch Bothen. Das letztere ist wahrscheinlicher nach dem Gebrauch jener Zeiten. So haben wir die nämliche hier vorkommende hebräische Redensart I. Mos. 45, 9. verstanden.

7. Vers. *) Moses zeigt hier, daß er unter den wichtigen Angelegenheiten der Nation, und bey seinem hohen göttlichen Beruf doch die schuldige Ehrfurcht für den Schwiegervater, und die zärtlichen Bande der Liebe für Frau und Kinder nicht vergessen habe. Diese Pflichten streiten auch nicht mit diesem Berufe.

Gewalt der Aegypter errettet, erwiesen hat *),

10. Und brach in die Worte aus: Gelobet sey Jehova, der euch von der Gewalt der Aegypter und des Pharao errettet hat; der sein Volk von den Aegyptern errettet hat.

11. Nun sehe ich ein, daß Jehova größer, als alle Götter ist; denn eben dadurch, wodurch sie sich stolz über euch erhoben, strafte er sie *).

12. Darauf brachte Jethro, Mosis Schwäher, Gott ein Brandopfer und andere Opfer, und Aaron mit den Aeltesten der Israeliten wohnten nebst ihm der Opfermahlzeit bey *).

13. Den folgenden Tag saß Moses zu Gericht, und das Volk stand um ihn her von Morgen bis an den Abend *).

---

9. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: er erstaunte und gerieth über die Erzählung der Wunder des Herrn, die er zum Besten der Israeliten gethan hatte, ganz außer sich. Man merke, daß ihm Moses nicht das geringste von der Bekanntmachung des Gesetzes gesagt hatte, und daß auch Jethro selbst nichts davon sagt, welches ein sicherer Beweis ist, daß alles dieses noch vor der Bekanntmachung desselben vorgieng.

11. Vers. *) Bekenntnisse eines Ausländers von der Größe des Gottes der Israeliten müssen uns allemal in dieser Geschichte aufmerksam machen. Pharao legte gezwungen, Jethro aber freywillig dieses Geständniß ab. Auf die Israeliten selbst mußte ein solches Bekenntniß von der vorzüglichen Größe ihres Gottes einen besonders starken Eindruck machen.

Die letzten Worte dieses Verses sind im Hebräischen sehr kurz abgefaßt. Es heißt in demselben nach dem Buchstaben: weil in der Sache, in welcher sie sich erhoben haben, welche Worte die 70 Dollmetscher also ausdrücken: weil sie sich wider sie erhoben haben; — Onkelos aber umschreibt also: weil er die Aegypter eben damit gestraft hat, dessen sie sich wider die Israeliten bedient haben. Die Vulgata kommt den 70 Dollmetschern am nächsten: weil sie sich hochmüthig gegen sie erzeigt haben. Uns hat die Chaldäische Umschreibung vorzüglich gefallen. „Nun erkenne ich, daß der Herr größer ist, als alle Götter; weil „er die Aegyyter und ihren König gestraft, indem er sie gezwungen hat, seine „Macht, die sie verachteten (Kap. 5, 2.), zu erkennen; indem er sie dermaßen „demüthigte, daß sie bey ihm um Gnade bitten mußten (Kap. 9, 17.) und „indem er sie in dem rothen Meer ersäufte, in welchem sie die Israeliten einzuholen und zu vertilgen gedachten." (Kap. 15, 9.) — Herr Heß sagt es noch kürzer und schöner: gerade mit dem, worauf ihre Feinde sich trotzend verliessen, hat er sie geschlagen.

12. Vers. *) Im Hebräischen heißt es, Brod essen, d. i. so viel, als der feyerlichen Mahlzeit beywohnen, die auf das Opfer folgte. Ordentlicher Weise brachte man niemals ein Brandopfer für Privatpersonen, ohne zugleich andere Opfer mit demselben zu verbinden, damit man den Ueberrest des geweihten Fleisches zu einer Mahlzeit in Gemeinschaft mit Gott anwenden könnte. Man trift verschiedene Beyspiele, solcher Gastmahle, welche die Opfer begleiteten, nicht nur unter den Juden, seit der Bekanntmachung des Gesetzes, sondern auch unter andern Völkern an, welche diese Gewohnheit, ehe noch das Gesetz gegeben war, beobachteten; wie solches unter andern Moses selbst IV. B. 25, 2. bezeugt. Allem Ansehn nach hatten diese Völker solche Ceremonien von dem Abraham erlernt.

13. Vers. *) Des andern Tages. — Der Tag, welcher auf denjenigen, an dem das Opfer gebracht wurde, folgte, war bestimmt die Klagen des Volks anzuhören, und seine Streitigkeiten zu schlichten. Jetzt war Moses der einzige Richter derselben. Der Zulauf des Volks war so groß, daß sich die Partheyen, eine nach der andern, bis in die Nacht zu ihm drängten. Moses ein Mann, der

14. Da Mosis Schwäher alles sahe, was er mit dem Volke vornahm, so fragte er ihn: Warum verfährst du so mit dem Volke, warum sitzest du allein, und das ganze Volk steht von Morgen bis Abend um dich her?

15. Moses antwortete seinem Schwäher: Das Volk kommt zu mir, Gott zu fragen *),

16. Wenn sie einen Handel haben, so bringen sie ihn bey mir an; ich richte dann zwischen den Partheyen, und mache ihnen die Verordnungen und Gesetze Gottes bekannt *).

17. Mosis Schwäher erwiederte: Dein Verfahren ist nicht gut.

18. Du ermüdest sowohl dich, als auch das Volk, das vor dir ist; du allein bist dem Geschäfte nicht gewachsen *).

19. Höre mich an, ich will dir einen Rath geben, den Gott segnen wird: Du sollst der Wortführer Gottes bey dem Volke seyn, und seine Angelegenheiten Gott vortragen *);

20. Du sollst sie an die Verordnungen und Gesetze Gottes erinnern, ihnen den Weg, den sie gehen, und das Werk, das sie verrichten sollen, bekannt machen *).

21. Ueberdieß wähle dir aus dem ganzen Volke rechtschaffene Männer aus, die Gott fürchten,

---

sich auf alle Weisheit Aegyptens verstand, untersuchte dieselben mit ägyptischer Genaugkeit, da sie noch durch kein göttliches Recht entschieden waren.

15. Vers. *) Gott zu Rath ziehen: ist in den Morgenländern noch immer sehr geläufiger Begriff und Ausdruck. (Aussprüche bewährter Richter wurden schon an sich als göttlich angesehn). Der nähere Umgang, den Moses mit Jehova pflegte, ließ immer in schweren Fällen eine unmittelbare Antwort Gottes erwarten.

16. Vers. *) Diese Stelle bekräftigt die Meynung derjenigen, welche glauben, das Gesetz sey schon gegeben gewesen, und Moses habe es nur auf die verschiedenen Fälle, wegen welcher man ihn um Rath fragte, ausgelegt; wobey man mit Grund behaupten kann, Gott habe ihm oft unmittelbar die Urtheilssprüche eingegeben, die er besonders in schweren Sachen zu fällen hatte. Zeugnisse hievon sind die Stellen III. Mos. 24, 11. 12. 13. — IV. Mos. 9, 8. 9. — 15, 34. 35. und 27, 5. 6.

18. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle haben im Hebräischen einen ganz besondern Nachdruck. Es heißt in demselben: du wirst, indem du verdorrest, verdorren: welches die 70 Dollmetscher so ausdrücken: du wirst dich durch eine unerträgliche Arbeit aufreiben, und die Vulgata: du machst dir thörichter Weise eine Mühe, die deine Kräfte erschöpft. — Die Metapher ist von den Blättern der Bäume hergenommen, welche dürre werden, und aus Mangel der Feuchtigkeit abfallen.

19 Vers *) Aus dem Zusammenhange ist zu ersehen, daß der eigentliche Verstand dieser Worte dieser ist: Moses soll zum Nutzen und Unterricht des Volks vor Gott treten, wie er denn eben deswegen ein Mittler genannt wird, weil er die Sachen und Angelegenheiten des Volks vor Gott bringen, und die Antwort Gottes dem Volke ankündigen sollte.

20. Vers. *) Einige Ausleger sind auf die Meynung verfallen, Jethros Rath oder Begriff von dieser Sache enthalte wirklich das, was in den meisten alten Reichen der Richterwürde, so fern sie von der königlichen unterschieden war, den Ursprung gegeben hat. Eigentlich gehörte das Richteramt dem Könige oder Vornehmsten zu. In kleinern Staaten (wie dann die ältesten meistens sehr klein waren, und oft blos aus einzelnen Städten bestanden) war es noch wohl möglich,

redlich und dem Geize feind sind, diese setze über sie zu Hauptleuten über Tausend, Hundert, Fünfzig und Zehn *).

22. Diese sollen über dein Volk allezeit Recht sprechen; wichtige Händel sollen sie vor dich bringen, die geringern aber selbst schlichten *). Leg ihnen einen Theil der Last auf, daß sie dir tragen helfen.

23. Wirst du das thun, so wird dir Gott seine Befehle ertheilen, du wirst bestehen können, und das ganze Volk wird glücklich an seinen Ort kommen.

24. Moses gehorchte seinem Schwäher, und that alles, was er ihm gesagt hatte *).

25. Er wählte rechtschaffene Männer von ganz Israel, und bestimmte sie zu Häuptern des Volks; zu Hauptleuten über Tausend, Hundert, Fünfzig und Zehn *);

26. Diese sollten die beständi-

---

daß Einer allen das Recht sprechen konnte; um so mehr, da der Gesetze noch nicht so viele, die Rechtsfälle noch nicht so verwickelt waren, und das bloße Herkommen schon vieles entschied. Als aber die Staaten größer wurden, und das Volk sich vermehrte, so sah sich der König genöthigt, sich nach Gehülfen und Unterrichtern umzusehen.

21. Vers. *) Nach diesem Verse sind die Eigenschaften, welche Moses von einer rechtschaffenen Obrigkeit verlangt: unveränderliche Gerechtigkeit, herrschende Gottesfurcht, aufrichtiges Bestreben das Recht zu handhaben, und beständiger Abscheu vor allem, was nur Bestechung heissen mag.

Was übrigens die hier vorkommende Art, diese Häupter zu wählen, betrift, darüber sind die Ausleger nicht einig. Einige übersetzen: setze sie über das Volk zu Tausenden; andere ziehen die Uebersetzung vor, welcher wir gefolgt sind: — mache sie zu Häuptern über tausend u. s. w. welche auch wirklich die besten Gründe für sich hat; nach derselben giebt Jethro dem Moses den Rath, verschiedene Gerichtsplätze aufzurichten, von welchen immer einer unter dem andern in der Ordnung stünde, nach welcher die Stämme in Haufen von tausend, von hundert, von funfzig und von zehn eingetheilt wären. Diese Einrichtung war für die dermalige Israelitische Verfassung sehr passend. Jene alte Familiengestalt des Patriarchallebens, nach welcher der älteste oder Erstgebohrne in jeder Absicht Haupt und Führer war, hatte sich in Aegypten zum Theil verlohren. Jethro's Vorschlag schaffte das Ansehn der Stamm- und Familienhäupter nicht ab, sondern sorgte nur dafür, daß bey der Wahl der Richter nicht so sehr auf Stammhäupter, als auf rechtschaffene Personen gesehn würde. Im Grunde war diese Einrichtung der Freyheit viel günstiger, als wenn das Richteramt geradezu an die Würde eines Geschlechts- oder Familienhaupts wäre gebunden geblieben.

22. Vers. *) Verschiedene Ausleger bemühen sich hier zu bestimmen, was zu den wichtigern und was zu den geringern Sachen gehört habe. Vermuthlich waren die erstern Religionssachen und solche die Leib und Leben betrafen; die letztern aber solche, bey welchen man das Recht nicht nach der größten Strenge nehmen, sondern nach Umständen mildern konnte. Nach anderer Ausleger Meynung durften die Richter keine andern Sachen vor Mosen bringen, als die sie nicht ausmachen konnten, oder die ihnen zu verwirrt vorkamen, oder bey deren Beurtheilung sie nicht einerley Meynung hegten.

24. Vers. *) Die Wahlen wurden zwar nicht jetzt gleich, sondern erst nach der Gesetzgebung vorgenommen, wobey Moses dem Volke sehr einschärfte auf Verdienste und gute Eigenschaften der zu Erwählenden zu sehen. Siehe V. Mos. Kap. 1. welche Worte die samaritanischen fünf Bücher hier einschalten, das aber eben nicht nöthig war.

25. Vers. *) Er wählte, d. i. Moses mit dem Volke wählte, wie aus

gen Richter des Volks seyn; die wichtigern Händel sollten sie vor Mosen bringen; die geringern aber selbst schlichten.

27. Nun entließ Moses seinen Schwäher, der wieder in sein Land zurückkehrte *).

Das neunzehnte Kapitel.

Am Berge Sinai wird das Volk durch Mosen gefragt, ob es den Gesetzen des Jehova gehorchen wolle? Nachdem es dieß versprochen hat, wird ihm befohlen, sich auf den dritten Tag zu reinigen, an welchem es diese Gesetze vom Jehova selbst vernehmen sollte. Am dritten Tage offenbart sich Jehova unter außerordentlicher Herrlichkeit auf dem Berge, dem sich das Volk nähert. Moses und Aaron allein steigen auf den Berg.

1. Am ersten Tage des dritten Monats nach dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten, kamen sie in die Wüste Sinai *).

2. Von Rephidim her kamen

V. Mos. 1, 13. 14. zu ersehen ist, wo gesagt wird: nehmet, suchet aus euren Stämmen Leute aus, deren Weisheit und Geschicklichkeit bekannt ist; ich will sie an meine Seite setzen, und zu eurer Obrigkeit machen.

27. Vers. *) Nachdem sich Jethro eine Zeit lang in dem Lager der Israeliten aufgehalten hatte, so trug er ein Verlangen, wieder nach Midian zurück zu kehren, ob sich gleich Moses alle Mühe gab, ihn zu bewegen, daß er noch länger bey ihm bleiben, und einen Zeugen von der wunderbaren Erfüllung der göttlichen Verheissungen abgeben möchte; wie wir unten IV. Mos. 10, 29. 32. sehen werden.

Er kehrte in sein Land zurück. Der Paraphrast Jonathan setzt hinzu: um alle seine Unterthanen zu Neubekehrten zu machen, welches auch Rabbi Salomo Jarchi, obgleich nicht in so allgemeinen Ausdrücken, sagt. — Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich Jethro alle Mühe gab, die wahre Religion, die er im Umgange mit Mose hatte kennen lernen, in seinem Lande auszubreiten, und daß seine Bemühungen nicht ohne allen Nutzen waren. Man weiß, daß die Rechabiter, deren Tugenden Jerem. 35. gepriesen werden, Midianiter waren.

1. Vers. *) Dieses Kapitel ist eine Vorbereitung zu dem allerprächtigsten Auftritte. Es enthält die Art, nach welcher Gott seinem Volke das heilige Gesetz mittheilen wollte, welches zum Nationalglücke Israels ein dauerhaftes Fundament legen, und auf die fernern Zeiten hin die Maaßregeln bestimmen sollte, nach welchen dieß Volk ausschließungsweise sollte regiert werden. Der Akt sollte feyerlich und majestätisch seyn, da er ein für allemal des Gesetzes und des Gesetzgebers Ansehen festsetzen sollte. Es ward demnach allem, was die Natur Großes und Schreckliches hatte, aufgeboten, um diesen sinnlichen Eindruck zu verstärken, und der Nation unvergeßlich zu machen, daß dieß ihres Gottes Gesetz und Wille sey. —

Im Anfange des dritten Monats. Es war dieses der fünf und vierzigste Tag nach ihrer Abreise aus Aegypten. Denn wenn man zu den fünfzehn Tagen des ersten Monats neun und zwanzig Tage für den andern Monat setzt, so siehet man, daß der erste Tag des dritten Monats (welcher in dem folgenden Sivan genennt wird) der fünf und vierzigste nach ihrem Ausgange war. Und wenn man ferner zu diesem fünf und vierzigsten Tage einen Tag für die Unterredung, die Moses mit Gott auf dem Berge hielt, und wovon er dem Volke Nachricht ertheilte, V. 3–8. und noch einen andern Tag, an welchem er Gott von dem Zustande des Volks Nachricht gab, V. 8. 9. dann zween Tage, welche den Israeliten verstattet wurden, damit sie sich zu der Empfangung des Gesetzes zubereiten konn-

sie in die Wüste Sinai, wo sie dem Berge gegen über sich lagerten.

2. Moses stieg hinauf zu Gott, Jehova redete mit ihm vom Berge, und gab ihm folgenden Auftrag: Sag Jakobs Nachkommen, verkündige den Israeliten:

4. Ihr waret Augenzeugen dessen, was ich den Aegyptern gethan, wie ich euch gleichsam auf Adlersflügeln getragen, und zu mir gebracht habe *).

5. Werdet ihr nun gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr von allen Nationen mein Eigenthum seyn; denn die ganze Erde ist mein *).

6. Ihr sollt mein Königreich, meine Priester und ein mir ge-

---

ten, V. 10. 11. setzt, so siehet man, daß dieses Gesetz eben an dem fünfzigsten Tage seit dem ersten Osterfeste gegeben ward; und dieses ist der Ursprung des Pfingstfestes.

In die Wüste Sinai. D. i. von derjenigen Seite des Gebirges, die nach Idumäa zu lag, und Horeb hieß, wendeten sie sich auf die andere Seite, die nach Arabien zu lag, und Sinai genannt wurde. — Sinai und Horeb machen Ein Gebirg, aber zwey verschiedene Joche aus, von welchen eins nach Norden hin stehet, das andere nach Süden. Dieß letztere ist weit das höhere, und wird Sinai genannt. — Die Araber nennen es Dschebel el Musa, der Berg Moses, und auch den Catharinen Berg. — Die Israeliten haben nach der folgenden Erzählung V. 11. und 16–20. am Fuße des Berges die Spitze desselben gesehen; welches von dem Horeb nicht kann gesagt werden, dessen Spitze man erst alsdann siehet, wenn man den größten Theil desselben erstiegen hat. Diese Laagerstätte war eine der besten auf ihren Reisezügen; es liefen da mehrere Thäler zusammen, die nicht alle ganz unfruchtbar sind, und da von dem Horeb herab Wasser fließt, so hatte die Gegend alles, was die Israeliten für einen längern Aufenthalt bedurften; besonders gute Weiden für ihre Heerden. Moses kannte ihre Lage um so viel besser, weil er als Hirte seines Schwähervaters die Gegend mehrmals durchweidet hatte. Die Israeliten verweilten hier fast ein Jahr.

4. Vers. *) Der Ausdruck, auf Adlersflügeln tragen, ist eine sinnbildliche Redensart, welche daher genommen ist, daß die Adler ihre Jungen auf ihre Flügel nehmen, noch ehe sie selbst fliegen können, um sie vor dem Sturze zu bewahren. Man sehe V. Mos. 32, 10. 11. — Das Gleichniß will so viel sagen: daß Gott sie, aller Hinderniße ungeachtet, wider aller Menschen Vermuthen, ganz unbeschädiget durch alle Gefahren geleitet, und an diesen Ort geführt habe, wo er sie in seinen besondern Schutz nehmen werde.

5. Vers. *) Das hebräische Wort Segullah wird auf verschiedene Art übersetzt. — Die 70 Dollmetscher und die Vulgata geben es (beynahe wie wir), mein besonderes und eigenes Volk. Paulus ist (Richt. 2, 14.) der Uebersetzung der 70 gefolgt. Petrus weicht (1. Petr. 2, 9) ein wenig davon ab. Onkelos lieset: meine für allen andern Geliebten; Theodotion: mein auserwähltes Volk — Andere übersetzen: mein Schatz — mein kostbares Kleinod: weil in der That das hebräische Wort in der Schrift öfters von großen königlichen Schätzen Gold, Silber und andern Kostbarkeiten gebraucht wird, wie aus dem Zusammenhange der Wort. 1 Chron. 29, 3. – Pred 2, 8. erhellet. Indessen stellen uns diese verschiedenen Uebersetzungen doch nur einerley vor; nämlich den Begriff einer kostbaren Sache, die schwerlich ihres gleichen hat, und die man nicht gerne missen würde, wie Aben-Esra sagt. Und die Israeliten waren auch in der That das kostbarste Kleinod des Herrn: wie Origenes sagt: „Was für ein Vorzug war es nicht für die Juden, daß sie von ihrer zartesten Kindheit an gelehrt „wurden, Gott nicht in sinnlichen Dingen, sondern in der Höhe zu suchen, und „daß sie die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und von der Belohnung der „Tugendhaften gleichsam mit der Muttermilch einsogen?“ — u. s. w.

weyhtes Volk seyn. Dieß sollst du den Israeliten zu wissen machen *).

7. Moses versammelte die Aeltesten des Volks, und trug ihnen alles vor, was ihm Jehova anbefohlen hatte.

8. Das ganze Volk rief und versprach, wie mit Einem Munde, alles, was Jehova befiehlt, wollen wir thun. Diese Erklärung des Volks hinterbrachte Moses dem Jehova *).

9. Jetzt sagte Jehova zu Mosen: Ich werde in einer dichten Wolke zu dir kommen, so daß es das Volk hören kann, wenn ich mit dir rede *); dann wird es auch dir allezeit glauben. Nachdem Moses die Erklärung des Volks dem Jehova hinterbracht hatte:

10. So hieß ihn Jehova zum Volke gehen, und dem Volke sagen, daß sichs heute und morgen reinigen, und seine Kleider waschen sollte *),

11. Um auf den dritten Tag in Bereitschaft zu seyn. Denn am dritten Tage würde sich Jehova vor den Augen des ganzen Volkes

---

6. Vers. *) Die 70 Dollmetscher, welchen auch der Apostel Petrus in seinen Sendschreiben (1. Petr. 2, 9.) gefolgt ist, übersetzen: ein königliches Priesterthum. — Ontelos hat: Ihr sollt Könige, Priester, und ein heiliges Volk vor mir seyn. D. i. Ihr sollt gleich den Priestern einen nahen Zugang zu Gott haben; Er wird euch, wie jenen, seinen Willen offenbaren; und gleichwie die Priester die Vornehmsten und Angesehensten unter dem Volke sind, so werdet ihr das vornehmste und angesehenste Volk unter allen Völkern der Erde seyn. — Das hebräische Cohanim heißt Fürsten und Priester.

Ein heiliges Volk: welches von den Befleckungen der Abgötterey und andern Greueln des Heidenthums befreyt ist.

8. Vers. *) Dies war so viel, als eine vorläufige Einwilligung der Nation in das, was ihnen Jehova, als ihr Gesetzgeber, durch Moses vorschreiben würde. Eine Anerkennung seiner Oberherrschaft – der eigentliche Anfang der Theokratie.

9. Vers. *) Jetzt werden zu der Gesetzgebung die nähern Anstalten gemacht.—

In einer dichten Wolke: Die 70 übersetzen: in einer Wolkensäule; in dem Hebräischen heißt es: in der Dunkelheit einer Wolke. Das heißt: in einer Wolke, die weit dunkler seyn wird, als diejenige gewesen ist, welche bis auf diesen Tag vor den Israeliten hergezogen ist.

Damit das Volk höre. — Es scheint, als ob Gott bis hieher nur ganz insgeheim mit Mose geredet habe: jetzt aber sagt er zu ihm: es sollte jedermann dasjenige hören, was er ihm sagen werde; damit das Volk nicht denke, daß das, was ihm Moses in Jehovas Namen sage, erdichtet sey, sondern von der Wirklichkeit einer göttlichen Offenbarung überzeugt werde. —

10. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: heilige Sie D. i. gebeut ihnen, daß sie sich heiligen. Zu dem Ende sollten sie sich innerlich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen. II. Corinth. 7, 1. – Apostelg. 15, 9. — Sie sollten sich aber auch zugleich äußerlich reinigen, indem sie ihre Kleider waschen. Man sehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 35, 2 welches auch zugleich das Abwaschen der Leiber anzeigte, wie solches aus andern Stellen erhellet, wo Gott den Priestern das Volk zu heiligen befiehlt. III. Mos. 8, 6. – Kap. 15, 5. 6. 8. 13. ꝛc. Endlich sollten sie sich auch vom Beyschlafe enthalten, V. 15. Von diesem Gebote leiten die jüdischen Lehrer ihre Lehre und ihren Gebrauch in Ansehung der Taufe her, von welcher sie glaubten, sie müßten sie bey allen Neubekehrten beobachten, die sie in ihre Religion aufnahmen.

Volkes auf dem Berge Sinai niederlassen *).

12. Auch setze dem Volke Schranken um den Berg, und verbiete ihnen, daß ja Niemand den Berg hinansteige, ihn nicht einmal an seinem äußersten Ende berühre; wer das thun würde, soll sterben.

13. Man soll ihn nicht mit der Hand greifen, sondern er soll gesteinigt oder mit Pfeilen erschossen werden; weder Vieh noch Mensch soll mit dem Leben davon kommen. Erst, wenn die Posaune erschallt, sollen Einige auf den Berg steigen *).

14. Moses stieg vom Berge herab, und verkündigte dem Volke, daß es sich reinigen, seine Kleider waschen,

15. Und sich auf den dritten Tag in Bereitschaft halten sollte; auch ihrer Weiber sollten sie sich enthalten *).

16. Am dritten Tage frühe entstanden Donner und Blitze; eine schwere Wolke verhüllte den Berg; man hörte einen mäch-

---

11. Vers. *) Rabbi Salomo sagt — dieser dritte Tag wäre der sechste des Monats Sivan gewesen, mit welchem auch der Paraphrast Jonathan übereinstimmt. Die Zeit fällt zum Theil in unsern May, und zum Theil in den Junius.

Hinab kommen — muß so verstanden werden, daß er auf diesem Berge herrliche und merkwürdige Zeichen seiner Gegenwart geben werde. Wobey man nicht vergessen muß, was schon oft gesagt worden ist, daß nämlich die heilige Schrift sich nur nach der unter Menschen gewöhnlichen Art zu reden, ausdrücken will. — Hohe Berge — die der Hebräer in seiner Sprache Gottes Berge nennet, sind von jeher als Wohnungen der Gottheiten, die die Erde besuchen, verehret worden. Und auf diese Idee des Wohnens der Gottheit auf Gebirgen, ist sogar jene heidnische Fabellehre vom Olymp, als dem Sitze der Götter gebauet. Man stellte sich die Gottheit als alles überschauend vor, und sowohl aus diesem Grunde, als weil hohe Gebirge der Sitz der Gewitterwolken, und, wie es dem sinnlichen Auge vorkommt, dem Himmel nahe sind, hielt man sie für Götterwohnungen. Diese Vorstellungsart war also den damaligen Begriffen und Sitten durchaus gemäß, — und alles paßt auf Israels Lage, Bedürfniß und Bestimmung. —

13. Vers. *) Nach allem, was wir von der Art und Weise, wie Jehova mit diesem Volke umgieng, wissen, kann dieß in die Sinne fallende, dieß Majestätische der Gesetzgebung uns nicht nur nicht befremden; es muß uns vielmehr höchst zweckmäßig und Gott geziemend vorkommen. Wenn ein König auftreten will — wird das Volk dazu vorbereitet. Nähert man sich seinem Vorhofe — so muß das Bewußtseyn seiner Nähe schon Ehrfurcht einflößen. Nicht grausam ist's, wenn jeder Versuch, den Berg zu besteigen, mit dem Tode bedrohet wird: — Es ist eine übereinstimmende Reihe von Begriffen, die, so seltsam sie auch uns vorkommen mögen, doch dem Alterthume durchaus geläufig waren. — Auch Moses mußte dadurch dem Volke ehrwürdiger werden.

Erst, wenn die Posaune erschallte, sollten Einige (vermuthlich die Aeltesten und Abgeordneten des Volks, welche unten Kap. 24. V. 1. genennt werden) den Berg besteigen. —

15. Vers. *) Auch die erlaubtesten Dinge sind zuweilen unschicklich. Bey den Morgenländern ward aller Beyschlaf für unrein gehalten. Herodotus erzählt dieses von den Babyloniern und Arabern, (I. B. 198. Kap.) und von den Aegyptern (II. B. 61. Kap.) — und so enthielten sich die ägyptischen Priester, so oft große Feyerlichkeiten einfielen, von vielen auch erlaubten Dingen. Von den Juden gieng dieser Gebrauch zu den Griechen, und von diesen zu den Römern über.

tigen Trompetenschall, und alles Volk im Lager zitterte *).

17. Moses führte nun das Volk aus dem Lager heraus, Gott entgegen, und am Fuße des Berges blieb es stehen *).

18. Der ganze Berg Sinai rauchte, weil sich Jehova auf demselben im Feuer niedergelassen hatte. Ein Rauch, wie der Rauch eines Ofens stieg empor, und der ganze Berg bebte sehr *).

19. Der Trompetenschall wurde fort und fort und immer stärker gehört. Moses redete und der Herr antwortete ihm im Donner *).

20. Da nun Jehova auf den Gipfel des Berges Sinai sich niedergelassen hatte, so hieß er Mosen eben dahin hinaufsteigen. Da er hinaufgestiegen war *),

21. So hieß ihn Gott wieder hinabsteigen, und dem Volke

---

16. Vers. *) Furchtbares Donnern und Blitzen wurden immer für die Stimme Gottes gehalten. Nirgends sah und hörte das empfindsame Alterthum die Gottheit mit ihren Schrecknissen so sehr, wie in Donnerwettern. Siehe Psal. 17, 9–15. und so mußte auch Israel die Nähe seines Gottes empfinden, wenn es mit Ehrfurcht vor ihm erscheinen sollte.

17. Vers. *) Moses führte sie selbst an, damit sie die vorgeschriebenen Gränzen nicht überschreiten möchten. Alles geschah nach göttlicher Vorschrift. Moses stellte sie so, daß sie die göttliche Gegenwart sehen und hören konnten; er zeigte ihnen aber auch die Gränzen, welche er nach dem V. 12. erhaltenen Befehl ihrer Neugierde gesetzt hatte, und welche fähig waren, Ehrfurcht und Hochachtung in ihnen zu erregen.

18. Vers. *) Es hat an Religionszweiflern nicht gemangelt, welche, um das Wunderbare dieser Erscheinung zu schwächen, vorgegeben haben, es könne dieses ein natürlicher Vulkan gewesen seyn, gleich jenen, welche der Berg Vesuv oder der Berg Hekla auswirft; — allein es finden sich an dieser wunderbaren Erscheinung Merkmale, welche sie auf eine sehr deutliche Art von den natürlichen Vulkanen unterscheiden. Ein Berg, der einmal Flammen ausgestossen und verbrennliche Sachen ausgespieen hat, bekommt eine Gestalt, die er niemals wieder verliert. Es bleibt an demselben eine Oefnung, welche auch, nachdem das Feuer und die Flammen ausgebrochen sind, immer noch sichtbar ist. Dergleichen hat aber noch kein Reisender an dem Berg Sinai bemerkt; man findet vielmehr auf der Spitze desselben eine Kirche gebaut, die auf festem Grund und Boden steht.

19. Vers. *) Hier werfen abermals gewisse Zweifler die Frage auf: „Wie konnte Gott mit Mose sprechen? — wie wenig schickt sich für den Gott Himmels und der Erde diese Herablassung? u. dgl. Einwürfe, die schon durch die ganze Natur und Absicht dieser, freylich ganz eignen und ihres gleichen nicht habenden Einrichtung, beantwortet, die aber auch schon durch manche Erklärung ähnlicher Stellen im I. Buch Mosis sind entkräftet worden: daß man sich nämlich den Gott Israels bey solchen Vorfällen nicht sowohl nach dem Begriffe, den uns lange hernach das Evangelium von der Gottheit gab, als nach dem eben so schriftmäßigen Begriffe eines obersten Stellvertreters der Gottheit, vorstellen muß, welcher in ihrem Namen gehandelt und gesprochen habe. Wer aber dieser Stellvertreter und Gesandte der Gottheit gewesen sey, kann hier eher vermuthet, als herausgesagt werden; — denn erst das Evangelium giebt den Aufschluß. Es ist eine Frage, deren Entscheidung in die Geschichte nicht gehört. Genug, was Moses erzählt, streitet nicht mit dem, was das Evangelium von der über alles Sinnliche erhabenen Natur der Gottheit lehrt, nur macht es uns mit den sinnlichen Mitteln bekannt, deren die Weisheit des Höchsten sich bedient hat, um Empfindung seiner Nähe, und seiner Theilnehmung an ihren Schicksalen, den Nachkommen seines Verehrers einzuflössen. — „ So weit Herr Heß. —

20. Vers. *) Hier werden drey Theile des Bergs Sinai ganz deutlich ange-

einschärfen, daß sie doch ja nicht durchbrechen möchten, um den Jehova zu sehen, sonst würde es um viele von ihnen geschehen seyn *).

22. Auch die Priester, die sich dem Jehova nähern sollten, sollten sich heiligen, damit er nicht unter ihnen eine Niederlage anrichte *).

23. Moses antwortete dem Jehova: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai steigen, weil du uns eingeschärft hast, daß wir den Berg umzäunen und sie absondern sollen *).

24. Jehova erwiederte ihm: Geh hinab, darauf steig mit deinem Bruder Aaron wieder herauf; die Priester und das Volk aber sollen nicht durchbrechen, und zu Jehova heraufkommen, damit ich nicht eine Niederlage unter ihnen anrichte *).

---

zeigt: — Die Spitze, auf welcher sich die Wolke befand; — die Mitte, wo Moses war, von welcher die bestimmten Gränzen nicht weit entfernt waren, und der unterste Theil, wo das Volk stand.

21. Vers. *) Die Wiederholung dieses V. 12. und 13. schon so sehr eingeschärften Gebots läßt vermuthen, daß vielleicht einige aus dem Volke dasselbe übertreten hatten, und so verwegen gewesen waren, dem Moses aus Neugierde, und damit sie die Zeichen der göttlichen Majestät etwas genauer betrachten möchten, nachzufolgen.

22. Vers. *) Da das levitische Priesterthum damals noch nicht angeordnet, und Aaron und seine Söhne noch nicht geweyht waren und auch die, welcher hier gedacht wird, Kap. 24, 5. nicht die Erstgebohrnen, sondern nur junge Männer, oder nach andern Uebersetzern gar Knechte der Israeliten genennt werden; so fragt es sich, wer diese Priester gewesen sind? — Die Meynungen der Ausleger hierüber sind sehr verschieden. Einige sagen: diese Priester wären die Vornehmsten und Merkwürdigsten in einem jeden Stamme gewesen; eben diejenigen, welche die Aeltesten genannt werden, und unter Mosis Aufsicht das Volk regierten. — Es kann auch seyn, daß unter denselben einige, ja viele Erstgebohrne waren: doch kann uns bis jetzt noch nichts überzeugen, daß das Priesterthum mit der Erstgeburt von Rechts wegen wäre verbunden gewesen. — Eben so wenig können wir der Meynung derjenigen beypflichten, welche behaupten, man müsse, unter den Cohanim, von welchen Gott hier redet, nur die Fürsten der Stämme verstehen, weil Cohen (wie schon anderwärts gesagt worden ist) sowohl einen Fürsten, als einen Priester bedeutet; denn die Worte, die Gott hinzusetzt: die sich dem Herrn nahen: gestatten diese Erklärung nicht, weil dadurch augenscheinlich solche Personen verstanden werden, die den Gottesdienst verwalteten: wie auch Onkelos diese Worte verstanden hat. Es sey nun aber, wie ihm wolle, so müssen doch vor der Einweyhung Aarons Priester gewesen seyn, weil man schon vor dieser Zeit opferte, und wir finden hernach unten Kap. 24, 5. daß Moses Jünglinge aus den Kindern Israel absandte, welche Brandopfer opferten ꝛc. Man könnte also unter diesen Priestern überhaupt junge und starke Leute verstehen, die Moses indessen zu Gehülfen bey den Opfern gebrauchte. —

23. Vers. *) Diese Worte scheinen anzuzeigen, Moses habe eine Linie um den Berg gezogen, um dadurch desto sicherer zu verhindern, daß sie nicht die vorgeschriebenen Gränzen überschreiten möchten. In solchem Falle heißen die letzten Worte: den Berg heiligen oder absondern.

24. Vers. *) Daß Gott dem Aaron gleiches Recht — sich ihm zu nähern — wie dem Moses gestattet hat, mag dahin gezielt haben, um ihm dadurch größeres Ansehen bey dem Volke zu verschaffen, da er bestimmt war, ihr Hoherpriester zu werden.

25. Moses begab sich zum Volke hinab, und hinterbrachte ihm das *).

Das zwanzigste Kapitel.

Gott macht seinem Volke vom Berge Sinai die zehn Gebote bekannt. Im Schrecken erbittet sichs Mosen zum Wortführer. Noch einige andere Gesetze von Errichtung der Bundeslade.

1. Nun sprach Gott folgende Gesetze aus *):

2. Ich Jehova bin dein Gott, der dich aus Aegypten, dem Sklavenhause, geführt hat *).

3. Vor mir sollst du keine andere Götter haben *).

4. Du sollst dir kein Bild, keine bildliche Vorstellung von irgend etwas machen, es sey

---

25. Vers *) Nach V. Mos. 5, 4 5. – blieben Moses und Aaron, anstatt bis auf die Spitze des Bergs zu steigen, zwischen Gott und dem Volke stehen; daß also die Israeliten sie hören, und mit ihnen reden konnten. Es war die rechte Stelle eines Mittlers, wie Moses war.

1. Vers. *) Dieses geschah am dritten Tage des sechsten Monats, welcher Sivan hieß. „Ein Gott mit seinem Volke sprechend." — Das Höchste, was zur Beglaubigung der Göttlichkeit dieser Anstalt konnte gefordert werden. Sonst sprach der Gott des Volks nur mit einem seiner Diener, oder Priester, wie der König seine Befehle dem ersten Beamten, dieser dem Volke mittheilt. Aber um den ersten Beamten zu bevollmächtigen, zeigt sich etwa der König selbst ihm an der Seite, und läßt sich vernehmen, das sey sein Befehl, was sein Beamter in seinem Namen bekannt machen würde: Aber hier spricht Jehova nicht blos durch Moses und Aaron — sondern die Gottheit läßt sich unmittelbar vernehmen. — Sie läßt das, was das Wichtigste des Gesetzes, was von allen übrigen der Grund war — aus ihrem eigenen Munde hören: davon war noch kein Beyspiel in der Welt.

Es ist wahr — Paulus schreibt an die Galater 3, 19.: — Das Gesetz ist durch den Dienst der Engel und einen Mittler gegeben worden; und mehrere Ausleger schließen aus diesen Worten, es habe nur ein Engel von Seiten des Herrn, und in seinem Namen mit dem Volke geredet; — da aber derjenige, welcher redet, sich selbst den Namen Jehova beylegt — so verliert dieser Einwurf seine Kraft. Alle Schriftstellen, in welchen gesagt wird, das Gesetz sey von den Engeln gegeben worden, müssen also nur von der Ausbreitung und Verkündigung, nicht aber von der ersten Offenbarung desselben verstanden werden: wodurch auch jene Stellen Hebr. 2, 2. und Apostelg. 7, 53. ihre Deutlichkeit erhalten; da unter dem Wort Engel in der heiligen Schrift öfters Propheten, Apostel und andere Ausbreiter der göttlichen Befehle und Lehren angezeigt werden. Nach andern ist Jehova hier der große Engel des Bundes (Christus) und dann hat aller Streit ein Ende. Man sehe unsere Anmerkungen zu 1 Mos. 18, 2. 13. – 32, 30. — u. a. m. wo das Wort Jehova vorkömmt. —

2. Vers. *) Dieser Vers, welcher gleichsam die Vorrede der zehn Gebote ausmacht, enthält zugleich den doppelten Beweggrund, warum die Israeliten ihm gehorchen sollen. Erstlich, weil er ihr Gott — und zweytens, weil er ihr größter Wohlthäter sey.

3. Vers. *) Onkelos übersetzt in der einzelnen Zahl: keinen Gott ausser mir. Vermöge dieses Gebots, welches auch in dem N. T. bestätiget worden ist, sind wir schuldig zu glauben: es sey nur Ein Gott; und folglich soll man auch keinen andern, als ihn anbeten. Wobey zu merken ist, daß dieses verneinende Gebot zugleich ein bejahendes in sich faßt. Verbieten, keinen andern Gott, als den Herrn zu haben, heißt so viel, als gebieten, den Herrn als den einzigen wahren Gott zu verehren. — Eine gleiche Redensart findet man IV. Kön. 5, 17. —

oben am Himmel oder unten auf Erden, oder im Wasser unter der Erde *).

5. Bete sie nicht an, verehre sie nicht; denn ich, Jehova, bin dein Gott, ein Gott, der keinen andern neben sich leidet, der die Missethaten der Väter auch an den Kindern, die mich hassen, bis in das drittte und vierte Glied straft *).

6. Und bis ins tausendste

Bey der Einrichtung der jüdischen Theokratie kam alles darauf an, wie bey einem so rohen Volke, das von jeher an die sinnlichen Götter gewöhnt, und durch den prächtigen ägyptischen Gottesdienst Jahrhunderte lang darin bestärkt war, das nun auch wieder unter lauter abgöttische Völker zu wohnen kam, und bey dem philosophische Erkenntnisse noch nichts vermochten, wie, sage ich, bey einem solchen Volke Erkenntniß und Verehrung eines einigen Gottes erhalten und befestiget werden könnte.

4. Vers. *) Das Gebot, welches auf eine verneinende Art ausgedrückt ist, verbietet aus keiner andern Ursache den Bildern zu dienen, als damit es befehlen möge, Gott auf eine seiner Natur und seinem Willen gemäße Art zu dienen; denn ein sinnliches Bild hätte auf einmal den Grund der ganzen Religion zerstört, und wäre zur Abgötterey und Vielgötterey die unmittelbare Veranlassung geworden; der erhabene Begriff von der unumschränkten geistigen Natur dieses höchsten Wesens wäre mit jedem Bilde verschwunden: Es wäre eine eingeschränkte Landesgottheit geworden, wobey sich das Volk unter jeder veränderten Abbildung einen neuen Gott gedacht hätte, das auch nach und nach bey der unvernünftigen Verehrung des Bildes stehen geblieben wäre, und wobey sich nothwendig aller moralische Sinn der Religion, so wie bey allen übrigen abgöttischen Völkern, verloren hätte.

Unter den Dingen, oben an dem Himmel, werden die Bilder der Sonne, des Mondes und der Sterne verstanden, welche die Heyden anbeteten. V. Mos. 4, 19. und 17, 3. — So z. B. beteten die Syrer die Sonne in einem Götzenbilde an, das sie Adad oder Moloch nannten; und den Mond unter dem Bilde eines Weibes, das Astaroth hieß; und das ganze Heer des Himmels unter dem Bilde des Belus. — Die Aegypter beteten die Sonne und den Mond unter dem Namen Osiris und Isis, und verschiedene Vögel als Sinnbilder der wesentlichen Eigenschaften Gottes an

Auf der Erde — wurden viele Thiere, Pflanzen und Menschen vergöttert, und angebetet; man sehe V. Mos. 4, 16. 17. Jes. 44, 13. Ezech 23, 14. — und in dem Wasser unter der Erde — Fische, Schlangen, Crocodille, u. s. w.

5. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle verbieten allen innerlichen und äußerlichen Gottesdienst, den man den Bildern erweisen wollte; und das hebräische Wort, wodurch der göttliche Unwille gegen diese Sünde angezeigt wird, ist das nämliche, welches Liebende gebrauchen, um ihre Eifersucht gegen jeden Mitbuhler auszudrücken. Das Gleichniß ist sehr passend, da der heilige Bund, den Gott mit den Israeliten errichtet hatte, in der heiligen Schrift an verschiedenen Orten unter dem Bilde einer Heyrath vorgestellet wird, bey welcher sich Gott selbst den Mann oder den Bräutigam der Kirche nennet (Jer. 2, 2. – Hos. 2, 19.). So stellet er V. Mos 31, 16. – Richt. 2, 17. – Jer. 3, 9. 10. – Jes. 50, 1. die Abgötterey seines Volks als einen Ehebruch vor; — und so nennt er sich — indem er sich dieser verblümten Redensart bedienet — einen Eiferer über die Treue seines Volks, wie ein zärtlicher Bräutigam, wegen der Treue einer Braut, die er liebt, eifersüchtig ist, wodurch er nur seine große Liebe gegen sein Volk an Tag legen will.

Die Strafen an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied — müssen nur von zeitlichen und nicht von ewigen Strafen verstanden werden, welche, da sie oftmals etwas wahres Gutes für diejenigen sind, welche damit heimgesucht werden, indem sie dieselben nicht nur von größerm Verderben abhalten, und ihre Tugenden vollkommer machen helfen, sondern sie auch ewig glückselig machen,

begnadigt, die mich lieben, und meine Befehle beobachten *).

7. Sprich den Namen des Jehova, deines Gottes, nicht zur Bekräftigung der Lüge aus. Denn Jehova wird den nicht ungestraft lassen, der, Lügen zu bekräftigen, seinen Namen ausspricht *).

8. Sey des Sabbathtages eingedenk, damit du ihn heilig begehest *).

---

und folglich auf eine unendliche Art schadlos halten, gar nichts in sich fassen, welches der Gerechtigkeit, Heiligkeit, Güte, oder einer andern sittlichen Eigenschaft Gottes zuwider wäre.

6. Vers. *) Damit Gott die Israeliten desto nachdrücklicher von aller Abgötterey abhalten möge, so setzt er zu der Drohung, dieses Laster bis in das vierte Glied zu strafen, die ausdrückliche Verheißung, denen, die ihn nach der empfangenen Vorschrift anbeten würden, bis auf ihre spätesten Nachkommen seine Gnade zu erzeigen. Wodurch Gott anzeigt, daß er immer freygebiger im Belohnen, als im Strafen sey.

7. Vers. *) Das hebräische Wort Schav hat in der heil. Schrift verschiedene Bedeutungen: bald heißt es so viel als eitel, unnütze, ohne Grund, Hiob 7, 3. Psal. 59, 13. – 88, 47. – Jes. 1, 13. u. a. m. bald aber bedeutet es fälschlich. Diese letztere Bedeutung ist nach unserer Meynung die buchstäblichste an dieser Stelle; so daß dieses Gesetz so viel sagen will, als: du sollst nicht fälschlich oder lügenhafter Weise bey dem Namen Gottes schwören. Das heißt: indem du entweder etwas versprichst, was du nicht halten willst, oder indem du das bejahest, wovon du doch weißt, daß es falsch ist; oder indem du das verneinest, wovon du weißt, daß es wahr ist. — Siehe V. Mos. 23, 23. Matth. 5, 33. — worunter auch die unnützen Eidschwüre, die man ohne Noth thut — und die unbedachtsamen Gelübde, die man ohne Ueberlegung thut, verstanden werden. —

8. Vers. *) Durch den Sabbath wird der von Gott selbst zur Ruhe bestimmte siebente Wochentag verstanden. — Diesen sollte der Israelit feyern, und sich dadurch von andern Völkern unterscheiden. — Nicht Liebe zum Müßiggange, wie ihnen vorgeworfen ward, sondern das Andenken an die Schöpfung soll diesen Tag den gewöhnlichen Geschäften entziehen. — Israel soll wissen, daß der Gott, der sie aus Aegypten geführt hat, und der Weltschöpfer, eben derselbe ist. Eine Grundlage, auf welche diese ganze Anstalt gebauet ist — Wie kann ihnen dieß unvergeßlicher werden, als wenn eben der Tag, der ihnen eine in Aegypten nie genossene Ruhe gewährt, zugleich dem Andenken an die Erschaffung, als ein Werk des Gottes ihrer Väter geheiliget, ja eben darum vor andern Tagen zur Ruhe geweyht wird, weil dieser Tag gleichsam der Ruhetag vom Werke der Schöpfung gewesen? Alles redet hier laut für die Wahrheit, daß der Gott, der sich dem Moses unter dem Namen Jehova offenbarte, kein anderer, als der Urgott sey; eben der, welchen Abraham den Höchsten zu nennen pflegte, „der Himmel und Erde gemacht habe" Schicklichers konnte nichts seyn, als die Weyhung des Ruhetags der Schöpfung zu einem Wochenfeste, zur Ehre Gottes, und zugleich zum Ruhetage der Menschen.

Um ihn zu heiligen. Das heißt, um ihn von den übrigen Tagen abzusondern, damit er Gott gewidmet werde, 1. Mos. 2, 3. — Moses setzt V. Mos. 5, 12. hinzu, wie dir der Herr dein Gott geboten hat: nämlich seit der Erschaffung der Welt. Die Heiligung aber geht zunächst, gemäß der folgenden, und auch Kap. 31, 14. und Jer. 17, 22. 24. befindlichen Worte nicht nur darauf, daß man an diesem Tage die gewöhnliche Handarbeit unterlasse, und eine solche Ruhezeit nicht zum Bösen, sondern zum Guten anwende; da überhaupt etwas heiligen so viel sagen will, als: etwas vom gemeinen Gebrauche absondern, und es dagegen zum heiligen Gebrauche – (Gott) – widmen. Daher haben auch die Israeliten in der Folge der Zeit diesen Tag dem öffentlichen Gottesdienste, dem Unterrichte, IV. König. 4, 23. und der Vorlesung der heil. Bücher gewidmet. Und in diesem Sinne nennt Gott den Sabbath, seinen Sabbath. III. Mos. 26, 2.

9. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Geschäfte verrichten;

10. Am siebenten aber, dem Ruhetage des Jehova, deines Gottes, sollst du dich aller Arbeit enthalten, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Sklave, deine Sklavin, dein Vieh und der Fremdling, der sich bey dir aufhält *).

11. Denn in sechs Tagen hat Jehova den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht, am siebenten aber ruhete er; deßwegen heiligte er den Sabbathtag zu einem wohlthätigen Tage *).

12. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir Jehova, dein Gott, giebt *).

13. Du sollst nicht tödten,

---

10. Vers *) Daß Gott hier auch der Sklaven gedenkt, war gewiß eine nicht geringe Wohlthat für diese Art unglücklicher Menschen, deren Anzahl zu dieser Zeit sehr groß war; besonders wenn man sich der Unmenschlichkeiten so vieler hartherzigen Herren erinnert, dergleichen die Israeliten in Aegypten selbst aus Erfahrung kennen gelernt hatten.

Was das Vieh betrift, so haben wir mehrere Stellen in der heil. Schrift, in welchen verboten wird, gegen das Vieh nicht grausam zu seyn. Siehe Sprüchw. 12, 10. Hier aber war es um so nothwendiger, davon Meldung zu thun, weil das Vieh nicht zur Arbeit angehalten werden kann, ohne daß sich der Mensch auch damit beschäftige, und also das Gebot der gänzlichen Ruhe übertrete.

Der Fremdlinge waren zwo Arten: Die Neubekehrten der Gerechtigkeit, und die Neubekehrten des Thores. Man sehe oben unsere Anmerkung zu Kap. 12, 45. — Die erstern hatten die jüdische Religion ganz angenommen, und waren also zu der Haltung des Sabbaths schon verbunden; die andern, welche, ohne das Judenthum angenommen zu haben, im Lande wohnten, unter dem bloßen Versprechen die Abgötterey zu fliehen, und das natürliche Gesetz zu beobachten, konnten zwar für sich arbeiten, aber vermöge dieses Gebotes von ihren Herren am Sabbath nicht zur Arbeit gezwungen werden.

11. Vers. *) Die Art, wie man in den ältesten Zeiten bey den Juden den Sabbath feyerte, bestand hauptsächlich in folgendem: 1) In einer gänzlichen Enthaltung von aller Arbeit. 2) In unschuldigen Vergnügen, in ehrbaren Ergötzungen und in freundschaftlichen Mahlzeiten, die allezeit mit den Festtagen verknüpft waren, (III Mos. 23, 39. 40.) und welche der Gesetzgeber selbst in eben diesem Kapitel und an andern Orten mehr unter dem Namen der Heiligen anordnet. 3) In dem Opfer zweyer Lämmer und eines Kuchens, nachdem die Stiftshütte aufgerichtet worden war (IV. Mos. 28. 9.). — Endlich in spätern Zeiten brachten sie einen Theil des Sabbaths, gleich wie der übrigen Festtage, in Anhörung der Reden über die Religion zu. Sie giengen in die Schulen der Propheten, (IV. König. 4, 23.) und versammelten sich, seit den Zeiten des Esra, in den Synagogen, in welchen sie das Gesetz lesen und erklären hörten. Mark. 1, 21. – Luk. 4, 16. – Apostelg. 13, 14. – 15, 21. – 16, 13. – 17, 2. und 18, 4. — ob ihnen gleich Moses solches nicht vorgeschrieben hatte.

12. Vers. *) Vater und Mutter — sollen nächst Jehova den Israeliten die heiligsten Namen seyn. — Gottes und der Eltern Verehrung gehörten so untrennbar zusammen, weil sich Jehova ein- für allemal für den Gott ihrer Väter erklärt hatte, der alles, was er an den Israeliten thue, mit Rücksicht auf ihre Voreltern thue; — so daß hier — den Vater nicht ehren — so viel hieß, als sein eigenes israelitisches Herkommen, seinen Antheil am Volke des Jehova verachten und verläugnen. Es ist aber auch wohl unter dem Ehren des Vaters und der Mutter vornehmlich die Verpflegung derselben im Alter begriffen. Uebrigens ist dieses das erste Gebot mit Verheißung eines zeitlichen Segens, wie schon Paulus

nicht ehebrechen, nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben gegen deinen Nächsten *).

14. Du sollst dich nicht nach deines Nächsten Haus gelüsten lassen. Du sollst dich nicht nach deines Nächsten Weib, nach seinem Knecht, nach seiner Magd, nach seinem Ochsen, nach seinem Esel, nach allem dem Seinigen gelüsten lassen *).

15. Da aber das ganze Volk die Donner und Blitze, den Posaunenschall und den rauchenden Berg wahrnahm — bey diesem Anblicke erschrack das Volk, nahm seinen Stand in der Entfernung *),

16. Und sagte zu Mosen: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, damit nicht Gott mit uns rede, und wir sterben *).

Ephes. 6, 2. angemerkt hat; und die meisten Ausleger sind der Meynung, man müsse sie nicht sowohl als eine Verheißung wegen Verlängerung der Lebenstage, als vielmehr als eine Versicherung eines langen dauerhaften Besitzes des Landes Canaan ansehen, die den Israeliten gegeben war, wenn sie ihre Väter und Mütter ehren, und nach ihrem Beyspiele seine Gebote halten würden. Welche Meynung sie durch andere ähnliche Stellen (z. B. V. Mos. 4, 40. – 5, 30 – 6, 2, – 30, 20. u. s. w.) bestätigen, wo diese Redensart in eben diesem Verstande genommen wird. —

13. Vers. *) Nicht Morden, Ehebrechen, Stehlen ꝛc. — Vorschriften, die dieses Gesetz mit allen alten Landesgesetzen gemein hat: die aber auch von solcher Wichtigkeit sind, daß sie wohl verdienten, von Gott ausgesprochen zu werden. Der Israelite lernte so seinen Gott als einen Feind der Verbrecher kennen, wozu manchen Götzendiener das Beyspiel seines vermeynten Gottes wohl eher mag ermuntert haben — Sicherung des Lebens, des Ehestandes und des Eigenthums sind die ersten Gegenstände jeder guten Gesetzgebung; aber da es Sachen betrift, wo Leidenschaft und Tücke nur gar zu leicht und gern die vom Gesetze vorgezeichneten Schranken überschreiten, ohne daß allemal Strafe darauf folgt; so ist desto nöthiger, daß das Gewissen mit dem Gesetze mitwirke. Und wie kann es stärker mitwirken, als wenn man jene Verbote für Gottes unmittelbare Aussprüche ansehen muß, wie hier der Israelite. Dieser einzige Gedanke: Gott hat selbst dieses Gebot ausgesprochen, mußte schon vermögend genug seyn, ihn auch vor dem geheimsten Meuchelmorde, auch vor dem verborgensten Ehebruche zurückzuschrecken.

Nicht falsches Zeugniß geben ꝛc. — Eine so heilige Sache, wie das Gericht, war dieser Verordnung um so würdiger, weil das Ablegen des Zeugnisses recht eigentlich eine Gewissenssache ist, wo niemand als Gott um die wahre Beschaffenheit weiß.

14. Vers. *) Der menschliche Gesetzgeber kann die Lust nicht, sondern bloß die That verbieten; der Göttliche aber kanns, denn er kennt und richtet das Herz. Ein Verbot der unrechtmäßigen Lust, mit welchem die That zugleich verboten ist, ist seiner würdiger, als ein bloses Verbot der That. Wo das menschliche Gesetz still stehet, weil, was im Gemüthe vorgeht, seiner Gewalt nicht unterworfen ist, da fährt das von Gott ausgesprochene Gesetz fort; aber weil es so dem Laster die Wurzel abschneidet, so giebt es auch erst den andern Vorschriften ihre moralische Vollständigkeit. — Jehova that nichts hinzu. V. Mos. 5, 19. —

15. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: es sahe Stimmen und Feuer. Da das Gesicht der edelste unter allen Sinnen ist, so ist das Sehen anstatt deutlich wahrnehmen gesetzt. Es sind dieses grammatikalische Abweichungen, die in allen Sprachen vorkommen.

16. Vers. *) Sie schickten die Aeltesten zu ihm, und ließen ihm das, was folgt sagen. Man sehe V. Mos. 5, 20. Nach ihren Begriffen konnte kein Sterblicher Gott ansehen, ohne des Todes zu seyn.

17. Moses antwortete dem Volke: Fürchtet euch nicht, denn Gott ist gekommen, daß er euch auf die Probe stelle, daß ihr stets Ehrfurcht vor ihm habt, und nicht sündiget *).

18. Democh blieb das Volk von ferne stehen; Moses aber begab sich in das Dunkel, wo Gott war *).

19. Jehova sprach so zu Mosen: Sage zu den Israeliten: Ihr habt mich vom Himmel mit euch reden sehen.

20. Macht euch neben mir keine silbernen und goldenen Götter *).

21. Einen Altar von Erde sollt ihr mir machen, von deinem kleinen und großen Vieh Brandopfer und Dankopfer darauf opfern; an jedem Orte, den ich zu meiner Verehrung bestimmen werde, will ich dir mit Wohlthun gegenwärtig seyn *).

22. Willst du mir aber einen Altar von Steinen erbauen, so sollst du sie nicht behauen. Denn wenn du sie mit dem Eisen bearbeiten wolltest, so würdest du ihn entweyhen *).

23. Auch nicht auf einer Leiter sollst du auf meinen Altar steigen, damit deine Schaam nicht entblöst werde *).

---

17. Vers. *) Um euren Gehorsam zu prüfen. Moses will sie durch diese Worte versichern: es sey keineswegs Gottes Absicht gewesen, in ihren Seelen eine knechtische Furcht zu erwecken, sondern sie auf die Probe zu stellen, sich selbst zu erkennen, und ein richtiges Urtheil zu fällen, ob sie auch in der That bereit wären, ihm zu gehorchen, als ihrem Vater und Oberherrn, indem sie sich seinen Gesetzen von Herzen unterwürfen.

18. Vers. *) Von dem Fuße des Berges, zu welchem er herabgestiegen war, um mit den Aeltesten zu reden, stieg nun Moses wieder hinauf auf die Spitze, und in die Wolke, aus welcher er zu wiederholten malen verschiedene Policey- und Ceremonialgesetze überbrachte, die Gott den moralischen Gesetzen beyzufügen für gut befand, und welche insgesamt die Hebräer in dem Gehorsam erhalten, sie von den übrigen Völkern unterscheiden, die Ehre ihrer Republik vermehren, und einem jeden in derselben einen ruhigen Genuß seiner Güter verschaffen sollten.

20. Vers. *) Dieses Gebot faßt in sich: die Israeliten sollen ihm keine fremden Götter an die Seite setzen, oder sie neben ihm verehren. Die Rabbinen sagen: es werde hier der Gebrauch der Talismane, und aller Statuen und Bilder der Sonne, des Mondes, der Gestirne, der Engel ꝛc. verboten

21. Vers. *) Was Gott hier in Absicht auf den Altar verordnet, bezieht sich auf die Zeit von der Einsetzung des levitischen Priesterthums, und hat auch nur bis dahin gedauert; indem er in der Folge die Materie, Größe und Beschaffenheit des ihm zu erbauenden Altars selbst angegeben hat. — Da sie jetzt noch ihre Lagerplätze oft verändern mußten, so war nichts so geschwinde aufgebauet, und wieder niedergerissen, als Altäre von Rasen, oder aus bloßen Stücken Erde zusammengesetzt. —

22. Vers. *) Gott wollte, daß nur rohe Steine zum Altare genommen werden sollten, ohne daß sie auf eine künstliche Art gehauen oder polirt würden, damit keine Gelegenheit zur Abgötterey gegeben werde, und man nicht etwa mit dem Werkzeuge, mit welchem man sie bearbeiten würde, einige Figuren oder Bilder schnitzelte.

23. Vers. *) Da eine Entblößung bey solchen Leuten, die nur einen weiten Rock und keine Beinkleider trugen, sehr leicht war; so wollte Gott, der die seinen Dienern gebührende Ehrfurcht zu erhalten suchte, verhindern, daß ihnen solches

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Verschiedene bürgerliche Gesetze vom Freylassen der Sklaven, vom Todtschlage, von den Streichen, die einem freyen Menschen oder einem Sklaven gegeben werden durften, von einem stößigen Ochsen, von einem in eine Grube gefallenen Stücke Vieh.

1. Weiter sollst du ihnen folgende Rechte bekannt machen *).

2. Wenn Jemand einen hebräischen Sklaven kauft, so soll er sechs Jahre dienen, am siebenten soll er unentgeltlich frey gelassen werden *).

3. Kam er unverheyrathet, so wird er für seine Person frey; war er verheyrathet, so wird seine Frau mit ihm frey *).

---

auch nicht von ungefähr begegnen möchte. — Einige jüdische Lehrer hingegen haben geglaubt, es liege ein Geheimniß in diesem Verbote, welches Gott deswegen erlassen habe, damit gewisse schändliche Leibesstellungen bey den Opfern verhütet würden, welche die Priester des Baal-Peors oder des Priapus bey ihrem Götzendienste machten.

1. Vers. *) Gott wollte für die armen Sklaven und Sklavinnen sorgen. Seine Absicht war, die Leibeigenschaft so erträglich als möglich zu machen, dazu sollten die Israeliten um so williger seyn, weil sie selbst alles Harte des Sklavenstandes in Aegypten hatten erfahren müssen. Das was hier durch Rechte übersetzt wird, heißt im Hebräischen Gerichte. Es werden aber darunter die gerichtlichen Gesetze verstanden, die die Ordnung und Policey betreffen, und welche bey Entscheidung der Streitsachen, die unter den Hebräern vorfallen konnten, anstatt einer Regel und Richtschnur dienen sollten. Ob sie gleich nicht auf eine so feyerliche Art, wie die zehn Gebote gegeben worden sind, so wurden sie doch von den Juden eben sowohl wie die gottesdienstlichen Gesetze, als Verordnungen des Allerhöchsten angesehn. Sie zweifelten keinesweges, daß sie Gott dem Moses unmittelbar gegeben habe, und daher unterwarfen sie sich denselben auf eine ehrerbietige Art.

2. Vers. *) Die Hebräer konnten vornehmlich auf dreyerley Art in die Sklaverey gerathen. 1) Ein Mensch konnte sich selbst verkaufen, wenn er sich in der äußersten Armuth befand (III. Mos. 25, 39. – V. Mos. 15, 12.) 2) Er konnte, wenn er gestohlen hatte, auf Befehl der Richter, denen zum Besten, die er bestohlen hatte, verkauft werden, wenn er sie auf keine andere Art befriedigen konnte (unten Kap. 22, 3.). 3) Er konnte von seinen eigenen Eltern verkauft werden, welche, wenn sie sich im äußersten Elend befanden, sich dadurch einigen Unterhalt verschaffen konnten (siehe unten V. 7.); wozu man noch hinzu setzen kann, daß man nach der Meynung der Rabbinen, nur die Männer, keinesweges aber die Weiber oder Töchter habe verkaufen können.

Er soll sechs Jahre dienen. Der Schade, den ein Mensch verursacht hatte, welcher, um denselben zu ersetzen, verkauft worden war, mochte so groß seyn, als er wollte, so ward doch vermög dieses Gesetzes ein solcher Mensch nach sechs Jahren dafür angesehn, als ob er ihn vollkommen ersetzt hätte. Hingegen hob das Erlaßjahr V. Mos. 15, 11. seine Knechtschaft nicht auf, wohl aber das Jubeljahr, welches alle 50 Jahre wieder kam. III. Mos. 25, 54. 55.

3. Vers. *) Die Vulgata übersetzt hier: er gehe in eben dem Kleide von euch weg, in dem er zu euch kam, und wenn er verheyrathet ist, so soll auch sein Weib mit gehen. Es scheint Hieronymus habe statt Gaph, welches einen Körper bedeutet, Caph, welches einen Flügel oder Schweif an einem Kleide heißt, gelesen. Allein Onkelos und die 70 Dollmetscher übersetzen: ist er allein gekommen, so soll er auch allein ausgehen. Auf die nämliche Art übersetzen auch der Chaldäische Paraphrast, der Syrer und Araber. Der folgende Vers bestätiget diese Erklärung.

4. Gab ihm sein Herr erst eine Frau, mit welcher er Söhne oder Töchter gezeugt hat, so bleibt die Frau mit ihren Kindern dem Herrn; nur er wird frey *).

5. Sagt aber der Sklave: Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frey werden *);

6. So führe ihn sein Herr vor die Obrigkeit, und bohre ihn mit einer Pfrieme an dem einen Ohr an die Hausthüre oder Pfoste an; und nun sey er sein Sklave Zeitlebens *).

7. Verkauft Jemand seine Tochter zur Sklavin, so soll sie nicht auf eben dieselbe Weise frey gelassen werden, wie die Sklaven *).

---

4. Vers. *) Hier wird von einer Frau geredet, die keine Hebräerin, sondern eine Ausländerin, eine Heidin ist. Denn eine Hebräerin hat mit einem Hebräer gleiches Recht. V. Mos. 15, 12. Es ist also dieser Befehl Gottes nicht so zu verstehen, daß ein freygemachter oder in Freyheit gesetzter Knecht durchaus die ihm gegebene Frau verlassen, und die Ehe mit ihr aufheben soll, sondern nur, daß die Freyheit allein seine Person, aber nicht seine Frau, und die mit ihr gezeugten Kinder angehe, und folglich die Frau sammt den Kindern ihrem Herrn mit fernerer Dienstbarkeit verbunden bleiben sollte; der Knecht hingegen, der mit derselben nur seinem Herrn Knechte gezeugt hatte, konnte sich, so bald er frey war, wieder verheyrathen, weil solche Ehen mit Cananiterinnen, oder andern heidnischen Weibern vor Gott ungültig waren. Neh. 13, 23. 25. – V. Mos. 21, 10. – Esr. 10, 2.

5. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: sagt er, indem er sagt; welches so viel sagen will, als: ist er fest entschlossen, erklärt er sich ausdrücklich: Ich liebe meinen Herrn, mein Weib. Dieses setzt voraus, daß der Sklave keine andere Frau, als die fremde und heidnische Magd habe, die ihm von seinem Herrn gegeben worden ist, und daß er lieber bey ihr bleiben als sich in die Freyheit setzen lassen will, obgleich die Kinder, die er mit ihr zeugt, nicht sein eigen, sondern seines Herrn sind.

6. Vers. *) Vor die Obrigkeit. Im Hebräischen heißt es: vor die Götter; die 70 übersetzen: vor das Gericht Gottes. Aquila und Symmachus: vor die Götter; indessen ist kein Zweifel, daß man hierunter die Richter, die obrigkeitlichen Personen verstehen müsse. Psal. 81, 1–6. Die Rabbinen verstehen es von dem Rathe der Dreyen. Hier mußte der Sklave erscheinen, damit man sehen könnte, daß er nicht mit Gewalt und wider seinen Willen in der Sklaverey behalten werde.

Zu der Thüre oder Pfosten, d. i. des Hauses seines Herrn, wie solches V. Mos. 15, 17. deutlich ausgedrückt wird. Doch mußte dieses auf Befehl des Richters geschehen.

Mit einer Pfrieme das Ohr durchbohren, zum Zeichen seiner lebenslänglichen Dienstbarkeit, war im Morgenlande eine alte Gewohnheit; dadurch verpflichtete sich der Sklave, dieses Haus niemals wieder zu verlassen. Doch sah man es als ein Zeichen der Schande an, welche denjenigen öffentlich angethan wurde, die der Wohlthat des Erlaßjahrs entsagten.

So lang er lebt. Wie das hebräische Wort Olam zu verstehen sey, sehe man oben Kap. 12, 14. in der Anmerkung. Jonathan übersetzt in seiner Umschreibung: bis auf das Jubeljahr, weil aus III. Mos. 25, 40. erhellet, daß alle hebräische Sklaven an dem Jubeljahre, welches alle funfzig Jahr einfiel, ihre Freyheit erhielten.

7. Vers. *) Mit Sklavinnen galt nicht eben das Gesetz vom siebenten Jahre, sondern, weil sie öfters des Herrn oder seines Sohns Beyschläferinnen waren, so war der Herr in diesem Falle gehalten, ihnen das Recht einer Tochter angedeihen zu lassen; an Fremde verkaufen durfte er sie nicht. Ließ er ihr an Unter-

8. Gefällt sie ihrem Herrn, der sie sich beygelegt hat, nicht, so soll er sie loskaufen lassen. Sie an ein fremdes Volk zu verkaufen, ist ihm nicht erlaubt, weil er ihr sein Wort nicht gehalten hat *).

9. Hat er sie seinem Sohne beygelegt, so soll er sie wie eine Tochter halten *).

10. Hat er ihm eine andere genommen, so soll er ihr Nahrung, Kleidung und eheliche Pflicht nicht vermindern *).

11. Leistet er ihr diese drey Stücke nicht, so soll sie unentgeltlich frey gelassen werden *).

12. Wer einen andern todtschlägt, soll am Leben gestraft werden *).

13. Wenn er nicht nach seinem Blute dürstete, sondern es von ohngefähr geschehen ist, so will ich dir einen Ort bestimmen, wohin er fliehen kann *).

---

halt, Kleidung und ehelicher Pflicht etwas abgehen, so mußte er ihr dafür die Freyheit schenken. Dieß ist der Sinn der 4 folgenden Verse.

Verkauft er seine Tochter. Wir haben bereits bey V. 2. angemerkt, daß bey den Hebräern die Väter und Mütter, wenn sie sich im äußersten Elende befanden, ihre Kinder verkaufen konnten; doch verhielt es sich mit den Mädchen so, daß ihre Dienstbarkeit nicht nur bey dem Absterben ihres Herrn, desgleichen in dem Jubeljahr oder wenn sie wieder eingelöset wurden, sondern auch wenn sie mündig wurden, und sichere Zeichen der Mannbarkeit hatten, ein Ende nahm. —

8. Vers. *) Hier findet sich eine doppelte Leseart. Die am Rande stehende erfordert die hier gegebene Uebersetzung; nach der Leseart aber im Texte wäre der Sinn: hat ihr Herr keine Lust zu ihr, so daß er sie nicht für sich bestimmt. Es scheint aber, daß jene Leseart vor dieser den Vorzug habe, denn sonst hätte kein Israelite eine hebräische Magd haben können, ohne sie zugleich als Beyschläferin zu gebrauchen; es ist offenbar, daß Gott anzeige, wie es gehalten werden soll, wenn entweder der Herr oder sein Sohn sie zur Frau nehme. Wie es aber gehalten werden soll, wenn weder Herr noch Sohn eine solche Person heyrathe, stehet V. Mos. 15, 17. Was die hier vorkommende Leseart betrift, so haben das Ketib der Samaritaner, die 70 Dollmetscher, Aquila, Symmachus, der Syrer und der Araber; hingegen das Keri der Chaldäer und die Vulgata.

9. Vers. *) Wenn hier der Herr der Sklavin verstanden wird, so heißt dieses so viel. er soll ihr, wie seiner eigenen Tochter eine Morgengabe geben (unten Kap. 22, 16. 17.); beziehen sich aber die letzten Worte auf den Sohn, so ist der Verstand dieser: er soll mit ihr als mit einer rechtmäßigen Frau umgehen. Es kann sowohl der eine als der andere Verstand statt haben.

10. Vers. *) Die Rabbinen setzen zu diesen drey Dingen, die er ihr schuldig ist, noch sieben andere: 1) das Heyrathsgut; 2) wenn sie krank ist, für sie zu sorgen. 3) Das Lösegeld, wenn sie gefangen wird. 4) Den Aufwand bey ihrem Leichenbegängniß. 5) Den Unterhalt, wenn ihr Mann stirbt, so lange bis sie ihr Heyrathsgut erhält. 6) Den Unterhalt der Töchter, die sie mit einander gezeugt haben, bis sie verheyrathet oder verlobt sind, und 7) daß die Knaben aus ihrer Ehe, außer dem Antheile, den sie nebst ihren übrigen Brüdern an den Gütern ihres Vaters haben, auch zugleich an dem Heyrathsgute ihrer Mutter miterben.

11. Vers. *) Dieses Gesetz wird nur von der Verweigerung der drey großen Pflichten verstanden, die in dem vorhergehenden Vers sind angezeigt worden.

12. Vers. *) Unter dem Todtschlag wird hier der vorsätzliche verstanden, wie die Ausnahme im folgenden Vers zeigt; die Todesstrafe aber wird überhaupt, und nicht eine besondere Art derselben angezeigt; obwohl Jonathan übersetzt: man soll ihn mit dem Schwerdte tödten, andere aber: man soll ihn erwürgen.

13. Vers. *) Von ohngefähr; heißt eigentlich: wenn Gott ihn hat in

14. Hat er aber vorsätzlich und hinterlistig seinen Nächsten umgebracht, so reiß ihn auch von von meinem Altare und straf ihn am Leben *).

15. Wer Vater und Mutter schlägt, soll sterben *).

16. Wer einen Menschen raubt, und ihn verkauft, oder ihn bey sich finden läßt, soll am Leben gestraft werden *).

17. Wer seinem Vater und seiner Mutter flucht, soll sterben *).

18. Wenn zwey mit einander

---

seine Hand fallen lassen, wodurch ein ohngefährer Zufall bey den Griechen verstanden wird. Man sehe V. Mos. 19, 5.

So will ich ihm einen Ort zeigen, wohin er fliehen soll. Gott richtete in dem Lande Canaan für diejenigen, die unversehener Weise einen Mord begangen hatten, wirklich Freystätte auf. IV. Mos. 35, 6. ꝛc. So lange sich aber das Volk in der Wüste befand, so hatte es in dergleichen Fällen keine andere Freystatt, als die Stiftshütte und den Altar des Herrn. Man schließt dieses aus dem folgenden: Seldenus hat die verschiedenen Fälle angezeigt, in welchen sich ein Mörder in die Freystatt begeben mußte. Ueberhaupt kam das Recht der Freystätte nur den unschuldigen zu statten. Der Gesetzgeber war niemals willens, das Laster zu beschützen, oder dasselbe gar in seinem Heiligthum Hülfe finden zu lassen. Mit vorsätzlich bösen Leuten Mitleiden haben, sagt Maimonides, heißt eben so strafbar seyn, als wenn man sich gegen die übrigen Geschöpfe Gottes grausam erzeigte.

14. Vers. *) Mit Vorsatz. Im Grundterte stehet ein Wort, welches eine Erhebung, aber auch eine Aufwallung mit Zorn bedeutet. Die letztern Worte dieser Stelle haben einige dahin gedeutet, daß der Mörder sterben sollte, wenn er auch ein Priester wäre; welche Meynung die Meldung des Altars veranlaßt haben mag. Allein dieses hat keinen Grund. Denn daß einige Israeliten ihre Zuflucht zu dem Altar, als zu einer Freystätte genommen haben, erhellet aus dem Beyspiel des Adonia und Joabs III. König. 1, 51. und 2, 28. Sie glaubten, daß man sich an denen, welche ihre Zuflucht zu Gott nehmen, nicht leicht vergreifen, und den so heiligen Altar nicht mit Menschenblut verunreinigen würde. Da nun aber derselbe keine Freystatt für vorsätzliche Uebelthäter war, so befahl Gott, daß ein solcher Todtschläger von dem Altar weggenommen und getödtet werden sollte.

15. Vers. *) Das Gesetz der Natur rechtfertigt diese Verordnung. Die Empörung und die Gewaltthätigkeit gegen diejenigen, denen wir das Leben zu danken haben, sind unverzeihliche Laster. Man kann sie nicht begehen, ohne alle Furcht Gottes verlohren zu haben, welche den Kindern so tief einprägt, ihre Eltern zu ehren. Da dieses Betragen von einem ganz verruchten Gemüthe zeugt, von welchem sich das ärgste erwarten läßt, so muß auch dem Staat daran gelegen seyn, solches Laster nicht ungestraft zu lassen. Siehe unten V. 17.

16 Vers. *) Der Menschenraub war in dem mosaischen Gesetze der einzige Raub, der mit dem Tode bestraft ward. Es mochten nun aber die gestohlnen Personen entweder verkauft seyn, oder sich noch in den Händen des Räubers befinden, so mußte er sterben. Doch muß man bemerken, daß die jüdischen Lehrer dieses Gesetz nur auf den Raub eingeschränkt haben, der an einem Hebräer begangen wurde, er mochte ein Freyer oder ein Sklave seyn, nach V. Mos. 24, 7. — wurde aber der Raub an einem Fremden begangen, so war er nur zur Wiedererstattung verbunden.

17. Vers. *) D. i. derjenige, welcher dieses mit Vorsatz und hartnäckiger Weise, mit Verachtung der nachdrücklichsten Ermahnungen thut, wie aus V. Mos. 21, 18. zu ersehen ist. Die Juden meynen, dieses Gesetz erstrecke sich sogar auf diejenigen, welche ihren verstorbenen Eltern fluchen; sie setzen aber verschiedene Erklärungen hinzu, welche Seldenus gesammelt hat. Ob nun wohl nicht zu erweisen ist, daß die Todesstrafe vor menschlichen Gerichten sich auch auf diesen Fall erstrecke, so ist doch kein Zweifel, daß die kindliche Pflicht einer beständigen

hadern, und der Eine schlägt den Andern mit einem Steine oder der Faust, zwar nicht todt, doch so, daß er bettlägerig wird;

19. So soll, wenn er wieder aufsteht, und an einem Stocke ausgehen kann, der Thäter nicht gestraft werden, nur das Lager und Heilkosten soll er zahlen *).

20. Schlägt Jemand seinen Sklaven oder seine Sklavin mit einem Stocke, daß sie unter seiner Hand sterben, so soll Rache an ihm geübt werden *).

21. Doch wenn sie Einen oder zween Tage überleben, soll er nicht gestraft werden; denn es ist sein Geld *).

22. Wenn Männer sich raufen, und schlagen eine schwangere Frau, so, daß sie zu früh niederkommt, ohne weitern Schaden, so sollen sie eine Geldstrafe erlegen, wie sie der Mann der Frau auflegen wird; vor Schiedsrichtern soll er dieselbe erlegen *).

23. Erfolgt ein anderer Schaden, so gilt Leben für Leben;

24. Aug für Aug, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß;

25. Brandmaal für Brand-

Ehrerbietung gegen die Eltern auch nach ihrem Tode nicht aufhöre, und wer den verstorbenen Eltern flucht, der wird gewiß ein schweres Urtheil vor Gottes Gericht zu erwarten haben. Sprüchw. 20, 20. Denn sie merken sehr wohl an, daß von solchen Kindern, die auf eine solche Weise aus der Art geschlagen wären, keine Besserung zu hoffen sey. Bey den Athenensern mußte ein Vater seinen Sohn, der ihn gelästert hatte, enterben, sonst ward er selbst als ein ehrloser Mann angesehn.

19. Vers. *) Mit dem Stabe will so viel sagen, wenn der Geschlagene so mißhandelt worden wäre, daß er sich kümmerlich noch mit einem Stabe fortbringen könnte, wodurch eine gänzliche Zerrüttung seines Körpers angezeigt wird.

20. Vers. *) Der Chaldäer übersetzt: er soll gerichtet werden — das scheint so viel anzudeuten: die Bestrafung eines unmenschlichen und grausamen Herrn soll der Billigkeit der Richter überlassen werden. Die alten römischen Gesetze verfuhren sehr grausam mit einem Sklaven, denn sie gaben dem Herrn eine unumschränkte Gewalt über ihr Leben. Der Kaiser Hadrian war der erste, welcher die Strenge derselben milderte, und hernach befahl Antoninus Pius ausdrücklich: ein jeder Herr, der seinen Sklaven ohne eine rechtmäßige Ursache umbringen würde, sollte am Leben gestraft werden.

21. Vers. *) Der Herr soll als ein solcher angesehn werden, der durch den Verlust, den er erlitten hat, hinlänglich gestraft worden sey, denn es ist sein Geld. Wirklich ist der Sklave, welcher stirbt, ein nicht geringer Verlust für seinen Herrn, der dadurch aller Dienste, die er von ihm, wenn er länger gelebt hätte, erwarten konnte, beraubt wird; und eben dieses giebt eine starke Vermuthung an die Hand, daß ein solcher Herr ihn nicht vorsätzlicher Weise umgebracht habe.

22. Vers. *) Es scheint unter den Juden der Gebrauch gewesen zu seyn, daß die Weiber, wenn sich die Männer schlugen, sich dazwischen legten, um ihren Männern beyzustehn, wie aus V. Mos. 25, 11. 12. abzunehmen ist — und wenn dann eine solche Frau schwanger wäre, und so verletzt würde, daß eine allzufrühe Niederkunft erfolgte, ohne daß deswegen das Kind oder die Mutter daran stürbe, so sollte der Mann dieses Weibes das Recht haben, für ihre frühzeitige Niederkunft eine Schadloshaltung zu fodern.

maal, Wunde für Wunde, Beule für Beule *).

26. Schlägt Jemand seinem Sklaven oder seiner Sklavin ein Aug aus, und verdirbt es, so soll er ihn für das Auge freylassen.

27. Schlägt Jemand seinem Sklaven oder seiner Sklavin einen Zahn aus, so soll er ihn für den Zahn frey lassen *).

28. Wenn ein Ochse einen Mann oder eine Frau todtstößt, so soll der Ochse gesteinigt und sein Fleisch nicht gegessen werden; der Eigenthümer desselben aber soll nicht gestraft werden *).

29. War aber der Ochse schon vorhin stößig, und war es seinem Besitzer zu wissen gethan, und er braucht keine Vorsicht bey ihm, so soll auch der Eigenthümer, wenn der Mann oder die Frau stirbt, mit dem Leben büßen **).

30. Wird ihm aber ein Lösegeld aufgelegt, so soll er zur Loskaufung seines Lebens genau die bestimmte Summe entrichten *).

31. Hat er aber einen Sohn oder eine Tochter gestoßen, so soll nach eben diesem Rechte mit ihm verfahren werden *).

---

25. Vers. *) Alle diese Stellen müssen nicht so verstanden werden, als ob der Gesetzgeber wirklich die buchstäbliche Vollziehung derselben geboten hätte. Auch redet Gott in diesem Gesetze mit Richtern, und nicht mit Privatpersonen, denen er die Selbstrache erlaubt hätte. Man sieht dieses ganz deutlich ein, wenn man nur die Stellen III. Mos. 24, 19. und V. Mos. 19, 18. 21. mit diesen vergleicht. Gott hatte nur die Absicht die öffentliche Ruhe zu befestigen, indem er die Verbrecher durch die Furcht einer ihrem Verbrechen gemäßen Strafe abzuhalten suchte, andere nicht zu beleidigen.

27. Vers. *) Obgleich ein großer Unterschied darunter ist, ob jemand seinem Sklaven ein Auge oder einen Zahn ausschlägt, so bestraft doch Moses beydes auf gleiche Art, um alle Grausamkeit gegen Sklaven so viel mehr zu verhüten. Im übrigen verstanden die Rabbinen das, was hier von dem Auge und dem Zahne gesagt wird, von allen übrigen Gliedmaßen, die man nicht wieder herstellen konnte. Z. B. Finger, Nase, Ohren ꝛc.

28. Vers *) Die Absicht dieses Gesetzes war nicht, wie die Sadducäer thörichter Weise glaubten, den Ochsen, sondern bloß den Besitzer desselben wegen seiner Nachläßigkeit zu strafen, einen desto größern Abscheu vor dem Todtschlage zu erwecken, und allem dem, was dem gemeinen Wesen schädlich seyn konnte, zuvorzukommen. Es verstehen auch sowohl die jüdischen als christlichen Ausleger dieses Gesetz nicht nur von den Ochsen, sondern von allen zahmen Thieren, welche dem Menschen schaden können.

29. Vers. *) Der hier befindliche Befehl, gründet sich darauf, daß man, wenn man nicht vorsichtig allem dem steuert, wodurch ein Unglück angerichtet werden kann, an demselben Unglück Theil hat, und daher die Folgen desselben empfinden muß. Daß aber doch die Richter die Strenge dieses Gesetzes mildern konnten, zeigt der folgende Vers.

30. Vers. *) Um diese Stelle mit dem Verbote, das IV. Mos. 35, 31. vorkömmt, und alles Lösegeld für das Leben eines Mörders anzunehmen verbietet, zu vereinigen, merken die jüdischen Ausleger hier an, daß dieses Verbot eigentlich nur auf die vorsetzlichen Mörder gehe. Nach dieser Stelle aber kann der Richter sein Urtheil schärfen oder mildern, je nachdem er den Verbrecher mehr oder weniger schuldig findet.

31. Vers. *) Jonathan und Onkelos setzen in ihrer Umschreibung hinzu: Sohn oder Tochter eines Israeliten, welches einige Ausleger haben tadeln

32. Hat er einen Sklaven oder eine Sklavin gestoßen, so sollen dem Herrn desselben dreyßig Seckel Silbers bezahlt, der Ochse aber soll gesteinigt werden *).

33. Oeffnet oder gräbt Jemand eine Cisterne, und bedeckt sie nicht, und es fällt ein Ochse oder Esel hinein;

34. So soll der Besitzer der Cisterne seinem Eigenthümer den Werth desselben ersetzen; das todte Vieh soll ihm gehören *).

35. Wenn Jemands Ochse den Ochsen eines andern todtstößt, so sollen sie den lebendigen Ochsen verkaufen, und das Gelöste, so wie das todte Vieh theilen *).

36. War es aber dem Eigenthümer bekannt, daß der Ochse schon vorhin stößig gewesen, und er gab nicht auf ihn Acht, so ersetze er den Ochsen mit einem andern; der todte soll ihm gehören *).

37. Stiehlt Jemand einen Ochsen oder ein Schaf, und hat es schon geschlachtet oder verkauft, so soll er den Ochsen fünffach und das Schaf viersach erstatten *).

Das

---

wollen, gleich als ob die Kinder der übrigen Völker für nichts gerechnet würden; allein der unmittelbar folgende Vers berechtigte sie zu diesem Zusatz, indem daraus deutlich zu ersehen ist, daß diese Verordnung eigentlich von freygebohrnen Kindern zu verstehen sey; doch erhellet zugleich eben daraus, daß es nicht ganz ohne Strafe hingehen sollte, wenn den Kindern der Knechte dergleichen wiederfahren sollte.

32. Vers. *) Der Sklave mochte kosten, was er wollte, so mußte der Eigenthumsherr des Ochsen nicht nur den Verlust dieses Thiers tragen, sondern auch noch dreyßig Seckel Strafe erlegen, welches die Hälfte von der Summe war, wie hoch man einen Sklaven schätzte. Maimonides setzt indessen hinzu: wenn der Sklave nicht auf dem Felde desjenigen, dem der Ochse gehörte, wäre getödtet worden, so wäre dieser damit losgekommen, daß sein Ochse gesteinigt worden ist, die 30 Seckel hätte er nicht bezahlen dürfen.

34. Vers. *) Es ist hier die Rede von einer Cisterne, oder einem Brunnen; und es ist bekannt, daß die Brunnen und Cisternen in den alten Zeiten der Erde gleich, ohne Einfassung und Mauerwerk von außen gemacht wurden. Man deckte sie nur oben mit Brettern und Erde zu, damit man sicher darüber weggehen konnte. Der Gesetzgeber setzt also hier zwey Fälle: 1) wenn ein schon gegrabener Brunnen aufgedeckt, 2) wenn ein neugegrabener nicht zugedeckt war.

35. Vers. *) Hier wird von den Auslegern zweyerley bemerkt: 1) daß dieses Gesetz eben sowohl von einem jeden andern Thiere, als von einem Ochsen verstanden werden müsse. 2) Daß das Geld für den verkauften Ochsen ohne Zweifel nicht zur Hälfte, sondern nach dem Werth des getödteten Ochsen getheilt werden mußte, sonst hätte der Eigenthümer des lebendigen Ochsen zufälliger Weise noch mehr dabey gewinnen können, anstatt daß er nach dem Gesetz gestraft werden sollte.

36. Vers. *) Die Billigkeit dieses Gesetzes legt sich noch deutlicher an den Tag, wenn man mit den 70 Dollmetschern übersetzt: wenn man es aber dem Herrn vorher gesagt hat, daß sein Ochse stößig sey ꝛc.

37. Vers. *) Hier müssen unter den angezeigten Thieren alle Arten zahmer Thiere verstanden werden, welche bey den Israeliten am meisten im Gebrauche waren; denn so ist aus V. 3. des folgenden Kapitels zu ersehen, daß der Esel gleichfalls in diesem Gesetz mit begriffen war. Warum aber der Dieb für den Ochsen fünf und für das Schaf nur vier wiedergeben sollte, davon wird von einigen Auslegern die Ursache angegeben, weil es leichter wäre Ochsen zu stehlen, welche auf der Weide zerstreuet herumliefen, als Schafe, welche gemeiniglich vor den Augen des Hirten enge bey einander blieben.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Gesetze von einem todtgeschlagenen Diebe, von zugefügtem Schaden, einer Feuersbrunst, anvertrautem Gute, Gelehntem. Von Ausrottung des Götzendienstes, gütiger Behandlung des Fremden; vom Wucher, von der Obrigkeit, den Erstlingen und den verbotenen Fleischarten.

1. Wird ein Dieb über dem Einbrechen ergriffen und todt geschlagen, so soll das nicht des Todtschlags schuldig machen *).

2. Ist aber die Sonne schon über ihn aufgegangen, so wird ihm der Mord zugerechnet. Er konnte wieder erstatten; hatte er nichts, so konnte man ihn für seinen Diebstahl verkaufen *).

3. Wird der Diebstahl, es sey ein Ochse oder ein Esel oder ein Schaf, noch lebendig bey ihm gefunden, so soll er doppelt so viel wieder erstatten *).

4. Treibt Jemand sein Vieh auf den Acker oder den Weinberg eines andern, und weidet ihn ab, so soll er von dem Besten seines Ackers und Weinberges wieder erstatten *).

---

1. Vers. *) Verschiedene Ausleger übersetzen: findet man ihn mit einem Werkzeuge zum Durchbohren; worunter man eine Art Waffen verstehen kann. Wir bleiben aber bey unserer Uebersetzung, welche mit der Uebersetzung der 70 Dollmetscher und der Vulgata übereinkömmt, weil ein Dieb, der, wie Onkelos hinzusetzt, ein Haus durchbrach, nothwendig ein schickliches Werkzeug dazu haben mußte. Im übrigen sieht man, daß hier von einem Räuber, der bey der Nacht einbricht, die Rede sey; und diesen darf man um so eher umbringen, weil es bey der Nacht nicht so leicht ist, fremde Hülfe zu haben, und auch weil man nicht wissen kann, wozu ihn selbst die Finsterniß verleiten könnte. — Das römische Gesetz der XII. Tafeln verordnete fast das nämliche.

2. Vers. *) Da man bey Tag mehrere Gelegenheit hat den Diebstahl zu verhindern, und sein Leben in Sicherheit zu setzen, so würde der Todtschlag des Diebes mehr willkührlich, als nothgedrungen gewesen seyn; besonders da auch die Wiedererstattung so leicht war, weil der Dieb konnte zum Sklaven verkauft werden. Doch wurde dieses nur alsdann an ihm vollzogen, wenn die Summe, die er erstatten sollte, den Werth seiner Person überstieg.

3. Vers. *) Dieses scheint mit dem zu streiten, was Sprüchw. 6, 30. 31. gesagt wird, wo es heißt: und wenn er ergriffen wird, wird er es siebenmal gedoppelt wieder ersetzen. Allein die Worte siebenmal doppelt zeigen an jener Stelle blos eine große und reichliche Wiedererstattung an; welche Bedeutung dieser Ausdruck auch 1. Mos. 4, 24. — Psal. 11, 7. und 78, 12. u. a. m. hat, so daß kaum eine Stelle in der Schrift anzutreffen ist, wo sie dem Buchstaben nach diese bestimmte Zahl anzeigen. Es ist aber auch möglich, daß zu Salomons Zeiten, wenn ein Diebstahl geschah, das Maaß der Wiedererstattung vergrößert ward, weil der Reichthum der Nation damals sehr groß war, oder vielleicht ist dort von Nachtdieben die Rede.

4. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: er soll von der Güte seines Feldes wieder erstatten. Der Samaritanische Text und die 70 Dollmetscher übersetzen: er soll von seinem Felde nach seinen Früchten geben; das heißt: er soll von seinem Felde so viel wieder geben, als er in des andern seinem Felde Schaden gethan hat. Das Wort im Hebräischen zeigt aber an, daß mehr sollte gegeben werden, als das Entwandte betragen hat. Es heißt: das Beste, welche Bedeutung dieses Wort auch 1. König. 15, 9. 15. hat. Bey einem Hirtenvolk,

5. Wenn Jemand Dornen verbrennt, und das Feuer ergreift und verzehrt den Garbenhaufen, die Saat, oder was sonst auf dem Acker ist, so soll der Urheber des Feuers wieder erstatten *).

6. Giebt Jemand dem Nächsten Geld oder Geräthschaft aufzuheben, und es wird diesem aus dem Hause gestohlen, so soll der Dieb, wenn er entdeckt wird, doppelt soviel wieder erstatten *).

7. Wird der Dieb nicht entdeckt, so soll der Besitzer des Hauses vor der Obrigkeit bezeugen, ob er sich nicht an des Nächsten Gut vergriffen habe *).

8. Wo die Rede von Hinterlist ist, es betreffe einen Ochsen oder Esel, ein Schaf oder Kleid, oder sonsten etwas Verlohrnes, das der andere zurückfordert, da soll man beyder Handel für die Obrigkeit bringen; der nun, den sie verurtheilt, soll dem andern doppelt so viel wieder erstatten *).

---

zumal wenn es mit seinem Viehe nahe beysammen wohnte, wie die Israeliten in der Wüste, mußten solche Verordnungen scharf seyn. Immer weidete Vieh um das Lager her. Im Lande Canaan, wo zur Beförderung des Ackerbaues viel Viehzucht war, blieb diese Verordnung eben so nöthig. Dies sind gerade solche Fälle, wo ohne bestimmtes Gesetz, der mächtigere fast immer Recht, der geringere Unrecht behält.

5. Vers. *) Die jüdischen Lehrer haben sich ihrer Gewohnheit nach auch hier bey der Art, wie die Richter den vorhabenden Fall untersuchen sollen, sehr weitläufig aufgehalten. Wir wollen nur etwas davon anführen: „wenn sich z. E. „ein breiter Weg, oder ein Bach zwischen dem Orte, an welchem jemand Dornen „verbrannte, und den Garben befand, in welche das Feuer von ohngefähr gekommen war, so sollte derjenige, der es angezündet hatte, für unschuldig gehalten „werden." Maimonides zeigt noch mehrere Fälle an, wie das Urtheil ausfiel, wenn die Feuersbrunst nicht vorsetzlicher Weise, sondern nur aus Versehen eines andern entstanden war.

6. Vers. *) Doppelt und nicht vierfach, wie in dem Falle, wenn ein Schaf oder ein Ochse gestohlen wurde. Denn da es gemeiniglich weit schwerer ist Silber und Gefäße, als Thiere, die auf dem offenen Felde frey herumgiengen, zu stehlen, so war es nicht nöthig, daß das Gesetz in dem einen Falle so scharf, als in dem andern war.

7. Vers. *) Die Gerechtigkeit und Billigkeit dieses Gesetzes fällt einem jeden in die Augen; denn da derjenige, dem man etwas anvertrauet, von den Sachen, die er in Verwahrung hat, nicht den geringsten Nutzen zieht, so würde es unbillig seyn, wenn er für den Verlust derselben stehen sollte, da er doch nichts dazu beygetragen hätte. Indessen war es dem Eigenthümer erlaubt, den, der es in Verwahrung hatte, auf den Eid zu treiben, daß er es selbst nicht mehr habe, und wenn er den abschwor, so erstattete er nichts. Das Gesetz nennt zwar den Eid nicht ausdrücklich, sondern sagt nur: er soll für die Götter (d. i. Richter) kommen, ob er sich nicht etwa an dem Eigenthum des andern vergriffen habe; allein dies ob er nicht ꝛc. ist so zuverläßig die gewöhnliche Eidesformel der Hebräer, daß man es schwerlich anders, als vom Eide verstehen kann, besonders da V. 10. ausdrücklich der Eid genannt wird, und in den meisten Fällen kein anderer Beweis möglich war.

8. Vers. *) Dieses Gesetz ist gewissermaßen eine Fortsetzung des vorhergehenden. Ob es gleich scheint, der Gesetzgeber rede hier nicht nur von anvertrauten, sondern auch von verlohrnen Sachen, von welchen man glaubt, sie wären von jemanden gefunden worden, der sie nicht wieder hergeben wolle, welches ein

9. Vertrauet Jemand der Aufsicht eines andern einen Esel oder Ochsen, oder ein Schaf oder sonst ein Stück Vieh an, und es geht zu Grund, oder wird beschädigt, oder, weil es Niemand sieht, weggetrieben;

10. So soll ein Eid zwischen beyden entscheiden, ob sich der Eine nicht an des andern Gut vergriffen habe. Damit muß dieser, ohne Wiedererstattung, zufrieden seyn *).

11. Ist es ihm aber in seiner Abwesenheit gestohlen worden, so muß er es ersetzen *).

12. Ist es zerrissen worden, so muß er es bezeugen; das Zerrissene darf er nicht ersetzen *).

13. Wenn Jemand von einem andern eins miethet, und es wird in Abwesenheit des Besitzers beschädigt, oder geht zu Grund, so muß er es ersetzen.

14. War der Besitzer nicht zugegen, so wird es nicht ersetzt; war es gemiethet, so gilt der Miethlohn für den Ersatz *).

15. Wenn Jemand ein un-

---

wirklicher Diebstahl ist; so muß dieses doch nur von anvertrauten Sachen, die verlohren gegangen, oder gestohlen worden sind, verstanden werden, nämlich von solchem Verlust oder Diebstälen, um welcher willen derjenige, dem etwas anvertrauet worden ist, von dem, der es ihm anvertrauet hat, angeklagt werden kann.

10. Vers. *) Es scheint, hier werde darauf gesehen, daß es nicht so leicht ist, ein Thier aus dem Hause zu stehlen, als andere Sachen, und daß der, dem es anvertrauet worden ist, doch vom Thier auch Nutzen und Vortheil haben konnte, also den Schaden seiner Nachlässigkeit im Bewahren, oder den noch seltnern des Zufalls, der von Nachlässigkeit schwer zu unterscheiden ist, tragen konnte.

11. Vers. *) Nichts war gerechter als dieses. Ein Mensch, der dafür, daß er das Vieh hütet, seine Belohnung empfängt, muß für das, was durch sein Versehen verlohren geht, stehen.

12. Vers. *) Der beweise es mit Zeugen. Michaelis übersetzt: der bringe einen Beweis davon. Er sagt zwar: das hebräische Wort Ed heiße meistens einen Zeugen, allein es werde auch von einem jeden Beweis gebraucht, und diese Bedeutung scheine sich hier besser zu schicken: denn ein wildes Thier, sagt er, das Schafe oder Ziegen zerreißt, pflege nicht gerade die Zeit abzupassen, da ein Zeuge dabey ist, der es siehet; und gemeiniglich würde das Schaf nicht zerrissen werden, wenn jemand in der Nähe wäre. So z. B. heißt es Amos 3, 12.: er soll einige Ueberbleibsel, ein Stück zur Bezeugung der Wahrheit davon bringen; und so verstehe es auch der Jerusalemische Targum. Indessen übersetzen doch Onkelos und Jonathan: er soll Zeugen bringen; — und die 70 Dollmetscher und Aben-Esra verstehen es, wie wir. War das gefressene Thier von einem Wolfe weggetragen, oder von einem Räuber entführt, aus Versehen oder Nachlässigkeit des Hirten, so war er in diesem Falle gehalten, es zu ersetzen.

14. Vers. *) In diesem und dem vorhergehenden Verse redet Moses von geborgten Lastthieren. Wenn ein geborgtes Lastthier, Ochse, Esel oder Pferd umkommt, oder Schaden leidet, so macht Moses einen Unterschied zwischen dem Gemietheten, und dem aus Gefälligkeit umsonst geliehenen. Jenes wird nicht bezahlt, und will der Eigenthümer den Vortheil des Vermiethens haben, so muß er auch nach der Regel: Casum fert dominus — den Schaden tragen. Das aus Freundschaft geliehene hingegen, wird von dem, der es im Gebrauch hatte, bezahlt. Es wäre denn, daß der Eigenthümer bey dem Unglücke gegenwärtig, also selbst Zeuge war, der Gebrauchende sey auf keine Weise, und durch keine Unvorsichtigkeit schuld daran.

verheyrathetes Mädchen beredet, daß es bey ihm schlafe, der eile es zur Frau zu nehmen *).

16. Will es ihm sein Vater nicht geben, so soll er die Summe Geld bezahlen, welche das Heyrathsgut einer Jungfrau ausmacht *).

17. Eine Zauberin soll am Leben gestraft werden *).

---

15. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es eigentlich: er soll eilen oder sie ausstatten, daß sie seine Frau sey; welches einige Ausleger so verstehn: er soll ihr so viel Heyrathsgut geben, als sie haben soll, um seine Frau zu seyn. Woraus sie dann schließen, dieses Gesetz verpflichte den Schuldigen nicht, die Jungfrau, die er verführt hat, zu heyrathen, sondern ihr nur eine Genugthuung an Geld zu geben, welches ihr anstatt der Morgengabe diente, wenn sie sich mit einander verheyrathen sollten, oder diese Summe dem Vater zu geben, (wie im folgenden Vers gesagt wird) wenn er nicht in die Heyrath willigen wollte. Allein unsere Uebersetzung scheint wichtiger zu seyn, und stimmt mit dem Josephus und Onkelos überein, welche behaupten, der Verführer müsse die verführte Person heyrathen.

16. Vers. *) Das waren funfzig Seckel nach der Meynung des Josephus. Man hat indessen Ursache zu zweifeln, ob die Morgengabe, ohne Unterschied des Ranges und Standes allezeit einerley war. I. König. 18, 25.

Was die Gerechtigkeit dieses Gesetzes betrift, so legt sich die Billigkeit und Gelindigkeit desselben deutlich an den Tag. Die Billigkeit, denn es verpflichtet den Schuldigen zum Ersatz des verursachten Schadens; die Gelindigkeit aber, denn die römischen Gesetze waren in diesem Stücke weit schärfer, und es könnte wirklich auch einem christlichen Eiferer, der Kirchenbußen, öffentliche Beschimpfungen, oder wenn das Mädchen reich ist, hohe Geldstrafen liebt, ein wenig wunderbar scheinen, daß die strafbare Jungfrau nicht auch zugleich Theil an der Strafe hatte. Allein die gesunde Vernunft wird hier denn doch Mosi beytreten. Die Frauensperson, die allein die leiblichen sichtbaren Folgen des unehlichen Beyschlafs, und den Schimpf davon trägt, auf ihr Lebtage unglücklich wird, und aller Hoffnung einer vergnügten oder gleichen Heyrath entsagen muß, ist ohnehin unglücklich genug, und mehr zu bedauren als zu bestrafen. Hat so viel auf den Fehltritt wartendes Unglück, Verlust der Ehre und aller Hoffnung einer erwünschten Ehe, sie von der übereilten Handlung nicht abschrecken können, so wird auch eine Strafe, die doch jenem immer gleich kommen kann, oder soll, es nicht thun. Also nützt hier allzugroße Strenge nichts — es ist vergeblich verschwendetes Uebel, und das soll Strafe niemals seyn. Ueberdieß schadet übertriebene Strenge gemeiniglich, sie vergrößert die Schande der Verunglückten, und veranlaßt größere Verbrechen, Kindermord — und oft Selbstmord.

17. Vers. *) Wer aus dieser Stelle die Würklichkeit der Hexen und Zauberinnen in dem Sinne darthun wollte, in welchem sie vor Thomasius Zeit fast überall, und jetzt noch, wo gesunde Vernunft nicht zu Hause ist, vorkommen, der würde sich sehr irren. — Jetzt schreibt man die Hexerey gemeiniglich dem Teufel zu, mit dem die Zauberer im Bunde stehn müssen, und nennt sie Teufelskünste, ja selbst der Name Zauberey soll vom Teufel, den man auch anders (Zabel) aussprach, herkommen; daher mögen auch ehedeß die eifrigsten Theologen die Wirklichkeit der Zauberey als einen Glaubensartikel behauptet, und diejenigen für sehr gottlos gehalten haben, die mit dem Feinde Gottes in einem Bündnisse stünden. Alles dieß muß man zu Mosis Zeiten anders denken. Vom Teufel kommt ohnehin in den Schriften vor dem babylonischen Elende nicht viel vor; es scheint, man schrieb ihm wenig Würkungen in der Körperwelt zu. Die Zauberer leiteten vielmehr die Würkung ihrer Beschwörungen von andern Göttern her, und so war Zauberey gemeiniglich ein Stück der im israelitischen Staat aufs höchste verbotenen Abgötterey. Folglich konnte auch die orthodoxe Theologie der Israeliten zu Mosis Zeit die Zauberey für nichts anders als für einen Betrug halten; denn behaupten, daß sie auf übernatürliche Weise würkte, konnte niemand, ohne die Existenz anderer Götter und ihre Herrschaft über die Körperwelt anzunehmen.

18. Wer mit Vieh Unzucht treibt, soll sterben *).

19. Wer andern Göttern als Jehova allein opfert, soll vertilgt werden *).

20. Dem Fremdlinge sollst du nicht wehe thun, ihn nicht unterdrücken; denn ihr waret Fremdlinge in Aegypten *).

21. Keiner Wittwe, und keinem Waisen sollt ihr ein Leid zufügen *).

(Ueber den Namen Mecaschschephah siehe unsere Anmerkung zu Kap. 7, 2.) — Indessen würde das Gesetz doch mangelhaft gewesen seyn, wenn keine Strafe auf die Zauberey gesetzt worden wäre, eine solche nämlich, welche verbiete, sich die Leichtgläubigkeit des Volks zu Nutze, und ihm weiß zu machen, man könne zaubern; nur sollte diese Strafe blos den treffen, der dergleichen zum Schrecken anderer vorgiebt, nicht den, von dem andere ohne seine Schuld glauben, er sey ein Hexenmeister.

18. Vers. *) Diejenigen, welche in solche Greuel verfallen, sind Ungeheuer, und nicht würdig, daß sie leben. Man sehe hernach III. Mos. 18, 23–20, 15.

19. Vers. *) Da die Opfer damals das vornehmste Stück des Gottesdienstes ausmachten, so begreift man unter diesem Worte alle Handlungen des Gottesdienstes. Bis hieher konnte man nicht zweifeln, daß Gott der einzige Gegenstand derselben seyn sollte. (Man sehe oben Kap. 20, 2. 3.) Hier erklärt sich aber Moses zum erstenmal über die Strafe, welche die Uebertreter eines so heiligen Gebotes verdienten; eine Strafe, von welcher wir V. Mos. 17, 2. 3. weitläufiger reden werden.

20. Vers. *) Die Fremdlinge, deren Moses so oft in seinem Gesetze gedenket, theilet er in Gerim und Toschabim ein. Man weiß nicht gewiß, worin sie verschieden gewesen sind, doch läßt sich aus III. Mos. 22, 10. beynahe vermuthen, Toschab habe der Auswärtige geheißen, der kein eigenes Haus besaß, sondern zur Miethe wohnte; Ger hingegen ein jedweder Fremdling überhaupt, wenn er sich auch ein eigenes Haus angekauft haben sollte. Hiermit stimmt auch überein, daß das Verbum Gar (ein Fremdling seyn) V. Mos. 18, 6. von den Leviten gebraucht wird; diese nun hatten doch ihre eigenen Häuser, wurden aber als Fremdlinge angesehn, weil sie keinen Acker besaßen. Also kurz: jeder der keinen eigenthümlichen Acker besitzt, ist ein Ger: wer kein eigenes Haus hat, ein Toschab. Doch läßt sich nicht behaupten, daß dieser Unterschied der Wörter überall, sonderlich in historischen Büchern, beobachtet werde.

Fremdlinge waren wegen des Patriotismus der alten Völker, der gemeiniglich bis zum Nationalhaß gieng, häufig so herunter gesetzt, daß Moses sich ihrer in mehrern Gesetzen annehmen mußte. Sie werden daher in der heil. Schrift meistens mit andern Personen, die Mitleiden verdienen, dem Armen, der Wittwe und dem Waisen beygesellet.

Mosis Absicht ist, ihren Zustand durch seine Gesetze, so viel möglich zu erleichtern, und er findet es vorzüglich billig, daß die Israeliten den Fremdlingen wohl begegnen sollen, weil ihr ganzes Volk in Aegypten auch fremd gewesen ist. III. Mos. 19, 34. — V. Mos. 10, 19. Die jüdischen Gesetze verdienen also gewiß den Vorwurf nicht, daß sie einen Haß gegen die Fremden einprägen, obgleich das Volk, das diese Gesetze nöthig hatte, schwerlich von der Anklage einer harten und zuweilen feindseligen Gesinnung gegen Auswärtige ganz frey gesprochen werden kann.

21. Vers. *) Gott nimmt sie auf eine ganz besondere Weise in seinen Schutz, weil sie desselben gemeiniglich am meisten bedürfen. „Ein Kind, sagt Rabbi „Levi, schreyt nach seinem Vater, und eine Braut wendet sich zu ihrem Bräu„tigam, aber die Wittwe und die Waise finden ihre Hülfe allein bey Gott.“ — Wenn demnach Gott keine gerichtliche Strafe für diejenigen setzt, die sie betrüben oder unterdrücken, so geschieht dieses blos darum, weil er sich die Strafe selbst vorbehält, und das Unrecht, das man ihnen anthut, selbst rächen will, wie der folgende Vers beweißt.

22. Wirst du ihr ein Leid zufügen, dann werde ich ihr zu mir erhobenes Geschrey erhören.

23. Mein Zorn wird entbrennen, ich werde euch mit dem Schwerdte umbringen; eure Weiber sollen Wittwen, und eure Kinder Waisen werden.

24. Wenn du einem Armen von meinem Volke Geld leihest, so sollst du nicht, wie ein Wucherer an ihm handeln; sollst keine Zinse von ihm erheben *).

25. Nimmst du Jemands Oberkleid zum Unterpfande, so sollst du es ihm vor Sonnen Untergang wieder zustellen.

26. Denn es ist seine einzige Decke. Womit soll er seinen Leib bedecken, worunter schlafen? Wird er mir seine Noth klagen, so werde ich ihn erhören; denn ich bin barmherzig *).

Die Bedrückung der Wittwen und Waisen besteht vorzüglich darinn, wenn man ihre Umstände in keine Betrachtung zieht, sich ihrer nicht annimmt, ihnen nicht so viel läßt, daß sie davon leben können, sie mit bürgerlicher Auflagen beschwert, da es ihnen doch sogar an dem nöthigen Unterhalt fehlt, und sie gleich gesetzlichen Zwangsmitteln und Erpressungen unterwirft. Das preßt Thränen aus, und diese Thränen veranlassen das, was Gott in den folgenden 2 Versen drohet.

24. Vers. *) Nichts legt die Sorgfalt des israelitischen Gesetzgebers, seine Unterthanen zur Leutseligkeit, Gütigkeit und zum Mitleiden zu bewegen, besser an den Tag, als dieses Gesetz wider den Wucher. Man versteht unter dem Wucher eine Zinse, einen Gewinn, einen Nutzen, den man von jemanden für das Geld, das man ihm geliehen hat, oder für eine jede andere Sache, die Geldeswerth ist, ziehet. Das hebräische Wort Neschech bedeutet eigentlich einen Biß, es drückt dasjenige nicht übel aus, was denen wiederfährt, die etwas um große Zinsen entlehnen, welche das Capital nach und nach auffressen.

Von Fremden Zinse zu nehmen, hat Moses nicht nur nirgends verboten, sondern es auch ausdrücklich erlaubt V. Mos. 23, 21. Hieraus ist klar, einmal, daß er nicht unbillige Judenzinse verstehe, wenn er von Zinsen redet, sondern alle Zinse überhaupt; zum andern, daß er die Zinse nicht für etwas an und für sich selbst böses und ungerechtes ausgeben wollen. Hingegen hat er zum Besten der Israeliten drey Verordnungen gegen die Zinse, die nicht, wie man gemeiniglich denkt, einerley sagen, sondern unter denen die letzte noch merklich weiter geht, als die beyden ersten; diese sind im ersten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, die letzte aber ist im eilften Monat des 40sten Jahrs gemacht.

Hier wird bloß von armen Israeliten geredet, und verboten, Zinsen von ihnen zu nehmen. Im zweyten III. Mos. 25, 35–37. ist auch noch blos von verarmten Israeliten die Rede, und sie stehen zwischen denen, die Haus oder Acker hatten verkaufen müssen, und die aus Armuth zu Leibeignen verkauft wurden, in der Mitte. Das einzige wird noch deutlicher ausgedrückt, daß nicht allein keine Geldzinse, sondern auch keine für Speise, also keine Fruchtzinse genommen werden dürfen. Man sehe unsere Anmerkung allda.

26. Vers. *) Wegen der Kleider, in wie weit nämlich ein Schuldherr auf dieselben ein Recht habe, erklärt sich Moses nirgends ausdrücklich: aus der Analogie seines Pfandrechts aber wird es wahrscheinlich, daß die nothwendigen Kleidungsstücke nicht, wie etwa bey benachbarten Völkern von sehr harten Schuldherren geschehen mochte (Hiob 22, 6.), angegriffen, und dem Schuldner vom Leibe gezogen werden konnten; da er hier sogar dem Gläubiger, der das Oberkleid des Armen (ein großes viereckiges Tuch — Hike genannt — das man des Tags um sich schlagen, und des Nachts zur Bettdecke gebrauchen konnte) als Unterpfand bekommen hatte, befiehlt, es noch vor Sonnen Untergang wieder zurückzugeben: welches gewissermaßen so viel sagen wollte, als ihm verbieten, solche Unterpfänder anzunehmen. —

27. Der Obrigkeit sollst du nicht fluchen, den Fürsten deines Volks nicht verwünschen *).

28. Die Zehnten und Erstlinge sollst du nicht verzögern. Deinen erstgebohrnen Sohn sollst du mir widmen *).

29. Eben so die Erstgeburt vom Rind- und Schafvieh. Sieben Tage soll es bey seiner Mutter bleiben, am achten aber sollst du mirs geben *).

30. Ihr sollt geweihte Leute seyn. Auf dem Felde zerrissenes Fleisch sollt ihr also nicht essen, sondern es den Hunden vorwerfen *).

Indessen scheint es doch, das hier stehende Gesetz von dem Oberkleide habe durch eine gar sonderbare Mißdeutung zu einem im höchsten Grade widersinnigen Rechte Anlaß gegeben. Moses redet eigentlich vom Unterpfande, und da versteht sich von selbst, daß Niemand sein Unterkleid zum Pfande lassen, und nackt mit dem Darleihen von seinem Gläubiger weggehen wird; hingegen möchte der Fall öfters vorgekommen seyn, daß jemand zum großen Schaden seiner Gesundheit das Oberkleid verpfändet hätte, und dann des Nachts ohne Decke liegen mußte. Er gab also in Ansehung des Oberkleides das gegenwärtige Gesetz, und hatte gar nicht nothwendig vom Unterkleide zu reden. Weil man sich aber bloß nach dem Buchstaben seines Gesetzes richtete, und dieser Buchstabe nichts vom Unterkleide sagt, so klagte zur Zeit Christi der harte Schuldherr auf das Unterkleid des Schuldners, und zog es ihm durch Hülfe des Gerichts vom Leibe, ließ ihm aber ganz gewissenhaft das von Mose ausdrücklich privilegirte Oberkleid. Man kann dieses aus der freylich dunkeln, aber durch Vergleichung mit dieser jetzt ganz aufgeklärten Stelle der Bergpredigt, Matth. 5, 40. schließen: wer mit dir rechten, und dir dein Unterkleid (Chitona) nehmen will, dem laß auch das Oberkleid, (Imation). —

27. Vers. *) Hier werden alle schimpfliche Reden gegen obrigkeitliche Personen, und zwar mit dem geschärften hebräischen Ausdrucke (Götter), dessen Stelle dieselben im Gerichte vertreten, verboten. Majestätslästerung konnte, so lange die mosaische Einrichtung des Staats ungeändert blieb, gegen keinen Sterblichen, sondern bloß gegen Gott, der ihr König war, begangen werden. Nachher aber, da Könige regierten, scheint auf das Verbrechen der Majestätslästerung der Tod gesetzt worden zu seyn. Vermög II. König. 19, 22–24. —

28. Vers. *) Die Erstlinge wurden von der Erndte und der Weinlese gegeben. Dieß war das Theil der Priester, V. Mos. 18, 4. — Gott zeigt das Maaß nicht an; die jüdischen Lehrer aber sagen: wer den funfzigsten Theil gab, mit dem konnte man zufrieden seyn; wer den vierzigsten gab, war freygebig und großmüthig; nur die Geizigen gaben den sechzigsten, und weniger ward nicht angenommen. -- Die Erstgebohrnen wurden mit sechs Seckel Silber gelöset, welche die Diener des Herrn bekamen, Kap. 13, 13. – IV. Mos. 18, 15. 16. —

29. Vers. *) Bis auf den 8ten Tag waren solche Opfer nicht würdig vor Gott gebracht zu werden, indem sie noch als unzeitig geachtet wurden; hingegen konnte man sie so lange, bis sie Ein Jahr alt waren, opfern. III. Mos. 22, 27. — Anstatt aber, daß man die Opfer, von welchen hier geredet wird, so lange aufbewahren konnte, bis sie Ein Jahr alt waren, wenn man sie nur, so bald sie 8. Tage alt waren, dazu widmete, so mußte man hingegen die Früchte der Erde, so bald sie reif waren, opfern.

30. Vers. *) Da Gott die Israeliten erwählt hatte, damit er sie zu seinem Volke, zu einem heiligen Volke mache, das ganz und gar zu seiner Ehre gewidmet seyn sollte, so wäre es höchst unschicklich für sie gewesen, sich mit solchen Speisen zu nähren, die sich mehr für unvernünftige Thiere, als für Menschen schickten, wie solches die Heyden bisweilen thaten. Man sehe V. Mos. 14, 2. 3. 21. —

Die Ursache, warum sie von keinem auf dem Felde zerrissenen Thiere essen sollten, war vermuthlich diese: weil dasselbe ein unreines Thier verletzt haben

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von Anklagen, Dienstfertigkeit, den Feyertagen des siebenten Jahres und des siebenten Tages, von den dreyen großen Festen, etwas von den Opfern. Verheißung von glücklicher Eroberung des Landes Canaan, und Ausrottung der Cananiter.

1. Falsches Gerücht breite nicht aus; mit dem Ungerechten mache nicht gemeine Sache, um zum Schaden Zeuge zu seyn*).

2. Folge nicht der Menge zum Uebelthun, erkläre dich nicht über eine Streitsache, um dich nach vielen zu richten, um das Recht zu beugen *).

3. Selbst dem Armen rede in seinem Rechtshandel nicht zu Gunsten *).

---

konnte; und dann war es mit seinem eigenen Blute befleckt, wovon die Hebräer ohnehin nichts speisen durften. —

Den Hunden vorwerfen. Die filzigen Rabbinen deuteten diesen Ausdruck auf die Heyden aus, denen sie es zu verkaufen erlaubten. —

1. Vers. *) Hier wird Ausbringung falscher Gerüchte, die des andern Ehre kränken, verboten, ohne doch eine Strafe darauf zu setzen. Ob nun diese dem Ermessen des Richters überlassen war, oder ob, wie oft in Zeiten der an den Stand der Wildheit oder Gesetzlosigkeit gränzenden Kindheit der Völker, in der man Kränkungen der Ehre durch bloße Worte noch nicht so hoch schätzt, auch nicht alle Gewaltthätigkeiten so strenge untersagt, sondern hingehen lassen würde, wenn der Beleidigte sich an dem Lügner selbst rächte, ohne ihn jedoch todt oder zum Krüppel zu schlagen, gar keine Strafe auf den meisten aussergerichtlichen Lästerungen gestanden hat, kann nicht gesagt werden.

Onkelos und die 70 Dollmetscher übersetzen: Du sollst kein falsches Gerüchte oder keine falschen Reden annehmen oder anhören. Die Vulgata übersetzt eben so, und diese Uebersetzung wird von dem Beyfalle nicht nur verschiedener Ausleger (Lyra u. a. m.), sondern auch derjenigen Rabbinen unterstützt, welche das hier stehende Gesetz als ein solches ansehen, das an die Richter gerichtet ist. Es ist dieses unter andern die Meynung des Philo, welcher dafür hält, aus dieser Stelle wären die Gesetze einiger Gesetzgeber genommen, welche nicht erlauben, solche Leute zu Zeugen anzunehmen, die die Sache nur von hören sagen wissen. — Andere halten indessen dafür, Moses habe vielmehr auf diejenigen, welche dergleichen Zeugnisse vor die Richter bringen, als auf die Richter selbst, sein Absehen gerichtet. Der Nachdruck des hebräischen Worts giebt hiezu Gelegenheit; es bedeutet dem Buchstaben nach vorbringen, bekannt machen, ausbreiten, (Kap. 20, 7.) und daher ist nach andern Auslegern dieß Verbot nicht allein auf die ungegründeten Anklagen und Zeugnisse vor Gerichte einzuschränken; sondern die Worte bedeuten ein jedes falsches Gerücht oder Zeugniß.

2. Vers. *) Nicht folgen: heißt nach der Meynung der jüdischen Lehrer: Du sollst mit den Gottlosen nicht gemeine Sache machen. Dieses geht die Richter an; Sie sollen sich nicht von der Menge, und nicht vom Ansehen ihrer Mitrichter verleiten lassen zu bösen Dingen. Wodurch ihnen überhaupt alles ungerechte Urtheil, sowohl in Verdammung der Unschuldigen, als auch in Rechtfertigung des Schuldigen verboten wird. Denn beydes ist dem Herrn ein Greuel, Sprüchw. 17, 15. Jes. 5, 23. Dieß wird auch durch das nachfolgende bekräftiget sowohl in diesem, als im folgenden Verse.

3. Vers. *). Ein Richter, bey dem kein Ansehen der Person Statt findet, soll sich eben sowohl vor einem übel angewandten Mitleiden gegen die Armen, als vor einer niederträchtigen und furchtbaren Schmeicheley gegen die Großen hüten. So ungerecht es ist, ein Urtheil wider sein Gewissen zu fällen, damit man den Großen gefallen möge; eben so strafbar ist es auch, sich zur Ungerechtigkeit verleiten zu lassen, damit man sich bey dem gemeinen Volke angenehm mache, und

4. Begegnet dir deines Feindes verirrter Ochse oder Esel, so führe ihn zu ihm zurück *).

5. Siehst du den Esel deines Feindes unter seiner Last erliegen, und du stehst an, ihm die Bande aufzulösen, so löse sie mit ihm auf *).

6. Beuge das Recht deines Armen in seiner Streitsache nicht *).

7. Fliehe die Lügen. Bringe den Unschuldigen und Gerechten nicht um; denn ich werde den Ungerechten nicht für unschuldig erklären *).

8. Nimm keine Geschenke an; denn Geschenke machen die Sehenden blind, und verkehren die Sache der Gerechten *).

9. Drücket den Fremdling nicht; denn ihr wisset, wie

---

den Beyfall des größten Haufens erhalte. Diese letztere Partheylichkeit, die ein gewisses frommes Ansehen hat, und zu der der Gutherzige leichter hingerissen wird, ist eben so unbillig und gewissermassen dem Staate noch schädlicher, als die erste: denn der Reiche tritt doch nicht in die bürgerliche Gesellschaft, daß er in schlimmern Umständen seyn will, als der Arme, sondern verlangt völlige Gleichheit, und an der Erhaltung des Reichen muß doch auch dem Armen, der von ihm lebt, gelegen seyn. Diese Verordnung war besonders in einem so demokratischen Staate, als der Israelitische war, sehr nothwendig, wo unter 60355 Richtern über zehn, und 6035 über hundert (Kap. 18, 21.) nothwendig manche Arme seyn mußten, die mehr mit ihres Gleichen sympathisirten, als mit Reichen.

4. Vers. *) Dieses Gesetz erstreckt sich nach V. Mos. 22, 3. auf alles, was der Nächste verloren haben mag. Es ist, als wenn Moses in dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden sagen wollte: „Willst du dein Mitleiden auf eine vernünftige Art und ohne Ungerechtigkeit an den Tag legen, so kannst du es bey folgenden Gelegenheiten thun." u. s. w.

5. Vers. *) Die hier vorkommende Stelle ist eine von denen, die den ältern sowohl als den neuern Auslegern sehr viel zu schaffen gemacht hat. Die Verschiedenheit ihrer Meynungen in der Uebersetzung kommt daher, weil das hebräische Wort Asabh, welches hier dreymal vorkommt, in der heiligen Schrift bald aufheben, bald zu Hülfe kommen, bald lassen oder verlassen, und auch vorübergehen heißt, in welchem Sinne es auch die 70 Dollmetscher und die Vulgata nehmen. Sypben in seinen vermischten Beobachtungen scheint den Knoten besser aufgelößt zu haben, indem er nach jener im Hebräischen sehr oft vorkommenden Bedeutung lassen oder verlassen diesem Worte den Sinn: nachlassen — d. i. die Bande nachlassen beylegt; wodurch die Uebersetzung sehr erleichtert wird. — Michaelis will diese Stelle sprüchwörtlich verstehen, indem er das ihm (seinem Herrn) überlassen, und mit ihm verlassen einander entgegen setzt. „Das eine — „sagt er — ist das unterliegende Lastthier so verlassen, daß der Eigenthümer sich „allein darum bekümmern mag, und das wird verboten: das andere bedeutet, es „nicht eher verlassen, als bis es der Eigenthümer selbst verläßt." —

6. Vers. *) Eine nachdrückliche Redensart, welche anzeigt, daß uns die Armen eben so viel angehen, als die übrigen Glieder der Gesellschaft; und allem Mißverstande der oben vorkommenden Stelle (V. 3.) vorbeugt.

7. Vers *) Da wir auch dieses Gesetz wegen des Zusammenhangs mit den vorhergehenden und den folgenden auf die Richter einschränken, so scheinen es diejenigen Ausleger am besten gefaßt zu haben, welche es dahin verstehen: „Der Richter müsse sich hüten, daß er nicht nach einem falschen Berichte den Unschuldigen verdamme, und den Schuldigen lossprecke.

8. Vers. *) Hier wird vor Partheylichkeit in Rücksicht auf Geschenke gewarnet. Auch dann, wann sie nicht mit dem Beding eines günstigen Urtheils gegeben würden; denn sie machen — sagt Moses — auch weise Leute blind, und die gerechte Sache ungewiß. V. Mos. 16, 19. — Unter den geheimen Verbre-

demselben zu Muthe ist, da ihr selbst Fremdlinge in Aegypten gewesen seyd *).

10. Sechs Jahre sollst du das Land besäen, und seinen Ertrag einerndten;

11. Am siebenten aber sollst du es ruhen lassen, und es preis geben; die Armen deines Volks sollen sich Nahrung davon verschaffen; was diese übrig lassen, sollen die wilden Thiere verzehren. So sollst du es mit deinem Weinberge und Olivenpflanzungen halten *).

12. In sechs Tagen sollt ihr eure Geschäfte verrichten; am siebenten aber sollt ihr feyern; damit auch dein Ochse, dein Esel Ruhe haben, und der Sohn deiner Sklavin und der Fremdling sich erholen mögen *).

---

chen, über die die Israeliten bey Errichtung ihres Bundes mit Gott, und Anrufung desselben zum Rächer der Uebertretung, einen Fluch aussprechen sollen, ist auch dieses: wer Geschenke nimmt. Doch damals mit dem Zusatze, unschuldig Blut zu vergießen. V. Mos. 27, 25. —

Für Geschenke, die dem Richter gegeben werden, hat das hebräische Recht einen eigenen Namen, Schochad, der von andern Geschenken nicht gebraucht zu werden pflegt, und schon einen Tadel in sich faßt (so wie z. B. bey den Deutschen das Wort Schmieren); seine Ableitung ist aber, wie bey so manchen andern juristischen Wörtern, noch nicht ausfündig gemacht.

9. Vers. *) Dieses Gebot, welches oben (Kap. 22, 21.) überhaupt an die Israeliten ergieng, wird hier in Ansehung der Richter in ein Gesetz verwandelt. Gott befiehlt ihnen, sie sollen den Fremden sowohl als andern Recht wiederfahren lassen.

11. Vers. *) Vermöge dieses Gesetzes durfte man in jedem siebenten Jahre (welches das Sabbaths- oder Jubeljahr genannt wurde) weder ackern, noch säen, noch pflanzen, noch erndten, noch Wein lesen, noch das Feld auf eine andere Art bauen. Da sich der Gesetzgeber in dem 25 Kapitel des III. B. Mose hierüber weitläufiger erklärt, so wollen wir auch dort umständlicher davon handeln. Indessen wollen wir nur so viel zur Erläuterung dieser Stelle anmerken: daß dieß ganze Gesetz kaum ohne Verwirrung und unendliche Streitigkeiten möglich gewesen wäre, wenn der Acker in dem siebenten Jahre wäre bestellt worden; denn es würde bald wegen der Aussaat, bald wegen der nöthigen Zubereitung dazu, oder wegen der noch auf dem Felde stehenden Früchte eine Abrechnung statt gefunden haben; und diese würde kaum durch ein allgemeines Gesetz genug haben können entschieden werden; denn der Endzweck des Jubeljahrs war unter andern, durch Aufhebung der vorigen Schuldforderungen, oder wie es die Römer nennen, durch die Tabulas novas allen Processen über Geld und Eigenthum ein Ende zu machen: wie schlecht wäre aber dieser Zweck erreicht worden, wenn es neue Forderungen und Processe hervorgebracht hätte? —

Daß die Baumfrüchte, die Weide, und alles das, was ohne angebaut zu werden wächset, den Armen (worunter nach V. Mos. 15, 24. auch die freygelassenen Knechte begriffen waren) überlassen wurde, hatte seinen großen Nutzen; denn dadurch, daß diese Leute überall Nahrung fanden, konnten sie sich zu einer neuen Haushaltung anschicken. Man machte letztern bey ihrer Loslassung ein Geschenk von einem oder zweyen Schafen, für diese fanden sie im Loslassungsjahre überall freye Weide, und so konnten sie nicht allein sich, sondern auch den Anfang einer kleinen Heerde erhalten. Eben so gut konnten auch Israeliten, die die Armuth aus dem Lande vertrieben hatte, im Sabbathsjahre wieder kommen, und Unterhalt auf den gemeinsevenden Aeckern finden.

12. Vers. *) Daß der siebente Tag in der Woche zum Tage des Gottesdiensts, der Ruhe, völligen Freyheit von aller Leibesarbeit und der Erholung verordnet war, haben wir schon oben Kap. 16, 23. und 20, 8. gesehen. Hier wird

13. Beobachtet alles fleißig, was ich euch gebiete. An die Namen fremder Götter denket nicht, man höre sie nicht aus eurem Munde *).

14. Drey Feste sollst du mir jährlich feyern:

15. Nämlich das Fest der ungesäuerten Brode, an welchem du sieben Tage lang ungesäuerte Brode, wie ich dir geboten habe, zur bestimmten Zeit, im Monate Abib, essen sollst; denn in demselben bist du aus Aegypten gegangen. Aber erscheint nicht leer vor mir.

16. Darnach das Fest der Erndte, der Erstlinge von dem allem, was du auf dem Felde angesäet hast; und das Einsammlungsfest, am Ende des Jahres, wenn du dein Feld aberndtest *).

17. Dreymal des Jahrs sollen

---

nicht eigentlich seiner — so fern er zum Gottesdienst bestimmt war, sondern als von einem Erholungs- und Erquickungstage gedacht. Durch ununterbrochene Arbeit wird der Leib geschwächt, verliert die Munterkeit und Stärke, die ihm die Abwechslung zwischen Arbeit und Ruhe und Lustbarkeit giebt, und altert dabey früh. Abwechslung ist die große Regel der Diätetik, die so weit geht, daß sogar die vom besten Arzte vorgeschriebenen Regeln der Diät schädlich zu werden pflegen, wenn man sie zu einförmig betrachtet, und der wird seines Lebens nie froh werden, der stets arbeiten, und immer das ewige saure Einerley thun muß. — Selbst dem Sklaven diese Erholung nehmen, wäre thöricht und schädlich, indem seine Gesundheit, Munterkeit und Leibesgeschicklichkeit bald dabey leiden würden. — Es kann aber auch der Tag des Gottesdienstes füglich mit dem Tage der Erholung und des Vergnügens verbunden werden, wenn man sich nur unter dem Namen des Vergnügens nicht allerley lasterhafte Ausschweifungen denkt.

13. Vers. *) Einige halten dafür, Gott verbiete in diesen Worten bey den Götzenbildern zu schwören, oder ein Gelübde zu thun. — Die Vulgata übersetzt wirklich: Schwöret nicht bey dem Namen der fremden Götter. Allein das hebräische Wort Sochar hat eine viel weitschichtigere Bedeutung. Andere hingegen behaupten, der Gesetzgeber verbiete auch sogar den Namen einer falschen Gottheit auszusprechen, welches in dem Sinne angenommen werden kann, wie Paulus Ephes. 5, 3 sagt: Hurerey und alle Arten der Unzucht, auch Gewinnsucht soll unter euch nicht genannt werden. Von solchen Dingen, die man verachtet und verabscheuet, redet man entweder selten, oder man redet auf eine verächtliche Art davon.

16. Vers. *) Ausser dem Sabbath hatte Moses noch andere Feste verordnet. Drey unter ihnen, die wir die hohen Feste zu nennen pflegen, unterscheiden sich vom Sabbath und allen andern heiligen Tagen dadurch merklich, daß sie sieben, und das Eine unter ihnen völlige acht Tage aneinander dauerten, und alle Israelitische Mannspersonen an dem Orte, wo das Heiligthum seyn würde, zusammen kommen sollten; wiewohl dieses letzte bey andern Festen nicht mit eben der Strenge genommen ward, als bey dem ersten. — Diese Feste waren

1) Das Passafest, zum Andenken des Ausgangs aus Aegypten. Dieß sollte an dem Abend, der auf den 14. Tag des ersten Mondes folgte, mit dem Essen des sogenannten Osterlamms angehen, und sieben volle Tage bis zum 21ten dauern. (Siehe oben Kap. 12, 11.). Monde, die sich mit Neumond anfangen, kann man zwar nicht ganz genau mit unsern Monaten vergleichen: so viel kann man aber doch immer sagen, daß der erste Mond der Israeliten in unsern April fallen mußte. Er war derjenige, während dessen man in Palästina reife Aehren haben konnte, und davon hat er sogar den Namen des Aehrenmonats; auch mußten am 16ten dieses Mondes, welches der 2te Tag des Passafests war, die Erstlinge der reifen Aehren Gott gebracht werden, (III Mos. 23, 9–14.) und von dem Tage an war

alle Mannspersonen vor ihrem Herrn, dem Jehova, erscheinen *).

18. Bey meinen Opfern sollst du nur ungesäuertes Brod brauchen, und das Fett von dem mir Geschlachteten nicht über Nacht, bis den folgenden Tag, bey dir lassen *).

19. Die Erstlinge von deinen frühzeitigen Feldfrüchten sollst du in das Haus des Jehova, deines Gottes, bringen. Das Ziegenböcklein sollst du nicht in der Milch seiner Mutter kochen *).

---

es erlaubt, die Erndte anzufangen, die gemeiniglich erst in sieben Wochen völlig geendiget war, weil sie in den wärmsten Gegenden Palästinens viel früher, in den kältern aber am Libanon später anfängt. Nun kann man in den wärmsten Gegenden Palästinens, z. B. um Jericho herum, nach der Mitte des Aprils reife Aehren haben; folglich mußte dieser Aehrenmonat in unsern April fallen. An diesem Feste mußte jeder Israelite, der nur konnte, zum Heiligthume kommen, um das Passalamm zu essen, das, weil es ein Opfer war, nirgends anders, als beym Heiligthume geschlachtet werden durfte. — So bald aber diese Opfermahlzeit vorbey war, hatte auch jeder Israelite die Freyheit, gleich am folgenden Morgen, also noch während des Festes, nach Hause zu gehen, wenn es ihm beliebte (V. Mos. 16, 7.); eine Erlaubniß, die vielleicht deswegen zu geben nöthig war, weil, wenn der Aehrenmond in einem Jahre später fiel, (wie bey uns die Ostern) in den südlichen Gegenden die Aerndte während des Osterfestes angieng.

2) Nach Endigung der vorerwähnten sieben Aerndtewochen, oder mit andern Worten, am 50sten Tage vom 16ten des ersten Mondes an zu rechnen, sollte das Pfingstfest gleichfalls sieben volle Tage gefeyert werden. Dieß war eigentlich das Erndtefest, an dem Gott für die Wohlthat der Erndte gedankt, und die Erstlinge der vom frischen Korn gebackenen Brodte gebracht werden sollten. (III. Mos. 23, 14–22. – IV. Mos. 28, 26. 31.) —

3) Das Laubhüttenfest war das Dankfest für Obst und Weinlese, und sollte den Abend nach dem 14ten des siebenten Mondes (ohngefehr unsers Octobers) angehen, und volle sieben Tage dauern, (III. Mos. 23, 33–44. – IV. Mos. 29, 1–39.) und dann eine Zugabe des achten Tags bekommen, der in den ältesten Zeiten, und nach Mosis Einsetzung das Kelterfest der Israeliten seyn mochte. — Während dieses Festes wohnten die Israeliten in Hütten, die von Laubwerk geflochten waren, welches in den wärmern Gegenden Palästinens der Witterung wegen sehr wohl angeht. —

17. Vers. *) Nichts war geschickter, eine genaue Verbindung unter den Israeliten zu erhalten, als dieser ausdrückliche Befehl, vermög dessen sich alles, was männlich unter ihnen war, dreymal im Jahre in die Stiftshütte, und nachmals in den Tempel begeben mußte, um Jehova ihrem Beschützer und Wohlthäter ihre Unterwürfigkeit an Tag zu legen. Doch hatte dieses Gesetz im Talmud seine Ausnahmen. Z. B. die Knaben, die noch nicht zwölf Jahre alt waren — alle alten Männer, die über 60 Jahre waren — alle Kranken, Unvermögende und Mondsüchtige — alle, die von dem Orte der Gegenwart des Herrn zu weit entfernt, oder zu schwach waren, dahin zu gehen — waren ausgenommen: den Weibern stand es frey, ihre Männer zu begleiten oder nicht. —

18. Vers. *) Die Rede ist hier von dem Osterlamme und von den Opfern, welche an dem Feste der ungesäuerten Brode gebracht wurden. Das Blut dieser Opferthiere soll nicht an seinem Altare ausgegossen werden, wenn sich in ihren Häusern noch Sauerteig, oder gesäuertes Brod finden sollte; welcher Meynung auch Onkelos und Jonathan waren (siehe Kap. 34, 25.); und der letzte Befehl geht dahin, daß die Fettstücke der Festopfer sogleich auf dem Altare verbrannt werden sollen. —

19. Vers. *) Unter den Erstlingen der Früchte wird vermuthlich die Webegarbe verstanden, weil niemand sich unterstehen durfte, etwas von dem neuen

20. Ich sende einen Engel vor dir her, daß er dich auf der Reise beschütze, und dich an den Ort bringe, den ich dir zugedacht habe *).

21. Betrage dich vorsichtig vor ihm, gehorche ihm, damit du ihn nicht reitzest. Er wird euch eure Uebertretung nicht verzeihen. Er ist, der ich bin *).

Getreide zu nehmen, bis nicht die sogenannte Webegarbe abgeschnitten und dem Herrn geheiliget war. III. Mos. 23, 11. 14. —

Ihr sollt das Ziegenböcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen. Kein Gesetz machte den Auslegern mehr zu schaffen, als dieses. Augustinus und andere haben sogar dafür gehalten, es könne gar nicht erklärt werden. — Und doch wird dasselbe dreymal, und allezeit auf einerley Art wiederholt. (Man sehe II. Mos. 34, 26. und V. Mos. 14, 21.). — Die 70 Dollmetscher, welche das hebräische Wort Gedi an andern Orten eben so, wie wir durch Ziegenböcklein übersetzen, drücken es hier allezeit durch Lamm aus, gleich wie es die Chaldäischen Paraphrasten allezeit durch Fleisch übersetzen. — Auch die Talmudisten stehen in der Meynung, der Gesetzgeber habe den Israeliten verbieten wollen, solche Fleischspeisen zu essen, die in der Milch gekocht worden wären, und verstehen es vorzüglich von dem Osterlamme; welches den Herrn Michaelis auf den Gedanken gebracht haben mag, daß unter der Milch seiner Mutter die Butter verstanden werde; so zwar, daß Fleisch mit Butter zu kochen oder zu braten verboten gewesen sey; und zwar in der Absicht, um das Volk vom Butter ab- und zum Baumöl zu gewöhnen, damit es sich nicht mehr nach Aegypten zurück sehne, und den Oelbaum, die natürliche Gabe des Landes Canaan besser zu kultiviren suche. — Allein so sinnreich auch diese Auslegung ist, so scheint sie doch noch nicht alle Schwierigkeiten zu heben; besonders wenn man die Analogie dieses Gesetzes mit andern ähnlichen genauer untersucht. — Abarbanel und andere behaupten, dieses Verbot beziehe sich auf einen abgöttischen Gebrauch, nach welchem die alten Götzendiener wären gewöhnt gewesen, zur Zeit der Aerndte ihren Göttern ein Ziegenböcklein auf solche Art gekocht zu opfern, und mit dieser Milch Aecker, Gärten und Bäume zu dem Zwecke zu besprengen, damit sie desto reichlicher tragen möchten. Denn daß noch viele den fremden Göttern anhiengen, ist aus Amos 5, 26. zu ersehen. Ueberhaupt bleibt die Stelle dunkel, und die Absicht des Gesetzgebers unerklärbar. —

20. Vers. *) So verschieden auch die Urtheile der Ausleger sind, wer eigentlich unter diesem Engel (oder Gesandten) verstanden werde, so sind doch die deutlichsten Merkmale vorhanden, welche anzeigen, daß es kein anderer als der große, unerschaffene Bundesengel (Christus) seyn könne. Denn 1) wird nur von Einem Engel geredet, dem also ein herrlicher Vorzug vor allen geschaffenen Geistern zukommen muß. 2) wird demselben der wesentliche Name Gottes beygelegt: mein Name ist in ihm. Nach dem Hebräischen heißt dieser Ausdruck hier so viel, als: Er ist, der ich bin. 3) werden ihm ausdrücklich göttliche Eigenschaften zugeschrieben, besonders diese zwey: erstlich die Macht, vollkommenen Gehorsam zu fordern, daß man seine Stimme gleich, und in allen Stücken, ohne einige Prüfung als Gottes Stimme verehren soll; und zweytens die Macht, Gericht zu halten, Sünde zu vergeben oder zu behalten, und zu bestrafen, u. s. w. — Man sehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 48, 16. —

21. Vers. *) Er ist, der ich bin. Im Hebräischen heißt es: Mein Name ist mitten in ihm. Welches die besten Ausleger so verstehen, als ob er sagte: Er ist auf das genaueste mit mir vereiniget. Nach den Worten unsers Heilandes, Joh. 10, 38. wo er von sich selbst sagt: der Vater ist in mir, und ich in ihm. — Es heißt dieses also nicht, wie es einige verstehen wollen: „Ich habe ihm meine „Macht und mein Ansehen ertheilt, und was er thut, wird er in meinem Namen „thun." Denn was würde alsdann dieser Engel mehr gewesen seyn, als die übrigen Bothen Gottes, die Propheten und Apostel. — Gott will sagen: Ich habe mein Wesen, meine göttliche Natur in ihn gelegt. Oder vielmehr: Er hat eben das Wesen, das ich habe. Nach der göttlichen Natur konnte Christo nichts gegeben werden, sondern er hatte alles von Ewigkeit her. Joh. 17, 5. — Die

22. Gehorchest du ihm, und thust alles, was er dir gebieten wird, so will ich deiner Feinde Feind seyn, und mich denen widersetzen, die sich dir widersetzen.

23. Wenn nun mein Engel vor dir hergehen, und dich zu den Amoritern, Chetitern, Pheresitern, Cananitern, Chevitern und Jebusitern bringen wird, dann werde ich sie ausrotten *).

24. Dieser ihren Göttern sollst du weder äußerliche noch innerliche Verehrung erweisen; ihre Gebräuche nicht nachmachen, sondern ihre Bildsäulen niederreissen und zerbrechen *).

25. Den Jehova, deinen Gott, sollst du verehren, dann wird er dir Ueberfluß an Speise und Trank bescheren, und Krankheiten von dir entfernen *).

26. In deinem Lande wird man weder von unzeitiger Geburt, noch von Unfruchtbarkeit etwas hören; du sollst dein volles Alter erreichen *).

27. Meine Schrecknisse werde ich vor dir hersenden; alle Völker, zu welchen du kommen wirst, verzagt machen, und dir alle deine Feinde zum Erwürgen übergeben *).

28. Ich will Hornissen vor dir

---

meisten Ausleger haben daher in dem folgenden sehr wohl angemerkt; es heiße nicht: Ich will ihm meinen Namen geben; sondern: Er ist in ihm. —

23. Vers. *) Man sehe unsere Anwerkung über I. Mos. 10, 16. 17. und 15, 19. ꝛc. — Anstatt der sieben vornehmsten Völker, Jos. 3, 10. findet man deren hier nur sechs, gleich wie auch V. Mos. 20, 17. weil die Gergositer weggelassen worden sind. Man muthmaßt, diese wären von den Amoritern, welche die mächtigsten unter allen Völkern des Landes Palästina waren, (I. Mos. 14, 13. IV. Mos. 13, 29. V. Mos. 1, 7. 19. 44.) unter das Joch gebracht worden. Aben-Esra meynt, der Name der Gergositer wäre deswegen bisweilen weggelassen worden, weil sie ein schwaches und unbedeutendes Volk waren. Es sey nun aber, wie ihm wolle, so haben sie doch die 70 Dollmetscher hier eigenmächtiger Weise in den Text eingerückt.

24. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, das erste Wort: Anbeten müsse von dem äusserlichen, und das zweyte Verehren von dem innerlichen Gottesdienste verstanden werden. Andern scheint es mit dem hebräischen Ausdrucke besser übereinzustimmen, wenn man die Worte also unterscheidet: „Du sollst weder aus eigenem Antriebe vor ihnen niederfallen, noch durch andere dich bewegen lassen, ihnen Verehrung zu erzeigen.

25. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Damit ich dein Brod und dein Wasser segne. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Dein Brod, deinen Wein, und dein Wasser. Ueberhaupt will er so viel sagen: „Ich werde dir die nöthigen Nahrungsmittel geben, und diesen Nahrungsmitteln die Kraft dich zu erhalten." Denn daß unter dem Brode alle Arten Speise, und unter dem Wasser alles nöthige Getränke verstanden werde, ist schon an andern Orten gesagt worden, und erhellet vorzüglich aus I. König. 25, 11. —

26. Vers. *). Diese Stelle deutet vorzüglich auf den Segen der Bevölkerung, den Gott dem Abraham, I. Mos. 22, 17. und 32, 13. versprochen hatte, wenn seine Nachkommen seine Gebote halten würden. — Und die letzten Worte deuten auf die Verheißung, oben Kap. 20, 12. worunter aller zeitliche Segen verstanden werden kann. —

27. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Ich will die Heiden ganz außer sich bringen. Hingegen drücken auch die Worte: Ich will die Bestürzung erregen, den Nachdruck derselben sehr gut aus. Es ist aus der Geschichte

herſenden, welche die Cheviter, Cananiter und Chetiter vor dir hertreiben ſollen *).

29. Nicht in Einem Jahre will ich ſie vor dir her ausrotten, damit das Land nicht öde werde, und damit ſich die wilden Thiere zu deiner Plage nicht zu ſehr vermehren.

30. Nach und nach will ich ſie vor dir her vertreiben, bis du volkreich genug biſt, und das Land in Beſitz nimmſt *).

31. Die Gränzen, die ich euch ſetze, gehen vom arabiſchen Meerbuſen an bis an das mittelländiſche Meer — und von der Wüſte an bis an den Euphrat. Wenn ich dir die Einwohner des Landes unterwerfen werde, ſollſt du ſie vor dir her austreiben *);

32. Mache mit ihnen und ihren Göttern kein Bündniß *).

---

bekannt, von was für einem Schrecken die Einwohner des gelobten Landes bey der Annäherung der Iſraeliten eingenommen worden. Man darf nur, um davon überzeugt zu werden, die Geſchichte, Joſua 10, 20. und 24, 12. dann Richt. 4, 15. und I. König. 7, 10. nachſehen. Was wir durch Erwürgen geben, heißt bey andern: Ich will ſie vor dir in die Flucht treiben. —

28. Vers. *) Auguſtinus, Diodorus von Tarſen, Lyra und andere verſtehen die Plage der Hornißen auf eine allegoriſche Art. Sie iſt nach ihrer Meynung nichts anders, als die Bangigkeit, und das Schrecken, welches die Einwohner von Paläſtina bey der Annäherung der Iſraeliten überfiel. Allein Bochart hat ſehr wohl gezeigt, daß alle Gründe, auf welche man dieſe Meynung bauet, ſehr nichtig ſind. Denn auſſer dem, daß die buchſtäbliche Erfüllung dieſer Drohung, Hornißen zu ſenden, (welche eine Art der größten und giftigſten Weſpen ſind) Joſ. 24, 12 wirklich angeführt wird, wie auch unten V. Moſ. 7, 20. geſchiehet; ſo erzählt er verſchiedene Beyſpiele von ſolchen Völkern, welche durch ganze Heere gewiſſer Ungeziefer, als: Schlangen, Ratten, Fröſche, Ameiſen, Mücken, Bienen, Weſpen, u ſ. w. aus ihren Ländern ſind verdrängt worden, wie ſolches Aelianus in Anſehung der letztern ausdrücklich bezeuget. Und züchtigte Gott nicht auch die Aegypter (Kap. 8, 21.) auf die nämliche Art? —

30. Vers. *) Es war noch nicht Zeit, den Iſraeliten die übrigen Urſachen zu entdecken, warum Gott nach ſeiner Weisheit der Cananiter verſchonte. — Vielleicht hätten ſie den Muth ſinken laſſen. Man ſehe dieſe Urſachen, Richt. 3, 2. 3. 4. — Was hingegen hier geſagt wird, konnte man ihnen ohne Gefahr ſagen; und wirklich hätte geſchehen können, daß ſie ſich durch die Entvölkerung vor wilden Thieren bald mehr, als vor ihren Feinden, den Cananitern, zu fürchten gehabt hätten. —

31. Vers. *) Dieſer Vers zeigt uns den ganzen Umfang des Landes, das Gott für ſein Volk beſtimmte, und welches er den Nachkommen Abrahams verheißen hatte. I. Moſ. 15, 19. Eine Verheißung, welche nicht eher als zu Davids (II. König. 8, 1. 3.) und Salomons Zeiten (III. König. 4, 21. 24.) vollkommen erfüllet ward: denn dieſe breiteten die Gränzen ihres Reichs (Eſr. 4, 16. 20.) bis über den Euphrat aus. Vorher blieben noch allezeit eine große Menge Landeseingebohrne übrig. Dieſes den Juden verheißene Land ſollte demnach alle Landſchaften in ſich faſſen, die zwiſchen dem arabiſchen Meerbuſen, und zwiſchen dem mittelländiſchen oder Philiſter Meere, zwiſchen der arabiſchen Wüſte und dem Fluſſe Euphrat lagen, IV. Moſ. 34. — Man ſehe Michaelis Moſ. Recht. I. Th. §. 22. 23. 62. —

32. Vers. *) D. i. mit dieſen ſieben Völkern: denn mit den andern heidniſchen Völkern konnten die Iſraeliten Bündniſſe ſchließen, wenn ſie nur dieſelben, ſo lang ſie der Abgötterey ergeben waren, nicht in dem Lande Canaan wohnen ließen. — Maimonides glaubt ſogar, ſie ſollten ihrer ſchonen, wenn ſie ihrem

33. Sie sollen nicht in deinem Lande wohnen, damit sie dich nicht zu Sünden wider mich verleiten. Wolltest du ihren Göttern dienen, so würde es dir zum Fallstrick gereichen *).

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Moses überbringt dem Volke die Gesetze Gottes. Es verspricht einmüthig ihnen zu gehorchen. Er verfaßt sie auf Gottes Befehl schriftlich, und errichtet im Namen Gottes mit dem Volke einen Bund. Darauf kehrt er wieder zu Gott auf den Berg zurück, auf dessen Gipfel die Israeliten das sichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart sehen.

1. Mosen aber hieß Jehova hernach mit Aaron, Nadab, Abihu und den siebzig Aeltesten Israels zu ihm heraufsteigen, und von ferne anbeten *).

2. Moses sollte allein zu Jehova

falschen Gottesdienste entsagten. Er versteht auch zugleich von ihnen das Gesetz, welches den Israeliten befahl, sie sollten allen feindlichen Städten den Frieden anbieten, (V. Mos. 20, 10. 11.), und er gründet sich auf Jos. 11, 19. wo es heißt: Es machte keine Stadt mit den Kindern Israel Friede, ausgenommen die Cheviter, die zu Gibeon wohnten.

Noch mit ihren Göttern. D. i. Ihr sollt nicht gestatten, daß man ihnen in eurem Lande diene: noch vielweniger sollt ihr ihnen selbst dienen. —

33 Vers. *) Die Israeliten waren dermaßen zur Abgötterey geneigt, daß man nicht vorsichtig genug seyn konnte, sie mitten unter den abgöttischen Völkern, von welchen sie auf allen Seiten umgeben waren, davon abzuhalten. Wie schädlich ihnen aber solches war, zeigte der Erfolg mehr als zu deutlich: denn so oft sie sich von abgöttischen Völkern verführen ließen, so empfanden sie gar bald die Strafe für ihren Ungehorsam, und sie wurden durch eine betrübte Knechtschaft mehr als einmal für ihre Leichtsinnigkeit gezüchtiget. Man sehe Jos. 22, 17. 18. Richt. 2, 4. — Psal 105, 34–40 ꝛc. IV. Mos. 25, 1. 2.

1 Vers. *) Nachdem Moses auf dem Berge alle die Vorschriften empfangen hatte, die wir in den vorhergehenden Kapiteln in ihrer ganzen Ausführlichkeit gelesen haben, so erhielt er jetzt den Befehl nach öffentlicher Bekanntmachung und Beschwörung derselben, mit Aaron, und dessen zween ältern Söhnen Nadab und Abihu, welche darauf mit dem Priesterthum beehret, (Kap. 28. — und III. Mos. 10.) hernach aber von dem Feuer des Herrn verzehrt wurden, nebst noch siebzig von den Häuptern und Vorstehern Israels, wieder hinauf zu kommen, damit diese Zeugen alles dessen, was dort vorgieng, seyn möchten. Hier entsteht die Frage: wer eigentlich diese Aeltesten gewesen sind, da doch erst IV. Mos. 11, 16 der Wahl solcher Männer gedacht wird? Da wir nirgends finden, daß Moses sie gesetzt habe, so scheint dieß eine alte aus Aegypten mitgebrachte Einrichtung gewesen zu seyn, und wir haben oben Kap. 4, 29 gesehn, daß das Volk wirklich schon in Aegypten seine Aeltesten hatte, die wohl nichts anders als Vorsteher der Familien gewesen seyn mögen. Der lateinische Dollmetscher nennt sie, indem er den 11ten Vers dieses Kapitels übersetzt: große, edle Leute, vom ersten Range. — Die Stämme waren immer wieder in kleinere und größere Familien abgetheilt, die Mischpachoth (Familien) und Batte Aboth (Häuser der Väter) hießen (IV. Mos. 1, 2. – Jos. 7, 14. 16. 17.) und auch diese hatten wieder ihre Häupter, die man bald Rasche Beth Aboth (Häupter der Häuser der Väter) bald schlechthin Raschim (Häupter) nannte. Vermuthlich sind es diese, die hier, wie in den beyden Hauptstellen des Josua Kap. 23, und 24. unter dem allgemeinen Namen der Aeltesten vorkommen, und die auch sonst

Hova nahen; jene aber nicht, und das Volk sollte nicht mit ihm heraufsteigen.

3. Da Moses zum Volke zurückgekommen war, und ihm alle Gesetze und Verordnungen des Jehova hinterbracht hatte, so erklärten sich alle einmüthig: Alles, was uns Jehova befohlen hat, wollen wir thun *).

4. Darauf verfaßte Moses alle Gesetze des Jehova schriftlich. Den folgenden Tag früh richtete er am Fuße des Berges einen Altar, und zwölf Steine auf, nach der Zahl der zwölf Stämme Israels *).

5. Sodann sandte er Jünglinge von den Israeliten ab, daß sie von jungen Ochsen Brandopfer und Dankopfer dem Jehova bringen sollten.

6. Er selbst aber fieng die Hälfte des Bluts in Schaalen auf; die andere Hälfte goß er auf den Altar.

7. Nach diesem las er das Buch des Bundes, das Volk

V. Mos. 19, 12. – 21, 1–6. diesen Namen tragen; ob aber dieses Wort nach seiner Abstammung zu nehmen sey, und man bey Besetzung der Stelle eines Aeltesten auf das Alter gesehen habe, ist nicht zu bestimmen. Denn gleichwie bey den Arabern Schaich (der Alte) ein bloßer Name der Würde ist, so kann es auch das hebräische Saken (der Aelteste) gewesen seyn. Denn man findet keine Spur, wie die Häupter der ältesten der Familie gewählt worden sind, wenn einer von ihnen abgegangen war.

3. Vers. *) Die Israeliten hatten schon oben Kap. 19, 8. dem Herrn bereits einen allgemeinen Gehorsam geschworen: man sehe unsere Anmerkung daselbst. Hier thaten sie solches von neuem auf eine weit feyerlichere und nachdrücklichere Art, so daß man das, was hier geschah, gleichsam das eigentliche Bündniß der Nation mit Gott nennen kann.

4. Vers. *) Moses schrieb das Gesetz, nach Hebr. 9, 19. in ein Buch, nachdem die zehn Gebote bereits mit dem Finger Gottes (durch die göttliche Allmacht) auf steinerne Tafeln waren geschrieben worden (Kap. 31, 18.). Die Gesetze der Aegypter waren theils auf Säulen gegraben, theils schriftlich in heilige Bücher verfaßt, (Schreibkunst war schon lange nicht mehr ihr ausschließliches Eigenthum, wenn sie auch die Erfinder davon sollten gewesen seyn, die israelitischen Schreiber verstanden sie auch). Gesetze, die auf diese Art aufbewahrt wurden, wenn sie schon darum dem gemeinen Manne noch nicht lesbar wurden, waren es doch für Priester und Gelehrte, die bald hernach unter den Israeliten nicht nur eine besondere Klasse, sondern einen besondern Stamm ausmachten, und diese konnten und sollten das Gesetz auch dem Volke bekannt machen.

Der Altar ward eigentlich in der Absicht errichtet, damit auf ihm Opfer geschlachtet werden konnten, durch welche die Israeliten hindurch giengen, und auf diese morgenländische Art sich anheischig machten, das Gesetz zu halten, das auf die Steine geschrieben war; denn alle recht feyerlichen Bündnisse der Hebräer wurden bey Opfern gemacht, und ihre wichtigsten Eide bey Opfern beschworen, indem man durch die zerlegten Opferstücke durchgieng, und wünschte, der Meineidige solle eben so, wie das Opfer zerstückt werden. Man sehe unsere Anmerkungen zu I. Mos. 28, 18–31, 46. — und 35, 14. Die zwölf steinernen Säulen stellten die zwölf Stämme Israels vor. Doch muß man sich nicht einbilden, wie bey einigen Auslegern geschehen ist, daß das Gesetz auf diese zwölf Steine geschrieben worden sey. Wer die Stelle V. Mos. 37, 1–9. und Josua 8, 30–35. lieset, wird diesen Irrthum selbst entdecken, denn auf die Steine soll das Gesetz eingegraben werden, welches doch wohl ohne Stahl und Meissel nicht geschehen kann, und an den Steinen des Altars soll, wie V. Mos. 37, 5. 6. und Jos. 8, 51. gesagt wird, kein Eisen gebraucht werden.

hörte zu, und erklärte sich: Alles, was uns Jehova geboten hat, wollen wir thun und befolgen *).

8. Darauf besprengte er mit dem Blute das Volk, und sprach: Sehet! das ist das Blut des Bundes, welchen Jehova über alle diese Gesetze mit euch gemacht hat *).

9. Nun stiegen Moses, Aaron, Nadab, Abihu und die siebenzig Aeltesten Israels hinauf.

10. Daselbst sahen sie den Gott Israels; unter seinen Füssen ein Werk gleich einem durchsichtigen Sapphir, und dem heitersten Himmel *).

11. Die Abgeordneten sahen ihn ohne Lebensgefahr. Und nachdem sie ihn gesehen hatten, so aßen und tranken sie *).

---

7. Vers. *) Noch war von dem, was sie gestern gesehen und gehört hatten, der Eindruck in allen Gemüthern neu. Auch der Anhang zu jenen zehn Aussprüchen, dessen Billigkeit und Schicklichkeit zu ihrer gegenwärtigen und künftigen Lage sie eingesehen hatten, und die einem jeden einleuchtete, wurde mit Ehrfurcht angehört. Das Volk erklärte sich vermuthlich durch den Mund seiner Stammhäupter, oder durch einen allgemeinen Ausruf des Amen.

8. Vers. *) In den alten Zeiten wurden alle feyerlichen Bündnisse mit Blut gestiftet, welches bald von den Opferthieren, bald aber auch von den Partheyen genommen wurde; doch muß man nicht daher auf die irrigen Gedanken gerathen, als hätte Moses sich hierinn nach der Gewohnheit der Heiden gerichtet. Was bey dem Bunde, den Gott mit Abraham machte, beobachtet worden ist, das dient auch zur Erläuterung der gegenwärtigen Begebenheit. Hauptsächlich gieng die Absicht auf die Reinigung und Vergebung der Sünden, weil das Blutvergießen ein Vorbild auf das blutige Opfer des zukünftigen Heilandes war; und in eben dieser Absicht war es eine Bestätigung des alten Testaments. Diese Auslegung giebt uns Paulus Hebr. 9, 16–23. Die dabey ausgesprochenen Worte wollen so viel sagen, als: „gleichwie das Blut der Opferthiere vergossen worden „ist, also verdient auch ihr, daß euer Blut vergossen werde, wenn ihr die Gesetze „übertretet, die euch vorgelesen worden sind.“ Man sehe unsere Anmerkung zu 1. Mos. 15, 10. Man darf sich über diese so menschlich-sinnliche Art, diesen Vertrag mit Gott zu schließen, nicht wundern. Mit Abraham waren ja schon eben dergleichen auf die nämliche sinnliche Art geschlossen worden, und sie war um so nöthiger diese Art, weil dadurch ein starker sinnlicher Eindruck auf ein ganzes Volk sollte gemacht werden; ein Volk, mit welchem sich anders nicht, als in der sinnlichsten Sprache reden ließ, indem es seine eigene Einwilligung sowohl, als die Befehle des Jehova bald wieder vergessen haben würde, wenn nicht durch die feyerlichste Handlung ein unvergeßliches Denkmal davon gestiftet worden wäre.

10. Vers. *) Hier haben sich die jüdischen Ausleger sowohl als die christlichen außerordentlich viel Mühe gegeben, um die Art und Weise zu erklären, wie sich eigentlich die Gottheit diesen Repräsentanten der Stämme gezeigt habe; ob nur im prophetischen Gesichte (welches Aben-Esra behauptet), oder in ihrem Geiste (wie Maimonides dafür hält) oder aber (wie Lyra, Menochius, Grotius und andere christliche Ausleger glaubten) unter einer sichtbaren menschlichen Gestalt? Allein da V. Mos. 4, 15. ausdrücklich das Gegentheil gesagt wird, und als Moses selbst etwas dergleichen verlangte, es ihm Gott abschlug (unten Kap. 33, 18. 20.); so läßt sich letzteres nicht wohl behaupten, sondern es ist wahrscheinlicher, daß sie bloß einige Strahlen seiner Herrlichkeit, d. i. die herrliche und glänzende Wolke, welche das prächtige Bild der göttlichen Gegenwart war, gesehen haben. Die Uebersetzung des Onkelos scheint diese Muthmaßung zu unterstützen; er sagt: sie sahen die Herrlichkeit des Gottes Israels; und die 70 Dollmetscher übersetzen: sie sahen den Ort, wo der Gott Israels war

11. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: und er streckte seine Hand nicht gegen sie aus; welche Redensart eigentlich so viel bedeutet, als: dieses brauche

12. Mosen hieß Jehova zu sich auf den Berg steigen: Bleib hier, ich will dir steinerne Tafeln, Gesetze und Verordnungen geben, welche ich geschrieben habe, um sie zu belehren *).

13. Moses und Josua, sein Diener, stiegen hinauf. Und da Moses auf den Berg Gottes steigen wollte *),

14. So sagte er zu den Aeltesten: Bleibet hier, bis wir wieder zurückkommen; Aaron und Hur sind bey euch; wer einen Handel hat, komme zu ihnen *).

15. Moses stieg auf den Berg, den hernach eine Wolke bedeckte.

16. Und die Herrlichkeit des Jehova blieb auf dem Berge Sinai, der sechs Tage lang von der Wolke bedeckt ward; am siebenten berief er Mosen in die Wolke hinein *).

17. Der Glanz der Herrlichkeit des Jehova, auf dem Gipfel des Berges, war wie verzehrendes Feuer. Die Israeliten sahen es *).

---

ihnen nicht den geringsten Schaden. Der Verstand ist demnach dieser: „obgleich „Aaron, seine Söhne, und die Aeltesten zugelassen wurden, die herrliche Wolke, „welche die Gegenwart Gottes vorstellte, näher als jemals zu betrachten, so wur„den sie doch von derselben nicht verzehrt, wie ihnen denn auch nicht der geringste „Schade zugefügt wurde." In welchem Sinne diese Redensart 1. Mos. 37, 22. 1. König. 30, 19. — Ezech. 37, 11. 21. — Hiob. 1, 11. 12. ꝛc. vorkommt; daher auch Onkelos übersetzt: die Fürsten Israels empfanden nicht die geringste Beschwerlichkeit davon. Nach der Meynung der Alten, man könne Gott nicht sehen und leben.

Diese seltene Gnade, daß ihnen vergönnet ward, die Wohnung Jehova's auf dem Berge näher zu sehen, mochte ihren Begriff von dem Aufenthalte Gottes unter ihnen, desto lebhafter und anschauender, und sie selbst desto williger, sich ihm und seinem Gesandten zu unterwerfen, und dessen Auftrag und Unternehmungen zu unterstützen.

12. Vers. *) Da im vorhergehenden Verse schon alle auf dem Berge waren, so wird hier unter dem Berge, den Moses allein besteigen sollte, um die steinernen Tafeln abzuholen, die höchste Spitze des Berges, wo sich das Zeichen der göttlichen Gegenwart aufhielt, verstanden, wohin die andern nicht kommen durften.

13. Vers. *) Dieser Josua, welcher hier auf einmal zum Vorschein kommt, hat den ältern Auslegern, besonders dem Augustin, zu verschiedenen mystischen Erklärungen Anlaß gegeben, welche sogar auf Vorbilder von Christo abzielten, die wir aber nirgends finden können. Josua diente dem Moses, er folgte ihm nach, bis er sich in die Wolke hinein begab. Wir sehen ihn erst hernach wieder mit Mose ins Lager zurückkehren, und doch kam er nicht wie Moses in die Wolkenhülle zu Jehova. Er muß also irgendwo am Berge ein Zelt gehabt, oder diese 40 Tage hindurch in einer Höhle gewohnt haben.

14. Vers. *) Vielleicht gehörten diese 70 Aeltesten unter die Richter, die sich Moses auf des Jethro Anrathen (Kap. 18. 22.) an die Seite gesetzt hatte.

16. Vers. *) Es scheint, Gott habe die Geduld Mosis sechs Tage lang auf die Probe stellen wollen, indem er ihm seine Befehle nicht eher, als am siebenten Tage ertheilte, welcher vermuthlich ein Sabbath war.

17. Vers. *) Die Höhe des Bergs bedeckte noch immer die Wolke. Flammen stiegen aus derselben empor. Wie Moses einst an eben diesem Berge eine Feuererscheinung gesehn hatte, und wie des Nachts auf dem ganzen Reisezug die Gottheit im Feuer ihre Gegenwart zeigte, so sah man auch jetzt aus dem Lager Wolken bey Tage, und bey Nacht helle Flammen auf dem Berge. Hierauf scheint

18. Moses gieng in die Wolke auf dem Berge hinein, und blieb daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte *).

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Gott heißt Mosen die Stiftshütte von den Beyträgen der Israeliten bauen, deren Theile ihm bestimmt angegeben werden. Die Bundeslade, die Cherubim, der Tisch, die Brode und goldenen Gefäße, der Leuchter.

1. Jehova redete nun mit Mose folgendermaßen:

2. Sag zu den Israeliten, daß sie mir zu Ehren Beyträge machen; von jedem, der es freywillig thun wird, nehmet

3. Folgende Dinge nehmet von ihnen an: Gold, Silber, Erz *).

4. Himmelblaue, purpurne,

David in seinem 96sten Psalm zu zielen. Diese Majestät schickte sich vollkommen zu der Ernsthaftigkeit und Strenge des Gesetzes.

18. Vers. *) Einige Ausleger plagen sich mit der Untersuchung, ob man zu den 40 Tagen, welche Moses auf dem Berge zubrachte, auch die sechs Tage rechnen soll, die er bey dem Josua war, oder ob Moses ganzer 40 Tage allein auf der Spitze des Bergs Sinai geblieben sey. So wenig an diesem Umstande gelegen ist, so ist doch das letztere wahrscheinlicher, indem es unten Kap. 34, 28. und V. Mos. 9, 9. ausdrücklich heißt, daß er diese ganze Zeit hindurch weder gegessen noch getrunken habe, welches von Josua nicht gemeldet wird, der in einer gewissen Entfernung auf ihn gewartet, und indessen Manna gegessen, und das Wasser des Flusses, der sich daselbst den Berg hinunter stürzte, (V. Mos. 9, 21.) getrunken hat. Es ist übrigens kein Zweifel, Gott habe dem Mose dasjenige in Einem Tage offenbaren können, was er ihm in einer Zeit von 40 Tagen mittheilte. Daß er aber das letztere erwählte, solches geschah vielleicht deswegen, damit er seine Gesetze desto feyerlicher und heiliger machen, und dem Moses durch einen vertrauten und langen Umgang desto mehr Ansehen zuwege bringen möchte. Vielleicht wollte er auch sein Volk dadurch, daß er ihren Führer so lange bey sich behielt, auf die Probe stellen.

2. Vers. *) Das hebräische Wort, Terumah, bedeutet eigentlich ein erhabenes Opfer, oder welches man, indem man es dem Herrn widmet, gegen den Himmel aufhebt. Gott hätte, als der allerhöchste Monarch seinen Unterthanen so viel auflegen können, als er zur Aufrichtung seiner Wohnung unter ihnen für nöthig befunden hätte: er verlangt aber nur so viel von ihnen, als sie ihm aus eigner Bewegung, ohne Zwang, selber geben wollen. Was konnten sie wohl dem Herrn, ihrem Gott, bey dieser Gelegenheit abschlagen? Da sie sich vermöge seiner Gütigkeit mit dem Raube der Aegypter und Amalekiter bereichert hatten; war es nicht natürlich, daß sie mit der größten Begierde etwas zu der Aufführung eines Heiligthums beytrugen, welches für sie in Zukunft ein Ort des Trostes und eine Freystatt seyn, und sowohl zu ihrer Sicherheit und Ehre als zu ihrer Glückseligkeit etwas beytragen sollte? Ihre Geschenke waren auch in der That sehr ansehnlich, (siehe Kap. 35, 5. 21–29.) und das, was sie hernach zur Erhaltung der Stiftshütte geben mußten, belief sich hoch. Man sehe Kap. 30, 12–14. und 38, 24. ꝛc.

3. Vers. *) Man muß das Silber, von welchem hier geredet wird, und das man freywillig opferte, von demjenigen unterscheiden, wovon in dem folgenden geredet werden wird, und welches als ein Schoß oder Tribut aufgelegt ward. Diejenigen, die beydes mit einander vermengen, haben nicht bedacht,

carmoisinene Fäden, feine Leinewand, Ziegenhaare *).

5. Rothe Widderfelle, Felle von Robben, Acacienholz *).

6. Oel für die Lampe, Gewürze zum Salböl und zum Rauchern *).

7. Onyx, Edelsteine zum Ein-

---

was man für eine erstaunliche Menge Silber zusammen gebracht haben würde, und daß man zur Aufrichtung der Stiftshütte bey weitem nicht so viel nöthig hatte. Unter dem Erz haben einige Ausleger Kupfer, andere Messing verstanden.

4. Vers. *) Was wir hier blau nennen, das heißt im Hebräischen Thekeler, welches die 70 Dollmetscher durch Hyacinth übersetzen. Da man aber einen Stein dieses Namens hat, welcher gelb aussieht, und auch eine Blume, die eine blasse blaue Farbe hat, so hat es die alte niederländische Uebersetzung durch gelbe Seide übersetzt. Es ist indessen viel wahrscheinlicher, und zwar vornehmlich deswegen, weil hernach von einer Mischung dieser Hyacinthenfarbe, und des Goldes Erwähnung geschieht, daß von einer blauen Farbe die Rede sey, sie mochte nun himmelblau, oder dunkelblau gewesen seyn.

Purpur. Nach der Meynung des Josephus, des Philo, der 70 Dollmetscher und aller alten Uebersetzungen, welche das Wort Argaman also ausdrücken. Es ist wahrscheinlich, daß diese Farbe aus dem Blut eines Fisches gemacht ward, der diesen Namen führt, und im Lateinischen Murex heißt. Man fieng ihn an den Ufern von Palästina, und durch ihn wurden die Tyrier so berühmte Färber.

Carmoisin. Im Hebräischen heißt es, Tholaat schani. Das erste von diesen Worten bedeutet einen Wurm (Psal. 21, 7.) und dieses muß ein Insekt seyn, von welchem man die rothe Farbe machte, wie solches diese Worte Jes. 1, 18. bezeugen: wenn eure Sünden, wie der Tholat sind ꝛc. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen ebenfalls Coccus oder Carmoisin.

Byssus ist eine feine Leinwand, und dieses ist die wahre Uebersetzung des Wortes Schesch. Einige glauben, der Schesch wäre aus Seide gewesen, die man aus einer Gattung Meergewächse gemacht habe. Allein das wahrscheinlichste ist, daß es Baumwolle war.

Ziegenhaare. Im Hebräischen heißt es zwar nur Ziegen; es tragen aber sowohl die alten als neuen Ausleger kein Bedenken, den Text, so wie wir es thun, zu ergänzen. In dem Morgenlande wird das Haar der Ziegen, der Schafwolle weit vorgezogen. Man machte sehr feine und schöne Camelotte daraus.

5. Vers. *) Widderfelle, die roth gefärbt sind. In dem Hebräischen heißt es: Felle von rothen Widdern: und einige Schriftsteller behaupten, man treffe wirklich in dem Morgenlande oftmals solche Schafe an, deren Wolle dunkelroth, oder violet aussähe. Am besten scheinen es die getroffen zu haben, die es durch rothen Saffian übersetzen, der, wie bekannt, in der Türkey, und besonders im marokanischen Reiche außerordentlich schön gefärbt wird.

Felle von Meerkälbern oder Robben. Im Hebräischen heißt es: Felle von Techaschim, welches die meisten Rabbinen Dachs- oder Marderfelle übersetzt haben; allein Bochart hat gezeigt, daß diese Uebersetzung keinen Grund habe. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata drücken es also aus: Violet gefärbte Felle. Bey den meisten neuen Auslegern aber hat die Meynung, daß es Meerschwein- oder Meerkälberfelle seyn möchten, den Vorzug.

Sittimholz, wie es im Hebräischen heißt, war den Auslegern, ohngeachtet dasselbe in der Schrift so sehr gerühmt wird, doch so wenig bekannt, daß die meisten sich nicht einmal getrauten, es zu übersetzen. Die 70 Dollmetscher nennen es unverwesliches Holz. Kimchi und andere Rabbinen übersetzen Cedernholz. Allein außerdem, daß dieser Baum im Hebräischen anders genennt wird, so konnten die Israeliten keins irgend anders woher haben, als von dem Libanon, welcher von dem Berge Sinai zu weit entfernt war. Wahrscheinlicher war es also der sogenannte Schottendorn oder Schleedorn, welcher Acacia oder Spina arabica aegyptiaca heißt, und nach der Meynung des Hieronymus in seiner Erklärung Joel 3. und Mich. 5. und 6. dem Weisdorn (Spinae albae) an Farbe und Blättern gleicht, und ein hartes, glattes, Aeste freyes Holz ist.

6. Vers. *) Das Oel war zur Lampe bestimmt, welche im Heiligthum be-

legen für das Ephod und den Brustschild *).

8. Denn sie sollen mir ein Heiligthum bauen, damit ich unter ihnen wohne *).

9. Ganz genau nach dem Modell, das ich dir sowohl von der Wohnung als von ihrer Geräthschaft, zeigen werde, sollt ihr alles machen *).

10. Zuerst soll eine Lade von Acacienholz verfertigt werden, zwey und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit, und eben so hoch *).

11. Diese sollst du von innen

---

ständig brennen sollte. Mit dem Salböle wurden die Priester, die Stiftshütte, und ihre Geräthe gesalbt. Kap. 30, 23. — und 34. 35. Das Rauchwerk war zu den gottesdienstlichen Verrichtungen bestimmt.

7. Vers. *) Den Onyx fand man in dieser Gegend häufig. Siehe I Mos. 2, 12. und von den übrigen zum Einfassen tauglichen Steinen, wie es die Chaldäischen Paraphrasten verstanden haben, setzte man zween in das Ephod und verschiedene andere in den Brustschild. Kap 28, 9. 10. 17. ꝛc.

8. Vers. *) D. i. einen heiligen Ort, der mir besonders gewidmet ist. Da die Empörung und das Murren der Israeliten den Herrn antreiben mußten, die Zeit ihres Aufenthalts in der Wüste zu verlängern, so war es nöthig, daß das Heiligthum des Herrn auf eine solche Art gebauet wurde, daß man es leicht von einem Ort zum andern bringen, und wenn es nöthig war, ohne Mühe abbrechen und wieder aufrichten konnte. Um deswillen heißt es nicht nur, wie hier Mikdasch das Heiligthum, d. i. der durch die Gegenwart des Herrn geheiligte Ort, an welchen kein Unbeschnittener, oder eine sonst unreine Person kommen durfte, oder Hammischkan (wie unten V. 9.) die Wohnung; oder Hammischkan Haduth, die Wohnung des Zeugnisses, weil das Gesetz und die Tafeln des Zeugnisses an diesem heil. Orte seyn sollten, V. 16. und 30. Kap 6. V.) und Gott seine Antwort daselbst ertheilte, oder aber auch Hecal (I. König. 3, 3.) der Pallast; vornehmlich aber Ohel Moed, das Zelt der Versammlung, weil es in der That wie ein kostbares prächtiges Zelt war, in welches das Volk, gleich als zu dem Zelte seines Heerführers und Königs kam, und wo alles nach der Majestät des Monarchen eingerichtet seyn sollte.

Um mitten unter ihnen zu wohnen. Denn wirklich war das Zelt mitten in dem Lager aufgeschlagen. IV. Mos. 2, 17. Onkelos übersetzt: ich will meine Gegenwart, die Schechinah, unter euch wohnen lassen; und die 70 Dollmetscher: ich will mich sichtbarlich unter euch begeben. Das Wort Saschan, von welchem das Wort Schechinah herkommt, bedeutet eigentlich in einer Hütte oder in einem Zelte wohnen, im Griechischen σκηνᾶν.

9. Vers. *) Die Ausleger sind hier nicht einig, ob Gott dieses Muster der Stiftshütte, die man ihm erbauen sollte, blos der Einbildung des Moses eingedrückt habe, oder ob er ihm, wie Maimonides glaubte, ein materielles und sichtbares Modell davon gezeigt habe. Gregorius von Nissa war dieser letztern Meynung. Gleichwie aber der Gegenstand, den Moses sahe, ein Vorbild und Muster von dem himmlischen Heiligthum gewesen ist, wie Hebr. 8, 5. und 9, 24. gesagt wird, so haben sich Theodoretus und Augustinus in ihren Fragen über das II. B. Mose alle Mühe gegeben, solches mystisch auszuführen; und da uns die heilige Schrift selbst die geheimnißvollen Absichten von der Einsetzung des alten Gesetzes anzeigt, so würde es eben so verwegen seyn, wenn man sie verwerfen wollte, als es unbesonnen gehandelt seyn würde, wenn man dabey zu buchstäblich zu Werke gienge.

10. Vers. *) Um der Schwachheit des Volks mit irgend einem sinnlichen Denkmale zu Hülfe zu kommen, wählte Gott mit Klugheit die hier beschriebene Lade, die in der Folge, wegen desjenigen, was sie enthielt und vorstellte, bald die Lade Gottes (I. König. 3, 3.) und bald die Lade des Herrn hieß. (Jes. 4, 5. 11.). Sie vertrat die Stelle eines geschnitzten Bildes der Gottheit, welches die zur

und von außen mit Feingold überziehen, und eine goldene Einfassung herum machen *).

12. Ueberdieß gieße vier goldene Ringe, und lege sie an ihren vier Ecken an, auf jeder Seite zwey *).

13. Weiter mache Stangen von Acacienholz, und vergolde sie.

14. Diese Stangen schiebe in die Ringe an den Seiten der Lade, um sie vermittelst derselben zu tragen *).

15. Die Stangen sollen beständig in den Ringen der Lade bleiben, und nicht aus denselben gezogen werden *).

16. In diese Lade lege das Gesetz, welches ich dir geben werde *).

17. Sodann verfertige einen Deckel von Feingold, zwey und

Abgötterey geneigten Israeliten sehr leicht hätte verführen können, ohne auch nur den Gedanken von einer sinnlichen Vorstellung oder einer Anbetung zu veranlassen.

11. Vers. *) Die goldene Krone war eine Einfassung, oder ein Rand von Gold, der rings um die Bundslade ein wenig erhaben und künstlich gearbeitet war. Vermöge dieses Zierrathes schloß der Deckel der Bundslade ein, und war auf allen Seiten über derselben befestigt. Vor Zeiten waren die Kronen (auch die, womit man die Häupter der Könige schmückte) bloße Reife oder Cirkel von Gold. Die 70 Dollmetscher übersetzen daher: goldene Wellen, in Gestalt eines Halsbandes, rings umher.

12. Vers. *) Vier goldene Ringe ..... an vier Ecken. Im Hebräischen heißt es: an seinen vier Füßen, und Aben-Esra schließt hieraus, die Bundslade habe wirklich auf vier Füßen gestanden. Allein es bestehet alles, was sich aus dem Worte des Grundtextes schließen läßt, darinnen, daß die Ringe der Bundslade sehr niedrig waren, damit wenn sie die Priester auf ihren Schultern trugen, sie desto mehr erhöhet wäre. Die alten Uebersetzungen drücken es wie die unsrige aus — an ihren vier Ecken, oder wie die 70 Dollmetscher übersetzen, an ihren vier Seiten.

14. Vers. *) Die Leviten trugen sie auf ihren Schultern, besonders die Kinder Kahath IV. Mos. 4, 4. ꝛc. und 7, 9. Es war ein Verbrechen sie in den Händen zu tragen, oder auf einem Wagen zu fahren. I. Chron. 13, 7. und 15, 15. oder auf eine andere Art sie fortzuschaffen.

15. Vers. *) Dieser Befehl war vielleicht deswegen gegeben, damit die Leviten die Lade allezeit gehörig zubereitet finden, und sie so wenig als möglich anrühren, sich auch derselben, so wenig als es seyn könnte, nähern möchten.

16. Vers. *) Da diese Lade, wie oben Vers 10. gesagt worden, die Stelle des Bildes der Gottheit vertreten sollte, ohne doch eine sinnliche Vorstellung derselben zu veranlassen, welche leicht zur Abgötterey hätte verleiten können: so war nichts geschickter, das wahre Andenken an Gott, d. i. die Vorstellung von der geistigen Natur dieses allerhöchsten Wesens zu unterhalten, und den Eindruck von seiner Allmacht und Größe, und von seiner Gegenwart zu verstärken. Eine leere Lade würde diese Würkung nicht gehabt haben; diese würde eine bloße Täuschung gewesen seyn, wobey das Volk nichts hätte denken können. Aber bey der Gegenwart seiner Gesetze blieb der erhabene Begriff von Gott in seiner ungeschwächten Lauterkeit, und unsichtbar war er dennoch als Gott, als Regent und König auf eine Art gegenwärtig, die alle bildliche Vorstellung an Nachdruck unendlich überwog; denn hier war sein immerwährendes Orakel, sein Gesetz, das allein um Rath gefragt werden durfte, wo er immer selbst sprach, und wornach er immer selbst regieren wollte; und das Andenken der feyerlichen Gesetzgebung ward zur Bestätigung des göttlichen Ansehens dieses Gesetzes dadurch zugleich unterhalten.

eine halbe Elle lang, und anderthalb Ellen breit *).

18. Auch mache zwey Cherubim von dichtem Golde, an den beyden Enden des Deckels *).

19. Diese Cherubim, den Einen an diesem, den Andern an jenem Ende, sollst du aus dem Deckel an seinen beyden äußersten Seiten verfertigen.

20. Sie sollen von oben Flügel ausbreiten, mit denselben den Deckel bedecken, und ihre Angesichter sowohl gegen einander als gegen den Deckel kehren.

21. Diesen Deckel lege oben auf die Lade, in die Lade aber das Gesetz, welches ich dir geben werde *).

22. Da will ich dir erscheinen, zwischen den zweyen Cherubim über der Lade des Gesetzes, will ich dir alle meine Befehle an die Israeliten bekannt machen *).

---

17. Vers. *) Das hebräische Wort Capporeth, welches einen Deckel bedeutet, kommt von einem Zeitwort her, welches bedecken bedeutet, und im figürlichen Verstande die Sünden bedecken, sie verzeihen und vergeben heißt. Deswegen übersetzen die 70 Dollmetscher: der Deckel des Gnadenstuhls — die Vulgata: der Gnadenstuhl. Der Begriff ist einerley, er gründet sich auf die Vorstellung, daß die Bundeslade mit ihrem Deckel denjenigen Ort vorstellt, an welchem sich Gott gnädig erzeiget.

18. Vers. *) Von den Cherubim sehe man unsere Anmerkung zu I. Mos. 3, 24. man wird daraus ersehen, warum man sie in hieroglyphischen Bildern und sinnbildlichen Figuren als geflügelte Thiere oder Menschen vorstellet. Hier stellen sie dienstbare Geister vor, welche Jehovas Diener sind. Jes. 6, 1. Dan. 7, 10. — III. König. 22, 19. — Psal. 67, 18. – 79, 1. – 89, 1. Matth. 18, 18. u. s. w. Die Stellung ihrer Angesichter gegen einander, war ein Bild der Wachsamkeit; ihre Flügel zeigten die Fertigkeit ihres Gehorsams — und ihre Miene, ihre Andacht an.

21. Vers. *) Der Deckel über der Lade erhebt die Idee der göttlichen Gegenwart noch mehr; denn es war nach II. Mos. 25, 17. der eigentliche Thron der Majestät dieses Königs, der wegen seiner über alle menschliche Vorstellung erhabenen Natur zwar unsichtbar war, aber dessen Gegenwart die Cherubim mit bedecktem Antlitz anzeigten.

22. Vers. *) Gott verspricht hier dem Moses, wenn er es für nöthig befände, ihn um Rath zu fragen, so wolle er ihm seine Antwort ertheilen; er wolle ihm seine Befehle mitten aus den Cherubim zu wissen thun. Nach dieser Erklärung machte die Lade eine Art Tempel, einen beständigen Wohnort Gottes, wo das Volk ihn anbeten, und sich seiner Gegenwart freuen konnte. In Aegypten waren schon erbaute Tempel, aber ein Volk, das wegen seiner unstäten Lebensart, noch unter beweglichen Hütten oder Zelten wohnte, konnte noch keinen andern, als einen beweglichen Tempel haben. Die Patriarchen hatten auch dergleichen noch nicht; sie richteten, wo sie hinkamen, dem Gott des Himmels einen Altar zur Anbetung auf; und Laban und die Söhne Jakobs scheinen ihre Götzenbilder ohne ein besonderes Behältniß in ihren Hütten bey sich geführt zu haben, wie noch jetzt die abgöttischen Hirtenvölker dieselben in ihren Hütten bey sich haben; aber dadurch wurde der Hang zur Abgötterey oder Vielgötterey auch beständig unterhalten. Sollte der Grundbegriff der Religion von dem einigen wahren Gott, gegen diesen Verfall geschützt werden, so war ein allgemeiner Versammlungsort oder Tempel zur Anbetung und Verehrung dieses Gottes nothwendig, und diese Stelle vertrat während des Zuges, und auch noch einige Jahrhunderte nachher, so lange die Einrichtung dieses Staats ihre sichtbare Festigkeit nicht hatte, die in der Stiftshütte aufbewahrte Bundslade, die David nachher erst, um den Gottesdienst des Jehova auch in äußerlicher Pracht über die Gottesdienste aller

23. Ueberdieß sollst du einen Tisch von Acacienholz machen, zwey Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch.

24. Diesen überziehe mit Feingold, und gieb ihm eine goldene Einfassung.

25. Umgieb ihn mit einer goldenen handbreiten Leiste, und die Leiste mit einer goldenen Einfassung.

26. An seinen vier Ecken bey seinen vier Füßen, bringe vier goldene Ringe an.

27. Bey der Leiste sollen die Ringe seyn für Stangen, um den Tisch damit zu tragen.

28. Diese Stangen, vermittelst welcher der Tisch getragen werden soll, mache von Acacienholz, und vergolde sie.

29. Auch mache für denselben flache Schüsseln, Schalen, Becher, Becken, die bey dem Opfern gebraucht werden sollen*).

30. Auf diesen Tisch sollst du die mir gewidmeten Brode legen, die beständig vor mir seyn sollen*).

31. Ferner sollst du einen Leuchter von Feingold und dicht

---

falschen Götter der benachbarten Völker zu erheben, in einen Tempel zu setzen willens war, aber die Ausführung davon seinem Sohne überlassen mußte; daher mußte aber auch diese Hütte, dieß Gezelt, so eingerichtet seyn, daß der Sinn der möglichsten Ehrfurcht für die Gegenwart des allerhöchsten Gottes und Königs erweckt wurde.

29. Vers. *) Alles das, was in diesen und den folgenden Stellen noch angeführt wird, diente blos zur äußerlichen Verzierung dieses Wohnorts Gottes. Die hier vorkommenden Gefäße, werden von den Auslegern verschiedentlich übersetzt. Z. B. das, was wir mit den 70 Dollmetschern und dem Onkelos – Schüsseln – nennen, nennt die Vulgata Acetabula, welches mehr Töpfe oder Krüge ausdrückt. Es waren aber die Platten oder Teller, auf welche man die Schaubrod in zwo Schichten III. Mos. 24, 6. nebst dem Rauchwerk auf eine jedwede Schichte V. 7. legte. Ein anderer Gelehrter hält dafür, diese Schüsseln oder Kearoth wären zwey Salzfässer gewesen, welches auch Philo geglaubt zu haben scheint.

Schalen. Es waren eigentlich Rauchfässer: im Hebräischen Cappoth. Man sehe IV. Mos. 7, 14. 20. Vergl. mit Offenbarung 5, 8.

Becher. Das hebräische Wort Keschoth bedeutet eigentlich eine kleine Schüssel. Es war eine Art tiefe Opferschalen, Kelche, oder hohle Gefäße, in welche man Wein zum Trinken und Ausgießen, oder Besprengen that.

Becken. Im Hebräischen Mnackjoth. Das heißt nach dem Onkelos, Jonathan, den 70 Dollmetschern, und der Vulgata — eine andere Gattung Schalen, die Schaubrode, und das Rauchwerk damit zu bedecken; alles von feinem Gold, um die Majestät der Opfer zu verherrlichen.

30. Vers. *) Die Schaubrode oder die Brode der Angesichte, wie Aquila und Onkelos übersetzen, welche deswegen so genannt wurden, weil sie vor dem Angesichte Gottes in seiner Gegenwart, vor der Bundslade, auf welcher das Zeichen der göttlichen Gegenwart war, lagen. (Man sehe von den Schaubroden unsere Anmerkung zu Matth. 12, 4.) Josephus behauptet, diese Brode wären übereinander in zwo Schichten gelegt gewesen, und es hätten sich in einer jeden Schichte 6 befunden. Man muß sich verwundern, wie Maimonides habe sagen können: er begreife nicht, aus was für einer Absicht Gott den Tisch und die Schaubrode in seine Stiftshütte habe setzen lassen. — Da die ganze Stiftshütte ein Schatten von dem Zukünftigen seyn sollte, so müssen auch bey dem Tische, und den Schaubroden die vornehmsten Absichten in den Vorbildern des A. T. gesucht werden ꝛc. Siehe Hebr. 9, 2. Vergl. mit Kap. 10, 1.

machen, dessen Schaft, Hauptstange, Kelche, Blumenkronen, und Blüthen Eins ausmachen *).

32. Sechs Röhren sollen von seinen Seiten auslaufen, von jeder Seite drey.

33. Jede Röhre soll drey mandelförmige Kelche, Blumenkronen und Blüthen haben; so solls mit den sechs Stangen, die aus dem Leuchter gehen, gehalten werden.

34. An dem Leuchter sollen vier mandelförmige Kelche mit Blumenkrone und Blüthe seyn.

35. Unter zweyen Röhren soll Eine Blumenkrone seyn; und also drey Blumenkronen zu den sechs Röhren des Leuchters.

36. Die Kelche und Röhren, die aus demselben herausgehen, sollen Ein dichtes Ganzes und von Feingold seyn.

37. Ueberdieß mache sieben Lampen, und stelle sie so auf, daß sie vorwärts leuchten.

38. Auch Lichtscheeren mit ihren Gefäßen verfertige von Feingold.

39. Zu Verfertigung aller dieser Gefäße nimm Ein Talent Feingold.

40. Sieh zu, daß du alles nach dem Modell macheſt, welches du auf dem Berge gesehen haſt *).

---

31. Vers. *) Dieser Leuchter bestund aus dem Schafft, den Röhren, Kelchen, Blumenkronen und Blumen. Der Schafft hatte sechs Röhren, auf jeder Seite drey; eine jedwede Röhre hatte wiederum drey Kelche, Blumenkronen und Blumen V. 33 aber der Schafft am Leuchter hatte vier Kelche mit Blumenkronen und Blumen V. 34. daß also oben sieben Lampen gegen einander brannten, in welche das allerreinste Oel von Oelbäumen gethan wurde, die Aaron und seine Söhne selbst warten mußten, damit das Licht niemals verlösche. III. Mos. 24, 4. Dieses war um so nothwendiger, weil die Stiftshütte keine Fenster hatte.

Hier möchte wohl aber die Frage entstehen: wozu alle diese kostbaren Geräthschaften? Bedarf wohl der, der in der Höhe wohnt, solcher Dinge? — Eben so wenig, als er einer bessern und geistigern Verehrung bedarf. — Aber wenn er sich einmal zu sinnlichem Umgang mit Menschen herabläßt, wie bey dieser ganzen Rettungs- und Gesetzgebungsanstalt, so darf dann, ja so muß alles bis aufs Kleinste mit der Sinnlichkeit dieses Umgangs und dieser Herablassung übereinstimmen. — Läßt sich Jehova gefallen, daß seine Verehrer ihm Gaben bringen, und nimmt er sie zuweilen auf sichtbare Weise an, so kann uns dann auch der Tisch mit den Schaubroden eben so wenig mehr befremden, als der Altar, den wir schon bey den Patriarchen fanden. Auch der Leuchter (wie kaum ein prächtigerer das Zelt oder den Pallast eines damaligen Königs erleuchtet hat) gehört mit zu diesem durchaus sinnlichen Ausdruck der Gottesverehrung. Wahr ists, auf dieselbe Weise wurden auch die Götzenbilder verehrt, Tisch und Leuchter traf man auch in ihren Tempeln an; aber warum sollten sich eben diese damals allgemein angenommene gottesdienstliche Zeichen nicht auch da geschickt haben, wo es um sinnliche Verehrung des Gottes Jehova zu thun war? — Hier galt es nicht so wohl die Art, als vielmehr den Gegenstand der Verehrung. Höhere, geistigere Gottesverehrung war auch durch diese Sinnlichkeiten nicht ausgeschlossen. Weil aber doch einmal dieß die angenommene Art des Dienstes war, welchen man der Gottheit zu leisten pflegte, so konnte auch beym Gottesdienste der Israeliten keine andere eben so gut statt finden. So wie man nach morgenländischer Art einen König verehrte, so und anders nicht war man aufgelegt, Gott zu verehren.

40. Vers. *) So umständlich alles dieses beschrieben ward, so konnte doch

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Die Stiftshütte mit ihren verschiedenen Theilen.

1. Die Hütte sollst du aus zehn Vorhängen machen, welche aus gezwirnter himmelblauer, purpurner, carmoisinener Baumwolle, mit eingewebten Cherubim, buntfarbig verfertigt sind *).

2. Jeder Vorhang soll acht und zwanzig Ellen lang, und vier breit seyn. Einerley Maaß sollen alle Vorhänge haben *).

3. Je fünf und fünf sollen mit einander verbunden werden *).

4. Dann mache himmelblaue Schläufen an dem äußersten Rande des ersten Vorhangs, wo er verbunden werden soll, und so auch an dem äußersten Rande des zweyten Vorhangs.

5. Fünfzig Schläufen sollst du an dem Einen Vorhange machen, und eben so viele an dem äußersten Ende des andern Vorhangs, wo er verbunden werden soll, so

---

erst ein Muster oder Modell den vollständigen Begriff geben. Ein solches ward Mose auf dem Berge gezeigt (V. 9.). Im Großen vermuthlich ward ihm das vors Gesicht gebracht, was im Kleinen sollte nachgeahmt werden; so wie auch in spätere Zeit von Salomo alles wieder ins Große gebracht, und nach dem Modell des Zeltes ein Tempel verfertiget wurde.

1. Vers. *) Die Stiftshütte war rings umher mit vier Tapeten oder Decken bedeckt, deren die erste aus zehn Stücken Schesch, oder feiner Leinwand (Kap. 25, 4. und 28, 6.) bestand, deren Farben in den Anmerkungen zu V. 4. des vorhergehenden Kapitels sind erklärt worden.

Mit gestickten Cherubim, buntfärbig ꝛc. Im Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: als ein Werk eines Werkmeisters, der reich an Erfindung ist; eines Künstlers, eines geschickten Mannes. Die Vulgata übersetzt: ein gesticktes Werk. An andern Orten braucht sie ein anderes Wort, welches eigentlich ein Werk mit vielen Figuren und Farben bedeutet (Kap. 28, 15.). Die Hebräer theilten dergleichen Arbeitsstücke vornehmlich in zweyerley Arten ein; die eine Art nannten sie: Maasch Coschebh, und die andere: Maasch Rokem. Maimonides macht diesen Unterschied darunter, daß er sagt, jenes wäre ein Gewebe, oder Gewirke, auf welchem man die Figuren auf beyden Seiten sähe; dieses aber wäre ein mit der Nadel verfertigtes Stickwerk, das nur auf einer Seite Figuren hätte. —

2. Vers. *) Wenn die Elle 21 Zoll hatte (Kap. 25, 10.), so war ein jeder Teppich, oder, wie es in andern Uebersetzungen heißt, jeder Vorhang 49 Fuß lang, und 7 breit. Oder wenn man das Maaß dieser Elle nicht so genau nimmt, wie wir es in dem folgenden thun werden, wo die Elle 1 1/2 Fuß halten wird, so waren diese Stücke 42 Fuß lang und 6 breit. Diese inwendigen Tapeten giengen also nicht bis auf den Boden, denn die Stiftshütte war 15 Fuß hoch.

3. Vers. *) Indem man fünf dieser Tapeten für eine jede Seite der Stiftshütte zusammen fügte, so bekam man zwo große Tapeten, von welchen eine jede zwanzig Ellen, oder 30 Fuß breit, und 28 Ellen, oder 42 Fuß lang war. Beyde zusammen bedeckten die ganze Länge der Stiftshütte von der Morgenseite bis an die Abendseite. Eins von diesen beyden Stücken bedeckte das Heilige, welches eben so lang war, und dessen Eingang, der gegen Morgen war, völlig offen blieb. Das andere Stück aber, welches ungefehr fünfzehn Ellen länger, als das Allerheiligste war, hieng über die Hälfte an der Abendseite der Stiftshütte bis auf die silbernen Füße herunter.

daß diese Schläufen auf einander passen.

6. Ferner mache fünfzig goldene Haken, verbinde vermittelst derselben einen Vorhang mit dem andern, damit so die Hütte Ein Ganzes ausmache *).

7. Dann verfertige eilf Decken von Ziegenhaaren über das Hüttenzelt *).

8. Eine solche Decke soll dreyssig Ellen lang, und vier Ellen breit seyn; alle eilf sollen einerley Maaß haben.

9. Von diesen Decken verbinde fünf und sechs mit einander besonders; die sechste aber lege am vordern Theile der Hütte doppelt.

10. Fünfzig Schläufen mache an den beyden äußersten Enden der Decken, wo sie mit einander verbunden werden sollen,

11. Und fünfzig eherne Haken, in welche die Schläufen eingehängt werden, und so verbinde die Hütte zu Einem Ganzen.

12. Den Rest von den Decken der Hütte, nämlich die Hälfte der überflüßigen Decke bringe an den hintern Theil der Hütte.

13. Eine Elle von der einen, und eine Elle von der andern Seite der Ueberlänge der Hüttendecken sollen auf beyden Seiten der Wohnung zu ihrer Bedeckung überschlagen werden *).

14. Endlich mache auch eine Decke über die Hütte von rothen Ziegenfellen, und über diese eine Decke von Robbenfellen *).

---

6. Vers. *) Die fünf Teppiche, oder die fünf Breiten einer jeden Tapete waren, wie es scheint, zusammen genähet; die beyden Tapeten aber hiengen durch 50 purpurfärbige, oder vielmehr himmelblaue Schläufen zusammen, und zwar an fünfzig goldenen Haken. Vermöge dieser Haken, an welche man die Schläufen hieng, konnte man die beyden großen Tapeten viel eher aneinander hängen, und wiederum voneinander nehmen, als wenn man sie zusammen gebunden hätte. Uebrigens hiengen diese beyden Stücke auf das genaueste zusammen, so daß sie nur Eine Hütte ausmachten.

7. Vers. *) Damit die kostbaren Tapeten, von welchen wir eben geredet haben, vor dem Staube und Regen bewahrt, und also erhalten werden möchten, so wird hier befohlen, noch eine andere Decke von Ziegenhaaren machen zu lassen. Es war dieses eine Art von Ueberzug über das erste Zelt, nach Art der Araber, welche ihre Zelte aus solchen Zeugen machten. Man sehe vorher Kap. 25, 4. —

Eilf Decken. Eine mehr, als zu Bedeckung der Tapeten nöthig war. —

13. Vers. *) Diese Decke von Ziegen- oder Kameelziegenhaaren war zwo Ellen länger, und vier breiter, als die andern. Sie bestand aus eilf Stücken, von welchen ein jedes 30 Ellen lang und vier breit war. Aus diesen eilf Stücken machte man zwo Tapeten, die man vermöge gewisser Schläufen und eisernen Haken zusammen hieng. Die eine Tapete, die aus fünf zusammen genäheten Stücken bestand, war dreyßig Ellen, oder fünf und vierzig Fuß lang, und zwanzig Ellen, oder dreyßig Fuß breit; die andere aber, die aus sechs Stücken bestand, war eben so lang, und vier und zwanzig Ellen, oder sechs und dreyßig Fuß breit. Es waren also die beyden Tapeten zusammen vier und vierzig Ellen, oder sechs und sechzig Fuß breit. — Die Tapete, welche aus sechs Stücken bestand, bedeckte den vordern Theil der Hütte, und die Tapete, die aus fünf Stücken bestand, bedeckte den hintern Theil; es hiengen aber beyde über dieselbe herunter. Die vordere Tapete hieng zwo Ellen lang über die Thür der Hütte hinunter, und die hintere hieng Eine Elle lang über die inwendige Tapete herunter. Dieses ist der Verstand des 12 und 13ten Verses. —

14. Vers. *) Dieser Vers enthält die Beschreibung zwoer andern Decken in

15. Sodann bereite Breter für die Hütte von Acacienholz und aufrechtstehend zu.

16. Jedes Bret soll zehn Ellen lang und anderthalb Ellen breit seyn.

17. Jedes Bret soll zwey Zapfen haben, einander gegenüber stufenweis, und so sollen alle Breter der Hütte gemacht seyn.

18. Dieser Breter sollst du zwanzig für die mittägliche Seite der Hütte machen *),

19. Welchen du vierzig silberne Füße zum Fußgestelle machen wirst, zwey solcher Füße jedem Brete für seine zwey Zapfen *).

20. Auf der andern Seite der Hütte gegen Mitternacht sollen auch zwanzig Breter seyn,

21. Mit vierzig silbernen Füssen, je zwey und zwey für jedes Bret.

22. Für den äußersten westlichen Theil der Hütte mache sechs Breter *).

23. Und zwey für die beyden Ecken am Ende der Hütte *),

24. Die aber sowohl unten als oben gedoppelt seyn, und durch

---

sich, welche, nachdem sie auf die beyden ersten gelegt worden waren, das Innwendige der Stiftshütte vor allem Staube und Regen vollkommen bewahrten. Wir wollen nichts von der Materie dieser beyden Decken sagen, von welchen die eine aus rothfärbigen Widderfällen (Saffian), und die andere aus Robbenfellen gemacht war. Man kann die Anmerkung zum 5ten Verse des vorhergehenden Kapitels nachsehen. —

18. Vers. *) Die Stiftshütte war ein längliches Viereck, zehn (nach andern zwölf) Ellen hoch und breit, und dreyßig Ellen lang. Nimmt man die Elle nur von einem und einem halben Fuß an; so würde dieses Gebäude ziemlich niedrig und nicht allzuprächtig gewesen seyn. Setzet man sie aber zum wenigsten auf einen Fuß und neun Zoll, so war es über zwey und fünfzig Fuß lang, und über siebzehn Fuß hoch und breit. Auf drey Seiten, gegen Mitternacht, gegen Mittag und gegen Abend, wo das Ende des Gebäudes war, war es aus Bretern von Sittimholze gebauet und verschlossen, welche vermittelst zweyer Zapfen, die an einem jedweden Brete, wie die Sprossen einer Leiter, einer neben dem andern waren, gerade in die Höhe standen, und aneinander stießen. — In dem Hebräischen heißt das, was wir Zapfen übersetzen, eigentlich zwo Hände einander gegen über, wie die Sprossen einer Leiter. Das heißt, unter einem jedweden Brete waren zwey Zapfen, oder zwey hölzerne Nägel in gleicher Entfernung, und vermöge dieser Zapfen fügten sich die Breter in die Löcher ihres Fußgestelles. — Wenn die mittägige Seite die zur rechten Hand genennt wird, so kommt dieses daher, daß sie alles so benannten, was mit dem Angesicht gegen Morgen stund. —

19. Vers. *) In diese silberne Füße waren die Löcher gemacht, in welche sich die Zapfen fügten, wodurch das ganze Gebäude befestiget werden mußte. Es hatte also ein jedes Bret zwey silberne Fußgestelle, in welchen sie vermöge ihrer Zapfen steckten. —

22. Vers. *) Zu dem hintersten Theile. Das hebräische Wort Jarcah bedeutet, wenn es von leblosen Dingen gebraucht wird, eigentlich ihr Aeußerstes oder ihr Ende. 1. Mos. 49, 13. Jes. 37. 24. Jer. 31, 8. — Man könnte demnach übersetzen: an dem Aeußersten der Wohnung ꝛc. Der Eingang in die Stiftshütte war an der Morgenseite, und ihr Aeußerstes folglich an der Abendseite.

23. Vers. *) Außer den sechs Bretern, die sich am Ende des Gebäudes befanden, war auch noch an einer jeden Ecke eins, vermög dessen die Mittags- und Mitternachtsseite mit der Abendseite, welche hinten am Ende war, zusammen hiengen. Ein jedes von diesen Bretern mochte eine halbe Elle breit seyn, wenigstens muthmaßt man es. — Eben so wenig kann man sagen, wie dick alle diese

einen Ring verbunden werden sollen. So werden beyde die zwey Ecken ausmachen *).

25. So werden der Breter acht und der silbernen Füße sechzehn seyn, je zwey und zwey zum Fußgestell für jedes Bret.

26. Ueberdieß mache Riegel von Acacienholz; fünf für die Breter der einen Seite der Hütte,

27. Fünf für die Breter ihrer andern Seite, und eben so viel für die hintere westliche Seite.

28. So daß der mittlere Riegel mitten durch die Breter von dem einen Ende bis zum andern gehe.

29 Die Breter und Riegel vergolde, die Ringe aber für die Riegel mache von Gold *).

30. So, nach dem Modell,

Breter der Stiftshütte waren. Rabbi Salomo sagt, sie wären eine Elle dick gewesen, und macht also vielmehr Balken als Breter daraus. Die 70 Dollmetscher übersetzen gleichfalls Säulen und nicht Breter. Andere halten sie mit mehr Wahrscheinlichkeit für Breter, die 2 Zoll dick gewesen wären, wie Josephus behauptet. Diese Eckbreter ersetzten zugleich das, was wegen der sechs Breter dem Allerheiligsten an der Breite noch gefehlt hat. Denn da ein jedes dieser Breter anderthalb Ellen breit gewesen ist, so haben die sechs Breter nur neun Ellen ausgemacht, so daß folglich an der Breite noch eine Elle fehlte, welches diese ersetzten.

24. Vers. *) Um diese beyden Breter an den Ecken zu befestigen, oder wie es im Hebräischen heißt, diese zwey Zwillingsbreter, welche alle übrige zusammen halten und befestigen sollten, befand sich an einem jedweden von denselben oben und unten ein goldener Ring, durch welchen man die Stangen steckte, welche die Seitenwände mit dem Hintertheile zusammen hielten. —

29. Vers. *) Damit alle Breter an den drey Seiten der Stiftshütte genau aneinander passen, und keins von denselben weiter als das andere hinausgehen möchte, so wird das befohlen, was in diesen 4 Versen enthalten ist. — Man soll an ein jedwedes Bret in gleicher Entfernung vier oder fünf goldene Ringe schlagen, die Stangen hinein zu thun, welche aus Sittimholz verfertiget, und eben wie die Breter mit Gold überzogen waren. Moses sagt nicht, wie lang diese Stangen waren; Josephus aber legt ihnen eine Länge von 5 Ellen bey. — Wir haben mit Fleiß gesagt, sie hätten durch vier oder fünf Reihen von Ringen gehen sollen, weil die Sache etwas zweifelhaft ist. Man giebt zu, daß zwo Stangen oben an den Bretern, und zwo Stangen unten, die eine über die andere waren; darüber ist man aber noch nicht einig, wie die Worte des 28 Verses zu erklären sind. Diejenigen, welche sagen, die Breter wären, wie ein Balke, eine Elle dick gewesen, halten dafür, die mittlere oder fünfte Stange wäre inwendig mitten durch die Breter gegangen, so daß man sie nicht gesehen hätte: welcher Meynung verschiedene Rabbinen waren. Andere aber verstehen die Worte, in der Mitte der Breter, nicht von der Mitte ihrer Dicke, sondern von der Mitte ihrer Höhe. Sie halten dafür, es wären aussen an der Stiftshütte fünf Reihen Stangen gleich weit von einander entfernt, und durch die goldenen Ringe gesteckt gewesen, um alle Breter der Hütte desto besser zu befestigen, und zu vereinigen: anstatt aber, daß die Stangen der beyden obersten und untersten Reihen nur fünf, oder wie andere sagen, zehn Ellen lang waren, und man also sechs, oder drey Stangen zu der ganzen Länge der Hütte nöthig hatte, so gieng die mittlere Stange von einem Ende zu dem andern, das heißt, sie war so lang, als das Gebäude. Diese Meynung scheint in der That die wahrscheinlichste zu seyn; denn außer dem, da Gott nicht würde befohlen haben, die mittlere Stange mit Gold zu überziehen, wenn sie mitten durch die Breter gegangen wäre, so würden auch die Leviten, wenn die Breter so dick gewesen wären, große Mühe gehabt haben, sie zu bewegen und von einander zu nehmen, wenn die Hütte abgebrochen werden

welches dir auf dem Berge gezeigt worden ist, errichte die Hütte.

31. Ferner mache einen Vorhang aus himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden und gezwirnter Baumwolle, ein buntfärbiges Gewebe mit eingestickten Cherubim *).

32. Diesen hänge an vier vergoldeten Säulen von Acacienholz auf; ihre Haken mache von Gold, ihre vier Fußgestelle von Silber *).

33. Diesen Vorhang hänge an jenen Haken auf. Hinter denselben bringe die Bundeslade. So mache der Vorhang einen Unterschied zwischen dem Heiligen und Allerheiligsten *).

34. Den Vorhang hänge also vor der Lade des Gesetzes im Allerheiligsten auf;

35. Den Tisch aber setze außer dem Vorhange an die mitternächtliche Seite der Hütte; den Leuchter dem Tische gegen über an die mittägige Seite *).

36. Endlich mache auch eine Decke vor die Thür der Hütte, von blauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden und gezwirn-

---

mußte, und wie würden sie acht Ochsen auf vier Wagen fortgebracht haben? IV. Mos. 7, 8. —

31. Vers. *) Die Beschreibung dieses Vorhangs ist mit der Beschreibung der untersten Decke der Stiftshütte Vers 1 vollkommen gleich — gleich feine und gleich färbigte gezwirnte Leinwand, gleiche Stickereyen von Blumen und Figuren. Da das hebräische Wort Parocher, welches der Name ist, den die Israeliten dem Vorhange beygelegt haben, von Perech herkömmt, welches (Kap. 1, 13. 14.) Strenge, Schärfe bedeutet, so haben sie ihm viele sinnbildlichen Bedeutungen beygelegt, welche Anspielungen auf das strenge Verbot waren, das Heiligthum, welches er bedeckte, nicht zu betreten. — Vorbildliche Bedeutungen auf das N. T. findet man Luk. 23, 45. Hebr. 9, 24. und 10, 19. 20. u. a. m. —

32. Vers. *) Die Länge der Hütte war in zwey Theile abgetheilt: der hintere Theil, den man das Allerheiligste nannte, war von dem andern durch vier Pfeiler oder Säulen von Sittimholz abgesondert, welche vergoldet, oder vielleicht mit Goldplatten überzogen waren. An diesen 4 Säulen, die gleich weit von einander entfernt waren, hieng dieser Vorhang. —

Goldene Haken. Die 70 Dollmetscher drücken das hebräische Wort Vavehem durch Knäufe aus. Auf welche Art auch Onkelos, die Vulgata, der Araber, der Syrer und einige neuere Ausleger übersetzen. —

33. Vers. *) Der Vorhang, welcher vermöge gewisser Haken, von welchen Vers 6 geredet worden ist, oder vielmehr Ringe, an dem Gesimse der vier Säulen befestiget war, vermöge welchen er an denselben hieng, befand sich unmittelbar an dem Orte, wo die beyden Theile der kostbaren Tapete, welche die Hütte inwendig bedeckte, vermöge gewisser Schnüre und Haken zusammen hiengen.

Hinter den Vorhang. D. i. in das Innerste der Hütte, in das Allerheiligste, Kap. 25, 16–22. — Diese innerste Wohnung, wo der eigentliche Thron der Majestät, die Bundeslade war, war eben durch diesen Vorhang abgesondert, und durfte hier nur allein der Hohepriester, als der erste Diener der Religion und des Staats, und der Mittler und Repräsentant des Volks, und zwar nur einmal des Jahrs, nach vorhergegangener feyerlicher Reinigung hineingehen.

35. Vers. *) Der Tisch stand also denen, die hinein giengen, zur rechten, und der Leuchter zur linken Hand, weil der Eingang, wie wir oben gesehen haben, von Morgen war. Moses sagt hier nicht, ob sich in demselben noch etwas mehr entweder in der Mitte, oder weiter hinauf gegen den Vorhang befunden habe, da doch nach Kap. 30, 6. der goldene Rauchaltar in der Mitte des Heiligen stand. —

ter Baumwolle; ein gesticktes Werk *).

37. Für diese Decke mache fünf vergoldete Säulen von Acacienholz; ihre Haken gieße aus Gold, und ihre fünf Fußgestelle aus Erz *).

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Der Brandopferaltar, der Vorhof, das Oel für den Leuchter.

1. Den Altar mache von Acacienholz, fünf Ellen lang und eben so breit, also viereckigt; drey Ellen hoch *).

2. Seine vier Erhöhungen bringe in seinen vier Ecken an. Diese Erhöhungen sollen aus dem Ganzen seyn. Ueberziehe ihn mit Kupfer *).

3. Auch mache Töpfe, um die Asche davon aufzufassen, Schaufeln, Becken, Gabeln und Feuerpfannen, alle seine Gefäße von Kupfer *).

4. Ueber-

---

36. Vers. *) Das hier vorkommende Stickwerk an dem Vorhange war von jenem Vers 31. unterschieden, indem es nicht, wie dort auf beyden Seiten künstlich eingewebte Zierrathen, sondern nur auf der äußern Seite gestickte Blätter, Blumen und dergleichen Verzierungen waren. Was aber Josephus hier sagt: Dieser Vorhang, der sich an dem Eingange der Stiftshütte befand, und der sie statt der Breter oder einer Thür hätte verschließen sollen, wäre kürzer gewesen, als der andere, damit das Volk dasjenige, was im Heiligen vorgieng, desto besser hätte sehen können, — wird von dem Philo widersprochen, welcher versichert, daß keinem Layen sey erlaubt gewesen, das Räuchern in dem Heiligen mit anzusehen: welches durch dasjenige bestätiget wird, was Lukas von dem Zacharias dem Vater Johannis des Täufers erzählt, welcher in dem Heiligen räucherte, da indessen das Volk aussen auf ihn wartete und betete. Luk. 1, 10. —

37. Vers. *) Allem Ansehen nach waren diese Säulen auf solche Art geordnet: Es stand in einem jedweden Winkel eine, und wenn eine jede von denselben einen Raum von einer Elle einnahm, so ließen die drey übrigen, die mit denselben in einer Reihe und in gleicher Entfernung standen, vier Durchgänge, von welchen ein jedweder zwo Ellen breit war, und durch diese giengen die Priester, wenn sie ihr Amt im Heiligthume verwalten wollten.

1. Vers. *) Dieser Altar ist der Brandopferaltar (Kap. 38, 1.). Er stand gegen Morgen vor der Stiftshütte unter freyem Himmel. Das hebräische Wort Misbrauch zeiget eigentlich eine Sache an, auf welcher man Opfer bringt. Es ist vernünftig, wenn man sagt, dieser Altar wäre so weit von der Stiftshütte entfernt gewesen, daß weder der Rauch des Feuers, das beständig auf demselben brannte, noch der Rauch der Schlachtopfer, die darauf verbrannt wurden, dem Vorhange einigen Schaden zufügen konnten.

2. Vers. *) Das, was wir hier Erhöhungen nennen, übersetzt die Vulgata Hörner. Das Wort Keren, welches eigentlich ein Horn bedeutet, zeigt überhaupt eine jedwede Erhöhung an. Jesaias gebrauchtes (Kap. 5, 1.) um die Spitze eines Gebirges anzuzeigen; und daher mag es auch kommen, warum man den Namen der Hörner den Zinnen oder Spitzen beylegte, die sich an den Giebeln der Häuser befanden, und eben in diesem Verstande hat man ihn auch den Zierrathen an den Ecken des Altars beygelegt. Verschiedene Ausleger behaupten, es wären Henkel gewesen, die wie Ochsen- oder Widderhörner ausgesehen hätten; allein es mangelt ihnen der Beweis.

3. Vers. *) Man muß sich verwundern, wie die 70 Dollmetscher das, was wir hier Aschenkrüge oder Töpfe übersetzen, einen Kranz um den Altar haben

4. Ueberdieß mache einen ehernen Rost, der vier Ringe an seinen vier Ecken haben soll.

5. Diesen bringe von unten unter der Einfassung des Altars in der Mitte an *).

6. Dann mache Stangen für den Altar von Acacienholz, und überziehe sie mit Kupfer.

7. Diese werden in die Ringe geschoben, so daß sie auf beyden Seiten des Altars bleiben, wenn man ihn trägt.

8. Hohl von Bretern sollst du ihn machen, wie er dir auf dem Berge gezeigt worden ist *).

9. Mache auch einen Vorhof der Hütte, gegen die mittägige Seite, und umgieb ihn mit Tapeten von gezwirnter Baumwolle. Welche Tapeten auf einer Seite hundert Ellen lang seyn sollen *).

übersetzen können; da doch kein Zweifel ist, daß hier von einem Hausgeräthe die Rede sey, welches den Kesseln ähnlich ist, deren man sich bediente, die Asche, welche von dem Brandopferaltar herunter fiel, vor das Lager hinaus an einen reinen Ort zu tragen. III. Mos. 4, 21.

Die Becken brauchte man, das Blut der Opferthiere aufzufangen, welches man unten an dem Altare vergoß. III. König. 7, 40. Zachar. 14, 20. — Es kann auch seyn, daß man das Rauchwerk und das mit Oel vermischte Mehl hinein that, welches man auf dem Altar verbrannte. IV. Mos 7. —

Gabeln — mit drey Zacken wurden gebraucht, das Fleisch der Opferthiere über dem Feuer in Ordnung zu legen, gleichwie man sich derselben auch bediente, das Fleisch aus den Töpfen heraus zu nehmen, I. König. 2, 13. 14. II. Chron. 4, 16. — Bochart sagt, man hätte sie gebraucht, die Kohlen in Ordnung zu legen.

Unter den Feuerpfannen (im Hebräischen Machthoth) hat der chaldäische Paraphrast sehr wohl die Rauchfässer verstanden. Die 70 Dollmetscher, die Vulgata und die Rabbinen übersetzen eben so. Man sehe Jes. 30, 14.

5 Vers. *) Dieser und der vorhergehende Vers haben den Auslegern ausserordentlich viel zu schaffen gemacht. Einige setzen diesen ehernen Rost oben auf den Altar, und sagen, er wäre weiter und größer als der Altar selbst gewesen; andere machen eine Abtheilung in der Mitte des Altars daraus — und wieder andere setzen ihn zu oberst auf den Altar zwischen die vier Hörner oder Erhöhungen. Ueberdieß hat auch das, was wir durch Einfassung übersetzen, vielerley Meynungen hervorgebracht — Das hebräische Wort Carcob wird sonst nirgends als hier, und Kap 38, 4. in eben der Verbindung der Worte gefunden. Man kann mit dem Scachi sagen, es sey mitten in dem Altare ein runder Rost gewesen, der wie ein Trichter ausgesehen hätte, und durchsichtig gewesen wäre, damit die Asche von den verbrannten Kohlen hätte durchfallen können.

8. Vers. *) Damit die Breter, von welchen der Altar zusammen gesetzt war, nicht beschädiget werden möchten, so wurden sie mit Kupfer überzogen, und obgleich der inwendige Raum des Obertheils des Altars hohl gewesen, so wurde er doch beym gottesdienstlichen Gebrauche mit Erde angefüllt (Kap. 20, 21.), welche bey dem Zuge der Israeliten wieder ausgeleert wurde. — Sollte der untere Theil hohl bleiben, so mußte er einen Oberboden haben.

9. Vers. *) Das hebräische Wort Chazar bedeutet dem Buchstaben nach ein Feld, das eingeschlossen oder mit etwas umgeben ist. In der That war der Vorhof der Stiftshütte ein weiter offener Platz, der mit Säulen umgeben, und anstatt einer Mauer, oder einer holzernen Wand, mit Vorhängen behängt war. Die Stiftshütte war nicht ganz in der Mitte dieses Hofs, sondern weit mehr gegen Abend, als gegen Morgen. Wenn man in diesen Hof kam, so erblickte man den Brandopferaltar, und nicht weit von diesem das Gefäß, worin sich die Priester wuschen. Zu Davids Zeiten war mehr als ein Hof, Moses aber machte nur Einen, in welchem die Priester opferten. Da aber die Vorhänge, vermöge ihrer hebräischen Benennung (Kelahim), welches ein Netz, ein Sieb, oder sonst

10. Für diese mache zwanzig Säulen, und eben so viele eherne Fußgestelle für sie; die Haken der Säulen und die Gardinenstangen von Silber *).

11. Eben so auch auf der mitternächtlichen Seite, Tapeten hundert Ellen lang, zwanzig Säulen mit eben so vielen ehernen Fußgestellen, silbernen Haken und Gardinenstangen.

12. In der Breite gegen Abend zu soll der Vorhof fünfzig Ellen lange Tapeten, zehn Säulen und eben so viele Fußgestelle haben.

13. Die Breite des Vorhofs gegen Morgen soll fünfzig Ellen betragen *).

14. Auf der einen Seite soll er fünfzehn Ellen Tapeten, drey Säulen und eben so viele Fußgestelle haben;

15. Und auf der andern fünfzehn Ellen Tapeten, drey Säulen und eben so viele Fußgestelle.

16. Am Eingange des Vorhofs soll ein Vorhang zwanzig Ellen lang seyn, welcher aus himmelblauen, purpurnen, carmoisinen Fäden und gezwirnter Baumwolle gemacht und gestickt werden soll, mit vier Säulen und vier Fußgestellen *).

---

ein Gitter bedeutet, wie es der chaldäische Ausleger übersetzt hat, durchsichtig waren, so konnte das Volk doch sehen, was in dem Vorhofe vorgieng.

10. Vers. *) Die Vorhänge oder Tapeten, von welchen wir so eben geredet haben, hiengen an diesen zwanzig Säulen, die wahrscheinlicher Weise von Sittimholz, und nicht aus Erz, wie die Vulgata sagt, gemacht waren. Die Stangen könnte man nach dem hebräischen Worte, das eigentlich vom Arabischen abstammt, nämlich durch Gardinenstangen, so wie man sie zu Zelten gebraucht, übersetzen. Die Ringe (Chaschükim, welches Wort eigentlich einen Zirkel bedeutet), woran sie hiengen, waren von Silber: und nach Kap. 38, 17. 19. waren die Kränze oder Capitäle der Säulen von gleicher Materie. — Rabbi Salomo macht aus den Chaschükim silberne Fäden, welche als Zierrathen an den Säulen gehangen hätten, und man kann sagen, daß der Vorhang zugleich mit an dieselben gebunden war. —

13. Vers. *) Der Hof war also noch einmal so lang, als breit. Er war fünf und siebzig Fuß breit, und hundert und fünfzig Fuß lang.

16. Vers. *) Anstatt daß die Abendseite des Hofes von einem Vorhange von fünf und siebzig Fuß, der an zehn Säulen hieng, völlig verschlossen ward, so war die Morgenseite, welche dem Eingange in die Stiftshütte gerade gegen über war, an den beyden Ecken mit einem Stücke Vorhang von fünfzehn Ellen, oder ungefähr zwey und zwanzig und einem halben Fuße auf jeder Seite, welcher auf beyden Seiten an drey Säulen hieng, bedeckt. Der übrige Raum, der sich in der Mitte befand, war zwanzig Ellen, oder dreyßig Fuß breit: dieses war der Eingang in den Vorhof. Gott befahl, er sollte mit einem Vorhange von einem weit reichern Zeuge, als der übrige Umhang war, verschlossen werden. Man verfertigte deswegen eine Tapete, deren Grund von feiner Leinwand, oder Baumwolle, die Arbeit selbst aber Maasch Rokem, d. i. gestickt, künstlich mit der Nadel verfertigt, und mit verschiedenen Farben und Figuren (Cherubim) ausgeziert war. Dieser Vorhang hieng an vier Säulen. Es hatte also die Morgenseite, wie die Abendseite, zehen Säulen. Dieser Vorhang wurde bey den Opfern entweder in die Höhe oder auf die Seite gezogen.

Theodoretus merkt hier an: „Der Eingang war an der Morgenseite, „damit die aufgehende Sonne gewissermaßen die Wohnung des Herrn verherrlichen sollte, indem sie ihre ersten Strahlen auf die Stiftshütte warf.“ —

17. Alle Säulen um den Vorhof, die Gardinenstangen und Haken sollen von Silber, die Fußgestelle aber von Kupfer seyn.

18. Er soll hundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit, die aus gezwirnter Baumwolle gemachten Tapeten sollen fünf Ellen hoch und die Säulenfüße von Kupfer seyn *).

19. Die ganze Geräthschaft der Hütte zu ihrem Dienste, und alle Nägel der Hütte, und des Vorhofs sollen ehern seyn.

20. Dann befiehl den Israeliten, daß sie dir reines Oel aus gestoßenen Oliven bringen für den Leuchter, um ein beständiges Licht zu unterhalten *).

---

18. Vers. *) Hier haben wir die völlige Ausmessung des ganzen Vorhofes beysammen — Da er hundert Ellen lang und fünfzig breit war, so belief sich sein ganzer Umfang auf dreyhundert Ellen, oder vierhundert und fünfzig Fuß. Und weil auch zugleich der Umhang um denselben nicht höher als fünf Ellen, oder sieben und einen halben Fuß hoch war, so konnte man über demselben die halbe Stiftshütte sehen, welche zehn Ellen oder fünfzehn Fuß hoch war. —

Einige wollen bey diesem Maaße eine kleine Schwierigkeit finden, die nach ihrer Meynung darin besteht, daß, wenn man auf eine jede von den großen Seiten des Vorhofs zwanzig Säulen rechne, und zehn für die beyden andern, und wenn man sie insgesamt fünf Ellen weit von einander setze; so ergebe sich, daß die Breite des Vorhofs größer sey, als Moses dieselbe angiebt. Alsdann würden auch der Eingang und der hintere Theil zwölf Säulen, anstatt zehn gehabt haben, und der Umhang würde zu kurz gewesen seyn; — allein diese Schwierigkeit findet man nur alsdann, wenn man annimmt, die Säulen hätten gerade fünf Ellen weit von einander gestanden, welches aber gar nicht nothwendig ist anzunehmen, da nichts davon in der heiligen Schrift gemeldet wird. — Wenn die Stiftshütte aufgeschlagen ward, so wurden hundert Ellen gegen Mitternacht und gegen Mittag, und fünfzig Ellen gegen Abend und Morgen abgemessen, und in diesem abgemessenen Raume wurden die Säulen nach der angezeigten Ordnung gesetzt, und zwar so, daß sie in gleicher Weite, aber nicht eben fünf Ellen weit, von einander abstanden. Diesen Begriff muß man sich nach der Erzählung Mosis machen, und hierin ist keine Schwierigkeit. —

20. Vers. *) Unter dem reinen Oele wird hier ein solches verstanden, das nur von gestoßenen, nicht aber von gepreßten Oliven gemacht wird. Dieses Oel ist viel reiner, und von einem bessern Geschmacke, macht nicht viel Rauch, und giebt einen starken Geruch von sich. —

Beständig. Einige glauben, die Lampen hätten in dem Heiligthume nicht Tag und Nacht gebrannt; sondern sie wären alle Abende angezündet, und alle Morgen wieder ausgelöscht worden. Es giebt in der That einige Schriftörter (z. B. der folgende Vers 21. dann Kap. 30, 8. — III. Mos. 24, 3. — I. König. 3, 3. — II. Chron. 13, 11. u. a. m.), welche diese Meynung unterstützen; und man muß gestehen, daß die heilige Schrift oft dasjenige beständig nennet, was täglich erneuert wird (wie z. B. Kap. 29, 42.). Weil aber Josephus, der ein Priester war, und es mit Augen sahe, ausdrücklich bezeugt, das Heiligthum wäre Tag und Nacht erleuchtet gewesen; weil auch ferner außerdem die Priester in dem Heiligen im Finstern hätten räuchern müssen, indem sonst kein Licht, als durch die Thür hineinfallen konnte, welches nicht nur unbequem, sondern auch unanständig würde gewesen seyn; so geben wir dem Josephus gerne Beyfall, wenn er sagt: es hätten den ganzen Tag über drey Lampen gebrannt. Doch muß man auch hier den Unterschied zwischen der Stiftshütte und dem Tempel, von welchem Josephus redet, nicht vergessen: weil in die Stiftshütte kaum einiges Licht fallen konnte, deswegen es nöthig war, daß auch den Tag über etliche Lampen mußten gebrannt werden; der Tempel hingegen bekam sein Licht durch die Fenster, und wenn also da eine brennende Lampe unterhalten wurde, so geschahe es wegen dieses Gebotes.

21. Das soll in dem Unterredungszelte außer dem Vorhange vor der Lade des Gesetzes Aaron und seine Söhne vom Abend bis an den Morgen vor dem Jehova anordnen. Dieß soll für die Israeliten in Zukunft eine beständige Verordnung bleiben *).

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Die priesterlichen Kleider Aarons und seiner Söhne.

1. Deinen Bruder Aaron und seine Söhne, den Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar laß die von den übrigen Israeliten nahe kommen, so daß sie meine Priester seyen *).

2. Laß deinem Bruder Aaron heilige Kleider zum Ansehen und Schmuck machen *).

3. Rede deßwegen mit allen Kunstverständigen, welche ich mit vorzüglicher Einsicht ausge-

---

21. Vers. *) Das Unterredungszelt; d. i. der Ort, wo nach Kap. 25, 22. Gott dem Moses versprochen hatte, seine Antworten zu ertheilen. Einige übersetzen: in der Hütte der Anweisung, wo nämlich das Volk angewiesen war, vor Gott, als vor seinem König zu erscheinen: andere nennen es aus der nämlichen Ursache: die Hütte der Versammlung. Man sehe unten Kap. 29, 42. 43. — und Kap. 30, 36. — Ausser dem Vorhange, welcher die Bundeslade bedeckte; d. i. vor dem Allerheiligsten heraus. —

1. Vers. *) Bisher hatten alle Familien ein gleiches Recht an dem Priesterthume gehabt; nachdem aber Gott die Israeliten durch das Band eines einzigen und zwar öffentlichen Gottesdienstes miteinander vereinigen wollte, so mußte man auch Diener zu demselben haben, und zu dem Ende einen Priesterorden einsetzen, außer welchem sonst niemand bey dem Altare dienen durfte. Wäre Moses nicht so uneigennützig und demüthig gewesen, so würde er dieses Vorrecht seinen Söhnen zuzuwenden gesucht haben. Obgleich Aaron älter als er war, so war er doch gewohnt unter ihm zu dienen (Kap. 7.), und er würde sich dieser Einrichtung nicht widersetzt haben. Es konnte sich aber niemand diese Ehre anmassen, der nicht von Gott dazu berufen war. Hebr. 5, 4. — und Gott erwählte den Aaron und seine Söhne. Nachmals machte er das Priesterthum in dem Stamme Levi erblich, und verbot endlich einem jeden, der nicht von diesem Stamme war, bey den schärfsten Strafen, sich einer Ehre anzumassen, und ein Recht zuzueignen, welches nur allein die Leviten, mit Ausschließung aller andern, als ein Eigenthum besitzen sollten. IV. Mos. 1, 51.

Das Wort Coben, welches wir hier durch Priester übersetzen, bedeutet eigentlich eine zu einer Ehrenstelle, oder zu einem ansehnlichen Amte erhabene Person (Hiob 12, 19); deswegen heißen die Söhne Davids Cohanim; d. i. seine vornehmsten Diener, II. König. 8, 18. — Und in eben diesem Verstande wird dieser herrliche Titel den Priestern beygelegt, wie solches Junius über I. Mos. 41, 45. angemerkt hat. Man siehet hieraus, was für Ehre dem Stamme Levi dadurch zuwuchs, daß ihn Gott erwählte, das Priesterthum in demselben erblich zu machen.

2. Vers. *) Wo eine solche sinnliche Anstalt, als die bestmögliche für ein Volk, eingeführt werden sollte, da war die Wichtigkeit jedes Umstandes meistens nach dem Eindrucke zu messen, welchen derselbe auf das Aug und Ohr der Zuschauer macht. Israel kam aus einem Lande, wo auf den Priesterschmuck viel gewandt wurde. Diener des Staats und der Religion, die nächsten am Könige, die Schüler und Lehrer der Weisheit — müssen sich, dachte man, auch durch die Kleidung unterscheiden. Die Pracht, die an ihre Kleider verwandt wird, dient mit zu der Ehre des Gottes, dem sich der Priester weihte. Bey der Kleidung des Oberpriesters sollte alles aufgeboten werden, was nur immer fein, reinlich, kost-

rüstet habe, daß sie dem Aaron Kleider machen, wodurch er mir zum Priester geweihet werde *).

4. Folgende Kleider aber sollen sie machen: Den Brustschild, das Ephod, den Oberrock, den engern Rock, die Mütze und den Gürtel. Zur Verfertigung dieser Kleider für deinen Bruder Aaron, der mein Priester seyn soll, und seine Söhne *),

5. Sollen sie Gold, himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen und von gezwirnter Baumwolle gemachten Zeug nehmen *).

6. Das Ephod aber sollen sie von goldenem, himmelblauen, purpurnem, carmoisinenem Zeuge, gezwirnter Baumwolle und gestickter Arbeit verfertigen *).

7. Es soll zwey mit einander verbundene Schulterblätter ha-

---

bar und bedeutungsvoll schien. Man sollte, wenn er im heiligen Staatskleide erschien, in ihm den höchsten Gerichtsvorsteher und Bewahrer der göttlichen Aussprüche erkennen.

3. Vers *) Unter den erfahrnen Männern, werden hier Leute verstanden, welche sich wegen ihrer ausnehmenden Geschicklichkeit in einer Kunst, oder in einer Handthierung hervorthaten. Wobey zu merken ist, daß, da die Hebräer Weisheit und Einsicht gemeiniglich dem Herzen zuschrieben, es nach dem Grundtexte heißt: Du sollst mit denen reden, die weises Herzens sind. Moses zeigt in diesen und den folgenden Worten die geschicktesten Künstler und Arbeitsleute an, es mochte ihnen nun ihre Wissenschaft auf eine besondere Art von Gott eingegeben worden seyn, oder sie mochten dieselbe durch ihren Fleiß und Eifer erlangt haben. Denn die Worte im Hebräischen, die ich mit dem Geist der Weisheit erfüllet habe, zielen auf keine übernatürliche Gaben der Gnade, sondern auf eine natürliche Anlage zu Künsten und Wissenschaften, die als Amtsgaben allemal auch Gaben Gottes genennt werden können; denn daß auch natürliche Fähigkeiten des menschlichen Verstandes, als eine Gabe von Gott anzusehen seyen, wird niemand läugnen.

4. Vers. *) Wir werden alle diese Kleidungsstücke in den folgenden Versen ausführlicher und umständlicher beschrieben finden, obgleich alles, was man von der Art und Gestalt derselben sagen kann, nichts anders als Muthmassungen sind, weil Moses die Gestalt und den Zuschnitt derselben nicht so genau beschrieben hat; und das, was Josephus davon hinterlassen hat, bezieht sich mehr auf die priesterliche Kleidung seiner Zeit, welche billig von der alten unterschieden seyn muß, sonst würden die Beschreibungen der Rabbinen nicht alle so verschieden seyn. —

5. Vers. *) Von den hier vorkommenden Farben sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 25, 4. — Wenn aber gleich die Worte des Textes eigentlich nur die Farben dieser Kleider anzeigen, so sieht man doch ganz deutlich, was für Zeug dazu genommen werden sollte; nämlich Leinen, das nicht mit Wolle vermischt ist.

6. Vers. *) Ephod ist ein hebräisches Wort, welches anhängen, umgürten bedeutet. Der Verfasser der Vulgata hat öfters, so wie auch hier, durch das Wort Superhumerale ausgedrückt, welches ein Kleid bedeutet, das man über die Schultern hänget; und hierinnen ist er den 70 Dollmetschern gefolgt, welche aber doch dieses Wort auch auf verschiedene Art übersetzt haben. Da es einen besondern Schmuck betrift, so thut man nicht unrecht, wenn man den Ausdruck des Grundtextes behält, um denselben anzuzeigen. Man siehet aus dem folgenden Verse, daß dieses Ephod eine Art von einem kurzen Mantel war, welcher hinten bis über die Lenden, und vorne bis über den Bauch herunter hieng. — Dieser Schmuck bestand aus drey Stücken. Erstlich aus dem Ephod selbst, welches den Rücken und die Brust bedeckte: zweytens aus den beyden Schulterblättern, welche um die Achseln herum giengen, und über den Schultern zusammen gefügt waren (V. 7.), und drittens aus dem Gürtel (V. 8.). —

ben, um es an seinen äußern Enden zu vereinigen *).

8. Auch das dem vordern Theile entgegenstehende Gewebe soll mit ihm von gleicher Arbeit und Ein Stück seyn, von Gold, Himmelblau, Purpur, Carmoisin, gezwirnter Baumwolle *).

9. Dann schneide in zwey Onyxsteine die Namen der Israeliten *).

10. Auf jeden Stein sechs Namen, nach ihrem Alter *).

11. Nach Steinschneider Arbeit, wie ein Petschaft gestochen wird, sollst du die Namen der Israeliten in die zwey Steine stechen, und sie in goldenen Kästen fassen *).

12. Diese zwey Steine befestige auf den Schultern des Ephods, zum Gedächtnisse der Söhne Israels. Und Aaron soll die Namen der Israeliten auf seinen zweyen Schultern vor dem Jehova zum Gedächtnisse tragen *).

13. Mache auch goldene Hasten *),

14. Und zwey Kettchen von

Von feiner gezwirnter Baumwolle. In dem Hebräischen heißt es: von Schesch-Moschsar. Dieses letztere Wort steht einmal in der heil. Schrift allein ohne das erstere; nämlich unten Kap. 39, 24. Einige glauben, es bedeute sechsfach, andere achtfach gezwirnt, wenn es allein stehe. Siehe Kap. 25, 4.

7. Vers. *) Es waren dieß zween Streifen von eben demselben Zeuge, welche unter den Achseln weggiengen, über den Schultern vermög eines goldenen Knopfs zusammen hiengen, und oben die Stücke, welche über den Rücken und über die Brust herunter hiengen, vereinigten.

8. Vers. *). Das hebräische Wort Choschebh wird sehr verschiedentlich übersetzt Buchstäblich heißt es: das Gewebe und die Mannichfaltigkeit des Werks. Die meisten Ausleger hielten es für einen Gürtel, der auf eben die Art, wie das Ephod, gewirkt und gestickt, an demselben angewebet seyn sollte. Nach ihrer Meynung waren es zwey Bänder, vom nämlichen Stoffe des Ephods, welche an einer jeden Seite desselben herunter hiengen, und gebraucht wurden, um ihn am Leibe zu befestigen, indem sie unter den Armen durch, unten an der Brust zusammen gebunden wurden. Siehe unsere Anmerkung zu Kap. 39, 5. —

9. Vers. *) Onyxsteine. Im Hebräischen heißt es: zwey Steine von Schoham. Die 70 Dollmetscher übersetzen: zwey Smaragde; Josephus zwey Sardonyx. Siehe 1. Mos. 2, 12. —

10. Vers. *) Die Namen der Israeliten. D. i. die Namen der 12 Stämme nach der Ordnung ihrer Stammväter.

11. Vers. *) Nach der Meynung des Abarbanel waren sie nicht tief gegraben, sondern erhoben, wie die Abdrücke in Wachs aussehen, wenn ein Petschaft abgedruckt wird. Von dieser Art war die Schrift auf dem goldenen Stirnblatte; und weil nun eben derselbe Ausdruck hier steht, so muß er auch eben dieselbe Bedeutung haben.

Von der Einfassung sagt Maimonides: diese beyden Steine wären in länglicht viereckigte Kästchen eingefaßt gewesen, welche fast wie diejenigen Theile ausgesehen hätten, die man inwendig in dem Magen der wiederkäuenden Thiere anträfe.

12. Vers. *) Diese zwey Steine waren auf den Schulterblättern des Ephods an den Ort gesetzt, wo der vordere Theil mit dem hintern zusammen hieng.

Zum Gedächtnisse: entweder damit sich der Hohepriester bey seinem Gebete der zwölf Stämme erinnere, oder damit sich — nach Menschen Art zu reden — Gott seines Volks erinnere, und an seine Verheißungen (wie 1. Mos. 9, 13. von dem Regenbogen gesagt wird) gedenken solle. —

13. Vers. *) Hasten: das hier stehende hebräische Wort Mischbezoth

Feingold, von gleicher Größe, und geflechtener Arbeit; diese hänge dann in die Haften ein *).

15. Dann verfertige den Brustschild des Gerichts, von eben der Arbeit, wie das Ephod, von Gold, Himmelblau, Purpur, Carmoisin, gezwirnter Baumwolle *).

16. Er soll viereckigt und gedoppelt, eine Spanne lang und eben so breit seyn.

17. Fülle ihn mit vier Reihen Edelsteinen aus; die erste habe einen Sarder, Topas, Smaragd *);

18. Die zweyte einen Carfunkel, Sapphir, Jahalom *);

(welches wir V. 11. durch Einfassung übersetzt haben) hat keine bestimmte Bedeutung. Es scheint nur, wie Facius sehr wohl angemerkt hat, überhaupt eine Sache anzuzeigen, welche eine andere halten und befestigen soll. Die Vulgata übersetzt: du sollst goldene Oeffnungen machen, und die 70 Dollmetscher: du sollst Aspidiskken machen, das heißt kleine Schilder, denn Aspis heißt auf griechisch einen Schild. Dieses ist ziemlich dunkel.

14. Vers. *) Migbaloth bedeutet zuweilen Seile oder große Stricke. Man könnte also dem Buchstaben nach übersetzen: zwey Kettchen von feinem Gold, die wie Seile in einander geflochten sind. Das Ganze geht auf die zwey Edelsteine (V. 9.) welche vermittelst ihrer Einfassung, (V. 11.) eine Gattung Haften oder Knöpfe vorstellten, welche das Vordertheil und Hintertheil des Ephods vermittelst dieser Kettchen zusammen hielten.

15. Vers. *) Dieser Brustschild heißt im Hebräischen Choschen, ein dunkler Name, dessen Abstammung unbekannt ist. Man übersetzt ihn Brustschild, weil das Choschen auf der Brust hieng. Er wurde Brustschild des Gerichts genannt, wegen des Urim und Thummim, welches sich darin befand, und weil Gott seine Aussprüche durch dasselbe bekannt machte. Dieses Urim und Thummim aber waren (nach einiger Gelehrten Meynung) drey uralte Steine, einer bejahend, der andere verneinend, und der dritte keine Antwort gebend, oder neutral, die die Israeliten schon vor Mosis Zeit zum Losen gebraucht hatten, und die Moses in diesem Brustschild zu verwahren befahl, die aber nicht zu den 12 auf dem Brustschilde eingefaßten Edelsteinen gehörten. Von dessen Gebrauch siehe unten V. 30.

17. Vers. *) Die meisten von diesen Steinen sind nur aus Muthmaßungen bekannt, welche aber eben so viel gelten, als die Beweise, welche Ribera und einige andere Ausleger von den mystischen Absichten der köstlichen Steine des Brustschildes vorgebracht haben. Von den in die erste Reihe kommenden werden hier folgende genannt: ein Sarder: in dem Hebräischen steht Odem; einige haben es für einen Rubin gehalten, weil das Grundwort einem andern ähnlich ist, welches roth bedeutet. Nach andern soll es eine Art Carniol seyn, welcher, wie Plinius sagt, deswegen Sarder genannt ward, weil man die meisten zu Sarden fand.

Topas — im Hebräischen Pitdath, ein etwas grüner Stein, aber von einem solchen Grün, welches etwas von der Farbe des Goldes an sich hatte; er soll von einer Insel (Topazios) im rothen Meere seinen Namen haben.

Smaragd. Die 70 Dollmetscher, Josephus, Hieronymus, die Vulgata und fast alle Neuern übersetzen das hebräische Wort Bareketh durch Smaragd.

18. Vers *) Der Nophech welcher hier Karfunkel übersetzt wird, ist nach vielen nichts anders als der Chalcedonier, oder der sogenannte Karfunkel der Alten, welcher von den Griechen Anthrax genannt ward, und ganz gewiß der Granat der Neuern ist. Der Sapphir, welcher seinen Namen bey den meisten Völkern behalten hat, ist sehr bekannt; ob es gleich Sapphire von verschiedenen Farben giebt, so sind doch die himmelblauen die bekanntesten. Man sehe Kap. 24, 10. Hohelied 5, 14. Klagl. 4, 7. In dem Arabischen heißt Saphar das Licht — der Glanz der Morgenröthe. — Jahalom wird von den 70 Dollmet-

19. Die dritte einen Opal, Achat, Amethyst *);

20. Die vierte einen Chrysolith, Onyx und Jaspis *).

21. Dieser Steine sollen, nach den Namen der Söhne Israels, zwölf seyn. Nach Steinschneider Art stich in jeden Einen Namen der zwölf Stämme *).

22. Für diesen Brustschild mache zwey Ketten von gleicher Größe, geflochtener Arbeit und Feingold,

23. Und zwey goldene Ringe, welche du an den zweyen Enden des Brustschildes befestigen wirst.

24. In diese Ringe hänge die zwey goldenen geflochtenen Ketten an den zweyen Enden des Brustschildes ein.

25. Die beyden Enden dieser zwey Ketten sollst du in die zwey Hasten, auf den Schultern des Ephods von vorn einhängen.

26. Darnach mache auch zwey goldene Ringe an den Brustschild an dem untern Rande, wo er gegen das Ephod sieht *).

---

schern, von dem Verfasser der Vulgata, Hieronymus und Epiphanius mit Jaspis übersetzt; andere aber halten ihn mit mehr Wahrscheinlichkeit für den Beryll.

19. Vers. *) Lygur — hebräisch Leschem — wird mit gar keinem uns bekannten Namen bezeichnet. Einige hielten ihn für den Agtstein, wegen der Aehnlichkeit des griechischen Namens Lingkurion, welches Agrstein heißt. Es ist aber bekannt, daß der Agtstein kein köstlicher Stein ist. Man hält ihn für den Opal. Diesem folgt — der Achat (hebräisch Schebo), der von allen gleich übersetzt wird. Dann der Amethyst — wie die 70, die Vulgata, Epiphanius, und Hieronymus das hebräische Wort Achlama übersetzen.

20. Vers. *) Chrysolith. So haben die 70 Dollmetscher, und nach ihnen die Alten, welchen wir folgen, das hebräische Wort Tarschisch übersetzt. Onyx — im Hebräischen Schoham. Man sehe unsere Anmerkung zu V. 9. — Daß Jaspeh der Jaspis sey, giebt, außer der Aehnlichkeit des Namens das Zeugniß Offenb. 21, 19. — Das mehrere kann man bey Braun nachsehen.

21. Vers. *) Die Ordnung der zwölf Stämme ward auf dem Brustschild, wie auf den Onyxsteinen (V. 10.) gehalten, nach der Geburt der Stammväter, jedoch mit Beybehaltung des Vorzugs, welchen ihre Mütter gehabt haben, daß also die Söhne der Lea und Rahel den Kindern der Mägde vorgesetzt wurden, wie es auch Kap. 1–4. geschieht. Nach der hebräischen Ordnung, die man von der rechten Hand zur Linken schreibt, standen die Namen also:

Rechte Hand Aarons.		Linke Hand Aarons.
3	2	1
Levi	Simeon	Ruben
6	5	4
Sebulon	Issaschar	Juda
9	8	7
Dan	Benjamin	Joseph
12	11	10
Ascher	Gad	Naphthali

26. Vers. *) Der Brustschild hatte überhaupt vier Ringe (V. 27) an jeder Ecke einen, damit man ihn auf das Ephod binden konnte. Die obern, welche sich über dem Brustschild befanden, hiengen an den Hasten, die an den Schulterblättern waren, (V. 13.) vermittelst gewisser goldener Kettchen, die man an dieselben gemacht hatte (V. 14.) und die Ringe an den beyden untern Ecken, die sich inwendig, oder unter dem Brustschilde befanden, hiengen vermittelst eines purpurfarbenen, oder vielmehr blauen Bandes, welches man durch diese Ringe zog, und auch an zween goldenen Haken oder Hasten hieng, an dem Gürtel des Leibrocks; daß also der Brustschild auf dem Leibrocke fest angemacht war, und

27. Dann mache noch zwey goldene Ringe, und befestige sie unten an den Schultern des Ephods am vordern Theile, da wo sie die beyden Stücke des Ephods an seinem obern Gewebe verbinden.

28. Hernach verbinde man den Brustschild mit seinen Ringen und den Ringen des Ephods, vermittelst einer himmelblauen Schnur, damit er über dem Gestücke des Ephods bleibe, und sich nicht von demselben losmache.

29. Und so soll Aaron die Namen der Söhne Israels auf dem Brustschilde des Gerichts, auf der Brust tragen, wenn er in das Heilige geht, zum beständigen Andenken vor dem Jehova.

30. Auf dem Brustschilde des Gerichts bringe das Urim und Thummim an. Das soll auf der Brust Aarons seyn, wenn er vor Jehova erscheint; allezeit soll er das Gericht der Söhne Israels auf der Brust vor Jehova tragen *).

31. Den Oberrock unter das Ephod mache ganz himmelblau*).

32. Der soll in der Mitte zuoberst eine Oeffnung haben, die um und um einen panzerähnlichen gewirkten Saum bekommt, damit sie nicht zerreiße *).

33. Unten an seinem Saume

---

man nicht besorgen durfte, es werde herunter fallen, denn es durfte niemals von demselben abgesondert werden, und die Juden versichern, wenn es geschehen wäre, daß ein Hoherpriester entweder aus Unachtsamkeit oder mit Fleiß, das Ephod ohne den Brustschild angelegt hätte, so wäre er dafür gestraft worden.

30. Vers. *) Für was wir das Urim und Thummim halten, haben wir oben V. 15. gesagt. Es bleibt uns also nichts übrig, als hier noch etwas von dessen Gebrauch beyzufügen. Man bediente sich nämlich desselben, um Gott in schweren und wichtigen Dingen um Rath zu fragen, wie solches die Juden aus denjenigen Stellen der heil. Schrift erweisen, in welchen gesagt wird, dieses Orakel sey wirklich um Rath gefragt worden. Einige behaupten, daß der Hoheprieſter, welcher allein die Frage vortragen durfte, in seinem Ceremonienkleide vor dem Eingange in das Allerheiligste stehen und das Gesicht gegen die Bundslade und den Gnadenstuhl richten mußte, auf welchem die göttliche Gegenwart ruhete; allein Saul ward im Lager, und David sogar auf der Flucht und in der Wüste von dem Hohenpriester durch das Urim von der göttlichen Gnade versichert. 1. König. 14, 18. — 23, 6. — 30, 7. und daher vermuthet man nicht ohne Grund, daß der Leibrock allezeit in gefährlichen Kriegen mitgenommen worden sey, und daß der Hoheprieſter an solchen entfernten Orten, sein Angesicht nach der Gegend, wo die Bundslade gestanden, gewendet habe. Dieser Art, Gott um Rath zu fragen, bediente man sich so lange, als die Stiftshütte stund, und es sind Gründe vorhanden, zu glauben, daß es mit der Theokratie ein Ende genommen habe; als nämlich Salomo der erste Erbkönig den Thron bestieg. Man findet auch nicht ein einziges Beyspiel mehr, daß das Urim nach der Erbauung des Tempels, ja nicht einmal, als das Gesetzbuch unter der Regierung des Josias gefunden ward, wäre um Rath gefragt worden. — Man siehet auch nicht, wie es mehr hätte gebräuchlich seyn können, nachdem der Abfall der zehn Stämme dieses Volk in zwey Haufen getheilt hatte.

31. Vers. *) Das Kleidungsstück, welches hebräisch Meil, und lateinisch Pallium genannt wird, das die 70 Dollmetscher durch einen Obermantel übersetzen, der bis auf die Füße herunter gieng, und unmittelbar unter dem Ephod getragen wurde, war ein purpurfarbner, oder vielmehr blauer Ueberrock, der keine Aermel hatte, und einem Chorrock nicht unähnlich war.

32. Vers. *) Dieser Obermantel, welcher keine Naht hatte, war auf der

mache himmelblaue, purpurne, carmoisinene Granatäpfel um und um; und zwischen dieselben goldene Glöckchen.

34. Diese goldenen Glöckchen und die Granatäpfel unten am Saume laß um und um mit einander abwechseln *).

35. Diesen soll Aaron, wenn er sein Amt verwaltet, umhaben, damit man seinen Schall höre, wenn er in das Heilige vor Jehova und aus demselben geht, auf daß er nicht sterbe *).

36 Verfertige auch ein Blatt von Feingold, und stich nach Steinschneider Art hinein: Dem Herrn heilig *).

37. Dieß lege mit einer himmelblauen Schnur vorn an der Tiare an *).

38. Aaron soll es an der Stir-

Brust nicht offen, konnte auch nicht übereinander geschlagen werden. Man zog ihn alle an, daß man ihn über den Kopf warf; die Arme giengen auf beyden Seiten durch zwey Oeffnungen heraus, und der Kopf durch eine andere, die in der Mitte angebracht war, die einen so starken Saum, wie ein Panzerhemd hatte, der nicht genähet, sondern mit dem Mantel auf dem Weberstuhle aus Einem Stücke gewirkt war.

34 Vers. *) Das, was wir hier Granatäpfel übersetzen, war eine Art gestickte Kugeln, die wie Granatäpfel aussahen; denn diese Bedeutung hat das hebräische Wort Rimmonim ganz unstreitig: anstatt aber, daß der Obermantel nur Eine Farbe hatte, so waren diese Granatäpfel, die man aus feinem Leinen gemacht hatte, wie es hier nach den 70 Dollmetschern heißt, und wie Moses hernach Kap. 39, 22. sagt, auf eine künstliche Art mit drey Farben in Wolle gestickt, welche Farben in dem Texte angezeigt werden, und bereits in der Anmerkung zu Kap. 25, 4 erklärt worden sind.

Von den goldenen Glöckchen sagt Maimonides, es wären deren zwey und siebzig gewesen, und sie hätten eine pyramidalische oder kegelförmige Gestalt, nebst einem kleinen goldenen Klöpfel gehabt, eben so, wie die Glöckchen an unsern Häusern gemacht sind. Der Text sagt indessen nicht, wie sie ausgesehn haben. Die Juden behaupten, in den alten Zeiten wären die Kleider der persianischen Könige mit Granatäpfeln und Schellen geziert gewesen. Der Targum des Buchs Esther (in Kap. 6, 10.) legt dem Ahasverus eins bey, welches in diesem Stücke dem Obermantel des Hohenpriesters ganz ähnlich war.

35. Vers. *) Das Volk sollte den Klang davon hören, wenn er in das Heilige gieng, damit es sein Gebet bey dem Gottesdienste, den er halten würde, verrichten konnte, wenn er den Weyhrauch auf dem Altar anzündete, und wenn er herausgieng, es sich bereit halten konnte, den Segen zu empfangen, weil alsdann der Gottesdienst zu Ende war.

Damit er nicht stürbe. D. i. damit er nicht wegen seines Ungehorsams am Leben möchte gestraft werden, wenn er ohne mit diesem Schmucke bekleidet zu seyn, in das Heiligthum gekommen wäre.

36. Vers. *) Das hebräische Wort Zitz ist in unserer Uebersetzung durch Blatt richtig ausgedrückt. Es war ein Blatt von feinem Golde, zwey Finger breit, wie Jarchi sagt, und so lang, daß es von einem Ohre zum andern reichte. Es sollte den vordern Theil des Haupts des Hohenpriesters schmücken. Deswegen heißt es auch bisweilen eine Krone (Kap. 39, 30. III. Mos. 8, 9.) — Da nun dieses hebraische Wort auch eine Blume bedeutet, so haben einige Ausleger (worunter Josephus) dieses Blatt als ein Werk beschrieben, an welchem man kleine Blumenkelche eingegraben gesehen hätte, dergleichen an einer Pflanze sind, welche die Griechen Hyoschiamos heißen, und die man gemeiniglich Bilsenkraut nennt. Allein diese Muthmaßung wird von andern verworfen, welche behaupten, es sey ein glatt polirtes Goldblech gewesen.

37. Vers *) Die Cidaris war eine Art von Mütze, welche die Gestalt einer

ne tragen, damit er die Missethat versöhne, welche die Israeliten etwa an geheiligten Sachen, und jeder andern heiligen Gabe begehen; allezeit soll er es an der Stirne haben, um ihnen die Huld des Jehova zu verschaffen*).

39. Endlich sollst du den Rock von gezwirnter Baumwolle weben, so wie auch die Mütze daraus verfertigen; den Gürtel aber mache von gestickter Arbeit *).

40. Auch den Söhnen Aarons mache Röcke, Gürtel und Mützen zum Ansehen und Schmuck *).

41. So kleide deinen Bruder Aaron und seine Söhne. Salbe sie, bevollmächtige sie zu ihrem Amte, und weihe sie mir zu Priestern *).

42. Endlich mache ihnen Beinkleider von der feinsten Baumwolle, die von den Lenden, bis auf die Knie reichen, um die Schaamtheile zu bedecken *).

43. Diese soll Aaron und seine

---

halben Kugel hatte die nicht weiter als bis an die Ohren herunter gieng. Uebrigens stellen sie uns einige als ein Diadem oder eine königliche Hauptbinde vor, die aus Bändern bestanden hätte, welche etlichemal um den Kopf herumgegangen wären, andere aber als einen Turban oder Bund, dergleichen heut zu Tage die Türken und Araber tragen. — Diese Mütze war weiß, wie die Hauptbinden der Könige waren, von feinem Leinenzeug verfertigt. Die Rabbinen sagen, die Mützen der gemeern Priester wären von jener des Hohenpriesters der Gestalt nach unterschieden gewesen, indem sie anstatt kugelförmig, etwas länglicht zugespitzt waren. Diese nennte man Migbaoth, jene des Hohenpriesters aber Mitznephet.

38. Vers. *) Gott siehet an dieser Stelle darauf, daß Aaron dazu von ihm geheiligt sey, daß er das Blut des von dem ganzen Volke dargebrachten Sündopfers zur Versöhnung des Volks vor ihn bringen solle. Denn die Missethat tragen heißt mehrmals so viel, als: dieselbe versöhnen oder wegnehmen; und das Heilige, welches die Kinder Israel heiligen, ist ihr Sündopfer, III. Mos. 10, 17. Außerdem aber gehen diese Worte überhaupt darauf, daß Aaron als Oberpriester, die dargebrachten Opfer der Israeliten durch die Priester soll bringen lassen. Denn heilige Dinge sind hier überhaupt die Opfer, und dieselben heiligen, heißt sie darbringen.

39. Vers. *) Das engere Unterkleid, wovon hier Meldung geschieht, und hebräisch Ketoneth genennt wird, hatte die Gestalt einer Albe, wie sie die katholischen Priester bey der Messe tragen. Es war von der feinsten Baumwolle (Schesch) mit engen Aermeln, die bis an die Hände hervorgiengen, und reichte in der Länge bis an die Füße. Nach einiger Meynung war es durchaus gestickt, doch davon meldet Moses nichts: nur der Gürtel war gestickt, welcher, wie ihn Josephus beschreibt, sehr locker von gezwirnter Baumwolle gewirkt war. Nach Kap. 26, 1. war die Stickerey Maasch Rokem, mit der Nadel gemacht.

40. Vers. *) Auch die Kleidung der übrigen Priester war — wenn gleich nicht so kostbar, wie jene des Hohenpriesters — doch so, daß sie demselben Ansehn und Würde gab. Sie bestund aus einem von feiner Baumwolle gemachten langen Rocke, welcher mit einem blau, scharlach, und carmoisinfarbigen prächtig gestickten Gürtel zugebunden war. Von dem Hauptschmuck siehe oben V. 37. in der Anmerkung.

41. Vers. *) Alles, dessen hier Meldung geschieht, wird in den beyden folgenden Kapiteln, und in der Auslegung über III. Mos. 8. erklärt werden.

42. Vers. *) Was hier von der Bedeckung der Schaamtheile gesagt wird, bezieht sich darauf, daß die Kleidung der Priester so beschaffen gewesen ist, daß besonders beym Aufsteigen auf den Opferaltar, und bey den Verbeugungen sehr leicht eine unanständige Entblößung möglich war. Um solches zu verhüten, verordnete Gott eine Gattung Beinkleider zu tragen, die aus Schesch (der feinsten

Söhne anhaben, wenn sie in die Hütte der Unterredung gehen, oder sich dem Altar nahen, gottesdienstliche Handlungen zu verrichten, damit sie nicht etwas verschulden und sterben. Dieß soll eine beständige Verordnung bey ihnen und ihren Nachkommen seyn *).

Das neun und zwanzigste Kapitel.

Die Gebräuche bey der Einweihung der Priester. Die Verheißung Gottes, daß er den Israeliten in der Stiftshütte mit Gnade zugegen seyn wolle.

1. Das aber, was du thun sollst, um sie mir zum Priesterthume zu weihen, ist folgendes: Nimm einen jungen Ochsen, zwey Widder, ohne Fehler *).

2. Weiter ungesäuerte Brode, ungesäuerte mit Oel vermengte und mit Oel übergossene, aus feinem Waizenmehl gebackene Kuchen *).

3. Diese laß in einem Korbe

Baumwolle) verfertigt, und um die Lenden fest gemacht wurden, von wo sie bis auf die Knie herunter giengen. Man glaubt, der Gebrauch solcher Kleidungsstücke sey damals noch nicht allgemein gewesen, er ward es aber nachmals, wie aus Dan. 3, 21. erhellet.

43. Vers. *) Außer den gottesdienstlichen Verrichtungen kleideten sich die Priester nach der Nationaltracht der Juden, und dieses ist die Ursache, warum Paulus (Apostelg. 23, 5.) den Hohenpriester nicht von den übrigen Richtern unterscheiden konnte. Aus dem Ezechiel (Kap. 42, 14. — 44, 17. 18. 19.) erhellet, daß gewisse Zimmer in dem Tempel waren, in welchen die Kleider der Priester aufbewahrt wurden. Man sehe auch Esr. 2, 69. Nehem. 7, 70. Ferner sagt man, sie hätten nur den Gürtel abgelegt, nachdem sie ihr Amt verrichtet hätten, das ist aber nur zu verstehen, wenn sie sich auch außer den gottesdienstlichen Verrichtungen noch im Tempel aufhielten.

Die hier befindliche Drohung betraf diejenigen, die dem göttlichen Befehl gefliſſentlich zuwider handeln würden, dergleichen Beyspiel man doch keins findet. Die Dauer dieses Gebots aber sollte so lang gelten, als das Priesterthum dauerte. Man sehe Kap. 12, 14. 17. 24. und 27, 21.

1. Vers. *) Nachdem sich Gott in der Person des Aarons und seiner Söhne Diener erwählt hatte, so erklärte er sich gegen Mosen wegen des Ceremoniels, welches er beobachten sollte, wenn er sie wirklich zu Priestern weihete. Aus dem 40sten Kapitel dieses Buchs und aus III. Mos. 8. werden die Ceremonien dieser Einweihung eines Hohenpriesters umständlicher zu ersehen seyn. Von den drey Opferthieren, welcher hier gedacht wird, ward das Rind zum Sündopfer, der eine Widder zum Brandopfer, und der andere zu einer Art von Dankopfer bestimmt.

2. Vers. *) Das hier vorkommende Gebot, das ungesäuerte Brod und die Opferkuchen mit Oel zuzubereiten, gehört nach der Meynung der neuesten Ausleger zu denjenigen, welche einen politischen Einfluß auf den Staat haben sollten. Es sollte nämlich das Volk ganz unvermerkt an sein neues Vaterland heften, und machen, daß ihm kunftig eine Rückkehr nach Aegypten ganz zum Ekel hätte werden müssen; und dabey sollte es ihm auf eine eben so unvermerkte Weise einen Antrieb geben, den Oelbau, zu dem die Natur Palästina recht vorzüglich bestimmt zu haben scheint, nicht zu vernachlässigen. — Man muß sich die Folgen dieses Gesetzes auf folgende Art vorstellen: das Backwerk ward mit Oel anstatt mit Butter gemacht, und zu jedem Mehlopfer ward so und so viel Oel vorgeschrieben. Nun — der Priester — und das war bey den Hebräern schon der von Geburt Vor-

darbringen, deßgleichen auch den Stier und die zwey Widder.

4. Dann laß Aaron und seine Söhne vor die Thür der Hütte der Unterredung treten, und wasche sie mit Wasser.

5. Darauf lege dem Aaron die Kleider an, nämlich den engen Rock, das Oberkleid des Ephods, das Ephod, den Brustschild; so sollst du ihn mit dem Gewebe des Ephods bekleiden.

6. Dann setze ihm die Mütze auf, und auf dieselbe das heilige Diadem *).

7. Nun nimm das Salböl, gieß es auf sein Haupt, und salbe ihn *).

8. Auch seine Söhne laß herzutreten, und bekleide sie mit den engen Röcken,

9. Und, sowohl Aaron als seine Söhne, umgürte mit Gürteln, und mache ihnen die Mützen fest; so soll ihnen das Priesterthum rechtlich auf immer aufgetragen, und Aaron und seine Söhne zur Verrichtung ihres Amtes durch dich bevollmächtigt werden *).

10. Hierauf sollen Aaron und seine Söhne ihre Hände auf den Kopf des vor die Hütte der Unterredung geführten Stiers legen *).

11. Dann schlachte den Stier

---

nehmere — gewöhnte sich an Oelgebackenes; und da die Gastgebote gemeiniglich Opfermahlzeiten waren, lernte man auch bey ihnen Oelgebackenes kennen. Was man einmal bey Traktamenten als einen Luxum gekostet hat, und fand, daß es wohl schmeckte, oder hört, daß die Vornehmen es essen, ahmt man erst sparsam, und dann wann man es anders kann, häufiger in den alltäglichen Mahlzeiten nach. Auf die Art, war dieß das zuverläßigste Mittel, die Israeliten an Oelgebackenes zu gewöhnen; wer das einmal kennt, wird es immer dem Buttergebackenen vorziehen. Es schmeckt, wenn das Oel frisch und rein ist, viel besser; und von diesem Gewöhnen an Oelgebackenes war nun, wie oben gesagt, die natürliche Folge: einmal, daß der Oelbaum, in welchem ein so vorzüglicher Reichthum des neuen Landes der Israeliten bestand, fleißiger gebauet wurde, — und dann, daß das Volk die Lust endlich verlor, wieder nach Aegypten zurück zu kehren, dessen größter Theil, wie Strabo erzählt, gar keinen Oelbau hatte.

6. Vers. *) Unter dem heiligen Diadem wird das goldene Stirnblatt verstanden, wovon oben Kap. 28, 36. ist geredet worden, und welches Mos. 8, 9. wieder vorkömmt.

7 Vers. *) Man muß sich nicht vorstellen, als ob man dieses Oel auf des Hohenpriesters Haupt ausgegossen hätte, nachdem er bereits die Mütze aufgesetzt hatte. Die geschicktesten Rabbinen halten dafür, man habe ihn vorne an dem Haupte, und vielleicht zwischen dem goldenen Stirnblatt und der Mütze, die man deswegen ein wenig von einander absonderte, gesalbet; worauf das Oel bis in den Bart des Hohenpriesters herunter geträufelt wäre; wie Psal. 132, 2. gesagt wird. Sie setzen hinzu, diese Salbung sey vorn auf der Stirne in der Gestalt des Buchstaben X verrichtet worden, um sie von der Salbung der Könige zu unterscheiden, welche in der Gestalt eines Zirkels oder einer Krone geschahe.

9. Vers. *) Die letzten Worte dieser Stelle heißen im Hebräischen: du sollst die Hand Aarons und seiner Söhne füllen; eine Redensart, welche in der Schrift sehr oft gebraucht wird, wenn jemanden ein Amt übertragen wird; vermuthlich kommt der Ausdruck von einer alten morgenländischen Gewohnheit her, nach welcher demjenigen, der ein öffentliches Amt bekleiden sollte, die Zeichen seiner Gewalt überreicht wurden. Wie auch unten V. 24. vorkömmt.

10. Vers. *) Diese Handauflegung war bey allen Opfern gebräuchlich, so-

vor dem Jehova, vor der Thür der Hütte der Unterredung [*])

12. Von dem Blute des Stiers ſtreiche etwas mit deinem Finger an die Erhöhungen des Altars; alles Blut aber gieß an dem Grunde des Altars aus.

13. Alles Fett, das die Eingeweide bedeckt, den größern Leberlappen, die beyden Nieren, mit dem Fette an denſelben zünde auf dem Altar an *).

14. Das Fleiſch, die Haut und den Miſt des Stiers ver-

---

wohl bey den Brandopfern (III. Moſ. 1, 4.) als bey den Dankopfern (III Moſ. 3, 2. 8.) und dadurch ward das Opferthier Gott gewidmet. Weil aber dieſer Gebrauch bey den Sündopfern von dem Bekenntniſſe der Sünden begleitet ward, ſo wollte der Sünder dadurch anzeigen, er wünſche, daß die Beſtrafung ſeiner Verbrechen auf das Opferthier möchte gelegt werden, und daß ſich Gott ſolches gefallen laſſen möchte, welches eine Vorbildung auf Chriſti Opfer war, indem die Auflegung der Hände, und das damit verbundene Bekenntniß der Sünden ſo viel vorſtellen ſollte, wie Gott unſer aller Sünde auf Chriſtum geworfen habe, wie aber auch von den Menſchen ein aufrichtiges Bekenntniß der Sünden, und ein glaubiges Verlangen nach der zugerechneten Gerechtigkeit erfordert werde. Jeſ. 53, 5. 6.

11. Vers. *) Das Weſentliche aller gottesdienſtlichen Handlungen beſtund in Opfern. Urſprünglich ſind alle Opfer als die nächſte natürliche Wirkung der Erkenntniß Gottes anzuſehen, wodurch die Menſchen ihm, als dem Schöpfer der Natur und dem Urheber alles Guten, gleichſam huldigen, und durch die Darbringung des Beſten von allem dem, was ſie durch ſeine Güte zu ihrem Unterhalte genoſſen haben, ihre Dankbarkeit an den Tag legen wollten. Schon die Familie des erſten Menſchen ſuchte ihre dankbare Verehrung deſſelben dadurch zu beweiſen, und der Gebrauch erhielt ſich nicht nur allein in der gottesfürchtigen Nachkommenſchaft Adams, ſondern er blieb auch als der weſentlichſte Beweis aller göttlichen Verehrung, ſo weit ſich die Erkenntniß, oder auch nur das dunkle Gefühl der Gottheit erhielt, ſelbſt auch bey jedem Verfalle zur Abgötterey, unzertrennlich damit verbunden. Und anfangs beſtanden aus dieſen Huldigungs- und Dankopfern vermuthlich alle Opfer. So wie ſich aber bald das Gefühl der Verſchuldung regte, und man jeden unglücklichen Zufall, auch jede ſchreckende Naturbegebenheit, als ein Zeichen der erzürnten Gottheit anſah: ſo war es wieder eine eben ſo natürliche Würkung, das reumüthige Bekenntniß der begangenen Miſſethaten, und das ſehnliche Verlangen, die verlohrne Gnade der Gottheit wieder zu erlangen, durch dieſe Darbringung und Aufopferung des Beſten, was man hatte, an den Tag zu legen. Und nach und nach wurde keine feyerliche Handlung vorgenommen, wo Gott nicht zuförderſt als der Regent aller Schickſale um ſeinen Beyſtand, oder als der Zeuge und Richter zur Beſtätigung der angelobten Treue, bey allen Bündniſſen und Verträgen wäre angerufen worden.

13. Vers. *) Alles Fett über dem Eingeweide. Darunter wird das Netz verſtanden, welches die Lateiner deswegen Omentum nannten, weil ſie, nachdem es bey der Oeffnung eines Opferthiers gut oder übel beſchaffen war, ein Omen, das heißt, eine gute oder böſe Vorbedeutung daher nahmen, und von den Griechen Epiploon genannt ward, weil es das Eingeweide bedeckt und erwärmt. III. Moſ. 9, 19. Die Griechen und Römer haben die Gewohnheit, daſſelbe bey ihren Opfern vorzüglich zu opfern, von den Juden angenommen.

Unter dem Netze über der Leber verſtehen die meiſten Ausleger das Zwerchfell. Bochart aber hat nach unſerer Meynung bewieſen, man müſſe überſetzen: der große Leberlappen, der auf der rechten Seite liegt. Es iſt wahr, es heißt im Hebräiſchen, das Jothereth, welches über der Leber iſt, aber das Wörtchen Al bedeutet nicht allezeit über, ſondern oftmals auch mit, neben. Auch die 70 Dollmetſcher überſetzen: und das eine Theil der Leber.

Die beyden Nieren. Gott verlangte die beyden Nieren aus eben der Urſache, aus welcher er die vorangezeigten Stücke verlangt hatte, nämlich wegen des

brenne außer dem Lager. Dieß ist ein Sündopfer *).

15. Jetzt nimm den einen Widder; und nachdem Aaron und seine Söhne ihre Hände auf seinen Kopf gelegt haben,

16. So schlachte ihn, und besprenge mit seinem Blute den Altar ringsherum *).

17. Dann zerstücke den Widder, wasche seine Eingeweide und Schenkel, und lege sie auf die Stücke und seinen Kopf *).

18. Darauf zünde den ganzen Widder auf dem Altar an. Dieß ist ein Brandopfer, das dem Jehova gewidmet und angenehm ist, ein feuriges Opfer dem Jehova zu Ehren *).

19. Nun bringe auch den andern Widder herbey, und nachdem Aaron und seine Söhne ihre Hände auf seinen Kopf gelegt haben *);

20. So sollst du auch diesen schlachten, und etwas an das

Fettes. Fragt man aber warum? so antworten wir statt aller mystischen und willkührlichen Auslegungen, weil das Fett an einem Thier für das Beste gehalten wird; daß man aber Gott das Beste opfern soll, wird V. Mos. 32, 14. gezeigt.

14. Vers. *) Nachdem das zum Brandopfer bestimmte Opferthier geschlachtet worden war, so gab man das Fell desselben dem Priester. III. Mos. 7, 8. aber bey den Sündopfern verbrannte man außer dem Lager, und nicht auf dem Altare, das Fell, und bisweilen auch das ganze Fleisch des Opferthieres. III. Mos. 4, 11. 12. — 8, 17.

Das ist ein Sündopfer. Im Hebräischen heißt es: das ist eine Sünde, und in diesem Verstande heißt es von Christo, er sey für uns zur Sünde gemacht. II. Korinth. 5, 21. Der Grund dieser Benennung besteht darinn, weil dem Sündopfer und dessen wahren Gegenbilde, Christo, die Sünden des Volks zugerechnet, und folglich das Sündopfer, als der Sünder selbst angesehen worden ist. — Weil es demnach ein Opfer zur Versöhnung der Sünde des Hohenpriesters war, so verlangt Gott, es soll das ganze Opfer, vermög eines andern Gesetzes (III. Mos. 4, 10. 12.) verbrannt werden. Es ist wahr, auch die Sündopfer, deren Blut nicht in die Stiftshütte gebracht wurde, sollten vermög III. Mos. 6, 30 — 10, 17. 18. von den Priestern gegessen, und nicht verbrannt werden; aber dieses letztere Gesetz gieng nur das Volk an; was die Priester anbetrift, so war es ihnen niemals erlaubt, die Opfer zu essen, die für ihre eigenen Sünden gebracht wurden. III. Mos. 4, 3. 12.

16. Vers. *) Dieses Opfer war von dem vorhergehenden unterschieden, deswegen sind auch andere Ceremonien bey demselben. Hier wird nur ein Theil von dem Blute auf die Erhöhungen (Hörner) des Altars gegossen, und das übrige mußte, anstatt unten an dem Altar ausgegossen zu werden, rings herum gesprengt werden. Ein zweydeutiger Ausdruck, den wir bey III. Mos. 1, 11. ausführlicher erklären werden.

17. Vers. *) Auf diese Art konnte das Opfer leichter und geschwinder von dem Feuer verzehrt werden. Die 70 Dollmetscher brauchen hier eben das Wort, dessen sich Christus Matth. 24, 51. bedient hat. Er wird absondern.

18. Vers. *) Dieses Brandopfer folgte auf das Sündopfer, weil es in der That nicht würde haben angenommen werden können, wenn nicht die Sünde vorher versöhnt worden wäre.

Angenehm. Im Hebräischen heißt es: ein lieblicher Geruch. Epheſ. 5, 2. Philipp. 4, 18. Man sehe unsere Anmerkung zu 1 Mos. 8, 21.

19 Vers. *) Dieser Befehl betrift das Friedensopfer, vermöge dessen Aaron und seine Söhne, die bereits mit Gott versöhnt waren, und seine Gnade erlangt hatten, gewissermaßen bey einem feyerlichen Feste an seine Tafel gezogen werden sollten. V. 28. 32.

Ohrläpplein des Aarons und seiner Söhne, so wie auch an den Daumen ihrer rechten Hand, und an den großen Zehen ihres rechten Fußes streichen; mit dem übrigen Blute besprenge den Altar rings herum *).

21. Von dem Blute auf dem Altare und von dem Salböle nimm etwas, und besprenge damit den Aaron und seine Kleider, so wie die Kleider seiner Söhne; so wird er und seine Söhne, seine und ihre Kleider geweihet *).

22. Das Fett vom Widder, den Schwanz, das Fett um das Eingeweide, den großen Leberlappen, die zwey Nieren, das Fett an denselben, die rechte Schulter (denn es ist der Einweihungswidder) *);

23. Deßgleichen Ein Brod, Einen

---

20. Vers. *) Das hebräische Wort, welches wir durch Ohrläpplein übersetzen, bedeutet bey andern den Ohrknorpel. Es hat aber das erstere mehr Wahrscheinlichkeit, als das letztere. Die 70 Dollmetscher übersetzen λοβος, welches den untersten Theil des Ohrs bedeutet. — Jonathan hat den Ohrknorpel. — Daß aber das Blut des Widders auf die hier angezeigten Glieder geträufelt wurde, hat auf eine sinnbildliche Art die Versöhnung der durch diese Glieder begangenen Sünden vorgestellt, und war ihnen eine Erinnerung, alle Aufmerksamkeit auf die Befolgung des Gesetzes zu wenden, ihre Hände zum Dienste des Altars zu widmen, und nach den göttlichen Gesetzen zu wandeln. —

21. Vers. *) Von dem auf den Altar gesprengten Blute, vermuthlich von dem Blute, mit welchem die Besprengung des Altars war verrichtet worden, wie man solches aus dem vorhergehenden Verse ersehen kann, oder vielleicht von einem Theile des Bluts des Opferthiers, das man in einem Becken aufbewahrt hatte, damit man es zu diesem Gebrauche verwenden könne. —

Durch die Besprengung dieses mit Oel vermischten Blutes wurden die neuen Priester und ihre Kleider zu dem Dienste des Hauses Gottes eingeweiht. Es war dieses eine symbolische, aber sehr deutliche Ceremonie, die Reinigung unserer Seelen durch die Kraft des Blutes Christi, und die Salbung des heiligen Geistes durch das Oel anzuzeigen. —

Es kann gar wohl seyn, daß, wie Scachi gemuthmaßt hat, die Heiden ihre Tauribalia und Criobalia hievon entlehnt haben. Sie beobachteten bey diesen Opfern ganz entsetzliche Gebräuche. — Man machte eine Grube; — in diese steckte man den Priester, den man weyhen wollte: hernach bedeckte man die Grube mit Bretern, in welche man eine große Menge Löcher gebohrt hatte; auf diesen Bretern schlachtete man einen Stier, oder einen Widder, und der zukünftige Diener des Altars ward an dem ganzen Leibe von dem Blute dieses Opferthiers gleichsam überschwemmt. Diese Art, die Priester einzuweihen, ward für eine der heiligsten Ceremonien gehalten, und brachte dem Geweihten bey dem Volke große Ehrfurcht und Hochachtung zuwege.

22. Vers. *) Die Fettschweife der Schafe sind in einigen Gegenden des Morgenlandes von besonderer Schwere und Größe, so daß man schon an gemeinen Schafen solche von 10–15 Pfund – an einigen seltnern aber von 40–50 Pfund findet, die man unterstützen muß, indem man sie auf kleine Wagen legt, welche diese Schafe ohne Mühe allenthalben nach sich ziehen.

Die rechte Schulter. Bey den Friedensopfern bekamen die Priester dieses Stück, V. 27, 28. – III. Mos. 7, 32. Hier befiehlt Gott, man soll es verbrennen, weil Aaron und seine Söhne noch nicht geweihet waren; wie solches aus folgenden Worten erhellet. —

Es ist ein Widder der Einweihung. Im Hebräischen heißt es: ein Widder der Erfüllungen: d. i. ein Opferthier, mit dem man die Hände Aarons und seiner Söhne füllen soll, um sie zu weihen. Man sehe unsere Anmerkung zu V. 9. –

Einen Oelkuchen, Einen Fladen aus dem Korbe der vor dem Jehova liegenden Brode.

24. Dieß alles lege Aaron und seinen Söhnen auf die Hände, damit sie es dem Jehova opfern *).

25. Darnach nimm es wieder von ihren Händen, und zünde es auf dem Altar über dem Brandopfer dem Jehova zum Wohlgefallen an. Denn es ist ein feuriges Opfer dem Jehova zu Ehren *).

26. Die Brust aber von dem Widder, durch welchen Aaron eingeweiht wird, bringe dem Jehova zum Opfer; das soll dein Theil seyn *).

27. So sollst du die Brust und Schulter, die mir geopfert worden sind, von dem Widder, wodurch Aaron und seine Söhne geweiht worden, heiligen *),

28. Daß sie Aaron und seinen Söhnen von Rechts wegen von den Israeliten beständig zukommen. Von allen ihren Friedens-

---

24. Vers. *) In den ersten Worten dieser Stelle findet man die Ursache, warum dieses Opfer, das Opfer der Erfüllungen genannt ward; das heißt: der Erfüllung, oder der Anfüllung der Hände zur Einweihung Aarons und seiner Söhne. — Durch die letzten Worte aber wird die Bewegung angezeigt, welche bey dieser Gelegenheit, gleich wie auch hernach bey andern, gegen die vier Himmelsgegenden vorgenommen ward. Moses, sagen die Rabbinen, legte seine Hände unter die Hände Aarons, und seiner Söhne, auf welchen die Opfer lagen. Er hob sie in die Höhe, und ließ sie wieder herunter sinken; hierauf streckte er sie gegen Morgen, und zog sie gegen Abend zurück; worauf er sie von Mitternacht gegen Mittag führte, und durch diese Bewegung anzeigte, das Opfer sey dem Herrn aller Welt gebracht. Man siehet aus dieser Erklärung, wie sehr sich diejenigen Uebersetzer geirrt haben, welche von einigen unrichtigen Ausgaben der 70 Dollmetscher irregeführt, übersetzen: Du sollst sie (den Aaron und seine Söhne) heiligen, indem du sie vor dem Herrn in die Höhe hebst. Das Wort Tenuphah bedeutet Bewegung, und muß hierunter die eben angezeigte Bewegung der Hände Mosis verstanden werden. Aben-Esra sagt, man müsse Tenuphah von Terumah, die bewegten Opfer von den in die Höhe gehabenen Opfern unterscheiden. Die erste dieser Bewegungen geschahe, wie kurz vorher gemeldet worden, gegen die vier Weltgegenden, die andere aber, welche Erhöhung bedeutet, von unten herauf, und von oben herunter. Es werden indessen diese zwo Bewegungen gar oft in der heil. Schrift verwechselt, wie unter andern hernach V. 27. —

25. Vers. *) Nicht als ob dieses ein durch das Feuer dargebrachtes Opfer, oder ein eigentlich sogenanntes Brandopfer gewesen wäre, denn es war ein Friedensopfer, V. 28. 31 32. sondern weil man im uneigentlichen Verstande diesen Namen allem demjenigen beylegt, was von dem Opferthiere, auch sogar bey den Friedensopfern verbrannt ward. III. Mos. 3, 5. Man sehe V. 27.

26. Vers. *) Dieses gehörte den Priestern von Rechts wegen, welche bey den Friedensopfern das Amt hielten.

27. Vers. *) Bey dieser Gelegenheit machte Gott ein allgemeines Gesetz für die künftigen Zeiten: nämlich obgleich in diesem besondern Falle die rechte Schulter des Opferthiers, wie bey einem Brandopfer verbrannt werden sollte: so sollten doch die Priester in Zukunft bey den Friedensopfern allemal sowohl die Brust, als die Schulter des Opferthiers bekommen. Es bedeuten demnach die Worte, du sollst heiligen, so viel, als: du sollst sagen, daß man heilige, oder daß man zum Gebrauche der Priester besonders lege: wie III Mos. 7, 31-34. gesagt wird.

opfern soll dieß dem Jehova gewidmet seyn *).

29. Die heiligen Kleider des Aarons sollen nach ihm seinen Söhnen gehören, so daß sie in denselben gesalbet und zu ihrem Amte eingeweihet werden *).

30. Sieben Tage lang soll sie der Hoheprieſter, der ihm von seinen Söhnen nachfolgt, anziehen, wenn er in die Hütte der Unterredung geht, um sein Amt in dem Heiligen zu verwalten *).

31. Den Einweihungswidder koche an einem heiligen Orte *).

32. Sein Fleisch und die Brode im Korbe sollen Aaron und seine Söhne vor der Hütte der Unterredung essen *).

33. Sie sollen von dem essen, wodurch sie ausgesöhnt, zu ihrem Amte geweiht, und geheiligt worden sind; kein Fremder soll davon essen, weil es heilig ist *).

34. Bleibt etwas von dem Einweihungsopfer und den Broden bis auf den folgenden Tag übrig, so soll man es verbrennen; Niemand soll davon essen, denn es ist heilig.

35. Dieß sollst du mit dem Aaron und seinen Söhnen vornehmen. Sieben Tage sollen die Einweihungsgebräuche dauern *).

---

28. Vers. *) Es ist nicht anders, als wenn Gott sagte: In Zukunft sollen diejenigen, welche Friedensopfer opfern, die Brust und die rechte Schulter des Opferthiers, als solche Dinge ansehen, die dem Herrn gewidmet sind, welcher seinen Dienern die Macht giebt, sie an seiner Statt zu essen. III. Mos. 7, 34. V. Mos. 18, 3. —

29. Vers. *) Dieser göttliche Befehl, nach welchem derjenige von Aarons Söhnen, der ihm im Hohenprieſterthume nachfolgen wurde, in eben den Ceremonienkleidern geweiht werden sollte, deren sich der Vater bedient hatte, ward vollzogen. IV. Mos. 20, 28.

30. Vers. *) Dieses geschahe bloß, um der Handlung mehr Feyerlichkeit zu geben; und daher sagen die Rabbinen, daß keiner für einen wahren Hohenprieſter gehalten wurde, bis er es nicht von einem Sabbathe bis zum andern gewesen. — Doch setzen diese jüdischen Lehrer hinzu: Wenn der Hoheprieſter ein Opfer gebracht hätte, ehe die sieben Tage völlig zu Ende gewesen wären; so wäre ein solches Opfer nicht ungültig gewesen, wenn nur dieser neue Diener gesalbet, und bereits einmal mit seinem hohenprieſterlichen Kleide angethan gewesen wäre.

31. Vers. *) Das heißt, was noch davon übrig, und weder auf dem Altare verbrannt, noch dem Mose gegeben worden.

32. Vers. *) D. i. „Sie sollen in dem Hause Gottes ein Gastmahl halten, „als Leute, die würdig sind, daß sie an seinem Tische gespeiset werden.“ Es war nicht erlaubt, das Opferfleisch zu essen, wo man wollte; es mußte an heiliger Stätte geschehen, und die Ueberbleibsel mußten verbrannt werden. —

33. Vers. *) Man könnte auch übersetzen: Und diejenigen, für welche die Versöhnung geschehen ist, sollen diese Dinge essen — welcher Sinn, sowohl durch den Zusatz: zu füllen ihre Hände, damit sie geweihet werden, als den Gegensatz: kein Fremder ꝛc. d. i. kein anderer, als Aaron und seine Söhne, keiner, der nicht Prieſter ist, soll es essen, vollkommen bestätiget wird.

35. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu V. 30. — Die klaren Worte im Texte: sieben Tage sollst du ihre Hände füllen, können keine andere Bedeutung haben, als diese: daß die Einweihungsceremonien sieben Tage nacheinander wiederholt werden mußten. Wir wollen zwar nicht behaupten, daß dieses von allen Gebräuchen zu verstehen sey; wir glauben vielmehr, daß die Anziehung des

36. Täglich sollst du einen Stier zum Versöhnopfer opfern, damit du den Altar reinigest; auch salbe ihn, um ihn zu heiligen *).

37. Sieben Tage lang soll diese Reinigung und Heiligung des Altars dauern. Denn er ist hochheilig, und wer ihn anrührt, soll heilig seyn *).

38. Auf diesem Altare sollst du täglich zwey jährige Lämmer fort und fort schlachten *),

39. Das Eine früh, das andere gegen Abend *).

40. Zum ersten Lamm nimm den zehnten Semmelmehl, mit dem vierten Theil eines Hin gestoßenen Oels vermischt; und zum Trankopfer den vierten Theil eines Hin Weins *).

41. Mit dem andern Lamme, das gegen Abend dargebracht werden soll, halte es wie mit dem Morgenopfer und dem Trankopfer. Das wird dem Jehova ein wohlgefälliges Opfer seyn.

42. Dieß Brandopfer soll dem Jehova beständig bey allen euren Nachkommen vor der Hütte der

---

Schmucks und die Salbung nur einmal geschehen sey: was aber diese anbelangt, das Füllen der Hände, die Schlachtung des Sündopfers und die Einweihung des Altars; von diesen ist es im 35. 36. und 37. Verse allzudeutlich angezeigt, daß eine siebentägige Wiederholung anbefohlen worden sey.

36. Vers. *) D. i. die sieben Tage über, welche diese Feyerlichkeit dauern wird. — Im Hebräischen heißt es: Für die Versöhnungen sowohl des Altars, als seiner Diener.

37. Vers. *) Verschiedene Ausleger halten dafür, das Rind, welches zur Reinigung des Altars sieben Tage lang geopfert ward, sey kein anders, als dasjenige gewesen, welches man diese Zeit über an einem jedweden Tage für den Aaron und seine Söhne opferte. — Man glaubt, daß die Heiden von diesen Gebräuchen die Gewohnheit, ihre Altäre durch Taurobolia einzuweihen, entlehnt haben.

Unter den letzten Worten dieses Verses werden die Priester, und nicht, wie einige geglaubt haben, das, was auf den Altar gelegt wird, verstanden, wie aus einer gleichlautenden Stelle des folgenden Kapitels Vers 21. zu ersehen ist —

38. Vers. *) Diese Lämmer sollten als ein Brandopfer geopfert werden. — Es heißt ein beständiges Opfer, weil es durch kein Fest, auch nicht einmal durch die Opfer des Sabbaths, der Neumonde, und der größten Feyerlichkeiten unterbrochen werden konnte. IV. Mos. 28, 9. 10. 11. — Dieses Opfer ward, wie es scheint, auch sogar in der Wüste, wenigstens im Anfange ziemlich ordentlich gebracht. III. Mos. 9, 17. — Weil aber das Volk in den folgenden Zeiten wegen seines vielfältigen Hin- und Herziehens dasselbe verabsäumt hatte, so wiederholte Gott den Befehl desselben. IV. Mos. 28, 3. 4.

39. Vers. *) Die Stunde dieses Opfers war Morgens um neun und Abends um drey Uhr unsers Zeigers. Siehe Kap. 12, 6. — Man kann die Absicht des Gesetzgebers leicht daraus abnehmen, welcher sowohl beym Anfange, als am Ende des Tages von seinem Volke verehret seyn wollte.

40. Vers. *) Daß unter dem hier vorkommenden Maaß der zehnte Theil eines Epha verstanden werde, ist aus IV. Mos. 28, 5. zu ersehen. — Ein Epha war das gewöhnliche Kornmaaß der Hebräer, so wie heutigestags der Scheffel, und faßte in sich 10 Gomer, oder drey Seah. Ezech. 45, 11. — Dieses Maaß konnte auf 2022 cubische pariser Zoll berechnet werden. — Das Hin war ein hohles Maaß für flüssige Sachen. Es war der sechste Theil eines Epha. Auf diese Art hatte Gott, als der König, mitten unter seinem Volke täglich gleichsam seine ordentlich gedeckte Tafel.

Unterredung dargebracht werden. Daselbst will ich mich bey euch finden lassen und mit euch reden *).

43. Daselbst will ich mich den Israeliten offenbaren, und es wird durch meine Herrlichkeit geheiligt werden *).

44. Diese Hütte der Unterredung und der Altar sollen mir heilig, und Aaron und seine Söhne sollen meine Priester seyn *).

45. So will ich unter den Israeliten wohnen, und ihr Gott seyn *).

46. Und sie sollen erkennen, daß ich Jehova euer Gott sey, der sie aus Aegypten geführt hat, um unter ihnen zu wohnen; ich Jehova ihr Gott *).

Das dreyßigste Kapitel.

Von dem Rauchaltar, von der Steuer für das Heiligthum, die jeder bey der Zählung entrichten soll, von dem kupfernen Waschbecken, der Zubereitung des Salböls und des Räuchwerks.

1. Ueberdieß mache einen Rauchaltar von Acacienholz *).

2. Er soll Eine Elle lang, Eine Elle breit, viereckigt und

---

42. Vers. *) Wo ich mich bey euch finden lassen will. D. i. „In der „Hütte, in welcher ihr euch durch den Gottesdienst, den ihr mir leistet, zu mir „nahen werdet, und wo ich euch meine Antworten ertheilen, und die Zeichen „meiner herrlichen Gegenwart sehen lassen will.“ Man sehe Kap. 25, 22.

43. Vers. *) Durch die Herrlichkeit wird die Wolke über der Bundeslade verstanden. — Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 22. —

Und es wird durch die Gegenwart meiner Herrlichkeit geheiliget werden. Da hier das Hauptwort im Texte mangelt, und folglich nicht deutlich angezeigt wird, was eigentlich soll geheiliget werden; so sind die Auslegungen verschieden. — Einige deuten es auf das Opfer, andere auf den Altar, und andere auf das Volk. —

44. Vers. *) Hier spricht der Text deutlich von der Heiligung der Stiftshütte und ihrer Diener; und will so viel sagen, als: „Ich will die Heiligkeit „dieses Orts, und seiner Diener durch die Offenbarung meiner Herrlichkeit „auf eine prächtige, und noch weit feyerlichere Art an den Tag legen.“ Man sehe III. Mos. 9, 23. 24.

45. Vers. *) Onkelos übersetzt: Ich will meine Majestät, das ist, die Schechinah mitten unter ihnen wohnen lassen. Die Stiftshütte befand sich mitten in dem Lager, so lang die Israeliten in der Wüste wohnten, IV Mos. 2, 17.

46. Vers. *) Wie konnten sie wohl noch daran zweifeln, daß Jehova ihr Gott sey, wenn sie an alle die Wunder gedachten, die er gethan hatte, um sie aus Aegypten zu führen, und an die feyerlichen Verordnungen, die er mit so vieler Pracht und Majestät von dem Berge Sinai an sie hatte ergehen lassen? —

1. Vers. *) Nebst den Speis- und Trankopfern sollten täglich auch Räucheropfer gebracht werden. Wohlgeruch in dem Zimmer verbreiten, das man bewohnte, den edlen Gast mit Räuchwerk erquicken, ihm die Kleider durchräuchern, war im Morgenlande von jeher die gewöhnliche Aufwartung und Ehrenbezeigung, ohne welche man keinen vornehmen oder beliebten Gast entließ. Dazu gab Arabien, besonders Saba, seine Spezereyen, deren Gebrauch bey Altären sowohl, als in vornehmen Häusern aus den Neuern bekannt ist. — Moses bekam also Befehl, dem Herrn des Zeltes einen Räuchaltar verfertigen, und denselben in das Vorzelt oder Heilige setzen zu lassen. — Dieser Altar hieß bisweilen auch der gol-

zwey Ellen hoch seyn. Seine Erhöhungen sollen mit dem ganzen Ein Stück ausmachen *).

3. Ueberziehe ihn mit Feingold, sowohl den obern Theil, als die Seiten und die Erhöhungen; auch umgieb ihn mit einem goldenen Kranze *).

4. Unter seinem Kranze auf beyden Seiten bringe zwey goldene Ringe an, durch welche die Stangen, womit er getragen werden soll, gehen.

5. Die Stangen mache von Acacienholz und vergolde sie.

6. Dann stelle ihn vor den Vorhang, welcher die Lade des Gesetzes verdeckt, dem Deckel gegen über, welcher über der Lade des Gesetzes ist, von wo ich dir Antwort ertheilen werde *).

7. Auf demselben soll Aaron Rauchwerk von Gewürzen räuchern, alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet *),

8. Und wenn er gegen Abend

---

dene Altar. Denn ob er gleich aus Sittimholze gemacht war, (Kap. 25, 5.) so war er doch so geschickt mit Gold überzogen, daß man hätte sagen sollen, er wäre ganz und gar von Gold. Bisweilen war er auch der innere Altar genannt, um ihn von dem Brandopferaltar zu unterscheiden, welcher außen vor der Stiftshütte stund. —

2. Vers. *) Die vier obern Ecken dieses Altars waren vermuthlich wie Hörner, oder schneckenförmig, und nebst dem Altare aus Einem Stücke gemacht. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 27, 2. —

3. Vers. *) Der Verfasser der Vulgata hat, wie die 70 Dollmetscher, das hebräische Wort Gag, welches das Dach oder die Decke bedeutet, durch Rost übersetzt. Sie mögen sich eingebildet haben, dieser Altar habe einen Rost gehabt, wie der Brandopferaltar. Allein diese Vorstellung, welche noch einige andere Ausleger angenommen haben, läßt sich mit der Einrichtung des Altars nicht zusammen reimen. Man findet bey ältern Schriftstellern, daß die glühenden Kohlen niemals auf den Altar gelegt wurden, sondern auf ein Rauchfaß, das wie eine Kohlpfanne aussahe. Diese Muthmassung wird durch mehrere Schriftstellen bestätiget, in welchen befohlen wird, dergleichen Rauchfässer sollten mit Kohlen angefüllt, und auf den Altar gesetzt werden. Man vergleiche III. Mos. 10, 1. – und 16, 12. mit IV. Mos. 16, 6. 7.

Der goldene Kranz war vermuthlich eine von dichtem Golde durchsichtig gearbeitete Einfassung. —

6. Vers. *). Der Ort, wo dieser goldene Altar stand, scheint in diesen Worten auf eine zweifelhafte Art angezeigt zu seyn. Josephus setzt ihn zwischen den Leuchter und den Schaubrodtisch, welches zwar gegen die Symmetrie zu seyn scheint; allein in diesem heiligen Gebäude, und allen dem Herrn geheiligten Theilen desselben hat man nicht so sehr auf die Symmetrie, als vielmehr auf die vorbildliche Absicht zu sehen. Da uns nun aber dieselbe Psal 140, 2. und Offenb 5, 8. — dann 8, 3. 5. genugsam angezeigt wird; so läßt sich daraus schließen, daß der Rauchaltar gerade der Bundeslade und dem Gnadenstuhle gegen über, und also, wie Josephus sagt, zwischen dem Leuchter und dem Schaubrodtische am besten gestanden.

Augustinus und einige andere Alten haben geglaubt, der Rauchaltar habe im Allerheiligsten gestanden; — ihre Meynung gründete sich auf die Worte Hebr. 9, 3. 4. — „allein auch dort muß nicht der Rauchaltar, sondern das goldene Rauchfaß verstanden werden, welches der Hohepriester jährlich einmal am großen Versöhnungstage dahin bringen mußte. III. Mos. 16, 12. 13. Da hingegen die Rauchopfer auf dem Rauchaltare, wovon hier die Rede ist, alle Tage zweymal, d. i. Morgens und Abends verrichtet werden mußten.

7. Vers. *) Wenn schon hier Aaron allein genannt wird, so hatten doch

die Lampen anzündet. Dieses Räuchern soll beständig von euren Nachkommen zu Ehren des Jehova beobachtet werden.

9. Fremdes Räuchwerk sollt ihr nicht darauf anzünden lassen, auch weder Brandopfer, noch Speisopfer, noch Trankopfer sollen darauf gebracht werden *).

10. Jährlich einmal soll Aaron auf seinen Erhöhungen mit dem Blute des Versöhnopfers versöhnen; alle Jahre einmal soll auf demselben diese Versöhnung bey euren Nachkommen geschehen. Er ist dem Jehova hochheilig *).

11. Weiter sprach Jehova zu Mose:

12 Wenn du die Kinder Israel zählen wirst, so soll jeder, bey der Zählung, ein Lösegeld für sein Leben entrichten, damit nicht, indem sie gezählt werden, eine Niederlage unter ihnen angerichtet werde.

13. Es soll aber jeder, der in die Zählung kommt, einen halben Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums, der zwanzig Gera gilt, entrichten; ein halber Sekkel ist die Steuer für Jehova *).

14. Jeder, der in die Zählung kommt, die bereits zwanzig Jahre

---

nach ihm auch seine Söhne diese Ehre, und nach diesen in den folgenden Zeiten, alle Priester, ein jeder in seiner gehörigen Ordnung, wie man solches aus dem Exempel Zacharia, des Vaters Johannis des Täufers Luk. 1, 8. 9. siehet.

9. Vers. *) Da es bestimmt war, woraus dieß Räuchwerk verfertiget werden sollte, so wird unter fremdem Räuchwerk ein solches verstanden, welches nicht nach der Vorschrift verfertiget worden war; so haben es Onkelos und die geschicktesten Rabbinen ausgelegt. Die übrigen hier genannten Sachen waren für den Brandopferaltar bestimmt.

10 Vers. *) Alle Ceremonien des großen jährlichen Versöhnungstags werden III. Mos. 16. beschrieben, wo wir sie auch erklären werden. Die letzten Worte dieser Stelle werden von einigen Auslegern von eben jener jährlichen Versöhnungsfeyerlichkeit verstanden; andere aber, mit dem Rabbi Salomo, verstehen sie von dem Altare, welcher dadurch für sehr heilig und der Religion dergestalt gewidmet zu seyn erklärt wird, daß sich niemand als die Diener des Herrn ungestraft erkühnen durften, ein Opfer auf demselben zu bringen. — Die Verbindung dieser Worte mit dem vorhergehenden, und der Gebrauch eben dieses Ausdrucks von dem Brandopferaltare Kap. 29, 37. geben dieser zweyten Meynung den Vorzug vor der erstern, und die Geschichte des Königs Usia (II. Chron. 26, 18. 19. 20.) ist ein unumstößlicher Beweis davon.

13. Vers. *) Hier ist vorzüglich anzumerken, daß diese Abgabe und Steuer von einem halben Seckel oder Silberling für jeden Kopf männlichen Geschlechts von und über zwanzig Jahre hauptsächlich zu den Ausgaben für den Tabernakelbau von Gott angeordnet worden sey, und zwar dergestalt, daß nach ausdrücklichem Verbote Gottes keine weitere Steuer dem Volke ohne seinen Befehl, oder nur im Falle der äußersten Noth, z. B. bey dem nahen Ausbruche eines Kriegs sollte abgefordert werden; und diese alsdann erst, wenn die Kopfsteuer für den Tabernakel und Tempelbau bezahlt wäre, damit ein jeder wissen möchte, diese Steuer werde allein Gott zu Ehren, und zum Beweise seiner höchsten Macht über dieses Volk abgereicht. — David unterließ bey der Volksmusterung und Besteurung beyde göttliche hier gemeldte Befehle, (II. König. 24.) und er ward für diese Uebertretung mit der Pest bestraft, welche 70,000 Menschen dahin raffte.

Eben so merkwürdig ist es, daß die Juden auch außer der gewöhnlichen Steuerzeit, alle Jahre diese Kopfsteuer bezahlten, sie mochten sich in der Welt befinden, wo sie wollten, wie Josephus von den Juden in der babylonischen

und darüber alt sind, sollen diese Steuer des Jehova entrichten.

15. Der Reiche soll nicht mehr und der Arme nicht weniger als einen halben Seckel zu dieser Steuer beytragen, welche ihr zur Lösung eures Lebens dem Jehova entrichten sollt.

16. Dieses von den Israeliten bezahlte Versöhnungsgeld wende zum Dienst und Nutzen der Unterredungshütte an, und es soll ihnen zum Andenken dienen, daß ihr Leben dem Jehova versöhnt sey.

17. Ferner sprach Jehova zu Mose:

18. Mache ein kupfernes Waschbecken, mit einem kupfernen Deckel, fülle es voll Wasser, und setze es zwischen der Unterredungshütte, und dem Altare*).

19. Aus demselben sollen Aaron und seine Söhne ihre Hände und Füße waschen*).

20. Das sollen sie thun, wenn sie in die Unterredungshütte gehen, wenn sie zum Altare treten, ihr Amt zu verwalten, oder Opfer dem Jehova zu Ehren anzuzünden, damit sie nicht sterben.

21. Ihre Hände und Füße zu waschen, damit sie nicht sterben, soll für sie und ihre Nach-

---

Gefangenschaft meldet. Ja er setzt noch hinzu, daß sie nach der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem, ja nach ihrer Zerstreuung in die ganze Welt, auf Befehl des Kaisers Vespasianus, die sonst gewöhnliche Tempelsteuer haben geben, und jährlich in das Kapitolium nach Rom schicken müssen.

Eines Tempelseckels, oder wie es buchstäblich im Hebräischen heißt: nach dem Maaße des Tempels; will so viel sagen, als: eines vollwichtigen Seckels, so wie unten (Vers 24.) nach dem Gewichte des Heiligthums in eben diesem Sinne vorkömmt. Die Maaße und Gewichte wurden von den Priestern in dem Tempel aufbewahrt (1. Chron. 23, 29.), damit alle übrigen, welche bey dem Volke im Gebrauche waren, nach denselben, als den ächten könnten abgemessen werden. Daher wurde (III Mos. 27, 25.) von Gott befohlen, alle Schätzung soll nach dem Werthe des Seckels des Heiligthums geschehen: d. i. alle Verträge, Käufe und Verkäufe sollen nach dem im Heiligthume aufbehaltenen Maaße und Gewichte geschlossen werden. Es gab also nicht zweyerley Gewicht und Maaße, wie einige Ausleger gemuthmaßt haben; sondern diejenigen, die man im Tempel aufhob, wurden nur als die Muster alles gerechten Maaßes und Gewichts angesehen.

18. Vers. *) Das hebräische Wort Cyor, bedeutet bisweilen einen Kessel, wie I. König. 2, 14. — Die 70 Dollmetscher übersetzen ein Waschfaß. — Wir können von seiner Gestalt und Größe nichts gewisses sagen, weil Moses sowohl das eine, als das andere mit Stillschweigen übergangen hat. Da es indessen wahrscheinlich ist, daß dieses Gefäß, ob es gleich kleiner, als das eherne Meer war, welches Salomo (II. Chron. 4, 2. 3.) in den Tempel setzte, dennoch eben dieselbe Gestalt hatte; so kann man sagen, es sey ein großes rundes Becken gewesen, und man siehet aus dem folgenden, wozu es bestimmt war. Es war aus Erz gemacht, und Moses zeigt in dem 38 Kap. V. 8. dieses Buchs, wo er diese Materie hergenommen habe.

19. Vers. *) Die Priester mußten auch die Füße waschen, weil sie ihr Amt baarfuß verrichteten; und da sie keine Strümpfe trugen, nothwendig bestaubte Füße haben mußten. Daß sie auch unbeschuhet den Gottesdienst verrichteten, erhellet daraus, weil in der Beschreibung der priesterlichen Kleidungsstücke nirgends der Schuhe einige Meldung geschiehet; und daß unbeschuhet seyn, ein Zeichen der den heiligen Oertern schuldigen Ehrfurcht und Hochachtung war, haben wir oben Kap. 3, 5. gesehen. —

kommen eine durch alle Alter dauernde Verordnung seyn *).

22. Ueberdieß sprach Jehova zu Mose:

23. Nimm von dem vortrefflichsten Gewürze, fünfhundert (Seckel) der besten Myrrhen, die Hälfte Zimmet, nämlich zweyhundert und fünfzig Seckel, des besten Kalmus eben so viel *);

24. Und Casia fünfhundert, nach dem Seckel des Heiligthums, und ein Hin Olivenöl *).

25. Daraus mache das Oel zur heiligen Salbung von der vortrefflichsten Art, nach der Kunst der Salbenmacher.

26. Damit salbe das Unterredungszelt und die Lade des Gesetzes;

27. Den Tisch mit seiner Geräthschaft, den Leuchter mit seiner Geräthschaft und den Räuchaltar;

28. Den Brandopferaltar mit seiner Geräthschaft, das Waschbecken und seinen Deckel *).

---

21. Vers. *) Die Rabbinen behaupten, diese Worte von der Todesstrafe seyen buchstäblich zu verstehen, so daß Gott den Priester wirklich mit dem Tode würde gestraft haben, wenn er sich unterfangen hätte, ungewaschen den Gottesdienst zu verrichten. Es ist bekannt, daß auch die Heiden in ihren Tempeln niemals opferten, ohne zuvor ihre Hände gewaschen zu haben.

23. Vers. *) Das hebräische Wort Mor, welches wir hier durch Myrrhen übersetzen, hat Maimonides durch Bisam übersetzt, Kimchi aber und andere durch Weyhrauch. Ueberhaupt versteht man Myrrhen darunter, welche eine Art von Gummi sind, das von einem kleinen Bäumchen herabfließt. Hohenl. 5, 1. Gott will haben, man soll hier unverfälschte Myrrhen dazu nehmen; d. i. reine, auserlesene Myrrhen, oder, wie sich die 70 Dollmetscher ausdrücken, die Blume der Myrrhen. Nach dem Hebräischen heißt es: die Myrrhen der Freyheit; d. i. diejenige, die von sich selbst herunter fließt, ohne daß man erst eine Oeffnung in den Baum machen darf.

Am Gewichte fünfhundert Seckel. — Der Seckel wog eine halbe Unze. Also zu Verfertigung des Salböls zweyhundert und fünfzig Unzen.

Von Zimmet die Hälfte. Es giebt zweyerley Arten Zimmet. Die eine Art hat keinen starken Geruch, die andere aber einen desto stärkern. Diese letztere Art war in den alten Zeiten etwas sehr seltenes, und ward nur bey den Königen und Fürsten zu finden. Verschiedene Ausleger behaupten, daß der wohlriechende Zimmet keineswegs unsere Zimmetrinde, sondern Casien sey. — Das wohlriechende Rohr, welches auch bisweilen das syrische Rohr genennt wird, Calmus, wuchs in einem kleinen Thale ohnweit dem Libanon an einem See, der zur Sommerszeit austrocknete. Siehe Jer. 6, 20. und Jes. 43, 24.

24. Vers. *) Casien — Von dieser Specerey, welche im Hebräischen Kiddah heißt, wird nur hier und Ezech. 27, 19. Meldung gethan, wo sie nebst dem Rohre unter den kostbarsten Specereyen stehet, die man nach Tyrus zu Markte brachte. Es waren aber nicht die abführenden Casien, deren man sich heutzutage zu den Arzneyen bedienet, sondern andere, die Plinius zu dem Zimmet setzt. — Die 70 Dollmetscher übersetzen Iris. —

28. Vers. *) Salben gehörte im Orient so wie baden, waschen, räuchern zur Reinlichkeit (den übeln Geruch, den Hitze und Schweiß verursachte, vom Leibe zu entfernen) und zur Erfrischung (Jakob hatte dergleichen bey sich auf seiner Reise zu Laban). — Endlich gieng der Gebrauch davon aus dem gemeinen Leben auch in den Gottesdienst über; und nichts schien sich so sehr zur Weihung eines Priesters oder Königs zu schicken; und nach und nach wurden immer kräftigere und gewürzreichere Salben erfunden, um bey feyerlichen Anlässen nicht nur Personen, sondern auch Sachen, welche zum Gottesdienste gebraucht wurden, damit zu weihen.

29. So sollst du dieß alles heiligen. Hochheilig soll es seyn, wer es anrührt, soll sich heiligen.

30. Auch Aaron und seine Söhne salbe und weihe sie mir zu Priestern.

31. Den Israeliten aber gebiete, das Oel zur heiligen Salbung soll mir zu allen Zeiten bleiben *).

32. Keinen andern soll man damit begießen, und von seiner Beschaffenheit sollt ihr keins verfertigen. Es ist heilig, und soll euch heilig seyn.

33. Wer ein ähnliches machen, und einen andern damit salben wird, soll aus seinem Volke verbannt werden *).

34. Weiter sprach Jehova zu Mose: Nimm Gewürze, Myrrhen, Onyx, Galban und reinen Weihrauch, von jedem gleichviel *).

35. Aus diesen mache ein Räuchwerk nach der Kunst der

---

31. Vers. *) Nach der Meynung der Juden muß dieses dem Buchstaben nach von der ersten Verfertigung dieses Oels verstanden werden, welches, wie sie sagen, von Mose selbst verfertiget ward, und sich folglich bis auf die Zeit der babylonischen Gefangenschaft, oder wenigstens bis auf die Zeiten des Königs Josias, wunderbarer Weise erhalten habe: denn dieser, sagten sie, wußte es so sorgfältig zu verstecken, daß man es nach seinem Tode nicht wieder finden konnte. — Allein, alles dieses sind leere Fabeln, davon nicht die mindeste Spur in der heil. Schrift zu finden ist. — Die erste Verfertigung des heiligen Oels war nicht hinlänglich, alles zu salben, was damit gesalbt werden sollte: wie hätte also dieses Oel zulangen können, das Geräthe der Stiftshütte, die Könige und Hohenpriester, über welche man es sehr häufig ausgoß, (Psalm 132.) bis auf die Zeiten des Josias zu salben?

33. Vers. *) Das Salben war bey allen Morgenländern eingeführt, und von diesen haben die Griechen, und nachmals die Römer solchen Gebrauch entlehnt. Sie salbten die Füße und das Haupt, und solches geschahe an Festtagen und bey öffentlichen Freudenbezeigungen auf eine verschwenderische Art. Weil nun Gott aus dem Salböle, dessen Verfertigung er den Moses selbst lehrte, eine heilige und von dem gemeinen Gebrauche abgesonderte Sache machen wollte; so verbot er nicht nur zu keiner Zeit jemand anders damit zu salben, als seine Diener, oder diejenigen, welchen er diese Ehre ganz besonders zugedacht hatte; sondern er untersagte auch, niemals dergleichen Oel zu etwas anderm, als wozu er es bestimmt hatte, zu gebrauchen; und derjenige, so dawider handelte, sollte von seinem Volke ausgeschlossen — d. i. in Bann gethan werden: Man sehe unsere Anmerkung zu 1. Mos. 17, 14 — Es wurden zwar auch die jüdischen Könige gesalbet; es geschah aber solches, wie ihre Lehrer sagen, mit einem andern Oele; und wenn Saul und David — wie einige behaupten, von diesem Verbote ausgeschlossen worden sind, so geschah es auf eigenen Befehl Gottes. —

34. Vers. *) Nimm Gewürze. Anstatt des Wortes Besamim (Vers 23.) lieset man hier Sammim, welches eine geringere Art Specereyen anzuzeigen scheint. — Stakte (einige übersetzen Balsam) ist nichts anders, als Myrrhen, zwar nicht diejenige, welche von sich selbst vom Baume herabfließt, sondern die mit Kunst herausgepreßt wird. — Onyx; so drücken die 70 Dollmetscher, und nach ihnen die Vulgata das Wort Schechelet aus. Jonathan übersetzt Ceseth; und Bochart behauptet, es wäre der Cistus, oder das Laudanum des Dioscorides, welches man sehr häufig in Arabien findet. Allein die meisten Ausleger halten es für den Onyx, eine kleine längliche runde Muschel aus Indien, welche der Purpurmuschel sehr ähnlich ist. — Galban — hebräisch Chelbena ist der Saft einer Pflanze, welche auf dem Berge Amanus in Syrien wächst, u. s. w.

Salbenmacher, mit reinem und heiligem Salze *).

36. Stoße etwas davon zu Pulver, und lege es vor der Lade des Zeugnisses in die Unterredungshütte, von wo ich dir Antwort ertheilen werde. Hochheilig soll es euch seyn *).

37. Von dergleichen Räuchwerk, das du von dieser Beschaffenheit verfertigen wirst, und das euch heilig seyn soll, sollt ihr euch keins machen.

38. Wer sich ein ähnliches zum Räuchern machen wird, soll aus seinem Volke verbannt werden.

Das ein und dreyßigste Kapitel.

Gott giebt dem Moses die Künstler namentlich an, die er zur Verfertigung dieser Werke geschickt gemacht habe. Am Sabbathe sollen sie nicht arbeiten. Endlich aber giebt er ihm die Gesetztafeln.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose:

2. Siehe, namentlich habe ich erwählt, Bezaleel, den Sohn des Ur, einen Enkel des Chur, aus dem Stamme Juda *).

3. Den habe ich mit außerordentlicher Weisheit, Einsicht und Wissenschaft zu jedem Werke ausgerüstet *).

4. Zum künstlichen Wesen

35. Vers. *) Mit reinem und heiligem Salze. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: rein, wie es die Heiligkeit der Sache erfodert. Hingegen im Hebräischen heißt es wörtlich: es soll gesalzen, rein, heilig seyn. Einige Ausleger glauben, die Juden haben unter dem reinen und unreinen Salz einen Unterschied gemacht: unter dem letztern wäre das Meersalz, und unter dem erstern der Salpeter verstanden worden.

36. Vers. *) Man hat Ursach zu glauben, daß diese Worte von demjenigen Räuchern zu verstehen seyen, welches am großen Versöhnungstage im Allerheiligsten verrichtet wurde. Denn es stehen fast eben diese Worte III. Mos 16, 12. 13. — und dadurch würde die dunkle Stelle, Hebr. 9, 3. 4. vieles Licht erhalten. —

2. Vers. *) Die meisten Ausleger halten dafür, dieser Ur sey der nämliche, der sich mit dem Josua auf dem Berge befand, und nebst ihm Mosis Hände bey dem Treffen wider den Amalek unterstützte (Kap. 17, 10.). Josephus, und nach ihm einige Rabbinen, unter andern Abarbanel, muthmaßen, er habe die Mirjam, Mosis Schwester, geheyrathet. Dieser letzte setzt hinzu: Gott habe den Bezaleel selbst deswegen namhaft gemacht, um dem Murren des Volks zuvorzukommen, welches den Moses einer Partheylichkeit hätte beschuldigen können, weil ersterer sein Vetter war. Denn da er ihn zum Aufseher über dieses wichtige Werk machte, so mußte er ihm auch alles zur Erbauung der Stiftshütte gesammelte Geld anvertrauen. — Wer das Geschlechtsregister des Bezaleel etwas genauer wissen will, der sehe I. Chron. 2, 5. 9. 18. 19. 20. —

3. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 3. Die Hebräer, welche lange Zeit Sklaven in Aegypten gewesen waren, hatten daselbst die Künste nicht erlernen können, welche erfordert wurden, den ganzen Entwurf des Gebäudes, den Gott gemacht hatte, auszuführen, und alles Geräthe, nebst allen Zierathen, die er dem Moses angezeigt hatte, zu verfertigen; und daher verspricht Gott das, was dem Bezaleel mangelte, durch Mittheilung einer Geschicklichkeit zu ersetzen, vermöge welcher er alles herrlich ausführen sollte.

und Arbeiten in Gold, Silber und Erz,

5. Im Steinschneiden und Einsetzen, in künstlicher Bearbeitung des Holzes, und in jeder Art der Arbeit *).

6. Zum Gehülfen habe ich ihm den Oholiab, den Sohn des Achimasachs, aus dem Stamme Dan, gegeben. Auch die übrigen Künstler habe ich mit Weisheit ausgerüstet, um das alles, was ich dir geboten habe, zu verfertigen *);

7. Die Unterredungshütte, die Gesetzlade mit dem Deckel darüber, und alles Geräthe der Hütte;

8. Den Tisch, und sein Geräthe, den Leuchter von Feingold mit seinem Geräthe, und den Räuchaltar *);

9. Den Brandopferaltar und all sein Geräthe, das Waschbecken und seinen Deckel.

10. Die Kleider zum Einwickeln, und die heiligen priesterlichen Kleider Aarons und seiner Söhne *);

11. Das Salböl, das Räuchwerk von Gewürz, zum heiligen Gebrauche: alles, was

---

Weisheit, Einsicht und Wissenschaft sind drey sehr verschiedene Eigenschaften. Um ihren Unterschied zu bemerken, darf man nur die Stellen genau erwägen, wo diese Wort in der heil. Schrift vorkommen. Durch die Weisheit wird die Erfindung und Beurtheilung der Absichten und Mittel — durch die Einsicht die Erkenntniß der Natur und Eigenschaften der Dinge, — und durch Wissenschaft entweder die Wissenschaft überhaupt verstanden, oder die Vorsichtigkeit und Aufmerksamkeit in der Ausführung eines Werks, als eine nützliche Anwendung der obigen Eigenschaften.

5. Vers. *) Die Vulgata übersetzt Marmor und köstliche Steine. Allein da man ganz deutlich siehet, daß von den kostbaren Steinen des Brustschilds und des Ephods die Rede ist — und im Grundtexte keines Marmors Meldung geschiehet, so muß man sich über diese Abweichung verwundern. Die Uebersetzung der 70 Dollmetscher weicht noch weiter als die Vulgata ab.

6. Vers. *) Bezaleel war aus dem Stamme Juda, und ist daher sehr wunderbar, warum Gott einen Gehülfen aus dem Stamme Dan, dem geringsten unter allen gegeben habe. Rabbi Bechai sagt, dieß sey geschehen, damit der erstere sich auf seinen Beruf nicht etwas einbilde, und erkennen möchte, daß die Kleinen in den Augen des Herrn so viel, als die Großen gelten. — Es ist merkwürdig, wie er gleichfalls hinzusetzt, daß Hiram, der die Aufsicht bey der Erbauung des Tempels Salomons hatte, gleichfalls von dem Stamme Dan war. II. Chron. 2, 14. — Man sehe unsere Anmerkung unten zu Kap. 36, 1. —

8. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: den reinen Leuchter. Einige Ausleger haben geglaubt, er werde so genannt, weil er nicht durfte mit Blut befleckt werden: allein es ist wahrscheinlicher, daß er diesen Namen daher hatte, weil er ganz von dem reinsten Golde verfertiget war, da hingegen der Schaubrodtisch, der Rauchaltar und die Bundslade nur mit Goldplatten überzogen waren. Kap. 25, 24. — 30, 3. —

10. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: die Amtskleider; und die Vulgata: die heiligen Kleider, welche Aaron und seine Kinder anziehen sollen, wenn sie das Amt ihres Priesterthums verwalten. Diese Uebersetzer haben die Kleider des Diensts (wie sie im Hebräischen eigentlich heißen) mit den priesterlichen Kleidern verwechselt. Wir verstehen mit dem Aben-Esra, dem Rabbi Salomo, und den meisten neuern Auslegern, unter den Kleidern des Dienstes die Decken, in welche man bey den gewöhnlichen Reisen das Geräthe der Stiftshütte wickelte. — 1. Mos. 4, 6. 7. 9. 11. —

ich dir angegeben habe, werden sie verfertigen.

12. Jehova fuhr gegen Mosen fort:

13. Du aber sage den Israeliten: Jedoch meine Sabbathe sollt ihr halten; denn diese sollen zwischen mir und euch zu allen Zeiten ein Zeichen seyn, an dem man wahrnehmen kann, daß ich Jehova sey, der sich euch absondert *).

14. Den Sabbath also haltet; denn der soll euch heilig seyn. Wer ihn entheiligt, soll sterben. Wer an demselben eine Arbeit verrichtet, soll aus seinem Volke verbannet werden *).

15. Sechs Tage sind zur Arbeit bestimmt, am siebenten ist Sabbath, die dem Jehova heilige Feyer. Wer am Sabbathtage eine Arbeit verrichtet, soll sterben.

16. Die Israeliten sollen also den Sabbath halten, bey ihren Nachkommen soll er gehalten werden, eine beständige Anordnung soll er seyn *).

17. Zwischen mir und den

---

13. Vers. *) Es scheint etwas sehr sonderbares zu seyn, daß Gott das Gesetz vom Sabbathe hier zum viertenmal wiederholt. (Man sehe Kap. 16, 23. – 20. 8. – 23, 12.) Diese Wiederholung hat die Ausleger auf den Gedanken gebracht, der hier stehende Befehl beziehe sich unmittelbar auf die aufzurichtende Versammlungshütte; und diese Muthmaßung scheint das im Hebräischen und Chaldäischen vorkommende Verbindungswort jedoch zu bekräftigen, welches so viel sagte: „Daß Gott, wiewohl er verlange, daß an seiner Stiftshütte mit „allem Fleiß gearbeitet werde, dennoch nicht wolle, daß dadurch der Heiligung „des Sabbaths Abbruch geschehe.“ Daß aber der Sabbath ein besonderes Zeichen seines Bundes mit diesem Volke sey, bezieht sich darauf: daß die Feyer des Sabbaths gleichsam ein wöchentlich abgelegtes Bekenntniß war, daß man den Schöpfer Himmels und der Erde, als den wahren und einzigen Gott annehme und verehre, welches mit der Grundmaxime der mosaischen Gesetzgebung, das Volk vor Abgötterey zu verwahren, und den Dienst des einzigen Gottes zu erhalten, genau zusammen hieng.

14. Vers. *) Mehrmals kömmt in Mose die Strafe der Ausrottung, auch wohl in dem hier stehenden Ausdrucke vor; und an manchen Orten ist es eben so viel, als: er soll getödtet werden. Man sehe unsere Anmerkung zu 1. Mos. 17, 14. Indeß kann doch die Frage vernünftiger Weise aufgeworfen werden, ob der Ausdruck immer diese harte Bedeutung habe, und nie in einer gelindern, etwa für Verlust des Bürgerrechts und Landesverweisung genommen werden könnte? In der That kommt es einem fremd vor, wenn man die bey den alten Völkern so sehr gewöhnliche Strafe der Landesverweisung bey Mose gar nicht findet. Gewiß ist es, daß es nach der babylonischen Gefangenschaft eine Ausrottung gab, die noch von der Lebensstrafe verschieden war, und darin bestand, daß alles Vermögen und Eigenthum des Schuldigen konfiscirt, er selbst aber vom Volke abgesondert ward (Est. 7, 26. – 10, 8.), und wenn gleich der Name etwas verschieden ist, (denn ausrotten bey Mose heißt Carath, und bey Esra Schereseh) so hat dieses doch nicht viel zu bedeuten.

16. Vers. *) Noch einmal schärft Gott den Israeliten die Beobachtung des Sabbaths ein. Unter allen positiven Gesetzen des mosaischen Gesetzes ist dieß das einzige, was Jehova selbst aussprechen und dem Volke einschärfen wollte. Der ganze Ceremoniendienst enthielt weit mehr Vorschriften für die Priester, als für das Volk, und war von einer so wesentlichen Wichtigkeit nicht, wie das Sabbathsgesetz. Mit diesem fieng er seine Verordnungen an, und mit diesem beschließt er sie. Man sehe unsere Anmerkung zu Vers 13. oben.

Israeliten soll er ein beständiges Denkmal seyn. Denn in sechs Tagen hat Jehova Himmel und Erde erschaffen; am siebenten aber hörte er auf und ruhete.

18. Am Schlusse dieser Unterredung mit Mose auf dem Berge Sinai gab er ihm die zwo steinernen, mit Gottesfinger geschriebenen Tafeln des Gesetzes *).

Das zwey und dreyßigste Kapitel.

Bey der so langen Abwesenheit Mosis fordert das Volk von Aaron ein Bildniß von Gott. Er gießt ein goldenes Kalb, dem sie ein Fest feyern. Moses, der jetzt vom Berge zurückkommt, und das inne wird, zerbricht vor Zorn die Gesetztafeln, zerstört das Kalb, giebt Aaron einen Verweis, straft das Volk durch die Leviten, und bittet für dasselbe bey Gott.

1. Da inzwischen das Volk sahe, daß Moses so lange nicht vom Berge zurückkomme, so kam es zu Aaron, und sprach zu ihm: Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe, weil wir nicht wissen, was diesem Moses, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet ist *).

---

18. Vers. *) Auf Stein, Erz, Marmor grub das Alterthum seine Gesetze. Auch damals noch, da man schon vermittelst des eisernen Griffels auf Bleyrollen und auf andere Materien schrieb. — Gesetze, wovon das Original als ein Heiligthum aufbewahrt wurde (indessen daß Priester und Lehrer des Volks Abschriften davon, oder den Inhalt wenigstens im Gedächtnisse hatten), wurden auf die dauerhafteste und unauslöschlichste Art geschrieben. Man weiß, wie sehr sich besonders die Aegypter des Eingrabens auf Steine und Steinsäulen bedienten.

Finger Gottes, bedeutet bey einigen Auslegern das Wort seiner Allmacht; bey andern ein ausdrücklicher Befehl; — das Werk seines Worts.

Diese Tafeln sollten nicht, wie das Versammlungszelt und die Lade, das Werk eines menschlichen Künstlers; sie sollten ein göttliches Werk seyn. Um der Gesetztafeln willen war ja die Lade; um der Lade willen das Zelt; zur Bedienung des Zeltes die Priesterschaft; — — mithin war allemal das von Jehova selbst ausgesprochene und von ihm selbst geschriebene Grundgesetz (worauf alle andere Aussprüche und Verordnungen mehr oder weniger sich bezogen) das erste größte Heiligthum.

1. Vers *) Bisher hatte die Wolke bey Tag und Nacht ihre Züge geleitet; aber seit dem Moses auf den Berg gegangen, war dieß Merkmal der mitziehenden Gottheit nicht mehr im Lager zu sehen, (die Wolke hatte ihren Sitz immer noch auf dem Berge) — ohne einen mitreisenden Schutzgott wollten die Israeliten nicht fortziehen; daß aber einer im Lager sey, und mitreise, konnten sie sich, ohne ein sichtbares Merkmal seiner Gegenwart nicht vorstellen. Ein solches Merkmal wollten sie je eher je lieber verfertiget wissen. (Moses, oder vielmehr Jehova selbst, gieng doch eben jetzt damit um, ein bleibendes Denkmal seiner Gegenwart unter ihnen aufzurichten; und es ist wunderbar, daß ihr Verlangen nach etwas Sichtbarem, das ihnen die Gottheit vorstelle, gerade in eben die Zeit fällt, da wirklich zu so was Sichtbarem, das aber vom Bilderdienste weit entfernt war, und eher davon abführte, der Entwurf gemacht ward). — Aus dem, daß das Wort Elohim in der mehreren Zahl stehet, darf nicht gefolgert werden, als hätten sie mehrere Götzenbilder verlangt. Nehem. 9, 18. wo diese Geschichte aufgezeichnet ist, wird das Wort, das damit verbunden ist, in der einfachen Zahl ge-

2. Aaron sprach zu ihnen: Reisset euren Frauen, Söhnen und Töchtern die goldenen Ohrgeschmeide ab, und bringet sie mir *).

3. Das ganze Volk riß sein Ohrgeschmeide ab, und brachte es dem Aaron.

4. Er nahms von ihnen an, bildete es mit dem Griffel, und machte ein gegossenes Kalb. Sie aber riefen aus: Dieß ist dein Gott, Israel, der dich aus Aegypten geführt hat *).

5. Da das Aaron sahe, erbauete er demselben einen Altar, und kündigte auf den folgenden Tag dem Jehova ein Fest an *).

6. Den folgenden Tag früh brachten sie Brandopfer und Dankopfer, das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu tanzen *).

7. Jetzt sprach Jehova zu

---

funden; und die Umstände der Geschichte selbst bestätigen dieses, denn das Volk begehrte nicht mehrere Bildnisse, sondern war mit dem einzigen Kalbe zufrieden; unter welcher Gestalt es die Gottheit in Aegypten am öftersten vorgestellet sahe.

2. Vers. *) Verschiedene Kirchenväter haben den Aaron dadurch zu entschuldigen gesucht, daß er von dem Volke mit Bedrohung des Todes dazu gezwungen worden wäre; allein die Beschaffenheit des Lasters, das er nicht nur durch seine Einwilligung, sondern noch mehr durch die von ihm selbst geschehene Verfertigung des abgöttischen Bildes, begangen, das Ansehen, das er bey den Hebräern hatte, die Gaben, die ihm Gott mitgetheilt, das Amt, das er ihm in Mosis Abwesenheit aufgetragen hatte, scheinen keiner Entschuldigung Platz zu geben; sondern zeigen offenbar, daß keine Festigkeit in seinem Charakter war; indem er lieber hätte sterben, als auf eine so niederträchtige Weise unterliegen sollen.

4. Vers *) Man stößt hier auf sehr verschiedene Uebersetzungen: Die 70 Dollmetscher übersetzen: Er entwarf es mit einem Griffel, und sie machten ein gegossenes Kalb daraus. Die samaritanischen Bücher Mosis sagen beynahe eben so: — Onkelos aber übersetzt: Er bildete es rund, und sie machten ein goldenes Kalb daraus. Die Vulgata: Er machte nach Art der Gießer ein gegossenes Kalb daraus. Der Syrer und Araber drücken das Hebräische also aus: Er ließ eine Form machen, und machte ein gegossenes Kalb daraus. Da das hebräische Wort Cheret einen Schreibgriffel bedeutet (Jes. 8, 1.), oder eine von den Nadeln, welche die Frauenzimmer in ihre Haare stickten (Jes. 3, 22.), so hat man geglaubt, Aaron habe sich wirklich bey der Verfertigung des Kalbs eines Griffels bedient; die Art aber, wie er ihn gebrauchte, hat man verschieden angegeben. Einige sagen: er habe mit dem Griffel den Arbeitsleuten nur das Bild des Kalbs vorgezeichnet, welches er in eine Form wollte gießen lassen. Andere meynen, nachdem Aaron die Kleinodien der Israeliten habe zusammen schmelzen lassen; so habe er sich des Grabstichels bedient, die symbolische Figur eines Kalbes daraus zu machen. Dieses Kalb war vermuthlich eine Nachahmung des Götzenbildes Osiris, welches unter dieser Gestalt in Aegypten als heilig angebetet wurde.

5. Vers. *) Aaron scheint sich mit dem Gedanken beruhiget zu haben, daß die Verehrung dieses Bildes selbst auf Jehova zurückfallen könne; und auf solche Art hätte das Fest eigentlich niemand anders, als den Jehova zum Gegenstande gehabt. — Auf eben diese Art widmete nachmals Micha Gott dem Herrn seine Teraphim, und Jeroboam seine gegossenen Kälber. Richt. 17, 3. 13. III. König. 12, 28. Allein der Geist Gottes legt dem güldenen Kalbe durch den Mund des Leviten Stephanus (Apostelg. 7, 41.) den Namen bey, der ihm in einem eigentlichen Verstande zukam, indem er es ein Götzenbild nennet, und auch seine Anbeter für nichts anders, als für Götzendiener ansiehet. Psalm. 105, 19. 20. I. Korinth. 10, 7.

6. Vers. *) Erst Opfer, dann Mahlzeit, dann fröhliche Tänze waren bey falscher,

Mose: Wohlan, steig hinab, denn dein Volk, welches ich aus Aegypten geführt habe, hat sich verderbt.

8. Sie sind schnell von dem Wege abgewichen, den ich ihnen angewiesen, haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, es angebetet, ihm geopfert, und ausgerufen: Dieß ist dein Gott, Israel, der dich aus Aegypten geführt hat.

9. Ueberdieß sagte Jehova zu Mosen: Ich sehe, daß dieses Volk sehr halsstarrig ist *).

10. Und nun laß mich, so will ich sie in meinem brennenden Zorne verzehren, und dann von dir ein großes Volk abstammen lassen *).

---

wie bey wahrer Religion das Wesentliche der Festfeyer. Feste waren Tage öffentlicher Freuden, die beym Götzendienste mit Ausgelassenheit endeten. Solche wurden auch hier begangen. Sittliche Abhaltungsgründe wenigstens konnte der Anblick eines solchen Götzenbildes nicht einflößen. — Heß macht hier eine vortrefliche Anmerkung: „Das Schändliche, sagt er, das Verderbliche des Bilderdiensts bestand eben darin, daß, an einen so thierischen Anblick gewöhnt, der Mensch für jeden edlern Gedanken an die Gottheit, als ein geistiges sittliches Wesen, und für jede bessere Empfindung, die sonst auch bey dem sinnlichsten Gottesdienste eines Abrahams statt gefunden, stumpf ward. Wenn auch bey Auswählung dieses oder jenes Bildes anfangs einige Rücksicht auf die Kräfte oder Eigenschaften des zu verehrenden Gottes genommen ward, welche man in dem Bilde ausgedrückt zu sehen glaubte, so sank doch der symbolische Verehrer beym Anblicke des Bildes, das seinen Augen nichts, als ein Vieh vorstellte, sogleich von jenem symbolischen Begriffe zu kleinen nichtswürdigen Gedanken herunter, die die Gottheit zum Vieh erniedrigten. Die Küsse, die er ihm zuwarf, (auch die gehörten zur alten Verehrung) der Kniefall, die Opfer, die er ihm schlachtete, waren nicht mehr der Gottheit, sie waren bloß dem Bilde geweiht; wenigstens ward der Gedanke an die Gottheit, oder die Vorstellung, die man sich von ihr machte, eben durch den elenden Eindruck, den der Anblick der Viehgestalt erweckte, verderbt, verunstaltet; wollte man auch nur etwa wieder an die Gottheit denken, gleich stieg an ihrer statt das Thierbild in der Seele auf. Selbst die Einbildungskraft ließ den Gedanken an die Gottheit vor dem Gedanken an das Bild nicht absondern. Und so wars am Ende lauter Täuschung und Selbstbetrug. Anstatt den Gedanken an die Gottheit bey sich zu unterhalten, und sich selbst zu vergegenwärtigen, schwächte vielmehr das Bild diesen Gedanken; jemehr die Seele sich an dieses festhielt, je weiter verlor sie sich von dem Unsichtbaren. Wer kann bey so bewandter Sache noch fragen: was denn in dieser Art von Gottesverehrung strafbares liege? — und doch hat man wirklich so gefragt." —

9. Vers. * Die Israeliten werden hier ein halsstarriges Volk genannt, und als ein solches in den folgenden Kap. 33, 5. – und 34, 9. beschrieben. Das Gleichniß ist von dem Widerstande hergenommen, den ein ungezähmter Ochse denen leistet, die ihm das Joch auflegen wollen, und von der Art und Weise, wie er es abwirft. Die Propheten zielen an mehr als Einem Orte darauf. Man sehe Jes. 48, 4. Jer. 5. u. a. m.

10. Vers. *) Onkelos übersetzt: bitte nicht, oder höre auf zu bitten. Jehova spricht in dem Charakter eines unumschränkten Herrn, wofür er sich erklärt hatte, und auch von dieser Nation angenommen war. So hatten wir ihn mit den Familien der Patriarchen, obschon auch in diese sich Abgötterey eingeschlichen hatte, nie sprechen hören. Anders gieng er mit einzelnen Familien um, denen noch kein Gesetz gegeben, und deren Verbrechen also auch nicht so strafbar war, und anders mit einer Nation, welcher der Bildergebrauch so eben aufs schärfste untersagt worden war. Diese mußten strenger behandelt, und bey so hartnäckigem Eigensinne, den sie aus Aegypten mitgebracht hatten, durch Furcht und Drohung im Zaume gehalten werden.

11. Aber Moses flehete Jehova, seinen Gott, brünstig, und sprach: Warum, Jehova, soll dein Zorn gegen dein Volk, das du aus Aegypten mit großer Macht und starkem Arme geführt hast, entbrennen *)?

12. Warum sollen die Aegypter sagen: Zu ihrem Verderben hat er sie ausgeführt, sie auf den Bergen umzubringen, sie von der Erde zu vertilgen. Laß deinen brennenden Zorn schwinden, und stehe von der deinem Volke gedrohten Strafe ab.

13. Erinnere dich Abrahams, Isaaks und Israels, deiner Verehrer, welchen du unter einem Eide bey dir selbst versprochen hast, daß du ihrer Nachkommen so viel machen wollest, als der Sterne am Himmel, und ihnen dieses ganze bestimmte Land zum beständigen Besitze geben wollest *).

14. Und Jehova stand von der dem Volke gedrohten Strafe ab *).

15. Moses kehrte um, und stieg mit den zweyen Gesetztafeln in der Hand vom Berge herab, die von beyden Seiten hier und da überschrieben waren *).

16. Diese Tafeln aber waren ein Werk Gottes selbst; die Schrift war von Gott hineingegraben *).

17. Da Josua das lärmende Geschrey des Volks hörte, so sagte

---

11. Vers. *) Nach dem hebräischen heißt es: Moses bat das Angesicht des Herrn. Da aber das Wort Angesicht oftmals auch Zorn bedeutet, (siehe 1. Mos. 32, 21. – III. Mos. 20, 6. – Psal. 20, 10. u. a. m.) so könnte man diese Worte gar wohl umschreiben: Moses bemühete sich, den Zorn des Herrn zu besänftigen. Allein man muß sich wohl hüten, daß man sich nicht einbilde, Gott könne in eine wirkliche Hitze des Zorns gerathen. Da er nicht das geringste von dieser Leidenschaft empfindet; so wird von ihm, wenn er das Laster straft, aus keiner andern Ursache gesagt, er sey erzürnt, als weil die Menschen gemeiniglich auf diejenigen zornig sind, welche sie wegen der Beleidigungen, die sie von ihnen erlitten haben, strafen. Man muß niemals vergessen, daß sich die heilige Schrift in ihren Ausdrücken nach uns richtet, und daß sie von Gott redet, wie sie von einem Menschen reden würde, damit wir das, was sie sagen will, desto besser verstehen mögen.

13. Vers. *) Moses redet mit derselben Vertraulichkeit mit Gott, deren sich Abraham bey der Fürbitte für Sodom bediente. Er zeigt eben einen so offenen sinnlichen, herzmittheilenden Charakter, wie jener. Die Verheißungen, auf welche er sich beruft, und die Gott mit einem Eide an die Patriarchen hat ergehen lassen, finden sich 1. Mos. 15, 5. 7. – 22, 17. – 12, 7. – 28, 13. —

14. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Es reuete den Herrn. Welches abermals nicht so zu verstehen ist, als ob er seinen Vorsatz wirklich geändert hätte; denn alles, um was Moses bat, und was er thun würde, war ihm schon zum voraus bekannt, und er handelt nur äußerlich so, als ob er sich geändert hätte. Man sehe unsere Anmerkung zu 1. Mos. 6, 6.

15. Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung: die Gesetztafeln seyen auf der Hinter- und Vorderseite überschrieben gewesen; allein das hebräische Wort Ebbrehem bedeutet vielmehr hier und da, als inwendig und auswendig.

16. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 31, 18.

sagte er zu Mose: Ich höre ein kriegerisches Geschrey im Lager *).

18. Jener versetzte: Das ist kein Geschrey der Sieger und Besiegten; ein Geschrey der Singenden höre ich.

19. Da Moses näher zum Lager kam, und das Kalb und die Chöre sah, so gerieth er in einen heftigen Zorn, daß er die Tafeln aus seiner Hand warf, und sie unten am Berge zerbrach *).

20. Darnach nahm er das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es zum Theil, zum Theil stieß er es zu Pulver; dann streuete er es auf das Wasser und gab es den Israeliten zu trinken *).

21. Zu Aaron aber sprach er: Was hat dir dieses Volk gethan, daß du es einer so großen Sünde schuldig gemacht hast?

22. Aaron antwortete: Zürne nicht, mein Herr! Du kennest die böse Art dieses Volkes *).

23. Sie sagten zu mir: Mach

---

17. Vers. *) Josua, welcher nach Kap 24, 13. mit Mose auf den Berg gestiegen war, befand sich diese vierzig Tage hindurch nicht im Lager, sondern hatte diese Zeit unten an dem Berge in einer Höhle oder Laubhütte zugebracht. — Die Gewohnheit der Alten, das Treffen allezeit mit einem Geschrey anzufangen, um das Kriegsheer zum Streit zu ermuntern, ist aus den Profangeschichtschreibern genugsam bekannt.

19. Vers. *) Einige Ausleger tadeln den Moses, daß er im Zorne etwas gethan habe, das eben nicht ganz anständig gewesen sey: allein, da dieses Verfahren in der heil. Schrift nirgends getadelt wird, so legen andere diese Handlung als einen religiösen Eifer, und einen geheimen Antrieb des Geistes Gottes aus. — Wieder andere finden eine symbolische Handlung darin, welche anzeige, daß der alte Bund mit der Zeit wiederum aufgehoben werden, und ein anderer an seine Stelle kommen werde. — Uns scheint sie die Folge eines natürlichen Unwillens, der oft einen gerechten Eifer zum Grunde haben kann, zu seyn. Hieronymus erzählt, die Juden hielten zum Andenken dieser Handlung an dem siebzehnten Tage des Monats Julius einen Fasttag.

20. Vers *). Da das Gold nicht so leicht verbrannt werden kann, daß man es hätte zu Pulver stoßen können, so sind verschiedene Ausleger auf den Gedanken verfallen, daß dieses entweder von dem hölzernen Gestelle verstanden werden müsse, worauf das Kalb gestanden habe, oder daß der Leib des Kalbes selbst hölzern, und nur mit Goldblech überzogen gewesen sey, weil ohnehin die goldenen Spangen der Israeliten nicht scheinen hinreichend gewesen zu seyn, um ein ganz von diesem Metalle gegossenes Bild daraus zu verfertigen. Andere Gelehrte haben da ein Geheimniß gesucht, wo doch keins zu finden ist. Moses erzählt hier, und noch umständlicher, V. Mos 9, 21. er habe das Kalb zusammen schmelzen, und in kleine Theile zermalmen lassen: — was ist denn hierin, das nicht leicht begreiflich wäre? — oder wo ist ein zureichender Grund vorhanden, warum man dem Mosis eine geheime Kunst, das Gold aufzulösen, und in Staub zu verwandeln, oder gar, wie etliche sich einbildeten, nach einem chymischen Proceß ein Aurum potabile zu machen, zuschreiben sollte? — Da die Israeliten kein anderes Trinkwasser hatten, als jenes, welches von dem Berge Horeb herabfloß, Kap. 17, 6. – V. Mos. 9, 21.) so mußten sie wohl das Wasser trinken, in welches die Asche des goldenen Kalbes war geworfen worden. So ließ Josia den Staub der niedergerissenen und verbrannten Altäre in den Bach Kidron werfen, IV. Kön. 23, 12.

22. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: Du weißt, daß dieß Volk in dem Bösen ist. — Eine nachdrückliche Redensart, dergleichen man eine 1. Joh. 5, 19. findet.

uns einen Gott, der vor uns herziehe, weil wir nicht wissen, was diesem Moses, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet ist.

24. Und ich sagte zu ihnen: Wer Gold hat, der reiße es ab, und bringe es mir. Nachdem ich es ins Feuer geworfen hatte, so entstand dieses Kalb daraus *).

25. Da aber Moses sahe, daß das Volk zerstreuet war, denn Aaron hatte es zerstreuet, und daß es leicht von seinen Feinden geschlagen werden konnte *);

26. So stellte er sich in das Thor des Lagers, und rief: Wer es mit Jehova hält, der komme zu mir; und es versammelten sich zu ihm alle Leviten *).

27. Zu diesen sagte er: Jehova, der Gott Israels, will, daß ihr euer Schwert um eure Lenden gürtet, das Lager hin und wieder, von Thor zu Thor durchziehet, und eure Brüder, Verwandten und Freunde umbringet *).

28. Die Leviten befolgten Mosis Befehl, und erwürgten vom

---

24. Vers. *) Aaron will sich damit entschuldigen, er habe es an Gegenvorstellungen nicht fehlen lassen, aber kein Gehör gefunden Man findet die Schwäche der Entschuldigung, die zu nichts weiter diente, als daß sie den Unwillen des Herrn gegen ihn vermehrte, welcher ihn sogleich zur Strafe würde gezogen haben, wenn es Moses durch sein Gebet nicht zu verhindern gesucht hätte.

25. Vers. *) Die hebräischen Worte, ki parúa hu, werden auf verschiedene Art übersetzt, und dieser ganze Vers auf mancherley Art erklärt. Onkelos übersetzt: als er sahe, daß das Volk müßig war. — Die 70 Dollmetscher: daß es zerstreuet war. Der Syrer: daß es gesündiget hatte. — Andere, daß es bloß oder nackend war; welches nach einiger Ausleger Meynung so viel sagen will: Aaron habe sie aller ihrer Kleinodien beraubet, und sie davon entblößt, wie es de Lyra verstanden hat; allein außer dem, daß aus dem folgenden Kapitel (V. 4.) erhellet, daß nicht alles Volk alles Schmucks beraubt war, so begreift man nicht, wie sie dieses in den Augen ihrer Feinde zu Schanden habe machen können; man müßte nur darunter verstehen, daß sie sich durch ihr Verbrechen des besondern Beystands Gottes, der sie bisher aus allen Gefahren errettet hatte, unwürdig gemacht, und wie Herr Heß übersetzt: durch diese Untreue an Jehova geschwächt, und jedem Feinde besiegbar geworden.

26. Vers. *) Unter den Thoren des Lagers versammelte sich der Rath, so wie er sich in den alten Zeiten unter den Thoren der Städte versammelte. Man sehe 1. Mos. 23, 10. 18. — 34, 20 — die Worte: wers mit Jehova hält, wollen hier so viel sagen, als: die einen Abscheu vor der Abgötterey haben — Aus dem, daß hier gesagt wird, alle Leviten, haben einige Ausleger folgern wollen, der ganze Stamm Levi wäre nicht in die Abgötterey verfallen: man darf aber nur V. Mos. 33, 9. nachschlagen, wenn man von dem Gegentheile überzeugt werden will. Das Wort alle steht hier anstatt die meisten, wie an vielen andern Orten der heil. Schrift. 1. Mos. 41, 57. —

27. Vers. *) Vermuthlich werden hier nur die verstanden, die sich noch über der schändlichen Festfeyer würden antreffen lassen; — denn der größte Theil des Volks war schon in seine Zelte entwichen. Daß aber ein jeder seinen Bruder, Freund und Verwandten erschlagen soll, will nicht sagen, daß er gerade diese und keinen andern tödte, sondern daß er keines einzigen wegen der Verwandtschaft schonen, sondern ohne Ansehen der Person einen jeden, den er auf freyer Straße als einen Abgötter antreffen würde, tödten soll. Ein Zug in dem Charakter Moses — zu scharfen plötzlichen, unentbehrlichen Heilmitteln schnell entschlossen, weiß er ein sonst unheilbares Uebel mit einmal wieder gut zu machen —

Volke an demselben Tage dreytausend Mann *).

29. Und Moses sprach: Weihet euch heute dem Dienste des Jehova, wenn es auch sein Sohn oder Bruder wäre, um heute Segen über euch zu bringen *).

30. Den folgenden Tag sprach Moses zum Volke: Ihr habt eine sehr große Sünde begangen; nun will ich deßwegen hinauf zu Jehova, vielleicht erlange ich euch Vergebung eurer Sünde *).

31. Wirklich kehrte er wieder zu Jehova zurück, und sagte: Ach! dieses Volk hat gesündigt, es hat sich einen goldenen Gott gemacht.

32. Und nun, wirst du ihnen ihre Sünde verzeihen? Wenn nicht, so tilge mich aus deinem Buche, welches du geschrieben hast *).

33. Jehova sprach zu Mose: Nur den, der gegen mich gesündigt hat, will ich aus meinem Buche tilgen *).

---

28. Vers. *) Die Vulgata setzt 23000, anstatt 3000, welcher Fehler daher rühren mag, daß man die Stelle Pauli I. Corinth. 10, 6. 7. 8. unrecht verstanden hat, welche nicht von der Anbetung des Kalbes, sondern von der Verführung der moabitischen Töchter IV. Mos. 25, 9. zu verstehen ist. Für die Aechtheit hingegen der hier stehenden Zahl streitet der hebräische Text, und die griechische, samaritanische, chaldäische, arabische, syrische und persische Uebersetzung, welcher auch Cajetan, Vatablo, Lippomann, Arias Montanus u. a. m. von den ältern und neuern katholischen Uebersetzern gefolgt sind. —

29. Vers. *) Einige übersetzen hier: nehmet heute das Schwert. Im Hebräischen aber heißt es: füllet heute eure Hände. Welche Redensart nur von Opfern oder Einweihungen gebraucht wird. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 29, 9–24. —

Moses wollte durch diese Worte den Nachkommen des Levi zu erkennen geben, wie sie Gott zu Priestern und Leviten verordnet habe; und da nun Gott die zu tödtenden Götzendiener als ein Opfer für ihre Abgötterey angesehen, so hat Moses den Leviten befohlen, sie ohne Nachsicht zu tödten, damit das, was Gott ihnen zugedacht hatte, bestätiget werden möchte. — Auf dieses letztere gehen die Worte: damit ihr euch dieser Wohlthat würdig machet. Im Hebräischen steht: damit ihr des Segens theilhaftig werdet.

30. Vers. *) Der folgende Morgen war der Achtzehnte des Monats Tamuz, oder unsers Monats Julius. — Moses sagt vielleicht: weil ihm Gott noch nicht geoffenbaret hatte, was er thun würde.

32. Vers. *) Es ist leicht einzusehen, daß es auf eine figürliche Art geschieht, wenn uns Gott als der vorgestellt wird, der ein Buch oder Verzeichniß hält, in welches die Namen der Menschen eingetragen sind. Ueber diese hier vorkommende verblümte Redensart hegen die Ausleger zweyerley Meynungen. Einige halten dafür, es werde hier das Buch des ewigen Lebens verstanden, und Moses sey in seinem Eifer so weit gegangen, daß er wünsche: Gott solle ihn lieber aus der Zahl der Auserwählten ausstreichen, als das ganze Volk vertilgen, oder seinen Feinden preis geben. Wer könnte aber wohl glauben, daß ein so religiöser Mann, als Moses war, sich so hätte vergessen sollen? — Viel wahrscheinlicher ist also die zweyte Meynung, unter dem Buche der Lebendigen werde hier dieses zeitliche Leben verstanden, und Moses wolle so viel sagen: „Wenn Gott das „ganze Volk um dieses Vergehens willen wolle umkommen lassen, so wünsche „auch er nicht länger zu leben."

33. Vers. *) Dieser göttliche Ausspruch ist nur von denjenigen zu verstehen, die in ihrer Abgötterey verharren würden; wie der Erfolg gezeigt hat. —

34. Für jetzt führe das Volk dahin, wohin ich dir gesagt habe. Mein Engel soll vor dir hergehen. Wenn meine Zeit zu strafen kommen wird, werde ich ihre Sünde strafen *).

35. So hat Jehova eine Niederlage unter dem Volke angerichtet, darum, weil es sich durch Aaron ein Kalb hatte machen lassen *).

Das drey und dreyßigste Kapitel.

Gott drohet, nicht Er selbst, sondern sein Engel, werde in Zukunft das Volk führen. Moses wendet das durch seine Fürbitte ab, und wünscht Gott zu sehen.

1. Jehova sprach daher zu Mose: Zeuch von dannen, du und das Volk, welches du aus Aegypten geführt hast, in das Land, welches ich dem Abraham, Isaak und Jakob eidlich zugesichert und versprochen habe, daß ich es ihren Nachkommen geben wolle *).

2. Ich werde den Engel vor dir hersenden, und die Cananiter, Amoriter, Chetiter, Pheresiter, Cheviter, und Jebusiter vertreiben:

3. In das an Milch und Honig sehr reiche Land. Ich selbst werde nicht unter euch mitziehen, weil du ein halsstarriges Volk bist, damit ich dich nicht während der Reise aufreibe *).

---

34. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle zeigen deutlich an, daß Gott sein Volk nicht ganz vertilgen wollte, ob er gleich beschlossen hatte, dasselbe zu züchtigen, wie aus den folgenden Worten abzunehmen ist —

Die Ausleger sind nicht einig, von was für einem Engel hier die Rede sey; wir sehen aber keine Ursache, warum nicht der große Engel des Bundes (Christus), wie sonst durchgehends in der wunderbaren Führung der Israeliten, also auch hier, gemeynt seyn sollte. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 23, 20. —

35. Vers. *) Die meisten Ausleger verstehen unter dieser Niederlage diejenige, welche die Leviten bereits angerichtet hatten, indem sie 3000 Mann seiner gerechten Rache aufgeopfert haben; doch können auch die Züchtigungen verstanden werden, womit er sie in der Folge zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Art heimgesucht hat. Apostelg. 7, 42. — Auch wurden viele schon um diese Zeit von einer leidigen Seuche hingerafft. —

Die letzten Worte heißen im Hebräischen buchstäblich: weil sie das Kalb gemacht hatten, das doch Aaron gemacht hatte. D. i. Sie waren die Urheber desselben gewesen, weil sie ihn gezwungen hatten, dasselbe zu machen.

1. Vers. *) Das, was in diesem und den zwey folgenden Versen gesagt wird, ist eigentlich nichts anders, als eine Wiederholung dessen, was Gott in dem vorhergehenden Kapitel V 34. zu Mose gesagt hatte.

3. Vers. *) Die ersten Worte dieser Stelle gehen auf die Wolke, welche auf ihrer Reise das sichtbare Zeichen seiner Gnadengegenwart war; so, daß Gott den Israeliten dadurch zu verstehen geben wollte, daß er ihnen dieses Zeichen seiner Gegenwart entziehen, und sie nicht mehr so sichtbarlich leiten wolle. — Man kann sie auch auf jene Erlaubniß, ihm ein Zelt bauen zu dürfen, wo er sich unter ihnen im Lager aufhalten, und seine Aussprüche hören lassen würde, anwenden, die er zurücknehmen wollte. — Schicklicheres kann man sich im gegenwärtigen Falle nichts denken, als diese Drohung. — Man sehe die Sache im Zusammen-

4. Da aber das Volk diese traurige Ankündigung vernahm, trugen sie Leide, und Niemand legte seinen Schmuck an *).

5. Darauf sprach Jehova zu Mose: Sage zu den Israeliten, ihr seyd ein halsstarriges Volk; in Einem Augenblicke, wenn ich unter euch mitzöge, würde ich euch aufreiben. Aber nun leget euren Schmuck ab, dann will ich sehen, was ich an euch thun werde *).

6. Gleich, entfernt vom Berge Horeb, legten die Israeliten ihren Schmuck ab *).

7. Darnach schlug Moses für sich außen vor dem Lager, in einer Entfernung von demselben, ein Zelt auf, und nannte es das Versammlungszelt. Zu diesem Zelte gieng jeder, der den Jehova um Rath fragen wollte, aus dem Lager hinaus *).

8. Und wenn Moses zu dem Zelte hinausgieng, so standen

---

hange an. — Jehova hatte so eben eine Vorschrift und ein Modell zur Aufrichtung einer Wohnung gegeben, wo die Wolke künftig ruhen, wo die Gesetztafel, und über derselben das Orakel seinen Sitz haben sollte. — So unter ihnen wohnend, und von ihnen mit Opfern bedient, wollte er sie in das verheißene Land begleiten. — Indem dieß mit Mose verabredet wird, machen sie selbst einen ganz andern Entwurf, wie Jehova unter ihnen wohnen, und mitreisen solle: nämlich in Gestalt eines Thierbildes — Zur Strafe dieser gottentehrenden Handlung drohet Jehova: Er wolle nun nicht selbst ihr Begleiter mehr seyn; d. h. kein Wohnzelt, kein Orakel, kein Priesterthum, keine Opferanstalt unter ihnen mehr haben — Sie hätten sich unwürdig gemacht, Jehova auf diese Weise bey sich im Lager zu haben, da sie auf ein so entehrendes Denkmal seiner Gegenwart verfallen wären, u. s. w.

Was hier von dem Engel, der sie statt Seiner begleiten solle, vorkömmt, kann gar wohl mit dem, was wir oben Kap. 32, 34. in der Anmerkung gesagt haben, bestehen, und von dem unerschaffenen Engel des Bundes und dessen unsichtbaren Gegenwart verstanden werden, im Gegensatze jener sichtbaren Gegenwart und Offenbarung in der Wolkensäule, die er ihnen jetzt entziehen wollte—

4. Vers. *) Die 70 Dollmetscher drücken alles dieses mit den wenigen Worten aus: Sie trauerten in Trauerkleidern. D. i. Sie legten den Kleiderschmuck ab, womit sich besonders die Vornehmen auf das Fest des Götzenbildes geschmückt hatten, und erschienen in bußfertigen Kleidern, in einem Sacke — und ohne Geschmeide.

5 Vers. *) Daß Gott, nachdem die Israeliten sich vor ihm gedemüthiget, die hier befindliche Drohung nicht vollzogen habe, erhellet aus dem, was folget.

6. Vers. *) Das heißt so viel, als in einer gewissen Entfernung von dem Orte, an welchem sich Gott ihnen geoffenbart hatte, indem sie nicht würdig waren, näher zu den Zeichen seiner herrlichen Gegenwart hinzuzutreten. — Ueberhaupt war der Ort, wo ihr Lager aufgeschlagen war, vom Berge Horeb in etwas entfernt.

7. Vers. *) Das Versammlungszelt, wovon hier die Rede ist, war nicht das auf Sinai angegebene kostbare Zelt; denn das war noch nicht erbauet. Auch nicht das Wohnzelt Mosis; denn von diesem wird Vers 8. gesagt, daß er sich vor das Lager hinaus begab, wenn er sich mit Gott berathschlagen, und in wichtigen Fällen seinen Willen oder Ausspruch vernehmen wollte, und daß er nach gepflogener Unterredung wieder in das Lager zurückgieng; woraus folgt, daß er im Lager muß gewohnt haben. Es ist also wahrscheinlicher, was Michaelis muthmaßt, die Israeliten hätten schon früher, als ihnen Gott befahl, die Stiftshütte zu bauen, ein heiliges Zelt, oder, so zu sagen, einen beweglichen Tempel gehabt, den Moses (als ob das ganze Lager durch diesen Bilderdienst verunreiniget worden wäre) habe abbrechen, und ausser dem Lager in einer Entfernung aufschlagen lassen. —

alle auf, standen vor die Thür ihrer Zelte, und sahen ihm nach, bis er dort angekommen war.

9. Sobald er in das Zelt gegangen war, ließ sich die Wolkensäule nieder, stellte sich vor den Eingang des Zeltes, und redete mit Mose *).

10. Alle sahen die Wolkensäule am Eingange des Zeltes, alle standen auf, und neigten sich, jeder in der Thür seines Zeltes, ehrerbietig.

11. Jehova redete mit Mose wie sichtbar gegenwärtig, wie ein Mensch mit seinem Freunde redet. Wenn er in sein Lager zurückkehrte, so gieng sein Diener Josua, der Sohn Nun, der ihm diente, von dem Zelte nicht hinweg *).

12. Darauf sagte Moses zu Jehova: Sieh! du hießest dieses Volk hinaufführen, aber du hast mir den nicht kenntlich gemacht, den du mit mir senden willst; und doch erklärtest du dich gegen mich, du kennest mich mit Namen, und seyest mir gnädig *).

Dieß war so viel, als ein Anfang zur Erfüllung jener Drohung: „Jehova wolle nicht mehr unter ihnen wohnen." Doch im eigentlichen Sinne blieb auch diese Drohung unerfüllt

9. Vers. *) Hier kommt das Zeichen der göttlichen Gegenwart wieder zum Vorschein. Die Wolke ruhete sonst auf Sinai; so bald aber Moses kam, um sich mit Gott zu besprechen, so ließ sie sich bis auf das Zelt herab, und schwebte vor dessen Eingang: ein Zeichen, daß Jehova sich Mosi nähere, ihm seinen Ausspruch mitzutheilen. Statt, der Herr redete mit Mose, stehet zwar: die Wolke redete mit Mose; durch die Wolke aber wird der Herr in der Wolke gemeynt.

11 Vers. *) Onkelos übersetzt: von Wort zu Wort. Die 70 Dollmetscher: von Gegenwart zu Gegenwart — der Araber: ohne Mittel, oder ohne Mittler. Welche Uebersetzung die meisten jüdischen Lehrer angenommen haben, als ob Moses sagen wollte: Gott habe ohne Vermittlung eines Engels oder eines andern erschaffenen Wesens mit ihm geredet. Ueberhaupt aber wollen diese Worte, wenn man sie mit IV. Mos. 12, 8. und V Mos. 34, 10. vergleicht, die vertraute und deutliche Art anzeigen, auf welche Gott mit Mose ohne Räthsel, ohne Bilder, ohne Schreckniße, und auf eine ganz andere Art redete, als diejenige war, nach welcher er sich den übrigen Propheten mittheilte, welchen er seinen Willen nur durch innerliche Eingebungen, durch Gesichte oder Träume zu erkennen gab Man sehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 32, 30. — Hätte Moses wirklich das Angesicht des Herrn gesehen, so würde er V. 18. nicht erst um diese Gnade bitten.

Das hebräische Wort Naar, welches hier vorkömmt, wo von Josua geredet wird, übersetzen die meisten Ausleger durch Jüngling: Da aber Josua schon 50 Jahre alt war, so scheint es vielmehr, einen Diener anzuzeigen, in welchem Sinne es auch Kap. 24, 13 vorkömmt. — Josua mußte das Zelt bewachen, weil es, als der einzige Wohnsitz Gottes, niemals durfte leer gelassen werden.

12. Vers. *) Hier wagt es Moses um Widerruf jener Drohung zu bitten — Nachdem Gott ausdrücklich sich erklärt hatte, daß er das sichtbare Zeichen seiner Gegenwart von den Israeliten wegnehmen wollte, und dagegen ohne eigentliche Bestimmung und Benennung einer Person, einen Engel mit ihnen zu senden versprochen hatte: so befand sich Moses in einer doppelten Ungewißheit. Er wußte nicht deutlich und gewiß, 1) wer dieser göttliche Gesandte seyn sollte, und eben so wenig war ihm 2) die Art und Weise bekannt, wie derselbige Engel ihn und das Volk führen, und durch welche Zeichen er ihnen den Weg durch die Wüste in Ermanglung der Wolkensäule weisen werde. Beydes wünscht er nun mit voller Gewißheit zu erfahren, jenes im gegenwärtigen, und dieses im folgenden Verse. —

13. Bist du mir nun gnädig, so unterrichte mich von deinem Rathschlusse über dieses Volk, welches dein Volk ist. Daraus will ich abnehmen, daß du mir gnädig seyest.

14. Die Antwort war: Ich selbst werde mitgehen und dich führen *).

15. Hierauf sagte er zu ihm: Gehst du nicht selbst mit, so führe uns von hier nicht hinauf *).

16. Denn woraus sollte man abnehmen können, daß du mir und deinem Volke gnädig seyst? Nicht daraus, daß du mit uns gehest? Da werde ich und dein Volk einen Vorzug vor allen andern Völkern der Erde haben.

17. Jehova antwortete Mosi: Auch das, was du verlangt hast, will ich thun; denn ich bin dir gnädig, und kenne dich mit Namen.

18. Nun sagte er: Laß mich doch deine Herrlichkeit sehen *).

19. Ich will, sprach Er, ich will meine ganze Güte vor dir hergehen lassen, und ausrufen: Jehova ist vor dir! Denn wem ich wohl will, dem will ich innigst wohl, und weß ich mich erbarme, dem erweise ich viel Barmherzigkeit *).

Diese Erklärung scheint sowohl mit der Bedeutung der Worte, als mit ihrem Zusammenhange am besten übereinzustimmen.

14. Vers *) Es soll bey dem bleiben, was wegen Aufrichtung eines Zelts zur Wohnung des Jehova verordnet worden war; und hiemit will ich dich beruhigen, wegen der Sorge, die meine Drohung, nicht mit dem Volke zu gehen, in deinem Gemüthe erregt hat.

15. Vers *) Einige Ausleger zählen diesen und den folgenden Vers noch zur Bitte Mosis: Gott möchte nämlich das herrliche Zeichen seiner Gegenwart wieder in das Lager der Hebräer kommen lassen: Andere aber, welche bemerken, daß Jehova ihm diese Bitte schon im vorhergehenden Verse zugesagt habe, wollen diese Worte vielmehr als ein Bekenntniß der zuversichtlichsten Freude, und Zuneigung der göttlichen Verheißung ansehen; als wollte Moses so viel sagen: das ists eben, was ich gewünscht habe, und wenn uns nicht eine göttliche Person führen würde, so wollte ich nicht hinweggehen.

18 Vers. *) Daß es in der Art und Weise, wie Gott sich offenbarte, Grade gab, wissen wir schon aus der Geschichte der Stammväter. Moses war sichs bewußt, daß, so vorzüglich auch Gott-Jehova sich ihm schon offenbart hatte, doch ein höherer Grad, eine unmittelbare Art, zu erscheinen, oder mit ihm zu reden, Statt finde. — Bisher war es aus der Wolkenhülle geschehen. — Er hörte, — aber sahe nicht den Redenden. Und doch schien's oft so nahe am Sehen zu seyn, daß er auch noch dazu zu gelangen hoffte. — Das Unsichtbare der Gottheit, (oder sie selbst als Gottheit) zu sehen — war unmöglich. Das ließ sich Moses auch nicht bergehen. Aber da Jehova nicht nur ihm, sondern auch andern (bey jenem Aussprechen des Gesetzes vom Berge Sinai) hörbar, und seine Wolkenhülle sichtbar war — so stieg in diesen Stunden der Offenbarung von einem Male zum andern, der Wunsch in ihm auf, auch ihn selbst, der sich so sinnlich herabließ, in seiner Herrlichkeit zu sehen. Das wars, wofür er jetzt, durch so viele Herablassung kühn gemacht, anhält, ja sichs zum Zeichen der vollkommenen Gunst ausbittet, deren er aufs neue versichert worden war. Die Bitte wird nicht gemißbilligt. Bey jener so sinnlichen Art des Umgangs mit der Gottheit war sie natürlich.

19. Vers. *) So pflegen wir uns auszudrücken, wenn wir sagen wollen, daß jemand im ganzen Umfange des Worts unsere Gunst besitzt. Mosi wird damit angezeigt, er dürfe sich alles versprechen, was immer unter dem Namen Huld

20. Mich selbst, fuhr er fort, kannst du nicht sehen. Der Mensch kann mich nicht sehen, und leben *).

21. Bey mir, fügte Jehova hinzu, ist ein Ort, wo du auf dem Felsen stehen wirst *).

22. Wenn nun meine Herrlichkeit vorübergehen wird, dann will ich dich in die Kluft des Felsen stellen, und dich mit meiner Hand bedecken, bis ich vorüber seyn werde *).

23. Wenn ich meine Hand werde zurückgezogen haben, dann wirst du mich vom Rücken sehen; mein Angesicht aber wirst du nicht sehen *).

Das vier und dreyßigste Kapitel.

Moses muß neue Gesetztafeln machen, und wieder auf den Berg steigen. Er sieht Gott vom Rücken. Einige dem Volke einzuschärfende Gesetze werden wiederholt. Mosis Angesicht wird glänzend, daß er es bedecken muß, wenn er mit dem Volke redet.

1. Weiter sprach Jehova: Behaue zwey steinerne, den erstern ähnliche Tafeln, auf welche ich dann eben die Worte schreiben werde, welche auf den erstern, die du zerbrochen hast, standen *).

2. Sey auf den morgenden

---

und Liebe begriffen sey. — Das hebräische Wort Tubh bedeutet nicht nur Güte — Huld — Liebe, sondern auch Schönheit, (wie aus Kap. 2, 2. und 1. König. 9, 2. u. a. m. zu ersehen ist) — ein sanftes gelindes Wort, welches hier einen solchen Grad des Glanzes und der Herrlichkeit anzeigt, als er sterblichen Augen nur erträglich seyn kann.

20. Vers. *) Das Erhabene dieser Antwort bedarf keiner Erläuterung. — Jehova spricht als der, den kein Sterblicher gesehen hat, noch sehen kann, und doch zugleich als der, der sich so weit zu den Menschen herabläßt, als sie es fähig sind oder bedürfen. — Als Gott — oder als der, der im Namen der Gottheit spricht und handelt — kann dieser Redende nicht von Angesicht gesehen werden (1. Timoth. 6, 16. – Apostelg. 22, 11. – Offenb. 1, 16. –) — Aber als Herr und Führer dieses Volks, der mit ihnen, wie mit ihren Vätern sinnlich umgehet, kann er seine Herrlichkeit sehen lassen. — Wer das evangelische Licht mit zu Hülfe nimmt, kann unter diesem sich so herablassenden Jehova kaum jemand anders, als den Messias verstehen.

21. Vers. *) Ein Ort bey mir, bedeutet ein Ort auf dem Berge, weil sich Gott dem Moses meistens auf der Bergspitze des Horebs oder des Sinai zeigte.

22. Vers. *) Einige Ausleger verstehen unter der Hand seine Macht, wodurch er ihn schützen — andere eine Wolke, wodurch er verhindern werde, daß ihn der Glanz seiner Herrlichkeit nicht tödte. — Kurz, die Hand ist in der verblümten Bildersprache die Verhinderung, daß ihm kein Schade zugefügt werde.

23. Vers. *) Wir wollen hier von den vielen allegorischen Erklärungen abstehen, die der Philosophie ihrer Erfinder wenig Ehre machen. — Nach der Grundregel des Gegensatzes wird Gott vom Rücken sehen dem Anschauen seines Angesichts entgegen gesetzt: dieses bedeutet (nach unserer Anmerkung zu V. 11.) eine unmittelbare und vollkommen deutliche Mittheilung seiner Offenbarungen; so wird denn durch jenes eine mittelbare und unvollkommene Mittheilung seiner Offenbarungen angezeigt.

1. Vers. *) Jenem Versprechen gemäß, welches die Drohung, Israel nicht zu begleiten, aufhob, mußte nun alles, was zur heiligen Lade, Wohnung, und

Tag bereit, daß du früh zu mir auf den Berg Sinai steigest, und dich auf des Berges Spitze vor mir stellest.

3. Niemand soll mit dir heraufsteigen, auch soll sich Niemand auf dem ganzen Berge sehen lassen; weder kleines noch großes Vieh soll um diesem Berge weiden *).

4. Er behieb zwey steinerne Tafeln, die den erstern ähnlich waren, stieg den folgenden Tag früh auf den Berg Sinai, wie ihm Jehova befohlen hatte, mit den zwey steinernen Tafeln in der Hand.

5. Darauf ließ sich Jehova in einer Wolke nieder, er stand bey ihm, und rief aus: Jehova ist zugegen *).

6. Und da Jehova vor ihm vorübergieng, rief er: Jehova, Jehova, du bist ein barmherziger, gnädiger und langmüthiger Gott, von großer Gnade und Treue *).

7. Der sich gütig bis zum tau-

---

ihrem Geräthe gehörte, nach jenem ersten Entwurfe verfertigt werden. Bis dies geschehen war, konnte nicht eigentlich gesagt werden, „Jehova wohne im Lager." Vor allem war die Wiederherstellung der Gesetztafeln nöthig, die Moses im Eifer aus der Hand geworfen hatte. Diese Urschrift, worauf die ganze Verfassung dieses Staats sich gründen sollte, mußte wieder vorhanden seyn. Wozu sonst eine Lade? — Und wenn keine Gesetzlade — wozu die innere und äussere Hütte? — und wenn keine Hütte, wozu Opfer, Altar, und Priester? — Von diesen Heiligthümern hieng eins vom andern ab. — Allemal lag das von Gott geschriebene Gesetz zum Grunde.

Einige Ausleger haben gezweifelt, ob die Worte: ich will darauf schreiben, buchstäblich zu verstehn seyen, da es im 27sten Vers heißt: Gott befahl dem Mose die Worte des Bundes zu schreiben; allein da V. Mos. 10, 4. ausdrücklich stehet: daß der Herr die zehn Gebote auf diese Tafeln, wie auf die ersten geschrieben, und sie Mose gegeben habe, so ist deutlich daraus zu ersehen, daß das, was unten V 27. gesagt wird, nicht von den zehn Geboten, sondern von den übrigen Verordnungen, die Gott Mosi gegeben hat, verstanden werden muß.

3. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 19, 13. 21. und Gottes Befehl Kap. 24, 1. 2.

5. Vers. *) Nach der Vulgata war es Moses, welcher, indem er bey dem Herrn stund, den Namen des Herrn ausrief. Allein man siehet aus IV. Mos. 14, 17. deutlich, daß Gott selbst diesen heiligen Namen in seinen Ohren erschallen ließ, wie er ihm solches Kap. 33, 19. ausdrücklich versprochen hatte, und dieses war eben der Nachglanz des Vorübergegangenen. Moses beschreibt nicht, was er sahe, (wie konnte ers?) sondern was er gehört hatte.

6. Vers. *) Das hier vorkommende hebräische Wort Rachum wird von den meisten Auslegern durch Mitleiden übersetzt. Ein Mitleiden ist aber eigentlich die sonderbare Art der Barmherzigkeit, da man durch die Betrachtung eines solchen Leidens, desgleichen man entweder selbst empfunden hat, oder noch empfinden möchte, sich zur Erbarmung gegen den Nothleidenden bewegen läßt. Daher wird das Wort Mitleiden zwar von Christo Hebr. 4, 15. gebraucht, niemals aber von einer göttlichen Person, die nicht die menschliche Natur, nach welcher sie eines Leidens fähig wäre, angenommen hat. Hier bedeutet es eine so zärtliche Regung, dergleichen ein Vater gegen seine Kinder empfindet, und welche seine Eingeweide oder sein Innerstes zu ihrem Besten beweget.

Das andere hebräische Wort Chaniah bedeutet, wie Maimonides anmerkt, eigentlich die Gewogenheit, die man zu einer Person trägt, der man nichts schuldig ist. 1. Mos. 33, 5. 11. — und da das Wort Gnade überhaupt dem Verdienste

sendsten Glied beweiset, Missethat, Uebertretung und Sünde vergiebt, den Schuldigen nicht zu Grunde richtet, und die Missethat an den Kindern und Enkeln strafet bis ins dritte und vierte Glied *).

8. Eilend fiel Moses auf die Erde nieder, betete an,

9. Und sprach: Bist du mir gnädig, Herr, so bitte ich dich, Herr, daß du uns begleitest, und uns, weil dieses Volk halsstarrig ist, unsere Missethaten und Sünden vergebest, und uns als dein Eigenthum behandelst.

10. Er antwortete: Ich verspreche, daß ich vor deinem ganzen Volke solche Wunder verrichten will, dergleichen in keinem Lande und bey keinem andern Volke gewirkt worden sind; und das ganze Volk, unter dem du bist, soll die wunderbaren Thaten des Jehova sehen, welche ich um deinetwillen thun werde *).

---

entgegen gesetzt ist, so ist eben dieser Gegensatz hier zu beobachten, weil diejenige Gnade hier gepriesen wird, welche als der Grund der Vergebung der Sünde anzusehen ist.

Langmüthig wird er genennt, weil er die Strafbaren lange Zeit trägt, und zwar in der Absicht, daß er ihnen Raum zur Buße vergönne, alle Mittel zu ihrer Besserung anwende, und hiemit seinen ernstlichen und kräftigen Willen, daß nicht jemand verloren werde, beweise. Röm. 2, 4. II. Pet. 3, 9.

Wahrheit bedeutet hier die unverletzliche Treue in seinen Verheißungen. Man sehe unsere Anmerkung zu I Mos. 24, 27. Diesen Sinn hat dieses Wort besonders da, wo von evangelischen Verheißungen die Rede ist, die in Jesu Christo Ja und Amen sind. Daher kommt es, daß in den Schriften des N. T. das rechte Gegenbild, im Gegensatze der Vorbilder des A. T. Wahrheit genennt, und in dieser Absicht dem Gesetze, nämlich dem Ceremonialgesetze, welches den Schatten der zukünftigen Güter hatte, entgegen gestellt wird. Die Gnade und Wahrheit, d. i. die wahrhaftige Gnade, die im Gegenbilde, als der Vollkommenheit aller Vorbilder, erscheinen sollte, ist nunmehr durch Jesum Christum worden, und wir nehmen aus seiner Fülle Gnade um Gnade, das heißt, die erfüllende Gnade des N. T. Joh. 1, 16. 17.

7. Vers. *) Er richtet den Schuldigen nicht zu Grunde. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: der den Strafbaren nicht rechtfertiget. — Onkelos: der diejenigen nicht rechtfertiget, die sich nicht bekehren; in welchem Sinne diese Stelle ein Lobspruch für die Gerechtigkeit Gottes wäre, welche die Sünde niemals ungestraft läßt. Daher sagt auch die Vulgata: du lässest kein (unbereutes) Verbrechen ungestraft. — Indessen sieht sie Maimonides für einen Lobspruch der göttlichen Gnade an, und die neuern Ausleger ziehen diese Erklärung der andern vor. Sie beweisen, das Zeitwort Naka, das in dem Grundtexte stehet, bedeute leer seyn, und die heil. Schrift brauche es auf verschiedene Art; bald heiße es leer von Lastern, oder unschuldig seyn; bald leer von Geschäften; bald aber auch leer an Reichthum oder Gütern; daher es auch verwüsten, zu Grund richten bedeute, in welchem Sinne es Jes. 3, 24. und Zach. 5, 3. vorkomme, und in diesem letztern Verstande nehmen es diese Ausleger hier, gleich als ob die himmlische Stimme gesagt hätte: „seine Barmherzigkeit ist so groß, daß er auch alsdann, wenn er zürnet und straft, dennoch den Sünder nicht gänzlich verderbe" u. s. w. Man muß gestehen, daß diese Erklärung besser mit den Umständen übereinkommt, in welchen die Worte, die dazu Gelegenheit geben, ausgesprochen wurden.

10 Vers. *) Ich verspreche. Im Grundtexte heißt es: ich will mit diesem Volk einen Bund machen; weil nämlich der erste Bund durch die Anbetung des goldenen Kalbes zerrissen worden, so will ich ihn unter eben denselben Be-

11. Beobachte nur, was ich dir heute gebiete: Ich vertreibe vor dir die Amoriter, Cananiter, Chetiter, Pherezter, Cheviter und Jebusiter *).

12. Hüte dich, daß du kein Bündniß mit den Einwohnern des Landes, das du einnehmen wirst, errichtest, damit es dir nicht zur Schlinge werde *).

13. Sondern stürze ihre Altäre um, zerbrich ihre Bildsäulen, und haue ihre Hayne aus *).

14. Denn du sollst keinen andern Gott anbeten; denn Jehova heißt ein Eiferer, er ist ein Gott, der eifert *).

15. Errichte kein Bündniß mit den Einwohnern des Landes. Damit nicht (einige von euch) zur Abgötterey verleitet werden, und ihren Göttern opfern, und damit du nicht, von ihnen eingeladen, von ihren Götzenmahlzeiten essest *);

16. Oder ihre Töchter deinen Söhnen nehmest, welche, wenn sie ihre Götter verehren, deine

---

dingungen erneuern. Daß das Wort Bund bisweilen blos die Bedeutung eines Versprechens habe, erhellet aus I. Mos. 9, 9. — III. Mos. 24, 8. — IV. Mos. 18, 19. und 25, 12.

11. Vers. *) Gott wiederholt hier die Verheißung, die er schon öfters an sie hatte ergehen lassen. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 23, 23.

12. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, dieser Befehl sey nur bedingungsweise gegeben worden, wenn nämlich diese Völker nicht der Abgötterey entsagen sollten; allein von dieser Bedingung ist nichts anzutreffen, denn Gott wollte, daß diese Völker zur Strafe ihrer Missethaten vertilgt werden sollten. I. Mos. 15, 16, III. Mos. 18, 24 25. — und Josua würde mit den Gibeonitern deswegen, weil sie sich stellten, als ob sie den wahren Gott verehren wollten, nicht Friede gemacht haben, wenn sie nicht zugleich vorgewendet hätten, als wären sie aus entfernten Landen gekommen. Jos. 9, 9.

13. Vers *) Anfangs waren die Hayne nichts anders als eine Art von Capellen, oder Betorte, welche die Gottesfurcht dem wahren Gott gewidmet hatte, (wie aus I. Mos. 13, 18. -- 18, 1. u. a. m. zu ersehen ist). Allein der Aberglaube der Götzendiener (V. Mos. 12, 2. — IV. Kön. 16, 4.) hat sie gar sehr gemißbraucht. Man machte sie allenthalben zu Tempeln, welche den falschen Gottheiten gewidmet waren, und daher verbot Gott nicht nur sie ferner zu pflanzen, sondern befahl ausdrücklich, auch die vorhandenen auszurotten.

14. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu Kap. 20, 5.

15. Vers. *) Durch den Bund mit den Einwohnern des Landes, welcher hier verboten wird, werden nicht nur die Heyrathen verstanden, welche nur ein Theil des Bundes, oder vielmehr eine Folge desselben waren, sondern alle Duldung im Lande, wie aus Kap. 23, 32. V. Mos 7, 2. und Jos. 9, 15. zu ersehen ist.

Der Abfall von dem wahren Gottesdienste wird hier nach dem hebräischen Grundworte abermals eine Hurerey genannt, weil der wahre Gottesdienst im Gegensatze der Vereinigung einer Braut mit ihrem Bräutigam verglichen wird, und auch weil bey dem Götzendienste die Unreinigkeit mit der Abgötterey auf eine ausschweifende und recht abscheuliche Art vergesellschaftet war, wie aus III. Kön. 14, 24. — IV. Kön. 13, 6. Hos. 4, 14. und IV. Mos. 25, 3. zu ersehen ist. — Dieses war nicht eine bloße leere Wiederholung des schon Gesagten, sondern ein für die Israeliten nie genug zu wiederholendes Dringen auf die Hauptsache, auf das Wesentliche; hier auch darum desto schicklicher, weil Jehova, der um eines übertretenen Hauptgesetzes willen gedrohet hatte, nicht weiter ihr Führer zu seyn, jetzt doch wieder im Begriffe war, die Gesetztafeln zum zweytenmal zu beschreiben. Es war so viel, als eine Erneuerung des nur erst beschwornen, aber schon gebrochenen Grundgesetzes.

Söhne auch zur Abgötterey verführen *).

17. Du sollst dir keine gegossenen Götter machen *).

18. Halte das Fest der ungesäuerten Brode; sieben Tage lang sollst du ungesäuerte Brode essen, wie ich dir geboten habe, an der bestimmten Zeit, im Monate Abib, weil du in demselben aus Aegypten gegangen bist *).

19. Alle Erstgeburt soll mein seyn, von allen deinen Heerden vom Ochsen und Schafe, sollst du mir die männliche Erstgeburt geben *).

20. Die Erstgeburt des Esels aber sollst du mit einem Schafe lösen; willst du sie nicht lösen, so brich ihr das Genick. Deine erstgebohrnen Söhne sollst du lösen. Niemand soll leer vor mir erscheinen *).

21. Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten aber feyern, auch zur Säe- und Erndtezeit sollst du feyern *).

22. Das Fest der Wochen sollst du mit den Erstlingen der Weizenerndte, und das Erndtefest, wenn das Jahr zu Ende geht, halten *).

---

16. Vers. *) Von dem, was hier verboten wird, haben wir ein leidiges Beyspiel IV. Mos. 25, 1–3. Sie wurden nur zu einer feyerlichen Mahlzeit eingeladen, und diese war für sie ein gefährlicher Fallstrick, worauf Verunreinigung und Götzendienst folgte.

17. Vers. *) Obgleich der Herr hier nur von den gegossenen Bildern, ohne Zweifel in Rücksicht auf das göldene Kalb, redet, das nach der meisten Ausleger Meynung gegossen war: so ist doch kein Zweifel, daß er allen Gebrauch der Bilder darunter verstanden habe, welche zu einer abgöttischen Einbildung bestimmt waren, wie man aus V. Mos. 25, 15. abnehmen kann.

18. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 12, 15. 16. — 13, 4. 6. 7. — 23, 15.

19. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 13, 2. und 22, 29.

20. Vers. *) Von der Auslösung der Esel — welches von allen unreinen Thieren zu verstehen ist, siehe unsere Anmerkung zu Kap. 13, 13. — Ob aber der Priester ein solches Thier, das der Eigenthümer nicht loskaufen wollte, habe zu sich nehmen können, falls er es aufziehen wollte, findet man nicht bestimmt — Die Loskaufung des Kindes geschahe, wenn es einen Mond alt war, starb es vorher, so hatten die Eltern nicht nöthig, es loszukaufen, sondern es war gleichsam Gott und dem Priester, dem es bis dahin noch gehörte, gestorben. Der Priester mußte das Kind, das losgekauft werden sollte, schätzen. Sie hatten also nicht alle einerley Preis, sondern es scheint, das kränkliche, dessen Ende man täglich erwartete, oder auch das Kind des Dürftigen, ward geringer geschätzt; doch mußte der Vater etwas wenigstens als eine Anerkennung des Rechtes Gottes an die Erstgeburt geben. Nur war eine Taxe gesetzt, über die der Priester niemals gehen durfte, fünf Seckel; und das Lösegeld gehörte dem Priester. IV. Mos. 18, 15. 16.

21. Vers. *) Ueber das Gebot, den Sabbath und die drey hohen Feste zu feyern, sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 23, 16. — und so über das Gebot, zur Zeit des Pflügens und der Erndte zu ruhen, die Anmerkung zu I. Mos. 45, 6.

22. Vers. *) Wir wollen zu dem, was wir bereits bey Kap. 23, 16. von diesem Gesetze gesagt haben, noch dieses hinzusetzen. Der erste und letzte Tag dieser Wochenfeste war ein Sabbath, an dem man nicht arbeiten soll; doch war dies Verbot nicht eben so streng als am wöchentlichen Sabbath: denn alle zur Bereitung des Essens gehörige Arbeit war am Festsabbath erlaubt (Kap. 12, 16.). Diese Erlaubniß war nöthig, wenn nicht alle sieben Jahre zweymal entweder der Fest-

23. Dreymal im Jahre sollen alle Mannspersonen vor mir, dem Herrn, dem Jehova, dem Gott Israels, erscheinen.

24. Wenn ich die Völker vor dir her vertrieben und deine Gränzen erweitert haben werde, so soll Niemand eine Begierde nach deinem Lande haben, wenn du hinaufgehest, dreymal im Jahre vor dem Jehova, deinem Gott, zu erscheinen *).

25. Wenn du mir ein Opfer schlachtest, so sollst du nicht Gesäuertes dabey gebrauchen, und von dem Passaopfer soll nichts über Nacht bis Morgen übrig bleiben *).

26. Die Erstlinge deiner Feldfrüchte sollst du in das Haus des Jehova, deines Gottes, bringen. Das Böcklein sollst du nicht in der Milch seiner Mutter kochen *).

27. Darnach sprach Jehova zu Mose: Schreib diese Gesetze nieder, weil ich über ihrem Inhalte mit dir und Israel einen Bund gemacht habe *).

28. Er war aber bey Jehova vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne zu essen und zu trinken; und er schrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Gebote *).

29. Da Moses vom Berge

---

oder der Wochensabbath in eine Art von halbem Fasttag verwandelt werden sollte; denn jeder von den sechs Festsabbathen der drey hohen Feste wird innerhalb sieben Jahren einmal auf den Freytag, und einmal auf den Sonntag fallen, also unmittelbar vor dem Wochensabbath vorhergehen, oder darauf folgen. — Die übrigen fünf Tage hingegen waren Werktage, an denen man arbeiten durfte, und vermuthlich wurden an ihnen die großen Jahrmärkte des ganzen Volks gehalten, und also gewiß das meiste und größte Gewerb getrieben.

24. Vers. *) Die hier vorkommende Verheißung ist eine der sonderbarsten, welche durch die gewöhnliche Vorsehung Gottes und ohne Wunder schwerlich hätte erfüllt werden können, wenn nicht die Israeliten nebst ihren Nachbarn ein gewisses uns ganz fremdes Stillstandsrecht, das wir bloß aus den Sitten der Araber kennen, mitten im Kriege beobachtet hätten. Moses befiehlt allen Mannspersonen sich jährlich dreymal von ihren Wohnungen zu entfernen, und an dem Orte, wo die Stiftshütte aufgeschlagen wurde, ein achttägiges Fest zu feyren. Er versichert dabey, es werde in der Zeit niemand ihr Land begehren, sie sollen also, so weit auch ihre Heymath von dem Heiligthum entfernt war, doch diese Reise sicher vornehmen können.

Dieß ist, nach dem Lauf der jetzigen Welt unbegreiflich. Wenn alle Mannspersonen gewisse Gegenden, und noch dazu die festen Städte verlassen, und sich auf einige Tagreisen entfernen sollten, so würde das größte Wunder dazu gehören, die in Krieg verwickelten Völker abzuhalten, sich diese Gelegenheit nicht zu Nutze zu machen, um die festen Städte zu besetzen, die offenen Oerter auszuplündern, oder zu brandschatzen, oder die Oerter zu verwüsten.

25. Vers. *) Dieses betrift das Passaopfer und ist Kap. 23, 18. erklärt worden.

26. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 23, 19.

27. Vers. *) Diese Gesetze, als ein Anhang derer, die Jehova auf die Tafeln schrieb, sollte Moses ebenfalls aufzeichnen, weil sie mit zu den Bedingnissen gehörten, unter welchen Jehova von neuem versprach, Israels Führer zu seyn.

28. Vers. *) Was der vierzigtägige Aufenthalt Mosis auf dem Berg betrift, so lassen wir es bey den Anmerkungen bewenden, die wir bey der Erklärung Kap. 24, 18. darüber gemacht haben. Und was das wunderbare Fasten angehet, sey uns genug, was Moses selbst den Israeliten sagte: der Mensch lebt nicht vom

Sinai herabstieg, mit den zweyen Gesetztafeln in seiner Hand, so wußte er nicht, daß sein Angesicht von der Unterredung mit ihm glänze *).

30. Da Aaron und alle Israeliten diesen Glanz seines Angesichts wahrnahmen, so hatten sie das Herz nicht, sich ihm zu nähern.

31. Da sie Moses zu sich rief, so kamen Aaron und die Vornehmsten der Gemeinde zurück, und er redete mit ihnen.

32. Hernach näherten sich alle Israeliten, denen er die Gesetze einschärfte, die ihm Gott auf dem Berge Sinai bekannt gemacht hatte.

33. Wenn Moses mit ihnen redete, so hängte er einen Schleyer vor sein Angesicht *).

34. Wenn er aber vor Jehova trat, um mit ihm zu reden, so legte er den Schleyer ab, bis er wieder herausgieng, und den Israeliten den empfangenen Befehl bekannt machte.

35. Dann hing er den Schleyer wieder vor sein Angesicht, weil die Israeliten den Glanz derselben sahen, bis er wieder hineingieng mit ihm zu reden.

Brod allein. Moses hatte die Erfahrung an sich selbst gemacht. Wenn die zehn Gebote hier im Grundtexte Worte des Bundes genannt werden, so wird darauf gesehen, daß die Beobachtung dieser Gebote die Bedingniß dieses Bundes ausmachten.

29. Vers. *) Da das im Grundtext stehende Wort Karan eben sowohl heißt: Hörner haben, als Lichtstrahlen werfen (Habak. 3, 4.); so hat es die Vulgata in dem ersten Verstande angenommen; daß aber an dieser Stelle der letztere Sinn dem erstern vorzuziehen sey, setzt uns die Schrift selbst außer allen Zweifel. Um sich davon zu überzeugen, lese man nur, was Paulus II. Korinth. 3, 7. sagt.

„Dieser wunderbare Glanz war eine Art von Verklärung (wie Hr. Heß sagt), die den Diener Gottes, der unter allen Israeliten den freyesten Zutritt zu ihm hatte, vorzüglich auszeichnete. Vertraute Gottes, Propheten, hatten im Aeußerlichen sonst nichts besonders (selbst der, der diesen Namen im vorzüglichsten Sinne trägt, hatte nichts besonders in seinem Aeußern — jene Verklärung auf dem Berge war die einzige Begebenheit in ihrer Art.) Wenn sie sich je durch etwas auszeichneten, so war es etwa eine rauhere, schlechtere Kleidung (wie bey Elias und Johannes). Aber da diese ganze mosaische Anstalt in Pomp und Pracht sich zeigen sollte, um auf die Israeliten solche Eindrücke zu machen, die denen des abgöttischen Pomps das Gegengewicht hielten: so war es auch sehr schicklich, daß der, durch welchen Jehova mit seiner Nation, und sie mit ihm umgieng, bey einem so außerordentlichen Anlasse, wie diese Anordnung einer heiligen Residenz war, auch ein außerordentliches Merkmal seines Umgangs mit der Gottheit, und seines höhern Priesterthums trüge" u. s. w.

33. Vers. *) Viele Ausleger haben den eigentlichen Verstand dieser und der folgenden Stellen ganz verfehlt. Sie übersetzen: nachdem er aufgehört hatte zu reden, breitete er einen Schleyer über sein Gesicht; daraus folgern sie, Moses habe sich nur in Privatgesprächen, nicht aber, wenn er Gottes Gesetz ankündigte, des Schleyers bedient; allein dieses widerspricht gerade demjenigen, was Paulus II. Korinth. 3, 18. sagt: welcher den Unterschied zwischen Mose und den Lehrern des neuen Bundes eben darin findet, daß jener den Glanz, der sein Amt ehren sollte, durch die Verdeckung seines Angesichts verbarg, damit die Israeliten die Vergänglichkeit desselben nicht merken sollten. Da wir alle hingegen die Herrlichkeit des Herrn mit enthülltem Angesicht sehen, und dadurch von einer Erkenntniß zur andern gelangen.

Das fünf und dreyßigste Kapitel.

Moses macht dem Volke den göttlichen Willen von der Sabbathsfeyer und von der Steuer zur Erbauung der Stiftshütte bekannt.

1. Moses versammelte nun die ganze Gemeinde der Israeliten, und redete folgender Weise zu ihnen: Dieß sind die Gesetze, welche ihr auf Befehl des Jehova beobachten sollt*).

2. Sechs Tage sollt ihr arbeiten, der siebente aber soll euch heilig seyn; es ist der dem Jehova gewidmete Sabbath. Wer an demselben eine Arbeit verrichtet, soll sterben *).

3. Am Sabbathtage sollt ihr in allen euren Häusern kein Feuer anmachen *).

4. Weiter sagte Moses zu der ganzen Gemeinde der Israeliten: Auch folgendes hat Jehova befohlen:

5. Bringet dem Jehova eine Steuer, jeder entrichte sie freywillig, nach dem Triebe seines Herzens. Man kann bringen: Gold, Silber, Kupfer;

6. Himmelblaue, purpurne, carmoisinene Fäden, gezwirnte Baumwolle, Ziegenhaare;

7. Rothe Widderfelle, Robbenfelle und Acacienholz;

8. Oel für den Leuchter, Gewürze zum Salböle und zum Räuchwerk.

9. Onyxsteine, und Steine

---

1. Vers. *) Einige Ausleger haben gezweifelt, ob diese Versammlung von dem ganzen Volke, oder nur von den Häuptern desselben zu verstehen sey. Letzteres ist aber wahrscheinlicher, besonders wenn wir auf das zurücksehen, was Kap. 34, 31–33. gesagt wird.

2. Vers. *) Man siehet aus dieser öftern Wiederholung, daß die Sabbathsfeyer ein Gebot von der äußersten Wichtigkeit war. Noch mehr aber erhellet dieses aus der Art der Strafe, nach welcher der freventliche Uebertreter sogar am Leben gestraft werden sollte; wenn gleich einige Ausleger die Härte dieses Gesetzes dadurch zu mildern suchen, daß sie dasselbe nur von freventlichen, dem Gesetz zum Trotze geschehenen Entheiligungen verstehen, („alle Uebertretungen des Levitischen „Gesetzes — sagen sie — die nicht aus Frevel geschahen, hießen Irrthum, und „konnten durch ein Opfer abgethan werden. IV. Mos. 15, 27. 28. — und so ließ „das Gesetz selbst einem jeden, der es nur nicht dabey gesagt, oder gar zu deutlich „an den Tag gelegt hatte, daß er die Absicht habe, seine Verachtung gegen die „Religion der Israeliten zu zeigen, eine Ausflucht: sein Verbrechen gehöre unter „das, was das Gesetz Irrthum nannte“) — so zeigt doch immer die Verwirkung des Lebens, wie streng auf dessen genaue Erfüllung sollte gehalten werden.

3. Vers. *) Dies könnte uns nach unserm Clima und Einrichtungen als ein sehr beschwerliches Gebot vorkommen, sonderlich wenn wir an Tage denken, die von Mitternacht zu Mitternacht dauern; Ruhetag und Erholungstag wäre wohl dann kein Name für einen Sabbath, an dem man vom Morgen bis an den Abend nichts Warmes genießen dürfte; und wirklich empfinden auch die Juden die Ungemächlichkeit dieses für ein anderes Clima schicklicheren Gebots; — ob aber das Verbot Feuer anzuzünden, auch auf das zur Wärme nöthige Feuer gieng oder blos auf Küchenfeuer, kann nicht gesagt werden — doch zweifeln die meisten Ausleger am ersten. Unter einem so milden Himmelsstrich aber konnte man vor Untergang der Sonne schon so ein Feuer anmachen, daß sich die Wärme bis auf den folgenden Tag erhielt.

zum Einsetzen in das Ephod und den Brustschild *).

10. Jeder Kunstverständige unter euch aber komme, und mache alles, was Jehova befohlen hat *).

11. Nämlich: Die Hütte mit ihrem Zelte, die Decke, die Haften, die Breter, die Riegel, die Säulen und Fußgestelle für dieselbe *);

12. Die Lade mit ihren Stangen, den Deckel und den Vorhang zur Bedeckung *).

13. Den Tisch mit seinen Stangen,

---

9. Vers. *) „Es darf uns nicht befremden, sagt Hr. Heß, bey einem aus Aegypten ausgewanderten Hirtenvolke so vielerley Kostbarkeiten anzutreffen. Einmal waren die Israeliten nur zum Theil ein Hirtenvolk. (Nur einige wenige Stämme hatten große Heerden Vieh, die übrigen nicht; und auch bey herumziehenden Hirten, wie wir aus der Geschichte der Stammväter wissen, waren Kostbarkeiten anzutreffen.) Ein großer Theil der Nation hatte sich in Aegypten auf Handwerker und Künste legen müssen; ihre erwerbsamen Hände hatten ihnen wohl auch damals schon durch Tausch und Handel Gold, Silber, Edelsteine und andere Kostbarkeiten eingebracht. Man muß nicht glauben, daß bey den Drangsalen der Sklaverey, kein Israelite sich auf ein oder andere Weise zu bereichern Mittel gefunden hätte. Armuth ist zwar die gewöhnlichste Folge der Unterdrückung, aber nicht ohne Ausnahme. Man läßt oft selbst aus Klugheit, auch dem, den man unterdrückt, und als Sklaven behandelt, noch manches Eigenthum; ja, im bürgerlichen Sinne kann man ein Sklave und doch dabey reich seyn. Was die Israeliten für Eigenthum besaßen, an Vieh, Gold, Silber u. s. w. war ja auch eben ein Band, an welchem die Aegypter sie zurückhalten konnten; da sie hingegen, wenn sie gar nichts eigenes mehr besessen hätten, auch ohne Pharaos Einwilligung leichter hätten loskommen mögen. So gewiß sie bey ihrem Auszug aus Aegypten eignes Vieh gehabt, so gewiß hatten sie auch eignes Gold und Silber, Reichere viel, Aermere wenig. Viehzucht und Viehhandel, der bey einigen Stämmen noch beträchtlich war, konnte ihnen, wie den Patriarchen, auch andere Quellen des Reichthums öffnen; zumal in einem Lande, wo die Einfuhr fremder Waaren so stark, die Neigung der Landeseinwohner hingegen zu auswärtigem Handel gering war? u. s. w.

10. Vers. *) Wer diese geschickten Künstler gewesen sind, die Gott besonders zu diesem Bau gewählt hatte, siehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 3.

11. Vers. *) Man siehet da die einfache Idee, nach welcher dieß Königszelt verfertigt ward. Kein Haus, kein Pallast — ein Zelt mußte es seyn; aber das prächtigste, das die Baukunst der Hebräer erreichen konnte. Diese Kunst hatten sie zwar in Aegypten vornehmlich an festern Gebäuden, Mauern, Thürmen u. d. gl. geübt; einige hatten aber auch die feinere Zeltenbaukunst gelernt; und es ist nicht zu zweifeln, unter den Zelten der Israeliten in der Wüste werden sich die der Vornehmen von denen der Gemeinen, eben auch durch schönere Decken oder Tapeten, maßivere Pfeiler, besseres Hausgeräthe u. s. w. unterschieden haben. In der Größe, Einrichtung und äußern Form, mögen mehr oder weniger, alle diesem königlichen Zelte, das Moses verfertigen ließ, ähnlich gewesen seyn: nur in der Kostbarkeit und Dauerhaftigkeit der Tragwände, der Tapeten, und des Geräths sollte sich dieses vor allen andern auszeichnen.

12. Vers. *) Die Lade, welche da stand, wo sonst nach abgöttischem Gebrauche ein Bild gestanden haben müßte, war nichts, als eine mit Gold beschlagene Kapsel von beträchtlicher Größe, mit einem künstlich ausgezierten Deckel. Dieß heilige Behältniß der Gesetztafeln war zugleich der Sitz des beständigen Orakels. Den Eingang bedeckte ein Vorhang an 5 Säulen hängend; das Innerste ward vom Vorzelt, durch einen an vier Säulen herunterhängenden Vorhang abgesondert. Die Vorhänge waren von ähnlichem Stoff und Arbeit mit der innern Tapete.

gen, und alle seine Gefäße, die Schaubrode *);

14. Den Leuchter mit seinem Geräthe, die Lampen und das Oel für dieselben *);

15. Den Räuchaltar und seine Stangen, das Salböl, das Räuchwerk von Gewürz, und den Vorhang vor die Thür der Hütte;

16. Den Brandopferaltar mit seinem geflochtenen ehernen Werke, seine Stangen und alle seine Gefäße, das Waschbecken und seinen Deckel *);

17. Die Vorhänge des Vorhofs, seine Säulen und Fußgestelle, den Vorhang vor den Eingang in den Vorhof *);

18. Die Nägel für die Hütte und den Vorhof, wie auch ihre Seile;

19. Die Kleider zum Einwikkeln und Dienste der heiligen Sachen, die heiligen priesterlichen Kleider Aarons und seiner Söhne *).

20. Die ganze Gemeinde der Israeliten entfernte sich nun von Mose;

21. Und alle, die ein edelmüthiges Herz hatten, und von dem

---

13 Vers. *) Dieser Tisch und die dazu gehörigen Geräthschaften sind Kap. 25. von V. 23. bis 30. weitläufig beschrieben. Man sehe unsere Anmerkungen darüber an bemeldter Stelle.

14. Vers. *) Die Beschreibung dieses herrlichen Leuchters stehet Kap. 25, V 31. u. f. — und so findet man die Beschreibung aller dieser Geräthschaften in dem 25sten und folgenden Kapitel mit ihren Anmerkungen. Moses wiederholt sie hier dem Volke, um desselben Freygebigkeit dadurch zu erwecken.

16 Vers. *) Der Brandopferaltar stand im Vorhofe. Er hätte nicht nur seiner Größe wegen im Zelte zu viel Raum eingenommen, sondern auch, der Reinlichkeit, und vornehmlich des freyen Feuers wegen, das von den Opfern empor stieg, unmöglich darin Platz gefunden. Anstatt daß die Altäre der Altväter aus Erde, Rasen, oder rohen Steinen waren, bestand dieser aus demselben dauerhaften Holz, das bey dem Zelte gebraucht ward: mit Kupferblechen belegt, inwendig hohl u. s. w. Man sehe Kap. 27, 1–8.

Da die Priester mit ungewaschenen Händen und Füßen im Heiligthume keine Dienste thun durften, so ward in dem Vorhofe ein kupfernes Waschbecken angebracht; es ward aus einem Theil des geschenkten weiblichen Schmucks, nämlich aus den metallenen Spiegeln verfertigt, deren sich Frauenspersonen zu bedienen pflegten. Man sehe Kap. 30, 18. u. f

17. Vers. *) Um dieß Zelt von den Wohnzelten der Israeliten abzusondern, und zugleich einen bequemen Raum für das Opfern und andere Verrichtungen zu bestimmen, ward ein Vorhof um dasselbe angelegt. — Dieser bekam, gleich dem Zelte, eine länglichtviereckigte Gestalt, und ward von leinenen Vorhängen, die an 56 Säulen hiengen, eingeschlossen. Vor dem Eingange, der auf der Ostseite, dem Eingang des Zeltes gegen über war, hieng an vier Säulen ein gestickter Vorhang, auf welchem Himmelblau, Purpur und Carmoisin spielten. Die Beschreibung davon stehet Kap 27, 9–19.

19. Vers. *) Diese Kleider bestanden erst in einem feinen leinenen weißen Talar, wie ihn die Priester Aegyptens trugen, mit dem gestickten Gürtel; dann dem himmelblauen Oberkleid, an dessen Saum schönfärbige Quasten und klingendes Metall hieng, welches im Gehen einen angenehmen Klang gab; endlich dem Schultermantel (Ephod), ein Goldgewebe mit zwey großen Juweelen, und zuletzt dem weitschimmernden, mit zwölf Edelsteinen besetzten Brustschild, und der Thiare. Man sehe Kap. 28, 4–42.

Geiste der Freygebigkeit regiert wurden, brachten die Steuer des Jehova zur Verfertigung der Unterredungshütte, aller ihrer Geräthschaft und der heiligen Kleider *);

22. Männer und Frauen brachten freywillig Haften, Ohrgehänge, Ringe, mit Kügelchen besetzte Halsbänder, und allerley goldene Gefäße als eine Steuer zu Ehren des Jehova *).

23. Jeder, der himmelblaue, purpurne und carmoisinene Fäden, Baumwolle, Ziegenhaare, rothe Widderfelle, Robbenfelle hatte, brachte es *).

24. Einige brachten Silber und Erz zur Steuer des Jehova, andere Acacienholz zum Gebrauche des Werks *).

25. Geschickte Frauen wirkten und brachten ihr von himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden und Baumwolle verfertigtes Gewirke *).

---

21. Vers. *) Die ersten Worte dieses Verses heißen im Hebräischen buchstäblich: wer ein erhabenes Herz hatte, d. i. ein edles, großmüthiges, freygebiges Herz. — Alle kamen aus eigenem Antriebe.

22. Vers. *) So weit in der Kenntniß und Behandlung der Metalle und Mineralien, so weit in der künstlichen Verarbeitung dieser Dinge zu allerley Schmuck und Zierrathen war man damals schon gekommen. Phönicien und Aegypten scheinen es am weitesten darin gebracht zu haben. So wie bey diesen Völkern die Kunst, das Gold und Silber aus den Minen zu holen, zu schmelzen und zu reinigen, schon vor Abrahams Zeiten bekannt gewesen seyn muß, so kannte man auch die Kunst die Metalle zu formen. Und wie eine Kunst, auch wenn sie selbst noch im Aufkeimen ist, manche andere veranlaßt und herbeyruft, so wurden eben die Versuche, die vermittelst der Zeichnungskunst, nicht erst damals in Thon, Gyps, Holz u. s. w. gemacht worden, nun auch in dem Metalle nachgemacht, wozu nun bald die, auch nicht sogar späte Erfindung des Eisens den Hammer und die Feile gab. Kein Wunder, daß wir die Künste innerhalb der Zeit, die von Abraham bis auf Moses verflossen, schon sehr weit vorgerückt finden.

23. Vers. *) Im Schönfärben, Sticken, künstlichen Gewebe hatte man es auch schon weit gebracht. Aegyptische Leinwand, besonders die von Baumwolle, wurde zwar für sehr kostbar gehalten, konnte aber dennoch bey den Israeliten um so häufiger anzutreffen seyn, weil sie zum Theil auch selbst mit dem Gewebe in Aegypten umgiengen, zum Theil eben da gewohnt hatten, wo der Wollebaum vorzüglich anzutreffen ist, dessen Produkt an Weiche und Weiße jede andere übertrifft. — Aus langen feinen Ziegenhaaren ward ein Gewebe verfertigt, welches zur Bedeckung eines Zeltes, besonders gegen das Eindringen des Regens diente; und so waren auch die Widderfelle eine Gabe der Gemeinern, ob man sie gleich sehr künstlich zu behandeln wußte.

24. Vers. *) Das einzige, was die Israeliten zum Bau dieses Hüttenzelts auch aus dem felsigten Arabien ziehen konnten, war das Bauholz. Da alles Holzwerk an dem Gebäude und den Geräthen schön und dauerhaft seyn sollte, so ist wahrscheinlich unter dem Namen Sittim das leichte dauerhafte Holz des in Arabien häufig wachsenden Acacienbaums zu verstehen. Von diesem sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 25, 5.

25. Vers. *) Moses fand unter seinem Volke Frauenspersonen, die aus den verschiedentlich, zum Theil sehr kostbar gefärbten, flächsenen und baumwollenen Fäden die schönsten Stoffe zu bereiten, und mit der Nadel Bilder von Thieren und Blumen hinein zu wirken wußten. Man verstand auch, Gold in das Gewebe der Zeuge und in Stickereyen zu bringen. Dieß mußte bey den Kleidern des Oberpriesters und einigen Tapeten geschehen. Die Farben, deren Moses ausdrücklich gedenkt, sind die schönsten: die dunkle Röthe des Purpurs, aus dem Saft

26. Andere geschickte willige Frauen wirkten Ziegenhaare *).

27. Die Obersten aber brachten Edelsteine, Onyx, und Steine zum Fassen des Ephods und des Brustschildes *);

28. Gewürze und Oel zum Leuchter, zum Salböl und zum Räuchwerk *).

29. Alle Männer und Frauen brachten nach dem freyen Triebe ihres Herzens das Mosi dar, was zur Verfertigung jedes von Jehova anbefohlenen Werkes diente; alle Israeliten brachten dem Jehova freywillige Gaben.

30. Zugleich zeigte Moses den Israeliten an, daß Jehova namentlich den Bezaleel, den Sohn des Ur, Enkel des Chur, bestimmt habe *).

31. Den habe er mit außerordentlicher Weisheit, Einsicht und Geschicklichkeit zu jedem Werke ausgerüstet *),

32. Zum künstlichen Weben, zum Arbeiten in Gold, Silber und Erze;

33. Zum Steinschneiden und Fassen, zum Zimmern des Holzes, zum Verfertigen allerley künstlicher Arbeit.

---

gewisser Schalthiere; die feurige Kokkusfarbe; aus Würmer nährenden Körnern. Stoffe, die man am höchsten schätzte, waren zweymal gefärbt.

26. Vers. *) Die Ziegenhaare waren am allerschwersten zu spinnen. Diese Arbeit erforderte weit mehr Kunst, als die Wolle oder den Flachs zu spinnen.

27. Vers. *) Nicht nur die Kunst Edelsteine zu schleifen, war schon bekannt, sondern auch die, sie zu fassen. Am merkwürdigsten aber ist, daß man sie zu der Zeit schon zu schneiden wußte. Goguet sagt: ich halte das Steinschneiden für das deutlichste Zeugniß von dem schnellen Wachsthume der Künste in gewissen Ländern. Diese Arbeit setzt eine Menge Entdeckungen, viele Einsichten und Geschicklichkeit voraus.

28. Vers. *) Eine andere Art von kostbarer Waare, welche dem Heiligthume geschenkt wurde, waren Gewürze, feines Oel und Räuchwerk. Man weiß aus Reisebeschreibungen, wie häufig im Oriente mit solchen Dingen die Häuser der Großen versehen sind, und was davon oft für ein wollüstiger Gebrauch gemacht wird, — der war sich hierin zu allen Zeiten gleich. Was Aegypten selbst nicht, und noch weniger das felsigte Arabien gab, das konnte man aus Jemen, und zum Theil auch aus Syrien und Canaan ziehen. Die Handelschaft hatte die geruch- und gewürzreichen Waaren dieser Länder, und die Kunst, Salben und Räuchwerk daraus zu bereiten, schon weit herum bekannt gemacht.

30. Vers. *) Wer dieser Bezaleel gewesen sey, davon sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 31, 2. Sein Geschlechtsregister aber findet man I. Chron. 2, 5–20.

31. Vers. *) Wir haben die Bedeutung der hier vorkommenden drey besondern Eigenschaften in unserer Anmerkung zu Kap 31, 3. ausführlich angezeigt; überhaupt sind sie eine nachdrückliche Vorstellung der übernatürlichen Gaben, welche Gott dem Bezaleel mitgetheilt hatte, um ihn dadurch in den Stand zu setzen, das ihm anvertraute Werk zu seiner Vollkommenheit zu bringen. Man findet in dem Maximus Tyrius sehr viele Beweise, durch welche man überzeugt werden kann, daß auch sogar nach dem Urtheile der Heiden, die Geschicklichkeit der Künstler, die es in ihren Handthierungen andern zuvorthun, oftmals eine göttliche Eingebung sey. — Bezaleel — wie unten aus Vers 34. zu ersehen ist, war ein Mann, der nicht nur selbst auf seine Arbeiten und Kunstwerke sich verstand, sondern auch andere zu unterrichten, die Gabe besaß, der überdies ein Ganzes zu überschauen und anzuordnen wußte. In keiner Art von Kunstarbeit unerfahren, war er im Stand, ein Aufseher der andern Künstler zu seyn, und dafür zu sorgen,

34. Ueberdieß könne er auch andere unterrichten. Sein Gehülfe sey Oholiab, der Sohn des Achisamachs, von dem Stamme Dan.

35. Diese habe er mit Weisheit und Geschicklichkeit ausgerüstet, jede Art Werk zu verfertigen, zu zimmern, zu weben, von himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden, von Baumwolle zu sticken, alle Arten gestickten Gewebes zu verfertigen*).

Das sechs und dreyßigste Kapitel.

Die Kunstverständigen fangen ihre Arbeiten an. Das Volk trägt mehr bey, als nöthig ist. Beschreibung des Heiligthums.

1. Bezaleel, Oholiab und alle Kunstverständige, welche Jehova mit Weisheit, Einsicht und Geschicklichkeit zur Verfertigung jedes Werks zum Dienste des Heiligthums, und alles dessen, was Jehova befohlen, ausgerüstet hatte, fiengen nun die Arbeit an *).

---

daß jedes einzelne Stück das gehörige Ebenmaaß, und so das Ganze Schönheit und Symmetrie bekäme.

35. Vers. *) Der prachtliebende Morgenländer siehet bey verschiedenen Zeltdecken und Tapeten vorzüglich auf den Stoff und die Farbe. Dieß königliche Zelt sollte sich auf beyderley Art auszeichnen. Die Tapete, die unmittelbar über die Tragbalken zu liegen kam, war die schönste und kostbarste (sie wurde auch wohl nur bey feyerlichen Anlässen hervorgelassen). Auf den feinsten leinenen Stoff waren Thierbilder gestickt, die in den schönsten Farben, Dunkelblau, Purpur, und Carmoisin spielten, (in spätern Zeiten nahm man zu solchen Terpichen auch seidene Stoffe. Die Caaba in dem Tempel zu Mecca ist mit schwarzem Damast bedeckt). So unterscheiden sich jetzt noch die Zelte morgenländischer Fürsten durch schönere Farben, und Olearius fand in der Begleitung der Gesandten, welche von dem damaligen Persischen Monarchen zu einer Jagd eingeladen waren, in einem Armenischen Dorfe zur Aufnahme der Gesellschaft viele Zelte in Bereitschaft stehen, welche wegen den mancherley Farben dem Auge einen sehr reitzenden Anblick gewährten.

1. Vers. *) Wir müssen hier anmerken, daß man sich nicht darüber verwundern müsse, daß Moses den ganzen Bau der Hütte hier wiederhole. Zu geschweigen, daß dieses die Gewohnheit der ältesten Schriftsteller ist, wie man bey dem Homer sehen kann, und dieses folglich ein unbilliges Urtheil unzeitiger Tadler wäre, wenn man das an Mose als einen Fehler tadeln wollte, was man an den profanen Schriftstellern als eine Schönheit bewundert: so darf man noch ungescheut hinzusetzen, daß in den heiligen Büchern nirgends eine unnütze und ganz überflüssige Wiederholung ist. Wo einerley Sache nochmals mit eben den Umständen, und mit eben den Wörten wiederholt wird, da sind gemeiniglich unterschiedene Absichten dabey. Was Moses hier nur zu wiederholen scheint, das ist mehr als eine bloße Wiederholung, weil man darinnen zwar die genaueste Uebereinstimmung der Sachen, zugleich aber auch einen Unterschied der Absichten bemerkt. Er hatte von Gott Befehl alles nach dem Bilde zu machen, das ihm auf dem Berge gezeigt worden war. Wie nun eine vorgeschriebene Verordnung von der genauen Beobachtung und Vollziehung derselben sehr unterschieden ist, und diese mit jener in allen Stücken übereinkommen muß, also wird es auch kein vergeblicher Ueberfluß in der Rede seyn, wenn von beyden insonderheit, und von einer so umständlich als von der andern, geredet wird. Dort war die Absicht zu erzählen, wie alles von Gott

2. Nachdem Moses dieselben zu sich berufen hatte,

3. So empfiengen sie von ihm die Steuer, welche die Israeliten zum Werke und Dienste des Heiligthums entrichtet hatten. Da sie aber täglich noch mehr freywillige Gaben darbrachten,

4. So kamen alle Kunstverständige, die an dem Werke des Heiligthums arbeiteten, jeder von dem Geschäfte, das er zu verrichten hatte, zu Mosen,

5. Und hinterbrachten ihm, daß das Volk mehr beytrage, als zu dem Werke, das Jehova zu verfertigen befohlen habe, nöthig sey.

6. Deßwegen ließ Moses im Lager bekannt machen, daß weder Mann noch Frau weiter mit der Steuer für das Heiligthum fortfahren sollten. Und das Volk hörte auf, weiter beyzutragen *).

7. Denn der Vorrath zur Verfertigung jedes Werks reichte zu, und blieb noch übrig.

8. Nun machten die Kunstverständigen, die an diesem Werke arbeiteten, die Hütte, die zehn Vorhänge von gezwirnter Baumwolle, von himmelblauen, purpurnen und carmoisinenen Fäden mit hineingestickten Cherubim *).

9. Jeder Vorhang war acht und zwanzig Ellen lang, vier breit; alle waren von gleichem Maaße.

10. Je fünf und fünf Vorhänge wurden mit einander verbunden.

11. Der Vorhang, welcher der letzte, an dem zu verbindenden Stücke war, wurde an seinem Rande mit himmelblauen Schläufen versehen; so auch der Rand des letzten Vorhangs an dem andern zu verbindenden Stücke *).

---

verordnet worden; hier aber zu zeigen, wie alles dieser Vorschrift gemäß vollbracht worden sey, damit also die richtigste Uebereinstimmung möchte zu sehen seyn. Nicht zu gedenken, was von den allgemeinen Absichten in allen den Stellen, wo eine Sache wiederholt wird, auch hieher zu ziehen wäre.

6. Vers. *) Was der Geschichtschreiber hier anführt, das macht der Großmuth der Israeliten, der Redlichkeit der Aufseher über das Werk, und vorzüglich der Uneigennützigkeit Mosis viel Ehre. Denn anstatt, daß sich dieser mit dem, was er dem Volke abnahm, hätte bereichern können, wie es viele Volksregenten zu machen pflegen, so denkt er weiter an nichts, als wie er den göttlichen Befehlen genau nachkommen möge.

8. Vers. *) Die Uebersetzung der 70 Dollmetscher, welche zu Rom herausgekommen ist, weicht hier gar sehr von dem Grundtext ab; denn sie setzt die Beschreibung der priesterlichen Kleider an diese Stelle, und kehrt sowohl in diesem, als in dem folgenden Kapitel alles um; aber die Complutensische Ausgabe kommt beynahe mit dem Hebräischen überein.

Das was hier vorkommt, ist in den Anmerkungen zu dem 26sten Kapitel erklärt worden, wohin wir unsere Leser verweisen; und werden hier und dort nur das, was allenfalls der obigen Erklärung noch mangelt, ergänzen.

11. Vers. *) Weil hier nur von den Schläufen, nicht aber von den Haken oder Haften Meldung geschiehet, welche Kap. 26, 6. und unten V. 13. vorkommen, so ist hieraus abzunehmen, daß nicht an jedem Teppiche 50 Haften sowohl als 50 Schläufen gewesen, sondern daß nur überhaupt zu den Teppichen 50 Haften

12. Fünfzig Schläufen machte man an beyden Vorhängen, da, wo sie verbunden werden sollten, so, daß sie einander gegenüber standen;

13. Und fünfzig goldene Haken, durch welche die Vorhänge mit einander verbunden wurden, so daß die Hütte ein Ganzes ward.

14. Darnach machten sie eilf Decken von Ziegenhaaren über die Hütte *).

15. Jede dieser Decken war drey Ellen lang und vier Ellen breit.

16. Davon verband man fünf besonders, und sechs besonders *).

17. An dem Rande beyder zu verbindender Theile wurden fünfzig Schläufen angebracht,

18. Und fünfzig eherne Haken, um die Hütte zu verbinden, daß sie ein Ganzes würde.

19. Ueberdieß machten sie über die Hütte eine Decke von rothen Widderfellen, und noch eine andere von Robbenfellen *);

20. Ferner die aufrechtstehenden Breter von Acacienholz *);

21. Jedes zehn Ellen lang und anderthalb Ellen breit.

22. Jedes bekam zwey Zapfen, die auf einander paßten, und so

---

verordnet worden, mit denen also zwey Schläufen, die einander gegenüber waren, bey Zusammensetzung der Teppiche an einander gehängt worden.

14. Vers. *) Unter dem Wort Tabernakel oder Hütte wird gemeiniglich das ganze Gebäude des Hauses Gottes verstanden. Allein hier und an andern Orten hat dieses Wort eine weit eingeschränktere Bedeutung. Es zeigt die Decke von Ziegenhaaren an, welche die andern Tapeten der Hütte vor Wind und Wetter bewahrte. Rabbi Salomo verstehet unter Mischcan gemeiniglich diese inwendigen Tapeten, und unter Ohel die auswendigen. Man sehe von dieser Decke unsere Anmerkung zu Kap. 26, 7. 13.

16. Vers. *) Nach unserer Anmerkung zu Kap. 26, 13. bedeckte die Tapete, welche aus sechs Stücken bestand, den vordern Theil der Hütte, und die Tapete, die aus fünf Stücken bestand den hintern Theil; denn bekanntermaßen hatten auch die gewöhnlichern Zelte zwo Hauptabtheilungen; die innerste oder hinterste war für die Frauenspersonen, und den Morgenländern in diesem Sinne heilig (abgesondert, unzugänglich); die vordere, welche von der innern durch einen Vorhang getrennet war, für die Mannspersonen; und was sich in den Zelten der Gemeinen fand, das fand sich weit vornehmer in den Zelten der Reichen; und eines Emirs oder Fürsten Zelt hatte noch mehrere Bequemlichkeiten.

19. Vers. *) Wir haben bereits bey Kap. 26, 14. und 25, 4. angemerkt, daß man übersetzen müsse: eine Decke von violet blauen Fellen, und wir wollen den Beweisen, die wir dort angeführt haben, hier noch einen beyfügen. Wenn Gott (Ezech. 16, 10.) von der Kirche Israels unter dem Bilde einer Frauensperson redet, die er liebte, und welche er prächtig geschmückt hätte, so spricht er unter andern: ich kleidete dich mit gestickten Kleidern, und zog dir hyacinthfarbene Schuhe an; oder wie andere übersetzen: ich zog dir purpurfarbene Schuhe an. In dem Hebräischen steht das Wort Tachos.

20. Vers. *) Diese Bretерwände ohne Dach waren eigentlich nur Stützen der vielen Tapeten und Decken, die darüber gebreitet wurden; denn gewöhnlich wurden die Decken über Pfeiler oder Stäbe ausgespannt. Allein zu desto mehrerer Festigkeit wurden hier drey Bretерwände zusammengesetzt, die also eigentlich nur den Dienst der Tapetenpfeiler thun sollten.

Von dem schönen und dauerhaften Acacienholz (Sittim), aus welchem diese Breter geschnitten waren, sehe man unsere Anmerkungen zu Kap. 35, 24.

waren alle Breter der Hütte gemacht.

23. Dieser Breter waren zwanzig für den mittägigen Theil der Hütte.

24. Für zwanzig Breter, vierzig silberne Fußgestelle, für jedes Bret zwey, für seine beyden Zapfen eins.

25. Auf der andern, nämlich der mitternächtlichen Seite der Hütte, waren auch zwanzig Breter.

26. Auch für diese vierzig silberne Fußgestelle; zwey für jedes Bret,

27. Auf der Abendseite der Hütte waren sechs Breter.

28. Und zwey für jeden Winkel derselben,

29. Welche doppelt, sowohl von unten als oben, und durch einen Ring verbunden waren: so machten sie zwey Breter für die zwey Winkel.

30. So waren acht Breter und sechzehn silberne Fußgestelle, zwey für jedes Bret *).

31. Deßgleichen machten sie die Riegel von Acacienholz, fünf für die Breter der ersten Seite der Hütte;

32. Eben so viele für die Breter der zweyten Seite und endlich für die Abendseite der Hütte.

33. Der mittlere Riegel, der mitten über die Breter lief, reichte von einem Ende zum andern *).

34. Endlich wurden die Breter und Riegel vergoldet, die Ringe, wodurch die Riegel giengen, waren von Gold.

35. Den Vorhang machten sie aus himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden, gezwirnter Baumwolle, mit dreyn gestickten Cherubim *);

---

30. Vers. *) Diese Breter- oder Tragwände werden von den besten Auslegern folgendermaßen beschrieben. Zwanzig Breter, oder Säulen, wie sie Josephus nennt, weil sie den Decken und Tapeten als Pfeiler zu Stützen dienten, und aufrecht aneinander gereihet wurden — jedes drey Fuß breit und zwanzig hoch, machten auf jeder Seite die Länge, und acht die Breite aus; so daß acht und vierzig solche Breter (zwanzig auf der einen Seite der Länge nach, zwanzig auf der andern; acht die eine Breite zu schließen, denn die andere blieb offen, und bekam einen Vorhang), jedes mit Goldblech beschlagen, und auf zwey silbernen Untersätzen ruhend, das Getäfel ausmachten. Der innere Raum dieses Täfelwerks war beträchtlich, 60 Fuß lang, 20 breit, (eigentlich kämen auf die Breter 24, allein 4 fallen weg, weil von den 8 Bretern der hintern Seite die zwey äußersten in die nächsten Breter der zwo Längeseiten einpaßten, die sehr dick waren) und 20 hoch.

33. Vers. *) Die Vulgata liest, anstatt von einem Ende — von einem Winkel — bis zum andern. Hieraus schließt Tostat, dieser Riegel oder diese Stange habe die Breter nur hinten an der Hütte, oder an der kleinen Seite, welche gegen Abend war, mit einander vereinigt. Allein es steht in dem Hebräischen nichts anders, als was wir in unserer Uebersetzung ausgedrückt haben. Vatablus, Arias, Montanus, Pagninus, Junius u. a. m. übersetzen wie wir, und wir zweifeln keineswegs, die Stange, von welcher Moses redet, sey von allen Seiten um die ganze Hütte herumgegangen.

35. Vers. *) Dieser Vorhang war derjenige, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten absonderte, welches letztere eigentlich das Wohngemach des Herrn

36. Für denselben vier Säulen von Acacienholz, die vergoldet wurden, nebst den goldenen Haken und den silbernen Fußgestellen.

37. Endlich machten sie den Vorhang für den Eingang der Hütte, von himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden, gezwirnter Baumwolle und gestickter Arbeit,

38. Und für denselben fünf Säulen mit ihren Haken. Ihre Knäufe und Reifen waren vergoldet, ihre fünf Fußgestelle aber von Erz *).

Das sieben und dreyßigste Kapitel.

Die Gesetzlade, der Leuchter, der Tisch, der Räuchaltar, das Salböl und Räuchwerk.

1. Die Lade machte Bezaleel von Acacienholz, zwey und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit, und anderthalb Ellen hoch *).

2. Diese vergoldete er von innen und von außen mit Feingold, und umgab sie mit einem goldenen Kranze;

3. Goß für sie vier goldene Ringe an ihre vier Ecken, so daß auf jeder Seite zwey waren.

4. Darauf machte er die Stangen von Acacienholz, und vergoldete sie.

5. Diese steckte er in die Ringe an den Seiten der Lade, um sie zu tragen.

6. Den Deckel machte er von Feingold, zwey und eine halbe Elle lang und anderthalb Ellen breit *).

7. An den zwey Enden des Deckels verfertigte er zwey Cherubim dicht und von Gold *).

8. Der eine Cherub war von

---

war; hingegen jenes war mehr zu seiner Bedienung bestimmt. Der andere Vorhang, der an dem Eingange in das Heilige hieng, wird unten V. 37. beschrieben. Er hieng an 5 Säulen, da hingegen dieser Vorhang, der das Innerste vom Vorzelte absonderte, an vier Säulen hieng. Diese Vorhänge waren von ähnlichem Stoffe und Arbeit mit der innern Tapete. Kap. 35, 35.

38. Vers. *) Man sehe die Stelle Kap. 26, 37. wo Moses zu sagen scheint, die fünf Pfeiler von Sittimholze wären ganz und gar mit Gold überzogen gewesen. Man siehet aber ganz deutlich, daß nur die Knäufe mit Gold überzogen waren. Was aber die Säulen selbst betrift, so waren nur ihre Reifen vergoldet.

1. Vers. *) Der ganze Inhalt dieses Kapitels ist nichts anders, als die Vollziehung alles dessen, was Kap. 25, 10. u. f. f. befohlen worden ist. Man sehe also unsere Anmerkungen allda. — Die Rabbinen, unter welchen vorzüglich Maimonides und Abarbanel, behaupten, Bezaleel habe die Lade des Bundes als das vornehmste Stück der Hütte selbst gemacht. Eben diese Meynung hegt auch Ridder; man kann aber nicht sagen, worauf sie sich gründe: denn es heißt von Bezaleel nur, er habe alles gemacht, weil er die Aufsicht über alles hatte.

6. Vers. *) Was dieser Deckel eigentlich bedeute, und warum er gemeiniglich der Gnadenstuhl genennt werde, ist in der Anmerkung zu Kap. 25, 17. gesagt worden.

7. Vers. *) Es haben einige Ausleger behaupten wollen, Moses habe seine Cherubim von den sinnbildlichen Figuren der Aegypter entlehnt; allein zuge-

dieser, der andere von jener Seite aus den beyden Enden des Dekkels verfertigt.

9. Die Cherubim breiteten ihre zwey Flügel über den Deckel aus, und kehrten ihre Angesichter gegen einander, und gegen den Deckel selbst.

10. Den Tisch machte er aus Acacienholz, zwey Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch *);

11. Ueberzog ihn mit Feingold, und umgab ihn mit einem goldenen Rande *).

12. Auch eine handbreite Einfassung gab er ihm, und um sie her einen goldenen Kranz *),

13. Goß für ihn vier goldene Ringe, und legte sie an den vier Ecken bey seinen vier Füßen an *).

14. Bey der Einfassung waren die Ringe, um die Stangen hineinzustecken, den Tisch zu tragen.

15 Die Stangen, wodurch der Tisch getragen werden sollte, machte er von Acacienholz, und vergoldete sie.

16. Endlich machte er auch die Gefäße auf den Tisch, die flachen Schüsseln, die Räuchpfannen, die Becher und Scha-

---

schweigen, daß dieses den klaren Worten jenes göttlichen Befehls widerspricht, den Gott dem Moses Kap. 25, 9. gegeben hat, die Hütte mit allem ihrem Geräthe nicht anders, als nach dem Vorbilde, das Gott selbst ihm zeigen würde, zu verfertigen: so würde dieses der Bestimmung und Würde des Volks, das Gott geheiligt, und von den Heiden abgesondert hatte, eben sowohl, als der ganzen Verfassung und eigentlichen Absicht des levitischen Gottesdienstes zuwider gewesen seyn, welcher auf den einigen Zweck gerichtet war, daß alle Theile desselben nur Vorbilder und Schatten der zukünftigen Güter seyn sollten (Kolos. 2, 17. Hebr. 10, 1.): und ist daher so wenig zu denken, daß Gott bey der Anordnung der Cherubim die Absicht möchte gehabt haben, den Juden eine beständige Erinnerung der Thorheit des heidnischen Aberglaubens zu geben, als unanständig es seyn würde, wenn ein Greuel des Aberglaubens an heiliger Stätte stehen sollte, und als gefährlich es würde gewesen seyn, wenn ein Volk, das ohnedem die stärkste Neigung zur Abgötterey und zum Aberglauben, am allermeisten aber zu den ägyptischen Gewohnheiten hatte, in dem täglichen Anblicke solcher Bilder eine reizende Gelegenheit dazu bekommen hätte.

10. Vers. *) Nach einigen Exemplarien der 70 Dollmetscher hätte dieser Tisch aus feinem Golde verfertiget seyn sollen; nach andern aus unverweslichem Holze: das erste ist vermuthlich nur von desselben Beschläge zu verstehen. Der eigentliche Gebrauch desselben war, die Schaubrode und anderes Geräthe, welches alles seine vorbildliche Bedeutung hatte, darauf zu legen. Josephus, welcher den Griechen einen Begriff davon machen will, sagt, er gleiche den Tischen, die sich im Tempel zu Delphos befänden.

11. Vers. *) Dieser goldene Rand war dazu bestimmt, damit dasjenige, was man auf diesen Tisch setzte, nicht herunterfallen möchte.

12. Vers. *) Dieses scheint anzuzeigen, der Tisch habe noch eine Einfassung gehabt, welche etwas weiter unten, als der obige Rand, und dazu bestimmt gewesen sey, daß er die Füße dieses Tisches desto besser zusammen halten möchte. Andere Ausleger verstehen durch diese Einfassung eine Auszierung über dem Rande. Es läßt sich aber in dieser Sache schwerlich etwas gewisses bestimmen.

13. Vers. *) Das heißt, wie es scheint, an die vier Ecken des obern Randes an dem Tische: denn er war nicht, wie die Lade gemacht, daß er so hoch, als es nur möglich wäre, auf den Schultern getragen werden sollte.

len, womit geopfert werden soll, aus Feingold *).

17. Nun machte er den Leuchter von Feingold, und zwar dicht. Sein Schaft, seine Hauptstange, seine Kelche, Blumenkrone und Blume waren aus Einem Stücke *).

18. Auf den Seiten liefen sechs Stangen aus, auf jeder drey.

19. Alle und jede Stangen hatten drey mandelnußförmige Kelche, eine Blumenkrone und Blume. Und so waren alle sechs Stangen, welche von dem Leuchter ausliefen, gemacht *).

20. Am Leuchter selbst befanden sich vier mandelnußförmige Kelche mit Blumenkrone und Blume.

21. Unter je zwey und zweyen Stangen gieng eine Blumenkrone hervor, und für alle sechs Stangen waren der Blumenkronen drey.

22. Die Blumenkronen und Stangen machten ein Ganzes aus, waren dicht und von Feingold *).

23. Ueberdieß machte er sieben Lampen mit ihren Lichtschneutzen und Gefäßen von Feingold *).

24. Dieß nebst aller Geräth-

---

16. Vers. *) Diese letztern Gefäße, die wir als Becher zum Trankopfer übersetzen, haben Onkelos, die 70 Dollmetscher, die Vulgata und die Rabbinen als Gefäße zum Besprengen übersetzt. Dergleichen unvollkommene Wortfügungen kommen gar oft in der hebräischen Sprache vor. —

17. Vers. *) Sein Schaft. Nach dem Hebräischen: seine Hüfte oder sein Schenkel, weil er eigentlich einem umgekehrten Schenkel ähnlich sahe. Nach anderer Auslegung — der Fuß — wie es auch Jonathan übersetzt, nach welchem es so viel bedeuten soll, als das griechische Wort Basis. —

19. Vers. *) Ausser den sechs Armen, von welchen drey auf der einen, und drey auf der andern Seite des Leuchters herausgiengen, hatte der Schaft oder lange Stamm gleiche Zierrathen, und also waren zusammen sieben Arme. Man muß aber dabey bemerken, daß der siebente, oder der mittlere, vier Schalen, vier Knöpfe, und vier Blumen hatte, anstatt daß die übrigen deren nur drey hatten. Die Schalen, welche die Gestalt einer Mandel hatten (V. 20.), waren vermuthlich da, um dasjenige aufzufangen, was von den Lampen herunterfiel. Die Knöpfe sahen, so viel sich aus den Worten des Grundtextes schließen läßt, wie Granatäpfel aus, und die Blumen glichen, wie die Juden sagen, den Lilien.

22. Vers. *) D. i. sie waren aus eben derselben Materie, aus eben demselben Stücke, und eins wie das andere aus dichtem Golde. — Der Fuß des Leuchters, von welchem Moses nichts sagt, hatte ohne Zweifel ein richtiges Verhältniß mit den übrigen Stücken. Gleichfalls sagt er von der Höhe dieses kostbaren Leuchters nichts. Einige behaupten, er wäre nur zwo Ellen, oder drey und einen halben Fuß, wie der Räuchaltar hoch gewesen; andere reden von fünf Ellen, oder neun Fuß weniger drey Zoll. Allein in dem ersten Falle würde er ein sehr schwaches Licht, besonders auf den Tisch der Schaubrode geworfen haben; in dem andern Falle aber würde man nicht nur eine Leiter nöthig gehabt haben, um die Spitze desselben zu erreichen: sondern weil er auch halb so hoch als der Ort selbst war, so würde der Rauch den obersten Theil der prächtigen Vorhänge, von welchen er nicht weit entfernt war, beschmutzt und verderbt haben. Wir nehmen deßwegen an, der Leuchter sey ungefähr sechs Fuß hoch gewesen.

23. Vers. *) Diese Lampen sollten dem Leuchter gegen über leuchten. Der Leuchter stand in dem Heiligen an der Mittagseite, und der Tisch gegen über an der Mitternachtseite (Kap. 26, 35. – 40, 24. — IV. Mos. 8, 2.), und auf diesen sollten die Lampen vornehmlich ihr Licht werfen. — Die Priester, welche den Dienst hatten, mußten diese Lampen alle Abende zur Zeit des Räucherns anzü-

schaft verfertigte er aus einem Talent Feingold *).

25. Den Räuchaltar machte er aus Acacienholz, Eine Elle lang und breit, viereckigt und zwey Ellen hoch; seine Erhöhungen machten mit dem Ganzen Ein Stück aus *).

26. Diesen überzog er mit Feingold, sowohl den obern Theil, als auch die Seiten und die Erhöhungen; überdieß umgab er ihn mit einem goldenen Kranze.

27. Unter diesem Kranze brachte er auf beyden Seiten zwey goldene Ringe an, um die Stangen zum Tragen hineinzustecken.

28. Die Stangen machte er von Acacienholz und vergoldete sie.

29. Das heilige Salböl und das Räuchwerk von auserlesenem Gewürze verfertigte er nach Kunst der Salbenmacher *).

Das acht und dreyßigste Kapitel.

Der Brandopferaltar, das kupferne Waschbecken und der Vorhof. Summe des Goldes, Silbers und Erzes, welches von den Israeliten beygetragen war.

1. Den Brandopferaltar machte er von Acacienholz, fünf Ellen lang und eben so breit, viereckigt, und drey Ellen hoch *).

2. An seinen vier Ecken machte er Erhöhungen aus dem Ganzen. Er überzog ihn mit Erz *).

3. Alle seine Gefäße, Töpfe,

---

den, und sie des Tags darauf um eben diese Zeit auslöschen. (Kap. 30, 8. – III. Mos. 24, 2. – I. König. 3, 3.)

24. Vers. *) Das Talentgold wog dreytausend Seckel. Kap. 38, 24. 25. – D. i. ungefähr fünf und fünfzig tausend achthundert und sieben und vierzig holländische Gulden.

25. Vers. *) Von dem Räuchaltare sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 30, 1.

29. Vers. *) Dieses Oel war eine Essenz, die mit aller möglichen Kunst verfertigt war. Man nahm ungefähr sechs Pinten Olivenöl dazu, in welches man mehr als fünfzig Pfund Specereyen that, und zwar auf eine solche Art, daß eine Essenz daraus ward, die weit leichter oder dünner als das Oel selbst war. — Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 30, 23–31. —

1. Vers. *) Die 70 Dollmetscher reden nach der zu Rom herausgekommenen Ausgabe derselben in dem 25 Vers des vorhergehenden Kapitels von diesem Altar, und zwar auf folgende Art: „Er machte von gleichem Metalle einen ehernen „Altar, nebst den Räuchfässern, welche denjenigen, die den Aufruhr des Ko„rah erregten, gehört hatten." Das Ungereimte dieser Einschaltung fällt einem jedweden deutlich in die Augen. Der Aufruhr des Korah erfolgte erst nach der Aufrichtung der Stiftshütte. Wir haben in Ansehung des Brandopferaltars weiter nichts zu sagen, als was wir bereits in unsern Anmerkungen zu Kap. 27, 1. u. f. f. gesagt haben. —

2 Vers. *) Er überzog den Altar mit Erz. Es ist schwer zu begreifen, wie dieses Erz, welches von der Gewalt des Feuers glühend werden mußte, den Altar nicht in Brand steckte, der aus Sittimholz gemacht war. Einige haben die Schwierigkeit dadurch aufzulösen gesucht, daß sie es einer besondern Art Holz zuschrieben; allein sie haben der Sache so wenig Genüge geleistet, als diejenigen,

Schaufeln, Schüsseln, Gabeln und Kohlpfannen machte er von Erz.

4. Ueberdieß verfertigte er ein aus Erz geflochtenes Werk, welches unten von der Einfassung des Altars bis zu seiner Mitte reichte *).

5. Für die vier Ecken dieses geflochtenen Werkes goß er vier Ringe, in welche die Stangen gesteckt wurden.

6. Welche Stangen er von Acacienholz verfertigte, mit Erz überzog,

7. Und in die Ringe an den Seiten des Altars steckte, um ihn damit zu tragen. Er machte ihn hohl, aus Tafeln.

8. Das Waschbecken und seinen Deckel machte er von Kupfer, mit sehr schönen Bildern, welche den Eingang in die Unterredungshütte schmückten *).

---

welche sagen, die ehernen Platten wären so dick gewesen, daß die Hitze nicht durchdringen konnte. Vermuthlich lag die Ursache in der Struktur desselben. —

4. Vers. *) Von dem ehernen Roste sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 27, 5. Wir wollen der dort angeführten Meynung des Scacchi nur noch beyfügen: dieser Rost habe in der Höhlung des Altars ein wenig unter der Oberfläche desselben an vier Ringen gehangen, und sich bis an die Mitte desselben erstreckt, daß er also eine und eine halbe Elle, oder zwey Fuß lang war. —

8. Vers. *) Es kommt zwar hier in Ansehung des ehernen Waschbeckens, dessen bereits Kap. 30, 18. gedacht worden ist, nichts Neues vor, als was die Materie desselben betrifft. — Es war aus Erz gemacht, wie solches der Text ausdrücklich sagt, und in diesem Stücke findet sich weiter keine Schwierigkeit: aber die folgenden Worte werden verschieden übersetzt, und sind daher nicht so leicht zu erklären. Nach der allgemeinsten Uebersetzung älterer und neuerer Ausleger wäre das Waschbecken aus Erz, aus den Spiegeln der Weiber gemacht worden, und die 70 Dollmetscher, Onkelos, die Vulgata und die Rabbinen übersetzen das Wort Maroth durch Spiegel. Man fragt indessen, ob es wahrscheinlich sey, daß das Waschbecken der Stiftshütte wirklich aus diesen Spiegeln sey gemacht worden. Cajetanus, dem die Sache unwahrscheinlich vorkömmt, muthmaßt, man müsse anstatt Bemaroth, mit den Spiegeln, Kemaroth, wie die Spiegel, lesen; und in diesem Falle wolle Moses so viel sagen, Bezaleel habe das Waschbecken und seinen Deckel aus einem Erze gemacht, das sowohl wegen seiner Beschaffenheit, als auch wegen seines hellen Glanzes dem Erze der Spiegel der Weiber gleich gewesen wäre. Allein diese Muthmaßung (obgleich das Beth und das Raph der Hebräer wegen ihrer Aehnlichkeit leicht könnten verwechselt werden) will doch den Auslegern deswegen nicht gefallen, weil eine so allgemeine Verfälschung etwas unglaubliches und unmögliches ist. — Wir sind nicht gesinnt, alle Meynungen derselben hier anzuführen: doch ist bekannt, daß man in den ältern Zeiten, aus allerley Arten von Metall Spiegel machte, und daß in Aegypten vorzüglich die Weiber, wenn sie in die Kirche giengen, in der linken Hand einen Spiegel, und in der rechten eine Zitter, oder eine kleine Trommel zu haben pflegten, wie Cyrill von Alexandrien anmerkt. Wenn man nun dieses voraussetzt, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß das Waschbecken der Stiftshütte wirklich aus dem feinsten Erze, ja sogar aus dem Erze der Spiegel der Weiber gemacht seyn konnte, welche dieselben mit Vergnügen dazu hergaben. — Allein eine größere Schwierigkeit findet sich in den letztern Worten; wo das hebräische Wort Hazobeoth, welches weiblichen Geschlechts ist, mit dem Worte Spiegel verbunden, und dann das, was 1. König. 2, 22 gesagt wird, die Ausleger auf die Gedanken gebracht hat, daß hier von Weibern die Rede sey, von welchen im Grundtexte nichts vorkömmt, und diese Weiber wären haufenweise gekommen, und hätten ihr Geschenk vor die Thür der Hütte gebracht: d. i. vor die Thür desjenigen Zeltes, welches Moses aussen vor dem Lager hatte, (Kap. 33, 7.) wo Gott indessen seine

9. Den Vorhof gegen Mittag umgab er mit aus gezwirnter Baumwolle verfertigten Tapeten von hundert Ellen,

10. Welche zwanzig Säulen und eben so viele Fußgestelle hatten, die von Erz waren, so wie die Haken der Säulen und die Gardinenstangen von Silber.

11. Auch gegen Mitternacht waren hundert Ellen, und zwanzig Säulen mit ihren ehernen Säulenfüßen, die Haken und die Gardinenstangen von Silber hatten.

12. Gegen Abend waren fünfzig Ellen Tapeten mit zehn Säulen und eben so vielen Säulenfüßen; die Haken der Säulen und ihre Gardinenstangen waren von Silber *);

13. Gegen Morgen aber waren fünfzig Ellen,

14. Auf der einen Seite fünfzehn Ellen mit dreyen Säulen und eben so vielen Säulenfüßen.

15. Und auf der andern Seite, und also auf beyden Seiten des Eingangs in den Vorhof, fünfzehn Ellen Tapeten mit ihren dreyen Säulen und eben so vielen Säulenfüßen.

16. Alle Tapeten um den Vorhof herum waren aus gezwirnter Baumwolle verfertigt.

17. Die Säulenfüße für die Säulen aber waren von Erz, die Haken der Säulen und die Gardinenstangen von Silber; ihre Knäufe aber versilbert, die Gardinenstangen aller Säulen silbern *).

18. Der Vorhang vor dem Eingange in den Vorhof war gestickt von himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden und gezwirnter Baumwolle, zwanzig Ellen lang, und fünf Ellen hoch (welches die Breite war), nach dem Maaße aller und jeder Vorhänge des Vorhofs *).

19. Die vier Säulen und ihre

Antworten ertheilte; wo aber die 70 Dollmetscher wiederum von der Uebersetzung des Onkelos und des jerusalemischen Targum abweichen; denn sie sagen: von den Spiegeln der Weiber, welche an der Thür der Hütte fasteten; diese aber: welche kamen zu beten, mit denen auch Jonathan übereinstimmt, welcher uns diese Weiber als Andächtige vorstellt, welche die Religion und Gottesfurcht dahin zu kommen bewegte. — Von allen diesen Meynungen ist nun Clemens abgewichen, welcher diesen Worten den hier stehenden Verstand giebt; weil das erstere so viel als Zieren; das andere aber symbolische Vorstellungen oder Bilder bedeuten könne. — Dieser Uebersetzung ist auch Dathe gefolgt, bey dem man die Gründe derselben nachsehen kann —

12 Vers. *) Die Abendseite, heißt im Hebräischen die Seite des Meers, weil das mittelländische Meer dem gelobten Lande gegen Abend lag; und so wurde diese Art sich auszudrücken abwechselnd gebraucht.

17. Vers. *) Dieser Knäufe wird Kap 27. nicht gedacht; es heißt daselbst nur V. 10. und 17. die Haken und Reife der Säulen wären von Silber gewesen. Man siehet aber auch aus diesen Worten Mosis, daß diese Haken an die Knäufe angemacht waren, und als eine Zierrath aus denselben herausgiengen.

18. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche diese Worte also verstehen, als ob Moses sagen wollte, die Breite und die Höhe der Tapeten wären einerley, nämlich eine jede von fünf Ellen gewesen, betriegen sich gar sehr. Diesen Irrthum

vier Säulenfüße waren von Erz, ihre Haken von Silber, ihre Knäufe aber versilbert, und ihre Gardinenstangen silbern.

20. Alle Nägel der Hütte und des Vorhofs waren von Erz.

21. Dieß ist die Summe für die Hütte, für die Unterredungshütte, welche durch die Leviten, unter der Aufsicht des Ithamars, des Sohns des Priesters Aarons, auf Befehl Mosis, erhoben worden ist *).

22. Bezaleel nämlich, der Sohn Ur, Enkel des Chur, aus dem Stamme Juda, machte alles, was Jehova Mosi befohlen hatte;

23. Mit Oholiab, dem Sohne Achisamachs, aus dem Stamme Dan, der geschickt war, zu zimmern, zu weben, und aus himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden und Baumwolle zu sticken.

24. Die ganze Summe Gold, welches auf das ganze Werk und alle Theile des Heiligthums verwandt, und zur Steuer gebracht worden ist, war neun und zwanzig Talent und siebenhundert und dreyßig Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums *).

25. Das Silber aber von den in der Zählung Begriffenen betrug hundert Talente, und tausend siebenhundert und fünf und siebzig Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums *).

---

hegen Jonathan, der syrische Uebersetzer, und einige Neuere. Moses aber sagt ausdrücklich: die Tapete war zwanzig Ellen lang. Wenn er demnach hinzusetzt, und ihre Höhe, welches die Breite war, so ist dieses eine den Hebräern eigene Redensart, welche so viel sagt, als: ihre Höhe, d. i. ihre Breite. Die herunterhängende Tapete war zwanzig Ellen lang. Wenn man sie aber die Quere genommen hätte, so würde ihre, nach ihrer Breite genommene Höhe, gleichwie der übrige Vorhang des Vorhofs, von fünf Ellen gewesen seyn. —

21. Vers. *) Dieß ist die Summe ꝛc. Einige ziehen diese Worte mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit auf das Vorhergehende, und nicht auf das Folgende, weil, nach ihrer Meynung, das Gold, das Silber, und das Erz, von welchen Moses in den folgenden Versen redet, keineswegs den Leviten gegeben ward. — Andere hingegen sehen Mosis Worte als eine Einleitung zu demjenigen an, was er von dem Verzeichnisse des Goldes, des Silbers und des Erzes sagen will, das man zur Aufrichtung der Hütte anwendete. Diese Meynung hegen Rabbi Salomon und die Verfasser der Welthistorie.

Ithamar, der jüngste von Aarons Söhnen, ward über die Leviten gesetzt, daß er nebst ihnen die Rechnung von dem Aufwande, der bey dieser Gelegenheit gemacht ward, verfertigen sollte. — Oder Ithamar ward über die Leviten gesetzt, daß er nebst ihnen für die Hütte, und für alles, was Bezaleel hatte machen lassen, Sorge tragen sollte. Es geschah solches auch nachher, wie man es aus IV. Mos. 3. und 4. siehet. —

24. Vers. *) Das Talent oder der Kikar der Hebräer war das größte unter allen ihren Gewichten. Es wog treytausend Seckel; wie solches aus dem 25. und 26. Vers erhellet. Die Rechnungen dieses Betrags werden von den Auslegern so verschiedentlich angeschlagen, daß sich nichts Bestimmtes sagen läßt. — Nach der von uns angenommenen Rechnung würde die ganze Summe ungefähr zwo Millionen, dreymal hundert und sechszehn tausend und zwey und siebzig Gulden holländische Münze ausmachen.

25. Vers. *) Aus dem folgenden Verse erhellet, daß sechshundert und dreytausend fünfhundert und fünfzig Personen gezählt wurden, und daß eine jede einen

26. Ein halber Seckel Mann für Mann, nach dem Seckel des Heiligthums, von allen in der Zählung Begriffenen, die nämlich zwanzig Jahre alt, und drüber waren. Dieser waren sechshundert dreytausend fünfhundert und fünfzig *).

27. Hundert Talent Silber wurden angewandt, die Säulenfüße des Heiligthums und des Vorhangs zu gießen; zu hundert Säulenfüßen hundert Talente, also zu jedem Ein Centner *).

28. Von den tausend siebenhundert und fünf und siebenzig Seckeln aber wurden die Haken der Säulen gemacht, ihre Knäufe versilbert und mit Gardinenstangen versehen.

29. Die Summe des gesteuerten Erzes betrug siebenzig Talente und zweytausend vierhundert Seckel *).

30. Davon machte man die Säulenfüße des Thors der Unterredungshütte, den ehernen Altar, das eherne gegitterte Werk und alle Geräthe des Altars;

31. Alle Säulenfüße um den Vorhof und für den Eingang in den Vorhof, alle Nägel der Hütte und um den Vorhof.

---

halben Seckel Silbers erlegte, welches dreyhundert und eintausend, siebenhundert und fünf und siebzig Seckel ausmacht. Wenn man nun diese mit dreytausend theilet, so kommt eine Summe von hundert Talenten, und tausend siebenhundert und fünf und siebzig Seckel heraus.

26. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: ein Beka auf ein Haupt; d. i. einen halben Seckel. Hierin befindet sich also keine Schwierigkeit; was aber die Summe anbetrifft, so setzen einige die Hauptschwierigkeit darein, indem sie es für etwas ganz unmögliches halten, daß die Israeliten zwo Millionen, achthundert und dreyzehn tausend, neunhundert und sechs und vierzig Gulden hätten schaffen können, der köstlichen Steine und so vieler andern Sachen nicht zu gedenken, welche sie zu diesem Hüttenbau hergegeben haben. Unterdessen, wenn man gleich die Muthmaßung des Abarbanels nicht annimmt, welcher sagt, die Israeliten hätten mit den Völkern, die allenthalben um die arabischen Wüsteneyen herum wohnten, Handlung getrieben, so hat doch Moses die Schwierigkeit bereits zum Voraus gehoben: und wenn man die Schätze annimmt, welche die Israeliten mit sich aus Aegypten gebracht hatten, ingleichem das, was sie den Aegyptern abgenommen hatten, welche ersoffen und an das Ufer des rothen Meers geworfen worden waren, und die Beute, die sie von den Amalekitern, einem benachbarten Volke Arabiens, wo die meisten köstlichen Steine herkamen, bekommen hatten; wenn man, sage ich, alles dieses bedenkt, so begreift man gar bald, wo die Israeliten dasjenige hergenommen haben, was sie bey dieser Gelegenheit, als einen Beytrag zum Hüttenbau brachten.

27. Vers. *) Es war also ein jedweder Fuß ein Talent werth, denn ihre Anzahl belief sich gerade auf hundert. Kap. 26, 19. 21. 25. 32.

29. Vers. *) In diesem und den dreyen folgenden Versen zeigt Moses an, wozu man das Erz, das man empfieng, anwandte, gleichwie er auch angezeigt hatte, wozu das eingekommene Silber angewendet worden war. Wozu aber das Gold gebraucht ward, davon sagt er nichts, ausser was im 24. Verse stehet, wo es heißt: Es wäre zu dem ganzen Werke des Heiligthums genommen worden. Man begreift aber von sich selbst, daß alles, was man nicht aus Silber oder Erz machte, aus Gold gemacht worden sey; auch weiß man, wie viel davon auf den priesterlichen Schmuck des Aarons verwandt worden ist.

Das neun und dreyßigste Kapitel.

Die priesterlichen Kleider Aarons und seiner Söhne. Moses billigt die Theile des Heiligthums, und wünscht den Künstlern Glück.

1. Aus himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden machte er Kleider zum Einwickeln zum Dienste des Heiligthums; deßgleichen die heiligen Kleider des Aarons, wie Jehova Mose befohlen hatte *).

2. Das Ephod nämlich aus Gold, himmelblauem, purpurnem, carmoisinenem Zeuge und gezwirnter Baumwolle *).

3. Sie schlugen das Gold zu Blech, zerschnitten es in Fäden, und wirkten sie unter die himmelblauen, purpurnen und carmoisinenen Fäden und die gezwirnte Baumwolle, nach Stickerkunst*).

4. Er machte Schulterblätter, welche an ihren Enden mit einander verbunden waren.

5. Das dem Vorderkleide entgegenstehende Gewebe ward wie jenes aus eben der Materie gemacht, aus Gold, himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen Fäden, gezwirnter Baumwolle, wie Jehova Mosi befohlen hatte *).

6. Zwey

---

1. Vers. *) Nachdem uns Moses Kap. 28. von den Verordnungen Nachricht ertheilt hat, die ihm Gott wegen der Kleider der Priester gegeben hatte, so meldet er hier, wie dieser göttliche Befehl in Erfüllung gegangen sey. Die Absicht dabey war, um die Priesterwürde desto ansehnlicher zu machen, den Dienern des Altars die Ehrfurcht des Volks zu verschaffen, und den Umstehenden einen Begriff von der majestätischen Hoheit desjenigen beyzubringen, dessen Diener so herrlich geschmückt waren.

Obgleich die Worte des Textes eigentlich nur die Farben dieser Kleider anzeigen, so ist doch aus Kap. 28, 5. zu ersehen, was für Zeug dazu genommen werden soll, nämlich Leinen mit Gold. Die Hebräer sagen, es gäbe siebnerley Arten Gold, welche sowohl an Farbe, als an dem Werthe unterschieden wären.

2. Vers. *) Was das Ephod sey, haben wir Kap. 28, 6. erklärt, wo man nachsehen kann. Heß nennt es ein Goldgewebe. Der weiße Zwirn oder Byssus wurde zum Aufzug (Zettel), Gold aber, Purpur, Carmoisin ꝛc. zum Eintrag genommen; denn es wird an obiger Stelle eine Kunstweberarbeit genennet, da man allerhand Farben und Figuren einwirkte.

3. Vers. *) Die Kunst, Golddrath zu ziehen, ist nicht so alt, als Moses. Bezaleel ließ das Gold zu kleinen dünnen Blechen schlagen, diese Bleche zerschnitt man hernach in viele kleine und dünne Fäden, um sie zugleich mit in die priesterlichen Kleider zu wirken. Lange Zeit hernach erfand man auch die Kunst, sich des Silbers auf gleiche Art zu bedienen. Man kann nicht eigentlich sagen, wann solches geschehen ist; so viel ist gewiß, daß dieser Gebrauch unter den letzten griechischen Kaisern anfieng allgemein zu werden. — Maimonides und Jarchi sagen, die Arbeitsleute hätten einen goldenen Faden zu sechs blauen Fäden, einen andern zu sechs carmoisinenen u. s. w. genommen.

5. Vers. *). Hier wird der nämliche Gürtel verstanden, von welchem Kap. 28, 8. Meldung geschehen ist. Der Hohepriester trug also zwey Gürtel, mit dem einen war sein langer Rock umgürtet, und vermöge des andern hieng unten der vordere und hintere Theil des Ephods zusammen. Wenn wir ihn den Gürtel des Ephods nennen, so geschieht es, um ihn von den Schulterblättern zu unterscheiden. Er war eben auf die Art, wie das Ephod gewirkt und gearbeitet, auf gleiche Art gestickt, und mit gleichen Farben gezieret.

6. Zwey Onyrsteine faßte er in goldene Käſten, in welche nach Steinſchneider Arbeit die Namen der Iſraeliten eingegraben waren.

7. Dieſe befeſtigte er auf den Schultern des Ephods zum Gedächtniſſe der Söhne Iſraels, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

8. Auch machte er den Bruſtſchild von geſtickter Arbeit, ſo wie das Ephod von Gold, himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und gezwirnter Baumwolle *).

9. Viereckigt war er und doppelt, eine Spanne lang und breit *).

10. Sie füllten ihn mit vier Reihen Edelſteinen aus; die erſte hatte einen Sarder, Topas, Smaragd *).

11. Die zweyte hatte einen Carfunkel, Sapphir, Jahalom.

12. Die dritte einen Opal, Achat, Amethyſt.

13. Die vierte einen Chryſolith, Onyx und Jaſpis.

14. Dieſer Steine waren nach den Namen der Söhne Iſraels zwölf. Nach Steinſchneider Arbeit war in jeden ein Name der zwölf Stämme geſtochen.

15. Darnach machten ſie für den Bruſtſchild gleiche Ketten, die geflochten und von Feingold waren *).

16 Zwey goldene Haften und zwey goldene Ringe, welche ſie

Andere Schriftſteller beſchreiben uns dieſen Gürtel auf eine ganz andere Art. Sie ſagen, es wäre eine Gattung von Gürtel geweſen, welcher hinten an dem Halſe und über die beyden Schultern hinweg, vorne herunter, auf der Bruſt kreuzweiſe über einander gieng, hernach den engen Rock umgürtete, und ſich um den Leib herum ſchlung, worauf ſeine beyden Enden bis auf die Erde herunter giengen. Man ſehe den Talmet bibl. Dikt. bey dem Wort Ephod.

8. Vers. *) Von dem Bruſtſchilde ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 28, 15. Er wurde auch der Bruſtſchild des Gerichts genannt, weil der Hoheprieſter allezeit mit demſelben geſchmückt ſeyn mußte, wenn er die Majeſtät Gottes wegen gewiſſer zweifelhaften Fälle, die ſowohl in Anſehung der Regierungsart, als der Religion vorfielen, um Rath fragte, und von dem Herrn die in allen dieſen Fällen benöthigten Urtheile und Verordnungen empfangen wollte. Dieſem kann man noch hinzufügen, daß der Hoheprieſter allezeit mit dem Bruſtſchilde bekleidet ſeyn mußte, wenn er entweder allein, oder nebſt den übrigen Prieſtern Gericht hielt. Man ſehe III. Moſ. 10, 11. — V. Moſ. 17, 8. 9. Kap. 19, 17. — 33, 8. — II. Chronik. 15, 3. u. a. m. Wobey wir noch bemerken, daß hier nicht ein Wort von dem Urim und Thummim geſagt wird, welches ein deutlicher Beweis iſt, daß es mit dem Bruſtſchilde einerley, und keine von demſelben unterſchiedene Sache iſt.

9. Vers. *) Nach der Meynung der Rabbinen beſtand er aus zweyen übereinander gelegten Stücken, wie ein Beutel, in welchem ſich das Urim und Thummim befand. — Der Text ſagt aber dieſes nicht.

10. Vers. *) Von den hier vorkommenden Edelſteinen, ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 28, 17–21.

15. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen: die ſich auf fein Gold endigen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: zwey mit Blumen vermiſchte Kettlein; Onkelos: zwey eingeſchränkte Kettlein — und dieſes ſcheint anzuzeigen, ſie ſollten von gleicher Länge ſeyn. — Andere, als der Rabbi Salomon verſtehn darunter Ketten, die ſich bis an ein gewiſſes Ende erſtreckten, nämlich bis an die beyden Enden des Bruſtſchildleins.

an den zweyen Enden des Brustschildes befestigten.

17. In diese zwey Ringe hängten sie die zwey Ketten an ihren Enden ein.

18. Die beyden Enden jener Ketten hängten sie in die zwey Haften ein, welche sie auf den Schulterblättern des Ephods von vorn anbrachten *).

19. Weiter machten sie zwey andere goldene Ringe an die zwey Enden des Brustschildes, an dem untern Rande, wo er gegen das Ephod sieht.

20. Noch machten sie zwey goldene Ringe, und befestigten sie unten an den Schulterblättern des Ephods, am vordern Theile, da wo die beyden Stücke an seinem obern Gewebe verbunden sind.

21. Darnach verbanden sie den Brustschild mit seinen Ringen und den Ringen des Ephods vermittelst einer himmelblauen Schnur, damit er über dem Gestücke des Ephods bleibe, und sich nicht von demselben losmache, wie Jehova dem Moses befohlen hatte *).

22. Unter das Ephod machte er den Oberrock von gewebter Arbeit ganz himmelblau *).

23. Der hatte in der Mitte eine Oeffnung, die um und um einen panzerähnlichen gewebten Saum hatte, damit sie nicht zerreiße *).

24. An dem Saume des Oberrocks machten sie Granatäpfel von himmelblauen, purpurnen, carmoisinenen gezwirnten Fäden *),

25. Und goldene Glöckchen von Feingold, welche sie zwischen den Granatäpfeln um dem Saume herum anbrachten *),

26. So daß die Glöckchen auf dem ganzen Saume mit einander abwechselten, zum Dienste, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

27. Auch verfertigten sie für Aaron und seine Söhne Röcke

---

18. Vers. *) Man siehet aus dem, was hier gesagt wird, und was Kap. 28, 14. gesagt worden ist, deutlich, daß die Haken oder Haften des Ephods dazu dienten, den Brustschild vermög dieser zwey Ketten fest zu halten, welche viel mehr zu diesem letztern Zierrath, als zu dem Ephod gehörten.

21. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 26.

22. Vers. * Dieses Kleidungsstück gieng zwar viel tiefer, als der Obermantel herab, aber doch nicht bis auf die Erde, sondern nur bis auf die Kniee. Es wurde von dem Hohenpriester unter dem Obermantel, und über den engen Rock getragen. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 31.

23. Vers. *) Der Panzer, wovon hier gleichnißweise gesprochen wird, war ein von dicken Stricken geflochtenes Hemde, das einen breiten gewirkten Saum hatte; und fast einen ähnlichen Saum hatte der priesterliche Rock, wovon hier Meldung geschiehet. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 32.

24. Vers. *) Von gezwirnten Fäden. In dem Hebräischen heißt es nur gezwirnt; die 70 Dollmetscher aber übersetzen: von fein gezwirnter Baumwolle. Diese Ergänzung des Textes ist nöthig, die Rabbinen, welche die Masora gemacht, haben sie angenommen.

25. Vers. *) Von den Glöckchen siehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 34.

von gewebter Arbeit, aus Baumwolle *);

28. Deßgleichen eine Mütze und die Zierrathen der Tiaren von Baumwolle, auch Beinkleider von gezwirnter Baumwolle *);

29. Einen Gürtel von gezwirnter, himmelblauer, purpurner, carmoisinener Baumwolle, von gestickter Arbeit, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

30. Zuletzt noch ein Blech von Feingold für die Krone des Heiligthums, auf welches nach Steinschneider Arbeit gestochen war: Dem Jehova heilig *).

31. Das befestigten sie durch

---

27. Vers. *) Die Materie dieser priesterlichen Kleidung ist Kap. 28, 40. im Texte nicht genannt worden. Die weißen Kleider wurden zu allen Zeiten hoch geschätzt. Es war eine königliche Kleidung — die nur von den Vornehmsten, wo es erlaubt war, nachgeahmt wurde. Man sehe unsere Anmerkung zu 1. Mos. 41, 42. Beynahe in allen Religionen trugen auch die Priester solche Kleider — als ein besonderes Kennzeichen ihrer Würde. Gott wollte haben, daß auch die Priester seiner Religion damit geschmückt seyn sollten. Anstatt aber daß die Priester der Göttin Isis niemals andere, als weiße Kleider trugen, so sollten die jüdischen Priester dieselben nicht eher anziehen, als wenn sie in der Hütte das Amt hielten. — Es war ein gewebtes Kleid ohne Noth.

28. Vers. *) Von dem Hauptschmuck und der priesterlichen Mütze, welche aus einer Binde von feiner weißer Baumwolle, und einer Tiare bestand, sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 28, 37. Die Rabbinen sagen, der Zeug zu der Mütze des Hohenpriesters wäre sechzehn Ellen lang gewesen, aber die Breite desselben geben sie nicht an. Von den Beinkleidern sehe man eben daselbst in der Anmerkung zu V. 42. Sie waren ein Vorsichtsmittel der Ehrbarkeit, das sich sehr wohl zu einer Religion schickte, deren Gottesdienst den Greueln der heidnischen Ceremonien ganz entgegen gesetzt war.

30. Vers. *) Wir haben dem berühmten Cuper eine Anmerkung zu danken, die hier einen Platz verdient, und darin besteht, daß man in dem Heidenthume überhaupt den Priestern und Priesterinnen den Namen der Kronenträger oder Gekrönten beylegte, weil sie in der That, wenn sie das Amt hielten, bald goldene Kronen, bald andere von Lorbeern auf ihren Häuptern trugen. Das goldene Blatt, wovon hier Meldung geschieht, war zwey Finger breit, und so lang, daß es von einem Ohre zum andern reichte. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 28, 36.

Dem Herrn heilig. Wenn man diese entfernten Zeiten nach den darauf folgenden beurtheilt, so verfällt man auf den Gedanken, es sey in denselben gewöhnlich gewesen, das Bild einer gewissen Gottheit auf den Kronen vorzustellen. So findet man in spätern Zeiten, daß heidnische Kaiser die Bildnisse des Jupiters, der Juno, der Minerva auf ihren Kronen trugen. Gott verlangte also im Gegensatze, daß Aaron auf seiner Krone vermög dieser Ueberschrift seinen heiligen Namen führe; wodurch er zu erkennen gab, daß er ein Diener des Allerhöchsten, und allein seinem Dienste gewidmet sey.

Wir übergehen die wunderbaren Sinnbilder mit Stillschweigen, welche die Ausleger in diesem Schmucke gefunden haben. Einige erblickten darin ein Vorbild von der Gottheit Jesu Christi — andere ein Bild von der Ueberschrift seines Kreuzes — diese ein Bild des wahren Glaubens, jene eine Erinnerung, daß alle Dinge auf dieser Welt unter der Führung und Leitung Gottes stehen u. s. w. Allein, wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß das ganze Ceremonialgesetz und die ganze Einrichtung des levitischen Gottesdienstes auf diesen Zweck abzielte, daß es der Schatten der zukünftigen Götter seyn sollte, (Hebr. 10, 1) — und daß es vornehmlich den Hohenpriester des N. T. Christum, als unsern einigen Hohenpriester vorbilden sollte, (Hebr. 8, 1. u. f. so ist dieses doch nicht so wörtlich zu verstehen, daß in jedem Stücke und in jedem Theile desselben eine nach

eine himmelblaue Schnur an der Tiare, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

32. Nachdem die Israeliten alles so verfertigt hatten, wie Jehova Mosi befohlen hatte;

33. So brachten sie die Hütte vor Mosen, die Hütte mit ihrer ganzen Geräthschaft, den Haken, Brettern, Riegeln, Säulen und Säulenfüßen *);

34. Die Decke von rothen Widderfellen, und die Decke von Robbenfellen, den Vorhang der Decke;

35. Die Gesetzlade, ihre Stangen und ihren Deckel.

36. Den Tisch mit seinem ganzen Geräthe und den Schaubroden.

37. Den Leuchter von Feingold, die aufgestellt werden sollten, nebst allem ihrem Geräthe, das Oel für dieselben.

38. Den goldenen Altar, das Salböl, das Räuchwerk von Gewürzen, und den Vorhang vor den Eingang in die Hütte.

39. Den ehernen Altar mit seinem Gitterwerke, mit seinen Stangen und seiner ganzen Geräthschaft, das Waschbecken und seinen Deckel.

40. Die Tapeten des Vorhofs, seine Säulen und Säulengestelle, den Vorhang vor dem Eingange in den Vorhof, die Seile, die Nägel und die ganze Geräthschaft zur Unterredungshütte.

41. Die Decken zum Einwikkeln zum heiligen Dienste, die heiligen Kleider des Priesters Aarons und die priesterlichen Kleider seiner Söhne.

42. Alles machten die Israeliten, wie Jehova Mosi befohlen hatte *).

43. Nachdem Moses sahe,

---

göttlicher Absicht bestimmte Vorbedeutung zukünftiger Dinge unter ihnen verborgen gewesen sey.

33. Vers. *) Von diesem Verse an bis V. 42. wird nun durch eine Musterung aller Geräthschaften, die zur Stiftshütte gehörten, gezeigt, wie pünktlich man in allen Stücken den göttlichen Befehl befolgt habe. Vielleicht waren alle Häupter des Volks bey dieser Musterung gegenwärtig, damit sie einsehen konnten, wohin das Hebopfer des Volks verwendet worden sey. Allemal war der Aufwand nach damaligem Verhältniß des Reichthums groß.

42. Vers. *) Diese Worte sind in dem gegenwärtigen Kapitel wohl zehnmal wiederholt worden, um anzuzeigen, daß man in Verfertigung aller dieser Dinge blos dem göttlichen Befehle nachgekommen sey, und weder etwas hinzugesetzt, noch etwas davon weggelassen hätte. Auf diese Art, setzt der Verfasser des Cozri hinzu, erreichte alles, vermittelst zweyer Dinge, welche die Stützen des Gesetzes sind, seine Vollkommenheit; das eine davon war dieses: daß das Gesetz von Gott komme, und das andere, daß sich die Kirche demselben von Herzen unterwerfe. Die Hütte und ihre Einrichtung war von Gott anbefohlen, und das Volk baute sie nach seinem heiligen Befehle.

Dadurch fällt auch noch ein anderer Einwurf hinweg, daß nämlich Moses den Gottesdienst allzusinnlich eingerichtet habe. Es ist nicht zu läugnen, daß alle üppige Pracht dem wahren Gottesdienste so nachtheilig sey, als sie dem Staate ist. Sie zieht den großen Haufen an sich, aber sie erstickt den wahren gottesdienstlichen Sinn; der Geist kann sich unter den vielen blendenden und betäubenden Zerstreuungen zu dem Gott, den er anbetet, nicht frey genug erheben; und das

daß das ganze Werk nach der Vorschrift des Jehova genau von ihnen verfertigt worden sey, so wünschte er ihnen Glück *).

Das vierzigste Kapitel.

Die Hütte wird aufgerichtet; alle ihre Theile, so wie die Priester, werden eingeweiht. Die Wolke, das Zeichen der göttlichen Gegenwart, erfüllt das Heiligthum.

1. Darauf redete Jehova folgendermaßen zu Mosen *):

2. Am ersten Tage des ersten Monats sollst du die Unterredungshütte aufrichten *).

3. In dieselbe bringe die Gesetzlade, und bedecke sie mit dem Deckel *);

Vorurtheil, daß Gott an sinnlichem Prunk ein Wohlgefallen habe, und daß er damit gehörig geehrt und bedient werden könne, kann dabey nicht vermieden werden; und kein Vorurtheil ist der Moralität gefährlicher als dieses. Allein dieß kann dem Moses hier nicht zur Last gelegt werden: er mußte sich hierin nach der allgemeinen sinnlichen Schwachheit der Zeit, und des Volks richten, um den Eindruck von der Größe des Gottes Jehova nicht zu schwächen: denn wie hätte dessen Verehrung geringer seyn dürfen, als der benachbarten Götter ihre?

43. Vers *) Im Hebräischen heißt es: und Moses segnete sie; d. i. er ertheilte sowohl den Arbeitern für ihren Fleiß und weil sie alles nach Gottes Vorschrift gemacht hatten, als auch dem Volke selbst für seine so großmüthig erlegten Steuern, seinen Beyfall, indem er jener ihre Arbeit, und dieser ihre Freygebigkeit als Gott angenehm erklärte, und diesen bat, er möchte beydes mit seinen Wohlthaten vergelten.

Hier pflegen die Ausleger die Frage aufzuwerfen: wie viele Zeit wohl die Israeliten auf diesen wichtigen Bau verwendet haben? und man kann sie beynahe bestimmen. Die Israeliten brachten ungefähr zwey Monate auf ihrer Reise, von dem rothen Meere bis an den Berg Sinai zu. Hernach findet man daß Moses zweymal vierzig Tage auf dem Berge zubrachte; dieses machte beynahe eine Zeit von fünf Monaten aus, und auf die übrigen Begebenheiten, welche in diesem zweyten Buche Mose erzählt werden, muß man gleichfalls wenigstens einen Monat rechnen. Das Volk konnte also nicht eher, als etwa sechs Monate nach seinem Auszuge die Hütte zu bauen anfangen. Nun heißt es aber in dem folgenden Kapitel ausdrücklich, die Hütte wäre an dem ersten Tag des andern Jahrs nach diesem Ausgange aufgeschlagen worden, folglich brachte man ungefähr 6 Monate über der Auferbauung derselben zu.

1. Vers. *) Als Moses nach einer genauen Untersuchung wahrnahm, daß an der Vollkommenheit der Hütte, und an der Vollendung des ganzen Werks, wovon ihm Gott das Muster gezeigt hatte, nichts mangelte; so dachte er an nichts mehr, als wie er das neue Gebäude dem Herrn auf eine feyerliche Art widmen möchte, und der Herr ließ sich gefallen, selbst den Tag zu bestimmen, an welchem diese prächtige Ceremonie vorgenommen werden sollte.

2. Vers. *) Es geschah allem Ansehen nach gegen das Ende des zwölften Monats nach dem Ausgange aus Aegypten, daß Moses diesen Befehl empfieng. Gott befahl ihm, die Einweihung der Hütte an dem ersten Tage des andern Kirchenjahrs vorzunehmen, welches mit dem Monat Nisan anfieng. Es fehlten ungefähr vierzehn Tage, so wäre seit dem Ausgange aus Aegypten ein ganzes Jahr verflossen gewesen.

3. Vers. *) Die Bundeslade war also der erste vornehmste Zierrath des Allerheiligsten, und der Deckel darüber war der Stuhl oder der Thron des Herrn, welcher die Gnade des durch Christum versöhnten Gottes vorbilden sollte. Man

4. Deßgleichen den Tisch, und bereite ihn zu. Stelle den Leuchter auf, und zünde seine Lampen an *).

5. Stelle den goldenen Altar zum Räuchern vor die Gesetzlade, und hänge den Vorhang vor dem Eingange in die Hütte auf *).

6. Den Brandopferaltar setze vor die Thür der Unterredungshütte *);

7. Das Waschbecken aber zwischen die Hütte und dem Altar, und fülle es voll Wasser *).

8. Lege den Vorhof an, und hänge den Vorhang vor dem Eingange in denselben auf *).

9. Dann salbe die Hütte mit dem Salböle, so wie alles, was dazu gehört, und heilige sie mit ihrem ganzen Geräthe *).

10. Auch den Brandopferal-

---

sehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 17. 21. — und da Niemanden anders als dem obersten Diener der Religion der Zutritt zu derselben gestattet war, so befahl Gott, daß der Vorhang, welcher das Allerheiligste von dem Heiligen absondern sollte, sogleich an seinen gehörigen Ort sollte gehängt werden. Man sehe die Beschreibung dieses Vorhangs Kap. 26, 31. und 33. Es war eine Tapete jener ähnlich, welche die ganze Hütte unmittelbar deckte; anstatt aber daß an der Decke der Hütte allein die Cherubim Maasch Coschebh oder ein künstliches Werk angebracht waren, so war hier der ganze Vorhang von solcher Arbeit.

4. Vers *) Die Zubereitung des Tisches geschahe, indem die Schaubrode aufgesetzt, und die zu demselben gehörigen Gefäße in ihrer Ordnung hingestellt wurden. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 25, 30.

5. Vers. *) Von dem goldenen oder Räuchaltar sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 30, 1. und nehme dazu, was in unserer Anmerkung zu V. 6. ebendaselbst gesagt wird, daß der Räuchaltar vor den Gnadenstuhl gesetzt werden soll, und vergleiche sodann die daselbst angeführten Stellen von der Offenbarung Kap. 5, 8. und 8, 3. 5. mit Hebr. 4, 16. — so wird man die ganze vorbildliche Absicht Gottes darin antreffen.

Der Vorhang, von welchem hier Meldung geschieht, ist derjenige, welcher das Heilige von dem Vorhofe absonderte, und den Eingang in die Hütte verschloß. Man sehe von diesem Vorhange unsere Anmerkung zu Kap. 27, 16.

6. Vers. *) Die Gestalt und Einrichtung dieses Altars, auf welchem die Brandopfer dem Herrn dargebracht wurden, kann Kap. 27, 1. u. f. V. nachgesehen werden. Er war ungefähr acht Fuß ins Gevierte, und vier und einen halben Fuß hoch. Er stand unter freyem Himmel, damit Flammen und Rauch den Tapeten des Zeltes nicht schaden konnten.

7. Vers. *) Von diesem Waschbecken ist Kap. 30, 18. 19. in der Anmerkung gehandelt worden. Es ruhete auf einem Fuße, welcher also gemacht war, daß er das Wasser auffieng, welches durch gewisse Hahnen aus dem Fasse lief. Man traf es an, wenn man in den Vorhof der Stiftshütte gieng, ehe man zu dem Brandopferaltare kam, ein wenig zur linken Hand, oder an der Seite gegen Mittag. Die Priester fanden es also fast auf ihrem Wege, und wuschen sich, ehe sie noch zu dem Altar kamen.

8. Vers. *) Die Beschreibung des Vorhofs stehet Kap. 27, in der Anmerkung zu V. 9. — und des Vorhangs, wovon hier geredet wird, eben da V. 10.

9. Vers. *) Nachdem die Hütte aufgeschlagen, und in derselben ein jedes Ding an seinen gehörigen Ort gesetzt worden war, so erhielt Moses den Befehl, alles auf die Kap. 30. vorgeschriebene Art durch die Salbung einzuweihen. — Von den Bestandtheilen, aus welchen dieses wohlriechende Salböl gemacht wurde, sehe man unsere Anmerkungen zu Kap. 30, 23 und 27. — vom Salben aber V. 28. ebendaselbst. — Diese Salbung sollte den Sachen, die damit berührt wurden, ein größeres Ansehn zuwege bringen, und desto mehr Ehrfurcht gegen die Majestät Gottes erwecken.

tar salbe mit allen seinen Gefäs-sen, und heilige ihn als eine hochheilige Sache.

11. So salbe auch das Wasch-becken und seinen Deckel, und heilige es.

12. Dann laß Aaron und seine Söhne vor die Thür der Unter-redungshütte kommen, und sie sich waschen *).

13. Darauf ziehe dem Aaron die heiligen Kleider an, salbe und weihe ihn mir zum Priester ein.

14. Auch seine Söhne laß her-beykommen, und lege ihnen die Röcke an.

15. Salbe sie, wie du ihren Vater gesalbet hast, daß sie meine Priester seyen. Vermög dieser Salbung soll ihnen und ihren Nachkommen das Priesterthum beständig gehören *).

16. Moses that das alles, wie ihm Jehova befohlen hatte.

17. So ward die Hütte im zweyten Jahre am ersten Tage des ersten Monats aufgeschla-gen *).

18. Moses errichtete die Hütte

---

12. Vers. *) Einige Ausleger glauben, Aaron und seine Söhne hätten so-gleich, nachdem das Waschbecken eingeweiht worden war, angefangen, sich in demselben zu waschen. Nach unserer Meynung aber wurden sie mit anderm Wasser, als dem Wasser in dem Waschbecken, und zwar an der Thür der Hütte gewaschen. Dieses Waschen war befohlen, ehe der Befehl zu dem Waschbecken gegeben war. Kap. 29, 4. und sie durften sich in diesem nicht eher waschen, als wenn sie das Amt halten wollten.

15. Vers. *) Durch diese Salbung weihet Moses nicht nur sie selbst auf ihr ganzes Leben zum Priesterthume ein; sondern da ihr Amt erblich war, so wurden auch zu gleicher Zeit alle ihre Nachkommen in den folgenden Geschlechten dadurch eingeweihet, bis das jüdische Priesterthum seine Endschaft erreichte. Auf diese Art verstehen es die Rabbinen. „In den folgenden Zeiten, spricht Rabbi Levi „Ben-Gerson, war es nicht weiter nöthig, die heilige Salbung bey einem jedwe-„den Priester zu wiederholen; es war genug, daß man nach dem Inhalt des „gegebenen Befehls III. Mos. 6, 22. allezeit den Hohenpriester salbte.“ — Man sehe die Anmerkung zu Kap. 29, 7.

17. Vers. *) Dieser und die folgenden Verse bis auf den 34sten enthalten eine Nachricht von der Art und Weise, wie Moses den göttlichen Befehl vollzogen habe; man kann aber nicht leicht sagen, ob alles auf einmal und zu gleicher Zeit geschahe. Man bedenke nur, Gott hatte dem Mose befohlen, die Hütte nebst allem ihrem inwendigen und auswendigen Geräthe aufzurichten, V. 2–8. — darnach alle die Dinge durch die Salbung einzuweihen, V. 9–11. — und endlich den Aaron selbst und seine Söhne einzuweihen, V. 12–15. — Nun heißt es aber, Moses habe die Wohnung an dem ersten Tage (oder von dem ersten Tage an) des ersten Monats aufgerichtet; es ist ferner wahrscheinlich, daß er an eben diesem Tage die Einweihung derselben anfieng, welche sieben Tage lang dauerte (Kap. 29, 37.); es ist aber die Frage, zu welcher Zeit er den Aaron und seine Söhne einweihete, deren Einweihung auch sieben Tage lang dauern sollte (III. Mos. 7.). Einige Ausleger halten dafür, die sieben Tage, welche zur Einweihung der Hütte und ihrer verschiedenen Theile angewendet wurden, wären gleichfalls zu der Ein-weihung der Priester angewendet worden. Sie gründen sich bey dieser ihrer Mey-nung darauf, weil das Volk, nachdem die Ceremonien der Einweihung der Hütte an dem achten Tag vollendet waren, an dem vierzehnten ein feyerliches Passa zu halten hatte (IV. Mos. 9, 1. 2. 3. ꝛc.), welches aber nicht geschehen konnte, wenn nicht wenigstens die Priester bereits eingeweiht waren, und ihr Amt angetreten hatten. Aber, sagen sie, wann wären sie denn geweihet worden, wenn es nicht

selbst, legte ihre Fußgestelle, ordnete die Breter, schob die Riegel ein, richtete die Säulen auf.

19. Er breitete die Decke über die Hütte aus, wie ihm Jehova befohlen hatte.

20. Legte das Gesetz in die Lade, gab ihr die Stangen, deckte sie mit dem Deckel zu,

21. Und brachte sie in die Hütte, zog den Vorhang davor, und verdeckte die Gesetzlade, wie ihm Jehova befohlen hatte.

22. Darauf stellte er den Tisch in der Unterredungshütte auf, auf ihrer mitternächtigen Seite, außer dem Vorhang.

23. Legte die Brode auf demselben in der Ordnung, wie ihm Jehova befohlen hatte.

24. Den Leuchter setzte er in der Unterredungshütte dem Tische gegen über, auf ihrer mittägigen Seite;

25. Ließ die Lampen vor Jehova anzünden, wie Er ihm befohlen hatte *).

26. Den goldenen Altar setzte er in der Unterredungshütte vor dem Vorhange,

27. Und zündete auf demselben das wohlriechende Räuchwerk an, wie ihm Jehova befohlen hatte.

---

zugleich nebst der Hütte geschehen wäre? In den acht Tagen, die bis zu dem Osterfeste verflossen, kann es nicht geschehen seyn, weil diese ganze Zeit zu den Opfern angewendet ward, welche die Häupter der Stämme auf eine so feyerliche Art opferten. (IV. Mos 7.) Ueber dieses (und das ist der vornehmste Beweis dieser Ausleger), wenn man das 8. Kap. des 3. Buchs Mose ansieht, so wird man gewahr, daß Moses in demselben von der Einweihung des Altars und der Priester als von solchen Dingen redet, die zu gleicher Zeit geschahen. Wir sehen zwar die Wichtigkeit dieser Gründe gar wohl ein, finden aber doch eine sehr große Schwierigkeit dabey. Es ist gewiß, daß die Einweihung der Priester nicht nur durch die Salbung, sondern auch durch die Darbringung dreyer sehr feyerlichen Opfer verrichtet ward (III. Mos. 8, 4. 13. 22.); Opfer, welche voraussetzen, daß der Altar bereits geheiliget, und daß folglich die zu ihrer Einweihung bestimmten sieben Tage verflossen waren. Wir glauben demnach, daß die Einweihung der Priester an dem achten Tage anfieng, und an dem vierzehnten aufhörte, welcher der Tag der ungesäuerten Brode, und also ein gedoppelt feyerlicher Tag war, nämlich sowohl wegen des Festes selbst, als auch wegen des letzten Feyertages der Einweihung der Priester. Dieses erhellet ganz deutlich aus den acht ersten Kapiteln des dritten Buchs Mose. Man siehet aus denselben, daß Gott mitten aus der Hütte, die ohne Zweifel bereits eingeweihet war, weil er in derselben wohnte, dem Mose verschiedene Befehle, und unter andern auch diesen ertheilte, er solle den Aaron und seine Söhne vermittelst einer Ceremonie, die sieben Tage dauern sollte (III. Mos. 8, 33.), einweihen; hieraus folgt, daß die Heiligung der Hütte, und der Altäre vollbracht seyn mußte, als sich die Heiligung der Priester anfieng.

25. Vers. *) In diesem und dem folgenden bis auf den 30. Vers handelte Moses als ein Priester, und verrichtete alles, was er that, vermöge des außerordentlichen Auftrags, den er von Gott empfangen hatte, bis Aaron und seine Söhne eingeweiht worden waren. Er that das, was in diesen Versen enthalten ist, nachdem Gott die Hütte, welche wirklich geheiligt war, mit seiner Herrlichkeit erfüllet hatte.

28. An dem Eingange in die Hütte hängte er den Vorhang auf.

29. Den Brandopferaltar setzte er vor die Thür der Unterredungshütte, und opferte darauf Brandopfer, und Speisopfer, wie ihm Jehova befohlen hatte.

30. Das Waschbecken stellte er zwischen die Unterredungshütte und dem Altare, und füllte es mit Wasser zum Waschen an.

31. Daraus wuschen er, Aaron und seine Söhne Hände und Füße *),

32. Wenn sie in die Unterredungshütte giengen, und zum Altar traten, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

33. Endlich errichtete er den Vorhof um die Hütte und den Altar, hängte den Vorhang vor dem Eingange in den Vorhof auf, und so vollendete Moses das Werk *).

34. Nun bedeckte die Wolke die Unterredungshütte, und ein so großer Glanz erfüllte die Hütte *),

35. Daß Moses nicht zur Unterredungshütte kommen konnte, weil die Wolke sich darauf niedergelassen hatte, und ein so

---

31. Vers. *) Hier wird dasjenige bestätiget, was wir vorher gesagt haben, nämlich, daß Moses die Stelle eines Priesters vertrat. — Als ein solcher wusch er seine Hände und Füße, ehe er opferte, gleich wie es auch die Priester in den folgenden Zeiten thun mußten (Kap 30, 19. 20. 21.). Man merke aber doch hiebey, daß dieses Waschen und das Opfer nicht eher, als einige Tage hernach Statt hatten, wie man solches aus unserer Anmerkung zu V. 17 schließen kann —

33. Vers *) Er heiligte die Hütte durch diese Salbung, und zwar gleich an dem ersten Tage, nachdem er dieselbe aufgerichtet hatte, wie solches IV. Mos. 7, 1. ausdrücklich gemeldet wird.

34. Vers. *) Nachdem Moses die Hütte eingeweiht, und vielleicht auch, nachdem die Häupter der Stämme ihre Opfer gebracht hatten, (IV. Mos. 7.) kam Gott, und nahm von dieser neuen Wohnung Besitz; d i. die Wolkensäule, die bisdahin auf dem Sinai geruhet, oder auch bey dem Zelte Mosis ausser dem Lager sich gezeigt hatte, ließ sich jetzt auf dies neue Zelt nieder, und hüllte es in ein heiliges Dunkel ein: ein Zeichen, daß jetzt die Gottheit von der ihr aufgerichteten Wohnung Besitz nehme. Von der Wolke — sagt Josephus — träufelte ein lieblicher Thau herab. — Ein eben so majestätischer, als erfreuender Anblick. So sah Israel seinen Gott, mit dieser ihm geweihten Wohnung, und mit dem ersten Räuchwerk und Brandopfer zufrieden, ins Lager kommen, um dasselbe für immer mit seiner Gegenwart zu beehren. Der Tag war für Israel einer der feyerlichsten. Nun hatten sie ein lange gewünschtes sichtbares Heiligthum, nicht etwa ein Bild, wie sie sich eins erfunden hatten; sondern die Gegenwart selbst, die Residenz (Schechina) des Gottes, der sie aus Aegypten geführt hatte.

Von dieser Gegenwart war eigentlich nicht das Zelt, als vielmehr die Wolke das unmittelbare Zeichen: aber weil von diesem Tage an die Wolke sich bey und über dem Zelte, in und über dem Allerheiligsten, sehen ließ, auch von da aus die Aussprüche vernommen wurden, so war Jehova nirgends gegenwärtiger, als in dem Zelte. Er wohnte von diesem Tage an in dem Lager.

großer Glanz des Jehova sie erfüllte *).

36. Wenn sich die Wolke über der Hütte erhob, so zogen die Israeliten weiter; bey allen ihren Reisen.

37. Wenn sie sich aber nicht erhob: so zogen sie nicht weiter, bis auf den Tag, wo sie emporstieg *).

38. So lange die Israeliten reisten, sahen sie alle unter Tags über der Hütte die Wolkensäule, des Nachts aber die Feuersäule *).

---

35. Vers. *) D. i. er getraute sich nicht hineinzugehen, bis er von der göttlichen Stimme hinein gerufen war. Man vergleiche Kap. 24, 16. mit III. Mos. 1, 1. Von diesem großen Tage an begab sich die Wolke in das Allerheiligste hinter den Vorhang, wo sie mitten unter den Cherubim über dem Gnadenstuhle der Lade ihre beständige Wohnung aufschlug, und von hieraus antwortete Gott dem Mose, wenn er kam, und ihn in dem Heiligen um Rath fragte (IV Mos. 7, 89. — Kap. 9, 8. 9.). In gewissen Fällen aber erschien die Herrlichkeit Gottes auch über der Hütte, (IV. Mos. 16, 42.) oder an der Thür derselben, IV. Mos. 31, 14)

37. Vers. *) Die Wolke vertrat ordentlich die Stelle eines Wegweisers, indem sie, wenn die Israeliten weiter reisen sollten, sich nicht nur empor hob, sondern auch vor ihnen herzog — Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 13, 21.

38. Vers. *) Die Wolke und das Feuer waren nicht zwey unterschiedene Theile, sondern eins und eben dasselbige, welches am Tage als eine Wolke, und in der Nacht als ein Feuer, niemals aber beydes zusammen erschienen, als wäre zwischen beyden ein wesentlicher Unterschied gewesen.

Das dritte Buch Mosis *).

Das erste Kapitel.

Die Gebräuche bey den Brandopfern.

1. Jehova berief Mosen, und redete ihn aus der Unterredungshütte folgendermaßen an *):

2. Sprich zu den Israeliten: Wenn Jemand von euch dem Jehova ein Opfer bringen will, so soll es, wenn es ein Thier ist, von Rindern, oder von Ziegen und Schafen genommen werden *).

3. Ist sein Brandopfer von

*) Dieses Buch wird von den griechischen Dollmetschern Leviticus genannt, weil es hauptsächlich verschiedene Gesetze von den Opfern und Ceremonien enthält, welche Gott den Israeliten in der Zwischenzeit von der Aufrichtung der Versammlungshütte bis zur Zählung des Volks ertheilt hat; denn ob es gleich im Hebräischen nur geradehin den Namen Vajikra führet, weil es mit diesem Worte anfängt, so nennen es doch auch die Rabbinen gar oft: das Buch oder das Gesetz der Priester; und diesen Titel führet es auch in den syrischen und arabischen Uebersetzungen. —

Es ist kein Zweifel, daß Moses der Verfasser auch dieses Buchs sey. — Die Juden haben ihn zu allen Zeiten dafür erkannt. Ihre Tradition zeigt solches ausdrücklich (Nehem. 8, 14. Luk. 2, 22. Joh. 8, 5.). Christus hat ihre Glaubwürdigkeit mit seinem Siegel bekräftiget (Matth. 8, 4.), und es werden aus diesem Buche mehr als vierzig Stellen an verschiedenen Orten des N. T. angeführt. Ueber dieses hängt dieses Buch mit dem vorhergehenden so genau zusammen, daß wenn man den Anfang samt dem Ende desselben, (II. Mos. 40, 17–33.) mit dem ersten Kapitel des folgenden vierten Buchs zusammen hält, man gar deutlich siehet, daß Moses das Tagebuch davon wenigstens bald nach Aufrichtung der Stiftshütte in dem ersten Monate des andern Jahrs nach dem Ausgange aus Aegypten zu schreiben angefangen, und es zu verschiedenen Malen bis gegen den Anfang des andern Monats fortgesetzt habe. Es war demnach in Absicht auf die damaligen und nachfolgenden Israeliten ein Hauptbuch, und ist auch in Rücksicht unser von nicht geringem Nutzen, weil es nicht nur manche schöne Sittengesetze enthält, sondern auch auf viele Stellen der Bücher des neuen Testaments ein besonderes Licht verbreitet.

1. Vers. *) Dieser Ruf geschah, nachdem die Stiftshütte Gott dem Herrn auf eine feyerliche Art eingeweihet worden war, und dieser durch die Schechinah Besitz davon genommen hatte. II. Mos. 40, 34. 35. — Die Stimme ward von den Israeliten gehört, damit sie nicht etwa glauben möchten, Moses führe die Ceremonien nach seiner Willkühr ein.

2. Vers. *) Gott bestimmt die Beschaffenheit der Opferthiere, die man ihm bringen sollte, selbst, und wählt nur solche, die man bereits seit den ersten Jahrhunderten zu opfern gewohnt war (man sehe I. Mos. 15, 9.), und allem Ansehen nach ließ er es darum bey den Rindern, Ziegen und Schafen bewenden, weil entweder diese Thiere in dem Lande Canaan häufig anzutreffen, oder weil sie in demselben, sowohl in Ansehung der Erhaltung, als des Feldbaues, die nützlichsten und nothwendigsten, und also auch eben deswegen ein weit wirklicheres Opfer

Rindern, so soll es männlich und ohne Fehler seyn; dieß bringe er vor die Thür der Unterredungshütte, um sich Gott zu versöhnen *).

4. Er lege seine Hand auf den Kopf des Brandopfers, dann wird es dem Jehova zu seiner Aussöhnung wohlgefällig seyn *).

5. Dann schlachte er den jungen Ochsen vor dem Jehova. Die Söhne Aarons aber, die Priester, sollen das Blut darbringen, und es auf dem Altare, welcher am Eingange in die Unterredungshütte steht, herumsprengen *).

6. Darauf soll man dem

---

waren; oder auch damit unter den Opfern, die man ihm, und denen, die man den falschen heidnischen Götzen brachte, ein desto größerer Unterschied seyn möchte; denn da die Ochsen, die Schafe und die Ziegen von verschiedenen Völkern, besonders in den ägyptischen Provinzen angebetet wurden, so erwählte Gott ein entgegengesetztes Mittel, die Israeliten von dieser irrigen Meynung zu befreyen.

Uebrigens steht hier im Hebräischen das Wort Korban, welches mehr ein Geschenke, eine Gabe, als ein Opfer bedeutet, und die 70 Dollmetscher übersezzen es auch so. Allein dieses Wort hat eine viel weitläufigere Bedeutung als das Wort Opfer — denn ein jedes Opfer war zwar eine Gabe, aber nicht eine jede Gabe war ein Opfer. —

3. Vers. *) Nach der Anmerkung Abarbanels waren in dem Gesetze viererley Arten von Opfern vorgeschrieben, nämlich: ganze Brandopfer — im Hebräischen Olah genannt, wovon hier die Rede ist — Sündopfer — Schuldopfer — und Friedensopfer. Bey den ersten mußte das ganze Opferthier, ausgenommen die Haut, verbrannt werden. Bey den andern verbrannte man nur einen Theil des Opferthiers, das übrige gehörte den Priestern, die es in dem Vorhofe der Stiftshütte aßen, außer in gewissen Fällen, in welchen das Sündopfer, wie das Brandopfer, ganz verbrannt werden mußte. Die dritte Art von Opfern wurde nur für Privatpersonen gebracht. Bey diesen bekamen die Priester einen Theil von dem Opferthiere, und das übrige ließ man das Feuer verzehren. Bey der vierten Art verbrannte man auch nur einen Theil von dem Opferthiere. Die Priester bekamen für sich die Brust und die rechte Schulter, und diejenigen, welche opferten, aßen nebst ihren Freunden die übrigen Stücke. Die Fehler, wodurch ein Thier zum Opfer untüchtig wurde, waren die Verstümmlung, oder wenn ein Glied mangelte — oder wenn eins derselben verdorben war — z. B. Blindheit oder Gicht ꝛc. und die gesetzliche Unreinigkeit, wenn das Opferthier einen Todten, oder sonst eine unreine Sache angerührt hatte, u. s. w. —

4. Vers. *) Die Auflegung der Hände war eine Gewohnheit, die sowohl bey den Sündopfern (unten Kap. 4, 4.) und Friedensopfern (unten Kap. 3, 2.) als bey den Brandopfern beobachtet wurde. Bey diesen letzten legte man dadurch an den Tag, daß man allem Eigenthume auf das Opferthier entsage, beynahe so, wie wenn man einem Sklaven die Freyheit schenkte, seine Hände über ihn ausstreckte, und ihm dadurch gleichsam das Eigenthum über seine Person ertheilte.

Daß die Brandopfer allerdings Versöhnungsopfer gewesen sind, wird gegen die Meynung einiger Ausleger, welche dem hebräischen Worte Caphar eine andere Bedeutung geben wollen, dadurch erwiesen, weil alle blutige Opfer Vorbilder des Bluts Christi, und folglich eigentliche Versöhnopfer gewesen seyen, (unten Kap. 17, 11. – Hebr. 9, 22.) ein einiges ausgenommen, von welchem bey dem 5ten Kapitel 11. V. geredet werden wird. Und so wird auch unten Kap. 5, 9. 10. – 9, 7 – 16, 16. 24 dem Sündopfer und dem Brandopfer ausdrücklich eine versöhnende Kraft beygelegt.

5. Vers. *) Aus dieser Stelle, wie auch aus den folgenden Kap. 3, 2. 8. 13. – 4, 14. 15. 29. 33. – ist auf das deutlichste zu erkennen, daß derjenige, der das Opfer brachte, solches auch selbst schlachten sollte. Denn es wird 1) das Schlachten genau und unmittelbar mit dem Auflegen der Hände verbunden; bey-

Brandopfer die Haut abziehen, und es in seine Stücke zertheilen *).

7. Die Söhne des Priesters Aarons aber sollen auf dem Altare ein Feuer anzünden, und Holz auf dasselbe legen *);

8. Auf das Holz über dem Feuer auf dem Altare sollen sie die Stücke, nämlich den Kopf und das Fett, legen *).

9. Sein Eingeweide und seine Schenkel aber sollen mit Wasser gewaschen werden, alsdann soll der Priester alles auf dem Altare verbrennen. Dieß ist ein vom Feuer zu verzehrendes Brandopfer, welches dem Jehova angenehm ist *).

10. Ist sein Opfer von kleinem Viehe, von Lämmern oder Ziegen, wovon er ein Brandopfer bringen will, so soll es männlich und ohne Fehler seyn *).

11. Dieß schlachte er an der mitternächtlichen Seite des Altars vor dem Jehova; von seinem Blute aber sollen die Söhne

---

des wird 2) dem Opfernden zugeeignet, und 3) in dem nachfolgenden von den Verrichtungen des Priesters, mit dessen ausdrücklicher Benennung unterschieden. Hingegen, wie es scheint, fieng ein Priester das Blut in einem Becken auf, und gab es hernach einem andern Priester, welcher es rings um den Altar her, und unten an denselben sprengte —

6. Vers. *) Die abgezogene Haut gehörte den Priestern (siehe unten Kap. 7, 8.), und aus II. Chron. 29, 34. und 35, 11. ist zu ersehen, daß die Priester dieses selbst verrichteten, und daß die Leviten ihnen nur in außerordentlichen Fällen Hülfe leisteten. Daß sie aber das Thier in Stücke zerlegten, geschah nur darum, weil der Priester nicht im Stande gewesen wäre, das ungetheilte Brandopferthier auf den Altar zu tragen, und es auf das Holz zu legen.

7. Vers. *) Es gehörte mit zu dem Amte der Leviten, dafür zu sorgen, daß das heilige Feuer nicht verlöschen möchte (Kap. 6. 13.). Da es aber nicht nöthig war, daß dieses Feuer allezeit einmal, wie das andere Mal brannte, so legten sie nicht eher Holz an, als bis es die Nothdurft erforderte.

8. Vers. *) Das hier vorkommende Wort Peder, welches wir durch Fett übersetzen, heißt bey andern das Eingeweide; und da dieses Wort gar wohl von einem Stammworte herkommen kann, welches absondern bedeutet, so halten einige dafür, es werde hier von einem abgesonderten Fette sowohl der Eingeweide und des Netzes, als der übrigen Theile des Leibes geredet. — Diese Muthmaßung hegt Bochart, und die Uebersetzung der 70 Dollmetscher unterstützt sie. —

9. Vers. *) Anstatt das Eingeweide, welches gewaschen werden mußte, übersetzen einige den Bauch. — Wir verstehen alles darunter, was innerlich im Leibe ist. — Nachdem der Tempel aufgebauet worden war, so geschah dieses in einer besonders dazu erbauten Kammer, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich im Vorhofe der Stiftshütte auch ein eigen dazu bestimmter Platz gefunden habe. — Man wusch diese Theile, um sie von allem Unflathe zu säubern — und Philo findet darin eine Anspielung auf die sittliche Reinigung derjenigen, die Gott ein Opfer bringen wollen. — Das, was wir Gott angenehm übersetzen, heißt im Hebräischen wörtlich: zum angenehmen Geruch; welche figürliche Redensart so viel anzeigt: daß das Opfer Gott so angenehm, als den Menschen ein lieblicher Geruch sey. — Man sehe unsere Anmerkung zu I Mos. 8, 21. —

10. Vers. *) Da nicht ein jeder im Stande war, ein so kostspieliges Opfer zu bringen, als Rinder und Ochsen waren, so erlaubte Gott auch Ziegen und Schafe zu opfern, wenn sie nur keine von den Fehlern an sich hätten, welche unten Kap. 22, 22. 23. 24. angezeigt werden.

Aarons auf den Altar herumsprengen *).

12. Dann zertheile man es in seine Stücke, nämlich in seinen Kopf und sein Fett, und der Priester lege es auf das Holz über dem Feuer auf dem Altare.

13. Das Eingeweide und die Schenkel sollen mit Wasser gewaschen werden; dann soll der Priester alles darbringen, und auf dem Altare verbrennen. Dieß ist ein vom Feuer zu verzehrendes Brandopfer, welches dem Jehova angenehm ist *).

14. Bringt Jemand ein Brandopfer von Vögeln dem Jehova; so bringe er es von Turteltauben oder jungen Tauben *).

15. Der Priester kneipe ihm am Altare den Kopf ab, und verbrenne es auf demselben; sein Blut aber drücke er an der Seite des Altars aus *).

---

11. Vers. *) Vermuthlich geschahe dieses deßwegen, weil der Raum auf dieser Seite größer als auf der andern war: denn bekanntermaßen war an der Morgenseite, laut V. 16. der Aschenhaufe, gegen Mittag der Eingang, und gegen Abend das Heiligthum. Indessen hat es nicht an künstlichen Auslegungen gemangelt, welche dieser Einrichtung verschiedene vorbildliche Absichten haben beylegen wollen: z. B weil Christus sein Licht zuerst in der mitternächtlichen Landschaft Galiläa leuchten ließ — weil er zu Jerusalem gegen Mitternacht sollte geopfert werden, u. s. w. — dem aber die meisten, wie gewöhnlich, widersprechen — und keinen andern Grund haben, als die Willkühr des Auslegers.

13. Vers. *) Dieses Versöhnungsopfer sollte die heilige Verbindlichkeit des Gesetzes, und daß niemand ungestraft dasselbe übertreten könne, unterhalten, und zugleich doch auch die große Strenge desselben mildern. Denn da die Sicherheit der israelitischen Staatsverfassung die große Menge von Gesetzen erfoderte, und die Rauhigkeit des Volks, und dessen Hang zu fremden abgöttischen Sitten die große Strenge nothwendig machten, so waren diese Opfer das geschickteste Mittel, das Ansehen des Gesetzes und das Gefühl der verdienten Strafbarkeit für jede Uebertretung in aller Lebhaftigkeit zu erhalten: bey der großen Menge von Gesetzen aber, wo die Uebertretung so leicht war, der menschlichen Schwachheit doch auch zu schonen. — Wenn das Thier geschlachtet und verbrannt war, so wurde der Opfernde angesehen, als wenn er durch die selbst erlittene Strafe dem Gesetze genug gethan hätte, und war also von aller Verschuldung befreyet — oder wie Paulus Hebr. 9. sagt: leiblich gereiniget. —

14. Vers. *) Maimonides merkt an, daß Gott solche geringen Opfer um der Armen willen vorgeschrieben habe, in Ansehung derer er sich auch (wenn sie ihm keine Tauben bringen konnten) mit einem Kuchen, oder gar mit ein wenig feinem Mehl begnügte.

15. Vers. *) Die Ablösung — oder wie einige übersetzen, die Abkneipung des Kopfs geschahe nach der meisten Ausleger Meynung so, daß der Priester nur da einen Einschnitt an dem Halse machte, wo die große Ader ist, und es ist gewiß, daß das hebräische Wort im Grundtexte (Kap. 5, 8.) diese Bedeutung habe; da aber hier nicht, wie Kap. 5, 8., gemeldet wird, daß der Kopf am Rumpfe bleiben soll, und gleich darauf der Verbrennung, so wie in den folgenden Worten der Verbrennung der Taube besonders gedacht wird, so ist es wahrscheinlich, daß bey den Brandopfern der Kopf ganz abgesondert wurde. — Von dem Abkneipen oder Einschneiden glauben die Juden, daß es vermittelst des Nagels am Daumen geschehen sey, welchen deswegen die Priester hätten wachsen lassen; daher sie auch der Meynung sind, daß das Blut Vers 16. vermittelst des Schwenkens an die Steinwand des Altars gekommen sey, welches nicht unwahrscheinlich ist; daß der Priester, um den Kopf herauszunehmen, um denselben herum mit einem Messer, einen Zirkelschnitt gemacht habe, welches auch angenommen werden kann, und daß

16. Den Kropf mit den Federn daran sondere er ab, und werfe ihn auf der Morgenseite des Altars auf den Aschenhaufen *).

17. Dann zertheile er ihn an seinen Flügeln, ohne sie abzureissen, und verbrenne ihn auf dem Holze über dem Feuer auf dem Altare. Dieß ist ein vom Feuer zu verzehrendes Brandopfer, welches dem Jehova angenehm ist *).

Das zweyte Kapitel.

Von den unblutigen oder den Speisopfern.

1. Will Jemand dem Jehova ein Speisopfer bringen, so sey es Semmelmehl; er gieße Oel darauf, und thue Weihrauch hinzu *).

2. Dieß bringe er zu den Söhnen Aarons, den Priestern; der Priester nehme dann eine Hand voll von dem Semmelmehle und seinem Oele, nebst allem Weihrauche und verbrenne es als Vorstellung des Ganzen auf dem Al-

---

von dem Priester, vermittelst des Nagels der Rücken der Taube von den Flügeln an, bis nach unten zu, und auch ein jeder Flügel oberwärts aufgerißt worden sey.

16. Vers. *) Auf diese Art übersetzen die 70 Dollmetscher; die chaldäischen Paraphrasten erklären den Text noch deutlicher. Er soll — sagen sie — den Magen nebst der Speise, oder nebst der Unreinigkeit, die sich in demselben findet, nehmen, und wegwerfen, damit nichts Unreines in dem Opfer seyn möchte. —

17. Vers. *) Dieß geschahe, nachdem das Opfer gesalzen worden war. — Alles dieses — sagen die Rabbinen — erforderte von Seiten der Priester sehr viele Aufmerksamkeit, und verursachte ihnen viele Mühe. Bey allen andern Opfern, ausgenommen bey den Brandopfern, gossen sie nur das Blut des Vogels auf den Altar, und sein Fleisch gehörte für sie. Wir müssen aber hiebey auch dieses anmerken, daß es nicht erlaubt war, Vögel als Sündopfer zu opfern, ohne zugleich einige als Brandopfer zu opfern: (Kap. 5, 7. – 12, 6. 8. – 14, 22. – 15, 15. 30. – IV. Mos. 6, 11.) — damit man nämlich den Altar zu einer Zeit, da seine Diener gleichsam eine Art von einem Feste begiengen, nicht feyren lassen möchte. —

1. Vers. *) Wir haben oben Kap. 1, 14. angemerkt, daß sich Gott in Ansehung derer, die ihm keine Thieropfer bringen konnten, mit einem Kuchen, oder gar mit ein wenig feinem Mehle begnügte — Diese Art Opfer wurde Speisopfer genannt. Im Hebräischen heißt es Minchah. Es waren Kuchen aus Weitzen- oder Gerstenmehl gebacken. Von der letztern Art waren der Omor von den Erstlingen der Erndte (siehe unten Kap. 23, 13.), und der Eiferkuchen (IV. Mos. 5, 15.). Aus diesen und den folgenden Stellen siehet man, daß es fünferley Arten von Kuchen oder Speisopfern gegeben habe. Die erste Art bestand nur aus Mehl (V. 1.); die andere aus Kuchen, die in dem Ofen gebacken wurden (V. 4.); die dritte aus Kuchen, die auf einer Platte (V. 5.); die vierte aus Kuchen, die in der Pfanne gebacken wurden (V. 7.); und endlich die fünfte aus Kuchen von den ersten Früchten (V. 14.). — Von diesen fünf Arten von Kuchen sind die erste und die fünfte die ältesten.

Von dem Gebrauche des Oels bey den Speisopfern sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. Kap. 29, 2. — Weihrauch wurde dazu genommen, um einen angenehmen Geruch in der Stiftshütte zu verbreiten. — Als die Israeliten in das Land Canaan gekommen waren, so verlangte Gott, sie sollten zu den freywilligen Opfern, und zu dem täglichen Opfer allemal noch ein Opfer von dem feinsten Mehle thun: alsdann aber sollten sie anstatt des Weihrauchs Wein auf ihr Opfer gießen. IV. Mos. 15, 2. 3. —

tare; dieses Opfer ist dem Jehova angenehm *).

3. Das Uebrige von dem Speisopfer soll dem Aaron und seinen Söhnen gehören. Das ist hochheilig von den Opfern des Jehova *).

4. Will er aber ein Speisopfer, das im Ofen gebacken worden ist, bringen, so sollen es ungesäuerte Kuchen von Semmelmehl mit darauf gegossenem Oele, oder ungesäuerte mit Oel vermischte Kuchen seyn *).

5. Ist aber dein Speisopfer in der Backpfanne gebacken worden, so soll es von Semmelmehl, aufgegossenem Oele und ungesäuert seyn *).

6. Zertheile es in Stücke, gieße Oel darauf, dann wird es ein Speisopfer seyn.

7. Ist aber dein Speisopfer auf dem Roste zubereitet, so soll es aus Semmelmehl mit Oel bestehen *).

8. Die

---

2. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: das lege er dem Herrn zum Angedenken auf den Altar — D. i. diese Handvoll von dem feinsten Mehle, von Oele und von Weihrauch war ein Andenken, oder eine Vorstellung des ganzen Opfers. IV. Mos. 5, 26. — Eine Vorstellung und ein Zeichen, daß Gott denjenigen, der es brachte, unter die Zahl seiner Unterthanen aufnahm (Psalm. 19, 4.); eine Vorstellung und ein Zeichen der heiligsten Verpflichtung und Aufopferung eines solchen Menschen Kap. 24, 7. – I. Chron. 16, 4. — Es war ein Versöhnopfer (I. König. 3, 14. und 26, 19.), welches das Opfer Jesu Christi vorstellte (Ephes. 5, 2.); denn, wenn schon die Speisopfer an sich selber keine Versöhnopfer waren, so wurden sie doch den Brandopfern zugegeben (II. Mos. 29, 22. bis 25. – und 40. bis 42 – dann Kap. 40, 29. – und unten Kap. 23, 12. 13. – IV. Mos. 15, 4. 6. 8. 9. 10. und 24. und f. V.) — und so wurden sie Versöhnopfer.

3. Vers. *) Das Hochheilige bedeutet hier etwas, das nicht von gemeinen Israeliten, sondern nur von den Priestern genossen werden mußte (II. Mos. 29, 33. – Esra 2, 63.), und dieses mußte noch dazu im Heiligthume selbst geschehen. (unten Kap. 24, 9) –

4. Vers. *) Vermuthlich war ein solcher Ofen in dem Vorhofe der Stiftshütte; so wie in der Folge einer in einem der Vorhöfe des Tempels war (I. Chron. 23, 28. 29. – Ezech. 46, 20.) — Bey den Arabern war es ein rundes ehernes Gefäß, an dessen Seiten, nachdem es geheizt worden, die Kuchen angebacken, und gar bald ausgebacken wurden. Sollten diese Kuchen dick seyn, so wurden sie mit Oel eingemacht; sollten sie aber dünne seyn, wie unsre Waffelkuchen, so goß man nur Oel darauf, ehe man sie in den Ofen schob, oder so bald sie aus demselben wieder herauskamen. Man sehe II. Mos. 29, 2. —

5. Vers. *) Das hebräische Wort Hammachabath bedeutet nach der Meynung einiger Ausleger eine Art von Platten, um die kein Rand war, und auf welchen man die Kuchen buck. — Die griechischen Dollmetscher hingegen haben es durch das Wort τηγανον ausgedruckt, welches in der arabischen und syrischen Sprache von einer Bratpfanne gebraucht wird. — Man findet dasselbe Wort auch in der Samaritanischen Uebersetzung. Shaw schreibt von den dünnen Kuchen der Araber: sie backen dieselben in einem Tajen, welches eben das griechische τηγανον ist.

7. Vers. *) Hier kann zur Erläuterung dienen, daß die Araber heutzutage noch auf ihrem Feuerheerde eine Kupferplatte haben, auf welcher sie ihre Kuchen backen — und mit dieser Uebersetzung stimmen die 70 Dollmetscher überein, indem sie es durch εσχαρα ausdrücken; welches ein Heerd heißt. —

8. Die Speisopfer dieser Art übergieb dem Priester, der sie dann dem Jehova auf dem Altare darbringen wird.

9. Etwas davon wird der Priester als Vorstellung des Ganzen absondern, und auf dem Altare verbrennen. Dieß Opfer ist dem Herrn angenehm.

10. Was von dem Speisopfer übrig bleibt, soll Aaron und seinen Söhnen gehören; es ist von den Opfern des Jehova hochheilig *).

11. Kein Speisopfer, das ihr dem Jehova bringet, soll gesäuert seyn. Sauerteig und Honig sollt ihr dem Jehova nicht zum Opfer verbrennen *).

12. Unter den Erstlingen könnt ihr sie dem Jehova zur Gabe darbringen; aber auf dem Altare sollen sie nicht an Opfers statt zum Opfer dargebracht werden *).

13. Alle deine Speisopfer sollen gesalzen werden; niemals fehle bey deinen Speißopfern das Bundessalz deines Gottes; bey allen deinen Opfern soll Salz gebraucht werden *).

14. Willst du dem Jehova

---

10. Vers. *). Mehrere Ausleger haben sich viele Mühe gegeben, zu beweisen, daß der Gebrauch dieser Opfer von gebackenen und nichtgebackenen Kuchen von den heidnischen Ceremonien entlehnt sey. Allein da die Stellen, mit welchen sie dieses beweisen wollen, fast durchaus aus solchen Schriftstellern genommen worden sind, die viel jünger als Moses sind, so bestätigen sie wohl gar unsere Meynung, und zeigen, daß die Ceremonien der Heiden vielmehr eine Nachahmung des Gottesdienstes der Hebräer sind; ob man wohl auch dieses nicht von allen ohne Unterschied behaupten kann, da bekannt ist, wie die Opfer der Heiden von den jüdischen Opfern, sowohl in den Arten der dazu bestimmten Thiere und Erdgewächse, als auch in der Opferung und den damit verknüpften Umständen sehr unterschieden gewesen sind, sogar daß man bey den heidnischen Opfern in vielen Stücken gerade das Gegentheil von den jüdischen wahrnehmen kann, wie unsere Anmerkungen zu Kap. 1, 2. 3. gezeigt haben.

11. Vers. *) Paulus lehret uns I. Cor. 5, 8. daß der Sauerteig als ein Bild der Sünde anzusehen sey; und hieraus ist die Ursache zu schließen, warum die Opfer, die dem Herrn geheiliget, und auf den Altar gebracht wurden, ungesäuert seyn mußten. Aus eben diesem Grunde scheinen die Gedanken des Philo nicht ganz verwerflich zu seyn, daß auch der Honig deswegen verboten gewesen, weil er die Wohllust abbilde, die im Anfange zwar süß im Geschmacke ist, aber in der Folge bittere Früchte bringe. —

12. Vers. *) Mit dem Worte dieselben, siehet Gott auf den Sauerteig in den Pfingstbroden III Mos 23, 17. — und auf den Honig, welcher, samt andern Erstlingen, deswegen den Priestern gebracht wurde, damit dieselben davon ihren Unterhalt haben, und die Israeliten erkennen und an Tag legen möchten, daß sie alles, was nur von ihnen genossen werde, ganz allein Gott zu verdanken hätten. II. Chron. 31, 5. – IV. Mos 15, 20. Nehem. 10, 37. Hingegen durften diese Brode nicht auf den Altar gelegt werden, weil sie den Priestern gehörten.

13. Vers. *) Der Gesetzgeber wollte haben: es soll überhaupt zu allen Opfern Salz genommen werden; und daher erhellet aus den Traditionen der Juden, daß in dem Hofe des Tempels gegen Mitternacht eine Kammer war, welche man die Salzkammer nannte, und in welcher man die Opferthiere auf öffentliche Kosten mit Salz bestreute. — Man bestreute auch die andern Opfer mit Salz, aber auf dem Altare. — Da nicht bewiesen werden kann, daß bey den Bündnissen Salz habe gebraucht werden müssen, so ist es schwer, den Grund anzugeben, warum hier das Salz Salz des Bundes Gottes genennt werde. Hr. Michaelis räth die

ein Opfer von den Erstlingen bringen, so soll es aus am Feuer gedörrten Aehren bestehen, deren Körner klein zerstoßen werden: so sollst du dein Opfer von den Erstlingen bringen *);

15. Gieße Oel auf dasselbe, lege Weihrauch darauf. Dieß ist ein Speißopfer.

16. Der Priester aber soll von dem Zerstoßenen und dem Oele, nebst allem Weihrauche, als Vorstellung des Ganzen verbrennen; dieß ist ein Opfer des Jehova *).

Das dritte Kapitel.

Von den Dankopfern.

1. Ist sein Opfer ein Dankopfer; will er es von Rindern entrichten, so mag es männlich oder weiblich seyn; nur kein fehlerhaftes soll er dem Jehova opfern *).

2. Er lege seine Hand auf den Kopf seines Opfers, und schlachte es vor der Thür der Unterredungshütte; die Söhne Aarons aber, die Priester, sollen sein Blut auf dem Altar herumsprengen *).

Vocalpunkte zu verändern, und statt Berith Borith zu lesen, unter welchem Worte er Salpeter versteht, der anstatt des unreinen Meersalzes gebraucht werden soll. Da die eigentliche Kraft des Salzes darinnen besteht, daß es die Körper vor Fäulniß bewahrt, so setzen einige Ausleger hinzu, daß es bey den Ceremonien der Religion der Hebräer symbolischer Weise die Beständigkeit und Dauer des göttlichen Bundes vorstellte; und daher soll es auch das Bundessalz genennt worden seyn.

14. Vers. *) Das Gebot, die Erstlinge von allen Früchten dem Herrn zu heiligen, stehet V. Mos. 26, 2. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: neue Aehren. In dem Hebräischen steht nur Abib. — Es waren Gerstenähren. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 13, 4. — Die Körner mußten vorher gedörrt werden, damit man sie desto leichter zerreiben konnte. — Die Worte, welche einige aus vollen Aehren übersetzen, übersetzt die Vulgata nach dem chaldäischen Paraphrasten durch grüne Aehren. In dem Hebräischen stehen die Worte Geres Carmel. Auf dem Berge Carmel wuchs das schönste und fetteste Getreide, III. König. 18, 42. – Jes. 32, 15. 16 – 29, 17. —

16. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu Vers 2. —

1. Vers. *) Die hier vorkommenden Opfer heißen im Hebräischen Schelamim von dem Zeitwort Schalam, welches nach einigen so viel heißt, als im Friede seyn — nach andern eine gerechte Vergeltung ausüben. Diejenigen also, welche das Wort Schalam in der ersten Bedeutung nehmen, übersetzen die friedfertigen Opfer, und sagen: die Friedensopfer wären gleichsam Zeichen der Vereinigung, die sich zwischen Gott, dem man diese Opfer brächte, und zwischen der Person, für welche man sie brächte, und zwischen dem Priester befände. Die 70 Dollmetscher übersetzen hier heilsame Opfer, weil sie zum Besten und wegen des Wohlstandes der Menschen angeordnet waren, und weil das Wort Friede in der heiligen Sprache alles Glück und Wohlergehen bedeutet, und diese Opfer eben sowohl Dankopfer für die empfangene Gnade, als Bittopfer um neue Gutthaten waren.

Daß zu den Dankopfern das weibliche Geschlecht der Thiere, so wie das männliche genommen werden konnte, ist ein merkwürdiger Umstand. Denn da die Aegypter, nach dem Zeugnisse des Herodotus keine Kuh opfern durften, so siehet man deutlich, daß der den Israeliten vorgeschriebene Gottesdienst nicht von den Gebräuchen der Aegypter hergenommen worden sey.

2. Vers. *) Von dem Auflegen der Hände u. s. w. sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 1, 4. und 5. Nur ist noch beyzusetzen, daß in dem gegenwärtigen

3. Dann opfere er von dem Dankopfer die Theile, welche dem Jehova zu Ehren verbrannt werden sollen *); Das Netz und das Gekröse,

4. Die beyden Nieren mit dem Fette daran bis zu den Lenden, den kleinern Leberlappen, welchen er von den Nieren absondern soll;

5. Dieß sollen die Söhne Aarons auf dem Altare, nebst dem Brandopfer, welches über dem brennenden Holze liegt, verbrennen. Dieß ist ein Opfer, das dem Jehova angenehm und wohlgefällig ist *).

6. Will er aber dem Jehova sein Dankopfer von Schafen oder Ziegen entrichten, so mag es männlich oder weiblich seyn, wenn es nur fehlerfrey ist *).

7. Ist sein Opfer ein Lamm, so soll er es an den dem Jehova gewidmeten Ort bringen *).

8. Er lege seine Hand auf den Kopf seines Opfers, und schlachte es vor der Unterredungshütte; die Söhne Aarons aber sollen sein Blut auf dem Altare herumsprengen *);

9. Dann bringe er von seinem Dankopfer die Theile, welche dem Jehova verbrannt werden sollen: sein Fett, den Schwanz vom Schwanzbeine abgerissen, ganz, das Netz und das Gekröse *);

10. Die beyden Nieren mit dem Fette daran, bis zu den

Falle diese Auflegung der Hände mit gewissen Gebeten vergesellschaftet war, die nach den Umständen und der Absicht desjenigen, welcher das Opfer brachte, eingerichtet waren.

3 Vers. *) Durch das Feueropfer wird derjenige Theil des Opfers verstanden, welcher verbrannt werden mußte, nämlich das Fett; wovon unsere Anmerkung zu II. Mos. 29, 13. nachgesehen werden kann.

5. Vers. *) Das tägliche Brandopfer gieng vor allen andern Opfern her. Wenn es verzehrt war, so legte man das Fett, die Nieren u. s. w. von den Friedensopfern auf das Holz, das noch brannte.

6. Vers. *) Es konnte von keinem andern, als großem und kleinem Viehe seyn. Die Vögel waren davon ausgeschlossen, weil es sehr schwer gehalten haben würde, aus einer jungen Taube, oder aus einer Turteltaube, drey solche Theile zu machen, wie sie die gesetzliche Vorschrift erforderte.

7. Vers. *) D i. alle diese Opfer mußten so wie die täglichen Dank- und Brandopfer, die die Priester Morgens und Abends für das ganze Volk brachten, in dem Tempel oder der Stiftshütte und gleichsam in der Gegenwart Gottes geschehen, um sowohl den Eindruck der Heiligkeit dadurch zu erhalten, als auch alle bedenklichen Unordnungen und willkührlichen Abweichungen von dem Gesetze zu verhüten.

8. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 1, 5. und oben V. 2. — welchem noch beygefügt werden kann, daß das, was an der erstern Stelle von dem Auffangen des Bluts in Becken gesagt worden ist, in Ansehung der Dank- und Schuldopfer wahr seyn kann, wie unten Kap. 7, 2. zu ersehen ist; aber von den Sündopfern kann man solches nicht sagen. Man sehe unten Kap. 5, 9.

9. Vers. *) Der Schweif mußte am ersten Gelenke des Rückgrats abgelöst werden, seiner Fette und Vortreflichkeit wegen. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 29, 22.

Lenden, den kleinern Leberlappen, welchen er von den Nieren absondern wird;

11. Dieß zünde der Priester auf dem Altare an; dieß ist dem Jehova eine durch Feuer zu verzehrende Speise *).

12. Ist sein Opfer eine Ziege, so bringe er es dem Jehova *).

13. Er lege seine Hand auf seinen Kopf, und schlachte es vor der Unterredungshütte; die Söhne Aarons aber sollen sein Blut auf dem Altare herumsprengen.

14. Dann bringe er von diesem seinem Opfer die Theile, welche dem Jehova zu Ehren verbrannt werden sollen, nämlich das Netz und das Gekröse;

15. Die beyden Nieren mit dem Fette daran bis zu den Lenden, den kleinern Leberlappen, den er von den Nieren absondern wird:

16. Dieß soll der Priester auf dem Altare anzünden: dieß ist eine durch Feuer zu verzehrende Speise, die dem Herrn angenehm und wohlgefällig ist. Dem Jehova gehört alles Fett *).

17. Dieß soll für alle eure Nachkommen, wo ihr auch wohnet, eine beständige Verordnung seyn, daß ihr weder Fett noch Blut esset *).

---

11. Vers. *) Alles, was auf dem Altar geopfert ward, war als eine Speise des Herrn angesehen. Malach. 1, 12. weil dieser Altar gleichsam die Tafel seines Pallastes war. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 25, 8. Doch kann diese Redensart nicht von allem, was auf dem Altare geopfert ward, — auch nicht von dem vornehmsten, nämlich den Brandopfern, sondern nur von den Friedensopfern gebraucht werden. Es wird nämlich als eine solche Speise vorgestellt, welche vom Feuer verzehrt werden sollte, und hiemit wird der thörichten Meynung vorgebeugt, da die Juden sich so grobe Begriffe davon machten, als würde dergleichen Speise von Gott selbst genossen. Siehe Psalm 49, 12. 13. 14.

12. Vers. *) Hier wird nichts weiter vorgeschrieben, als was schon bey dem Opfer der Lämmer verordnet worden ist; nur verlangt er den Schweif der Ziegen nicht, wie den Schweif der Schafe.

16. Vers. *) Das Fett, das nicht an dem Fleische hängt, und welches die Juden Cheleb nennen, mußte verbrannt werden: dasjenige aber, das an dem Fleische hängt, und welches sie Schemen nennen, ward nebst dem Fleische der Opferthiere gegessen. Das erstere, was eigentlich das Unschlittfalg ist, besteht aus sehr groben und unverdaulichen Theilen. Ueberdieß hatte Gott ausdrücklich befohlen, daß es für ihn sollte aufgehoben werden. Es beförderte, wenn es in das Feuer kam, die Verzehrung der Opferthiere. Man muß aber niemals vergessen, daß es Gott als das Beste von dem Opferthier geopfert ward. Daher kommen so viele figürliche Redensarten in der heil. Schrift; denn wenn sie sagen will, eine Sache ist in ihrer Art vortreflich, — so sagt sie: sie ist fett — sie ist das Fett der Art, zu welcher sie gehört. — Z. B. das Fett der Erde — anstatt der fruchtbarsten Erde. — Das Fett des Weitzens Psal 80, 17. anstatt des besten Weitzens u. s. w.

17. Vers. *) Statt immerwährender Verordnung steht im Hebräischen das Wort ewig, welches aber auch hier, wie an vielen andern Orten in der heiligen Schrift nur die lange Dauer einer Sache nach ihrer eigenen Art und Beschaffenheit anzeigt; und ist daher die Meynung Gottes nicht, daß man sich bis an das Ende der Welt des Genusses des Blutes und des Fettes enthalten sollte, sondern daß dieses nur so lang dauere, als die Beobachtung des Ceremonialgesetzes dauren würde, welches durch den Tod Jesu seine Endschaft erreicht hat. Durch dieses Verbot wollte Gott eigentlich nur den Opfern ein größeres Ansehn verschaffen, und

Das vierte Kapitel.

Von den Versöhnopfern.

1. Weiter redete Jehova mit Mose folgendermaßen:

2. Sage zu den Israeliten: Wenn Jemand aus Irrthum sündiget gegen irgend ein Gebot, wodurch etwas verboten worden ist, und etwas von dem Verbotenen thut, (so soll er ein Opfer bringen *).

3. Wenn ein gesalbter Priester sündigen würde, so daß er eine Verschuldung über das Volk bringt, so soll er für seine begangene Sünde einen jungen Ochsen, der keinen Fehler hat, dem Jehova zum Opfer für seine Sünde bringen *).

4. Diesen jungen Ochsen brin-

---

die Juden seine Oberherrlichkeit fühlen lassen. Vielleicht geschahe es auch, um sie hierinnen von den Heiden zu unterscheiden, wie aus V. Mos. 32, 38. sehr wahrscheinlich zu schließen ist; vergleicht man aber die gegenwärtige Stelle mit jener, so erhellet, daß nicht alle Arten von Fett verboten waren, sondern nur das Unschlitt von Rindern, Schöpsen und Ziegen, es mochten nun diese Thiere entweder als Opfer gebracht, oder zum häuslichen Gebrauche geschlachtet werden.

Wegen des Blutverbotes sehe man unsere Anmerkung zu I Mos. 9, 4. wo als die Hauptursache dieses Verbotes angegeben wird: weil das Blut zum Altare gegeben, dem Herrn geheiliget, und zur Versöhnung gewidmet seyn sollte. Darum konnte es aber auch nur zu den Opfern des A. T. gehören, und mußte mit dem N. T. aufhören; denn daß es noch auf einige Zeit auch im N. T. beybehalten worden, wie aus Apostelg. 15, 20. zu ersehen ist, geschah nicht sowohl deswegen, weil die Christen den Neubekehrten aus dem Judenthume keinen Anstoß geben wollten, als vielmehr um deswillen, weil die jüdischen Religionsgebräuche, und hauptsächlich die Opfer, nicht eher gänzlich aufhören sollten, als zu der Zeit, da der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte stehen, Tempel und Altar zerstört und folglich der letzte Beweis, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey, aller Welt vor die Augen gelegt würde. Nach der Weissagung Dan. 9, 27.

2. Vers. *) Die hier vorkommende Art der Sünde scheint uns am besten durch Irrthum übersetzt zu seyn: denn ein Irrthum ist ein falscher Satz, welchen wir für wahr halten. Wer also irret, dem fehlet es in einem gewissen Stücke an der Erkenntniß, und daher ist er in so weit unwissend, denn die Unwissenheit ist ein Mangel der Erkenntniß. Etwas aus Unwissenheit thun, heißt also: eine Handlung auf diese Art vornehmen, weil uns die Bewegungsgründe, sie anders einzurichten, oder sie zu unterlassen, unbekannt sind; und dieses scheint der eigentlichste Sinn des hier stehenden hebräischen Wortes zu seyn, welches die 70 Dollmetscher durch ακουσιως ausdrücken, das etwas unvorsetzliches anzeigt; denn eine Unwissenheitssünde mußte nach der Meynung der Rabbinen folgende vier Eigenschaften haben: 1) sie mußte aus Unachtsamkeit, ohne daran zu denken, ohne Vorsatz, ohne Bosheit begangen worden seyn. 2) Man mußte sich wider ein verneinendes Gesetz, wider ein Gebot, das etwas untersagte, vergangen haben. 3) Sie mußte nicht blos in Worten oder in Gedanken, sondern in einer Thatsache bestehen; und endlich mußte sie 4) eine solche Sünde seyn, welche das Cheret oder den Bann verdient hatte; und in diesem Fall mußte er dafür ein Opfer bringen, welche Worte im Hebräischen weggelassen sind, und hier ergänzt werden müssen.

3. Vers. *) Die 70 Dollmetscher verstehen unter dem gesalbten Priester den Hohenpriester: denn in der That war er allein gesalbt (II Mos. 29, 7.) — da im Gegentheil bey den gemeinen Priestern nach der ersten Salbung die übrige Einweihung schon genug war. Seine Sünde aber bestand darin, daß er entweder aus Unwissenheit oder Unachtsamkeit in Absicht auf den Gottesdienst etwas versehen, oder sonst etwas gethan hatte, was er hätte unterlassen sollen; und daß

ge er vor die Thür der Unterredungshütte, vor den Jehova, lege seine Hand auf seinen Kopf, und schlachte ihn vor dem Jehova *).

5. Darauf nehme der gesalbte Priester von dem Blute des jungen Ochsen, und bringe es in die Unterredungshütte.

6. Dann tauche er seinen Finger in dieß Blut und sprenge damit, vor dem Jehova, siebenmal gegen den Vorhang des Heiligen *).

7. Darnach bestreiche er von diesem Blute die Erhöhungen des Räuchopferaltars, der vor dem Jehova in der Unterredungshütte steht, das übrige Blut vom jungen Ochsen aber gieße er vor dem Fuße des Brandopferaltars, der vor der Thür der Unterredungshütte steht, hin *).

8. Dann nehme er alles Fett von dem zum Sündopfer gebrachten jungen Ochsen, das Netz und das Gekröse,

9. Die beyden Nieren mit dem Fette daran, bis an die Lenden, den kleinern Leberlappen, den er von den Nieren absondern soll,

10. Wie es bey dem Ochsen zum Brandopfer abgesondert wird. Dieß alles zünde der Priester auf dem Brandopferaltare an.

11. Die Haut des jungen Ochsen aber und all sein Fleisch, den Kopf und seine Schenkel, sein Eingeweide mit dem Miste *),

12. Den ganzen Ochsen also

---

der Hohepriester durch sein Vergehen eine Verschuldung über das Volk gebracht, rührt daher, weil er mit dem Volke, dessen Haupt er in Absicht auf den Gottesdienst gewesen ist, gleichsam Eine Person ausmachte, so daß sein Versehen den ganzen Gottesdienst des Volks verunreinigte.

4 Vers. *) Einige Ausleger halten dafür, der Hohepriester habe das Opferthier nicht selbst geschlachtet; allein man kann nicht läugnen, daß nicht der Hohepriester in andern Fällen für sich selbst sollte geopfert haben (Kap. 16, 6.); und man trifft hier nichts an, das demjenigen gleich käme, was in dem folgenden insbesondere von einem Priester angemerkt wird, welcher einen Strafbaren versöhnet (V. 20. 26. 31.); auch konnte der Hohepriester keinen Priester über sich haben, und es konnten nicht mehrere Mittler zwischen Gott und seinem Volke seyn

6 Vers. *) Die Feyerlichkeit einer siebenfachen Besprengung kömmt in der Beschreibung der jüdischen Gebräuche sehr oft vor; z. B. II. Mos. 29, 35. 37. — III. Mos. 8, 11. — 14, 7. — 25, 8. und IV. Mos. 19, 4. u. s. w. — sie bedeutet allezeit einen größern Nachdruck der Handlung, die man vornahm. Weil nun die Sünden des Hohenpriesters von einer weit größern Folge waren, als die Fehler von gleicher Art bey einer Privatperson, so mußte er auch seinen Abscheu durch lebhaftere und mehrmal wiederholte Handlungen der Reue und des Glaubens an Tag legen. — Der Vorhang, von welchem hier die Rede ist, ist derjenige, der das Heilige von dem Allerheiligsten absonderte. Die Sache ist nicht zweifelhaft, weil dieser Vorhang hier eben sowohl als II. Mos. 26, 31. 33. 35 und unten Kap. 16, 2. Parochet genannt wird. Der Vorhang an der Thüre der Stiftshütte aber hat allezeit Masach geheißen. S. unten Kap. 26, 36. 37.

7. Vers. *) Durch die Besprengung der Hörner des Räuchaltars gab er zu verstehen: er sey nicht würdig, dieses Räuchwerk, welches ein Bild des Gebetes war, vor Gott zu bringen, bis seine Sünden ausgesöhnt wären.

11. Vers. *) Die Absicht aller dieser Umstände, wodurch das Opfer sehr beschwerlich gemacht wurde, zielte einzig und allein dahin, einen desto größern Abscheu vor der Sünde zu erregen. Daher sagte schon ein berühmter Rabbiner:

ſchaffe er aus dem Lager hinaus an einen reinen Ort, wohin die Aſche geſchüttet wird, und verbrenne ihn auf brennendem Holze: über der ausgeſchütteten Aſche ſoll er verbrannt werden *).

13. Wenn die ganze Gemeinde Iſrael aus Unbedachtſamkeit oder Irrthum eine Sünde begangen, und wider irgend ein Gebot des Jehova, worin das verboten wird, gehandelt, und ſich verſchuldet hat*):

14. So ſoll, wenn die begangene Sünde offenbar wird, die Gemeinde einen jungen Ochſen zum Verſöhnopfer für die Unterredungshütte bringen.

15. Darauf ſollen die Aelteſten der Gemeinde ihre Hände auf den Kopf des jungen Ochſen, an dem heiligen Orte, legen, und einer ſchlachte ihn daſelbſt *).

16. Hernach bringe der geſalbte Prieſter von dem Blute des jungen Ochſen in die Unterredungshütte *),

17. Tauche ſeinen Finger in

„Wenn ein Strafbarer alle dieſe Gebräuche ſorgfältig in Acht nahm, ſo mußte er „von ſeinen begangenen Fehlern gar ſehr gerührt werden. Er mußte dabey auf „die Gedanken gerathen: da er mit Leib und Seele wider Gott geſündiget hätte, „ſo wäre er werth, daß ſein Blut vergoſſen, und ſein Leib verbrannt würde, „wenn der Schöpfer nicht nach ſeiner Gerechtigkeit das Löſegeld, das er ihm dar„brächte, annähme, nämlich das Thier, das er ihm zum Opfer brächte; ein Thier, „deſſen Leben für ſein Leben, und deſſen Blut für ſein Blut gegeben würde; gleich„wie ſeine vornehmſten Gliedmaßen, für die ſeinigen gegeben würden.“

12. Vers. *) Auch dieſe Ceremonie hatte zur Abſicht, einen deſto größern Abſcheu vor dem begangenen Fehler dadurch an den Tag zu legen; deswegen durfte weder der Hoheprieſter, noch ſonſt jemand von den Anweſenden etwas davon eſſen. Doch ſcheint es nicht, daß der Hoheprieſter das Opferthier ſelbſt vor das Lager hinaus ſchleppte, (man ſehe unten Kap. 16, 27. 28.) und die 70 Dollmetſcher überſetzen deutlich: man ſolle es vor das Lager hinausſchaffen. — Durch das Lager aber, muß man dem Buchſtaben nach, das Lager der ganzen Gemeinde Iſrael verſtehen, mit welchem in den folgenden Zeiten die Stadt Jeruſalem übereinkam, wie Hebr. 13, 11. 12. gemeldet wird. Es mußte ganz verbrannt werden, außer dem Fett, welches laut V. 31. auf dem Altar angezündet wurde; wie unten Kap. 16, 25. bey den jährlichen großen Sündopfern verordnet wird.

13. Vers. *) Unter der Gemeinde der Kinder Iſrael verſtehn die Juden überhaupt das Sanhedrin oder den großen Rath, der das Volk vorſtellte, und der, wenn er ſich in ſeinen Ausſprüchen irrete, das ganze Volk in Irrthum ſtürzen konnte. Wenn man aber die Worte des Textes nur einigermaßen unterſucht, ſo ſiehet man deutlich, daß in demſelben von dem Volke die Rede ſey, welches in dem 15. Verſe von ſeinen Aelteſten unterſchieden wird, oder noch beſſer: man ſiehet, daß in demſelben von der Kirche (d. i. von der ganzen Verſammlung) geredet wird, wie man ſolches aus gewiſſen deutlichen Stellen des Maimonides ſowohl in ſeiner Abhandlung von den Opfern beweiſen kann; und der Fall, den man hier vorausſetzt, beſteht darinnen, daß dieſe Kirche, ohne es zu merken, in einen Irrthum gerathen ſey, welcher die allermeiſten verführt, und den man in der Folge für einen Irrthum erkannt hätte.

15. Vers. *) Sie thaten es, als ſolche, die das Volk vorſtellten (II Moſ. 3, 16. und 24, 1.), wo ſich ihre Anzahl auf 70 erſtreckte; nach dem Maimonides aber ſollen bey den Opfern dieſe Stelle nur drey derſelben vertreten haben.

16. 21. Vers. *) Nach dieſer Vorſchrift ſollte der Hoheprieſter bey der Verſöhnung der von dem Volke begangenen Sünden eben die Ceremonien beobachten, die er bey der Verſöhnung ſeiner eigenen Perſon beobachtet hatte.

dieses Blut, und sprenge siebenmal vor dem Jehova gegen den Vorhang.

18. Weiter bestreiche er damit die Erhöhungen des Altars, welcher in dem Heiligen der Unterredungshütte steht; alles übrige Blut aber gieße er an dem Fuße des Brandopferaltars, welcher am Eingange der Unterredungshütte steht, aus.

19. Dann nehme er alles Fett von demselben, und zünde es auf dem Altare an.

20. Und verfahre mit dem jungen Ochsen wie mit dem vorigen zum Sündopfer. So versöhne sie der Priester, und es wird ihnen vergeben werden.

21. Endlich schaffe er den jungen Ochsen aus dem Lager hinaus, und verbrenne ihn, wie er den erstern verbrannt hat. Dieß ist das Versöhnopfer für die Gemeinde.

22. Wenn einer von den Fürsten sündiget, und aus Irrthum etwas wider eins von den Geboten des Jehova seines Gottes begeht, was verboten ist, und sich also verschuldet *);

23. So soll er, wenn er zur Erkenntniß seiner Sünde gelangt, welche er begangen hat, einen fehlerfreyen Ziegenbock zum Opfer bringen *).

24. Er lege seine Hand auf den Kopf des Bocks, und schlachte ihn vor dem Jehova an dem Orte, wo die Brandopfer geschlachtet werden. Dieß ist ein Versöhnopfer.

25. Darauf streiche der Priester mit seinem Finger von dem Blute an die Erhöhungen des Brandopferaltars, an dessen Füße er dann das übrige Blut hingieße.

26. Alles Fett aber zünde er auf dem Altare an, wie das Fett der Dankopfer. So versöhne der Priester desselben Sünde, und sie wird ihm vergeben werden *).

27. Wenn Jemand von dem gemeinen Volke aus Irrthum eine Sünde begeht, so daß er etwas einem Gebote des Jehova zuwider thut, was er nicht thun sollte, und sich verschuldet *);

---

22. Vers. *) Durch das hebräische Wort Nasi wird eine über die gemeinen Israeliten erhabene Person verstanden, dergleichen die Häupter der Stämme und großen Familien, und die Aeltesten, und nachmals die Richter und die Könige gewesen, besonders werden die erstern hier gemeynt, welche auch von Mose immer Fürsten genannt werden.

23. Vers. *) Die Vulgata übersetzt: wenn er seine begangene Sünden erkennet. Man kann die Stelle auf beyde Arten übersetzen, denn die Worte im Grundtexte: wenn ihm seine Sünde bekannt gemacht wird; können gar wohl diesen Verstand haben, daß er selbst zur Erkenntniß derselben gekommen sey, weil ein Mensch nicht nur auf anderer Erinnerung, sondern auch durch Regungen seines eigenen Gewissens zur Erkenntniß seiner Sünde gelangen kann.

26. Vers. *) Moses sagt hier nicht, wo das Fleisch dieses Opfers hinkommen sollte; man sieht aber aus Kap. 6, 26 daß es die Priester im Heiligthum genießen konnten, wenn sie sich nur auf keinerley Art verunreiniget hatten. Man sehe unten Kap. 22, 6. und IV. Mos. 18, 9.

27. Vers. *) Im Hebräischen heißt es. wenn eine Seele des Volks der

28. So soll er, wenn er zur Erkenntniß seiner begangenen Sünde gelangt, eine fehlerfreye Ziege zum Opfer für seine Sünde bringen.

29. Er lege seine Hand auf den Kopf des Sündopfers, und schlachte es an dem Orte, wo die Brandopfer geschlachtet werden.

30. Von seinem Blute aber streiche der Priester mit seinem Finger etwas an die Erhöhungen des Brandopferaltars, das übrige Blut aber gieße er alles an dem Fuße desselben aus.

31. Darauf sondere er alles Fett, wie bey den Dankopfern, ab, und der Priester zünde es auf dem Altare an; das wird dem Jehova angenehm und wohlgefällig seyn. Auf diese Weise wird er ihn versöhnen, und es wird ihm vergeben werden *).

32. Bringt er ein Lamm zum Versöhnopfer, so soll es weiblich und ohne Fehler seyn.

33. Er lege seine Hand auf den Kopf desselben, und schlachte es zum Sündopfer, an dem Orte, wo die Brandopfer geschlachtet werden.

34. Von dem Blute desselben streiche der Priester etwas mit seinem Finger an die Erhöhungen des Brandopferaltars; das übrige Blut aber gieße er alles an dem Fuße des Altars aus.

35. Alles Fett aber sondere er, wie bey dem Lamme, zum Dankopfer, ab, und der Priester zünde es auf dem Altare, dem Jehova zum feurigen Opfer, an. So wird er seine begangene Sünde versöhnen, und sie wird ihm vergeben werden *).

Erde, mit welcher Redensart sonst Leute vom gemeinen Volke angezeigt werden, wie aus IV. König. 24, 14. – 25, 3. 19. deutlich zu ersehen ist. Hier aber erhellet aus dem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden, daß im Gegensatze des Hohenpriesters und des Fürsten eine jegliche Privatperson müsse verstanden werden, weil weiter kein Unterschied der vornehmen, mittlern und geringern gemacht wird; wohl aber ein jeder, der gesündiget hatte, ein Sündopfer zu bringen schuldig war.

31. Vers. *) Diese letzten Worte sind weder beym Opfer des Hohenpriesters, noch bey dem Opfer des Volks, noch auch bey dem Opfer des Fürsten hinzugesetzt worden. Vielleicht thut es Gott hier, um dieser letzten Klasse von Menschen anzuzeigen, daß ihr Opfer Gott gefalle, wenn gleich das Opferthier nicht so kostbar wäre, als die vorhergehenden.

35. Vers. *) Von den durch Feuer gebrachten Opfern sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 3, 5.

Es wird ihm vergeben werden: aber nicht wegen der eigenen Kraft, und vermög der innerlichen Würkung des Opfers, sondern nur um der Erbarmung Gottes willen, welcher gewissermaßen die Vergebung der Sünde damit verbunden hatte, um die Kraft desjenigen Opfers vorzubilden, welches Christus einst zur Versöhnung aller Sünden darbringen sollte. Im übrigen mußte dieses Opfer so oft wiederholt werden, als gesündiget wurde, welches dessen Unvollkommenheit anzeigte, und das Joch des Gesetzes, wie Petrus Apostelg. 15, 10. sagt, unerträglich machte.

Das fünfte Kapitel.

Von den Schuldopfern.

1. Wenn Jemand sündiget, indem er als Zeuge einer Sache, die er gesehen hat oder weiß, beschworen wird, und er zeigt sie nicht an, und sich also verschuldet *);

2. Oder, wenn Jemand irgend etwas Unreines anrührt, es sey nun das Aas eines unreinen Wildes oder eines unreinen Viehes, oder eines unreinen kriechenden Thieres, und er verunreiniget und verschuldet sich unwissentlich *);

3. Oder, wenn Jemand einen auf irgend eine Weise verunreinigten Menschen anrührt, ohne es zu wissen, es aber inne wird, und sich verschuldet;

4. Oder, wenn Jemand unbedachtsam schwöret, es sey aus einer bösen oder guten Absicht,

---

1. Vers. *) Die Ausleger sind über den Sinn dieser Stelle sehr verschiedener Meynung. Lyra und Vatablus erklären sie von einem falschen Eide, den man vor Gerichte abgelegt hat, die Wahrheit, die man weiß, entweder aus Gewogenheit oder aus Haß zu verschweigen. Andere finden in diesen Worten das Verbrechen eines Menschen, welcher einen andern seinem Nächsten fluchen, oder Gott lästern höret, und ihn nicht vor Gericht anklagt. Hingegen sagen jüdische Lehrer: Es wäre bey den Hebräern vor Gericht gewöhnlich gewesen, daß man diejenigen, die davor erschienen, sie möchten nun entweder als Zeugen, oder als Angeklagte kommen, beschwur, um sie dadurch zu nöthigen, die Wahrheit zu sagen. Eine solche feyerliche Beschwörung geschah im Namen Gottes. — In Ansehung des Bekenntnisses finden wir III. König. 22, 16. – II. Chron. 18, 15. – Matth. 26, 63. Beyspiele, und in Ansehung des Zeugnisses III. König. 8, 31. Sprüchw. 29, 24. — Zu den ersten von diesen beyden Arten kann man noch dasjenige setzen, was Micha (Richt. 17, 1.) that.

Die in diesem Verse angezeigte Sünde kann nicht unter die Sünden der Unwissenheit gerechnet werden: denn 1) was einer so gehört hat, daß er ein Zeuge dessen seyn kann, und es billig hätte bekannt machen sollen, dessen muß er sich wohl bewußt seyn. Es ist auch wohl zu merken, daß bey dieser Sünde nicht die nämlichen Worte im Grundtexte stehen, wie im 2. 3. 4. V. oder wie sie im 17. Verse zu lesen sind: und daher ist hier von einer wissentlichen Sünde, oder wissentlichen Verbergung einer fremden Sünde die Rede.

2. Vers. *) In diesem und dem folgenden Verse wird von einem solchen geredet, der an einem von den hier benannten Dingen unrein geworden war, ohne daß er solches gewußt habe. — Ein Unreingewordener konnte ohne gewisse von Mose vorgeschriebene Ceremonien, als Opfer, Abwaschungen, Besprengungen, nicht wieder bürgerlich rein werden, wenn auch gleich die physikalische Unreinigkeit aufgehört hätte. — Moses will so viel sagen: daß wenn sich ein solcher unterstanden hätte, ohne Reinigung zum Heiligthume zu kommen, so wäre ihm die Ausrottung gedrohet. Unrein werden, oder auch sich wissentlich verunreinigen, war nicht strafbar: der Arzt z. B. der einen mit dem unreinen Flusse Behafteten anrührte, ward unrein (Kap. 15, 7.), und wer einen Todten begrub, ward ebenfalls sieben Tage lang unrein (IV. Mos. 19, 11–16.), und doch waren dieses nothwendige und selbst vom Gesetz vorgeschriebene Dinge. Allein sich nicht reinigen lassen, wenn es auch aus Unwissenheit geschahe, war höchst strafbar; und der mit dieser Unreinigkeit Behaftete war verbunden, sein Schuldopfer zu bringen; denn die in unserm Texte gebrauchten Worte zeigen Schuld und Strafe an; und so steht diese Stelle mit jener Kap. 11, 25. in keinem Widerspruche.

(wie die Menschen zuweilen unbedachtsam schwören) ohne es zu wissen, wird es aber inne, und verschuldet sich auf die eine oder andere Weise *):

5. Wenn es nun geschieht, daß er sich an der einem verschuldet, so soll er seine Verschuldung bekennen,

6. Und dem Jehova für sein Vergehen ein Schuldopfer bringen, nämlich ein Weibchen von Lämmern oder von Ziegen; dadurch soll ihn der Priester wegen seiner Sünde versöhnen *).

7. Vermag er aber weder ein Lamm noch eine Ziege, so soll er dem Jehova zwey Turteltauben,

---

4. Vers. *) Hier wird von leichtsinnigen und unbedachtsamen Eiden gesprochen, die man zu erfüllen vergessen hatte, oder die man nicht erfüllen konnte oder durfte, weil die Sache unmöglich oder ungerecht war. In diesem Falle mußte, so bald man der vergessenen Erfüllung gewahr ward, ein Opfer gebracht werden, und dieses brachte man nicht eigentlich für den leichtsinnigen Eid; denn der wäre eine Begehungs- und nicht eine Unterlassungssünde gewesen, und mochte mancher nicht so viel Lämmer in seiner Heerde haben, als er sich leichtsinnige Eide — ein unnützes: „so wahr Gott im Himmel lebt" — oder „straf mich Gott!" entfahren ließ; sondern für die unterlassene Erfüllung des Eides. Dieß diente sehr, den Eid in Ehren zu halten, da jeder noch so unbedachtsame Eid, auch der etwas Unmögliches oder Unrechtes versprach, in so fern als verbindend angesehen ward, daß man die unterlassene Erfüllung mit einem Opfer büßen mußte; und zugleich war dieß das beste Mittel, das leichtsinnige Schwören dem Volke abzugewöhnen, denn wer diese unanständige Gewohnheit hatte, mußte zu oft, entweder mit seiner eigenen großen Unbequemlichkeit den unbedachtsamen Eid halten, oder ein Schuldopfer bringen.

6. Vers. *) Obgleich einige Ausleger der Meynung sind, daß sich zwischen den Sünd- und Schuldopfern kein Unterschied finde, so scheint doch dieses nicht so ganz richtig zu seyn. Denn 1) führen diese Opfer im Grundtexte verschiedene Namen: Moses nennet das erste Chattaoth; das zweyte aber Aschamoth, und Gott gedenkt vom 14. Verse an nicht einmal mehr des erstern, sondern immer nur des letztern. 2) Zu den Schuldopfern wurde ein Widder genommen, Kap. 5, 15. 18. 25. mit dem Sündopfer aber verhielt es sich ganz anders. 3) Das Schuldopfer war immer einerley; das Sündopfer aber war sehr verschieden, nachdem es entweder von dem Hohenpriester, oder der Gemeinde, oder einem Vornehmen, oder von einem gemeinen Israeliten, der entweder reich oder arm war, dargebracht wurde. 4) Die Sündopfer waren zuweilen allgemein, oder solche Opfer, welche für Viele gebracht wurden; solche Opfer aber waren die Schuldopfer nie. 5) Das Blut des Sündopfers wurde mit dem Finger auf die Säulchen des Altars geträufelt; und zwar zu verschiedenen Malen, und das Blut einiger Sündopfer kam auch in das Heilige; das Blut der Schuldopfer aber wurde nur an die Seite des Altars gesprengt. 6) Die Schuldopfer waren mit einer Erstattung des verursachten Schadens verbunden, die Sündopfer aber nicht, so wie auch von denen kein Schuldopfer gebracht wurde, die von andern von ihrer Uebertretung überführt wurden, u. s. w. — Ueberhaupt aber scheint es, man würde den Unterschied dieser zwey Arten der Opfer am besten erklären, wenn man sagte: daß ein Sündopfer für ceremonialische Unreinigkeiten, und besonders für die, welche man sich unwissend zugezogen, und für solche sittliche Sünden gebracht worden, auf welche Gott keine besondere leibliche Strafe gesetzt hatte, und dagegen Schuldopfer für die sittlichen Sünden, deren man sich allein bewußt war, die man entweder wissentlich oder unwissentlich begangen, und auf welche Gott eine Strafe, obgleich nicht die Todesstrafe gesetzt hatte, und daß sie den Namen der Schuldopfer führten, weil sie mit einer Erstattung des zugefügten Unrechts, und mit einer Strafe verbunden waren. — Weil aber die Wahl eines Opferthiers von größerm oder geringerm Werthe auf dem Willen desjenigen, welcher opferte,

oder zwey junge Tauben für seine Verschuldung opfern, die eine zum Versöhnopfer, die andere zum Brandopfer.

8. Diese bringe er dem Priester, welcher die erste zum Versöhnopfer zurichten soll, so daß er ihr den Kopf am Genicke abkneipe, doch nicht abreiße.

9. Von dem Blute des Sündopfers sprenge er an die Seite des Altars, das übrige Blut drücke er an den Fuß des Altars aus. Das ist das Versöhnopfer *).

10. Die andere aber mache er, nach der Vorschrift, zum Brandopfer, und so versöhne der Priester, die von ihm begangene Sünde, so wird sie ihm vergeben werden *).

11. Vermag er auch keine zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, so bringe er zum Opfer für seine begangene Sünde den zehnten Theil eines Epha Semmelmehls zum Versöhnopfer; doch soll er weder Oel noch Weihrauch hinzuthun; denn es ist ein Versöhnopfer *).

12. Das bringe er dem Priester; der nehme eine Hand voll davon als Vorstellung des Ganzen, und zünde es auf dem Altare dem Jehova zum feurigen Opfer an. Dieß ist ein Versöhnopfer.

---

beruhte, so wie es in dem an diesem Orte angezeigten Falle war; so bekommt dieses Opfer in der Sprache der Rabbinen einen andern Namen: Sie nennen es das Opfer, welches hinauf und herunter steigt, und zeigen dadurch zweyerley Arten von Sündopfern an, gleichwie sie auch zweyerley Arten von Schuldopfern haben.

9. Vers. *) Zur Besprengung des Altars ward das Blut genommen, welches von sich selbst aus dem Halse der Taube floß; — unten an dem Altare aber ward dasjenige ausgegossen, was man aus dem Thiere preßte, nachdem das Blut von sich selbst zu fließen aufgehört hatte.

10. Vers. *) Einige Ausleger haben aus dieser Stelle schließen wollen, das Schuldopfer wäre ein Versöhnopfer gewesen: allein ihr Unterschied ist schon in andern Stellen angezeigt worden. (Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 1, 3.) — Wir wollen von diesem Unterschiede hier nur folgendes noch nachholen. Der erste betrifft die Art und Weise der Aufopferung: Alle die Sündopfer, deren Blut in die Hütte zur Versöhnung gebracht ward, mußten außer dem Lager verbrannt werden. II. Mos. 29, 14. – III. Mos. 4, 12. – 6, 30. – 8, 17. – 16, 27. — Die Brandopfer hingegen wurden Gott ganz übergeben, und auf dem Altar angezündet II. Mos. 29, 18. III. Mos. 1, 8. 9. 21. — Zum andern mußte die Ordnung beobachtet werden, daß man zuerst ein Sündopfer, und erst hernach ein Brandopfer bringen mußte II. Mos. 29, 14. und 18. III. Mos. 16, 3. 5. 20. und 24. – Vors dritte, was die Folge und Wirkung anbelangt, so wurden die Sündopfer als ein Fluch vor Gott geachtet; die Brandopfer aber waren ein angenehmer Geruch vor Gott, und die Redensart: ein süßer Geruch dem Herrn wird niemals von dem Sündopfer gebraucht, nur das Fett derselben ausgenommen. III. Mos. 4, 31. – 16, 25. u. s. w. Siehe die Anmerkung zu Kap. 2, 2.

11. Vers. *) Daß zu diesen Opfern weder Oel noch Weihrauch genommen wurde, haben einige geglaubt, daß es um der Armen willen geschehe, damit sie ihnen nicht zu kostspielig würden; allein da diese Vorschrift auch bey den Sündopfern der Reichen beobachtet wurde, so kann dieses die eigentliche Ursache nicht seyn, sondern der Grund liegt wahrscheinlicher darin, weil die Sündopfer die Abscheulichkeit und Verdammlichkeit der Sünde vorstellten, daher konnten sie nicht als ein süßer Geruch vor dem Herrn angesehen werden, welches durch das Oel und den Weihrauch vorgebildet wurde.

13. So wird der Priester die von ihm begangene Sünde jener Art versöhnen, und sie wird ihm vergeben werden. Das Uebrige gehört dem Priester, wie bey dem Speisopfer *).

14. Weiter sprach Jehova zu Mose:

15. Wenn Jemand eine Treulosigkeit begeht, und sich an den dem Jehova geweihten Sachen aus Irrthum vergreift, der soll dem Jehova zum Schuldopfer einen fehlerfreyen Widder von der Heerde bringen, dessen Werth du nach dem silbernen Seckel des Heiligthums schätzen sollst *).

16. Das aber, was er von

---

13. Vers. *) Von einigen Sündopfern bekamen die Priester ganz und gar nichts, (siehe oben Kap 4, 11. 21.); von einigen bekamen sie nur die Haut (Kap. 7, 8.) — und von andern bekamen sie das ganze Fleisch, nachdem man das Unschlitt, die Nieren ꝛc davon abgesondert hatte (Kap. 6, 26.) — Von den Friedensopfern gehörte ihnen die Brust und die rechte Schulter (Kap. 7, 8.) Von den Kuchenopfern bekam der Priester, der das Amt hielt, fast alles, ausgenommen den Weihrauch, ein wenig Wein, ein wenig Salz und eine Handvoll mit Oel vermengtes Mehl. (Kap 2, 3. – 7, 9. – 9, 17.) —

15. Vers. *) Wenn jemand ꝛc. In dem Hebräischen heißt es: die Seele, welche in der Treulosigkeit treulos gehandelt hat. Welches die 70 Dollmetscher also übersetzen: die Seele, welche aus Vergessenheit vergessen hat. Das im Grundtexte befindliche Wort Maal wird gemeiniglich gebraucht, alle Untreue eines Untergebenen gegen seinen Obern, z. B. einer Frau gegen ihren Mann, anzuzeigen. IV. Mos. 5, 12. — Daher kommt es, daß sich Moses desselben so oft bedient, die Sünden anzuzeigen, die eigentlich wider Gott, wider seinen Bund, und wider die heiligen Sachen begangen werden. Und auf diese letzten beziehet sich das Gesetz, welches in diesem und den folgenden Versen gegeben worden ist. Die Sünde, wovon hier die Rede ist, bestand eigentlich darin: wenn z. B. etwas Geheiligtes, als Stücke von Opferthieren und Gaben, die für die Priester bestimmt waren, zu seinem eigenen Gebrauche angewendet wurde; oder wenn jemand vergaß, Gott die ersten Früchte, die erstgebohrnen Thiere, oder den Zehnten zu bezahlen Ein solches Verbrechen mit Wissen und Willen begehen, hieß, die Strafe der Ausrottung verdienen (IV. Mos 15, 30.); fiel man aber unversehens darein, so mußte man seinen Fehler auf die von Mose allhier angezeigte Art aussöhnen. Doch haben einige Ausleger geglaubt, der Gesetzgeber sehe hier besonders auf das Laster derer, welche ein Stück von dem Opfer, das den Priestern gehörte, aßen, (siehe unten Kap. 22, 14.) und er wolle eine Furcht und Hochachtung gegen die geheiligten Sachen, und alles dasjenige, was mit denselben verwandt war, erwecken.

Was hier von der Schätzung des Opferthiers vorkommt, so entstehet die Frage: Wer derjenige sey, der den Werth des Opferthiers zu bestimmen habe? — Nach V. 14. ist es Moses, und nicht der Priester; also vermuthlich nach Mosis Tode, die weltliche Obrigkeit. Nun bleibt uns nur noch übrig, die Gründe anzugeben, warum wir hier von der gewöhnlichen Uebersetzung abgehen. Die ältern Uebersetzer waren der Meynung, Schekalim wäre so viel als zwey Seckel, wie denn die Hebräer den Plural bisweilen auch wirklich auf diese Art gebrauchen, und Michaelis gestehet es selbst ein, daß ihn die älteste Uebersetzung der Vulgata auf diesen Gedanken gebracht habe; allein auch er änderte in der Folge seinen Sinn, und giebt folgende Gründe seines billigen Zweifels an. „Es ist nicht begreiflich — „sagt er — warum man diese seltene Bedeutung des Pluralis der gewöhnlichen „hier vorziehen solle, nach der die Worte den allerbesten Sinn geben, und gerade „eben das sagen, was Moses, ohne Zweifel bald darauf, bey Gelegenheit eines „andern Schuldopfers im 18 Vers sagt. Auch wäre es sonderbar, zu befehlen: „er soll einen Widder bringen, nach deiner Schätzung, der zwey Seckel werth „sey, u. s. f. Denn was bleibt hier für eine Willkühr des Schätzenden übrig? — „Er kann ja keinen geringern annehmen, und keinen, der über zwey Seckel werth

heiligen Sachen entwendet hat, soll er wieder erstatten, und den fünften Theil darüber; dieß gebe er dem Priester, der soll ihn durch den Widder für seine Verschuldung versöhnen, und sie wird ihm vergeben werden *).

17. Wenn Jemand sündiget, und etwas wider irgend ein Gebot des Jehova begeht, das verboten ist, ohne es zu wissen, und sich einer Missethat schuldig macht *);

18. Der soll zum Priester einen fehlerfreyen Widder von der Heerde für seine Verschuldung bringen, der wird ihn wegen seines aus Irrthum begangenen Vergehens versöhnen, und es wird ihm vergeben werden.

19. Dieß ist ein Opfer für seine Verschuldung an dem Jehova.

20. Weiter sprach Jehova zu Mose:

21. Wenn Jemand eine Treulosigkeit an dem Jehova begeht, so daß er seinem Nächsten das ihm Anvertraute, oder Hinterlegte, oder Gestohlene abgeläugnet, oder ihm sonst Unrecht gethan *),

22. Oder eine verlohrne Sache

„ist, fodern: und der Gesetzgeber hätte platterdings sagen können: einen Wid„der, der zwey Seckel werth ist. Wo sich also eine leichte, durch die Parallele „des 18. Verses schon entschiedene Erklärung zeigt, sollte man nicht erst eine gram„matikalische Anomalie (Ungleichheit) annehmen, um eine schwerere Erklärung „zu gewinnen." Siehe Michael. Mos. R. V. Th. §. 244.

16. Vers. *) Hier ist nicht die Rede von eigentlich Gestohlenem, sondern von dem entweder aus Nachläßigkeit nicht Bezahlten, oder aus Geitz unterschlagenen und zurückbehaltenen Heiligen, z. E. Zehnten oder Erstlingen, weil noch immer von einem Schuldopfer, d. i. von einem Opfer für die Unterlassungssünden gesprochen wird.

17–18. Vers. *) Diese Stelle wird verschiedentlich ausgelegt: die jüdischen Lehrer behaupten, es werde darin von einer Unwissenheit geredet, welche sie die zweifelhafte Schuld nennen: wenn man z. B. zweifelt, ob eine Sache, die man angerührt hat, rein oder unrein sey. — Andere Ausleger hingegen halten dafür, dieses Gesetz sey von dem, das im 15. Verse enthalten ist, unterschieden; ob es gleich auch die geistlichen Ceremonien beträfe. Uns scheint der Zusammenhang und die Ordnung der Worte deutlich zu erkennen zu geben: daß, nachdem im 15. u. 16. Verse von dem Schuldopfer für die Schuld desjenigen, der sich an einer geweihten Sache vergriffen hatte, geredet worden, nun im 17. V. ein solches Schuldopfer zu verstehen sey, welches man ablegen mußte, wenn man sich an einer andern, die nicht geweiht war, — welche es auch seyn mochte — versündigt hatte: denn es wird weiter keiner sonderbaren Fälle Meldung gethan, auf welche diese Verordnung einzuschränken wäre. —

21. Vers. *) Die Sünde an dem Herrn, von welcher an dieser Stelle gehandelt wird, übersetzt die Vulgata und die 70 Dollmetscher: indem er den Herrn verachtet. In der Urschrift aber heißt es, nach dem Buchstaben: die Seele, welche gesündiget, und eine Treulosigkeit an dem Herrn begangen hat Es betrifft die Ableugnung eines zur Verwahrung genommenen oder anvertrauten Guts, von dem sich jemand durch einen Meyneid losschwur. Onkelos, die 70 Dollmetscher und verschiedene andere Ausleger übersetzen: oder eine empfangene Sache, in der Gesellschaft Handlung damit zu treiben. Es scheint aber, es werde in den letzten Worten von einer jeden Sache geredet, mit welcher es eben so beschaffen ist, wie mit anvertrautem Gelde, weil derselben in dem 24. Verse, in welchem von Wiedererstattung des anvertrauten Geldes geredet wird, nicht ausdrücklich gedacht wird. Daher sagt Michaelis: oder er hat ihm sonst Unrecht

gefunden und abgeläugnet, oder wegen irgend einer Sache, worin die Menschen sündigen, einen falschen Eid geschworen hat:

23. So soll er, wenn er sich durch eine solche Sünde verschuldet hat, das Geraubte oder mit Gewalt Genommene, oder bey ihm Hinterlegte, oder das Verlohrne, das er gefunden hat*),

24. Oder was er durch einen falschen Eid abgeschworen hat, wieder erstatten; den Betrag desselben und den fünften Theil darüber soll er wieder erstatten; und dieß soll er dem, welchem es gehöret, an dem Tage, wo er sein Schuldopfer bringt, geben*).

25. Das Schuldopfer aber, das er dem Jehova zum Priester bringt, soll ein fehlerfreyer Widder seyn, den du schätzen sollst.

26. Der Priester aber soll ihn vor dem Jehova versöhnen, und es wird ihm alles, worin er sich verschuldet hat, vergeben werden *).

Das sechste Kapitel.

Von dem beständigen Feuer auf dem Altare, dem Einweihungsopfer des Priesters, und dem Versöhnopfer, das der Priester essen soll.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose *):

2. Mache Aaron und seinen Söhnen in Ansehung des Brand-

---

gethan; d. i. mit List, durch Hintergehung, oder aber auch durch Verleumdung, wegen falscher Beschuldigungen. — Diesen Verstand verbindet die Vulgata mit dem Grundworte, den es auch in der That haben kann; indem es auch Erpressung bedeutet.

23. Vers. *) Hier wird von einem Bewußtseyn gesprochen, das mit dem Selbstgeständnisse seines Verbrechens vereinbart ist; und will so viel sagen, als: wenn er, nachdem er gesündiget hat, es erkennet und gestehet, daß er unschuldig sey. (Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 4, 22. 23.) — Vermög dieser Erklärung des Wortes Ascham, die sehr grammatikalisch ist, kann man einen scheinbaren Widerspruch, welcher zwischen dieser Stelle, und II. Mos. 22, 1. 7. 9. sich zu finden scheint, heben. Denn dort ist von einem Menschen die Rede, der einen Ochsen gestohlen hat, und fünf andere, nebst vier Schafen dafür erstatten soll, oder für ein in Verwahrung genommenes Gut an Gelde, noch einmal so viel. Hier aber wird der Räuber nur zur Wiedererstattung der geraubten Sache, zu einem fünften Theile darüber, und zu dem Opfer eines Widders angehalten; — welcher Unterschied daher rührt, weil II. Mose von einem Räuber die Rede ist, der von seinem Diebstahle gerichtlich überführt worden ist, hier aber von einem solchen, der aus Gewissenstrieb die Veruntreuung und den Meyneid von freyen Stücken gestand.

24. Vers. *) Er soll die Hauptsache wieder erstatten. Nämlich entweder die Sache selbst, wenn sie sich noch in ihrem vorigen Zustande befindet, oder den richtigen Werth derselben; denn sonst würde das Bekenntniß und das Opfer keine Wirkung gehabt haben. — Die Wiedererstattung ist eine unumgängliche Pflicht für einen jeden, der sich unrechtmäßiger Weise das Gut eines andern zugeeignet hat, es mag geschehen seyn auf was für eine Art es will. In einem solchen Falle hat keine wahre Reue statt, als wenn man sich bestrebt, das unrechtmäßiger Weise erlangte Gut wieder zu erstatten. Luk. 19, 8. —

Den fünften Theil darüber mußte er geben, um ihn für den dadurch zugefügten Schaden der nicht gehabten Nutznießung schadlos zu halten. —

26. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 5, 15. —

1. Vers. *) Allem Ansehen nach ergiengen die folgenden Verordnungen mit

opfers folgendes Gesetz bekannt: Das Brandopfer soll über dem auf dem Altar gelegten Holze die ganze Nacht durch bis an den Morgen brennen, und das Feuer des Altars unter demselben erhalten werden *).

3. Der Priester aber soll sein leinenes Kleid und die leinenen Beinkleider anziehen, und die Asche von dem durchs Feuer verzehrten Brandopfer vom Altare schaffen, und neben demselben hinschütten *).

4. Dann soll er seine Kleider mit andern wechseln, und die Asche vor das Lager hinaus an einen reinen Ort tragen *).

5. Das Feuer auf dem Altare soll, ohne zu verlöschen, brennen; der Priester soll an der Morgendämmerung alle Morgen Holz auf denselben und über demselben das Brandopfer in Ordnung legen,

---

den vorhergehenden nicht zu einerley Zeit an Mosen, weil sie nicht eben dieselbe Sache betreffen. Nachdem sich Gott wegen der Opfer erklärt hatte, welche ihm die Israeliten bringen sollten, so zeigt er nun den Priestern an, wie sie sich verhalten sollen, wenn sie ihm dieselben opfern.

2. Vers. *) Hier ist von dem Brandopfer die Rede, das ihm die Priester alle Morgen und Abend bringen sollten. „Das letztere — befiehlt Gott — soll die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen in dem Feuer bleiben, das auf dem Altar angezündet war." — Dieses zu verstehen, muß man wissen, daß dieses Abendopfer nicht auf einmal, und ganz, sondern nur stückweise in das Feuer gelegt wurde, welches die ganze Nacht hindurch bis auf den Morgen brennen mußte. Es wachten demnach allezeit einige Priester bey dem Altare, welche, wenn die ersten Stücke verbrannt waren, wiederum andere in das Feuer legten, bis man, nachdem die Stunde des Morgenbrandopfers herbeygekommen war, von neuem anfieng, nach und nach ein anderes Thier, welches nicht eher verzehrt war, als bis die Stunde des Abendopfers erschien, zu opfern. Wenn man aber den Tag über noch mehrere Brandopfer zu opfern hatte, so eilte man, das Morgenopfer zu verbrennen, um diesem Platz zu machen.

Philo stellet das Abendbrandopfer als ein Opfer der Ergebenheit vor, welches zur Dankbarkeit für die von Gott den Tag über empfangenen Wohlthaten gebracht wurde, und das Morgenbrandopfer als ein Danksagungsopfer für den die Nacht hindurch genossenen Schutz. Andere Rabbinen hingegen behaupten, das tägliche Morgenopfer sey zum beständigen Andenken der feyerlichen Offenbarung des Gesetzes auf dem Berge Sinai, das tägliche Abendopfer aber zur täglichen Erinnerung ihres Ausgangs aus Aegypten angeordnet gewesen.

3. Vers. *) Von den leinenen Beinkleidern sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 28, 40. — Bey dem Gottesdienste in der Versammlungshütte mußten die Priester immer in ihrem weißleinenen Ueberrocke erscheinen, außer derselben aber giengen sie in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung.

Die Asche mußte vermöge dem, was Kap. 1, 16. verordnet worden, neben den Altar an die Seite gegen Morgen geschüttet werden.

4. Vers. *) Die Vulgata setzt noch hinzu: und sie an einem ganz reinen Orte gänzlich bis zur Loderasche verzehren lasse. Allein diese Worte stehen weder in dem Hebräischen, noch in den 70 Dollmetschern, noch in dem Onkelos, noch in einer alten Uebersetzung, noch auch in den samaritanischen fünf Büchern Mosis. Man sehe die Polyglotte des Walloe, des Vatablo u. a. m. Die Asche mußte an einen reinen Ort geschüttet werden, weil sie von einem heiligen Orte herkam, um zu zeigen, daß man mit allem, was Gott geheiligt worden wäre, auf eine ehrerbietige Art umgehen soll. Man sehe unten Kap. 14, 40.

gen, und auf demselben das Fett der Dankopfer verbrennen *).

6. Das Feuer soll beständig auf dem Altare brennen und nie verlöschen *).

7. Folgendes ist das Gesetz des Speisopfers, welches die Söhne Aarons vor dem Jehova am Altare opfern sollen *):

8. Er nehme eine Hand voll von dem Semmelmehle des Speisopfers und dem Oele nebst allem Weihrauche auf demselben, und zünde es als Vorstellung des Ganzen auf dem Altare dem Jehova zum Wohlgefallen an.

9. Den Rest desselben sollen Aaron und seine Söhne, aber ungesäuert, an dem heiligen Orte im Vorhofe der Unterredungshütte essen *).

10. Es soll nicht mit Sauerteig gekocht werden. Ich habe ihnen das von meinen Opfern bestimmt; es ist hochheilig, so wie das Sünd- und Schuldopfer *).

11. Alle Mannspersonen von

---

5. Vers. *) Da es im Hebräischen Hölzer heißt anstatt Holz in der einfachen Zahl, so schließen die Rabbinen daraus, daß verschiedene Haufen Holz auf dem Altar gelegen haben, welche angezündet worden. Maimonides sagt, es wären derselben drey gewesen, andere aber reden von noch mehreren.

Das Fett der Friedensopfer ward auf dem Altare gleich nach dem Brandopfer, oder auf den Ueberbleibseln des Brandopfers verbrannt, wodurch es ganz verzehrt wurde.

6. Vers. *) Das erste heilige Feuer, welches auf dem Altar brannte, war auf eine wunderbare Weise vom Himmel gekommen; und dieses Wunder geschah zu der Zeit, als Aaron Gott dem Herrn das erste Opfer als Hoherpriester brachte. Seitdem mußten die Priester dieses himmlische Feuer erhalten, und ihm beständig Nahrung geben, damit es nimmer verlöschen möchte. Wenn man den jüdischen Lehrern glauben darf, so erhielten sie es mit vieler Sorgfalt bis auf die Zeit der babylonischen Sklaverey. Ja es behaupten sogar einige Rabbinen, es wäre durch die Gottesfurcht einiger Priester bis nach der Zurückkunft aus derselben in einer Höhle erhalten worden. Allein nach der unter den Lehrern dieses Volks allgemeinen Ueberlieferung, war dieses Feuer eins von den fünf Dingen, die in dem andern Tempel mangelten. Damit es nun aber in dem ersten Tempel Tag und Nacht konnte erhalten werden, so mußten nicht nur die Diener des Altars beständig Holz bey der Hand haben, sondern es war auch das Volk verbunden, das nöthige Holz von Zeit zu Zeit herbeyzuschaffen.

7. Vers. *) Das was hier und in den folgenden Versen abgehandelt wird, ist ein Zusatz zu den im 2ten Kapitel dieses Buchs berührten freywilligen Kuchenopfern. — Dort zeigt Moses an, aus was für einer Materie sie bestehen, und was die Priester für sich behalten sollen; hier setzt er einige Erläuterungen sowohl wegen des Ortes, wo die Priester dergleichen Opfer essen sollten, als auch wegen derjenigen, die sie für sich selbst bringen sollten, hinzu. Man sehe Kap. 2, 8. 9.

9. Vers. *) Es war den Priestern erlaubt nach Belieben davon zu speisen, doch mußten sie sich nicht verunreinigt haben, in welchem Falle schon vorgeschrieben war, was sie thun sollten. Siehe unten Kap. 22, 6. — auch durften solche Gott geweihten Speisen nirgend anders als an einem heiligen Orte gegessen werden. Moses erklärt sich hier selbst, indem er hinzusetzt: in dem Vorhofe der Hütte. Alles dieses war nach der Würde des Opfers, und der Hochachtung eingerichtet, die man für solche Dinge haben sollte, die dem Herrn waren geopfert worden. In dem Tempel war eine Kammer in dem Vorhofe der Priester, wo man die heiligen Sachen aß. Ezech. 42, 13. — und so hatte Moses auch für den Unterhalt der Priester gesorgt, denen es auf solche Art an täglicher Nahrung niemals fehlen konnte.

10. Vers. *) Da die Mahlzeit der Priester, welche das Amt hatten, eine

den Nachkommen Aarons dürfen davon essen. Dieß ist eine beständige Verordnung für eure Nachkommen in Ansehung der Opfer des Jehova. Wer sie anrühren wird, soll heilig seyn *).

12. Auch sprach Jehova zu Mose:

13. Dieß soll das Opfer seyn, welches Aaron und seine Söhne an dem Tage ihrer Salbung dem Jehova opfern sollen: nämlich den zehnten Theil eines Epha Semmelmehl des täglichen Speisopfers, die eine Hälfte Morgens, und die andere Abends *).

14. In der Backpfanne mit Oel soll es bereitet werden, geröstet und in Stücke zertheilt sollen sie das Speisopfer darbringen, das dem Jehova angenehm und wohlgefällig seyn wird *).

Folge von dem Opfer war, und da alle Kuchen dieses Opfers ungesäuert waren, so durfte auch kein Sauerteig in ihrem Antheile seyn. Wenn man sagt: sie aßen an dem Tische des Herrn, so will dieß anzeigen, daß in ihre Speise kein Sauerteig kommen sollte.

Der Ausdruck: es ist hochheilig, bezieht sich darauf, weil ein Theil von diesem Speißopfer auf den Altar gekommen war, und eben deswegen nur die Priester davon essen durften.

11. Vers *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: wer sie anrühret, wird geheiliget werden. Indessen werden diese Worte von den Auslegern verschiedentlich erklärt: einige deuten sie auf Personen, andere auf Sachen. — Die letztern übersetzen: alles, was sie anrühret, soll geheiliget seyn. Das heißt, die Schüsseln, die Schalen, die Messer und alles andere Geräthe, dessen man sich bedienet hat, diese Opfer darzubringen, sollen von nun an zu diesem heiligen Gebrauche gewidmet seyn, und man soll sich bey dem gewöhnlichen Gebrauche nicht mehr derselben bedienen. — Diese Ausleger beziehen sich auf die Stelle II. Mos. 29, 37. — allein an dieser Stelle ist ohne Zweifel nicht von Sachen, sondern von Personen die Rede. Man sehe unsere Anmerkung daselbst. Nach derselben müssen diese Worte von Personen verstanden werden, und wollen so viel sagen, als: die Priester selbst, ob sie gleich Aarons Kinder sind, können nicht von den Opfern essen, wenn sie nicht wirklich geheiliget, — d. i. von aller gesetzlichen Unreinigkeit befreyet sind.

13. Vers. *) Dieses Opfer wird von den meisten jüdischen Lehrern das Einweihungsopfer genannt. Nach einiger Meynung mußte es ein jeder Priester an dem Tage seiner Einweihung bringen; andere aber verstehn dieses Gesetz blos von einem Opfer, welches Aaron und seine Nachfolger im Hohenpriesterthum bringen mußten, ohne dasselbe auch auf die geringern Priester zu ziehen, welche Meynung durch den folgenden 15ten Vers deutlich bekräftiget wird — Nun aber entstand wieder eine andere Meynung unter den Juden, daß nämlich der Hohepriester täglich ein Homor Mehl, die eine Hälfte des Abends, und die andere Hälfte des Morgens, opfern müsse. Allein auch diese Meynung hat in der Schrift keinen Grund, denn hier steht ausdrücklich: am Tage seiner Salbung. Weil aber die Einweihung des Hohenpriesters sieben Tage lang nach einander fortgesetzt werden mußte, (II. Mos. 29, 30. 35 — III. Mos. 8, 33.) so verstehn Kyra u. a. m. diese Worte, von allen sieben Tagen, und vermuthlich war dieses die Meynung Syrachs 45, 17. — Daß es aber ein immerwährendes Opfer genannt wird, (V 16.) so ist solches nicht von allen Tagen des Lebens und des Amtes zu verstehn, sondern von der Zeit des alten Testaments, und aller Nachfolger des Aarons; so lange nämlich das levitische Priesterthum dauern würde. Was Josephus sagt, ist von dem Räuchwerk zu verstehen, das alle Tage zweymal auf dem goldenen Räuchaltar dargebracht werden mußte.

14. Vers. *) Bey dem Opfer des Hohenpriesters mußte der Kuchen in zwölf gleiche Theile getheilt werden; bey dem Opfer eines gemeinen Priesters aber wurde er nur in zehn Theile getheilt.

15. Der Priester aber, der von seinen Söhnen zu seinem Nachfolger gesalbet worden ist, soll es bereiten: das ist eine ewige Ordnung dem Jehova zu Ehren. Ganz soll es verbrannt werden.

16. Alle Speisopfer der Priester sollen ganz verbrannt und nicht gegessen werden *).

17. Weiter sprach Jehova zu Mose:

18. In Ansehung der Sündopfer mache Aaron und seinen Söhnen folgendes Gesetz bekannt: An eben dem Orte, wo die Brandopfer geschlachtet werden, sollen auch die Sündopfer geschlachtet werden; sie sind dem Jehova hochheilig *).

19. Der Priester, der ein solches Opfer verrichtet, soll davon essen, aber an dem heiligen Orte in dem Vorhofe der Unterredungshütte *).

20. Wer sein Fleisch anrühren wird, soll heilig seyn; und das Kleid, das von seinem Blute bespritzt wird, soll an dem heiligen Orte abgewaschen werden *).

21. Das irdene Gefäß, in welchem es gekocht worden ist, soll zerbrochen werden; ist es aber in einem kupfernen Gefäße gekocht worden, so soll es gescheuert und mit Wasser ausgespühlt werden*).

---

16. Vers. *) Alle Speißopfer der Priester sollen ganz verbrannt werden: anstatt, daß bey der Mincha des Volks oder den ordentlichen Kuchenopfern außer dem Weihrauche und einer Hand voll mit Oel vermengten Mehle, alles den Priestern gehörte, so mußte bey der Mincha der Priester alles vor dem Herrn verbrannt werden. Man giebt verschiedene Ursachen von diesem Gesetze an: 1) wenn die Priester für das Volk opferten, so war es billig, daß sie einige Belohnungen erhielten; da hingegen, wenn sie für sich selbst opferten, sie sich auf nichts dergleichen einige Hoffnung machen durften; 2) in dem ersten Falle vertraten sie die Stelle der Mittler, und indem sie die Ueberbleibsel des Opfers aßen, so bezeugten sie dadurch, daß sie die Missethat des Volks trügen (siehe unten Kap. 10, 17.); da sich hingegen in dem andern Falle die Ceremonie des Essens nicht würde geschickt haben, weil sie ihre eigene Missethat nicht selbst tragen konnten; 3 dieses gab ihnen zu erkennen, daß sie selbst einen Mittler nöthig hätten, daß ihr Priesterthum etwas unvollkommenes wäre, und auf was für eine Art sie Gott beständig dienen sollten, ohne daß sie einen andern Nutzen, als die Ehre, ihm zu dienen, davon hätten.

18. Vers. *) Die Sündopfer, von welchen Moses hier redet, sind die Sündopfer der Privatpersonen. Wir haben oben (Kap. 4, 5.) gesehen, daß das Blut von demjenigen, das man für die Priester opferte, in das Heiligthum getragen, und (V. 12. ebendas.) daß das Fleisch desselben außer dem Lager verbrannt wurde, hier aber geschieht nichts dergleichen

19 Vers. *) Aus diesem ist zu ersehen, auf was für eine Art Gott für den Unterhalt seiner Diener gesorgt hatte. Ezech. 44, 28. 29. 30. 31. — Denn es war ihnen erlaubt, auch andere Priester nebst ihren Söhnen zu solcher Mahlzeit einzuladen (V. 22.).

20. Vers. *) Der soll heilig seyn. Man sehe unsere Anmerkung zu V. 11. — und was das Waschen der Kleider betrift, so siehet man aus dieser Verordnung, daß der Gesetzgeber gegen alles, was zu dem Gottesdienste gehörte, eine ehrerbietige Hochachtung zu erhalten suchte.

21. Vers. *) Da irdene Geschirre leicht den Geruch von dem, was darin gekocht wird, an sich ziehen, und das was einmal eingesogen ist, nicht wieder ausgewaschen werden kann, so würde dadurch das nächste Sündopfer, das darin gekocht worden wäre, verunreinigt worden seyn, welches das Gesetz verhüten mußte.

22. Alle Mannspersonen unter den Priestern sollen es essen; es ist hochheilig *).

23. Aber kein Sündopfer, dessen Blut in die Unterredungshütte zum Aussöhnen im Heiligthum gebracht worden ist, soll gegessen, sondern mit Feuer verbrannt werden *).

Das siebente Kapitel.

Andere Gebräuche, welche bey den Sünd-, Schuld- und Dankopfern beobachtet werden sollen.

1. Folgendes sey das Gesetz für das Schuldopfer, dessen Heiligkeit sehr groß ist:

2. Es soll an eben dem Orte geschlachtet werden, wo man die Brandopfer zu schlachten pflegt. Sein Blut soll auf dem Altare herumgesprengt werden *).

3. Alles Fett soll geopfert werden, der Schwanz, das Netz,

4. Die beyden Nieren mit dem Fette daran bis zu den Lenden, den kleinern Leberlappen von den Nieren abgesondert.

5. Das soll der Priester auf dem Altare dem Jehova zum Opfer anzünden. Dieß ist ein Schuldopfer *).

6. Alle Mannspersonen von den Priestern sollen davon essen,

---

22. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu V. 11. und 20.

23. Vers. *) Das Wort aber steht nicht im Grundtexte; es gehört aber hieher, weil dieses eine Ausnahme des Vorhergehenden ist. Es durften also die Priester weder von dem Fleische der Sündopfer, die für den Hohenpriester geopfert wurden; (Kap. 4, 3.) noch von dem Fleische derer, die für die ganze Gemeinde der Kinder Israel geopfert wurden, (Kap. 4, 13.) noch auch von dem Fleische desjenigen Opferthiers essen, das an dem großen Versöhnungstage geopfert wurde (Kap. 16, 17.). Es mußte alles verbrannt werden, das Fett auf dem Altar, und das Fleisch außen vor dem Lager. Auf diese Verordnung zielet Paulus in dem 13ten Kapitel seines Briefs an die Hebräer, indem er die Juden seiner Zeit von der Unzulänglichkeit des levitischen Priesterthums zu überführen sucht. Hebr. 13, 10–12.

1. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: dieß ist das Gesetz des Widders für die Schuld. In dem 5. Kapitel haben wir die Fälle gesehen, in welchen Gott Schuldopfer verlangte; und wir haben in der Anmerkung zu dem 15 Verse dieses Kapitels den Unterschied angezeigt, der sich unter den Schuldopfern und Sündopfern befand. Hier redet Moses mit den Dienern des Altars, und zeigt ihnen, was sie bey Darbringung der Schuldopfer zu beobachten haben. — Von der Heiligkeit dieses Opfers sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 2, 3. —

2. Vers. *) Nach einer gewissen jüdischen Uebergabe befand sich eine rothe Schnur über dem Altare, in der Mitte seiner Höhe, und sie gieng rings um ihn herum. Sie setzen hinzu: bey den Brandopfern wäre die Besprengung über der Schnur, bey den Schuldopfern aber unter derselben geschehen. — Allein diese rothe Schnur bey dem Brandopferaltare war weder in der Stiftshütte, noch in dem salomonischen Tempel, sondern nur in dem andern Tempel, der nach der babylonischen Sklaverey erbauet worden ist, und es war eins von den Stücken, durch welche dieser letzte Altar von den vorigen beyden unterschieden war.

5. Vers. *) Onkelos übersetzt: zum Opfer vor dem Herrn. Wozu die 70 Dollmetscher noch setzen: zum süßen Geruche. Doch stehen diese letzten Worte

aber an dem heiligen Orte; denn es ist hochheilig *).

7. Mit dem Schuldopfer soll es eben so gehalten werden, wie mit dem Sündopfer: es soll dem Priester, der dadurch versöhnt, gehören *).

8. Der Priester, der Jemands Brandopfer verrichtet hat, soll die Haut des dargebrachten Brandopfers bekommen *).

9. Alle Speisopfer, welche in dem Ofen gekocht, oder auf der Platte, oder auf der Backpfanne bereitet worden sind, sollen dem Priester zu Theil werden, der sie dargebracht hat *).

10. Alle Speisopfer aber, die mit Oel vermengt oder trocken sind, sollen den Söhnen Aarons ohne Unterschied gehören *).

11. Mit den dem Jehova dargebrachten Dankopfern soll es so gehalten werden:

12. Wird es zur Bezeugung eines dankbaren Herzens dargebracht, so sollen noch über das Dankopfer ungesäuerte Kuchen gegeben werden, die entweder mit Oel vermengt oder mit Oel begossen sind, und Semmelmehl zu mit Oel vermengten Kuchen *).

13. Außer den Kuchen von ungesäuertem Brode soll er sein

---

nicht in allen Exemplarien der Alexandrinischen Uebersetzung. Man findet sie nur in der Aldinischen Ausgabe.

6. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu Kap. 6, 11. 20. Die Ausnahme, welche bey diesem Gesetze mußte gemacht werden, steht unten V. 20. —

7. Vers. *) Daß diese beyden Arten von Opfern gar sehr von einander unterschieden waren, haben wir bereits Kap. 5 in der Anmerkung zu V. 6. weitläufig gezeigt; doch ist nicht zu läugnen, daß sie eben sowohl in vielen Stücken, und besonders darin überein kommen, daß das Opferthier dem Priester gehörte.

8. Vers. *) Dieß war der ganze Nutzen, den die Priester von den Brandopfern hatten (Kap. 1, 8. 9.); wenn aber dieses, wie Maimonides und mit ihm noch mehrere Rabbinen behaupten, von allen Opferthieren zu verstehen ist, die man als Brandopfer opferte; so mußte ihnen dieses sehr viel eintragen. Doch setzen diese Gelehrten einige Ausnahmen hinzu, worunter diese eine der vornehmsten ist, daß sie die Haut der Opferthiere, die insbesondere zur Wiedereinweihung des Tempels gebraucht wurden, nicht bekamen.

9. Vers. *) Hier muß man dasjenige ausnehmen, was davon dem Herrn zum Gedächtniß geopfert wurde. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 2. 10. —

10. Vers. *) Die letzten Worte dieses Verses werden von den Auslegern auf eine sehr verschiedene Art erklärt. Nach einiger Meynung bedeuten sie so viel, als: es soll ein jeder Priester ein gleiches Recht an den mit Oel eingemachten oder trockenen Kuchen haben, wenn die Reihe, das Amt zu halten, an ihn käme. Auf die Art versteht es die Vulgata. Andere Ausleger aber sagen, Moses mache einen deutlichen Unterschied unter den Kuchen, die in dem Ofen, in der Pfanne, oder auf der Platte gebacken wären, und den mit Oel eingemachten oder trockenen, und anstatt daß er von den ersten sage, der Priester, welcher opfert, soll sie bekommen; so sage er von den andern: sie sollen allen Söhnen Aarons gehören, dem Manne, wie seinem Bruder; das heißt ohne allen Zweifel: dem einen, wie dem andern. Wir sehen nicht, warum man dem Texte lieber Gewalt anthun, als diese Erklärung annehmen will.

12. Vers. *) Wenn man diesen Vers mit dem 16ten vergleicht, so sieht man, daß es dreyerley Friedensopfer gab: 1) Dankopfer; 2) Opfer der Gelübde; 3) freywillige Opfer, die Gnade des Himmels zu erflehen. Diejenigen, welche wir Dankopfer nennen, werden von den 70 Dollmetschern Lobopfer genannt. — Man

Lob- und Dankopfer darbringen *).

14. Das Eine von seinen Opfern soll er dem Jehova weihen, welches der Priester bekommen soll, der das Blut des Dankopfers gesprengt hat *).

15. Das Fleisch dieses Lob- und Dankopfers soll an dem Tage, wo es geopfert worden ist, gegessen, und nichts davon auf den folgenden Tag übrig gelassen werden *).

16. Ist es ein um eines Gelübdes willen, oder freywillig dargebrachtes Opfer, so soll es an dem Opferungstage gegessen werden, doch darf man das Uebriggebliebene auch noch den folgenden Tag essen *).

---

dankt einem Wohlthäter nicht, ohne ihn zu loben und zu segnen. Von diesen Opfern ist in den Anmerkungen zu Kap. 3. gesprochen worden, und es wird noch Kap. 22, 29. davon gesprochen werden. Hier wollen wir nur noch anmerken, daß die Friedensopfer entweder des Jahrs einmal für das ganze Volk geopfert wurden (Kap. 23, 19.), und in diesem Falle gehören sie unter die heiligen Dinge; oder sie wurden bey verschiedenen Umständen für Privatpersonen gebracht, und alsdann wurden sie nicht zu den gar so heiligen Dingen gerechnet. Und von diesen letztern ist hier die Rede.

Bey den verschiedenen Kuchen, welcher hier Meldung geschieht, setzt Cajetanus anstatt des Verbindungswörtchens und das Unterscheidungswort oder; woraus sich dann der Verstand ergiebt, daß man nicht alle diese drey Gattungen von Kuchen, sondern nur eine von den dreyen zu bringen schuldig gewesen wäre; allein zu geschweigen, daß hier im Grundtexte schon das hebräische Wörtchen nicht vorkommt, dessen sich Moses zu bedienen pflegt, wo er einen Unterschied anzeigen will, so ist aus Kap. 8, 26. 27. deutlich zu ersehen, daß alle zusammt verstanden werden.

13. Vers. *) Gesäuerte Kuchen wurden nicht hergegeben in der Absicht solche auf dem Altar zu verbrennen (Kap. 2, 11.), sondern damit sie den Priestern und ihrer Familie zum Unterhalte dienen möchten.

14 Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 29, 24. —

15. Vers. *) Dieses geschahe bey einigen andern Opfern, als z. B. bey dem Opfer des Osterlamms, bey dem Opfer des Widders, eines Nazaräers, bey den Sündopfern ꝛc. Es ist wahrscheinlich, daß Gott die Zeit, wann die Opferthiere sollten gegessen werden, deswegen also einschränkte, damit man das Fleisch derselben nicht möchte verderben lassen, und damit er sowohl dem Geize der Priester, als der Opfernden Einhalt thun möchte. Diese Opferthiere gehörten Gott; wenn er sie aber denen überließ, die sie ihm gebracht hatten; so geschah solches deswegen, daß sie ihren Anverwandten, ihren Freunden und den Armen etwas davon geben sollten. Sie waren nicht vermögend, das Fleisch an diesem Tage selbst alles zu verzehren; es würde sich auch nicht für sie geschickt haben, wenn sie es hätten wollen verkaufen, oder verderben lassen; folglich nöthigte sie der Gesetzgeber gewissermaßen, es zu einem heiligen Feste anzuwenden, an welchem mehrere Personen Theil hatten.

16. Vers. *) So wie das Dankopfer dem Herrn für eine wirklich empfangene Gnade und Wohlthat gereicht wurde, so hatten die freywilligen Opfer, welche ein Gelübde waren, die Eigenschaft eines Gebets. Man brachte sie in der Absicht eine Gnade zu erlangen, jedoch mit dem Unterschiede, daß das gelobte Opfer, welches im Hebräischen Neder hieß, ein solches Opfer war, welches man Gott zu bringen versprochen oder angelobt hatte, wenn er uns diese oder jene Gnade wirklich erzeigte; da hingegen das andere, nämlich das freywillige Opfer, welches im Hebräischen Nedobah hieß, nur allein in der Hoffnung, die von Gott verlangte Gnade zu erhalten, gebracht wurde. Und da das freywillige und gelobte Opfer keine so heilige Sache, wie das Dankopfer war, so erlaubte der Gesetzgeber, das übrige davon den folgenden Tag zu essen.

17. Was aber von dem Fleische des Opfers noch am dritten Tage übrig ist, soll verbrannt werden *).

18. Wollte Jemand doch am dritten Tage von dem Fleische seines Dankopfers essen, der wird nicht gefallen, wenn er es opfert, und wird auch nicht als ein Opfer angesehen werden; es ist Greuel, und wer davon ißt, verschuldet sich *).

19. Das Opferfleisch, das etwas Unreines berühren wird, soll man nicht essen, sondern es mit Feuer verbrennen. Sonst darf es jeder Reine essen *).

20. Wer mit einer Unreinigkeit behaftet ist, und von den dem Jehova dargebrachten Dankopfern speiset, der soll ausgerottet werden aus seinem Volke *).

21. Wer irgend etwas Verunreinigtes, es sey ein Mensch, oder ein Thier, oder sonst etwas Verabscheuenswürdiges anrührt, und ißt von dem Fleische der dem Jehova gebrachten Dankopfer, soll am Leben gestraft werden *).

22. Weiter sprach Jehova zu Mose:

23. Mache den Israeliten Folgendes bekannt: Das Fett von

---

17. Vers. *) Dieses Gebot scheint bloß darum gegeben zu seyn, um dem Geiz derjenigen vorzubeugen, welche die Ueberbleibsel, die sie den andern Tag nicht verzehren konnten, lieber würden haben zu Grunde gehen lassen, als sie den Armen mitzutheilen. Auch ward dadurch verhütet, daß das geheiligte Fleisch nicht zu abergläubischen Dingen gebraucht werden konnte.

18. Vers. *) Das hier stehende hebräische Wort Piggul ist nur noch an drey andern Orten der heiligen Schrift, nämlich unten Kap. 19, 7 — Jes. 65, 4. und Ezech. 4, 14. zu finden. Onkelos übersetzt: es ist eine nichtswürdige Sache — Die 70 Dollmetscher: es ist eine unreine Sache. Aquila, einer von den besten griechischen Uebersetzern: es ist eine Sache, die weggeworfen zu werden verdient. In diesem Sinne nimmt es auch Paulus I. Timoth. 4, 4. wo er von dem Fleische redet, das man essen darf: er nennt es unverwerflich; woraus sich leicht begreifen läßt, Moses wolle dadurch so viel sagen: das Fleisch der Opferthiere, welches bis an den dritten Tag wäre aufbehalten worden, soll als eine angesteckte und stinkende Sache weggeworfen werden.

19. Vers. *) Hier wird von dem Fleische der Opferthiere geredet, welches zu der Zeit, als es von dem Altare an den Ort getragen wurde, wo man es essen wollte, von ungefähr etwas Unreines angerührt hatte; denn, wäre es kein Opfer gewesen, so hätte man, dieses Zufalls ungeachtet, davon speisen dürfen; wie aus V. Mos. 12, 15. 22. zu sehen ist. Daher übersetzt Onkelos die Worte Mosis durch heiliges Fleisch; und Jarchi nennt es ebenfalls: das heilige Fleisch des Friedensopfers, wodurch unsere Uebersetzung in dem bestimmtern Ausdrucke Opferfleisch gerechtfertiget wird.

20. Vers. *) Hier ist von einer persönlichen Unreinigkeit die Rede; dergleichen unten Kap. 15, 3, vorkommt; in dem folgenden Verse aber von einer äußerlichen, welche durch das Anrühren einer unreinen Sache verursacht worden ist. In beyden Fällen sollte der Schuldige — wie es im Hebräischen wörtlich heißt — ausgerottet werden. (Man sehe wegen der Ausrottung unsere Anmerkungen zu I. Mos. 17, 14. und II. Mos. 12, 15.) — Onkelos übersetzt: ein solcher Mensch soll vernichtet werden. Und die 70 Dollmetscher: er soll umkommen; d. i. durch die Hand Gottes. — Doch ist alles dieses nur von demjenigen zu verstehen, der sich seiner Unreinigkeit bewußt war: denn wenn er es aus Unwissenheit begieng, so konnte er seine Sünde durch ein Opfer aussöhnen. Man sehe oben Kap. 5, 2. —

21. Vers. *) Von diesen verschiedenen Arten der Verunreinigung wird in den folgenden Artikeln gesprochen werden. Hier wollen wir nur so viel davon

dem Ochsen, dem Schafe und der Ziege sollt ihr nicht essen *).

24. Das Fett vom Gefallenen, oder Zerrissenen möcht ihr brauchen, wozu ihr wollt, nur essen sollt ihrs nicht.

25. Wer das Fett von einem Thiere ißt, das dem Jehova zum Opfer gebracht wird, soll ausgerottet werden aus seinem Volke*).

26. Alles Bluts, sowohl von Vögeln als auch von Thieren, enthaltet euch, wo ihr auch wohnet *).

27. Wer je Blut essen wird, soll am Leben gestraft werden.

28. Weiter sprach Jehova zu Mose:

29. Gieb den Israeliten folgende Vorschrift: Wer dem Jehova ein Dankopfer bringt, bringe ihm die Theile dieses Opfers selbst dar *).

30. Mit seinen Händen soll er

---

anmerken, daß dieses nicht von dem bloßen Anrühren der unreinen Thiere, sondern von ihren Aeßern zu verstehen ist; denn wenn dieses Verbot im ersten Verstande zu nehmen wäre, so würden diejenigen, welche täglich mit Eseln, Pferden und andern unreinen Thieren umgehen mußten, ihre ganze Lebenszeit hindurch unrein gewesen seyn. Im übrigen siehet man ganz deutlich, daß der Gesetzgeber alle diese Vorsichtigkeit deswegen anwendete, damit man desto mehr Vorsichtigkeit gegen die Opfer brauchen möchte.

23. Vers. *) Einige Ausleger waren der Meynung: alles andere Fett, das nicht von den dreyen Arten der in diesem Verse angezeigten Thiere wäre, könne gar wohl gegessen werden. Sie wollten ihre Meynung durch das, was V. 25. folgt, bestätigen; allein uns scheint, eben dieser 25. Vers gebe die allgemeine Regel, daß von allen Arten der Thiere, die zum Opfer bestimmt waren, das Fett zu essen, nicht erlaubt gewesen sey. —

25. Vers. *) Daß diese Strafe nur von dem Fette der Opferthiere verstanden werden müsse, ist oben in der Anmerkung zum 23. Vers gesagt worden: Die Strafe der Ausrottung aber wurde nur alsdann verwirkt, wenn dieses vorsetzlicher Weise geschah; wer es aus Versehen that, ward nur gegeißelt. That er es aber zum dritten Male, so wurde er in das Gefängniß gelegt, in welchem er bey Brod und Wasser nothwendig sterben mußte, wenn anders die Beschreibung, welche die Rabbinen davon machen, wahr ist.

26. Vers. *) Von dem Verbote, Blut zu essen, sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 3. 17. — Ein berühmter Ausleger (Spencer) umschreibt diesen und den folgenden Vers ungefähr also: „Da die Seele und das Leben der Thiere in ihrem „Blute sind; so habe ich dieses Blut zum Lösegeld für eine Seele bestimmt, näm„lich daß es zur Versöhnung für eure Sünden geopfert werden soll. Hütet euch „deswegen auf das sorgfältigste, daß ihr nicht davon esset, und gestattet niemals, „daß man dasjenige auf euere Tische bringe, was mir allein auf meinem Altare „soll geopfert werden. Es würde eine Entheiligung dieses Blutes seyn, von wel„chem das Geschenk meiner Gnade, und die Erhaltung eures Lebens abhangen, „wenn ihr es zu einem gemeinen Gebrauche anwenden, und wenn ihr das zur Er„haltung eurer Leiber verzehren wolltet, was zum Leben und zur Erhaltung eurer „Seele dienen soll."

29. Vers. *) Man legt den Worten dieser Stelle auch noch einen andern Verstand bey; und die Ausleger verstehen unter dem Opfer, das im Hebräischen Sebach heißt, die Aufopferung des Thiers, weil sie glauben, Gott befehle, man soll noch eine Gabe hinzuthun, die im Hebräischen Korban heißt; d. i. ein Kuchenopfer, damit bey dem Fleische des Opfers auch Brod und Wein, als Dinge, die bey einer Mahlzeit nöthig sind, seyn möchten. Ungefähr in diesem Verstande übersetzt es die Vulgata.

die dem Jehova zu opfernden Theile darbringen: das Fett mit der Brust, die Brust, um sie als ein Webeopfer dem Jehova zu weben *).

31. Das Fett soll der Priester auf dem Altare anzünden, die Brust aber soll dem Aaron und seinen Söhnen zu Theil werden.

32. Auch die rechte Schulter sollt ihr dem Priester von euren Dankopfern als Hebe geben;

33. Und zwar demjenigen von den Söhnen Aarons, der das Blut und Fett der Dankopfer darbringt.

34. Denn die Brust zur Webe, und die Schulter zur Hebe nehme ich von den Dankopfern der Israeliten, und bestimme sie auf alle Zeiten hinaus dem Aaron und seinen Nachkommen *).

35. Dieß ist der ihnen von den Opfern des Jehova bestimmte Unterhalt; von dem Tage an, da sie Priester des Jehova zu seyn anfangen *).

36. Auf Befehl des Jehova soll ihnen von dem Tage ihrer Salbung an, von den Israeliten auf alle Zeiten hinaus, nach einer beständigen Verordnung, dieser Theil gegeben werden.

37. Dieß ist die Verordnung in Ansehung des Brand-, Speis-, Sünd-, Schuld-, Einweihungs- und Dankopfers *),

38. Welche Jehova Mosi auf

---

30. Vers. *) Hier ist die Rede nicht von allem Fette, sondern nur von dem, welches Gott in den Friedens- und Versöhnopfern geopfert wurde, nämlich von dem Fette der Nieren, des Eingeweides und des Fettschweifes, von welchen im dritten und vierten Kapitel gehandelt worden ist.

Um sie als ein Webeopfer vor dem Herrn zu weben. Das heißt, indem er sie in die Höhe hob, und wieder herunter ließ, und indem er sie auf seinen Händen, die der Priester unterstützte und lenkte, zur Rechten und Linken darreichte. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 29, 24. und IV. Mos. 6, 19. 20.

34. Vers. *) Alle Ausleger geben hier bloß mystische Ursachen an, warum die Webebrust und die Hebeschulter gerade für die Priester bestimmt wurden. — Philo stellt die Brust als ein Bild der Weisheit, und die Schulter als ein Bild der Munterkeit und Herzhaftigkeit, die sich für die Priester schickten, vor. Origenes findet gleiche Absichten, und noch verschiedene andere darin ꝛc.

35. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es nur kurz: dieß ist die Salbung Aarons, anstatt: dieß ist die Besoldung oder die Belohnung Aarons, welcher gesalbet worden ist. — Einige Ausleger leiten das hebräische Wort Mischchal von einem äthiopischen Worte her, welches eine Mahlzeit anstellen heißt, und übersetzen: dieses soll dem Aaron zum Unterhalte dienen. Es pflegt in der heiligen Schrift oft zu geschehen, daß das Zeichen an die Stelle der bezeichneten Sache, oder die Sache an die Stelle der Personen gesetzt wird. So stehen z. B. die Träume für die Träumenden, Jer. 27, 9. — Die Beschneidung für die beschnittenen Personen. Röm. 2, 26. u. a. m. — Hier ist eine doppelte Metonomie. Die Salbung bedeutet das Amt, dessen Zeichen die Salbung war. Wie aus IV. Mos. 18, 8. zu ersehen ist.

37. Vers. *) Dieser Vers enthält eine Wiederholung alles desjenigen in sich, was der Gesetzgeber dem Aaron und seinen Söhnen von dem 9. Vers des 6. Kapitels an bis hieher vorgeschrieben hat. Man muß aber dasjenige davon ausnehmen, was hier wegen der Einweihungsopfer mit eingerückt ist. In dem 29. Kapitel des II. B. Mosis findet man die Verordnungen, die sie betreffen. Hier aber wird nur etwas weniges davon gesagt. Kap. 6. —

dem Berge Sinai gab, da er ihm den Befehl an die Israeliten ertheilte, daß sie ihm in der Wüste Sinai ihre Opfer bringen sollten *).

Das achte Kapitel.

Die Einweihung Aarons und seiner Söhne zum Priesterthume.

1. Darnach sprach Jehova zu Mose:

2. Nimm Aaron nebst seinen Söhnen, die Kleider, das Salböl, den jungen Ochsen zum Versöhnopfer, die zwey Widder und den Korb mit ungesäuerten Broden,

3. Und versammle alle Abgeordneten des Volks vor der Unterredungshütte *).

4. Moses befolgte den Befehl des Jehova,

5. Und erklärte den Abgeordneten, was Jehova gethan haben wollte *).

---

38. Vers *) Nicht eben an dem nämlichen Tage — aber doch wenigstens zu derselben Zeit — als das Hauptgesetz gegeben wurde. —

1–3. Vers. *) Nachdem Gott dem Moses wegen der Opfer, die ihm in Zukunft in seiner Hütte sollten geopfert werden, die nöthigen Verordnungen ertheilet hatte, so befiehlt er ihm nunmehr, zu der Einweihung Aarons zu dem ansehnlichen Amte eines Hohenpriesters, und zu der Einweihung seiner Söhne zu dem Amte gemeiner Priester zu schreiten, und alles zu der bereits gemachten Einrichtung zu veranstalten, wie schon II. Mos. 29. angezeigt worden ist, wo wir die meisten hier vorkommenden Ausdrücke und Sachen in unsern Anmerkungen weitläufig erklärt haben.

Um diese Einweihung desto feyerlicher zu machen, verlangt Gott, Moses solle die Repräsentanten des ganzen Volks versammeln. Die Ausleger sind in der Bestimmung der bey ähnlichen Versammlungen vorkommenden zwey hebräischen Ausdrücke Kahal und Edah nicht einig. Die Vulgata übersetzt dieselben durch Gemeinde, worunter das ganze Volk verstanden wird, und ihr folgen an dieser Stelle verschiedene Uebersetzer, aus nachstehenden Gründen: sie glauben hier keine Ursache zu sehen, warum eben die vornehmsten und obrigkeitlichen Personen allein zu verstehn seyn sollten. „Das Gegentheil, sagen sie, erhelle vielmehr daraus, „weil 1) das Volk ausdrücklich genannt wird, im 15. V. dasselbige auch 2) von „den Aeltesten der Gemeinde unterschieden wird, im 16. V. — und was insbesondere diese Stelle anbelangt, so sey hier nicht nur keine Nothwendigkeit, von dem „eigentlichen Wortverstande abzugehen, sondern es sey auch derselbe sowohl der „Beschaffenheit der Sache, als dem Zusammenhange der Worte mit dem nachfolgenden gemäß; indem die Absicht des göttlichen Befehls eigentlich gewesen sey, „den Beruf des Aarons zum Priesterthum dem ganzen Volke bekannt zu machen, „und demselben bey einem jeden Israeliten ein göttliches Ansehn zu verschaffen. „Dagegen aber sagen andere Ausleger, an deren Spitze sich Michaelis befindet: „wäre unter solchen Versammlungen das ganze israelitische Volk zu verstehen, „so wäre auch kaum zu begreifen, wie im Falle, daß ein jeder einzelne Israelite „seine Stimme zu geben gehabt hätte, unter sechsmal hundert tausend Mann „Ordnung gehalten, die Stimmen richtig gezählt, und Thätlichkeiten bey Widersprüchen hätten vermieden werden können." Die Sache selbst lehre also, daß Moses nur zu gewissen Abgeordneten geredet habe, die das übrige Volk vorstellten, und deren IV. Mos. 1, 16. Meldung geschehe, da Moses unmöglich laut genug hätte reden können, um von dritthalb Millionen Menschen (denn so viel waren dieß, Weiber und Kinder mitgerechnet) gehört zu werden.

5. Vers. *) Man ist wegen der Zeit, wann diese Ceremonie vorgieng, nicht

6. Darauf ließ er Aaron und seine Söhne herbeykommen, und wusch sie mit Wasser.

7. Jenem legte er den Unterrock, den Gürtel, den Oberrock, das Ephod an, welches er mit dem gestickten entgegenstehenden Theil verband, und ihn so damit bekleidete.

8. Darüber legte er ihm den Brustschild an, und that in denselben das Urim und Thummim.

9. Endlich setzte er ihm die Mütze auf, an deren vordern Theil er das goldene Blech, oder die heilige Krone anlegte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

10. Nun nahm er das Salböl, und salbte die Hütte und alles, was darinnen war, und weihete sie *).

11. Mit demselben besprengte er den Altar siebenmal, und salbte ihn, so wie alle seine Gefäße, das Waschbecken und seinen Dekkel, um es zu heiligen.

12. Weiter goß er von dem Salböle dem Aaron auf das Haupt, und weihete ihn damit *).

13. Nach diesem ließ Moses

---

einig. — Usserius erklärt sich für den andern Monat des andern Jahrs nach dem Auszuge aus Aegypten. Er gründet sich auf IV. Mos. 7, 1 2. Nach dieser Rechnung würde die Einweihung der Priester vor der Zählung des Volks und der Verordnung der Leviten hergegangen seyn. Wir sehen aber nicht, warum wir in der mosaischen Erzählung die natürliche Ordnung verlassen sollten, und wir bleiben bey der Meynung, daß Aaron und seine Söhne im ersten Monat des andern Jahrs, sogleich nach der Einweihung der Hütte, in ihr Amt eingeführt wurden, wie wir solches bey der Erklärung II. Mos. 40, 17. 18. weitläufiger angemerkt haben.

10. Vers. *) Wie das Salben im Oriente erst zur Kühlung und Gliederstärkung, und dann auch zur Annehmlichkeit, und wie das Räuchern, zur Ehrenbezeugung und Weihung geworden, wodurch Personen, die durch ihren Stand sich auszeichnen, geehrt und geweiht wurden; und wie eben diese Gewohnheit auf Sachen übergegangen sey, so daß alles, was immer heilig, d. i. abgesondert, ehrwürdig, Gott geweiht war und hieß, gesalbt zu werden pflegte, (so salbte schon Jakob I. Mos. 28, 18. jenen Stein mit Oel) ist aus den morgenländischen Alterthümern bekannt. Es liegt aber auch so tief in der Denkens- und Lebensart dieser Gegenden, daß wer sich nur ein wenig darein versetzt, sich in die häufigen Beyspiele von diesem Gebrauch und eben so häufigen Anspielungen auf denselben, und daher genommene Bilder und Redensarten, leicht finden kann. Kein Wunder also, daß auch bey dieser sinnlichen religiösen, durchaus nach dem Geschmacke jener Zeiten und Oerter eingerichteten Anstalt, Waschen, Räuchern, Salben — unaufhörlich wiederkommt.

12. Vers. *) Aarons Weihung zum Oberpriesterthum gab ihm den höchsten Rang im Volke; ein Ansehen, das selbst durch das Ansehen Mosis (so außerordentlich groß dieses war) nicht verdunkelt wurde; ein Ansehn, das nicht blos religiös, sondern auch von großem Einfluß in bürgerliche Angelegenheiten war, nach jenem alten Begriffe vom Priesterthume, welches Fürsten- und Richterswürde in sich schloß. Moses ließ es in seinen Gesetzen unbestimmt, ob die Würde eines obersten Fürsten, und die eines obersten Priesters abgesondert, oder ob sie in Einer Person vereinigt seyn sollten. (Man hatte Beyspiele von beyderley Art: in Aegypten z. B. waren diese Würden getrennt, doch so, daß der König aus den Priestern gewählt wurde; in Midian und andern kleinen Staaten waren sie noch verbunden). Und weil ers unbestimmt ließ, so mußte eher das Statt finden, was durch ein altes Herkommen bey den meisten Nationen in Uebung war — und wir werden in der Folge auch im israelitischen Staate die Würde eines obersten Regenten zuweilen mit dem Oberpriesterthum verbunden sehen. Indessen durfte diesmal Aarons

Aarons Söhne herbeykommen, und legte ihnen die Röcke und den Gürtel an, und band ihnen die Tiaren um, wie ihm Jehova befohlen hatte.

14. Hernach brachte man den jungen Ochsen zum Versöhnopfer herbey, auf dessen Kopf Aaron und seine Söhne die Hände legten *).

15. Moses schlachtete ihn, und überstrich von seinem Blute mit seinem Finger die Erhöhungen des Altars, reinigte ihn, goß das übrige Blut an dem Fuße des Altars aus, und weihete ihn, um auf demselben zu versöhnen *).

16. Alles Fett über dem Eingeweide, den kleinern Leberlappen, und die beyden Nieren mit

---

Macht und Ansehen um zweyerley Gründe willen nicht eben so weit ausgedehnt werden, als es der Begriff vom Priesterthum gestattete; einmal, weil Jehova selbst sich in besonderm Sinne für den eigentlichen König und Regenten der Nation erklärt hatte, wodurch Aarons Priesterthum von selbst in diejenigen Schranken gesetzt wurde, die das ägyptische Priesterthum einschränkten; und zweytens, weil die Regierung, in so weit sie in eines Menschen Hände gelegt werden durfte, bereits dem Moses übergeben war, welcher dadurch, daß er den Aaron zum Oberpriester weihte, nicht eben sein eigenes Ansehen ihm abtrat, sondern ihn blos in den Dingen über sich setzte, die den Hüttendienst (d. i. die Aufwartung oder Bedienung Jehova's) zum Gegenstand hatten. Bey alle dem war nun noch durch Errichtung eines dieser Familie eigenthümlichen Priesterthums dafür gesorgt, daß wenn auch kein außerordentlicher Gesandter mehr, wie Moses, kein von Gott erweckter Heerführer, wie Josua, wäre, das Volk doch immer jemand hätte, an den es sich, als an den Aufbewahrer der göttlichen Aussprüche halten, und von dem es sich, nicht nur in geistlichen, sondern auch in weltlichen Angelegenheiten am sichersten regieren lassen konnte. In diesem Sinne, und auf diesen Fall, sage ich, wurde Aaron und seine Nachkommenschaft freylich nicht blos im religiösen Sinne zum Priesterthume, sondern zugleich zur Regentschaft verordnet; wie wir denn sehen werden daß die Priester und Leviten, bis auf die Zeiten der Könige allemal, wenn nicht außerordentliche Führer erweckt wurden, unter ihrem, dem Oberpriester, die Richter Israels waren; (so war Eli z. B. Oberpriester und Oberrichter zugleich) ja es zum Theil auch unter den Königen blieben. Allemal war ihr Einfluß in die bürgerlichen Angelegenheiten (wenn auch die Regierung nicht selbst in ihren Händen lag) sehr groß, und Moses wollte, daß er groß seyn sollte. Man sehe V Mos. 21, 5. und 17, 8 12.

Was die Ceremonie der Einweihung betrift, so sehe man unsere Anmerkungen zu II. Mos. 29. und was oben V. 10 von der Salbung mit Oel gesagt worden ist, welchem wir nur noch so viel beyfügen wollen, daß Moses hier weder das Wort Jas gebraucht, dessen er sich bedient, wenn er von der Salbung durch die Besprengung redet; noch das Wort Jimschach, dessen er sich bedienet, wenn er die Salbung mit dem Daumen anzeigen will; sondern er gebraucht das Wort Jitzak, welches die Ausgießung einer gewissen Menge Oels auf das Haupt des Hohenpriesters anzeigt; wie denn auch aus Psal. 132, 2. deutlich zu ersehen ist, daß dieses Salböl über Aarons Haupt ausgegossen worden sey.

14. Vers. *) Man gebe auf die Ordnung der Opfer Achtung, die Moses hier erzählt. Zuerst opferte er ein Sündopfer, um den Aaron und seine Söhne mit Gott auszusöhnen, denn außerdem würden sie sich nicht unterstanden haben, sich ihm zu nähern. Darnach ward Gott ein Brandopfer gebracht, um Gott um dessen Schutz anzuflehen. Endlich opferte er einen Widder zum Friedensopfer, als ein Zeichen der Danksagung für die ihm erzeigte Gnade.

15. Vers. *) Die Vulgata übersetzt: nachdem er ihn also gereiniget und geheiliget hatte, so goß er das übrige Blut unten an den Altar. Allein diese Uebersetzung weicht von der Ordnung der hebräischen Worte und Unterscheidungs-

ihrem Fette zündete er auf dem Altare an.

17. Den jungen Ochsen, seine Haut, sein Fleisch und seinen Mist verbrannte er außer dem Lager, wie ihm Jehova befohlen hatte *).

18. Hierauf brachte man den Widder zum Brandopfer herbey, und nachdem Aaron und seine Söhne ihre Hände auf seinen Kopf gelegt hatten,

19. So schlachtete ihn Moses, und sprengte von seinem Blute auf dem Altare herum;

20. Den Widder aber zertheilte er in seine Stücke, und verbrannte den Kopf, die Stücke und den Mist.

21. Die Eingeweide und Schenkel wusch er mit Wasser, und verbrannte den ganzen Widder auf dem Altare zum Brandopfer, welches dem Jehova zum angenehmen Geruche durch Feuer verzehrt werden sollte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

22. Nun brachte man auch den andern zum Einweihungsopfer bestimmten Widder; Aaron und seine Söhne legten ihre Hände auf seinen Kopf,

23. Und Moses schlachtete ihn, und bestrich von seinem Blute Aarons rechtes äußeres Ohr, den Daumen seiner rechten Hand, und den großen Zehen seines rechten Fußes *).

24. Hierauf ließ Moses die

---

zeichen gar merklich ab. Sie wird auch durch die Sache selbst widerlegt, weil alles Blut der Opferthiere zur Reinigung und Versöhnung bestimmt, und folglich nicht der Theil desselben, der auf die Hörner des Altars gethan, sondern auch der, welcher zugleich auf des Altars Boden gegossen wurde, zur völligen Reinigung und Einweihung gehörte.

17. Vers. *) Man wirft hier die Frage auf: woher es komme, daß Moses nichts von dem Blute des Opferthiers in das Heilige trug; und da er solches nicht gethan hatte, warum aß er nicht von dem Fleische dieses Opferthieres, da er es doch thun konnte, wie man solches beweisen kann, wenn man den 26. und 30. V. des 6. Kap. dieses Buchs mit einander vergleicht? — Die beste Antwort auf diese Frage scheint folgende zu seyn: damit nämlich Moses an den Tag lege, daß er kein eigentlicher Priester sey, nachdem Gott das Priesterthum dem Aaron und seinen Söhnen bereits zugedacht hatte. Diese Handlung war also blos etwas außerordentliches; eine eigene und außerordentliche Handlung aber ist von einer gewöhnlichen Amtsverrichtung sehr unterschieden, und kann in einem sonderbaren Falle auch einem Menschen, der nicht zu solchem Amte berufen ist, aufgetragen werden, wie es denn die Nothwendigkeit erforderte, indem noch kein ordentlicher und geweihter Priester da war, sondern jetzt erst die Einweihung geschehen sollte. Nachdem diese vollzogen war, und mit derselben das levitische Priesterthum seinen Anfang genommen hatte, so hat Moses von dieser Stunde an weder jemals geopfert, noch sonst eine priesterliche Handlung verrichtet. — Ob es nun wohl diesmal ein Sündopfer war, so war es doch kein priesterliches Sündopfer, das ein Priester brachte, sondern ein ganz außerordentliches, das für die Priester in ihrer Einweihung dargebracht wurde, und dem dieser göttliche Wille und Befehl eine versöhnende Kraft beygelegt hatte.

23. Vers. *) Blut vom Altare genommen, (d. i. davon ein Theil an die Ecken des Altars gespritzt worden) wurde für geweiht und weihend angesehen; und die Ceremonie, welche in diesem und den folgenden 2 Versen vorkommt, zeigte die gänzliche Vollbringung dieser Einweihung zur hohenpriesterlichen Würde an. Man sehe unsere Anmerkungen zu II. Mos. 29.

Söhne Aarons herzutreten, und bestrich auch ihr rechtes äußeres Ohr, den Daumen ihrer rechten Hand, und den großen Zehen ihres rechten Fußes; mit dem übrigen Blute sprengte er auf dem Altare herum.

25. Das Fett, den Schwanz, das Netz, den kleinern Leberlappen, die beyden Nieren mit ihrem Fette, und die rechte Schulter,

26. Und aus dem Korbe der ungesäuerten Brode, die vor dem Jehova sind, Einen ungesäuerten Kuchen, und Ein mit Oel vermengtes und damit übergossenes Brod, welche er auf das Fett und die rechte Schulter gelegt hat;

27. Dieß alles händigte er Aaron und seinen Söhnen ein, und webete es zur Webe vor dem Jehova *).

28. Darauf nahm er es wieder von ihren Händen, und zündete es auf dem Altare zum Brandopfer an. Dieß war das Einweihungsopfer, welches dem Jehova zum angenehmen Geruche durch Feuer verzehrt werden sollte.

29. Die Brust webete Moses selbst vor dem Jehova, welche ihm von dem Einweihungswidder zu Theil werden sollte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

30. Nach diesem nahm er von dem Salböle und von dem Blute auf dem Altar, und besprengte damit die Kleider Aarons und seiner Söhne, damit sowohl sie selbst, als auch ihre Kleider zu heiligen.

31. Noch befahl Moses dem Aaron und seinen Söhnen, daß sie das Fleisch vor der Unterredungshütte kochen, und daselbst nebst den Einweihungsbroden in dem Korbe, wie er ihnen durch ihn geboten hatte, essen sollten.

32. Was vom Fleische und Brode übrig bleiben würde, sollten sie mit Feuer verbrennen *).

33. Sieben Tage lang sollten

Die ganze Nation war mit dieser Einweihung Aarons zum Oberpriesterthum wohl zufrieden. Aarons Verdienste waren groß. Es leuchtete jedermann ein, daß zum Priesterthum sich niemand besser schicke, als wer mit Mosen, der diese Vorschriften von Gott selbst empfangen hatte, in der genauesten Verbindung stehe.

27. Vers. *) Dieß ist die Ursache, warum dieses Opfer, das Opfer der Erfüllung genannt wurde: indem man ihnen alles dieses in die Hände gab, so zeigte man dadurch öffentlich an, daß sich Aaron und seine Söhne des Priesterthums nicht eigenmächtiger Weise angemaßt hätten; daß sie rechtmäßig dazu berufen worden wären, und daß ihnen Gott selbst ihre Hände mit diesen Opfern hätte füllen lassen, damit sie dieselben vor ihn bringen sollten. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 29, 24.

32. Vers *) Anstatt daß in den künftigen Zeiten diejenigen, welche Friedensopfer brachten, die Ueberbleibsel derselben zwey Tage lang in dem Vorhofe der Stiftshütte nebst den Ihrigen verzehrten, und das, was sie nicht verzehren konnten, erst am dritten Tage verbrennen mußten; (siehe oben Kap. 7, 16. und unten Kap. 19, 6.) so hatte an der Mahlzeit, die auf das Opfer Aarons und seiner Söhne folgte, weil es weit feyerlicher und heiliger war, außer ihnen sonst niemand einen Antheil; auch dauerte diese Mahlzeit nicht bis auf den andern Tag, sondern die Ueberbleibsel sowohl vom Fleisch als wie vom Brode mußten noch denselbigen Tag ins Feuer geworfen werden.

sie nicht von der Thür der Unterredungshütte gehen, bis die Tage ihrer Einweihung vollendet wären, die sieben Tage lang durch Opfer begangen werden sollte;

34. Wie er an diesem Tage gethan hatte, so sollte er auf Befehl des Jehova in den andern thun, um sie zu versöhnen *).

35. Sieben Tage lang Tag und Nacht sollten sie vor der Unterredungshütte bleiben, und die Befehle des Jehova beobachten, damit sie nicht am Leben gestraft würden; denn so sey es ihm geboten worden *).

36. Aaron und seine Söhne thaten alles, was Jehova durch Mosen befohlen hatte *).

Das neunte Kapitel.

Aarons und seiner Söhne erstes Opfer wird vom Feuer vom Himmel verzehrt.

1. Am achten Tage berief Moses Aaron und seine Söhne und die ältesten Israels *).

2. Und hieß Aaron einen jungen Ochsen zum Versöhnopfer, und einen Widder zum Brandopfer, beyde fehlerfrey, vor den Jehova bringen *),

34. Vers. *) Nach dieser Stelle mußten nicht nur die Feyerlichkeiten der Einweihung Aarons und seiner Söhne, sondern auch die bereits beschriebenen Ceremonien und Opfer mit jedem dieser sieben Tage wiederholt werden; und eben diese Wiederholung giebt die Unvollkommenheit des gesetzlichen Gottesdienstes, und die geringe Würkung dieser Opfer zu erkennen.

35. Vers. *) Die hier vorkommende Bedrohung der Todesstrafe wegen der geringsten Verletzung eines bloßen Ceremonialgesetzes dürfte manchem in etwas hart scheinen; allein der weise Gesetzgeber mußte die ersten Uebertretungen mit solcher Schärfe belegen, um dadurch diesen religiösen Handlungen ein desto größeres Ansehen zu geben, und in den Gemüthern des Volks Schrecken und Ehrfurcht zu erwecken.

36. Vers. *) Es ist in diesem Kapitel fast nicht ein einziger Vers, in welchem nicht die alten und neuen Ausleger eine mystische Absicht, und die sich zugleich auf den neutestamentischen Gottesdienst bezöge, zu entdecken gemeynt haben. — Vor allen hat sich in diesem Stücke Origenes ausgezeichnet.

1. Vers. *) Durch den achten Tag wird der erste Tag nach der siebentägigen Einweihung des Aarons gemeynt, an welchem dieser sein Amt wirklich angetreten hat (II. Mos. 29, 30. — oben Kap. 8, 34. 35. — Ezech 43, 26. 27.). Wahrscheinlicher Weise war dieses der fünfzehnte Tag des Monats, und der erste des Festes der ungesäuerten Brode: denn an dem vierzehnten, welcher der letzte von der Feyerlichkeit der Einweihung der Priester war, opferten die Israeliten das Osterlamm zwischen den beyden Abenden. IV. Mos. 9, 1–5.

2 Vers. *) Dieses ist das erste Opfer, das dem Herrn von den Priestern auf Aarons Befehl gebracht wurde. Die Rabbinen finden in diesem Opfer und demjenigen, welches Moses für den Aaron und seine Söhne verrichtet hatte, einen Unterschied. Das Kalb, welches Moses opferte, wird Par genennet, und sie verstehn darunter ein Kalb von einem Jahre; dasjenige aber, welches Aaron jetzt opfert, wird Egel genannt, und sie verstehen ein stärkeres Rind von ohngefähr zwey Jahren darunter. Es sey nun aber mit dieser rabbinischen Unterscheidung, wie ihm wolle, so bleibt immer die passendste Auslegung diese: daß Aaron dieses Opfer nicht nur in der Absicht darbrachte, um das Verbrechen wegen Errichtung des goldenen Kalbes auszusöhnen, wie Maimonides anmerkt, sondern dadurch

3. Und den Israeliten befehlen, daß sie einen Ziegenbock zum Sündopfer, und ein Kalb und ein Lamm, die beyde Ein Jahr alt und fehlerfrey wären, zum Brandopfer geben sollten *),

4. Ueberdieß einen Ochsen und einen Widder, die zum Dankopfer für den Jehova geschlachtet werden sollten, auch ein mit Oel vermengtes Speisopfer; denn heute werde ihnen Jehova erscheinen *).

5. Die Abgeordneten des Volks brachten alles, was Moses befohlen hatte, vor die Unterredungshütte, und stellten es vor Jehova.

6. Moses aber sprach: Das ists, was euch Jehova zu thun geboten hat, damit euch seine Herrlichkeit erscheine.

7. Zu Aaron aber sagte er: Tritt zum Altare, und verrichte dein Sündopfer und Brandopfer, um dich und das Volk zu versöhnen; darnach verrichte auch das Volksopfer zu seiner Versöhnung, wie Jehova geboten hat *).

8. Aaron

---

hauptsächlich zu erkennen giebt, daß, ob er gleich Hoherpriester sey, er doch ein schwacher sündiger Mensch sey, welcher eben sowohl als alle übrigen Menschen einer Aussöhnung mit Gott bedürfe; wodurch bestätiget wurde, was der Verfasser des Briefs an die Hebräer (Kap. 5, 3. und 7, 27.) sagt: daß nämlich Aaron nur ein Vorbild von einem Hohenpriester gewesen sey, der weit vortreflicher, als er, war.

3. Vers. *) Den Israeliten. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: rede mit den Aeltesten Israels; allein wenn man diese Stelle mit V. 24. vergleicht, so scheint sehr deutlich zu seyn, daß das ganze Volk an diesem Tage sey versammelt gewesen. — Was den Ziegenbock betrift, so übersetzt Junius: ein säugendes Zieglein, Maimonides aber sagt ausdrücklich, es wäre ein Bock gewesen. Nach dem Hebräischen heißt es: es sollten sowohl dieser Bock als das Kalb und das Lamm von einem Jahre, d. i. ein Jahr alt seyn. II. Mos. 12, 5.

4. Vers. *) Das hebräische Wort Schor, das Einige durch Stier übersetzen, bedeutet auch einen Ochsen II. Mos. 21, 28. — V. Mos. 25, 4. — und das Wort Ajil, das wir durch Widder ausdrücken, bedeutet nach der Meynung der jüdischen Lehrer einen Schöps, der über ein Jahr alt ist. Diese Thiere machten, wie man siehet, ein schönes Friedensopfer aus, und man konnte nach dem Opfer eine große Mahlzeit halten.

Dieses Friedensopfer war eigentlich für das Volk und nicht für den Aaron dargebracht; denn da bey den Friedensopfern die Schulter und die Brust dem Priester gehörten, und das übrige von dem Opferthiere demjenigen, der das Opfer brachte, so daß Aaron alles würde bekommen haben, was er für sich selbst geopfert hätte, so würde sich dieses nicht geschickt haben.

Die Erscheinung des Herrn, von welcher hier geredet wird, sollte darin bestehen (wie unten V. 24. zu lesen ist), daß Jehova dem ganzen anwesenden Volke ein außerordentliches Merkmal seiner herrlichen Gegenwart geben würde, indem er Feuer vom Himmel schicken (oder es aus der Schechinah hervorstrahlen lassen) würde, um die Opfer zu verzehren, die ihm würden gebracht werden. — Moses verheißt diese Begebenheit voraus, damit er in dem Volke eine große Erwartung auf die sich ihnen nähernde göttliche Gegenwart erwecke, welches billig Freude und Hoffnung in ihren Herzen hervorbringen sollte: Gott würde die Opfer, die sie ihm bringen würden, gnädig aufnehmen.

7. Vers. *) Bisher hatte Moses die Opfer nach dem Befehl entrichtet, den ihm Gott gegeben hatte (Kap. 8, 14. 15.). Nunmehr aber übergiebt derselbe diese Gewalt, ebenfalls auf Befehl des Herrn, seinem Bruder Aaron; — welcher solche übernimmt — wie Paulus sagt: .... Niemand eignet sich diese Ehre selbst zu, sondern derjenige genießt sie, der, wie Aaron von Gott berufen ist. Hebr. 5, 4.

8. Aaron trat zum Altare, und schlachtete das Kalb zum Sündopfer für sich.

9. Seine Söhne aber reichten ihm das Blut, in welches er seine Finger tauchte, und damit die Erhöhungen des Altars bestrich. Das übrige Blut goß er an dem Fuße des Altars aus *).

10. Das Fett, die Nieren und den kleinern Leberlappen des Sündopfers zündete er auf dem Altare an, wie Jehova befohlen hatte *).

11. Das Fleisch und die Haut aber verbrannte er außer dem Lager.

12. Darnach schlachtete er auch das Brandopfer. Seine Söhne reichten ihm das Blut, und er sprengte es auf dem Altare herum.

13. Dann brachten sie ihm auch die Stücke und den Kopf des Brandopfers, und er zündete es auf dem Altare an.

14. Das Eingeweide und die Schenkel wusch er, und verbrannte sie über dem Brandopfer auf dem Altare.

15. Hierauf brachte er auch das Opfer des Volks, schlachtete den Bock des Sündopfers für das Volk, und verfuhr mit diesem Sündopfer, wie mit dem vorigen *).

---

9. Vers. *) Der Altar, wovon hier geredet wird, war der Brandopferaltar, und nicht, wie einige meynen, der Räuchaltar; welches zwar wider die Verordnung zu seyn scheint, die oben Kap. 4, 7. vorkommt. Allein man muß bedenken, 1) daß Aaron, welcher nur so die Verrichtungen des Priesterthums angefangen hatte, hier nicht sowohl als Hoherpriester, sondern vielmehr als eine Privatperson angesehen werden muß, und daß er so lange, bis er das Opfer seiner eigenen Versöhnung vollendet hatte, nicht in das Heilige gehen durfte. 2) In dem Falle, dessen Moses oben Kap. 4, 7. gedenkt, ist von der Aussöhnung einer gewissen besondern Sünde des Hohenpriesters die Rede; da hingegen hier von der Aussöhnung aller seiner Sünden überhaupt geredet wird. — Ja, man kann sagen, daß der Priester hier mit dem Volke gleichsam Eine Person ausmachte, denn Moses hatte oben V. 7. zum Aaron gesagt, daß er durch sein Opfer sich und sein Volk versöhnen solle, und daher hatte das Volk, so wie an der Sünde, also auch an dem Opfer und der Versöhnung des Hohenpriesters Antheil.

10. Vers. *) Man wundert sich hier, wie Aaron das Fett u. s. w. habe anzünden können, da doch das Feuer noch nicht vom Himmel auf die Opferthiere herunter gefallen war. — Die 70 Dollmetscher scheinen den Knoten dadurch aufzulösen, daß sie übersetzen: und er legte das Fett auf den Altar, welches sie V. 13. und 17. wiederholen. Die Ausleger, welche ihnen folgen, als Patablus und Tostat, antworten: Aaron habe die Stücke des Opferthiers auf den Altar in Ordnung gelegt, und gewartet, bis das Feuer vom Himmel käme, und sie verzehre; allein diese Meynung will nicht allen Auslegern genugthun, sondern einige glauben, Aaron habe sich bey diesem Opfer eben desjenigen Feuers bedient, dessen sich Moses bey den Opfern, die er vorher gebracht, bedient hätte; nämlich gemeines Feuers — das Feuer des Himmels aber, sagen sie, kam erst auf das Brandopfer herunter, nachdem die Opferthiere des vorhergehenden Opfers verzehrt waren.

15. Vers. *) Er opferte das Opfer des Volks: das heißt, wie die 70 Dollmetscher übersetzen: das Opfer für die Sünden des Volks. Er opferte den Ziegenbock für die Sünde, wie das erste Opfer, d. i. wie das Opfer für die Sünde, dessen V. 8. gedacht worden ist. Er verbrannte auch das Opferthier, und zwar

16. Sodann brachte er das Brandopfer, und verfuhr damit nach der Vorschrift.

17. Deßgleichen das Speisopfer, von welchem er eine Hand voll nahm, und außer dem täglichen Brandopfer auf dem Altare anzündete *).

18. Endlich schlachtete er den Ochsen und den Widder, das Dankopfer des Volks. Seine Söhne reichten ihm das Blut, welches er auf dem Altare herumsprengte.

19. Das Fett vom Ochsen und vom Widder, den Schwanz, das Netz, die Nieren, den kleinern Leberlappen.

20. Das Fett von beyden legten sie auf die Brust: jenes zündete er auf dem Altare an *).

21. Die Brust von beyden aber und die rechte Schulter webete Aaron zur Webe vor dem Jehova, wie Moses befohlen hatte *).

22. Nun segnete Aaron das Volk mit aufgehabenen Händen, und stieg herab, nachdem er das Sünd- und Dankopfer verrichtet hatte *).

23. Darauf giengen Moses

---

aussen vor dem Lager V. 11. — weswegen er von Mose bestraft ward. Siehe unten Kap. 10, 16. 17.

17. Vers. *) Man siehet hieraus, daß Aaron seine priesterlichen Verrichtungen mit dem Morgenopfer anfieng, das vor allen andern hergehen sollte, und welches kein außerordentliches Opfer hindern konnte. Es war solches ein Brandopfer, bey dem sich ein Kuchenopfer befand. II. Mos. 29. 39. 40.

20. Vers. *) Sie legten das Fett auf die Brust ꝛc. damit dieses Fett Gott als ein Hebe- und Webeopfer gebracht, und hernach verbrannt werden möchte. Der Rabbi Salomon spricht: nachdem der Priester das Opfer gewebt hatte, so gab er es einem andern Priester, und dieser verbrannte es.

21. Vers. *) D. i. ehe Aaron noch den Theil nahm, den ihm das Gesetz anwies, so opferte er ihn vermöge der Ceremonie des Webens dem Herrn. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 7, 30.

22. Vers. *) Was den hier befindlichen Segen anbelangt, so kann man füglich annehmen, daß Aaron vor seinem Herabgange vom Altar, und auch nach seiner Zurückkunft aus dem Heiligen, das Volk gesegnet habe. Daß es aber eine Gewohnheit gewesen sey, bey dem Segen die Hände aufzuheben, und bey dem Aufheben auszustrecken, erhellet aus IV. Mos. 6, 27. Jes. 49, 22. und Luk. 24, 50. Es war aber auch gewöhnlich beym Schwören I. Mos. 14, 22. — bey dem Gebete Psal. 27, 2. — 140, 2. — I. Tim. 2, 8. und wenn man Gott lobte. Psal. 134, 2. u. s. w. Man wundert sich, daß Aaron das Volk segnete, da man doch nirgends einen Befehl dazu findet; allein es läßt sich leicht begreifen, daß die Verrichtungen eines Priesters besonders darin bestehen, daß er für das Volk bete, und dasselbe segne. Wir finden I. Mos. 14, 18. 19. ein Exempel davon, und bald nach der Einweihung Aarons erhielt Moses von Gott eine Segensformel, deren sich nachmals die Priester bedienten, die Gemeinde des Volks zu segnen. IV. Mos. 6. 24. Auch noch heut zu Tage siehet man die Juden nichts auf eine feyerlichere und zugleich abergläubigere Art als dieses verrichten. Wenn das Volk diesen priesterlichen Segen empfängt, so bedeckt es das Gesicht, und die meisten bilden sich ein, sie würden sogleich mit Blindheit geschlagen werden, wenn sie sich unterstünden, denjenigen anzusehen, der ihnen solchen ertheilet. Mit einem Worte, ihre Lehrer ersparen nichts, sie bey den Gedanken zu erhalten, Gott sey in ihren Synagogen auf eben die Art gegenwärtig, als er in der Hütte und in dem Tempel war, um sie zu überführen, der Segen, den er ihnen durch sie ertheilt, sey der nämliche, den Aaron das erstemal als Hoherpriester dem Volke mitgetheilt hat.

und Aaron in die Unterredungshütte; und nachdem sie wieder herausgegangen waren, und das Volk gesegnet hatten, erschien die Herrlichkeit des Jehova dem ganzen Volke *).

24. Und Feuer fuhr vom Jehova aus, und verzehrte, was auf dem Altare lag, das Brandopfer und das Fett. Da dieß das ganze Volk sahe, frohlockten sie und fielen auf ihr Angesicht nieder *).

Das zehnte Kapitel.

Nadab und Abihu werden vom Blitze getödtet. Moses giebt deßwegen den Priestern gewisse Vorschriften.

1. Aber die Söhne Aarons, Nadab und Abihu, nahmen ihre Räuchpfannen, thaten Feuer und Räuchwerk hinein, und brachten, wider die Vorschrift des Jehova, fremdes Feuer vor ihn *).

2. Gleich fuhr ein Blitz vom

---

23. Vers. *) Moses führte den Aaron in die Hütte, um ihm zu zeigen, auf was für eine Art er die Besprengung verrichten, den Weihrauch anzünden, die Schaubrode auflegen, und andere gottesdienstliche Handlungen nach der Vorschrift II. Mos. 30, 7. 8. verrichten soll. — Das Volk wurde bey seiner Zurückkunft das zweytemal gesegnet; und die feyerliche Erscheinung des Herrn bestand darin, daß entweder die wunderbare Wolke aus der Hütte herauskam, sich an die Thür oder über diesen heiligen Ort stellte, und sich von der ganzen Gemeinde sehen ließ — oder daß ein heller Glanz die Hütte umgab, wie II. Mos. 16, 10. und IV. Mos. 14, 10.

24. Vers. *) Dieses geschahe entweder durch einen Blitzstrahl, der aus der Wolke gefahren, oder unmittelbar vom Himmel gefallen ist: denn dadurch hat Gott mehrmals sein Wohlgefallen an den Tag gelegt I. Mos. 4. 4. — Richt. 6, 21. I. Chron. 21, 26. — IV. König. 18, 23. — und II. Chron. 7, 1. — Das was auf dem Altare lag, und von diesem Blitzstrahle verzehrt wurde, war vermuthlich das Brandopfer, welches Aaron nach dem Morgenopfer gebracht hatte, und den ganzen Tag über hatte liegen lassen. Gott wählte diesen Augenblick, um seine Macht an den Tag zu legen, indem er dadurch allem demjenigen, was den Tag über geschehen war, ein wunderbares Zeichen seines Beyfalls ertheilte, und den göttlichen Ursprung derjenigen Religion, um deren willen es geschehen war, immer mehr bestätigte. Wie viele Sorgfalt und Mühe sich die Hebräer gegeben haben, dieses heilige Feuer zu erhalten, kann aus unserer Anmerkung zu oben Kap. 6, 6. nachgesehen werden.

1. Vers. *) Es halten beynahe alle Ausleger dafür, das Verbrechen des Nadab und Abihu habe darinnen bestanden, daß, als sie den Anfang ihres Dienstes damit hätten machen wollen, sie dem Herrn Weihrauch opferten: so hätten sie entweder aus Unwissenheit, oder Gottlosigkeit, oder, wie Andere wollen, aus Trunkenheit, dazu keine Kohlen von dem heiligen Feuer, das auf dem Brandopferaltare brannte, sondern von dem gemeinen Feuer, womit die Opferstücke der Israeliten gekocht wurden, genommen. — Die Trunkenheit schließt man daraus, weil gleich hernach den Priestern verboten wird, Wein und starkes Getränk zu trinken, ehe sie ins Heiligthum gehen. — Es war indessen viel daran gelegen, daß über den einmal vorgeschriebenen Gebräuchen scharf gehalten würde. Ward gleich nicht immer jedes Versehen eines Priesters auf diese Weise gestraft, so war es doch im Anfange bey der Einführung dieses Opferdienstes nöthig, daß jedermann sähe, es dürften sich keine fremde, selbsterfundene (vielweniger abgöttische)

Jehova aus, und traf sie, daß sie im Heiligthume starben *).

3. Darauf sprach Moses zu Aaron: Das ists, was Jehova gesagt hat: Ich will von meinen Priestern ehrerbietig verehrt werden, dann wird das ganze Volk Ehrfurcht vor mir haben. Aaron schwieg stille *).

4. Darnach ließ Moses den Mischael und Elzaphan, die Söhne Ussiels, eines Vetters des Aarons, kommen, und befahl ihnen, daß sie ihre Verwandten aus dem Heiligthum vor das Lager hinaustragen sollten *).

5. Sie kamen und trugen sie in ihren Röcken, nach Mosis

Ceremonien mit diesem Dienste vermischen. Dazu kam, daß das Räuchern eine von den heiligsten Verrichtungen, und das von Jehova angegebene Räuchwerk, als etwas sehr heiliges, zum gemeinen Gebrauche aufs Schärfste verboten war (II. Mos. 30, 36.). Es war eine Art Opfer, das nur im Zelte selbst, und zwar nur im Innersten dargebracht wurde; da sonst für die andern Opfer ein eigner Altar, ausser dem Zelte, nämlich der Brandopferaltar war. — Der Unterschied zwischen heilig und gemein war durch diese sinnlichgottesdienstliche Anstalt ein- für allemal festgesetzt, und mußte aufs genaueste darüber gehalten werden. Alles, was diesen Unterschied aufhob, d. i. das Heilige mit dem Gemeinen vermischte, war Sünde, Entheiligung — Eine solche war die Handlung dieser Söhne Aarons.

2. Vers. *) Das, was wir hier mit Blitzstrahl übersetzen, heißt im Grundterte Feuer des Herrn: unter welcher Benennung die Hebräer öfters den Blitz andeuten; so wie der Ausdruck: er fraß sie, so viel, als: er tödtete sie, bedeutet, (II. König. 2, 26. – 11, 25. – 18, 8. – Jes. 1, 20. – 31, 8. – Jer. 2, 30. – 46, 10. 14. — Nach einiger Ausleger Meynung soll dieses Feuer vom Himmel herabgefallen seyn.

3. Vers. *) Von meinen Priestern. Im Hebräischen heißt es: von denen, die sich mir nahen. Daß aber unter diesen Worten die Priester verstanden werden, beweisen die Stellen II. Mos. 19, 22. III. Mos. 9, 7. – 21, 17. – IV. Mos. 16, 5. Ezech. 42, 13. 14. u. a. m. — Gott sagt: er werde an ihnen geheiliget werden. Das im Grundterte stehende Wort hat in der heiligen Schrift mehrere Bedeutungen. Bisweilen heißt es: eine Person heilig machen; bisweilen: sie absondern, von dem gemeinen Gebrauche abziehen, um sie Gott zu widmen: bisweilen sich derselben auf eine religiöse Art, und mit der gehörigen Ehrfurcht bedienen: endlich auch: als heilig erkannt werden, welche letztere Bedeutung für die gegenwärtige Stelle die schicklichste ist. Ueberhaupt müssen die verschiedenen Bedeutungen dieses Worts aus dem Unterschiede der Conjugation genommen werden. In Piel und Hiphil bedeutet es entweder heiligmachen, oder Gott widmen, oder etwas auf eine heilige Art gebrauchen. In Niphal aber heißt es, entweder wenn es von einem Geschöpfe gebraucht wird, geheiliget werden; oder wenn es Gott beygelegt wird, als heilig bekannt werden. II. Mos. 29, 43. und 46. — Vornehmlich aber ist der Ort Jes. 5, 16 hieher zu ziehen, weil daselbst von der Offenbarung der Heiligkeit Gottes in seinen Gerichten, und in den Wirkungn und Merkmalen seiner Strafgerichte geredet wird.

Aaron schwieg still. Die 70 Dollmetscher übersetzen: und es schmerzte den Aaron sehr. Sie sehen das Stillschweigen dieses unglücklichen Vaters als die Wirkung eines großen Schmerzens an, welcher ihm die Sprache benommen habe.

4. Vers. *) Ussiel, der Vater des Mischaels und Elzaphans war der jüngste Bruder des Amram, Mosis und Aarons Vaters, und folglich dieser letztere ihr Vetter. II. Mos. 6, 18. — Das Hinaustragen vor das Lager war nicht zur Schande angeordnet, wie einige Ausleger haben bemerken wollen, sondern man hatte schon um diese Zeit so gute Policeyanstalten, daß man die Todten nicht in den Städten, sondern vor denselben heraus auf freyem Felde begrub. I Mos. 23, 17. — Damit keine Folgen daraus entstehen, welche der Gesundheit der Einwohner nachtheilig wären. Allein der Aberglaube hat diese gerechte Furcht vertrieben,

Vorschrift, vor das Lager hinaus *).

6. Zu Aaron und seinen Söhnen, dem Eleasar und Ithamar, sagte er: Bescheeret eure Häupter und zerreißet eure Kleider nicht, damit ihr nicht sterbet, und sein Zorn nicht über das ganze Volk entbrenne. Eure Brüder, die Israeliten, mögen die vom Jehova durch den Blitz Getödteten betrauern *).

7. Geht auch nicht aus dem Vorhofe der Unterredungshütte hinaus, damit ihr nicht mit dem Leben büßet; denn ihr seyd mit dem Oele des Jehova gesalbet. Sie thaten, was ihnen Moses befohlen hatte *).

8. Zu Aaron aber sprach Jehova *):

9. Wein oder sonst ein berauschendes Getränk sollst weder du, noch deine Söhne trinken, wenn

---

und unter den Christen Gewohnheiten eingeführt, deren Weisheit sich gar schwerlich würde rechtfertigen lassen. —

5. Vers. *) Gott befahl, sie in ihrer priesterlichen Kleidung zu begraben, weil die Kleider, welche einen todten Körper berührt hatten, unrein waren, und folglich von keinem Priester mehr gebraucht werden konnten.

6. Vers *) Bescheeret eure Häupter nicht. Das hebräische Wort Para hat in der heil. Schrift verschiedene Bedeutungen. Denn IV. Mos. 5, 18. bedeutet es: das Haupt entblößen; und so haben es die 70 Dollmetscher verstanden. Sie übersetzen daher: nehmet eure Mützen nicht von euren Häuptern; überhaupt aber faßt das Wort den Begriff einer Verwerfung derjenigen Dinge in sich, mit welchen es verbunden ist; — nach Andern bedeutet es so viel als leer, oder frey machen. Es ist also auch in dem gegenwärtigen Falle, in welchem dieses Zeitwort mit dem Worte Haupt verbunden ist, ganz natürlich, auf die Gedanken zu kommen, es bedeute dasjenige, was auf dem Haupte ist, wegwerfen, oder es entblößen. Und wenn man dann bedenkt, daß es damals etwas gewöhnliches war, sich bey der Trauer das Haupt zu bescheeren, wie man solches aus Jes. 15, 2. Jer. 41, 5. – 48, 37. und aus andern Stellen siehet, und daß es auch die ägyptischen Priester zu thun pflegten: so wird man billige Gründe für unsere Uebersetzung finden. – Es ist demnach aus allem so viel zu ersehen, daß Gott nicht haben wollte, daß sie solche Zeichen des Schmerzens an den Tag legen möchten, dergleichen man damals bey der großen Betrübniß zu erkennen gab; denn die Trauer hätte sie auf einige Zeit unfähig gemacht, die Verrichtungen im Heiligthume zu besorgen (so wie der, welcher durch Trauer sich verunreiniget hatte, nicht zum Könige gehen durfte). Sie sollten sich (nach V. 7.) nicht einmal von dem Eingange des Zeltes entfernen. Dem Volke aber und den übrigen Leviten war es nicht verboten, über die Verstorbenen eine Trauer anzustellen.

7. Vers. *) Die Ursache dieses Verbots war, weil die sieben Tage der Einweihung noch nicht zu Ende waren; und die jüdischen Lehrer, welche uns melden, daß alles, was Gott bey dieser Gelegenheit anordnete, ein immerwährendes Gesetz für die künftigen Zeiten geworden sey, setzen hinzu: ein jeweiliger Hoherpriester, der das Amt hielte, mußte, wenn er von dem Tode eines seiner Anverwandten Nachricht bekam, in seinem Dienste fortfahren, um nicht mehr Neigung gegen seine Anverwandten, als Eifer für den Gottesdienst von sich spüren zu lassen. Das Gesetz, welches unten Kap. 21, 12. vorkömmt, unterstützt diese Meynung der Talmudisten.

8. Vers *) Es scheint, Gott habe durch diese unmittelbare Unterredung dem Aaron seine Zufriedenheit über dessen Ergebung in den göttlichen Willen an den Tag legen wollen. Wirklich hatte er durch sein Stillschweigen, und die pünktliche Befolgung alles dessen, was Gott angeordnet hatte, ein schönes Beyspiel seiner Unterwerfung unter die Schickungen des Himmels, und zwar bey einer solchen

ihr in die Unterredungshütte gehet, damit ihr nicht umkommt. Dieß sey eine beständige Verordnung für euch und eure Nachkommen *),

10. Damit ihr zwischen heiligen und weltlichen, reinen und unreinen Dingen, einen Unterschied machen,

11. Und die Israeliten alle Verordnungen lehren könnt, welche ihnen Jehova durch Mosen bekannt gemacht hat *).

12. Weiter sagte Moses zu Aaron und seinen Söhnen, dem Eleasar und Ithamar, die noch am Leben waren: Nehmet von dem Speisopfer, was dem Jehova nicht geopfert worden ist, und esset es ungesäuert neben dem Altare; denn es ist hochheilig *).

13. An dem heiligen Orte esset es; denn es ist der Theil, welcher dir und deinen Söhnen von den Opfern des Jehova bestimmt ist: denn diesen Befehl habe ich empfangen *).

14. Die Webebrust und die Hebeschulter aber esset an einem reinen Orte, du, deine Söhne und deine Töchter; denn sie sind der Theil, der dir und deinen

---

Gelegenheit an den Tag gelegt, bey welcher Er, und seine Söhne ohne eine heldenmüthige Standhaftigkeit der Natur nimmermehr ein Stillschweigen würden haben auflegen können.

9. Vers. *) Das hebräische Wort Schechar bedeutet alles starke Getränk, das wie der Wein berauschen kann (IV. Mos. 28, 7. bedeutet es selbst Wein). Dergleichen waren die Getränke, die man in den alten Zeiten von Datteln oder Feigen machte: ingleichem der Meth, das Bier, der Most von Aepfeln oder Birnen, und vornehmlich der Palmenwein. — Plinius erzählt die Art und Wirkung aller dieser Getränke in seiner Naturgeschichte, und Hieronymus bestätiget in seinem Briefe an den Nepotian den ganzen Inbegriff der Bedeutung, die wir mit diesem Worte verbinden, und mit welchem die Griechen sowohl, als die Lateiner ihre Sprache bereichert haben.

Einige Ausleger haben aus diesem Befehle folgern wollen, daß den Priestern der Wein und alle starke Getränke zu allen Zeiten verboten gewesen seye; allein die Stelle ist deutlich, daß ihnen der Gebrauch derselben nur, wenn sie den Dienst im Tempel hatten, untersagt war. — Man sehe Ezech. 44, 11.

11. Vers. *) Man siehet aus diesem und dem folgenden Verse den Grund dieses Gesetzes, das, wie Origenes sagt, darin bestand: daß Gott haben wollte, seine Diener sollen in allen Stucken, und zu allen Zeiten nüchtern seyn; besonders aber alsdann, wenn sie vor seinen Altar treten, ihn anzurufen, und für das Volk zu bitten.

12. Vers. *) Aus dieser und den folgenden Stellen wollen einige Ausleger muthmassen, Aaron habe in der Verwirrung, in welche ihn sein Schmerz gestürzt hatte, einige von den Gebräuchen nicht beobachtet, die ihm vorgeschrieben waren, oder Eleazar und Ithamar hätten das eine und das andere übersehen, welches diese Wiederholung einiger Gesetze, die schon vorher wegen der Opfer gegeben worden waren, veranlaßt habe. — Es waren von der heutigen Festfeyer Opferspeisen übrig geblieben, welche nach der neuen Opferordnung von Aaron und den Seinen aufgespeiset werden sollten. Moses, dessen Sorge es war, daß in allem dieser Ordnung nachgelebt würde, befürchtete, Aaron und seine Söhne möchten derselben bey ihrer großen Betrübniß vergessen haben, erinnert sie hieran.

Von dem Kuchenopfer sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 6, 16. 17.

13 Vers. *) Alles dieses ist schon oben bey Kap. 2, 3. — 6, 17. 18. — und 7, 9. 10. erklärt worden.

Söhnen von den Dankopfern der Israeliten bestimmt ist *).

15. Die Hebeschulter und die Webebrust sollen sie auf dem zu opfernden Fette, sie vor dem Jehova zu weben, darbringen; sie sollen aber dir und deinen Söhnen gehören, nach einer auf alle Zeiten geltenden Verordnung und Vorschrift des Jehova *).

16. Da hierauf Moses den Bock zum Sündopfer suchte, so war er verbrannt. Er gerieth deswegen über den Eleasar und Ithamar, die noch übrigen Söhne Aarons, in Zorn, und sagte *):

17. Warum habt ihr das Sündopfer nicht an dem heiligen Orte gegessen. Es ist die heiligste Sache und euch bestimmt, daß ihr die Verschuldung der Gemeinde auf euch nehmet, und sie vor dem Jehova versöhnet.

18. Sein Blut ist nicht in das Heilige hineingebracht worden. Ihr solltet es im Heiligen gegessen haben, wie mir geboten worden ist.

19. Aaron antwortete darauf Mosi: Sie haben heute ihr Sünd- und Brandopfer vor dem Jehova gebracht, und mir ist das begegnet. Wollte ich heute von dem Sündopfer essen, sollte das dem Jehova gefallen *)?

20. Da das Moses hörte, so ließ er sichs gefallen.

---

14. Vers. *) Von der Webebrust sehe man II. Mos. 29. 22. 24. — An einem reinen Orte. Anstatt, daß das Kuchenopfer von den Priestern nebst ihrer Familie in dem Vorhofe der Hütte gegessen werden mußte, war ihnen erlaubt, die Webebrust zu Hause zu essen, wenn nur das Zimmer, wo dieses geschah, reinlich war. Die 70 Dollmetscher weichen hier von dem Hebräischen ab, und übersetzen: an einem heiligen Orte. Sie müssen aber einen reinen Ort im Lager darunter verstanden haben.

15. Vers. *) Dir und deinen Nachkommen. In dem Samaritanischen und in der Uebersetzung der 70 Dollmetscher heißt es: deinen Söhnen und deinen Töchtern.

16. Vers. *) Durch den Ziegenbock zum Sündopfer wird hier nicht der Ziegenbock gemeynt, welchen das Volk zum Sündopfer gebracht hat, sondern der, welchen einer von den Fürsten der Häupter der Stämme, (nach IV. Mos. 7.) als ein solches Opfer dargestellt hatte. Denn das Blut des Sündopfers des Volks kom in das Heilige, und sein Fleisch wurde außer dem Lager verbrannt, und das ist auch nach Kap. 9, 15. in Ansehung des Bocks geschehen, welchen das Volk zum Sündopfer gebracht hat. Mit dem Sündopfer eines Fürsten aber verhielt es sich, nach oben Kap. 4, 22–26. ganz anders. Daß aber dieses Bocks Kap. 9. nicht gedacht wird, rührt daher, daß Moses daselbst nur die außerordentlichen Opfer des achten Tags anführt, zu welchen das Opfer des Fürsten nicht gehörte, weil die zwölf Häupter der Stämme in der Art ihr Opfer brachten, daß an einem jeden Tage einer von ihnen opferte. Man sehe von diesen Opfern IV. Mos. Kap. 7. — Und da diese Geschichte auf den 8ten Tag der Einweihung fällt — so traf die Ordnung den Fürsten des Stammes Manasse.

19. Vers. *) Nach der Bemerkung eines gelehrten Schriftstellers könnten die hebräischen Worte, welche wir also übersetzt haben: und das ist mir begegnet, auch folgende Bedeutung haben. Da das Zeitwort Vattikrenah in der mehreren Zahl stehet, und weiblichen Geschlechts ist, so kann man solches auf die Opfer ziehen, von welchen Aaron geredet hat, und alsdann den ganzen Text also ausdrükken: Siehe, sie haben heute ihre Sündopfer und ihre Brandopfer vor dem

Das eilfte Kapitel.

Von den reinen und unreinen Thieren *).

1. Hernach sprach Jehova zu Mose und Aaron:

2. Saget den Israeliten: Folgende Thiere sind es, die ihr von den vierfüßigen Thieren essen dürft.

3. Jedes Thier, das durchaus in zwey Theile gespaltene Klauen hat, und wiederkäuet, dürft ihr essen *).

4. Doch dürft ihr von denen, die wiederkäuen, und gespaltene

Herrn geopfert, und diese Dinge, d. i. diese Opfer haben mir dieses zugezogen: gleich als ob Aaron sagte: wie sollte ich von einem Opfer essen, das mir die Ungnade des Herr zugezogen hat? Die Antwort zeugt von Aarons Vaterherz und Ehrfurcht vor Jehova.

*) Um das, was in diesem Kapitel abgehandelt werden soll, wohl zu verstehen, ist vor allen Dingen nothwendig, die Ausdrücke: reine und unreine Thiere, zu erklären, bey denen man sich gemeiniglich eine ganz unbekannte Eintheilung der Thiere vorstellet, und sich dann wohl verwundert, daß Moses schon viele hundert Jahre vor seinem Gesetze bey Gelegenheit der Sündfluth als Geschichtschreiber reine und unreine Thiere erwähnt, und dadurch zum voraus setzt, es habe schon lange vor seinem Gesetze reine und unreine Thiere gegeben.

Die Sache haben wir 1. Mos. 7, 2. in der Anmerkung erklärt: reine und unreine Thiere, ist so viel als, zur Speise gewöhnliche und ungewöhnliche Thiere. — Wie viel Thiere kennen wir, die nicht giftig sind, und ganz wohl gegessen werden könnten, die wir aber doch nicht essen, und bisweilen gar einen Abscheu vor ihrem Fleische haben würden, weil wir es von Jugend auf nicht gewohnt sind? z. B. Pferde, Katzen, Hunde, Heuschrecken u. d m. —

Was nun hier Moses that, war in der Hauptsache weiter nichts, als alte Nationalsitten in ein Gesetz verwandeln. Meistentheils waren schon eben die Thiere vorhin den Israeliten und ihren Vorfahren rein oder unrein, d. i zur Speise gewöhnlich oder ungewöhnlich gewesen; und wir finden schon zu Josephs Zeit, daß die Aegypter, die andere Speisesitten hatten, und sie noch viel strenger beobachteten, nicht einmal an einem Tische mit den Stammvätern der Israeliten essen konnten (1. Mos. 43, 32.). Allein diese väterliche Sitte schrieb er nunmehr als Gesetz vor, schloß vielleicht noch einige vorhin zum Essen gewöhnliche Thiere aus, und brachte die ganze Sitte in ein wirklich nach der Naturkunde sehr leichtes System, über das sie vielleicht vorhin auf der verbietenden und erlaubenden Seite hinausgegangen waren.

Die Hauptabsicht dieser Gesetze mochte wohl diese gewesen seyn, die Israeliten mehr von andern Völkern abzusondern. Sie sollten ein Volk für sich bleiben, in Palästina beysammen wohnen, sich nicht in andere Länder zerstreuen, nicht zu viel Umgang mit andern Völkern haben, um nicht von der Abgötterey, die damals der allgemeine Geschmack des ganzen menschlichen Geschlechts war, und von den Lastern der benachbarten Völker, unter denen sich sonderlich die Cananiter auszeichneten, angesteckt zu werden. Diesen Endzweck scheint Moses selbst unten Kap. 20, 25. 26. und zwar eben, nachdem er die Israeliten gewarnt hatte, den Cananitern in den vorhin genannten Lastern nicht gleich zu werden, anzuzeigen.

Man hat auch moralische Ursachen aufsuchen, und dem Essen gewisser Thiere einen Einfluß in das moralische Temperament zuschreiben wollen; — ich läugne diesen Einfluß der Speisen nicht ganz, bin aber doch davon noch nicht überzeugt, daß dieser dem Gesetzgeber hätte Ursache geben können, den Genuß gewisser Thiere zu verbieten. Es war dieses auch die Philosophie der Pharisäer, die aber Christus Matth. 15, 11. und Paulus 1. Timoth 4, 3. 4. nachdrücklich widerlegt haben. —

3. Vers. *) In Absicht der vierfüßigen Thiere bringt Moses die bisherigen Gewohnheiten der Israeliten, und was er noch außer ihnen zu verordnen nöthig

Klauen haben, nicht essen. Das Kameel, weil es zwar wiederkäuet, aber keine durchaus gespaltene Klauen hat; das ist euch unrein *).

5. Deßgleichen die arabische Bergmaus, die zwar wiederkäuet, aber keine gespaltenen Klauen hat; sie ist euch unrein *).

6. Den Hasen nicht, der zwar wiederkäuet, aber keine gespaltenen Klauen hat: er ist euch unrein *).

7. Auch das Schwein nicht; es hat zwar durchaus gespaltene

---

fand, in ein sehr leichtes und natürliches System. Alle Thiere, die den Fuß ganz spalten, und zwar ganz durch, oben sowohl als unten, und dabey wiederkauen, sind rein. Die keins von beyden thun, oder denen doch eins von diesen Merkmalen fehlt, sind unrein. Man muß sich wirklich wundern, in einem so frühen Weltalter eine so systematische und gute Eintheilung der Thiere anzutreffen, die noch jetzt nach so vieler Ausarbeitung der Naturgeschichte nicht aufgehört hat, von Kennern als brauchbar angesehen zu werden. — In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: Ihr sollt alles dasjenige essen, was die Spalte der Klauen zertheilt. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Alles, was die Spalte der beyden Klauen zerspaltet: d. i. in zwey Stücke gespaltene; denn es giebt Thiere, wie z. E. das Kameel, welches zwar wohl von außen getheilte Klauen oder ein getheiltes Huf hat; es ist aber nicht durchaus gespalten, sondern es ist eine Haut darunter, auf der es liegt, und welche allenthalben zusammen hängt.—

4. Vers. *) Es scheint, der Gesetzgeber wollte das vorhin, bey den Verfahren der Israeliten rein geachtete, und bey den sämtlichen von Abraham abstammenden Arabern (Ismaeliten, Midianitern u. s. f) stets rein gebliebene Kameel nicht von den Israeliten gegessen wissen, vermuthlich um sie hierdurch von den sonst so nahe mit ihnen verwandten, und in vielen Sitten mit ihnen übereinstimmenden Arabern abzusondern; vielleicht auch zu verhüten, daß die Israeliten nicht Lust bekommen sollten, in Arabien zu bleiben; denn IV. Mos. 32. bezeigen dritthalb Stämme wirklich Lust, jenseits des Jordans zu bleiben, weil dieß Land zur Viehzucht bequem sey, und entsagen deswegen ihrem Erbtheil diesseits des Jordans. Moses läßt ihnen zwar ihren Willen, allein man sieht auch leicht, daß sie nicht eigentlich nach seiner Absicht handeln; und in Arabien ist man in einer unangenehmen Lage, wenn man das Kameel nicht essen noch die Milch davon trinken darf.

5. Vers. *) Das Thier, von welchem hier geredet wird, heißt in dem Hebräischen Schaphan, welches Wort die 70 Dollmetscher, und die Vulgata durch Chörogrillus, ein Igel oder Stachelschwein übersetzen; Onkelos giebt es durch Taphza, welches ein hüpfendes Thier anzeigt; andere halten es für das Kaninchen des Berges Libanon, welches auch unter dem Namen Daman Israel bekannt ist. Bochart hingegen, welcher über alle Thiere, deren in der heiligen Schrift gedacht wird, die weitläufigsten Untersuchungen angestellt hat, glaubt, es sey hier von dem Weibchen einer großen Ratte die Rede, welche in Arabien bekannt, gut zu essen war, und in dem Lande Aljarbuo genannt wird. Man heißt sie auch die arabische Bergmaus, welche nach dem Berichte des Texeira und Olearius die Größe eines Eichhorns, grauweiße Haare, einen Schweif und Ohren wie eine Maus, und Kopf und Augen wie ein Kaninchen haben soll; vermittelst welcher Beschreibung die in Deutschland befindlichen Hamster derselben sehr nahe kommen würden. — Dieses Thier wiederkäuet, geht haufenweise herum, und wohnt in den Felsen.

6. Vers. *) In dem Hebräischen steht das Wort Arnebeth. Alle Ausleger halten dafür, es werde hier der Hase angezeigt. Dieses einzige nur stehet ihnen in dem Wege, daß Moses sagt, er wiederkäue, da sonst die meisten Naturforscher das Gegentheil zu behaupten scheinen. Es scheint aber doch, daß Aristoteles den Hasen unter die wiederkäuenden Thiere setze, weil man in seinem Magen das Laab, oder die geronnene Milch findet, die man nur bey wiederkäuenden Thieren an-

Klauen, aber es wiederkäuet nicht: es ist euch unrein *).

8. Von ihrem Fleische sollt ihr nicht essen, auch ihre Aeser nicht anrühren: sie sind euch unrein *).

9. Von folgenden Wasserthieren dürft ihr essen: Alles, was Flossen und Schuppen hat, im Meere und in den Flüssen, dürft ihr essen *);

10. Alles aber, was keine Flossen und Schuppen hat, im Meere und in den Flüssen, alles andere, was sonst im Wasser lebt und webt, sollt ihr verabscheuen *).

---

trift. Bartholinus versichert auch, die außerordentliche Bildung des Eingeweides Coecum ersetze gewissermaßen bey dem Hasen den doppelten Magen, der zum Wiederkäuen nöthig ist.

7. Vers. *) Unter allen Thieren, welche das Gesetz für unrein erklärt, findet sich keins, welches die Juden mehr gehaßt hätten, und noch hasseten, als das Schwein. Die Ausleger sind wegen der Ursachen dieser ganz besondern Verabscheuung nicht einerley Meynung. Einige versichern, dieses geschehe wegen seiner außerordentlichen Unreinigkeit; andere schreiben es physikalischen Ursachen zu, weil nämlich das Schweinefleisch die Krätze, den Aussatz und alle Krankheiten, die aus einem scharfen und alkalischen Geblüte entstünden, entweder verursachte oder stärkte. Ueberhaupt mag der Abscheu, den sie zu allen Zeiten vor dem Fleische dieses Thiers gehabt hatten, nach und nach durch die Zeit, die Vorurtheile, den Aberglauben, und die Gewaltthätigkeiten, die man ihren Vätern bey verschiedenen Gelegenheiten (II Machab. 6, 18. – 7, 1.) deswegen angethan hatte, so sehr angewachsen seye. —

8. Vers. *) Man weiß, daß ein jedes Aas unrein war, wie vielmehr das Aas der Thiere, von welchen hier die Rede ist. Man konnte ohne Gefahr ein unreines Thier, das am Leben war, anrühren; so bald dasselbe aber todt war, so konnte man es nicht thun, ohne sich zu verunreinigen. Da man aber doch die Haut, das Fett, und einige andere Stücke von den unreinen Thieren zu verschiedenen Dingen gebrauchen kann, so ist die Frage, ob Gott diese Dinge seinem Volke hier verbiete? welches verschiedene Ausleger behaupten. — Wäre es aber wohl etwas ungereimtes, wenn man sagte, Gott gebe hier zu verstehen, man könne das Aas eines unreinen Thiers nicht ohne Noth anrühren; thäte man es aber aus guten Absichten, die zu dem menschlichen Leben, zu den Künsten und Handwerken benöthigten Dinge, z. B die Haut, das Fett, die Haare ꝛc. davon zu nehmen, so zöge man sich zwar eine geringe Unreinigkeit zu, die aber nicht länger als bis an den Abend dauerte; wie in den V. 24. 25. 29. angezeigten Fällen? —

9. Vers. *) Bey den Fischen hat Moses wiederum eine sehr leichte systematische Eintheilung: alle Fische, die Floßfedern und Schuppen haben, sind rein, und alle andern unrein. — Das hebräische Wort Senappir — das wir durch Floßfedern übersetzen, ist in den 70 Dollmetschern durch ein Wort ausgedruckt, welches Flügel bedeutet; denn man glaubte, sie dienten den Fischen eben so zum Schwimmen, wie die Flügel den Vögeln zum Fliegen dienen; — allein Borelli hat gezeigt, daß sie nur bestimmt sind, die Fische in dem Wasser gerade und feste zu halten, und daß der Grund der Bewegung, die sie im Schwimmen machen, in ihrem Schweife liege. Was die Schuppen anbetrift, die im Hebräischen Kaskeseth heißen, so dienen sie ihnen statt der Küraſſe, um sie im Wasser vor Beschädigung zu verwahren. —

10. Vers. *) Man bemerkt, daß das Fleisch dieser Arten von Fischen, welche keine Floßfedern und Schuppen haben, weder so fest, noch so leicht zu verdauen ist, als das Fleisch der schuppichten, weil sie vielmehr unter die kriechenden, als unter die schwimmenden Thiere gezählt werden können, und sich gemeiniglich in schlammichtem Wasser aufhalten, welches das Fleisch derselben zähe und ungesund macht. — Sie sind voll weiches Fettes, welches dem Schweinefette nicht unähnlich ist. —

11. Sie sollen von euch verabscheut werden; von ihrem Fleische sollt ihr nicht essen, und ihre Aeser sollt ihr verabscheuen.

12. Alle Wasserthiere, die keine Flossen und Schuppen haben, sollen euch ein Greuel seyn.

13. Unter den Vögeln sollt ihr folgende verabscheuen, und als unrein nicht essen: Den Adler, den Beinbrecher, den Falken *);

14. Den Geyer, den Weyhen nach seinen verschiedenen Arten *),

15. So wie auch den Raben, nach seinen Arten *).

16. Den Straus, die Schwalbe, die Möve, den Habicht, nach seinen Arten *),

---

Was von dem Gewürme in dem Wasser gesagt wird, verstehen die Rabbinen von den Wasserinsekten, z. B. Blutegeln, Meerwundern u. d. g. überhaupt was die Gestalt eines Fisches nicht hat. —

13. Vers. *) Von Vögeln verbietet Moses blos gewisse Arten namentlich als unrein, und erlaubt dadurch alle übrigen, ohne eine systematische Eintheilung zum Grunde zu legen; welche Vögel es aber sind, die er verbietet, das ist bisweilen aus Mangel der Sprachkunde nicht mehr möglich zu bestimmen, und Juden, die das mosaische Gesetz für noch jetzt verpflichtend ansehen, sind in dem unangenehmen Fall, ein Gesetz, daß sie halten sollen, selbst nicht zu verstehen, sondern auf ein Gerathewohl auszulegen.

Der Adler im Hebräischen Nescher — von dem arabischen Worte Nasara, welches mit dem Schnabel zerhacken heißt, und wegen dessen Bedeutung kein Zweifel ist — mag von Mose deswegen unter die unreinen Thiere gesetzt worden seyn, weil er ein sehr räuberisches und gefräßiges Thier ist, dessen Fleisch gar hart ist. — Einige ziehen die Muthmaßung des Origenes vor, welcher meynt: da Moses vorhergesehen hätte, was für Vögel in den folgenden Zeiten von den Aegyptern und andern heidnischen Völkern abergläubisch würden verehret, und zum Wahrsagen gebraucht werden, so habe er seinem Volke einen Abscheu vor denselben beybringen wollen, indem er sie für unrein erklärt habe.

Der Beinbrecher. Im Hebräischen Peres. — Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: der Greif; andere, der Sperber; noch andere, der Geyer. Junius und Bochart meynen, der Peres wäre eine Gattung Adler, weil in der macedonischen Sprache, in welcher man sehr viele morgenländische Ausdrücke findet, Paraos wirklich einen Adler heißt, und da Paras (Mich. 3, 3.) wirklich zerbrechen heißt, so scheint auch die Wortableitung diese Uebersetzung zu rechtfertigen.

Der Falke Im Hebräischen Osniah. Die 70 Dollmetscher übersetzen: der Meeradler. — Bochart leitet diesen Namen von Os her, welches Wort die Stärke bedeutet, und versteht den schwarzen Adler darunter, welcher unter allen der kleinste, aber auch der stärkste ist. Deswegen legten ihm auch die Römer den Namen Valeria bey.

14. Vers. *) Der Geyer und der Weyhe. Im Hebräischen Dan und Aja, d. i. nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher eben so: hingegen nach der Vulgata umgekehrt, der Weyhe und der Geyer, welche Uebersetzung Bochart unterstützet, weil sie sich auf V. Moses 14, 13 gründe. Der Aja hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Aizu der Araber, welcher jaja schreyet, weswegen sie auch solches Geschrey Aljajo nennen. Es ist eine Art von Sperbern.

15. Vers. *) Hier findet sich keine Schwierigkeit; es ist kein Zweifel, daß nicht das Wort Oreb, welches Schwärze bedeutet, sehr wohl durch Rabe übersetzet sey. Die Araber geben hier verschiedene Arten derselben an.

16. Vers. *) Die in diesem Verse vorkommenden vier Gattungen der Vögel, werden im Hebräischen Baath-Jaanah — Tachmas — Schachaph und Nez genannt.

Baath-Jaanah heißt dem Buchstaben nach: die Tochter des Geschreyes. — Die Propheten bedienen sich dieses Wortes oftmals, einen Vogel anzuzeigen, der nur in Wüsteneyen und alten Mauern wohnt, wo er ein klägliches Geschrey von

17. Die Ohreule, den Meerraben, die Nachteule *),

18. Den Tinschemeth, die Kropfgans, den Aasgeyer *),

---

sich hören läßt. (Man sehe Jes. 13, 21. — 34, 13. Jer. 50, 39. und Hiob. 30, 29.). Verschiedene Ausleger verstehen daher die Eule oder den Uhu darunter; Bochart hingegen sucht aus alten Uebersetzungen mit verschiedenen Zeugnissen aus der Tradition der Juden zu beweisen, daß hier von dem Strauße (weiblichen Geschlechts) die Rede sey.

Tachmas bedeutet bey Vatablus die Nachteule, wie solches auch die Vulgata übersetzt; Onkelos und die 70 Dollmetscher finden hier den Uhu; hingegen Jonathan und zwey arabische Uebersetzer und auch die Juden zu Mosul verstehen dadurch die Schwalbe.

Schachaph ist den griechischen Dollmetschern die Seemöve (ein Wasserhuhn), das Wort bedeutet buchstäblich etwas, das sehr abgenommen hat, ausgezehrt, oder vertrocknet ist; das Zeitwort Schachaph bedeutet mager werden, welches bey der Seemöve sehr gut eintrifft. Mit dem griechischen Uebersetzer stimmt, wie gewöhnlich, der lateinische überein.

Unter dem Vogel, den Moses Nez nennet, verstehen die meisten Ausleger den Sperber oder Habicht; das hebräische Wort kommt von Naza her, welches fliegen bedeutet, und wirklich ist dieser Vogel einer von denen, die am geschwindesten fliegen, wie auch Homer bezeugt. Callimachus, den Bochart anführt, zählt sechserley Arten von Habichten; Aristoteles zehn, Plinius sechzehn. Wir wissen nicht, was Dathe bewogen haben mag, Nez durch Sperling zu übersetzen.

17. Vers. *) Cos übersetzen die meisten alten Ausleger mit den 70 Dollmetschern durch Nachteule und zwar die gehörnte Nachteule. Nur Bochart erklärt sich für den Onocrotalus oder die Kropfgans, einen Vogel, der dem Schwane sehr ähnlich, dessen Stimme aber so unangenehm ist, daß man ihn deswegen Onocrotalus genannt hat, welches Wort im Griechischen Eselsgeschrey bedeutet.

Das hebräische Wort Schelach drücken einige durch Meerrabe aus, welcher ein ganz außerordentlich gefräßiger Vogel ist; und dieses kommt nicht uneben mit dem Zeitwort Schalach überein, welches sich stürzen bedeutet. Die 70 Dollmetscher übersetzen Kataraktes, welches ein Meervogel ist, dessen Name etwas, das fällt, oder sich mit einer Heftigkeit herabstürzt, bedeutet. Bochart übersetzt der Taucher, und die Beschreibung, welche Aristoteles von dem Kataraktes macht, kommt mit diesen letztern sehr wohl überein, auch eine Stelle aus dem Oppian bestätigt es vollkommen.

Wegen der eigentlichen Bedeutung des hebräischen Wortes Jansuph ist man nicht einig. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen, der Ibis. Es ist dieser ein Raubvogel, der nur in Aegypten anzutreffen ist. Jonathan und Onkelos streiten für den Uhu, gleichwie auch die syrische Uebersetzung, welcher Bochart folgt; und in der That, Jansuph kommt her von Neseph, welches die Dämmerung oder Finsterniß bedeutet, um welche Zeit der Uhu anfängt, sich sehen zu lassen.

18. Vers. *) Die Vulgata übersetzt das hebräische Wort Tinschemeth durch Schwan. Die 70 Dollmetscher lesen, der Purpurvogel (Porphyrio). Es ist dieses ein Wasservogel, den man in Lybien, Commagene und Syrien antrift. Er hat seinen Namen von der röthlichen Farbe seines Schnabels und seiner Füße erhalten. Jonathan übersetzt ihn durch Otja, welches eine Nachteule bedeutet, und mit dem griechischen Wort Otos übereinkömmt: es bedeutet einen Nachtvogel, der, nach der Meynung des Aristoteles, der Nachteule gleicht und kleine Flügel an seinen Ohren hat. Die syrische und samaritanische Uebersetzung, wie auch Hieronymus, nebst noch verschiedenen andern Dollmetschern, die Bochart unterstützt, nehmen diese Bedeutung gleichfalls an.

Das hebräische Wort Kaath kommt von einem Stammwort her, welches speyen bedeutet, und ist vermuthlich die Ursache, warum die 70 Dollmetscher Pelikan übersetzen, welcher Uebersetzung auch Hieronymus gefolgt ist. Wenn man aber bemerkt, daß die Araber diesen Vogel Kuk nennen, so bekommt die Meynung derjenigen, welche ihn für die Kropfgans halten, mehr Gewicht; denn auch an dieser findet sich, daß sie ausspeye. Sie nimmt Muscheln und Schalen

19. Den Chasida, alle Arten des Anapha, den Wiedehopf, und die Fledermaus *).

20. Alle geflügelte Insekten, die auf vier Füßen gehen, verabscheuet *).

21. Doch dürft ihr von diesen die essen, welche zwey Springfüße haben *).

22. Folgende esset von ihnen: Die Heuschrecke, Selam, Char-

---

in ihren Kropf auf, leeret sie sodann wieder aus, frißt die Fische und Austern davon, und läßt die Muscheln liegen.

Rachamah ist ein in Aegypten sehr bekannter und häufiger Aas fressender Vogel; die Araber nennen ihn Achbobba (den weißen Vater) und im lateinischen heißt er Perenopterus, Onpelargus. Er ist weiß, hat aber an verschiedenen Orten schwarze Flecken; er kommt mit einem Storch sehr überein, und ist nach dem Bericht einiger Reisenden so groß als ein Kapaun. Er thut nicht nur keinen Schaden, sondern schafft auch großen Nutzen, weil er alle Aeser verzehret, ehe sie verfaulen. Er wird daher von den Aegyptern hochgeachtet, und fast als ein heiliger Vogel angesehen.

19. Vers. *) Daß Chasida der weiße Storch sey, gründet sich darauf, daß die Araber ihn Zakid nennen, so mit Chasida übereinkommt; daß er sich in Aegypten häufig findet; daß er den Israeliten zu essen nicht erlaubt gewesen ist, und daß er eine besondere Liebe zu seinen Jungen hat. Doch sind die Meynungen der Ausleger noch sehr verschieden.

Den Anapha haben die griechischen Dollmetscher Charadrius (Regenpfeifer) genannt, und von diesem Vogel hat Hasselquist vier Arten beschrieben. Der, welchen die Araber Kervan nennen, welches Wort ziemlich mit Charadrius übereinkommt, ist so groß, als eine Krähe und frißt Fleisch. Der hebräische Name deutet etwas zorniges an. Andern ist Anapha die Dohle, welche bey den Griechen Likos und bey den Lateinern Corvus Monedula heißt.

Die Rabbinen halten den Dukiphat des Moses für den Bergbahn, weil er zwey Kämme hat; auf diese Art verstehet es Onkelos. Weil aber Dik im Arabischen Hahn und Kepha Fels heißt, so hat man nicht Ursache von der Uebersetzung der 70 Dollmetscher und der Vulgata abzuweichen. — Der Wiedehopf kann wegen seines Kammes zu den Hähnen gerechnet werden. Er hält sich gemeiniglich auf den Gipfeln der steilsten Felsen, und an den ödesten Orten der Wälder auf. Die Alten hielten ihn für einen Vogel von einer sehr bösen Vorbedeutung, und brauchten ihn gar sehr bey ihren Wahrsagereyen.

Da Moses das Verzeichniß der unreinen Vögel mit dem Adler angefangen hat, welcher der König der Vögel ist, so beschließt er es mit dem geringsten unter allen, nämlich mit der Fledermaus, im Hebräischen Attaleph, welche nach Bocharts Meynung einen Vogel der Finsterniß bedeutet. Der Name, den dieses Thier im Griechischen und Lateinischen führt, hat eben diese Bedeutung. Die Fledermaus ist doppelartig. Sie hat etwas von Vögeln, und auch etwas von den vierfüßigen Thieren an sich, zu welchen sie gehört.

20. Vers. *) In diesen Worten verbietet der Gesetzgeber, von den geflügelten Insekten zu essen, die sich ihrer Flügel bedienen, die Speise zu suchen, die ihnen eigen ist, welche aber auch zugleich gehen können: als die Fliegen, die Wespen, die Bienen, die Maykäfer ꝛc. kurz alle, nur die Heuschrecken ausgenommen, die, wie aus Mark. 1, 6. zu ersehen ist, eine erlaubte Speise waren. Es ist wahr, die eben bemerkten unreinen Insekten haben sechs Füße; es haben aber die Naturkündiger schon vorlängst angemerkt, daß sie nur auf vieren gehen, daß die beyden übrigen zu etwas anderm bestimmt sind, indem sie sich derselben anstatt der Hände bedienen.

21. Vers. *) Hier macht Gott bey dem wieder eine Ausnahme, was er im vorhergehenden Verse verboten hatte. Sein Absehen geht ohne Zweifel auf die Heuschrecken, an welchen sich auch wirklich das findet, was dieser Vers in sich faßt. Denn obgleich auch diese sechs Füße haben, so gehen sie doch nur auf vieren, weil

gol, Chagab, jede nach ihrer Art *).

23. Alle fliegende Insekten aber, die vier Füße haben, verabscheuet.

24. Diese haltet für verunreinigend; wer ihre Aeser anrührt, soll bis auf den Abend unrein seyn *).

25. Deßgleichen, wer ihr Aas hinausträgt, soll seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn.

26. Alle Thiere, welche keine ganz gespaltenen Klauen haben, und nicht wiederkäuen, sind euch unrein: wer sie anrührt ist unrein.

27. Alle vierfüßigen Thiere, die Zehen haben, sind euch unrein:

---

die zwey hintersten Springfüße sind, welche sie nicht zum Gehen, sondern zum Springen gebrauchen; und das im Grundtext stehende Wort sagt eben das, weil die Springfüße bey ihnen eingebogen und zusammengelegt sind. Daß wir der Randnote der Masoreten folgen, rechtfertigen die samaritanischen v. B. M., Onkelos, die 70 Dollmetscher, die arabische und syrische Uebersetzung, welche alle die Vulgata unterstützen, der wir hier gefolgt sind.

22. Vers. *) Von den neunerley Arten von Heuschrecken, welcher in der heil. Schrift gedacht wird, erlaubt der Gesetzgeber nur viere. Es ist aber heut zu Tage schwer, auch diese mit einiger Gewißheit anzuzeigen, wie solches die verschiedenen Meynungen der Ausleger sattsam zu erkennen geben.

Die erste Art, welche Moses Arbeh nennt, kommt von einem hebräischen Zeitworte her, welches so viel heißt, als vermehrt werden; und man findet in der That kein Thier, das sich so vermehrt, als die Heuschrecken. Man sehe die Anmerkung zu II Mos. 10, 4. Die 70 Dollmetscher übersetzen: der Bruchus; die Vulgata folgt ihnen; und da dieses Wort im Griechischen mit dem Worte Brachys, welches kurz heißt, einige Aehnlichkeit hat; so schließen einige Kunstrichter daraus, der Arbeh zeige vielleicht eine Art Heuschrecken an, die kleiner wären als andere.

Solam: diese zweyte Art hat nach der Meynung des Aben-Esra ihren Namen von Sela, welches einen Fels bedeutet, weil sie sich auf den allerhöchsten Felsen aufhält. Die Griechen nennen sie Attacus oder Atelabus, das keine Flügel hat. Vielleicht kommt dieses Wort auch von Atrein her, welches im Griechischen springen bedeutet.

Chargol scheint von dem arabischen Chargela herzukommen, welches heißt: ein großes Gefolge haben; dieses kommt mit einem Thiere sehr wohl überein, das sich so erstaunlich vermehrt, wie die Heuschrecken.

Chagab kommt, nach der Meynung des Aben-Esra ebenfalls aus dem Arabischen, und soll nach Einigen bedecken heißen, weil die Heuschrecken, wenn sie zusammen fliegen, das Licht der Sonne bedecken oder verdunkeln.

Dieses ist beynahe alles, was man von den viererley Arten von Heuschrecken weiß, die Moses hier anzeigt. Man sieht aber gar leicht, daß alles dieses sehr ungewisse Muthmaßungen sind, und es ist überhaupt wenig daran gelegen, ob wir heut zu Tage von allen diesen so genau unterrichtet sind, oder nicht. So viel ist gewiß, daß, wie wir bereits oben gesagt haben, man zu den Zeiten Johannis des Täufers in Judäa Heuschrecken aß, und daß man daselbst diejenigen, die gut zu essen waren, von denen, die solches nicht waren, sehr wohl zu unterscheiden pflegte.

24. Vers. *) Derjenige, welcher sich auf eine solche Art verunreinigt hatte, konnte weder in den Vorhof der Hütte kommen, noch von heiligen Dingen essen, noch auch, ohne einen Fehler zu begehen, sich unter andere Leute mengen. — Da man sich aber (nach Kap. 15, 5. 6. 7. 8. ꝛc.) bey den geringsten Beflekkungen nothwendiger Weise waschen mußte, so vermuthet man hier, daß dieses für solche Verunreinigte auch genug war.

wer ihre Aeser anrühren wird, ist bis auf den Abend unrein *);

28. Wer sie hinausträgt, soll seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn; denn sie sind euch unrein.

29. Von den auf der Erde kriechenden Thieren sollen euch unrein seyn: Der Maulwurf, die Maus, das Erdkrokodil, nach seiner Art *),

30. Die Sterneidere, die Eidexe, die Letaa, Chometa, der Chamäleon *).

---

27. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: alles was auf den Händen gehet. Moses versteht hierunter die vierfüßigen Thiere, welche Zehen haben: als der Affe, der Löwe, der Bär, der Hund, die Katze ꝛc. Man durfte weder ihr Fleisch essen, noch ihr Aas anrühren.

29. Vers. *) Das hier vorkommende hebräische Wort Scheretz hat eine viel weitläuftigere Bedeutung, als das Wort kriechendes Thier; denn es begreift außer den geflügelten Insekten, und denen, welche vollkommen kriechen, weil sie keine Füße haben, auch alle vierfüßigen Thiere, deren Füße so kurz sind, daß sie vielmehr zu kriechen als zu gehen scheinen. Man sehe unsere Anmerkung zu I. Mos. 1, 24

Choled — wird von den 70 Dollmetschern das Wiesel übersetzt; welchen viele alte und neuere Ausleger gefolgt sind. Bochart aber übersetzt — Maulwurf — den man im Syrischen Chuldo und im Arabischen Chuld, dessen Name seinen Ursprung von Chalad herführt, welches die Erde durchgraben bedeutet. Zu diesen Gründen, welche aus der Etymologie hergenommen sind, sehe man noch, daß die heil. Schrift auch an andern Orten den Maulwurf zu der Ratte setzt.

Die Maus. Im Hebräischen Hochbar — nach Bocharts Meynung die Feldratte. Die Chaldäer nennen sie Achalbar, von Achal, welches rauben bedeutet und von Bar oder Bara das Feld.

Das Wort Tsabh drücken verschiedene neuere Uebersetzungen durch Schildkröte aus, welches andere durch Kröte oder giftiger Frosch übersetzen. Bochart aber hat die Uebersetzung der 70 Dollmetscher, die Vulgata, den Onkelos u. a. m. vortreflich gerechtfertigt, welche ein Krokodill übersetzen, d. i., wie es die Ersten ausdrücken, das Krokodill, das auf der Erde lebt; und welches eine Art von großer Eidexe, ungefähr eine Elle lang ist.

30. Vers *) Die Stern-Eidexe: im Hebräischen Anakah. Die 70 Dollmetscher übersetzen die Mygale, welches Wort Hieronymus in der Vulgata durch Mus Araneus ausgedrückt hat. Es ist dieses ein Thier, das etwas von der Ratte und etwas von dem Wiesel an sich hat. Der Iltis und der Igel stehen nur auf Treu und Glauben einiger Talmudisten da. Bochart zeigt aus den syrischen und arabischen Uebersetzungen, die er mit verschiedenen Zeugnissen der Schriftsteller unterstützt, man müsse unter dem Anakah eine sprenklichte Eidexe verstehen, welche die Lateiner Stellio nennen. Anakah bedeutet ein Geschrey, und der Stellio erreget solches wirklich.

Das hebräische Wort Coach, welches stark bedeutet, wird von den 70 Dollmetschern und den meisten Auslegern durch Chamäleon übersetzt, welches eine Art von Eidexen ist, die heut zu Tage bey den Arabern Tartah-Boujah heißt. Bochart aber versteht unter Coach die Eidexe, welche die Araber Gnaril nennen, und der grünen Eidexe der Italiäner gleich kommt.

Letaa ist eine andere Art Eidexe, die sich aber nicht leicht bestimmen läßt. Bochart meynt, es werde von derjenigen geredet, welche die Araber Wachara nennen, die roth aussehen, und alles, was sie anrühren, vergiften sollen.

Das hebräische Wort Chomet drücken die Rabbinen durch Schnecke aus, aber die 70 Dollmetscher, die Vulgata und der Araber übersetzen: die gemeine Eidexe. Da nun in der Sprache der Talmudisten Chometon, Sand bedeutet, so erklärt sich hier Bochart für eine Art blauer Eidexen, welche den Sand suchen, und von den Arabern Chulca oder Leca genennt werden.

31. Diese unter den kriechenden Thieren sind euch unrein; wer sie nach ihrem Tode anrührt, der wird unrein seyn, bis auf den Abend.

32. Alles, worauf etwas von ihrem Aase fällt, wird unrein: es sey ein hölzernes Gefäß, oder ein Kleid, oder Fell oder Sack. Jedes Gefäß, das zu irgend einer Verrichtung gebraucht wird, soll ins Wasser gelegt werden. Es ist unrein bis auf den Abend, dann wird es rein.

33. Ist etwas von ihnen in ein irdenes Gefäß gefallen, so wird alles, was darin ist, unrein, das Gefäß selbst soll zerbrochen werden.

34. Alle Speise, die ihr genießet, zu welcher Wasser kommt, wie auch alles Getränk in einem solchen Gefäße, wird unrein.

35. Alles, worauf etwas von einem solchen Aase fällt, wird unrein. Oefen und Heerde sollen abgebrochen werden: sie sind unrein, und sollen euch unrein seyn *).

36. Doch Brunnen, Cisternen, Wasserbehälter bleiben rein. Wer aber ihr Aas anrührt, wird unrein *).

37. Fällt etwas von ihrem Aase auf den Saamen des Säemanns, der gesäet werden soll, so bleibt er rein *).

38. Wenn

Es hat nicht an Uebersetzern gemangelt, welche das hebräische Wort Tinschemet durch Maulwurf übersetzt haben. Jonathan giebt es durch Salamander, der Araber und Syrer durch Scolopender oder Tausendfuß. Bochart aber streitet für Chamäleon, weil Nascham, von welchem Tinschemet herkömmt, Athem holen bedeutet, und nach der Meynung der alten Naturkündiger der Chamäleon nur von der Luft lebt, die er einhaucht.

Ueberhaupt müssen wir wiederholen, was wir schon oben gesagt haben, daß, nach der genauesten Untersuchung, man doch endlich gestehen muß, es sey der ächte Sinn der meisten dieser Namen verlören gegangen. Aben-Esra gestehet selbst, daß ihre Lehrer diese acht Arten von kriechenden Thieren, und die Vögel, von welchen Moses vorher geredet hat, nur vermög einer Tradition kannten.

35. Vers. *) Das kleinste Theilchen von einem Aase eines unreinen Thiers war hinlänglich, die Sachen, auf die es fällt, unrein zu machen.

Das Wort Vechirajim, welches hier durch Heerd übersetzt wird, drücken die 70 Dollmetscher durch ein Wort aus, welches Töpfe mit Füßen bedeutet. Chazkuni macht Töpfe daraus, Fleisch darinnen zu kochen, und Jarcht, irdene Töpfe, die man von einem Orte an den andern brachte. Vielleicht waren es solche irdene Gefäße, in welchen man die Kuchen buck.

36. Vers. *) In einem Lande, in welchem das Wasser so selten war, als in demjenigen, in welchem jetzt die Israeliten wohnten, würde es nicht wohl gethan gewesen seyn, wenn man es deswegen, weil es etwas unreines berührt hatte, für unrein hätte erklären wollen. Womit hätte man sich alsdann reinigen sollen, wenn so eine Cysterne, vielleicht die einzige in einer großen Strecke Landes, einmal unrein gewesen wäre?

37. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, dieses wäre der Fall, wenn z. B. in einem Haufen Weitzen, welcher gesäet werden sollte, eine todte Ratte gefunden wurde, so wäre dieser Weitzen davon nicht unrein geworden; hingegen aber würde er unrein geworden seyn, wenn er hätte sollen gemahlen werden. Allein dieses möchte schwer zu erweisen seyn; und es scheint, die göttliche Verordnung be-

38. Wenn der Saame schon eingeweicht worden ist, und es fällt etwas von ihrem Aase darauf, so soll er euch unrein seyn.

39. Wenn eins von den Thieren zu Grunde geht, die euch zu essen erlaubt sind, so wird derjenige, der sein Aas anrührt, bis auf den Abend unrein.

40. Wer von seinem Aase essen würde, soll seine Kleider waschen, und unrein seyn bis auf den Abend. Deßgleichen, wer es hinausträgt, soll seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn *).

41. Alles, was auf der Erde kreucht, verabscheuet, esset es nicht.

42. Alles, was auf dem Bauche kreucht, alles, was auf vier oder auf mehrern Füßen auf der Erde schleicht, das esset nicht, es soll euch ein Greuel seyn *).

43. Verunreiniget euch mit keinem dieser kriechenden Thiere, beflecket euch nicht mit ihnen;

44. Denn ich bin Jehova, euer Gott. Ihr sollt euch heiligen und heilig seyn, weil ich heilig bin, und euch nicht mit irgend einem auf der Erde kriechenden Thiere verunreinigen *).

---

treffe nur den Saamen, der entweder schon gesäet worden, oder den, welcher zur Aussaat bestimmt worden war; woraus dann keineswegs folgen würde, daß das Getreide, das schon gemahlen werden sollte, durch ein darauf fallendes Aas wäre verunreiniget worden. Ein solches Getreide gehörte ja zu den trockenen Speisen, und wäre also unter die im 34. Vers begriffenen zu zählen.

40. Vers. *) Hier verbietet der Gesetzgeber, das Aas eines unreinen Thiers anzurühren, das zerborsten oder erstickt, oder von einem wilden Thier zerrissen worden war. Doch ist dieses nicht von denen zu verstehen, die mit Wissen und Willen, d. i. vorsetzlicher Weise von diesem Fleische gegessen hätten, denn ein solcher würde nach V. Mos. 14, 21. IV. Mos. 15, 30. in die Gefahr gekommen seyn, ausgestoßen zu werden; sondern es ist die Rede von solchen, die es aus Versehen gethan hätten: diese blieben blos bis auf den Abend unrein.

42. Vers. *) Dieses Gebot war nothwendig, weil, nach dem Zeugnisse des Hieronymus gewiß ist, daß man in jenen Gegenden gewisse Arten Schlangen und auch Würmer wirklich speißte. In Phrygien, spricht er, und in dem Pontus hält ein Hausvater gewisse weiße fette Würmer, die einen schwärzlichten Kopf haben, und welche in dem faulen Holze wachsen, für ein großes Einkommen. Man findet gleichfalls einige in dem Kern gewisser Bäume zu Surinam, und man genießt sie als eine sehr wohlschmeckende Speise.

44 Vers. *) Obgleich alle diese Gesetze dem ersten Ansehen nach nicht allzuwichtig, und doch unbeschreiblich beschwerlich scheinen, so läßt sich doch die Weisheit derselben gar wohl rechtfertigen. Da sie das jüdische Volk von den heidnischen Völkern auf eine Art unterscheiden, daß sie demselben allen genauen und vertrauten Umgang mit ihnen untersagten, so begreift man gar bald, wie geschickt sie waren, ihre Würkung zu thun, und die Erfahrung läßt uns gar nicht an dem besten Erfolge zweifeln. Sie sollten statt einer Vormauer dienen, das Volk Gottes abzuhalten, daß es sich niemals an solche Gebräuche gewöhnte, die es in die Abgötterey stürzen könnten. Sie sollten dazu beytragen, daß man an ihm, auch in den geringsten Dingen, ein Bild der Heiligkeit seines Gottes wahrnähme. Die Seele ward durch das Anrühren eines Thieres, es sey welches es wollte, nicht im geringsten verunreinigt. (Matth. 15, 11. – Röm. 14, 14.) Sich aber enthalten ein Thier zu essen, oder es anzurühren, und zwar blos deswegen, weil es ihr Gott befahl, das war ein Gehorsam, welcher ein solches Herz zu erkennen gab, das durch die Liebe und Hochachtung, die es bewies, geheiligt wurde.

45. Ich bin Jehova, der euch aus Aegypten geführt hat, um euer Gott zu seyn: darum sollt ihr heilig seyn, weil ich heilig bin.

46. Dieß sind die Gesetze von den Thieren, Vögeln, Wasserthieren und kriechenden Thieren,

47. Damit ihr das Reine vom Unreinen, die Thiere, die ihr essen dürft, von denen, die ihr nicht essen dürft, möchtet unterscheiden können *).

Das zwölfte Kapitel.

Von der Verunreinigung einer Kindbetterin und den Reinigungsgebräuchen.

1. Weiter sprach Gott zu Mose:

2. Mache den Israeliten Folgendes bekannt: Wenn eine gesegnete Frau ein Knäbchen gebiert, so ist sie sieben Tage lang unrein, so lange ihre Wochenbettreinigung dauert *).

3. Am siebenten Tage soll es beschnitten werden *).

4. Dann soll sie sich, wegen ihres Reinigungsflusses, noch drey und dreyßig Tage zu Hause aufhalten. Etwas Heiliges soll sie nicht anrühren, auch nicht ins Heiligthum gehen, bis die Tage ihrer Reinigung zu Ende sind *).

5. Gebiert sie aber ein Mädchen, so soll sie nach der Dauer ihrer Absonderung zwey Wochen

---

47. Vers. *) Die beyden letzten Verse sind eine Art von Wiederholung der Gesetze, welche in diesem ganzen Kapitel von der Eintheilung der Thiere, in reine und unreine enthalten sind. Die Christen haben Ursache, Gott deswegen zu preisen, daß dieser Unterschied durch die Bekanntmachung des Gesetzes der Freyheit seine Endschaft erreicht hat. Kolosſ. 2, 21. 22. — Sie haben Ursache die Freyheit, die ihnen Christus erworben hat, mit dankbarem Herzen anzunehmen, sich aber auch zu hüten, daß sie diese Freyheit nicht durch Schwelgereyen und Unmäßigkeit mißbrauchen, welche den zeitlichen und ewigen Untergang nach sich ziehen.

2. Vers. *) Die Folgen dieser Unreinigkeit waren diese, daß sie weder an heiligen Dingen Theil haben, noch wie sonst mit ihren Bekannten umgehen, und etwas Reines anrühren durfte; auch sogar ihr Mann durfte weder mit ihr essen noch trinken. Dabey setzt Moses den Zufällen des Wochenbettes keine medicinische Gränzen, welches auch nicht möglich wäre, indem sie bey der einen Wöchnerin früher, bey der andern später aufhören, sondern juridische. Hätten sie auch früher aufgehört, so würde doch die Wöchnerin sich die gesetzte Zeit haben für unrein, oder zu Hause halten müssen; hätten sie aber länger und über die Zeit gedauert, so würde die levitische Unreinigkeit auch so lange gedauert haben, als die physikalische Ursache davon vorhanden war.

3. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu I. Mos. 17, 12. 13. 14. Dieses Gesetz scheint hier deswegen wiederholt zu werden, damit man sehen möge, woher es komme, daß der achte Tag zur Beschneidung angesetzt war: nämlich daher, weil die Mutter, welche unrein war, in den ersten sieben Tagen, ihre Unreinigkeit dem Kinde, und allem, was sie anrührte, mittheilte.

4. Vers. *) Es dauerte die gänzliche Reinigungszeit 40 Tage: davon waren 7 Tage der gänzlichen Absonderung von allem Umgange der Menschen, außer der Wärterin bestimmt, und hierauf folgten andere drey und dreyßig Tage, während

unrein seyn, und sich noch sechs und sechzig Tage, wegen ihrer Wochenbettreinigung, zu Hause aufhalten *).

6. Am Ende ihrer Reinigung soll sie für einen Sohn oder für eine Tochter ein jähriges Lamm zum Brandopfer, und eine Taube oder Tutteltaube zum Sündopfer dem Priester vor die Unterredungshütte bringen *).

7. Der soll es vor dem Jehova opfern, und sie versöhnen. So wird sie von ihrem Wochenbettflusse gereiniget. Dieß ist das Gesetz für eine Kindbetterin, sie mag ein Knäbchen oder ein Mädchen gebähren *).

8. Vermag sie kein Lamm, so bringe sie zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, die eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer: auch so wird sie der Priester versöhnen, und sie wird rein werden *).

---

denen die Wöchnerin weder in den Vorhof des Heiligthums gehen, noch von den Friedensopfern, noch von dem Osterlamme, noch, wenn es die Frau eines Priesters war, von den Zehnten, noch auch von andern Dingen essen durfte, die man heilig nannte, und welche ihr zu einer andern Zeit zu essen erlaubt waren.

5. Vers. *) Vermög dieses Gesetzes ist die ganze Zeit der Reinigung für eine Tochter noch einmal so lang, als die für einen Sohn. Die Ausleger haben viele theils physische, theils moralische Ursachen davon anzugeben gesucht, daraus man aber nichts bestimmtes schließen kann; denn daß in südlichen Ländern die Zufälle des Wochenbettes länger anhalten, wenn die Wöchnerin von einer Tochter, als wenn sie von einem Sohne entbunden wird, ist von unsern Aerzten noch nicht anerkannt; und daß Gott dadurch die größere Vollkommenheit des männlichen Geschlechts habe anzeigen wollen, wird sehr willkührlich zu den moralischen Gründen dieser Verordnung gezählt.

6. Vers. *) Da hier von dem Sündopfer sowohl, wie von dem Brandopfer deutlich geschrieben stehet: der Priester soll sie damit versöhnen, (wie aus dem folgenden Vers zu ersehen ist) so mußte dieses Opfer ein Bekenntniß des Glaubens an den Messias seyn, und eine gläubige Mutter mußte dabey ihr Vertrauen auf den Saamen des Weibes setzen, der die Welt mit Gott versöhnen sollte, nachdem ein Weib die Uebertretung in die Welt eingeführt hatte, und hiemit Ursache gewesen war, daß alle Kinder aus sündlichem Saamen gezeugt, und von ihrer Mutter in Sünden empfangen worden sind.

7. Vers. *) Obgleich dieses Gesetz eigentlich nur die Mutter betraf; so bezog es sich doch einigermaßen auch auf das Kind, welches an dem Tage der Reinigung seiner Mutter, dem Herrn dargebracht wurde, wie solches aus Luk. 2, 22. erhellet. Es ist wahr, die Verordnungen wegen der Erstgebohrnen forderten dieses also; indessen heißt es nach der Leseart eines sehr alten Manuscripts von dem heil. Lukas, der syrischen Uebersetzung, und dem Origenes, in dem Evangelisten nicht, als die Tage der Reinigung zu Ende waren, sondern als die Tage ihrer Reinigung ꝛc. woraus erhellet, daß das Kind eben so wenig, als die Mutter, eher, als nach verflossenen vierzig Tagen, vor dem Herrn erscheinen konnten.

8. Vers. *) Aus dieser Stelle ist zu ersehen, wie groß die Nachsicht des Gesetzgebers gegen die Armen unter seinem Volke war.

Das dreyzehnte Kapitel.

Von dem Aussatze an Menschen und Kleidern.

1. Auch folgendes sagte Jehova zu Mose und Aaron:

2. Wenn an eines Menschen Haut eine Geschwulst, oder ein Ausschlag, oder ein Geschwür entsteht, welches den Verdacht des Aussatzes erweckt, so soll man ihn zu dem Priester Aaron, oder zu einem von seinen Söhnen, den Priestern, führen *).

3. Der soll das Maal an der Haut besichtigen. Sind die Haare an dem Maale weiß geworden, und hat es unter der Haut hineingefressen, so ist es die Plage des Aussatzes. Nimmt das der Priester an ihm wahr, so soll er ihn für unrein erklären *).

4. Ist jenes Geschwär zwar

---

2. Vers. *) „Die größeste, und wirklich nach der gesetzgebenden Klugheit „nothwendigste Unreinigkeit — sagt Hr. Michaelis — verursachte der Aussatz; „eine ansteckende, aber langsam und unvermerkt fortschleichende Krankheit, die „sehr betrüglich und gelinde anfängt, gemeiniglich nur mit einem kleinen Flecken, „der keine Beschwerlichkeiten verursacht, aber auch durch keine Mittel zu vertreiben „ist, mit der Zeit zunimmt, und unvermerkt in eine mit den fürchterlichsten „Symptomen, z. B. Absterben und Abfallen ganzer Glieder, verknüpfte, und „wenn sie einen gewissen Grad erreicht, unheilbar werdende Krankheit überge„het." — Man hat von derselben dreyerley Arten. Die erste heißt Bohak. Bey derselben finden sich hin und wieder weiße Flecken, und ist weder ansteckend noch gefährlich. Die zweyte, welche Barras heißt, ist gefährlicher; bey derselben werden die Haare, welche schwarz sind, über dem ganzen Leibe weißlich; die dritte endlich wird Dsuddam oder Muszurdum genannt, und ist die gefährlichste und schlimmste Art (eigentlich die sogenannte Elephantiasis), die man als unmittelbar von Gott geschickt ansah. Es ist ein Aussatz der Gelenke, der ein ganz verdorbenes Blut zum Grunde hat, und mit einem kleinen Flecken anfängt, auf welchen mehrere folgen, dann mit einem Jucken der Knie und des vordersten Theils der Finger. Nach Vermehrung der Flecken nimmt die ganze Haut eine bleyfarbichte Farbe an, welche bey einigen in das Röthliche, und bey andern in das Schwarze fällt. Findet sich das letztere, so hält man die Krankheit für unheilbar, und so wie die schwarz gewordene Haut sich an manchen Orten übereinander legt, so entstehen auch Geschwülste, welche endlich zu Beulen werden, an deren Stelle, wenn einige abtrocknen, andere hervorkommen, in welchen sogar oft Maden entstehen, bis endlich der ganze Leib nur Eine Beule wird, die Finger und die Füße zu einer fürchterlichen Dicke aufschwellen, der Athem übelriechend und unerträglich wird, die Augen sich verstellen und ihr Feuer verlieren, die Haare ausfallen, die Stimme nach und nach heischer, und die Nase nach Ausfressung des Nasenbeins verstopft, und sogar die Knochen so angefressen werden, daß die Nägel und ganze Glieder, besonders die Finger abfallen. Dabey ist das Gemüth eines solchen Menschen niedergeschlagen, unruhig, fürchterlich und ängstlich, und am Ende sterben sie meistens an Erstickung

Hier werden von Moses drey verschiedene Merkmale dieser häßlichen Krankheit angezeigt. Das erste heißt im Hebräischen Seeth, welches die 70 Dollmetscher durch Narbe, die Vulgata durch eine Verschiedenheit der Farbe, und andere Ausleger, welchen wir folgen, durch eine Geschwulst ausgedrückt haben. Seeth kömmt her von Nasa, welches erheben bedeutet. Das andere heißt Sappachat, das ist nach der Vulgata eine Blatter, nach den 70 Dollmetschern ein glänzender Flecken, und nach verschiedenen andern jüdischen Lehrern die Krätze. Endlich heißt das dritte Babereth, d. i. vermöge des Nachdrucks des Wortes, sowohl im Hebräischen als im Chaldäischen, ein weißer Flecken.

3. Vers. *) Die hier bemerkten Zeichen, wenn nämlich das Haar des Maals

weiß, hat aber nicht unter der Haut in das Fleisch hineingefressen, und sind auch die Haare daran nicht weiß geworden, so soll der Priester den damit Behafteten sieben Tage lang verschließen.

5. Am siebenten Tage soll er ihn wieder besichtigen. Ist das Maal geblieben, wie er es gesehen hat, ohne sich auf der Haut auszubreiten, so soll er ihn noch sieben Tage verschließen *).

6. Am siebenten Tage soll ihn der Priester neuerdings besichtigen; hat sich das Maal zusammengezogen, ohne sich auf der Haut weiter auszubreiten, so soll er ihn für rein erklären: es ist Hautausschlag. Er wasche seine Kleider, und er wird rein seyn *).

7. Breitet sich aber der Ausschlag nach der Besichtigung und Reinsprechung des Priesters auf der Haut weiter aus, so soll ihn derselbe neuerdings besichtigen *).

8. Findet er nun, daß der Ausschlag um sich gefressen habe, so soll er ihn für unrein erklären: es ist der Aussatz.

---

weiß geworden ist, und das Maal tiefer als die Haut zu seyn scheint, zeigen eine scharfe und salzigte Feuchtigkeit an, welche, indem sie die kleinen Drüsen und Gefäße der Haut durchfrißt, auch zugleich die Haare bis auf die Wurzel abfrißt, oder macht, daß sie, weil sie nicht genugsame Nahrung mehr haben, anfangen weiß zu werden.

Der Priester mußte sie für unrein erklären. Er verrichtete diese Besichtigung als gerichtliche Person, und als Arzneyverständiger; denn daß der ganze Stamm Levi sich der Gelehrsamkeit widmen sollte, ist aus mehreren Schriftstellen zu ersehen. Bey den Aegyptern, die ihre zum Gottesdienste bestellten Personen in drey Klassen, 1) Propheten, die die höchste Art der Priester war, 2) Hierogrammateis, oder Kenner der hieroglyphischen Schrift, die sich mit den meisten Theilen der Gelehrsamkeit beschäftigten, und 3) Neokoros, d. i. Tempelwärter eintheilten, hatten die letztern eigentlich die Medicin zu ihrer Besorgung. Es scheint aber, bey den Priestern hatte sie, wie billig, einen höhern Rang, und einige unter den Priestern selbst legten sich auf sie. Indessen waren die Zeichen, auf die sie Acht geben sollten, von dem Gesetze selbst umständlich genug beschrieben, so daß auch ein mittelmäßiger Kopf dieselben nicht leicht verfehlen konnte.

5. Vers. *) Vermuthlich brauchte man in dieser Zeit Mittel, den Flecken wegzubringen, und wenn er dann doch immer gleich blieb, so mußte er billig gröfsern Verdacht erwecken, daß das Uebel wirklich vorhanden sey. — Die Regeln der Beobachtung waren sehr genau. —

6. Vers. *) Das hebräische Wort Chaba kann auch durch verschwunden, verloschen ꝛc. übersetzt werden, und auf diese Art haben es der Syrer und Araber verstanden: es bedeutet aber auch schwarz geworden; und auf diese Art haben es die 70 Dollmetscher, Onkelos, die samaritanische Uebersetzung und die Vulgata verstanden. Ueberhaupt war die Veränderung der Farbe das Zeichen, nach welchem entschieden werden sollte. — Daß hier nur vom Kleiderwaschen die Rede ist, schließt nicht aus, daß er nicht auch seinen Leib habe waschen müssen, wie die meisten Rabbinen nicht ohne Grund behaupten.

7. Vers. *) Moses unterscheidet sehr deutlich drey verschiedene Arten dieses Uebels, wie aus V. 2. und dessen Vergleichung mit dem 4. 7. und 10. Verse erhellet. Daß aber die gemeine und bey allen Völkern zu allen Zeiten sehr gewöhnliche Krätze, die keine Art des Aussatzes war, sondern nur dem ersten Anscheine nach dafür konnte gehalten werden, von derjenigen, die zwar eben den Namen führt, aber eine Art des Aussatzes ist, wohl zu unterscheiden war, das giebt uns der Zusammenhang des 6. und 7. Verses, und das, was Vers 2. gesagt worden ist, deutlich zu erkennen.

9. Wenn ein Maal des Aussazzes an einem Menschen entsteht, und er wird vor den Priester gebracht,

10. Und dieser bemerkt eine weiße Geschwulst auf der Haut, welche das Haar weiß gemacht hat, und daß das Uebel bis auf das rohe Fleisch hineingefressen habe *);

11. So ists ein alter Aussatz. Der Priester soll ihn für unrein erklären, und nicht verschließen: er ist unrein.

12. Wenn aber der Aussatz auf der Haut ausschlägt, und die ganze Haut des damit Behafteten vom Kopfe bis zu den Füßen bedeckt, und der Priester bemerkt das recht genau,

13. Und sieht, daß der Aussatz das ganze Fleisch einnimmt, so soll er den Kranken für rein erklären. Wenn alles an ihm weiß geworden ist, so ist er rein *).

14. Sobald er aber rohes Fleisch an ihm wahrnimmt, so ist er unrein.

15. Alsdann soll ihn der Priester für unrein erklären; denn das rohe Fleisch ist unrein, es ist ein Kennzeichen des Aussatzes *).

16. Oder wenn das rohe Fleisch wieder verschwindet, und

---

10. Vers. *) Hier wird von der ersten Art des Aussatzes geredet, nämlich von derjenigen, deren Kennzeichen eine Geschwulst oder ein weißer Flecken war. Und wenn denn zu der weißen Farbe der Haut und der Haare noch ein dem Ansehen nach gesundes und lebendiges Fleisch kam; d. i. wenn das Uebel bis auf das rohe Fleisch hineingefressen hatte, dann war es das rechte Kennzeichen eines völligen Aussatzes. — Doch müssen wir hier erinnern, daß diese Erklärung nicht von allen jüdischen Gelehrten angenommen wird. Einige derselben wollen aus Jos. 5, 8. und IV. König. 20, 7. beweisen, daß die Uebersetzung nicht nach dem Buchstaben eingerichtet sey. Anstatt die Worte des Grundtextes durch lebendiges Fleisch auszudrücken, geben sie dieselben, wie die 70 Dollmetscher also: ein gesundes Fleisch. Nach ihrer Meynung sprang die Haut bey dem Aussatze niemals auf. Sie stellen sich demnach in einem Flecken, der von dem Aussatze weiß geworden, und so groß als eine Bohne ist, ein weit kleineres Stükchen, das z. E. so groß, als eine Linse, aber gesund und lebendig ist, vor, anstatt daß es, wie das übrige todt und unempfindlich seyn sollte (IV. Mos. 12, 12.); und sie behaupten, dieses sey das Zeichen, von welchem Moses hier rede. Da aber auf einem wirklich gesunden Flecken keine weiße Haare stehen können, so setzen sie statt dem Verbindungswörtchen und das Unterscheidungswort oder. Dieser Meynung sind Maimonides und Jarchi. —

13. Vers *) So befremdend das, was hier vorkommt, einigen ältern Auslegern schien, so haben es doch die neueren in ein ziemlich helles Licht gesetzt: „Die Krankheiten, sagen sie, wenn sie ausschlagen, sind Reinigungen der innern „Beschaffenheit des Leibes und des Bluts, durch welche die Gesundheit befördert „wird; wenn sie aber in die innern Theile hinein dringen, so sind sie schädlich und „tödtlich. Unterdessen sind sie doch Krankheiten, aber nur solche, welche alsdann „aufhören, wenn sie solchergestalt zum Ausbruche kommen. Und so war auch dieser „Aussatz nicht ein scheinbarer, sondern ein wahrer Aussatz, der aber alsdann vergieng, „und zur Reinigung des Geblütes diente, wenn er in einen solchen Ausschlag über„gegangen war, daß er den ganzen Leib bedeckte." Der Aussatz war also geheilt.

15. Vers. *) Die Flecken oder Maale des rohen Fleisches, die mit den Schuppen der Haut vermischt waren, die von dem Aussatze, dessen Gift fast durch den ganzen Leib gedrungen, weiß geworden war, zeigten an, daß dieses Gift noch nicht völlig heraus wäre, sondern daß sich noch etwas im Blute befände, und daß folglich der Aussatz noch unrein und ansteckend sey. —

wieder weiß wird, so soll er neuerdings zu den Priestern kommen;

17. Und wenn der wahrnimmt, daß das Maal weiß geworden sey, so soll er den Kranken für rein erklären. Denn er ist rein *).

18. Hat Jemand auf seiner Haut ein Geschwür, und es entsteht nach der Heilung *)

19. An der Stelle des Geschwürs eine weiße Geschwulst, oder ein weißes röthliches Maal, so soll er von dem Priester besichtiget werden *).

20. Sieht dieser, daß es tiefer sitze als die Haut, und daß das Haar daran weiß geworden sey, so soll er ihn für unrein erklären: es ist der Aussatz, der in dem Geschwüre ausschlägt *).

21. Nimmt der Priester wahr, daß die Haare an demselben nicht weiß geworden sind, daß es nicht unter der Haut hineingefressen und sich zusammengezogen hat, so soll er ihn sieben Tage lang einschließen.

22. Breitet sichs aus auf der Haut, so soll er ihn für unrein erklären: es ist ein Aussatzmaal*).

23. Bleibt das Geschwür wie es war, ohne sich auszubreiten, so ist es ein Entzündungsgeschwür, und der Priester soll ihn für rein erklären.

24. Hat sich Jemand an der Haut verbrannt, und das rohe Fleisch des Brandmaals wird zu einem weißröthlichen oder weißen Flecken *);

25. Sieht es der Priester, und findet, daß die Haare weiß

---

17. Vers. *) D. i. wenn der Kranke von diesen Blattern oder Flecken des rohen Fleisches befreyt ist, und an dem ganzen Leibe eine weiße Haut bekommt, so ist er rein. Siehe V. 13. —

18. Vers. *) In diesem und einigen folgenden Versen redet Moses von allerhand Geschwüren, welche, nachdem sie geheilet sind, wie Aussatz aussehen, oder auf welche diese Krankheit wirklich folgt.

19 Vers. *) Die meisten Uebersetzer drücken das hier stehende hebräische Wort Adam Dameth — eine weißröthliche Blatter aus. Die 70 Dollmetscher übersetzen: eine weißliche oder röthliche; allein da dieses Wort anstatt röthlich; sehr glänzend bedeuten kann; und in der hebräischen Sprache die Verdopplung eines Worts gemeiniglich die Sache, wovon geredt wird, in ihrem höchsten Grade anzeigt; so kann hier — eine weiße Blatter, die sehr hellglänzend weiß ist — übersetzt werden. Die heil. Schrift vergleicht in der That (II. Mos. 4, 6. IV. Mos. 12, 10. IV. König. 5, 7.) die weiße Farbe des Aussatzes mit der weißen Farbe des Schnees. Diese Anmerkung macht Bochart.

20. Vers. *) D. i auf der Haut, an dem Orte, wo vorher das Geschwür war. —

22. Vers. *) Wenn auch gleich die Geschwulst nicht sollte tiefer, und das Haar nicht weiß geworden seyn, so ist es doch schon genug, wenn diese Geschwulst nach und nach in der Haut größer geworden ist: Denn dieses ist ein hinlängliches Kennzeichen, daß das Blut von einer salzigten und fressenden Feuchtigkeit, welche eben den Aussatz verursacht, angesteckt ist. —

24. Vers *) Die Sorgfalt wegen des Brandmaals war desto nothwendiger, weil Aussätzige, die ihre Krankheit aus Schaam verhelen wollten, leicht vorgeben konnten, sie hätten sich nur verbrannt; auch mag wohl bey solchen, die schon zum Aussatze geneigt waren, jede andere Verletzung denselben befördert haben; da sogar behauptet wird, daß er oft bey plötzlichen Schrecken, oder andern heftigen Gemüthsbewegungen ausbrechen könne.

geworden, und daß es tiefer hineingefreſſen habe, ſo ſchlägt der Ausſatz an einem ſolchen Brandmaale aus, und er ſoll ihn für unrein erklären: es iſt ein Ausſatzmaal *).

20. Beſichtigt aber der Prieſter das Geſchwür, und findet, daß das Haar daran nicht weiß geworden ſey, daß es nicht tiefer hineingefreſſen, und ſich zuſammengezogen habe, ſo ſoll er ihn ſieben Tage lang einſchließen.

27. Am ſiebenten Tage ſoll er es beſichtigen: hat ſichs auf der Haut weiter ausgebreitet, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt ein Ausſatzmaal.

28. Bleibt es, wie es war, breitet ſichs auf der Haut nicht aus, zieht ſich zuſammen, ſo iſt es ein Brandmaal, und der Prieſter ſoll ihn für rein erklären, weil es das iſt.

29. Hat ein Mann oder eine Frau am Kopfe oder Barte ein Maal *);

30. Und der Prieſter, der es beſichtigt, findet, daß es tiefer gefreſſen habe, daß das Haar daſelbſt gelblicht und dünne geworden ſey, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt ausſätziger Grind des Haupts oder Barts *),

31. Beſichtigt der Prieſter den Grind, und findet, daß er nicht tiefer gefreſſen habe, doch auch die Haare nicht ſchwarz ſind, ſo ſoll er den mit dem Grinde Behafteten ſieben Tage lang verſchließen *).

32. Sieht er am ſiebenten

---

25. Vers. *) Hier zeigt der Geſetzgeber die Kennzeichen an, aus denen man erkennen konnte, ob das Brandmaal ſo beſchaffen ſey, daß der Ausſatz daraus hätte entſtehen können.

29. Vers. *) Das heißt, wie es die 70 Dollmetſcher ausdrücken, wenn ſich ein Maal des Ausſatzes zeigt — Plinius erzählt, es habe ſich gegen die Mitte der Regierung des Kaiſers Tiberius in Italien eine neue Krankheit ausgebreitet, die man Mentagra — die böſe Räude an dem Kinn genannt hätte, weil ſie ihren Sitz an dem Kinn hatte, und ſo häßlich war, daß man ihr eine jede Art des Todes würde vorgezogen haben. Der römiſche Ritter Peruſinus brachte ſie mit, als er aus Aſien zurück kam. —

30. Vers. *) Gelblichte und dünne Haare: anſtatt daß an den übrigen Theilen des Leibes die weißen Haare ein Zeichen des Ausſatzes waren; ſo waren es hingegen an dem Kinne und an dem Barte gelblichte und dünne Haare. —

Es iſt Grind. Im Hebräiſchen Nethek, welches eigentlich einen Ausbruch bedeutet. Die Vulgata hat dieſes Wort weggelaſſen: Es ſteht aber im Grundtexte, und in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, welche es aber ſehr uneigentlich durch Wunde ausdrücken.

31. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher leſen: und keine gelblichte Haare; die Vulgata lieſt: und ſchwarze Haare. Allein Onkelos, die ſamaritaniſche, die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung leſen ſo, wie es im Hebräiſchen ſtehet; und daß dieſe Leſeart richtig ſey, erhellet daraus, weil ſchwarzes Haar ein gutes Kennzeichen der Geſundheit iſt, und daher mußte der Zuſtand verdächtig ſeyn, ſobald die Farbe des Haars verwandelt, und nicht mehr ſchwarz war; indeſſen aber, da einer doch noch des Ausſatzes verdächtig war, ſo mußte er verſchloſſen werden. Wenn aber am ſiebenten Tage das Haar ſeine vorige Farbe wieder angenommen hatte, und ſchwarz geworden war, ſo war dieſes ein Kennzeichen der Geneſung, wie im 37. Verſe angezeigt wird. Das hier ſtehende Wort bedeutet nicht falb oder

Tage, daß sich der Grind nicht ausgebreitet habe, das Haar daran nicht gelblich geworden sey, und der Grind nicht tiefer gefressen habe;

33. So soll man ihn, ohne den Grind mit hinwegzunehmen, bescheeren, und der Priester soll ihn mit dem Grinde noch sieben Tage lang verschließen.

34. Sieht er am siebenten Tage, daß sich der Grind auf der Haut nicht weiter ausgebreitet, und nicht tiefer gefressen habe, so soll er ihn für rein erklären: er wasche seine Kleider und sey rein.

35. Breitet sich der Grind nach der Reinsprechung weiter aus;

36. Und der Priester findet, daß er um sich gefressen hat, so gebe er nicht weiter auf die gelben Haare Acht: er ist unrein *).

37. Sieht er, daß zwar der Grind geblieben ist, wie er war, aber schwarze Haare auf demselben wachsen, so ist der Grind geheilet, und er rein, und dafür soll er ihn erklären.

38. Wenn an der Haut eines Mannes oder einer Frau weiße Blattern auffahren;

39. Und der Priester bemerkt, daß sich an ihrer Haut solche weiße Flecken zusammen ziehen, so ist das, was auf der Haut ausschlägt, ein weißes Geschwür: er ist rein *).

40. Wenn Jemand ein Kahlkopf wird, so ist er kahl, aber rein.

41. Wird sein Vorderhaupt kahl, so ist er bey dieser Glatze rein.

42. Entsteht aber auf der Glatze am Vorder- oder Hinterhaupte ein weißröthlichtes Maal, so schlägt an diesen Theilen der Aussatz aus.

43. Sieht der Priester, daß die Geschwulst der Glatze am Vorder- oder Hinterhaupte weiß-

---

gelblich, sondern schwarz. Gelbliches Haar war nicht ein verdächtiges, sondern ein gewisses Merkmal des Aussatzes, nach oben V. 30. Es mußten aber nach genauer Untersuchung entweder beyde im 30. Verse angegebene Kennzeichen beysammen seyn und bleiben, oder nur das erste mehr zu- als abgenommen haben, wenn einer für unrein erklärt werden sollte, nach dem 36. Verse Unterdessen so lang das erstere mangelte, und das andere nicht deutlich genug zu sehen war, so war noch Besserung zu hoffen, der Zustand nur verdächtig, und daher der Mensch auf ungewiß bis auf den 7ten Tag zu verschließen.

36. Vers. *) Sobald der Grind, nachdem es eine Zeitlang geschienen hatte, als ob er heilen und nicht größer werden wollte, wieder anfieng, um sich zu fressen, und sich auszubreiten, so war dieses eine Anzeige, daß es ein aussätziger Grind sey, und es war nicht mehr nöthig, sich bey der Besichtigung der Farbe des Haares aufzuhalten.

39. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: eine weiße Weiße. D. i. weiße Blattern, oder kleine weiße Geschwulsten. Moses sagt nicht, die Priester sollten, ohne sich lange zu bedenken, urtheilen, es sey der Aussatz; sondern er belehret sie, wenn diese Geschwulsten ein wenig verschwunden, oder vielmehr ein wenig dunkel geworden sind (V. 6.) — so sollen sie dieselben, ob sie gleich weißlich aussehen, nicht für den Aussatz halten. Es ist — spricht er — ein weißer Flecken. —

Das hebräische Wort Bohak, welches nur hier steht, bedeutet eigentlich etwas, das dem Ansehen nach weiß und glänzend aussieht. Die 70 Dollmetscher übersetzen Alphos, mit welchem Worte unsere Uebersetzung genau übereinkommt.

röthlicht ist, wie sie bey dem Hautaussatze zu seyn pflegt;

44. So ist der Mann aussätzig und unrein, und wegen dieses Maals auf dem Kopfe soll er ihn für unrein erklären *).

45. Der Aussätzige soll in zerrissenen Kleidern einhergehen, sein Haupt entblößen, den Mund verhüllen, und ausrufen: ein Unreiner, ein Unreiner *).

46. So lang er mit dieser Krankheit behaftet ist, soll er unrein seyn, und außer dem Lager einsam wohnen *).

47. Wenn an einem Kleide ein Aussatzmaal entsteht, es sey ein wollenes oder leinenes Kleid;

48. Es befinde sich am Aufzuge oder dem Einschlage zum Leinenen und Wollenen, oder an einem Felle oder an irgend einem Pelzwerke;

49. Befindet sich nämlich ein grünes oder röthlichtes Maal an einem Kleide oder Felle, am Aufzuge oder Eintrage, an irgend einem aus Fell gemachten Zeuge, so ist es Aussatz, und soll dem Priester gezeigt werden *).

---

44. Vers *) Damit nicht etwa die Priester das Ausfallen der Haare (V. 40.) für ein Merkmal des Aussatzes ansehen möchten: so sagt ihnen Moses, diejenigen Personen, welchen die Haare ausgefallen wären, wenn es auch auf dem ganzen Haupte geschähe, wären nicht aussätzig, es müßten sich denn auf ihrer Haut krätzige Geschwülste befinden, welche wie diejenigen aussehen, die Vers 19. beschrieben worden sind

45. Vers. *) Weil die Aussätzigen nicht stets in ihrer Wohnung seyn konnten (wie denn auch jetzt den Aussätzigen im Oriente, nach der Bemerkung einiger Reisenden, das Ausgehen nicht schlechterdings untersagt wird, weil sie nicht pestilenzialisch sind); so mußten sie sich doch denen, die ihnen begegneten, durch ihr Aeußerliches kenntlich machen. Ihre Kleider mußten, nach Art der Traurenden, zerrissen, und das Kinn verhüllet seyn; dann mußte der Ausruf: er sey unrein: ob er gleich durch das bloße Begegnen und Berühren Niemanden sogleich angesteckt hätte, wie aus allen medicinischen Nachrichten vom Aussatze klar ist — dazu dienen, daß er Niemanden durch den wirklich häßlichen Anblick Eckel, oder wenn er ihn gar berührte, Schrecken verursache. Dazu kam noch, daß er durch seine Berührung den, welchen sie betroffen hätte, wenigstens levitisch verunreinigt haben würde.

46. Vers. *) Daß die Aussätzigen von allem Umgange mit andern Menschen ausgeschlossen wurden ist schon an andern Stellen bemerkt worden. Ohne Zweifel lebten sie in gewissen ihnen angewiesenen Häusern miteinander. So lesen wir IV. König. 7, 3. 8. daß ehemals vier von denselben zugleich aus einem Viertheile der Stadt Samaria, als diese von einer großen Hungersnoth gedrückt war, in das assyrische Lager kamen; und so kamen Luk. 17, 12. zehn auf einmal zu Jesu, um geheilt zu werden — u. s. w.

49. Vers. *) Das Gesetz, welches Moses hier vom Kleideraussatze giebt, wird manchem unsrer Leser sehr sonderbar vorkommen, weil dieses Uebel in Europa nicht bekannt ist, und man bey dem Namen gleich an etwas mit dem menschlichen Aussatze Verwandtes zu denken gewohnt ist: Allein, wenn man von Aussatz der Kleider (und so im folgenden Kapitel von Aussatz der Häuser) hört, sagt Herr Michaelis, so muß man sich nicht einbilden, es sey dieselbe Krankheit, die bey dem Menschen Aussatz heißt. Menschen, Kleider, Steine haben nicht einerley Krankheiten, aber die Namen menschlicher Krankheiten werden nach einer Analogie auf Krankheiten anderer Dinge angewandt. So redet man z. B. in der Schweitz vom Krebs der Gebäude, er ist aber nicht der Krebs der Menschen; und so nennt man auch einige, von gewissen Insekten herrührende, Krankheiten der Bäume Aus-

50. Dieser soll das Maal besichtigen, und das damit Behaftete sieben Tage lang einschließen.

51. Sieht er am siebenten Tage, daß sich dasselbe am Kleide, oder am Aufzuge oder Einschlage, oder an irgend einem Pelzwerke ausgebreitet habe; dann ist es ein Maal des um sich fressenden Aussatzes: es ist unrein *).

52. Dieses Kleid, oder den Aufzug oder Einschlag, am Wollenen oder Leinenen, oder jedes Werk von Fellen, das ein solches Maal hat, soll er verbrennen: es ist um sich fressender Aussatz, mit Feuer soll es verbrannt werden.

53. Sieht der Priester, daß sich das Maal an diesen Dingen nicht weiter ausgebreitet habe;

54. So soll er die Sache, woran sich das Maal befindet, waschen heißen, und es dann sieben andere Tage einschließen.

55. Bemerkt er nach dem Waschen, daß das Maal noch eben so aussieht, ob sichs gleich nicht weiter ausgebreitet hat, so ist es unrein, man soll es verbrennen, es ist Aussatz, der sowohl

---

satz, ohne daß er mit dem Aussatze der Menschen etwas gemein hätte; — und daher muß man sich auch nicht einbilden, ein solcher Aussatz könne Menschen anstecken, oder komme daher, daß diese Kleidungsstücke von einem Aussätzigen seyen angesteckt worden. —

Diesen Aussatz beschreibt Moses hier als grüne oder röthliche Flecken, die ungeachtet alles Waschens bleiben, und sich ausbreiten, und bey denen das Tuch bald auf der rechten, bald auf der linken Seite kahl wird. — Auch sollen sich diese Zeichen des Aussatzes bisweilen blos am Aufzuge (oder wie man es bey wollenen Tüchern heißt, an der Kette — denn Aufzug ist eigentlich das bey Leinewebern gewöhnliche Wort), und ein anderes Mal blos am Einschlage finden. — Den meisten Auslegern, welche mit Wolle- und Leinwandfabriken nicht bekannt waren, sind hier (doch ohne sie recht zu befriedigen) höchstens Stockflecken eingefallen: allein man hat auf nähern Unterricht der Sachverständigen gefunden, daß diese Flecken bey wollenen Zeugen von der sogenannten Sterbewolle herrühren: Sterbewolle aber heißt die Wolle eines Schafs, das nicht durch das Messer, sondern an einer Krankheit gestorben ist. Bey einer kurzen Krankheit soll diese zwar nicht ganz unbrauchbar seyn; von einem lange krank gewesenen Schafe aber sey sie sehr schlecht, und es fallen ihr sonderlich die Spitzen ab. — Hieraus läßt sich das Gesetz, sofern es Wolle und wollene Zeuge betrift, ziemlich verstehen; und kann man dasselbe nach seiner Art auch auf Juchten und Leinewand anwenden, wenn Sachverständige hierüber gefragt werden. — Solche schädliche Zeuge außer Gebrauch zu bringen, und dem gewinnsüchtigen Betruge Abbruch zu thun, mußte das Werk der gesetzgebenden Klugheit seyn, und die Policey konnte nicht leichter zu ihrem Zwecke gelangen, als wenn sie diese schadhaften Stücke vernichtete. Eigentlich gehörte diese Vorsorge unter die Policeygesetze; allein die Analogie des Namens war vielleicht Ursache, daß sie Moses hieher setzte.

51. Vers. *) Ein fressender Aussatz. Auf diese Art übersetzt Onkelos das hebräische Wort, Mamereth. Die 70 Dollmetscher aber übersetzen, ein fortdauernder Aussatz. Die Vulgata, ein eingewurzelter Aussatz; Jonathan, ein angezeigter Aussatz. Dieses Wort steht sonst nirgends als hier und Ezech. 28, 24. wo der Prophet, indem er von Zidon redet, es sey ein Dorn Mammair, der Schmerzen verursacht. Bochart leitet dieses Wort von dem arabischen Maara her, welches erzürnen, vergiften bedeutet: und so müßte es heißen, ein vergifteter Aussatz.

an der rechten als umgewandten Seite gefreſſen hat *).

56. Sieht der Prieſter, daß die Farbe des Maales nach dem Waſchen ſchwächer geworden ſey, ſo ſoll er es vom Kleide, oder Felle, oder Aufzuge, oder Eintrage abreiſſen;

57. Erſcheint es weiter an dieſen Dingen, ſo iſt es ausſchlagender Ausſatz, man ſoll das mit dem Maale Behaftete mit Feuer verbrennen *).

58. Iſt das Maal an jenen Dingen nach dem Waſchen verſchwunden, ſo ſoll es noch einmal gewaſchen und rein ſeyn.

59. Dieß iſt das Geſetz von dem Ausſatzmaale der wollenen und leinenen Kleider, des Aufzuges oder Einſchlages, oder eines Werkes von Fell, nach welchem von ihrer Reinigkeit oder Unreinigkeit geurtheilt werden ſoll *).

Das vierzehnte Kapitel.

Von der Reinigung eines wiedergeneſenen Ausſätzigen; von dem Ausſatze der Häuſer und deſſen Beurtheilung.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

---

55. Vers. *) Die Worte: und es nicht weiter um ſich gefreſſen, können auch ſo überſetzt werden: ob es gleich nicht weiter um ſich gegriffen hat. Denn es war ſonſt, wenn ein Maal nicht weiter um ſich fraß, ein Merkmal, daß der Ausſatz nicht da ſey; hier aber ſollte man es als unrein erklären, wenn gleich das Mal, nachdem man den Zeug oder das Fell gewaſchen hatte, in Anſehung ſeiner Farbe und ſeiner Größe das nämliche blieb. Und daß das van mehrmals obgleich, obſchon ꝛc. bedeute, zeigen die Stellen I. Moſ. 18, 27. — Kap. 48, 14. Pred. 9, 16. Hiob 19, 17. —

Die letzten Worte dieſes Verſes, welche im Hebräiſchen ſo heißen: es iſt ein tiefer Flecken, der bis auf die andere Seite, oder bis an den kahlen Ort durchgehet, zielen deutlich auf das Ausfallen der Haare auf dem Haupte, von welchem V. 43. geredet worden iſt. Indeſſen weichen die alten Ueberſetzungen gar ſehr von einander ab. Die unſrige iſt dem Bochart gefolgt. Moſes will ſagen, der Ausſatz hat ſowohl an der glatten, als an der rauhen Seite des Zeuges, ſowohl an der rechten, als an der umgewandten Seite gefreſſen.

57. Vers. *) Ein Ausſatz, der von Neuem anfängt zu blühen, wie die 70 Dollmetſcher überſetzen, iſt ein Ausſatz, der von Neuem ausſchlägt.

59. Vers. *) „Dieſer Theil der moſaiſchen Polizeygeſetze iſt um ſo wichtiger, — ſagt Herr Heß — weil die Natur des Landes, woher die Iſraeliten kamen, wie auch deſſen, welches ſie jetzt durchreiſeten, zur Hervorbringung unreiner Krankheiten ſo viel beyträgt. Nur wer ſich an Zeit und Ort nicht zu verſetzen weiß, und nicht bedenkt, was es heißt, ein Volk von drittehalb Millionen mehrere Jahre lang in ſolchen Gegenden herumzuführen, kann dieſe Anſtalten, die freylich ganz ins Kleine gehen, unwichtig finden. Nirgends leuchtet die geſetzgeberiſche Klugheit, ſo fern ſie die Geſundheit des Volks zum Gegenſtande hat, tiefer hervor.“

1. Vers. *) Wenn gleich hier ſteht, daß Gott mit Moſe allein geredet habe, ſo iſt doch glaubwürdig, daß die Rede auch an Aaron gerichtet war, weil die Nachkommen dieſes letztern in folgenden Zeiten in dieſer Sache die einzigen Richter ſeyn, und den Ausſpruch thun ſollten. Es ereignet ſich in der heiligen Schrift

2. Dieß sey das Gesetz, nach welchem der Aussätzige gereinigt werden soll. Man soll ihn dem Priester vorstellen.

3. Dieser soll zu ihm aus dem Lager gehen, und wenn er sieht, daß der Aussätzige von seinem Aussatze gesund worden ist;

4. So soll er zur Reinigung zwey lebendige reine Vögel, Cedernholz, carmoisinene Wolle und Ysop nehmen lassen *).

5. Dann heiße er den Einen von den Vögeln schlachten, und in ein irdenes Gefäß voll Quellwasser bluten *).

6. Hernach nehme er den lebendigen Vogel, das Cedernholz, die carmoisinene Wolle und den Ysop, und tauche sie zugleich mit dem lebendigen Vogel in das Blut des über dem Quellwasser geschlachteten *),

7. Und besprenge damit den,

öfters, daß das, was viele überhaupt angehet, nur einem einzigen der Vornehmsten von ihnen zugeeignet wird.

4. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: der Priester soll befehlen, und derjenige der gereinigt werden soll, soll nehmen, entweder selbst, oder er soll von einem guten Freunde nehmen lassen, zwey lebendige und reine Vögel. Die Vulgata übersetzt zwar Sperlinge, und das Grundwort Tsipporim hat bisweilen diese Bedeutung, hier aber kann man ihm solche nicht beylegen. Die Sperlinge waren ohnehin reine Vögel: wenn also Moses hier von ihnen hätte reden wollen, so würde er dieses Beywort nicht hinzugesetzt haben, denn es hätte sich von selbst verstanden. Ueber dieses ist bekannt, daß das Wort Tsipporim sonst überhaupt Vögel bedeutet, ohne die Art derselben anzuzeigen (I. Mos. 15, 12. — V. Mos. 4, 17. — 14, 11.) — mit noch wenigerm Grunde übersetzt Origenes Hühner. Wir halten uns an die Uebersetzung der 70 Dollmetscher, nach welcher es heißt: zwey kleine lebendige und reine Vögel. Grotius behauptet, diese beyden Vögel wären die Gabe, die Moses befohlen hatte — von welcher Christus Matth. 8, 4. redet. Allein man sieht nicht, warum man unter dieser Gabe, vielmehr das Opfer der Vögel, als das Opfer der Lämmer und der übrigen Dinge, von welchen hernach in dem 10. Vers geredet wird, verstehen soll.

Von dem Carmoisin und Isop sehe man unsere Anmerkungen zu II. Mos. 25, 4. und 12, 22. und was das Cedernholz anbetrift I. Mos. 6, 14. Man hat einem gewissen Harz, das von demselben herunterfließt, die Kraft beygelegt, die Elephantiasis — die schlimmste Art des Aussatzes — zu heilen. Wir übergehen die mystischen Bedeutungen dieser Dinge, welche bey den Vätern nachgelesen werden können.

5. Vers. *) Es haben zwar einige Ausleger geglaubt, dieses wäre kein Opfer, weil der Vogel außer dem Lager, und weit von dem Altar geschlachtet wurde; daher wäre es nur eine Ceremonie der Reinigung. Allein im 49. und 53. Vers wird es ausdrücklich ein Sündopfer, und eine Entsündigung genannt. Denn obwohl dieses Opfer hierin etwas besonders hatte, daß es weder an heiliger Stätte geschlachtet, noch zum Altar gebracht werden mußte; so war doch das Blutvergießen an sich selbst ein wesentliches Stück aller Opfer, welche zur Versöhnung und Vergebung geschahen.

6. Vers *) Man nahm einen kleinen Ast von Cedernholz, eine Elle lang (wie es die Rabbinen erzählen), an diesen band man, nebst so vieler carmoisinfarbener Wolle, die einen Seckel betrug, einen Büschel Isop, dessen Stengel einer Hand lang seyn mochte. Man band auch den lebendigen Vogel daran, und zwar so, daß sein Kopf an der einen Seite des Stengels, und sein Schweif nebst den Flügeln an der andern Seite war. Wenn man nun also die Zweige in das mit Blut gefärbte Wasser tunkte, so wurden in demselben nebst ihnen zugleich der Schweif und die Flügel des Vogels naß, sein Kopf aber nicht, weil er gleich hernach in die Freyheit sollte gesetzt werden.

der vom Aussatze gereinigt werden soll, siebenmal, und erkläre ihn für rein; den lebendigen Vogel aber lasse er fortfliegen *).

8. Darauf wasche der zu Reinigende seine Kleider, scheere alle seine Haare ab, bade sich, und werde alsdann für rein gehalten. Jetzt komme er wieder ins Lager, bleibe aber noch sieben Tage lang außer seinem Zelte *).

9. Am siebenten Tage scheere er alle Haare am Kopfe, am Barte, an den Augenbraunen alle und jede Haare ab, wasche seine Kleider, bade sich, so ist er rein.

10. Am achten Tage soll er zwey fehlerfreye Lämmer, deßgleichen ein fehlerfreyes jähriges Mutterlamm, drey Zehnten Semmelmehl zum Speisopfer mit Oel vermischt, und Ein Log Oel nehmen *).

11. Dann stelle der reinigende Priester den zu reinigenden Menschen mit diesen Dingen bey dem Eingange in die Unterredungshütte vor dem Jehova,

12. Und bringe das Eine Lamm zum Schuldopfer mit dem Log Oel, und webe es vor dem Jehova.

13. Darnach schlachte er dieses Lamm an dem Orte, wo die Schuld- und Brandopfer geschlachtet werden sollen, nämlich an der heiligen Stätte. Denn das Sündopfer wie das Schuldopfer gehören dem Priester: es ist die heiligste Sache *).

---

7. Vers. *) Die bis hieher beschriebene Reinigung befreyte aber den Aussätzigen nur von der bürgerlichen Unreinigkeit, die ihn von dem Umgang seiner Mitmenschen ausschloß; die Unreinigkeit hingegen, die ihn von dem Heiligthum ausschloß, dauerte noch sieben Tage.

8. Vers. *) Er mußte sich alle Haare am ganzen Leibe, kein einziges ausgenommen, abscheeren lassen, weil diese ansteckende Seuche sich an den Haaren anhieng, wodurch dann die kleinsten noch übrigen Maale dieser Krankheit kennbar wurden. Dahin gehörte auch die doppelte Abwaschung des Leibes und der Kleider, und die Vorsorge, daß er noch sieben Tage nicht bey den Seinigen wohnen durfte.

10. Vers. *) Man siehet aus dieser Stelle, daß der Aussätzige ein Schuldopfer, ein Sündopfer, und ein Brandopfer bringen mußte. Drey Zehnten feines Mehl: im Hebräischen heißt es drey Assaron. Es war dieses eben so viel, als drey Homor. Ein Homor war der zehnte Theil eines Epha. Bey einem jeden der drey Opfer befand sich ein Homor feines Mehl. Man sehe das 4te und 5te Kapitel dieses Buchs — Mit Oel vermischt: man sehe Kap. 2, 1. — und ein Log Oel. Das Log, welches die 70 Dollmetscher Kotyle, und die Vulgata — Septuarius oder Sextarius nennen, war ein kleines Maaß für flüssige Sachen, das, wie die Rabbinen sagen, sechs Eyer fassen konnte, welches sehr zweydeutig geredet ist. Wozu dieses Oel gebraucht worden, das werden wir unten V. 15. 16. sehen.

13. Vers. *) Die Ceremonie geschah auf folgende Art. Man ließ den Aussätzigen nebst allen seinen Gaben an den Eingang des Vorhofs führen, und indem ein solcher Mensch sein Gesicht daselbst beständig gegen das Heiligthum kehrte, brachte der Priester Gott dem Herrn eins von den Lämmern zum Schuldopfer, wegen der Fehler, die der Aussätzige aus Unwissenheit mochte begangen haben, (siehe das 7te Kapitel) und dieses erste Opferthier ward, wie das Log Oel nach den II. Mos. 29, 24. erklärten Gebräuchen vor dem Herrn gewebet. Hierauf brachte der Priester das Opferthier in den Vorhof; der Aussätzige streckte seine Hände aus, und legte sie auf dasselbe; darnach schlachtete man es an dem im Gesetze vorgeschriebenen Orte (Kap. 6, 25.), nämlich an der Mitternachtseite des

14. Nehme von dem Blute des Schuldopfers, und bestreiche damit das rechte Ohrläpplein, den Daumen der rechten Hand und den großen Zehen des rechten Fußes des zu Reinigenden *).

15. Darnach nehme er von dem Log Oel, und gieße es in seine linke Hand;

16. Tauche seinen rechten Finger in das Oel, welches er in der linken Hand hat, und sprenge damit siebenmal vor dem Jehova.

17. Mit dem übrigen Oele, das er in seiner Hand hat, bestreiche er das rechte Ohrläpplein, den Daumen der rechten Hand, und den großen Zehen des rechten Fußes des zu Reinigenden über das Blut des Schuldopfers.

18. Das noch übrige Oel auf seiner Hand streiche er dem, der gereinigt werden soll, auf den Kopf. Und so versöhne er ihn vor dem Jehova.

19. Darauf verrichte der Priester das Sündopfer, und versöhne den zu Reinigenden wegen seiner Unreinigkeit. Weiter schlachte er auch das Brandopfer.

20. Beydes, das Brand- und Speisopfer, opfere er auf dem Altare. So versöhnt er ihn, und er ist rein *).

21. Vermag er aus Armuth nicht so viel, so liefere er Ein Lamm, um es zum Schuldopfer zu seiner Versöhnung zu weben, und Einen Zehnten Semmelmehl mit Oel vermischt zum Speisopfer, nebst einem Log Oel;

22. Dann zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, nach seinem Vermögen: die eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer *).

Brandopferaltars (Kap. 1, 2.), welcher Ort weit heiliger als derjenige war, an dem man die Friedensopfer schlachtete, und welcher sich an der Morgenseite, nicht weit von dem Eingange befand (Kap. 3, 2.). Dieses Schuldopfer gehörte dem Priester eben sowohl, als das Sündopfer (Kap. 7, 7.). Die Priester aßen beyder Fleisch in dem Vorhofe als eine sehr heilige Sache (Kap. 2, 3.).

14. Vers. *) Alle diese Ceremonien hatten ihre besondern Bedeutungen. Die Rabbinen sagen, die Ceremonie, welche in diesem Verse angezeigt wird, habe dem Aussätzigen zu erkennen geben sollen: nachdem er nunmehr geheilt wäre, und von Neuem das Recht, an den Vorzügen des Volks Gottes Theil zu haben, erlanget hätte; so sollte er in Zukunft aus Dankbarkeit besser als vorher auf die Befehle des Herrn Acht haben, damit er demselben mit aller möglichen Treue gehorchen möge.

20. Vers. *) Aus diesem und dem vorhergehenden Verse ist zu ersehen, daß zu der Gabe, von welcher unser Heiland Matth. 8, 4. redet, nicht nur das Sündopfer, sondern auch das Brandopfer gehörte. Denn Christus gebietet dem Aussätzigen überhaupt die Gabe zu opfern, die Moses geboten hat, von dieser aber ist nach dem hier stehenden Texte das Brandopfer nicht auszuschließen.

22. Vers. *) Man sieht aus diesen Stellen, wie nachsichtsvoll Gott gegen die Armen war; indem er sie auch bey dieser Art der Opfer, wie bey den übrigen, wovon wir schon zu reden Gelegenheit gehabt haben, von den beschwerlichen Gaben freyspricht, die ihnen großen Aufwand würden verursacht haben. (Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 1, 14. und Kap. 5, 11.). — Daß er aber meistens das Lamm vor andern Thieren wählte, hat den Auslegern Anlaß gegeben, zu muthmaßen: es sey dieses darum geschehen, weil das Lamm das schicklichste Vorbild unserer Versöhnung durch den Tod Jesu war, so wie der Aussatz die deutlichste Abbildung des sündlichen Verderbens der Menschen gewesen ist.

23. Das bringe er am achten Tage zu seiner Reinigung dem Priester vor der Unterredungshütte vor den Jehova.

24. Das Lamm zum Schuldopfer und das Log Oel webe der Priester vor dem Jehova.

25. Dann schlachte er das Lamm zum Schuldopfer, und streiche etwas von seinem Blute an das rechte Ohrläpplein, an den rechten Daumen und an den rechten großen Zehen des zu Reinigenden.

26. Von dem Oele gieße er etwas in seine linke Hand,

27. Und sprenge von demselben mit seinem rechten Finger siebenmal vor dem Jehova.

28. Dann streiche er von dem Oele auf seiner Hand etwas an das rechte Ohrläpplein, an den rechten Daumen und an den rechten großen Zehen des zu Reinigenden über das Blut vom Schuldopfer *).

29. Das übrige Oel auf seiner Hand schütte er auf den Kopf des zu Reinigenden, um ihn vor dem Jehova zu versöhnen.

30. Die eine Turteltaube oder junge Taube, die er darzubringen vermochte,

31. Opfere er zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer nebst dem Speisopfer. Auf diese Weise wird der Priester den zu Reinigenden vor dem Jehova versöhnen.

32. Dieß ist das Gesetz, welches bey der Reinigung eines armen Aussätzigen beobachtet werden soll.

33. Weiter sprach Jehova zu Mose und Aaron:

34. Wenn ihr in das Land Canaan, das ich euch zu besitzen geben werde, kommet, und ich lasse an einem Hause in dem euch eingegebenen Lande ein Aussatzmaal entstehen *);

35. So

---

28. Vers. *) Es mußten einerley Gebräuche sowohl bey den Opfern der Armen, als bey den Opfern der Reichen beobachtet werden. Ihr Lamm wurde gewebet. Mit dem Blute des Opferthiers färbte man ihm das Ohr, den Daumen und die große Fußzehe, die man auch mit dem Oele salbte. Seine Turteltaube, und seine junge Taube wurden in eben der Absicht geopfert, als die Opferthiere, deren in den vorhergehenden Versen gedacht worden ist.

34. Vers *) Nachdem Gott in Ansehung der Reinigung derjenigen Personen, die mit dem Aussatze behaftet waren, seine Befehle ertheilt hat, so redet er nun von einem ähnlichen Uebel, mit welchem auch ihre Häuser würden angefallen werden. Um sich aber mit der eigentlichen Beschaffenheit desselben bekannt zu machen, muß man sich von demselben eben den Begriff machen, den wir uns oben von dem Aussatze der Kleider gemacht haben. Der gelehrte Calmet beschreibt ihn folgendermaßen: „Es sind Würmer — sagt er — die in dem Kalke und in den Steinen „erzeugt werden, die Tag und Nacht ihre Wohnung betreffen, und endlich große „Löcher in dieselbe machen. Man hat wirklich durch das Vergrößerungsglas solche „Würmer entdeckt. Diese Würmer hängen sich gemeiniglich an die feuchtesten „Oerter der Häuser, und daher kommt es, daß diese Oerter mehrentheils grünlich „oder röthlich aussehen, und daß man an denselben eine Art von Schimmel, und „Flecken, welche die Feuchtigkeit hervorgebracht hat, antrift. Die Steine werden „mürbe, und man sieht den Sand herunterfallen, nachdem die Würmer diejenigen „Theile durchgefressen haben, welche anstatt des Leims dienen, und diese Theile unter-

35. So soll der Besitzer des Hauses dem Priester anzeigen, daß er ein Maal an demselben wahrnehme.

36. Darauf lasse der Priester, ehe er zur Besichtigung des Maals kommt, das Haus ausräumen, damit nicht der Hausrath verunreiniget werde; hernach erst gehe er hinein, um es zu besichtigen.

37. Besieht er nun das Maal, und findet in den Wänden grünlichte oder röthlichte Grübchen, die in die Wand hineingefressen haben;

38. So gehe er heraus, und verschließe das Haus sieben Tage lang.

39. Am siebenten Tage komme er wieder. Sieht er dann, daß sich das Maal an den Wänden weiter ausgebreitet hat;

40. So lasse er die Steine, an welchen sich das Maal befindet, ausbrechen, und sie außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort werfen.

41. Das Haus aber soll man inwendig ringsherum abkratzen, und auch den abgekratzten Leim außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort schütten.

42. Darauf soll man andere Steine an die Stelle jener einsezzen, und dem Hause einen frischen Verwurf geben.

43. Schlägt das Maal, nach dem Ausbrechen der Steine, nach dem Abkratzen und Verwerfen, am Hause neuerdings aus;

44. So soll es der Priester wieder besichtigen, und wenn er findet, daß sich das Maal ausgebreitet hat, so ist es um sich fressender Aussatz, und das Haus ist unrein.

45. Nun soll man das Haus, Steine, Holz und allen Verwurf abbrechen, und außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort bringen *).

„einander verbinden. Der Kalk fällt gleichfalls stückweis herunter, nachdem „die Würmer die feinsten und festesten Theile desselben durchfressen haben" u. s. w.

Herr Michaelis erklärt diesen Aussatz durch den sogenannten Salpeterfraß, den man in feuchten Gebäuden sehr oft, und vorzüglich in den Kellern antrifft. Er zieht sich aber auch höher an den Gebäuden hinauf, besonders wo salzigte Unreinigkeiten aufbewahrt werden, und daher findet man ihn auch häufig in den Kirchen, wo Begräbnisse sind. Die Mauern werden mürbe, und zwar so, daß sich die Verzehrung immer weiter ausbreitet, bis endlich der Einsturz erfolgt.

45. Vers. *) Alle Vorsicht, die Moses in diesen Versen in Ansehung der Häuser, die des Aussatzes verdächtig waren, zu gebrauchen befiehlt, besteht in folgendem: Vor allen Dingen soll man Achtung geben; ob sich auf den Mauern der Häuser grünlichte oder röthlichte, oder recht hellgrüne Grübchen, oder Vertiefungen (Schekaaruroth) sehen lassen (V. 37.); und ob sie in einer Zeit von 7 Tagen größer werden (V. 39.), d. i. ob die Würmchen, die sich darin befinden, fortgefahren haben, die Steine und den Kalk zu durchgraben. Er befiehlt ferner (V. 40.), man soll die Steine an einem solchen Orte ausbrechen, man soll das ganze Haus abkratzen (V. 41.) und solche Steine nebst dem Abgekratzten hinaus vor die Stadt, an einen unreinen Ort, d. i. wo man alle Unreinigkeiten hinwirft, werfen, damit sich die unsichtbaren Würmchen nicht auch an den übrigen Orten der Mauer, oder an andern Orten der Stadt ausbreiten. Hat man nun hierauf

46. Wer in dieses Haus, während dem es verschlossen ist, geht, wird unrein bis auf den Abend *).

47. Wer in demselben schläft, oder speiset, soll seine Kleider waschen.

48. Bemerkt aber der Priester, daß sich das Maal am Hause nach dem Verwurfe desselben nicht weiter ausgebreitet hat, so soll er es für rein erklären: das Maal ist heil geworden.

49. Zur Aussöhnung desselben aber brauche er zwey Vögel, Cedernholz, carmoisinene Wolle und Ysop.

50. Den einen Vogel schlachte er, und lasse ihn in ein irdenes Gefäße voll Quellwasser bluten.

51. Darnach tauche er das Cedernholz, den Ysop und die carmoisinene Wolle mit dem lebendigen Vogel in das Blut des geschlachteten Vogels und in das Quellwasser, und besprenge das Haus siebenmal.

52. So wird er dieses Haus mit dem Blute des Vogels und dem Quellwasser, mit dem lebendigen Vogel, dem Cedernholz, dem Ysop und der carmoisinenen Wolle reinigen.

53. Den lebendigen Vogel lasse er ausser der Stadt fortfliegen. Auf diese Weise wird das Haus versöhnet und gereiniget *).

---

neue Steine an die Stelle der weggenommenen gesetzt (V. 42.) und die ganze Mauer vom neuen beworfen, und wird man die Zufälle des Aussatzes vom neuen daran gewahr, so befiehlt Moses (V. 45.), man soll das ganze Haus niederreißen, und alles, woraus es bestanden hat, hinaus vor die Stadt tragen, damit die Seuche durch die Vermehrung und Mittheilung des Ungeziefers, von dem das ganze Uebel herrührt, und wofür man sich in den warmen Ländern weit mehr, als in unsern gemäßigten Gegenden zu fürchten hat, nicht auch andere Gebäude, Thiere, und sogar die Menschen anstecken möge. Es ist wahr, diese Nothwendigkeit, das Haus niederzureißen, war für den Eigenthümer eine sehr verdrießliche Sache: allein man mußte unter zweyen Uebeln das kleinste wählen. Und war wohl der Verlust, den eine Privatperson litte, und der so leicht von der Gemeinde konnte ersetzt werden, mit der Gefahr zu vergleichen, welcher alle Häuser und alle Einwohner einer Stadt würden ausgesetzt gewesen seyn, wenn sich die ansteckende Seuche weiter ausgebreitet hätte?

46. Vers. *) Dieser und der folgende Vers sind gleichsam eine Einschiebung, wodurch der Zusammenhang der Rede unterbrochen wird. Man ersieht aus demselben, daß Gott, damit er sein Volk von aller Unreinigkeit abhalten möge, ihnen sogar diejenigen Dinge anzurühren verbietet, welche in dem Verdacht stunden, daß sie unrein wären — und daß er ihnen entweder eine größere oder geringere Strafe drohet, nachdem sie nämlich mit denselben umgegangen waren. Man kann solche Verbote auch auf moralische Gegenstände anwenden.

53. Vers. *) In den hier so eben vorgekommenen Stellen verordnet Moses eben solche Regeln, ein Haus von dem Aussatze rein zu sprechen, und eben solche Ceremonien, dasselbe zu reinigen, dergleichen er wegen der Reinigung der Kleider, und auch wegen der Reinigung der Personen vorgeschrieben hat. Abarbanel giebt eine moralische Ursache davon an. „Er wollte — sagt er — dadurch zu „erkennen geben, daß die Häuser nur wegen der Sünde derer, denen sie gehörten, oder die in denselben wohnten, mit dem Aussatze geschlagen würden, und „sich selbst als solche Leute ansehen sollten, die es einzig und allein der göttlichen „Güte zu danken hätten, daß sie wären verschont geblieben.“ Indessen schließen solche moralische Bemerkungen die Zufälligkeit der physischen Ursachen nicht aus.

54. Dieß sind die Gesetze vom Aussatze und Grinde;

55. Von dem Aussatze der Kleider und der Häuser;

56. Von der Geschwulst, dem Ausschlage und Geschwüre,

57. Zur Belehrung, wenn sie unrein und rein sind. So weit die Gesetze vom Aussatze *).

Das fünfzehnte Kapitel.

Die Gesetze von dem verunreinigenden Flusse eines Mannes oder Weibes, und der Art ihrer Reinigung.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose und Aaron *):

2. Macht den Israeliten folgende Verordnungen bekannt: Wenn ein Mann mit dem Saamenflusse behaftet ist, so ist er unrein *).

3. Und er ist unrein, sein Fluß mag im Gange oder verstopft seyn *).

4. Das Bett, worauf der damit Behaftete liegt, der Stuhl, worauf er sitzt, wird unrein.

5. Wer sein Bett anrührt, soll seine Kleider waschen und sich baden, und bis auf den Abend unrein seyn.

6. Eben so, wer auf dem Stuhle sitzt, worauf er gesessen ist, soll seine Kleider und sich selbst

57. Vers. *) Diese letzten vier Verse sind nichts anders, als eine kurze Wiederholung dieses ganzen Kapitels, und des vorhergehenden in Ansehung der Regeln, welche die Priester beobachten mußten, wenn sie einen Ausspruch thun sollten, ob die Personen, die Kleider, und die Häuser mit dem Aussatze behaftet wären. So geringfügig sie auch von einigen Auslegern wollen angesehn werden, so zeigt sich doch, bey der nähern Betrachtung der vorbildenden Absichten derselben die verborgene Güte und Weisheit Gottes in einem hellen Lichte; und man lernt daraus den weisen Zusammenhang und die genaue Uebereinstimmung der göttlichen Haushaltung im alten und neuen Testamente einsehen.

1. Vers. *) Es ist ungewiß, zu welcher Zeit Moses die in diesem Kapitel vorkommenden Verordnungen von Gott erhalten hat. Vermuthlich später als die in den vorhergehenden Kapiteln enthaltenen. Doch ist daraus, daß sie beysammen stehen, nicht zu schließen, daß alle zu gleicher Zeit gegeben worden sind.

2. Vers. *) Das hebräische Wort Basar heißt eigentlich Fleisch -- allein es ist keinem Zweifel unterworfen, daß hier unter dem fließenden Fleische eben der unreine Fluß verstanden werde, den man den Saamenfluß nennt; nur will Hr. Michaelis bezweifeln, von welchem Saamenflusse eigentlich Moses rede, ob von der seit jeher gewesenen, blos aus einer Schwäche entstehenden und mit keinem Schmerz verbundenen Gonorrhoea benigna oder von der virulenta. Dieß letztere scheint ihm sehr unwahrscheinlich, weil man, – wie er sagt – weder die venerische Krankheit, noch die etwa 50 oder 60 Jahre nach ihr entstandene Gonorrhoeam virulentam vor der Entdeckung von Amerika gekannt habe, und ganz gewiß weder griechische, noch lateinische, noch arabische Aerzte sie vor dem 15ten Jahrhundert beschrieben haben.

3. Vers. *) Die 70 Dollmetscher und die Vulgata drücken das Hebräische nicht nach dem Buchstaben aus; doch kann man sich nach der oben angezogenen Meynung des Hrn. Michaelis kaum enthalten zu glauben, daß hier die Gonorrhoea virulenta verstanden werde, weil hier von Verstopfung des Flusses die Rede ist, welches gerade als der gefährlichste Umstand derselben angegeben wird.

waschen, und bis auf den Abend unrein seyn.

7. Wer seine Schaam berührt, soll sich und seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn *).

8. Deßgleichen soll ein Reiner, der von ihm angespuckt worden ist, sich und seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn.

9. Auch der Sattel, worauf er reitet, soll unrein seyn.

10. Wer etwas anrührt, was er unter sich hatte, ist bis auf den Abend unrein; und wer etwas davon tragen wird, soll sich und seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn.

11. Auch derjenige, den der Kranke mit ungewaschenen Händen anrührt, soll sich und seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn.

12. Das irdene Geschirr, das er anrührt, soll man zerbrechen; jedes hölzerne aber mit Wasser waschen.

13. Wenn er von seinem Flusse genesen ist, so soll er nach dem siebenten Tage seiner Genesung seine Kleider waschen, und sich in Quellwasser baden; dann ist er rein *).

14. Am achten Tage aber soll er zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben vor den Jehova an der Unterredungshütte bringen, und sie dem Priester übergeben.

15. Dieser soll dann die eine zum Sündopfer, die andere aber zum Brandopfer machen, und ihn so vor dem Jehova seines Flusses wegen versöhnen *).

16. Entgehet einem Manne im Schlafe der Saame, so soll er seinen ganzen Leib mit Wasser waschen, und bis auf den Abend unrein seyn.

---

7. Vers. *) Dieß Gesetz scheint überflüßig zu seyn, wenn von der Gonorrhoea benigna die Rede wäre; denn da ergiebt sich nicht so leicht eine Nothwendigkeit die Schaamtheile zu berühren, wohl aber bey der virulenta, wo oft chirurgische Operationen erfordert werden.

13. Vers. *) So bald man wahrnimmt, daß hier von der Gonorrhoea virulenta die Rede sey, so läßt sich die Absicht des Gesetzes, das alle diese Verunreinigungen vorschreibt, leicht verstehen. Angesteckt wird freylich durch eine bloße Berührung aller dieser Dinge niemand werden, allein der Gesetzgeber, der seinen Zweck erreichen will, muß bey solchen Fällen mehr verbieten, als der Arzt. Um nun dieß zu erzielen, nahm Gott, der sich zum bürgerlichen Gesetzgeber der Israeliten herabließ, das allerkräftigste Mittel, die Religion zu Hülfe, deren Ceremonialgebote mancher gewissenhafter und heiliger hielt, als die moralischen, weil keine so starke sinnliche Neigungen gegen jene streiten, als gegen diese. Bey wem aber das Gewissen nicht würksam genug war, der mußte sich doch scheuen, eine levitische Unreinigkeit zu verheelen, weil auf der wissentlichen Verheelung (wenn er z. B. als Unreiner zum Heiligthum kam, vom Osterlamme aß, oder doch die vorgeschriebene Reinigung unterließ) die Ausrottung stand.

15. Vers. *) Einige Ausleger wundern sich, daß hier der Gesetzgeber ein so geringes Opfer verlange, das kaum demjenigen gleich kommt, welches er in andern Fällen (Kap. 5, 7. — 12, 8.) von den Armen verlangte. Vielleicht war dieses eine von den geringsten Unreinigkeiten des levitischen Gesetzes, weil sie mehr von der Schwachheit des allgemeinen Verderbens der menschlichen Natur, als von dem vorsetzlichen Muthwillen eines boshaften Herzens herrührte.

17. Auch die Decke und Haut, auf welche der Saame geflossen ist, soll man waschen, und bis auf den Abend für unrein halten.

18. Hat der Mann seiner Frau ehelich beygewohnt, so sollen sie sich waschen, und bis auf den Abend unrein seyn *).

19. Wenn eine Frau ihre monatliche Reinigung hat, so soll sie sieben Tage lang in dem Stande der Absonderung bleiben: wer sie anrührt, soll bis auf den Abend unrein seyn *).

20. Alles, worauf sie während ihrer Monatszeit liegt oder sitzt, wird unrein.

21. Wer ihr Bett anrührt, soll seine Kleider waschen und sich baden, und bis auf den Abend unrein seyn.

22. Wer irgend etwas, worauf sie gesessen ist, anrührt, soll seine Kleider waschen und sich baden, und bis auf den Abend unrein seyn.

23. Es sey nun ihr Bett, worauf sie liegt; oder ein Stuhl, worauf sie sitzt, so verunreinigt die Berührung bis auf den Abend.

24. Schläft ein Mann bey ihr, so soll er, wie sie, abgesondert, und sieben Tage lang, wie das Bett, worauf er schlief, unrein seyn *).

25. Eine Frau, die ihre mo-

---

18. Vers. *) Herr **Michaelis**, welcher glaubt, diese Stelle sey so zu verstehn, daß jeder Beyschlaf, selbst der eheliche, beyde Theile bis auf den Abend verunreinigte, sagt: dieß Gesetz wäre ein unvermerktes Hinderniß der Vielweiberey gewesen; denn da man jeder Frau wenigstens alle Woche einmal beywohnen mußte, so würde ein Mann, der auch nur vier Frauen, oder neben seiner Frau 3 Sklavinnen gehabt hätte, wöchentlich vier Tage unrein gewesen seyn, welches eine große Unbequemlichkeit gewesen wäre. — Allein eben diese nämliche Ursache veranlaßt uns, der Meynung derjenigen Ausleger unsern vorzüglichen Beyfall zu geben, welchen es hart vorkommen will zu glauben, daß sogar die eheliche Pflicht unter die gesetzlichen Unreinigkeiten sollte gerechnet worden seyn, und daher dieses von einem Weibe verstehen, dem ein Mann beywohnte, der den oben V. 16. angezeigten Zufall gehabt, und sich nicht zuvor gereinigt hätte.

19. Vers. *) Aus dieser und den folgenden Stellen sieht man, daß monatliche Reinigung und lange über die Zeit anhaltender Blutfluß der Frauenspersonen auch zu den levitischen Unreinigkeiten gehörten. Dieß scheint aber nur als Nationalsitte beybehalten zu seyn; denn das war es schon lange vor Mosis Zeit. **Laban** scheuet sich I. Mos. 31, 35. seiner Tochter **Rahel** zu nahe zu kommen, da er hört, daß sie eben mit diesem Zufalle behaftet sey, und hatte nur gar keinen Verdacht, daß sie in einem so unreinen Zustande wohl gar auf den gestohlenen Göttern sitze. Vermög der hier vorkommenden Gesetze mußte sie (wenn sie verehlicht war) sieben Tage lang von ihrem Manne abgesondert, der Freyheit in das Heiligthum zu kommen beraubt, und von dem äußerlichen Umgange der Menschen ausgeschlossen seyn, bey Strafe, daß alle die sie anrührten, selbst bis auf den Abend unrein seyn sollen.

24. Vers. *) Da die eheliche Beywohnung zur Zeit, da das Weib mit der monatlichen Reinigung behaftet war, wenn sie vorsetzlicher Weise und mit beyder Einwilligung geschahe, von dem peinlichen Gesetze unter der Todes- oder Ausrottungsstrafe verboten war, (siehe unten Kap. 20, 18.) so muß hier von einem Manne die Rede seyn, welcher seiner Frau ehelich beywohnte, ohne zu wissen, daß sie sich in solchen Umständen befände. In diesem Falle erklärt ihn **Moses** einer großen Unreinigkeit halber auf sieben Tage für unrein. Die Ursache dieser Strenge ist nicht schwer einzusehen. Denn mit dem **Theodoretus** und verschiedenen

natliche Reinigung mehrere Tage, oder nicht zur gewöhnlichen Zeit, oder über die Zeit der Absonderung hat, soll, so lange ihr unreiner Fluß dauert, eben sowohl unrein seyn, als zur Zeit ihrer ordentlichen Reinigung.

26. Das Bett, worauf sie liegt, der Stuhl, worauf sie sitzt, sollen, wie zur Zeit ihrer ordentlichen Reinigung, unrein seyn.

27. Wer das eine oder das andere anrührt, soll unrein seyn, sich und seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein bleiben *).

28. Wird sie von ihrem Flusse rein, so soll sie von da an, als sie rein geworden ist, sieben Tage warten;

29. Am achten Tage soll sie dem Priester zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben vor der Unterredungshütte bringen *).

30. Dieser brauche die eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer, und so versöhne er sie vor dem Jehova wegen ihres unreinen Flusses.

31. Sorget, daß sich die Israeliten wegen ihrer Unreinigkeit absondern, damit sie nicht in derselben sterben, wenn sie meine Wohnung, die unter ihnen ist, verunreinigen *).

32. Das ist das Gesetz von

---

andern Auslegern zu sagen, daß ein solcher Mann Gefahr lief mit dem Aussatz und andern ansteckenden Krankheiten befallen zu werden, so sieht man ganz deutlich, daß der Gesetzgeber ein Volk, dessen natürlicher Geschlechtstrieb durch die Hitze der Himmelsgegend noch mehr vermehrt wurde, in den Schranken einer vernünftigen Enthaltsamkeit zu erhalten suchte. — Indem Gott den Hebräern aus den Unreinigkeiten, die sie sich wider ihren Willen zuzogen, ein Verbrechen machte; so nöthigte er sie gewissermaßen auf die Gedanken zu verfallen, wie strafbar sie durch alle diejenigen würden, welche sie sich vorsetzlicher Weise zuziehen würden.

27. Vers. *) Hier ist eigentlich die Rede von einem Weibe, die einen beständigen Abgang des Geblütes leidet, welches eine schwere und oft unheilbare Krankheit ist (Matth. 9, 20.). So lange diese Unreinigkeit dauerte, war die Kranke auch gesetzlich unrein, und verunreinigte alles, was sie anrührte, gleich als ob sie ihren monatlichen Zufall hätte.

29. Vers. *) Gott verlangt hier die nämlichen Opfer, die er oben V. 14. vorgeschrieben hat. — Doch ist dieses nur von dem außerordentlichen Blutflusse (V. 25.) zu verstehen, indem die Last für dieses Geschlecht unerträglich würde gewesen seyn — wenn der Gesetzgeber von einer jeden monatlichen Verunreinigung so viel gefordert hätte.

31. Vers. *) Nichts konnte die Israeliten mehr zur Ehrfurcht antreiben, welche sie der Gottheit schuldig waren, als wenn ihnen verboten wurde, auch mit der allergeringsten äußerlichen Unreinigkeit, vor ihr zu erscheinen, und so konnte sie auch nichts mehr von dem menschlichen Unvermögen, sich eine Reinigung vor Gottes Augen zuzuziehen, und von der Nothwendigkeit des Mittlers eines bessern Testaments (Hebr. 8, 6.) überzeugen, als die Betrachtung so mancher, und so unvermeidlicher Unreinigkeiten, mit welchen sie nach dem mosaischen Gesetze behaftet wurden. Das Gesetz setzte so viele Dinge unter die Zahl der Unreinigkeiten, daß es gar zu schwer war, sich in allen Stücken rein zu erhalten. Man mußte also eine sehr sorgfältige und beständig fortdauernde Vorsichtigkeit anwenden, wenn man das herrliche Vorrecht behalten wollte, in die heilige Wohnung zu gehen, in welcher die Gottheit gewissermaßen sichtbarlich zugegen war. Hütete man sich, daß man nicht durch das Anrühren eines todten Körpers ver-

dem Saamenflusse, und dem, welcher durch das Entgehen des Saamens im Schlafe, unrein wird.

33. Deßgleichen von der monatlichen Reinigung der Weibspersonen, dem Flusse eines Mannes und einer Frau, und dem Manne, der bey einer Unreinen schläft *).

Das sechszehnte Kapitel.

Gebräuche, welche am jährlichen Versöhnungsfeste beobachtet werden sollen.

1. Nach dem Tode der zwey Söhne Aarons, den sie sich zugezogen, da sie dem Jehova opferten, redete Jehova mit Mose folgendermaßen *):

2. Sage deinem Bruder Aaron,

unreinigt wurde, so lief man Gefahr, es durch das unvermuthete Anrühren eines kriechenden Thiers, oder durch eine andere gesetzliche Unreinigkeit zu werden, welche den Speisen, dem Getränke, und den Gefäßen, deren man sich bediente, mitgetheilt wurde. Nahm man sich nun aber auch gleich in allen diesen Stücken sattsam in Acht, so konnte man doch noch auf so mancherley Arten unrein werden, und zwar auch wider seinen Willen, durch die verschiedenen Zufälle, die wir in diesem Kapitel bemerkt haben, oder indem man mit solchen Leuten umgieng, die sich mit etwas dergleichen verunreinigt hatten. — Man konnte also weder, wenn man wollte, noch auch in einem jeden Zustande, in das Heiligthum gehen, ohne sich zuvor durch das Abwaschen, und die Opfer, welche der Gesetzgeber für einen jeden Fall verordnet hatte, gereinigt zu haben. „Dieses waren lauter Mittel, sagt Maimonides — in dem Herzen der Israeliten die Ehrfurcht gegen Gott und sein Heiligthum zu erwecken.

33. Vers. *) Diese beyden letzten Verse fassen eine kurze Wiederholung dieses ganzen Kapitels in sich. — Der moralische Schluß, den man daraus ziehen kann, ist: daß nur derjenige auf dem Berge der Heiligkeit wohnen wird, der reine Hände, und ein reines Herz hat, weil ohne diese Heiligung niemand den Herrn sehen kann. Psal 23, 3. — Hebr. 12, 14.

1. Vers. *) Dieses Kapitel, welches in dem gegenwärtigen Buche, sowohl wegen der Gesetze, die es in sich faßt, als wegen der Betrachtungen, die Paulus in seinem Briefe an die Hebräer darüber angestellet hat, eins der merkwürdigsten ist, hält die Beschreibung der Ceremonien des großen Versöhnungstags in sich, an welchem man Gott für das ganze Volk das feyerlichste Opfer im ganzen Jahre brachte. Eigentlich hätte dasselbe unmittelbar auf das zehnte Kapitel folgen sollen, in welchem der Tod des Nadab und Abihu erzählt worden ist; wenn die Erzählung dieser Begebenheit Mosen nicht veranlaßt hätte, verschiedener Verordnungen zu gedenken, die er von Gott wegen der Unreinigkeiten, die das Gesetz verdammt, empfangen hätte. Nunmehr aber fährt er in seinen historischen Erzählungen fort.

Die eigentliche Absicht der Einsetzung dieses großen Versöhnungsfestes war, die Israeliten insgesamt, durch die feyerlichste Verordnung dieses Tags, auf das vollkommenste Versöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt recht aufmerksam zu machen, indem durch die heiligen Gebräuche dieses großen Versöhnungsfestes, die allgemeine Versöhnung, die durch Christum einmal geschehen sollte, auf das allerdeutlichste vorgebildet wurde. Diese Absicht hat uns der Geist des Herrn selbst vor die Augen gelegt, und die Feyer dieses Tags, als ein Hauptstück des levitischen Gottesdienstes, mit der geistlichen Deutung auf das wahre Gegenbild in dem Briefe an die Hebräer erklärt.

daß er nicht zu jeder Zeit in das Heiligthum hinter den Vorhang, gegen den Deckel auf der Lade gehe, damit er nicht sterbe, weil ich in einer Wolke über der Lade erscheinen will *).

3. Sodann durch den jungen Ochsen zum Versöhnopfer, und durch den Widder zum Brandopfer soll er sich den Eingang eröffnen *);

4. Den heiligen leinenen Rock, die leinenen Beinkleider anziehen, den leinenen Gürtel umlegen, und die leinene Mütze aufsetzen. Das sind die heiligen Kleider, die er, nachdem er seinen Leib gewaschen hat, anziehen soll *).

5. Dann lasse er sich von der Gemeinde der Israeliten zwey Ziegenböcke zum Versöhnopfer,

---

2. Vers. *) Durch das Heiligthum hinter dem Vorhange wird das Allerheiligste gemeynt, welches die Bundslade in sich faßte, und durch einen Vorhang von dem Heiligen abgesondert war. Wenn also Gott dem Aaron befiehlt, daß er nicht zu jeder Zeit in dies Heiligthum gehen soll, so bezieht sich dieses darauf, daß die Priester täglich morgens und abends in das Heilige haben gehen müssen, um in demselben zu räuchern, und die Lampen zurecht zu machen; und Gott will daher sagen: Er soll nicht so in das Allerheiligste gehen, wie er sich in das Heilige begab — sondern es soll dieses jahrlich nur einmal und mit einer weit größern Vorbereitung geschehen.

Die Ausleger sind nicht einerley Meynung, was hier unter der Wolke verstanden werde, in welcher er sich über dem Gnadenstuhle sehen lassen würde. Einige verstehen diejenige Wolke darunter, in welcher die Herrlichkeit des Herrn wohnte, und von den Juden Schechina genannt wurde. (II. Mos. 40, 34. 35. — III. König. 8, 10. 11.) — Allein diese Wolke ruhete nach den angezeigten Stellen auf dem auswendigen Theile der Hütte, da indessen das Inwendige des Allerheiligsten mit der Herrlichkeit erfüllet war. Andere glauben demnach, der Herr rede hier von der Wolke, die in dem Heiligthume aus dem Rauche des Weihrauchs entstand, den der Hohepriester in demselben anzündete, und welche den Gnadenstuhl bedeckte. Welches auch unten der 13. Vers zu bekräftigen scheint. Doch auch gegen diese Meynung giebt es wieder starke Einwendungen.

3. Vers. *) Im Hebräischen heißt es nur geradehin: Er soll mit einem jungen Ochsen in das Heiligthum gehen. Allein der 6. Vers zeigt, daß man so übersetzen müsse, wie wir hier übersetzen. Dieser junge Ochs war das Opferthier sowohl für die Sünden des Hohenpriesters selbst, als auch für die Sünden seiner Familie.

Und mit einem Widder zum Brandopfer. Als eine Folge des Sündopfers (Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 8, 14.). Die Juden setzen hinzu, der Hohepriester habe vor allen Dingen außer dem täglichen Opfer ein Brandopfer geopfert, welches eine Zugabe, und bloß diesem großen Tage eigen war: nämlich einen jungen Ochsen, einen Widder und sieben Schafe.

4. Vers. *) Der Hohepriester hatte eine doppelte Kleidung, nämlich seine prächtigen Amtskleider, welche der eigentliche hohenpriesterliche Schmuck genannt wurden, und in dem Mantel, dem engen Rocke, dem Ephod und dem Brustschilde bestanden, (siehe II. Mos. 28, 4.) und auch leinene, wie die der übrigen gemeinen Priester waren. Diese letztern nun sollte er an dem großen Tage der allgemeinen Versöhnung anziehen; und dieses halten die meisten Ausleger für ein Zeichen der Demüthigung und der Trauer; zumalen auch die Rabbinen anmerken, daß diese Kleider viel kürzer als die andern gewesen, welches von der demüthigsten Buße und der größten Betrübniß zeugte.

Nachdem er sich gewaschen hatte. Anstatt daß sich der Hohepriester sonst nur einmal badete, wenn er den Gottesdienst halten wollte, so that er solches an dem Versöhnungstage fünfmal.

und Einen Widder zum Brandopfer geben *).

6. Zuerst soll er sein Versöhnopfer, den jungen Ochsen, opfern, um sich und sein Haus zu versöhnen *).

7. Darauf nehme er die zwey Böcke und stelle sie vor Jehova, bey dem Eingange in die Unterredungshütte,

8. Werfe über sie das Loos, wodurch der Eine dem Jehova, der andere zum Entlassen bestimmt werden soll *),

9. Und opfere den Bock, der durchs Loos dem Jehova bestimmt

---

5. Vers. *) Auf die Frage, warum Böcke zu dem großen Versöhnungsopfer gewählt worden, scheint wohl die gründlichste Antwort zu seyn, weil hierunter die Gestalt des sündlichen Fleisches abgebildet werden sollte; wie denn auch bey den Morgenländern in den ältesten Zeiten, die Böcke ein Sinnbild sündhafter und strafbarer Menschen gewesen. Auch Theodoretus, auf dessen Zeugniß man sich hier beruft, hat dieses einigermassen eingesehen, und zum Beweise angeführt: daß die Sünder und zum ewigen Tode Verdammten in der heiligen Schrift mit den Böcken verglichen werden. Matth. 25, 33. —

6. Vers. *) Unter dem Haus wird seine Familie verstanden, und besonders seine Söhne, welche Priester gewesen sind, und die er als Gehülfen seines Amts zuerst versöhnen mußte. Diese Versöhnung aber bezieht sich nach der Erklärung Pauli bloß auf die leviticschen Verunreinigungen, welche man sich aus Unwissenheit zugezogen hatte. (Man sehe unsere Anmerkung zu Hebr. 9, 13.) Und daher streiten die hier befindlichen Worte mit Hebr. 10, 4. nicht, wo Paulus sagt: das Blut von Rindern und Böcken konnte die Sünden unmöglich wegnehmen. Denn Paulus siehet in diesen Worten auf sittliche Mißhandlungen, und besonders auf vorsetzliche oder Bosheitssünden, welche durch solche Opfer nicht getilgt werden konnten, und deren Vergebung folglich auf eine andere Art nachgesucht werden mußte.

8. Vers. *) Die heilige Schrift sagt uns nicht, auf was für eine Art das Loos bey dieser Gelegenheit geworfen ward. Die Rabbinen aber erzählen, man habe dem Hohenpriester einen Topf gebracht, in diesem hätten zwey Stückchen Holz gelegen; auf dem einen hätten diese Worte gestanden: für den Herrn; und auf dem andern diese: für Asasel. Als hierauf der Hohepriester den Topf umgerüttelt hatte, griff er mit beyden Händen hinein, und zog sie wieder heraus, wobey er das eine Stückchen Holz in seiner rechten, und das andere in seiner linken Hand hatte, und dadurch ward das Schicksal der beyden Böcke, zwischen welchen er stand, entschieden. Befand sich das Loos des Herrn in der rechten Hand des Hohenpriesters, so sahen sie solches als eine gute Vorbedeutung in Ansehung der Gesinnungen Gottes für sie an.

Ueber das im Grundtexte stehende Wort Asasel, welches wir durch Entlassen oder Wegschicken übersetzen, sind die Meynungen der Ausleger sehr getheilt; doch stehen die ältesten Uebersetzer, denen man die 70 Dollmetscher, den samaritanischen Text, den Symmachus und den Aquila beyfügen kann, für unsere Erklärung; mit welcher auch die Abstammung des Wortes selbst übereinstimmt, da As im Hebräischen einen Bock oder eine Ziege, und Asal gehen oder entwischen bedeutet. Ja Bochart hebt sogar noch die Schwierigkeit, daß As im Hebräischen weiblichen Geschlechts sey, und eine Ziege bedeute, dadurch, daß er Asasel von dem arabischen Asala herleitet, welches absondern oder entfernen bedeutet, gleich als ob Moses sagte: ein Loos für den Bock, den man entfernen will. Wie denn auch wirklich nach V. 10. – 21. 22. der Bock, den dieses Loos getroffen hat, in die Wüste geführt, und daselbst losgelassen wurde; welche Art der Entsündigung viele Aehnlichkeit mit jener hatte, die Kap. 14, 4–7. 52. 53. vorkommt, wo von zweyen Vögeln der eine geschlachtet, der andere aber frey gelassen wurde.

worden iſt, und mache ihn zum Sündopfer;

10. Den andern aber, auf den das Loos zum Entlaſſen gefallen war, ſtelle er lebendig vor Jehova dar, um ihn zu verſöhnen, darnach entlaſſe er ihn in die Wüſte *).

11. Nun ſchlachte er den jungen Ochſen zum Sündopfer, um ſich und ſein Haus zu verſöhnen *).

12. Dann nehme er die Kohlpfanne voll Gluth von dem Altare, der vor dem Jehova ſteht, und zwey Hände voll geſtoßenen Räuchwerks, bringe es hinein hinter den Vorhang *).

13. Und werfe das Räuchwerk ins Feuer vor dem Jehova, damit die Dampfwolke davon den Deckel über der Geſetzlade bedecke, und er nicht ſterbe *).

14. Darnach nehme er etwas von dem Blute des jungen Ochſen, und ſprenge mit ſeinem Finger auf den Deckel gegen Morgen, und vor demſelben: ſiebenmal ſprenge er von dem Blute *).

---

10. Vers. *) Dieſer Bock ward, wie der vorhergehende, Gott gewidmet, aber nicht, daß er geopfert werden ſollte, ſondern daß er, wenn der andere geſchlachtet war, ſollte in Freyheit geſetzt — doch aber an einen unbewohnten Ort gebracht werden. Da nun einer, wie der andere, (laut V. 5.) einen Theil des Sündopfers — und beyde zuſammen das ganze Opfer ausmachten, ſo hat dieſes einige Ausleger veranlaßt zu glauben, daß die Aufopferung des erſten Bocks ein Vorbild von dem Tode unſers Heilandes, und die Freyheit, die man dem andern ertheilte, ein Vorbild der Auferſtehung ebendeſſelben geweſen ſey; als welcher um unſerer Sünden willen geſtorben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt worden iſt. — Röm. 4, 25. —

11. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Vers 6. —

12. Vers. *) Der Hohepriester nahm die glühenden Kohlen von dem Brandopferaltar, und that ſie in ein Rauchfaß, welches eine Art von einer offenen Kohlpfanne war; dann nahm er mit ſeiner linken Hand zwey Hände voll von dem Räuchwerk, deſſen Verfertigung II. Moſ. 30, 34. 36. zu finden iſt, und that es in eine Schüſſel, und mit dieſem Rauchfaſſe gieng er an dieſem Tage hinter den Vorhang; d. i. in das Allerheiligſte. Hierauf ſetzte er das Rauchfaß an einem gewiſſen Orte nieder, und warf ſo viel Weihrauch auf die glühenden Kohlen, daß der dicke Rauch, welcher ſogleich das Heiligthum des Herrn erfüllte, die Lade und den Gnadenſtuhl bedeckte, wie im folgenden Verſe geſagt wird.

13. Vers. *) Damit er nicht ſterbe. Welches geſchehen wäre, wenn er, wie ſeine Söhne, wider das Gebot gehandelt, und die Lade und den Gnadenſtuhl mit freyen Augen, ohne daß dieſelbe von der Wolke des Räuchwerks bedeckt geweſen wäre, angeſehen hätte.

14. Vers. *) Nachdem der Hohepriester aus dem Allerheiligſten gegangen war, ſo kam er bis an den Brandopferaltar, empfieng aus den Händen eines gemeinen Prieſters das Becken, in welchem das Blut des Opferthiers war, (V. 11.) trug es in das Allerheiligſte, in welches er zum andern Male gieng; hierauf begab er ſich von neuem zwiſchen die Stangen der Lade, tunkte ſeinen Zeigefinger in das Blut, beſprengte den Gnadenſtuhl einmal, dann ſiebenmal unten an dem Gnadenſtuhle gegen Morgen, d. i. zwiſchen der Lade und dem Vorhange, oder auf derjenigen Seite der Lade, die gegen Morgen ſtand. — Dieſes ſagt die Tradition der Juden, außer dem, daß die geſchickteſten Rabbinen die Worte des Grundtextes al pene haccaporeth, weder vor dem Gnadenſtuhle, noch wie wir, über demſelben, ſondern auf der Seite des Gnadenſtuhls überſetzen, und dabey verſichern: es wäre bey den acht Beſprengungen, welche geſchahen, nämlich eine oben oder darüber, und die ſieben andern unten oder vor der Lade nicht ein einziger Tropfen Blut auf den Gnadenſtuhl ſelbſt gefallen.

15. Darauf schlachte er auch den Ziegenbock zum Sündopfer für das Volk, bringe auch sein Blut innerhalb des Vorhangs, und verfahre damit, wie mit dem Blute des jungen Ochsen, er sprenge nämlich damit auf und vor dem Deckel *).

16. Und so versöhne er das Heiligthum von allen Unreinigkeiten der Israeliten, und von allen Uebertretungen, womit sie sich je versündigt haben. So soll er auch mit der Unterredungshütte verfahren, die mitten unter ihren Unreinigkeiten stehet *).

17. Kein Mensch soll in der Unterredungshütte seyn, wenn er in das Heiligthum geht, zu versöhnen. Wenn er aber sich, sein Haus und die ganze Gemeinde Israels versöhnt hat *),

18. So gehe er heraus an den Altar, welcher vor dem Jehova steht, und versöhne ihn. Er streiche nämlich von dem Blute des jungen Ochsen und des Ziegenbocks um die Erhöhungen des Altars herum *),

19. Und sprenge davon mit seinem Finger siebenmal darauf. So wird er ihn reinigen, und

---

15. Vers. *) Dieß war eben der Bock, auf welchen das Loos gefallen war, daß er dem Herrn soll geopfert werden. Der Hoheprieſter gieng mit dem Blute deſſelben das drittemal in das Allerheiligſte, und verrichtete eben dieſelben Beſprengungen, die er mit dem Blute des Lammes verrichtet hatte. Vielleicht wurde auch geräuchert, doch wird hier nichts davon gemeldet.

16. Vers. *) Moſes ſagt hier, die Sünden des Volks verunreinigten das Heiligthum: welches ſo zu verſtehen iſt, daß dieſe Sünden im Angeſichte des Heiligthums, und mit Verachtung deſſen, der im Heiligthume wohnte, begangen wurden; welches ihn veranlaßt haben würde, dieſen Wohnort zu verlaſſen, wenn er nicht durch die dahin gebrachten Opfer wieder verſöhnt worden wäre. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 36. 37. —

Alle dieſe Ceremonien, welche im Heiligthume verrichtet worden ſind, wurden im Heiligen wiederholt, und alſo wurden, wie Hebr. 9, 21–23. geſagt wird: alle Dinge nach dem Geſetze mit Blut gereiniget.

Man konnte es nicht leicht verhindern, daß ſich nicht unter einem ſo zahlreichen Volke einige Unreine hätten finden ſollen, welche entweder aus Unachtſamkeit, oder mit vorſetzlicher Verachtung der Geſetze in den Vorhof der Hütte kamen, und in ſolchen Umſtänden, ohngeachtet des Verbots, von heiligen Dingen aßen. Und dieſes iſt die Urſache, warum Gott befiehlt, man ſoll die Hütte und ihre Geräthe von den Befleckungen, welche ſie ſich dadurch zugezogen hatten, reinigen.

17. Vers. *) Es war weder einem Prieſter noch Iſraeliten erlaubt, ſo lange die Ceremonien dauerten, welche zur allgemeinen Verſöhnung, auch ſogar der Unreinigkeiten des Heiligthums beſtimmt waren, in dieſen heiligen Ort zu kommen, weil zu dieſer Zeit alle für unrein gehalten wurden. Der Hoheprieſter allein hatte dieſe Erlaubniß, weil er keinen andern hatte, der für ihn das Opfer der Verſöhnung dargebracht hätte.

18. Vers. *) Die Meynung der meiſten ältern Ausleger iſt — daß unter dem Altar des Herrn hier der Rauchaltar, und nicht der Brandopferaltar verſtanden werde; der Hauptgrund, den ſie angeben, hat alle Wahrſcheinlichkeit; weil nämlich Gott II. Moſ. 30, 10. ausdrücklich befohlen habe, dieſen Altar jährlich einmal mit dem Blute des Sündopfers, und zwar gerade an dem großen und allgemeinen Verſöhnungsfeſte zu reinigen; da hingegen von dem Brandopferaltare das nicht gemeldet wird. —

von den Unreinigkeiten der Israeliten heiligen *).

20. Wenn er die Versöhnung des Heiligthums, der Unterredungshütte und des Altars vollzogen hat, dann bringe er den lebendigen Ziegenbock herbey *).

21. Und nachdem Aaron seine Hände auf seinen Kopf gelegt hat, so soll er über demselben alle Sünden und Uebertretungen der Israeliten, womit sie sich versündigt haben, bekennen, sie auf den Kopf des Bocks legen, und ihn dann durch einen dazu bestimmten Mann in die Wüste entlassen *).

22. So trage denn der Bock alle ihre Sünden in die Wildniß, und werde in die Wüste entlassen.

23. Darauf gehe Aaron in die Unterredungshütte, und nachdem er die leinenen Kleider, welche er bey seinem Eingange in das Heiligthum angelegt hatte, ausgezogen und daselbst gelassen hat;

24. So soll er seinen Leib an dem heiligen Orte baden, seine gewöhnlichen Kleider wieder anziehen, herausgehen, und sein Brandopfer, so wie das Brandopfer für das Volk verrichten, um sich und das Volk zu versöhnen *.)

25. Das Fett des Sündopfers aber soll er auf dem Altare anzünden *).

---

19. Vers. *) Wenn dieses geschehen war — sagt die jüdische Tradition — so schüttete der Hoheprieſter das, was von dem Blute der beyden Opferthiere übrig war, unten an den Altar; und wenn er das Geringste von allen diesen von Mose vorgeschriebenen Ceremonien unterließ oder veränderte, so mußte er alles wiederum von neuem anfangen.

20. Vers. *) Dieser Bock, welcher nach V. 7. schon vor die Thüre des Heiligthums geführt, und nach V. 20. dem Herrn vorgestellt worden war, wurde jetzt vermuthlich wiederum vor die Thür des Vorhofs an den Ort gebracht, wo man nach Kap. 1, 3. 4. die Hände auf das Opferthier zu legen pflegte.

21. Vers. *) Nicht nur Eine Hand, wie bey den andern gemeinen Opfern, (Kap. 1, 4. – 3, 2. – 4, 4. 33.) sondern beyde Hände wurden aufgelegt, wie bey dem Opfer des jungen Ochsen und des Widders der Einweihung (Kap. 8, 14.). Vermög dieser Ceremonie widmete man das Opferthier auf eine feyerliche Art zu dem Opfer, zu dem es bestimmt war. Das Bekenntniß der Sünden geschah durch ein Gebet, welches der Priester verrichtete, und in welchem er sagte: O Gott! dein Volk — das Volk Israel — hat gesündiget — es hat sich wider dich empört, u. s. w. — Und sobald der Hoheprieſter dieses gesagt hatte, so fiel die ganze Gemeinde mit dem Gesichte auf die Erde, und betete den Herrn an. — Man kann nicht sagen, was dieses für eine Wüste war, wohin man den Fluchbock schickte: Die Juden nennen sie die Wüste Thuk, und sagen, sie habe zehn Meilen von Jerusalem gelegen. Durch einen gewissen Mann. Die 70 Dollmetscher übersetzen: durch einen dazu bereit stehenden Mann. Onkelos übersetzt: einen Mann, der dazu zubereitet worden. Jonathan sagt: daß er schon ein Jahr vorher dazu bestimmt worden sey.

24. Vers. *) Die Talmudisten sagen, der Hoheprieſter habe sich an dem Versöhnungstage fünfmal gewaschen, und anders angezogen, und außer dem erstenmale, da er sich wusch, ehe er in den Vorhof gieng, habe er solches vier anderemal in dem Gemache gethan, welches sie Happar vah nannten. —

25. Vers. *) Es ist wahrscheinlich, daß dieses Fett des Opferthiers für die Sünde früh morgens verbrannt worden ist, als man den Bock und den jungen Ochsen für die Sünde geschlachtet hatte (V. 11. und 15.). Moses mag solches bis hieher zu sagen verschoben haben, um den Israeliten dadurch zu erkennen zu

26. Derjenige aber, der den Bock zum Entlassen, hinweggeführt hatte, soll erst dann, wenn er seine Kleider gewaschen und sich gebadet hat, wieder ins Lager kommen *).

27. Den jungen Ochsen und den Bock zu den Sündopfern, deren Blut zur Versöhnung in das Heiligthum gebracht worden ist, soll man vor das Lager hinausführen, und ihre Häute, Fleisch und Mist verbrennen *).

28. Derjenige, der sie verbrannt hat, soll nicht wieder in das Lager kommen, er habe denn seine Kleider gewaschen und sich gebadet.

29. Dieß sey eine beständige Verordnung für euch. Am zehnten Tage des siebenten Monats sollt ihr euch herzlich demüthigen, euch aller Arbeit enthalten, sowohl der Eingebohrne als auch der Fremdling, der unter euch lebt *).

30. Denn an diesem Tage soll er euch versöhnen, und euch vor Gott von allen euren Sünden reinigen *).

---

geben: ihre Opfer würden nicht eher als vollkommen und vollendet angesehen, als bis der Hoheprieſter und das ganze Volk mit Gott versöhnt wären. Oder vielleicht durfte dieses Fett nicht eher verbrannt werden, als bis man das Fleisch der Opferthiere außer dem Lager verbrannt hatte (V. 27.), welches der Beschluß aller Ceremonien dieses Tages war.

26. Vers. *) Dieser Mann war als ein solcher, der das mit den Sünden des Volks beladene Opferhier angerührt hatte, für unrein angesehen; doch, weil er es auf göttlichen Befehl gethan hatte, nicht so, daß er eines Versöhnopfers bedurft hätte, sondern, so bald er sich gewaschen hatte, begab er sich wieder in die Gesellschaft der Israeliten, und allem Ansehen nach auch, ohne andere Ceremonie, in die Hütte. —

27. Vers. *) Nachdem diese Opferthiere geopfert worden waren, und ihr Blut in das Heiligthum gebracht worden, die Besprengung damit zu verrichten (V. 11. 14. 15.) — so zündete man auf dem Altare dasjenige an, was die Juden Imurim nennen, nämlich den Talg, die Nieren ꝛc. (Kap. 4, 8. 9.) — Wenn dieses geschehen war, so trugen — wie die Rabbinen Salomon und Jonathan sagen — vier Männer, welche die jüngsten unter den Priestern waren, diese Opferthiere auf gewissen Bahren hinweg. Deswegen übersetzt auch die Vulgata und die 70 Dollmetscher: sie sollen hinaus vor das Lager schaffen. In den folgenden Zeiten wurden sie hinaus vor die Stadt Jerusalem an einen reinen Ort gebracht, wo man sie nach den dießfalls vorgeschriebenen Gebräuchen (Kap. 4, 11. 12.) verbrannte. Daher die Anspielung Hebr. 13, 11–13. —

29. Vers. *) Dieses Fest fiel also auf den 10. Tag des Monats Tisri, welcher der siebente des Kirchenjahrs war, und zum Theil in unsern September, zum Theil aber in October fiel. In diesem Monate — in welchem die Welt erschaffen worden seyn soll — fieng ehemals das bürgerliche Jahr an; aber bey Gelegenheit des Ausgangs aus Aegypten in dem Monate Abib oder Nisan, welcher zum Theil in unsern März und zum Theil in April fällt, befahl Gott, dieser Monat Abib soll in Zukunft, wenigstens in der Kirchenordnung, der erste des Jahrs seyn; — und auf solche Art ward der Monat Tisri der siebente.

In dieses Gebot waren nicht nur die, welche von Geburt Israeliten waren, und die Moses hier, so wie unten Kap. 23, 42. Esrach nennt, sondern auch die Fremdlinge — Ger — d. i. die Neubekehrten der Gerechtigkeit, eingeschlossen.

30. Vers. *) Daher kommt der Name, den Moses unten Kap. 23, 27. diesem Tage beylegt, wo er Jom Hakippurim; d. i. der Tag der Versöhnung genannt wird. — Opfer hatten zwar an sich selber gar keine versöhnende Kraft;

31. Der größte Sabbath soll es euch seyn, zur herzlichsten Demüthigung, nach einer beständigen Verordnung.

32. Diese Aussöhnung aber soll ein Priester verrichten, den man salben und an seines Vaters Statt zum Priester weihen wird; der soll die leinenen und heiligen Beinkleider anziehen *),

33. Und das Heiligthum, die Unterredungshütte, den Altar, die Priester und das gesammte Volk versöhnen.

34. Eine beständige Verordnung soll euch das seyn, daß ihr die Israeliten von allen ihren Sünden jährlich Einmal versöhnet. Es geschah, wie Jehova dem Moses befohlen hat *).

Das siebenzehnte Kapitel.

Verbot, Fleisch, außer den Opfermahlzeiten, zu essen, und Gebot, sich alles Blutessens zu enthalten.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose:

2. Mache Aaron, seinen Söhnen und allen Israeliten folgenden Befehl des Jehova bekannt:

3. Wer nur von den Israeliten einen Ochsen, oder ein Schaf, oder eine Ziege in oder außer dem Lager schlachtet,

4. Und das Thier nicht bey dem Eingange in die Unterredungshütte dem Jehova zum Opfer darbringen wird zu seiner Wohnung, der soll angesehen werden, als der einen Mord begangen hat, und deßwegen am Leben gestraft werden *).

5. Darum sollen die Israeliten ihre Opfer, welche sie auf

---

wurden sie aber, nach göttlicher Absicht, im Glauben an den Messias gebracht, so bekamen sie von diesem Gegenbilde einen unendlichen Werth. Alle Sünden, wider alle Arten der göttlichen Gesetze, wenn sie nur recht erkannt, bereuet und unterlassen wurden, konnten auf solche Weise vergeben werden.

32. Vers. *) Das hier Vorkommende will so viel sagen, als: es soll niemals einem andern, als dem auf gehörige Art eingeweihten Hohenpriester erlaubt seyn, an dem Versöhnungstage das Amt zu halten.

34. Vers. *) Die beyden letzten Verse enthalten eine kurze Wiederholung dessen, was in dem gegenwärtigen Kapitel gesagt worden ist; und im Ganzen sind die Ceremonien dieses Tages ein Vorbild von dem, was Christus, unser Hoherpriester, um unsrer Versöhnung willen an seinem eigenen Leibe, doch in einem weit höheren und vollkommnern Verstande, gethan hat. — Man vergleiche es mit dem siebenten Kapitel des Briefs an die Hebräer. —

4. Vers. *) Die meisten Ausleger halten dafür, Gott verbiete in diesem Gesetze, einem andern, als ihm, und an einem andern Orte, als in seiner Hütte, ein Opfer zu bringen, es sey was für eins es wolle. Vor dem Gesetze war einem jedweden Hausvater erlaubt, Altäre aufzurichten, und dem wahren Gott zu opfern, wo es ihm nur schicklich war. An einem jeden Orte, wo Abraham sein Zelt aufschlug, da richtete er auch Altäre auf, und ein jedweder Hausvater war der gebohrne Priester seines Hauses (Hiob 1, 5.). Allein nach und nach mißbrauchten die Menschen diese Freyheit, indem sie die Opfer, welche sie nur Gott allein bringen sollten, den Geschöpfen zu Ehren opferten. Damit nun aber diese Unordnung

dem Fekde schlachten wollen, vor die Unterredungshütte dem Priester bringen, und da ihre Dankopfer dem Jehova schlachten;

6. Deren Blut der Priester auf dem Altare des Jehova bey dem Eingange in die Unterredungshütte sprengen, und ihr Fett dem Jehova zum Wohlgefallen anzünden soll.

7. Sie sollen weiter nicht mehr ihre Opfer den Satyren bringen, mit welchen sie schändliche Abgötterey treiben. Dieß sey für sie und ihre Nachkommen eine auf alle Zeiten geltende Verordnung*).

---

nicht weiter einreißen möchte, so fand es Gott für gut, das Recht zu opfern, nur auf seine Diener einzuschränken; und er untersagte alle Opfer, die an einem andern Orte, als in dem Vorhofe seines Heiligthums gebracht wurden. Gott wollte durch dieses Gesetz das Volk von der Abgötterey abziehen.

Andere Ausleger hingegen sagen, das in diesem Gesetze enthaltene Verbot erstrecke sich auch sogar auf die Thiere, welche die Privatpersonen zu ihrem täglichen Gebrauche schlachteten. Dieser Meynung ist auch der berühmte Michaelis. „Eine andere Auslegung – sagt er – wäre den Worten Mosis schnurgerad zuwider: denn das Verbum Schachat, das er im 3ten Vers gebraucht, heißt überhaupt schlachten, und kann nicht auf Opfer allein eingeschränkt werden. Hätte „Moses statt seiner das Verbum Sabach gesetzt, so möchte die Erklärung angehen, aber jetzt schickt sie sich nicht.“ — Er hebt die Schwierigkeit, die man in diesem Gesetze zu finden glaubt, dadurch: „Moses – heißt es – untersagt durch „dasselbe, den Israeliten das Fleischessen nicht ganz. Von denjenigen Opfern, „die im Hebräischen Schelamim heißen, (und die man Gastmahlopfer nennen „kann) wurden blos die Fettstücke, welche ohnehin die Israeliten von keinen „Thieren essen durften, auf dem Altare verbrannt, und dann bekam der Priester „seinen Theil; das übrige konnte der Jude alles selbst genießen; nur mußte er es „zum Opfer bringen, und alsdann bey einer Opfermahlzeit verzehren. Dieß „Gesetz möchte für uns hart seyn, weil wir mehr an das Fleischessen gewöhnt sind, „als es die südlichen Völker waren. — Ueberdas konnten die Israeliten, da sie „noch in der Wüste waren, und noch kein eigen Land hatten, nur selten Fleisch „essen, sonst würden sie ihre Heerden, deren eigentlich nur dritthalb Stämme „hatten (IV. Mos. 32.), sehr vermindert, und am Ende aufgezehrt haben; und „so, ob es gleich eigentlich nicht aus politischer Absicht, sondern, wie wir gleich „hören werden, zu Verhütung der Abgötterey gegeben war, so trug es doch wirklich auch zur Erhaltung und Vermehrung ihrer Viehzucht vieles bey. u. s. w.“ —

Indessen sagt Moses in dem folgenden 5. 6. und 7. Verse ausdrücklich, daß die Hauptursache dieses Gesetzes der große Hang zur Abgötterey sey, den das Volk aus Aegypten mitgebracht hatte, und wegen welches man besorgen mußte, daß, wenn jemand solche Thiere zu Haus schlachtete, alle Arten des Aberglaubens dabey getrieben, und sie irgend einem Abgott geopfert werden möchten. Moses will daher, die Israeliten sollten diese zum Opfer gewöhnlichen Thiere nicht anders, als unter Aufsicht der Priester schlachten, und lieber alle dem wahren Gott opfern, damit es unmöglich sey, eins von ihnen bey dem Schlachten heimlich zum Götzenopfer zu machen.

Man wird nun begreifen, warum Moses, der große Feind der Abgötterey, die Lebensstrafe auf die Uebertretung dieses Gesetzes, d. i. auf das Schlachten dieser Thiere, wenn es nicht vor der Hütte des Stifts, und zum Opfer geschah, setzte.

7. Vers. *) Aus diesen Worten erhellt ganz deutlich, daß die Abgötterey des goldenen Kalbes nicht die einzige war, in welche die Israeliten entweder in Aegypten, oder in der Wüste verfallen waren. Die Sache ist auch nicht zweifelhaft: man darf nur die Stellen V. Mos. 32, 17. Jos. 24, 14. Ezech. 20, 7. – 25, 2. 3. und Amos 5, 25. nachsehen.

8. Weiter ſollſt du ihnen ſagen: Wer von den Iſraeliten oder den Fremden, die ſich unter ihnen aufhalten, ein Brandopfer, oder ſonſt ein Opfer bringt *),

9. Und bringt es nicht vor die Unterredungshütte, um es dem Jehova zu opfern, ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volke.

10. Wer von den Iſraeliten oder den Fremden, die ſich unter ihnen aufhalten, Blut ißt, gegen den werde ich mich ſetzen, und ihn aus ſeinem Volke vertilgen *).

11. Denn das Leben der Thiere iſt in dem Blute, und ich will, daß ihr es auf den Altar zu eurer Verſöhnung bringet. Denn das Blut iſts, welches das Leben verſöhnet *).

12. Darum gebiete ich euch, daß weder ein Iſraelite, noch ein Fremdling, der ſich unter euch aufhält, jemals Blut eſſe.

13. Wenn

Satyren. Im Hebräiſchen heißt es: den Böcken oder den Haarigen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: den Eitelkeiten (in Vergleich mit Apoſtelg. 14, 14. – II. Korinth. 8, 4.), oder den Götzen, ob ſie gleich das Wort Seirim an andern Orten (Jeſ. 13, 21.) durch Dämonen ausdrücken; und auf eben dieſe Art überſetzen auch die Paraphraſten, die ſamaritaniſche und die alten Ueberſetzungen. —

Die Worte, welche im Grundtexte heißen: mit welchen ſie geburet haben, müſſen im ſinnbildlichen Verſtande genommen werden, nach welchem die Abgötterey in der heiligen Schrift gemeiniglich eine Hurerey und ein Ehebruch genannt wird. Man ſehe hierüber unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 20, 5. —

8. Vers. *) Unter den Fremden können hier nicht die Proſelyten des Thores, wie Grotius vermuthet, verſtanden werden, und noch vielweniger die Heiden, welche im Lande wohnten, ſondern Moſes redet an dieſem Orte ganz gewiß von den Fremden, von welchen er im 10. Verſe Meldung thut, wo er ihnen den Genuß des Blutes unterſagt. Nun war aber dieſer Genuß den Proſelyten des Thores erlaubt, wie ſolches die Stelle V. Moſ. 14, 15. zu erkennen giebt. Man muß alſo das, was hier geſagt wird, von den Proſelyten der Gerechtigkeit, oder von den beſchnittenen und gänzlich zu dem jüdiſchen Glauben bekehrten Heiden verſtehen. Dieſe konnten allein von dem Volke ausgeſchloſſen werden, denn die andern Proſelyten waren keine Glieder dieſes Körpers; und das Verbot, Blut zu eſſen, gehörte zu den jüdiſchen Kirchengeſetzen, welche zu halten nur diejenigen Fremden verbunden waren, die die Beſchneidung angenommen, und ſich dadurch zur Beobachtung des ganzen Ceremoniengeſetzes verbindlich gemacht hatten (Gal. 5, 3.), und alſo Neubekehrte, oder Fremde der Gerechtigkeit geworden waren. Endlich Opfer und Brandopfer waren ſolche Stücke des jüdiſchen Kirchengeſetzes, die keinem Fremden des Thores erlaubt waren.

10. Vers. *) Dieß iſt eine Wiederholung des Geſetzes, die wir in den Anmerkungen zu I. Moſ. 9, 4. – und oben Kap 3, 17. und 7, 26. genugſam erklärt haben. Der hebräiſche Ausdruck im Grundtexte: Ich will mein Antlitz wider denjenigen ſetzen, bedeutet den göttlichen Unwillen; und Gott bedient ſich des nämlichen Ausdrucks unten Kap. 20, 3., um ſeinen Abſcheu vor den unmenſchlichen Opfern des Molochs anzuzeigen.

11. Vers. *) Das Geſetz will eigentlich ſo viel ſagen: „Es würde etwas „unanſtändiges und eine Art Entheiligung ſeyn, wenn ihr das, was ich zur „Verſöhnung eurer Sünden beſtimmt habe, zum gemeinen Gebrauche anwenden „wolltet.“ Und daher ſieht man auch, warum dieſes Verbot in dem N. T. ſeine Verbindlichkeit verloren hat, weil der Grund davon wegfällt, und nach dem Tode Jeſu das Blut der Thiere nicht mehr zur Verſöhnung gebraucht wird. —

13. Wenn einer von den Israeliten, oder den unter ihnen lebenden Fremdlingen ein Wild oder einen Vogel auf der Jagd fängt, welcher gegessen werden darf, so soll er ihn verbluten lassen, und sein Blut mit Erde bedecken *).

14. Denn das Leben der Thiere ist in ihrem Blute: deßwegen gebot ich den Israeliten, daß keiner das Blut eines Thieres esse. Wer es essen werde, soll ausgerottet werden.

15. Wer ein Aas oder ein zerrissenes Thier ißt, er sey eingebohren oder fremd, soll sich und seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn *).

16. Wäscht er sich und sie nicht, so soll er gestraft werden.

Das achtzehnte Kapitel.

Einige Ehen werden verboten, die unter den Aegyptern und Cananitern zugelassen wurden.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose *):

2. Rede mit den Israeliten, und sprich zu ihnen: Ich bin Jehova, euer Gott *).

3. Thut das nicht, was die Aegypter, unter denen ihr wohntet, und die Cananiter, zu denen ich euch führe, thun; richtet euch nicht nach ihren Landesverordnungen *).

---

13. Vers. *) Dieses Gebot, das Blut der Thiere wegzuschütten, erstreckte sich auf alle Thiere, die man essen durfte, auf die zahmen, wie auf die wilden. Man sehe V. Mos. 12, 21. und 15, 22. — Aber es zu verscharren, werden verschiedene Ursachen angegeben. Einige Ausleger glauben, solches sey aus Ehrfurcht geschehen, um es, aus den oben in der Anmerkung zu V. 11. angeführten Ursachen, ehrwürdiger zu machen: Andere sagen, um einen Aberglauben der Heiden zu verhüten, welche glaubten, daß das Blut, welches unverscharrt liegen blieb, zur Speise der Geister gereiche, die sie verehrten. Wahrscheinlicher ist, es sey solches zu Verhütung aller gesetzlichen Verunreinigung geschehen. —

15. Vers. *) Hier werden unter den Fremdlingen abermals die Proselyten der Gerechtigkeit verstanden. — Doch ist dieses Gesetz von denen zu verstehen, welche aus Versehen davon gegessen hatten; denn diejenigen, welche es mit Vorsatz thaten, sollten, wenn sie sich nicht reinigten, und kein Opfer zur Versöhnung ihres Fehlers brachten, ausgerottet werden. — Man sehe hierüber V. Mos. 14, 21. — und in diesem Sinne verstehen wir auch das, was in dem folgenden 15ten Verse gesagt wird. —

2. Vers. *) Um dem Volke die gehörige Ehrfurcht gegen seine Gesetze einzuflößen, erinnert er dasselbe gleich im Eingange seiner Verordnungen, daß er sein Herr und Gott sey; welches bey den Juden so viel sagen wollte, als: man müsse zu den Rechten, welche ihm seine Hoheit über sie, gleichwie über alle andere Völker des Erdbodens, ertheile, noch diejenigen hinzusetzen, welche aus dem Bunde fließen, in dem sie mit ihm standen.

3. Vers. *) Das sittliche Verderben war bey den zweyen hier genannten Völkern so groß, daß man bey ihnen sogar die Blutschande, den Ehebruch, die Sodomiterey, und mit Einem Worte die abscheulichsten Schandthaten ohne Entsetzen ansahe. Je mehr also die bösen Exempel, welche die Israeliten in Aegypten, woraus sie kamen, gesehen hatten, zu ihrem Verderben beytragen konnten,

4. Nach meinen Satzungen handelt, meine Verordnungen beobachtet genau: Ich bin Jehova, euer Gott *).

5. Werdet ihr meine Verordnungen und Satzungen sorgfältig beobachten, so sollt ihr, wie jeder Mensch, der sich darnach richten wird, glücklich werden. Ich bin Jehova *).

6. Niemand von euch soll seiner Blutsverwandtin Schaam aufdecken *).

7. Du sollst die Schaam deines Vaters und deiner Mutter nicht aufdecken; denn sie ist deine Mutter: darum sollst du ihre Schaam nicht entblößen *).

8. Auch die Schaam des Weibes deines Vaters sollst du nicht aufdecken; denn es ist deines Vaters Schaam *).

(Ezech. 20, 7. 8. – 23, 8.) desto mehr war auch zu befürchten, es möchte sie die allgemeine Ausschweifung in dem Lande Canaan, welches sie in Besitz nehmen sollten, vollends in ihr gänzliches Verderben stürzen. (Siehe unten Kap. 20, 23.) — Deswegen eilte der allerhöchste Gesetzgeber, ihnen wider diese schändlichen Ausschweifungen die nöthigen Gesetze zu ertheilen.

4. Vers. *) Unter den Satzungen Gottes — im Hebräischen Mischpatim, d. i. nach dem Buchstaben: seine Gerichte, verstehen die jüdischen Lehrer die natürlichen Gesetze, diejenigen nämlich, welche alle Menschen verpflichten, wenn ihnen auch gleich kein Gebot gegeben worden ist: und unter den Geboten, im Hebräischen Thükkim, verstehen sie blos die gegebenen Gesetze, welche nur, vermög des göttlichen Willens, und allein diejenigen verbinden, denen sie Gott bekannt gemacht hat. Gott verlangt, als ein unumschränkter Herr über alle Dinge, daß man den natürlichen Gesetzen gehorchen, und daß alle Menschen unter denselben stehen sollen: hingegen fodert er von den Israeliten, als ihr eigener Gott und König, vermög des gemachten Bundes, daß sie seine gegebenen Gesetze und Gebote besonders beobachten sollen.

5. Vers. *) Ihr werdet glücklich seyn. Onkelos übersetzt: wer sie erfüllt, wird ewig leben. Jonathan: er wird lang leben, und sein Theil wird mit den Gerechten seyn. Rabbi Salomon: er wird in der zukünftigen Welt durch sie leben. Nach der Schreibart der Hebräer bedeutet Leben Wohlstand, Glück, und überhaupt alle Annehmlichkeiten des menschlichen Lebens (unten Kap. 25, 36. – I. König. 25, 6. – III. König. 1, 25.). Dieses verhieß Moses denen, die seine Gesetze beobachten würden; das ewige Leben ist erst zu den Zeiten des Evangelii auf eine deutliche Art geoffenbart worden. —

6. Vers. *) Blutsverwandtin — heißt im Grundtexte: das Fleisch des Fleisches; und dieser Ausdruck deutet eine Person an, welche entweder selbst unsere Blutsverwandtin ist, oder mit dem Einen Leib ausmacht, mit welchem wir in Blutsverwandtschaft stehen. Scheer bedeutet das Stück einer Sache; und da es hier mit Basar, welches Fleisch bedeutet, verbunden ist; so heißt es so viel als ein Stück seines Fleisches, und diese Bedeutung hat dieses Wort auch im Arabischen, den Tair oder Thsair ist den Arabern der nächste Anverwandte.

Die Blöße einer Person aufdecken — bedeutet sich fleischlich mit ihr vermischen, es sey nun vermittelst der Ehe, oder außer derselben.

7. Vers. *) D. i. Eine Tochter soll nicht ihren Vater, und ein Sohn soll nicht seine Mutter heyrathen: Auf diese Art hat sie Jonathan in seinem Targum ausgedrückt. Diese blutschänderischen Ehen waren bey den Aegyptern, Cananitern, den alten Persern, den Indianern, den Arabern, und allen morgenländischen Völkern etwas gewöhnliches.

8. Vers. *) D. i. deiner Stiefmutter. Dieses Laster begieng Ruben mit der Bilha I. Mos. 35, 22. — Absalon mit den Weibern seines Vaters David, und der Blutschänder zu Korinth. I. Korinth. 5, 1. —

9. Du sollst die Schaam deiner Schwester, vom Vater oder der Mutter her, sie mag im Hause oder außer demselben gebohren seyn, nicht entblößen *).

10. Die Schaam deiner Enkelin, vom Sohne oder der Tochter her, sollst du nicht entblößen; denn es ist deine Schaam *).

11. Auch die Schaam der Tochter deiner Stiefmutter, die von deinem Vater erzeugt worden ist, sollst du nicht aufdecken; sie ist deine Schwester: darum sollst du das nicht thun *).

12. Die Schaam der Schwester deines Vaters sollst du nicht entblößen; denn sie ist deines Vaters Blutsverwandtin *).

13. Auch die Schaam der Schwester deiner Mutter sollst du nicht entblößen; denn sie ist deiner Mutter Blutsverwandtin *).

14. Die Schaam deines Oheims vom Vater her sollst du nicht aufdecken, so, daß du dich seiner Frau nahest: sie ist deine Muhme *).

15. Du sollst die Schaam deiner Schnur nicht entblößen; sie ist deines Sohnes Frau: darum sollst du das nicht thun *).

16. Die Schaam der Frau deines Bruders sollst du nicht aufdecken: es ist die Schaam deines Bruders *).

17. Du sollst die Schaam

---

9. Vers. *) Zum Verstande dieses Verses ist die Vergleichung mit V. 11. nöthig. Denn da Gott daselbst verbietet, daß ein Sohn nicht die Tochter, welche der Vater mit der Stiefmutter desselben Sohns gezeugt hat, heyrathen soll, so meynt er hier, daß ein Sohn nicht die Tochter heyrathen soll, welche sein Vater entweder im Hause mit seiner Frau, oder mit einer Magd, oder mit einer fremden Person außer der Ehe gezeugt hat; und auch nicht die Tochter seiner Mutter, welche von ihr entweder in ihrer jetzigen oder vorigen Ehe, und auch wohl außer derselben in Unehren gebohren ist. —

10. Vers. *) Deine Schaam. D. i. es ist so viel, als wenn du mit dir selbst Schande treiben, oder mit deinem leiblichen von dir gezeugten Kinde dergleichen vornehmen wolltest.

11. Vers. *) Man hat diesen Vers für einen der schwersten gehalten, wenn man aber das bemerkt, was V. 9. gesagt worden ist, so ist alles klar. Die hier befindlichen Worte gehen auf die Tochter, welche sie in der jetzigen Ehe mit dem Vater des Sohnes gezeugt hat, und die man eine Halbschwester zu nennen pflegt, und nicht auf die, welche die Stiefmutter in ihrer vorigen Ehe zeugte. Die erstere hat Gott hier zu ehelichen verboten, nicht die andere.

12. Vers *) D. i. sie ist gleichsam das Fleisch deines Vaters, und daher mußt du die Ehrfurcht gegen sie haben, die du dem erstern schuldig bist.

13. Vers. *) Der Grund von diesem Gesetze ist kein anderer, als der von dem vorhergehenden.

14. Vers. *) Sie ist deine Muhme; d. i. Sie ist dir durch die Schwägerschaft eben so nahe anverwandt, als du in der Blutsfreundschaft mit deinem Oheim verwandt bist. Dieses gehet sowohl die Frau des Oheims von mütterlicher, als von väterlicher Seite an.

15. Vers. *) Die Ursache ist, weil sie mit dem Sohne Einen Leib ausmacht, und daher als eine Tochter anzusehen ist. —

16. Vers. *) Die Ausnahme, welche Gott selbst von diesem Befehle, vermög des Leviratgesetzes V. Mos. 25, 5. u. s. w. gemacht hat, giebt zu erkennen, daß der hier befindliche Befehl sich auf die besondern Umstände der Israeliten be-

deiner Frau nebst ihrer Tochter, und Enkelin, vom Sohne oder Tochter her, nicht entblößen; sie sind deine Blutsverwandtinnen: es wäre Blutschande *).

18. Der Frau Schwester sollst du neben ihr, so lang sie lebt, zu ihrer Eifersucht nicht zur Ehe nehmen *).

19. Einer Frau, welche ihre monatliche Reinigung hat, sollst du nicht beywohnen *).

20. Eines andern Frau sollst du nicht beschlafen, und dich durch sie verunreinigen *).

21. Von deinen Kindern sollst du keins dem Moloch zu Ehren durchs Feuer gehen lassen, und deinen Gott entheiligen: ich bin der Jehova *).

22. Du sollst bey einer Mannsperson nicht liegen, wie bey einer Weibsperson: das ist ein Greuel *).

23. Auch durch den Beyschlaf mit irgend einem Thiere beflecke dich nicht. Und eine Weibsperson lasse sich von keinem Thiere beywohnen: das wäre ein Greuel *).

24. Verunreiniget euch mit

---

zieht, und zur Absicht habe, die Vermischung der Erbtheile, und die Verwirrung der Geschlechtsregister zu verhüten.

17. Vers. *) Hier siehet Gott auf die Tochter, welche eine Frau ihrem Manne zugebracht hat: — im Hebräischen: Sie sind nicht anders anzusehen, als dein Fleisch, bedeutet: Sie sind Kinder der Person, welche mit dir Einen Leib ausmacht, und folglich gewissermassen deine Kinder sind, ob du sie gleich nicht gezeugt hast. —

Es ist ein großes Laster. Diesen Nachdruck hat das hebräische Wort Simmah. Die 70 Dollmetscher übersetzen: es ist eine Gottlosigkeit. Die Vulgata: es ist eine Blutschande Man könnte auch übersetzen: es ist ein Greuel. Denn diese Bedeutung hat das hebräische Wort Ezech. 16, 43. und sie schickt sich sehr wohl für die Sache, von welcher hier geredet wird.

18. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, es sey hier von der Vielweiberey die Rede, und so wie das Wort Bruder oft von unserm Mitmenschen zu verstehen sey, so bedeute das Wort Schwester jedes andere Weibsbild; allein da in diesem Kapitel nicht von der Vielweiberey, sondern von der Ehe mit solchen Personen die Rede ist, mit welchen man in Verwandtschaft steht, so ist nicht zu zweifeln, daß unter dem Wort Schwester die eigentliche Schwester der noch lebenden Frau verstanden werden müsse, in welchem Sinne es auch der chaldäische, samaritanische, syrische und arabische Uebersetzer genommen haben.

19. Vers. *) Das hier vorkommende Verbot war eine der größten gesetzlichen Verunreinigungen, die sogar mit der Ausrottung bestraft wurde: man sehe unten Kap. 20, 18. —

20. Vers. *) Dieses mit andern Worten ausgedruckte Gesetz ist kein anders, als jenes II. Mos. 20, 14. Du sollst nicht ehebrechen.

21. Vers. *) Wenn gleich viele Ausleger behaupten, diese Stelle sey so zu verstehen, daß die Kinder nur durch das dem Moloch angezündete Feuer geführt worden seyen, so ist doch aus V Mos. 18, 10. – 12, 31. – II Chron. 28, 3. Jer. 5, 31. vergl. mit 32, 35. Psalm 105, 37. 38. Ezech. 16, 20. 21. Kap. 33, 37. u. a. m. gewiß, daß man sie auch wirklich verbrannt habe. — Der Moloch aber, welcher auch Molech, Malchom Zeph. 1, 5. Milcom. III. König. 11, 33. IV. Kön. 23, 14. und Adramalech IV. König. 17, 31. heißt— ist der Götze der Ammoniter— der auch den Baal vorstellte. —

22. Vers. *) Hier wird die Knabenschänderey — das Laster der Sodomiter verboten. Siehe Röm. 1, 27. – I. Korinth. 6, 10. – I. Tim. 1, 10.

23. Vers. *) So schändlich dieses Laster ist — so war es doch unter den Aegyptern gemein. —

der Dinge keinem, womit sich die Heiden verunreinigen, welche ich vor euch her vertreibe *).

25. Das Land ist verunreiniget. Ich will seine Verbrechen strafen. Das Land wird seine Einwohner ausspeyen *).

26. Ihr sollt meine Verordnungen und Satzungen pünktlich beobachten, und keine jener Greuelthaten begehen, weder der Eingebohrne noch Fremdling unter euch *).

27. Denn alle diese Greuelthaten begiengen die Einwohner dieses Landes vor euch, und verunreinigten es.

28. Damit euch das Land nicht ausspeye, wenn ihr es verunreiniget, wie es die Nation vor euch ausgespien hat.

29. Wer eine dieser Greuelthaten begehen wird, soll aus seinem Volke ausgerottet werden *).

30. Beobachtet also pünktlich, was ich euch zu beobachten geboten habe, so daß ihr euch aller der Greuelthaten, die vor euch geschehen sind, enthaltet, und euch nicht damit verunreiniget. Ich Jehova, bin euer Gott *).

---

24. Vers. *) Hier werden vermuthlich vorzüglich die Laster gemeynt, von welchen V. 19. bis 23. geredet wird, denn diese hatten sich die sieben Völker des Landes Canaan, deren Namen man V. Mos. 7, 1. findet, dergestalt ergeben, daß sie Gott nicht mehr ertragen konnte, sondern sie eben deswegen ausrotten ließ.

25. Vers. *) In den Worten dieser Schriftstelle liegt eine ganz besondere Schönheit und Nachdruck. Das Land selbst, in welchem die Cananiter wohnten, wird als ein solches vorgestellt, das mit den Lastern seiner Einwohner durchaus befleckt worden war. Der Gesetzgeber wirft ihm vor, daß es sie getragen habe, — er sagt — er wolle es dafür strafen, und es durch die Plagen, die sein rächender Arm über dasselbe schicken würde, nöthigen, diese unglückseligen Einwohner auszuspeyen. (Man sehe Kap. 20, 22. Jes. 28, 8. Jer. 48, 26. Hab. 2, 16. Offenb. 3, 16.) — Oder, wie sich Theodoretus ausdrückt, diese Abscheulichen aus seinem Schooße zu stoßen. Diese schrecklichen Drohungen sollten bald in ihre Erfüllung gehen. Ihre Zukunft war so gewiß, daß Moses in dem Grundtexte von derselben in der vergangenen Zeit, als von einer Sache redet, die bereits geschehen wäre; wie denn auch die 70 Dollmetscher diese Stelle wirklich in der vergangenen Zeit übersetzen; so wie sich die Propheten öfters auszudrücken pflegen.

26. Vers. *) Da das Wort, welches die in diesem Kapitel verbotenen Ehen anzeigt, hier Greuel heißt, so ist daraus abzunehmen, daß die Ausschweifungen der Cananiter nicht sowohl in solchen Ehen, als vielmehr in einem ungezähmten unordentlichen Leben bestanden, welches machte, daß sie fast kein Gesetz des Ehestandes beobachteten, welches schon hinlänglich war, sie strafbar zu machen, wenn gleich unter den verbotenen Graden der Heyrathen nichts war, das dem Rechte der Natur zuwider gewesen ist. — Unter den Fremdlingen, welche hier vorkommen, müssen die Proselyten der Gerechtigkeit verstanden werden. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 17, 8.

29. Vers. *) Was unter der Ausrottung verstanden werde — siehe 1. Mos. 17, 14. in der Anmerkung.

30. Vers. *) Gott hatte, als der Gott der Israeliten, nebst dem allgemeinen, noch ein besonderes Recht, ihnen Gesetze vorzuschreiben, und sie waren auch auf eine besondere Art, vermög ihres Bundes mit ihm verbunden, sich denselben zu unterwerfen. Ja es war sogar ein deutliches Merkmal seiner Liebe, daß er sie durch solche Gesetze von den Ausschweifungen abzuhalten suchte, wegen welcher andere Völker in seinen Augen so strafbar geworden sind. Und dieses will ihnen Gott durch die Schlußworte: Ich bin der Herr euer Gott, zu verstehen geben.

Das neunzehnte Kapitel.

Gesetze von der Ehrerbietung gegen Eltern, von den Götzen, den Dankopfern, der Getreideerndte, der Weinlese, dem Diebstahle, dem Lügen, dem Eide, der Gerechtigkeitsliebe, der Liebe gegen andere, dem Beyschlafe mit einer Sklavin, den gepflanzten Bäumen, dem Haarbeschneiden, dem Aberglauben ꝛc.

1. Ferner sprach Jehova zu Mose *):

2. Sage der ganzen Gemeinde der Israeliten: Ihr sollt heilig seyn; denn ich, Jehova euer Gott, bin heilig *).

3. Jeder ehre seine Mutter und seinen Vater. Haltet meine Sabbathe. Ich, Jehova, bin euer Gott *).

4. Kehrt euch nicht zu den Götzen, und macht euch keine gegossene Bilder von ihnen. Ich, Jehova, bin euer Gott *).

5. Wenn ihr dem Jehova ein Dankopfer bringt, so bringt es so, daß ihr ihm gefallen könnt *).

6. An demselben Tage, wo ihr es opfert, und noch an dem folgenden soll es gegessen werden;

---

1. Vers. *) Dieses Kapitel hält verschiedene sowohl Ceremonial- als Sittengesetze in sich. Einige sind neu, andere aber, und zwar die meisten derselben sind nichts anders, als eine Wiederholung einiger bereits vorgeschriebenen Verordnungen, welchen der Gesetzgeber von Zeit zu Zeit noch einige besondere Bedingungen beyfügt, und sie dadurch auf gewisse Fälle anwendet.

2. Vers. *) Was bey dieser Betrachtung den größten Eindruck in ihren Gemüthern machen konnte, war dieses: daß Gott sie vor allen andern Völkern zu seinem Eigenthum erwählet, und sowohl durch seine Führungen, als auch durch seine Verordnungen abgesondert hatte, daß sie ein dem Herrn geheiligtes Volk seyn sollten. II. Mos. 19, 4. 5. 6. Dieß war es, was Gott selbst als den mächtigsten Bewegungsgrund zur Beobachtung dieser Gesetze ihnen zu Gemüthe führte. Siehe unten Kap. 20, 23. 26.

3. Vers. *) Daß hier die Mutter vor dem Vater gesetzt wird, giebt nur zu erkennen, daß man sie auf gleiche Art lieben und ehren soll. — Unter dem Sabbath werden nicht nur die eigentlichen sogenannten Sabbathe, sondern alle Festtage verstanden. Siehe Kap. 16, 31.

4. Vers. *) Das, was wir Götzen übersetzen, heißt im Hebräischen: Eitelkeiten — Dinge, die nichts sind (I. Korinth. 8, 4. und 10, 19.), oder vermöge des grammatikalischen Nachdrucks des Wortes Elilim: nichtswürdige Dinge; in welchem Sinne die heilige Schrift den Namen Elilim auch andern Dingen beylegt, z. B. Hiob 13, 4. den unnützen Aerzten. — Jer. 14, 14. den falschen Propheten u. s. w.

Das Verbot gegossene Götzenbilder zu machen, scheint auf das goldene Kalb zu zielen: allein es gehet eben sowohl auch auf geschnitzte Bilder.

5. Vers. *) Einige Ausleger übersetzen hier: wenn ihr mir ein Friedensopfer bringen wollt, so thut es freywillig. — Allein diese Auslegung findet viele Bedenklichkeiten. Es mußte zuvor genau bestimmt werden, was man unter dem Wort freywillig verstehe. Dieses Wort kann dreyerley Bedeutung haben, wie solches aus dem dreyfachen Gegensatze zu erkennen ist. Es wird erstlich der Würkung einer höhern Kraft, zum andern der Verbindlichkeit und Vorschrift, und drittens der Gewaltthätigkeit und dem Zwange entgegen gesetzt. Demnach bedeutet es entweder eine solche Handlung, zu welcher ein Mensch von Natur Neigung, Lust und Willen hat, und dieses kann dem Menschen in keiner geistlichen Sache beygelegt werden; denn Gott ist es, der beydes — das Wollen und

was bis an den dritten Tag übrig bleibt, soll man mit Feuer verbrennen *).

7. Wird aber am dritten Tage davon gegessen, so wird es für unrein gehalten, und nicht angenehm seyn.

8. Wer davon ißt, macht sich strafbar, denn er entheiligt eine dem Jehova heilige Sache: deßwegen soll er ausgerottet werden aus seinem Volke.

9. Wenn ihr eure Felder einerndtet, so sollt ihr sie nicht an den Enden herum aberndten, auch nicht nachähren *).

10. Auch deinen Weinberg sollst du nicht genau ablesen, die zurückgelassenen Beere nicht nachlesen: das sollst du dem Armen und Fremdlinge überlassen. Ich, Jehova, bin euer Gott.

11. Ihr sollt nicht stehlen, nicht abläugnen, einander nicht betrügen *).

12. Ihr sollt bey meinem Namen nicht falsch schwören, und so den Namen eures Gottes entheiligen: ich bin der Jehova *).

13. Ihr sollt einander nicht mit Gewalt unterdrücken und

---

das Vollbringen — nach seinem Wohlgefallen in uns wirket (Philipp. 2, 13.); oder es bedeutet eine selbsterwählte Handlung, die man nicht auf Befehl, sondern aus eigner Bewegung thut; und auch das wäre falsch: denn kein Gottesdienst kann Gott angenehm seyn, der nicht genau mit seinen Vorschriften übereinkommt; auch die freywilligen Opfer und Gelübde im A. T. mußten der ausdrücklichen Vorschrift Gottes gemäß seyn. Oder endlich kann es auch so viel heißen, als ein freudiger und williger Gehorsam, ohne Zwang und Widerwillen; und dieses wäre der richtigste Verstand. Allein da das im Grundtexte stehende hebräische Wort nicht eine Freywilligkeit, sondern ein Wohlgefallen bedeutet, und zwar nicht sowohl ein Wohlgefallen des Gebenden, als vielmehr des Empfangenden, dem solche Handlung angenehm ist: so haben wir der hier stehenden Uebersetzung, welche auch die 70 Dollmetscher und die Vulgata gewählt haben, den Vorzug gegeben.

6. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 7, 15. 16. 17.

9. Vers. *) Diesem Gesetze zufolge durfte bey der Erndte das über den Acker hinausgewachsene, oder in herausgehenden Winkeln stehende Getreide nicht von dem Eigenthümer abgemähet, sondern es mußte den Armen überlassen werden; auch durfte der Eigenthümer die auf dem Acker zerstreuten einzelnen Aehren nicht zusammenlesen, sondern die Armen hielten Nachlese; ja ihnen gehörten sogar die aus Unachtsamkeit liegen gebliebenen Garben, und der Eigenthümer hatte kein Recht, sie nachzuholen. Eben so war es auch bey Oel- und Weinbergen (V. 10.) und vermuthlich bey der Obstlese überhaupt gehalten. Die Nachlese war den Armen überlassen, und der Eigenthümer durfte nicht einmal die bey dem ersten Schütteln oder Schlagen sitzen gebliebenen Oliven einzeln ablesen lassen. Und so gehörte auch, was später, und erst nach der Obstlese reif ward, den Armen. V. Mos. 24, 19. 20. 21. Ruth. 2, 2–19. Daß die Fremdlinge (vermuthlich die Proselyten der Gerechtigkeit) das nämliche Recht hatten, wie die Armen, kommt daher, weil sie keine Grundstücke an sich bringen durften, und deswegen unter die Armen gezählt wurden.

11. Vers. *) Das Abläugnen geht hier auf das, was einem entweder von dem Nächsten anvertrauet worden ist, oder was man von seinen Sachen gefunden, oder sonst auf eine ungerechte Art in Besitz hat.

12. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 20, 7. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: schwöret nicht über eine ungerechte Sache, in welchem

berauben, dem Taglöhner seinen Lohn nicht bis den folgenden Tag vorenthalten *).

14. Ihr sollt den Tauben nicht lästern, und dem Blinden keinen Anstoß legen. Habt Ehrfurcht vor eurem Gott. Ich bin der Jehova *).

15. Im Gerichte verkehret das Recht nicht: sieh nicht darauf, daß jener arm ist, und räume dem Großen keinen Vorzug ein. Richte deinen Nächsten nach Gerechtigkeit *).

16. Du sollst bey deinem Volke kein verleumderischer Ankläger seyn, und deinem Nächsten nicht nach dem Leben stehen. Ich bin der Jehova *)

17. Hasse deinen Bruder nicht; bestrafe deinen Nächsten, damit du dich seiner Sünde nicht theilhaftig machest *).

18. Sey nicht rachgierig, zugefügten Unrechts nicht einge-

Sinne dieser Versuch eine Verbindung mit dem Vorhergehenden hat, in so weit nämlich die Lügen, und ein falscher Eid mit einander verbunden sind.

13. Vers. *) Nichts ist so hart und unbillig, als einem armen Arbeitsmanne, der von dem Schweiße seines Angesichts leben muß, seinen Taglohn vorenthalten, oder ihn verzögern. Gott wiederholt seine Drohungen gegen diese Sünde V. Mos. 24, 14. und hat sie oft durch seine Propheten gerügt. Jer. 22, 13. Malach. 3, 5. Hiob. 7, 2. und im N. T. Jak. 5, 4.

14. Vers. *) Jedes Volk hat seine eigenen Laster und Niederträchtigkeiten. Die Israeliten müssen damals, als ihnen Moses Gesetze gab, diese Bösartigkeit gegen Gebrechliche gehabt haben, denn er fand nöthig, unter die Flüche, die das ganze Volk bey den Bergen Ebal und Garisim aussprechen sollte, auch diese zu setzen: Verflucht sey, wer den Blinden irre führt. V. Mos. 27, 18. Andere Ausleger haben geglaubt, diese Worte seyen sprichwörtlich zu verstehen, und wollen so viel sagen, als: man solle keinen Wehrlosen beleidigen.

15. Vers. *) Der Gesetzgeber unterscheidet hier die verbotene Partheylichkeit ausdrücklich im Ansehen der Person für den Vornehmen und Reichen, und übelverstandenes Mitleiden, das dem Armen günstig ist. Auch diese letztere, die ein gewisses frommes Ansehen, und zu der der Gutherzige leichter hingerissen wird, sonderlich wo etwa ein Wiedererstattungsfall den Armen ganz zu Grunde richten könnte, untersagt derselbe, weil sie in der That eben so unbillig, und gewissermaßen noch schädlicher ist, als die erste. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 23, 3.

16. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es eigentlich: du sollst nicht als ein Rachil unter deinem Volke herumgehen. Dieses Wort aber, welches von Rochel, das einen Kaufmann bedeutet (III. König. 10, 15. Ezech. 27, 15. 17. 22. 23.) abstammt, bedeutet im figürlichen Verstande einen Menschen, dessen Verrichtung darin bestehet, daß er allerley wahre und falsche Zeitungen, wie er sie gehört hat, aus einem Hause in das andere trägt; von solchen Leuten sagt Salomo: sie offenbaren die Geheimnisse (Sprichw. 11, 13.) und ihre Verleumdungen zielen auf Blutvergießen ab, wie Ezechiel 22, 9. spricht. Jeremias (Kap. 9, 4. 5.) sagt deswegen: sie verleumden unter einem angenommenen Schein der Freundschaft, und suchen andere zu hintergehen; und die 70 Dollmetscher übersetzen: du sollst nicht mit Betrug wandeln; Aquila aber drückt das Wort Rachil durch Teufel oder Verleumder aus. Onkelos durch Ankläger; welcher Ausdruck auch Dan. 6, 24. gebraucht wird.

17. Vers. *) Gott verbietet hier, die Fehler und Gebrechen des Nächsten ohne Noth und nur aus Haß öffentlich bekannt zu machen, als auch gegen ihn zu schweigen, anstatt ihn darüber zu bestrafen, um ihn durch brüderliche Ermahnung zu bessern.

denk; liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin Jehova *).

19. Beobachtet meine Verordnungen. Verschiedene Arten deines Viehes laß sich nicht mit einander vermischen. Deinen Acker besäe nicht mit verschiedenen Getreidearten; trage keine Kleider von verschiedener Materie, aus Wolle und Leinen *).

20. Wenn ein Mann bey einer leibeigenen Frauensperson schläft, die einem andern verlobt, doch noch nicht losgekauft und frey gelassen worden ist, so sollen beyde gegeißelt, nicht am Leben gestraft werden, weil sie noch nicht frey gelassen war *).

21. Er soll aber dem Jehova einen Widder zum Schuldopfer vor die Unterredungshütte bringen,

---

18. Vers. *) Nach diesem Gesetze ist es nicht genug, dem Nächsten das Böse, das er uns angethan hat, zu vergeben, man soll es auch vergessen. Gott verbietet auch, die geringste Rache gegen die Feinde in dem Herzen zu behalten. Diesen Nachdruck hat das Wort Natar hier, und an andern Orten mehr; z. B. Jer. 3, 5 12. Psal. 102, 9. Nahum 1, 2. und in diesem Verstande haben es auch die 70 Dollmetscher und Onkelos genommen.

19. Vers. *) Die Gesetze, welche hier vorkommen, verbieten gewisse Dinge verschiedener Art (wie das hebräische Wort Chilaim bedeutet) mit einander zu vermischen. Eins dieser Gesetze hat die Viehzucht, das andere den Ackerbau, und das dritte die Kleidung zum Gegenstande. Ob sie eine blos bildliche Absicht haben, wie einige Ausleger behaupten wollten (z. B. diese: die Israeliten zu lehren, sie sollen sich nicht mit andern Völkern vermischen) wagen wir nicht zu bestimmen. „Vielleicht — sagt Hr. Michaelis — könnte dies oder etwas anders „eine Moral seyn, die selbst der Gesetzgeber mit seinem Gesetze verband, um es „nach einem mehrmals bemerkten Kunstgriff ehrwürdiger und unverletzlicher zu „machen; allein wenigstens einige dieser Gesetze konnten nicht anders als so wichtige und heilsame Folgen haben, daß man sich kaum entbrechen kann, die Folgen „für den Endzweck des Gesetzes zu halten; und wenn auch Moses so unglaublich „kurzsichtig gewesen wäre, den ökonomischen Vortheil, den sein Gesetz vom Feldbau brachte, nicht zu merken, oder zur Absicht zu haben, so würde doch wohl „Gott, der durch ihn Gesetze geben ließ, diese Folgen übersehen, und zum Zwecke „gehabt haben."

20. Vers. *) Hier ist von dem Ehebruch mit einer Leibeignen die Rede. Der Ehebruch mit einer Freyen wurde mit dem Tode gestraft (Kap. 20, 10.); war aber die Schuldige eine Leibeigne, so milderte dieß für sie selbst und ihren Mitschuldigen die Strafe so, daß sie blos mit Schlägen gezüchtiget wurden. Indessen giebt hier das im Grundtext stehende Wort Nechereph bet zu verschiedenen Erklärungen Anlaß. Die meisten Alten haben Verlobte übersetzt; Andere, die von ihrem Herrn verachtete oder übelgehaltene Sklavin, die sich ihr Herr nicht als Beyschläferin beygelegt hatte. Allein in diesem Fall wäre es ja kein Ehebruch, sondern blos Hurerey. Es scheint also die erste Meynung mehr Gewicht zu haben, welcher auch Onkelos, der samaritanische, und arabische Uebersetzer gefolgt sind. Warum hier die Strafe gelinder ist, und nicht bis aufs Leben gehet, läßt sich leicht einsehen. Die Leibeigene ist nicht wahre Ehefrau, sondern nur ins Bette des Herrn genommene Sklavin, vielleicht auch dieß ohne ihre Einwilligung, weil sie als Leibeigene thun mußte, was der Herr wollte; also ist ihre Unzucht ein Mittelding zwischen Hurerey und Ehebruch; beleidigt zwar in so fern den Mann eben so sehr, wie Ehebruch, weil sie ihm fremde Kinder, statt der seinigen zu ernähren unterschiebt, hat aber die Entschuldigung, daß nie ein freyer Vertrag über den Beyschlaf und eheliche Treue ist errichtet worden, noch hat errichtet werden können, weil sie nicht frey, sondern eine Sklavin war.

22. Damit ihn der Prieſter mit dieſem Schuldopfer vor Jehova ſeiner begangenen Sünde wegen verſöhne, und ſie ihm vergeben werde.

23. Wenn ihr in das Land kommen und Fruchtbäume aller Art pflanzen werdet, ſo ſollen ihre erſten Früchte, als die Vorhaut, für unrein von euch gehalten werden. Drey Jahre ſollt ihr als von unbeſchnittenen nicht eſſen *).

24. Im vierten Jahre aber ſollen alle Früchte dem Jehova zum Lobopfer geweiht werden *).

25. Erſt im fünften Jahre ſollt ihr die Früchte für euch einſammeln und eſſen. Ich bin Jehova, euer Gott.

26. Ihr ſollt das Fleiſch nicht mit Blut eſſen, und nicht aus den Schlangen und den Wolken weiſſagen *).

27. Schneidet die äußerſten Haare an eurem Haupte nicht rund herum, und ſcheeret das äußerſte eures Bartes nicht *).

---

23. Vers. *) Der ökonomiſche Endzweck dieſes Geſetzes iſt in die Augen fallend. Jeder Gärtner lehrt uns, im erſten oder den erſten Jahren die Bäume nicht tragen zu laſſen, ſondern die Blüthe abzubrechen; und verſichert uns dabey, daß ſie in der Zukunft reichlicher tragen werden. Darf man ihre Frucht in den drey erſten Jahren nicht koſten, ſo wird man gerne die Blüthen abbrechen; ſelbſt der Ausdruck: ſie wie Vorhaut anſehen — heißt ſie abbrechen, und als eine unnütze Sache wegwerfen.

24. Vers. *) Man brachte im vierten Jahre die ganze Frucht, als einen dem Herrn gewidmeten Zehnten in den Tempel. Man theilte ſie unter die Prieſter und Leviten aus (IV. Moſ. 18, 12. 13. V. Moſ. 18, 4.), und gab den Wittwen und Waiſen, und Fremdlingen davon (V. Moſ. 14, 28.), und die Eigenthumsherrn hatten das Recht im Tempel davon zu eſſen (V. Moſ. 12, 17.).

26. Vers. *) Die ganz ungewöhnlich öftere Wiederholung des Verbots — Blut zu eſſen — die auf den Uebertretungsfall geſetzte Strafe der Ausrottung aus dem Volke, und die Androhung der beſondern göttlichen Ungnade, die den Bluteſſer verfolgen würde (Kap. 17, 10.) geben genug zu erkennen, daß dem Geſetzgeber an ihm mehr, als an andern Verboten unreiner Speiſen gelegen geweſen ſeyn müſſe, und daß die Iſraeliten auch mehr Verſuchung hatten es zu übertreten. Dieſem Geſetze fügt Gott das Verbot aller Wahrſagungen bey. — Das hebräiſche Wort Nachaſch, welches dies anzeigen ſoll, wird in der heiligen Schrift bisweilen im guten, mehrentheils aber im böſen Verſtande genommen. Einige, worunter Cajetan, glauben, es zeige die Ophiomantie oder die Weiſſagung aus den Schlangen an, weil das Wort Nachaſch eine Schlange bedeutet. Dann geſchieht auch ſolcher Betrüger Meldung, welche vorgaben, daß ſie aus dem Zuge der Wolken im Stande wären anzuzeigen, welcher Tag als ein glücklicher, oder unglücklicher anzuſehen ſey. Alle dieſe Betrügereyen verbietet Gott.

27. Vers. *). Gewiſſe arabiſche Völker ſchoren ſich einer Gottheit zu Ehren, die die Griechen mit dem Bachus vergleichen, das Haupthaar rund, und die Locken oder Haare an den Schläfen ganz weg. (Herodot. l. III. c. 8.). Daß dies Moſes nicht leiden wollte, war kein Wunder, denn dieſer Gebrauch war abgöttiſch. — Das hebräiſche Wort Peach überſetzt Herr Michaelis durch Knebelbart (Moſaiſch Recht. IV. Th. §. 225.), wo er auch die Gründe angiebt, warum er hier von der ſonſt hergebrachten Erklärung der Juden abgehet, welche die Winkel, die das über die Kündung hervorgehende Haar, an den Schläfen, hinten am Kopf, und bey einigen Leuten vorn mitten über der Stirn, macht, verſtehen, alſo dieß Verbot, den Winkel zu verderben — mit dem vorigen, das Haupt rund zu ſcheeren, für einerley hält. — Indeſſen bleibt der Hauptendzweck immer der nämliche: die Iſraeliten in allen Stücken von andern Völkern abzuſondern.

28. Machet um eines Todten willen keine Schnitte in euer Fleisch, und grabet euch keine Zeichen ein. Ich bin Jehova *).

29. Biete deine Tochter nicht zur Hurerey feil, damit nicht das Land der Hurerey und der schändlichsten Laster voll werde *).

30. Haltet meine Sabbathe, und habt Ehrfurcht für mein Heiligthum. Ich bin Jehova *).

31. Kehret euch nicht zu den Bauchrednern, und fraget die Wahrsager nicht um Rath, damit ihr euch nicht verunreiniget durch sie. Ich bin Jehova euer Gott *).

32. Vor einem Greise sollst du aufstehen, und die Alten aus Ehrfurcht vor deinem Gott ehren. Ich bin der Jehova *).

33. Die Fremdlinge, die sich in eurem Lande aufhalten, sollt ihr nicht drücken.

34. Sie sollen wie der Einheimische von euch gehalten werden. Liebet sie wie euch selbst; denn ihr seyd auch Fremdlinge in Aegypten gewesen. Ich bin Jehova euer Gott *).

35. Im Gerichte, Gewichte

---

28. Vers. *) Hier werden gewisse bey der Trauer über Todte gewöhnliche übertriebene Zeichen des Schmerzens verboten: z. B. sich Schnitte in das Fleisch zu machen; oder, wie es im Hebräischen wörtlich heißt, eine Schrift, die aus Zeichen bestehet, in die Haut zu graben. — Dieses Verbot wird V. Mos. 14, 1. wiederholt. Trauerkleider durfte man anziehen, wie man wollte, und auch — wenn man nur nicht Hoherpriester war — sein Kleid zum Zeichen der Trauer zerreißen, aber nie den Leib zerstümmeln. Dieß — sagt Moses — schicke sich für ein Volk nicht, das Gott zum Vater hat, und den Tod nicht für das allerhöchste Uebel ansieht, sondern jenseits desselben noch ein anderes Leben erwartet. Ueberhaupt scheint dieses Verbot daher zu rühren, weil sich die Heiden durch diese Ceremonie dem Götzendienste widmeten.

29 Vers. *) Hier wird von einer Art Hurerey gesprochen, wo eine nicht blos zu Falle kam, sondern öffentlich für Geld feil war, oder gar Gewinnstes wegen von ihren Eltern zur Hurerey gehalten ward. Moses nennt das letztere Challel Bitthe, eigentlich seine Tochter aussetzen, und giebt dabey dem Verbrechen des Vaters den Namen Simmah: **Entehrung oder Verführung derjenigen, deren Keuschheit wir beschützen sollen.** Ezech. 22, 11.

30. Vers. *) Die Rabbinen haben über die Art, wie man das Heiligthum, den Wohnort Gottes, verehren solle, sehr viele Regeln zusammen geschrieben.

31. Vers. *) Nach dem Buchstaben heißt es: sehet nicht nach den Oboth. Die 70 Dollmetscher übersetzen: nach den Engastrimythen, d. i. Bauchrednern. Onkelos: nach den Biddin, d. i. nach den Wahrsagern. Die Vulgata: nach den Zauberern. Das hebräische Wort Jidnonim bedeutet im eigentlichen Sinne einen Wahrsager; d. i. Leute, welche vorgeben, sie könnten die tiefsten und geheimsten Sachen einsehen, und die deswegen einen vertrauten Umgang mit gewissen Dämonen hätten.

32. Vers. *) Der hebräische Ausdruck heißt: vor einem grauen Haupte. Weil ein weiß gewordenes Haupt eine ehrwürdige Erfahrung und Weisheit anzeigt.

34. Vers. *) Die Juden wollten dieses Gebot nur von den Proselyten verstehen, die man Neubekehrte der Gerechtigkeit nannte, und die Fremdlinge des Thores davon ausschließen; allein zu geschweigen, daß diese Eintheilung erst lange nach den Zeiten Mosis gemacht worden; so zeigen schon die letzten Worte: denn ihr seyd auch Fremdlinge in Aegyptenland gewesen, das Gegentheil — denn die Juden wohnten in Aegypten ohne eine Gemeinschaft mit jenen Religionsgebräuchen zu haben.

und Maaße begehet keine Ungerechtigkeit *).

36. Führet gerechte Waage, gerechtes Gewicht, gerechten Scheffel und gerechte Kannen. Ich, Jehova, euer Gott, habe euch aus Aegypten geführt *).

37. Haltet mit allem Fleiße meine Verordnungen und Sazzungen. Ich bin Jehova.

Das zwanzigste Kapitel.

Strafen auf Abgötterey und Aberglauben. Lebensstrafe auf Blutschande.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose *):

2. Sage den Israeliten: Wenn einer von euch, oder ein Fremdling, der sich in Israel aufhält, eins von seinen Kindern dem Moloch aufopfern wird, so soll er am Leben gestraft werden: die Leute desselben Ortes sollen ihn steinigen *).

---

35. Vers. *) Bey dem Maaßstabe steht im Hebräischen das Wort Middah, welches ein jedwedes Maaß bedeutet, womit man nach Fußen, Ellen und Queerhänden abmißt. — Bey dem Gewichte zeigt das Wort Mischkal ein jedes Gewicht an, nach welchem man Gold, Silber, Metalle ꝛc. abwiegt, und so bedeutet bey dem Maaße das Wort Mesurah ein hohles Maaß, sowohl für flüssige Sachen, als Wein, Oel ꝛc. wie auch für trockene, als Getreide, Hülsenfrüchte ꝛc.

36. Vers. *) Das richtige Gewicht wird im Hebräischen durch ein Wort ausgedrückt, das Steine der Gerechtigkeit heißt; weil man Steine zum Wägen brauchte. — Das Hin war ein Maaß für die flüssigen, und das Epha für die trockenen Sachen. Man sehe hievon Hrn. Michaelis mosaisch. Recht, IV. Th. 226. §. — am Ende sagt er: „Es scheint, diese Gesetze sind zu Mosis Zeiten „ziemlich heilig gehalten worden, weil er nicht einmal einer Strafe gedenkt, die „auf die Uebertretung gesetzt sey, sondern dieß für genug hält: wer solche Un„gerechtigkeit begehet, ist Jehova, deinem Gott, ein Abscheu. Gerade der „Umstand, daß man Waage, Gewicht, Maas und Elle als etwas der Gottheit „geheiligtes ansahe, konnte ein noch redliches und religiöses Volk vom Betrug, „der ein Vergreifen am Heiligen war, abhalten.“

2. Vers. *) Der Gebrauch der Menschenopfer ist in der Welt sehr alt, und war auch sehr gemein. Man findet sie in den entferntesten Zeiten, und Porphyrius liefert ein sehr weitläufiges Verzeichniß derjenigen Orte, an welchen man ehemals Menschen opferte. Man siehet, daß in demselben die Namen der gesittetsten Völker unter den höchst barbarischen stehen, und daß an verschiedenen Orten die Väter selbst, von einer blinden Raserey getrieben, entweder ihre eigenen Kinder schlachteten, oder sie als Versöhnopfer verbrannten. Die Aegypter, die Griechen, und die Römer besudelten ihre Altäre eben sowohl mit dem Blute menschlicher Opfer, als solches die Phönicier, die Araber, die Scythen und Carthaginenser thaten. Ja man findet sogar in spätern Zeiten die Namen der Gallier, der Deutschen, der Spanier und der Engländer eben sowohl, als die Einwohner verschiedener Provinzen von Amerika aufgezeichnet, welche insgesamt den Götzendienern des Molochs in ihrer Grausamkeit nachfolgten.

Diese Menschenopfer nun untersagt Moses hier, und zwar als eine Sitte der Cananiter, die die Israeliten nicht von ihnen annehmen sollen, wie wir oben Kap. 18, 21. gesehen haben. — Die Strafe dafür soll die Steinigung seyn, und zwar, — wie es scheint — so, daß der nächste beste der Umstehenden das Recht habe, denjenigen, der in einem menschlichen Opfer begriffen ist, sogleich, ohne weitere gerichtliche Untersuchung zu Tode zu steinigen. — So pflegt sonst

3. Ich selbst werde einen solchen Menschen meine Ungnade empfinden lassen, und ihn aus seinem Volke ausrotten, darum weil er eins seiner Kinder dem Moloch aufgeopfert, mein Heiligthum dadurch entweiht, und meinen heiligen Namen entheiligt hat *).

4. Und wenn die Leute desselben Ortes einem solchen Menschen, der dem Moloch eins von seinen Kindern aufopfert, durch die Finger sehen, und ihn nicht am Leben strafen *);

5. So will ich einen solchen Menschen und seine Familie strafen, und ihn, so wie alle, die nach seinem Beyspiele mit dem Moloch Abgötterey getrieben haben, aus ihrem Volke ausrotten *).

6. Auch denjenigen, der sich abgöttischer Weise an die Bauchredner und Wahrsager halten wird, will ich strafen, und aus seinem Volke ausrotten *).

7. Darum heiliget euch, und seyd heilig; denn ich bin Jehova, euer Gott *).

Moses nicht von einer gerichtlichen Steinigung zu reden, sondern nur blos: die Hand des Zeugen soll die erste gegen ihn seyn. Auch das, was V. 4. und 5. folgt, sieht nicht so aus, als wenn von einer vor Gericht behandelten Sache die Rede wäre. Es scheint vielmehr, Moses wolle bey einem ganz außerordentlichen und unnatürlichen Verbrechen, das doch nicht heimlich geschehen konnte, etwas außerordentliches verordnen, und daher befiehlt er, daß so bald einer seine Kinder opfern will, der erste, der es erfährt, sich ihm widersetzen, und das Volk zusammenrufen soll, um den unnatürlichen Vater zu Tode zu steinigen; und wirklich berechtigt kein Verbrechen die außergerichtliche Rache so sehr, als dieß an einem hülflosen Kinde begangene.

Moses bestimmt hier noch weiter — wiewohl es sich von selbst und aus der Analogie anderer Gesetze verstand, — daß Menschenopfer auch an Fremden nicht geduldet werden sollen.

3. Vers. *) Die hier stehende Drohung trifft vermuthlich diejenigen, welche, weil sie ingeheim gesündigt hatten, der gerechten Strafe entgiengen, die ihnen die Obrigkeit würde aufgelegt haben. — Die Verunreinigung des Heiligthums bezieht sich darauf, daß durch den Gottesdienst des Molochs gleichsam das Land verunreiniget würde, in welchem die Hütte des Herrn stand. S. Kap. 18, 21.

4. Vers. *) Onkelos übersetzt: wenn das Volk des Hauses Israel: die 70 Dollmetscher: wenn die Landeseingebohrnen — wörtlich, die Augen vor einem solchen Manne zudrücken, d. i. durch die Finger sehen, verhehlen, verbergen.

5. Vers. *) Einige übersetzen anstatt wider seine Familie — wider seine Anhänger; allein die erste dieser Uebersetzungen ist dem Gebrauche des hebräischen Wortes gemäßer, welches in der letztern Bedeutung vorkommt. Aus dem Zusammenhang kann auch kein Beweis für die andere Erklärung, sondern vielmehr ein Gegenbeweis genommen werden.

6. Vers. *) Im Grundtexte steht: zu denen, die den Geist des Pythons haben. Man sehe unsere Anmerkung zu V. 31. des vorhergehenden Kapitels. — Die Verbindung dieses Verbotes mit dem Verbote, dem Moloch Kinder zu opfern, giebt Anlaß zu vermuthen, daß diese unmenschlichen Opfer mit einiger Zauberey vergesellschaftet gewesen sind; daher stehen auch oft in der heil. Schrift beyde Laster neben einander. (V. Mos. 18, 10. 11. — IV. König. 17, 17. und 21, 6.) — über dieses war die Wahrsagerey an sich selbst schon eine Art von Abgötterey.

7. Vers. *) Die Heiligkeit, von welcher hier geredet wird, bezieht sich auf die Vermeidung dieser unmenschlichen Opfer, und die Verunreinigung durch

8. Beobachtet meine Anordnungen und thut darnach: denn ich bin Jehova, der euch heiliget.

9. Wer ſeinem Vater oder ſeiner Mutter fluchen wird, ſoll am Leben geſtraft werden. Er hat Vater und Mutter Böſes gewünſchet: er iſt des Todes ſchuldig*).

10. Wenn Jemand mit eines andern Frau Ehebruch begehen wird, ſo ſoll der Ehebrecher und die Ehebrecherin am Leben geſtraft werden *).

11. Wenn einer bey ſeiner Stiefmutter ſchläft, und ſeines Vaters Schaam aufdeckt, ſo ſollen beyde als des Todes Schuldige ſterben *).

12. Wenn einer bey ſeiner Schnur ſchläft, ſo ſollen beyde am Leben geſtraft werden. Sie haben Blutſchande begangen, und ſind des Todes ſchuldig *).

13. Wer eine Mannsperſon, wie eine Frau, beſchläft, die ſollen beyde wegen dieſer begangenen Greuelthat, als des Todes Schuldige ſterben *).

---

den Umgang mit Abgöttern; dieſes ſagt er im folgenden Verſe deutlicher: Eure Heiligkeit nämlich — ſoll darin beſtehen, daß ihr nach meinen Geſetzen, und nicht nach den Geſetzen der fremden Völker lebet.

9. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: ſein Blut iſt über ihm. — Onkelos überſetzt: er hat den Tod verdient. Die 70 Dollmetſcher: er iſt ſtrafbar. Die Vulgata: er verdient, daß ſein Blut vergoſſen werde. Nach Andern will der Text ſo viel ſagen, als er iſt an ſeinem Tode ſelbſt ſchuld: — er kann ſich nicht darüber beſchweren, daß er getödtet wird, ſondern er muß es ſich ſelbſt zuſchreiben.

10. Vers. *) Ehebruch iſt im Hebräiſchen, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, inſonderheit aber im Moſaiſchen Recht (wie Hr. Michaelis ſagt) nicht jede Unzucht einer verheyratheten Perſon, ſie ſey Ehemann oder Ehefrau, ſondern fleiſchliche Vermiſchung einer Ehefrau mit einer Mannsperſon, die nicht ihr Ehemann iſt, und alsdann heißen beyde Verbrecher, Ehebrecher oder Ehebrecherin: Noef, und Noafet. Treibt ein Ehemann mit einer Ledigen Unzucht, ſo hieß es blos Zuererey, und gehörte gar nicht unter das Verbrechen, von dem hier die Rede iſt, und das Moſes am Leben beſtraft haben will.

11. Vers. *) Dieſe Art Blutſchande hat Moſes ſchon Kap. 8, 8. verboten: und V. Moſ 27, 29. belegt er ſie mit dem vom ganzen Volke auszuſprechenden Fluche. Ein Beyſpiel davon findet ſich 1. Moſ. 35, 22. — 49, 3. 4. — Demohngeachtet muß dieſes Laſter den Iſraeliten nicht ſo abſcheulich vorgekommen ſeyn, als uns, denn Abſalon begehet daſſelbe, um ſich als den Nachfolger im Reich aufzuführen, und zugleich die Mitverſchwornen gewiß zu ſtellen, daß ſein Vater ſich nie mit ihm verſöhnen könne, und ſie etwa ein Opfer der Verſöhnung werden möchten. — Bey uns würde kein rebelliſcher Sohn ſo handeln dürfen, wenn er ſich nicht zum Abſcheu des ganzen Volks machen wollte.

12. Vers *). Das hebräiſche Wort, welches dieſe Blutſchande ausdrückt, heißt Thebel, welches auch der eigentliche geſetzliche Name der Schande mit Vieh iſt. Kap. 18, 23. — Das arabiſche Stammwort bedeutet, wenn einen die Liebe unſinnig macht, und davon ſcheinen dieſe zwey groben Verbrechen den Namen bekommen zu haben.

13. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap 18, 22. und Röm. 1, 27. Wenn man bedenkt, wie fürchterlich dieſes Laſter dem Staate iſt, und wie ſehr es ſich insgeheim auszubreiten pflegt, ſo wird man nach den Regeln der Politik die Strafe nicht zu hart finden. Iſt es einmal eingeriſſen, ſo kennt es keinen Stillſtand mehr, und dann kann nichts anders, als die größte alle Gegenmittel unkräftig machende Entvölkerung und Schwäche des Staats daraus erfolgen. Man ſehe Michael. Moſ. R. V. Th. 258. §.

14. Wer Tochter und Mutter zugleich ehelichet, der begeht das schändlichste Laster; deßwegen soll man ihn und sie beyde verbrennen, damit kein solches Laster unter euch sey *).

15. Wer einem Viehe beywohnt, soll am Leben gestraft werden: auch das Vieh bringt um *).

16. Eine Frauensperson, welche sich von einem Viehe beywohnen läßt, tödtet, so wie das Vieh; sie haben den Tod verdient.

17. Wer seine Schwester vom Vater oder der Mutter her zur Ehe nimmt, und ihre Schaam, so wie sie die seinige, beschauet, welches Blutschande ist, so sollen sie aus ihrem Volke ausgerottet werden: er hat seiner Schwester Schaam entblößt, und soll wegen seiner Missethat seine Strafe leiden *).

18. Wer bey einer Frauensperson zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung schläft, und ihre Schaam entblößt, und sie willigt auch selbst ein, so sollen beyde aus ihrem Volke ausgerottet werden *).

---

14. Vers. *) Moses bedient sich hier abermals des Wortes Simmah, um dieses Laster auszudrücken; wie oben Kap. 18, 17. — d. i. Schande mit der, die unter unserm Schutz stehet, so daß wir eigentlich die Beschützer ihrer Keuschheit seyn, und sie unserer eigenen Ehre wegen wider alle Gewalt oder Verführung vertheidigen sollten. Dieser Ausdruck wird auch bisweilen für andere Verbrechen genommen, z. E. in Gesetzen, wo der Vater selbst seine Tochter zur Hurerey anhält, anstatt daß er der Wächter ihrer Keuschheit seyn sollte, Kap. 19, 29. — und außer Gesetzen, von Schande mit der Schwiegertochter (Ezech. 22. 11.), welches Verbrechen dem vorigen sehr gleich ist. 2) Von Nothzucht an einer fremden Durchreisenden, die unter dem Schutze des unter den Morgenländern heiligen Gastrechtes stehet. (Richt. 20, 6.). 3) Von Verführung des Mannes, der seiner Frau den Ehebruch erlaubt, oder doch dabey wissentlich durch die Finger siehet. (Ezech. 16, 43.) 4) Von Verführung der Ehefrau des Freundes. (Hiob. 31, 9. 11.).

15. Vers. *) Gott wollte, daß man auch das Thier tödten soll, welches das Werkzeug, und die Gelegenheit gewesen war, damit er den Abscheu, den er vor so schändlichen Lastern hatte, desto deutlicher an den Tag legen möchte; so wie es mehrere weise Gesetzgeber bey verschiedenen Lastern gemacht haben, indem sie die Werkzeuge derselben zu Grunde richten ließen.

17. Vers. *) Chesed ist der hier vorkommende juristische Name der Ehe oder Unzucht mit der eignen Schwester. Das Wort bedeutet sonst im gemeinen Hebräischen bald eheliche Liebe, bald die natürliche Liebe (Storgv), die zwischen Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern ist. Vermuthlich soll es hier eine Vermischung der ehelichen und natürlichen Liebe andeuten: wiewohl auch noch eine andere Abstammung möglich wäre.

18. Vers. *) Dieses Gesetz gründete sich nicht nur auf den Wohlstand und die Reinlichkeit, sondern es ist auch noch überdieß gewiß, daß die Uebertretung desselben in einem so warmen Lande, als Judäa war, sehr gefährliche Folgen haben konnte. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 15, 24. — wo zwar auf die Uebertretung nur sieben Tage gesetzliche Verunreinigung — hier hingegen Todesstrafe gesetzt wird. Die Ursache ist, weil dort von einem Manne geredet wird, der das Gesetz ohne es zu wissen, übertreten hatte, wie daselbst klar ausgedruckt ist; hier aber ist von einem solchen Manne die Rede, welcher aus Unzucht und vorsetzlicher Weise dawider handelt.

19. Die Schaam deiner Mutter Schwester und deines Vaters Schwester sollst du nicht entblössen, weil der mit einer Blutsverwandtin zu thun hat; so sollen sie gestraft werden *).

20. Wer bey seines Onkels Frau schläft, hat seines Onkels Schaam entblößt. Zur verdienten Strafe sollen sie kinderlos sterben *).

21. Wer seines Bruders Frau zur Ehe nimmt, welches eine schändliche Ehe ist, er hat seines Bruders Schaam entblößt, sie sollen kinderlos seyn *).

22. Beobachtet meine Verordnungen und Satzungen, und thut darnach, damit euch das Land nicht ausspeye, zu dessen Besitz ich euch führe *).

23. Ahmet

---

19. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 18, 12. 13. — Die Strafe, die auf dieses Verbot gelegt war, wird hier nicht bestimmt, sondern nur hinzugesetzt: sie soll ihre Schuld tragen; auch ist es eine nicht ganz ausgemachte Frage, ob blos die rechte Schwester, oder auch die Halbschwester hier verstanden werde. Das erste scheint dem Hrn. Michaelis wahrscheinlicher.

20. Vers. *) Die diesem Verbote angehängte Strafe: sie sollen ohne Kinder sterben, ist nicht so zu verstehen, als wollte Gott durch ein Wunder verhüten, daß aus einer solchen Ehe keine Kinder entstehen sollten oder könnten, sondern die Kinder, die aus einer solchen Ehe entstehen, sollen ihnen nicht angerechnet; sie sollen also bürgerlich kinderlos seyn. Das hebräische Wort (Ariri) hat diese Bedeutung, und wird von dem gesetzt, der zwar Kinder hat, aber nicht von ihnen geerbt wird. Jer. 22, 30. So haben schon die 70 Dollmetscher, Augustinus und Aben-Esra diese Stelle verstanden.

21. Vers. *) Dies ist eben dieselbe Strafe, welche auf die vorige Ehe gelegt war; nämlich die Kinder, die aus der Ehe entstehen, sollen nicht dem leiblichen Vater, sondern dem verstorbenen Vaters Bruder zugeschrieben werden. Diese Ehe mit des Bruders Wittwe, wird im Hebräischen Nidda genennt. Hr. Michaelis sagt: „er wisse nicht eigentlich, ob dieses Wort: Ehe mit zwey Gleichen — oder — Nebenbuhlerehe heissen solle. Weil nämlich, wenn diese Ehe möglich wäre, der Bruder leicht seines Bruders, der eine Frau hat, die ihm gefällt, Nebenbuhler werden, und sie bereits bey seinem Leben verführen könnte" — Wegen der Ausnahme des Leviratrechts sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 18, 16. —

22–24. Vers. *) Hier setzt Moses noch einen Anhang hinzu, darin er die Israeliten ermahnt, diese Gesetze heilig zu halten, weil die Cananiter wegen des Gegentheils von Gott gestraft, und aus ihrem Lande getrieben worden. „Hr. „Michaelis wirft hier eine Frage auf: ob Moses alle Ehen, die er verbietet, „oder blos die nächsten für moralisch böse, und für Greuel der Cananiter und „Aegypter erkläre?" aus welcher Frage eine zweyte entstehet: „ob wohl alle „Ehegesetze Mosis auch uns Christen angehen, oder ob es nur die nächsten „seyen?" — Nach diesen Fragen, verfallen die von Mose verbotenen Ehen in zwey Klassen: 1) die allernächsten, zwischen Eltern und Kindern, Geschwistern und Stief- oder Schwiegereltern mit ihren Stief- oder Schwiegerkindern. — Hier ist die Gefahr der Verführung so groß, daß ein Volk, dem irgend an Erhaltung seiner Tugend gelegen ist, sie verbieten, und nie von diesem Verbot dispensiren muß. Ueber diese wird also nicht gestritten. Moses nennt sie Greuel, wenn er irgend einige Ehen Greuel nennt. 2) Die zweyte Klasse begreift Verwandte, die nicht völlig so nahe sind, auch ordentlicher Weise nicht in Einem Hause beysammen zu wohnen, noch einen so genauen Umgang zu haben pflegen, die man aber nicht bey allen Völkern auf einerley Weise bestimmen kann, weil bisweilen unter dem einen Volk eine gewisse Verwandtschaft ein Recht zu einem sehr genauen

23. Ahmet den Heiden, die ich vor euch her vertreibe, in ihren Gebräuchen nicht nach; weil ſie das alles gethan haben, ſo bin ich ihrer überdrüßig.

24. Euch verhieß ich ihr Land, und ich will es euch zum Beſitze geben, dieß Land, das an Milch und Honig einen ſo großen Ueberfluß hat. Ich Jehova bin euer Gott, der euch von andern Völkern abgeſondert hat.

25. Macht auch ihr einen Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen Thieren, zwiſchen reinen und unreinen Vögeln, damit ihr euch nicht mit vierfüßigen Thieren, Vögeln und kriechenden Thieren, die ich euch als unrein habe unterſcheiden gelehrt, verunreiniget *).

Umgang giebt, und dies bey einem andern Volke anders iſt. Moſes unterſcheidet auch in der That die beyden Klaſſen merklich; denn auf die Ehen von der erſten Klaſſe ſetzt er Lebensſtrafen; auf die von der zweyten aber blos bürgerliche Strafen, und zwar ſo, daß er ihre Fortſetzung duldet, wenn ſie einmal angefangen ſind. Wenigſtens befiehlt er nirgends, ſie zu trennen, und die Strafe wird entweder mit den Worten: ſie ſollen ihre Schuld tragen, ausgedrückt, oder darin geſetzt, daß die Kinder, die aus ſolcher Ehe entſtehen, nicht dem leiblichen Vater, ſondern dem verſtorbenen Bruder, oder Vaters-Bruder, der die Frau vorhin in der Ehe gehabt hat, zugeſchrieben werden (V. 20.); wobey dann die Fortdauer der Ehe ſich von ſelbſt verſtehet.

Herr Michaelis glaubt alſo, daß Moſes blos die Ehen von der erſten Klaſſe, nicht aber die von der zweyten zu den Greueln rechne, die Gott auch an den Cananitern mißbilligt und ſtraft. — Man ſehe die Beweiſe, die er für ſeine Meynung angiebt. Moſ. Recht Th. II. §. 112. — Nun aber folgert er aus allen dieſem, daß wenn Moſes die zweyte Klaſſe der Ehen nicht unter die Greuel rechne, die Gott an den Cananitern ſtrafe, ſo gehen ſeine Verbote der entferntern Ehen uns Chriſten nichts an; doch hält er es für lobenswürdig, wenn unſere Geſetze ſie zu mehrerer Sicherheit der Keuſchheit verbieten, und nur in wichtigen Fällen darin diſpenſiren.

25. Vers. *) Wir haben ſchon Kap. 11, 44. angemerkt, daß die Hauptabſicht dieſer Geſetze von unreinen Thieren wohl keine andere geweſen ſey, als die Iſraeliten mehr von andern Völkern abzuſondern. Sie ſollten ein Volk für ſich bleiben, in Paläſtina beyſammen wohnen, ſich nicht in andere Länder zerſtreuen, nicht zu viel Umgang mit andern Völkern haben, um nicht von der Abgötterey, die damals ſo allgemein war, und von den Laſtern der benachbarten Völker, unter denen ſich ſonderlich die Cananiter ausnahmen, angeſteckt zu werden. Die Verhütung der Abgötterey und die Erhaltung des Dienſtes eines einzigen Gottes, war alſo die Grundmaxime der moſaiſchen Geſetzgebung, ſo wie es einem jeden guten Geſetzgeber wichtig ſeyn muß, ſein Volk vor Anſteckung mit allerley ungewöhnlichen Laſtern, Beſtialität, Knabenſchänderey, Blutſchande, ſolchen Heyrathen in die nahe Freundſchaft, dabey der häusliche Friede nicht lange beſtehen kann, Wahrſagereyen, Menſchenopfern u. ſ. f. zu bewahren, und ihm wenigſtens noch die mittelmäßig guten Sitten, die es hat, zu erhalten, wenn etwa ein ſehr laſterhaftes Volk, wie Moſes die Cananiter beſchreibt, nahe bey ihm wohnt. Dieſen Endzweck verräth Moſes hauptſächlich an dieſer Stelle, nachdem er die Iſraeliten gewarnt hatte, den Cananitern in den vorhin genannten Laſtern nicht gleich zu werden. — Zur Abſonderung einer Nation von der andern kann auch in der That kein wirkſameres Mittel ſeyn, als die Verſchiedenheit der reinen und unreinen Speiſen. Die meiſten genauern Freundſchaften werden bey Tiſche geſtiftet, und mit dem ich nie eſſen und trinken kann, mit dem werde ich, ungeachtet alles Umgangs wegen Geſchäfte, doch nie ſo familiär werden, als mit dem, deſſen Gaſt ich bin, und der der meinige iſt. Haben wir aber gar eine Art von

26. Ihr sollt mir heilig seyn, weil ich Jehova heilig bin, und euch von den Völkern der Erde abgesondert habe, daß ihr mein seyn sollt.

27. Ein Mann oder eine Frau, die sich für Bauchredner oder Wahrsager ausgeben, sollen am Leben gestraft werden; steinigen soll man sie. Sie sind des Todes schuldig *).

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Von der Trauer der Priester, von den Ehen und Leibesgebrechen, wodurch sie zum Priesterthume untüchtig werden sollten.

1. Ferner sprach Jehova zu Mose: Sage den Priestern, den Söhnen Aarons: Niemand von euch soll sich an dem Leichname eines seiner Landsleute verunreinigen,

2. Es wäre dann an einem Blutsfreunde, an Vater, Mutter, Sohn oder Bruder.

3. Auch an seiner leiblichen Schwester, wenn sie noch eine Jungfrau ist, und keinen Mann gehabt hat. Da mag er sich verunreinigen *).

Erziehungsabscheu vor des andern Speisen, so ist dieß ein neues Hinderniß der nähern Vertraulichkeit. Nun hatten alle Nachbarn der Israeliten lauter Speisen, die diesen von Jugend auf verboten waren; nicht einmal das Eßgeschirr eines Ausländers durfte der Israelite brauchen. Wie geschickt war alles dieses angeordnet, um alle Gemeinschaft mit denselben zu verhüten!

27. Vers. *) Wir haben schon bey dem 31. V. des vorhergehenden Kapitels angemerkt, was man unter diesen Wahrsagern verstehen müsse. Ueberhaupt verbietet Moses an dieser Stelle alle vorgeblichen Künste, das Zukünftige zu erfahren, wo nicht Gott durch Propheten, oder durch das Urim und Tummim (heilige Loose, die der Hohepriester hatte II. Mos. 28, 30.) befragt ward. — Wenn einer diese Gesetze blos als Fragender übertrat, d. i. wenn er einen Wahrsager fragte, so scheint es, behielt sich Gott die Strafe bevor, und vor der weltlichen Obrigkeit war er nicht strafbar (oben V. 6.), der Wahrsager selbst aber sollte, nach dieser Stelle gesteinigt werden. Dieses Gesetz scheint in der Folge sehr in Abgang gekommen zu seyn; aber Saul der erste König fieng wieder an strenge darüber zu halten; ob sich schon die Macht des Vorurtheils an ihm selbst wieder am stärksten gezeigt hat, da er selbst die Pythonissin von Endor zu Rathe zog.

3. Vers. * Alle menschliche Leichen wurden als unrein angesehen. Wer sie berührte, war auf sieben Tage unrein, und mußte sich am dritten und siebenten Tage durch gewisse Ceremonien (welche hier anzuführen zu weitläufig wäre) reinigen. Wer nun um die Zeit in dem Gezelte (vermuthlich, nachdem die Israeliten Häuser hatten, in dem Zimmer des Verstorbenen) zugegen war, ward auf sieben Tage unrein; eben so wurden es auch alle darin befindlichen Gefäße, die nicht zugedeckt und zugebunden waren: auch wer in das Gezelt, darin jemand gestorben war, hineingieng, ward auf eben so viel Zeit unrein; ja sogar, wenn jemand auf dem Felde einen Leichnam, oder Menschenknochen berührte, so wiederfuhr ihm das nämliche. IV. Mos. 19, 11. 16.

Bey den Priestern gieng dieß noch weiter: sogar die Trauer über den Todten durch äußere Zeichen z. B. Zerreißen der Kleider u. s. w. verunreinigte sie. Daher diese Zeichen der Trauer dem Hohenpriester schlechterdings, und andern Priestern mit Ausnahme der allernächsten Verwandten, um die zu trauren ihnen erlaubt blieb, hier untersagt wird.

4. Er soll sich nicht verunreinigen und entweihen, da er ein so großes Ansehen unter seinem Volke hat *).

5. Er soll sich keine Glatze auf dem Kopfe machen, das Aeußerste seines Bartes nicht abscheeren, und keine Einschnitte in sein Fleisch machen *).

6. Sie sollen ihrem Gott geweihet seyn, und seinen Namen nicht entheiligen. Denn sie opfern die Opfer des Jehova, das Brod ihres Gottes: darum sollen sie heilig seyn *).

7. Eine Hure und Entehrte sollen sie nicht zur Frau nehmen, auch keine von ihrem Manne Verstoßene; denn sie sind ihrem Gott geweiht *).

Dies letztere Gesetz — sagt Hr. Michaelis — gehörte blos zum Wohlstande des Gottesdienstes nach den damaligen Begriffen und Sitten der Völker. Die Diener der Gottheit sollten sich von allem enthalten, was das Volk auch nur in einer großen Entfernung unrein nannte. Allein die übrigen waren auch als Policeygesetze zu Erhaltung des Lebens und der Gesundheit wichtig.

Moses sagt zwar bey Anführung der Personen, deren Begräbnisse die Priester beywohnen durften, nichts von ihren Weibern; da aber, wie Maimonides anmerkt, einem Manne niemand näher angehört, als sein Weib, so glaubt man, die Priester hätten ihre Weiber eben deswegen begraben dürfen, weil ihnen Gott erlaubt, solche Personen zu betrauren, mit welchen sie nicht so genau verwandt waren. Man merkt auch dieses als etwas sonderbares an, daß dem Ezechiel ausdrücklich verboten war, um sein eignes Weib zu trauren. Man vergleiche Ezech. 24, 16. mit Ezech. 44, 25.

4. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: er soll sich nicht beflecken, da er Baal unter seinem Volke ist. Weil nun aber Baal bisweilen einen Ehemann (wie II Mos. 21, 3. 22.) — sonst aber meistens einen Fürsten oder Vorgesetzten bedeutet, so sind die Auslegungen hier sehr verschieden. Onkelos hat die letztere Uebersetzung gewählt, andere hingegen, unter welchen die Vulgata, der Syrer, der Araber, Tostat u. a. m. glauben, es fehle hier der Buchstabe Lamed, welcher im 2. und 3. Vers so viel bedeutet, als das Vorsetzwort: wegen ꝛc. und übersetzen daher: was den Fürsten seines Volks anbetrifft, so soll er sich nicht besudeln, d. i. er soll sich nicht verunreinigen, wenn er auch gleich die Vornehmsten des Staats sollte zur Erde bestatten helfen ꝛc. — Dergleichen Auslassungen kommen in der Schreibart der Hebräer gar oftmals vor. Allein da man nicht gern etwas in den Text einrückt, so scheint die beste und ungezwungenste Auslegung zu seyn: „es schicke sich nicht, daß ein Priester eine „Trauer anziehe, die ihn von dem Altare zurückhalten würde; da er wegen seines Amtes weit über das Volk erhaben ist, so soll er weder seinen Dienst, noch „seine Person verächtlich machen u. s. w.“

5. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 19, 27.

6. Vers. *) In dem Hebräischen steht anstatt des Wortes Speise oder Fleisch, das Wort Brod. „Sie opfern Opfer des Herrn, die mit Feuer gebracht worden, welches das Brod ihres Gottes ist. Da nun aber, wie solches der R. Salomon anmerkt, alles was man isset, in der heil. Schrift Brod genannt wird, z. E. die Feldfrüchte, Jer. 11, 19. — die Milch, Sprichw. 27, 27. — der Honig I. König. 14, 28. so wird dieser Name den Opferthieren um so vielmehr beygelegt. Malach 3, 11. — Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 3, 11.

7. Vers. *) Unter den Juden wurde auf keine Gleichheit des Standes bey der Ehe gesehen, und die niedrigste Sklavin konnte nicht blos die Gemahlin, sondern auch die Mutter eines Königs werden. Blos den Priestern, die Hr. Michaelis deswegen im ersten Theile seines mosaischen Rechts als einen mandarinischen Adel vorstellt, hat Moses in diesem Kapitel (V. 13. 14.) wegen der Heyrathen Vorschriften gegeben, aber auch diese betreffen nicht das, was wir Stand nennen,

8. Auch ihr sollt sie für heilig halten, denn sie opfern ihres Gottes Brod. Sie sollen euch heilig seyn, weil ich Jehova, der ich sie mir geweihet habe, heilig bin.

9. Wenn eines Priesters Tochter Hurerey treibt, und damit ihren Vater entehret, so soll sie verbrannt werden *).

10. Der Hohepriester, der älteste von seinen Brüdern, der gesalbet, eingeweihet und mit den Kleidern bekleidet ist, soll sein Haupt nicht bescheeren und seine Kleider nicht zerreißen *).

11. Er soll schlechterdings keiner Leiche nahe kommen, es sey Vater oder Mutter, damit er sich nicht verunreinige *).

12. Auch soll er nicht aus dem Heiligthum gehen, und das Heiligthum seines Gottes nicht entweihen; denn die Krone und das Salböl ist auf ihm. Ich bin Jehova *).

13. Zur Frau soll er sich eine Jungfrau nehmen *).

---

sondern nur sittlichen Wohlstand. Er verbietet ihnen nämlich Weiber von schlechtem Rufe — geschwächte — oder wie andere verstehen: eine verdächtige Weibsperson zu heyrathen. In dem Hebräischen heißt es, eine unheilige, d. i. (wie Spencer sagt) ein solches Frauenzimmer, welches sich aus einem falschen Grundsatze der Religion vor einem Götzenbild würde haben schänden lassen.

9. Vers. *) Das Verbrennen, wovon hier geredet wird, war nach der Meynung des Hrn. Michaelis bey Moses keine Lebensstrafe, wie etwa bey den Ketzern in unserer Kirche üblich war, sondern eine Beschimpfung nach dem Tode. Dieß siehet man aus dem 7. Kapitel des Buchs Josua, wo über den noch nicht entdeckten Kirchenräuber verordnet wird: „er soll verbrannt werden;" und V. 25. wird dieß Urtheil so vollzogen, daß man ihn zuerst steinigte und dann verbrannte.

Wegen des Verbrechens selbst, das hier vorkommt, sind die Ausleger verschiedener Meynung. War es eine jede Unzucht, oder ist blos von einer öffentlichen feilen Hure die Rede? Der Ausdruck Thecel kann eine gelindere, und härtere Erklärung leiden; schon die Alten sind in seiner Bestimmung verschieden. Einige übersetzen: wenn sie anfängt Hurerey zu treiben: so der Syrer und die von Erpenius herausgegebene arabische Uebersetzung, desgleichen der Samaritaner. Hingegen die 70 Dollmetscher, Onkelos, und der Araber in der Polyglotte: wenn sie entweihet wird, oder sich entweihen läßt, doch so, daß das Wort, das der letzte gebraucht, wohl kann auf eine andere, als eine öffentliche Hure gehen. — Endlich die Vulgata: si deprehensa fuerit in stupro, entweder paraphrastisch oder nach einer andern Leseart.

10. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 16, 32. und Kap. 10, 6. — wie auch Ezech. 24, 16.

11. Vers. *) Alles dieses war den gemeinen Priestern bey ihren nahen Blutsfreunden erlaubt, ja es war auch dem Hohenpriester erlaubt, ehe er vermöge der Salbung eingeweihet ward.

12. Vers. *) Weil die Krone und das Salböl Gottes auf ihm ist. Das Wörtchen und stehet zwar nicht in dem Hebräischen; doch glaubt man solches in die Uebersetzung einrücken zu können, weil der Hoheprieſter an dem Tage seiner Einweihung 1) die heilige Krone, d. i. das goldene Blatt (II. Mos. 19, 6. und 28, 36.) auf sein Haupt, und 2) das heilige Oel (II. Mos. 30, 25. 30.) empfieng, durch welches er besonders als der Diener des Allerhöchsten eingeweiht wurd. Das Wort Neser bedeutet auch eigentlich nicht die Einweihung, sondern blos die Krone, welche von dem Salböl unterschieden gewesen ist, und folglich mag diese Einrückung Statt finden, wie aus II. Mos. 29, 6. 7. und III. Mos. 8, 9. 12. zu sehen ist.

13. Vers. *) Weil das Wort Weib hier in der einzelnen Zahl stehet, so

14. Eine Wittwe, oder eine Geschiedene, oder Geschwächte, oder Hure soll er nicht nehmen, sondern eine Jungfrau aus seinem Volke soll er zur Frau nehmen *),

15. Damit er seine Nachkommen bey seinem Volke nicht entehre, denn ich bin der Jehova, der ihn heiliget *).

16. Ferner sprach Jehova zu Mose:

17. Sage Aaron: Niemand von deinen Nachkommen in ihren Geschlechtsfolgen, der mit einem Gebrechen behaftet ist, soll das Brod seines Gottes opfern *).

18. Wer irgend ein Leibesgebrechen hat, er sey blind, oder lahm, oder verstümmelt, oder von zu langen Gliedern, soll nicht opfern *).

19. Deßgleichen, wer einen Fuß oder eine Hand gebrochen hat *).

20. Oder bucklicht, oder zu hager, oder mit einem Fell im Auge, oder mit der Krätze und

---

schließen die jüdischen Lehrer daraus, die Vielweiberey wäre dem Hohenpriester gänzlich verboten gewesen. Sie sagen ferner, wenn er zur Zeit, da er erwählt wurde, zwey Weiber hatte, so mußte er, ehe noch der große Versöhnungstag kam, einer von beyden einen Scheidebrief geben.

14. Vers. *) Eine Jungfrau aus seinem Volke, will eben nicht sagen, daß sie aus dem Stamme Levi seyn mußte, sondern sie durfte nur eine Israelitin seyn, wie man solches aus dem Exempel des Jojada siehet, welcher die Josabeath, die Tochter des Königs Joram geheyrathet hat. II. Chron. 22, 11.

15. Vers. *) Die meisten Ausleger sehen dieses Gesetz als eine Folge von den vorhergehenden an, indem Gott dadurch so viel sagen wolle: daß er sich hüten solle, keine der verbotenen Ehen einzugehen; weil die Söhne, die er aus denselben zeugen würde, keineswegs zum Priesterthum würden gelangen können. Nehem. 13, 28. 29.

17. Vers. *) Gott verordnete dieses, weil alles, was die Diener der Religion in den Augen des Volks verächtlich macht, gewissermaßen auf die Religion selbst zurück fällt.

18. Vers. *) Wegen der Blinden und Lahmen ist hier keine Schwierigkeit; aber das Wort, welches im Hebräischen Charüm heißt, wird sehr verschieden ausgedrückt. — Die Vulgata übersetzt: eine allzukleine Nase; die Talmudisten, eine eingedrückte oder krumme Nase, und die 70 Dollmetscher: eine verstümmelte Nase. — Da Charam im Arabischen abschneiden bedeutet, so kömmt dieses dem Begriffe, den sich die 70 davon machen, am nächsten.

Das hebräische Wort Sarua bedeutet nach den 70 Dollmetschern einen, der abgeschnittene Ohren hat; nach der Vulgata einen, der eine krumme Nase hat, und nach dem Paraphrasten Jonathan, einen der einen verrenkten Schenkel hat. Allein die jüdischen Ausleger halten insgemein dafür, man müsse darunter ein jedes Glied verstehen, das mit den andern kein Verhältniß hat, oder vielmehr alle Ungleichheit in den Gliedmaßen, wenn z. B. ein Mensch Augen, Füße, Ohren ꝛc. von ungleicher Größe hat. Dieses ist auch die Meynung des Bochart, welcher sehr gründlich beweißt, daß Sarua eigentlich ein jedes Glied bedeute, das länger ist, als das andere, welcher Meynung wir gefolgt sind.

19. Vers. *) Hier ist ohne Zweifel von einem Bruche mit einer Zerquetschung die Rede, worauf etwas ungestaltetes zu folgen pflegt. Bey dergleichen Fehlern würde es schwer gewesen seyn, die Dienste des Altars mit dem gehörigen Anstande zu verrichten.

dem Grinde behaftet oder gebrochen ist *);

21. Niemand von den Nachkommen des Priesters Aaron, der ein Gebrechen hat, soll dem Jehova opfern dürfen. Wer gebrechlich ist, soll das Brod seines Gottes nicht opfern dürfen.

22. Er soll zwar von den allerheiligsten Opfern und den seinem Gott geheiligten Gaben essen *).

23. Nur hinter den Vorhang soll er nicht hineingehen, und nicht an den Altar treten, weil er gebrechlich ist, damit er das, was ich heilig gehalten wissen will, nicht entheilige *).

24. Moses hinterbrachte dieß Aaron und seinen Söhnen, so wie allen Israeliten *).

---

20. Vers. *). Bucklicht. Einige Rabbinen verstehen das Wort Gibben von einem Fehler in den Augenliedern, wenn sie nämlich zu lang sind, und die Augen bedecken; — so hat es Jonathan, der chaldäische Paraphrast, und das hierosolimitanische Targum. Allein unsere Uebersetzung kommt weit mehr mit dem Grundtexte überein. Ein Buckel aber ist ein Fehler, der stark in die Augen fällt, und die Kräfte, welche zu einem Leviten nöthig sind, wegnimmt, auch das Athemholen schwer macht.

Hager. Das hebräische Wort Dak bedeutet nach den 70 Dollmetschern Flekken im Gesichte. Onkelos und die Vulgata übersetzen es durch triefäugig: Louis de Dieu, Calmet und Scheuchzer durch einen Zwerg. Allein es ist gewiß, daß das Grundwort eigentlich hager bedeutet, und zwar nach dem Syrer so, daß er ganz schwach und ungestaltet davon ist.

Theballul benno, heißt nach der Vulgata: der ein Fell über dem Auge hat. Die 70 Dollmetscher übersetzen: der keine Augenbraunen oder Haare an den Augenliedern hat. Onkelos und die Talmudisten drücken das Hebräische durch die Worte Chilliz und Chalazon aus, welche eine Art von einer weißen Verhärtung in den Feuchtigkeiten des Auges, die den Schloßen ähnlich ist, anzeigt. Scheuchzer versteht die Krankheit darunter, welche die Griechen Chalaza nannten, und die in einem Haufen weißer und zäher Feuchtigkeiten bestehet, welche sich in der Gestalt einer Geschwulst, als ein Gerstenkorn inwendig an das Auge ansetzt.

Die Krätze, welche die Vulgata — eine über den ganzen Leib ausgedehnte Räude übersetzt (impetigo), soll nach der Meynung der 70 Dollmetscher jene ägyptische Krankheit anzeigen, die man Lichen nannte, und welche sich von dem Kinne an, an welchem sie anfieng, sich als eine schuppichte Flechte zu zeigen, nach und nach über den ganzen Leib ausbreitete.

Gebrochen: heißt bey Einigen ein Bruch. — Die 70 Dollmetscher aber verstehen es von einer unvollkommenen Mannheit.

22. Vers. *) Die allerheiligsten Opfer sind die Sünd- und Schuldopfer und Schaubrode, die an heiliger Stätte haben gegessen werden müssen; und die heiligen Opfer sind die Dankopfer, Zehnten und Erstlinge, welche zwar an einem reinen Orte, aber nicht eben an heiliger Stätte genossen werden mußten. Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 2, 3. — 7, 1-14, 13.

23. Vers. *) Hinter den Vorhang, d. i. er soll nicht in die Hütte gehen, in derselben zu räuchern, oder die Lampen anzuzünden, — noch sich dem Altar nahen, nämlich dem Brandopferaltare. Die Verrichtung dieser Priester bestand, wie Maimonides sagt, darinnen, daß sie das Holz beyseite legten, das wurmstichig war, und welches deswegen nicht auf den Altar kommen durfte.

24. Vers. *) Alle diese Gesetze waren zwar eigentlich nur für die Priester bestimmt; sie wurden aber doch dem Volke eben sowohl, als den Priestern bekannt gemacht, damit sie bey den Israeliten eine Ehrfurcht gegen den Gottesdienst und die Diener desselben erregen sollten.

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Von der Reinigkeit der Prieſter, welche die heiligen Speiſen eſſen. Wer ſonſt noch davon eſſen dürfe. Von den Fehlern der Opfer.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

2. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, daß ſie ſich des mir von den Iſraeliten Geweihten enthalten, damit ſie meinen heiligen Namen nicht entheiligen. Ich bin Jehova*):

3. Sag ihnen: Wer in allen Geſchlechtsfolgen, von allen euren Nachkommen bey einer Verunreinigung ſich demjenigen nahet, was die Iſraeliten dem Jehova geweiht haben, der ſoll von meinem Angeſichte verbannt werden. Ich bin Jehova*).

4. Wer von den Nachkommen Aarons ausſätzig oder mit dem Saamenfluſſe behaftet iſt, ſoll nicht von heiligen Dingen eſſen, bis er rein iſt. So wie derjenige, der ſich durch Berührung eines todten Leibes befleckt hat, oder dem der Saame entgangen iſt*).

5. Deßgleichen nicht, wer ſich durch Berührung eines kriechenden Thiers, oder an einem auf irgend eine Weiſe unreinen Menſchen verunreiniget*).

6. Wer ſo etwas anrühret, ſoll bis auf den Abend unrein ſeyn, und nicht von heiligen Sachen eſſen, bis er ſich gewaſchen hat*).

7. Nach Sonnen Untergang

---

2. Vers. *) Hier verbietet Gott den Prieſtern, zu der Zeit, wenn ſie unrein ſind, nicht von heiligen Sachen zu eſſen. — Moſes hatte ſich bereits Kap. 7, 20. 21. über dieſe Sache erklärt, und wir werden IV. Moſ. 18, 11. 13. hören, daß die Prieſter, welche wirklich unrein waren, nicht nur nicht von dem Fleiſche, das ihnen von Rechts wegen gehörte, ſondern auch nicht einmal von den Erſtlingen, oder den erſten Früchten des Landes, welche zu ihrem Theile gehörten, eſſen durften. Es waren alſo von allen ihren Einkünften die Zehnten das einzige, das ſie zu allen Zeiten eſſen konnten.

Damit ſie meinen Namen nicht entheiligen. Die Uebereinſtimmung ſolcher Gebräuche mit dem, worauf ſich ihre Bedeutung bezog, und die lebhafte Vorbildung der geiſtlichen und himmliſchen Dinge, war hauptſächlich dasjenige, was dieſe Gebräuche heiligte.

3. Vers. *) **Das Hinzunahen zu dem, was die Iſraeliten dem Herrn geheiligt haben,** bezieht ſich auf das Opfer und den Genuß deſſelben. — Von dem **Ausrotten aus dem Volke** ſehe man unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 17, 14. und II. Moſ. 31, 14. welchen wir nur noch hinzuſetzen wollen, daß immer mehr Gründe für die Meynung derjenigen vorhanden ſind, welche behaupten, es werde unter dieſen Worten die **Todesſtrafe** verſtanden, als für die, welche glauben, man müſſe ſie von der **Landesverweiſung** verſtehen. „Die erſtere, ſagt Hr. v. Michaelis, „iſt dem Hauptplan der Geſetzgebung Moſis viel angemeſſener, als die erſte; „denn eine ſeiner Grundmaximen, warum er den Staat gründete, war, die Iſrae„liten von der Abgötterey abzuhalten; würde aber nicht ein jeder des Landes ver„wieſene Iſraelite gleichſam in das Heidenthum und Abgötterey hingeworfen „worden ſeyn?“

4. Vers. *) Von dem **Ausſatze** und dem **Saamenfluſſe** ſehe man unſere Anmerkungen zu Kap. 13, 3. und 15, 2. Die **Reinigung** aber Kap. 14, 2. und 15, 13.

5. Vers. *) Von Verunreinigungen an Menſchen ſehe man Kap. 15, 5. 7. ꝛc.

6. Vers. *) Er mußte nicht nur ſeinen Leib, ſondern auch ſeine Kleider

soll er rein seyn, und darauf von heiligen Sachen essen, weil es sein Brod ist *).

8. Von einem Aase oder Zerrissenen soll er nicht essen, und sich damit verunreinigen. Ich bin Jehova *).

9. Sie sollen meine Gebote beobachten, damit sie sich nicht Schuld und Tod zuziehen, wenn sie sich durch irgend etwas verunreinigen. Ich bin Jehova, der sie heiliget *).

10. Kein anderer, wenn er auch des Priesters Hausgenosse oder Taglöhner wäre, soll von etwas Heiligem essen *).

11. Doch soll ein vom Priester gekaufter oder in seinem Hause gebohrner Knecht von seiner Speise essen dürfen *).

12. Auch die Tochter eines Priesters, die sich an einen andern verheyrathet hat, soll nicht von der heiligen Hebe essen *).

13. Wird sie aber eine Wittwe, oder verstoßen, ohne Kinder zu haben, und kehrt wieder in ihres Vaters Haus zurück, so soll sie, wie in ihrer Jugend,

---

waschen, wie in dem Falle, dessen Kap. 15, 6. 10. Meldung geschiehet. Dieses ist die Meynung des Tostat.

7. Vers. *) Einige Ausleger haben zwar behaupten wollen, ein Priester sey in solchen Fällen weit schärfer gestraft worden; allein die Unreinigkeit nach dem levitischen Gesetze, welche von dem Anrühren einer unreinen Sache herkam, und welche einem Menschen ohne seinen Willen und Vorsatz wiederfuhr, wird nirgends mit einer sogenannten Strafe belegt. Aber das war strafbar, wenn ein so Verunreinigter sich zu einer heiligen Sache nahete, und wider die göttlichen Verordnungen handelte, welches er wissentlich würde gethan haben.

8. Vers. *) Auch dieses war bereits allen Israeliten verboten worden. Kap. 17, 15. und der Priester wird auch hier, aus der oben angeführten Ursache gleichfalls nicht ärger gestraft, als eine Privatperson.

9. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: **meine Bewahrungen**, worunter nach der Meynung der meisten Ausleger alle Verrichtungen ihres Amts oder ihnen gegebene Vorschriften verstanden werden. Was aber das Beygefügte betrift, welches einige übersetzen: **damit sie keine Sünde begeben**; so heißt es eigentlich: **damit sie keine Schuld auf sich laden**, welches nicht die sündliche Handlung an sich selber, sondern der Erfolg derselbigen — nämlich die Zurechnung — ist.

10. Vers. *) Unter den heiligen Dingen werden von den Auslegern gemeiniglich diejenigen Sachen verstanden, welcher Kap. 10, 14. 15. Meldung geschiehet; und unter den Fremden, welchen Gott nicht davon zu essen erlaubt, verstehen sie nicht etwa Leute von einem andern Volke, sondern Leute von einer fremden, oder andern Familie, als die Familie Aarons war. — Diese Meynung bestärkt das hebräische Wort Sar, das vielmehr eine Person, welche in Ansehung des Geschlechts, als eine solche, welche in Ansehung des Landes ein Fremdling ist, anzeigt. Wenn die Hebräer einen, der in Ansehung des Volks ein Fremdling ist, anzeigen wollen, so bedienen sie sich meistens des Wortes Nechar. Den deutlichsten Beweis aber dieser richtigen Erklärung giebt uns der 12te und 13te Vers. Auch bezeugt solches die Sache selbst, weil keinem Menschen von einem fremden Volke, ehe er die jüdische Religion angenommen hatte, von dem Heiligen zu essen erlaubt war.

11. Vers. *) Unter den Worten: **von seiner Speise**, wird ein Theil der Dankopfer, die Erstlinge und der Zehnten verstanden; welches einem Priester den Unterhalt solcher Personen billig erleichterte.

12. Vers. *) Man sehe oben unsere Anmerkung zu V. 10.

von der Speise ihres Vaters essen: nur kein anderer nicht *).

14. Ißt Jemand aus Irrthum von etwas Heiligem, so soll er es, und den fünften Theil darüber, dem Priester erstatten *).

15. Sie sollen die heiligen Gaben, welche die Israeliten dem Jehova darbringen, nicht entheiligen *),

16. Und sie nicht zu gleicher Versündigung verleiten, wenn sie ihre heiligen Gaben essen. Denn ich bin Jehova, der sie heiliget *).

17. Ferner sprach Jehova zu Mose:

18. Sage Aaron und seinen Söhnen, so wie allen Israeliten Folgendes: Wenn Jemand von dem Hause Israel oder ein Fremdling unter den Israeliten *) dem Jehova ein Opfer zum Brandopfer darbringen will, es geschehe kraft irgend eines Gelübdes oder aus freyem Willen,

19. So soll es, wenn es euch wohlgefällig machen soll, fehlerfrey, ein Männchen, und entweder von Rindern, oder Schafen, oder Ziegen seyn *).

---

13. Vers. *) Die Ursache dieses letztern Umstandes war: weil Kinder, die nicht von einem Vater aus dem Hause Aarons gezeugt waren, als Fremde nach der obigen Erklärung des Wortes Sar angesehen wurden. Die Mutter aber durfte ihre Kinder nicht verlassen.

14. Vers. *) Einige Ausleger glauben, es sey hier die Rede von einem Layen, welcher entweder aus Unwissenheit, oder aus Unachtsamkeit von einer heiligen Sache gegessen hat.

15. Vers. *) Hier ist wiederum die Rede von den Priestern, welche Acht haben sollen, daß die Layen nicht von solchen Sachen essen, von welchen nur die Diener des Herrn essen sollen. Dieser doppelte Verstand läuft auf Eins hinaus. Die Israeliten sollen die heiligen Sachen nicht verunreinigen, und die Priester sollen es nicht zugeben.

16. Vers. *) Das Hebräische ist hier ein wenig dunkel. Der Grundtext heißt wörtlich: „sie sollen ihnen die Unbilligkeit ihres Verbrechens nicht aufladen." Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: „damit sie nicht etwa die Unbilligkeit ihres Verbrechens tragen." Die Neuern haben also gut zu übersetzen geglaubt: sie sollen sie nicht verführen; d. i. sie sollen dadurch, daß sie die Opfer des Volks in ihrer Unreinigkeit genießen, durch ihr Beyspiel dasselbe nicht reitzen, das nämliche zu thun.

18. Vers. *) Einige Ausleger verstehen hier unter den Fremden, die in Israel sind, die Heiden, welche ohne die Beschneidung anzunehmen, die Abgötterey abgeschworen hätten, damit sie unter den Israeliten wohnen konnten (d. i. mit Einem Worte die Fremdlinge des Thores): andere hingegen verstehn unter denselben die Neubekehrten der Gerechtigkeit, ohne indessen die erstern auszuschliessen. Die 70 Dollmetscher haben, wie es scheint, die letztere Bedeutung der erstern vorgezogen, und sie verdient auch den Vorzug, weil 1) die Opfer ein Hauptstück des jüdischen Kirchengesetzes waren, dieses Gesetz aber nur von denen zu beobachten war, welche die Beschneidung angenommen hatten, und sich also zur jüdischen Religion bekannten, Gal. 5, 3. und 2) weil alle Opfer, vornehmlich aber die Brandopfer ihre vorbildende Absicht auf Christum hatten, und sie folglich Gott nicht anders angenehm seyn konnten; als sofern sie im Glauben an den zukünftigen Messias gebracht wurden. Wer also ein Gott angenehmes Opfer bringen wollte, der mußte ein gläubiger Israelite seyn.

19. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 1, 3. 6. 10.

20. Nichts Fehlerhaftes sollt ihr opfern; denn es würde euch nicht wohlgefällig machen.

21. Wenn Jemand dem Jehova ein Dankopfer kraft eines Gelübdes oder aus freyem Willen bringt, so soll es von Rind- oder Schafvieh, fehlerfrey und ohne allen Tadel seyn, wenn es gefallen soll *).

22. Ist es blind, oder gebrochen, oder verstümmelt, oder warzicht, oder mit der dürren oder schwärenden Krätze behaftet, so sollt ihr es dem Jehova nicht opfern, oder ein solches Opfer auf den Altar bringen *).

23. Einen Ochsen von einem zu langen oder zu kurzen Gliede mag man zu einem freywilligen Opfer darbringen; aber zum angelobten Opfer wird es nicht angenehm seyn *).

24. Ein Thier, dem die Hoden zerdrückt, oder zerstoßen, oder abgerissen, oder ausgeschnitten worden sind, sollt ihr dem Jehova nicht opfern; das sollt ihr auch in eurem Lande nicht thun *).

25. Und nicht einmal von einem Fremden sollt ihr ein dergleichen Opfer zum Opfern nehmen; weil es von verderbten Menschen kommt, einen Fehler hat: ihr werdet damit nicht angenehm seyn *).

26. Ferner sagte Jehova zu Mose Folgendes:

27. Ein Ochse, oder ein Lamm, oder eine Ziege, soll von der Ge-

---

21. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: was vollkommen ist, wird angenehm seyn; damit nun der Gesetzgeber den Verstand dieses Wortes, vollkommen, bestimmen möge, so setzt er hinzu: es soll kein Fehler daran gefunden werden. — Die Hauptfehler werden in den folgenden Versen angezeigt.

22. Vers. *) Der dritte der hier vorkommenden Fehler heißt im Hebräischen Charuz, welches die 70 Dollmetscher durch gespaltene Zunge, die Vulgata aber durch Narbe übersetzen. Onkelos und die meisten Neuern übersetzen verstümmelt, weil Charuz von einem Zeitwort kömmt, das Abschneiden heißt. Der vierte Fehler heißt Jabbeleth, welches die 70 Dollmetscher durch eine große Warze ausdrücken, welche die Griechen Myrmecion nennen. Die Vulgata weicht ab, und übersetzt Blattern. Der fünfte Fehler ist die dürre Krätze; der sechste aber die schwärende Krätze, oder die sogenannte ägyptische Krankheit, von welcher wir beym 20. V. des vorhergehenden Kapitels geredet haben.

23. Vers. *) Das zu kurze oder zu lange Glied bezieht sich auf die übrigen Glieder, und findet sich dieser Fehler alsdann ein, wenn nicht alle Glieder die gehörige Proportion haben. Kalut kommt her von Kalat, und deutet etwas an, das zu klein ist. Die chaldäische und samaritanische Uebersetzung stimmt damit überein, und auch das arabische Wort Kalatai.

24. Vers. *) Das Hebräische zeigt uns nicht an, von was für zerstoßenen, oder zerschlagenen, oder abgerissenen, oder abgeschnittenen Theilen hier geredet werde; aber die 70 Dollmetscher, Onkelos, die Vulgata und die Rabbinen ersetzen diesen Mangel, wie solches auch in unserer Uebersetzung geschiehet. Man sehe den Hrn. Michaelis im II. Theil des mosaischen Rechts §. 95.

25. Vers. *) Von einem Fremden: im Hebräischen heißt es: Ben Nechar, aus der Hand der Heiden. Die meisten Ausleger sehen es als eine Verordnung an, welche den Juden verboth, von den Heiden ein Thier zu nehmen, oder zu kaufen, in der Absicht solches dem Herrn als ein Opfer zu widmen. Die letzten Worte dieses Verses wollen so viel sagen, als: Gott wird es euch zur Versündigung rechnen, wenn ihr dergleichen Thiere zum Opfer annehmet.

burt an sieben Tage unter der Mutter seyn, und vom achten an und darnach wird es dem Jehova ein angenehmes Opfer seyn *).

28. Von diesen Arten des Viehes aber soll man die Mutter und ihr Junges nicht an Einem Tage schlachten *).

29. Wollt ihr dem Jehova ein Lobopfer bringen, so verrichtet es so, daß es euch wohlgefällig mache.

30. An demselben Tage soll es gegessen werden; bis auf den folgenden Tag lasset nichts davon übrig. Ich bin Jehova *).

31. So beobachtet denn meine Gebote, und richtet euch darnach. Ich bin Jehova.

32. Entheiliget meinen heiligen Namen nicht, sondern machet, daß ich unter euch heilig verehrt werde. Ich bin Jehova, der ich euch mir geheiliget *);

33. Der ich euch aus Aegypten geführt habe, daß ich euer Gott sey. Ich bin Jehova.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von den jährlichen Festen, dem Pascha, dem Feste der Erstlinge, dem Feste der Posaunen, dem Versöhnungstage und dem Lauberhüttenfeste.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose:

2. Sage zu den Israeliten: Die bestimmten Feste des Jehova, die ihr ankündigen, und an welchen ihr euch feyerlich versammeln sollt, sind folgende *):

3. Sechs Tage sollst du arbei-

---

27. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 22, 29.

28. Vers. *) Die Ausleger stimmen alle darin überein, Gott wolle durch dieses Gesetz, welches vom Schlachten zum häuslichen Gebrauche zu verstehen ist, blos demjenigen zuvorkommen, was die Herzen zur Grausamkeit verleiten könnte. Man sehe unsere Anmerkungen zu II. Mos. 23, 19. und V. Mos. 22, 6.

30. Vers. *) Diesen und den vorhergehenden Vers zu verstehen, sehe man unsere Anmerkungen zu Kap. 1, 3. — 3, 1. 7. 12. und Kap. 7, 15. 16.

32. Vers. *) Hier wird durch Entheiligung seines Namens nicht die eigentliche Gotteslästerung, die abscheulichste aller Entheiligungen, verstanden; sondern Gottes Name bedeutet überhaupt alle seine Eigenschaften und Vollkommenheiten, darin dieses höchste Wesen von allen andern unterschieden, und über alles erhaben ist; denn der Name ist das Kennzeichen, woran man eine Sache von andern unterscheiden kann. Alles nun, was mit den göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten nicht übereinkommt, und denselben zuwiderläuft, das heißt mit Recht: Entheiligung des göttlichen Namens. Denn, weil Gott der einige Gesetzgeber ist, den alle Welt verehren soll, und also die vollkommenste Unabhängigkeit und Macht, Gesetze zu geben, eine von den herrlichsten Eigenschaften Gottes ist, so ist die Uebertretung seiner Gebote eine Art der Entheiligung seines Namens. Röm. 2, 23. 24. — und zu dieser muß das, was hier gesagt wird, gerechnet werden.

2. Vers. *) Die meisten Gesetze, welche in den vorhergehenden Kapiteln enthalten sind, beziehen sich auf die heiligen Personen, und auf die heiligen Oerter. Hier trägt der Gesetzgeber gewisse Verordnungen vor, welche die heiligen Zeiten betreffen; und er redet (das Fest der Neumonden ausgenommen) von allen Festen, die man in seiner Religion feyern soll: — die vornehmsten derselben

ten, am ſiebenten aber iſt der Sabbath der Ruhe, der feyerlichen Verſammlung, an welchem ihr keine Arbeit verrichten ſollt; das iſt der dem Jehova gewidmete Sabbath, wo ihr euch auch aufhaltet *).

4. Dieß aber ſind die Feſte des Jehova, der feyerlichen Verſammlung, die ihr zu den beſtimmten Zeiten ankündigen ſollt.

5. Am vierzehnten Tage des erſten Monats am Abend iſt das Paſcha, das dem Jehova zu Ehren gefeyert werden ſoll *).

6. Am fünfzehnten Tage dieſes Monats iſt das dem Jehova gewidmete Feſt der ungeſäuerten Brode: ſieben Tage lang ſollt ihr ungeſäuert Brod eſſen.

7. Am erſten Tage ſollt ihr die feyerliche Verſammlung halten, und nicht die geringſte Dienſtbarkeit verrichten.

8. Sieben Tage ſollt ihr dem Jehova Opfer bringen, am ſiebenten aber iſt wieder feyerliche Verſammlung, an dem ihr nicht die geringſte Arbeit verrichten ſollt.

9. Deßgleichen ſagte Jehova zu Moſe:

10. Sage zu den Iſraeliten auch Folgendes: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, und ihr erndtet ein, ſo ſollt ihr von den Erſtlingen eurer Erndte dem Prieſter eine Garbe bringen *),

11. Der ſie vor dem Jehova, euch ihm wohlgefällig zu machen, weben ſoll. Den Tag nach dem Sabbath ſoll er ſie weben *).

---

waren ſchon vorher eingeſetzt worden. — Von dem Sabbathe wird II. Moſ. 20. von dem Paſcha und Pfingſtfeſte, von dem Laubenhüttenfeſte II. Moſ. 22. und von dem Verſöhnungstage III. Moſ. 16. geredet. — Allein der Geſetzgeber faßt die Geſetze, die er bereits deswegen gegeben hatte, hier zuſammen, und fügt noch einige hinzu; und IV. Moſ. 28. und 29. Kap. findet man auch ein ausführliches Verzeichniß von den Opfern, die an einem jeden dieſer Feſte ſollten gebracht werden; was aber den Endzweck ihrer Einſetzung betrift, ſo erklärt ſich Gott deswegen noch deutlicher V. Moſ. 16. — Das hebräiſche Wort Mikra bedeutet eben ſowohl eine Vorleſung, (Nehem. 8, 8.), als eine Zuſammenberufung. An dieſen Tagen kam das Volk zuſammen, das Geſetz anzuhören, und es zu leſen, Gott dem Herrn Opfer zu bringen, ihn anzurufen, und ihm zu danken.

3 Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ 20, 9. —

5–8. Vers. *) Das Paſchafeſt wurde zum Andenken des Ausganges aus Aegypten gefeyert. (Unſere Auslegung von dem Worte Paſcha ſiehe II. Moſ. Kap. 12, 11.) — Dieſes Feſt ſollte an dem Abend, der auf den 14ten Tag des erſten Monats folgte, mit dem Eſſen des ſogenannten Paſchalammes (II. Moſ. 12, und 23, 16. – III. Moſ. 23, 4–8. – IV. Moſ. 28, 16–27.) angehen, und ſieben volle Tage bis zum 21ſten dauren. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 23, 16.

10. Vers. *) Die Iſraeliten ſäeten und erndteten in der Wüſte nicht. Es ſollte alſo dieſes Geſetz nicht eher beobachtet werden, als bis ſie würden in das Land Canaan gekommen ſeyn, und daſſelbe nach Vertreibung der alten Einwohner ruhig beſitzen, wie Moſes V B. 12, 10. ſolches anzuzeigen ſcheint. —

11. Vers. *) Von dieſem Weben ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 24. — Den Tag nach dem Sabbathe; d. i. am 16ten des Monats Niſan. Von dieſem fieng man an, die fünfzig Tage bis auf Pfingſten zu zählen; und weil an dieſem Tage das Manna aufgehört hatte, vom Himmel zu fallen, ſo aßen die Iſraeliten zum erſten Male die Früchte des Landes Canaan, in welches ſie gekommen waren. Joſ. 5, 10. 11. 12. —

12. An dem Tage, an dem ihr eure Garbe webet, ſollt ihr auch dem Jehova ein jähriges fehlerfreyes Lamm zum Brandopfer bringen *);

13. Deßgleichen ein Speisopfer von zwey Zehnten Semmelmehl, mit Oel vermiſcht, das dem Jehova zum angenehmen Geruche angezündet werden ſoll, und ein Trankopfer von einem Viertheil Hin Weins *).

14. Bis auf dieſen Tag, an dem ihr eurem Gotte dieß Opfer dargebracht habt, dürft ihr weder Brod, noch geröſtete, noch grüne Aehren eſſen. Dieſe Verordnung ſoll von euren Nachkommen zu allen Zeiten, überall, wo ihr euch aufhaltet, beobachtet werden *).

15. Von dem Tage nach dem Sabbathe, an dem ihr eure Webegarbe gebracht habt, ſollt ihr ſieben volle Wochen zählen:

16. Bis auf den folgenden Tag nach der ſiebenten Woche ſollt ihr fünfzig Tage zählen, und dann dem Jehova ein neues Speisopfer darbringen *).

17. Aus euren Wohnungen ſollt ihr zwey Brode zur Webe darbringen, von zwey Zehnten Semmelmehl mit Sauerteig gebacken. Das ſind die Erſtlinge des Jehova *).

---

12. Vers. *) Obgleich dieſer Tag für nicht ſo feyerlich angeſehen ward, als der erſte Tag der ungeſäuerten Brode, ſo machte er deswegen eben ſowohl, als die übrigen einen Theil dieſer Feyerlichkeit aus. Man nannte ihn Mond Katon; d. i. weniger feyerlich. Man opferte an demſelben, außer dem täglichen Opfer, und demjenigen, das für einen jedweden Feſttag beſtimmt war, ein Lamm ohne Fehler. V 8. – IV Moſ. 28, 19. 24. 29.

13. Vers. *) Von dem Kuchenopfer ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 2, 1. 13.

14. Vers. *) Von geröſteten Körnern ſiehe Kap. 2, 14. —

16. Vers. *) Gott will durch dieſes Geſetz, man ſoll von dem ſechszehnten Tage des Monats Niſan an, welcher der andere Oſtertag iſt, ſieben Sabbathe, oder ſieben Wochen, überhaupt neun und vierzig Tage zählen, und der darauf folgende fünfzigſte Tag ſoll der Feyer des Pfingſtfeſtes gewidmet ſeyn. Daher kommt der Name Pentecoſte, welcher fünfzig bedeutet. In dem Hebräiſchen heißt dieſer Feſttag Chag Schebhuoth, d. i. Feſt der Wochen, und zwar wegen der ſieben Wochen, die man von Oſtern an zählt. Es wird auch das Erndtefeſt genannt, wovon man die Urſache in unſerer Anmerkung zu II. Moſ. 23, 16. finden kann: ingleichem der Tag der erſten Früchte IV. Moſ. 28, 26. — weil man Gott an demſelben die Erſtlinge von der Weitzenerndte opferte. Dieſes Feſt war zum Angedenken des Geſetzes angeordnet, welches fünfzig Tage nach dem Auszuge aus Aegypten auf dem Berge Sinai gegeben ward, und um die Iſraeliten dahin anzuhalten, daß ſie vor dem Herrn erſchienen, und ihn durch das Opfer der Erſtlinge als ihren Herrn erkennten

17. Vers. *) Die Worte, aus euern Wohnungen, verſtehen einige Ausleger ſo, als wenn eine jede Familie, oder wenigſtens ein jeder Flecken, zwey Brode von neuem Weizen hätte bringen müſſen. Es deucht aber Andern wahrſcheinlicher, daß man nur zwey Brode überhaupt im Namen des ganzen Volks opferte. Denn wenn ein jeder Flecken zwey Brode opferte, ſo müßte man auch ſagen, ein jeder Flecken hätte auch ſieben Lämmer geopfert (V. 18.); dieſes leztere aber hat noch niemand behauptet

Mit Sauerteig. Weil es die Erſtlinge des Brodes waren, welches die Iſraeliten ordentlicher Weiſe aßen; und daher konnten die Brode nicht auf dem Altare

18. Außer dieſem Brod ſollt ihr ſieben jährige fehlerfreye Lämmer, Einen jungen Ochſen, zween Widder dem Jehova mit ihren Speisopfern und Trankopfern opfern, dem Jehova zum angenehmen Geruche *).

19. Ueberdieß ſollt ihr Einen Ziegenbock zum Sündopfer, und zwey jährige Lämmer zum Dankopfer bringen.

20. Dieſe ſoll der Prieſter nebſt dem Brode der Erſtlinge vor dem Jehova weben, welche nebſt den zweyen Lämmern dem Jehova gewidmet ſeyn, und dem Prieſter gehören ſollen *).

21. An dieſem Tage ſollt ihr die feyerliche Verſammlung ankündigen, die ihr halten ſollt, und keine Dienſtarbeit verrichten. Dieſe Verordnung ſoll zu allen Zeiten, wo ihr wohnet, von euren Nachkommen beobachtet werden *).

22. Wenn ihr euer Land einerndtet, ſo ſollt ihr eure Felder nicht bis an den Rand abſchneiden, auch nicht ähren laſſen. Dieß laſſet dem Armen und Fremdlinge. Ich bin Jehova, euer Gott *).

23. Ferner ſprach Jehova zu Moſe:

24. Sage den Iſraeliten: Der erſte Tag des ſiebenten Monats ſoll bey euch ein Sabbath ſeyn, ein Feſttag, an welchem die feyerliche Verſammlung durch Trompetenſchall angekündigt wird *).

25. Da ſollt ihr euch von

---

verbrannt werden (Kap. 2, 11. 12.), ſondern die Prieſter bekamen ſie, wie alle Brode der Friedens- und Dankopfer (Kap. 7, 13.) —

18. Vers. *) Die Größe der Opfer ſollte mit der Feyerlichkeit des Feſtes übereinkommen. Es iſt ein Unterſchied unter dieſen Opfern, und denen, die IV. Moſ. 28, 27. vorkommen.

20. Vers. *) Nur bey dieſen Opfern und dem Schuldopfer der Ausſätzigen (II. Moſ. 29, 24. und oben Kap. 14, 12. 24.) ward ein Theil von den Opferthieren gegen alle Himmelsgegenden gewebet — Der Prieſter bekam nicht nur, wie gewöhnlich, die Bruſt und die Schulter; ſondern man gab ihm auch von dieſem Friedensopfer das ganze Fleiſch der Opferthiere, nachdem man das Eingeweide derſelben verbrannt, und das Blut geſprengt hatte, und er konnte es nebſt den Söhnen der übrigen Prieſter in dem Hofe der Hütte eſſen, gleich als wenn es das Fleiſch eines Sündopfers geweſen wäre.

21. Vers. *) Das Wort Chagh, deſſen ſich Moſes bedient, wenn er Feſte verordnet, heißt bey den Arabern entweder eine Wallfahrt, oder im Kreiſe herumgehen, d. i. eine gewiſſe Art von Umgang, der tanzend geſchah, um die heiligen Oerter halten. Wer alſo die von hohen Feſten gebräuchlichen Worte Moſis: Ihr ſollt ein Feſt halten, (Vechagotem Chagh) ſo überſetzen wollte, daß er die Etymologie mit ausdrückte, der würde ſie: ihr ſollt Jehova einen Tanz halten, überſetzen müſſen.

22 Vers. *) Dieſes Geſetz iſt ſchon Kap. 19, 9. gegeben worden, wo wir es auch erklärt haben; es war aber ganz natürlich, daß es bey Gelegenheit einer Feyerlichkeit wiederholt wurde, welche ganz und gar gewidmet war, Gott für die Früchte der Erndte zu danken.

24. Vers. *) Der Monat, welcher hier für den ſiebenten angegeben wird, iſt der Monat Tiſri. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 12, 2. Anſtatt daß wir das Feſt einläuten, da wir Glocken haben, ward es bey den Hebräern, die keine Glocken hatten, durch den Trompetenſchall ausgerufen. Noch jetzt pfe-

aller Dienstarbeit enthalten, und dem Jehova Opfer bringen *).

26. Weiter sprach Jehova zu Mose *);

27. Aber am zehnten Tage dieses siebenten Monats, welches der Versöhnungstag ist, sollt ihr euch feyerlich versammeln, fasten und dem Jehova Opfer bringen.

28. An eben diesem Tage sollt ihr gar keine Arbeit verrichten; denn es ist der Tag, an welchem ihr dem Jehova, eurem Gott, versöhnt werden sollt.

29. Wer an diesem Tage nicht fasten wird, soll von seinem Volke ausgerottet werden.

30. Wer aber an diesem Tage eine Arbeit verrichtet, den werde ich selbst aus seinem Volke vertilgen.

31. Schlechterdings keine Arbeit sollt ihr verrichten. Dieß soll eine beständige Verordnung bey euren Nachkommen, wo ihr auch wohnet, seyn.

32. Ein Sabbath der Ruhe soll euch dieser Tag seyn, fasten sollt ihr, am neunten Tage dieses Monats von einem Abend bis zum andern sollt ihr diesen Festtag halten.

33. Weiter sprach Jehova zu Mose:

34. Sage den Israeliten: Am fünfzehnten Tage des siebenten Monats soll dem Jehova das Laubhüttenfest sieben Tage gefeyert werden *).

---

gen die Türken nicht blos die Feste, sondern auch die Stunden des Gebets auf eine solche Art auszurufen. In großen Städten, wo man Thürme hat, geschieht dieß von den Thürmen; im israelitischen Lager zur Zeit Mosis, und nachher in den Städten, die sehr lange keine Thürme hatten, mußte es von den Ausrufern, die durch die Strassen gehen, geschehen, so wie bey uns die Regierungs- oder Policeyausrufe bekannt gemacht werden.

25. Vers. *) Man sehe IV. Mos. 29, 2.

26. Vers. *) Das, was von dieser Stelle an bis V 32. gesagt wird, betrift den großen Versöhnungstag, von dessen Feyerlichkeiten wir weitläufig in unseren Anmerkungen zum 16. Kapitel gesprochen haben, und bey IV. Mos. 29, 7–11. wiederum zu sprechen Gelegenheit haben werden. Dieser Tag war ein wirklicher Sabbath, und wie dergleichen Tage seyn sollten, nach dem Urtheile eines berühmten Schriftstellers, bestimmt, **die Seele von ihren irdischen Geschäften abzuziehen, um sich ganz Gott zu widmen.**

Die Feyer dieses Tages nahm mit dem Abende des neunten Tages ihren Anfang, und dauerte bis an den Abend des zehnten. Das Volk mußte sich während dieser Zeit aller Nahrung und Arbeit enthalten, und den Opfern, die an demselben vorgeschrieben waren, beywohnen. —

34. Vers. *) Dieses ist das dritte große Fest in der Religion der Juden. In dem Grundtexte heißt es Chag Hassukoth, das Fest der Hütten oder der Zelte; oder wie die Griechen sich ausdrückten, Scenopegia. Onkelos drückt es im Hebräischen folgendermaßen aus: **das Fest des Schattens der Wolken**, d. i. des Dienstes, den die Wolke den Juden in der Wüste erwies. Es war vorzüglich eingesetzt zum Andenken der vierzig Jahre, welche das Volk in der Wüste unter Zelten zugebracht hat; und die Israeliten benutzten diese Gelegenheit, um Gott für ihre Erndte und Weinlese zu danken, welche um diese Zeit, die mit dem Anfange des Octobers übereinkommt, gemeiniglich zu Ende waren. Siehe II. Mos. 23, 16. —

35. Am ersten Tage sollt ihr euch feyerlich versammeln und keine Dienstarbeit verrichten.

36. Sieben Tage sollt ihr dem Jehova Opfer bringen, am achten Tage sollt ihr euch feyerlich versammeln, und dem Jehova opfern: es ist der Ausgang des Festes. Keine Arbeit sollt ihr verrichten *).

37. Dieß sind die bestimmten Feste des Jehova, welche ihr als feyerliche Versammlungen ausrufen lassen, an welchen ihr dem Jehova, Opfer, Brandopfer, Speisopfer, andere Opfer, Trankopfer, jedes an seinen Tagen, bringen sollt,

38. Außer den Sabbathen des Jehova, und außer den sowohl angelobten als freywilligen Gaben, welche ihr dem Jehova gebet,

39. Besonders aber sollt ihr am fünfzehnten Tage des siebenten Monats, wenn ihr die Feldfrüchte eingeerndtet habt, dem Jehova sieben Tage ein Fest feyern. Der erste und achte Tag sind Sabbathe *).

40. Am ersten Tage sollt ihr Citronen, Palmzweige, Laub von dichten Bäumen und Bachweiden brauchen, und sieben Tage dem Jehova mit Feyerlichkeit ein Fest feyern *).

41. Jähr-

---

36. Vers. *) Hier steht in dem Hebräischen das Wort Azereth — welches einige durch Versammlung, oder durch Einhaltung, und andere durch Schluß übersetzen. Die Paraphrasten haben die erste Bedeutung angenommen. Nach der Vulgata heißt es ein Tag der Einsammlung (Dies Collectæ), und Lyra giebt das als die Ursache an; weil an diesem Tage eine freywillige Gabe zu den täglichen Opfern und andern zu dem heiligen Geräthe erforderten Kosten von dem Volke wären eingesammelt worden; Abarbanel aber, und verschiedene sowohl jüdische als christliche Ausleger ziehen die Einhaltung vor, gleich als ob Moses die Versammlung an diesem Tage zu verlassen und zu arbeiten verböte. — Bey den andern Festen, sagen sie, war man nicht gezwungen, bis an das Ende derselben zu Jerusalem zu bleiben; aber bey diesem mußte man, wenn das Fest vorbey war, sich noch einen Tag daselbst aufhalten. Es scheint aber doch die Auslegung der 70 Dollmetscher, welche das Wort Azereth durch Ausgang des Festes übersetzen, einigen Vorzug zu verdienen, weil V. Mos. 16, 8 der letzte Tag des Festes der ungesäuerten Brode in eben diesem Verstande Azereth heißt, und das Pfingstfest, welches bey dem Beschlusse der sieben Wochen einfiel, in der jüdischen Geschichte des Flavius Josephus Asartha genannt wird. — Es war also dieser achte Tag des Lauberhüttenfestes derjenige, den Johannes den großen und letzten Tag des Festes genannt hat. Man las an demselben die letzte Parascha des Gesetzes, den Beschluß der fünf Bücher Mosis. —

39. Vers. *) Es ist dieses kein neues Gebot, sondern nur eine Erweiterung des vorhergehenden; und das hebräische Wörtchen ach, welches wir durch besonders übersetzen, zeigt die Wichtigkeit der Sache an, wovon man redet. —

40. Vers. *) Das hier vorkommende hebräische Wort Pert, welches sonst Frucht bedeutet, kann auch gar wohl mit den 70 Dollmetschern durch das Wort Zweig oder Ast übersetzt werden, wie der gelehrte Buxdorf in der ersten Ausgabe seiner Abhandlung von der jüdischen Synagoge geurtheilet hat. Man trug diese Zweige nebst ihren Früchten in der Hand, und dadurch stellten sie diejenige Ceremonie vor, die sie Lulas nennen, bey welcher sie in ihrer rechten Hand einen Palmzweig, drey Myrtenäste, und zwey von Weiden, in einem Bu-

Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen und über die Regelung der Kriegswirtschaft vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327). Vom 17. Dezember 1918. 1913

Gesetz über die Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes, betreffend Änderungen

Oel für den Leuchter bringen, um die Lampen zu unterhalten *).

3. Außer dem Vorhange vor der Bundeslade in der Unterredungshütte soll sie Aaron beständig vor dem Jehova von Abend an bis Morgen anordnen. Dieß soll eine beständige Verordnung bey euren Nachkommen seyn *).

4. Auf dem goldenen Leuchter soll er die Lampen täglich vor dem Jehova zurichten.

5. Auch backe aus Semmelmehl zwölf Kuchen, jeden aus zwey Zehnten *),

6. Und setze sie in zweyen Reihen, je sechs in einer Reihe, auf dem goldenen Tische vor dem Jehova.

7. Auf jede Reihe setze reinen Weihrauch. Dieß soll anstatt des Brodes dem Jehova verbrannt werden *).

8. Jeden Sabbath soll er sie beständig vor dem Jehova auflegen, und nach einer beständigen Verordnung von den Israeliten nehmen *).

9. Dann sollen sie von Aaron und seinen Söhnen an heiliger Stätte gegessen werden. Denn es ist die heiligste Sache für *ihn*, von den Opfern des Jehova nach einer ewigen Verordnung *).

---

2. Vers. *) Da aller Aufwand für das Heiligthum zum allgemeinen Nutzen bestimmt war, so mußte auch das Volk die Unkosten desselben tragen, und man siehet aus II. Mos. 23, 15. – 27, 20. – und 30, 13. 16. was für Anstalten deswegen getroffen worden sind.

3. Vers. *) Außer dem Vorhange; d. i. in dem Heiligen, diesseits des Vorhanges, welcher vor der Lade war. II. Mos. 27, 21. —

5. Vers. *) Die Priester und Leviten mußten die Schaubrode selbst zubereiten (I. Chron. 9, 32. – 23, 29.), ihre Anzahl belief sich auf zwölf, die zwölf Stämme vorzustellen. Nach dem Abfalle der zehn Stämme, welche sich an den Jeroboam hiengen, hörte man nicht auf, sie wie zuvor zu opfern, weil sich Gott mitten unter den abgefallenen Stämmen einige wahre Verehrer aufbehalten hatte, und also diese fortdauernde Anzahl der zwölf Brode gleichsam ein öffentlicher Verweis für die Götzendiener war. (Man sehe II. Chron. 13, 9. 10. 11.) — Wir wollen hier dasjenige nicht wiederholen, was wir bey II. Mos. 25, 30. von diesen Broden gesagt haben. Ein neuerer Ausleger macht hier folgende Anmerkung: „Da nicht nur die zwölf Schaubrode, die man alle Wochen auflegte, von feinem „Mehle seyn mußten, sondern man auch noch über dieses sehr viel feines Mehl „nebst den Opfern brachte, und es sich doch nicht leicht begreifen läßt, wo die Is„raeliten in der Wüste so viel feines Weizen- oder Gerstenmehl hernehmen konn„ten, so glaubt er, sie hätten zum ordentlichen Gebrauche nur solches feines Mehl „genommen, das sie aus dem Manna machten, aus welchem sich vortrefliche Ku„chen backen ließen." II. Mos. 16, 23. —

Aus zweyen Zehntheilchen. D. i. aus zweyen Homorn, denn ein Homor ist der zehnte Theil eines Epha (II Mos. 16, 36.). Es waren also ziemlich große Brode, weil zu einem jeden wenigstens sechs bis acht Pfund Mehl kamen.

7. Vers. *) Der Weihrauch ward nicht unmittelbar auf die Schaubrode gestreuet, sondern in goldenen Schalen oder Rauchgefäßen auf dieselben (andere übersetzen neben oder zwischen dieselben) hingesetzt, damit man ihn anstatt der Brode vor dem Herrn verbrennen möchte.

8. Vers. *) Das, was hier durch Verordnung übersetzt wird, heißt im Grundtexte ein Bündniß, weil es Gott verlangt, und die Israeliten es versprochen haben.

9. Vers. *) Weil Aaron und seine Söhne Diener und Knechte des Herrn waren, so bekamen sie ihren Unterhalt von seinem Tische. —

Am 30. Juni 1911 wurde die Sitzung um 5 Uhr nachmittags im Sitzungssaal der Akademie eröffnet. Anwesend waren die Herren Bassermann, Bauer, Bohn, Braun, Cohn, Engler, Fajans, Gerland, Gmelin, Haber, Hantzsch, Hausrath, Hesselbacher, Hettner, Hoffmann, Kayser, Kehrmann, Kirchhoff, Knoblauch, Krehl, Lehmann, Lenard, Lenz, Meyer, Pfaff, Pfeffer, Pfeiffer, Pfitzer, Rosenthal, Schenkel, Schmidt, Schmitthenner, Schwalbe, Schwarz, Thoma, Valentiner, Wagner, Weber, Wenzel, Wiedersheim, Wilhelm, Wolf, Zeller, Zimmermann.

Der Präsident begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß Herr Geheimrat Bohn, Herr Geheimrat Braun, Herr Geheimrat Cohn, Herr Geheimrat Engler, Herr Geheimrat Fajans, Herr Geheimrat Gerland, Herr Geheimrat Gmelin, Herr Geheimrat Haber, Herr Geheimrat Hantzsch, Herr Geheimrat Hausrath, Herr Geheimrat Hettner, Herr Geheimrat Kayser, Herr Geheimrat Kehrmann, Herr Geheimrat Kirchhoff, Herr Geheimrat Knoblauch, Herr Geheimrat Krehl, Herr Geheimrat Lehmann, Herr Geheimrat Lenard, Herr Geheimrat Lenz, Herr Geheimrat Meyer, Herr Geheimrat Pfaff, Herr Geheimrat Pfeffer, Herr Geheimrat Pfeiffer, Herr Geheimrat Pfitzer, Herr Geheimrat Rosenthal, Herr Geheimrat Schenkel, Herr Geheimrat Schmidt, Herr Geheimrat Schmitthenner, Herr Geheimrat Schwalbe, Herr Geheimrat Schwarz, Herr Geheimrat Thoma, Herr Geheimrat Valentiner, Herr Geheimrat Wagner, Herr Geheimrat Weber, Herr Geheimrat Wenzel, Herr Geheimrat Wiedersheim, Herr Geheimrat Wilhelm, Herr Geheimrat Wolf, Herr Geheimrat Zeller, Herr Geheimrat Zimmermann, Herr Geheimrat Bassermann, Herr Geheimrat Bauer, Herr Geheimrat Hesselbacher, Herr Geheimrat Schmitthenner

schlägt, soll es wieder erstatten; Thier für Thier *).

19. Wer seinen Nächsten am Leibe verletzet, dem soll man thun, was er gethan hat *).

20. Wunde für Wunde, Aug für Aug, Zahn für Zahn, eben das Gebrechen, das er einem andern zugefügt hat, werde ihm wieder zugefügt.

21. Wer ein Thier erschlägt, soll es wieder erstatten; wer aber einen Menschen todtschlägt, soll am Leben gestraft werden *)

22. Ihr sollt dem Fremdlinge wie dem Einheimischen gleiches Recht wiederfahren lassen. Denn ich bin Jehova, euer Gott *).

23. Nun hieß Moses die Israeliten vor das Lager hinausführen und ihn steinigen. Sie thaten, was Jehova Mosi befohlen hatte.

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Von dem Ruhe- und Jubeljahr.

1. Deßgleichen redete Jehova mit Mose am Berge Sinai Folgendes *):

---

von der Todesstrafe die Rede war; oder vielleicht hat der Streit des Gotteslästerers mit den Israeliten Gelegenheit gegeben, daß Gott in diesem und den folgenden Versen auch anderweitiger Bestrafungen gedenket.

18. Vers. *) Man sehe unsere Erklärungen II. Mos. 21.

19–20. Vers. *) Bey Leibesverletzungen, die man freyen Leuten zufügte, (denn Knechte machten hier als minder geschätzte Glieder des gemeinen Wesens eine Ausnahme II. Mos. 21, 26. 27) trat die viel härtere Strafe der Wiedervergeltung (Aug um Aug, — Zahn um Zahn) ein, welche von unserm Rechte sehr entfernt, und uns beym ersten Anblicke wirklich barbarisch, oder, wie andere zu sagen belieben, unchristlich vorkommt. — Barbarisch war sie indessen wohl nicht, denn gerade die alten Völker, die wir uns als gesittet vorstellen, (z. B. die Athenienser und Römer ꝛc.) hatten dieß Recht zur Zeit der Freyheit: „Aber der sonderbare Umstand — sagt Hr. Michaelis — ist bey dem Recht, daß „es sich eigentlich nur für freye Völker schickt, in denen der ärmste Bürger gleiche „Rechte mit dem vornehmsten Beleidiger hat. Es kann auch wohl in der Aristo„kratie und Monarchie bleiben, wenn diese der Freyheit, und der völligen Gleich„heit des Geringern mit dem Vornehmern im Rechte gar keinen Eintrag thun „will. Wo aber des vornehmern Aug mehr werth ist, als des Bauern seins, „würde es ein sehr widersinniges und unbequemes Recht werden; und wo man „zum Besten des Vornehmern einen Casum pro amico zu machen gedenkt, ist nichts „der Sache angemessener, als bey dergleichen Leibesverletzungen, die Strafe dem „Ermessen des Richters zu überlassen" — Es scheint, Moses habe die Wiedervergeltung aus einem ältern sehr natürlichen Herkommensrecht beybehalten.

21. Vers. *) Dieser Vers ist nichts anders, als eine kurze Wiederholung des obigen.

22. Vers. *) D. i. Ihr sollt in diesem und in den vorhergehenden Fällen, gleich wie in dem Falle der Gotteslästerung (Vers 16.) den Israeliten, wie den Neubekehrten auf gleiche Art strafen. Vielleicht ist diese allgemeine Ursache der wahre Grund von der Verbindung dieser verschiedenen Gesetze.

1. Vers. *) Daß hier übersetzt werden müsse bey oder am, und nicht auf dem Berge Sinai, gründet sich darauf, daß nirgends mehr in der Schrift gelesen wird, daß sich Moses auf diesen Berg begeben habe, nachdem Gott einmal seinen

2. Sage zu den Israeliten, Wenn ihr in das Land kommen werdet, das ich euch geben will, so soll auch die Erde dem Jehova zu Ehren einen Sabbath halten.

3. Sechs Jahre sollst du deinen Acker besäen, und sechs Jahre deinen Weinberg beschneiden, und seine Früchte einsammeln.

4. Am siebenten Jahre aber soll die Erde ruhen, und dem Jehova zu Ehren einen Sabbath feyern: da sollst du weder deinen Acker besäen, noch deinen Weinberg beschneiden.

5. Die von selbst hervorgewachsene Erndte sollst du nicht einerndten, und deine abgesonderten Trauben sollst du nicht lesen. Die Erde soll ein Jahr Ruhe haben *).

Sitz in der Stiftshütte aufgeschlagen hatte, und daß das Vorsetzwörtchen ב nicht wohl eine andere Bedeutung haben könne, zeigen die Stellen Richt 16, 4. und III. König. 17, 3. bey dem Bache. I. Kön. 16, 19. bey der Heerde; und so können auch die Worte IV. Mos 28, 6. nicht anders übersetzt werden, als am Berge Sinai. Denn dem Volke war nicht vergönnt, auf diesen Berg hinauf zu steigen, noch auf demselben zu opfern.

2–4 Vers. *) Die eigentlichen Worte im Hebräischen heißen: im siebenten Jahre soll die Erde den Sabbath feyern. — D. i. so wie der siebente Tag für die Menschen ein Ruhetag ist, so soll das siebente Jahr ein Ruhejahr für die Erde seyn; sie soll nicht angebauet werden. — Daß das Gesetz befiehlt, der Acker soll zu gewissen Zeiten brache liegen, wird niemanden befremdlich vorkommen; dieses Gesetz ist auch unter uns bekannt, und wird für nützlich angesehen; allein nach unserer Einrichtung geht das Brachliegen dergestalt herum, daß immer nur ein Theil des Ackers feyert; nach Mosis Gesetz aber liegt das ganze Land auf einmal brache, wovon die natürliche Folge zu seyn scheint, daß im siebenten Jahre eine große Theurung entstehen, und zuletzt gar Hungersnoth folgen mußte. — Allein Hr. Michaelis beweißt sehr gründlich, daß dieses ein sehr weises Gesetz sey, und vermuthlich die Aufschüttung des Getreides, also gerade die Verhütung der Hungersnoth, zum Zwecke gehabt haben könne. „Den großen Nutzen der „Aufschüttung des Getreides — sagt er — mußte Moses aus Aegypten kennen, „wo Joseph ein Beyspiel der Sache gegeben hatte, das vermuthlich von den Aegyptern mehrere Zeitalter hindurch nachgeahmt worden ist. Es könnte also „wahrscheinlich seyn, daß er diese heilsame Aufsparung auch unter seinem Volke „einzuführen suchte, ob er sie gleich nicht durch ein Gesetz gebieten wollte: denn „Gesetze, die geradezu ein gewisses Sparen befehlen, werden gemeiniglich nicht „gehalten. Wenn aber im siebenten Jahre das ganze Land brache liegen sollte, „und nicht bestellt werden durfte, so mußte die natürliche Folge hievon seyn, daß „ein jeder, der Aecker hatte, ja noch außer dem mancher reiche Kornjude, einen „sehr großen Vorrath von Getreide auf das siebente Jahr hin in den vorhergehenden Jahren sammeln würde. Der Gesetzgeber hatte nicht nöthig, einen Wink „zu geben, er mochte reden oder schweigen, die Sache geschahe doch; denn ein „jeder wußte zum voraus, daß er im 7ten Jahre nicht erndten konnte, er mußte „sich also auf dieses Jahr versorgen." — Es war also das erste Sabbathjahr das siebente nach dem Uebergange über den Jordan. Nachdem die Israeliten sechs Jahre mit der Eroberung und Vertheilung des Landes Canaan zugebracht hatten, so war das siebente für sie in allen Stücken eine Zeit der Ruhe, in welchem sie die Früchte ihrer Arbeit ruhig genossen

5. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es buchstäblich: Du sollst die Trauben deiner Absonderung nicht lesen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: die Trauben, die du geheiliget hast. — Onkelos: die Trauben, die du gelassen hast. Man könnte auch übersetzen, die abgesonderten Trauben. Einige Ausleger haben geglaubt, Moses ziele hier auf die Gewohnheit der Nazaräer, welche ihre Haare,

6. In dieſem Ruhejahre der Erde ſoll auch dir, deinem Knechte, deiner Magd, deinem Taglöhner, allen ſich bey dir aufhaltenden Fremdlingen *),

7. Deinem Viehe und dem Wilde in deinem Lande, alles, was von ſelbſt hervorwächſt, zur Speiſe dienen *).

8. Nach ſieben ſolchen Sabbathjahren, die, ſiebenmal genommen, neun und vierzig Jahre ausmachen *),

9. Soll am zehnten Tage des ſiebenten Monats, nämlich am Verſöhnungstage, die Trompete durch euer ganzes Land geblaſen werden.

10. Damit heiliget das fünfzigſte Jahr, und kündiget allen Einwohnern des Landes die Freyheit an. Dieß iſt das Jubeljahr, wo jeder wieder zu ſeinem Eigenthume gelangen, und zu ſeiner Familie zurückkehren ſoll.

11. An dieſem Jubeljahre, nämlich am fünfzigſten, ſollt ihr weder ſäen, noch das von ſelbſt Gewachſene einerndten, noch eure unbeſchnittenen Weinberge leſen.

12. Dieß Jubeljahr ſoll euch heilig ſeyn: eſſen aber ſollt ihr, was das Feld trägt *).

---

ohne ſie abzuſchneiden, wachſen ließen. Allein da man ohne wichtige Urſache von der eigentlichen Bedeutung eines Wortes nicht abgehen, und eine verblümte annehmen ſoll: ſo kommt uns dieſe Auslegung nicht wahrſcheinlich vor, ſondern wir halten dafür, man müſſe den eigentlichen Wortverſtand beybehalten, nach welchem das Wort Neſer ſowohl als das davon abſtammende Nazir eine Abſonderung bedeutet — d. i. Ihr ſollt die Trauben des unbeſchnittenen Rebſtockes nicht leſen.

6. Vers. *) Im Texte heißt es: der Sabbath der Erde ſoll euch zur Nahrung dienen: D. i. die Früchte, welche das Land, ohne angebauet zu werden, in dieſem Sabbathjahre hervorbringen wird, ſollen euch zur Nahrung dienen.

7 Vers. *) Da, vermög dieſes Geſetzes, alles, was im Sabbathjahre von ſelbſt wuchs, auch den Heerden und dem Wilde zur Nahrung überlaſſen wurde, ſo war in dieſem Jahre ganz Paläſtina, in Abſicht auf die Heerden, eine Gemeinheit, und man konnte ſie frey durchweiden: Es ſahe aus, als wie ein Land herumirrender Hirten, wie es ehedem geweſen war.

8-9. Vers. *) Einige Ausleger haben dieſe Stelle ſo verſtanden, daß Moſes nicht das fünfzigſte, ſondern das neun und vierzigſte Jahr zur Jubelfeyer beſtimmt habe: allein Moſes verordnet keineswegs 49 Jahr zuzählen, und in dem letzten derſelben das Jubelfeſt anzukündigen; ſondern er giebt vielmehr deutlich einen Unterſchied zwiſchen dem 49ſten Jahre, als dem Sabbathjahre, und dem darauf folgenden, als einem Jubeljahre, zu erkennen; und ſeine Verordnung lautet alſo: du ſollſt ſiebenmal ſieben Jahre zählen, (welche zuſammen 49 Jahre ausmachen) und alsdann nach Vollendung dieſer 49 Jahre (wenn du ſie völlig gerechnet haſt) ſollſt du am 10ten Tage des ſiebenten Monats (als des erſten Monats des nachfolgenden bürgerlichen Jahres) mit Trompeten blaſen. Und du ſollſt (nicht das 49ſte, ſondern) das fünfzigſte Jahr heiligen. — Siehe V. 11. — Dieſer Meynung waren Philo und Joſephus, welcher auch Hieronymus und Auguſtinus gefolgt ſind.

Die Freyheit V. 10. geht auf die Loslaſſung der Sklaven, die im Jubeljahre geboten war — und der Beſitz der Güter, auf die Wiedererſtattung derſelben denen, die ſie aus Noth hatten verkaufen müſſen. Siehe unten V. 13.

12. Vers. *) Dieſer Vers ſcheint die Meynung derjenigen zu unterſtützen, welche glauben, das fünfzigſte Jahr wäre eben ſowohl als das neun und vierzigſte ein Sabbathjahr geweſen, welches auch der 11. Vers anzuzeigen ſcheint.

13. In diesem Jubeljahre soll jeder wieder zu seinem Eigenthume gelangen *).

14. Wenn ihr denn eurem Nächsten etwas verkaufet, oder von ihm kaufet, so sollt ihr einander nicht betrügen *).

15. Nach der Anzahl der Jahre vom Jubiläum an kaufet von einander, und den Ertrag verkaufet nach eben dieser Anzahl von Jahren *).

16. Je nachdem dieser Jahre mehr oder weniger sind, sollt ihr den Werth erhöhen oder vermindern. Denn nur die Anzahl des Ertrags wird verkauft *).

17. Ihr sollt also einander nicht betrügen, sondern Ehrfurcht vor eurem Gott haben; denn ich bin Jehova euer Gott.

18. Befolget meine Anordnungen, beobachtet meine Rechte genau, so werdet ihr im Lande sicher wohnen *).

19. Es wird euch seine Früchte geben, daß ihr satt zu essen habt, und sicher in demselben wohnet.

20. Fragt ihr: Was sollen wir dann im siebenten Jahre essen, wenn wir weder säen noch die Früchte einsammeln sollen?

21. Ich werde im sechsten Jahre einen so großen Segen verleihen, daß es für drey Jahre trage.

22. Im achten Jahre werdet ihr von dem alten Ertrage säen, bis zum neunten davon essen, bis nämlich dieses neue Früchte bringt.

23. Das Land soll nicht auf immer verkauft werden; denn es

---

13. Vers. *) Dieser Einrichtung zufolge hat das Land in jedem fünfzigsten Jahre seine vorige Gestalt wieder bekommen, und ist auch verhütet worden, daß die bemittelten Familien nicht alles haben an sich ziehen, und die ärmern unterdrücken können; und daß Verarmte nicht gezwungen worden sind, beständig außer ihrem Vaterlande zu bleiben.

14. Vers. *) Der hier verbotene Betrug geht darauf, daß niemand mehr fordern, und auch nicht weniger geben soll, als in Absicht auf das bevorstehende Jubeljahr billig sey.

15. Vers. *) Bey einem jeden Verkaufe richtete man sich nach dem Jubeljahre. Nachdem nun dasselbe noch weit oder nicht weit entfernt war, nachdem wurden auch die Aecker geschätzt; aber das völlige Eigenthum über dieselben konnte man niemals verkaufen. Es ist auch zu merken, daß der Käufer nichts für die Ruhejahre bezahlte; denn es wurden eigentlich nur die Einkünfte verkauft, in diesen Jahren aber bekam man keine.

16. Vers. *) Hier wird das Vorhergehende noch weiter erklärt. Man setze den Fall: es habe einer von dem andern ein Stück Feld für hundert Thaler gekauft, und es wären von dem Tage an, an welchem es gekauft ward, noch zehn Jahre bis auf das nächste Jubeljahr gewesen. Wenn nun der Verkäufer nach einer Zeit von drey Jahren wiederum zu dem Besitze des Seinigen kommen, und sein Feld wieder einlösen wollte, so mußte er dem Käufer wieder siebenzig Thaler geben. Und so verhielt es sich auch in andern Fällen.

18–22. Vers. *) Moses kommt hier wiederum auf das Gesetz des siebenten Jahres, oder des gewöhnlichen Sabbathjahres, von dessen Nutzen wir oben V. 2. gesprochen haben, zurück. Diesem können wir nachfolgendes hinzusetzen: daß nämlich die Schwierigkeit, die sich alle sieben Jahre ereignete, in dem siebenmal siebenten, oder neun und vierzigsten, noch einmal so groß seyn mußte. Denn wenn man annimmt, daß das Jubeljahr, welches in das fünfzigste fiel, auch ein

Bundesrath, Reichstag, Reichsregierung, Reichsbeamte, Reichsgesetze, Reichsgerichte, Reichsfarben, Reichsadler, Reichsmünze, Reichsmaß, Reichsgewicht, Reichsbank, Reichsschuld, Reichsheer, Reichsflotte, Reichsfestungen, Reichsgebiet, Reichsangehörige, Reichsverfassung, Reichsverfassungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetz, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahren, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnung, Reichsverfassungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordnungsänderungsgesetzgebungsverfahrensordn

31. Häuser der Dörfer aber, die nicht mit Mauern umgeben sind, werden für Ackerland gerechnet: bey diesen hat das Einlösungsrecht Statt, und am Jubeljahre werden sie wieder abgetreten *).

32. Aber die Häuser in den Städten, die den Leviten gehören, können von diesen beständig eingelöst werden *).

33. Wenn aber einer von den Leviten das Haus einlöst, so muß das Haus der ihnen zugehörigen Stadt am Jubeljahre abgetreten werden; denn es sind Häuser der den Leviten unter den Israeliten gehörigen Städte *),

34. Auch ihre Felder vor ihren Städten können nicht verkauft werden: sie sollen sie beständig besitzen *).

---

dritten waren die Stämme und die Familien in Ansehung der Güter, die sie in den Städten besaßen, nicht von einander unterschieden; weswegen auch die Leviten, die doch in dem Lande Canaan keine Güter besaßen, in den Städten Häuser haben konnten. Endlich kann es gar wohl seyn, daß, weil die Proselyten, als die Felder vertheilt wurden, nichts davon bekamen, der Gesetzgeber ihnen ein Mittel zeigen wollte, wie sie in Städten zu Häusern gelangen konnten, damit sie etwas eigenes haben, und sich nicht immer genöthiget sehen möchten, ihre Wohnungen zu verlassen.

31. Vers. *) Der Grund dieses unterschiedenen Gesetzes, in Ansehung eines Hauses in einem Dorfe, ist, daß das letztere in gewisser Maaße zu dem Acker gehörte, und einem Landmanne viel nöthiger war, als ein Haus in der Stadt. — Daher sollten sie angesehen werden als ein Theil von dem Lande, das dem Herrn gehörte, und nicht veräußert werden konnte.

32. Vers. *) Nach der Prophezeyhung Jakobs sollte der Stamm Levi unter die andern Stämme zerstreuet werden (I. Mos. 49, 5. 6. 7.). Allein es gefiel Gott, ihm 48 Städte, nebst ihren Vorstädten einzuräumen, 13 für die Priester, und 35 für die übrigen Leviten (IV. Mos. 35, 1. — Jos. 21, 4. 10.). Sie hatten also in Ansehung der Häuser derjenigen Städte, die ihnen gehörten, eben das Recht, das die Israeliten in Ansehung ihrer Felder hatten.

33. Vers. *) Einige übersetzen: wenn ein Levite sein Haus nicht einlösete, so bekommt er es bey dem nächsten Jubeljahr umsonst wieder. — Ueberhaupt sind die Uebersetzungen hier sehr verschieden. Einige haben geglaubt, man könnte den Grundtext auch so übersetzen: und wenn ein Levit ein Levitenhaus einlöset, so soll er ausgehen ꝛc. Allein von dieser Uebersetzung findet sich kein tüchtiger Grund. 1) Nach dem Grundtexte heißt es eigentlich: wer ein Haus von den Leviten gekauft hat; und 2) daß dieses von einem solchen Käufer, welcher nicht ein Levit war, zu verstehen sey, zeigt uns die beygefügte Ursache, welche als die einige angegeben wird, und folglich an sich allein zureichend seyn muß: denn die Häuser der Leviten in ihren Städten sind ihre Habe. Diese Ursache wäre entweder nicht gültig, oder nicht zulänglich, oder nicht deutlich genug ausgedrückt, wenn der Käufer eben sowohl, als der Verkäufer ein Levit gewesen wäre; denn so wäre doch das Haus, wenn es gleich jener an sich gebracht und behalten hätte, Leviten Gut und Habe geblieben. Es ward auch hier nicht so, wie in andern Stämmen, auf die Unverwandtschaft, sondern überhaupt auf den Stamm und dessen eigene Rechte gesehen. Es ist schwer hier die Wahrheit zu treffen.

34. Vers. *) Man sehe IV. Mos. 35, 4. 5. — Es scheint aber, als ob das Gesetz, welches Gott hier zum Besten der Priester giebt, in den folgenden Zeiten sey geändert worden; — denn Jeremias kaufte das Feld seines Vetters Hanameel (Jer. 32, 7–9.), und Barnabas verkaufte das seine, damit er das Geld davon zu den Füßen der Apostel legen möchte. Apostelg. 4, 36. 37. —

35. Wenn dein Bruder verarmt, und neben dir abnimmt, so sollst du ihn unterstützen, so wie den Fremdling und Gast, der bey dir wohnet *).

36. Nimm von ihm keinen Wucher und Uebersatz, sondern habe Ehrfurcht vor deinem Gott. Laß deinen Bruder neben dir leben*).

37. Dein Geld leihe ihm nicht auf Zins, und deine Lebensmittel gieb ihm nicht mit Uebersatz.

38. Ich bin Jehova, euer Gott, der ich euch aus Aegypten geführt habe, um euch das Land Canaan zu geben, und euer Gott zu seyn.

39. Wenn dein Bruder aus Armuth an dich verkauft wird, so sollst du ihn nicht wie einen Sklaven behandeln *),

40. Sondern wie einen Taglöhner und Gast halte ihn bey dir: bis zum Jubeljahre soll er dir dienen.

41. Alsdann soll er mit seinen Kindern von dir ausgehen, und zu seiner Familie und zu seinem väterlichen Eigenthume zurückkehren.

42. Denn sie sind meine Knechte, die ich aus Aegypten zurückgeführt habe: sie sollen nicht nach Sklavenart verkauft werden.

43. Du sollst ihm nicht mit grausamer Strenge gebieten; habe Ehrfurcht vor deinem Gott.

44. Sklaven und Sklavinnen, welche euch bleiben sollen, kaufet von den angränzenden Heiden *);

---

35. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: wenn die Hände deines Bruders schwanken. — Man sehe von dem Rechte des Fremdlings Kap. 22, 18. – IV. Mos. 15, 15. – V. Mos. 31, 12.

36–38. Vers. *) Von dem hier vorkommenden hebräischen Wort Neschech ist von uns in der Anmerkung zu II. Mos. 22, 24. weitläufig gesprochen worden: und obgleich das hier dabey stehende Wort Tarbith oder Marbith einerley Bedeutung zu haben scheint, so giebt doch das, was in dem 37. Verse gesagt wird, Grund zu glauben, daß man hier unter dem ersten den Zins von dem geliehenen Gelde, und unter dem zweyten den Gewinnst verstehen müsse, den man von gewissen Lebensmitteln, die man andern geliehen hat, zu ziehen pflegte. Z. B. wenn einer dem andern im Winter 2 Scheffel Getreide liehe, damit er von ihm nach der Erndte wiederum 3 oder 4 bekomme. — Dieß ist die Erklärung des Hieronymus, welche die meisten Ausleger angenommen haben. Der 38. Vers will so viel sagen, daß gleichwie ihnen Gott in der ägyptischen Dienstbarkeit Barmherzigkeit erwiesen habe, so sollen sie gleichfalls einer gegen den andern leutselig und mildthätig seyn.

39–43. Vers. *) Hier wird vorzüglich auf den Israeliten gesehen, welcher sich nicht lange vor dem Jubeljahre zum Knecht oder als einen Leibeigenen verkauft hat, oder von der Obrigkeit verkauft worden ist, und auch auf den, welcher in dem 7ten Dienstjahre nicht hat frey werden wollen, ob er gleich hätte frey werden können. Ein solcher Knecht sollte in dem Jubeljahre nicht nur seine Freyheit, sondern auch sein Erbtheil wieder bekommen: und was Vers 34. gesagt wird, heißt so viel, als: sie sollten gegen solche Knechte sich nicht so streng beweisen, als gegen andere Leibeigenen.

44 Vers. *) Es scheint, daß die Hebräer, ohngeachtet sie ihr eigener Vortheil dazu hätte antreiben sollen, doch wenig solcher Sklaven hatten. Ueberdieß war das gelobte Land so sehr bevölkert, daß sie eben nicht nöthig hatten, bey den benachbarten Völkern Sklaven zu holen.

45. Oder auch von den Kindern der unter euch wohnenden Fremdlinge, oder von ihren Familien, welche in eurem Lande gebohren sind: diese sollen euer Eigenthum seyn.

46. Diese möget ihr als ein Eigenthum auf eure Kinder nach euch vererben *); diese sollt ihr beständig für Sklaven behalten; aber euren Brüdern, den Israeliten, sollt ihr nicht mit grausamer Strenge gebieten.

47. Wenn ein Fremdling, oder einer, der sich unter dir aufhält, empor kommt, dein Bruder aber verarmet, und wird an ihn oder an einen andern von einer fremden Familie verkauft *);

48. So soll nach dem Verkaufe das Recht der Auslösung Statt finden; einer von seinen Mitbrüdern soll ihn lösen *).

49. Entweder seines Vaters Bruder, oder dessen Sohn, oder ein anderer von seiner Familie soll ihn lösen; oder er selbst kann sich lösen, wenn er etwas erworben hat.

50. Er rechne mit seinem Käufer ab von dem Jahre an, wo er verkauft worden ist, bis zum Jubeljahre, der Verkaufschilling werde nun nach der Anzahl dieser Jahre genommen: wie ein Taglöhner soll er bey ihm gewesen seyn *).

51. Sind noch viele Jahre übrig, so soll er nach der Anzahl derselben von der Summe wieder erstatten, um welche er gekauft worden ist *).

52. Sind ihrer nur noch we-

---

46. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: um sie unter eure Kinder zu theilen. Die Vulgata: diese hinterlasset euren Kindern erblich. Woraus man schließt, es wäre nicht erlaubt gewesen, diese Sklaven an die fremden Völker zu verkaufen, besonders wenn sie Proselyten gewesen wären; doch änderte das Jubeljahr ihren Zustand nicht.

47. Vers. *) Wenn der Fremdling ꝛc. — Das heißt, nach der chaldäischen Umschreibung und den Talmudisten: der unbeschnittene Proselyt, oder der Proselyt des Thorees; einer von den gottesfürchtigen Heiden, wie die Juden in den folgenden Zeiten zu reden pflegten.

Wenn dein Bruder so arm geworden ist . . . daß er sich an den Ausländer ꝛc. Onkelos übersetzt: an den Aramiter, d. i. an einen Götzendiener, oder vielmehr an einen solchen, der ein Götzendiener gewesen ist, verkauft hat ꝛc. Man glaubte, die Abgötterey wäre bey den Aramitern oder alten Syrern zuerst entstanden, und in der That kamen der Tharach und Nachor, die allerältesten Götzendiener, deren die heilige Schrift gedenkt, von ihnen her.

48. Vers. *) Wenn es seine Anverwandten nicht thaten, so mußte es die Obrigkeit, sogar zweymal thun: verkaufte sich aber ein solcher Mensch zum drittenmal; so ward er, als einer, der nicht werth war, daß man ihn lösete, verlassen. Dieses lehren die Rabbinen. Allein nach dem 54. Verse sollte man glauben, es wäre niemand verbunden gewesen, einen solchen Menschen zu lösen. —

50. Vers *) Man rechnete nämlich, wie viele Jahre er ihm gedient hatte, wie viele er ihm noch bis auf das Jubeljahr dienen sollte, und wie theuer er sich verkauft hatte: nach diesem gab er ihm mehr oder weniger Geld, nachdem nämlich seine Dienste noch länger oder kürzer hätten dauern sollen. Die ungerade Zeit wurde nach acht Tagen abgezählt — und diese nach dem gewöhnlichen Taglohne berechnet.

51. Vers. *) Z. B. ein solcher Mensch hätte sich in dem zwanzigsten Jahre vor dem Jubelfeste für 40 Gulden verkauft, und wollte sich nach 10 Jahren wieder

und Alles, was sie sonst besitzen. Sie haben nichts als ihre Arbeit, und diese ist ihr Kapital, ihr Eigenthum, ihr Vermögen, ihr Alles. Sie sind also gezwungen, ihre Arbeit zu verkaufen, um leben zu können. Sie müssen sich also in Abhängigkeit begeben, und sie sind es, die man Proletarier nennt.

Und was ist gewonnen damit?

Nun, das Proletariat hat sich über sich zu erheben, über sich hinaus, über seine Lage, über seine Verhältnisse, über seine Abhängigkeit, über seine Knechtschaft, über seine Sklaverei.

Und wie soll das geschehen?

Durch die Arbeit.

Durch seine Arbeit.

habt Ehrerbietung vor meinem Heiligthume. Ich bin Jehova *).

3. Werdet ihr nach meinen Verordnungen leben, und meine Gesetze beobachten und befolgen,

4. So will ich euch Regen zu seiner Zeit geben, das Land wird seinen Ertrag geben und die Bäume auf dem Felde werden ihre Früchte bringen *).

5. Die Dreschzeit soll bis zur Weinlese dauern, und die Weinlese bis zur Erndte: Ihr sollt Brods die Fülle haben, und sicher in eurem Lande wohnen *).

6. Ich will eurem Lande Frieden geben, daß nichts eure Ruhe stöhre; ich will schädliches Wild von eurem Lande abhalten, und das Schwerdt soll nicht durch dasselbe ziehen *).

7. Ihr werdet eure Feinde verfolgen, und sie werden durch euer Schwerdt fallen.

8. Fünf von euch werden hundert, und hundert zehntausend verfolgen, und durchs Schwerdt erlegen *).

9. Ich will euch vorzüglich segnen, euch viel Kinder und

Dollmetscher übersetzen, einen Pfeiler — überhaupt ein jedwedes Denkmal, das einer Gottheit zu Ehren aufgerichtet war; die Griechen nannten diese Steine Bätyloi, wie wir I. Mos. 28, 19. angemerkt haben. Hingegen waren die Eben Maskith Steine mit hieroglyphischen Figuren beschrieben. Ezech. 8, 8–11. wird ein unterirdisches Gewölb beschrieben, an dessen Wänden Figuren von vierfüßigen und kriechenden Thieren waren, recht so wie die unterirdischen ägyptischen Gewölber voll hieroglyphischer Figuren, und dies wird V. 12. Cheder Maskith genannt; also Eben Maskith — Steine mit Hieroglyphen.

2. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 19, 30. Da die Heiligung des Sabbaths eins der besten Mittel war, sich vor Abgötterey zu verwahren, so verbindet Moses diese beyden Gesetze hier sehr geschickt mit einander.

4. Vers. *) Nachdem Moses oben die Drohungen angezeigt hatte, welche wider diejenigen gerichtet waren, die seine Befehle verachteten, so macht er den Israeliten hier auch die Verheißungen bekannt, die Gott an seine gehorsamen Unterthanen ergehen ließ. (V. Mos. 28, 1. — Jes. 1, 19.).

Der Regen im Frühlinge und im Herbste war für ein so dürres Land, als Judäa war, ein sehr großer Segen. — Der ganze Reichthum der Erndte hieng davon ab (Jerem. 5, 24.). Hieronymus versichert, er habe niemals gesehen, daß es im gelobten Lande gegen das Ende des Junius und den ganzen Julius hindurch geregnet hätte; überdies redet die heil. Schrift von dem Regen als einer der vortreflichsten Vorsorge Gottes die Erde zu befeuchten. Hiob. 5, 9. 10. — 36, 27. ꝛc. Jes. 30, 23. Jerem. 10, 13. — 14, 22.

5. Vers. *) Von der Dreschzeit bis zur Weinlese waren vier Monate; denn die Erndte fängt in Canaan im April an, und die Weinlese ist am Ende des Septembers; folglich wird durch die bis an die Weinlese fortdauernde Dreschzeit eine sehr gesegnete Erndte angezeigt.

Ihr werdet sicher in eurem Lande wohnen. — Das Wort Betach bedeutet auch mit Vertrauen. Diese Ruhe, ohne welche der Ueberfluß niemanden glücklich machen kann, ist unstreitig ein Geschenk des Himmels.

6. Vers. *) Daß Gott öfters wilde Thiere in das Land der Israeliten geschickt, um sie zu strafen, wenn sie von ihm abgewichen waren, davon findet man Beyspiele IV. König. 2, 24. und 17, 25. 26. — Durch das Schwerdt wird der Krieg verstanden. IV. Mos. 14, 3.

8. Vers. *) Dieses ist eine sprichwörtliche Redensart, welche so viel sagen will, als: wenn ihr auch gleich euren Feinden an Menge nicht gleich kommt, so sollt ihr sie doch bezwingen. Man sehe V. Mos. 32, 30. Richt. 7, 22. Jos. 23, 10.

Nachkommen geben, und meinen Bund mit euch bekräftigen *).

10. Ihr sollt die alten Früchte essen, und die alten um der neuen willen ausräumen *).

11. Ich will meine Wohnung unter euch aufrichten, und ihr sollt mir nicht zum Ueberdruß werden *).

12. Ich will unter euch wandeln, und will euer Gott seyn, und ihr sollt mein Volk seyn *).

13. Ich bin Jehova, euer Gott, der ich euch aus dem Lande der Aegypter geführt habe, damit ihr nicht ihre Sklaven würdet. Ich zerbrach die Bande eures Jochs, und machte, daß ihr aufrecht einhergehen konntet *).

14. Werdet ihr mir aber nicht gehorchen, und nicht alle diese Gebote befolgen;

15. Werdet ihr meine Anordnungen vernachläßigen, meine Rechte verachten, und also meine Gebote nicht beobachten, und meinen Bund mit euch verlezzen;

16. So will ich so mit euch verfahren: Ich will euch mit plözlichem Schrecken, mit Abzehrung und hizigem Fieber strafen, welche eure Augen verzehren, und euer Herz peinigen sollen. Ihr sollt vergeblich säen, die Feinde sollen eure Saat verzehren *).

17. Ich will euch ganz ent-

---

9. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: ich will mich zu euch wenden, eine Redensart, welche in der Schrift sehr oft vorkömmt, um Gottes Beystand anzuzeigen. Daher Davids Wünsche Psal. 24, 16. und 68, 18.

10. Vers. *) D. i. ich werde euer Getreide so segnen, daß ihr nicht nur von demselben bis zum neuen Einschnitt leben könnet, sondern daß ihr zur Zeit der neuen Erndte so viel altes übrig habt, daß ihr für beydes nicht Raum genug finden werdet.

11. Vers. *) Gott erfüllte diese Verheissung nicht nur dadurch, daß er im alten Bunde seinen Thron unter ihnen aufgeschlagen hatte, Ezech. 37, 26. — sondern hauptsächlich im neuen Bunde durch die Sendung seines Sohnes. Joh. 1, 14. und 2, 21. — Kolosf. 2, 9. — Offenb. 21, 3.

12. Vers. *) Anfangs führte Gott die Israeliten vermöge einer Wolkensäule; hierauf wohnte er figürlicher Weise über der Bundeslade unter ihnen: er begleitete sie von einem Lagerplaze zu dem andern (II. Mos. 25, 8. — IV. Mos. 10, 11. 12.) wie ein Heerführer, der auf alles Acht hat, und auf alle mögliche Art für die Sicherheit seiner Völker sorget.

13. Vers. *) Das aufrechte Haupt stehet dem niedergeschlagenen Muthe entgegen, welchen ein hartes Joch verursacht. Das Gleichniß ist von Ochsen genommen, welche ihren Hals unter dem Joche beugen, das man ihnen auflegt. So beugten sich die Israeliten unter der Unterdrückung desjenigen, der sie in Aegypten preßte; Gott aber, der sie auf eine wunderbare Art erlöfete, zerbrach gleichsam das Joch, welches sie drückte, und seßte sie mit starker Hand wiederum in eine glückselige Freyheit. II. Mos. 14, 8. — IV. Mos. 33, 3.

16. Vers. *) Man kann die eigentliche Bedeutung der Ausdrücke, die hier in dem Grundtexte stehen, und welche von den Auslegern auf unterschiedene Art übersetzt werden, nicht so genau bestimmen. Behala kommt von einem Worte her, das eine große Uebereilung anzeigt. Man muß also etwas geschwindes, z. B. ein plözliches Schrecken, oder, wie andere wollen, die fallende Sucht darunter verstehen. Hiernächst sind alle langwierige Krankheiten unter dem Worte Schachephat begriffen, welche, nach der Meynung des Kimchi eigentlich Mat-

gegen seyn; ihr sollt von euren Feinden geschlagen werden; sie werden über euch herrschen; ihr werdet fliehen, wenn euch Niemand nachsetzt *).

18. Werdet ihr mir auf dieß hin noch nicht gehorchen, so will ich um eurer Sünden willen siebenmal mehr Strafe über euch kommen lassen *).

19. Ich will euren stolzen und hartnäckigen Sinn brechen; euren Himmel eisern, und euer Land ehern machen *).

20. Eure Mühe und Arbeit soll verlohren seyn; euer Land wird nichts tragen, die Bäume werden keine Früchte geben *).

21. Werdet ihr mir noch zuwider handeln und euch mir zu gehorchen weigern, so werde ich euch nach dem Maaße eurer Sünden siebenmal härter strafen *).

22. Ich will wilde Thiere unter euch schicken, welche euch eurer Kinder berauben, euer Vieh zerreissen, und euer so wenig machen, daß eure Straßen öde werden *).

23. Werdet ihr euch auch dadurch noch nicht zurecht weisen lassen, und mir noch zuwider handeln;

24. So werde auch ich euch zuwider seyn, und euch um eurer

---

tigkeit oder abzehrende Krankheit bedeutet, und man siehet aus den verschiedenen Meynungen der Ausleger deutlich, daß dieser Ausdruck alle Krankheiten anzeigt, bey welchen man die Kräfte verliert, und mager wird. Was endlich das dritte im Grundtexte befindliche Wort Chaddachat anbetrifft, so giebt man zu, das es eine innerliche Hitze, ein brennendes Fieber, anzeigt, und daß es sehr geschickt ist, alle schmerzhafte Krankheiten anzudeuten.

17. Vers. *) Man sehe Kap. 17, 10. — und unten V. 36. — Hiob. 15, 21. Psal. 52, 6. — Sprichw. 28, 1.

18. Vers. *) Siebenmal mehr strafen bedeutet härtere Strafen, oder die nämliche Strafe schärfen. I. Mos. 4, 15. 24. — es ist eine bestimmte, statt einer unbestimmten Zahl.

19. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: die Beschimpfung eures Hochmuths. Die Vulgata: die Härtigkeit eures Stolzes. Onkelos: die Stärke eures Armes, dessen ihr euch rühmet. — Den Himmel zu Eisen machen, deutet auf Zurückhaltung fruchtbarer Regen, oder des wohlthätigen Thaues — und die Erde zu Erz — auf Unfruchtbarkeit.

20. Vers. *) Man findet in der Geschichte des Volkes Gottes mehr als ein Beyspiel von einer so grausamen Hungersnoth, daß Menschen und Vieh dabey fast gänzlich zu Grunde giengen. Man sehe III. König. 17, 1. 12. Kap. 18, 5. IV. König. 8, 1.

21. Vers. *) Und mir nicht gehorchen. Unter dem Wort mir können auch die Propheten und ihre Ermahnungen verstanden werden; wodurch sie die Israeliten von der Abgötterey abziehen, und zur Buße führen wollten.

22. Vers. *) Dieses ist nicht etwa eine leere Drohung: Gott bediente sich wirklich mehr als einmal der Schlangen (IV. Mos. 21, 6. Jer. 8, 17.) der Bären (IV. König. 2, 24.) und besonders der Löwen (III. König. 13, 24. — Jes. 15, 9. Man sehe auch Jer. 5, 6. — 15, 3. — 2, 15. — 4, 7.).

Die Wege werden öde werden: entweder weil die wilden Thiere so viele Menschen aufzehren werden, oder die, welche am Leben geblieben sind, werden sich nicht getrauen, aus Furcht vor diesen Thieren, die Straßen zu betreten.

Sünden willen noch ſiebenmal mehr ſtrafen *).

25. Ich will das Rachſchwerdt über euch kommen laſſen, und den Bund rächen. Ihr werdet in eure Städte zuſammengedrängt werden, ich werde die Peſt unter euch kommen laſſen, und ihr werdet der Herrſchaft eurer Feinde unterworfen werden *).

26. Wenn ich euch das Brod, des Lebens Unterhalt, werde entzogen haben; dann ſollen zehn Weiber in Einem Ofen Brod backen, man wird es euch vorwägen, und ihr werdet euch nicht ſatt eſſen *).

27. Werdet ihr mir auch dann nicht gehorchen, und mir zuwider handeln;

28. So werde auch ich im Zorn wider euch ſeyn, und euch wegen eurer Sünden ſiebenmal mehr züchtigen *).

29. Ihr werdet das Fleiſch eurer Söhne und Töchter eſſen *).

30. Ich will eure Höhen verwüſten, eure Sonnenſäulen umſtürzen, eure Leichname auf eure Götzen werfen, und ich werde Eckel an euch haben *).

31. Ich

---

24. Vers. *) Maimonides erklärt dieſe Stelle, wie folgt: „Wenn ihr, „da ich euch auf beſagte Art züchtige, dieſe Züchtigung nur als Wirkungen eines „blinden Zufalls anſehet, ſo will ich mit euch nach euren Gedanken verfahren, „ich will euch weit ſchärfer und empfindlicher ſtrafen.“ Man ſehe Jer. 5, 3.

25. Vers. *) Ein Exempel, daß dieſe Prophezeihung erfüllet worden ſey, findet man Jer. 14, 18. — 16, 4. — und daß zu den erſten zweyen Plagen (nämlich Krieg und Theurung) auch noch die Peſt und eine betrübte Gefangenſchaft gekommen ſey. Ezech. 15, 2. 3. 4. — 44, 12. 13. — 6, 11. — 14, 22.

26. Vers. *) Der hier vorkommende hebräiſche Ausdruck: wenn ich euch den Stab des Brodes werde gebrochen haben, will ſo viel ſagen, als: wenn ich euch das Brod, die Stütze eures Lebens, werde genommen haben. Die 70 Dollmetſcher überſetzen beynahe eben ſo, und ihnen ſind Toſtat, Lyra, Vatablus, Pellican u. a. m. gefolgt. Man ſehe Ezechiel 4, 16. und 5, 16. Die übrigen Worte zeigen den Mangel an Brod an, welcher ſo groß ſeyn wird, daß man in einem einzigen Ofen für zehn, (oder für viele) Familien wird backen können.

28. Vers. *) Das hebräiſche Wort Jiſſarti hat einen großen Nachdruck, es zeigt eine weit größere Züchtigung an, als diejenigen ſind, von welchen vorher geredet worden iſt.

29. Vers. *) Dieſe Prophezeihung iſt in der Belagerung der Stadt Samaria (IV. König. 6, 29.) und in den Belagerungen der Stadt Jeruſalem unter dem Nebucadnezar (Klagl. 4, 10.) und unter dem Titus (Joſeph vom jüdiſchen Krieg. 6. 7. K. 1.) erfüllet worden.

30. Vers. *) Wir haben ſchon an andern Orten angemerkt, daß die Heiden auf hohen Bergen ihren Göttern Tempel und Altäre zu bauen und zu opfern pflegten, und wer von dem thörichten Geſchmack der Iſraeliten an dieſer Art Gottesdienſt einen Beweis haben will, der ſehe Jer. 19, 13. — 32, 29. und Zeph. 1, 5. — Das hebräiſche Wort Chamamim bedeutet eigentlich, nach der Meynung des Aben-Eſra einen Tempel der Sonne (von dem Stammwort Chamman, welches Sonne bedeutet); allein in der Folge legte man dieſen Namen auch andern Tempeln bey, und verſtund beſonders jene Pyreia oder eingeſchloſſene Bezirke darunter, die man auf den Höhen erbaute, und wo man das heil. Feuer anbetete. So hat es Grotius, Seldenus, Voſſius u. a. m. verſtanden. Das Wort Gillulim, welches einige Ueberſetzungen ſchlechthin durch Götzenbilder ausdrücken, bedeutet eigentlich Götzen des Miſtes, und es iſt wahrſcheinlich, daß

31. Ich will eure Städte verwüsten, und eure Heiligthümer zerstören, und eure Opfer nicht mehr mit Wohlgefallen annehmen *).

32. So will ich das Land verwüsten, daß eure Feinde, die es bewohnen, darüber erstaunen sollen *).

33. Euch aber will ich unter die Heiden zerstreuen, und euch auch dahin mit ausgezogenem Schwerte verfolgen, daß euer Land eine Wüsteney, und eure Städte ganz zerstört werden *).

34. Alsdann wird das Land seiner Sabbathe genießen, so lang es verwüstet ist, und ihr im Lande eurer Feinde seyd; das Land wird seine Sabbathe feyern und ihrer genießen.

35. So lange es wüste seyn wird, wird es ruhen, da es an euren Sabbathen nicht feyern durfte, so lange ihr darinnen wohntet *).

36. Die übriggebliebenen von euch will ich in den Ländern ihrer Feinde so verzagt machen, daß sie ein rauschendes Blatt jagen soll; sie werden vor dem Schwerdte fliehen, und fallen, wenn sie Niemand verfolgt.

37. Einer wird über den andern fallen, als flöhen sie vor dem Schwerdte, da ihnen Niemand nachsetzt: und ihr werdet vor euren Feinden nicht aufkommen können.

Gott dadurch die Bilder des Baalpeor habe anzeigen wollen, dessen Götzendienst, wie die Juden sagen, so schändlich war, daß man ihm Mist wie Weihrauch opferte. Ueberhaupt aber scheint es zur Verachtung hieher gesetzt worden zu seyn.

31. Vers. *) Unter den Heiligthümern, die er zerstören will, verstehen die meisten Ausleger die Götzenbilder, wovon im vorhergehenden Verse die Rede war; und der Ausdruck im Grundtexte: daß er den angenehmen Geruch ihrer Opfer nicht riechen wolle, will so viel sagen, als: ihre Opfer werden ihm nicht mehr angenehm seyn — sie werden nicht mehr zu ihrer Versöhnung gereichen.

32. Vers. *) Man sehe II. Chron. 29, 8. 9. Jer. 7, 20. — 18, 16. — 19, 8. — 26, 9. 11. — auf was für eine Art diese schreckliche Drohung erfüllet worden ist.

33. Vers. *) Eine erschreckliche Schilderung des großen Elendes, welches Judäa erlitt, als Tiglath-Pileser, Salmanassar und Nebucadnezar die Städte desselben zerstörten, die Heiligthümer einrissen, die Reichthümer desselben wegführten, und die Einwohner in fremde Länder in die Gefangenschaft schleppten. Jerem. 13, 24. — 15, 4. — 42, 16. 17. 18.

35. Vers. *) Dieser Vers erklärt den vorhergehenden, und die Drohungen, die er in sich faßt, beziehen sich ganz deutlich auf die unglücklichen Zeiten der babylonischen Gefangenschaft. Seit der Regierung des Sauls bis auf diese unglückliche Zeit waren 490 Jahre verflossen. Dieser lange Zeitraum faßte 70 Sabbathjahre in sich. Weil sie nun die Juden nicht beobachtet hatten, so wurden sie mit einer 70 jährigen Gefangenschaft gestraft. Diese Anmerkung machen Theodoretus und Procopius, und Hr. Michaelis sagt: „wenn Gott unter den Flüchen, „wodurch er die Israeliten mit einer Verwüstung ihres Landes bedrohete, sagt: „das Land werde die Sabbathe feyern, die es vorhin nicht gefeyert hat, so setzt „dieses zum Voraus, daß man ihm diese Feyer um die Zeit entziehen werde, da „es bevölkert sey.“ — Man sehe Jer. 34, 14. 17. und II. Chron. 36, 21.

38. Ihr werdet unter den Heiden zu Grunde gehen; eurer Feinde Land wird euch verzehren *).

39. Die Uebriggebliebenen von euch werden in den Ländern eurer Feinde um ihrer Missethat willen verschmachten, und selbst um der Missethaten ihrer Väter willen sollen sie verschmachten *).

40. Dann werden sie ihre und ihrer Väter Verschuldung bekennen, daß sie von mir abgefallen sind, und mir zuwider gehandelt haben.

41. Weßwegen auch ich ihnen widerstehen und sie in ihrer Feinde Land versetzen werde. Wenn dann ihr hartnäckiges Herz gebeuget wird, und sie sich der Strafe ihrer Sünden willig unterwerfen *):

42. So werde ich mich meines Bundes mit Jakob, Isaak und Abraham erinnern, auch des Landes werde ich mich erinnern,

43. Welches von ihnen verlassen seyn, und seiner Sabbathe genießen wird, während dem es wüste liegt. Sie aber werden sich der Strafe, daß sie meine Rechte verachtet und meine Verordnungen verworfen haben, willig unterwerfen.

44. Ohngeachtet dessen, werde ich sie, indem sie in dem Lande ihrer Feinde sind, nicht verwerfen, und ihrer überdrüssig seyn, daß ich es gar mit ihnen ausmache, und meinen Bund mit ihnen aufhebe. Denn ich bin Jehova, euer Gott *).

45. Ich will mich meines

---

38. Vers. *) D. i. ihr werdet vor Elend, Kummer und Verdruß sterben. Auf diese Art sind wirklich die zehn Stämme in dem Lande ihrer Knechtschaft aufgerieben worden. Sie sind entweder vor Elend gestorben, oder von ihren Ueberwindern, welche sie ihrem eigenen Volke einverleibt haben, gleichsam verschlungen worden.

39. Vers. *) Man sehe Ezech. 33, 10. und 36, 31. auch IV. König. 23, 26. 27.

41. Vers. *) Im Hebräischen heißt es wörtlich: alsdann wird sich ihr unbeschnittenes Herz demüthigen. Unter dem unbeschnittenen Herzen aber wird eine hartnäckige Verstockung und Unbußfertigkeit verstanden.

Das hebräische Wort Avon bedeutet nicht nur die Missethat, sondern auch die Strafe der Missethat. I. König. 28, 10. Jes 53, 11. — und das Wort Razah welches sonst auch Aussöhnung bedeutet, zeigt hier ein solches Wohlgefallen an den Gerichten Gottes an, da der Sünder das Unrecht seiner That, und die Gerechtigkeit der Strafe selbst einsiehet, und billiget.

44. Vers. *) Einige Ausleger wollen in diesem und dem vorhergehenden Verse eine Dunkelheit finden, die wir nicht sehen. Auch finden wir keine Ursache, warum wir sie entweder als eine neue Verheißung, oder als eine bloße Wiederholung dessen, was schon gesagt worden ist, ansehen sollten. Sie sind eine Fortsetzung des Vorhergehenden. Bisher hatte Gott von den Züchtigungen, und von der demüthigen Erkenntniß derselben geredet. Nun verspricht er den bußfertigen Sündern die Befreyung, daß er sie nicht ewig verstoßen, sondern seinen Zorn von ihnen wenden werde, welches in der babylonischen Gefangenschaft geschehen ist; und so scheint uns alles deutlich.

ehemals mit denjenigen errichteten Bundes erinnern, die ich im Angesichte der Heiden aus Aegypten geführt habe, daß ich ihr Gott wäre, ich Jehova.

46. Das sind die Verordnungen, Rechte und Gesetze, welche Jehova zwischen sich und den Israeliten an dem Berge Sinai durch Mosen aufgestellt hat *).

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Von den Gelübden oder Gott geweihten Dingen.

1. Endlich sprach Jehova zu Mose:

2. Sage den Israeliten auch Folgendes: Wenn Jemand dem Jehova ein besonderes Gelübde thut, das Menschen betrifft, so sollen sie von dir geschätzt werden*).

3. Und zwar eine Mannsperson vom zwanzigsten bis zum sechzigsten Jahre sollst du auf fünfzig Seckel Silbers nach dem Seckel des Heiligthums schätzen *).

Was aber die Zeit betrift, so ist dieselbe in Ansehung eines jeglichen Juden allemal gegenwärtig; in Betrachtung des ganzen Volks aber niemals zukünftig. Ein jedes von ihnen kann, wenn er nur dem Rufe der Gnade folgen will, durch Buß- und Glauben an das Evangelium wieder in den Bund Gottes aufgenommen werden (Röm. 11, 1.). Allein man muß diesen Bund der göttlichen Gnade, nur von dem geistlichen Segen durch Christum, und nicht von der sonderbaren Verheißung, welche das irdische Canaan betraf, verstehen.

46. Vers. *) Wir haben schon Kap. 25, 1. angemerkt, daß es wahrscheinlicher bey als auf dem Berge Sinai übersetzt werden müsse, weil Moses aller Vermuthung nach die in diesem Buche angeführten Gesetze nicht auf dem Berge Sinai, sondern in der Versammlungshütte, in welcher Gott sich ihm offenbarte, erhalten hat. Siehe oben die angezeigte Anmerkung.

Die Gesetze zwischen Gott und den Israeliten sind die, welche ihr Betragen gegen Gott bestimmten, wenn sie wollten, daß ihnen Gott wohl thun sollte.

2. Vers. *) Dieses Kapitel enthält Verordnungen, welche Dinge betreffen, die Gott gelobet worden sind. Moses redet zuerst von den persönlichen Gelübden, d. i. von denen, da man entweder seine eigene Person, oder seine Kinder, oder Knechte gelobete. Er spricht, wie es im Grundtexte nach dem Buchstaben heißt: wenn jemand ein Gelübde abgesondert hat. Das hebräische Wort Japhli zeigt eigentlich das Absondern einer Sache von dem gemeinen Gebrauche an. Wer sich selbst Gott gelobete, der ward ein Leibeigner des Heiligthums. Allein Moses wollte ihn nicht schlechterdings gebunden wissen, sondern erlaubte ihm sich wieder loszukaufen, und damit der Preis nicht in der Willkühr der Priester stehen möchte, setzte er eine Taxe, über die der Priester nie fordern, wohl aber den Armen etwas nachlassen konnte. Er sahe hierbey blos auf Alter und Geschlecht, und richtete sich vermuthlich nach einer damaligen im Handel und Wandel gewöhnlichen Preisregel.

3. Vers. *) Da das Alter von dem zwanzigsten bis in das sechzigste Jahr die beste Zeit des Lebens ist, so werden auch die Personen von diesem Alter ohne Unterschied ihres Standes oder Ranges am höchsten geschätzt.

4. Eine Frauensperson aber auf dreyßig *).

5. Eine Mannsperson vom fünften bis zum zwanzigsten Jahre sollst du auf zwanzig Seckel schätzen, eine Frauensperson aber auf zehn.

6. Von Einem Monate bis zum fünften Jahre sollst du einen Knaben auf fünf, ein Mädchen aber auf drey Seckel Silbers schätzen *).

7. Vom sechzigsten Jahre an und drüber sollst du eine Mannsperson auf fünfzehn Seckel, und eine Frauensperson auf zehn schätzen.

8. Ist er zu arm, als daß er den bestimmten Preis bezahlen könnte, so soll er sich vor dem Priester stellen, der ihn nach seinem Vermögen schätzen soll *).

9. Ist es ein Thier von denjenigen, welche dem Jehova zum Opfer gebracht zu werden pflegen, so ist alles daran dem Jehova heilig *).

10. Man soll es nicht verwechseln, oder ein anderes an seine Stelle setzen, ein gutes für ein schlechtes, oder ein schlechtes für ein gutes. Verwechselt man doch ein Thier mit dem andern, so soll das angelobte sowohl, als auch das damit verwechselte heilig seyn *).

Von dem Seckel des Heiligthums sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 30, 13.

4. Vers. *) Die Weiber konnten in dem Heiligthume nicht so viel Dienste thun, als die Männer. Spinnen, Weben, Kleider machen, Waschen, Bleichen, war beynahe alles, was sie thun konnten; folglich konnte man sie auch nicht so hoch schätzen.

6. Vers. *) Da ein Kind von fünf, und noch weniger ein Kind von einem Monate kein Gelübde thun konnte, so schließt man mit Recht aus diesen Worten, die Väter und Mütter hätten das Recht gehabt, sie in ihrem zarten Alter Gott zu geloben, wodurch sie sich verpflichteten, die Summe Geldes, welche in diesem, und dem vorhergehenden Verse angezeigt wird, zu bezahlen. — Samuel z. B. war, ehe er noch gebohren war, Gott gewidmet.

8. Vers. *) Dieses ist ohne Zweifel von einer Person zu verstehen, welche, nachdem sie das Gelübde abgelegt hatte, unglücklicher Weise in solche Umstände gerathen ist, daß sie es nicht erfüllen kann. Der Gesetzgeber giebt seine Nachsicht auch in ähnlichen Fällen zu erkennen. Man sehe Kap. 12, 8. und II. Korinth. 8, 12.

9. Vers. *) Moses kömmt hier auf eine andere Art von Gelübden, nämlich auf diejenigen, vermög welcher man dem Herrn ein Thier widmete, und er redet erstlich von den reinen Thieren, die man auf dem Altare opferte, und sagt, wenn ein solches Thier einmal gelobet wäre, so soll es heilig seyn; d. i. es soll abgesondert werden, damit es nach dem Inhalte des Gelübdes könne geweihet werden, indem man es entweder opferte, oder den Priestern gäbe, oder dem Heiligthume zum Besten verkaufte.

10. Vers. *) Gott will durch dieses Gesetz den Wankelmuth, und den Leichtsinn bey Ablegung der Gelübde eben sowohl als auch den Betrug bey der Vollziehung derselben verhüten. Was Gott einmal gelobet ist, das soll unabänderlich seyn. Hier galt also das Loskaufungsrecht nicht, auch durften sie nicht umge-

11. Iſt es eins von den unreinen Thieren, die man dem Jehova nicht opfern darf, ſo ſoll er es vor dem Prieſter ſtellen *),

12. Der es, je nachdem es gut oder ſchlecht iſt, ſchätzen, und bey deſſen Schätzung es dann bleiben ſoll *).

13. Will er es löſen, ſo ſoll er den fünften Theil mehr zahlen, als du es geſchätzt haſt.

14. Will Jemand ſein Haus dem Jehova weihen, ſo ſoll es der Prieſter nach ſeinem wahren Werthe ſchätzen, und ſo wie er es ſchätzet, ſo ſoll es bleiben *).

15. Will der, der ſein Haus geweihet hat, es löſen, ſo ſoll es ſein ſeyn, wenn er den fünften Theil mehr zahlt, als du es geſchätzet haſt.

16. Wenn Jemand einen Theil ſeines Feldes geweihet hat, ſo ſollſt du es nach dem Maaße der Ausſaat ſchätzen. Wird ein Chomer Gerſte geſäet, ſo wird es auf fünfzig Seckel geſchätzt *).

---

tauſcht werden, unter der Strafe, daß beyde Thiere verfallen ſeyn, und Gott gehören ſollten.

11. Vers. *) Durch unrein wird hier ein Thier verſtanden, das nicht zum Opfer taugte. So haben es Lyra und Toſtat verſtanden.

12. Vers. *) Wenn ſolche Thiere einmal von dem Prieſter geſchätzt waren, ſo konnten ſie von dem Gelobenden mit Zulegung des fünften Theils losgekauft werden, wie aus dem folgenden Vers zu erſehen iſt; z. B. man mußte 6 Seckel geben, wenn das Thier auf 5 geſchätzt wurde.

14. Vers. *) Dieſe Art Gelübde, welche Neder genannt wurden, war eine unerſchöpfliche Quelle von Einkünften zur Erhaltung des Heiligthums (III. König. 15, 15. I. Chron. 26, 26. 27. 28.). Doch müſſen wir hier anmerken, daß der von dem Prieſter angeſetzte Preis nicht offenbar allzuhoch ſeyn mußte, denn in dieſem Falle war man allem Anſehen nach nicht gezwungen, es bey der Schätzung zu laſſen; auch iſt nicht zu glauben, daß dieſes Recht ſchlechterdings in der Gewalt des Prieſters ſtand, ſondern Hr. v. Michaelis glaubt, daß, ſo wie es dem Moſes und nicht dem Aaron gegeben worden ſey, ſo haben es auch die weltlichen Obrigkeiten ausgeübt, und die Prieſter thaten nur den Ausſpruch.

16. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und Eukelos leſen anſtatt Chomer, eine Core: es war aber dieſes einerley Maaß. (Man ſehe Ezech. 45, 14. III. Kön. 4, 22.) Der Chomer, ſagen die Rabbinen, war eine Core; die Core hielt zwey Lethec (von dieſem Maaße wird Hoſ 3, 2. geredet); und der Lethec hielt fünf Epha, daß alſo der Chomer zehn Epha hielt. Nunmehr wird man die Drohung leichter verſtehen, welche Jeſaias an die Juden ergehen ließ. Kap. 5, 10. — Anſtatt Chomer oder Core heißt es hier in der Vulgata: wenn man dreyßig Modios Gerſte braucht. Dieſe Ueberſetzung iſt allem Anſehen nach, nach einem Manuſcripte von der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, das verlohren gegangen iſt, gemacht. Denn zu Alexandrien, wo dieſe Ueberſetzung gemacht wurde, hatte man ein Maaß, welches, wenn man es dreymal anfüllte, ſo viel, als ein Epha betrug; daher kommt es, daß die 70 Dollmetſcher das Wort Epha gemeiniglich durch drey Modios überſetzen. Da nun der Chomer zehn Epha hielt, ſo ſiehet man deutlich, daß er dreyßig Modios betrug, und daß die Rechnung der Vulgata mit der Rechnung des hebräiſchen Textes vollkommen übereinkommt. Wir ſetzen noch hinzu, daß man den Chomer, von welchem hier die Rede iſt, mit dem

17. Hat er seinen Acker vom Jubeljahre an geweihet, so soll diese Schätzung gelten;

18. Hat er ihn aber erst nach dem Jubeljahre geweihet, so soll ihm der Priester, nach der Anzahl der noch übrigen Jahre bis zum Jubeljahre, nach Abzug von deiner Schätzung, eine Summe zu bezahlen auflegen.

19. Will der, der den Acker geweihet hat, ihn lösen, so soll er den fünften Theil der bestimmten Summe drüber bezahlen, und er soll ihm verbleiben.

20. Wenn er ihn nicht löset, sondern an einen andern verkauft, so soll er nicht mehr gelöst werden können *);

21. Sondern er soll, wenn er im Jubeljahre wieder zurück gegeben wird, dem Jehova, wie ein verbannter Acker, heilig seyn. Er soll des Priesters Erbgut seyn.

22. Wenn Jemand einen erkauften, nicht zu seinem Erbgute gehörigen Acker, dem Jehova geweihet hat;

23. So soll der Priester die Summe deiner Schätzung bis zum Jubeljahre berechnen, und diese soll er, als dem Jehova geweiht, gleich entrichten.

24. Am Jubeljahre wird der Acker dem Verkäufer wieder zurückgegeben, dessen Erbgut er ist *).

25. Jede Schätzung soll nach dem Seckel des Heiligthums, der zwanzig Gera beträgt, geschehen *).

26. Die Erstgeburt vom Vieh, die dem Jehova gebührt, sie sey vom Rind- oder Schafvieh, soll

---

Gomor oder Homer, dessen II. Mos. 16, 36. gedacht wird, nicht vermengen müsse, (wie von einigen Auslegern geschehen ist), denn anstatt daß der Chomer zehn Epha hielt, so war der Homer nur der zehnte Theil eines Epha.

20. Vers *) Nach der gemeinen Meynung werden die Worte: und verkauft ihn einem andern, von dem Priester verstanden, dessen im 18ten Verse gedacht worden ist: allein uns scheint es wahrscheinlicher zu seyn, daß sie sich auf den Besitzer des gelobten Ackers beziehen, denn die Priester hatten ja das Recht nicht, eine dem Herrn gelobte und hiemit geheiligte Sache zu veräußern; und es stehet auch hier in dem nächstfolgenden 21. V. ausdrücklich: ein solcher Acker soll wie ein verbanneter Acker des Priesters Erbgut seyn, wie konnte er ihn also verkaufen? Wir verstehen demnach diese Worte also: „wenn auch einer seinen Acker, „den er dem Herrn gelobet hatte, selbst nicht lösen, gleichwohl aber seines Rechtes ihn zu lösen sich bedienen, und dieses Recht einem andern abtreten wollte, „welches eben so viel wäre, als wenn er ihm den Acker selbst verkauft hätte; so „soll er doch nicht mehr gelöset werden können."

24. Vers. *) D. i. ohne daß dieser schuldig wäre, noch einen Fünftheil als Strafe darüber zu geben, wie er solches laut 19. V. bey einem Erbstücke würde haben thun müssen.

25. Vers. *) Von dem Seckel des Heiligthums sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 30, 13.

nicht geweihet werden; sie gehört schon dem Jehova *).

27. Ist sie von einem unreinen Vieh, so soll sie nach deiner Schätzung gelöst werden, mit dem fünften Theile drüber; wird sie nicht gelöst, so soll sie um den bestimmten Werth verkauft werden.

28. Denn von allem, was Jemand von seinen Gütern dem Jehova gewidmet hat, es sey Mensch, oder Vieh, oder ein Grundstück seines Erbguts, soll nichts verkauft, und gelöst werden können.

29. Jeder verbannte Mensch soll nicht gelöst werden, sondern er soll sterben *).

30. Alle Zehnten des Landes von den Feld- und Baumfrüchten sind dem Jehova heilig *).

31. Wer aber einen Theil seiner Zehnten lösen will, soll den fünften Theil drüber entrichten *).

---

26. Vers. *) Hier ist anzumerken, daß die Erstgebohrnen unter den Menschen, ob sie gleich dem Herrn auch gehörten, ihm dem ungeachtet, vermög einer noch besondern Weihung zu seinem Dienste gelobet werden konnten, wie solches aus dem Beyspiele des Samuels erhellet.

29. Vers. *) Zum Verstande dieses und des vorhergehenden Verses haben wir zu bemerken, daß die Israeliten zweyerley Arten von Gelübden hatten: das erste war ein gemeines Gelübde, und hieß Neder; das zweyte war ein Verbannungsgelübde, und hieß Cherem. Durch dieses letztere wurde etwas bestimmt, entweder um es zu dem Dienste Gottes anzuwenden, oder es seiner Strafgerechtigkeit zu übergeben, und zwar auf folgende Art: Was ein Mensch von dem, worüber er ein Recht hatte, zum Dienste Gottes bestimmte, das mußte zum Dienste Gottes angewendet werden, ohne daß es durfte getödtet werden. Was aber ein Mensch mit Recht der Strafgerechtigkeit Gottes übergeben wollte, z. B. lasterhafte, abgöttische oder sonst strafbare Menschen, das mußte ohne Rücksicht getödtet und zernichtet werden. Diese Art des Cherems hat die cananitischen Völker, den König Sihon, und die Amalekiter betroffen, und auch die Städte der Israeliten, welche sich der Abgötterey ergeben haben (V. Mos. 13, 12–18.). Da nun hier von der letztern Art des Cherems die Rede ist, so beziehet sich das, was im vorhergehenden 28. Vers stehet, auf die erstere Art des Cherems; wobey wir nur noch erinnern, daß das, was vermittelst der zweyten Art des Cherems — d. i. zum Untergang verbannet war — zwar hat sterben, aber nicht auf dem Altar geopfert werden müssen; und dadurch wird dasjenige widerlegt, was einige Feinde der Offenbarung daraus haben folgern wollen: daß nämlich Gott im A. T. erlaubt oder gar befohlen habe, man solle ihm Menschen opfern.

30. Vers. *). Die Gewohnheit Zehnten zu opfern, ist älter als Moses. Schon in der Geschichte der Erzväter (1 Mos 14, 20. — 28, 22. u. a. m.) findet man Spuren davon, und man begreift gar leicht, daß die Dankbarkeit die Menschen gleich in den ersten Zeiten antrieb, Gott einen Theil von den Gütern, die sie von seiner Mildigkeit erhalten hatten, als ein Zeichen ihrer Unterwürfigkeit zu widmen. Doch ist Moses der erste, der aus der Gewohnheit ein Gesetz gemacht hat. Die Israeliten beobachteten es, sobald sie in den ruhigen Besitz des Landes Canaan gekommen sind.

31. Vers. *) Die hier befindliche Einlösung gieng nur auf die, welche wegen ihrer weiten Entfernung die Zehenten nicht in Natura abstatten konnten. Der fünfte Theil darüber aber mußte gegeben werden, weil dergleichen Sachen an

32. Alle Zehnten von Rind- oder Schafvieh, welche unter dem Hirtenſtabe ſtehen, ſollen dem Jehova heilig ſeyn *).

33. Man ſoll nicht fragen, ob es gut oder ſchlecht ſey. Es kann nicht verwechſelt werden. Wenn es aber doch verwechſelt worden iſt, ſo ſoll beydes heilig ſeyn, und kann nicht gelöſt werden.

34. Dieß ſind die Geſetze, welche Jehova durch Moſen den Iſraeliten am Berge Sinai bekannt gemacht hat *).

---

heiliger Stätte, wegen der großen Volksmenge theurer zu ſeyn pflegten, als auf dem Lande.

32. Vers. *) Es war dieſes eine Art von Dankopfer, das man Gott für den großen Segen und Nutzen der Heerde brachte. Man ſehe III. Moſ. 1, 2.

34. Vers. *) Man ſiehet aus dieſen Geboten nicht nur deutlich, wie ſehr Gott für den Unterhalt ſeines Hauſes und ſeiner Diener ſorgte, ohne deswegen dem Volke wehe zu thun; ſondern auch, mit was für Ehrerbietung man alle dieſe Dinge, welche zu ſo heiligen Gebräuchen gewidmet waren, anſehen ſollte, man mochte ſie nun freywillig, oder vermög ſeiner eigenen Geſetze dazu gewidmet haben.

Das vierte Buch Mosis *).

Das erste Kapitel.

Moses zählt auf Gottes Befehl alle Stämme der Israeliten, außer dem Stamme Levi, dem die Sorge für die Hütte aufgetragen wird.

1. Am ersten, Tage des zweyten Monats im zweyten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten redete Jehova, in der Wüste Sinai, in der Unterredungshütte folgendermassen mit Mose *):

2. Ziehet die Summe aller Israeliten nach ihren Familien und väterlichen Häusern, mit angegebenen Namen, aller Mannspersonen, Kopf für Kopf *);

3. Aller vom zwanzigsten Jahre an, und darüber, welche

*) Dieses Buch, welches die Juden von seinem Anfangsworte Vajedabber, und auch Bemidbar nennen, welches so viel, als in der Wüste bedeutet, weil es die Geschichte von demjenigen in sich faßt, was sich von dem zweyten Monate des zweyten Jahres nach dem Ausgange der Israeliten aus Aegypten bis an den eilften Monat des vierzigsten Jahres (folglich ungefähr innerhalb neun und dreyßig Jahren) zugetragen hat, hat den lateinischen Namen Numeri deswegen erhalten, weil es gleich im Anfange die Zählung des Volks Gottes enthält. — Einige theilen es in drey, andere in vier Abschnitte ab. I. Die Zählung der Stämme, Kap. 1-4. — II. Ein ausführliches Verzeichniß verschiedener Gesetze, die entweder in der Wüste gegeben oder wiederholt worden sind, Kap. 5-10. — III. Die Geschichte der Reisen der Israeliten von dem Berge Sinai an, bis in das Land Moab; d. i. die Geschichte ihres Murrens, ihrer Empörungen und der Hindernisse, die sie bey ihrem Eingange in das Land der Verheißung vor sich fanden, Kap. 11-27. — IV. Verschiedene Verordnungen und historische Begebenheiten, nebst dem Tagebuche von der Reise der Kinder Israel von Raemses in Aegypten an, bis nach Abel-Sittim, und Beth-Jsimoth an das morgenländische Ufer des Jordans, Jericho gegen über, Kap. 28-36. — Indessen hat es unter den Feinden der Offenbarung an Widersachern nicht gemangelt, welche die Glaubwürdigkeit dieses Buchs und seines Verfassers verdächtig zu machen gesucht haben: allein wir werden die Nichtigkeit ihrer Gründe bey der Erklärung jener Stellen darlegen, von denen sich ihre Zweifel herschreiben; denn es ist eine weltkündige Sache, daß man zu allen Zeiten, sowohl unter den Juden, als auch nachmals unter den Christen die Authentie dieses Buches anerkannt hat, und die Stellen I. Korinth. 10, 5. 8. 9. - Hebr. 3, 2. 17. - II Petr. 2, 15. 16. - Joh. 3, 14. beweisen deutlich, daß Paulus, Petrus, ja selbst Christus sich auf dasselbige bezogen haben.

1. Vers. *) Durch den zweyten Monat wird der zweyte Monat im Kirchenjahre der Juden, folglich der Monat Jjar gemeynt, welcher auf den Monat Nisan folget. Vermuthlich geschahe dieses an eben dem Orte der Wüste Sinai, an welchem sich das Volk Jsrael seit einem Jahre befand (II. Mos. 19, 1.), und wo alle diejenigen Dinge vorgiengen, welche in diesen und den folgenden Kapiteln bis auf den 11ten Vers des zehnten Kapitels erzählt werden.

2. Vers. *) Das Volk wurde während seines Aufenthalts in der Wüste dreymal gezählet. Von dem ersten Male geschichet Meldung II. Mos. 30, 12.

die Waffen tragen können; zählet sie nach ihren Heeren, Du und Aaron *).

4. Alle und jede Stammhäupter sollen euch dabey helfen, jedes Stammhaupt seines väterlichen Hauses *).

5. Die Namen dieser Stammhäupter, die euch beystehen sollen, sind folgende: Von Ruben, Elizur, Sohn des Schedeurs *).

---

und 38, 26., und es geschahe vor der Aufrichtung der Stiftshütte. — Von dem andern Male ist hier die Rede, und das dritte Mal erfolgte in dem vierzigsten Jahre, nachdem das Volk wegen seines Mißtrauens und Murrens gezüchtiget wurde (IV. Mos. 26, 64.). — „Volksregister kannte man, scheint es, schon bey „den Aegyptern: dem genealogischen Sinne der Israeliten — sagt Herr Heß — „waren sie vorzüglich angemessen; und wie schon bey der ersten Zählung eine „Auflage für das Heiligthum gemacht ward, so sollte bey jeder Wiederholung „dieselbe Abgabe für den heiligen Schatz erhoben werden. — Es scheint auch „mit eine Absicht gewesen zu seyn, jenen Rath Jethros in Ausübung zu bringen, „welcher jedes Tausend, jedes Hundert, jedes Fünfzig, jedes Zehen mit einem „Richter, oder Unterrichter zu versehen nöthig fand. Wenigstens zeigt sich, daß „dieser schon vor der Ankunft am Berge Sinai gegebene Rath erst damals „wirklich befolgt worden, als man vom Sinai aufzubrechen, und die Reise fort„zusetzen im Begriff war (V. Mos. 1, 6. vergl. mit V. 15.). Und in der That „konnte der Rath nicht wohl früher befolgt werden, weil er Einrichtungen vor„aussetzte, die damals noch nicht gemacht waren, als Jethro Mosen in dem „Lager besuchte."

3. Vers. *) „Es ist einer gesunden Politik sehr gemäß — sagt Herr „Michaelis — das Volk öfters zu zählen: und wer es unterläßt, der handelt „fast wie ein Kaufmann, welcher über Einnahm und Ausgab keine Rechnung „hält." — Diese Bemerkung gilt vorzüglich für einen kriegerischen Staat, oder einen solchen, der öfters mit Krieg bedroht wird. Wenn ein solches Volk im Vertrauen auf falsche Schätzungen ohne Zählung einen Krieg anfienge, so könnte ihm dieses allein seinen Untergang zuziehen. Daß Moses hier hauptsächlich dieses zur Absicht hatte, erhellet aus den Worten: die fähig sind, Waffen zu tragen.

4. Vers. *) Die sämtlichen Nachkommen Abrahams haben, fast wie die alten Deutschen, stamm- und familienweise zusammen gehalten: und obgleich am Ende alle Stämme Ein großes gemeines Wesen ausmachten, so hatte doch ein jeder Stamm wieder ein besonderes, sein eigenes gemeinschaftliches Wesen habendes gemeines Wesen. Auf die Weise wurden die Ismaeliten nach der Zahl der zwölf Söhne Ismaels von zwölf Fürsten regiert (I. Mos. 25, 16.): und die von ihnen abstammenden Beduinen haben immer etwas von dieser patriarchalischen Regierung beybehalten: ihre Familien bleiben beysammen, und einer ist unter dem Namen eines Emirs, der Fürst über Leute, die alle in einer gewissen Entfernung Kinder eines Stammvaters sind. Und so ist es noch bey den Edomitern, u. a. m.

5. Vers. *) Man bemerkt hier, daß Moses bey der Hererzählung dieser Fürsten nicht die Ordnung der Gebnrt, sondern die Ordnung der Mütter beobachtet hat. Zuerst findet man die Kinder der Lea, nach der Ordnung ihrer Geburt, V. 6-9., darnach die Kinder der Rachel, V. 10. 11. — Hierauf kommen die Kinder der beyden Mägde in den vier folgenden Versen. Dan der älteste von den Kindern der Bilha wird in dem 12ten Vers zuerst genannt. Nephtali aber, der nach ihm gebohren war, stehet nach seinen Brüdern, dem Ascher und Gad. Auf gleiche Art stehet der jüngste von den Kindern der Silpa vor dem Aeltesten. Man kann zwar die eigentliche Ursache davon nicht angeben, doch scheint es wegen des besondern Vorzugs zu geschehen, den Gott selbst einem Stamme vor dem andern eingeräumet hat. So stehet Ephraim vor dem Manasse V. 10. weil ihn der sterbende Jakob diesem vorzog, indem er ihn vor seinem ältesten Sohne segnete, I. Mos. 48, 19.

6. Von Simeon, Schlumiel, Sohn des Zurischadai *).

7. Von Juda, Nachschon, Sohn Aminadabs.

8. Von Issaschar, Netanel, Sohn Zuars.

9. Von Sebulon, Eliab, Sohn Chelons.

10. Von den Söhnen Josephs, und zwar von Ephraim, Elischama, Sohn Ammihuds; von Manasse, Gomiel, Sohn Pedazurs.

11. Von Benjamin, Abidan, Sohn Gideons.

12. Von Dan, Achieser, Sohn des Ammischadai.

13. Von Ascher, Pagiel, Sohn Ochrans.

14. Von Gad, Eljasaph, Sohn Deuels.

15. Von Naphtali, Achira, Sohn Enans.

16. Dieß sind die Volksrepräsentanten, die Vornehmsten der väterlichen Stämme, die Häupter über die Tausende der Israeliten *).

17. Moses und Aaron nahmen die mit Namen genannten Männer zu Hülfe,

18. Und versammelten die ganze Gemeinde am ersten Tage des zweyten Monats, damit sie ihre Geburt nach den Familien ihrer väterlichen Häuser, mit Namen, vom zwanzigsten Jahre an und drüber, Kopf für Kopf, angeben möchten *).

19. Moses zählte sie also, wie ihm Jehova in der Wüste Sinai befohlen hatte.

---

6. Vers. *) Es wäre zu weitläufig, sich mit der Erklärung aller hier vorkommenden Namen dieser Fürsten abzugeben. Die meisten derselben beziehen sich auf Gott (z. B. Elizur bedeutet mein Gott, mein Fels. — Schlumiel heißt Gott mein Friede, oder mein Vergelter; und Zurischadai, mein allmächtiger Fels, oder der sich allein genug ist), welches von der Gottseligkeit ihrer Urväter zeuget.

16. Vers. *) Im Hebräischen heißt es wörtlich: Dieß sind die Gerufenen der Versammlung; d. i. die Repräsentanten des Volks. Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 8, 3. — Das Grundwort Kuruim bedeutet vornehme Männer. Da Gott selbst diese Männer zu Häuptern des Volks ernannt hat (V. 4.), so ist hier keine Schwierigkeit, sondern es ist klar, was diese Benennung hier bedeuten soll. — Es wird nunmehr begreiflich seyn, wie der israelitische Staat nicht allein ohne König, sondern auch bisweilen ohne einen sogenannten Richter habe bestehen können, ungeachtet wir keinen höchsten Rath des ganzen Volks finden. Jeder Stamm hatte denn doch seine höchste Obrigkeit, unter der wieder die Häupter der Familien stunden: und wenn kein allgemeines Oberhaupt des ganzen Volks vorhanden war, so waren doch 12 kleinere gemeine Wesen, die wieder in gewissen Stücken miteinander zusammen hielten, und deren allgemeine Versammlung Rathschlüsse über das ganze gemeine Wesen fassen konnte.

18. Vers. *) Was die Zählung selbst betrift, so muß man nicht an den Nutzen denken, den Israel als Armee, sondern auch den es als Nation davon hatte. Obgleich nur erwachsene Mannspersonen von zwanzig Jahren und drüber eingeschrieben wurden; so ließ sich doch, weil in diesen die Stärke des Staats bestehet, richtig auf die Zunahme und Abnahme des Volks, auf das der Stämme gegen einander u. s. w. schließen: welches bey der des Landes wichtig war; wie denn kurz vor der Einnahme ein [illegible] gemacht werden mußte.

20. Der Nachkommen des Ruben, des Erstgebohrnen, nach ihrer Verwandtschaft, ihren Familien und väterlichen Häusern, namentlich, und Mann für Mann, aller Mannspersonen von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten *),

21. Wurden gezählt, sechs und vierzig tausend und fünfhundert.

22. Der Simeoniter, nach ihrer Verwandtschaft, ihren Familien und väterlichen Häusern, namentlich, von Mann zu Mann, aller Mannspersonen von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

23. Waren neun und fünfzig tausend und fünfhundert *).

24. Der Gaditer, nach ihrer Verwandtschaft, ihren Familien, väterlichen Häusern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

25. Waren fünf und vierzig tausend und sechshundert *).

26. Der zum Stamme Juda Gehörigen, nach ihrer Verwandtschaft, ihren Familien und väterlichen Häusern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

27. Waren vier und siebzig tausend und sechshundert *).

28. Im Stamme Isaschar, nach der Verwandtschaft, den Familien und väterlichen Häusern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

---

20. 21. Vers. *) Die in diesen zweyen Versen stehenden Worte, welche die Familie eines jeden Stammes, und dessen väterliches Haus anzeigen, und, nach der damaligen Schreibart im Hebräischen, bey allen Stämmen wiederholet werden, sind in einigen Uebersetzungen als überflüssig weggelassen worden; wir behalten sie als Zierde der Ursprache bey. —

23. Vers. *) Simeon hatte sechs Söhne, als er nach Aegypten kam, und Ruben hatte deren nur vier. Dieses ist wahrscheinlich die Ursache, warum einer dieser beyden Stämme zahlreicher war, als der andere.

25. Vers. *) Daß der Nachkommen des Gad sogleich nach den Stämmen Ruben und Simeon gedacht wird, da ihm doch Nephtali in der Geburt vorgieng, mag vielleicht daher rühren, daß diese drey Stämme ihr Lager beysammen an der Mittagsseite der Versammlungshütte hatten (Kap. 2, 10-14.). Die Zählung der Israeliten aber ward nach der Lage ihrer Lager vorgenommen.

27. Vers. *) Einige Ausleger haben die Stärke dieses Stammes, welche alle andere übertraf, als einen Anfang der Erfüllung des Segens Jakobs (1. Mos. 49, 8.) ansehen wollen; allein in derselben Weißagung ist zwar dem Juda eine Herrschaft und königliche Macht, mit einer sonderbaren Verehrung seiner Brüder zugesagt worden: von einer Stärke aber, in Ansehung der Zahl und Menge seiner Nachkommen, ist kein Wort daselbst zu finden. Es besteht auch die Macht nicht hauptsächlich in der Menge des Volks, am wenigsten alsdann, wenn eine solche Macht nicht zum Streite und Siege, sondern zur Herrschaft und Regierung angewendet werden soll. Juda sollte zwar streiten, und siegen, und durch große Siege herrlich werden (1. Mos. 49, 9.), aber nicht wider seine Brüder, sondern mit ihnen zugleich, oder doch zu ihrem Vortheil, wider heidnische Völker, oder nur wider einen Stamm von seinem Volke, IV. Mos. 23, 24. Richt. 1, 1. – 44, 20.

29. Wurden vier und fünfzig tauſend und vierhundert gezählt *).

30. Im Stamme Sebulon, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

31. Wurden ſieben und fünfzig tauſend und vierhundert gezählt *).

32. Der Nachkommen Joſephs, und zwar vom Ephraim, nach der Verwandtſchaft, ihren Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

33. Waren vierzig tauſend und fünfhundert *);

34. Vom Manaſſe aber, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

35. Waren ihrer zwey und dreyßig tauſend und zweyhundert *).

36. Im Stamme Benjamin, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

37. Wurden fünf und dreyßig tauſend und vierhundert gezählt *).

38. Der Daniter, nach ihrer Verwandtſchaft, ihren Familien, und väterlichen Häuſern, namentlich von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

39. Waren zwey und ſechzig tauſend und ſiebenhundert *).

---

29. Vers. *) Dieſer Stamm und der Stamm Sebulon ſollten ſich mit dem Stamme Juda vereinigen, und unter ſeiner Fahne fortziehen (unten Kap. 2, 4. 5. 7.). —

31. Vers. *) Man bemerket hier, daß dieſer Stamm, und der Stamm Iſaſchar viel zahlreicher als andere waren, deren Häupter doch mehr Kinder hatten, als Jakob nach Aegypten kam.

33. Vers. *) Obgleich dieſer Stamm nicht ſo zahlreich, als faſt alle übrigen war, ſo iſt er doch weit zahlreicher, als der Stamm Manaſſe; und ſo wurden Jakobs Verheißungen erfüllet, 1. Moſ. 48, 19. 20.

35. Vers. *) Dieſer iſt der ſchwächſte unter allen Stämmen, der ſich aber, ehe noch das Volk in das gelobte Land kam, bereits um zwanzigtauſend Mann vermehret hatte. Man ſehe unten Kap. 26, 34.

37. Vers. *) Es iſt dieſer nach dem Stamme Manaſſe der kleinſte unter allen Stämmen, obgleich Benjamin zehn Söhne hatte, als Jakob nach Aegypten kam (1. Moſ. 46, 21.). — In den folgenden Zeiten gieng er faſt unter (Richt. 21, 3.); und als nach dem Tode des Salomo die Trennung Jeroboams das Reich zerriſſen hatte, wurde der Stamm Benjamin gar oft als ein Geſchlecht angeſehen, das zu dem Stamme Juda gehöre, ſo ſchwach und klein war er.

39. Vers. *) Dan hatte in Aegypten einen einzigen Sohn (1. Moſ. 46, 23.), jetzo aber übertreffen ſeine Nachkommen alle übrigen Stämme, nur den Stamm Juda ausgenommen: — ein Beweis, daß ſich Gott bey der Erfüllung der Verheißungen, die er an den Abraham hatte ergehen laſſen, ſeine Nachkommen wie den Sand des Meeres zu mehren, gar nicht an den Lauf der Dinge band, welcher dem Anſehen nach der natürlichſte war.

40. Im Stamme Ascher, nach der Verwandtschaft, den Familien und väterlichen Häusern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

41. Wurden ein und vierzig tausend und fünfhundert gezählt*).

42. Im Stamme Naphtali, nach der Verwandtschaft, den Familien und väterlichen Häusern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

43. Wurden drey und fünfzig tausend und vierhundert gezählt*).

44. Diese zählten Moses und Aaron, und die Stammhäupter der Israeliten, jeder nach seiner väterlichen Familie.

45. Die Anzahl aller gezählten Israeliten, nach ihren väterlichen Häusern, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

46. Betrug sechshundert und dreytausend, fünfhundert und fünfzig *),

47. Die Leviten aber, nach ihrem väterlichen Stamme, wurden nicht darunter gezählt *).

48. Denn Jehova sagte zu Mose:

49. Den Stamm Levi sollst du nicht zählen, und ihre Summe nicht unter den Israeliten aufnehmen.

50. Sondern die Leviten bestelle über die Unterredungshütte, ihre Geräthschaft, und alles,

---

41. Vers. *) Die Familie des Ascher vermehrte sich anfangs nicht, wie sie sich nach der Anzahl der Söhne, die er hatte, hätte vermehren können; in den folgenden Zeiten aber war sie um eilftausend Mann stärker gewesen. Man sehe unten Kap. 26, 47. —

43. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche 1. Mos. 49, 21. die Uebersetzung und Leseart der 70 Dollmetscher angenommen haben, welche den Naphtali einem Baum vergleicht, der viele Aeste hat, finden ihre Auslegung hier durch die Geschichte gerechtfertiget. Es mehrte sich kein Stamm auf eine so wunderbare Weise, als der Stamm des Naphtali, der nicht mehr als vier Söhne hatte, da er nach Aegypten kam, und in einer Zeit von weniger als zweyhundert und zwanzig Jahren diese beträchtliche Anzahl Männer, welche die Waffen führten, gezeuget hat. Schickard steht in der Vermuthung, das ansehnliche Volk der Naphtaliter, das man in dem Morgenlande antraf, und von welchem Agathias, Procopius und andere unter dem Namen der Euthaliter reden, kämen von den Juden dieses Stammes her, welchen Tiglath-Pilesser in die Knechtschaft führte, IV. König. 15, 29.

46. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 12, 37. — Angenehm ist es, von dieser zahlreichen Menge, auf die wenigen Personen, die Jakob mit nach Aegypten gebracht, und auf Abrahams Haus, der so lange kinderlos blieb, zurück zu schauen. — Allerdings waren häufige frühe Ehen, Polygamie, — die sich aus der geringen Anzahl der Erstgebohrnen, verglichen mit der Menge des Volks, wahrscheinlich schließen läßt, — lange währende Fruchtbarkeit, Hauptursachen dieser Vermehrung: aber wer erkennt nicht gleichwohl die augenscheinliche Erfüllung jenes Segens Abrahams?

47. Vers. *) Die Leviten sollten nicht in das angezeigte Register der Israeliten eingetragen werden, weil sie zu keinen Kriegsdiensten bestimmt waren, sondern statt der Erstgebohrnen dieses Volks den Tempeldienst besorgen sollten, und ihnen deswegen auch im Lande Canaan kein Erbtheil, wie den andern Stämmen vorbehalten war, Kap. 26, 62.

was dazu gehört; denn sie sollen die Hütte und ihre Geräthschaft tragen. Sie sollen ihrer pflegen, und um sie her ihr Lager schlagen *).

51. Wenn die Hütte weiter gebracht werden soll, sollen sie dieselbe abnehmen, wenn sie aber wieder Halt machen soll, dann sollen sie dieselbe wieder aufschlagen. Ein anderer aber, der sich ihr nähert, soll sterben *).

52. Die Israeliten sollen sich, jeder bey seinem Lager, und bey dem Panier seiner Schaar lagern;

53. Die Leviten aber sollen sich um die Unterredungshütte lagern, und dabey Wache halten, damit nicht der Zorn über ganz Israel entbrenne *).

54. Die Israeliten thaten alles, was Jehova Mosi befohlen hatte.

Das zweyte Kapitel.

Die Anordnung des Lagers.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose und Aaron:

2. Die Israeliten sollen sich vor der Unterredungshütte umher lagern, jeder unter seinem Panier und den Zeichen seines väterlichen Hauses *).

3. Gegen Morgen soll sich Juda mit seinem Panier und Heere lagern: sein Stammhaupt ist Nachschon, der Sohn Aminadabs *).

4. Dessen Heer nach der Zählung vier und siebzig tausend und sechshundert beträgt.

5. Neben demselben soll sich Isaschar lagern. Dessen Stamm-

---

50. Vers. *) Was die Verrichtungen der Leviten betrift, sehe man unten Kap. 3. — und was wir II. Mos. 25, 14–16. gesagt haben.

51. Vers. *) Man sehe die Erklärung des 4ten Kapitels. — Ein Fremder heißt hier ein Israelit von einem andern Stamme. —

53. Vers. *) Man sehe 1. Chron. 13. —

2. Vers. *) Nachdem die Zählung vollbracht war, so befahl Gott, daß sich die Kinder Israels, jeder unter sein Panier lagere. Das hebräische Wort Degel, welches die 70 Dollmetscher und Onkelos durch das Wort Ordnung oder Rang ausgelegt haben, und dessen sich Paulus 1. Korinth. 15, 23. in eben dem Verstande bedienet hat, scheint hier ein Panier, eine Hauptfahne anzuzeigen, die dem Haufen dreyer Stämme gemein war, welche gleichsam vier kleine Lager um die Stiftshütte herum ausmachten, da hingegen das Wort Oth die besondern Fahnen eines jeden Stammes anzeigt.

3–8. Vers. *) Da der Stamm Juda unter den vier Hauptstämmen, mithin unter allen übrigen den Rang hatte, und allemal zuerst aufbrechen, zuerst dem Feinde die Stirne bieten sollte, so sind ihm zwey der mächtigern Stämme zugeordnet, mit welchen zusammen genommen Juda's Fahne weit mehr Mannschaft als alle andern zählte. Da hingegen Ephraim abendwärts, hinter das heilige Zelt, sich zu lagern pflegte, so durfte sein Panier das kleinste seyn. Die beyden Paniere zur Rechten und Linken des heiligen Zeltes, Ruben und Dan, waren von mittlerer und fast gleicher Stärke. — Nach dieser Ordnung waren die vier Hauptlager um den Stamm Levi, und das heilige Zelt in der Mitte gelagert.

haupt Netanel, der ein Sohn Zuars ist.

6. Sein Heer besteht laut der Zählung aus vier und fünfzig tausend und vierhundert.

7. Dann der Stamm Sebulon, dessen Stammhaupt Eliab, der Sohn Chelons, ist.

8. Sein Heer besteht laut der Zählung aus sieben und fünfzig tausend und vierhundert.

9. So, daß die Summe aller Gezählten, die zum Lager Juda gehören, aus hundert und sechs und achtzig tausend und vierhundert besteht, nach ihren Schaaren: diese sollen voranziehen.

10. Gegen Mittag soll sich Ruben, nach seinen Schaaren, mit seinem Panier lagern; dessen Stammhaupt Elizur, der Sohn Schedeurs, ist *).

11. Sein Heer besteht laut der Zählung aus sechs und vierzig tausend und fünfhundert.

12. Neben soll der Stamm Simeon sein Lager haben. Sein Stammhaupt ist Schelumiel, der Sohn des Zurischadai.

13. Sein Heer nach der Zählung beträgt neun und fünfzig tausend und dreyhundert.

14. Darnach der Stamm Gad, dessen Stammhaupt Eljasaph, der Sohn Reuels, ist.

15. Seine Gezählten machen ein Heer von fünf und vierzig tausend, sechshundert und fünfzig Mann aus.

16. Aller Gezählten, die nach ihren Schaaren zum Lager Ruben gehören, sind hundert und Ein und fünfzig tausend, vierhundert und fünfzig, welche die zweyte Stelle beym Weiterziehen haben.

17. Mitten unter den Lagern soll die Unterredungshütte und das Lager der Leviten ziehen. In eben der Ordnung, in welcher sie sich lagern, sollen sie auch weiterziehen, jeder unter seinem Paniere.

18. Gegen Abend lagert sich Ephraim nach seinen Schaaren mit seinem Paniere. Sein Stamm-

---

10–17. Vers. *) Mit diesem Zuge verhielt es sich (laut unten Kap. 10.), wie folgt. Nachdem die Wolke sich in die Höhe gehoben hatte, welches das Zeichen des Aufbruchs gewesen ist, so wurde die Versammlungshütte von den Leviten auseinander genommen, und das heilige Geräthe von den Priestern eingewickelt, und nachdem darauf mit der Trompete das Zeichen gegeben ward, so wurde die Bundeslade von den Kahatitern auf ihren Schultern getragen. Dieser Bundeslade folgte die erste Colonne, welche der Stamm Juda, Isaschar und Sebulon ausmachte. Hinter ihnen waren die Gersoniter und Merariter, welche die Hütte auf dem geschenkten Wagen führten. Hierauf folgte die zweyte Colonne, welche der Stamm Ruben, Simeon und Gad in sich faßte. Nach derselben kamen die Kahatiter mit den heiligen Gefäßen, welchen die dritte Colonne, die aus dem Stamme Ephraim, Manasse und Benjamin bestund, und die vierte, zu welcher der Stamm Dan, Ascher und Naphtali gehörte, folgte. Dieser wohl eingerichtete Zug hätte nicht besser angeordnet werden können, indem das begleitende Heer auf jeder Seite einem einbrechenden Feinde die Stirne hätte bieten können. Juda gegen Morgen, Ephraim gegen Abend, Ruben gegen Mittag, und Dan gegen Mitternacht. —

haupt ist Elischama, der Sohn Ammihuds *).

19. Seine Gezählten machen ein Heer von vierzigtausend und fünfhundert Mann aus.

20. Nächst ihm hat der Stamm Manasse sein Lager, dessen Stammhaupt Gamliel, der Sohn Pedazuri, ist.

21. Seine Gezählten machen ein Heer von zwey und dreyßig tausend und zweyhundert Mann aus.

22. Darauf folgt der Stamm Benjamin, dessen Stammhaupt Abidan, der Sohn Gideons, ist.

23. Seine Gezählten betragen ein Heer von fünf und dreyßig tausend und vierhundert Mann.

24. Aller Gezählten, die zum Lager Ephraim gehören, sind hundert acht tausend und Einhundert, nach ihren Schaaren, und haben die dritte Stelle beym Weiterziehen.

25. Dan, nach seinen Schaaren, lagert sich gegen Mitternacht. Sein Stammhaupt ist Achieser, der Sohn des Ammischadai *).

26. Seiner Gezählten sind zwey und sechzig tausend und siebenhundert.

27. Nächst ihm lagert sich der Stamm Ascher, dessen Stammhaupt Pagiel, der Sohn Ochrans, ist.

28. Seiner Gezählten sind Ein und vierzig tausend und fünfhundert.

29. Darnach der Stamm Naphtali, dessen Stammhaupt Achira, der Sohn Enans, ist.

30. Seiner Gezählten sind drey und fünfzig tausend und vierhundert.

31. Aller Gezählten, nach ihren Schaaren, die zum Lager Dan gehören, sind hundert und sieben und fünfzig tausend und sechshundert, welche mit ihrem Panier die letzte Stelle im Weiterziehen haben *).

32. Die Summe aller gezählten Israeliten, nach ihren väterlichen Häusern, nach ihrer Abtheilung in Lager und Schaaren, war sechshundert und dreytausend fünfhundert und fünfzig.

18–24. Vers *) Das Panier des Heeres des Ephraim ꝛc. An der Spitze dieses dritten Heeres, welches das schwächste unter allen war, befanden sich drey Nachkömmlinge der Rahel. Es bedeckte die Lade, und diejenigen, welche sie auf den Reisen trugen.

25. Vers. *) Derjenige Haufe, welcher, nachdem er sich in der Mitte des ganzen Heeres befand, der stärkste war, machte, nach den Regeln der Taktik, oder der Kriegskunst, den Nachtrupp desselben aus, dienete den Schwachen und Kranken zur Bedeckung, und verhinderte, daß niemand zurück blieb (IV. Mos. 10, 28. Jos. 6, 3.) Dem Dan, dem Sohne der Bilha, waren sein Bruder Naphtali und Ascher, der Sohn der Silpa, zugegeben, und sie waren alle drey Kinder der beyden Mägde Jakobs.

31. Vers. *) Wer sich von der Taktik der Hebräer und der Ordnung ihres Lagers einen richtigen Begriff machen will, der muß Scheuchzer über diese Schriftstelle nachschlagen, und man wird auch die gelehrte Abhandlung des Herrn Folard in dieser Sache nicht ohne Nutzen lesen können, welche in dem ersten Theil des bibl'schen Wörterbuchs des Herrn Calmets zu finden ist. —

33. Die Leviten waren unter den Israeliten nicht mitgezählt, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

34. Nach dem Befehl des Jehova durch Mosen schlugen also die Israeliten nach ihren Panieren ihr Lager, und so zogen sie auch nach ihren Familien und väterlichen Häusern weiter.

Das dritte Kapitel.

Zählung der Leviten und der Erstgebohrnen des ganzen Volks. Jene werden an dieser Statt dem Herrn geweihet.

1. Dieß ist die Geschlechtsfolge Aarons und Mosis, damals, da Jehova auf dem Berge Sinai mit Mose redete *).

Herr Heß giebt uns von der Eintheilung dieses Lagers nachfolgende Zeichnung:

Fahne Juda.
186400.

Fahne Dan.
157600.

Fahne Ruben.
151450.

Fahne Ephraim.
108100.

Wenn das Israelitische Heer stille lag, war das Zelt des göttlichen Königs und obersten Feldherrn ordentlich in der Mitte, unter demselben war die Wolke. In einiger Entfernung vom Vorhofe hatten die Priester und Leviten, die gleichsam des Fürsten Leibwache ausmachten, ihre Zelte in folgender Ordnung:

Juda.

Dan. Zelte. — Priester Zelte. — Ruben. Zelte.

Der Merariten — Heiliges Zelt — Der Kehariten.

Ephraim. Zelte

der Gersoniten.

Das ganze Lager hatte einen Umfang von zwölf Meilen, welches sich auf Kap. 33, 49. gründet, wo es heißt: Die Israeliten hätten sich in dem Gefilde Moab von Bethjesimoth bis an Abel Sittim gelagert, welche beyden Orte diesen Umfang in sich faßten.

1. Vers. *) Das, was in diesem und dem folgenden Kapitel berichtet wird, scheint noch vor dem ersten Tage des ersten Monats im zweyten Jahre sich zugetragen zu haben, weil Kap. 7, 1. das erzählet wird, was sich an demselben ersten Tage zugetragen hat; Moses aber scheint diese Nachricht hier eingerückt zu haben, weil er die Geschichte der Leviten, welche später eingeweiht worden sind, vollständig darstellen wollte. Er legt uns also hier ein Geschlechtsregister von den Nachkommen seines Bruders Aaron vor. Von seinen eigenen Söhnen wird nichts gemeldet; man findet aber seine Nachkommen unter dem Namen der Amramiten V. 27. 28. aus welcher Familie Moses und Aaron selbst herstammten (1. Chron. 23, 13. 14.). Er redet von seinen Söhnen und Enkeln nur auf eine dunkle Weise, weil sie von dem Priesterthume ausgeschlossen waren.

Die Worte: zur Zeit, da der Herr mit Mose auf dem Berge Sinai redete, scheinen mit Fleiß hinzu gesetzt zu seyn, weil Nadab und Abihu, von denen in dem folgenden Verse geredet wird, und welche noch vor dem Tage der Zählung von dem Feuer des Himmels sind verzehret worden, wirklich noch lebten, als Gott mit Mose auf dem Berge redete.

2. Und dieß sind die Namen der Söhne Aarons: Sein Erstgebohrner war Nadab, die übrigen Abihn, Eleasar und Ithamar *).

3. So hießen die Söhne Aarons, die gesalbte und geweihte Priester waren *).

4. Nadab aber und Abihu starben vor dem Jehova, da sie fremdes Feuer in der Wüste Sinai vor ihn brachten, ohne Kinder zu hinterlassen. Eleasar und Ithamar hingegen verwalteten das Priesterthum neben ihrem Vater Aaron *).

5. Darauf sprach Jehova Folgendes zu Mose:

6. Laß den Stamm Levi herzukommen, und bestelle ihn für den Priester Aaron, daß er ihm diene *).

7. Die Leviten sollen seine Besorgnisse auf sich nehmen, und der ganzen Gemeinde dienen vor der Unterredungshütte, und alles zu ihrem Dienste beobachten *).

8. Sie sollen für die ganze Geräthschaft derselben Sorge tragen, und alles, was die Israeliten zum Dienste der Hütte zu beobachten haben, vollziehen.

9. Uebergieb also Aaron und seinen Söhnen die Leviten; sie

---

2. Vers. *) Moses scheint hier, ohngeachtet er kein Verzeichniß der Priester verfertiget, doch ausdrücklich ihrer Häupter zu gedenken, damit er den großen Unterschied, der sich unter diesen und den Leviten befand, desto deutlicher anzeige.

3. Vers. *) Man sehe II. Mos. 28, 41. — 29, 9. — III. Mos. 8, 30. — Der Stamm Levi war, wie man solches aus V. 18. unten siehet, in drey Aeste abgetheilt; das Priesterthum aber war einzig und allein der Familie Aarons gegeben, welche nur ein kleiner Ast von der Familie des Kahat war, da indessen alle übrigen, ja auch sogar Mosis Söhne selbst nur Leviten der untersten Ordnung waren, welche die niedrigsten Verrichtungen beym Gottesdienste verwalteten. Der Name Cohen oder eines Priesters war ein Ehrentitel, der auch Fürsten beygelegt wurde. Ihre beständige Beschäftigung mit Gott, und die Verbindung, die sie mit ihm hatten, erwarb ihnen das größte Ansehen, da hingegen die Leviten nicht mehr Recht zu opfern, als das gemeine Volk hatten.

4. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung III. Mos. 10, 1. 2. — Sie hatten keine Kinder, sonst würden sie ihnen, wie Maimonides anmerkt, vor dem Eleasar in dem Amte nachgefolgt seyn. Das folgende will so viel sagen, als: sie verwalteten das Priesterthum noch bey Lebzeiten ihres Vaters. Diese Bedeutung hat das hier stehende hebräische Wort I. Mos. 11, 28. und die Uebersetzung stimmt mit jener der 70 Dollmetscher überein, welche: zugleich mit ihrem Vater, d. i. unter seiner Aufsicht, übersetzt: nämlich Aaron war Hoherpriester, und sie stunden unter ihm. I. Chron. 24, 19.

6. Vers. *) Dieser Dienst betrifft nur die Versammlungshütte, und in folgenden Zeiten, die niedrigen Dienste des Tempels, was nämlich in Absicht auf dieselbe (das Opfern und Räuchern ausgenommen) zu verrichten war.

7. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: und daß sie die Sorge seiner Sorge haben: d. i. sie sollen für die Sachen sorgen, für welche Aaron sorgen, und worüber er die Aufsicht haben sollte; nemlich über die Hütte und alle ihre Geräthe; ja sie sollten nicht nur den Priestern, sondern auch dem Volke dienen II. Chron. 35, 2. sie vertraten gleichsam die Stelle ihrer Erstgebohrnen. Sie mußten alles das für die Israeliten thun, was diese in dem heiligen Vorhofe nicht thun konnten.

sollen ihm aus den Israeliten zugegeben werden.

10. Aaron und seine Söhne aber bestelle, daß sie ihr Priesterthum verwalten: ein jeder anderer, der sich hinzunahen wollte, soll am Leben gestraft werden *).

11. Weiter sprach Jehova zu Mose *):

12. Ich habe mir aus den Israeliten die Leviten statt aller Erstgebohrnen, oder der ersten Frucht der Mutter, erwählt. Die Leviten sollen mein seyn

13. Alle Erstgeburt ist ja mein. Denn an dem Tage, an welchem ich alle Erstgeburt in Aegypten geschlagen habe, weihete ich mir alle Erstgeburt der Israeliten von Menschen und von Thieren. Mein ist sie. Ich bin Jehova.

14. Überdieß sagte Jehova zu Mose Folgendes:

15. Zähle die Leviten nach ihren väterlichen Häusern und Familien: alle Mannspersonen von Einem Monat und drüber unterwirf der Zählung *).

16. Moses zählte sie nun nach dem Befehle des Jehova.

17. Die Söhne Levi nach ihren Namen waren: Gerschon, Kehath und Merari.

18. Die Söhne Gerschons, nach ihren Familien, hießen Libni und Schimei;

---

10. Vers. *) Unter dem Fremden wird hier ein solcher verstanden, der kein Priester aus der Familie Aarons war, wäre er auch gleich ein Levite gewesen. Die Todesstrafe sollte ihm entweder die Obrigkeit anthun, oder Gott würde ihn selbst am Leben strafen, wie er solches Kap. 16. bey dem Korach that.

11–13. Vers. *) Weil Gott, als der Würgengel die Erstgebohrnen der Aegypter umbrachte, die Erstgebohrnen der Israeliten verschonete, so heiligte er sich, oder behielt sich alle Erstgebohrnen in Israel, sowohl von Menschen, als Viehe, auf immer und ewig vor, als einer, der ein besonderes und neues Recht über sie erlangt hatte. II. Mos. 13, 2. 12. 13. — 22, 29. Jetzt aber setzt er die Leviten an ihre Stelle, und eignet sich dieselben statt der Erstgebohrnen zu. Aus dieser Anordnung Gottes haben einige Ausleger irrig geschlossen: Gott habe durch dieselbe das Priesterthum, welches vorher der Erstgeburt eigen war, in den Stamm Levi übergetragen. Allein dieser Irrthum liegt klar am Tage, wenn man erwäget: I. Daß Gott die Erstgeburt niemals zum Priesterthume, sondern nur sich zum Eigenthume geheiliget hat. II. Daß die Ursache dieser göttlichen Verordnung (wie aus gegenwärtiger Stelle zu ersehen ist) nicht ein altes Recht der Erstgeburt, sondern einzig und allein das Andenken der erwürgten Erstgeburt in ganz Aegypten, und der verschonten Erstgeburt in Israel war, welches bey diesem Volke dadurch sollte erhalten werden. Daher III. dieser Befehl sich auf alle Erstgeburt in Israel nicht nur unter den Menschen, sondern auch unter dem Viehe erstreckte; und IV. diese Erstgeburt nicht zum Priesterthume, sondern zum Opfer, und insonderheit zum Dankopfer geheiliget ward. Woraus dann folgt, daß der Stamm Levi zwar anstatt der Erstgeburt angenommen, aber das Priesterthum nicht dem ganzen Stamme, sondern nur dem Aaron und seinen Nachkommen, und zwar aus einer besondern Ursache (Kap. 25, 11–13.) gegeben worden, da nämlich die Leviten nur das Amt der Diener bey der Hütte des Zeugnisses und nicht der Priester versehen sollten: wobey nicht zu vergessen ist, daß Aaron selbst nicht vom erstgebohrnen Sohne des Levi, dem Gerson, sondern von Kahath, dem zweytgebohrnen abstammte. I. Chron. 6, 2. 3.

15. Vers. *) Gott will haben, Moses soll alle Leviten in diesem Alter zählen, weil auch die Erstgeburten in diesem Alter gelöset werden mußten. Man sehe unten V. 40. und Kap. 18, 16.

19. Die Söhne des Kehath, nach ihren Familien, Amram, Jizhar, Chebron und Ussiel.

20. Die Söhne Merari, nach ihren Familien, Machli und Muschi. Dieß sind die Familien des Levi, nach ihren väterlichen Häusern.

21. Von dem Gerschon stammen die Libnäische und Schimseische Familie ab *),

22. Deren gezählte Mannspersonen von Einem Monate und drüber, an der Zahl sieben tausend und fünfhundert waren.

23. Diese Familien des Gerschons sollen sich hinter der Hütte gegen Abend lagern.

24. Das Stammhaupt derselben war Eljasab, der Sohn Laels.

25. Ihrer Aufsicht an der Unterredungshütte ist anvertraut, die Wohnung oder das Zelt, die Decke und der Vorhang bey dem Eingange der Hütte *);

26. Die Umhänge des Vorhofs, der Vorhang am Eingange des Vorhofs, welcher um die Hütte und um den Altar herumgeht, und die Seile, die zu seinem ganzen Dienste gehören.

27. Vom Kehath entsprangen die Amraische, die Jizharische, die Chebronische und Usselische *),

28. Deren Mannspersonen von Einem Monate und drüber an der Zahl acht tausend und sechshundert waren. Sie sollen die Aufsicht über das Heiligthum haben.

29. Diese Kehatischen Familien sollen sich auf der mittäglichen Seite der Hütte lagern.

30. Ihr Stammhaupt ist Elizaphan, der Sohn Ussiels.

31. Sie sollen die Aufsicht über die Lade, den Tisch, den Leuchter, die Altäre, die Geräthschaft des heiligen Dienstes, den Vorhang

---

21. Vers. *) Von den Kindern Levi sehe man I. Mos. 46, 11. und II. Mos. 6, 16–19. Von den beyden Söhnen des Gerschon, dem Libni und Schimei waren zwey Geschlechter hergekommen, in welchen sich die siebentausend fünfhundert Kinder männlichen Geschlechts befanden, wie aus folgendem Verse zu ersehen ist.

25. Vers. *) Von den äußern und innern Vorhängen der Hütte, welche die Wohnung genannt wurden; von der Decke, die aus Widderfellen war; von den Tapeten oder dem Vorhange an dem Eingange der Hütte u. d. m. sehe man II. Mos 26.

27. Vers. *) Man siehet aus diesem und den folgenden Versen, daß der Geschlechtsast des Kehat verschiedene wichtige Vorzüge genoß. 1) Hatte er vier Häupter: Amram, Jizhar, Chebron und Ussiel II. Mos. 6, 18. 2) War er weit zahlreicher als die beyden andern Aeste, V. 28. 3) Von ihm stammten Moses, Aaron, Mirjam und alle Priester her. 4) Bey dem Dienste am Hause des Herrn war ihm die Sorgfalt für die allerkostbarsten Sachen aufgetragen V. 31. 5) Von den acht und vierzig Städten, welche den Leviten in dem Lande Canaan angewiesen wurden, hatte er deren 23 inne; denn diejenigen Kehatiter, welche Priester waren, hatten deren 13, und die, so nur Leviten waren 10. — (Jos. 21.) Endlich hatte nachmals ein Nachkömmling des Elizaphan, welcher ihr Haupt war, zu Davids Zeiten zweyhundert Leviten unmittelbar unter sich u. s. w.

und was zu seinem Dienste gehört, haben.

32. Der Vorgesetzte aller Stammhäupter der Leviten soll Eleasar, der Sohn des Priesters Aarons seyn, der soll die Oberaufsicht über diejenigen haben, die des Heiligthums pflegen.

33. Die Familien des Merari sind die Machlische und Muschische *).

34. Der gezählten Mannspersonen von Einem Monate und drüber waren an der Zahl sechstausend und zweyhundert.

35. Das Stammhaupt dieser Familien war Zuriel, der Sohn Abigails. Auf der Mitternachtseite der Hütte sollen sie ihr Lager aufschlagen.

36. Ihrer Aufsicht sollen anvertraut seyn die Breter der Hütte, ihre Riegel, ihre Säulen und Säulenfüße, und die ganze Zubehörde zu ihrem Dienste.

37. Deßgleichen die Säulen um den Vorhof herum mit ihren Säulenfüßen, Nägeln und Seilen.

38. Vor der Hütte auf der Morgenseite derselben sollen sich Moses und Aaron und seine Söhne lagern, welche die Aufsicht über das Heiligthum für die Israeliten führen. Ein Fremder, der sich nahet, soll am Leben gestraft werden *).

39. Aller von Mose und Aaron nach ihren Familien gezählten Leviten, nämlich der Mannspersonen, von Einem Monate und drüber, waren zwey und zwanzig tausend *).

40. Darauf hieß Jehova den Moses alle männliche Erstgeburt der Israeliten, namentlich von Einem Monate und drüber zählen,

41. Und sie ihm, dem Jehova, anstatt aller Erstgeburten der

33–37. Vers. *) Diese Familie war die schwächste V. 34. Von ihrem Lager sehe man unsere Anmerkung oben zu Kap. 3, 3f. — und von den Geräthen die sie nach V. 36. zu besorgen hatten II. Mos. 26, 15. 16. und 27, 10. 11. 12. auch unten Kap. 4, 31. 32. Weil alle diese Dinge nicht anders als mit vieler Mühe fortgeschafft werden konnten, so erlaubte ihnen Gott, daß sie dabey vier Wagen und acht Ochsen zu ihrem Gebrauche haben möchten. Kap. 7, 5–8.

38. Vers. *) Gerschon und Elieser, Mosis Söhne, befanden sich vermuthlich unter den Kehatitern, doch scheint sie kein besonderes Amt ausgezeichnet zu haben.

39. Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung, Moses führe hier nur 22000 gezählte an (da doch die vorhergehenden Specialsummen 22300 ausmachen), weil unter den Leviten 300 Erstgebohrne gewesen seyen. „Denn — sagen „sie — die Summe der 22000 faßt die Leviten in sich, welche den Erstgebohr„nen der Israeliten in der Art zu gut gekommen sind, daß dieselben nicht haben „gelöset werden dürfen, weil sie durch die an ihre Stelle getretenen Leviten „gelöset worden sind:“ und dieses wollen sie aus V. 43–48. als unwiderleglich beweisen. „Denn — setzen sie hinzu — nach diesen Versen sind nur die 273 Erst„gebohrnen gelöset worden, welche sich über die 22000 gefunden haben.“ Sie tadeln daher den Hrn. v. Michaelis, welcher behauptet, daß V. 34. aus Versehen der Abschreiber 8600 statt 8300 stünden, und verwundern sich, daß auch Hr. Prof. Schulz solches in seiner Uebersetzung angenommen, und sogar den Text darnach geändert habe.

Israeliten bestimmen, so wie auch das Vieh der Leviten für alles Erstgebohrne unter den Israeliten *).

42. Moses zählte also, nach dem Befehle des Jehova, alle Erstgeburt unter den Israeliten.

43. Die Anzahl aller erstgebohrnen Mannspersonen, nach ihren Namen, von Einem Monate und drüber, betrug zwey und zwanzig tausend, zweyhundert und drey und siebenzig *).

44. Darauf sprach Jehova zu Mose:

45. Die Leviten sollen für die Erstgebohrnen unter den Israeliten gelten, und jener Vieh für dieser Vieh. Mein sollen die Leviten seyn. Ich bin Jehova.

46. Um die zweyhundert und drey und siebzig Erstgebohrnen der Israeliten über die Anzahl der Leviten zu lösen,

47. Laß dir für jeden Kopf fünf Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums, deren einer zwanzig Geras gilt, geben *).

48. Die ganze Summe gieb dann Aaron und seinen Söhnen. So sollen die Ueberzähligen unter ihnen gelöst werden.

49. Moses zog das Lösegeld für diejenigen Erstgebohrnen, welche die Zahl der Leviten überstiegen *),

50. Eine Summe von tausend dreyhundert und fünf und sechzig Seckel des Heiligthums,

51. Welche er dem Aaron und seinen Söhnen, nach dem ihm von Jehova ertheilten Befehle, gab.

---

41. Vers. *) Der hier stehende Befehl: das Vieh der Leviten für die Erstgeburt des Viehes der Israeliten zu nehmen, kann nur nach Anzeige der vorhergehenden Worte, in welchen befohlen wird, die Leviten für die erstgebohrnen Israeliten zu nehmen, bedeuten, daß jetzt nur die erstgebohrnen Thiere geopfert und gelöset werden sollten, welche die erstgebohrnen Thiere der Leviten an der Zahl übertroffen haben.

43. Vers. *) Daß sich unter den Israeliten, welche 603,550 Mannspersonen von zwanzig Jahren und darüber waren, nur 22,273 Erstgebohrne gefunden, ist manchen, aber ohne Grund, befremdlich vorgekommen; denn es wurde nur derjenige als ein Erstgebohrner gezählet, der von Vater- und Mutterseite das erste Kind war, wie aus V. Mos. 21, 15–17. zu ersehen ist. Denn obgleich David mehrere Frauen hatte, so ist doch nur Amon sein erster Sohn gewesen, und obgleich Joseph der erste Sohn der Rahel war, so führte doch Ruben diesen Namen. Man setze noch dazu, daß hier nur von den Erstgebohrnen die Rede ist, welche seit der Erlösung aus Aegypten gebohren worden sind.

47. Vers. *) Da die Eintheilung einer so geringen Summe, in Ansehung einer so zahlreichen Menge des ganzen Volkes schwerlich würde zu machen gewesen seyn, so ist die Meynung der meisten jüdischen Lehrer, welchen auch R. Salomon beystimmt, daß man gelöset habe.

49–51 Vers. *) Zweyhundert und drey und siebzig Personen, von welchen ein jeder fünf Seckel erlegen mußte, machten eine Summe von dreyzehnhundert und fünf und sechzig Seckel aus, welche ungefähr 1720 holländische Gulden betragen.

Das vierte Kapitel.

Noch eine andere Zählung der Leviten, welche zu gottesdienstlichen Verrichtungen tüchtig waren.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose und Aaron *):

2. Zieh die Summe der Kehatiter unter den Leviten nach ihren Familien und väterlichen Häusern,

3. Vom dreyßigsten Jahre an bis zum fünfzigsten zähle alle, welche tüchtig sind, bey der Unterredungshütte Dienste zu thun.

4. Dieser Dienst der Kehatiter geht auf die heiligsten Stücke*).

5. Wenn das Lager weiterzieht, sollen Aaron und seine Söhne kommen, den Vorhang abnehmen, und die Gesetzlade bedecken *).

6. Eine Decke von Robbenfellen, und noch eine andere himmelblaue sollen sie darüber decken, und die Stangen anlegen *).

7. Ueber dem Schaubrodtische sollen sie eine himmelblaue Decke breiten, und die Schüsseln, Schalen, Becher und Opferschalen darauf setzen; die Schaubrode sollen beständig darauf seyn.

8. Darüber sollen sie eine himmelblaue Decke breiten, über diese eine andere von Robbenfellen

---

1–3. Vers. *) Zähle. Im Hebräischen heißt es nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher: nimm die Häupter, d. i. wie Onkelos übersetzt: verfertige die Rechnung oder das Verzeichniß. Die Absicht dieser Zählung war, damit man genau wissen möchte, wie viel Leviten sich in dem Alter befänden, in welchem sie die Verrichtungen ihres Amtes antreten könnten. Man glaubt hier einen Widerspruch zu finden, indem das dreyßigste Jahr, und Kap. 8. das fünf und zwanzigste angegeben wird. Allein dieser scheinbare Widerspruch wird leicht gehoben, wenn man annimmt, daß der Levite zwar im 25sten Jahre aufgenommen wurde, aber erst nach 5 Probejahren seine Verrichtungen antreten konnte. Hier ist also von dem Antritte des wirklichen Dienstes, dort von der Aufnahme die Rede.

4. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: bey der Hütte der Anweisung der Heiligkeit der Heiligkeiten. Unter diesen letzten Worten verstehen einige Ausleger alles heilige Geräthe der Hütte, wofür die Kinder Kahat Sorge tragen sollten, und welches Kap. 3, 28. und 10, 21. das Heiligthum genannt wird; Andere aber verstehen nur die Lade darunter, welche unter allen Sachen, die sich in der Hütte befanden das Allerheiligste war.

5. Vers. *) So lange die Wolke über der Hütte blieb, und die Herrlichkeit des Herrn das Heiligthum erfüllete, so lange blieb auch das Lager an seinem Orte, und es unterstand sich niemand, in das Allerheiligste zu gehen; sobald sich aber die Herrlichkeit nebst der Wolke hinweg begeben hatte, welches das Zeichen war, daß das Lager sollte verändert werden, so konnten Aaron und seine Söhne ungescheut in das Heilige gehen, und den Vorhang wegnehmen.

6. Vers. *) Von den Decken von Seekalbsfelle sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 26, 14. — und von den Stangen II. Mos. 25, 15. Dort heißt es: daß die Stangen in den Ringen der Lade bleiben sollen, und scheint mit dem, was hier gesagt wird, ein Widerspruch zu seyn. Allein dieser Widerspruch wird sich heben, wenn man bedenkt, daß die Stangen zwar in ihren Ringen, und doch nicht in gehöriger Ordnung zum Tragen seyn konnten, von welchem letztern hier die Rede ist.

fellen, und die Stangen anlegen *).

9. Den Leuchter mit seinen Lampen, Schneutzen, Näpfen, und alle zu seinem Gebrauche dienenden Oelgefäße sollen sie in eine himmelblaue Decke einwickeln *),

10. Ihn und alle seine Gefäße mit der Decke von Robbenfellen umgeben, und auf eine Tragbahre legen.

11. Ueber den goldenen Altar sollen sie eine himmelblaue, und über diese noch eine Decke von Robbenfellen breiten, und die Stangen anlegen.

12. Darnach alle Werkzeuge, welche zum Dienste im Heiligthume gebraucht werden, in eine himmelblaue Decke legen, mit einer andern robbenfellenen bedekken, und auf eine Tragbahre legen.

13. Wenn sie die Asche vom Altare geschafft haben, so sollen sie eine purpurne Decke darüber breiten *).

14. Auf denselben sollen sie alle seine zum Dienste gehörigen Werkzeuge legen, die Kohlpfannen, die Gabeln, Schaufeln, Schüsseln und alle Altargefäße, sie in eine robbenfellene Decke einwickeln, und die Stangen anlegen.

15. Wenn endlich Aaron und seine Söhne das Heiligthum und alle heiligen Gefäße bedeckt haben, dann soll das Lager aufbrechen, und dann erst sollen die Kehathiter zum Tragen herbeykommen; aber anrühren sollen sie das Heiligthum nicht, damit sie nicht sterben. Dieß ists, was die Kehathiter von der Unterredungshütte tragen sollen *).

16. Eleasar, der Sohn des

---

8. Vers. *) Alles dieses mußte dreymal eingewickelt seyn, doch so, daß die Lade allein in den Vorhang eingewickelt, und sodann zwey Decken darüber gelegt wurden: der Tisch aber mit dem, was dabey ausdrücklich genennet wird, ward in drey andere Decken eingehüllet.

9-10. Vers. *) Man sehe die Beschreibung des Leuchters und dessen, was dazu gehörte II. Mos. 25. und 37. Der ganze Leuchter war nur mit zwo Decken eingehüllet. Man legte ihn auf zwey Stangen, oder vielmehr auf eine Trage, auf Stangen, die von zwey Personen getragen wurden. Das Wort Moth hat diese Bedeutung Kap. 13, 23. und an andern Orten mehr. Es befanden sich an dem Leuchter keine Ringe, durch welche man die Stange hätte stecken können.

13. Vers. *) Hier ist von dem Brandopferaltare die Rede; und was das heilige Feuer betrifft, welches Tag und Nacht brennen mußte, so that man es allem Ansehen nach in den Rost, welcher deswegen mit Ringen versehen war. Man sehe II. Mos. 27, 4. — III. Mos. 6, 12. 13. — Wenn man dieses annimmt, so wird man denn wohl glauben, daß man in der Wüste geopfert habe, welches einige Gelehrte geläugnet haben. Wo wäre denn sonst die Asche hergekommen, die man wegschaffen sollte? Was dagegen aus dem Propheten Amos (Kap. 5, 25.) eingewendet wird, ist leicht zu beantworten; weil dort nur gesagt wird, daß sie nicht ihm allein, sondern auch den fremden Gottheiten geopfert haben, und daß ihre Opfer nicht genau nach der göttlichen Vorschrift und Absicht eingerichtet waren.

15. Vers. *) Die Leviten mußten die Lade dergestalt auf ihren Schultern tragen, daß sie das ganze Volk von weitem sehen konnte. II. Mos. 25, 12. — unten 7, 9. — II. König. 6, 6. — I. Chron. 13, 7. — 15, 12. — Als sich in

Priesters Aaron, soll für das Oel zum Leuchter, für das Räuchwerk, für das beständige Speisopfer, für das Salböl sorgen, und die Aufsicht über die ganze Hütte, und über alles, was sowohl im Heiligthume, als auch an seiner Geräthschaft ist, führen *).

17. Weiter sagte Jehova zu Mose und Aaron Folgendes:

18. Laß den Stamm der Kehathitischen Familien unter den Leviten nicht vertilgen *).

19. Thut deßwegen das; damit sie am Leben bleiben, und nicht sterben, wenn sie sich den heiligen Sachen nahen: Aaron und seine Söhne sollen kommen, und einem jeden von ihnen die zu tragende Last auflegen.

20. Sie sollen aber nicht hineingehen und zusehen, wenn die heiligen Sachen eingewickelt werden, damit sie nicht sterben *).

21. Ueberdieß sprach Jehova zu Mose *):

22. Zieh auch die Summe der Gerschoniter nach ihren väterlichen Häusern und Familien.

23. Vom dreyßigsten Jahre an bis zum fünfzigsten zähle sie, alle nämlich, welche zum Dienste an der Unterredungshütte tüchtig sind.

24. Dieß ist der Dienst der Gerschonitischen Familien, und das, was sie tragen sollen.

25. Sie sollen die Teppiche der Hütte, ihre Decke und die Decke von Robbenfellen über dieselbe, und den Vorhang vor dem Eingange in die Unterredungshütte tragen *).

---

den folgenden Zeiten die Anzahl der Priester mehrete, so mußten sie die Lade tragen. V. Mos. 31, 9. — Jos. 3, 6. — 8, 33. — I. König. 4, 4. Es waren aber doch die Leviten nicht allemal von dieser Ehre ausgeschlossen. II. Chron. 5, 5. Andere Ausleger sagen, die Leviten hätten das Recht, die Lade zu tragen, behalten, und die Priester hätten es nur in einigen außerordentlichen Fällen gethan.

16. Vers. *) Dieser Vers ist nicht so zu verstehen, als ob Eleasar für das Oel, und die übrigen Sachen, deren ferner gedacht wird, selbst Sorge tragen sollte (II. Mos. 29, 40. 41. — 30, 23. 34.). Er war über die ganze Wohnung ꝛc. gesetzt, und hatte als Oberaufseher der Häupter der Leviten die Aufsicht über alle ihre Familien, und besonders über die Kehathiter, welchen auf der Reise das allerkostbarste anvertrauet war.

18. Vers. *) Gott befiehlt, die Kehathiter noch einmal zu ermahnen, damit sie nicht wider seine Befehle handeln, und ihn gleichsam zwinge möchten, sie ohne alle Barmherzigkeit zu Grunde zu richten. Im Hebräischen heißt es: lasset es durch eure Nachlässigkeit nicht so weit kommen, daß ich sie ausrotte ꝛc.

20. Vers. *) Die hebräischen Worte haben hier einen besondern Nachdruck. Es heißt nach denselben: wenn man die heiligen Sachen verschlingen wird. Vielleicht um die Geschwindigkeit auszudrücken, mit welcher die Priester die Bundeslade zudeckten, damit sie dieselbe gleichsam selbst nicht sehen möchten. Die 70 Dollmetscher übersetzen: sie sollen nicht hineingehen, um auf einmal in das Heiligthum zu sehen. Die Vulgata und Onkelos: sie sollen nicht hineingehen aus Vorwitz um die heiligen Sachen unverhüllet zu sehen.

21. Vers. *) Nachdem Gott den Moses unterrichtet hatte, was die Kehathiter tragen sollten, so unterrichtet er ihn nunmehro auch von dem Amte der Gerschoniter. Man sehe Kap. 3, 17. 18. 21.

25. Vers. *) Vermuthlich ist hier von den zehn Teppichen die Rede, welche

26. Die Tapeten des Vorhofs, welche die Hütte und den Altar umgeben, den Vorhang des Vorhofs, ihre Seile und alle Zubehörde zu ihrem Dienste.

27. Nach der Vorschrift Aarons und seiner Söhne, sollen die Gerschoniten alles, was sie zu tragen und zu verrichten haben, thun. Ihrer Sorgfalt sollt ihr alles übergeben, was sie zu tragen haben *).

28. Dieß ist der Dienst der Gerschonitischen Familien in der Unterredungshütte, und was sie auf Befehl des Ithamars, des Sohns des Priesters Aarons, zu besorgen haben *).

29. Auch die Merariten sollst du nach ihren Familien und väterlichen Häusern zählen *),

30. Nämlich vom dreyßigsten Jahre an bis zum fünfzigsten alle, welche tüchtig sind, in der Unterredungshütte Dienste zu leisten.

31. Dieß aber ists, was sie tragen sollen, nach dem, was sie bey der Unterredungshütte zu thun haben: Ihre Breter, ihre Riegel, ihre Säulen mit ihren Säulenfüßen:

32. Deßgleichen die Säulen um den Vorhof mit ihren Säulenfüßen, ihre Nägel, ihre Seile, mit aller Zubehörde dieser Theile. Die Geräthe, die ihrer Aufsicht anvertrauet sind, und was sie zu tragen haben, sollt ihr ihnen namentlich geben *).

33. Dieß ists, was die Merariten bey der Unterredungshütte, nach dem Befehle Ithamars, des Sohns des Priesters Aaron, zu thun haben.

34. Moses und Aaron und die Stammhäupter der Gemeinde zählten dann die Kehatiter nach ihren Familien und väterlichen Häusern;

35. Alle vom dreyßigsten Jahre

---

inwendig in der Hütte hiengen (II. Mos. 26, 1. 2.) und welche sie ohne Zweifel herunternahmen, weil man nirgends lieset, daß es die Priester gethan hätten.

27. Vers. *) Wenn man den völligen Nachdruck des Hebräischen anzeigen will, so muß es heißen: ihr sollt ihnen ein Verzeichniß von allem geben, was sie tragen sollen, damit sie sich genau darnach richten können. — Dieses ist der Begriff, den sich die 70 Dollmetscher und die Vulgata davon gemacht haben.

28. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: unter der Hand des Ithamars. Obgleich die Gerschoniter ein Haupt von ihrer eigenen Familie hatten, so war doch Ithamar noch über sie gesetzt, so wie Eleasar über die Kehatiter.

29. Vers. *) Alles, was die Merariter zu thun hatten, ist II. Mos. 26, 15–32. — 27, 10. und Kap. 35. — 38. — 39. erklärt worden, wohin wir den Leser verweisen.

32. Vers. *) Und die Säulen des Vorhofes ꝛc. Bey den 70 Dollmetschern lieset man vor diesen Worten noch folgende: und die Knäufe der Hütte, und ihre Stangen, und ihre Säulen, und ihre Füße, und die Säulen und den Vorhang an der Thür der Hütte. Allein man siehet deutlich, daß diese Worte von einer unwissenden Hand sind eingeschoben worden, wie solches Usserius gezeigt hat. Der Vorhang war bereits den Gerschonitern und nicht den Merariten anvertrauet. Das übrige hat fast gar keinen Verstand, und die Merariter hatten mit dem, was ihnen der hebräische Text auferlegt, schon genug zu thun, ohne daß ihnen noch etwas hinzugesetzt werden durfte.

an bis zum fünfzigsten, die zum Dienste der Unterredungshütte tüchtig waren.

36. Aller nach ihren Familien Gezählten waren tausend siebenhundert und fünfzig *).

37. Dieß ist die Summe der nach den Familien der Kehathiter Gezählten, die an der Unterredungshütte Dienste thaten, welche Moses und Aaron nach dem Befehle des Jehova gezählt haben.

38. Die Anzahl derer, die von den Nachkommen des Gerschons, nach ihren Familien und väterlichen Häusern gezählt worden sind,

39. Vom dreyßigsten Jahre an bis zum fünfzigsten, die alle an der Unterredungshütte Dienste thun konnten,

40. Betrug zweytausend sechshundert und dreyßig *).

41. Dieß sind die nach ihren Familien gezählten Nachkommen Gerschons, die an der Unterredungshütte alle dienten, und die Moses und Aaron nach dem Befehl des Jehova gezählt haben.

42. Der Nachkommen des Merari, die nach ihren Familien und väterlichen Häusern gezählt worden sind,

43. Vom dreyßigsten Jahre an bis zum fünfzigsten, aller, welche zu Diensten an der Unterredungshütte tüchtig waren;

44. Dieser waren nach ihren Familien dreytausend und zweyhundert *).

45. Dieß waren die Gezählten der Familien der Merariter, die Moses und Aaron nach dem ihnen gegebenen Befehle des Jehova gezählt haben.

46. Die Summe aller Leviten, die Moses und Aaron und die Stammhäupter der Israeliten, nach ihren Familien und väterlichen Häusern, gezählt haben,

47. Vom dreyßigsten Jahre an bis zum fünfzigsten, aller, die zum Dienste und Tragen bey der Unterredungshütte tüchtig waren *),

48. Betrug achttausend fünfhundert und achtzig.

---

36. Vers. *) Die Anzahl der Kehathiter belief sich überhaupt auf achttausend und sechshundert und unter diesen befanden sich nicht mehr als die hier benannten, welche so alt waren, daß sie dienen konnten. Diese Anzahl betrug nicht völlig den dritten Theil derselben.

40. Vers. *) Von siebentausend fünfhundert, welches die volle Zahl der Gerschoniter gewesen ist, war dieses etwas weniges mehr, als der dritte Theil.

44. Vers. *) Von sechstausend und zweyhundert in allem, war dieses mehr als die Hälfte. Es befanden sich also in derjenigen Familie, welcher am meisten anbefohlen war, vermöge einer sonderbaren göttlichen Vorsorge, auch die meisten Leviten von einem solchen Alter, daß sie zum Dienste tauglich waren, ob sie sonst gleich der Anzahl nach die schwächste war.

47. Vers. *) Die Worte: alle diejenigen, welche zum Dienste tüchtig waren, werden durch die letztern Worte dieses Verses erklärt. Man darf den Dienst, von welchem Moses redet, von nichts anders verstehen, als von der Bemühung, dasjenige, was zu der Hütte gehörte, wenn man das Lager veränderte, fortzuschaffen. Man sehe die Anmerkung zu den drey ersten Versen dieses Kapitels.

49. Moses zählte sie nach dem Befehle des Jehova und wies jedem seinen Dienst, und das, was er tragen sollte, an. Moses zählte sie, wie ihm Jehova befohlen hatte *).

Das fünfte Kapitel.

Gesetze von den Unreinen, die aus dem Lager geschafft werden sollen; von der Wiedererstattung des Diebstahls, und dem Wasser, das eine des Ehebruchs verdächtige Frau trinken soll.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose Folgendes:

2. Befiehl den Israeliten, daß sie alle Aussätzigen, mit einem unreinen Flusse Behafteten, und an einer Leiche Verunreinigten aus dem Lager schaffen sollen *).

3. Es sey Mann oder Frau, so sollt ihr sie aus dem Lager verweisen, damit es nicht verunreinigt werde, denn ich bin mitten unter euch *).

4. Die Israeliten befolgten den Befehl des Jehova, den er ihnen durch Mosen hatte geben lassen, und schafften sie aus dem Lager.

5. Weiter sprach Jehova zu Mose:

6. Sage zu den Israeliten: Wenn ein Mann oder eine Frau irgend Jemand betrügt, und sich durch einen Eidschwur von der Schuld frey gemacht hat, hernach aber von seinem Gewissen als schuldig erklärt wird *),

7. So sollen sie ihre begangene Sünde bekennen, die Summe des Geraubten wieder erstatten, und den fünften Theil drüber;

---

49. Vers. *) Diese achttausend fünfhundert und achtzig Leviten und ihre Nachfolger haben zur Belohnung für ihre Arbeit die Zehnten von dem ganzen Lande Canaan zu ihrem und ihrer Brüder Unterhalte bekommen. Diese Vortheile ließ ihnen Gott auch zu der Zeit zuwachsen, da sie die Lade nicht mehr auf ihrer Schulter tragen mußten.

2. Vers. *) Von dem unreinen Saamenflusse ist bey III. Mos. 15. gehandelt worden; und wegen eines Todten waren diejenigen unrein, welche entweder einen todten Körper angerührt, oder einem Leichenbegängnisse beygewohnt hatten. III. Mos. 21, 1. — Die Wegschaffung solcher Personen aus dem israelitischen Lager, beruhete auf physikalischen Gründen, weil der Aussatz und der Saamenfluß besonders in der dasigen heißen Gegend ansteckend war. Außerdem diente dieser Befehl dazu, den Israeliten Hochachtung und Ehrfurcht gegen die Versammlungshütte einzuflößen.

3. Vers. *) Man findet hier das Wort Lager in der mehreren Zahl, weil die Israeliten in der That vier Hauptlager hatten. Einige Ausleger finden hier eine vorbildende Absicht auf die Kirche Gottes, welche von allem unreinen abgesondert seyn soll, wie aus der Vergleichung dieser Worte mit II. Korinth. 6, 7. abzunehmen ist.

6. Vers. *) Das heißt nach der Meynung der mehresten Ausleger (unter welchen auch der chaldäische Paraphrast): „der ein Laster begehet, welches er „hernach mit Hintansetzung der Ehrfurcht, die er dem Herrn schuldig ist, durch „einen Eydschwur zu verhehlen sucht.“ Man sehe III. Mos. 5, 21.

dem Beschädigten sollen sie es geben *).

8. Hat er keinen Verwandten, dem wieder erstattet werden sollte, was geraubt worden ist, so soll die wieder zu erstattende Sache dem Jehova oder dem Priester gehören, außer dem Widder der Versöhnung, womit er ihn versöhnen soll *).

9. Alle Gaben, welche die Israeliten zu einem heiligen Gebrauche dem Priester darbringen, sollen ihm gehören *).

10. Was Jemand heiliget, soll dem Priester gehören, so wie das, was er ihm geben wird.

11. Weiter sprach Jehova zu Mose:

12. Sage den Israeliten: Wenn eines Mannes Frau die ihm schuldige Pflicht verletzt, und treulos an ihm gehandelt hat *),

13. So daß sie ein anderer beschläft, ohne daß es ihr Mann weiß, und kein Zeuge vorhanden ist, daß sie heimlich geschändet worden sey, sie auch nicht über der That erwischt worden ist *);

14. Und der Geist der Eifersucht befällt ihn, so daß er seine Frau im Verdachte hat, sie sey geschändet worden; oder er ist eifersüchtig über sie, ob sie gleich nicht geschändet worden ist *):

---

7. Vers. *) Einige Ausleger glauben, dieses Bekenntniß habe dem Priester abgelegt werden müssen; andere aber behaupten, daß dieses nur von gerichtlichen Handlungen zu verstehen sey. Die Erstattung des fünften Theils drüber hatte die Entschädigung des Nächsten wegen des ihm entgangenen Nutzens zur Absicht. Im Fall derjenige, dem man Unrecht gethan hatte, gestorben war, so mußte man den Ersatz den Erben machen, laut des folgenden Verses.

8. Vers. *) Da es, nach der Meynung der Rabbinen Jarchi und Maimonides, in den Familien der wahren Israeliten niemals an dergleichen Erben fehlen konnte, so verstehen sie diese Verordnung einzig und allein von den Neubekehrten der Gerechtigkeit, welche gar wohl ohne Erben absterben konnten. — Von dem Widder der Versöhnung sehe man unsere Anmerkung zu III. Mos. 5, 15.

9. Vers. *) Unter diese heiligen Gaben, worunter auch die Hebopfer verstanden werden können, welche im Hebräischen Terumoth heißen, gehörten besonders die Erstlinge, die Schulter und die Brust von den Dankopfern u. dgl., welche derjenige Priester, der so eben im Dienste war, für sich behalten konnte.

12. Vers. *) Die hier stehenden Worte, welche mehrmals in der Schrift vorkommen, heißen dem Buchstaben nach: wenn sie von der ihrem Manne schuldigen ehelichen Pflicht abgewichen ist, und gegen ihn treulos gehandelt hat. Das hebräische Wort Tisteh heißt eigentlich: sich abwenden.

13. Vers. *). Man merke, daß in diesem Gesetze nur von einem vermeynten, nicht aber von einem bewiesenen Ehebruche die Rede sey, doch setzet Gott voraus, daß eine Frau ihrem Manne Gelegenheit gegeben habe, sie wegen ihrer Untreue in Verdacht zu haben, ob er sie gleich vor den Richtern nicht überführen könne. Denn, wäre sie durch Zeugen überwiesen worden, so hätte sie sterben müssen. III. Mos. 20, 10. Joh. 8, 4.

14. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: wenn der Geist des Eifers über den Mann gekommen ist. Durch den Geist aber wird hier eine innere uns stark antreibende Gemüthsbewegung verstanden: welchen Sinn dieses Wort auch hat, wenn Hos. 4, 12. von dem Geiste der Abgötterey, II. Timoth. 1, 7. von dem Geiste der Furcht, und Röm. 11, 8. von dem Geiste des Schlafes geredet wird. Gott verstehet also durch den Geist des Eifers die Eifersucht, und

15. So soll er seine Frau vor den Priester stellen, und um ihrentwillen ein Speiseopfer bringen, den zehnten Theil eines Epha Gerstenmehl. Oel soll man nicht darauf gießen, auch keinen Weihrauch dazu thun: denn es ist ein Speisopfer der Eifersucht, ein Speisopfer, das die Missethat offenbar machen soll *).

16. Dieß soll der Priester opfern, und sie vor den Jehova stellen *).

17. Dann gieße er heiliges Wasser in ein irdenes Gefäß, und werfe etwas von dem Staube auf dem Boden der Hütte in das Wasser *).

18. Darnach entblöße er der vor den Jehova gestellten Frau Haupt, lege das Speisopfer der Ueberzeugung und der Eifersucht auf ihre Hände; er aber halte in seiner Hand das bittere Fluchwasser *),

19. Und beschwöre sie mit diesen Worten: Wenn dich kein Mann beschlafen hat, und wenn du durch Schändung die deinem Manne schuldige Treue nicht verletzt hast, so wird dir dieses bittere Fluchwasser nicht schaden.

20. Bist du aber deinem Manne untreu geworden, hast du dich schänden und von einem

---

die Metapher ist von dem Winde hergenommen, der über die Sachen hinwegwehet. Psal. 102, 16. 6. Jes. 40, 7.

15. Vers. *) Die bestimmte Beschaffenheit des bey dieser Gelegenheit zu bringenden Speiseopfers, ist von den übrigen sehr verschieden; denn zu den ander Opfern wurde Weizenmehl, Oel und Weihrauch genommen; zu diesem aber mußte das geringe Gerstenmehl genommen, und hingegen Oel und Weihrauch weggelassen werden, weil es kein freudiges, sondern ein trauriges Opfer war.

16. Vers. *) Cunäus hält dafür, dieser Priester, welcher die Sache untersuchen sollte, müsse ein Mitglied des Sanhedrins seyn; allein andere gelehrte Ausleger haben gezeigt, daß diese Muthmaßung keinen Grund habe, und daß hier von dem Priester, der das Amt hielt, und an welchem die Reihe war, geredet werde.

17. Vers. *) Dieses Wasser befand sich in dem Waschfasse II. Mos. 30, 18. Man hatte sonst kein geweihtes Wasser als dieses; deswegen übersetzt auch Onkelos: der Priester soll von dem Wasser im Waschfasse nehmen. — Das irdene Gefäß war ein anderer Umstand, der sich zur Verächtlichkeit dieses Opfers schickte; so wie auch der Erdstaub, welcher dazu genommen wurde, die Niederträchtigkeit des Lasters anzeigte.

18. Vers. *) Die Entblößung des Hauptes geschahe durch Wegnehmung des Schleyers, mit welchem die Weiber der Juden bedeckt waren. Einige Ausleger behaupten, man habe ihr Haupt beschoren, oder wenigstens die Locken ihrer Haare abgeschnitten, und ihr allen Schmuck abgenommen.

Das Wasser wird bitter genannt, entweder weil es wirklich mit etwas, das bitter war, vermischt wurde, wie solches die Juden behaupten, und daran auch der Erdstaub, der darein geworfen ward, schuld seyn mag — oder wie andere Ausleger behaupten, wegen der bittern und unangenehmen Folgen, die diese Ceremonie hatte, die nicht anders als mit Betrübniß und schmerzlichen Empfindungen begleitet seyn konnten. Das im Grundtexte stehende Wort Mar bedeutet auch Fluch, Zorn ꝛc. II. König. 17, 8. Richt. 18, 25. — daher es einige auch Fluchwasser übersetzen.

andern, der nicht dein Mann ist, beschlafen lassen *);

21. So soll der Priester das Weib auf folgende Weise beschwören und verfluchen: Jehova setze dich zum Beyspiel des Fluchs und des Meineids unter deinem Volke, indem er macht, daß deine Hüfte schwinde, und dein Bauch aufschwelle *).

22. Dieses bittere Wasser komme in deine Eingeweide, um deinen Bauch aufzuschwellen, und deine Hüfte schwinden zu machen. Darauf soll das Weib sagen: Ja, so geschehe es *)!

23. Alsdann soll der Priester diese Flüche auf ein Täfelchen schreiben, und mit dem bittern Wasser wieder auslöschen *),

24. Welches er hernach dem Weibe zu trinken geben soll, damit es mit den Flüchen in sie komme, und ihr viele Bitterkeiten verursache *).

25. Dann nehme der Priester das Speisopfer der Eifersucht von dem Weibe, webe es vor dem Jehova, und bringe es an den Altar.

26. Auch nehme er von dem Speisopfer, das statt eines Opfers gebracht worden ist, eine Handvoll, und zünde es auf dem Altare an; hernach gebe er dem Weibe das Wasser zu trinken *).

27. Ist sie geschwächt worden, und hat sie treulos an ihrem Manne gehandelt, so wird ihr das bittere Wasser, sobald sie es verschlungen haben wird, die heftigsten Schmerzen verursachen. Ihr Bauch wird aufschwellen, und ihre Hüfte schwinden, und sie wird ein Beyspiel des Meineides unter ihrem Volke seyn *).

---

20. Vers. *) Dieser und der vorhergehende Vers halten eine Art einer Beschwörung in sich, welche der Priester an die Beklagte ergehen ließ, und diese Formel wurde allezeit, auch da das Hebräische nicht mehr gewöhnlich war, in der gemeinen Sprache ausgedrückt, wie solches Maimonides u. a. m. bezeugen.

21. Vers. *) Nach dem Buchstaben heißt es: der Herr mache dich zum Fluche, und zum Schwure unter deinem Volke. Gleich als wenn Gott sagte: „deine Strafe müsse andern zum Beispiele dienen, und von nun an sollen alle „diejenigen, welche das größte Unglück aussprechen wollen, zu einander sagen: „o daß ihr so unglücklich werdet, als eine solche." Eine solche Art zu fluchen findet man Jes. 65, 15. und Jer. 29, 22. 23.

22. Vers. *) Daß durch die Hüfte die Geburtstheile verstanden werden, kann aus 1. Mos. 46, 26. bewiesen werden, wo dieser Ausdruck in Ansehung des Jakobs die Bedeutung, die wir hier dem Worte des Grundtextes beylegen, zur Genüge rechtfertiget.

23. Vers. *) Das hebräische Wort Sepher, welches die meisten Ausleger durch Pergament übersetzen, bedeutet dem Calmet gewisse hölzerne Täfelchen, die mit Wachs überzogen waren, und diese Art zu schreiben ist eine der allerältesten.

24. Vers. *) Alles dieses geschahe blos, um das Weib vom Meineide abzuschrecken, und sie desto leichter zum Bekenntnisse zu bringen.

26. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 2, 2. Das übrige von dem Kuchenopfer bekamen die Priester, wenn nicht der Mann der Beklagten einer von ihnen war. In diesem Falle mußte alles verbrannt werden.

27. Vers. *) Wenn sie strafbar war, — sagen die jüdischen Lehrer — so wurde sie blaß, die Augen traten ihr zum Kopfe heraus ꝛc. und die Priester schrien: „man schaffe sie hinweg, damit sie den Vorhof nicht verunreinige, wenn

28. Ist sie nicht geschwächt, sondern rein, so wird sie unbeschädigt bleiben, und fruchtbar seyn *).

29. Dieß ist das Gesetz von der Eifersucht, wenn eine Frau der Untreue gegen ihren Mann verdächtig und geschwächt worden ist *).

30. Oder wenn ein Mann von dem Geiste der Eifersucht befallen wird, so daß er über seine Frau eifersüchtig ist; so soll er sie vor den Jehova stellen: dann soll der Priester mit ihr genau nach diesem Gesetze verfahren.

31. Der Mann ist von der Schuld frey, die Frau soll für ihr Vergehen büßen *).

„sie stirbt!" — sie sagen ferner, die Mannsperson, die mit ihr gesündiget hätte, wäre an eben dem Tage, und in eben der Stunde an dergleichen Schmerzen gestorben; doch müßte auch der Mann der Beklagten seines Ortes die eheliche Treue niemals gebrochen haben, weil sonst das Eiferwasser seinem Weibe nicht den geringsten Schaden zugefügt hätte, wäre sie auch noch so strafbar gewesen. — Wer siehet nicht, daß dieß Fabeln sind?

28. Vers. *) Die Talmudisten, welche viele Zusätze zu dem heiligen Texte gemacht haben, sagen: wenn sich ein solches Weib mit eben demselben Manne auf das neue verdächtig machte, und den wiederholten Vorstellungen ihres Mannes nicht Gehör geben wollte, so hätte er das Recht, sie von sich wegzujagen, wenn er Zeugen darstellte, und auch sogar ihre Morgengabe zu behalten. Allein wer sollte wohl für die Wahrheit aller dieser besondern Umstände gut stehen können?

29. Vers. *) Einige Schriftausleger sehen dieses Gesetz als eine Nachahmung einer ähnlichen Gewohnheit an, welche die Israeliten in Aegypten gesehen haben, und glauben es durch folgende Betrachtungen erweisen zu können. 1) Ist nicht wahrscheinlich, daß Gott täglich neue Wunder habe thun wollen, um dadurch die eifersüchtigen Männer von ihrem Verdachte zu befreyen. 2) Findet man bey den Heiden wirklich ähnliche Gebräuche, die Unschuld in verschiedenen Fällen an das Licht zu bringen, und 3) endlich ist bekannt, daß man in der christlichen Kirche die Proben des Wassers, des Feuers, des Zweykampfes ꝛc. lange Zeit als solche Dinge geduldet hat, die mit dem Geiste des Christenthums bestehen können, ob sie gleich augenscheinlich aus dem Heidenthume entlehnt waren; daher man kein Bedenken tragen dürfe, zu sagen: Gott habe aus Nachsicht gegen die so fleischlichen und groben Israeliten etwas gleiches gethan.

31. Vers. *) Das will so viel sagen, als: ist sie strafbar, so wird sie die Strafe treffen, welche das Gesetz ankündiget; ist sie aber unschuldig, so wird sie deswegen doch ihren Mann nicht verklagen können, weil er sich nur des Gesetzes bedienet hat, den Verdacht zu entdecken, der dem Ansehen nach gegründet war, und zu welchem sie durch ihre unbesonnene Aufführung Anlaß gegeben hatte.

Clericus merkt noch weiter an, daß eben diejenigen Ursachen, welche den Gesetzgeber bewegten, den Weibern die Freyheit zu versagen, welche er den Männern in Ansehung der Ehescheidung zugestand, ihn auch bewogen haben, die Männer von der Probe der bittern Wasser, welche die Weiber ausstehen mußten, zu befreyen. Denn außerdem — sagt er, — daß der Ehebruch weit wichtigere Folgen, und viel schädlichere Wirkungen nach sich ziehet, wenn ihn eine Frau begehet, als wenn solches von einem Manne geschiehet; so würde die Eifersucht und der Verdacht der Weiber wegen der Aufführung ihrer Männer, als welche weit mehr in der Welt mit den Leuten umzugehen haben, weit größer und ausgelassener seyn.

Das sechste Kapitel.

Die Gesetze für die Nasiräer; die Formel, mit welcher die Priester das Volk segnen sollten.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose Folgendes:

2. Sage zu den Israeliten: Wenn ein Mann oder eine Frau etwas Besonderes gelobet, das Nasiräergelübde, sich dem Jehova zu Ehren zu enthalten, übernimmt *);

3. So sollen sie sich des Weins und berauschender Getränke enthalten, weder Essig von Wein, noch von diesem berauschenden Getränke soll er trinken, gar nichts, was aus Trauben bereitet wird; auch weder frische noch getrocknete Weintrauben soll er essen *).

4. So lang sein Gelübde dauert, soll er nichts, was aus Weintrauben bereitet worden ist, weder die Weinkerne noch die Bälge essen *).

5. So lang sein Nasiräergelübde dauert, soll er sein Haupt nicht bescheeren; bis die Zeit vollendet seyn wird, wo er sich dem

---

2. Vers. *) Das hebräische Wort Japhli heißt eigentlich eine sonderbare und außerordentliche Sache; daher haben einige sehr gut übersetzt: wenn ein Mann oder Weib ein besonderes Gelübde gelobet. Die 70 Dollmetscher übersetzen: ein großes Gelübde geloben. — Das hebräische Zeitwort Nasar, welches überhaupt sich absondern heißt, bedeutet in einer seiner Conjugationen besonders, sich von andern absondern, indem man sich selbst freywillig oder vermög eines gewissen Grundsatzes der Religion, zu gewissen religiösen Handlungen verbindlich macht. Man wird demnach sagen müssen: ein Nasiräer sey eine solche Person, die aus einer besondern Bewegursache ein Gelübde thut, sich gewisser Dinge, die sonst erlaubt sind, zu enthalten, und dabey alles nach der göttlichen Vorschrift in acht nimmt, was, und wie man es geloben solle. — Es gab auch Nasiräer, die nicht sich selbst gelobet hatten, sondern von Mutterleibe an dem Herrn auf eine sonderbare Art geheiliget waren. Richt. 16, 17. — 1. Kön. 1, 11.

3. Vers. *) Von dem hebräischen Wort Schechar sehe man unsere Anmerkung zu III. Mos. 10, 9. — Eßig wurde aus eben den Ursachen verboten, aus welchen der Wein verboten war. Onkelos übersetzt: er soll weder Eßig von neuem noch von altem Weine trinken.

Hier werfen einige Ausleger die Frage auf, ob wohl ein Nasiräer vermög seines Gelübdes sich habe anheischig machen können, an dem Tage, an welchem das Passamahl gehalten wurde, keinen Wein zu trinken? Es würde solches, nach ihrer Meynung, ein strafbares Gelübde gewesen seyn, weil es wider ein ausdrückliches Gebot gewesen wäre; gleichwie auch V. Mos. 12, 17. von Gott ausdrücklich befohlen wird, daß die Israeliten alsdann, wann sie ihre Zehnten nach Jerusalem bringen, auch von dem Zehntwein trinken sollten. Es ist also wahrscheinlich, daß ein Mensch, der ein solches Gelübde auf eine gewisse Zeit auf sich genommen hatte, so viel Vorsichtigkeit werde angewendet haben, daß die Zeit seines Gelübdes nicht eben in die bestimmte Zeit eingefallen ist, da die göttliche Verordnung von dem Zehnten oder von dem Passamahl mußte in acht genommen werden.

4. Vers. *) Aus dieser Stelle ist zu ersehen, daß es einem jeden frey stand, sich auf eine so kurze Zeit, als es ihm gefällig war, zu verbinden: weil Gott kein Maaß der Zeit bestimmt, sondern überhaupt sagt: die Zeit seines Gelübdes, — die Zeit, die er dem Herrn gelobet hat.

Jehova zu Ehren enthalten will, ist er heilig; er lasse sein Haupthaar wachsen *).

6. So lange sein dem Jehova zu Ehren übernommenes Gelübde dauert, soll er zu keiner Leiche kommen *).

7. Weder wegen der Leiche seines Vaters, noch seiner Mutter, noch seines Bruders, noch seiner Schwester soll er sich verunreinigen, weil das Gelübde seines Gottes auf seinem Haupte ist *).

8. So lang sein Gelübde dauert, soll er dem Jehova geweihet seyn.

9. Stirbt Jemand in seiner Gegenwart plötzlich, so wird sein Haupt, auf dem das Gelübde ist, unrein; am Tage seiner Reinigung, nämlich am siebenten Tage, soll er es bescheeren *).

10. Am achten Tage soll er zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben dem Priester vor den Eingang der Unterredungshütte bringen *).

11. Von welchen er die eine zum Versöhnopfer, die andere zum Brandopfer nehme. So soll er ihn wegen der Verschuldung, die er sich durch die Leiche zugezogen hat, versöhnen *).

12. Und indem er für seine Schuld ein jähriges Lamm zum Opfer darbringt, so fängt die Zeit seines dem Jehova gethanen Gelübdes von vorn an, denn die vorigen Tage gelten nichts, weil er sich während seines Gelübdes verunreinigt hat *).

---

5. Vers. *) Nach dem Hebräischen: das Scheermesser soll nicht über sein Haupt gehen; d. i. der Nasiräer soll sich seine Haare nicht abscheeren, sondern sie wachsen lassen, welches den Moraenländern wegen der großen Hitze sehr beschwerlich war. Moses setzt die wahre Ursache in dem folgenden hinzu: er soll heilig seyn, bis die Tage seines Nasiräats vorüber sind. Dieses lange Haar war ein deutlicher Beweis, daß er sich vor aller gesetzlichen Unreinigkeit in acht genommen hatte, weil, wenn er sich eine zugezogen hätte, er sich sogleich hätte müssen bescheeren lassen. Man vergleiche unten den 9ten Vers mit III. Mos. 14, 8. 9.

6. Vers. *) Hätten sie sich durch Anrührung oder Begleitung eines Todten verunreiniget (Kap. 19, 11–13.), so wären sie 7 Tage unrein geblieben, folglich diese Zeit vom Heiligthum ausgeschlossen, und eben deswegen nicht im Stande gewesen, der Hauptabsicht ihres Gelübdes ein Genüge zu leisten, welche darin bestand, daß sie sich in diesen Tagen ganz dem Herrn widmeten.

7. Vers. *) Im Hebräischen: das Nasiräat seines Gottes ist auf seinem Haupt: Onkelos übersetzet: die Krone Gottes — die 70 Dollmetscher: das Gelübde Gottes, und die Vulgata: die Einweihung Gottes ist auf seinem Haupt. — Wenn das Gelübde des Nasiräers zu Ende war, so schnitt man ihm die Haare ab, als eine Sache, die dem Herrn gehörte, dem sie gewidmet war.

9. Vers. *) Dieses Gebot gieng diejenigen Personen nicht an, welche das Gelübde eines beständigen Nasiräats abgelegt hatten. Diese ließen sich niemals bescheeren, sie mochten sich eine gesetzliche Unreinigkeit zugezogen haben, welche sie wollten.

10. Vers. *) Wie in dem Falle, dessen III. Mos. 15, 14. gedacht wird.

11. Vers. *) Eigentlich zu reden sündigte ein Nasiräer nicht, wenn jemand an seiner Seite starb, sondern er zog sich nur eine gesetzliche Unreinigkeit zu, von der er sich reinigen mußte, gleich als ob er wissentlich gesündiget hätte.

12. Vers. *) Eben wie in dem Falle derjenigen Sünden, die aus Unwissenheit waren begangen worden. III. Mos. 5, 15.

13. Wenn die Zeit seines Nasiräats um ist, so soll er Folgendes beobachten: er erscheine vor dem Eingang in die Unterredungshütte *),

14. Und bringe dem Jehova seine Gabe, Ein jähriges fehlerfreyes Lamm zum Brandopfer, und Ein jähriges fehlerfreyes Mutterlamm zum Versöhnopfer, und Einen fehlerfreyen Widder zum Dankopfer;

15. Deßgleichen einen Korb voll ungesäuerter Kuchen von Semmelmehl, die theils mit Oel vermischt, theils mit Oel übergossen sind *).

16. Das bringe der Priester vor den Jehova, und verrichte sein Sünd- und Brandopfer *).

17. Auch den Widder mache er zum Dankopfer, dem Jehova, außer dem Korbe voll ungesäuerter Kuchen und Fladen *).

18. Dann soll der Nasiräer vor der Unterredungshütte sein Haupt bescheeren, und das Haupthaar seines Nasiräats in das Feuer des Dankopfers werfen *).

19. Hernach nehme der Priester die gekochte Schulter des Widders, Einen ungesäuerten Kuchen und Einen Fladen aus dem Korbe, und lege es dem Nasiräer, nachdem das Haar seines Nasiräats abgeschnitten worden ist, auf die Hand.

20. Dann webe er es vor dem Jehova. Dieß ist dem Priester gewidmet, ausser der Webebrust und der Hebeschulter. Nach diesem soll der Nasiräer Wein trinken *).

21. Dieß ist das Gesetz für den Nasiräer, der angelobet hat, dem Jehova eine Opfergabe für sein Nasiräat zu bringen, außer dem, was er nach seinem Ver-

---

13. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: er soll sich selbst führen, d. i. er soll sich selbst darstellen, wie Salomon Jarchi übersetzt.

15. Vers. *) Man sehe, was wir von diesem Opfer II. Mos. 29, 2. gesagt haben.

16. Vers. *) Das hier vorkommende Sündopfer wurde, außer den Fettstücken, die verbrannt werden mußten, dem Priester zu Theil, und von dem Dankopfer hatte der Priester das linke und rechte Vordertheil und die Brust für seinen Antheil; das übrige ward von dem Nasiräer, den Seinigen und seinen guten Freunden verzehrt; so daß also der Priester von diesem Dankopfer, außer dem, was er sonst gewöhnlich von allen Dankopfern bekam, noch die linke Schulter erhielt.

17. Vers. *) Dieser Vers zeigt an, daß das Kuchenopfer und das Trankopfer, wovon schon V. 15. Meldung geschehen, nicht mit dem Korbe der ungesäuerten Brode, den Kuchen und den Fladen vermenget werden durfte.

18. Vers. *) Die jüdischen Lehrer halten insgesamt dafür, man müsse unter diesem Feuer nicht das Feuer des Altars verstehen, weil es wider den Wohlstand würde gewesen seyn, wenn man auf dem Tische des Herrn, und zwar zu einer Zeit, da sich das heilige Fleisch auf demselben befand, Haare hätte anzünden wollen, sondern das Feuer der Küche, wo man das Fleisch der Friedensopfer in großen Töpfen kochte; allein wenn man annimmt, daß der Nasiräer seine Haare als eine heilige Sache zum Zeichen der Erkenntlichkeit darbrachte, (man sehe V. 7. in der Anmerkung) so finden wir hier nichts, das den Wohlstand beleidiget hätte.

20. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 7, 34.

mögen von freyen Stücken darbringen kann. So soll er nach dem Gesetze des Nasiräats, bey dem, was er angelobet hat, verfahren *).

22. Ferner sprach Jehova zu Mose:

23. Sage Aaron und seinen Söhnen: Auf folgende Weise sollt ihr die Israeliten segnen *):

24. Jehova segne dich, und behüte dich *).

25. Jehova sey dir gnädig und barmherzig *).

26. Jehova beweise sich gütig gegen dich, und thue dir in allem Betrachte wohl *).

27. So sollen sie meinen Namen über Israel aussprechen; und ich werde euch beglücken *).

Das siebente Kapitel.

Die Geschenke, welche die Häupter der Israeliten bey der Einweihung der Unterredungshütte dargebracht haben.

1. Nachdem Moses die Hütte aufgerichtet, und sie, so wie ihre ganze Geräthschaft, den Altar und alle seine Gefäße gesalbet und geweihet hatte *);

2. So kamen die Häupter Israels, die Stammhäupter ihrer väterlichen Häuser, welche auch die Häupter der Stämme, und die Obersten der Gezählten waren,

---

21. Vers. *) Man siehet aus allem dem, was gesagt worden ist, daß nur reiche Personen das Gelübde des Nasiräats ablegen konnten, weil es mit großen Unkosten verbunden war; doch siehet man auch aus Apostelg. 21, 23–27. daß oft die Reichen für die Armen die Kosten aushielten.

23. Vers. *) Die Priester mußten vermög ihres Amtes eben sowohl das Volk segnen, als opfern und räuchern. V. Mos. 25, 5. — I. Chron. 23, 13.

24. Vers. *) Von dem Worte segnen sehe man unsere Anmerkung zu I. Mos. 47, 7.

25. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: er lasse sein Angesicht über dir leuchten, d. i. er sehe dich gnädig an. — Er erzeige dir seine Gunst, seine Gnade.

26. Vers. *) Man sehe Psal. 4, 7. Sprichw. 16, 15. in Vergl. mit I Mos. 4, 5. 6. Hiob. 29, 24.

27. Vers. *) Jonathan umschreibt diese letzten Worte also: ich werde sie in meinem Worte oder durch mein Wort segnen. Das nämliche sagt Paulus Ephes. 1, 3. von Christo. Man sehe auch V. Mos. 1, 11.

1–3. Vers. *) Das was hier Moses erzählt, trug sich an dem ersten Tage des ersten Monats des andern Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten zu, nachdem das schöne Werk der Stiftshütte glücklich zu Stande gebracht und aufgerichtet worden war. (II. Mos. 40, 17. 18.). Nachdem er die verschiedenen Stücke derselben, nebst dem Geräthe und allem, was dazu gehörte, eingeweihet hatte, (wie wir solches III. Mos. 8. gehört haben) so kamen die Fürsten Israels dahin, und brachten ihre Geschenke. Moses hatte vorher die Hütte gesalbet und geheiliget, die Gesetze von den Opfern empfangen, die Priester durch die heilige Salbung in ihr Amt eingesetzt, und alles gethan, was in dem vorhergehenden dritten Buche erzählt worden ist. Hierauf zählte er das Volk und die Leviten, brachte die Lager und Reisen sowohl der einen als der andern in Ordnung, und nachdem alles, was auch bisher in diesem vierten Buche ist erzählt worden, gesagt und geschehen war, so weihete er den Altar auf eine feyerliche Art ein. Wer von der Wahrheit dieser Einrichtung überzeugt seyn will, der

3. Und brachten dem Jehova ihre Geschenke, sechs bedeckte Wagen und zwölf Ochsen, je zwey Häupter einen Wagen, und jedes Einen Ochsen: dieß brachten sie vor die Hütte.

4. Darauf sprach Jehova zu Mose:

5. Nimm sie von ihnen an, damit sie zum Dienste der Unterredungshütte gebraucht werden, und übergieb sie den Leviten, jedem nach dem ihm zukommenden Dienste *).

6. Moses nahm die Wagen und Ochsen an, und übergab sie den Leviten,

7. Zwey Wagen und vier Ochsen den Gerschonitern, nach der Beschaffenheit ihres Dienstes.

8. Vier Wagen aber und acht Ochsen gab er den Merariten, nach dem ihnen zukommenden Dienste, unter der Aufsicht Ithamars, des Sohns des Priesters Aaron.

9. Den Kehathitern gab er nichts, weil sich ihr Dienst darauf einschränkte, die heiligen Sachen auf ihren Schultern zu tragen *).

10. Auch brachten die Häupter zur Einweihung des Altars, an

---

darf nur dieses gegenwärtige Kapitel mit dem zweyten dieses Buches vergleichen. Man siehet deutlich, daß die Fürsten der Stämme ihre Geschenke nicht eher gebracht haben, als bis die Befehle wegen der Einrichtung des Lagers waren gegeben worden, und nachdem man einem jeden Stamme seine Hauptfahne angewiesen hatte, denn sie erscheinen hier eben in der Ordnung und auf eben die Art, wie es ihr Rang erforderte, und wie dieser oben in dem zweyten Kapitel bestimmt worden ist.

Das hebräische Wort Korbanam wird von den 70 Dollmetschern und der Vulgata ebenfalls durch Geschenke oder Gaben übersetzt. Hingegen übersetzen einige anstatt bedeckte Wagen, Kriegswagen, weil sie das Wort Tsabb von Tsaba herleiten, welches ein Kriegsheer bedeutet, allein Onkelos, die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen wie wir. — Tsabb bedeutet eine Schildkröte (III. Mos. 11, 29.) und Wagen, die wie Schildkröten aussehen, können keine andere als bedeckte Wagen seyn. Die 70 Dollmetscher übersetzen hier und Jes. 66, 20. Lampanes, worunter Suidas, Hesychius und andere mehr bedeckte Wagen verstehen.

5–8. Vers. *) Die Austheilung konnte nicht bey allen gleich seyn, sondern einige mußten mehr und andere weniger erhalten, nach der Menge, der Beschaffenheit und der Schwere der ihnen anvertrauten Sachen. Diesem zufolge bekamen die Merariter, welche das Holzwerk und die Stangen der Hütte fortschaffen mußten, vier Wagen (V. 8. und Kap. 4, 31. 32. 48.). Die Gerschoniter zwey (V. 7. und Kap. 4, 25. 40.) Die Kehathiter aber keinen (V. 9.). Es waren aber wohl diese nicht die einzigen Lastwagen, welche die Leviten hatten; denn, wie hätten wohl vier Wagen für die Merariter hinlänglich seyn können? Man bedenke nur einmal, daß diese letztern alles Metall der Hütte fortschaffen mußten, und daß die Knäufe an den Säulen, welche von Silber waren, allein hundert Talente oder ungefähr viertausend fünfhundert Pfund wogen, welches schon hinlänglich war, die vier Wagen zu beladen; was würde wohl herauskommen, wenn man noch neun und zwanzig Talente an Golde und zweytausend neun und siebzig Talente an Erz, d. i. mehr als hundert und ein und achtzigtausend Pfund, außer dem Holzwerke, den Stricken und Seilen ꝛc. hinzugethan hätte. Man sehe den Calmet über diese Stelle.

9. Vers *) Es war die Lade, welche sie auf den Schultern trugen. S. Kap. 4, 4.

dem Tage, da er gesalbet wurde, ihre Geschenke vor den Altar *).

11. Denn Jehova hatte Mosi befohlen, daß jedes Haupt an jedem Tage sein Geschenk zur Einweihung des Altars bringen sollte.

12. Am ersten Tage brachte Nachson, der Sohn Aminadabs, vom Stamme Juda, sein Geschenk *),

13. Nämlich eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, und ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde waren voll mit Oel vermengten Mehls, zum Speisopfer *).

14. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk *);

15. Einen jungen Ochsen, Einen Widder, und Ein jähriges Lamm zum Brandopfer *).

16. Einen Ziegenbock zum Sündopfer,

17. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Nachsons, des Sohns Aminadabs *).

---

10. Vers. *) Das hebräische Wort Chanach, welches in den 5 Büchern Mosis an einem einzigen Orte Besitz nehmen oder anfangen eines Hauses zu genießen, bedeutet (V. Mos. 20, 5.), zeigt hier und an verschiedenen andern Orten die erste Bestimmung einer Sache zu einem heil. Gebrauche, oder ihre erste Anwendung zum Dienste der Religion an, welches auf eine feyerliche Art geschahe, entweder vermög der Worte, derer man sich dazu bediente, oder der Ceremonien, die man dabey beobachtete.

12. Vers. *) Nachson war das Haupt des Stammes Juda, welcher sich an der Spitze der übrigen Stämme befand, und die erste Hauptfahne hatte (Kap. 2, 3.). Es ist merkwürdig, daß dieser Stammführer unter allen Häuptern des Volkes der einzige ist, dem der Geschichtschreiber, ungeachtet seines Ranges, den prächtigen Titel eines Nasi oder Fürsten nicht beylegt; vielleicht geschahe es, um alle Eifersucht oder Mißgunst zu verhüten.

13. Vers. *) Die Schüssel (II. Mos. 25, 29.) und das Becken (II. Mos. 27, 3.) wurden, weil sie nur Silber waren, zum Gebrauche des Brandopferaltars bestimmt, denn alles Geräthe des Heiligthums war von Gold. Die Schüssel konnte man brauchen, das Fleisch der Opferthiere, oder das Mehl zu den Kuchenopfern hinein zu legen, und das Becken, das Blut der Opferthiere, oder den Wein der Trankopfer darin aufzuheben. Die Schüssel wog ungefähr 65 Unzen, und das Becken 35 Troygewicht, von welchem 12 Unzen auf 1 Pfund gehen.

14. Vers. *) Ohngefähr 5 Unzen. Man siehet sowohl aus dem Metalle, als aus dem Räuchwerke, daß diese Schaale zum Gebrauche des Räuchaltars bestimmt war, welcher allem Ansehen nach mit dem Brandopferaltare an Einem Tage eingeweihet ward.

15. Vers. *) Nachson opferte ein und zwanzig Stück Vieh, welches, nebst den Geschenken, die er an silbernen und goldenen Geschirren gebracht hatte, für eine Privatperson eine so ansehnliche Summe ausmachte, daß man billig dafür hält, die vornehmsten des Stammes haben das Ihrige auch dazu beygetragen, und diese Geschenke seyen von Nachson im Namen aller überliefert worden.

17. Vers. *) Man darf sich nicht wundern, wenn man hier siehet, daß mehr Opferthiere zu den Friedensopfern, als zu den Brandopfern und Sündopfern gegeben werden. An den Friedensopfern hatten die Fürsten, die Priester, und sehr viele eingeladene Gäste Theil, und dasjenige, was Nachson davon erhielt, kam, allem Ansehen nach zu dem Gastmahle, das bey dieser Feyerlichkeit gehalten wurde.

18. Am zweyten Tage brachte Natanel, der Sohn Zuars, das Stammhaupt Isaschars, sein Geschenk *),

19. Nämlich eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, und ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde waren voll mit Oel vermischten Semmelmehls zum Speisopfer;

20. Eine Schaale zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk;

21. Einen jungen Ochsen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

22. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

23. Zum Dankopfer zween Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Natanels, des Sohns Zuars.

24. Am

---

18. Vers. *) Damit die Häupter der Stämme nicht Gelegenheit bekommen möchten, auf neidische und eifersüchtige Gedanken zu verfallen, so ward alles zum voraus schon sehr weislich eingerichtet, und in der Folge auch auf gleiche Art ausgeführt. Es wußte ein jeder wann, und in welcher Ordnung er erscheinen sollte. Einige von ihren Geschenken wurden im Namen aller gebracht, als z. B. die Wagen und die Ochsen; die übrigen Geschenke waren einander gleich. Es werden auch die Geschenke der einen, wie die Geschenke der andern beschrieben, und der Nachson, welcher vor allen Häuptern der Stämme den Vorzug hatte, bekommt hier nicht einmal (wie schon oben V. 12. gesagt worden) den Titel eines Fürsten.

Man bemerkt, daß, als die Juden zu den Zeiten des Matathias nach der Verfolgung des Antiochus den Tempel reinigten, sie auf das Fest seiner Einweihung ganze acht Tage verwendeten, und daß sie in den folgenden Zeiten bey der jährlichen Zurückkunft dieser Feyerlichkeit eben so viele Tage widmeten, und dabey in ihren heiligen Zusammenkünften von dem 22. V. des 6. Kap. dieses IV. Buchs bis auf den 4. V. des 8. Kap. lasen — und Seldenus merkt bey dieser Gelegenheit an, die Griechen hätten den Gebrauch, ihre Tempel, ihre Altäre, ihre Bildsäulen ꝛc. einzuweihen, indem sie ihre Andacht durch kostbare Opfer an den Tag gelegt hätten, von den Juden entlehnt. Es ist auch einem jeden bekannt, daß sich die Römer alle Mühe gaben, dergleichen Feste durch öffentliche Schauspiele, andere Spiele und Austheilung ansehnlicher Geschenke, prächtig und herrlich zu feyern. Endlich wurden diese Feyerlichkeiten überall alle Jahre begangen, wie das Fest der Einweihung, welches die Juden seit den Zeiten des Antiochus mit Anzündung vieler Lichter, und aller möglichen Pracht feyerten. De Synedr. lib. 3. c. 13. n. 9. — Man darf sich auch nicht verwundern, daß Moses hier einerley Geschenke zwölfmal wiederholet: denn zu geschweigen, daß wir ältere Völker und ihre Sitten nicht nach der Gewohnheit unserer Zeiten beurtheilen müssen, so pflegt doch auch jetzt noch zu geschehen, daß man bey solchen feyerlichen Anlässen milde Stiftungen und Beyträge mit besonderer Genauigkeit aufzeichnet, und solche Verzeichnisse, die zum ewigen Andenken aufbewahret werden, dienen den Opfernden gleichsam als Quittungen, daß alles richtig empfangen, und zu seinem Endzwecke verwendet worden sey.

Die Geschenke von Gold, Silber, Weihrauch, kleinem und großem Viehe legten den Grund zu einem Schatze des Heiligthums, welcher zur Unterhaltung desselben dienen sollte. Bewahrer dieses Schatzes waren Aaron und seine Unterpriester. Nachher, auch schon in der Wüste, wurde dieser Schatz ansehnlich vermehret. So fern er aus Gold oder Silber bestand, ward er vermuthlich im Vorzelt, oder Heiligen aufbewahrt; und so hatte Jehova unter den Israeliten seinen Hofstaat, seinen Herd, seine Tafel, seine Dienerschaft: — sinnlicher, und in die Augen fallender konnte er unter seinem Volke nicht wohnen.

24. Am dritten Tage das Stammhaupt der Sebuloniten, Elihab, der Sohn Chelons.

25. Sein Geschenk war, eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde waren voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer.

26. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk.

27. Ein junger Ochse, Ein Widder und ein jähriges Lamm, zum Brandopfer.

28. Ein Ziegenbock zum Sündopfer,

29. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Elihabs, des Sohns Chelons.

30. Am vierten Tage das Stammhaupt der Rubeniter, Elizur, Sohn des Schedeuri.

31. Sein Geschenk war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel gemischten Semmelmehls, zum Speisopfer;

32. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk;

33. Ein junger Ochse, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

34. Ein Ziegenbock, zum Sündopfer.

35. Zum Dankopfer, zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Elizurs, des Sohns des Schedeuri.

36. Am fünften Tage das Stammhaupt der Simeoniter, Schlumiel, Sohn des Zurischadai.

37. Sein Geschenk war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer;

38. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk;

39. Ein junger Ochse, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

40. Ein Ziegenbock zum Sündopfer;

41. Zum Dankopfer, zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Schelumiels, des Sohns des Zeruschadai.

42. Am sechsten Tage brachte das Stammhaupt der Gaditer, Eljasaph, Sohn des Deuels, sein Geschenk.

43. Dieß war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, eine silberne Schaale von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer;

44. Eine Schaale zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk;

45. Ein junger Ochse, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

46. Ein Ziegenbock zum Sündopfer;

47. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, so wie fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Eljasaphs, des Sohns Deuels.

48. Am siebenten Tage brachte das Stammhaupt der Ephraimiter, Elischama, Sohn des Amihud, sein Geschenk.

49. Dieß war eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer.

50. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk.

51. Ein junger Ochse, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer.

52. Ein Ziegenbock zum Sündopfer;

53. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, so wie fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk des Elischama, des Sohns Amihuds.

54. Am achten Tage brachte das Stammhaupt der Manassiten, Gamliel, Sohn des Pedazurs, sein Geschenk:

55. Eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel Goldes schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Mehls, zum Speisopfer;

56. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk;

57. Einen jungen Ochsen, Einen Widder und Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

58. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

59. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Gamliels, des Sohns Pedazurs.

60. Am neunten Tage brachte das Stammhaupt der Benjaminiten, Abidan, Sohn des Gideons, sein Geschenk:

61. Nämlich eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer;

62. Eine Schaale zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk;

63. Einen jungen Ochsen, Einen Widder, so wie ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

64. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

65. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer.

Dieß war das Geschenk Abidans, des Sohns Gideons.

66. Am zehnten Tage brachte das Stammhaupt der Daniten, Achieser, Sohn des Ammischaddai, sein Geschenk:

67. Nämlich, eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, und ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Mehls, zum Speisopfer;

68. Eine Schaale zehn Seckel Goldes schwer voll Räuchwerk;

69. Einen jungen Ochsen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

70. Einen Ziegenbock zum Sündopfer,

71. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Achiesers, Sohns des Ammischaddai.

72. Am eilften Tage brachte das Stammhaupt der Ascheriten, Pagiel, Sohn des Ochrans, sein Geschenk:

73. Eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, und ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer;

74. Eine Schaale zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk;

75. Einen jungen Ochsen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

76. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

77. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk Pagiels, des Sohns Ochrans.

78. Am zwölften Tage brachte das Stammhaupt der Naphtaliten, Achira, Sohn des Enans, sein Geschenk:

79. Nämlich eine silberne Schüssel, hundert und dreyßig Seckel schwer, ein silbernes Becken von siebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermischten Semmelmehls, zum Speisopfer;

80. Eine Schaale zehn Seckel Goldes schwer, voll Räuchwerk;

81. Einen jungen Ochsen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

82. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

83. Und zum Dankopfer zwey Ochsen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geschenk des Achira, des Sohns Enans.

84. Dieß sind die Geschenke, welche die Stammhäupter der Israeliten, an dem Tage, da der Altar geweihet und gesalbet wurde, brachten: Zwölf silberne

Sachsen, und stimmen darin mit den Juden überein, daß sie sagen:

1. Der Sabbath sey kein Tag, sondern nur ein Theil des siebenden Tages. Gleich wie die Christen alle Tage für Sonntage halten, also halten sie auch alle Tage für Sabbathe.

2. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

3. Die Sabbather halten es für Sünde, wenn man am Sabbath Arbeit thut, und sagen, daß Gott am Sabbath Arbeiten verboten habe, und daß man deswegen am Sabbath nicht arbeiten müsse.

4. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

5. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

6. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

7. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

8. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

9. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

10. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

11. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

12. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

13. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

14. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

15. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

16. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

17. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

18. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

19. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

20. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

21. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

22. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

23. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

24. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

25. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

26. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

27. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

28. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

29. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

30. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

31. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

32. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

33. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

34. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

35. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

36. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

37. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

38. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

39. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

40. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

41. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

42. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

43. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

44. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

45. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

46. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

47. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

48. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

49. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

50. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

51. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

52. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

53. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

54. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

55. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

56. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

57. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

58. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

59. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

60. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

61. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

62. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

63. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

64. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

65. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

66. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

67. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

68. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

69. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

70. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

71. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

72. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

73. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

74. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

75. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

76. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

77. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

78. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

79. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

80. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

81. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

82. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

83. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

84. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

85. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

86. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

87. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

88. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

89. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

90. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

91. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

92. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

93. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

94. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

95. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

96. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

97. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

98. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

99. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

100. Die Sabbather sagen, daß Gott am Sabbath geruhet habe, und

Leuchter zu setzen, daß alle sieben vorwärts leuchten *).

3. Aaron that es, und setzte die Lampen an der Vorderseite des Leuchters auf, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

4. Der Leuchter aber war ein Werk aus Feingold, sowohl der Schaft, als auch seine Blumen, nach dem Modell, welches Jehova dem Moses gezeigt hatte *).

5. Weiter sagte Jehova zu Mose Folgendes:

6. Sondere die Leviten von den Israeliten ab, und reinige sie,

7. Verfahre mit ihrer Reinigung so: Besprenge sie mit dem Reinigungswasser, dann sollen sie ihren ganzen Leib bescheeren, und ihre Kleider waschen, und rein seyn *).

8. Dann sollen sie einen Stier mit seinem Speisopfer, nämlich mit Oel vermischtes Semmelmehl, bringen, und einen andern Stier sollst du zum Sündopfer nehmen.

9. Darauf laß die Israeliten vor die Unterredungshütte treten, und die ganze Gemeinde der Israeliten zusammen kommen,

---

der Aemter der Priester und Leviten, die im 3 und 4ten Kapitel vorkommen, ertheilt hatte. Scachi scheint es am besten getroffen zu haben. Er sagt: „An dem ersten Tage des ersten Monats des andern Jahrs" nach dem Ausgange aus Aegypten war man mit der Aufrichtung der Stiftshütte fertig geworden; Moses bestimmte sieben Tage zu ihrer und der Einweihung des Altars; mit dem achten Tage fieng die Weihe Aarons und seiner Söhne an, welche auch eine Woche lang währte; — mit dem fünfzehnten dieses Monats gieng das Fest der ungesäuerten Brode an (III. Mos. 9, 5), welches sich am zwey und zwanzigsten endigte; und die übrige Zeit des Monats ward mit Empfangung und Bekanntmachung der verschiedenen Gesetze, welche den größten Theil des dritten Buchs Mosis ausmachen, zugebracht; hierauf fieng Moses an, mit dem andern Monate das Volk zu zählen, und brachte drey Tage damit zu; an dem vierten zählte er die Leviten; der fünfte war ein Ruhetag, an welchem man Gott opferte; an dem sechsten geschahe die Versöhnung und Einweihung der Leviten (wie unten V. 5–19. folgt), und am siebenten die Austheilung ihrer Aemter (Kap. 4.); und endlich fiengen die Fürsten der Stämme an dem achten an, ihre Gaben zu bringen (wie oben Kap. 7. erzählt worden ist), welches bis auf den neunzehnten fortdauerte. Hierauf brachen die Israeliten, nachdem alles in Ordnung war, ihr Lager ab (Kap. 10, 11. 12), und reiseten an dem zwanzigsten Tage des andern Monats bis nach Paran.

2. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es buchstäblich: wenn du die Lampen hinauf steigen lässest. Die 70 Dollmetscher übersetzen: wenn du die Lampen aufsetzest; und einige Ausleger glauben, man habe die Lampen, welche von dem Leuchter abgesondert werden konnten, allemal auf seine Arme gesetzt, so oft man sie anzünden mußte. Dieses ist die wahrscheinlichste Meynung, und die unmittelbar folgenden Worte bekräftigen sie. —

4. Vers. *) Man sehe von dem Leuchter unsere Anmerkung zu II. Mos. 25, 31. u. ff. auch Kap. 37, 17.

7. Vers. *) Reinigungswasser; im Hebräischen heißt es: mit dem Wasser der Sünde. Man findet die Beschreibung dieses Reinigungswassers im 19ten Kapitel dieses Buchs. Aus dem, was folgt, siehet man, daß Gott von den Leviten die allergrößte Reinigkeit verlangte, indem er ihnen diese Reinigung mit eben den Worten befiehlt, mit denen er III. Mos. 14, 8. 9. den mit Aussatze Behafteten, und IV. Mos. 6, 9. den Nasiräern, die sich an einem todten Körper verunreiniget hatten, sich zu reinigen befahl.

10. Die ihnen, wenn du sie vor den Jehova gestellt hast, die Hände auflegen sollen *).

11. Alsdann soll Aaron die Leviten, als von den Israeliten dem Jehova geopfert, darstellen, daß sie seinen Dienst besorgen *).

12. Die Leviten aber sollen den Stieren die Hände auf die Köpfe legen, von denen er den einen zum Sündopfer, den andern zum Brandopfer machen soll, die Leviten zu versöhnen *).

13. So stelle die Leviten vor Aaron und seine Söhne, und webe sie dem Jehova *).

14. So sondere sie von den Israeliten ab, daß sie mein seyn.

15. Darauf sollen sie ihren Dienst bey der Unteredungshütte anfangen, nachdem du sie gereiniget und mir gewebet hast.

16. Denn sie sind mir aus allen Israeliten, statt der ersten Frucht der Mutter, gänzlich zugeeignet, statt aller Erstgebohrnen unter den Israeliten habe ich sie mir erwählt.

17. Denn mir gehört alles Erstgebohrne vom Menschen und vom Vieh: seitdem ich alle Erstgeburt in Aegypten getödtet habe, habe ich sie mir geheiliget.

18. Für die Erstgebohrnen der Israeliten nehme ich die Leviten an,

19. Und übergebe sie Aaron und seinen Söhnen aus den Israeliten, daß sie bey der Unterredungshütte den Dienst thun,

---

10 Vers. *) Mit der Auflegung der Hände haben die Häupter der Stämme und der Familien an Tag gelegt, daß das Amt, welches ihren Erstgebohrnen würde obgelegen haben, den Leviten feyerlich übergeben worden, und daß man sie folglich als solche anerkennen solle, welche die Stelle ihrer Erstgebohrnen vertraten.

11. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: zum Hebopfer; und wir haben schon Gelegenheit gehabt anzumerken, daß dieser Gebrauch der Hebe eine feyerliche Weihung einer Sache war, die man Gott gleichsam zum Opfer brachte. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 29, 24. Da sie aber Aaron auf seinen Händen nicht gegen die vier Welttheile heben konnte, so mag er diese Ceremonie so verrichtet haben, daß er entweder seine Hände in die Höhe hob – oder die Eingeweiheten in dieser Stellung gegen alle vier Seiten wendete.

12. Vers. *) Da die Leviten (laut V. 19.) als solche angesehen wurden, welche Gott, anstatt der Erstgebohrnen, als ein Versöhnopfer dargebracht wurden, so mußten sie ihre Hände auf diese Thiere legen, um dadurch anzuzeigen, daß sie die Sünden der Kinder Israel, mit welchen sie selbst beschwert waren, auf sie legten: und das Sündopfer mußte vor dem Brandopfer hergehen, damit es dieses letztere angenehm machte, wie III. Mos. 8, 14. 18. – 9, 8. 12. 15. 16. – 14, 19. – gezeigt worden ist.

Wir haben schon anderwärts angemerkt, daß man sich nicht vorstellen müsse, als wenn ihre Sünden durch das Blut dieser Thiere weggenommen würden Hebr. 10, 4., sondern sofern dieses Blut als ein Vorbild von dem blutigen Versöhnungstode Jesu anzusehen war, und von diesem Gegenbilde seine ganze Kraft bekam.

13. Vers. *) D. i. Nachdem sie mir sind dargestellt worden, so übergieb sie dem Aaron und seinen Söhnen als untergeordnete Gehülfen der Priester. — Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß sie Moses vermög der Ceremonie der Hebe und Webe von neuem hätte darstellen sollen, wie einige Ausleger gemuthmaßt haben.

welchen die Israeliten verrichten sollten, und daß sie dieselben versöhnen, damit ich keine Niederlage unter ihnen anrichte, wenn sie selbst zum Heiligthume treten wollten *).

20. Moses, Aaron und die Abgeordneten der Israeliten verfuhren mit den Leviten genau nach der Vorschrift, die ihnen Jehova durch Mosen gegeben hatte.

21. Nachdem sich die Leviten gereiniget und ihre Kleider gewaschen hatten, so webte sie Aaron vor Jehova, und versöhnte sie, um sie zu reinigen *).

22. Darauf traten sie ihren Dienst bey der Unterredungshütte unter der Aufsicht Aarons und seiner Söhne an; wie Jehova durch Mosen befohlen hatte, so thaten sie.

23. Weiter sprach Jehova zu Mose:

24. Auch das soll bey den Leviten beobachtet werden: Jeder, der fünf und zwanzig Jahre und drüber alt ist, soll bey der Unterredungshütte seinen Dienst antreten *).

25. Wer aber fünfzig Jahre alt ist, soll weiter nicht mehr dienen, sondern für ausgedient gehalten werden *).

26. Er soll seinen Brüdern bey der Aufsicht über die Unterredungshütte zur Aushülfe dienen; von schweren Diensten aber soll er frey seyn. So sollst du den Leviten ihr Amt anweisen *).

---

19. Vers. *) Die 70 Dollmetscher und Onkelos übersetzen: damit sie die Kinder Israel versöhnen. D. i. nicht indem sie opfern, denn dieses mußten die Priester thun, sondern indem sie selbst Gott dem Herrn als ein Versöhnungsopfer dargebracht wurden, und zwar in dem Verstande, den wir bey Vers 10 und 12. angemerkt haben. Allein da das hebräische Wort Caphar auch eine Auslösung bedeutet, in welchem Sinne dasselbe II. Mos. 21, 30. vorkommt; so übersetzen einige Ausleger auch: daß sie für die Kinder Israel anstatt einer Auslösung seyn sollen: und in diesem Verstande will es so viel sagen, als: die Leviten sollen durch ihre Person und durch ihren Dienst die Israeliten erlösen, indem sie für sie, oder an ihrer Statt dasjenige thun, was sie hätten thun sollen. Die folgenden Worte beziehen sich darauf, daß die Israeliten, wenn sie das hätten thun müssen, was den Leviten zu thun oblag, sich gar leicht aus Unwissenheit hätten versündigen und große Strafen verwirken können.

21. Vers. *) Hier ist zu bemerken, daß dieses Opfer nur einige Leviten im Namen aller entrichteten, denn man erinnere sich, daß ihre Anzahl sich auf zwey und zwanzigtausend erstreckte. Man sehe Kap. 3, 39. —

24. Vers. *) Wegen des Alters der Leviten sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 4, 1–3.

25. Vers. *) D. i. Er soll von aller schweren Arbeit befreyet seyn; — er soll nicht mehr schwere Lasten tragen, nicht mehr bey der Abbrechung und Wiederaufrichtung der Hütte, oder auf Reisen mühselige knechtische Arbeit verrichten, u. s. w.

26. Vers. *) Diese Aushülfe bestand in solchen Dingen, die weiter nichts als eine Aufsicht, oder eine ihren Kräften angemessene Bemühung erforderte.

Das neunte Kapitel.

Die Iſraeliten feyern im erſten Monate des zweyten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten das Paſcha, bey welcher Gelegenheit beſtimmt wurde, wer es zur geſetzten Zeit nicht halten könnte. Von der Wolkenſäule über der Hütte, als dem Zeichen zum Aufbruche, oder Lagerſchlagen.

1. Im erſten Monate des zweyten Jahrs, nach dem Ausgange aus Aegypten, ſprach Jehova in der Wüſte Sinai zu Moſe *):

2. Die Iſraeliten ſollen zur beſtimmten Zeit das Paſcha halten,

3. Nämlich am vierzehnten Tage dieſes Monats gegen Abend ſollen ſie es zur geſetzten Zeit halten, nach allen Verordnungen und vorgeſchriebenen Gebräuchen *).

4. Moſes hieß deßwegen die Iſraeliten das Paſcha feyern.

5. Sie feyerten es am vierzehnten Tage des erſten Monats, gegen Abend in der Wüſte Sinai, und beobachteten alles, was Jehova Moſi befohlen hatte *).

6. Es fanden ſich aber ſolche, welche ſich durch eine Leiche verunreinigt hatten, und es an dieſem Tage nicht feyern konnten. Dieſe giengen zu Moſe und Aaron an demſelben Tage *),

7. Und ſagten zu ihm: Wir

---

1. Vers. *) Da die Zählung des Volkes (Kap. 1.) im zweyten Jahre am am erſten Tage des zweyten Monats vorgenommen worden iſt, ſo verſtehet es ſich von ſelbſt, daß die Paſchafeyer, von welcher hier geredet wird, vor dieſer Zählung hergegangen iſt; daß aber Moſes derſelben erſt hier gedenket, rührt daher, weil ſich verſchiedene Perſonen in ſolchen Umſtänden befunden haben, welche ihnen nicht erlaubten, an dieſer Feſtfeyer Antheil zu nehmen. — Nun entſtand die Frage: wie ſie ſich zu verhalten hätten? und ob nicht ein Mittel ausfündig zu machen wäre, ihrem Verlangen, daran Theil zu haben, ein Genüge zu leiſten? — Dieſes zu beſtimmen, war nothwendig, Gott um Rath zu fragen: welcher dann antwortete: denjenigen, welche das Paſcha nicht zur beſtimmten Zeit mit dem übrigen Volke halten könnten, ſollte erlaubt ſeyn, dieſe ihre Pflicht in dem folgenden oder andern Monate zu erfüllen; welche dann eben derjenige iſt, von welchem Moſes jetzt das Tagebuch mittheilt.

3. Vers. *) Man kann die für die Feyer dieſes Feſtes vorgeſchriebenen Gebräuche und Ceremonien in dem 2ten B. Moſe Kap. 12. nachleſen.

5. Vers. *) Hier haben einige Ausleger die Frage aufgeworfen: wo denn die Iſraeliten in der Wüſte Sinai das feine Mehl hergenommen haben mögen, um das zum Genuſſe des Oſterlammes vorgeſchriebene ungeſäuerte Brod zu backen? allein es haben andere angemerkt, daß man ſich zu dem Ende gar leicht aus den Ländern, welche an die arabiſchen Wüſteneyen gränzten, mit aller Art Getreide habe verſehen können. Das Land Midian, in welchem Moſes Schwiegervater wohnte, lag nicht gar weit von Sinai II. Moſ. 3, 1.; — wobey noch zu bemerken iſt, daß es ſogar jüdiſche Lehrer giebt, welche behaupten, die Iſraeliten haben das Paſcha nur dieſes einzige Mal in der Wüſte gefeyert, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt, weil der göttliche Befehl, das Paſcha zu feyern, nur auf diejenige Zeit gieng, wann die Iſraeliten in das Land Canaan würden gekommen ſeyn (II. Moſ 12, 25.), und was diesmal in der Wüſte geſchahe, war etwas außerordentliches.

6. Vers. * Nach dem Hebräiſchen heißt es: weil ſie ſich wegen der Seele

haben uns durch die Leiche eines Menschen verunreinigt; deßwegen dürfen wir dem Jehova unsere Gaben zur bestimmten Zeit mit den Israeliten nicht darbringen *).

8. Moses hieß sie warten: er wolle vernehmen, was Jehova in Ansehung ihrer beschließen werde.

9. Jehova gab Mosi folgende Antwort:

10. Sage den Israeliten: Wann sich Jemand durch eine Leiche verunreinigt, oder eine lange Reise zu machen hat, es sey Jemand von euch oder euren Nachkommen, so soll er dem Jehova zu Ehren das Pascha feyern *),

11. Aber am vierzehnten Tage des zweyten Monats gegen Abend, und zwar mit ungesäuertem Brode und bittern Kräutern soll er es essen *).

12. Es soll nichts bis auf den folgenden Tag übrig bleiben, kein Bein soll ihm gebrochen werden, genau nach der Vorschrift soll er das Pascha halten.

13. Derjenige hingegen, der rein und nicht auf der Reise ist, und doch das Pascha zu feyern unterläßt, soll aus seinem Volke ausgerottet werden, weil er nicht zur bestimmten Zeit dem Jehova seine Gabe dargebracht hat: er soll für seine Verschuldung büssen *).

14. Ein Fremdling, der sich unter euch aufhält, und dem Jehova zu Ehren das Pascha feyern will, soll eben dieselben Verordnungen und Gebräuche beobachten. Der Fremdling und der Einheimische sollen sich nach einerley Verordnung richten *).

15. An dem Tage, da die Wohnung aufgerichtet war, be-

---

eines Menschen verunreiniget haben. Ein Ausdruck, den die 70 Dollmetscher, Onkelos und die Vulgata beybehalten haben. — Von der Verunreinigung bey Gelegenheit eines Todten sehe man unten Kap. 19, 11. —

7. Vers. *) Das hebräische Wort Korban bedeutet hier eine solche Gabe, die man dem Herrn auf seinen Befehl bringt, und ihm zu Ehren widmet, ob man sie gleich nicht auf seinem Altar opfert. Diesen Verstand hat dieses Wort auch Mark. 7, 11. —

10. Vers. *) Derjenige, den eine Reise entschuldigen sollte, mußte außerhalb Judäa, oder nach der Meynung der Rabbinen, wenigstens in einer solchen Entfernung seyn, daß er mehr als einen Tag Zeit brauchte, um zur Stiftshütte zu kommen. Nach der Meynung des Philo, welche die wahrscheinlichste ist, sind diese Worte nur von denjenigen zu verstehen, welche sich in entfernten Ländern niedergelassen hatten.

11. Vers. *) Die Karaiten unter den Juden sind der Meynung, man wäre bey dem andern Pascha weiter zu nichts verbunden gewesen, als was hier vorgeschrieben ist: nämlich, das Lamm mit ungesäuertem Brode und bittern Kräutern zu essen: hingegen hätte man das Fest der ungesäuerten Brode nicht sieben Tage lang halten dürfen. —

13. Vers. *) Von der Ausrottung sehe man unsere Anmerkungen zu I. Mos. 17, 14. und II. Mos. 12, 15. —

14. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, daß hier unter den Fremdlingen die Proselyten des Thores verstanden würden; allein ein Proselyte des

deckte eine Wolke dieſelbige, am Abend aber zeigte ſich über derſelben eine Feuergeſtalt bis an den Morgen *).

16. So bliebs beſtändig: des Tages bedeckte ſie eine Wolke, und des Nachts eine Feuergeſtalt.

17. Erhob ſich die Wolke über der Hütte, ſo zogen die Iſraeliten weiter; ließ ſie ſich an einem Orte nieder, ſo ſchlugen ſie daſelbſt ihr Lager.

18. Auf den Befehl des Jehova zogen ſie entweder weiter, oder lagerten ſie ſich. So lange die Wolke ſtehen blieb, behielten ſie ihr Lager *).

19. Verweilte die Wolke mehrere Tage über der Wohnung, ſo warteten die Iſraeliten der Verehrung des Jehova, und reiſten nicht weiter;

20. Blieb ſie nur etliche Tage über derſelben, ſo blieben ſie nach dem Willen des Jehova entweder ſtille liegen, oder zogen weiter *).

Thores, wie er in den folgenden Zeiten genannt wurde, ſo lang er ein ſolcher blieb, hatte die Beſchneidung nicht angenommen; ſo bald er aber ſich beſchneiden ließ, ſo war er verbunden, das ganze Geſetz zu halten (Gal. 5, 3.), und war alſo ein iſraelitiſcher Glaubensgenoſſe; er ward für einen Hebräer gehalten, obwohl nicht aus den Hebräern; und dieſer mußte er ſeyn, wenn er das Paſcha halten wollte. II. Moſ. 12, 44. u. ſ. w.

15. Vers. *) Durch die Wohnung wird hier derjenige Theil der Hütte verſtanden, in welchem die Bundeslade mit den Geſetztafeln befindlich war, nämlich das Allerheiligſte. Von der Wolke, von welcher hier geredet wird, ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 40, 34. und III. Moſ. 16, 2. — Die Sache, welche hier erzählt wird, iſt wichtig, und Moſes will, ehe er in ſeiner Geſchichte fortfährt, und erzählt, auf was für eine Art die Iſraeliten das Lager aufhoben, und ſich von dem Berge Sinai entfernten, ſeine Leſer zu demjenigen vorbereiten, was er von dem Zeichen ſagen will, welches von der Wolke dazu gegeben ward.

18. Vers. *) Die Wolke war das Zeichen, deſſen ſich der Herr bediente, um ihnen ſeinen Willen anzuzeigen; — hob ſich die Wolke, die auf dem heiligen Zelte ruhete, in die Höhe, ſo hieß dies ſo viel, als der oberſte Führer des Heeres wolle das Lager verändert, und die Reiſe fortgeſetzt wiſſen. Sogleich nahmen die Prieſter den innern und äußern Vorhang des Zeltes ab, und wickelten die Geſetzlade, die Brodtafel, den Leuchter, den Rauch- und Brandopferaltar und den Waſchkeſſel ein. Nun trugen die Leviten die Heiligthümer heraus, thaten die Bretterwände auseinander, nahmen Tapeten und Umhänge ab, wickelten ſie zuſammen, hoben die Säulen aus ihren Fußgeſtellen, und machten die Nägel, Klammern, Riegel u. ſ. w. loß. Was ſich tragen ließ, luden ſie auf die Schultern; was nicht konnte getragen werden, ward auf die Rüſtwagen gebracht, welche die Fürſten dem Heiligthume geſchenkt hatten. Schwerere Sachen luden die Gerſchoniter und Merariter auf ihre Wagen. Die Kahatiter, die wegen ihrer näheren Verwandſchaft mit den Prieſtern unter den Leviten die Vornehmſten waren, beſorgten die Heiligthümer ſelbſt; doch auch dieſe nicht eher, als bis die Prieſter ſie eingewickelt hatten.

20. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: wenn die Wolke Tage der Zahl auf der Wohnung war. Unter dieſen Tagen der Zahl verſtehen einige zahlreiche Tage, d. i. viele Tage nach einander: nach dem Paraphraſten Jonathan, eine Woche; oder vielmehr ein Jahr nach dem Ludwig de Dieu. Allein andere glauben, dieſe Redensart bedeute ſo viel, als: Tage, die man gar leicht zählen kann, oder wenige Tage. So ſagte Jakob zu ſeinen Söhnen I. Moſ. 34, 30. wir ſind Leute der Zahl, anſtatt wenige Leute. Und man findet noch mehr ſolche Stellen, wo dieſe Redensart eine gemeine Zahl bedeutet, V. Moſ. 4, 27. 33. Jeſ. 10, 19. —

21. Stand die Welt um den Mond her Himmel, Luft und Wasser hat, und ging dann die Erde, so müßte sie es auch haben.

22. Wenn die Welt um den Mond, und die Erde um die Sonne, stehe, so ginge die Sonne.

23. Wenn die Welt um die Erde ginge, so müßte sie den Mond, und die ganze Sphäre der Planeten, verlieren.

24. Wenn die Welt um die Erde ginge, so müßte sie, und der Mond, sich in 24 Stunden herumwälzen, nach dem Stande der Sonne, und der Planeten.

Das zehnte Kapitel.

Von den Bewegungen, welche man Theil weiſe bemerket, und der Art, wie man sie durch Hülfe der Sinne, und der Vernunft, finden kann.

Hierher gehören die Bewegungen der Planeten, und der Sonne.

1. Welche in jeder Planeten Sphäre, und in der Sonne, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung, in einer Zeit, herumgeführet werden, die Länge zu finden.

2. Welche in jeder Planeten Sphäre, und in der Sonne, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung, in einer Zeit, herumgeführet werden, die Breite zu finden.

3. Welche in jeder Planeten Sphäre, und in der Sonne, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung, in einer Zeit, herumgeführet werden, die Entfernung von der Erde zu finden.

4. Wenn eine Planete, oder die Sonne, in einer Sphäre, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung herumgeführet werden, die Zeit zu finden.

5. Wenn gleichmäßig gefunden, die Zeit und Stunde zu finden, da eine Planete, oder die Sonne, in einer Sphäre, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung herumgeführet werden.

Anm. Prob. 7. Diese sind genommen Tabb. Ptolemaicas Lexici Geogr. pag. 1. Ptolemäus hat sie nicht, sondern nur die Zeit, da die Sonne, und der Mond, in einer Sphäre, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung herumgeführet werden. Ich habe sie aus dem Ptolemäus, und aus dem Almagesto Nicolai Reimari gezogen. Denn, da sich die Planeten ungleich bewegen, und nicht gleichmäßig, so kann man sie nicht finden, wenn man nicht weiß, wie viel Grade sie in einer Zeit, in einer Sphäre, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung herumgeführet werden. Ich habe also diese Tafeln gemacht, und, eben diesen Weg, die Tafeln der Sonne, und des Mondes, gefunden. Ich habe sie aber nicht hieher gesetzet, weil sie zu weitläuftig sind, und weil man sie in Ptolemäus, und in Reimaro, findet.

Prob. 1. Wenn die Zeit gegeben ist, die Länge zu finden. Ich habe in Prob. 7. gesagt, daß ich diese Tafeln gemacht habe, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung der Planeten, und der Sonne, in einer Sphäre, zu finden. Ich habe also gefunden, wie viel Grade, und Minuten, sie in einer Zeit, in einer Sphäre, um die Gemeine gleichmäßige Bewegung herumgeführet wer

6. Wird diese Art zu blasen wiederholt, so ziehen diejenigen, die sich gegen Mittag zu gelagert haben, weiter. Das stosweise Blasen soll euch zum Zeichen, weiter zu ziehen, dienen *).

7. Soll die Gemeinde zusammenberufen werden, so wird zwar geblasen, aber nicht stoßweise.

8. Die Söhne Aarons, die Priester, sollen die Trompeten blasen. Dieß soll für euch und eure Nachkommen eine beständige Verordnung seyn *).

9. Wenn ihr in eurem Lande wider einen euch beleidigenden Feind einen Krieg zu führen habt, so sollt ihr die Trompeten blasen, damit sich Gott eurer erinnere, und ihr von euren Feinden befreyet werdet *).

10. Deßgleichen an euren Festtagen, an euren bestimmten Feyertagen und an euren Neumonden sollt ihr die Trompeten blasen; auch über eure Brand- und Dankopfer. Sie sollen euch dienen, euch dem Jehova ins Andenken zu bringen. Ich bin Jehova, euer Gott *).

11. Im zweyten Jahre, am

---

nen, mit Zittern vermischten Ton an, welcher, wie die Juden sagen, aus einer langen Note und einem Läufer bestand, welches, nach der Anmerkung des Lightfoot, nicht sattsam von denen ist ausgedrückt worden, welche Tara-taet-tara übersetzen; denn bey diesem Tone geschiehet der Läufer vor und nach der langen Note. —

6. Vers. *) Die Sache verhielt sich so: ward mit beyden Trompeten geblasen, so wars, um den Aufbruch zur Reise anzuzeigen. Wann das erste Mal geblasen wurde, machte sich Juda mit seiner Fahne und den zwey dazu gehörigen Stämmen reisefertig. Ward zum andernmal geblasen, so galt es die Fahne Ruben; zum drittenmal Ephraim; zum viertenmal Dan, und was unter seiner Fahne stand: und wann dann das ganze Heer reisefertig, die Zelte abgebrochen, das Zug- und Lastvieh, samt den übrigen Heerden von den Aufsehern und Hirten in Ordnung gebracht war, so erfolgte der Aufbruch.

8. Vers. *) Gott gestattete es niemanden, als den Priestern, das Zeichen zu den Zusammenkünften und zu den Zügen zu geben: ja es behaupten mehrere Ausleger, daß der erste Schall der Trompete aus dem Heiligthume gekommen sey, und daß ihn dann die Priester in den verschiedenen Viertheilen des Lagers wiederholt haben, indem er sonst nicht bis an das Ende eines so großen Bezirkes hätte dringen können.

9. Vers. *) Der dritte Gebrauch der silbernen Trompeten war, mit denselben das Zeichen zum Treffen zu geben; dieses wird unten Kap. 31, 6. und noch deutlicher II. Chron. 13, 12. bestätiget; ja man siehet aus dem bemerkten Kapitel, daß auch mitten in dem Streite und bis zu dem Ende desselben die Trompeten geblasen wurden. Die Worte: damit sich Gott Euer erinnere, sind nach menschlicher Art zu reden gesprochen, nicht als ob Gott eines solchen Zeichens bedürfe: um ihrer nicht zu vergessen, sondern damit das Volk vielmehr sich seines verspochenen Beystandes erinnere, und mit desto größerem Muthe streite.

10. Vers. *) Der vierte Gebrauch dieser Trompeten sollte seyn, daß man sich derselben bey öffentlichen Freudenfesten bediene, die man wegen einer für den Staat glücklich ausgefallenen Begebenheit begieng, dergleichen z. E. ein Sieg, eine glückliche Errettung, oder eine andere solche Begebenheit war, als bey der Erlösung der Juden zu Esthers Zeiten (Esth. 9, 19.), oder bey der Erbauung des Tempels Salomons (II. Chron. 5, 12. – 7, 6.), oder bey der Einweihung des andern Tempels unter dem Esra (Esr. 3, 10.), oder bey der Einweihung der Mauern der Stadt Jerusalem (Nehem. 12, 27. 35.), und bey den Neumonden. — Die Feyerlichkeit der Neumonden war mit Opfern, die Gott be-

zwanzigsten Tage des zweyten Monats erhob sich die Wolke von der Wohnung des Gesetzes *).

12. Und die Israeliten reisten von der Wüste Sinai aus. Darnach ließ sich die Wolke in der Wüste Sinai nieder *).

13. Damals stellten sie zuerst ihre Reise nach dem Befehl des Jehova durch Mosen an.

14. Das Panier des Lagers Juda mit seinen Schaaren zog voran: dessen Heerführer Nachschon, der Sohn Aminadabs, war.

15. Der Heerführer des Stammes Issaschar war Nataneel, der Sohn Zuars.

16. Und der Heerführer des Stammes Sebulon war Eliab, der Sohn Chelons.

17. Indessen zerlegte man die Wohnung, und die Gerschoniter und Merariter, welche die Wohnung trugen, reisten.

18. Dann folgte das Panier des Lagers Ruben nach seinen Schaaren, dessen Heerführer Elizur, Sohn des Schedeurs war.

19. Der Heerführer des Stammes Simeon war Schelumiel, Sohn des Zurischaddai.

20. Und der Heerführer des Stammes Gad war Eljasaph, Sohn des Deuels.

21. Darauf zogen die Kehathiter, die das Heiligthum trugen. Jene richteten die Hütte auf, bis diese ankamen *).

22. Dann brach das Panier

---

fohlen hatte, gefeyert (siehe unten Kap. 28, 11-14.), und durch den Schall der Trompeten angekündiget (Psal. 80, 4.).

Die Juden hielten das Fest der Neumonden mit großer Pünktlichkeit, weil die ganze Ordnung ihrer großen Feyerlichkeit von demselben abhieng, obgleich dieses Fest nicht mit unter diese Feyerlichkeiten gerechnet wurde; wie man aus dem 25. Kapitel des 3. B. Mos. abnehmen kann.

11. Vers. *) Das Aufsteigen der Wolke war das Zeichen zum Aufbruch, doch, scheint es, mußte sie allemal ein wenig stille stehen, damit die drey Stämme, welche den Vortrab ausmachten, Zeit hatten einzupacken, und sich in Ordnung zu stellen. Dieses verschaffte den Leviten Zeit, daß sie alles, was zur Hütte gehörte, nebst ihren eigenen Zelten und Geräthe einpacken konnten.

12. Vers. *) Die Tagreisen, welche die Israeliten zurückzulegen hatten, waren folgende: von Sinai bis nach Tabeera (Kap. 11, 3.), von Tabeera bis nach Kibroth (ebend. V. 34.), von Kibroth-Taava bis nach Hazeroth (ebend. V. 35.) in der Wüste Paran (Kap. 33, 16.). — Die heilige Schrift bedient sich dieses Ausdrucks in mehrerley Verstand. Bisweilen legte sie den Namen der Wüste Paran jenen großen Einöden des steinigten Arabiens bey, welche sich von Aegypten, oder der Wüste Sur gegen Abend an bis an das Gebirg Seir in dem Lande Edom; und von dem rothen Meere gegen Mittag an, bis an das Land Canaan gegen Mitternacht erstrecken. In diesem Verstande begriff die Wüste Paran, die Wüste Sin und Sinai, nebst Kibroth-Taava und Hazeroth in sich. Von dieser großen Wüste redet Moses V. Mos. 1, 19. — Wenn man aber diese Worte: die Wüste Paran in einem engern Verstande nimmt, so war sie weder so groß, noch so erschrecklich; sie lag vielmehr zwischen einigen Bergen, und erstreckte sich von dem Berge Sinai gegen Mittag, bis an Hazeroth gegen Mitternacht und das Gebirge Seir gegen Morgen. Uebrigens lag an der Seite gegen das rothe Meer eine kleine Stadt, die Paran hieß, und von welcher vermuthlich die ganze Wüste den Namen Paran bekommen hat.

21. Vers. *) Durch das Heiligthum, oder die heiligen Sachen werden der goldene Leuchter, Tisch und Altar u. s. w. und durch jene die Gerschoniter und

des Lagers der Ephraimiten auf, mit seinen Schaaren, unter Anführung des Elischama, des Sohns Ammihuds.

23. Das Stammhaupt des Stammes Manasse war Gamliel, der Sohn Pedazurs.

24. Und das Stammhaupt der Benjaminiter war Abidan, der Sohn Gideons.

25. Zuletzt zog das Panier des Lagers der Daniter, nach seinen Schaaren, welches den Schluß von allen Lagern machte, unter Anführung des Achiesers, Sohns des Ammischaddai *).

26. Das Stammhaupt der Aschariter war Pagiel, der Sohn Ochrans.

27. Und das Stammhaupt der Naphtaliter war Achira, der Sohn Enans.

28. In dieser Ordnung brachen die Israeliten nach ihren Schaaren auf, und reisten weiter.

29. Moses aber sagte zu seinem Schwager Chobab, dem Sohne Reguels von Midian: Wir reisen auf den Ort zu, welchen uns Jehova zu geben verheißen hat. Zieh denn mit uns, wir wollen dir wohlthun. Denn Jehova hat uns viel Gutes verheißen *).

30. Jener weigerte sich mitzuziehen, und sagte, er wolle in sein Vaterland und zu seiner Familie zurückkehren.

31. Moses hielt mit Bitten an, und sagte: Verlaß uns doch nicht, denn du weißt, wo wir in der Wüste Lager schlagen sollen, du wirst uns statt der Augen dienen *).

Merariter verstanden. Es sind demnach die Kehathiter denselben nicht unmittelbar gefolget, sondern es hat sich zwischen beyden das Heerlager Ruben, Simeon und Gad gefunden, welches den Nutzen gehabt hat, daß die Gerschoniter und Merariter die Versammlungshütte vor der Ankunft der Kehathiter haben aufrichten, und also die Gefäße, welche letztere getragen, sogleich an Stelle und Ort haben gebracht werden können.

25. Vers. *) Das hebräische Wort Measeph, das einige durch Nachtrupp übersetzen, kömmt von einem Worte her, welches zusammenbringen oder versammeln, häufen bedeutet. Es übersetzen demnach andere auch: das Panier der Haufen der Kinder Dan ꝛc. — Das ganze Heer bestand aus sechshundert und dreytausend, fünfhundert und fünfzig streitbaren Männern; zu diesen muß man aber auch die Weiber, die alten Leute, die unter zwanzig Jahren waren, die Fremdlinge (II. Mos. 12, 38.), die Unreinen, die nicht in das Lager kommen durften (IV. Mos. 5, 2.), und die Kranken nebst dem Geräthe rechnen. Alles dieses gieng vor dem Panier des Dan her, dessen Völker verhinderten, daß nichts zurück blieb.

29. Vers. *) Einige Ausleger behaupten, dieser Chobab und Jethro seyen eine und die nämliche Person gewesen, weil der Schwiegervater Mosis (II Mos. 3, 1.) Jethro und Richt. 4, 11. Chobab genannt worden ist. Allein andere halten ihn für seiner Frau Bruder, wie auch Theodoretus anmerkt, ein Sohn Reguels des Midianiters oder des Jethro, welcher beyde Namen führte. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 2, 18. und 3, 1. Wenn man dieses nicht voraussetzt, so wird man die Stellen Richt. 1, 16. und 4, 11. schwerlich erklären können.

31. Vers. *) Die im Hebräischen stehenden Worte: du sollst uns anstatt der Augen dienen, übersetzen die 70 Dollmetscher: du sollst wie ein Alter un-

32. Wirst du uns begleiten, so wirst du an den Wohlthaten Theil nehmen, die uns Jehova erweisen wird, auch wir werden dir Gutes thun *).

33. Sie reisten nun vom Berge des Jehova ab, und machten drey Tagreisen: diese Zeit gieng die Lade des Bundes des Jehova vor ihnen her, und besorgte ihnen den Ort zum Stilleliegen *).

34. Die Wolke des Jehova aber blieb unter Tags, wann sie reisten, über ihnen *).

35. Wann die Lade aufbrach, so sprach Moses: Stehe auf, Jehova, daß deine Feinde zerstreuet werden, und, die dich hassen, von dir fliehen *).

36. Wenn sie zum Stillstande kam, sprach er: Kehre wieder, Jehova, zu den Myriaden der Tausende Israels *).

---

ter uns seyn: d. i. wir wollen dich als einen solchen ehren. In dem Syrischen heißt es: wir wollen dich als unsere Augen lieben. Noch andere: du sollst uns statt eines Wegweisers dienen. — Dieser Meynung ist auch Herr Heß. — „Die Wolke – sagt er – war zwar Führerin, und bestimmte den Zug, sofern das „Heer vorrücken, oder stille liegen, weiter ziehen, oder innhalten sollte. Daneben blieb aber noch vieles der menschlichen Vorsicht und Klugheit überlassen. „Wie man jedesmal beym Aufschlagen des Lagers sich nach der Lage der Gegend „richten; auf was für Vortheile von Seiten der Quellen und Bäche man sehen; „was für andere Vortheile man durch Tausch oder Kauf gewisser Lebensmittel, „besonders des Wassers von benachbarten Stämmen ziehen könnte. — Dies „alles konnte niemand sicherer, als ein gebohrner Araber zeigen, der diese Gegend von langem her kannte."

32. Vers. *) Man glaubt, Chobab habe sich von Mose erbitten lassen, und habe die Israeliten begleitet. So viel ist gewiß, daß die Keniter, die von dem Jethro abstammten, in das Land Canaan kamen, und sich daselbst unter den Israeliten niederließen.

33. Vers. *) Der Widerspruch, den einige in dem Vorausgehen der Lade mit Kap. 2, 17. finden wollen, wird durch das, was wir in unserer Anmerkung zu Kap. 2, 17. gesagt haben, gänzlich gehoben.

34. Vers. *) Man sehe die Erklärung über II. Mos. 13, 21.

35. Vers. *) Es sind einige Ausleger der Meynung, diese letzten Worte wären nicht sowohl Gebete, als vielmehr Prophezeyhungen des Zukünftigen gewesen, gleich als wenn er sagte: der Herr wird aufstehen ꝛc. — Es möchte zwar scheinen, als wäre diese Erklärung wider die erste Grundregel der Auslegungskunst, nach welcher man die eigentliche und gewöhnlichste Bedeutung der Worte nicht verlassen soll. Wenn man aber erwäget, 1) daß die prophetischen Ausdrücke unter andern besondern Eigenschaften, auch hierinnen von der gemeinen Redensart abgehen, und bey den Propheten nichts gewöhnlicher ist, als daß die gegenwärtige Zeit statt der zukünftigen gesetzt wird, Moses aber als der größte Prophet des A. T. von zukünftigen Dingen geredet; 2) daß der 67ste Psalm, bey dessen Anfange diese Worte stehen, nicht sowohl ein Gebet, als eine Weissagung ist: so mag auch diese Auslegung Platz finden.

36. Vers. *) Der jerusalemitische Targum übersetzt: er hob die Hände auf zu beten; und der Targum des Jonathan: er stand auf zu beten.

Unter den Myriaden der Tausende werden nicht nur die gegenwärtigen Israeliten, sondern ihre ganze Nachkommenschaft, welche sich, dem göttlichen Versprechen nach, wie der Sand des Meeres vermehren sollte, verstanden.

Das eilfte Kapitel.

Die wiederholten Klagen des Volks über Mangel an Fleisch. Moses geräth darüber in einen heftigen Unwillen, und bittet Gott um Erleichterung der Last. Er bekommt Befehl einen Rath von siebzig Aeltesten zu errichten. Das Volk erhält Fleisch, wird aber unter dem Essen bestraft.

1. Es trug sich aber zu, daß sich das Volk auf eine gottlose Weise vor dem Jehova beklagte. Hierüber entbrannte sein Zorn, daß er ein Feuer anzündete, welches die äußersten Lager verzehrte *).

2. Das Volk schrie zu Mose: und da dieser eine Fürbitte bey Jehova einlegte, so verlosch das Feuer.

3. Daher wurde dieser Ort Tabeera (d. i. Brandstatt) genannt, weil das Feuer des Jehova unter ihnen entbrannt war *).

4. Nach diesem wurde der gemischte Hause unter ihnen lüstern, und selbst die Israeliten fingen neuerdings zu weinen an, und sagten: Wer wird uns Fleisch zu essen geben *)?

5. Wir

---

1. Vers. *) Nachdem das israelitische Heer drey Tage langsam in der Wüste fortgezogen war, äußerten sich je länger je mehr die Klagen über eine so beschwerliche Reise. Die Sicherheit des Weges, die die Wolke verschaffte — Chobabs, des Midianiters, genaue Kenntniß dieser Gegenden — der unter ihnen wohnende Jehova; — das mutherhöhende Beyspiel Mosis, der allemal, wenn die Wolke sich niederließ, und ein Lager aufgeschlagen war, fröhlich ausrief: komm, o Herr! zu deinen Myriaden Israels nieder — Dies alles war nicht hinreichend, der Menge zu dem freylich nur erst angetretenen Reisezug Lust und Muth einzuflößen. Nicht nur das rohe Freyheitsgefühl jener arabischen Stämme, die tausendmal lieber arm in Wüsteneyen herumschweifen, als in Aegypten bey allem Ueberflusse guter Nahrung Sklaven seyn würden; sondern auch das noch edlere Gefühl des Vorzugs, den die Fürsorge eines solchen Gottes, und seine Gesetzgebung ihnen gab, — dies hohe Gefühl war nicht in ihnen; jede Beschwerlichkeit, wenn sie auch gegen das, was sie in Aegypten gelitten, eine Kleinigkeit war, verdrängte dasselbe. — Jehova ließ sie seine Ungnade empfinden.

Das Feuer des Herrn wird von einigen Auslegern von Blitzstrahlen verstanden: andere verstehen es von dem tödtlich brennenden Winde, der zuweilen in diesen Wüsten weht. — Das im Grundtexte befindliche Wort Bikzeh, welches Onkelos: das Aeußerste der Läger übersetzt, heißt bey andern: durch und durch. Allein wir finden wenig Grund für diese Uebersetzung, obwohl sie der berühmte Bochart annimmt.

3. Vers. *) Nach einigen Auslegern ist Tabeera und Kibroth-Taava ein- und ebenderselbe Ort; nach andern könnte man in eben demselben Lager den Ort, wo das Feuer herunterfiel, Tabeera (welches eine Brandstatt heißt), und Kibroth-Taava dasjenige nennen, wo man nachmals die begrub, welche in der Folge murreten. Andere hingegen machen hier einen Unterschied unter den Geschichten und den Oertern: sie nehmen ein doppeltes Murren an, und setzen Tabeera drey Tagereisen weit von Kibroth-Taava.

4. Vers. *) Unter den Israeliten war viel fremdes Volk aus Aegypten mitgezogen. Sklaven bemittelter Israeliten, deren Zahl nicht klein war, samt anderm Gesinde aus verschiedenen Nationen. Das hebräische Wort Hasaphsuph zeigt eigentlich einen zahlreichen Haufen von allerley Leuten an, die von

5. Wir erinnern uns an die Fische, die wir in Aegypten umsonst aßen, an die Kukummern, Kürbisse, den Lauch, die Zwiebeln, und den Knoblauch *).

6. Aber nun verschmachten wir; nichts von dem allen, nur Manna sehen wir *).

7. Das Manna aber sah wie Koriandersaamen aus, der Farbe nach, wie Bdellium.

8. Das Volk sammelte es hin und wieder, muhl es auf Mühlen, oder zerstieß es im Mörser, kochte es in Töpfen, und machte Aschenkuchen daraus. Es schmeckte wie Oelkuchen *).

9. Wenn der Thau des Nachts auf das Lager fiel, dann fiel auch das Manna auf dasselbe.

10. Da Moses das Volk von Familie zu Familie, jeden vor der Thür seines Zeltes, wehklagen hörte, so entbrannte der Zorn des Jehova sehr, und auch Mosi mißfiel es *).

---

allen Orten zusammen gekommen sind. Man sehe die Erklärung über II. Mos. 12, 38. Die Talmudisten setzen die Anzahl dieser Menge Volks auf 40 tausend, unter welchen sie auch Jannes und Jambres mitrechnen.

5. Vers. *) In der That war der Gegensatz ihres jetzigen Zustandes gegen die Lebensart in Aegypten groß. So mühsam ihnen der Frohndienst in diesem Lande geworden war, so hatte das milde Clima die stete Abwechslung der Landesprodukte und der fischreiche Nil einen Ersatz dafür gegeben. In der heissesten Jahreszeit (und diese brach jetzt ein, denn die Israeliten waren den zwanzigsten April aus dem Lager am Berge Sinai fortgezogen; im April und May aber macht es in diesen Gegenden schon ausnehmend heiß) ißt man in Aegypten, außer Hülsenfrüchten und Kräutern, nichts als Fische. Die große Hitze benimmt zu allen andern Speisen den Appetit. — Kein Wunder, daß gerade zu dieser Jahrszeit die Israeliten den Mangel jener erfrischenden Speisen unleidlich fanden. Doch war auch wohl ein zu leckerhafter Geschmack und lüsterner Gaume mit daran Schuld. — So ließt man, daß zur Zeit der Kreuzzüge ägyptische Wohllüstlinge, ungeachtet sie einen Ueberfluß an Korn hatten, sich zu tode grämten, weil sie Mangel an solchen Speisen litten, deren sie gewohnt waren, nemlich an Kürbissen, Knoblauch, Zwiebeln, Fischen, Vögeln, Früchten, Kräutern — gerade die Lüsternheit, die die Israeliten plagte. Daß Melonen, Gurken, Zwiebeln der Aegypter gewöhnliche Speisen aus dem Pflanzenreiche, und daß sie daselbst von besonderm Geschmacke seyen, sagen alle Reisebeschreiber.

6. Vers. *) Manna war ein schmackhaftes, aber einförmiges Essen, das jene abwechselnden Erfrischungen nicht ersetzte. Gerade vor einem Jahre wurden über den Mangel ägyptischer Erfrischungen ähnliche Klagen geführt, denn dieser Mangel war allemal in der heißen Jahreszeit am empfindlichsten. Man könnte denken, Israel hätte wenigstens Fleisch haben können, weil es starke Viehheerden hatte; allein nicht zu gedenken, daß diese Art Fleisch in jenen Gegenden bey heißer Jahreszeit am seltensten genossen wird, weil es der Gesundheit schadet, so darf man sich auch die Heerden der Israeliten nicht so groß vorstellen, daß Fleisch ihre gewöhnliche Speise hätte seyn können, selbst nicht einmal bey den Patriarchen, die doch so viel größere Heerden hatten. — Nur wenige Stämme hatten zahlreiche Heerden der ärmere Israelite, mithin der weit größere Theil, hatte meistens einzelne Schaafe oder Ziegen, von deren Milch er sich nährte. Von dem Manna ist II. Mos. 16. gehandelt worden.

8. Vers. *) Hier muß ergänzt werden: Sie machten Kuchen daraus, vermittelst des hinzugethanen Mehls: denn bloßes Manna hätte niemals als ein Kuchen schmecken können.

10. Vers. *) Der Verdruß des Moses bezog sich auf das Bewußtseyn der Strafen, die sich das Volk durch sein Murren auf den Hals ziehen würde, ohne daß er mehr im Stande seyn würde, dieselben abzuwenden.

11. Weßwegen er zu Jehova sprach: Warum machst du deinem Knechte so viel Kummer, warum hast du mir nicht Gnade erwiesen, sondern mir die ganze Last dieses Volkes aufgelegt *)?

12. Habe ich das ganze Volk empfangen oder gebohren? daß du zu mir sagst: Trag es in deinem Schooße, wie eine Amme den Säugling, in das Land, das du seinen Vorfahren eidlich verheißen hast *).

13. Woher soll ich diesem ganzen Volke Fleisch schaffen, indem alle deßwegen weinen, und von mir fordern, daß ich ihnen Fleisch zu essen geben soll?

14. Ich kann dieses ganze Volk nicht allein tragen: ich bin ihm wegen seiner Menge nicht gewachsen.

15. Willst du so an mir handeln, so tödte mich lieber, ich will es für eine Wohlthat halten, damit ich mein Unglück nicht erlebe *).

16. Hierauf antwortete Jehova Mosi: Berufe siebzig von den Aeltesten unter den Israeliten, welche du als die Aeltesten und Amtleute des Volkes kennest. Diese erwähle, daß sie dir vor der Unterredungshütte beystehen *).

17. Denn ich werde herniederkommen und daselbst mit dir reden. Ich will sie deiner Geisteskraft theilhaftig machen, daß sie dir die Last des Volkes tragen helfen, und sie dir nicht allein aufliege *).

18. Zu dem Volke aber sage: Bereitet euch auf Morgen, ihr

---

11. Vers. *) Diese Stelle scheint sich auf das zu beziehen, was er II. Mos. 3, 11. zu Gott gesagt hatte, um die Oberbefehlshaberstelle dieses Volkes von sich abzulehnen, davon er die Schwierigkeiten vorhergesehen hatte.

12. Vers. *) Diese Redensart will so viel sagen, als: „stehe ich wohl mit diesem Volke in einem solchen Verhältnisse, als eine Mutter mit dem Kinde, das sie empfangen und gebohren hat, daß du zu mir sagen könnest, erdulde all den Verdruß, welchen es dir erwecket, und verschaffe demselben, was es gebraucht, so wie eine Wärterin das Geschrey und die Thränen ihres Säuglings stillet?“

15. Vers. *) Nicht Schwäche, nicht Mühe- und Arbeitscheue, nicht Verlegenheit ists (sagt Herr Heß), sondern Bescheidenheit, Entferntheit von aller Anmaßung, Rücksicht auf die Lage, worin das Volk gegen die Gottheit stand — die ihn so reden läßt. Er möchte nicht, daß um deswillen, weil das Volk sich von ihm nicht wollte leiten lassen, die göttliche Absicht rückgängig würde: — lieber will er auf die Ehre eines Anführers Verzicht thun, oder — gar sterben.

16. Vers. *) Es halten fast alle jüdische und christliche Lehrer dafür, diese Zahl 70 habe ihren Ursprung von der Anzahl der Personen, die mit Jakob hinab nach Aegypten zogen. Man sehe, was wir bey II. Mos. 3, 16. – 18, 21. und 24, 1. von diesen Aeltesten gesagt haben. Es ist wahrscheinlich, daß Moses diese siebzig Männer aus den Richtern der untern Gerichtshöfe, die er auf Einrathen des Jethro anordnete, erwählet habe.

17. Vers. *) Geist der Eingebung, scheint ein wesentliches Erforderniß eines Anführes der Israeliten damals gewesen zu seyn. Auch nachher finden wir diese Führer Israels mit dem Geiste des Herrn begabet, wo aber oft mehr außerordentliche Stärke, — außerordentlicher Muth — mit dem Glauben an den Beystand des Jehova verbunden, verstanden werden muß, als was man eigentlich Eingebung nennt.

sollt Fleisch zu essen bekommen. Jehova hat es vernommen, da ihr wehklagtet: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? In Aegypten war uns wohl. Jehova wird euch Fleisch zu essen geben *).

19. Nicht auf Einen, nicht auf zwey, fünf, zehn oder zwanzig Tage,

20. Sondern auf einen ganzen Monat, bis euer Eckel davor so groß ist, daß ihr es nicht mehr riechen könnt, weil ihr des Jehova, der unter euch ist, überdrüßig seyd, und es vor ihm beweinet habt, daß ihr aus Aegypten gegangen seyd *).

21. Dieß Volk, sagte Moses, unter dem ich bin, besteht aus sechsmal hundert tausend Mann zu Fuß, und du versprichst ihm Fleisch auf einen ganzen Monat zu essen zu geben.

22. Soll man Schafe und Rinder schlachten, um ihnen genug zu verschaffen; oder sollen die Fische des Meeres auf einen Haufen zusammen gebracht werden, damit sie genug haben *)?

23. Hierauf antwortete Jehova Mosi: Ist denn meine Hand kürzer geworden? Du sollst bald sehen, ob meine Worte

---

Uebrigens war es hier nicht blos um Vermehrung der Führer, sondern um eine Rathsversammlung zu thun, die Mosi zur Seite wäre, und sich als sein Werkzeug gebrauchen ließe, mittelst dessen er auf die Nation wirken könnte; jedes einzelne Glied dieser Versammlung sollte ihm mit Rath und That an die Hand gehen, und so ward aller Schein von Monarchie, wenn Moses auf Gottes Befehl Gesetze gab, gemäßiget. Doch scheint es nicht, daß dieß ein beständig fortdauernder Rath habe abgeben sollen; in der ganzen folgenden Geschichte, bis nach der babylonischen Knechtschaft, findet sich weiter keine Spur davon. In dieser Einrichtung ist also noch nicht der Ursprung jenes Raths der 70 Aeltesten, der unter dem Namen des Sanhedrins bekannt ist, zu suchen.

18. Vers. *) Das im Grundtexte stehende Wort, welches eigentlich so viel als heiliget oder reiniget euch, bedeutet, wird von Onkelos durch bereitet euch — macht euch fertig übersetzt, und scheint auch wirklich hier diesen Sinn zu haben, weil nicht abzusehen ist, wie Gott, um Fleisch zu genießen, eine levitische Reinigung sollte veranstaltet haben.

20. Vers. *) Im Grundtexte stehet: bis daß es euch zur Nase ausgehe; dieser Ausdruck aber deutet nur einen starken Ekel an, wie auch Onkelos ihn übersetzt hat. — Uebrigens scheint sich hier in den Worten: einen ganzen Monat lang, ein Widerspruch mit dem, was Psal. 77, 30. 31. gesagt wird, zu äussern; denn dort heißt es: das Fleisch war noch zwischen ihren Zähnen, und noch nicht völlig gekauet, als der Zorn des Herrn gegen das Volk entbrannte, und es mit einer sehr großen Plage schlug. Allein nach eines gelehrten jüdischen Auslegers: (Menasseh-ben-Israel) Meynung sind diese Worte so zu verstehen: die Israeliten befanden sich noch in eben demselben Lager, und sie speisten noch immer Fleisch, als der Herr das Volk mit einer großen Plage heimsuchte.

22. Vers. *) Diese Worte sind nicht so zu verstehen, als ob Moses an der Allmacht Gottes, ihnen genugsames Fleisch durch ein Wunder zu verschaffen, gezweifelt hätte: er fand das Versprochene bloß natürlicher Weise unmöglich. Denn, wenn man annimmt, daß das israelitische Volk, mit Inbegriff der Weiber, der Kinder und des Gesindes sich wenigstens auf drey Millionen Menschen belief, so wäre es freylich unmöglich gewesen, ihnen ohne gänzliche Zernichtung ihrer Heerden auf einen ganzen Monat lang genug Fleisch, und in der Entfernung, in welcher sie vom Meere waren, Fische im Ueberfluß zu verschaffen.

in Erfüllung gehen werden oder nicht *).

24. Moses gieng hin und hinterbrachte dem Volke, was Jehova gesagt hatte, berief die siebzig Männer von den Aeltesten des Volks, und stellte sie um die Hütte herum *).

25. Darauf kam Jehova in einer Wolke hernieder, redete mit ihnen, und theilte den siebzig Aeltesten von der Geisteskraft, die Moses besaß, mit. Sobald sie derselben theilhaftig geworden waren, so redeten sie aus göttlichem Antriebe, ohne etwas hinzuzusetzen *).

26. Zwey von ihnen, der Eine Namens Eldad, der andere Namens Medad, blieben im Lager zurück. Auch diese wurden jener Geisteskraft theilhaftig. Sie waren mit unter den Aufgezeichneten, giengen aber nicht zur Hütte. Sie redeten deßwegen aus göttlichem Antriebe *).

---

23. Vers. *) Dieser Ausdruck: ist denn meine Hand abgekürzt? wird von den Hebräern gar oft gebraucht, um einen Menschen anzuzeigen, der etwas zu thun nicht im Stande ist. Hier redet also Moses von Gott wieder nach menschlicher Art. Man sehe Jes. 50, 2. – und 51, 1. – und so wird auch im Gegensatze die ungebundene Hand Gottes als ein Bild seiner Allmacht angeführt, weil wir uns, nach menschlicher Art zu reden, der Hände bedienen, wenn wir etwas verrichten und unsere Stärke zeigen wollen, V. Mos. 32, 36. – Jos. 4, 24. und 8, 20. —

24. Vers. *) Da laut des V. 26. zwey von diesen Aeltesten weggeblieben sind, so können hier nur 68 vor der Hütte der Versammlung erschienen seyn

25. Vers. *) Das hebräische Wort im Grundtexte, welches einige Ausleger durch Weissagen übersetzen, bedeutet nicht allemal, zukünftige Dinge vorher verkündigen, sondern wird zuweilen auch gebraucht: um den Willen Gottes auf eine solche Art, welche durch augenscheinliche Wirkungen bestätriget wird, zu verkündigen, 1. König. 19, 23. 24. – 1. Korinth. 12, 8. 9. 10. u. a. m. – Hier hebt der Context alle Zweydeutigkeit, und aus dem ganzen Zusammenhange ist abzunehmen, daß diese 70 Männer, so wie sie mit Mose die Last des Volkes tragen sollten (V. 17.), also auch mit ihm zugleich die wunderbare Begebenheit des morgenden Tages zuvor verkündiget, und eben die Weißagung, die aus seinem Munde gegangen war, nach dem 18. Vers u. ff. mit ihrem einmüthigen Zeugnisse bekräftiget haben.

Die folgenden Worte werden sehr verschieden übersetzt: Die chaldäischen Paraphrasten lesen: sie hörten nicht auf. Hingegen scheint es in dem Hebräischen nach dem Buchstaben zu heißen: sie setzten nichts hinzu, welches die 70 Dollmetscher, der Syrer, der Araber und der samaritanische Uebersetzer eben so verstanden haben. Man glaubt, der Irrthum in etlichen andern Uebersetzungen habe seinen Ursprung daher, weil man ein anderes Stammwort anstatt dessen angenommen hat. Auch dieses kann zu einem Beweise der vorhergehenden Anmerkung dienen. Sie würden nicht aufgehört haben zu weissagen, wenn die Absicht ihrer Weissagung nicht wäre erfüllt gewesen. Nimmt man nun an, daß ihre Weissagung nur darin bestanden, daß sie die Wunder des nächstfolgenden Tages vorher verkündiget oder bekräftiget, und daher das Volk auf bessere Gesinnungen zu bringen gesucht haben, so war nun bald darauf ihre Weissagung, und folglich auch die Absicht derselben erfüllet. —

26. Vers. *) Wer diese zwey Männer gewesen seyen, wird verschiedentlich angegeben. Einige halten sie für Brüder Mosis von mütterlicher Seite; andere von väterlicher, aber von einer andern Mutter. — Vielleicht hielt sie eine kleine Unreinigkeit im Lager zurück — vielleicht ein eben ausgebrochener Aufruhr, welchen zu stillen, sie mögen zurückgeblieben seyn.

27. Da aber ein Knabe gelaufen kam, und Mosi anzeigte, daß Eldad und Medad im Lager aus göttlichem Antriebe redeten;

28. So bat ihn Josua, der Sohn Nuns, der Mosen von Jugend auf bediente, daß er es ihnen verbieten möchte *).

29. Allein Moses gab ihm zur Antwort: Bist du um meinetwillen eifersüchtig? Möchten doch alle im Volke aus göttlichem Antriebe reden, und Jehova ihnen außerordentliche Geisteskraft mittheilen *).

30. Darauf begab sich Moses und die Aeltesten wieder ins Lager.

31. Jehova aber erhob durch einen Wind vom Meere her Wachteln, und zerstreute sie über das Lager, von beyden Seiten eine Tagreise lang, und zwey Ellen hoch über der Erde *).

32. Und das Volk sammelte denselben ganzen Tag, dieselbe ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag Wachteln, (jeder zum wenigsten zehn Chomer, die sie um das Lager her aufhängten *).

33. Sie hatten das Fleisch noch zwischen ihren Zähnen, und nicht zerkaut, da schon der Zorn des Jehova entbrannte, und sie mit einer sehr großen Niederlage heimsuchte *).

34. Daher nannte man diesen

---

28. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 17, 9.

29. Vers. *) Seit dieser theokratischen Einrichtung war es zu einem Vorzuge zu einer Ehre geworden, wenn der Herr der Nation sich einem vertraulicher, als dem andern offenbarte, und ihm seine Aussprüche in den Mund legte.— Kein Wunder, wenn dieser Vorzug, wie die Priesterwürde, Eifersucht erregte; dieselbe Art von Eifersucht, die wir in dem patriarchalischen Hause sahen, wenn etwa einer der Brüder von Jehova besonders begünstiget schien. Es war demnach dieses eine heilige Eifersucht; und das, was Moses darauf antwortet, muß nicht so verstanden werden, als wenn Moses wünschte, daß die herrliche Gabe der Weissagung allen Israeliten ohne Unterschied mitgetheilt werde; sondern man muß es als einen Beweis seiner Uneigennützigkeit und seiner Liebe gegen das ganze Volk ansehen; so daß er einem jeden von Ihnen eben die Vorzüge wünschte, die er selbst besaß. —

31. Vers. *) Herr Heß bemerkt hier die Verbindung des Natürlichen mit dem Wunderbaren Nicht Fische aus dem Nil, oder dem arabischen Meere, werden durch ein Wunder in diese Sandwüste gebracht; nicht ägyptische Melonen und Kürbisse müssen wunderbar hervorwachsen; sondern was wirklich in diesen Gegenden zu geschehen pflegt, daß etwa ein vom Meere her wehender Wind einen Zug oder Schwarm Wachteln mit sich bringt (wie andere Male einen Heuschrecken- oder Fliegenschwarm); das erfolgt hier gerade an dem Tage, da die Israeliten nach solchem Fleische sich ungeduldig sehnen — und was noch mehr ist, auf Moses Vorhersagen — Schwächt dieß die Göttlichkeit der Sache, oder setzt es sie ins Licht? — Eine so weise Verwebung des Wunderbaren mit dem Natürlichen findet sich bey vielen biblischen Begebenheiten.— Das hier vorkommende hebräische Wort Salvim, das wir durch Wachteln übersetzen, wird von andern auch durch Heuschrecken übersetzt. Siehe II. Mos. 16, 13.

32. Vers. *) Chomer war eine Art Maaßes, welches 10 Epha enthielt. Ezech. 45, 11.

33. Vers. *) Auch hier tritt viel Natürliches ein. Sie hatten schon seit geraumer Zeit kein Fleisch, sondern nur das weiche Manna genossen, und jetzt, da es ihnen zu Theil ward, genossen sie es bis zum Eckel (V. 20.). — Dieser

Ort Kibhroth Hattaavah (Grab der Lüsternheit), weil man daselbst das lüsterne Volk begrub *).

35. Von Kibhroth Hattaavah reisten sie nach Chazeroth *).

Das zwölfte Kapitel.

Mirjam und Aaron mißbilligen die zweyte Heyrath Mosis, und werden darüber bestraft; Jene mit Aussatz, wovon sie jedoch auf Mosis Gebet wieder heil wurde.

1. Daselbst beschwerten sich Mirjam und Aaron über Mosen, weil er eine Aethiopierin zur Frau genommen hatte *).

2. Redet, sagten sie, Jehova nur durch Mosen, nicht auch durch uns? Dieß kam vor Jehova *).

3. (Moses war der sanftmüthigste Mann unter allen Erdbewohnern.) *)

4. Plötzlich sprach Jehova zu

übermäßige Genuß mußte ihnen Krankheit und Tod zuziehen: das aber nicht aufhört eine Strafe zu seyn. —

34. Vers. *) Das Wort Kibroth-Taavah heißt Lustgräber, oder Gräber der Lüsternheit: weil die dort Begrabenen wegen ihrer bösen Lüste gestorben waren.

35. Vers. *) Es wird nicht bemerkt, wie weit dieser Lagerplatz von dem ersten entfernt war, noch wie lange sie sich dort aufhielten. Immer lag dieser Ort noch in der Wüste Paran, und daß sie sich wenigstens eine Woche daselbst aufgehalten, zeugt Kap. 12, 15.

1. Vers. *) Das Weib, dessen hier Meldung geschiehet, ist nicht Zippora, wie einige Ausleger geglaubt haben. Wie sollten wohl Aaron und Mirjam wegen eines Weibes hadern, das Moses schon vierzig Jahre vorher zur Ehe genommen hatte? — Zippora war vermuthlich todt (obwohl von ihrem Tode in der Schrift keine Meldung geschiehet), und nach ihrem Tode hatte Moses eine Aethiopierin geheyrathet — nicht aus dem in Afrika gelegenen, sondern (nach des Herrn Michaelis Meynung) aus dem Lande der Aethiopier (Kuschiten), welches sie im glücklichen Arabien inne hatten — eine Person aus einem den Israeliten noch weniger verwandten Völkerstamme, als es die Midianiter waren, zu welchem Zippora gehört hatte. Die Heyrath mißfiel, weil die Stamm- und Familienhäupter in die angesehensten Familien ihres eigenen, oder eines andern Stammes zu heyrathen pflegten — (Aaron hatte eine der vornehmsten Israelitinnen) — Elisa eine Schwester Naaschons des Stammfürsten von Juda — zur Ehe, — dadurch vermehrten sie ihre Macht, und ihr Ansehen; und so, dachte Aaron und Mirjam, hätte Moses auch heyrathen sollen, und nicht eine Ausländerin. Indessen stritt doch diese Ehe wider kein Gesetz, und er konnte seine wichtigen Ursachen haben — vielleicht um desto freyer und unabhängiger zu seyn — Genug, weder der Bruder noch die Schwester, ob sie gleich älter waren, hatten ein Recht, es ihm zu verweisen, denn das göttliche Gesetz erlaubte einem jeden Israeliten eine Ausländerin zu heyrathen, wenn es nur keine Cananiterin war.

2. Vers. *) An sich selbst war es an dem, daß sie beyde Propheten waren. (Man sehe II. Mos. 4, 14. und 15, 20. — dann Mich. 6, 4.). Aaron als Oberpriester, und Mirjam (oder Maria) als religiöse Sängerin standen beym Volk in großem Ansehen; allein dieses beweiset noch nicht, daß Moses Unrecht habe. Ueberdas kam noch Ehrgeitz dazu, wodurch sie Gott beleidigten, welcher ihnen deswegen seinen Unwillen zu erkennen giebt, wie es die Worte anzeigen: der Herr hörte es.

3. Vers. *) Einige Ausleger wollen hier dem Moses den Lobspruch, den

Mose, Aaron und Mirjam, ihr drey geht heraus zu der Unterredungshütte. Da sie das gethan hatten *),

5. So kam Jehova in einer Wolkensäule hernieder, stellte sich an die Unterredungshütte, und rief, Aaron und Mirjam. Nachdem beyde herausgegangen waren *),

6. So sprach Er: Höret, was ich sagen werde: Ist Jemand von euch ein Prophet, so will ich mich ihm durch ein Gesicht offenbaren, oder im Traume mit ihm reden *).

7. Nicht so mit meinem Knechte Mose, der mir in allem getreu ist *).

8. Ich rede mit ihm wie ein Anwesender mit dem andern; durch Anschauung, nicht durch dunkle Vorstellungen: er sieht gleichsam den Jehova. Warum habt ihr denn keine Scheu getragen, wider meinen Knecht Mosen zu reden *)?

9. So entbrannte der Zorn

---

er sich selbst beylegt, als eine Unbescheidenheit auslegen; andere aber behaupten (vielleicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit), er sey von einer fremden Hand in den Text eingerückt worden. Wenn man aber denselben als eine Rechtfertigung gegen falsche Anklagen betrachtet, dergleichen man auch bey andern Schriftstellern von eben so großer Bescheidenheit antrifft (z. B. II. Korinth. 11, 10. 23. Joh. 10, 36.): so wird man ihn blos als ein Zeugniß, das man sich selbst und der öffentlichen Erbauung schuldig ist, ansehen.

4. Vers. *) Eine Streitigkeit zwischen so erhabenen Personen, und die mit Gott in einem so engen Verhältnisse standen, würde ohne Zweifel bey dem Volke die betrübtesten Folgen nach sich gezogen haben, wenn sie Gott nicht sogleich durch seine Dazwischenkunft gehoben hätte. — Das im Grundtexte stehende Wort herausgehen zeigt an, daß diese drey Personen damals, entweder in dem Gezelte des Moses, oder des Aarons beysammen gewesen seyen.

5. Vers. *) Die Wolkensäule, die über dem Allerheiligsten ruhete, in welchem der Herr wohnte, begab sich von diesem Orte hinweg, und erhob sich an die Thür der Hütte (V. 9.). Vermuthlich, weil er willens war, die Mirjam auf der Stelle mit dem Aussatze zu bestrafen, wodurch die Versammlungshütte wäre verunreinigt worden.

6. Vers. *) Dieses geschah auf folgende Art: Gott offenbarete ihnen seinen Willen, indem er ihnen zu einer Zeit, da sie wirklich wachten, gewisse Bilder, oder in die Sinne fallende Vorstellungen vor die Augen malte, welche sie so lebhaft rührten, als ob die Sachen selbst wirklich da gewesen wären, und sie dieselben entweder gesehen oder gefühlet hätten, da doch alles nur in ihrer Einbildungskraft und in ihrer Seele vorgieng, in welche Gott durch unmittelbare Eindrücke wirkte. (Man sehe die Anmerkung zu 1. Mos. 15, 1. und Dan. 8, 1. 15.). Bisweilen waren die Träume mit den Gesichten verbunden, bisweilen folgten sie auf einander. 1. Mos. 15, 12. Dan. 7, 1. — 8, 16.

7. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: er ist in meinem ganzen Hause Neeman gewesen; und das Wort Neeman ist in der heil. Schrift öfters ein gemeinschaftlicher Titel, der einen Oberaufseher oder einen Haushalter anzeigt. 1. Kön. 2, 35. Vergl. mit 1. Kön. 3, 20. — Hiob. 13, 20. Sprichw. 13, 17. — 25, 13. u. a. m.; doch kann dieses Wort auch als ein Beywort gebraucht werden, das eigentlich nicht einen Haushalter, sondern die guten Eigenschaften eines solchen Menschen, der in dem anbefohlenen Amte getreu befunden wird, anzeigt. — Unter dem Worte Haus wird das israelitische Volk, welches gleichsam eine Haushaltung Gottes war, angezeigt.

8. Vers. *) Da diese ganze Stelle so viel sagen will, daß Gott sich dem Moses auf eine viel deutlichere und faßlichere Art mitgetheilt habe, als den

des Jehova über sie, und er entfernte sich *).

10. Auch die Wolke über der Unterredungshütte verschwand. Mirjam aber wurde aussätzig, wie Schnee. Da sie Aaron aussätzig erblickte *),

11. So sagte er zu Mose: Mein Herr, rechne uns die Sünde nicht zu, die wir aus Thorheit begangen haben.

12. Laß sie doch nicht wie eine todte Frucht werden, die, wenn sie aus dem Mutterleibe kömmt, zur Hälfte verzehrt ist *).

13. Darauf legte Moses eine Fürbitte bey dem Jehova für sie ein, daß er sie doch wieder heilen möchte.

14. Jehova aber sprach zu Mose: Wenn ihr ihr Vater ins Gesicht gespieen hätte, sollte sie sich nicht sieben Tage lang schämen? Man schließe sie also außer dem Lager sieben Tage lang ein, dann mag sie wieder aufgenommen werden *).

15. Mirjam wurde also sieben Tage lang außer dem Lager eingeschlossen, und das Volk zog nicht weiter, bis sie wieder aufgenommen war *).

übrigen Propheten, so heißt von Mund zu Mund so viel, als unmittelbarer Weise, d. i. er offenbarte ihm seine Befehle ohne eine Mittelsperson, ohne daß er sich eines Engels oder eines andern Geschöpfes dabey bedienet hätte. Nicht durch dunkle Vorstellungen, d. i. in räthselhaften Worten, in Gleichnissen, in symbolischen Zeichen, wie z. B. die Leiter war, welche Jakob im Traume sahe, der Topf, den Jeremias sahe, die Waage, der Korb voll Früchte, welche dem Amos gezeigt wurden; die Thiere des Daniels, der Leuchter, der Berg, die Pferde und die Wagen des Zacharias; der fliegende Brief, den Ezechiel essen sollte u. s. w. Diese Bilder waren nichts anders, als lehrreiche Sinnbilder, deren sich Gott bediente, seinen Knechten verschiedene Dinge bekannt zu machen, von welchen er sie unterrichten wollte; hingegen Moses vernahm alle Befehle des Herrn wachend, wie Leute die mit einander zu reden pflegen.

9. Vers. *) Gott zeigte ihnen seinen Unwillen dadurch an, daß sich die Wolke wegzog, und aus ihren Augen verlohr. V. 10.

10. Vers. *) Sie war mit dem giftigsten und unheilbarsten Aussatze behaftet. Man sehe II. Mos. 4, 6. — III. Mos. 13, 10–12. — IV. Kön. 5, 27.

12. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: laß sie nicht wie eine unzeitige Geburt seyn. Da der Aussatz die Glieder alles Gefühls beraubt, und diese hernach in Fäulniß übergehen, und abfallen, so drückt das Gleichniß sehr gut den Zustand einer unzeitigen Geburt aus, die schon halb todt und halb verzehrt ist, ehe sie noch gebohren wird.

14. Vers. *) Der Aussatz war nicht nur äußerst ekelhaft, sondern sonderte von allem menschlichen Umgang ab. Schon oben Kap. 5, 1–4. haben wir gesehen, daß die Aussätzigen aus dem Lager fortgeschafft wurden. Gott wollte mit der Mirjam keine Ausnahme machen, damit andere ein Beyspiel daran nehmen möchten. Das Gleichniß, welches einigen Auslegern allzumenschlich und niedrig klingen will, zeigt die Größe der Verachtung und Beleidigung an, und ist hier der Lage der Sachen, und der Vertraulichkeit des Umgangs mit Mose (wie Jehova selbst ihn eben beschrieben hat) angemessen.

15. Vers. *) Es scheint mit besonderer Rücksicht auf Mosen und dessen Würde geschehen zu seyn, daß Gott das Volk nicht eher aufbrechen ließ, als die Zeit ihrer Strafe vorbey war. Einige Ausleger halten dafür, sie wäre auf eine solche Art gereinigt worden, wie es bey den Aussätzigen gewöhnlich war (III. Mos. 14.). Andere hingegen sagen, da ihr der Aussatz auf eine wunderbare Art wäre zuge-

Das dreyzehnte Kapitel.

Auf Gottes Befehl werden Kundſchafter nach Canaan geſandt. Auf ihre Nachricht, daß zwar das Land gut, die Einwohner aber tapfer und kriegeriſch, und die Städte feſt ſeyen, geräth das Volk in Schrecken, und giebt alle Hoffnung es zu erobern auf.

1. Darauf erſt reiſte das Volk von Chazeroth ab, und ſchlug das Lager in der Wüſte Paran *).

2. Daſelbſt ſprach Jehova zu Moſe: Sende Kundſchafter in das Land Canaan, welches ich den Iſraeliten geben will, von jedem Stamme Einen Mann, und zwar einen der Vornehmſten **).

3. Moſes ſandte dann aus der

ſchickt worden, ſo wäre ſie auch auf eine gleiche Art wieder davon befreyet worden, ohne daß ſie alle die vorgeſchriebenen Ceremonien hätte beobachten müſſen.

Die Kirchenväter haben in der Geſchichte, die in dieſem Kapitel erzählet wird, ſehr große Geheimniſſe gefunden. In der Zippora finden ſie ein Vorbild der Heiden, die von Chriſto zur wahren Kirche ſind berufen worden; Mirjam und Aaron ſtellen ihnen die eiferſüchtige Synagoge vor; der Ausſatz der Mirjam die Sünde der Juden, Moſes — Chriſtum u. ſ. w.

1. Vers. *) Nach einem langen mühſamen Reiſezuge langten die Iſraeliten in der Wüſte an, welche an das Gebirg Seir ſtößt, ſo daß nur noch die Landſchaft der Edomiter, welche meiſtens eben dieſes Gebirg ausmacht, ſie von dem Lande ihrer Beſtimmung trennte. Vom Berge Sinai bis Kädeſch (man ſehe V. Moſ. 1, 19., doch muß man dieſes Kadeſch mit jenem in der Wüſte Zin unten Kap. 20, 1. nicht vermengen) ſind in Moſis Reiſetabellen — nach der Hypotheſe des Haſe — 21 Stationen aufgezählt, welche in etwas mehr, als dreyviertel Jahren, nämlich vom 20. Tag des zweyten Monats bis zu Ende dieſes Jahrs (des 2ten nach dem Auszuge) zurückgelegt wurden. Zwey von dieſen Stationen ſind wegen des Waſſers berühmt, welches ſie antrafen; die Brunnen der Söhne Jahkan und die mit Waſſerbächen begabte Gegend Jatbata (vergl. V. Moſ. 10, 6. 7. mit IV. Moſ. 33, 32. 33.); zu dieſen beyden Lagerſtätten kamen ſie nochmals zurück. Auch Ezeongeber iſt unter dieſen Stationen ein Seehafen am elanitiſchen Meerbuſen. Man ſiehet, daß, um ſich von Zeit zu Zeit mit Waſſer zu verſehen, ſie beträchtliche Umwege genommen. Da aber die wenigſten von Moſe genannten Stationen ſich jetzt mehr mit Gewißheit beſtimmen laſſen, ſo macht dies eine geographiſche Darſtellung von ihrem Reiſezuge äußerſt ſchwer; und da von den Wüſteneyen Paran und Zin u. ſ. w. keine beſtimmte Gränzen ſich angeben laſſen, (ſie hatten wohl auch damals keine) und derſelbe Name oft in weiterm, oft im engern Sinne genommen ward, ſo vergrößert dies die Schwierigkeit. Aus dem langen Aufenthalte der Iſraeliten an dieſer Lagerſtätte (man ſehe V. Moſ. 1, 46.) läßt ſich ſchließen, daß Kadeſch eine waſſer- und weidereiche Gegend war, und überhaupt muß man ſich Seir nicht als ein unfruchtbares Land vorſtellen. Vergl. Hrn. Michaelis Anmerk. zu 1. Moſ. 27, 30.

2. Vers. **) Nichts konnte die Iſraeliten mehr anfriſchen die Eroberung von Canaan mit Entſchloſſenheit auszuführen, als wenn ſie von des Landes Schönheit und Fruchtbarkeit einen anſchauenden Begriff hatten. Man kannte dieſes Land nur erſt aus dem, was man vom Aufenthalte Abrahams, Iſaaks und Jakobs in demſelben wußte. Reiſen in der Abſicht, fremde Länder zu ſehen, wurden noch zu ſelten unternommen; und daß es ſelbſt dem Moſes unbekannt war, erhellt daraus, weil es ihm erſt kurz vor ſeinem Ende auf eine Art gezeigt worden iſt, die vorausſetzt, er habe es vorher nie geſehen. So wie bey allen Einrichtungen auf die Abtheilung in zwölf Stämme geſehen ward, damit Eintracht erhalten würde, ſo wurden auch dieſe Kundſchafter nicht aus Einem, oder

Wüſte Paran, nach dem Befehle des Jehova, Männer, die alle von dem erſten Anſehen unter den Iſraeliten waren *).

4. Sie waren den Namen nach: Aus dem Stamme Ruben Schammua, Sohn des Sacchurs.

5. Aus dem Stamme Simeons Schabad, Sohn des Chors.

6. Aus dem Stamme Juda Kaleb, Sohn des Jephuna.

7. Aus dem Stamme Iſaſchar Jigal, Sohn des Joſephs.

8. Aus dem Stamme Ephraim Hoſea, Sohn des Nuns.

9. Aus dem Stamme Benjamin Paldi, Sohn des Raphu.

10. Aus dem Stamme Sebulon Gaddiel, Sohn des Sodi.

11. Aus dem Stamme Joſeph, und zwar von Manaſſe Gadi, Sohn des Suſi *).

12. Aus dem Stamme Dan Ammiel, Sohn des Gemalli.

13. Aus dem Stamme Aſcher Setur, Sohn des Michaels.

14. Aus dem Stamme Naphtali Nachbi, Sohn des Vophſi.

15. Aus dem Stamme Gad Geuel, Sohn des Machi.

16. So hießen die Männer, welche Moſes abſandte, das Land auszukundſchaften. (Dem Hoſea legte Moſes den Namen Joſua bey.) *)

17. Da er ſie zu dieſem Ge-

---

einigen Stämmen, ſondern aus allen gewählt; jeder Stamm mußte daher ſeinen Mann hergeben, und zwar einen Emir oder Familienfürſten, weil bey dieſen die meiſte Kenntniß und Erfahrung vorausgeſetzt wurde, und ihre Ausſagen von dem größten Gewichte beym Volke waren. Doch muß man dieſe Familienfürſten nicht mit den Fürſten der Stämme vermiſchen: — einige Ausleger nennen ſie Chiliarchen oder Häupter über tauſend Leute, die wegen ihres Ranges bey einem jeden Stamme in großem Anſehen ſtunden (II. Moſ. 18, 21.). Der Titel eines Naſi und eines Roſch wird ihnen eben ſowohl als den Stammfürſten beygelegt; indeſſen waren ſie doch von dieſen ſehr unterſchieden.

3. Vers. *) Nach der Meynung der Juden, welcher auch der heil. Hieronymus beypflichtet, geſchah dieſes in dem Monate Ab, welcher der fünfte Monat des andern Jahrs war. Nach einiger Gelehrten Meynung war es der Monat, deſſen Anfang auf den neunzehnten unſeres Monats Julius fällt.

11. Vers. *) D. i. von dem Aſte des Stammes Joſeph, deſſen Haupt Manaſſe war. Des Stammes Ephraim, eines andern Aſtes von dem Stamme Joſeph iſt V. 9. gedacht worden. Sie führten beyde den Namen Joſeph (Ezech. 37, 16. 19. — Offenb. 7, 8.); es iſt aber wahrſcheinlich, daß er hier dem Aſte des Manaſſe auf eine beſondere Art beygelegt wird, um dadurch die Größe des Laſters, welches das Haupt dieſes Stammes begieng, zu erkennen zu geben, als welcher ſich auf eine ſolche Art aufführte, die ſich für die Ehre, die er hatte, ein Nachkömmling Joſephs zu ſeyn, gar nicht ſchickte. Es kann aber auch ſeyn, daß Manaſſe deswegen ſo bezeichnet wird, weil er der älteſte war.

16. Vers. *) Dieß ſind die Namen ꝛc. Man trifft hier keine Abgeordneten von dem Stamme Levi an, weil die Leviten bey der Theilung des Landes Canaan nichts davon bekommen ſollten.

Moſes hat vermuthlich dem Hoſea den Namen Joſua nach der Niederlage der Amalekiter beygelegt (II Moſ. 17, 9.), weil er von ſolcher Zeit an vorausſahe, daß dieſer Held der Erlöſer oder Erretter ſeines Volks ſeyn würde. — Hoſea bedeutet eigentlich einen Mann, der um eine Errettung bittet; aber das Wort Joſua faßt den Begriff einer verſprochenen Errettung in ſich (Menochius).

schäfte entließ, so sagte er zu ihnen: Wendet euch gegen den mittäglichen Theil Canaans, und das Gebirge *),

18. Und sehet, wie das Land beschaffen ist, wie die Einwohner desselben, ob sie tapfer, oder feig, nicht zahlreich oder zahlreich sind?

19. Wie das Land beschaffen ist, das sie bewohnen, ob es gut oder schlecht ist? Wie die Städte, worin sie wohnen, ob sie sich nur in Lagern oder in befestigten Oertern aufhalten *).

20. Deßgleichen wie der Boden des Landes, ob er fett oder mager sey? Ob es Bäume darin gebe, oder nicht? Fasset das Herz und bringet von den Landesfrüchten mit. Eben war die Zeit, wo die Trauben zu zeitigen anfiengen *).

21. Sie reisten nun hinauf, und kundschafteten das Land von der Wüste Sin bis nach Rechob gegen Chamath zu aus *).

22. Sie kamen zuerst gegen Mittag nach Hebron. Daselbst waren die Achimanäer, Scheschäer und Talmäer, von den Nachkommen Enans. Hebron aber wurde sieben Jahre vor Tnain in Aegypten erbaut *).

23. Von da kamen sie in das

Einige Ausleger setzen noch hinzu: Moses habe den ersten Buchstaben des Namens Jehova vor den Namen des Hosea gesetzt, und dadurch auf eine prophetische Art anzeigen wollen, Gott werde sich dieses tapfern Helden bedienen, die Israeliten in das Land der Verheißung zu führen. Und hierin war Josua ein Vorbild von unserm Herrn Jesu, dessen Name, welcher eben so viel als der Name Josua bedeutet, nämlich Erretter, oder einer der erretten wird, ihm deswegen beygelegt wurde, weil er alle diejenigen, die an ihn glauben würden, in den Besitz des himmlischen Erbtheils einführen sollte.

17. Vers. *) Das heißt: gegen den mittäglichen Theil des Landes Canaan, welcher dem Moses zur Zeit, als er diesen Befehl zu Kadesch Barnea in der Wüste Paran ertheilte, gegen Mitternacht lag, und in der Folge dem Stamme Juda zu Theil ward (Jos. 15, 1-3. Psal. 121, 4.). Er war eben nicht der fruchtbarste Theil des Landes (Richt. 1, 15. Jos. 15, 19.), ob es ihm wohl an guten wasserreichen Gegenden nicht mangelte.

19. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: in Lägern oder in Städten; und die meisten Ausleger verstehen unter diesen Lägern nichts anders, als Zelte, worunter die meisten Araber zu wohnen pflegten; die 70 Dollmetscher hingegen übersetzen: Städte mit oder ohne Mauern.

20. Vers. *) Moses will die Israeliten auf die Produkte des Landes aufmerksam machen, welche es vor Aegypten voraus hatte; und wenn er auch ein und anders von dem, worauf er die Kundschafter Acht geben heißt, schon gewußt haben mag, so war es doch dienlich, durch Augenzeugen einen nähern und glaubwürdigern Bericht einzuziehen.

Die Zeit, da sich in Canaan schon reife Trauben finden, ist der Monat Julius; man kann daher annehmen, daß die Kundschafter entweder gegen das Ende des Junius, oder in den ersten Tagen des Julius ausgesandt worden sind.

21. Vers. *) Die Wüste Tsin oder Sin erstreckte sich südwärts bis an die große Wüste Paran, wovon sie ein Theil war (man sehe unten Kap. 33, 36. und 34, 3.). Rechob lag nicht weit von Sidon, und dieser berühmten Stadt nach Mittag hin, und wurde in der Folge dem Stamme Ascher zu Theil. — (Jos. 19, 28. Richt. 1, 31.) Von der Stadt Hamath oder Chamath siehe 1. Mos. 10, 18.

22. Vers. *) Anstatt sie kamen, steht im Grundtexte, er kam, welche Verwechselung der mehreren in die einfache Zahl im Hebräischen öfters angetroffen

Thal Eschkol, daselbst schnitten sie Eine Weinrebe mit einer Traube ab, welche zwey an einer Stange trugen; deßgleichen brachten sie auch Granatäpfel und Feigen mit *).

24. Daher nannte man diesen Ort das Thal Eschkol (Traubenthal), weil die Israeliten daselbst Trauben abgeschnitten haben.

*25. Nach vierzig Tagen kamen sie von dem Geschäfte, das Land auszukundschaften, zurück *).

26. Sogleich begaben sie sich zu Mosen, Aaron und der ganzen Gemeinde der Israeliten nach Kadesch, in die Wüste Paran, gaben ihnen und der ganzen Gemeinde Nachricht, und zeigten die Früchte des Landes *).

27. Sie erzählten ihm aber Folgendes: Wir kamen in das Land, wohin du uns geschickt hast, und es ist allerdings ein Land, das an den vortrefflichsten Dingen einen Ueberfluß hat. Sehet seine Früchte *).

28. Allein das Volk, welches darin wohnet, ist tapfer; die Städte sind vest und sehr groß. Auch Enakäer haben wir daselbst gesehen.

29. In der mittäglichen Gegend wohnen die Amalekiter, in der gebirgigen die Chitäer, Jebusiter und Amoriter, die Cana-

---

wird. Der Samaritaner, der Syrer und Araber, auch die 70 und die Vulgata lesen wie wir; sollte aber die einfache Zahl den Vorzug finden, so würde sich dieser Ausdruck auf den Caleb beziehen, der wirklich nach Hebron gieng. V. Mos. 1, 36. Jos. 14, 16. 15. Kap. 15, 13.

Unter den Enakim werden vermuthlich die Nachkommen des Enaks verstanden, wovon V. Mos. 2, 10. u. a. m. Meldung geschiehet; es waren starke, streitbare Männer, und daher übersetzen Onkelos und die 70 D.: Männer aus dem Geschlechte der Riesen, oder Kinder der Riesen; Andere halten sie für Hohlenbewohner, doch davon sagt Moses nichts. — Zu Hebron hatten sich die Söhne des Arba niedergelassen, von welchem die Stadt Kiriatharba ihren Namen erhalten hat. Der Vater des Arba war Enak.

23. Vers. *) Das hebräische Wort Nahal bedeutet eben sowohl einen Bach, als ein Thal (I. Mos. 26, 17. 19.), und Eschkol heißt eine Weintraube. Es übersetzen deswegen auch die 70 Dollmetscher: das Thal der Weintrauben. Das Thal Eschkol lag in dem Stamme Dan, und wie es scheint, ein wenig mit in dem Thale Sorek, dessen Richt. 16, 4. gedacht wird.

Man erstaunt, wenn man hier ließt, daß zwey Männer eine einzige Weintraube an einer Stange getragen haben; allein, zu geschweigen, daß man die morgenländischen Früchte nicht mit den unsrigen vergleichen muß, so kann solches nicht sowohl wegen ihrer Schwere, als vielmehr deswegen geschehen seyn, um sie auf eine solche Art unversehrt ins Lager zu bringen.

25. Vers. *) Da sie zu Anfang des fünften Monats gegen die Mitte des Julius abgereist waren, so kamen sie gegen das Ende des sechsten Monats, mit Ausgang des Augusts und folglich gegen das Ende des Jahres wieder in das Lager zurück, und brachten Merkmale einer bevorstehenden Weinlese mit sich. Man ersiehet daraus, daß sie sich so viel Zeit genommen, als sie nöthig hatten, das Land in die Länge und in die Breite zu durchreisen, und in demselben alles genau zu untersuchen.

26. Vers *) Von diesem Kadesch sehe man unsere Anmerkung oben zu V. 1.

27. Vers. *) Dieser vortheilhafte Bericht kam ganz mit der göttlichen Verheißung (II. Mos. 33, 3.) überein.

niter aber am Meere und Jordan *).

30. Kaleb aber suchte das Volk über Mosen zu besänftigen, indem er sagte: Laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen, wir werden ihm gewachsen seyn *).

31. Die Männer aber, die mit ihm hinaufgezogen waren, sagten, wir können uns nicht an dieses Volk wagen, denn es ist tapferer als wir.

32. Sie verschryen auch das Land, welches sie ausgekundschaftet hatten, bey den Israeliten. Das Land, sagten sie, welches wir durchzogen haben, um es auszukundschaften, ist für seine Einwohner höchst ungesund. Alle Leute, welche wir darin gesehen haben, sind von ungewöhnlicher Größe *).

33. Riesen, von den Nachkommen Enaks, den Riesen, haben wir gesehen. Wir kamen uns und ihnen wie Heuschrecken vor *).

---

29. Vers. *) Man siehet aus der ganzen Erzählung die boshafte Absicht der Kundschafter, das Volk von der Eroberung eines Landes abzuschrecken, die sie ihm so schwer vorstellten, wie aus V. Mos. 1, 28. noch deutlicher zu ersehen ist. Sie nennen zuerst die Amalekiter, welche sie schon so übel mitgenommen hatten. Von den Jethitern, Jebusitern, und Amoritern sehe man 1. Mos. 15, 20. 21.

In dem Gebirge: d. i. gegen Südost von Palästina. Dieses war eigentlich das Land der Amoriter (V. Mos. 1, 27. 44.), eines starken und mächtigen Volkes (Amos 2, 9.) welches über den Jordan gegangen war, und Basan, Hesbon und das ganze Land zwischen den beyden Flüssen, dem Jabok und dem Arnon eingenommen hatte. Die Jebusiter wohnten auf dem Gebirge Sion, wo sie sich auch bis auf Davids Zeiten behaupteten, und die Hethiter hielten sich um Hebron herum auf. — Cananiter ist hier der besondere Name eines der Völker, die in dem Lande Canaan wohnten. Man sehe 1. Mos. 15, 21.

30. Vers. *) Daß Kaleb das Volk zu besänftigen suchte, setzt ein allgemeines Murren voraus, wie auch aus V. Mos. 1, 26. zu ersehen ist. — Josua stand ihm bey; obgleich Moses dieses hier nicht ausdrückt, so erhellet es doch aus den Stellen Kap. 14, 30. 38. und Kap. 32, 12.

32. Vers. *) Die Ausleger geben hier den Worten des Grundtextes einen sehr verschiedenen Verstand. Das Wort Achol bedeutet verzehren, zerstören, verwüsten. Ein Land aber, das seine Einwohner verzehrt, heißt einigen ein ungesundes, andern ein unsicheres Land; d. i. ein Land, welches den Einfällen der benachbarten Völker beständig ausgesetzt ist, dergleichen in Ansehung Canaans die Aegypter, die Araber, die Moabiter, und andere waren, welche Straßenräuberey und Gewaltthätigkeiten ausübten.

33. Vers. *) Von den Riesen sehe man 1. Mos. 6, 4. — In der folgenden Zeit vertrieb Kaleb die Enakim und nöthigte sie zum Theil zu den Philistern zu flüchten (Jos. 14. und 15.), wo noch zu Davids Zeiten einige von ihnen anzutreffen waren. Die übrigen begaben sich vermuthlich nach Griechenland, denn man findet bey den Griechen Anachiden, welche nach des Vossius Meynung wahrscheinlich Nachkommen des Enaks waren.

Das vierzehnte Kapitel.

Die Klagen des Raths und des ganzen Volks über die gefahrvolle Eroberung des Landes. Moses und Aaron bemühen sich vergeblich, es zu besänftigen. Gott erscheint, droht das Volk zu vertilgen, heißt es in die Wüste zurückkehren, und in derselben vierzig Jahre herumirren. Die Cananiter, die sie wider Gottes Willen angreifen, schlagen sie zurück.

1. Darauf weinte die ganze Versammlung und das Volk die ganze Nacht laut *).

2. Alle Israeliten murreten wider Mosen und Aaron, und die ganze Gemeinde sagte zu ihnen: Wollte Gott, wir wären in Aegypten, oder in dieser Wüste gestorben! Wollte Gott, wir wären gestorben!

3. Warum führt uns Jehova in dieses Land, daß wir durchs Schwerdt fallen, und unsere Weiber und Kinder ein Raub werden? Ist es nicht besser, wir kehren wieder nach Aegypten zurück?

4. Ja, sagte einer zu dem andern, laßt uns einen Anführer wählen, und wieder nach Aegypten zurückkehren.

5. Deßwegen fielen Moses und Aaron vor der ganzen Gemeinde der Israeliten aufs Angesicht nieder *).

6. Josua aber, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn

1–4. Vers. *) Man findet in der hier vorkommenden Erzählung einen Geist des Unmuths, der unglaublich scheinen würde, wenn es nicht die Geschichte sagte. So gar nichts galt es mehr in ihren Augen, der Sklaverey entrissen, und — das Volk des Jehova zu seyn. Selbst der rohe Freyheitssinn, den man bey den Horden, die diese Wüste noch heutzutage durchziehen, antrifft, würden den Einfall: sich einen andern Führer zu wählen, um wieder nach Aegypten zurück zu kehren, verabscheuet haben. Aber Weichlichkeit, Furcht vorm Kriege — vergrößert durch die Vorspiegelungen der Kundschafter — verdrang das Andenken an jene Bedrängnisse, darüber man erst noch vor zwey Jahren so sehr geseufzet hatte. Jehova, obgleich das Zelt in ihrer Mitte stand, war zu unsichtbar für ihre Sinnlichkeit; er hatte ihr Zutrauen nicht. Er sollte sie im Schlafe nach Canaan versetzt haben. Sie trauten ihm weder die Macht, noch die Güte zu, davon ihre Väter so innig überzeugt gewesen waren, als er sie aus Chaldäa nach Canaan, und aus Canaan nach Aegypten rief. Mißtrauen, Unglauben, eine Folge der Sinnlichkeit, überhaupt und besonders des Hanges zur Abgötterey, ist der Grundfehler, daraus alle die Klagen und Plagen entsprangen, die wir nun schnell auf einander folgen sehen werden.

Da man diese Nation stets in ihrer Beziehung auf Jehova betrachten muß, wenn man den Gang ihrer Schicksale verstehen will, so darf man diesen Einfluß ihres Glaubens oder Unglaubens an Jehova auf ihr Glück oder Unglück nie aus den Augen lassen. Wir werden Moses von diesem Einflusse entscheidend sprechen hören, wo er die Verheißungen und Drohungen des Gesetzes in seinen Abschiedsreden einschärft. Dieser Einfluß war auffallender als bey keinem andern Volke, eben darum, weil unter allen Weltvölkern Israel allein in dieser höchst sonderbaren Beziehung mit Jehova stand; kraft deren Vertrauen auf ihn der unmittelbare Weg zu ihrem Glück, hingegen Mißtrauen und Ungehorsam zu ihrem Unglück war. Man sehe Hessens Geschichte Moses, 5. B. 2 Kap

5. Vers. *) Man bemerkt hier, daß Aaron nicht mehr so furchtsam ist, wie ehemals. Er nimmt Moses und Jehova's Parthey gegen die ganze Nation

des Jephuna, die mit von den Kundschaftern waren, zerrissen ihre Kleider *),

7. Und sagten zu der ganzen Gemeinde der Israeliten: Das Land, welches wir durchzogen und ausgekundschaftet haben, ist das vortrefflichste Land *).

8. Wenn uns Jehova gnädig ist, so wird er uns in dieß Land bringen, und es uns geben — das Land, das an den vortrefflichsten Dingen einen Ueberfluß hat *).

9. Nur empört euch nicht wider den Jehova, und fürchtet euch nicht vor den Einwohnern des Landes; wie Brod werden wir sie verzehren. Ihr Schutz und Schirm ist von ihnen gewichen; mit uns aber ist Jehova: fürchtet euch nicht vor ihnen *).

10. Hierauf rief die ganze Gemeinde aus: Laßt uns sie steinigen. Jetzt erschien die Majestät des Jehova in der Unterredungshütte vor allen Israeliten *),

11. Und sprach zu Mose: Wie lange wird mich dieses Volk verachten? Wie lange werden sie mir nicht glauben, nach allen Wundern, die ich unter ihnen verrichtet habe *)?

12. Ich will sie mit Pest schla-

---

6. Vers. *) Durch das Zerreißen der Kleider wollten Josua und Kaleb den Schmerz und den Unwillen zu erkennen geben, den das Volk durch seine Ausschweifung in ihnen erregt hatte. Man sehe 1. Mos. 37, 34. — 44, 13. und Jerem. 36, 24.

7. Vers. *) Auch die Herzhaftigkeit dieser zwey Männer ist bemerkenswürdig. Sie waren, so zu sagen, die einzigen, die sich dem aufgebrachten Volke widersetzten, und es mit Gefahr ihres Lebens wagten (man sehe unten V. 10.) ihnen Einhalt zu thun.

8. Vers. *) Von der Güte dieses Landes sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 3, 8. — Daß einige Reisende diesen Ueberfluß in spätern Zeiten in demselben nicht mehr angetroffen haben, mag daher rühren, weil dasselbe so viele hundert Jahre lang unbebauet geblieben, in welchem Fall auch das fruchtbarste Land seine Fruchtbarkeit verlieren kann.

9. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: sie werden unser Brod seyn; d. i. es wird uns so leicht seyn, sie zu überwinden, als ein Stück Brod zu essen (V. Mos. 32, 42. Jes. 1, 20. Jer. 2, 30.). Von diesem Sprichworte haben wir noch mehr Beyspiele in der heil. Schrift. (Siehe unten Kap. 24, 8. V. Mos. 7, 16. Psal. 13, 4. und 78, 7.)

Ihnen stehet kein Gott bey: mit uns hälts Jehova! — im Hebräischen stehet: ihr Schatten (d. i. was sie bedeckt oder beschützt) ist von ihnen gewichen. Gott hat sie verlassen, er wird ihnen nicht beystehen. Psal. 9, 1. Jes. 30, 21.

10. Vers *) Das Wort Amer bedeutet sowohl denken als sagen (II. Mos. 2, 14. II Kön. 21, 16.). Unter der Herrlichkeit des Herrn wird die Wolke verstanden, welche sich aus dem Zelte, wo sie auf der Lade ruhete, mit einem furchtbaren Glanz herauszog, und durch ihre plötzliche Erscheinung Gottes Unwillen zu erkennen gab. Man sehe Kap. 9, 15.

11–12. Vers *) Jehova redet hier, wie ein Mensch zum andern: er klagt Mosi die Unbiegsamkeit seines Volks, spricht im Tone der Entrüstung und des Unwillens. Der moralische Charakter, den sich Jehova in dieser Geschichte selbst beylegt (mit den allermenschlichsten Zügen), den behält er durchaus bey. Er bleibt bey allen Drohungen liebenswürdig. Er droht, klagt — nicht roh, nicht unzärtlich, sondern wie ein gütiger, aber durch wiederholte Untreue aufgebrachter Herr. So brachte es die Beziehung mit, in welche er sich mit Israel eingelassen hatte. Herzenssprache ist es, wenn Jehova zürnt und droht, eben

gen und vertilgen, und von dir ein großes Volk entstehen lassen, ein noch mächtigeres als sie sind.

13. Hierauf antwortete Moses: Das sollen dann die Aegypter, von welchen du dieses Volk durch deine Kraft ausgeführet hast, hören *),

14. Und zu den Einwohnern dieses Landes, die es auch selbst gehöret haben, sagen: Du, Jehova, seyest unter diesem Volke, habest dich von ihnen sehen lassen, deine Wolke stehe über ihnen, du gehest des Tags in einer Wolke, des Nachts in einer Feuersäule vor ihnen her;

15. Ja, wenn du dieses Volk bis auf Einen Mann vertilget hast, dann werden die Völker, die von deinem Ruhme gehört haben, sagen:

16. Jehova konnte dieses Volk nicht in das Land einführen, das er ihnen eidlich verheißen hat, darum hat er es in der Wüste geschlachtet *).

17. So verherrliche denn nun deine große Kraft, die du in diesen Worten rühmtest:

18. Jehova ist langmüthig und von großer Barmherzigkeit, indem er Missethat und Uebertretung vergiebt, nicht gänzlich verderbt, der die Missethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied straft *).

19. So verzeihe denn diesem Volke seine Missethat nach deiner großen Güte, so wie du ihm von Aegypten an, bis hierher verziehen hast.

20. Jehova sprach: Ich werde ihm nach seiner Bitte verzeihen.

21. Doch

---

sowohl, als wenn er huldreich spricht. Doch nicht so fast eines Vaters, als eines Herrn Sprache. Mit Abraham ward väterlicher gesprochen. Die geänderte Beziehung änderte auch die Art der Sprache. Wir werden unten diesem, sich so verschiedentlich äußernden, doch immer sich selbst gleichen Charakter, den Moses dieser Gottheit beylegt, tiefer nachspüren.

13. Vers. *) Nicht blos der Schmerz und die Furcht, sondern auch der Eifer für die Ehre Gottes legen dem Moses diese Worte in den Mund. Es ist der Redner größte Kunst in der Fürsprache für andere, das eigene Interesse des Richters mit einzumischen. Alles mit den der Menschheit angemessensten Zügen.

16. Vers. *) Ganz nach den Begriffen der damaligen Götzendiener, welche ihren Gottheiten manche Schwachheiten und Unvermögen andichteten, da hingegen der Israeliten Gott an Macht und Stärke sich immer vor andern Gottheiten ausgezeichnet hatte, wie wir vielfältig in der Geschichte der ägyptischen Gefangenschaft gesehen haben.

18. Vers. *) Diese Bemerkung von der Langmuth und Gnade Gottes beziehet sich auf die Schilderung, welche Gott II. Mos. 34, 6. von sich selbst gemacht hatte (man sehe unsere Anmerkungen daselbst). Obwohl das Wort Gnade eigentlich dem Verdienste entgegen gesetzt wird: so wird es doch auch von den heilsamen Wirkungen des versöhnten Gottes im Reiche der Gnade gebraucht, und also im Gegensatze nicht nur des Verdienstes, sondern auch des Urtheils der Verdammniß: denn so wird die Gnade Ephes. 2, 8 nicht nur dem Verdienste V. 9., sondern auch dem Zorne V. 3. entgegen gestellet. In unserm Texte wird eben dieser Gegensatz zu beobachten seyn, weil diejenige Gnade hier gepriesen wird, welche als der Grund der Vergebung der Sünden anzusehen ist.

21. Doch werde ich, ſo wahr ich lebe, meine Herrlichkeit im ganzen Lande offenbaren.

22. Denn keiner von den Menſchen, welche meine verherrlichenden Zeichen geſehen, die ich in Aegypten und in der Wüſte gethan habe, und mich wohl zehnmal verſucht haben und mir nicht gehorchen *),

23. Soll das Land, welches ich ihren Vätern eidlich verſprochen habe, ſehen: keiner von denen, die mich verachtet haben, ſoll es ſehen.

24. Aber meinen Knecht Kaleb will ich, weil er anders geſinnt war, und es ganz mit mir gehalten hat, in das Land, in welchem er geweſen iſt, bringen, und ſeine Nachkommen ſollen es beſitzen *).

25. Die Amalekiter und Cananiter haben das Thal inne. Ihr kehret morgen wieder um, in die Wüſte gegen das rothe Meer zu *).

26. Weiter ſagte Jehova zu Moſen und Aaron Folgendes:

27. Wie lange ſoll ich dieſem gottloſen Haufen verzeihen, der wider mich murrt. Ich habe das

---

22. Vers. *) Zehnmal heißt in der heil. Schrift ſo viel, als vielmal (I Moſ. 31, 7 Nehem. 4, 12. Hiob. 19, 3.), und Gott verſuchen ſo viel, als: ſeinen Zorn reitzen — ihm gleichſam Trotz bieten, gleich als ob man ihn verſuchen, oder ſehen wollte, ob er auch ſtrafen werde oder nicht! — Diejenigen Ausleger, welche die hier angegebene Zahl der Verſuchungen wörtlich verſtehen, finden dieſelbe ohne große Mühe in der Geſchichte. „Die erſte — ſagen ſie — erfolgte „an dem Ufer des rothen Meeres, als ſich ihnen Pharao mit ſeinem Heere „näherte (II. Moſ. 14, 11. 12.). Die andere bey Mara, als ſie kein Waſſer „hatten (II. Moſ. 15, 23. 24.). Die dritte in der Wüſte Sin, als ihnen Gott „Manna gab (II. Moſ. 16, 4.). Die vierte, als einige Privatperſonen wider „das göttliche Verbot Manna aufhoben (II. Moſ. 16, 20. 28.). Die fünfte, „als es einige andere Privatperſonen am Sabbathe einſammelten (II. Moſ. 16, „27.). Die ſechſte zu Raphidim, wo Moſes Waſſer aus dem Felſen hervorkommen ließ (II. Moſ. 17, 1. 2. 3.). Die ſiebente zu Horeb, durch die Abgötterey, „die ſie mit dem goldenen Kalbe trieben (II. Moſ. 32.). Die achte zu Tabeera „(IV. Moſ. 11, 1.). Die neunte zu Kibroth-Taava (IV. Moſ. 11, 4.), und die „zehnte bey der Empörung, von welcher hier die Rede iſt.

24. Vers. *) Das hier im Hebräiſchen vorkommende Wort Geiſt bedeutet ſo viel als Gemüthsart, Geſinnung. — Er iſt mir treu gefolgt — hat es aufrichtig mit mir gehalten. — Die letzten Worte dieſes Verſes ſcheinen auf die Gegend um Hebron herum zu zielen, welche Kaleb auch bekommen hat. Joſ. 14, 9. 13. 14.

25. Vers. *) Morgen heißt nach der hebräiſchen Redensart ſo viel, als: hernach, nach dieſem. — Unter kehret um, verſtehen einige Ausleger: ihr ſollet auf eben dem Wege, auf welchem ihr hergekommen ſeyd, wieder umkehren. Es iſt gewiß, daß ſich die Iſraeliten noch lange zu Kadeſch Barnea aufgehalten haben. V. Moſ. 1, 46. und 2, 1.

Obwohl hier nach der gewöhnlichen Meynung der Ausleger unter dem Namen Suph das rothe Meer verſtanden wird, ſo hat es doch an gelehrten Männern nicht gefehlt, welche glauben, die Iſraeliten wären befehliget worden, ſich von der weſtlichen Seite des Landes Canaan nach der öſtlichen zu wenden, und ihren Zug nicht nach dem rothen, ſondern nach dem todten Meere (welches II. Moſ. 23, 31. ebenfalls Suph genannt wird) fortzuſetzen.

Murren der Iſraeliten wider mich gehöret.

28. Sag ihnen, in meinem Namen, ich ſchwöre bey meinem Leben, wenn ich euch nicht thun werde, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt:

29. In dieſer Wüſte ſollt ihr ſterben, alle Gezählten vom Erſten bis zum Letzten, die über das zwanzigſte Jahr hinaus ſind, und wider mich gemurrt haben *),

30. Außer Kaleb dem Sohn des Jephuna, und Joſua dem Sohne Nuns, ſoll Niemand von euch in das Land kommen, welches ich euch zum Wohnſitze eidlich verheißen habe.

31. Aber eure Kleinen, die, wie ihr ſagtet, ein Raub werden müßten, dieſe werde ich dahin bringen, die ſollen das Land kennen lernen, das ihr verachtet habt.

32. Ihr ſollt in dieſer Wüſte ſterben.

33. Eure Kinder aber ſollen vierzig Jahre in derſelben herumirren, und die Strafe eures Abfalls büßen, bis ihr alle in der Wüſte vertilget ſeyn werdet *).

34. Nach der Anzahl der Tage, in welchen ihr das Land ausgekundſchaftet habt, nämlich vierzig, ein Tag für ein Jahr gerechnet, alſo vierzig Jahre lang, ſollt ihr für eure Miſſethat büßen müſſen. So ſollt ihr meinen Zorn erfahren *).

---

29. Vers. *) Da Gott von dieſem ſtrengen Urtheile niemanden als den Joſua und den Kaleb mit Namen ausnimmt, ſo hält man insgemein dafür, es wäre von allen Iſraeliten, die aus Aegypten gegangen, niemand als ſie allein in das Land Canaan gekommen, allein es iſt dieſes ein Irrthum. Man muß auch noch die Leviten davon ausnehmen, denn der Stamm Levi war nicht mitgezählt worden, (man vergleiche dieſen 29. V. mit dem 33. V. des II. Kap.) — und es iſt auch dieſes gewiß, daß Eleaſar in das gelobte Land kam (Joſ. 14, 1.). Man muß ferner alle junge Leute davon ausnehmen, die noch nicht zwanzig Jahre alt waren. Man muß auch die Weiber ꝛc. davon ausnehmen. Mit einem Worte, dieſes Urtheil erſtreckt ſich höchſtens auf die ſechshundert und dreytauſend fünfhundert und fünfzig Mann, welche die Waffen tragen konnten, und das Heer der Iſraeliten ausmachten.

33. Vers. *) Eure Kinder werden herum irren: d. i. ſie werden auf dem Felde leben, und nirgends eine bleibende Stätte haben, wie die arabiſchen Hirten, welche ihre Zelte bald aufſchlagen und bald wieder abbrechen, ohne ſich an einem gewiſſen Orte aufzuhalten.

34. Vers. *) Man muß dieſes Verzeichniß von vierzig Jahren nicht nach einer arithmetiſchen Schärfe nehmen. An dem fünfzehnten Tage des erſten Monats giengen die Iſraeliten aus Aegypten (Kap. 33, 3.), und kamen an dem zehnten Tage des erſten Monats des ein und vierzigſten Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten zu Gilgal an; ſie hielten ſich alſo vierzig Jahre weniger fünf Tage in der Wüſte auf (Joſ. 4, 19.).

Das hier ſtehende hebräiſche Wort Tenuati kommt in der heil. Schrift ſonſt nirgends als hier und Hiob 33, 10. vor, wo es in der mehreren Zahl ſtehet. Einige Ausleger zeigen bey dieſer Stelle, daß Tenuah vom hebräiſchen Na und dem arabiſchen Nua und Nia herkomme, welches roh, halb gekocht, unverdaut, ſchwierig bedeute. Wenn man nun dieſes im moraliſchen Verſtande nimmt, ſo könnte man überſetzen: ihr ſollet erfahren, wie ſchwierig oder erbittert ich gegen euch bin. Andere hingegen (worunter Herr Clerc) leiten es von dem arabiſchen Worte Nach her, welches übel begegnen, züchtigen bedeutet. Dieſe

35. Ich Jehova habe es gesagt, und so werde ich diesem gottlosen Haufen gewißlich mitfahren, der sich wider mich zusammen verschworen hat: In dieser Wüste sollen sie durch den Tod aufgerieben werden.

36. Die Männer aber, welche Moses abgeschickt hatte, das Land auszukundschaften, und die nach ihrer Zurückkunft die ganze Gemeinde zum Murren verleitet, weil sie das Land verschrieen haben,

37. Diese Anschwärzer sind durch einen plötzlichen Tod vor dem Jehova gestorben *).

38. Nur Josua, der Sohn Nuns, und Kaleb der Sohn des Jephuna, blieben von diesen Landeskundschaftern am Leben.

39. Nachdem Moses dieß alles allen Israeliten hinterbracht hatte, so wurden sie alle äußerst betrübt.

40. Morgens, sobald sie aufgestanden waren, wollten sie auf den Berg steigen, und zeigten an, daß sie sich an den Ort begeben wollten, von welchem Jehova geredet hätte, sie gestünden ihre Versündigung *).

41. Moses warnte sie, daß sie dem Willen des Jehova ja nicht zuwider handeln sollten: es würde ihr Unglück seyn.

42. Steiget ja nicht hinauf, da euch Jehova nicht beystehet, damit ihr von euren Feinden nicht geschlagen werdet.

43. Denn ihr würdet daselbst auf die Amalekiter und Cananiter stoßen, und durchs Schwerdt umkommen; denn weil ihr von Jehova abgewichen seyd, so würde er euch nicht beystehen.

44. Sie aber verharrten darauf, auf den Berg zu steigen. Die Bundeslade des Jehova und Moses giengen nicht aus dem Lager *).

Wortableitung kommt am nächsten mit den ältesten Uebersetzungen überein, und zeigt, daß man gar wohl übersetzen kann: ihr sollt meinen Zorn erfahren.

37. Vers. *) Im Hebräischen heißt es wörtlich: sie fielen durch eine Plage vor dem Herrn; d. i. sie starben eines jähen Todes, dessen Art zu bestimmen wir den Rabbinen überlassen. — Vermuthlich standen sie vor der Versammlungshütte, wo sie vielleicht ein Schlag, der aus der Wolke kam, verzehrte. Genug daß ein jeder der Anwesenden die strafende Hand des Herrn erkannte, daher die Juden zum Andenken dieser Strafe noch heutzutage am siebenten Tage des sechsten Monats, den sie Elul nennen, eine Fasten halten.

40. Vers *) Die erste Empfindung war Trauer und Reue; die zweyte, ein unüberlegter stürmischer Eifer, das Versäumte wieder einzubringen: Jehova wollte sie ins Land einführen, und sie wollten nicht; jetzt, da er sie in der Wüste bleiben hieß, wollen sie hinein. Ihr Anschlag war, durch die gebürgigte Gegend, die sie vom Lande Canaan trennte, einen Weg zu öffnen, und sich durch die Einwohner durchzuschlagen. So meynen sie das Verfehlte wieder gut zu machen, und das Land im ersten Anfall zu erobern. Ein Eifer, der, wenns auch anfangs geglückt hätte, zu bald wieder erloschen seyn würde. Nicht geänderte Gesinnung, sondern wilder Unmuth hatte diesen Entschluß erzeugt; — es hieß einer ganz unfehlbaren Niederlage entgegen eilen; denn ohne einen außerordentlichen Beystand Gottes war es nicht möglich, mit Gewalt in das Land einzudringen, da die Cananiter und Amalekiter die Eingänge in dasselbe besetzt hatten.

44. Vers. *) Die Auslegungen sind hier wieder sehr verschieden. Einige

45. Die Amalekiter und Cananiter, welche dieses Gebirg bewohnten, kamen herab, schlugen und erlegten sie bis nach Chorma *).

Das fünfzehnte Kapitel.

Von den Speis- und Trankopfern, den Erstlingen vom Mehl; der Aussöhnung aus Irrthum begangener Sünden; der Strafe eines Sabbathschänders, und den Franzen an ihren Kleidern.

1. Weiter sprach Jehova zu Mose folgendermaßen:

2. Sage zu den Israeliten: Wenn ihr in das Land kommt, welches ich euch zu bewohnen geben werde *),

3. Und ihr wollt dem Jehova Opfer bringen, Brandopfer oder andere Opfer, entweder vermög eines Gelübdes, oder aus freyem Willen, oder an euren Festtagen, um mir wohlgefällig zu werden, es sey vom großen oder vom kleinen Viehe *);

übersetzen: sie blieben hartnäckig auf ihrem Vorsatz; andere: bey ihrem blinden Schluß, welches der Vulgata sehr nahe kommt: aber sie, die mit Blindheit geschlagen waren. — Der Paraphrast Jonathan sagt: sie wären im Finstern, vor anbrechendem Tage hinaufgezogen. — Der gelehrte le Clerc leitet das hier stehende hebräische Wort von einer arabischen Wurzel her, die so viel bedeutet, als seinen Sinn von Einem ab- und zum Andern wenden. Eines andern Rath oder Warnung vernachlässigen, verachten, welches Stolz, Ungehorsam, und Unglauben in sich faßt, und der Uebersetzung der 70 Dollmetscher am nächsten kommt.

45. Vers. *) Es waren zum Theil dieselben Stämme, die gleich nach ihrem Auszug aus Aegypten Feindseligkeiten gegen sie verübt hatten; amalekitische Horden, die im peträischen Arabien herumschweiften, und bald in den wärmern Ebnen, bald auf den kühlern Gebürgen Weide suchten, ein abgehärtetes kriegerisches Räubervolk. Das israelitische Lager hätten sie wohl nicht anzugreifen gewagt, da sie das erstemal so übel empfangen worden sind; aber da sich Israel allernächst an dem Gebürge, wo sie dermal sich aufhielten gelagert hatte, so hatten sie sich in Vertheidigungsstand gesetzt, und hatten auch den Vortheil der Gegend. — Das schlimmste Wahrzeichen für die Israeliten war nach damaliger Denkungsart — daß die Gesetzlade zurückgeblieben ist. Wie hätten sie sich einen Sieg versprechen können, da Jehova nicht unter ihnen war.

Chorma ist eine Stadt in dem Lande Canaan gegen Mittag, welche nach dem todten Meere zu lag. — Sie erhielt diesen Namen bey Gelegenheit dieser Niederlage, und nachmals wegen der Niederlage Kap. 21, 3. Richt. 1, 17. — Chorma bedeutet Verfluchung oder gänzliche Verwüstung. Man sehe Jos. 19, 4.

2. Vers *) Die Gesetze, welche hier gegeben werden, waren nicht für die Wüste, sondern für das gelobte Land gegeben, weil die Israeliten in der Wüste die zu diesen Opfern nöthigen Materialien an Mehl, Wein, Oel und Schlachtvieh nicht würden haben aufbringen können. Daher auch das, was zur Erläuterung dieser Gesetze dienet, schon im III. B. Mose ausführlicher abgehandelt worden ist.

3. Vers. *) Ein Opfer mit Feuer ꝛc. oder ein anderes Opfer: das heißt, wie solches aus dem 8ten Vers erhellet, und wie Moses dieses Wort an andern Orten (II. Mos. 18, 12. — III. Mos. 17, 5. 8.) braucht: ein Friedensopfer, um einem gewissen Gelübde Genüge zu thun, oder ein freywilliges Opfer, welches ein Kennzeichen der Friedensopfer ist (III. Mos. 7, 16. — 22, 21.), oder an

4. So ſoll derjenige, der ſeine Gabe opfert, dem Jehova auch ein Speisopfer, den zehnten Theil Semmelmehl, mit dem vierten Theil eines Hins Oel vermiſcht, bringen *).

5. Deßgleichen Wein zum Trankopfer, den vierten Theil eines Hin, noch außer dem Brandopfer, oder einem andern Opfer, das aus Einem Lamme beſteht.

6. Beſteht das Opfer aus einem Widder, ſo ſey das Speisopfer zwey Zehntheile Semmelmehl, mit dem vierten Theil eines Hins Oel vermiſcht,

7. Und zum Trankopfer bringe den dritten Theil eines Hins Wein, dem Jehova zum Wohlgefallen.

8. Bringſt du einen jungen Ochſen zum Brandopfer, oder ein anderes Opfer, entweder um eines Gelübdes willen, oder ſtatt eines Dankopfers;

9. So ſoll das Speisopfer aus drey Zehnten Semmelmehl, mit einem halben Hin Oel vermiſcht, beſtehen.

10. Zum Trankopfer bringe ein halbes Hin Wein: ein Opfer dem Jehova zum Wohlgefallen.

11. Soll es aus einzelnen Ochſen, Widdern, Lämmern oder Böcken beſtehen,

12. So ſollt ihr auch nach der Zahl der Opfer Speisopfer bringen;

13. So ſoll jeder Einheimiſche ſein Opfer verrichten, wenn er es bringt, um ſich dem Jehova wohlgefällig zu machen.

14. Der Fremdling unter euch, oder wer unter euren Nachkommen ſich aufhalten wird, ſoll, wenn er dem Jehova zum Wohl-

---

euren Feſten, welches noch zu eben dieſer Art von Opfern gehört (III. Moſ. 23. IV. Moſ. 29, 39. und hier V. 37.), ein Opfer zum ſüßen Geruch (III. Moſ. 1, 9.) ſowohl von Rindern, als von Ziegen und Schafen.

4 Vers. *) Moſes giebt hier nochmals eine Verordnung, wie es mit den III. Moſ. 2. angeordneten Speiſeopfern, abſonderlich in Anſehung des Oels und des Weins gehalten werden ſoll. Einige Ausleger haben geglaubt, man müſſe dieſe Kuchenopfer von denen unterſcheiden, die man allein brachte, und welche an und für ſich ſelbſt Opfer waren; allein nach anderer Meynung findet ſich dieſer Unterſchied ſo wenig, als die Art und Weiſe, wie und worin ſie von einander ſollen unterſchieden ſeyn. Denn, ſagen ſie, I. alle Speiſeopfer verdienten an und für ſich ſelbſt den Namen der Opfer, ob ſie wohl keine Verſöhnopfer und Sündopfer waren, den einigen Fall III. Moſ. 5, 11. ausgenommen. II. Auch bey Speiſeopfern die III. Moſ. 2. anbefohlen werden, wird bey einer gewiſſen Art derſelben im 5ten Verſe ausdrücklich verordnet, das Mehl mit Oel zu vermengen. III. Kein Speisopfer wurde ganz verbrannt (III. Moſ. 6, 15. 16.), nur eins ausgenommen, nämlich eines Prieſters Speisopfer. ſ. ebend. V. 23.

Was den Wein zum Trankopfer betrifft, wovon im folgenden 5ten Verſe Meldung geſchiehet, ſo ward — wenn man zwey oder drey Lämmer brachte — das Maaß zum Kuchen- und Trankopfer doppelt oder dreyfach genommen, vornehmlich an einem Sabbathe (Kap. 28, 9.). Im übrigen wurden dieſe Kuchen- und Trankopfer deswegen zu den Brandopfern und Friedensopfern hinzugethan, weil dieſe Opfer, gleich als bey einer Art von Gaſtmahle das Brod oder die Speiſe Gottes (ebend. V. 2.) waren, und weil das Brod und der Wein eben ſowohl als das Fleiſch zu einem Gaſtmahle gehörten.

gefallen ein Opfer bringen will, thun, wie ihr thut *).

15. Ihr, die ihr die Gemeinde ausmachet, sollt mit dem Fremdlinge einerley Verordnung haben, eine beständige, bey euren Nachkommen geltende Verordnung. Wie ihr, so soll der Fremdlinge seine Opfer verrichten *).

16. Einerley Gesetz und Recht sollen euch und dem Fremdlinge gelten, der sich bey euch aufhält.

17. Ueberdieß sprach Jehova zu Mose *):

18. Auch Folgendes sage zu den Israeliten: Wenn ihr in das Land kommt, in welches ich euch einführen werde,

19. Und von seinem Brode essen wollt, so sollt ihr für Jehova eine Gabe abgeben,

20. Nämlich einen Kuchen von den Erstlingen eures Teiges. Wie ihr die Gabe von der Tenne beyseit leget; so sollt ihr es auch damit halten *).

21. Diese Erstlinge eures Teiges sollen eure Nachkommen dem Jehova entrichten *).

22. Wenn ihr aus Irrthum

---

14. Vers. *) Ein Fremder ist hier nach der Meynung der Talmudisten ein jeder Proselyt der Gerechtigkeit, in so fern er den gebohrnen Israeliten entgegen gesetzet wird: denn die Proselyten des Thores konnten Gott keine andere Opfer, als Brandopfer, aber ohne Kuchen- und Trankopfer bringen.

15–16. Vers. *) Der Gesetzgeber wiederholt, wie es scheint, dieses Gesetz aus keiner andern Ursache so oft, als damit er die Heyden antreiben möge, sich zum Judenthume zu wenden, indem er ihnen eben die Rechte zugestehet, die er den gebohrnen Juden, wenigstens was die vornehmsten Stücke der Religion betrifft, einräumt. Denn im übrigen konnten sie weder in bürgerlichen noch in Kriegssachen zu einer vornehmen Bedienung gelangen. Sie konnten z. B. ihre Töchter an keinen Priester verheyrathen, und es waren ihnen auch noch andere Vorrechte und Freyheiten untersagt.

17–19. Vers. *) Einige Ausleger haben das, was hier gesagt wird, als einen Zusatz zu dem Gesetze von den Erstlingen der Erndte III. Mos. 23, 16. angesehen, allein daselbst lesen wir nur eine Verordnung von den zweyen Webebroden, welche am Pfingstfeste von der ganzen Gemeinde dem Herrn dargebracht wurden, und welche zwar auch zu den Erstlingen im weitläuftigen Verstande gerechnet werden, welche aber nicht mit den eigentlich sogenannten Erstlingen zu vermengen sind, die von einem jeglichen Hausvater dem Herrn geheiliget werden mußten, und von denen das göttliche Gebot V. Mos. 26, 1. aufgezeichnet stehet.

20. Vers *) Es war ein Kuchen, den man opferte; nachdem man ihn aber in die Höhe gehoben und gewebet (II. Mos. 29, 24.) und dadurch Gott gewidmet hatte, so gab man ihn — anstatt ihn auf den Altar zu legen — den Priestern wieder, welchen Gott diese Einkünfte angewiesen hatte (Kap. 18, 8.). Diesen Kuchen ihnen geben, hieß eben so viel, als ihn dem Herrn geben. Man kann hier mit dem Grotius hinzusetzen, daß man gleichfalls auch die Erstlinge von den Weintrauben, den Feigen, den Granatäpfeln, den Datteln, mit einem Worte, von allen Früchten, an welchen das Land Canaan einen Ueberfluß hatte, opferte. V. Mos 8, 8.

21. Vers. *) Das Gesetz sagt nicht, wie viel ein jeder Mehl anstatt dieser Erstlinge geben soll; aber die Weisen im Volke forderten zum wenigsten den vier und vierzigsten Theil von dem Ganzen, oder doch zwischen dem vierzigsten und sechzigsten Theile. Diese Forderung gründet sich, wie sie sagen, auf Ezech. 45, 13. Dieß ist das Opfer, das ihr zum Hebopfer bringen sollt, den sechsten Theil eines Epha von einem Homor Getreide. Das heißt, den sechzigsten Theil des Ganzen, denn ein Homor hält zehn Epha. Es brachten deswegen die

nicht alle diese Gebote beobachten werdet, die euch Jehova durch Mosen gegeben hat;

23. Alles, was er euch durch Mosen geboten hat, von dem Tage an, als euch Jehova Gesetze zu geben anfieng, und hernach für eure Nachkommen gab;

24. Wenn vor der ganzen Gemeinde etwas aus Irrthum begangen wird, so soll die ganze Gemeinde Einen jungen Ochsen zum Brandopfer, um den Jehova zu versöhnen, machen, nebst seinem Speis- und Brandopfer, nach der Vorschrift, und einen Ziegenbock zum Versöhnopfer *).

25. So wird der Priester die ganze Gemeinde der Israeliten versöhnen, und es wird ihnen vergeben werden, weil es ein Irrthum war, und sie deßwegen dem Jehova ein Brandopfer und Versöhnopfer gebracht haben.

26. Der ganzen Gemeinde der Israeliten und dem Fremdlinge, der sich unter ihnen aufhält, wird vergeben werden, weil das ganze Volk in einem Irrthum war *).

27. Sündiget ein Einziger aus Irrthum, so soll er eine jährige Ziege zum Versöhnopfer bringen,

28. Und der Priester soll ihn wegen seiner aus Irrthum begangenen Sünde vor dem Jehova versöhnen, und es wird ihm vergeben werden *).

29. Der einheimische Israelite und der unter euch lebende Fremd-

---

Freygebigsten den vierzigsten, andere aber den fünfzigsten Theil; ja sie beobachteten dieses noch heutzutage so genau, daß eine Frau, welche ihren Mann bereden würde, sie hätte die Erstlinge ihres Teigs gegeben, da sie es doch mit Wissen und Willen unterlassen hätte, eben deswegen für unehrlich würde angesehen werden. So bald ihr Teig geknetet ist, nehmen sie ein kleines Stück davon, welches die Stelle des Challah, oder des im Gesetz vorgeschriebenen Kuchens vertritt.

24. Vers. *) Es hat einigen Auslegern geschienen, Gott rede hier blos von Unterlassungssünden, da hingegen in dem Gesetze, das III. Mos. 4, 13. vorkömmt von Begehungssünden die Rede sey; und diese Auslegung scheint wirklich mit den ausdrücklichen Worten des Gesetzgebers übereinzustimmen; denn hier wird im 22sten V. gesagt: **wenn ihr dieser Gebote eins nicht thut**; dort aber (III. Mos. 4, 13.) heißt es: wenn die That verborgen wäre, daß sie wider ein Gebot des Herrn gethan haben, und darnach ihrer Sünden inne werden, die sie gethan haben. — Allein man kann gegen diese Meynung einwenden: 1) daß man in unserm Texte nicht nur bey dem 22sten V. stehen bleiben, sondern auch auf das nachfolgende sehen müsse, wo hier gesagt wird: **wenn etwas unwissend gethan wird.** 2) Daß der allgemeine Ausdruck im 23. V. alle Sünden anzeige, denn es wird von **allen** Geboten Gottes ohne Ausnahme geredet. Nun sind aber die göttlichen Gebote zum Theil bejahende, was man thun soll, und zum Theil verneinende, was man unterlassen soll. Wer nun diesen letztern zuwider handelt, der hat nicht eine **Unterlassungssünde**, sondern eine **Begehungssünde** gethan; folglich ist an diesem Orte von beyden Arten die Rede.

26. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 4, 13.

28. Vers. *) Hier merken einige Ausleger an, daß ein Unterschied unter diesen zweyen Redensarten, und den damit verbundenen Begriffen sey: **an dem Herrn** sündigen, und **vor dem Herrn** sündigen. — Andere hingegen finden diesen Unterschied nicht; denn alle Sünden — sagen sie — geschehen, so fern sie Sünden sind — **an dem Herrn** als dem Gesetzgeber, und nicht weniger auch **vor dem Herrn** als dem Allgegenwärtigen und Allwissenden.

ling haben wegen einer aus Unwissenheit begangenen Sünde einerley Gesetz.

30. Wer aber, er sey einheimisch oder fremd, wissentlich und vorsetzlich, etwas begeht, der verachtet den Jehova, der soll aus seinem Volke ausgerottet werden *);

31. Weil er das Gesetz des Jehova verachtet, und seine Gebote für nichts gehalten hat; ausgerottet soll er werden und seine Missethat büßen.

32. Da sich die Israeliten in der Wüste befanden, entdeckten sie einen Mann, der am Sabbathe Holz sammelte *).

33. Diejenigen, die ihn erwischten, brachten ihn vor Mose, Aaron und die ganze Gemeinde.

34. Diese ließen ihn gefangen setzen, weil noch nicht entschieden war, was man ihm thun sollte*).

35. Jehova sprach zu Mose: Der Mann soll am Leben gestraft werden; die ganze Gemeinde soll ihn außer dem Lager steinigen.

36. Sie führten ihn deßwegen vor das Lager hinaus, und steinigten ihn, daß er starb, wie Jehova Mosi befohlen hatte.

37. Weiter sprach Jehova zu Mose:

38. Sage zu den Israeliten: machet Franzen an den Flügeln eurer Kleider fort und fort, und bringet an denselben himmelblaue Schnüre an *).

39. Diese Franzen sollen euch, wenn ihr sie ansehet, an alle Gebote des Jehova erinnern, daß

---

30. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: mit aufgehobener Hand. Die 70 Dollmetscher übersetzen: mit einer Hand des Stolzes; — Jonathan: mit Stolz. — Der Gegensatz ist hier zureichend, die eigentliche Bedeutung dieser Redensart zu bestimmen. Diese Sünden werden den Sünden aus Unwissenheit entgegen gestellet, folglich werden damit alle wissentlichen und vorsetzlichen Sünden angezeigt. Der Grund dieser verblümten Benennung ist ohne Zweifel dieser: weil ein Mensch, der auf solche Art freventlich sündiget, sich gleichsam gegen Gott empört, und als wollte er wider ihn streiten, seine Hand gegen ihn aufhebet.

32. Vers. *) Jonathan und einige andere jüdische Lehrer, die man bey dem Seldenus findet, behaupten, dieser Mann wäre der Zelophchad gewesen, dessen im folgenden gedacht, und von dem Kap. 27, 1–4. gesagt wird, er wäre in seiner Sünde gestorben.

34. Vers. *) Sie wußten nur so viel: daß der den Tod verdient habe, der mit verbotener Arbeit den Sabbath entheiliget hätte; allein es war ihnen noch nicht so genau bekannt, ob eine so geringscheinende Verrichtung als eine wirkliche Sabbathsschändung anzusehen sey. Dieß wird durch das nachfolgende im 35. V. bekräftiget.

38. Vers. *) Das hebräische Wort Zizith bedeutet etwas den Franzen ähnliches. Ziz ist eine Blume. Man siehet aus V. Mos. 22, 12. daß die Oberkleider oder Mäntel, welche die alten Israeliten über ihre Röcke trugen, vier Flügel oder Theile haben mußten, an deren vier Enden eine Schnur, die wie eine Quaste aussahe, und aus purpurfarbener oder himmelblauer Wolle gemacht war, (II. Mos. 25, 4.) hängen mußte. Die Schnur, an welcher sie hieng, bestund, wie die Juden sagen, aus acht wollenen Fäden, die ausdrücklich dazu gesponnen worden waren, und deren ein jeder fünf Knoten hatte, welche sich gerade in der Mitte der Länge befanden, und da das übrige nicht zusammen gebunden war, so machte es die Quaste aus. Heutzutage, da sie keine solchen Kleider nach der

ihr sie beobachtet, und nicht nach den Lüsten eures Herzens und eurer Augen wandelt, denen ihr nachgehänget habt *).

40. Erinnern sollt ihr euch an meine Gebote, und sie beobachten, und dem Jehova heilig seyn.

41. Ich bin Jehova euer Gott, der euch aus Aegypten geführt hat, um euer Gott zu seyn. Ich bin Jehova, euer Gott *).

Das sechzehnte Kapitel.

Korach, Dathan und Abiram erregen einen Aufruhr gegen Mosen und Aaron, aus Neid gegen ihre Vorzüge, und werden von Gott bestraft.

1. Auch Korach, der Sohn Jizhars, ein Kehathiter aus dem Stamme Levi, Dathan und Abiram, Eliabs Söhne, nebst On, dem Sohne Pelets aus dem Stamme Ruben, empörten sich *),

2. Und stellten sich vor Mosen,

---

alten Art mehr haben, tragen sie nur unter ihren Kleidern zwey viereckigte Stücke Zeug, welche vermittelst eines Bandes, über den beyden Achseln zusammen gebunden sind, und von welchen das Eine auf der Brust, das andere aber auf dem Rücken, nebst den vier Schnüren und ihren Quasten hängt. Sie nennen dieses Arba Caophot, d. i. die vier Flügel.

39. Vers. *) Da diese Franzen ein Zeichen seyn sollten, daß man sich der Gebote Gottes erinnere, und sie beobachte, so trugen zu den Zeiten unseres Heilandes diejenigen Juden, welche gottesfürchtiger als andere scheinen wollten, längere Franzen, welches Christus ihnen Matth. 23, 5. als eine Heucheley vorwirft.

41. Vers. *) Ich bin der Herr euer Gott. Diese Worte sind eine neue Bekräftigung seines Schutzes; daß er ihnen nämlich ohngeachtet ihrer vorhergehenden Empörungen dennoch fernerhin noch Gutes thun wolle.

1. Vers. *) Dies Stück der israelitischen Reisegeschichte ist eins der wichtigsten. Es fängt im Leben Moses eine neue Epoche an. Er und das Volk schien dem Ziele nahe. Er hatte Israel bis an die Gränzen geführt. Die grauenvolle Wüste war zurückgelegt. Wer hätte gedacht, daß die Lagerstätte bey Kadesch, anstatt das Ziel der Wanderungen zu seyn, erst der Anfang seyn würde? — Allein man siehet hier nicht Moses nach irgend einem eigenen Plane, sondern Jehova handeln. Was wäre für Moses und Aaron erwünschter gewesen, als in dem zu erobernden Lande nun einmal das Ende ihrer Mühseligkeit zu sehen, und ihr Leben in Canaan ruhig zu endigen? Oder wenn, statt des Triebes zur Ruhe, Ehrgeiz sie angefochten hätte, was wäre rühmlicher gewesen, als die Eroberung nun selbst zu unternehmen, und die Früchte des Sieges nun selbst einzuerndten? Aber auf so etwas ist es nicht abgesehen. Moses und Aaron, Werkzeuge des Jehova, verhalten sich leidend; weit entfernt den frühern Eingang ins Land mit dem Untergange der Menge erkaufen zu wollen, ist Moses nur froh, daß er die Strafe der Vertilgung durch seine Fürbitte hat abwenden können, und unterwirft sich lieber auch selbst den Mühseligkeiten eines vierzigjährigen Reisezugs, nach dessen Verfluß er das Ziel seiner Tage, aber nicht mehr den Mitgenuß des Landes hoffen darf. — Und doch erregte sein Betragen den Unwillen des Volkes, das dadurch bis zum Aufruhr gebracht wurde. Am Führer mußte es fehlen, wenn es dem Volke nicht nach Wunsch gieng; am Führer, wenn ein gegen dessen Warnung vorgenommener Feldzug übel ausschlug. — Auch Aaron mußte Vorwürfe hören. — Aarons Erhöhung zum Oberpriester-

nebst noch zweyhundert und fünfzig Israeliten, die alle die angesehensten Abgeordneten der Gemeinde waren, und Aufsehen machten *).

3. Diese vereinigten sich gegen Mosen und Aaron, und sprachen zu ihnen: Ihr nehmet euch zuviel heraus. Die ganze Gemeinde, alle sind heilig, und Jehova ist unter ihnen. Warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Jehova *).

4. Da das Moses hörete, fiel er auf sein Angesicht *),

5. Und sprach zu Korach und seinen Mitverbundenen: Morgen wird Jehova offenbar machen, wer ihm angehöre, wer heilig sey, und sich ihm nahen dürfe. Den, welchen er erwählen wird, den wird er sich nahen heißen.

6. Thut also das: Nehmet Rauchpfannen, du Korach und dein ganzer Anhang.

7. Versehet sie mit Feuer, und leget Räuchwerk darauf, morgen vor dem Jehova. Wen er dann erwählen wird, der soll heilig seyn. Ihr nehmt euch zu viel heraus, ihr Leviten *)!

---

thum hatte ihm Neid zugezogen; und es war doch offenbar, daß weder er, noch Moses solche Vorzüge gesucht, vielweniger sich selbst beygelegt hatten. Die Aufrührer waren ihre nächsten Vettern — Korah, das Haupt der Rebellen, war mit Mose und Aaron leiblich Geschwisterkind (II. Mos. 6, 18. – 1 Chron. 6, 2.). Jizhar, sein Vater, war der andere Sohn des Kahat, dessen ältester Sohn Amram Mosis Vater war. — Dathan und Abiram, Eliabs Söhne, nebst On, Pheleths Sohn, waren aus dem Stamme Ruben. Es scheint, dieser Stamm war vorzüglich auf den zur Bedienung des Heiligthums erhöheten Stamm Levi eifersüchtig.

2. Vers. *) Es ist nicht zu zweifeln, daß die 250 Fürsten eine Art Abgeordneter waren, die einen Theil des Volks vorstellten. Sie heißen IV. Mos. 1, 16. Kerüe Stäeda, d. i. solche, die in die Versammlungen gerufen zu werden pflegten. Hier aber heißen sie im Gegensatze gegen die gemeinen Israeliten, Nesie Eda Kerie Möed, Vorsteher der Gemeinde, die zur Zusammenkunft gerufen werden; woraus man ersiehet, daß die Empörung solcher Leute Mosi überaus fürchterlich seyn mußte, welches sie nicht hätten seyn können, wenn nicht ihre Stimmen zugleich die Stimmen ihrer Familien und Stämme gewesen wären; so aber kann man gar füglich annehmen, daß die halbe Anzahl der Israeliten auf der Seite des Korah gewesen sey, wie denn ausdrücklich V. 19. von ihm gemeldet wird, daß er die ganze Gemeinde, d. i. den großen Haufen derer, die ihm anhiengen, gegen Mosen und Aaron vor der Thür der Versammlungshütte versammelt hatte.

3. Vers. *) Die ganze Gemeinde ist heilig. Hierin liegt der Grund des Mißvergnügens. Vor Mosis Zeiten genoß eine jede Familie die Rechte des Priesterthums. Moses hatte sie dem Hause Aaron zugewendet, und nicht nur sehr schöne Vorzüge, sondern auch ansehnliche Einkünfte damit verknüpft. Dieses erweckte den Neid der Unzufriedenen; und die hier stehenden Worte wollen so viel sagen, als: es haben alle Israeliten das nämliche Recht zum Priesterthume, das ihr habt, mit was für Recht wollt ihr also dasselbe euch allein zueignen?

4. Vers. *) Moses warf sich vor Gott, und nicht vor den Anwesenden nieder. Dieses geschah, um entweder in einer so kritischen Lage seinen Rath und Befehl einzuholen; oder aber ihn zu bitten, daß er die Schuldigen nicht, wie sie es verdienen, strafe. Man sehe oben Kap. 14, 5. und 20, 6. —

7. Vers. *) Moses befiehlt ihnen, sich mit Räuchpfannen zu versehen,

8. Ueberdieß sagte Moses zu Korach: Höret doch, ihr Leviten!

9. Scheint es euch noch zu wenig zu seyn, daß euch der Gott Israels von der ganzen Gemeinde der Israeliten ausgesondert hat, daß ihr euch ihm nahen, bey der Hütte des Jehova den Dienst verrichten, und anstatt der Gemeinde dienen dürft *)?

10. Dich und alle deine Brüder, die Leviten, hat er sich nahen lassen; und nun strebet ihr auch nach dem Priesterthume?

11. Du und dein ganzer Anhang habt euch also wider den Jehova zusammen gerottet. Denn wer ist Aaron, daß ihr wider ihn murret *)?

12. Hernach ließ Moses auch den Dathan und Abiram rufen; diese aber sagten, daß sie nicht hinaufkommen würden *).

13. War es noch zu wenig, daß du uns aus dem Lande, das an Milch und Honig einen Ueberfluß hat, geführt hast, um uns in der Wüste aufzureiben, wenn du nicht auch unser Oberherr bist.

14. Auch in das an Milch und Honig reiche Land hast du uns nicht geführt, uns nicht zum Besitz der Felder und Weinberge verholfen. Hältst du diese Leute für blind? Wir werden nicht hinaufkommen *).

15. Hierüber gerieth Moses in einen heftigen Zorn, und sprach

---

weil das Räuchern vor dem Herrn die Hauptverrichtung war, wodurch sich die Priester nicht nur von den Israeliten, sondern auch von den Leviten unterschieden. Und da sich diese Aufrührer für berechtigt hielten, priesterliche Verrichtungen zu unternehmen, so mußte der Versuch schon auf eine solche Art geschehen, um daraus abnehmen zu können, ob sie sich eine rechtmäßige, oder unrechtmäßige Gewalt angemaßt hatten.

9. Vers. *) Die Leviten standen in Absicht auf den die Versammlungshütte betreffenden Dienst zwischen den Priestern und den Israeliten gleichsam in der Mitte, weil sie sich nicht so nahe, als die Priester, zu Gott nahen, und nicht einmal in das Heilige treten durften, so lange die heiligen Gefäße nicht bedeckt waren, und hingegen den Israeliten nicht erlaubt war, das bey der Versammlungshütte zu thun, was den Leviten oblag. Sie hatten demnach, gemäß der Einrichtung Gottes, vor den Israeliten doch noch einen nicht geringen Vorzug, welches sie allezeit mit Dank hätten erkennen und zufrieden seyn sollen.

11. Vers. *) Der Verstand ist: da ihr wisset, daß Gott und nicht ich das Priesterthum dem Aaron übergeben hat, so betrifft eure Verschwörung nicht so wohl mich und den Aaron, als Gott selbst.

12. Vers. *) Moses war überzeugt, daß Korah den Dathan und Abiram verführt hatte; er wollte sie daher heimlich zu sich kommen lassen, in der Hofnung, sie von seiner Parthie abzuziehen, und wiederum auf den rechten Weg zu bringen. Allein sie erschienen nicht.

14. Vers. *) Die letzten Worte dieser Stelle werden auf verschiedene Art erklärt. Einige umschreiben sie nebst Onkelos, von welchem der Araber und Syrer nicht allzuweit abweichen, auf folgende Art: „und wenn ihr uns auch die Augen ausreisset, so gehen wir nicht hin.“ Andere aber übersetzen sie nebst den 70 Dolmetschern: „Ihr habt diesen Leuten die Augen ausgerissen.“ D. i. ihr habt dieses Volk verblendet, betrogen, verführt. Noch andere lassen den Dathan und Abiram folgendes zur Antwort sagen: „Sollen wir „es wohl leiden, daß du uns, wie die Blinden, wohin es dir gefällt, führest? „bald an die Gränzen des Landes Canaan, bald an die Gränzen von Aegyp-

zu Jehova: Merke nicht auf ihr Opfer. Ich habe keinem von ihnen einen Esel abgenommen; keinem von ihnen Uebels gethan *).

16. Zu Korach aber sprach er: Du und dein ganzer Anhang sollt morgen vor Jehova erscheinen, auch Aaron *).

17. Nehmet eure Rauchpfannen, werft Räuchwerk hinein, und tretet vor Jehova, jeder mit der seinigen, also zweyhundert und fünfzig Rauchpfannen; so auch du und Aaron, jeder mit der seinigen.

18. Sie nahmen jeder seine Rauchpfanne, versahen sie mit Feuer und Räuchwerk, und stellten sich vor den Eingang der Unterredungshütte, auch Moses und Aaron *).

19. Korach versammelte die ganze Gemeinde wider sie vor der Unterredungshütte. Da erschien die Herrlichkeit des Jehova der ganzen Gemeinde *).

„ten, und an das Ufer des Meeres? — Wer wird uns zwingen, dir immer „zu gehorchen?"

15. Vers. *) So gelassen übrigens auch **Moses** war (Kap. 12, 3.), so mußte ihn diese Antwort doch zur Ungeduld reitzen. Unter dem Opfer, das Gott nicht ansehen sollte, wird vermuthlich das Räuchwerk verstanden, welches den folgenden Tag sollte vor den Herrn gebracht werden, um das Recht zu entscheiden. Und dieses war vielleicht mehr eine Weissagung, als eine Bitte.

Ich habe nicht einen Esel von ihnen genommen: ist eine sprüchwörtliche Rede, durch welche Moses seine Uneigennützigkeit an Tag legen, und so viel sagen will, als: er hätte nicht so viel, als ein Esel werth wäre, von ihnen genommen, ohngeachtet es dort schon im Gebrauche war, daß Fürsten und Könige zu ihrem Unterhalte Tribut von ihren Untergebenen nahmen (1. König. 8, 16. — 12, 3.) — welches Moses auch hätte thun können.

16. Vers. *) Vor dem Herrn, will eben hier nicht sagen, daß sie in dem Heiligen, sondern nur, daß sie im Vorhofe erscheinen sollen. Denn erstens hätten zweyhundert und fünfzig Männer im Heiligen nicht einmal Platz gehabt, und zweytens war es nöthig, daß das ganze Volk die Probe, welche gemacht werden sollte, mit ansahe. Und so steht auch ausdrücklich im 18ten Verse, daß sie vor die Thüre der Hütte traten.

18. Vers. *) Wenn man sich dessen erinnert, was III. Mos 9, 24. vorgegangen ist, wo Gott durch ein so sichtbares Zeichen sein höchstes Wohlgefallen über das erste Opfer Aarons vor allem Volke zu erkennen gab, und eben dadurch denselben so augenscheinlich in seinem Amte bestättiget hat, worüber auch das ganze Volk ein allgemeines Vergnügen zeigte; so ist nicht zu entscheiden, ob die Blindheit oder Unverschämtheit dieser Aufrührer größer gewesen, indem sie ihm jetzt diese Rechte vor Gott selbst streitig machen wollten. —

19. Vers. *) Herr Heß macht hier folgende wichtige Anmerkung: „Es war nicht bloß um Stillung eines Aufruhrs, oder Abstrafung eines gewöhnlichen Verbrechens zu thun. Die Sache gieng tiefer. In dem von Jehova eingesetzten Priesterthum war die ganze theokratische Staatsverfassung angetastet. Wer ins Priesterthum sich eindrang, warf sich zum Hierarchen auf, in einem Sinne, wie es mit der göttlichen Regierung nicht bestehen konnte. Israels Staat sollte nie eine Hierarchie werden, wo das Haupt der Priester nach Gefallen alles geist- und weltliche Ansehen in sich vereinigen, und allenfalls auch mit Gewalt sich verschaffen könnte. Dies wäre dem Ansehen Jehova's, dem Einflusse, welchen er selbst in die Angelegenheiten dieses Staats sich vorbehalten, gerade zuwider gewesen. Nicht ein Priester (vielweniger ein Eingedrungener), sondern er selbst, sollte Herr der Nation seyn. — Hätte Korah Aarons Priesterwürde an sich

20. Und Jehova sprach zu Mose und Aaron:

21. Sondert euch von diesem Haufen ab, ich will sie plötzlich aufreiben *).

22. Darauf fielen sie auf ihr Angesicht, und riefen aus: O Gott, der du allem, was lebt, den Geist gegeben hast, Einer hat gesündiget, willst du über alle zürnen *)?

23. Jehova sprach zu Mose:

24. Sage der Gemeinde, daß sie sich von allen Seiten von den Zelten des Korachs, Dathans und Abirams entfernen sollten *).

25. Moses gieng zu Dathan und Abiram, und mit ihm die Aeltesten Israels.

26. Zu der Gemeinde aber sagte er: Tretet ja von den Zelten dieser gottlosen Menschen zu-

---

gebracht, so würde er vermuthlich auch Mosis Befehlsstab haben führen wollen; und so wäre das Band zwischen dieser Nation und ihrem Gott zerrissen worden. Stand Moses nicht mehr an des Volkes, und Aaron nicht an der Priester Spitze, so war der gegenseitige Umgang zwischen dem Volke und seinem Schutzgott aufgehoben, weil gerade die Personen nicht mehr an dem Ruder sassen, welche der göttlichen Aussprüche gewohnt, am besten in die Absichten dieser theokratischen Anordnung eintraten, und unter dem ganzen Volke die einzigen waren, durch welche Jehova mit der Nation umzugehen, und auf sie zu wirken, gut fand. — Nie hätte er solches Umganges einen Mann würdigen können, der die Verwegenheit gehabt hätte, sich selbst einzudringen. — Dazu kam, daß, wenn so leicht jeder Levite zum Oberpriesterthume hätte gelangen, oder es allenfalls erzwingen können, diese Art der Gottesverehrung vor eigenmächtigen Veränderungen nicht hätte gesichert bleiben können. Was würde sich der nicht gegen die ganze Opferordnung erlaubt haben, dem es gelungen wäre, in die höchste Würde sich einzudringen, und der sie folglich mehr als eine Frucht seines kühnen Ehrgeitzes, als für eine Gabe Jehova's angesehen hätte? — Eigenmächtige Aenderungen aber konnten nicht geduldet werden, weil sie zu leicht etwas Abgöttisches hätten einmischen mögen, u. s. w." —

Es ist nicht zu zweifeln, daß die Wolke bey ihrer Erscheinung einen sehr schrecklichen Schein von sich gegeben habe (Kap. 14, 10.). Als Aaron in sein heiliges Amt war eingeführt worden, so war eben diese Herrlichkeit zum Zeichen des Beyfalls erschienen. Man sehe III. Mos. 9, 6. 23. —

21. Vers. *) Vermuthlich hatten sich die zwey Haufen, d. i. die Menge derer, die Korah auf seine Seite zu bringen gewußt hat, und die kleinere Parthie, die noch Mosi und Aaron anhieng, schon getheilt, und dieser Befehl traf nur die zwey letztern, welche sich noch Mühe gaben, die Abgefallenen auf bessere Gesinnungen zu bringen. —

22. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: du Gott der Geister alles Fleisches. — Daß man unter den Worten, alles Fleisch, alle Menschen verstehen müsse, zeigen die Schriftstellen 1. Mos. 6, 13. – Hiob 12, 10. – Jes 40, 5. 6. – Ezech. 20, 48. und 21, 4. – Joel 2, 28. u. a. m. — Die alten Uebersetzungen stimmen daher alle mit der unsrigen überein. Der Targum des Jonathan umschreibt: O Gott! der du den Geist der Seele in den Körper aller Kinder der Menschen geleget hast! — Der jerusalemische Targum: O Gott! der du die Seelen alles Fleisches regierest. Die 70 Dollmetscher: Gott aller Geister und alles Fleisches! Welches alles so viel sagen will, als: Gott, der du der Vater und der Schöpfer aller Menschen sowohl der Seele als dem Leibe nach bist ꝛc.

24. Vers. *) Einige übersetzen, von den Wohnungen des Korah ꝛc Allein es werden nur ihre Zelten darunter verstanden. Wenn gleich das im Grundtexte befindliche Wort Mischcan an einigen Stellen etwas mehr, als das Wort Ohel, welches nur schlechthin ein Zelt bedeutet, sagen will; Hohenl. 1, 8. wird es von einer kleinen Hütte gebraucht.

rück, und rühret nichts von dem Ihrigen an, damit ihr nicht auch wegen aller ihrer Sünden mit dahingerafft werdet *).

27. Sie entfernten sich von den Zelten Korachs, Dathans und Abirams von allen Seiten. Dathan aber und Abiram giengen heraus, und stellten sich vor ihre Zelte, mit ihren Weibern und Kindern *).

28. Dann sprach Moses: Daraus werdet ihr erkennen, daß mich Jehova gesandt hat, alle diese Thaten zu verrichten, und also nicht nach eigner Willkühr.

29. Sterben diese Leute, wie alle andere Menschen, oder durch eine Strafe, die alle Menschen trifft, so hat mich Jehova nicht gesandt *).

30. Wenn aber Jehova etwas Ungewöhnliches thut *), so daß sich die Erde öffnet, und sie nebst allem dem Ihrigen verschlingt, daß sie lebendig hinunter in des Todes Kammern fahren, dann werdet ihr erkennen, daß diese Leute den Jehova verachtet haben.

31. Da das Moses gesagt hatte, spaltete sich die Erde unter ihnen,

32. That sich auf, und verschlang sie mit ihren Zelten, die ganze Familie und alle Habseligkeit Korachs *).

33. So fuhren sie mit allen den Ihrigen lebendig hinunter in des Todes Kammern, die Erde

---

26. Vers. *) Man findet in der heiligen Schrift mehrere solche Beyspiele, wo nämlich den Israeliten bey der nämlichen Strafe des Cherem verboten wurde, etwas von denjenigen Sachen zurückzubehalten, oder auch nur anzurühren, die solchen Leuten zugehörten, die mit diesem Bann belegt worden waren. Man sehe die Anmerkungen zu V. Mos 7, 26. – und 13, 17. und die Beyspiele des Achans und des Sauls Jos. 7. und I. Kön 15. —

27. Vers. *) Obgleich der Korach hier nicht genennt wird, so ist es doch wahrscheinlich, daß er eben das that, was Dathan und Abiram hier gethan haben. Ein Beweis davon ist das, was in dem Anfange des Verses gemeldet wird. — Das Heraustreten zeigt Kühnheit, Spott und Herausforderung an.

29. Vers. *) Das heißt: wenn sie eines natürlichen Todes sterben; oder wenn sie Gott nur mit den gewöhnlichen Strafen züchtiget, deren sich seine Gerechtigkeit bedient, die Strafbaren heimzusuchen, so will ich es zugeben, daß man mich für einen Betrüger hält. —

30. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: wenn der Herr ein Geschöpf schaffet. Das heißt: wenn er nicht nur etwas Unerhörtes und Außerordentliches thut, sondern etwas Uebernatürliches, welches als ein wahrhaftiges Wunderwerk durch die Allmacht des Schöpfers allein, und gar nicht durch die Kräfte der Natur geschehen kann.

32. Vers. *) Da hier nur von den Menschen, die bey Korach waren, und ihren Habschaften die Rede ist, daß sie von der Erde verschlungen worden seyen, Korach aber selbst nicht genennt wird, so haben einige Ausleger gezweifelt, ob er wirklich bey den Verschlungenen, oder bey den zweyhundert und fünfzig gewesen sey, die von dem Blitzstrahl verzehrt worden sind. — Allein wenn man unten Kap. 26, 10. sowohl die Verbindung der Worte, als auch die hebräischen Unterscheidungszeichen beobachtet, so ist es unstreitig, daß Korach mit den Seinigen von der Erde ist verschlungen worden. Unter der Familie des Korachs versteht man seine Sklaven: seine Söhne hatten sich seines Verbrechens nicht schuldig gemacht.

bedeckte sie, und sie wurden aus der Gemeinde vertilgt *).

34. Alle Israeliten aber, die um sie waren, flohen auf ihr Geschrey, weil sie besorgten, die Erde möchte sie auch verschlingen *).

35. Nun fuhr vom Jehova Feuer aus, und verzehrte die zweyhundert und fünfzig Mann, die Räuchwerk dargebracht hatten *).

Das siebzehnte Kapitel.

Neue Klagen des Volks, die plötzlich bestraft werden. Aarons Stab grünt zur Bestätigung seines Priesterthums.

1. Hierauf sprach Jehova zu Mose also:
2. Sage dem Eleasar, dem Sohne des Priesters Aaron, daß er die Rauchpfannen unter den Verbrannten wegschaffe, und

33. Vers. *) Hier macht Hr. Heß abermals eine sehr richtige Anmerkung. „So — sagt er — war die göttliche Sendung Mosis und das göttliche Priesterthum Aarons gerechtfertiget — und (braucht es wohl erst noch dieses beyzufügen?) — auf eine dieser theokratischen Verfassung höchst angemessene Weise gerechtfertiget. Jehova handelt seinem Charakter gemäß, als Herr — als König. — Entweder muß diese ganze Einrichtung in kurzem wieder zerfallen, oder ein so frevelhafter Eingriff in die Priester- und Opferordnung muß gestraft werden. Diese Ordnung mit Ernst behaupten, und Mosis göttliche Sendung rechtfertigen, war eins und dasselbe. Mit der Aufrechthaltung oder dem Falle der göttlichen Anordnungen, stand oder fiel Mosis göttliche Sendung. Konnte Aaron ungestraft vom Hohenpriesterthume verstoßen werden; so war's erwiesen, daß Moses, der ihn zu dieser Würde eingeweiht, es nicht auf göttlichen Befehl gethan; und hat er dies aus sich selbst gethan — warum nicht auch etwas anders? — Der wahrste, natürlichste Begriff der göttlichen Sendung liegt hier zum Grunde. Nicht dunkle, zwecklose gewaltthätige Inspiration, nicht vorgeblicher Umgang mit der Geisterwelt, nicht räthselvolle Orakel — nein: klare, bestimmte, für Zeit und Ort angepaßte Vorschriften und Anweisungen eines Höhern, mittelst Erscheinungen, Träume, oder sonst auf sinnliche Weise, das macht die göttliche Sendung aus. Anders kann diese nicht bewiesen werden, als durch eine sinnliche Dazwischenkunft der Gottheit, welche auf die Bitte, oder das Vorhersagen des göttlichen Gesandten hin, erfolgt. — Man muß die menschliche Natur nicht kennen, wenn man die Schicklichkeit solcher höhern Dazwischenkunft und Mitwürkung in solchen Fällen, wie jener war — läugnet, oder nur in Zweifel zieht, u. s. w.

34. Vers. *) Vermuthlich waren auch noch solche unter dem Volke, die, wenn sie sich schon nicht bey der Rotte der Aufrührer befanden, doch vielleicht nicht ungeneigt waren, ihnen anzuhängen, hätte sie dieser außerordentliche Vorfall nicht davon abgeschreckt.

35. Vers. *) Dieselbe Strafe, die den Söhnen Aarons um eines geringern Verbrechens willen wiederfuhr. — Ein Umstand, der auch den mindesten Verdacht, als ob es auf einen Entwurf zu Beförderung einigen Ansehens und Hierarchie angelegt gewesen, zu Boden schlug. — Wer die Schärfe dieser Strafe mißbilligt, der mache sich erst die Natur dieser ganzen Anstalt oder göttlichen Haushaltung bekannt; sie behält durchaus ihren Charakter bey. Er denke an die rohe Sinnlichkeit dieses Volks, das sich anders nicht im Zaume halten ließ — an die unumgängliche Nothwendigkeit, die festgesetzten Ordnungen zu handhaben, wenn nicht der ganze Staat in kurzem sollte zu Trümmern gehen: und er wird finden, es sey nichts weniger als übertriebene Härte gewesen.

das Feuer zerstreue, weil sie geweiht wären *);

3. Nämlich die Rauchpfannen der Sünder, die sie mit Verlust ihres Lebens dargebracht haben, damit man sie zu Blech schlage, und den Altar damit überziehe. Sie waren dem Jehova dargebracht, und darum geweihet; den Israeliten aber sollen sie zum Denkzeichen dienen *).

4. Eleasar, der Priester, nahm die ehernen Rauchpfannen, welche die Verbrannten dargebracht hatten, welche man zu Blech schlug, und den Altar damit überzog,

5. Den Israeliten zur Erinnerung, daß ja kein anderer, der nicht von Aarons Familie ist, Räuchwerk vor den Jehova bringe, damit es ihnen nicht eben so gehe, wie dem Korach, und seinen Mitverschwornen, wie Jehova Mosi befohlen hatte *).

6. Des folgenden Tages murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mosen und Aaron. Ihr, sagten sie, habt das Volk des Jehova umgebracht *).

7. Da sie aber schon gegen sie sich versammelten, und auf die Unterredungshütte zugiengen, so bedeckte diese eine Wolke, und die Herrlichkeit des Jehova erschien *).

8. Moses

---

2. Vers. *) Die Ursache, warum diese Rauchfässer als geheiligte Gefäße anzusehen waren, scheint wohl diese gewesen zu seyn; weil sie auf göttlichen Befehl (nach V. 7. oben) mit Räuchwerk und mit Feuer von dem Brandopferaltar, als einer sehr heiligen Sache, angefüllet worden waren. Denn die Absicht der Aufrührer, wenn sie aus eigener Bewegung diese Gefäße zu einem heiligen Gebrauche bestimmt hätten, hätte dieselbe nicht zu heiligen vermocht. —

3. Vers. *) Die Anfangsworte dieses Verses sind sehr dunkel: Im Hebräischen heißt es: derer, die auf ihre Seele gesündiget haben. Nach einiger Ausleger Meynung: derer, die mit Verlust ihres Lebens gesündiget haben: weil Seele öfters in der heiligen Schrift das Leben bedeutet. z. B. 1. Mos. 19, 17. und 37, 21. — Sprüchw. 10, 2.

5. Vers. *) Wirklich war dieses das schicklichste Mittel, das Andenken an diese Begebenheit zu verewigen, daß der Eindruck auf die Gemüther unvertilgbar blieb. Denn so stand es mit lauten Buchstaben an dem Altare geschrieben: So hat Gott diejenigen, die Eingriffe in sein Priesterthum thaten, gestraft! — Schon der Anblick dieses Beschläges am Altare mußte jeden, der sich erkühnt hatte, diesen oder jenen ähnlichen Eingriff zu thun, erschrecken — jeden, der nicht von Aarons Geschlecht war, warnen, bey Lebensstrafe nicht in das heilige Amt einzudringen. — Ein neuer Beweis von der Schicklichkeit jener Strafe. —

6. Vers. *) Wer hätte sichs einbilden sollen, daß, nachdem die göttliche Rache die Aufrührer vor Aller Augen so gestraft hatte, sich das ganze Volk noch unterstehen sollte, auf ein Neues wider seine Führer zu murren! — Sie hatten doch augenscheinlich gesehen, daß nicht Moses und Aaron, sondern Jehova selbst diese Rotte gestraft hatte, und daß sie ihr Leben bloß der Fürbitte dieser ihrer Vorgesetzten zu danken hatten; und doch wußten sie das ungereimte Vorgeben so listig unter das Volk zu bringen, daß viele sich verführen ließen und ihnen glaubten.

7. Vers. *) Die Bedeckung der Versammlungshütte mit der Wolke war [illegible] als ein Merkmal, daß Gott ein gerechtes Einsehen in diese Sache habe, [illegible] er den Moses und Aaron in seinen Schutz nehme; denn vermuthlich [illegible]yde (nach dem folgenden Verse) in der Hütte beysammen.

8. Moses und Aaron traten vor die Unterredungshütte.

9. Jehova aber sprach zu Mose:

10. Sondert euch von diesen Menschen ab, damit ich sie plötzlich aufreibe. Sie aber fielen auf ihr Angesicht nieder,

11. Und Moses sprach zu Aaron: Nimm deine Rauchpfanne, thue Feuer vom Altare und Räuchwerk darein, und gehe geschwind zu der Gemeinde, um sie zu versöhnen. Denn der Zorn des Jehova ist schon ausgebrochen, und die Plage hat schon angefangen *).

12. Aaron nahm sie, wie ihm Moses befohlen hatte, und lief mitten unter das Volk, bey welchem die Plage schon angefangen hatte, und nachdem er Räuchwerk hineingelegt hatte, so versöhnte er das Volk.

13. Er stellte sich zwischen die Todten und Lebendigen, und der Plage wurde gewehret *),

14. In welcher vierzehntausend und siebenhundert um das Leben kamen, außer denen, welche über dem Handel Korachs umgekommen waren.

15. Da das Sterben aufgehört hatte, so kehrte Aaron wieder zu Mosen vor dem Eingange in die Unterredungshütte zurück.

16. Darauf sprach Jehova zu Mose *):

17. Rede mit den Israeliten, und laß dir von allen ihren Stammhäuptern eines jeden Stammes nach ihren väterlichen Häusern einen Stab geben, an der Zahl also zwölf. Auf jeden derselben schreibe den Namen eines Stammes *).

18. Den Namen Aarons aber schreibe auf den Stab Levi: denn Ein Stab gilt für das Haupt ihrer väterlichen Häuser.

---

11. Vers. *) Das Räuchwerk war eigentlich zur Versöhnung der Menschen verordnet. Da aber außer der Hütte noch niemals geräuchert worden ist, und Moses nicht leicht so etwas aus sich selbst zu thun pflegte, so ist zu vermuthen, daß Gott dieses Räuchern befohlen habe.

13. Vers. *) Schon wieder eine Ehrenrettung, ein Beweis der göttlichen Sendung Moses und Aarons. Beyde zeigen sich immer als Werkzeuge des Jehova — als Mittler ihres Volks — die aber alles, was sie sprachen und thaten, aus unmittelbarer Eingebung sprachen und thaten. — Ihr eigenes Verdienst dabey ist aber nicht minder auffallend. —

16. Vers. *) Obgleich Aarons Ansehen durch das traurige Ende des Korach und seiner Anhänger genugsam hätte befestiget seyn sollen; so fand es doch Gott für gut, um dem ganzen Streite ein Ende zu machen, gleichsam eine neue Oberpriesterwahl vorzunehmen, und diese mit einem neuen Wunder zu bestätigen. Nicht bloß Mosis Ausspruch aus dem Munde Jehova's sollte entscheiden, wen er in diese Würde eingesetzt wissen wollte (denn Mosis Ausspruch war nur für die, die seine Sendung glaubten, entscheidend); sondern er, der Herr selbst wollte der ganzen Nation es auf eine ihrer Sinnlichkeit angemessene Weise zu wissen thun.

17. Vers. *) Nur Stammfürsten konnten auf das Priesterthum Anspruch machen, geringere nicht; und so wie jeder in seinem Stamme den Stab führte, so sollte gerade dies Gewalt- und Ehrenzeichen es seyn, woran das Merkmal des Priesterthums zu finden wäre.

Mais, dans ce cas, il faut que le mot soit bien choisi, et qu'il ne soit pas trop long. Il faut aussi que le mot ne soit pas trop court, car il ne faut pas que le mot soit trop court. Il faut que le mot soit bien choisi, et qu'il ne soit pas trop long. Il faut aussi que le mot ne soit pas trop court, car il ne faut pas que le mot soit trop court.

Mais, dans ce cas, il faut que le mot soit bien choisi, et qu'il ne soit pas trop long. Il faut aussi que le mot ne soit pas trop court, car il ne faut pas que le mot soit trop court. Il faut que le mot soit bien choisi, et qu'il ne soit pas trop long. Il faut aussi que le mot ne soit pas trop court, car il ne faut pas que le mot soit trop court.

28. Alle die, die sich der Wohnung des Jehova nahen, sind des Todes. Sollen wir denn alle sterben *)?

Das achtzehnte Kapitel.

Die Pflichten und Rechte der Priester und Leviten werden noch einmal beschrieben, und der Familie Aarons und den Leviten angewiesen.

1. Darauf sprach Jehova zu Aaron: Du, deine Söhne, und deines Vaters Haus sollen dafür büßen, wenn an dem Heiligthume oder an dem Priesterthume etwas gesündigt wird *).

2. Deine Brüder vom Stamme Levi, von welchem auch du abstammest, brauche, daß sie dich in deinem Dienste unterstützen. Du und deine Söhne sollt vorn in der Unterredungshütte seyn *).

---

28. Vers. *) In dem so eben angezeigten zweyten Sinne des vorhergehenden Verses scheinen diese letzten Worte eine verdeckte Bitte zu seyn, daß Moses eine Fürbitte für sie einlegen möchte, um ihrer Reue die Vergebung der so vielfältigen Fehler, die sie begangen hatten, zu verschaffen. Man findet solche Beyspiele in der heiligen Schrift, Psal. 84, 6. – Klagl. 5, 22. Jes. 64, 12. u. a. m.—

1. Vers. *) Die Einsetzung der Aaronischen Familie ins Priesteramt, und die ganze Einrichtung mit dem Priesterthume ist in der israelitischen Geschichte zu wichtig, als daß man sie nur flüchtig berühren durfte. Man weiß, wie großen Einfluß bey allen Nationen das Priesterthum in die Staatsverwaltung und jede wichtigere Angelegenheit hatte, und wie gesucht und geschätzt es eben um deswillen war. Im israelitischen Staate war dieser Einfluß so wichtig, als vielfach. Mosis Amt und Würde hatte nur die Gründung dieses theokratischen Staats zum Gegenstande, und durfte darum nicht erblich seyn. Es war aber auch eine bleibende Klasse von Leuten, die ununterbrochen auf einander folgten, erfordert. Da ihr Geschäft das wichtigste, da ihr Umgang mit Jehova dem Zutritte eines obersten Dieners zu seinem Könige am ähnlichsten war, so durfte bey einer so wichtigen Anstalt das Priesteramt nicht anders, als mit Rang und Glanz bekleidet seyn; und da sich die Priester gänzlich der Bedienung des göttlichen Königs widmen mußten, so gehörten verhältnißmäßige Einkünfte dazu. Da sie aber doch zugleich auch mit Staatsgeschäften umzugehen hatten, obgleich jetzt nur in so weit, als diese mit der Verehrung des Jehova, oder überhaupt mit den religiösen Angelegenheiten in Verbindung standen (denn für Staatsgeschäfte, die außer dieser Verbindung lagen, war der Staatsrath geordnet), so mußten die Gränzen ihrer Pflicht genau abgezeichnet seyn, damit weder sie in ein fremdes Amt, noch andere in das ihrige griffen. — Insonderheit mußte bestimmt seyn, worin der Priester und der Leviten Amt unterschieden seyn sollte. Dies ist der eigentliche Inhalt dieses Kapitels, welches mit dem vorhergehenden genau zusammenhängt, daher es auch scheint, daß die hier vorkommenden Verordnungen gleich nach jener neuen Ernennung zum Priesterthume abgefaßt worden.

Erst wird hier der Priesterfamilie angezeigt: **wenn etwas im Priesteramte versehen würde, sollte die Schuld ihnen selbst, und nicht dem Volke angerechnet werden**, wodurch ein gewisses altes Vorurtheil berichtiget wird, nach welchem man sich vorstellte, wenn der Priester etwas versehen habe, so lasse Gott es das Volk entgelten, weil die Priester die Repräsentanten des Volkes seyen. Hier war diese Erinnerung um so viel schicklicher, weil das Volk sich stets beklagte, als ob es um Mosis und Aarons willen so viel leiden müßte.

2. Vers. *) Die meisten Ausleger merken hier an, die ersten Worte dieser Stelle zielten sehr deutlich auf den eigenthümlichen Namen des **Levi**, welcher

3. Sie sollen deine Aufträge zum Dienste der ganzen Hütte beobachten; nur den heiligen Gefäßen und dem Altare sollen sie sich nicht nahen, sonst würden sie und ihr sterben *).

4. Sie sollen dich in allem, was zum Dienste der Unterredungshütte erfordert wird, unterstützen, und kein Fremder soll sich ihnen nahen *).

5. Nur ihr sollt für das Heiligthum und den Altar Sorge tragen, damit mein Zorn nicht mehr über die Israeliten entbrenne *).

6. Denn ich habe eure Brüder, die Leviten, aus den Israeliten genommen, und sie, die dem Jehova gegeben worden sind, zum Dienste der Unterredungshütte euch geschenkt *).

7. Du und deine Söhne sollen das Priesterthum in allem, was zum Altare gehört, und hinter dem Vorhange geschieht, ausüben; ein Fremder, der sich nahet, soll sterben *).

8. Weiter sprach Jehova zu Aaron: Ich schenke dir auch die mir bestimmten Opfergaben, alles, was die Israeliten mir weihen, schenke ich dir für dein priesterliches Amt, und deinen Söhnen zum Theil auf beständig *).

9. Das Heiligste von den

---

einen Beystand, oder einen Zugeordneten bedeutet, I. Mos. 29, 34. — Durch die letztern Worte, wo unter der Hütte, die ganze heilige Wohnung, welche das Heilige und Allerheiligste in sich faßte, verstanden wird, will Gott den Priestern zu erkennen geben, daß sie alles, was daselbst zu thun ist, verrichten, und keinen, auch nicht einen Leviten in das Heilige lassen sollen. Von den verschiedenen Priesterklassen, die nachher eingeführt wurden, kommt hier noch nichts vor. Die Familie Aarons, die diese Würde ausschlußweise bekleidete, war noch sehr klein.

3. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 3, 7. und Kap. 4, 15–20. — Sie unterstunden sich z. B. nicht, weder den goldenen Altar noch den Brandopferaltar anzurühren, ob sie gleich den Priestern, die das Amt hielten, dabey dienten. Die Ursache ist, weil dieser Altar II. Mos. 29, 37. eine sehr heilige Sache genannt wird. —

4. Vers. *) D. i. Es soll kein Levit die Verrichtungen der Priester, und kein Israelit von den übrigen Stämmen die Verrichtung der Leviten über sich nehmen. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 3, 10.

5. Vers. *) Dieses geht die Priester an, welche nur allein in die Hütte gehen, das Geräthe derselben gebrauchen, auf dem goldenen Altare Räuchwerk opfern, das Fleisch der Opferthiere auf dem Brandopferaltare anzünden konnten, u. s. w. Man sehe II. Mos. 30, 7. – II. Chron. 13, 11. und III. Mos. 1, 5. 7. 8. 9. —

6. Vers. *) Wie das zu verstehen sey, daß die Leviten den Israeliten bloß als ein Geschenk für den Herrn gegeben worden sind, sehe man Kap. 3, 9. und unsere Anmerkung zu Kap. 8, 19.

7. Vers. *) Aus diesem Verse siehet man kürzlich, worinnen die Verrichtungen der Priester bestunden. Sie beobachteten dieselben bey dem Brandopferaltare und hinter dem Vorhange. In dem Hebräischen heißt es: in dem Hause neben dem Parochet; d. i. dem Vorhange, der das Allerheiligste von dem Heiligen absonderte; wohin kein anderer Mensch — auch kein Levit kommen durfte.

8. Vers. *) Für den Unterhalt der Priesterfamilie mußte um so eher gesorgt werden, weil sie so wenig, als der übrige Stamm Levi, einen Arbantheil an dem Lande Canaan hatten, und sich dennoch auch sehr vermehren und fort-

Opfern soll dir gehören; was für werden, es sey ein Speisopfer, Opfergaben sie mir darbringen oder ein Sündopfer, oder ein

---

pflanzen sollte. Dieser Unterhalt mußte standesmäßig sey. — Der damalige Begriff vom Priesterthume schloß Adel und Reichthum in sich; so wie überhaupt was heilig hieß, auch vornehm und kostbar seyn mußte; wie z. B. bey dem Bau des heiligen Zeltes alles, nach dem Grade der größern Heiligkeit, vornehmer und kostbarer war. Diese Begriffe findet man selten abgesondert, und sieht auch leicht, warum sie zusammen gehörten.

Ein Verzeichniß derjenigen Einkünfte, welche Gott eigentlich zum Unterhalte der Priester angeordnet hatte, dürfte hier wohl am rechten Orte stehen. Sie bestanden hauptsächlich in folgenden Stücken: 1) Waren es die Sündopfer; diejenigen ausgenommen, welche sie für sich selbst und für das ganze Volk opferten. Man merke aber, daß sie diejenigen Stücke, die in dem Gesetze vorgeschrieben waren, vorher auf dem Altare verbrannten, III. Mos. 4. und 6. — 2) Die Schuldopfer, III. Mos. 7. — 3) Die Speisopfer, die für das ganze Volk gebracht wurden, III. Mos. 23. — 4) Das Oel, welches die Aussätzigen zu ihrer Reinigung brachten, III. Mos. 14. — 5) Dasjenige, was von der Garbe der Erstlinge der Erndte übrig blieb, III. Mos. 23, 10. — 6) Die zwey Brode, die man den fünfzigsten Tag darnach opferte, III. Mos. 23, 27. — 7) Die Schaubrode, wenn man sie von dem goldenen Tische wegnahm, III. Mos. 24, — 8) Was von dem Kuchenopfer des feinen Mehls übrig blieb, III. Mos. 6, 16. und diese acht Stücke mußten innerhalb des Heiligthums, von heiligen Leuten verzehrt werden, weil sie sehr heilige Dinge waren. — 9) Das Fell von allen Opferthieren, die man nicht verbrannte, III. Mos. 7, 8. — 10) Die Brust und die rechte Schulter der Speisopfer, III. Mos. 7, 30. — 11) Die Kuchen und Pfannenkuchen, welche nebst diesem Opfer geopfert wurden, III. Mos. 7, 12. — 12) Die Kuchen und Pfannenkuchen, welche nebst dem Widder des Nazaräers geopfert wurden, IV. Mos. 6, 17. 20. — 13) Die Erstgebohrnen von den reinen Thieren, IV. Mos. 18, 15. 17. — 14) Die Erstlinge von den Früchten und dem Getreide. Ebend. V. 13. — Alles dieses, ausgenommen das 9te Stück, mußte von den Priestern in dem Lager, und nachmals innerhalb der Stadt Jerusalem gegessen werden; alles folgende aber konnte an einem jeden Orte des gelobten Landes verzehrt werden. — 15) Das Opfer der Erstlinge, welches man Terumah gedolah oder das große Opfer nannte, IV. Mos. 18, 12. — 16) Der Zehnte von den Zehnten, welche die Leviten einnahmen, IV. Mos. 18, 28. — 17) Die Erstlinge des Teiges, IV. Mos. 15, 20. — 18) Die Erstlinge der Wolle, V. Mos. 18, 4. — 19) Die vermög eines Gelübdes gewidmeten, und vor dem Jubeljahre nicht wieder eingelösten Aecker, III. Mos. 27, 28. — 20) Die Einkünfte von gewissen Wiedererstattungen, IV. Mos. 5, 8. — 21) Die Schulter, die Kinnbacken und der Wanst der Thiere, welche die Privatpersonen zu ihrem Gebrauche schlachteten, V. Mos. 18, 3. — 22) Das Geld für die Lösung der Erstgeburten, IV. Mos. 18, 15. — 23) Die Einkünfte von der Lösung der unreinen Thiere, II. Mos. 4, 2. — IV. Mos. 18, 5. 16. — 24) Hierzu setze man noch die Städte, die Vorstädte, und die Ländereyen, welche Gott den Priestern gab, IV. Mos. 35. —

Einige Ausleger haben diese Einkünfte für unmäßig angesehen: allein ein Volk, welchem Jehova ein so schönes fruchtbares Land schenken und einräumen wollte (es war sein Eigenthum), konnte wohl aus Dankbarkeit, und zum Zeichen, daß es alles für sein Geschenk halte, einen Theil des Einkommens eben diesem Gott wieder zum Opfer überlassen. Er hatte dasselbe Recht darauf, welches ein König oder Landesherr zur Bestreitung des Hofstaats auf einen Theil der Landeseinkünfte hat. Diesen seinen Theil konnte Jehova, ohne daß das Volk sich darüber zu beschweren hatte, seinen Priestern oder Dienern abtreten; d. i. wenn man diese Sache so sinnlich denkt, wie sie damals gedacht ward: dazu sind dann solche Ausdrücke nöthig, die sonst, wo von der Gottheit die Rede ist, zu niedrig klingen würden. —

Schuldopfer, das Heiligste davon soll dir und deinen Söhnen gehören *).

10. An dem allerheiligsten Orte sollt ihr es essen, nur die Mannspersonen. Es soll dir heilig seyn *).

11. Auch alle Gaben, welche mir die Israeliten weben, schenke ich dir, deinen Söhnen und Töchtern, nach einer beständigen Verordnung. Jeder in deinem Hause, wenn er nur rein ist, darf davon essen.

12. Das beste Oel, der beste Most, und das beste Getreide, nämlich die Erstlinge davon, die sie dem Jehova darbringen werden, schenke ich dir.

13. Alle ersten Früchte ihres Landes, welche sie dem Jehova bringen werden, sollen dir gehören. Jeder Reine in deinem Hause soll davon essen dürfen *).

14. Alles Gelobte der Israeliten soll dein seyn *).

15. Alle Erstgeburten von Menschen und Vieh, von allem Fleisch, das sie dem Jehova zur Gabe bringen, soll dein seyn: nur die Erstgeburt von den Menschen und von unreinen Thieren sollst du lösen lassen *).

16. Die Lösung eines Menschen, der einen Monat alt ist, sollst du auf fünf heilige Seckel Silbers, deren einer zwanzig Gera gilt, schätzen *).

17. Aber die Erstgeburt eines

---

9. Vers. *) Hier ist nur von dem die Rede, was nicht im Feuer verbrannt wurde. Man sehe III. Mos. 5, 14. 15. 16.

10. Vers. *) So oft die Priester im Amte waren, speiseten sie gleichsam an der Tafel des Herrn, den sie bedienten, oder bekamen doch die Ueberbleibsel seiner Gerichte. Eben das gehört mit zu der Ehre ihres Amtes, im Vorhofe des Königs, von seiner eigenen Tafel speisen zu dürfen. Man muß sich aber ganz in die damalige Vorstellungsart versetzen. —

13. Vers. *) Allerdings königliche Einkünfte! — Wie viel von dem allen dem Oberpriester, und was den übrigen zu gut gekommen sey, wird nirgends deutlich unterschieden. Es ist aber nicht zu zweifeln, diese große Einnahme sey nicht eben zu gleichen Theilen, sondern nach Maaßgabe der höhern oder geringern Amtswürde vertheilt worden. Auf der Reise durch die Wüste waren diese Einkünfte noch gering, weil alles, was von den Erstlingen und Zehnten der Landesfrüchte für die Priesterschaft bestimmt war, hier noch nicht Statt fand; aber in einem so fruchtbaren Lande, wie Palästina war, mußten sie schon so viel betragen, daß die Priester, wie sehr auch ihre Anzahl wuchs, immer noch leben konnten.

14. Vers. *) Man sehe III. Mos. 27, 21. 28. Man gelobte eine Sache als etwas Verbanntes auf zweyerley Art: entweder überhaupt, in dem man sagte: dieses sey Cherem oder von meinetwegen gewidmet: oder in dem man deutlich anzeigte, zu was für einem Gebrauche man es widmete. Z. B. dieses sey Cherem zu diesem oder jenem heiligen Gebrauche. Nach einiger Ausleger Meynung bekamen die Priester nur das Gelobte von der ersten Art; hingegen mußte das von der andern Art zur Erhaltung und Ausbesserung des Hauses Gottes und seines Geräthes angewendet werden. Allein hier wird überhaupt gesagt: alles Gelobte, und man findet nirgends, daß einige Ausnahme gemacht worden sey.

15. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 13, 2. — und wegen der Erstgeburt der Thiere, ebendaselbst V. 13. —

16. Vers. *) Das Lösegeld von 273 erstgebohrnen Israeliten, welches Aaron überlassen ward, war schon ein beträchtliches Einkommen. Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 27, 4. —

Bann. Und wo sie sich nicht bessern wollen, sollen sie nach Ordnung der Kirchen-Ordnung gestraft werden.

Wo aber Jemand wäre, der sich nicht wollte bessern, und sich nicht wollte lassen weisen, der soll

24. Darum nicht, weil ich ihnen die Zehnten, welche die Israeliten dem Jehova entrichten, zum Eigenthume gebe.

25. Weiter sprach Jehova zu Mose *):

26. Sage den Leviten: Wenn ihr von den Israeliten die Zehnten, welche ich euch von ihnen zum Eigenthum angewiesen habe, einziehet, so sollt ihr davon dem Jehova eine Gabe bringen, den Zehnten vom Zehnten.

27. Und diese Gabe wird euch angerechnet werden, als wie Getreide von der Tenne, und wie der Ueberfluß von der Kelter *).

28. So sollt ihr auch dem Jehova eine Gabe von allen euren Zehnten bringen, welche ihr von den Israeliten ziehet, und diese Gabe des Jehova gebet dem Priester Aaron *).

29. Von allen euren Geschenken sollt ihr dem Jehova allerley Gaben geben: allezeit das Beste von dem, was mir geheiligt ist.

30. Ferner sage zu ihnen: Wenn ihr das thun werdet, so soll euch das eben so angerechnet werden, wie das Einkommen von der Tenne oder der Kelter.

31. Ihr könnt es an jedem Orte mit euren Familien verzehren. Denn dieß ist euer Lohn für euren Dienst an der Unterredungshütte.

32. Ihr werdet euch darin nicht versündigen, wenn ihr nur

---

25. Vers. *) Das, was Gott von diesem Verse an sagt, gehet darauf hinaus, daß die Leviten die von den Israeliten empfangenen Zehnten so ansehen sollten, als ob ihnen das von ihrem Eigenthume zugewachsen wäre, was sie vermittelst derselben bekommen haben; daß sie von dem, was sie auf diese Art empfangen, den zehnten Theil ab- und dazu das Beste nehmen, und solches den Priestern zustellen sollten; daß sie, so lange dieses nicht geschehen sey, von dem empfangenen Zehnten nichts genießen sollten, und daß sie nach geschehener Abnehmung der Zehnten das übrige als eine gemeine Speise ansehen und genießen könnten. —

27. Vers. *) D. i. das Opfer dieses Zehnten von dem Zehnten soll euch angerechnet werden, oder soll von mir angenommen werden, wie der Weizen, der von der Tenne, und wie der Ueberfluß, der von der Kelter genommen ist — so wie ich von den Israeliten den ganzen Zehnten ihrer Felder und ihrer Weinberge annehme.

28. Vers. *) Niklas de Lyra und Tostat sind der Meynung, der Hohepriester habe den Zehnten der Leviten ganz allein bekommen, und mehrere Ausleger haben dieser Meynung Beyfall gegeben; allein obgleich der Text dem Buchstaben nach diese Meynung zu unterstützen scheint, so ist sie doch weder von dem Josephus, noch von den Rabbinen, noch von dem Hieronymus, noch von andern angenommen worden. Sie sehen insgesamt den Zehnten der Leviten als eine Sache an, welche überhaupt an die Priester bezahlt, und nachmals eingetheilt worden ist, wie aus Nehem. 10, 38. zu ersehen ist. Andere glauben, der Hohepriester habe den Zehnten von dem Zehnten der Leviten bekommen; daß also die Leviten den Zehnten der Einkünfte des Landes, die Priester den hundersten, und der Hohepriester den tausenden Theil davon bekommen habe. Doch ist auch dieses nur Muthmaßung; indem wir nirgends bestimmt finden, wie hoch sich eigentlich dessen Einkünfte belaufen haben. —

das Beste davon zum Hebeopfer bestimmt, und das von den Israeliten Geheiligte nicht entweihen, und nicht sterben *).

Das neunzehnte Kapitel.

Von dem Reinigungswasser aus der Asche der röthlichen Kuh, und desselben Gebrauche bey denen, die sich verunreinigt haben.

1. Desgleichen sprach Jehova zu Mose und Aaron *):
2. Mache den Israeliten auch folgendes Gesetz, das Jehova gegeben hat, bekannt, und sage ihnen, daß sie dir eine röthliche Kuh bringen, die weder Fehler noch Flecken, und noch das Joch nicht getragen hat *).
3. Diese übergebet dem Priester Eleasar, der sie dann vor das Lager hinausführen, und in seiner Gegenwart schlachten lassen soll *).
4. Dann tauche er seinen Finger in das Blut, und sprenge damit siebenmal gegen das Vordertheil der Unterredungshütte *).
5. Darnach soll sie vor seinen Augen verbrannt werden mit samt der Haut, dem Fleische, dem Blute und dem Miste.
6. In das Feuer werfe der Priester Cedernholz, Yssop und purpurfarbige Wolle *).
7. Darnach wasche er seine Kleider und seinen Leib, und gehe

---

32. Vers. *) Aus allem dem, was in diesem Kapitel angeführt wird, erhellet, wie reichlich Gott für die Priester und Leviten des alten Bundes gesorgt habe; und da er dieses aus der Ursache gethan hat, weil sie seinem Dienste vorstehen sollten, so folgt daraus, daß alle Gemeinden schuldig und verbunden sind, ihren Lehrern einen hinlänglichen Unterhalt zu verschaffen, welches um so weniger in Zweifel gezogen werden kann, da sich nicht nur Paulus, wenn er von der Unterhaltung der Lehrer des N. T. redet, auf diese Einrichtung Gottes beziehet (1. Korinth. 9, 13. und 10, 18.), sondern auch Christus selbst (Luk. 10, 7.) dieselbe bestätiget hat. —

1. Vers. *) Das in diesem Kapitel vorgeschriebene Reinigungswasser scheint in der Absicht von Gott angegeben worden zu seyn, damit die durch so schwere Strafgerichte niedergeschlagenen Israeliten wiederum Muth bekommen sollten, sich mit größerem Vertrauen der Wohnung des Herrn zu nahen, wenn sie ein so leichtes Mittel an der Hand hätten, sich von den täglichen gesetzlichen Unreinigkeiten zu reinigen. — Man findet also hier die Art dieses Wasser zuzubereiten, und zugleich die Vorschrift, wie man es zur Reinigung gebrauchen soll.

2. Vers. *) Das hebräische Wort Parah bedeutet eigentlich eine junge Kuh, so wie das Wort Par, das man durch ein Kalb übersetzt, einen Stier von höchstens zwey oder drey Jahren bedeutet. — Von den Fehlern sehe man unsere Anmerkung zu III. Mos. 22, 22.

3. Vers. *) Das Schlachten dieser Kuh wurde dem Eleasar übertragen, weil diese Verrichtung mit der Reinlichkeit des Hohenpriesters nicht bestehen konnte. Man sehe unten V. 7.

4. Vers. *) Gegen das Vordertheil der Hütte, bedeutet von Morgen nach Abend hin. Denn der Eingang in diese Hütte war nach Morgen, und wird also angedeutet, daß die ganze Handlung mit der Kuh zwar außerhalb des Lagers, aber der Versammlungshütte gegen Morgen vorgenommen werden soll.

6. Vers. *) Man sehe unsere Erklärung III. Mos. 14. und Hebr. 9, 19.

in das Lager gehet, der ist unrein bis an den Abend.

8. Auch derjenige, so die Kuh verbrennet, soll seine Kleider mit Wasser laßen und Wasser über seinen Leib laßen, und ist bis an den Abend unrein seyn.

9. Ein Mann aber, der reinen Leibes ist, soll die reine Kühe Asche zusammen lesen, und außer dem Lager an einen reinen Ort legen, wo die Versammlung der Kinder Israel warten wird zu ihrer Reinigung, und ist ein Entsündigen.

10. Derowegen, der die Kühe Asche zusammen lieset, soll seine Kleider waschen, und ist unrein bis an den Abend. Und ist ein ewig Recht denen Kindern Israel, und denen Fremdlingen, so unter ihnen wohnen.

11. Wer einen todten Menschen anrühret, der ist unrein sieben Tage.

12. Der soll sich entsündigen mit diesem Wasser am dritten und am siebenden Tage, so wird er rein; wo er sich aber nicht entsündiget am dritten und am siebenden Tage, so wird er nicht rein.

13. Jeder, der den todten Menschen anrühret, und sich nicht entsündiget, der unrein ist, der verunreiniget die Hütte des HERRN, und soll ausgerottet werden aus Israel; weil das Wasser der Besprengung nicht über ihn gesprenget ist, so ist er unrein.

---

a Num. 8. Wer aber nach seiner, daß er sich nicht entsündiget, so verunreiniget er das Heiligthum des HERRN, und soll ausgerottet werden aus seinem Volk. Ich bin der HERR, der euch heiligt.

b Num. 9. Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage den Kindern Israel, daß sie mir bringen eine rothe Kuh, die ohne Fehl sey, und keinen Mangel habe, und auf welche noch kein Joch kommen sey.

c Num. 10. Und gebet sie dem Priester Eleasar, daß er sie außer dem Lager führe, und vor ihm schlachten lasse.

d Num. 11. Und der Priester Eleasar nehme von ihrem Blut mit seinem Finger, und sprenge gegen das Angesicht der Hütte des Stifts siebenmal von ihrem Blut.

e Num. 12. Und lasse vor seinen Augen die Kuh verbrennen, Haut, Fleisch, Blut und Mist.

f Num. 13. Und der Priester nehme Cedernholz, Ysop und rothe Wolle, und werfe es mitten in das Feuer, darinnen die Kuh brennet.

g Num. 14. Und wasche seine Kleider, und bade seinen Leib im Wasser, und darnach gehe er in das Lager, und sey unrein bis an den Abend.

h Num. 15. Und der sie verbrennet, soll seine Kleider mit Wasser waschen, und sein Leib im Wasser baden, und unrein bis an den Abend.

i Num. 16. Und ein reiner Mann lese die Asche der Kuh zusammen, und lege sie außer dem Lager an einen reinen Ort, daß sie bewahret werde der Gemeine der Kinder Israel zum Wasser der Besprengung; denn es ist ein Sündopfer.

k Num. 17. Und wer die Asche der Kuh zusammen lieset, der soll seine Kleider waschen, und unrein bis an den Abend. Und soll den Kindern Israel und den Fremdlingen, die unter ihnen wohnen, ein ewig Recht seyn.

l Num. 18. Wer einen todten Menschen anrühret, der ist unrein sieben Tage.

m Num. 19. Der soll sich entsündigen mit diesem Wasser am dritten und am siebenden Tage, so wird er rein; wo er sich aber nicht entsündiget am dritten und am siebenden Tage, so wird er nicht rein.

n Num. 20. Jeder, der den todten Menschen anrühret, und sich nicht entsündiget, der unrein ist, der verunreiniget die Hütte des HERRN, und soll ausgerottet werden aus Israel; weil das Wasser der Besprengung nicht über ihn gesprenget ist, so ist er unrein.

rein: es ist noch Unreinigkeit an ihm *).

14. Auch dieß ist ein Gesetz: wenn ein Mensch im Zelte stirbt, so soll jeder, der in das Zelt kommt, und in demselben ist, sieben Tage unrein seyn,

15. So wie auch alle offenen und unbedeckten Gefäße *).

16. Deßgleichen, wer einen auf dem Felde Erstochenen, oder Gestorbenen, oder menschliche Knochen, oder ein Grab anrühret, soll sieben Tage unrein seyn.

17. Man nehme aber für den Verunreinigten von der Asche des verbrannten Sündopfers in ein Gefäß, und gieße fließendes Wasser darüber *).

18. Dann nehme ein reiner Mensch Yssop, und tauche ihn in dieß Wasser, und besprenge damit das Zelt, alle Gefäße und Menschen, welche darin gewesen sind, oder denjenigen, der Knochen, oder einen Erstochenen, oder einen Todten, oder ein Grab angerührt hat *).

19. Ein Reiner, sage ich, besprenge den Unreinen am dritten und siebenten Tage, und versöhne ihn am siebenten Tage. Wenn er dann seine Kleider waschen, und sich baden wird, so wird er am Abend rein seyn.

20. Ein Unreiner, der sich nicht aussöhnen lassen will, soll aus der Gemeinde ausgerottet

---

13. Vers. *) Die Strafe der Ausrottung war nur auf die vorsetzliche Uebertretung dieses Gebots gelegt; hatte er es aber aus Unwissenheit gethan, so konnte ein Opfer seinen Fehler wieder gut machen. III. Mos. 5, 3. 6. 17.

15. Vers. *) Der Grund von diesem Gesetze ist ohne Zweifel dieser, weil die Ausdünstungen eines todten Körpers in zugemachte Gefäße, besonders in irdene nicht eindringen konnte, welches aber geschehen seyn würde, wenn diese Gefäße offen gestanden wären. Einige Ausleger (worunter Thomas von Aquinas), haben sich einen andern Begriff von diesen Worten gemacht. Sie glaubten, dieses Gesetz wäre dem Aberglauben der alten Götzendiener entgegen gesetzt, welche es für eine Wohlthat ihrer Götter, und für ein Zeichen, daß ihnen die Gefäße ihres Hauses angenehm wären, ansahen, wenn eine Maus, eine Eidexe, oder ein anderes ähnliches Thier von denen, die man ihnen zum Opfer brachte, hineinfiel. Thomas behauptet, man fände auch noch zu seinen Zeiten Beyspiele von diesen abergläubigen Gebräuchen, und es wären einige Weibspersonen gewohnt, in dieser Hoffnung allezeit die Gefäße aus Ehrfurcht gegen ihre nächtlichen Gottheiten, welche sie Janas nennten, offen stehen zu lassen. Damit nun also dieser Aberglaube möchte abgeschafft werden, so hätte Gott dieses Gesetz gemacht. Wenn es wahr ist, daß der Aberglaube, von welchem diese Ausleger reden, wirklich so alt ist, als Moses, so kann diese Muthmaßung einigen Grund haben. Man sehe III. Mos. 11, 32. 33.

17. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: von der Asche der Verbrennung der Sünde; d. i. von der Kuh, welche für die Sünde, zur Versöhnung derselben verbrannt worden ist.

18. Vers. *) Ein reiner Mann. Dieser konnte auch wohl ein Weltlicher seyn, denn nur was zur Opferung gehörte, waren priesterliche Verrichtungen, welcher keine andere, als eine geweihte Person sich anmaßen durfte. Dieses war hier insonderheit die Sprengung mit dem Blute, die V. 4. ausdrücklich dem Priester anbefohlen wird; allein die Verbrennung des Thieres und die Sammlung der Asche konnte durch einen jeden reinen Mann, wer er auch seyn mochte, verrichtet werden V. 5. und 9., wie auch in andern Fällen geschah. III. Mos. 16, 21. 27. 28. Auch die Schlachtung konnte jemand anders verrichten. V. 3.

werden. Denn er hat die Wohnung des Jehova verunreiniget, und weil er nicht mit dem Reinigungswasser besprengt worden ist, so bleibt er unrein.

21. Dieß soll für sie eine unabänderliche Verordnung seyn. Auch der mit dem Reinigungswasser gesprengt hat, soll seine Kleider waschen, und der es anrührt, soll bis auf den Abend unrein seyn *).

22. Was der Unreine anrührt, wird unrein, und wer ihn anrührt, wird unrein bis auf den Abend *).

Das zwanzigste Kapitel.

Mirjam stirbt. Die Israeliten klagen über Wassermangel. Moses soll aus einem Felsen Wasser hervorbringen. Weil er aber auf denselben schlägt und Mißtrauen verräth, so straft Gott ihn und Aaron, indem er ihnen den Eingang in das verheißene Land versagt. Die Edomiter lassen die Israeliten nicht durch ihr Land ziehen. Sie nehmen deßwegen den Weg nach dem Gebirge Hor, wo Aaron stirbt, dem sein Sohn Eleasar im Amte nachfolgt.

1. Im ersten Monate kam die ganze Gemeinde der Israeliten in die Wüste Sin, und das Volk hielt sich bey Kadesch auf. Daselbst starb Mirjam, und wurde auch da begraben *).

---

21. Vers. *) Man sagt: die Juden verstehen dieses von solchen Leuten, welche das Reinigungswasser ohne Noth anrührten, und damit sprengten, wenn jemand zu reinigen war; allein nach dem Zusammenhang scheint dieses eben so, wie das vorhergehende im 7. 8. 10. V. von denen zu verstehen zu seyn, die nach göttlicher Verordnung dieses Wasser anrühren mußten. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß jemand sich möchte unterstanden haben, mit einer so heiligen Sache, welche auch wohl verwahrt ward, verschwenderisch umzugehen, oder dieselbe frevelhaft zu mißbrauchen.

22. Vers. *) Hier wird derjenige Mensch verstanden, der sich durch Anrührung eines Todten verunreiniget hatte.

1. Vers. *) Als die Israeliten von Kadesch, wo wir sie Kap. 13, 27. gelassen haben, abgereiset waren, so irrten sie ganze sieben und dreyßig Jahre lang in den arabischen Wüsteneyen herum, und lagerten sich indessen an sieb:ehn verschiedenen Orten (Kap. 33.). Was ihnen während dieser langen Zeit für angenehme und widrige Schicksale wiederfahren sind, finden wir nicht aufgezeichnet. Jedoch scheint es, sie haben die meiste Zeit zwischen eben dieser Wüste Kadesch und dem atlantischen Meere, unweit dem Gebirge Seir, zugebracht. Hier fanden sie Weide für ihr Vieh, auch konnte es in der Nähe dieses Gebirges an Wasserquellen nicht fehlen. Wir dürfen uns also ihren Aufenthalt in der Wüste während dieser langen Zeit nicht als einen stets fortgehenden Reisezug vorstellen. Wo wollten sie in so viel Jahren hingezogen seyn, ohne unzähligemal an dieselben Orte zurück zu kommen? — Ein so kleiner Bezirk des peträischen Arabiens hätte sich in diesem Zeitraume wohl zwanzig und mehreremale mit aller Gemächlichkeit durchreisen lassen. Sehr wahrscheinlich also, ja vielmehr gewiß ists, daß sie binnen dieser Zeit oft Jahre lang auf derselben Station stille gelegen, oder doch nur kleine einzelne Hirtenzüge auf benachbarte Weiden, und wieder zurück, unternommen haben, ohne daß das Hauptlager öfters verändert werden durfte. Man darf sich also gar nicht verwundern, daß auf diese ganze 37 Jahre weniger Hauptstationen fallen, als auf die vorhergegangenen zwey und auf das letzte vierzigste Jahr.

2. Da es der Gemeinde an Wasser gebrach, so versammelten sie sich wider Mosen und Aaron *).

3. Das Volk haderte mit Mose, und brach in die Worte aus: Wollte Gott wir wären gestorben, da unsere Brüder von Jehova getödtet wurden.

4. Warum habt ihr die Gemeinde des Jehova in diese Wüste geführt, wo wir und unser Vieh umkommen müssen *)?

5. Warum habt ihr uns aus Aegypten an diese schlimmen Oerter geführt, wo es keine Feldfrüchte, keine Feigen, keine Weinstöcke und Granatäpfel, nicht einmal Wasser zum Trinken giebt.

6. Darauf kamen Moses und Aaron von der Gemeinde an den Eingang der Unterredungshütte, und nachdem sie auf ihr Angesicht niedergefallen waren, so erschien die Herrlichkeit des Jehova bey ihnen *),

7. Und Jehova sprach zu Mose:

8. Nimm deinen Stab, laß die Gemeinde zusammenkommen, dann redet, du und dein Bruder Aaron, in ihrer Gegenwart den Felsen an, daß er Wasser geben soll. So wirst du Wasser aus dem Felsen hervorbringen, und ihnen und ihrem Viehe zu trinken geben *).

9. Moses nahm den Stab von

In dem ersten Monate, nämlich des vierzigsten Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten, welcher in das 2513. Jahr der Welt fällt, und folglich im ersten Monate des 2553. Jahres — wie aus Kap. 33, 37. 38. und V. Mos. 2, 7. 8. 13. 14. erhellet.

Zu Kadesch. Einige Ausleger sind der Meynung, daß hier nicht Kadesch-Barnea, der fünfzehnte Standort, oder Lagerplatz der Israeliten an den Gränzen des mittäglichen Theils des Landes Canaan (Kap. 34, 4. Jos. 15, 3.), sondern ein anderes Kadesch, welches auf der Gränze von Idumäa und nicht weit von dem rothen Meere lag (Kap. 33, 36. V. Mos. 2, 3. Richt. 11, 17.) verstanden werde. Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 13, 1.

Mirjam starb vier Monate vor ihrem Bruder Aaron (Kap. 33, 38.) und eilf Monate vor Mose. Sie war älter als ihre beyden Brüder, und mußte beynahe hundert und dreyßig Jahre alt seyn, weil sie kein Kind mehr war, als Moses gebohren ward.

2. Vers. *) Mangel an Wasser setzt das Volk abermals in große Verlegenheit. Die Klagen — scheint es — brachen um so heftiger aus, da seit mehreren Jahren dieser Mangel sich nicht mehr gezeigt hatte. Fast alle Ausleger sind der Meynung, Gott habe das Wasser, welches aus dem Felsen Horeb gekommen, und den Israeliten in die Wüste nachgefolgt war, deswegen genommen, damit er ihr Vertrauen auf seine Hülfe auf die Probe setze; allein man kennt an den Klagen die Söhne ihrer Väter.

4. Vers. *) Fast eben diese Sprache haben ihre Vorfahren zu Raphidim geführt (II. Mos. 17.); anstatt zu wünschen, wieder nach Aegypten zurückzukehren, murren sie nur darüber, daß sie dem Moses in die arabische Wüste gefolgt sind.

6. Vers. *) Sie thaten das nämliche, was sie oben Kap. 14, 5. gethan hatten, und Gott bezeigte sich eben so gegen sie, wie er sich dort (Kap. 14, 10. und 16, 19. 42.) gegen sie bezeigt hatte.

8. Vers. *) Es hat an Auslegern nicht gemangelt, welche geglaubt haben, Moses habe den Stab Aarons, welcher auf eine so wunderbare Art gegrünet hatte, genommen; wozu der folgende 9. V. Anlaß gegeben hat, wo gesagt wird, daß er vor der Bundeslade des Herrn gelegen. Allein man siehet aus dem 11. V. deutlich, daß Moses den Felsen mit seinem Stabe schlug, mit dem nam-

Bei Verwendung von Kohlenstoffelektroden ist der Verbrauch an Elektrodenmaterial ein sehr geringer, da sich die Elektroden nur durch Verbrennung des Kohlenstoffes verzehren. Bei Verwendung von Metallelektroden ist der Verbrauch an Elektrodenmaterial ein sehr hoher, da sich die Elektroden durch Verdampfung des Metalles verzehren. Bei Verwendung von Kohlenstoffelektroden ist der Verbrauch an Elektrodenmaterial ein sehr geringer, da sich die Elektroden nur durch Verbrennung des Kohlenstoffes verzehren. Bei Verwendung von Metallelektroden ist der Verbrauch an Elektrodenmaterial ein sehr hoher, da sich die Elektroden durch Verdampfung des Metalles verzehren.

aber die Aegypter uns und unsere Väter sehr plagten,

16. So riefen wir den Jehova an, der unser Flehen erhörte, uns einen Engel sandte, und uns aus Aegypten führte: Nun sind wir zu Kadesch, einer Stadt hart an deinen Gränzen *).

17. Laß uns durch dein Land ziehen. Wir werden deine Felder und deine Weinberge nicht betreten, und kein Wasser aus deinen Brunnen trinken; wir werden auf der Landstraße bleiben, und weder rechts noch links abweichen, bis wir über deine Gränzen sind *).

18. Aber Edom erklärte sich gegen ihn: Zieh nicht durch mein Land, oder ich werde mich dir bewaffnet widersetzen *).

19. Da die Israeliten erwiederten, sie wollten auf der gebahnten Straße fortziehen, und wenn sie oder ihr Vieh sein Wasser trinken wollten, so würden sie es bezahlen; nur daß sie ohne Händel zu Fuß durchziehen dürften;

20. So gab er noch einmal zur Antwort: Du sollst nicht durchziehen, ja er gieng ihm mit einer zahlreichen Armee und mit gewaffneter Hand entgegen.

21. Da so Edom den Durchzug durch sein Land den Israeliten abschlug, so standen sie von ihm ab,

22. Reisten von Kadesch ab, und kamen an das Gebirge Hor*).

23. Bey diesem Gebirge, das an der Gränze der Edomiter

---

16. Vers. *) Durch den Engel wird hier eben derselbe gemeynt, dessen II. Mos. 3, 2. — 14, 19. — 23, 20. 21. und V. Mos. 6, 21. gedacht wird, den Jakob den Gott zu Bethel, den errettenden Engel u. s. w. genannt hat.

17. Vers. *) Es darf uns eben nicht befremden, sagt Hr. Heß, die Israeliten, die vormals über Amaleks Gebirge mit Gewalt in Palästina eindringen wollten, hier so bescheiden zu finden. Sie wußten, daß die Edomiter nicht, wie Canaans und Amaleks Stämme, bestimmt wären, ihnen das Land zu räumen, zumal schon zur Zeit Jakobs Esau vom Gebirge Seir Besitz genommen, und es sich und seinen Nachkommen vorbehalten hat, als er nach Isaaks Tode dem Bruder das verheißene Land abtrat. Auf der Edomiter Gebiet konnten sie weder Anspruch machen, noch, wenn sie sich je dazu berechtigt gehalten hätten, Hoffnung fassen, in einer gebirgigen, und desto leichter zu vertheidigenden Gegend, den streitbaren Einwohnern nur einen Fuß breit Landes abzugewinnen.

18. Vers. *) Die Eifersucht, die schon die Stammväter der beyden Nationen, Esau und Jakob entzweyte, und die wir zwischen den Nachkommen lange werden fortdauern sehen, macht den Edomitern das Vorhaben Mosis, sich des Landes Canaan zu bemächtigen, sehr verdächtig und mißfällig. Ob man gleich in der Anfrage dieses Vorhabens nicht gedacht hatte, wußten die Edomiter doch wohl, daß sie in dieser Hoffnung Aegypten verlassen hätten, und es kam ihnen bedenklich vor, zwölf so mächtige Stämme nun auf einmal und für immer zu Nachbarn zu bekommen. Wenn sie auch schon von dem Durchzuge derselben durch ihr Land nichts widriges zu besorgen hatten, so däuchte es ihnen doch unsichrer, denselben zu gestatten, und ihnen so den Zugang zu einem Lande zu öffnen, welches sie ihnen lieber auf immer würden verschlossen haben. Die Furcht, mächtigere Nachbarn zu bekommen, war es vornehmlich, was sie bewog, die Bitte rund abzuschlagen.

22. Vers. *) Moses sagt an einem andern Orte ausdrücklich, das Gebirg Hor hätte an dem Aeußersten oder an der Gränze des Landes Edom gelegen (Kap.

liegt, sprach Jehova zu Mose und Aaron:

24. Aaron soll sterben; denn er soll nicht in das Land kommen, das ich den Israeliten versprochen habe, weil ihr mir bey den Haderwassern ungehorsam gewesen seyd *).

25. Steig deßwegen mit Aaron und seinem Sohne Eleasar auf den Berg Hor.

26. Daselbst ziehe dem Aaron seine Kleider aus, und lege sie dem Eleasar an; Aaron aber soll daselbst sterben *).

27. Moses vollzog den Befehl des Jehova genau, und sie giengen im Angesichte der ganzen Gemeinde auf den Berg Hor.

28. Moses zog dem Aaron seine Kleider aus, und legte sie seinem Sohne Eleasar an. Jener starb auf dem Gipfel des Berges; Moses aber und Eleasar giengen wieder von dem Berge herab *).

29. Da das Volk inne wurde, daß Aaron seinen Geist aufgegeben habe, so beweinten sie ihn alle dreyßig Tage lang *).

Das

33, 37.) Es war dieses ein aneinander hängendes Gebirge. Der Ort, wo die Israeliten stille lagen hieß Maser (V. Mos. 10, 6.); weil aber in dem ersten Buche Mosis gesagt ward, die Horiter hätten auf dem Gebirge Seir gewohnt, so ist die Frage: ob der Berg Hor seinen Namen demjenigen von den Vorfahren des Seir, der sich daselbst niederließ, beylegte, oder ob dieser den seinigen dem Berge Hor ertheilte? und diese Frage ist schwer zu entscheiden. So viel ist gewiß, daß Hor der erste bekannte Besitzer des horitischen Gebirges war, welches nachmals von einem seiner Nachkommen das Gebirg Seir und endlich von dem Esau, der es einnahm, das Gebirg Edom genannt wurde II. Mos. 36, 20. 30. V. Mos. 2, 12.

24. Vers. *) Onkelos übersetzt die letzten Worte: weil ihr wider mein Wort gehandelt habt. — Die 70 Dollmetscher: ihr habt mich erbittert. Die Worte des Grundtexts sind sehr nachdrücklich, und zeigen einen Unglauben an, den eine gewisse Hartnäckigkeit begleitete. Vatablus übersetzt: ihr habt euch als Rebellen meinem Munde, (d. i. meinem Befehle) widersetzt.

26. Vers. *) Aaron soll nicht im Priesterkleide sterben, damit es nicht verunreiniget werde. Er soll noch das Vergnügen haben, seinen Sohn und Mitpriester an seine Statt in die höchste Würde eingesetzt zu sehen. Das soll der außerordentliche Gesandte des Jehova thun, der zwar weder Priester, noch König, aber doch das vornehmste Werkzeug bey den göttlichen Führungen war. Auf einem Berge, an einem abgesonderten Orte, soll Aaron sterben; vielleicht um zu verhindern, daß mit dem Leichnam dieser geheiligten Person nichts abergläubiges vorgenommen würde. Dem Vater soll der ältere Sohn in dem Amte folgen, nach altem Herkommen, und weil aus den weisesten Ursachen das Priesterthum bey dieser Familie bleiben sollte.

28. Vers. *) Aarons Tod erfolgte in dem vierzigsten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten am ersten Tage des fünften Monats. Er war hundert und drey und zwanzig Jahre alt. Kap. 33, 38. 39.

29. Vers. *) Aaron hatte um Israel große Verdienste. Das ausgenommen, was er am Sinai bey Verfertigung des Götzenkalbes, und mit Moses bey dem sogenannten Streitwasser fehlte, war er bey Aufrichtung dieser theokratischen Anstalt ein tüchtiges Werkzeug des Jehova, und gieng seinem Bruder auf das beste an die Hand. Ein Fürst und Haupt seines Stammes, und (als Priester) der ganzen Nation, betrug er sich dieser Würde gemäß, und machte dem Stande, dazu er erhoben ward, Ehre.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Die Israeliten überwinden den König von Arad, und verbannen sein Land. Wegen der Ungeduld über die lange Reise werden sie von Schlangen gebissen, aber durch Anblickung der ehernen Schlange wieder geheilt. Auch Sichon, der Amoriter König, und Og, den König zu Basan überwinden sie, und nehmen ihre Länder ein.

1. Da der Cananitische König von Arad, der in dem mittäglichen Landstriche wohnte, vernahm, daß die Israeliten auf dem Wege Atharim anrückten, so griff er sie an, und machte einige Gefangene *).

2. Deßwegen thaten die Israeliten dem Jehova das Gelübde, wenn er dieses Volk in ihre Hände geben würde, so wollten sie ihm ihre Städte verbannen *).

3. Jehova erhörte die Israeliten, und übergab ihnen die Cananiter. Sie verbrannten sie und ihre Städte, weßwegen der Ort Chormah heißt *).

4. Nun zogen sie vom Gebirge

---

1. Vers. *) Daß Arad der Name der Stadt und nicht des Königs, von welchem hier die Rede ist, gewesen sey, erhellet aus Jos. 12, 14. Diese Stadt lag an der Südostseite des Landes Canaan, und ihr Gebiet erstreckte sich südwärts ins peträische Arabien hinein, gegen das todte Meer, wovon sie nicht weit entlegen war. — Auf dem Wege Atharim. Diese Worte werden von den A. siegern sehr verschiedentlich übersetzt. Onkelos, der Syrer, und die Vulgata verstehen den Weg darunter, den die Kundschafter acht und dreyßig Jahre vorher, als sie Moses in das Land schickte, genommen hatten, und übersetzen: auf dem Wege der Kundschafter. Andere glauben, Moses wolle sagen: der König von Arad habe die Ankunft der Israeliten durch seine eigenen Kundschafter, die er ausgeschickt, erfahren. Allein da sehr viele Gründe (die man bey Rosenmüller u. a. nachsehen kann) gegen diese Auslegung streiten, so scheint die Meynung der 70 Dollmetscher die wahrscheinlichste zu seyn, welche aus dem im Grundtexte befindlichen Worte ein eigenthümliches Nennwort machen, und geradezu auf dem Wege Atharim übersetzen.

2. Vers. *) Das Gelübde, diese Stadt als ein verbanntes Gut zu behandeln, will so viel sagen: sie, ohne sich etwas zur Wohnung oder Beute vorzubehalten, von Grund aus zerstören. — Die Ausleger, welche dieses Gelübd billigen, sagen, die Israeliten wären dazu berechtigt gewesen, weil alle cananitische Völker, und insbesondere die Amoriter, deren König der König zu Arad war, schon zum voraus wegen ihrer Laster von Gott verbannt gewesen wären V. Mos. 7, 1–2.; und wäre dieses Gelübd Gott zuwider gewesen, so würde er ihre Bitte nicht erhört haben.

3. Vers. *) Nach der Meynung einiger Ausleger erfüllten die Israeliten ihr Gelübd erst in spätern Zeiten: denn, sagen sie, wenn sie das Königreich Arad jetzt schon erobert hätten, was hätte sie abgehalten in das Land Canaan einzudringen? Daß sie aber nicht eher als erst nach Mosis Tod eingedrungen seyen, erhellet aus Kap. 33. — Auch ist aus Jos. 12, 14. zu ersehen, daß es Josua war, welcher den König von Arad gefangen nahm, seine Residenz zerstörte, und alle seine Völker unter das Joch brachte; ja, daß sie erst durch die siegreichen Waffen des Stammes Juda und des Stammes Simeon ganz aufgerieben wurden (Richt. 1, 16. 17.) Wenn nun aber, nach anderer Ausleger Meynung, an dieser Stelle von einer ganz andern Begebenheit die Rede ist, nämlich von der Eroberung und Verbannung der Stadt Zephat, und nicht Arad, so läßt sich muthmaßen, daß hier nur ein Theil des Gelübdes erfüllet worden sey, so weit sie nämlich in das Gebiet dieses Königs eindringen konnten, und daß der übrige Theil erst in

Hor gegen den arabischen Meerbusen, damit sie das Land der Edomiter umgiengen. Da aber das Volk der Reise überdrüßig wurde *),

5. So beklagten sie sich über Jehova und Mosen: Warum habt ihr uns aus Aegypten geführt, daß wir in der Wüste sterben; denn da ist weder Brod noch Wasser, und vor dieser elenden Speise eckelt uns *).

6. Deßwegen schickte Jehova Schlangen, Basilisken, unter sie, von deren Biß viele starben *).

7. Jetzt kam das Volk zu Mose, und bekannte, daß sie sich durch ihre Klagen über Jehova und Mosen versündigt hätten; er sollte bey Jehova für sie bitten, damit sie von den Schlangen wieder befreyet würden. Moses bat für das Volk *),

8. Und Jehova hieß ihn eine (eherne) Schlange machen, und sie an einer Stange aufhängen. Jeder Gebissene, der sie anblikken würde, würde am Leben bleiben *).

9. Moses verfertigte deßwegen eine eherne Schlange, und hängte sie an einer Stange auf. Wenn nun die Schlange einen gebissen hatte, so blieb er, wenn er die eherne Schlange anblickte, am Leben *).

---

spätern Zeiten erobert und verbannt worden; deswegen konnte doch diese Gegend schon zum voraus Chorma genannt werden, weil sie schon zur Verwüstung bestimmt war.

4. Vers. *) Die im Grundtexte stehenden Worte: die Seele des Volks ward kürzer, übersetzen Onkelos und die 70 Dollmetscher durch: es fiel dem Volke der Muth, welche Bedeutung diese Worte auch II. Mos 6, 9. haben, und eine unbeschreibliche Kleinmüthigkeit anzeigen.

5. Vers. *) Mit jedem Jahre wurde ihnen das Manna verächtlicher, weil es den leckerhaften Gaumen nicht mehr reitzte.

6. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Seraphim-Schlangen. Onkelos übersetzt: feurige Schlangen. — Die 70 Dollmetscher: tödtende Schlangen. Die meisten alten Ausleger sehen das Wort Seraphim als ein Beywort an, welches vielleicht Flügel anzeige, wie aus Jes. 14, 29. und 30, 6. zu ersehen ist. mit welcher Meynung auch Bochart übereinstimmt.

7. Vers. *) Es ist nichts natürlicheres in diesen Gegenden, als ein giftiger Schlangenbiß; aber doch auch kein augenscheinlicherer Beweis von göttlicher Mitwürkung, als wenn eine solche Plage gerade dann eintraf, wenn das Volk es verdiente, und auf Mosis Fürbitte sich gleich wieder verlohr. Allenthalben mußte, je nachdem sie gegen Jehova gesinnt waren, die Natur zu ihrem Schaden oder Vortheil mitwürken.

8. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: mache dir einen Seraph. Man sehe Ezech. 1, 7. Dieses Mittel, die Gebissenen zu heilen, ist so außerordentlich, daß die Ursache, warum es gewählt ward, nicht anders, als aus der ganz besondern Art, wie Gott dies Volk führte, sich erklären läßt. Es war dabey um die Einschärfung eines Hauptgedanken zu thun, der den Israeliten nicht zu oft, und auch nicht zu sinnlich konnte eingeschärft werden; der Gedanke nämlich: was Jehova zu unserer Rettung verordnet hat, was von ihm vorgeschrieben oder angegeben wird, — sey und heiße es, was es wolle, ist für uns das beste und sicherste. Ohne mit diesem Gedanken innigst vertraut zu seyn, konnte Israel nie zu seinem Glücke geführt werden.

9. Vers. *) Alle Ausleger finden hier das Vorbild, dessen Joh. 3, 14. 15 Meldung geschiehet.

10. Von da zogen die Israeliten weiter, und schlugen ihr Lager in Oboth *).

11. Von Oboth brachen sie auf und lagerten sich in den Thälern Abarim, welche in der Wüste, den Moabitern gegen Morgen liegen *).

12. Von da kamen sie in das Thal Sared, und lagerten sich daselbst *).

13. Von da reisten sie weiter und lagerten sich diesseits des Arnons, welcher von den Gränzen der Amoriter durch die Wüste fließt. Dieser Arnon macht die Gränze zwischen den Moabitern und Amoritern *).

14. Deßwegen heißt es im Buche von den Kriegen des Jehova: Vaheb in Supha und die Bäche des Arnons *),

---

10. Vers. *) Oboth bedeutet Schläuche, deren man sich bediente, Wasser oder Wein fortzuschaffen. Man schließt hieraus, die Israeliten hätten an diesem Orte Wasser gefunden, und sich damit versorgt. Indessen war dieses nicht der unmittelbar auf den Berg Hor folgende Lagerplatz, sondern es befanden sich zwey andere, Zalmona und Phunon dazwischen, wie aus Kap. 33, 41. 42. 43. zu ersehen ist.

11. Vers. *) Das Land der Moabiter, dessen hier Meldung geschieht, ist von demjenigen, das jenseits des Arnons gelegen ist, unterschieden, V. 13. — II. Mos. 2, 9. 10. 11, woraus erhellet, daß ohngeachtet die Israeliten durch die dem Moabiterlande gegen Morgen gelegene Wüste gezogen sind, sie doch dieses Land selbst nicht berührt haben, weil es ihnen Gott ausdrücklich verboten hatte.

12. Vers. *) Einige übersetzen am Bache, Andere im Thal Sared, weil das hebräische Wort Nachal beydes bedeutet

13. Vers. *) Nach dieser Stelle floß der Arnon zwischen diesen beyden Ländern, so, daß er von der Amoriter Lande die mittägige, und von dem Lande der Moabiter die mitternächtliche Gränze gewesen.

14. Vers. *) Unter den vielen Meynungen, welche die Ausleger über den Verstand dieser Stelle geäußert haben, wollen wir nur die folgende, als die wahrscheinlichste anführen: das Buch der Kriege des Herrn, sagt Calmet, waren vermuthlich öffentliche Nachrichten, dergleichen die Bücher von den Geschichten der Könige von Juda und Israel waren, die so oft in den Büchern der Könige angeführt werden. Vielleicht hat ein weiser Mann aus diesen Völkern das Andenken der Eroberungen des Sihons über die Moabiter in den Geschichtbüchern des Landes verewiget, und diese Begebenheit nach der Sitte jenes Zeitalters in ein Lied gebracht; mit dieser Meynung stimmt Hezel am nächsten überein, und schon Grotius hat geglaubt, Moses führe hier einen amoritischen Schriftsteller an, gleichwie Paulus Apostelg. 17, 28. und Tit. 1, 12. die heidnischen Dichter anführte.

Die größte Verschiedenheit der Meynungen der Ausleger herrscht bey den im Grundtexte stehenden Worten Vaheb in Supha. Die 70 Dollmetscher haben diese Worte auf eine besondere Art ausgedrückt: darum heißt es in dem Buche: der Krieg des Herrn hat Joob und die Bäche Arnon angezündet. Sie haben anstatt Vaheb, Joob gelesen, und haben unter Supha einen Feuerwirbelwind verstanden. Onkelos hingegen, welcher anstatt Vaheb, Jaheb lieset, übersetzt: darum lieset man in dem Buche von den Kriegen des Herrn, was an dem rothen Meere geschehen ist, und seine Thaten an dem Bache Arnon. Die Vulgata nimmt den nämlichen Verstand an. Aus dieser Uebersetzung wäre zu schließen, daß bey dem Durchgange des Flusses Arnon etwas wunderbares geschehen wäre, und man findet wirklich in der heil. Schrift einige Stellen (Psal. 73, 15. und Habac. 3, 13. ꝛc.) welche der chaldaische Paraphrast also versiehet, als ob der Bach Arnon wäre ausgetrocknet, oder wunderbarer Weise von einander getheilt worden, wie das rothe Meer, damit die Israeliten durchgehen konnten.

15. Und der Lauf der Bäche, der sich gegen den Wohnsitz des Ar beugt, und die Gränzen Moabs berührt.

16. Von da kamen sie nach Beer, oder den Brunnen. Das ist der Brunnen, bey welchem Moses auf des Jehova Befehl das Volk versammelte, um ihnen Wasser zu verschaffen *).

17. Da sangen die Israeliten folgendes Lied: Entspringe Quell, singt ihm.

18. Quell, den Fürsten gruben, die Führer des Volks aushöhlten, und durch ihre Stäbe entdeckten. Von Beer zogen sie nach Mattanah *).

19. Von Mattanah nach Nachaliel; von Nachaliel nach Bamoth *);

20. Von Bamoth endlich nach Gaja in den Feld rn Moabs, auf der Spitze des Pisga, der gegen die Wüste siehet *).

21. Von da sandten die Israeliten Abgeordnete an Sichon, den König der Amoriter, welche ihn bitten sollten,

22. Daß er sie durch sein Land ziehen lassen möchte; sie wollten weder in seine Felder noch Weinberge ausweichen, nicht aus seinen Cisternen trinken; auf der Landstraße wollten sie fortziehen, bis sie über seine Gränzen hinausgekommen wären.

23. Allein Sichon verwilligte

Nach einer andern Meynung war Vaheb der Name eines Königs der Moabiter, den Sichon, der Amoriter König überwunden habe; Andern ist Supha eine Stadt an den moabitischen Gränzen (V. Mos. 1, 1.), und wieder andern Vaheb eine Stadt, und Supha eine Provinz der Moabiter.

16 Vers. *) Man muß sich die Stationen, welche hier angemerkt werden, nicht als bewohnte Oerter vorstellen, deren Namen schon damals bekannt gewesen sind, sondern als Lagerstätte, welchen Moses und seine Israeliten selbst die Namen um gewisser Vorfälle willen gegeben. So nannten sie diesen Ort Beer (der Brunnen), weil sie hier Wasser gefunden haben

18 Vers *) Sie kamen aus der Wüste Kedemoth, in welcher Dibon-gad an dem Sared lag. Von Beer giengen sie nach Almon gegen Diblathaim (IV. Mos. 33, 47.) und von Almon, wie es scheint, nach Mattanah. Mattan bedeutet im Hebräischen ein Geschenk, und Vaheb im Arabischen eben dasselbe. Hieraus schließt Herr le Clerc: Vaheb im 14. V. wäre der Name eben desjenigen Orts, welcher hier Mattanah genannt wird. Es müssen überhaupt entweder einerley Orte verschiedene Namen gehabt haben, oder Moses hat in dem 33. Kap. dieses Buchs nur diejenigen Orte angeführt, an welchen sich die Israeliten eine Zeitlang aufhielten und ihr Lager aufschlugen.

19. Vers. *) Aus Bamoth, welches Erhöhung bedeutet, macht Eusebius eine Stadt, die an dem Arnon in dem Lande der Moabiter lag. Diese Stadt war vermuthlich keine andere, als Bamoth Baal, von welcher Jos. 13, 17. geredet wird.

20. Vers. *) Einige Ausleger halten das Thal, in welches die Israeliten als sie von Bamoth kamen, hinabstiegen, für Sittim oder Abel-Sittim.

Auf der Spitze des Pisga. Dieser Berg war ein Stück von dem Gebirge Abarim, dessen Kette sich vom Arnon bis an den Jordan erstreckte. Hier lag auch der Nebo V. Mos. 32, 38. — 34, 1. und unten 23, 14.

Das hebräische Wort Jesimon heißt zwar eine Wüste, und es wird hier die Wüste Kedemoth darunter verstanden; indessen findet man doch auch eine Stadt Beth-Jesimoth unter den Städten des Stammes Ruben an der Mittagseite der Länder des Königs Sichon, nicht weit von dem todten Meere Jos. 12, 3.

den Israeliten den Durchzug durch seine Gränzen nicht, und nachdem er all sein Volk zusammengezogen hatte, so gieng er ihnen entgegen in die Wüste, und ließ sich mit ihnen bey Jahzah in ein Treffen ein.

24. Israel schlug ihn, und nahm sein Land vom Arnon an bis an den Jabok, bis zu den Ammonitern, deren Gränzen befestigt waren, ein *).

25. So bemächtigten sich die Israeliten aller dieser Städte der Amoriter, und wohnten in denselben, in Chesbon und seinen Pflanzörtern.

26. Chesbon war die Hauptstadt des Amoriterkönigs Sichons, der ehemals mit dem Könige der Moabiter Krieg geführt, und ihm sein ganzes Land bis an den Arnon entrissen hat *).

27. Daher sagen die Dichter: Kommt nach Chesbon; Sichon werde gebaut und befestigt.

28. Denn Feuer fuhr aus Chesbon, eine Flamme aus der Stadt Sichon, verzehrte den Ar der Moabiter, und die Höhen, welche sie am Arnon bewohnten *).

29. Wehe dir, Moab, es ist um dich geschehen, Volk des

---

24. Vers. *) Mit den Amoritern hatte es denn freylich eine ganz andere Bewandtniß, als mit den Edomitern, Moabitern und Ammonitern. Diese waren den Israeliten verwandt, und sollten, nicht zwar ihre Mitbewohner Canaans, aber doch ihre Nachbarn werden; jene nicht. Die Amoriter gehörten zu den cananitischen Stämmen. Sie hatten sich weit in Canaan verbreitet, denn wir treffen sie fast in allen Gegenden an; (Mamre, von dem der Hain bey Hebron den Namen hatte, war ein Amoriter 1. Mos. 14, 13. Zu oder bey Sichem befanden sich zu Jakobs Zeit Amoriter 1 Mos. 48, 22. Nach der Aussage der Kundschafter wohnten, neben den Hethitern und Jebusitern, auf dem Gebirge, Amoriter, s. unten 23, 29. Hier treffen wir sie jenseits des Jordans im Lande Gilead an.) Sie waren einer der verdorbensten Stämme; das Maaß ihrer Verbrechen war schon zu Abrahams Zeiten, zwar nicht voll, aber doch groß gewesen. Indessen ward mit den Amoritern jenseits des Jordans nicht gleich nach der Schärfe verfahren. Das über die Stämme der Cananiter verhängte Strafgericht sollte sich eigentlich weiter nicht, als auf die im eigentlichen Canaan oder Palästina wohnenden Stämme erstrecken, und nicht ohne Noth, blos um den Israeliten geraume Wohnung zu verschaffen, weiter ausgedehnt werden. Wir werden das mehrere aus der Geschichte Josua ersehen. Es wäre jetzt noch zu frühe, die Ursachen zu zeigen und zu rechtfertigen, warum befohlen ward, den Einwohnern diesseits des Jordans so scharf und ohne Verschonen zu begegnen.

26. Vers. *) Man muthmaßt, es hätten alle Könige der Amoriter den Namen Sichon geführet, gleichwie die Könige von Palästina den Namen Abimelech (1 Mos. 20, 2. — 26, 1.), oder die Könige von Aegypten den Namen Pharao führten; es wäre einer von den Sichonen, den Voreltern und Vorfahren desjenigen, den die Israeliten ausrotteten, gewesen, der den Moabitern die Länder entrissen hätte, welche sie zwischen dem Arnon und Jabok besaßen; anstatt daß man übersetzte: Hesbon war die Stadt Sichons . . . . welcher den König von Moab zuerst mit Kriege überzogen hatte, müsse man mit den 70 Dollmetschern übersetzen: welcher den König von Moab vorher oder ehemals mit Krieg überzogen hatte.

28. Vers. *) Die Ausdrücke dieser Stelle sind dichterisch schön, und gleichen der Prophetensprache, welche den Krieg als ein Feuer schildert, dessen fressende Flamme alles verzehret Amos 1, 7. 10. 11. 12. — 2, 2. 5. — Jes. 47, 14. Je-

Kamosch. Er ließ seine Söhne in die Flucht schlagen, und seine Töchter von dem Amoriterkönige Sichon gefangen wegführen *).

30. Mit Pfeilen haben wir sie zu Grunde gerichtet; Chesbon ist verlohren bis nach Dibon, wir haben es verwüstet bis nach Nophach, wir haben alles verbrannt bis nach Medba *).

31. So wohnten die Israeliten in dem Lande der Amoriter.

32. Moses sandte Kundschafter nach Jasera. Sie nahmen ihre Pflanzstädte ein, und vertrieben die Amoriter, welche darin wohnten *).

33. Von da wendeten sie sich, und zogen hinauf nach Basan, dessen König Og ihnen mit all seinem Volke entgegen gieng, um ihnen ein Treffen bey Edrei zu liefern *).

34. Jehova aber sprach zu

---

rem. 48, 45. — Was zwischen dem Jabok und Arnon lag, ein beträchtlicher, schöner, mit Städten angefüllter Strich Landes, fiel dem Sieger in die Hände. Dies war unter den Landschaften, die sie durchreiset hatten, die erste, die sie für ihr Eigenthum ansehen konnten, und davon sie auch sogleich Besitz nahmen.

29. Vers. *) Die Moabiter werden hier das Volk des Kamosch genannt, weil Kamosch ihr Gott war (Jerem. 48, 7. 13. — III. König. 11, 7. Richt. 11, 24.) Nach der Meynung des Hieronymus war es eben der Götze, den man ehemals Baal-Peor hieß. Andere halten ihn für den Saturnus, andere für den Comus der Griechen. Man sehe den Vossius de Dol. l. 2. c. 1. Bey den Heiden hatte ein jedes Königreich seine eigene Gottheit.

30. Vers. *) Die ersten Worte dieses Verses, Vanniram Abad, sind sehr zweydeutig, und es stimmen nicht alle Ausleger in der Uebersetzung derselben überein. Onkelos übersetzt: das Königreich hat aufgehört von Hesbon an. Die 70 Dollmetscher: ihr Geschlecht wird von Hesbon an umkommen. Die Vulgata: ihr Joch ist zerbrochen worden. Die englische Uebersetzung nebst den Auslegungen der gelehrtesten Rabbinen: ihre Lampe ist ausgelöscht, ihr Licht ist verschwunden; das heißt nach der Meynung des Jarchi und Chazkuni: das Reich ist ihnen genommen worden. An sich selbst stimmen alle diese Uebersetzungen mit einander überein. Im übrigen waren Chesbon und Dibon zwo berühmte Städte der Moabiter (Jos. 13, 17.) und es ist gewiß, daß der Nebo, der Gott der Moabiter, besonders zu Dibon verehret ward.

Nophach ist unbekannt, von Medba wird Jes. 15, 2. als von einer moabitischen Stadt geredet. Das Wort Ascher bedeutet bis nach. Einigen Auslegern heißt das Wort Vannaschim so viel, als ihre Weiber; allein wenn es dieses anzeigen sollte, so müßte unter dem ersten Buchstaben nicht ein Patach, sondern ein Kamez stehen. Von den Verfassern der alexandrinischen Uebersetzung hat man die wahrscheinlichste Vermuthung, daß sie sich eines solchen Exemplars bedient haben, welches keine Punkte gehabt hat.

32. Vers. *) Jasera war eine Stadt, welche die Amoriter den Moabitern gleichfalls genommen hatten (Jer. 48, 32.); sie lag nicht weit von dem Berge Gilead (II. Kön. 24, 5. 6. – I. Chron. 26, 31.), weil daselbst gute Weide war, und die Rubeniter und Gaditer viel Vieh hatten, so gab ihnen Moses diese Landschaft (Kap. 32.). Nachdem die zehn Stämme in die Gefangenschaft gerathen waren, wurde Jaser von neuem von den Moabitern erobert. Jer. 48, 32.

33. Vers. *) Das Land Basan, oder, wie es die Griechen nannten, Batanäa, lag dem Königreiche des Sichons gegen Norden, und gehörte gleichfalls einem amoritischen Volke. Es gab daselbst sehr viele und fette Triften (V. Mos. 32, 14), viele Eichen (Ezech. 27, 6), und ein wegen seiner Fruchtbarkeit berühmtes Gebirge (Ps 67, 16.) Die ganze Gegend über welche der König Og regierte, hatte ihren Namen von dem Gebirge Basan, deswegen sagt Moses

Mose: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe ihn in deine Hand gegeben, mit seinem ganzen Volke und Lande. Du sollst eben so mit ihm verfahren, wie mit dem Amoriterkönige Sichon zu Chesbon.

35. Sie erlegten ihn, seine Söhne und sein ganzes Volk, ohne eines einzigen zu verschonen, und nahmen sein Land in Besitz *).

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Bileam wird von Balak bestellt, die Israeliten zu verfluchen, läßt sich aber erst durch die zweyte Gesandtschaft bewegen. Auf seiner Hinreise wird er durch ein Gesichte gewarnet, ja dem Willen des Herrn nichts zuwider zu thun.

1. Nun zogen die Israeliten weiter, und lagerten sich in den Ebenen der Moabiter diesseits des Jordans, Jericho gegenüber *).

2. Da aber Balak, der Sohn

(V. Mos. 3, 10.): die Städte des Königreichs Og zu Basan. Wir werden an dieser Stelle hören, daß Og ein Amoriter war, und daß er für den einzigen übrig gebliebenen Zweig der Rephaim gehalten wird, von welchem wir bey 1. Mos. 14, 5. geredet haben.

Die Stadt Edrei, welche nachmals Adra genannt wurde, wird von dem Hieronymus unter die ansehnlichsten Städte Arabiens, ungefähr zwanzig Meilen von Bazra gesetzt. Der König Og ward hier auf das Haupt geschlagen; und auf seine Niederlage erfolgte sogleich die Eroberung des größten Theils des Landes Basan. Man sehe V. Mos. Kap. 3.

35. Vers. *) Diese Eroberung war ein reichlicher Ersatz für das, was sie auf dem langen Reisezug an Vieh und andern Kostbarkeiten eingebüßt hatten. Angenehm muß es ihnen gewesen seyn, nach so vieljährigem Wandern durch Länder, die nie ihr Eigenthum werden konnten, nun auch einmal ein so schönes Stück Land ihr eigen nennen zu können. War es gleich noch nicht an dem, daß sie sich ruhig da niederlassen konnten (es war für ein so großes Volk zu wenig Platz), so war es wenigstens ein Anfang zur Erreichung des großen Ziels; — ein Eigenthum, dergleichen sie, seit sie eine Nation geworden waren, keins besessen hatten. Und zwar ein rechtmäßiges Eigenthum, weil sie es von dem Sichon, der ihnen den verlangten unschädlichen Durchzug abgeschlagen hatte, nach dem Kriegsrechte eroberten.

1. Vers. *) Nach so schnellen und wichtigen Eroberungen jenseits des Jordans, blieb jetzt nichts mehr übrig, als über diesen Fluß ins eigentliche Land Canaan zu ziehen, und es mit bewaffneter Hand einzunehmen. Kein Feind war mehr im Rücken, den man zu fürchten hatte. Der Stamm Midian und Moab war verschont worden, und sie fanden sich nicht mächtig genug, sich dem israelitischen Heere zu widersetzen. Ammons Stamm lag etwas entfernter gegen Osten, und man hatte nicht einmal nöthig, sein Land zu berühren. Von dieser Seite her schien denn alles sicher zu seyn. — Israels Heer hatte sich jetzt wieder von den Streifzügen, die es in die Städte und Flecken Gileads und Basans gethan, gesammelt, und gegen den Arnon und der Moabiter Land zurückgezogen; es lagerte sich nicht weit vom Jordan, gegen Jericho über, in den Ebenen, oder Heiden, die ehemals den Moabitern zugehört hatten, und jetzt noch daher den Namen führten. Ob man gleich nicht weiß, zu welcher Zeit sich alles dieses zugetragen habe, so hält man doch wahrscheinlicher Weise dafür, daß es in dem

Zippors, alles vernahm, was die Israeliten den Amoritern gethan hatten *),

3. So fürchteten sich die Moabiter vor einem so zahlreichen Volke sehr, und geriethen vor den Israeliten in eine große Angst.

4. Sie sagten deßwegen zu den Häuptern der Midianiter: Nun wird dieses Heer alle unsere Gränzen abweiden, wie ein Ochse das Gras auf dem Felde abweidet *). Balak aber, der Sohn Zippors, der damals König der Moabiter war,

5. Sandte Abgeordnete an

---

siebenten Monate des vierzigsten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, und nachdem sie das Gebirge Abarim verlassen hatten, geschahe. Sie zogen sich von Mitternacht wiederum gegen den Mittag, ließen den Jordan zur Rechten liegen, und breiteten sich von Beth-Jesimoth bis nach Abel-Sittim aus (Kap. 33, 49.). Sie hielten sich allda so lange auf, bis sie Josua in das Land Canaan führte Jos. 3, 1.

2. Vers. *) Das was hier folgt, scheint ein Fragment aus der Geschichte der Moabiter zu seyn, welche Moses sehr schicklich fand, um den Israeliten Muth einzuflößen. Jerusalem giebt in seinen Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion (IV. Betracht. 1. Abschnitt) folgende Gründe dieser Muthmaßung an. — „Ich sage mit Bedacht, daß Moses „sie nur, und zwar wie er sie bey den Moabitern vorgefunden, eingerückt habe. „Denn selbst war er bey der Begebenheit nicht zugegen gewesen. Nun aber „anzunehmen, daß dieser erleuchtete Prophet, und ehrwürdigste Geschichtschreiber, alle die darin vorkommenden Gaukeleyen des Bileams und dessen vorgegebenes lächerliches Gespräch mit seinem Esel und dem Engel, selbst als eine „wahre Geschichte erzählet, und einen so offenbaren Betrüger, der mit Zauberey, „Beschwörungen und Wahrsagereyen ein öffentliches Gewerbe trieb, der dem „Jehova und Baal Peor zugleich opferte, und zuletzt noch das israelitische Volk, „auf die verrätherischste Weise, zu der schändlichsten Abgötterey verleitete, daß „Moses — sage ich — einen solchen Betrüger zugleich für einen göttlichen Pro„pheten sollte gehalten haben, oder was noch mehr (und dies müßte man doch, „da er selber dabey nicht zugegen gewesen, annehmen), daß er dies als wahre „Geschichte aus einer göttlichen Eingebung geschrieben hätte, dies würde nach „meinem Ermessen, das Ansehen dieses großen und erleuchteten Mannes, die „Würde seiner Schriften, und mit derselben alle Wahrheit und Würde einer „göttlichen Offenbarung so verdächtig machen, und dem Spotte der Deisten der„gestalt preis geben, daß alle ernsthafte Vertheidigung ihren Spott nur noch „vermehren würde. Siehet man sie aber als eine moabitische Geschichte an, „die Moses hier einrückt, so wie er sie bey diesem Volke gefunden, so hören nicht „allein alle die spöttischen und gar nicht zu beantwortenden Einwürfe auf einmal „auf, sondern so ist es eins der allermerkwürdigsten Fragmente aus der ältesten „Menschengeschichte, das in dieser Absicht dies Buch selbst auch seinen Feinden „schätzbar und verehrungswürdig machen muß; und die Einschaltung desselben „kann um so weniger befremden, da er unmittelbar vorher ein ähnliches, aber „ungleich minder wichtiges Stück aus einem amoritischen historischen Liede (Kap. „21, 27.) anführet.“ Mit diesen gründlichen Muthmaßungen des Hrn. Abts Jerusalem stimmt auch Döderlein in seiner theol. Biblioth. 1. Th. S. 297. überein.

4. Vers. *) Billig machte die Nähe eines so mächtigen Volks, und das Glück ihrer Waffen dem Moabiterkönige Balak sorgenvolle Gedanken; wenn sogar Sichon, der ihm ehemals das weidenreiche Land Gilead entrissen hatte, zu schwach war, ihnen Widerstand zu thun, welche Hoffnung konnte er sich wohl machen, dies Land jemals wieder ihnen abzugewinnen? In dieser Verlegenheit sucht er bey den Midianitern Rath und Hülfe. Dieses war ein großes und reiches Volk (Kap. 31. und Richt. 6, 5.). Es ist sehr schwer die Gränzen des Landes Midian zu bestimmen: man glaubt, daß es dem todten Meere südostwärts lag (II. Mos. 3, 1. — 18, 5. — Richt. 6, 3. — 7, 12. 24. 25.) gegen Norden, von

Bileam, den Sohn Beors, nach Pethora, welches an dem Flusse seines Landes lag *), und ließ ihn mit folgenden Worten zu sich einladen: Ein Volk zog aus Aegypten, bedeckt die Oberfläche der Erde, und hat sich mir gegenüber niedergelassen.

---

dem Königreiche Moab eingeschlossen wurde, gegen Mittag sich bis an das rothe Meer, und gegen Abend bis an das Land der Edomiter erstreckte; gegen Morgen aber sind seine Gränzen ungewiß. Ihre Häupter, welche hier Aelteste genannt werden, heißen an andern Orten Fürsten und Könige (Kap. 31, 8. Jos. 13, 21.), und es scheint, daß sie zu den Zeiten des Sichon den Amoritern einigermaßen unterthänig waren Kap. 31, 21.

5. Vers. *) Bileam. Die 70 Dollmetscher übersetzen Balaam — ein Wort, welches nach der wörtlichen Uebersetzung des hebräischen Bala am so viel als verderben heißt; daher glauben einige Juden, dieses wäre keineswegs der wahre Name derjenigen Person, von welcher hier geredet wird, sondern man habe ihr solchen deswegen beygelegt, weil sie das Volk Gottes durch die schädlichen Rathschläge, die sie dem Moab ertheilte, verderbte.

Den Sohn des Beor. Die meisten Ausleger sagen, daß dieser Beor auch Bosor hieß II. Petr. 2, 15. Die Sache ist nicht unmöglich, aber doch nicht ganz gewiß.

Pethora war eine Stadt in dem Lande Aram oder in Mesopotamien (Kap. 23, 7. V. Mos. 23, 4.). Die 70 Dollmetscher lesen an diesem Orte Phathura und die samaritanische Uebersetzung Phasura. Nur die Vulgata weicht von dem Grundtexte ab; sie übersetzt: er schickte also Abgeordnete an den Balaam, den Sohn des Beor, welcher ein Wahrsager war. Die Ursache dieser Abweichung ist leicht einzusehen: Pathar bedeutet im Hebräischen einen Menschen, der die Träume auslegt (I. Mos. 41. an verschiedenen Orten), und dieses hat vermuthlich den lateinischen Uebersetzer zu dieser Auslegung veranlaßt. Grotius hält dafür, die Stadt Pethora oder Pathara könne leicht ihren Namen daher bekommen haben, weil sich in derselben die Ausleger der Träume aufgehalten hätten. Es ist bekannt, daß sich die Chaldäer eben sowohl, als die Aegypter von dieser betrüglichen Kunst haben verführen lassen, und man siehet aus dem folgenden, daß Bileam ein schlauer Träumer war; daß er aber wegen seiner Kunst die Götter zu beschwören, und um Rath zu fragen, in einem ausgebreiteten Rufe und Ansehen gestanden habe, erhellet sowohl aus der Entfernung seines Wohnsitzes, als auch aus der ansehnlichen Gesandtschaft von dem vornehmsten moabitischen und midianitischen Adel, wodurch Balak ihn einladen läßt, und aus der Ehrerbietung, womit er ihm selbst bis an die Gränzen seines Reichs entgegen geht.

Der Fluß, von welchem hier Meldung geschieht, war, wie Onkelos und die Araber sagen, der Euphrat, welcher in den Büchern Mosis (z. B. I. Mos. 15, 18. und an andern Orten mehr) in einem besondern Verstande der Fluß genannt wird. Nach der samaritanischen und syrischen Uebersetzung, wie auch nach der Vulgata heißt es: an dem Flusse der Kinder Ammon; allein man sieht den Grund dieser Uebersetzung nicht, weil Moses an einem andern Orte (V. Mos. 23, 4.) Pethora in Mesopotamien setzt, und weil das Land der Ammoniter diesen Namen niemals geführt hat, welcher vielmehr denjenigen Landschaften von Aramäa oder Syrien beygelegt wurde, die zwischen dem Tygris und Euphrat lagen, welchem die Hebräer den Namen des Flusses in einem ausnehmenden Verstande beylegten, weil er ihnen viel näher lag, und besser, als der Tygris bekannt war. Ueberdieß sagt Bileam ausdrücklich: Balak habe ihn aus Aram von dem Gebirge gegen Morgen holen lassen, Kap. 23, 7. — welches sich nicht auf das Land der Ammoniter als die nächsten Nachbarn der Moabiter schickt; und man betriegt sich gar sehr, wenn man nebst einigen Kunstrichtern hierauf antwortet, der Euphrat wäre an den Gränzen des Landes der Kinder Ammon hingeflossen. Ganz Palmyrena und ein großes Stück von den Wüsten Arabiens

6. So komm denn, ich bitte dich, und verwünsche mir dieses Volk, das mächtiger ist als ich; vielleicht komme ich ihm an Macht zuvor, daß ich es überwältige, und aus dem Lande verjage. Denn ich weiß, daß dein Segen Glück und dein Fluch Unglück bringt *).

7. Die vornehmsten Moabiter und Midianiter kamen mit Geschenken für den Seher zu Bileam, und hinterbrachten ihm den Auftrag Balaks *).

8. Diesen ertheilte er zur Antwort: Bleibet über Nacht bey mir. Ich will euch dann zu wissen thun, was mir Jehova sagen wird. Die vornehmen Moabiter blieben bey Bileam *).

9. Allein Gott kam zu dem Bileam, und fragte ihn: Wer

---

sonderte diesen Fluß von dem Lande der Ammoniter ab. Man muß also Pethora in Mesopotamien an dem Euphrate suchen.

6. Vers. *) Man sieht in dieser Vorstellungsart, sagt Hr. Heß, die trüben Ueberreste von dem Glauben an die hohe Gunst, worin ein Seher oder Priester bey seinem Gott stehe, mittelst deren er von ihm Glück oder Unglück über einen Menschen erflehen, oder erwünschen könne. So, wie wir von dieser Gunst, worin ein Prophet bey seinem Gott stand, in der Patriarchenzeit, und auch in der Geschichte Mosis selbst, Beyspiele gefunden, lag in diesem Glauben etwas Wahres. Eines Abrahams Fürbitte, und sie allein, konnte Abimelechs Hausgenossen von Unfruchtbarkeit und anderm Uebel heilen, weil er ein Prophet, ein des Umgangs mit Gott in hohem Grade gewürdigter Mann war; und wie oft hat nicht Mosis Fürbitte Israel gerettet! Konnten die Seher so viel durch Fürbitte von der Gottheit erhalten, so glaubte man, sie könnten es auch durch Verwünschung. Und auch von dieser Art, etwas zum Nachtheil eines Menschen, mittelst Verwünschens, von Gott zu erhalten, finden sich bey Moses Beyspiele. Insoweit gehörte dieser Glaube denn auch zur Religion Mosis. Allein, so wie die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes ausartete, ward auch dieser Glaube an die Kraft der Fürbitten, oder Verwünschungen eines Sehers zum Aberglauben; und das war er bey Balak.

7 Vers. *) Es war bey den Morgenländern seit den ältesten Zeiten gewöhnlich, daß man sich Leuten vom Stande und Ansehen nicht anders, als mit Geschenken zu nähern pflegte (I. Mos. 43, 11. 25. 26.). In dem Hebraischen heißt es: sie hatten die Wahrsagereyen in ihren Händen, weil sie nämlich den Lohn und die Bezahlung dafür mitbrachten. Diese Art sich auszudrücken kömmt in der heil. Schrift öfters vor; so z. B. stehen II. König. 4, 10. die Worte gute Zeitung anstatt der Belohnung, die für denjenigen, der die gute Zeitung brachte, bestimmt war.

8. Vers. *) Daß Bileam ein schlauer Mensch war, und daß er, wenn seine Künste und Orakel in Kredit bleiben sollten, von allem, was in seiner Gegend vorgieng, und worüber er etwa gefragt werden konnte, zuverlässige gute Kundschaft unterhalten haben müsse, versteht sich von selbst. Wenn er nun auch blos aus dem ängstlichen Antrage des Balaks, und aus der fürchterlichen Beschreibung, die er ihm von dem israelitischen Heere machen ließ, nicht schon alles, was er zu wissen brauchte, hätte schließen können, so konnte ihm die überwiegende Größe dieses Heers, das 40 Jahre mit einem solchen Aufsehen in den arabischen Wüsten herum gezogen, und dessen Schutzgott Jehova sich über alle Götter der benachbarten Völker, und selbst über die großen ägyptischen Götter so mächtig bewiesen hatte, unmöglich unbekannt seyn. Da er also nach der Bekanntschaft, die er mit seiner Kunst hatte, dies wohl voraus sehen konnte, daß seine Beschwörungen hier nicht viel ausrichten würden, es aber auch seine Sache nicht war, den angetragenen Lohn so von der Hand abzuweisen, so kam es nur darauf

sind die Männer, welche sich bey dir aufhalten *)?

10. Bileam antwortete dem Herrn: Balak, der Sohn Zippors, König der Moabiter schickte an mich:

11. Es sey ein Volk aus Aegypten gezogen, das die Oberfläche des Landes bedecke; ich sollte nun gehen und es verwünschen, vielleicht könne er es dann in einem Treffen mit ihm aufnehmen, und es verjagen.

12. Der Herr sprach zu Bileam: Du sollst weder mit ihnen gehen, noch das Volk verwünschen: denn das Volk ist gesegnet *).

13. Den folgenden Tag früh sprach er zu den Abgeordneten Balaks: Gehet in euer Land zurück, Jehova will mich nicht mitreisen lassen.

14. Die vornehmen Moabiter reisten auf der Stelle zu Balak zurück, und hinterbrachten ihm, Bileam habe nicht mitreisen wollen *).

15. Darauf ordnete Balak neuerdings mehrere und noch angesehenere Gesandten ab *),

16. Welche ihn in seinem Namen bitten sollten, daß er sich doch ja nicht weigern möchte, sich zu ihm zu verfügen;

17. Er wolle ihn mit Ehre

---

an, wie beydes — sein Kredit, und auch der ansehnliche Lohn — erhalten werden möchte, und hier beweiset sich Bileam als einen Meister in seiner Kunst. Dies erforderte zuförderst die Klugheit, daß er sich auf kein Verfluchen einließ; denn dies würde ihn nur mit Schimpf und Spott bey den Moabitern überhäuft, und auf einmal in seiner ganzen Gegend um Kredit und Nahrung gebracht haben. Aber den Antrag deswegen von sich abzulehnen, dies hätte wieder ein Mißtrauen zu seiner Kunst verrathen, und die Gesandten würden das Geschenk wieder mitgenommen haben. Er mußte also auf eine solche Wendung denken, daß er zwar endlich mitgehen, aber, wenn auch aus der Verfluchung nichts würde, ja wenn er selbst auch dem Könige die unüberwindliche Größe des israelitischen Volks verkündigen müßte, daß er dennoch das Ansehen eines großen Propheten und Vertrauten der Götter behalten und den angebotenen Lohn sich zugleich zueignen konnte. Er versprach, den Herrn um Rath zu fragen, und dadurch behauptet er das Ansehen eines Vertrauten der Gottheit.

9. Vers. *) Gott kam zu ihm, d. i. er offenbarte sich ihm, wie es scheint, in einem Traumgesichte, wie er sich dem Abimelech geoffenbaret hatte (1. Mos. 20, 3.); da es des Nachts im Schlaf geschahe, so war es eine Vorstellung in der Einbildungskraft, welche sich nicht aus ihren Regeln erklären ließ, und also ein Gesicht. Nach anderer Ausleger Meynung war es ein Engel, der mit ihm sprach, und zwar eben derjenige, der ihm unten V. 31. wieder erschien.

12. Vers. *) Sowohl die Beschreibung, welche ihm die Abgesandten von dem fremden Volke gemacht hatten, als der Gedanke, daß es Nachkommen Abrahams wären, mit denen er zu thun hätte, dessen Andenken, als eines von Gott außerordentlich gesegneten Mannes, auch in Mesopotamien noch blühete, konnten ihn leicht von selbst auf den Gedanken bringen, daß er mit seinen Verwünschungen nichts ausrichten würde.

14. Vers *) Bileam war indessen seines Gewinnstes wegen nicht verlegen, er wußte, daß Balak es in seiner Angst bey dieser ersten Bothschaft nicht lassen und die Gesandschaft bald mit noch ansehnlichern Anerbietungen wieder kommen werde, welches auch erfolgte.

15. Vers. *) Balak, dem die wahre Ursache, warum Bileam nicht kommen wollte, unbekannt war, glaubte, es hätte ihn verdrossen, daß man keine vornehmere Gesandtschaft und kostbarere Geschenke an ihn geschickt hätte.

überhäufen, und alles thun, was er wollte, wenn er nur käme, und ihm das Volk verwünschte.

18. Bileam aber antwortete ihnen: Wenn mir auch Balak sein Haus voll Silber oder Gold geben wollte, so könnte ich doch nichts wider den Willen des Jehova meines Gottes vornehmen, etwas Geringes oder Wichtiges thun *).

19. Doch bleibet auch ihr diese Nacht hier, ich will mich unterrichten, was mir Jehova weiter sagen wird *).

20. Gott erschien auch dieselbe Nacht dem Bileam, und sprach zu ihm: Wenn diese Männer dich abzuholen gekommen sind, so magst du mit ihnen gehen: nur handle dem, was ich dir befehlen werde, nicht zuwider *).

21. Den folgenden Tag machte sich Bileam früh auf, sattelte seine Eselin, und gieng mit den vornehmen Moabitern.

22. Aber der Zorn des Herrn entbrannte über seine Mitreise, und der Engel des Jehova stellte sich in den Weg, um ihn daran zu verhindern. Da er nun auf seiner Eselin in Begleitung zweyer Sklaven ritt *),

23. So sah die Eselin den

---

18. Vers. *) **Bileam konnte nicht**, weil er wohl einsahe, daß sich gegen den Willen des Jehova nichts unternehmen ließe. Er hatte die stärksten Bewegungsgründe vor sich, dem göttlichen Befehle nicht entgegen zu handeln, und durfte sich daher solches nicht unterstehen. Denn es ist nicht möglich, daß man das Gegentheil dessen, was Gott befiehlt, wollen sollte, und von demjenigen, was durch unsere Kräfte nicht zur Wirklichkeit gelangen kann, sagen wir, daß wir es **nicht können**. Das **Große und Kleine** begreift alle Grade der Wichtigkeit einer Sache unter sich.

19. Vers. *) Das wußte er ja schon aus der ersten Erscheinung. Man sieht, wie sehr sein **Geldgeitz wünscht**, entsprechen zu dürfen. Des Aufschubs hätte es sonst nicht bedürft. Wenn der Seher einmal über einen gegebenen Fall einen so deutlichen göttlichen Wink empfangen hat, so hat er nicht nöthig, auf eine zweyte Offenbarung zu warten.

20. Vers. *) Jehova willigt zwar ungern darein, er kann aber einem solchen Propheten nicht zuwider seyn; wie groß muß ihn dieß in **Balaks** Augen machen, daß auch selbst der Gott der Israeliten gegen ihn so gefällig ist! — Die Lüge ist zwar etwas plump, aber die **Moabiter**, die ihn für einen so großen Wahrsager und Beschwörer hielten, die konnten ihm auch dieß zutrauen. Genug, **Bileam** erhält seinen Zweck, er darf zu **Balak** hinreisen und seinen Lohn abholen, und sein Kredit ist nun, wenn er auch nicht fluchen darf, gesichert.

22. Vers. *) Um diese Worte mit dem 20. Vers zu vereinigen, merken einige jüdische Lehrer an, als Gott zu dem **Bileam** gesagt hätte: **mache dich auf** ꝛc. so wäre es eben so viel gewesen, als wenn er gesagt hätte: **mache was du willst**, und er hätte darüber seinen Unwillen geäußert, als dieser vom Geitz erkaufte Mann die erhaltene Erlaubniß mißbraucht hätte.

Uns scheint das Ganze, was im 20. V. gesagt wird, ein Betrug zu seyn. Da **Bileam** das Verbot Gottes nicht anderst mit seinem Geldgeitze zu vereinbaren wußte, mag er wohl auf den eigenen Einfall dieses Doppelsinns gerathen seyn: Gott verbietet mir nur deswegen zu reisen, damit ich den Israeliten nicht fluchen soll; oder welches das nämliche ist: ich sehe zum voraus, daß mein Fluch gegen die Macht Jehova's nichts ausrichten wird, daher ist meine Reise unnütz — jetzt aber werde ich das zweytemal berufen — gehe ich selbst zu **Balak**, so muß die Belohnung für meine Bemühung noch reichlicher ausfallen, als die Geschenke

Engel des Jehova mit gezücktem Schwerdte im Wege stehen; sie wich deßwegen vom Wege aufs Feld aus. Bileam aber schlug sie, um sie wieder auf den Weg zu bringen.

24. Darauf stellte sich der Engel des Jehova in den Pfad bey den Weinbergen, wo auf beyden Seiten eine Wand war *).

25. Nachdem die Eselin den Engel des Jehova erblickte, so drängte sie sich an die Wand, und klemmte zugleich Bileams Fuß an dieselbe, der sie deßwegen noch einmal schlug.

26. Nun gieng der Engel des Jehova weiter, und stellte sich an einen so engen Ort, wo man weder rechts noch links ausweichen konnte.

27. Da die Eselin den Engel des Jehova sahe, so fiel sie unter dem Bileam nieder, der in einen heftigen Zorn gerieth, und sie mit dem Stocke schlug *).

28. Nun öffnete Jehova der Eselin den Mund, daß sie Bileam mit folgenden Worten anredete: Was habe ich dir gethan, daß du mich nun dreymal geschlagen hast *)?

---

waren, die er mir schon das erstemal überschickte — Aber fluchen darf ich nicht (d. i. ich kann nicht, weil es mich nichts nützen würde), das sagte ich dem Abgesandten schon das erstemal: man fordert mich aber demohngeachtet noch einmal zur Reise auf: wohlan ich reise — aber fluche nicht. Balak wird — muß — mich auch für die Reise belohnen.

Der Engel des Herrn trat in den Weg ꝛc. In dem Hebräischen heißt es weiter: damit er der Satan, oder Widersacher des Bileams seyn möchte. Dieses ist auch die wahre Bedeutung des Worts, dessen sich die 70 Dollmetscher bedient haben, das Hebräische auszudrücken.

24. Vers. *) So oft haben wir die Reisen der Väter, des Moses und der Israeliten, durch Bothen vom Himmel begünstiget, oder verhindert gesehen.

27. Vers. *) Herr Heß sagt: „Es ließe sich, bis auf diesen Punkt der Erzählung, in der Geschichte der Ahndungen, oder der besondern Art, wie etwa vorgehabte Reisen, als durch ein unsichtbar Hinderniß vereitelt worden, wo man nachher sahe, daß, wenn die Reise den Fortgang gehabt hätte, an demselben Tage oder Ort ein unvermeidliches Unglück auf den Reisenden würde gewartet haben — in solchen Erzählungen — sagt Hr. Heß, ließe sich wohl etwas dieser Geschichte insoweit ähnliches finden.

28. Vers. *) Obgleich die Juden große Liebhaber von wunderbaren Dingen sind, so haben sie sich doch nicht überreden können, daß dieses nach dem Buchstaben müsse verstanden werden. Philo hat diese Begebenheit an demjenigen Orte in dem Leben Mosis, wo er sie hätte anführen sollen, eigenmächtiger Weise weggelassen, und Maimonides behauptet, sie wäre nur in einem Gesichte geschehen. Diese Meynung scheint auch Hr. Heß andern vorzuziehen. „Was von „der Eselin gemeldet wird, sagt er, führt auf die Gedanken, es sey eine Ver„zückung mit hinzugekommen; denn öfters endete, oder verlohr sich das, was „wachend anfieng, in eine Verzückung. In solchen läßt sich auch mit Thieren „sprechen, und ihre Antwort vernehmen (eben so gut, als wie es dort Petrum „in einer Verzückung bedünkte, er könnte von vielen Thieren, mit welchen er „sich umgeben sahe, nur gleich eins nehmen und schlachten). So mag man sich „das Gespräch mit der Eselin erklären."

Wer sollte es sich wohl einbilden, daß man in den mystischen Erklärungen so weit hätte gehen können, daß man in diesem Thiere ein Vorbild von Christo, der unsere Sünden auf sich lud und unschuldig dafür litte — oder von der Kirche,

29. Bileam antwortete ihr: Was treibst du dein Gespött mit mir? Hätte ich nur ein Schwerdt, so wollte ich dich auf der Stelle umbringen.

30. Die Eselin erwiederte: Bin ich nicht deine Eselin, auf welcher du seit langer Zeit bis jetzt geritten bist? Pflegte ich dir sonst auch so mitzufahren? Er sagte: Nein.

31. Nun öffnete Jehova dem Bileam die Augen, daß er den Engel mit gezücktem Schwerdte im Wege stehen sah. Sogleich neigte er sich, und warf sich auf die Erde nieder.

32. Und der Engel des Jehova sprach zu ihm: Warum hast du deine Eselin dreymal geschlagen? Ich bin ausgegangen dir zu widerstehen, denn dein Weg führt ins Verderben *).

33. Deine Eselin sah mich, und wich vor mir dreymal aus; hätte sie das nicht gethan, so würde ich dich umgebracht, und sie am Leben gelassen haben.

34. Bileam antwortete dem Engel des Jehova: Ich habe Unrecht gethan, aber ich wußte nicht, daß du mir widerstehest. Mißfällt dir nun meine Reise, so will ich wieder umkehren *).

35. Geh nur, sagte der Engel, mit diesen Männern fort; nur sollst du nichts reden, das ich dir nicht sagen werde. Nun reiste Bileam mit den Hofleuten Baleks weiter.

36. Da Balak vernahm, daß Bileam ankomme, so gieng er ihm in die an den äußersten Gränzen am Arnon gelegene Stadt der Moabiter entgegen *).

37. Und sagte zu ihm: Habe ich dich nicht durch Abgeordnete einladen lassen: warum kamst du

---

die mit ihren Feinden beladen ist, hätte finden können? Und doch rührt die erstere Erklärung vom Irenäus, und die andere von dem Origenes her.

32. Vers. *) Das hebräische Wort Jarath ist nach der Meynung des Hrn. le Clerc nicht gar zu bekannt, es haben aber andere Gelehrte aus verschiedenen Stellen bewiesen, daß es eigentlich einen Weg bedeute, aus dem man nicht heraus kommen kann, und welcher in Abgrund führet. Die 70 Dollmetscher übersetzen: denn dein Weg ist nicht ehrbar gegen mich. — Onkelos: ich weiß, daß du wider mich gehen willst. — Der Araber: dein Weg ist von mir verschlossen. — Die samaritanische Uebersetzung: dein Weg mißfällt mir. Es würde aber der Verstand nach der ersten Meynung dieser seyn: „Ich habe mich dir widersetzt, weil du dich in Abgründe stürzen wirst, aus welchen du niemals mehr wirst herauskommen können.

34. Vers. *) Was so ganz außer dem Kreise unserer Erfahrung liegt, wie die Zustände der Seher und Propheten bey den verschiedenen Arten ihres Umgangs mit der Geisterwelt, das kann durch keine heutige Erzählung mehr so ganz aufgeklärt werden, daß alles Dunkle solcher Begebenheiten, besonders für diejenigen, wegfiele, denen alles, was nur Erscheinung und Traumgesicht heißt, verdächtig ist. Ich halte es weder mit denen, die das Wunderbare in diesen Schriften mit Fleiß vermehren, noch mit denen, die es ganz verwerfen. Indessen bleibt mir Bileam doch immer ein Betrüger.

36. Vers. *) Ganz sicher glaubte Balak, er habe nun gewonnen Spiel; denn daß Bileam kommen sollte, in seinem eigenen Lande und vor seinem Angesicht die Israeliten zu segnen, konnte sich Balak unmöglich vorstellen. Er zweifelte an dem guten Erfolg nun nicht mehr, daher diese Ehrenbezeugung.

nicht? Sollte ich dich nicht nach Verdienst ehren können?

38. Bileam antwortete: Ich bin zwar zu dir gekommen, aber werde ich etwas reden können, als was der Herr mir in den Mund legen wird?

39. Doch gieng er mit Balak in die Stadt Chuzot *),

40. Wo Balak Rinder und Schafe opferte, und davon dem Bileam und den Vornehmen sandte, die ihn begleiteten *).

41. Den folgenden Tag führte er den Bileam auf die Höhen des Baals, wo man das Lager der Israeliten bis zu äußerst übersehen konnte *).

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Bileam spricht Segen über die Israeliten aus.

1. Hier sprach Bileam zu Balak: Laß mir sieben Altäre bauen, und mir sieben Ochsen und eben so viele Widder herbeyschaffen *).

2. Da Balak dem Willen Bileams nachgelebt hatte, so opferten beyde je auf einem Altar einen Ochsen und einen Widder *).

3. Darauf sagte Bileam zu

39. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: sie kamen nach Kiriath-Chuzot, das heißt eigentlich: in die Gassenstadt; oder wie die 70 Dollmetscher übersezen: in die Stadt der Plätze. Die Hauptstadt des moabitischen Landes führte diesen Namen vermuthlich wegen ihrer Größe. Onkelos übersetzt: in die Stadt seiner Provinz, und die Vulgata: in die Stadt, welche am Ende seines Königreichs liegt.

40. Vers. *) Er ließ dieses Opfer anrichten, entweder um sich zu der bevorstehenden Feyerlichkeit zu reinigen und vorzubereiten, oder sich auch des Schutzes ihres eigenen Gottes des Kamos oder des Baal-Peors zu versichern, wenn etwa (nach der damaligen Meynung) die Israeliten es versuchen sollten, denselben auf ihre Seite zu ziehen.

41. Vers. *) Es ist bekannt, daß sehr viele Gottheiten beyderley Geschlechts in diesen abgöttischen Ländern den Namen Baal führten. Allein man muthmaßt mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit, Moses habe hier den Götzen Kamos anzeigen wollen, welcher der Schutzgott der Moabiter war.

Was die Höhen anbetrifft, auf welchen man die Götzen anbetete, so kann man von selben dasjenige nachsehen, was wir bey III. Mos. 26, 30. davon gesagt haben.

1. Vers. *) Die Siebenzahl, glaubte man, sey dem Gott der Israeliten besonders heilig; vermuthlich aus alter Tradition von den 7 Tagen der Weltschöpfung: wir dürfen uns also über dieselbe gar nicht wundern, weil diese Zahl in der Religion gleichsam geheiliget war. Da aber doch die Gewohnheit und das göttliche Gesetz niemals mehr als einen Altar erlaubt und eingeführt haben, so kommt man auf die Gedanken, daß Bileam auch noch andre Gottheiten habe versöhnen wollen, die ihm aus seiner Verlegenheit hätten helfen sollen. — Einige Ausleger sind daher auf den Gedanken gefallen, daß der ungetreue Prophet seine Altäre den 7 Planeten zu Ehren aufgerichtet habe, welchen die Verehrer des Baals oder der Sonne diesen religiösen Dienst erzeigten. Allein dieses ist nicht so leicht zu erweisen.

2. Vers. *) Bey wichtigen Segnungen oder Verwünschungen ließ man allemal Opfer voran gehen; man hoffte, der Gott, der den Segen oder Fluch erfüllen sollte, würde sich dadurch bewegen lassen, dem Wunsche seines Verehrers zu entsprechen.

Balak: Bleib bey deinem Brandopfer stehen, ich aber will hinweggehen: vielleicht begegnet mir Jehova und zeigt mir an, was ich dir hinterbringen soll. Und er gieng ängstlich hinweg *).

4. Der Herr begegnete ihm, zu dem er sagte: Ich habe sieben Altäre errichtet, und auf jedem einen Ochsen und Widder geopfert *).

5. Jehova aber gab ihm ein, was er reden sollte, und hieß ihn wieder zu Balak umkehren.

6. Da er bey ihm angekommen war, so fand er ihn noch bey seinem Brandopfer mit allen vornehmen Moabitern stehen,

7. Und fieng seine Rede wie folgt an: Aus Mesopotamien, von den Gebirgen gegen Morgen läßt mich Balak, der Moabiter König kommen: Auf, sagt er zu mir, verfluch Jakobs Volk! Auf, verwünsch Israel *).

8. Wie sollte ich verfluchen, wenn Gott nicht verfluchet; wie verwünschen, wenn Jehova nicht verwünscht *)!

9. Ich

---

3. Vers. *) Man darf sich nicht verwundern, daß hier ein Brandopfer, anstatt eines Friedensopfer, welches diesen Umständen angemessener gewesen wäre, ist dargebracht worden. Bileam beobachtet in diesem Stücke den allerältesten Gebrauch, und machte es wie Noah und Hiob (1. Mos. 8, 20. – Hiob 1, 5. – 42, 8.), deren Brandopfer Zeichen ihrer Dankbarkeit waren, und ihre Gebete und Gelübde begleiteten. — Daß er weggieng, geschahe vermuthlich, um an einem abgelegenen Orte seine Zaubereyen zu versuchen (Kap 24, 1.), ob er sich mit denselben nicht etwa noch aus der Schlinge ziehen könne. — Das hebräische Wort Schephi ist zweydeutig. Die 70 Dollmetscher übersetzen: er gieng geraden Weges fort. — Onkelos: er gieng ganz allein hinweg. — Die Vulgata: er gieng geschwind hinweg. Andere: er gieng traurig hinweg. Herr Michaelis will eine freye mit keiner Waldung bewachsene Höhe des Berges darunter verstehen: und auch Herr Heß übersetzt: er geht beyseits auf eine einsame Höhe von freyer Aussicht. „Solche Plätze – sagt er – wählten sich die Väter zu ihrer Andacht: es waren die Oerter, wo sie göttlicher Erscheinungen gewürdiget wurden. — Insoweit ists nicht Aberglaube, sondern religiöse Sitte des Alterthums, was der Seher thut. Altäre auf Höhen wurden erst um des Mißbrauchs willen, und hernach bey den Israeliten auch aus dem besondern Grunde verboten, weil nach ihrer Religionseinrichtung nur an Einem Orte geopfert werden durfte. Sonst war die Auswahl einsamer Plätze in Hainen oder auf Gebirgen, zum Umgange mit der Gottheit oder ihren Boten, eine eben so natürliche, als unschuldige Sitte. Worin Bileams Aberglaube bestand, ist schon gezeigt."

4. Vers. *) Es steht hier nicht mehr das Wort Jehova, sondern das Wort Aelohim im Grundterte, und dieses machte einigen Auslegern die Muthmassung wahrscheinlich: Gott wäre dem Bileam vermittelst eines Engels, und ohne Zweifel eben desjenigen Engels erschienen, von welchem in dem vorhergehenden Kapitel V. 22. geredet wird. Man sehe unsere Anmerkung allda.

7. Vers. *) Das Wort Maschal bedeutet eine paraboliſche, figürliche und zugleich majestätische Art zu reden, Hiob 27, 1. – 29, 1. —

Von den Gebirgen gen Morgen. Man sehe Kap. 22, 5. in der Anmerkung. Mesopotamien lag dem Lande der Moabiter gegen Nordost; an demjenigen Orte, wo es an Arabien stieß, war es ein steinigtes und bergigtes Land.

8. Vers. *) Es ist eben so viel, als wenn er sagte: „Balak verlangt etwas, das nicht in meinem Vermögen steht. Gott hat dieses Volk, das ich verfluchen soll, gesegnet, und was können wohl alle Flüche, alle Zaubereyen und Verwünschungen wider die Schlüsse des Allerhöchsten ausrichten?"

9. Ich sehe es von den Felsenspitzen, erblicke es von den Hügeln, dieß Volk, das abgesondert wohnen, mit andern Völkern nicht vermischt werden wird *).

10. Wer zählt den Staub Jakobs? Wer zählt den vierten Theil Israels? O stürb ich des Todes dieser Gerechten! O wäre mein Ende ihrem gleich *)!

11. Was thust du? rief Balak: Ich ließ dich rufen, meinen Feinden zu fluchen, und du segnest sie.

12. Dieser aber antwortete: Muß ich nicht reden, was Jehova mir in den Mund gelegt hat *)?

13. Balak erwiederte: Komm mit mir an eine andere Stelle,

---

9. Vers. *) Die Absonderung zielt dahin, daß Israel sich mit keinem andern Volke vermischen, sondern durch seine Gesetze, welche die Religion und Polizey betreffen, von allen andern unterschieden bleiben, und ein eigenthümliches Volk Gottes seyn werde, II. Mos. 19, 5. – III. Mos. 20, 24. —

10. Vers. *) Der Staub Jakobs. Bedeutet seine zahlreiche Nachkommenschaft, die I. Mos. 13, 15. 16. und 28, 14. dem Staube der Erde verglichen wird. – Die 70 Dollmetscher übersetzen: wer wird den Saamen Jakobs zählen?

12. Vers. *) „Daß Bileam seine Orakel im Namen des Jehova giebt — sagt der berühmte Abt Jerusalem — Dies macht ihn noch zu keinem wahren Propheten. Dies thaten die falschen Propheten des Baals auch (III. König. 22, 12.), und dies mußte er thun. Denn er und die Moabiter kannten, wie alle übrigen Völker um diese Zeit, keinen andern Gott als National- oder Landgötter, und für einen solchen Gott hielten sie den Gott der Israeliten auch; — das israelitische Volk war selbst von dieser Vorstellung nicht ganz frey; und daß dieser Gott Jehova hieß, das konnte, wegen des großen Aufsehens, welches derselbe diese vierzig Jahre in der ganzen Gegend gemacht hatte, ihm auch nicht unbekannt seyn. Zu Bileams Profession gehörte es noch besonders, sich mit dem Namen, und den Gesinnungen der Götter der um ihn her wohnenden Völker bekannt zu machen. Denn eine jede Gottheit war in ihrem Gebiete souverain, und mußte also durch reichere Opfer und Gelübde zuvorderst gewonnen werden, wenn man, ohne sich ihre Rache zuzuziehen, ein Volk, das zu ihrem Gebiete gehörte, und unter ihrem Schutze stand, betriegen wollte, oder wenn Verwünschungen gegen dasselbe etwas ausrichten sollten. Wenn also Bileam zu seinen Verschwörungen einiges Vertrauen hatte, oder sein Gaukelspiel auch nur einiges Vertrauen haben sollte, so durfte er sich an keinen andern Gott, als diesen Gott Jehova wenden. Hätte er aber diesen Gott als den wahren und höchsten Gott gekannt, wie hätte er ihm dann und dem Baal-Peor zugleich opfern, und die Israeliten nachher zu dem unzüchtigen Dienste dieser schändlichen Gottheit verführen können? Und da er Profession machte, die ganze Gegend mit seinen Orakeln zu betrügen (denn diese wird man doch nie alle für göttliche Eingebungen halten), wie ist es dann möglich zu denken, daß Gott hier diesem Betrüger, sich auf sein jedesmaliges Verlangen offenbart, und ihm dadurch zu allen seinen übrigen verführerischen abgöttischen Gaukelspielen das Kreditiv eines wahren göttlichen Propheten gegeben habe?

Daß dieser Betrüger sein erstes Orakel V. 10. mit dem Wunsche beschließt: daß er des Todes dieses gerechten Volks sterben, und sein Ende oder seine Zukunft, wie dessen seine seyn möge, macht ihn auch noch wohl um nichts mehr gut. Denn erstlich, wie kann sich jemand die ewige Seligkeit eines ganzen Volks wünschen? Und wie sehr hätte der Prophet sich in seinem Urtheile über die Gerechtigkeit dieses Volks, und in seinem Wunsche betrogen? Und er, der Verräther, auf dessen Angabe dies Volk bald darauf zu der schändlichsten aller Abgöttereyen verführt wurde, in der Absicht, um demselben auf diese Art die ganze Rache seines Gottes zuzuziehen, der sollte sich die Gerechtigkeit und die ewige

von wo aus du es ſehen kannſt, aber nur zum Theil. Von da aus verfluche es.

14. Er führte ihn deßwegen auf den Platz der Schildwachen, auf die Spitze des Pisga, und errichtete ſieben Altäre, auf deren jedem er einen jungen Ochſen und einen Widder opferte *).

15. Darauf hieß er den Balak bey ſeinem Opfer ſtehen bleiben, er ſelbſt wolle dorthin entgegen gehen.

16. Jehova begegnete dem Bileam, und nachdem er ihm das, was er reden ſollte, eingegeben hatte, ſo hieß er ihn zu Balak umkehren und ihm folgendes ſagen:

17. Bey ſeiner Ankunft fand er ihn bey ſeinem Brandopfer und die vornehmſten Moabiter bey ihm ſtehen. Balak fragte ihn, was Jehova geſagt hätte.

18. Darauf fieng er ſo zu reden an: Wohlan, Balak, höre, höre mir zu, Sohn Zipors *).

19. Gott iſt nicht ein Menſch, daß er lüge; kein Sterblicher, daß ihn Reue ankäme. Sollte er etwas reden, und nicht thun? verſprechen und nicht halten *)?

20. Zu ſegnen iſt mein Auf-

Seligkeit dieſes Volks haben wünſchen können? Und dann, war eine ſo poſitive Erkenntniß von einer ſeligen Zukunft, die den Glauben der gewiß rechtgläubigen Erzväter an Deutlichkeit übertroffen hätte, dem Charakter dieſes Bileams und überhaupt dem ſchwachen Lichte dieſer Zeit wohl nicht recht gemäß. Dies iſraelitiſche Volk iſt ihm das Gerechte, weil es das Eigenthum ſeines Gottes Jehova iſt, der es zu mächtig ſchützt, als daß er es wagen dürfte, mit ſeinen Verwünſchungen etwas ausrichten zu wollen. Der Wunſch ſcheint alſo wohl nichts mehr, als eine ſprüchwörtliche Beſchreibung einer vollkommenen und ſichern Glückſeligkeit, nämlich eines ruhigen und gegen alle Gewaltthätigkeit ſichern Endes, und einer ſichern Hinterlaſſung einer zahlreichen Nachkommenſchaft zu ſeyn.“

14. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher, Onkelos, die ſyriſche, die arabiſche und die ſamaritiſche Ueberſetzung finden hier keinen eigenthümlichen Namen, ſondern überſetzen: auf den Platz der Schildwachen auf der ſteilen Höhe, oder ſie finden nur einen, gleichwie auch die Vulgata: auf der Spitze des Pisga. — Der Pisga war eins der höchſten Gebirge des moabitiſchen Landes. Man konnte von demſelben das ganze Land Canaan überſehen (V. Moſ. 3, 27. – 34, 1. 2.), und vielleicht pflegte man daſelbſt die Schildwachen, und zwar an den hier angezeigten Orten ſeiner höchſten Spitze hinzuſtellen, wo man für die Sicherheit des Landes zu wachen pflegte, Jeſ. 21, 11. – 52, 8. Jer. 6, 1. —

18. Vers. *) Dergleichen Wiederholungen, als hier vorkommen, ſind bey den Hebräern in der erhabenen Beredtſamkeit gewöhnlich, und ein Zeichen eines edlen und begeiſterten Ausdrucks.

19. Vers. *) Dieſe Worte ſind eine deutliche Beſtrafung des Königs von Moab wegen der thörichten Hoffnung, die er ſich machte, und vermög welcher er ſich einbildete, wenn er den Ort veränderte, und ſeine Bitte wiederholte, ſo werde er von Gott die Flüche, die er verweigert hätte, erzwingen. — Es iſt, als ob er ſagte: „Was könnte wohl dieſen großen Gott nöthigen, ſeine Mey„nung zu ändern? Es kann ſolches keineswegs eine höhere Kraft thun, denn er „vermag alles: noch auch eine größere Erkenntniß, denn er weiß alles. Seine „Rathſchlüſſe ſind unveränderlich und ſeine Verheißungen unverbrüchlich.“ Es liegt in dieſen kurzen Worten des Bileams ſehr viel Hohes. Sie ſtellen uns die Macht und Wahrhaftigkeit Gottes auf eine ſehr edle und richtige Art vor.

trag. Segnet er, so kann ichs nicht hintertreiben.

21. Man sieht unter Jakob kein Uebel, und unter Israel keine Mühe. Jehova sein Gott steht ihm bey, und Freudengeschrey über einen solchen König erschallt unter ihnen *).

22. Gott hat es aus Aegypten geführt. Es ist von hohem Muth gleich einem wilden Stier *).

23. Zauberkünste vermögen nichts wider Jakob, Beschwörungen nichts wider Israel. Was Gott thut, wird Jakob und Israel gesagt werden *).

24. Sieh! das Volk wird sich erheben wie eine Löwin, wie ein junger Löwe wird sichs erheben. Nicht eher wird es ruhen, bis es den Raub verzehrt, und der Erschlagenen Blut getrunken hat *).

---

21. Vers. *) Einige Ausleger haben die im Grundtexte stehenden Ausdrücke Aven und Amal durch Ungerechtigkeit und verkehrtes Wesen übersetzt. — Allein wenn man diese Ausdrücke nach dem Buchstaben nimmt, so kann diese Uebersetzung schwerlich gerechtfertigt werden. Jakob war mit Ungerechtigkeit, und Israel mit verkehrtem Wesen beladen, II. Mos. 32, 9. – V. Mos. 9. 13. – Amos 3, 2. Man muß demnach andere Begriffe damit verbinden, als sie uns dem ersten Ansehen nach in unserer Sprache vor die Augen legen: Und daher sind andere Ausleger, um diese Schwierigkeit zu heben, auf den Gedanken verfallen, die beyden hier befindlichen Ausdrücke, bedeuteten oftmals die Abgötterey, I. Kön. 15, 23. Jes. 66, 3. — Und nach ihrer Meynung haben sie auch hier diese Bedeutung. Der chaldäische Paraphrast übersetzt in der That: Er siehet, daß keine Abgötterey in dem Hause Jakob ist, noch Leute in Israel, welche der Eitelkeit dienen; und die Vulgata: es ist kein Götzenbild in Jakob und keine Bildsäule in Israel. Gegenwärtig – sagen sie – war das Volk nicht abgöttisch, die Abgötterey hatte das ganze Volk noch nicht angesteckt, obgleich einige Glieder damit behaftet waren; und Bileam sagt frey heraus, so lang Israel nicht in diese schändliche Ausschweifung verfallen würde, so lang werde Gott, der seine Verheißungen getreulich erfüllet, fortfahren, es zu beschützen und zu segnen.

Diesen beyden Erklärungen setzen Andere noch eine dritte bey, welche die ganze Schwierigkeit zu heben scheint. Sie ist natürlich und grammatikalisch, und besteht darin: die hebräischen Wörter Aven und Amal bedeuten eigentlich ihrem Ursprunge nach Gewaltthätigkeit, Meineyd, Unrecht, Schmach, Elend, Unterdrückung, Hiob 5, 6. – 15, 35. Jes. 59, 4. und an andern Orten mehr. — Nimmt man sie nun hier in einem leidenden Verstande, so werden sie so viel sagen, als: Gott siehet keine Gewaltthätigkeit in Jakob, und keine Unterdrükkung in Israel. D. i. er billiget es nicht, daß Jakob Unrecht zugefügt, und Israel unterdrückt werde. — Herr Heß scheint es auch so verstanden zu haben, indem er übersetzt: „Bey Jakob ist nicht Müh und Leid, — vor Unfall sicher ruhet Israel."

22. Vers. *) Das hebräische Wort Toaphot, welches nur hier und Psal. 94, 4. Hiob 22, 25. gefunden wird, bedeutet eine Höhe oder Erhöhung. — Die 70 Dollmetscher drücken es hier durch das Wort Ehre oder Herrlichkeit aus.

Ungleicher sind die Auslegungen des hebräischen Worts Reem, das einigen ein Einhorn, andern ein Rhinoceros oder Nashorn, den meisten aber ein Auerochs ist.

23. Vers *) Man kann hier mit den 70 Dollmetschern, dem Onkelos und der Vulgata übersetzen: Es ist keine Zauberey in Jakob ꝛc. D. i. die Hebräer verachten die Zauberkünste: oder alle mögliche Zauberey ist nicht im Stande, den Israeliten zu schaden. — Oder die Israeliten bedürfen keiner Zauberkunst, keines magischen Orakels, um zu wissen, was Gott in Zukunft thun wird.

24. Vers. *) So sehr auch alle diese Orakelsprüche den Bileam als einen

25. Darauf sprach Balak zu Bileam: Verfluchst du nicht, so segne auch nicht.

26. Sagte ich dirs nicht vorher, versetzte Bileam, daß ich nur das thun würde, was mir Jehova befehlen werde?

27. Nichts desto weniger sprach Balak zu ihm: Komm, ich will dich auf einen andern Platz führen: vielleicht gefällt es Gott, daß du es mir von da aus verfluchen darfst.

28. Er führte ihn deßwegen auf die Spitze des Peors, wo man eine Aussicht in die Wüste hat *).

ächten Propheten darstellen, so sind sie doch noch lange von der Art nicht, daß sie sich, ohne eine göttliche Offenbarung, nicht erklären ließen. Bileam müßte sein Handwerk schlecht verstanden haben, wenn er nicht so viel hätte sehen können, daß es den **Midianitern und Moabitern** nicht besser als den **Amoritern** ergehen würde, wenn sie sich es einfallen lassen würden, einem gerüsteten Heere von sechsmal hunderttausend Mann sich mit Gewalt widersetzen zu wollen, da ein Ausschuß von tausend Mann aus jedem Stamme nachher genug war, die Midianiter zu vertilgen. Und da die große und kriegerische Verfassung dieses Volks, während daß es noch, ohne festen Sitz zu haben, herumzog, schon so fürchterlich war, so konnte er es mit aller Zuversicht auch wohl vorher verkündigen, wie gefährlich dessen Größe, wenn es erst seine feste Einrichtung bekommen haben würde, allen seinen schwächern Nachbarn werden, und wie es sie, einen nach dem andern, überwältigen würde. Alles dieses vorherzusagen, dazu war nicht mehr göttliche Eingebung nöthig, als zu hundert andern delphischen und andern Orakeln, deren Erfüllung die Priester, aus Erkenntniß der Umstände allemal mit der größten Wahrscheinlichkeit vorher wissen konnten. Indessen scheint es am Ende doch, daß es mit seiner politischen Wahrsagerkunst noch nicht so ganz richtig gewesen sey. Ich wage es nicht, das räthselhafte Geschwätz, was er unten **Kap. 24, 24.** von Chittim, Assur und Eber macht, zu erklären, da die scharfsinnigsten Ausleger nicht wissen, was sie daraus machen sollen: indessen, da er eben im Zuge ist, alle die Eroberungen, die dies Volk in der Folge um sich herum machen werde, herzuerzählen, und von den künftigen Schicksalen anderer Völker zu reden, gar keine Veranlassung ist, so scheint es wohl, das er hier in seiner politisch-dichterischen Begeisterung noch weiter gehen, und damit sagen wolle, wie dies Volk seine Eroberungen auch über Assyrien und jenseits des Euphrats noch erstrecken würde, wo ihn denn aber seine Wahrsagerkunst verlassen hätte.

28. Vers *) Dieser Berg war die berühmteste Höhe des Landes. Selden mus muthmaßt, der Baal habe daselbst einen Tempel gehabt, daher führe er auch den Namen Baal-Peor, gleichwie nachmals die Griechen **Jupiter Olympius, Merkurius Cyllenius** ꝛc. sagten. Allem Ansehen nach ist es dieser Tempel, welcher **V. Mos. 34, 6.** den Namen **Beth-Peor**, oder **Haus des Peor** führt, gleichwie **Beth-Astaroth** (I. Kön. 31, 10.) und **Beth-Baal** (III. Kön. 16, 32.) die Tempel des Astaroth und des Baals, und **Beth-Schemesch** den Tempel der Sonne anzeigen. An dem arabischen Meerbusen, nahe an dem rothen Meere, lag eine Stadt, die man Basampsa nannte, und dieses Wort, welches nach der Meinung mehrerer Ausleger, Haus der Sonne bedeutete, war vermuthlich von dem Hebräischen Beth-Schemesch entstanden.

Daß Balak den Bileam diese zweyte Spitze des Berges besteigen ließ, wo er freye Aussicht gegen die arabische Wüste, und doch auch zugleich auf das israelitische Lager hatte, mag daher kommen, damit die Aussicht auf die Wüste, und die freyen Stämme, die sie bewohnten, Bilder des Muths und der Unabhängigkeit vom Joche der Israeliten, in seiner Seele erwecken sollten, um desto kühner und muthiger die Verwünschung auszusprechen. Vielleicht war es aber auch nur irgend ein abergläubiger Grund, der den Balak glauben machte, dieser Standpunkt sey für den Seher der schicklichste; es sey nun, daß er von derher eine gewisse Art von Erscheinung, oder einen bedeutenden Vogelflug, oder so etwas erwartete. Daher auch hier die Wiederholung des dritten Versuchs. —

29. Daselbst hieß Bileam den Balak sieben Altäre bauen, und sieben Ochsen und eben so viele Widder herbeyschaffen.

30. Balak that, wie ihm Bileam gesagt hatte, und opferte auf jedem Altar einen jungen Ochsen und einen Widder *).

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Die übrigen Weissagungen Bileams von der Glückseligkeit der Israeliten, insbesondere von der Unterjochung der Moabiter, und den Schicksalen anderer Völker.

1. Da aber Bileam sahe, Jehova wolle, daß er Israel segne, so gieng er nicht wie vorher hin, Weissagungen einzuholen, sondern kehrte sein Angesicht gegen die Wüste *),

2. Und da er auf das nach seinen Stämmen gelagerte Israel einen Blick warf, so gerieth er in Begeisterung *),

3. Und fieng so sein Lied an: Es spricht Bileam, Beors Sohn,

---

30. Vers. *) Obgleich nicht zu zweifeln ist, daß Bileam bey diesen wiederholten Opfern immer die nämlichen Ceremonien beobachtete, so ist doch wahrscheinlich, daß dieselben an verschiedenen Tagen gebracht wurden, an welchen der Prophet diejenigen Stunden erwählte, die er nach den thörichten, aber in diesen alten Zeiten bey abergläubigen Leuten gewöhnlichen Spekulationen für die glücklichsten hielt.

1. Vers. *) Bileam besann sich eines Bessern; ihm fiel es gar zu stark auf, wie mißfällig der Gottheit sein fortgesetztes Fragen seyn müßte, da nun zweymal schon ein entscheidender Ausspruch ihm ihren Willen angezeigt hatte. Er hatte Ursache zu fürchten, ihm möchte wieder eben das, was auf der Reise, oder etwas schlimmeres begegnen, wenn er so anhaltend es erzwingen wollte, statt des Segens den Fluch aussprechen zu dürfen. Man sieht Furcht, Eigennützigkeit, Begierde, dem abgöttischen Könige zu gefallen, deutlich in seiner Seele einander die Waage halten.

Das hier vorkommende Wort Nachaschim hat unter den Auslegern zu verschiedenen Meinungen Anlaß gegeben; da das Zeitwort Nachasch, woron es herkömmt, bisweilen in gutem Verstande genommen wird, so daß es eine Erfahrung und Erforschung einer verborgenen Sache anzeigen kann, welches auch durch gerechte Mittel und aufmerksame Beobachtungen geschieht, so halten Calmet und le Clerc dafür, Moses wolle hier nur so viel sagen: Bileam werde nicht mehr an einen besondern Ort gehen, den Herrn um Rath zu fragen; sondern er werde sich an eben dem Orte, an welchem er sich befände, den Eindrükken des prophetischen Geistes überlassen. Allein es ist aus dem Zusammenhange nur gar zu deutlich zu ersehen, daß hier unter diesem Worte die magischen Ceremonien verstanden werden müssen, deren er sich vorher zu seinen Wahrsagereyen bedient hatte, die er aber jetzt, weil er sie ohne Kraft und Wirkung gefunden hatte, unterlassen wollte. D. i. Er nahm nicht mehr, wie vormals, zu den Zaubereyen seine Zuflucht.

Er kehrte sein Angesicht gegen die Wüste. — Onkelos und der Paraphrast, der Verfasser des jerusalemischen Targums drücken den Text auf eine ganz besondere Art aus: „Er kehrte sein Angesicht gegen das Kalb. Nach „dieser Erklärung hätte Bileam gewissermassen versuchen wollen, ob er nicht „den Herrn wider die Israeliten aufbringen könnte, indem er ihm das erschröck„liche Laster der Abgötterey des goldenen Kalbes vorhielte.“

2. Vers. *) Er war von Gott begeistert, wie in den folgenden Zeiten Saul 1. Kön. 10, 11., und Kaiphas Joh. 11, 49.

es spricht der Mann, dem die Augen geöffnet sind *);

4. Der spricht, der Gottes Ausspruch hörte, Gesichte des Allerhabnen sah, der niederfällt, und offenes Aug bekommt.

5. Wie schön sind, Jakob, deine Zelte, und deine Wohnungen, Israel!

6. Wie weite Thäler, wie Gärten an den Flüssen, wie eine von Gott gepflanzte Aloe, wie Cedern am Wasser *).

7. Aus seinem Eymer wird Wasser fließen, und seine Nachkommen werden sich über viele Wasser ausbreiten. Sein König wird mächtiger seyn als Agag; sein Reich wird groß werden *).

8. Aus Aegypten hat es Gott

---

3. Vers. *) Die Vulgata übersetzt: der Mann, der bisher verschlossene Augen hatte. Dieser Unterschied kommt von der ungleichen Punktation her, welche das hebräische Wort Schetüm hier, und in den Klagliedern Jeremiä Kap. 3, 8. hat. In der Hauptsache kann man beyde Erklärungen gar leicht mit einander vereinbaren. Der Mann, dem die Augen verschlossen waren. D. i. Bileam, den seine Vorurtheile verführt hatten, der siehet jetzt mit offenen Augen: — Seine äußerlichen Sinne waren gleichsam gebunden, aber die Macht Gottes hat das Auge seiner Seele gleichsam geöffnet; er siehet jetzt weit schärfer als jemals, u. s. f. —

6. Vers. *) Ob diejenigen, welche hier das hebräische Wort Ahasalim durch Aloebäume übersetzen, Recht haben, läßt sich nicht so genau bestimmen. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: wie Zelte, die der Herr gepflanzet hat. — Sie haben vermuthlich Oholim gelesen. Allein das Wort Pflanzen, und da in den folgenden Worten die Cedern den Ahalim entgegen gesetzt werden; so läßt uns solches nicht zweifeln, daß hier von Bäumen, keineswegs aber von Zelten geredet werde. Die 70 Dollmetscher selbst übersetzen das Wort Ahalim in den Psalmen durch Stakte oder Myrrhensaft, und in dem Hohenliede durch Aloe. Man muß aber merken, daß bey den Alten zweyerley Arten von Aloe bekannt waren; die eine, welche eine Pflanze, und die andere, welche ein Baum von einem sehr angenehmen Geruche ist. Die heilige Schrift setzt sie gemeiniglich zu den Myrrhen. — Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so viel ist gewiß: Ahalimbäume, die der Herr gepflanzet hat, heißen ganz augenscheinlich solche Bäume, die von sich selbst wachsen, ohne daß sie von den Menschen gepflanzt oder gewartet werden.

7. Vers. *) Das Wasser wird aus seinem Eimer fließen, kann zweyerley bedeuten: I. Kann es eine Beschreibung des Ueberflusses und der Fruchtbarkeit des Landes Canaan seyn, und II. kann man diese Worte als eine Schilderung der wunderbaren Vermehrung der Israeliten ansehen. Große Wasser bedeuten in der heiligen Schrift öfters ein zahlreiches Volk, Offenb. 17, 15. — Psal. 143, 7. Jer. 47, 2. — Die 70 Dollmetscher übersetzen ganz anders; sie drücken das Hebräische folgendermaßen aus: es wird ein Mann von seiner Nachkommenschaft (nämlich von Israel) kommen, und er wird über die Heiden herrschen; der jerusalemische Targum: es wird ein König von seinen Söhnen ausgehen, und ihr Erlöser wird von ihnen kommen, und das Reich des Königs Messias wird herrlich erhöhet werden. — Und Onkelos: es wird ein König aufstehen, und unter seinen Söhnen gesalbet werden, und er wird über viele Völker herrschen.

Sein König wird mächtiger als Agag seyn. — Die Vulgata übersetzt: sein König wird wegen Agag verworfen, und das Königreich ihm genommen werden. Diese Uebersetzung unterstützt Hieronymus in seiner Auslegung über das 38ste Kap. Ezechiels; allein die meisten Ausleger halten dafür, der Name Agag wäre allen Königen der Amalekiter gemein gewesen, gleichwie der Name Pharao den Königen in Aegypten, und der Name Abimelech den Fürsten der

geführt: es hat hohen Muth wie der wilde Stier. Es reibt die ihm feindlichen Völker auf, zerbricht ihre Knochen; mit seinen Pfeilen verwundet es.

9. Es legt und lagert sich, wie der Löwe, wie die Löwin: wer wird ihn aufwecken? Wer dich segnet, sey gesegnet, wer dir flucht, sey verflucht *).

10. Hier gerieth Balak in Zorn, schlug die Hände zusammen, und sprach zu Bileam: Meine Feinde zu verfluchen habe ich dich kommen lassen, und du hast sie nun dreymal gesegnet.

11. Geh daher hin, wo du her gekommen bist. Ich hatte mir vorgenommen, dich zu ehren; aber Jehova hat dir diese Ehre nicht gegönnt *).

12. Bileam antwortete: Sagte ich nicht schon zu deinen Gesandten:

13. Wenn mir auch Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch nicht wider den Willen des Jehova handeln, nichts, weder Gutes noch Böses nach eigner Willkühr thun: was mir Jehova sagen werde, das wolle ich reden?

14. Ich werde nun zwar zu den Meinigen zurückkehren, doch komm, ich will dir vorher noch anzeigen, was dein Volk von diesem Volke in den künftigen Zeiten erfahren wird *).

15. Nun fieng er noch einmal in prophetischem Tone zu reden an: Bileam, der Sohn Beors, spricht; es spricht der Mann, dem die Augen geöffnet worden sind;

16. Der spricht, der Gottes Ausspruch hörte, und des Allerhabnen Rath versteht; der die Gesichte des Allerhöchsten sieht,

---

Philister. — Sie überwanden auch die Amalekiter wirklich durch die Waffen Sauls, — I Kön. 15. —

9. Vers. *) Man sehe die Anmerkung zu I. Mos. 27, 29. — und 49, 9. wo Isaak sich beynahe dieser nämlichen Worte bediente, als er seinen Sohn Jakob segnete.

11. Vers. *) Man siehet aus dieser Stelle, wie viel sich die heidnischen Könige aus den Propheten und ihrer göttlichen Eingebung machten. — Sie ehrten sie nur, in soferne sie zu ihrem Vorhaben und ihren politischen Absichten dienlich seyn konnten: — und war ihre Erwartung vereitelt, so jagten sie dieselben weg. — Der Verweis, den ihm Balak hier macht, war für Bileam bitter, und demüthigend: Er wollte so viel sagen, als: „Du stehest bey der Gottheit „nicht so in Gunst, wie man von dir glaubt; sie würde dir sonst besser entspro„chen, und die Ehre nicht entzogen haben, die dir zugedacht war.“ — Einem Seher aber war nichts schimpflicher, als dieser Vorwurf. —

14. Vers. *) Onkelos, Jonathan, der jerusalemische Targum, und verschiedene andere Ausleger sind der Meynung, es sey hier geschehen, daß dieser unwürdige Prophet dem Balak den Rath gegeben hätte, die Hebräer durch das schändliche Mittel, von welchem nachmals in dem 31. Kapitel geredet wird, zu verführen (man sehe Offenb. 2, 14. — II. Petr. 2, 15.). Die Vulgata sagt solches; denn es heißt in derselben: ich will dir einen Rath geben, damit du wissen mögest, was dein Volk wider dieses thun kann. — Allein, da das hebräische Wort (יעץ) nicht einen Rathgeber, sondern überhaupt jemanden etwas anzeigen, eröffnen bedeutet, so bezieht sich dieses vielmehr auf die gleich darauf folgende Wahrsagung.

der niederfällt, und offne Augen bekommt:

17. Ich sehe ihn, und er ist noch nicht; ich erblicke ihn, aber noch nicht nahe. Von Jakob geht ein Stern auf; von Israel kommt ein Herrscher. Die Führer Moabs wird er zerschmettern, die Kinder Seths ausrotten *).

18. Edom wird erobert, Seir wird von seinen Feinden erobert. Israel wird große Thaten verrichten *).

19. Aus Jakob wird einer herrschen, der wird den Rest der Städte zu Grunde richten *).

20. Nachdem er sich gegen die Amalekiter gekehrt hatte, so brach er in weissagendem Tone aus: Das erste Volk ist Amalek; zuletzt wirds zu Grunde gehen *).

21. Da er die Keniter sahe, so

---

17. Vers. *) Obwohl die meisten Ausleger, alte und neue, Juden und Christen diese Weissagung von dem Messias verstehen, so unterstützt doch das, was hier gesagt wird, diese Meynung so wenig, daß man sich verwundern muß, wie so viele in diesen Irrthum haben verfallen können; da außer dem Stern und Zepter, die sich ohne Zweifel auf einen König oder Helden beziehen, nichts gesagt wird, das auf den Messias anwendbar wäre, oder das nicht gar das Gegentheil bewiese. Bileam hatte V. 14. dem Balak ganz deutlich gesagt, er wolle ihm, vor seiner Zurückkehr in sein Vaterland, anzeigen: was Israel in Zukunft den Moabitern thun würde. Dann nach einem kurzen Eingange V. 15. und 16. — jenem ähnlich, dessen er sich schon oben Vers 3. und 4. bedient hatte, meldet er ihm, daß einst ein König, ein Held in Israel aufstehen würde, der die Moabiter und Edomiter bezwingen und sie ausrotten werde. Wie kann nun aber dieses anders, als gezwungen auf das friedfertige Reich des Messias angewendet werden?

Die Enden Moabs zeigen das moabitische Land an, so weit es nur geht, und da das Zerschmettern auf Personen geht, so giebt Bileam zu erkennen, daß der König, auf welchen er sein Absehen habe, die Moabiter schlagen und in dem ganzen Lande eine Verwüstung anrichten werde, und darauf gehen auch die folgenden Worte, in welchen nach dem Grundtexte der Kinder Seths gedacht wird. Denn durch dieselben werden keine anderen, als Moabiter verstanden, von welchen Bileam hier redet; und unter diesen werden vermuthlich starke tapfere, und folglich solche Leute angezeigt, welche von sich glauben, daß sie so fest stehen, daß sie nicht umgeworfen werden können. Denn Bileam sagt ausdrücklich von ihnen, daß sie wie eine Wand umgeworfen werden sollten. Alle andere Erklärungen sind nicht so wahrscheinlich; denn diejenigen, welche unter den Kindern Seth alle von dem Noah durch den Seth entsprungene Menschen verstehen, bedenken nicht, daß, wenn er alle Menschen meynen sollte, er alsdann nicht nöthig gehabt hätte, auch der Amalekiter, Edomiter, Keniter und Assyrer insbesondere zu gedenken. Versteht man aber diese allein darunter, so ist alles wörtlich erfüllet worden: denn David hat I. Chron. 18, 2. – II. Kön. 8, 2 Ps. 59, 10. Moab, und II. Kön. 8, 14. die Idumäer; Saul aber I. Kön. 15, 7. den Amalek überwunden.

18. Vers *) Edom und Seir deuten die Idumäer an, welche das Gebirge Seir zu ihrem Aufenthalte gehabt haben, und so wie Bileam von ihnen vorher verkündiget hat, daß ihre Feinde die Israeliten ihr Land sich unterwerfen würden, so geschah es auch IV. Kön. 14, 7. – II. Chron. 25, 12. – I. Makkab. 5, 3. II. Makkab. 10, 16. 17. — und darin, und in den vielen anderweitigen Siegen der Israeliten liegt die Erfüllung der Worte: Israel wird sich tapfer beweisen, oder große Thaten thun.

19. Vers. *) Mit den letzten Worten dieses Verses verhält es sich, wie oben gesagt worden ist, und wie wir aus III. Kön. 11, 15. sehen: Andere verstehen die Jebusäer darunter, welche noch in dem Schlosse zu Jerusalem übrig waren, und von David verjagt wurden, II. Kön. 5, 7.

20. Vers. *) Der Verstand dieses Verses ist: die Amalekiter sind in Ab-

sprach er diese Weissagung aus: Deine Wohnung ist fest; du magst auf Felsen dein Nest machen *).

22. Dennoch wirds mit Kain auswerden, wenn Assur dich gefangen wegführt *).

23. Endlich weissagte er noch dieß: Wehe! wer wird leben, wenn Gott das verhängen wird!

24. Von Chittim kommen diejenigen, die Assur demüthigen, die den Eber demüthigen werden; aber auch sie wird der Untergang treffen *).

25. Darauf gieng Bileam hin, wo er hergekommen war; aber auch Balak gieng seines Weges.

---

sicht auf die umliegenden Völker das, was Erstlinge in Absicht auf andere Dinge sind, weil ihr Reich älter ist, als das Reich anderer Völker; indessen wurden sie nicht nur damals geschlagen, sondern auch noch unter Saul und David 1. Kön. 14, 48. – 15, 7. – 27, 8. 1. Chron. 8, 11. —

21. Vers. *) Die Keniter haben dem Lande Canaan gegen Mittag in einer bergigten Gegend gewohnt 1. Kön. 27, 10. — und daher konnte man ihnen nicht leicht beykommen. Daß Bileam statt der Wohnung sich des Wortes Nest bedienet, mag eine Anspielung auf ihren Namen seyn, denn Ken bedeutet im Hebräischen ein Nest, und Ken-as ein starkes Nest. Vielleicht war auch Sela, welches Fels übersetzt wird, der eigenthümliche Name der Hauptstadt der Keniter. Die Geschichte beweißt uns, daß sich in dem Lande Idumäa und dem steinichten Arabien die meisten Familien unter Felsen aufhielten. —

22. Vers. *) Das Wort Kain, welches einige Ausleger nur durch Du übersehen, bezieht sich vielleicht darauf, daß der Stammvater dieses Volks Kain geheißen hat. — Assur ist der assyrische König Nebukadnezar, welcher die Wohnung der Keniter verbrannt, und sie selbst gefangen weggeführt hat, als er das jüdische Land eingenommen hatte, oder vielmehr, als er nach der Eroberung der Stadt Tyrus nach Aegypten gegangen und von da zurückgekommen war.

24. Vers. *) Onkelos, Jonathan, der jerusalemische Targum, der Araber und die Vulgata verstehen unter Chittim Italien; und da die Itali eine griechische Colonie gewesen sind, auch Griechenland — Man sehe unsere Anmerkung über 1. Mos. 10, 4. — Nach unserer Meynung ließ sich Kittim, der Sohn des Javan, der Vater der Griechen, nicht weit von seinem Vater und seinen Brüdern nieder, und schickte von da aus neue Einwohner in die Insel Cypern und Creta nach Italien und nach Macedonien. Nun werden aber besonders die macedonischen Könige in der heiligen Schrift Könige von Chittim genannt (Jes. 23, 1. – 1. Makk. 1, 1. – 8, 5.), und die macedonischen Schiffe, welche die römischen Abgesandten nach Aegypten brachten, heißen die Schiffe aus Chittim (Dan. 11, 30.).

Durch Assur werden die Landeseinwohner von Assyrien verstanden, und Eber deutet die an, welche jenseits des Euphrats gewohnt haben, 1. Mos. 10, 21. — Diese Weissagung ist durch den Alexander erfüllet worden, welcher aus Griechenland gekommen, und sich das Land, welches die Assyrier inne gehabt und die, welche jenseits des Euphrats gewohnt, unterwürfig gemacht hat, worauf aber der griechischen Monarchie durch die Römer, welche aus Griechenland nach Asien gekommen sind, ein Ende gemacht worden ist.

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Die Iſraeliten laſſen ſich von den Moabitern zur Abgötterey und Hurerey verleiten. Sie werden von Gott geſtraft. Des Pinehas löblicher Zorn wendet ſchwere Strafen ab. Sie müſſen den Midianitern den Krieg ankündigen.

1. Da ſich die Iſraeliten zu Schittim aufhielten, fieng das Volk an, mit den Töchtern der Moabiter Hurerey zu treiben *).

2. Denn dieſe luden ſie zu ihren Göttermahlzeiten ein, ſie wohnten ihnen bey, beteten ihre Götter an *),

3. Und banden dem Baal Peor zu Ehren die Hauptbinden um. Deßwegen entbrannte der Zorn des Jehova über die Iſraeliten *).

4. Und er hieß Moſen die Häupter des Volks an der Sonne aufhängen, um ſeinen Zorn zu beſänftigen *).

---

1. Vers. *) Schittim, welches auch Abel-Schittim genannt wird, war das letzte Standlager der Iſraeliten, ehe ſie in das Land Canaan kamen. Es lag in dem moabitiſchen Gefilde, Jericho gegen über, dieſſeits des Jordans (Kap. 22, 1. – 26, 3.). Es war bey den Hebräern etwas gewöhnliches, von dem Namen der Oerter den Anfang wegzulaſſen. So heißt Beth-Baal-Meon Joſ 13, 17. Baal-Meon IV. Moſ. 32, 38. und an andern Orten findet man Hermon für Baal-Hermon, Nimrim für Beth-Nimrim, Salem für Jeruſalem.

Die Art dieſer Hurerey war folgende: Schon damals haben ſich Völker gefunden, welche glaubten, daß gewiſſen Gottheiten vermittelſt der Hurerey ein angenehmer Dienſt erzeigt werde. Sie ſahen daher dieſelbe als eine gottesdienſtliche Sache an, und das gieng oft ſo weit, daß bey einigen Völkern eine jede Jungfer, der garſtigen Gottheit zu Ehren, ihre Jungferſchaft für ein gewiſſes Geld preis geben mußte, welches aber den Prieſtern dieſer Gottheit zu Theil wurde. Man pflegte dabey Opfermahlzeiten anzuſtellen, und zu denſelben Einheimiſche und Fremde einzuladen, und ſo gieng es mit den Iſraeliten. — Daß aber die Moabiter und Midianiter dieſes auf Eingebung des gottloſen Bileams gethan haben, erhellet aus V. Moſ. 31, 15. 16. — Dieſer Mann wußte, daß ſich die Iſraeliten nur ſo lang des göttlichen Beyſtandes zu erfreuen hatten, als ſie die Befehle des Herrn beobachteten, ſich mit fremden Völkern nicht vermiſchten, und keine Abgötterey trieben. Sie alſo dahin vermögen, war ſo viel, als ſie ſeines Beyſtandes berauben, und ſich ſeine Strafgerichte auf den Hals laden.

2 Vers. *) Das Volk aß von dem Fleiſche, das den Götzen war geopfert worden. Dies war eine Abgötterey, die gerade wider ein ausdrückliches Geſetz II Moſ. 34, 15. lief. Deswegen ſagt auch der Pſalmiſt Pſ. 105, 28.): ſie aßen Opfer der Todten. Man ſehe auch Offenb. 2, 14. Noch ſchwerer als dieſe war die Anbetung ihrer Bilder. Dieſe war gerade wider das erſte Gebot.

3. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: ſie widmeten ſich dem Dienſte dieſer Gottheit. Dieſes geſchah dadurch, daß ſie zum Zeichen der Ergebenheit an dieſen Gott die an dieſem Feſte gewöhnlichen Hauptbinden trugen. — So geradezu dem Grundgeſetze des Staats und der Religion entgegen handeln, hieß ein Verbrechen der beleidigten Majeſtät begehen; ein nicht geringeres, als die Väter dieſes jetzt lebenden Geſchlechtes am Berge Sinai verübt hatten; es war etwas, das der Beſtimmung dieſes Volks, ſeines Eingangs in das Land Canaan u. ſ. w. offenbar zuwider lief. Es konnte nicht anders, als durch plötzliche Strafen getilget werden.

4. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle werden ſehr verſchiedentlich erklärt. Einige glauben, Gott habe dem Moſes befohlen, alle Häupter des Volks,

5. Dieser befahl darauf den Richtern Israels, daß sie alle diejenigen umbringen sollten, die dem Baal-Peor zu Ehren die Hauptbinde getragen hätten.

6. Doch brachte ein Israelite eine Midianiterin zu seinen Brüdern, im Angesichte Mosis und des Israelitischen Raths, die vor der Unterredungshütte weinten *).

7. Da das Pinehas, der Sohn Eleasars, der Enkel des Priesters Aarons, sahe, so stand er mitten im Rathe auf, ergriff einen Spieß,

8. Eilte dem Israeliten in den Hurenwinkel nach, und durchsticht beyde, die Manns- und Weibsperson, durch die Schaam. Dadurch wurde der Plage bey den Israeliten gewehret *),

---

d. i. die über tausend, über hundert u. s. w. hängen zu lassen. Dieses ist die Meynung des Symmachus, der 70 Dollmetscher und der Vulgata. Andere aber verstehen nur die Häupter derjenigen, welche gesündiget haben. Daher übersetzt auch Onkelos: strafe diejenigen am Leben, die es verdient haben; und so übersetzt auch Jonathas, der Paraphrast von Jerusalem, der Samaritaner, das Arabische des Saadias Gaon, Aben Esra, Jarchi, Fabius und noch andere, welchen auch Wittenauer in seiner Uebersetzung gefolget ist. --

Von der Todesart aber sagt der jerusalemische Targum: kreuzige sie: — Aquila: hänge sie mit Nägeln auf. Andere: spanne sie aus, — zerfleische sie. Allein nach der gemeinen Meynung der Juden wurden sie erstlich als Götzendiener gesteiniget, und darnach an einen Baum oder Galgen gehänget, und so der öffentlichen Schau ausgesetzt, doch durften die todten Körper nicht länger, als vom Morgen bis an den Abend an dem Galgen hängen (V. Mos. 21, 22. 23.), wohin sich die Worte: an die Sonne, zu beziehen scheinen.

6. Vers. *) Dieser Verbrecher war aus der Klasse der Vornehmern, und hieß Simri, wie wir unten V. 14. sehen werden. Er hatte sich vielleicht etwas auf seinen Stand zu gut gethan, und glaubte, wie noch manche zu unsern Zeiten, er dürfe sich nicht so genau an das Gesetz binden, weil er von vornehmen Eltern abstammte; aber eben darum war das Verbrechen größer, weil es verführerischer war, und das Beyspiel mehr reitzte. — Man verwundere sich nicht, daß hier auf einmal eine Midianiterin zum Vorschein kömmt, da doch bisher nur von Moabitern die Rede war; allein man siehet aus Kap. 22, wie nahe die Midianiter mit den Moabitern verwandt waren. Der Samaritaner, die Vulgata, und der jerusalemische Targum drücken den Verstand des Textes auf eine solche Art aus, welche die That des Simri noch weit häßlicher vorstellt. —

8. Vers. *) Das hier vorkommende hebräische Wort Kubba oder Kobba kommt sonst an keinem andern Orte vor. Man hat es auf verschiedene Art ausgedrückt. Onkelos, der Samaritaner und die Vulgata durch einen unehrlichen Ort, Andere durch ein Gewölbe oder eine Höhle. Da Kacob im Hebräischen ausgraben, ein Loch machen bedeutet, so scheint Kobba ein tiefes entferntes Gemach anzuzeigen, und dasjenige zu seyn, was die Araber Alcobba nennen, woraus vermuthlich die Spanier und die Franzosen das Wort Alcove genommen haben, welches ein Stück von einer Kammer, oder eine Vertiefung in dem Schlafgemache bedeutet.

Die That des Pinehas selbst wird verschiedentlich beurtheilet. Philo sagt, daß er es auf Mosis Befehl gethan habe; Andere sagen: auf eine göttliche Eingebung. — Hierauf gründen die Juden dasjenige, was sie das Eifergericht nennen, welches denen, die von einer solchen Eingebung gleichsam angetrieben werden, das Recht giebt, die Gotteslästerer und Gottesverächter ohne Weitläufigkeit auf der That zu strafen. Sie berufen sich auf das Exempel des Matathias (I. Makkab. 3.), welcher, da er einen Juden den Götzen opfern sahe, ihn am Altare auf der Stelle tödtete. — Wenn man den Pinehas als einen von den

9. In welcher vier und zwanzig tausend das Leben verlohren haben *).

10. Darauf sprach Jehova zu Mose:

11. Pinehas, der Sohn Eleasars, der Enkel des Priesters Aaron, hat meinen Zorn durch seinen Eifer, den er für mich unter ihnen bewiesen hat, von den Israeliten abgewandt, daß ich sie nicht gänzlich zu Grunde richtete *).

12. Deßwegen versichere ihn, daß ich ihm wohlthun werde *);

13. Es soll nämlich das Priesterthum fort und fort bey ihm und seinen Nachkommen bleiben, darum weil er Eifer für die Ehre seines Gottes bewiesen, und Israel versöhnt hat *).

14. Der Israelitische Mann aber, welcher mit der Midianiterin umgebracht worden ist, hieß Simri, ein Sohn des Salu, das Stammhaupt des Stammes Simeon.

15. Die Midianitische Weibsperson war Cosbi, eine Tochter Surs, der auch bey seiner Nation das Familienhaupt war *).

16. Weiter sprach Jehova zu Mose;

17. Kündige den Midianitern den Krieg an, und schlaget sie *),

18. Weil sie euch Schaden

Richtern betrachtet, welche ernannt waren, diejenigen Israeliten, die man über einen unzüchtigen Umgang mit den Midianiterinnen angetroffen, und sie davon überzeugt hatte, zum Tode zu verdammen, so muß man sein Verfahren als eine großmüthige Handlung einer obrigkeitlichen Person ansehen, welche, da sie sieht, daß der Gerechtigkeit durch die Frechheit und den hohen Stand eines Missethäters gespottet wird, den Muth besitzt, die ordentlichen Regeln aus den Augen zu setzen, und selbst an einem so angesehenen Strafbaren, dessen Verbrechen eben so groß als gewiß war, ein gerechtes Urtheil zu vollstrecken.

9. Vers. *) Ueber die Ungleichheit, welche zwischen dieser Stelle, und jener 1. Korinth. 10, 8. herrscht, sehe man unsere Anmerkung daselbst.

11. Vers. *) Der Lobspruch, den hier Gott selbst über das Verfahren des Pinehas ausspricht, bestättiget das, was wir oben in der Anmerkung zu Vers 8. gesagt haben. — Es war wirklich eines Priesters würdig, so zu handeln: er vertheidigte die Ehre des Gottes, dessen Priester er war, und brachte ihm gleichsam ein Versöhnopfer, um die übeln Folgen seines Mißfallens von der Nation abzuwenden.

12. Vers. *) In dem Grundtexte steht: der Bund des Friedens. Da aber in der heil. Schrift unter dem Frieden alles Wohlergehen angezeigt wird, so kann ein langes Leben und andere zeitliche Güter darunter verstanden werden. — Einige Ausleger haben die Ehre des Priesterthums darunter verstanden, wozu der folgende Vers Anlaß gegeben haben mag, und wollen aus Sir. 45, 30. und 1. Makkab. 2, 54. beweisen, daß die alten Lehrer der jüdischen Kirche die Worte in eben diesem Verstande genommen haben.

13. Vers. *) Wenn schon zu den Zeiten des Eli das Hohepriesterthum, wegen einer großen Sünde, eine Zeit lang von der Familie des Pinehas abkam, so ward doch diese Verheißung dadurch erfüllet, daß diese Würde nach einer Zeit von 150 Jahren in der Person des Zadok wieder an dieses Haus kam, und bis auf die Zeiten der Makkabäer bey demselben blieb.

15. Vers. *) Zur, der Vater der Kosbi, war ein König der Midianiter (Kap. 31, 8. Jos. 13, 21.). Anfangs waren fünf solche königliche Familien in Midian, wie man solches aus 1. Mos. 25, 4. siehet. —

17. Vers. *) Daß die Midianiter verdient haben, von den Israeliten feindselig behandelt zu werden, ist gar keinem Zweifel unterworfen, weil sie

ugefügt haben, da sie euch listig u dem Dienste Peors verführten, nd zu diesem Ende ihre Landsnännin Cosbi, die Tochter des Midianitischen Familienhauptes, die am Tage der Plage umgebracht wurde, anstifteten *).

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Moses und Eleasar müssen auf Gottes Befehl das Volk noch einmal zählen.

1. Nach dieser Plage sprach Jehova zu Mose und Eleasar, dem Sohn des Priesters laron *):

2. Nehmet eine Zählung aller Israeliten, die über zwanzig Jahre sind, und die Waffen tragen können, nach den Häusern ihrer Väter vor *).

3. Dieß machten ihnen Moses

---

ieselben eigentlich durch ihre Verführung des Beystandes Gottes berauben, und ach dem Rath des Bileams eben dadurch zu Grunde richten wollten. — Daß ber nur der Midianiter gedacht wird, rührt wohl daher, weil Gott den Israeiten damals verbotten hatte, die Moabiter zu bekriegen; so hatten dann auch die Midianiter wirklich mehr Antheil an dieser Verführung gehabt, als die Moaiter, wie denn auch Bileam unter den erstern angetroffen worden ist. —

18. Vers. *) Moses gab den Israeliten den tapfern Pinehas mit. Eines Priesters Gegenwart, zumal wenn er die heilige Lade bey sich hatte, war für das Volk mutherweckend. — Wir werden diese schreckliche Niederlage unten Kap. 31. weitläufig beschrieben finden.

1. Vers. *) Die meisten Ausleger sind der Meynung, dieser Befehl, das Volk zu zählen, sey dem Moses und dem Eleasar in dem achten Monate des vierzigsten Jahrs nach dem Ausgange aus Aegypten gegeben worden; folglich bald darauf, nachdem die Plage, von welcher in dem vorhergehenden Kapitel geredet worden ist, aufgehört hatte.

2. Vers. *) Dieses war die dritte Zählung. Die erste geschah in dem ersten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, vor der Aufrichtung der Stiftshütte (II. Mos. 30, 11. 13. – 38, 26.), bey welcher Gelegenheit ein jeder einen halben Sekel erlegen mußte, von welchem hier keine Meldung geschieht. — Die zweyte hieng im andern Monate des zweyten Jahres vor (IV. Mos. 1, 2.), d. i. acht und dreyßig Jahre vor dieser. — Weil nun alle diejenigen, die damals im Stande gewesen waren, die Waffen zu tragen, gestorben waren (man sehe unten V. 64. 65. und Kap. 14, 29. – 25, 9.), so befiehlt Gott dem Moses, das Volk zum drittenmale zu zählen, damit man die Anzahl eines jeden Stammes wissen möge, und sich bey der Austheilung der zu erobernden Länder darnach richten könne. — Es konnten auch die Israeliten hierdurch überzeugt werden, daß sie Gott nach seinen Verheißungen ansehnlich vermehrt hatte, weil ihre Anzahl, ungeachtet der schrecklichen Züchtigungen, welche ihnen ihre häufigen Empörungen zugezogen hatten, nur um achtzehnhundert und zwanzig streitbarer Mann geringer geworden war, wie wir unten sehen werden. Das häufige Sterben, während der 38 Jahren, hatte, so groß auch binnen eben dieser Zeit die Fruchtbarkeit gewesen seyn muß, das Volk um diese Zahl vermindert. Beydes — das Sterben und die Fruchtbarkeit, war außerordentlich, und so mußte es seyn, wenn einerseits jene göttliche Drohung erfüllt, und andererseits der Abgang des Volks nach eben dem Grade ersetzt werden sollte.

Nach ihren Häusern oder Familien. Man siehet aus Jos. 7, 16. ꝛc., daß die Stämme in Familien, die Familien in Häuser eingetheilt waren, und daß jedes Haus sein Oberhaupt, oder seinen Vater hatte.

und der Priester Eleasar, auf den Moabitischen Ebenen am Jordan, Jericho gegen über, bekannt *).

4. Und sie zählten diejenigen, welche über zwanzig Jahre alt waren, wie Jehova Mosi und den Israeliten, da sie aus Aegypten giengen, befohlen hatte *).

5. Ruben des Erstgebohrnen Israels Söhne, waren Chanoch, von welchem die Chanochiten, und Phallu, von dem die Phalluiten abstammen.

6. Chezron, von welchem die Chezroniten, Charmi, von welchem die Charmäer abstammen *).

7. Dieß sind die Geschlechtsfolgen Rubens, von denen drey und vierzig tausend siebenhundert und dreyßig gezählt wurden.

8. Des Phallu Sohn war Eliab *).

9. Die Söhne des Eliabs aber waren Nemuel, Datan und Abiram. Diese, Datan und Abiram, waren Mitverbundene dererjenigen, welche mit Mose und Aaron haderten, nämlich Mitverschworne des Korachs. Da diese wider Jehova haderten *).

10. So that sich die Erde auf und verschlang sie, unter diesen auch den Korach, in dem Sterben unter der Gemeine, da das Feuer zweyhundert und fünfzig Mann verzehrte, die zum Beyspiele dienen sollten *).

---

3. Vers. *) Man sehe Kap. 22, 1. — wo von dem moabitischen Gefilde die Rede war.

4. Vers. *) Es waren jetzt freylich unter dieser neugezählten Armee noch viele tausende, die Aegypten gesehen hatten, aber doch, außer Josua und Kaleb, keiner, dessen Name schon in der ersten Musterrolle gestanden hätte, weil sie nämlich damals das zwanzigste Jahr noch nicht erreicht hatten. Diese aus Aegypten gezogenen, und die, die während der ersten Hälfte des Reisezuges gebohren worden sind, machten jetzt die neue Armee aus. Die alte war bis auf zwey Personen ausgestorben. —

6. Vers. *) Die hier Vers 5. und 6. vorkommenden vier Familien, die von Ruben abstammten, und sich wieder in verschiedene Aeste abtheilten (I. Mos. 46, 9. – II. Mos. 6, 14.), waren jetzt um zweytausend siebenhundert siebzig Mann schwächer, als da sie vor acht und dreyßig Jahren das letztemal gezählt worden waren, IV. Mos. 1, 21. —

8. Vers. *) Moses redet in der mehreren Zahl, obgleich der Phallu nur Einen Sohn hatte; allein dies ist die Art der Sprache, in welcher er schrieb. Man sehe I. Mos. 19, 29. – 21, 7. – 46, 7. — und hier V. 42.

9. Vers. *) Alles, was hier von diesen Anführern angeführt wird, und welches vermuthlich nur deswegen eingeschaltet wird, damit man sehen möge, warum der Stamm Ruben so schwach sey, das ist in unsern Anmerkungen zu Kap. 16. genugsam erklärt worden. — Sie haderten mit Gott; weil sie solche Reden ausstießen, welche den Pflichten gegen Gott zuwider waren. Sie wollten die göttliche Regierung nicht erkennen, welche Moses bey der Nation eingeführt hatte, und so widersetzten sie sich der Macht und Gewalt, welche Gott zur Beförderung der gemeinen Wohlfahrt und Sicherheit aufgerichtet hatte. Die unumschränkte Macht und Gewalt, welche die gemeine Wohlfahrt und Sicherheit in einem Staate befördert, heißt die Majestät. Sie widersetzten sich also der Majestät, und daher wars ein Aufruhr. —

10. Vers. *) Wenn es hier heißt: Korach und die Unglücklichen, die nebst

11. Doch die Söhne Korachs kamen nicht mit ums Leben.

12. Die Söhne Simeons waren nach ihren Familien Nemuel, von welchem die Nemueliten, Jamin, von welchem die Jaminiten, Jachin, von welchem die Jachiniten *),

13. Serach, von welchem die Serachiten, und Saul, von welchem die Sauliten abstammten.

14. Diese Familien des Simeons machten eine Anzahl von zwey und zwanzig tausend und zweyhundert aus.

15. Die Söhne Gads nach ihren Familien waren Zephon, von welchem die Zephoniten, Chaggi, von welchem die Chaggäer, Schuni, von welchem die Schunäer *),

16. Osni, von welchem die Osnäer, Eri, von welchem die Eräer,

17. Arod, von welchem die Arodäer, und Areli, von welchem die Areliter entsprossen sind.

18. Aller Gezählten von diesen Familien der Söhne Gads waren vierzig tausend und fünfhundert.

19. Die Söhne des Juda Er und Onan, welche in Canaan gestorben sind *).

20. Juda aber hatte noch an-

---

ihm umkamen, wurden ein Zeichen; so ist dieses so zu verstehen, daß sie als ein schreckliches Denkmal der gerechten Rache Gottes andern zum warnenden Beyspiel geworden sind, und ist nicht einzusehen, wie die Vulgata habe übersetzen können: es geschahe damals ein großes Wunder. Die 70 Dollmetscher und Onkelos übersetzen wie wir. — Fagius und Vatablus hingegen, welche der Vulgata gefolget sind, sagen: bey der großen Begebenheit, von welcher die Rede ist, sey das Wunder nicht in dem Untergange so vieler Menschen, sondern darin bestanden, weil die Söhne des Korach sowohl an dem Verbrechen, als an der Strafe ihres Vaters keinen Theil hatten, wie der folgende Vers anzeigt.

12–14. Vers. *) Unter den Namen der Söhne Simeons, welche bereits I. Mos. 46, 10. angeführt worden sind, auch II. Mos. 6, 15. vorkommen, wird der Name des Ohad hier ausgelassen, weil er entweder keine Kinder gezeugt hatte, oder weil sein Geschlecht ausgestorben war (vielleicht ist es in den Plagen, welche die Israeliten getroffen haben, erloschen). — Derjenige, welcher hier Nemuel genannt wird, heißt daselbst Jemuel, und der Jachin wird I. Chron. 4, 24. Jarib genannt; und so ist auch bey dem Serach der Unterschied zu bemerken, daß er I. Mos. 46, 10. und II. Mos. 6, 15. Zohar genannt wird. Es ist schwer, von den Veränderungen, welche in den folgenden Zeiten mit diesen Namen vorgegangen sind, eine andere Ursache anzugeben, als daß dieses bey den Hebräern öfters vorkommt. Das vorzüglichste, was hier angemerkt zu werden verdient, ist die große Abnahme des Stammes Simeons. Bey der ersten Zählung hatte er 59300. Nur Juda und Dan waren damals stärker. Jetzt zählte er bloß 22200. Die Abnahme war also 37100 (Kap. 1, 23.). — Da die Simeoniter ihr Lager nahe bey dem Lande der Moabiter hatten, so ist leicht zu vermuthen, daß das üble Beyspiel des Simri die meisten unter ihnen gereizt und verführt haben müsse; und vielleicht geschahe es deswegen, daß Moses, ehe er starb, diesen Stamm nicht segnete V. Mos. 33. —

15–18. Vers. *) Die Gaditer wurden nach den Simeonitern gezählet, weil sie nebst ihnen zu dem Paniere des Ruben gehörten (Kap. 2, 10. 11.). Der Ziphon heißt I. Mos. 46. Ziphion, der Osni heißt Ezbon, und der Arod Arodi. Der ganze Stamm hat 5150 Männer weniger, als das vorige Mal.

19–22. Vers. *) Die beyden ältesten Söhne des Juda – Er und Onan –

dere Söhne nach ihren Familien: den Schela, von welchem die Schelaniter, den Perez, von welchem die Parziter, und den Serach, von welchem die Serachiter herkommen.

21. Die Söhne des Perez waren Chezron, von welchem die Chezroniter und Chamul, von welchem die Chamuliter herkommen.

22. Dieſe Familien des Juda gaben eine Anzahl von ſiebzigtauſend und fünfhundert.

23. Die Familien der Söhne Iſſaſchars waren die Toliter vom Tola, die Puviter von Puva *);

24. Die Jaſchubiter von Jaſchub, die Schimroniter vom Schimron.

25. Dieſe Familien des Iſſaſchars gaben eine Summe von vier und ſechzig tauſend und dreyhundert.

26. Die Familien vom Sebulon waren die Sarditer vom Sered, die Eloniter vom Elon, die Jachlealiter vom Jachleel *).

27. Dieſe Familien Sebulons gaben eine Summe von ſechzigtauſend und fünfhundert.

28. Die Söhne Joſephs nach ihren Familien waren Manaſſe und Ephraim *).

29. Die

ſtarben ohne Kinder, ehe ſich die Iſraeliten in Aegypten niederließen (1. Moſ. 38, 3. 4.), aber die drey übrigen mehrten ſich, vermög der Segensverheißung, die Gott an dieſen Stamm (1. Moſ. 49, 8.) hatte ergehen laſſen, auf eine ſonderbare Art. Die beyden Enkel des Juda – der Hezron und Hamul, die Kinder des Pherez wurden Väter einer ſehr zahlreichen Nachkommenſchaft. Die Mannsperſonen des ganzen Stammes hatten ſich um 1900 Köpfe vermehrt. — Man ſehe Kap. 1, 27. —

Dieſer auffallende Abſtand zwiſchen Ruben und Juda erinnert uns an den ſchon im Segen Jakobs dem Ruben genommenen und dem Juda zugetheilten Vorzug. Derſelbe zeigte ſich ſchon bey der erſten Zählung, doch nicht ſo auffallend. Jetzt machte des Juda Panier den dritten Theil der Nation aus. — Jakob hatte ſterbend dem Simeon wie dem Levi vorher geſagt, ſie ſollten ſich unter den übrigen Stämmen verlieren. — Dies wurde zwar nicht eben in gleichem Sinne an beyden erfüllt; doch findet ſich, daß ſie beyde jetzt weit die kleinſten waren. Levi zählte 23000, und noch war unter der Summe, das ganze männliche Geſchlecht ausgenommen, was unter einem Monat war, mitgezählt; da hingegen bey den übrigen Stämmen die Zählung blos vom 20ſten Jahr anfieng.

23. Vers. *) Die Kinder Iſſaſchars hatten ſich nebſt dem Stamme Sebulon unter dem Panier des Juda gelagert (Kap. 2, 5. 6. 7.). Der Puva heißt 1. Moſ. 46. Phua, und der Jaſchub wird daſelbſt Job genannt. — Dieſer Stamm mehrte ſich ganz außerordentlich. Es befinden ſich jetzt in demſelben 9900 Mann mehr, als bey der andern Zählung des Volks (Kap. 1, 29.). Zu Davids Zeiten zählte man in dem einzigen Geſchlechte des Thola 22600 Mann, 1. Chron. 7, 2. —

26–27. Vers. *) Auch Sebulon hatte ſich um 3100 Mann vermehrt. Man ſehe Kap. 1, 31. —

28–34. Vers. *) Manaſſe verſpürte auch die Wirkung des göttlichen Segens und der (1. Moſ. 49, 22.) an dem Joſeph ergangenen Verheißung. Von dem Machir, ſeinem einzigen Sohne, kam ſchon eine zahlreiche Nachkommenſchaft her. Der Machir ſelbſt hatte auch nicht mehr als einen einzigen Sohn, nämlich den Gilead, dieſer aber zeugte ſechs Söhne, von welchen der letzte der Vater des Zelophchads war. Dieſer hatte keine Söhne, ſondern fünf Töchter, von

29. Die Familien des Manasse waren die Machiriten vom Machir, der den Gilead gezeugt hat, von welchem die Gileaditer entsprungen sind.

30. Gileads Söhne waren Jeser, von welchem die Jeseriten, und Chelek, von welchem die Chelekiter;

31. Asriel, von welchem die Asrieliten, Schechem, von welchem die Schechemiten;

32. Schemida, von welchem die Schemidäer, und Chepher, von welchem die Chephräer entsprungen sind.

33. Zelophchat, der Sohn Chephers, hatte keine Söhne, sondern Töchter. Diese hießen: Machla, Noa, Chogla, Milca und Thirza.

34. Der von den Familien des Manasse Gezählten waren zwey und fünfzig tausend und siebenhundert.

35. Die Söhne Ephraims waren Schutelach, von welchem die Schutelachäer, Becher, von welchem die Becheräer, und Tachan, von welchem die Tachanäer entsprungen sind *).

36. Der Sohn Schutelachs war Eran, von welchem die Eranäer herkommen.

37. Diese Familien der Söhne Ephraims gaben bey der Zählung eine Summe von zwey und dreyßig tausend und fünfhundert. Dieß waren die Söhne Josephs nach ihren Familien.

38. Die Söhne Benjamins nach ihren Familien waren Bela, von welchem die Beläer, Aschbel, von welchem die Aschbeläer, Achiram, von welchem die Achiramäer *),

---

welchen wir unten reden werden. Vermuthlich waren alle Enkel des Chepher unter dem Geschlechte mit begriffen, welches man nach seinem Namen das Geschlecht der Chepheriter nannte. Dem sey, wie ihm wolle, so hat sich dieser ganze Ast von dem Hause Josephs seit der letzten Zählung (Kap. 1, 35.) um 20500 Mann vermehrt.

35–37 Vers. *) Man findet hier zwey Kinder des Ephraim ganz anders genannt, als sie in dem folgenden genannt wurden. Der Becher heißt 1. Chron. 7, 20. Bered, und der Tachan heißt Tahat. Was aber in Ansehung dieses Stammes vorzüglich angemerkt zu werden verdient, das ist seine Abnahme. In 38 Jahren hatte er 8000 Mann verloren (man sehe Kap. 1, 33.). Diese Begebenheit macht Mosis Verheißung allerdings sehr merkwürdig, die er nachmals an die Ephraimiter ergehen ließ, da er sagte, es würden ihrer Zehn gegen Einen Manassiter seyn, V. Mos. 33, 17. —

38–41. Vers. *) Es muß die Hälfte von Benjamins Söhnen ohne Kinder gestorben seyn, oder ihre Kinder müssen keine nachgelassen haben. — Es waren derer bey dem Ausgange aus Aegypten zehn (I. Mos. 46, 21.), Moses aber nennt ihrer hier nur fünf, von welchen der dritte Achiram in dem 1. B. Mose Ehi, und 1. Chron. 8. Ohrah genannt wird. Eben so heißt auch der Supham 1. Mos. 46. Müppim, und der Chupham, Chüppim. Der Bela hatte zwey Aeste, der Ast des Ard, welcher eben den Namen führte, den einer von seinen verstorbenen Vettern geführt hatte, der im 1. B. Mose auch Ard heißt, wird in dem 1. B. der Chron. Addar genannt. Dieser Stamm hat sich hier auf 10200 Mann vermehrt. Man sehe Kap. 1, 37. —

39. Schephupham, von welchem die Schephuphamäer, und Chupham, von welchem die Chuphamäer herkamen.

40. Die Söhne des Bela waren Ard und Naaman, von welchen die Ardäer und Naamanäer entsprungen sind.

41. Von den Söhnen Josephs nach ihren Familien wurden gezählt fünf und vierzig tausend und sechshundert.

42. Dans Sohn war Schucham, von welchem die Schuchamiten herkommen *),

43. Welche bey der Zählung eine Summe von vier und sechzig tausend und vierhundert gaben.

44. Die Söhne Aschers waren Jimna, von welchem die Jimnäer, Jischoi, von welchem die Jischoäer, und Beria, von welchem die Beriäer entsprungen sind *).

45. Die Söhne des Beria waren Cheber, von welchem die Cheberäer, und Malchiel, von welchem die Malchieläer herkamen.

6. Ascher hatte auch eine Tochter, Namens Sarach.

47. Von den Familien Aschers wurden gezählt drey und fünfzig tausend und vierhundert.

48. Die Söhne des Naphtali nach ihren Familien waren Jachzeel, von welchem die Jachzeeläer, Guni, von welchem die Guniäer herkamen *),

49. Jetzer, von welchem die Jetzeräer, und Schillem, von welchem die Schillemäer herkamen.

50. Von diesen Familien des

42–43. Vers. *) Aus der hier vorkommenden Zahl der Kinder Dans ist ersichtlich, daß sie um 1700 Mann stärker waren, als bey der vorhergehenden Zählung (Kap. 1, 39.). Indessen hatte Dan nur einen einzigen Sohn, welcher hier Schucham, und im 1. B. Mose Chuschim genannt wird. Einige Ausleger geben bloß einer Versetzung der Buchstaben schuld, welches sie bey den eigenthümlichen Namen öfters wollen bemerkt haben. Z. B. der Baum, welcher III. Kön. 20, 12. Almuggbim genannt wird, heißt II. Chron. 2, 8. Algummim. — Die Stadt, wo Josua begraben ward, und welche Jos. 24, 30. Timnath-Serach genannt wird, heißt Richt. 2, 9. Timnath-Cheres, und damit wir dem vorliegenden Exempel noch näher kommen, so wird auf diese Art (nämlich durch bloße Versetzung der Buchstaben) Nehem. 12. ein und eben derselbe Mann in dem 3. Vers Rehüm; und in dem 15ten Vers Harim genannt.

44–47. Vers. *) Die Kinder Aschers vermehrten sich nach dieser Angabe um 11900 Mann (Kap. 1, 41.). Diese zahlreiche Nachkommenschaft kam von Söhnen und Enkeln her, die 1. Mos. 46. genannt worden sind. Der einzige Josua hatte keine Kinder, es wurde aber dieser Abgang durch andere ersetzt. Von dem Beria her entstanden zwey neue Aeste, der einen Tochter des Aschers hier nicht zu gedenken, welche allerdings werth ist, daß ihrer hier gedacht wird. Sie hieß Sarach. Vielleicht hat sie Moses deswegen genannt, weil sie viele Kinder hatte, oder weil ihre ausnehmenden Tugenden ihr großen Ruhm zuwege gebracht haben.

48–50. Vers. *) Dieser Stamm, der sich nebst dem Ascher unter dem Panier des Dan befand, war der einzige von diesem Haufen, welcher, und zwar um 8000 Mann, abgenommen hatte, Kap. 1, 43. – 2, 25. 26. —

Naphtali wurden fünf und vierzig tausend und vierhundert gezählt.

51. Die Anzahl aller Israeliten, die gezählt worden sind, war sechsmal hundert tausend, tausend und vierhundert *).

52. Darauf sprach Jehova zu Mose:

53. Unter diese soll das Land zum Besitze nach der Anzahl ihrer Stammhäupter ausgetheilt werden *),

54. Doch so, daß ihnen nach der größern oder geringern Anzahl der Besitztheil größer oder kleiner angewiesen werde; jedem nach der Zahl der Gezählten soll sein Eigenthum bestimmt werden.

55. Durchs Loos soll das Land vertheilt werden, nach den Namen ihrer Stammväter sollen sie ihr Antheil empfangen.

56. Nach dem Loose soll jedem, nachdem er mehr oder weniger zahlreich ist, sein Besitztheil angewiesen werden *).

57. Dieß sind die nach ihren Familien gezählten Leviten: Die Gerschoniter vom Gerschon, die Kehatiter vom Kehat, die Merariter vom Merari *);

---

51. Vers. *) Obgleich die Uebersetzung der siebzig Dollmetscher in den besondern Summen eines jeden Stammes, gleichwie in den Namen ihrer Häupter, gar sehr von dem hebräischen Texte abweicht, so kommen sie doch in der Hauptsumme auf das genaueste miteinander überein.

53 Vers. *) Midians und der Amoriter Länder, die sie nun schon in ihre Gewalt gebracht hatten, wären groß genug gewesen, daß sie sich in dieselben hätten vertheilen, — anstatt Eines Hauptlagers, wie bisher, mehrere kleine aufrichten, oder wirklich schon jedem Stamme seinen besondern Bezirk anweisen können. Aber darauf war es in dem göttlichen Entwurfe nicht abgesehen. Es war nicht gleich viel, ob die Israeliten jenes dem Abraham verheißene, oder irgend ein anderes Land, zum Besitz bekämen. Nicht Edoms, nicht Moabs und Ammons Länder, auch nicht der Midianiter, oder Sihons, oder Ogs, sondern das eigentliche Canaan, wo einst Abraham als ein Hirte herumzog, und itzt abgöttische Stämme wohnten, die zum Untergange reif waren, — sollte der Israeliten Hauptsitz und Vaterland werden. —

56. Vers. *) Da die Größe der Provinzen nach der Anzahl der Glieder in den Stämmen eingerichtet wurde, so blieb für das Loos nichts mehr zu bestimmen übrig, als die Art und Weise, wie sie mit andern zugleich seyn sollte, d. i. die Lage derselben. Man sehe unten Kap. 33, 54. Jos. 2, 23. – 14, 2. – 18, 7. 8. — Uebrigens hat Gott gar weislich bey dieser Austheilung das Loos geliebet; denn hätte Gott nicht dieses Entscheidungsmittel gebraucht, so würden die mächtigsten Stämme sich die besten Gegenden zugeeignet haben; die Austheiler würden einer Partheylichkeit beschuldigt worden seyn, und die Israeliten würden sich durch bürgerliche Kriege aufgerieben haben. Hingegen mußten sich alle das Loos alle Theile beruhigen, weil sie dafür hielten: das Loos hange nicht von einem Ungefähr ab, sondern der Herr regiere es. Sprichw. 16, 33. – 18, 18. — und auf diese Art konnte sich weder Neid noch Misvergnügen dabey äußern.

57. Vers. *) Es war billig, daß auch die Leviten gezählt wurden, damit man sähe, daß sie Gott eben sowohl, als ihre Brüder gesegnet, sie erhalten und vermehret hatte, obgleich nach einer Zeit von acht bis neun und dreyßig Jahren, unter den letztern keiner von denen mehr lebte, welche bey der andern Zählung des Volks über zwanzig Jahre alt gewesen waren. Man muß indessen gestehen, daß das Verzeichniß, welches bey dieser Gelegenheit von den Leviten verfertigt wurde, hier nicht auf eine so genaue und umständliche Art angeführt wird, als

58. Deßgleichen die Libnäer, Chebronäer, Machläer, Muschäer, Korachäer. Kehat zeugete den Amram *).

59. Amrams Frau hieß Jochebed, und war eine Tochter des Levi, welche ihm in Aegypten gebohren wurde. Diese gebahr dem Amram den Aaron, Moses und ihre Schwester Mirjam *).

60. Dem Aaron wurden Nadab, Abihu, Eleasar und Ithamar gebohren.

61. Nadab aber und Abihu kamen ums Leben, da sie fremdes Feuer vor den Jehova brachten.

62. Die Anzahl der Gezählten war drey und zwanzig tausend: nämlich alle Mannspersonen von Einem Monate und drüber. Denn sie wurden nicht unter den übrigen Israeliten gezählt, weil sie keinen Besitztheil unter ihnen empfiengen.

63. Dieß ist die Zählung der Israeliten, welche Moses und der Priester Eleasar auf den Moabitischen Ebenen am Jordan Jericho gegen über angestellt haben *),

64. Unter welchen kein Mann von denen war, welche Moses und der Priester Aaron in der Wüste Sinai gezählt hatten;

65. Denn Jehova hatte ihnen gedrohet, sie würden alle in der Wüste sterben, und keiner würde von ihnen am Leben bleiben, als Caleb, der Sohn des Jephuneh, und Josua, der Sohn Nuns.

---

das Verzeichniß der übrigen Stämme. Moses redet hier nur von fünf Geschlechtern. Es war aber auch nicht nöthig, daß in diesem Verzeichnisse alles so ordentlich und so genau angeführt wurde, weil die Leviten in dem Lande Canaan keine Provinz eigenthümlich besitzen sollten. Die Hauptsache bestand darinnen, daß man die Zahl derselben anzeigte, welche sich auf 23000 Mann belief, und sich also seit dem andern Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten um 700 Mann vermehret hatte. Was Moses hier nur so obenhin berührt hat, ist in den Anmerkungen zu I. Mos. 46. und zu II. Mos 6. — dann zum 3ten Kapitel dieses vierten Buchs, und an andern Orten mehr, weitläufiger erklärt worden.

58. Vers. *) Von den hier vorkommenden Familien ist die Familie Libni von dem Gerschon, die Familie Chebron und Korach von Kehat, und die Familie Machli und Muschi von dem Merari entsprungen.

59. Vers. *) Von der Jochebed sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 2, 1. — Das Wort Otha kann auch Ihr bedeuten, allein dann fehlte der Name, und zum wenigsten müßte seine Frau ergänzt werden. —

63–65. Vers. *) Die drey letzten Verse dieses Kapitels führen dem Leser die genaue Erfüllung der göttlichen Drohungen und jenes erschrecklichen Urtheils zu Gemüthe, wovon oben Kap. 14. und 15. gehandelt worden ist. Man sehe auch unten V. Mos. 2, 14. 15. — Im Ganzen genommen hatte sich Israels Macht während der vierzig Jahre nicht merklich verändert. Ohne jenes außerordentliche Sterben, daran sie selbst schuld waren, hätte, nach Maaßgabe des vorigen Wachsthums, ihr Heer sich bereits auf eine Million belaufen können.

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Gesetz von der Erbschaft der Töchter, deren Väter keine Söhne hatten, Josua wird von Gott zum Nachfolger Mosis bestimmt, der das Volk in das verheißene Land einführen sollte.

1. Darauf kamen die Töchter des Zelophchads, des Sohns Chephers, des Sohns Gileads, des Sohns Machirs, des Sohns des Manasse von dem Manasse, dem Sohne Josephs, deren Namen waren Machla, Noa, Chogla, Milca und Thirza *),

2. Und stellten sich vor Mose, dem Priester Eleasar und den Obersten der ganzen Gemeinde an den Eingang der Unterredungshütte, und ließen sich vernehmen:

3. Unser Vater ist in der Wüste gestorben, ohngeachtet er nicht unter den Verschwornen

---

1–4. Vers. *) Ordentlich erbten, nach Mosis Gesetz, blos die Söhne; die Töchter waren nach einem unvordenklichen Herkommen von der Erbschaft ausgeschlossen. Schon Labans Tochter wußten es, daß sie keinen Theil an ihres Vaters Hause hatten, und wie Fremde geachtet waren I. Mos. 31, 14. 15. und auch in dieser Bitte hier wird dieser Gebrauch vorausgesetzt. „Mosis Gesetz, „sagt Hr. Michaelis, hat hier eine Lücke, indem es eine nothwendig entstehende „Frage nicht beantwortet; das mosaische Recht aber hat deshalb keine Lücke, „denn sie müßte aus dem Herkommen bestimmt werden: wovon soll eine Toch„ter unterhalten werden, wenn sie unverheyrathet bleibt, und ihr Vater „stirbt? oder wenn ihr Mann ohne Kinder stirbt, und sie schon über die Jahre „hinaus ist, in der sein nächster Blutsfreund sie heyrathen, und dem verstor„benen Saamen erwecken sollte? Es ist zwar aus den Regeln der natürlichen „Billigkeit sehr wahrscheinlich, daß sie im letzten Fall von ihres Mannes, und „im ersten von ihres Vaters Erben zu unterhalten sey; allein wie reichlich, und „wie viel sie hiervon mit Recht habe fordern können, davon sagt Moses kein Wort, „sondern überläßt solche (freylich nach dem Gesetz und den Sitten der Israeliten „seltenen) Fälle, dem Herkommen.“ Wie dieß Herkommen beschaffen gewesen sey, davon wissen wir nichts; denn wenn die Rabbinen wollen, es habe der zehnte Theil der Erbschaft alsdann den Töchtern gehört, so ist dieß ihr eigenes, nicht aber Mosis Gesetz.

Blos alsdann konnte nach dem mosaischen Rechte eine Tochter erben, wenn der Vater gar keine Söhne hinterließ, und diese Verordnung finden wir eben hier aufgezeichnet (V. 8.). Die Töchter Zelophchads sehen ihre Forderung freylich als neu, und dem bisherigen Gebrauch zuwiderlaufend an, sie gründen sie auch nicht einmal auf die natürliche Billigkeit, daß ein Kind seinen Vater erben sollte, sondern blos darauf, daß ihres Vaters Name verlöschen würde, wenn keine Aecker auf ihn vertheilt, und in seinem Namen von seinen Nachkommen besessen würden; eine Schmach, die bey den Israeliten für sehr groß gehalten wurde.

Die Redensart: in seinen Sünden sterben, welche V. 3. vorkommt, wird niemals von denen gebraucht, die eines natürlichen Todes sterben, auch die Frommen nicht ausgenommen, denen ihre Sünden vergeben sind, und von denen also nicht gesagt werden kann, daß sie in ihren Sünden gestorben sind. Sie bedeutet allemal ein besonderes Verbrechen, welches entweder an sich selber einen gewaltsamen Tod mit sich bringt, nämlich der Selbstmord I. Chron. 10, 13. oder auf welches eine besondere Todesstrafe gefolgt ist. Hier wird ohne Zweifel auf die Strafe der Murrenden gesehen, davon im 14. Kap. geredet worden ist. Es wird also seine Sünde genannt, im Gegensatze der Sünde des Korach, der nicht nur für seine Person gesündiget, sondern auch noch Andere verführt hat.

war, welche sich mit dem Korach wider den Jehova verschworen hatten; sondern er starb um seiner Sünde willen, ohne Söhne zu haben.

4. Warum soll nun der Name unsers Vaters in seiner Familie verlöschen, darum weil er keinen Sohn hat? Gieb uns also einen Antheil unter den Anverwandten unsers Vaters.

5. Moses brachte die Sache bey Jehova an,

6. Von dem er folgende Antwort bekam:

7. Es ist billig, was die Töchter Zelophchads verlangen, gieb ihnen ein Erbtheil unter den Anverwandten ihres Vaters, und laß den väterlichen Antheil auf sie übergehen.

8. Den Israeliten aber gieb die Verordnung: Wenn Jemand, ohne einen Sohn zu haben, stirbt, so sollt ihr seinen Antheil auf seine Tochter übertragen.

9. Hat er auch keine Tochter, so übergebt ihn seinen Brüdern.

10. Hat er auch keine Brüder, so gebt ihn seines Vaters Brüdern.

11. Hat er deren keine, so soll sein Erbtheil den Uebrigen von seiner Anverwandtschaft und Familie zu Theil werden. Dieß soll unter den Israeliten Rechtens seyn, wie Jehova Mosi befohlen hat *).

12. Darauf sprach Jehova zu Mose: Steig auf den Berg Abarim, da, und sieh das Land, welches ich den Israeliten gegeben habe *).

13. Wenn du es gesehen hast, sollst auch du sterben, wie dein Bruder Aaron gestorben ist.

14. Darum, weil ihr in der Wüste Sin, wo die Gemeinde haderte, meinem Befehle unge-

---

Jonathan hat daher zu diesen Worten die kurze Erklärung beygefügt: weil er nicht andere zur Sünde verleitet hat.

11. Vers. *) Die natürliche Neigung verlangt, daß man seinen nächsten Anverwandten in gerader Linie zum Erben der Güter, die man besitzet, einsetze. Was aber die Erbfolge in Ansehung der Nebenlinien anbetrifft, so befiehlt Gott, daß, wenn in gerader Linie weder männliche, noch weibliche Erben vorhanden wären, so sollen die Güter an die Brüder der Verstorbenen fallen, und in ihrer Ermanglung ohne Zweifel an seine Schwestern, wie solches Grotius aus der Aehnlichkeit schließt, welche dieses Stück des Gesetzes mit dem vorhergehenden haben muß. Auf die mütterliche Anverwandtschaft wird hier kein Bedacht genommen, damit die Erbschaft nicht etwa auf einen andern Stamm fallen könnte. Man sehe unten Kap. 36.

12. Vers. *) Der Berg Abarim war ein langes aneinander hängendes Gebirge, welches an den beyden Seiten des Arnon hingieng, dessen Länge man aber nicht so genau bestimmen kann. Eusebius setzt es ungefähr 6 Meilen von Chesbon gegen Abend, und 7 Meilen von Liviade gegen Morgen. Die Berge Pisga, Peor und Nebo, auf welchem Moses starb, machten einen Theil von dem Gebirge Abarim aus, welcher Name in dem Hebräischen einen Durchgang oder Reisende bedeutet, und vielleicht deswegen diesem Gebirge beygelegt ward, weil es dem Orte gegen über lag, an welchem die Israeliten über den Jordan giengen.

horsam gewesen seyd, da, wo ihr mich vor ihnen hättet verherrlichen sollen. (Dieß sind die Haderwasser zu Kadesch in der Wüste Sin.) *)

15. Hierauf antwortete Moses dem Jehova:

16. So wolle denn Jehova, der Gott aller Sterblichen, einen Mann über die Gemeinde setzen,

17. Der ihr Anführer sey, und die öffentlichen Geschäfte besorge, damit sie nicht einer Heerde gleiche, die keinen Hirten hat *).

18. Jehova sprach zu Mose: Wähle Josua, den Sohn Nuns, einen Mann von vorzüglichen Geistesgaben, und lege ihm deine Hand auf *).

19. Dann stelle ihn dem Priester Eleasar und der ganzen Gemeinde vor, und versieh ihn in ihrer Gegenwart mit Verhaltungsvorschriften.

20. So wirst du ihm etwas von deinem Ansehen mittheilen, daß ihm die ganze Gemeinde der Israeliten gehorchet.

21. Doch soll er sich an den Priester Eleasar halten, und ihn durch das Urim und Thummim um Rath fragen. Nach seinem Ausspruche soll er, alle Israeliten, und alle ihre Abgeordneten handeln *).

22. Moses that, wie ihm Jehova befohlen hatte: er stellte Josua vor den Priester Eleasar und die ganze Gemeinde,

23. Legte ihm seine Hand auf, und gab ihm Verhaltungsvorschriften, wie ihm Jehova befohlen hatte *).

---

14. Vers. *) Alles dieses ist in den Anmerkungen zu Kap. 20, 1. 12. 24. erklärt worden.

17. Vers. *) Die Alten nannten die Könige gemeiniglich Hirten der Völker, und ein Volk ohne Hirten vorstellen, hieß eine höchst betrübte Abschilderung von seinem Zustande machen (III. König. 22, 17. Zach. 10, 2. Matth. 9, 36.). Das übrige heißt im Hebräischen: der vor dem Volke ein- und ausgehe, wodurch sowohl das Anführen der Kriegsheere (I. Kön. 18, 13. 16.) als die Regierung des Staats (V. Mos. 31, 2. Psal. 120, 8.) verstanden wird.

18. Vers. *) Dieser war eben der Josua, welcher dem Moses allezeit so zugethan gewesen war: der ihm diente II Mos. 24, 13. und dessen Geschicklichkeit das Volk Gottes zu regieren, ihm schon bekannt war. Onkelos versteht unter dem Geist Gottes, den Geist der Weissagung. Die Handauflegung war das Zeichen, um ihn entweder zu segnen (I. Mos. 48, 14.) oder um ihn zu seinem neuen Amte einzuweihen (Kap. 8, 10.), oder auch zum Zeichen einer neuen Mittheilung der Gaben des Geistes Gottes V. Mos. 34, 9.

21. Vers. *) Von dem Urtheil des Urim sehe man unsere Anmerkungen zu II. Mos. 28, 30. Die meisten Ausleger haben aus dieser Stelle geschlossen, Josua habe nicht wie Moses den Herrn unmittelbar um Rath fragen dürfen, wenn er seinen Willen wissen wollte, sondern er habe (wie in der Folge alle Könige von Juda) vor den Hohenpriester kommen müssen, damit er die göttliche Antwort durch das Urim und Thummim, das sich auf dem Brustschilde des Gerichts befand, erfahren möchte. Allein das was unten V. Mos. 34, 10. 11. 12. gesagt wird, scheint das Gegentheil anzuzeigen.

23. Vers. *) Nichts legt die Beschaffenheit der jüdischen Theokratie mehr an den Tag, als das, was hier vorgehet. Der Herr selbst giebt sowohl dem Staate, als der Kirche ein Oberhaupt — und zwar nicht aus der Familie Mosis,

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Von dem täglichen Opfer und den Opfern, welche am Sabbathe, am Neumonde, dem Pascha und dem Feste der Wochen dargebracht werden sollen.

1. Darnach redete Jehova mit Mose folgender Weise *):

2. Mache den Israeliten diese Verordnung bekannt: Meine Opfer, meine Speise, die mir mit Feuer zum Wohlgefallen geopfert werden, besorget an ihren bestimmten Zeiten mit Fleiß *).

3. Weiter sprich zu ihnen: Das Opfer, welches ihr dem Jehova täglich bringen sollt, sind zwey jährige fehlerfreye Lämmer zum Brandopfer *),

4. Von welchen ihr das Eine Morgens, das andere aber Abends opfern sollt,

5. Zugleich mit dem zehnten Theile eines Epha Semmelmehls, mit dem vierten Theile eines Hin gestoßenen Oels vermischt.

6. Das ist ein beständiges Brandopfer, welches mir schon am Berge Sinai, um mich zu versöhnen, dargebracht worden ist *);

7. Sein Trankopfer soll in dem

---

ja nicht einmal aus eben demselben Stamme, damit man daraus sehen möge, daß nur seine Wahl und sein Wille, jemanden ein Recht zur Regierung der Hebräer verschaffen könne. Auf diese Art setzte er bis zu den Zeiten Samuels unmittelbar die Richter des Volks, und auf eben diese Art gab er in der Folge den Israeliten auch Könige (die allgemeine Verordnung stehet V. Mos. 17, 15). Saul und David wurden von Samuel auf Gottes unmittelbaren Befehl gesalbet, und obwohl hernach die Erbfolge bey dem Geschlechte Davids blieb, so hieng doch nicht nur allein dieses Recht des königlichen Hauses, sondern auch insbesondere die Wahl des Salomo von einer unmittelbaren Verordnung Gottes ab II. Kön. 7, 12.

1. Vers. *) Dasjenige, was in diesem Kapitel vorkommt, hat sich vermuthlich in dem achten Monate des letzten Jahrs des Aufenthalts der Israeliten in der Wüste zugetragen.

2. Vers. *) Die hier vorkommenden Worte: meine Speise — werden auf verschiedene Art ausgelegt; Einige halten dafür, Gott befehle hier den Israeliten, sie sollten dafür sorgen, daß sie ihm das alltägliche Opfer bringen möchten, welches gleichsam sein Brod oder seine Speise wäre, womit die Tafel seines Pallastes gleichsam alltäglich versehen seyn sollte II. Mos. 29, 42–45.; Andere verstehen es überhaupt von allen Opfern, und übersetzen: meine Opfer und mein Fleisch. Noch andere, welche anmerken, daß in dem Hebräischen das Wort Brod anstatt des Wortes Speise stünde, ziehen dieses auf das Kuchenopfer, das man täglich nebst dem Brandopfer opfern mußte. Diese Erklärung wird auch dadurch bestätiget, weil es in dem Hebräischen heißt: mein Brod bey oder zu den Feueropfern. Daß aber auch die Friedensopfer bisweilen als eine Speise Gottes vorgestellet werden, ist aus III. Mos. 21, 6. 8. zu sehen.

3–5. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu II. Mos. 29, 38–42.

6. Vers *) Dieses scheint in der Absicht gesagt zu seyn, um das Volk an sein Gesetz zu erinnern, bey dessen ersten Bekanntmachung es nicht gegenwärtig gewesen war; weil die, welche dort gegenwärtig gewesen sind, bereits gestorben waren. Denn daß Gott seit ihrem Aufbruche von diesem Orte keine Opfer, ja nicht einmal das tägliche Opfer gebracht worden sind, läßt sich nicht annehmen, weil sonst das heilige Feuer entweder verloschen seyn, oder vergeblich gebrannt haben müßte.

vierten Theile eines Hins Wein auf jegliches Lamm bestehen; am heiligen Orte opfere es dem Jehova *).

8. Das andere Lamm am Abend sollt ihr wie das am Morgen mit eben dem Speis- und Trankopfer zum Geruche eines mir angenehmen Opfers verrichten.

9. Am Sabbathe aber sollt ihr mir zwey jährige fehlerfreye Lämmer, nebst einem Speisopfer von zweyen Zehnten Semmelmehl mit Oel vermischt, und seinem Trankopfer bringen *).

10. Welches Sabbathsopfer außer dem beständigen Brandopfer mit seinem Trankopfer dargebracht werden soll *).

11. An euren Neumonden sollt ihr dem Jehova zwey junge Ochsen, einen Widder und sieben jährige fehlerfreye Lämmer bringen *);

12. Auf jeden Ochsen ein Speisopfer von drey Zehnten Semmelmehl mit Oel vermischt, und auf jeden Widder zwey Zehnten Semmelmehl auch mit Oel vermischt.

13. Auf jedes Lamm aber Einen Zehnten Semmelmehl mit Oel vermengt. Das ist ein Brandopfer, welches dem Jehova zum Wohlgefallen angezündet wird.

14. Ihr Trankopfer von Wein aber soll aus einem halben Hin auf jeden Ochsen, aus dem dritten Theile eines Hins auf einen Widder, und aus dem vierten auf ein Lamm bestehen. Dieß Brandopfer soll an einem jeden Neumonde des Jahrs verrichtet werden *),

15. Zugleich mit einem Ziegenbocke zum Versöhnopfer dem Jehova; außer dem beständigen

---

7. Vers. *) Es war sowohl bey den Heiden, als bey den Juden gewöhnlich, Wein auf das Fleisch der Opferthiere zu gießen, sobald sie auf dem Altare zu brennen anfiengen. Schechar bedeutet ein starkes Getränk, daher es einige auch durch Bier übersetzen, allein seitdem der Gebrauch des Weins bekannt ist, findet man nicht, daß sie etwas anders darauf gegossen hätten.

9. Vers. *) Diese zwey Lämmer wurden außer dem Lamme des Morgenbrandopfers, und dem Lamme des Abendbrandopfers geopfert, und da das Opfer gedoppelt war, so mußten die hinzugekommenen Sachen auch doppelt seyn.

10. Vers. *) Man zählt acht Feyerlichkeiten, bey welchen zu dem beständigen Opfer noch neue Opfer kamen; diese waren: der Sabbath, der Neumond, das Passa, Pfingsten, der erste Tag im Jahre, der Versöhnungstag, das Fest der Laubhütten sieben Tage lang, und auch am achten eben dieses Festes. Man nannte diese Opfer Musaphim oder Zugaben, weil man sie den täglichen Opfern noch beyfügte.

11. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben Kap. 10, 10. Fiel der erste Tag des Monats auf einen Sonnabend, so fieng man mit den beständigen Opfern an, darnach brachte man das Opfer des Sabbaths, und beschloß mit dem Opfer des Neumondes. Eben diese Ordnung wurde auch beobachtet, wenn mehrere Feste zusammen kamen.

14. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 15. d. B., wo alle Ausdrücke und Sachen, welche in diesen 3 letzten Versen vorkommen, bereits erklärt worden sind.

Brandopfer mit seinem Trankopfer *).

16. Am vierzehnten Tage des ersten Monats ist das dem Jehova heilige Passa *).

17. Und am fünfzehnten Tage dieses Monats ist das Fest, an dem ihr sieben Tage lang ungesäuertes Brod essen sollt.

18. Am ersten Tage wird die heilige Versammlung zusammen berufen, und ihr sollt euch aller Arbeit enthalten.

19. Dem Jehova sollt ihr ein Brandopfer bringen von zweyen jungen Ochsen, Einem Widder und sieben jährigen fehlerfreyen Lämmern.

20. Ihr Speisopfer soll aus drey Zehnten Semmelmehl mit Oel vermischt auf Einen Ochsen, und aus zweyen Zehnten auf Einen Widder bestehen,

21. Und aus Einem Zehnten auf Ein Lamm, deren sieben sind *).

22. Deßgleichen Einem Ziegenbocke zum Sündopfer, euch zu versöhnen *).

23. Außer dem täglichen Morgenopfer sollt ihr auch das verrichten *).

24. Diese Opfer sollt ihr durch alle sieben Tage dem Jehova zum Wohlgefallen, außer dem beständigen Speisopfer mit ihrem Trankopfer verrichten *).

25. Am siebenten Tage wird die heilige Versammlung zusammenberufen: Alle Arbeit sollt ihr unterlassen.

26. Am Tage der Erstlinge, wenn ihr dem Jehova das neue Speisopfer nach sieben Wochen darbringet, sollt ihr die heilige Versammlung veranstalten, und euch aller Arbeit enthalten *).

---

15. Vers. *) Grotius merkt hier an: die Worte: dem Jehova — wären hier besonders hinzu gesetzt worden, um den Hebräern desto deutlicher zu verstehen zu geben, daß sie an diesen Tagen, welche der Aberglaube den Götzen, und besonders dem Dienste des Mondes gewidmet hätte, ihre Opfer dem wahren Gott bringen sollten.

16–20. Vers. *) Alles dieses ist bereits in den Anmerkungen zu II. Mos. 12. und 13. und III. Mos. 23. erklärt worden.

21. Vers. *) Obgleich das Gesetz der Ausgießungen und Besprengungen nicht gedenkt, so befanden sie sich doch ganz gewiß bey diesem Opfer, und überhaupt bey dem Kuchenopfer aller Brandopfer.

22. Vers. *) Hier giebt es, wie bey den Neumonden V. 15. weder Trankopfer noch Kuchenopfer bey dem Opfer des Bocks, weil diese Dinge niemals zu dem Sündopfer kamen, außer zu den Sündopfern der Aussätzigen III. Mos. 14, 10. ꝛc.

23. Vers. *) Nach diesem Brandopfer, und niemals nach dem Abendbrandopfer, als welches allemal die Opfer eines jeden Tages beschließen sollte.

24. Vers. *) Ueberhaupt 14 Kälber, 7 Widder, 49 Lämmer, und 7 Böcke alle sieben Tage des Festes hindurch. Ein beträchtlicher Aufwand, welcher jährlich eilfhundert und Ein Lamm ꝛc. betrug.

26. Vers. *) Man sehe von diesem Feste unsere Anmerkungen zu II. Mos. 23. und 34. Kap. ingleichem III. Mos. 23, 15. 16. 17. Man muß aber dieses Opfer von dem Opfer der Handvoll der ersten Früchte der Erndte wohl unterscheiden, welches zu Ostern vor der Gerstenerndte gebracht wurde III. Mos. 23, 10.

27. Zum Brandopfer dem Jehova zum angenehmen Geruche sollt ihr zwey junge Ochsen, Einen Widder und sieben jährige Lämmer opfern *).

28. Nebst ihrem Speisopfer von dreyen Zehnten Semmelmehl auf einen Ochsen mit Oel vermengt, und zweyen Zehnten auf jeden Widder;

29. Auf jedes Lamm aber von Einem Zehnten.

30. Einen Ziegenbock euch zu versöhnen,

31. Außer dem beständigen Brandopfer und seinem Speisopfer. Sie und ihre Trankopfer sollen untadelhaft seyn *).

Das neun und zwanzigste Kapitel.

Gesetze von den Opfern an dem Feste des siebenten Monats und an andern Festen.

1. Am ersten Tage des siebenten Monats sollt ihr die heilige Versammlung ausrufen, und alle Arbeit unterlassen. An diesem Tage soll mit Trompeten geblasen werden.

---

27. Vers. *) Man sehe III. Mos. 23, 18. in der Anmerkung.

31. Vers. *) Es ist hieben zu merken, daß der Gesetzgeber in diesem Kapitel nicht ein einziges Friedensopfer verlangt. Es sind außer einigen Sündopfern, nichts als Brandopfer, bey welchen das ganze Thier, als ein Zeichen der Unterwerfung dem höchsten Wesen dargebracht und verbrannt wurde. Da diese Brandopfer eine Art Versöhnungsopfer waren, so waren sie auch nicht weniger, als die Sündopfer — jedoch mit unterschiedener Absicht — deutliche Vorbilder auf Christum. Vornehmlich aber waren sie — als freywillige Opfer — welche jedoch der göttlichen Vorschrift gemäß seyn mußten, Vorbilder unseres Gehorsams, welcher ein freywilliger Gehorsam seyn soll, nachdem wir von dem Fluche, und von dem Zwange des mosaischen Gesetzes erlöset sind. Diese vorbildende Bedeutung wird uns Psal. 109, 3. nicht undeutlich angezeigt, wo es heißt: an dem Tage deines Sieges wird dir dein Volk im heiligen Schmucke freywillig opfern.

1–6. Vers. *) Unter den Neumonden zeichnete sich dieser vor den übrigen merklich aus. Es war der, welcher ohngefähr mit dem in unsern Oktober fallenden Mond anfängt (III. Mos. 23, 23. 24.). Moses nennt ihn das Fest der Posaunen und es war das aus ältern Zeiten noch immer beybehaltene Neujahrsfest. Das ältere Jahr der Hebräer endigte sich, wie schon öfters gesagt worden ist, mit dem ersten Neumond der im Oktober fällt, und das war keine unbequeme Gränzscheide der Jahre, weil alsdann Erndte, Obstlese und Weinlese in südlichen Ländern geendigt zu seyn pflegen. — Diesen so natürlichen Schluß des alten und Anfang des neuen Jahrs änderte Moses nicht; er erklärte zwar den Aehrenmond (April) zum Andenken des Ausgangs aus Aegypten für den ersten Mond des Jahrs, doch ohne seinen Neumond irgend auf eine vorzügliche Weise zu feyern, und ihn zu einem ausgezeichneten Tage zu machen; allein er ließ das Jahr nach wie vor mit dem Oktober angehen, weil dies für Kauf, Pachtung u. s. f. das leichteste, und den wenigsten Ausnahmen unterworfen war. Selbst in unserm viel nördlicher gelegenen Vaterlande, wo der Neujahrstag sich gar nicht nach der Oekonomie richtet, pflegen wir doch in Verpachtung der Aecker und Gärten ein Jahr entweder vom Ende des Septembers, oder Anfang des Novembers (von Martini bis Martini) festzusetzen. Der Oktober war also gewiß in

2. Zum Brandopfer, dem Jehova zum Wohlgefallen, sollt ihr bringen Einen jungen Ochsen, Einen Widder und sieben jährige fehlerfreye Lämmer.

3. Deren Speisopfer aus zweyen Zehnten Semmelmehl auf Einen Ochsen, aus eben so vielen auf Einen Widder,

4. Und aus Einem Zehnten auf jegliches der sieben Lämmer bestehen soll.

5. Deßgleichen einen Ziegenbock zum Sündopfer, um euch zu versöhnen,

6. Außer dem Brandopfer am Neumonde und seinem Speisopfer, und dem beständigen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

7. Am zehnten Tage dieses siebenten Monats sollt ihr die heilige Versammlung ausrufen, fasten und euch aller Arbeit enthalten *).

8. Die Opfer aber, die ihr dem Jehova zum Wohlgefallen darbringen sollt, sind: Ein junger Ochse, ein Widder und sieben jährige fehlerfreye Lämmer.

9. Deren Speisopfer aus dreyen Zehnten Semmelmehl für den Ochsen, zweyen Zehnten für den Widder,

10. Und aus Einem Zehnten für jedes der sieben Lämmer bestehen soll *).

11. Einen Ziegenbock zum Sündopfer außer dem Sündopfer am Versöhnungstage und dem beständigen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer *).

12. Am fünfzehnten Tage dieses siebenten Monats sollt ihr die heilige Versammlung zusammenberufen, und keine Arbeit verrichten, sondern dem Jehova zu Ehren sieben Tage lang ein Fest feyern *).

Palästina kein unbequemer Anfang des neuen Jahrs, besonders da die vielleicht in einigen kältern Gegenden später reifende Weinlese der Pächter oder Abkäufer dadurch gesichert ward, da erst am 15ten Tage des siebenten Mondes das Dankfest für die Weinlese seinen Anfang nahm, und am 22ten zu Ende gieng, welchen Termin man in den kältern Gegenden einzudingen nicht vergessen haben wird, so oft Weinberge gepachtet oder verkauft wurden.

7–10. Vers. *) Man muß hier die Erklärung des 16ten und 23sten Kapitels des III. Buchs Mosis nachschlagen.

11. Vers. *) Das heißt, ohne die III. Mos. 16, 5–7. angezeigten Opfer zu rechnen, nämlich, die zwey Böcke zum Sündopfer, nebst dem Widder zum Brandopfer und dem Kalbe zum Sündopfer für den Hohenpriester und seine Familie, soll noch ein junger Bock auch zum Sündopfer gebracht werden.

Und dem beständigen Brandopfer, und seinem Kuchenopfer. Es waren also die Opfer dieses Tages sehr beträchtlich. Man fieng mit dem täglichen Opfer nebst seinem Kuchen- und Trankopfer an, darnach kam das Brandopfer, welches hier V. 8, 9. 10. anbefohlen wird, und von dem Opfer des Bocks zum Sündopfer V. 11. begleitet wurde. Endlich kam man zu dem Versöhnungsopfer, und zu allen den Ceremonien, welche III. Mos. 16. vorgeschrieben sind.

12. Vers. *) An diesem Tage fieng die Feyerlichkeit des Lauberhüttenfestes an. Moses hat sie III. Mos. 23, 33. beschrieben. Dasjenige, was Gott hier hinzusetzt, und die vielen Opfer, welche er die sieben Tage über, die dieses Fest dauern sollte, von den Israeliten verlangt, geben deutlich zu erkennen, wie schwer das Joch der Ceremonien seyn mußte, und wie sehnlich die Glaubigen

13. Da sollt ihr dem Jehova zum angenehmen Geruche zum Brandopfer bringen dreyzehn junge Ochsen, zwey Widder und vierzehn jährige fehlerfreye Lämmer,

14. Nebst ihrem Speisopfer, nämlich von mit Oel vermischtem Semmelmehl drey Zehnten auf Einen der dreyzehn Ochsen, zwey auf jeden der zwey Widder,

15. Und Einen Zehnten auf jedes der vierzehn Lämmer.

16. Deßgleichen Einen Ziegenbock zum Versöhnopfer, ausser dem beständigen Brandopfer mit seinem Speisopfer und Trankopfer.

17. Am zweyten Tage zwölf junge Ochsen, zwey Widder und vierzehn jährige fehlerfreye Lämmer.

18. Mit ihren Speis- und Trankopfern für die Ochsen, die Widder und Lämmer nach ihrer Anzahl und den vorgeschriebenen Gebräuchen.

19. Deßgleichen einen Ziegenbock zum Versöhnopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

20. Am dritten Tage eilf junge Ochsen, zwey Widder und vierzehn jährige fehlerfreye Lämmer,

21. Nebst ihren Speis- und Trankopfern auf die Ochsen, die Widder und Lämmer, nach ihrer Anzahl und den vorgeschriebenen Gebräuchen.

22. Und Einen Ziegenbock zum Sündopfer außer dem beständigen Opfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

23. Am vierten Tage zehn junge Ochsen, zwey Widder und vierzehn jährige untadelhafte Lämmer,

24. Mit ihren Speis- und Trankopfern auf die Ochsen, die Widder und Lämmer, nach ihrer Anzahl und den vorgeschriebenen Gebräuchen.

25. Und Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem beständigen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

26. Am fünften Tage neun junge Ochsen, zwey Widder und viehrzehn jährige untadelhafte Lämmer,

27. Mit ihren Speis- und Trankopfern auf die jungen Ochsen, die Widder und Lämmer

---

unter dem Volke nach dem glückseligen Zeitpunkt seufzen mußten, in welchem sie Gott keine andere, als Dank- Gebet- und Friedensopfer entrichten würden, wie sich die Rabbinen dießfalls selbst ausgedrückt haben. Einige Ausleger haben dieser allgemeinen Auslegung noch folgende beygesetzt. „Wenn Gott, sagen sie, „bey dem Lauberhüttenfeste eine weit größere Anzahl Opfer von den Israeliten „forderte, als bey den übrigen Festen, so muß man bedenken, daß dieses Fest „zu einer solchen Zeit einfiel, da ihre Herzen mehr als jemals gestimmt waren, „ihre Dankbarkeit an Tag zu legen. Es fiel nämlich nach vollbrachter Erndte „ein, wo der Ueberfluß in ihren Scheunen und Kellern auch die allerunempfindlichsten Herzen zur Dankbarkeit gegen ihren Herrn und Gott anfeuerte.“ Da die Juden heutzutage nicht mehr im Stande sind, Gott so reichliche Opfer zu bringen, so suchen sie diesen Mangel durch gewisse außerordentliche Gebete, die sie Musaphim heißen, zu ersetzen.

nach ihrer Anzahl und den vorgeschriebenen Gebräuchen.

28. Deßgleichen Einen Ziegenbock zum Versöhnopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

29. Am sechsten Tage acht junge Ochsen, zwey Widder und vierzehn jährige untadelhafte Lämmer,

30. Mit ihren Speis- und Trankopfern auf die jungen Ochsen, die Widder und Lämmer, nach ihrer Anzahl und den vorgeschriebenen Gebräuchen.

31. Und Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem beständigen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

32. Am siebenten Tage sieben junge Ochsen, zwey Widder und vierzehn jährige untadelhafte Lämmer.

33. Nebst ihren Speis- und Trankopfern auf die Ochsen, die Widder und die Lämmer nach ihrer Zahl und nach der Vorschrift.

34. Deßgleichen Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

35. Der achte Tag ist ein Festtag, an dem ihr euch aller Arbeit enthalten,

36. Und dem Jehova zum Wohlgefallen zum Brandopfer darbringen sollt Einen jungen Ochsen, Einen Widder und sieben jährige untadelhafte Lämmer,

37. Nebst ihren Speis- und Trankopfern auf den jungen Ochsen, und den Widder und die Lämmer nach ihrer Anzahl und nach der Vorschrift.

38. Nebst einem Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit seinem Speis- und Trankopfer.

39. Diese Opfer sollt ihr dem Jehova an euren Festtagen, ausser euren angelobten und freywilligen Opfern, Gaben, Trankopfern und Dankopfern bringen *).

---

39. Vers. *) Das heißt: „ohne daß euch diese Opfer, welche durch ausdrückliche Gesetze von euch geopfert werden, die Freyheit geben, diejenigen Opfer und Gaben Gott nicht auf eine heilige Art zu bringen, zu welchen sich ein jeder unter euch, entweder durch ein Gelübde, oder aus Dankbarkeit, oder auf eine andere Art und Weise freywillig anheischig gemacht hat.“ Es war demnach das Volk beständig verbunden, Gott dem Herrn alle Jahre 1101 Lamm, 132 Kälber, 72 Widder, 21 Ziegen und 15 Böcke (wenn man nämlich zu den dreyzehn, deren in diesem Kapitel gedacht wird, noch die zwey Böcke des Versöhnungstages setzt III. Mos. 16.) zu opfern; derjenigen Opferthiere nicht zu gedenken, welche von den Privatpersonen freywillig, entweder wegen eines Gelübdes, oder wegen eines Verbrechens, und deren ganz unzählig viele waren, gebracht wurden.

Das dreyßigste Kapitel.

Gesetze von den Gelübden.

1. Moses hinterbrachte den Israeliten alles, was ihm Jehova befohlen hatte *).

2. Darnach machte er es auch ihren Stammhäuptern bekannt: folgendes, sagte er zu ihnen, ist der Befehl des Jehova *):

3. Wenn ein Mann dem Jehova ein Gelübde thut, oder sich eidlich verpflichtet, so soll er sein Wort nicht wieder zurücknehmen, sondern halten, was er geredet hat *).

4. Wenn aber eine Frau sich zu

---

1. Vers. *) Dieser erste Vers scheint einigen Auslegern zu dem vorhergehenden Kapitel zu gehören, wohin sie ihn auch setzen. Die allgemeine Meynung ist, daß hier unter den Israeliten nicht blos die Häupter, sondern das ganze versammelte Volk müsse verstanden werden.

2. Vers. *) Man hatte dem Moses vielleicht in Ansehung der Gelübde einige Gewissensfragen vorgelegt, daher rühren die Antworten und Entscheidungen, welche in diesem Kapitel vorkommen.

3. Vers. *) Von den Gelübden überhaupt sehe man unsere Anmerkungen zu III. Mos. 27, 2. Die jüdischen Lehrer haben in dieser Sache zwey vortreffliche Regeln gegeben. Die eine ist diese: „Ein frommer Mensch, welcher seine Pflicht und Schuldigkeit beobachtet, thut wohl, wenn er sich durch keine Gelübde verbindet.“ Und die andere ist folgende: „Es sind keine andere Gelübde erlaubt, als diejenigen, welche ihrer Natur nach auf die Ehre Gottes abzielen.“ Der Fall, den Moses hier vorträgt, bestehet vermuthlich darinnen, daß eine gewisse Person in der Absicht Gott zu verherrlichen, ein Gelübde gethan hat, an den Festen ein Opfer über die Gebühr zu bringen, oder ihre Seele an einem andern als an dem Versöhnungstage zu betrüben V. 13.

Moses scheint zur Gültigkeit eines Gelübdes, als etwas wesentliches, zu erfordern, daß es wirklich mit dem Munde ausgesprochen, und nicht blos im Herzen gethan sey. Wenn also jemand blos im Herzen gelobet hatte, und es war nicht über seine Lippen gekommen, so scheint es, Gott nehme dieß Gelübd noch nicht an, und sehe es blos als einen Vorsatz zu geloben, nicht aber als Gelübd selbst an.

„Diese Einschränkung, sagt Michaelis, ist gütig, und zu Verhütung vieler Aengstlichkeiten bey gewissenhaften Personen nothwendig. Ist ein im Herzen gethanes Gelübde gültig, so wird man oft nicht recht zu unterscheiden wissen, ob es, was man dachte, ein bloßer Vorsatz, oder aber ein wirklich vollzogenes Gelübde gewesen ist; hier sind also, recht so wie in einem bürgerlichen Kontrakt mit Menschen, Worte, völlig ausgesprochene Worte, nöthig, um nicht in einer Ungewißheit zu seyn, die desto marternder seyn würde, weil dießmal nicht ein rechtbarer Nebenmensch, der etwas von seinem Rechte erlassen, oder gegen den man seine Nothdurft vorbringen könnte, auf die Erfüllung des Versprechens dringt, oder wenn er nicht darauf dringt, schon sein Stillschweigen das zweifelhafte Recht so gut als erlassen hat, sondern im Namen der immer stillschweigenden Gottheit, das Gewissen, selbst das zweifelnde Gewissen, die Erfüllung eines vielleicht nie geschehenen beschwerlichen Gelübdes fordert, und auf alle unsere Einwendungen blos mit einem fürchterlichen Stillschweigen geantwortet wird. Ein andermal weis man, eben aus Mangel deutlich ausgesprochener Worte nicht eigentlich, was und wie viel es war, das man Gott im Affekt und als Uebereilung versprochen hatte. In beyden Fällen glaubt der Gewissenhafte, er müsse, wo etwas zweifelhaft ist, für Gott und gegen sich selbst sprechen, wenigstens gehe er dabey am sichersten; und daher kommt es, daß er oft ganz unvernünftige Dinge mit seiner größten Beschwerde leistet, oder von einem irrenden Gewissen beunruhiget und gefoltert wird. Gegen dieß Uebel, das wirklich viele

einem Gelübde verbindlich macht, die noch in dem väterlichen Hause und ein Mädchen ist *),

5. Und ihr Vater hört ihr Gelübde und die Verbindlichkeit, welche sie sich aufgelegt hat, und schweigt dazu, so wird sie durch ihre Verbindlichkeit gehalten, ihr Gelübde zu entrichten *).

6. Hat aber ihr Vater ihr Gelübde oder Versprechen, wozu sie sich verbindlich gemacht hat, an dem Tage, wo er es gehört, gemißbilliget, so ist es ungültig; doch bleibt ihr Jehova gnädig, weil es ihr ihr Vater verweigert hat *).

7. Ist die verheurathet, welche ein Gelübde gethan, oder sich unbedachsam verbindlich gemacht hat *),

8. Und ihr Mann hat damals, da er es gehört, geschwiegen, so ist sie verbunden ihre Gelübde zu entrichten;

9. Hat es ihr aber ihr Mann, da er es hörte, verweigert, und ihr Gelübde aufgehoben, wozu sie

---

Tausende ins Geheim martert, ist kein besseres Gegenmittel, als gar kein Gelübde für gültig achten, das nicht laut und deutlich mit völligem Bewußtseyn ausgesprochen ist."

4. Vers. *) Es kann sich dieser Fall vermög der Aehnlichkeit auch auf die minderjährigen Knaben, auf die Sklaven, und auf alle die erstrecken, die nicht ihre eigenen Herren sind.

5. Vers. *) Dieses ist eine Rechtsregel: wer schweigt, wenn er reden soll, der wird nicht anders angesehen, als ob er seine Einwilligung dazu gäbe, d. i. wenn zu der Rechtmäßigkeit und Gültigkeit eines Versprechens weiter nichts fehlt, als der Beyfall derjenigen Personen, unter welchen man steht, und diese schweigen, ob sie gleich vollkommene Nachricht davon erhalten haben, so hat man Ursache zu vermuthen, daß sie uns in unserm Vorhaben nicht hindern wollen.

6. Vers. *) Weder Gelübde noch Eidschwüre verbinden solche Personen, die unter eines andern Gewalt stehen, und nicht ihre eigenen Herrn sind, wenn ihre Vorgesetzten ihre Einwilligung nicht dazu geben. Ich sage, ihre Vorgesetzten, weil diejenigen, welchen ein Vater seine Kinder, mit völliger Macht und Gewalt über ihre Person, anvertraut, ganz ununtschränkt die väterliche Gewalt erhalten, als wenn er ihnen z. B. bey seinem Tode Vormünder setzt, welche Gewalt ihnen das Gesetz giebt. Im übrigen konnte bey den Hebräern ein junger Mensch, wenn er zwölf Jahre alt war, und eine Weibsperson, wenn sie eilf Jahre alt war, ein Gelübde thun, und wenn ihre rechtmäßigen Vorgesetzten das Gelübde aufheben wollten, so mußten sie es wenigstens binnen vier und zwanzig Stunden, nachdem sie es erfahren hatten, thun.

7–9. Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung, es sey hier von einer verheyratheten oder verlobten Weibsperson die Rede, die sich noch in ihres Vaters Haus befinde. Da sie nicht unter ihres Vaters, sondern unter ihres Mannes Gewalt stehe, sagen sie, so müsse der Wille dieses letztern ihre Gelübde entweder bestätigen oder vernichten. — Hingegen behauptet der heil. Augustinus, es wäre hier die Rede von einer Weibsperson, welche, als sie sich noch in dem Hause und unter der Gewalt ihres Vaters befunden, ein Gelübde gethan hätte, das von ihrem Vater gebilliget worden wäre. Er hält dafür, wenn sich eine solche Person, nachdem sie dieses Gelübde gethan, verheyrathete, und ihr Mann willigte nicht darein, so wäre das Gelübde ungültig. Allein es ist nicht einzusehen, wie eine Person, die noch nicht das geringste Recht über eine andere Person gehabt hat, die schon gefaßte Entschließung derselben gültig oder ungültig machen könne.

ſie ſich unbedachtſam verbindlich gemacht hat; ſo wird ihr Jehova verzeihen.

10. Das Gelübde einer Wittwe und Verſtoßenen, auf welche Weiſe ſie ſich auch verbindlich gemacht hat, ſoll gültig ſeyn.

11. Hat ſie aber in dem Hauſe ihres Mannes ein Gelübde gethan, oder ſich durch einen Eid verbindlich gemacht,

12. Und ihr Mann hat es gehört und dazu geſchwiegen, und ſie nicht abgehalten, ſo ſind ihre Gelübde gültig, ſo wie alles, wozu ſie ſich durch einen Eid verbindlich gemacht hat.

13. Hat aber ihr Mann das, was ſie gelobt und wozu ſie ſich verband, aufgehoben, ſo iſt alles ungültig, ihr Mann hat es aufgehoben, und Jehova wird ihr verzeihen.

14. Jedes Gelübde und jede eidliche Verbindlichkeit zu faſten kann ihr Mann gültig oder ungültig machen *).

15. Schweigt er aber einige Zeit dazu, ſo beſtätiget er durch dieſes Stillſchweigen alle ihre Gelübde und übernommene Verbindlichkeiten.

16. Hebt er ſie erſt hernach auf, ſo ſoll er ihre Schuld büſſen *).

17. Dieß ſind die Verordnungen, welche Jehova dem Moſes anbefohlen hat, zwiſchen einem Manne und ſeiner Frau, einem Vater und ſeiner Tochter, die noch ein Mädchen, und noch in dem väterlichen Hauſe iſt *).

---

14. Vers. *) Das iſt von denjenigen Gelübden zu verſtehen, die ein Weib thut, nachdem ſie verehelicht iſt. Einige jüdiſche Lehrer, welche die letzten Worte dieſes Verſes nach dem Buchſtaben nehmen (III. Moſ. 16, 29. 31. Kap. 23, 27. 32.) ſagen, es wäre hier nur von den Gelübden des Faſtens und der Enthaltung geredet, und die Männer hätten nur über dieſe Art von Gelübden ein Recht. — Dieſe Meynung hegen Jarcht und Maimonides: Andere aber glauben, daß man dieſes Geſetz auf weit mehrere Fälle deuten müſſe, und daß der Geſetzgeber hier den Fall des Faſtens, und der Enthaltung nicht als eine Einſchränkung, ſondern als Exempel geſetzt habe, die von einer gewöhnlichen und gemeinen Sache hergenommen ſind, und wozu die Männer ihre Einwilligung nicht gerne geben.

16. Vers. *) Im Hebräiſchen: er ſoll die Miſſethat ſeines Weibes tragen, d. i. er ſolls vor Gott verantworten, daß die Gelübde nicht erfüllet worden ſind, und er ſoll dafür geſtraft werden, weil er ſein Weib gehindert hat, ihrem Verſprechen ein Genüge zu leiſten.

Fagius erklärt dieſes Geſetz auf eine andere Art. Er glaubt, es wolle ſo viel ſagen: wenn ein Mann, nachdem es an dem erſten Tage geſchienen hat, als ob er die Gelübde ſeines Weibes billige, ihr an dem andern oder dritten Tage ſolche zu halten verbietet, ſo ſoll er die Sünde dieſer Unterlaſſung verantworten.

17. Vers. *) Ueberhaupt theilt Moſes die hier vorkommenden Gelübde in zwey Arten: I) Gelübde im engern Verſtande des Worts (Neder), wenn man verſprach etwas zu thun, z. E. Gott ein Opfer bringen, oder ihm ſonſt etwas zu weihen (man ſehe III. Moſ. Kap. 27.), wovon einige mit der Wohlthat der Schätzung und Loskaufung verbunden waren; und II) Angelobungen, wo man verſpricht, ſich einer Sache, z. E. des Weins oder wohl gar an einem gewiſſen Tage des Eſſens zu enthalten — d. i. zu faſten; welche Moſes hier von andern Gelübden unterſcheidet, indem er ſie Iſſar oder Iſſar al Nefeſch, ein Band,

Das ein und dreyßigste Kapitel.

Krieg mit den Midianitern und Theilung der Beute.

1. Darauf sprach Jehova zu Mose *):

2. Räche die Israeliten an den Midianitern, hernach sollst du sterben *).

3. Er sagte deßwegen zu dem Volke: Bewaffnet von euch eine Armee wider die Midianiter, um die Rache des Jehova an ihnen zu üben *).

4. Zu dieser Armee wählet aus jedem Stamme tausend *).

5. Nach dieser Musterung der Israelitischen Truppen, tausend auf einen Stamm, gab es eine Armee von zwölftausend Bewaffneten,

6. Welche Moses ausziehen ließ zugleich mit Pinehas, dem Sohne des Priesters Eleasars, welcher die heiligen Geräthe, und die Halltrompete mit sich führte *).

7. Sie griffen die Midianiter, wie ihnen Jehova durch Mosen

---

d. i. ein Verbot, da einer sich etwas untersagt, nennet; am schicklichsten scheint dieses durch eine Angelobung ausgedrückt zu werden. Zu dieser Art Gelübde gehören die oben Kap. 6. beschriebenen Nasiräats-Gelübde. Ob sie gleich auch etwas mit der ersten Art von Gelübden gemein haben, und gleichsam eine Mischung aus beyden sind.

1. Vers. *) Die Ursachen und Absichten der in diesem Kapitel enthaltenen Begebenheiten, sind in dem 25. Kap. d. B. nachzusehen.

2. Vers. *) D. i. du sollst die Midianiter wegen dessen, was sie an den Israeliten gethan haben, vertilgen, und dadurch meine Strafgerichte an ihnen vollziehen.

3. Vers. *) Onkelos übersetzt die letzten Worte dieses Verses auf folgende Art: die Rache des Volks des Herrn auszuüben. Gott hatte dem Moses befohlen, die Israeliten zu rächen, und Moses befiehlt den Israeliten, Gott zu rächen. Eine solche Sprache darf niemand befremden. Indem die Midianiter die Israeliten verführten, so wollten sie dieselben von dem Dienste des Herrn abwendig machen; es hieß also den einen rächen nichts anders, als zu gleicher Zeit den andern rächen.

4. Vers. *) Es bedurfte nicht der ganzen Armee, weil nur fünf midianitische Stämme zu bekriegen waren; die übrigen, die am alatinischen Meerbusen wohnten, waren mit den Israeliten jederzeit in gutem Vernehmen, und mit Mose in naher Verwandtschaft gestanden. Nur die näher an Canaan wohnenden wurden als Feinde angesehen.

6. Vers. *) Es konnte in der That niemand geschickter seyn, die Völker, die man wider die Midianiter schickte, anzuführen, als Pinehas, nachdem er (oben Kap. 25, 7. 8.) bey Gelegenheit der Schandthat des Simri und der Cosbi eine so herrliche Probe seines Eifers abgelegt hatte. Es ist aber unter den Auslegern ein Streit entstanden, ob Pinehas als Heerführer, oder als Priester, oder als beydes zugleich mitgegangen sey? — Es ist zwar in der heiligen Geschichte gar nichts unbekanntes, daß die israelitischen Kriegsheere Priester zu Anführern gehabt haben: man findet zu den Zeiten der Makkabäer hievon mehr als ein Exempel, daß Priester, welche zu den Zeiten der Makkabäer Kriegsheere führten, sowohl das Oberhaupt des Staats, als der Kirche waren, und daß außerordentliche Fälle, wo entweder der äußerste Nothfall eintraf, oder Gott gewisse Männer auf eine sonderbare Art erweckte, nicht als Regel, sondern als eine Ausnahme von der Regel anzusehen sind. Ueberdieß sagt Moses ausdrücklich, Pinehas habe die Kriegsvölker, welche wider die Midianiter zu Felde

befohlen hatte, an, und brachten alle Mannspersonen um *).

8. Unter den Erschlagenen tödteten sie auch fünf midianitische Könige, nämlich den Evi, Rekem, Zur, Chur und Reba, deßgleichen Bileam, den Sohn Beors *).

9. Die Weiber aber und die Kleinen der Midianiter, ihre Lastthiere, all ihr Vieh und Vermögen führten die Israeliten gefangen hinweg und plünderten es *),

10. Ihre Städte und Schlösser aber unter ihren Wohnplätzen verbrannten sie.

11. Diese ganze Beute und alles, was sie von Menschen und Thieren gefangen weggeführt hatten,

12. Brachten sie zu Mosen, dem Priester Eleasar und dem Rathe der Israeliten, welche auf

---

zogen, nebst den heiligen Gefäßen begleitet, um sie zu bewahren, und sich deren im Nothfalle zu bedienen. Es ist also wahrscheinlich, daß Josua, welcher vor kurzem zum Oberhaupte des Volks gemacht worden war, das Kriegsheer angeführt habe, und daß Pinehas vor andern ernennet worden sey, ihn anstatt des Eleasars zu begleiten, und diejenigen Verrichtungen über sich zu nehmen, von welchen in der folgenden Anmerkung geredet werden wird.

Die Gefäße, welche er zu besorgen hatte, waren nach einiger Ausleger Meynung das Urim und Thummim, das sich in einem Kasten befunden hätte, welcher ausdrücklich zum Krieg gemacht, und, wie die Bundslade von den Leviten auf ihren Schultern getragen wurde, damit man das Orakel im Falle der Noth um Rath fragen könne. Andern scheint es viel natürlicher, wenn man unter diesen Gefäßen die Lade des Bundes selbst verstehet, welche nachmals zu Kriegszeiten so oft vor dem Heere des Volks hergetragen ward 1. Kön. 4, 4. 5. — 14, 18. — II. Kön. 11, 11.

7. Vers. *) Moses sagt nichts von der Schlachtordnung der beyden Kriegsheere. Allem Ansehen nach, war sie, nach Art der alten asiatischen Völker, eingerichtet. Sie erwürgten alles, was männlich war. Denn sie durften so wenig, als die Einwohner Canaans verschont bleiben, weil die Verführung zur Abgötterey sonst unvermeidlich gewesen wäre.

8. Vers. *) Wenn sich Moses die Mühe giebt, hier diese kleinen Könige zu nennen, so bestätiget solches die Wahrheit der Geschichte. Im übrigen muthmaßt man, daß derjenige der Könige, den er Zur nennt, der Vater der Casbi gewesen sey. Siehe oben Kap. 25, 15.

Daß Bileam unter den Erschlagenen gewesen, da er doch Kap. 24, 25. nach Haus zurück gekehrt war, hat einige Ausleger auf den Gedanken gebracht, die Midianiter hätten ihn, als sie sich von den Israeliten mit einem Krieg bedrohet sahen, wiederum erbeten, um letztern zu fluchen; allein, wenn schon Kap. 24, 25. gesagt wird, daß er sich nach Hause begeben habe, so hat man doch nicht nöthig anzunehmen, daß er sich an den Ufern des Euphrats aufgehalten habe. Er wohnte unter den Aramäern, und Aramea erstreckte sich bis an den alanitischen Busen des rothen Meers. Es war also der Weg, den Bileam zurück zu legen hatte, wenn er wieder in das Land Midian kommen wollte, vielleicht nicht so weit, als man sich einbildete.

9. Vers. *) Die Leibeigenschaft hatte vermuthlich ihren ersten Ursprung von dem Kriege. Hier findet sich jedoch zwischen den Hebräern und den abendländischen Völkern, die im Kriege Knechte machten, der Unterschied, daß nach dem harten Kriegsrecht der Hebräer und ihrer Nachbarn, ein gefangen genommener Feind, der die Waffen getragen hatte, nicht viel Hoffnung vor sich hatte, sein Leben zu erhalten, und daß gemeiniglich nur Weiber und Kinder zu Leibeigenen gemacht wurden V. Mos. 20, 14. Kap. 21, 10. 11.

den Moabitischen Feldern am Jordan, Jericho gegenüber, gelagert waren.

13. Darauf giengen ihnen Moses, der Priester Eleasar und alle Häupter der Gemeinde vor das Lager hinaus entgegen.

14. Moses voll Zorn über die Heerführer, Obersten und Hauptleute, die von diesem Feldzuge zurückkamen *),

15. Sprach zu ihnen: Also alle Weibspersonen habt ihr am Leben gelassen?

16. Die es doch waren, welche, auf Bileams Rath, die Israeliten verführten, daß sie am Feste Peors von Jehova abfielen, weßwegen die Gemeinde des Herrn eine Niederlage erlitten hat.

17. Deßwegen tödtet alle männlichen Kinder, und alle Weiber, die einen Mann erkannt haben *).

18. Jede unmannbare Weibsperson aber, die noch mit keinem Manne zugehalten hat, lasset am Leben *).

19. Ihr aber bleibet sieben Tage außer dem Lager. Wer einen Menschen umgebracht oder einen Umgebrachten angerührt hat, soll sich am dritten und siebenten Tage reinigen, und das ihr und eure Gefangenen *),

20. Alle eure Kleider, alle

---

14. Vers. *) So groß die Freude über die glückliche Verrichtung war, so sehr verwies es doch Moses den Führern, daß sie neue Fallstricke, neue Versuchungen zur Abgötterey mit ins Lager brächten. Sie sollten nur der Jungfrauen und Kinder weiblichen Geschlechts, nicht aber der sämtlichen Frauenspersonen und Kinder — ohne Ausnahme — verschont haben. So aber brachten sie gerade wieder die Leute mit ins Lager, welche nach Bileams Rath die Israeliten zum Götzendienste verleitet, und ins Unglück gestürzt hatten. Das Verschonungsurtheil ward widerrufen; von den gemachten Sklavinnen blieben nur die Jungfrauen, von den Kindern nur das weibliche Geschlecht am Leben. Warum die Schärfe so weit getrieben wurde, wird sich in der Geschichte der Heerführer zeigen. Weiter ward sie doch nicht getrieben, als auch sonst das alte rauhe Kriegsrecht es mit sich brachte; nur daß statt der minder wichtigen Gründe, die in den alten Kriegen diese Schärfe nöthig machten, hier wichtigere eintraten. Nicht Rach- und Blutgier, auch nicht blos politische Gründe, bewogen Mosen so zu handeln, sondern es lag so tief in der Natur dieser Verfassung, daß, wenn sie aufrecht bleiben sollte, nicht anders durfte, noch konnte gehandelt werden. Moses gieng keinen Schritt weiter in der Schärfe, als er, um den Absichten und Befehlen Jehova's zu entsprechen, gehen mußte.

17. Vers. *) Vielleicht war einer der Gründe, warum sie alle Knaben umbringen sollten, auch dieser, weil sie mit der Zeit, wenn sie erwachsen wären, ihre Väter hätten rächen können.

18. Vers. *) Vermuthlich solche, die noch in einem Alter waren, daß sie sich nicht hätten können verführen lassen. Indem man sie also erhielt, konnte man sie zu Mägden brauchen, oder auch gar (jedoch mit gehöriger Vorsichtigkeit) heyrathen V. Mos. 21, 11–13.

Man bemerkt hier, daß man mit den Midianitern auf eine Art umgieng, die fast ihres gleichen nicht hatte. Denn wenn sie nicht anders, als die kanaanitischen Völker angesehen worden wären, so hätte unter denselben alles als eine verbannte Sache umkommen müssen, (man sehe V. Mos. 7, 2. in der Anmerkung) die Jungfrauen sowohl, als die übrigen V. Mos. 20, 16. 17.

19. Vers. *) Das, was Moses hier und im folgenden Verse befiehlt, gründet sich auf Kap. 6, 9. — 12, 14. — und 19, 11. 12. Es war das Gesetz, welches alle diejenigen als unrein erklärt, die einen Todten angerührt haben Kap. 19, 8.

von Thierhäuten verfertigten Gefäße, alles, was aus Ziegenfellen gemacht iſt, und alle hölzerne Gefäße ſollt ihr reinigen *).

21. Darauf ſagte der Prieſter Eleaſar zu denen, welche von dieſem Kriege zurückgekommen waren: Dieß iſt eine beſtändige Verordnung, die Jehova Moſi befohlen hat *).

22. Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn und Bley,

23. Alles, was im Feuer aushält, reiniget vermittelſt des Feuers, und darnach reiniget es mit Reinigungswaſſer. Was aber im Feuer nicht aushält, reiniget mit Waſſer.

24. Am ſiebenten Tage waſchet eure Kleider. So werdet ihr rein ſeyn, und dann in das Lager kommen können.

25. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

26. Du, der Prieſter Eleaſar und die Familienhäupter ſollen alles, was von Menſchen und Vieh gefangen worden iſt, zählen.

27. Und theile die Beute unter die Krieger, welche dieſen Feldzug mitgemacht haben, und unter die ganze Gemeinde.

28. Einen Theil von denen, die den Feldzug mitgemacht haben, nimm für den Jehova, nämlich Einen von fünfhundert, ſowohl von Menſchen als Rindern, Eſeln und Schafen *).

29. Das nimm von der Hälfte, und giebs dem Prieſter Eleaſar, als ein dem Jehova gemachtes Geſchenk *).

30. Von dem halben Theile für die Iſraeliten nimm den fünf-

---

20. Vers. *) Man findet jetzt noch bey den Arabern Trink- und andere Geſchirre, welche aus Thierfellen gemacht ſind. S. III. Moſ. 13, 49.

21–24. Vers. *) Die Reinigung durch das Feuer beſtand vermuthlich darin, daß das zu reinigende blos von der Flamme berührt wurde, denn daß ſie ſolche Sachen ſollten geſchmolzen, und eben dadurch zerſtört haben, iſt nicht zu vermuthen (es wäre dann, daß ſich unter den Metallen Götzenbilder befunden hätten). Ueberhaupt aber ward dieſe Reinigung nur darum verordnet, damit nicht bey Anlaß dieſes Feldzugs verſchiedenes ins Lager käme, was mit den längſt gegebenen, und, wie es ſcheint, immer beybehaltenen Reinigungsgeſetzen ſtritt.

25–27. Vers. *) Dieſe Theilung, deren Größe und Verhältniß Gott beſtimmte, war nicht nach dem alten Gebrauch eingerichtet. Man ſehe I. Moſ. 14, 24. und diente auch nachmals zu keiner Folge I. Kön. 30, 24. 25.

28. Vers. *) Dieſe Steuer war ein Zeichen der Gott, als ihrem oberſten Beherrſcher ſchuldigen Unterthänigkeit. Auch die Heiden haben es nachgeahmt: ſo brachten die Philiſter Sauls Waffen in den Tempel des Aſtharoth I. Kön. 31, 10. Man muß indeſſen doch geſtehen, daß derjenige Theil, den ſich Gott vorbehielt, ſehr wenig betrug, wenn man es beſonders mit demjenigen vergleicht, was ſich nach dem Ausſpruch der Rabbinen in den folgenden Zeiten in dergleichen Fällen die Könige zueigneten.

29. Vers. *) Man bemerkt hier das Verhältniß der Zehenten, indem das, was ſie von der Beute der Midianiter bekommen haben, gerade der zehente Theil von dem war, was die Leviten davon erhalten hatten. Es war zum Unterhalte der Prieſter gewidmet, als wie die Hebopfer, die man Gott alle Tage opferte Kap. 18, 19., und der Unterſchied zwiſchen dieſem Antheil, und demjenigen der Leviten, wird dadurch angezeigt, daß nur dasjenige, was dem Prieſter Eleaſar gegeben ward, nicht aber das, was die Leviten bekamen, ein

zigsten Theil von Menschen, Rindern, Eseln, Schafen und anderm Vieh, und gieb ihn den Leviten, die die Aufsicht über die Wohnung des Jehova führen*).

31. Moses und der Priester Eleasar vollzogen den Befehl des Jehova pünktlich.

32. Die noch übrige Beute, welche die Kriegführenden gemacht hatten, betrug sechsmal hundert und fünf und siebzig tausend Schafe,

33. Zwey und siebzig tausend Rinder,

34. Und Ein und sechzig tausend Esel *).

35. Der Menschen aber weiblichen Geschlechts, die noch keinen Mann erkannt hatten, waren in allem zwey und dreyßig tausend.

36. Der halbe Theil, welchen die Kriegführenden empfingen, betrug dreymal hundert und sieben und dreyßig tausend und fünfhundert Schafe *).

37. Und der dem Jehova gebührende Theil war sechshundert und fünf und siebzig.

38. Der Rinder waren sechs und dreyßig tausend, von welchen dem Jehova zwey und siebzig gehörten.

39. Und der Esel dreyßig tausend und fünfhundert, und der dem Jehova gebührende Antheil daran war Ein und sechzig.

40. Der Menschen sechzehn-

Hebopfer des Herrn genannt wird. Man vergleiche den 28. und 41. V. mit dem 30. und 47. V.

30. Vers. *) Es war alles nach der größten Billigkeit eingetheilt. Die zwölftausend Mann des Kriegsheeres, die man zu dieser Unternehmung gebraucht hatte, machten den fünfzigsten Theil von den streitbaren Männern aus, die sich unter dem Volke befanden (Kap. 26, 2. 51.). Da sie ihr Leben gewagt hatten, so bekamen sie, und zwar ein jeder fünfzigmal mehr, und gaben für die Priester zehnmal weniger ab, als das Volk, welches nichts ausgestanden, und nichts gewagt hatte, den Leviten gab, deren weit mehr als Priester waren.

34. Vers. *) Man siehet hieraus, daß es in dem Lande Midian große und schöne Viehweiden geben mußte. Das glückselige Arabien hatte nach dem Berichte des Plinius einen Ueberfluß daran, und das steinigte Arabien, in welchem das Land Midian lag, muß auch keinen Mangel daran gehabt haben, weil es so viele Schafe, Ochsen und Esel ernähren konnte. In den folgenden Zeiten traf man daselbst auch Kameele an (Richt. 6, 5. — 7, 12.), und es ist gewiß, daß die Israeliten, mit welchen die Midianiter, deren Nachbarn sie waren, Handlung trieben, lange Zeit vorher auch damit versehen waren (1. Mos. 37, 25. 27. 36.). Vielleicht hatten die Midianiter ihre Rechnung nicht dabey gefunden, — es kann aber auch seyn, daß ihre Kameele eigentlich Dromedare waren, welche Thiere nachmals in diesem Lande bekannt wurden (Jes. 60, 6.), und daß die Flüchtigen, die den Israeliten entgangen sind, sich derselben bedient haben, damit sie desto geschwinder fortkommen möchten. So viel ist immer gewiß, daß die Schafe, die Ochsen, und die Esel nicht die einzigen Thiere waren, welche in die Hände der Ueberwinder gerathen sind. Man sehe oben den 30. Vers.

36–47. Vers. *) Diese Verse halten weiter nichts, als die Vollstreckung der vorhingedachten Befehle, in Absicht auf die Eintheilung der Beute nach dem vorgeschriebenen Maaße, in sich. Die einzige besondere Anmerkung, welche einige Ausleger noch dabey machen, bestehet darin, daß Gott durch diesen Raub der Midianiter zum voraus und reichlich für die Thiere sorgte, die man zu den Opfern brauchte, welche ihm bey dem Eintritte in das Land der Verheissung gebracht werden sollten.

tausend, wovon dem Jehova dreyßig zu Theil wurden.

41. Diesen Antheil des Jehova, als seine Hebe, gab Moses dem Priester Eleasar, wie ihm Jehova geboten hatte.

42. Von der Hälfte aber, welche die Israeliten von den Kriegführenden bekamen,

43. Welche aus dreymal hundert, sieben und dreyßig tausend und fünfhundert Schafen,

44. Aus sechs und dreyßig tausend Ochsen,

45. Dreyßig tausend und fünfhundert Eseln,

46. Und aus sechzehn tausend Menschen bestand,

47. Von dieser Hälfte der den Israeliten zugefallenen Beute nahm Moses den fünfzigsten Theil von Menschen und Thieren, und gab ihn den Leviten, die der heiligen Wohnung pflegten, wie ihm Jehova geboten hatte.

48. Darauf begaben sich die Heerführer, Obersten und Hauptleute zu Mosen,

49. Und zeigten ihm an, daß sie die unter ihnen stehenden Krieger gezählt, und keinen Mann vermißt hätten *).

50. Deßwegen brächten sie dem Jehova eine Gabe von den erbeuteten Kostbarkeiten, ein Armband, eine Kette, einen Ring, ein Ohrengehäng, Kugeln von Gold, um Gnade bey Jehova zu erlangen *).

51. Moses und der Priester Eleasar nahmen die aus Gold künstlich gemachten Geräthe von ihnen an.

52. Die Summe alles Goldes,

---

49. Vers. *) Daß bey diesem Feldzuge, wo nur zwölftausend Israeliten eine ganze Nation angriffen, auch nicht einer ums Leben gekommen ist, scheint wirklich etwas seltsames, und sogar wunderbares zu seyn; es zeugt vorzüglich von dem besondern Beystande Gottes, den er schon ihren Vätern verheissen hatte (II. Mos. 14, 14. — 23, 22. 23.); und man findet in spätern Zeiten ein ähnliches Beyspiel von den Makkabäern (Makk. 5, 3. 4. 5.). Indessen findet man doch auch in der Profangeschichte ähnliche Beyspiele, und Hr. Michaelis führt zwey solche Siege aus dem Tacitus, und dem Strabo an. Vielleicht hat auch vieles dazu beygetragen, daß die Midianiter ganz unerwartet, zerstreuet und ungerüstet angegriffen, oder durch eine andere Kriegslist in die Schlinge gebracht worden sind.

50. Vers. *) Nach der Meynung des Patablus wollen die hier stehenden Worte so viel sagen, als hätten sie ein Gelübde gethan, Gott ihre Dankbarkeit an Tag zu legen, indem sie ihm das kostbarste darbrächten, von dem, was sie dem Feinde abgenommen hatten. Diese Gewohnheit beobachteten ihre Väter schon in den ältesten Zeiten (I. Mos. 14, 20.). Die göttlichen Gesetze machten niemals eine Schuldigkeit daraus; aber die Beyspiele (II. Kön. 8, 11. 12.) und andere mehr (I. Chron. 26, 26. 27. 28.) haben es in spätern Zeiten zu einer verbindlichen Gewohnheit gemacht.

Von den verschiedenen Arten des hier vorkommenden Schmuckes findet man mehrere Anzeigen in der heil. Schrift; z. B. Armbänder wurden von Königen und vornehmen Personen getragen (II. Kön. 1, 10.); der Handbänder wird I. Mos. 24, 22. und Ezech. 16, 11. 12. gedacht. Ringe für die Finger kommen I. Mos. 41, 42. und Esth. 3, 10. vor. Von Ohrengehängen siehe Richt. 8, 24–26. Die Bedeutung des hebräischen Wortes Chümas ist unbekannt. Man glaubt es zeige einen gewissen Schmuck an, den man auf der Brust trug II. Mos. 35, 22.

welches die Heerführer, Obersten und Hauptleute dem Jehova zum freywilligen Geschenke brachten, betrug sechzehn tausend, sechshundert und fünfzig Seckel *).

53. Die gemeinen Soldaten behielten ihre Beute für sich *).

54. Moses und der Priester Eleasar hinterlegten das von den Heerführern, Obersten und Hauptleuten empfangene Gold in der Unterredungshütte den Israeliten zum Andenken vor dem Jehova *).

Das zwey und dreyßigste Kapitel.

Die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse begehren für sich von Mose die östliche Gegend am Jordan. Sie werden ihrer Bitte gewährt, aber unter der Bedingung, daß sie den übrigen Stämmen das Land über dem Jordan erobern helfen sollten.

1. Die Rubeniter und Gaditer hatten zahlreiche Heerden. Da sie nun sahen, daß die Landschaften Jaeser und Gilead zur Viehzucht sehr geschickt wären *),

2. So begaben sie sich zu Mosen, dem Priester Eleasar und

---

52. Vers. *) Nach einiger Ausleger Meynung betrugen dreytausend Seckel ein Talent. Es betrug demnach diese Gabe fünf und ein halbes Talent und etwas darüber, welche nach Eisenschmidts Berechnung 68 bis 70 tausend, nach Hrn. Michaelis aber nur 24550 Dukaten ausmachte. Clericus setzt sie auf 8375 Unzen Goldes.

53. Vers. *) Es scheint, als ob der Text hier nur von den gemeinen Soldaten rede, und sie den Befehlshabern und Officieren entgegen setze. Diese brachten Gott von ihrem Antheile ein freywilliges Opfer, und jene behielten alles. Dieses ist die Meynung des Oleaster.

54. Vers. *) Dieses kostbare Geschenk war in die Hütte gelegt, zum ewigen Denkmal des Schutzes, den Gott den Streitern hatte angedeihen lassen.

1. Vers. *) Jaser und Gilead waren zwey Landschaften, welche man vor kurzem den Amoritern abgenommen hatte, nachdem die Könige Sichon und Og waren geschlagen worden (Kap 21.). Die erste derselben lag ganz nahe an den Quellen des Arnon, und die heil. Schrift redet an mehr als einem Orte davon. (Man sehe das Buch Josua an verschiedenen Orten, dann Jes. 16, 8. 9. Jerem. 48, 32.). Gilead hingegen (Basan mit eingeschlossen, welches ob es gleich oft von Gilead, als der nördlichere Theil desselben, unterschieden wird, doch ein anderesmal unter diesem Namen begriffen ist) erstreckte sich von dem Bache Arnon bis ans Gebirge Hermon in einer Länge von ungefähr 45 Stunden Wegs; die Breite läßt sich weniger bestimmen. Eigentlich gehörte es zu Arabien. — Josephus, ungeachtet er Galiläa den Vorzug giebt, rühmt doch auch die Landschaft jenseits des Jordans (d. i. Peräa, oder, nach ihrem ältern Namen Gilead) wegen ihres gelinden und fruchtbaren Bodens, und wegen der Felder, die mit allerley Arten von Bäumen besetzt sind, insonderheit mit Oelbäumen, Palm- oder Dattelbäumen und Weinstöcken. Ueberdies werde das Land von vielen Quellen und Bächen gewässert, welche von den Bergen fließen, und beständig Wasser haben, da dieselben in andern Ländern zur Zeit der Hitze vertrocknen. Diese Bäche sind vorzüglich der Arnon und der Jabbok. Zwischen und um diese her und auf den Gebirgen, die sich ostwärts tief in Arabien hineinzogen, gab es große, schöne Viehweiden. Von den Vieharten, waren die starken Ochsen von Basan V. Mos. 3, 12. Psalm 21, 13. vortrefliche Schafe V. Mos. 32, 14. Mich. 7, 14. und ganze Heerden von Ziegen, Hohel. 4, 1. sehr berühmt.

en Obersten der Gemeinde, und eßen sich folgender Weise ver-ehmen:

3. Atarot, Dibon, Jaeser, Nimra, Cheschbon, Eleale, Seba, Nebo und Beon *),

4. Diese Landschaft, welche die Israeliten unter dem Beystande es Jehova eingenommen haben, t zur Viehzucht geschickt: und eine Knechte haben Vieh.

5. Wir bitten deßwegen, daß du uns die Wohlthat erweisest, uns dieß Land zu besitzen einräumest, und uns nicht über den Jordan versetzest.

6. Hierauf antwortete Moses den Gaditern und Rubenitern: Eure Brüder sollen also Krieg führen, und ihr wollt hier in Ruhe leben *)?

7. Und warum machet ihr die

---

3. Vers. *) Alle diese Städte hatten dem Og und Sichon gehört. Atarot ard den Gaditern zu Theile. Man muß diese Stadt nicht mit einer andern leiches Namens verwechseln, welche an der Abendseite des Jordans in dem Stamme Ephraim lag (Jos. 16, 2. 5. 7.). Dibon (Kap. 21, 30.), Jaeser (Kap. 1, 32.) und Nimra fielen eben demselben zu, wie man solches aus dem Ende ieses Kapitels siehet. Diese letzte, deren Name ohne Abkürzung Beth-Nimra ieß (V. 36. — Jos. 13, 27.), welches Haus der Leoparden bedeutet, war auch egen ihres Wassers berühmt, und Bochart glaubt, sie wäre diejenige, von elcher die Propheten (Jes. 16, 9. Jer. 48, 34.) unter dem Namen Nimri re-eten. Zu diesen Zeiten, hatten sie die Moabiter, nebst Jaser, den Gaditern ieder abgenommen. Was Chesbon, die Hauptstadt der Amoriter (Kap 21, 26.) nbetrifft, so ward sie den Rubenitern zu Theile. Elale lag nicht weit davon Jes. 16, 9. Jerem. 48, 34.), und Eusebius redet von ihr, als von einer großen Stadt, die eine Meile von Chesbon lag. Seba, das wegen seines guten Weins ekannt ist, lag in eben derselben Gegend. Die Moabiter hatten sie alle drey u den Zeiten des Jesaias und Jeremias den Rubenitern wieder abgenommen. Nebo lag, nach der Meynung des Eusebius, acht Meilen von Chesbon gegen Mittag, die Moabiter nahmen es auch wieder weg (Jes. 15, 2.). Beon, welches die 70 Dollmetscher Bajan nennen, scheint endlich nichts anders, als Baal-Meon (V. 38.), Beth-Baal-Meon (Jos. 13, 17.) und Beth-Meon (Jer. 8, 23.) gewesen zu seyn. Allem Ansehen nach setzten die Moabiter, als sie es ieder einnahmen, noch den Namen Baal hinzu.

6–11. Vers. *) Moses nahm das Ansuchen, sich in dem Lande Gilead iederzulassen, den Familienhäuptern Ruben und Gad nicht gut auf; er glaubte, s sey darauf abgesehen, daß diese zwey Stämme sich vom israelitischen Staatsörper trennen, oder doch der Mühe, die mit der Eroberung Canaans verbunen war, sich entziehen wollten. Und es dürfte auch anfangs mit in ihrem Voraben gewesen seyn. Der Stamm Ruben, der sich nicht nur in der Würde von angem her zurückgesetzt, sondern während der 40 Jahre sehr geschwächt sah, möchte s wohl auch aus Neid über die Vorzüge des Stammes Juda gewünscht haben, in eignes, vom übrigen Israel abgesondertes Land besitzen, und sich da ausbreiin zu können. Der Grund wegen der Viehzucht kam hinzu. Diese zwey Stämme ihen leicht vorher, daß wenn sie mit den übrigen sich ins Land Canaan vertheiin müßten, ihnen ein für ihre Viehzucht zu kleiner Bezirk zufallen, und eben adurch ihre schon geschwächte Macht noch mehr geschwächt werden würde. Ein eidereiches Land, wie Gilead, wo ihnen noch dazu die entfernten Weiden Araiens offen standen, war das einzige Mittel, um ihrem Vermögen, so auch ihrer Macht und Ansehen wieder aufzuhelfen, und sie unter den Stämmen groß und urchtbar zu machen. Und so war auch zu besorgen, dieses Beyspiel möchte en übrigen Israeliten die Lust benehmen, über den Jordan zu ziehen und mit en Bewohnern Canaans Krieg zu führen. Ueberdieß konnte diese Absonderung weyer Stämme, auch für die Religion gefährliche Folgen haben. Hörte Israel

Iſraeliten von dem Uebergange in das Land, das ihnen Jehova gegeben hat, abwendig?

8. So machten es eure Väter auch, da ich ſie aus dem Kadeſch Barnea abſchickte, das Land auszukundſchaften.

9. Sie kamen bis ans Thal Eſchkol, und beſahen das Land, darnach aber machten ſie die Iſraeliten abwendig, daß ſie nicht in das Land wollten, das ihnen Jehova gegeben hat.

10. Weßwegen Jehova im Zorne ſchwur:

11. Daß keiner von denen, die aus Aegypten gegangen und über zwanzig Jahre alt wären, das Land ſehen ſollte, welches Jehova dem Abraham, Iſaak und Jakob eidlich verheißen hatte, weil ſie ſich ihm zu folgen weigerten,

12. Außer Kaleb, dem Keneſiter, dem Sohn des Jephune, und Joſua, dem Sohne Nuns, weil ſie in ihrem Gehorſam gegen ihn beſtändig waren *).

13. Von dieſem Zorn des Jehova rührte es her, daß die Iſraeliten vierzig Jahre in der Wüſte herumirrten, bis die ganze Geſchlechtsfolge, welche Jehova ſo beleidiget hatte, ausgeſtorben war.

14. Und nun tretet ihr, ein ſündhaftes Geſchlecht von Menſchen, anſtatt eurer Väter auf, um Jehova noch mehr über die Iſraeliten zum Zorne zu reitzen.

15. Denn wenn ihr euch ihm

---

auf, ein politiſches Ganzes, ein aus mehrern (freylich zum Theil von einander unabhängigen) Stämmen beſtehender Staatskörper zu ſeyn, oder wurde doch dieſe Verbindung geſchwächt, ſo hörte es auch auf in Abſicht auf die Religion ein ſolches Ganzes zu ſeyn, wie der göttliche Entwurf erforderte. Eine ſolche Abſonderung machte theils die Vermiſchung mit abgöttiſchen Nationen leichter, theils die Gefahr, von denſelben verführt zu werden, größer. Alles das ſchwebte dem Moſes mit einmal vor, und machte, daß er der beyden Stämme Vorhaben mit ſolcher Heftigkeit verwarf, als einen Einfall, der nicht beſſer wäre, denn jenes Verbrechen der Kundſchafter (Kap. 13, 3.), welche dem Volke vormals die Luſt benommen hatten Canaan zu erobern.

12. Vers. *) Die Ausleger ſind über die Urſache, warum Kaleb ein Keneſiter genannt werde, verſchiedener Meynung. Einige halten dafür, ſein Vater Jephunne habe auch Kenas geheißen, und ſie gründen ſich darauf, weil der Vater des Athniel des jüngſten Bruders des Kaleb (Richt. 1, 13. und K. 3, 9.) in dem Buche Joſua (Kap 15, 17.) auch ſo genannt wird. Allein ſo ſcheinbar dieſe Gründe ſind, wie kommt es, daß der Kaleb niemals — auch nicht einmal an derjenigen Stelle der Chronik, wo beyde Brüder, ein jeder beſonders, genannt werden (1. Chron. 4, 13. 15.), ein Sohn des Kenas genannt wird? und wie hätte denn Athniel, wenn er Kalebs Bruder geweſen wäre, wider die Geſetze die Tochter dieſes letztern heyrathen können? (Joſ. 18, 15 16. 17.) Um dieſe Schwierigkeiten zu heben, ſagen andere Gelehrte, Athniel wäre kein Bruder Kalebs, ſondern nur ſein Vetter, ein Sohn des Kenas geweſen, und der Name eines Bruders würde ihm in eben dem Verſtande beygelegt, in welchem Abraham und Lot, welche leiblich Geſchwiſterkind waren, einander Brüder genannt hätten. Allein, warum ſollte wohl Kaleb, weil er einen Bruder hatte, der Kenas hieß, den Zunamen Keneſiter angenommen haben? Es ſcheint viel wahrſcheinlicher, daß einer von den Vorfahren Kalebs und Athniels Kenas geheißen habe, und dieſe Muthmaßung wird dadurch beſtätiget, weil Jephunne ſelbſt ein Keneſiter genannt wird Joſ. 14, 14.

zu folgen weigern werdet, so wird er das Volk noch ferner in der Wüste lassen, und so werdet ihr es zu Grunde richten.

16. Dennoch fuhren sie fort: Wir wollen hier Ställe für unser Vieh, und Städte für unsere Kinder bauen *).

17. Wir aber wollen gerüstet vor den Israeliten herziehen, bis wir sie an ihren Ort gebracht haben. Unterdessen sollen unsere Kleinen in den bevestigten Städten bleiben, um sie vor den Einwohnern des Landes zu sichern *):

18. Wir werden nicht nach Haus umkehren, bis die Israeliten, jeder seinen Besitztheil, empfangen haben.

19. Wir wollen nicht mit ihnen über den Jordan und noch weiter einen Antheil verlangen, wenn wir unsern Theil diesseits des Jordans gegen Morgen erlangt haben werden.

20. Darauf antwortete Moses: Wenn ihr dieß thun, und vor dem Jehova bewaffnet in den Krieg ziehen *),

21. Und bewaffnet vor dem Jehova über den Jordan gehen wollt, bis er seine Feinde vor sich her vertrieben hat;

22. Wenn dann das Land dem Jehova unterworfen worden ist, so sollt ihr zurückkehren, ohne Verschuldung an Jehova und den Israeliten seyn, und dieß Land mit dem Wohlgefallen des Jehova besitzen.

23. Werdet ihr das nicht thun, so sündiget ihr an dem Jehova, und dann wisset, daß ihr für eure Sünde werdet gestraft werden *).

24. Bauet Städte für eure Kleinen, und Ställe für eure Heerden, aber haltet auch, was ihr versprochen habt.

25. Die Gaditer und Rubeniter antworteten Mosi: Deine

---

16. Vers. *) Das hebräische Wort Gidroth bedeutet eigentlich Zürden, die verschlossen sind, damit die Heerden vor den wilden Thieren sicher seyn möchten. Städte für unsere Kinder bauen: will so viel sagen, als: entweder die schon vorhandenen Städte ausbessern, oder sie befestigen, damit ihre Kinder sicher vor feindlichen Anfällen darin wohnen könnten.

17. Vers. *) D. i. sie wollten nicht nur eine gewisse Anzahl von Mannschaft von ihrem Stamme mitschicken, sondern sie selbst (alle nur mit Ausnahme der Kinder), so viel nämlich von ihnen die Waffen zu tragen fähig wären, wollten eilends das Schwerdt umgürten, und mit in den Streit ziehen. Dies war es, was Moses von ihnen forderte (V. 20. und 21.) und was sie auch (V. 27.) zu thun versprachen. Man sehe Jos. 1, 13. 14.

20. Vers. *) Die drey Stämme Ruben, Gad und Simeon hatten ihre Lager vor der Bundslade (Kap. 2, 10. 14. 15. 16. 17. — Kap. 10, 18.). Moses verlangt also eigentlich nichts anders von ihnen, als dieses, sie sollen sich an ihrem Orte finden lassen, wenn man die Cananiter angreifen würde. Sie thaten dieses auch, wie man aus Jos. 4, 12. 13. sehen kann.

23. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: Ihr werdet eure Sünde erkennen, wenn das Unglück über euch kommen wird. Allein das Hebräische scheint dieses nicht zu sagen, sondern der Verstand scheint vielmehr dieser zu seyn: wisset, daß euch die Strafe für eure Sünde zur rechten Zeit treffen wird, oder: daß ihr nicht werdet ungestraft bleiben.

Knechte, Herr, werden deinem Befehle genau nachleben *).

26. Unsere Kleinen, unsere Weiber, unser kleines und großes Vieh sollen in den Städten Gileads bleiben;

27. Deine Knechte aber werden alle bewaffnet vor dem Jehova in den Krieg hinüber ziehen, wie unser Herr gesagt hat.

28. Darnach befahl Moses in Ansehung ihrer dem Priester Eleasar, Josua, dem Sohne Nuns, und den Stammhäuptern der Israeliten folgendes:

29. Wenn die Gaditer und Rubeniter alle bewaffnet mit euch über den Jordan in den Krieg ziehen werden vor Jehova, und das Land von euch eingenommen seyn wird, so gebet ihnen das Land Gilead zum Besitz *).

30. Werden sie aber nicht bewaffnet mit euch ziehen, so sollen sie ihren Antheil unter euch im Lande Canaan bekommen.

31. Die Gaditer und Rubeniter erwiederten: Deine Knechte werden alles thun, was Jehova befohlen hat.

32. Wir werden bewaffnet vor dem Jehova nach Canaan übersetzen, unsere Besitzungen aber werden wir diesseits des Jordans haben.

33. So gab Moses den Gaditern, Rubenitern und dem halben Stamme Manasse, des Sohns Josephs, das Königreich Sichons, des Königs der Amoriter, und das Königreich Ogs, des Königs zu Basan; das Land mit seinen Städten, so weit sichs in seinen Gränzen erstreckt *).

25–27. Vers. *) Die beyden Stämme sahen es ein, ihre Forderung, nicht über den Jordan gehen zu dürfen, sey zu weit getrieben. Gegen Mosis Besorgniß, daß es auch dem übrigen Israel ein abschreckendes Beyspiel gäbe, ließ sich nichts einwenden. Sie schränkten jetzt ihr Ansuchen bloß auf das ein, was sie schon oben V. 16. und 17. in Vorschlag gebracht hatten: sie wollten nur Hürden für ihr Vieh einschlagen, und gewisse Oerter zum sichern Aufenthalt für ihre Frauen und Kinder befestigen; sie selbst aber wollten zuerst über den Jordan ziehen, und erst wenn sie ihren Brüdern zum Besitze von Canaan würden geholfen haben, wollten sie wiederum in dieses für die Viehzucht bequemere Land zurückkehren; sie versicherten, sich mit diesem Antheil begnügen zu wollen, und die Abendseite des Jordans ihren Brüdern zu überlassen.

29. Vers. *) Moses konnte hoffen, wenn die beyden Stämme zur Eroberung des Landes mithülfen, so würde dieß ihre Verbindung mit dem übrigen Israel ein für allemal so fest knüpfen, daß dann, ungeachtet sie jenseits des Flusses abgesondert wohnten, weniger Gefahr zur abgöttischen Verführung wäre.

33. Vers. *) Auch die Hälfte des Stammes Manasse, welcher seit der ersten Volkszählung so stark zugenommen hatte, nahm an dem Ansuchen der beyden Stämme Theil. Die samaritanischen V. Bücher Mosis setzen den Namen dieses Stammes in den vorhergehenden Versen, von dem Anfange des Kapitels an, allemal zu den Namen der übrigen. Es kann seyn, daß Moses glaubte, es wäre genug, wenn er die beyden vornehmsten Stämme nennete (siehe den Grotius). Es kann aber auch seyn, daß dieser halbe Stamm Manasse seine Bitte nicht eher vortrug, als bis er sahe, daß, nachdem Moses den andern das, was sie begehrten, gegeben hatte, noch Land übrig war; es kann endlich aber auch wohl seyn, daß sich Moses ein Vergnügen daraus machte, die Tapferkeit zu belohnen, mit welcher die Kinder des Machir von dem Stamme Manasse das Land hatten

34. Die Gaditer erbaueten Dibon, Atarot und Aroer *);

35. Atrot, Schophan, Jaeser und Jagbehah *).

36. Bethnimra und Bethcharan bevestigte Städte und Ställe für ihre Heerden *).

37. Die Rubeniter erbauten Chesbon, Eleale, Kiriatajim *).

38. Nebo, Baalmeon, deren Namen sie veränderten, und Sibmam, welchen von ihnen erbauten Städten sie andere Namen beylegten *).

---

erobern helfen, das er ihnen anwies (Jos. 17, 1.) und von welchem hier die Rede ist. Die Ursache ihrer Bitte war die nämliche, die die andern zwey Stämme hatten; denn auch sie bewog die Viehzucht dazu. Das Land Canaan, wenn es von einem so stark angewachsenen Volke, wie Israel war, sollte bewohnt werden, war viel zu klein, als daß sie darin die Lebensart herumziehender Hirten führen konnten, wie ihre Väter. Allein die wenigsten Stämme hatten nöthig, sich dieser Lebensart zu widmen, welcher sie sich zum Theil schon in Aegypten entwöhnt hatten, wo meistens der Ackerbau, die Handwerke und Künste sie beschäftigten. Nur Ruben und Gad und die Hälfte von Manasse befand sich in einem andern Falle. Ihre aus Aegypten mitgenommenen und in der Wüste angewachsenen Heerden waren ihnen nichts nütze, wenn sie nicht das Hirtenleben fortsetzen konnten, welches sie, scheint es, in der Landschaft Gosen immer vorzüglich vor andern Stämmen geübt hatten. Ob nun gleich der Israeliten Staatsverfassung, wie das mosaische Recht sie bestimmte, auf den Ackerbau gegründet, oder doch mit demselben genau verbunden seyn sollte, so wars doch nicht unumgänglich nothwendig, daß alle Stämme ohne Ausnahme sich dem Ackerbau widmeten, wenn nur die Mehrern, nur die ins eigentliche Canaan zu wohnen kamen, dieser Lebensart oblagen, so war der Hauptzweck erreicht. Und auf der andern Seite war es auch nicht so leicht, Stämme, die jetzt noch eine so vorzügliche Neigung zum Hirtenleben hatten, und deren Vermögen fast nur in Heerden bestand, dadurch, daß man sie auf einen gar zu kleinen Strich Landes einschränkte, zu nöthigen, die Viehzucht mit den Ackerbau zu vertauschen.

34. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: sie baueten diese Städte; man findet aber auch Beyspiele in der heil. Schrift, wo es für wieder aufbauen, d. i. etwas zerstörtes wieder ausbessern, oder etwas schon gebauetes befestigen, genommen wird III. Kön. 12, 25. IV. Kön. 14, 22. (Man sehe unsere Anmerkung zu V. 16.). Aroer lag an dem Arnon (V. Mos. 2, 36.), der Sichon hatte es den Moabitern entrissen.

35. Vers. *) Von diesen Oertern ist keiner, als Jaeser bekannt, dessen vorher V. 3. gedacht wird; und von Jagbehah wird Richt. 8, 11. geredet. Der heil. Schriftsteller setzt es zu Nebo. Calmet hält sie für die Stadt Beon. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata machen aus Atrot und Sophan zwey besondere Namen, und einige Ausleger glauben, Sophan sey nichts anders, als Zaphon, Jos. 13, 27., welches vielleicht von einem Sohne des Gad, der es wieder aufbauete, also genannt wurde.

36. Vers. *) Von dem ersten Orte ist V. 3. geredet worden, der andere lag zwischen Dibon und dem Jordan, Cellarius aber behauptet, er liege mehr gegen Mittag. Er setzt ihn Chesbon gegen Mittag, und dem todten Meere gegen Morgen.

37. Vers. *) Kiriatajim ward ehemals von Riesen bewohnt, welche Emim hießen (I. Mos. 14, 5.). Die Moabiter verjagten sie von da, sie mußten aber nachgehends Kiriatajim selbst den Amoritern überlassen.

38. Vers. *) Von Nebo redet Jeremias Kap. 48, 1. so wie von Kiriatajim. Jesaias (Kap. 15, 2.) setzt sie zu Dibon, und diese zwey Städte waren wegen ihrer Tempel berühmt. Der letztere von diesen Propheten stellt die Moabiter weinend vor, weil sie zerstöret worden sind, und die 70 Dollmetscher lassen ihn, indem er ihre Götter anredet, sagen: „Nebo soll da, wo euer Altar war, zerstört werden. Ferner sagt Hesychius: zu Decbon (d. i. Dibon,

39. Die Nachkommen des Machirs, des Sohns des Manasse, zogen nach Gilead, eroberten es, und verjagten die amoritischen Einwohner *).

40. Moses übergab ihnen deßwegen dieses Land zum Bewohnen.

41. Jair aber, der Enkel des Manasse, nahm ihre Dörfer ein, und nannte sie Jairs Dörfer *).

42. Nobach nahm Kenath und die dazu gehörigen Oerter ein, und nannte sie nach seinem Namen Nobach *).

---

war ein Tempel, den die Moabiter daselbst erbauet hatten, und Hieronymus muthmaßt, man habe zu Nebo Orakel ertheilt — weil Nebo eine Wahrsagung oder Prophezeihung bedeutet.

Sie änderten ihre Namen, weil sie von den Namen der falschen Götter entlehnt waren, und eben daher gar zu viel von der Abgötterey an sich hatten; welches wenigstens von Baal-Meon und Nebo wahr ist, der eine babylonische Gottheit war (Jes. 46, 1.), deren Namen verschiedene große Männer zu dem ihrigen gesetzt hatten, als Nebucadnezar, Nebusaradam u. a. m. Das Gesetz verbot, die Götzen der Heiden nicht einmal zu nennen II. Mos. 23, 13.

39. Vers. *) Anstatt daß vorhin V. 1. 26. 29. Gilead das ganze Land bedeutet, das sich von dem Berge Gilead bis an den Jordan erstreckt (man sehe auch V. Mos. 3, 12. 13.), so muß man es hier in einem eingeschränkten Verstande für diejenige Gegend annehmen, die zunächst an dem Berge Gilead liegt. Vermuthlich ward diese Landschaft Gilead, dem Sohne des Machir, zu Theile Jos. 17, 1. Manasse hatte keinen andern Sohn, der bekannt wäre, als den Machir, und Machir keinen andern, als den Gilead, dieser aber hatte eine zahlreiche Familie (Kap. 26, 30.), deren Wohnplätze Jos. 13. und 17. angezeigt sind.

41. Vers. *) Jair stammte durch seine Mutter von dem Manasse ab, und war ein Enkel Gileads, des Sohns des Machir; sein Vater aber war von dem Stamme Juda (I. Chron. 2, 21.). Die Anzahl der Plätze, welche hier unter die Städte gerechnet werden, belief sich auf sechzig (Jos. 13, 30. 31. und III. Kön. 4, 13.), aber die Kinder des Jair besaßen deren nur drey und zwanzig.

Das Wort Havoth bedeutet eigentlich Zelte, welche in die Runde herum aufgeschlagen sind.

42. Vers. *) Nobach wird sonst nirgends als hier genannt, er muß aber wohl einer von den Nachkommen des Machir seyn, weil diese allein dieses Stück der Landschaften, die diesseits des Jordans lagen, bewohnten. Er nahm Kenath ein; ohne Zweifel zu eben der Zeit, da Jair die Städte und Flecken einnahm, von welchen wir geredet haben. Jair, welcher der vornehmste bey diesem Feldzuge war, behielt deren drey und zwanzig; die übrigen bekamen diejenigen, die ihn begleiteten, und unter andern Nobach. Dieser legte ihnen seinen Namen bey, änderte aber deswegen den alten nicht ganz und gar. Hieronymus sagt, man habe noch zu seiner Zeit in diesen Gegenden eine Stadt unter dem Namen Chanatha, nicht weit von Bosra angetroffen. I. Chron. 2, 23. werden die zu Kenath gehörigen Städte unter diejenigen gerechnet, welche Jair bekam. Es bekamen also Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manasse ihre Wohnplätze zuerst; sie wurden aber auch zuerst von den Assyrern in die Gefangenschaft geführt IV. Kön. 15, 29. I. Chron. 5, 25. 26.

Das drey und dreyßigste Kapitel.

Die Lagerplätze der Israeliten auf ihrer ganzen Reise, seit dem sie aus Aegypten gegangen sind. Neuer Befehl, die Cananiter zu vertreiben, und die Abgötterey auszurotten.

1. Dieß sind die Reisen der Israeliten, nachdem sie unter der Anführung Mosis und Aarons nach ihren Heeren aus Aegypten gezogen waren *).

2. Moses schrieb sie nach ihren Lagerplätzen nieder, auf Befehl des Jehova. Es sind aber folgende *):

3. Den fünfzehnten Tag des ersten Monats, den Tag nach dem Pascha zogen die Israeliten, mächtig errettet, im Angesichte aller Aegypter aus Raemses *).

4. Indem diese die Erstgebohrnen, die Jehova alle getödtet, begruben, und an deren Göttern er seine Gerichte bewiesen hatte.

5. Nachdem die Israeliten aus Raemses gezogen waren, so lagerten sie sich zu Succoth *).

---

1. Vers. *) Da die Reise der Israeliten, von ihrem Ausgange aus Aegypten bis in das Land Canaan unter der Anführung Mosis und Aarons nichts anders, als eine Reihe auf einander folgender Wunder war, wobey man die göttliche Vorsorge auf das deutlichste wahrnimmt; so war es billig, daß Moses für die Nachkommen ein Tagbuch von dieser außerordentlichen Reise verfertigte. Es werden demnach hier die vornehmsten Lagerplätze mit ihren Namen angezeigt, welche die Israeliten binnen 40 Jahren durch die arabischen Wüsteneyen gehabt haben, wo sie bald vom Wassermangel und bald von giftigen Schlangen geplagt wurden, bald nicht die geringste Menschenspur fanden (Jer. 2, 6.), und wo sie weder Brod noch Wein antrafen (V. Mos. 29, 6.), sondern wo sie der Herr ihr Gott speisete, und seine Macht und Liebe auf eine ganz wunderbare Art an ihnen ausübte, so daß man mit Grund sagen kann, nach der Lebensgeschichte Jesu sey keine andere zu finden, welche uns von der göttlichen Vorsehung, ihrer Vorsorge und ihrer Gewalt über die Menschen höhere Begriffe einflößte.

2. Vers *) Moses merkt in diesem Kapitel 42 Lagerplätze an, die, wenn sie auch nicht alle, doch die merkwürdigsten sind, und all denen sich die Israeliten am längsten aufgehalten, oder die sich durch sonderbare Begebenheiten vor andern ausgezeichnet haben. Sie haben fast insgesamt, entweder von Gott selbst, oder doch von den Israeliten die Namen erhalten, welche sie in diesem Tagbuche führen, und hatten vermuthlich vorher, weil das Land unbewohnt war, keine. Man findet hier einige, derer Moses in seinem II. Buche nicht gedacht hat, und andere werden in demselben anders genannt. Wir werden alles dieses unten ausführlicher erklären.

3. Vers. *) Raemses war eine beträchtliche ägyptische Landschaft, in dem heliopolitanischen Gebiete, und nicht weit von Cairo, Mattareah (dem On der heil. Schrift und dem Heliopolis des Josephus) und Bishbesh, welches das alte Bubaste ist. Die erste dieser Städte (Cairo) war vielleicht eben dieses Raemses, die Hauptstadt von der Landschaft dieses Namens, wo der Sammelplatz der Israeliten bey ihrem Auszuge aus Aegypten war. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 12, 37.

5. Vers. *) Man konnte auf zween Wegen an das rothe Meer kommen: der eine gieng durch die Thäler Jendily, Numeleah und Bedeah, auf deren beyden Seiten sich die Gebirge von Niederthebais befanden; der andere gieng etwas mehr nordwärts, und war mehrere Meilen lang, von eben diesen Gebirgen zur Rechten, und von der Wüste des ägyptischen Arabiens zur Linken eingeschlossen, bis man in das Thal Bedeah kommt, wo die Gebirge, die am meisten

6. Von da zu Etham zu äuſſerſt in der Wüſte *).

7. Von Etham wandten ſie ſich gen Pihachiroth, Baal-Zephon gegen über, und ſchlugen ihr Lager vor Migdol *).

8. Von Pihachiroth reiſeten ſie aus, giengen durchs Meer in die Wüſte, und nachdem ſie in der Wüſte Etham drey Tage fortgezogen waren, ſo ſchlugen ſie ihr Lager in Mara auf *).

9. Von

---

gegen Norden liegen, eine groſſe Oeffnung machen. Dieſer leztere Weg war, nach unſerer Meynung derjenige, den Moſes die Iſraeliten nehmen ließ. Hätten ſie den Weg genommen, der mehr nordwärts gieng, ſo würden ſie 1) auf die Straße gekommen ſeyn, die in das Land der Philiſter führt, welches Gott aber nicht haben wollte; 2) ſie würden auch nicht haben müſſen durch das rothe Meer gehen, wie ſie thaten.

Succoth, welches ihr erſter Lagerplaz war, nachdem ſie Raemſes verlaſſen hatten, zeigt vielleicht keinen beſondern Ort an: denn dieſes Wort bedeutet eigentlich nichts, als einen Haufen Zelte. Vielleicht war es eine anſehnliche Duwar der Iſmaeliter oder Araber, dergleichen man noch heutzutage, auf dem Wege nach dem rothen Meere, ungefähr 15 bis 20 Meilen von Cairo antrifft. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 12, 37.

6. Vers. *) Dieſes zweyte Standlager der Iſraeliten iſt faſt nicht deutlicher beſchrieben, als das erſte. Unterdeſſen kann man ſagen, dieſer Ort habe zu der Wüſte gleiches Namens gehört, welche um den heliopolitaniſchen Meerbuſen herumgieng, und alsdann würde allem Anſehen nach daraus folgen, daß die Gränzen davon an den bergigten Bezirk von Niederthebais ſtießen. Da wir nun dafür halten, daß die Iſraeliten nicht die untere Straße an dem rothen Meere, ſondern die obere nahmen, welche faſt den halben Weg ganz außer den Gebirgen liegt, ſo muß man ſich vorſtellen, daß ſie anfangs faſt eben den Weg giengen, auf welchem ihre Vorfahren nach Aegypten gekommen waren, und daß ſie ſich hierauf gegen Mittag wendeten, und ſich in das Gebirge hinein begaben, von welchem wir beym vorhergehenden Verſe geredet haben. Man kann Etham ungefähr fünfzig Meilen von Cairo und an den Eingang in die beyden Reihen Gebirge ſetzen, welche ſich nachmals von Nordoſt gegen Südoſt bis an das rothe Meer etwas weniges unter die Erdenge von Suez erſtrecken, welches mit der Meynung des Clemens von Alexandrien übereinſtimmt.

7. Vers. *) Von Pi-Hachiroth ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 14, 2. Baal-Zephon mag nun entweder wegen ſeiner Lage gegen Norden (da Zephon II. Moſ 26, 20. und Joſ. 8, 11. durch Mitternacht überſezt wird), oder wegen eines Wachthurms, oder eines Götzentempels, der ſich daſelbſt befand, dieſen Namen bekommen haben, ſo muß man es doch allem Anſehen nach für das äußerſte gegen Morgen gelegene Stück der Berge von Suez annehmen. Es iſt dieß der wichtigſte Ort dieſer Wüſte. Man kann von hier aus einen groſſen Strich des niedern Thebais, wie auch der Wüſte, die gegen das Land der Philiſter zugehet, überſehen.

Migdol. Wenn man hiermit den 2ten Vers des 14ten Kapitels vergleicht, ſo ſiehet man deutlich, daß das Lager bey Pi-Hachiroth oder dem engen Paſſe zwiſchen Migdol und dem Meere war; jedoch ſo, daß das Lager Migdol gegen Mittag, und Baal-Zephon gegen Mitternacht hatte.

8. Vers. *) Von dem wunderbaren Durchgange durch das rothe Meer ſehe man unſere Erklärung über II. Moſ. 14, 22. 30. — Sie lagerten ſich zu Mara. Dieſes Stück der Wüſte Schur führet noch heutzutage eben denſelben Namen. In dieſer Wüſte trafen die Iſraeliten die Waſſer von Mara, oder die bittern Waſſer an (man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 15, 23.), und da ſie ſchon drey Tagreiſen zurückgelegt hatten, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſer Ort Corondel ſeyn könnte, wo man einen kleinen Bach antrifft, deſſen Waſſer ſalzig iſt, wenn es nicht durch den Thau und Regen verſüßt wird. Nicht weit von

9. Von Mara zogen sie nach Elim, wo zwölf Quellen und siebzig Palmen waren; daselbst schlugen sie ihr Lager *).

10. Von Elim reisten sie weiter, und lagerten sich am arabischen Meerbusen *).

11. Von dannen in der Wüste Sin *).

12. Darauf in Dophka *).

13. Von da zu Alusch *).

14. Von da zu Rephidim, wo sie kein Wasser zu trinken hatten *).

---

diesem Orte machte das Meer einen großen Busen der Berk-el-Corondel genannt wird, und welcher wegen eines von Mitternacht kommenden starken Stroms merkwürdig ist. Die Araber haben eine Tradition, welche sagt, es wäre in den alten Zeiten ein zahlreiches Kriegsheer an diesem Orte ertrunken. Diese Tradition gründet sich vermuthlich darauf, weil die Israeliten die Aegypter hier an dem Ufer des Meeres todt liegen sahen II. Mos. 14, 30.

9. Vers. *) Elim liegt an dem mitternächtlichen Ende der Wüste Sinai zwey Meilen von Tor und beynahe 30 von Corondel. Shaw sagt, er habe von den zwölf Brunnen, von welchen Moses redet, nur neune gesehen; dagegen aber hätten sich die Palmbäume dergestalt gemehret, daß deren mehr als zweytausend geworden wären. Unter diesen Palmen ist das Hammam Mousa oder Baad Mosis, gegen welches die Einwohner von Tor eine große Hochachtung hegen, weil sie glauben, Moses habe sich an diesem Orte nebst seiner Familie gelagert gehabt. Ein anderer berühmter Reisender will Elim lieber nach Corondel setzen, und zwar wegen solcher Ursachen, die von der Beschaffenheit des Erdbodens hergenommen sind, und sehr wichtig zu seyn scheinen.

10. Vers. *) Dieser Lagerplatz ist in dem II. Buche Mosis weggelassen. In dem Hebräischen heißt es: nahe an dem Meere Suph oder dem Schilfmeere. Die griechischen und lateinischen Erdbeschreiber nennen es den Meerbusen von Heropolis und die Araber den abendländischen Arm des Meeres Kolzum. Hiezu kann man noch dasjenige nachsehen, was wir in der Anmerkung zu II. Mos. 10, 19. gesagt haben.

11. Vers. *) Die Wüste Sin ist eine Ebene, die man von dem rothen Meere bis an den Berg Sinai, in einer Zeit von 9 Stunden zurücklegen kann. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 16, 1. Man trifft daselbst sehr viele Eidexen und Schlangen an.

12. Vers. *) Dieser und der folgende Lagerplatz sind in dem II. B. Mose nicht angemerkt. Vermuthlich trug sich an demselben nichts merkwürdiges zu. Die 70 Dollmetscher lesen Raphaka anstatt Dophka. Sie verwechseln das hebräische D mit dem R — welches wegen der Aehnlichkeit dieser zwey Buchstaben leicht geschehen kann.

13. Vers. *) Hier bemühen sich die Rabbinen, dasjenige zu ersetzen, was Moses verschwiegen hat. Der Verfasser des Cosri sagt, Alusch wäre nach einer alten Tradition derjenige Ort gewesen, an welchem das Manna das erstemal vom Himmel gefallen wäre, und die Talmudisten behaupten, hier wäre der erste Sabbath gehalten worden, welcher zu Mara, dem fünften Lagerplatz, anbefohlen, und zu Alusch, welcher der zehnte war, auf eine religiöse Art begangen worden wäre. Ja sie gehen noch weiter, und sagen, dieses wäre der einzige Sabbath gewesen, den die Israeliten auf eine förmliche Art begangen hätten. Allein Seldenus meldet ausdrücklich, daß dieses Gedicht von dem einigen Sabbath, der in der Wüste gehalten worden seyn soll, nicht von allen jüdischen Lehrern angenommen werde.

14. Vers. *) Man sehe von diesem Lagerplatze unsere Anmerkung zu II. Mos. 17, 1. Man findet jetzt noch daselbst den Felsen Meriba, aus welchem Moses auf einen Schlag seiner Ruthe die wunderbaren Wasserquellen hervorgebracht hat II. Mos. 17, 6. Dieser Fels ist eins der schönsten Alterthümer, das sich bis auf diese Stunde in einem vollkommen guten Zustande erhalten hat, ohne

15. Von da in der Wüste Sinai *),
16. Von da bey den Lustgräbern *),
17. Von da in Chazeroth *),
18. Von da zu Rithma *),
19. Von da zu Rimonperez *),
20. Von da zu Libna *).
21. Von da zu Rissa,
22. Von da zu Kehalata,
23. Von da am Berge Schepher,

---

daß es von der Zeit und Witterung im mindesten beschädiget worden ist. Es ist ein Stück von Granitmarmor, in der Mitte ungefähr 6 Ruthen ins Gevierte und hängt an so wenig Erdreich, daß es scheint, es könne gar leicht wankend gemacht werden. Es ist nicht anders, als ob es sich von dem Berge Sion losgerissen hätte, und hat sehr viele zähe Theile, welche über diese Ebene herunterhängen. Das Wasser, welches von diesem Felsen herabfloß, und die Ströme, die aus demselben herauskamen, haben gegen das eine Ende desselben eine Art von einem Kanale in den Marmor gemacht, der zwey Zoll tief und zwanzig breit, allenthalben aber mit einer Rinde überzogen ist, die derjenigen gleicht, die sich inwendig in einem Kessel, in welchem man einige Zeit lang Wasser gesotten hat, ansetzt. Man trifft auch daselbst eine Art von Moos an, das sich von dem Thau erhält, überall aber findet man in dem Kanale eine große Menge Löcher, von welchen einige einen oder zwey Zoll im Durchschnitte haben, und vier oder fünf Zoll tief sind, welches ein deutlicher Beweis ist, daß ehemals hier so viele Quellen gewesen sind. An diesem Werke hat die Kunst eben so wenig Antheil, als es von ungefähr hat entstehen können. Ein jeder Umstand führt uns auf ein Wunder. Der Anblick dieses Felsen, sagt Shaw, erweckt, gleichwie der Anblick des von einander gespaltenen Felsen Schedelstätt, stets bey allen, die ihn sehen, eine ehrerbietige Verwunderung.

15. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu II. Mos. 19, 1. 2. Die Araber nennen den Berg Sinai, Jibbel Mousa, den Berg Mosis, oder bisweilen nur ganz kurz El-Tor, den Berg. Dasjenige, was diesem Berge gegen Morgen liegt, wird eigentlich die Wüste Sinai genannt, und ist das Kloster der heil. Catharina an dem Orte, an welchem Moses den brennenden Busch sahe. Die Spitze des Berges ist sehr schmal, und siehet aus wie ein Zuckerhut. Man will auf demselben den Platz zeigen, wo Moses 40 Tage fastete (II. Mos. 24, 18.), wo er das Gesetz empfieng (II. Mos. 31, 18.), wo er sich verbarg, bis die Herrlichkeit des Herrn vorübergegangen war (II. Mos. 33, 22.), den Ort, wo Aaron und Hur bey dem Kriege von Amalek seine Hände unterstützten (II. Mos. 17, 9. 12.), und viele andere Sachen mehr.

16. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu IV. Mos. 10, 12. 13. — und 11, 12.

17. Vers. *) Man sehe oben Kap. 11, 35.

18. Vers. *) Liegt auch in der Wüste Paran. Man sehe oben Kap. 12, 16. und Kap. 13, 26.

19. Vers. *) Dieser Lagerplatz ist nebst einigen der folgenden sonst nirgends, als hier angemerkt. Man glaubt sie wären alle in der Wüste Paran gewesen, welche sich, nach einiger Meynung von der Stadt Elana, an dem arabischen Meerbusen bis nach Kadesch-Barnea (30 deutsche Meilen weit) erstreckt.

20–30. Vers. *) Alle diese Oerter sind fast gar nicht bekannt. Weil aber Moses die Kundschafter, die das Land Canaan erforschen sollten, wie es scheint, von Rithma, oder vielmehr von Libna in der Wüste Paran, und nicht weit von Kadesch-Barnea, abschickte, und Gott, als das Volk bey ihrer Wiederkunft nicht hingehen, und es erobern wollte, dem Moses befahl die Israeliten wieder zurückzuführen; so ist es ganz natürlich, alle hier genannten Standlager in der Wüste Paran auf dem Wege von Mitternacht gegen Mittag bis an das rothe Meer zu suchen. Sie hielten sich 38 Jahre lang an denselben auf (V. Mos. 2, 14.). Dieses ist alles, was wir uns von denselben zu sagen getrauen. Wer Muthmaßungen lesen will, findet sie in dem Commentar des Talmet.

24. Von da zu Tharata,
25. Von da zu Makheloth,
26. Von da zu Tachat,
27. Von da zu Tarach,
28. Von da zu Mithka,
29. Von da zu Chaschmana,
30. Von da zu Moserot.
31. Von da bey Benejakan,
32. Von da bey Horhaggidgad,
33. Von da zu Jotbata,
34. Von da zu Abrona,
35. Von da zu Ezjongeber *).
36. Von da in der Wüste Sin, oder Kadesch *),
37. Von da an dem Berge Hor an den Edomitischen Gränzen,
38. Wo der Priester Aaron auf den Berg Hor auf Befehl des Jehova stieg, und daselbst im vierzigsten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, am ersten Tage des fünften Monats starb,
39. Da er hundert und drey und zwanzig Jahre alt war *).
40. Damals vernahm der König der Cananiter Arat, in der mittägigen Gegend Canaans, die Ankunft der Israeliten.
41. Von dem Berge Hor reisten sie ab, und lagerten sich zu Salmona.
42. Von da zu Thunan *),
43. Von da zu Obot,
44. Von da zu Jje Abarim an den Moabitischen Gränzen,
45. Von da zu Dibongad,

---

31. Vers. *) Mit dieser Stelle scheint jene V. Mos. 10, 6. zu streiten, wo Moses sagt, sie wären von Bnejaakan nach Maserot gekommen. Allein es kann, wie Drusius anmerkt, gar wohl seyn, daß dieses andere Maserot ein anderer Ort war, der eben so wie der erste hieß. Man sehe unsere Anmerkung zu der oben angeführten Stelle. Moses nennt ihn dort Maser in der einzelnen Zahl. Es würde aber auch nicht ungereimt herauskommen, wenn man sagte, die Israeliten wären von Maserot nach Bnejaakan gezogen und von Bnejaakan wieder nach Maserot zurückgekommen.

35. Vers. *) Ezeongeber war dasjenige Lager der Israeliten, welches, nachdem sie Sinai verlassen hatten, am weitesten gegen Mittag lag. Man findet III. Kön. 9, 26. daß dieser Ort nahe bey Eloth (V. Mos. 2, 8.) an dem Ufer des rothen Meeres, in dem Lande Edom lag, und Eloth, oder Elana, Aelana, Ailah, lag an der mitternächtlichen Spitze des Meerbusens, welcher diesen Namen führt, fast eben so weit gegen Mitternacht, als die Spitze des heropolitischen Meerbusens. Von hier aus schickte in spätern Zeiten Salomo Schiffe nach Ophir, Gold zu holen. Es könnte also auch derjenige Hafen seyn, den die Araber Meenah-el-Dsaab oder den Hafen des Goldes nennen. Die Mönche des Berges Sinai sagen, es wären zwey Tagreisen von ihnen bis an den Meerbusen Eloth.

36. Vers. *) Daß dieses Kadesch ein von Kadesch-Barnea unterschiedener Ort sey, haben wir bereits angemerkt. Dieses letztere war an der Mitternachtseite der Wüste Paran, hingegen das Kadesch der Wüste Sin lag über der Spitze des alanitischen Meerbusens weiter gegen Mitternacht, wie wir V. Mos. 2, 3. hören werden, dem Gebirge Seir gegen Morgen.

39. Vers. *) Man sehe oben Kap. 20, 23–29.

42. Vers. *) Man sehe die Erklärung über Kap. 21. wo zwar Salmona und Phunan ausgelassen sind; wir haben ihrer aber doch V. 10. in der Anmerkung gedacht. Salmona mag seinen Namen gar wohl von der ehernen Schlange, die daselbst aufgerichtet ward, bekommen haben. Er bedeutet ein Bild; hingegen hält Bochart dafür, Moses habe sie zu Phunan errichtet, weil er, nachdem er die Geschichte derselben erzählt hat, gleich darauf sagt, die Israeliten hätten sich nach Obot begeben, welches das folgende Standlager ist.

46. Von da zu Almon Diblatajim *).

47. Von da an dem Gebirge Abarim, dem Nebo gegen über *).

48. Von da auf den Moabitiſchen Feldern am Jordan, Jericho gegen über.

49. Da lagerten ſie ſich am Jordan von Bethjeſchimoth bis nach Abel Schittim *).

50. Daſelbſt auf den Moabitiſchen Feldern, am Jordan Jericho gegen über, ſprach Jehova zu Moſe:

51. Erinnere die Iſraeliten, daß ſie, wenn ſie über den Jordan in das Land Canaan gekommen ſeyn werden,

52. Alle ſeine Einwohner vertreiben, alle mit Figuren bemalte Steine verderben, alle gegoſſene Bilder vertilgen, und alle Höhen zerſtören *).

53. Sie ſollten dann das Land in Beſitz nehmen, und darinnen wohnen: denn ihnen hätte ich es zum Eigenthum gegeben.

54. Durchs Loos nach den Familien ſollten ſie das Land theilen, ſo daß je nachdem eine Familie mehr oder weniger zahlreich iſt, deſto mehr ſoll ſie auch zum Antheil bekommen. Und was einem durchs Loos zufällt, das ſoll er haben, nach den Familien der Stämme ſollen ſie ihren Antheil empfangen. *).

55. Würden ſie die Einwohner des Landes nicht vor ſich her vertreiben, ſo würden ihnen diejenigen, welche ſie übrig gelaſſen haben, Dornen in den Augen, und Stacheln in der Seite werden, und ſie plagen in dem Lande, das ſie bewohnen *).

---

46. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu Kap. 20, 10–13.

47. Vers. *) Man muß dieſe Stelle mit dem 19. 20. 21. Vers des 21. Kap. vergleichen. Moſes redet daſelbſt von einigen Orten, welche die Iſraeliten berührten, ohne daß ſie ſich vielleicht in denſelben lagerten.

49. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu Kap. 22, 1. — 25, 1. Wenn man alle dieſe Lager nach einander betrachtet, ſo ſiehet man, daß die Iſraeliten von dem Berge Hor aus beſtändig zwiſchen Norden und Nordoſt hergiengen, ohne ſich von dem Wege zu entfernen, der ſie durch das Land der Moabiter in das Land der Verheißung führte.

52. Vers. *) Die Einwohner ſollten wegen ihrer Greuel vertrieben werden II. Moſ. 23, 33. V. Moſ. 20, 16–18. Man ſollte ihre Gemälde (d. i. ihre gemahlten Steine III. Moſ. 26, 1.) zernichten. Von den gegoſſenen Bildern ſehe man II. Moſ. 23, 24. — 34, 13. und von den Höhen III. Moſ. 26, 30.

54. Vers. *) Man ſehe von der Verordnung wegen des Looſes oben Kap. 26, 53–56.

55. Vers. *) Gott wollte nicht, daß ſie die Cananiter alle auf einmal vertreiben ſollten (II. Moſ. 23, 28–30. V. Moſ. 7, 22.). Joſua ließ den Richtern, die auf ihn folgten, ſehr viele Völker zu bezwingen übrig (Richt. 2, 21. 23.); ja er ermahnte ſogar die Iſraeliten, ſich vor ſeinem Tode nicht mit ihnen einzulaſſen, und die Zeit zu erwarten, bis ſie Gott nach ſeiner Verheißung vertilgen würde.

Sie werden euch ein Dorn im Auge, und ein Stachel in der Seite ſeyn: dieſe Worte müſſen ſprichwörtlich verſtanden werden, in welchem Sinne ſie von allen denjenigen gebraucht werden, die einem andern Verdruß machen, oder großes Herzenleid zufügen. Gott wollte dadurch zu erkennen geben, daß die Einwohner des Landes ihnen ihr Leben ſauer und beſchwerlich machen, und ihnen

56. Ja, wie ich ihnen zu thun dachte, ſo werde ich ihnen auch thun *).

Das vier und dreyßigſte Kapitel.

Von den Gränzen des verheißenen Landes und der Vertheilung deſſelben unter die zehnthalben Stämme.

1. Ferner ſprach Gott zu Moſen *):

2. Mache folgendes den Iſraeliten bekannt: Wenn ihr in das Land Canaan gekommen ſeyn werdet, in das Land, das euch durchs Loos zu Theil werden ſoll, ſo ſollen ihm folgende Gränzen angewieſen werden:

3. Die äußerſte mittägige Gränze ſoll von der Wüſte Sin bey Edom anfangen. Dieſe Gränze erſtreckt ſich vom Ende des Salzmeeres gegen Morgen *),

4. Zieht ſich weiter hinauf gegen Akrabbim, von da nach Sina, und reicht von Mittag bis Kadeſchbarnea, Chazar Adar, und Azmona *).

5. Von Azmon an ziehe ſie ſich an den Bach Aegyptens, und endige ſich am Meere *).

---

vielen Kummer verurſachen, ja ſogar ſie feindlich bekriegen werden, welches, daß es wirklich geſchehen ſey, aus dem Buche der Richter zu erſehen iſt (Richt. 2, 18. — 4, 3. — 6, 6.)

56. Vers. *) Das heißt: ich werde euch zu ihren Sklaven machen (Richt. 3, 8. 14. — 6, 2.). Sie werden euch, wenn ſie Gelegenheit dazu haben, in die Flucht jagen, ja ſogar aus dem Lande vertreiben.

1. Vers. *) Obgleich die Austheilung des eigentlichen Canaans nicht mehr durch Moſen vollzogen werden ſollte, ſo wurde dieſelbe doch von ihm in ſoweit beſtimmt, und feſtgeſetzt, daß hernach die Austheiler genau wiſſen konnten, welches der Umfang, und die Gränzen des auszutheilenden Landes wären.

3. Vers. *) Man verſtehet zwar unter dem Lande Canaan meiſtens das ganze Land der Verheißung, welches von den 12 Stämmen beſeſſen ward: allein hier wird doch die Bedeutung deſſelben blos auf diejenige Landſchaft eingeſchränkt, welche dem Jordan gegen Abend lag. Moſes macht dieſen Unterſchied ſelbſt V. Moſ. 2, 29. und dieſes letztere Land iſt es, deſſen Gränzen der heil. Geſchichtſchreiber hier beſtimmt, nämlich gegen Mittag die Wüſte Sin (Kap. 33, 36. — 20, 1. 14.) an Edom hin, von dem Salzmeere (1. Moſ. 14, 3. — 19, 25.), oder dem todten Meere, und zwar von der Spitze deſſelben an, die an der Morgenſeite am weiteſten gegen Mittag liegt (Joſ. 15, 2.), d. i. von Südoſt an.

4. Vers. *) Das Gebirg Akrabbim liegt gegen die mittägige Spitze des Salzmeeres (Joſ. 15, 3. Richt. 1, 36.) oder des Sees Aſphaltites, und ward nach der Muthmaßung Bocharts von der großen Menge Scorpionen, die man daſelbſt antraf, alſo genannt. Die Linie, welche dieſe Gränze ausmachte, nahm bey dem Berge Akrabbim ihren Anfang, und gieng ſchlangenweiſe durch die Wüſte Sin (Kap. 13, 22.), in welcher vielleicht die Stadt lag, die Sina hieß. Hierauf wendete ſie ſich wieder ein wenig gegen Mittag nach Kadeſch-Barnea, und lief alsdann gegen Chazar-Adar hinauf, und erſtreckte ſich bis nach Azmona. Die Vulgata überſetzt bis an das Dorf Adar, und Joſua redet nur von Adar (Joſ. 15, 3.); er nennet aber eben daſelbſt einen andern Ort, mit Namen Chezron, welcher vielleicht Chazar ſeyn kann. Azmon war noch zu den Zeiten des Hieronymus in einer idumäiſchen Wüſte, Juda gegen Südweſt, zwiſchen Aegypten und dieſem Stamme.

5. Vers. *) Was man unter dem Bache Aegyptens verſtehen ſolle, haben

6. Die Gränze gegen Abend macht das große Meer, welches euch gen Abend liegt *).

7. Die mitternächtliche Gränze sey euch vom großen Meere an in gerader Linie bis an den Berg Hor *).

8. Von Hor nach Chamat, und so weiter nach Zedad *).

9. Weiter nach Siphrona und endlich nach Chazar Enan. Dieß soll eure Gränze gegen Mitternacht seyn *).

10. Die Gränze gegen Morgen messet von Chazar Enan bis Schephama *).

11. Von da soll sie sich nach Ribla von der Morgenseite der Quelle herabziehen; und von da bis an das östliche Ufer des Sees Cinnereth reichen *).

12. Von da weiter an den

---

wir bereits in unsern Anmerkungen zu 1. Mos. 15, 18. 19. gesagt. Ist aber hier wirklich von dem Nil die Rede, so muß es derjenige Arm desselben seyn, der am weitesten gegen Mitternacht lag, und bey dessen Ausflusse sich Pelusium befand. Diese Meynung hegen auch le Clerc und Calmet. Denn der Bach Rhinocolura, den einige hier zu finden glauben, gehörte mehr zu dem Lande Canaan als zu Aegypten.

6. Vers. *) Unter dem großen Meere wird das mittelländische Meer verstanden, welches dem gelobten Lande gegen Abend lag; und das große in Ansehung des Sees Genezareth und des Sees Asphaltites heißt, von welchen der eine das galiläische Meer, und der andere das Salzmeer oder das todte Meer genannt wird. Diese Seite hatte keine andere Gränze.

7. Vers. *) Dieser Berg Hor machte einen Theil von dem Berge Libanon aus, und lag dem Berge Hor, auf welchem Aaron starb, dem Lande Canaan gegen Mittag gerade gegen über. Einige Ausleger (worunter Seldenus ist) halten ihn für den Berg Haman.

8. Vers. *) An der Nordseite von Palästina lagen zwey Städte, welche den Namen Chamat führten. Die Griechen nannten die eine Antiochien, und die andere Epiphanien. Die erste heißt bey dem Amos (Kap. 6, 2.) Chemat die große: von der andern aber wird hier und vorher Kap. 13, 22. geredet. Dieses bestätiget nun auch dasjenige, was wir eben oben gesagt haben, daß nämlich Hor ein Stück von dem Berge Libanon sey; denn Hermon stehet (Jos. 13, 5.) eben so bey der Stadt Chamat, wie hier Hor. Die Lage von Zedad ist uns unbekannt.

9. Vers. *) Siphron ist völlig unbekannt, und was Chazar-Enan anbetrifft, so wird es noch von dem Ezechiel (Kap. 47, 17.) unter die gegen Mitternacht liegenden Städte von Palästina gerechnet.

10. Vers. *) An der Morgenseite also sollte sich die Gränze durch eine Linie endigen, welche von der Quelle des Jordans an bis Schepham gieng, dessen Lage unbekannt ist. Jonathan sagt in seinem Targum, Schepham wäre Apamäa.

11. Vers. *) Ribla lag in dem Lande Hemath (IV. Kön. 23, 33. — 25, 6. 20. 21. Jer. 39, 5. 6.)

An der Morgenseite von Ain. Die Vulgata übersetzt: dem Brunnen Daphne gegen über; und Jonathan in seinem Targum versteht es, gleichwie der Verfasser des jerusalemischen Targums von dem Brunnen Daphne bey Ribla, das heißt nach ihrer und des Hieronymus Meynung, bey Antiochien. Allein sie setzen die Gränzen des gelobten Landes über die göttlichen Verheißungen hinaus. Das Land Canaan hat sich niemals bis nach Antiochien in Syrien erstreckt, wie solches Bochart bewiesen hat. Ain bedeutet eine Quelle, einen Brunnen, und Josephus redet von einer Stadt mit Namen Daphne gegen den samachonitischen See, durch welchen der Jordan floß. Chytraus hebt alle diese Schwierigkeiten, indem er diesen und den folgenden Vers dergestalt erklärt, als ob Moses sagte: das Land Canaan hatte gegen Morgen den Jordan, bey welchem Chenan lag, das deswegen also genannt wurde, weil es an einer Quelle

Jordan herablaufen, und sich am Salzmeere endigen. Dieß ist die Beschreibung des Landes nach seinen Gränzen von allen Seiten.

13. Weiter erklärte sich Moses gegen die Israeliten so: Dieses Land, welches ihr bekommen werdet, sollt ihr durchs Loos, nach dem Befehl des Jehova, unter die zehnthalben Stämme vertheilen *).

14. Denn die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse haben schon ihren Antheil nach ihren Familien empfangen,

15. Und dieß dießseits des Jordans Jericho gegen über gen Morgen.

16. Und Jehova sprach zu Mose *):

17. Folgende Männer sollen das Land unter euch vertheilen,

---

dieses Flusses erbauet war; Schepham, das nicht weit davon lag, und Ribla, welches sich auch nicht weit von dem Jordan, zwischen dem samachonitischen See, und dem See Genezareth befand.

Diese Gränze soll sich bis an das morgenländische Ufer des Sees Cinnereth erstrecken. Das hebräische Wort Kinnor bedeutet eine Harfe oder Laute, und dieser See, sagt Chyträus, wurde also genannt, weil er die Gestalt derselben hatte. Er war vier deutsche Meilen lang, und eine halbe breit, und ist nichts anders, als das Meer Tiberias oder das galiläische Meer; welches auch sonst der See Genezareth genannt wird. Andere Ausleger leiten den Namen Cynnereth von einer Provinz oder Stadt gleiches Namens her, welche dem Stamme Nephtali gehörte und an diesem Meere lag, III. Kön. 15, 20. Jos. 19, 35. —

13. Vers. *) Es gränzte also das eigentlich sogenannte Land Canaan gegen Mittag, an hohe Gebirge, die es von Arabien absonderten, und vor den heißen Winden bewahrten, welche von dieser Seite über die Wüsteneyen herkamen; gegen Abend an das mittelländische Meer, von welchem es kühle Winde erhielt; gegen Mitternacht an den Libanon, der es vor den kalten Nordwinden bedeckte, und gegen Morgen an die anmuthigen Felder, welche der Jordan besonders um Jericho herum durchströmte, und die voll Palmbäumen standen, und sehr viel eintrugen.

Diesen angezeigten Gränzen zufolge konnte das Land gar wohl sechzig Meilen lang und vierzig breit seyn; wenn man die auf der andern Seite des Jordans bereits eingenommenen Ländereyen mit darunter begreift.

16–29. Vers. *) Gott läßt es nicht dabey bewenden, daß er die eigentlichen Gränzen des Landes bestimmt hat, in welchen sich die Israeliten jenseits des Jordans niederzulassen im Begriffe waren, und welches ihre Stämme durch das Loos unter sich theilen sollten; sondern er befiehlt auch dem Mose, er soll die Größe des Landes bestimmen, welches jeder Stamm besitzen soll. Und was diese Bestimmung der Gränzen eines jeden Stammes, in Ansehung der Menge seiner Unterthanen anbetrifft, so befand es Gott, welcher hierzu bereits den Hohenpriester Eleasar und den zum Nachfolger Mosis bestimmten Josua, den Sohn Nuns, ernannt hatte, für gut, ihnen noch zwölf Fürsten Israels, von jedem Stamme einen, zuzugeben, damit sie nebst ihnen an einer Theilung arbeiten hülfen, welche zu immerwährenden Zänkereyen hätte Anlaß geben können. Diese Theilung nahmen sie vor dem Angesichte Gottes, und an der Thüre seines Heiligthums vor, wie wir solches bey Jos. 18. und 19. hören werden. Wir wollen hier nur so viel anmerken, daß Moses die Stämme nicht in der Ordnung, wie sie waren gezählt worden, sondern in welcher sie sich in dem Lande, das sie einnahmen, bey- und nebeneinander befanden, nennt; und dieses ist ein gewisser Beweis, daß Moses, welcher von dem Geiste Gottes belebt wurde, nichts that, als wozu ihm dieser Geist Anleitung gab. Er entwirft gleichsam eine prophetische Charte von dem Lande, so wie es von einem jeden Stamme in der Folge eingenommen worden ist.

namentlich der Priester Eleasar und Josua der Sohn Nuns,

18. Und von jeglichem Stamme nehmet Einen Obersten zur Vertheilung.

19. Diese sollen namentlich folgende seyn: von dem Stamme Juda Kaleb, der Sohn Jephune.

20. Von dem Stamme Simeon Schemuel, der Sohn Ammihuds.

21. Von dem Stamme Benjamin Elidad, der Sohn Cislons.

22. Von dem Stamme Dan der Oberste Bukki, der Sohn Jogli.

23. Von den Nachkommen Josephs und zwar von dem Stamme Manasse der Oberste Channiel, der Sohn Ephods.

24. Von dem Stamme Ephraim der Oberste Kemuel, der Sohn Schiphtans.

25. Von dem Stamme Sebulon der Oberste Elisaphan, der Sohn Parnachs,

26. Von dem Stamme Issaschar der Oberste Paltiel, der Sohn Assani.

27. Von dem Stamme Ascher der Oberste Achihud, der Sohn Scheloms.

28. Und von dem Stamme Naphtali der Oberste Pedael, der Sohn Ammihuds.

29. Dieß ists, was Jehova in Ansehung der Austheilung des Landes Canaan unter die Israeliten verordnet hat.

Das fünf und dreyßigste Kapitel.

Von den Städten der Leviten und den Freystädten, wohin diejenigen fliehen sollten, die unvorsetzlich einen Menschen ermordeten.

1. Ferner redete Jehova zu Mosen auf den Moabitischen Feldern am Jordan, Jericho gegen über, wie folgt *):

2. Befiehl den Israeliten, daß sie den Leviten von ihrem Antheil einige Städte und die um sie herumliegenden Vorwerke zum Bewohnen anweisen *).

3. In den Städten sollen die Leviten wohnen, die Vorwerke aber sollen ihnen für ihr großes

1. Vers. *) Da die Priester kein den andern Stämmen gleiches Erbtheil an Ländereyen im Lande Canaan bekommen hatten, so weiset ihnen Gott hier in diesen Provinzen gewisse beständige Wohnungen an. Er hatte bereits, vermöge der Zehnten, der Opfer des Altars, und des für die Lösung der Erstgeburten bestimmten Preises für ihren Unterhalt gesorgt: endlich aber war es auch billig, daß diese Diener der Religion gewisse Oerter hätten, an welchen sie sich niederlassen und bequem wohnen könnten.

2. Vers. *) Die hier verordneten Vorplätze um die Städte waren eigentlich Weideplätze, die ihnen deswegen nöthig waren, weil, wenn sie vermittelst der Zehnten mehr Vieh bekamen, als sie verziehren konnten, sie solches sonst nicht einmal hätten unterbringen können. Man sehe unsere Anmerkungen zu III. Mos. 25, 31–34.

und kleines Vieh und für alle Art ihres Eigenthums dienen *).

4. Die Vorwerke der Städte, welche ihr den Leviten geben ſollt, ſollen außen vor der Stadtmauer einen Umfang von tauſend Ellen haben *).

5. Meſſet derowegen außen vor der Stadt von der Morgenſeite zweytauſend Ellen, und eben ſo viel von der Mittag-, Abend- und Mitternachtſeite. Die Stadt ſoll in der Mitte liegen. Und ſo ſoll es mit allen Vorwerken der Städte gehalten werden.

6. Unter den Städten aber, welche ihr den Leviten geben ſollt, ſind jene ſechs Freyſtädte, in welche ein Mörder fliehen kann; auſſer dieſen aber gebet ihnen noch zwey und vierzig Städte *).

7. Aller Städte, die ihr den

---

3. Vers. *) Aus dem, daß ihnen dieſe Städte zur Wohnung angewieſen wurden, folgt nicht, daß ſie nicht auch anderwärts hätten wohnen dürfen, ſondern man findet, daß ſie in ſpätern Zeiten zu Jeruſalem und an den übrigen Orten, an welchen ſich die Stiftshütte befand, Häuſer hatten. Und ſo konnten ſich auch die Layen mit Genehmhaltung der Leviten in dieſen Städten niederlaſſen.

4-5. Vers. *) Es ſcheint, als ob dieſe zwey Verſe einen Widerſpruch in ſich faßten. Wenn der Platz einer Vorſtadt von der Mauer an 1000 Ellen lang war, wie konnte er dann von dem Aeußern der Stadt 2000 Ellen lang ſeyn? — Die 70 Dollmetſcher ſagen in dem 4ten Vers zweytauſend Ellen, wie in dem 5ten Vers, und hieraus ſchließen einige Ausleger, es müſſe ſich in den hebräiſchen Exemplarien ein Irrthum finden. Allein dieſe Meynung ſcheint um ſo weniger Grund zu haben, je gewiſſer es iſt, daß die Schwierigkeit durch dieſe Ueberſetzung nicht vermindert, ſondern vermehret wird, wie Clericus deutlich gezeigt hat. Ein anderer geſchickter Ausleger macht daher folgende Berechnung: „damals „war die Elle das ordentliche Längenmaas; weil dieſe insgemein zwey Fuß hält, „ſo müſſen wir die Zahl verdoppeln, wenn wir auf unſere Art nach Fuß rechnen „wollen. Dieſe tauſend Ellen machen alſo zweytauſend Fuß, und dieſe zwey„tauſend Fuß machen 176, 7646. rheinländiſch, nach dem zehntheiligen Maaße, „d. i. 176 Ruthen, 7 Fuß, 6 Zoll, 4 Linien, 6 Scrupel, die Ruthe zu zehn „rheinländiſchen Fuß gerechnet.“ Hernach wird (V. 5.) in dieſer Weite um dieſelbe herum ein Viereck gezogen, an welchem alle vier Seiten .... eine jede zweytauſend Ellen (viertauſend Fuß) bekommt; d. i. „Ihr meſſet außer„halb der Stadt gegen .... zweytauſend Ellen. Dieſes ſind 353,5292 rhein„ländiſch. Die vier Seiten der Figur ſind einander gleich, und ſehen gegen „die vier Weltgegenden. Die Linien, welche aus dem Mittelpunkt des Zirkels „gegen die vier Weltgegenden gezogen werden, durchſchneiden ſich nach einem „rechten Winkel: und die gedachten Seiten, welche denſelben in den Quadran„ten berühren, verhalten ſich gegen einander wie Tangenten und Cotangenten. „Sie machen daher mit einander lauter rechte Winkel, und es entſtehet alſo ein „Viereck, welches 124, 982° 92′ 25″ 51‴ 66⁗ nach dem rheinländiſchen Qua„dratmaaß in ſich hält; denn ein Viereck iſt eine Figur, welche vier gleiche Seiten, „und lauter rechte Winkel hat. Wenn man den Durchmeſſer einer runden Stadt „2000 ſetzet, und alſo ihren Inhalt von 31, 415° 92′ 65″ 35‴ 90⁗ annimmt, „ſo bleiben für die Feldung der Leviten übrig 93, 566° 97′ 60″ 15‴ 76⁗ „rheinländiſch.“

6. Vers. *) Sechs Freyſtädte. Man ſehe II. Moſ. 21, 13. 14.; drey in dem Lande Canaan und drey dieſſeits des Jordans. Ihre Namen ſtehen Joſ. 20, 7. 8. Hier iſt von dem unvorſetzlichen Todſchlage die Rede. (Man ſehe unten V. 11, 25. 26. 28.). Die Talmudiſten behaupten, die hier vorkommende zwey und vierzig Städte hätten ebenfalls das Recht der Freyſtädte gehabt; allein man ſiehet die offenbare Unrichtigkeit dieſer jüdiſchen Meynung, indem Moſes die ſechs Freyſtädte allzudeutlich von den übrigen zwey und vierzig unterſcheidet.

Leviten anweiset, sollen acht und vierzig seyn, nebst ihren Vorwerken.

8. Diese Städte aber, die ihr den Leviten von eurem Antheil geben werdet, sollen so vertheilt werden, daß je größer oder kleiner dieser ist, desto mehrere oder wenigere Städte sollt ihr den Leviten geben *).

9. Weiter sprach Jehova zu Mose:

10. Zeige den Israeliten an: Wann ihr über den Jordan ins Land Canaan gekommen seyn werdet,

11. So wählet bequem liegende Städte aus, die euch zu Freystädten dienen sollen, in welche derjenige Mörder fliehen kann, den Jemand aus Unvorsichtigkeit umgebracht hat *).

12. Diese Städte sollen euch zum Zufluchtsorte vor dem Bluträcher dienen, damit der Mörder nicht unverhört und widergerichtlich sterbe *).

13. Solcher Städte sollt ihr sechs bestimmen *),

14. Drey diesseits des Jordans und drey jenseits *).

15. Sowohl euch, als auch den Fremdlingen und Ausländern, die sich unter euch aufhalten, sollen diese sechs Städte zur Zuflucht dienen: Dahin soll jeder fliehen, der Jemand aus Unvorsichtigkeit umgebracht hat *).

---

8. Vers. *) Diese Städte wurden nicht von einem jeden Stamme in gleicher Anzahl, sondern nach den Verhältnissen ihrer Größe und Menge gegeben. So z. B. gab Juda nebst dem Simeon ihrer neun, da hingegen Benjamin nur vier gab. Issaschar und Ascher gaben ein jeder vier, und Naphtali drey (Jos. 21.) u. s. w.

11. Vers. *) Gott hatte befohlen, man sollte das Blut keines Menschen, welcher das Blut seines Bruders vergossen hatte, schonen. Unterdessen, da sich gewisse Fälle ereignen konnten, in welchen der Todesfall nicht mit Vorsatz geschehen war, und es also unrecht gewesen seyn würde, wenn man mit einem solchen Menschen als mit einem Missethäter umgehen wollte, so erklärt er hier sein Gesetz, wie er es II. Mos. 21, 13. versprochen hat.

12. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: vor dem Goel, und im 19ten Vers stehet der Goel des Bluts. Das heißt nach dem Buchstaben, vor dem Erlöser des Bluts, wenn man annimmt, daß Goel von dem Verbum Gaal, welches loskaufen, einlösen heißt, abstamme. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen von dem Anverwandten des Getödteten, weil der nächste Anverwandte nicht nur das Recht hatte seine veräußerten Erbgüter wieder einzulösen (III Mos. 25, 25. — Ruth. 3, 12. 13.), sondern auch das Blut des Verstorbenen zu lösen, und den Todtschläger vor Gericht zu fordern.

13. Vers. *) Moses sagt an einem andern Orte (V. Mos. 19, 3.) der Weg zu diesen Städten habe müssen zubereitet und leicht gemacht werden.

14. Vers. *) Dem ersten Ansehen nach scheint das Verhältniß nicht gar zu richtig zu seyn, weil sich im Lande Canaan neun Stämme und ein halber, und diesseits des Jordans nur zwey und ein halber befand. Allein das Land war auf dieser Seite des Jordans fast eben so groß als auf jener Seite, und Gott hatte befohlen, wenn man die Gränzen des Landes Canaan durch neue Eroberungen erweitern sollte, so sollte man den 42 Freystädten noch drey neue beyfügen V. Mos. 19, 8.

15. Vers. *) Es ist vergeblich, daß die Juden dieses auf die Proselyten einschränken wollen. Wir haben bereits an einem andern Orte angemerkt, in

16. Wer Jemand mit einem eisernen Werkzeuge verletzt, daß er stirbt, der ist ein Mörder, und soll am Leben gestraft werden *).

17. So, wenn Jemand einen durch einen Steinwurf tödtlich verwundet, daß er stirbt, so ist er ein Mörder, und soll mit dem Leben büßen.

18. Oder wenn er ihn durch einen Schlag mit einem hölzernen Werkzeuge tödtet, so ist er ein Mörder, und soll am Leben gestraft werden.

19. Der Bluträcher kann den Mörder tödten, wo er ihn antrifft *).

20. Wenn einer Jemand aus Haß stößt, oder hinterlistig etwas auf ihn wirft, daß er stirbt *):

21. Oder er hat ihn aus Feindschaft mit der Hand todt geschlagen, so soll der Mörder mit dem Leben büßen; der Bluträcher mag ihn tödten, wo er ihn antrifft *).

22. Hat er ihn aber aus Unvorsichtigkeit, nicht aus Feindschaft, gestoßen, oder nicht arglistig irgend ein hölzernes Werkzeug auf ihn geworfen,

23. Oder durch einen Stein tödtlich verwundet, mit dem er ihn, ohne ihn gesehen zu haben, ohne sein Feind zu seyn, ohne Vorsatz ihm zu schaden, geworfen hat;

24. Dann soll der Rath zwischen dem Todtschläger und Bluträcher ein Urtheil nach diesen Gesetzen fällen,

25. Ihn vor dem Bluträcher in Schutz nehmen, und in die Freystadt, wohin er geflohen war, zurückführen, wo er bis zum Tode des mit dem heiligen Oele gesalbten Hohenpriesters bleiben soll *).

26. Geht der Todtschläger

---

was für einem weitläuftigen Verstande man die Wörter Fremdling und Ausländer nehmen müsse. Man sehe III. Mos. 19, 33. 34. — IV. Mos. 15, 16.

16–18. Vers. *) Nebst der Feindschaft erfordert Moses zum vorsetzlichen Mord noch als wesentlich, einen Schlag, oder Stoß, oder Wurf, oder wodurch sonst dem andern das Leben genommen wird, von der Art, daß man sich dabey vernünftiger Weise vorstellen mußte, er könnte tödtlich seyn. Z. E. wenn er mit einem Werkzeuge verrichtet ward, ein tödtliches Werkzeug.

19. Vers. *) Die Juden sehen dieses als einen ausdrücklichen Befehl an, welcher dem Bluträcher gegeben worden wäre, und vermög dessen er einen vorsetzlichen Todtschläger sollte umbringen lassen, oder ihn selbst, wo er ihn fände, umbringen sollte, und wenn es auch gleich in einer Freystadt wäre; ja die Richter sollten es thun, wenn es der Bluträcher entweder nicht thun wollte oder könnte.

20. Vers *) Die Absicht dieser Einschränkung ist klar. Wo die auch aus Feindschaft vorgenommene körperliche Beleidigung des andern von der Art war, daß, ohne alle möglichen Unglücksfälle zu überdenken, man nicht vermuthen konnte, sie würde ihm den Tod zuziehen, da soll es nicht für Mord, sondern blos für Todtschlag gehalten werden.

21. Vers. *) Was Moses hier verordnet hat, ist an und für sich schon billig und vernünftig; es kann aber auch noch jetzt in unserm Recht brauchbar werden, wenn man in den Gedanken stehet, das Gebot Gottes, wer Menschenblut vergießt, dessen Blut wieder zu vergießen, verbinde uns noch jetzt. Glaubt man dieß, so wird man das göttliche Gebot doch nicht strenger auslegen müssen, als Moses es that.

25. Vers. *) So gelind auch dieses Gesetz ist, so ist es doch ein deutlicher

über die Gränzen der Freystadt, wohin er geflohen war, hinaus,

27. Und der Bluträcher trifft ihn außer ihren Gränzen an, und tödtet ihn, so soll man diesen nicht als einen Mörder behandeln *).

28. Denn er hätte in der Freystadt bis zum Tode des Hohenpriesters bleiben, und erst dann nach Haus zurückkehren sollen.

29. Nach diesen Gesetzen soll bey allen euren Nachkommen in allen euren Wohnplätzen gerichtet werden.

30. Wer einen andern todtschlägt, soll nach der Aussage der Zeugen am Leben gestraft werden. Doch nur Ein Zeuge soll, wo es auf Leben und Tod eines Menschen ankömmt, nicht zugelassen werden *).

31. Für eines Mörders Leben nehmt kein Lösegeld an: er soll als des Todes schuldig sterben *).

32. Auch nehmt kein Lösegeld, um die Flucht in eine Freystadt zu erlassen, oder zu erlauben, in das Vaterland vor dem Tode des Hohenpriesters zurückzukehren *).

33. Denn ihr sollt das Land, worin ihr wohnet, nicht entweihen: Mord und Todtschlag aber entweihen es. Und das Land kann deßwegen nicht versöhnet werden, als durch den Tod des Mörders *).

Beweis, daß auch die Sünden, die aus Unwissenheit, Unvorsichtigkeit und Uebereilung geschehen, dennoch wirkliche Sünden sind, und daß ein Mensch auch alsdann, wenn er sich nichts Böses bewußt ist, darinnen doch nicht gerechtfertiget sey I. Korinth. 4, 4.

Was hier von dem Hohenpriester gesagt wird, scheint einigen Auslegern eine sehr große Aehnlichkeit mit den heilsamen Wirkungen des versöhnenden Todes Christi zu haben: „Ein so merkwürdiger Umstand, sagen sie, bey einer „Person, die in ihrem ganzen Amte eins von den vornehmsten Vorbildern auf „Christum ist, kann nicht ohne vorbildende Absicht seyn.“ Nach ihrer Meynung ist dieses Bild in dem Briefe an die Hebräer (Kap. 9, 15.) deutlich angezeigt worden. Man muß aber gestehen, daß einige Gelehrte in den Allegorien wirklich zu weit gehen, und daß, wenn die heil. Schrift nicht Licht genug giebt, es besser ist zu schweigen, als alles zu sagen, was eine fromme Einbildung eingiebt.

27. Vers. *) Die Ursache ist klar: weil der Mensch, der zwar seinen Nächsten ohne Wissen und Vorsatz getödtet hatte, nunmehr wissentlich und freventlich sündigte, wenn er die göttliche Verordnung übertrat, und sich außer die Gränzen der ihm angewiesenen Freystadt begab, welches nicht anders als aus Verachtung des göttlichen Gebotes oder aus sträflicher Verwegenheit geschehen konnte.

30. Vers. *) Gott will haben, man soll einen Todtschläger nicht eher um das Leben bringen, als bis sein Verbrechen gerichtlich bewiesen ist; zu gerichtlichen Beweisen aber wurden wenigstens zwey Zeugen erfordert.

31. Vers. *) Dieser Befehl geht eigentlich nicht den Bluträcher, sondern die Gerichtspersonen an, wie solches die mehrere Zahl anzeigt.

32. Vers. *) Es scheint hier nicht von zweyen unterschiedlichen Fällen, sondern von dem einigen Fall, wenn jemand eine vorsetzliche Mordthat begangen hat, die Rede zu seyn. Man glaubt, dieß aus dem Zusammenhange dieses mit dem nächstfolgenden Verse, aus der ausdrücklichen Benennung der Freystadt, und aus der Wortfügung selbst beweisen zu können, indem der von Gott bestimmte Zweck kein anderer seyn kann, als, daß nur ein unvorsichtiger Mörder und kein anderer in die Freystadt fliehen sollte.

33. Vers. *) Das Land wird durch das Blut entweiht, d. i. es wird in Gottes Augen unrein und strafbar, so daß Gott euer Land nicht mehr als heilig

34. So verunreiniget denn das Land nicht, worin ihr wohnet, und in welchem ich selbst wohne. Denn ich Jehova wohne unter den Israeliten.

Das sechs und dreyßigste Kapitel.

Gesetz von den Erbtöchtern, daß sie nicht aus ihrem Stamme heyrathen, und ihr Erbgut durch Verheyrathung auf einen andern Stamm bringen.

Darauf kamen Familienväter von der Verwandtschaft Gileads, des Sohns Mahirs, des Enkels des Manasse, von den Nachkommen Josephs, zu Mose und den Stammhäuptern der Israeliten *),

2. Und ließen sich so vernehmen: Jehova hat unserm Herrn das Land durchs Loos auszutheilen befohlen; und doch hieß eben derselbe unsern Herrn den Töchtern des Zelophchads aus unserm Stamme einen Besitztheil geben*).

3. Wenn nun eine in einen andern Stamm der Israeliten heyrathet, so wird ihr Besitztheil von unserm Familientheil abgerissen, und dem Antheil desjenigen Stammes, in welchen sie geheyrathet hat, zuwachsen. So würde aber unser Antheil vermindert werden.

4. Denn ohngeachtet des Jubeljahres würde doch ihr Besitztheil, dem Antheile desjenigen Stammes, mit dem sie sich verbunden hat, zuwachsen, und so würde unser Antheil vermindert werden *).

---

nsehen und schützen, sondern vielmehr es strafen würde, wenn ihr den Mord ngestraft ließet. Maimonides, welcher die Abgötterey, die Unzucht und den odschlag für drey Laster hält, von welchen in der heil. Schrift gesagt wird, e verunreinigen das Land (III. Mos. 18, 24. 25. — 20, 3.), stellt über die Weisheit der göttlichen Gesetze wider dieses letztere sehr sinnreiche Betrachtungen n. More Nev. part. 3. c. 47.

1. Vers. *) Die hier vorkommenden Väter waren die Häupter des halben Stammes Manasse, welcher seinen Theil in dem Lande Canaan haben sollte, n welchem die Töchter des Zelophchads den ihrigen auch bekamen (Jos. 17, 3.). Sie werden Väter des Geschlechts der Kinder Gileads genannt, nicht, weil n Theil von diesem Geschlechte in dem Lande dieses Namens, dem Jordan gen Morgen wohnte (obgleich le Clerc und Calmet dieser Meynung sind), sondern weil das Geschlecht von dem Gilead, seinem Großvater, abstammte.

2. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu Kap. 27, 6. 7. Dieses war ie Veranlassung zum Streite.

4. Vers. *) Hr. Michaelis sagt, daß sich diese Stelle aus den geschriebenen Gesetzen Mosis vom Jubeljahre nicht erklären lasse. „Der Stamm Manasse, heißt es, äußert seine Furcht, wenn die Töchter Zelophchads in einen andern Stamm heyratheten, und ihm das Erbe ihres ohne Söhne verstorbenen Vaters zubrächten, so würde (Alles ist dem Hrn. Michaelis noch verständlich) dieß Erbtheil dem Stamme Manasse entgehen, und (nun kommt das, was ihm dunkel scheint) bey dem nächsten Jubeljahr zum Erbe eines andern Stammes geschlagen werden. Aus Mosis geschriebenen Gesetzen, sagt er, ist nicht klar, was das Jubeljahr dazu beytragen könnte, daß das Erbtheil an einen andern

5. Darauf antwortete Moses den Israeliten auf Befehl des Jehova so: Die Nachkommen Josephs machen mit Recht diese Erinnerung.

6. Deßwegen macht Jehova in Ansehung der Töchter des Zelophchads diese Verordnung: Sie sollen heyrathen, wen sie wollen; nur keinen andern aus dem Stamme ihres Vaters.

7. Damit die Besitzungen der Israeliten nicht von einem Stamme zu dem andern übergehen, sondern jeder in dem Antheile des väterlichen Stammes vest verbleibe.

8. Jedes Israelitische Mädchen, das unter irgend einem Stamme einen Antheil besitzt, soll einen von dem Stamme seines Vaters heyrathen. So werden die Israeliten bey ihren väterlichen Erbgütern verbleiben *).

9. Das Erbgut soll nicht von einem Stamme zu dem andern übergehen. Jeder soll in dem väterlichen Erbgute vest verbleiben *).

10. Die Töchter des Zelophchads thaten so, wie Jehova dem Moses befohlen hatte.

11. Machla, Tirza, Chogla,

„Stamm käme, der lange vor dem Jubeljahr es schon erheyrathet hatte. Denn „wenn die Töchter Zelophchads außer ihrem Stamme heyratheten, so hatten sie „ja sogleich ihr Erbtheil einem Fremden zugebracht: und was macht nun das „Jubeljahr für eine neue fürchterliche Veränderung? Vielleicht sind im Jubel„jahre neue Tafeln gemacht, in denen jedem sein Feld zugeschrieben ward; allein „da hiervon das geschriebene Gesetz kein Wort hat, und doch die Nachkommen „Manasse es als bekannt zum voraussetzen, so muß noch außer dem geschriebe„nen Gesetz ein Herkommensrecht des Jubeljahrs bekannt gewesen seyn. Dieß „Herkommen kann in der Wüste, wo kein Acker war, nicht entstanden seyn; von „den Vorfahren der Israeliten, Abraham, Isaak und Jakob kann es sich auch „nicht herschreiben, denn die waren herumziehende Hirten. Ich komme daher „auf die schon sonst geäußerte Vermuthung, daß die Aegypter ein Jubeljahr „gehabt haben möchten." — so weit Hr. Michaelis: allein ein älterer Ausleger sagt: „was hier von dem Jubeljahr gesagt wird, gründet sich darauf, daß in „demselben das Land dem wieder zufiel, von dem es abgekauft worden war; man „setze demnach, es hätten die Schebuloniten z. B. das Erbtheil der Töchter des „Zelophchads bekommen, so würde dies Erbtheil, wenn auch gleich die Manas„siten es ihnen abgekauft hätten, in dem Jubeljahr an die Schebuloniter wieder „zurückgefallen seyn, welches sehr verständlich lautet."

8. Vers. *) Bey Gelegenheit dieses besondern Falls giebt Moses ein allgemeines Gesetz, welches eben diese Sache betrifft. Solon gab eben ein solches Gesetz, welches sich unter den Athenienſischen befindet. Nun aber entstehet die Frage: ob diejenigen, welche Weibspersonen, die Brüder hatten, heyratheten, sich verheyrathen konnten, in welchem Stamme sie wollten? Die meisten Ausleger halten dafür, daß es geschehen konnte. Denn — ohne des Aarons zu gedenken, welcher, vor dem Gesetze, ein Weib aus dem Stamme Juda geheyrathet hatte (II. Mos. 6, 23.), so ist es gewiß, daß der Hoheprieſter Jojada, welcher von dem Stamme Levi war, die Schwester Jorams, des Königs in Juda (II. Chron. 22, 11.), und nachmals die Tochter des Barsilai, des Gileaditers heyrathete, und daß David aus dem Stamme Juda, die Michal, die Tochter des Sauls der ein Benjamiter war, zum Weibe nahm.

9. Vers. *) Der eigentliche Verstand des Hebräiſchen ist: es soll sich ein jeder unter den Stämmen an sein Erbtheil halten. Es haben es auch Onkelos und die 70 Dollmetſcher in diesem und den zwey vorhergehenden Versen eben so ausgedrückt, obgleich die Vulgata davon abweicht.

Milca, Noam, die Töchter des Zelophchads, heyratheten die Söhne von ihres Vaters Brüdern *),

12. In der Geſchlechtsfolge des Manaſſe, des Sohns Joſephs. Und ſo blieb ihr Erbgut bey dem Stamme der väterlichen Familie.

13. Dieß ſind die Gebote und Rechte, welche Jehova den Iſraeliten durch Moſen, auf den Moabitiſchen Feldern am Jordan, Jericho gegen über, gegeben hat *).

---

11. Vers. *) Man ſehe wegen ſolcher Heyrathen die Anmerkung zu III. Moſ. 18, 14. Die Kinder ihrer Vettern, können auch ihre Geſchwiſterkinder geweſen ſeyn.

13. Vers. *) Unter den Geboten verſtehet man diejenigen, welche den Hebräern im 28, 29 und 30. Kapitel in Anſehung des Gottesdienſtes gegeben worden ſind, und unter den Rechten, die bürgerlichen Verordnungen in Anſehung der Theilung der Länder, der Erbtheile, und der Freyſtädte. Moſes nennt ſie ſelbſt Verordnungen, nach welchen die Iſraeliten richten ſollten (Kap. 27, 11. — 35, 29.). Unter beyden befinden ſich verſchiedene andere Verordnungen, welche Gott dem Moſes ſowohl wegen der Zählung des Volks, als wegen der Beſtrafung der Midianiter, als auch wegen der Verfertigung des Tagebuchs von der Reiſe der Iſraeliten, ertheilte.

Das fünfte Buch Mosis *).

Das erste Kapitel.

Der Inhalt dieses Buchs. Die Reden Mosis an die Vorgesetzten des Volks, nicht lange vor seinem Tode. In der ersten wiederholt er das, was sich mit den Israeliten in der Wüste zugetragen hat. Zuerst den Aufstand, den die Furchtsamkeit der Kundschafter erregt hatte, und die darauf erfolgte Strafe.

1. Dieß sind die Reden Mosis, die er an alle Israeliten, diesseits des Jordans in der Wüste, auf der Ebene gegen Supha, zwischen Paran, Tophel, Laban, Chazeroth und Disahab gehalten hat *).

2. (Vom Horeb bis Kadesch-barnea

*) Dieses fünfte Buch Mose, welches die Reden in sich faßt, die Moses in der moabitischen Ebene an die Israeliten in den zwey letzten Monaten des vierzigsten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten gehalten hat, ist bey den Juden unter dem Namen Elle-Haddebarim bekannt, weil es sich in dem Grundtexte mit diesen Worten anfängt. Die Rabbinen nennen es auch das Buch der Bestrafungen, wegen der vielen Verweise, welche Moses darinnen den Israeliten giebt; noch öfter nennen sie es Thora — das Gesetz — oder Mischna, wiederholte Abschrift der Gesetze, weil es die Sammlung von Gesetzen enthält, welche in den vorhergehenden Büchern hin und wieder zerstreuet angetroffen werden, und diese Bedeutung hat auch das griechische Wort Deuteronomion, welche Benennung ihm die 70 Dollmetscher beygelegt haben. „Es ist — wie „Eichorn sagt — die letzte Uebersicht der Gesetze vom Gesetzgeber selbst, bey der „er erklärt, was zu erklären, und ergänzt, was zu ergänzen, und bessert, was „zu bessern ist; es ist die letzte Stimme des Vaters und Führers, zuweilen von „den Begebenheiten unterbrochen, welche während der Zeit vorfielen, da sie „an das Volk erschallte. — Mit dem 29. Vers des 31. Kapitels legte Moses „den Griffel nieder, nachdem er vorher das Buch als sein Werk mit seines Na„mens Unterschrift beglaubigt hatte (Kap. 31, 24–29.). Noch ehe er zu seinem „Tode auf den Berg gieng, setzte er ein Lied und seinen Segen auf, mit denen „er aufs rührendste Abschied nahm. Diese beyden Denksäulen seines Amtes und „Lebens stellte man mit den nöthigsten Nachrichten von seinem Tode hinter seine „Werke (Kap. 31, 30.). Die letzten Kapitel dieses Buches sind also ein Anhang, „und vielleicht hat schon Josua die beyden letzten Lieder (Kap. 32. und 33.) durch „die Priester seiner Zeit dem Pentateuch beylegen lassen, weil das Werk unvollendet gewesen wäre, wofern nicht noch eine ausdrückliche Nachricht von seinem „Tod und Begräbniß hinzugekommen wäre."

1. Vers. *) Daß hier unter dem ganzen Israel, zu welchem diese Reden sind gehalten worden, nicht die ganze Menge des Volks, sondern die Versammlung der Aeltesten und Fürsten der Stämme müsse verstanden werden, ist beynahe die allgemeine Meynung aller Ausleger (man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 8, 3.). Denn wie hätte ein Mann von 120 Jahren, so stark auch seine Stimme noch gewesen seyn möchte, von zweyen bis drey Millionen Menschen können gehört oder verstanden werden?

barnea sind eilf Tagreisen, wenn man den Weg durch das Gebirg Seir nimmt). *)

3. Im vierzigsten Jahre, am ersten Tage des eilften Monats redete Moses auf Befehl des Jehova zu den Israeliten auf folgende Weise *):

4. Nachdem er Sichon, den Amoriter König, der zu Chesbon wohnte, und Og, den König zu Basan, der seine Residenz zu Astarot in Edrea hatte, geschlagen hatte *).

5. Diesseits des Jordans, im Lande der Moabiter fieng Moses an, das Gesetz folgendermassen zu erklären *):

6. Jehova, euer Gott, sprach an dem Horeb also zu euch: Ihr habt euch lange genug an diesem Berge aufgehalten *).

Diesseits des Jordans. Die Vulgata übersetzt jenseits des Jordans, welches gewissen Kritikern Anlaß gegeben hat, zu behaupten, Moses sey keineswegs der Verfasser dieses Buchs, weil er niemals über diesen Fluß in das Land Canaan gekommen sey. Allein dieser unbedeutende Einwurf kann gar leicht gehoben werden; das hebräische Wort Beeber bedeutet eigentlich an dem Durchgange oder an dem Orte des Durchgangs durch den Jordan. Die heil. Schrift gebraucht es, sowohl diesseits als jenseits dadurch anzuzeigen (I. Kön. 14, 40. — III. Kön. 4, 24.), und man kann die Bedeutung desselben nicht anders, als durch das vorangehende und nachfolgende bestimmen. Hier siehet man ganz deutlich, daß unsere Uebersetzung richtiger ist, welches auch der 8. und 20. Vers des 3ten Kapitels bestätigen.

In der Ebene — in der Wüste. Man sehe IV. Mos. 22, 1. — 26, 3. 63. — 31, 12. 33, 48. 49. 50. — 35, 1. — 36, 13.

Durch Supha haben die griechischen Dollmetscher, Onkelos, der jerusalemische Targum, und die Vulgata das Schilfmeer, oder das rothe Meer verstanden, allein da Moses des Meeres mit keinem Worte gedenkt, und die Israeliten jetzt von demselben sehr weit entfernt waren, hingegen sich in dieser Gegend ein Ort, Namens Supha, befand (IV. Mos. 21, 14.), so ists wahrscheinlicher, daß dieser Ort gemeynt werde. — Die übrigen Oerter, welche hier genennt werden, sind in der Geschichte nicht bekannt, sie müssen um das moabitische Gefilde herum gelegen seyn, und sind daher von den Oertern gleiches Namens, die dem Lande Canaan gegen Mittag gelegen, ganz unterschieden, indem die Israeliten jetzt diesem Lande gegen Morgen standen.

2. Vers. *) Moses will durch diese Anzeige den Israeliten nur zu verstehen geben, wie bald sie von Kadesch-Barnea in das gelobte Land hätten kommen können, wenn es nicht ihre Väter nach der Zurückkunft der Kundschafter durch ihre Halsstarrigkeit verhindert hätten.

3. Vers. *) Der eilfte Monat bezieht sich auf das Kirchenjahr der Israeliten und wird daher durch denselben der Monat Schebath gemeynt, welcher mit unserm Januar und dem halben Februar übereinkommt.

4. Vers. *) Die Geschichte von der Niederlage der Könige Sichon und Og findet sich IV. Mos. 21. aufgezeichnet. Sie hatte sich bereits vor 5 Monaten und nach Aarons Tode zugetragen. Von Astarot sehe man I. Mos. 14, 5. und Jos. 13, 31. und von Edrea I. Mos. 21, 33. in der Anmerkung.

5. Vers. *) D. i. er fieng an, den Israeliten die Gesetze zu wiederholen, welche einige unter ihnen konnten vergessen haben, andere aber vielleicht nicht sattsam verstanden. Daher ist der Titel Deuteronomion oder das andere Gesetz entstanden, welchen die Griechen diesem Buche beygelegt haben. S. oben in der Einleitung.

6. Vers. *) Moses fängt darum bey der Abreise vom Berge Horeb an, weil dieß gleichsam die Hauptepoche in ihrer Reisegeschichte war. Damals nämlich schien es, sie würden nun gleich ohne weitern Aufschub ins Land Canaan

7. Darum wendet euch, um an das Gebirg der Amoriter und die angrenzenden Oerter, auf dem Gefilde, auf den Bergen und in den Thälern, gegen Mittag und das Meer, in das Land Canaan und zum Libanon bis zum großen Fluß, den Euphrat, zu kommen *).

8. Euch habe ich dieses Land gegeben; nehmet es ein, das Land, welches ich euren Vätern, Abraham, Isaak, Jakob und ihren Nachkommen eidlich verheissen habe.

9. Damals erklärte ich mich gegen euch, daß ich euch allein nicht gewachsen sey *).

10. Denn Jehova, euer Gott, hat euch so vermehrt, daß eurer jetzt so viele sind, als Sterne am Himmel *).

11. Jehova, der Gott eurer Väter vermehre euch tausendfältig, wie er gethan, und beglücke euch, wie er euch verheißen hat *).

12. Wie könnte ich auch allein eure Beschwerden, Angelegenheiten und Streitigkeiten, ertragen *)?

---

eingehen. Darauf war es bey der Richtung des Zuges, der geradenwegs ins amoritische Gebirg und weiterhin in Canaan führte, abgesehen. Allein durch der Israeliten eigene Schuld, ward es für sie der Anfang eines vieljährigen Ungemachs.

7. Vers. *) Das amoritische Gebirge, lag dem Lande Canaan gegen Mittag und ward von Cananitern und Amalekitern (IV. Mos. 14, 25. 43. 45.) vornehmlich aber von den Amoritern (s. unten V. 19. 20. 44.) bewohnt. Von hier schickte Moses die Kundschafter aus IV. Mos. 13, 17. —

Die mittägige Gegend ist das Land, welches dem Stamme Juda zu Theil geworden ist; durch die Meergegend werden die Küsten des mittelländischen Meeres, folglich die Abendseite des Landes Canaan, welches damals die Philister inne hatten, und durch das Land der Cananiter das eigentliche Canaan nach dem Antilibano hinauf, verstanden; denn auf diese Art haben auch die 70 Dollmetscher hier den Libanon ausgedrückt. Daß David seine Herrschaft bis an den Fluß Euphrat ausgebreitet habe, ist aus II. Kön 8, 3. und III. Kön. 4, 21. zu ersehen. Die Israeliten, mit welchen Moses hier redet, würden auch bis dahin gedrungen seyn, wenn sie nicht in ihrem Glauben schwächer geworden wären, und Ruhe und Bequemlichkeit dem Krieg vorgezogen hätten.

9. Vers. *) Das, was Moses hier sagt, bezieht sich auf das, was sich am Berge Horeb nicht lange nach der Ankunft des Jethro zugetragen hatte, der ihm den Rath ertheilte, jene Richter zu wählen, die ihm die Last seiner Regierung erleichtern sollten (II. Mos. 18, 18. IV. Mos. 11, 14.). Diese neue Einrichtung war mit der vorigen, da die Regierung so zu sagen, genealogisch war (wie sie es bey den arabischen Stämmen jetzt noch ist) auf das schicklichste verbunden, und durch diese Verbindung war der Staat in eine ordentlichere, und regelmäßigere Form gebracht. Wenn Moses hier den Israeliten sagt: damals erklärte ich mich gegen euch, da doch die, welche damals lebten alle gestorben waren, so kommt es daher, daß man den Nachkommen eines Volkes dasjenige zurechnet, was mit ihren Vätern geschehen ist.

10. Vers. *) Von der Vergleichung der Israeliten mit den Sternen, ist I. Mos. 15, 5. gehandelt worden.

11. Vers. *) Dieser Vers stehet eigentlich in einer Parenthese, und muß daher bey dem Anfange des 12. Verses ergänzt werden. Durch die Väter verstehet Moses die Stammväter Abraham, Isaak und Jakob.

12. Vers. *) Unter den Beschwerden werden hier die Streitsachen verstanden, welche Moses durch seine Entscheidung hätte abthun sollen.

13. Deßwegen ſehet euch nach den weiſeſten, verſtändigſten und angeſehenſten Männern unter euren Stämmen um, daß ich ſie euch zu Vorgeſetzten gebe *).

14. Darauf habt ihr meinen Vorſchlag gebilligt.

15. Ich wählte deßwegen weiſe und angeſehene Männer zu Häuptern eurer Stämme, und gab euch Vorgeſetzte über Tauſend, Hundert, Fünfzig, Zehn, und Gerichtsbeyſitzer *).

16. Dieſen Richtern machte ich es damals zur Pflicht, daß ſie die Streitigkeiten ihrer Brüder anhören, und die Gerechtigkeit ſowohl zwiſchen ihnen ſelbſt, als auch zwiſchen ihnen und den Fremdlingen handhaben ſollten *);

17. Daß ſie im Gerichte die Perſon nicht anſehen, ſondern den Geringen wie den Vornehmen anhören, und ſich vor Niemand fürchten ſollten; denn das Gericht ſey Gottes Sache. Die ſchwerern Händel ſollten ſie an mich gelangen laſſen, dieſe wollte ich ſchlichten *).

18. Eben damals gab ich euch noch andere Geſetze, nach denen ihr euch richten ſollt.

19. Hernach reiſten wir vom Horeb, und durchzogen die große und ſchreckliche Wüſte, wie ihr wiſſet, gegen die Gebirge der Amoriter, wie uns Jehova unſer Gott geboten hatte, und ſo kamen wir nach Kadeſch-Barnea *),

20. Wo ich zu euch ſagte:

---

13. Vers. *) Weiſe Männer ſind die, welche im Stande ſind, eine Sache gründlich zu unterſuchen, Schein und Wahrheit von einander zu unterſcheiden, und eine dem Verbrechen gemäße Strafe feſtzuſetzen. Durch verſtändige Männer werden ſolche gemeynt, die von den Geſetzen, nach welchen gerichtet werden ſoll, eine hinlängliche Erkenntniß haben; und die Angeſehenen ſtehen den geringen Leuten entgegen, welche ſich nicht zu Richtern ſchicken, weil es ihnen an Hochachtung und Ehrfurcht fehlt. Andern deutet dieſes Wort ehrliche und aufrichtige Perſonen an, und noch Andern erfahrne Leute, aber darauf führet uns das Wort im Grundterte wohl nicht.

15. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schotterim bedeutet eben ſowohl Richter als Gerichtsbediente. Man ſehe unſere Anmerkung zu II Moſ. 18, 21. Auch Conring nimmt es hier in dieſem Sinne; nur waren ſie weit geringer, als die Häupter des Volks, und ſie machten das niedrigſte Gericht aus, und daher muß man ſie von denen, von welchen IV. Moſ. 11, 16. geredet wird, wohl unterſcheiden. Hr. Heß nennt ſie Beyſitzer des Gerichts: daß ſie aber doch eine gewiſſe Art der Gerichtsperſonen waren, welche eine Aufſicht über andere, und eine Macht, ihnen zu befehlen, und Gerichte zu halten, hatten, erhellet aus V. Moſ. 16, 18. wo Sotterim und Schophetim zugleich vorkommen.

16. Vers. *) Dieſes konnte erſt ganz in Ausübung gebracht werden, als das Geſetz vorhanden war, nach welchem dieſe Ober- und Unterrichter die vor ſie kommenden Fälle entſcheiden mußten.

17. Vers. *) Die Richter werden hier als heilige Perſonen, und als an der Stelle Gottes ſitzend vorgeſtellt, daher die älteſten Völker ſchon ihre Könige als Statthalter Gottes betrachteten, ohne deswegen eine Theokratie zu haben. Dieſe Denkungsart war vorzüglich den Sitten der aſiatiſchen und afrikaniſchen Völker gemäß, unter denen die Hebräer lebten. Die Aegypter ſahen ihre Könige auf dieſe Art an, und daher kommt es auch, daß die Iſraeliten gleich beym Ausgange aus Aegypten ihre Obrigkeiten nicht bloß in Poeſien und Liedern, ſondern in der gemeinen Sprache ihrer Geſetze Götter nannten II. Moſ. 21, 6.

19. Vers. *) Hier fängt Moſes an, die Iſraeliten an die Fortſetzung ihrer

Ihr seyd nun zu dem Gebirge der Amoriter gekommen, welche uns Jehova unser Gott übergiebt.

21. Siehe, Jehova dein Gott, der dir beysteht, hat dir das Land gegeben, zieh hinauf, und nimm es ein, wie dir Jehova, der Gott deiner Väter geboten hat, fürchte dich nicht, und laß dich nicht erschrecken.

22. Aber ihr kamet alle zu mir, und zeigtet mir an, daß ihr vorher Kundschafter dahin schicken wolltet, die euch den Weg, auf welchem ihr hinaufziehen, und die Städte, welche ihr angreifen müßtet, bekannt machen sollten *).

23. Ich billigte das, und wählte von euch zwölf Männer, aus jeglichem Stamme Einen *).

24. Welche, nachdem sie das Gebirg überstiegen hatten, in das Thal Eschkol kamen, und das Land auskundschafteten *).

25. Sie nahmen von den Früchten des Landes mit sich, brachten sie uns, und gaben uns die Nachricht, das Land, welches uns Jehova gegeben habe, sey gut.

26. Allein ihr wolltet nicht hinaufziehen, und empörtet euch gegen den Befehl des Jehova, eures Gottes *).

27. Denn ihr murrtet in euren Zelten, und sprachet: Aus Haß hat uns Jehova aus Aegypten geführt, um uns von den Amoritern erwürgen zu lassen *).

28. Wo sollten wir hinaufziehen? Unsere Brüder haben uns zaghaft gemacht, da sie uns die Nachricht brachten, das Volk sey größer und mächtiger als wir, die Städte seyen groß und bis an

---

Reise durch die arabischen Wüsteneyen, von dem Berge Horeb an, bis an die Gränzen des Landes Canaan zu erinnern. Sie hatten kaum drey Tage zurückgelegt, als sie sich in der Wüste Paran befanden (IV. Mos. 10.). Er nennt sie eine fürchterliche Wüste, weil sie nur von wilden Thieren bewohnt ward. Die Israeliten hatten sich von Kibroth-Taava bis nach Kadesch-Barnea beständig unter tausend Lebensgefahren in dieser Wüste befunden IV. Mos. 11, 35. — 12, 15. — 15, 1. 4. 27. — 33, 17-36.

22. Vers. *) Wir haben bey der Erklärung des 13. Kapitels des IV. Buches Mose alles erklärt, was bey der Absendung der Kundschafter vorgieng. Moses glaubte, das Volk verlange es aus einer guten Absicht, daß man hingehen, und das Land auskundschaften solle. Allein er irrte sich darinnen, und die Israeliten wurden für ihr Mißtrauen, welchem sie einen Schein der Weisheit gegeben hatten, gestraft.

23. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu IV. Mos. 13, 3.

24. Vers. *) Anstatt sie kamen, stehet IV. Mos. 13, 23. er kam, welcher Ausdruck sich auf den Kaleb beziehen kann, welcher allein nach Hebron gieng. Siehe unsere Anmerkung daselbst. Auch von dem Thal Eschkol siehe ebend. V. 24. in der Anmerkung.

26. Vers. *) Man siehet aus dem Nehemias, daß sie es nicht bey den Worten bewenden ließen, sondern sich wirklich einen neuen Anführer erwählten (Nehem. 9, 17.), und im Ernste nach Aegypten zurückzukehren gedachten.

27. Vers. *) Man kann es sich kaum einbilden, daß die Israeliten so undankbar, so boshaft und so rasend seyn, und solche Lästerungen gegen Gott haben ausstoßen können. Man sehe das Gegentheil unten Kap. 4, 37. und Kap. 7, 8.

den Himmel beveſtiget, auch Rieſen hätten ſie geſehen *).

29. Ich ſprach zu Euch: Verzaget nicht, und fürchtet euch nicht.

30. Jehova euer Gott, der vor euch hergeht, wird für euch ſtreiten, wie er das vor euren Augen gegen die Aegyptier gethan hat,

31. Und in der Wüſte, was ihr geſehen habt, wie er euch getragen hat, wie ein Vater ſeinen Sohn, auf der ganzen Reiſe, die ihr gemacht habt, bis ihr an dieſen Ort kamet *).

32. Aber ihr ſetztet darin doch kein Vertrauen auf den Jehova euren Gott,

33. Der vor euch hergieng, um euch den Platz aufzuſuchen, wo ihr euch lagern ſolltet: des Nachts im Feuer, um euch den Weg zu zeigen, den ihr wandeln ſolltet, und des Tages in einer Wolke *).

34. Da aber Jehova eure Reden hörte, ſo ſchwur er im Zorn *):

35. Daß keiner von dieſem verkehrten Geſchlechte von Menſchen das gute Land ſehen werde, das er euren Vätern eidlich verheißen hätte,

36. Außer dem Kaleb, dem Sohne Jephune, dieſer ſollte es ſehen, ihm und ſeinen Nachkommen wolle er das Land geben,

---

28. Vers. *) Wirklich hatten diejenigen, welche bey dieſer Gelegenheit redeten, ihren Bericht auf eine ſehr böſe Art abgeſtattet, und ſich auf eine ſolche Weiſe ausgedrückt, welche ſehr geſchickt war, dem Volke einen Schrecken einzujagen, und es von der Eroberung eines Landes, die ſie ſehr ſchwer vorſtellten, abzuhalten. Man ſehe IV. Moſ 13, 29. 30.

Die Rieſen, von welchen hier geredet wird, heißen im Hebräiſchen Enakin, von welchen wir IV. Moſ. 13, 33. in der Anmerkung Meldung gethan haben. Moſes nennt ſie eben dort: Leute von einer ſehr großen Leibesgeſtalt, und ſo überſetzen es auch die 70 Dollmetſcher. Die Enakin waren auch wirklich dergleichen Leute — allein das war falſch, und eine Bosheit der Kundſchafter, daß ſie ſagten: es glichen ihnen alle Cananiter.

31. Vers. *) Moſes hatte ſich, um die Iſraeliten zufrieden zu ſtellen, zweyer Gründe bedient, welche für ſie überzeugend hätten ſeyn ſollen. Der erſte war von der Verheißung des Schutzes hergenommen, den ihnen Gott verſprochen hatte, und der andere daher, daß ſie die väterliche Sorgfalt des Herrn ſchon ſo oft ſelbſt erfahren hatten.

33. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 13, 21. 22. und 40, 36. — auch IV. Moſ. 10, 33. 34.

34. Vers. *) Gott iſt das allervollkommenſte Weſen, und kann als ein ſolches weder von Zorn, noch von einer andern Leidenſchaft beunruhiget werden. Wenn alſo die heilige Schrift Gott als zornig vorſtellt, ſo geſchiehet es deswegen, damit ſie deſto deutlicher zu erkennen geben möge, wie ſehr er die Sünde verabſcheue. Stellet ſie ihn aber als eine Perſon vor, welche ſchwöret, ſo will ſie dadurch nur demjenigen, was er ſagt, ein größeres Gewicht geben, indem ſie ſeinen Worten den größten Nachdruck beylegt, den ſie, menſchlicher Weiſe zu denken, nur haben können. Die unveränderliche Wahrhaftigkeit Gottes iſt eigentlich der Grund aller ſeiner Verheiſſungen; ſein Eid aber, da er bey ſich ſelbſt ſchwöret, weil er keinen Höhern hat, bey dem er ſchwören kann, ſoll uns nicht allein dieſe unveränderliche Wahrhaftigkeit auf eine überſchwengliche Weiſe, ſondern auch ſeine allerhöchſte Unabhängigkeit und Macht auf das nachdrücklichſte zu Gemüthe führen. Man ſehe Hebr. 6, 17. 18.

das er betreten hat, darum weil er in seinem Gehorsam gegen Jehova standhaft war *).

37. Auch über mich zürnte Jehova um euretwillen; auch du, sagte er zu mir, sollst nicht hineinkommen *).

38. Aber Josua, der Sohn Nuns, dein Diener, soll hineinkommen. Dem mache Muth, denn er soll Israel zu dem Besitze dieses Landes bringen *).

39. Eure Kleinen, von welchen ihr sagtet, sie würden ein Raub werden, eure Kinder, welche noch nicht wissen, was gut und böse ist, die sollen hineinkommen, ihnen will ich es zum Eigenthume geben *).

40. Ihr aber wendet um, und nehmet den Weg in die Wüste gegen den arabischen Meerbusen.

41. Ihr erklärtet euch zwar gegen mich: Wir haben uns an Jehova versündigt; wir wollen dem Befehle des Jehova unsers Gottes zufolge hinaufziehen und streiten; ja ihr griffet wirklich zu den Waffen, und wolltet wirklich Berg an ziehen *).

42. Aber Jehova sprach zu mir, sag ihnen: Sie sollen nicht zum Streite hinaufziehen, damit sie nicht, weil ich ihnen nicht beystehen werde, von ihren Feinden geschlagen würden.

43. Ob ich euch das gleich bekannt machte, so gehorchtet ihr

---

36. Vers. *) Und Josua der Sohn des Nun, wie aus IV. Mos. 14, 30. zu ersehen ist. Was hier von Calebs Nachkommenschaft gesagt wird, ist nach dem Buchstaben erfüllt worden (Jos. 14, 6.), indem die Enakin aus diesem Lande vertrieben wurden.

37. Vers. *) Das Murren der Israeliten hat Mosis Geduld dermaßen erschöpft, daß er sich vergaß, und selbst in ein Mißtrauen verfiel (IV. Mos. 20, 2–10.). Es geschahe aber dieses viele Jahre hernach, als das Volk nach Kadesch in der Wüste Sin gekommen war (ebend. V. 12.). Die Worte, um eurentwillen, heißen so viel als: aus Veranlassung Eurer: oder indem ihr Gelegenheit dazu gabet.

38. Vers. *) Es scheint bey diesen Worten, daß Josua dadurch, daß Gott Mosen von dem Lande Canaan ausschloß, selbst muthlos geworden sey, weil Gott hier sagt, daß man ihm Muth einsprechen soll.

39. Vers. *) Die Redensart: welche noch nicht wissen, was gut oder böse ist, kommt auch oft bey weltlichen Schriftstellern vor; sie hat aber bey denselben einen ganz andern Verstand, als in den göttlichen Büchern. Sie bedeutet bey ihnen so viel, als gar nicht sündigen; hier aber wird darunter verstanden: keine wissentliche Sünde begehen Jon. 4, 11. — Jes. 7, 15. 16.

41. Vers. *) Das hebräische Wort Tahinu, welches sonst nirgends, als hier stehet, ist auf verschiedene Art übersetzt worden. Die 70 Dollmetscher geben es: nachdem ihr euch haufenweis versammelt hattet, zoget ihr hinauf auf den Berg. Onkelos: ihr fienget an hinauf zu ziehen. Andere: ihr bestrebtet euch — ihr ermuntertet euch — ihr nöthigtet einander. — Ludwig de Dieu: ihr sahet es für nichts an hinaufzuziehen. Daher einige, welche die Bedeutung des hebräischen Wortes im Arabischen suchen, übersetzten: ihr verachtetet (nämlich das göttliche Gebot.). Diese Uebersetzung scheint am nächsten mit der Parallelstelle IV. Mos. 14, 44. übereinzukommen, wo gesagt wird, daß Stolz, Ungehorsam und Unglauben die Triebfedern waren, welche sie angespornt haben, in ihrem Sinne hartnäckig zu verbleiben, und gegen das wirkliche göttliche Verbot, den Berg hinauf zu steigen. Sie hatten nämlich diesen Entschluß kaum gefaßt, so machten sie sich schon fertig, und zogen Berg an.

doch nicht, empörtet euch gegen den Befehl des Jehova, und stieget hartnäckig auf das Gebirg.

44. Aber die Amoriter, die das Gebirg bewohnten, griffen euch an, verfolgten euch, wie die Bienen, und schlugen euch von Seir bis Chorma *),

45. Da kamet ihr zurück, und weintet vor Jehova; er aber vernahm euer Flehen nicht, und gab euch kein Gehör.

46. Und so saßet ihr lange Zeit zu Kadesch *).

Das zweyte Kapitel.

Moses erzählt weiter, was den Israeliten an den Gränzen der Edomiter, Moabiter und Amoriter begegnet ist. Von dem Siege über Sichon, den König zu Chesbon.

1. Wir wandten um, und zogen in die Wüste gegen den arabischen Meerbusen, wie mir Jehova geboten hatte, und umzogen das Gebirg Seir viele Jahre lang *).

---

44. Vers. *) In dem Syrischen, bey dem Onkelos, und in einer gewissen arabischen Handschrift, welche Bochart in Schweden gesehen hat, heißt es: wie die Bienen thun, welche von dem Rauche sind aufgebracht worden. Es ist bekannt, daß man diese Thierchen durch den Rauch aus ihren Stöcken oder Körben zu treiben pflegt, und gleichwie sie sich dann, wenn sie aufgebracht sind, vereinigen, und diejenigen auf eine ungestümme Art anfallen, welche sie beunruhigt haben, also ist dieses Gleichniß sehr passend, um die aufgebrachten Amoriter zu schildern, welche die Israeliten, die sie hatten vertreiben wollen, unversehens überfallen haben. Der Psalmist bedient sich eines ähnlichen Ausdrucks, um eben so etwas auszudrücken Psal. 117, 12.

Sie schlugen sie von Seir bis nach Chorma. Man siehet hieraus, daß die Israeliten gegen die Seite von Idumäa flohen, an welcher das Gebirg Seir lag, um welches sie lange Zeit herum gezogen waren, nachdem sie von Kadesch-Barnea abgereist waren. Man sehe IV Mos. 14, 45.

46. Vers. *) Den andern Tag nach der Empörung der Israeliten, zu welcher die Erzählung der Kundschafter Gelegenheit gegeben hatte, würde sie Moses nach dem Befehle des Herrn (IV. Mos. 14, 25. 40.) wieder an das rothe Meer zurückgeführt haben, wenn sie ihm nicht zuvorgekommen und mit Anbruch des Tages hinauf auf das Gebirge gezogen wären, die Ammoniter anzugreifen. Nachdem sie aber von diesen geschlagen worden waren, so erlaubte ihnen Moses, daß sie sich eine Zeitlang unten an diesem Gebirge aufhalten dürften, damit sie sich wieder erholen möchten. Man kann nicht sagen, wie lange sie eigentlich dort blieben. Bisweilen war die wunderbare Wolke nur ein Tag oder zwey, bisweilen einen ganzen Monat, bisweilen auch ein ganzes Jahr über der Stiftshütte geblieben, ohne sich in die Höhe zu heben, welches das Zeichen des Aufbruchs war (IV. Mos. 10, 11.). Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Israeliten auf verschiedenen Lagerplätzen ganze Jahre aufhielten. Seit ihrer Abreise von Kadesch-Barnea bis zu ihrer Ankunft an dem Berge Hor verflossen 37 Jahre, und doch redet die Geschichte diese ganze Zeit hindurch nur von 19 Lagerplätzen IV. Mos. 33, 18–37.

1. Vers. *) Nachdem der König von Edom den Israeliten den Durchzug durch sein Land abgeschlagen, und der König von Arad sie gewaltthätiger Weise angefallen hatte, so wendete sich Moses, nachdem er diesen letzten König geschlagen hatte, gegen den arabischen Meerbusen, damit er hinter dem Lande Edom,

2. Endlich sprach Jehova zu mir *):

3. Ihr habt lange genug dieses Gebirg umzogen, wendet euch nun gegen Mitternacht *).

4. Aber dem Volke gieb folgende Vorschrift: Ihr werdet bald durch die Gränzen eurer Brüder, der Nachkommen Esaus, ziehen, die Seir bewohnen. Sie fürchten sich vor euch, aber hütet euch *),

5. Daß ihr ihnen nicht feindlich begegnet. Denn von ihrem Lande werde ich euch keinen Fuß breit geben: Seir habe ich dem Esau zum Besitze angewiesen *).

6. Speise und Trank sollt ihr von ihnen um Geld erkaufen.

7. Denn Jehova euer Gott hat euch in allen euren Geschäften beglücket, trug Fürsorge für euch auf eurer Reise durch diese große Wüste. Diese vierzig Jahre stand er euch bey, und ließ es euch an nichts fehlen *).

8. Wir lenkten deßwegen von den Esaviten, unsern Brüdern, die Seir bewohnen, auf dem Wege des Gefildes von Elat und Ezeongeber um, und nahmen unsern Weg in die Moabitische Wüste *).

9. Daselbst verbot mir Jehova,

---

welches sich bis dahin erstreckte, hinreisen möchte. Er kehrte nämlich von Chorma und Arad zurück, und zog gegen Süden, um das todte Meer herum, hinter dem Berge Hor weg, hierauf wendete er sich wieder gegen Nordost, und lagerte sich zu Zalmona IV. Mos. 33, 41.

2. Vers. *) Es geschahe dieses gegen das Ende des neun und dreyßigsten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, und nachdem die Israeliten sieben und dreyßig Jahre lang, seit ihrer Abreise von Kadesch-Barnea, hier und da herumgezogen waren, ohne daß uns Moses von dem, was sie diese Zeit über thaten, etwas anders, als die Orte meldet, an welchen sie sich lagerten.

3. Vers *) Wenn man diesen ganzen Vers durch die folgenden erklärt, so ist der Verstand desselben dieser: „Ihr habt euch an der Abend- und an der „Mittagsseite des Berges Seir gelagert, und ihr befindet euch lange genug an „der Mittagsseite. Wendet euch nunmehr gegen Mitternacht, aber lasset das „Gebirg zur rechten Hand liegen, reiset an Idumäa hin gegen Morgen, ziehet „in die Wüste Zin, und schlaget eure Zelte gegen die Stadt Kadesch auf."

4. Vers. *) Von Ezeongeber reiseten die Israeliten nach Kadesch (IV. Mos. 20, 1.), von Kadesch an den Berg Hor (ebendas. V. 22.) an Idumäa hin (IV. Mos. 33, 37.), und von da aus zogen sie vollends an der Gränze dieses Landes, welche gegen Morgen liegt, hin (IV. Mos. 21, 4.), ohne daß sie über dieselbe hinein giengen. Das hebräische Wörtchen will hier, gleichwie an verschiedenen andern Orten, nicht sagen, daß sie über die Gränzen hinein gegangen wären, sondern nur, daß sie hart an denselben vorbeyziehen würden.

5. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: vermenget euch nicht mit ihnen, d. i. werdet nicht mit ihnen handgemein. Die 70 Dollmetscher übersetzen: bekrieget sie nicht. Die Ursache dieses Verbots ist am Ende des Verses angehängt, und man findet sie auch an andern Orten bestätiget. Man vergleiche I. Mos. 36, 8. — 27, 39. mit Jos. 24, 4.

7. Vers. *) Die Israeliten waren reich aus Aegypten gezogen, sie hatten vortrefliche Künstler (wie man aus dem Bau der Stiftshütte abnehmen kann), und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie allen Handel mit den Arabern und den übrigen benachbarten Völkern sollten aufgehoben haben, wofür sie sich das Benöthigte einkaufen konnten.

8. Vers. *) Ela welches III. Kön. 9, 26. Eloth heißt, ist vor Zeiten Aila, Aeila und Elana genannt worden, und heißt jetzt Accabah, so wie Ezeongeber

den Moabitern feindlich zu begegnen, oder sie zu bekriegen: denn er wolle uns von ihrem Lande nichts zu besitzen geben, weil er Ar den Nachkommen Lots zum Eigenthume angewiesen habe *).

10. (Die Emäer bewohnten ehemals dieses Land; ein großes und mächtiges Volk, von Natur hoch wie die Enakäer *).

11. Sie werden für Riesen gehalten wie die Enakäer; die Moabiter aber nennen sie Emäer *)

12. Seir bewohnten ehemals die Choriter, aber die Nachkommen Esaus vertrieben und vertilgten sie vor sich her, und ließen sich an ihrer Statt da nieder, wie die Israeliten dem ihnen von Jehova zum Eigenthume gegebenen Lande thun) *).

13. Und nun setzet über den

---

jetzt den Namen Scharme führt. Der letzte Ort ist ein mit hohen und starken Felsen umgebener Hafen. Beyde liegen nicht weit von einander am östlichen Arm des arabischen Meerbusens, und dem Berge Sinai gegen Ost-Nordost, und daher wird IV. Mos. 33, 35. 36. nur des letztern Orts gedacht. Ob damals schon beyde Oerter den Edomitern zugehörten, ist ungewiß; sie können dieselbe auch in spätern Zeiten an sich gebracht haben.

9. Vers. *). Die Moabiter versagten den Israeliten den Durchzug (Richt. 11, 17.), wie solches die Edomiter gethan hatten. Sie besaßen nur noch ein Stück von den Ländern, die sie ehemals inne gehabt hatten. Sichon hatte ihnen die ganze Gegend entrissen, die zwischen dem Arnon und dem Jabok lag. Sie waren also gar sehr in die Enge getrieben, und lebten in einer Landschaft an dem todten Meere, deren Eroberung für David bestimmt war.

Ar, welches vielleicht die Hauptstadt des Landes war, stehet hier anstatt des Landes selbst, welches daraus erhellet, weil 1) in diesem Verse, wie hernach im 19ten in Ansehung der Ammoniter, von dem Besitze des ganzen Landes geredet, und dieses als die Ursache angegeben wird, warum die Kinder Israel gar nichts in dem Lande der Moabiter einnehmen sollten, weil Gott den Kindern Lots Ar zum Eigenthum geschenkt hatte; und weil auch 2) hernach im 29. V. von dem ganzen Volke der Moabiter gemeldet wird, daß sie in Ar gewohnt haben, welches nicht von einer einzigen Stadt, wohl aber von einer ganzen Landschaft kann verstanden werden, gleichwie in dem 1. V. der Berg Seir für ganz Idumäa gesetzt worden ist.

10. Vers. *) Emim kommt von dem hebräischen Wort Emah her, welches Schrecken bedeutet. Die folgenden Worte des Verses geben zu erkennen, warum das Volk, von welchem hier die Rede ist, also genennet worden ist. Von diesen ist 1. Mos. 14. geredet worden.

Der 10te bis 12te Vers stehet in einer Parenthese, und Moses hat das, was sie enthalten, eingeschaltet, damit die Israeliten daraus erkennen möchten, daß Gott ihnen auch ein Land einräumen werde, wie er solches in Ansehung der Edomiter und der Nachkommen Lots gethan habe, und daß die Macht und Größe der Einwohner sie nicht daran hindern würde, weil es die Nachkommen Lots mit eben solchen Leuten zu thun gehabt haben.

11. Vers. *) Die 70 Dollmetscher machen aus Rephaim ein eigenthümliches Nennwort, andere aber machen ein Geschlechtswort daraus, und übersetzen nach der buchstäblichen Bedeutung des Wortes Riesen. Vermuthlich war dieses der Name eines Volks, das eine riesenmäßige Größe hatte (1. Mos. 14, 5.), und die Moabiter, als sie das Land eroberten, legten ihnen den Namen Emim (d. i. Schreckliche) bey.

12. Vers. *) Die Choriter waren die ersten Einwohner dieses bergichten Landes, gleichwie es die Emim des Landes Moab waren (1. Mos. 14, 6. — 36, 20.) In den samaritanischen V. Büchern Mosis heißt diese Landschaft Gabla, in dem Targum des Jonathans Gobal, und bey dem Josephus Gabolitis,

Fluß Sered, welches wir auch gethan haben.

14. Auf unserer Reise von Kadesch-Barnea an bis wir über den Fluß Sared setzten, verflossen acht und dreyßig Jahre, bis die ganze Geschlechtsfolge, alle die die Waffen tragen konnten, aus dem Lager, wie ihnen Jehova geschworen hatte, aufgerieben waren.

15. Denn Jehova selbst war wider sie, um sie aus dem Lager zu vertilgen und aufzureiben *).

16. Nachdem alle streitbare Männer aus dem Volke durch den Tod dahin gerafft waren,

17. So sagte Jehova zu mir:

18. Du wirst bald an den Gränzen der Moabiter an Aram vorbeyziehen,

19. Und dich den Gränzen der Ammoniter nähern; aber begegne ihnen nicht feindlich, und bekriege sie nicht; denn ich werde dir nichts von ihrem Lande geben, weil ich es den Nachkommen Lots zum Besitze angewiesen habe *).

20. (Auch diese Gegend soll den Riesen gehört haben, und von ihnen bewohnet worden seyn. Die Ammoniter nannten sie Samsummim *):

21. Ein großes und mächtiges

---

welche Namen insgesamt von Gebul (eine Gränze) herkommen, weil sie die Gränze des Landes Canaan gegen Mittag bestimmen.

Es entstehet hier unter den Gelehrten die Frage, wie Moses habe schreiben können: gleichwie es die Israeliten in dem Lande, das ihnen der Herr gegeben hat, gethan haben, da doch diese zu seiner Zeit von diesem Lande noch nicht Besitz genommen hatten. Allein, wenn man annimmt, daß der Stamm Ruben, der Stamm Gad, und der halbe Stamm Manasse bereits in dem wirklichen Besitz des ganzen Landes diesseits des Jordans waren (IV Mos. 32, 33. — 34, 14. 15. — V. Mos. 29, 8.), so wird diese Schwierigkeit bald wegfallen. Unterdessen kann man auch übersetzen: gleichwie es Israel machen wird, so ist der ganze Einwurf gehoben. Denn daß man in der heil. Schrift gar oft die gegenwärtige Zeit anstatt der zukünftigen gesetzt finde, wird niemanden neu seyn. Endlich scheint es, daß alle diese Beyspiele von vertriebenen Völkern, aus keiner andern Ursache von Moses hier angeführt werden, als um die Israeliten zur Eroberung des Landes Canaan zu ermuntern, oder sie wegen des Vorwurfs zu rechtfertigen, welchen ihnen die Moabiter und die Idumaer hätten machen können, daß sie gekommen wären, diese Völker in ihren alten Besitzungen zu beunruhigen.

15. Vers. *) Durch die Hand des Herrn können auch allerley Krankheiten, Unglücksfälle und Plagen verstanden werden, durch welche diese Leute weggerafft worden sind.

19. Vers. *) Man macht hier eine Einwendung, welche sich darauf gründet, daß es Jos. 13, 24. 25. heißt: Moses gab dem Stamme Gad die Hälfte des Landes der Kinder Ammon. Allein diese Hälfte gehörte damals nicht mehr den Ammonitern, sondern dem Sichon, der sie daraus verjagt hatte. Man kann diese Einwendung heben, wenn man übersetzt: die Hälfte des Landes welches den Kindern Ammon gehört hatte. — Das, was Richt. 11, 4. u. f. w. gemeldet wird, dienet dieser Stelle zur Erläuterung und Bestätigung.

20. Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung, die Samsummim seyen die Susim, deren I. Mos. 14, 5. gedacht worden ist. Es waren dieses Leute stark von Leibe, und hurtig auf den Füßen: zwo vortrefliche Eigenschaften für einen Soldaten; und man glaubt, die Ammoniter haben durch den Namen Samsummim listige Leute und Erzbösewichter anzeigen wollen. Allein wenn auch

Volk, hoch wie die Enakäer. Aber unter dem Beystande des Jehova vertilgten sie die Ammoniter vor sich her, und nachdem sie dieselben vertrieben hatten, nahmen sie ihre Wohnsitze ein.

22. Wie er auch an den Nachkommen Esaus, die Seir bewohnten, gethan hat. Um ihrentwillen vertilgte er die Choriter, damit sie, wenn sie vertrieben worden, ihre Wohnsitze bis jetzt bewohnen möchten.

23. So haben die Caphthoräer, die aus Caphthor zogen, die Auväer, welche bis nach Gaza in Dörfern wohnten, vertrieben, und ihre Wohnplätze eingenommen) *).

24. Nun brechet mit dem Lager auf, und setzet über den Fluß Arnon: Ich habe Sichon, den König der Amoriter, der seine Residenz zu Chesbon hat, und sein Land in eure Hände gegeben. Fanget nun an, es einzunehmen, und ihn zu bekriegen *).

25. Von diesem Tage an will ich anfangen, alle Völker der Erde mit Furcht und Schrecken vor euch zu erfüllen, daß die, welche nur von euch hören werden, zittern und beben sollen.

26. Ich sandte deßwegen Abgeordnete aus der Wüste Kedemoth nach Chesbon an den König Sichon, welche friedlich bitten sollten *).

27. Daß er den Durchzug auf der geraden Straße durch sein

---

letzteres wirklich von dem Stammworte Susim aus V. Mos. 19, 19. Psalm. 36, 12. Sprüchw. 30, 32. abgenommen werden kann, so bleibt doch immer wahr, daß die Raphäer und Susim I. Mos. 14, 5. als verschiedene Völker vorkommen, und daß der Name Samusim viel neuern Ursprungs ist, indem erst die Ammoniter, welche damals noch nicht waren, die Raphäer mit diesem Namen belegt haben.

23. Vers. *) Man sehe die Anmerkung zu I. Mos. 10, 14. — Le Clerc läßt die Caphthorim von der mitternächtlichen Seite von Afrika herkommen, nämlich aus der Gegend um den Golfo di Sidra, und Calmet sagt, sie wären aus der Insel Cypern entsprossen, und hätten die Avim vertrieben, welche sich von Chazarim bis an Gaza niedergelassen hatten. Nach Calmet ist Chazarim nichts anders als Chazaroth IV Mos. 33, 17.

24. Vers. *) Was die Edomiter den Choritern, die Moabiter den Emim, die Ammoniter den Samsummim, und die Caphthorim den Avim gethan haben, das werdet ihr den Amoritern thun. Ob sie gleich ein sehr mächtiges und kriegerisches Volk sind, so werden sie euch doch nicht widerstehen können. Man sehe IV. Mos. 21, 13. Ehemals gehörte das ganze Land auf beyden Seiten des Flusses bis an Chesbon den Moabitern, aber die Amoriter hatten sie von dem ganzen mitternächtlichen Ufer vertrieben IV. Mos. 21, 26. 27. — Moses merkt dieses ausdrücklich an, damit man sehen möge, daß die Israeliten in die Länder der Moabiter nicht eingefallen wären, sondern nur allein in dasjenige Land, dessen sich die Amoriter bemächtiget hatten. Aus diesem Grunde vertheidigte auch in den folgenden Zeiten der Jephtah die Rechte der Israeliten gegen die Ammoniter, welche auf dieses Land Anspruch machten Richt. 11, 13–15.

26. Vers. *) Die Wüste Kedemoth lag diesseits und jenseits des Arnon, und erstreckte sich bis an den Jordan. Vielleicht hatte sie ihren Namen von der Stadt Kedemoth, die man unter den Städten des Stammes Ruben findet Jos. 13, 16. 18. und von einigen für Jesimon gehalten wird. Siehe IV. Mos. 21, 20. in der Anmerkung.

Land verstatten möchte, wir wollten auf keine Seite ausweichen;

28. Speise und Trank sollte er uns für Geld zukommen lassen, nichts als den Durchzug sollte er uns verstatten *),

29. Was uns die Esaviten, die Seir, und die Moabiter, die Aram bewohnen, verwilliget hätten, bis wir über den Jordan in das Land gekommen wären, das uns Jehova unser Gott gegeben hätte *).

30. Allein Sichon, der König von Chesbon, wollte uns den Durchzug nicht verstatten; denn Jehova unser Gott überließ ihn seinem harten unbeugsamen Sinne, damit er in unsere Gewalt käme, wie es nun ist *).

31. Denn Jehova zeigte mir an, daß er den Sichon und sein Land uns unterwerfen werde; wir sollten deßwegen den Anfang machen, uns desselben zu bemächtigen.

32. Da uns nun Sichon mit einem großen Heere entgegen zog, um uns zu Jahza ein Treffen zu liefern;

33. So übergab ihn uns Jehova unser Gott, daß wir ihn, seine Söhne und seine Armee schlugen.

---

28. Vers. *) Das Wasser, von welchem hier geredet wird, war Cysternenwasser, welches seine Eigenthümer hatte.

29. Vers. *) Das, was hier gesagt wird, scheint die Meynung derjenigen zu bestätigen, welche glauben, die Israeliten haben zweymal und an verschiedenen Orten den Durchzug durch die Landschaft der Edomiter verlangt, und ihn an dem einen Orte erhalten, an dem andern nicht.

30. Vers. *) Die Vulgata übersetzt: weil der Herr dein Gott seinen Geist der Verhärtung, und sein Herz der Verstockung übergeben hatte. Das heißt: Gott hatte den Sichon sich selbst und seiner hitzigen Gemüthsart überlassen, wobey auf die Vorsehung und Regierung Gottes, und auf die Absichten gesehen wird, welche er dabey hatte; und eben daher, weil die Widersetzlichkeit des Sichons von Umständen abhieng, welche ihren Grund in der Vorsehung und Regierung Gottes hatten, so wird sie Gott zugeschrieben, ob er sie gleich nicht unmittelbar bewirkt hatte, und deswegen kann auch nichts Gott nachtheiliges daraus gefolgert werden. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 4, 21.

Einige Ausleger werfen hier die Frage auf, warum denn Moses den Friedensboten an Sichon gesandt habe, da er doch wußte, daß ihn Gott in die Hände der Israeliten übergeben wollte? Man kann antworten: Moses habe, wie alles, also auch dieses nicht ohne göttliche Eingebung oder ausdrücklichen Befehl gethan. Gott aber verordnete solches nach seiner unendlichen Liebe und Weisheit, nach welcher er den Boshaften, ehe er ihren Untergang erfolgen läßt, kräftige und genugsame Mittel, demselben zu entgehen, ernstlich anbietet, wie er denn auch ihr endliches Verderben zwar von Ewigkeit beschlossen hat, jedoch nicht anders, als deswegen, weil er ebenfalls von Ewigkeit ihre Verstockung vorhergesehen hat. — Man kann auch sagen, Gott habe den Israeliten Gelegenheit geben wollen, sich zu überzeugen, daß es diesem König weder an Muth noch Macht gefehlt habe, sie an dem Eingange in das gelobte Land zu hindern, und daß sie folglich ihren Sieg ganz allein Gott zuzuschreiben gehabt haben. Auch wollte vielleicht Gott den übrigen Cananitern durch dieses erste so sehr in die Augen fallende Beyspiel zu erkennen geben, was sie zu befürchten hätten, wenn sie sich unterstünden, sich dem Volke Gottes zu widersetzen. Und endlich wollte er den Israeliten je mehr und mehr die unveränderliche Standhaftigkeit der Verheissungen zeigen, welche der Herr an sie hatte ergehen lassen.

34. Dann nahmen wir alle seine Städte ein, welche wir nebst allen ihren Einwohnern, Weibern und Kindern verbannten, ohne etwas übrig zu lassen *).

35. Nur das Vieh und die Beute der Städte, die wir gewannen, plünderten wir für uns.

36. Von Aroer an am Flusse Arnon, und von der Stadt am Flusse bis gen Gilead, war keine Stadt, die uns zu mächtig gewesen wäre; alle gab Jehova unser Gott in unsere Gewalt *).

37. Nur in das Land der Ammoniter, in die ganze Gegend am Flusse Jabok, in die Städte des Gebirges, und in alle die Oerter, welche uns Jehova unser Gott verbotten hatte, kamet ihr nicht *).

Das dritte Kapitel.

Sieg über Og, den König von Basan. Theilung des eroberten Landes unter die Stämme Ruben und Gad und den halben Stamm Manasse. Josua wird zum Anführer des Volks erwählt. Mosis vergebliche Bitte.

1. Darauf nahmen wir den Weg nach Basan, wo uns Og, der König von Basan, mit seiner ganzen Armee entgegen gieng, um uns bey Edrea ein Treffen zu liefern *).

---

34. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 27, 28. Es waren hier die Israeliten die Werkzeuge, welche die göttliche Strafgerechtigkeit an einigen von den schändlichen Amoritern ausüben sollten, deren Geschlechte der Himmel nach dem Maaße als ihre Ungerechtigkeiten zunehmen würden, zu vertilgen beschlossen hatte (I. Mos. 15, 16.). Es war dieses ein außerordentlicher Fall, den man ohne besondere göttliche Verordnung sich nicht zur Nachahmung nehmen darf.

36. Vers. *) Man sehe IV. Mos. 21, 13. 24. Aroer lag an dem Arnon, welcher das Königreich des Sichons von den moabitischen Ländern absonderte. Unter der Stadt, die am Bache liegt, verstehen einige die Stadt Ar (IV. Mos. 21, 15.). Allein es scheint nicht, daß die Amoriter diese Hauptstadt der moabitischen Länder besessen hätten. Es halten einige für wahrscheinlicher, Moses fahre hier fort von Aroer zu reden, welches von dem Wasser des Arnon, gleich einer Insel, umgeben war (Jos. 12, 2.)

Bis nach Gilead. Die Hälfte des Landes Gilead gehörte dem Sichon, und ward dem Stamme Gad gegeben (Jos. 13, 24. 25.). Die andere Hälfte gehörte dem Og (Jos. 12, 4. 5.), und ward dem halben Stamme Manasse zu Theil Jos. 13, 31.

37. Vers. *) Nur in das Land der Kinder Ammon ꝛc. Das heißt in demjenigen Theile, den sie noch inne hatten; denn alles, was die Amoriter davon abgerissen hatten, fiel den Israeliten, vermög des Eroberungsrechts zu. — Von dem Jabok siehe I. Mos. 32, 22. Man hat von diesem Flusse keine sichere Nachricht, doch kommen fast alle darin überein, daß er von Osten nach Westen sich in den Jordan ergieße. Einige halten ihn für den Hieramax, und der Araber Harmouch. Bachinne läßt ihn erst nach Norden, und darauf abendwärts in den Jordan fließen. Er glaubt auch, daß er nicht weit von dem Arnon entspringe, und daß dieser letztere seinen Ursprung aus dem See Jaezer habe. Hier wird das dem Jabok gegen Morgen gelegene Land der Ammoniter gemeynt, weil die Israeliten das Land bekommen haben, durch welches der Jabok floß.

1. Vers. *) Nachdem Moses in dem vorhergehenden Kapitel des Sieges

2. Jehova aber ſprach zu mir: fürchte dich nicht vor ihm, denn ich werde ihn, ſein ganzes Heer und ſein Land in deine Hand geben, daß du mit ihm verfahreſt, wie mit Sichon, dem Amoriter Könige *).

3. Gott that ſo; wir ſchlugen Og, den König von Baſan und ſein ganzes Heer, ohne ihm etwas übrig zu laſſen.

4. Darnach nahmen wir alle ſeine Städte ein. Es war keine, die wir ihnen nicht genommen hätten. Es waren ſechzig Städte, nämlich die Landſchaft Argob, welche das Königreich Ogs von Baſan ausmachten *).

5. Alle dieſe Städte waren durch eine ſehr hohe Mauer, Thore und Riegel feſt, außer noch ſehr vielen Dörfern *).

6. Wir verbannten ſie aber, wie wir Sichon, dem Könige von Chesbon, gethan haben — alle Städte mit ihren Einwohnern, Weibern und Kindern verbannten wir.

7. Alles Vieh aber, und alle Beute der Städte plünderten wir für uns.

8. So eroberten wir damals dieſſeits des Jordans das Land zweyer Amoritiſchen Könige, vom Fluſſe Arnon an bis zum Berge Hermon *).

---

gedacht hat, den die Iſraeliten über den Sichon erfochten hatten, ſo redet er nunmehr von den Siegen über den Og, den König zu Baſan. Man ſehe unſere Erklärungen hierüber IV. Moſ. Kap. 21, 33. u. f. f.

2. Vers. *) Die Iſraeliten ſollten mit ihm thun, wie ſie mit dem Sichon gethan hatten, d. i. ſie ſollten das Heer des Ogs ſchlagen, und alles was ſie von Menſchen antreffen, niedermachen, weil, wie ſchon oben geſagt worden iſt, das Maaß ihrer Sünden voll war (I. Moſ. 15, 16.), weil die Iſraeliten keine bey ihrem Zuge über den Jordan zurücklaſſen konnten, welche feindſelig gegen ſie geſinnt geweſen, und weil zu befürchten ſtand, daß ſie durch dieſe Leute zur Abgötterey möchten verleitet werden.

4. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: die ganze Schnur von Argob, wodurch auf die Art und Weiſe gezielet wird, nach welcher man ehemals die Ländereyen mit einer Schnur zu meſſen pflegte, welche Anſpielung in der heil. Schrift gar oft vorkömmt (Amos 7, 17. Mich. 2, 5. Pſal. 15, 6.)

Argob war eine kleine Provinz des Königreichs Baſan und lag zwiſchen dem Gebirge Gilead und dem Jordan, nicht weit vom galiläiſchen Meere. Man nannte ſie nachher Trachonitis und zwar wegen der vielen Berge, die ihr ein rauhes Anſehen gaben. — Der Paraphraſt Jonathan ſetzt daher anſtatt Argob wirklich Trachonitis und Hieronymus gedenkt einer Stadt, die 15 Meilen von Geraſa lag, welches zu ſeiner Zeit Arga hieß. — Wenn man ſich von der Lage und der Größe des Landes Argob einen Begriff machen will, ſo darf man, wie es ſcheint, nur den 13. 14. und 15. Vers dieſes Kapitels leſen. In dieſen ſagt Moſes, er habe dem halben Stamme Manaſſe, nämlich dem Jair, die ganze Gegend Argob und Gilead dem Machir gegeben. Es waren alſo Gilead und Argob zwey Provinzen, in welchen die Länder des Og — Gilead gegen Mittag, und Argob gegen Mitternacht — lagen.

5. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: es gab Städte Peraſi. Das heißt: Dörfer, oder Städte ohne Mauern (Eſth. 9, 19 Zach. 2, 4.). Die 70 Dollmetſcher überſetzen: ohne die Städte der Phereſiter: allein wie kann dieſes ſeyn, da man weiß, daß die Phereſiter den Iſraeliten nicht eher, als zu den Zeiten der Richter, unterworfen wurden.

8. Vers. *) Man ſiehet hier deutlich, daß wir Urſache gehabt haben Kap.

9. (Die Sidonier nennen den Berg Hermon Sirjon, die Amoriter aber Senir) *).

10. Alle auf der Ebene gelegenen Städte, ganz Gilead, und ganz Basan bis nach Salcha und Edrea gehörten zum Königreich Ogs von Basan *).

11. Dieser blieb von dem Reste der Riesen allein übrig. Sein eisernes Bette kann man noch zu Rabba im Lande der Ammoniter sehen. Es ist neun Ellen lang, vier Ellen breit, nach dem Maaße eines Mannsellenbogens *).

12. Dieses Land also, das wir damals besaßen, von Aroer an am Flusse Arnon, und das halbe Gebirg Gilead mit seinen Städten, gab ich den Rubenitern und Gaditern *).

13. Den übrigen Theil Gileads und ganz Basan, das Königreich Ogs, gab ich dem halben Stamme Manasse. (Der ganze Land-

---

1, 1. das hebräische Wort Beeber durch diesseits zu übersetzen, indem die Länder des Sichons und des Ogs diesseits und nicht jenseits des Jordans lagen.

9. Vers. *) So wird der Berg Hermon Psal. 28, 6. genannt, in welchem er neben dem Libanon stehet, weil er sich in der That gegen Norden bis an denselben erstreckt, da er hingegen an der Mittagseite bis an das Gebirge Gilead reichte. Auf die Art machten die Berge Gilead, Hermon und Libanon in Ansehung der Länder, welche diesseits des Jordans lagen, gegen Osten und Norden, nur ein einziges aneinander hängendes Gebirge aus, und daher kommt es, daß Jeremias, wie es scheint, den Berg Gilead das Haupt des Libanons nennt, weil er gleichsam der Anfang desselben war Jer. 22, 6.

Senir wird der Berg Hermon bey Ezechiel 27, 5. genannt. Wir setzen noch dieses hinzu: wenn man IV. Mos. 34, 7. 8. mit Jos. 13, 5. vergleicht, so wird es sehr wahrscheinlich, daß der Berg Hor auch für einen Theil des Gebirges Hermon gehalten war.

10. Vers. *) Salcha lag zwischen den Bergen des Libanon bey Maachat (Jos. 13, 11.), und von Edrea sehe man IV. Mos. 21, 33. in der Anmerkung.

11. Vers. *) Die Rephaim waren, wie bekannt, alte Einwohner des Landes, und hatten eine riesenmäßige Länge. Sie stammten von dem Rapha her, wie die Enakim von dem Enak, welches auch ein Riesengeschlecht war. Og war der letzte von den Rephaim des Landes Basan. Die Juden erzählen ausschweifende Fabeln von seinem Bette oder Sarge, welche beyde das hebräische Wort bedeuten kann. In den alten Zeiten war ein Bett von Eisen oder von einem andern Metalle gar nichts ungewöhnliches. Man findet sie jetzt noch wegen des vielen Ungeziefers. Die Stadt, von welcher Moses hier redet, heißt die Stadt der Kinder Ammon, um sie von einer andern Stadt gleiches Namens in dem Lande Moab zu unterscheiden. In den folgenden Zeiten bekam sie den Namen Philadelphia, weil sie von Ptolemäus Philadelphus, dem Könige in Aegypten, ausgebessert und ausgezieret worden war. Wie dieses Bett oder dieser Sarg nach Rabba gekommen sey, ist ungewiß — daraus aber folgt noch nicht, daß man hier eine Einschaltung von fremder Hand annehmen müsse — da der Zufälle, wie solches hat geschehen können, so viele möglich sind — welche alle hier anzuführen überflüssig wäre. Kann es nicht seyn, daß der König von Basan, als er sahe, daß sich die Israeliten näherten, und zugleich wußte, daß sie die Ammoniter nicht angreifen würden, sein Bette und seine besten Sachen in dieser letztern ihre Hauptstadt schickte? oder was hindert uns zu sagen, die Israeliten hätten als Ueberwinder des Ogs einen Theil von dem, was sie ihm geraubt hatten, den Ammonitern verkauft, die es als etwas sonderbares an sich gebracht hätten?

12. Vers. *) Man sehe die Erklärung über IV. Mos. 32. und Jos. 13.

strich Argob des Königreichs Basan hieß das Land der Riesen *).

14. Jair, der Enkel des Manasse, nahm den ganzen Landstrich Argob bis an die Gränzen Geschuri und Maacha ein, und nannte ihn nach seinem Namen die Dörfer Jairs, (wie sie noch heißen). *)

15. Den Nachkommen des Machirs gab ich Gilead *).

16. Den Rubenitern und Gaditern gab ich den Theil von Gilead bis zum Flusse Arnon, der die Gränze machen soll, und bis zum Flusse Jabok, der Gränze zwischen den Ammonitern *).

17. Deßgleichen die Ebene und den Jordan, der die Gränze von dem See Cinnereth an bis zum Meere an dem Gefilde, nämlich dem Salzmeere, am Fuße des Pisga, gegen Morgen ist *).

18. Damals gab ich euch die Ermahnung: Jehova euer Gott hat euch dieses Land zum Besitze übergeben, aber ihr, die ihr die Waffen tragen könnt, müßt alle vor

---

13. Vers. *) Dieses scheint einigen Auslegern deswegen beygesetzt zu seyn, damit man nicht glauben möge, als wäre die Landschaft Argob dem halben Stamme Manasse nebst den übrigen Ländern des Ogs, nicht zu Theile geworden.

14. Vers. *) Von keiner Stelle, als von dieser, ist so allgemein gezweifelt worden, ob nicht die Worte: bis auf den heutigen Tag — in den folgenden Zeiten (nach einiger Meynung von dem Esra) in den mosaischen Text eingerückt worden wären. Selbst diejenigen, welche eine vollkommene Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der V. Bücher Mosis am stärksten vertheidigen, tragen kein Bedenken es zu sagen. Allein wir können nicht einsehen, was uns dazu nöthiget. Es verhält sich mit den heiligen Sprachen gar nicht, wie mit unsern Sprachen. Es folgt aus diesen Worten nicht, daß derjenige, welcher redet, eine lange Zeit nach der Sache, von welcher geredet wird, müsse gelebt haben. Man sehe Matth. 27, 8. wo eben diese Redensart vorkommt.

15. Vers. *) Man sehe IV. Mos. 32, 40.

16. Vers. *) Da das hebräische Wort Nachal, wie schon an einem andern Ort gesagt worden ist, eben sowohl ein Thal als einen Bach bedeutet, so übersetzen es einige hier in dem ersten Verstande; allein wir sind hier lieber den 70 Dollmetschern, dem Onkelos und der Vulgata gefolgt, weil Moses den Stämmen Gad und Ruben den Nachal oder Bach Arnon zur mittäglichen Gränze bestimmte, und man also Ursache zu glauben hat, er rede von eben dieser Gränze, wenn er hinzusetzt: Toch Hannachal, welches so viel heißt, als die Mitte oder Hälfte des Bachs; so daß die eine Hälfte von dem Bette dieses Flusses den Rubenitern und die andere Hälfte den Moabitern, ihren Nachbarn, gehörte.

17. Vers. *) Das Gefilde und den Jordan, das heißt: und die Länder, die an dem Jordan liegen. Dieses waren die Gränzen des Landes Sichon gegen Abend, da es unterdessen gegen Morgen an das Land der Ammoniter stieß. Die Gränzen von Cinnereth sind das galiläische Meer oder der See Genezareth, der von der Landschaft, in welcher er lag, und von einer Stadt gleiches Namens Cinnereth genannt wurde (Jos. 12, 3. — 13, 27. — 11, 2. — 19, 35.). Nachher legte man ihm, dem Kaiser Tiberius zu Ehren, den Namen des Sees Tiberias bey. Das Salzmeer lag in den anmuthigen Ebenen von Sodom und Gomorra. Es ward auch der See Asphaltites genannt I. Mos. 14, 3. — Asdoth war eine Stadt unten an dem Berge Pisga Jos. 13, 20. — Gegen Morgen, d. i. des Jordans und des Salzmeers: dem Stamme Ruben aber gegen Südwest.

vor den Israeliten, euren Brüdern, bewaffnet herziehen.

19. Nur eure Weiber, Kinder und Heerden (deren ihr, wie ich weiß, viele habt), sollen in den Städten bleiben, die ich euch gegeben habe;

20. Bis Jehova auch eure Brüder zur Ruhe gebracht hat, wie euch, daß sie das Land in Besitz nehmen, welches ihnen Jehova euer Gott jenseits des Jordans gegeben hat; dann kann jeder von euch in das ihm von mir ertheilte Eigenthum zurückkehren *).

21. Den Josua aber erinnerte ich eben damals: Du bist ein Augenzeuge alles dessen gewesen, was Jehova euer Gott an diesen beyden Königen gethan hat. So wird Jehova mit allen Königreichen verfahren, auf welche ihr zuziehet.

22. Fürchtet euch also nicht vor ihnen, denn Jehova euer Gott streitet für euch *).

23. Ich meines Theils bat zu derselben Zeit Jehova demüthig*):

24. Herr Jehova! Du hast angefangen, deinem Knechte deine Macht und Herrlichkeit zu beweisen; wo ist ein Gott im Himmel und auf Erden, der Werke wie du verrichten, und deine Macht zeigen könnte *)?

25. Laß mich doch über den Jordan gehen, und jenes herrliche Land, jene so fruchtbaren Berge und den Libanon sehen *).

20. Allein Jehova zürnte über mich um eurentwillen, und er-

---

20. Vers. *) Man sehe wegen dieses und der drey vorhergehenden Verse unsere Erklärung über IV. Mos. 32, 16.

22. Vers. *) Wir haben bereits gehört, daß Gott selbst den Josua zum Nachfolger Mosis bestimmt hat (IV. Mos. 27, 18.); und es scheint, Moses führe hier die ersten Worte von den Verhaltungsbefehlen an, die er dem Josua im Namen des Herrn ertheilte.

23. Vers. *) Nachdem Moses den Israeliten erzählt hatte, mit was für einem Eifer er den Josua ermuntert habe, sich muthig in das Land Canaan zu begeben, so bekennet er ihnen hier, daß auch er nicht alle Hoffnung habe fallen lassen, sie selbst darin wohnen zu sehen, und daß er deswegen inständig zu Gott gebeten habe, damit er ihm die Sünde, wegen welcher er ihn davon ausgeschlossen hatte, vergeben wolle. Diesen Nachdruck haben die im Grundtexte stehenden Worte.

24. Vers. *) Man kann zwar annehmen, daß durch die ersten Worte dieses Verses dasjenige verstanden werde, was Gott so eben in Ansehung des Sichons und Ogs gethan hatte, welches alles den Israeliten noch frisch im Gedächtnisse war; doch können sie auch überhaupt und ohne Ausnahme von allen Werken Gottes verstanden werden, welche als Beweise seiner Macht und Herrlichkeit reden.

25. Vers. *) Unter dem Sehen wird hier nicht bloß das von ferne Sehen, sondern das Hineinkommen verstanden, welches der eigentliche Wunsch des Mose war, was ihm aber abgeschlagen und an seiner Statt dem Josua versprochen ward V. 28. — und so verstehen auch einige Ausleger unter dem fruchtbaren Gebirge den Berg Morija, auf welchem nachmals der Tempel erbauet worden. Doch nöthiget uns nichts diesen Verstand anzunehmen, weil das Wort Gebirge in der einzelnen Zahl gar oft ein bergigtes Land anzeigt (II. Mos. 15, 17. IV. Mos. 13, 29.), in welchem sich fruchtbare Berge befinden, so kann auch das Land darunter verstanden werden, welches ihm gerade da vor Augen lag.

hörte mich nicht, sondern sagte zu mir: Laß genug seyn, und rede mir nicht mehr davon *)!

27. Steige auf die Spitze des Pisga, und schaue gegen Abend, Mitternacht, Mittag und Morgen; aber über diesen Jordan sollst du nicht gehen *);

28. Dein Josua gieb eine Anweisung, und mache ihm Muth; denn dieser soll das Volk anführen, und ihm das Land, welches du sehen wirst, austheilen.

29. Wir blieben also in dem Thale bey Bethpeor *).

Das vierte Kapitel.

Moses empfiehlt Gehorsam gegen die göttlichen Gesetze, und warnt vor der Abgötterey. Auswahl der drey Freystädte diesseits des Jordans. Beschluß der ersten Rede.

1. Nun denn, ihr Israeliten, höret die Verordnungen und Rechte, welche ich euch lehren will, und beobachtet sie, damit ihr glückselig seyn, und zu dem Besitze des Landes kommen möget, welches Jehova, der Gott eurer Väter, euch geben will *).

2. Ihr sollt dem, was ich euch

---

26. Vers. *) Wir haben in der Anmerkung über Kap. 11, 37. angezeigt, warum Moses sich die Ungnade Gottes zugezogen hatte. Hier siehet man, daß Moses seine Bitte zu wiederholtenmalen vorgetragen habe, und daß sie ihm auch wiederholt abgeschlagen worden sey.

27. Vers. *) Die Ausleger sind der Meynung, daß hier von demjenigen Theile des Pisga oder Phasge die Rede sey, welcher der Berg Nebo genannt ward IV. Mos 27, 12. — Kap. 34, 1. — Die 70 Dollmetscher übersetzen: auf die Spitze dieses steilen Berges, und der chaldäische Paraphrast: auf die Spitze dieses Hügels.

29. Vers. *) Allem Ansehen nach befand sich an diesem Orte ein Tempel, der dem Baal-Peor gewidmet war; denn Beth bedeutet ein Haus und einen Tempel. Dieser Tempel muß seinen Namen der Stadt Beth-Peor beygelegt haben, welche auf diesem Gebirge lag, und den Rubenitern zu Theil wurde (Jos. 13, 20.). Hier wurde Moses begraben, nachdem er die vortreflichen Reden, die wir wirklich erklären, zu Ende gebracht hatte Kap. 34, 6.

1. Vers. *) Mit dem vorhergehenden Kapitel beschloß Moses die Hauptbegebenheiten des 38jährigen Aufenthalts der Israeliten im peträischen Arabien. Schon das Anhören dieser ihrer abgekürzten Geschichte mußte auf die Versammlung tiefen Eindruck machen. Es so mit einmal alles überschauen zu können, vom Abzuge von Sinai bis jetzt — mußte das Auge zum Betrachten der göttlichen Führungen schärfen; und eben dieser Blick auf die göttlichen Führungen, war für ihre Gemüther eine Vorbereitung auf das, was Moses weiter vorzutragen hatte. — Die Verordnungen und Rechtssatzungen bedeuten hier solche Gesetze, nach welchen sich ein jeder richten, und auch gerichtet werden soll. Es ist demnach hier nicht von den sittlichen Geboten die Rede, die allen Menschen gegeben worden sind, sondern die beyden hebräischen Worte im Grundtexte sind also unterschieden, daß das erstere gemeiniglich die Kirchengesetze des alten Testaments, und das zweyte die bürgerlichen und gerichtlichen der jüdischen Polizey anzeigen; denn Moses redet jetzt von solchen Verordnungen, welche er die Juden gelehrt hat, und welche ihnen also in solcher Form und Einrichtung zuvor unbekannt gewesen sind, welche keinem von allen Völkern kund gethan worden

gehet, solche Sünde, und auch
du sollst unter ihr herrschen.

8. Und Kain redete mit Abel
seinem Bruder. Und es begab
sich, da sie auf dem Felde waren,
erhub sich Kain wider seinen Bru-
der Abel, und schlug ihn tod.

9. Da sprach der HERR zu Kain:
Wo ist dein Bruder Abel? Er
sprach: Ich weiß nicht, soll ich
meines Bruders Hüter sein?

10. Er aber sprach: Was hast
du gethan? Die Stimme des
Blutes deines Bruders schreiet zu
mir von der Erde.

11. Und nun verflucht seist du
auf der Erde, die ihr Maul hat
aufgethan, deines Bruders Blut
von deinen Händen zu nehmen.

12. Wenn du den Acker bauen
wirst, soll er dir hinfort sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden.

13. Kain aber sprach zu dem HERRN: Es ist meine Sünde größer, denn daß mir könne Vergebung sein.

14. Siehe, du treibest mich heute von dem Acker, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen, und muß unstät und flüchtig sein auf Erden; wer mich findet, der schlägt mich tod.

15. Der HERR sprach zu ihm: Nicht also, sondern wer Kain erschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, daß ihn nicht schlüge jedermann, der ihn fände.

16. Also ging Kain von dem

berühmt, das so gerechte Verordnungen und Rechte hätte, als alle diejenigen sind, die ich euch nun erklären will *)?

9. Hütet euch nur, wenn euch euer Wohl am Herzen liegt, daß ihr dasjenige nicht vergesset, was ihr selbst gesehen habt, und daß es euch Zeit eures Lebens nicht aus dem Sinne komme, sondern machet es auch euren Kindern und Enkeln bekannt:

10. Den Tag nämlich, an welchem ihr vor dem Jehova, eurem Gott, an dem Horeb gestanden seyd, wo er zu mir sprach: Laß das Volk vor mich kommen, damit ich ihm meine Gesetze bekannt mache, die sie lernen sollen, um mich in ihrem ganzen Leben zu verehren, und die sie auch ihre Kinder lehren sollen *).

11. Ihr kamet herzu und standet unten am Berge, der bis mitten am Himmel brannte, und mit Finsterniß, Wolken und Dunkel bedeckt war *).

12. Aus dem Feuer redete Jehova zu euch; den Schall seiner Worte hörtet ihr, aber kein Bild sahet ihr *).

13. Darauf machte er euch

---

mittelst welcher er mitten unter ihnen wohnte, verstanden werden; allein die meisten Ausleger haben das Verhalten Gottes darunter verstanden, vermög welches er einem Menschen in allen seinen Nöthen und Anliegen zu Hülfe kommt, und ihm das Gute mittheilt, dessen er bedürftig ist. In diesem Verstand haben es auch die beyden Paraphrasten Onkelos und Jonathan und nebst ihnen der Verfasser des jerusalemischen Taraums genommen.

8. Vers. *) Das hebräische Wort Zaddikim, welches wir durch gerechte Verordnung übersetzen, bedeutet dem Buchstaben nach solche Verordnungen, welche sich auf ein richtiges Verhältniß gründen, und solche, sagt der Rabbine Jakson, sind die göttlichen Gesetze, die Moses den Israeliten vorschrieb. Wenn nun die größte Ehre eines Volks in einem reinen Gottesdienste besteht, welcher der Gottheit mit aufrichtigem Herzen geleistet wird, und in einer richtigen Verwaltung der Gerechtigkeit, welches Volk war wohl so groß als die Hebräer?

10. Vers. *) Das, was dieser, und einige folgende Verse enthalten, ist bereits II. Mos. Kap. 19. und 20. erklärt worden.

11. Vers. *) Bis mitten an den Himmel. In dem Hebräischen heißt es: bis an das Herz des Himmels: welcher Ausdruck (da hier unter dem Himmel die Luft verstanden wird) in eben dem Sinne genommen werden muß, in welchem es bey Ezechiel Kap. 28, 2. heißt: Tyrus liege in dem Herzen des Meeres und Matth. 12, 40. Christus soll drey Tage im Herzen der Erde seyn.

12. Vers. *) Hier haben einige Ausleger folgende Anmerkung gemacht: Gott hätte sich, als er sein Gesetz gab, unter einer menschlichen Gestalt, oder durch eine andere sichtbare Vorstellung haben offenbaren können; er that es aber nicht, weil die Israeliten auf den Gedanken hätten verfallen können, sie hätten dadurch ein Recht bekommen, diese Gestalt nachzuahmen, so zwar, daß, wenn ihnen ein jedes anderes Bild der Gottheit verboten wäre, so wäre ihnen doch zum wenigsten die Nachahmung dieses Bildes erlaubt. Indessen wollte er doch die Worte dieses Gesetzes auf eine deutliche und vernehmliche Art aussprechen, damit sie nicht Ursache hätten den falschen Göttern unter dem Vorwande nachzulaufen, sie um Rath zu fragen, weil der Herr nicht verständlich mit ihnen geredet hätte. Es war demnach die Offenbarung der göttlichen Majestät sowohl durch ein solches Feuer, welches ein wahrhaftiges Wunder war, als auch durch eine vernehmliche Stimme zu dieser Absicht vollkommen zureichend, daß die Juden mit der stärksten Ueberzeugung den Schluß machen konnten: Gott ist wirklich unser Gesetzgeber, und wir dürfen nicht befürchten, ob etwa Moses betrüg-

ſeinen Bund bekannt, und gebot euch, demſelben genau nachzuleben, die zehn Gebote, die er auf zwey ſteinerne Tafeln geſchrieben hat *).

14. Mir aber gab er damals Befehl, daß ich euch die Verordnungen und Rechte lehren ſollte, die ihr in dem Lande beobachten ſollt, in das ihr nun eingehen werdet, um es in Beſitz zu nehmen.

15. Hütet euch alſo ja, wenn ihr euer Leben liebt, weil ihr kein Bildniß von irgend etwas damals geſehen habt, da Jehova am Horeb aus dem Feuer mit euch redete,

16. Daß ihr nicht ſchlecht handelt, und euch kein irgend einem Dinge ähnliches Bild, eine Figur von einem Manne oder Weibe machet *),

17. Oder ein Bildniß von irgend einem Landthiere, oder von irgend einem Vogel, der in der Luft fliegt *);

18. Oder von einem Thiere, das auf der Erde kreucht, oder von irgend einem Fiſche, der im Waſſer unter der Erde lebt *).

19. Laß dich nicht, wenn du gen Himmel ſchaueſt, und die Sonne, den Mond, die Sterne und die ganze Menge der Himmelskörper anſieheſt, verleiten, ſie anzubeten und zu verehren, die Jehova, dein Gott, zum Nutzen aller Völker auf Erden angeordnet hat *).

---

lich mit uns handeln, und ſeine eigene Erfindungen für göttliche Verordnungen ausgeben möchte.

13. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 24, 12. — 34, 28. Die zehn Worte oder zehn Gebote Gottes werden hier der Bund Gottes genannt, nicht weil ſie eine Erneuerung, ſondern weil ſie die nachdrücklichſte Erinnerung des geſetzlichen Bundes ſeyn ſollten, den Gott mit den erſten Menſchen aufgerichtet hatte, und der von der derſelben Zeit an, da ihn der Menſch gebrochen hatte, niemals wieder erneuert werden konnte, den ſündigen Menſchen aber deswegen vorgehalten, und durch öffentliche Verkündigung wiederholt werden mußte, damit ſie in dem Stande des natürlichen Verderbens und Unvermögens zu allem Guten durch den rechten Gebrauch des Geſetzes dahin geleitet werden möchten, wie ſie des evangeliſchen Bundes in der richtigen Ordnung des Heils theilhaftig werden ſollten.

16. Vers. *) Obgleich Moſes hier von Bildniſſen überhaupt redet, ſo will er doch nach der meiſten Ausleger Meynung nur ſo viel ſagen, daß ſie nicht Gott nach dieſer und jener Kreatur bilden, und ein ſolches Bild alsdann göttlich verehren ſollten. Dieſen Verſtand ſcheinen die vorhergehenden und die nachfolgenden Worte anzuzeigen, und es erhellet auch aus denen über der Bundslade angebrachten, und in den Decken eingewirkten Cherubinen zur Genüge, daß Moſes nicht alle und jede Bildniſſe dadurch unterſagt haben kann.

17. Vers. *) Die hebräiſchen Worte Zippor Canaph zeigen alles an, was in der Luft fliegt, es ſey Vogel oder Inſekt; ſo ſtellten Adler, Sperber, Käfer ꝛc. bey verſchiedenen Völkern ihre Gottheiten vor.

18. Vers. *) Nichts war in dem Heidenthume gewöhnlicher, als der Dienſt, der den Schlangen erzeigt wurde. Unter dieſem Bilde, welches nach der Sprache des Landes Knoph genannt wurde, beteten die Aegypter unter andern den Schöpfer der Welt an. Hingegen war das berühmte Götzenbild des Dagon, welches die Philiſter anbeteten, nichts anders, als ein Fiſch, der ein Geſichte, Hände und Füße wie ein Menſch hatte.

19. Vers. *) Die Anbetung der Geſtirne iſt gleichſam der Urſprung der allerälteſten Abgötterey, und die größten Weltweiſen haben ſich zu derſelben ver-

20. Euch aber hat Jehova erwählt, und euch von der harten drückenden Knechtſchaft befreyet, daß ihr ſein eigenthümliches Volk wäret, wie es auch nun iſt *).

21. Ueber mich zwar war Jehova um eurentwillen erzürnt, und ſchwur, daß ich nicht über den Jordan in das herrliche Land kommen ſollte, das er euch gegeben hat.

22. Denn ich ſoll in dieſem Lande ſterben, und nicht über den Jordan kommen; ihr aber werdet hinüberſetzen und dieſes vortrefliche Land in Beſitz nehmen *).

23. So hütet euch denn, daß ihr des Bundes des Jehova eures Gottes, den er mit euch gemacht hat, nicht vergeſſet, und euch von irgend etwas ein geſchnitztes Bildniß machet *).

24. Denn Jehova, euer Gott, iſt ein verzehrendes Feuer, ein eifernder Gott *).

25. Wenn ihr nun Kinder und Enkel zeuget und in dem Lande alt werdet, und verſchlimmert euch ſo, daß ihr ein geſchnitztes Bild verfertiget, oder etwas dem Jehova eurem Gott mißfälliges thut, und ihn zum Unwillen reitzet;

26. So bezeuge ich euch heute

---

leiten laſſen. Die meiſten unter dieſen haben ſich eingebildet, Gott habe alle Völker dem Einfluſſe der Sterne unterworfen. Klemens von Alexandrien und Juſtinus Martyr waren dieſer Meynung ſo ſehr zugethan, daß ſie die letzten Worte dieſer Stelle ſo verſtanden haben, als hätte Gott den Dienſt, den man den Geſtirnen erzeigte, deswegen erlaubt, oder geduldet, damit die Völker nicht in die Gottesverläugnung fallen möchten. Allein es ſtehet weder in dem Grundtexte, noch in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher etwas, das dieſe Erklärung unterſtützte; man müßte dann die Textworte alſo ausdrücken wollen: Gott hat zugelaſſen, daß die Völker in die Abgötterey der Geſtirne verfallen ſind, damit er ſie für ihre Gottloſigkeit ſtrafen möchte. Aber auch dieſe Erklärung reimt ſich mit der grammatikaliſchen Wortfügung dieſer Stelle nicht zuſammen, ſondern Moſes will nur ſo viel ſagen: die Sonne, der Mond und die Sterne ſeyen zu dem Gebrauche aller Völker, gleichwie der Iſraeliten, erſchaffen worden; ſie hätten alſo nichts vorzügliches, warum ſie denſelben göttliche Ehre erweiſen ſollten.

20. Vers. *) Der eiſerne Ofen iſt ein ſehr lebhaftes Bild von der grauſamen Knechtſchaft, worin die Iſraeliten in Aegypten hatten ſeufzen müſſen. Die heil. Schrift bedient ſich auch III. Kön. 8, 51. und Jer. 11, 4. dieſer Metapher um das nämliche auszudrücken.

22. Vers. *) Es ſcheint, Moſes gedenke hier ſeines Unglückes aus keiner andern Urſache (Kap 1, 37. — 3, 26.) als daß er den Iſraeliten deſto beſſer zu erkennen geben möchte, was ſie von der Gerechtigkeit eines Gottes, der ſo ſcharf ſtraft, zu befürchten, oder wie viel ſie ſeiner Güte wegen des Vorzugs, den er ihnen einräumte, zu danken hätten.

23. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 20, 22. 23.

24. Vers. *) Wenn Moſes Gott ein verzehrendes Feuer nennt, ſo bedeutet dieſes ſeine Strafgerichte, nach welchen er diejenigen, die ihn hartnäckig beleidigen, aufzureiben drohet.

Von dem Wort eiferſüchtig ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 20, 5. Gott nennt ſich dort, wie hier einen Eiferer über die Treue ſeines Volks, wie ein Bräutigam wegen der Treue einer Braut, die er liebt, eiferſüchtig iſt; und daher kommt es, daß die Abgötterey in der heil. Schrift ſo oft als ein Ehebruch vorgeſtellt wird V. Moſ. 31, 16. Richt. 2, 17. Jer. 3, 9. Jeſ. 50, 1.

den Himmel und Erden, daß ihr bald aus dem Lande vertilgt werden sollt, welches einzunehmen ihr über den Jordan setzen werdet; ihr werdet nicht lange darin leben, sondern ausgerottet werden *).

27. Jehova wird euch unter die Völker zerstreuen, und nur in geringer Anzahl werdet ihr unter den Nationen, unter welche euch Jehova verstoßen wird, übrig bleiben *).

28. Daselbst werdet ihr Götter, die Menschen Werk sind, verehren, Holz und Stein, die weder sehen noch hören, weder essen noch riechen *).

29. Doch, wenn ihr von dannen Jehova euren Gott suchen werdet, so werdet ihr ihn auch finden, wenn ihr ihn nur von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen werdet *).

30. In dieser Noth werden in den spätern Zeiten alle diese Trübsalen euch treffen; ihr werdet euch aber wieder zum Herrn eurem Gott bekehren, und ihm gehorchen *).

31. Denn Jehova euer Gott ist ein barmherziger Gott, der

---

26. Vers. *) Die lebhaften Ausdrücke: ich rufe heute den Himmel und die Erde wider euch zu Zeugen auf, halten eine starke Betheurung in sich, die man in spätern Zeiten auch bey den Griechen und Lateinern antrifft.

Einige jüdische Lehrer ziehen die übrigen Worte, wo von der Ausrottung gesprochen wird, auf die Zeit, zu welcher Salmanasser und Nebukadnezar ihr Volk in die Gefangenschaft führten, nachdem sie, nach ihrer Rechnung, achthundert und zwey und funfzig Jahre in dem Lande Canaan gewohnt hatten; allein die große und gänzliche Erfüllung dieser schrecklichen Drohung erfolgte viel später, als sich die römischen Adler um Jerusalem herum lagerten, und als der tapfere und großmüthige Titus diese Hauptstadt nebst dem ganzen Volke, gleichsam wider seinen Willen, zerstörte.

27. Vers. *) Man sehe III. Mos. 26, 22. 23.

28. Vers. *) Onkelos übersetzt diese Stelle: ihr werdet Völkern dienen, welche Götzen anbeten. Allein diese Auslegung scheint weder mit dem Zusammenhange noch mit der eigentlichen Bedeutung der Worte bestehen zu können. „Die Zerstreuung, sagt ein Gelehrter unserer Zeit, wird der Absonderung und Versammlung entgegen gesetzt. Gott hatte sein Volk von allen andern Völkern abgesondert, und die Israeliten zusammen durch heilige Verordnungen zu der allergenauesten Gemeinschaft verbunden, in der Absicht, 1) daß die Ordnung ihrer Stämme und Geschlechter, eins von den gewissen Kennzeichen des zukünftigen Messias geben möchte, als welcher von dem Stamme Juda und von dem Geschlechte Davids herkommen sollte; 2) daß sie vor aller Verführung zur Abgötterey desto sicherer verwahrt seyn möchten. Wenn er ihnen nun die Zerstreuung unter heidnische Völker drohet, so stellet er ihnen gleich vor, wie sie solchergestalt in der größten Gefahr seyn würden, zum Dienste der Abgötterey verführt zu werden."

29. Vers. *) Ihn wiederum finden, setzt eine aufrichtige und rechtschaffene Sinnesänderung voraus. — Christus, welcher vorhersahe, daß die Sinnesänderung der Juden, die zu seinen Zeiten lebten, eine verstellte seyn würde, sagte zu ihnen (Joh. 7, 34.): ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, und der Erfolg bestätigte die vorhergehende Verkündigung.

30. Vers. *) Man kann diese mosaische Stelle sowohl auf die Zurückkunft aus der babylonischen Gefangenschaft, als auf die endliche Bekehrung der Juden anwenden, zu welcher uns Paulus Hoffnung macht Röm. 9, 15. Man sehe unsere Anmerkungen zu III. Mos. 26, 44. 45.

euch nicht verlaſſen, nicht gänzlich zu Grunde gehen laſſen, und ſeines Bundes, den er mit euren Vätern unter einem Eide errichtet hat, nicht vergeſſen wird.

32. Fraget nur in Anſehung der vorigen Zeiten, die vor euch waren, ſeitdem Gott den Menſchen auf Erden erſchaffen hat, fraget von einem Ende des Himmels bis zum andern, ob je etwas ſo geſchehen oder erhört worden ſey;

33. Ob jemals ein Volk Gott aus dem Feuer habe reden hören, wie ihr ihn gehöret habt, und am Leben geblieben ſeyd *);

34. Oder ob Gott jemals verſucht habe, ſich aus einer andern Nation ein Volk zu wählen, durch Prüfungen, Zeichen und Wunder, durch Kriege, durch die offenbarſten Beweiſe der höchſten Macht, durch ſchreckliche Thaten, wie Jehova euer Gott vor euren Augen in Aegypten gethan hat *).

35. Welches alles ihr geſehen habt, damit ihr erkennen möchtet, nur Jehova ſey Gott, und außer ihm ſey keiner *).

36. Vom Himmel hat er euch angeredet, um euch zu belehren, und auf Erden habt ihr ſein großes Feuer geſehen, und ſeine Worte mitten aus dem Feuer gehört.

37. Darum, weil er eure Väter geliebt und ihre Nachkommen erwählt hat: er ſelbſt hat euch mit großer Kraft aus Aegypten geführt *),

38. Um Völker vor euch her zu vertreiben, die größer und mächtiger ſind als ihr, und euch

---

33. Vers. *) In dieſem Verſe ſind drey Wunder enthalten. 1) Gott hat mit einer deutlichen und vernehmlichen Stimme geredet. 2) Mitten aus dem Feuer. 3) Ohne daß jemand davon geſtorben. Nach den damaligen Begriffen, daß niemand Gott ſehen und leben könne II. Moſ. 20, 18. — 24, 17.

34. Vers. *) Hier werden ſieben verſchiedene Mittel angezeigt, deren ſich Gott bedient hat, um die Iſraeliten aus ihrer Dienſtbarkeit zu befreyen. 1) Prüfungen, deren ſich Gott bediente, um gleichſam zu verſuchen, ob er ſowohl die Aegypter als die Iſraeliten zum Gehorſam gegen ſich bewegen könne. 2) Zeichen, welche II. Moſ. 4, 2–9. angeführt werden. 3) Wunder, worunter man insbeſondere die zehn Plagen verſtehen kann, womit Gott Aegypten heimſuchte, als ſich Pharao verſtockte (II. Moſ. 7, 3. — 10, 1. — 11, 9. 10.) 4) Durch Streit, als der Herr die Elemente wider den Pharao waffnete, und ihn ohne Schwerdtſchlag in das rothe Meer ſtürzte (II. Moſ. 14, 27. 28.). 5) Mit ſtarker Hand nicht durch Kriegsliſt, ſondern durch eine Macht, mit welcher keine andere zu vergleichen iſt (II. Moſ. 6, 1.). 6) Mit ausgeſtrecktem Arme (II. Moſ. 6, 6.), durch wiederholte Schläge, oder auch durch das Schwerdt des Würgengels. Endlich 7) durch große und ſchreckliche Dinge, d. i. durch ſolche Thaten, welche unter den Feinden der Iſraeliten allgemeines Schrecken verbreitet haben.

35. Vers. *) Sie ſollten nämlich ſeine Liebe erkennen, ſie ſollten ihn für den einigen wahren Gott erkennen, und ihm allein dienen. Dieſe zwey Artikel, ſagt Maimonides, waren die zwey Hauptſtützen ihrer Religion, die ihnen Moſes niemals genug einprägen konnte.

37. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: er hat dich vor ſeinem Angeſichte aus Aegypten geführt. Durch das Angeſicht verſtehet Moſes ſeine göttliche Gegenwart in der ſogenannten Feuer- und Wolkenſäule, welche ihnen ſchon in dem rothen Meere erſchienen iſt.

ihr Land zum Besitze zu geben, wie bereits geschehen ist *).

39. So erkennet denn heute, und nehmet es zu Herzen, daß Jehova Gott oben im Himmel und unten auf Erden, und sonst keiner sey.

40. Und beobachtet seine Verordnungen und Vorschriften, die ich euch nun bekannt mache, mit allem Fleiße, damit es euch und euren Nachkommen wohlgehe, und ihr lange in dem Lande lebet, das euch Jehova euer Gott auf beständig geben wird *).

41. Darauf sonderte Moses drey Städte diesseits des Jordans gegen Morgen aus *),

42. In welche ein Todtschläger fliehen sollte, der einen andern aus Unvorsichtigkeit getödtet hätte, ohne ihm vorher feind zu seyn. Dieser sollte in eine dieser Städte fliehen, um sein Leben zu sichern.

43. Nämlich Beser in der Wüste auf dem ebenen Landstriche für die Rubeniter, Ramot in Gilead für die Gaditer, und Golan für die Manassiter *).

44. Dieß ist das Gesetz, welches Moses den Israeliten erklärt hat.

45. Dieß sind die Befehle, Verordnungen und Rechte, die er ihnen nach ihrem Ausgange aus Aegypten bekannt gemacht hat.

46. Diesseits des Jordans im Thale bey Bethpeor, im Lande Sichons, des Königs der Amoriter, der zu Chesbon wohnte, welchen die Israeliten unter Mosis Anführung nach ihrem Ausgange aus Aegypten geschlagen hatten.

47. Sie nahmen sein und das Land Ogs, des Königs von Basan, ein, welche beyde Amoritische Könige diesseits des Jordans gegen Morgen waren *).

---

38. Vers. *) In den letztern Worten dieses Verses siehet Moses auf die bereits geschehene Eroberung der Reiche Sichons und Ogs, in den ersten aber auf alle die Völker, mit welchen es die Israeliten bey der Eroberung ihres Landes zu thun gehabt haben.

40. Vers. *) Man darf sich eben nicht einbilden, als ob sich die Hoffnung der frommen und gottseligen Hebräer nur auf ein langes und beglücktes Leben hier auf dieser Welt erstreckt hätte. Die Redensart: in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt, wird zwar niemals anders, als von dem verheißenen Lande Canaan gebraucht: indessen hat es doch auch seine Richtigkeit, daß das irdische Canaan ein Vorbild des himmlischen gewesen sey Hebr. 11, 16.

41. Vers. *) Moses erfüllte dadurch den Befehl, den er IV. Mos. 35, 14. von Gott empfangen hatte, diesseits des Jordans drey Freystädte aufzurichten. Calmet behauptet, dieser Vers stünde nicht an seinem rechten Orte, sondern er wäre von jemand anders, als von Mose, dem Texte beygefügt worden; allein es ist nicht zu ersehen, was Calmet auf diese Meynung mag geführt haben, die wir bey keinem andern Ausleger finden.

43. Vers. *) Beser lag in den Ebenen Moabs, Jericho gegen über. Ramot war eine der vornehmsten Städte des Landes Gilead, von welcher Eusebius als von einem Flecken redet, der fünfzehn Meilen von Philadelphia lag; und Golan oder Gaulan in Batanäa, war zu den Zeiten des Hieronymus nichts, als ein großes Dorf, das seinen Namen einer Landschaft, in welcher es lag, beylegte. Man sehe Jos. Kap. 20 und 21.

47. Vers. *) Moses zeigt den Ort nochmals an, an welchem er die gött-

48. Von Aroer, welches am Ufer des Flusses Arnon liegt, bis an den Berg Sion, welches der Hermon ist *).

49. Wie auch die ganze Ebene diesseits des Jordans gegen Morgen bis an das Meer der Ebene am Fuße des Pisga *).

Das fünfte Kapitel.

Wiederholung der zehn Gebote Gottes.

1. Moses ließ die Israeliten zusammenkommen, und redete sie folgendermaßen an: Höret, Israeliten, die Verordnungen und Rechte, welche ich euch nun verkündigen will; lernet sie, und beobachtet sie mit allem Fleiße *).

2. Jehova, unser Gott, hat mit uns am Horeb einen Bund gemacht *).

3. Nicht mit unsern Vätern hat er diesen Bund errichtet, sondern mit uns allen, die wir hier gegenwärtig und am Leben sind *).

4. Unmittelbar hat Jehova mit euch auf dem Berge aus dem Feuer geredet *).

---

lichen Gesetze wiederholte, damit die Zeit, wenn solches geschähe, desto besser bekannt seyn, und die spätesten Nachkommen wissen möchten, daß er diese Reden kurz vor seinem Ende gehalten hätte.

48. Vers. *) Man sehe Kap. 3, 9. Der Berg Hermon wird vermög einer Abkürzung Sion anstatt Sirion genannt. Man muß ihn indessen nicht mit dem Berg Sion vermengen, welcher, seit dem sich David zu Jerusalem niedergelassen hatte, so berühmt geworden ist. Dieser letztere heißt in dem Hebräischen Zion.

49. Vers. *) D. i. unter dem Brunnen des Pisga. Ein berühmter Reisebeschreiber (Benjamin von Tudela) sagt: „Er wäre nach Tiberias an den „Jordan gekommen, wo dieser Fluß das Meer Genezareth genannt würde, und „wo aus ihm, indem er sehr schnell fortflösse, in der Ebene das Salzmeer ent„stünde." Diese Erzählung stimmt mit Mosis Erzählung vollkommen überein.

1. Vers. *) Moses redete mit dem ganzen Volke, wie es unten V. 23 und 24 heißt: Sie traten alle zu ihm, und redeten mit ihm: nämlich die Häupter der Stämme, die Aeltesten, und die Befehlshaber, die um ihn herumstanden: denn unmöglich konnte Moses so laut reden, daß das ganze Volk Israel seine Stimme vernommen hätte.

2. Vers. *) Man sehe II. Mos. 24, 3–8. Durch den Bund verstehet Moses alle die Befehle, welche Gott den Israeliten an dem Berge Horeb ertheilt hat, weil dieselben die Bedingungen des Bundes auf Seiten der Israeliten in sich faßten.

3. Vers. *) Wenn man die zehn Gebote als einen kurzen Begriff allgemeiner Sittengesetze betrachtet, die alle Menschen zu allen Zeiten verbinden; so ist es offenbar, daß dieselben, was ihren Inhalt betrifft, dem Menschen von Anfang gegeben worden sind, obwohl die feyerliche Offenbarung derselben erst auf dem Berge Sinai geschehen ist. Da nun aber Moses hier von dieser letztern redet, so sagt er mit Recht, Gott hat diesen Bund mit uns gemacht, weil der Bund, den er mit den Stammvätern der Israeliten, Abraham, Isaak und Jakob gemacht hat, eigentlich nur der Bund der Beschneidung war.

4. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: von Angesichte zu Angesichte, welches zwar einen vertrauten (IV. Mos. 12, 8.) und unmittelbaren Umgang anzeigt, wie sich zwey Freunde zu besprechen pflegen, keineswegs aber, daß ein sichtbarer Gegenstand wahrgenommen worden wäre.

5. Und die Zeit Henochs
ward dreihundert und fünf und sechzig Jahre, und
er ward nicht mehr; denn
Gott nahm ihn weg.

6. Und Jared lebte hundert
und zwei und sechzig Jahre,
und zeugte Henoch.

7. Und Jared lebte nach
der Zeit, da er Henoch zeugte,
achthundert Jahre, und zeugte
Söhne und Töchter.

8. Und sein ganzes Alter
ward neunhundert und zwei
und sechzig Jahre, und starb.

9. Und Henoch lebte fünf
und sechzig Jahre, und zeugte
Methusalah.

10. Und lebte, nachdem er
Methusalah zeugte, dreihundert Jahre, und zeugte
Söhne und Töchter.

11. Und sein ganzes Alter
ward dreihundert und fünf
und sechzig Jahre, und starb.

12. Und Methusalah lebte
hundert und sieben und achtzig Jahre, und zeugte
Lamech.

13. Und lebte, nachdem er
Lamech zeugte, zweihundert
und zwei und achtzig Jahre,
und zeugte Söhne und Töchter.

14. Und sein ganzes Alter
ward neunhundert und sieben
und sechzig Jahre, und starb.

15. Und Lamech lebte hundert und zwei und achtzig
Jahre, und zeugte einen Sohn.

16. Und nannte seinen Namen Noah, und sprach:
Dieser wird uns trösten in unserer Arbeit und in
unserm Thun auf der Erde, die der Herr verflucht
hat.

17. Und lebte, nachdem er
Noah zeugte, fünf hundert
und fünf und neunzig Jahre,
und zeugte Söhne und Töchter.

18. Und sein ganzes Alter
ward sieben hundert sieben
und siebenzig Jahre, und
starb.

19. Und Noah war fünf
hundert Jahre alt, und zeugte
Sem, Ham und Japhet.

20. Und es begab sich, da
die Menschen anfingen sich zu
mehren auf Erden, und ihnen
Töchter geboren wurden,

21. Da sahen die Kinder
Gottes die Töchter der Menschen, daß sie schön waren,
und nahmen zu Weibern, welche sie wollten.

22. Da sprach der Herr:
Mein Geist wird nicht immer
im Menschen richten, denn
sie sind Fleisch; ihre Zeit sei
hundert und zwanzig Jahre.

23. Es waren aber zu den
Zeiten Tyrannen auf Erden;
denn da die Kinder Gottes
zu den Töchtern der Menschen
eingingen, und sie ihnen Kinder gebaren, wurden
daraus Gewaltige, von der Welt her berühmte
Leute.

24. Da aber der Herr sahe,
daß der Menschen Bosheit
groß war auf Erden, und alles Dichten ihres Herzens
nur böse war immerdar,

25. Da gereute es ihn, daß
er die Menschen gemacht hatte
auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen,

26. Und sprach: Ich will
die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von
der Erde, beide Menschen
und Vieh, und was kriecht,
und die Vögel unter dem
Himmel; denn es gereut mich,
daß ich sie gemacht habe.

27. Aber Noah fand Gnade
vor dem Herrn.

dein Sohn, deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Ochse und Esel, und alle deine Lastthiere, wie auch die unter dir lebenden Fremden, damit dein Sklave und deine Sklavin, so wie du Ruhe haben mögen.

15. Erinnere dich, daß du auch ein Sklave in Aegypten gewesen bist, und daß dich Jehova von da mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arme ausgeführt, und dir deßwegen geboten habe, den Sabbathtag zu feyern *).

16. Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie dir Jehova dein Gott geboten hat, damit du lange und glücklich in dem Lande leben mögest, das dir Jehova dein Gott geben wird *).

17. Du sollst nicht tödten; nicht ehebrechen; nicht stehlen; kein falsches Zeugniß wider einen Andern ablegen;

18. Du sollst keine Begierde nach deines Nächsten Frau haben; und nicht begierig nach seinem Hause, seinem Acker, seinem Sklaven, seiner Slavin, seinem Ochsen und Esel, nach nichts streben, was ihm gehört *).

19. Diese Worte redete Jehova zu eurer ganzen Gemeinde auf dem Berge mitten aus dem Feuer, der Wolke und dem Dunkel, mit lauter Stimme, ohne etwas beyzufügen, schrieb sie auf zwey steinerne Tafeln, und übergab sie mir *).

20. Da ihr aber die Stimme aus der Finsterniß hörtet, und der

---

15. Vers. *) Der Hauptendzweck der Sabbathsfeyer war, das Andenken von der Erschaffung der Welt zu verewigen. Diesem ersten Endzwecke fügt Gott noch einen zweyten bey, welcher in der Erhaltung des Andenkens von der Errettung aus Aegypten, und von dem schrecklichen Gerichte bestehet, welches die Hebräer, nachdem Pharao in dem rothen Meere ersäuft worden war, in ihre völlige Freyheit gesetzt hatte. Wir haben zu den Anmerkungen, die wir bey II. Mos. 14, 30. und 20, 11. hierüber gemacht haben, nichts hinzuzusetzen.

16. Vers. *) Die Verehrung der Eltern war auch den Heiden so heilig, daß sie diejenigen Kinder für unehrlich erklärten, welche ihren Vater oder ihre Mutter zur Zeit der Noth verließen; und vermög eines alten athenienſiſchen Gesetzes war ein Kind seines Erbtheils verlustig, wenn es seinen Eltern übel begegnete. Die römischen Gesetze waren den Athenienſiſchen gleich.

18. Vers. *) Die hier befindlichen Worte lauten II. Mos. 20. etwas anders; denn statt des Nächsten Hauses stehet hier: des Nächsten Frau, und statt deines Nächsten Frau, deines Nächsten Haus, und so wie des Ackers, II. Mos. 20. nicht gedacht wird, also wird auch das Verlangen und Begehren mit unterschiedenen Worten ausgedrückt. Man siehet daraus, daß Moses nicht nach dem geschriebenen Buchstaben, sondern aus dem Gedächtnisse geredet und geschrieben hat. — Da aber der Verstand des Gebots dadurch nicht im geringsten geändert worden ist, so hat diese Veränderung, von welcher wir mehrere Beyspiele haben, nichts auf sich. —

19. Vers. *) Er hat nichts hinzugethan, bezieht sich auf die übrigen Gebote, welche Gott nachher durch Mosen den Israeliten kund gemacht hat, und Moses giebt dadurch zu erkennen, daß Gott es damals bey den 10 Geboten habe bewenden lassen. Anstatt dieser Worte hat Onkelos folgende: er hörte nicht auf. Man sehe IV. Mos. 11, 25. in der Anmerkung.

Berg im Feuer stand, so kamet ihr zu mir, nämlich die Häupter und Aeltesten eurer Stämme,

21. Und ließet mir sagen: Jehova, unser Gott, hat uns seine Herrlichkeit und Größe sehen lassen, wir haben seine Stimme mitten aus dem Feuer gehört; wir haben gesehen, daß Gott mit den Menschen ohne Lebensgefahr reden könne *).

22. Aber warum sollen wir sterben? Denn jenes große Feuer wird uns verzehren. Ja, wenn wir fortfahren, die Stimme des Jehova unsers Gottes zu hören, so kommen wir um.

23. Denn welcher unter allen Sterblichen sollte die Stimme des lebendigen Gottes mitten aus dem Feuer hören, und leben können, wie wir *)?

24. Tritt du hinzu und vernimm, was dir Jehova unser Gott sagen wird, und dann hinterbring es uns, wir wollen es hören und thun.

25. Da Jehova das, was ihr mir sagen ließet, vernommen hatte, so sprach er zu mir: Ich habe den dir gemachten Vortrag des Volks vernommen; sie haben in allem, was sie geredet haben, Recht.

26. Möchten sie nur immer solche ehrfurchtsvolle Gesinnungen gegen mich haben, und fort und fort meine Gebote beobachten, damit sie und ihre Kinder unaufhörlich glücklich seyn möchten *)!

---

21. Vers. *) Durch die erhabene Herrlichkeit Gottes wird hier das Feuer und die Wolke (die Schechinah), aus welcher Gott geredet hat, und auch die Stärke der Stimme verstanden, welche von einer sehr großen Anzahl Menschen gehört worden ist. — Die letztern Worte aber beziehen sich auf jenen uralten Begriff, den wir schon in der Patriarchen Geschichte angetroffen haben, daß der, dem Gott sich zeige, oder zu dem er spreche, des Todes sey.

23. Vers. *) So bald sie sich, nachdem Gott aufgehört hatte, aus dem Donner und dem Blitzen zu reden, von ihrem ersten Schrecken ein wenig erholt hatten; so waren sie zu Mose gekommen, und hatten ihm zu erkennen gegeben, wie sehr sie von der Ehre, die ihnen Gott erwiesen hatte, gerührt wären, und wie sehr sie ihres eigenen Lebens halber in Furcht stünden. — Man sieht hier Leute, welche der Schrecken ganz umgekehrt hatte; man sieht aber auch, was für hohe Begriffe sie sich von Mose machten, indem sie ihn als einen Mann ansahen, der von Feuer und Flammen nicht verletzt wurde, welchen sie sich nicht nähern durften, ohne von ihnen verzehrt zu werden. — Man sehe indessen wegen aller dieser Sachen unsere Anmerkungen zu II. Mos. 20, 18. 19. ꝛc. —

26. Vers. *) Dieses ist ein sehr lebhafter und rührender Wunsch, welcher nicht nur in Gott ein Verlangen entdeckt, die Israeliten glücklich zu sehen, sondern auch zugleich ihnen zu verstehen giebt, daß wenn alles, was er um ihretwillen gethan hätte, sie nicht bewegen könnte, ihn zu fürchten, und ihm beständig zu gehorchen, alsdann nicht mehr vermögend seyn würde, in Zukunft dergleichen Regungen in ihnen zu erwecken. Gott sahe nämlich vorher, daß die Israeliten in kurzem dem, was sie gehört hatten, entgegen handeln würden (welches auch geschehen ist): allein er zeigt, daß es wider seinen Willen geschehen seye. — Es ist wahr, Gott hätte, vermöge seiner Allmacht, das Herz der Israeliten lenken können, wie er sehr viele andere Dinge wunderbarer Weise verändert hat; hätte er aber auf eine solche Art mit ihnen umgehen wollen, so würde er ihnen weder Propheten gesendet, noch Gesetze gegeben, noch Verheissungen und Drohungen an sie haben ergehen lassen. Dieses sind die Mittel

27. Geh und sag ihnen: Begebt euch wieder in eure Zelte.

28. Du aber bleibe hier bey mir, und ich will dir alle Gebote, Verordnungen und Rechte, die du sie lehren sollst, und welche sie in dem Lande, das ich ihnen zu besitzen geben werde, beobachten sollen, bekannt machen.

29. Beobachtet also mit aller Sorgfalt, was euch Jehova euer Gott geboten hat, so, daß ihr weder rechts noch links davon abweichet *).

30. Wandelt stets auf dem Wege, den euch Jehova euer Gott vorgeschrieben hat, damit ihr glücklich und lange in dem Lande lebet, welches ihr in Besitz nehmen werdet *).

Das sechste Kapitel.

Moses empfiehlt den Israeliten die sorgfältigste Beobachtung des göttlichen Gesetzes, das sie ihren Nachkommen überliefern sollen.

1. Dieß sind die Gebote, Verordnungen und Rechte, welche euch Jehova euer Gott gelehrt haben will, daß ihr sie in dem Lande beobachten sollt, welches ihr nun in Besitz nehmen werdet *).

2. Daß ihr Ehrfurcht vor Jehova euren Gott habet, und alle seine Gebote, Verordnungen und Rechte beobachtet, die ich euch zu Gemüthe führe, ihr, eure Kinder und Enkel, euer ganzes Leben, damit das lange dauern möge *).

---

durch welche Gott auf die Herzen wirkt, anstatt daß er die Natur der Menschen auf eine wunderbare Weise ändert.

29. Vers. *) Ihr sollt weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichen. D. i. ihr sollt weder durch abergläubige Zusätze etwas zu den Geboten des Herrn hinzuthun, noch durch willkührliche Absonderungen eins seiner Gesetze schwächen. Man sehe unsere Anmerkung oben zu Kap. 4, 2. und unten Kap. 17, 11. 20. —

30. Vers. *) Das, was hier gesagt wird, kann zwar ein langes Leben anzeigen; da aber desselben schon oben gedacht worden ist, so ist es wahrscheinlicher, daß hier von dem Besitze des Landes Canaan die Rede sey, das ihnen bis auf die spätesten Zeiten zur Wohnung bleiben würde. Immer zeigen diese Worte einen großen Segen an, und der Gehorsam gegen die Gebote Gottes war das sicherste Mittel, sich diesen zu verschaffen.

1. Vers. *) Moses unterscheidet immer die göttlichen Verordnungen in Gebote — Rechte — und Satzungen. Die ersten sind die sittlichen Gesetze, die zweyten die Policey- und die dritten die Ceremonialverordnungen. Auf diese Art haben sie die ältern und neuern Ausleger unterschieden.

2. Vers. *) Der große Endzweck, den Gott dabey hatte, daß er den Israeliten seine Gesetze entweder unmittelbar, oder durch Mosis Vermittlung gab, war dieser, daß er ihnen seine Furcht, als die vornehmste Quelle des Gehorsams, ins Herz prägen wollte. Doch muß man sich unter dem Worte, Furcht Gottes, keine sklavische Furcht vorstellen, so wie man einen grausamen Menschen oder Despoten fürchtet, der uns übel zu thun im Stande ist; sondern eine kindliche Furcht, welche aus der Sorge entstehet, die Liebe und das Vertrauen des Vaters, das wir als unser wichtigstes Gut betrachten, aus eigener Schuld zu verlieren, wenn wir wider seinen geäußerten Willen handeln.

3. Wo Leute seyn, Handlung, so muß auch Geld seyn, und wo Geld ist, da muß auch Wucher seyn, und wo Wucher ist, da muß auch Zinsen seyn, und wo Zinsen sind, da muß auch Gesetz seyn, und wo Gesetz ist, da muß auch Strafe seyn.

4. Wenn Handlung, Geld, Wucher, Zinsen, Gesetz und Strafe ist, da ist auch Mitte des Preis.

5. Wo Mitte, da ist auch Verschiedenheit der Mitte, und wo Verschiedenheit der Mitte ist, da ist auch Ungleichheit.

3. Wo Leute sind, Handlung, so muß auch Geld sein, und wo Geld ist, da muß auch Wucher sein, und wo Wucher ist, da muß auch Zinsen sein, und wo Zinsen sind, da muß auch Gesetz sein, und wo Gesetz ist, da muß auch Strafe sein.

4. Wenn Handlung, Geld, Wucher, Zinsen, Gesetz und Strafe ist, da ist auch Mitte des Preis.

5. Wo Mitte, da ist auch Verschiedenheit der Mitte, und wo Verschiedenheit der Mitte ist, da ist auch Ungleichheit.

---

3. Wo Leute seyn, Handlung, so muß auch Geld seyn, und wo Geld ist, da muß auch Wucher seyn, und wo Wucher ist, da muß auch Zinsen seyn, und wo Zinsen sind, da muß auch Gesetz seyn, und wo Gesetz ist, da muß auch Strafe seyn.

Die Verbindung der Handlung mit dem Gelde, des Geldes mit dem Wucher, des Wuchers mit den Zinsen, der Zinsen mit dem Gesetze, des Gesetzes mit der Strafe, ist eine Folge der Natur der Dinge, und der Natur der Menschen. Wo Leute sind, da ist Handlung, wo Handlung ist, da ist Geld, wo Geld ist, da ist Wucher, wo Wucher ist, da sind Zinsen, wo Zinsen sind, da ist Gesetz, wo Gesetz ist, da ist Strafe.

4. Wenn Handlung, Geld, Wucher, Zinsen, Gesetz und Strafe ist, da ist auch Mitte des Preis.

Wenn Handlung, Geld, Wucher, Zinsen, Gesetz und Strafe ist, da ist auch Mitte des Preis. Wenn Handlung, Geld, Wucher, Zinsen, Gesetz und Strafe ist, da ist auch Mitte des Preis. Wenn Handlung, Geld, Wucher, Zinsen, Gesetz und Strafe ist, da ist auch Mitte des Preis.

5. Wo Mitte, da ist auch Verschiedenheit der Mitte, und wo Verschiedenheit der Mitte ist, da ist auch Ungleichheit.

Wo Mitte, da ist auch Verschiedenheit der Mitte, und wo Verschiedenheit der Mitte ist, da ist auch Ungleichheit. Wo Mitte, da ist auch Verschiedenheit der Mitte, und wo Verschiedenheit der Mitte ist, da ist auch Ungleichheit. Wo Mitte, da ist auch Verschiedenheit der Mitte, und wo Verschiedenheit der Mitte ist, da ist auch Ungleichheit.

und vortreflichen Städte, die ihr nicht gebauet *);

11. In die mit allerley Gütern angefüllten Häuſer, die ihr nicht angefüllt; zu den Ciſternen, die ihr nicht gegraben; zu den Weinbergen, die ihr nicht gepflanzt habt. Wenn ihr eſſet und ſatt werdet:

12. So hütet euch, daß ihr des Jehova vergeſſet, der euch aus Aegypten, dem Sklavenhauſe, geführt hat.

13. Jehova euren Gott fürchtet und ehret, und bey ſeinem Namen ſchwöret *).

14. Hänget nicht andern Göttern der euch benachbarten Völker nach.

15. Denn Jehova, euer Gott, der unter euch iſt, iſt ein eifernder Gott, damit nicht ſein Zorn über euch entbrenne, und er euch von der Erde vertilge *).

16. Verſuchet Jehova euren Gott nicht, wie ihr zu Maſſa gethan habt *).

17. Mit der größten Sorgfalt beobachtet die Gebote, Belehrungen, Anordnungen und Rechte, die er euch gegeben hat,

18. Und thut, was recht und ihm wohlgefällig iſt, damit es euch wohlgehe, und ihr zum Beſitze des herrlichen Landes kommet, das Jehova euren Vätern eidlich verſichert hat *),

19. Aus welchem er eure Feinde vor euch her vertreiben wird, wie er euch verheißen hat.

20. Wenn euch eure Kinder in der Folge fragen werden: Was bedeu-

---

10–12. Vers. *) Was die meiſten Ausleger bey dieſen drey Verſen anzumerken haben, betrifft die Gütigkeit und Freygebigkeit Gottes; ferner die gewiſſe, ſichere, zuverſichtliche Art, mit welcher Moſes von den Gütern redet, die den Iſraeliten in dem Lande Canaan zubereitet ſind; endlich die Vorſichtigkeit, deren er ſich bedienet, um ſie zu ermuntern, in Anſehung der verführeriſchen Verſuchungen des Wohlergehens auf ihrer Hut zu ſeyn, u. ſ. w.

13. Vers. *) D. i. wenn du wirſt ſchwören müſſen, ſo ſollſt du bey keinem andern als bey dem Namen des Herrn ſchwören. — Der Eidſchwur iſt eine feyerliche Handlung des Gottesdienſtes. Es heißt alſo, bey dem Namen eines andern, als des einigen wahren Gottes ſchwören ſo viel, als niemanden als den wahren Gott erkennen, Jeſ. 45, 23.

15. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 20, 5. – 34, 14 –

16. Vers. *) Gott verſuchen heißt ſo viel, als Gottes Macht, Güte, oder Wohlgefallen auf die Probe ſetzen; — und dieſes geſchieht beſonders, wenn man zum Beweis deſſen, was Gott ſchon bewieſen hat, neue Wunderwerke von ihm verlangt. Man ſehe unſere Anmerkungen zu Matth. 4, 7. Apoſtelg. 5, 9. und IV. Moſ. 14, 22. Die Geſchichte von Maſſa ſiehe II. Moſ. 17, 7. — Die Sünder aber verſuchen Gott, wenn ſie zu ſündigen fortfahren, weil ihnen nichts arges zugeſtoßen iſt. — Sie ſcheinen die Gerechtigkeit Gottes und ſeine Warnungen in Zweifel zu ziehen, und wollen es gleichſam auf die Probe ankommen laſſen, ob er Wort halte.

18. Vers. *) Was der Herr billiget und für gut hält. Im Hebräiſchen heißt es: was in den Augen des Herrn gut iſt. Dieſes iſt die richtige und wahre Beſchreibung der guten Werke (Jer 34, 15. – Apoſtelg. 4, 19. und hingegen V. Moſ. 12, 8. – Richt. 17, 6.): und dieß ſoll auch die einzige Richtſchnur unſerer Handlungen ſeyn; — nämlich der Wille Gottes (Röm. 12, 2.), nicht unſer Eigenſinn. —

bedeuten diese Belehrungen, Verordnungen und Rechte, welche euch Jehova euer Gott vorgeschrieben hat *),

21. So sollt ihr ihnen antworten: Wir waren Sklaven des Pharao in Aegypten, aber Jehova hat uns da mit großer Macht ausgeführt *);

22. Denn er verrichtete Zeichen und viele schädliche Wunder in Aegypten vor unsern Augen, an Pharao und an seinem Hofe.

23. Uns aber hat er von dannen ausgeführt, damit er uns das Land geben möchte, das er unsern Vätern eidlich verheißen hat.

24. Deßwegen hat er uns diese Gesetze gegeben, damit wir Jehova unsern Gott fürchten und allezeit glücklich leben möchten, wie es nun ist;

25. Und dieser unser Gehorsam gegen alle seine Gebote, die er uns gegeben hat, wird uns von ihm zur Gerechtigkeit angerechnet *).

Das siebente Kapitel.

Ausrottung der Cananitischen Völker und ihres Götzendienstes wird geboten, und der gewisseste Sieg verheißen.

1. Wenn euch Jehova, euer Gott, in das Land gebracht haben wird, das ihr nun in Besitz nehmen wollt, und er die großen Völker, die Chittäer, Gergesener, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Chivväer und Jebusiter, diese sieben Völker, welche zahlreicher und mächtiger sind, als ihr, vor euch her vertrieben *),

2. Und sie euch zum Erwür-

---

20. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: wenn dich dein Kind morgen fragen wird. Allein das im Grundtexte stehende Wort zeigt oft eine unbestimmte Zukunft an, 1. Mos. 30, 33. II. Mos. 13, 14 —

21–24. Vers. *) Aus diesen 3 Versen ist zu ersehen, daß Moses das Recht Gottes, den Israeliten Gesetze zu geben, nicht daher leitet, daß er der einzige Gott ist (denn theils konnte der Aberglaube dieß in Zweifel ziehen, theils ist Gott nicht der ordentliche Gesetzgeber der Völker), sondern aus der Stiftung des israelitischen Staats durch Wunder.

25. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: und die Barmherzigkeit wird für uns seyn. Oder wie es nach der Vulgata heißt: und der Herr wird sich gegen uns barmherzig erzeigen, d. i. Er wird uns die Wirkung derselben empfinden lassen. Das Wort Gerechtigkeit hat bisweilen diese Bedeutung (Psal 23, 5. – 35, 11. – 111, 9.); auch scheint der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Verse diese Uebersetzung zu fordern. — Man kann aber auch gar wohl den Verstand annehmen, als wollte Moses sagen: wir werden von dem Herrn nicht anders als tugendhaft angesehen werden, als wenn wir seinen Gesetzen gehorchen. — Andere, welche die Gerechtigkeit für die Güte und Gnade Gottes annehmen (1. Kön. 26, 23. – Jes. 54, 17.) — lassen Mosen sagen: „Und dieses wird ein ganz unfehlbares Mittel seyn, die Gnade Gottes „zu erlangen, und an den Belohnungen, die er seinen getreuen Verehrern „versprochen hat, Theil zu haben." —

1. Vers. *) In den ältesten Zeiten war dieses Land unter sieben Völker

gen übergeben hat, so sollt ihr sie verbannen, kein Bündniß mit ihnen errichten, kein Mitleiden mit ihnen haben *),

3. Euch nicht mit ihnen verschwägern, weder eure Töchter ihren Söhnen geben, noch ihre Töchter mit euren Söhnen verheyrathen.

4. Denn sie würden eure Söhne vom Jehova zum Dienste fremder Götter verleiten, ihn gegen euch zum Zorn reitzen, daß er euch schnell vertilgen würde.

5. So sollt ihr deßwegen mit ihnen verfahren: Ihre Altäre zerstöhret, ihre Bildsäulen zerbrechet, ihre Hayne hauet um, und ihre geschnitzten Bildnisse verbrennet.

6. Denn ihr seyd ein dem Jehova eurem Gott heiliges Volk, der euch aus allen Völkern des Erdbodens erwählet hat, damit ihr sein eigenthümliches Volk seyn möchtet *).

7. Nicht, als wenn ihr zahlreicher wäret, als die andern Völker, umfieng er euch mit Liebe, erwählte er euch; denn ihr seyd unter allen Völkern das kleinste.

8. Sondern aus Liebe gegen euch, und um des Eides willen, den er euren Vätern geschworen hat, hat er euch mit starker Hand ausgeführt und aus dem Sklaven-

---

getheilt, welche es zu Abrahams Zeiten inne hatten (I. Mos. 15, 19. 20. 21.); allein drey von denselben waren entweder ganz und gar untergegangen, oder den übrigen einverleibt worden. — Seit dieser Zeit wird weder der Kenizer noch der Kenisiter mehr gedacht; und was die Rephaim anbetrifft, so wohnten sie nicht sowohl in dem eigentlich sogenannten Lande Canaan, als vielmehr in dem Lande Basan, in welchem sich jetzt Moses befand. Die sieben übrigen Völker, welche hier genannt werden, mußten weit zahlreicher und mächtiger als die Israeliten seyn; denn die Amoriter hatten allein auf dem Gebürge fünf Könige (Jos. 10, 5. 6.), ohne diejenigen, welche sie an andern Orten hatten. —

2–5. Vers. *) Moses befiehlt durch dieses Grundgesetz, daß die Israeliten sich dieses Landes mit Gewalt bemächtigen, und alle Cananiter, die es nicht gutwillig verlassen, vertilgen sollen, ohne sie durch Verträge zu Unterthanen, ja auch nicht einmal zu Leibeignen zu machen (II. Mos 23, 32. 33. – 34, 12. 16. und unten Kap. 20, 15. 18.). Die Hauptursachen der völligen Vertilgung der Cananiter waren, daß Moses dieses Volk als im höchsten Grade lasterhaft beschreibt, ohngefähr wie die Römer die cananitische Pflanzstadt Carthago, und er verhüten wollte, daß die Israeliten nicht durch die Sitten solcher abscheulichen Mitbürger angesteckt werden möchten; zum andern, daß eine der Hauptabsichten seines Staats war, den Dienst eines einzigen Gottes unter seinem Volke zu erhalten, da die Abgötterey damals so ansteckend war, daß er fürchten mußte, die Israeliten möchten sie von den Cananitern lernen, wenn diese neben ihnen in dem Lande wohnen blieben. War der Krieg wider die Cananiter überhaupt gerecht, so ist es aus diesen Ursachen ganz begreiflich, warum er nach dem bloßen Recht der Natur, das die Feinde auszurotten erlaubt, und nicht nach dem viel gelindern Völkerrechte, geführt ward. —

6. Vers. *) Man sehe II. Mos. 19, 5. 6. – III. Mos. 11, 44. 45. – 19, 2. – 20, 7. 26. — Darum heißt der König in Israel (Psal. 17, 51.) der König Gottes, und (II. Chron. 9, 8.) der König für den Herrn seinen Gott. Und so wird (II. Chron. 13, 8.) das Königreich Israel das Königreich des Herrn genannt.

hause befreyet, aus der Hand des Pharao, Königs von Aegypten *).

9. Damit ihr erkennen möchtet, Jehova euer Gott sey der wahre Gott, ein treuer Gott, der den Bund hält, und Güte, denen, die ihn lieben und seine Gebote beobachten, bis zur tausendsten Geschlechtsfolge beweist.

10. Denen aber, die ihn hassen, augenscheinlich vergilt, um sie zu vertilgen; nein! die Strafe derer, die ihn hassen wird er nicht verschieben, augenscheinlich wird er sie an ihnen vollziehen *).

11. Darum haltet die Gebote, Verordnungen und Rechte genau, die ich euch nun vorlege.

12. Denn wenn ihr sie hören und befolgen werdet, so wird euch Jehova den Bund halten, und die Güte beweisen, die er euren Vätern eidlich verheißen hat.

13. Er wird euch lieben, beglücken und vermehren; euch eine zahlreiche Nachkommenschaft geben; die Erzeugnisse eures Landes, euer Getreide, euren Most, euer Oel, die Früchte eures großen und kleinen Viehes nach Wunsch gedeihen lassen, in dem Lande, das er euch kraft des euren Vätern gethanen Eides geben will *).

14. Ihr werdet glücklicher als alle andern Völker seyn: weder unter den Menschen noch unter dem Vieh wird bey euch eins unfruchtbar seyn *).

15. Alle Krankheiten wird Jehova von euch entfernen; jene höchstverderblichen Seuchen Ae-

---

8. Vers. *) Als Gott dem Abraham die ersten Versicherungen seiner Liebe ertheilte, und an seine Nachkommen die herrlichsten Verheißungen ergehen ließ; so hatte dieser Erzvater noch keine Kinder (I. Mos. 12, 1. 3. – 15, 1–3.). In den folgenden Zeiten gieng es mit dem Anwachse seiner Familie so langsam fort, daß sie nach einer Zeit von 200 Jahren aus nicht mehr als 70 Personen bestand (I. Mos. 46, 27.). Nicht eher, als in Aegypten nach Josephs Tode, d. i. nach ungefähr 400 Jahren, hatte sie sich auf eine beträchtliche Anzahl vermehret (II. Mos. 1, 7. 9. = Apostelg. 7, 17.) — Die Familie des Esau war weit geschwinder angewachsen, und doch liebte Gott den Jakob vor diesem, Malach. 1, 2.

10. Vers. *) Unter denen, die ihn hassen, wollen einige Ausleger die Götzendiener verstehen; allein diese Einschränkung scheint nicht gegründet zu seyn, und es ist nicht abzusehen, warum nicht alle Gottlosen, die seine Gebote verachten, darunter sollten verstanden werden. — Die folgenden Worte übersetzen einige: in ihr Angesicht – oder so, daß sie es sehen. — Grotius: öffentlich. — Michaelis: vor ihren Augen. — Dathe: Er selbst, wie II. Mos. 33, 15. – V. Mos. 4, 37. – IV. Kön. 17, 11. — Der Syrer und Araber haben: der sie auf frischer That aufreibet; d. i. Sie auf der Stelle strafet. Dieses geschiehet, wenn die Strafe noch während der Handlung des Verbrechens, oder gleich darauf erfolget.

13. Vers. *) Unter den verschiedenen Arten des zeitlichen Segens, den Gott seinem Volke verheißet, wenn es fest an seiner Religion hält, verdienet hier das hebräische Wort Astharoth bemerkt zu werden, welches in der heiligen Schrift nur viermal vorkommt, und eigentlich die Früchte des kleinen Viehes anzeiget, und hier, wie an andern Orten, dem großen Viehe entgegen gesetzt wird. Es kann also sowohl Schafe als Ziegen bedeuten, aber niemals Heerden, sondern Früchte, wie aus der Stelle Kap. 28, 4 noch deutlicher zu ersehen ist.

14. Vers. *) Man sehe II. Mos. 23, 26. —

gyptens, die ihr kennet, wird er nicht über euch kommen lassen; aber eure Feinde wird er damit heimsuchen *).

16. Ihr werdet alle Völker, die euch Jehova euer Gott unterwerfen wird, aufreiben. Schonet ihrer nicht, verehret ihre Götter nicht; denn das würde euch zum Fallstricke gereichen *).

17. Wolltet ihr bey euch selbst sagen: Diese Völker sind größer als wir, wie sollten wir sie vertreiben können?

18. Aber fürchtet euch nicht vor ihnen; erinnert euch an das, was Jehova euer Gott an Pharao und allen Aegyptern gethan hat.

19. An jene schweren Versuchungen, die ihr mit angesehen habt, an jene Zeichen und Wunder, an die mächtige Hand und den ausgestreckten Arm, womit er euch ausgeführt hat. So wird er auch mit den Völkern verfahren, vor denen ihr euch fürchtet *).

20. Jehova euer Gott wird Hornisse unter sie senden, bis die Uebrigen, die sich vor euch versteckt haben, zu Grunde gerichtet seyn werden *).

21. Deßwegen fürchtet euch nicht vor ihnen; denn Jehova euer Gott ist unter euch, ein großer und schrecklicher Gott.

22. Doch Jehova, euer Gott, wird jene Völker nur nach und nach vertreiben. Ihr könnt sie nicht auf einmal vertilgen, wenn

---

15 Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung, Moses verstehe unter den ägyptischen Seuchen die Plagen und Geschwüre, womit Gott die Einwohner dieses Königreichs heimgesucht hatte, um die Halsstarrigkeit des Pharao zu brechen (II. Mos 9, 9. – 15, 26.). Andern hingegen scheint es wahrscheinlicher, daß hier von Krankheiten die Rede sey, welche den Aegyptern ganz eigen waren, als z. B. die Geschwüre, von welchen unten Kap. 28, 27. Meldung geschiehet. — Thevenot hat in seinen morgenländischen Reisen B. 2. K. 80. in einem besondern Abschnitte von den Krankheiten gehandelt, die in Cairo herrschen.

16. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: du sollst fressen, d. i. du sollst aufreiben, du sollst vernichten (man sehe IV. Mos. 14, 9.). Es ist dieses sowohl eine Verheißung, den Israeliten den Sieg zu verschaffen, als auch ein Befehl, weder die Cananiter, noch das, was ein Gegenstand ihrer Abgötterey war, zu verschonen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: du sollst den Raub der Völker fressen.

Dein Aug soll ihrer nicht schonen. Das heißt: du sollst sie nicht aus Mitleiden verschonen, (man sehe I. Mos. 45, 20.). Das Mitleiden ist in der That keine Tugend, sondern eine Schwachheit, die sträflich werden kann, wenn Gott befiehlt, daß man sich strenge bezeigen soll. Ein solches unzeitiges Mitleiden haben, heißt gegen sich selbst grausam seyn. —

Durch den Fallstrick verstehet Moses, daß dieses Betragen ihnen selbst zum äußersten Verderben und zum gänzlichen Untergange gereichen würde; worüber das Buch der Richter ein Commentar ist.

19. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu Kap. 4, 34. —

20. Vers. *) Das heißt so viel, als: es wird vergebens seyn, daß die Cananiter vor den Israeliten fliehen wollen; denn es wird sie ein Heer Insekten verfolgen, sie quälen, und vielleicht gar viele von ihnen umbringen. Die 70 Dollmetscher übersetzen: Sie werden sie verfolgen, bis diejenigen, die sich versteckt haben, vor dir umgekommen sind. — Von den Hornissen sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 23, 28. —

sich nicht die wilden Thiere zu eurem Schaden zu sehr vermehren sollen *).

23. Jehova euer Gott wird sie in eure Hände geben, und sie so lange plagen, bis sie aufgerieben sind.

24. Auch ihre Könige wird er euch überliefern, daß ihr auch ihre Namen unter dem Himmel vertilget. Niemand wird vor euch bestehen können, ihr werdet alle vertilgen *).

25. Die geschnitzten Bildnisse ihrer Götter verbrennet; das Gold und Silber an ihnen laßt euch nicht gelüsten, damit ihr nicht dadurch verstrickt werdet. Denn das ist Jehova eurem Gott ein Greuel *).

26. Greuel bringet nicht in eure Häuser, damit ihr nicht, wie jene Dinge verbannt werdet. Sondern verabscheuet sie und entsetzt euch davor als vor verbannten Sachen *).

---

22. Vers. *) Um die Israeliten immer mehr zu der Eroberung des Landes Canaan zu ermuntern, hebt Moses alle Schwierigkeiten, die sich ihnen bey dieser Unternehmung hätten in Weg legen können. Er zeigt, daß Gott ihre Feinde nicht zwar auf einmal, aber doch auch nicht erst nach langen Jahren, sondern in kurzer Zeit, und zwar auf eine Art ausrotten würde, daß ein Volk nach dem andern werde aufgerieben werden, bis keins mehr übrig seyn würde. — Die Ursache, welche Gott hier anführt, ist merkwürdig. Die Israeliten konnten nach der damaligen Wohnart das ganze Land nicht sogleich besetzen, und es ist bekannt, daß die wilden Thiere sehr überhand nehmen mußten, wenn es an solchen fehlte, die sie zu vertilgen suchten. — Daß es aber mit der Vertilgung der cananitischen Völker langsamer zugegangen ist, und manche gar nicht haben vertrieben werden können, davon ist die Schuld nicht Gott beyzumessen, sondern dem Unglauben, der Furchtsamkeit und der Gemächlichkeit der Israeliten, welche oft die Erfüllung der göttlichen Verheißungen verhindert hat, die nur in dem Sinne unfehlbar waren, wenn sie zu derselben Erfüllung das ihrige beytragen würden.

24. Vers. *) Die Erfüllung dieser Verheißung findet man Jos. 12, 7. 8. 9. wo von ein und dreyßig Königen geredet wird, welche die Israeliten unter das Joch brachten.

25. Vers. *) Die Juden verstehen dieses gemeiniglich von den Kleidern, den Ketten, und dem übrigen Geschmeide, womit die Götzenbilder ausgeschmückt waren (Jer. 10, 3. 4.); man muß es also noch weit mehr von den Götzenbildern selbst verstehen, wenn sie von Silber oder Gold gegossen waren. Die Israeliten sollten es mit den Götzenbildern des Landes Canaan und mit allen Werkzeugen, womit in diesem Lande Abgötterey getrieben wurde, so machen, wie es Moses mit dem goldenen Kolbe (II. Mos. 32, 20.), Jakob mit den fremden Göttern, die sich unter seiner Familie befanden (I. Mos. 35, 4.), und in den folgenden Zeiten der fromme Josias mit allen abgöttischen Werkzeugen der Baalim gemacht haben (IV. Kön. 23, 4. 6. 14. 15.). Kurz, er will haben, es soll alles zerstört werden.

26. Vers. *) Unter dem Greuel, den sie nicht in ihr Haus bringen sollten, verstehet Moses alles Gold und Silber, aus welchem diese Götzenbilder verfertigt worden, oder mit dem sie ausgeschmückt waren, und deßwegen war alles, was den Götzen war gewidmet worden, Cherem, d. i. dem Untergange gewidmet, und der, welcher dergleichen Sachen bey sich behalten würde, sollte gleichfalls Cherem seyn, d. i. verbannt — umgebracht werden. — Das Beyspiel des Achan (Jos. 6. und 7.) ist die beste Erklärung über diese Stelle.

Das achte Kapitel.

Moses empfiehlt den Gehorsam gegen das göttliche Gesetz, theils um der auf der Reise empfangenen Wohlthaten, theils um des vortrefflichen Landes willen, das sie besitzen sollen.

1. Alle Gebote, welche ich euch eben vorlege, sollt ihr fleißig beobachten, damit ihr ein glückseliges Leben genießen und in das Land kommen möget, das Jehova euren Vätern eidlich versichert hat *).

2. Erinnert euch an die ganze Reise, auf welcher euch Jehova euer Gott diese vierzig Jahre in der Wüste geführet hat, damit er euch durch Noth versuchte, und eure Gesinnung offenbar machte, ob ihr seine Gebote halten würdet oder nicht *).

3. Er ließ euch in Hungersnoth gerathen, aber er speiste euch auch mit Manna, das weder euch noch euren Vätern bekannt war, damit ihr erkennen möchtet, der Mensch lebe nicht nur vom Brode, sondern von allem demjenigen, was Jehova zu seinem Unterhalte verordnen will *).

4. Eure Kleider veralteten nicht an euch, eure Füße geschwollen nicht in diesen vierzig Jahren *).

5. So erwäget denn, daß

---

1. Vers. *) Moses fährt fort, den Israeliten allerley zeitlichen Segen zu versprechen, wenn sie fernerhin die Gebote Gottes, besonders das erste und größte (V. 19. und 20.) beobachten würden. Durch das Leben werden die Annehmlichkeiten eines langen und beglückten Lebens verstanden, I. Mos. 17, 18. – III. Mos. 25, 36. – I. Kön. 25, 6. – III. Kön. 1, 25. – Sprüchw. 3, 2. im Gegensatze von II. Mos. 10, 17. – II. Korinth. 11, 23.

2. Vers. *) Man muß hier die Worte: damit er euch prüfe, oder auf die Probe stelle, nicht in dem Verstande nehmen, als ob Gott, welcher das Herz erforschet und die Nieren prüfet (Jer. 17, 10.), nöthig hätte, die Menschen auf die Probe zu stellen, um sich von der Aufrichtigkeit ihrer Handlungen zu überzeugen. Gott ist allwissend, und ihm ist mehr als zu wohl bekannt, wie es um den Menschen und dessen Innerstes aussehet (Joh. 6, 6.). Er will sich also, wenn er sich so ausdrückt, nur nach unserer Schwachheit richten, und gleichwie an gewissen Schriftstellen, welche die Allgegenwart Gottes betreffen, die Worte: kommen, weggehen, niederfahren, auffahren, eine besondere Art der göttlichen Offenbarung anzeigen; eben so heißen auch die Worte: erfahren, erforschen, versuchen, was der Allwissenheit Gottes entgegen zu seyn scheint, so viel, als: durch gewisse Wirkungen den Menschen zu erkennen geben, daß er es wisse, I. Mos. 17, 22.

3. Vers. *) Moses will durch diese letzten Worte so viel sagen: wenn Gott einen Menschen erhalten will, so ist er an die ordentliche Speise, wovon er sich sonst zu nähren pflegt, nicht gebunden, sondern er kann ihn auch ohne dieselbe (durch ein einziges Machtwort) erhalten. Man sehe Luk. 4, 4. in der Anmerkung.

4. Vers. *) Einige Ausleger behaupten, die Worte: eure Kleider sind an euch nicht veraltet, seyen buchstäblich so zu verstehen, daß sich dieselben während der 40 jährigen Wanderschaft niemals abgenutzt hätten, sondern daß sie unversehrt geblieben, und auch sogar mit ihnen gewachsen seyen. Andern hingegen scheint es wahrscheinlicher, Moses wolle dadurch nur so viel sagen: diese 40 Jahre hatte ihr nie an Kleidern Mangel, welches ohne Wunder habe geschehen können; indem sie außer ihren Kleidern viele von den Aegyptern empfan

euch Jehova, wie ein Vater seinen Sohn, gezüchtiget habe,

6. Und beobachtet seine Gebote, so daß ihr genau nach seinen Vorschriften lebet, und Ehrfurcht vor ihm habet.

7. Wenn euch Jehova euer Gott in das vortreffliche Land einführen wird, in das Land, welches Flüsse, Quellen und Seen hat, die in den Thälern und auf den Bergen entspringen *);

8. In das Land, welches an Waizen, Gerste, Wein, Feigen, Granatäpfeln, Oliven und Datteln reich ist *);

9. In das Land, in dem ihr euch nicht dürftig nähren, an nichts Mangel leiden werdet; in das Land, dessen Steine Eisen sind, und aus dessen Bergen ihr Erz graben werdet *).

10. Wenn ihr nun gegessen habt, und satt worden seyd, so danket Jehova eurem Gott für das gute Land, das er euch gegeben hat.

11. Hütet euch, daß ihr seiner nicht vergesset, dadurch, daß ihr seine Gebote, Rechte und Verordnungen, welche ich euch jetzt vorhalte, aus der Acht lasset *);

12. Daß ihr, wenn ihr euch satt gegessen habt, schöne Häuser bauet und bewohnet;

13. Reich an Herden, Gold und Silber, und an allen Arten von Gütern worden seyd,

14. Im Stolze eures Herzens des Jehova eures Gottes vergesset, der euch aus Aegypten, dem Sklavenhause, geführt hat.

15. Der euch durch die große furchtbare Wüste führte, wo

---

gene, mit sich genommen (II. Mos. 12, 35. 36.) — und sich auch wahrscheinlicher Weise die Kleider der im rothen Meere ersoffenen, und an das Ufer getriebenen Aegypter haben zu Nutzen machen können (II. Mos. 14, 30.). Außerdem hatten sie Gold und Silber, vermittelst dessen sie mit den angränzenden Völkern Handelschaft treiben, und sich Kleider ankaufen konnten: ohngeachtet auch dieses nicht einmal nöthig war, weil sie Schafe und Ziegen hatten, die ihnen Wolle und Haare genug lieferten (II. Mos. 36, 5. 6. – IV. Mos. Kap. 7. und 9.), so wie es auch Leute genug unter ihnen gab, welche nähen, spinnen und wirken konnten. Sie sagen weiter: Jesaias melde auch von den Israeliten Kap. 48, 21, daß sie keinen Durst gehabt, welches aber auch nur so müsse verstanden werden: daß Gott immer Vorsorge gethan habe, daß sie ihren Durst haben löschen können.

7. Vers. *) Das hebräische Wort Tehom bedeutet eigentlich einen Abgrund, worunter die Seen und unterirdische Wasserbehälter können verstanden werden, deren sich im Lande Canaan viele vorfanden, dem Lande Aegypten entgegen, welches kein anderes Wasser als den Nil hatte.

8. Vers. *) Das hebräische Wort Debhasch bedeutet vielmehr Datteln als Honig. So hat es auch Kimchi hier und II. Chron. 31, 5. ausgedrückt, und er versichert, daß solches auch die Juden vor ihm gethan hätten.

9. Vers. *) Dessen Steine Eisen sind, heißt: ein Land, in welchem das Eisen so gemein ist, als es in andern Ländern die Steine sind. — Auch werden wir weiter unten hören, daß es in Judäa oder in den benachbarten Bergen sehr viel Erz gab, Kap. 33, 23. — Man sehe die Anmerkungen zu IV. Mos. 33, 42.

11. Vers. *) Von diesem bis auf den 14ten Vers schildert Moses die traurigen Wirkungen des Wohlstandes, welcher gemeiniglich den Menschen stolz macht, und ihn dahin bringt, daß er seines Gottes auf eine undankbare Weise vergißt.

Schlangen, feurige Schlangen, Scorpionen sind, wo wegen Wassermangel Durst herrscht, und wo er euch Wasser aus dem Felsen entspringen ließ *).

16. Der euch mit Manna in der Wüste speisete, welches eure Väter nicht kannten, damit er euch durch Trübsal versuchte, und in der Folge euch wohlthäte *).

17. Wenn euch denn der Gedanke aufstiege: durch unsere Kraft, durch die Stärke unserer Hände haben wir uns diesen Reichthum verschafft.

18. So erinnert euch des Jehova eures Gottes, weil er euch das Vermögen gab, euch diesen Reichthum zu erwerben, um die Verheißungen zu erfüllen, die er euren Vätern eidlich gethan hat. Wie es nun ist *).

19. Wenn ihr hingegen des Jehova eures Gottes vergessen, fremden Göttern nachlaufen, sie verehren und anbeten werdet, so bezeuge ich euch heute, daß ihr zu Grunde gehen werdet *);

20. Wie die Völker, welche Jehova vor euch her vertilget hat, weil sie den Befehlen des Jehova eures Gottes nicht gehorcht haben *).

---

15. Vers. *) Wegen der feurigen Schlangen sehe man unsere Anmerkung zu IV Mos. 21, 6. — Die heil. Schrift setzt die Scorpionen gemeiniglich zu den Schlangen (Luk. 10, 19. – 11, 12.), weil sie in den Arabischen Wüsteneyen eben sowohl, als jene bekannt sind.

Das hebräische Wort Tsimmaon ist von allen Auslegern für dürre, wasserlose Haiden verstanden worden. Das Grundwort hat diese Bedeutung ganz unstreitig (Psal. 106, 33. Jes. 35, 7. — Nur der Verfasser der Vulgata hat es durch Dipsades übersetzt, welches eine Art Schlangen sind, die den Nattern gleichen, und deren Biß einen unerträglichen Durst verursacht; doch ist auch Wettenauer u. a. m. von dieser Uebersetzung abgewichen.

16. Vers. *) Auch diesen Vers deutet die Vulgata auf eine andere Art aus, und zwar nach der Uebersetzung des Calmet: welcher euch in dieser Wüste mit Manna, das eure Väter nicht kannten, gespeiset, und nachdem er euch gestraft und auf die Probe gestellet hat, endlich Mitleiden mit euch hatte.

18. Vers. *) In dem Hebräischen, und nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher heißt es Kräfte, die Stärke auszuüben. Unterdessen ist es gewiß, daß das Wort Chail oftmals Güter, allerley Reichthümer bedeutet, IV. Mos. 24, 18. – Hiob 20, 18. – Sprüchw. 31, 29. — Nach anderer Ausleger Meynung soll man hier nicht sowohl das einzelne Wort Chail, als vielmehr die ganze Redensart betrachten, welche gemeiniglich so viel bedeutet: große und mächtige Thaten ausüben, I Kön. 4, 48. Psal. 59, 14. —

19. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu Kap. 4, 26. —

20. Vers. *) Man mag diese Worte entweder in der gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit übersetzen, so läuft es auf eins hinaus: denn Gott hatte bereits angefangen, die cananitischen Völker zu vertilgen.

Das neunte Kapitel.

Moses zeigt den Israeliten, daß sie Gott nicht um ihrer Tugend willen in das verheißene Land führe, daß sie vielmehr wegen ihrer vielen Sünden Strafe verdient hätten; vornehmlich wiederholt er die Geschichte vom goldenen Kalbe.

1. Höret, Israeliten, ihr werdet bald über den Jordan setzen, und die Völker angreifen, die größer und mächtiger sind, als ihr; die großen und bis an den Himmel befestigten Städte *);

2. Das große und mächtige Volk der Anakäer, von welchen ihr wisset, und sagen höret: Wer kann vor den Anakäern bestehen *)?

3. Aber wisset auch, daß Jehova euer Gott, der vor euch her hinübergeht, ein verzehrendes Feuer ist. Der wird sie vertilgen, der wird sie so demüthigen, daß ihr sie bald vertreiben und vertilgen werdet, wie euch Jehova versichert hat.

4. Nur gebet, wenn sie Jehova euer Gott vor euch her vertreiben wird, nicht dem Gedanken Platz: Wegen unserer Frömmigkeit hat uns Jehova zum Besitze dieses Landes gebracht; diese Völker aber hat er wegen ihrer Gottlosigkeit vor uns her vertrieben *).

5. Nein! nicht wegen eurer Frömmigkeit und rechtschaffenen Gesinnung gelangt ihr zum Besitze ihres Landes, sondern Jehova euer Gott vertreibt diese Völker um ihrer Gottlosigkeit willen vor euch, und damit er die Verheissungen erfülle, welche er euren Vätern, dem Abraham, Isaak und Jakob eidlich versichert hat.

6. So wisset denn, daß euch

---

1. Vers. *) Das Wort heute bedeutet hier so viel, als: über eine kurze Zeit. Denn Moses hielt diese Rede in dem eilften Monate des letzten Jahres der Reise der Israeliten, und sie giengen doch nicht eher, als in dem ersten Monate des folgenden Jahres über den Jordan. Binnen dieser Zeit starb Moses, und das Volk beweinte ihn einen ganzen Monat lang.

2. Vers. *) Von den Enakim sehe man IV. Mos. 13, 23. — Ihre Stärke war zum Sprüchworte geworden. Einige Ausleger glauben, daß die Phönicier daraus entstanden wären. In der That hat gar leicht aus den Worten Bene-Anak, d. i. Kinder des Anak — das Wort Phene-Anak, und hieraus der Name Phönicier entstehen können. Josua vertrieb die Enakim. Viele von ihnen flüchteten in die Länder der Philister, in welchen man noch zu Davids Zeiten einige antraf. Goliath der Riese (I. Chron. 20, 6. – II Kön. 21, 20.), war von Gath, welches eine von den Städten war, in welche die Enakim geflohen waren, Jos. 11, 22.

3. Vers. *) Er ist ein verzehrendes Feuer, will so viel sagen: Er wird eure Feinde so aufreiben, wie das Feuer das Stroh und die Stoppeln verzehrt. – Das Wort bald scheint ein Widerspruch, von dem, was Kap 7, 22. gesagt worden ist, zu seyn; wo es heißt, er werde sie nach und nach aufreiben. Allein dort redet Moses von allen, hier aber nur von denjenigen, die ihnen anfangs vorkommen würden.

4. Vers. *) Um ihrer Laster willen. Man sehe III. Mos. 18, 24. ꝛc.

Jehova euer Gott nicht um eurer Frömmigkeit willen dieses vortreffliche Land zu eigen gebe; denn ihr seyd ein hartnäckiges Volk *).

7. Erinnert euch nur, und vergesset es nie, wie ihr Jehova euren Gott, in der Wüste zum Zorn gereitzt habet. Von dem Tage an, wo ihr aus Aegypten gezogen, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd, habt ihr euch wider Jehova empört *).

8. Am Horeb habt ihr ihn so erzürnt, daß er im Zorne euch zu vertilgen drohete *).

9. Da ich auf den Berg stieg, um die steinernen Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, welchen Jehova mit euch errichtet hat, und ich auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte blieb, ohne weder zu essen noch zu trinken *),

10. Und mir Jehova die zwey steinernen Tafeln übergeben hatte, auf welche er selbst alle die Worte geschrieben hatte, die er mit euch auf dem Berge, aus dem Feuer, an jenem Tage der Versammlung geredet hat *);

11. So hat am Ende dieser vierzig Tage und vierzig Nächte, nachdem ich die zwey steinernen Tafeln, die Tafeln des Bundes, empfangen hatte,

12. Jehova zu mir gesagt: Auf! steig geschwind hinab; denn dein Volk, welches du aus Aegypten geführt hast, hat sich verschlimmert; es ist geschwind von dem Wege abgewichen, den ich ihm gezeigt habe; es hat sich ein gegossenes Kalb gemacht.

13. Weiter sagte Jehova zu mir: Ich sehe, daß dieses Volk äußerst hartnäckig ist.

---

6. Vers. *) Moses wiederholt hier einerley Sache dreymal, weil er das Herz der Menschen, welches so leicht aufgeblasen wird, und die Beschaffenheit der Israeliten, die so sehr für sich selbst eingenommen waren, kannte. Es war sehr viel daran gelegen, daß sie überzeugt würden, Gott gebe ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Verdienste willen, sondern aus einer besondern Gnade, nach welcher er sie zu seinem eigenen Volke ausersehen hatte.

Das Wort, welches hier ihre Widersetzlichkeit anzeigt, ist von dem Gleichnisse der Ochsen hergenommen, welche das ihnen aufgelegte Joch nicht leiden wollen.

7. Vers. *) Die Art und Weise, wie diese Worte vorgetragen werden, ist sehr nachdrücklich. Man siehet daraus, daß Moses vorzüglich den Stolz der Israeliten darnieder schlagen wollte, indem er ihnen ihren Ungehorsam vorwirft.

8. Vers. *) D. i. so gar vor den Augen Gottes, und zu eben der Zeit, da er ihnen die Gesetze seines Bundes gegeben hatte: ehe noch drey Monate, seit dem er sie aus Aegypten geführt hatte, verflossen waren, II. Mos. 32, 7. —

9. Vers. *) Diesen Vorfall, ob er gleich der Versammlung noch gar wohl im Andenken seyn mußte, erzählt Moses nur darum wieder, um den Gedanken, wie wenig sie so viel Gutes von Jehova verdient hätten, tief in ihre Gemüther einzuprägen.

10. Vers. *) Da sich die Menschen zu ihren Verrichtungen der Hände und Finger bedienen, so bedient sich die heil. Schrift öfters dieses Ausdrucks, wenn sie uns die Wirkungen der göttlichen Allmacht anzeigen will. In diesem Verstande heissen, z. B. die Himmel: ein Werk der Finger des Herrn, Psal. 7, 4. — Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 31, 18. —

14. Darum steh ab von mir, damit ich es zu Grunde richte, und seinen Namen von der Erde vertilge; dann will ich dich zu einem mächtigern und zahlreichern Volke machen *).

15. Ich wandte um, und stieg vom Berge, der noch brannte, herab, mit den zwey steinernen Tafeln in meinen Händen.

16. Und da ich sahe, daß ihr euch an Jehova eurem Gott versündiget, euch ein gegossenes Kalb gemacht habet, und so schnell von dem Wege abgewichen seyd, den euch Jehova vorgeschrieben hatte;

17. So warf ich die zwey Tafeln auf den Boden, daß sie vor euren Augen zerbrachen *).

18. Doch warf ich mich vor Jehova nieder, wie vorher, vierzig Tage und Nächte, ohne weder zu essen noch zu trinken, wegen eurer schweren Versündigung, wodurch ihr ihn zum Zorn gereitzt habt *).

19. Denn ich fürchtete mich vor dem brennenden Zorn des Jehova, den er gegen euch gefaßt hatte, und in dem er euch vertilgen wollte. Aber auch dießmal erhörte mich Jehova.

20. Auch über Aaron wurde Jehova sehr zornig, und wollte ihn tödten; auch für ihn bat ich damals *).

21. Euer Laster aber, das Kalb, welches ihr gemacht hattet, nahm ich, verbrannte es, und stieß es zu Pulver, dieß Pulver aber warf ich in den Bach, das vom Berge herabläuft *).

---

14. Vers. *) So würde immer noch, was dem Abraham versprochen war, erfüllt worden seyn, wenn Moses der Stammvater eines neuen Volks Israel geworden wäre.

17. Vers. *) Einige Ausleger haben in diesem Betragen des Moses, eine figürliche Handlung gefunden, welche anzeigen sollte, daß der alte Bund mit der Zeit würde aufgehoben werden, und daß an seiner Stelle ein anderer kommen würde. Allein wir halten mit andern dafür, daß er die Tafeln aus einem geheimen Antriebe des Geistes Gottes zerbrochen habe. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 32, 19. — Hieronymus berichtet uns, die Juden hielten zum Andenken dieser Handlung an dem 17ten Tage des Monats Julius einen allgemeinen Fasttag.

18. Vers. *) Man sehe das Gebet, welches Moses bey dieser Gelegenheit zu Gott abschickte, II Mos. 34, 9.

20. Vers. *) Das Verbrechen des Aarons war wirklich sehr groß. Alles, was einige Ausleger zur Verringerung seines Fehlers haben vorbringen können, bestand darin, daß sie sagten, Aaron habe ein Bildniß von dem wahren Gott verfertigen wollen, das die Aehnlichkeit eines Cherubims hätte; allein, man hat bereits angemerkt, daß nichts ungewisser als diese Muthmassung sey, und diejenigen, welche den Aaron haben vertheidigen wollen, würden besser gethan haben, wenn sie dem Josephus gefolgt wären, welcher, da er sahe, daß er eine Handlung nicht vertheidigen konnte, die Moses so sehr gemißbilliget hatte, sie lieber mit Stillschweigen übergangen hat. — Uebrigens ist alles, was von Vers 9 bis hieher einer Erklärung nöthig hat, bereits bey II. Mos 24, 31. 32. und 33. erklärt worden.

21. Vers. *) Er nennt das Kalb durch eine Metonymie die Sünde, weil es der Gegenstand, und die Veranlassung der Sünde war. — Die Zermalmung

22. Auch zu Tabera, Massa und bey den Lustgräbern habt ihr den Jehova zum Zorn gereizt *).

23. Da euch Jehova aus Kadeschbarnea hinaufziehen und das Land einnehmen hieß, welches er euch gegeben hatte, so empörtet ihr euch wider ihn, glaubtet und gehorchtet seinem Befehle nicht *).

24. Ihr waret Aufrührer gegen Jehova, seitdem ich euch kenne *).

25. Dennoch bat ich Jehova vierzig Tage und Nächte, nieder warf ich mich, da er euch zu vertilgen drohete *).

26. So flehete ich ihn: Herr Jehova, vertilge dein Volk und Eigenthum nicht, welches du durch deine Kraft befreyet, und mit nächtiger Hand aus Aegypten geführt hast.

27. Gedenke an deine Verehrer, Abraham, Isaak und Jakob; siehe die Hartnäckigkeit, Gottlosigkeit und Sünde dieses Volks nichts an *),

28. Damit nicht diejenigen, aus deren Lande du uns geführt hast, sagen: Weil sie Jehova nicht in das ihnen verheißene Land bringen konnte, oder weil er sie haßte, führte er sie aus, um sie in der Wüste umzubringen *).

---

und Auflösung des Bildes in Goldstaub, den er hernach dem Volke zu trinken gab, ist II. Mos. 32, 20. erklärt worden.

22. Vers. *) Zu Tabera murrte das Volk über die Beschwerlichkeit der Reise, IV. Mos. 11, 1. — Zu Massa, nachdem sie aus der Wüste Sin nach Raphidim gekommen waren, klagten sie über Mangel an Wasser, II. Mos. 17, 2. — und zu Kibroth-Taava wurden sie wegen ihrer Lüsternheit mit einer sehr großen Plage geschlagen, II. Mos. 11, 33. —

23. Vers. *) Die Bosheit der Israeliten bestand vorzüglich darin, daß wenn ihnen Gott befahl, in das Land Canaan vorzudringen, sie sich weigerten, dieses zu thun. Sie waren ungehorsam und mißtrauisch; verbot es ihnen aber Gott, so wollten sie mit Gewalt vordringen. Kurz! sie thaten immer gerade das Gegentheil von dem, was er ihnen befahl.

24. Vers. *) Dieß heißt mit wenigen Worten alles gesagt. Er spricht ihnen alles Verdienst ab, und setzt an dessen Statt die schändlichsten und hartnäckigsten Verschuldungen. Man muß hier II. Mos. 4, 1. mit II. Mos. 5, 20. 21. vergleichen.

25. Vers. *) Moses kommt wieder auf die Geschichte des goldenen Kalbes, und wiederholt dasjenige, was er oben Vers 18. gesagt hat. Denn man muß sich nicht, wie einige Juden, einbilden, daß er dreymal vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge geblieben sey. Wenn man solches aus dieser Wiederholung schließen wollte, so müßte man sagen, es wäre viermal geschehen, indem er des nämlichen noch einmal unten V. 10. des folgenden Kapitels gedenkt.

27. Vers. *) Diese zusammen gedrängten Worte mußten auf die Israeliten einen starken Eindruck machen. Die Halsstarrigkeit, die ihnen Moses vorwirft, zeigt ihre Verhärtung und unbiegsame Neigung zum Bösen an. Unter dem gottlosen Wesen kann man ihre Empörungen verstehen, und unter der Sünde ihre Abgötterey. —

28. Vers. *) D. i. damit die Aegypter nicht ihrer spotten und selbst dafür halten möchten, er habe sie aus ihrem Lande geführt, um sie in der Wüste aufzureiben. Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 32, 12. — Hier stehet im Hebräischen abermal das Wort Land anstatt Einwohner des Landes, wie I. Mos. 6, 2. — 9, 1. — 11, 1. — 41, 30. —

29. Sie sind ja doch dein Volk und Eigenthum, das du mit großer Kraft und ausgestrecktem Arme ausgeführt hast *).

Das zehnte Kapitel.

Neue Gesetztafeln. Vermahnung zum Gehorsam gegen Gott.

1. Damals sprach Jehova zu mir: Behaue dir zwey steinerne, den erstern ähnliche Tafeln und steige zu mir auf den Berg; auch eine hölzerne Lade mache dir *),

2. Damit ich auf diese Tafeln eben die Worte schreibe *), welche auf den ersten, die du zerbrochen hast, standen; darnach lege sie in die Lade.

3. Ich verfertigte eine Lade von Acacienholz, behieb zwey steinerne Tafeln, wie die erstern, und stieg mit ihnen auf den Berg *).

4. Auf diese schrieb Jehova die zehn Worte, die auf den ersten geschrieben waren, und welche er auf dem Berge aus dem Feuer an jenem Tage zu euch geredet hatte, und gab sie mir.

5. Nun stieg ich wieder von dem Berge herab, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, damit sie daselbst aufbewahrt würden, wie mir Jehova geboten hatte.

6. (Die Israeliten zogen von den Brunnen der Jaakaniter nach Mosera. Daselbst war Aaron, und wurde auch da begraben. Sein Sohn Eleasar aber folgte ihm im Priesterthume nach *).

---

29. Vers. *) Gott hatte dieses Volk durch die Wunder, die er, um sie aus Aegypten zu führen, gethan hatte — durch seine Gesetze (II. Mos. 19, 4. 5. 6.), und durch die Verheißungen, die er selbst, nachdem sie in die Abgötterey des goldenen Kalbes gefallen waren, wiederholt hat, sich eigen gemacht.

1. Vers. *) Damals bezieht sich auf die Zeit, da Moses aus Unwillen über den Bilderdienst der Israeliten die von Gott empfangenen Gesetztafeln zerbrochen hatte.

Durch die Lade verstehen einige Ausleger nicht die Bundeslade, sondern eine gemeine Lade, in welche vor Verfertigung der Bundslade die zerbrochenen und neuern Gesetztafeln gelegt worden seyn sollen. Allein es ist dieses nicht wahrscheinlich, denn man trifft von einer solchen Lade nirgends einige Nachricht an, und auch Moses meldet ausdrücklich II. Mos. 25, 10. vergl. mit Kap 34, 1. daß er diese Lade aus Schottendorn, oder Acacienholz habe machen lassen, aus welchem auch die Bundslade verfertigt worden ist. Warum sollte also Moses diesen Umstand berührt haben, wenn hier von einer Interimslade die Rede seyn sollte?

2. Vers. *) Schreiben bedeutet hier, Buchstaben, welche gelesen werden können, in Stein eingraben.

3. Vers. *) Ich verfertigte – will nicht sagen, daß sie Moses selbst verfertigt habe, sondern daß er Befehl gegeben habe, solche zu verfertigen, so wie von dem Salomo gesagt wird, er habe den Tempel zu Jerusalem gebauet. Bekanntermaßen trug Moses diese Verrichtung dem Bezaleel auf (II. Mos. 37, 1–10.), welcher auch seinen Befehl vollstreckte. Man sehe von dieser ganzen Stelle die Erklärung zu II Mos. 34, 37. und 40.

6. Vers. *) Einige Ausleger halten dafür, die hier stehenden Worte wären

7. Von da reiſten ſie nach Haggûdgoda, von da nach Jotbata, dem Lande der Waſſerbäche.

8. Damals ſonderte Jehova den Stamm Levi aus, daß ſie die Bundeslade des Jehova tragen, ihm dienen und in ſeinem Namen ſegnen ſollten, wie jetzt geſchieht *).

9. Darum bekamen die Leviten keinen Theil, kein Eigenthum unter ihren Brüdern. Jehova iſt ihr Erbgut, wie er ihnen verheißen hat) *).

10. Ich blieb alſo auf dem Berge, wie vorher, vierzig Tage und vierzig Nächte, und Jehova erhörte mich auch dießmal, daß er euch nicht verderben wollte.

11. Jehova aber ſprach zu mir: Sey des Volks Anführer auf der Reiſe, damit ſie zum Beſitze des Landes kommen, welches ich ihren Vätern eidlich verheißen habe *).

12. Nun denn, Iſraeliten, was fordert Jehova euer Gott von euch, als daß ihr ihn fürchtet, nach allen ſeinen Vorſchriften wandelt, ihn liebet und verehret von ganzem Herzen und von ganzer Seele *);

13. Daß ihr ſeine Gebote und Verordnungen, welche ich euch jetzt vorlege, zu eurem eigenen Beſten beobachtet.

14. Sehet, dem Jehova gehört der Himmel und der Himmel Himmel, die Erde und alles, was darinnen iſt.

15. Und doch hat er eure Väter mit ſo großer Liebe umfaſſet, und euch, ihre Nachkommen, aus allen Völkern erwählet, wie es nun iſt.

---

aus Verſehen der alten Abſchreiber hier eingeſchaltet worden, ſo wie auch die drey folgenden Verſe, weil ſie mit dem, was IV. Moſ. 33, 31. geſagt wird, ſtreiten. — Nach Anderer Meynung iſt hier von einer ganz andern Reiſe, als IV. Moſ. 33. die Rede, indem Moſes daſelbſt die Reiſe der Iſraeliten im zweyten Jahre von Rithma oder Kadeſch-Barnea herab nach Ezeongeber am rothen Meere V. 19–35., an dieſem Orte aber ihre Reiſe im vierzigſten Jahre von Ezeongeber nach dem Berge Hor hinauf beſchreibe. Dem ſey wie ihm wolle, ſo viel bleibt immer gewiß, daß der Fehler, wenn er von den Abſchreibern herrührt, ſehr alt ſeyn muß, weil er ſich ſchon bey den 70 Dollmetſchern, den Paraphraſten und in allen alten Ueberſetzungen befindet. Der ſamaritaniſche Codex hat ſogar hier die IV. Moſ. 33. befindlichen Worte, woraus man ſchließen könnte, daß man beyde Stellen habe gleichlautend machen wollen.

8. Vers. *) Daß Moſes bey dieſer Gelegenheit auch der Abſonderung des Stammes Levi gedenkt, mag daher kommen, daß dieſe Abſonderung ihre Beſtätigung eben von dem großen Eifer herſchreibt, den die Leviten bey dem am Berge Horeb begangenen Bilderdienſt der Iſraeliten bezeigt haben.

9. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 18, 20.

11. Vers. *) Das, was Moſes hier ſagt, ſoll den Iſraeliten ein immerwährender Antrieb ſeyn, ſich vor dem Laſter der Abgötterey zu hüten.

12. Vers. *) In den folgenden Worten dieſes Kapitels ermahnet Moſes die Iſraeliten durch verſchiedene Bewegungsgründe zum Gehorſam, welche von den vorhergehenden Wohlthaten Gottes V. 10. 11. 12., von ſeiner Oberherrſchaft, von ihrer Unterwürfigkeit V. 14., von der beſondern Sorgfalt ſeiner zärtlichen Liebe gegen ſie V. 15., von ſeiner unendlichen Macht V. 17., und von ſeiner unveränderlichen Gerechtigkeit hergenommen ſind V. 17. 18.

16. Darum beschneidet die Vorhaut eures Herzens, und werdet nicht immer hartnäckiger *).

17. Denn Jehova euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, ein großer, mächtiger und schrecklicher Gott, der die Person nicht ansieht, und nicht Geschenke nimmt.

18. Der dem Waisen und der Wittwe Recht verschafft, die Fremdlinge liebt, und ihnen Speise und Kleider besorget.

19. Deßwegen liebet auch ihr den Fremdling, weil ihr Fremdlinge in Aegypten gewesen seyd *).

20. Jehova euren Gott fürchtet, ihn verehret, ihm hanget an, bey seinem Namen schwöret *).

21. Er sey euer Ruhm, euer Gott, der in Ansehung eurer große und schreckliche Thaten verrichtet hat, wie ihr selbst gesehen habt *).

22. Eurer Väter waren an der Zahl siebzig, da sie nach Aegypten zogen, und nun hat euch Jehova euer Gott, so sehr vermehret als die Sterne am Himmel *).

---

16. Vers. *) Wir haben bereits I. Mos. 17, 10. bemerkt, daß die Beschneidung ein Bild der Heiligung war, und das was abgeschnitten ward, ein Bild der Unreinigkeit sey, welche von unsern Herzen weggenommen werden müsse. Es wollen also diese Worte Mosis so viel sagen: „Bildet euch nicht ein, „es sey genug, um Gott zu gefallen, daß ihr äußerlich beschnitten seyd, und die „Ceremonien des Gottesdienstes beobachtet; alles kommt darauf an, daß ihr „dasjenige von euch zu entfernen sucht, was in euren Neigungen noch bösartig „ist, was eure Herzen gegen die Wohlthaten Gottes unempfindlich, und gegen „seine Gesetze aufrührisch macht.“ Mit einem Worte, der Gesetzgeber will die Hebräer von der Nothwendigkeit jener innerlichen Beschneidung überzeugen, die uns Paulus Röm. 2, 28. 29. Kolosf. 2, 11. Phil. 3, 3. so nachdrücklich empfohlen hat, und welche die Beschneidung des Fleisches sehr weit übertrifft. Man sehe V. Mos. 30, 6. Jer. 9, 26. Apostelg. 7, 51.

19. Vers. *) Mosis Absicht ist, den Zustand der Fremdlinge durch seine Gesetze so viel möglich zu erleichtern; der Bewegungsgrund, daß die Israeliten selbst Fremdlinge in Aegypten gewesen sind, ist sehr passend, und beziehet sich auf den ersten Grundsatz des Naturrechts: thue andern nicht, was du nicht wüst, das dir geschehe. Man sehe III. Mos. 19, 34. — Die jüdischen Gesetze verdienen also gewiß den Vorwurf nicht, daß sie Haß gegen die Fremden einprägen, obgleich das Volk, das diese Gesetze nöthig hatte, schwerlich von der Anklage einer harten und zuweilen feindseligen Gesinnung gegen Auswärtige ganz frey gesprochen werden kann.

20. Vers. *) Siehe unsere Anmerkung oben zu Kap. 6, 13.

21. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: er ist dein Lob, d. i. er ist derjenige, dessen Schutz dir Ehre bringt; und es soll und kann dir in der Welt nichts so rühmlich vorkommen, als dieses, daß er dein Gott ist.

22. Vers. *) Man sehe I. Mos. 46, 26. 27. — II. Mos. 1, 5. — 12, 37. I. Mos. 15, 5. — IV. Mos. 26, 51. 62.

Das eilfte Kapitel.

Moses verspricht dem Gehorsam gegen das göttliche Gesetz ein glückseliges Leben im verheißenen Lande, und Sieg über die Feinde, wenn sie in der Verehrung Gottes standhaft wären, und auch ihre Kinder dazu anleiteten. Endlich heißt er Segen auf dem Berge Garizim, und Fluch auf dem Berge Ebal ankündigen.

1. Liebet also Jehova euren Gott, und seyd sorgfältig in Beobachtung seiner Gesetze, Verordnungen und Rechte *).

2. Denn ihr kennet heute, (ich rede nicht mit euren Kindern, welche die Zucht des Jehova eures Gottes weder erfahren noch gesehen haben), ihr kennet seine Größe, seine mächtige Hand und seinen ausgestreckten Arm *);

3. Die Zeichen und Thaten, welche er in Aegypten an seinem Könige dem Pharao und dem ganzen Lande verrichtet hat;

4. Wie er mit der Armee Aegyptens, seinen Reutern und Wagen verfahren ist, welche er im Arabischen Meerbusen, da sie euch nachsetzten, ersäufte, und vertilgte, was ja bekannt ist *);

5. Was er an euch in der Wüste gethan hat, bis ihr an diesen Ort gekommen seyd *);

6. Was er den Söhnen Eliabs, Datan und Abiram, den Rubenitern gethan, welche die Erde, nebst ihren Familien, Zelten und allem ihrem Vermögen unter den Israeliten verschlungen hat *).

7. Ihr seyd Augenzeugen aller der großen Thaten gewesen, welche Jehova verrichtet hat.

8. Darum haltet alle Gebote, welche ich euch jetzt vorhalte, damit ihr mit gestärktem Muthe zur

---

1. Vers. *) Von den Satzungen, Rechten und Geboten siehe oben unsere Anmerkung zu Kap. 6, 1.

2. Vers. *) Es scheint, Moses rede hier mit denen, welche bey dem Ausgange aus Aegypten schon etwas erwachsen gewesen sind, denn er siehet auf die, welche das, was in Aegypten geschehen ist, gesehen haben, und setzt sie ihren Kindern entgegen, welche solches nicht gesehen haben; und obgleich die Worte, welche hier auf das Sehen folgen, sich auf die Kinder, und auch auf die Eltern beziehen können, so ist doch das letztere wahrscheinlicher, denn sie sind die Hauptpersonen, mit welchen Moses redet. Was also Moses von dieser Stelle an bis V. 4. anführt, geht auf die Plagen, welche Gott über die Aegypter hat kommen lassen. Man sehe die Erklärung über II. Mos. 14.

4. Vers. *) Die im Grundtexte stehenden Worte: bis auf diesen Tag, verstehen einige so: daß Gott die Aegypter dergestalt geschlagen habe, daß sie bis auf den heutigen Tag nicht wieder haben zu Kräften kommen können, oder, daß ihnen alle Lust vergangen sey, den Israeliten weiter nachzusetzen. Ueberhaupt wollen sie so viel sagen, als: er hat sie ganz zu Grund gerichtet.

5. Vers. *) Diese Stelle bezieht sich auf den Schutz, den ihnen Gott 40 Jahre nacheinander erzeigt hat, und auf die Siege, die sie über die zwey amoritischen Könige Sichon und Og erfochten haben, welche große Merkmale seiner Liebe, und große Bewegungsgründe ihrer Dankbarkeit gegen ihn seyn sollten.

6. Vers. *) Man lese die Geschichte IV. Mos. 16.

zur Einnehmung des Landes, wozu ihr bald übersetzen werdet, fortfahret.

9. Und damit ihr lange lebet in dem Lande, welches Jehova euren Vätern und ihren Nachkommen eidlich verheißen hat, das an Milch und Honig einen Ueberfluß hat *).

10. Denn das Land, in welches ihr kommt, ist nicht wie Aegypten, aus welchem ihr gegangen seyd, wo ihr eure Saat durch Maschinen, wie einen Oelgarten wässertet *).

11. Sondern das Land, das ihr einnehmen werdet, hat Berge und Thäler und wird durch Regen gewässert *);

12. Das Land, für welches Jehova eine besondere Vorsorge trägt, und das er seiner vorzüglichen Aufsicht würdigt, vom Anfange des Jahrs bis zum Ende.

13. Werdet ihr nun meinen Geboten, die ich euch jetzt vorhalte, gehorchen, daß ihr Jehova euren Gott liebet und verehret von ganzem Herzen und von ganzer Seele;

14. So will ich eurem Lande zu seiner Zeit Früh- und Spatregen geben, daß ihr Getreide, Most und Oel einsammeln werdet *).

15. Ich werde für euer Vieh Gras wachsen lassen, daß es euch überflüssig Nahrung abwirft *).

---

9. Vers. *) Der Ausdruck im Grundtexte: das Land, in welchem Milch und Honig fließen, ist, wie wir schon anderwärts angemerkt haben, in der heil. Schrift gewöhnlich, um die Fruchtbarkeit eines Landes überhaupt anzuzeigen.

10. Vers. *) Im Hebräischen: das Land, welches du mit deinem Fuße wässertest, vermuthlich werden hier die Schöpfräder verstanden, welche mit Füßen getreten wurden; denn da das Land blos durch die Ueberschwemmung des Nils befeuchtet wurde, so mußten die Einwohner an solchen Orten, wo der Fluß wegen ihrer hohen Lage nicht hinkommt, das Wasser aus den Canälen desselben durch Wasserkünste hinleiten. Zu diesem Ende hatten sie von alten Zeiten her schon solche Schöpfräder angelegt. Auch brauchte man in ältern Zeiten auf Archimedes Eingeben die Wasserschraube hierzu.

11. Vers. *) Daß ein mit Bergen besetztes Land, welches viele Quellen hat, und auf welches gewöhnlich viel Regen fällt, vor einem Lande, welches nur einmal im Jahre vom Ausflusse eines Stroms gewässert zu werden pflegt, wie Aegypten, einen großen Vorzug habe, ist leicht zu erachten; nicht zu gedenken, daß ein solches Land weit angenehmer und gesünder seyn muß, als ein solches, das alle Jahr mit einem stinkenden Schlamm überzogen wird, dessen Ausdünstung viele Krankheiten verursachen.

14. Vers. *) Nach der gemeinen Auslegung ist der Frühregen der, welcher im Monate October und November fiel, und der Spatregen der, welcher im Monat März oder April kam, weil die Juden ihr bürgerliches Jahr mit dem Monate September anfangen; allein Calmet beweiset mit sehr vielen Gründen, daß das hebräische Wort Malkosch hier den ersten Regen, welcher im Herbst fällt, anzeige.

15. Vers. *) Man merkt an, daß in der heil. Schrift von zweyerley Art Gras geredet werde. Die eine Art ist dasjenige, was auf den Bergen und in den Wüsteneyen wächst, welches die Thiere abfraßen, die man dahin auf die Weide trieb; die andere Art aber ist das, welches auf den Feldern wuchs, das man säete, und wie den Weizen und die Gerste einerndtete. Nach einiger Ausleger Meynung ist es diese letzte Art Speise, welche in dem Hebräischen Mispo

16. Nur hütet euch daß ihr nicht durch euer Herz verleitet abfallet, und fremde Götter verehret und anbetet.

17. Dann würde Jehova aus Zorn den Himmel verschließen, und der Erde den Regen entziehen, daß nichts im Lande wächst, und ihr bald in dem guten Lande, das euch Jehova geben wird, zu Grunde gehen werdet *).

18. Nehmet also diese Worte zu Herzen und behaltet sie, bindet sie zu Denkzeichen an eure Hände, und lasset sie euch zu Stirnbändern zwischen euren Augen dienen *).

19. Lehret sie auch eure Kinder, und redet davon, ihr möget zu Hause oder auf dem Wege seyn, ihr möget euch niederlegen oder aufstehen.

20. Ja schreibet sie an eure Hauspfosten und Thore.

21. Damit ihr und eure Nachkommen lange in dem Lande leben möget, welches Jehova euren Vätern eidlich versichert hat: so lange, als der Himmel über der Erde schweben wird *).

22. Werdet ihr alle diese Gebote, die ich euch einschärfe, beständig halten, Jehova euren Gott lieben, nach seinen Vorschriften wandeln und ihm anhangen,

23. So wird er alle diese Völker, die größer und mächtiger als ihr sind, vor euch her vertreiben, und werdet ihr Land einnehmen.

24. Jeder Ort, den ihr betretet, soll euch zu Theil werden; von der Wüste bis zum Libanon, vom Flusse Euphrat bis zum äussersten Meere sollen eure Gränzen reichen *).

25. Niemand soll vor euch be-

---

heißt, und die man auf der Reise durch Thiere nachtragen ließ 1. Mos. 24, 25. — 42, 27. Richt. 19, 19.

17. Vers. *) V. Mos. 28, 12. verspricht Moses den Israeliten, wenn sie würden gehorsam bleiben, so würde der Herr seinen Schatz, nämlich den Himmel, aufthun; hier drohet er durch Verschließung desselben ihren Ungehorsam zu strafen.

18. Vers. *) Man sehe die nämliche Einschärfung Kap. 6, 6. — 4, 10. — 5, 1. Vermuthlich ist dieses auch eine von den Stellen der heil. Schrift, welche die Juden auf ihre Denkzettel zu schreiben pflegen. Man sehe auch II. Mos. 13, 9.

21. Vers. *) Die letztern Worte sind eine hyperbolische Redensart, die man nicht nach dem Buchstaben annehmen kann. Sie zeigt weiter nichts als eine lange Zeit an. Also versprach Gott z. B. dem David: sein Thron soll wie die Tage des Himmels seyn (Ps. 88, 30.). Auf gleiche Art wünschen die Juden, wie man solches aus dem Buche Baruch siehet, dem Nebucadnezar und seinem Sohne Belsazer ein Leben, das so lang währen soll, als der Himmel über die Erde seyn wird (Baruch 1, 11.); und wer weiß nicht, daß sich mehrere der besten alten Schriftsteller so ausgedrückt haben. Indessen, wenn gleich die Israeliten in der Folge aus dem Lande Canaan verstoßen worden sind, so kann doch daraus nichts gegen die Verheißung Gottes gefolgert werden, weil ihnen Gott den Besitz desselben nur unter der Bedingniß des Gehorsams gegen seine Gebote verheißen hat; und da es die Israeliten hieran haben ermangeln lassen, so hat auch Gott seine Verheißung nicht erfüllen können.

24. Vers. *). Man sehe von den Gränzen Canaans 1. Mos. 15, 18. —

ehen können; Schrecken und
urcht vor euch wird Jehova in
em ganzen Lande verbreiten, das
r betreten werdet, wie er euch
erheißen hat *).

26. Sehet! ich lege euch
eute Segen und Fluch vor*).

27. Den Segen: Wenn ihr
en Geboten des Jehova, eures
ottes, die ich euch vorhalte,
horchen werdet;

28. Und den Fluch: Wenn
r den Geboten des Jehova,
res Gottes, nicht gehorchet,
n dem Wege abweichet, den
ich euch gezeigt habe, und an-
dern Göttern nachlaufet, die ihr
nicht kennet *).

29. Wenn euch nun Jehova,
euer Gott, in das Land, das ihr
bald einnehmen werdet, einge-
führt haben wird, so laßt Segen
auf dem Berge Garizim, und
Fluch auf dem Berge Ebal ver-
kündigen *),

30. Welche jenseits des Jor-
dans gegen Morgen, in dem
Cananitischen Gefilde, Gilgal
gegen über, bey der Therebinthe
More liegen *).

31. Wenn ihr über den Jor-

Mos. 1, 7. — Jos. 1, 4. Unter David und Salomo hatte das Reich wirklich
se Ausdehnung.

25. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu II. Mos. 23, 27. und V. Mos. 7, 24.

26. Vers. *) Wir werden bey dem 28. Kap. Gelegenheit haben, diesen
egen und diesen Fluch weitläuftiger zu erklären. Indessen ist aus der heil.
schichte erwiesen, daß Gott seine Verheißungen und seine Drohungen gegen
e Juden allezeit erfüllt habe, nachdem sie seine Gesetze entweder beobachtet
er übertreten haben.

28. Vers. *) Das große Laster, welches den Israeliten den Fluch Gottes
meisten über den Hals zog, war der Abfall von ihm durch die Abgötterey,
lcher sie so sehr ergeben waren. Man sehe oben Kap. 4, 3. 4. — 5, 32. —
4. 14. — u. s. w. in den folgenden Kapiteln.

29. Vers. *) Damit die Israeliten auf den Segen und auf den Fluch, von
lchem hier geredet wird, desto aufmerksamer seyn möchten, so befiehlt Gott,
sollen dem ganzen Volke auf eine feyerliche Art (so wie es in dem 27. Kap.
ses Buchs vorgeschrieben ist), bekannt gemacht werden. Josua vollstreckte
sen Befehl (Jos. 8, 33–35.), und man hat Ursach zu glauben, daß Moses
e Verordnung machte, vermög welcher solches alle 7 Jahre wiederholt wer-
sollte.

Garizim und Ebal waren zwey Berge, oder besser zwey Spitzen eines hohen
birges in dem Lande des Stammes Ephraim, in Samarien (Richt. 9, 6. 7.)
ot weit von Sichem. Es ist nicht abzusehen, wie Eusebius und Hieronymus
se Berge neben Jericho haben setzen können.

30. Vers. *) Sie lagen in Ansehung Mosis, welcher sich jetzt diesseits des
rdans befand, wirklich jenseits; sie lagen nämlich auf der Abendseite dieses
sses, dem Moses zur Linken und ebenfalls gegen Abend, wenn er sein Gesicht
en Abend gekehrt hatte. — Im Lande der Cananiter, deren sich einige gegen
mittelländische Meer, die andern aber an dem Jordan niedergelassen hatten.
In dem Gefilde Gilgal, neben den Ebenen von More. — Die 70 Doll-
tscher übersetzen: welche bey Gilgal, auf der Seite gegen Abend, gegen
große Eiche, wohnen. — Die Vulgata: an der Seite des Weges, der
en Abend führt, in den Ebenen Galgala gegen über, neben dem Thale,
lcher sich weit ausbreitet und erstrecket. Allein diese nicht ganz verständlichen
schreibungen sind durch die samaritanischen fünf Bücher Mosis vollkommen

dan setzen, und in das Land kommen werdet, welches euch Jehova zum Besitzen und Bewohnen geben will;

32. So haltet und thut alle die Verordnungen und Rechte, die ich euch heute vorhalte.

Das zwölfte Kapitel.

Moses schärft den Juden neuerdings die Ausrottung der Cananiter ein. Bindet den Dienst des einigen wahren Gottes an einen gewissen Ort, der in der Folge bestimmt werden sollte. Das in der Wüste verbotene Fleischessen, wird in dem verheißenen Lande als eine gemeine, aber nicht als heilige Speise, mit der Enthaltung von allem Blute erlaubt.

1. Das sind die Verordnungen und Rechte, welche ihr in dem Lande, das Jehova euren Vätern verheißen hat, und euch geben wird, beständig beobachten sollt *).

2. Ihr sollt alle Oerter zerstören, an welchen die Heiden, die ihr vertreiben sollt, auf Bergen, Hügeln oder unter grünen Bäumen, ihre Götter verehrt haben *).

3. Ihre Altäre sollt ihr umstürzen, ihre Bildsäulen zerbrechen, ihre Hayne verbrennen, ihre geschnitzten Götzenbilder zerhauen, und so auch ihres Namens Gedächtniß aus diesen Oertern vertilgen *).

---

verbessert worden. Denn nach diesen heißt es: in dem Gefilde, — Gilgal gegen über — neben der Eiche More, gegen Sichem. — Die hinzugesetzten Worte, gegen Sichem, erklären die ganze Sache. Sichem war bekanntermaßen der Ort, wo sich Jakob aufgehalten hatte (1. Mos. 35, 4.), welcher daselbst ein Stück Land und einen Eichenwald an sich gebracht hatte. Abraham war auch dahin gekommen (1. Mos. 12, 6.). Die Stadt, die man daselbst erbauete, und welche Sichem genannt wurde, lag in einem tiefen Thale, zwischen Garizim und Ebal; sie lag aber näher bey Garizim, wo die Samaritaner zur Zeit ihrer Spaltung einen Tempel baueten.

1. Vers. *) Da die Eroberung von Canaan jetzt so nahe war, bedurfte es eigener Gesetze, zu verhüten, daß nicht selbst der Aufenthalt in diesem Lande, die vielen Denkmäler der Abgötterey in demselben, zur Einführung dieses Uebels Anlaß geben möchten. Dergleichen Gesetze sind schon in jenen Ermahnungen mitbegriffen (Kap. 6, 1. — 11, 1.). Es kommen aber auch ähnliche in der Sammlung vor, die den Ermahnungsreden unmittelbar beygefügt ist, als z. B. die folgenden sind.

2. Vers. *) Es konnte nichts so leicht zur Abgötterey verführen, wie die Gegend, der Platz, an welchen irgend ein vormaliges, oder jetzt noch stehendes Bild oder ein Altar den Begriff von Heiligkeit heftete.

3. Vers. *) Deswegen veränderten die Rubeniter die Namen der Städte, die sie eroberten, und welche den Namen eines Götzen führten IV. Mos. 32, 38. Diese Strenge in Vertilgung aller abgöttischen Ueberbleibsel gieng so weit, daß die Israeliten (wie wir oben Kap. 7, 25. gesehen haben), auch sogar das Gold und Silber, das an den Götzenbildern war, nicht behalten, und in ihr Haus bringen durften, aus Furcht, es könnte ihnen zur Verführung gereichen.

4. Denn so werdet ihr Jehova, eurem Gott, nicht thun,

5. Sondern an den Ort, welchen Jehova aus allen euren Stämmen zum Orte seiner Verehrung erwählen wird; zu dieser seiner Wohnung werdet ihr ihn zu fragen kommen *).

6. Dahin sollt ihr eure Brandopfer und eure übrigen Opfer, eure Zehnten, Haabe, eure Gelübde, eure freywilligen Geschenke, und die Erstgeburt eures großen und kleinen Viehes bringen *).

7. Daselbst, vor Jehova, eurem Gott, sollt ihr mit euren Familien essen, und euch über alle eure Angelegenheiten und Verrichtungen freuen; denn Jehova, euer Gott, wird euch beglücken *).

8. Dann dürft ihr das nicht alles thun, was wir jetzt hier thun, wo wir nach Gutdünken leben *).

9. Denn bis jetzt seyd ihr noch nicht zur Ruhe gekommen, noch nicht zum Besitz, den euch Jehova, euer Gott, geben will.

10. Wenn ihr aber über den Jordan, in das Land, welches euch Jehova, euer Gott, zu besitzen geben wird, werdet gekommen seyn, und Ruhe und Sicherheit vor allen Feinden um euch her haben,

11. So sollt ihr an den Ort, den er zu seiner Verehrung wählen wird, alles bringen, was ich euch vorgeschrieben habe: eure Brandopfer und andern Opfer, eure Zehnten, eure Hebe, eure Gaben und freywilligen Geschenke *),

---

5. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: an den Ort, den der Herr wird erwählet haben, seinen Namen dahin zu setzen. — Der Name Gottes ist Gott selbst (III. Mos. 24, 11. 16. — II. Kön. 6, 2.). Moses will also sagen: an den Ort, welchen Gott selbst zum Sitze seines Heiligthums bestimmen wird, auf welche Art es auch schon Onkelos verstanden hat.

6. Vers. *) Von den Opfern, wenn sie den Brandopfern entgegen gesetzt werden, sehe man III. Mos. 7, 12. 16. — wo wir auch gehört haben, was für ein Unterschied zwischen den Opfern, die vermög eines Gelübdes geschahen, und denjenigen sey, die nur freywillige Opfer waren. Daß auch die Erstgeburten besonders genannt werden, zeigt an, daß das Hebopfer der Hände, von welchem Moses kurz vorher redete, nur allein die Erstlinge der Früchte in sich begriff, zu welchen man noch die Erstgeburten des Viehes thun mußte.

7. Vers. *) Daselbst — heißt in dem Vorhofe neben dem Heiligthume. Denn es war niemanden, als den Priestern erlaubt, in der Stiftshütte und nachmals im Tempel davon zu essen.

8. Vers. *) Man muß diese Worte nicht in dem Verstande nehmen, als ob bey den Israeliten, so lange sie in der Wüste waren, gar keine Ordnung gewesen wäre, sondern nur, daß sie oft, theils wegen der beschwerlichen Reisen, und theils aus Mangel der nöthigen Sachen, dem, was Gott in Ansehung der Opfer angeordnet hatte, kein rechtes Genüge leisten konnten.

11. Vers. *) Die Bundslade ward auf Gottes Befehl nach Mizpe, hernach einige Jahre lang nach Silo gebracht, und nachdem dieser Ort zerstört worden war, kam sie nach und nach nach Kiriath-Jearim, nach Mizpe, nach Gilgal, nach Nobe, nach Gibeon, auf die Tenne des Obed-Edom, wo sie David abholen, und in eine besondere Hütte setzen ließ (II. Chron. 1, 3. 4.); bis endlich Salomo auf Gottes Befehl den prächtigen Tempel zu Jerusalem aufgebauet hatte.

12. Und euch daſelbſt vor Jehova, eurem Gott, mit euren Kindern, Knechten und Mägden, und den Leviten, die ſich bey euch aufhalten, die kein Beſitztheil unter euch bekommen haben, freuen.

13. Hütet euch deßwegen, daß ihr eure Brandopfer ja nicht an irgend einem andern Orte opfert *);

14. Sondern nur an dem Orte, welchen Jehova in irgend einem eurer Stämme erwählen wird, da ſollt ihr eure Brandopfer darbringen, und alles verrichten, was ich euch gebiete.

15. Ihr könnet zwar, kraft der Vergünſtigung des Jehova, nach Belieben in euren Städten euer Vieh ſchlachten, und das Fleiſch eſſen, das euch Jehova, euer Gott, beſcheren wird; der Reine und Unreine kann es eſſen, wie das Reh und den Hirſch *).

16. Nur kein Blut eſſet nicht, ſondern verſchüttet es wie Waſſer auf die Erde *).

17. Aber die Zehnten eures Getreides, Moſtes und Oels; die Erſtgeburt eures großen und kleinen Viehes, eure angelobten und freywilligen Gaben, und eure Hebe könnt ihr nicht in euren Städten eſſen *);

18. Sondern nur vor Jehova,

---

13. Vers. *) Dieſes Gebot ſcheint die Iſraeliten vor dem unter den Heiden damals ſo allgemeinen Aberglauben bewahren zu wollen, nach welchem ſie geneigt waren, ihren Götzen vorzüglich an ſolchen Orten zu opfern, welche ſich durch eine beſondere Lage auszeichneten, weil ſie glaubten, daß die Götter ſich ſolche Oerter zu ihren beſondern Wohnplätzen auserſehen hätten.

15. Vers. *) Nach einem III. Moſ. 17, 1–7. vorkommenden Geſetze wurde den Iſraeliten während des Zuges durch die Wüſte verboten, Rind- Schaaf- oder Ziegenvieh zu ſchlachten und zu ſpeiſen, wenn es nicht zugleich geopfert wurde. Dieſes Gebot konnte in der Wüſte, wo die Iſraeliten näher beyſammen waren, und aus Armuth weniger Fleiſch aßen, leicht beobachtet werden; in Paläſtina aber, und bey verbeſſerten Glücksumſtänden des Volks würde es unerträglich geworden ſeyn, denn mancher Iſraelite wohnte viele Tagreiſen von dem Heiligthum, wohin allein die Opfer gebracht werden durften, und ſo hätte er entweder kein Fleiſch, d. i. keine von der ſo eben genannten Art, eſſen dürfen, oder er hätte erſt eine Reiſe von einigen Tagen thun müſſen, um es zu opfern. Hier alſo — gleich vor dem Eingange in Paläſtina erklärt Moſes dieſe Verordnung, welche nur auf die Wüſte Bezug hatte, für aufgehoben, und den Genuß der häuslichen Thiere ſo völlig erlaubt, als den Genuß der Hirſche und Rehe, welche nie auf den Altar konnten gebracht werden.

16. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 17, 10–14.

17. Vers. *) Wer dieſen und den folgenden Vers verſtehen will, der muß die Anmerkung zu III. Moſ. 27, 31. nachſehen; man wird aus derſelben ſehen, daß hier nicht die Rede von dem erſten Zehnten iſt, welcher ganz und gar den Leviten und Prieſtern gehörte, ſondern von demjenigen, den die jüdiſchen Lehrer den andern Zehnten nennen, von welchem das Volk bey der Mahlzeit, die es gab, wenn es denſelben entrichtete, eſſen konnte. Es konnte aber das Volk dieſe Mahlzeit nirgends anders, als an dem Orte geben, wo das Heiligthum des Herrn war.

Da nach IV. Moſ. 18, 15. alle Erſtgeburten den Prieſtern gehörten, und das Volk dieſelben weder in dem Vorhofe noch in ſeinen eigenen Häuſern eſſen durfte; ſo ſtimmen nicht alle Ausleger miteinander überein, wie die hier ſtehenden Worte Moſis zu verſtehen ſeyen. Einige glauben, es habe zweyerley Erſt-

eurem Gott, an dem Orte, den er erwählen wird, ihr und eure Kinder, eure Knechte und Mägde, und der Levite, der sich bey dir aufhält, sollt euch über eure glücklichen Geschäfte vor Jehova eurem Gott, freuen *).

19. Hütet euch, daß ihr die Leviten in eurem Lande nicht verlasset *).

20. Wenn Jehova die Gränzen eures Landes erweitern wird, wie er euch verheißen hat, so könnt ihr nach Herzenslust Fleisch essen;

21. Wenn der Ort, den Jehova, euer Gott, zu seinem Dienste erwählen wird, weit von euch entfernt liegt, so dürft ihr von eurem großen und kleinen Vieh, das euch Jehova nach seiner Verheißung bescheren wird, nach Herzenslust schlachten und essen,

22. Nur so wie Rehe und Hirsche. Der Reine und Unreine können davon essen *).

23. Des Bluts aber enthaltet euch gänzlich. Denn im Blute ist das Leben, und belebtes Fleisch darf man nicht essen *).

24. Esset es also nicht, sondern schüttet es auf die Erde, wie Wasser.

25. Esset es nicht, damit ihr und eure Nachkommen glücklich seyd, weil ihr thut, was vor Jehova recht ist.

26. Doch, was ihr von dem Eurigen geheiliget, und gelobt habt, das sollt ihr an den Ort bringen, welchen Jehova erwählen wird *).

27. Dort sollt ihr eure Brandopfer, euer Fleisch und Blut auf dem Altare des Jehova, eures Gottes, darbringen; das Blut eurer Opfer auf den Altar giessen und das Fleisch essen *).

28. Haltet mit allem Fleiße

---

linge der Thiere gegeben, so wie es zweyerley Arten der Thiere gab, und es habe der Eigenthümer mit denen der andern Art machen können, was er wollte. Andere verstehen unter den Erstgebohrnen, von welchen Moses hier redet, diejenigen, die keine Männlein waren, und welche man dem Herrn nicht opferte II. Mos. 13, 12.

18. Vers. *) Die Absicht dieser Mahlzeiten war ganz allein, um das Volk durch diese erlaubte Ergötzlichkeiten von der Abgötterey abzuhalten.

19. Vers. *) Man muß es den Juden zum Ruhme nachsagen, daß sie niemals unterließen, dieses Gesetz zu beobachten. Josua gab den Leviten mehr nicht als 48 Städte, allein vor der babylonischen Gefangenschaft hatten sie deren 68 (I. Chron. 6, 57.). Das Volk konnte den Bezirk der levitischen Städte nicht erweitern, aber vermehren konnte es dieselbe, und es war so großmüthig und that es. Unterdessen wiederholt Gott doch diesen Befehl noch einmal unten Kap. 14, 27., damit der Geitz nicht etwa einen Vorwand finden möchte, die Leviten an ihren Rechten zu schmälern.

22. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung oben zu V. 15.

23. Vers. *) Dieses Verbot und seine Ursachen sind bereits III. Mos. 17. erklärt worden.

26 Vers. *) Hier ist von denjenigen Dingen die Rede, deren in dem 17. Vers d. K. ist gedacht worden.

27. Vers. *) Bey den Brandopfern mußte das ganze Opferthier verbrannt, und also sein Blut auf den Altar gegossen werden; aber bey den Friedensopfern

alles, was ich euch geboten habe, damit es euch und euren Kindern nach euch beständig wohlgehe, eben darum, weil ihr thut, was gut und recht vor Jehova ist *).

29. Wenn Jehova, euer Gott, die Völker, welche ihr zu vertreiben anrückt, vertilgt hat, und ihr ihr Land in Besitz nehmen werdet;

30. Hütet euch, daß ihr nicht wie sie verstrickt werdet, nachdem sie vor euren Augen vertilgt worden sind, daß ihr nämlich nicht etwa nach ihren Göttern, oder nach der Art und Weise ihrer Verehrung fraget, und ihnen nachahmet.

31. Nein! so sollt ihr an Jehova, eurem Gott, nicht handeln; denn alles, was er verabscheuet und hasset, ist Verehrung ihrer Götter, denen sie sogar ihre Söhne und Töchter opfern.

32. Alles, was ich gebiete, das haltet mit allem Fleiße: thut nichts hinzu und davon *).

Das dreyzehnte Kapitel.

Strafgesetze wider die Abgötterey, und diejenigen, die andere dazu verführen.

1. Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch aufsteht, der ein Zeichen oder Wunder bey euch verrichtet *),

---

war es genug, daß das Blut des Opferthieres unten an den Altar gegossen wurde. Man gab den Priestern einige in dem Gesetze angezeigten Stücke davon, und die Privatpersonen aßen das übrige; die Fettstücke waren davon ausgenommen, und mußten auf dem Altar verbrannt werden.

28. Vers. *) Die hier vorkommenden Gesetze waren zwar meistens die nämlichen, die er ihnen längst ertheilt hatte, nur hie und da mit einigen Abänderungen, die die geänderten Umstände erheischten; es scheint aber, während der vierzig Jahre, seyen sie nie wieder öffentlich vorgelesen worden. Am Berge Sinai war ein Theil davon auf Rollen geschrieben, und, nach öffentlicher Vorlesung sanctirt worden. Nun aber sollte auch das jetztlebende Geschlecht (Leute, die damals noch minderjährig gewesen sind), sie anhören; zu dem, was am Sinai vorgelesen worden, war nach und nach, während der 38 Jahre manches, bey diesem oder jenem Anlasse, hinzugekommen. Es ist also an keine Systemform dabey zu denken. Es sind Gelegenheitsgesetze — die aber doch im Ganzen Einen Geist athmen, und Eines Gesetzgebers Werk zu seyn, sich beweisen.

32. Vers. *) Alle abgöttische Ceremonien, auch wohl einige, die an und für sich unschuldig schienen, aber doch den Verdacht der Abgötterey erwecken konnten, waren verboten. Unter ihnen aber zeichneten sich die menschlichen Opfer, als das allerabscheulichste Verbrechen, zu dem je der Aberglaube hinreißen konnte, wirklich so aus, daß diese unnatürliche Grausamkeit manchen Lesern der Gesetze Mosis unglaublich gewesen ist. Es waren demnach auch diese Gesetze gegen keine Art des Götzendienstes so strenge, als gegen diese; und doch ist sie unter den Israeliten bis in sehr späte Zeiten geblieben, so daß gerade die letzten Schriftsteller, die den Staat überlebt, und im Anfange des babylonischen Elends geschrieben haben, Jeremias und Ezechiel, davon Erwähnung thun, und sie nicht als einen veralterten, sondern noch vor kurzem, oder bis auf ihre eigene Zeit üblichen Greuel beschreiben.

1. Vers. *) Diese Warnung vor falschen Propheten war unter einem Volke,

2. Das so erfolgt, wie er euch vorhergesagt hat; er aber spricht zu euch: Laßt uns zu andern Göttern gehen, die ihr nicht kennet, und sie verehren:

3. So gebt ja nicht auf die Reden eines solchen Propheten Acht. Jehova, euer Gott, versucht euch, um bekannt zu machen, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebet.

4. Diesem Jehova, eurem Gott, hanget also an, ihn fürchtet, seine Befehle beobachtet, auf seinen Willen merket, ihn verehret, und bey ihm bleibet.

5. Jener Prophet oder Träumer aber soll sterben, darum weil er euch zum Abfall vom Jehova, eurem Gott, der euch aus Aegypten geführet und aus dem Sklavenhause erlöset hat, bereden, und euch von dem Wege ableiten wollte, den er euch vorgeschrieben hat: damit ihr das Böse aus euch wegschaffet *).

6. Wollten euch eure leiblichen Brüder, oder eure Söhne und Töchter, oder eure liebsten Ehegattinnen, oder eure Herzensfreunde heimlich bereden, andere Götter, die euch und euren Vätern unbekannt waren, zu verehren:

7. Es mögen die Götter der benachbarten oder entfernten Völker von einem Ende der Erde bis zum andern seyn;

8. So williget nicht ein, und gehorchet ihnen nicht; auch schonet ihrer nicht, und verhehlet sie nicht aus Mitleiden *);

9. Sondern bringet sie um.

---

das durch Wahrsagereyen so leicht zu verführen war, höchst nothwendig. — Da nun aber Moses von solchen Propheten redet, welche sich die Verführung des Volks zum eigentlichen Zwecke vorsetzten, so kann hier auch von keinen wahren Wundern die Rede seyn, weil Gott dergleichen zur Bestätigung solcher Betrügereyen nicht zulassen kann. Moses will also, man soll das Wunder aus der Lehre beurtheilen, und daraus, daß der falsche Prophet, sie von dem wahren Gott abziehen will, den Schluß machen: er sey nichts als ein Betrüger, dessen Betrug Gott nur zuläßt, damit er seine Kinder prüfen möge.

5. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: du sollst das Böse (d. i. die Abgötterey) ausrotten. Onkelos aber übersetzt: Du sollst den Bösen (d. i. den falschen Propheten) ausrotten. Man kann diesen doppelten Verstand sehr wohl auf folgende Art vereinbaren: „du sollst der Ausbreitung der Abgötterey dadurch zuvorkommen, daß du den falschen Propheten, der sich unterstanden hat, sie zu predigen, am Leben strafest.“ Bey der jüdischen Staatsverfassung war Verleitung zum Abfall von Jehova ein wirkliches Laster der beleidigten Majestät und des Hochverraths, weil sich Gott gleichsam ein besonderes Eigenthumsrecht über dieses Volk erworben hatte. Die Todesstrafe war also für einen solchen Betrüger die angemessenste.

8. Vers. *) Sonst war Moses den Angebern gar nicht günstig; sie waren vielmehr dem Gesetze verhaßt, und niemand war verpflichtet, die Uebertretungen des Gesetzes, die er wußte, anzuzeigen. Das Verbot stehet III. Mos. 19, 16. wo es ausdrücklich heißt: du sollst nicht als Angeber unter dem Volke herumschleichen, und nicht gegen Blut auftreten u. s. w. Höchstens, sagt dort Jehova — sollst du deinen Bruder, wenn er etwas Böses thut, erinnern, damit du dich seiner Sünde nicht theilhaftig machest. Sogar von Verbrechen, auf welchen die Lebensstrafe stand, z. E. Ehebruch, war kein Israelite schuldig An-

Ihr sollt zuerst Hand an sie legen, und hernach die übrigen vom Volke *).

10. Ihr sollt sie nämlich zu todte steinigen, darum weil sie euch von Jehova, eurem Gott, der euch aus Aegypten, dem Sklavenhause, geführt hat, abwendig zu machen gesucht haben.

11. Damit es alle Israeliten vernehmen, sich fürchten, und kein solches Verbrechen mehr unter euch begangen werde.

12. Wenn ihr hören werdet, daß in einer eurer Städte, welche euch Jehova, euer Gott, zu bewohnen geben wird *),

13. Gottlose Leute seyen, welche die Einwohner derselben Stadt verführen, andere Götter, die ihr nicht kennet, zu verehren *);

14. So sollt ihr mit allem Fleiße nachforschen, untersuchen und nachfragen. Ists wahr und gewiß, ist ein solcher Greuel unter euch geschehen *);

15. So erwürget die Einwohner einer solchen Stadt mit dem Schwerdte; verbannet sie, und alles, was sich in derselben befindet, auch sogar das Vieh *).

16. Die ganze Beute derselben aber bringet auf dem Markte zusammen, und verbrennet sie samt der Stadt dem Jehova, eurem Gott, zu Ehren, und sie soll auf immer ein Steinhaufen bleiben, und nie wieder aufgebauet werden *).

---

geber zu werden. Bloß in Absicht auf Verführung zur Abgötterey wird hier eine ausdrückliche Ausnahme gemacht, und Moses befiehlt, daß nicht blos die Obrigkeit auf den unbekannten Verführer inquirire, sondern ein jeder der etwas wußte (wäre es auch der nächste Blutsfreund — Vater und Mutter allein ausgenommen) sollten zur Entdeckung desselben verhülflich seyn.

9. Vers. *) Die Vulgata übersetzt: bringe ihn alsobald um. Diesem zufolge sagen die Rabbinen, das Urtheil wäre sogleich vollstreckt worden, und anstatt daß man andern Missethätern nach ihrer Verurtheilung einen Tag und eine Nacht Zeit gab, wenn sie allenfalls noch Beweisthümer ihrer Unschuld hätten beybringen können, so eilte man hingegen diese zu steinigen, um die Größe ihres Verbrechens dadurch anzuzeigen.

12. Vers. *) Man merke, daß hier von einer Stadt geredet wird, welche den Gesetzen des wahren Gottes unterworfen, und seinem Dienste gewidmet war.

13. Vers. *) Die Gottlosen, deren hier Meldung geschiehet, werden im Hebräischen Kinder Belials genannt, das heißt: Leute ohne Joch, oder Taugenichtse, wie sie Michaelis nennt, welche weder Glauben noch Gesetze haben: Weggeworfene, die sich nicht bessern wollen, welche weder nach Gott noch nach Menschen etwas fragen. In diesem Verstande hat die Schrift das Wort Belial an verschiedenen Orten gebraucht. Onkelos übersetzt: Kinder der Bosheit. — Die 70 Dollmetscher: Leute ohne Gesetz.

14. Vers. *) Moses bestimmt zwar das Gericht nicht, das die Untersuchung dieser Sache über sich nehmen soll, doch ist wahrscheinlich, daß dieselbe dem Obergerichte, wie es damals verordnet war, gebühret habe, weil diese Sache eine der allerwichtigsten war.

15. Vers. *) Wem die Gesetze Mosis gegen Ausländer, z. B. gegen die Cananiter zu hart vorkommen, der bedenke, daß er seine eigenen Landsleute in solchen Fällen nicht gelinder wollte behandelt wissen.

16. Vers. *) Eine solche Vorsichtigkeit war um so viel nöthiger, weil die Eifersucht gegen den blühenden Zustand einer Stadt, und die Begierde sich mit

17. Nichts von dem Verbannten soll in euren Händen bleiben, damit Jehova in seinem Zorne nachlasse, sich euer erbarme und euch vermehre, wie er euren Vätern eidlich verheißen hat *).

18. Wenn ihr nämlich den Befehlen des Jehova, eures Gottes gehorchet, alle seine Befehle, die ich euch jetzt vorhalte, beobachtet und thut, was vor ihm recht ist *).

Das vierzehnte Kapitel.

Verbotene Gebräuche bey einer Leiche. Reine und unreine Thiere. Von Zehnten, die bey Gastmahlen verzehrt werden sollen.

1. Ihr seyd Kinder des Jehova, eures Gottes; schneidet euch deßwegen keine Maalzeichen in das Fleisch, und scheeret euch keine Glatze über einen Todten *).

2. Denn ihr seyd ein dem Jehova, eurem Gott, geheiligtes Volk; aus allen Völkern der Erde hat er euch zu seinem eigenthümlichen Volke erwählt *).

3. Esset nichts Verabscheuungswürdiges *).

4. Folgendes sind die Thiere, die ihr essen dürft: Das Rind-, Schaf- und Ziegenvieh.

5. Der Hirsch, das Reh, der Jachmar, das Elendthier, der

---

ihrem Raube zu bereichern, ein heimlicher Bewegungsgrund hätte werden können, sie zu zerstören, wenn man nur eine Scheinursache dazu gehabt hätte.

17. Vers. *) So erschrecklich auch diese Strafe war, so war sie doch einem Laster angemessen, welches die Verfassung der Kirche und des gemeinen Wesens der Hebräer von Grund aus zerstörte. Aus dem aber, daß das Gesetz, von welchem hier die Rede ist, sich auf die besondere Verfassung des israelitischen Volks gründete, ist nicht zu schließen, daß man heutzutage gegen die Götzendiener auf die nämliche Art verfahren müsse. Wer diese Anwendung machen wollte, der erinnere sich dessen, was Christus (Luk. 9, 55.) zu den Jüngern gesprochen hat, welche über den samaritanischen Flecken Feuer vom Himmel wollten fallen lassen.

18. Vers. *) Man findet zwar in der heil. Schrift kein Exempel von der Vollstreckung dieser strengen Gesetze; allein wer weiß nicht, wie Jerusalem dafür gestraft wurde, daß es dieselben nicht besser beobachtet hatte?

1. Vers. *) Nichts war für die Israeliten schmeichelhafter, als die Benennung der Kinder Gottes, von dessen Nachdruck II. Mos. 4, 22. Meldung geschehen ist. Allein eben diese Benennung verpflichtete sie auch, sich auf eine diesem Vorzuge angemessene Art aufzuführen, und sich durch ihre Entfernung von aller Abgötterey, und andern den Heiden eigenen Lastern auszuscheiden, welches auch aus eben dieser Ursache die erste Pflicht der Christen ist, denen Gott die nämliche Ehre erwiesen, sie sein Volk und seine Kinder zu nennen. Von den hier vorkommenden abergläubischen Gebräuchen, sich bey Trauerfällen kahl zu scheeren, und Maalzeichen am Leibe einzuschneiden, ist III. Mos. 19, 28. gesprochen worden.

2. Vers. *) Man sehe oben Kap. 7, 6. und II. Mos. 19, 5.

3. Vers. *) Du sollst das Fleisch der Thiere nicht essen, die dir Gott verboten hat. Man kann hier dasjenige nachlesen, was bey der Erklärung des 11. Kap. des 3. Buchs Mosis gesagt worden ist.

Dischon, der Büffel und Semer *).

6. Deßgleichen alle Thiere, welche durchaus zwey gespaltene Klauen haben und wiederkäuen, esset.

7. Unter diesen aber, die wiederkäuen, und gespaltene Klauen haben, sollt ihr nicht essen: Das Kameel, den Haasen und die Bergmaus, welche zwar wiederkäuen, aber keine vollkommen gespaltene Klauen haben; darum sind sie euch unrein *).

8. Deßgleichen das Schwein, welches zwar die Klauen spaltet, aber nicht wiederkäuet: es ist euch also unrein. Sein Fleisch sollt ihr nicht essen, und sein Aas nicht anrühren.

9. Von den Wasserthieren dürft ihr alle essen, welche Floßfedern und Schuppen haben.

10. Diejenigen aber, die keine haben, esset nicht, sie sind euch unrein.

11. Alle reine Vögel dürft ihr essen,

12. Folgende aber nicht: Den Adler, den Beinbrecher, den Falken.

13. Die Weihe und verschiedene Arten der Ajah *).

---

5. Vers. *) Die hier vorkommenden Thiere werden von den Auslegern sehr verschieden übersetzt: z. B. Tsebi ist einigen die heutiges Tages im Morgenlande sogenannte Gazelle, eine Gattung Reh, welche die Araber Agazel, die Griechen aber Anthelope, oder Sterpticeros nennen. Sie haben schwarze in die Höhe stehende und drey Schuh lange Hörner, und sind größer als ein gemeines Reh; daher es andern der Dambirsch ist. — Jachmar ist ein Thier, welches in der Gegend des Euphrats, und in Syrien häufig angetroffen wird, auch einem Rehe ähnlich ist, mit dem es auch III. Kön. 4, 23. gleich gehalten wird, und gedrehte Hörner einen Schuh lang hat. In dem alexandrinischen Codex ist dieß Wort durch Βυβαλος ausgedrückt worden, Hesychius aber hat es durch δορκαδίον erklärt. Bochart glaubt, daß es seinen Namen von seinen röthlichen Haaren habe. — Dischon hat auch eine rehähnliche Gestalt. Die Afrikaner nennen es Lidmee. Andern ist es der Pylargus oder der Bezoarbock. — Akko bedeutet einigen das Elendthier, es ist aber viel wahrscheinlicher, daß dadurch der wilde Bock, oder Steinbock (hircus sylvestris) gemeynt werde, denn diese Bedeutung hat es in den drey chaldäischen, den beyden arabischen, und der syrischen Uebersetzung. Statt des wilden Ochsen (wie die neuern Ausleger übersetzen), hat Bochart eine Art wilder Ziegen verstanden, worin er die griechischen Dollmetscher zu Vorgängern hat, welche das hier befindliche Thier Ορυξ genannt haben; es ist aber wahrscheinlicher, daß der Auerochs darunter verstanden werde, weil des Steinbocks und der Gemse ohnehin schon gedacht wird. — Das Wort Semer, welches durch Gemse ausgedrückt wird, ist den griechischen Dollmetschern der Camelopardel, welches aber einigen von daher unwahrscheinlich ist, weil dieses Thier nicht in Aegypten, Arabien und Canaan, sondern nur in Sennar und Abyssinien angetroffen wird.

7. Vers. *) Von den Thieren, welche hier und V. 11. genannt werden, ist bey III. Mos. 11. gehandelt worden.

13. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: der Raah, der Ajah, und der Dajah; des letzten wird III. Mos. 11, 14. nicht gedacht, und der Raah wird daselbst durch eine sehr gewöhnliche Verwechslung der Buchstaben, Daah genannt. — Bochart meynt, der Dajah zeige hier einen schwarzen Geyer an, welche man haufenweise beysammen antrifft Jes. 34, 15.

14. Wie auch alle Arten der Krähen.

15. Den Straus, die Schwalbe, die Möve und die verschiedenen Arten der Sperlinge.

16. Das Käutzlein, die Eule und den Tinschemeth.

17. Den Pelican, Geyer und Taucher.

18. Den Storch, die Arten der Anapah, den Wiedehopf und die Fledermaus.

19. Alles, was fliegt und kreucht, ist euch unrein.

20. Alle reine Vögel also esset nur.

21. Kein Gestorbenes esset nicht, gebet es den Fremden, die unter euch wohnen, zu essen, oder verkaufet es an Ausländer. Weil ihr ein Jehova, eurem Gott, geheiligtes Volk seyd. Das Böcklein kochet nicht in der Milch seiner Mutter *)

22. Leget den Zehnten von allen Gewächsen eurer jährlich angesäeten Felder bey Seite *),

23. Und esset ihn vor Jehova, eurem Gott, an dem Orte, welchen er zu seiner Verehrung erwählen wird: den Zehnten von eurem Getreide, Moste und Oele; deßgleichen die Erstgeburt von eurem großen und kleinen Vieh, damit ihr Jehova, euren Gott, euer ganzes Leben verehren lernet *).

24. Ist der Weg zu weit für euch, der Ort, welchen Jehova, euer Gott, zu seiner Verehrung erwählen wird, zu entfernt, und des göttlichen Segens zu viel, als daß ihr alles dahin tragen könnt *);

25. So verwandelt ihn in Geld, und begebt euch damit an

---

21. Vers. *) Obgleich hier ein Wort stehet, welches ein Aas oder krepirtes Thier bedeutet, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß von einem solchen die Rede sey, sondern es wird vermuthlich ein solches Thier darunter verstanden, welches nicht nach den Gebräuchen des Gesetzes geschlachtet, und dessen Blut durch die Oeffnung der Adern am Halse nicht völlig vergossen worden ist (man sehe Calmet). Unter den Fremden werden die Proselyten des Thores verstanden, welche nicht gehalten waren, das Ceremonialgesetz zu beobachten (man sehe III. Mos. 17, 15.), und unter den Ausländern die Heiden, welche in dem Lande herumreiseten und Handlung trieben.

Von dem Verbote, ein Ziegenböcklein oder Lamm in der Milch seiner Mutter zu kochen, sehe man II. Mos. 23, 19. in der Anmerkung.

22. Vers. *) Hier ist die Rede von den zweyten Zehnten, von welchen oben Kap. 12, 17. in der Anmerkung geredet worden ist.

23. Vers. *) Vor dem Herrn eurem Gott: bedeutet an heiliger Stätte, vor der Versammlungshütte, in welcher sich das Zeichen der göttlichen Gegenwart fand. — Die Erstgeburt wurde zwar den Priestern zu Theil, da sie aber von denselben an heiliger Stätte gespeiset werden mußte, so gedenket Moses hier derselben.

24. Vers. *) Um den Zehnten nicht, wie er an sich selbst ist, bringen, sondern denselben in Geld verwandeln zu dürfen, mußte man, nach der Aussage der Rabbinen, zum wenigsten eine Tagreise weit von Jerusalem entfernt seyn; oder um aller Zweydeutigkeit zuvorzukommen, so weit, als der Jordan gegen Morgen, Elath gegen Mittag, Lydda gegen Abend, und Arbatta gegen Mitternacht davon entfernt waren.

den Ort, den Jehova, euer Gott, erwählen wird,

26. Und kaufet dafür alles, wozu ihr Lust habt: ein großes oder kleines Stück Vieh, Wein oder ein anderes starkes Getränk, alles, wornach euer Herz gelüstet, eßt es daselbst vor Jehova, eurem Gott, und freuet euch mit euren Familien.

27. Doch vergesset der Leviten, die bey euch wohnen, und keinen Besitztheil mit euch empfangen haben, nicht *).

28. Am Ende des dritten Jahres leget alle Zehnten eurer Feldfrüchte desselben Jahres bey Seite, und behaltet sie in euren Städten *).

29. Dann ladet die Leviten, die kein Antheil unter euch bekommen haben, die Fremden, die Waisen und Wittwen bey euch ein, damit sie sich satt essen. Werdet ihr das thun, so wird euch Jehova, euer Gott, in allen euren Unternehmungen beglücken.

Das fünfzehnte Kapitel.

Von den Schulden, die an jedem siebenten Jahre nicht gefordert werden dürfen. Von der Freylassung der Sklaven, und einigen Verordnungen wegen der Erstgeburt.

1. Alle sieben Jahre sollt ihr einen Nachlaß verwilligen *).

2. Damit soll es so gehalten werden: Die Gläubiger sollen ihren Schuldnern einen Aufschub verwilligen, und sie nicht treiben, weil das Nachlaßjahr zur Ehre des Jehova angekündigt worden ist *).

---

27. Vers. *) Man sehe Kap. 12, 19.

28. Vers. *) Die Meynung der Gelehrten wegen dieses Zehnten sind unterschieden. Einige, welchen auch die meisten Neuern beystimmen, sind der Meynung, dieser dreyjährige Zehnten wäre von demjenigen, von welchem V. 23. geredet worden ist, nicht anders als in der Art und Weise, ihn zu entrichten, unterschieden. Sie sagen: er habe zu den freywilligen gehört, von welchen man schon mehrmals gehandelt hat. Denn im ersten und zweyten Jahre wurde er an heiliger Stätte verzehrt, im dritten Jahre aber, mußte er in der Stadt, in welcher man wohnte, und bey solchen heiligen Mahlzeiten verzehrt werden, zu welchen man die Leviten, und die Armen des Orts einladen mußte. In dem 4. und 5. Jahre mußte man die Zehnten wiederum in das Heiligthum bringen, und im 6ten geschahe wiederum wie im dritten. Endlich kam das Sabbathsjahr, wovon schon an mehrern Stellen gehandelt worden ist.

1. Vers. *) Von dem siebenten oder Sabbathsjahre sehe man unsere Anmerkungen zu II. Mos. 23, 10. 11. und III. Mos. 25, 3. 4.

2. Vers. *) Nach diesem Gesetze sollte im siebenten Jahre, in welchem alle Aecker brach lagen, keine Schuld von einem Armen eingetrieben werden, weil er nämlich keine Einnahme hatte, von der er bezahlen konnte. Einige haben dieses Gesetz so verstehen wollen, als sollten im 7ten Jahre alle Schulden erlassen seyn, allein diese Erklärung wäre so ungerecht, und für alle Stände so verderblich, daß man sie, nach der Meynung des Hrn. Michaelis keinem vernünftigen Gesetzgeber aufbürden darf.

3. Von Fremden könnt ihr Schulden eintreiben; aber euren Brüdern sollt ihr einen Aufschub verwilligen.

4. Es müßte denn etwa kein Armer unter euch seyn; denn Jehova wird euch in dem Lande segnen, welches er euch zu besitzen geben wird *):

5. Wenn ihr nur seinem Willen gehorchen werdet, daß ihr alle die Befehle genau beobachtet, die ich euch jetzt vorhalte.

6. Denn Jehova, euer Gott, wird euch segnen, wie er euch verheißen hat, daß ihr vielen Völkern werdet leihen können, selbst aber niemals borgen werdet. Ihr werdet über mächtige Völker herschen, sie aber werden nicht über euch herrschen.

7. Wenn einer von euren Brüdern in einer eurer Städte des Landes, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird, arm ist, so sollt ihr euer Herz nicht gegen ihn verhärten, und eure Hände nicht vor dem dürftigen Bruder verschließen *);

8. Sondern sie ihm öffnen, und ihm so viel leihen, als zureicht, seinen Mangel zu ersetzen.

9. Hütet euch vor dem tückischen Gedanken: Das siebente, das Erlaßjahr ist nahe; damit ihr nicht den dürftigen Bruder unwillig ansehet und ihm die

---

Das Wort Schemitta, dessen sich Moses bedient, um diesen Erlaß auszudrücken, ist zwar nicht so etymologisch klar, als man wünschen möchte; indessen enthält es doch auch nichts, das eine völlige Erlassung der Schuld anzeigt. Die eigentliche Redensart heißt: der Schuldherr soll im siebenten Jahre seine Hand fallen lassen (schamot jado), welches nichts anders sagen will, als: den Schuldner nicht packen (der Lateiner würde sagen: manum non injicere), nicht exequiren.

4. Vers. *) Das was hier, und im folgenden Verse vorkömmt, haben einige Ausleger so verstanden, als verheiße Moses in diesem zum Besten der Armen gegebenen Gesetze, es werde unter den Israeliten gar keine Armen geben, da er doch unten V. 11. sehr deutlich sagt: es würden stets Arme unter den Israeliten seyn. Um diesem Widerspruch auszuweichen, behaupten sie: es würde gar keine Arme unter den Israeliten gegeben haben, wenn sie Gottes Gebote gehalten hätten; weil aber Gott zum voraus gesehen habe, daß die Israeliten nie diese Bedingung erfüllen würden, so sage er im 11. Vers: es werde nie an Armen mangeln. Gesetzt dieß wäre richtig, und Gott hätte nicht blos das Volk im Leiblichen segnen, sondern ganz wider den gewöhnlichen Lauf der Dinge bewirken wollen, daß kein Armer unter dem Volk gewesen wäre, so lange es seine Gebote hielte, er hätte aber dabey gewußt, daß die Bedingung nie eintreten würde; was hätte er denn bey einem Gesetze von Darlehn an die Armen nöthig gehabt, zu sagen, obwohl keine Arme unter dir seyn werden.

7–10. Vers. *) Moses siehet hier das Darlehn an Arme als eine Art von Allmosen an, zu dem er, ob er es gleich nicht im strengsten Verstande bürgerlich befehlen kann, doch als Gesetzgeber ermahnet. Ja er geht in den darauf folgenden Versen noch einen Schritt weiter, und erklärt es für einen niederträchtigen Geiz, wenn jemand im sechsten Jahre seinem verarmten Bruder darum nicht leihen wollte, weil er im siebenten Jahre die Schuld nicht eintreiben kann, sondern bis zum achten ausstehen lassen muß. Man sehe V. Mos. 24, 13. wo das Wort Zedakah, welches einige durch Gerechtigkeit übersetzen, von den 70 Dollmetschern durch Allmosen gegeben wird, welcher Uebersetzung auch Hr. Michaelis gefolgt ist, weil dieses Wort nicht nur im Arabischen, Syrischen und Chaldäischen, sondern auch in der hebräischen Bibel einigemal so vorkomme.

Gabe verſaget. Er wird über euch bey Jehova klagen, und ihr habt euch verſündiget.

10. Ihr ſollt ihm ohne Unwillen geben; denn eben deßwegen wird Jehova, euer Gott, alle eure Geſchäfte und Unternehmungen beglücken.

11. Es wird an Armen in eurem Lande nicht fehlen: darum gebe ich euch den Befehl: Oeffnet euren armen und dürftigen Brüdern in eurem Lande die Hände.

12. Wenn einer von euren Brüdern, ein Hebräer oder eine Hebräerin an euch verkauft wird, ſo ſoll er ſechs Jahre dienen, am ſiebenten aber ſollt ihr ihn loslaſſen *).

13. Doch ſollt ihr ihn nicht mit leerer Hand entlaſſen,

14. Sondern ihm etwas von eurer Heerde, Tenne und Kelter, von demjenigen mitgeben, womit euch Jehova, euer Gott geſegnet hat *).

15. Erinnert euch, daß auch ihr Sklaven in Aegypten geweſen ſeyd, und daß euch Jehova, euer Gott, befreyet habe: darum gebe ich euch jetzt dieſes Gebot.

16. Sollte er aber nicht von euch entlaſſen ſeyn wollen, weil er euch und die Eurigen liebt, und er es gut bey euch hat *);

17. So bohret ihm mit der Pfrieme das Ohr an die Thür, und er ſoll auf immer euer Knecht ſeyn. Eben ſo verfahret auch mit einer Magd.

18. Laſſet euchs nicht ſchwer dünken, ihn frey zu laſſen; denn er hat euch in ſechs Jahren ſo viel Dienſte geleiſtet, als ein Taglöhner um den doppelten Lohn. Dann wird Jehova, euer Gott, alles, was ihr thut, ſegnen *).

19. Alle männliche Erſtgeburten

---

12. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 21, 2. 11. und III. Moſ. 25, 39. Es iſt unter den Auslegern noch nicht ganz entſchieden, wer hier ein Hebräer heiße? ob blos der Iſraelite? oder alle die, welche mit Abraham aus einerley Volk entſprungen ſind, wenn ſie auch jenſeits des Euphrats wohnen ſollten? (denn daß Hebräer eigentlich ſo viel heißt, als wer jenſeits des Fluſſes wohnet, iſt ſchon anderwärts geſagt worden). Diejenigen, welche das Wort in der weitläuftigern Bedeutung nehmen, geben als Gründe ihrer Meynung an: 1) weil Hebräer nicht der Unterſcheidungsname der Iſraeliten, ſondern aller von Eber abſtammenden Völker ſey. 2) Weil ſchon vor Moſe eine nur auf gewiſſe Jahre beſtimmte Knechtſchaft unter den Vorfahren und Verwandten der Patriarchen üblich geweſen. Hingegen die, welche der entgegen geſetzten Meynung ſind, geben folgende Urſachen an: weil Moſes im 3. Buch Kap. 25, 44. erlaube, aus den Völkern, die um die Iſraeliten herumwohneten, Leibeigene auf Lebenslang zu haben; dieſe Völker aber waren meiſtentheils Nachkommen Abrahams oder ſeines Brudersſohns, z. E. die Iſmaeliter, Midianiter, Edomiter, Ammoniter und Moabiter u. ſ. w.

14. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es eigentlich: du ſollſt ſeinen Hals beſchweren, d. i. reichlich und überflüßig beſchenken. — Da von dieſem Geſetz II. Moſ. 21. keine Meldung geſchiehet, ſo läßt ſich vermuthen, daß es ſchon vor Moſis Zeit üblich war, daß wohlthätige Herrn ihre Knechte beſchenkten.

16. Vers. *) Alles, was in dieſem und dem folgenden Verſe geſagt wird, iſt bey II. Moſ. 21, 5. 6. erklärt worden.

18. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: denn es iſt der doppelte

ken von eurem großen und kleinen Vieh sollt ihr Jehova, eurem Gott widmen. Einen Erstgebohrnen Ochsen sollt ihr nicht zur Arbeit gebrauchen; ein erstgebohrnes Schaf nicht scheeren *);

20. Sondern vor Jehova, eurem Gott, sollt ihr es jährlich an dem Orte, den er erwählen wird, mit euren Familien essen.

21. Hat es aber einen Fehler: ist es hinkend oder blind, oder sonst auf eine Weise fehlerhaft, so sollt ihr es Jehova, eurem Gott, nicht opfern *);

22. Sondern es in euren Städten essen: der Reine sowohl als der Unreine, so wie ein Reh und einen Hirsch *).

23. Nur sein Blut esset nicht, sondern schüttet es wie Wasser auf die Erde *).

Das sechzehnte Kapitel.

Von der Feyer der drey großen Feste; von Bestellung der Obrigkeiten und Vermeidung aller Gelegenheit zur Abgötterey.

1. Bemerket den Monat Abib, und feyert Jehova, eurem Gott, das Passa; denn im Monat Abib hat er euch Nachts aus Aegypten geführt *).

2. Am Passa aber opfert Jehova, eurem Gott, Schafe und Ochsen, an dem Orte, den er zu seiner Verehrung erwählen wird *).

Lohn des Taglöhners; welche Worte die 70 Dollmetscher also ausdrücken: denn er hat dir sechs Jahre für das, was ein Taglöhner das Jahr lang zu Lohne bekommt, gedient — Allein Onkelos kommt dem Hebräischen etwas näher, gleich als ob Moses sagte: „du sollst dir es nicht sauer ankommen lassen, „einem Sklaven die Freyheit und einige Geschenke zu geben, welcher sechs Jahre „bey dir gewesen ist, und dir noch einmal so viel Dienste gethan hat, als dir „zwey Taglöhner würden gethan haben."

19. Vers. *) Hier ist von jenen Erstgeburten die Rede, von welchen oben Kap. 12, 17. ist gesprochen worden.

21. Vers. *) Moses hat schon III. Mos. 22, 21. 22. 24 von den Fehlern der Opferthiere gesprochen. Hier setzt er nur noch das Hinken hinzu, von welchem auch Malach. 1, 8. geredet wird.

22. Vers. *) Es scheint, daß man zu diesen häuslichen Mahlzeiten die Leviten, die Fremden, die Wittwen und die Waysen einladen mußte, wie zu der Mahlzeit des Zehnten des dritten Jahrs (Kap. 14, 28. 29.), weil, wenn das Thier ohne Fehler gewesen wäre, man es auf die Art würde gegessen haben.

23. Vers. *) Ueber diese Stelle sehe man die Erklärung des 12. Kap. V. 15–24.

1. Vers. *) Daß hier gesagt wird: *Gott habe sie bey der Nacht aus Aegypten geführt*, streitet nicht mit dem, was II. Mos. 12, 22. gesagt wird, sondern bezieht sich nur darauf, daß der Auszug bey Nacht veranstaltet worden ist.

2. Vers. *) Das Wort Passa zeigt hier nicht nur das Passalamm an, sondern auch alle andern Opferthiere, die man Gott das Fest über opferte. Denn nachdem das Passalamm des Abends, womit sich schon der 15te Tag des Monats Nisan angefangen hatte, genossen worden war, so wurden nach diesem Genusse des Passa Brand- und Dankopfer gebracht IV. Mos. 28, 18. 19. II. Chron. 30, 15. — 35, 7. u. s. w. III. Mos. 23, 8. — Diese Opferthiere nannten die Juden Chagigah, d. i. Opfer des Festes, und sie brachten sie entweder als Friedensopfer oder als Dankopfer.

3. Während desselben esset kein gesäuertes, sondern sieben Tage lang ungesäuertes Brod, das Brod des Elendes. Denn unter Furcht seyd ihr aus Aegypten gegangen. Darum erinnert euch dieses Ausgangs aus Aegypten euer ganzes Leben *).

4. Gesäuertes soll man im ganzen Lande sieben Tage nicht finden, und von dem Fleische, welches ihr am Abende des ersten Tages opfert, soll nichts bis am Morgen übrig bleiben *).

5. Ihr dürft das Passa in keiner eurer Städte schlachten, die euch Jehova, euer Gott, geben wird *).

6. Sondern nur an dem Orte, den Jehova, euer Gott, zu seiner Verehrung erwählen wird. Daselbst schlachtet auch das Passalamm am Abend, gegen Sonnen Untergang, wo ihr aus Aegypten gezogen seyd *).

7. Darnach bereitet es, esset es, und den folgenden Tag kehret wieder nach Haus zurück *).

8. Sechs Tage esset ungesäuerte Brode. Der siebente Tag ist Jehova, eurem Gott, heilig; an dem sollt ihr euch aller Arbeit enthalten.

9. Zählet sieben Wochen von da an, wo man zu erndten anfängt *).

10. Dann feyert Jehova, eurem Gott, das Fest der Wo-

---

3. Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung, das ungesäuerte Brod, welches die Juden an diesem Tage essen müssen, werde deswegen das Brod des Elendes genannt, weil es ein hartes, unschmackhaftes Brod war, allein es ist wahrscheinlicher, daß es diesen Namen von daher leitet, weil es eine Erinnerung dessen seyn sollte, was sie in der ägyptischen Knechtschaft haben erdulden müssen.

4. Vers. *) Was Moses hier in Ansehung des Abendopfers befiehlt, das ist bereits bey II. Mos. 12, 10. erklärt worden.

5. Vers. *) Das Passalamm mußte in dem Vorhofe des Heiligthums geopfert werden. Es scheint zwar fast nicht möglich zu seyn, daß man zwischen den beyden Abenden, und in einer Zeit von ungefähr vier Stunden, in dem Tempel die ungeheure Menge Lämmer habe schlachten können, welche das Volk, das sich so sehr gemehret hatte, alle Jahre an dem Passafeste opferte; allein man muß bedenken, daß der weite Umfang des Vorhofs, die außerordentliche Größe des Altars, die vortrefliche Ordnung, die man dabey beobachtete, die Geschicklichkeit der Priester, ihre Anzahl, und verschiedene andere Umstände dasjenige möglich machten, was sonst unmöglich scheinen konnte.

6. Vers. *) Zur Zeit eures Auszugs: d. i. als ihr euch zum Auszuge fertig machtet (siehe oben 1. Vers). Denn die Israeliten sind nicht bey Untergang der Sonne, sondern mit Anbruch des Tages aus Aegypten gegangen.

7. Vers. *) Das hebräische Wort, welches hier einige durch kochen übersetzen, kann sieden und braten heißen, in welchem letztern Sinne es hier genommen werden muß. Ueberhaupt heißt es, etwas so zubereiten, daß es gegessen werden kann II. Chron. 35, 13. — Unter morgen wird der zweyte Tag der ungesäuerten Brode verstanden, an welchem die Israeliten eben nicht mußten, aber doch konnten nach Hause kehren, so wie ihre Väter bey ihrem Ausgange aus Aegypten an eben diesem Tage von Raemses nach Suchot gereiset waren.

9. Vers. *) Es ist hier von der Gerstenerndte die Rede, welche um Ostern einfiel. Denn als Josua in das Land Canaan kam, so erndtete man in demselben (Jos. 3, 15.), und dieses geschahe in dem Monat Nisan, weil die Israeliten damals das Passa hielten Jos. 5, 10. Dieses zeigt auch der Name Abib an, welches so viel, als der Monat der neuen Früchte heißt.

chen. Durch eine freywillige Gabe, nach dem Maaße, als euch Jehova, euer Gott, gesegnet hat *),

11. Und freuet euch vor Jehova, eurem Gott, ihr, eure Kinder, Knechte und Mägde, die Leviten in euren Städten, die Fremdlinge, Waisen und Wittwen unter euch, an dem Orte, welchen Jehova, euer Gott, zu seiner Verehrung erwählen wird.

12. Denn ihr sollt euch erinnern, daß ihr Sklaven in Aegypten gewesen seyd: Darum haltet diese Verordnungen fleißig *).

13. Das Fest der Lauberhütten sollt ihr sieben Tage feyern, wenn ihr die Früchte der Tenne und Kelter eingeerndtet habt *),

14. Und freuet euch an diesem Feste mit euren Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden, Leviten, Fremden, Waisen und Wittwen, die unter euch sind.

15. Sieben Tage sollt ihr es Jehova, eurem Gott, an dem Orte, den er erwählen wird, feyern. Denn er wird eure Landfrüchte und alle eure Geschäfte segnen, daß ihr fröhlich seyn könnt.

16. Dreymal des Jahrs sollen alle eure Mannspersonen vor Jehova, an dem Orte, welchen er erwählen wird, erscheinen, nämlich am Feste der ungesäuerten Brode, am Feste der Wochen und am Lauberhüttenfeste: aber nicht mit leerer Hand sollen sie vor Jehova erscheinen;

17. Jeder soll nach seinem Vermögen, und dem ihm vom Jehova beschertem Segen ein Geschenk bringen *).

18. Richter und Unterobrigkeiten sollt ihr in allen euren Städten bestellen, die euch Jehova, euer Gott, geben wird, nach euren Stämmen, die dem Volke recht sprechen sollen *).

---

10. Vers. *) Das Fest der Wochen ist das sogenannte Pfingstfest, weil es nach Verlauf von 7 Wochen, die man von dem 16ten des Monats Nisan zu zählen anfieng, gefeyert wurde. Man sehe die Anmerkung zu II. Mos. 23, 16. — 34, 22. Durch die freywillige Gabe werden die Dankopfer verstanden, von welchen Freudenmahlzeiten gehalten wurden, wie aus dem folgenden Vers zu ersehen ist.

12. Vers. *) Man sehe oben Kap. 5, 15. in der Anmerkung.

13. Vers. *) Von dem Lauberhüttenfeste siehe unsere Erklärungen zu II. Mos. 23, 16. 17. — 34, 22. 23. — III. Mos. 23, 34.

17. Vers. *) Gott läßt der Erkenntlichkeit der Glaubigen freyen Lauf, ohne ihnen ein gewisses Maaß zu bestimmen. Zu einer Zeit, da die Erde ihren Schooß aufgethan, und die Menschen mit ihren Früchten bereichert hatte, war es ganz natürlich, daß sich eine jede Privatperson ein Vergnügen daraus machte, dem Herrn den Tribut einer gottseligen Dankbarkeit zu bezahlen. Alsdann folgten die Ruhe und das Vergnügen auf die Arbeit, die man im Felde und bey der Erndte gehabt hatte. Es konnte also niemals einem Feste ein besserer Platz angewiesen werden, als dem Feste der Lauberhütten angewiesen war, welches alle Jahre um diese Zeit einfiel, die alle Völker als die bequemste ansahen, die feyerlichen Feste des Gottesdienstes zu begehen.

18. Vers. *) Moses sagt nichts, ob diese Richter einheimische und aus einer jeden Stadt selbst gebürtige Personen seyn sollen, oder ob man die besten

19. Beuget das Recht nicht; sehet die Person nicht an, und nehmet keine Geschenke; denn Geschenke verblenden die Augen der Weisen, und verkehren der Gerechten Sache *).

20. Der Gerechtigkeit befleißiget euch auf alle Weise, damit ihr glücklich seyn und das Land besitzen möget, das euch Jehova, euer Gott, geben wird *).

21. Pflanzet keinen Hayn von irgend einer Art Bäume um den Altar des Jehova, eures Gottes, den ihr errichten werdet *).

22. Errichtet euch keine Bildsäule; denn das ist Jehova, eurem Gott, verhaßt *).

---

ohne Absicht auf die Geburt wählen solle; er überläßt also alles der Willkühr der Israeliten. So viel ist aber gewiß, daß es in folgenden Zeiten gewöhnlich geworden ist, diese Richterämter mit Leviten zu bestellen (I. Chron. 23, 4. — 26, 29–32. II. Chron. 19, 8–11. — 34, 13.). Vielleicht war auch dieses Mosis Meynung, und die Sache selbst brachte es gemeiniglich ohne weitere Verordnung mit sich: denn da das Recht der Hebräer in der Bibel enthalten war, so mußten Priester und Leviten es am besten verstehen; dieser Stamm sollte sich auch, wie wir unten sehen werden, auf die Gelehrsamkeit legen, und wurde deswegen ohne eigene Handarbeit von dem Zehnten fremder Aecker unterhalten. Es wird aber auch doch wohl von einem Richter erfordert, daß er durch Gelehrsamkeit seine Denkungsart aufkläre.

19. Vers. *) Unter den geheimen Verbrechen, über die die Israeliten bey Errichtung ihres Bundes mit Gott und Anrufung desselben zum Rächer der Uebertretung einen Fluch aussprechen sollen, ist auch dieses: wer Geschenke annimmt (freylich damals mit dem Zusatz: unschuldig Blut zu vergießen V. Mos. 27, 25.) Das Wort welches diese Geschenke ausdrückt (Schochad) kann von keinen andern Geschenken gebraucht werden, als von denen, womit sich die Richter bestechen lassen. Siehe II. Mos. 23, 8.

20. Vers. *) Daß hier das Wort Gerechtigkeit doppelt stehet, zeigt den Nachdruck an, mit welchem Moses die Gerechtigkeit gehandhabt wissen will.

21. Vers *) Dieses Verbot beziehet sich auf die Gewohnheit der Heiden, welche ihre Tempel und Altäre immer nur nahe an einem Wald von hohen Bäumen, oder im Schatten und Dunkel derselben errichteten, darinnen sie allerley Unzucht, nach den Eigenschaften der Götzen, die man daselbst verehrte, begiengen. Die Geschichte bestätiget die Neigung der Israeliten zur Abgötterey, welche in den Haynen getrieben wurde, nur mehr als zu sehr. Josua war kaum todt, als sie in dieselbe verfielen. Es war vergeblich, daß die rechtschaffenen Fürsten dieses Volks die heiligen Wälder in dem Königreiche Juda ausrotteten (IV. Kön. 18, 4. — 23, 14. 15. II. Chron. 14, 3. — 15, 10.), weil die Juden ihre Neigung zu diesen Heiligthümern der Abgötterey nicht eher, als nach ihrer Wiederkunft aus der babylonischen Knechtschaft änderten. Um ihnen also so viel möglich die Gelegenheit zu dieser Art Abgötterey zu benehmen, verbietet der Gesetzgeber hier, solche Hayne zu pflanzen.

22. Vers. *) Das hebräische Wort Marzebah zeigt allerley Arten von religiösen Denkmälern an, es mögen Bilder oder Altäre, oder Säulen seyn, wie die 70 Dollmetscher übersetzen, alles dieses war den Juden verboten. Siehe III. Mos. 26, 1. Aus dieser Ursache haben die Israeliten die Waffen wider diejenigen von ihren Brüdern ergriffen, welche diesseits des Jordans einen Altar aufgeführt hatten, und sie legten dieselben nicht nieder, bis sie versichert waren, daß er nicht zum Gottesdienst aufgerichtet worden sey Jos. 22, 11. 12. 30.

Das siebzehnte Kapitel.

Von den verbotenen Opfern, Verhütung der Abgötterey, schwerern Rechtsfällen, der Wahl und Pflicht des Königs.

1. Opfert Jehova, eurem Gott, weder Ochsen noch Schafe, die einen Fehler haben; denn das ist ihm ein Greuel *).

2. Wenn in einer eurer Städte, die euch Jehova, euer Gott, geben wird, ein Mann, oder eine Frau an Jehova, eurem Gott, sündiget, und seinen Bund übertritt *),

3. So daß er andern Göttern nachfolgt und sie anbetet, entweder die Sonne, oder den Mond, oder alle übrigen Himmelskörper, was ich nicht geboten habe *).

4. Und das wird euch angezeigt, ihr habt es vernommen und wohl untersucht. Wenn es nun ausgemacht wahr ist, daß eine so abscheuliche That in Israel geschehen sey *);

5. So sollt ihr diesen Mann oder diese Frau, die eine solche Lasterthat bey euch begangen haben, herausführen, und eins wie das andere zu todt steinigen *).

6. Nach dem Zeugnisse zweyer oder dreyer Zeugen, nicht aber nach dem Zeugnisse eines einzigen soll er sterben.

7. Die Zeugen sollen die Lebensstrafe an ihm zu vollziehen anfangen; darnach sollen die übrigen vom Volke Hand an ihn legen. So sollt ihr das Böse von euch wegschaffen *).

---

1. Vers. *) Wir haben bereits III. Moſ. 22, 21. 22. von den Fehlern geredet, welche die Thiere von dem Altare des Herrn ausschlossen.

2. Vers. *) Sich der Abgötterey übergeben, heißt seinen Bund brechen, weil das erste Gesetz des Bundes, welcher auf dem Berge Sinai geschlossen worden ist, folgendes war: du sollst keine andere Götter vor mir haben. Dieses Gebot war der Grund und die Stütze des ganzen Gesetzes, und dieses übertreten, hieß den Bund brechen.

3. Vers *) Die Anbetung der Gestirne, war, so viel es sich vermuthen läßt, die allerälteste Abgötterey (man sehe die Anmerkung zu Kap. 4, 19.) — Welches ich nicht geboten habe, heißt so viel, als: welches ich verboten habe. Dergleichen gelinde Ausdrücke fassen oftmals unter einer bloßen Verneinung, die stärkste Bejahung und gerade das Gegentheil in sich. Es giebt in der heil. Schrift viel solche Beispiele, durch welche dieses erklärt und bestätiget wird Sprüchw. 10, 2. — 17, 21. — 24, 23. — Jerem. 7, 31. — 1. Kor. 10, 5.

4. Vers. *) Gott will, daß man eine solche schwere Anklage nicht leichtsinniger Weise annehme und glaube. Siehe Kap. 13, 15.

5. Vers. *) Wir haben schon anderwärts (Kap. 13, 17.) angemerkt, daß unter der theokratischen Regierung, unter welcher bey den Juden die Gesetze der Religion zugleich Gesetze des Staats waren, ein jeder abgöttischer Israelite einen Hochverrath begieng, und folglich den Tod verdiente, wenn er sich der Abgötterey schuldig machte. Da er ein Bürger von einer Republik war, welche denjenigen für ihren König erkannte, den sie als ihren Gott anbetete, so beleidigte er ihn durch die Abgötterey und den Abfall nicht nur als seinen Gott, sondern auch als seinen König, und machte sich so des Hochverraths schuldig, worauf die Todesstrafe gesetzt war.

7. Vers. *) Da es nicht zu vermuthen ist, daß die Zeugen die ersten würden haben seyn wollen, unschuldiges Blut zu vergießen, so war diese Verordnung

8. Wenn euch ein zu schwerer Rechtshandel vorkommt, wie beym Mord, gerichtlichen Ausspruche, Verwundungen, Streitigkeiten unter euch, so verfüget euch an den Ort, den Jehova, euer Gott, erwählet hat *).

9. Und begebet euch zu den Priestern, Leviten oder den gegenwärtigen Richtern. Diese ziehet zu Rathe, und sie werden euch bekannt machen, was Rechtens ist.

10. Dann verfahrt nach dem Ausspruche, den sie euch an dem Orte, welchen Jehova erwählen wird, bekannt machen, und richtet euch in allen Stücken genau nach dem, was sie euch lehren werden *).

11. Nach dem Gesetze, das sie euch angeben, und nach dem Ausspruche, den sie euch bekannt machen werden, verfahret, und weichet weder zur Rechten noch zur Linken davon ab *).

12. Wenn aber Jemand dem Priester, der vor Jehova, eurem Gott, alsdann sein Amt verwaltet, oder dem Richter aus Muthwillen nicht gehorchen sollte, so soll er am Leben gestraft werden. Damit ihr den Bösen aus eurer Mitte wegschaffet *);

---

höchst vernünftig, um aller Uebereilung und allen Leidenschaften vorzubeugen, und das Volk von der Aufrichtigkeit und Wahrheit ihres Zeugnisses zu überführen.

8. Vers. *) Nach der Meynung des Grotius wird hier nur allein von den Schwierigkeiten in Ansehung des Rechts und nicht in Absicht auf die Sache selbst geredet. Es ist gewiß, daß man eine Sache nirgends besser untersuchen kann, als an dem Orte, an welchem sie geschehen ist; mit dem aber, was Rechtens ist, verhält es sich ganz anders. Da die göttlichen Gesetze auf menschliche Art vorgetragen worden sind, so können sie in sehr vielen Fällen auf verschiedene Art erklärt werden: es ist dieses eine Schwierigkeit, welcher man unmöglich abhelfen konnte.

Zwischen Blut und Blut: d. i. zwischen einem Todtschlage, der gewaltsamer Weise oder wegen eines unglücklichen Zufalls begangen worden ist. Zwischen gerichtlichem Ausspruche und gerichtlichem Ausspruche, d. i. wenn den Richtern entweder die nöthigen Merkmale fehlen, aus welchen die Art der Handlung bestimmt werden muß, oder sie wissen nicht, welches Gesetz für diesen oder jenen besondern Umstand gehöret; oder wenn ein Gesetz in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt ist, und man streitet, ob dieser oder jener besondere Fall darunter begriffen sey. Kurz! in allen schweren und verwickelten Fällen, mußten die Richter in den Städten sich bey dem Hohenpriester oder dem höchsten Landesgerichte Raths erholen.

10. Vers. *) Das Wort alles muß hier mit einiger Einschränkung verstanden werden, daß nämlich in diesen Fällen nicht von Glaubenslehren die Rede war, sondern blos von weltlichen und bürgerlichen Rechtshändeln.

11. Vers. *) Hier bestimmt Moses, wie weit sich das Ansehen und die Gewalt des Richters erstrecken, und wie weit der Gehorsam der Unterthanen gehen soll; das erste war auf die Erklärung des Gesetzes eingeschränkt, und die zweyten waren nicht weiter gebunden, als sich das Gesetz ausdrückte.

12. Vers. *). Daß die Juden bis zum gänzlichen Untergange ihrer Republik das Recht, das Todesurtheil auszusprechen, gehabt haben, und daß die Worte Joh. 18, 31. mit gewisser Einschränkung müssen verstanden werden, haben wir schon anderwärts gezeigt. Die Gerichtsbarkeit des hohen Raths erstreckte sich sogar über die Propheten, die er kommen lassen, und am Leben strafen durfte, wenn sie etwas wider das Gesetz gelehrt hatten.

13. Und alle andere, wenn sie es hören, sich fürchten, und nicht mehr vermessen handeln.

14. Wenn ihr in das Land kommen werdet, das euch Jehova, euer Gott, geben wird, es besitzet, und bewohnet, und euch der Gedanke kommt, nach Art der benachbarten Völker einen König über euch zu wählen *);

15. So setzet den über euch, den Jehova, euer Gott, selbst erwählen wird, nämlich einen König aus euren Brüdern. Einen Fremden, oder einen, der nicht von eurer Nation ist, dürft ihr nicht über euch setzen *).

16. Nur soll er nicht viele Pferde halten, und um ihrer viele zu bekommen, das Volk nicht wieder nach Aegypten zurückführen; denn Jehova hat euch untersagt, den Weg dahin noch einmal zu betreten *).

17. Auch soll er nicht viele Weiber haben, damit er nicht abtrünnig werde; und Gold und Silber nicht aufhäufen *).

18. Wenn er seinen königlichen Thron bestiegen hat, so soll er sich eine Abschrift dieses Gesez-

---

14. Vers. *) Daß die Idumäer bereits vor Mosis Zeiten Könige hatten, ist aus 1. Mos. 36, 31. zu ersehen.

15. Vers. *) Man siehet aus dieser Stelle, daß es nicht blos bey den Israeliten stand, wen sie zu ihrem Könige machen wollten. Ihr erster Monarch war ihnen auch wirklich von Gott gesetzt; sie hatten sich diesfalls selbst an den Samuel gewendet (1. Kön. 8, 5.), und alle Umstände, welche bey der Erwählung Sauls vorgekommen sind, eben sowohl, als die bey seiner Verwerfung, bekräftigen diese göttliche Aufsicht. So setzte Gott den David an seine Stelle (1. Kön. 16.), und gab diesem Fürsten seinen Sohn zum Nachfolger (1. Chron. 28, 5. — 29, 1.), und daher kann man nicht sagen, daß damals die Theokratie aufgehört habe, wie einige Gelehrte haben behaupten wollen. Es erhellet vielmehr aus der jüdischen Geschichte, daß so oft die Könige, wie das Volk, dem Rathe Gottes nicht folgen, und seine Befehle nicht beobachten wollten, auf ihren Ungehorsam allemal eine gewisse Strafe folgte, um sie an ihre Pflicht und Unterwürfigkeit zu erinnern.

16. Vers. *) Nur die Eroberungssucht hätte einem israelitischen Könige das eingeben können, was hier untersagt wird; wie wenig aber die Eroberungssucht, besonders Gosen wiederum zu erobern, und das Volk wieder nach Aegypten zurückzubringen, die Absicht Mosis gewesen sey, haben wir oben schon gesehen.

17. Vers. *) Da Moses den Israeliten überhaupt die Polygamie nicht verboten hat, so kann wohl seine Meynung nicht seyn, den König enger einzuschränken, als die Bürger; wohl aber die übertriebene Polygamie des orientalischen Serails zu verbieten, die mehr zur Pracht, als zum ehelichen Gebrauch gehalten werden. Die Natur der Sache lehret, daß es ein Mittel sey, die Könige weibisch zu machen, und die Geschichte bestärkt dieses noch mehr. Es ziehet unter reichen und vornehmen Unterthanen Nachahmung nach sich, und schadet der Bevölkerung mehr, als selbst die Pest. Zudem pflegte man die schönsten Frauenspersonen aus allen Völkern in das Serail aufzunehmen, wodurch die Könige Gefahr liefen zu Proselyten der Abgötterey gemacht zu werden, wie aus dem Beyspiele Salomons zu ersehen ist.

Daß die Könige nicht viel Gold und Silber sammeln sollten, verbietet Moses vermuthlich aus einer Vorsorge für die Freyheit des Volks, und damit der König sich nicht so leicht zum unumschränkten Despoten machen könne.

zes von den Prieſtern, den Leviten, abſchreiben *).

19. Dieſe ſoll er bey ſich haben, und alle Tage ſeines Lebens darin leſen, damit er lerne, Jehova, ſeinen Gott, zu fürchten, ſein Geſetz zu halten, und dieſe Verordnungen zu beobachten.

20. Daß er ſich nicht über ſeine Brüder erhebe, und nicht von dieſen Geboten weder rechts noch links abweiche: damit er lange in ſeinem Königreiche unter den Iſraeliten, er ſelbſt und ſeine Söhne leben mögen *).

Das achtzehnte Kapitel.

Von den Einkünften der Prieſter und Leviten; von Vermeidung abergläubiger Künſte; von Unterſcheidung der falſchen Propheten.

1. Die Prieſter, Leviten und der ganze Stamm Levi ſoll unter den Iſraeliten keinen Beſitztheil haben, ſondern von den Opfern des Jehova und ſeinem Eigenthum leben *).

2. Kein Erbtheil ſoll er unter ſeinen Brüdern haben: Jehova ſelbſt will ſein Erbtheil ſeyn, wie er ihm verheißen hat.

3. Folgende Stücke gebühren den Prieſtern vom Volke. Bringt Jemand ein Opfer von Rindern, Schafen oder Ziegen, ſo ſoll er dem Prieſter die Schulter, die Backen, den Fettmagen geben *).

4. Nicht weniger gebet ihm die Erſtlinge eures Getreides, Moſts, Oels, und die Erſtlinge von eurer Schafſchur *).

---

18. Vers. *) D. i. er ſoll es von dem Originale, welches die Prieſter in dem Heiligthume aufbewahren, abſchreiben, oder abſchreiben laſſen.

20. Vers. *) Die allgemeine und faſt zur Natur gewordene Gewohnheit Aſiens, welche den Iſraeliten nichts als Beyſpiele des Deſpotismus wies, erforderte ein ſolches Geſetz, und die ausdrückliche Bedingung, daß nur diejenige Familie das Erbrecht der Thronfolge genießen würde, welche ſeinen Geſetzen getreu blieb, war das ſchicklichſte Mittel, dieſe Deſpoten im Zaume zu halten.

1. Vers. *) Moſes verſteht hier unter dem Erb- oder Antheil dasjenige, was die übrigen Stämme durch das Loos bekommen haben IV. Moſ. 18, 20. 21. V. Moſ. 10, 9.

3. Vers. *) Das, was Moſes hier in den erſten Worten angeführet hat, wird ſonſt nirgends — oder doch nicht auf eine ſo beſtimmte Art angezeigt, und den Prieſtern ward von den Friedensopfern ſonſt nichts als die rechte Schulter, und die Bruſt des Thiers angewieſen. Es ſcheint alſo dieſes eine neue den Prieſtern angewieſene Gabe zu ſeyn. Die jüdiſchen Lehrer hingegen verſtehen die Sache auf eine andere Art: ſie ſagen, Moſes rede hier nicht von den Friedensopfern, ſondern von den Thieren, welche die Iſraliten täglich für ihren Tiſch ſchlachteten; von den erſtern gebe man den Prieſtern nur die Schulter nebſt der Bruſt, ſo oft man aber ein Thier für ſich zum Eſſen ſchlachtete, ſo gebe man auch die Kinnbacken, und den unterſten Theil des Magens hinzu; denn bekanntermaaßen theilt ſich der Magen der wiederkäuenden Thiere in vier Abtheilungen, wovon die unterſte die fetteſte iſt. Dieſes iſt die Meynung des Philo.

4. Vers. *) Dieſe Gaben waren ein Geſchenk, deſſen Größe in der Willkühr des Gebenden ſtand. — Dieſe Erſtlinge kamen gar nicht auf den Altar, ſondern gehörten blos dem Prieſter. Daher auch erlaubt war, Honig und Sauerteig dazu zu nehmen III. Moſ. 2, 12. — IV. Moſ. 15, 19-21. — 18, 11. 13.

5. Denn ihn hat Jehova, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählt, daß er ihm täglich nach seiner Vorschrift diene, er und seine Söhne *).

6. Kommt aber ein Levite aus irgend einer eurer Städte, worin er sich als fremd aufgehalten hat, aus eigener Lust und Willkühr an den Ort, welchen Jehova erwählen wird *);

7. Und dienet nach der Vorschrift Jehova, seinem Gott, so wie seine Brüder, die Leviten, die jetzt ihren Dienst vor Jehova verrichten;

8. So soll er mit ihnen gleichen Antheil genießen, außer dem von den väterlichen Gütern von ihm Verkauften *).

9. Wenn ihr in das Land kommet, das euch Jehova, euer Gott, geben wird, so ahmet die höchstschändlichen Gebräuche der Heiden nicht nach *).

10. Laßt keinen unter euch gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter verbrenne, keinen Weissager, keinen Sterndeuter, keinen, der aus dem Vogelfluge weissagt, keinen Zauberer *).

---

5. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: daß er aufgerichtet stehe, wodurch die Verrichtungen des priesterlichen Amts, d. i. der Dienst am Altare des Herrn verstanden wird. — Im Namen des Herrn heißt so viel, als: nach der Vorschrift des Herrn.

6. Vers. *) Moses braucht hier das Wort Gar, welches einen Fremdling anzeigt, nicht im engen Verstande, sondern blos als Ankömmling aus einem entfernten Orte.

8. Vers. *) Das Hebräische ist hier sehr dunkel, es heißt wörtlich: außer seinen verkauften über seine Väter. — Die Vulgata übersetzt: außer dem, was ihm sein väterliches Erbtheil einbringt, welches so viel sagen will, als: Gott erlaube ihnen die Einkunfte von allem demjenigen, was sie eigenthümlich besaßen, und zugleich sollten sie in seinem Hause für den Dienst, den sie in demselben vermög ihres Amtes leisten würden, unterhalten werden. Denn daß die Priester und Leviten, ohngeachtet sie keinen Antheil an der Theilung der Länder hatten, doch gewisse liegende Gründe besaßen, welche entweder Erbgüter waren, oder die sie an sich gekauft hatten, erhellet sehr deutlich aus III. Kön. 2, 26. — Jer. 32, 7. 8.

9. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 18, 3.

10. Vers. *) Von dem Verbrennen der Kinder — und Menschenopfer überhaupt ist schon III. Mos. 18, 21. und Kap. 20, 2. 3. gehandelt worden. Hingegen erwähnen und verbieten die Gesetze Mosis nur zweymal das, was wir Zauberey nennen, nämlich II. Mos. 22, 17. und hier. Die zwey Namen, welche Moses dieser Betrügerey beylegt, werden bisweilen mit einigem Unterschied gebraucht, gemeiniglich aber bedeuten sie Zaubereyen im weitläuftigen Umfange; doch siehet man einigermaßen aus ihnen, was damals für Zaubereyen am gewöhnlichsten waren, so daß sie auch den übrigen den Namen gaben. Der eine dieser Namen ist Keschef, davon Mechaschef ein Zauberer, oder Mechaschefa eine Hexe herkommt. Eigentlich scheint er einen anzuzeigen, der Sonnen- und Mondfinsternisse macht, d. i. wenn er astronomisch weiß, daß eine Sonnen- oder Mondfinsterniß bevorstehet, allerley Grimassen macht, Lieder singt, und sich anstellet, als bezaubere er Sonne und Mond. Der andere Ausdruck ist, Chober Chabor, der ein Zauberlied macht oder spricht; dieß geschahe am meisten bey dem Beschwören der Schlangen (Psal. 57, 5. 6. Pred. 10, 11.), welches nur eine Taschenspielerey war.

11. Keinen Schlangenbeschwörer, keinen, der die Orakel fragt, keinen Wahrsager, keinen, der die Todten fragt.

12. Wer das thut, ist dem Jehova ein Greuel; denn um eben dieser Laster willen vertreibet er jene vor euch.

13. Seyd aufrichtig gegen Jehova, euren Gott.

14. Denn jene Völker, welche ihr vertreiben sollt, geben Sterndeutern und Wahrsagern Gehör; euch aber hat Jehova, euer Gott, das nicht zugelassen.

15. Einen mir ähnlichen Propheten wird euch Jehova, euer Gott, aus euren Brüdern entstehen lassen, den sollt ihr hören*).

16. Wie ihr von ihm am Horeb, am Tage der Versammlung, begehret habt, da ihr sprachet: Wir wollen Jehova nicht weiter reden hören, und dieses große Feuer nicht mehr sehen, damit wir nicht sterben.

17. Wo Jehova zu mir sprach: Sie haben wohlgeredet.

18. Ich will ihnen einen dir ähnlichen Propheten aus ihren Brüdern entstehen lassen, ihm meine Befehle bekannt machen, und der soll ihnen alles sagen, was ich ihm geboten habe.

19. Wer aber dem nicht gehorchen wird, was er ihnen nach meiner Vorschrift vortragen wird, den werde ich zur Rechenschaft ziehen *).

20. Wollte sich ein Prophet erfrechen, in meinem Namen zu reden, dem ich das nicht befohlen habe, oder im Namen anderer Götter Aussprüche zu thun, ein solcher Prophet soll sterben *).

21. Fraget ihr: Woraus sollen wir erkennen, daß ein Pro-

---

15. Vers. *) Ohne uns in den Streit einzulassen, ob diese Stelle von einem einzelnen Propheten, dem Messias, handle, und ob Petrus sie Apostelg. 3, 22. 24. von ihm erklärt habe, wollen wir nur anführen, wie sie einige der besten Ausleger erklären; nach dem Zusammenhange mit dem vorhergehenden will Moses so viel sagen, als: „die Israeliten können sich desto eher enthalten, „Zeichendeuter und Wahrsager zu befragen (welches ihnen bey Lebensstrafe verboten wird) weil Gott sich so weit zu seinem Volke herablassen will, ihnen von „Zeit zu Zeit wahre Propheten zu erwecken." — Der allgemeine Hang des menschlichen Geschlechts gieng in der damaligen Zeit dahin, die künftigen Schicksale zum voraus zu wissen, und eben so allgemein war es auch, die Religion als ein Mittel anzusehen, diese Neugierde zu befriedigen. Wollte Gott sein Volk kräftig genug abhalten, dem Strom, der alle Völker hinriß, zu folgen, und vom Aberglauben oder bey einer lügenhaften Religion die Einsicht in die Zukunft zu suchen, so mußte die wahre Religion den Israeliten wirklich geben, was jede falsche lügenhaft versprach.

19. Vers. *) Ich werde Rechenschaft von ihnen fordern. Die 70 Dollmetscher übersetzen: ich werde mich an ihm rächen. Der heil. Petrus Apostelg. 2, 22. 23.: er soll aus dem Volke vertilget werden. Man sehe Beyspiele dieser göttlichen Strafen IV. Kön. 1, 10. 12. 16. und Kap. 2, 24.

20. Vers. *) Hier ist von einem frevelhaften Betrüger die Rede, denn wenn einer verrückt im Kopfe war, oder seines Betrugs nicht überführt werden konnte, so genoß er die sich auf die Einrichtung des israelitischen Staats gründenden Rechte, und konnte nicht gestraft werden. Man sehe Jer. 29, 26.

phet nicht aus Vollmacht des Jehova rede?

22. Wenn ein Prophet im Namen des Jehova etwas bekannt gemacht hat, und geht nicht in Erfüllung, so ist die vorherverkündigte Sache nicht vom Jehova; angemaßter Weise hat ein solcher Prophet geredet: Fürchtet euch nicht vor ihm *).

Das neunzehnte Kapitel.

Von den Freystädten; von Nichtverrückung der Gränzen; von den Zeugen.

1. Wenn Jehova, euer Gott, die Völker ausgerottet haben wird, deren Land er euch geben wird, und ihr ihre Städte und Häuser bewohnet;

2. So sollt ihr mitten in dem euch zum Besitze gegebenen Lande drey Städte aussondern *),

3. Das Land in drey Theile abtheilen und die Wege dahin ebnen, damit der Todtschläger dahin fliehen könne *).

4. Aber nur der Todtschläger soll zu seiner Rettung dahin fliehen können, der einen andern aus

---

22. Vers. *) Es ist wohl zu merken, daß hier nicht gesagt wird: wenn das geschieht, was jemand vorhergesagt hat, so soll man ihn für einen wahren Propheten halten; sondern nur, daß er ein falscher Prophet sey, wenn solches nicht geschiehet. Denn es kann jemand aus natürlichen Ursachen, die einem andern unbekannt sind, etwas vorhersagen, und es kann auch das, was er vorhergesagt hat, von ohngefähr eintreffen, ohne daß es von Gott geoffenbaret worden sey; wenn aber das, was er vorhergesagt hat, nicht eintrifft, dann kann die Weissagung nicht von Gott seyn, weil Gott nicht lügen kann; es wäre dann, daß die Weissagung, wie jene des Jonas zu Ninive, nur bedingnißweise angekündigt worden wäre.

2. Vers. *) Gott hatte befohlen, man sollte sechs Freystädte aussondern, drey gegen Morgen, oder diesseits des Jordans, und drey gegen Abend, oder jenseits dieses Flusses (IV. Mos. 35, 14. 15.). Moses hatte diesem Befehle, was die drey ersten Städte anbetrifft, bereits nachgelebt. Man kann dasjenige nachsehen, was wir bey V. Mos. 4, 41. angemerkt haben. Im Hebräischen stehet: mitten in dem Lande. Einige übersetzen, in dem Innersten des Landes, welche Bedeutung das im Grundtexte stehende Wort auch an andern Orten hat (man vergleiche Jer. 52, 25. mit IV. Kön. 25, 19.). Allein es ist nicht zu ersehen, wie die Absicht des Gesetzgebers, die Flucht derer, die unversehens einen Mord begangen hatten, zu erleichtern, dadurch erzielet worden wäre, wenn die Freystädte alle in der Mitte des Landes gelegen hätten. Vielleicht werden darunter die merkwürdigsten Gegenden des Landes verstanden. In der That waren die drey Freystädte in dem eigentlichen Lande Canaan: Kedesch auf dem Gebirge Naphthali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und Hebron auf dem Gebirge Juda Jos. 20, 7.

3. Vers. *) Man muß unter der Zubereitung der Wege keine solche Wegbesserungen verstehen, als auf unsern Landstraßen wegen der Fuhren vorgenommen werden, sondern daß die Straße nicht solche Umwege nehmen soll, bey denen der Bluträcher dem Flüchtigen auf Fußsteigen zuvorkommen, und ihm auflauren könnte, ehe er an die Freystadt gelangte. Das Wort im Hebräischen heißt auch eigentlich gerade machen.

Unvorsichtigkeit, ohne ihn vorher zu hassen, umgebracht hat*).

5. Wenn zum Beyspiele einer mit einem andern in den Wald geht, Holz zu fällen, und nachdem er die Axt, den Baum zu fällen, angeschlagen hat, fällt ihm das Eisen von dem Stiele, trifft den andern so, daß er stirbt, dieser soll zur Rettung seines Lebens in eine dieser Städte fliehen.

6. Damit ihn nicht der Bluträcher in der Hitze des Gemüths verfolge, ihn, wenn der Weg zu lange wäre, einhole, und ermorde, da er doch nicht todeswürdig ist, weil er ihn ehedem nicht gehasset hat*).

7. Deßwegen gebiete ich euch, daß ihr drey Städte aussondern sollt.

8. Wenn Jehova, euer Gott, eure Gränzen erweitern und euch dieses ganze Land geben wird, wie er euren Vätern eidlich verheißen hat*),

9. Wenn ihr nämlich alle diese Befehle haltet, die ich euch jetzt bekannt mache, daß ihr Jehova, euren Gott, liebet, und nach seinen Vorschriften wandelt, dann sollt ihr jenen drey Städten noch drey andere beyfügen.

10. Damit nicht unschuldiges Blut, in dem euch von Gott verliehenen Lande zu eurer Verschuldung vergossen werde.

11. Wenn aber Jemand einen andern gehaßt, ihm hinterlistig nachgestellt, ihn dann angegriffen und ermordet hat, wenn der in eine jener Städte fliehet*),

12. So sollen die Obrigkeiten seiner Stadt hinschicken, ihn von da wegnehmen, und dem Blut-

---

4. Vers. *) Aus Versehen zeigt einen bloßen Unglücksfall an, und ohne diesen Zusatz könnte der Ausdruck: ohne Haß und Feindschaft auch den im plötzlich entstandenen Zank oder Zorn oder betrunkenen Muth begangenen Todschlag unter sich begreifen, welches Mosis Absicht nicht ist.

6. Vers. *) Wenn also der Bluträcher den unschuldigen Todtschläger antraf, ehe er die Freystadt erreicht hatte, und ihn tödtete, so war diese Handlung nach Mosis Urtheil zwar moralisch unrecht, aber doch als eine im gerechten Eifer geschehene Handlung angesehen.

8–10. Vers. *) Gott, welcher den Patriarchen und den Israeliten, welche von ihnen abstammten, versprochen hatte, er wolle die Gränzen des Landes Canaan bis an den Euphrat erweitern (I. Mos. 15, 18. II. Mos 23, 21. V. Mos. 1, 7.), wenn sie seine Gebote beobachteten (V. Mos. 11, 22–24.), sagt hier, sie sollen alsdann drey neue Freystädte an diesen eroberten Orten aufrichten. Allein diese Aufrichtung ist niemals geschehen, weil die Israeliten niemals, wie es doch ihre Schuldigkeit gewesen wäre, die ihnen vorgeschriebene Bedingung der Treue und des Gehorsams erfüllten. — Obgleich David und Salomo die Länder, von welchen hier die Rede ist, eroberten, so findet man doch nirgends, daß sie in denselben Freystädte errichtet hätten. Sie ließen es dabey bewenden, daß sie die Völker derselben zinsbar machten, und schickten ihre Unterthanen niemals dahin, daß sie sich in denselben häuslich niederlassen möchten, wie denn auch die Religion nur diesen das Recht verstattete, sich in eine Freystadt zu begeben, wenn sie unwissend einen Todtschlag begangen hatten. Die Juden sagen, diese Verheissung werde erst unter der Regierung des Messias in Erfüllung gehen.

11. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu IV. Mos. 35, 12. 24. 25.

rächer zur Lebensstrafe überliefern *).

13. Ihr sollt seiner nicht schonen, sondern Israel wegen unschuldig vergossenen Blutes durch Bestrafung versöhnen; damit es euch wohlgehe *).

14. Verrücket die Gränzen anderer nicht, welche die Vorfahren in dem Lande, dessen Besitz euch Jehova, euer Gott, geben wird, gesetzt haben *).

15. Ein Zeuge gegen Jemand wegen irgend eines Verbrechens soll nicht gültig seyn, soudern in jedem Verbrechen, das Jemand begeht, soll nach Aussage zweyer oder dreyer Zeugen verfahren werden *).

16. Wenn Jemand gegen einen andern ein falsches Zeugniß abgelegt, und ihn wegen eines Verbrechens belangt hat *);

17. So sollen beyde streitende Partheyen an dem heiligen Orte vor den Priestern und den Richtern erscheinen *);

18. So sollen die Richter den Handel mit aller Sorgfalt untersuchen, und wenn bewiesen ist, daß er ein falsches Zeugniß gegen seinen Bruder abgelegt habe,

19. So soll man ihm die Strafe anthun, die er seinem Bruder zuzufügen dachte; und so sollt ihr den Bösen aus eurer Mitte wegschaffen *).

20. Damit es Andere hören,

---

12. Vers. *) Alles dieses geschahe ohne weitere gerichtliche Untersuchung, ja sogar ohne Warnung, und selbst die Exekution, die bisweilen etwas barbarisch gewesen seyn mag, war nicht allein keine schimpfliche Handlung, sondern das Ehrgefühl erforderte sie sogar von der eigenen Hand des Bluträchers, und so blieb es auch zur Zeit der Könige II. König. 14, 7. 11.

13. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: schaffe das unschuldige Blut aus Israel hinweg, d. i. versöhne das durch unschuldig vergossenes Blut verunreinigte Land. Man sehe IV. Mos. 35, 33.

14. Vers. *) Die Gränzsteine waren allen Völkern heilig. Moses führet vermuthlich dieses Gesetz deswegen bey Gelegenheit der Freystädte an, weil denen, die wider ihren Willen einen Mord begangen hatten, und der Vollstreckung des Gesetzes, das ihnen gegeben worden war, daran gelegen war, daß die Gränzen des Gebietes dieser Städte nicht enger würden.

15. Vers. *) Man sehe IV. Mos. 35, 30.

16. Vers. *) Die jüdischen Lehrer sagen: ob man gleich auf die Aussage eines einzigen Zeugen niemanden habe verurtheilen können, so wäre doch ein einziger Zeuge hinlänglich gewesen, eine Untersuchung wider den Verklagten anzustellen, und wenn es Geldsachen anbetroffen hätte, ihn zu nöthigen, sich loszuschwören. Sie sagen: obgleich die Aussage eines einzigen wahrhaftigen Zeugen nicht hinlänglich gewesen wäre, einen Angeklagten zu verurtheilen; so wäre doch die bloße Aussage eines einzigen Zeugen, wenn man sie falsch befunden hätte, hinlänglich gewesen, um ihn selbst als einen falschen Zeugen verurtheilen zu lassen.

17. Vers. *) D. i. der Kläger und der Beklagte, sollen vor dem Herrn, d. i. vor den Priestern und Schriftgelehrten, welche an Gottes Statt das Richteramt versahen, erscheinen.

19. Vers. *) Weil es in verschiedenen Fällen etwas schweres war, einen Menschen zu überführen, daß er in dieser oder jener Sache ein falsches Zeugniß abgelegt habe: so befiehlt Gott, die Richter sollen eine genaue Untersuchung anstellen lassen, und wenn man einen Ankläger einer Unwahrheit überführen könne, so soll man gegen ihn das Wiedervergeltungsrecht ausüben; d. i. man soll ihm

sich fürchten, und weiter kein solches Verbrechen unter euch begehen.

21. Schonet nicht: Leben für Leben, Aug für Aug, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß *).

Das zwanzigste Kapitel.

Kriegsgesetze.

1. Wenn ihr euren Feinden ein Treffen zu liefern ausziehet, und wahrnehmet, daß sie an Pferden, Wagen und Mannschaft viel stärker sind, als ihr, so fürchtet euch nicht vor ihnen, denn Jehova, euer Gott, der euch aus Aegypten geführt hat, steht euch bey *).

2. Ehe das Treffen anfängt, soll der Priester herzutreten, und das Volk also anreden *):

3. Höret, Israeliten, ihr werdet heute euren Feinden eine Schlacht liefern, lasset euch den Muth nicht entfallen, gerathet nicht vor ihnen in Furcht, Schrekken und Verwirrung.

4. Denn Jehova, euer Gott, zieht mit euch, um für euch mit euren Feinden zu streiten und euch zu beschützen.

5. Darauf sollen die Obersten von dem Volke den Verruf machen: Wer ein neues Haus gebaut und noch nicht eingeweiht hat, der gehe wieder nach Haus, damit es nicht, wenn er im Treffen bleibt, ein anderer einweihe *).

6. Wer einen Weinberg ge-

---

eben diejenige Strafe auflegen, welche dem Angeklagten aufgelegt worden wäre, wenn man ihn schuldig befunden hätte.

21. Vers. *) Die hier vorkommenden Worte sind blos sprüchwörtlich zu verstehen, und zeigen nur das Recht der Wiedervergeltung an, wovon II. Mos. 21, 23–25. gesprochen worden ist.

1. Vers. *) Es war nichts nothwendiger, als einem Volke Kriegsgesetze vorzuschreiben, das sich auf ausdrücklichen Befehl des Herrn mit dem Degen in der Faust einen Wohnplatz suchen sollte, und welches, nachdem es sich kaum in dem ihm versprochenen Lande niedergelassen hatte, sich von den benachbarten Völkern von allen Seiten angefallen sehen mußte.

2. Vers. *) Die Rabbinen behaupten, es wären gewisse Priester besonders zum Kriege bestimmt gewesen, welche man Maschuach Milchama, d. i. zum Krieg Gesalbte hieß. Sie setzen hinzu, man habe sie zu diesem Amte mit eben dem Oele eingeweiht, mit welchem man die Könige salbte. Sie mußten vermög ihres Amtes die Trompete blasen, und das Kriegsheer durch Ermahnungen (wie die folgenden zwey Verse anzeigen) zum Treffen ermuntern. Allein so wahr auch das letztere ist, so wenig findet man in der jüdischen Geschichte etwas, worauf sich das erste gründete.

5. Vers. *) Die in diesem und den zwey folgenden Versen vorkommenden Ausnahmen haben außer ihrer einleuchtenden Billigkeit noch einen sehr großen politischen Nutzen: sie beförderten den Landbau, und die Ehen, welches niemals nöthiger ist, als zu Kriegszeiten. Der größte Schaden des Krieges bestehet vielleicht nicht darin, daß viele Tausende in Schlachten umkommen, sondern daß die Aecker aus Furcht oder wegen Entvölkerung ungebauet liegen bleiben, und wenig Ehen geschlossen werden, also aus Mangel der Geburten das zukünftige

pflanzt und noch nicht eingeweiht hat, der gehe nach Haus, damit er nicht etwa im Treffen bleibe, und ihn ein anderer einweihe *).

7. Wer einer Frau die Ehe versprochen, aber noch nicht vollzogen hat, der kehre nach Haus zurück, damit sie nicht, wenn er im Treffen bleibe, ein anderer nehme *).

8. Weiter sollen die Obersten vor dem Volke verrufen: Wer furchtsam und feigherzig ist, kehre nach Haus zurück, damit er nicht auch seine Brüder wie sich muthlos mache.

9. Wenn die Volksobersten dieß werden bekannt gemacht haben, dann sollen sie die Heerführer anstellen, und dem Volke vorsetzen *).

10. Wenn ihr euch einer Stadt, sie zu bekriegen nähert, so sollt ihr derselben erst den Frieden antragen lassen *).

11. Willigt sie in den Frieden ein, und öffnet die Thore, so sollen euch alle ihre Einwohner steuerbar und unterthan seyn.

12. Schlägt sie aber den Frie-

Geschlecht abnehmen muß. Diesem Schaden des Kriegs war durch die hier bestimmten Ausnahmen nicht wenig vorgebogen.

Durch die Einweihung wird die Besitznehmung eines Hauses verstanden, welche ohne Zweifel mit einigen Feyerlichkeiten, die uns aber unbekannt sind, begangen wurde. Obgleich die Zeit der Bewohnung nicht bestimmt angezeigt wird, so ist doch wahrscheinlich, daß wenigstens der Verlauf eines Jahrs darunter verstanden werde, weil ein junger Ehemann vor Verfluß eines Jahres auch nicht angehalten werden konnte, einer Schlacht beyzuwohnen. Siehe unten Kap. 24, 5.

6. Vers. *) Die Früchte des Weinberges konnten erst im fünften Jahre genossen werden. Denn in den ersten drey Jahren wurden sie als unrein angesehen, und konnten daher nicht gespeiset werden, in dem vierten wurden sie an die heilige Stätte gebracht. Nur im fünften Jahre wurden sie nach Belieben benutzt III. Mos. 19, 23.

7. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 20, 5.

9. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: sie sollen Fürsten setzen, daß sie das Heer anführen, und sich an die Spitze des Volks stellen. Fast eben so übersetzt Onkelos; die Vulgata aber drückt diese Worte also aus: ein jeder soll seine Haufen zum Streiten in Ordnung stellen. In dem Hebräischen heißt es wörtlich: wenn die Befehlshaber aufgehört haben zu reden, so sollen sie die Häupter des Heeres an der Spitze des Volks besichtigen. Die Dunkelheit der Stelle kommt von dem Worte Pakedu her, welches zwar so viel heißt als besichtigen, aber auch andere Bedeutungen hat, und unter andern auch ordnen, stellen heißt.

10. Vers. *) Gott siehet hier auf die dem Lande Canaan angränzenden Städte, oder auf die Städte, welche eigentlich nicht zum Lande Canaan gehört haben, wie aus V. 15. erhellet, in dem 16ten und 17ten Vers aber hat er sein Absehen auf die Städte im Lande Canaan, wie aus den letzten Worten des 17ten Verses zu ersehen ist; es waren also jene, und nicht diese Städte, welchen man Friedensvorschläge machen sollte, und daher findet man keine einzige Stadt im Lande Canaan, welcher Josua den Frieden angeboten hätte, denn Gott hatte es ihnen ausdrücklich verboten, und sein Mißfallen Richt. 2, 2. deutlich genug an Tag gelegt. Es folgt auch aus Jos. 11, 19. 20. das Gegentheil nicht; denn die Nachricht des Josua zeigt nur an, daß keine Stadt die Israeliten bey ihrer Annäherung um Frieden gebeten habe.

den aus, und beschließt den Krieg mit euch, dann belagert sie.

13. Wenn sie euch hernach euer Gott hat gewinnen lassen, dann erwürget alle Mannspersonen mit dem Schwerdte.

14. Nur die Weiber und Kinder, das Vieh und was sonst in der Stadt ist, das eignet euch als Beute zu; und so bedienet euch der Beute eurer Feinde, welche euch Jehova, euer Gott, unterwerfen wird *).

15. So sollt ihr mit allen von euch sehr weit entfernten Städten verfahren, die nicht zu den Städten dieser Völker gehören *).

16. Aber von den Städten dieser Völker, welche euch Jehova, euer Gott, zum Besitze geben wird, sollt ihr ganz und gar nicht am Leben lassen.

17. Verbannen sollt ihr sie: die Städte der Chittäer, Amoriter, Cananiter, Pheresiter, Chivväer und Jebusiter, wie euch Jehova, euer Gott, geboten hat *).

18. Damit sie euch nicht den höchstschändlichen Dienst lehren, den sie ihren Göttern erwiesen haben, und ihr euch so an Jehova, eurem Gott, versündiget.

19. Wenn ihr eine Stadt lange belagern solltet, um sie zu erobern, so hauet ihre Bäume nicht um, weil ihr ihre Früchte essen könnt; darum hauet sie nicht um, um euch ihrer zur Belagerung zu bedienen; denn die Bäume

---

14. Vers. *) Nach einiger Ausleger Meynung werden unter den Kindern alle Jungfrauen, die noch keinen Mann hatten, und alle Jünglinge, die noch nicht zwanzig Jahre alt waren, verstanden, denn in diesem Alter fieng man an die Waffen zu ergreifen. Diese Bedeutung kann mit mehreren Beyspielen aus der heil. Schrift bestätiget werden. Man sehe IV. Mos. 31, 18.

15. Vers. *) Bey dem was hier, und in den folgenden drey Versen vorkömmt, ist folgendes zu bemerken. 1) Die Art und Weise, wie die Israeliten vermög des göttlichen Befehls mit denjenigen Völkern umgehen sollen, welche sich nicht unterwerfen wollen; 2) auf den Unterschied, den er unter den cananitischen, und den übrigen Völkern macht; und 3) auf die Ursachen der Schärfe, die man gegen diese Völker gebrauchen soll, wenn sie die Friedensvorschläge, die man ihnen anträgt, verwerfen. Und diese 3 Stücke sind II. Mos. 23, 32. 33. — 34, 12. 16. und I. Mos. 7, 1. 5. erklärt worden.

17. Vers. *) Es fehlen hier in dem Texte die Gergesiter, deren Kap. 7, 1. und an andern Orten mehr gedacht worden ist. Maimonides sagt, es geschehe deswegen, weil sie bey dem erstern Auffordern nach Aegypten geflohen wären, und aus eben dieser Ursache würde ihrer auch Jos. 9, 12. nicht gedacht. Wenn man aber Jos. 24, 11. nachschlägt, so findet man sie unter den Völkern, welche dieser Held überwand. Vielleicht machten die Gergesiter kein besonderes Volk aus, sondern wohnten unter einem der sechs übrigen Völker. Doch halten andere dafür, sie hätten dem Meere Tiberias gegen Morgen gewohnt (man sehe unsere Anmerkung I. Mos. 10, 18.). Es setzen auch die samaritanischen V. Bücher Mosis und die 70 Dollmetscher ihren Namen überall, wo er in dem hebräischen Texte fehlt, hinzu, wie wir solches bereits angemerkt haben.

Bäume sind zum Nutzen des Menschen da *).

20. Bäume aber, die ihr keine genießbaren Früchte tragen sehet, könnt ihr verderben und umhauen, und Maschinen daraus gegen die Stadt verfertigen, welche mit euch Krieg führt, bis ihr sie erobert habt.

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Von Versöhnung des Todtschlags, dessen Urheber nicht bekannt ist. Von dem Rechte der Erstgebohrnen. Von widerspenstigen Kindern. Von dem Begräbnisse der Gehängten.

1. Wenn ein Erschlagener in dem Lande gefunden wird, das euch Jehova, euer Gott, zu besitzen geben will, der auf dem Felde liegt, und man weiß nicht, wer ihn erschlagen hat *);

---

19. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: der Mensch der Baum des Feldes. Weil nun aus diesen Worten kein Verstand herauskommt, so hat man ihn auf verschiedene Art zu ersetzen gesucht: die 70 Dollmetscher, Onkelos und die Vulgata, mit welchen auch Philo und Josephus übereinstimmen, übersetzen: Ist wohl der Baum auf dem Felde ein Mensch, daß er vor dir in die Festung hineingehen sollte? — Grotius zieht aus dieser Uebersetzung folgenden Schluß: man solle der fruchtbaren Bäume schonen, weil ihre Verheerung eine boshafte und unnütze Sache sey, indem die Bäume keinen Widerstand thun, und doch Früchte tragen, die dem Menschen zur Nahrung dienen. Aben-Esra übersetzt: wenn du lange vor einer Stadt liegest . . . . so sollst du ihre fruchtbaren Bäume nicht abhauen, um sie zu einer Belagerung zu gebrauchen; denn der Baum auf dem Felde ist die Nahrung des Menschen. Ob nun gleich Gott IV. Kön. 3, 19. den Israeliten sagt: ihr werdet alle guten Bäume fällen, so ist dieses doch kein eigentlicher Widerspruch, denn Gott siehet hier auf die Bäume im Lande Canaan, IV. Kön. 3. aber auf die Bäume im Lande der Moabiter, deren Verheerung er ausdrücklich geboten hatte.

1–9. Vers. *) Um den Abscheu vor Mord und Todtschlag größer zu machen, und ihn als Volk und Land befleckend vorzustellen — also nicht blos von Mord abzuschrecken, sondern auch jeden, der etwas davon wußte, so wenig sonst Moses den Angebern geneigt ist, doch hier zum Angeber zu machen, wird auf den Fall, da man einen Ermordeten auf dem Felde findet, und den Thäter nicht weiß, die hier stehende Ceremonie verordnet, die mit den Reinigungen anderer alter Völker einige, aber doch keine vollkommene Aehnlichkeit hat. — Durch die Aeltesten V. 2. wird nach unserer Art zu reden, der Rath einer jeden Stadt verstanden. Daß aber die nächste Stadt die Kuh geben mußte, geschah vermuthlich deswegen, weil der Argwohn am nächsten auf sie fiel, der Thäter möchte einer aus ihrem Mittel gewesen seyn. — Der beständig fließende Bach ist andern ein steinigtes Thal, aber diese Bedeutung hat das Wort im Grundtexte nicht; Gott befahl, daß die Kuh an diesen Bach geführt, und so geschlachtet werde, daß das Blut in denselben fließe, um dadurch auf eine sinnbildliche Art vorzustellen, daß dieses Blut nicht an dem Volke gerochen werden solle. Der Bach mußte dieses Blut wegführen, und das Rind mußte an einem solchen Orte geschlachtet werden, der nicht bearbeitet und besäet worden ist, weil ein solcher Ort von einem Sündopfer verunreiniget wurde.

Das Waschen der Hände (V. 7.) war das Zeichen, daß man an einer Sache keine Schuld habe (Psal. 72, 13. Matth. 27, 24.), und daß die Priester und Aeltesten ihre Hände nicht auf das Haupt des Opferthieres legten, welches sonst bey andern Sündopfern üblich war, rührt daher, weil sie es nicht für ihre Sünde

2. So sollen die Aeltesten und Richter hinausgehen, und die Entfernung der Städte um den Erschlagenen herum messen.

3. Dann sollen die Aeltesten derjenigen Stadt, welche dem Erschlagenen am nächsten ist, eine junge Kuh nehmen, welche noch keine Arbeit verrichtet, und noch nicht am Joche gezogen hat.

4. Diese sollen sie an einen fließenden Bach führen, der ausgetrocknet, weder angebaut noch besäet wird, und ihr daselbst den Kopf abhauen.

5. Darnach sollen die Priester, die Leviten, herzutreten (denn diese hat Jehova, euer Gott, erwählet, daß sie ihm dienen, in seinem Namen segnen, und in Streitsachen und peinlichen Fällen nach dem Rechte entscheiden).

6. Alle Aeltesten derselben Stadt aber, die bey dem Ermordeten stehen, sollen ihre Hände über der im Flusse geköpften Kuh waschen,

7. Und sprechen: Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, und unsere Augen haben es nicht gesehen.

8. Sey gnädig, Jehova, deinem Volke Israel, welches du erlöset hast, und rechne ihm das unschuldige bey ihm vergossene Blut nicht zu: so wird bey ihnen Blut versöhnet.

9. Denn ihr sollt unschuldiges Blut aus eurer Mitte wegschaffen, wenn ihr thun wollt, was vor Gott recht ist.

10. Wenn ihr gegen eure Feinde in den Krieg zieht, und Jehova, euer Gott, giebt sie in eure Gewalt, daß ihr sie gefangen wegführet *);

11. Und es siehet einer von euch eine wohlgebildete Frauensperson, die er gern zur Ehe nehmen möchte:

12. So führe er sie in sein Haus, lasse ihr das Haupt bescheeren, und ihre Nägel wachsen *).

13. Nun lege sie das Kleid, welches sie als eine Gefangene getragen hat, ab, bleibe in seinem Hause, und beweine ihre Eltern einen ganzen Monat. Her-

---

darbrachten. — Dem Volke dieß Blut nicht zurechnen, heißt so viel, als dasselbe die Strafen dieses Mordes nicht fühlen lassen.

10. Vers. *) Das, was hier gesagt wird, geht nach der Meynung der Rabbinen auf die selbst unternommenen, und nicht auf die von Gott befohlenen Kriege wider die Cananiter, in welchen man der Weiber nicht schonen durfte.

12. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: sie soll ihre Nägel machen, welches einige von dem Wachsenlassen, andere von dem Abschneiden der Nägel verstehen. Onkelos, der Araber, und viele Rabbinen nehmen den ersten Sinn an: die 70 Dollmetscher, die Vulgata und der Syrer den letztern. Wenn man das Haarabschneiden als ein Zeichen der Trauer annimmt, wie es III. Mos. 21, 5. genommen wird, so mag wohl auch das erstere dafür gelten, weil eine solche Unsauberey für die Trauer schicklicher war, als die Reinlichkeit, die Putz verräth.

nach beschlafe er sie, und habe sie zur Frau *).

14. Gefällt sie ihm hernach nicht, so mag er sie entlassen, aber verkaufen darf er sie nicht, auch nicht als eine Sklavin behalten, nachdem er sie betrübet hat *).

15. Wenn Jemand zwey Frauen hat, eine, die er liebt, und eine andere, die er haßt, beyde gebähren ihm Söhne, die Gehaßte aber den Erstgebohrnen *):

16. So darf er bey Bestimmung seiner Verlassenschaft unter seinen Söhnen das Recht des Erstgebohrnen von dem Sohne der Gehaßten nicht auf den Sohn der Geliebten übertragen *);

17. Sondern er soll den Sohn der Gehaßten für den Erstgebohrnen erkennen, und ihm von seinem ganzen Vermögen doppelten Theil geben. Denn er ist der Anfang seiner Kraft, ihm gebühret das Erstgeburtrecht *).

18. Wenn Jemand einen widerspenstigen, empöreriſchen und seinen Eltern ungehorsamen Sohn hat, der ihnen, ob sie ihn gleich züchtigen, doch nicht gehorcht *);

19. So sollen ihn seine Eltern greifen, und ihn vor die Aeltesten ihrer Stadt an die Stätte des Gerichts führen *),

---

13. Vers. *) Einige Ausleger sind der Meynung, alles das, was hier verordnet wird, habe blos zur Absicht gehabt, den Leidenschaften der Soldaten gegen die Gefangenen Abbruch zu thun; nach Andern mußte die Gefangene alles aus ihrem Volke Mitgebrachte wegschaffen, damit sie nicht mehr als eine solche angesehen werden könne.

14. Vers. *) Der Grund, welchen Moses hier anführt, ist wichtig. Denn da diese Person schon dadurch so sehr gedemüthiget worden ist, daß man sie nach Beraubung ihrer Jungfrauschaft nicht zur Ehe behielte, so wäre es höchst unbillig gewesen, sie dadurch noch mehr zu betrüben, daß sie entweder als eine Sklavin verkauft worden wäre, oder als eine solche ihrem gewesenen Manne hätte dienen müssen.

15. Vers. *) Moses setzt hier die Vielweiberey als erlaubt voraus; es scheint aber nicht, daß er sie gern, und als eine der Moral und Politik gleichgültige Sache gestattete, sondern, um uns auch hier des Ausspruchs Christi zu bedienen, wegen der Herzenshärtigkeit der Israeliten: das ist mit andern Worten, er war ihr nicht günstig, allein er fand rathsam, sie bürgerlich zu dulden.

16. Vers. *) Der Fall war gerade der nämliche, der im ersten Buche Mosis in der Geschichte Jakobs, der Lea und Rahel vorkommt.

17. Vers. *) Man sehe von dem Rechte der Erstgeburt unsere Anmerkungen zu 1. Mos. 25, 31. 33. 34. Grotius ist der Meynung, man habe dem Erstgebohrnen einen doppelten Theil von dem Theile seiner Brüder gegeben, um etwas zu den Opfern und feyerlichen Festen beyzutragen, welche er bringen und anstellen mußte.

Von dem Ausdrucke: er ist der Anfang seiner Kraft, sehe man 1. Mos. 49, 3. Je nöthiger das hier vorkommende Gesetz war, desto deutlicher muß es die Unbequemlichkeit, mit welcher die Vielweiberey verbunden war, vor Augen stellen.

18. Vers. *) Die hier stehenden zwey hebräischen Wörter Sorer und Moreh, welche die 70 Dollmetscher durch ungehorsam und zänkisch, die Vulgata aber durch widerspenstig und halsstarrig übersetzt, haben einen sehr groben Nachdruck; sie zeigen einen Menschen an, der stets böse Händel anfängt, und bey dem Ermahnungen und Worte nicht mehr helfen wollen.

19. Vers. *) Es haben einige Ausleger aus dieser Stelle folgern wollen:

20. Und ihn so anklagen: Dieser unser Sohn ist widerspenstig, empörerisch, und gehorcht uns nicht, er ist ein Verschwender und Trunkenbold:

21. Dann sollen ihn alle Einwohner derselben Stadt steinigen. So sollt ihr den Bösen aus eurer Mitte schaffen, damit es ganz Israel höre, und sich fürchte *).

22. Wird Jemand um eines Hauptverbrechens willen zum Tode verurtheilt und gehängt *),

23. So soll sein Leichnam nicht über Nacht am Galgen bleiben, sondern noch denselben Tag begraben werden. Denn ein Gehängter ist ein Abscheu vor Gott. Ihr sollt aber das Land, welches euch Jehova, euer Gott, zu besitzen geben wird, nicht verunreinigen *).

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Von der Wiedererstattung des Verlohrnen; von Nichtverwechslung der Kleider beyder Geschlechter; vom Nichtfangen der Mutter mit den Jungen; der Brustlehne des Hausdaches; unerlaubten Vermischungen; von den Franzen; den Zeichen der Jungfrauschaft; dem Ehebruche und der Nothzüchtigung.

1. Sehet ihr eures Bruders Ochsen oder Schaf irre gehen, so entziehet euch ihnen nicht, sondern führet sie wieder zu ihm zurück *).

2. Ist er aber nicht nahe bey

---

die Väter hätten das Recht gehabt, ihre Kinder selbst mit dem Tode zu bestrafen. (Dieses Gesetz war bey den Römern und Persern üblich.) Allein das Recht der Natur giebt den Eltern nicht mehr Gewalt über ihre Kinder, als so viel zu den Absichten der väterlichen und mütterlichen Pflichten in einer guten Auferziehung und Versorgung ihrer Kinder erfordert wird. Strafen aber setzen nicht eine jegliche Gewalt, sondern eine richterliche Gewalt voraus.

21. Vers. *) Die Strenge dieses Urtheils bringt uns auf die Gedanken, daß hier von einem gänzlich aus der Art geschlagenen Sohne geredet werde, der nicht nur ein Verschwender ist, welcher sein ganzes Vermögen, wenn er es in seinen Händen hätte, verschwelgen würde, sondern der sogar seine Hände in dem Blute derer, welchen er das Leben zu danken hat, besudeln würde, wenn sie seine Leidenschaften allzusehr aufbrächten. Man sehe unsere Erklärungen über II. Mos. 21, 15. 17. und V. Mos. 5, 16.

22. Vers. *) Das Aufhängen an einen Baum oder Pfahl, den wir Galgen nennen würden (denn beydes bedeutet das hebräische Wort), ist bey Mose keine Lebensstrafe, sondern geschahe nach dem Tode, so wie bey uns mancher, der vorhin enthauptet worden ist, nach dem Tode auf das Rad geflochten wird. Das Aufhängen war unter allen Beschimpfungen nach dem Tode die größte.

23. Vers. *) Das was hier gesagt wird, geht dahin, daß Gott nicht gestatten wollte, daß die Ausdünstung eines solchen in die Verwesung gehenden Leibes sich in dem ganzen Land ausbreite. Denn nach dem Ceremonialgesetz war nichts so verunreinigend, als ein todter Körper. Man sehe III. Mos. 21, 1. und IV. Mos. 19, 11. — Wäre aber ein Gehängter die Nacht über hangen geblieben, so hätte sich besonders in einem Lande, wo wegen der großen Hitze die Körper so leicht in die Verwesung übergehen, der verunreinigende Geruch sehr schnell über das ganze Land ausgebreitet.

1–4. Vers. *) Moses, welcher die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe

euch, oder nicht bekannt, so behaltet sie bey euch, bis er darnach fragt, dann stellt sie ihm wieder zu.

3. So sollt ihr es mit seinem Esel, Kleide und jeder Sache halten, die er verlohren hat, ihr aber gefunden habt: ihr könnt euch nicht entziehen.

4. Wenn ihr eures Bruders Esel oder Ochsen auf dem Wege fallen seht, so dürft ihr ihn nicht aus der Acht lassen; ihr sollt ihm aufhelfen.

5. Eine Frauensperson soll keine Mannskleider, und eine Mannsperson keine Frauenkleider anziehen: wer das thut, ist Jehova, eurem Gott, ein Greuel *).

6. Wenn ihr auf dem Wege ein Vogelnest, entweder auf einem Baume oder auf der Erde findet, in welchem entweder Junge oder Eyer sind, über welchen die Mutter brütet, so sollt ihr die Mutter mit den Jungen nicht wegnehmen *).

7. Die Mutter laßt fliegen, die Jungen nehmet für euch; damit es euch wohlgehe, und ihr lange lebet.

8. Wenn ihr ein neues Haus bauet, so versehet sein Dach mit einer Brustlehne, damit ihr nicht

---

nie genug einschärfen kann, wiederholt hier ein Gesetz, welches er bereits II. Mos. 23. 4. gegeben hat, wo er es sogar auf die Thiere ausdehnt, mit deren Eigenthümer man in Feindschaft lebte, weil wir es auch von unserm Feinde erwarten, daß er menschlich genug seyn würde, uns mit Vergessung der Feindschaft in der Noth beyzustehen.

Unter den herumirrenden Thieren werden solche verstanden, welche sich durch einen Zufall von der Heerde abgesondert haben, und also in Gefahr stunden, von Hunden oder wilden Thieren zerrissen zu werden. Der Finder war schuldig, ein solches Stück Vieh in Verwahrung zu nehmen, und so lang auf Kosten des Eigenthümers zu füttern, bis er es abholen lassen konnte.

5. Vers *) Der Endzweck dieses Verbots fällt in die Augen, die Ehre einer unschuldigen Weibsperson kann in die größte Gefahr kommen, wenn der Verführer sich in solche Kleider ihres Geschlechts versteckt. Daß aber Moses eine solche Verkleidung einen Greuel vor dem Herrn nennt, beziehet sich darauf, daß solche Leute eine abgöttische Gewohnheit nachahmten, welche Gott sehr verabscheuete; auch sind mehrere Ausleger der Meynung, Moses verdamme in diesem Gesetze das schändliche Laster, von welchem III. Mos. 18, 22. und Kap. 20, 13. Meldung geschiehet. — Bey den Heiden war in der That nichts gewöhnlicher, als dergleichen Verkleidungen bey ihrem Götzendienste, besonders bey den Festen der Venus, an welchen die Weibspersonen als geharnischte Männer gekleidet vor dieser Göttinn erschienen; die Männer aber sich wie Weibsbilder kleideten. Das Hebräische scheint hierauf zu zielen. Indessen gab diese Verkleidung zu vielen Ausschweifungen Anlaß, welche unser Gesetzgeber verhüten wollte.

6. Vers. *) Einige Ausleger haben dieses Gesetz für ein bloß symbolisches angesehen, vermög welchem Gott sein Volk zum Mitleiden gegen Thiere überhaupt angewöhnen wollte; Andere glauben, es wäre bloß für Kinder gegeben, wegen der angehängten Verheißung des längern Lebens, wie Gott bey dem 4. Gebote that. Michaelis meynt: Moses rede von Vögeln, die außer unserm Eigenthume nisten, wodurch verhütet wurde, daß keine dem Lande nützliche Gattung der Vögel ganz ausgerottet, oder doch zu sehr vermindert würde. — Vielleicht hatte er beyde Absichten, und machte, um zwey Zwecke zugleich zu erreichen, den einen, der bloß auf den Nutzen des Landes geht, zum Gegenstande des Mitleidens.

an dem Tode eines andern, der hinunterfällt, schuldig werdet *).

9. Besäet euren Weinberg nicht mit Dingen von verschiedener Art, sonst würde alles, was darauf gesammelt wird, geheiliget werden, sowohl der Saame, den ihr ausgesäet habt, als auch das Gewächs des Weinberges *).

10. Mit einem Ochsen und Esel neben einander gespannt pflüget nicht *).

11. Schaatnes, das ist, ein Kleid, das aus Wolle und Leinen gewebt ist, ziehet nicht an.

12. Machet euch Franzen an den vier Enden eures Rocks, womit ihr bekleidet seyd *).

13. Wenn Jemand eine Frau nimmt, und ihr, nachdem er ihr beygewohnt hat, gram wird *);

14. So daß er sie verleumdet, ein böses Gerücht über sie bringt, und von ihr sagt, er habe sie beym ersten Beyschlafe nicht als eine Jungfrau erfunden;

15. So sollen die Eltern des Mädchens die Zeichen der Jungfrauschaft vor die Aeltesten der Stadt an die Gerichtsstätte bringen,

16. Da soll sich denn der Vater des Mädchens erklären, er habe seine Tochter diesem Manne zur Frau gegeben, er sey ihr aber gram geworden,

17. Und nun verleumde er sie, und gebe vor, er habe sie nicht als eine Jungfrau erfunden, und doch wären die Kennzeichen von der Jungfrauschaft seiner Tochter hier. Zugleich breite er das Tuch vor den Aeltesten der Stadt aus.

18. Diese sollen denn diesen Mann züchtigen lassen,

19. Und ihn um hundert Sekkel Silbers strafen, und sie dem Vater des Mädchens geben, weil er ein böses Gerücht von einem Israelitischen Mädchen ausgesprengt hat, und sie soll seine Frau bleiben, ohne daß er sich je von ihr scheiden kann *).

20. Ist es wahr, daß er die

---

8. Vers. *) Die Häuser der Hebräer waren flach und niedrig (Jos. 2, 6. – I. Kön. 9, 25. 26. – II. Kön. 11, 2. – Jes. 15, 3. – Matth. 10, 27. – Apostelg. 10, 9.). Im Hebräischen heißt es: daß du nicht Blutschulden auf dein Haus ladest; welches alsdann geschiehet, wenn wir nicht das verhüten, wodurch Andere um das Leben kommen können.

9. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 19, 19. — Herr Michaelis deutet das Heiligen dahin, daß in diesem Fall die ganze Weinlese den Priestern gehöre, weil sie dem Herrn heilig sey. —

10. Vers. *) Vermuthlich aus Mitleiden, um des Esels zu schonen, welcher zum Ziehen viel schwächer war, als der Ochs.

12. Vers. *) Man sehe, was wir von diesen Franzen oder Quasten IV. Mos. 15, 37. 38. in der Anmerkung gesagt haben.

13–20. Vers. *) Ueber das in diesem und folgenden Stellen vorkommende Gesetz kann Michaelis mosaisches Recht II. Th. §. 92. nachgesehen werden.

19. Vers. *) Wem diese Strafe zu hart scheint, der sehe nicht nur auf die grobe Art der Beschimpfung der Braut, ihrer Eltern, Geschwister und ganzen Familie, sondern hauptsächlich auf den doppelten Umstand, daß die Angeklagte wehrlos, und in der Gewalt ihres Beleidigers war, und sich also weder so vertheidigen noch so rächen konnte, wie es ein anderer Beleidigter zu thun im

Zeichen der Jungfrauschaft bey dem Mädchen nicht gefunden hat,

21. So soll man sie vor die Thür ihres väterlichen Hauses hinausführen, und die Einwohner der Stadt sollen sie zu todt steinigen, weil sie ein Verbrechen in Israel begangen, und in dem Hause ihres Vaters Hurerey getrieben hat. So sollt ihr das Böse aus eurer Mitte wegschaffen.

22. Wenn Jemand entdeckt wird, daß er eine Frau beschlafen habe, die einen Mann hat, so sollen beyde, der Mann und die Frau, die bey einander geschlafen haben, sterben. So sollt ihr den Bösen aus Israel wegschaffen *).

23. Wenn Jemand eine einem Manne versprochene Jungfrau in der Stadt antrifft und beschläft,

24. So soll man beyde vor die Thore dieser Stadt hinausführen und zu todt steinigen: das Mädchen, weil es in der Stadt nicht geschrieen hat; den Mann aber, weil er der Frau seines Nächsten Gewalt angethan. So sollst du den Bösen aus deiner Mitte wegschaffen *).

25. Wenn aber Jemand einem verlobten Mädchen auf dem Felde Gewalt angethan hat, so soll der Mann, der bey ihr geschlafen hat, allein sterben.

26. Das Mädchen aber sollt ihr nicht strafen, man soll es nicht eines des Todes würdigen Verbrechens schuldig halten. Es verhält sich gerade so, als wenn Jemand einen andern gewaltsam angreift und ermordet.

27. Denn da er sie auf dem Felde angetroffen hatte, so schrie sie zwar, aber es war Niemand, der sie hätte befreyen können.

28. Wenn Jemand ein noch nicht verlobtes Mädchen, eine Jungfrau, schwächt, und sie werden entdeckt *),

29. So soll der Mann, der sie geschwächt hat, dem Vater fünfzig Seckel Silbers geben, und sie zur Frau nehmen, ohne sich von ihr je scheiden zu können, weil er ihr Gewalt angethan hat *).

Stande war, folglich von den Gesetzen desto mehr in Schutz genommen werden mußte; ja, es fehlten ihr sogar die Mittel, sich von der Schande einer die Geheimnisse des Ehebettes betreffenden Beschuldigung vor der Welt loß zu machen, wenn das Gericht nicht die Sache untersucht, und ihr eine der Größe der Beleidigung angemessene Genugthuung verschafft hätte.

22. Vers. *) Man sehe die Anmerkung zu III. Mos. 20, 10.

24. Vers. *) Das Verbrechen einer Verlobten war als ein Ehebruch angesehen, III. Mos. 20, 10. —

28. Vers. *) Dieses Gesetz hat einige Aehnlichkeit mit demjenigen, welches II. Mos. 22, 16. vorkommt: nur daß dort von einem verführten, hier aber von einem mit Gewalt geschwächten Weibsbilde die Rede ist.

29. Vers. *) Hier unterscheidet sich dieses Gesetz von jenem so eben angezogenen, das sich II. Mos. befindet. Dort mußte der Schuldige die Verführte ausstatten, hier aber den Vater entschädigen; vermuthlich weil es in diesem Fall nicht nöthig war, ihr einen Unterhalt auszusetzen. Denn im ersten Falle hätte er ihr noch den Scheidebrief geben können, im zweyten Fall aber nicht, welches also jene Vorsicht unnöthig machte.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von denjenigen, welche das Israelitische Bürgerrecht erlangen konnten; von der Reinlichkeit im Lager; von einem entflohenen Sklaven; von den Huren und dem Gebrauche fremder Früchte.

1. Niemand soll seine Stiefmutter zur Frau nehmen, und seines Vaters Schoos nicht entblößen *).

2. Keiner, der zerquetscht oder verschnitten ist, soll das Israelitische Bürgerrecht haben *);

3. Auch kein Fremder, der Schande machte; auch in der zehnten Geschlechtsfolge soll der nicht zur Bürgerschaft des Jehova gelangen *).

4. Ammoniter und Moabiter sollen auch in der zehnten Geschlechtsfolge nicht oder niemals aufgenommen werden;

5. Darum weil sie euch, da ihr aus Aegypten gegangen waret, auf dem Wege nicht Speise und Trank reichten, und sogar Bileam, den Sohn Beors, aus Petor in Mesopotamien, dingeten, euch zu fluchen *).

6. Aber Jehova, euer Gott, hat ihm das nicht zugestanden: ja statt euch zu fluchen mußte er auf Befehl des Jehova, eures Gottes, euch segnen, darum weil er euch lieb hat *).

7. Suchet nicht Frieden mit ihnen, und bemühet euch niemals zu ihrem Besten *).

8. Vor den Edomitern aber habt keine Abneigung, denn sie sind eure Blutsverwandten; auch nicht vor den Aegyptern, weil ihr Fremdlinge in ihrem Lande gewesen seyd *).

---

1. Vers. *) Von dem Verbote, die Stiefmutter zu heyrathen, sehe man unsere Anmerkung zu III. Mos. 18, 8. und 20, 11.

2. Vers. *) Dieses Gesetz hatte vermuthlich die Absicht, den Abscheu Gottes an der Verschneidung auszudrücken, und die Israeliten abzuhalten, an ihren Kindern eine so unnatürliche und grausame Verstümmlung zu vollziehen.

3. Vers. *) Hier sind die Ausleger wegen Uebersetzung des sonst unbekannten hebräischen Wortes Mamser sehr verschiedener Meynung; doch ist's die gewöhnliche und älteste, daß es ein uneheliches Kind bedeute. Nur Herr Michaelis vermuthet, daß die Buchstaben dieses Wortes anders abgetheilt, und mit andern Vokalen müssen ausgesprochen werden, nämlich Mum Zar, welches der Schandflecken eines Fremden, d. i. ein solcher, der ein Schandfleck des Volks seyn würde, anzeigt. Man sehe mosaisches Recht II. Th. §. 139. —

5. Vers. *) Das erste bezieht sich auf die Ammoniter, welche den Israeliten auf ihrer Reise die Pflichten der Leutseligkeit verweigert haben, die sie ihnen doch als Blutsverwandte (weil sie den Lot zum Vater gehabt haben) schuldig gewesen wären: das zweyte aber betrifft die Moabiter wegen der Dinge, die IV. Mos. 22, 5. 6. 7. erzählt werden.

6. Vers. *) Er hat seinen Fluch in Segen verwandelt, heißt so viel, als: Er hat gemacht, daß er euch segnen mußte, da er euch eben fluchen wollte.

7. Vers. *) Das heißt vermuthlich, wie Grotius anmerkt, das Volk Israel soll mit ihnen weder Verträge noch Bündnisse machen, weil sie abgöttische Völker waren, die sie leicht hätten verführen können. Man sehe IV. Mos. 21, 29.

8. Vers. *) Weil die Edomiter von dem Esau, dem Bruder Jakobs, abstammten, so waren sie nicht nur Anverwandte, sondern Brüder der Israeliten.

9. Die Kinder derselben in dem dritten Gliede sollen in die Bürgerschaft des Jehova aufgenommen werden *).

10. Bey einem Feldzuge gegen eure Feinde hütet euch vor allem, was schändlich ist *).

11. Ist Jemand unter euch durch eine nächtliche Befleckung unrein geworden, so soll er aus dem Lager gehen, und nicht dahin zurückkommen *).

12. Am Abend soll er sich baden, und nach Sonnen Untergang soll er wieder ins Lager zurückkehren.

13. Ihr sollt außen vor dem Lager einen Platz haben, wohin ihr die Nothdurft zu verrichten gehet.

14. Machet eine Grube mit einem eisernen Werkzeuge, das ihr außer euren Waffen bey euch führen sollt, darnach setzet euch darüber und decket die Ausleerung zu *).

15. Denn Jehova hält sich in eurem Lager auf, um euch zu beschützen, und euch eure Feinde zu unterwerfen. Darum soll euer Lager rein seyn, damit er nicht, wenn er etwas Häßliches an euch wahrnähme, von euch weiche.

16. Einen Sklaven, der sich zu euch geflüchtet hat, sollt ihr seinem Herrn nicht ausliefern.

17. Er soll bey euch, an welchem Orte, und in welcher eurer Städte er will, wohnen, und ihr sollt ihm nicht wehe thun *).

18. Unter den Töchtern Israels soll keine Hure, und unter den

---

9. Vers. *) Hier werden die Enkel verstanden, welche das Judenthum angenommen hatten. Gegen diese war also keine Erbfeindschaft, wie gegen die obigen Völker.

10. Vers. *) Weil nun die Zeit herbey kam, daß das Volk die Cananiter bekriegen, und das Glück der Waffen hauptsächtlich von Gott, als ihrem König und Heerführer, herkommen sollte, so gebietet er allen Soldaten auf das nachdrücklichste, keine von den Ausschweifungen zu begehen, welche bey den Kriegsheeren sonst üblich sind. Moses versteht demnach hier keine bloße levitischen Verunreinigen, sondern vermuthlich die gewöhnlichen Soldatensünden, als Diebstähle, Raubereyen, Unzucht und Grausamkeiten.

11. Vers. *) Der berühmte le Clerc muthmaßt, der Gesetzgeber wolle durch dieses Gesetz besonders die lüderlichen Weibspersonen aus dem Lager entfernt wissen.

14. Vers. *) Derjenige, welcher die in diesen drey Versen enthaltene Verordnung nicht für so wichtig hält, daß sich Moses damit hätte beschäftigen sollen, bedenke, daß die Regenten nichts von allem dem außer Acht setzen müssen, was einem Volke nützlich seyn kann. Die Reinlichkeit, der Wohlstand, und die Gesundheit der Kriegsheere erforderte, daß man wegen einer Sache eine Polizeyverordnung machte, welche, wenn man sie der Willkühr eines jeden überlassen hätte, in verschiedenen Stücken schädliche Folgen hätte haben können.

17. Vers. *) Die jüdischen Lehrer verstehen dieses Gesetz von einem Sklaven, der von Geburt ein Heide, aber ein Jude geworden war. Andere schränken es auf die cananitischen Sklaven ein, welche ihren Herrn entlaufen waren, und in das Land kamen, eine Freystadt darin zu suchen, und die Religion des wahren Gottes anzunehmen.

Söhnen Israels kein Hurer seyn *).

19. Hurenlohn und den Werth von einem verkauften Hunde sollt ihr nicht um irgend eines Gelübdes willen in das Haus des Jehova, eures Gottes, bringen; denn beydes ist ihm ein Greuel *).

20. Nehmet von euren Brüdern keinen Wucher, weder auf Geld, noch auf Speisen, noch auf irgend eine Sache, womit man Wucher treibt *).

21. Von dem Fremden möget ihr Wucher nehmen, nur von euren Brüdern nicht, damit euch Jehova, euer Gott, in allem, was ihr thut und vornehmt, in dem Lande segne, das ihr einzunehmen im Begriffe seyd.

22. Wenn ihr ein Gelübde thut, so erfüllt es ohne Verschub; denn Jehova, euer Gott, fordert es von euch, und ihr würdet euch verschulden *).

23. Wenn ihr gar nicht gelobet, so wirds euch keine Sünde seyn.

24. Haltet treulich und thut, was und wie ihr Jehova, eurem Gott, von freyen Stücken gelobet und mündlich versprochen habt.

25. Wenn ihr in eines andern Weinberg gehet, so esset nach Lust und satt Trauben; aber im Gefäße sollt ihr nichts mitnehmen.

26. Wenn ihr in die Saat eures Nächsten gehet, so dürft ihr mit der Hand Aehren abpflücken, aber nicht die Sichel anschlagen *).

---

18. Vers. *) Moses versteht hier, nach einiger Ausleger Meynung, einen solchen hohen Grad des Lasters der Unzucht, daß es Menschen sogar unter dem Titel der Religion begehen, und sich dadurch gewissen Gottheiten weyhen, welches letztere das hebräische Wort Kedescha und Kedesch anzeigt. Man sehe unsere Anmerkung III. Mos. 19, 29.

19. Vers. *) Gott verbietet den Hurenlohn in den heiligen Schatz zu bringen, um auch dadurch seinen Abscheu an der Hurerey an Tag zu legen, und zu verhüten, daß sich nicht unter den Israeliten die Gewohnheit der Heiden einschleiche, welche ihren Gottheiten zu Ehren Unzucht trieben. — Das Hundegeld wollen zwar einige Ausleger im verblümten Verstande verstehen, allein da Gott Jes. 66, 3. das Opfer eines Hundes und eines Schweins auf gleiche Art als unrein verwirft, so mag es hier um des Abscheues willen als eine ähnliche Sache in Ein Verbot gesetzt worden seyn.

20. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu II. Mos. 22, 25. und III. Mos. 25, 36. Der Wucher ist an sich selbst nichts ungerechtes, wenn man dabey in gehörigen Schranken bleibt. Gott giebt dieß deutlich zu erkennen, weil er seinem Volke erlaubt, den Fremden auf Zinse zu leihen (V. 21.); hingegen sollte kein Jude, der ein redlicher und rechtschaffener Mann war, seinen Mitbürgern, seinen Religionsverwandten auf Wucher leihen, ohne Gott selbst zu beleidigen, der dieses Gesetz aus gewissen seiner Weisheit angemessenen Ursachen gegeben hatte.

22. Vers. *) Man sehe die Erklärung über III. Mos. 27, 2. und IV. Mos. 30, 3.

26. Vers. *) Onkelos und die Rabbinen schränken diese beyden Gesetze nur auf die Weinleser und Schnitter ein: Josephus aber und andere mehr dehnen sie mit bessern Gründen auf alle Vorbeyreisenden aus, denen Gott (sie mögen Israeliten oder Fremde seyn) erlaubt, daß sie an demjenigen Orte der

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Von der Ehescheidung; der Befreyung von Kriegsdiensten; der Heilung vom Aussatze; vom Pfande; dem Arbeitslohne; der Menschenliebe gegen Arme und Fremde, und der Freygebigkeit bey Einsammlung der Früchte.

1. Wenn Jemand eine Frau nimmt, und sie beschläft, die ihm hernach nicht mehr gefällt, weil er etwas Schändliches an ihr entdeckt hat, und er schreibt ihr einen Scheidebrief, mit dem er sie aus seinem Hause entläßt *);

2. Sie zieht von ihm, geht hin und heyrathet einen andern Mann.

3. Auch dieser andere Mann wird ihr gram, schreibt ihr einen Scheidebrief, und entläßt sie damit aus seinem Hause; oder

4. dieser zweyte Mann, der sie genommen hat, stirbt;

4. So kann sie ihr erster Mann, der sie entlassen hatte, nicht wieder zur Frau nehmen, weil sie befleckt ist; dieß wäre vor Jehova ein Greuel. Das Land aber, das euch Jehova zu besitzen geben wird, sollt ihr nicht mit Sünden verunreinigen.

5. Wer eben eine Frau genommen hat, soll nicht mit dem Heere ausziehen, auch von andern Bürden frey seyn. Unbeschwert soll er in seinem Hause

---

Weinberge, welcher an der Landstrasse liegt, so viel Weintrauben abbrechen mögen, als sie zu ihrer Erquikung nothwendig haben; aber keinen Schaden sollen sie nicht verursachen. Sie sollen auch weder in ihren Taschen, noch auf eine andere Art etwas hinwegtragen. Eben so verhielt es sich in Ansehung des Getreides. — Die Vorbeygehenden hatten die Erlaubniß, einige Aehren abzureissen, wenn sie hungerte. Es thaten also die Jünger unsers Heilandes in dem Falle, den die Evangelisten anführen (Matth. 12, 1. – Mark. 2, 23. – und Luk. 6, 1.), nichts anders, als daß sie sich dieses gemeinschaftlichen Rechtes bedienten, und indem sie dieses Gesetz als eine Erlaubniß erklärten, die man nicht auf die Juden allein einschränken müsse, so wußten die Pharisäer nichts darwider einzuwenden.

1–4. Vers. *) Die Art, nach welcher Hr. Michaelis in seinem mosaischen Recht (II. Th. §. 119.) diese Stelle übersetzt, zeigt deutlich, daß Moses die Erlaubniß zur Ehescheidung nicht eigentlich durch sein geschriebenes Gesetz giebt, sondern daß er sie aus dem ältern Herkommen als bekannt zum voraus setzt, nur aber so einschränkt, daß einigen Mißbräuchen, und sonderlich dem schändlichen Wiedernehmen der geschiedenen, an einen andern verheyrathet gewesenen Frau, vorgebeugt werden soll. Herr Michaelis merkt weiter an: „Moses „rede hier nicht von dem, was wir jetzt bey dem Worte, Ehescheidung, denken, „denn unsere Ehescheidungen geschehen gerichtlich, sondern von einer außer„gerichtlichen und doch rechtskräftigen Ehescheidung, die in der Willkühr des „Mannes stand."

Durch das Schändliche, welches der Mann an ihr fand, verstehet Moses nicht den wirklichen Ehebruch, sondern einen unausstehlichen und unerträglichen Fehler des Gemuthes oder des Leibes, der ihm vorher verborgen war: denn wurde der Ehebruch einer Frau offenbar, so hatte keine Scheidung statt, sondern sie mußte getödtet werden (III. Mos. 20, 10. – V. Mos. 22, 22.). Und hätte eine Frau sich dieses Verbrechens verdächtig gemacht, so konnte ihr Mann sich zwar von ihr scheiden: er konnte aber auch die Sache durch die Eiferprobe ausmachen.

ein ganzes Jahr bleiben, um sich mit seiner Frau zu ergötzen *).

6. Niemand nehme den untersten und obersten Mühlstein zum Pfande; das ist gerade so viel, als wenn man das Leben selbst zum Pfand nähme *).

7. Wenn Jemand überwiesen worden ist, daß er einen von seinen Brüdern, den Israeliten, gestohlen, und hat ihn entweder zu seinem Nutzen bey sich behalten oder verkauft, ein solcher Dieb soll am Leben gestraft werden; damit ihr den Bösen aus eurer Mitte wegschaffet *).

8. Hütet euch aufs sorgfältigste vor der Plage des Aussatzes, richtet euch genau nach dem, was euch die Priester, die Leviten, lehren, und befolget pünktlich die Vorschriften, die sie euch geben *);

9. Erinnert euch, was Jehova, euer Gott, der Mirjam auf dem Wege nach dem Ausgange aus Aegypten gethan hat *).

10. Wenn ihr einem andern leihet, was es auch seyn mag, so sollt ihr nicht in sein Haus gehen, um ein Pfand von ihm zu ziehen.

11. Bleibet draußen stehen; derjenige, dem ihr geliehen habt, soll euch das Pfand hinausbringen *).

12. Ist er arm, so gehet mit seinem Pfande nicht weg, darauf zu schlafen;

13. Sondern stellt ihm sein Pfand vor Sonnen Untergang wieder zu, damit er in seinem Kleide schlafen und euch segnen möge. Das wird euch von Jehova, eurem Gott, als ein Almosen angerechnet werden *).

14. Betrieget den armen und

---

5. Vers. *) Die jüdischen Lehrer deuten diese Worte sowohl auf die Verlobten, als auf die neuvermählten Personen, und schließen von der Wohlthat dieses Gesetzes nur diejenigen aus, welche entweder ein unrechtmäßiges Ehebündniß geschlossen, oder ihre ersten Weiber, die sie hatten verstossen gehabt, wieder angenommen hatten.

6. Vers. *) Dieses Gesetz ist mit demjenigen, welches wir bey II. Mos. 22, 26. 27. erklärt haben, einerley. Es soll Gedanken des Mitleidens, der Gutthätigkeit und der Geduld gegen die Armen erwecken.

7. Vers. *) Man sehe II. Mos. 21, 16. — Hier wird der Endzweck, der den Menschendiebstahl von einigen ihm nahe kommenden Verbrechen unterscheiden muß, deutlich angegeben: entweder den gestohlenen Menschen selbst zum Dienst zu gebrauchen, oder ihn an einen andern zu verkaufen. Der letztere ist wohl heutzutage noch der gewöhnlichste.

8. Vers. *) Man sehe unsere Erklärungen über das 13te und 14te Kapitel des III. B. Mose.

9. Vers *) Die Geschichte der Maria steht IV. Mos. 12, 9–15. aufgezeichnet. — Moses führt dieses Beyspiel als einen Beweis an, was diejenigen zu erwarten haben, welche in diesem Fall ihren Gehorsam verweigern würden, weil sogar seine Schwester sich den allgemeinen Verordnungen habe unterwerfen, und eine Zeit lang auf Befehl der Priester sich außer dem Lager habe aufhalten müssen. —

11. Vers. *) Der Zweck dieser Verordnung ist leicht einzusehen: der Gesetzgeber wollte dadurch bey den Reichen Leutseligkeit und Mitleiden erwecken, und verhindern, daß sie den Armen nicht auf Pfänder leihen möchten. —

13. Vers. *) Gleich als ob Moses sagte: „Das wird den Segen Gottes

dürftigen Taglöhner, der in eurem Lande, in euren Städten ist, nicht um seinen Lohn, er sey euer Bruder oder ein Fremdling *).

15. An seinem Tage gebt ihm seinen Lohn, noch ehe die Sonne untergeht. Denn dieser Arme wartet mit Sehnsucht darauf, damit ihr euch nicht, wenn er über euch bey Jehova Klage führet, verschuldet *).

16. Die Väter sollen nicht um der Söhne, und die Söhne nicht um der Väter willen sterben: jeder soll um seiner Sünde willen gestraft werden *).

17. Verkehret das Recht des Fremden und Waisen nicht; und nehmet nicht anstatt eines Pfandes das Kleid der Wittwe *).

18. Erinnert euch, daß ihr Knechte in Aegypten gewesen seyd, daß euch aber euer Gott daraus errettet habe; deßwegen befehle ich euch, dieß zu thun *).

19. Wenn ihr euren Acker einerndtet, und vergäßet eine Garbe auf demselben, so sollt ihr sie nicht nachholen. Sie soll dem Fremden, dem Waisen, der Wittwe zu Theil werden, damit euch Jehova, euer Gott, in allem, was ihr thut und vornehmet, segne *).

20. Wann ihr Oliven schüttelt, so sollt ihr nicht jeden Ast

über dich bringen, welcher ein solches Verhalten als ein Werk der Wohlthätigkeit und des Almosens ansehen, und es dir vergelten wird." Es ist bekannt, daß das Wort Gerechtigkeit diese Bedeutung gar oft in der heiligen Schrift hat (Psal. 111, 9. – Sprüchw. 10, 2.). Maimonides behauptet sogar, das Wort Zedekah werde in der Sprache der Propheten gar niemals anders, als in diesem Verstande gebraucht. — Man sehe unsere Anmerkung zu Kap. 15, V. 7.

14. Vers. *) Vermög des Ausdrucks, welchen das hebräische Wort Aschak hat, heißt das, was hier gesagt wird, so viel, als: du sollst den Lohn, der ihm gehört, nicht mit Gewalt zurück halten. Man sehe den Grotius über Jak. 5, 4.

15. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: die Seele des Arbeitsmanns wartet darauf. — Die Vulgata übersetzt: Er hat sonst nichts, womit er seine Seele, d. i. sein Leben, erhalten kann. — Das Brod des Armen, sagt der Sohn Syrachs (Kap 34, 25–27), ist sein Leben, wer ihm dasselbe nimmt, ist sein Mörder. — Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 19, 13. —

16. Vers. *) Es ist dieses ein Verbrechen des Naturrechts; weil die Verbrechen persönlich sind, so muß auch die Strafe persönlich seyn. Und daher tadelt auch Philo die Unmenschlichkeit einiger Völker, bey welchen man die Kinder eines Tyrannen, ob sie gleich unschuldig waren, tödtete.

17. Vers. *) Man kann hier nachsehen, was wir bey II. Mos. 22, 21–24. 26. 27. und Kap. 23, 9. gesagt haben.

18. Vers. *) Moses wiederholt den Bewegungsgrund von der Errettung aus Aegypten beständig als eine Ermunterung zum Mitleiden gegen die Elenden und Unglückseligen. Man sehe III. Mos. 19, 33. 34. – V. Mos. 10, 19. 20. – 15, 15. und unten V. 22. —

19–21. Vers. *) Vermuthlich war etwas dergleichen schon vor Mosis Zeit als ein wohlthätiges Herkommen gebräuchlich. Hiob beschreibt die Armen (Kap. 24, 6.) als das Herbstheu in dem Weinberge des Ungerechten sammelnd; es scheint also doch, daß schon damals selbst Harte und Unbarmherzige den Armen erlaubten, wenn die Weinlese vorbey war, das Gras in ihrem Weinberge zur Fütterung des Viehes zu sammeln, und daß mit dem Oktober das Eigenthum über die Gewächse des Weinberges nach und nach aufhörte. Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 19, 9. – und 23, 22.

noch nachher untersuchen; es gehört dem Fremden, dem Waisen und der Wittwe.

21. Wenn ihr eure Weinberge ablesет, so sollt ihr nicht nachlesen: es gehört dem Fremden, dem Waisen und der Wittwe.

22. Erinnert euch, daß ihr Knechte in Aegypten gewesen seyd; darum befehle ich euch, dieß zu thun.

Das fünf und zwanzigste Kapitel.

Von der Strafe vor Gericht; dem Ochsen, der drischt; von der Ehe mit des Bruders Frau, einem unzüchtigen Weibe; von Gewichten und Maaßen, von Vertilgung der Amalekiter.

1. Wenn ein Streit entsteht, so sollen sich die Partheyen vor Gericht stellen, damit man über sie ein Urtheil spreche. Den Unschuldigen soll man lossprechen, den Schuldigen aber verurtheilen *).

2. Ist Jemand der Streiche schuldig, so soll ihn der Richter zu Boden strecken, und vor seinen Augen nach Beschaffenheit seines Verbrechens eine Anzahl Streiche geben lassen *).

3. Doch soll man ihm nicht über vierzig Streiche geben, damit nicht, wenn man diese Zahl überschreiten wollte, eurem Bruder vor euren Augen zu wehe geschehe.

4. Ihr sollt dem Ochsen, der drischt, keinen Maulkorb anlegen *).

---

1. Vers. *) Man siehet deutlich, daß hier von einem Streite die Rede ist, welcher ein Verbrechen betraf, das eine Leibesstrafe verdiente. —

2. Vers. *) In diesem und dem folgenden Verse kommt die Strafe der Schläge vor, welche bey den Juden schon vor der babylonischen Knechtschaft die älteste und gewöhnlichste Leibesstrafe war, wie aus den Sprüchwörtern Salomons und andern Büchern der Bibel zu ersehen ist. Der allzugroßen Härte dieser Strafe vorzubeugen, verordnet Moses, daß ihre Zahl die vierzig nicht überschreite, damit der Israelite nicht blutrünstig geschlagen werde, wie Herr Michaelis übersetzt, welcher hier von der sonst ziemlich gewöhnlichen Uebersezzung: damit dein Bruder nicht verächtlich in deinen Augen werde, abweicht, weil er glaubt, sie könne nicht wohl statt haben: „denn — sagt er — sind „Schläge schimpflich, und wird man durch sie verächtlich, so ist es ein einziger „so gut als hundert: hingegen wo 40 Schläge nicht schimpfen, werden 100 es „auch nicht thun. Dann heißt auch das hier gebrauchte Zeitwort Kalah nicht „verächtlich seyn, ob gleich von ihm Kalin die Schande (gleichsam Brandmark) „heißt, sondern es bedeutet braten, rösten, brennen, und davon machen die „Hebräer so eine Redensart, als die lateinische urere loris, urere virgis, u. s. w."

4. Vers. *) Von dieser Art, mit Ochsen zu dreschen, sehe man unsere Anmerkung zu I. Korinth. 9, 9. — Der Ursprung dieses für die Thiere günstigen Rechtes scheint aus einem gewissen moralischen Gefühle oder Urtheile der alten Völker herzuleiten zu seyn. Ihnen kam es hart vor, wenn jemand mit Sammlung oder Zubereitung eßbarer und wohlschmeckender Dinge zu thun, und sie stets vor Augen haben sollte, ohne Erlaubniß davon zu genießen. Es ist auch wirklich eine Härte dabey; und man wird durch einen solchen Anblick gemartert: denn der Appetit wächst destomehr, je weniger erlaubt ist, die Speisen zu

3. Mose Kinder Isbaknan: Asserim, Letusim und Leummim.

4. Die Kinder Midian: Epha, Epher, Hanoch, Abida und Eldaa. Alle diese sind Kinder Ketura.

5. Und Abraham gab alles, was er hatte, Isaak.

6. Aber den Kindern von den Kebsweibern, die Abraham hatte, gab Abraham Geschenke und sandte sie von seinem Sohne Isaak, da er noch lebete, gegen Morgen ins Morgenland.

7. Dies sind die Jahre Abrahams, die er gelebet hat, hundert und fünfundsiebenzig Jahre.

8. Und Abraham nahm ab und starb in gutem Alter, alt und lebenssatt, und ward versammelt zu seinen Vätern.

9. Und seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der doppelten Höhle auf dem Acker Ephrons, des Sohnes Zohars, des Hethiters, gegen Mamre hin,

10. den Acker, den Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte. Daselbst ist Abraham begraben mit Sara, seinem Weibe.

11. Und es geschah nach dem Tode Abrahams, daß Gott seinen Sohn Isaak segnete. Und Isaak wohnte bei dem Brunnen des Lebendigen, der mich siehet.

12. Dies ist das Geschlecht Ismaels, des Sohnes Abrahams, welchen Hagar, die Ägyptin, Saras Magd, dem Abraham gebar.

Uebernamen bekommen: Die Familie des Baarfüßers.

11. Wenn zwey, Bruder und Bruder, mit einander hadern, und des einen Frau läuft hinzu, um ihren Mann aus der Hand desjenigen zu entreissen, der ihn schlägt, und ergreift ihn bey der Schaam;

12. So soll man ihr ohne Schonung und Mitleiden die Hand abhauen *).

13. Ihr sollt in eurer Tasche nicht verschiedene Gewichte, ein größeres und ein kleineres, tragen.

14. Ihr sollt in eurem Hause keinen verschiedenen Epha, einen größern und kleinern, haben.

15. Gerechtes Gewicht und Maaß sollt ihr führen, damit ihr lange lebet in dem Lande, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird *).

16. Denn dieser verabscheuet jeden, der dieß oder ein anderes Laster begeht *).

17. Erinnert euch, was euch die Amalekiter auf dem Wege, nach eurem Auszuge aus Aegypten, gethan haben *).

18. Wie sie euch auf dem Wege entgegen gekommen sind, und die Hintersten von euch, die Schwächlichen, die hintennachzogen, die Müden und Abgematteten, schlugen, ohne sich vor eurem Gott zu fürchten *).

19. Wenn

Das vor ihm ausspeyen (vermuthlich auf die Erde, und nicht in das Angesicht, wie es die meisten Rabbinen behaupten) war ein Zeichen der Verachtung, zur Wiedervergeltung, daß er ihr Ehebett verachtet.

12. Vers. *) Es fehlt der That, welche in diesem Gesetze bey Strafe des Handabhauens verboten wird, nicht an Beyspielen, und die Unverschämtheit, welche sich in Ansehung einer Frau dabey findet, so wie die Folgen, die daraus entstehen können, rechtfertigen die scharfe Strafe.

15. Vers. *) In diesem und den zwey vorhergehenden Versen gebietet Moses richtige Waage und richtiges Maaß, Elle und Gewicht zu haben. Die Gesetze davon finden sich III. Mos. 19, 35–37. —

16. Vers. *) D. i. wer seinem Nächsten Unrecht thut, ihn betriegt, hintergeht, es sey auf was für eine Art es wolle, der ist dem Herrn ein Greuel, Gott hat ein Mißfallen an ihm, und wird ihn auf das schärfste strafen, Amos 8, 5. – I. Thess. 4, 6. —

17. Vers. *) Diese Amalekiter waren die in Arabien wohnhaften Cananiter. Wider sie war die erste und größte Erbfeindschaft. Sie hatten die Israeliten auf ihrem Reisezuge unvermuthet angefallen, (man lieset die Erzählung hievon II. Mos. 17, 8. 14.). Josua schlug sie, allein er konnte sie nicht weiter verfolgen. Moses macht also hier ein Gesetz, daß diese Beleidigung nicht vergessen seye, sondern daß man, so bald es die Umstände erlauben, dieses räuberische Volk vertilgen solle.

18. Vers. *) Abarbanel giebt von der Strenge Gottes gegen dieses Volk vier Haupturſachen an. 1) Hatten sie die Israeliten angefallen, ohne daß sie ihnen Gelegenheit dazu gegeben, und ohne daß sie Ursach hatten, sich über dieselben zu beschweren, und zwar zu einer Zeit, da sie aus der grausamsten Unterdrückung herkamen. 2) Sie hatten dieselben unversehens, ohne vorhergehende Kriegserklärung, auf eine höchst treulose Art angefallen. 3) Sie hatten ihren Nachtrupp, die Kranken, die nicht fortkommen konnten, auf eine unmenschliche Art mißhandelt. 4) Sie hatten dadurch eine stolze Verachtung gegen Gott zu erkennen gegeben, vor dessen Macht sie sich vielmehr hätten fürchten sollen, weil

19. Wenn euch nun Jehova, euer Gott, vor allen euren benachbarten Feinden wird Ruhe gegeben haben, in dem Lande, welches er euch zum eigenthümlichen Besitze geben wird, dann vertilget das Gedächtniß der Amalekiter von der Erde. Vergesset es nicht *).

Das sechs und zwanzigste Kapitel.

Von den Gebräuchen bey der Darbringung der Erstlinge, und den Zehnten jedes dritten Jahres. Schluß dieser Rede.

1. Wenn ihr in das Land, welches euch Jehova, euer Gott, zum eigenthümlichen Besitze geben wird, kommen und darin wohnen werdet;

2. So nehmet von den Erstlingen aller Feldfrüchte, die ihr aus dem Lande gewinnet, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird, leget sie in einen Korb, und begebt euch damit an den Ort, welchen Jehova, euer Gott, zu seiner Verehrung erwählen wird *).

3. Gehet zu dem Priester, der dann seyn wird, und sprechet zu

---

er sich durch die Wunder, die er zur Befreyung seines Volks gewürkt, schon genug verherrlicht hatte.

19. Vers. *) Dieses erschreckliche Urtheil hat Saul, nach etlichen Jahrhunderten, wirklich in Erfüllung gebracht, I. König. 15, 8. — und David setzte die Vollziehung desselben fort, I. Kön. 30, 17. — Die Nachkommen Simeons aber vollendeten es zu den Zeiten des Hiskias, I. Chron. 4, 42. 43. Endlich legte Esther die letzte Hand daran, Esth. 7, 10. – 9, 12. 13. —

2. Vers. *) Von dem Opfer der Erstlinge aller Früchte sehe man unsere Anmerkungen zu II. Mos. 23, 19. – 34, 26. – III. Mos. 23, 10. – IV. Mos. 18, 13. und V. Mos. 16, 10. Die Ceremonien, welche bey Darbringung dieser Opfer beobachtet wurden, bestunden, wie die Talmudisten sagen, in folgenden: die Einwohner derjenigen Oerter, welche unter ein- und eben dasselbe Gerichte gehörten, kamen in ihrer Hauptstadt zusammen, und schliefen auf den Gassen, damit sie nicht etwa verunreiniget werden möchten. Des Morgens weckte sie ihr Anführer auf, und sprach: lasset uns hinauf nach Zion, auf den Berg unsers Gottes gehen! Dann trieben sie einen Ochsen vor sich her, dessen Hörner vergoldet und mit einem Kranze von Oelzweigen geziert waren. Wenn sie nun nahe bey Jerusalem angekommen waren, so ließen sie ihre Ankunft melden; sie schmückten ihre Körbe mit Blumen, und füllten sie mit ihren schönsten Früchten an. Die vornehmsten Priester kamen ihnen bis vor die Stadt entgegen. Wenn sie ihren Einzug in dieselbe hielten; und sobald sie in die Gassen gekommen waren, sangen sie unter dem Klange verschiedener musikalischer Instrumente den 2ten Vers des 121ten Psalmes; worauf sie das Volk bewillkommete. So bald sie im Tempel angekommen waren, so nahm ein jeder (auch sogar der König) seinen Korb auf seine Achseln, und so giengen sie durch den Vorhof der Weiber in den Vorhof der Priester, und sangen den 149ten Psalm, und wenn sie bey dem Altare angekommen waren, so stimmten die Leviten den 29ten Psalm an. Hierauf sagten die Opfernden den 3ten Vers dieses Kapitels mit lauter Stimme her, und stellten ihre Körbe nieder; — der Priester webte sie, und setzte sie neben den Altar, und so war das Opfer vollbracht, welches die Priester alsdann unter sich theilten.

ihm: Ich lege heute vor Jehova, deinem Gott, das Bekenntniß ab, daß ich in das Land gekommen sey, das Jehova unsern Vätern eidlich verheißen hat.

4. Dann soll der Priester den Korb aus euren Händen nehmen, und ihn vor den Altar des Jehova, eures Gottes, hinstellen.

5. Darauf sprechet weiter vor Jehova, eurem Gott: Mein Vater war ein herumirrender Syrer; darnach zog er hinab nach Aegypten, und war ein Fremdling mit noch wenigen Menschen; vermehrte sich aber daselbst in ein großes, mächtiges und zahlreiches Volk *).

6. Da uns die Aegypter übel behandelten, wehe thaten, und uns durch harte Sklaverey drückten *),

7. Und wir zu Jehova, dem Gott unserer Väter schrien, so erhörte er unser Flehen, sahe unser Elend, unsere Mühe und Bedrückung an,

8. Führte uns aus Aegypten mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arme, unter großem Schrecken, Zeichen und Wundern,

9. Brachte uns an diesen Ort, und gab uns dieses Land, das an den vortreflichsten Gütern einen Ueberfluß hat.

10. Nun bringe ich deßwegen die Erstlinge von den Früchten des Landes, welches du, o Jehova, mir gegeben hast. Zugleich setzet sie vor Jehova, eurem Gott, nieder, und betet ihn demüthig an *).

11. Darauf freuet euch mit dem Leviten und Fremdlinge, die unter euch sind, über alles Gute, das Jehova, euer Gott, euch und euren Familien beschert hat *).

12. Wenn ihr alle Zehnten

---

5. Vers. *) Das Hebräische scheint hier dem Buchstaben nach den folgenden Verstand zu haben: mein Vater war ein Arameer, oder ein Syrer (1. Mos. 10, 22.), der zu Grunde gehen wollte. — Onkelos aber drückt es anders aus; er übersetzt: Laban der Syrer wollte meinen Vater verderben. — Der Araber folgt ihm, und die Vulgata übersetzt beynahe eben so: der Syrer verfolgte meinen Vater. Die 70 Dollmetscher aber weichen ganz davon ab, und setzen: mein Vater verließ Syrien. Das hebräische Zeitwort Abhad, von welchem das hier stehende Obhed herkommt, bringt die verschiedenen Uebersetzungen hervor. — Ein neuerer Ausleger hält dafür, das Wort Obhed bedeute einen flüchtigen oder in der Irre gehenden Schäfer. — Der Psalmist hat sich eben dieses Ausdrucks bedient, indem er sich einem verirrten Schafe verglichen hat, Ps. 118, 176. — Hiob scheint es in eben demselben Verstande gebraucht zu haben, Kap. 31, 19. und es ist gewiß, daß mit der Lebensart, welche Jakob führte, nichts besser übereinkommt, als dieser Ausdruck, wenn man ihn in diesem Verstande nimmt.

6–9. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu II. Mos. 1, 10–12. ꝛc. — 3, 7. 8. — 4, 31. — 7, 19. und 10, 2. —

10. Vers. *) Indem der Opfernde die vorhergehende Formel hersagte, so hielt er, wie es scheint, den Korb, in welchem sich die Erstlinge befanden, mit der einen Hand, und der Priester, nach der Meynung der jüdischen Lehrer, vor das Heiligthum, wo Gott in der Wolke wohnte.

11. Vers. *) Das Halten der Gastgebote nennt Moses gemeiniglich: sich vor Jehova freuen (man sehe oben Kap. 12, 18.), und setzt an einigen Orten noch wohl, um die Absicht dieser Festopfer kenntlicher zu machen, hinzu: man

von euren Landesfrüchten im dritten Jahre, dem Jahre dieser Zehnten, entrichtet habt, so gebt auch den Leviten, Fremdlingen, Waisen und Wittwen, damit sie sich in euren Städten satt essen mögen *).

13. Darauf leget vor Jehova, eurem Gott, das Bekenntniß ab: Ich habe das Heilige aus dem Hause geschafft; ich habe es auch den Leviten, Fremdlingen, Waisen und Wittwen gegeben, genau nach deiner Vorschrift. Ich habe deine Gebote nicht übertreten, ihrer nicht vergessen *).

14. Ich habe in meiner Trauer nicht davon gegessen, nichts davon zu einem unreinen Gebrauch angewandt, und nichts davon dem Todten gegeben; deinen Befehlen, o Jehova, mein Gott, gehorchte ich, und alles, was du mir geboten hast, that ich *).

15. Siehe von der Wohnung deiner Heiligkeit, dem Himmel, auf dein Volk Israel, und segne es, und das Land, welches du uns gegeben hast, ein Land, wie du es unsern Vätern eidlich verheißen hast, und das an den vortreflichsten Gütern einen Ueberfluß hat*).

16. An diesem Tage gebietet euch Jehova, euer Gott, diese Verordnungen und Rechte zu beobachten, so haltet sie denn genau von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

---

solle sich zwischen seiner Arbeit vor Jehova freuen. D. i. die Arbeit des übrigen Jahres durch diese fröhlichen Mahlzeiten unterbrechen, und sie durch die Annehmlichkeit dieser Feste erleichtern. — Die Mahlzeit bestand aus denjenigen Dingen, von welchen wir oben Kap. 12, 6. 7. und 16, 10–12. gesprochen haben, und aus dem Fleische des Ochsen, dessen in der Anmerkung zu Vers 2. Meldung geschehen ist.

12. Vers. *) Es ist von diesem Zehnten schon oben Kap. 12, 6. Meldung geschehen. Es war, nach der Meynung des Seldenus, derjenige, den einige Ausleger den Dritten zu nennen pflegen, und welcher alle drey Jahre auf verschiedene und eine ganz andere Art, als in den beyden vorhergehenden Jahren verzehrt ward. Zwey Jahre nacheinander aß man ihn zu Jerusalem; in dem dritten aber war er bey einer feyerlichen Mahlzeit an Ort und Stelle verzehrt. Tobias gedenkt dieses Zehntens Kap. 1, 7. 8. Er war besonders für die Armen und Leviten bestimmt.

13. Vers. *) Gott wollte durch diese Gebetsformel verhindern, daß nicht der Geiz und die Grausamkeit den Armen ein Hülfsmittel rauben möchte, welches ihnen seine Güte zugedacht hätte. Vielleicht würde mancher, ohne dieses ausdrückliche Gesetz, solches unterlassen haben.

14. Vers. *) Das hebräische Wort Oni bedeutet eine bittere Trauer, bey welcher man klagt. — Die Vulgata übersetzt: ich habe nichts davon genossen, auch wann ich (wegen einer Noth) betrübt war. Das heißt, zu einer Zeit, da ich trauerte. Auf diese Art verstehen es viele Ausleger, denn es ist bekannt, daß diese feyerliche Mahlzeiten der Zehnten, vermög des göttlichen Gesetzes, auf eine vergnügte Art sollten gehalten werden, Kap. 14, 23. 26. —

15. Vers. *) Der große Zweck aller Gaben, sowohl der Zehnten als der Erstlinge, und überhaupt aller Opfer, war die Veranlassung, ein öffentliches Bekenntniß abzulegen, daß alle Dinge von Gott herkämen, und daß wir es für unsere Pflicht halten sollten, sie ihm darzubringen, 1. Chron. 29, 11–14. —

17. Ihr habt heute Jehova die ganze Oberherrschaft zugestanden, daß er nämlich euer Gott sey, daß ihr nach seinen Vorschriften wandeln, seine Verordnungen und Gebote halten, und ihm in allen Dingen gehorchen wollet *).

18. Dagegen hat euch Jehova den Vorzug eingeräumt, daß ihr sein eigenthümliches Volk seyn sollt, wie er euch verheißen hat, und daß ihr seine Gebote haltet *).

19. Daß ihr den Vorzug vor allen Völkern, die er gemacht hat, haben, gelobet, geehret, gerühmt werden, und Jehova, eurem Gott, ein heiliges Volk seyn sollt, wie er euch verheißen hat *).

Das sieben und zwanzigste Kapitel.

Denksteine, auf die das Gesetz geschrieben, und die bey Sichem aufgerichtet werden sollen. Von dem neuen Bunde auf den Bergen Ebal und Garizim; Verkündigung des Fluchs.

1. Weiter geboten Moses und die Aeltesten Israels Folgendes dem Volke: Beobachtet alle Gebote, welche ich euch heute vorhalte.

2. Wenn ihr über den Jordan in das Land gekommen seyn werdet, das euch Jehova, euer Gott, geben wird, so errichtet große Steine und übertünchet sie mit Kalk *).

3. Dann schreibet alle Worte dieses Gesetzes darauf; wenn ihr nämlich hinüber in das Land gekommen seyd, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird,

---

17. Vers. *) Nach dem Buchstaben heißt es: du hast dem Herrn sagen lassen; gleich als ob Moses zu den Israeliten spräche: „Gott hat euch nicht nur „seine Gesetze gegeben, sondern ihr habt Ihn auch angenommen, ihr habt ihm „durch mich sagen lassen, daß ihr euch ihm, als eurem Oberherrn, auf eine „feyerliche Art unterwerfen wollet."

18. Vers. *) Wer einen Bund nennet, der redet von einem Vertrage, dessen Bedingungen den einen, wie den andern angehen. Hatte das Volk dem Herrn sagen lassen, es unterwürfe sich ihm als seinem Gott, so hatte ihm auch der Herr sagen lassen, er wolle es als sein Volk ansehen, wenn es sein Versprechen treulich erfülle, und seine Gebote beobachte. Man kann dasjenige nachsehen, was wir bey II. Mos. 19, 5. 6. angemerkt haben.

19. Vers. *) Moses legt hier den Israeliten von neuem die Vorzüge vor Augen, deren sie genießen würden, wenn sie ihm getreu blieben, um sie dadurch vorzubereiten, daß sie den Bund, den sie bereits mit Gott gemacht hatten, noch vor seinem Ende wiederum erneuern möchten. — Diese Erneuerung des Bundes macht den Inhalt des 29 Kapitels aus. Vorher aber ertheilt er ihnen noch einige Nachrichten, und legt ihnen den Segen und den Fluch vor, der auf sie warte, nachdem sie die Gesetze dieses beglückten Bundes entweder beobachten, oder nicht beobachten würden.

2. Vers. *) Gott befiehlt hier, sein Gesetz soll auf steinerne Tafeln geschrieben, und diese Steine auf einem Berge nahe bey Sichem aufbehalten werden, damit die späteste Nachwelt ein unverfälschtes Exemplar seines Gesetzes haben könnte.

n das Land, das an den vortreffichsten Gütern einen Ueberfluß at, wie euch Jehova, der Gott, urer Väter, verheißen hat *).

4. Wenn ihr also über den Jordan gegangen seyn werdet, o errichtet die Steine, von welhen ich mit euch geredet habe, uf dem Berge Ebal, und überünchet sie mit Kalk *).

5. Ebendaselbst bauet Jehova, urem Gott, einen Altar, einen steinernen Altar, zu dem kein Eisen gebraucht worden ist *).

6. Auf diesem aus unbehauenen Steinen erbauten Altare opfert Jehova, eurem Gott, Brandopfer.

7. Daselbst schlachtet eure Dankopfer, esset eure Opfermahlzeiten, und freuet euch vor Jehova, eurem Gott.

8. Auf die Steine aber schrei-

---

3. Vers. *) Ob hier durch alle Worte dieses Gesetzes, welche auf die Steine eschrieben werden sollten, alle fünf Bücher Mosis, oder bloß das fünfte Buch der die Kap. 27. dieses Buchs ausgesprochenen Segen und Flüche verstanden erden? darüber wird gestritten; doch scheint es, der Ausdruck sage wenigens so viel, daß alles, was in Mosis Büchern Gesetz ist, aufgeschrieben erden müsse.

4. Vers. *) Der Ort, wo diese Steine hingelegt werden sollten, ist einer er zwen Berge, zwischen denen Sichem in einem sehr engen Thale liegt. Der tzige hebräische Text nennt den Ebal, der Samaritanische aber den gegen ber liegenden Berg Garizim, den die Samaritaner für heilig halten. Ohne u entscheiden, welcher Theil hier Recht habe, bemerkt Hr. Michaelis die Ursaen, warum diese Gegend dazu gewählt wurde. „Sichem, sagt er, war schon zu Abrahams Zeit ein heiliger Ort: zu More, welches ein anderer Name von Sichem ist, war Gott dem Abraham zuerst nach seinem Eintritt in Palästina erschienen, und dieser bauete ihm daselbst einen Altar, 1. Mos. 12, 6. 7. – Hier hatte sich Jakob einen Acker erkauft, 1. Mos. 23, 18. 19. und endlich bekam er die ganze Stadt durch die Waffen seiner Söhne. Er vermachte sie dem Joseph, 1. Mos. 48, 22. und dessen Nachkommen blieben die ganze Zeit hindurch, da sie in Aegypten wohnten, im Besitz dieser Stadt. Daher sahen die Israeliten sie für heilig und gleichsam für die Hauptstadt ihres neuen Staats in Palästina an: wie denn auch die Stiftshütte lange in dieser Gegend geblieben ist. Eine solche Stadt, und der Berg, auf welchem vielleicht Abrahams Altar gestanden haben mag, war schicklich, das ewige Denkmal des Gesetzes aufzuheben.“

Wegen des Ueberziehens der Steine mit Kalk, sind die Meynungen der usleger eben so verschieden. Einige glauben, die Gesetze wären mit erhabeen Buchstaben gegraben, und dann die Vertiefung um die schwarzen Buchstaben it einem Guß von weissem Kalk ausgefüllt worden, damit die Buchstaben besser die Augen fallen möchten; Andere halten dafür, die Gesetze wären in die teine eingeschnitten, und mit dickem Kalk überzogen worden, damit die Inrift viele Jahrhunderte vor aller Verletzung der Witterung verwahrt würde, id erst, wann der Kalk abfiel, zum Vorschein käme; endlich wieder Andere sen: die Steine wären mit Kalk übertüncht, und erst alsdann die Worte des esetzes darauf geschrieben worden. Diese letztern führen als einen Beweis rer Meynung an: daß Moses im folgenden 5. Vers ausdrücklich verbiete, ein sernes Instrument bey diesen Steinen zu gebrauchen, deßwegen man nicht anehmen könne, daß die Buchstaben in die Steine eingehauen worden seyen.

5. Vers. *) Einen dergleichen Altar hatte Moses schon in der Wüste am erge Sinai erbauen lassen, als er das Gesetz zu geben anfieng, um die Israeten durch Opfer, die einem Eide gleich waren, zu Haltung [illegible] Gesetzes zu rpflichten. — Dieser Befehl wurde Jos. 8. vollzogen.

bet alle Worte dieses Gesetzes klar und deutlich.

9. Weiter machten Moses und die Priester, die Leviten, ganz Israel bekannt: Höret aufmerksam zu, ihr Israeliten! An diesem Tage seyd ihr das Volk des Jehova, eures Gottes, geworden *).

10. Ihm also gehorchet, seine Rechte und Verordnungen beobachtet, welche ich euch heute vorhalte.

11. Ueberdieß sprach Moses an diesem Tage zum Volke:

12. Folgende sollen, das Volk zu segnen, auf dem Berge Garizim stehen, wenn ihr über den Jordan gegangen seyd: Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Joseph und Benjamin *).

13. Zum Fluchen aber sollen auf dem Berge Ebal stehen: Ruben, Gad, Ascher, Sebulon, Dan und Naphtali.

14. Die Leviten aber sollen vor allen Israeliten mit lauter Stimme ausrufen:

15. Alles Unglück treffe den, der ein geschnitztes oder gegossenes Bild macht, welches Jehova verabscheuet, ein Werk von Künstlerhänden, und es heimlich aufstellt. Und alles Volk soll sprechen: Amen *).

16. Alles Unglück treffe den, der von seinem Vater, und seiner Mutter schimpflich spricht. Und alles Volk soll antworten: Amen *).

17. Alles Unglück treffe den, der die Gränzen seines Nächsten verrückt. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

---

9. Vers. *) Man kann also sagen, daß die Israeliten diesen Bund zu drey verschiedenen Malen auf eine feyerliche Weise angenommen haben. Am Horeb, (II. Mos. 24.) unmittelbar vor Mosis Tode (V. Mos. 29, 1. 22. 13.), und als sie in das Land der Verheißung gekommen waren, Jos. 8, 30. 31. —

12. Vers. *) Beyde Berge Garizim und Ebal liegen so nahe beysammen, daß sie nur durch ein Thal, welches ohngefehr 200 Schritt breit ist, von einander getrennt werden. — Garizim ist fruchtbar, Ebal aber ein nackter Felsen. Mit der Ausrufung der Segenswünsche und der Flüche verhielt es sich so: die Priester standen neben der Bundeslade im Thal, die Leviten aber mit noch fünf andern Stämmen bey dem Berge Garizim, und die andern sechs Stämme bey dem Berge Ebal. — Wenn nun die Priester die Flüche ausriefen, so wandten sie sich nach dem Berge Ebal hin, und die bey diesem Berge stehenden Stämme sagten zu jedem Fluche das Amen, so geschehe es. Man bemerkt, daß die sechs auf dem Berge Garizim stehenden Stämme gerade die von den Söhnen der Rahel und Lea abstammenden waren; hingegen standen auf dem Ebal die Stämme, welche von den vier Söhnen der Silpa und Bilha, als den beyden Mägden, welche Jakob seinen Weibern zugesellt hatte, herkamen.

15. Vers. *) Die Flüche, welche Moses anführt, beziehen sich meistens auf besondere schwere Sünden, welchen die Cananiter und andere umliegende Völker ergeben waren; hauptsächlich aber auf solche, die von Menschen heimlich begangen wurden, und folglich nur von Gott konnten gestraft werden. — Durch das Amen gaben sie zu verstehen, daß der Fluch gerecht sey, und daß er sie wirklich treffen solle, wenn sie dergleichen thun würden. Es vertrat also bey dieser Handlung die Stelle eines Eides.

16. Vers. *) Man sehe II. Mos. 20, 12. – 21, 17. III. Mos. 20, 9. —

17. Vers. *) Von dem Gesetze, die Gränzsteine nicht zu verrücken, ist oben Kap. 19. V. 4. in der Anmerkung geredet worden.

18. Alles Unglück treffe den, der den Blinden vom Wege ableitet. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

19. Alles Unglück treffe den, der das Recht des Fremden, des Waisen und der Wittwe verkehret. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

20. Alles Unglück treffe den, der seine Stiefmutter beschläft, denn er hat seines Vaters Schoos aufgedeckt. Und das Volk spreche: Amen *).

21. Alles Unglück treffe den, der ein Vieh beschläft. Und das ganze Volk spreche: Amen *).

22. Alles Unglück treffe den, der seine Halbschwester von dem Vater oder der Mutter her beschläft. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

23. Alles Unglück treffe den, der seine Schwieger beschläft. Und das ganze Volk spreche: Amen.

24. Alles Unglück treffe den, der seinen Nächsten heimlich umgebracht hat. Und alles Volk antworte: Amen *).

25. Alles Unglück treffe den, der ein Geschenk nimmt, um einen Unschuldigen zu ermorden. Und das ganze Volk spreche: Amen.

26. Alles Unglück treffe den, der nicht standhaft alle Vorschriften dieses Gesetzes erfüllet. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

---

18. Vers. *) Man sehe III. Mos. 19, 14. Einige Ausleger deuten diese Worte auf diejenigen, welche wissentlich einen bösen Rath ertheilen: d. i. auf die falschen Lehrer und andere Volksverführer. Der Targum von Jerusalem aber verstehet sie von den Reisenden, welche man nicht betrügen durfte, wenn sie nach dem Wege fragten.

19. Vers. *) Man sehe II. Mos. 22, 21. 22. und V. Mos. 10, 18.

20. Vers. *) Von diesem Verbrechen ist III. Mos. 18, 7. 8. gehandelt worden.

21. Vers. *) Man sehe II. Mos. 22, 19. III. Mos. 18, 23.

22. 23. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkungen zu III. Mos. 18, 9. 17. — und 20, 14. —

24. Vers. *) Der Targum von Jerusalem setzt hinzu: und geschähe es auch nur mit der Zunge durch Verleumdung. Allein das im Grundterte stehende Wort bedeutet eigentlich den Todtschlag, II. Mos. 21, 12. III. Mos. 24, 17. —

26. Vers. *) Dieser letzte Vers bezieht sich auf das ganze Gesetz, und hat die Israeliten am stärksten daran gebunden. Das Wort Alle, welches man in einigen Uebersetzungen antrifft, denen wir gefolgt sind, stehet zwar im Grundterte nicht; es ist aber von mehrern eingerückt worden, weil es in den Worten Mosis liegt, und Paulus hat es Gal. 3, 10. auch hinzugethan.

Das acht und zwanzigste Kapitel.

Moses verheißt den Israeliten große Glückseligkeit, wenn sie das Gesetz halten, und droht ihnen die schwersten Strafen, wenn sie es übertreten.

1. Wenn ihr Jehova, eurem Gott, gehorchen werdet, so daß ihr alle seine Befehle, welche ich euch heute vorhalte, beobachtet und thut, so wird euch Jehova, euer Gott, zum vornehmsten Volke machen *).

2. Alle diese Segensgüter werden euch zu Theil werden, und euch bleiben, wenn ihr Jehova, eurem Gott, gehorchen werdet.

3. Gesegnet werdet ihr in der Stadt, gesegnet auf dem Felde seyn.

4. Gesegnet werden die Früchte eurer Leiber, eures Landes, eures Viehes, eurer Lastthiere und Schafe seyn.

5. Gesegnet euer Korb, und eure Backtröge *).

6. Gesegnet werdet ihr seyn, wenn ihr zurückkommt, und gesegnet, wenn ihr ausgehet.

7. Jehova wird eure Feinde, die sich wider euch auflehnen, vor euch her schlagen: auf Einem Wege werden sie gegen euch ausziehen, und auf sieben Wegen vor euch fliehen *).

8. Jehova wird dem Segen gebieten, daß er euch in euren Vorrathshäusern, und in allen euren Geschäften begleite; segnen wird er euch in dem Lande, das er euch geben wird *).

9. Jehova wird sich euch zu einem heiligen Volke darstellen, wie er euch eidlich verheißen hat, wenn ihr seine Gebote beobachten, und nach seinen Vorschriften wandeln werdet *).

---

1. Vers. *) Er wird euch über alle Völker erhöhen, will so viel sagen, als: er wird machen, daß ihr an Macht und Glückseligkeit alle übrigen Völker übertreffet. Man sehe II. Mos. 19, 5. Ueberhaupt muß hier angemerkt werden, daß die in diesem Kapitel vorkommenden Segenssprüche und Flüche nicht nach dem Buchstaben müssen genommen werden, und man würde viele derselben vergebens in der Geschichte der Israeliten aufsuchen. Das Ganze überhaupt will so viel sagen, daß die Israeliten glücklich seyn werden, so lang sie die göttlichen Gesetze beobachten, unglücklich, so bald sie von denselben abweichen. Man sehe das 26. Kapitel des III. B. Mosis.

5. Vers. *) Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen: deine Kornhäuser werden gesegnet seyn, d. i. es wird euch niemals an Brod, und an andern zum Unterhalte des Lebens nöthigen Dingen fehlen. Du wirst an allem Ueberfluß haben.

7. Vers. *) Das letzte ist eine sprüchwörtliche Redensart, welche eine so große und allgemeine Niederlage ihrer Feinde anzeigt, daß sie auf allen Seiten ihr Heil in der Flucht suchen werden. Man sehe I. Kön. 14, 15.

8. Vers. *) Onkelos übersetzt: in deinen Schätzen. Die 70 Dollmetscher und die Vulgata, in deinen Kellern oder Gewölbern. Es werden darunter verschlossene Kammern, oder solche Oerter verstanden, wo man Vorrath aufheben kann (Vorrathskammern), welche von den gewöhnlichen Kornhäusern unterschieden sind.

9. Vers. *) Siehe II. Mos. 19, 5. 6.

10. Alle Völker der Erde sollen sehen, daß ihr Verehrer des Jehova seyd, und sich vor euch fürchten *).

11. Er wird euch an Gütern einen Ueberfluß geben, an Leibesfrüchten, an Früchten eures Viehes, eures Feldes, in dem Lande, welches euch Jehova, euer Gott geben wird.

12. Jehova wird euch seine Schätze öffnen, die Wohlthaten des Himmels, er wird eurem Lande Regen zu rechter Zeit geben, und alle eure Geschäfte beglücken. Ihr werdet vielen Völkern leihen, ihr aber werdet von keinem borgen.

13. So wird euch Jehova zum ersten und nicht zum letzten Volke machen. Ihr werdet oben, nie unten seyn, wenn ihr den Befehlen des Jehova, eures Gottes gehorchen werdet, die ich euch heute zur genauesten Beobachtung vorhalte *),

14. Und von allen Befehlen, die ich euch jetzt einschärfe, weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, nicht andern Göttern nachlaufen, und sie verehren werdet.

15. Werdet ihr aber den Befehlen des Jehova, eures Gottes, nicht gehorchen, so daß ihr alle seine Gebote und Verordnungen, die ich euch heute vorlege, nicht haltet, so werden euch folgende Unglücksfälle treffen, und euch stets zur Seite seyn *).

16. Unglücklich werdet ihr in der Stadt und auf dem Felde seyn.

17. Unglücklich werden eure Körbe und Backtröge seyn;

18. Unglücklich eure Leibesfrüchte, die Früchte eures Feldes, die Früchte eures großen und kleinen Viehes;

19. Unglücklich werdet ihr seyn, wenn ihr ausgeht, unglücklich, wenn ihr wieder zurückkommt.

20. Jehova wird Fluch, Verwirrung und Verderben, in allem, was ihr vornehmet und thut,

---

10. Vers. *) Daß der Name des Herrn über dir ist angerufen worden, will so viel sagen: als: daß du dem Herrn auf eine ganz besondere Art zugehörest Jer. 25, 29. 1. Chron. 13, 6. — Dieser Ausdruck wird auch in der heil. Schrift gebraucht, um die Kindschaft Gottes anzuzeigen. Man sehe Apostelg. 15, 17.

13. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: Gott wird dich zum Haupt und nicht zum Schwanz machen, welche sprüchwörtliche Redensart ihren Vorzug vor andern Völkern anzeigt, denen sie nicht dienen, sondern über die sie herrschen würden Jes. 9, 14. 15. — 19, 15.

15–19. Vers. *) Den Verheissungen eines beglückten und herrlichen Wohlstandes, in welchem sich das Volk befinden würde, wenn es den göttlichen Gesetzen gehorchte, setzt Gott nunmehr die Drohungen des größten Elendes entgegen, worein es gerathen würde, wenn es sich von seinen Geboten abwendete, und vornehmlich, wenn es sich zu dem Hauptlaster der Abgötterey verführen lassen würde. Allgemeine Plagen, Mangel, Unfruchtbarkeit, Armuth, Unglück bey Privatpersonen und über das ganze Volk — alles würde zusammen kommen, seine Gerechtigkeit an den Undankbaren zu rächen, wenn sie seine Gesetze verachteten.

über euch kommen lassen, bis ihr aufgerieben und bald zu Grunde gerichtet seyd, um eurer bösen Werke willen, wodurch ihr ihn verlassen habt *).

21. Die Pest wird nicht von euch weichen, bis sie euch aus dem Lande vertilget hat, welches ihr in Besitz zu nehmen im Begriffe seyd.

22. Jehova wird euch mit Schwindsucht, Fieber, Hitze, Entzündung, Brand und Mehlthau strafen, die euch bis zum Untergang verfolgen werden *).

23. Der Himmel über euch wird ehern, und die Erde unter euch eisern werden *).

24. Statt des Regens wird Jehova Staub und Sand auf euch und euer Land vom Himmel fallen lassen, bis es mit euch aus seyn wird *).

25. Er wird machen, daß ihr von euren Feinden geschlagen werdet. Auf Einem Wege werdet ihr wider sie ausziehen, und auf sieben vor ihnen fliehen. Ihr werdet alle Reiche der Erde durchirren *).

26. Eure Leichname werden von den Vögeln und wilden Thieren gefressen werden, die Niemand wegjagen wird *).

27. Jehova wird euch mit Geschwüren, Feigwarzen, Grind und unheilbarer Krätze plagen *);

---

20. Vers. *) Die hier im Grundtexte stehenden drey hebräischen Worte: Meera, Mehuma und Migereth werden von den Schriftauslegern sehr verschiedentlich übersetzt. Das erste heißt den 70 Dollmetschern und der Vulgata so viel als: Mangel, Dürftigkeit; andere übersetzen: Fluch — Mehuma, welches wir durch Verwirrung ausdrücken, übersetzen die 70 Dollmetscher durch Hunger, wovon wir die Ursache nicht anzugeben wissen, da sie ihm doch diesen Sinn in verschiedenen andern Stellen, wo es vorkömmt, nicht beylegen, sondern vielmehr mit uns übereinstimmen, indem sie es Schrecken nennen. Migereth hingegen heißt ihnen, was uns: nämlich gänzliche Ausrottung — Zerstreuung.

22. Vers. *) Man kann von den hier vorkommenden Krankheiten unsere Anmerkung zu III. Mos. 26, 16. nachsehen. Die beyden letzten Arten werden mehr von dem Getreide als von Menschen gebraucht. — Schiddaphon, welches wir durch Brand übersetzen, bedeutet den 70 Dollmetschern eine verdorbene Luft, und Jorakon ist sonst der Mehlthau, wenn aber von Menschen die Rede ist, so bedeutet es die Gelbsucht.

23. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu III. Mos. 26, 19.

24. Vers. *) Von den schrecklichen Wirkungen dieser mit Staub vermischten Wirbelwinde kann man die Reisebeschreibungen des Thevenot nachsehen. Den Israeliten mußte diese Drohung um so fürchterlicher seyn, weil sie die schädlichen Wirkungen dieser Plage an den Aegyptern mit Augen angesehen hatten.

25. Vers. *) Diese göttliche Drohung gehet eigentlich auf das Elend, das die Juden betraf, als sie das erstemal von den Babyloniern verheeret wurden. Die Schriftstellen: Nehem. 1, 8. — Jer. 9, 16. — Ezech. 6, 8. — 12, 14. 15. bestätigen diese Meynung.

26. Vers. *) Siehe Jer. 36, 30. Psal. 78, 2. 3.

27. Vers. *) Man sehe unsere Anmerkung zu II. Mos. 9, 9. — Apholim, welches nur hier und I. Kön. 5, 6. 9. 12. vorkömmt, heißt einigen Auslegern die Feigwarze — andern die goldene Ader — überhaupt eine Gattung bösartiger Geschwüre.

28. Mit Wahnsinn, Blindheit und Dummheit *).

29. Am Mittage werdet ihr tappen, wie ein Blinder in der Finsterniß. Kein Unternehmen wird euch gelingen; ihr werdet nur unterliegen, stets geplündert werden, und Niemand wird euch befreyen *).

30. Ihr werdet Weiber nehmen, und andere werden sie schänden; Häuser bauen, und sie nicht bewohnen; Weinberge pflanzen, aber ihre Früchte nicht genießen *).

31. Eure Ochsen werden vor Euren Augen geschlachtet werden, aber ihr werdet nicht davon essen; eure Esel werden in eurer Gegenwart geraubt werden, und nie wieder zurückkommen; eure Heerden werden euren Feinden in die Hände fallen, und Niemand wird euch helfen.

32. Eure Söhne und Töchter werden von einem fremden Volke gefangen weggeführt werden, ihr werdet zusehen, ihrentwegen in täglichem Kummer leben, aber keine Kraft haben, sie zu befreyen.

33. Die Früchte eures Landes und eurer Arbeiten wird ein euch unbekanntes Volk genießen: ihr werdet stets unterdrückt und hart geplaget werden *).

34. Ihr werdet von Sinnen kommen über das, was eure Augen täglich sehen.

35. Jehova wird euch mit bösartigen und unheilbaren Geschwüren an den Knien und Schenkeln von der Fußsohle an bis auf den Scheitel plagen *).

36. Er wird euch und euren König, welchen ihr über euch gesetzt habt, zu einem Volke hinwegführen, das euch und euren Vätern unbekannt ist, da werdet ihr andere Götter Holz und Stein verehren *).

---

28. Vers. *) Eine traurige Folge der Sünde ist die Verfinsterung des Verstandes, welche den Menschen außer Stand setzt, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche zu seiner moralischen Besserung nöthig wären. Ja sie wählen dagegen aus Verwirrung gemeiniglich diejenigen, welche ihren Untergang noch mehr befördern; und indem sie ihre wahren Vortheile mißkennen, so stürzen sie sich selbst in das größte Verderben.

29. Vers. *) Im Mittage tappen ist eine sprüchwörtliche Redensart, welche so viel sagen will, als: sich in einer solchen Verwirrung befinden, daß man auch die leichtesten und deutlichsten Sachen nicht zu unterscheiden weiß.

30–32. Vers. *) In diesem und den folgenden Versen führt Moses solche Dinge an, welche das größte Elend eines Volks vorstellen, und wer mit der jüdischen Geschichte bekannt ist, findet nicht ein einziges derselben, welches nicht zu verschiedenen Zeiten in Erfüllung gegangen wäre.

33. Vers. *) Solche Feinde sind die Chaldäer, die syrischen Könige, die Parther, und die Römer gewesen, unter welchen sich Salmanasser und Nebucadnezar besonders ausgezeichnet haben, bis endlich Titus ihre Republik gänzlich zerstört hat.

35. Vers. *) Das hebräische Wort Schechin bedeutet auch hier böse Geschwüre, die in Aegypten sehr gemein waren. Siehe oben V. 27.

36. Vers. *) Die meisten Ausleger sehen hier auf die babylonische Knechtschaft, und ungeachtet die Juden in derselben nicht so häufig Abgötterey getrieben

37. Alle Völker, zu welchen euch Jehova wegtreiben wird, werden erstaunen, ihr werdet zum Sprichwort und Spott werden *).

38. Ihr werdet viel Saamen auf den Acker führen, aber wenig einerndten, weil ihn die Heuschrecken verzehren werden *).

39. Ihr werdet Weinberge pflanzen und bauen; aber weder Wein trinken noch lesen, weil sie der Wurm verderben wird.

40. Ihr werdet allenthalben in eurem Lande Oelbäume haben, und euch doch nicht mit Oel salben, denn eure Oliven werden abgeschüttelt werden.

41. Ihr werdet Söhne und Töchter zeugen, aber sie werden nicht euer seyn, weil sie in die Gefangenschaft werden weggeführet werden.

42. Alle Bäume und Feldfrüchte wird die Heuschrecke verderben.

43. Die Fremden, welche unter euch leben, werden je mehr und mehr emporkommen, und ihr werdet je mehr und mehr abnehmen *).

44. Sie werden euch leihen, aber ihr nicht ihnen. Sie werden die vornehmsten, ihr aber die letzten seyn.

45. Alle diese Unglücksfälle werden über euch kommen, und euch verfolgen, bis ihr vertilgt seyn werdet, weil ihr Jehova eurem Gott nicht gehorsam gewesen seyd, daß ihr seine Gebote und Verordnungen, die er euch gegeben hat, beobachtet hättet.

46. Und sie werden bey euch und euren Nachkommen zum beständigen Zeichen und Wunder dienen,

47. Darum, weil ihr den Befehlen des Jehova eures Gottes nicht mit freudigem und willigem Herzen bey dem Ueberflusse an allen Dingen gehorchet habt.

48. Ihr werdet euren Feinden, die Jehova wider euch erregen wird, bey Hunger, Durst,

---

haben, so ist doch dieses besonders von den zehn Stämmen geschehen, welche der assyrische König gefangen abgeführt hat.

37. Vers. *) Man sehe III. Kön. 9, 7. Jer. 18, 16. Kap. 19, 8. Gott ließ eben diese Drohungen kurz vorher, ehe sie bey der unglücklichen babylonischen Knechtschaft in Erfüllung giengen (Jer. 24, 9.), den Juden wiederholen (Ps. 44, 14. 15. Klagl. Jer. 2, 15. 16.), auch hatte er sie zu Salomons Zeiten erneuern lassen (III. Kön. 9, 7.)

38–41. Vers *) Die Plagen, welche in diesen vier Versen und den folgenden dem Volke gedrohet werden, kamen in folgender Ordnung über dasselbe: zur Zeit des Elisa wurde das Land durch eine große Hungersnoth verwüstet, die Heuschrecken verderbten es, und die Oelbäume trugen keine Früchte (IV. Kön. 8, 1. — Joel 1, 10. 11. 12.). Hierauf entstund zu den Zeiten des Jeremias eine neue Hungersnoth (Jer. 14, 14.). Was aber die feindlichen Einfälle betrifft, so geschahen diese sehr oft (IV. Kön. 13, 20. — 24, 2. — II. Chron. 28, 5. Jer. 12, 12.), und ihre Kinder wurden weggeführt — IV. Kön. 5, 2. — 14, 26.)

43. Vers. *) Diese Drohung scheint einigen Auslegern nicht sowohl die Anzahl als den Reichthum der in ihrem Lande wohnenden Fremdlinge anzuzeigen, welche alles Vermögen an sich reißen, sie aber arm bleiben würden.

Blöße und Mangel an allen Dingen dienstbar werden. Er wird euch ein eisernes Joch auflegen, bis er euch vertilget hat.

49. Jehova wird ein entferntes Volk von den äußersten Gränzen der Erde, so schnell als einen Adler, über euch kommen lassen, dessen Sprache ihr nicht verstehet *).

50. Ein grausames Volk, das weder mit dem Greise noch dem Knaben Mitleiden haben wird *).

51. Das wird die Früchte eures Viehes und Landes aufzehren, bis ihr zu Grunde gerichtet seyd. Es wird euch weder Getreide, noch Most, noch Oel, weder die Früchte eures großen noch kleinen Viehes übrig lassen, bis es euch vertilget hat.

52. Es wird euch in allen euren Städten belagern, bis es eure hohen und festen Mauern niedergerissen hat, auf die ihr euch verließet; in allen Städten eures Landes, das euch Jehova euer Gott geben wird, wird es euch belagern,

53. Daß ihr eure Leibesfrucht, das Fleisch eurer Kinder, welche euch Jehova, euer Gott, gegeben hat, in der Noth der Belagerung, womit euch eure Feinde zusetzen werden, essen werdet *).

54. Ein Mann, der sehr weichlich und in Wohllüsten lebte, wird seinen Bruder, oder sein liebes Weib, oder seinen noch übrigen Sohn beneiden *),

55. Und keinem von ihnen etwas von dem Fleische seiner Söh-

---

49. Vers. *) Einige verstehen unter diesem Volke die Chaldäer, welche Jeremias beynahe mit den nämlichen Ausdrücken, die Moses hier gebraucht, bezeichnet (Jer. 5, 15.). Andern sind es die Römer, für welche das Bild des Adlers, das sie in ihren Fahnen führten, zu streiten scheint. Allein, da sich die heil. Schrift oftmals dieses Bildes bedient, um überhaupt die Stärke und Macht eines Kriegers anzuzeigen, wie II. Kön. 1, 23. und auch Jeremias, Daniel und Ezechiel die Chaldäer dem Adler vergleichen (Jer. 4, 13. — 48, 40 — und 49, 22. Klagl. 4, 19. Ezech. 17, 3. Dan. 7, 4.), so beziehen wir uns auf das, was V. 1. dieses Kapitels schon angemerkt worden ist, daß nämlich diese Bildersprache nicht allemal im buchstäblichen Verstande genommen werden müsse.

50. Vers. *) Der hebräische Ausdruck sagt: ein Volk von einem harten Angesicht, d. i. ein wildes, hochmüthiges, grausames Volk. — Der jüdische Geschichtschreiber Josephus sagt von den Römern: „sie vermengten das Blut „der Jüngsten mit dem Blute der Aeltesten; sie verkauften die Kinder auf dem „Markte wie das Vieh, und machten ohne Unterschied und ohne Barmherzigkeit „alles nieder, was ihnen vorkam.“

53. Vers. *) Man sehe die Anmerkung zu III. Mos. 26, 29. — Von dem vorhergehenden Verse an bis auf den 57sten scheint Moses wörtlich das große Elend der Belagerung Jerusalems unter Titus zu beschreiben. Man lese die schreckliche Geschichte dieser Belagerung bey Josephus (6. Buch 21. Kap.), wo Mütter ihre säugenden Kinder schlachteten und aßen.

54. Vers. *) Josephus sagt: die Mütter hätten während der Belagerung ihren Kindern — die Männer ihren Weibern — die Kinder ihren Eltern das Fleisch sogar aus dem Munde gerissen; es wäre auch das Allerliebste nicht verschont geblieben, sondern es hätte vielmehr ein jeder dem andern diese elenden Ueberbleibsel von Speise, deren sie sich bedienten, um nur einige Augenblicke ihr Leben zu verlängern, aus den Händen gerissen.

ne, welche er aus Mangel an andern Dingen, in der Noth der Belagerung, womit euch eure Feinde in die Enge treiben werden, essen muß, geben *).

56. Ein weichliches und wohllüstiges Weib unter euch, die es vor Weichlichkeit und Zärtlichkeit nicht übers Herz bringen konnte, die Erde mit einem Fuße zu berühren, wird ihren geliebten Mann, ihren Sohn oder ihre Tochter beneiden,

57. Und ihnen von ihrer Nachgeburt und ihren eben gebohrnen Söhnen, welche sie selbst in der Noth der Belagerung, womit euch eure Feinde zusetzen werden, aus Mangel an allen andern Dingen heimlich essen wird, nichts geben *).

58. Wenn ihr nicht allen in diesem Buche geschriebenen Gesetzen genau gehorchen werdet, daß ihr diesen herrlichen und schrecklichen Namen, Jehova, euer Gott, nicht verehret;

59. So wird er diese sonderbaren Plagen über euch und eure Nachkommen bringen, schwere und anhaltende Plagen, sehr schlimme und unheilbare Krankheiten *).

60. Er wird euch nämlich mit allen Seuchen Aegyptens, vor denen ihr euch fürchtet, und die euch nie verlassen werden, plagen.

61. Ja alle Krankheiten und Plagen, die in diesem Gesetzbuche nicht geschrieben sind, wird Jehova über euch kommen lassen, bis er euch aufgerieben hat *).

62. Und ihr, die ihr den Sternen an Menge gleich kamet, werdet nur in geringer Anzahl übrig bleiben, weil ihr den Be-

---

55. Vers. *) Nachdem die unglücklichen Juden alle Pferde, Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse aufgezehrt hatten, nachdem sie sogar ihren eigenen Unflath hatten essen müssen, so fiengen sie an ihre Kinder zu verzehren, und Josephus merkt an, daß Jerusalem, welches schon fünfmal eingenommen worden war, doch niemals so entsetzliche und abscheuliche Dinge habe erfahren müssen, als bey dieser letzten Belagerung geschehen.

57. Vers. *) Nach der Erzählung des Josephus glaubte man nicht einmal den Sterbenden, wenn sie sagten, sie hätten nichts mehr übrig, sondern man durchsuchte sie, vermög einer mehr als barbarischen Unmenschlichkeit, um zu sehen, ob sie nicht etwa noch ein Stückchen Brod verborgen hätten.

59. Vers. *) Niemals hatte eine Prophezeihung eine deutlichere Erfüllung erhalten, als diejenige ist, die wir in der Beschreibung der Niederlage antreffen, welche die Juden unter dem Trajanus erlitten haben: niemals waren ihre Plagen wirklichere seltsame Plagen. Sie erzählen in dem Talmud von Jerusalem selbst, daß sie zu dieser Zeit wirklich die oben im 49. Verse stehenden Worte des Gesetzes gelesen hätten, und daß Trajanus, als er sie auf allen Seiten mit seinen Legionen umringt, und die Männer niedergemetzelt habe, den Weibern hätte Gnade anbieten lassen, wenn sie sich ergeben wollten; sie hätten ihm aber geantwortet: wie du mit dem Lande umgegangen bist, so gehe auch mit den Stoppeln um, worauf es ihnen eben so, wie ihren Männern ergangen wäre.

61. Vers. *) Moses will hier so viel sagen, als: „ich kann unmöglich alle „Krankheiten nennen, womit die Menschen befallen werden können, aber ich „versichere, daß keine zu finden seyn wird, womit ihr nicht werdet befallen wer„den, bis ihr alle werdet aufgezehrt seyn.“ — Die Redensart ist hyperbolisch.

fehlen des Jehova, eures Gottes, nicht gehorchet habt *).

63. Und wie es dem Jehova Freude war, euch wohlzuthun, und euch zu vermehren; so wird es ihm Freude seyn, euch zu verderben und zu vertilgen. Ihr werdet ausgerottet werden aus dem Lande, das ihr in Besitz nehmen wollt *).

64. Jehova wird euch unter alle Völker von einem Ende der Erde bis zum andern zerstreuen, wo ihr andere Götter, die ihr und eure Väter nicht kanntet, verehren werdet, Stein und Holz *).

65. Und unter diesen Völkern werdet ihr nicht glücklich leben können, keinen Platz finden, wo ihr ruhig seyn könntet; denn auch da wird Jehova Gemüthsunruhe, ängstliche Sehnsucht und Herzenskummer über euch gerathen lassen *).

66. Ihr werdet ein so angstvolles Leben führen, daß ihr euch Tag und Nacht fürchten und nirgends eures Lebens wegen sicher seyn werdet *).

67. Früh werdet ihr wünschen, wenn's nur schon Abend, und Abends, wenn's nur schon Morgen wäre, vor Angst eures Herzens, aus Furcht vor allem, was ihr sehet *).

68. Auf Schiffen wird euch Jehova nach Aegypten bringen, das ihr nach seiner Versicherung nicht wieder sehen solltet. Da-

---

62. Vers. *) Josephus rechnet, daß ihrer bey der Belagerung der Stadt Jerusalem durch das Schwerdt, die Pest, den Hunger, und auf andere Arten eilfmal hunderttausend um das Leben gekommen sind, außer den sieben und neunzigtausend Gefangenen, welche die Römer mit sich wegführten. Vor dieser Niederlage belief sich die Zahl der Juden nach der Rechnung der Priester, welche sie nach der Zahl der Opferthiere, die an einem Osterfeste waren geschlachtet worden, verfertigt hatten, auf zwey Millionen fünfhundert und sechs und fünfzigtausend Seelen, ohne die Schwachen, die Aussätzigen, und alle die, die damals unrein zu rechnen waren.

63. Vers. *) Diese Stelle ist nicht so wörtlich zu verstehn, als wenn Gott wirkliche Freude und Wohlgefallen daran hätte, Menschen zu strafen, und zu Grunde zu richten, sondern sie will nur sagen, daß er seiner Gerechtigkeit eben so den freyen Lauf lassen werde, wie er sie nach seiner Güte behandelt habe.

64. Vers. *) Es ist merkwürdig, daß die Juden selbst die wahre Erfüllung dieser Prophezeihung in der allgemeinen Zerstreuung ihres Volks auf dem ganzen Erdboden, nachdem die Römer ihre Republik zerstört hatten, finden.

65. Vers. *) Das Bewundernswürdigste bey dieser Sache ist, daß bey dieser allgemeinen Zerstreuung, die jedermann bekannt ist, dieses verlassene Volk, doch jederzeit eine unterschiedene Nation geblieben ist, das sich mit so sonderbaren Merkmalen, als jemals ein Volk auf Erden, ausgezeichnet hat; da hingegen die ältesten Völker und Geschlechter zwar nicht gänzlich untergegangen, dennoch aber, ohne so zerstreuet zu werden, mit andern Nationen so vermengt worden sind, daß man sie nicht mehr unterscheiden kann.

66. Vers. *) Im Hebräischen heißt es: dein Leben wird vor dir hangen, d. i. du wirst deines Lebens niemals sicher, sondern einer beständigen Todesgefahr ausgesetzt seyn; so wie man zu sagen pflegt: dein Leben hängt an einem Faden.

67. Vers. *) Diese Worte stellen den bewundernswürdigen Zustand der Juden zur Zeit ihrer Verfolgungen, da sie am Tage nach der Nacht seufzeten, die der Ermordung ihrer Brüder ein Ende machen sollte, sehr lebhaft vor Augen.

ſelbſt werdet ihr an eure Feinde zu Sklaven und Sklavinnen verkauft werden, und werden nicht genug Käufer ſeyn *).

69. Dieß ſind die Worte des Bundes, welchen Moſes auf Befehl des Jehova mit den Iſraeliten im Lande der Moabiter errichtet, außer demjenigen, welchen er am Berge Horeb mit ihnen gemacht hat *).

Das neun und zwanzigſte Kapitel.

Moſes vermahnt, die Bedingungen des Bundes zu erfüllen, und droht den Bundbrüchigen Untergang und Verderben.

1. Moſes ließ alle Iſraeliten zuſammen kommen, und ſprach zu ihnen: Ihr waret Augenzeugen von allem, was Jehova in Aegypten an Pharao, ſeinen Hofleuten und an ſeinem ganzen Lande gethan hat *).

2. Nämlich von jenen harten Verſuchungen, großen Zeichen und Wundern, die ihr mit angeſehen habt *).

3. Dennoch hat euch Jehova bis auf dieſen Tag keine verſtändigen Herzen, keine Augen zum Sehen, und keine Ohren zum Hören gegeben *).

4. Ich

---

68. Vers. *) Dieſes wurde unter dem Titus erfüllt (wie Joſephus meldet), da er alle Juden, welche unter 17 Jahren waren, nach Aegypten überführen ließ, um allda verkauft zu werden, weil es ſchwer hielt, eine ſolche Menge Menſchen auf Unkoſten des Staats zu unterhalten.

Man ſiehet aus dieſer Stelle, daß ſich diejenigen Gelehrten ſehr ſtark geirret haben, welche behaupten, die Schiffe wären nicht früher als 40 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege erfunden worden, da doch dieſer Krieg nicht eher als ungefähr zweyhundert Jahre nach dem Tode dieſes Geſetzgebers entſtanden. Moſes aber redet hier von den Schiffen, als von einer Sache, die denen ganz bekannt war, zu welchen er redete.

69. Vers. *) Ein Gelehrter hat hier angemerkt: daß, obgleich der Segen, mit welchem die Treue der Hebräer würde belohnt worden ſeyn, weit größer war, als der Fluch, womit Gott ihre Treuloſigkeit zu ſtrafen drohet, ſo dringe doch Moſes weit mehr auf dieſen letztern, weil er vorherſahe, was geſchehen würde, und weil er wohl wußte, daß man mehr Urſachen zu fürchten, als zu hoffen hatte.

Das hier Geſagte war eigentlich kein neuer Bund, von demjenigen unterſchieden, welcher auf dem Berg Horeb war geſchloſſen worden, ſondern nur eine Wiederholung deſſelben, weil er mehr als einmal war übertreten worden.

1. Vers. *) Was unter den Worten, ganz Iſrael oder alle Iſraeliten zu verſtehen ſey, kann Kap. 1, 1. in der Anmerkung nachgeſehen werden.

2. Vers. *) Von den Schreckwundern ſehe man die Anmerkung zu Kap. 4, 34.

3. Vers. *) Hier wird abermals Gott dasjenige zugeeignet, was er nur zugelaſſen hat: er hat euch kein verſtändiges Herz gegeben, will alſo ſo viel ſagen, als: er hat euch eurer Verſtockung und Blindheit überlaſſen. Sie hatten ſeine Wunder geſehen, welche ſeine Macht ihnen zum Beſten gethan hatte, ohne daß ſie dieſelben mit der gehörigen Aufmerkſamkeit beobachtet hätten, und ohne daß ſie davon auf eine Art wären gerührt worden, die ſeiner Erwartung und ſeinen Abſichten entſprochen hätte. So giebt Gott auch uns immer ein Herz, welches die Fähigkeit hat alles zu hören und zu faſſen, was er uns befiehlt, daß es aber nicht geſchiehet, iſt unſere Schuld.

4. Ich führte euch vierzig Jahre in der Wüste; eure Kleider veralteten nicht, und auch eure Schuhe an euren Füßen veralteten nicht *).

5. Brod habt ihr nicht gegessen, Wein oder ein anderes starkes Getränke habt ihr nicht getrunken, damit ihr erkennen möchtet, daß ich Jehova, euer Gott, sey*).

6. Endlich kamet ihr an diesen Ort. Hier giengen uns Sichon, der König von Chesbon, und Og, der König von Basan, entgegen, um uns ein Treffen zu liefern: wir überwanden sie *),

7. Nahmen ihr Land ein, und gaben es den Rubenitern, Gaditern und dem halben Stamme Manasse zum Eigenthume.

8. Beobachtet deßwegen alle Bedingungen dieses Bundes, damit ihr in allem, was ihr vornehmet, klug handelt *).

9. Ihr steht heute alle vor Jehova, eurem Gott, eure Stammhäupter, eure Rathsglieder, eure Amtleute, alle und jede Israeliten,

10. Eure Kinder, Frauen, die Fremdlinge, die in eurem Lager sind, alle vom Holzhauer an, bis zum Wasserträger,

11. Um mit Jehova, eurem Gott, in einen Bund zu treten, den er heute mit euch errichtet, und ihn eidlich zu bestätigen *).

12. Damit er euch heute neuerdings für sein Volk, sich aber für euren Gott erkläre, wie er euch verheißen, und euren Vätern Abraham, Isaak und Jakob geschworen hat *).

13. Nicht mit euch allein aber errichte ich diesen Bund und Eid;

14. Sondern sowohl mit denjenigen, die heute hier mit uns vor Jehova, unserm Gott, gegenwärtig sind, als auch mit denjenigen, welche noch nicht zugegen sind *).

---

4. Vers. *) Man sehe oben Kap. 2, V. 7. — ohne daß eure Kleider veralteten wären; — wie diese Worte zu verstehen sind, ist Kap. 8, 4. gesagt worden.

5. Vers *) Ihr habt kein Brod gegessen, d. i. ihr habt euch dessen nicht zu eurer ordentlichen Speise bedient, noch bedienen dürfen, weil euch Gott diesen Abgang auf eine andere wunderbare Art, durch das Manna ersetzt hat.

6–7. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu Kap. 4, 45. — 2, 30. — 3, 2. — und IV. Mos 21, 24. 34. — 32, 33.

8. Vers. *) Die 70 Dollmetscher und die Vulgata übersetzen die letzten Worte dieser Stelle: damit ihr alles was ihr thut, mit Verstande thun möget. Wenn man annimmt, daß klug und vernünftig handeln das sicherste Mittel ist, glücklich zu werden, so läuft es gewissermaßen auf Eins hinaus.

11. Vers. *) Durchgehen im Hebräischen hat eine Anspielung auf das, was ehemals bey Schließung eines Bundes zu geschehen pflegte, wo nämlich die Personen, welche den Bund schlossen, mitten durch die zerlegten Opferthiere giengen. Man sehe I. Mos. 15, 17. 18.

12. Vers. *) D. i. damit er euch alle Vorrechte und Freyheiten, deren ihr euch durch die wiederholte Verletzung der Bedingungen des Bundes beraubt habt, und besonders das Vorrecht, sein Volk auf eine ganz besondere Art zu seyn, bestätigen möge II. Mos. 19, 5 V. Mos. 19, 2.

14. Vers. *) Unter den Abwesenden verstehen die meisten Ausleger ihre Nachkommen, die noch ungebohren waren.

15. Denn ihr wisset, wie unser Aufenthalt in Aegypten beschaffen gewesen sey, und wie wir durch die Völker gezogen sind, durch welche ihr zoget *).

16. Ihr sahet ihre Greuel und Götzenbilder von Holz und Stein, Silber und Gold bey ihnen.

17. Es sey also unter euch weder ein Mann noch eine Frau, weder eine Familie noch ein Stamm, der heute mit seinem Herzen von Jehova, unserm Gott, weiche, und hingehe, die Götter jener Völker zu verehren; es sey unter euch keine Wurzel, die Gift oder Wermuth hervortreibe *);

18. Der die Worte dieses Eides höret, sich dann selbst schmeichelt, und zu sich spricht: es wird mir wohlgehen, wenn ich gleich nach meinem unbeugsamen Sinn wandle, und nach meinen Lüsten zu leben fortfahre *).

19. Einem solchen wird Jehova nicht zu vergeben Lust haben; sondern sein Zorn und Eifer wird gegen ihn entbrennen und alle in diesem Buche geschriebenen Flüche werden auf ihm liegen, seines Namens Gedächtniß wird Jehova unter dem Himmel vertilgen *).

20. Er wird ihn aus allen Stämmen Israels zum Unglücke aussondern, laut der Flüche, die in dem Buche dieses Gesetzes verzeichnet sind *).

21. Wenn denn das folgende Geschlecht, eure Kinder, die nach euch kommen, und der Fremd-

---

15–16. Vers. *) Diese beyden Verse halten einen doppelten Bewegungsgrund in sich, ihrem Bunde mit Gott getreu zu bleiben. Der erste ist das, was sie großes von ihm in Aegypten und auf ihrer Reise gesehen hatten; und der zweyte, was sie bey dieser Gelegenheit abscheuliches bey dem Götzendienst der Edomiter, Midianiter, Ammoniter und Moabiter bemerkt hatten, durch deren Länder sie gereist waren.

17. Vers. *) So verschieden auch die Uebersetzungen des hebräischen Worts Rosch sind — das eigentlich ein bitteres und giftiges Kraut anzeigt, so liegt nicht viel daran, da die ganze Rede sprüchwörtlich ist, wie aus Apostelg. 8, 23. Hebr. 12, 15. I. Makk. 1, 11. erhellet, und darunter entweder ein böses ungläubiges Herz wie Hebr. 3, 12., oder die Sünde überhaupt, mit ihren schädlichen Wirkungen, verstanden werden muß.

18. Vers. *) Die hier vorkommende hebräische Redensart: die Trockenheit mit dem Durst oder das Dürre mit dem Wässerigten vermischen, heißt einigen Auslegern: den Unschuldigen mit ins Verderben ziehen. Andern: jemand im Bösen stärken, so wie man den Wachsthum der Pflanzen und Bäume befördert, wenn man ein dürres Land wässert. Die Verschiedenheit der Uebersetzungen kommen von dem hebräischen Wort Sephot her, welches eben sowohl verderben, als hinzuthun bedeuten kann.

19. Vers. *) Der Zorn wird in der heil. Schrift öfters einem rauchenden Ofen oder dem Schnauben durch die Nase verglichen (Psal. 17, 9. — II. Kön. 22, 9.). Auf diese beyden Ausdrücke macht das im Grundtext stehende hebräische Wort eine Anspielung.

20. Vers. *) D. i. ein solcher Mensch, welcher sich unter dem Schleyer der Heucheley verbirgt, wird sich vergeblich schmeicheln, daß er bey dem Genusse der Güter, die Gott seinem Volke versprochen hat, ungestraft bleiben werde. Er wird ihn absondern, und ihn zum Denkmal seines gerechten Zorns machen.

ling, der von entfernten Ländern kommt, die Plagen dieses Landes, und die Krankheiten, die Jehova über euch kommen läßt, sehen werden:

22. Das ganze durch Schwefel und Salz verbrannte Land, das unbesäet liegt, in dem man kein grünes Gras und Kraut hervortreiben sieht, gleich den Städten Sodoma und Gomorrha, Adama und Zeboim, welche Jehova in seinem brennenden Zorne zerstöhrt hat *);

23. So werden alle Völker fragen: Warum hat Jehova diesem Lande so mitgefahren; was ist die Ursache dieses so großen brennenden Zorns?

24. Dann wird man ihnen antworten: Darum, weil sie den Bund des Jehova, des Gottes ihrer Väter, den er mit ihnen, nach ihrem Ausgange aus Aegypten gemacht hatte, verletzt haben,

25. Indem sie andere Götter verehrten und anbeteten, die sie nicht kannten, und denen sie nichts zu verdanken hatten *).

26. Darum entbrannte der Zorn des Jehova über dieses Land, daß er alle die in diesem Buche geschriebenen Flüche über dasselbe brachte;

27. Darum hat sie Jehova in seinem brennenden Zorn, aus ihrem Lande vertrieben, und in ein anderes Land verjagt, wo sie eben sind *).

28. Das Verborgene ist nur für Jehova, unsern Gott; was aber uns und unsern Nachkommen auf alle Zeiten geoffenbaret ist, soll uns antreiben, alle Gebote dieses Gesetzes zu halten *).

---

22. Vers. *) Das Gleichniß ist aus der Geschichte genommen, welche 1. Mos. 19, 24. erzählt wird, und da sich eine ähnliche nicht mehr ereignet hat, so mag dieses von andern ähnlichen kriegerischen Verwüstungen zu verstehen seyn, wodurch das Land zu Grund gerichtet und unfruchtbar gemacht worden ist.

25. Vers. *) Die Vulgata übersetzt: welchen sie nicht waren zugeeignet worden; hingegen Datablus: welche ihnen nichts zugeeignet hatten, d. i. Göttern, die ihnen nichts Gutes gethan hatten, da sie hingegen der Herr aus Aegypten geführt, und ihnen so viel Wohlthaten erwiesen hatte. Diese letztere Uebersetzung stimmt mit dem Onkelos und mit der Syrischen überein.

27. Vers. *) Diese Stelle kann sich eben sowohl auf die babylonische Knechtschaft, als auf die Zerstreuung zu den Zeiten der Römer beziehen. Man sehe oben Kap. 28, 63. 64.

28. Vers. *) Es scheint, Gott wolle ihnen so viel sagen: daß sie den verborgenen Gerichten Gottes nicht neugierig nachspüren sollten, indem es in der Religion Sachen gebe, welche der menschliche Verstand nicht einsehen könne; anstatt also, daß sie sich Mühe geben wollten, dieselbe zu ergründen, so sollten sie sich diejenigen Dinge zu Nutzen zu machen suchen, die ihnen Gott deutlich geoffenbart habe.

Das dreyßigste Kapitel.

Er verspricht dem reumüthigen Volke Verzeihung, und bezeugt, das Gesetz sey so deutlich erklärt worden, daß sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne.

1. Wenn euch aber das alles, was ich euch zu Gemüthe geführt habe, dieß Glück und Unglück begegnen wird, und ihr werdet euch unter den Völkern, unter welche euch Gott verstößt, daran erinnern *).

2. Und ihr bekehret euch zu Jehova, eurem Gott, und gehorchet ihm in allem, was ich euch heute vorlege, ihr und eure Kinder von ganzem Herzen und von ganzer Seele;

3. So wird euch Jehova, euer Gott, aus eurer Gefangenschaft zurückführen, und sich eurer erbarmen, so daß er euch aus allen Völkern, unter die er euch zerstreuet hat, sammelt *).

4. Wenn einige von euch bis an die äußerste Himmelsgegend vertrieben wären, so wird sie doch Jehova, euer Gott, von dannen wieder sammeln, und herbeybringen *).

5. Daß er euch wieder in das Land zurückführe, welches eure Väter eigenthümlich besaßen, und euch glücklicher und zahlreicher mache als eure Väter *).

---

1. Vers. *) Nachdem Moses den Israeliten das äußerste Elend und eine gänzliche Vertreibung aus dem guten Lande, das ihnen Gott gegeben hatte, wenn sie sich bey seinen Wohlthaten auf eine undankbare Art ungehorsam erzeigen würden, gedrohet hat, so tröstet er sie nunmehr wieder. Er sagt ihnen: wenn sie sich an dem Ort ihrer Zerstreuung der göttlichen Gnade erinnern, in sich gehen und durch eine wahrhafte Sinnesänderung zu ihm zurückkehren würden, so wolle er sich ihrer wieder annehmen.

3. Vers. *) Diese Verheißung ist durch die Entlassung aus der babylonischen Knechtschaft zum Theil erfüllet worden, ob sie aber auch durch die allgemeine Bekehrung der Juden noch ganz werde erfüllet werden, ist aus der heil. Schrift schwer zu bestimmen. Unterdessen, da Gottes Wille allezeit so ernstlich und kräftig, als allgemein ist, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, und auch den Juden die Mittel der Gnade nicht genommen sind; — wer wird ihnen wohl alle Hoffnung zur Seligkeit absprechen?

4. Vers. *) Man muß gestehen, daß die mosaischen Ausdrücke, und die Ausdrücke einiger Propheten (z. B. Esr. 1, 1. 4. Zach. 8, 7. 8. u. a. m.), welche den Juden das Ende ihrer Zerstreuung und ihre Zurückkunft versprechen, wirklich so etwas in sich fassen, das etwas mehr, als nur die Errettung aus der babylonischen Knechtschaft anzeigt. Es deuten auch die Juden selbst die Verheissung, welche in diesem Verse enthalten ist, auf den elenden Zustand, in welchem sie sich seit ihrer letzten Zerstreuung befinden, weil sie glauben, Gott habe in seinem Rathe einen Tag ihrer Erlösung bestimmt; und er werde, wenn sie ihre Sünden genug würden bereuet haben, die Zeit ihres Elendes abkürzen, und sie wieder in ihr altes Vaterland bringen.

5. Vers. *) Wenn man diese Verheißung blos auf die Errettung aus der babylonischen Gefangenschaft anwenden wollte, so wäre sie augenscheinlich erfüllt worden, da Jerusalem nebst seinem Tempel wieder hergestellt worden ist, und die Juden sich nachher wieder in einem viel blühendern Zustand befunden haben, als zuvor. Allein die Verbindung dieser Worte mit den unmittelbar folgenden, da von der geistlichen Beschneidung des Herzens geredet wird, welche die jüdi-

6. Er wird euch und eure Nachkommen von eurer bösen Gesinnung befreyen, so daß ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben, und damit glücklich seyn werdet *).

7. Dagegen wird Jehova, euer Gott, alle jene Flüche über eure Feinde, die euch hassen und verfolgen, bringen.

8. Nur daß ihr euch zu Jehova bekehret, ihm gehorchet, und alle seine Gebote, die ich euch heute einschärfe, beobachtet.

9. Er wird euch in allen euren Geschäften beglücken, in euren Kindern, in der Viehzucht und im Feldbau; es wird ihm wieder Freude werden, auch euch wohlzuthun, wie es ihm Freude war, euren Vätern wohlzuthun *).

10. Wenn ihr, sage ich, Jehova, eurem Gott, gehorchen, seine Gebote und Verordnungen, die in dem Buche dieses Gesetzes aufgezeichnet sind, beobachten, und euch von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu ihm bekehren werdet *).

11. Diese Gebote, die ich euch heute vorlege, sind weder zu hoch, noch zu weit von euch entfernt *).

12. Sie sind nicht im Himmel, daß ihr sagen müßtet: Wer wird uns in den Himmel hinaufsteigen, sie von da herabholen, und sie uns hören lassen, daß wir sie thun können *).

13. Sie sind auch nicht über dem Meere, daß ihr sagen müßtet: Wer wird uns über das

---

schen Lehrer selbst den Zeichen des Messias auf eine besondere Art zueignen, scheinen deutlich genug anzuzeigen, daß Moses nicht sowohl von der ersten, als von der gegenwärtigen Zerstreuung spreche.

6. Vers. *) Die 70 Dollmetscher übersetzen: der Herr wird euer Herz reinigen. Die chaldäischen Paraphrasten aber: der Herr wird die Thorheit eures Herzens wegnehmen. Siehe Jer. 32, 39. Ezech. 11, 19. und 36, 26.

9. Vers. *) Der Herr wird machen, daß du Ueberfluß an allen Gütern hast, will so viel sagen, als: ihr Wohlstand wird die Frucht ihres Gehorsams seyn. Man sehe vorher Kap. 28, 4. 5. und Jer. 32, 41.

10. Vers. *) Die Juden erfüllten diese Bedingnisse nicht im geringsten. Sie ließen es dabey bewenden, daß sie der Abgötterey entsagten, und sich ganz dem Dienste des einigen wahren Gottes widmeten; doch hielten sie sich nur bey der Schale dieses Gottesdienstes, bey den Ceremonien und Gebräuchen auf, das Wesentliche aber, welches darin bestehet, daß wir Gott von ganzem Herzen lieben, und uns bemühen Gutes zu thun, unterließen sie ganz.

11. Vers. *) D. i. das, was Gott von euch fordert, ist nicht so schwer, so unerforschlich, daß ihr es nicht begreifen könntet, sondern es ist euch so klar und deutlich geoffenbart, daß es blos eure Schuld ist, wenn ihr es nicht beobachtet. Paulus wendet dieses gleichnißweise auch auf das Evangelium an. Man sehe unsere Anmerkung zu Röm. 10, 6.

12. Vers. *) Dieses ist eine sprüchwörtliche Redensart, welche das nämliche sagen will, was der vorhergehende Vers sagt, nämlich: „es ist weder über eure Kräfte, noch auch zu schwer für euch zu der Erkenntniß des göttlichen Willens zu gelangen.“ Anstatt daß man in den menschlichen Wissenschaften viele Mühe anwenden muß, um sie zu erlangen, so ist hingegen in den göttlichen Gesetzen alles deutlich und klar, und alles leicht auszuüben.

Meer setzen, sie von dannen holen, und sie uns vorhalten, daß wir sie thun können *).

14. Sie sind euch sehr nahe, sind in eurem Munde und in eurem Herzen, so daß ihr sie thun könnt *).

15. Sehet! ich lege euch heute vor Leben und Glück, Tod und Unglück *).

16. Wenn ich euch heute gebiete, daß ihr Jehova, euren Gott, liebet, daß ihr nach seinen Geboten, Verordnungen und Rechten wandelt, dann werdet ihr glücklich seyn, und vermehrt werden, und Jehova, euer Gott, wird euch segnen in dem Lande, das ihr jetzt einnehmen wollt *).

17. Wenn ihr aber eure Gesinnung ändern, und nicht gehorchen und euch verführen lassen werdet, andere Götter anzubeten und zu verehren;

18. So verkündige ich euch heute, daß ihr zu Grunde gehen, und nicht lange in dem Lande leben werdet, welches ihr einzunehmen über den Jordan gehen wollt.

19. Ich rufe Himmel und Erden wider euch zu Zeugen an, daß ich euch heute Leben und Tod, Glück und Unglück, vorgestellt habe: wählet das Leben, damit ihr und eure Nachkommen glücklich seyn möget.

20. Liebet Jehova, euren Gott, gehorchet seinen Befehlen,

---

13. Vers. *) Dieses mußten die griechischen Weltweisen thun, welche viele weite Reisen nach Aegypten und andern entfernten Gegenden des Morgenlandes anstellten, um die Lehren der Weisheit zu hören.

14. Vers. *) Sie wurden ihnen beynahe täglich wiederholet und eingeschärft (Kap. 6, 6–9. — 11, 18–20.) und ihren Priestern in den Mund gelegt Malach. 2, 7. 8.

15. Vers. *) Gott hat ihnen beydes vorgelegt, damit sie nicht gezwungen, sondern frey handeln.

16–20. Vers. *) Alles das, was in diesem und den folgenden Versen vorkommt, ist leicht zu verstehen, und von uns bereits bey Kap. 6, 10. 15. — 8, 1. — 10, 12. 13. — 11, 9. 22. — 19, 8. 9. und an andern Orten mehr erkläret worden.

Um den Geist dieser Gesetze heraus zu finden, muß man unaufhörlich die besondere Beziehung vor Augen haben, in welche sich der Gott Abrahams mit dieser Nation eingelassen hatte, und als eine Folge dieser Beziehung, die Absonderung dieses Volks und möglichste Entfernung vom Götzendienste, und dessen Lastern und Thorheiten. Aus diesem Gesichtspunkte hängt diese Gesetzgebung mit jenen frühern göttlichen Anstalten, und mit den nachfolgenden, unzertrennlich zusammen. Es mußte eine solche Gesetzgebung seyn, wenn sie mit diesen Anstalten und Führungen zusammen passen sollte. Glaube an Jehova, als den Weltschopfer, und zugleich den Gott Abrahams und Isaaks — ausschließende Verehrung desselben — sehet da, worauf alles hinausläuft, was von allen diesen Gesetzen der Mittelpunkt ist, und sie zu einem Ganzen macht, welches für kein anderes Volk auf Erden, wie für dieses, sich schicken konnte und sollte. Nicht nur jene wesentlichern Gebote, die Jehova vom Sinai sprach, und auf Tafeln schrieb, sind so viele Bande, die die Nation in jener Beziehung fest halten sollen, sondern auch die zufälligern bürgerlichen Gesetze, von welchen zwar manches schon an sich selbst, und auch in Ansicht auf Israels Lage, der Veränderung und Verbesserung fähig war — hiengen mit jener Grundverfassung sehr enge zusammen.

hanget ihm an; denn er iſt euer Leben, von ihm kommt es, daß ihr lange lebet in dem Lande, das er euren Vätern, Abraham, Iſaak und Jakob, eidlich zu geben verheißen hat.

Das ein und dreyßigſte Kapitel.

Moſes legt ſein Amt nieder, verordnet Joſua zum Anführer des Volks. Uebergiebt das geſchriebene Geſetz den Prieſtern, das alle ſieben Jahre dem Volke vorgeleſen werden ſoll. Läßt das Volk zuſammenkommen, um ihm ſein prophetiſches Lied vorzuleſen.

1. Darauf redete Moſes folgendermaßen mit den Iſraeliten:

2. Ich bin bereits hundert und zwanzig Jahre alt. Ich kann meinen Geſchäften nicht mehr vorſtehen; überdieß hat mir Jehova angezeigt, daß ich nicht über dieſen Jordan gehen werde *).

3. Aber Jehova, euer Gott, wird vor euch hergehen, der wird jene Völker zu Grunde richten, daß ihr ſie vertreiben könnt. Joſua ſoll nach dem Willen des Jehova euer Anführer ſeyn *).

4. Er, Jehova, wird mit ihnen verfahren, wie mit Sichon und Og, Königen der Amoriter, und ihrem Lande, die er vertilget hat.

5. Er wird ſie in eure Gewalt geben, daß ihr mit ihnen nach der Vorſchrift verfahret, die ich euch gegeben habe.

6. Faſſet Muth und ſeyd tapfer; fürchtet euch nicht vor ihnen, und gerathet nicht in Verwirrung. Jehova euer Gott zieht mit euch: er wird euch nicht verlaſſen oder verſäumen.

7. Darauf ließ Moſes den Joſua vor ſich kommen, und ſprach zu ihm in Gegenwart aller Iſraeliten: Sey getroſt und tapfer, denn du wirſt dieſes Volk in das Land einführen, das Jehova ihren Vätern zu geben eidlich verheißen hat, und es unter ſie vertheilen *).

8. Jehova ſelbſt wird vor dir hergehen, er wird dir beyſtehen, er wird dich nicht verlaſſen oder

---

2. Vers. *) Moſes ſtarb noch in eben dem Jahre (Kap. 34, 7.), nachdem er die erſten vierzig Jahre ſeines Lebens in Aegypten (Apoſtelg. 7, 20. 23. 40.), die folgenden vierzig in dem Lande Midian (ebend. V. 29. 30.), und die letzten vierzig an der Spitze des Volks Gottes zugebracht hatte.

3–6. Vers. *) Alles, was in dieſen vier Verſen enthalten iſt, iſt bereits in den Parallelſtellen (Kap. 1, 38. — IV. Moſ. 27, 18. — IV. Moſ. 21, 25. 33. und Kap. 7, 1. 2.) erklärt worden. Wir merken nur noch an, daß Paulus die letzten Worte V. 6. (Hebr. 13, 5.) auf alle Chriſten deutet, um ſie in der Hoffnung zu befeſtigen, daß ſie in allen Widerwärtigkeiten ſichern Beyſtand von Gott zu erwarten haben.

7. Vers. *) Moſes ſtellt den Joſua dem Volke von neuem dar, und ob ihm gleich die Tapferkeit dieſes muthigen Kriegers ſchon genugſam bekannt war, ſo unterläßt er doch nicht, ihn ſeiner Pflicht zu erinnern, und durch die Zuſicherung des Beyſtandes des Himmels ſeinen Muth zu beleben.

versäumen. Sey also ohne Furcht und Schrecken.

9. Darnach schrieb Moses dieses Gesetz nieder, und übergab es den Priestern, Leviten, welche die Lade des Bundes des Jehova trugen, und allen Aeltesten Israels *),

10. Mit dem Befehle, daß sie am Ende des siebenten Jahrs, im Aufschuhjahre, am Laubhüttenfeste *),

11. Wenn sich die Israeliten versammeln, vor Jehova ihrem Gott an dem Orte, welchen er erwählen wird, zu erscheinen, dieses Gesetz vor den Ohren aller Israeliten verlesen *);

12. Wenn das Volk versammelt ist, sollen Männer und Weiber, die Kinder und die Fremden in euren Städten, hören und lernen, damit sie Jehova euren Gott fürchten, und alle Worte dieses Gesetzes beobachten;

13. Besonders sollen ihre noch unwissenden Kinder, es hören und Jehova, euren Gott, fürchten lernen, so lange sie in dem Lande leben, welches einzunehmen ihr bald über diesen Jordan setzen werdet *).

14. Hernach sprach Jehova zu Mose: Dein Todestag ist nahe, komm mit Josua vor die Unterredungshütte, daß ich ihm meine Befehle ertheile. Nachdem sich beyde vor der Unterredungshütte eingefunden hatten *);

15. So erschien Jehova bey der Hütte, in einer Wolke, die über dem Eingange in die Unterredungshütte stand,

16. Und sprach zu Mose: Wenn du bey deinen Vätern schlafen wirst, so wird dieses Volk den fremden Göttern des Landes anhängen, in welches es nun kommen wird; mich aber wird es verlassen, und meinen Bund, den ich mit ihm errichtet habe, verletzen *).

---

9. Vers. *) Unter dem geschriebenen Gesetz verstehen einige (wie z. B. Calmet und Berruyer) nur das 5te Buch Mose, oder nur das 27–30. Kapitel. Indessen werden doch alle V. Bücher Mosis in der heil. Schrift gar oft das Gesetz genannt. Man vergleiche Gal. 4, 21. 22. und I. Mos. 16, 15. ꝛc., auch Nehem. 10, 34. 35. ꝛc. mit III. Mos. 19, 30. 31. Kap. 20, 6. 27. — II. Chron. 31, 3. mit IV. Mos. 28. und 29. Jos. 8, 30. 31. mit V. Mos. 27, 4–7.

10. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen vom siebenten Jahre Kap. 15.

11. Vers. *) Zu den Zeiten der Könige las fast allemal der König das Gesetz von einem erhabenen Orte ab, welcher zu dem Ende im Vorhofe der Israeliten erbauet worden war. Man sehe Nehem. 8.

13. Vers. *) Gott wollte, daß die wahre Religion, nebst dem Eindrucke, den sie in den Herzen machte, zu allen Zeiten von den Vätern auf die Kinder fortgepflanzt werde. Man findet solche öffentliche Vorlesungen Jos. 8, 34. — II. Chron. 17, 7. 8. 9. — 34, 30. 31. — Nehem. 8.

14. Vers *) Alles was in diesem Verse auf eine so ungekünstelte Art erzählet wird, gieng ohne Zweifel vor den Augen des ganzen Volks vor, damit es desto mehr Ehrfurcht vor Mosis Nachfolger erwecke, den Gott bereits IV. Mos. 27. ernennt hatte.

16. Vers. *) Der Tod wird in der heil. Schrift meistens unter dem Bild des Schlafes vorgestellt.

17. Dann werde ich in meinem brennenden Zorn daſſelbe verlaſſen, ihm meine Gnade entziehen, um es aufzureiben. Wenn es dann viel Unglück und Noth erfährt, dann wird es ſagen: Begegnen mir dieſe Trübſale nicht deßwegen, weil mein Gott nicht mehr bey mir iſt?

18. Dennoch werde ich ihm alsdann meine Gnade entziehen, wegen aller der Laſter, die es begangen, darum, weil es ſich an andere Götter gewendet hat *).

19. Nun ſchreibet euch folgendes Lied auf, und laſſet es die Iſraeliten auswendig lernen, damit es einmal wider ſie zeuge *).

20. Wenn ich es in das Land, das an Milch und Honig den reichſten Ueberfluß hat, eingeführt haben werde, welches ich ſeinen Vätern eidlich verheißen habe; wenn es ſatt gegeſſen hat und fett geworden iſt, ſich zu fremden Göttern wendet, ſie verehret, mich aber verachtet, und meinen Bund verletzet;

21. Wenn es dann viele Uebel und Noth erfährt, ſo wird dieſes Lied wider daſſelbe zeugen. Denn auch ſeine Nachkommen werden es nicht vergeſſen. Ich kenne jetzt ſchon ſeine künftige Geſinnung und Aufführung, noch ehe ich es in das Land eingeführt, das ich ihnen eidlich verheißen habe *).

22. Moſes ſchrieb alſo folgendes Lied, und lehrte es die Iſraeliten *).

23. Dem Joſua aber, dem Sohne Nuns, ſprach Jehova zu, daß er muthig und tapfer ſeyn ſollte, denn er werde die Iſraeliten in das ihnen verheißene Land einführen, er ſelbſt werde ihm beyſtehen.

24. Nachdem Moſes die Worte dieſes Geſetzes in ein Buch geſchrieben hatte;

25. So befahl er den Leviten, welche die Bundslade des Jehova trugen,

26. Daß ſie dieſes Geſetzbuch nehmen, und es auf der Seite der Bundslade des Jehova ihres Gottes niederlegen ſollten, damit es daſelbſt wider ſie zeugen möchte *).

27. Denn ich kenne euren widerſpenſtigen und hartnäckigen Sinn. Schon jetzt, da ich noch

---

18. Vers. *) Man wendet ſein Angeſicht von denen, die man verlaſſen will, weg. — Man verbirgt ſich, um ihrer los zu werden. Lauter Vorſtellungen nach menſchlichen Begriffen und Redensarten.

19. Vers. *) Das Lied, von welchem hier die Rede iſt, folgt im nächſten Kapitel. Damit es mir ein Zeuge ſey, bedeutet, damit es ein ewiges Denkmal meiner Güte, und ihres Undanks ſey.

21. Vers. *) Dieſe Worte halten eine Weiſſagung in ſich, und wollen ſo viel ſagen, als: wenn auch die Juden das Lied vergeſſen ſollten, ſo würde ihnen ihr Unglück daſſelbe wiederum in das Gedächtniß zurückbringen.

22. Vers. *) Joſua that, wie es ſcheint (Kap. 35, 41.) ein gleiches, und nach der Meynung der Rabbinen mußte jeder Iſraelite eine Abſchrift davon haben.

26. Vers. *) Vermuthlich in ein beſonderes Käſtchen außerhalb der Lade, jedoch neben dieſelbe in das Allerheiligſte.

unter euch lebte, empörtet ihr euch gegen Jehova; wie vielmehr nach meinem Tode.

28. Laßt alle Aeltesten eurer Stämme und alle eure Amtleute zu mir kommen, ich will ihnen folgendes Lied vorlesen, und Himmel und Erden wider sie zu Zeugen auffordern.

29. Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode äußerst verderbt werden, und von dem Wege, den ich euch vorgezeichnet habe, abweichen werdet, weßwegen euch am Ende der Tage jenes Unglück begegnen wird, weil ihr vor Gott gesündiget, und ihn zum Zorn gereitzet habt *).

30. Dieß ist das Lied, welches Moses vor der ganzen israelitischen Rathsversammlung ablas*):

Das zwey und dreyßigste Kapitel.

Mosis Lied.

1. Höret, ihr Himmel, ich will reden; vernimm, o Erde, meines Mundes Rede *):

2. Gleich dem Regen triefe meine Lehre, wie Thau meine Rede, wie starker Regen auf das Gras, auf Kraut ein milder Regen *).

3. Ich will Jehova besingen, gebt unserm Gott die Ehre *).

4. Er ist der Schöpfer, vollkommen ist sein Werk, recht ist sein Thun, vollkommen treu ist er; kein Böses ist an ihm, gerecht und heilig ist er *).

5. Sie, verderbt nur durch

---

29. Vers. *) Moses beobachtete die Pflicht eines getreuen Propheten bis an sein Lebensende. Indessen war es für ihn eine traurige Hinsicht in die Zukunft, zu sehen, daß alle seine Mühe, die Israeliten in ihrer Treue an Jehova standhaft zu erhalten, vergeblich sey.

30. Vers. *) Die Juden sehen dieses unnachahmliche poetische Stück mit Recht als einen vortreflichen Auszug der V. Bücher Mosis an. Es ist eins der schönsten Denkmäler der Dichtkunst jenes entfernten Zeitalters.

1. Vers. *) Der majestätische Anfang dieses Liedes soll die Aufmerksamkeit der Israeliten erwecken. — Moses redet das ganze Weltgebäude an, und nimmt Himmel und Erde (Engel und Menschen) zu Zeugen, wie wohlmeynend er das jüdische Volk vor dem Unglück warne, das in Zukunft über sie kommen würde, wenn sie ihrem Gott nicht getreu bleiben sollten. — Der Wärme, die jede Zeile dieses Liedes athmet, merkt man es an, daß sich, als er es niederschrieb, Empfindungen ohne Zahl in die Seele des großen Mannes drängten. Er übersah das Ganze, und sein Herz schlug stark, wie das Herz eines Vaters, dem das Glück der Seinigen der einzige Wunsch ist, der noch über seine sterbenden Lippen kommt.

2. Vers. *) Gleichwie der Regen und der Thau die Erde fruchtbar machen, so soll seine Lehre, die er von Gott empfangen hat (diese Bedeutung hat das hier stehende hebräische Wort Leckchi), die Herzen seines Volks befruchten, d. i. ihren Verstand öffnen, ihr Herz erweichen, und sie auf bessere Gesinnungen bringen.

3. Vers. *) D. i. erkennet, daß er das allererhabenste Wesen ist, und beweiset ihm die Ehre, die seiner Hoheit gemäß ist.

4. Vers. *) Er ist der Schöpfer. Im Hebräischen heißt es: er ist der Fels, Gott wird deswegen ein Fels genannt, weil er der Grund und der Ur-

sich selbst, nicht seine Kinder; (sind) ein Schandfleck, ein verkehrtes und krummes Geschlecht *).

6. Den Dank giebst du Jehova, thörichtes und unweises Volk? Ist er nicht dein Vater, der dich zum Eigenthum erwählt, der dich gemacht, bereitet hat *)?

7. Erinnere dich der alten Zeit, erwäg die verflossenen Jahre. Laß dirs von deinem Vater sagen, der Alten Mund dich lehren *).

8. Als der Allerhöchste den Nationen ihr Eigenthum gab, da er die Kinder Adams zerstreute, bestimmte er der Nationen *) Gränzen nach der Anzahl der Israeliten.

---

heber aller Dinge ist. In diesem Verstande sagt Jesaias zu den Juden: sehet den Fels an, von welchem ihr abgehauen seyd (Jes. 51, 1. 2.), das heißt: euren Vater Abraham, und in eben diesem Verstande wird Gott hier und V. 18. ein Fels genannt, welcher Israel gezeugt hat Zach. 1, 17. Recht ist sein Thun; im Hebräischen heißt es: seine Wege sind gerecht, Gottes Wege sind, seine Mittel, seine weisen Absichten zu erfüllen (siehe Röm. 11, 33. in der Anmerkung.) Daher werden auch seine Gerichte von seinen Wegen, wie der Endzweck von den Mitteln unterschieden.

5. Vers. *) In dem Hebräischen heißt es: es hat sich verderbt, nämlich Israel oder das Volk; und die Vulgata übersetzt: sie haben wider ihn gesündiget. — Onkelos: sie haben sich verderbt, und nicht er; d. i. nach der Meynung des Jagnus: sie haben sich selbst mehr zu Schanden gemacht, als Gott, indem sie ihn verlassen, und sich, da sie den Götzen nachgelaufen sind, verderbt haben.

6. Vers. *) Moses zielt hier auf die Güte, mit welcher Gott, so zu sagen, die Hebräer an Kindesstatt angenommen, und sie zu seinem besondern Volke gemacht hat, nachdem er sie aus der ägyptischen Dienstbarkeit errettet hatte. Dadurch hatte er sich dieselben in dem eigentlichsten Verstande erworben.

7. Vers. *) Moses will haben, sie sollen, damit sie von der Schuldigkeit gegen ihren Herrn überzeugt werden möchten, sowohl die Jahrbücher des Volks, als auch die ältesten Leute, die zu ihren Zeiten lebten, um Rath fragen. In den Jahrbüchern des Volks würden sie finden, wie Gott den Abraham berufen, wie er den Isaak und Jakob vermög der Verheissung, die er ihrem Vater gethan hat, und vermög welcher er seine Nachkommen segnen wollte, beygestanden, wie er die Kinder Jakobs zu erhalten und zu vermehren gesucht, indem er den Joseph durch die geheimen Wege seiner Vorsehung so wunderbar geführt hatte u. s. w. Wenn sie aber die ältesten Leute fragen wollten, so würden sie von denselben vernehmen, wie diese gütige Vorsorge, seitdem er sie auf eine so wundervolle Art aus ihrer Sklaverey, und von dem ägyptischen Joche errettet hatte, für sie gewacht und väterlich gesorgt habe.

8. Vers. *) In den ersten Worten dieser Stelle verstehet Moses, die erste Ländertheilung nach der Sündfluth, als Gott den Söhnen des Noah ihre eigenen Länder anwies, und ihre Nachkommen auf dem ganzen Erdboden zerstreuete. (Das in dem Grundtexte vorkommende Wort Haphrid zeigt eigentlich eine gezwungene Zerstreuung, eine gewaltsame Absonderung an Hiob 4, 11. Ps. 21, 15. Spruchw. 16, 28.). Unter der zweyten Bestimmung der Nationen Gränzen wird die Eintheilung Canaans und desselben Bestimmung für die Israeliten verstanden. So, daß Moses sagen will: „Gott habe, seitdem er den Erdboden „unter die drey Söhne des Noah ausgetheilt habe, und folglich lange vorher, „ehe die Israeliten ein Volk wurden, an sie gedacht, und das Land, das er den „sieben canaanitischen Völkern gab, dergestalt eingerichtet, daß die Israeliten „nach dieser ihrer Vertilgung ein Land fanden, welches gerade so groß war, „daß sie sich in demselben niederlassen konnten.“

9. Denn dieß sein Volk ist des Jehova Theil, sein Erbvolk ist Jakob *).

10. In Wüsteneyen stärkt' er es, nährt' es in dürren grauenvollen Oertern *). Stand überall ihm bey, versorgt' und schützt' es, wie seinen Augapfel.

11. Dem Adler gleich, der über sein Nest wacht, über seine Jungen brütet, mit ausgebreiteten Flügeln sie aufnimmt, auf seinen Flügeln sie trägt *);

12. So führt Gott es allein, und außer ihm kein Gott *).

13. So macht er sie Gebirg ersteigen, und speißt sie mit der Felder Frucht; nährt sie mit Honig aus dem Felsen, mit Oel aus felsenharten Klippen *),

14. Mit Butter vom Rind, mit Milch vom Schaf, mit dem Fett der Lämmer, der Widder Basans und der Böcke, mit dem besten Weizen, mit Traubenblut und Most tränkt er dich *).

15. Da aber Jeschurum Fett war, schlug er aus (du bist gemästet, fett, volleibig) er verließ

---

9. Vers. *) Nach dem Hebräischen heißt es: Jakob ist die Schnur seines Erbtheils, welches eine Anspielung ist, auf die Art und Weise, die Länder zu messen und abzutheilen; gleich als ob Moses sagte: Gott habe bey der Theilung der Länder das israelitische Volk zu seinem Eigenthum erwählt, und zu dem Ende von allen übrigen Völkern abgesondert.

10. Vers. *) Nach der angenommenen Lesart heißt es: er fand es in dürren Oertern. Wie kann man aber sagen, Gott habe Israel in der Wüste gefunden, da er es selbst hingeführt hatte? Es ist also wahrscheinlicher, das Wort Maza bedeute hier, wie an verschiedenen andern Orten nicht nur dasjenige finden, was man begierig sucht, sondern auch für dasselbe sorgen IV. Mos. 11, 22. Jos. 17, 16.

11. Vers. *) Moses bedient sich hier, um die Liebe und Vorsorge Gottes für sein Volk anzuzeigen, des Gleichnisses des Adlers, wie sich Christus Matth. 23, 37. um das nämliche auszudrücken, jenes einer sorgfältigen Henne bedient hat, die ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt.

12. Vers. *) Man sehe IV. Mos. 9, 23.

13. Vers. *) Das hier vorkommende hebräische Wort Rakab, welches so viel heißt, als reiten, oder auf einem Wagen fahren, will hier so viel sagen, als im Triumph einführen. Das übrige, was folgt, zeigt die Fruchtbarkeit des Landes an, welches er den Israeliten zum Besitz überlassen hat. Ein Land, in welchem die Bienen ihr Honig sogar in Felsen sammeln, und die besten Oelbäume auf steinigten Hügeln das feinste Oel geben.

14. Vers. *) Von der Butter sehe man unsere Anmerkung zu I. Mos. 18, 8. und ziehe den Calmet über diese Stelle zu Rath, welcher Milchrahm übersetzt, weil er glaubt, die Hebräer hätten keine Butter gehabt. Allein Scheuchzer und andere Ausleger mehr, sind einer ganz entgegengesetzten Meynung, und sagen: bey den Griechen sey die Butter sehr spät bekannt worden, bey den Hebräern aber sey sie etwas altes.

Die Schaf- und Ziegenmilch erhebt die heil. Schrift sehr hoch Jes. 7, 21. 22. Sprüchw. 27, 27. — Von den fetten Weiden des Landes Basan sehe man IV. Mos. 32, 1. 4. — Der beste Weizen heißt im Hebräischen: das Fett der Nieren des Weizen. Das Fett, welches die Nieren umgiebt, war in ihrer Sprache so viel, als in der unsrigen das Mark ist, und zeigte das beste und vortrefflichste an. Die Metapher des Traubenbluts kommt in der heil. Schrift oft vor 1. Mos. 49, 11. Psal. 74, 9. Jes. 27, 2.

Gott, der ihn gemacht hat: verschmäht seiner Wohlfahrt Veste *).

16. Durch fremde Götter reitzt er seinen Eifer, durch Greuel reitzt er ihn *).

17. Sie opferten Dämonen, nicht Gott: Göttern, die sie nicht kannten, die erst entstanden aus der Nachbarschaft kamen, die ihre Väter nicht gefürchtet haben *).

18. Den Schöpfer, der dich gezeugt, verließest du; des Gottes, der dich gemacht hat, vergaßest du *).

19. Dieß sah Jehova, und zornig verwarf er seine Söhne und Töchter *).

20. Ich wende, sprach er, mein Angesicht von ihnen; will sehen, was zuletzt der Ausgang seyn werde. Sie sind ein ausgeartetes Volk, sind treulose Kinder *).

21. Sie reitzten meinen Eifer durch das, was nicht Gott ist; sie reitzten mich durch eitle Götzenbilder; ich will sie eifersüchtig machen durch die, die nicht mein Volk waren; durch thöricht Volk will ich sie reitzen *).

22. Wenn einst das Feuer in meinem Zorn entbrennt, dann wird es bis auf der Erden tiefsten Grund brennen, wird Feld und

---

15. Vers. *) Unter Jeschurum, welches so viel als Recht oder gerecht heißt, verstehen alle Ausleger Israel. Das Gleichniß ist von einem fetten und wohlgemästeten Ochsen genommen, welcher gegen den Stachel, der ihn antreiben will, ausschlägt. Also empörten sich die Israeliten gegen ihren Wohlthäter, nachdem sie durch die wunderbare Sorgfalt der göttlichen Vorsorge, gleichsam im Ueberflusse aller zeitlichen Güter schwebten. Dieß waren die schädlichen Wirkungen ihres Wohlstandes.

16. Vers. *). In dem ersten Theil dieser Stelle, wird die Abgötterey verstanden, in welche die Israeliten verfallen sind: und unter dem Greuel verstehen Rabbi Salomo und Abarbanel die Unzucht, und die Zaubereyen, deren III. Mos. 18. gedacht wird. Ueberhaupt aber bezieht sich das Ganze auf das Verderben, welches zur Zeit des andern Tempels so gemein unter den Juden wurde.

17. Vers. *) Von den Dämonen, welche hier im Grundtext Schedim genannt werden, sehe man unsere Anmerkung zu I. Kor. 10, 20. — Neuerfundene Götter waren die Kälber, welche Jeroboam heiligte, Moloch, Baal, die zwar denen, mit welchen Moses jetzt redete, nur allzuwohl bekannt waren, von denen aber ihre Vorfahren nichts gewußt haben.

18. Vers. *) Von dem Wort, welches wir Schöpfer übersetzen, siehe oben unsere Anmerkung zu V. 4.

19. Vers. *) Gott wird hier als ein Vater vorgestellt, den die unmenschliche Undankbarkeit seiner Kinder auf das äußerste gebracht hat. Maimonides, welcher die lebhafte Vorstellung dieses Bildes in Betrachtung zieht, merkt an, daß der Zorn, welcher hier durch das Wort Caas angezeigt wird, Gott in der heiligen Schrift niemals, als wider die Götzendiener beygelegt werde.

20. Vers. *) Das Angesicht von einem wenden, heißt so viel, als einen verlassen. Man sehe Kap. 31, 18. in der Anmerkung. Ich will sehen (die 70 Dollmetscher übersetzen: ich will zeigen), ist der Ausdruck eines Erzürnten, welcher vermög des Zusammenhangs ihr erschreckliches Ende und den Untergang ihres Wohlseyns anzeigt, den Gott über sie verhängt hatte.

21. Vers. *) Ich will sie eifersüchtig machen. Die Juden deuten diese letzten Worte auf die Chaldäer, welche Gott plötzlich als ihre Feinde erweckte, da sie es am wenigsten vermutheten (Habac. 1, 5. 6.), und durch welche er sie auf eine schreckliche Art züchtigte (Jes. 23, 13.). Ueberhaupt aber können es alle Heiden seyn, die von den Juden mit der größten Verachtung angesehen wurden.

Frucht verbrennen, bis auf den Grund der Berge brennen *).

23. Was Unglück ist, schütt' ich auf sie, verschieß an ihnen alle meine Pfeile *).

24. Verhungern werden sie; von Raubvögeln und der giftigen Pest verzehret werden. Des Raubthiers Zahn, der Schlangen Gift will ich über sie kommen lassen *).

25. Draußen macht das Schwerdt kinderlos: im Innersten der Häuser fällt der Jüngling und das Mädchen, der Säugling wie der Greis *).

26. Ich wollte sagen: Verderben will ich sie, vertilgen ihren Namen von der Erde *).

27. Wenn ich des Feindes Hohn nicht scheute; wenn ihre Feinde nicht der fremden That sich rühmten, und sprächen: Nicht Jehova — unser aufgehabener Arm hat das gethan *).

28. Das ist ein Volk, das sich durch Rath verderbt, in dem nicht Klugheit ist *).

29. O daß sie weise wären, und dieses wohl erwägen, und auf den Ausgang merkten *)!

30. Wie Einer würde tausend

---

22. Vers. *) Es ist etwas gewöhnliches, daß die heil. Schrift das allergrößte Elend unter dem Bilde eines Feuers vorstellt, das alles verzehrt (V. Mos. 4, 24. Ezech. 30, 8. Amos 2, 2. 5.); hier wird von diesem Feuer gesagt: es habe sich in der Nase Gottes entzündet, um seine Heftigkeit anzuzeigen (Ps. 17, 9. 16.). Dieses Feuer, welches die göttliche Gerechtigkeit anzünden wird, Israel zu strafen, wird bis auf den tiefsten Grund der Erde brennen. Das hebräische Wort Scheol, welches hier stehet, und welches die 70 Dollmetscher durch Hades, und die Vulgata durch Infernum ausdrücken, wird Sprüchw. 15, 11. gebraucht, um eine Zerstörung anzuzeigen, und ist also das Bild des innersten und schrecklichsten Elendes.

23. Vers. *) Ein erschreckliches Bild, das noch schrecklicher ist, als das vorhergehende. Diese Pfeile sind die verschiedenen Plagen Pest, Krieg und Hungersnoth, mit welchen er dieses strafbare Volk heimgesucht hat, wie schon der folgende Vers zeigt.

24. Vers. *) Man sehe von diesen Plagen Klagl. Jer. 4, 8. 9. V. Mos. 28, 21. Hiob 20, 14. 25. — 16, 13. III. Mos. 26, 22.

25. Vers. *) Alles was in diesem und oben in dem 20. Vers erzählet wird, wurde erfüllet, als die Babylonier Jerusalem zerstörten, und noch weit mehr, als die römischen Waffen diese Stadt eroberten.

26. Vers. *) Wir sind hier der Uebersetzung des Onkelos gefolgt, und es ist nicht abzusehen, wie sich die syrische Uebersetzung, und die Uebersetzung der Vulgata rechtfertigen lassen, ohngeachtet sie im engsten Verstande das nämliche sagen.

27. Vers. *) Was hat wohl das allerhöchste Wesen von Menschen zu befürchten? — Nichts. Allein Gott redet nach Menschenart. Er will sie nicht ganz zu Grund richten, damit er nicht ihren Feinden Gelegenheit geben möchte, sich über ihren Untergang zu freuen, seiner Vorsorge zu spotten, und sich in der Abgötterey noch mehr zu verhärten. Man vergl. II. Mos. 32, 11. 12. IV. Mos. 14, 13–16. und V. Mos. 9, 28.

28. Vers. *) Gott wirft ihnen hier vor, daß sie nicht bey ihm, sondern bey Menschen, und bey den Götzen Hülfe gesucht haben; dadurch haben sie verkehrte, und solche Anschläge gefaßt, die ihren Untergang nach sich gezogen haben. Die letztern Worte aber zielen dahin, daß sie seine Strafen und Wohlthaten nicht überlegt, und nicht untersucht haben, woher ihr Elend rühre, und wie ihr Verhältniß gegen Gott sey.

29. Vers. *) Hier fängt das vierte und letzte Stück dieses Liedes an. Es

jagen, vor zweyen zehntausend fliehen, wenn sie nicht der, der sie schützte, verkauft; wenn sie nicht Jehova dahin gegeben hätte *).

31. (Denn unser Fels, ist nicht wie ihr Fels, das müssen unsere Feinde selbst gestehen) *).

32. Aber von Sodoms Weinstock, von Gomorrhens Feldern, ist ihr Weinstock. Ihre Trauben sind giftig, ihr Beere bitter *).

33. Drachengift ist ihr Wein, furchtbares Natterngift *).

34. Ist das nicht bey mir verborgen, versiegelt in meinen Schätzen *)?

35. Mein ist die Rache, mein das Vergeltungsrecht, zur Zeit, wenn ihr Fuß wanken wird. Der Tag ihres Verderbens, ihr Unglückstag naht heran *).

36. Aber seines Volkes Sache wird er führen, seiner Diener sich erbarmen; wenn er siehet, daß ihnen die Kraft entgangen, daß die Menschen aller Alter dünne geworden sind *).

---

ist lebhafter und nachdrücklicher Ausruf, in welchem der gütige Gott seine Liebe gegen die Juden zu erkennen giebt, und wie sehr er wünsche, daß sie sich endlich bekehren, und dadurch das Unglück von sich abwenden möchten, welches ohne dieß ihren Nachkommen ganz unfehlbar den Untergang bringen würde. Man sehe Ps. 94, 8. Jerem. 4, 31. Klagl. 1, 9.

30. Vers *) D. i. man würde sehen, wie die Israeliten durch meinen Beystand unüberwindlich gemacht worden (Richt. 3, 31. I. Kön. 14, 12. II. Kön. 2, 3. 8. 9.), so daß sie oft mit einer Handvoll Soldaten ganze Heere schlagen würden. Die Ausdrücke sind hyperbolisch.

Jehova hat sie dahin gegeben. Das im Grundtexte befindliche Wort Sagar, welches im Arabischen so viel heißt, als: in ein Joch einschließen, heißt hier und an andern Orten: auf eine schimpfliche Weise hervorführen, um ihn als einen verächtlichen Sklaven zu verkaufen I. Kön. 17, 46. — 24, 19. Amos 1, 9.

31. Vers. *) D. i. so wie unser Gott schützt, können ihre Götter nicht schützen. — Es sind Worte Mosis, nicht Gottes. — Daß es ihre Feinde selbst erkannten, beweiset II. Mos. 14, 25. — IV. Mos. 23, 19. 22. — I. Kön. 4, 7. 8. Dan. 3, 29. — 4, 37.

32. Vers. *) Hier redet Gott wieder; er stellet die Juden der letztern Zeiten eben so lasterhaft und verderbt vor, als die alten Einwohner von Sodom und Gomorra waren Jes. 1, 1. — Jer. 2, 21. — Ezech. 16, 45. 46. 47. und Amos 4, 11. bedienten sich eben dieses Bildes, das Verderbniß ihrer Zeiten abzuschildern. Man vergleiche hier Luk. 17, 28. 29. 32.

33. Vers. *) Dieses Bild übertrifft die vorhergehenden, und stellt uns die Sitten der Juden auf eine höchst abscheuliche Art vor.

34. Vers. *) Diese Worte haben ihren Bezug auf die Weisheit und Allwissenheit Gottes, und wollen so viel sagen, als: die Zeit, so wie die Art und Weise, wann und wie Gott sie strafen wird, ist Niemand anders bekannt, als ihm. Es kann Niemand in dieses Geheimniß hineinsehen, so wenig als in ein versiegeltes Buch Jes. 29, 11. Man sehe II. Kolosf. 2, 3. Röm. 11, 33–36.

35. Vers. *) Der heil. Paulus führet diese Worte nach dem Hebräischen an Röm. 12, 19. Die 70 Dollmetscher aber übersetzen: am Tage der Rache will ich es ihnen vergelten.

Die letzten Worte wollen so viel sagen, als: wenn einmal ihre Bosheit auf das höchste gestiegen seyn wird, so werden alle Uebel, welche als Strafe für ihre Unbußfertigkeit bestimmt sind, ohne Verzug über sie hereinbrechen. Man sehe Luk. 21, 22.

36. Vers. *) Die letzten Worte scheinen den meisten Auslegern ein Sprüchwort zu seyn, und so viel als eine gänzliche Verheerung und Verwüstung

37. Dann wird er sagen: Wo sind nun ihre Götter, der Fels, auf den sie bauten *)?

38. Die ihrer Opfer Fett verzehrten, und ihrer Trankopfer Wein tranken. Nun mögen sie sich zeigen, euch zu helfen, euch zu schützen *).

39. Sehet nun, daß ich, ich der sey, und kein Gott außer mir. Ich kann tödten und wieder beleben; ich kann verwunden und auch wieder heilen; aus meiner Hand kann Niemand retten *).

40. Zum Himmel hebe ich meine Hand und schwöre: So wahr ich lebe in Ewigkeit *).

41. Ich werde mein blitzend Schwerdt schärfen, meine Hand wird es zum Gericht ergreifen. Ich werde an meinen Feinden Rache üben und meinen Widersachern vergelten *).

42. Ich werde mit Blut meine Pfeile tränken; mein Schwerdt wird Fleisch fressen; mit dem Blute des Erschlagenen und Gefangenen; das Fleisch gekrönter Häupter *).

43. Besinget, Völker, sein Volk! denn er wird seiner Diener Blut rächen; sich rächen an seinen Feinden, und seinem Lande und Volke versöhnet seyn *).

44. Diesen Gesang las Moses nebst Josua, dem Sohne Nuns, dem Volke vor *).

45. Nach-

---

anzeigen zu wollen. — Ludwig de Dieu, welcher die zwey hier stehenden hebräischen Worte Azur und Veasubh von Personen verstehet, wovon das erste einen verehelichten, das zweyte einen unverehelichten Menschen heißt, scheint in dieser Meynung zu seyn, und unsere Uebersetzung zu unterstützen. Man sehe III. Kön. 14, 10. – 21, 21. IV. Kön. 14, 26. – 9, 8.

37. Vers. *) Daß hier Gott rede, erhellet aus der genauen Verbindung des 37. 38. und 39ten Verses, welches letztere die Fortsetzung des Vorhergehenden ist. —

38. Vers. *) Man kann nicht läugnen, daß sich nicht alles dieses eben sowohl auf den Götzendienst der Heiden, als auf den Götzendienst der Juden deuten ließe (IV. Mos 15.); doch wird dieser Vers von den meisten Auslegern nicht auf die Anbeter, sondern auf die angebeteten Götter gezogen.

39. Vers. *) Es liegt ein vortrefflicher Nachdruck in der Wiederholung des Wörtchens ich. Sie zeigt die allerhöchste Gewalt und Selbstständigkeit des einigen wahren Gottes an. —

40. Vers. *) Mit aufgehobener Hand schwören, zeigt die Feyerlichkeit des Eidschwures an. Man sehe I. Mos. 14, 22. Von Gott ist es figürlich gesprochen.

41. Vers. *) Alle diese Bilder verkündigen den schröcklichen Ausbruch der göttlichen Gerichte, welche durch das Schwerdt vorgebildet werden.

42. Vers. *) Die letzten Worte dieses Verses werden sehr verschiedentlich übersetzt, wegen der zweifelhaften Bedeutung des hier vorkommenden hebräischen Wortes Parnoth. Wenn man aber annimmt, daß das Wort Para, von welchem es abzustammen scheint, in der arabischen Sprache: erhaben – Fürst – bedeutet, so scheint dieses der Grund zu seyn, warum auch die 70 Dollmetscher hier diesen Sinn andern vorgezogen haben.

43. Vers. *) Daß unter den Völkern die Heiden verstanden werden, die Moses einladet, sich mit dem neuen Israel zu freuen, erhellet aus Röm 15, 10. wo Paulus diese Stelle selbst so anwendet. Der Bewegungsgrund war billig, weil sie in der Folge mit diesen Ein Volk ausmachen sollten. Von dem Bluträcher sehe man Offenb. 19, 1. 2.

44. Vers. *) Josua, der sonst auch Hosea genannt wird (IV. Mos. 13, 9.),

45. Nachdem er alle diese Reden an die Israeliten geendiget hatte,

46. So sprach er noch zu ihnen: Merket auf das alles wohl, was ich euch heute bezeugt habe; bringet es auch euren Nachkommen bey, damit sie dem ganzen Innhalte dieses Gesetzes sorgfältig nachleben *);

47. Denn diese Gesetze sind keine leeren Vorschriften: sie sind der Grund eurer Glückseligkeit; ihre Beobachtung wird euch ein langes Leben gewähren in dem Lande, welches einzunehmen ihr nun über den Jordan geht *).

48. An eben diesem Tage sprach Jehova zu Mose:

49. Steig auf diesen Berg Abarim, der Nebo heißt, und in der Moabiter Land, Jericho gegen über, liegt, und betrachte das Land Canaan, welches ich den Israeliten zum Eigenthum geben werde,

50. Und stirb auf diesem Berge, damit du zu deinem Volke zur Ruhe kommest, wie dein Bruder Aaron auf dem Berge Hor *).

---

stund dem Mose, zu dessen Nachfolger er bestimmt war, bey, und sie gaben sich beyderseits Mühe, dieses Lied in dem Lager zu verbreiten, und Abschriften davon unter die Familien auszutheilen, damit der Inhalt davon jeder Privatperson bekannt seyn konnte.

46. Vers. *) D. i. „Lasset es nicht dabey bewenden, daß ihr das Lied, „welches ich euch jetzt vorgesagt habe, in das Gedächtniß fasset: schreibt es in „eure Herzen (Ezech. 40, 4.), machet euch den Inhalt desselben bekannt, denket „ihm mit Ehrfurcht nach, um euch dadurch zu ermuntern, dem Gesetze des Herrn „zu gehorchen, und so die Strafen von euch abzuwenden, mit welchen euch Je„hova bedrohet hat: — pflanzet diesen Gehorsam in euren Kindern fort, denn „dieser allein kann ihre Glückseligkeit befestigen." —

47. Vers. *) Diese Gesetze sind keine leere Vorschriften. Auf diesen Ausspruch des Moses gründet sich folgender Satz der jüdischen Lehrer: „Ein jedes Gebot im Gesetze hat seinen Zweck, und seinen vielfachen Gebrauch, „welcher, wenn man ihn auch nicht einsiehet, dennoch auf hinlänglichen und „tüchtigen Gründen beruhet. — Maimonides führt sehr viele Ceremonialgesetze zum Beyspiel an, welche gegeben wurden, um sie den abergläubigen Sabäern entgegen zu setzen, welche in Vergessenheit gekommen sind." Obgleich die Unrichtigkeit dieses Vorgebens schon von verschiedenen Auslegern ist erwiesen worden; so ist doch der, welcher nach der Art der jüdischen Lehrer die wahre Absicht dieser Kirchengesetze des alten Testaments nicht erkennen will, und gleichwohl eine Absicht angeben soll, fast genöthigt, auf solche Meynungen zu verfallen.

50. Vers. *) Nachdem Moses die vorhergehende Ermahnung an die Israeliten hatte ergehen lassen, so befahl ihm Gott nochmals, auf den Pisga, die Spitze des Berges Nebo zu steigen (V. Mos. 3, 27.), der ein Theil von dem Gebirge Abarim war, und von welchem er das schöne Land Canaan erblicken konnte (man sehe die Anmerkung zu IV. Mos. 27, 12.). Er benachrichtigte ihn zugleich von neuem, daß er daselbst sterben werde, wie Aaron auf dem Berge Hor gestorben war (IV Mos. 33, 38. – 20, 25. 28.). Von wannen er zu seinem Volke versammelt war: das heißt: von wannen seine Seele mit den Seelen der Gerechten (welche hier sein Volk genennt werden) vereinigt wurde. Denn Mosis Volk war nicht auf dem Gebirge Abarim begraben. Er redet also auch nicht von einer Vereinigung seines Leibes mit ihren Leibern, sondern von einer Vereinigung seiner Seele mit ihrer Seele.

51. Darum, weil ihr in Gegenwart der Iſraeliten bey den Haderwaſſern zu Kadeſch in der Wüſte Sin wider mich geſündiget, und mich vor ihnen nicht verherrlicht habt *).

52. Von Ferne ſollſt du denn das Land ſehen, aber nicht hineinkommen, in das Land, welches ich den Iſraeliten geben will *).

Das drey und dreyßigſte Kapitel.

Letzte Segenswünſche Moſis über die Iſraeliten.

1. Das ſind die Segenswünſche, die Moſes, der Mann Gottes, vor ſeinem Tode den Iſraeliten ertheilte *).

2. So ſprach er: Jehova kam vom Sinai, er gieng ihnen von Seir auf; vom Berge Pharan glänzte er; er zog mit Myriaden Heiligen zu ihrem Schutz, in einer Feuerſäule gehet er vor ihnen her *).

3. Fürwahr, du liebſt dein

Daß hier der Berg Nebo in der Moabiter Lande geſetzt wird, kommt daher, weil in den alten Zeiten dieſes Land wirklich den Moabitern eigen war: Es hatten aber die Ammoniter ſich deſſelben lange vor der Ankunft der Iſraeliten bemächtigt, welche es nun wiederum den Ammonitern genommen, und dem Stamme Ruben gegeben hatten. Die Beweiſe des erſtern findet man IV. Moſ. 21, 26. und des letztern IV. Moſ. 32, 33. —

51. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 20, 12. – 27, 14.

52. Vers. *) Dieſes Urtheil, welches Gott an dem Moſe vollſtreckte, wie er es an dem Aaron bereits vollſtreckt hatte, iſt ein deutlicher Beweis, daß Gott die Güter, die er dieſen ſeinen Dienern zudachte, nicht auf irdiſche Beſitzungen einſchränkte, ſondern ihnen immerwährende vorbehalten wollte; welches man deutlich daraus erſiehet, daß gerade die vornehmſten Anführer ſeines Volks davon ausgeſchloſſen worden ſind. —

1. Vers. *) Gleichwie der Erzvater Jakob auf ſeinem Sterbebette durch prophetiſche Segenswünſche von ſeinen Söhnen Abſchied nahm, alſo nimmt auch Moſes, da er ſich ſeinem Ende nähert, von dem Volke Abſchied, das er unter ſo vielen Schickſalen vierzig Jahre lang auf göttlichen Befehl geleitet hatte. Er ſegnet daſſelbe als ein Mann Gottes, d. i. als ein Prophet, deſſen vornehmſte Verrichtung allezeit darin beſtanden hatte, demſelben den allerhöchſten Willen Gottes, ſowohl für das Gegenwärtige, als auch für das Zukünftige bekannt zu machen (in dieſem Sinne kommt der Ausdruck: Mann Gottes, auch anderwärtig, z. B. I. Kön. 9, 6. 7. 8. – III. Kön. 13, 1. und II. Petr. 1, 21. vor). —

2. Vers. *) Moſes macht mit der herrlichen Offenbarung des Herrn auf dem Berge Sinai den Anfang, weil dieſes die erſte und größte Gnade war, die ſie von ihm empfangen hatten. — Neben dem Berge Seir war die eherne Schlange aufgerichtet, und in der Wüſte Pharan empfiengen die 70 Aelteſten den Geiſt der Weißagung. — Moſes nennt ſie in dieſer Ordnung nicht in Anſehung ihrer Lage, ſondern in Abſicht auf den Weg, den die Iſraeliten genommen hatten, ehe ſie an den Gränzen des Landes Canaan anlangten. Unter den Heiligen verſtehen die meiſten Ausleger die Engel: allein, da das hier ſtehende hebräiſche Wort II. Moſ. 19, 6. IV. Moſ. 16, 3. und auch im folgenden Verſe immer von den Iſraeliten verſtanden wird, die ihm auf eine beſondere Art geheiliget, und von allen andern Völkern abgeſondert waren, ſo ſieht man nicht, warum man hier einen andern Verſtand annehmen ſollte.

Volk; alle seine Rechtschaffenen trägst du in deiner Hand. Zu deinen Füßen hingeworfen vernimmt es dein Gesetz *).

4. Das Gesetz, das uns Moses gab, das Eigenthum der Gemeinde Jakobs *).

5. Er war Jeschurums König, so oft sich vor ihm des Volkes Häupter, die Stämme Israels versammelten *).

6. Es lebe Ruben! Gehe nie zu Grunde! Seiner seyen viel *).

7. Von Juda sagte er: Höre Jehova, des Juda Flehen, bring ihn zu seinem Volk! Sich selbst genug, schaff Hülfe ihm vor seinen Feinden *)!

8. Von Levi sprach er: Dein Thumim und dein Urim bleib dem dir Geweihten, den du zu Massa prüftest, mit dem du bey den Haderwassern zankteſt *).

9. Wer von seinem Vater und seiner Mutter spricht: Ich sehe sie nicht, des Bruders selbst nicht achtet, auf seine Söhne nicht Rücksicht nimmt, nur dein Wort be-

---

3. Vers. *) Wir sind hier der Uebersetzung derjenigen Gelehrten gefolgt, welche das im Grundtexte stehende Wort Tücen von dem arabischen Taca herleiten, welches zur Erde gebeugt — bedeutet.

4. Vers. *) Der heilige Verfasser läßt die Israeliten sagen: Er habe ihnen das Gesetz gegeben, weil ihnen Gott dasselbe durch seine Vermittlung gab; und er nennt dieses ihr Eigenthum (im Hebräischen ihr Erbtheil), weil es sie vor allen andern Völkern auszeichnen sollte.

5. Vers. *) Man sehe wegen Jeschurum die Anmerkung zum 15ten Verse des vorhergehenden Kapitels.

6. Vers. *) Nachdem Moses den Israeliten die Wunder und Wohlthaten des Herrn kürzlich zu Gemüthe geführt hat, so kündigt er jetzt, wie ehemals der sterbende Jakob (1. Mos. 49.), einem jedweden Stamme den Theil an, der ihnen bey der Austheilung des gelobten Landes zufallen sollte. Daß von dem Stamme Simeon allein keine Meldung geschiehet, scheint die wahrscheinlichste Ursache zu seyn, weil er sich, der Weissagung Jakobs zufolge, unter dem Stamme Juda befand (1. Mos. 49, 7.), und folglich an dem Segen dieses letztern Theil hatte; demenigen ausgenommen, welcher ihm besonders eigen seyn sollte. — Andere glauben, es wäre wegen des Murrens und wegen der Abgötterey dieses Stammes geschehen. Man sehe den Kalmet.

7. Vers. *) Der Targum des Jonathan lieset: von Juda und von Simeon, welches das, was oben gesagt worden ist, zu bestätigen scheint. Man findet diesen Eingang nirgends, als bey Juda, welches anzuzeigen scheint, daß er diesen Stamm auf eine merkwürdigere Art habe segnen wollen, als die übrigen. — Onkelos übersetzt: erhöre sein Gebet, wenn er in Krieg ziehet. Wirklich erfochten die Könige dieses Stammes die herrlichsten Siege (1. Chron. 13, 14. 22. und 32.). — Sich selbst genug. — In der That war dieser Stamm so mächtig, daß er mehr als einmal mit gutem Erfolge gegen die übrigen zehn Stämme fochte, die ein besonderes Königreich ausmachten.

8. Vers. *) Von dem Thumim und Urim sehe man unsere Anmerkung zu II. Mos. 28, 30. — Und wie Gott das Mißtrauen Aarons bey Meribah strafte, ist IV. Mos. 20, 13. gesagt worden. Gott prüfte den Aaron, als er ihm befahl, den Felsen anzureden, und strafte ihn, als er ihm vorher sagte: er werde nicht in das gelobte Land kommen.

folgt, und deinen Bund getreulich hält *);

10. Die werden, Jakob, deine Rechte, und Israel, dein Gesetz lehren; die werden dir Weihrauch anzünden, und das beständige Opfer auf deinem Altare bringen *).

11. Segne, Jehova, sein Einkommen; laß dir sein Thun gefallen; schlag, die wider ihn aufstehen, seine Widersacher, daß sie liegen bleiben *).

12. Von Benjamin sprach er: Der Liebling des Jehova soll sicher wohnen; der Höchste beschütze ihn täglich, und zwischen seinen Bergen habe er seinen Sitz *).

13. Von Joseph sagte er: Sein Land wird von Jehova höchst gesegnet seyn mit kostbarem Thau vom Himmel, und unversiegbaren Quellen *),

14. Mit des Landes bester Frucht, welche die Sonne erzeugt, mit des Landes bester Frucht, die jeden Monat wächst,

15. Die auf den Bergen Morgens, auf berühmten alten Hügeln hervorsprossen;

16. Mit den kostbaren Landesfrüchten, die das Land erfüllen; mit dem Segen dessen, der im Busche wohnte. Dieß alles komm auf Josephs Scheitel, auf die Scheitel des Auserwählten unter seinen Brüdern.

17. Wie dem Erstgebohrnen seines Ochsen, so sey es ihm zur Ehre; seine Hörner sind wie die Hörner des wilden Stiers, mit denen er die Völker stößt bis zur Erden Ende: das sind näm-

---

9. Vers. *) Hier scheint der heil. Verfasser auf den Eifer zu sehen, den die Leviten II. Mos. 32, 26. an Tag gelegt haben, wo sie, ohne Rücksicht auf Blut- und Anverwandtschaft, das schreckliche Gericht an den schändlichen Anbetern des güldenen Kalbes vollstreckten.

10. Vers. *) Dieses waren die eigentlichen Verrichtungen der Leviten: erstlich die Religion lehren (Malach. 2, 7. Nehem. 8, 7. 8. II. Chron. 17, 8. 9.), und wo der Verstand des göttlichen Gesetzes dunkel oder zweifelhaft war, einen Ausspruch thun (III. Mos. 10, 8–11. – Ezech. 44, 23. 24. – V. Mos. 17, 9.), und zweytens den Gottesdienst besorgen.

11. Vers. *) Das hebräische Wort Chail, welches wir hier durch Einkommen übersetzen, bedeutet den 70 Dollmetschern Macht, Kraft. Man sehe unsere Anmerkung zu V. Mos. 8, 18. — Die Einkünfte der Leviten waren die Zehenten, nicht nur von dem Viehe, sondern auch von den Früchten in den Gärten und auf den Feldern.

12. Vers. *) Der Tempel, in welchem die Leviten in den folgenden Zeiten ihr Amt verrichteten, lag zum Theil auf dem Gebiete der Benjamiten; denn die Stadt Jerusalem lag in der That auf der Linie, welche die beyden Stämme, Juda und Benjamin, von einander schied; und ob gleich der Berg Zion, auf welchem der Tempel erbauet war, nebst diesem heiligen Gebäude dem Stamme Juda gehörte (Jos. 18, 23. – Psal. 77, 68. 69.), so stund doch die Stadt auf dem Gebiete Benjamin; denn derjenige Theil des Berges Zion, welcher Moria genannt ward, und auf welchem das Heiligthum stand (II. Chron. 3, 1.), lag ebenfals auf diesem Gebiete.

13–16. Vers. *) In diesen Versen wird die Fruchtbarkeit jener Gegenden beschrieben, welche Ephraim und Manasse zu Theil geworden. Man sehe I. Mos. 49, 25. 26. —

lich die Myriaden Ephraim, die Tausende Manassis *).

18. Von Sebulon sprach er: Freue dich, Sebulon, deiner Geschäfte, und Isaschar deiner Hütten *).

19. Sie werden andere Stämme zum Berge einladen *); daselbst werden sie Dankopfer bringen: denn sie genießen des Reichthums des Meers, der in dem Sand verborgenen Schätze.

20. Von Gad sprach er: Gelobet sey der, der deine Gränzen dir erweitert. Wie der Löw wird er wohnen, Arm und Scheitel wird er rauben *).

21. Er bittet sich des Landes Erstlinge aus, daselbst in dem bestimmten Theil wird er mit Würde leben. Er zieht vorm Volke her, vollzieht Jehova's Willen, und seine Rathschlüsse mit Israel *).

22. Von Dan sprach er: Dan ist ein junger Löwe, aus Basan springt er auf *).

23. Von Naphtali: Naphtali, von den gnädigen Wohltha-

---

17. Vers. *) Der Ochse war in der alten Bildersprache der Morgenländer das Bild der Macht und der Stärke. Moses vergleicht diesen Stamm mit diesem muthigen Thiere, um die Ehre und Herrlichkeit anzuzeigen, die für ihn bestimmt war. Wenn Manasse den Jair, den Jephta und den Gideon zeugte, so entsprang von Ephraim der tapfere Kriegsheld Josua; und dieser Stamm sollte seiner Zeit die vornehmste Stütze des Königreichs der zehn Stämme seyn, wenn es Jeroboam würde aufgerichtet haben.

18. Vers. *) Der Stamm Sebulon, welcher an dem Meere lag, legte sich mehr auf die Handlung, als auf den Krieg, und dieses scheint das im Grundtexte stehende Wort, welches wir durch Geschäfte übersetzen, anzuzeigen; obwohl es auch Feldzüge bedeuten kann, wie 1. Mos. 14, 8. — und Onkelos verstehet es auch hier so.

Was von Isaschar gesagt wird, stimmt mit dem Segen überein, den Jakob seinem Oberhaupt ertheilt hatte. — Dieser Stamm liebte den Ackerbau und das Landleben.

19. Vers. *) D. i. Sie werden die Einwohner der übrigen Stämme durch ihr Beyspiel, und durch ihren Eifer (wie Grotius sagt) anreitzen zu kommen, dem wahren Gott zu dienen, und ihm auf dem heiligen Berge, wo sein Tempel stehen wird, zu opfern. — Die letzten Worte zeigen den Reichthum an, den sich dieser Stamm durch den Handel verschiedener Land- und Seeprodukte erworben hat.

20. Vers. *) Von diesem Segen sehe man 1. Mos. 49, 19. – und lese seine Erfüllung (1. Chron. 5, 18–22.).

21. Vers. *) Unter des Landes Erstlingen wird das Land des Amoriter Königs Sihon verstanden, dessen sich der Stamm Gad, nebst dem Stamme Ruben, am ersten bemeistert hat, und darin Moses ihm erlaubte, sich niederzulassen, IV. Mos. 32, 1. 2. 16. 33. — In diesem Lande verspürten die Gaditer die Wirkung des göttlichen Schutzes auf eine besondere Art. Man sehe IV. Mos. 32, 34. 35. 36. —

22. Vers. *) Das Land Basan ward den Danitern nicht zu Theile; sondern das, was hier gesagt wird, wird nur um des Gleichnisses willen gesagt, nach welchem Dan einem jungen Löwen verglichen wird, welche sich in den Höhlen des Berges Basan aufhielten. Uebrigens zeugen von der Stärke dieses Stammes die Unternehmungen des berühmten Simsons (Richt. 13, 25. – 14, 5. 6. 19.), welcher aus diesem Stamme gebürtig war.

ten des Jehova satt und voll, besitzet das Meer und den Mittag *).

24. Von Ascher: Gesegnet sey Ascher an Kindern, seinen Brüdern lieb, in Oel tauche er seinen Fuß *);

25. Seine Riegel werden eisern und ehern seyn; und wie sein Glück, so ist sein Ruhm *),

26. So wie dein Gott, Israel, ist kein Gott, der hoch einherfährt, dir zu Hülfe, und seine Majestät in Wolken zeigt *).

27. Der alte Gott ist eine Zuflucht, sein ewiger Arm reicht in die Tiefe; vertreibt die Feinde vor dir her, und spricht: Vertilge *)!

28. So wird Israel sicher wohnen, und Jakobs Quell allein im Lande des Getreides und Weins, dessen Himmel den Thau herabträufelt *).

29. O glückseliges Israel! wo ist ein Volk dir gleich! Du vom Jehova errettetes Volk! Er ist deiner Hülfe Schild, und deines Ruhmes Schwerdt! Dir werden deine Feinde schmeicheln, und du wirst auf ihren Nacken treten *).

---

23. Vers. *) Da bekannt ist, daß dieser Stamm weder an dem mittelländischen Meere, noch von der Abendseite von Palästina wohnte, so muß man hier mit dem berühmten Bochard sagen, Moses rede von der Lage des Stammes Naphtali in Ansehung der Daniter, deren er unmittelbar vorher gedacht hatte, und nicht in Ansehung des ganzen Landes Canaan. An der Mittagseite von Dan oder Lais nahm dieser Stamm seinen Anfang, und erstreckte sich bis ans Meer; d. i. bis an das galiläische Meer, oder das Meer Tiberias.

24. Vers. *) D. i. seine liebenswürdige Nachkommenschaft (IV. Mos 26, 47.), seine vortheilhafte Lage und die Fruchtbarkeit seines Landes wird diesen Stamm den übrigen verehrungswürdig machen.

25. Vers. *) Im Morgenlande waren die Riegel und Schlösser der Thüren meistens von Holze. Moses wünscht dem Aschar, seine Riegel möchten von Eisen und Erz seyn. Darunter werden vermuthlich die Städte und festen Plätze verstanden; denn die heilige Schrift merkt es als etwas außerordentliches an, daß in dem Lande Argob, Gilead und Basan sechzig Städte waren, welche eherne Riegel hatten, III. Kön. 4, 13. und Josephus versichert, daß in Galiläa viele feste Plätze gewesen. —

26. Vers. *) Nachdem Moses einen jeden Stamm insbesonders gesegnet hat, so beschließt er damit, daß er die Ehre und das Glück aller Stämme zugleich erhebt, welches sie unter dem Schutze des wahren Gottes genießen werden.

27. Vers. *) Hier wird Gott der alte oder der ewige (d. i. der allzeit gewesen ist) genannt, zum Gegensatz der Götzen, die von Menschen ihren Ursprung haben, und wieder vergänglich sind. —

28 Vers. *) Jakobsquell wird das Volk genannt, welches von Jakob abstammte; und welches, nach der ihm gethanen Verheißung, am Ende dieses Land ganz allein besitzen würde.

29. Vers. *) Diese letzten Worte des Segens Mosis sind gleichsam ein Inbegriff aller göttlichen Verheißungen, nach welchen Israel nicht nur vor feindlichen Anfällen bewahrt, sondern auch in Stand gesetzt werden sollte, denselben die Stirne zu bieten, und sie durch Stärke und Macht zu überwältigen.

Bayerische Staatsbibliothek

Das vier und dreyßigste Kapitel.

Mosis Tod und Begräbniß.

1. Darauf stieg Moses von dem moabitischen Gefilde auf den Berg Nebo, den Gipfel des Pisga, Jericho gegen über, von wo aus ihm Jehova das ganze Land Gilead bis nach Dan zeigte *).

2. Ganz Naphtali, das Land Ephraim und Manasse, das ganze Land Juda bis an das abendländische Meer *).

3. Deßgleichen die mittägige Gegend, die Ebene des Thals Jericho, das auch Palmenstadt heißt, bis nach Zoar *).

4. Dieß ist, sprach Jehova zu ihm, das Land, welches ich Abraham, Isaak und Jakob eidlich verheißen habe; da ich ihnen die Versicherung gab, daß ich es ihren Nachkommen geben wolle; ich zeige es dir, aber hineinkommen sollst du nicht *).

5. Moses, der Knecht des Jehova, starb also nach seinem Willen in dem Lande der Moabiter *),

6. Und wurde begraben im Thale dieses Landes bey Beth-Peor, und Niemand erfuhr sein Grab bis auf diesen Tag *).

7. Er war hundert und zwan-

---

1. Vers. *) Gott hatte dem Moses (Kap. 32, 49.) ausdrücklich versprochen, er solle noch vor seinem Ende das Vergnügen haben, dieses schöne Land zu sehen, und nun erfüllt er dieses Versprechen. Das Land Gilead bis nach Dan war das Land diesseit des Jordans, welches dem Mose damals nach Nordost lag.

2. Vers. *) Das Land der ersten drey Stämme lag dem Mose nordwest, das Land Juda aber nach Süden.

3. Vers. *) Diese Ebene lag gewissermaßen gerade vor seinen Augen. Calmet versteht unter der Palmenstadt, Engeddi, welche zwischen Jericho und Zoar lag. Ueberhaupt war diese ganze Gegend mit Palmbäumen besetzt, die ihre Zierde und Reichthum ausmachten.

4. Vers. *) Gott sagte diese letzten Worte zu Mose nicht in der Absicht, um ihn zu betrüben, sondern vielmehr um ihn an die Erfüllung seiner göttlichen Verheißungen zu erinnern, die, obgleich er nicht selbst in das Land kommen würde, doch in Erfüllung gehen werden.

5. Vers. *) Von dem Titel, Knecht des Herrn, siehe IV. Mos. 12, 7. Jos. 1, 2. 7. Die heilige Schrift zeigt weder das Jahr noch den Tag des Todes dieses wichtigen Mannes an; die Juden aber setzen ihn auf den siebenten Tag des Monats Adar, welches der letzte Tag des 40ten Jahres nach dem Auszuge aus Aegypten war: allein verschiedene Ausleger haben gründlich dargethan, daß er am letzten Tage des eilften Monats, oder am ersten des zwölften gestorben sey.

6. Vers. *) Die letzten Worte dieses Verses beweisen nur, daß man zu der Zeit, da dieses letzte Kapitel zu den 5 Büchern Mose hinzugesetzt worden, den eigentlichen Ort, wo Mosis Leib hingelegt worden war, nicht mehr wußte; nicht aber, daß er an einem unbekannten Orte begraben worden sey, aus Furcht, die Nachkommen möchten zu einer abgöttischen Verehrung desselben verleitet werden, indem nicht abzusehen ist, warum Gott, wenn es, um einen solchen Aberglauben zu verhindern, nöthig gewesen wäre, nicht ebenfalls die Patriarchen, Abraham, Isaak und Jakob, in geheim hätte begraben lassen. — Man weiß hingegen aus Erfahrung, daß die Juden den Reliquien ihrer großen Männer niemals eine religiöse Ehre erwiesen haben.

zig Jahre alt, da er starb, ohne daß seine Augen dunkel wurden, und seine Kraft verschwand *).

8. Die Israeliten betrauerten seinen Tod in dem Gefilde der Moabiter dreyßig Jahre lang *).

9. Josua, der Sohn Nuns, war wohl mit vorzüglicher Weisheit begabt; denn Moses hatte ihm die Hände aufgelegt. Die Israeliten gehorchten ihm auch nach dem Befehle des Jehova durch Mosen *).

10. Aber ein Prophet, wie Moses, der mit Jehova gegenwärtig geredet hätte, stand hernach unter den Israeliten nie wieder auf *);

11. Dem Jehova den Auftrag gemacht hat, so viele Zeichen und Wunder in Aegypten, an Pharao, seinen Hofleuten und seinem ganzen Lande zu verrichten;

12. Durch den Jehova so erstaunenswürdige Wunder im Angesichte der Israeliten gewirkt hatte *).

---

7. Vers. *) Diese letzten Worte werden sehr verschieden übersetzt, doch gehen alle Uebersetzungen auf Eins hinaus, und stellen uns einen gesunden und muntern Greis vor, welcher keine von den Schwachheiten des Alters empfand.

8. Vers. *) Dieser Vers, nebst dem, was in dem folgenden Buche Josua (in der Anmerkung zu Kap. 1. V. 1.) gesagt wird, beweiset die Wahrheit des Zeitpunktes, den wir in Ansehung des Todes Mose festgesetzt haben.

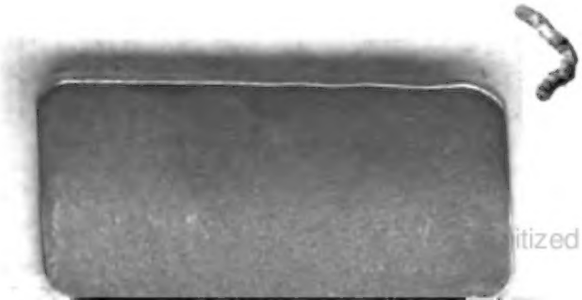
9. Vers. *) Man sehe die Anmerkungen zu IV. Mos. 27, 18–23. — Die Auflegung der Hände Moses war nicht die Ursache, sondern nur das Zeichen der Gabe der Weisheit, die dieser vortreffliche Nachfolger in der Gesetzgebung von Gott erhielt. Diese Ceremonie war allemal mit dem Gebete vergesellschaftet.

10. Vers. *) Dieser Lobspruch Mosis beweiset, daß die Verheißung, Kap. 18, 18. an keinem der jüdischen Propheten hat erfüllt werden können, und daß also nur der Messias darunter verstanden werden müsse. — Das herrliche Vorrecht, vermög dessen Gott sich ihm unmittelbar mittheilte, war außerordentlich groß; allein je mehr Moses in diesem Stück sowohl, als in der Kraft, Wunder zu wirken, alle andern Propheten übertraf, eben so sehr, ja weit mehr ist er hierin von Christo übertroffen worden.

12. Vers. *) Von den Wundern Mosis sehe man unsere Anmerkung zu Kap. 4, 34. und 7, 19. —

Digitized by Google

Digitized by Google


itized by Google